

Gartenförmigkeit

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten-und Blumenfreund · für Liebhaber und Sachmann

7. Jahr

1926

in Gemeinschaft mit Karl Soerster und Camillo Schneider

herausgegeben von · Oskar Kühl

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H. Berlin-Westend

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI W. SOMMER, BERLIN-SCHÖNEBERG

INHALT

Textbeiträge

Gustav Allinger / Aus englischen Gärten	70	C. R. Jelitto		Kurt Pöthig	
J. Anlauf / Kunstdünger für Alpenrosen und Koniferen	54	— Für den Heidegarten	249	— Steine im Garten	217, 301
Friedrich Bauer / Iris susiana	122	— Für Moorbeete	276	Oscar Reuther / Indische Gartenkunst	266
Peter Behrens / Körtings Gärten	281	H. Jensen / Picea excelsa Ohlendorffii	74	W. v. Roeder / Weiße Kakteen	318
A. Berger / Stiefkinder der Kakteenfreunde: Rhipsalis	68	Paul Kache / Die Nadelhölzer im Hausgarten	10, 38	Richard Rothe / Amerikanische Gärten	240
Rudolf Bergfeld / Haus und Garten	125	— Winterschutz der immergrünen Laubhölzer	21	Heinrich Sandkuhl / Gartenecke	19
— Von malerischer Gartengestaltung	235	— Aussaat und Anzucht der Einjahresblumen	80	W. Schacht / Wildblumenschönheit	146
— Ein vielgestaltiger Hausgarten	299	— Anzucht von Blütengewächsen	107	— Im Burggarten zu Rothenburg	212
F. Bucherer / Erziehung durch Gartenarbeit	263	— Rosenpflege im Sommer	135, 163	Herbert Graf Schaffgotsch / Tieflandkultur der Alpenpflanzen	23, 50
O. Burchard / Schöne Echium-Arten der Kanaren	264	— Blütengehölze des Juni	152	J. Scherer / Oncidium sphacelatum	329
Siegfried Decker / Dahlien in Brasilien	214, 242, 262	— Catalpen	205	Camillo Schneider / Der Botanische Garten zu Edinburgh	14
Paul Dobe / Die gelappte Kapuzinerkresse	20	— Schmuckvolle Blattformen	237	— Ein Besuch in Saffron Walden	40
August Endell / Frühlingsbäume	57	— Schöne Fruchtgehölze	253	— Treppenstudien	103
Anni Eppstein / Herbst in Palästinas Gärten	233	— Immergrüne Topf- und Kübelpflanzen im Winter	328	— Neue Frühlingsprimeln	104
Hedwig Fischmann / Wielands Gartenidylle	261	G. Karge / Orchideenpflege im Zimmer	24	— Der Gartenberater	105
Karl Foerster / Immergrünes Bodenleben im Winter	1	H. Kayser / Das Gartenbad	243	— Japanische Miniaturgärten	108
— Immergrüne Zwerglaubgehölze	42	Hermann Koch / Ein Gartentheater	271	— Dresdens Gartenbau-Ausstellung	113
— Eine Staudenrabatte	53	Hugo Koch / Ein alter Schloßgarten	183	— Neue Rhododendron-Wildarten	123
— Pflanze und Reise	64	Wilhelm Korff / Mistelzauber	37	— Wildrosenschönheit	150
— Die Zukunft des deutschen Waldes	85	Berthold Körting / Zwei Gärten	197	— Ein kalifornisches Gartenparadies	154
— Gartenumgang mit Frühlingsblumen	93	— Mein eigener Garten	284	— Von der Dresdener Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung. Zwei Pläne Gustav Allingers	159
— Orientalischer Mohn	141	Johannes Köster / Blütennotizen	165, 194, 222, 250, 278, 306	— Neue Blumenvasen	165
— Veronika im Garten	176	Wilhelm Kriechbaum / Anbau von Primelsamen	54	— Studienfahrt nach Köln	167
— Gartengang Mitte Juni	186	— Aus dem Pruhonitzer Versuchsgarten	110	— Ein Heckengarten	181
— Paeonien-Ausstellung in Boskoop	195	— Sortenwirrwis in Staudenkatalogen	193	— Einjahresblumen	202
— Dauerbeobachtung	204	— Die Rankrose Marietta Silva Tarouca	222	— Laubengänge	215
— Hochsommerflor im Steingarten	208	Paul Landau / Vom Gartenglück der Renaissance	100	— In Ronsdorf	221
— Winterharte Gartenchrysanthemum	286	— Naturgefühl und Garten	148	— Dresden im Zeichen der Rose	223
— Verpflanzung des Staudenriffersporns	305	— Neue Wege der Blumenmalerei	316	— Die Einteilung der Dahlien	225
— Haltbarkeitsbeobachtung an abgeschnittenen Dahlien	306	Fritz Lemperg / Temperaturbeobachtungen im Garten	190	— Dresdens Gartenschau: ein Rückblick	290
— Reise nach Korsika	321	Georg Lenz / Der Blumenmaler Jan van Huysum	29	— Eine Ampelpflanze des Warmhauses	304
— Eine Gefahr für den Weltgarten	331	— Keramische Gartenplastiken	127	— Buntblättrige Schraubenbäume	305
E. Frimmel / Ueber die Grundlagen der Farbenzüchtung	18, 36	Lewin-Funcke / Gartenplastik	9	— Borkeschönheit im Winter	313
H. Gehring / Frühjahrsarbeiten auf dem Balkon	81	Dr. Liebnitz / Kakteen am Fenster	138	Despina Streit / Attischer Frühling	73
— Balkonarbeiten im April	108	Franz Lipp / Garteneindrücke aus Amerika	34	Heinrich Teuscher / Aus dem Morton Arboretum	206
— Balkonarbeiten im Mai	138	Harry Maaß / Gartenselbsthilfe	91	Robert Türke / Rosenstudien	54
— Neue großblumige Canna	139	— Ziegelsteinplastik	131	— Erfahrungen mit Lutea-Kreuzungen	110
— Balkonpflege im September	250	J. Horace McFarland / Neue Klasse amerikanischer Rosen	180	A. J. van Laren / Pflanzen und Gärten in Algerien	129, 158
— Tagetes und Zinnien	259	— Amerikanische Rosengärten im Jahre 1926	279	B. Voigtländer / Der Forstgarten von Tharandt	45
— Gruppenbegonien	276	Karl Micksch / Das Färben lebender Blumen	247	— Unkraut-Vertilgung	82
— Balkonschmuck im Winter	330	— Blumenzucht an Bord eines großen Ozeandampfers	303	— Wegebau	277
M. Geier / Stecklingsvermehrung bei Einjahrespflanzen	306	Leberecht Migge / Neue Gartentechnik	245, 273	K. Volkersz / Hyacinthen	88
— Harnstoffdüngung bei Dahlien	330	Arpád Mühle / Bougainvilleen-Erinnerungen	320	Karl Wagner / Das Recht im Garten	149, 251
— Dahlien unter Glas	330	Wilhelm Mütze / Die Gartenbohne	274	— Vogelschutz und Winterfütterung	289
Henry B. Goodwin / Abfall und Dünger	136	— Pflanze und Licht	303	Erich Wibiral / Schuttwurzler	164
— Eine neue Ampelpflanze	220	— Der Ursprung der Rose Gruß an Teplitz	331	Heinz Wichmann / Ein Rosensondergarten	309
Rudolf Gründer / Die Erikenzüchtung in Gefahr	279	M. Noack / Der Grauschimmel (Botrytis cinerea)	109	H. Wiepking-Jürgensmann / Zwei kleine Gärten	256
— Karl Schönes Dahliengarten	307	V. Nohl / Die Palmen auf der Mainau	5	Gurney Wilson / Cattleyen-Hybriden	5
Clara Heller / Blumentreue	83	E. Nußbaumer / Iris der Gruppen Regelia und Oncocyclus	120	— Populäre Orchideen / III. Herbstblühende Cattleyen	304
J. Hempelmann / Koniferen von auffallendem Wuchs	62	F. v. Oheimb / Gartennotizen	9	Erich Wocke / Frühjahrsarbeiten im Park	78
William Hertrich / Das Verpflanzen größerer Kakteen	51	— Die alte krumme Birke	9	— Herbstliche Wiesenpracht im schlesischen Vorgebirge	234
Hans Heyneck / Großblumige Chrysanthemen	12	— Rosa Moyesii	10	Gustav Schwantes / Stammlose Mesembryanthemen	31, 66
Grete Höcker / Erfahrungen in der Balkonpflanzung	192	— Schlinger	172	J. Schweizer / Eine Teichbepflanzung	47
Th. Hoog jr. / Narzissen	60	— Cosmeen	312	Wilhelm Seidl / Vergießen und Vergiftung	278
— Eremurus	132	H. Fr. Pohlenz / Ein umgestalteter Hausgarten	325	Franz Söhns / Fremdes in unseren Pflanzennamen	298
— Dahlien in Holland	230	Kurt Pöthig / Das Gartentheater	97	Alexander Steffen / Arbeiten im Erdmagazin	22
Murray Hornibrook / Picea excelsa echinaciformis	76	— Schattenrabatte	137	— Gartengeräte 49, 77, 106, 161, 189, 327	
C. R. Jelitto / Primel-Erfahrungen	133, 162	— Einjahresblumengarten	169	— Die Schaufel	49
— Zur Unterpflanzung von Gehölzen	220			— Der Rechen und sein Gebrauch	77

Sachregister

Abfall und Dünger	136
Abies: die Arten Europas und des Mittelmeergebietes	55
Abutilon hybridum maximum-Formen	294
Acer palmatum-Formen	26
Aconitum autumnale	205
— Napellus-Formen	205
— pyramidale	204
Actinidia sinensis	173
Adonis amurensis	26
Algerien: Pflanzen und Gärten	127, 158
Alnus-Blattformen	238
Alpenpflanzen: Tieflandkultur	23, 50
Alyssum: Blütennotizen	166
American Rose Annual	140
Amerikanische Rosengärten	279
Ampelpflanze	82
Anacrinum Howardii	83
Andromeda: immergrüne	42
Anemonen im Frühling	94
Anzucht von Blütemgewächsen	107
Arabis: weißrandige	26
Georg Arends in Ronsdorf	221
Aristolochia Siphon	172
Arnold Arboretum-Expedition nach Nordwestchina	27
Aronia: schönfruchtende	255
Astilbe pumila chinensis	210
Attischer Frühling	73
Aubrietia: Blütennotizen	166, 194
Aubrietien in Ronsdorf	221
Ausstellungen: Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden 28, 111, 113, 159, 187, 223, 290	
— Paeonienausstellung in Boskoop	195
L. H. Bailey / Enumeration of the Eubati	56
Balkon: Frühjahrsarbeiten	81
— Arbeiten im April	108
— im Mai	138
Balkonpflanzung	192
Balkonpflege im September	250
Balkonschmuck im Winter	330
William Bateson's Tod	84
Begoniensorten für Gruppen	277
Bepflanzungspläne 53, 81, 137, 191, 219	
Alwin Berger / Die Entwicklungslinien der Kakteen	112
Hans Freiherr von Berlepsch / Der gesamte Vogelschutz	112
Perberis: immergrüne	42
— schönfruchtende	253
Birke: die alte krumme	9
Blattformen: schmuckvolle	237
Blume im Gefäß	193
Blumen: das Färben lebender	247
Blumengartenbuch: Finnisches	196
Blumenmalerei: Jan van Huysum	29
— neue Wege	316
Blumentreue	83
Blumenvasen: neue von Körting	165
Blumenzucht an Bord eines Ozeandampfers	303
Blütengehölze des Juni	152
Blütennotizen 76, 165, 194, 222, 250, 278, 306	
Blütensträucher des April	99
Borkeschönheit im Winter	313
Bougainvillea-Erinnerungen	390
Brassavola-Hybriden	8
Brombeeren: Nordamerikanische	56
Bücher: neue	28, 56, 84, 111, 140, 196, 223, 279, 308, 332
Luther Burbank	195
Campanula kewensis	209
Canna: neue großblumige	139
Cassiope tetragona	249
Catalpen	205
Cattleyen: herbstblühende	304
Cattleyen-Hybriden	5
Chronik	112, 331
Chrysanthemen: großblumige	12
Chrysanthemum indicum: Sortenübersicht	289
Clematis Vitalba	173
Columnnea splendens	304
Corylus-Hybriden	251
Cotoneaster: immergrüne	42
— schönfruchtende	254
Cosmeen	312
Cosmea hybrida grandiflora	312

Crassula: Band II von »Die Welt der Pflanze«	56
Crassulaceen aus Mexiko	178
Crinodonna Memoria Corsii	83
Crocus: Blütennotizen	194
Cyclamen europaeum	211
Dahlien: Einteilung	225
— Haltbarkeitsbeobachtung an abgeschnittenen	306
— in Brasilien	214, 242, 262
— in Holland	230
— Harnstoff-Düngung	330
— unter Glas	330
Dahliengesellschaft: Amerikanische 252, 332	
Walter Dänhardt / Festschrift der Flora	111
Dauerbeobachtung	204
Delphinium: Blütennotizen	278
— Mehltau	307
— Verpflanzung	305
Dolichos Lablab	275
Doronicum: Blütennotizen	166
Dresden im Zeichen der Rose	223
Dresden: Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung	28, 111, 113, 159, 187
Dresdens Gartenschau: ein Rückblick	290
Deutsche Dendrologische Gesellschaft	55, 167
— — — Finnlandbuch	308
Deutsche Kakteengesellschaft	56, 308
Deutzia-Formen	153
Josef Dillmann / Der alte Friedhof in Sachsenhausen	332
Düngergabel	106
Düngung: im Frühjahr	79
W. R. Dykes	27, 331
W. Ebert / Angewandte Pflanzenanatomie und Pflanzenphysiologie	56
Echeveria leucotricha	178
Echium-Arten der Kanaren	264
Edinburgh: botanischer Garten	14
Einjahrsblumen	202
Einjahrsblumen: Aussaat und Anzucht	80
Einjahrsblumengärten	169
— Heinemann	191
Einjahrsblumenrabatte	81
Einjahrspflanzen: Stecklingsvermehrung	306
Elektrisches Licht: Einfluß auf Pflanzenwuchs	27
Fritz Encke / Die Grünanlagen der Stadt Köln	332
C. Engelmann: Gärtnerei	40
Epimedium: Blütennotizen	194
Erdmagazin: Winterarbeiten	22
Eremurus	132
Erikenzucht in Gefahr	279
Adolf Ernst / Die zweckmäßige Verwendung der Blütenstauden	84
Erziehung durch Gartenarbeit	263
Evonymus: immergrüne	43
— schönfruchtende	255
Farbenzüchtung: Grundlagen	18, 36
Feuerdorn-Formen	27
Findlinge	218
Fisole	274
Flora in Dresden: Hundertjahrfeier 28, 83	
Forstgarten von Tharandt	45
Frankfurter Palmengarten	55
Freilandkakteen	55
Frühjahrsarbeiten	78
F. Frimmel / Das Pflanzenzüchtungsinstitut zu Eisgrub	332
— auf dem Balkon	81
Frühlingsanemonen	94
Frühlingsbäume	57
Frühlingsblumen	93
Frühlingsprimeln: Neue	104
Ernst Fuhrmann / Die Welt der Pflanze	56
Galax aphylla	276
Gärten:	
— Gärten im Altertum	27
— Aus englischen Gärten	70
— Norwegische Gärten	179
— Schloßgarten zu Seerhausen	183
— Zwei Gärten	197
— Garten Redslob	200
— Herbst in Palaestinas Gärten	233
— Amerikanische Gärten	240
— Zwei kleine Gärten von Wiepking	256
— Wielands Gartenidylle	261
— Körtings Garten	281

Gärten:	
— Mein eigener Garten (Körting)	284
— Ein umgestalteter Hausgarten	325
Gartenarbeit und Blumenpflege 21, 49, 77, 105, 161, 189, 217, 301, 327	
Gartenaufgaben: Alte und neue Lösungen 19, 47, 75, 103, 131, 159, 187, 215, 243, 271, 299, 325	
Gartenbad	243
Gartenberater	105
Gartenbohne	274
Gartenecke	19
Gartenchrysanthemum: winterharte	286
Garteneindrücke aus Amerika	34
Die Gartenflora	112
Gartengeräte 49, 77, 106, 161, 189, 327	
Gartengang Mitte Juni	186
Gartengestaltung: malerische	235
Gartenglück der Renaissance	100
Gartenparadies: ein kalifornisches	154
Gartenplastik	9
Gartenplastiken: Jean Gauguin	127, 128
Gartentechnik: neue	245, 273
Gartenrundschaue 27, 55, 83, 139, 167, 195, 251, 279, 307, 331	
Gartenselbsthilfe	91
Gartennotizen	9
Gartentheater	97, 271
Gartenumgang mit Frühlingsblumen	93
Garten und Naturgefühl	148
Gärtnerische Versuchsstation in Friesdorf	167
Jean Gauguin: Gartenplastiken	127
Gehölze:	
— niedrige immergrüne Gehölze im Winter	1, 46
— herbstgrüne Gehölze	27
— Schöne Fruchtgehölze	253
Gentiana Farreri	307
— lagodechiana	211
— sino-ornata	307
Gerätewirtschaft	273
Salomon Geßner / Lycas oder die Erfindung der Gärten	326
Unter Glas	304
Glockenblumen-Scheinmohn	308
Goldrautenbeobachtungen	204
H. E. Goodwin / Blumengarten: Rezension	196
Werner Gothein / Die Aufgaben der Keramik in der Gartenarchitektur	112
Die Grabegabel und ihr Gebrauch	106
Grabmal: das deutsche	196
P. Graebner und Willy Lange / Illustriertes Gartenbaulexikon	223
Gruppenbegonien	276
Gedichte:	
— Kenko / Der Wechsel der Jahreszeiten	17
— Friedrich Hebbel, Vorfrühling	73
— Friedrich Rückert, Vorfrühling	73
— Heinrich Heine, Vorfrühling	73
— Adalbert Stifter / Kaktusgestalten	45
— Petrarca / Der Liebesgarten	101
— Frühlingslieder der Vaganten	129
— Christian Morgenstern / Aphorismen	188
— Theodor Storm / Sommernacht	216
— Lin P'u / Pflaumenblüte	216
— Po Kü I / Frühling am Westsee	216
— Ewald von Kleist / Der schöne Garten	244
— Goethe / Der Englische Park	272
— C. L. Hirschfeld / Rousseaus Grab	300
Handwerkliches	303, 330
Harke: Formen	277
Harnstoff-Düngung bei Dahlien	330
R. H. Häßner / Das Schriftwerk des Gärtners	56
Hausgarten: ein vielgestaltiger	299
Haus und Garten	125
Heckengarten	181
Hedera: Zwergformen	43
Heidegarten: zwei Pflanzen	249
Hemerocallis: Blütennotizen	278
William Hertrichs kalifornischer Garten	154
Hibiscus Rosa-sinensis	294
Höntsches Kalender	28
Georg Horthum / Jahrbuch für Tier- und Gartenfreunde	252

Henry E. Huntingdons Garten in San Marino	154
Hyazinthen	88
Hydrangea petiolaris	173
Iberis Weißer Zwerg	26
Ilex: schönfruchtende	255
Otto Illing / Formobstbau	224
Immergrünes Bodenleben im Winter	1
Immergrüne Topf- und Kübelpflanzen im Winter	328
Immergrüne Zwerglaubgehölze	42
Indische Gartenkunst	266, 295
Iris der Gruppen Regelia und Oncocylus	120
— germanica-Sorten: Blütennotizen	222
— pumila: Blütennotizen	166
— Schriften	6
— sibirica Perry's Var.	186
— susiana	122, 234
Iris-Gesellschaft: Amerikanische	332
A. Janson / Das Mistbeet	84
Otto Janson / Nützlinge im Gartenbau	280
Japanische Miniaturgärten	108
— Zierkirschen	251
Jubiläumsgartenbau-Ausstellung Dresden 1926	28, 111
Juniblüher-Liste	278, 306
Paul Kache / Marktpflanzenzucht	
— — Allgemeine Grundlagen	84
— — Gruppflanzen und Schnittgrün	84
Kakteen am Fenster	138
— fürs Freiland	55
— Verpflanzen größerer	51
— Weiße Kakteen	318
Kapuzinerkresse: gelappte	20
Keramische Gartenplastiken	127
Kleinimmergrünen: Liste	46
Alexander Koch / Innendekoration	56
— Tausend Ideen zur künstlerischen Ausgestaltung der Wohnung	112
Kölner Anlagen	167
Koniferen von auffallendem Wuchs	62
Korsika: Reise nach	321
Körtings Garten	281
Krankensuche der Pflanzen	109
Kuckuckspflanzen	55
Kunstdünger für Alpenrosen und Koniferen	54
Laeliocattleyen	7
Theodor Lange / Allgemeines Gartenbuch	140
Laubgehölze: immergrüne	42
Laubhölzer: Winterschutz immergrüner	21
Leberblümchen im Winter	26
Licht und Pflanze	303

Literatur:

— Aus dem Blumengarten der Literatur 17, 45, 73, 101, 129, 160, 188, 216, 244, 300, 326	
Max Löbner in Friesdorf	167
Lonicera Caprifolium	172
— immergrüne	44
Lotus peltorhynchus	82
Lowiara	8
Lutea-Kreuzungen: Erfahrungen	110
Lycium: schönfruchtende	255
Harry Maasz / Kleine und große Gärten	279
C. Maidorn / Betriebsgrundsätze des Marktgemüsebaus	252
Mainau: Palmen	5
Massachusetts Horticultural Society	332
Mäuschkuchen	26
J. Horace McFarland / The Rose in America	280
Meconopsis-Kultur	139
Meconopsis quintuplinervia	308
Mehltau bei Rittersporn	307
Mesembryanthemen: Stammlose	31, 66
Leberecht Migge / Deutsche Binnenkolonisation	252
Missouri-Nachtkerze	208
Mistelzauber	37
Mohn: orientalischer	141
Moosbildung im Rasen	79
B. Y. Morrison / Garden Irises	168
Morton Arboretum	206
Lambert Müller / Der Gemüsegarten	280
Nadelhölzer im Hausgarten	10, 38
Narcissus: Blütennotizen n.	194
Narzissen	60
Naturgefühl und Garten	148

Arno Naumann / Bau und Leben der Pflanze	280
Neues aus aller Welt 27, 55, 83, 111, 139, 167, 195, 223, 251, 279, 307, 331	
Norwegische Gärten	179
Oncidium sphacelatum	329
Orchideenkreuzung: Pollenhaltbarkeit	27
Orchideen: populäre	304
Orchideenpflege im Zimmer	24
Pachyphytum oviferum	178
Pachysandra procumbens	220
— terminalis	220
Paeonia Wiesbaden	204
Päonien-Ausstellung in Boskoop	195
Päonien-Auswahl	251
Palaestinas Gärten	233
Palmen auf der Mainau	5
Pandanus Veitchii	305
Papaver orientale-Sorten	141
Park- Frühjahrsarbeiten	78
Der Deutsche Park: Bildfolge	168
Parthenocissus tricuspidata	173
Pfingstrosen-Strauß	193
Paul Pfitzer / Edelgladiolen	252
Pflanzenkrankheiten:	
— Der Grauschimmel (Botrytis cinerea)	109
Pflanzennamen: Fremdes in unseren	298
Pflanzen: seltene vor hundert Jahren	83
Pflanzen und Gärten in Algerien	129, 158
Pflanze und Licht	303
Pflanze und Reise	64
Phaseolus Mungo	275
— vulgaris	275
Philadelphus-Formen	152
Phlox: Blütennotizen	194
Phlox decussata Antoine Mercier	204
— — Fellbacher Porzellan	204
Phlox decussata-Sorten: Blütennotizen	76
Phloxsorten von guter Haltung	204
Phlox subulata: Blütennotizen	166
Phoenix canariensis auf der Mainau	5
Phyllocladus taxifolia	249
Picea excelsa echinaeformis	76
— — Ohlendorffii	74
Pillnitz: Gärtnerlehranstalt-Bericht	140
Plectranthus Oertendahlia	220
Walter Poenicke / Obstbaumschnitt	196
Pollenhaltbarkeit bei Orchideen	27
Potentilla Gibson's Scarlet	208
Potinara	8
Primel-Arten für Steingarten und Alpinum	162
— für Staudengarten und Park	133
Primel-Erfahrungen	133, 162
Primelsamen: Anbau	54, 221
Primula Auricula	162
— acaulis und Formen	133
— Beesiana	134
— Blütennotizen	194
— Bulleyana	134
— cortusoides	133
— Clusiana	163
— denticulata	133
— dryadifolia	135
— farinosa	162
— Forrestii	135
— frondosa	162
— hirsuta	162
— japonica	134
— Juliae	133
— longiflora	163
— malacoides Dwarf Eclipse	111
— marginata	162
— minima	163
— pulverulenta	134
— rosea	133
— Sieboldii	134
— sikkimensis	134
— spectabilis	163
— Veitchii	134
— viscosa	162
— Wilsonii	134
— Wulfeniana	163
Pruhonitzer Versuchsgarten	110
Prunus serrulata sachalinensis und P. Lannesiana-Formen	251
Pulmonaria: Blütennotizen	166
I. A. Purpus / Crassulaceen aus Mexiko	178
Pyracantha: harte Formen	27
Pyrethrum-Sorten: Blütennotizen	306
Quercus-Blattformen	238
Rankrose Marietta Silva Tarouca	222
Der Rechen und sein Gebrauch	77

Recht im Garten	149, 251
Curt Reiter / Die Praxis der Schnittblumengärtnerei	28
Renaissance: Gartenglück	100
Rhipsalis	68
Rhododendron: neue Wildarten	123
Carl Rimann / Die Pflege des Gartens	224
Rittersporn: Mehltau	307
Robinia-Arten	153
Robinia pseudacacia Rozynskiana	153
W. von Roeder / Der Kakteenzüchter	28
Romneya-Arten	251
Ronsdorf	221
Rosa alpina rosea	150
— Beggeriana	150
— carolina	152
— Dingleri	151
— dumetorum	331
— Hardii	223
— Hugonis-Hybride	139
— lutea	151
— lutea-Kreuzungen	110
— Moyesii	9
— pruhoniana	110
— spec. Korea	110
— virginiana	152
Rose Dr. E. M. Mills	139
— Frau Karl Druschki	83
— Gruß an Teplitz: Ursprung	331
— Mary Wallace	180
— Sarah van Fleet	180
Rosen:	
— Nordlandrosen	111
— Rosen für rauchige Industriegegenden	111
— Neue Klasse amerikanischer Rosen	180
— Schöne alte und neue Rosen	144
— Regenwiderstandsfähige Edelrosen	307
— Gute neue Rosen	331
Rosengärten: Amerikanische	279
Rosenpflege im Sommer	135, 163
Rosensondergarten	309
Rosenstudien	54
Rothenburg: Burggarten	212
Rousseaus Grab	300
Rümpfer / Die Gartenblumen	140
F. Saathoff / Deutscher Gartenkalender	332
Salvia nemorosa superba	210
Sambucus-Blattformen	237
A. W. W. Sand / Bearded Iris	168
Saxifraga decipiens lutescens	221
Saxifraga-Sorten: Auswahl	196
Scabiosa caucasica Schöne von Eisenach	208
Schädlingsbekämpfung	308
— Nachrichten	140
Schattenrabatte	137
Schweifformen	77
Schlinger	172
Wilhelm Schmid	317
Paul Schmidt / Düngerlehre	196
Schneckenbekämpfung	223, 251
Karl Schönes Dahliengarten	307
Schraubenbäume: buntblättrige	305
Fritz Graf von Schwerin: 70. Geburtstag	167
Schuttwurzler	164
Schutzwirtschaft im Garten	274
Sedum hybridum ochroleucum	205
— spurium	205
Seerhausen	183
Seltenheiten vor hundert Jahren	83
Shortia galacifolia und uniflora	276
Solidago: Zwergformen	211
Sophronitis-Hybriden	8
Sortenwirts in Staudenkatalogen	193
Der Spaten und sein Gebrauch	161, 189
Spätherbstchrysanthemum	65
L. Späth / Gärten, Sport- und Spielplätze	280
Stachyurus praecox	55
Stauden:	
— Immergrüne Stauden im Winter	1, 46
— die hundert besten Stauden	83
— Farbenbezeichnung	193
— Sortenwirts	194
Staudenpaconien: wertvolle	251
Staudenrabatte: den ganzen Sommer blühende	53
— eine große englische	219
— Einfassungen	251
Staudenrittersporn: Verpilanzung	305
Stecklingsvermehrung bei Einjahrespflanzen	306
Steinbrech-Formen: die besten	196

Steine im Garten	217, 301
<i>Steingarten:</i>	
— Im Steingarten zu verwendende Pflanzen	55
— Hochsommerflor im Steingarten	208
— Steingarten J. Springer	197
Steingartenpflanzen: die fünfzig besten	111
F. Stellwag / Neuzeitliche Schädlingsbekämpfung	308
Sträucher: zwei selten blühende	55
Sukkulantenkunde: Zeitschrift	252
Sycopsis sinensis	55
Syringa japonica und Verwandte	153
Tagetes und Zinnien	259
Tannen Europas und des Mittelmeergebietes	55
Tannenwedel	209
Tecoma radicans	172
Teichbepflanzung	47
Temperaturbeobachtungen im Garten	190
Tharandt: Forstgarten	45
Tote des Jahres	331
Trachycarpus excelsa	5
Treppenstudien	103
Trollius: Blütennotizen	166
Tunica saxifraga fl. pl.	210

Robert Türke	331
Unkrautvertilgung	82
Unterpflanzung von Gehölzen	220
Jan van Huysum: Blumenmaler	29
Friedrich Vaupel / Die Kakteen	84, 140
Veilchen im Frühling	93
Veitch's Wein	173
Vergießen und Vergiftung	278
Veronica: Blütennotizen	306
Via rasa	82
Viola cornuta: Blütennotizen	166
Viscum album	37
Vogelschutz und Winterfütterung	289
G. B. Volz / Das Sans, Souci Friedrichs des Großen	280
Vorfrühlingsblumen vom D-Zug-Fenster	64
Wald: die Zukunft des deutschen	85
Am Wege	25, 82, 110, 138, 193
Wegebau	277
Weltgarten-Gefahr	331
Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter	54, 110, 221, 274
Vom Werkstoff des Gartens	54, 220, 249, 276
Arthur Wiechula / Wachsende Bäume	332
Wiandls Gartenidylle	261

Wiesenpracht: herbstliche im schlesischen Vorgebirge	234
Wildblumenschönheit	146
Wildpflanzenschutz	331
Wildrose: eine koreanische	110
E. H. Wilson / Aristocrats of the Garden	168
Winterarbeiten	21
Winterjasmin	26
Winterschutz der immergrünen Laubhölzer	21
Wistaria sinensis	172
E. Wocke / Der Steingarten	251
Pflanze in der Wohnung	24, 82, 108, 165, 220
F. Zahn / Unser Garten	56
R. Zander / Führer durch den Botanischen Garten in Halle	56
Zeitschriften	28, 56, 84, 112, 140, 168, 196, 224, 252, 280, 308
Zeitschrift für Sukkulantenkunde	56
Ziegelsteinplastik	131
Zimmerpflanzen	24
Zinnia-Sorten	260
Zwergahorn-Nöte	26
Zwergfichten: zwei wertvolle	74
Zwerglaubgehölze: immergrüne	42

Bilder

(Die kursiv gedruckten sind farbig)

Abies pectinata pendula	63
Abutilon hybridum maximum	294
Acer rubrum: Borke	315
Agapanthus umbellatus	197a
Allium karafawiense	174
Allium narcissiflorum und Genista dalmatica	141a
Ampelpflanze des Warmhauses	304
Anemone patens	96
Aronia melanocarpa grandiflora	254
Arundo Donax	322
Asperula odorata	94
Aspidium angulare proliferum	3
Astilbe simplicifolia	210
Aubrietia graeca superba	85a
Avena sempervirens	4
Azalee Kisters Brillant Red	113a
Balkonbepflanzung	192
Begonia crispa	260a
Bepflanzungspläne	92, 137
Berberis buxifolia nana	4
Berberis Vernae	254
Billbergia pyramidalis	36a
Blumenfarben: Entstehung	18, 37
Blumenrabatte in Stuttgart	225a
Blumenstrauß: Wilhelm Schmid	316a
Blumensträuße: Wilhelm Schmid	316, 317
Blumentheater in Wörlitz	169
Blumenvasen: neue von Körting	165
Bougainvillea	320
Brassocattleya Apollo	7
Bruckenthalia spiculifolia	42
Burggarten zu Rothenburg	212, 213
Canna Präsident und Teichmann	232a
Cannarabatte: Sanssouci	197a
Carlina acaulis	146
Cassiope tetragona (unteres Bild!)	249
Catalpa bignonioides-Blüten	206
Cattleya Mossiae Earl Leofrie	6
Calosia argentea-Formen	253a
Cephalocereus polylophus	52
— senilis	318
Cercis canadensis: Borke	315
Cereus hexagonis	52
Chamaecyparis Lawsoniana minima	39
Chrysanthemum bei Blitzlicht	65
Chrysanthemum Bengale	13
— indicum Marktbeherrscher	286
— Princess Juliana	287
— Schwarzrot	288
— White Croults	287
— Luise Pockett	13
— Mrs. Gilbert Drabble	12
Chysis bractescens	24
Circaea luteifolia	209
Clarkia pulchella	203
Columnea splendens	304
Corydalis lutea	94
Cotoneaster Dammeri	29a

Cotoneaster Dielsiana	254
— racemiflora soongarica	253
Craeaegus nigra: Borke	313
Cytisus praecox	85a
Dahlie Apfelblüte	225
— Cardua	231
— Electros	230
— Emilie Nagels	228
— Firebrand	232
— Frau Frieda Falkenhagen	230
— Gletscher	229
— Goldene Sonne	229
— Golden King (nicht Orange King)	232
— Ifield Star	226
— Juweeltje	227
— Kalif	228
— Käthen von Schwarzatal	226
— Schneekönigin	227
— Secretaris Voors	231
— Trésor Anversois	228
Daphne cenorom major	43
Darwinulpe Rafael	120a
Delphinium Ajacis	203
Dentaria digitata	95
Dianthus alpinus	147
— Snowline	175
— Viceroy	175
Dimorphotheca aurantiaca (nicht Gazania)	204
Dresdens Gartenbau-Ausstellung	113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 291, 292, 293
Düngergrube	136
Echeveria leucotricha	178
Echium giganteum	264
— Pininana	265
— simplex	265
Echinocactus Grusonii	52
— scopa candida cristata	319
Edinburgh: Ansichten aus dem botanischen Garten	14, 15, 16
Einjahrsblumengarten	169, 170, 171
Einjahrsblumengarten Heinemann	169a
Einjahrsblumengarten Heinemann	191
Einjahrsblumen im Hamburger Stadtpark	225a
Einjahrsblumenrabatte	81
Eisgrub: Glashaupflanzen-Gruppe	309a
Eremurus in Blüte	132
Erlen in Pillnitz	59
Festuca glauca und punctoria	2
Fisole Herriot Metis	275
Fisole La Brune	275
Fraxinus americana: Borke	314

Gärten:

— Garten Lars Andersen in Brookline	34, 35, 36
— Aus englischen Gärten	70, 71
— Norwegische Gärten	179

Gärten:

— Amerikanische Gärten: Lynwood Hall	240, 241
— Garten Redslob	198, 199, 200, 201
— Zwei kleine von Wiepking	256, 257, 258, 259
— Körtings Garten	281, 282, 283, 284, 285
— Szenerie im Garten Körting	281a
— Heideszenerie im Garten Körting	281a
— Aus dem englischen Garten in München	309
Gartenarbeit für Mädchen	263
Gartenbad	243
Gartenbauausstellung: Bilder der Dresdener Ausstellung	113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 291, 292, 293
Gartenecke	19
Gartengeräte	49, 77, 106, 161, 273, 274
— Die Schaufel	49
— Der Rechen (die Harke)	78
— Die Düngergabel	106
— Die Grabegabel	106
— Der Spaten	161
— Die Hacke	327
Gartengestaltung: malerische	235, 236
Gartenparadies: ein kalifornisches	154, 155, 156, 157

Gartenpläne:

— von Gustav Allinger	159
— Zwei von Wiepking	256, 257
— Indische Gartenpläne	266, 267, 268, 296
— Körtings Garten	281
— Hausgarten: Bergfeld	299
— Hausgarten: Pohlentz	325
Gartenselbsthilfe	91, 92, 93
Gartenheater	97, 98
— im Großen Garten, Dresden	98
— auf der Dresdener Ausstellung	187
— H. Koch	271
Gartentechnik: neue	245, 246, 247
Jean Gauguin: Gartenplastiken	127, 128
Genista dalmatica und Allium narcissiflorum	141a
Gentiana lagodechiana	175
Gleditsia caspica im Winter	29
Gynerium argenteum	321
Hampton Court	71
Hausgarten: ein vielgestaltiger	299
Haus und Garten	126
Heckengarten im Hamburger Stadtpark	181, 182
Hedera Helix albo-marmorata	1
Heidelandschaft mit Wacholder	11
Helianthemum im Raureif	43
Helleborus niger praecox in Blüte	3
J. Hempelmann: Skizzen zu Koniferen	63, 64
Hibiscus Rosa-sinensis	294
Hippuris vulgaris	209

<i>Hyacinthen:</i>					
— Arentine Arentsen	89	<i>Odontioda Chanticleer</i>	8a	Rose Breeze Hill	181
— Generaal de Wet	90	<i>Odontioda Crethus var. Monarch</i>	1a	— British Queen	145
— La Grandesse	89	<i>Odontioda Juno var. Regina</i>	8	— Dr. E. H. Mills	180
— Roi des Belges	89	<i>Odontioda Thalia</i>	1a	— Heart of Gold	180
Hyde Park-Szenerie	70	<i>Odontoglossum crispum</i>	25	— J. G. Glasford	145
<i>Hydrangea petiolaris</i>	172	— Dora	6	— Lyonrose	144
<i>Iberis umbellata purpurea</i>	203	<i>Oncidium sphacelatum</i>	329	— Rayon d'or	145
<i>Ilex verticillata</i>	253	<i>Ostrya virginiana: Borke</i>	314	— Soleil d'or	144
<i>Immergrüne Polsterstauden im Stein-</i>		<i>Pachyphytum oviferum</i>	178	— Ulrich Brunner Fils	144
<i>garten</i>	29a	<i>Pachysandra procumbens</i>	220	Rosengartenplan von Allinger	159
Indische Gartenkunst 266, 267, 268, 269, 270		— terminalis	44	Rosenhof und Leuchtföhne Dresde-	
295, 296, 297		Palmen auf der Mainau im Schnee	5	ner Ausstellung: Plan	187
<i>Iris iberica</i>	120	<i>Pandanus Veitchii</i>	305	Rosensondergarten Wichmann 310, 311, 312	
<i>Iris Regeliocyclus-Hybriden Artemis</i>		<i>Papaver orientale Ethel Swete u. Mme.</i>		Rothenburg: Burggarten	212, 213
<i>und Baucis</i>	120a	<i>of Orange</i>	148a	Rousseaus Grab	300
<i>Iris Regeliocyclus Irma</i>	121	<i>Papaver orientale Ethel Swete</i>	142	<i>Sambucus nigra filifolia: Blätter</i>	238
— Ismene	121	<i>Paeonia Mme. Louis Henry</i>	148a	— laciniata: Blätter	238
— Saari	120	— Feuerzeichen	142	— latisecta: Blätter	239
— Sari var. nazarena	120	— Mm. of Orange	143	Sandstein-Formationen: Rüdersdorfer	
— susiana	122, 234	— Prinzeß Viktoria Luise	141	301, 301	
Japanischer Garten in Kalifornien	157	— Wunderkind	141	<i>Sanfolina pinnata</i>	211
Japanische Kiefern	1	— Württembergia	143	<i>Saxifraga caesia</i>	146
— Miniaturgärten	108	<i>Perowskia atripilicifolia</i>	225	— Elisabethae	96
<i>Juniperus virginiana globosa nana</i>	39	<i>Pfingstrosen-Strauß</i>	193	Schattenrabatte	137
Kakteen und Sukkulenten in einem ka-		<i>Phantasiegarten der Frührenaissance</i>	100	Schloß Sion	71
lifornischen Garten	156	<i>Phoenix-Palmen in Korsika</i>	323	Wilhelm Schmid: Blumenbilder	316, 317
Kakteen: Verpflanzen größerer	52	<i>Philadelphus latifolius</i>	152	<i>Wilhelm Schmid: Blumenbilder</i>	316a
Kapuzinerkresse: gelappte	20	<i>Phyllodoce taxifolia (oberes Bild!)</i>	249	<i>Scutellaria baicalensis</i>	210
<i>Knollenbegonien</i>	260a	<i>Picea Alcockiana</i>	63	Seerhausen: Schloßgarten	183, 184, 185
Laubengänge: Mainau und Nymphen-		— excelsa nana	38	<i>Senecio Veitchianus</i>	174
burg	215	— Ohlendorffii	74	<i>Shortia galacifolia</i>	276
<i>Lathyrus im Nelkenhause</i>	40	— Omorika im Schnee	10	— uniflora	277
<i>Laelio-Cattleya Britannia alba</i>	8a	— pungens glauca pendula	63	<i>Soldanella montana</i>	93
<i>Leucanthemum alpinum</i>	147	<i>Pinus densiflora (japanisches Bild)</i>	1	<i>Staudenphlox-Strauß</i>	204a
Linden in Pillnitz	58	<i>Plectranthus Oertendahlia</i>	220	<i>Staudenrabatte: Plan</i>	53
<i>Liquidambar styraciflua: Borke</i>	300	<i>Polypodium vulgare</i>	4	— eine große englische	219
<i>Lotus peliorrhynchus</i>	82	<i>Primel, gefüllte farbige</i>	92a	Steine im Garten	217, 218, 301, 302
<i>Lycaste Skinneri</i>	25	<i>Primula acaulis und Hepatica triloba</i>	92a	Steingarten in Edinburgh	15, 16
<i>Lycium chinense</i>	254	<i>Primula pruhoniciana</i>	104	— J. Springer	197, 198
<i>Mamillaria plumosa</i>	319	— Wanda	104	<i>Steingartenszenerie</i>	113a, 141a
<i>Mesembrianthemum calamiforme</i>	66	Pruhonitz: Frühlingsszenerie	85	<i>Strelitzia Reginae: Blütenstand</i>	36a
— caninum	33	Pruhonitz: Scenzug	88	<i>Tagetes patula-Formen</i>	253a
— cigaretiferum	67	<i>Prunus yedoensis im Austrieb</i>	57	<i>Tagetes patula nana</i>	260
— Salmii	31	<i>Pyracantha coccinea: in Frucht</i>	2	<i>Tagetes, Verbena venosa, Salvia und</i>	
— supinum	32	<i>Quercus robur pectinata: Blätter</i>	238	<i>Canna: Beete</i>	169a
— tigrinum	31	Queen's Cottage	71	<i>Tecoma radicans</i>	173
— tuberosum	32	— sessiliflora cucullata: Blätter	239	Teichbepflanzung	47
— vespertinum	67	— Louettei: Blätter	239	Temperaturbeobachtungen im Garten	190
<i>Melittis melissophyllum</i>	147	— heterophylla: Blätter	237	Themse-Szenerie	70
Milton Wall	72	<i>Rhipsalis clavata</i>	69	<i>Tilia heterophylla: Borke</i>	315
Mistel	37	— conferta	69	— japonica: Borke	313
Morton Arboretum: Scenerien	207, 208	— Neves Armandi	68	Treppenstudien	103
<i>Muscari Heavenly Blue</i>	57a	— pachyptera	68	<i>Ulmus glabra pendula in Blüte</i>	99
<i>Narcissus Bird of Paradise</i>	61	— Warmingiana	69	— racemosa: Borke	314
— Enchantress	60	<i>Rhododendron cheilanthum</i>	123	Jan van Huysum: Tongefäß mit Blumen	30
— incomparabilis Croesus	60	— ambiguum	125	<i>Verbascum densiflorum-Form</i>	174
— incomparabilis Lioba	61	— charianthum	124	Verbenen-Pflanze	202
— Johnstoni Queen of Spain	62	— impletum	123	<i>Veronica repens</i>	176
<i>Narzisse Golden Spur</i>	57a	— yanthinum	124	— rupestris	176
Naturtheater in Oybin	98	<i>Ribes sanguineum (nicht rubrum) in</i>		— spicata	176
Nelke Dainty	41	<i>Blüte</i>	99	<i>Viburnum Davidii</i>	44
— Eldora	41	<i>Rittersporne und Gladiolen</i>	176a	— Lantana: Austrieb	99
— White Pearl	41	<i>Robinia pseudacacia Rozynskiana</i>	153	<i>Vinca minor</i>	95
Nelkengärtnerei C. Engelmann	40, 41	<i>Rosa alpina rosea</i>	150	Waldbilder: deutsche	86, 87
<i>Nelken Gipsy und Spectrum</i>	288a	— Beggerinaa	150	Waldhaus	197
<i>Nelken von Moll</i>	288a	— carolina	151	<i>Warszewiczella discolor</i>	7
<i>Nemophila maculata</i>	202	— Dingleri	151	Ziegelsteinplastik	131
Obstbaumblüte in Dahlem	97	— lutea	150	<i>Zinnia elegans robusta</i>	260
		— virginiana	151		

Bildbeilagen

Januar: Winter im Pruhonitzer Park
Februar: Jan van Huysum: Tongefäß mit Blumen
März: Platane in Eisgrub
April: Im Alpinum zu Pruhonitz
Mai: Glycine, Wistaria multijuga, im Botanischen Garten zu Dahlem

Juni: Kletterrosen und Rittersporn
Juli: Clematis Lasurstern
August: Sommer im Naturgarten (Szene aus Garten B. Körting)
September: Eingang zum Generalife in Granada
Oktober: Herbst in Pruhonitz

November: Auf dem Ehrenfriedhof in Duisburg
Dezember: Aus einem kalifornischen Gartenparadies

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Sachmann



Januar

1926

in Gemeinschaft mit Karl Soerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H. Berlin-Westend

Alle nur denkbaren Bäume
und Sträucher, Stauden usw.
Über 100 Morgen Areal. 1a Ware.
Günstigste Zahlungsbedingungen, eventl. Frankofreierung
Preis- und Sortenliste mit ca. 100 Abbildungen frei.
Koschwanetz, Miltenberg a. M.

Amaryllis Hybriden
Japanische Zwergbäumchen
Büchseerbsenpflanzen f. Zimmer
und Gemüshaus
Listen zu Diensten
**GARTNEREI
ERICH FISCHER
WIESENTHAL u. NEISSE
Tiedtstr. 24a**

KAKTEEN
für angehende Liebhaber in Sorten nach meiner Wahl
10 Stück in 10 Sorten 8.—, 10.—, 20.— bis 50.— M.
25 " " 25 " 15.—, 25.—, 50.— " 100.— M.
50 " " 50 " 30.—, 50.—, 100.— " 200.— M.
PHYLLOKAKTEEN
in stärkeren Pflanzen 10 St. in 10 Sorten 10 bis 25.— M.
Gärtnerlei Lietke, Letschin Brdgg.

Dahlien aller Klassen
liefert
Johs. Jarr
Dahlienspezialkulturen
Postschiffstr. 247 **Hamburg 36** Postschiffstr. 247
Areal 12 preussische Morgen. Diesjahr. Anzahl 20.000 Stück.
Neues Verzeichnis postfrei.

STAUDEN
30 Hektar mit Stauden
10 Hektar mit Baumschulen
**Spezialität:
NEUHEITEN**
Katalog auf Verlangen
B. RUYS, A.-G.
Königl. Handelsgärtnereien
**MOERHEIM u. TOTTERHAM
DEDEMSVAART
HOLLAND**
(Lieferung ausschließlich an
Handelsgärtner)

Kulturen
winterh. ausdauernd. Zierpflanzen
Gebrüder Schütz
Olomoučany, bei Blansko
Tschechoslowakei
Größtangelegte Staudenkulturen d. Republik
Große Kollektion
Verzeichnisse kostenlos und postfrei.

GEBR. HEINSOHN
Wedeler Baumschulen
Wedel in Holstein
Spezialitäten: Obstbäume
in allen Gattungen, Formen und Sorten.
Obstwildlinge, Heckenpflanzen,
Schlingpflanzen, Conine
freiersträucherl. S.
Rosen
hochstämmige und niedrige, in den besten
alteren und neuesten Handsorten sowie alle
anderen Baumgärtnerartikel.
Große Vorräte!
Telephon: Wedel Nr. 27
Telegr.-Adr.: Gebr. Heinsohn, Wedel
Export nach allen Ländern

C. BERNDT, BAUMSCHULEN
ZIRLAU bei Freiburg i. Sches.
Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen
Alleeabäumen, Ziersträuchern,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden
Gegründet 1854
Fläche zirka 250 Morgen
in rauher Vorgebirgslage
Preisbuch umsonst und postfrei!

Spezialkultur winterharter
**FARBIGER
SEEROSEN**
Besand ab Mai
W. Schlobohm
Möln / Sbg.

Champignonbrut
aus Sporen-Rein-
zucht hergestellt, da-
her von höchster Er-
tragsfähigkeit, liefert
Wilhelm Witt, Torgau a. E.

CARL ANSORGE
GARTENBAU
Dahlien- und Pflanzen-
verzeichnis auf Wunsch
KLEINFLOTTBEK/HOLSTEIN

JAROSLAV VESELY
MOLITOROV bei Kouřim
Größte tschechoslowakische Baumschule
Obst- u. Ziergehölze / Rosen / Koniferen
Stauden / Deutsche Preislite
Abteilung für Gartengestaltung

Harzer Baumschulen
Anzucht aller Baumgärtnerartikel
Im rauhen Gebirgsklima abgehärtet
Albert Severin, Blankenburg / H.
Spezialfirma der Original Harzer hellroten Vogelnährchen

Cattleya Labiata autumnalis
ausgesuchte Qualität.
Souza, Hansen & Co., Pernambuco
Anfragen an
van Koningsveld & Co., Hamburg
Mönckebergstraße 19.

Feine Gartensamen
kaufen Sie direkt und am verteilbarsten vom Sucher
Albert Siedler, Quedlinburg
Samenpfl., geg. 1880
Verlangen Sie unberechnete Preislite

CHRYSANTHEMUM
Unsere neue Preislite ist erschienen.
Auf Verlangen sofort kostenlos.
Chrysanthemumbuch
Beste Kulturangewandte m. 25 Abbildungen
Broschüre 2,75 M. Gebunden 4.— M.
Otto Heyneck, Gartenbau, Magdeburg-Gröden.

Zum bevorstehenden
**Herbst-
versand**
empfehle ich:
Rosen niedrig, veredelt in alten,
neuen und neuesten Sorten.
hoch, Halb- u. Trauerstämme,
Rhododendron, Azaleen, Buxus, Nirsalor-
beer, Forsy., Ilex, Schlingpflanzen, Zier-
sträucher, Laubb- u. Parkpflanzen, Allee-
bäume, Obstbäume in allen Arten u. Sorten,
Forst- und Heckenpflanzen usw., usw.
Friedr. Bohlen, Halstenbaker Baumschulen
Halstenbek in Holstein
Bei Bedarf verlangen Sie bitte meine Preislite.

NONNE & HOEPKER
AHRENSBURG b. HAMBURG
Stauden
u. Dahlien aller
Sorten und Klassen.
Verpflanzte tragfähige
Obstbäume / Beeren-
obst: Stachel-, Johannis-,
Brombeeren und Erd-
beeren / Sämtliche Ge-
müse und Blumensamen
Verzeichnis auf Anfrage kostenlos!

HERMANN KRÜGER
Baum- u. Rosenschulen / ELMHORN
Spezialität: Rosen in allen Formen
Obst- und Beerensträucher sowie alle
für den Garten erforderlichen Pflanzen
KATALOG KOSTENFREI

GARTENSCHÖNHEIT

eine Zeitschrift mit Bildern
für Garten- und Blumenfreund
für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster
und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl



Inhalt des Januarheftes:

	Seite
Japanische Kiefern im Schnee / Bild	1
Karl Foerster / Immergrünes Bodenleben im Winter / Mit 8 Bildern	1
V. Nohl / Die Palmen auf der Mainau / Mit Bild	5
Gurney Wilson / Cattleyen-Hybriden / Mit 5 Bildern	5
Lewin-Punkte / Gartenplastik	9
F. von Ohlmb / Gartennotizen	9
Paul Kade / Die Nadelhölzer im Haus- garten I / Mit 2 Bildern	10
Hans Heyneck / Großblumige Chrysanthe- men / Mit 3 Bildern	12
Camillo Schneider / Der Botanische Garten zu Edinburgh / Mit 7 Bildern	14
F. Frimmel / Über die Grundlagen der Far- benzüchtung / Mit Bild	18
Paul Dobe / Gelappte Kapuzinerkresse / Bild	20
<i>Aus dem Blumengarten der Literatur</i>	
Wechsel der Jahreszeiten von Bonze Kenko	17
<i>Gartenaufgaben</i>	
H. Sandkuhl / Gartenecke / 2 Zeichnungen	19
GARTENARBEIT UND BLUMEN- PFLEGE	
Winterarbeiten / Paul Kade: Winterschutz der immergrünen Laubhölzer / Alexander Steffen: Arbeiten im Erdmagazin	21
Herbert Graf Schaßgottsch / Tieflandkultur der Alpenpflanzen I	23
Die Pflanze in der Wohnung / G. Karge: Orchideenpflege im Zimmer / Mit 3 Bildern	24
Am Wege	26
GARTENRUNDSCHAU	
<i>Neues aus aller Welt</i>	
Gärten im Altertum / Feuerdorn-Formen / Herbstgrüne Gehölze / Orchideenkreuzung / Einfluß von elektrischem Licht auf Pflanzen- wuchs / Arnold Arboretum Expedition nach Nordwestchina / Jubiläums-Gartenbau-Aus- stellung / Jahrhundertfeier der Flora	27
<i>Neue Bücher</i>	
Schnittblumengärtnerei / Gartenkalender / Kakteenzucht	28
Zeitschriften	28

BILDBEILAGE

Winter im Pruhonitzer Park

FARBIGE BILDBEILAGEN

Odontioda Thalia und Crethus
Odontioda Chanticleer / Laeliocattleya
Hassallii



Monatlich ein Heft

Bezugspreis für das Vierteljahr
in Deutschland 4 G.-M. und 0.75 G.-M.
Verlandkosten (Postcheckkonto Berlin 76290),
im Ausland einschließlich Verlandkosten:
5.25 Goldmark = 1.25 U.S. A.-\$ oder ent-
sprechend in der Landeswährung.

Preis des Einzelheftes

1.50 Goldmark zuzüglich Verlandkosten

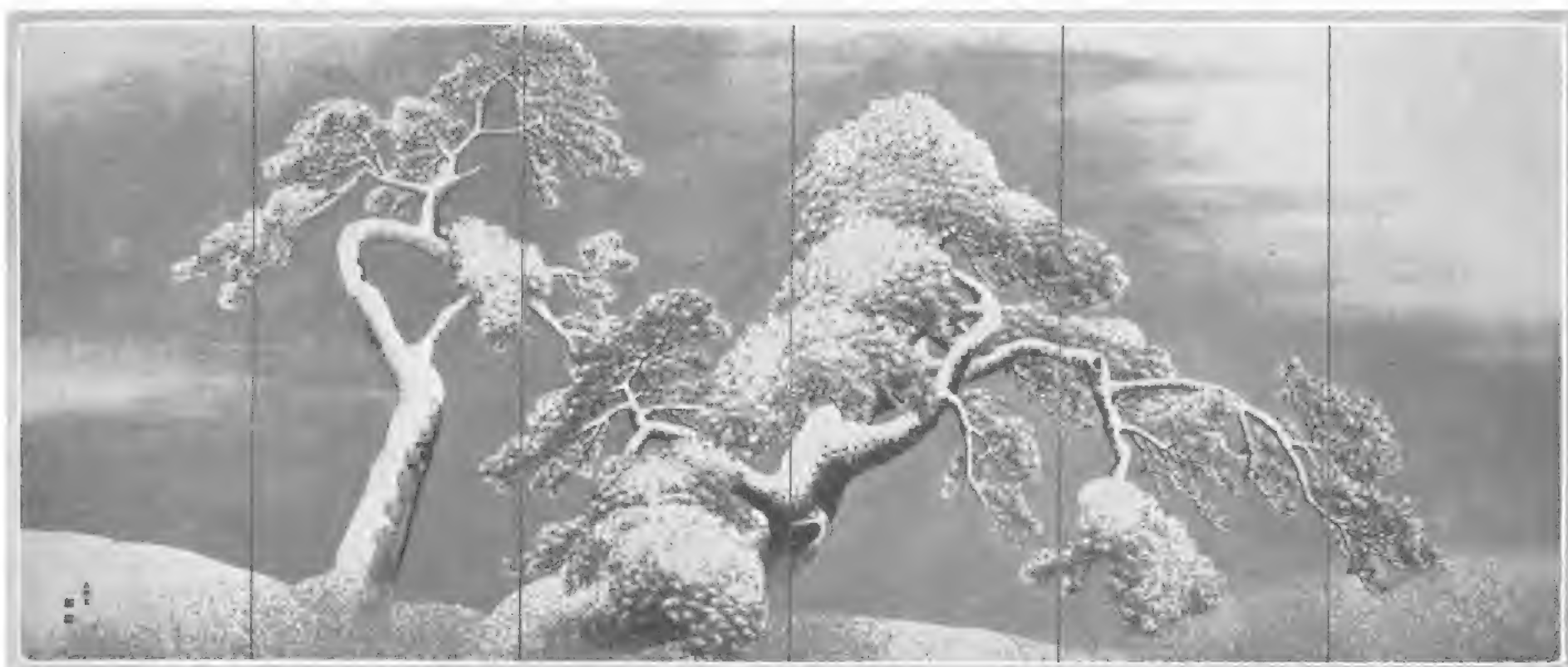
Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H.
Berlin-Westend / Akazien-Allee 14.



Die hier gezeigte Odontioda Thalia, eine Züchtung von Stuart Low, ist eine wundervoll gefärbte Hybride zweier Odontioden, nämlich Oda. Schroederæ und Oda. Lambauiana.



Bei dieser Odontioda, die ebenfalls bei Low entstand, spricht sich die Formenschönheit der Odontoglossum-Eltern besonders gut aus. Sie trägt den Namen Oda, Crethus var. Monarch.



Japanische Kiefern, *Pinus densiflora*

Im Januar

KARL FOERSTER / IMMERGRÜNES BODENLEBEN IM WINTER

WENN der Schnee nach langer starker Kälte verschwunden ist, die Erde uns wieder hat und die immergrünen Bodengewächse unverfehrt ihre kleine Augenmusik entfalten, fühlen wir uns immer merkwürdig von all der zarten Buntheit und Mannigfaltigkeit dieses kleinen Winterlebens erfrischt.

Im reich erfüllten Garten umgibt uns allmählich eine wahre Unendlichkeit kleiner immergrüner Pflanzen. Eigentlich ist es ein grandioses Gartenzeitalter, in das wir Günslinge und Prügelknaben der Weltgeschichte gerade hineingeraten sind: selbst in unsere winterlichen Gärten dringen wahre Fluten neuartiger immergrüner großer und kleiner Schmuckgestalten.

Die Beziehung zur immergrünen Winterwelt beschränkt sich freilich bei den meisten auf den Tannenbaum: »Du grünst nicht nur zur Sommerzeit«.

Neulinge können die tiefe Schätzung immergrünen Bodenlebens, das ja im größten Teil Deutschlands nur während sehr begrenzter Zeit vom Schnee zugedeckt liegt, anfangs nicht recht verstehen, entwickeln sich aber erfahrungsgemäß meist in wenig Jahren zu der gleichen Einstellung, der es nicht einmal genug ist, die Pflanzen im Garten oder vom Fenster aus zu sehen, sondern zur Gewohnheit wird, auch in der Wohnung immer Vasen und Schalen mit diesem vieltönigen vielgestaltigen Leben besetzt zu halten, das Gartenfremde meist dem Winter kaum zutrauen wollen. Wer in seinem Gartenleben hierfür keinen Sinn hat, an den sind auch Unermeßlichkeiten der winterlichen Wildnis-Schönheit verschwendet. All

Der winterharte, gelbweißbunte Schmuckepheu Hedera helix albo-marmorata gehört zu den völlig winterfesten seiner Art, deren Gartenzukunft groß ist. Neue Farbschönheiten und Formenvarianten lassen wechselseitig Form und Farbe sehr viel stärker hervortreten.



diese neueren Gartendinge wollen etwas von uns; sie gehören irgendwie zur Entwicklung unserer Stellung zum Weltlinn des Winters.

Der Marmor des Winters wartet auf den Pygmalion, der ihn ans Herz nimmt und zu geheimnisvollem Leben erweckt, das Naturherz so vieler ist zu klein und zu wenig glühend, ihr Verhältnis zur Winternatur, deren Schönheitsgipfel in milden schneelosen Zeiten liegen, besteht überwiegend im Warten.

Vor mir steht eine Schale mit eigenartig herrlichen Blättern und Blüten der frühen, hochgezielten, rosaweißen Schneerose, *Helleborus altifolius*,

mit grünen Wedeln des Schildfarns und ein paar Zweigen des flachellofen breitblättrigen Lorbeer-Ilex, wohl der schönsten und wichtigsten aller Ilexformen. Die matte Wintersonne versucht sich an dem Strauß und der Strauß am Menschen, eine dunkle kosmische Ahnung steigt aus dem Anblick auf und erschließt verborgene Lebensadern und Verwandlungen der Winternatur, Labyrinth uralter Wechselbeziehungen zwischen Süd und Nord. Winter wird uns allgemach wie ein neuentdecktes Nordland, unterirdisch mit südlichen Pflanzenkräften der Welt verbunden.

Eine Überblicksliste über die sechs Hauptgruppen kleinen und zwerghaften immergrünen Lebens der Gärten wird an anderer Stelle gegeben. Hierin werden frühere Aufzählungen ergänzt und bereichert. Zuvor noch einige Eindrücke aus mancherlei Wintertagen und Beobachtungen an den Pflanzen der Bilder.

Mit Recht wird ein großer Unterschied zwischen Immergrün und Wintergrün gemacht, doch ist die Grenzlinie nicht so einfach zu ziehen. Wintergrün bedeutet, daß sich das grüne Laub gewöhnlich bis Anfang oder Mitte Februar hält, dann unscheinbar wird oder abfällt. Dieser Vorgang ist sehr ab-

Helleborus niger praecox, die frühblühende Schneerose, blüht schon im Anfang Oktober auf, umgeben von Herbstveilchen. Vorläufer- und Nachbutterarten und Sortenzüchtungen eines Blütenesses scheinen die Bedeutsamkeit des Hauptfestzuges immer mehr zu unterstreichen.

Im frühesten Vorfrühling wird sie hierdurch ein schöner Farbenachbar des zwergigen Goldlackkrokus. Viele wintergrüne Gewächse ändern fast jeden Monat ihre Farben. Vom kanadischen Teppich-Wachholder könnte man fast jeden Monat ein Bild geben. Der weißbunte Efeu, der hier an einer Stein gartenwand kletternd abgebildet ist, kommt auf immer neue Einfälle, an denen sich jedes Blatt beteiligt. Die Verteilung von Gelbweiß und dunklem Grün, durchfloßen von

dem zarten Geäder haben an jüngeren und älteren Sprossen ganz verschiedenen Charakter. Dieser weißbunte Efeu ist völlig winterfest. Man sollte ihn an Wänden, mit dem rotbraunen, ganz zierlich gefingerten vereinigen. Auch in den oben genannten wintergrünen Schalen spielen ihre kleinen Ranken eine Rolle. Man könnte sein ganzes Leben in Efeu und Wachholder mit ihrem Reichtum an Schmuckformen zubringen und hätte auf Jahrzehnte mit der Klärung dieser Gartenschätze zu tun. Den kleinen Zwerg efeu *Hedera conglomerata*, der ein paar Jahre Zeit zu seiner vollen Schönheitsentwicklung braucht, hat man auch an alle möglichen, verschiedenen Gartenplätze zu setzen, um Begriffe seiner vielen Wirkungsmöglichkeiten zu gewinnen.

Gräser können eigentlich nur bei Rauheif photographiert werden. Die höhere Schwingelart, *Festuca glauca*, und die niedrige *F. punctoria* aus dem Libanon halten sich mit allen Vorteilen und Nachteilen ungefähr die Wage.



Ein noch viel wirkameres und größeres blaues Staudengras ist *Avena sempervirens*, das hohe feinblättrige Gras, für dessen Pflanzung im Garten es so vielerlei Vorwände und Motive gibt. Es wächst nur zu allererst etwas langsam. Im November sah ich einen ganzen blaugrünen Zedernwald mit den großen blaugrünen Horsten jenes Grales unterpflanzt, dessen Farbenwirkung durch nichts zu ersetzen wäre. Das war an einem Ort auf der geographischen Höhe von Wien, zwei Stunden von der Norsee entfernt, nämlich in Paris und zwar in dem riesigen japanischen Garten eines Bankiers. In der immergrünen Fülle dieses Gartens ging man zwischen mächtigen Heidekräutern und endloser anderer fremdartiger Üppigkeit im November wie in einem subtropischen Paradiese umher, in das aber die Fenster einiger Pariser Mietskasernen hineinblickten. Dies war der schönste immergrüne winterliche Garten, den ich je sah.

Er befestigte wieder einmal von ganz neuer Seite her so recht das Gefühl in mir, daß eigentlich fast durch ganz Europa hindurch die Pflanzenschönheit der landläufigen Gärten, Parks und Wälder, Alleen und öffentlichen Anlagen, so wie sie heute ist, sich zu der Schönheit und Fülle, die fast überall entfaltet werden könnte, etwa wie Eins zu Tausend verhält.

Mancher könnte vielleicht sagen: Die Welt ist doch so wahninnig schön, auch schon so, wie sie ist, nun laßt doch mal erst den Leuten Zeit, die Schönheit dieser Welt richtig zu verdauen. Man kann ja noch nicht einmal mit einem

Aspidium angulare proliferum gehört mit seinen genannten Varietäten zu den auffallendsten Wintergestalten unter allen Farnen. Sehr alte Pflanzen bedecken in üppiger Entfaltung mitunter noch mehr als einen Quadratmeter.





Potypodium vulgare, den immergrünen Tüpfelfarn, braucht man als stille schlichte Zwischenpflanzung neben schönste Pflanzen. Er ward im Spätherbst photographiert, als immernoch *Corydalis lutea* blühte, sieht aber jetzt im Winter durchaus nicht anders aus.



Avena sempervirens, seiner nichtwuchernder Strandhaferersatz, ist mit seinen großen blaugrünen Büscheln unerlässlich auch im Winter. Man sieht sich schnell und unerklärlich in solche Naturgebilde ein, zumal bei so wenig Winterunterbrechung ihres Reizes.

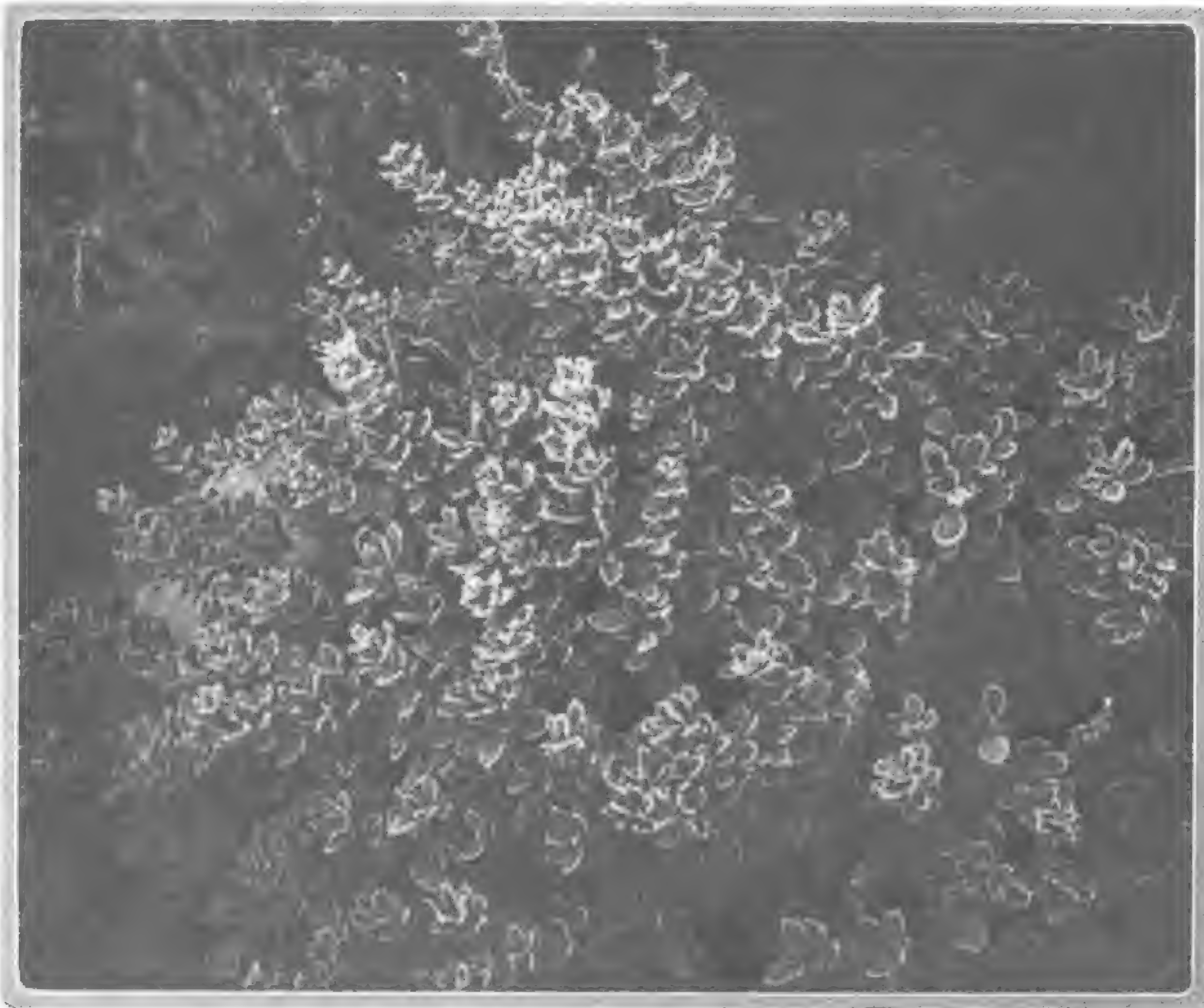
kleinen winterkahlen Sauerkirchbaum fertig werden, der im nächtlichen sternerhellten, leicht verschneiten Garten steht und seine Krone wie ein rätselhaftes Formen- und Liniengedicht dem Himmel darbietet, als wäre es ein tibetanischer Tempelbaum, an dem nur noch die Gebetrollen fehlen. Zugegeben, daß in allen schönen Dingen viel mehr Schönheit steckt, als

wir je herausheben können, so trifft es doch auf keinen Fall zu, daß wir durch größere Naturschönheit verwöhnt, schlichtere weniger ausschöpfen. Es gibt im Gegenteil überhaupt gar kein stärkeres Mittel, die Freude an der bereits entfalteten Weltlichkeit zu entflammen, als dies Treiben und Streben, die Welt noch tausendmal schöner und reicher zu machen.

Das Tüpfelfarn-Bild stellt diesen kleinen Farntrupp neben einem Horst Schneeheide dar. Die beiden kleinen immergrünen Pflanzenhorste stehen da ohne einen Handgriff von Pflege an fehrdürerer, prallsonniger Stelle seit acht Jahren.

Die immergrünen Arten der Felsenmispel sind ein außerordentli-

Die zwergige feuerländische Berberis huxifolia nana gehört zu den vielartigen, so widerigen zwergigen immergrünen Berberis, deren drei bis vier Arten echtes Steingartengut sind.



cher Winterschmuck, aber keine behält den Reiz roter Beeren zwischen dem Immergrün so wie Dammeri. Ganz unerlässlich und hart bis auf die Knochen ist gleichfalls *Cotoneaster congesta*, der im Schwarzweißbilde dargestellt ist, wie er mit seinen flachen Zweiggespinnsten eine Steinwand überzogen hat, an der er auch bald ein Jahrzehnt lang steht. Von

Cotoneaster microphylla sind Varianten in noch zierlicherer Verzweigung erzogen worden.

Man mag noch so lange aufmerksam mit der Pflanzenwelt der Gärten und Wildnisse leben, immerwieder sieht man bekannte Pflanzen an Plätzen in bestem Wohlfühlen, an denen man ihr dauerhaftes Gedeihen nicht für möglich gehalten hätte. So hat sich bei mir *Aspidium angulare proliferum*, das ich früher für ziemlich 'onnenscheu hielt, seit Jahren in ziemlich prallsonnigen Steinfugen eingenistet, in denen es allerdings Spielraum zu tiefem Einwurzeln hat. Das Erfordern solcher unerwarteten Pflanzenkräfte bildet einen ewigen Reiz alles Gärtnerns und Botanisierens.



Winter im Pruhonitzer Park

V. NOHL / DIE PALMEN AUF DER MAINAU

PALMEN und nordischer Winter! Jeder Pflanzenfreund muß bei diesem Anblick von Mitleid erfüllt sein, dabei ist der Schnee noch nicht das Schlimmste, den schützen die Bäume ab, wenn er ihnen zu lästig wird, aber unsere Wintertemperaturen mit bis zu 16 Grad ist eine stärkere Heimtuchung für diese Kinder südlicher Zonen.

Sechs Winter haben sie schon über sich ergehen lassen müssen, und wenn sie auch tapfer ausgehalten haben und kräftig weiter treiben, blühen und ihre großen stahlblauen Fruchttrauben ausbilden, so haben sie doch von ihrer früheren Schönheit eingebüßt und einen großen Teil ihres früheren mächtigen Blätter Schmuckes verloren.

Sie hatten einmal bessere Zeiten gesehen, die ersten wurden vor ungefähr 60 Jahren ausgepflanzt. Alljährlich wurde im Herbst über sie ein Glashaus mit Heizung gebaut, das im Laufe der Jahre mit ihnen wuchs, bis es zuletzt bei einer Grundfläche von 28

Meter im Geviert eine Höhe von über 12 Meter erreicht hatte. Unter dieser mächtigen Halle hatten dann noch ein Hain Orangen, verschiedene andere Palmen, Eucalyptus, empfindlichere Bambusen, Magnolia grandiflora und anderes im freien Grunde Platz und winterlichen Schutz gefunden. Als nach dem Umsturz die Kosten für den alljährlichen Aufbau dieses Schutzhauses zu groß waren, mußte man sich schweren Herzens dazu entschließen, die Pflanzen ohne Schutz dem Winter preiszugeben. Nur eine große Phoenix canariensis, ein Prachtstück von neun Meter Höhe und ebensolcher Breite, wird noch weiterhin eingedeckt.

Schon im ersten Winter zeigte es sich, daß die kleinen Phoenix und die prächtigen Chamaerops humilis, die Brahea Roezli und Jubaea spectabilis, der Kälte nicht gewachsen waren, sie waren erfroren und mußten entfernt werden, ebenso wie die alten Orangen, deren Stelle jetzt über 60 jährige drei Meter hohe Fuchsenbüsche ausfüllen. Die *Trachycarpus* (*Chamaerops*) *excelsa*, die bis zu einer Höhe von nahezu zwölf Meter herangewachsen waren, haben bis heute tapfer ausgehalten. Wie lange noch? Einfließen dürfen und wollen wir uns noch ihrer freuen und können wir stolz sein auf den Besitz der weitaus größten



machen dabei feste Ballen und bilden dichtbelaubte kräftige Pflanzen, die paar Dutzend, die uns nach dem Umsturze geblieben sind, werden bis heute ebenso weiter behandelt, die größeren, drei bis vier Meter hohen, kommen über Winter in den Schlosskeller, wo ein Bretterkasten um den Ballen genagelt und mit Erde eingefüllt wird, und wo sie im Dunkeln bis Mai aushalten. Andere Palmen lassen sich eine solche Behandlung aber nicht gefallen, dagegen werden Lorbeer, Phormium und Bambusen so behandelt, wodurch wir die hohen Kosten für die Pflanzkübel ersparen.

Eine sehr interessante Erscheinung ist die rapide Stammbildung bei unserem großen *Phoenix canariensis*, nachdem er bis zu seinem 55. Jahre den typischen ananasähnlichen Strunk bewahrt hatte, schiebt er seit drei Jahren seinen Stamm hoch und zwar um ungefähr 50 Centimeter im Jahr, sodaß er nun schon bis zum Anfang der Wedel eine Höhe von 3,20 Meter erreicht hat, bei einem Durchmesser von einem Meter am Fuße und 70 Centimeter am Anfang der Krone; zugleich mit der Stammbildung ging die Größe der Wedel zurück, die früher eine Länge von fünf Meter hatten und jetzt nur noch vier Meter messen.

Freiland-Palmen in Deutschland. Ein Blick vom Rosengarten aus auf die dunkeln Cypressen, auf die breite rafengeschmückte Terrasse und die dahinter hervorragenden Palmen zeigt tatsächlich ein Bild aus dem sonnigen Italien.

Die Palmen sind abwechselnd männliche und weibliche Exemplare, unter letzteren geht der abgefallene Samen oft in dichtem Teppich auf, auch von den Vögeln verstreuter Samen keimt hier und dort in den Gebüsch, wo die jungen Pflänzchen einige Jahre gedeihen, bis sie über die winterliche Laubdecke herausgewachsen, dem Frost zum Opfer fallen. In der Gärtnerei wurden früher alljährlich eine Anzahl dieser jungen *Chamaerops* herangezogen, die nach vier bis fünfjähriger Topfkultur zu Dekorationszwecken im Garten ausgepflanzt, dann im Herbst wieder ausgegraben und nach kräftigem Beschneiden der Wurzeln frostfrei eingeschlagen werden. Das ertragen diese *Chamaerops* recht gut,

GURNEY WILSON / CATTLEYEN-HYBRIDEN

ES war Dr. John Harris aus Exeter, der Dominy auf die Möglichkeit, Orchideen-Hybriden hervorzubringen, hinwies und ihm die in der Blütenfäule gelegenen reproduktiven Organe erklärte. Dominy, der bei Veitch angestellt war, begann 1853 sein Werk mit *Cattleya*. Sechs Jahre später wurde als sein erstes Ereignis *Cattleya-hybrida* (*C. guttata* mit *C. Loddigesii*) gezeigt. Seit dieser Zeit hat man

sich ständig die Anzucht von Orchideen aus Samen angelegen sein lassen. Die Tausende der bestehenden Rekorde bezeugen alle das große bisher von vielen Wissenschaftlern und Männern der Praxis durchgeführte Werk. Es dauerte nicht lange, bis Dominy's erstem Erfolge bessere Ergebnisse folgten, mehr Sämlinge wurden von jeder gemachten Kreuzung gezogen, und die Blumen zeigten Vervollkommenung in Bezug auf Größe



Cattleya Mossiae
Earl Leofrie

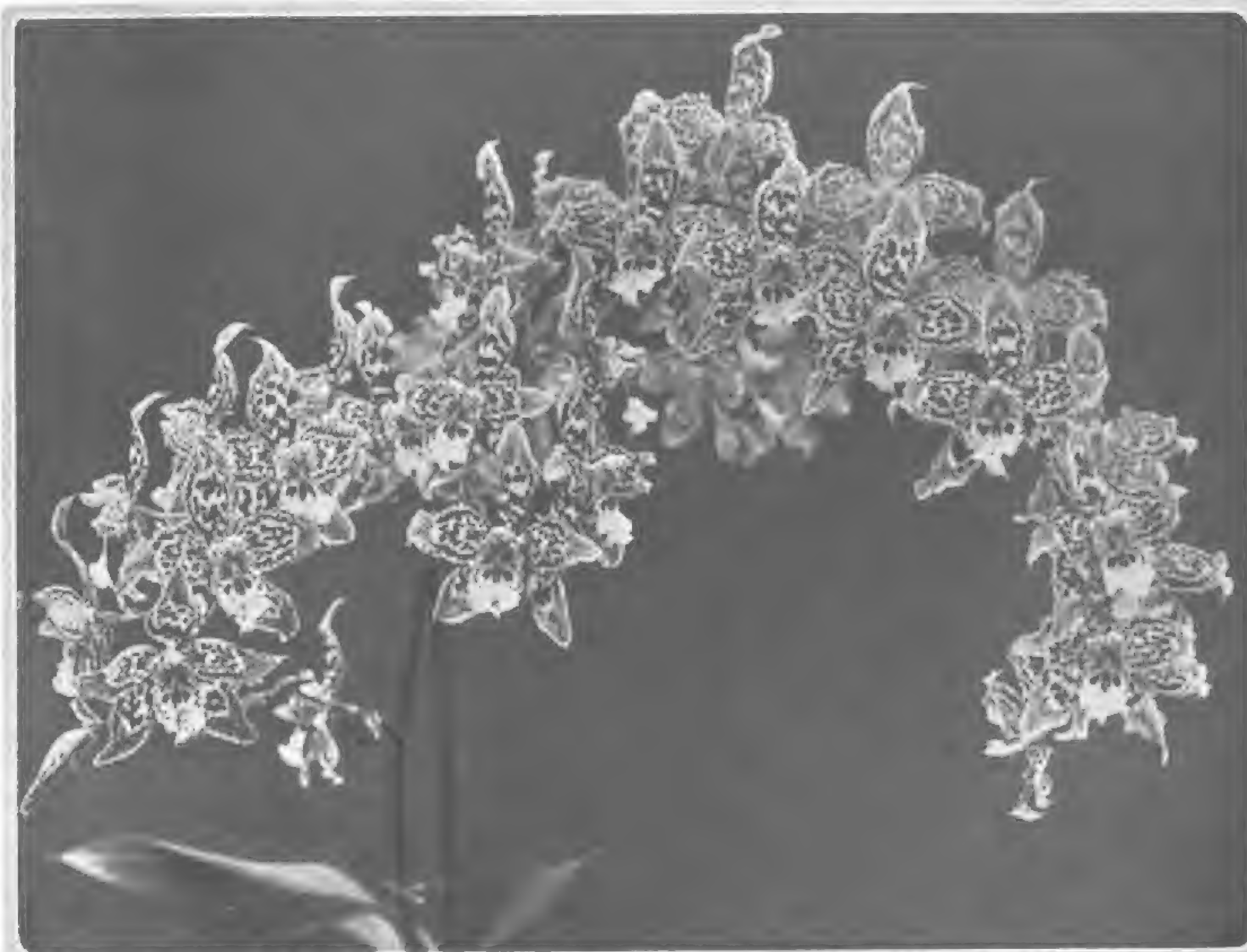
erzeugt, wenn diese mit anderen Blumen gekreuzt wird, die gelbe Petalen und Sepalen haben. Sehr befriedigende Ergebnisse wurden erzielt bei *C. Iris* (*C. aurea* mit *C. bicolor*) und *C. Venus* (*C. aurea* mit *C. Iris*), bei welchen beiden die Blumen gelbe Blütenabschnitte und karmesinpurpurne Lippen haben. In neuerer Zeit sind verschiedene andere Hybriden mit besserem Erfolg erzogen worden, doch es bleibt noch beträchtlich viel zu tun, ehe man wirklich eine große gelbe Blüte erreichen wird. Mit Rücksicht allein auf die Farbe kann man Cattleyen in drei Gruppen einordnen: erstens solche mit typisch gefärbten Blüten, bei denen alle Abschnitte farbig sind; zweitens solche, bei denen die Sepalen und

und Bau. Fast alle Hybriden dieser Frühzeit wurden mit Eltern gemacht, die purpurfarbene Blumen tragen. Es finden sich darunter so wohlbekannte Hybriden, wie *Cattleya intertexta* (*C. Mossiae* mit *C. Warneri*), *C. Portia* (*C. Bowringiana* mit *C. labiata*) und *C. Enid* (*C. Mossiae* mit *C. Warscewiczii*). Diese alle wurden bei ihrem ersten Blühen von den Liebhabern der damaligen Zeit für gute Ergebnisse erklärt, und die Pflanzen wurden zu lohnenden Preisen verkauft.

Die schöne *Cattleya aurea* jedoch, mit ihren gelb gefärbten Petalen und Sepalen und ihrer karmesinpurpurnen Lippe ist immer eine der beliebtesten Pflanzen der Hybridisateure gewesen. Sie wurde mit allen erreichbaren Arten der Gattung gekreuzt, in der Annahme, daß ihre gelben Blütenabschnitte bei den Sämlingen wieder auftreten. Das aber geschah nicht. Die Ergebnisse bewiesen, daß *C. aurea* mit solchen Arten wie *C. labiata* und anderen purpurn gefärbten nur purpurfarbene Blumen erzeugt, solche wie *Cattleya Hardyana* (*C. aurea* mit *C. Warscewiczii*) und *C. Fabia* (*C. aurea* mit *C. labiata*), bei welchen beiden die Abschnitte mauvepurpurn sind, aber viel lebhafter, als das Purpur bei *labiata* und *Warscewiczii* ist. Dieses Aufleuchten des Purpur ist dem Einfluß des Gelb der *C. aurea* zuzuschreiben, was auch bei vielen anderen Hybriden beobachtet wurde. Gelb blühende Hybriden von *C. aurea* werden nur dann

Petalen ihre Farbe verloren haben und reinweiß sind, drittens solche, bei denen die ganze Blüte reinweiß ist, mit Ausnahme von etwas Gelb in der Röhre oder dem zentralen Teil des Labellum. Hybriden, die zu der ersten dieser Gruppen gehören, wurden bereits besprochen.

Gruppe 2. Fast alle großblumigen *Cattleya*-Arten haben Varietäten mit weißen Sepalen und Petalen geliefert. Wenn diese mit *C. aurea* gekreuzt werden, so tragen die sich daraus ergebenden Sämlinge Blumen mit weißen Sepalen und Petalen. Auf diese Weise erhielt man *Cattleya*



Odontoglossum Dora

Warszewiczella
discolor

Fabia durch Kreuzung von *C. aurea* mit einer Varietät der *C. labiata*, die weiße Sepalen und Petalen hat, *Cattleya Hardyana* durch Kreuzung der *C. aurea* mit *C. Warszewiczii* (*C. gigas*) mit weißen Sepalen und Petalen, und als drittes Beispiel dieser Form *Cattleya Maggie Raphael alba* (*C. aurea* mit *C. Trianae alba*). Bei allen diesen Hybriden hat sich das reichgefärbte Labellum der *C. aurea* vererbt. Wir gehen nun über zur Betrachtung von Hybriden, deren beide Eltern weiße Sepalen und Petalen haben. Zwei wohlbekannte Arten, die diese Variation zeigen, sind *C. Mossiae* var. *Reineckiana* und *C. Warszewiczii* var. *F. M. Peyrodt*. Die eine wurde mit der anderen gekreuzt, und die daraus hervor-

gegangenen Sämlinge sind als *C. Enid alba* eingetragen worden. Sie bringen große Blumen mit weißen Sepalen und Petalen und einer gefärbten Lippe. Verschiedene andere *Cattleya*-Hybriden mit ähnlichen Kennzeichen sind noch erzogen worden.

Gruppe 3. Varietäten, bei denen die ganze Blüte reinweiß ist, werden von Liebhabern sehr geschätzt. Es ist schade, daß für die Benennung keine Einheitlichkeit angenommen wurde, denn obgleich solche Namen wie *Cattleya labiata alba*, *C. Trianae alba* und *C. Mendelii alba* doch deut-

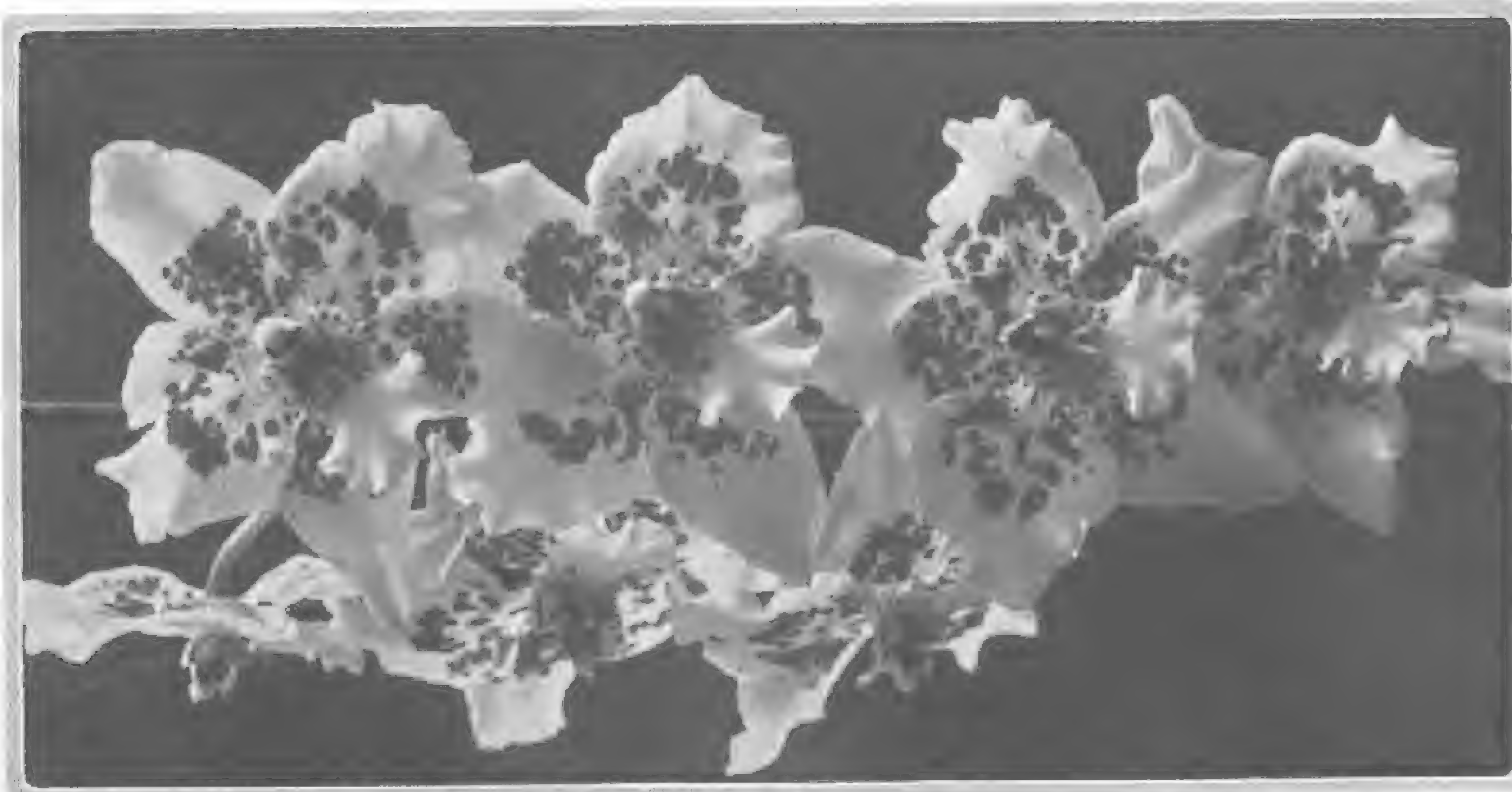
lich eine reinweiße Form anzeigen, so fehlt solche Angabe, wenn wir zur weißen Varietät der *C. Mossiae* kommen, die aus irgend einem unerklärbarem Grunde auch weiterhin als *C. Mossiae* Wageneri geht. Von diesen Albinoformen der wohlbekannten Arten sind eine ganze Reihe reinweißer Hybriden erzeugt worden. In den meisten Fällen hat ihnen die Hybridennatur eine viel kräftigere Konstitution verliehen, als wir sie bei den Eltern beobachten. Jeder, der versucht, *C. Mossiae* durch eine Reihe von Jahren hindurch zu ziehen, weiß sehr wohl, daß diese

Pflanze zurückgeht und schließlich stirbt. Aber mit den Hybriden ist es nicht so, wie dies durch die Erzeugung von *C. Düsseldorf* (*C. intermedia* mit *C. Mossiae*) 1906 bewiesen wurde, von der reinweiße Varietäten häufig zu großen Exemplaren erzogen worden sind.

Laeliocattleyen. Wir kommen jetzt zu einer größeren und sehr populären Klasse von Hybriden, die als *Laeliocattleyen* bekannt sind. Die Gattungen *Laelia* und *Cattleya* sind sehr eng verwandt, botanisch unterscheiden sie sich dadurch, daß die erste acht, die zweite nur vier Pollinien hat. Wenn nun auch jeder leicht zugeben wird, daß die Gattung *Laelia* Arten von geringerem Schmuckwerk enthält, als man sie gemeinhin bei *Cattleya* findet, so bildet doch *Laelia purpurata* eine wichtige Ausnahme mit ihren großen Scheinbulben und ihrer mehrblütigen Ähre. Ihre üppige Tracht erklärt, weshalb sie der

Brassocattleya Apollo





Odontioda Juno
var. Regina

Brassolaeliocattleya
The Baroness (B.-C.
Mrs. J. Leeman mit
L.-C. Ophir). *Brassa-*
vola-Hybriden kann
man erlangen mit rein=
weißen Blüten, mit ver=
schiedenen Abtönun=
gen von Gelb und in
mauve und purpurnen
Färbungen. Für die
Kultur dieser eigenar=
tigen Pflanzen braucht
man stärkeres Licht, als
man gewöhnlich den
Cattleyen und Laelio=
cattleyen gibt, sonst ist
die Behandlung die
gleiche. In den Verei=
nigten Staaten erge=
ben die *Brassavola*-
Hybriden mehr Blu=
men als bei der Kultur in Europa, und dies ist ganz und gar durch die

Vater so vieler älterer Hybriden war, denn ihre Samen keimen willig. *Laeliocattleya Dominiana* (L. purpurata mit C. aurea) und *Laeliocattleya callistoglossa* (L. purpurata mit C. Warscewiczii) umfassen zwei der bestbekannten Hybriden dieser Klasse. Es sei hier auf eine Varietät der L. purpurata mit weißen Sepalen und Petalen verwiesen, denn wenn diese mit verschiedenen Cattleyen ähnlichen Charakters gekreuzt wird, so tragen die sich ergebenden Sämlinge ebenfalls weiße Sepalen und Petalen. Als bemerkenswertes Beispiel sei unter anderen *Laeliocattleya Canhamiana alba* (L. purpurata mit C. Mossiae) erwähnt.

Es gibt noch einen anderen wichtigen Grund, weshalb die Gattung *Laelia* so häufig gebraucht wird, und zwar wegen der verschiedenen sehr intensiv gefärbten Arten, die sie enthält, obgleich die Blüten verhältnismäßig klein sind. In dieser Hinsicht hat sich L. cinnabarina als von beträchtlichem Werte erwiesen, und hat als Mittel zur Erzeugung vieler Hybriden gedient, die rötliche Blüten bringen. Als Beispiele möchten wir erwähnen *Laeliocattleya Charlesworthii* (L. cinnabarina mit C. aurea) und L.-C. Hippolita (L. cinnabarina mit C. Mossiae), welche beide äußerst schmuckvoll sind; die aufrechte Ähre trägt mehrere reich gefärbte Blumen. Ein anderer Vertreter der Gattung, von dem viele Hybriden erzogen wurden, ist *Laelia tenebrosa*, die bestbekannte ist *Laeliocattleya luminosa* (L. tenebrosa mit C. aurea). Ferner auch *Laelia xanthina*, deren gelbe Blüten vielfach zur Erzeugung gelbblühender Hybriden verwendet worden sind.

Es ist außerordentlich interessant, zu beobachten, wie häufig Hybridenzüchter gezwungen waren, die kleinblütigen Arten zu gebrauchen, um andere Farben als purpurn zu erhalten. Alle die reich gefärbten *Odontioden* wurden erzeugt durch die kleinen roten Blumen von *Cochlidia Noetzliana*. Alle die zahlreichen *Sophronitis*-Hybriden schimmernder Färbung wurden erzogen von den kleinen Blumen der *Sophronitis grandiflora*. Viele der *Laeliocattleyen* ausgesprochener Färbung stammen von *Laelia flava* mit ihren kleinen gelben Blumen, und auch von L. cinnabarina mit ihren zinnoberroten Blüten. Es scheint eine so leichte Sache, Hybriden einer gefuchten Farbe von diesen kleinblütigen Arten zu erzeugen, aber die Erfahrung lehrt uns, daß es sehr schwierig ist, Hybriden zu erhalten, die die volle Blumengröße von *Cattleya* besitzen und gleichzeitig die reiche Färbung des *Laelia*-Elters erben. Je mehr die Blüten der Sämlinge an Größe zunehmen, desto stärker ist die entsprechende Abnahme der Intensität der Farbe. Nur in seltenen Fällen tritt die gewünschte Vereinigung von Größe und reicher Färbung in Erscheinung.

Brassavola-Hybriden: In verhältnismäßig neuer Zeit ist eine sehr populäre Hybridenklasse erzeugt worden durch die Verwendung von *Brassavola Digbyana*. Das charakteristische Merkmal dieser mittelamerikanischen Art ist die ungewöhnlich große Lippe mit ihrem gefranzten Rande. Viele schöne Hybriden sind unseren Sammlungen hinzugefügt worden, die als *Brassocattleyen*, *Brassolaelien* und *Brassolaeliocattleyen* bekannt sind. Obwohl diese Hybriden in der Färbung etwas mangelhaft sind, so wird diese Schwäche mehr als ausgeglichen durch die große Gestalt der Blüten und ganz besonders durch die hübsch gefranzte Lippe. Populäre Beispiele bilden *Brassocattleya Mrs. J. Leemann* (B. Digbyana mit C. aurea), *Brassolaelia Helen* (B. Digbyana mit L. tenebrosa) und

men als bei der Kultur in Europa, und dies ist ganz und gar durch die stärkere Lichtintensität der Atmosphäre bedingt, die während der Herbstmonate vorherrscht, wenn die Pflanzen ihre Scheinbulben ausbilden und ausreifen müssen, um die Erzeugung von Blütenknospen anzuregen.

Sophronitis-Hybriden: Jeder, der *Sophronitis grandiflora* in Blüte gesehen hat, wird niemals ihre bezaubernden Eigenschaften vergessen. Obwohl ihre Blüten klein sind, so ist doch die Farbe ein glänzendes Scharlach. Es ist so ganz verschieden von dem irgend einer *Cattleya*. Durch mehrere Jahre war es mit großen Schwierigkeiten verbunden, *Sophronitis*-Hybriden aus Samen zu ziehen, und die zahlreichen Pflanzen, die es jetzt gibt, sind fast alle durch Vermehrung der wenigen Originalsämlinge erzeugt worden. Eine der populärsten ist *Sophrocattleya Doris*, erhalten durch Kreuzung von *Sophronitis grandiflora* mit *Cattleya aurea*. Die Blüten sind viel größer als die des *Sophronitis*-Elter und von einer angenehmen Scharlachfarbe. Außer den *Sophrocattleyen* gibt es viele *Sophrolaelien*, ein bekanntes Beispiel ist S.-L. Psyche, die als Eltern S. grandiflora und L. cinnabarina hat. Bei dieser besonderen Hybride ist die Farbe viel intensiver, als man sie gewöhnlich sieht, eine Folge des vereinten Einflusses der roten Farbe, die beide Elternarten besitzen, aber die Blüten sind von Durchschnittsgröße. Es gibt noch eine andere Gruppe in der Vereinigung von S. grandiflora mit verschiedenen *Laeliocattleyen*. Diese Hybriden sind bekannt als *Sophrolaeliocattleyen* und die Tatsache, daß etwa 160 verschiedene Kreuzungen eingetragen worden sind, beweist, daß eine beträchtliche Arbeit geleistet wurde, um eine große Blume von scharlach oder roter Farbe zu erzeugen. Die meisten der *Sophronitis*-Hybriden erzeugen willig junge Triebe von den in früheren Jahren gebildeten Scheinknollen, und lassen sich ziemlich leicht vermehren.

Lowiara: Im Jahre 1912 erschien eine neue Dreigattungshybride in *Lowiara insignis*. Sie war erzeugt worden durch Kreuzung von *Brassolaelia Helen* mit *Sophronitis grandiflora* und war das erste Beispiel einer Hybride, die aus den drei Gattungen *Brassavola*, *Laelia* und *Sophronitis* zusammengesetzt war. Der Name wurde gegeben in Übereinstimmung mit der Regel, daß multigenerischen Hybriden, also solchen, die mehr als drei Gattungen enthalten, ein rein konventioneller Name gegeben werden sollte, bestehend aus dem Namen einer Person, die sich als Forscher oder Züchter von Orchideen ausgezeichnet hat, wobei der Name mit der Endsilbe »ara« enden soll. *Lowiara* verewigt den Namen von Low, der solange in enger Verbindung mit der Orchideenkunde ist. Zwei andere solcher Hybriden sind seitdem in *Lowiara Paul* und L. aurata erschienen.

Potinara: Noch eine andere Gruppe multigenerischer Hybriden sei hier erwähnt. Sie sind zusammengesetzt aus den vier Gattungen *Brassavola*, *Cattleya*, *Laelia* und *Sophronitis*, und für alle diese Hybriden wird der Name *Potinara* gebraucht zu Ehren von Julien Potin, dem Vizepräsidenten der französischen Gartenbaugesellschaft. Die erste war *Potinara Juliettae*, eine Kreuzung von *Sophrolaeliocattleya Marathon* mit *Brassocattleya Ena*. Fünf andere sind seitdem eingetragen worden.

Es ist zu bedauern, daß die Regel für die Benennung multigenerischer Hybriden mit Hilfe der Endung »ara« nicht früher angewendet wurde, denn dies würde so unvernünftig lange Namen wie *Brassolaeliocattleya* und *Sophrolaeliocattleya* vermieden haben. (Übersetzt C.S.)



Während die Bilder der ersten Tafel vor allem die Einzelblüte zeigen sollen, sehen wir hier eine auffallend schöne Rispe von *Odontioda Chanticleer* aus den Kulturen von Cowan & Co. Sie gibt uns eine deutliche Vorstellung von dem Werte dieser neuen Orchideenformen für die Schnittblumenkultur, wie auch als Schaulpflanzen. Sie sind bei uns noch recht wenig bekannt.



Auch *Laeliocattleya Hassallii alba* ist eine sehr edle Züchtung, deren Eltern *L.-C. Britannia alba* und *C. gigas* Frau Melanie Beyrodt sind. Die Kreuzung dieser prächtigen Albino-Formen ergab eine Form mit alabasterweißen Abkönnitten, deren durchscheinende Reinheit im Bilde schwer wiederzugeben ist. Die satte rote Lippe hebt sich wundervoll ab. Bilder C.S.

LEWIN=FUNCKE / GARTENPLASTIK

MEIN Nachbar ist ein sehr honetter Mann. Wir vertragen uns sehr gut. Aber eines kann ich ihm nicht verzeihen, das sind die Zwerge in seinem Garten. Wenn ich aus meinem Atelier hinauschaue, so sehe ich einen auf der Erde liegen mit der Zipfelmütze auf dem Kopf und der Pfeife im Munde. Daneben stehen und sitzen eine Anzahl anderer, schön bemalt und mit vergnügten Gesichtern. Dazwischen einige Häschen und sogar ein lebensgroßer Storch, der gravitätisch umherstolzisiert. Da diese ganze Bevölkerung mitten in der Wiese, auch von der Straße aus zu sehen ist, hat Publikum seine helle Freude daran. Und wenn einer inmitten ist, der Menschenkenntnis hat, so weiß er gleich, hier wohnt ein guter Mensch. Nur ich nehme Anstoß daran. Aber das ist wohl nur Futterneid, weil ich Bildhauer bin und weder Zwerge noch Hasen und Störche modelliere. Wenn ich Atelierbesuch bekomme, lenken die Zwerge das Interesse ab. Dann streifen mich mitleidige Blicke, und neulich drückte mir ein Freund im tiefsten Mitleidsgefühl die Hand.

Sonst sieht man leider nur selten eine Plastik in all den schönen Gärten. Mein Nachbar ist so ziemlich der einzige Kunstfreund in unserem Villenort. Wie kommt das nur! Am Geldmangel allein kanns nicht liegen, denn eine kleine Pergola kostet mehr als eine gute Bronze, und ich sehe so viele Pergolen in den Gärten, und zu jedem Grundstück gehört eine Garage, und eine schmucke Chauffeurwohnung, und sonst noch manches Überflüssige.

Dicht in meiner Nähe liegt ein wunderschönes Haus. Breit gelagert in schönem, ruhigem Rhythmus. Mitten die Halle mit tief gehaltenen Fenstern. Stufen führen hinauf, davor liegt groß und in edlem Grün ein gepflegtes Rasenstück. Ich sehe draußen am schmiedeeisernen Gitter. Der Blick wird umschlossen von hohen Thuja, er gleitet über den Rasen zum Haus in seiner schönen Ruhe, ein warmes Gelb in dunklem Grün. Was fehlt noch in dieser Symphonie, was läßt mich nicht glücklich werden? Das Rasenstück schreit nach Plastik, nach der dunklen Bronze auf grauem Stein! Eine kleine, dunkle, leicht bewegte Masse, ein Punkt nur in dem Ganzen. Er fehlt, es ist eine Lücke. Das Bild ist nicht fertig, die Komposition hat ein Loch. Arm sieht der Garten aus, er ist leer. Eine lebensgroße Figur aus dunkler Bronze auf einem grauen Kalkstein inmitten des Rasenstückes würde das Ganze erst zusammenfassen. Halt geben, Distanz geben. Und eine stille Feierlichkeit könnte durch diesen Garten schwingen, die seinen Bewohnern, vielleicht unbewußt, einen neuen Lebensrhythmus geben würde. Wie arm sind doch die Menschen, die so reich sein könnten. Dies ist nur ein Beispiel von vielen. Ich weiß eine ganze Anzahl solcher Rasenstücke, die gut architektonisch angeordnet, doch ohne Haltung, ohne Stil sind, die leer scheinen, weil den Flächen das Herz fehlt. Der Mittelpunkt, von dem der Pulschlag ausgeht, der dem ganzen Bild erst Leben gibt.

Wißt Ihr, wie schön es ist, am heißen Sommertag in einer schattigen Ecke des Gartens zu sitzen, wenn leise irgendwo ein Bächlein riefelt, ein Wässerchen tropft, wie das leise rinnende Leben in der Natur, in Bienensummen und Blätterläufeln das Menschenherz so ruhig und wunschlos glücklich macht? Durch das dunkle Grün schimmert geheimnisvoll ein zartes Weiß. Ich nehme die Zweige zur Seite: da steht der Lebensspender, der Brunnen in Marmorstein, dessen fließendes Wasser mein Herz erfreute, aus dessen Schale die Tropfen leise fallen. Nun lacht das Auge und labt sich an dem schönen Gebilde, am spiegelnden Wasserfleck, wie

mein Ohr sich an der Musik des Wassers erfreute. Wo ist der schöne Brunnen, wo ist der Garten, der solche Schätze birgt? Selten, ach wie gar selten im deutschen Land!

Wißt Ihr, was ein Vogelplanschbecken ist? Nimm irgend einen flachen Zinkkasten, gib etwas Sand hinein und fülle ihn drei bis vier Centimeter hoch mit frischem Wasser. Dann stelle ihn nur auf den Rasen und warte ein wenig. Lange dauert es nicht am warmen Sommertag, dann kommen die Finken und Meisen, die Drosseln und die Zeisige und es beginnt ein lustiges Leben im neuen Freibad. Du weißt garnicht, daß soviel Vögel im Garten sind. Alle wollen baden, und sie zwitschern und hüpfen, daß es eine Lust ist. Rings herum jubiliert es dann in den Zweigen und dankt Dir für das frische Bad mit Vogelkonzert. Hast Du nun immer solch Bad im Garten, dann lieben Dich die Vögel und suchen Wohnung in deinem Garten, weil Du frisches Wasser für sie hast. — Ist das nicht ein köstliches Motiv für einen Bildhauer? Ein Vogelplanschbecken, das den Vögeln Wasser spendet und zugleich ein Kunstwerk ist, ein Schmuck und eine Freude für Mensch und Tier. Wäre das nicht auch schön und zugleich recht vorteilhaft für die armen Stadtmenschen, wenn in unseren öffentlichen Anlagen in den Städten solche Vogelplanschbecken aufgestellt würden? Wie doppelt dankbar ist der Stadtmensch für Vogellang und Vogelspiel. Und etwas mehr Schmuck, Kunst in der Natur wird wohl auch als Wohltat empfunden werden. Dabei muß ich aber dankbar anerkennen, daß unsere Großstädte wohl erkannt haben, welche Wirkung auf Menschenseelen Skulptur ausübt. Wie eine gute, ernste Plastik gerade im Grünen, in öffentlichen Anlagen aufgestellt, seelische Heilkraft hat. Geht der Großstädter durch grüne Streifen, sieht er Gras und Bäume, so ist er schon in Feierstimmung, wird aufnahmefähig für die sakrale Wirkung der Kunst, die ja besonders stark in der Plastik ist. Da verblaßt der Schmutz und der Streit des Alltags. Wo man es gut mit der Masse meint, sollte man stärker bedenken, daß die Kunst zwar nicht satt, aber doch glücklich macht, und das letztere ist wohl doch das Entscheidende. »Glück« — »glücklich macht« — ja, macht die Kunst glücklich? Ich weiß es wohl, wer taub ist oder schlecht entwickeltes Gehör hat, was ungefähr dasselbe ist, der ist unempfindlich für Musik. Der Blinde schätzt die Malerei nicht, und für die Plastik fehlt den meisten Menschen das Organ. Raumgefühl und Tastsinn (der durch das Auge geht) sind selten entwickelt. Auch die seelische Einstellung für Plastik ist nicht so schnell gewonnen, wie die für Malerei, zu der die Natur, die wohlbekannte, leichter die Einführung gibt. Aber seht Euch nur mal in guter Stunde mit frischen Augen eine Plastik richtig an. Laßt den Blick über Höhen und Tiefen gleiten, fühlt Euch ein in die Melodien der Form, bald wird sie Euch lebendig in der Seele klingen.

Ihr Glücklichen, Ihr Besitzenden, die Ihr Gottes Land in Pacht habt und Euch im Garten eine Stätte des Friedens, der Freude und des heimlichen Glücks schaffen könnt, seht Euch einmal recht um in Eurem Reich! Ein rechter Garten verlangt nach Plastik. Irgend eine Stelle schreit danach. Ist das nicht der Fall, so taugt der Garten nichts. Es ist gar kein Garten, es ist ein eingefriedetes Feld, eine Ansammlung von Sträuchern, Bäumen und Blumen, aber kein Garten, der, richtig empfunden, immer ein heiliger Hain ist. Und in diesem heiligen Hain gebt der Kunst ihr Recht, laßt sie zu Euch sprechen. Bald werdet Ihr spüren, daß sie die Freuden Eures Gartens sammelt, konzentriert und steigert. Dann habt Ihr erst den rechten Garten. Und jede Blume wird schöner blühen.

F. VON OHEIMB / GARTENNOTIZEN

Die alte krumme Birke

UNSERE uralte krumme Birke am Steilhang hat letzthin der unerhörte Sturm wieder gelenkt.

Vor fünf bis sechs Jahren konnte man noch dicht am Hange aufrechten Hauptes unter ihr durchgehen, vor drei Jahren noch die Großen und jetzt vor dem Niederbruch die kleinen Enkel, und nun liegt sie auf diesem Stammteil ganz flach auf den Rasen und erhebt sich dann erst. An der Wurzel ist sie abgefault, also muß sie jetzt im Winter fort.

Sie war ein Wahrzeichen unseres Gartens in nächster Nähe des Hauses. Jeder Gartengast bewunderte den über anderthalb Meter haltenden, leibweißen Stamm mit seinem kühn geschwungenen Hals, ihre Wurzeln am steilen Abhang standen in dauerndem Kampf mit Stamm und Krone, sie mußten immer fester und weiter nach Halt suchend um sich greifen, je größer und schwerer jene wurde, die in langen langen Zöpfen

tief ins Tal herunterhing — eine alte Trauerbirke. So steht und stand sie in einem Lebenskampf von erster Kindheit an, denn der aus der natürlichen Achse herausgebogene Stamm wirkte als Hebel, sein Gewicht drückte den Wurzelflock hoch. Wie einfach dagegen haben es senkrecht gestellte Genossen gehabt, sie konnten glatt fortwachsen.

Und trotzdem hat sie es zu Jahren gebracht. Bisher hatten ihre Wurzeln noch ihre Pflicht getan, nun aber war es zum Bruch gekommen. Den Enkeln machte er immer Vergnügen, auf dem wagemutigen und später erst aufbiegenden Stamm hinaufzuklettern und in letzter Steigung bis ans erste tiefe Astloch zu kommen, wo Herr und Frau Kleiber wohnten, denn der Stamm war vielfach hohl. Weiterhin waren verschiedene Nistkästen und Nisturnen angehängt und hatten anderen Federleuten als Kinderstube gedient. Die Kinder daraus waren längst erwachsen und selbständig und unterhielten sich längst anderswo, nur die jungen Wildtauben hoch oben freuten sich bei ihren ersten schwachen

Flugverfuchen des Haltes, des Ausruhens. Und die Eltern, die schon wieder an die zweite Ehe dachten.

Wir Menschen können aber nur klagen. Wie wird uns gerade dieser alte gute Freund fehlen, der Jeden und Jede immer nickend und raufhend begrüßte, gleich von des Hauses Tür her.

Nach langem starren Winter streckte er als erster seine hellbräunlich leidenen Blättchen heraus und rief uns trüben beladenen Alten hellleuchtend und glitzernd und froh zu: Wieder ein Frühling!

Rosa Moyesii

EINE der merkwürdigsten Rosen ist die welschinesische Rosa Moyesii, die hier zu einem mächtigen über vier Meter hohen Strauch heran- gewachsen, äußerst reich blüht und völlig hart ist. Sie weicht von allen anderen Rosen durch sehr zierliche, weit auseinander stehende, langgestielte Blättchen ab, die ziemlich schwach gezähnt, sehr dunkelgrün dem ganzen Strauch etwas durchsichtig Schleierartiges geben. Dazu die zierlich langen wiegenden Zweige von schönem hellgrünen Glanz, man kann schon aus der Ferne die edle zarte Fremde in ihr erkennen. Und nun erst die ganz unwahrscheinlich gefärbten hohlen, sechs bis neun Centimeter breiten Blüten! Altes schweres Kupfer bis in pompejanisch Rot, zuletzt in metallblauen Velour übergehend, wird durch einen altgoldig orange leuchtenden Staubgefäßkranz in breiter Regelmäßigkeit unterbrochen und der noch goldigere Blütenstaub lagert als Goldpuder

im ganzen flachen Inneren, so daß die ganze Blüte wie überhaucht mit Goldstaub ausleuchtet.

Die Blüten sitzen mit kleineren und größeren Knospen vereint in dicken Büscheln auf kurzen Stielen an fast jedem sichgrätenartig von der Ranke senkrecht abgehenden Zweiglein. Die Mitte August reifenden Hagebutten sind langgestreckte teleskopische Röhren, nach der schwarzgrünen Spitze sich leicht verjüngend, und färben sich zitronengelb bis zinnober- rostrot und hängen wie Schoten wippend und schwankend an den Spitzen. Auch sie sind völlig verschieden von allen mir bekannten Rosenbutten.

Der Same scheint sehr schwer zu keimen, und auch die Steckholzvermehrung ist nicht so leicht, dagegen geht sie in Veredlungen gut an und die jungen Triebe werden bald sehr lang. Trotzdem darf man sie durchaus nicht zu den Rankrosen zählen. In erster Jugend sind die Zweige dicht beblättert, aber später verliert sich die Bewaffnung etwas, trotzdem ist das Pflücken und Brechen der Zweige oft ein zweifelhaftes Vergnügen und erinnert den Knaben leicht an Heiderösleins Sprödigkeit. Die langgezogenen Blätter mit fünf Blattpaaren erinnern an gewisse Schotenfräucher oder Wiesenknopf und Pimpernelle, nur ist der Ton dunkler, immergrüner.

Jedenfalls macht sie mir und sehr vielen unserer Gartengäste große Freude und bei ihrem freudigen Wuchern und stetig länger werdenden Trieben dürfte sie sehr bald ein Prunkstück des Gartens werden. Sonniger Standort, das ist wohl die einzige Bedingung, die sie an ihren Pfleger stellt.

PAUL KACHE / DIE NADELHÖLZER IM HAUSGARTEN I

ES ist, als ob manche Fachleute und so viele Gartenbesitzer nichts wüßten von der Schönheit der immer lebenden, immer grünen Nadelhölzer. Gibt es doch Gärten in großer Zahl, in denen man nichts von Nadelhölzern findet, oder doch nur kleine, nichts sagende Relie dieser so großen, formenschönen und stolzen Familie. Man könnte das als ein sicheres Zeichen auffassen, daß diese Gartenbesitzer so gar keine Gemeinschaft mit ihrem Garten haben, nicht mit ihm leben, ihn garnicht verstehen. Unsere lange Winterzeit mit ihrer oft schweren Stimmung von Grau in Grau drängt geradezu nach einer besonderen Ausgestaltung unserer Gärten. Welche andere Melodie würde durch unsere Gärten klingen, wenn dazu mehr getan würde. Auch der trübste, nebelumspinnene Spätherbsttag verliert seine entmutigende Stimmung, wenn die strebenden Fichten und Tannen ihn zu durchdringen scheinen. Spielt ein Sonnenstrahl in den unendlich verschiedenen Formenreizen unserer

Wenn der Schnee ihre Form so weichumzeichnet, auch dann ist die Omorikafichte eine der willkommensten ihrer Art. Diese Gruppe steht im Pruhonitzer Park. - Bild C. S.



Nadelhölzer, weckt er die zart abgestuften Farbtöne des Grüns, vergoldet er die oft so prachtvollen Bronzetöne des Winters noch feiner, läßt er daß Silberblau mancher Formen aufgleißen, dann bleibt die Gewißheit, daß doch alles noch lebt, nur in anderer Form.

Auch rein praktische Momente sollten dazu führen, Nadelhölzer in wohlüberlegter Weise anzupflanzen. Das Vorhandensein dieser grünen Wäfen im Winter macht den Garten wohnlicher. Sie können gleichsam die Wände des Zimmers darstellen, denn durch die kahlen Laubgehölze kann jeder Vorübergehende schauen, wie durch ein offenes Fenster. Wie leicht ist es, eine Pflanzung von Nadelhölzern so zu gestalten, daß ein Stück breiteren Fußpfades, ein sonniger, ruhiger Sitzplatz, vielleicht ein Spielplatz durch diese Pflanzung einen völligen Abschluß vor dem Auge Fremder erhält. Vielleicht ist gerade die Offenheit, die in den meisten Gärten herrscht, der Grund, daß Garten und Besitzer im Winterhalbjahr nichts voneinander wissen. Die unterlassene liebevolle Bearbeitung des Gartens wurde so ganz unbewußt der Grund zur Entfremdung zwischen Garten und



seinem Herrn, der fein besser und intimster Freund sein sollte. Schwierigkeiten in der Anpflanzung bieten uns

Dieses hübsche Heidelandschaft-Motiv ist nicht irgendwo in der Heide weit draußen entstanden. Es wurde mitten in der Großstadt auf dem Sachsenplatz in Berlin-Westend künstlich geschaffen. – Bild Heydenreich

aufzutreten, im andern ganz fehlen. Das wird immer noch besser sein, als wahllose, zerstreute Anpflanzung.

die Nadelhölzer keineswegs, haben wir es doch mit Gewächsen zu tun, die den Bodenverhältnissen gegenüber ziemlich gleichgültig sind. Extreme Verhältnisse lassen immer noch eine Anpassung des Brauchbaren zu. Das, was aber die meisten Nadelhölzer verlangen: Feuchtigkeit im Boden, kann künstlich gegeben werden. Auch die Frosthärte der üblichen und bekannten Vertreter ist so sicher, daß keine Befürchtungen über Winterschäden bestehen. Das Hindernis selbst bietet der Mensch ganz allein, mit seiner Genügsamkeit, Unwissenheit oder Gleichgültigkeit. Gewisse Schwierigkeiten ergeben sich, wenn man an die Wahl der zu pflanzenden Nadelhölzer geht. Eine richtige Zusammenstellung der verschiedenen Arten und Formen wird vielen Kopfzerbrechen machen, und in sehr vielen Fällen wird die Lösung nicht allzu glücklich ausfallen. Eine ausreichende Kenntnis der späteren Entwicklung der Pflanzen, sowie ein persönliches, sicheres Gefühl und Empfinden dafür, wie die verschiedenen Formen zusammengefaßt werden müssen, und wie und wo sie gerade aufzutreten haben, ist Voraussetzung für eine glückliche Nadelholzpflanzung. Viele Beispiele zeigen uns, daß es damit recht mangelhaft bestellt ist, oder doch, daß man die Pflanzung nicht genügend durchdacht hat. Etwaige Fehler sollten dagegen wiederum kein Grund sein, von einer Pflanzung abzusehen, vielmehr sollten sie Anlaß geben, den erkannten Übelstand möglichst bald abzustellen. Man könnte sagen, daß glücklicherweise die meisten Koniferen späteren Änderungen, Verbesserungen sehr geneigt sind, da sie mit wenigen Ausnahmen späteres Verpflanzen willig annehmen.

Jeder Gartengestaltung müssen natürlich gewisse Leitgedanken zugrunde liegen. Niemals wird eine Nadelholzpflanzung gut werden, wenn sie in enger Gemeinschaft mit Laubhölzern auftritt. Schon das grundverschiedene Äußere spricht gegen die Verbindung dieser Pflanzenformen. Dann wird der vom Wind gepeitschte Zweig des Laubbaumes solange an die empfindlichen Jungtriebe der Nadelhölzer schlagen, bis diese kahl sind und absterben; zahlreiche Fichten, Tannen und Scheinzypressen können als Beispiele dienen. Nadelhölzer müssen für sich bleiben. Größere oder kleinere Gesellschaften gleicher oder zusammen passender Formen erhalten nicht nur so die natürlichste Entwicklung, sondern ergeben auch die allerbeste Wirkung. Sie mögen in einem Gartenteil beherrschend

Gleiche oder zusammen passende Wuchsformen sollen vereint sein. Die Kiefer bleibt am besten nur unter ihresgleichen. Sie wird überdies im Hausgarten nur in wenigen Formen auftreten. Fichten und Tannen bilden gute Gemeinschaften, vertragen sich recht gut, selbst noch, wenn die locker gestellten Äste einer Gruppe ineinandergreifen. Auch die Hemlockstanne mag hierzu gefeilt werden. Im Vordergrund, als Übergang zum Rasen, mag sie sehr wohl am Platz sein und vermittelnd wirken. Auch mag man Hemlockstanne und Eibe vereinen. Doch hier soll diese im Vordergrund stehen und den Übergang zum Rasen geben. Allerdings kann es sich nur um Eiben natürlicher Wuchsform handeln, ungeschnittene Büsche. Am schönsten sind solche, die weniger hoch als breit gehen. Schon in der Baumschule sollte man etwas auf solche freien Wuchsformen der Eiben achten. Gewöhnlich geschieht das nicht. Lebensbäume und Scheinzypressen zeigen einen ziemlich gleichartigen Wuchs und bilden schöne Gruppen. Ihnen kann man wieder im Vordergrund die unten breit ladenden, wuchtigen Thujaopsis beigesellen. Die verschiedenen Wacholderformen vertragen sich noch am allerersten mit der Kiefer. Sie werden dort ihren ganzen Zauber entfalten, wo man eine möglichst natürliche Pflanzweise im Charakter der Heideformationen anstrebt. Lärchen kann man ihrer laubwerfenden Eigenschaft wegen gelegentlich mit Laubgehölzen vereinen. Und doch wird man nur dort ihre volle Schönheit zur Geltung bringen, wo sie in losen Trupps vereint frei in großer Rasenfläche stehen, die unteren Äste der Erde aufliegen, der Spitzenzweig ins Himmelblau hineinstrebt. So kommt die oft wundervoll breitpyramidale Kronenform zum reiflosen Ausdruck.

Das wären nur einige Hinweise auf die Möglichkeiten der Zusammenfassung. Jeder mag sie nach Ort und Neigung weiter verfolgen. Sicher wird mancher zu abweichenden Methoden kommen, doch das will nicht viel sagen im Hinblick auf die verschiedenen Wuchseigentümlichkeiten, die unseren vielen Gartenformen eigen sind. Dabei ist stark ausschlaggebend, ob es sich um größere Gärten handelt oder um kleine. Die großzügige Wahl und Pflanzung, die im großen Garten möglich, unter Umständen erforderlich ist, fällt fort im kleinen Garten. Hier muß die Wahl der besten Formen viel genauer erfolgen, die richtige Pflanze viel treffender am rechten Ort stehen. *(Ein Schlußartikel folgt.)*

HANS HEYNECK / GROSSBLUMIGE CHRYSANTHEMEN



Mrs. Gilbert Drabbfe nach dürfte auch das englische Klima hierzu nicht

sehr geeignet sein und England den Samen seiner Neuheiten aus Australien oder von anderen Kolonien beziehen. Wir haben allerdings in Deutschland eine ganze Reihe sehr schöner und wertvoller Sports bekommen. Ich denke dabei an Sorten wie Ehrendame, Herbiggold, Frau Helene Hauswaldt, Apfelblüte, Löbner, Berlin und viele andere. Einer der besten Sports der letzten Jahre ist die gelbe Queen Mary, genannt Princeß Mary. Man weiß nicht, welcher man den Vorzug geben soll, der weißen Queen oder der gelben Princeß.

Neben vielen minderwertigen sind im Laufe der Zeit auch manche gute Sorten wieder verschwunden, hinweggefegt vom nachdrängenden Heer der Neuheiten. Einige Sorten allerdings sind geblieben und auch heute nicht zu entbehren, wie beispielsweise die strahlenförmige, frühe rosa Rayonnant, die noch immer zu den allerbesten ihrer Farbe für September zählt. Von ihr bemerkte ich letzten Herbst unter holländischen Schnittblumen einen prächtigen schwefelgelben Sport.

Diese großblumigen Sorten lassen sich auch leicht im Freien großblumig zur Blüte bringen. Zu Rayonnant und ihren Sports könnte man die sicheren Marg. Desjouis, ballförmig, weiß, und die unverwundliche Capitain Julian, ballförmig, goldgelb, nehmen. Diese Sorten entfalten ihre großen Blumen im Freien. Allerdings muß man die jungen Pflanzen frühzeitig auspflanzen, genügend hacken, wässern und entknospen. Leichte Schattendecke ist ihnen bei Entfaltung der Blumen sehr willkommen. Leichter Frost schon ist vernichtend, man kann aber diese

JEDEN Herbst und Winter entzückt uns der Formenreichtum der Chrysanthemen. Immer tritt uns darin Neues, Überraschendes entgegen. Für den Züchter ist es schon zuviel. Er kann nicht mehr jede Form auf Herz und Nieren, Verzeihung, auf Farbe, Blühwilligkeit, Widerstandskraft, Winterhärte und sonstige für ihn wichtige Eigenschaften prüfen. Die alljährlichen Neuheiten aller Länder kann man auf über vierhundert Sorten schätzen. Besonders produktiv sind darin England, Frankreich, Australien und Nordamerika. Es ist für einen deutschen Züchter jetzt unmöglich, alle Sorten der ersten ausländischen Züchterfirmen zu prüfen. Dazu fehlt es ihm nicht nur an Geld, sondern auch an Zeit und Raum. Holland ist ja auch in der letzten Zeit mit Neuheiten hervorgetreten und hat eine ganze Reihe hervorragender Sorten auf den Markt gebracht. Von Holland aus hat man verschiedene Sorten, die sonst nicht mehr im Handel sind, von neuem »lanziert«. Im allgemeinen hat der holländische Gärtner nur ein kleines Sortiment, er zieht nur Sorten, auf die er sich unbedingt verlassen kann, die im Herbst bestimmt seine Arbeit und Mühe in klingenden Lohn umsetzen. So ist zum Beispiel eine der größtblumigen Sorten, die gelbe Mrs. Pulling, schon vor Jahren in den deutschen Gärtnereien gewesen, aber erst über Holland wurde ihr Wert erkannt, und jetzt war sie sozusagen der Schlager vom Jahre 1924. Man findet sie nun wieder in jeder Chrysanthemum-Gärtnerei. Das Jahr 1925 stand im Zeichen der edlen goldgelben Mme. H. E. Convers, die hier bereits im Farbenbilde (Band I, Seite 204 a) gezeigt wurde. Ihren Wert als Handelsorte entdeckten die Berliner. Bemerkenswert ist, daß diese Sorte in Holland für Schnittblumen nicht gezogen wird. Für 1926 dürfte Miß Edith Cavell die beste Sorte sein. Sie wird seit einigen Jahren in Holland gezogen, und ich habe selten eine so vollkommene Sorte gesehen. Sie ist sehr wüchsig und gesund und bringt sehr große ballförmige Blumen von bernsteingelber, auf der Außenseite warm goldroter Färbung.

Bei gewissen alten Sorten scheint eine Wachstumsmüdigkeit, ein Nachlassen der Blühwilligkeit sich bemerkbar zu machen, so bei der weißen Alice de Monaco und deren gelbem Sport Mme. Buron. Beobachtet man so etwas bei irgend einer Sorte, so empfiehlt es sich, neue Pflanzen, seien es Mutterpflanzen, seien es Jungpflanzen, aus einer anderen Gegend zu beziehen.

Die deutschen Erfolge in der Heranzucht neuer Sorten sind nicht groß. Unser Klima ist für Samengewinnung zu ungünstig. Meiner Meinung

Sorten schon im August-September im Freien in voller Blüte haben.

Chrysanthemumprobleme sind vielfache vorhanden. Das Streben nach blaublühenden Sorten, großblumige Gartenchrysanthemen, einfach blühende frühe Freilandchrysanthemen, winterharte Sorten beider Formen, Blühwilligkeit bei Behandlung auf erste oder zweite Knospe und dergleichen mehr. Gerade die einfachen Sorten scheinen noch große Möglichkeiten in sich zu bergen, denn was jetzt vorhanden ist, blüht mit wenigen Ausnahmen zu spät, um für den Garten Wert zu haben.

Im letzten Jahre erlebte ich in meinem kleinen Hausgarten, in dem ich Versuche über Blühfestigkeit und Winterhärte mit den verschiedensten Sorten anstellte, eine hübsche Überraschung. In einer Nacht gegen Ende Oktober schien alles erfroren zu sein. Tatsächlich hatten auch alle Hauptblüten gelitten, bald aber zeigten und entfalteten sich überall die Nebknospen, und ich hatte bis zum 11. November im Freien ein herrliches Blühen, das seltsam zu den grauen Stimmungen der Novembertage wirkte. Auch sehr spätblühende kleinblumige, wie die Sorten der Baron de Vinols-Rasse, und einige späte einfache trotzten den Nächten, die fast immer auf Gefrierpunkt sanken. Nach dem 11. November vernichtete allerdings ein Frost von vier Grad alles, nur die neckische Märchenelfe konnte es auch dann noch nicht unterlassen, ihr liebliches »ich lebe noch« in die Welt zu blühen.

Ich möchte nun einen kurzen Überblick über die besten neuen großblumigen Sorten geben. Vorher seien aber noch einige wenig verbreitete ältere Sorten erwähnt, die es verdienen, nicht in Vergessenheit zu geraten. Bei Soleil levant liegt der Reiz der Sorte nicht in der rosa Farbe, sondern in der entzückenden Strahlenform. Der Name ist recht treffend gewählt. Mme. Lucien Remy hat recht anmutige, zart mattrosa gefärbte Blumen. Bei Ma Beauté ist es erstaunlich, daß diese tiefrosa Sorte bisher so wenig Beachtung gefunden hat. L. Capitaine Remy bringt sehr große, etwas flach gebaute Blumen von eigenartig roter Farbe, deren einzelne Petalen ganz schmale goldene Streifen haben. Mme. N. Robardey hat in ihrem zarten Elfenbeinton keine Konkurrentin, auch sie ist unverdient der Vergessenheit anheimgefallen. Mrs. W. Wells ist tief bernsteingelb gefärbt. Sie gehört zu den leicht gebauten, sogenannten japanischen Sorten. Ich möchte diese alte Sorte mit ihrer seltsamen Farbe und gefälligen Form nicht missen.

Das folgende Sortiment umfaßt nun die nach meiner Auffassung wirklich wertvollen großblumigen Sorten. Die Farbenangabe ist bei Chry-

lanthemen sehr schwierig, gerade das zarte, oft nur ge-
hauchte Grau im Weiß macht
eine Blume schön, und die
Übergänge von Weiß in Ro-
sa sind so wunderschön. Auch
der dunkle, fast schwarze
Hauch, der über vielen Sor-
ten liegt, läßt sich mit Wor-
ten nicht beschreiben. Bei den
einzelnen Farben sind die Ser-
ten der Blütezeit nach ange-
ordnet. *Weiß*: Marg. Des-
jouis, Alice de Monaco,
Queen Mary, Mme. Jenkins,
Montblanc, Mrs. G. Drabb-
le, Unschuld, Philippe Ri-
voire. *Gelb*: Capitain Julian,
Mme. Buron, Mrs. G. Pul-
ling, Mme. Convers, Helen
Williams, Princess Mary,
Countess of Granard, Gar-
tendirektor Löbner, Poly-
pheme und Etzolds Goldi-
ana. *Rosa*: Rayonnant, Perle
Française, Vivian Morell,
Sax Export, Berthe Lachaux
und Louise Pockett. *Rot*:
Capitain Etiévant, Bengale,
Miss Kelley and Mrs. E.

J. Brooks, (Farbenbild Band I, Seite 204 a). *Braun*: Noble und Miss
Edith Cavell.

Ein Handelsgärtner muß seine Sorten weise beschränken. Er braucht
nur wenige, aber wirklich ertragreiche Sorten. Ein Liebhaber sollte sich
keine solche Einschränkung der Herbst- und Winterfreuden auferlegen,
eher nach reicher Abwechslung streben. Besonders im Oktober, No-
vember kann aus jedem Glashaufe ein Wundergarten werden.

Die Kultur stellt mancherlei Probleme. Viele großblumige Arten lassen
sich mit gutem Erfolge auch mehrtriebig ziehen; viele kleinblumige,

selbst von den winterharten, ergeben bei entsprechender Kul- *Bengale*
tur große Blumen. Interessant ist das Verhalten der groß-
blumigen Sorten, wenn sie zu spät vermehrt werden oder wenn sie auf
zweite Knospe statt auf der ersten zur Blüte kommen. Dann kann man
häufig feststellen, daß sich aus der großen Knospe keine volle Schaublume,
wohl aber eine große einfache Blüte entwickelt. Gerade solche einfachen
Zufallsblumen werden dem Liebhaber gefallen, infolge ihrer überraschen-
den Eigenart, während der Handelsgärtner sich weniger freuen und die
Sorte im kommenden Jahre bestimmt früher vermehren wird. Ein Beispiel

hierfür ist die großblumige Queen Mary. Auf erster
Knospe und früh vermehrt wird sie weiß und stark
gefüllt, auf zweiter Knospe oder spät vermehrt un-
regelmäßig rosa und einfach.

Ein besonderes Problem liegt auch in der Hinaus-
schiebung der Blütezeit. Eine Verfrühung dieser an-
zusehen, halte ich nicht für notwendig. Die Chry-
santhemen mit ihrem herben starken Geruch sind typi-
sche Herbstblumen, die man nicht früher sehen möchte,
ehe die Sense über die Felder geraucht ist. Wohl aber
liegt uns daran, im Winter noch Blumen zu haben.
Durch späte Vermehrung, etwa im Juni, läßt sich die
Blüte ohne Schwierigkeit bis in den Dezember und
Januar verlegen. Noch später würde kaum angebracht
sein, denn wer möchte noch Chrysanthemen sehen, wenn
schon erste leise Anzeichen eines Vorfrühlings be-
merkbar machen. Viele Sorten eignen sich indes nicht
zur Spätblüte. Einige der dazu geeignetsten sind folgen-
de: Philippe Rivoire, weiß, Helen Williams, gelb,
Berthe Lachaux, rosa, René de Ranville, rot.

Schließlich möchte ich noch eines erwähnen. Das
Hauptziel aller Chrysanthemumzüchter scheint mir zu
sein, die Blumengröße zu erhöhen. Zweifellos hat
diese sich von Jahr zu Jahr sehr gesteigert. Aber ist dies
Ziel nicht etwas äußerlich? Muß nicht zwischen Form,
Farbe und Größe eine gewisse Harmonie walten? Ich
habe häufig bei gewissen Riesenblumen das Gefühl,
als seien sie überzüchtet, als seien sie nur noch Masse,
nicht mehr Blume. Es gilt doch nicht, weißkohlkopf-
artige Blumen auf festen Stielen zu züchten, son-
dern mehr Wert auf die so entzückend mannigfache
Form der Chrysanthemum-Blüte zu legen. Gro-
ße Chrysanthemen wirken wohl festlich und feier-
lich, aber ist es nicht unangenehm,
Louise Pockett.
Bilder Bissinger immer feierlich sein zu müssen?





C. SCHNEIDER / DER BOTANISCHE GARTEN ZU EDINBURGH

UNTER den pflanzlichen Kulturstätten der nördlichen gemäßigten Zone, denen wir die Einführung interessanter und wertvoller Zierpflanzen für Freilandkultur zu danken haben, stehen heute drei an erster Stelle: das Arnold Arboretum in Boston und die botanischen Gärten in Kew bei London und in Edinburgh in Schottland. Von dem letzten soll heute die Rede sein. Im Juni 1924 hatte ich Gelegenheit, diese in vieler Hinsicht einzigartige Kulturstätte kennen zu lernen.

Mit hohen Erwartungen fuhr ich nach Edinburgh, der im 7. Jahrhundert gegründeten, lagenumwobenen Feste, der Stadt Walter Scotts und Maria Stuarts. Man nennt sie nicht umsonst die Kaiserin

des Nordens. Sie liegt ein gut Teil nördlicher als Königsberg oder selbst Kopenhagen an der Küste der Nordsee. Klimatisch ist sie durch die Nähe der See und die hier noch wirksamen Einflüsse des Golfstromes sehr begünstigt, jedenfalls können hier unendlich viel empfindlichere Gewächse gezogen werden, als etwa in Bremen oder Hamburg, wenn Edinburgh auch nicht so warm gelegen ist wie die Küste von Wales oder Cornwall. Die Stadt ist auf verschiedenen Hügeln erbaut, deren höchsten die alte Burg krönt. Auch das Terrain des Gartens ist ziemlich bewegt. Man nennt Edin-

burgh nicht mit Unrecht the town of gusty corners, die Stadt der zugigen Ecken. Fast ständig weht ein beträchtlicher Westwind hier, der mich bei meiner photographischen Tätigkeit im Freien nicht wenig behinderte. Aber andererseits gilt die Lage auch für Menschen als gesund. Die Natur hat jedoch selbst den Menschen manche Eigenart aufgeprägt; wer die Schotten zu nehmen weiß, wird sie schätzen lernen.

Der botanische Garten liegt im Westen der Stadt auf bewegtem, fast quadratischem Gelände und umfaßt rund 23 Hektar, ist also nur reichlich halb so groß, wie der Dahlemer botanische Garten mit 42 Hektar. Der

Gewächshäuser Höhenunterschied beträgt aber zwischen dem höchsten und dem tiefsten Punkte etwa 18 Meter, sodaß der Garten wesentlich grö-

ßer wirkt. Wenn er auch nicht so alt wie Kew Gardens ist, so reicht die Geschichte des Edinburgher Gartens doch bis 1670 zurück. Allerdings besteht er an der heutigen Stelle, an Inverleith Row, erst seit wenig über einhundert Jahren. Seine eigentliche Bedeutung erreichte er unter der Direktion von Sir Isaac Bayley Balfour, der von 1853 bis 1922 an der Spitze stand. Ihm folgte der jetzige Direktor William Wright Smith, dem ich mich für weitgehende Unterstützung bei meinem Aufenthalt sehr zu Dank verpflichtet fühle. Das, was mich hauptsächlich reizte, nach





Edinburgh zu kommen, war die Tatsache, daß dort durch die Einführungen von George Forrest eine ganz besonders reiche Zahl von neuen Pflanzen aus Westchina zusammengekommen war. Forrest sammelt auch heute noch für den Garten. Außerdem war Professor Balfour bestrebt, sich auch die Einführungen Wilsons, Farrers und Wards nutzbar zu machen, so-

daß heute wohl nur noch Kew an Herbarmaterial und kaum ein anderer Garten an lebenden Pflanzen aus Mittel- und Westchina mit Edinburgh rivalisieren kann. Nun ist aber das Klima in Edinburgh ungleich günstiger als das der Londoner Umgebung, wo Kew liegt. Wir finden daher im schottischen Garten als prächtig gedeihende Freilandpflanzen noch eine Unmenge der schönsten vom Kap, von Neuseeland, von Südamerika und ähnlichen Zonen, deren Reichtum wir uns in deutschen Gärten nur beschränkt zunutze machen können, wenn sich auch eine ganze Reihe von Pflanzen bei uns halten würden, falls wir es in der rechten Weise versuchten.

So bildet denn ein Besuch des Edinburgher Gartens für jeden, der mit der Pflanzenwelt Westchinas ein wenig vertraut ist, den denkbar höchsten Genuß. Wer allein die vielgestaltige Rhododendrenwelt aus diesen Gegenden kennen lernen will, kann dies

nirgends besser als in Edinburgh. Es sei denn, er hat die so seltene Gelegenheit, die Sammlung von J. C. Williams in Cornwall zu sehen. Wir betreten den Garten von Inverleith Row aus durch den Gebäudekomplex, der das Büro, die Bibliothek, die Laboratorien und Vortragsräume enthält. Dahinter liegt eine regelmäßige Pflanzung von Stauden und Einjährigen, die dem

»System« unserer botanischen Gärten entspricht. An sie schließt sich an der Gewächshaus-Komplex, den wir auf Bild Seite 14 zum Teil überblicken. Die Häuser sind nach unseren Begriffen teilweise veraltet und sollen erneuert und erweitert werden, wenn man Geld genug zur Verfügung hat. Auch hier fehlt es jetzt an Geld, und die Unterbringung der wertvollen Herbar-sammlungen ist beispielsweise eine derart provisorische, wie man sie in einem so berühmten Institut des reichen Großbritannien nicht erwarten sollte. Dies kann uns heute als Trost dienen, sind doch die entsprechenden Institute bei uns zumeist vor dem Kriege modern umgebaut und viel besser ausgestattet worden, als dies fast überall in England der Fall ist. In den Häusern interessieren uns zumeist die kleinen auf dem Bilde nicht sichtbaren, nach rechts liegenden, als indoor rockery bezeichneten, wo sich die heikelsten Alpinen und an-





deren Stauden, sowie Kleinfräucher finden, die im Freien nicht immer sicher oder überhaupt nicht aushalten. Viele Neuheiten werden auch versuchsweise zunächst in diesem Haus-Steingarten untergebracht. Fast jede Pflanze ist hier einer Betrachtung wert. Bei meinem Besuche blühten unter anderen die roten *Primula McLarenii*, *P. mollis* vom Himalaya, *P. suffrutescens* aus Californien, die neuseeländischen *Gaultheria oppositifolia* und *Linum monogynum*, die weiße *Olearia dathamiana*, die australischen *Bauera rubioides*, *Aotus gracillima*, *Olearia myrsinoides*, *Hibbertia Readii*, die südamerikanischen *Haplocarpha scaposa*, *Agathaea coelestis* und *Ixia iridiflora*, *Calceolaria deflexa* aus Peru, *Sisyrinchium myriophyllum* aus Ecuador, *Sphacele campanulata* aus Chile. Ferner *Pertya phyllicodes* aus Yunnan, *Thymus nitidus* aus Sizilien, *Fuchsia parviflora* aus Mexiko, und aus dem malayischen Archipel *Gaultheria fragrantissima* und *Ainslea ageratifolia*. Von bekannteren Sachen notierte ich *Philesia buxifolia*, *Sphaeralcea Munroana*, *Ourisia macrophylla*, *Erythraea conferta*, *Lotus Bertholletii*, *Saxifraga rotundifolia*, *Osteomeles Schwerinae*, *Chamaebatiaria foliolosa*, *Erodium corsicum*, die schöne große *Celmisia coriacea*, die neuseeländischen *Pimelea traversii*, *Epilobium glabellum*, *Metrosideros lucida*, *Brachycome Sinclairii*, *Senecio bellidioides*, sowie *Convolvulus cneorum*, *Rehmannia Briscoi* und andere bei uns noch wenig verbreitete Arten.

Das Rhododendron-Haus ergänzte in vieler Hinsicht die Freilandgruppen. Im Orchideenhaus, bei den Insektivoren, bei den Palmen, Bromeliaceen und in den weiteren tropischen Abteilungen, überall gab es viel Gutes in guter Kultur zu sehen, wie auch im temperierten und Kalt-Haus. Längs der Häuser sind in der systematischen, schon erwähnten Abteilung recht interessante Rabatten, auf denen ich von Gehölzen beispielsweise *Cotoneaster Henryana*, *Carrierea calycina*, *Rosa banksiopsis*, *Rubus Henryi*, *Spartocytisus nubigenus*, *Hydrangea xanthoneura setchwanensis*, *Rosa Moyesii*, *Viburnum Henryi* und *Cistus Clusii* als in Knospe oder schon in Blüte mir anmerkte.

Der größte Teil des Gartens wird vom Arboretum eingenommen, das sich um den Inverleith Hill zieht, auf dem die Wohnung des Direktors liegt. Von hier aus ergeben sich einige wundervolle Fernblicke. Gegen Süden auf die Burg zu und mehr gegen Osten auf die als Arthur's Seat bekannte höchste Erhebung nahe der Stadt.

Im Vordergrund des Bildes sieht man immer über Teile des Arboretum hinweg. In diesem sind die Gehölze gattungsweise, zum Teil auch zu Familien vereint gepflanzt. Wir finden unter anderem eine reiche Sammlung von *Ilex*-Formen, doch das schönste im Garten sind und bleiben die zumeist gegen die Hügelkuppe angeordneten Rhododendren. Wer eine solche Sammlung der asiatischen Arten noch nicht gesehen hat, kann sich keine Vorstellung von dem Formenreichtum dieser Gattung machen. Was wir in Nordwestdeutschland, ja selbst in Kew sehen, sind meist

wenige alte Arten, wie *catawbiense*, *caucasicum*, *maximum*, *ponticum*, *Smirnowii* und die aus ihnen in Verbindung mit *arboreum*, *Griffithianum* und anderen Arten des Himalaya hervorgegangenen Hybriden. Hier in Edinburgh lernen wir eine neue Formenwelt kennen, die uns in erster Linie Mittel- und Westchina bescheert hat. Ich kam leider zu spät, um die meisten Arten noch in Blüte zu sehen. Dafür konnte ich mich an der so eigenartigen und zum Teil so farbenprächtigen Schönheit des auf die Blüte folgenden jungen Austriebes erfreuen. Immerhin blühten auch Mitte Juni noch eine ganze Anzahl Arten, wie beispielsweise das

bekannte *R. brachycarpum* aus Japan, dessen weißrosa Blüten nicht allzu angenehm duften, das ihm nicht unähnliche *R. Fauriei*, das schöne chinesische breitlockige, fast weiße *R. Souliei*, das späte weiße, duftende *R. decorum*, die kleinblütigen *R. ledoides*, *R. Tschonoskii*, *R. micranthum*, und natürlich eine ganze Anzahl von Hybriden, unter denen große Gruppen weithin aufleuchteten, wie etwa die der roten *Russellianum* und *atrosanguineum*, und sehr zu Autochromaufnahmen reizten, die leider der nie rastende Wind vereitelte.

Als auffällig im Austrieb merkte ich unter anderen folgende Arten an: *R. niveum*, silberfilzig; *R. Fargesii*, kahl grün, Blattunterseiten bläulich; *R. maculiferum*, Triebe rotbraun, gelb schülferhaarig, junge Blätter beiderseits hellgrün, ähnlich *R. inopinum*, aber Blätter unterseits beschülfert; *R. Thomsonii*, Blätter stark blaugrün, unten weißblau, die großen Kelche stark bereift; *R. fulvum*, hellfuchsisrot; *R. decosum* und *cyanocarpum*, beide kahl mit bereiften Trieben; *R. campanulatum* var. *aeruginosum*, Blätter blauweiß, dabei unten fein rostig lederfilzig, ähnlich ist *R. fulgens*, aber nicht ganz so auffällig; *R. Smithii*, Triebe lang abfliehend, borstig behaart; *R. galatinum*, Laub unten schön weiß lederfilzig; *R. Wasonii*, dessen junge Blätter die silberfilzige Unterseite gut zeigen; von kleinblättrigen Arten seien noch genannt *R. scintillans*, *R. hippophaeoides*, *R. hedyosum*, *R. salignum*, *R. impeditum*. Bei *R. Falconeri* fallen im Austrieb die großen gelbrotten Schuppenblätter auf, während *R. habrotrichum* rostborstige Triebe und rote innere Knospenschuppen hat. Diese inneren Knospenschuppen, die sich bei der Entwicklung des jungen Triebes zunächst stark vergrößern, sind oft sehr auffällig, fallen aber meist ziemlich schnell ab. Sonst waren von Rhododendren noch die prächtigen Massen von *R. ferrugineum* bemerkenswert, wie ich sie noch nie, selbst in der Heimat der Pflanzen nicht gesehen habe. Schließlich darf eine schöne *R. praecox*-Hecke nicht unerwähnt bleiben. So ließe sich noch manches aus dem Arboretum schildern, obwohl die übrigen Gehölze im allgemeinen nicht so gut vertreten sind. Landschaftlich nicht reizlos ist ferner die zwischen den Glashäusern und dem nun zu besprechenden Fessengarten gelegene Scenerie mit dem kleinen Teich, von der wir bereits ein Bild gaben. (Band VI, Seite 123). Um diesen Teich herum blühten eine große Anzahl hübscher Stauden. Die Hauptsehenswürdigkeit von Edinburgh bildet jedoch der *Steingarten*, aus dem wir hier einige Scenerien zeigen können. Rein landschaftlich ist er nicht so eindrucksvoll, als etwa der Hanbury'sche Fessengarten in Brockhurst (Band V, Seite 183) oder auch das große natürliche Alpium von Graf Silva Tarouca in Pruhonitz (Band II, Seite 158). An Pflanzenreichtum übertrifft aber der Steingarten in Edinburgh dank seiner klimatisch so viel günstigeren Lage und als eine wohlgeleitete Sammelfläche alles dessen, was immer hier gedeihen kann, diese anderen Anlagen ganz bedeutend. Ich kenne keinen Steingarten, der in dieser

Hinlicht sich mit dem in Edinburgh messen kann. Hier weiß man wirklich nicht, was man aus der Überfülle der oft so überraschenden Erscheinungen einer fremden Pflanzenwelt herausgreifen soll. Gar arm dünken einem all die ähnlichen Anlagen, die man etwa in Deutschland findet, seien sie auch in Anbetracht der so viel ungünstigeren Kulturbedingungen noch so reich und wohlgehalten.

Den Aufbau des Steingartens lassen die Bilder deutlich genug erkennen. Auf einigen sehen wir auch die Art der Bepflanzungsanlage, die hier eine große Rolle spielt und es in erster Linie mit ermöglicht, daß so viele heikle Dinge gedeihen. Die meisten Steingärten leiden ja daran, daß es nicht möglich ist, sie in die richtige nebelchwangere Atmosphäre einzuhüllen, die für viele alpine Pflanzen, mögen sie auch sonst noch so trocken und sonnig stehen, doch ein Bedürfnis ist. Wir müssen die schweren Nebel der Hochgebirge imitieren können. Namentlich für Gebirgspflanzen aus Westchina ist das wichtig, die dort im Sommer oft wochenlang im Nebel stehen. So hat man denn in Edinburgh die Wasserleitung sehr geschickt eingebaut im ganzen Alpinum. Man sprengt nun aber nicht mit Schläuchen, sondern stellt gut mannshohe Rohre auf, die an der Spitze einen feinen Zerstäuber tragen. Der Druck ist stark genug, daß wenigstens ein Teil des Steingartens immer dicht unter feinen nebelartigen Regen gesetzt werden kann. Dies geschieht nach Bedarf eventuell zweimal täglich. Hätte man in Pruhonitz, Nymphenburg oder Dahlem eine ähnliche Einrichtung, so würde man auch in Mitteleuropa ungleich mehr Pflanzen mit Erfolg ziehen können. Das Bepflanzung mit dem Schlauch ist immer

nur ein kümmerlicher Notbehelf. Je feiner die Regenwirkung, je nebelähnlicher, desto erfolgreicher ist sie.

Beim Durchwandern des Steingartens entdeckte ich mit großer Freude immer wieder so viele Kinder der westchinesischen Hochgebirge, die ich dort in ihrer Heimat im Sommer 1914 beobachten konnte. Vor allem bewunderte ich verschiedene *Meconopsis*, die sich in Edinburgh selbst ausläuten und nun zum festen Bestand des Steingartens gehören, während sonst ihre Erhaltung nur selten gelingt, so *M. Pratii*, *M. latifolia*, *M. grandis* und *M. Wallichii*. Auch *M. quinduplinervis* und *robusta* blühten. Von Primeln sah ich *Primula Littoniana*, *P. vittata*, *P. secundiflora* und möchte aus der Nähe der Rhododendrengruppen von damals blühenden noch nachtragen *P. anisodoxa*, *P. Bulleyana*, *P. Beesiana*, *P. burmanica*, *P. frondosa*, *P. involucrata*, *P. lichiangensis*, *P. oblanceolata*, *P. obliqua*, *P. pseudosikkimensis*, *P. pulverulenta*, *P. serratifolia*, *P. sikkimensis* und *P. Veitchii*. Das mit *Lilium* verwandte *Nomocharis saluenense* blühte rosa und rief mir seine Verwandten ins Gedächtnis zurück, die ich in Yunnan selbst getroffen hatte. Verschiedene *Codonopsis* fühlen sich hier wohl und werden sich hoffentlich auch noch bei uns einbürgern. Breite Polster bildet *Gentiana sino-ornata*, die als Sommerblüherin so vielversprechend ist. Die tief gefärbte *G. Veitchiorum*, *G. Farreri* und *G. Arthusae* gehören auch zu der späten Gruppe. Von kleinen Rhododendren blühte *R. sino-lepidotum*, und *R. prostratum* machte seinem Namen Ehre. Von Zwergsträuchern seien noch genannt der seltene *Juniperus litoralis* aus Japan, *Rhododendron myrtilloides* aus Burma, *Cassiope fastigiata*,

Aus dem Blumengarten der Literatur

Der Wechsel der Jahreszeiten

Die Übergänge und der Wechsel der Jahreszeit regen zur Betrachtung in allen Dingen an. Die Schwermut kommt besonders dem Herbst zu, nach allgemeiner Meinung. Was aber das Herz erneut und erfreut, ist der Frühling. Der süße Schall der Vögel, insbesondere von frühlingshafter Art, indessen unter der gütigen Sonne die Kräuter an den Hecken aufsprießen. Um diese Zeit wird der Frühling erst Frühling, die Nebel steigen auf und die Blüten entfalten sich, die eine Art nach der andern. Danach wechseln Regen und Winde. Zur Wehmut unserer Herzen fallen die Blüten ab, und bald sind nur noch die grünen Blätter übrig. Auf zehntausend Arten wird unser Herz betrübt. Die Orangenblüte ist hochberühmt, aber auch der Duft des Pflaumenbaumes erinnert uns an die Vergangenheit und macht uns traurig. Die Frische der Goldrosen, die Gebrechlichkeit der Myzintien, wir können unser Herz nicht von ihnen wenden.

Zur Zeit des Geburtsfestes des Buddha wird das frische Laub der jungen Sprossen dichter. Die Melancholie der ganzen Welt und das Bedürfnis nach Mitgefühl wächst im Menschen. So fühlen gewöhnlich alle. In dem „Monde des schnellen Sprossens“, wo man die Iris aufs Dach setzt und den Reis harkt, so oft das Wasser wirbelt, schmilzt das Herz. Im „Reich-Monat“ erscheint das „Abendgesicht“ der armen Hütten in seiner ganzen Weise, man vertreibt die Mücken mit Rauch, unsere Sinne erwachen: die „Sühnung“ ist nicht minder anziehend.

Feiert man dann den „Siebenten Abend“, so sind wir entzückt. Allmählich werden die Nächte kühl, und die Wildgänse kommen mit ihrem Geschrei, die unteren Blättchen der Lespedeza werden nacheinander rot, man erntet und man trocknet den ersten Reis, den Frühreis. Alles häuft sich zu dieser Zeit noch mehr als im Herbst. Dann sind auch noch die Tage nach den Gewittern an-

ziehend. Ich darf nicht fortfahren, ich müßte all die alten Dinge aus dem Genji Monogatari und dem Genji no Soshi wiederholen. Indes, man kann das immer wieder sagen: und seine Gedanken nicht aussprechen bläht die Eingeweide. Drum schilderte ich mit flinkem Pinsel, mein Trübsal und meinen Verdruß zu bekämpfen. Freilich sollte man das eher von sich werfen, als den Menschen vorführen.

Die trübseligen Landschaften des Winters sind aber nicht geringer als die Landschaften des Herbstes. An den Uferpflanzen des künstlichen Weihers fallen die geröteten Blätter einzeln und lagern still. Morgens liegt der Reif ganz weiß da, und aus dem Weiber steigt ein Dunst, das ist köstlich. Zu Ende des Jahres sind alle Leute in äußerer Erregung, was meist Mitleid erweckt. Es ist zu widerwärtig. Kein Mensch betrachtet länger den Mond nach dem zwanzigsten Tag, der kalt am Himmel steht. Auch das macht unser Herz schmelzen. Zur Zeit des Triduum ist es herrlich. Eine öffentliche Angelegenheit nach der andern! Man bereitet sich schon eilends auf den Frühling vor und Hunderterlei wird ausgeführt. Von der Exorzisation bis zur „Verehrung nach den vier Weltenden“ (Neujahrsfeier) ist alles schön. Diese letzte Nacht zündet man bei Anbruch der Dunkelheit Fackeln an, bis nach Mitternacht. Man pocht an die Türen, man läuft und man schreit aus Leibeskräften alles mögliche Zeug aus; indessen am Morgen beim Morgengrauen ver-
ebbt der Lärm, des Jahres Ende macht unser Herz schmelzen, es ist die Nacht, da die Menschen wiederkehren. Das Fest der Geister wird zu dieser Zeit in der Stadt nicht mehr gefeiert, im Osten aber besteht es noch, und es ist sehr rührend. Damit öffnet sich der Himmel nicht anders als der Himmel des Vortages, jedoch unsere Gefühle sind andere. Man sieht alle die weiten Straßen mit den überall hoch aufgerichteten Fackeln; man ist zugleich heiter und betrübt.“

Aus: „Stunden der Muße“ des Bonzen Kenko (1283–1350)

nach der Übersetzung von Paul Adler in Adler-Reyon „Japanische Literatur“ (Frankfurter Verlags-Anstalt).

Berberis candidula, Spiraea (Eriogynia) pectinata, Astragalus Poterium, die an Betula nana erinnernde Nothofagus Menziesii, Salix polaris in üppigen Polstern, und die westchinesische Sibiraea tomentosa.

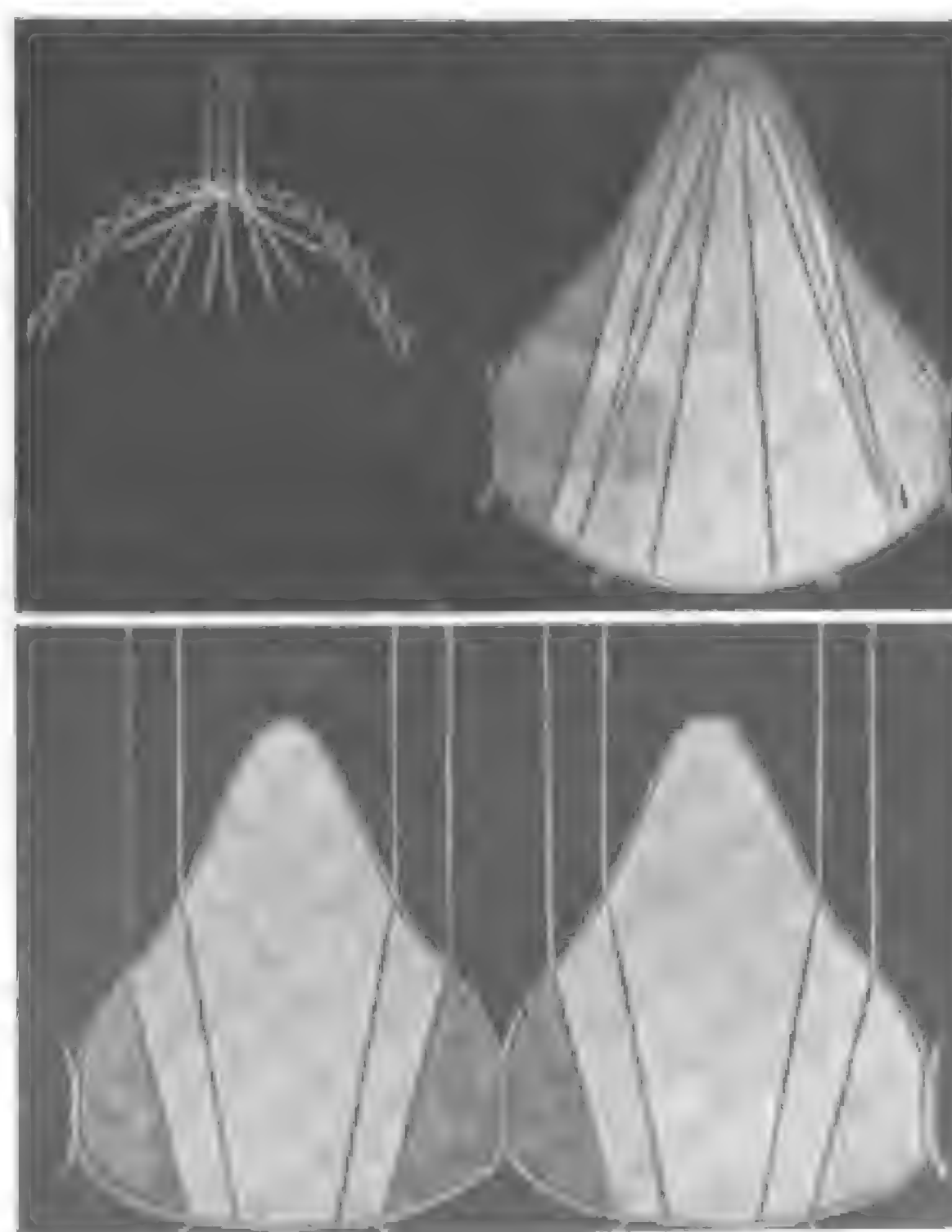
Die Zahl der Pflanzen von Neuseeland ist Legion, ich hebe nur kurz hervor die Konifere Podocarpus nivalis, Veronica monticola, Gaultheria perplexa, die Carmichaelia-Arten robusta, Enysii und flagelliformis, Senecio Bidwillii, das reizend blaue Helichrysum Selago, Aristotelia fruticosa, Rubus parvus, die bromelienartige Liliacee Astelia trinervia, die so seltsame Umbellifere Aciphylla squarrosa und das wie

trockenes Holz aussehende, sehr eigenartige Corallospartium crassicaule. Daß ein solcher Pflanzenreichtum in meist gefunden, gut gedeihenden Stücken hier zusammenkommen und erhalten werden konnte, ist nicht zuletzt dem trefflichen Gärtnerstab zu danken, an dessen Spitze R. L. Harrow steht, der in L. B. Stewart einen unübertroffenen Pflanzenvermehrer zur Seite hat. Ich möchte schließlich noch dem ausgezeichneten Photographen R. M. Adam danken, der mich so freundlich unterstützte und von dem die Fernlicht, mit Genehmigung des Direktors, wiedergegeben ist.

F. FRIMMEL / ÜBER DIE GRUNDLAGEN DER FARBENZÜCHTUNG

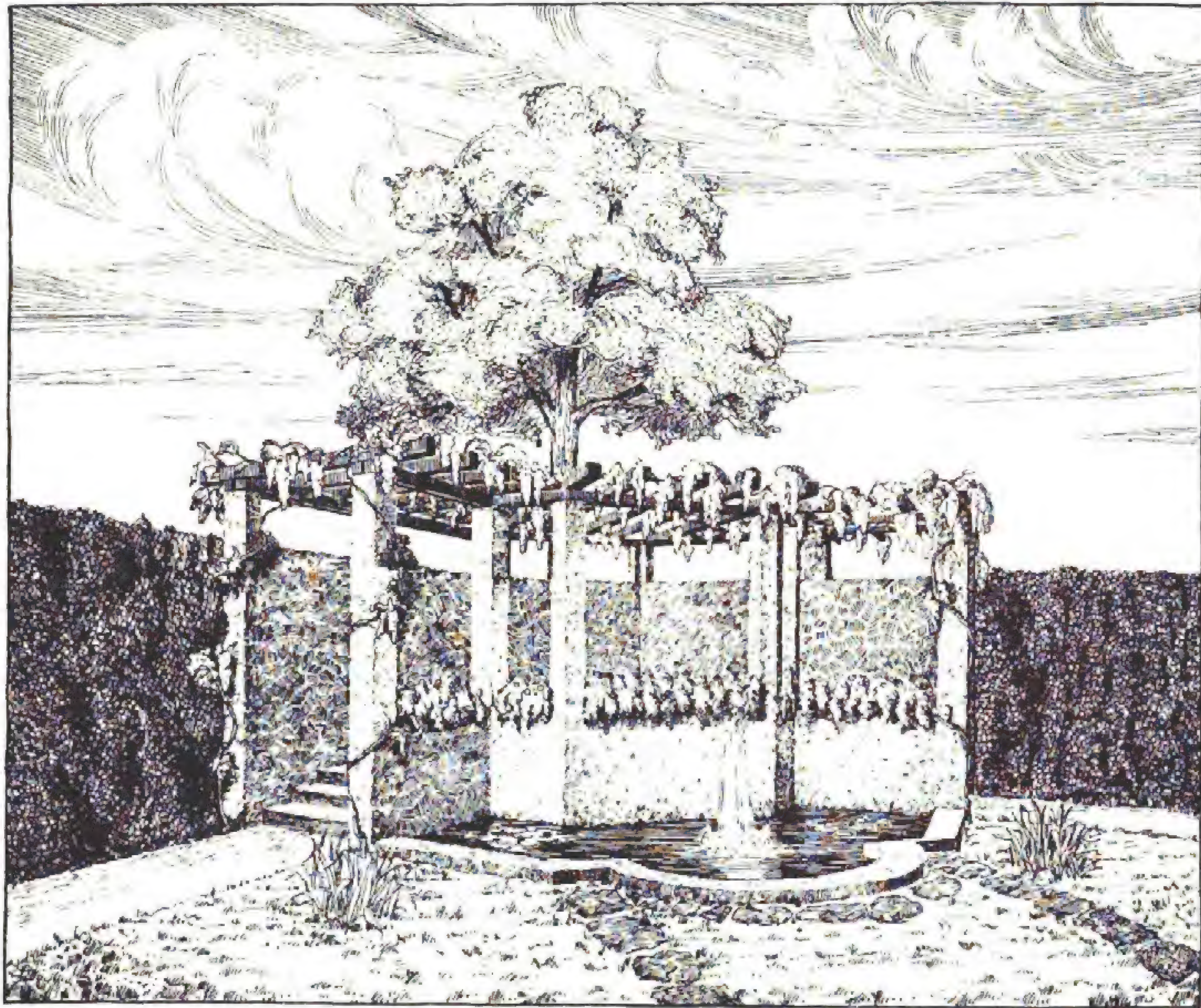
FREIHEIT in selbstgewählten Schranken gehört dem Künstler, das Handwerk des Züchters ist anders bedingt. Das Befolgen einer strengen Methodik, die Notwendigkeit des Abschätzens aller Möglichkeiten, das Gebundensein an die Gesetzmäßigkeiten, die das Werden von Form und Farbe beherrschen, machen in der Werkstatt des Züchters eine exakt wissenschaftliche Ergründung aller Umstände notwendig; eine scheinbar nüchterne Zergliederung wird unumgänglich, wo der unbefangene Blick nur Sinnenfreude empfinden möchte. Freilich nur scheinbar nüchtern, in Wirklichkeit ist es kein geringerer Naturgenuß, den Gesetzmäßigkeiten, die das Naturgeschehen beherrschen, nachzuforschen, und sie gedanklich zu verwerten, er ist nur von anderer Art. Es darf ruhig gewagt werden, den wissenschaftlichen Grundlagen der Farbenzüchtung näher zu treten und die Wunderwelt der Blumenfarben vom Standpunkte des züchterischen Handwerkes zu betrachten. Diese Betrachtung möge zunächst mit einer sehr wesentlichen Feststellung eingeleitet werden, nämlich der, daß wohl unterschieden werden muß, zwischen dem subjektiven Eindruck, den wir als Farbe empfinden und den in der Blume vorhandenen sehr mannigfachen Bedingungen, deren Zusammenwirken in uns diesen Eindruck hervorruft. Wenn wir von einer Salpiglossis-Varietät sagen, sie ist braun, so ist das die ganz richtige Wiedergabe des subjektiven Eindruckes, für den Züchter ist damit noch nicht viel getan, erst die Erkenntnis, daß in dieser Blüte nicht die Spur eines braunen Farbstoffes vorhanden ist, sondern daß das Übereinanderlagern eines roten über einem gelben Farbstoffe das Braun bedingt, daß der eigentümliche Samtglanz, in dem das Braun dieser Blüte erscheint, durch eine ganz besonders anatomische Struktur bedingt ist, gibt Anhaltspunkte, diese Bedingungen für das Zustandekommen der Farbe zielbewußt zu beeinflussen. Züchterisch beeinflussen können ja nur die Blumen werden, keineswegs aber das, was wir subjektiv in sie hineinlegen, und in der Blume sind eben bestimmte Farbstoffe vorhanden in bestimmter Verteilung und gebunden an bestimmte anatomische Strukturen. Diese Bedingungen der Blumenfarben sind Gegenstand der züchterischen Beeinflussung. Es ist also die optische Konstruktion des Blumenblattes, auf die es zunächst ankommt. Da stoßt nun der Beobachter auf eine wunderbare Tatsache. Die unendliche Mannigfaltigkeit der Blumenfarben, die mit Worten nicht zu schildern ist, wird mit einer verblüffend farbstoffarmen Palette erzeugt; es sind in der Hauptsache nur drei Farbstoffe, mit denen die Natur ihr Auslangen findet. Das Anthokyan, ein Farbstoff, der in gelöster Form in verschiedenen Abstufungen von rot über violett zu blau vorkommt, das Carotin, ein Farbstoff, der in Form kleiner gelber Körnchen auftritt und das Anthochlor, das als gelbe Lösung sich findet. Es erscheint auf den ersten Blick verblüffend, daß die Natur imstande ist, mit so wenig Farbstoffen so unendlich viele Abstufungen von Farbtönen herzustellen. Dies wird verständlicher, wenn wir daran denken, daß mit Namen wie Anthokyan nicht ein Farbstoff bezeichnet ist, sondern eine ganze Gruppe einander in chemischer Beziehung außerordentlich nahe stehender Verbindungen; jede Blume hat ihr spezifisches Anthokyan. Weiter sind diese Farbstoffe nicht unveränderlich, sie sind vielmehr, und das gilt besonders vom Anthokyan, durch chemische Einflüsse sehr modifizierbar. Ganz analog dem Farbstoffe des allbekannten Lakmuspapieres erscheint das Anthokyan in saurer Lösung rot, in basischer blau, verschiedene Zwischenstufen sind durch violette Töne gekennzeichnet. Auch die Nuance des gelben Anthochlors ist, allerdings in engeren Grenzen, modifizier-

bar, ebenso gibt es vom Carotin verschiedene Abstufungen zwischen Hellgelb und Orange. Dem Naturbeobachter sind Fälle von Umschlagen der Blütenfarbe mit dem Alterwerden der Blüte bekannt; am geläufigsten ist das Beispiel des Lungenkrautes, dessen Blütenfarbe im Alter von blau in rot umschlägt, ein Ausdruck für eine Änderung des chemischen Charakters des die Anthokyanlösung enthaltenden Zellsaftes. Mit dieser Variation der Farbstoffe selbst ist nun zwar die Möglichkeit einer recht reichen Farbenskala gegeben, durchaus aber nicht die ganze schier unendliche Mannigfaltigkeit erklärt. Diese wird erst durch die Tatsache voll verständlich, daß in zahlreichen Fällen an dem Zustandekommen einer Blumenfarbe nicht nur ein Farbstoff, sondern deren mehrere beteiligt sind, und es ist reizvoll, diesen Farbenkombinationen ein wenig nachzuspüren. Es kommen Fälle vor, daß im Blumenblatte, — der Sitz der Farbstoffe ist von Ausnahmen abgesehen stets die Hautschicht — Zellen verschiedener Färbung nebeneinander liegen, so blaue neben roten, rote neben gelben. Bei der Kleinheit der einzelnen Zellen, die als solche mit freiem Auge gar nicht wahrgenommen werden können, ist es selbstverständlich, daß ein solches Blumenblatt unserm Auge weder in der einen noch in der andern, sondern in einer Mischfarbe erscheinen muß. Zahlreiche violette Töne der Gartenprimel beispielsweise verdanken einem solchen Nebeneinander von blauen und roten Elementen ihre Entstehung. Noch interessanter sind die Fälle, wo zwei Farbstoffe in einer und derselben Zelle übereinander gelagert sind; in diesen Fällen absorbiert der eine Farbstoff gewisse Strahlen des Spektrums, der andere Farbstoff wieder andere, es bleibt ein Rest von Lichtstrahlen übrig, der weder dem einen noch dem anderen Farbstoffe entspricht, sondern wieder eine Kombinationsfarbe (Subtraktionsfarbe) darstellt. Das Braun vieler Blüten kommt durch ein solches Übereinander von rotem Anthokyan über gelbem Carotin zustande, ebenso können schwärzliche Töne durch Übereinanderlagerung von Blau über Gelb entstehen. Die züchterische Bearbeitung solcher Kombinationsfarben gehört zu den reizvollsten Aufgaben der Farbenzüchtung. Die Mannigfaltigkeit der Farbtöne ist jedoch nicht das einzige Problem, das in der Blumenfarbe steckt. Wer jemals bei hellem Sonnenschein eine Mohnblüte betrachtet hat, eine Feuerball-Pelargonie, eine dunkelrote Varietät von Phlox Drummondii oder irgend eine andere stark leuchtende Blumenfarbe, der wird vor der geradezu überwältigenden Leuchtkraft solcher Blumen wie vor einem Wunder gestanden haben, doppelt vor einem Wunder, wenn er sich die Mühe genommen hat, ein solches Blumenblatt im Mikroskop anzusehen. Das an sich außerordentlich zarte Blumenblatt ist fast durchwegs farblos, nur die Hautschicht enthält die Farbstoffe, die farbführende Schicht ist nur Bruchteile eines Millimeters dick. Es erscheint wirklich frappant, daß eine so geringe Farbstoffmenge eine so blendende Wirkung auszulösen vermag. Verständlich wird dies durch Betrachtung der optischen Konstruktion des Blumenblattes, die folgende ist. Das Innengewebe des Blumenblattes ist ein ganz außerordentlich zart gebautes, von unzähligen Lufträumen durchsetztes Gewebe, welches das Licht an den unzähligen Zellwänden ähnlich zurückwirft wie etwa flockiger Neuschnee, es wirkt als schnee-weißer Hintergrund, sozusagen als Spiegel, aber in dem Sinne, daß es das auffallende Licht diffus reflektiert. Über dieser Schicht liegt die gefärbte Oberhaut. Die Zellen dieser sind nun



Oben: Das direkte Sonnenlicht wird durch die Cuticularstreifen gestreut.
Unten: Durch Brechung wird das Licht in der Papille zu einem Lichtkegel vereinigt.

GARTENAUFGABEN / ALTE UND NEUE LÖSUNGEN



Gartenecke

BEI den meist recht geringen Ausmaßen unserer Haus- und Villengärten ist weitestgehende Ausnutzung der vorhandenen Grundfläche eine unabwiesbare Forderung, wenn man überhaupt noch Raumwirkungen erzielen will.

Der verständliche Wunsch jedes Gartenbesitzers, sich in seinem Garten möglichst unbeobachtet bewegen und aufhalten zu können, kann in einem größeren Garten oder in einem Park durch Schaffung hoher und breiter Gehölzstreifen längs der Grenzen erfüllt werden, im kleinen Garten stehen uns hier zu nur Mauern, berankte Zäune und Hecken der verschiedensten Art zur Verfügung. Hier ist in die Ecke des Gartens, an dem Schnittpunkt zweier Straßen, eine kleine Terrassenlaube mit vorgelagertem Wasserbecken, hineingebaut. Ihre 2,50 Meter hohe Rückwand ist zugleich Grenzmauer und wird nach beiden Seiten durch gleich hohe, dicht mit Efeu besponnene

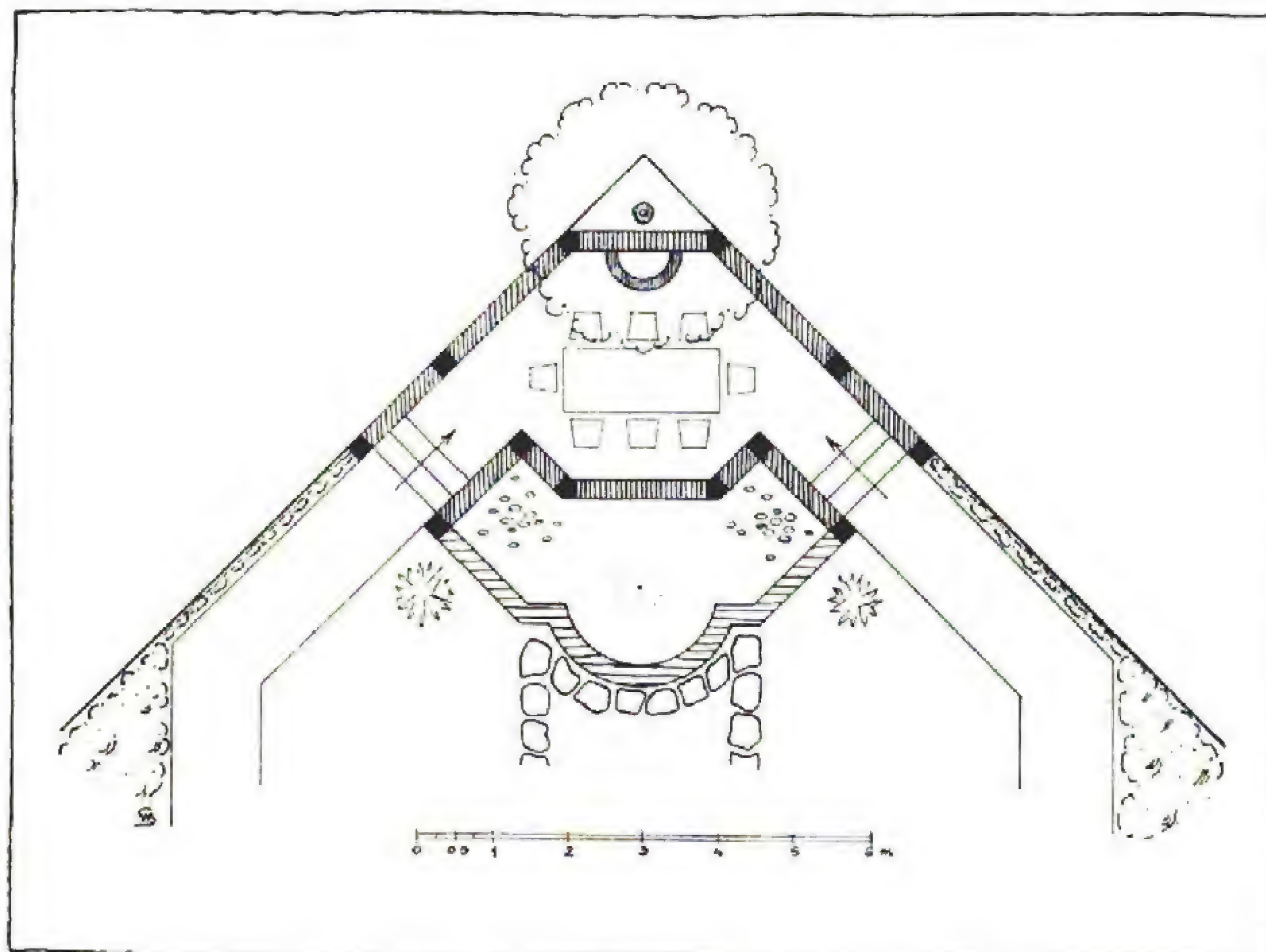
Drahtgitter fortgesetzt. Die innere Mauer hat nur Brüstungshöhe, hier finden zwischen den in Mauerstärke durchlaufenden Pfeilern Blumenkästen Aufstellung.

Mauern und Pfeiler, sowie das Wasserbecken wurden in Beton ausgeführt, leicht ockerfarbig getönt. Der Fußboden wurde in roten Tonfliesen verlegt, das pergolaartige Gebälk des Daches braun gebeizt.

Ein kleiner Wandbrunnen an der Rückwand liefert fließendes Wasser. Das Bassin weist in der Mitte einen Springstrahl, in den von ihm nicht

erreichten seitlichen Ecken rot und rosa blühende Nymphaeën auf. Flankiert wird das Wasserbecken von einigen Gruppen mit Ufervegetation, wie Bambus, Iris Kämpferi, Astilbe-Arendsi-Formen, Bergenia usw. Die ganze Laube ist üppig mit Glycine berankt und überwölbt von der malerischen, aber doch lichten Krone einer Gleditschie, die in dem Dreieck außerhalb der Grenzmauer ihre Aufstellung findet.

Heinrich Sandkuhl



nach außen papillös vorgewölbt. Bei sehr starker Vergrößerung läßt sich an der Außenseite dieser Papillen eine äußerst feine Streifung erkennen.

Es liegt in der Natur der Blume, daß sie in der vollen Flut der Sonnenstrahlen ihre Farbeffekte ausendet, von weit her muß sie sichtbar sein, soll sie ihrem natürlichen Zweck der Anlockung der Blütengäste dienen. Stunden, tagelang ist das so überaus zarte Gewebe der Blumenblätter dem brennenden direkten Sonnenlichte ausgesetzt und gibt das empfangene Licht unennbar veredelt wieder zurück. Eine solche Fülle direkter Sonnenstrahlen ist aber für das lebende Protoplasma äußerst gefährlich, bekanntlich ist es ja nur das diffuse, zerstreute Sonnenlicht, das seine segensreichen Wirkungen auf das Wohlergehen der Pflanzen ausübt. Jeder Praktiker weiß, wie gefährlich es ist, zarte Pflanzen, die nicht über genügend eigene Schutzanpassungen gegen die Schädigungen des Sonnenbrandes verfügen, dem direkten Sonnenlichte preiszugeben, daß man solche zarten Pfleglinge schattieren muß. Nur das Zarteste des Zarten, die Blume, sucht geradezu diese gefährliche Lichtflut auf! Es wäre unvorstellbar, wie dies möglich wäre, wenn das Blumenblatt nicht über eine geradezu glänzende Schattierungseinrichtung verfügen würde. Die zarte Streifung der Oberhautpapillen wirkt auf das direkt einfallende Sonnenlicht ebenso wie etwa ein geripptes Glas eines Glashauses, es zerstreut die einfallenden Strahlen und macht aus dem gefährlichen direkten das segensreiche diffuse Licht. Kein Strahl geht verloren, nur

abgelenkt werden sie in verschiedenster Richtung und kommen als Strahlenbüschel in die Zellen der Oberhaut, wo sie an den schiefen Wänden der Papillen total reflektiert in der Mittelregion der Zellbasis vereinigt werden, auch die auf die Seitenwand der Papille einfallenden Strahlen werden gebrochen und jener Mittelregion zugeleitet. (Bild). Es entsteht so am Grunde der Zelle ein beleuchtetes Mittelfeld, das von einer dunklen Randzone umgeben ist. Diese Verteilung von Licht und Dunkel erklärt das Phänomen der automatischen Einstellung so vieler Blumen der Richtung der einfallenden Strahlen zu. Das beleuchtete Mittelfeld wird dann genau unter der Spitze der Papille liegen, wenn die Richtung der einfallenden Strahlen gerade senkrecht zur Fläche des Blumenblattes steht, fällt aber das Licht schräg ein, dann wandert natürlich das beleuchtete Feld zur Seite, es wird jetzt eine Partie, die früher der dunklen Randzone angehört hat, stark beleuchtet, dafür eine Partie, die früher der hellen Mittelzone angehört hat, verdunkelt sein. Diese Helligkeitsunterschiede wirken auf das Protoplasma der Zelle als Reiz, der Reiz wird fortgeleitet und löst eine Bewegung des Blütenstiels aus, die erst dann zur Ruhe kommt, bis das beleuchtete Mittelfeld wieder in die Ruhelage einspielt, bis also das Blumenblatt wieder senkrecht zur Richtung der einfallenden Sonnenstrahlen steht. Es gibt viele Blüten, die sich vermöge dieser äußerst fein reagierenden Lichtsinnesorgane in die jeweilige Richtung des einfallenden Sonnenlichtes einstellen. (Ein zweiter Artikel folgt.)

PAUL DOBE / DIE GELAPPTGE KAPUZINERKRESSE



JEDER Blumenfreund kennt die große Kapuzinerkresse aus Peru mit ihren lebhaft gelben und roten Blüten, ihren einfachen schildförmigen Blättern. Die hier im Bilde gegebene gelappte Kapuzinerkresse ist weniger verbreitet und in ihrer Gesamterscheinung auch weniger schön als die andere Art. Ihre Einzelheiten aber, die wohl auch hier wie so oft bei den Naturge-

genständen erst dann gesehen werden, wenn sie losgelöst aus der Umgebung zeichnerisch dargestellt sind, verleihen dieser Pflanze einen ganz wunderlichen, einzigartig bizarren Charakter, der sich zu einer geradezu gespensterhaften Erscheinung steigert, wenn sie als Silhouette gegen bewegten Abendhimmel gesehen ist.

Gartenarbeit und Blumenpflege

WINTERARBEITEN

Winterschutz der immergrünen Laubbölzer

DIE tatsächliche Anpflanzung der uns zur Verfügung stehenden immergrünen Laubgehölze steht eigentlich im umgekehrten Verhältnis zu den vorhandenen Möglichkeiten. Die bestehende Unkenntnis dieser Gehölze ist einer der Gründe der Nichtpflanzung. Doch daneben herrscht auch ein starkes Mißtrauen gegen die erforderliche Frosthärte dieser Gehölze, das sehr oft selbst Kenner vor einer Pflanzung abhält. Die Frage, ob dieser Grund anzuerkennen ist, läßt sich nicht mit ja oder nein beantworten. Die jeweiligen örtlichen Verhältnisse und Umstände sind zu verschieden, die teils günstig, teils ungünstig einwirken. Allein der Versuch kann entscheiden. Dieser soll und muß getan werden, auch auf die Gefahr hin, daß trotz aller Sorgfalt und Vorsicht einmal ein Mißerfolg eintritt.

Um es gleich vorweg zu sagen: eine wohl durchdachte, richtig durchgeführte Pflanzung wird sehr oft Möglichkeiten, ja Wirklichkeiten schaffen, die ein Verlagen ausschalten. Es sollte eine heute schon mehr bekannte Tatsache sein, daß die immergrünen Gehölze in kalten, trockenen Winterzeiten weit mehr durch die Folgen einer zu starken Verdunstung geschädigt werden als direkt durch die Kälte. Darum ist der Schutz, der diesen Gehölzen gegeben wird, in erster Linie gegen die starke Verdunstung zu richten. Aber ebenso ist schon bei der Pflanzung vorzuarbeiten. Standorte sind auszuwählen, die vor allem gegen die so gefährlichen Nord- und Ostwinde Schutz geben, gleichzeitig aber auch möglichst die direkte Sonnenbestrahlung ausschalten. Denn ein Laubtrieb, der dem trockenen Ostwind voll ausgesetzt ist, wird in kurzer Zeit eine beträchtliche Verdunstung erleiden, da die kalte, trockene Luft dem Blatt die Feuchtigkeit nach und nach entzieht. Das führt bei dem fehlenden Ersatz der Feuchtigkeit allmählich zum Welken, dann zum langsamen oder schnelleren Vertrocknen des Blattes. Je weicher die Beschaffenheit des Blattes, umso eher und stärker vermag der Frost einzuwirken. Ähnliche ungünstige Folgen ruft die scharfe Bestrahlung durch die Winter Sonne hervor, die durch Stunden das Blatt zum Erwärmen, Auftauen bringt, am Abend aber das starke Gefrieren nicht verhindern kann. Diesem fortwährenden Wechsel erliegt das Blatt endlich. Also ist von vornherein zu überlegen und auf Abhilfe zu sinnen, wie man alles einrichten könne, um dem Gehölz die natürlichsten und günstigsten Lebensbedingungen zu schaffen.

Der Schutz ist zum Teil direkt, zum Teil auch indirekt zu geben. Im letzteren Falle soll er vorbeugend wirken. Ist die Verdunstung die Hauptgefahr, die den immergrünen Laubgehölzen im Winter droht, so muß dafür Sorge getragen werden, daß diese durchaus nicht Not an Bodenfeuchtigkeit leiden. Denn es kann wohl ruhig angenommen werden, daß tatsächlich in achtzig bis neunzig von hundert Fällen solche Gehölze im Garten trocken stehen. Naturgemäß wird das so sein, da alle Umstände dafür sprechen. Meist wird das immergrüne Gehölz in Gemeinschaft höherer Bäume und Sträucher gepflanzt, sozusagen als Unterpflanzung. Denn die nebenan stehenden höheren Gehölze bieten den Immergrünen einen ganz gewissen Schutz, den wir sogar auffuchen müssen. Doch liegt darin eine bestimmte Gefahr: die Wurzelkonkurrenz. Diese ist überaus groß, und die langsam und schwach vorandrängenden Wurzeln der nachgepflanzten Immergrünen werden bald im Nachteil sein, sind es schließlich schon von Anfang an. Die Immergrüne durchsucht dann bald mit ihrem Wurzelwerk einen ausgeaugten, völlig ausgetrockneten Erdboden, der ihr nichts mehr zu bieten vermag. Zauft dann der anhaltende trockene Ost im Winter die Immergrünen tüchtig durch, saugt er allmählich jede Spur von Saft aus dem Pflanzenkörper heraus und ist die Pflanze nicht imstande, innerhalb einer kurzen, ihr von der Natur zugeschriebenen Zeit diese Feuchtigkeit durch Wurzeltätigkeit aus dem Erdboden zu ergänzen, dann verdunstet sie buchstäblich, und ihr Tod ist besiegelt.

Darum ist der erste und wichtigste Schutz, den wir den Immergrünen geben müssen, die starke, durchdringende Wässerung des Standortes der Pflanze. Es soll möglichst schon im Vorherbst gut und mehrmals gewässert werden. Selbst im Verlauf des Winters ist bei frostfreiem Boden die Wässerung noch möglich. Für deren Maß wird die Notwendigkeit entscheidend sein. Durch sorgfältiges Nachgraben muß sich jeder davon

überzeugen. Am besten ist dann die Schaffung einer ausgedehnten Mulde um die Pflanze, so daß von ihrem Wurzeljahr an die Erde nach außen hin allmählich abfällt, dann wieder ansteigt und zwar höher, als die Erdoberfläche am Wurzelstock selbst ist. So kann die Mulde eine genügende Menge Wasser fassen. Sie wird mit der Kanne, besser mit dem Schlauch gefüllt und nach dem langsamen Verschwinden des ersten Wassers zum zweiten und dritten Male gefüllt. Es soll dabei keine falsche Sparamkeit herrschen. Am besten ist, die Schaffung einer ausreichend großen Muldenform um jedes immergrüne Gehölz, die für immer bleibt, oder wo mehrere Gehölze beisammen stehen, um diese vereint. Ist sie einmal da, so kann das Wässern zu jeder beliebigen Zeit durchgeführt werden. Es wird ja auch im Sommerhalbjahr manchmal erforderlich sein, und dabei ist es völlig gleich, um welche Gattung oder Art es sich handelt. Alle unsere so beliebten, immergrünen Rhododendron benötigen diese Wässerung unbedingt. Doch auch andere, wie die verschiedenen Kirschlorbeerformen, wie *Viburnum rhytidophyllum*, *Lonicera nitida*, *pileata*, *Ligustrum lucidum*, *Cotoneaster humifusa*, *Berberis verruculosa* und wie sie alle heißen. Es gibt ja so viel Immergrüne, daß sie nicht alle genannt werden können.

Vorbeugend wirkt auch eine andere Maßnahme: die Düngung. Daß gut ernährte, vollwüchsige Gehölze eher dem Winterfrost standhalten werden oder etwaige Schäden leichter ausgleichen als unterernährte, schwächliche, ist wohl selbstverständlich. Wie ein gutwüchsiges Gehölz dem Garten ebenso ein ganz anderer Schmuck ist, als ein Krüppel. Daher eine gute, gelegentliche Düngung. Ist im Herbst die Wässerung erledigt, streue man in die Mulde angerauteten, oder wenn frisch, möglichst strohfreien Rinderdung. Es brauchen durchaus keine Massen gegeben werden. Eine schwache Lage genügt schon. Dies wird mindestens im übernächsten Herbst wiederholt. Auch die Rhododendron danken für eine solche Düngung in auffallender Weise. Ihr Wuchs, ihre Belaubung und ihr Blütenflor zeigen deutlich, wie stark der Einfluß der Düngung auf die Entwicklung war. Das ist bei allen Gehölzen der Fall. Am vorteilhaftesten kommt die Wirkung in an sich armen, vor allem in humusarmen Böden zur Schau. Man wird viel mehr Freude an seinen Gehölzen erleben, wenn man auch auf ihre Ernährung bedacht ist.

Der direkte Schutz besteht immer in irgend einer Schutzdecke, die natürlich recht wechselnd sein kann. In Beurteilung ihrer Wichtigkeit, Art und Form gehe man stets vom Zweck aus. Es kommt vor allem darauf an, durch sie die Verdunstung zu verhindern, aber auch der Pflanze zu ermöglichen, die verdunsteten Wassermengen recht bald wieder zu ersetzen. Das letzte ist nur möglich, wenn die Wurzeltätigkeit nur für kurze Zeiten unterbrochen wird. Also wird eine gute Deckung des Wurzelballens, der Erde um den Wurzelstock die notwendigste Schutzdecke sein. War schon etwas Dung aufgebracht, also die Mulde um die Pflanze bedeckt, so bleibt das ohne jegliche Einwirkung auf die tatsächliche Decke. Diese besteht am besten in einer genügend starken Lage recht trockenen Laubes, das fest in genügend weitem Umkreis um die Pflanze den Boden deckt. Stehen Trupps gleichartiger Pflanzen beieinander, dann wird die gesamte Fläche in gleicher Weise abgedeckt. Das schützt den Erdboden sehr vor dem Gefrieren. Doch soll das Laub durchaus trocken sein. Nasses Laub friert bald zu einem festen Klumpen zusammen und gibt dann keinen Schutz. Manchem wird eine solche Laubdecke unangenehm sein, da oft der Wind mit ihr sein Spiel treibt. Im kleineren Garten oder da, wo die Gehölze recht nahe dem Auge stehen, wird die Laubdecke als häßlicher Fleck störend empfunden. Da wird das Überlegen einiger Fichtenreiser dem Ganzen sofort einen freundlichen Anblick geben. Vor allem ist es dem Winde nicht möglich, sein Spiel zu treiben. Bei einigem guten Willen läßt sich diese Bodendecke überall anbringen, und zwar so, daß sie ihren Zweck völlig erfüllt und keinerlei Anlaß zu irgend welchen Klagen zu geben braucht.

Je mehr die richtig aufgebrachte Decke das Eindringen des Frostes in den Boden hindert, um so länger vermag die Wurzeltätigkeit ungehindert weiter zu gehen. Vorübergehende Frostzeiten werden daher keinerlei Einfluß auf die Pflanze haben können. In anhaltenden, starken Frostperioden, die übrigens nur selten sind und bei uns immer wieder bald ihr Ende finden, wird die Pflanze gleichfalls noch einige Zeit unbehindert mit dem Wurzelwerk saugen und schaffen können. Der Frost kommt

erst allmählich durch das trockene Laub in den Erdboden, wo er auch nur mäßig tief eindringen wird. Die Pflanze wird daher fast immer nur während kürzester Zeit den schädlichen Einflüssen der austrocknenden Kälte ausgesetzt sein, wenn eben der starke und anhaltende Frost dennoch die Decke durchdringt und auch den Erdboden bis zu einer jeweiligen Tiefe bindet. Dadurch aber werden die Möglichkeiten der Frostschäden auf kürzeste Fristen beschränkt.

Wie weit sonst noch der direkte Frostschutz zu gehen hat, hängt von manchen Umständen ab. So manche Immergrüne werden mit guter Wässerung und genügender Bodendecke ausreichend geschützt sein. Das wäre in normalen Verhältnissen mit unseren Rhododendren der Fall. Eine weitere direkte Decke ist bei ihnen eigentlich unnötig. Nur schärfften Kältegraden ausgesetzte Lagen erfordern sie. Wie eben die Lage, ob wärmer, kälter, geschützter oder freier, immer maßgebend ist. Junge Gehölze der gleichen Art sind stets viel empfindlicher als ältere. Letztere vertragen den Winter viel besser. Ich fand *Viburnum rhytidophyllum* als gut zwei Meter hohen und breiten Strauch von tadelloser Ausbildung im östlichen Deutschland, noch hoch gelegen und dem Wetter ausgesetzt, in ziemlich strengem, festem Lehmboden. Der Strauch hatte jedoch nie einen Witterschutz erhalten. Ein Beweis, wie fest gegen Frostwirkungen ältere Gehölze sein können. Es ist falsch, diese Gehölze durch übermäßige Schutzmaßnahmen zu verwöhnen, zu verweichlichen.

Wo bei jungen immergrünen Gehölzen oder solchen, die erfahrungsgemäß etwas unsicher sind, wie einige der immergrünen *Berberis*, *Ligustrum*, *Lonicera*, eine weitergehende direkte Schutzdecke gegeben werden soll, handelt es sich um eine solche zur Verminderung der Verdunstung, also um Wind- und Sonnenschutz. Kleinen, jungen oder gar niederliegenden Arten ist dieser Schutz leicht zu geben. Einige Fichtenzweige werden lose über das Gehölz gelegt, seitlich in den Erdboden gesteckt, so daß die Belaubung einen sicheren Schutz vor dem kalten, trockenen Windzug hat. Jedermann weiß, wie viel wärmer und angenehmer man sich bei starker Kälte im Windschutz fühlt, als frei dem Wind ausgesetzt. Das empfindet die Pflanze in gleicher, in der Wirkung aber noch verstärkter Weise. Eine gute Decklage von Fichtenreisern hält den Wind sehr gut fern, schafft der Pflanze einen windstillen Raum. Dazu kommt, daß auch die Sonnenstrahlen abgehalten werden. Die Belaubung bleibt ziemlich unverändert in gleichem Zustand. Der schädigende, dauernde Wechsel zwischen Erwärmung und Wiedergefrieren fällt weg. Dabei ist diese Decke durchaus nicht fest abschließend. Hochragende junge Immergrüne fälle man mit Bändern lose zusammen an gleich hohem Pfahl und bringe dann die Fichtenreisig-Schutzdecke an. Doch stelle man die Zweige stets aufrecht, daß die Spitzen nach oben stehen, fange mit dem Einbinden auch oben an, damit die etwas frei und lose gelassenen Spitzen des Fichtenreisigs dem Ganzen einen mehr ungezwungenen, natürlichen Charakter geben. Das Grün an sich ist schon vermittelnd, sodaß eine einigermaßen geschickt ausgeführte Deckung durch Fichtenreisig durchaus nett sein kann.

Eine etwas schwierigere Aufgabe stellen die größeren Büsche, sofern bei ihnen ein solcher Schutz erforderlich wird. Am besten ist es noch, die Triebe oben etwas zusammen zu fassen, dann einige Stangen schräg so über den Busch zu stellen und sie unten fest in den Erdboden einzustoßen, daß sie eine breite, mehr niedrige Pyramide bilden, in der Mitte über der Pflanze zusammentreffen und hier gebunden werden können. Dann ist es leicht, durch Überlegen von großem Fichtenreisig, das an den Stangen befestigt wird, den Schutz zu geben und zwar in ausreichender Weise, und dabei auch so, daß das Ganze einen guten Eindruck macht. Jedenfalls verlasse man stets, regelrechte Formen in die Schutzdecken zu bringen, da diese Regelmäßigkeit dem Auge mehr gefällt als Regellosigkeit. Bei größeren Trupps Immergrüner, die einzeln geschützt werden, stelle man einige kleine Fichten, Weihnachtsbäume, die billig zu haben sind, davor und dazwischen. Dabei entsteht ein anderes natürliches Bild, das die künstliche Mache des Schutzes verdeckt oder doch so stark mildert, daß es in einiger Entfernung überhaupt kaum wahrnehmbar ist.

Paul Kache

Arbeiten im Erdmagazin

DER Winter gilt für Garten und Gärten als Ruhezeit. Er ist es nur bedingungsweise. Noch immer muß an der Verarbeitung der Ernte gearbeitet werden und schon rufen dringende Vorbereitungen und Vorbedenkungen für das neue Gartenjahr. Aber etwas gemächlicher gehts doch im Winter zu. Die kurzen Tage erlauben, daß man die Glieder etwas länger unter der warmen Bettdecke streckt und die langen Abende geben uns Muße für gute Bücher und für die Denkarbeit über Erfolge, Fehler und zum Fassen der guten Vorlässe, wie wir künftig so vieles

besser machen wollen. Uns hat es so im Vorjahr vielfach an guter Erde für die Kulturen gefehlt, Nachwirkungen der vergangenen schweren Zeiten, und mehrfach ging eine Arbeit im drängenden Frühjahr und Sommer nicht so schnell von statten, weil erst Erde geliebt und gemischt oder noch Dünger beschafft werden mußte. So gehört zu den Zukunftsentschlüssen auch der, dem Erdvorrat noch mehr Aufmerksamkeit und Pflege zuzuwenden, denn gute zweckmäßig behandelte Erden und Dünger sind Vorbedingungen für jeden Kulturerfolg; ohne sie geht es nicht.

Wir haben im Herbst wieder einen großen Laubhaufen angefahren, wenn er sich etwas gesetzt haben wird und wenn die noch erwarteten Zufuhren gekommen sein werden, wird er sauber aufgebaut auf rechteckigem Grundriß und leicht mit Erde beworfen, damit das Laub festliegt und oben nicht austrocknet. Der vorjährige Haufen wird jetzt umgesetzt. Es zeigt sich wieder, daß Blattflächen riesig dicht sich aufeinander legen und Luft, Frost, Wind abschließen. Daher schritt die Zersetzung in den 12 Monaten nur wenig fort, und es wird hohe Zeit, daß der Haufen durchlüftet und die Schichten gelockert werden. Ein bitterlicher Geruch strömt uns entgegen, der nicht sehr fruchtbar duftet. Die Gerbsäure der Blätter wird es sein. Die Tatsache, daß wir sie riechen, zeigt ihr Entweichen an, sodaß wir keine Sorge um das Enderzeugnis haben brauchen. Ich bin nicht böse, wenn die Arbeit des Umsetzens mal unterbrochen wird auf Stunden oder Tage, wenn die Gärtner verschwinden zum Decken, Gießen in den Glashäusern oder Verpacken, denn um so reichlicher kann die Luft an die nassen unzeretzten Laubmassen heran, der nächtliche Frost legt sich auf die nassen Schichten, leistet Zersetzarbeit und beschleunigt sie. Spätherbst 1926 wollen wir schon ein Teil durchlieben, um Erde zu haben.

Neben dem Laubhaufen liegt ein Düngerhaufen aus dem Frühjahr 1925. Dünger steht bekanntlich hoch im Preise. Am höchsten im Februar-April und September-Oktober, wenn der Gärtner Frühbeete packt und der Landwirt seine Felder bestellt. Da kann unsereins normalerweise keinen Dünger kaufen. Es bleiben die Zeiten, wo wir nicht den Düngelieferanten nachlaufen, sondern sie uns. Also wenn die Felder bestellt daliegen letzte Mai- und erste Junihälfte und im Winter. In den Heiligen 12 Nächten nach Weihnachten lassen hier manche Leute keinen Dünger fahren. Ab Mitte Juni treten schon die Spargelzüchter wieder als Käufer auf. Sie hatten in den letzten Jahren gute Einnahmen, sodaß sie die Verfallnisse des Währungsverfalles nachholen konnten. Wir müssen also Dünger kaufen zu Zeiten, wo wir ihn nicht unmittelbar aufs Land bringen können. Wir setzen ihn auf sauberen Haufen von 1,50 bis 1,75 Meter Höhe, durchschichten ihn mit Landerde, Torfmoß und treten ihn fest, damit er nicht verbrennt. Oben decken wir mit Erde ab, und wenn wir Gutes tun wollen, legen wir Langstroh, Erbsenkraut, alte Strohecken und ähnliches oben auf gegen Austrocknen und Unkraut. Bis zur überdachten Düngerstätte haben wir es noch nicht gebracht. Diese Düngerhaufen noch zu jauchen halte ich nicht für ratsam oder nötig, es sei denn, daß der Dünger trocken war. Die Jauche schlemmt zusammen und die Zwischenschichten werden zu dicht. Jauche besitzen wir sowieso wenig, die Haufen, welche magere Erde haben, wie Kompost bedürfen der Nährstoffergänzung dringender.

Ein solch größerer Düngerhaufen wurde im Herbst aufs Land gefahren und in kalte Frühbeete gebracht. Es war eine mürbe, grobe Masse, mit deren Hilfe Salat, Sellerie, Tomaten, Beerenobst gut wachsen werden. In weiter zerkleinertem Zustand kann sie schon für manche zehrende Topfkultur verwendet werden. Aber ein zweiter Haufen dieser Qualität wird umgesetzt, schollige Stücke werden zerkleinert. Das muß im Herbst Milderde sein. Ihre Güte hängt davon ab, wie der Urstoff war. Kam er von Kühen oder überhaupt von ernährtem Vieh und gepflegter Düngstätte, so muß auch die Milderde entsprechend wertvoll sein. Auch das Umsteden des Düngerhaufens hat den Zweck, die Festlagerung aufzuheben, das Hereinströmen der Luft in alle Teile zu ermöglichen und die Zersetzung zu fördern. Es wird oft empfohlen, die Erdvorräte unter Bäume zu legen, Walnüsse anzupflanzen oder ähnliches. Ein leichter Schatten und ein mäßiger Windschutz sind günstig; sie verhindern starkes Austrocknen der Haufen, das einer Entwicklung der Bakterienflora hinderlich wäre. Aber zuviel Schatten halte ich für schädlich. Eine reichliche Einwirkung der Atmosphärenluft erhält die Erde gesund. Lieber einen luftigen sonnigen Platz und Schutz gegen Austrocknen durch Stroh, Bohnen- oder Erbsenkraut, bei Dünger durch Erddecke, als eine dumpfe Lagerung. Man sieht oft Erdhaufen unter dichten Bäumen, dann noch gegen eine Mauer gelagert, fest getreten; er dient als regelmäßiger Ausguß von Schmutzwasser. In solchen ungepflegten Haufen erfolgt eine Zusammenklemmung der feinen Erdteilchen und damit Luftabschluß. Solche Erde ist minderwertig und tot. Sie muß erst eine Lufterkur durch-

machen, um für Kulturen brauchbar zu werden. Erde aus Teichen und Gräben sackt infolge ihrer Nässe ja auch dicht zusammen, daß keine Luft Zutritt hat. Daher bleibt sie sauer, und Umfiedeln, nachdem sie handlich wurde, und Zwischenschichten grober Stoffe muß sie allmählich brauchbar machen, Kalkbeigabe die Säure mildern.

Im Erdmagazin haben wir noch die Komposthaufen. Auch sie werden umgesetzt. Da sie am nährstoffärmsten zu sein pflegen, werden sie gleich mit Eingußteich für die Jauche aufgebaut. Wer viel Steine, Topfscherben und unzerfetzliche grobe Stoffe im Komposthaufen hat, sollte ihn jetzt im Winter gleich lieben, damit diese Arbeit später keinen Aufenthalt gibt. Selbstverständlich ist nur ein ganz grobes Sieb nötig. Wenn schon starke Krusten gefroren sind, muß man auf das Sieben verzichten.

Wir haben noch größere Haufen von Heideerde und einer Waldnadelerde, wie sie für Erica-Arten, Rhododendron, Azaleen und andere gebraucht werden. Auch diese müssen gewendet und soweit nötig, geliebt werden. Beide sind nährstoffarm, die Haufen werden also ebenfalls für Jaucheaufnahme hergerichtet. Sobald die Jauche aufgelassen wurde, werden die Muldenränder in den Teich hineingeworfen, sodaß die ganze trübe Wallermasse mit Erde angefüllt ist und ein dicker matschiger Brei den Haufen oben bedeckt. So wird eine gute Vermischung von Erde und Jauche mit Hilfe eines späteren Umfiedelns erreicht und verhindert, daß die festen Bestandteile der Jauche als verhärtende Schicht sich oben ablagern. Für Übergießen mit Jauche lasse ich dann noch aus Moostorf-mull einen Haufen aufsetzen. Nach dem ersten Guß wird gleich umgesetzt, damit ein zweiter Guß die noch nicht getroffenen Teile befeuchtet, nach Bedarf folgt eine dritte Gabe. Solch gedüngter Torfmull kann schon in der nächsten Kulturperiode allen möglichen Erdmischungen beigegeben werden. Beliebt ist er bei Alpenveilchen, vielen Begonien, Gurken und ähnlichen. Natürlich darf er nicht kleinen Kindern, also Sämlingen gegeben werden, sondern Erwachsenen, die eine Portion Nahrung vertragen. Für gleiche Zwecke lagert seit dem Herbst noch konzentriertere Masse. Ein Waggon Kuhmist, mit Torfmull durchschichtet. Der frisch aufgesetzte Haufen floß bald breit, weil die Vermischung von Torfmull und Kuhdünger nicht gleich innig genug geschehen konnte. Das haben wir 6 Wochen später nachgeholt, die nassen Düngerstellen noch mit einigen Ballen Torfmull durchpulvert. Der Frost hat geholfen, die Wände zu versteifen, sodaß der Haufen sich in jedem besseren Erdmagazin sehen lassen kann. Nun rate ich sehr, möglichst noch weitere Schritte im Erdmagazin zu tun, um die nächste Arbeitszeit zu entlasten, nämlich die Erdmischungen für die wichtigsten Kulturen anzusetzen. Namentlich wenn Düngesalze beigegeben werden sollen oder schwerer sich zersetzende Nährstoffe, wie Hornspäne, tut eine längere Misch-Lagerung der Lösung und gegenseitigen Verbindung der Stoffe gut. — Die Zusammensetzung richtet sich nach den Kulturpflanzen und ihrem Alter. Alpenveilchen lieben vor allen Dingen eine lockere Erde, Lauberde bildet für sie den wichtigsten Mischteil; ältere Pflanzen erhalten Beigabe von gedüngtem Torfmull. Chrysanthem und andere Pflanzen mit starkem Nahrungsbedürfnis verlangen mit dem Alterwerden und der Größenzunahme schwerere Erde.

Kann man Rasenboden mit Dünger — am besten von Kühen — schichten, umsetzen, dann sieht nach zwei Jahren eine vorzügliche Grundlage für Chrysanthem da. Beigemischt wird ihr Misterde, Hornmehl, etwas Kalk. Lauberde hat für Chrysanthem zu wenig Gehalt und kommt nur für die Jugendstadien in Frage. Ein altes Gärtnerwort »Laub ist taub« weist auf die Nährstoffarmut der Lauberde hin.

Amaryllis lieben ebenfalls Lehmgehalt der Erde und Kalk. Für die Frühbeetkulturen werden für Auslaaten vorwiegend sandige Erden gebraucht, bei Gurken sollte eine gute Misterde die Grundlage bilden, frühe Möhren lieben eine sandige Erde, Salaterde soll nicht zu leicht sein in guter Dungkraft. Erde, wie sie aus dem sogenannten Mistbeetgrund gewonnen wird, bildet zerlegt für den ganzen Erdebetrieb der Frühbeete die wichtigste Grundlage. Für das freie Land, alle Gemüsekulturen, Zwiebeln und Möhren ausgenommen, gibt es kaum etwas Besseres als Mistbeetgrund. Nur etwas einseitig pflegt solche Düngung zu sein. Kalk vor allem darf als Ergänzung nicht fehlen.

In einer Wirtschaft fallen nun noch allerlei Stoffe ab, die man gerne auf anständige Art los werden möchte, Asche, Acetylenkalk, Ruß. — Mit Asche bleibe man dem Erdmagazin fern, ausgenommen bleibt nur Holz-asche, die dort am besten untergebracht wird, wo Kalibedürfnisse vorliegen. Sie kann ebenlogut unmittelbar aufs künftige Möhren-, Radies- oder Rettigland kommen wie auf den Komposthaufen. Dorthin läßt sich Acetylenkalk fein verteilt bringen. Man könnte ihn auf schwereren Boden im Herbst dünn ausstreuen, damit er verwittert. Ruß hat einen bescheidenen Stickstoffgehalt und außer diesem seinem chemischen Vorzug vielleicht noch physikalische. Die Engländer mischen ihn mit Vorliebe in die Chrysanthemenerde, Rosenbeeten, Beerenobst tut er gut. Gerber-lohe, Sägespäne sind fürs Erdmagazin unverwendbar.

Nun kann noch gefragt werden, ob beim Umsetzen in die Haufen noch durch Einstreu eine Bereicherung vorgenommen, ein Mangel beseitigt werden soll. Früher wurde ein Einstreuen von Kalk empfohlen, Kainit für den Stalldünger. Beide Stoffe scheinen bei reichlicher Gabe die Tätigkeit der Bodenorganismen zu lähmen. In schwachen Mengen wird aber Kalk die Säuren des Bodens abkumpfen, die in gewissen Bodenarten zweifellos reichlich enthalten sind, also etwa in den Moorerden. Dabei wird man aber bedenken müssen, welchen Kulturen die Erden bestimmt sind. War die Kalkgabe klein, etwa 10/100, so kann sie selbst kalkfeindlichen Pflanzen nicht schädlich sein.

Ein richtiges Erdmagazin bedeutet also keine Kleinigkeit sowohl nach Raum, wie nach Inhalt und Arbeitsaufwand. Aber seine Güte und Vollendung sind ein Maßstab für den Betrieb, und Vorbedingung für den Erfolg. Es herrscht in ihm nicht reine Ästhetik, doch des Gärtners Herz lacht jedenfalls, wenn alles da ist, und Fehlen wichtiger Bestandteile macht Sorge. Die ästhetische Seite spielt in Erwerbsbetrieben keine Rolle, da ist Ordnung genügende Ästhetik. Für Privatgärten kann laubere Begrenzung durch Hecken die Einrichtung in Zieranlagen erleichtern, doch sollte nie leichte An- und Abfuhr aus dem Auge gelassen werden.

Alexander Steffen

HERBERT GRAF SCHAFFGOTSCH / TIEFLANDKULTUR DER ALPENPFLANZEN I

DIE mit so großer Liebe und Verständnis für die Pflanzenwelt geschriebenen Artikel von Dr. Fritz Lempert im Oktober- und Novemberheft des letzten Bandes sind gewiß von jedem Freunde der Alpenflora mit Interesse und Freude gelesen worden. Auch ich habe dies getan, und gleichzeitig regen sie mich an, einiges aus meinen bescheidenen Erfahrungen und Betrachtungen über die Kultur der Alpenpflanzen im Tieflande niederzuschreiben. Ich besitze eine ziemlich reichhaltige Kollektion der Gebirgsflora aus aller Herren Länder, die ich teils durch Tausch und Ankauf erworben, teils aber aus Samen gezogen und selbst gesammelt habe. Die Anzucht aus Samen ist gleich jener der übrigen Stauden, erfordert aber eine größere Sorgfalt in der Zusammensetzung der dazu verwandten Erdmischungen, insofern als man auf die Provenienz der Pflanzen als Kalk- oder Urgebirgsgewächse Rücksicht nehmen soll, wenngleich mit Ausnahme einiger besonders heikler auch die Schiefergebirgspflanzen im allgemeinen mit einer auch Kalkstoff enthaltenden Erdmischung vorlieb nehmen.

Ich säe die Samen Anfang Januar in Holzkästchen aus, stelle sie in einen offenen kalten Kasten, wo sie dann vollständig einfrieren. Wenn dies geschehen, schauße ich den ganzen Kasten mit Schnee zu, je höher um so besser. Bei Tauwetter und mit Beginn des Vorfrühlings wird der Kasten

mit Balken zugedeckt, um die Schneedecke so lange wie möglich zu erhalten.

Ist dann infolge der zunehmenden Wärme die Schneeschicht geschmolzen, so wird auf die Samenkästchen Erde nachgeliebt. Sehr bald beginnen dann die Samen zu keimen. Ich habe so die besten Resultate erzielt, und kann diese Art der Ausaat sehr empfehlen, denn ich habe zum Vergleich wiederholt Schalen mit dem gleichen Samen im Kalthaus aufgestellt und konstatiert, daß jene im Freien in die Augen springend besser als die im geschützten Raum stehenden gekeimt haben. Sind die Sämlinge entsprechend erwachsen, so werden sie pikiert, aber nie tue ich dies direkt auf die Anlage, sondern unterziehe die Pflänzchen insgesamt einer Topfkultur. Erst dann, wenn sie herangewachsen sind und einen Topfballen gebildet haben, pflanze ich sie auf der Anlage aus.

Zum Sammeln der Alpenpflanzen in den Bergen erachte ich den Frühherbst als die einzig geeignete und richtige Zeit, und ganz falsch finde ich es, sie in der Vegetationsperiode oder gar in der Blüte auszugraben. Erfahrungsgemäß sind mir im ersteren Falle nahezu alle gesammelten Exemplare gut gediehen, während mir von den im Sommer geholten Pflanzen stets eine große Anzahl zugrunde gingen. Bei einiger Übung und Kenntnis der Fundstellen ist es nicht schwer, die gewünschten Pflanzen

auch dann zu finden, wenn ihr Aussehen durch Nachfröste und andere Einflüsse gelitten hat oder sie mehr oder weniger eingezogen haben. Zum Ausgraben verwende ich einen sogenannten Pflanzenstecher von ungefähr der Form eines Standhauers, welcher in einem Stück aus Eisenstahl hergestellt ist und dessen oberes Ende in einem Holzgriff verläuft. Das Eisen ist über einen halben Centimeter stark gehalten und so fest, daß man ruhig damit Steine zerbrechen oder solche auch größeren Kalibers zum Zwecke, die Wurzeln freizulegen, lockern und heben kann, ohne zu riskieren, daß das Instrument abspringen würde. Soviel mir bekannt, werden solche nur von einer Firma, dem Messerschmied A. Ockermüller in Wien IV, Wiednerhauptstraße 16, erzeugt. Es ist dies ein zum Ausgraben der meisten Gesteinpflanzen bestens geeignetes Werkzeug, während der Eispickel oder ein ähnliches hauenartiges Instrument für Pflanzen, die in Grashalden stehen, vorzuziehen ist.

Ich trachte die Pflanzen mit einem möglichst großen Erdballen herauszugraben, drücke diesen in möglichst feuchtem Zustande fest zusammen, ehe ich ihn in Papier wickle, das mit Baß oder Schnur zusammengehalten wird. Das große Gewicht, welches man dabei im Rucksack herum und heimtschleppt, muß man eben mit in Kauf nehmen und sich über die Unbequemlichkeit damit trösten, daß es den gefammelten Lieblingen zugute kommt. Nur Pflanzen, die sehr lange Pfahl- und wenig Faserwurzeln haben, müssen ohne Erdreich mitgenommen werden. Diese umwickle ich, sobald ich dessen habhaft werde, mit feuchtem Moos. Verweile ich längere Zeit an einem Orte, von dem aus ich meine botanischen Exkursionen unternehme, so stelle ich die Pflanzenpakete in flachen Kisten, die man überall bekommt, an einen schattigen Platz, erhalte sie durch Bespritzen frisch und verpacke sie zur Heimfahrt so fest wie möglich, auch zwischen Kleider und Wäsche, um ein Abfallen des anhaftenden Erdreiches tunlichst zu verhindern.

Zuhause pflanze ich meine Ausbeute sogleich in Töpfe, die in verschiedener Tiefe und Breite vorrätig sein müssen. Speziell bei Schiefergebirgspflanzen verwende ich beim Eintopfen nur das mitgebrachte Erdmaterial, damit diese in ihrem heimatlichen Boden anwachsen können. Die eingetopften Pflanzen kommen in kalte Kästen unter Glas, und auch sie finden erst mit vollkommen ausgebildetem Wurzelballen, also zum frühesten im folgenden Jahre, ihren Platz auf der Anlage. Das Auspflanzen mit Wurzelballen hat, abgesehen von der erhöhten Sicherheit, für das Gedeihen der Pflanze den großen Vorteil, daß es jederzeit auch im Sommer geschehen kann. Wie und wo auf der Anlage das Auspflanzen zu geschehen hat, bedarf keiner Erklärung, denn auch keinem Anfänger in der Gartenkultur wird es einfallen, xerophile Gewächse in Schatten zu setzen oder umgekehrt, sofern er überhaupt Interesse und Verständnis für das Wesen der Pflanzen besitzt. Im Gegenteil wird jedermann trachten, den Pflanzen

jene Lebensbedingungen möglichst wiederzugeben, die er auf ihrem heimatlichen Fundorte beobachtete. Man soll sich dabei nur nicht verleiten lassen, die sterile Lage von ausgesprochenen Felsenpflanzen allzu getreu imitieren zu wollen, sondern gebe auch diesen, wie allen andern, mehr nahrhaftes Erdreich, als man solches auf dem heimatlichen Fundorte konstatiert zu haben glaubt. Speziell bei Pflanzen, welche ich in sonniger Lage zwischen Steine einklemme, umgebe ich den Wurzelballen mit einer mit zerschnittenem Sphagnum vermengten Schicht von Raten- und etwas Lehmerde, um ein Austrocknen hintanzuhalten.

Die Gebirgspflanzen in der Tieflandkultur sind, wie nicht erst betont zu werden braucht, ganz anderen meteorologischen und klimatischen Einflüssen unterworfen, als jene auf den Bergen. Vor allem erwachen sie dort um zwei bis drei Monate später aus der Winterruhe, als im Tieflande, wo schon im März der Frühling seinen Einzug hält. Bei ihrem Erwachen in der Bergheimat haben Sonne und der warme Föhn die Schneemassen, mit welchen sie je nach der Höhenlage auch seit Anfang Oktober bedeckt waren, geschmolzen. Der ganze Erdboden trieft von Schneewasser und ist gleich einem Schwamm durchnäßt, so daß er auch lange Zeit nach der Schneeschmelze feucht bleibt.

Den Sommer über sind dann bekanntlich die Niederschläge in den Bergen viel ausgiebiger als im Tieflande, die damit in Verbindung stehenden Nebel spenden wieder nur Feuchtigkeit, die ihnen auch in regen- und nebelloser Zeit durch den im Gebirge herrschenden Nachttau regelmäßig und reichlich zukommt. Zu dieser Feuchtigkeit genießen die Pflanzen jene Fülle intensiven Lichtes, das ihnen schon viel früher am Tage als der im Tale stehenden Pflanzenwelt geboten wird, und mit dieser Lichtfülle ist eine nennenswerte Erwärmung des Erdbodens verbunden, ohne aber daß die Luft in gleichem Maße erwärmt würde, weil sie dünner ist als im Tieflande. Bekanntlich ist die Bergluft immer «frisch», sie wird immer kühler, je mehr sich der Tag neigt, bis nachts sehr niedrige Temperatur, bis unter dem Gefrierpunkt, auch im Hochsommer eintritt.

Wie ersichtlich, sind dies ganz andere Verhältnisse und Lebensbedingungen als jene, unter denen die Alpenpflanzen unter 400 Meter Höhe im Tieflande existieren sollen. Hier beginnt es oft schon Ende Februar vorfrühjährlich zu werden, und nur allzubald ist die durch den schmelzenden Schnee erzeugte Feuchtigkeit geschwunden. Die Niederschläge, Regen und Nachttau, sind normalerweise ganz wesentlich geringer als in den Bergen. Wie oft bleibt letzter im Sommer tage- und wochenlang ganz aus. Auch wiederholtes Gießen ersetzt nicht jene Feuchtigkeit, welche die Pflanzen in der Bergheimat gewohnt sind, ganz abgesehen davon, daß dies immer mit Brunnen- oder Flußwasser geschieht, das ganz anders beschaffen ist als Regenwasser.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Die Pflanze in der Wohnung

Orchideenpflege im Zimmer

NACHDEM 6 Jahre nach dem Kriege vergangen sind und viel Liebhaberei aufgegeben werden mußte, wird jetzt wieder mancher daran denken, auf seine früheren Ideale zurückzukommen. Mit Recht darf daher auch jetzt die Orchideenkultur fürs Zimmer, die Blumenpflege im Hause wieder in Bahnen gelenkt werden, die sie in Wirklichkeit zu einer Ursache innerer Freude und Befriedigung machen. Die Pflege der Orchideen ist nach meinen Erfahrungen für die Zimmerkultur dankbar und dauernd an-



regend. Ich setze selbstverständlich voraus, daß es dem Pfleger nicht um eine zufällige, kurze Spielerei oder ein allererstes Probieren zu tun ist, sondern daß er die Absicht hegt, solche Pflanzen zu suchen, die ihm sein Heim traulich gestalten sollen, mit denen er ein enges freundschaftliches Band dauernd knüpfen will. Er sucht bei ihnen Erholung in freier Zeit, beobachtet ihr Wachstum und Blühen, sucht ihre Lebensbedingungen zu erfüllen und gewinnt so einen Einblick in die pflanzlichen Stoffwechselvorgänge in ihrer Gesetzmäßigkeit

Chysis frutescens

und Mannigfaltigkeit. Nicht jeder ist in der Lage, sich ein Gewächshaus bauen zu können, deshalb ist der Blumenfreund auf seine Fenster angewiesen, wo er seine Lieblinge unterbringt. Ist dieses ein hohes und breites Fenster nach Osten oder Westen, womöglich ein Doppelfenster, so lassen sich in, respektive an demselben einige harte Orchideen mit Erfolg kultivieren. Man stelle sie aber nicht auf das Fensterbrett, sondern mache sich eine Stellage. Diese besteht aus einem etwa 20 Centimeter breiten Brett, dessen Länge der Breite des Fensters entspricht und das mit einem soliden Unterbau versehen ist. Die der Zimmerseite zuge-

kehrte Kante kann man mit Stoff in der Farbe des Möbels drapieren. Auf das Brett wird ein feiner oberer Fläche entsprechendes, fünf Centimeter nach oben gekantetes Zinkblech gelegt, das an den Ecken dicht gelötet ist, auf dieses wird eine drei Centimeter hohe Koks-Schüttung gebracht, die die Pflanzen aufnehmen soll. Auf die Koks-Schüttung bringt man etwa zwei Centimeter starke Leisten. Auf diese stellen wir dann die Töpfe. So entsteht unter dem Topf ein Luftwechsel. Die Stellage ist nur so hoch anzuordnen, daß das Zinkblech, also der Standort der Pflanzen, sich 15 bis 20 Centimeter tiefer als das Fensterbrett befindet, je nachdem größere oder kleine Pflanzen darauf platziert werden sollen. Durch die tiefere Aufstellung soll den Pflanzen mehr Licht von oben zugeführt werden, was für ihr Wachstum besser ist als Seitenlicht. Für die Gardinen des zu benutzenden Fensters ist dünner durchlichtiger Stoff zu wählen und sie sind so anzubringen, daß sie den Pflanzen möglichst viel Licht zukommen lassen. Schutz gegen Fensterzug und Kälte schafft man durch Anbringung einer Decke, die vom Fensterbrett bis zum Fußboden herabreicht, außerdem durch gewöhnliche Zuggardinen, die nach Belieben mehr oder weniger geöffnet werden können und deshalb mit Rücksicht auf die Zulassung von Licht und Sonne den Rollläden vorzuziehen sind.

Stellt man seine Pflanzen so auf, so haben sie gutes Licht und einen verhältnismäßig warmen Standort; auch ist der Fußboden geschützt vor dem ablaufenden Gießwasser. Im Sommer, wo man den Koks andauernd feucht hält, wird dadurch und durch den feuchten Kompost der Pflanzen auch soviel Feuchtigkeit im Zimmer sich entwickeln, daß der Trockenheit der Luft einigermaßen entgegenge-

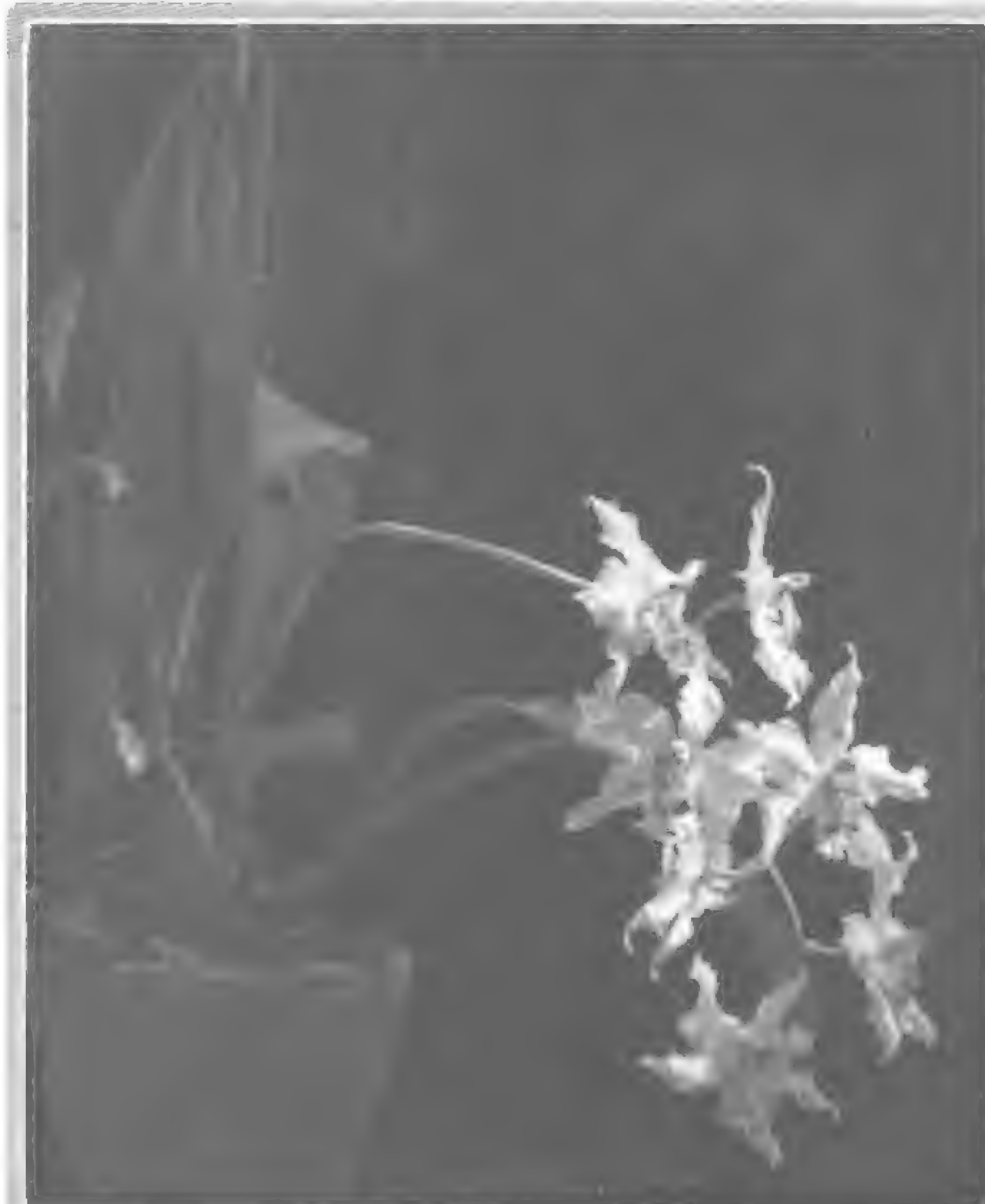


Lycaste Skinneri

zimmer und führt den Pflanzen durch die Verbindungstür frische Luft, die sich inzwischen erwärmt hat, zu. Gaslicht und eiserne Öfen sind zu vermeiden. Temperatur 15 bis 18 Grad Celsius, das normal geheizte Wohnzimmer genügt vollständig. Zum Gießen und Spritzen benutze man nur Regenwasser, da dieses ammoniakhaltig ist. Die Temperatur des Wassers muß die gleiche sein, wie die der Luft im Kulturraum.

Die wichtige Frage ist: wie oft soll gegossen werden? Zur Beantwortung scheiden wir die Orchideen in zwei Gruppen, in treibende und ruhende Pflanzen. Im Treiben befindliche Pflanzen müssen stets etwas feucht gehalten werden, damit ist aber nicht gesagt,

Odontoglossum crispum



daß man täglich gedankenlos alle Töpfe bewässern soll, ohne vorher den Feuchtigkeitsgrad genau geprüft zu haben. Manche Pflanzen werden etliche Tage, vielleicht eine ganze Woche oder noch länger die Feuchtigkeit halten, was namentlich bei kühlem Wetter der Fall ist. Wollte man diesen Pflanzen täglich Wasser zuführen, so würden sie bald sterben. Man lasse also die Pflanzen bis zu einem gewissen Grade trocken werden, ehe man gießt.

In der Ruhe befindliche Orchideen müssen jedesmal, bevor sie gegossen werden, vollständig austrocknen. Hält man sie beständig feucht, so faulen sie unfehlbar. Im allgemeinen wird man gut tun, die Orchideen erst beim Einsetzen des Neutriebes zu begießen und damit fortzufahren, bis die neue Bulbe annähernd die Stärke der vorjährigen erreicht hat. Dann lasse man mit dem Gießen langsam nach. Für die Ausbildung von Blüentrieben ist die Beobachtung und Innehaltung der Ruheperiode, die kurze Zeit nach dem Abblühen eintritt und bei Erdorchideen (Cypripeden) vier bis fünf Wochen, bei Epiphyten aber zwei

dem Ofen stets eine Verdampfschale mit Wasser. Als erste Bedingung des Gedeihens der Orchideen ist reine Luft geboten.

Gegen schlechte Luft und Staub ist nach Möglichkeit durch öfteres Spritzen anzukämpfen. Bei hellem, sonnigem Wetter muß mehrere Mal am Tage gespritzt werden. Man bedient sich dazu einer kleinen Spritze (sogenannter Zerstäuber). Alle acht Tage müssen außerdem die Pflanzen mit lauwarmem Wasser und mit einem Schwamm abgewaschen werden. Frische Luft von außen bedürfen die Pflanzen täglich, doch vermeide man Zug. Ist die Außenluft zu kalt, wie im Winter, so öffnet man die Fenster im Neben-

bis vier Monate dauert, von größter, den Erfolg entscheidender Wichtigkeit. Nach Beendigung dieser Ruhezeit werden die Pflanzen je nach Bedarf mit neuem Sumpfschmoos belegt oder umpflanzte, letzteres geschieht nur dann, wenn etwa nach zwei bis drei Jahren sich der Kompost fest geballt hat, oder die Pflanzen für den Topf zu groß geworden sind. Der Kompost besteht aus Sumpfschmoos (*Sphagnum*) und Farnwurzel (*Polypodium*) auch Osmundafaser, nebst einigen trockenen Buchenblättern. Alles dreies bezieht man am besten vom Lieferanten, der die Pflanzen liefert, dort bekommt man es gleich gemischt, sauber und staubfrei. Es ist dieses ein ganz vorzüglicher, poröser, federnder Kompost.

Alle Erdorchideen (*Cypripeden*) erhalten diese Mischung unter Zusatz von etwas altem Lehm. Bei allen Epiphyten unterbleibt jede Zugabe. In dem neuen Topf, der zuvor gewaschen wird, erweitert man das Bodensloch, füllt ihn ein Drittel mit sauberen Topfscherben, legt etwas Pflanzstoff darauf und setzt nun die Pflanze, die man vorher von abgestorbenen Wurzeln und Bulben befreit hat, darauf. Man achtet aber darauf, daß die Pflanze erhöht im Topfe zu stehen kommt, drückt nun ringsherum Kompost lose nach, bis die Pflanze feststeht. Obenauf legt man eine Schicht Sumpfschmoos.

Bei dieser Aufstellung und Pflege hat man die gesündesten und blühwilligsten Orchideenpflanzen im Wohnzimmer als da sind: *Odontoglossum grande*, *O. Rossi majus*, *O. pulchellum*, *Chysis bracteosa*, *Chysis aurea*, *Acropera Loddigesii*, *Laelia albida*, *Bifrenaria Harrisoniae*, *Oncidium ornithorrhynchum*, *O. incurvum*, *Cypripedium* (*Paphiopedilum*) *barbatum*, *C. venustum*, *C. Ashburtoniae*, *Gongora tricolor* und *Zygopetalum Mackayi*.

Alle die angeführten Arten haben mich regelmäßig alle Jahre mit ihren wunderbaren Blumen erfreut und lieferten mir dadurch den Beweis, daß von sachgemäßer Pflege auch im Zimmer das Beste zu erwarten ist. Gehen die Ansprüche aber höher, und dieses kommt von selbst, so wird aus einigen Pflanzen bald ein Zuviel. Es kommt auch der Wunsch, *Cattleyen* zu kultivieren, die höhere Wärme beanspruchen, dann kommt man ohne feuchte Luft nicht aus und muß zum Pflanzenhäuschen übergehen, auch dieses habe ich versucht, möchte jedoch davon abraten. Erstens ist der Raum in diesem noch beschränkter, und zweitens kommt mir dies wie ein Gefängnis vor. Schon die frische freie Luft fehlt meistens. Ja, wenn das Häuschen auf einer hellen Veranda, oder einem Balkon, oder im Garten aufgestellt wird, lasse ich das gelten. Im Winter möchte ich aber raten, die Pflanzen frei ins Wohnzimmer zu stellen. Ich bin dazu übergegangen, ein Gewächshaus im Zimmer nachzuahmen und zwar

folgendermaßen: Ich habe in meinem Hause, welches drei Stockwerke enthält, oben neben meinem Wohnzimmer eine Kammer, über dieser befindet sich der Hausboden. Die Kammer ist 6,25 Meter im Quadrat, ich habe sie durch eine Glaswand geteilt, so daß der Raum nach dem Fenster zu 2,5 Meter lang und 1,25 Meter tief ist. In diesem Raum habe ich die Decke entfernt, und das Dach verglast lassen, um Oberlicht zu erhalten. Dieser Raum dient nur zur Aufnahme der Pflanzen. Hinter der Wand rechts steht ein kleiner Ofen aus Mauersteinen und Lehm gemauert, links befindet sich ein Schornstein, welcher durch die Kammer geht. Vom Ofen aus habe ich nun ein Heizrohr aus Schamott-Tonröhren durch den Kulturraum in den Schornstein geleitet und zwar 25 Centimeter vom Fußboden entfernt. Unter dem Heizrohr steht rechts und links ein Wallerkasten aus Zink 125 mal 80 Centimeter und 10 Centimeter hoch. Diese sind stets mit Wasser gefüllt, auch um alles Gieß- und Spritzwasser aufzufangen. Über dem Heizrohr steht ein Drahtgitter mit zerkleinertem Torf, der stets feucht gehalten wird. 15 Centimeter über der Torfschicht ist die Tablette aus Latten, die je 5 Centimeter auseinanderliegen, auf denen die Pflanzen stehen. An der Vorderseite unter dem Fenster habe ich 10 Centimeter über dem Fußboden in der Entfernung von je 80 Centimeter einen Stein herausnehmen lassen, um Lüftung von unten zu haben. Die Löcher können durch Klappen geschlossen werden. Die obere Lüftung ist im Glasdach angebracht.

Bei der Kultur vollzieht sich nun folgender Vorgang: Man öffnet die unteren Löcher mehr oder weniger, die einziehende kalte frische Luft, die auch die für die Pflanzen so nötige Kohlenäure enthält und in geschlossenen Räumen so schnell verbraucht ist, bestreicht das Heizrohr und erwärmt sich dort, die vorgewärmte frische, aber noch trockene Luft steigt beim Aufsteigen durch den lose nebeneinander gelegten Torf und nimmt aus ihm die Feuchtigkeit mit. Erst dann gelangt die schwere feuchte Luft an die Töpfe mit den Pflanzen, die dann mit einer Luft umgeben sind, die der tropischen Urwaldluft ähnlich ist. Im Sommer gilt es, für die nötige Belüftung zu sorgen, ich benutze dazu Stäbchenwolldecken, die ich in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags vorhänge. Bei solcher Einrichtung und Pflege habe ich mir im Laufe der Jahre einen Stamm edler Orchideen im Wohnraum herangezogen, einige fünfzig Stück, deren Lebensdauer infolge der Bauart und Einrichtung der Pflanze unbegrenzt sein kann. Ihre Bedürfnisse an Pflege sind zwar dauernd, wenn auch gering, ihre Blühwilligkeit dagegen groß und die Blütenpracht unübertroffen. Ich empfehle sie jedem, der an der Pflege eines Stückes Natur im Hause Freude findet.

G. Karge

Am Wege

MANCHMAL stehen Leberblümchen im Sommer oder Winter ganz ohne Blätter, neben solchen mit voll erhaltenen Blättern, sind aber unterirdisch ebenso munter wie jene und ebenso für den Frühling gerüstet.

Mancher denkt, im Winter braucht man nichts gegen Mäuse zu unternehmen, sie sind aber in milden Winterwochen sehr lebendig. Allgemein verbreitet ist die Meinung, daß Mäusegiftmittel Gefahren für Haustiere enthalten. Es gibt aber einen Mäusekuchen, der nur Nager tötet.

Wenig bekannt ist, daß unter allen *Arabis*-Arten eine von einer ganz besonderen Kraft und Ordnungsliebe ist und das ganze Jahr hindurch besonders reizend aussieht, nämlich die weißrandige mit ihrem famosen gedrungenen Wuchs.

Wenn du denkst, daß du dich mit gewissen Schwächen des dunkelroten Prachtthymian gegenüber Sonnenbrand an südgeneigter Stelle resignieren mußt, so unterliegst du einmal wieder der mit jeder Resignation verknüpften Gefahr falscher Verallgemeinerung, denn es gibt zwei ebenso schöne dunkelrote Formen von vollendeter Widerstandskraft.

Tatsächlich tritt *Adonis amurensis* meist schon Anfang Januar in Blüte. Man erlebt es immer wieder, aber glaubt darin doch seiner Erinnerung kaum. Wie oft muß sich manche Erfahrung wiederholen, ehe wir unserer Erinnerung glauben.

Zwölf Jahre lang hat der Winterjasmin nicht verlagert, sondern in jedem Winter monatelang geblüht. In diesem Herbst lockte ihn die lange Herbstwärme zu früh hervor, sodaß durch den frühen harten Winter alle Blüten und Knospen erfroren, der erste derartige Fall seit zwölf Jahren. Aber

wieder kam die Resignation zu früh, denn er hat es jetzt, Mitte Januar, fertig gebracht, weiter zu blühen und zweigweise in unverletzten Knospen zu stehen.

Wer in *Aubrietia*-Einfassungen rhythmisch *Iberis* einsprengt, darf nicht vergessen, daß Blütezeiten und Größenverhältnisse der Sorte Weißer Zwerg, nicht der Schneeflocke in Betracht kommen.

Oft werden Zwergahorn in dunkelrotbrauner Frühjahrsbelaubung gekauft und nachher ihr Grünwerden bejammert. Gegen alle Zwergahornnöte: Grünwerden, teilweises Trockenwerden gibt es völlig sichere Abhilfe, zunächst den Kauf von Ablegerpflanzen oder Sämlingspflanzen, also nicht Veredlungspflanzen, des echten *Acer palmatum atropurpureum*. Stecklingspflanzen kommen auch in Betracht, doch scheint sich wegen bestimmter, manchmal auftretender Schwierigkeiten diese Vermehrungsart nicht einzubürgern. Ganz sicher war sie nur bei *A. p. dissectum*. Ich habe große Quartiere von Sämlingspflanzen der *A. p. atropurpureum* durchgesehen und dabei ebensovienig Abänderungen wahrgenommen, wie in den benachbarten Ablegerpflanzenquartieren.

Wie groß ist die Anmut des Wuchsgertüses der *Lonicera coerulea*! Das mittelgroße Sträuchlein, mit zierlichen Schneelästen behangen, ist von einem wunderlichen Schönheits-Geheimnis umwittert. Ruhig wartet es etwas in seiner Vereinzelung und Vereinsamung auf unterseidungskräfte Zeiten, selten genug getroffen von Augen, die von solchem Sonderwesen mit einem kleinen elektrischen Schlag berührt werden. Seine Zweige brauen ein so frühes März-Aprilgrün, daß dies schon genügenden Anlaß zur Pflanzung bieten würde. Den frühen weißgelblichen Blüten wird man wohl noch weitere Schmuckwerte beibringen können.

K. F.

Gartenrundschau

NEUES AUS ALLER WELT

Gärten im Altertum

AM Schluß seiner sehr gehaltvollen Artikelreihe in *The Gardeners' Chronicle* zieht Hilderic Friend aus seinen Darlegungen einige beachtenswerte allgemeine Schlüsse. Im Altertum war der Garten, Obstgarten, Park oder Ziergarten, immer ein eingefriedigtes Viereck, infolgedessen konnte er bequem in gleiche Teile zwecks Bewässerung geteilt werden. Für eine solche war immer Sorge getragen, auch Ballins für Fische und Wasserpflanzen und eine Fontäne waren oft vorhanden. Die Umfriedung erfolgte in verschiedener Weise zum Schutze, somit bedeutet das Wort Garten, gleich dem persischen Paradies und chinesischen, semitischen und anderen Bezeichnungen für Garten immer Einfriedigung und Schutz. Jedes Volk des Altertums hatte seinen heiligen Baum oder Lebensbaum, beispielsweise Dattelpalme, Banane, Olive, Orange, Apfel oder Weinstock. Es konnte aber statt des Nutzbaumes auch ein Schutzbaum sein, wie die Eiche der Skandinavier. Der Garten war aber nicht nur Nutzgarten, sondern stets gleichzeitig ein Ort der Erholung. Die alten Ägypter dachten dabei sogar an den Garten als Stätte für die Geister der Verstorbenen. Derartige Auffassungen führten zur Entwicklung mystischer Ideen und Symbole im Garten. Alle alten Völker, von denen Mitteilungen über ihre Gärten vorliegen, waren Bewohner tropischer und subtropischer Gebiete. Infolge der oft drückenden Hitze schufen sie Fontänen und Wasserläufe und Grotten für Kühle und Schatten, ferner Pavillons, Sommerhäuser und andere Rastplätze. Mithin verdankt auch die Architektur dem Garten sehr vieles. Vom reinen Nutzpunkt sind wir dem Altertum für die große Zahl der Früchte und Blüten, die die alten Gärtner der Nachwelt überlieferten, zu größtem Danke verpflichtet. Wie die Namen lehren, kamen vom Osten zu uns Rose, Tulpe, Orange und Damascener Pflaume.

Feuerdorn-Formen

AUSSER unserem bekannten, im 17. Jahrhundert aus dem nahen Orient eingeführten *Pyracantha coccinea* giebt es noch eine Reihe harter Formen, über die *La Revue Horticole* berichtet. Die var. *Lalandei* erschien 1874 beim Gärtner Lalande in Angers. *P. crenulata* wird schon 1814 von Roxburgh erwähnt. *P. angustifolia* kam gegen Ende des letzten Jahrhunderts aus China zuerst nach Frankreich und England. Abbé Delavay entdeckte ihn 1882, und Père Soulié schickte 1895 Samen an Maurice de Vilmorin. *P. crenulata* wurde von E. H. Willson verschiedentlich in China wiedergefunden, und die var. *yunnanensis* kam durch Père Ducloux 1906 zu Vilmorin, während Rogersiana 1913 von G. Forrest nach England gelangt wurde. Sie hat größere Früchte als der Typ, und zwar eine gelbe und eine orange Form. Die dritte Form von *crenulata*, var. *Gibbsii*, unterscheidet sich durch größere, breitere, tiefer gezähnte Blätter, während die Früchte sehr denen der var. *yunnanensis* ähneln und gleich diesen sich spät färben. Auch F. N. Meyer führte aus Nordchina eine var. *kansuense* nach Amerika ein, und weitere noch zu beobachtende Formen liegen in französischen Baumschulen vor.

Herbstgrüne Gehölze

UNTER den laubabwerfenden Gehölzen giebt es eine ganze Reihe, die ihre Blätter bis tief in den Herbst hinein sattgrün behalten und so durch den Kontrast die Wirkung der sich bunt verfärbenden Formen steigern. Nach Beobachtungen im *Arnold Arboretum*, die Sargent im *Bulletin of Popular Information* veröffentlicht, ist dies dort bei folgenden Bäumen und Sträuchern der Fall: *Salix vitellina*, *S. babylonica*, *S. Matsudana*, *Magnolia glauca*, *Quercus pedunculata*, *Ligustrum vulgare*, *Rhamnus Purshiana*, *Evonymus Bungeana* var. *semipersistens*, *Viburnum Lantana*, *Lonicera japonica* und var. *aureo-reticulata*, sowie die im Herbst blühende var. *Halliana*, *L. Henryi*, *Smilax hispida*, *Akebia lobata* und *A. quinata*.

Orchideenkreuzung

BEI Orchideen ereignet es sich oft, daß Formen, die wir gern kreuzen möchten, nicht zu gleicher Zeit blühen. Man hat nun auf verschiedene Weise versucht, den Pollen der erstblühenden Form so lange zu konservieren, bis die zweite Form in Flor kommt. Wie *The Orchid Review* berichtet, gelang es Mrs. Thwaites durch einfaches Einwickeln des

Pollens in Seidenpapier und Aufbewahren in einer Blechdose ihn mehrere Wochen lang gut zu halten. So wurde beispielsweise *Catleya amethystoglossa* mit *C. Trianae* gekreuzt, in welchem Falle der Pollen am 24. Februar abgenommen und am 16. April verwendet wurde. Die gleiche Forscherin fand, daß man Pollen in Blaupapier einwickeln und in Gelatine-Kapseln einbetten konnte, sodaß er seine Lebenskraft drei und einen halben Monat behielt. Norman C. Cookson wählte eine andere Methode. Er nahm ganz kleine Reagensröhrchen, etwa drei Centimeter lang, und sterilisierte sie in einer Spiritusflamme. Nach dem Erkalten brachte er den Pollen auf den Boden, erhitzte das offene Ende und schmolz es zusammen. Das Glas leitete die Hitze als schlechter Wärmeleiter nicht bis zu dem Boden. Der eingeschlossene Pollen hielt sich monatelang gut.

Einfluß von elektrischem Licht auf Pflanzenwuchs

IN England, wo die Lichtverhältnisse für den Pflanzenzüchter oft besonders ungünstige sind, schenkt man dem elektrischen Licht als konstanter Quelle seit langem große Beachtung auch in der Pflanzenzucht. A. Grove berichtet darüber einiges in no. 2033 von *The Gardeners' Chronicle*. Es handelt sich um Experimente, die Borlase Matthews auf seiner Farm gemacht hat, um die Entwicklung gewisser Pflanzen zu beschleunigen. Er benutzte 1000 Watt-Lampen, die in zwei Fuß breiten Reflektoren vom First des Glashauses herabhingen, und sich einen Meter entfernt vom Topf der Versuchspflanzen befanden. *Narcissus Pseudonarcissus*, die während sechs Nachtfunden, als ihre Knospen sich gerade zu bilden begannen, dem Lichte ausgesetzt wurden, blühten in vier Tagen und wuchsen täglich etwa dreiviertel Zoll. Vergleichspflanzen entfernt vom Licht brauchten vier Wochen. Diese Experimente wären kostspielig gewesen, wenn nicht der Veranstalter die Elektrizität durch eigene Wasserkraft erzeugt hätte, außerdem wurde sie von zwölf bis sechs Uhr nachts für diese Zwecke benutzt, wo sie für andere nicht gebraucht wurde. Da man die Lichtquelle so nahe der Pflanze anbringen muß, ist ihre Wirkung begrenzt und die Kosten für die einzelnen Pflanzen stellen sich zu hoch. So kann man dies Mittel nur für ganz spezielle Zwecke mit Erfolg anwenden. Nach Groves Feststellungen ist es praktisch, die Pflanzen eine Nacht um die andere zu belichten. Er schlägt eine andere Anordnung der Lampen vor, damit diese leicht verstellt werden können. Ferner ist es für verpflanzte Sämlinge sehr wertvoll, wenn man sie in der Nacht nach dem Verpflanzen belichtet, da sie dann nicht welken und sehr schnell anwachsen. Eine einmalige nächtliche Beleuchtung soll eine Wachstumswoche ersparen. Die Stärke des Lichtes und die Art der Beleuchtung muß besonderen Verhältnissen aber angepaßt werden. Die von den Lampen ausstrahlende Wärme spielt wohl eine nicht zu unterschätzende Rolle dabei.

Arnold Arboretum-Expedition nach Nordwestchina

IM September 1924 ging, wie Sargent im *Journal of the Arnold Arboretum* berichtet, J. F. Rock, ein geborener Wiener, der schon früher in Asien erfolgreich gesammelt hatte, wieder nach China und kam im März 1925 nach Szechuan, nahe der tibetanischen Grenze in das Gebiet der Tebbu. Nach seinen letzten Berichten vom Sommer fand er dort viele neue Koniferen, insbesondere *Abies* und *Picea* in verschiedenen Arten, ferner Primeln und *Meconopsis*. Man darf seinen weiteren Mitteilungen und Sendungen mit großen Erwartungen entgegensehen und muß hoffen, daß er trotz der unsicheren Verhältnisse, die auch in diesen Gegenden Chinas herrschen, glücklich und erfolgreich zurückkehrt.

W. R. Dykes tödlicher Unfall

ENDE November verunglückte der bekannte Sekretär der Royal Horticultural Society, William Rickatson Dykes, auf einer Automobiltour so schwer, daß er am 1. Dezember nach einer erfolglosen Operation starb. In ihm verliert nicht nur die englische Gartenbaugesellschaft einen ausgezeichneten Sekretär, sondern auch der Gartenbau im Allgemeinen und die botanische Wissenschaft haben Grund, das plötzliche Hinscheiden tief zu beklagen. Ist doch Dykes als Iris-Monograph und Kenner der Gattung *Tulipa* und der herbstblühenden *Crocus*-Arten seit langem weit bekannt. Ich persönlich hatte ihm manches Entgegenkommen zu verdanken. C. S.

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926

DIE Leitung der Ausstellung bemüht sich in jeder Weise, die Ausstellung eigenartig und vielseitig zu machen. Sie zieht auch die Bildende Kunst in den Bereich der Gärten, was sehr zu begrüßen ist. Die Anlagen umfassen bereits ein Areal von 320 000 qm. Es steht zu hoffen, daß der ganze deutsche Gartenbau sich beteiligt, damit endlich wieder einmal eine über lokale Bedeutung weit hinausgehende Blumenschau zustande kommt, die ein wahres Bild von der jetzigen Höhe unseres Gartenbaues bieten kann. Dresden ist dazu wie kein anderer Ort geeignet. An und für sich ist es eine vom Strom des Fremdenverkehrs stark bespülte Stadt. Da nun zu der Gartenbau-Ausstellung auch eine Internationale Kunstschau tritt, so ist jedem Besucher Anregung in Hülle und Fülle geboten.

Jahrhundertfeier der Flora

DIE Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau, »Flora« zu Dresden begeht am 22. Februar das Fest ihres hundertjährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß findet an diesem Tage ein Festakt statt, bei dem Walter Dänhardt einen Festvortrag über die Geschichte der Gesellschaft hält. Ferner steht das Festprogramm für den 23. Februar von 10 bis 1 Uhr einen wissenschaftlichen Teil vor, an dem Vorträge mit Lichtbildern von Dr. Sulze, A. Steffen, Dr. Frimmel und Prof. O. Drude stattfinden. Am Abend soll eine Festtafel mit Ball folgen. Das endgültige Programm wird noch bekannt gegeben. C. S.

Neue Bücher

SCHNITTBLUMENGÄRTNEREI. Vor kurzem erschien bei Paul Parey, Berlin, die neue, dritte Auflage von dem Werk *Curt Reiter, Die Praxis der Schnittblumengärtnerei*, Lehr- und Handbuch für den neuzeitlichen Gartenbaubetrieb. Sie umfaßt 576 Seiten mit 288 Textbildern, die im großen ganzen zweckentsprechend sind. Reiters Buch genießt als Spezialwerk auf einem wichtigem Gebiete einen guten Ruf. Auch die Neuauflage zeigt, daß der Verfasser bestrebt ist, auf der Höhe der Zeit zu bleiben und ein wirklich praktisches Handbuch zu bieten. Natürlich ist es nicht möglich, zu einzelnen, teilweise umstrittenen Fragen hier Stellung zu nehmen. Was mir bei genauerer Durchsicht einiger Abschnitte, vor allem der Freilandgewächse auffällt, sind Flüchtigkeiten in der Namensschreibung, die doch bei etwas größerer Sorgfalt in einem solchen Werke leicht vermieden werden könnten. Ich greife ein paar Beispiele heraus. Seite 333 Aconitum Fisheri statt Fischeri; Seite 341 Aster Mrs. J. F. Ragnon statt Raynor, Beauty of Cornwall statt Colwall, was wohl überhaupt ein Versehen ist, da auf der folgenden Seite sich eine »Schöne von Colwall« ganz richtig unter den lilafarbenen findet, wo es auch eine Chimax statt Climax gibt. Auf gleicher Seite Buphtalmun statt Buphthalmum. Seite 351 Diplostephium amygdalium ist identisch mit Aster umbellatus und nicht mit Boltonia latisquama (nicht latisquania). Bei Lilium vermiße ich einen Hinweis auf L. regale, auch L. Willmottiae. Wiewo Seite 482 Salix gracilistyla (nicht gracilistylis) von »zierlich hängendem Wuchs« ist und als Hochstamm veredelt werden muß, begreife ich nicht, der Verfasser muß da was ganz anderes im Auge haben. Die Gehölze bedürfen unbedingt einer besseren Durcharbeitung und Sichtung. Gerade in solchem Handbuche kommt es darauf an, eine richtige Auslese des Besten zu geben! Denn es ist beispielsweise nicht einzusehen, weshalb man bei Cotoneaster, Seite 490/1, als schönste fruchtragende gerade C. rugosa Henryi und die unansehnliche C. nigra nennt, während man Arten wie C. multiflora calocarpa und soongorica, die weltbekannte C. horizontalis, wie auch C. bullata, C. Dielsiana und andere ausläßt. Warum Seite 491 Evonymus latifolia, eine so gute Art, als E. europaea var. latifolia geführt wird, ist mir unklar. Beide haben doch nichts mit einander zu tun. Doch genug dieser Hinweise. Sie sollen den Wert des Buches nicht herabsetzen, aber den Verfasser zu noch größerer Sorgfalt bei künftigen Auflagen anregen.

GARTENKALENDER 1926. Diesmal erscheint *Hönsch's Kalender* zum 25. Male auf dem Plane. Unter den lezenswerten Beiträgen finden sich einige sehr anregende. So von B. Voigtländer über wenig verbreitete harte Blumenzwiebeln und Knollengewächse, von A. Naumann über die Bedeutung des Wassers für die Pflanze, von H. Kammayer über die Erhaltung geschichtlicher Gartenanlagen und von anderen über verschiedene Themata.

KAKTEENZUCHT. Bei der so großen Beliebtheit der Kakteen ist es kein Wunder, wenn die Kakteenbücher immer zahlreicher werden. Vor kurzem erschien in der Franckh'schen Verlagshandlung, Stuttgart, von Dr. W. von Roeder eine kleine Schrift *Der Kakteenzüchter*, worin er die Grundlätze und Ziele neuzeitlicher Kakteenpflege schildert und in einem Anhang auch einige andere beliebte Sukkulenten bespricht. Zu 26 Textbildern treten 32 kleine Tafeln. Das Buch wird jedem Kakteenfreunde Anregungen bieten, da der Verfasser namentlich die Kulturfragen praktisch darzustellen weiß. C. S.

Zeitschriften

BELGIEN

Kurze Hinweise über Gärten in Marokko finden sich in no. 468 von *La Tribune Horticole*. In no. 472 werden die Pflanzen der Kongogärten geschildert, no. 473 giebt eine Liste der 100 besten Pflanzen für Steingärten. — In *Le Jardin d'Argicourt* vom November wird die Anlage von Waller- und Sumpfgärten besprochen. Das Dezemberheft bringt eine Liste der 25 besten immergrünen Laubgehölze für den Steingarten.

DÄNEMARK

In No. 8 der *Havskunst* von 1925 ist eine Betrachtung über Ausstellungsgärten in Paris und Wembley. Sørensen bespricht Siedlungsgärten. No. 9 schildert zwei Privatgärten. In no. 10 werden Vorfahrtsplätze in Beispielen gezeigt.

ENGLAND

Das Novemberheft der *Orchid Review* zeigt einige schöne neue Odontoglossen. Interessant ist im Dezemberheft eine Notiz über Befruchtung von Orchideen mit konserviertem Pollen. — Aus dem reichen Inhalt der November- und Dezemberhefte von *The Garden* sei kurz folgendes hervorgehoben: no. 2816 enthält einen Vorschlag für eine goldene Rabatte aus Stauden und einigen Gehölzen. Ferner eine Liste der besten Alier-Amellus-Sorten, worauf in no. 2817 eine Liste der besten Sorten von Alier Novi Belgii folgt. In 2818 werden Philadelphus-Arten und Formen besprochen, als drei sehr gute gelten Voie Lactée, purpureo-maculatus und Virginal. Eine Reihe von Varietäten der bei uns kaum bekannten Dierama pulcherrimum werden aufgezählt. In no. 2820 beginnt E. H. Willson eine Artikelreihe über die Birken, wobei er Betula verrucosa die beste weiße Birke nennt. Ein Vorschlag für eine weiße Staudenrabatte mit Beifügung einiger Gehölze ist bezeichnend für England. Im folgenden Heft ist eine Liste als sehr gut geltender neuer Staudenpionien wichtig. K. Ward berichtet in no. 2822 über einige Primeln der Nivalis-Gruppe aus Tibet. — In den Heften der letzten Monate von *The Gardener's Chronicle* findet sich wieder ein Reichtum an wichtigen Mitteilungen. Wir weisen kurz hin auf folgendes: no. 2024 zeigt in der Beilage den Sonnengarten von Falinge Park Rochdale, der in seiner Art auch in England einzig zu sein scheint. In den Notizen über Gärten des Altertums werden Auszüge aus dem Sanskrit veröffentlicht. Unter den neueren Rosen ist R. Davidii von Westchina, wie ein Fruchtzweigbild in no. 2031 zeigt, auch als Fruchtstrauch sehr zierend. Cyripedium oder Paphiopedilum »Rosalind« und »Brigadier Beckton's Var.« zeigen, welche schöne Frauenstuhlförmigen im Glashaufe jetzt zu finden sind. F. K. Ward schildert weiter an der Hand eindrucksvoller Bilder seine 8. Reise in Westchina und Tibet. Immer größer wird die Zahl der wichtigen Rhododendren aus China. Die Tafel in no. 2034 zeigt R. orthocladum.

FRANKREICH

Im Novemberheft von *La Revue Horticole* bespricht Meunissier die Arten und Formen des Feuerlornes und zeigt auf einer Farbentafel Früchte von 5 Formen. Im letzten Jahresheft berichtet Mottet über in Frankreich harte Nothofagus-Arten aus Südamerika. Die Farbentafel zeigt Sorten der gefüllten Chineser Nelke Imperator. Im Dezemberheft von *Jardinage* wird das berühmte Arboretum Allard in Angers kurz geschildert, das so reich an seltenen Koniferen und anderen immergrünen Gehölzen ist.

HOLLAND

In no. 19 von *Onze Tuinen* schreibt van Laren über Ferula Asa foetida. M. Faber setzt seine Betrachtungen über den französischen Garten in Europa seit Ludwig XIV. fort. In no. 21 beginnen Darlegungen über Miniaturgartenkunst und kleine wintergrüne Gewächse. Interessant sind auch die Angaben über Parkanlagen auf neu aufgeschüttetem Terrain. — Die *Floralia* vom 13. November enthält einen Artikel über die Sequoias. In no. 48 wird die neue Dahlie Secretaris Voors farbig gezeigt. no. 51 ist eine Weihnachtsfestnummer.

NORDAMERIKA

In no. 34 des *Bulletin of the American Dahlia Society* ist eine Schilderung der großen Dahlienchau in New York von Interesse mit Angabe der Dahlienforten, die ausgezeichnet wurden. — Von den Publikationen des *Arnold Arboretum* liegt das *Bulletin of Popular Information* in no. 17 und 18 vor. Interessant ist eine Schilderung solcher Gehölze, die bis spät in den Herbst hinein grün bleiben. — Das *Journal of the Arnold Arboretum* schließt jetzt schon Band VI ab. Das 4. Heft enthält wieder wichtige Noten über kritische Gehölze. — Auch das Bulletin of Popular Information des *Morton Arboretum* wird fortgesetzt. No. 6 bringt weitere Berichte über Versuchspflanzungen von Fortbäumen. — *Horticulture* vom 1. November behandelt unter anderem das Thema Lilienspaltung. — Die letzten Nummern von *Gardener's Chronicle of America* bringen Schilderungen von Bodnant Hall Gardens in North Wales, wo sich wundervolle Anlagen und Sammlungen befinden. Auch zwei hübsche Gärten aus Ohio werden besprochen.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil DOROTHEA KLETT, Berlin-Lichterfelde / Buch- und Kunstdruckerei W. SOMMER, Inhaber OSKAR KÜHL, Berlin-Schöneberg.

Mitte Januar erscheint
**mein neuer
STAUDEN-
KATALOG**

zugleich ein Wegweiser
durch das Staudenreich,
mit zahlreichen schwar-
zen u. farbigen Bildern.

**KARL
FOERSTER**

BORNIM BEI POTSDAM

Zusendung auf Wunsch

**Zuverlässigen und erstklassigen
Blumen- und Gemüsesamen**



Neuheit 1926 — Sonnenschein-Aster

Reichhaltiger, mit über 400 Abbildungen in Kupfertief-
druck geschmückter Hauptkatalog, in dem alles für den
Garten Erforderliche zu finden ist, wird kostenlos versandt.

F. C. HEINEMANN, Samenzucht, ERFURT 405

Wilhelm Pfitzer

G. m. b. H.
gegr. 1844

Stuttgart

Spezialitäten:

Gladiolen

Dahlien, sämtliche Blu-
menzwiebeln und Knollen-
gewächse; Rosen, Blüten-
stauden, Schlinggewächse
sämtliche Gemüse- und
Blumensamen.

Bei Bezugnahme auf die
Gartenschönheit-Kataloge
(224 Seiten, 300 Abbildungen)
umsonst und portofrei



Unser
Prachtkatalog
mit acht Tafeln in 9 farbigem Offsetdruck
über 280 Abbildungen im Text und den
Bedingungen ein. Preisausschreibens

über 10 000 Reichsmark

in baren Geldpreisen

(keine Verlosung, kein Rätselraten)

ist erschienen und steht kostenlos zu Diensten.

Unseren bisherigen Abnehmern
wurde der Katalog bereits zugesandt.

Pape & Bergmann G. m. b. H.

Gegründet 1889 **Quedlinburg 5** Gegründet 1889

Spezialhaus f. erstkl. Gartensamen u. Blumenzwiebeln
Dahlien-Großkulturen

Sammelmappe

LOB DES LANDLEBENS

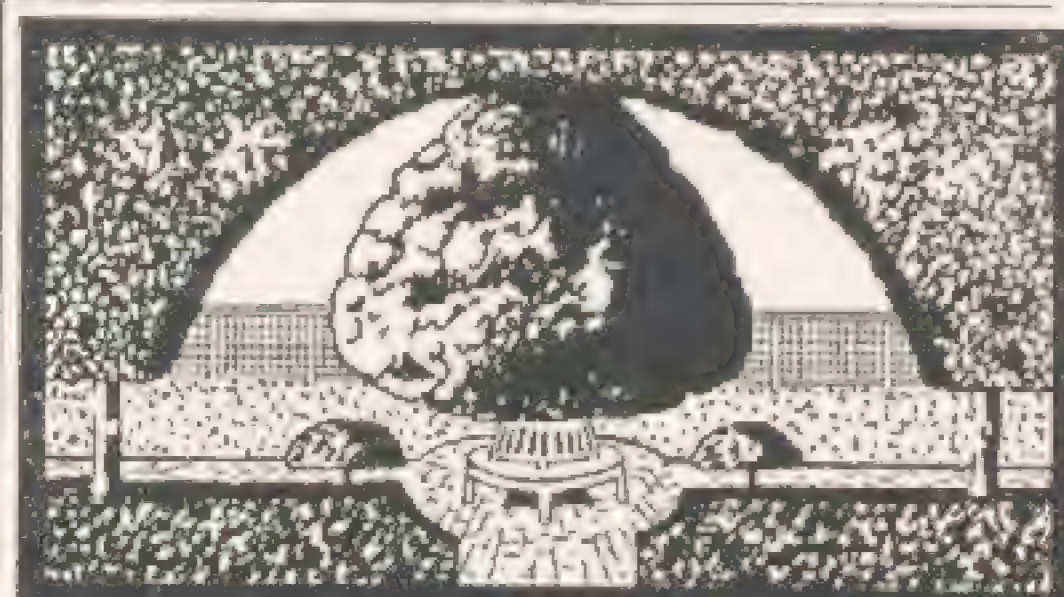
DER Weise macht es sich zu einem Gesetze, sich nach der Natur zu richten, und einen Teil des Jahres den Beschäftigungen mit ihr zu widmen. Da sie einige Monate hindurch in den anmutigsten Reizungen erscheint, und in ihrem Schoße einen Ueberfluß der süßesten Vergnügungen erzeugt; so würde er es als eine Undankbarkeit gegen sie, und als eine Unbilligkeit gegen sich selbst ansehen, wenn er ihre Ergötzungen nicht zu der Zeit, wo sie ihm dieselben anbietet, annehmen wollte. Daher ist es rühmlich, wenn man, ohne die Sorge für das äußere Vermögen zu vergessen, sich in der Ab-

Schütt'sche Staudenkulturen

Schorbus b. Leuthen, Kreis Kottbus

Großkulturen winterharter, ausdauernder Blütenstauden für Schnitt, Rabatten, Steinpartien und alle Zweige der Gartengestaltung. Versand in den Monaten März-Mai, September-November. Preisbuch auf Anfrage frei. Befristung der Kulturen und Anlagen jederzeit.

Post- u. Bahnstation: Leuthen b. Kottbus / Telegramm-Adr.: Schütt, Schorbus-Drebkau / Fernspr.: Drebkau 32



OSWALD WELKE

GARTENARCHITEKT
DUSSELDORF

MOLTKESTR. 52 / TEL. 338 79

D.W.B. . . V.D.G.

BÜRO FÜR GARTENKUNST
ENTWURF U. GESTALTUNG
VON GARTEN-, PARK- UND
FRIEDHOFS-ANLAGEN,
SPIEL- U. SPORTPLÄTZEN

..

sicht Sommerhäuser erbaut, um auf ihnen die Annehmlichkeiten des Jahres zu genießen. Diese schöne Gewohnheit ist in allen angebaute Ländern sehr herrschend geworden, und vielleicht kann man aus derselben eine Art eines Beweises für den guten Geschmack unserer Zeit nehmen. Die einzelnen Hütten und Häuser waren ohne Zweifel die ersten, welche die Menschen bewohnten. Als sie sich vermehrten, verbanden sich Gesellschaften, und erhoben sich Städte, in welchen sich hin und wieder ein verbrüderter Haufen niederließ, um sich die Bedürfnisse zu erleichtern, die Bequemlichkeiten des Lebens besser zu genießen, und sich vor den Anfallen der Ungerechten zu sichern. Der Mensch ward gezähmt; die Vernunft fing an,

Erich Kretschmar

Fernruf: 33514, 8444 Chemnitz Koisestr. 36
Gartenarchitekt

Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Albert Lilienfein

Gartenarchitekt D.W.B.

Stuttgart

Zellerstr. 31

Engelbert Kogerer

Stauden- und Steingartengestaltung

Berlin-
Lichterfelde

Hindenburgdamm 57a
Fernruf: Lichterfelde 279

Moritz Womacka

Gartenarchitekt B.D.G.A.

Inhaber der Firma Brüder Womacka

Einsiedel
bei Chemnitz

Teleph. Nr. 120
Amt Einsiedel

Peter Lambert

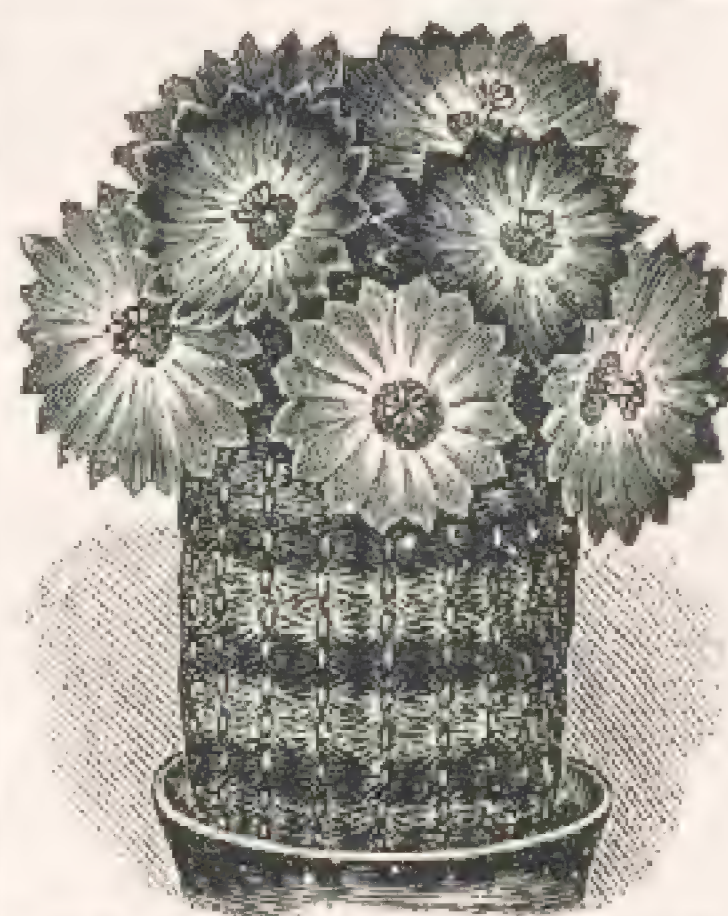
Trier

Katalog über Rosen.
Alte und neueste, seltene und
allbekannte.

Winterharte Blütenstauden

für alle Zwecke in
den schönsten Arten
Preisliste frei.

WILHELM WIESE
ADENDORF B. LÜNEBURG



KAKTEEN

prachtvolle Schaupflanzen und Seltenheiten für Zimmer und Wintergärten

KAKTEENSAMEN

und alles Zubehör zur Sämlingszucht im Zimmer.

Reichhaltigstes Sortiment!

Wissenschaftliche genaueste Benennung
Illustriert. Katalog sende auf Wunsch

FRIEDRICH ADOLPH HAAGE JR.

Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
Gegründet 1822 ERFURT W 9 Gegründet 1822

Amerikaner-Nelken

meist erprobte Neuheiten

1a bewurzelte Stecklinge
aus dem 1. Pikierbeet
Sortenliste zu Diensten

FRIEDRICH SINAI
FRANKFURT AM MAIN

Botan. Alpengarten

LINDAU (Bodensee)

Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen

Felsen- und Mauerpflanzen

Spezialkultur, Gegründet 1886

Preisliste auf Wunsch

Ökonomierat Sündermann

Max K. Schwarz u. Hermann Krüger

Gartenarchitekten D. W. B.
Entwurf, Beratung
u. Bauleitung

Siedlung Birkenhof
Worpswede bei Bremen

Martin Hardtke

moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen

Charlottenburg
Suarezstr. 7

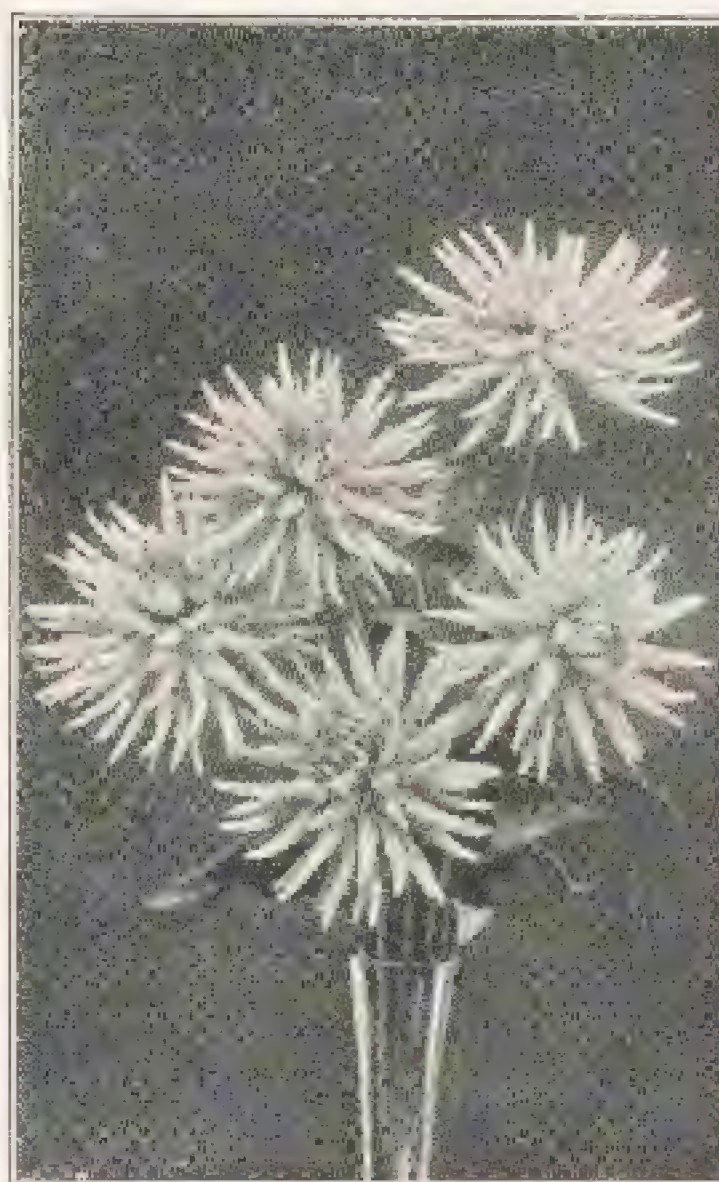
Fernspr.: Wilhelm 6326

Paul Smend

Gartenarchitekt
V.D.G. Wahlbund

Osnabrück
Goebenstr. 7

Fernruf 1214



DAHLIEN

geben jedem Garten Schönheit!

DAHLIENLISTE

mit reichem Bildschmuck schönster
Rasse-Dahlien steht kostenlos jedem

DAHLIENFREUND

zur Verfügung und erleichtert die
Auswahl aus der Menge erprobter

DAHLIEN-NEUHEITEN

sowie eigener, berühmt
gewordener Züchtungen

KURT ENGELHARDT, DRESDEN-LEUBEN

„DAHLIENHEIM“ POSTFACH 1

Nebstehend abgebildet „Andreas Hofer“, schönste lachsrosa Edel-Dahlie, Sieger im Schönheitswettbewerb 1924



Große Vorräte in Taxus,
Buxus, Thuja, Rhododendron,
Koniferen in allen
Sorten, Alleebäumen, Ziersträuchern,
Rosen, sowie sämtl. Baumschulmaterial.
Preise auf Anfrage.



W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN
IN ALLEN FORMEN UND
VIELEN SORTEN EIN-
SCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

ihn immer mehr aufzuklären; umherziehende Rotten verminderten sich; das Land ward wieder ruhig, und der Hirt und der Pflüger waren nicht mehr in Gefahr, überfallen und ihres Eigentums beraubt zu werden. Und war es möglich, die Felder zu bebauen, und die schönen Schauspiele der Natur täglich vor Augen zu haben, ohne von ihnen gerührt zu werden? Mußte nicht der Mensch auch da, wo er seinen Nutzen fand, sein Vergnügen finden? Mußte er nicht den Lockungen so vieler angenehmen Gegenstände folgen, und auf die Spur gebracht werden, sich Häuser, nicht allein für die Notdurft, sondern auch für seine Belustigung, zu erbauen? Jetzt wurden die angenehmsten Gegenden gesucht und mit Landhäusern bepflanzt; jetzt wurden die rauhen Raubschlösser in friedfertige Lustplätze verwandelt, und von den Höhen, von welchen das Auge nur nach dem Feinde umhergeforscht hatte, sahe man jetzt in die ruhige Landschaft hin, und weidete die Blicke an dem Schönen der Natur. Man sah manchen



Rich. W. Köhler
BERLIN-STEGLITZ
KLEISTSTR. 43 TEL. 131

GARTENGESTALTUNG
EIGENE BAUMSCHULEN UND
STAUDENKULTUREN

Jahresschau Deutscher Arbeit

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung

Dresden 1926

23. April bis Anfang Oktober

Dauerausstellung:

Pflanzen-Erzeugung Wissenschaft
Pflanzen-Verwendung Industrie und Technik

Sonderschauen:

23. 4.— 2. 5.: Die Frühjahrsblumen-Eröffnungsschau
Anf. Juni: Erste Blumenschmuck- mit Raumkunst-
Ausstellung usw.
Anf. Juli: Zweite Blumenschmuck- mit Raumkunst-
Ausstellung und Erste Rosenschau, Nelken-
schau, Kirschen-, Frühobst- und Früh-
gemüseschau
Anf. August: Sommerblumen- und Liebhaberschau
Anf. Sept.: Herbstblumenschau
Anf. Okt.: Obst-, Gemüse- und Chrysanthemumschau

Anmeldungen und Auskunft:

Geschäftsleitung Dresden, Lennéstr. 3
Städtischer Ausstellungspalast

Levfojen

sind seit 1836 die weltberühmte
Spezialität meines Hauses

Preisliste und Kulturanleitung
auf Wunsch umsonst und postfrei

PAUL TEICHER
STRIEGAU/SCHLESSEN
SAMENZUCHT / GROSSGÄRTNEREI

Beton-Gartenvasen



liefert
Albert Kretzschmar
Charlottenburg 4
Schillerstraße 22
Fernsprecher: Steinplatz 1752



Rhododendron
Azaleen
Koniferen
Man verlange
Katalog
G.D. Böhlje. Baumschulen
Westerstede i. Oldbg.

Große Vorräte von jungen
Rhododendron Sämlings-
Pflanzen. Rhododendron-
Arten für Steingärten.
Omoricafichten.



Kakteen und Sukkulente

Spezial-Kultur

ADOLPH HAHN
BERLIN-LICHTERFELDE-SÜD
Feldstraße 1 / Fernsprecher: Lichterfelde 2539

empfiehlt sein reichhaltiges Sortiment.
Preisliste auf Wunsch kostenfrei.

Carl Eitel Stuttgart Landschaftsgärtnerei



Hauptmannsreute 40
Inh: C. Eitel u. H. Aldinger
Gartenarchitekten.

Auszeichnungen 1924 für Gartenkunst, Württ.
Staatsmedaille, Ehrenpreis des Württ. Staats-
präsidenten.

Großkulturen und Versand

aller winterharten
Gartenpflanzen wie
Blütenstauden, Schnitt-
Schatten- und Dekora-
tionsstauden, Alpine
Felsenstauden, Sumpf-
stauden und Seerosen,
Kakteen, Freilandfarne,
Ziergräser
Rosen und Schlinger
Feine Zier- und Nadel-
gehölze

Neues illustr. Preisbuch
auf Anfrage



Gartentechnisches
Büro HEIDELBERG
Anlage 38 Telef. 1916

Entwurf Beratung Ausführung

von
Gärten aller Art
und an allen Orten

Man erbitte unverbind-
lichen Besuch unserer
Vertreter, Bilder und
Anerkennungen
ausgeführter Anlagen

Roßdorf b. Darmst.

KAYSER & SEIBERT

Heidelberg

Großbetrieb für Gartenbau und Gartengestaltung

Rosen

Aeterfen in Holstein

Neueste Preisliste
sendet auf Wunsch
Rosen Spezialkulturen und Versandgeschäft

Math.

Tantau



Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)

800 Morgen Baumschulen / Obst-, Allee-, Zierbäume und Sträucher,
Koniferen, Rosen und Beerenobst / 62 große Gewächshäuser /
Palmen, Lorbeerbäume, Dekorpflanzen / Billigste Preise,
größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen / Unser illu-
strierter Katalog ist soeben erschienen. Interessenten erhalten
denselben kostenlos.

Staatliche Porzellan- Manufaktur Berlin

Gegründet
1763
Eigene
Verkaufsstellen
in Berlin

Wg. Leipziger
Str. 2, am
Potsdamer Platz,
NW 25 Wiegelystr. 1,
am Stadtbahnhof
Tiergarten



Grünfeld



Leinen
Wäsche
Ausstattungen

Nr. 1001

Grünfeld-

Wäsche

ist die billigste Wäsche,

weil sie die Eigenschaften der guten Grünfeld-Wäsche aufweist.
Haltbarer Stoff, hervorragender Schnitt, erstklassige Arbeit.

Taghemd	Beinkleid	Nachthemd	Hemd- beinkleid	Leibchen- Unterrock
Nr. 1001 BK	Nr. 1001 BK	Nr. 1001 BK	Nr. 1001 BK	Nr. 1001 BK
M. 4.35	Geschloss. Form . M. 4.65	M. 7.-	unt. mit 2 Knöpf	Gr. 42, 44, 46, 48
Besond. weit M. 4.80	Besonders weit . . . M. 5.60	Besonders weit . . M. 8.50	Gr. 42, 44, 46, 48.	Erbitte Angabe a) Oberweite b) Taillenweite c) Hüftenweite

Die Hauptpreisliste Nr. 220 T über Wäsche jeder Art
wird auf Wunsch zugesandt.

Landeshuter Leinen-
und Gebildweberei

F.V. Grünfeld

Größtes Sonderhaus
für Leinen u. Wäsche

Berlin W 8, Leipziger Straße 20-22

zweigniederlassung: Köln, Krebsgasse Fabrik: Landeshut, (Schlesien.)

Freund auf dem Lande zufrieden leben, und bei Herden und beim Ackerbau reich werden; und man wählte seine Lebensart und fand sie in angekauften oder angeerbten Landgütern. Vielleicht ward auch mancher der Sitten und der Bosheit der Stadt überdrüssig, und baute sich eine ruhige Wohnung im Lande an. So entstanden unsere Sommerhäuser. Wie viel sie zur Verschönerung eines Landes beitragen, das zeigen besonders einige Gegenden in der Schweiz. Sie sind eine der vortrefflichsten Zierden, die eine Landschaft haben kann; sie erregen eine angenehme Vorstellung von dem Wohlstande ihrer Einwohner; sie erinnern an das erste glückliche Alter der Welt, wo Unschuld und Ruhe die hin und her zerstreuten Hütten der Menschen bewohnte, und bei ihrem Anblick wallt ein fühlendes Herz von einer geheimen Sehnsucht nach den stillen Ergötzungen des Landlebens. Man liest immer mit einem lebhaften Vergnügen, was für eine Liebe die weisen Römer zu

Victor Teschendorff

Baum- und Rosenschulen
Coffeabaude-Dresden

Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten

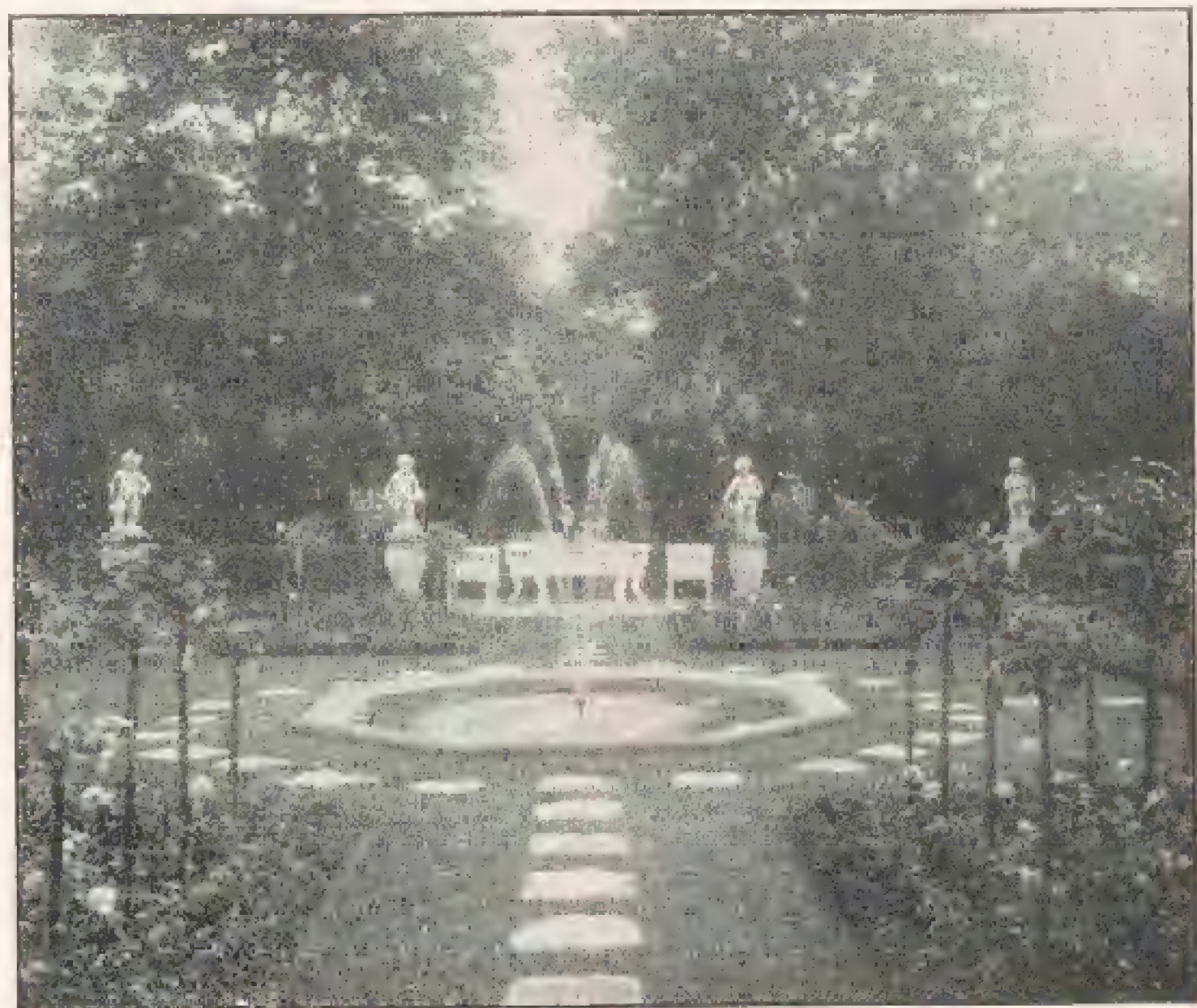
Obstbäume
Beeren- und
Formobst
Rhododendron
Nadelhölzer



Schling- und
Heckenpflanz.
Ziersträucher
Dahlien
Stauden

Ferner alle sonstigen Baumschulartikel
Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

dem Landleben gehegt, und wie sehr sie es gesucht haben. Sie wählten die Ruhe ihrer Landgüter zu ihren Wissenschaften, und bereiteten sich in denselben zu den Geschäften des Staates vor; und wenn sie diese würdig verwaltet hatten, so zogen sie sich wieder in die Stille des Landes zurück und suchten ihre Erquickung. So sehr liebten die Römer die Stille des Landlebens, und suchten in derselben eine Art der Erquickung und des Trostes wider die Schwächen, und die Hinfälligkeit der Natur. Sie glaubten selbst wider das Unglück die beste Sicherheit in ihren Landhäusern zu finden. Sie begaben sich in dieselben durch eine freiwillige Verbannung, wenn die Bosheit sie in der Stadt verfolgte, und vergaßen die Ungerechtigkeit und Undankbarkeit ihres Vaterlandes unter dem Schatten einer stillen Entfernung. Und welcher Ort ist wohl geschickter die Sorgen zu mindern und die Bekümmernisse des Lebens zu zerstreuen? Wo ist es wohl leichter, das Unrecht der Welt zu vergessen, und die em-



GRUNDUNG IM JAHRE 1720 **L. SPATH** AREA L 2000 MORGEN
BAUMSCHULE/GROSSBETRIEB FÜR GARTENKULTUR

Anlage von Gärten
jeden Stils und jeder Grösse
im In- und Auslande

BERLIN-BAUMSCHULEN WEG
STADTBÜRO: BERLIN W. LINKSTRASSE NR. 8

Bei Bezugnahme auf „Gartenschönheit“ Kataloge umsonst und postfrei



Park- und Gartengestaltung
Schnackenberg u. Siebold nfl.

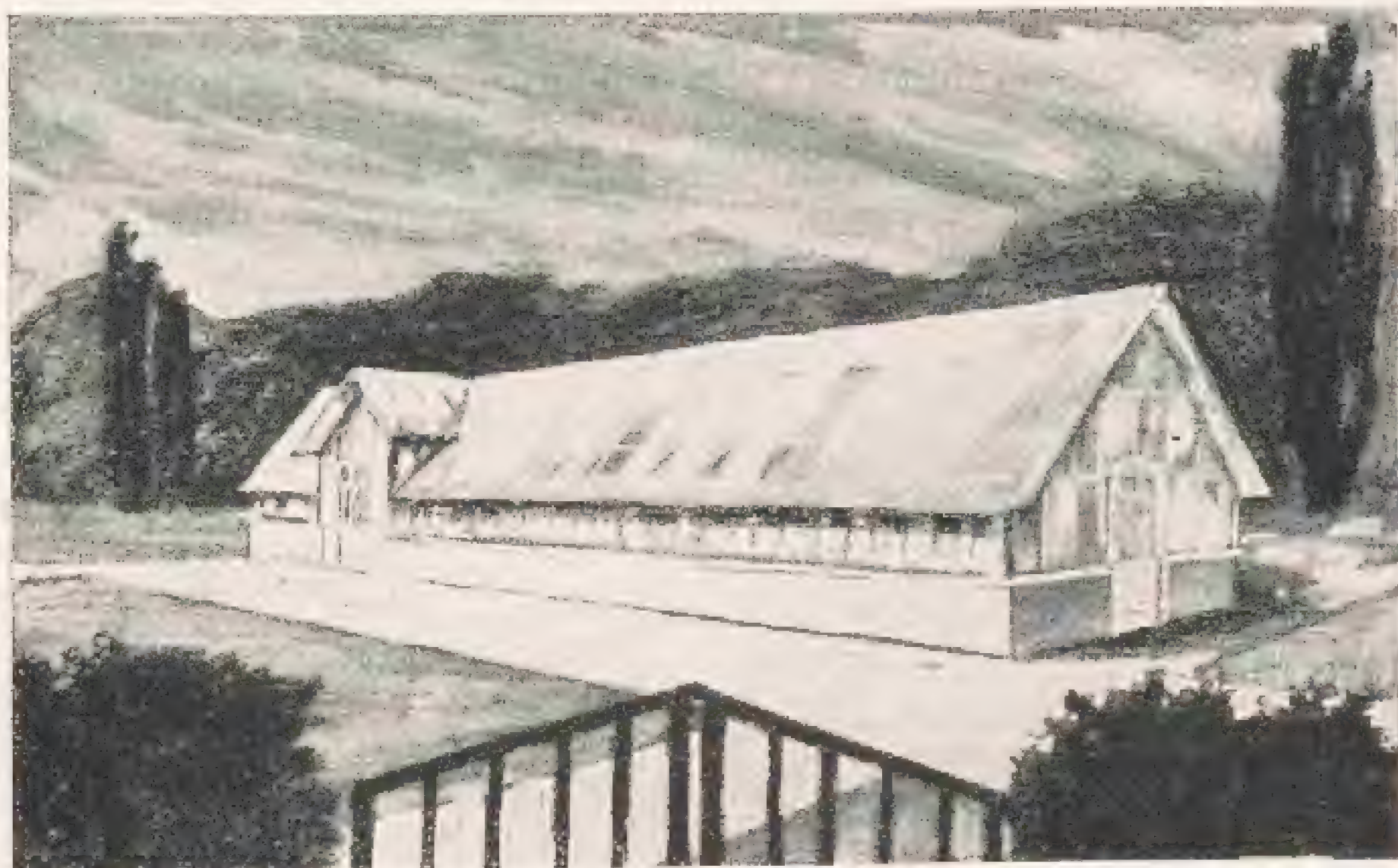
Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt

Hamburg 1

Glückengleherwall 25-26 :: Telefon: Vulkan 4208
Illustrierter Katalog Mk. 2,50

Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland

Stauden- u. Rosengärten
in liebevoller Durcharbeitung



Blühende Pflanzen
für das Heim und den Garten erhalten Sie
jederzeit,
wenn Sie sich ein

Höntsches Gewächshaus
mit Höntscher Heizung bauen lassen.

*

Höntsches & Co., Niedersiedlitz B 3

Die Güte unserer Erzeugnisse kann durch Tausende erstklassiger Referenzen bewiesen werden.

pörten Leidenschaften zu unterdrücken, als auf dem Sommerhause, das uns von dem Anblick unserer Feinde entfernt, und in der glücklichen Stille, worin es uns verschließt, das Gemüt aus so vielen Annehmlichkeiten der Natur mit einer ruhigen Heiterkeit wieder belebt? Hier können diejenigen, die die Unbeständigkeit der menschlichen Dinge erfahren und von der Hand des Schicksals gedrückt werden, ihre betrübten Gedanken in der weiten Gegend verfliegen lassen, und Gram und Angst gleichsam den Flügeln der Winde übergeben, um sie wegzuwehen. Die Tränen vertrocknen unter dem mitleidigen Säuseln der Luft; das Herz zerschmelzt in eine stillere Wehmuth. Die Erquickungen der Natur

kommen uns überall entgegen, und wir empfangen mit ihnen eine sanfte Linderung der Schmerzen. Die traurigen Bilder verschwinden nach und nach. Der Geist widersteht nicht mehr beruhigenden Betrachtungen; und eine weise Gelassenheit bricht wie eine heitere Abendröte nach einem regenvollen Tage, mitten durch die Bekümmernisse der Seele, hervor. So verlieren sich die Betrübnisse, und die Beschwerlichkeiten unserer Tage allmählich unter der stillen Anmut des Landlebens; und welches Herz, das seine Last fühlt, wird nicht mit einer geheimen Sehnsucht seufzen?

C. C. L. Hirschfeld
in »Das Landleben«, 1768.

HEINZ WICHMANN WEIMAR



ARCHITEKTUR
STUDIEN

BEREITUNG
ANLAGELEITUNG



FÜR ZEITGEMÄSSE
GARTEN
GESTALTUNG

Nisthöhlen

als Gartenschmuck und zur
Schädlinge-Bekämpfung



Fabrik
v. Verleppischer
Nisthöhlen

Herrn. Scheid
Büren i. Westf.

Einzige unter
persönlicher
Kontrolle des
Freiherrn
v. Verleppisch
arbeitende
Firma.

Preisliste und Druckfachen
über Vogelschutz kostenlos.



Hervorragende
Gladiolen-Neuheiten
eigener Züchtung.

Brünhilde · Rheinperle · Dom · etc.

HUGO GRAETZ
KÖLN-L. DÜRENERSTR. 188

Preisliste über Gladiolen · Dahlien gratis



Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwab. Gmünd

GERHARD RUBRUCK

Fabrik für Gewächshausbau und Zentralheizungsanlagen

Gegr. 1867

KÖLN-EHRENFELD

Gegr. 1867

Postscheckkonto: Köln 39912

Telephon: Köln anno 3359



GEWÄCHSHÄUSER

für alle Kulturen in gesetzlich geschütztem

Stabil-Eisenbeton

Bauweise der Zukunft! Seit Jahren glänzend bewährt
Keinerlei Unterhaltungskosten — Prima Referenzen

Heizungsanlagen · Schmiedeeiserne Heizkessel
stehender und liegender Konstruktion bewährter Systeme

GUSSEISERNE GLIEDERHEIZKESSEL

Frühbeetfenster · Frühbeetkasten in Stabil-Eisenbeton

Gebr. Neubronner & Co.
NEU-ULM (Bayern)

Grösste deutsche Pelargonien- Züchterei.

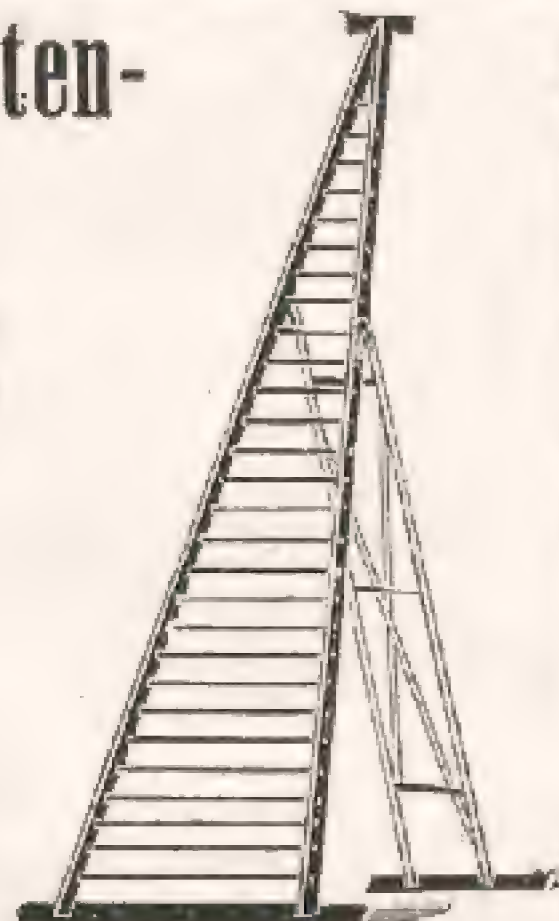
Unsere Preisliste mit Beschreibung für ca. 300 Pelargonienarten ferner über Fuchsien, Hortensien, Cyclamen, Chrysanthemum, Stauden, Dahlien u. s. w. steht Interessent. umsonst und portofrei zu Diensten.

Obstgarten- leiter

sehr praktisch
u. im Gebrauch
bewährt

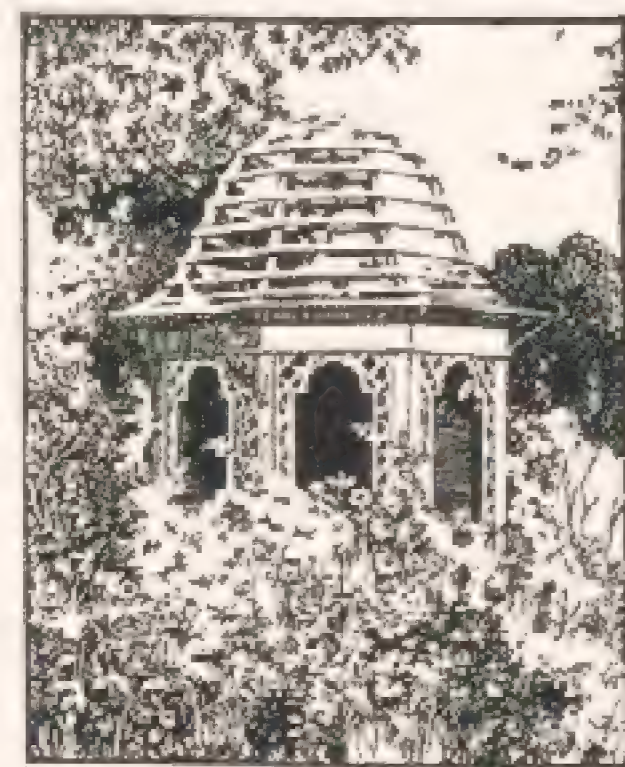
Preise:

4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—



M. Barth & Söhne

Berlin W 35, Potsdamer Str. 122 d
Postscheckkonto Berlin 76715



CARL SCHLISSMANN
MAINZ-KASTEL

Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel
Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven.

ALLERLEI

Der italienische Botaniker Gregor Fontana hat über die Fortpflanzungsmöglichkeit der Pflanzen interessante Studien angestellt. Das Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*)

Kakteen und Sukkulente

Spezial-Kulturen
19 Gewächshäuser u.
158 Mistbeetfenster
Reichhalt. Sortiment
Import - Export
Fr. de Laet
Kakteen-Spezialist
Conlich
bei Antwerpen (Belgien)
Verlangen Sie das
Verzeichnis!



KAKTEEN-KAISER
MÜNCHEN, TENGSTR. 16

KAKTEEN
eigener Zucht
sowie Importen
aus Mexiko in
reicher Auswahl
PREISLISTE FREI

Aubrietien Saxifragen Felsen- und Mauerpflanzen

Liste auf Wunsch
Paul Theobaldt
Möhringen bei Stuttgart

Große alte Fliederbüsche

Andenken an Louis Späth
bis 2 m Höhe für Hinter-
grundpflanzungen, andere
Sorten, große und kleine
Büsche per 100 u. 1000 St.
Unveredelte Fliederbü-
sche u. Wurzelabsplisse
zu Fliederhecken billigt
zu verkaufen.
Zur Besichtigung ladet ein
Carl Wolf, Langenfeld Rhld., Tel. 130



Clematis

winterharte.

Blaublühende Sorten:
pr. St. M. 4,50; 10 St. M. 40,—; 100 St. M. 360,—.

Andere Farben:
M. 4,— M. 36,— M. 330,—
(50 Stück zum 100-Stückpreis)

B. Müllerklein, Baumschulen
in Karlstadt (Bayern)

MEIN REICHILLUSTRIERTER KATALOG IST ERSCHEINEN!

besitzt derart viele Samen-
körner, daß, wenn
alle zur Entwicklung
kämen, nach seiner
Berechnung vier Jahre
hinreichen würden, um
die ganze Erdober-
fläche mit Bilsenkraut
zu überwuchern.

Spritzen

u. Apparate z. Schäd-
lingsbekämpfung im
Obst- und Gartenbau
in jeder Größe und
Ausführung bis zum
Motorbetrieb erhalten

Sie

am vorteilhaftest. bei
GEHR. HOLDER
Metzingen (Wbg.)
Katal. No. 568 kostenl.

Bei Bestellungen
bitten wir, auf die
Gartenschönheit
Bezug zu nehmen

Mein großer Erfolg in Gärtner-Kesseln

als Resultat einer über

60jährigen Werkserfahrung

von Gross- und Klein-Heizungsanlagen hat mich veranlasst, nunmehr auch
den Bau von

Gewächshaus-Anlagen

und die Anfertigung von

Frühbeetfenstern

im grossen Massstabe unter Leitung von ersten Fachleuten mit langjährigen Erfahrungen
aufzunehmen.

Mein Grundsatz: Genaueste Kalkulation, bestes Material, solide
Zahlungsbedingungen werden mir die Kundschaft verpflichten!

Verlangen Sie Angebote:

Richard Doerfel, Kirchberg i. Sa.

Sonderwerk für Gewächshausbau, Heizanlagen und Frühbeetfenster.

Alleinvertrieb

städteweise zu vergeben
f. meinen **Palm-Groß-
flächen-Becken**
geeignet für Sportplätze,
Parkverw., Villen u. Gär-
ten. Berechnet 30 m im Um-
kreis. Normaler Wasser-
leitungsdruck genügt.
**E. Palm, Charlotten-
burg, Grünstraße 11.**

Japan. Lillen

Edelraffabast
Kokosstriche
Tonkinstäbe
Zierkork- u.
Birkenrinde
Preisliste umgehend.

Carl Pützner, Import
Oberhillwälder 1 - Bergedorf.

Hermann Thiele Nachf.

M. Lenz Speck Garten-
architekt
Abteilung I
Gartengestaltung
Abteilung II
Gärtnerei und Staudenkultur
Berlin - Lichterfelde
Hindenburgdamm 23
Fernspr.: Lichterf. 1276

Verlangen
Sie
kostenlos

meine 152 Seiten starke, reich-
illustrierte **Preisliste** mit far-
bigen Kunstdrucktafeln über:

**Gemüse- und Blumensamen,
Blumenzwiebeln, Dahlien,
Stauden, Gartengeräte u. s. w.**

Dieselbe erscheint Mitte Januar.

OTTO MANN

Samenbau und Grossgärtnerei
LEIPZIG-EUTRITZSCH



GEWÄCHSHAUSBAU

VERANDEN · WINTERGÄRTEN · HEIZUNGEN

BÖTTGER & ESCHENHORN

G.M.
B.H.
BERLIN · LICHTERFELDE 11

Im Schönbrunner botanischen Garten zu Wien befindet sich eine zu den Asclepiadaceen gehörige Pflanze (*Fockea capensis*), die das einzige Exemplar der Welt ist. Sie wurde vor

HINWEIS

Der Gesamtauflage dieser Nummer liegt ein Prospekt der Firma August Bitterhoff Sohn, Berlin O 34, Frankfurter Allee 27, bei, der besonderer Beachtung ausdrücklich empfohlen sei.

Ansteckungsgefahren prompt entriemt,
wer bei sich führt **Formamint**

besonders bei
Erfältungen, Heiserkeit, Halsentzündungen, Grippe-Epidemien usw.

In Apotheken und Drogerien in
Gläsern à 50 Tabletten Mark 1.75.
Proben u. Broschüren kostenlos durch

Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstr. 231



JOSEF BUERBAUM

GARTENARCHITEKT
D. W. B. U. B. D. G. A.

DÜSSELDORF

RATHAUSUFER Nr. 14

FERNRUF

1
4
5
2

GARTEN U. PARKANLAGEN
ENTWURF · GESTALTUNG · BERATUNG

mehr als 100 Jahren im Auftrage des Kaisers von Oesterreich in Kapland gesammelt und seither nie mehr gefunden. Da die Früchte nicht reifen, ist an eine Erhaltung nicht zu denken.

Gesucht **GÄRTNER** oder Botaniker, warmherziger Naturfreund, Alpinist und Steingartenliebhaber, als Hilfe — praktisch, künstlerisch und wissenschaftlich — in kleiner, idealer Staudengärtnerei. Alleinstehender, ev., pensionierter Beamter bevorzugt.

Briefe mit voller Adressenangabe unter »N. C. 18« an den Verlag der Gartenschönheit Bln. Westend

Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
Lokstedt-Hamburg

empfehlte ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen
Stauden-Scerosen-Freilandjarn
Dahlien-Blumenzwiebeln usw.

Preisliste auf Anfrage.



BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II

in Holz

in einfacher
Ausführung
und nach
künstlerischen
Entwürfen

*
Pergolas
Laubengänge
Obstpaläste

OBSTBÄUME

Beerenobst
Stauden
Zierbäume



Nadelhölzer
Sträucher
Sämereien

Gartengeräte u. a.

Preisliste 66 kostenlos / Belehrender Hauptkatalog 224 Quartseiten Kunstdruck Mark 2.— gegen Gutschein bei Bestellung.

Paul Hauber, Großbaumschulen

Dresden-Tolkewitz / Postscheckkonto Dresden 45



Winterharte Rhododendren

Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex,
Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und
Pyramiden), Taxus, Allee- und Zier-
bäume, Rosen, Glycinien, Clematis,
Obstbäume, Heckenpflanzen

JOH. BRUNS

BAUMSCHULEN

BAD ZWISCHENAHN i. Oldbg.



Unser neuer
Herbst Katalog

über
Hyazinthen · Tulpen
Narzissen · Crocus usw.
ist erschienen

„Die Liebe zu den Blumen ist
das Zeichen des verfeinerten
Edelmenschen.“

R. A. van der Schoot A. G.
Gartenbau-Etablissement
Hillegom, Holland



CARL FRIKART

STAUDENKULTUREN

STÄFA am ZÜRICHSEE

(SCHWEIZ)

Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartenchrysanthemen etc.

Preisliste gratis und franko.

Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.

Versand nach allen Ländern.



Goos & Koenemann • Niederwalluf am Rhein

Stauden, Farne, Ericen, Dahlien, Obstbäume, Rosen, Coniferen, Ziersträucher, Park- und Alleebäume

Unsere Sortimente enthalten die neuesten in- und ausländischen Züchtungen. • Unser Preisverzeichnis mit Bildern steht kostenlos zur Verfügung.



Lorenz von Ehren

(Johs. von Ehren Nachfl.)

Baumschulen

Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

empfiehlt
in gut kultivierter Ware und guter Auswahl:

Koniferen, Rhododendron, Fleg, Buxus, Azaleen, Solitär-Bäume und -Sträucher / Stämmige und niedere, Hänge- u. Schlingrosen in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume in allen Formen und schönen Sorten in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren in stämmiger u. buschiger Form, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren / Straßenbäume / Hecken- und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE
AUF ANFRAGE UMGEHEND



HERM-A-HESS
BAUMSCHULEN • WEENER/EMS

ORCHIDEEN-ZÜCHTER

die
neue Farben und wunderbare Neuheiten haben wollen, sollten bei uns anfragen und unseren neuen Orchideen-Katalog verlangen. Spezialität: Orchideen für Schnittdamen zu niedrigen Preisen.

NELKEN!

Anglo-amerikanische, für das europäische Klima hervorragend geeignet, finden Sie bei uns als Spezialität: Die beste weiße Sorte White Pearl, die beste lachsrosa Eileen Low, die beste dunkelrote Sir Phillip Sassoon, eigene Züchtung. Ferner haben wir die besten amerikanischen Neuheiten wie Topsy usw.

Stuart Low & Co.
Bush Hill Park, Enfield (London)



Gartenmöbel in Holz

Kataloge mit Preisliste auf Wunsch kostenlos

JOH. FUCHS
FRANKFURT a. M.
Oberlindau 17

Obstbäume in allen Formen, Rosen, Coniferen

kaufen Sie
in tadelloser Beschaffenheit in den

Coswiger Baumschulen Otto Stöckert, Coswig i. Sa.

Preis- und Sortenverzeichnis auf Wunsch frei.

Georg Barth, Mainz-Bahlbad

Spezialist

in Dahlien und Gladiolen

Eigene Züchtungen

Gilberne Medaille

auf der Gartenbauausstellung Darmstadt 1925

Illustrierte Preisliste kostenlos

ROSEN

in allen Formen und vielen Sorten
OBSTBÄUME
FRUCHTSTRÄUCHER

empfehlen in bester Qualität
HERBST & CO., Rosenschulen
Rathenow a/Havel :: Fernspr. 449
Preisliste kostenlos

Christian Wolters, Gärtnerel Weener/Ems, Prov. Hannover

Taxus / Thuya / Buxus
in allen Formen bis 175 cm Höhe
Edeltannen u. Koniferen
in schön. Sorten bis 200 cm Höhe

Rosen

auf Waldstamm und canina Unterlage
Rhododendron, Magnolien, Ilex, Heckenpflanzen
u. Ziergehölze, Blutbuchen, Pyramidenpappeln

ROSEN

Obst- u. Alleebäume, Beerensträucher,
Forst- u. Heckenpflanzen, Koniferen,
Zier- und immergrüne Gehölze.

Preisliste kostenlos.

G. Frahm, Baumschulen,
Elmshorn in Holstein.



D. Boscharsky

Baumschulen
Wilsdruff, Bez. Dresden

Ziergehölze

in besten und veredelten Sorten
Zier- u. Straßenbäume, Obstbäume
Koniferen

Preisliste kostenlos

Gartenarchitekt B. D. G. A.

G. B. PNIOWER

Berlin-Friedenau, Fregestr. 4
Telefon: Rheingau Nr. 6406

Gärten und Parks

MÜNCH & HAUPE
ROSENKULTUREN
DRESDEN-LEUBEN



Ausgedehnte Kulturen:
Niedrige- und Hochstamm-Rosen
Flieder- und andere Blühpflanzen
Gewissenhafte Lieferanten für Wiederverkäufer
und Treibereien. <<< >>> Katalog postfrei.

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN
aus allen Klassen für Schnitt u. Rabatte, alpine
Pflanzen usw., beste Neuheiten, reiches Sortiment
empfiehlt
LOR. LINDNER * EISENACH
STAUDENGÄRTNER

Alpen-, Stein- u. Mauerpflanzen
Schattenpflanzen
Verzeichnis zu Diensten
JAKOB LAULE, TEGERNSEE

ROSEN
niedrige und hochstämmige
Rhododendron, Taxus, Clematis,
Glycinen usw. :: Wildlinge,
Obstbäume, Beerensträucher,
Heckenpflanzen
Ausführliches Preisverzeichnis
auf Wunsch frei zu Diensten
FIRMA C. VOIGT
UTERSEN-M. IN HOLSTEIN

Erstklassige, hochkeim-
fähige, sortenechte
Gemüse- u. Blumensamereien
Chabaud Nelken, französische
Originalsorten, in Farben u. Mischung.
Begonien, graziös u. semper-
florans Sorten, Petunia grandiflora,
fimbriata, superbissima und
kleinblumige in Sorten, Edel-Wiken,
Spencer Gattung mit ge-
weilter Fahne eine Spezialität
meines Geschäftes.
Preisliste auf Wunsch.
ADOLF SCHMIDT NCHF.
BERLIN SW 61
Ballhofpl. 18 / Hasenheide 784
BERLIN N 4
Chausseestr. 130 / Norden 4833
Gegründet 1865

Werksstätten
Bernard Stadler AG.
Paderborn



Zusammenarbeiten von
Kaufmann, Künstler, Handwerker
Berlin • Bielefeld • Düsseldorf
Hamburg • Köln
Gesamt-Innenausstattung
Lieferung frei in die Wohnung

„Bubikopf“
Aster-Neuheit
großblumig u. gelockt,
wie ein japanisches
Riesen-Chrysanthemum
Portion M. 0,60.
Bei Voreinsendung des Betrages
und Bezugnahme auf diese Anzeile
Nr. 503 erfolgt franko Zusendung,
gleichzeitig mit meiner reichillu-
strierten Hauptpreisliste.
Samenbezieher erhalten die Nach-
richtenblätter „CRESCAT“ für
Blumenfreunde unbedarft.
August Bitterhoff Sohn
Samenhandlung
Berlin O. 34



Winterharte Rhododendron
Schönster Gartenschmuck
Kaiserpriis
Berlin 1890 - Dresden 1896
T.J. Rud. Seidel
Gartenverwaltung Oranienburg
Post u. Bahn Schweinitz 5a

PFLANZEN
Karl Beckenhof
Pflanzenkübelfabrik
Kirchheim - Teck
Württemberg
KÜBEL



Obstbäume - Rosen
Schling- u. Beeren-
pflanzen - Beeren-
obst und sonstige
Baumkulturartikel.
*
Blütenstauden
u. andere winter-
harte Zierpflanzen
aus laubig, behm-
boden, daher leicht
anzuwachsend.
Dablen.
Preisliste frei.
F. Walther & Co.
Baumkulturen
Karlsruhe
Post: Karlsruhe am Main (Bayer)

UNSERE NEUERSCHEINUNGEN:
Karl Foerster
Unendliche Heimat
Pappband 7 M. / Leinen 4 M. / Leder 9 M.
*
Josef Mišák
Immergrüne Laubgehölze
Halbleinen 6 M. / Leinen 8 M.
VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT

Besichtigung meiner Kulturen abholen.

Winterharte Blüten-
stauden für Schnitt
Rabatten, Felsparthen
Rosen u. Ziergehölze
Obstbäume, Sträucher.
Mod. Gartengestaltung.
Entwurf :: Ausführung
Otto Tietz
Stettin-Krekow
Krekower Landstraße
Telefon 5232
Preisliste auf Anfrage

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten-und Blumenfreund · für Liebhaber und Sachmann

Februar



1926

in Gemeinschaft mit Karl Soerster und Camillo Schneider

herausgegeben von Oskar Kühl

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H. Berlin-Westend

GARTENSCHÖNHEIT

EINE ZEITSCHRIFT MIT BILDERN

FÜR GARTEN- UND BLUMENFREUND / FÜR LIEBHABER UND FACHMANN
IN GEMEINSCHAFT MIT KARL FOERSTER UND CAMILLO SCHNEIDER
HERAUSGEGEBEN VON OSKAR KOHL

Erklärte dauernde Mitarbeiter:

Gartenarchitekt GUSTAV ALLINGER, Dresden / GEORG ARENDS, Ronsdorf / Professor PETER BEHRENS / Garteninspektor BONSTEDT, Göttingen / FRANEISKA BRÜCK, Berlin / Gartendirektor FRITZ ENCKE, Köln / Obergärtner M. GBIER, Homburg, Saar / Professor HECK, Direktor des Zoologischen Gartens Berlin / CLARA HELLER, Miltenberg / ERNST LUDWIG VON HESSEN / Gartenarchitekt REINHOLD HOEMANN, Düsseldorf / Oberinspektor HOLFELDER, Nymphenburg-München / PAUL KACHE, Dahlem / WILHELM KESSELRING, Nymphenburg-München / Gartenarchitekt HERMANN KÖNIG, Hamburg / Dr. ing. HUGO KOCH, Nerdan / BERTHOLD KÖRTING, Neubabelsberg / Oberhofgärtner KUNERT, Sanssouci / Dr. PAUL LANDAU, Berlin / Gartendirektor LUDWIG LESSER / EMIL LUDWIG, Heidelberg / HARRY MAASZ, Lohde / WILHELM MÖTZER, Orlamünde-Schmachtenhagen / Garteninspektor E. NUSSBAUMER, Bremen / VON OHRIMB, Weiskowitz / Gartenarchitekt KURT POETHIG, Charlottenburg / RUDOLF RÖBER, Wismar / Professor PAUL SCHULTZE, Naumburg / ALEXANDER STEFFEN, Pillnitz / MARGARETE STEUDEL, Sieglitz / Gartenarchitekt H. FR. WIEPKING-JÜRGENSMANN, Berlin. *Österreich:* Gartenarchitekt FRANZ LEIBSCH, Wien / Hofrat HANS MOLISCH, Wien / HERBERT Graf SCHAPFGOTSCH, Purgstall. *Türkei:* Dr. FRANZ FRIMMEL, Eskişehir / Dr. WILHELM KRIECHBAUM, Pruhonitz / Gartenverwalter J. MISAK, Malonya / ERNST Graf SILVA TAROUCA, Pruhonitz. *F. ZEMAN, Pruhonitz. Ungarn:* ISTVAN Graf AMBROEY-MIGAZZI, Tana. *Rumänien:* ARPAD MÜHLE, Temesvár. *Schweiz:* Gartenarchitekt AMMAN, Zürich / HENRI CORREYON, Genéve / Gartenarchitekt HEROLD, Zürich. *Holland:* J. F. CH. DIX, Alfen / E. H. KRELAGE, Haarlem. *Dänemark:* Garteninspektor AXEL LANGE, Kopenhagen. *Schweden:* Dr. HENRY B. GOODWIN, Stockholm. *England:* GEORGE FORREST, Lasswade-Schotland / GUERNEY WILSON, Haywards Heath. *Nordamerika:* ALWIN BERGER, Geneva, N. Y. / JENS JENSEN, Chicago / ALFRED REHDER, Arnold Arboretum, Jamaica Plain, Mass. / RICHARD ROTHE, Glenide, Pa. / HEINRICH TEUSCHER, Morton Arboretum, Lisle, Illinois. *Südamerika:* SIEGFRIED DECKER, Sao Paulo, Brasilien.



**Gartenmöbel
in Holz**

Kataloge mit Preisliste
auf Wunsch kostenlos

JOH. FUCHS
FRANKFURT a. M.
Oberlindau 17

Obstbäume in allen Formen, Rosen, Coniferen

kaufen Sie
in tadelloser Beschaffenheit in den
Coswiger Baumschulen Otto Stöckert, Coswig i. Sa.

Preis- und Sortenverzeichnis auf Wunsch freil.

Die staatlich anerkannte Tisch- u. Gartenbauschule
der Diakonissenanstalt zu Kaiserswerth a. Rhein

eröffnet am 1. April 1926 einen einjährigen
social-pädagogischen Seminarkursus zur
Ausbildung von Gartenbaulehrerinnen

Erforderliche Vorbildung: Mindestens Mittelschule
Abschlußprüfung einer anerkannten Gartenschule
24wöchige Praxis- u. Besondere Abschlußprüfung besteht
aus dem Unterricht im Volk- u. Mittelschule, Kinder-
gartenkinderlehre usw. Näheres durch die Leitung.

ROSEN

in allen Formen und vielen Sorten

OBSTBÄUME
FRUCHTSTRÄUCHER

empfehlen in bester Qualität
HERBST & CO. Rosenschulen
Rathenow a/Havel Tel. Fernspr. 449
Preisliste kostenlos

Christian Wolters, Gärtnerei
Weener / Ems, Prov. Hannover

Taxus / Thuja / Buxus
in allen Formen bis 175 cm Höhe
Edeltannen u. Koniferen
in schön. Sorten bis 200 cm Höhe

Rosen
auf Waldstamm und canina Unterlage
Kreuzdornen, Napfrosen, Rosen, Heckenpflanzen
u. Ziergehölze, Buchen, Pyramidenpappeln

Ansteckungsgefahren prompt entfernt
wer bei sich fähret **Formamin**

besonders bei
Erfältungen, Heiserkeit, Halsent-
zündungen, Grippe-Epidemien usw.

In Apotheken und Drogerien in
Gläsern à 50 Tabletten Mark 1.75.
Proben u. Broschüren kostenlos durch

Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstr. 231

O. Boscharsky
Vegetabilien
Wildbrun, Bez. Dresden

Biergehölze
in besten und veredelten Sorten
Horn- u. Stangenbäume, Obstdornen
Koniferen

Preisliste kostenlos

STAUDEN-GÄRTNEREIE
ADOLF MARXSEN
GEGRÜNDET 1893
OSDORF BEI HAMBURG

Massenanzeige / Stauden-
Neuheiten eigener sowie anderer
Züchter / Stauden für heimische Zwecke
(auch vorzügliche Sortimente-
Zusammenstellungen)

Preisbuch auf Anfrage frei -; Versand nach
allen Ländern -; Anerkannt erstklassige Sorten

GARTENSCHÖNHEIT

eine Zeitschrift mit Bildern
für Garten- und Blumenfreund
für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster
und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kuhl



Inhalt des Februarheftes:

	Seite
Glossia caspica in Eisgrub / Bild	29
Georg Lenz / Der Blumenmaler Jan van Hoyen / Mit Bild	29
Gustav Schreiner / Stammlose Mesembri- anthemen I / Mit 5 Bildern	30
Franz Lipp / Gartenselbstbilder aus Ame- rika / Mit 8 Bildern	34
P. Felsch / Über die Grundlagen der Far- benordnung II / Mit Bild	36
Wilhelm Korf / Mittelzeuber / Mit Bild . .	37
Paul Kache / Die Nadelhölzer im Haus- garten II / Mit 3 Bildern	38
Camillo Schneider / Ein Besuch in Salzen- Walden / Mit 5 Bildern	40
Karl Foerster / Immergrüne Zwerglaub- gehölze / Mit 5 Bildern	42
H. Volzländer / Der Vorgarten von Tha- randt	45
Liste der wichtigsten Kleinimmergrünen . .	46
Aus dem Blumengarten der Literatur	
Kaktusgefallen von Adalbert Stifter . . .	45
Gartenaufgaben	
J. Schweizer / Eine Teichbepflanzung / Mit 2 Bildern	47
GARTENARBEIT UND BLUMEN- PFLEGE	
Alexander Steffen / Gartengeräte: Allge- meines, Die Schaufel / Mit Zeichnung . .	49
Herbert Graf Schaffgotsch / Tieflandkultur der Alpenpflanzen II	50
William Hestrich / Das Verpflanzen grö- ßerer Kakteen / Mit 4 Bildern	51
Bepflanzungspläne / Karl Foerster Eine Staudenrabatte / Mit Zeichnung	53
Aus der Werkstatt der Pflanzengärtner	
Robert Törke: Rosenstudien	54
Vom Werkstoff des Gartens / W. Kriech- baum: Anbau von Primeln / J. Anlauf: Kunstdünger für Alpenrosen und Koniferen	
GARTENRUNDSCHAU	54
Neues aus aller Welt	
Zwei seltene früh blühende Strohblumen / Kuk- kuckus-Pflanzen / Der Frankfurter Palmen- garten / Die Tannen Europas und des Mittelmeergebietes / Deutsche Dendrologi- sche Gesellschaft / Freilandkakteen	55
Neue Bücher	
Deutsche Kakteen-Gesellschaft / Der Bota- nische Garten in Halle / Die nordamerika- nischen Beeren / Die Welt der Pflanze / Gärtnerische Lehrhefte / Unser Garten / In- nen-Dekoration	56
Zeitschriften	56

BILDBEILAGE

Tongefäß mit Blumen

FARBIGE BILDBEILAGEN

Immergrüne im Steingarten

Strelitzia Reginae / Billbergia pyramidalis



Monatlich ein Heft

Bezugspreis für das Vierteljahr

in Deutschland 4 G.-M. und 0,75 G.-M.
Verlandkosten (Postcheckkonto Berlin 76290).im Ausland einschließlich Verlandkosten:
5,25 Goldmark = 1,25 U.S. A. - \$ oder ent-
sprechend in der Landeswährung.

Preis des Einzelheftes

1,50 Goldmark zuzüglich Verlandkosten

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H.
Berlin-Westend / Akazien-Allee 14.



Im Steingarten sind während der Winterzeit die immergrünen Polsterstauden in ihren fein abgestimmten Tönungen wichtig. Auf dem oberen Bild aus Füssenstein zeigen wir Schattierungen, wie sie *Thymus lanuginosus* (unten), *Saxifraga umbrosa* (Mitte), *Veronica Allionii* (rechts und links davon), *Cerastium Biebersteinii* (links oben) und *Sedum spurium* (im Hintergrund) ergeben. Bild C. S.



Unter den kriechenden Steinmispeln ist die westchinesische *Cotoneaster Dammeri* oder *humifusa* nicht nur wegen ihrer immergrünen Belaubung und der feinen weißen Blütchen, sondern vor allem wegen des lebhaft roten, den ganzen Winter über bleibenden, meist reichen Fruchtbestandes von ganz besonderem Zierwerte. Sie darf heute in keinem Steingarten mehr fehlen. - Bild M. Schreiber bei K. F.



Gleditsia caspica in Eisgrub. – Bild C. S.

Im Februar

GEORG LENZ / DER BLUMENMALER JAN VAN HUYSUM

ES ist etwas Eigenes um den Blumenmaler. Sein Leben ist ein zärtliches Sichverfenken in die wunderfame Welt der Blumen, dieser sanften Geschöpfe, von denen ein deutscher Mystiker gesagt hat, sie seien »edler denn die ganze Welt«. Diese lieblichen Gebilde, die ein liebetrunkenen Gott mit den prächtigsten, phantastischsten Gewändern zum hochzeitlichen Feste geschmückt zu haben scheint, erschließen ihre rätselvolle Schönheit ganz nur dem, der sie ehrfürchtig und »demütig vor dem Geist, den sie ausströmen«, liebt. Sich in diesen Geist zu vertiefen, den Geist einer jeden Blume – denn jegliche Art unterscheidet sich so lebhaft von der andern wie der Mensch vom Menschen – dazu gehört eine Verlorenheit, die nur ein feinsinniger Mensch aufzubringen vermag. Dem Blumenmaler sind Rosen, Lilien, Primeln, Nelken und alle andern Blumen nicht nur als Typen vertraut, er weiß, daß Rose und Rose, Lilie und Lilie und Tulpe und Tulpe einander oft so wenig gleichen wie eine Königin dem Bauernkind. Der zarte Schmelz einer Teerose, ihr weiches verwelkliches Blumenblatt, ihr hängender Wuchs, und die straffe üppige Remontanrose verhalten sich wie eine sanfte träumerische Dame zu einer lebensfrohen schönen Maid, und die kleine Polyantha mit ihren lieblich zarten und doch so kräftigen Blüten und ihrem üppigen Wuchs wirkt neben ihnen wie ein mutwillig fröhliches Kind. Die weiße Lilie, die in ihrer keuschen Schöne von alters her die Blume der Madonna war, und die feurigrot gefleckte Tigerlilie – das sind zwei Welten, die sich so fern sind wie Kirchenmystik und Sinnenrausch. Der Blumenmaler versteht sie beide. Er weiß den Zauber einer Wiesenprimel mit ihrem hellen weichen Laub und dem duftenden hängenden Köpfchen so gut auszudeuten wie den der kleinen strammen Aurikel mit ihren samtigen bischofsfarbenen Blüten.

Diese zart sinnige Einfühlung des Künstlers in das Leben und Weben der Blumen erklärt es wohl, daß seine still beschauliche Tätigkeit von jeher als besonders idyllisch und poetisch empfunden worden ist und zu manchen Dichtungen angeregt hat. Schon Plinius berichtet uns mit lichtlichem Behagen von Pausias, dem Blumenmaler, und seiner Geliebten Glycere, »welche Blumenkränze zu winden einen sehr erfinderischen Geist hatte« und ihm die schönsten Gedanken für seine Blumengemälde eingab. Goethe hat aus dieser hübschen Geschichte die Anregung zu seinem entzückenden Gedicht »Der neue Pausias und sein Blumenmäd-

chen« geschöpft, in dem er so viel sinnige Gedanken über die Blume und ihre künstlerische Darstellung zu sagen weiß. Lenau hat die Blumenmalerin als die Zauberin gefeiert, die den welkenden Blumen ein unverwelkliches Denkmal setzt. Und Wilhelm Raabe hat zum Helden seiner Erzählung »Hafftenbeck« einen Blumenmaler der Fürstenberger Porzellanmanufaktur gemacht, dessen Portrait er mit der ihm eigenen stillebenhaften Gründlichkeit überaus liebenswürdig gezeichnet hat.

Als selbständige Kunstgattung erscheint die Blumenmalerei erst im 17. Jahrhundert. Und es ist kein Zufall, daß ihre Wiege in dem schon damals durch seine Blumenzucht berühmten kleinen Holland gestanden hat. Eine ganze Reihe von Künstlern hat sich dort diesem Sonderfach gewidmet, von denen viele noch heute mit großen Ehren genannt werden. Aber auch die Blumenstücke der kleineren niederländischen Meister aus jener Zeit, die keinen ausgesprochen persönlichen Stil zeigen, wahren ein bemerkenswertes Niveau, mit dem sie sich neben den führenden Meistern ganz leidlich behaupten. Bei den Zeitgenossen und bis ins 19. Jahrhundert hinein galt als der bedeutendste unter den niederländischen Blumenmalern der im Jahre 1682 in Amsterdam geborene Jan van Huysum, der wohl auch zu den fruchtbarsten Vertretern des Blumenfachs zu zählen ist. Die neuere Forschung hat mit Recht das Verdienst mancher seiner Vorläufer wie David de Heem, Daniel Seeghers, Jan Fijt, Abraham Mignon, Rachel Ruysch, nicht geringer, ja zum Teil höher eingeschätzt. Aber auch die berechtigten Einwendungen, die man gegen Huysums Kunst erhoben hat, können die Bewunderung nicht schmälern, die sein großes Lebenswerk fordert.

Jan van Huysum stammt aus einer Künstlerfamilie. Sein Vater, sein Onkel und drei seiner Brüder waren verdienstvolle Maler, die alle mehr oder weniger das Blumenstück gepflegt haben. Die gute handwerkliche Tradition, die Jans Arbeiten immer erkennen lassen, verdankt er wohl dem Vater, der ihn, als den ältesten seiner Söhne, von Anfang an zu allen Arbeiten heranzog und ihm offenbar eine sehr gründliche Ausbildung zu Teil werden ließ. Selbständig machte sich Jan schon im Jahr 1704, als er mit Elisabeth Takens den eigenen Hausstand gründete. Er hat sich von da ab fast ausschließlich auf das Blumen- und Fruchtstück beschränkt, man kennt daneben von ihm nur einige heroische Landschaften, denen aber keine besondere Bedeutung beigemessen wird. Das



Tongefäß mit Blumen Glück scheint ihm sehr bald gelächelt zu haben.

Seine Bilder wurden von Anfang an mit Beifall aufgenommen, und sein Name wurde schnell über die Grenzen seines kleinen Vaterlandes hinaus bekannt. Huysum wird als ein Sonderling geschildert, ein Einsiedler, der, eifersüchtig auf seine Kunst, sich nicht entschließen konnte, Schüler anzunehmen, und während der Arbeit seine auch sonst nur wenigen zugängliche Werkstatt ängstlich verschlossen hielt. Von einer einzigen Schülerin wissen wir, Margarethe Havermann, deren er sich aber auch wieder entledigte, sobald sie mit eigenen Arbeiten Erfolg hatte. Sie ist später in Paris als Kopistin Huysumscher Blumenstücke und mit ähnlich empfundenen eigenen Kompositionen hervorgetreten.

Huysum ist der typische Stillebenmaler gewesen, der mit der Verliebtheit des Spezialisten den Ehrgeiz verband, sich in seinen Blumendarstellungen niemals gegen ihre Portraitähnlichkeit zu versündigen. Es wird berichtet, daß er wegen einer besonderen gelben Rose, die ihm bei der Komposition eines Gemäldes fehlte, dieses ein Jahr lang zurückhielt, bis sie zu haben war, und daß er nicht ein Gemälde nach dem andern fertig zu stellen pflegte, sondern immer eine große Anzahl von Blumenstücken gleichzeitig in Arbeit hatte, um für sie im Laufe des Jahres die jeweilig blühenden Blumen gewissenhaft nach der Natur wiedergeben zu können. Die Naivität, mit der der Künstler so im bemerkenswerten Gegensatz zu seiner sonstigen Abhängigkeit von den Naturvorbildern Blumen vereinigt, deren Blüte nie zusammenfällt, bietet in ihrer Seltsamkeit dem Blumenfreund ein eigenartiges nie erlebtes Schauspiel, das

immer harmonisch, seine Farbenakkorde sind voll, aber nicht laut, erst bei den Alterswerken zeigt sich eine gewisse Kälte und Buntheit.

Der Ruf des großen Künstlers hat Huysum sein ganzes Leben hindurch begleitet. Wir finden denn auch in vielen Galerien Bilder von seiner Hand, die zum großen Teil schon von ihm persönlich erworben sind. Die Sammlungen in Paris, Berlin, Dresden, Hamburg und Kassel geben Gelegenheit, ihn von seiner besten Seite kennen zu lernen, und besonders zahlreich ist er in der kleinen Schweriner Galerie vertreten.

Das niederländische Blumenstück ist in neuerer Zeit wiederholt grundsätzlich angegriffen worden. Die Naturnähe und botanische Treue dieser altmeisterlichen Arbeiten wurde besonders von den Impressionisten als durchaus unkünstlerisch empfunden. Als beispielsweise der berühmte englische Ästhet John Ruskin dem Maler Whistler die Unbestimmbarkeit der Blumen in seinem Stilleben zum Vorwurf machte, entgegnete dieser: »Der Maler beobachtet eine Blume nicht in der Absicht, botanische Beobachtungen daran zu machen, sondern er betrachtet sie mit dem Auge des Ästheten, der aus der feinen Auswahl glänzender Farben und leuchtender Töne die Anregung zu rein künstlerischen Harmonien schöpft.« Der Streit ist müßig. Den Blumenvisionen, die Whistler verteidigt, soll ihre künstlerische Berechtigung gewiß nicht abgestritten werden, aber den passionierten Naturfreunden wird seine Einstellung weniger kongenial sein als die ihr zweifellos künstlerisch durchaus ebenbürtige Auffassung des alten Blumenmalers, der nicht müde wurde, sich in die zartesten Gebilde der Schöpfung andächtig zu vertiefen und ihre Farbenpracht und ihre besondere Stimmung künstlerisch auszudeuten.

aber der künstlerischen Gesamtwirkung keinen Eintrag tut. Nahezu unerreicht ist Huysum in der zeichnerischen Beherrschung seiner bunten Kleinwelt, und mit bewundernswerter Virtuosität versteht er es, seine üppigen Sträuße anzuordnen. Die in überwältigender Fülle ausgebreitete Blumenpracht seiner Gemälde ist oft schier erdrückend, und doch kann man sich ihrem Zauber nicht entziehen, besonders wenn man die fein modellierten Blüten einzeln betrachtet und die minutiöse Sorgfalt erkennt, mit der hier die kleinsten Dinge in der Zeichnung und Riefelung der Blätter, jeder Staubfaden und Tautropfen wiedergegeben sind, oder die Früchte bewundert, bei denen kein Härchen und keine Adern und kein Sonnenreflex übersehen ist. Gern läßt er seine Blumensträuße aus einer Vase, einem Kübel oder Korb hervorquellen, in deren Auswahl er einen sicheren Geschmack beweist, und fast immer läßt er sie von Faltern und kleineren Insekten umschwirren, die wiederum mit aller erdenklichen Feinheit ausgeführt sind, oder er fügt als letztes Stimmungselement, ohne ein Reiserhchen zu vergessen, ein Nest mit Vögeln bei, das uns freilich heute etwas reichlich sentimental anmutet. Die einheitliche Wirkung der Gemälde leidet zuweilen unter diesem sich Verlieren in botanische und andere Details. Die Blumenfreunde werden indes gerade hierfür Verständnis haben. In der koloristischen Behandlung seiner Blumenstücke ist Huysum fast

GUSTAV SCHWANTES / STAMMLOSE MESEMBRIANTHEMEN

Die großen, für unser Wirken und Wollen richtungsgebenden Ein- drücke kommen gar nicht immer dann über uns, wenn zu ihrer Erzwün- gung große Veranstaltungen getroffen sind; ebenso oft oder vielmehr öfter über- fällt uns ein Neues, umstrahlt uns ein nie gesehenes Licht, wenn wir gleichgültig am Rande des Alltags entlangschlendern. Ein Zufall dieser Art führte zu meiner ersten Bekanntschaft mit Mesembrianthemum, ein Blick in Alwin Bergers damals kürzlich erschienenen Buch »Mesembrian- themen und Portulaccaceen«, als es galt, in einem danebenstehenden Werke der- selben Bibliothek etwas ganz anderes zu ermitteln, ein großer Blumentopf mit ei- nigen aus seltsamen, quallenartig dicken, glänzend gelbgrünen, oft schön rot ange- laufenen Blattmassen herausblühenden schönen glänzend gelben Blumen und dabei sitzenden großen Samenkapseln in unserem Botanischen Garten: damit etwa begann bei mir das Interesse für Mesem- brianthemum. Das Gefühl, hier steht du am Eingang zu einer neuen Welt, in der das Wunder aus allen Fugen und Finter- nissen schaut, packte mich, und ich war glücklich, als ich nach ein paar Wochen einen kleinen Steckling jener begehrten seltsamen Pflanze mein eigen nannte.

Das, was da in meinem Blumentopf erst zwei Wochen lang sich nicht rührte, bald aber mächtig sich zu regen und zu dehnen begann, war oder vielmehr sollte sein Mesembrianthemum Salmii. Damals nahm ich den Namen als ein Gewisses mit nach Hause, nichtahnend, ein wie unsicheres Gebiet ich damit betreten hatte; aber das ist ja zunächst für jeden Liebhaber Nebensache. Mein Cicerone belehrte mich, daß Mesembrianthemum Salmii zur Sektion der Linguiformia gehöre,

den Zungenförmigen also, so genannt nach ihren mehr oder weniger breit zungenförmigen, oft aber auch ziem- lich schmalen, aber immer schön frisch grünen, oft glänzenden, weichen und sehr dicken Blättern. Schneidet man deren eins von der Pflanze und preßt es zwischen den Fingern: welch eine Menge Saft träufelt zur Erde, da ist jedes Blatt sichtbarlich eine kleine Wassertonne — jedem Kinde

Sämling des sogenannten Mesem- brianthemum Salmii in halber na- türlicher Größe. — Bild Schwantes

kann man an diesem merkwürdigen Ge- wächs aufs leichteste das Wesen der Suk- kulenten klarmachen. Ein Durchschnitt durch ein Blattstück läßt ohne Schwierig- keit erkennen, daß das Innere von einem klaren, großzelligen, ganz mit Reserve- wasser erfüllten Gewebe erfüllt ist, wäh- rend das blattgrünhaltige assimilierende Gewebe sich nur nahe der Haut findet. Der Steckling, ein abgeschnittener Zweig mit drei bis fünf Blattpaaren, wie sie stets an den immer nach allen Seiten wachsen- den älteren Pflanzen zu sehen sind, wur- zelt im Frühling bald, am besten in recht sandiger Lauberde oder auch Mistbeet- erde oder einer Mischung beider. Am Ende schiebt sich ein Blattpaar nach dem anderen heraus, stets das eine Blatt et- was kürzer als das andere, was der Bo- taniker Anisophyllie nennt. Und nicht lange, so erscheinen dort, wo die Blätter am Stamme zu einer kurzen Scheide zu- sammengewachsen sind, aus diesen an- dere, bald sich zur Seite neigende Zweige oder auch die dicken, verheißungsvollen Blumenknospen. Sie bilden einen kurzen Stiel, und dann öffnet sich an einem son- nigen Tage, oft schon im April oder Mai die schöne Blume, einer Löwenzahnblüte nicht unähnlich, innerlich aber himmel- weit von ihr verschieden. Denn was wir Löwenzahnblume nennen, ist in Wirk- lichkeit ein ganzes Körbchen gefüllt mit





zahlreichen Einzelblüten: bei Mesembrianthemum haben wir aber eine einzige echte Blume vor uns. Am ersten Tage öffnet sich die schöne Blüte, die so seltsam aus dem etwas an ein halbdurchsichtiges Meerestier erinnernden Blattwerk herauschaut, nur wenig, doch mit jedem Tage wächst sie und erreicht schließlich fünf bis sechs, ja sieben Centimeter Durchmesser. Und nach der Blüte die Frucht! Ja, diese wunderbaren Früchte, daß es so etwas überhaupt im Pflanzenreiche gibt, wissen selbst heute nur erst wenige unter den vielen alteingearbeiteten Gärtnern und Gärtnerinnen aus Liebe. Die Mesembrianthemum haben die kompliziertesten Samenkapseln im gesamten Pflanzenreiche, und dies sind die Auferstehungssterne, die so wunderbar geformt und eingerichtet sind, daß ich später einmal von ihnen erzählen muß. Hier nur soviel, daß sich die, wie gesagt, sehr zusammengesetzten Kapseln, wenn man sie mit Wasser befeuchtet, öffnen und bald beim Austrocknen wieder schließen. Man ist immer wieder überrascht, wenn aus der äußerlich so unansehnlichen braunen Kapsel sich ein so reizendes sternförmiges Gebilde entfaltet. Darin sieht man von feinen Membranen zierlich überdachte, strahlig angeordnete Kammern, in denen man durch die feine Haut hindurch gelbe Samenkörner liegen oder in einer stark befeuchteten Kapsel vielmehr schwimmen sieht. Nach außen zu sieht man diese Kammern durch je einen weißen Pfropf verschlossen, daran schließt sich, noch weiter dem Rande zu, der Kreis der Klappen mit dunkeln hygroskopischen Leisten, die das Öffnen besorgen, und das alles gruppiert sich zu einem so entzückend feinen Gebilde, daß es mit Blumen im Wettstreit treten kann. Übrigens hat man in alten Zeiten diese Kapseln, deren Ursprung man nicht kannte, schon einmal als sternförmige Pilze beschrieben! Mit dem Austrocknen schließt sich das Wundergebilde langsam; die hygroskopischen Bewegungen erinnern stark an die der Rosen von Jericho, an die beiden echten aus dem Lande Kanaan und die falsche, eine Selaginella aus Mexiko, und es ist be- greiflich, daß der Handel

Mesembrianthemum tuberculatum in natürlicher Größe

Mesembrianthemum lupinum in natürlicher Größe auch die Früchte von Mesembrianthemum gelegentlich als Rosen von Jericho verwertet. Der Vorgang des Öffnens und Schließens läßt sich an jeder Kapsel beliebig oft wiederholen, Jahre, Jahrzehnte lang, bei manchen Arten freilich werden die Kapseln nach allzu vielen Bemühungen schließlich doch träger und wollen nicht mehr. Man überlege nun folgendes: Die Kapsel gibt den Samen nur dann heraus, wenn es regnet, also wenn der Augenblick gekommen ist, an dem die Samen das zum Keimen nötige Wasser finden. Diese Pflanzen stammen ja aus der Karru, der Wüste des Kaplandes, in der es bei andauerndem mörderlichen Sonnenbrand vielleicht im Jahre nur ganz kurze Zeit regnet, der Regen kann unter Umständen auch einmal ein ganzes Jahr überfliegen. Welche Weisheit der Natur offenbart sich da in dieser merkwürdigen Samenkapsel. Der auf den heiß besonnten Boden gestreute Same könnte völlig seines geringen Wasservorrates beraubt werden oder Sandverwehungen und anderen Gefahren zum Opfer fallen, wenn er nicht bis zum richtigen Augenblick in der Kapsel geborgen wäre. Aus ihr spült der Regen die Körner heraus — wie das eigentlich vor sich geht und wozu die seltsamen Einrichtungen im Innern der Frucht da sind, ist vielfach immer noch ein Rätsel. Alwin Berger meinte, daß Regentropfen, die auf den Rand solcher komplizierten Kapseln, wie die Linguiforma sie haben, fallen, zunächst im Innern der Kapseln die Samen von ihren Nabelschnüren lösen und sie unter die durchsichtige Decke emporheben und dann nach und nach hinaus-schleudern — eine Erklärung, die für viele Kapseln richtig sein mag. Manche Kapseln haben gar keine Deckhäutchen über den Samenfächern, hier werden die Samen einfach herausgewaschen.

Unter Mesembrianthemum versteht uns also nach der schönen Blüte noch einen ganz erlebten Genuß in der Gestalt der Frucht, freilich nur geistiger Art, was auch

ein Glück ist, da die Schar aller derjenigen, die beim Anblick einer Pflanze immer fragen, ob ihre Früchte auch genießbar seien, bei der Gattung Mesembrianthemum sehr zu kurz kommt und daher aus dem Kreise der Adepten sehr zu dessen Vorteil ausscheidet. Denn die sauren »Pferdfeigen« der Buren, die einige wenige Arten mit saftig bleibenden Früchten tragen, wie Mesembrianthemum edule und Verwandte, werden nur recht wenigen zuzagen — ich muß freilich gestehen, daß ich sie noch nicht gekostet habe, da ihre Erzeuger bei uns leider so gut wie nie ihre märchenhaft schönen Riesenblumen in Gelb oder Violett entfalten.

Aber auch der geistige Genuß einer trockenen Mesembrianthemumkapsel ist oft garnicht so leicht zu erreichen. Mir selbst erging es damit absonderlich, aber dafür wurde ich für jahrelanges Warten dadurch entschädigt, daß ich eine für Biologie und Kultur der Mesembrianthemum nicht unwichtige Tatsache entdeckte. Das kam so. Jedesmal, wenn an meinem





Jan van Huysum, Tongefäß mit Blumen

*Mesembrianthemum
caninum in natürlicher
Größe. BilderKarffens*

Mesembrianthemum
»Salmii« eine Blüte
voll entfaltet war, ver-
suchte ich mit Hilfe
eines feinen Tusch-
pinsels Blütenstaub auf
die am Grunde licht-
baren strahligen Nar-
bensterne zu bringen,
wenn dann die Blu-
me verwelkte und der
Fruchtknoten ein we-
nig anschwoll, war ich
froher Hoffnung, daß
sich nun eine Frucht
entwickeln werde, je-
doch nach ein paar
Wochen erschlaffte der
Fruchtknoten und ver-
trocknete bald darauf.
Das ging so Jahre hin-
durch. Während im
Botanischen Garten
die gleichen Pflanzen
üppig Früchte ansetz-
ten, wollte die meinige
nicht, obgleich sie wahr-
lich nicht schlechter im
Wuchse war als die



Exemplare des Gartens. Nun mag mancher meinen, ich hätte mir ein paar
Kapseln vom Botanischen Garten erbitten können und meine Sehnsucht
wäre dann gestillt worden, aber wer so spricht, hat nicht die mindeste
Ahnung von den Gefühlen eines richtigen Zimmergärtners und von denen
eines Sukkulantenliebhabers schon garnicht. Denn ihm kommt es durch-
aus nicht so sehr darauf an, wie es den Pflanzen anderer Züchter ergeht,
sondern er muß die Gewächse, die er von klein auf gehegt und gepflegt
hat, also die Kinder seines eigenen Heimes, auf ihrem ganzen Lebens-
wege von der Wiege bis zum Grabe mit seiner ganzen Aufmerksamkeit
begleiten. Jedes neue Blattpaar seiner Pflanzen hat er langsam sich ent-
falten, jeden Zweig dem Mutterstamme entsprossen sehen, jede einzelne
Blüte wurde in allen Stadien der Entfaltung beachtet, bewundert, ge-
liebt, und nun wünscht er sich seine Pflanze reich mit Samenkapseln be-
setzt. So ein großer Rafen oder Klumpen eines Mesembrianthemum
Salmii oder einer andern Art derselben Gruppe, schließlich einen großen
Topf bis zum Rande überwuchernd und endlich mit den phantastischen
Zungenblättern überkletternd und auch die Seitenwände des
Topfes überspinnend, mit recht festen, dicken, frisch glänzenden Blättern,
ein Abbild strotzender Gesundheit und im Winter überfät mit den
Wunderkapseln, das ist das Ziel des Liebhabers. Dieses Ziel der Wünsche
hätte auch ich damals erreicht, wenn die Pflanze nur hätte Samen reifen
wollen, aber darin verlagte sie — oder ich? War der sonnige Platz am
Südostfenster nicht gut genug für sie? Sie wandert also auf den Balkon
und verlebt dort einen subtropischen Sommer, bekommt prachtvolles
Blattwerk von nie erreichter Härte mit wunderschönen karminroten
Rändern und Spitzen, blüht fast aus jedem Blattpaare — aber von Früch-
ten keine Spur. Hier hatten doch Insekten Zutritt, ich selbst sah, wie
Fliegen Pollen naschend in den Blumen ein- und ausgingen, alle et-
waigen Nachteile der künstlichen Bestäubung fielen fort, und trotzdem
gab es nicht eine einzige Kapsel. Da dämmerte in mir der Gedanke auf,
daß ein bisher ganz unbeachtetes Etwas hier im Spiele sei, daß diese Pflanze
vielleicht nie Früchte mit dem eigenen Blütenstaube ansetzen würde,
daß hier die Natur Hemmungen gelegt haben könnte, die immer gern
von ihr vermiedene Selbstbefruchtung, Inzucht, zu verhindern. Ich ent-
sann mich, in Darwins »Origin of Species« und gelegentlich auch in an-
deren Werken von solchen »selbststerilen«, also mit eigenem Blütenstaub
unfruchtbaren Gewächsen gelesen zu haben, fand auch bald bei ver-
schiedenen Autoren noch mehr Belege für deren Existenz, und nun kam
die Probe aufs Exempel. Ich säte Samen der Pflanze aus und entdeckte
dabei wieder eine Quelle reizvoller Genüsse. Aus den Samen kamen
zunächst Keimpflänzchen mit zwei ganz normalen Keimblättern, die frei-
lich rund und dick und in der Mitte verwachsen waren. Bald jedoch

schwollen sie stärker an und bildeten nun zusammen ein dickes Teller-
chen, aus dessen Mitte nach einigen Wochen wie zwei Hörnchen die ersten
Folgeblätter erschienen, ein allerliebster Anblick. Da die Sämlinge nun
groß genug erschienen, sich verpflanzen zu lassen, wurden sie einzeln in
kleine Töpfe gesetzt und entwickelten sich nun in den frühen Sommer-
monaten mit großer Geschwindigkeit. Zunächst erschienen aus der Mitte
noch zwei bis drei Blattpaare, dann aber krochen aus allen Pflanzen stets
drei Seitentriebe heraus, deren Blätter nun nicht mehr kreuzweise gegen-
einander standen, sondern annähernd alle in einer Ebene lagen, ganz
wie bei dem alten Exemplar des Mesembrianthemum Salmii. Die Pflanze
hatte also eine Jugendform und aus dieser ging eine Altersform mit
anders geformten und durchaus anders gestellten Blättern hervor. Ich
pflanzte nun die schönen Sämlinge vor meiner Ferienreise in den Garten,
und als ich nach fünf sonnigen Wochen heimkehrte, hatten mehrere der
inzwischen recht groß gewordenen Sämlinge wirklich dicke Blütenknospen.
Und dann blühten die Pflanzen, und als ich sie im Herbst ins Zimmer
holte, waren die Fruchtknoten so prall und fest, wie ich es noch nie an
einer alten Pflanze sah. Kein Zweifel, hier waren Früchte im Entstehen!
Und wirklich, im Spätherbst und Frühwinter dehnten sich die Frucht-
knoten zu richtigen dicken Früchten auseinander, die im Vorfrühling
zu Kapseln eintrockneten. Im nächsten Jahre wurde Staub von den Säm-
lingspflanzen auf das alte Exemplar übertragen, und siehe da, auch dieses
setzte jetzt Frucht an, ohne Insektenbestäubung, ohne Standort an
frischer Luft. Also auf den Staub einer Pflanze kam es an, die einer an-
deren geschlechtlichen Zeugung entstammte als meine üppige »Alte«,
auf Kreuzung also mit einem anderen Individuum. Und damit war
nicht nur die Selbstunfruchtbarkeit dieser Pflanzen erwiesen, sondern diese
auch für mehrere andere Mesembrianthemen, die ich damals bereits
pflegte, sehr wahrscheinlich gemacht. Und damals wurde mir gleichzeitig
zum ersten Male klar, warum der alljährlich schön rotblühende Blattkak-
tus, den meine Mutter seit meiner frühesten Jugend am Fenster zog, und
den ich später als einen Bastard ermittelte und Phyllocactus pseudo-
Ackermannii nannte, nie Früchte angelegt hatte, obgleich ich ihn schon
als Knabe alljährlich bestäubte. Auch er mußte selbststeril sein und
wahrscheinlich viele seinesgleichen, und das bewahrheitete sich in der
Folgezeit durchaus. Auch dadurch wird gerade die Kultur sukku-
lenter Pflanzen so interessant, weil an ihnen noch so viele, viele reiz-
volle kleine und vielleicht ab und zu auch größere Entdeckungen ge-
macht werden können, und der Sukkulantenliebhaber wird, mag er
wollen oder nicht, im Laufe der Jahre immer mehr zu einem Forscher,
wie denn in diesen Kreisen viel Verständnis für systematische und bio-
logische Fragen vorhanden ist. (Ein Schlußartikel folgt.)



FRANZ LIPP / GARTENEINDRÜCKE AUS AMERIKA

DIE Vereinigten Staaten sind in ihrer zentralen Lage zwischen Europa und Asien zu einem Kreuzungspunkt östlicher und westlicher Einflüsse geworden, und es ist für den Europäer interessant zu beobachten, wie das kulturelle Leben des ganzen Landes hiervon beeinflusst wird. Alle Sprachen der Erde kann man hier hören, Gerichte aller Nationen essen, Zeitungen vieler Länder kaufen, Theater und Musik fremdartigsten Ursprungs genießen und auch Gärten aller Zeiten und Völker finden. Durch die ihn umgebenden verschiedenen Volksweltensarten und sein hierdurch angeregtes Reisen hat der Amerikaner sein tätiges und in mancher Beziehung überlegenes Verhältnis zur Welt gewonnen. Reise-Eindrücke bewirken bei scharfsinnigem Beobachten und nichtvoreingenommenem Vergleichen neue große Lebensmöglichkeiten, deren Auswirkungen sich oft noch in späteren Jahren geltend machen.

Solch umfassendes Verhältnis zur Welt kommt zuweilen im Gesamtcharakter eines Landhauses und Gartens zum Ausdruck. Ich hatte Gelegenheit, die Besitzung von Mr. Lars Andersen in Brookline in der Nähe Bostons zu besichtigen, der lange Jahre als amerikanischer Konsul in Europa und Japan gelebt hat. Ein reich bewegtes Gelände war zum größten Teil von feingepflegten Rasenflächen eingenommen, die

in weiterer Entfernung vom Hause in der üblichen Weise in Parkgehölze und Wildblumenwiesen übergingen. In diese freiere Landschaft waren klassische Steinbildwerke eingestreut, Naturtheater, Laubgänge und andere Gartenbaulichkeiten unter sorgfältigster Anpassung an den Charakter der nächsten Umgebung eingegliedert. Ein Laubengang war sehr geschickt benutzt, um den Höhenunterschied zwischen einer Obst-

und einer Seewiese in eine ziemlich verborgene Terrasse zu legen, anstatt eine schräge unerwünschte Fläche anzuwenden. Spalierobst und Wein an der Südseite, Geißblatt, Klematis und Aristolochia (Pfeifenstrauch) im Schatten blühten ungebündelt miteinander. Von dem hochgelegenen Landhaus sah man etwas wie Thüringer Berge liegen, die Höhenzüge Neu-Englands mit dem Stadtbild Bostons.

Ich gedenke noch meines ersten Besuches an einem heißen Junimorgen und des überraschenden Bildes, das sich mir von der Terrasse des Hauses aus bot: eine Rasenfläche, umschlossen von einer Masse dunkler Nadelhölzer und Blutbuchen, die den Rahmen für einen einzigen, überaus reich blühenden Kirschapfelbaum bildeten. Auch lagen die Schatten so eigentümlich wirksam, daß man sie der feinsten Berechnung zuschrieb. Es lag eine so geheimnisvolle Wirkung in der Einfachheit dieser Dinge, wie sie wohl nur durch Weltmen-





sehen zustandekommt, die noch von gesehenen Ländern träumen. Ich gedachte Lafcadio Hearn, der in seinen japanischen Reisebüchern einmal sagt: »Ein eigenartiger Zauber ist der Zauber des Zusammenklanges von Menschenwerk mit den feinsten Naturstimmungen von Licht, Form und Farbe.« — »Sehr wahrscheinlich hat das Kunstgefühl wie alles Gefühl des Über sinnlichen seinen ersten Ursprung im Studium der Schatten.« Jetzt erst kam mir zum Bewußtsein, wieviel feine und reizvolle Dinge im Kleinen diese tiefe Wirkung unterstützen: ostasiatische sorgfältig gezogene Zwerggehölze in schönen Steinkübeln zogen die Aufmerksamkeit auf sich und lenkten den Blick zu einem seitwärts gelegenen japanischen Garten.

Aus der Ferne lockten die Farben eines Gartens durch Baumstämmen hindurch. Auf dem Wege dorthin kam ich an einem Baum vorbei, an dessen Ast eine Plakette mit folgendem Gedicht angebracht war:

I think, that I shall never see
A poem lovely as a tree,
A tree that looks at God all day
And lifts its leavy arms to pray.
Poems are made by fools like me,
But only God can make a tree.

Ich schritt weiter durch einen mit griechischen Plastiken geschmückten Baumgang und fand auf der Terrasse eines Senkgartens, die links und rechts von Nischen begrenzt, in der Längsrichtung des Gartens sich in Baumgänge fortpflanzte. Der Garten war streng architektonisch in drei verschiedenen Höhenlagen gegliedert, die durch ein Mauerwerk gehalten wurden und wovon die zweite an beiden Querseiten terrassenförmig erweitert und ausgeschmückt war. Das Parterre war, seitwärts des mittleren Rasenstreifens, in kleine, von niederen Thujahecken eingefasste Sondergärtchen eingeteilt. Das Ganze war äußerst gut ausgewogen in der Aufteilung und im Zusammenklange der einzelnen Teile. Ich habe selten einen Garten gesehen, in dem Architektur, Pflanze und Raum zu einer

so edlen und wohligen Wirkung vereinigt war. Dieser Senkgarten erfüllte übrigens nebenher noch vollkommen die Aufgabe der Schnittblumen-Verlorgung des Hauses. Zur Zeit meines Besuches blühten dort Mohn, hellblaue Iris, Lupinen, Päonien und Sonnenblumen miteinander. Der Blick auf die Wandbrunnenterrasse gegen den tiefgrünen Hintergrund der *Tsuga canadensis*, die leicht im Schnitt gehalten sind, gab, gesteigert durch den weißen Blütenfwall der *Spiraea van Houttei*, die rings um diese Plattform blühte, ein starkes Bild. Von hier führte längs der roten, in gelben Sandstein eingelegter Ziegelplattenweg zur gegenüberliegenden Terrasse, wo ein Brunnen mit einem wohlgeformten Seerosen-

Becken die Mittellachse des Gartens belebte, die von zwei alten Lorbeerbäumen und den Flügeln einer Pergola noch gehoben wurde. Alte Buxus-Prachtstücke in Kübeln, in Formen wie: Vasen, Tiergestalten, Spindeln, Kronen und reichblühende *Rhododendron catawabiense* in leicht violetterm Hauch im Einklang mit dem blauweißen Geäder des Marmors machten dies Gartenbild in seiner Geschlossenheit außerordentlich imponierend. Der Luxus-Eindruck ward durch die Feinheit der Wirkung aufgehoben. Wohltuend war der Blick aus der Kühle der Pergola in den heißen Gartenraum. Das Ganze war von einer wundervollen Ruhe umflört und wirkte gleichzeitig als ein auserlesener Gesellschaftsraum.

Dieser Garten trug den Stempel des Lebensgefühls eines Weltreisenden, der sich zur Ruhe setzte, er gab die Einstellung eines Menschen wieder, der in der neuen Welt lebt, aber doch alle Kräfte des alten Europas und Ostasiens würdigt. Das starke Licht, von dem die Aufnahmen einen Begriff geben, läßt den südlichen Glanz erkennen, in dem dieser halb nordische Garten lag, und zeigt etwas von der verwirrenden Schönheit, die nordisch-amerikanische Vegetation in dieser mittelitalienischen Beleuchtung entwickelt.





F. FRIMMEL/ÜBER DIE GRUNDLAGEN DER FARBENZÜCHTUNG II

WIR kommen nun zur eigentlichen Farbwirkung. Die Umwandlung des in das Blumenblatt eingedrungenen weißen Sonnenlichtes in gefärbtes geschieht so, daß beim Passieren der Farbstoffschicht gewisse Strahlen des Spektrums absorbiert werden. Nun ist es einleuchtend, daß, je dicker eine Farbstoffschicht ist, die ein Lichtstrahl zu durchdringen hat, desto stärker die Absorption sein muß, desto geläuteter also die Farbe. Die Farbstoffschicht im Blumenblatt ist sehr dünn, die Farbe jedoch von vollkommener Sättigung. Verfolgt man den eingedrungenen Lichtstrahl auf seinem Wege weiter, so löst sich dieser scheinbare Widerspruch. Der Strahl gelangt, nachdem er die gefärbte Papille passiert hat, an die reflektierende weiße Mittelschicht, wird hier in irgend einer Richtung, wie es eben der Zufall will, zurückgeworfen, gelangt wieder in die Papille, wird an den schiefen Wänden der Papille reflektiert, nimmt auf diese Art neuerdings seinen Weg durch die Farbstoffschicht ins Innere des Blattes und so fort, bis er zufällig einmal von dort in einer Richtung zurückgeworfen wird, daß er in genügend steilen Winkel auf die Wand der Papille fällt, sodaß er, der Erscheinung der Totalreflektion nicht mehr unterliegend, aus dieser austreten kann (Bild). Es läßt sich zeigen, daß das nur in der Spitzenregion der Papille möglich ist. Jede Papille strahlt also in der Region der Spitze einen Strahlenkegel aus, dessen Strahlen vorher die Farbstoffschicht *sehr* oft passiert haben. Es wirkt also die ganz dünne Farbstoffschicht infolge des wiederholten Durchganges der Strahlen so, wie eine vielfach dickere Schicht, die nur einmal durchstrahlt wird. Freilich hat dieser wiederholte Durchgang des Lichtes und die damit verbundene vollständige Absorption eines Teiles des Spektrums zur Folge, daß das austretende Licht wohl farbenfoll, aber geschwächt wird, aber auch dagegen hat der optische Universalapparat der Papillen einen Ausweg. Es werden nämlich auch alle schräg einfallenden Lichtstrahlen des diffusen Anteiles des Tageslichtes, die bei glatter Oberfläche des Körpers zurückreflektiert, sozusagen abrutschen würden, von den Papillen eingefangen und der Leuchtkraft der Blüte nutzbar gemacht. Befehlen wir irgend einen gefärbten glatten Gegenstand, so sind es immer zweierlei Strahlengruppen, die das Auge aufnimmt, erstens die von der Oberfläche des Körpers zurückreflektierten Strahlen, also weißes Licht, und dann das in die Farbstoffschicht eingedrungene und von dieser wieder zurückgeworfene gefärbte Licht. Dem Lichte, das die Blumen ausstrahlen, fehlen diese weißen Beimengungen, es ist ausschließlich intensiv gefärbtes Licht, das sie liefern. Die Oberhaut des

Blumenblattes ist also ein optischer Apparat, der trotz der Einfachheit seines Baues ein Höchstmaß an Farbeffekt gewährleistet. Diese Darstellung der optischen Verhältnisse der Blumenfarben stützt sich hauptsächlich auf die grundlegenden Untersuchungen von F. und S. Exner, die 1911 in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie der Wissenschaften erschienen.

Zielbewusste Farbenzüchtung nun hat die Aufgabe, diese einzelnen Bedingungen für das Zustandekommen der Farben zu beeinflussen. Es variieren die Blumen nicht nur nach der Art der verwendeten Farbstoffe. In der durch Kreuzung mehrerer verschiedener Stammeltern entstandenen Gartenprimel sind Varietäten, die nur Anthokyan besitzen, neben solchen, die nur Anthochlor, oder nur Carotin besitzen, vertreten, daneben gibt es Varianten mit verschiedenen Anthokyantönen (blaue und rote Zellen nebeneinander), mit Kombinationen von Anthokyan und Carotin, Anthokyan und Anthochlor, kurz, die Variationsfähigkeit in bezug auf die Art der verwendeten Farbstoffe ist sehr groß. Ebenso variiert auch die feinste Verteilung der Farbstoffe, die Menge derselben, schließlich auch der Bau der Papillen. Von diesem hängt wieder die Art des Glanzes ab. Ein und derselbe Farbton kann je nach dem Baue der Papillen in dem einen Falle matt, in dem anderen Falle tief-samtig erscheinen. Bei Fehlen der Papillen, und auch solche Fälle kommen vor, entstehen glatt glänzende Blüten, es sei nur an die Butterblume erinnert. Die moderne Farbenzüchtung kann umso zielsicherer arbeiten, je genauer die Vererbungsart der einzelnen Grundbedingungen für das Entstehen der Farben erforscht ist.

Es würde den Rahmen dieser Ausführungen überschreiten, die Einzelheiten der auf diesem Gebiete bisher bekannt gewordenen Vererbungsercheinungen zusammenzufassen. Es mag genügen, hervorzuheben, daß die Arbeit zahlreicher Forscher dahin geführt hat, daß die Vorstellungen speziell über die Vererbung der Anthokyanfarben zu großer Klarheit gediehen sind. Die praktische Züchtungsarbeit kann an all diesen Forschungen nicht mehr ohne Schaden vorübergehen. Nun noch einige Worte über praktische Fragen der Blumenfarbenzüchtung. Doch vorher eine kurze Rechtfertigung.

Niemandem ist jene romantische Stimmung ganz fremd, in der die Frage auftaucht, wozu eine künstliche Beeinflussung? Ist nicht die Blume in ihrer natürlichen unberührten Reinheit das Schönste, was sich denken läßt, ist es denn wirklich eine Verbesserung, wenn aus dieser unberührten



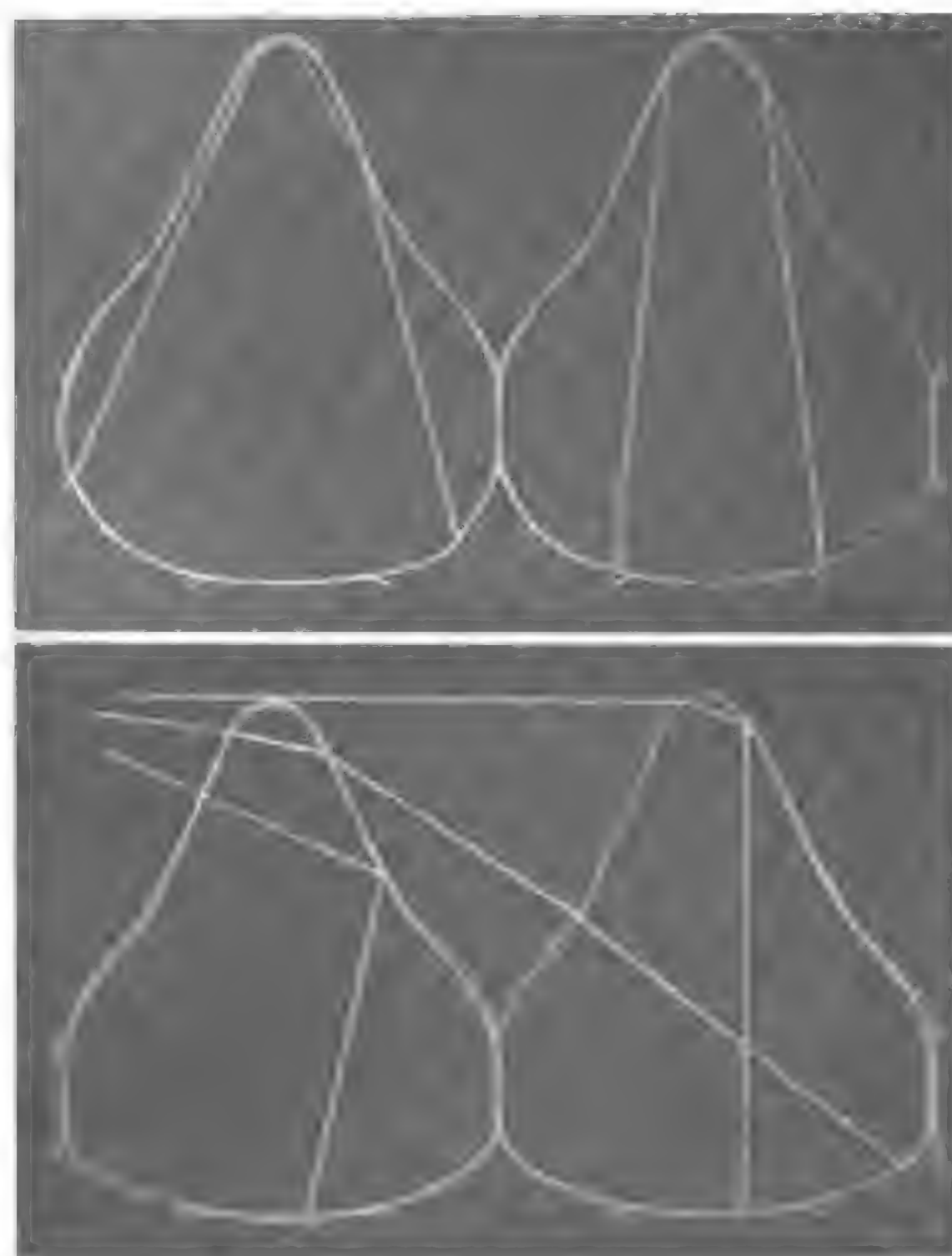
Das eigenartige Gebilde stellt eine Paradiesvogel-Blüte, den seltsamen Blütenstand von Strelitzia reginae, dar. Es ist ein in großen Warmhäusern nicht selten anzutreffendes Bananengewächs, bei dem im Frühjahr am Ende eines bis über meterhohen Blütenstängels über einem kahnförmigen Deckblatte die so auffällig gefärbten Blüten erscheinen, von denen es verschiedene farbliche Formen gibt.



Unter den Ananasgewächsen gibt es viele reizvolle und recht aparte Erscheinungen, die leider heute in den Kulturen immer seltener werden. Unser Bild zeigt Billbergia pyramidalis der fürstlich Pfleßschen Kulturen in Libichau. Die auffallende Färbung der leider so vergänglichen Einzelblüten steht in schönem Gegensatz zu dem bläulichen Grün der Belsaubung.

Bilder C. S.

Schönheit ein Wesen gemacht wird, das seiner natürlichen Erscheinungsweise in Form und Farbe entfremdet als gefüllte, calycanthemische, zwerghafte Varietät, in Farben, die der Stammpflanze in der freien Natur fremd waren, in unseren Gärten prangt, ist es nicht frevelhaft, die Natur zur Erzeugung solcher vom natürlichen Entwicklungsgange so ganz abseits liegender Varietäten zu zwingen? Es mag erlaubt sein, mit einer Gegenfrage zu antworten. Ist es von den Bienen, Hummeln und unzähligen anderen Insekten, ist es von den blumenbeludenden Kolibris und Ikonigvögeln nicht frevelhaft, daß sie in allerdings unbewußter Züchtungsarbeit die Gestalt und Farbe der Blumen gerade so verändern, wie es ihrem Schönheitslinne entspricht, ist es von der Aasfliege nicht frevelhaft, daß sie der Blüte einer Aristolochia jene geradezu bizarre Form, jenen für unser Geruchsorgan geradezu widerlichen Duft angezueht hat, ist es nicht frevelhaft, daß der Kolibri seine Vorliebe für leuchtende Farben in der Weise betätigt, daß er, gelegentlich auftretende helle Varianten von *Salvia splendens* vernachlässigend, stets nur die leuchtenden roten besucht, nur diese durch seine Bestäubungstätigkeit zur Vermehrung gebracht, die nicht zufagenden durch Nichtbeachtung zum Aussterben verurteilt hat? Ist der Mensch nicht ebenso mit der gesamten Natur verwachsen, wie die Biene und der Kolibri? Ist es nicht selbstverständlich, daß der Mensch den Blumen, die seinen Schönheitsinn besonders gefangen nehmen, den Stempel seiner Geschmacksrichtung aufdrückt? Was der Züchter mühevoll auf Grund verstandesmäßiger Überlegungen erarbeitet, ist nichts anderes, als eben die menschliche Ausdrucksform für ein Naturphänomen, das wir als natürliche Züchtung als naturnotwendige Begleitererscheinung der Beziehungen der Organismen untereinander überall in der Natur beobachten. Die gefüllte, calycanthemische, fasziierte, nanisfische, fimbrierte, in tausend neuen Farbtönen schillernde Blumenwelt unserer Gärten steht nicht in unerquicklichem Gegensatz zu der »unberührten« Natur. Diese ist von den Fliegen, Hummeln, Bienen, Kolibris, kurz von dem Heer der Blütenbesucher züchterisch »berührt«, jene von der Hand des Menschen im Sinne seines Schönheitsempfindens. Mit diesem Gedankengange ist auch schon die Frage der Zuchtziele angeschnitten und gelöst. In der Blumenzüchtung ist alles Zuchtziel, was unserem ästhetischen Empfinden als schön erscheint. Mit dieser Feststellung ist allerdings ein Gebiet betreten, dessen Diskussion Berufeneren überlassen bleiben möge. Der Begriff der Schönheit ist etwas so subjektives, so relativ je nach der Einstellung



Oben: Das Licht passiert die Farbstoffschicht wiederholt (Erhöhung und Sättigung der Farbe). Unten: Seitlich einfallendes Licht wird eingefangen (Erhöhte Leuchtkraft, Sättigung der Farbe).

dessen, der das Schöne empfindet, daß es diesen nüchternen Zeilen verlagert bleiben muß, dem seit Jahrtausenden darüber Gedachten und Gesagten Worte beizufügen, nur einige einfach handwerkliche Überlegungen mögen am Platze sein. Bei der außerordentlichen Variabilität der meisten Blumen ist es leicht möglich, aus jeder Form eine überraschend große Fülle verschiedener Farbennüancen herauszuzüchten. Doch darf man sich keiner Täuschung hingeben, es kommt nicht so sehr auf die Fülle der Farben an, als auf deren Auswahl und nicht zuletzt auf die taktvoll richtige Übertragung einer Farbe auf eine bestimmte Wuchsform. Es wäre verfehlt, wollte man einer Blume, die ausschließlich für Massenwirkung gedacht ist, wie einer Iris der *pumila*-Gruppe oder einer zwergwüchigen *Salpiglossis* komplizierte Blütenzeichnungen, effektvolle intime Kontraste anzuechten. Die Einheitlichkeit der Farbe, die möglichste Erhöhung der Leuchtkraft sind in diesem Falle zweckmäßig. Gerade die entgegengesetzte Zuchtichtung ist für Schnittblumen maßgebend, da kann es nicht genug an feinen Kontrasten, zarten Abstönungen geben, ihr Wert liegt in dem Genuß, dem Kunstwerk der Züchtung in der Vase die richtige Umgebung zu wählen, ein Vielerlei von Farben zu einer Harmonie zu vereinigen.

Die Formgebung der Blüte ist es auch, die zunächst gefühlsmäßig nahelegt, das leuchtende Rot einer *Phlox Drummondii* nicht auf ihre fimbrierten Varietäten zu übertragen, sondern die Feinheit des Zugschnittes der Blüte durch eine zartgefärbte Blumenzeichnung harmonisch hervorzuheben. Solche filigrane Formen sind nichts für einen brutal kräftigen Sinnenreiz.

Wenn man im allgemeinen geneigt ist, Albinobildungen, vielleicht wegen des in sie verlegten Stimmungswertes edler Reinheit, besondere Wertschätzung entgegen zu bringen, so darf das Fehlen von Farbstoff doch nicht in allen Fällen als erwünschte Abänderung gelten. Mir scheinen gewisse *Thunbergia*-Varietäten, denen das dunkle Mittelfeld abgeht, züchterisch weniger wertvoll, das, was dieser Blume gerade den charakteristischen Reiz gibt, die unendliche Tiefe ihres Auges, fehlt und ist durch nichts ersetzt, als durch die vergängliche Freude »etwas anderes« zu haben. Diese wenigen Beispiele mögen andeuten, daß das Einfühlen in das überaus schwierige Gebiet ästhetischer Fragen immerhin auf gärtnerisch handwerklichen Überlegungen fußen darf und muß.

WILHELM KORFF / MISTELZAUBER

EINE der interessantesten Halbschmarotzerpflanzen unserer Heimat ist die Mistel, *Viscum album*! Ihre absonderliche Lebensweise in der lustigen Höhe der Baumwipfel hat in alten Zeiten einen ganzen Sagenkreis um ihr Leben und Entstehen gewoben und in der Religion der alten Völker unseres Erdteils spielten ihre geheimnisvollen Kräfte eine ganz besondere Rolle. Für uns genügt die eigenartige Schönheit der Mistelzweige, um sie zu einem begehrten Zimmerschmucke zur Winterszeit zu machen. Das zarte wachsartig durchscheinende Weiß der Beeren hebt sich so wirkungsvoll von den derben gelblichgrünen Sichelblättern ab, und wochenlang halten sich die abgeschnittenen Zweige in einer Vase mit frischem Wasser selbst im mäßig geheizten Zimmer. Kein Wunder, daß die geringen Vorräte, die alljährlich zur Weihnachtszeit in die Blumenläden der Großstädte gelangen, reißend schnell Absatz finden.



Ein wirklicher Schädling wird die Mistel wohl nur dann, wenn sie in ausgesprochenen Obfliegenden massenhaft auftritt und so ihren Wirtsbäumen Licht und Luft in den Kronen streitig macht, deren sie zum Ausbilden ihrer Früchte bedürfen. Als Halbschmarotzer nimmt die Mistel nur an der Saftzirkulation ihrer Wirtspflanze teil. Sie verarbeitet in ihren chlorophyllhaltigen Blättern den geraubten Saft zu eigenen Baustoffen im Gegensatz zur Sommerwurz und zur Flachs- und Kleeleide, die ihre Wirtspflanzen in der Wurzel zum Absterben bringen. Vor ein paar Jahren erging es mir doch so, als ich eine kleine Samenportion der Hain-Sommerwurz, *Orobanchelucorum*, wissenschaftshalber auf dem Wurzelhals einer kräftigen *Thunbergia* Berberitze ansäte. Im zweiten Sommer war der schöne Berberitzenbusch von unzähligen, bräunlichgelben, über fußhohen Sommerwurz-Blütenstielen durchwachsen. Noch im selben Herbst unterlag der Strauch leider

den Folgen dieser gelungenen Operation. Nie wieder benutze ich wertvolle Gehölzexemplare zu solchen Verfluchen! Wer nicht gerade in einer von Misteln viel heimgesuchten Gegend wohnt, wird wohl kaum Gelegenheit haben, die Entwicklung der Mistel vom Samenkorn an zu verfolgen. Die beifolgende Abbildung zeigt den gelungenen Verfluch einer Mistelausfaat auf den Stamm eines jungen Apfelwildlings, der bis jetzt noch nicht so aussieht, als ob ihm sein unfreiwilliges Ziehkind, das er im wahren Sinne des Wortes auf dem Halbe hat, besonders lästig wird. Im Januar 1914 wurde der Mistelfame, der nebenbei erwähnt von Pappelmisteln stammt, durch Zerdrücken der Beeren an den Apfelftamm geklebt. Noch im selben Frühling erfolgte die Keimung. Zwei oder drei laugnapfartige, grüne Keimlinge, die mit den Saugfingern eines Laubfrosches viel Ähnlichkeit haben, preßten sich dicht an die glatte Baumrinde und wurden im Laufe des Sommers von ihr überwältigt. Im nächsten Frühling erschien ein Paar schmaler, fischelförmiger Mistelblättchen an

jeder Keimungsstelle. Während der Kriegsjahre entwickelten sich die Mistelpflänzchen unbemerkt weiter. Seit 1921 schmückt sich der inzwischen stattlich herangewachsene Mistelbusch alljährlich im März-April mit einer Fülle von gelblichgrünen Blüten, aus denen dann erst spät im Dezember die weißen Beeren reifen.

Die Mistelblätter selbst sind nicht immergrün, wie vielfach angenommen wird, sondern fallen im zweiten Jahr ab, so daß immer nur die jüngsten Gabeläste belaubt sind. In den Mistelblüten sind die Geschlechter getrennt, es gibt also männliche und weibliche Blüten. Die Verteilung ist nun entweder so, daß getrennte Mistelmännchen und Mistelweibchen auftreten, die Pflanze also zweihäufig ist, oder daß sich beide Geschlechter auf der gleichen Pflanze finden, mithin Einhäufigkeit vorliegt. Dies gilt für unseren Fall. Der abgebildete Mistelbusch trägt an allen Zweigen Beeren mit keimfähigen Samen. Die Gründe der Ein- oder Zweihäufigkeit sind wohl noch zu untersuchen.

PAUL KACHE / DIE NADELHÖLZER IM HAUSGARTEN II



Picea excelsa nana zer schneiden, verkleinern den Raum, die Kugelformen bleiben unter Aughöhe, betonen das Formale, lassen den Raum größer erscheinen. Wo Höhenunterschiede im kleinen Gelände noch mehr herausgehoben werden sollen, sind sie wirklicher als Pyramiden. Setzt man um einen vertieften Gartenteil an den hochliegenden Ecken kräftige Kugelformen, wiederholt dies vielleicht in der Mitte der Längsrichtung so wird die Vertiefung weit wirklicher erscheinen, auch wenn sie nur fünfzig Centimeter beträgt. Die in die Höhe gehende Säule oder Pyramide wird nie das Gefühl der Abgrenzung an dieser Stelle so eindrucksvoll geben, wie kräftige, breit gelagerte Kugeln, die perspektivisch fast zur Mauer zusammenfließen. Oder, vor dem Hauseingang, der flachen Terrasse, die sitzplatzartig an das Haus geschlossen ist, lege man einen größeren Halbkreis in Kies, um

KLEINE Gärten erfordern vorzugsweise die Wahl kleinerer Wuchsformen, oder solcher, die nur begrenzte Ausdehnung, vornehmlich in die Breite finden. Dazu tritt in vielen Fällen das Suchen eines begründeten Standortes. Der enge Raum erlaubt nicht oder selten die mehr natürliche Anordnung, die in großen Gärten so glückliche Pflanzmöglichkeiten schafft. In kleinen Gärten, mit formaler Aufteilung, wird bei Pflanzung von Nadelhölzern mehr Bedacht auf die Raumwirkung genommen werden müssen. Die Nadelhölzer treten hier mehr als Körper auf, sei es Pyramide, Säule, Kugel oder abgestumpfte Pyramide. Diese Körper finden entsprechende Standorte, wo sie gefühlsmäßig notwendig sind. Der treppenartige Ausgang aus dem Haus in den Garten wird gern beiderseits eine wuchtige schmal-pyramidale oder breit-faulige Form vertragen, ja verlangen. Nach der Schwere der Bauform richten sich auch die Baumformen. Ein größerer, gebietender Bauteil verlangt kräftige Formen, wie sie vielleicht *Chamaecyparis Lawsoniana* Triumph von Boskoop gibt. Leichterere Bauten werden mit feineren schlankeren Formen, wie etwa *Ch. L. Alumi*, oder *Ch. L. monumentalis nova* harmonieren. Ja auch gut gewachsene Säulen von *Taxus baccata fastigiata* können hier am Platze sein. Dagegen kann der Abschluß einer bogig nach unten und außen auslaufenden Treppenwange betont werden durch eine Kugelform, die wir so schön in einigen Gartenformen von *Chamaecyparis Lawsoniana* haben; wie in *minima glauca*, *forstskiensis*, in *Thuja occidentalis umbraculifera*, *globosa* und anderen. Diese Kugelformen, die nur ganz allmählich an Höhe und Breite zunehmen, sind für den kleinen Garten ungemein wichtig. Formal aufgeteilte Gartenteile mögen an den Ecken der Rasenflächen solche Kugelformen erhalten. Sie sind hier viel wichtiger als pyramidale Formen. Diese gehen über Aughöhe hinaus,

Raum vor dem Hause zu gewinnen. Wie wundervoll wirken dann am Rande des Rasens die grünen Kugelformen der Nadelhölzer in bestimmten Abständen von einander. Doch brauchen es nicht nur die vorher genannten Formen von *Chamaecyparis* und *Thuja* zu sein. Diese wirken manchmal zu streng. Ein ganz anderes Bild bieten die eigenartig, oft bizarr sich bildenden Formen der Zwergfichten, deren Umrisslinien geradezu den Ausdruck aufgelöster Ordnung verfinstlichen. Bei vielen ist die flache Kugel, die stumpfe Pyramide die Grundform. Aus dieser aber stoßen vorwitzig und verwegen die einzelnen Spitzen kräftiger Mittel- und Seitentriebe heraus und lösen die formale Umrisslinie wieder auf. Ganz besonders auffallend ist es bei *Picea excelsa Maxwellii* zu beobachten. Doch noch andere Formen, wie *compacta*, *Clanbrasiliana*, *ediniiformis*, *conica*, *Merki* und andere sind gleichwertig und für solche Zwecke wichtig. Ganz besonders da, wo infolge einiger hoher Bäume im kleinen Garten das Sonnenlicht mangelt, Blütenpflanzen nie zur rechten Schönheit gelangen, versuche man durch das Bevorzugen dieser kleinen Nadelholzformen dem Garten ein anderes, eigenes Gepräge zu geben. Man wird es sicher nie bereuen.

Auch die Säulen- und Pyramidenform kann in kleineren Gärten da und dort höchst wichtig werden, vor allem dort, wo eine gewisse Abgrenzung eines Teiles erzielt werden soll, also Raumwirkung erstrebt wird. Soll eine bestimmte Fläche vor dem Hause, der Laube, dem Sitzplatz vom Gesamtgarten gefühlsmäßig etwas abgeschlossen werden, dann tritt die schlanke, hochstrebende Baumform zweckmäßig hervor, die in bestimmten Abständen da gepflanzt wird, wo der Abschluß gewünscht ist. Hier mögen bei engsten Grenzen der Säulentaxis, bei etwas größeren Flächen die schlanken Scheincypressen oder ähnliche Formen

Juniperus virginiana globosa
nana. — Bilder K. F.

des Lebensbaumes auftreten. Die Wahl wird stets abhängig werden vom persönlichen Gefühl und den zur Verfügung stehenden Mitteln. Selbst *Juniperus*, wie *pseudocupressus*, oder *virginiana pyramidalis*, sind hier gut am Platz. Möglich, daß Sandböden einmal diese Vertreter bedingen.

So kann man sich beim Pflanzen von Nadelhölzern in kleineren Hausgärten von oben bezeichneten Gesichtspunkten leiten lassen. Man stelle sich, um noch ein Beispiel zu nennen, einen gut gepflegten, breiteren Verbindungsweg vor, der seitlich in bestimmten Abständen von Kugel-, Säulen- oder Pyramidenformen begleitet wird. Welch eigenartige Wirkungen vermag man durch das Einstellen solcher immergrüner bis farbiger Körper auszuüben, und wie verschieden wird die Wirkung in beiden Fällen sein.

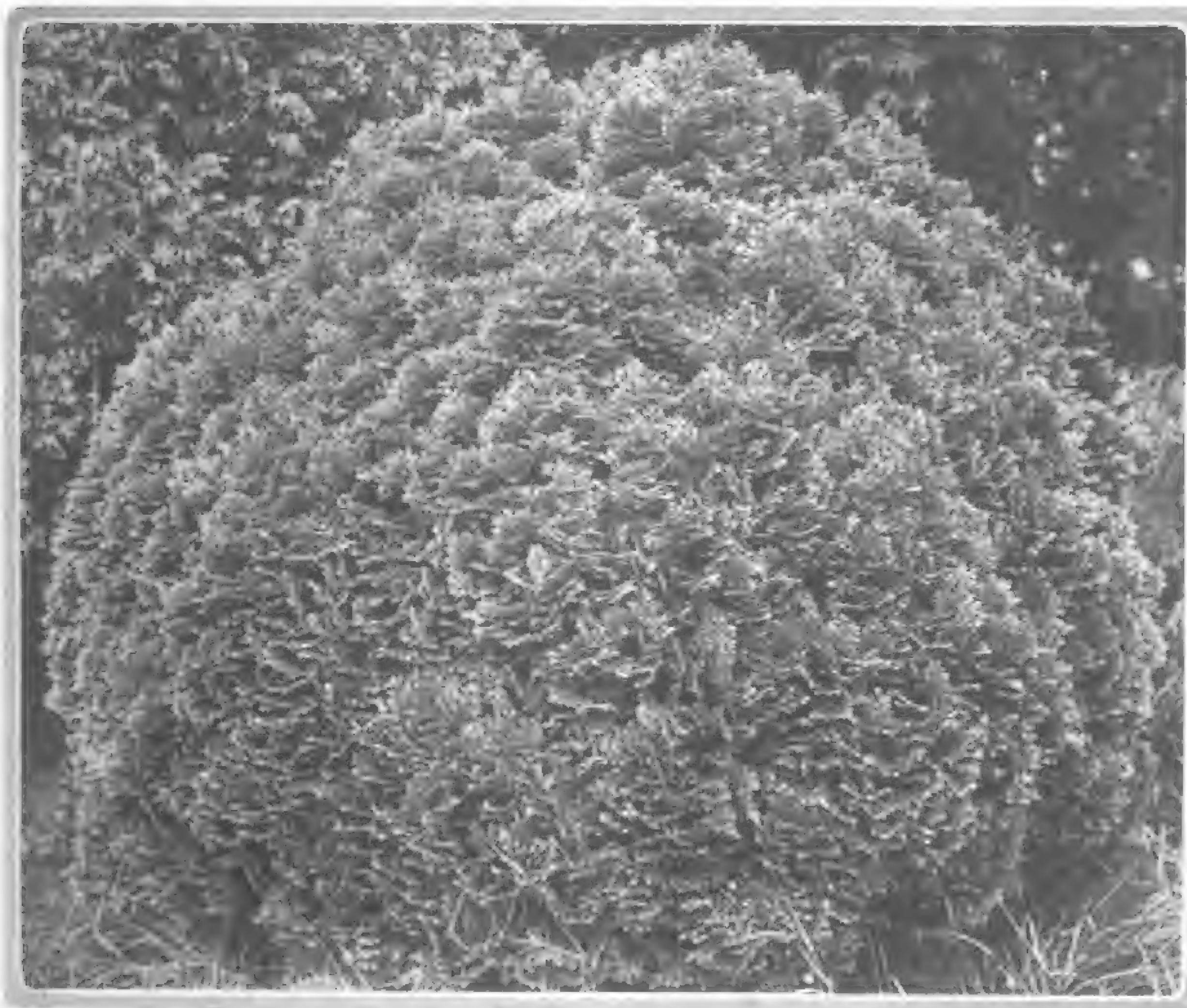
Zuweilen wird auch im kleinen Hausgarten die Möglichkeit bestehen, Nadelhölzer natürlich aufzustellen. Aber sparsam sei man in der Zahl, vorsichtig in der Wahl! Von Fichten und Tannen sind nur ganz wenig Vertreter geeignet, aber einige sind wundervoll in der Wirkung. Eine feinere, elegantere Haltung, ein robusteres und gesünderes Wachstum als die schlank in die Höhe strebende *Picea Omorika* zeigt, gibt es kaum wieder. In losen Trupps mit Pflanzen von verschiedener Höhe stellt sie sich uns am schönsten dar. Auch *Picea orientalis*, mit ihrem feinen, glänzend schwarzgrünen Nadelwerk an der dünnen und doch dichten Beaufung ist ausgezeichnet zu verwenden. Aber nichts anderes dazu gefällt, keine geschlossenen Wuchsformen, wie sie Lebensbaum und Scheincypresse geben. Wohl aber mag in der Hinzugabe einiger niedrigeren Formen gleicher Sippe eine Verbindung der hochragenden Spitzformen mit der ebenen Rasenfläche erstrebt werden. Die *Picea Mariana* ist hierfür vorzüglich, ebenso die schlankere var. *Doumetii*. Und hier auch können viele Formen unserer *Picea excelsa* angebracht sein wie *Remonti*, *Ohlendorffii*, *compacta*, *Barryi* und so viele andere. Der ernste Koniferenfreund wird trotz der eng begrenzten Fläche, die ihm vielleicht sein Garten bietet, doch versuchen, eine kleine Anpflanzung



in rein natürlichem Sinne auszuführen. Das beste Vorbild gibt ihm wohl die Pflanzengenossenschaft der Heideformation! Voraussetzung hierfür bleibt allerdings ein durchlässiger sandiger Boden oder die Bereitung eines solchen. Wie einfach und auch mit welch geringen Mitteln ist ein kleines Stück deutscher Heidelandschaft geschaffen, wenn man selbst tief in den geheimnisvollen Zauber der Heidelandschaft eingedrungen ist. Auf recht kleiner Fläche ist das zu machen. Einige hochragende lichte Birken, deren Gezweig im Sonnenlicht flimmert, angelehnt in der Pflanzung einige unserer echten Wachholder, womöglich rechte schlank Säulen und darunter, teppichartig alles umfassend, unsere Heide: *Calluna vulgaris*. Es ist ein ganz eigener Reiz, der von einem solchen, mit aller Liebe und Andacht geschaffenen Stückchen Erde ausgeht und uns gefangen nimmt. Gewiß ist hier von Nadelhölzern der Wachholder die Hauptsache. Wo es der Raum erlaubt, komme eine Kiefer hinzu oder mehrere und sei es nur eine niedrige Bergkiefer, die seitlich angeschlossen wird. Doch zum Säulenwachholder gefelle man die zwergige *nana*-Varietät, auch die gleiche nordamerikanische Ursprungs, *canadensis*, mit ihrer goldigen Form *aurea*. Das sind reizvolle, kleine Nadelhölzer von köstlicher Schmuckwirkung. So kann gerade ein solch kleines Stückchen Garten, dem man etwas Naturcharakter gewährt, Nadelholzformen aufnehmen, die an sonstiger Stelle des Gartens beinahe unmöglich wirken würden.

Viel mehr Gelegenheit zur Pflanzung derartiger kleiner, kriechender oder ausgebreitet wachsender Formen bietet eine vorhandene Böschung, ein kleiner Abhang, eine kleine Trockenmauer mit über ihr etwas ansteigendem Gelände. Wundervoll sind hier die eigenartigen Formen von *Juniperus*, wie *sabina*, *sabina tamariscifolia*, *humilis*, *prostrata*. Auch die schon vorher genannten, zu *J. communis* gehörenden Vertreter. Prachtvoll wirkt *J. sinensis Pfitzeriana*. Selbst als Vortrupp vor einigen *Picea Omorika* ist er, frei im Rasen, unerlässlich. Dagegen ist für die Böschung wiederum *J. virginiana Kosteri* besser, eine fast tischartig wachsende, recht robuste Form. Man beachte auch die ältere *J. virg. tripartita*, mit ihrem dichten, fast federigem Gezweig und bizarren Grundformen. *Juniperus Pfitzeriana* überwächst alle an Höhe, *Kosteriana* dagegen in die Breite, während die *Sabina*-Formen, mit Ausnahme von *prostrata*, die weithin kriecht, mehr Kissenform behalten. Die der *communis* nahestehenden Formen sind ebenfalls von geringer Ausdehnung.

Chamaecyparis Lawsoniana minima
glauca. — Bild Kache



CAMILLO SCHNEIDER / EIN BESUCH IN SAFFRON WALDEN

WER die großen Frühjahrs-Ausstellungen der englischen Gartenbau-Gesellschaft öfter besucht hat, dem werden immer wieder die schönen Darbietungen aufgefallen sein, die der jetzt weltbekannte Nelkenzüchter C. Engelman aus Saffron Walden zur Schau stellte. Ist er auch nicht der einzige große Nelkenzüchter Großbritanniens, so steht er doch auf seinem Gebiete in der allerersten Reihe. Schon vor dem Kriege war es meine Absicht, diesen mir immer als mustergültig gekbildeten Betrieb kennen zu lernen, doch erst im Mai letzten Jahres fand ich Gelegenheit, nach Saffron Walden zu fahren. Für uns Deutsche ist Engelmans Gärtnerei schon deshalb von besonderem Interesse, weil Engelman ein Deutscher ist, der sich hier ganz aus eigener Kraft eine Kulturstätte geschaffen hat, die wohlverdient, daß nicht nur der Nelkenfreund sie aufsucht. Saffron Walden liegt unweit der altberühmten Universitätsstadt Cambridge in einer sehr hübschen, hügeligen Landschaft. Schon das Städtchen an sich lohnt einen Besuch. Ist der Ort doch seit den Tagen der alten Briten bewohnt und hat in früheren Zeiten eine ungleich wichtigere Rolle gespielt als heute. Sein Stadtrecht datiert von der Mitte des 16. Jahrhunderts.

Es ist ein stilles, typisch englisches Landstädtchen mit einigen sehr hübschen alten

Gebäuden und den Ruinen einer normannischen Burg aus dem 12. Jahrhundert, die Geoffrey de Mandeville gebaut haben soll.

An diesem historischen Orte hat nun vor fast dreißig Jahren der damals mit wenig Bargeld, aber großer Unternehmungslust von Deutschland kommende junge Gärtner C. Engelman sich festhaft gemacht. Durch ernste zielbewußte Arbeit hat er einen gärtnerischen Spezialbetrieb aufgebaut, der in seiner Art mustergültig ist und in jeder Weise für die rein fachlichen, wie auch betriebswirtschaftlichen Fähigkeiten seines Schöpfers das beste Zeugnis ablegt. Gerade das macht diese Gärtnerei so interessant für den, der sich in Einzelheiten vertieft, daß Engelman es verstanden hat, alles mit seinen eignen Leuten auf außerordentlich

einfache und billige Weise, dabei aber völlig den Bedürfnissen entsprechend zuzubauen. Es ist schließlich keine Kunst, heutzutage mit dem nötigen Bargeld eine technisch ganz auf der Höhe stehende Anlage zu schaffen, wie wir solchen beispielsweise für Nelkenzucht in den Vereinigten Staaten begegnen. Jedoch der Aufbau eines Betriebes, wie wir ihn in Saffron Walden finden, zeigt, was ein



Zwischenkulturen von Lathyrus im Nelkenhause

Nelken werden zum Schnitt gezogen, doch auch der Jungpflanzenverband nach allen Teilen der

Welt ist jetzt ziemlich beträchtlich dank der ausgezeichneten Verpackungsmethoden. Es werden jährlich rund eine Million Stecklinge gemacht. Unter den Nelkenforten, die als die besten sowohl für Schnitt, wie als Schaublumen gelten, seien folgende hervorgehoben:

Betty Lou, gilt augenblicklich als beste tief rosafarbene in Amerika; Coral Glow, terrakotta und tief orangerot; Dainty, große Blume mit orange Grund und lachsrosa Tupfung, neue gute Topfforte; Eileen Low, eine der besten lachsfarbenen; Eldora, weiß mit rosa Streifen; Enchantress Supreme, hell lachsfarbener Sport der bekannten zart rosa Enchantress; Gypsy, lebhaft rot, mittelgroß; Janet, großblumige Neuheit mit lebhaft kirchrosa Blüten; Laddie, eine der aller-

Gesamtansicht



tüchtiger Mensch leisten kann, wenn er mit Verständnis und Liebe zu Werke geht. Die gärtnerische Kulturlandschaft umfaßt heute rund 17 Hektar, von denen etwa vier unter Glas liegen. Die Gärtnerei liegt an zwei gegenüberliegenden Talhängen, und wird im Tal durch eine Dorfstraße getrennt. Mit etwa 150 Leuten, unter denen die meisten seit Jahren im Betrieb tätig sind – ein jetzt siebenzigjähriger arbeitet schon seit 1896 – wird der Betrieb tadellos instand gehalten.

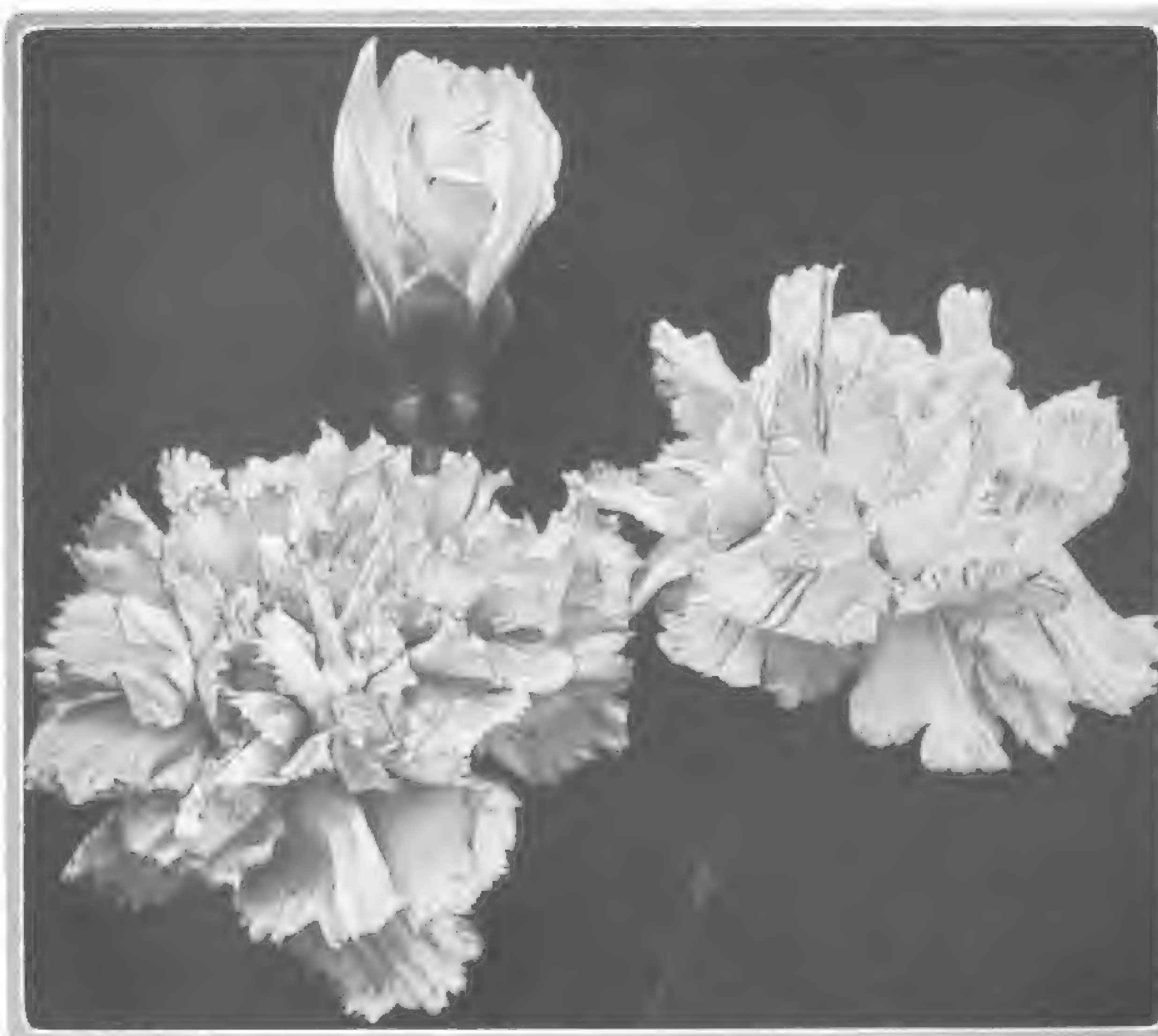
Die Hauptkulturen sind die sogenannten amerikanischen Nelken (Perpetual Flowering Carnations), die wir jetzt bei uns deutsche Edelnelken nennen. Wenn auch heute noch die Amerikaner wohl die meisten guten Sorten züchten, so sind doch gerade in England von verschiedenen Firmen ganz ausgezeichnete Sorten erzogen worden. Engelman selbst bringt alljährlich einige vortreffliche Neuheiten in den Handel. Auch in Deutschland gibt es recht gute Kulturen, doch beweisen die später gegebenen Sortennamen, daß vorderhand Amerika und England führend sind.

Die großen Hausblocks, wie sie in letzter Zeit gebaut wurden, umfassen je etwa einen englischen Acker und enthalten rund 95 000 Pflanzen. Die meisten

besten lachsfarbenen; Maine Sunshine, sehr gute hellgelbe; Mikado heliotropfarben, eigenartig; Mrs. C. W. Ward, sehr gute rosa Marktforte; Pink Delight, bekannte mittelgroße, lachsrosa Sorte; Red Laddie, ausgezeichnete roter Sport der wertvollen Laddie; Saffron wohl beste reingelbe; Spectrum, allerbeste, amerikanische lebhaft rote; Topsy, karmelinrot ausgezeichnet; White

Endantress, sehr guter weißer Sport, White Pearl, größte reinweiße Sorte, Wivelsfield Beauty, hellgelb mit rosa Tüpfung. Natürlich ließe sich die Zahl der Sorten noch beliebig vermehren. Eine gute deutsche Züchtung sah ich da-
runter nicht. Die wenigen, die wir haben, konnten sich den ausländischen Markt noch nicht erobern, der in erster Linie von Amerika beherrscht wird, wo die Nelkenzucht am ausgedehntesten und erfolgreichsten betrieben wird.

Die Nelkenpflanzungen sind auch in den besten Häusern nicht immer so, wie der Kultivateur sie haben möchte. Zu viele Momente sind da zu berücksichtigen, und zumal die Lichtverhältnisse und das Klima spielen neben dem Boden eine ausschlaggebende Rolle. Wenn nun die Nelkenkulturen nicht befriedigen, so muß der Platz noch auf andere Weise ausgenutzt werden, wie ja bei Engelmann ohnedies neben den



Links Dainty,
rechts Sämling

entfernt man jene. So standen Lathyrus mit Calendula und Pyrethrum zusammen. Von den Calendula gelten die Ball'schen Sorten aus Amerika für geeigneter, als die Sutton'schen aus England. Von Pyrethrum kommen hauptsächlich die Sorten Miss Bateman Brown, rotpurpurn, und Langford Scarlet in Betracht. Als Randpflanzung wird vielfach Myosotis oblongata Blue Bird gezogen, die willig aus Samen wächst.

Einige Häuser sind, wie gesagt, gänzlich anderen Kulturen gewidmet. Wir finden sechs Häuser mit Asparagus für den Schnitt, ein Haus mit Calla, in den Sorten Perle von Stuttgart und Godfrey's Calla. Beide lassen sich

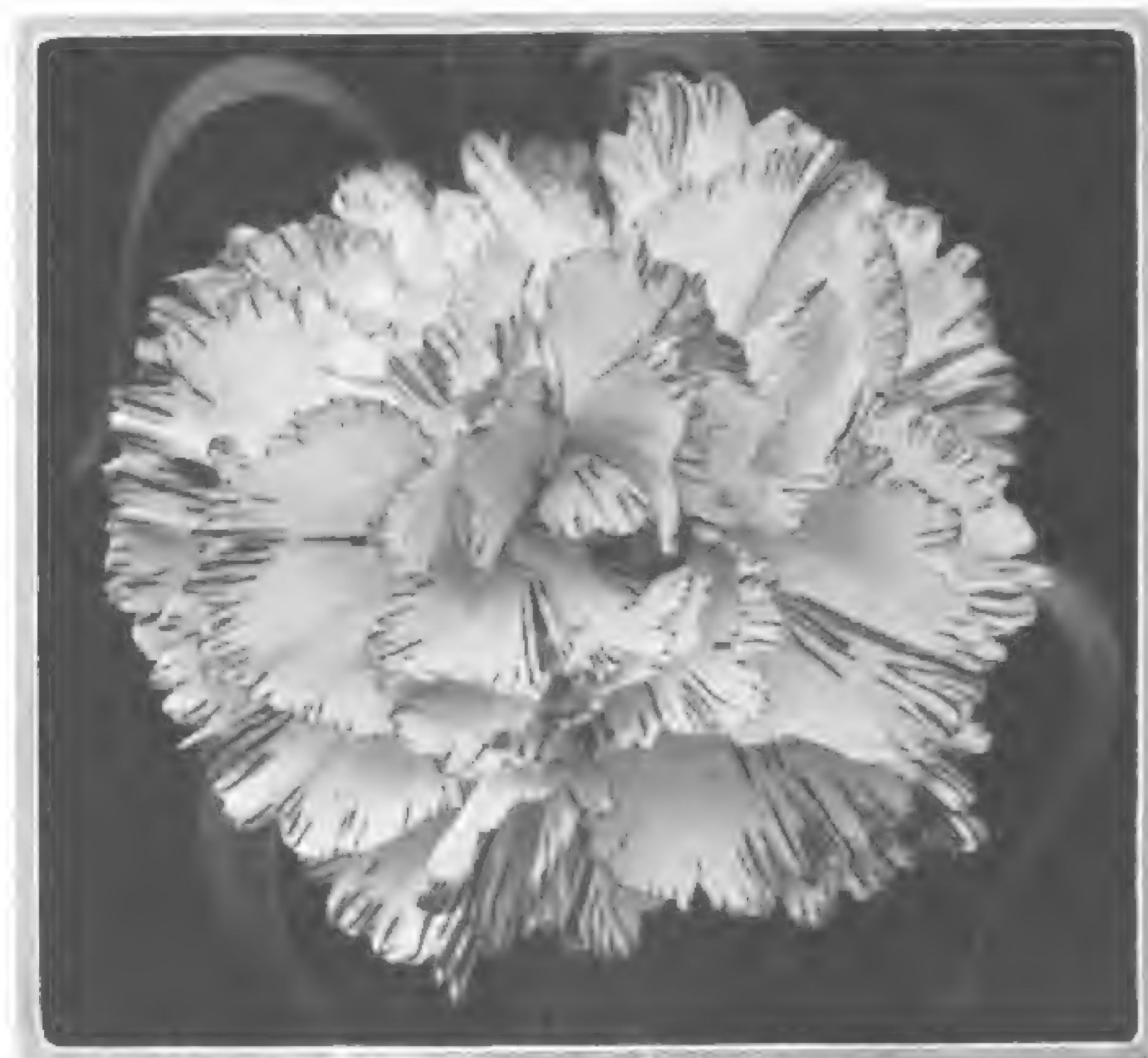
leicht treiben. Interessant sind vor allem auch die zwei Cattleyenhäuser, in denen die Orchideen ausgepflanzt sind und sich zu großen reichblühenden Klumpen entwickelt haben. Auch den Treibrofen sind vier hübsche Häuser gewidmet, und von Cyclamen wird auch ein Haus voll zum Schnitt gezogen. Die Häuser sind beiläufig immer 80 Meter lang. Dazu treten dann noch gewisse Saisonkulturen, werden doch beispielsweise allein eine halbe Million Narcissus Emperor abgetrieben. Auch Tomaten gehören zum Bestand der Kulturen, sowie vor allem Chrysanthemen. Von letzteren werden große Mengen im Freien kultiviert und im Herbst mit Mistbeetfenstern überbaut.

Im Freien sind große Schnittstaudenflächen, wie auch Flieger und Narzissen. Außerdem vor allem Federnelken in verschiedenen Rassen, wie unter anderen Alwoodii und Herbertii. Diese werden zweijährig gezogen, wobei jährlich über einhunderttausend gepflanzt werden.

Das Land wird durch Gemüsekultur zur Blumenkultur vorbereitet. Zu dem gärtnerischen Betriebe gesellt sich dann noch landwirtschaftlicher und auch Obstbau. Die Viehzucht muß



White Pearl Nelkenhäusern noch solche bestehen, die anderen Kulturen gewidmet sind. Da kommen dann Duftnelken, Lathyrus odoratus, Calendula, Pyrethrum, Myosotis, Gladiolen, Narzissen und Darwintulpen an die Reihe. Die Art und Weise, wie die Zwischenkulturen betrieben werden, ist sehr lehrreich. Die Lathyrus werden in hohe Tonröhren gefäßt. Sie durchziehen diese mit ihren langen Wurzeln und kommen dann in den eigentlichen Beetgrund, stehen aber hoch genug, um nicht von den Nelken und anderen Pflanzen anfänglich bedrängt zu werden. Die Nelken bleiben zunächst so lange, bis die Ersatzpflanzen genügend entwickelt sind und deren Raum brauchen, dann



Eldora

den gerade für Nelkenkulturen im Haufe so wichtigen Dünger liefern. So greift in diesem Betriebe alles Hand in Hand. Jeder Fleck Erde wird sachgemäß ausgenutzt und überall, wo es nur möglich ist, wird der Betrieb maschinell eingefstellt. Wir sehen die amerikanische Erdmilchmaschine in Tätigkeit, wir finden, daß der Anstrich der Gewächshausrohre ebenso einfach wie zweckmäßig erfolgt. In jeder Einzelheit gibt sich der erfahrene Praktiker kund, der auch den rechten Mann an den richtigen Platz zu stellen weiß.

Natürlich lassen sich so ausgedehnte Schnittblumenkulturen nur in der Nähe eines großen Absatzentrums erfolgreich betreiben, wie es in diesem Falle London ist, das ja ganz andere Möglichkeiten zum Absatz sehr guter Ware bietet, wie etwa Berlin, dessen Publikum noch viel

zu wenig anspruchsvoll ist. So gehen denn täglich oder richtiger nächtlich von Saffron Walden zwei Lastautos mit Blumen nach dem Covent Garden. Allerdings darf man sich auch in England einen solchen Gartenbetrieb nicht als eine lukrative Industrie vorstellen. Auch dort hat der fleißigste und geschickteste Gärtner noch nie durch seine Tätigkeit allein Reichtümer gesammelt, wie es etwa in Industriebetrieben der Fall ist. Im Gartenbau gehört immer ein Großteil lebenbejahender Idealismus dazu, um derartige Betriebe in Gang zu bringen und hoch zu halten. Wo dies aber geschieht, da trifft man immer auf Menschen, die man schätzen und bewundern muß. Zu diesen Vertretern des Gärtnerstandes gehört auch C. Engelmann, und darum ist ein Besuch bei ihm für jeden deutschen Fachmann, der nach England kommt, doppelt angenehm.

KARL FOERSTER / IMMERGRÜNE ZWERGGLAUBGEHÖLZE

DER Begriff der immergrünen Zwerggläubgehölze ist den Garteninhabern im allgemeinen völlig fremd und läßt sie kühl, da sie natürlich garnicht ahnen, wie viel Wärme gerade dieses Reich vielartiger, vermittelnder Gewächse in den Garten trägt. Die Technik hat den merkwürdigen Begriff »Eta« geschaffen und meint damit den Grad der Auswirkungskraft irgend einer technischen Veranstaltung nach Abzug der kleinen oder großen Kraftverluste, spricht also vom großen Eta der Dampfturbine im Vergleich zur Dampfmaschine.

Bei der Abwägung des Etas der Gartenschmuckgewächse darf man sozusagen offenkundigere sinnfälligere Wirkungen unterscheiden von stilleren und geheimen. Viele Pflanzen vereinigen beides und gerade zu diesen ist das Reich der immergrünen Zwerggehölze zu rechnen.

Ein Musikinstrument kann oft Fäden in das Gewebe einschießen, die seinen Reichtum ins Unermeßne vervielfältigen; ein paar immergrüne Zwerggehölze an rechter Stelle in einem neugeschaffenen Gartenanblick können den Eindruck eines handwerklichen Mechanismus sogleich in den eines künstlerischen und kosmischen Organismus verwandeln. Solche Kraft ward vielen auf den ersten Anblick befremdlichen Gewächsen. Gerade das anfangs Abgelehnte, Befremdliche wird das Ausweitende, Ureigenste! Frage einmal in hochgebildeter Gesellschaft, was das Wort »Andromeda« in der Natur bedeutet. Einige wissen, daß diesen Namen ein Sternbild trägt, in dem seltsame Nebel sind. Von den reizenden immergrünen frühblühenden Sträuchlein jenes Namens für unsere Gärten ist aber natürlich zu keinem dieser Empfänger sterilisierten Schulunterrichtes eine Botschaft gedrungen, obwohl die Andromedasträucher uns eben doch etwas zu geben haben, was sich neben dem Sternbild sehen lassen kann. Betrachtet man den etwas blutlosen Wissensbereich naturfremder Gebildeter in Stadt und Land näher, so hat man das Gefühl, daß nur ein aktives leidenschaftliches Mitleben mit der Natur auf irgend einem Gebiete von dieser Blutlosigkeit heilen kann, wobei dem neuen Zeitalter des Gartenlebens eine unerfetzliche Rolle zufällt.

Die immergrünen Laubgehölze bringen nach Ambrósyzs Worten eine größere Heiterkeit in den winterlichen Garten als die Nadelgehölze. Dies gilt auch von der Ergänzung der Zwernadelgehölze durch die immergrünen Zwerggläubgehölze, bei diesen kommt aber auch noch die Schönheit des Beeren Schmucks, der winterlichen Knospengehänge und des frühen Blühens dazu.

Welch ein Schatz ist ein alter Andromedastrauch im Garten. In größeren Beständen von Andromeda floribunda findet man manchmal Sämlinge, die ihre Knospengehänge noch drei Wochen früher erschließen als die übrigen. Die schönste Andromeda ist neben der amerikanischen Lavendelheide die noch früher blühende japanische. Mit etwas Torfzusatz sind sie in jedem gewöhnlichen Gartenboden zu kultivieren, auch an ziemlich trocknen Stellen bei etwas Wassernachhilfe. Die Höhe ausgebauter Exemplare ist 60 bis 90

Centimeter, im vorgeschrittenen Alter werden es sehr wuchtige Büsche. Die Bärentraube, *Arctostaphylos Uva Ursi*, und die etwas starkwüchsigere Form *nevadensis* gehören zu dem kleinen immergrünen Gesckmeide, das als Bodendeckung an sonnigen und halbschattigen Plätzen überall willkommen ist. Diese kleinen europäisch-amerikanischen Weltwanderer sind brauchbare, zähe und etwas wuchernde Gartengewächse. Immergrüne, ziemlich flache, bodenbedeckende Pflanzen sind gartenkünstlerisch von größter Bedeutung.

Dies immergrüne Sträuchlein aus deutscher Heide lernen die meisten erst im Garten kennen.

Wieder eine andere Überraschung bereitet unsere heimische Berberisart, der Sauerdorn mit den roten Beerengehängen, durch immergrüne zwergwüchsigere Brüder, die aus den Bergen des südlichen Südamerika, des westlichen China und dem Himalaya stammen. Sie sind für unsere Steingärten wie geschaffen. In alten ausgebauten Stücken werden einige, wie *B. verruculosa* aus China mit ihrem ausdrucksvollem Blattwerk bis gegen 70 Centimeter hoch (Bild Band II, Seite 9). Die feinblättrige *B. empetrifolia* aus Südamerika bleibt bei uns meist viel niedriger, und von ihr sind es die kleineren Formen des Bastardes mit *B. Darwinii*: *B. stenophylla*, die im Steingarten an geschützten Stellen so prächtige Wirkungen ergeben. Am bekanntesten ist die jetzt vielfach zu Einfassungen benutzte zwergige *B. buxifolia nana* aus Feuerland. Von Chinesen kommen in Betracht noch *B. candidula* mit den schönen weißen Blattunterseiten und die feinblättrige *B. triacanthophora*.

Ganz falsch wäre es zu denken: Was sollen uns die vielen immergrünen Büschlein im Steingarten, soweit sie nicht später auch Träger starker Blüten- und Farbenwirkungen werden. Man hält es einfach nicht für möglich, wie die scheinbare Fülle und Verschiedenartigkeit und auch die Menge selbst von mäßig großen Steingartenräumen aufgelogen wird.

*Bruckenthalia
spiculifolia*

Es gibt immer noch irgendwo eine kleine Ecke an einem Felsen, an der solch immergrünes Gehölz Platz findet, weniger Erd-

raum als Luftraum beanspruchend, allernächst blühende Pflanzennachbarschaft schützend oder vertragend und in ihrem Reiz unglaublich steigend. Entscheidende Schönheitshilfe bringen sie besonders auch dem zarten, allerersten Vorfrühlingsflor, für den es so wichtig ist, daß er vom kahlen braunen Boden erlöst wird und reizvolles Immergrün in nächster Nähe vorfindet. All diese immergrünen Berberis können in sehr schweren Wintern etwas zurückfrieren, besonders in den ersten Jahren nach der Pflanzung. Sie ergänzen ihre Schäden aber um so energischer, je älter und kräftiger sie sind.

Ein weiteres unerwartetes kleines Schönheitsreich erschließt sich unserer Generation mit den Zwergmispeln *Cotoneaster*, die zumeist aus China kommen. Es ist nicht ausdenken, wie viel neue Lebensgestalten mit jedem Jahrzehnt aus den fernsten Weltteilen Genossen unseres täglichen Lebens werden, ohne daß wir ihnen den Tribut zollen, uns durch ihr



Gartenleben mit jenen Märchenfernen verbunden zu fühlen. Doch trösten wir uns, die Welt ist noch jung, der Menscheit beginnt ja eben erst, sich auf seiner Erdenwohnungsstation heimisch und wohllich einzurichten und eine Ahnung zu bekommen, welche phantastischen Schönheitskräfte auf seinen Wink ihm aus aller Welt zu Füßen liegen.

Wir konstruieren uns aus Lebensüberresten und der Phantasie Bilder von Urweltlandschaften und malen uns das Gesehehen in ihnen aus. Wie wäre es, wenn mal ein Maler, der das Zeug dazu hätte, nach lebenslangem Studium vorwegnehmend Zukunftsbilder entwerfen würde, wie die Welt Deutschlands in kleinen und großen Gärten, in Wäldern und Parks, in Städten und Dörfern aussehen könnte, wenn spätere andachtsvoller und lebensfreudiger eingestellte Generationen die mehr als phantastischen Schönheitsmöglichkeiten dieser deutschen Natur und Klimawelt ganz aufgeschlossen haben werden. Man kann nicht sagen: ausgeschöpft, denn davon kann nie die Rede sein.

Kennworte für die gartenfreundlichsten immergrünen Zwergmispeln sind *Cotoneaster congesta* (*C. microphylla* var. *glacialis*), *C. Dammeri* (siehe das Farbbild), *C. microphylla* und *C. thymifolia*. Die rechten deutschen Namen fehlen noch für diese so verschiedenartigen Gewächse. Was kann man nicht alles mit ihnen anfangen! Sie sind wie Melodien, aus denen das Instrument jedes Gartenplatzes ganz andere musikalische Schönheit herausholt. Halb eingeschüchtern noch von ihrer Fremdheit, wagen wir sie im Garten noch garnicht recht zu duzen und verwegen mit ihnen umzuspringen. Gerade darauf aber warten sie.

Jüngst sah ich eine sandige Böschung halb überdeckt mit dem flachen rotheerigen, eng dem Boden aufliegenden Gespinnst der *Cotoneaster Dammeri* (*C. humifusa*), das weit nach allen Seiten ausstrahlte. Auch im Halbschatten zwischen Immergrün blüht sie so stark, daß ihre roten Beerengehänge prachtvoll zwischen den blauen Immergrünblüten herausleuchten.



*Helianthemum im
Rauhreif*

Auch im Reich der Ginster und ginsterähnlichen Gewächse findet der Freund immergrüner Gewächse wesentliche und unerfetzliche Wirkung für Steingärten und Heidegärten und Naturgartenpartien. Stärker Reiz dieser Art geht von alten Exemplaren des Elfenbeinginsters, *Cytisus praecox* aus, der allerdings über Kleingehölzmaße hinauswächst. Ähnlich wirkt das strähnige Geflamme der *Ephedra*. Ungefeiert in ihrer Eigenschaft als ganz kleines immergrünes Sträuchlein sind auch die Rosmarinfeldballe *Daphne Cneorum* major und *Verloti*.

Wir kommen jetzt zu dem lebenswürdigen und zuverlässigen Reich

der Zwergspindeln, *Evonymus*, die wir nur japanischen Wäldern verdanken. Sie geben uns nicht viel zu denken, aber sie sind so ausgesprochen gute Gesellschaft, daß wir sie an allen möglichen Gartenplätzen gerne um uns haben, obwohl sie so schweigsam und in sich gekehrt sind. Man braucht eigentlich alle auf der Liste genannten. Am meisten geht die bunte Zwergspindel in den prachtvollen roten Färbungen ihrer weißbunten Zweige im Winter aus sich heraus, ebenso die kleinstblättrige Form *kewensis*. Ich habe kaum jemals eine so schöne immergrüne Einfassung gesehen, wie die aus bunter Zwergspindel im Leipziger Palmengarten, wo sie scharf wie Buchsbaum geschnitten wird.

Ungerechter Weise wenig bekannt ist der kleine Zwergfeu Heder *Helix conglomerata*, der kleine kugelige Haufen bildet und das Kriechen vergißt, wenn er keine Felsfläche in der Nähe hat, an solcher sich jedoch beim Kriechen unglaubliche Zeit läßt. Wer ihn hier zum erstenmal sieht, fängt sofort an, das kleine verkämpfte und verknäulte Ungetüm zu streicheln und zu trösten. In den ersten Jahren nach der Pflanzung kann er von sehr schweren Frösten bisweilen etwas verknüpft sein, erholt sich aber und setzt sich wieder durch. Auch die kleine Buschform des *Hedera Helix* aus Stecklingen von Alterszweigen

Daphne Cneorum major verdient





Pachysandra terminalis

deren kraftvolle braungrüne Blaufarbe sehr zu preisen ist. Selbstverständlich gehören die kleinen und großen wilden Rhododendronarten aller Alpen in Steingärten, wo ihre Platzierung natürlich vom Klima abhängig ist. In Elberfeld kann man südliche Bahnhänge mit Rhododendron im besten Wohlfelns bedeckt sehen, wovon hier in der Mark Brandenburg keine Rede sein kann. Für kleinere oder mäßig große Steingärten kommen die in der später gegebenen Liste genannten in Betracht. Unter den schon im Vorfrühling blühenden Rhododendron bildet hier *R. praecox* die schönsten immergrünen Büsche. Man braucht immer zwischen herrschenden und strahlenden Pflanzen

hier genannt zu werden. Zwei neue immergrüne chinesische Ankömmlinge sind *Lonicera nitida* und *L. pileata*. In den Anfangsjahren meiner Bekanntschaft mit *nitida*, sah ich sie mir manchmal darauf an, was sie nun eigentlich von mir wollte. Als bald fand ich auch tatsächlich ein Schönheitsamt für sie, das nur sie auszufüllen vermochte. Ich brauchte nämlich einen starkwüchigen, zierlichen immergrünen niedrigen Strauchrand im Schatten unter Bedrängnis von hohen Stauden, wo mir der Buchsbaum immerzu ausgekahlt wäre, *Evonymus* nicht stark und deutlich genug, *Mahonia* zu unproper, *Iberis* frostgefährdet und lang werdend ist, da sie nur in ziemlich sonniger Lage so weit ausreift, um absolut winterhart zu sein. *L. pileata* ist noch härter und bei richtiger Pflanzung am Hang, wo die Früchte zur Geltung kommen, sehr schön.

Eine der allerreizendsten immergrünen Kleinsträucher, meterhoch und meterbreit, ist altgeworden unsere heimische Alpenrose, *Rhododendron hirsutum*, die wir gar nicht zu häufig in Gärten anwenden können und an sehr trockenen Plätzen nicht genug durch ihre prachtvolle siebenbürgener Schwester, *Rhododendron Kotschyi* oder *myrtifolium*, ersetzen können,

zen auch stille und dienende. Ein denkbar unverwundliches immergrünes Zwerggehölz für den Schatten ist *Pachysandra terminalis*, sieht in dichter breiter Fläche im Winter auch nach schwersten Frösten eigentlich besser aus als irgend eine andere Bodendeckungspflanze. Natürlich hat sie die Fehler ihrer Tugenden, für ihre Behauptungskraft braucht sie die Fähigkeit unterirdischen Umherwucherns. Es fällt niemals



Viornum Davidii

läufig bei ihr, doch ist bei Nachbarpflanzen darauf zu achten. Etwas kräftigere kleine Gesträucher kann man natürlich mitten hineinpflanzen. Die Winterhärte ist vollständig: nur gegen sonnigen Stand bei Dürre besteht nachdrückliche Abneigung.

Doch genug der Einzelheiten, wer Pflanzen kennen lernen will, halte sich nicht zu lange bei Listen und Programmen auf und mühe sich nicht vergeblich, die Dinge seinem Gedächtnis einzuprägen, sondern ver-

halte sich immer möglichst draufgängerisch mit schneller Einfügung von Pflanzen in seinen Gartenbereich. Nur dann wird er schnell in ein inniges Verhältnis zu ihnen kommen.

Sieht man die Pflanzenmöglichkeiten kleiner und großer Gärten und vergleicht damit die bisherige Armut und Eintönigkeit, so hat man immer wieder das Gefühl, als ließen wir Orgeln unbenutzt und mühten uns auf alten Querpfeifen und Mundharmonikas herum.

B. VOIGTLÄNDER / DER FORSTGARTEN VON THARANDT

OBGLEICH der forstbotanische Garten der Forstakademie zu Tharandt die größte Gehölzsammlung Sachsens darstellt, wird er doch fast nie erwähnt, wenn von Dresden als einem Kulturzentrum des Gartenbaues die Rede ist. Ich möchte daher auf seinen Wert als Pflanzenammelsstätte, als forstliche Versuchsanstalt und nicht zuletzt auf seine Bedeutung als Anschauungs- und Belehrungsstätte für die naturhungrige Dresdener Stadtbevölkerung hinweisen. Ich möchte dabei auch zeigen, welche Werte für den Gartenbau und die Forstwirtschaft verloren gehen, wenn die immer wieder angekündigte Verlegung der forstlichen Hochschule wirklich eintreten sollte.

Der Forstgarten konnte 1915 auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. An steilen Hängen emporsteigend bietet er schon infolge der Bewegtheit seines Geländes, das Höhenunterschiede bis fast zu hundert Meter aufweist, und der verschiedenen Beschaffenheit des Untergrundes die mannigfaltigsten Standplätze für Gehölze aller Art. Sind doch auch

bereits gegen 2000 Gehölzformen hier angepflanzt, von denen sich so manche, wie wir noch sehen werden, trefflich entwickelt haben.

Die Entstehung und Geschichte des Gartens ist ziemlich bewegt. Sein Gründer war der Professor der Botanik Dr. A. Reum. Als dann 1811 Heinrich Cotta, der bedeutendste Forstgelehrte seiner Zeit, auf Betreiben des damaligen Königs Friedrich August des Gerechten, seine Forstanstalt aus Zillbach in Thüringen nach Tharandt verlegte, wurde der Garten stark vergrößert und seine Gehölzsammlung ausgebaut. Die Lage ist gegen Norden und Osten exponiert. Der älteste Teil ist der nördliche Abhang, der Zeisiggrund, ein Froschloch, wo sich aber Ericaceen prächtig entwickeln. Ein Gebüsch von *Rhododendron maximum* hat beispielsweise einen Durchmesser von zwölf Metern. Nach und nach vergrößerte sich der Garten auf 14 Hektar Fläche. 1900 erfolgte die letzte Vergrößerung um 10 Ar zum Zwecke der Anzucht fremdländischer Holzarten zu Versuchsaufforstungen auf sächsischen Revieren. 1916 wurde dem

Aus dem Blumengarten der Literatur

Kaktusgestalten

Ich mußte mit dem Gärtner Simon auch in das Kaktushaus gehen, wo er mir sogleich den *Cereus peruvianus* wies, der durch meine Güte, wie er sich ausdrückte, in den Asperhof gekommen sei. Er wachse bereits steilrecht in seinem GlASFache empor, was durch viele Mühe und Kunst bewirkt worden sei. Die gelbliche Farbe vom Inghofe sei in die dunkelblaugrüne, gleichsam mit einem Dufte überflogene übergegangen, welche die völlige Gesundheit der Pflanze beweise. Wenn es so fortgehe, so könne auch noch die Freude der fabelhaften weißen Blumen der lebendigen Säule in dieses Haus kommen. Er führte mich dann zu einigen Kaktusgestalten, die eben im Blühen begriffen waren. Es lag eine ziemlich große Sammellinse in der Nähe, um die Blumen und nebstbei auch die Wassen und die Gestaltungen der Pflanzenkörper unter dem Einflusse des vollen Sonnenlichtes betrachten zu können. Er bat mich, die Linse zu gebrauchen. Es war eine farblos ziegende und zugleich eine, bei welcher die Abweichung wegen der Kugelgestalt auf ein Kleinstes gebracht war. Überhaupt wies sie sich als vortrefflich aus. Er erzählte mir, daß der Herr das Vergrößerungsglas eigens zum Betrachten der Kakteen habe machen lassen, es in das schöne Elfenbein fassen und in das reine Sammetfach habe legen lassen. Heute erst sei er noch in dem Kaktushause gewesen und habe mit dem Glase die Blüten und viele Stacheln angeschaut. Ich bediente mich des Glases und sah in den von den seidigen Blumenblättern umstandenen gelben, weißen oder rosenfarbigen Kelch hinein, wie sie eben vorhanden waren. Daß der Glanz dieser Blumenfarben besonders schön, weit schöner als die feinste Seide und als der der meisten Blumen sei, wußte ich ohnehin, mußte es mir aber doch von dem Gärtner Simon zeigen

lassen, so wie er auch der schönen, grün oder rosig oder dunkelrot-braun dämmernden Tiefe des Kelches erwähnte, aus der die Wucht der schlanken Staubfäden aufsteige, da keine Blüte so zierlich habe. Überhaupt seien die Kaktusblumen die schönsten auf der Welt, wenn man etwa einige Schmarohergewächse und ganz wenige andere vereinzelte Blumen ausnehme. Er machte mich auch auf einen Umstand aufmerksam, den ich nicht wußte oder den ich nicht beobachtet hatte, daß nämlich bei einigen Kugellaktus sich die Blumen stets aus neuen Stacheln meistens mit ganz kurzem Stengel entwickeln, während sie bei andern auf einem mehr oder minder hohen Stiele aus vorjährigen oder noch älteren Stacheln sich erheben. Er sagte, das werde gewiß einmal einen Grund zu einer neuen Einteilung dieser Kaktusgestalt geben. Er zeigte mir an vorhandenen Gewächsen den Unterschied, und ich mußte ihn erkennen. Er sagte, daß dies nicht zufällig sei, und daß er die Tatsache schon dreißig Jahre beobachtet. Damals, als er jung gewesen, seien kaum einige dieser Gestaltungen bekannt gewesen, jetzt vermehre sich die Kenntnis derselben bedeutend, seit die Menschen zur Einsicht ihrer Schönheit gekommen sind und Reisende Pflanzen aus Amerika senden, wie jener Reisende, der von deutschen Landen aus fast in der ganzen Welt gewesen sei. Es könne nur Unverstand oder Oberflächlichkeit oder Kurzsichtigkeit diese Pflanzengattung ungestaltig nennen, da doch nichts regelmäßiger und mannigfaltiger und dabei reizender sei als eben sie. Nur eine erste genaue Betrachtung und Vergleichung derselben sei nötig, und nur ein sehr kurzes Fortsetzen dieser Betrachtung, damit die Gegner dieser Pflanzen in warme Verehrer derselben übergehen – es müßte nur ein Mensch überhaupt kein Freund der Pflanzen sein, welche Gattung es vielleicht in der Welt nicht gibt.

Aus: Adalbert Stifter
„Der Nachsommer“

Garten der Höhengarten des ehemaligen Garteninspektors G. A. Polcharksy in Schellerhau im Erzgebirge, in einer Höhenlage von 760 Metern, administrativ angegliedert. Polcharksy hatte hier eine Sammlung von Alpenpflanzen aller Hochgebirge der Erde, soweit sie bei uns winterhart sind, angelegt. Außerdem wurden hier Versuche mit Obst- und Beerenobstsorten ausgeführt, um die Bevölkerung in dieser Höhenlage, wo bisher außer der Eberesche von Fruchtgehölzen nichts wuchs, mit Erfahrungen an die Hand zu gehen.

Die Entwicklung der Pflanzen im Tharandter Garten ist sehr verschieden und gibt dem Gehölzzüchter viele wichtige Winke. Im nördlichen und östlichen Teile gedeihen die Koniferen sehr gut, da sie nicht leicht zu früh austreiben. Zur guten Entwicklung trägt auch die verhältnismäßig feuchte Luft des Tharandter Thales bei. Der Garten liegt auf dem letzten Ausläufer des Erzgebirges, dem Kirchberge. So kommt denn hier manche gute Konifere fort, die in Dresden verlagert. Besonders schön ist trotz ihres exponierten kalten und zugigen Standortes eine *Cedrus Deodara*, die aus Samen aus dem Himalaya erzogen wurde. Ferner gedeihen vorzüglich *Cedrus Libani* und *Sequoia gigantea*, die bei einem ungefähren Alter von 45 Jahren einen Stammumfang von 130 Centimeter hat. Ausgezeichnet steht auch eine größere Anpflanzung von *Cryptomeria japonica*, und selbst die weiche braunnadelige Form *elegans* hält ohne jeden Schaden aus. Auf scharfem Ostwinde ausgesetzt und noch dazu sehr trockenem Standorte stehen wir ein starkes Stück von *Juniperus Oxycedrus*. Verschiedene seltenere *Abies* gedeihen gut, wie *A. arizonica*, *A. firma*, *A. grandis*, *A. subalpina*. Auch die vorhandenen Stücke von *Chamaecyparis Lawsoniana* und *Ch. nutkatensis* zeigen, daß die Koniferen trotz ärmlichen Nährstoffgehaltes des Bodens, ohne jede Pflege und Wasserzufuhr gut gedeihen. Ganz im Gegensatz zu vielen Laubholzgattungen. So ist beispielsweise das Wachstum der Eichen geradezu miserabel. Auch viele bessere Ahorne wollen nicht vorwärts. Die Steinfrüchtler, wie *Prunus*, *Amygdalus* und andere, stehen geradezu trostlos da. Dagegen kommen andere Laubhölzer, wie Eichen, Erlen, Äpfel und Birnen, die weder gepflegt noch gedüngt werden können, recht gut vorwärts. Kräftige, prächtige Bäume von der Edelkastanie, *Castanea vesca*, zeigen, daß sie sich hier auf dem kalkarmen Boden sehr wohl fühlen und reichlich Samen bringen, und so große gesunde *Hickorynussbäume*, *Carya alba* und *porcina*, werden nicht häufig in unseren Anlagen angetroffen. Auch von Buchen, Hainbuchen, Hopfenbuchen, *Ostrya*, und Graunüssen, *Juglans cinerea*, sind charaktervolle Bäume da. Von den Magnolien gefällt es vor allem *Magnolia acuminata*.

Im allgemeinen sind alle Pflanzen nach einem älteren botanischen System angeordnet und mit großen Porzellan Schildern versehen. Zwischen ihnen stehen viele alte große Bäume mit kleinem Schildchen, das anzeigt, daß sie nicht zum System gehören. Ihre Umpflanzung war in den siebziger Jahren als die wissenschaftliche Anordnung stattfand, nicht mehr möglich. In die systematische Anlage springen dann noch sporadisch die pflanzengeographischen Gruppen hinein: die kaukasische, die nordamerikanische, und die ostasiatische Florengruppe, deren durch den Krieg und seine Folgen unterbrochener Ausbau hoffentlich bald möglich ist.

Neben seinem Hauptzweck als Unterrichtsstätte hat der Forstgarten noch andere Aufgaben zu erfüllen. So dient er zur Verbreitung edler Laubgehölze und Nadelhölzer. Zur Massenanzucht solcher Gehölze, die für Akklimatisationsversuche in Betracht kommen. Auch auf eigenem Terrain finden solche statt. So besitzt der Garten schon alte Anpflanzungen der verschiedenen Douglasischen Rassen, der Formen der schwedischen Fichte, von *Chamaecyparis Lawsoniana*, *Pinus monticola*,

P. Peuce, aus bulgarischen Samen, *P. Laricio corsicana*, *Picea sitchensis*, *P. alba*, *P. Omorika*, *P. pungens*, *P. Engelmannii*, *Abies brachyphylla*, *A. firma*, *A. Nordmanniana*, *Larix leptolepis*, der japanische Lärche, und vieler anderer Holzarten. Für die Forstwirtschaft ist ferner wichtig der Anbau verschiedener Kiefernrasen, da die Kiefer durch unzureichenden Samenhandel in der Holzproduktion in Deutschland stark zurückgegangen ist. Es gilt aus dem jetzigen Sammelfurium die wüchsigsten und produktivsten Rassen herauszufinden. Auch mit der gewöhnlichen Fichte muß in ähnlicher Art vorgegangen werden.

Bedeutungsvoll ist auch die Arbeit an Eichen, Eichen und anderen Laubhölzern in der Hoffnung, auch diese Holzrasen in ihrem Ertrage zu steigern. Alle solche Versuche sind langwierig und erfordern Menschenalter. Die Bedeutung und Art des Forstgartens sei noch durch einige weitere Angaben gekennzeichnet. Infolge seiner Lage nach allen vier Windrichtungen bietet er wechselnde Szenerien und weite Ausblicke. Bei klarem Wetter kann man vom »Heinrichsdeck« aus den Hohen Schneberg bei Bodenbach in Böhmen erblicken. Auch der Geising und die Höhen bei Kipsdorf im höheren sächsischen Erzgebirge sind zuweilen sichtbar. Die Wege im Garten, die sämtlich zu schönen Aussichtspunkten führen, sind nach verdienten Männern benannt: so gibt es einen Beißner-, Büttner-, Willkomm-, Nobbe-, Goebel-, Reichenbach- und Franz Neger-Weg. Eine schöne Aussicht bietet der Cotta-Platz. Den höchsten Punkt bildet der Königsplatz, auf dem der Botaniker auf dem sächsischen Throne, König Johann, 1855 zwei deutsche Eichen pflanzte. Friedrich August fügte drei Roteichen zum Andenken an die drei letzten Könige hinzu. Heinrich Cotta, der eigentliche Begründer des Gartens fand seine Ruhesstätte in nächster Nähe des Gartens inmitten seiner achtzig Eichen.

Die sonntäglich in großer Zahl zum Garten pilgernden Besucher staunen über die Mannigfaltigkeit und Schönheit der Gehölze. Viele Gattungen sind in großer Formenzahl vertreten, so finden sich von *Abies* 25, *Acer* 40, *Chamaecyparis* 55, *Fraxinus* 33, *Juniperus* 29, *Malus* 20, *Picea* 50, *Pinus* 50, *Populus* 25, *Prunus* 58, *Pyrus* 25, *Quercus* 70, *Rhododendron* 32, *Rosa* 52, *Sorbus* 27, *Spiraea* 47, *Taxus* 20, *Thuja* 24, *Tsuga* 10 und *Ulmus* 35 Vertreter. Die folgenden Zahlen geben die Durchmesser von Stämmen in einem Meter Brusthöhe bei einer Anzahl von Arten an, um deren Stärke zu kennzeichnen. Von Koniferen seien genannt: *Abies lasiocarpa* 45, *A. Pinsapo* 30, *A. grandis* 50, *Pseudotsuga Douglasii* 65, *Picea Omorika* 40, *P. orientalis* 45, *Thuja gigantea* 40, *Tsuga canadensis* 100, *T. Mertensiana* 45, *Pinus Lambertiana* 50, *P. austriaca* 70, *Larix europaea* 90. Von Laubhölzern sind die stärksten: *Fagus silvatica* 100 (etwa 200 Jahre alt), *Juglans cinerea* 45, *Magnolia acuminata* 55, *Nyssa aquatica* 40, *Cytisus Laburnum* 35, *Quercus coccinea* 90, *Q. Phellos* 55, *Q. palustris* 50, *Liriodendron tulipifera* 60, *Castanea vesca* 100, *Halesia tetraptera* 40, *Carya alba* 40, *Tilia argentea* 100, *Alnus cordifolia* 55, *Corylus Columna* 45, *Ostrya carpinifolia* 40, *Sorbus scandica* 55, *Betula lenta* 45 und *Prunus Mahaleb* 40. Ein Busch von *Hamamelis virginica* hat 10 Meter Breite und eine *Juniperus virginiana tripartita* ist ebenso groß. Die hier gegebenen Maße sind um so bedeutender, als, wie schon betont, der Boden durchaus nicht gut ist.

Auf jeden Fall dürfte der Tharandter Forstgarten in bezug auf seinen Gehölzreichtum in Deutschland wohl an erster Stelle stehen, wenn man von den neuesten Einführungen ablieht. Seine Erhaltung als dendrologischer Garten, als ein Versuchsinstitut für den Forstbau ist dringend geboten.

LISTE DER WICHTIGSTEN KLEINIMMERGRÜNEN

(Höhen in Centimetern)

Gräser:

Avena sempervirens, 60
Carex Morrowii (*C. japonica*), 30
 — *pendula* (*C. maxima*), 60
Festuca glauca, 10
 — *punctoria*, 10
 — *scoparia* (*F. crinum-ursi* Hort.), 20
Luzula nivea, 30

Farne:

Aspidium aculeatum
 — *acrostichoides*
 — *angulare*

Aspidium angulare proliferum

— — — *multifidum*
 — — *polydactylum*
 — *Londchitis*
 — *lobatum*
Blechnum Spicant
Polypodium vulgare
Scolopendrium vulgare
 — — *undulatum*

Laubgehölze:

Andromeda axillaris, 50
 — *Catesbaei*, meist nicht über 80

Andromeda floribunda, meist nicht über 80
 — *polifolia*, 30
Arctostaphylos uva-ursi, 20
 — — *nevadensis* Hort., 20
Berberis buxifolia nana, 30 bis 40
 — *candidula*, 30
 — *empetrifolia*, 40
 — *stenophylla*, niedrige Formen, 40 bis 60
 — *triacanthophora*, 50
 — *verruculosa*, 60
Bruckenthalia spiculifolia 15
Buxus microphylla, 50
 — *sempervirens subglobosa*, 30

GARTENAUFGABEN / ALTE UND NEUE LÖSUNGEN



Eine Teichbepflanzung

ES war ein Teich nicht besser und auch nicht schlechter wie so manch anderer. Kreisrund, in offener Rasenfläche gelegen, mit einem Rande aus senkrecht stehenden Natursteinen. Ein Teich, der nur dann zum Leben erwachte, wenn die Wasser an Festtagen haushoch springen durften. Ja, das war das Einzige, was diesem Wasserbecken Daleinsberechtigung verlieh, denn die Spiegelung, anderswo das Wesentlichste, die suchte man vergebens.

So war es noch gestern. Die Bilder erzählen vom Heute: Eine Staudenrabatte von einheitlicher Breite zieht sich um den Teich. In Abständen von einigen Metern stehen in rhythmischer Folge Rankrosen (meist freitragende Büsche), *Heracleum Mantegazzianum* und *Senecio (Ligularia) Clivorum*. Dazwischen blühen zahlreiche weiße und rosafarbene As-

milben und die vielen Stauden mit Sumpfpflanzenphysiognomie: *Caltha palustris*, *Iris*, *Hemerocallis*, *Megasea (Bergenia)*, *Trollius* und andere. Alle so gepflanzt, daß der Blick auf die Teichfläche stellenweise ungehindert ist. Die Rankrosen, so seltsam ihre Verwendung vielleicht erscheinen mag, möchte niemand mehr missen. Mit ihren überhängenden, blüten schweren Zweigen bereichern sie das Uferbild in ungeahnter Weise. Von den niederen Stauden hat sich *Bergenia cordifolia* am besten bewährt, die mit ihren breiten Blättern auch zur Winterszeit einen vorzüglichen Eindruck macht.

Im kommenden Gartenjahr soll die Wirkung der Pflanzung durch *Lythrum virgatum* Rose Queen und *Lythrum roseum superbum*, zwei Stauden, deren wunderbare Wirkung am Waller der Londoner Parks mir unvergesslich blieb, gesteigert werden.

J. Schweizer



- Calluna vulgaris* Alporti
 — — elegantissima
Cotoneaster congesta (C. microphylla glacialis), 10
 — Dammeri, (C. humifusa), 5 bis 10
 — microphylla, 10 bis 20
 — thymifolia, 5 bis 10
Cytisus (nicht immergrün, ohne Blätter fo wirkend)
 — decumbens, 20
 — kewensis, 30
 — praecox, bis 100
 — purgans, 40
Daboecia polifolia, 50
Daphne Blagayana, 10
 — atbuscula, 30
 — Cneorum major, 20
 — — Verloti, 30
 — collina (C. sericea), 60
Dryas octopetala
Empetrum nigrum, 30
Ephedra helvetica, 20
 — distachya, 30
Epigaea repens, 8
Erica carnea, 30
 — — alba
 — — rubra
Evonymus radicans, 20
 — — minima (kewensis), 10
 — — reticulata, 20
 — — vegeta, bis 50
Gaultheria procumbens, 15
 — Shallon, bis 50
Genista (blattlose Immergrüne)
 — anglica, 50
 — hispanica, 30
 — radiata, bis 70
Hedera Helix conglomerata, kriechend
 — — digitata "
 — — minima "
 — — palmata "
 — — pedata "
 — — sagittifolia "
 — — arborescens, bis über 50
Iberis semperflorens, 15
Kalmia angustifolia nana, 20
 — polifolia, 20 bis 50
Lavandula Spica, 40 bis 50
Leiophyllum buxifolium, 30
 — — prostratum, 5
Linnaea borealis, 5 bis 8
Lonicera nitida, bis 60
 — pileata, 30
Mahonia repens, 30 bis 40
Moltkia petraea, 40
Osmanthus Delavayi, bis 80
Padysandra terminalis, 20
Padystima Myrsinites, 10
Phyllodoce coerulea, 15
Pernettya mucronata, 60
Polygala Chamaebuxus, 3
Rhododendron arbutifolium (R. Wilsonii), 80
 — caucasicum, Hochgebirgsform, 30
 — hirsutum, 70
 — intricatum, 70
 — hippophaeoides, 50
 — Kotschy (R. myrtifolium), 40
 — lapponicum, 25
 — praecox, 80
 — , weitere chinesische Zwergarten werden später gefondert besprochen.
Ruscus aculeatus
 — racemosus
Salvia officinalis, 60
Santolina Chamaecyparissus, 30
 — tomentosa, 25
Vaccinium Vitis Idaea minus, 10
 — macrocarpum
Viburnum Davidii
 — utile, bei Schnitt 60 bis 80
Vinca major, 25
 — minor, 15
Yucca filamentosa, 50
Stauden:
Acaena Buchananii
 — microphylla
Adillea argentea
 — macedonica
Ajuga reptans fol. purp.
 — — fol. var.
Alsine graminifolia
 — laricifolia
Alyssum montanum
 — saxatile fl. pl.
 — — citrinum
 — serpyllifolium
Androsace lanuginosa
 — sarmentosa
Arabis albida fl. pl.
 — — superba
Arenaria tetraquetra
Aretia Vitaliana
Armeria formosa splendens
 — Laucheana
Asarum europaeum
Asperula nitida
Aster subcoeruleus floribundus
Aubrietia hybrida Dr. Mules
 — — Lavender
 — — Moerheimi
 — — Leichtlini Crimson
 — tauricola
Bergenia cordifolia
 — crassifolia
 — hybrida
 — pacifica
Calamintha alpina
Campanula grandiflora
 — — alba
Cerastium Biebersteinii
 — Columnae
Cotula squalida
Cyclamen europaeum
 — nepopolitanum (C. hederifolium)
Dianthus arenarius
 — caesius
 — neglectus
 — plumarius hybridus Altrosa
 — — — Maischnee
 — spiculifolius
 — zonatus
Draba Dedeana
 — olympica
Epimedium pinnatum
 — — sulphureum
Euphorbia capitulata
 — Myrsinites
Fragaria vesca
Gentiana acaulis
Geum bulgaricum
 — sibiricum
Globularia trichosantha
 — cordifolia
Helianthemum amabile fl. pl. Rubin
 — — Elfenbein
 — — Gelbe Perle
 — — Rosakönigin
 — mutabile Bronze
Helianthemum mutabile oculatum
Heliopsis breviscapa
Helleborus foetidus
 — corsicus
 — hybridus
 — — maximus
 — niger
 — — praecox
 — orientalis
Hepatica triloba
Heuchera gracillima superba
 — hybrida Feuerregen
 — — Feuerrispe
 — — Titania
 — sanguinea Frühlicht
Hieracium rubrum
Hypericum calycinum
 — reptans
Iberis sempervirens Schneeflocke
 — — Weißer Zwerg
Marrubium libanoticum
Opuntia-Arten
Paronychia argentea serpyllifolia
Penstemon pubescens pygmaeus
Phlox amoena fol. var.
 — Stellaria
 — subulata (P. setacea)
Potentilla chrysocraspeda
Primula Auricula
 — Juliae
Pulmonaria angustifolia (P. azurea)
 — rubra
Sagina subulata
Saxifraga apiculata
 — caespitosa
 — Coryledon pyramidalis
 — Elisabethae
 — decipiens hybrida Blütenteppich
 — — — Juwel
 — — — magnifica
 — — — Schöne von Ronsdorf
 — — — Teppichkönigin
 — hypnoides purpurea
 — irrigua
 — leptophylla
 — lingulata superba
 — moschata
 — muscoides grandiflora
 — — purpurea
 — trifurcata
 — umbrosa
 — — fol. var.
Sedum album
 — dasyphyllum
 — Lydium
 — oreganum (S. obtusatum)
 — reflexum (S. nicaense Hort.)
 — rupestre
 — spathulifolium
Sempervivum (siehe Liste Band VI, Seite 227)
Shortia galacifolia
Silene alpestris
Soldanella hungarica
Stachys lanata
Statice Limonium
 — latifolia
Tanacetum argenteum
Thymus lanuginosus
 — serpyllum album
 — — coccineus
 — — major
Veronica rupestris Hort. (V. Teurcrium dubia)
 — saxatilis
Wulfenia carinthiaca

K. F.

Gartenarbeit und Blumenpflege

ALEXANDER STEFFEN / GARTENGERÄTE

Allgemeines

WENN über die verschiedenen Arten von Gartengeräten gesprochen werden soll, so müssen unbedingt einige allgemeine Bemerkungen vorangeschickt werden, die für alle gelten. Zunächst die, daß in deutschen Gartenbaubetrieben noch viel zu wenig Wert auf gute Geräte und auf ausreichende Zahl gelegt wird und daß damit dem flotten Fortgang der Arbeit, der Stimmung des Arbeitenden unnötige Hemmungen bereitet werden. Sowohl bei Erwerbsgärtnern wie besonders in Privatgärtnereien auf dem Lande herrscht eine ganz falsche Sparsamkeit. Die Landarbeitslehre legt den Landwirten heute so dringend die Wichtigkeit besser Maschinen ans Herz um teure Menschenkraft zu sparen. Was der Landwirtschaft recht ist, muß der Gärtnerei billig sein. Die Handgeräte sind für sie eigentlich noch wichtiger, da die Handarbeit eine noch größere Rolle spielt.

Es sollen nicht nur gute Geräte da sein, sondern auch reichlich, von den wichtigsten für jeden ständigen Arbeiter ein Stück, sodaß kein Streit um die besten Stücke eintritt und damit keine Kraft in Notfällen kalt gestellt wird. Ich halte es aus gleichem Grunde und weil für die Beurteilung von Arbeitsleistungen gleiche Verbindungen geschaffen werden müssen, für wünschenswert, daß für Kolonnenarbeit nur eine Geräteform, also beispielsweise nur Spaten gleicher Art allen Arbeitenden in die Hände gegeben werden. Man wird dagegen Einwendungen erheben und mir sagen: in dem von mir geleiteten Betriebe gebe es auch recht viel verschiedene Spatenformen. Dazu bemerke ich: Die Mannigfaltigkeit hat ihre geschichtlichen Gründe. Man wirft nicht gern brauchbares fort. Dieser Grund entscheidet aber nicht. Ich würde das Wegwerfen nicht scheuen. Aber bei uns ist der Spatengebrauch durch Maschinenverwendung sehr in den Hintergrund getreten. Wir brauchen ihn noch um Bäume oder Sträucher zu roden, um Streifen zu graben, auf die Fraiße oder Pflug nicht hin können, wir graben in den Frühbeeten, aber geschlossene Grabe-Kolonnen kommen kaum noch vor und mein Feldgeschrei lautet: Los von Spaten und Hacke. Es gilt nicht für alle Betriebe, wie etwa alle Kleinbetriebe. Hacke und ähnliche Handgeräte kennzeichnen die Familienbetriebe holländischer Art oder die Deutschen, wie wir sie in Werder, bei Hamburg, in Sachsen, am Main und anderen Gegenden finden. Hacken und Stoßeisen haben so parallel mit dem häufigen Anbauwechsel und dem Ineinanderschachteln der verschiedenen Fruchtarten eine liebevolle Ausbildung erfahren. Wer ausschließlich mit bezahlten Arbeitskräften zu rechnen hat, kann dabei nicht bestehen.

Zur Aufbewahrung der Geräte, zu ihrer Unterbringung im Betriebe mit fremden Leuten will ich noch etwas Grundsätzliches sagen. Es gibt zwei Möglichkeiten: Zentralisation oder Dezentralisation, ferner entweder tägliche Ausgabe und Wiederhereinnahme der Geräte oder freies Belassen der Geräte in den Händen der Arbeiter und in stets zugänglichen Räumen. Die Zentralisation gefiel mir am besten in einer Rosenschule. Die Betriebsgebäude liegen dort alle dicht beieinander und annähernd in der Mitte des Gebäudes. Die Arbeit ist nur Kolonnenarbeit im freien Land, keine Verwicklung durch Frühbeete, Glashäuser. Für einen alten Arbeiter, der den Gerätekammer Schlüssel hat, findet sich stets Arbeit in der Nähe, er spitzt und schält Pfähle, bessert aus und könnte schließlich leicht durch Glocke hereingerufen werden. Er ist der erste und letzte am Platze für Ausgabe und Wiederhereinnahme der Geräte. Dicht neben den Geräten befindet sich der Raum, in dem die Arbeiter und Frauen in den Pausen sich aufhalten.

Denke ich mir solche Geräte-Zentrale auf unseren Betrieb übertragen, so scheint sie mir höchst unpraktisch. Bei uns kommt wenig Kolonnenarbeit, viel Arbeit von zwei bis vier Personen, verteilt an verschiedenen Stellen, vor. Der Aufenthaltsraum für Arbeitspausen wird nur von einem geringen Teil der Leute benutzt und liegt nicht zentral. Einen eigentlichen Betriebsmittelpunkt gibt es bei uns nicht, die Orte der Arbeit wechseln. Sollten die Leute ihre Geräte abliefern und morgens holen, so würden viele Leergänge zu leisten sein und Viertelfunden vertrödelt werden. Soll eine Frau einen Rechen oder eine Gartenschürze holen, so müßte sie erst nach dem Schlüsselmann suchen, dieser müßte seine Arbeit unterbrechen, einen Hin- und Herweg zurücklegen, kurz, es würde

ein nutzloses Gelaufe entstehen, was einen Betriebsleiter nervös macht und ihn zu dem Grundplatz bringt: lieber mag mal ein Spaten verloren gehen und etwas weniger Ordnung herrschen.

Also mit der Zentralisation und dem Verschließen der Geräte geht es nicht überall, aber oft. Dezentralisation kommt nur für ganz große Betriebe mit weiten Entfernungen in Frage. Wo nicht zentralisiert werden kann und wo die Geräte in offenen, allgemein zugänglichen Räumen gehalten werden, sollte man aber für ihre Sichtung nach Arten, aufhängen auf Riegeln, stete Säuberung nach Gebrauch sorgen. Es ist auch zu erwägen, ob man nicht von den wichtigsten Geräten wie Hacke, Spaten, Düngergabel jedem Hauptarbeiter ein mit eingetragener Nummer gezeichnetes Stück zur verantwortungsvollen Verwaltung übergibt, um jeden in Besitz eines für ihn passenden, ihm genehmen Stückes zu wissen und jeden Streit um die besten auszuschließen. Ich gestehe, daß ich mit der Geräteordnung bei uns noch nicht zufrieden bin und eine mich voll befriedigende Lösung nicht gefunden habe. Es geht mir wie Nitzsche, der, wie Kasian uns so wahrscheinlich gemacht hat, den Willen zur Macht predigte, weil er selbst sein eigenes Manko in dieser Richtung schmerzlich empfand.

Jedes Gerät hat einen Stiel, und er besteht stets aus Holz. Also muß sich etwas Allgemeines über alle Stiele sagen lassen. Das erste ist, daß sie zwar nie zu schwer, aber auch nie zu dünn sein sollen, nicht nur wegen der Haltbarkeit, sondern damit die Hand nicht zu krampfhaft zusammengedrückt zu werden braucht, um ihn festzuhalten. Wer Hühner hat weiß, daß die Sitzstangen ebenfalls nicht zu dünn sein dürfen, weil die Tiere sonst sich nicht festhalten können, sie rollen gewissermaßen um die Stange herum. Das krampfhaftes Festhaltenmüssen der Stiele ermüdet die Hand. Das dünne Auslaufen der Stiele nach oben zu bedeutet also ebenfalls einen Mangel. Außerdem führt es weiter dazu, das Gleichgewicht ungünstig zu verschieben. Namentlich Hacke und Rechen werden im Verhältnis vorn zu schwer, wenn der Stiel vorn zu dick oder nach oben zu dünn wird. Die Verjüngung nach oben darf nur eine ganz geringe sein, höchstens ein Zentimeter.

Wichtig für die Dauerhaftigkeit der Stiele ist Freilein von Astlöchern, Laufen der Fasern in der Stielachse, nicht mit der Faserrichtung laufende Stiele können natürlich einem seitlichen Druck nicht standhalten.

Man könnte noch daran denken, ob sich nicht an den Stielen Stellen des Widerstandes anbringen lassen, an denen die Hand bei Druck oder Stoß eine Widerlage, einen Gegenhalt findet. Beim Rechen, der ziehend verwendet wird, könnte man denken an eine leichte keulenartige Verdickung gegen das Stielende, bei dem Spaten an ein Querholz gegen das die linke Hand sich legt beim Einstoß in die Erde. Wir haben Beispiele: am Karrenarm stößt die Hand beim Schub nach vorwärts gegen eine Holznael oder einen Eisenstift, beim Taschenmesser der Bayern sichert eine Querstange die stoßende Hand gegen das Übergleiten auf die Schneide. Solche Änderungen werden probiert sein. Beim Spaten muß der Gegenhalt mit der rechten Hand am Griff genügen. Ein Querholz würde die Bruchfestigkeit des Stiels mindern. Nach diesen Vorbermerkungen treten wir in Einzelbesprechungen ein. Ich bin von ihrer Ergänzungsbedürftigkeit überzeugt. Die Mannigfaltigkeit der Geräte ist groß, demgemäß die Gewohnheiten und die Liebe für das, was Herkommen und Übung zum Verwachsen mit den Menschen der Scholle brauchte. Die Arbeitsbedingungen zeigen eine nicht minder große Mannigfaltigkeit. Hier leichter Sand, den der Wind fortbläst, dort schwerer nasser Lehm, dort steiniger Berghang, in dem der in anderen Gegenden ungebrauchliche Karst allein zweckmäßige Dienste leistet.

Die Schaufel

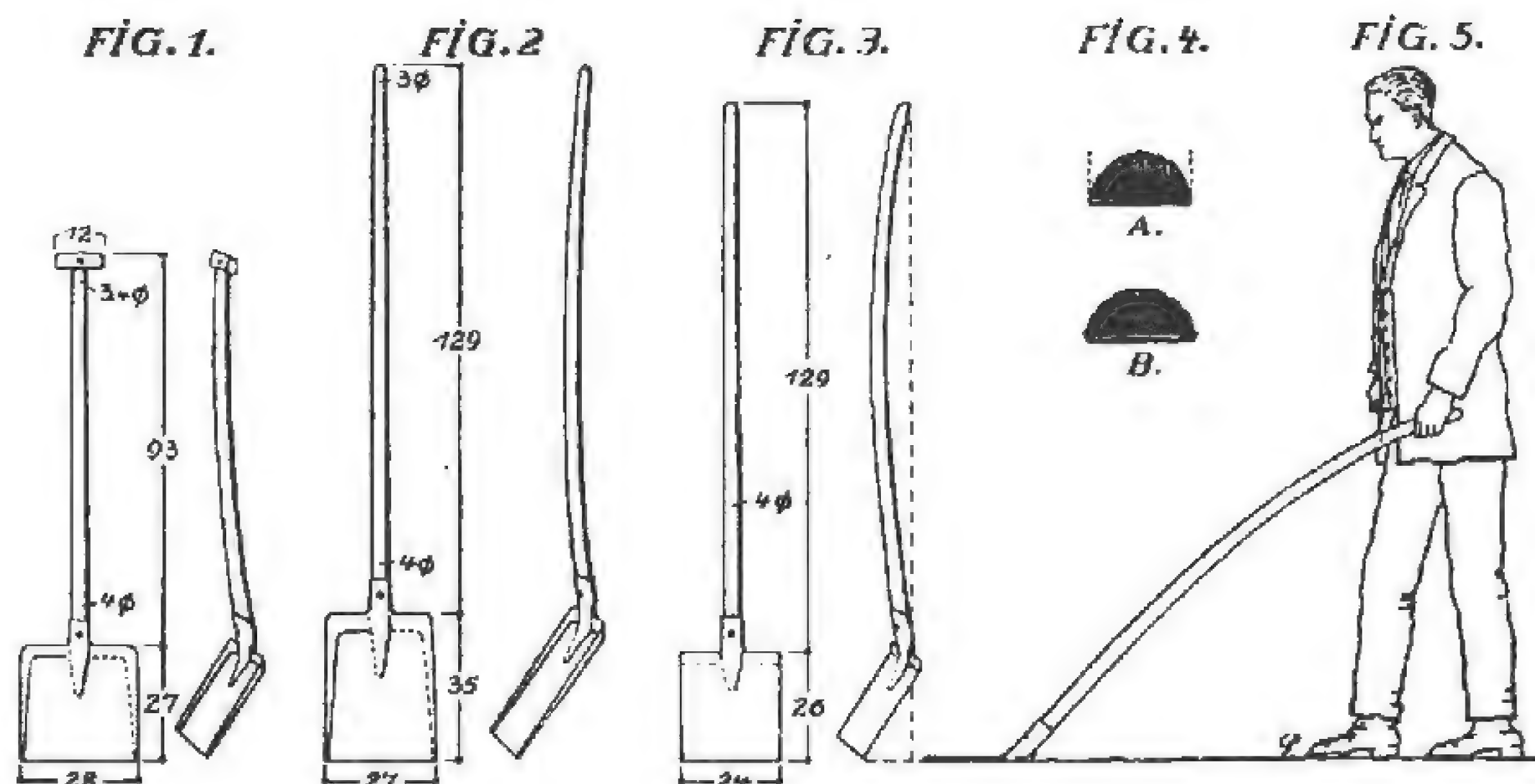
WIR bedienen uns der Schaufel um feinkörnige Massen auf kurze Entfernungen fortzubewegen, meist handelt es sich um Erden verschiedener Art und kurzen Dünger, der an einen andern Platz gleicher Ebene zu werfen oder auf Wagen und Karren aufzuladen sind. Außerder hierzu nötigen Erdschaufel gibt es andere für Sonderzwecke: große, breite, kurzstiellige für Kohlen, langstiellige hölzerne für Getreide. Eine Zwischenform zwischen Schaufel und Gabel stellt die engzinkige Gabel dar, die ebenfalls für Kohlen in Gebrauch ist, aber auch für Kartoffeln, die

Zinkengreifen besser unter die Bodenmasse als eine geschlossene Schaufelkante, und Kohlenstaub, Schmutzerde der Knollen sollen durch die Zinken hindurch fallen. Auch bei langem Dünger, für Stroh- und Unkrautladen können wir die Schaufel nicht gebrauchen, weil der breite Rand wohl unter die Bodenmasse eingeschoben werden kann, aber nicht in sie hinein. Wir greifen in solchem Falle zur Düngergabel, und erst wenn wir am Grunde des Haufens auf Feinteile stoßen, tritt die Schaufel in Funktion.

Die Schaufelarbeit zerlegt sich in zwei Arbeitsphasen, das Einstoßen in die Bodenmasse, dann Heben und Entleeren, die erste Arbeit wird vom Körper in seiner Gesamtheit geleistet unter Vorbeteiligung des vorgestellten linken Beines und unter Richtungsgebung durch die Arme. Der zweite Vorgang wirkt sich in erster Linie als Armleistung aus unter Beteiligung des Oberkörpers. Wir heben nicht langsam, sondern nutzen einen Schwung aus. Das Zurückführen der entladenen Schaufel geschieht nicht durch einfaches Fallenlassen, sondern die Arme behalten das Gerät in ihrer Gewalt, um es aufs Neue an passender Stelle einzusetzen und eine Unterbrechung des Arbeitsrhythmus zu verhindern.

Aus diesen Zweckbestimmungen und dieser Gebrauchsweise ergeben sich die Ansprüche an das Gerät. Es gilt eine Tragfläche zu schaffen, die durch Einstoßen in das Material leicht beladen werden kann, auf der beim Anhub genügende Massen liegen bleiben, die in beladenem Zustand soviel faßt, daß die Arbeit schafft und doch nicht so schwer ist, daß Dauerleistungen unmöglich sind. Die Entleerung muß leicht von statten gehen. Das Einstoßen und Anheben, das Schwungnehmen wird durch einen leicht gebogenen Stiel erleichtert. Die Greifgelegenheiten für die Hand am Schaufelstiel können nicht günstig genannt werden. Wenn am Stielende ein Quergriff angebracht wird, so erleichtert er, falls der Stiel nicht zu lang ist, das Vorstoßen, aber für's Umkippen liegt er ungünstig. Es wurde schon versucht für die vorliegende linke Hand einen besonderen der Handform angepassten Griff anzubringen, seitlich nach Art des Senfengriffs. Davon mußte man aber absehen, denn nun geht die Stoßrichtung des linken Armes nicht mehr genau mit der Stielachse. Die Sense arbeitet nicht auf Vorstoß, sondern auf Schlag und Zug.

Das Beladen geschieht also durch Verschieben der Schaufelfläche unter



kraft erheblich größer ist (B). Die Umbiegung setzt des besseren Einstoßens in die Bodenmasse wegen vorn an der Schneide erst flach ein und verstärkt sich gegen den Stiel hin. Bei der Form Bild 1 kommt ein günstiges Verhältnis von Länge zu Breite zustande. Die Form Bild 2 erreicht schon eine Länge, die in schwacher Hand eine gewisse Unsicherheit, ein seitliches Kippen auslöst. Sie bedarf kräftiger Führung. Schwache Arme können mit ihr nur leichte Stoffe, wie Torfmüll, trockene Laub-erde laden. Die Wichtigkeit der leichten Hochbiegung der Schaufelkanten tritt besonders hervor bei lockerem, nicht zusammenklebendem Ladegut und beim Hochführen der Masse auf Wagen. Von der kleinen Brettschaufel Bild 3 fällt noch allerhand herunter, sobald sie aus dem Haufen herausgehoben und sobald die wagerechte Stellung verlassen wird.

Während beim Spaten die eigentliche Arbeitsfläche, das Spaten-Blatt, fast genau in der Stielachse liegt und wir mit ihr in dieser Richtung in die Erde stechen, muß die Schaufelfläche um wagerecht — etwa rechtwinklig zur Menschenachse — unter die Ladung geschoben werden zu können, einen anderen Winkel zum Stiel erhalten als das Spatenblatt. Die Schaufel muß gut in der Hand liegen. Wir prüfen die Lage, indem wir den Stiel am Ende fassen und den Arm senkrecht herabhängen Bild 5. Ruht dann das Schaufelblatt glatt auf der Erde auf, so liegt die Schaufel gut. Bei kurzstielligen Schaufeln kann das nicht zutreffen; auch nicht bei der unter 1 abgebildeten. Diese Form besitzt überhaupt keine Allgemeingültigkeit; ihr kurzer Stiel, der geringe Neigungswinkel des Blattes zum Stiel fordern ein stärkeres Vorneigen des Körpers. Aber durch den kurzen Stiel hat man die Last mehr in der Gewalt; man kann mehr laden.

Die Brettschaufel (Bild 3) hat die meiste Verbreitung in Deutschland. Sie besteht aus starkem Eisenblech. Ihr Vorzug ist ihre Einfachheit. Ihre Leistungsfähigkeit schätze ich nicht hoch ein. Verbesserungen wären erwünscht.

HERBERT GRAF SCHAFFGOTSCH / TIEFLANDKULTUR

DER ALPENPFLANZEN II

AUCH das intensive Sonnenlicht, welches einerseits die feuchte Wärme des Erdbodens und andererseits die leuchtende Farbpracht der Alpenflora bedingt, fehlt im Tiefland. Man kann den Bergpflanzen wohl einen ihnen entsprechenden örtlichen Standort, ein homogenes Erdreich geben, nicht aber jene klimatischen Bedingungen für ihr Wohlbefinden bieten, die sie in ihrer Bergheimat gewohnt sind. Die Lichtfülle, die kalten Nächte lassen sich natürlich in keiner Weise wiedergeben, wohl aber kann man den auf Geröllhalden wachsenden Pflanzen die Bodenfeuchtigkeit durch Anlage künstlich feucht gehaltener »Moränen«, durch Anpflanzung an künstlichen »Quellen« teilweise ersetzen. Dr. Fritz Lemperg hat die Anlage einer solchen Moräne in sehr zweckmäßiger Ausführung beschrieben, ich habe mir eine solche einfacher konstruiert und richtete eine solch künstliche Quelle so ein, daß das Wasser sich nur zum geringen Teil in ein Rinnsal ergießt, während der weit größere Teil unterirdisch in ein Gemenge von Erdreich und Steinen, wie in belagtem Auffatz beschrieben, abfließt und versickert. Daß auch damit der Zweck: Feuchtigkeit von unten zu ermöglichen, so gut wie möglich erreicht erscheint, beweist der Umstand, daß der neben der Moräne befindliche Gehsteig in deren Ausdehnung immer naß ist, so daß also das Wasser diesen Teil der Anlage durchsickert. Ich habe in

dieser »Moräne« speziell die schwerer zu kultivierenden Schiefergebirgspflanzen angesetzt und den Erfolg erzielt, daß sie im allgemeinen sehr freudig und üppig gediehen, aber — nun kommt der Pferdefuß — richtig und reichlich geblüht haben sie nur im ersten Jahre, wo sie noch die Blütenkeime aus ihrer Heimat in sich hatten; das darauffolgende Jahr blühten sie aber schon nur noch sehr spärlich oder gar nicht mehr. Einige Arten sind später überhaupt ganz verschwunden, und ich bin überzeugt, daß eine Anzahl von Alpenpflanzen in der Tieflandkultur überhaupt auf die Dauer nicht fortzubringen und über lang oder richtiger zumeist kurz Todeskandidaten sind. Ganz abgesehen von vielen, die die Gletschermoräne bevölkern und dem entzückenden vielbesprochenen Eritrichium nanum, gehören nach meiner Erfahrung zu obigen der schöne Ranunculus glacialis, Androsace glacialis, Doronicum glaciale, Senecio incanus und carniolicus, Phyteuma orbiculare, Primula glutinosa, Cerastium uniflorum und wohl noch andere. Ich habe beispielsweise von Doronicum glaciale und von Senecio carniolicus Pflanzen jeder Größe mit ganz intaktem Erdballen, so daß auch keine einzige Faserwurzel verletzt gewesen war, mit nach Hause gebracht, sie auf einen ganz ähnlichen Platz, wie den der Fundstelle gepflanzt, und desungeachtet wurden die Pflanzen immer weniger und gingen nach einigen Jahren ganz ein.

Es mag vielleicht sein, daß solche Pflanzen aus Samen gezogen, sich an die neue Situation besser akklimatisieren und dann weniger schwierig fortzubringen sind, ich selbst hatte aber leider noch keine Gelegenheit, diesbezügliche Versuche anzustellen, und habe daher auch keine Erfahrung darin gesammelt. Andererseits beobachtete ich auf der Anlage Pflanzen, die seit einem Dezennium und mehr freudig gedeihen, die aber gar nicht oder nur ganz spärlich in Blüte kommen. Solche sind unter andern *Geum reptans*, *Potentilla nitida*, *Potentilla Clusiana* und *Primula Clusiana*. Die beiden letzteren stammen aus unseren nahen heimatischen Kalkalpen, sodaß man annehmen sollte, daß sie die klimatischen Unterschiede weniger empfinden würden.

Im Allgemeinen habe ich die Erfahrung gemacht, daß Felsenpflanzen, wie solche, welche die Schutzhalden bevölkern, leichter in der Tieflandkultur gedeihen, als diejenigen, welche in der Umgebung des Gletschers, also in der vom kalten Gletscherwasser überfluteten Moräne oder auch ansonsten an feuchten Plätzen wachsen. Aber auch Ersteren muß man, wie schon erwähnt, eine entsprechende Erdschicht begeben, welche ihnen nach Tunlichkeit Ersatz für die hier fehlende heimatische Feuchtigkeit gibt. Man soll sich nicht verleiten lassen, eine Pflanze, die man auf feinerer Erde trifft oder in Felsenritzen also auf scheinbar sehr dürrer Standort ausgegraben hat — ähnlich steril zu pflanzen, denn bekanntlich verfügte sie auch auf einen derartig exponiertem Standorte immer über genügende Feuchtigkeit.

Nur allzu oft besteht das Gerippe eines künstlich angelegten Alpinumhügels (in der Absicht, das Felsengebirge möglichst getreu nachzuahmen und recht durchlässigen Untergrund zu schaffen) bloß aus Grobsteinen, deren Zwischenräume wieder nur mit kleineren Steinen und Ziegelschutt ausgefüllt sind, die oberste Schicht aber ist auch nur ein Steingerölle mit verschwindend wenig Erde, worauf dann die freiliegenden Steine malerisch placiert sind. Wie sollen nun in einem durch und durch so sterilen Gebilde, das im Sommer von der Sonne geradezu ausgedörrt wird, und auf dem die Niederschläge reißlos ablaufen und verfließen, Pflanzenwesen Nahrung und Gedeihen finden, welche an eine so ausgiebige Feuchtigkeit, wie es bei den Alpenen der Fall ist, gewohnt sind!

In solch sterilem Boden sollen nun Pflanzen vom März bis in den Oktober hinein vegetieren, die ganz andere Lebensbedingungen besaßen.

Allerdings sind die Alpenpflanzen zum größten Teile Frühlingsblüher, ruhen daher wie unsere heimatischen Frühlingspflanzen den Sommer über, nichtsdestoweniger darf nicht vergessen werden, daß sie in ihrer Bergheimat all ihre Aufgaben binnen wenigen Monaten zu erfüllen haben, im Tieflande aber sieben bis acht Monate nicht zur Ruhe kommen. Der Beweggrund, weshalb die meisten Alpenen im Frühling, der in den Bergen je nach Höhenlage wesentlich später als bei uns eintritt, blühen, ist wohl darin zu suchen — weil sie sich in Anbetracht ihrer dort kurzen Vegetationsdauer beeilen müssen, um ihren Samen zur Reife zu bringen, wollen sie nicht Gefahr laufen, über kurz oder lang auszusterben. Diefem Umstande ist es wohl auch zuzuschreiben, daß die meisten Alpenpflanzen ausdauernd sind. Annuelle hätten in der kurzen Vegetationsperiode nicht die Zeit, ihren Aufgaben bis zur Samenreife nachzukommen.

Eine Eigenschaft, welche die Alpenflora in der Tieflandkultur zum großen Teil beibehält, ist der zwergige gedrungene Wuchs, wie ihn die polsterbildenden Pflanzen und die kriechenden Laubgehölze (Zwergweiden, *Rhamnus pumila*) aufweisen, trotzdem sie es hier nicht nötig haben, sich an den wärmenden Erdboden, wie in ihrer Heimat, anzuschmiegen, durch welchen Umstand in erster Linie dieser flache Wuchs bedingt sein soll. Ich glaube aber, daß auch der langanhaltende Schneeeindruck und die gewaltigen Stürme ihr Teil dazu beitragen.

Am erstaunlichsten ist diese atavistische Erscheinung bei den zwergigen Laubgehölzen, bei denen man vermuten würde, daß sie sich im Tiefland ähnlich ausbreiten und auswachsen würden, wie dies beispielsweise bei der Bergkiefer der Fall ist, die sich bei uns aus einer *Pinus montana* in eine baumartige Form umwandelt. Ich besitze Zwergweiden, wie *Salix reticulata*, *Jacquini*, *serpyllifolia*, die seit nahezu 25 Jahren nicht höher und nur in die Breite gewachsen sind.

Zur größten Befriedigung gereicht es mir, zu beobachten, daß meine Pfleglinge soweit auf der Anlage heimisch geworden sind, daß sie sich dort selbst ausläen. Es ist dies vor allem bei *Papaver alpinum*, mehreren nicht schwierigen *Androsace*-, *Iberis*-, *Dianthus*-, *Hieracium*-, *Viola*-Formen der Fall. Auch *Ramondia pyrenaica* hat sich sehr reichlich auf der Anlage ausgefät, immer aber nur an schattigen Plätzen, nicht in Ritzen zwischen Gestein, sondern direkt auf Steinen, auch solchen, welche unter Alpenrosenbüschen liegen und von diesen beschattet sind. Die Selbstauslaet erbringt mir immer den Beweis, daß sich die betreffenden Pflanzen auch in den geänderten Verhältnissen wohl fühlen, es mir also gelungen ist, ihnen die Lebensbedingungen, welche sie auf ihrem natürlichen Standort besaßen, möglichst wiedergegeben zu haben. Dies soll doch die größte Sorge des Kultivateurs sein, eine Aufgabe, die nicht so einfach, ohne Liebe zur Pflanze und Eingehen in deren Wesen aber überhaupt nicht zu erfüllen ist.

Den Lebensgewohnheiten der Alpenpflanzen entsprechend sollte man trachten, deren Vegetationsperiode tunlichst kurz zu gestalten. Im Frühling läßt sich dies dadurch bewirken, daß sie möglichst lange unter der Decke künstlich aufgehäuften Schnees in Ruhe verbleiben. Dazu sollte die Anlage nach Eintritt des Frostes so hoch wie möglich mit Schnee zugedehelt werden. Leider ist dies nur bei kleinen Anlagen durchführbar, bei größeren ergeben sich technische Schwierigkeiten, und vor allem fehlt es bei uns zumeist an der entsprechenden Schneemenge. Das Zudecken mit Tannenreisig erfüllt nicht die Aufgabe der Schneedecke, sondern hat wenig andern Zweck, als das allzutiefe Eindringen des Frostes und damit ein Ausheben der Pflanzen zu verhindern. Im Herbst hingegen muß man Sorge tragen, daß die Alpenen bei andauernd warmer Witterung nicht von neuem austreiben, was eine Schwächung des einzelnen Individuums zur Folge hätte, aber nur dadurch verhindert werden kann, daß man dann die Bewässerung sehr reduziert oder ganz einstellt. Um so ausgiebiger muß die Bewässerung im Frühling nach der Schneeschmelze sein. Man begieße aber nicht nur die Pflanzen, sondern auch deren Umgebung, die Steine, die durch die Anlage führenden Wege, um durch Verdunstung des Wassers Luftfeuchtigkeit zu erzeugen. Ich habe in meinem Alpinum mehrere kleine Bassins angelegt, die den gleichen Zweck haben und auch ein paar Wasserleitungs-»Quellen« entspringen auf der Anlage, um Rinnale zu schaffen.

Die intensive Lichtbestrahlung in der Bergheimat läßt sich in Wirklichkeit natürlich nicht wiedergeben. Mit Rücksicht darauf wähle man aber für die Anlage einen freien, sonnigen Platz. Die Reinhaltung der Anlage gehört mit zu den wichtigsten Verrichtungen im Alpinum, sie muß wiederholt und subtil durchgeführt werden, damit nicht Unkräuter und minderwertige Pflanzen die kostbaren überwuchern. Die Arbeit muß von kundiger Hand geschehen, damit wirklich nur Unkräuter und keine selbst ausgefäten Sämlinge ausgejätet werden.

An feuchten Plätzen, also auch auf der Moräne, bedeuten die sich dort mit Vorliebe bildenden und rasch verbreitenden Lebermoose einen großen Übelstand, dem man immer wieder mit erhöhter Aufmerksamkeit begegnen muß. Es ist nun schließlich noch des Winterschutzes zu gedenken, dessen ich schon früher erwähnte und über den ich noch bemerken will, daß nur trockene Schutzmittel, nie aber Laub, welches in Fäulnis übergehen könnte, verwendet werden dürfen.

Aber auch kein Fichtenreisig soll genommen werden, weil es im Verlauf des Winters die Nadeln verliert, sein Zweck also illusorisch wäre. Ich decke überhaupt erst dann, wenn starker Frost ohne Schneefall zu gewärtigen ist, hauptsächlich die im ablaufenden Jahre frisch gesetzten Pflanzen. Während ich dies schreibe, schneit es draußen, so sehr zuwider mir im allgemeinen der Winter ist, so ist mir die sich eben bildende Schneedecke für meine Pfleglinge sehr willkommen, für die sie nicht nur eine Reminiscenz an ihre Bergheimat, sondern eine Notwendigkeit für ihr Wohlbefinden bedeutet. Mögen sie möglichst lange darunter ruhen, bis die rechte warme Frühjahrs-sonne, nach der sich jedes Lebewesen und insbesondere der Gärtner sehnt, sie zu neuem, freudigem Leben erwecken wird.

DAS VERPFLANZEN GRÖßERER KAKTEEN

IN den großen Gartenanlagen des Besitzes von Henry E. Huntington in San Marino, Kalifornien, befindet sich auch ein großer Wüstengarten, in dem Kakteen und andere Wüstenbewohner so gezeigt werden, wie sie in der Heimat, beispielsweise in Arizona, auftreten. Um diese Anlage zu schaffen, mußte ihr Schöpfer, *William Herried*, solche Stücke, wie wir sie heute im Bilde zeigen können, aus der Heimat

selbst holen. Er sendet uns nun folgende Mitteilungen über die Art, wie er dabei zu Werke ging.

»An einigen Lokalitäten ist es ziemlich schwierig, Kakteen für den Versand vorzubereiten, besonders dort, wo im Boden Sand- und Felsgeröll vorherrscht, was ja gerade an Standorten von Kakteen sehr oft der Fall ist. Man gräbt zunächst einen Graben um die Pflanze und bringt



Das obere linke Bild zeigt *Cephalocereus polylophus* verpflanzfertig. Dahinter steht ein *Pachycereus marginatus*. Das rechte Bild zeigt eine im Juli 1925 versetzte große Pflanze dieser Art in rechter Weise befestigt. Auf dem Mittelbild ist *Cereus hexagonis* transportfertig und unten sind sechs schöne *Echinocactus Grusonii*. Bilder Hertrich.



die Wände der Kiste in richtiger Weise an und nagelt sie sorglich zusammen. In die Ecken der Kiste kommen aufrechte Streben, die hoch genug sein müssen, um die Pflanze gut zu befestigen und in der richtigen Lage zu halten. Alle Teile dieser Streben, die in Berührung mit der Pflanze kommen, müssen mit Lappen oder ähnlichem Material umwickelt werden, um Verletzungen zu vermeiden. Die Anzahl der Streben richtet sich nach der Größe und Gestalt der zu verletzenden Pflanze, meist sind vier bis

acht nötig. In lockerem Sandboden ist es zuweilen ratsam, die Pflanze vor dem Umgraben zu stützen, damit sie nicht überkippt, wenn die Wurzeln abgestochen werden. Nachdem man die Seitenwände der Kiste fest um den Erdballen gelegt hat, wird eine Seite soweit unterminiert, daß man ein Brett auf den Boden legen kann. Dies nagelt man dann fest und deckt auch den Zwischenraum zwischen diesem Brett und dem Rande ab, worauf man auf der entgegengesetzten Seite die Operation wiederholt. Dann kann man die Pflanze einseitig umlegen und den Bretterboden vollständig einsetzen. In sandigem Boden muß man allerdings den ganzen Boden unterlegen, ehe man die Pflanze überkippt.

Das Heben der Pflanze bis zur Erdoberfläche erfolgt dann, indem man die Pflanze einseitig kippt und unter der Kiste fußhoch Boden auffüllt, dann dies von der anderen Seite wiederholt und fortsetzt, bis man auf der Oberfläche ist, sodaß man aufladen kann. Hat man genügend Raum und stehen keine anderen Pflanzen in der Nähe, so schrägt man den Graben bis zum Boden der Kiste ab und rollt die Pflanze auf dieser Schräge auf Rollen und Planken aus dem Loch. Für schwere Pflanzen ist ein Flaschenzug oder Krahn mit Vorzeil zu benutzen, ebenso, wenn die Pflanzen oben schwerer als unten sind.

Sollen die Pflanzen nur eine kurze Strecke weit transportiert werden, so ist es am besten,



dies in aufrechter Haltung zu tun, um Verletzungen zu vermeiden. Bei weiten Entfernungen und bei großen verzweigten Stücken muß ein reicheres sorgfältiges Binden erfolgen. Die beigegebenen Bilder veranschaulichen das besser, als viele Worte es könnten.

Nach dem Verpflanzen sollte man kein Wasser an die Wurzel der Pflanze bringen, doch muß der Boden genügend feucht sein, um die Pflanze vor Welken zu schützen. Wenn bei großen Stücken dicke Wurzeln durchgehauen oder verletzt werden mußten, so glätte man diese am Ende mit einer feinen Säge oder einem scharfen Messer und versiegele die Schnittfläche, was leicht mit einer kleinen Windkerze geschehen kann.

Ferner muß man nach dem Verletzen die Pflanzen genügend mit Stangen stützen, um sie aufrecht zu halten. Hierzu kann man auch manchmal Drahtseile benutzen. Dann muß man diese aber, dort, wo sie sich um die Pflanze legen, durch ein Stück Gummischlauch ziehen, damit sie nicht in die fleischigen Teile einschneiden.

Die meisten Kakteen sind nicht sehr anspruchsvoll in Bezug auf den Boden, solange reichliche Drainage vorhanden ist, die ein unbedingtes Bedürfnis für erfolgreiche Kultur darstellt. Für bestimmte Arten muß man jedoch die Art des Bodens genau kennen, die sie brauchen, um ihre typische Färbung und Stachelnänge zu



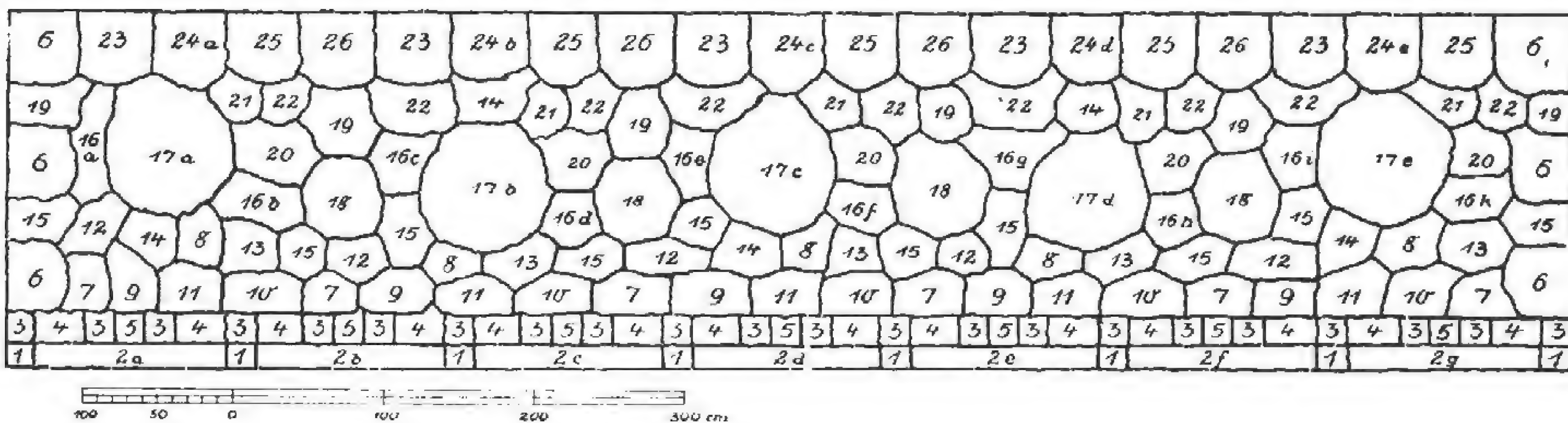
erreichen. Manchmal kann zu nährhafter Boden oder zu sandiger den Charakter der Stadien völlig verändern. Derartige riesige Stücke, wie sie der Verfasser in Kalifornien verwenden konnte, sind in unserem Klima selbst in großen Gewächshäusern nur ganz

vereinzelt, wenn überhaupt anzutreffen. Bilder aus den großen Anlagen, die wir veröffentlichen werden, zeigen nicht nur den Erfolg, den Hertrich mit diesen schwierigen Verpflanzungen hatte, sondern geben auch eine Vorstellung davon, wie großzügig dort gearbeitet werden kann. C. S.

Bepflanzungspläne

Eine Staudenrabatte

Keine Aufgabe wird Gartengefithern so häufig gefieft wie die Zusammenstellung und Pflanzung einer sehr langen, möglichst den ganzen Sommer hindurch blühenden Staudenrabatte.



Bepflanzung

Die in Klammer stehenden Ziffern gehen die Stückzahl der Sorten an.

1. *Iberis sempervirens* Weißer Zwerg (8).
2. *Aubrietia* (42), einheitlich oder je 6 in den Sorten: a. Dr. Mules, b. Fire King, c. Lavender, d. Moerheimi, e. tauricola, f. Aubrey Prichard, g. Dr. Mules.
3. *Potentilla hybrida* Scarlet Pearl oder nepalensis Miß Willmott (22).
4. *Iris pumila cyanea* (42), je 3 an 14 Plätzen.
5. *Campanula carpatia* alba oder C. Portenschlagiana alba (7).
6. *Dicentra spectabilis* (6).
7. *Iris germanica* Purple King (15), je 3 an 6 Plätzen.
8. *Iris florentina* (15), je 3 an 5 Plätzen.
9. *Iris interregna* Helge (15), abwechselnd mit Frithjof (10), je 5 an 5 Plätzen.
10. *Iris germanica* Mme. Chereau (15), abwechselnd mit Ilse (10), je 5 an 5 Plätzen.
11. *Chrysanthemum indicum* Princess Juliana (15), je 3 an 5 Plätzen.
12. *Aster Amellus* Oktoberkind (15), je 5 an 3 Plätzen.
13. *Aster cassubicus grandiflorus* (15), je 5 an 3 Plätzen.
14. *Crocus speciosus* Aitchisoni (30), je 10 auf 3 Plätzen.
15. *Gladiolen* (150), je 15 an 10 Plätzen.
16. Frühe Tulpen (150) und Darwintulpen (150), je 15 an 10 Plätzen, sodaß die frühen vorn, die Darwintulpen dahinter stehen, von den frühen beispielsweise folgende Sorten: a. Artus, b. gelber Prinz, c. La Reine, d. La Précieuse, e. Artus, f. gelber Prinz, g. La Reine, h. La Précieuse, i. Artus, k. gelber Prinz.
17. *Phlox paniculata*-Gruppen, und zwar wie folgt zusammengepflanzt (siehe Text), doch kann man sich auch auf weniger Sorten beschränken, je 7 Pflanzen in einer Gruppe: a. Elisabeth Campbell, Antonin Mercier, Frau Ant. Buchner, General van Heutsz, Sommerkleid, Widar, Wiking, b. Deutschland, Hindenburg, Fräulein von Laßberg, Europa, Loki, Hans Vollmöller, Septemberglut, c. Dr. Königshöfer, Wanadis, Firmament, Sommerkleid, Sieger, Wiking, Marguerite Bouchon, d. Imperator, U-Deutschland, Elisabeth Campbell, Europa, General van Heutsz, Wiking, Hans Vollmöller, e. Württembergia, Lord Raleigh, Sommerkleid, General van Heutsz, Wiking, Septemberglut, Marguerite Bouchon.
18. *Delphinium cultorum*, 4 Plätze mit je 3 Pflanzen in den Sorten Arnold Böcklin, Capri und Moerheimi.
19. Dahlien (18), 6 Plätze mit je 3 Stück und zwar in den Sorten Lola (je 1) und Nebeltau (je 2).
20. *Lupinus polyphyllus* albus (5), je 1 an 5 Plätzen.
21. *Leucanthemum* (*Pyrethrum*) *uliginosum*, Oktober-Marguerite, (5), je 1 an 5 Plätzen.
22. *Althaea hieifolia* (9), je 1 an 9 Plätzen.
23. *Papaver orientale* (5), je 1 an 5 Plätzen.
24. *Delphinium cultorum* (5), je 1 an 5 Plätzen in den Sorten: a. King of Delphiniums, b. Cory, c. Wilhelm Storr, d. Lamartine, e. Donau.
25. *Boltonia latisquama* (5), je 1 an 5 Plätzen.
26. *Rudbeckia nitida* Herbstsonne (4), je 1 an 4 Plätzen.

Im April blühen zuerst in einfacher regelmäßiger Anordnung blaue Scilla-Trupps, aus denen Trompetennarzissen der besten aller bisherigen Sorten Titan hervorwachsen. Nach Mitte April beginnt die Einfassung von *Iberis* und *Aubrietia* und dahinter schwarzblauen Zwergschwertlilien Farbe zu zeigen, während im Beet rote, weiße und gelbe Tulpen in rhythmischen Trupps in Blüte stehen. Anfangs Mai kommt der Flor der großen Schwertlilien dazu, und zwar abwechselnd in hellblau und gelb und schwarzblau und weiß. Zu gleicher Zeit sind die Früh- tulpen erblüht, und Darwin-Tulpen gleich dahinter, in zehn verschiedenen Farben, sind in gleiche Höhe heraufgewachsen wie die Iris, deren Flor sich durch späte Sorten fortsetzt, bis auf der Rückseite des Beetes gegen Ende des Monats die Riesenmohn erblühen und ein Zug Lupinen durch die Mitte des Beetes geht, ob man weiße, blaue oder rosa Lupinen, mohnroten, weißen, karminfarbenen oder knallroten Mohn wählt, ist Geschmack- und Erfahrungssache.

Inzwischen sind die frühen Rittersporne ziemlich hoch geworden und zwar Capri in Hellblau, Hochheim in Weiß. Bald beginnt durch das Zusammentreffen der frühesten großen Sommerphlox mit den verklingenden frühen und noch blühenden späten Ritterspornen eine der stärksten Farbenzeiten der Rabatte. In den Phloxtrupps sind die eigentlichen Juliforten luftdicht durcheinander gestellt mit den Augustblühern, diese werden in ihren Wirkungen durch den einsetzenden Dahlienflor gestützt. Man muß in solcher Phloxreihe sehr auf die Einpassung der Dahlienfarben

achten und möglichst milde Rots den brandigen Rots vorziehen, oder die Phloxfarben nach den Dahlien richten. Bald beginnen nun die großen gelben Sonnenhutstauden wirksam zu werden. Man kann blaue Winden in sie hineinranken lassen.

Nach dem Verblühen der so lange vorherrschenden Rittersporne wird der Flor hoher spitzer Blumengefalteten schon Ende Juli von einer Reihe sibirischer Dauermalven übernommen. Im Vordergrund der Rabatte blühen jetzt die roten *Potentilla* Scarlet Pearl mit weißen *Campanula carpatia* im Saum. Ihr Flor erstreckt sich über zehn Wochen. Im September tritt hinten im Beet der Flor der hohen weißen Boltonien hinzu, während vorne ein Saum der niedrigen *Aster cassubicus grandiflorus* in Flor steht. Im vordersten Drittel der Rabatte ist zwanglos Raum gelassen für Gruppen früher und später Gladiolen, die August und September mit Farben erfüllen. Im September blühen auch die Rittersporne wiederum weiter und die Triebe der Phloxen, besonders der Augustforten, die man zu diesem Zweck Mitte Juli ein wenig einstutzt, bringen jetzt einen sehr wirksamen Nachflor. Im Oktober stehen hinten im Beet die mannshohen Oktobermargueriten in Flor, während vorne ein Saum der *Aster* Oktoberkind entlang zieht, und zwar in 60 Centimeter hohen, dunkellila Büschen. Zwischen den Astern ist noch Platz für Oktober-Chrysanthemen wie Prinzess Juliana, Normandie, Canaria, Goldperle oder für *Crocus speciosus* Aitchisoni, den spätesten und wohl edelsten aller unverwiltlichen Herbstkrokus. K. F.

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

Rosenstudien

WELCHE Rosen sollen wir zur Zucht heranziehen und kreuzen, welche Mütter (Samenträger) sollen wir auswählen, welche Vaterrosen (Pollenliefernde) sind zu benützen? Das sind Fragen, die sich jetzt dem Züchter mehr aufdrängen als in früheren Jahren, wo es jährlich noch keine Flut von Rosenneuheiten gab. Wir sind in eine rechte Wirrnis geraten, es gibt keine reinen Teehybriden, keine reinen Lutea-Hybriden mehr. Auch Polyantha-Mischungen gibt es jetzt schon reichlich. Nur die Moosrosen haben Stand gehalten und sich mit keinem Freier eingelassen, und doch hätte man so gerne reichremontierende Moosrosen, auch Mooskletterrosen wären recht willkommen. Nun, die Zukunft wird ja noch so manches bringen, wie die Zeit uns gelehrt hat. Wer hätte geglaubt, daß von einer Persian Yellow eine so wertvolle Klasse entstehen würde, wie ihre Sämlinge in dritter und vierter Generation zeigen! Die Persian Yellow ist allerdings steril, nur ihr Pollen war zu benützen, der aber auch sehr unzuverlässig und nur zu etwa vier bis sechs Prozent zeugungsfähig ist. Die reinen Lutea-Hybriden sind meist schon wieder zur Seite gestellt, weil sie sehr an Asteroma, Blattfallkrankheit und anderen Untugenden leiden. Die neueren Sorten mit Lutea-Blut sind gesünder, weil sie in zweiter und dritter Folge mit widerstandsfähigeren Sorten vermischt wurden. R. lutea (R. foetida), R. sulphurea und R. persica (R. simplicifolia) sind die einzigen, bisher züchterisch erprobten Wildarten, die die gelbe Farbe ihr Eigen nennen. Bei andern gelben Rosen, die kein Blut von den hier angeführten Arten besitzen, ist gelb nur Nebenfarbe, zur Vererbung wohl tauglich, aber nicht verlässlich. Sie enthalten kein Alkali in ihrem Blumenaufbau, wie die oben angeführten drei Arten. Rosen, die kein Alkali besitzen und von jeder Säure frei sind, blühen weiß. Bei Gartenrosen kann man sich nicht an das Mendelsche Gesetz halten. Es gilt nur für durchgezüchtete Sorten oder Arten, die samenecht fallen. Unsere jetzigen Rosen sind kaum mehr zu unterscheiden, und es ist schwer zu bestimmen, welches Blut sie besitzen. Wenn sie in eine Klasse eingereiht werden, so ist nur der Habitus maßgebend. Zur Zeit, als Bennett mit seinen Teehybriden hervortrat, verstand man unter einer Teehybride eine Kreuzung, bei der die Remontantrose Samen-

trägerin war, befruchtet mit den Pollen der Teerose, so meinte es auch Geldwind. Neuerdings regt sich wieder Sehnsucht nach unseren alten Remontantrosen, man kann den herrlichen Duft und die wunderbare Knospenbildung nicht vergessen, vielleicht ist es schon zu spät! Von den neueren Rosen haben wohl auch viele wunderbaren Duft, doch manche eitel wenig. Daß zur Zucht immer nur hochkultivierte Klassen herangezogen werden, ist ja richtig, aber eigentlich sind wir doch allein in der Farbgebung und Reichblütigkeit weit vorwärts gekommen, in der Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Frostempfindlichkeit leider nicht. Darum möchten wir zu recht widerstandsfähigem Zuchtmaterial zurückgreifen, beispielsweise auf die Rugosa-Formen, auch die Lord Pencance'schen Hybriden wären zu probieren und verschiedene Wildrosenarten, wie es schon Forstmeister Rudolf Geldwind versucht hat. Auch die reichblühende und ziemlich widerstandsfähige Klasse der Polyantha könnte zur Kreuzung mit unseren starkwachsenden Gartenrosen herangezogen werden, ich verweise hier nur auf Gruß an Aachen, die heute noch eine vielbegehrte herrliche Rose ist. Daß man härtere Rosen als Samenträger wählt, um den Sämlingen höhere Widerstandskraft zu verleihen, sollte nicht außer Acht gelassen werden, um unsere Sortimente nicht zu verweidlichen.

Lange Jahre hindurch habe ich mich mit Rugosa-Kreuzungen befaßt, nur um das eine Ziel zu erreichen, eine gelbblühende Rugosa-Hybride zu erzielen. Zu guter Letzt ist es mir doch gelungen, einen recht schönen Anfang damit zu machen. Ich besitze einen Sämling, dessen Knospen tief orangegelb sind, im Aufblühen geht die Farbe in ein seidenartiges Rosa über, die Knospen sind lang und spitz, die Blume ist sehr groß und dicht gefüllt, geht bei jeder Witterung leicht auf und blüht bis zu allerletzt im Jahre, dabei ist die Sorte sehr hart, ich decke sie nie. Das Allerwertvollste ist noch ein Centifolienduft, wie ihn bis jetzt keine andere Rose aufweisen kann. In den Preislisten wird sie als die wohlriechendste Rose bezeichnet, sie heißt »Türkes Rugosa-Sämling« und stammt von Conrad Ferd. Meyer \times Mrs. Aaron Ward. Sie wird die Stammutter gelber Rugosa-Hybriden werden, von ihr besitze ich eine Anzahl befruchteter Sämlinge, ebenso auch Kreuzbefruchtungen, die teilweise vielversprechend sind.

Robert Türke

Vom Werkstoff des Gartens

Anbau von Primelsamen

DIE Dauer der Keimfähigkeit ist für alle Pflanzenamen eine begrenzte. Die Tatsache spielt im gesamten gärtnerischen Samenbau eine äußerst wichtige Rolle. Freilich hängt diese Keimfähigkeitsdauer selbst bei den Samen der gleichen Pflanze von vielerlei Umständen ab, die sie oft sehr verändern können. Es beeinflusst diese Zeitdauer sehr stark, ob die Samen völlig ausgereift oder vor der Reife gesammelt wurden, ob die als Vorbeugung gegen Schimmelpilz oder Fäulnisbefall nötige Austrocknung im Schatten vorgenommen wurde, oder ob die Samen in der direkten Sonnenhitze ausgedörret wurden, wie es des schnellen Trockenwerdens häufig geschieht. Solch Verfahren ist für die Samen nicht vorteilhaft, weil die Keimfähigkeit an einen gewissen (allerdings sehr niedrigen) Prozentsatz des Wassergehaltes gebunden ist, weshalb auch die Aufbewahrung nicht zu warm und trocken geschehen soll. Vorteilhaft gegen zu starkes Austrocknen der Samen ist ferner das Aufbewahren in den Hüllen oder Kapseln bis zum Anbau, bei fleischigen Hüllen erreicht man dies durch Stratifizieren in feuchtem Sand.

Zu den Stauden, deren Samen am besten bald nach der Ernte angebaut werden, gehören unter anderen die Primeln. Sobald die Kapseln aufzuspringen beginnen, werden sie gesammelt, acht bis vierzehn Tage an der frischen trockenen Luft im Schatten nachgereift, bis die Samen ausfallen. Diese werden dann gleich angebaut und bis zur Keimung im Dunkeln feucht gehalten. Samen von *Primula rosea grandiflora*, *P. denticulata*, *P. cashmeriana* Rubin, die Anfang Juni dieses Jahres gesammelt und am 17. Juni angebaut wurden, keimten offen, unter Sphagnumbedeckung liegend, schon mit hundertprozentiger Keimfähigkeit im Kalthaus. Anfangs Juli verhält und in einem Mistbeetkasten zunächst unter Glas aufgestellt, dann ohne Bedeckung aber halbschattig und immer ziemlich feucht gehalten, waren die Pflänzchen bereits Anfang August eintopfungsfähig und wuchsen bei halbwegs günstiger Witterung bis zum Herbst zu verkaufsfähigen Pflanzen heran, die im Mistbeetkasten ge-

schützt überwintert, schon im nächsten Frühjahr blühbare Pflanzen geben, sodaß auf diese Weise, abgesehen von dem günstigen Prozentsatz der gekeimten Pflänzchen, ein ganzes Jahr gewonnen ist. Für die übrigen Primeln gilt ähnliches. *Primula luteola*, Mitte Juli gesammelt, Anfang August angebaut, keimten in der ersten Augustwoche ebenfalls schon nach knapp einer Woche. Es folgten nun im Anbau *P. pulverulenta*, *P. japonica* und eine Reihe anderer, meist feuchte Standorte liebender Primeln, wie *secundiflora*, *sikkimonensis*, *involucrata*. Den Abschluß bildeten die erste Ende August reifenden *P. Bulleyana*, *P. Beesiana*, *P. Bullesiana*.

W. Kriechbaum

Kunstdünger für Alpenrosen und Koniferen

ES dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß Alpenrosen und andere immergrüne Gehölze für Kunstdüngergaben in der Vegetationsperiode außerordentlich dankbar sind, freudig wachsen und Winterkälte besser ertragen, als unterernährte magere Exemplare. Vorausgesetzt, daß die drei Grundbedingungen für das Gedeihen fast aller Rhododendren: feuchter Standort, Schutz gegen scharfe Winterstürme und gegen Winter Sonne bei der Verwendung berücksichtigt sind, können gut eingewurzelte Pflanzen von Rhododendron und Koniferen wie folgt gedüngt werden. Im Winter auf weichen Schnee oder weiches Land, als Kopfdüngung je Morgen 40 Kilogramm Chlorkali 100 Kilo Kainit, im Frühjahr von April an, 60 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak. Dieses letzte in drei Gaben, doch nicht über Ende Juni hinaus, um nicht durch übermäßige Stickstoffzufuhr ein Durchtreiben der Blütenknospen zu veranlassen. Nach oder kurz vor Regen ist die beste Zeit zur Ammoniakdüngung. Um Ätzwirkungen zu vermeiden, dürfen diese Kunstdünger nicht auf feuchtes oder betautes Blattwerk geworfen werden.

Es gibt aber noch viele andere Düngerzusammenstellungen, die ebenso wirksam sind, wenn berücksichtigt wird, daß die Dosierung immer verhältnismäßig schwach bleiben muß, um Schäden zu verhüten.

J. Anlauf

Gartenrundschau

NEUES AUS ALLER WELT

Der Frankfurter Palmengarten

SEIT vor dem Kriege hatte ich den Palmengarten nicht wieder besucht und war nach den vielen widersprechenden Schilderungen, die man mir gegeben hatte, gespannt zu sehen, wie denn nun die Verhältnisse dort wirklich liegen würden. Ein derartiges, rein aus privaten Mitteln erhaltenes, großes Gartenetablisement mußte natürlicher Weise durch die Ungunst der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse ganz besonders stark leiden. So war ich denn bei meinem Besuche freudig überrascht, als sofort zu spüren war, wie hier mit froher Kraft an einem schnellen Wiederaufbau gearbeitet wird. Direktor Krauß, dem ja der Garten sehr ans Herz gewachsen ist, tut im Verein mit seinen jetzt freilich nicht mehr so zahlreichen Hilfskräften, alles was er nur kann, um zunächst die Schauhäuser wieder im vollen Flor zu zeigen. Hier scheint das schwerste schon überstanden zu sein. Überall blühte und grünte es freudig. Ist auch die Zahl der seltenen Dinge, die man sonst im Palmengarten zu sehen gewohnt war, recht viel geringer geworden, so will mich das keine große Einbuße bedünken. Das Publikum hat heute leider viel weniger Interesse an solchen, nur dem wahren Pflanzenfreunde wichtigen Sachen, es will frohe Blütenmatten, farbenerfüllte Häuser sehen. Das läßt sich auch leichter erreichen. Gewisse heute so beliebte Sondergruppen, wie die Kakteen und Sukkulenten müssen ausgebaut werden. Auch die Orchideen, deren ich vor allem von Cypripeden (*Paphiopedilen*) eine hübsche Sammlung sah, sollten nach und nach wieder vermehrt und durch die neuen Hybriden ergänzt werden. Da wäre es denn nötig, daß sich der doch sonst rege und reiche Frankfurter Bürgergeist etwas mehr betätigte und dem Garten mal eine Sammlung guter Neuheiten aus England stiftete. Der Palmengarten ist immer noch ein Wahrzeichen Frankfurts und verdient, daß man ihm schnell und recht auf die Beine hilft. Denn im Freien gibt es sehr viel zu tun. Da muß vor allem auch die Axt eingreifen, sonst verkommt das Alte unrettbar. Möge das die Frankfurter Bürgerschaft einsehen, ehe es wirklich zu spät ist. C. S.

Zwei seltene früh blühende Sträucher

EINE illustrierte Notiz in »The Garden« (no. 2826) lenkt die Aufmerksamkeit auf zwei sehr interessante Sträucher, die ihrer frühen Blüte halber wertvoll sind. Leider gehören sie zu denen, die heute unsere noch immer so armen Baumschulen nicht mehr kennen. Für ernste Gehölzliebhaber und kleine Gärten sind sie recht wohl zu empfehlen, da man sie an windgeschützten Orten in einer sonnigen Ecke und ähnlich wie *Jasminum nudiflorum* an der Hauswand ziehen und sich dann oft schon ab Februar an ihren eigenartigen Blüten erfreuen kann. Es sind *Sycopsis sinensis* und *Stachyurus praecox*. Die erste ist ein mit *Hamelis*, der Zaubernuß, die ja in ihren reizenden Arten bei uns auch noch recht unbekannt ist, verwandter, aber immergrüner Strauch aus *Mittelchina*. Er hat sich im Arnold Arboretum, wie auch in *Verrières* bei Paris in gegen kalte Winde geschützter Lage gut gehalten und geblüht. Die Blüten sind in den Blattachseln köpfig gedrängt und besitzen keine Blumenkrone. Die gelben Staubfäden und roten Staubbeutel stehen hübsch von den rotbraunen Hüllschuppen und grünen Blättern ab. Früchte scheinen kaum zu reifen, doch ist eine Vermehrung durch Ableger und Stecklinge von angetriebenen Pflanzen möglich. Etwas schwieriger scheint die Vermehrung bei *Stachyurus praecox* zu sein, einem Japaner, der den wenig schönen Namen Schweifähre führt. Er gehört zu einer besonderen Familie und bedeckt sich im zeitigen Frühjahr, ehe die sommergrünen Blätter erscheinen, mit seinen hängenden rahmweißen Ähren, die sich lange halten und in windgeschützter Lage kaum unter Frost leiden. Sie riechen nicht besonders, erfreuen uns aber um diese Jahreszeit doppelt.

Deutsche Dendrologische Gesellschaft

VON dieser jetzt schon siebentaufend Mitglieder zählenden Gesellschaft spiegelt sich die rührige, vorbildliche Tätigkeit ihres Leiters, Dr. Fritz Graf von Schwerin, recht deutlich im Jahrbuch, den *Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft* von 1925, wieder. Dies umfaßt nicht weniger als 440 Seiten und ist auch wieder mit zahlreichen Bildern ausgestattet. Aus dem reichen Inhalte seien hervorgehoben die Beiträge von: J. Mattfeld, Die in Europa und dem Mittelmeergebiet heimischen Tannen, J. A. Purpus, Freilandkakteen, H. Marzell,

Die deutschen Bäume in der Volkskunde, 1. die Esche, Karl Böning, Über den inneren Bau horizontaler und geneigter Sprosse und seine Urfachen, Julius Gäyer, Der letzte Kalkanien-Urwald in Ungarn, E. Küster, Beiträge zur Kenntnis der panaschierten Gehölze, F. Graf von Schwerin, Über rotblättrige Pflanzen, B. Läuferer, Eiben in Deutschland, C. Anlorge, *Abies Lowiana*, J. C. Uphof, Dendrologische Mitteilungen aus dem Staate Florida, G. Schönfeld, Das *Taxodium* unserer Braunkohlenwälder, P. Kade, Pflanzenphänologische Beobachtungen, von Thadden, Die Pflege des Einzelbaumes, J. Goerbing, Einige Fragen zur bodenkundlichen Standortslehre, Martin Kleinstück, Holz und Holzpflege bei den Japanern, und schließlich noch eine Unzahl weiterer kleiner Mitteilungen. Als angebliche Neuheit wird eine *Daphne Mezereum* album (!) beschrieben, doch ist die weißblühende Form dieser *Daphne* seit über 100 Jahren bekannt und beschrieben. Ebenso ist die hängende *Pinus ponderosa* längst als var. *pendula* festgelegt. — Da den Mitgliedern der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft in diesem Jahre noch ein Finnlandbuch geboten werden soll, so kann sie als diejenige Gesellschaft bezeichnet werden, die ihren Mitgliedern für einen kaum nennenswerten Jahresbeitrag etwas Ordentliches bietet. Möge sie noch lange von ihrem ausgezeichneten Präsidenten, der in diesem Jahre sein liebzigstes Lebensjahr vollendet und seit fünfundzwanzig Jahren die Deutsche Dendrologische Gesellschaft führt, mit gleichem Erfolge geleitet werden können.

Die Tannen Europas und des Mittelmeergebietes

NACH den Untersuchungen, die Dr. J. Mattfeld in den Mitteilungen der D. D. G. 1925 veröffentlicht, treten in Europa außer der bekannten Weißtanne noch fünf *Abies*-Arten auf, von denen die südspanische *A. Pinsapo* und die griechische *A. cephalonica* seit langem in unseren Gärten bekannt sind. Mattfeld unterscheidet aber noch die süditalienisch-lizilische *A. nebrodensis* und *A. Borisii regis* aus Bulgarien, Thessalien, sowie der Insel Thasos, die zwischen *A. alba* und *A. cephalonica* steht. *A. Apollinis* ist nur eine Form der letzten und die fragliche *A. Reginae Amaliae* als mit typischer *cephalonica* identisch anzusehen. Nordafrika hat zwei Arten, die bekannte *A. numidica* und *A. marocana*. Dann kommen auf das westliche Kleinasien *A. cilicica* und *A. equitrojani*. Im Kaukasus ist nur die allbekannte *A. Nordmanniana*. Schließlich wird noch die in vieler Hinsicht gut abweichende *A. sibirica* besprochen, die in Europa noch ganz im Osten des russischen Reiches auftritt und vom Altai bis zum pazifischen Ozean geht.

Kuckucks-Pflanzen

IN no. 2828 von »The Garden« bespricht R. E. Head einige Pflanzen, die man im Garten, besonders im Steingarten, vermeiden soll. Er urteilt dabei nach seinen Erfahrungen in einem leichten, kalkhaltigen Boden und betont, das man in anderen Böden teilweise zu anderen Schlüssen kommen kann. Nichtsdestoweniger ist es interessant zu sehen, welche Arten er als »Kuckucks-Pflanzen« anspricht. Er beginnt mit *Petasites* (*Tussilago*) *fragrans*. Dann folgt *Campanula glomerata*, die an und für sich ganz hübsch ist. Auch *Senecio tangenticus* mit seinen starken Ausläufern sollte auf den Wildgarten beschränkt bleiben. *Thermopsis montana*, eine westamerikanische Leguminose, ist ebenso wenig erwünscht, wie *Polygonum cuspidatum* oder gar *Calystegia pubescens*. *Hieracium aurantiacum* ist zu verbannen, ferner die so tief wurzelnde und wandernde *Centaurea montana*. Auch *Saxifraga muscoides* soll man hindern, sich in der Nähe wertvoller Alpinen anzusiedeln. Von den *Acaena* können *inermis* und *microphylla* in kleinen Anlagen recht lästig werden, doch noch mehr das Nesselgewächs *Helxine Soleirolii*, die dort, wo sie gut gedeiht, recht aufdringlich ist.

Freilandkakteen

WENN man von winterharten Kakteen spricht, so denkt man gemeinhin nur an *Opuntien*. In der Tat spielt diese Gattung, wenn man die neuesten Darlegungen von J. A. Purpus in den *Mitteilungen der D. D. G. 1925* berücksichtigt, die Hauptrolle. Erwähnt Purpus doch im Ganzen 55 *Opuntia*-Arten und außerdem noch eine Reihe von Varietäten, die hart sind oder wenigstens in sehr geschützten warmen Lagen veredlungswert scheinen. Als widerstandsfähigste haben sich bewährt: *O. barbata*, *O. macrorhiza*, *O. camandica* und verschiedene Formen, *O. Howeyi*, *O. polyacantha*, besonders var. *borealis*, aber auch andere

Formen, *O. hystericina*, *O. fragilis* und *O. pachyarthra*. Von anderen Gattungen ist vor allem *Echinocereus coccineus* zu nennen. Die *Echinocactus* sind sämtlich zu empfindlich gegen unsere Winternächte, und von *Mamillaria* kommt am ehesten *M. missouriensis* in Betracht.

C. S.

Neue Bücher

DEUTSCHE KAKTEENGESSELLSCHAFT. Die Zeitschrift für Sukkulantenkunde bringt in Heft 5 vom September ein hübsches Bild von *Echinocereus dasyacanthus* und wertvolle Beiträge zur Kultur sukkulenter Pflanzen von G. Schwantes. Heft 6 vom Oktober enthält den Bericht der Jahresversammlung vom August, ein Bild von *Echinocereus Fendleri* und zwei farbige Tafeln, die der bekannte botanische Zeichner J. Pohl nach dem Leben gezeichnet hat. Es sind *Cereus Silvestrii* und *C. Damazioi*. Die Zahl der neu beigetretenen Mitglieder ist wieder erstaunlich groß.

DER BOTANISCHE GARTEN IN HALLE. Welche Bedeutung einem kleinen botanischen Garten, wie wir deren viele in Deutschland besitzen, innewohnt, darüber geben sich nur wenige Besucher Rechenschaft. Es ist daher als ein nützlicher und anregender Versuch zu bezeichnen, einen bei aller Billigkeit hübsch ausgestatteten und lesbar geschriebenen *Führer durch den botanischen Garten* dem Besucher in die Hand zu geben, wie dies Dr. R. Zander für Halle im Frühjahr 1925 verfaßt hat. Er erläutert kurz die Geschichte des Gartens, der 1698 ins Leben gerufen wurde und wo Botaniker, wie Kurt Sprengel (1797–1833) gewirkt haben. Ehe die Pflanzen des Gartens besprochen werden, schaltet der Verfasser einen Abschnitt über Bau und Leben der Pflanze ein. Bei der Aufzählung der Pflanzen erwähnt er nicht nur deren Heimat, erklärt den wissenschaftlichen und gibt den deutschen Namen an, er weist auch auf den Nutzwert und sonstige für die betreffende Art bezeichnende Dinge hin. Jedenfalls hat der Verfasser es verstanden, eine Schrift zu schaffen, die andere botanische Gärten sich als Muster nehmen sollten, ohne das sie sie nachzuahmen brauchen.

DIE NORDAMERIKANISCHEN BROMBEEREN. In seinem *Gentes Herbarium* hat der bekannte nordamerikanische Gartenschriftsteller und Botaniker L. H. Bailey als Heft 5 von Band I eine Abhandlung über „*Rubus: Enumeration of the Eubati (dewberries and blackberries) native in North America*“ veröffentlicht, die im Oktober 1925 erschien. Bailey will in erster Linie die Wildarten genau kennzeichnen und läßt sich auf die Frage hybriden Ursprungs zunächst nicht ein. Im ganzen beschreibt er 77 Species und eine ganze Anzahl Varietäten. 159 Bilder, zumeist von Herbarexemplaren, tragen wesentlich dazu bei, die oft so schwierigen Formen zu veranschaulichen. *Rubus*-Arten wie *frondosus*, *allegheniensis* und *Andrewsianus* sind durch ihre Kulturlorten besonders wichtig.

DIE WELT DER PFLANZE. Der zweite Band dieser Sammlung, die Ernst Fuhrmann im Auriga-Verlag in Berlin herausgibt, trägt den Titel *Crassula*. Auf den ersten Band über Orchideen wiesen wir bereits im letzten Septemberhefte hin. Auch das *Crassula*-Heft zeigt die etwas dilettantenhafte Aufmachung des Ganzen. Es handelt sich hier um einen Versuch, die *Formenwelt* der Pflanzen durch zum Teil recht vergrößerte Einzelheiten dem Beschauer intimer nahe zu bringen. Der Titel *Crassula* ist irreführend und müßte mindestens *Crassulaceen* lauten. Die Aufnahmen sind unleugbar meist sehr geschickt gemacht und wirken oft überraschend. Man kann nur bedauern, daß die leitende Idee dieser Sammlung nicht klarer entwickelt und die den Bildern vorausgeschickten Betrachtungen zu wenig orientierend sind. Auch die zum Teil unzutreffenden oder ungenauen Namensangaben für die Bilder, die leider nicht auf den Bildblättern selbst stehen, beweisen das. Es wäre auch nötig, anzugeben, wo und durch wen die Aufnahmen erfolgten, da ja dem Photographen das Beste des Buches zu danken ist.

GÄRTNERISCHE LEHRHEFTE. Von dieser bei Paul Parey, Berlin, herausgegebenen Sammlung liegen wieder Heft 14 und 15 vor. Das erste behandelt *Das Schriftwerk des Gärtners* von R. H. Häßner und soll »ein Lehr- und Hilfsbuch für Angestellte und Leiter gärtnerischer Erwerbswirtschaften« sein. Ein solches Büchlein ist sicherlich sehr wichtig. Der Verfasser hat sich bemüht, seine Vorschläge von dem leider so verbreiteten Kaufmannsdeutsch zu befreien. Meiner Auffassung nach ist ihm dies nur bis zu einem gewissen Grade gelungen. Der auf Seite 15/16 als Muster gegebene Brief eines Gartenarchitekten, worin er eine Geschäftsgründung anzeigt, enthält gar langatmige Sätze

und gibt dem Empfänger sicherlich keinen rechten Begriff davon, daß hier ein Gartengestalter, der doch ein Künstler sein will und soll, zu ihm spricht. Es klingt mehr, als ob ein Fabrikant ihm seine Ware anbietet. Es würde zu weit gehen, auf die hier vorgeschlagene Art des Briefstils näher einzugehen, es ließe sich gar manches dagegen einwenden. Die Phrase »ich habe mir aus den Bericht meines Reisenden gerne dienen lassen« ist sicherlich nicht vorbildlich. In Heft 15 behandelt W. Ebert die *Angewandte Pflanzenanatomie und Pflanzenphysiologie*. Das Ganze bildet für den jungen Gärtner eine recht klare Einführung in die für ihn wichtigsten Fragen dieser nicht leicht zu umgrenzenden Gebiete. Die Bilder ergänzen den Text in bester Weise.

UNSER GARTEN. Das kleine unter diesem Titel in der Sammlung »Wissenschaft und Bildung« bei Quelle & Meyer, Leipzig, soeben in zweiter Auflage neu erschienene Büchlein von F. Zahn, dem Dozent für Gartenkunst in Dahlem gehört zu den Ratgebern für Hausgartengestaltung, die man jedem Gartenbesitzer empfehlen kann. Zahn weiß sein Thema recht hübsch und praktisch anzupacken. Wenn der Verlag ihn künftig darin unterstützte, daß er für Autotypen geeigneteres Papier wählen würde, so würden auch viele jetzt ganz unzulängliche Bilder vielleicht doch brauchbar werden. Ich würde auch dem Verfasser raten, sich den immergrünen Laubbäumen etwas mehr zu widmen und nicht zu schreiben: »Von immergrünen Laubbäumen haben wir nur wenige Arten vollständig winterhart in unserem Vaterland«.

INNENDEKORATION. Diese in der Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt, erscheinende Monatschrift befaßt sich in erster Linie mit Fragen der Wohnungsausstattung, doch wird ab und zu der Garten als erweiterte Wohnung mit Recht einbezogen. Im Januarheft wird das Haus eines Kunstfreundes in Wort und Bild geschildert und das Thema persönliche Heimgestaltung berührt.

C. S.

Zeitschriften

BELGIEN

Im „*Jardin d'Agrément*“ wird im Januarheft eine Auswahl der hundert besten Stauden, mit Ausschluß der Farne, Orchideen und Knollengewächse, für den Steingarten gegeben, die zeigt, wie rege überall das Interesse an solchen Anlagen ist. Im Februarheft wird das Steingartenthema weiter behandelt.

FRANKREICH

In der Januarnummer der „*Revue Horticole*“ bespricht Meunillier die Gattung *Columna* und bildet farbige die hübsche Hybride *C. Vilmoriniana* ab.

ENGLAND

In „*The Orchid Review*“ vom Januar findet sich unter den vielen Notizen eine interessante über italienische Orchideen und über *Zygopetalum maxillare* und seine Hybriden. — Aus der Fülle der sehr oft reich illustrierten Artikel in „*The Garden*“ sei in no. 2824 einer über Saxifragen im alpinen Hause hervorgehoben. No. 2825 zeigt, auf welcher hohen Stufe die Gloxinienkultur auch in England steht. In no. 2826 bespricht J. L. Gibson die Anzucht verschiedener guter Stauden aus Samen. Ein Bild zeigt *Stachyurus praecox* im Februar voll in Blüte. — Auch in diesem Jahre setzt F. K. Ward in „*The Gardeners' Chronicle*“ seine Reisebeschreibungen fort. A. Grove bespricht in no. 2036 *Lilium Browni* und var. *Colchesteri*. N. E. Brown's eingehende Betrachtungen über *Mesembrianthemum* und verwandte Gattungen werden weitergeführt. In no. 2037 finden wir ein Bild des so schönen, aber bei uns kaum bekannten japanischen *Cypripedium speciosum*. Alwin Berger bespricht Pflanzen aus der Familie der *Sterculiaceae* in südlichen Gärten und bildet *Brachyditon Bidwillii* und *Melhania melanoxylon* ab. No. 2038 zeigt auf der beiliegenden Tafel einen Blütenstand von *Pitcairnia corallina*. *Primula malacoides* wird allmählich immer mehr verbessert, wie das Bild der var. *Golden Eye* erkennen läßt.

HOLLAND

In no. 1 der „*Flora*“ zeigt die Tafel eine auffallend reich blühende *Campanula latifolia*. — Das erste Januarheft von „*Onze Tuinen*“ schildert unter anderem das Blühen des so seltsamen *Amorphophallus titanum* in Buitenzorg. Die Betrachtungen über die Ausbreitung des französischen Gartenstils in Europa nach Ludwig XIV. werden ab no. 28 fortgesetzt.

NORDAMERIKA

Im Januarheft von „*Gardeners' Chronicle of America*“ setzt H. J. Eckstein seine Betrachtungen über Pflanzen und ihre Namen fort und betont die Sympathien und Antipathien, die gewisse Namen erwecken.

ÖSTERREICH

Die „*Gartenzeitung*“ der Gartenbaugesellschaft erscheint von jetzt ab in neuem Gewand und legt Zeugnis ab für die rege Tätigkeit, die in Wien wieder entfaltet wird.

SCHWEDEN

Das Heft des „*Lustgarden*“ für 1925 der Vereinigung für Dendrologie und Parkpflege in Schweden bezeugt in seiner hübschen Ausstattung und dem reichen Inhalte wieder die wertvolle Arbeit dieses Vereins, der sich unserer D. D. G. würdig zur Seite stellen kann.

C. S.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil DOROTHEA KLETT, Berlin-Lichterfelde / Buch- und Kunstdruckerei W. SOMMER, Inhaber OSKAR KÜHL, Berlin-Schöneberg.

Soeben ist erschienen
**mein neuer
STAUDEN-
KATALOG**

zugleich ein Wegweiser
durch das Staudenreich,
mit ca. 100 neuenschwar-
zen u. farbigen Bildern.

**KARL
FOERSTER**

BORNIM BEI POTSDAM

Zusendung auf Wunsch

**Zuverlässigen und erstklassigen
Blumen- und Gemüsesamen**



Neuheit 1926 — Sonnenschein-Aster

Reichhaltiger, mit über 400 Abbildungen in Kupfertief-
druck geschmückter Hauptkatalog, in dem alles für den
Garten Erforderliche zu finden ist, wird kostenlos versandt.

F. C. HEINEMANN, Samenzucht, ERFURT 405



Wilhelm Pfitzer

G. m. b. H.
gegr. 1844

Stuttgart 44

Spezialitäten:

Gladiolen

Dahlien, sämtliche Blu-
menzwiebeln und Knollen-
gewächse; Rosen, Blüten-
stauden, Schlinggewächse
sämtliche Gemüse- und
Blumensamen.

Bei Bezugnahme auf die
GartenschönheitKataloge
(224 Seiten, 300 Abbildungen)
umsonst und portofrei

Unser
Prachtkatalog

mit vielen Tafeln in 9 farbigem Offsetdruck
über 280 Abbildungen im Text und den
Bedingungen ein. Preisausschreibens

über 10 000 Reichsmark

in baren Geldpreisen

(keine Verlosung, kein Rätselraten)

ist erschienen und steht kostenlos zu Diensten.

Pape & Bergmann G. m. b. H.

Gegründet 1889 **Quedlinburg 5** Gegründet 1889

**Spezialhaus f. erstkl. Gartensamen u. Blumenzwiebeln
Dahlien-Großkulturen**

Unsere Firma wurde durch die große Hochwaller-
Katastrophe am 30./31. Dez. 1925 **nicht betroffen.**
Der Samenversand unseres Betriebes wird in kein. Weise behindert.
Jeder Auftrag selbst der kleinste, **wird**, wie es seit Jahrzehnten bei
uns selbstverständlich ist, **auf das gewissenhafteste erledigt.**

Sammelmappe

HIPPOLYTE TAINÉ

ÜBER RÖMISCHE GÄRTEN

Villa Albani

NICHTS interessiert mich an den römischen Villen mehr, als ihre alten Herren. Die Naturwissenschaftler wissen es, man erkennt das Tier sehr gut an seiner Schale. Der Ort, an welchem ich angefangen habe, es zu verstehen, ist die Villa Albani, welche im achtzehnten Jahrhundert für den Kardinal Alexander Albani nach seinem eigenen Plane erbaut wurde. Man errät darin sofort den großen Herrn und Hofmann von der Art der Ad-



OSWALD WOELKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF
MOLTKESTR. 52 / FERNRUF: 338 79
D. W. B. : V. D. G.

ligen unseres siebzehnten Jahrhunderts. Es gibt Unterschiede, aber die beiden Geschmacksrichtungen sind einander benachbart. Es ist Kunst und Anordnung, was sie über alles lieben, der Natur ist keine Freiheit gelassen, alles ist künstlich. Das Wasser sprudelt nur in Strahlen und Büscheln hervor und hat zum Bette nur Becken und Urnen. Die Rasenplätze werden von ungeheuren Hecken eingeschlossen, welche höher wie ein Mann und dicker wie Mauern sind und geometrische Dreiecke bilden, deren alle Spitzen auf einen gemeinsamen Mittelpunkt treffen. Vorn erstreckt sich eine dichtgedrängte schnurgerade Pullisade von kleinen Zypressen. Man steigt auf breiten Steintreppen, welche denen von Versailles glei-

Richard W. Köhler
Gartenarchitekt
Eigene Baumschulen und
Staudenkulturen

BERLIN-STEGLITZ
Kleiststraße 43 Fernruf: Steglitz 131

Erich Kretschmar

Fernruf: 33514, 8444 Chemnitz Kaiserstr. 36
Gartenarchitekt

Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D W B

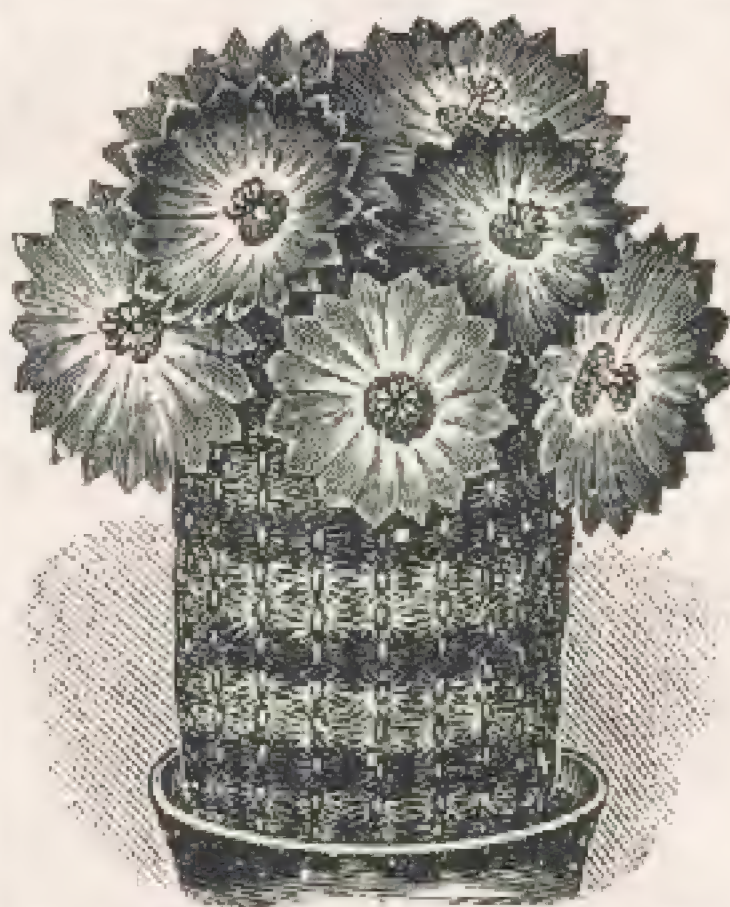
Stuttgart Zellerstr. 31

Engelbert Kogerer
Stauden- und Steingartengefaltung

Berlin-Lichterfelde Hindenburgdamm 57a
Fernruf: Lichterfelde 279

Moritz Womacka
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Inhaber der Firma Brüder Womacka

Einsiedel bei Chemnitz Teleph. Nr. 120
Amt Einsiedel



KAKTEEN

prachtvolle Schaupflanzen und Seltenheiten für Zimmer und Wintergärten

KAKTEENSAMEN
und alles Zubehör zur Sämlingszucht im Zimmer.

Reichhaltigstes Sortiment!
Wissenschaftliche genaueste Benennung
Illustriert. Katalog sende auf Wunsch

FRIEDRICH ADOLPH HAAGE JR.
Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
Gegründet 1822 ERFURT W 9 Gegründet 1822

A. Bitzenberger
Architekt für Gartenkunst
Friedhofkunst

Stuttgart-Botnang.

Peter Lambert
Trier

Katalog über Rosen.
Alte und neueste, seltene und
allbekannte.

Jos. Jobelius
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Entwurf, Leitung, Ausführung

Köln-Sülz Speefir. 16

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)

Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur, Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Paul Smend
Gartenarchitekt
V. D. G. Wahlbund

Osnabrück Goebenstr. 3 Fernruf 1214

Erstklassige, hochkeimfähige, sortenechte

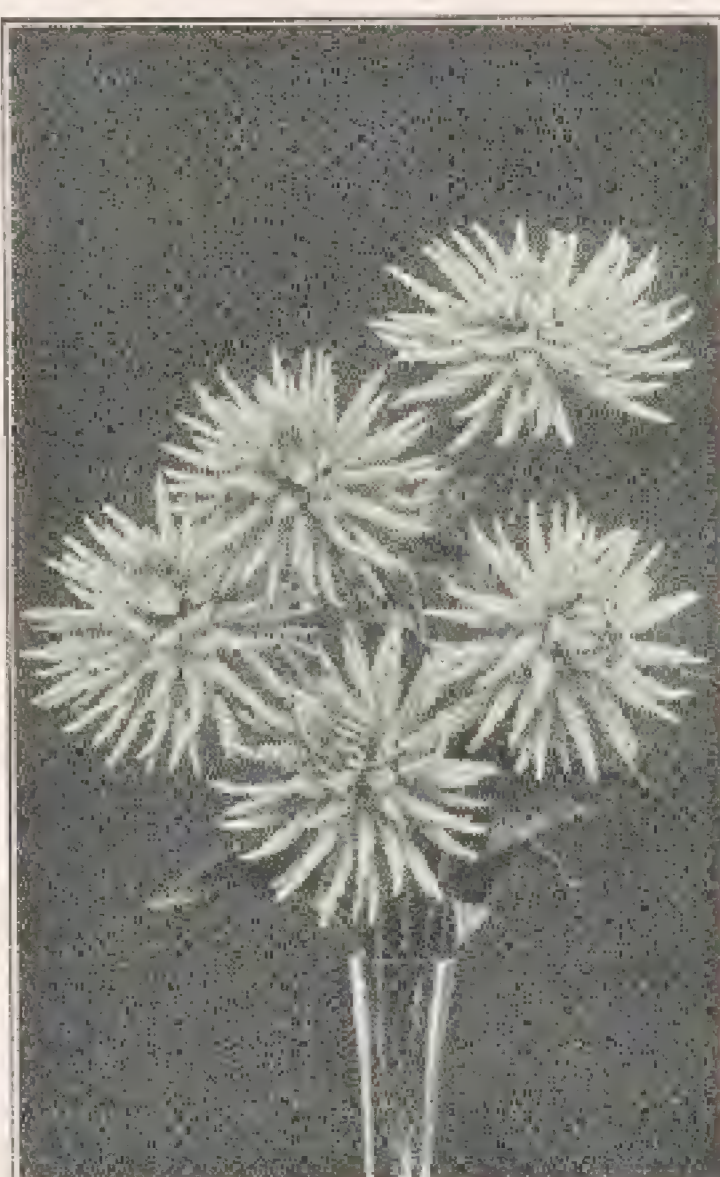
Gemüse- u. Blumensamereien

Chabaud Nelken, französische Originalsaat, in Farben u. Mischung. Begonien gracilis u. semperflorens Sorten. Petunia grandiflora, fimbriata, superbissima und kleinblumige in Sorten. Edel-Wilken, Spencer Gattung mit gewellter Fahne eine Spezialität meines Geschäftes.

Preisliste auf Wunsch.

ADOLF SCHMIDT NCHF.

BERLIN SW 61
Bellealliancepl. 18/Hasenheide 784
BERLIN N 4
Chausseest. 130 / Norden 4833
Gegründet 1865



DAHLIEN

geben jedem Garten Schönheit!

DAHLIENLISTE

mit reichem Bildschmuck schönster Rasse-Dahlien steht kostenlos jedem

DAHLIENFREUND

zur Verfügung und erleichtert die Auswahl aus der Menge erprobter

DAHLIEN-NEUHEITEN

sowie eigener, berühmt gewordener Züchtungen

KURT ENGELHARDT, DRESDEN-LEUBEN

„DAHLIENHEIM“ POSTFACH 1

Nebstehend abgebildet „Andreas Hofer“, schönste lachsrosa Edel-Dahlie, Sieger im Schönheitswettbewerb 1924



Große Vorräte in Taxus, Buxus, Thuja, Rhododendron, Koniferen in allen Sorten, Allee-bäumen, Ziersträuchern, Rosen, sowie sämtl. Baumschulmaterial. Preise auf Anfrage.

chen, aus einem Garten in den anderen. Die Blumenbeete werden von kleinen Rahmen aus Büschen eingeschlossen und bilden Zeichnungen, welche gutgestickten, mit abgestuften Farben regelmäßig gesprenkelten Teppichen ähnlich sehen. Diese Villa ist ein Ueberbleibsel, das fossile Skelett eines Lebens, welches zwei Jahrhunderte gedauert hat und dessen Hauptvergnügen in der Unterhaltung, im schönen Auftreten und in den Gesellschafts- und Vorzimmersitten bestand. Der Mensch interessierte sich nicht für die leblosen Dinge. Er sah in ihnen keine Seele und keine eigentümliche Schönheit, er machte aus ihnen ein bloßes Anhängsel seines eigenen Lebens, sie dienten den Gemälden nur zum Hintergrund, zu einem



EUGEN LANG / Gartenarchitekt seit 1904
Neue Weinsteige 14 STUTTGART Fernsprecher: 70368
GARTENBAU-UNTERNEHMUNG fr. HEINRICH LANG · GEGR. 1892

verschwommenen Hintergründe, dessen Wichtigkeit geringer als die eines Beiwerkes war. Die ganze Aufmerksamkeit wurde von dem Gemälde selber in Anspruch genommen, d. h. von dem menschlichen Trugspiel und dem menschlichen Drama. Um einen Teil dieser Aufmerksamkeit auch auf die Bäume, die Wasser und die Landschaft zu lenken, mußte man sie vermenschlichen, ihnen ihre natürlichen Formen und Anlagen, ihre »wilde« Art und den Schein von Unordnung und Wüste nehmen, und ihnen so sehr als möglich das Aussehen eines Saales, einer Galerie mit Säulengängen und eines großen Palast-Hofes geben. Die englischen Gärten, so wie man sie heute bei uns einführt, zeugen von der Heraufkunft einer anderen



GRÜNDUNG IM JAHRE 1720 **L. SPÄTH** AREAL 2000 MORGEN
BAUMSCHULE/GROSSBETRIEB FÜR GARTENKULTUR

Anlage von Gärten
jeden Stils und jeder Grösse
im In- und Auslande

BERLIN-BAUMSCHULENWEG
STADTBÜRO: BERLIN W. LINKSTRASSE NR. 8

Bei Bezugnahme auf „Gartenschönheit“ Kataloge umsonst und postfrei



Park- und Gartengestaltung
Schnackenberg u. Siebold nst.

Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt

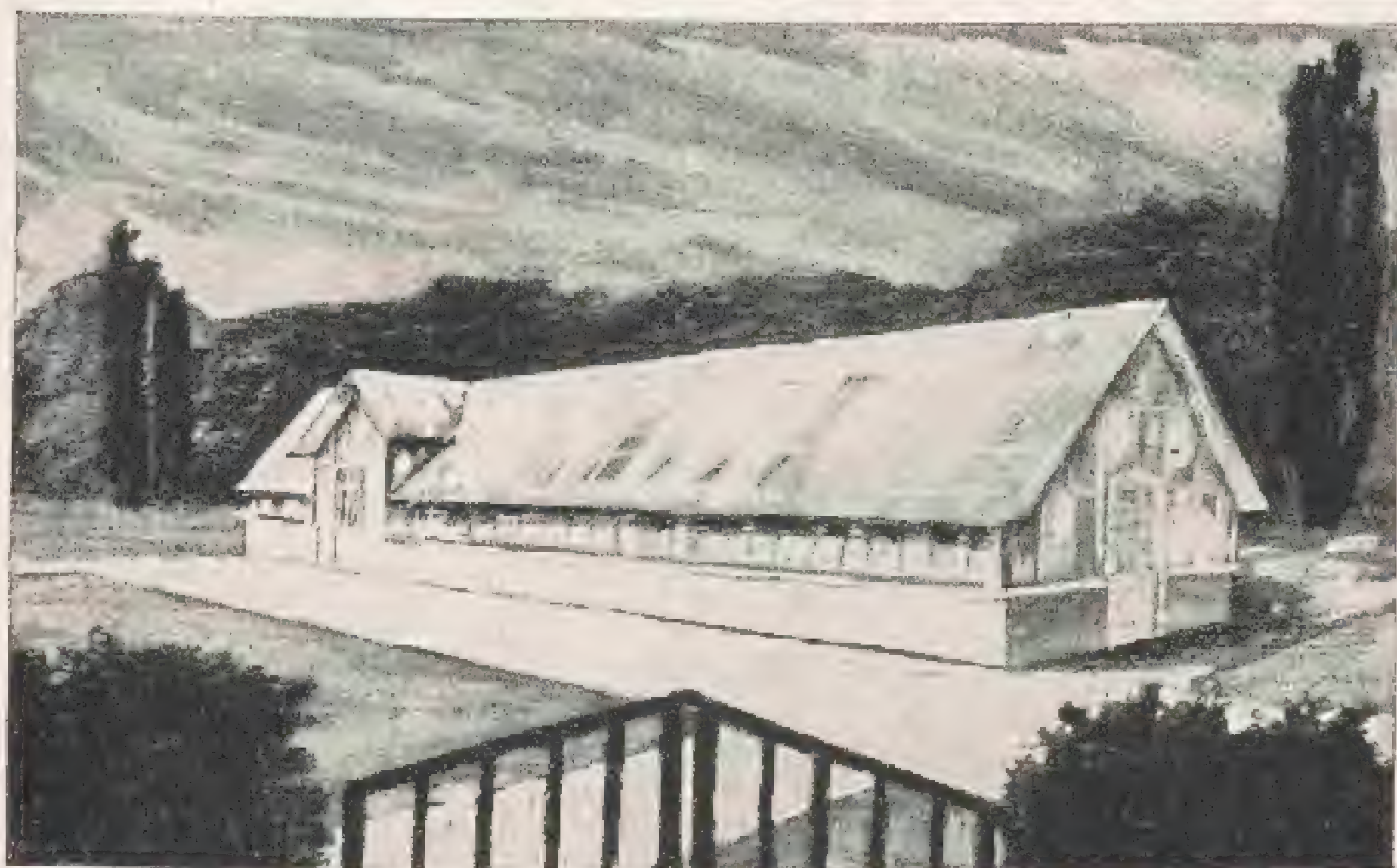
Hamburg 1

Glockengießerwall 25-26 :-- Telefon: Vulkan 4208
Illustrierter Katalog Mk. 2.50

Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland

Stauden-u. Rosengärten

in liebevoller Durcharbeitung



Blühende Pflanzen
für das Heim und den Garten erhalten Sie
jederzeit,
wenn Sie sich ein

Höntsche - Gewächshaus
mit Höntsche-Heizung bauen lassen.

★

Höntsche & Co., Niedersiedlitz B 3

Die Güte unserer Erzeugnisse kann durch Tausende erstklassiger Referenzen bewiesen werden.

Rasse, von der Herrschaft eines anderen Geschmackes, dem Einfluß einer anderen Literatur und der Wirkung eines anderen umfassenderen, einsameren, leichter ermüdeten und den Dingen des Inneren mehr zugewandten Geistes. Ferner gewahrt man, daß unser Standes-Herr Altertumsforscher war. Außer zwei Galerien und einem mit antiken Statuen angefüllten Säulengang sind hier Stücke von Bildhauerwerken aller Arten in den Gärten verstreut: Karyatiden, Torsen, riesenhafte Büsten, Götter, büstentragende Säulen, Urnen, Löwen, große Vasen und Sockel, kurz, eine große Anzahl von oft zerbrochenen oder zerstörten Resten. Man hat sogar, um aus allem Nutzen zu schlagen, eine Reihe von gestaltlosen Trümmern in

HEINZ WICHMANN WEIMAR

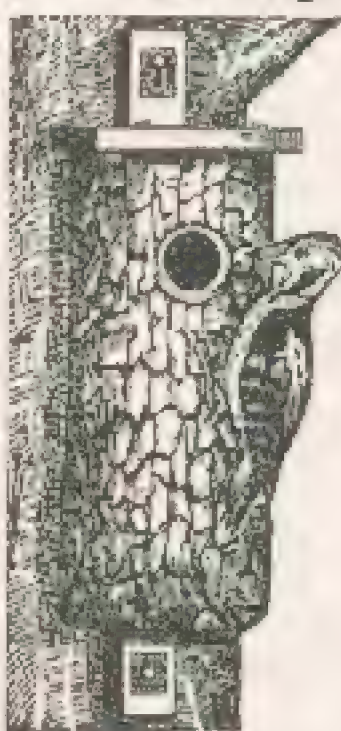
ARCHITEKTUR
STUDIEN

BESTATTUNGS-
ANLAGELEITUNG

eine Mauer eingebaut. Einzelne von diesen Werken, unter anderem eine Karyatide, ein Antinouskopf und einige Kaiserstandbilder sind schön, aber die meisten bilden einen seltsamen, bunt zusammengewürfelten Haufen. Ein dritter nicht weniger sichtbarer Punkt ist, daß unser altertumsforschender Standesherr ein Italiener, ein Südländer war. Das Klima fordert zu dieser Bauart auf. Viele in unseren klassischen Jahrhunderten nachgeahmten und unter unserem Himmel sinnlose Bauarten sind hier vernünftig und folglich schön: zunächst die großen Säulengänge mit offenen Bögen, man braucht keine Fenster, es ist sogar besser, daß es keine gibt, man geht ja vor allem darin umher, um frische Luft zu schöpfen.

Nisthöhlen

als Gartenschmuck und zur Schädlings-Bekämpfung



Fabrik
v. Verleppischer
Nisthöhlen

Herm. Scheid
Büren i. Westf.

Einzige unter
persönlicher
Kontrolle des
Freiherrn
v. Verleppischer
arbeitende
Firma.

Preisliste und Druckfachen
über Vogelschutz kostenlos.



FÜR ZEITGEMÄSSE
GARTEN
GESTALTUNG



Hervorragende
Gladiolen-Neuheiten
eigener Züchtung.
Brünhilde · Rheinperle · Dom · etc.
HUGO GRAETZ
KÖLN-L. · DÜRENERSTR. 188
Preisliste ü. Gladiolen-Dahlien gratis



Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)

800 Morgen Baumschulen / Obst-, Allee-, Zierbäume und Sträucher,
Koniferen, Rosen und Beerenobst / 62 große Gewächshäuser /
Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen / Billigste Preise,
größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen / Unser illustrierter Katalog ist soeben erschienen. Interessenten erhalten denselben kostenlos.

Alle

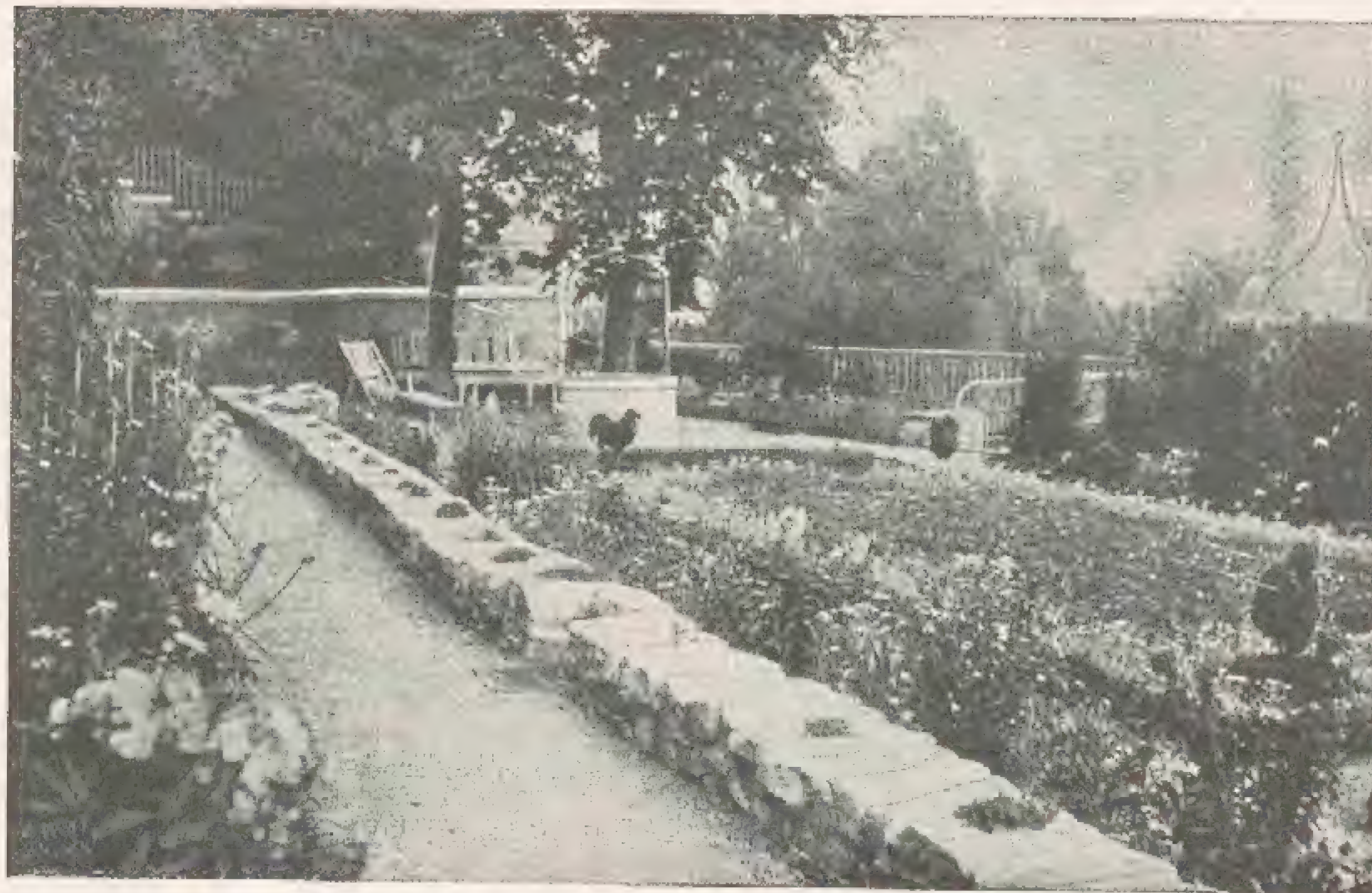
nur denkbaren Bäume
und Sträucher, Stauden usw.

Über 100 Morgen Areal. Ia Ware.
Günstigste Zahlungsbedingungen, eventl. Frankokollektion
Preis- und Sortenliste mit ca. 100 Abbildungen frei.
Koschwanez, Miltenberg a. M.

Großkulturen und Versand

aller winterharten
Gartenpflanzen wie
Blütenstauden, Schnitt-
Schatten- und Dekora-
tionsstauden, Alpine
Felsenstauden, Sumpf-
stauden und Seerosen,
Kakteen, Freilandfarne,
Ziergräser
Rosen und Schlinger
Feine Zier- und Nadel-
gehölze

Neues illustr. Preisbuch
auf Anfrage



Gartentechnisches
Büro HEIDELBERG
Anlage 38 Telef. 1916

Entwurf
Beratung
Ausführung
von
Gärten aller Art
und an allen Orten

Man erbitte unverbind-
lichen Besuch unserer
Vertreter, Bilder und
Anerkennungen
ausgeführter Anlagen

Roßdorf b. Darmst.

KAYSER & SEIBERT Heidelberg

Großbetrieb für Gartenbau und Gartengestaltung



W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN
IN ALLEN FORMEN UND
VIELEN SORTEN EIN-
SCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

Die Ausblicke und Stücke Landschaft, welche man, gerahmt von den Säulen, am Ende der Galerien sieht, sind von gleichem Geschmack. Herrliche Eichen erheben auf einer Terrasse ihre ungeheuren Pfeiler und die immergrüne Kuppel ihres monumentalen Laubes. Platanenalleen ziehen dahin und vertiefen sich wie ein Säulengang, hohe, schweigsame Zypressen drängen ihre knorrigen Äeste gegen ihre graue Rinde und steigen ernst und eintönig als Pyramiden in die Höhe. Aloen erheben vor den weißen Wänden der Mauern ihr seltsames Geflecht gleich einer verkraupften, von Aussatz bedeckten Schlange. Jenseits der Umfriedung steigt und fällt, je nach den Bewegungen des Bodens, ein Durcheinander von Bauten und Pinnen. Am Himmelrande wagt die schroffe, zerhorstene Linie der Berge. Einer vor allen erhebt, blau wie eine regenbeladene Wolke, sein Dreieck, so daß es einen ganzen Zipfel des Himmels vermauert. Von dort wandern die Augen auf die Folge der runden Bogen zurück, welche den Säulengang bilden, auf die Geländer und die Statuen, welche den First des Daches beleben, auf die verstreuten Säulen und auf die Rundungen und Vierecke der Teiche und Hecken. In dieser Umrahmung von Bergen ergibt das genau eine Landschaft wie die des Perelle und entspricht einem geistigen Zustand, von dem ein moderner Mensch und vor allem ein Nordländer keine Vorstellung hat. Die Menschen von heute sind zarter, weniger fähig Malerei, und fähiger Musik zu genießen; diese dagegen hatten noch grobe Nerven und auf das Äußere gewendete Sinne. Sie empfanden nicht die Seele der äußeren Dinge, sie genossen nur ihre Form. Künstlich gewählte und verteilte Landschaften gaben ihnen dieselbe Empfindung, wie ein hohes, weites, fest gebautes und schön ausgeschmücktes Gemach: das genügte ihnen, sie führten keine Gespräche mit einem Baum...
Ich bin zwei Meilen zu Fuß weiter gegangen; es gibt eine Menge großer, mit lächerlichen

Schnitt-, Schmuck- und Felsenstauden

Wasser- und
Sumpfpflanzen,
Heidekräuter,
Freilandfarne,
Moorbeetsträucher,
Alpine Gehölze.

GEORG ARENDS
STAUDENGÄRTNEREI
RONSDORF b. ELBERFELD

Preislisten auf Anfrage.

Beton-Gartenvasen



liefert
Albert Kretzschmar
Charlottenburg 4
Schillerstraße 22
Fernsprecher: Steinplatz 1752

Osnabrücker Gartenmöbel



Katalog gratis
Runge & Co., Osnabrück

Levfojen

sind seit 1836 die weltberühmte
Spezialität meines Hauses

Preisliste und Kulturanweisung
auf Wunsch unsonst und postfrei

PAUL TEICHER
STRIEGAU/SCHLESSEN
SAMENZUCHT / GROSSGÄRTNEREI



Rhododendron
Azaleen
Koniferen

Man verlange
Katalog

G.D. Böhlje, Baumschulen
Westerstede i. Oldbg.

Große Vorräte von jungen
Rhododendron Sämlings-
Pflanzen. Rhododendron-
Arten für Steingärten.
Omoricafichten.

Jahresschau Deutscher Arbeit

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung
Dresden 1926

23. April bis Anfang Oktober

Dauerausstellung:
Pflanzen-Erzeugung Wissenschaft
Pflanzen-Verwendung Industrie und Technik

Sonderschauen:
23. 4.—2. 5.: Die Frühjahrsblumen-Eröffnungsschau
Anf. Juni: Erste Blumenschmuck- mit Raumkunst-
Ausstellung usw.
Anf. Juli: Zweite Blumenschmuck- mit Raumkunst-
Ausstellung und Erste Rosenschau, Nelken-
schau, Kirschen-, Frühobst- und Früh-
gemüseschau
Anf. August: Sommerblumen- und Liebhaberschau
Anf. Sept.: Herbstblumenschau
Anf. Okt.: Obst-, Gemüse- und Chrysanthemumschau

Anmeldungen und Auskunft:

Geschäftsleitung Dresden, Lennéstr. 3
Städtischer Ausstellungspalast



Kakteen und Sukkulente

Spezial-Kultur

ADOLPH HAHN
BERLIN-LICHTERFELDE-SÜD

Feldstraße 1 / Fernsprecher: Lichterfelde 2539
empfiehlt sein reichhaltiges Sortiment.
Preisliste auf Wunsch kostenfrei.



An unsere Rosenfreunde!

Die unerwartet eingetretene strenge Kälte im November-Dezember hat in vielen Gärten noch Rosen angetroffen, die noch ungedeckt waren, und daher empfindliche Lücken gerissen. Besonders sind sehr viele Stammrosen in Privatgärten eingegangen. Wer aber möchte seine Lieblinge missen, wer den ganzen Sommer die entstandenen häßlichen Lücken vor Augen haben?

Verstärkte Nachfrage ist die natürliche Folge dieser Verluste gewesen und hat zu einer teilweise ganz erheblichen Preissteigerung geführt.

Trotzdem haben wir uns entschlossen, der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage Rechnung tragend, **unsere Preise nicht zu erhöhen.**

Zur Zeit haben wir noch gut gepflegte Vorräte in ganz prima Qualität von

BUSCH-ROSEN

KLETTER-ROSEN

HOCHSTAMM-ROSEN

TRAUER-ROSEN

Wir empfehlen aber baldige Bestellung, da wir natürlich, wenn wir selbst größere Mengen einkaufen müssen, um unsere Vorräte aufzufüllen, höhere Preise anlegen und dann auch wieder höhere Preise selbst berechnen müssen.

Fordern Sie deshalb sofort unsere **Sorten- und Preisliste mit Bildern**, unsere „Winke für Pflanzung und Pflege der Rosen“, die Ihnen kostenlos geliefert werden.

UNSERE GARANTIE: Wir nehmen jede nicht gefallende Sendung ohne weiteres auf unsere Kosten zurück, wobei wir nur die eine Bedingung stellen, daß die Verpackung wieder in gleich sorgfältiger Weise ausgeführt sein muß, wie die Ware bei Ihnen eingetroffen ist.

Rosenfirma GEBR. SCHULTHEIS in STEINFURTH bei Bad Nauheim

Drahtanschrift: Schultheis, Steinfurth, Kreis Friedberg **GEGRÜNDET 1868** Fernsprech-Anschluß: Bad Nauheim Nummer 320

Ruinen garnierter Villen, welche man eigens fabriziert und zum Teil modernisiert hat. Die entgegengesetztesten Stile vermengen sich darin, es lohnt nicht der Mühe, einzutreten. Andere bürgerlichere Häuser lassen Beete aus Palmen, Kaktus und weiße gefleckte Binsen zwischen sprudelnden Springbrunnen durchschimmern, es gibt nichts Eigenartigeres und nichts Anmutigeres. Die ärmlichsten Herbergen haben in ihrem Hof irgend einen großen, weit-ausladenden Baum oder eine dicke Weinrebe, welcher ein Dach aus Laub bildet. Man bekommt dort einen schlechten, gezuckerten gelben Wein, aber gegenüber breiten sich Landschaften in weichen Tönen, welche von den fern bläulichen Gebirgen begrenzt werden, sprießendes Laub, weiße Mandelbaumwipfel und die schlanke Zeichnung brauner oder grauer Bäume, und der Himmel ist ganz feucht von leichten Wolken.

Villa Borghese

Die Villa Borghese ist ein großer, mit allen Arten von Gebäuden besäter Park von vier Meilen im Umfange. Am Eingang steht ein ägyptisches Tor von schlechtester Wirkung, es ist eine moderne Einführung. Das Innere ist harmonischer und ganz klassisch: hier eine Säulenreihe, dort ein kleiner Tempel, etwas ferner ein Säulengang in Trümmern, ein Portikus, Geländer, große runde Vasen und eine Art Zirkus. Das wogige Gelände hebt und senkt schöne, von zarten, zitternden Anemonen über und über rote Wiesen. Pinien, welche mit Absicht getrennt sind, erheben ihre schlanke Gestalt und ihr ernstes Haupt in die weiße Luft. In den Alleen murmeln Springbrunnen und in den kleinen Tälern richten große, noch kahle Eichen ihre kühnen, antiken Heldenleiber auf. Ich bin im Norden geboren und erzogen worden, Du begreifst, daß ich bei ihrem Anblick stets alle Schönheiten Roms vergesse und daß die Gebäude und Kirchen mir nichts mehr sind neben diesen knorrigen Buchen, neben diesen großen Kämpfern meiner geliebten Wälder, welche wieder aufzuleben beginnen und deren

erste Triebe der feuchte Wind schon wachruft. Sie ruhen einen köstlich von Steinen und Menschen aus. Alles was menschlich ist, ist gewollt und in dieser Hinsicht Ermüdung, die Linien der Gebäude sind immer starr, eine Statue, ein Gemälde ist niemals etwas anderes, als ein Gespenst der Vergangenheit. Die einzigen Dinge, die ein vollkommenes Vergnügen gewähren, sind die natürlichen Wesen, welche stets sich bilden und wandeln, welche leben und deren

Stoff sozusagen fließend ist. Man bleibt ganze Nachmittage lang hier, um die immergrünen Eichen anzuschauen, den unbestimmten bläulichen Ton ihres Laubes und ihre runden Wipfel, welche ebenso voll sind, wie die der Bäume Englands. Es gibt dort ebenso eine Aristokratie wie hier unten, nur der große erbliche Besitz kann die unnützen, schönen Bäume vor der Axt bewahren. Neben ihnen tragen die Pinien gerade wie Säulen ihre Kuppeln still im friedlichen Himmelsblau, man wird nicht müde, diesen Rundungen zu folgen, die sich aneinander reihen und sich verschlingen, dem kleinen Zittern, welches sie bewegt und der anmutigen Farbe so vieler edler Wipfel, welche dicht nebeneinander inmitten der durchsichtigen Luft stehen. Von Zeit zu Zeit erhebt eine von ihren Knospen gerötete Pappel in ihrer Mitte ihre schwankende Pyramide. Langsam senkt sich die Sonne. Ströme von Licht begießen die halbgebleichten Stämme und die Rasenstücke voller blühender Maßliebchen. Die Sonne sinkt noch tiefer und die Fenster Scheiben des Palastes brennen, seltsame Rötten legen sich auf die Köpfe der Bildsäulen und im Fernen hört man Weisen Bellinis, eine unbestimmte, von dem wechselnden Hauche der Brise herangefragene Musik.

Villa Ludovisi

Die Villa ist sehr freundlich, die unversehrten durch den Regen erfrischten Wiesen funkeln. Die Hecken aus blühendem Lorbeer, der Wald der grünen Eichen und die Alleen hundertjähriger Zypressen beleben durch ihre Anmut und ihre Größe die Seele und richteten sie wieder auf. Diese Art Landschaft ist einzig. Die Pflanzen entgegengesetzter Himmelsstriche vermischen und vereinigen sich darin: hier große Palmensträucher, große gefleckte Binsen, welche wie Kerzen aus ihrem Nest von glänzenden, grünen Blättern emporsteigen, dort eine Pappel und ein mächtiger, grauer, kahler Kastanienbaum, welcher rauscht. Noch seltsamer sind die alten Mauern Roms, wirkliche natürliche Ruinen, welche als Umfriedung dienen.



SCHLINGROSEN

Kräftige Pflanzen.
Reiche Farben- und Sortenwahl.

Verlangen Sie kostenlos Sonderangebot!

HERM · A · HESSE
BAUMSCHULEN · WEENER/EMS

Bundhorster Standenkulturen
Ludwig Herms, Post Altschberg, Holstein

Blütenstauden

in nur wertvoller Auswahl, für den sonnigen und den schattigen Hausgarten, für das Steingärtlein und den Vasensmuck im Hause. — Preisliste gern zu Diensten.

FORDERN SIE
Angebot über
Rosen, Park-, Garten-, Forst-, Heckenpflanzen, Unterlagen usw.
Katalog und Liste umsonst.
E. SANDER, Baum- und Rosenschulen Tornesch in Holstein

MÜNCH & HAUPE
ROSENKULTUREN
DRESDEN-LEUBEN



Ausgedehnte Kulturen: Niedrige- und Hochstamm-Rosen, Flieder- und andere Blühsträucher
Gewissenhafte Lieferanten für Wiederverkäufer und Treibereien. « « « » » Katalog postfrei.

STAUDEN

die schönsten Arten aus allen Klassen. Viele Neuheiten eigener Züchtung. Katalog frei.

LORENZ LINDNER
STAUDEN-KULTUREN
EISENACH



GARTENGESTALTUNG J. SCHWEIZER, GLARUS

HINWEIS

Einem Teil der Auflage dieses Heftes liegt der Prospekt der Verlagsanstalt Alexander Koch, G.m.b.H., Darmstadt, über ihre Zeitschrift „INNENDEKORATION“ bei. Er sei der besonderen Beachtung der Leser empfohlen.



JOSEF BUERBAUM
GARTENARCHITEKT
D. W. B. U. B. D. G. A.
DÜSSELDORF
RATHAUSUFER Nr. 14
FERNRUF
1
4
5
2

GARTEN U. PARKANLAGEN
ENTWURF · GESTALTUNG · BERATUNG

Die Treibhäuser lehnen sich gegen die rötlichen Arkaden. Die Zitronenbäume drängen sich in blassen Reihen gegen die gelösten Ziegel und ringsherum breitet sich das neue Gras im Ueberfluß. Von einer Höhe sieht man von Zeit zu Zeit den letzten Kreis des Himmelsrandes und die bläulichen vom Schnee gestreiften Berge. Alles das befindet sich innerhalb Roms, niemand kommt hin, ich weiß nicht, ob jemand darin wohnt. Rom ist ein Museum und ein Grabgewölbe, in dessen Stille die vergangenen Formen des Lebens forthbestehen.

Die Gärten des Quirinals

Wir haben den Rest des Tages in den Gärten des Quirinals verbracht, welche von Urban VIII.

einem Papste der Zeit, angelegt worden sind; sie liegen auf einem Hügel und stufen sich vom Gipfel bis zum Fuße des Abhanges ab. Es war uns, als wandelten wir in einer Landschaft De-

relles: hohe Hecken, zu Vasen gestützte Zypressen, von Büschen gerahmte Beete, welche Muster bilden, Säulengänge und Statuen. Der Garten hat die kalte Regelmäßigkeit sowie schwerfällige Korrektheit des Jahrhunderts, welche sich mit der Herstellung gut gegründeter Monarchien und sittsamer Verwaltung über alle Künste Europas verbreitet hat. Die Kirche ist in dieser Epoche wie das Königtum, eine unbestrittene Macht, welche vor den Augen ihrer Untertanen mit Würde, Ernst und Anstand auftritt.

Aber diese so aufgefaßten Gärten passen besser für Italien als für uns. Die Hecken sind aus Lorbeer und Buchs, welche den Winter überdauern und im Sommer vor der Sonne schüt-

ORCHIDEEN-ZÜCHTER

die neue Farben und wunderbare Neuheiten haben wollen, sollten bei uns anfragen und unseren neuen Orchideen-Katalog verlangen. Spezialität: Orchideen für Schnittblumen zu niedrigen Preisen.

NELKEN!

Anglo-amerikanische, für das europäische Klima hervorragend geeignet, finden Sie bei uns als Spezialität: Die beste weiße Sorte **White Pearl**, die beste lachs-rosa **Elleen Low**, die beste dunkelrote **Sir Philip Sassoon**, eigene Züchtung. Ferner haben wir die besten amerikanischen Neuheiten wie **Topsy** usw.

Stuart Low & Co.
Bush Hill Park, Enfield (London)

Schütt'sche Staudenkulturen

Schorbus b. Leuthen, Kreis Kottbus

Großkulturen winterharter, ausdauernder Blütenstauden für Schnitt, Rabatten, Steinpartien und alle Zweige der Gartengestaltung. Versand in den Monaten März-Mai, September-November. Preisbuch auf Anfrage frei. Berücksichtigung der Kulturen und Anlagen jederzeit.

Post- u. Bahnstation: Leuthen b. Kottbus / Telegramm-Adr.: Schütt, Schorbus-Drehkau / Fernspr.: Drehkau 32



Winterharte Rhododendron

Azaleen, Buxus, Ilex, Ziergehölze, Schlinger, Rosen, Heckenpflanzen

Verlangen Sie Preisliste.

Rudolf Burhop
Stollhamm i. Oldbg.



Winterharte Schmuck- und Blütenstauden
Felsenpflanzen

J. Fehrle
Schwab. Gmünd

Obstgarten-leiter

sehr praktisch
u. im Gebrauch
bewährt

Preise:

4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—

M. Barth & Söhne

Berlin W35, Potsdamer-Str. 122 d
Postscheckkonto Berlin 76715



Garten-Möbel

In Holz lackiert · Reiche Auswahl · Anfertigung nach Angabe u. künstlerischen Entwürfen in eig. Werkstatt

C. Schmidt, Lager: Bln.-Lichterfelde O., Jägerstr. 39
Bln.-Lichterfelde W., Hindenburgdamm 48
Telefon: Lichterfelde 3044

Gartenarchitekt B.D.G.A.

G.B. Pniower

Berlin - Friedenau, Fregestr. 4.

Telefon: Rheingau 8405

Gärten & Parks

Naturfreunde

welche die idealen Bestrebungen des Naturschutzes fördern wollen,

bestellen

bei dem Verlag oder in der nächsten Buchhandlung die bilderreiche, vornehm ausgestattete Monatschrift

Naturschutz

Zeitschrift für das gesamte Gebiet des Naturschutzes, Naturdenkmalspflege und verwandte Bestrebungen. Herausgegeben von Dr. Hermann Delfer, unter Mitwirkung von zahlreichen bekannten und führenden Persönlichkeiten der Natur- und Vogelschutz-Bewegung. Bezugspreis M. 10,- jährlich bzw. M. 2,50 vierteljährlich. Probehefte gegen Einsendung von M. 1,-.

Naturschutz-Verlag

Berlin-Lichterfelde, Wilhelmstraße 42
Postfach: Berlin 729 44

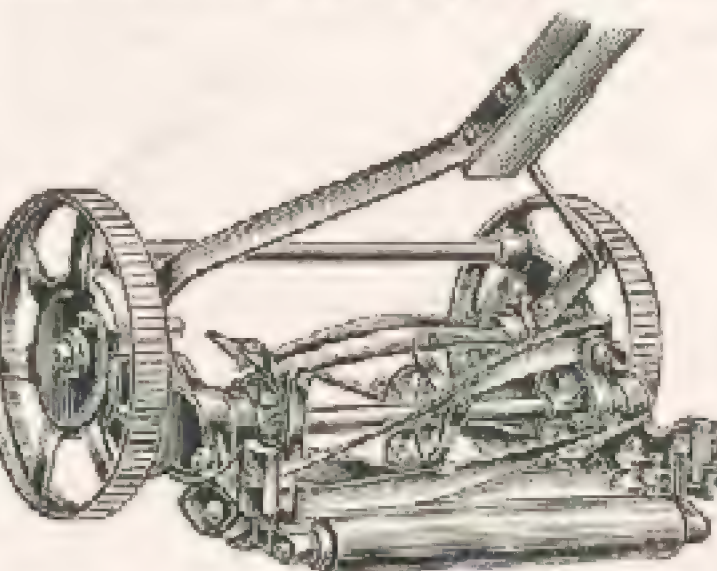
ROSEN

niedrige und hochstämmige

Rhododendron, Taxus, Clematis, Glycinen usw. :: Wildlinge, Obstbäume, Beerensträucher, Heckenpflanzen

Ausführliches Preisverzeichnis auf Wunsch frei zu Diensten

FIRMA C. VOIGT
UETERSEN-M. IN HOLSTEIN



Rasenmäher

in allen gangbaren Modellen

Eigene Reparaturwerkstatt.

Joh. Fuchs, Frankfurt a. M.

Oberlindau 17

ILLUSTRIERTER KATALOG GRATIS.

zen. Die immergrünen Fichten, welche niemals ihr Laub verlieren, werfen zu jeder Zeit dichten Schatten, und die zähen Mauern aus Gestrüchen halten den Wind ab. Die Wasser, welche auf allen Seiten aufspru-

deln, beschäftigen mit ihrer Bewegung die Augen und erhalten die Frische auf den Wegen. Von den Säulengeländern aus gewahrt man die ganze Stadt, Sanct Peter und den Janiculus, dessen gewundene Linie durch den Purpur des Abends wogt. Für einen Papst und für kirchliche Würdenträger, welche alt und ernst sind und in langen Gewändern einherwandeln, bilden diese regelmäßigen Wege, bildet diese ganze monumentale Dekoration gerade das, was zu ihnen paßt. Im Frühjahr tut es wohl, hier unter den lauen Strahlen der Sonne vor dem großen Kristallbogen, welchen der klare Himmel über die Alleen spannt, eine Stunde zu verbringen. Dann steigt man auf großen Treppen oder sanften Hängen bis zu den mittleren Becken nieder, in dem fünfzig aus den Rändern

aufschießende Springbrunnen ihr blaues Wasser vereinigen. Dicht daneben gewährt eine runde, mit Mosaiken bedeckte Halle unter ihrer Wölbung Schatten und Kühlung... Dieses Marmeln und Sprudeln des Wassers, diese Bildsäulen und der große Himmelsrand gegenüber diesem Sommersaal dienen zur Zerstreuung und ruhen den von Geschäften ermüdeten Geist aus. An einem Tage fügt man eine neue Gruppe hinzu, an einem anderen schlägt man ein Gebüsch nieder oder pflanzt ein neues: das Vergnügen zu bauen ist das einzige, was einem Fürsten und vor allem einem alten, durch die Zeremonien gelangweilten Fürsten bleibt.

Aus: Reise in Italien
(Uebersetzen von Ernst Hardt,
Verlag Eugen Diederichs)

ADALBERT STIFTER UND DIE KAKTEEN

ADALBERT STIFTERS Biograph
Alois Raimund Hein
veröffentlicht einen
Brief von der Baronin
Amelie von Handel an

BLÜTEN-STAUDEN

für
Schnitt
Rabatten
Fellengärten

GARTNEREI
HELLERAU
b. Dresden

Aubrieten Saxifragen Felsen- und Mauerpflanzen

Liste auf Wunsch
Paul Theoboldt
Möhringen bei Stuttgart

Gelegenheitskauf:

Orangen, Kirschlorbeer,
Aucuba, Dracenia, Aralia
billigst abzugeben
Rentamt Stintenburg
bei Zarrentin in Mecklenbg.

Kakteen und Sukkulente

Spezial-Kulturen
19 Gewächshäuser u.
158 Mistbeefenster
Reichhalt. Sortiment
Import-Export
Fr. de Laet
Kakteenspezialist
Conlich
bei Antwerpen (Belgien)
Verlangen Sie das
Verzeichnis!

Staudengärtnerei GUSTAV DEUTSCHMANN Lokstedt-Hamburg

empfehlen ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen
Stauden-Scerosen-Freilandflora
Dahlien-Blumenzwiebeln usw.

Preisliste auf Anfrage.

Paul-Satt Gartenarchitekt BRESLAU 16 · GRÜNEICHE 27

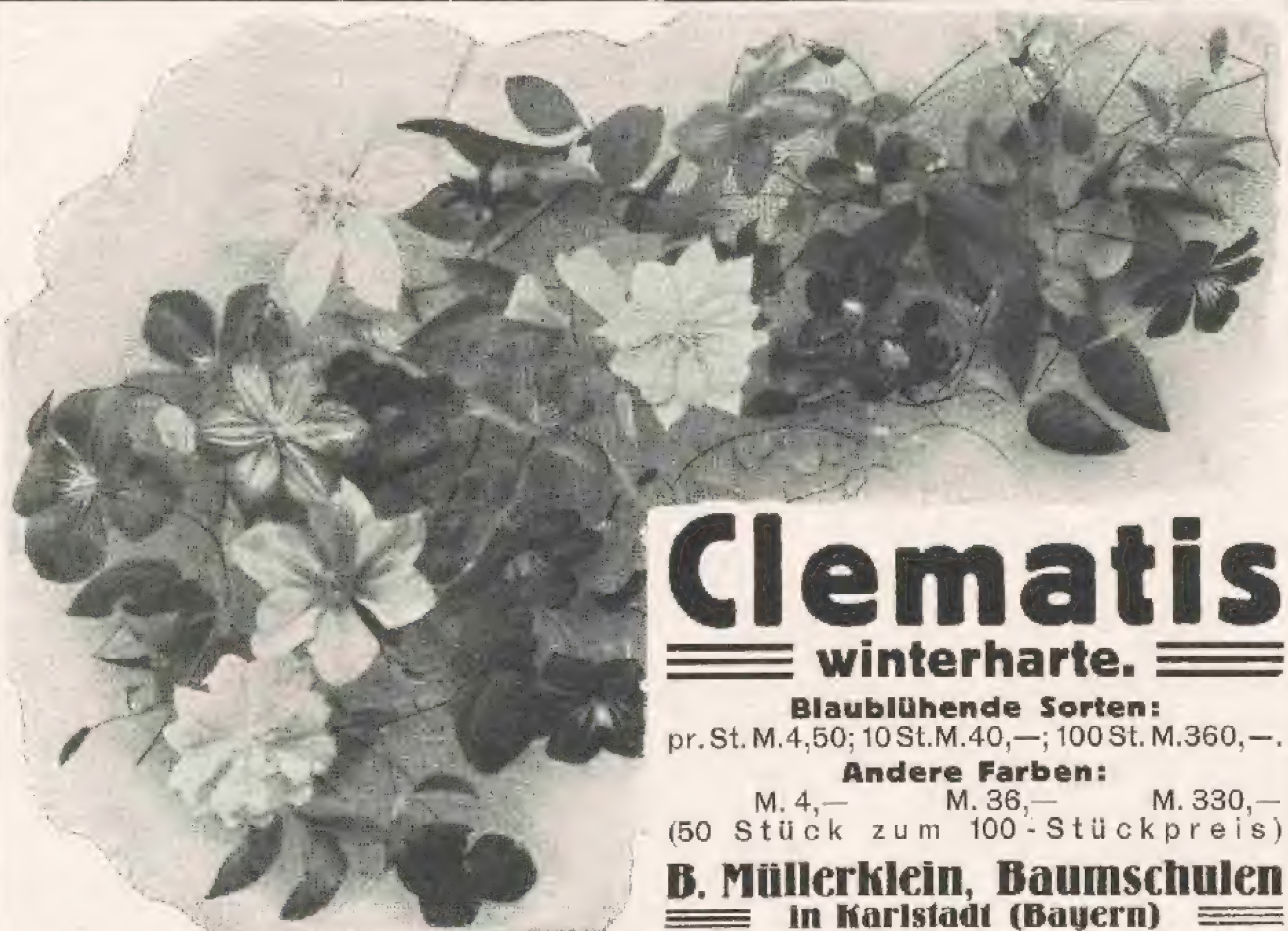
Verand von Blüten u. Rasenplatzanlagen.

Obstbäume · Spalierobst · Beerensträucher

Ausführung v. Garten-Park-Friedhofs-
Obst- und Teichanlagen-
Sportplätze

Große gold. Med. f. d. Staudengarten
auf der Jahrhundert-Ausstellung.
Tel. R. 3122.

Eigene Staudengärtnerei u. Baumschule



Clematis

winterharte.

Blaublühende Sorten:
pr. St. M. 4,50; 10 St. M. 40,—; 100 St. M. 360,—.

Andere Farben:
M. 4,— M. 36,— M. 330,—
(50 Stück zum 100-Stückpreis)

B. Müller Klein, Baumschulen
in Karlstadt (Bayern)

MEIN REICHILLUSTRIERTER KATALOG IST ERSCHEINEN!

Geb. Gärtnerin

mit Gartenbauk. u. erst-
klass. Praxis in Obst-, Ge-
müsepflanzen, Geshäften und
Stauden, Glashaus-Früht-
beetkult. sucht, auch für
später fallend. Wirkungs-
kreis. Unter: »Auch Aus-
land« an den Verlag der
Gartenschönheit, Berlin-
Westend.

Strebsamer Gehilfe

25 Jahre alt, sucht zum
März oder April Stel-
lung, wo ihm Gelegen-
heit geboten wird, sich in
modern. Landschaft gründl.
auszubilden. Berlin, Ham-
burg, München bevorzugt.
Ludwig Ott, Ditters-
bach bei Waldenburg-
Schlesien, Hauptstraße 60.

Spritzen

u. Apparate z. Schäd-
lingsbekämpfung im
Obst- und Gartenbau
in jeder Größe und
Ausführung bis zum
Motorbetrieb erhalten

Sie

am vorteilhaftest. bei
GEHR. HÖLDER
Metzingen (Wbg.)
Katal. No. 568 kostenl.

Verlangen
Sie
kostenlos

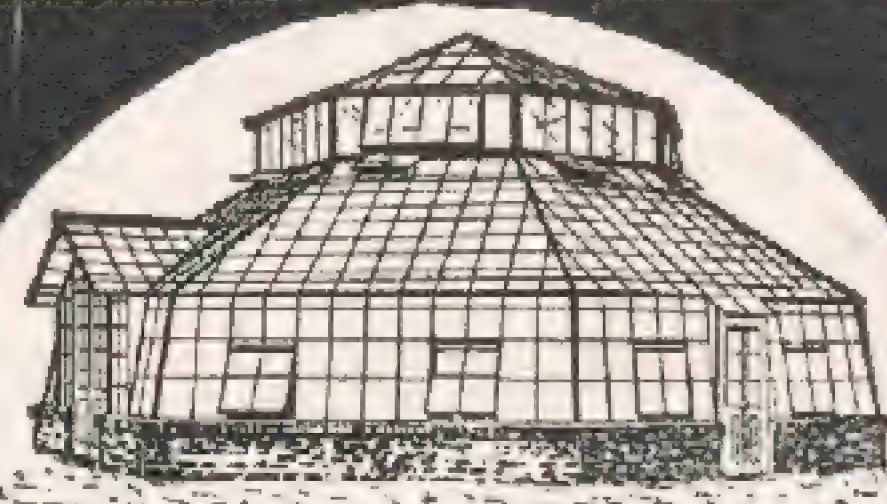
meine 152 Seiten starke, reich-
illustrierte Preisliste mit far-
bigen Kunstdrucktafeln über:

**Gemüse- und Blumensamen,
Blumenzwiebeln, Dahlien,
Stauden, Gartengeräte u. s. w.**

Dieselbe erscheint Mitte Januar.

OTTO MANN

Samenbau und Grossgärtnerei
LEIPZIG-EUTRITZSCH



GEWÄCHSHAUSBAU

VERANDEN · WINTERGÄRTEN · HEIZUNGEN

BÖTTGER & ESCHENHORN

BERLIN · LICHTERFELDE 11

ihn, der Zeugnis von Stiffters Leidenschaft für Kakteen ablegt und gleichzeitig das eigenartige Wesen des Dichters in geistvoller Weise zergliedert:

»Ein wahres Hindernis für mich im Umgang mit Stifter war der Gegensatz meiner französischen Beweglichkeit zu seiner Breite und Tiefe. Er kam zu mir manchmal, besonders als er am »Nachsommer« schrieb, um eine Episode, die ihm für seine Dichtung notwendig schien, mündlich zu Leben zu bringen; denn, so reich ihm Empfindung und Beschreibung floß, so mühsam war ihm die Erfindung einer Handlung. Ich glaube, zu Beginn des Gespräches war ihm meine Lebhaftigkeit manchmal anregend und darum suchte er mich auf. Aber lange dauerte der Friede nie; meine leichten, seichten Gedanken fuhren mit Eilzugsgeschwindigkeit davon, und Stifter saß am Wege und grub Blumen, die zum Strauß werden sollten, samt der Wurzel aus. Gewiß habe ich ihn oft ungeduldig gemacht. Er mich auch! Aber manchmal waren wir doch der Harmonie zwischen uns sicher.

Mit Freude erinnere ich mich folgender Episode: Stille Nacht im stillen Linz; jedermann in Schlaf versunken. Zwei Uhr mag's gewesen sein. Da wird Sturm an unsrer Türe geläutet. Mein Mann öffnet das Fenster. Stiffters Stimme tönt herauf: »Sag deiner Frau, daß der größte Kaktus (nach seinem botanischen Namen habe ich nicht gefragt) aufblüht. Kommt!« Ich war schneller fertig als mein Mann. Stifter wartete auf mich, und wir rannten durch die dunklen Gassen.

Victor Teschendorff

Baum- und Rosenschulen

Cossebaude-Dresden

Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten

Obstbäume
Beeren- und
Formobst
Rhododendron
Nadelhölzer



Schling- und
Heckenpflanz.
Ziersträucher
Dahlien
Stauden

Ferner alle sonstigen Baumschulartikel
Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

Seit Tagen hatte die geschlossene Knospe des Kaktus uns beschäftigt wie ein Geheimnis. Nun stand die Pflanze auf dem Tische, von Lichtern umringt, wie auf einem Altar. Gottlob, auf uns zwei hatte sie gewartet! Mein Mann kam ein bißchen zu spät, denn nun spalteten sich die Blätter, erst ein ganz klein wenig, dann von Minute zu Minute mehr, dann quollen rotgoldene Staubfäden aus dem Kelche, die Knospe war Blume geworden. Die Blume war wunderbar schön, und wir staunten sie an; aber der ersten Regung des Werdens, dem Öffnen der Knospenlippen lauschten wir atemlos; — als könnten wir sie hören, die Stimme der Natur. Stifter hatte eine große Kakteensammlung. Manchmal dachte ich, seine Vorliebe für diese kristallisierten Pflanzenformen in stacheligem Gewande ergänze ihm etwas allzu Weiches in seiner Seele...

TROPISCHE NUTZPFLANZEN

ES war in Kew Gardens, wo mich diese Myrtaceae interessierte, nicht wegen ihres allgemeinen Habitus, sondern wegen ihres wirtschaftlichen Wertes. Um so überraschender begrüßten mich viele Jahre später die beinahe zu Waldungen gewachsenen Bestände von *Eugenia aromatica* oder *caryophyllata* in Amboina in Holländisch-Indien. Dort in den nördlichen Molukken und den Philippinen ist die Heimat dieser Gewürznelke. Heute wird sie in verschiedenen Tropenländern angebaut, speziell ist Zanzibar der Weltmarkt für Gewürznelken, geringere Mengen werden aus Britisch-Indien

AUGUST HEYM, SCHLEUSINGEN

GEGRÜNDET 1892

BEZIRK ERFURT

Begonnen in best. Sorten für alle Zwecke

Knollendurchmesser 2 bis 3 Centimeter / Fulgens
Helene Harms / Graf Zeppelin / Anna Heym
Bavaria / Bertini / Leudufuer / Lafagette usw.

Winterharte Lilien / Frisdlie Same

Beschreibende Sorten- und Preisliste kostenlos!



BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II

in Holz

in einfacher
Ausführung
und nach
künstlerischen
Entwürfen

Pergolas
Laubengänge
Obstpalisade

PAUL HAUBER,



Dresden-Tolkewitz,

empfiehlt:

Gemüse- und Blumensamereien in 1a Qualität.

Haubers beliebte Gemüsesamensortimente:

15 Gemüse für Schrebergärten	M. 2.—
30 Gemüse für Hausgärten	M. 4.—
50 Gemüse für größere Gärten	M. 6.50
10 Küchenkräuter für Hausgärten	M. 1.20

Obstbäume u. Beerenobst, Rosen, Blütenstauden, Dahlienknollen, Zier- u. Nadelhölzer, Schlingpflanzen u. a.
Alle Geräte für Gartenbau und Kleintierzucht.
Futter- und Düngemittel :: Preislisten kostenlos.



Winterharte Rhododendren

Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex,
Kirschchlorbeer, Buxus (Kugeln und
Pyramiden), Taxus, Allee- und Zier-
bäume, Rosen, Glycinien, Clematis,
Obstbäume, Heckenpflanzen

JOH. BRUNS

BAUMSCHULEN

BAD ZWISCHENNAHN i. Oldbg.



R.A.-VAN DER SCHOOT A.G.

HILLEGOM—HOLLAND

GARTENBAU-ETABLISSEMENT

Der neue Katalog

über
Frühjahrsartikel

GLADIOLN · BEGONIEN
DAHLIEN · LILIEN · ROSEN
GLOXINIEN · STAUDEN usw.

ist erschienen

und steht auf Anfrage zur
Verfügung.



CARL FRIKART

STAUDENKULTUREN

STÄFA am ZÜRICHSEE

(SCHWEIZ)

Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartenchrysanthemen etc.

Preisliste gratis und franko.
Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.
Versand nach allen Ländern.

GERHARD RUBRUCK

Fabrik für Gewächshausbau und Zentralheizungsanlagen

Gegr. 1867 KÖLN-EHRENFELD Gegr. 1867
Postcheckkonto: Köln 59912 Telefon: Köln anno 3359



GEWÄCHSHÄUSER

für alle Kulturen in gesetzlich geschütztem

Stabil-Eisenbeton

Bauweise der Zukunft! Seit Jahren glänzend bewährt
Keinerlei Unterhaltungskosten — Prima Referenzen

Heizungsanlagen · Schmiedeeiserne Heizkessel
stehender und liegender Konstruktion bewährter Systeme

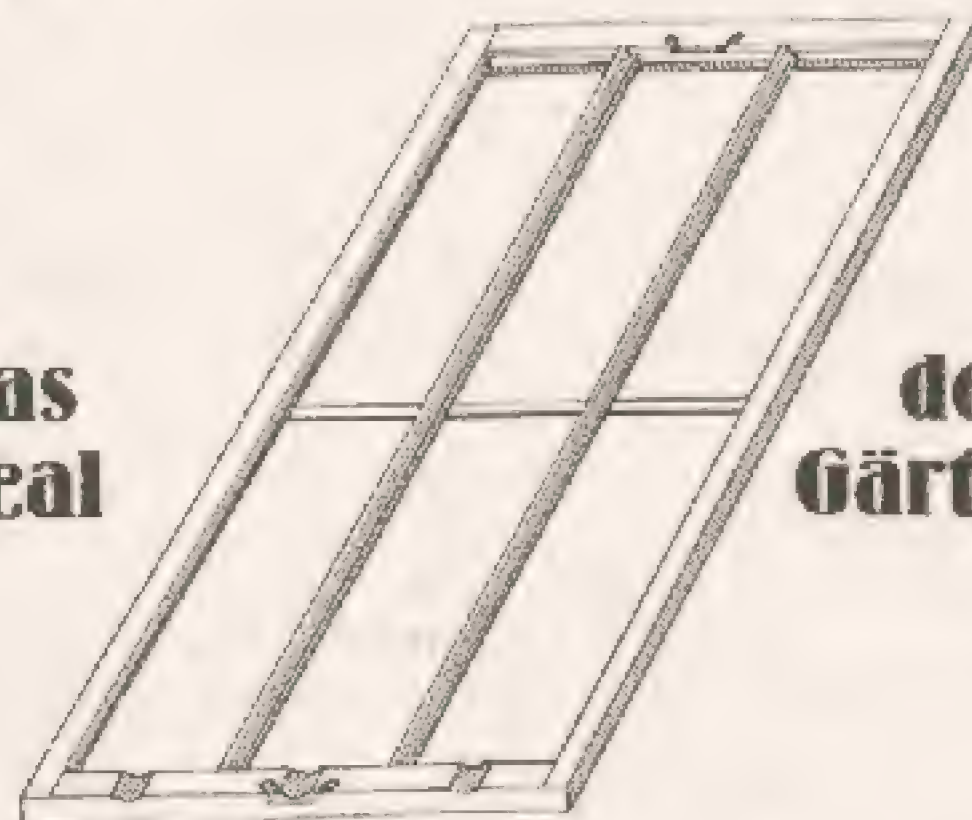
GUSSEISERNE GLIEDERHEIZKESSEL

Frühbeetfenster · Frühbeetkasten in Stabil-Eisenbeton

Das Doerfel-Fenster

Das
Ideal

der
Gärtner



Ausführung in 1a Pitt pine oder poln. Kiefer
Gebaut nach Erfahrungen berufener Fachleute
Unverwundlich im Gebrauch / Billig in der
Anschaffung

VERLANGEN SIE ANGEBOTE!

Richard Doerfel, Kirchberg¹/sa.

**Sonderwerk für Gewächshausbau
Heizanlagen und Frühbeetfenster**

Gründungsjahr
1863

BÜCHER DER GARTENSCHÖNHEIT UNENTBEHRLICHE WEGWEISER FÜR DIE ARBEITEN IM BLUMENGARTEN

Erster Band

KARL FOERSTER

VOM BLÜTENGARTEN DER ZUKUNFT

DAS NEUE GARTENJAHR IN BILDERN
UND ERFAHRUNGEN AUS DEM REICHE
DER WINTERHARTEN DAUERPFLANZEN

61. bis 63. Tausend, 128 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 100 Bildern in Schwarz und in Farben
In Halbleinen 7.50 Goldmark, in Ganzleinen 10 Goldmark

Zweiter Band:

DAS ROSENBUCH

HERAUSGEGEBEN VON
WILHELM MÜTZE UND
CAMILLO SCHNEIDER

136 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 100 Bildern in Schwarz und in Farben

In Halbleinen 7.50 Goldmark

In Ganzleinen mit Goldtitel nach künstlerischem Entwurf
10 Goldmark

Dritter Band:

PAUL KACHE UND CAMILLO SCHNEIDER EINJAHRSBLOMEN

BESCHREIBUNG, PFLANZUNG, PFLEGE UND
VERWENDUNG DER EINJÄHRIG IM
FREIEN ZU ZIEHENDEN
BLÜTENGEWÄCHSE

172 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 130 Bildern in Schwarz und in Farben

In Halbleinen 10 Goldmark, in Ganzleinen 12 Goldmark

GARTENSCHÖNHEIT

V. JAHRGANG 1924

IV. JAHRGANG 1923

in Ganzleinen je 17 Goldmark / in Halbleinen je 15 Goldmark
III. JAHRGANG 1922 nur in Halbleinen 15 M.

Von früheren Jahrgängen nur noch
wenige Einzelhefte (je 1 M.) vorhanden

EINBANDDECKEN

ZUR GARTENSCHÖNHEIT 1920-1924

in Ganzleinen je 3,- Goldmark / in Halbleinen je 2,- Goldmark

Ausführliche Prospekte auf Wunsch vom

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT · BERLIN-WESTEND · AKAZIEN-ALLEE 14

und der Insel Réunion exportiert. Die beste sogenannte Königsnelke wird in Amboina gepflanzt und kommt vor allem als Tafelgewürz von dort in den Handel, wogegen die in Zanzibar angebaute Nelke zur Oelgewinnung fabrikmäßig verwendet wird. *Eugenia aromatica* ist ein fast mittelhoher, schön belaubter Baum, eine dicht zylindrische oder pyramidale Krone, deren immergrüne Blätter länglich-oval, kurzstielig, ledrig, gegenständig, 10 bis 12 Centimeter lang sind. Kleine, recht zahlreiche Blüten stehen in Doldentrauben, sie besitzen viele Staubblätter nebst einer aus fünf weißen, unverwachsenen, vorn etwas klebrigen Blumenblättern bestehenden Blumenkrone, die später beim Öffnen der Blüte abfällt. Zur Ernte darf dieses Aufblühen nicht abge-

wartet werden, da die Gewürznelken aus den Blütenknospen des Baumes bestehen. Sie haben die Form einer an der Spitze eine Kugel tragenden Röhre; zuerst sind sie ganz fahl, werden dann grün und zuletzt hellrot. In diesem Zustande tritt die Ernte ein, wobei die ganzen Blütenstände gepflückt, dann die einzelnen Nelken vom Stiele getrennt, getrocknet und gesiebt werden. Bei uns wird *Eugenia aromatica* mit besonderer Sorgfalt in den Warmhäusern unserer Botanischen Gärten gepflegt, da sie draußen in ihrer Heimat in gleichmäßig feuchter Wärme und auf verwittertem vulkanischen Boden gedeiht. Dort im Molukken-Archipel fühlt er sich am wohlsten und gibt vom siebenten Jahre ab den über alle Länder verbreiteten und geschätzten Gewürznelken-Er-

trag, der bis in das fünfzigste Jahr andauert. Im Beete auf sorgfältig gelockerter Erde ausgesät, werden die ein- bis zweijährigen Pflänzchen dann vorsichtig unter leichtem Schatten in sechs bis acht Meter Entfernung plantagenmäßig ausgesetzt. Möglichst guter Windschutz ist solchen Anpflanzungen zu geben. Auf Amboina werden solche Gewürznelken-Kulturen vorwiegend von Malaien, Japanern und Chinesen betrieben, sie geben recht gewinnbringende Erträge. Merkwürdige Zierstücke werden dem Reisenden in Amboina und anderen Molukken-Inseln zum Kaufe angeboten. Kleine Schiffe, künstliche Bäumchen, Nähkästchen und viele andere Ziergegenstände. Alles ist recht kunstvoll aus den Nelken dieser *Eugenia* hergestellt.

E. Kaltenbach.

A. C. VAN DER SCHOOT G. M. B. H., HILLEGOM, HOLLAND



(Früher Mitinhaber der aufgelösten Firma R. VAN DER SCHOOT & SOHN) Gegründet 1830

Großkulturen von Blumenzwiebeln, Stauden und Rosen.

Reich illustrierter Katalog wird auf Anfrage franko zugesandt. GANZ FRACHT- U. ZOLLFREIE LIEFERUNG DURCH GANZ DEUTSCHLAND; VERPACKUNG FREI.

Spezialkultur winterharter
FARBIGER SEEROSEN
Versand ab Mai

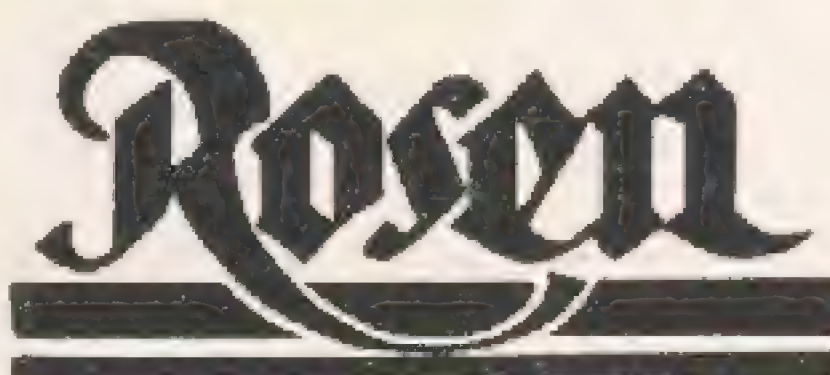
W. Schlobohm
Mölln/Bzg.

Champignonbrut

aus Sporen - Reinzucht hergestellt, daher von höchster Ertragsfähigkeit, liefert
Wilhelm Witt, Torgau a. E.

Amaryllis Hybriden

Japanische Zwergbäumchen
Blüthenerpflanzen f. Zimmer
und Gewächshaus
Listen zu Diensten
GARTNEREI
ERICH FISCHER
WIESENTHAL a. d. NEISSE
Tschechoslowakei



Aetersen in Holstein

Math.

Neueste Preisliste

sendet auf Wunsch
Rosen Spezialkulturen und Versandgeschäft

Tantau

Besichtigung meiner Kulturen erbeten.



Winterharte Blütenstauden für Schnitt
Rabatten- und Felspartien
Rosen u. Ziergehölze
Obstbäume, Sträucher
Mod. Gartengestaltung
Entwurf :: Ausführung

Otto Tietz
Stettin-Krekow
Krekower Landstraße
Telefon 5232

Preisliste auf Anfrage

Die zweckmäßige Verwendung d. Blütenstauden

Von Adolf Ernst

Ein zeitgemäßes, billiges Buch, das einem längst empfundenen Bedürfnis gerecht wird und in ganz klarer, übersichtlicher Weise — ohne überflüssige Worte — alles das sagt, was

Jeder Gärtner

insbesondere jeder Landschaftsgärtner, jeder Gehilfe und jeder Lehrling, aber auch jeder Staudenliebhaber wissen muß. — Das Buch enthält keine lange Sortenliste und Beschreibungen der Blütenstauden, sondern es gibt praktische Ratschläge über Behandlung des Bodens, Anpflanzung, Pflege und Unterhaltung, Überwinterung usw. Die Verwendung der Stauden in der Rabatte, im Stein- und Mauergarten, als Einzelpflanze, in Sumpf und Wasser, in voller Sonne und tiefem Schatten, ist in gedrängter Kürze, aber in erschöpfender Weise zum Ausdruck gebracht. 36 Bilder und 8 Pläne von Staudenpflanzungen sind dem Text beigelegt.

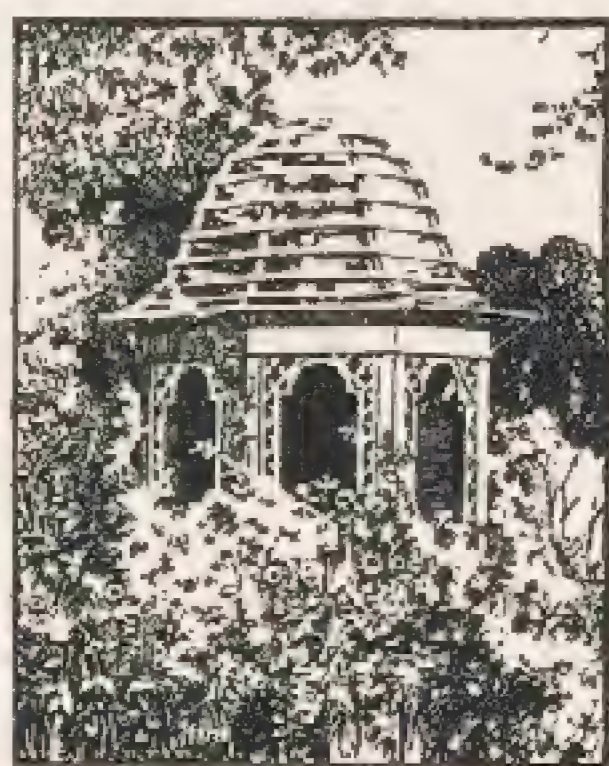
Preis M. 3.—. Bei Voreinsendung von M. 3,20 auf Postscheckkonto Stuttgart Nr. 5760 portofreie Lieferung. / Bei Nachnahmesendung M. 3,40.
Bei Abnahme von 10 Stück an Preisnachlaß.

Zu beziehen von dem Herausgeber: Adolf Ernst-Möhringen a. F.-Stuttgart.

Gebr. Neubronner & Co.
NEU-ULM (Bayern)

Grösste deutsche Pelargonien-Züchterei.

Unsere Preisliste mit Beschrieben für ca. 300 Pelargonienarten ferner über Fuchsien, Hortensien, Cyclamen, Chrysanthemum, Stauden, Dahlien u. s. w. steht Interessenten umsonst und portofrei zu Diensten.



CARL SCHLISSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel
Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven.

„Bubikopf“ Aster - Neuheit großblumig u. gelockt, wie ein japanisches Riesen-Chrysanthemum

Portion M. 0.60.

Bei Voreinsendung des Betrages und Bezugnahme auf diese Anzeige Nr. 503 erfolgt franko Zusendung, gleichzeitig mit meiner reichillustrierten Hauptpreisliste. Samenbezieher erhalten die Nachrichtblätter „CRESCAT“ für Blumenfreunde unberechnet.

August Bitterhoff Sohn
Samenhandlung
Berlin O. 34



F. Walther & Co.
Baumhulen
Karlbürg

Post: Karlbürg am Main (Bayern)

Obstbäume · Rosen
Schling- u. Becken-
pflanzen · Beeren-
obst und sonstige
Baumkulturartikel.

Blütenstauden
u. andere winter-
harte Zierpflanzen
aus sonnig. hehm-
boden, daher leicht
anzuwachsend.
Dahlien.
Preisliste frei.



Winterharte Rhododendron
schönster Gartenschmuck
Kaiserpreis
Berlin 1890 · Dresden 1896
I. J. Rud. Seidel
Gartenverwaltung Gringraben
Post u. Bann Schweinitz Sa.



Goos & Koenemann • Niederwalluf am Rhein

Stauden, Farne, Ericen, Dahlien, Obstbäume, Rosen, Coniferen, Ziersträucher, Park- und Alleebäume

Unsere Sortimente enthalten die neuesten in- und ausländischen Züchtungen. — Unser Preisverzeichnis mit Bildern steht kostenlos zur Verfügung.



Alpen-, Stein- u. Mauerpflanzen

Schattenpflanzen

Verzeichnis zu Diensten

JAKOB LAULE, TEGERNSEE

GEBR. HEINSOHN

Wedeler Baumschulen

Wedel in Holstein

*Spezialitäten: Obstbäume
in allen Gattungen, Formen und Sorten,
Obstzweige, Heckenpflanzen,
Schlingpflanzen, Camelia
Beerensträucher L.S.*

*Rosen
hochstammige und niedrige, in den besten
älteren und neuesten Handsorten sowie alle
anderen Baumschulartikel.*

Große Vorräte

Telephon: Wedel Nr. 27
Telegr.-Adr.: Gebr. Heinsohn, Wedel

Export nach allen Ländern

STAUDEN

30 Hektar mit Stauden
10 Hektar mit Baumschulen

**Spezialität:
NEUEHEITEN**

Katalog auf Verlangen

B. RUYS, A.-G.

Königl. Handelsgärtnereien

**HOERHEIM u. TOTTENHAM
DEDEMSVAART
HOLLAND**

(Lieferung ausschließlich an
Handelsgärtner)

**Kulturen
winterh. ausdauernd. Zierpflanzen
Gebrüder Schütz
Olomoučany, bei Blansko
Tschechoslowakei**

Größtangelegte Staudenkulturen d. Republik
Große Kollektion
Vorratsliste kostenlos und postfrei.

C. BERNDT, BAUMSCHULEN ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.

Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen
Alleebäumen, Ziersträuchern,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden

Gegründet 1854

Fläche zirka 250 Morgen
in rauher Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und postfrei

KAKTEEN

Für angehende Liebhaber in Sorten nach meiner Wahl
10 Stück in 10 Sorten 6.—, 10.—, 20.— bis 50.— M.
25 „ „ 15.—, 25.—, 50.— „ 100.— M.
50 „ „ 30.—, 50.—, 100.— „ 300.— M.

PHYLLOKAKTEEN
in stärkeren Phasen 10 St. in 10 Sorten 10 bis 25.— M.
Gärtnerlei Liedtke, Leischin Brang.

CARL ANSORGE GARTENBAU

Dahlien- und Pflanz-
verzeichnis auf Wunsch

KLEIN-FLOTTBEK/HOLSTEIN

JAROSLAV VESELY MOLITOROV bei Kouřim

Größte tschechoslowakische Baumschule

Obst- u. Ziergehölze / Rosen / Koniferen
Stauden / Deutsche Preisliste
Abteilung für Gartengestaltung

Harzer Baumschulen

Anzucht aller Baumschulartikel
Im rauhen Gebirgsklima abgehärtet

Albert Severin, Blankenburg/H.

Spezialismus der Original Harzer hellroten Vogelkirschen

Cattleya Labiata Autumnalis

ausgesuchte Qualität.

Souza, Hansen & Co., Pernambuco

Auftrag an

van Koningsveld & Co., Hamburg

Mönckebergstraße 19.

Feine Gartensamen

Keine Zeit nicht auf ein vernünftiges von Samen

Albert Fiedler, Quedlinburg

Entrepr. von 1880

Verlangen Sie unberechnete Preisliste



Zum bevorstehenden

**Frühjahrs-
versand**

empfehle ich:

Rosen nicht nur in allen
neuen und neuesten Serien,
auch viele u. fruchtbarste,
Rhododendren, Azaleen, Forsythien,
Birn, Apfel, Ziersträucher, Zier-
sträucher, Laubb- u. Nadelgehölze, Alle-
ebäume, Obstbäume in allen Arten u. Sorten,
Farn- und Heckenpflanzen usw., usw.

Friedr. Böhlen, Rastatt Baumschulen
auswärtig in Mecklenburg

Bei Bedarf verlangen Sie bitte meine Preisliste

CHRYSANTHEMUM

Unsere neue Preisliste ist erschienen.
Auf Verlangen sofort kostenlos.
Chrysanthemen
Beste Kulturmethode u. 25 Abbildungen
Preis 2,75 RM. Gebunden 4.— RM.

Otto Heyneck, Gartenbau, Magdeburg-Grasau.

HERMANN KRÖGER Baum- u. Rosenschulen/ELMSHORN

Spezialität: Rosen in allen Formen

Obst- und Beerensträucher sowie alle
für den Garten erforderlichen Pflanzen

KATALOG KOSTENFREI

NONNE & HOEPKER

AMRENSBURG b. HAMBURG

Stauden
u. Dahlien aller
Sorten und Klassen.
Verpflanzte tragfähige
Obstbäume / Beeren-
obst: Stachel-, Johannis-,
Brombeeren und Erd-
beeren / Sämtliche Ge-
müse und Pflanzensamen

Verzeichnis auf Anfrage kostenlos!

UNSERE NEUERSCHEINUNGEN

BÜCHER DER GARTENSCHÖNHEIT

Vierter Band:

IMMERGRÜNE LAUBGEHÖLZE ERFAHRUNGEN IN MALONYA VON JOSEF MISAK

80 Seiten auf holzfreiem Kunstdruckpapier mit 50 Bildern.

IN diesem neuen Bande der Bücher der Gartenschönheit legt Josef Misak, der seit dreißig Jahren der Mitarbeiter des Grafen István Ambrózy-Migazzi bei der Schaffung des einzigen immergrünen Parkes Mitteleuropas in Malonya gewesen ist, seine reichen Erfahrungen mit immergrünen Laubgehölzen nieder. Er will damit nicht nur den Fachleuten dienen, sondern vor allem die Liebe zu den immergrünen Laubgehölzen in den weitesten Kreisen der Gartenfreunde wecken. So spricht er über ihre Bedeutung für Garten und Park und das besondere Beispiel, das Malonya darstellt, gibt eine Gesamtübersicht über die Arten und Formen, die durch die eindrucksvollen, fast ausschließlich aus Malonya stammenden Bilder veranschaulicht wird, und schildert dann in allgemein verständlicher Form ihre Vermehrung, Kultur und Verwendung.

Das Buch erscheint seines Gegenstandes willen zugleich in *deutscher* und *tšchechischer* Sprache.

In Halbleinen 6 Mark / In Ganzleinen 8 Mark.

NEBEN den Büchern der Gartenschönheit, die ihre Themen im engeren Sinne im Reiche des Gartens und der Gartenpflanzen und der Arbeit mit ihnen suchen, planen wir eine neue Reihe von Büchern, die sich vornehmlich ihrem Kultur- und Gefühlsgehalt zuwenden. Ihr Titel ist in Anlehnung an das Goethe-Wort aus der Italienischen Reise »Ein Weltgarten hatte sich aufgetan« gewählt:

Der Weltgarten

Diese Bücher sind ganz auf das Wort gestellt. Ihre Form ist im Gegensatz zu dem großen, zur günstigsten Stellung der Bilder gewählten Format der ersten Reihe das Oktav des literarischen Buches. Sie werden auf bestem holzfreiem Papier in Tiemann-Fraktur gedruckt. Zunächst wird diese Reihe Arbeiten von *Karl Foerster*, *Fritz von Oheimb*, *Karl Sprenger*, *Paul Landau* bringen.

Sobald erschienen

Erster Band:

Karl Foerster / Unendliche Heimat

KARL FOERSTER hat die Aufsätze allgemeinen Gehalts, die er in diesen Blättern veröffentlichte, in neuer Bearbeitung vereinigt und durch neue ergänzt, um mit seiner Art der Natur- und Gartenbetrachtung die Geheimnisse des Heimargefühls neu zu beleuchten.

»Und dies hattest du so lange in deiner Nähe, ohne es zu wissen und im Gefühl zu haben – denken wir so oft bei Neuemdeckungen und Wiederentdeckungen in der Landschafts- und Menschen-Nachbarschaft, in Wohnung und Garten. Neu und eigen sind die Schätze, die das Herz in jeder neuen Gegend, jedem neuen Waldsaum und Bachufer sammelt, und das Niegelesene ist uns schon ahnungsvoll bekannt, wie Vertrautes ewig wieder so wunderbar neu.«

In diesen Worten der Einleitung ist der Sinn und die Absicht dieses Buches niedergelegt.

In Pappband 3 M. / In Ganzleinen 4 M. / In Leder 9 M.

Vielfachen Anregungen folgend, werden wir aus dem Material der Gartenschönheit neue mehrfarbige und einfarbige

POSTKARTEN-SERIEN

herausgeben. Die ersten beiden farbigen Serien liegen jetzt vor:

Erste Serie:

Pernetrose Souvenir de Georges Bedwith / Iris / Dahlie
Ehrliche Arbeit / Orchideen Laelia Latona und Laelia
cinnabarina × Cattleya gigas / Clivia miniata.

Zweite Serie:

Steingarten im Sommer / Herbät im Kurpark von Pyrmont (2 Mo-
rive) / Brennende Liebe, Eisenhut und Staudenwicken / Ahorn
in den Alpen / Rankrose Dorothy Perkins als Tafeldruck.

Preis jeder Serie von 6 Postkarten 1 M. postfrei.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN-WESTEND

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Sachmann



März

1926

in Gemeinschaft mit Karl Soerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H. Berlin-Westend

GARTENSCHÖNHEIT

EINE ZEITSCHRIFT MIT BILDERN

FÜR GARTEN- UND BLUMENFREUND / FÜR LIEBHABER UND FACHMANN
IN GEMEINSCHAFT MIT KARL FOERSTER UND CAMILLO SCHNEIDER
HERAUSGEGEBEN VON OSKAR KÜHL

Erklärte dauernde Mitarbeiter:

Gartenarchitekt GUSTAV ALLINGER, Dresden / GEORG ARENDS, Ronsdorf / Professor PETER BEHRENS / Garteninspektor BONSTEDT, Göttingen / FRANZISKA BRUCK, Berlin / Gartendirektor FRITZ ENCKE, Köln / Obergärtner M. GEIER, Homburg, Saar / Professor HECK, Direktor des Zoologischen Gartens Berlin / CLARA HELLER, Miltenberg / ERNST LUDWIG VON HESSEN / Gartenarchitekt REINHOLD HOEMANN, Düsseldorf / Oberinspektor HOLFELDER, Nymphenburg-München / PAUL KACHE, Dahlem / WILHELM KESSELRING, Nymphenburg-München / Gartenarchitekt HERMANN KÖNIG, Hamburg / Dr. ing. HUGO KOCH, Nerdau / BERTHOLD KÖRTING, Neubabelsberg / Oberhofgärtner KUNERT, Sanssouci / Dr. PAUL LANDAU, Berlin / Gartendirektor LUDWIG LESSER / EMIL LUDWIG, Heidelberg / HARRY MAASZ, Lübeck / WILHELM MÜTZE, Oranienburg-Schmachtenhagen / Garteninspektor E. NUSSBAUMER, Bremen / VON OHEIMB, Woislowitz / Gartenarchitekt KURT POETHIG, Charlottenburg / RUDOLF RÖBER, Wutha / Professor PAUL SCHULTZE-NAUMBURG / ALEXANDER STEFFEN, Pilsnitz / MARGARETE STEUDEL, Steglitz / Gartenarchitekt H. FR. WIEPKING-JÜRGENSMANN, Berlin. *Österreich:* Gartenarchitekt FRANZ LEBISCH, Wien / Hofrat HANS MOLISCH, Wien / HERBERT Graf SCHAFFGOTSCH, Purgstall. *Tschechoslowakei:* Dr. FRANZ FRIMMEL, Eisgrub / Dr. WILHELM KRIECHBAUM, Pruhonitz / Gartenverwalter J. MIŠÁK, Malonya / ERNST Graf SILVA TAROUCA, Pruhonitz. *F. ZEMAN, Pruhonitz. Ungarn:* ISTVAN Graf AMBROZY-MIGAZZI, Tana. *Rumänien:* ARPAD MÜHLE, Temesvár. *Schweiz:* Gartenarchitekt AMMAN, Zürich / HENRI CORREVON, Genf / Gartenarchitekt HEROLD, Zürich. *Holland:* J. F. CH. DIX, Assen / E. H. KRELAGE, Haarlem. *Dänemark:* Garteninspektor AXEL LANGE, Kopenhagen. *Schweden:* Dr. HENRY B. GOODWIN, Stockholm. *England:* GEORGE FORREST, Lasswade-Schottland / GUERNBY WILSON, Haywards Heath. *Nordamerika:* ALWIN BERGER, Geneva, N. Y. / JENS JENSEN, Chicago / ALFRED REHDER, Arnold Arboretum, Jamaica Plain, Mass. / RICHARD ROTHE, Glenide, Pa. / HEINRICH TEUSCHER, Morton Arboretum, Lisle, Illinois. *Südamerika:* SIEGFRIED DECKER, Sao Paulo, Brasilien.



Gartenmöbel in Holz

Kataloge mit Preisliste
auf Wunsch kostenlos

JOH. FUCHS
FRANKFURT a. M.
Oberlindau 17

Rheinische Obst- und Gartenbauschule für Frauen in Godesberg am Rhein

Gründliche praktische und theoretische Ausbildung zur Gärtnerin mit
staatlichen und privaten Prüfungen. Kursbeginn ist für Schülerinnen
stets Ostern, und für Hospitantinnen ist die Aufnahme jederzeit.

Jede Auskunft erteilt bereitwilligst die Leitung der Gartenbauschule

Unkraut-Ex

das radikalste und billigste
Unkrautvertilgungsmittel

für Gartenwege, Sportplätze, Steinpflaster
Einfachste Anwendung. Erfolg garantiert.
1 5 10 25 50 100 Kilo
2,- 7,50 13,- 28,75 52,50 100 M
einschließlich Verpackung, frei Bahnhof Hamburg
Für 100 qm genügen 2 Kilo »Unkraut-Ex«

Hamburg 1 · Stolte & Charlier · Semperhaus A

ROSEN

in allen Formen und vielen Sorten

OBSTBÄUME
FRUCHTSTRÄUCHER

empfehlen in bester Qualität

HERBST & CO., Rosenschulen
Rathenow a/Havel :: Fernspr. 449

Preisliste kostenlos

Christian Wolters, Gärtnererei Weener/Ems, Prov. Hannover

Taxus / Thuya / Buxus
in allen Formen bis 175 cm Höhe

Edeltannen u. Koniferen
in schön. Sorten bis 200 cm Höhe

Rosen

auf Waldstamm und cannina Unterlage
Rhododendron, Magnolien, Ilex, Heckenpflanzen
u. Ziergehölze, Blaubuchen, Pyramidenpappeln.

Ansteckungsgefahren prompt entriemt wer bei sich führt **Formamint**

besonders bei
Erfältungen, Heiserkeit, Halsent-
zündungen, Grippe-Epidemien usw.

In Apotheken und Drogerien in
Gläsern à 50 Tabletten Mark 1.75.
Proben u. Broschüren kostenlos durch

Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstr. 231

D. Pöscharsky

Gaumnichulen

Wilsdruff, Bez. Dresden

Ziergehölze

in besten und veredelten Sorten
Zier- u. Straßenbäume, Obstbäume

Koniferen

Preisliste kostenlos

STAUDEN-GÄRTNEREIEIEN

ADOLF MARXSEN

G E G R Ü N D E T 1895

OSDORF BEI HAMBURG

Massenanbau / Stauden-
Neubeiten eigener sowie anderer
Züchter / Stauden für sämtliche Zwecke
(auch vorzügliche Sortiments-
Zusammenstellungen)

Preisbuch auf Anfrage frei :: Versand nach
allen Ländern :: Anerkannt erstklassige Sorten

GARTENSCHÖNHEIT

eine Zeitschrift mit Bildern
für Garten- und Blumenfreund
für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster
und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kuhl



Inhalt des Märzheftes:

Seite

Prunus yedoensis im Austrieb / Bild	57
August Endell / Frühlingsbäume / Mit 2 Bildern	57
Th. Hoog jr. / Narzissen / Mit 5 Bildern	60
J. Hempelmann / Koniferen von auffallendem Wuchs / Mit 3 Bildern und 3 Zeichnungen	62
Karl Foerster / Pflanze und Reise / Mit Bild	64
Gustav Schwantes / Stammlose Mesembrianthemien II / Mit 4 Bildern	66
A. Berger / Stielkinder der Kakteenfreunde: Rhipsalis / Mit 5 Bildern	68
Gustav Allinger / Aus englischen Gärten / Mit 7 Zeichnungen	70
Despina Sreit / Antiker Frühling	73
Zweiwertvolle Zwergfichten / H. Jensen und Murray Hornbrook / Mit 2 Bildern	74
Johannes Köster / Blütennotizen	76

Aus dem Blumengarten der Literatur

Vorfrühling von Rüdert, Heine, Hebbel . . 73

Gartenaufgaben

Hermann Koenig / Einjahresblumengarten an der Auffahrt 75

GARTENARBEIT UND BLUMENPFLEGE

Alexander Steffen / Gartengeräte II: Der Rechen (die Harke) und sein Gebrauch / Mit Zeichnung 77

Frühjahrsarbeiten / Erich Wodke: Im Park / Paul Kache: Ausfaat und Anzucht der Einjahresblumen 78

Bepflanzungspläne

Camillo Schneider / Einjahresblumenrabatte / Mit Zeichnung 81

Auf dem Balkon

H. Gehringer / Frühjahrsarbeiten 81

Die Pflanze in der Wohnung

Eine Ampelpflanze / Mit Bild 82

Am Wege

B. Voigtländer / Unkraut-Vertilgung 82

GARTENRUNDSCHAU

Neues aus aller Welt

Blumentreue / Die Rose Frau Karl Drulchki / Seltenheiten vor hundert Jahren / Die hundert besten Stauden / Amacrinum Howardii / Die Hundertjahrfeier der Flora in Dresden / Williams Batelson's Tod 83

Neue Bücher

Die Kakteen / Blütenstauden / Marktpflanzenzucht / Mistbeete 84

Zeitschriften 84

BILDBEILAGE

Platane in Eisgrub

FARBIGE BILDBEILAGEN

Trompeten-Narzissen, Golden Spur in Heemstede

Trauben-Hyacinthen Heavenly Blue

Hyacinthen Grand Monarque
und City of Haarlem

Monatlich ein Heft

Bezugspreis für das Vierteljahr

in Deutschland 4 G.-M. und 0.75 G.-M.

Verlandkosten (Postcheckkonto Berlin 76290),

im Ausland einschließlich Verlandkosten:

5.25 Goldmark = 1.25 U.S. A.-\$ oder ent-

sprechend in der Landeswährung.

Preis des Einzelheftes

1.50 Goldmark zuzüglich Verlandkosten

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H.

Berlin-Westend / Akazien-Allee 14.



Die Zeit der Narzissenblüte gehörte zu den Hauptpunkten der letztjährigen Ausstellung in Haarlem. Unter den Buchen in Heemstede leuchtete es in sattem Golde. Wenn man Sorten, wie die abgebildete Trompeten-Narzisse Golden Spur in solchen Mengen pflanzt, so versteht man erst recht ihre Wirkung in der Landschaft.



Die Traubenhyacinthen bilden in ihrem satten Blau einen schönen Gegensatz zu dem Gelb der Narzissen. Das lehrte in Heemstede besonders die hier gezeigte Sorte Muscari Heavenly Blue. Es gibt nur wenige, die sie in Massenwirkung erreichen oder gar übertreffen. In dieser Weise gehört sie in den Park. – Bilder L. Blok.



Prunus yedoensis im Austrieb. – Bild C. S.

Im März

AUGUST ENDELL / FRÜHLINGSBÄUME

Im Nachlaß August Endells, des genialen, von einer uner-schöpflichen Formen- und Farbenphantasie bewegten Künst-lers, der im vorigen Jahre seinem Schaffen entzogen wurde, fanden sich diese Aufsätze, die ihn auch literarisch als tief schürfenden Erkennen und Deuter der Naturformen zeigen. In seiner Liebe zu den Blumen, die sich bis zur Ekstase frei-gern konnte, wußte er sich bei ihrer ornamentalen Formung nicht genug zu tun. Er hat mit diesem Problem gerungen wie kaum ein Künstler vor ihm, und er hat Blätter gezeichnet, denen wir nichts Ebenbürtiges an die Seite zu stellen wissen, aber er selbst hatte uns aufgegeben, bis es ihm gelungen wäre, das ihm vorschwebende Ziel ganz zu erreichen, ihn nicht als den Schöpfer unserer Titelseiten zu nennen. Das schwere Siech-tum seiner letzten Jahre hat ihn verhindert, seine Absicht durchzuführen, jedes Heft mit einem neuen Blumenbilde zu schmücken und der Gebundenheit der gegebenen Technik immer neue höchste Wirkungen abzugewinnen. O. K.

DIE Zeit des jungen Grün. Keine ist so oft besungen, keine erscheint aller Welt so »poetisch«. Aber leider haben unsere Dichter selten Augen: was die Natur uns jetzt in ungeheurer Fülle gibt, ist so viel, so wunderbar unendlich, und was davon wirklich gesehen wird, das ist so lächerlich wenig, ist immer nur das, was andere schon vorher gesehen und besungen haben. Der Frühling kommt über Nacht, sagt der blinde Städter, der von den langsamen Wundern der Knospe und des jungen Blattes nichts weiß, und er ist obenein noch stolz, daß es auch für ihn, den Aufgeklärten, Vernünftigen noch Wunder gibt. Ein dürftiges Wunder: Schnelligkeit, der das Auge nicht folgen kann, ein echtes Stadtwunder, das ein bißchen an elektrische Schnellbahnen und ähnliche schöne Dinge erinnert. Und dabei ist das größte Frühlingswunder gerade die lange Dauer, der immer neue überraschende Wechsel. Nicht das ist erstaunlich, daß der kahle Baum von heute morgen dichtes Laub trägt: nein, das Wunderbare ist, wie der kahle Winterbaum hundert und tausend Gestalten annimmt, bis der reife volle Sommerbaum aus ihm wird. Ganz langsam schwellen die braunen Knospen, ihre Farbe verliert das Tote des Winters, sie beginnen leise aufzuleuchten, ihre

Haut wird straffer. Und der Baum ist schon ein anderer, weil überall die dicken Knörchen die kahlen Zweige beleben. Nun bricht die Spitze der Knospe auf, die dunklen Deckblätter treten langsam auseinander, feine dünne hellere Häutchen werden sichtbar. Die Knötchen werden kugelig mit strahlenden Punkten an den Spitzen. Und kommen wir von weitem auf den Baum zu, so scheint sich über die dunklen nackten Zweige ein kaum sichtbares schimmerndes Netz zu spinnen. Jeder Tag bläht die Knospen stärker auf, an den Spitzen kommt helles weiches Grün zum Vorschein, das Netz über den Baum wird dichter, schimmernder. Nun brechen die jungen Blätter aus der Knospe, schon ganz in den Formen der alten, aber noch zusammengefaltet, mit den rundlichen Deckblättern lockere grünliche Kugeln bildend. Und wieder ist der Baum ein anderer geworden. Die leise Zartheit ist dahin, die Blätterkugeln haben bei aller Jungheit doch etwas Kräftiges, sie sind kein Zierat an den Zweigen, wie die Knospen es waren, sondern etwas, das den Zweigen die Wage hält. Die Kugeln erweitern sich, verlieren ihre Form, die Blätter streben auseinander, bilden große zusammenhängende Flecken, die immer mehr zusammenwachsen. Noch sieht man den blauen oder den grauen Himmel zwischen ihnen. Der Baum ist ein ganz neuer geworden. War er im Winter dünn und kahl und hart in seinen Linien, trübe in der Farbe, jetzt ist er leicht und voll und rund in den Formen und lieblich im Grün. Ein ganz neues Geschöpf, das kaum seine Verwandtschaft mit jenem anderen mehr zeigt. Und er wird immervoller und fatter, die Farbe tiefer und stärker, die Zweige verschwinden, eine große kugelige grüne Wolke schwebt über dem dunklen Stamm.

Aber das ist nur das Allergrößte. Die Worte reichen nicht aus, all die Übergänge zu schildern, sie so anschaulich zu machen, daß man sie innerlich sieht. Ich kann nur neugierig machen, kann nur verlocken, einen Baum einmal Tag für Tag genau anzusehen. Wochenlang ist er jeden Tag ein neues Wesen, das sich hundertmal ändert und gerade den aufmerk-samen Beobachter durch immer neue Wendungen überrascht.

Nun haben wir nicht eine Gattung, sondern viele, und jede ist charak-teristisch verschieden von der andern, und selbst innerhalb der gleichen Gattung ist jeder Baum anders, jeder hat ein persönliches Gesicht, hat seine Eigentümlichkeiten, die ihm zukommen. Wer aufmerksam zusieht, wird bald merken, daß man unter Bäumen Freunde und Lieblinge haben

kann, so gut wie unter den Menschen. Aber dann muß man im einzelnen sehen, nicht alles sehen wollen. Langsam sehen. Sehen und warten. Bald wird man da oder dort wunderbar angezogen werden und wird Freuden erleben, die man nicht vorherkannte. Was verwirrt, ist nur die Überfülle, die ablenkt und bald die Augen ermüdet. Die tolle jubelnde Wirrheit des Frühlings.

Nehmen wir zunächst die großen Formen der Stämme und der Verzweigung. Noch kann man sie ja erkennen. Fortwährend begegnen wir anderen Arten. Nur muß man nicht botanisch bestimmen wollen. Das wäre bald geschehen, und wir hätten doch nichts gesehen. Da gibt es Stämme, die steigen steil auf ohne Krümmung, senden hoch oben einzelne starke Äste aus, und dann plötzlich eine Wolke von dünnen geraden Zweigen. Dicht daneben ein anderer, auch mit hohem Stamm und wenigen starken Ästen, aber die Äste sind herausgebogen, und alle Zweige krümmen sich mit harten scharfen Ecken, und wie greifende Finger. Dann andere, schwer und rund im Stamm, der plötzlich viele Äste nach allen Seiten streckt, die sich später vielfältig verzweigen und

eine dichte Kugel bilden. Die Baumkronen nehmen alle möglichen Formen an, die fast immer an Wolken erinnern, schwere, kugelige Formen, eckig unregelmäßige, flache Hauben, die die tragenden Äste ganz frei lassen. Dann der schwere Behang der Tannen, die dunklen Federballen der Kieferarten, die langen wehenden Haare der Birken. All das kann man in tausendfachem Wechsel bei uns sehen, auf unsern Straßen in den Ziergärten oder in unsern öffentlichen Parks. Und das ist erst der allernotdürftigste Anfang im Sehen. Haben wir darauf achten gelernt, dann beginnen die feineren Freuden. Vor uns ein riesiger Baum, der Stamm ist nach links ganz wenig geneigt, und seine Hauptäste gehen in starker Schwingung nach rechts zurück, wie wenn der Wind die Zweige fortgebogen hätte, und der Baum sich dagegen stemmt. Das gibt wundervolle gewaltige Linien, kühn, leidenschaftlich und groß, und wenn dieser Riese den ersten grünen Schleier bekommt, dann entsteht ein wundervoller Gegensatz, Kraft und Zartheit zugleich. Daneben ein Buchenstamm, ganz silbergrau, glatt mit seltenen Runzeln, ein paar Meter über dem Boden biegt er plötzlich aus nach einer Seite, dort war einmal ein Ast, der abgefaßt wurde, und nun steigt der Stamm kerzengrade wuchtig in die Höhe, und dieses Aufsteigen wirkt doppelt gewaltig, weil jene schwere Ausbiegung vorherging. Und nun das Grün! Was ist die Sprache arm, daß sie nur ein einziges kümmerliches Wort hat, um diese unendliche Mannigfaltigkeit zu bezeichnen. Ganz helles, fast weißes Grün beginnt, aber da schimmert eines fast gelb, und dort eines bläulich, wieder andere sind hellbraun und rosa. Allmählich vertiefen sich die Farben, die Oberfläche der Blätter wird straffer. Manche fangen an zu glänzen, viele bleiben stumpf, andere bedecken sich mit weißem Flaum, noch andere haben feine Büschel am



Linden in Pillnitz. — Bilder C. S.

phantastische Wandel des Frühlings, der ist nur kurz, und kein Auge ist rasch genug, all seine Schönheit zu fassen.

Jetzt muß man täglich durch Gärten und Alleen, durch die Parke gehen, um das schimmernde grüne Meer zu betrachten, das sich immer ähnlich und niemals sich gleich ist. Schon sind viele Bäume ganz voll in sattem, tiefem Grün, und daneben strecken andere ihre nackten Zweige aus, nur mit dünnen schillernden Punkten besetzt. Helles fast weißes Grün, gelbbraunes und bläuliches stehen nebeneinander, und dazwischen rieseln hier und da schneeige Blüten über einen dichten Strauch.

Dann sind Bäume da mit saftrotzenden, in großen Bogen aufwärtsstrebenden Zweigen, die an den Spitzen gelbe fedrige Nester tragen, andere, deren aufbrechende Blätter wie kleine Zelte auf den Zweigen hocken. Akazien mit ihren schwarzgrauen langnarbigen windenden Stämmen und dem dünnen feinen Gezweig, das die kleinen zarten Fiederblätter trägt.

Dann sind Kastanien da, mit weißen Flecken durchwoben, und irgendwo auf weitem Rasen steht eine Kastanie allein, ihre Krone ist voll und schwer, ihre Blüten sind rot wie das Fleisch der Wassermelone, ihre dichte Decke leuchtet wie das Fell eines bunten Raubtiers.

Unendlich ist der Wechsel der bunten Baumkronen, da sind welche dicht und undurchdringlich, ihre kugelige Form ist ganz deutlich weithin zu sehen, dann gibt es andere, die sind so leicht und licht, daß man gar nicht erkennen kann, ob die Zweige auf uns zukommen oder sich wegwenden. Nur der große Umriss ist deutlich, das andere ist nur ein Farbenton, zart und dünn wie ein durchsichtiger Stoff. Der blaßblaue dunstige Himmel scheint hindurch und die leuchtende weiße Wolke. Dann gibt es Kronen, die sind zusammengesetzt aus lauter kleinen grünen Kuppen,

Rande. Fast alle sind auf der Oberseite ganz anders als auf der unteren. Von Tag zu Tag, von Baum zu Baum wechselt der Farbton. Selbst in den langen Reihen der Straßen, wo jeder Baum gleicher Art und gleichen Alters ist, fallen einzelne heraus, die durch irgend einen Zufall zurückgeblieben sind, und bilden reizende Gegenspiele zu ihren Genossen. Welche leise feine Schönheit und dabei welche Fülle, welche Luft. Und über dieses strahlende Märchenland kommt dann der Traum der Blüten.

ICH muß noch weiter von Frühlingsbäumen reden. Was beim Schreiben lebendig schien, das kommt einem draußen tot und ärmlich vor, und man möchte immer von neuem beginnen, diese bunten Wunder in Worte zu bannen, zu Betrachtung und Genuß zu locken. Ausschöpfen läßt sich die Fülle nie, auch dem Sehenden, der jahrelang sich in diese Dinge vertieft, bringt jedes Jahr und jeder Tag Neues und nie Gesehenes. Aber es wäre töricht in dieser Zeit von der Schönheit des Himmels oder der Wolken, der nassen Straßen oder des spiegelnden Wassers zu reden. Die kehren immer wieder. Aber der bunte

immer Tal und Berg in gleichmäßigem Wechsel. Andere sehen aus, wie wenn die schwere Blätterdecke zerrissen wäre und in großen unregelmäßigen Stücken auf die unteren Zweige herabgesunken, und wo die Ränder klaffen, sind dunkle tiefgrüne Höhlen, in denen die schwarzen Stämme sichtbar werden.

Aber die Bäume bleiben nicht gleich, sie wechseln, indem wir um sie herumgehen und wir die Sonne hinter uns, vor uns oder zur Seite haben. Eine Wolke deckt grauen ungewissen Schatten über einen Baum, seine Farben werden stumpfer und die Schatten milder, ihre Grenzen weniger scharf, die Form verliert an Klarheit. Manchmal ist das schade, manchmal aber bringt solcher Wechsel einen neuen Reiz, das Ganze wird feiner und dämmriger. Regeln gibt es da nicht, wer hinsieht, spürt es auch ohne Regel. Ein rasches Auge gehört auch freilich dazu, unaufhörlich wechseln die Töne und Schattierungen. Und da wir ja meist uns selber beständig bewegen, so ist der Wechsel unendlich. Man redet wunderlicher Weise so oft von »der« Natur, als ob das etwas Festes, Unveränderliches wäre, redet von Naturalismus: der Kunstweise, die die Natur

nimmt, so wie sie ist. Aber so redet nur jemand, der nie recht hingesehen hat, sonst müßte er wissen, daß Natur nie stille hält, um sich nehmen zu lassen. Gehen wir auf einen Baum zu, und ändert sich auch die Sonne während dem nicht, wirft auch keine weiße Wolke plötzlich ein neues Licht, der Baum wird doch mit jedem Schritt ein anderer. Zuerst sehen wir nur den Umriss, eine gleichmäßig schimmernde Farbe und unten den Stamm. Wir kommen näher, die Farben werden lebhafter, was vorher eine Farbe schien, löst sich in Flecken auf von verschiedenen Tönen, die Form ändert sich, der Baum wächst immer mehr in die Höhe, je näher wir kommen, um so fühlbarer und eindrucksvoller wird das Übertagen. Die wolkige Form der Krone löst sich auf, einzelne Zweigbüschel heben sich heraus, die Zweige, die vorher alle in einer Ebene zu liegen schienen, die breiten sich jetzt vorwärts und rückwärts. Und nun haben die Zweige neue Farben bekommen, man sieht die Rinde des Stammes, ja die einzelnen Blätter. Und nun ist es ein ganz anderes Wesen, als das, welches wir vorhin von weitem sahen.

Aber damit ist nur das Notdürftigste gesagt, noch nichts von dem wundervollen unvergleichlichen Erlebnis, wenn solch schimmernder Riese langsam über unser Haupt zu wachsen scheint und langsam, langsam seine grauen Äste glänzende farbige Arme werden, und sein lichter Schein sich in Tausende von leuchtenden Blättern auflöst.

Wir gehen auf eine Eiche zu. Vergessen wir all den törichten Singfang von Eichen stolz und kühn: dümmere Worte konnte der blinde Sänger kaum wählen. Knorrig und eigenwillig ist die Eiche, kraus im Laub, bizarr ja beinahe fremdartig, wie ein Baum auf einer japanischen Zeichnung, wie ein Tier aus einem fremden Land. Daß sie bei uns heimisch ist, ändert daran gar nichts. Hier ist ja nur von ihrem Aussehen die Rede.



Erlen in Pilsnitz

die sind glatt und ganz golden. Sie hängen an langen, dünnen, biegenden Stielen, und der leise Windhauch bewegt sie unaufhörlich, und darum scheinen sie bald braun, bald gelb, ein einziges schimmerndes, niemals ruhendes Geriesel von lichtem Gold, das wie ein leuchtender Schleier den blauen Himmel überzieht. Dann kam schwerer Regen, die Blätter wuchsen, und nun ist das goldene Meer grün und silbern geworden.

(Aus einem Aufsatz über Abendfarben in der Großstadt.)

. . . Und über dem allem der dunkel glühende Himmel. Er ist ganz düster unterdes geworden. Aber — ein neues Wunder — seine Farbe, die kaum noch blau ist, hat eine wunderbare tiefe leidenschaftliche Glut. Man staunt immer von neuem, daß Dunkelheit so mächtig sein kann. Nach einer Stunde ist der Himmel ganz schwarz, nur das leise Funkeln der Sterne, oder der lebhaftige Glanz eines Planeten durchbricht die dunkle Decke. Alle Häuser sind grell von unten beleuchtet. Merkwürdige Lichtkanten bilden sich an den Gesimsen und Konsolen. Die Lichtkreise der Laternen teilen die Straße. Das junge Frühlingsgrün der Baumreihen dämpft das gelbe Licht und webt grüne Schleier, schreiten wir auf eine Laterne zu, so wird das Grün immer greller, bekommt einen merkwürdigen leuchtenden Ton, der wunderbar gegen die dunkle Straße wirkt. Die Baumstämme sind ganz dunkel, aber die Blendung webt auch über sie einen ganz leichten kaum merklichen Lichtschleier. Dann aber kommt ein Baum direkt vom Gaslicht bestrahlt, seine Rinde glänzt grau, fast silbern, und nur wo die Rundung der Zweige sich von uns weg biegt, an den Konturen ist tiefes Schwarz. Ein Bild vom zartesten Reiz, ganz »unnatürlich«, und doch Natur, vor allem aber Schönheit.

Und das ist wunderbar, wirr herb, fast feindselig, grauenerregend, geheimnisvoll, ein Baum starker unheimlicher Mächte. So ist er im Sommer, aber jetzt ist er ganz anders. Das krause Gewirr der schweren Äste breitet sich weit, unser Baum bildet beinahe eine flache Kuppel mit unmerklicher Spitze, und um das dunkle Gezweig schwebt ein goldiges durchsichtiges Gewand, welches aus dem schwarzen Geäst hervor-zubrechen scheint. Kommen wir näher, so scheinen leuchtende gelbe Feuer die Zweige zu beläutern. Und gehen wir zum Stamm, so schwebt über uns eine breite Krone von schwarzem Dorn, aus dem tausend Flammen brechen, die wundervoll auf dem tiefblauen Himmel erglänzen.

Eine große Baumgruppe, die Riesen stehen in weiten Abständen und breiten ungeheure Äste, aber die äußeren neigen sich mehr zur Seite, denn die Blätter drängen zum Licht, und so können sich die mittleren besser ausdehnen. Das Grau der Stämme erglänzt matt in der Sonne vereinzelt Schatten der Äste scheinen schwarz. Alle Bäume scheinen gleichmäßig eine gemeinfame Decke aus leichtem Gezweig zu decken, und daran hängen die Schwärme der Blätter,



Narcissus incomparabilis Croesus

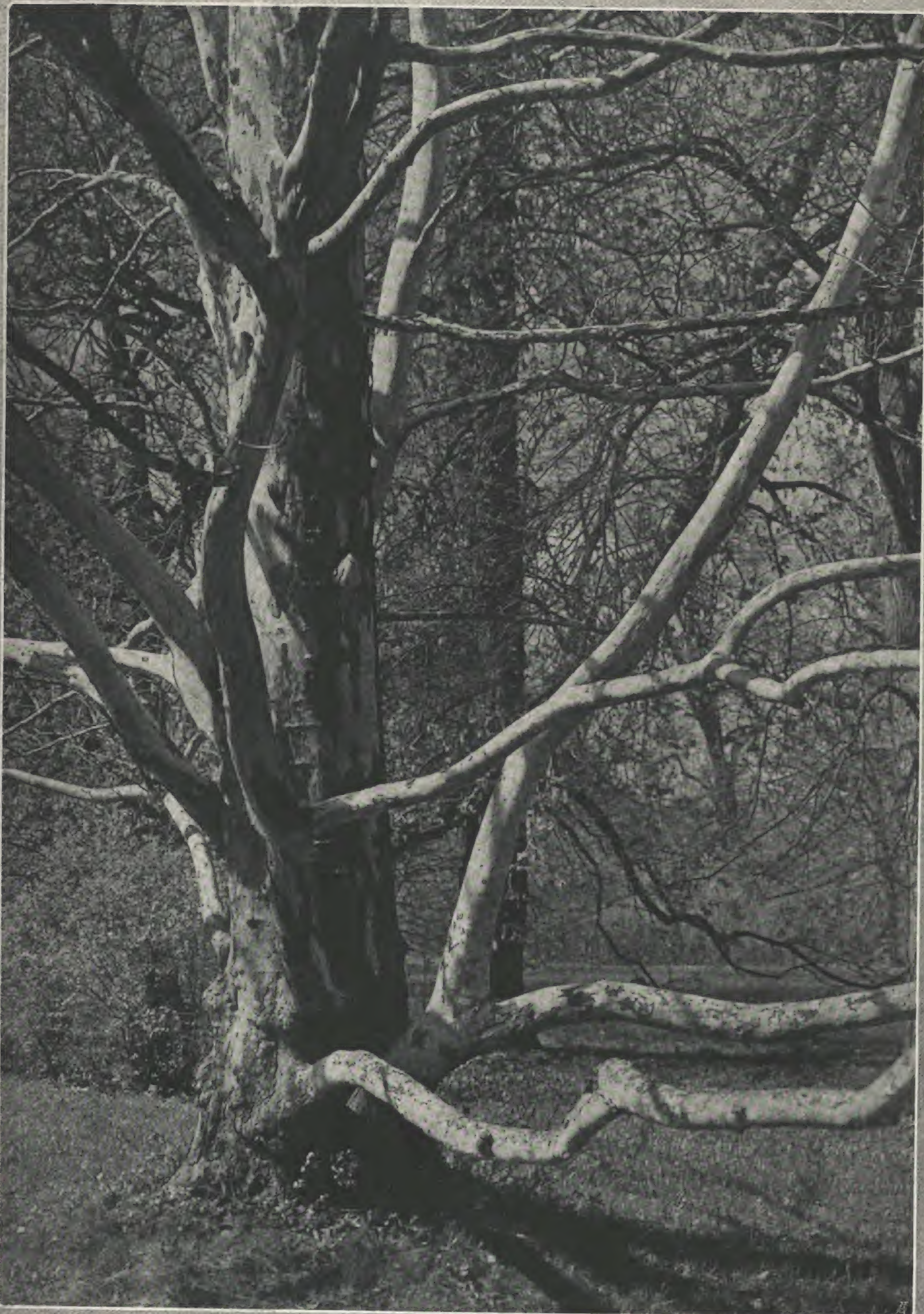
TH. HOOG jr. / NARZISSEN

UNTER den Frühlingsboten nehmen die Narzissen einen hohen Rang ein. Welcher Gärtner und Gartenfreund freut sich nicht jedes Jahr, wenn die gelben Trompeten das Kommen des Frühlings melden? Goldgelb ist noch immer die wirkungsvollste Farbe der Narzissen. Wenngleich die größten Fortschritte bei den kurz-kronigen Varietäten gemacht worden sind, im Freien sprechen die satt gelben Farbtöne am meisten an. Narzissen-Varietäten kennen und schätzen zu lernen, erfordert liebevolles Studium. In einer Gärtnerei wirkt ein Überblick über das Narzissenviertel etwas monoton; Tulpen, Krokus, Hyazinthen sprühen in glutvollerem Farbenleben; die Töne der Narzissen schwanken dagegen zwischen Gelb und Weiß. Ganz anders aber ist es, wenn man Narzissen abschneidet, mit nach Hause nimmt, und die Blumen, in Wasser gestellt, beobachtet. Die Farbe vertieft sich, die Blumenblätter breiten sich aus, und die Blüte entfaltet erst so recht ihre volle Kraft, während die anderen Blumenzwiebeln meist schon im Freien den höchsten Grad ihrer Schönheit erreichen. Vielleicht erklärt dieser Umstand, daß gerade um die Narzissen in England sich ein solcher Kultus gewoben hat. Sie drängen sich uns nicht auf, man muß lernen, sie zu schätzen. Es wäre gänzlich unmöglich, alle bekannten Varietäten aufzuzählen, sind doch allein in England über dreitausend Sortennamen veröffentlicht worden.

Ferner wird in Holland, Australien, Neuseeland gearbeitet, um die Blume noch zu vervollkommen. Ich will heute aus den verschiedenen Gruppen nur einige der bestbekannten und einige Neuheiten hervorheben.

Man teilt die Narzissen, wie bekannt, vom gärtnerischen Standpunkte in folgende Gruppen ein: Zunächst die Trompeten-Narzissen, deren Typ *Narcissus Pseudo-Narcissus* ist; bei ihnen ist die Nebenkronen ebenso lang oder länger, als die Perianth-Abschnitte. Dann folgen die an *N. incomparabilis* sich anschließenden Formen, deren Nebenkronen ein Drittel bis über die Hälfte der Länge der Perianth-Abschnitte erreicht. Ihr schließen sich an die Formen der Hybride *N. Barrii*, deren Nebenkronen kürzer als ein Drittel der Perianthabschnitte und immer gelb oder orange gefärbt ist, während bei den *N. Leedsii*-Formen die ähnlichen Nebenkronen immer weiß oder gelblich, nie rot oder orange sind. Die als Fasanenauge bekannten *N. poeticus*-Sorten haben ein weißes Perianth mit ganz kleiner roter Nebenkronen. Die Polyanthus-Narzissen oder Tazetten (*N. Tazetta*) tragen am Blütenstängel 8 bis 15 kleinere Blumen, ebenso die Hybriden des *N. poeticus* mit der letzten Gruppe, die *N. poetaz*-Formen. Dann unterscheidet man noch die gefüllten Narzissen, und schließlich die eigentlichen Wildarten. Die Gruppe der Trompeten-Narzissen gliedert sich gleich-





Platane in Eisgrub

sam ganz von selbst in drei Untergruppen: die gelben, die weißen und die zweifarbigen. Unter den *gelben* Trompeten-Narzissen sei als erste die Sorte Golden Spur erwähnt, eine sehr reich und früh blühende Form, die massenhaft zum Treiben verwendet wird. Gleich nach ihr kommt Emperor, die Blume ist etwas größer und der Stengel höher. Beide sind zum Verwildern sehr geeignet. King Alfred ist die dritte, gleich wertvolle Sorte mit großen, dunkelgelben Blumen, ebenfalls gute Treibsorte. Ganz neu ist Apotheosis mit zart gelben Blüten. Dawson City wirkt wie ein verkörpertes Ideal dieser Gruppe in den

schönen Verhältnissen ihrer auf hohem Stengel stehenden Blumen. Lord Wellington ist ein Riese unter Riesen. Citronella zeigt ein sehr apartes feines Zitronengelb. Unter den *weißen* Trompeten-Narzissen gibt es noch immer keine große Auswahl. Die bekannteste Sorte ist Mme. de Graaff mit ziemlich kleinen weißen Blumen, etwas schwach wachsend. Sulphur Beauty ist kein rechter Name für eine zukunftsreiche Form dieser Gruppe: die Sorte ist fast weiß mit etwas rahmfarbenem Perianth. Die schönste reinweiße ist Mrs. Ernest H. Krelage, die weite Verbreitung verdient. Stolberg steht in der Mitte zwischen den Trompeten-Narzissen und der Leedsii-Gruppe, da die Trompete kürzer ist, diese Sorte öffnet die Blüten schwefelgelb und verblüht schneeweiß. White Knight hat etwas kurzen Stengel, doch schneeweiße Blumen.

Von den *zweifarbigen* oder bicolor-Narzissen ist die altbekannte princeps jetzt überholt. Ähnlich ist ihr Cervantes, ihre Blumen sind klein, erscheinen aber früh und sind zum Treiben wertvoll. Empress ist ein schönes Gegenstück zu Emperor und zur Zeit wohl die am weitesten verbreitete und beliebteste der bicolor-Narzissen neben Victoria, die zart nach Vanille duftet. Eine neuere Sorte ist Glory of Sassenheim, deren Treibwert sehr groß ist, da die Blume sich tadellos öffnet. Grandee ist für den Garten wichtig, da sie sehr spät blüht und somit die Blütezeit verlängert. Mrs. John Hoog ist eine kräftige, blütenreiche Neuheit mit üppigem langem Stiel und kurzer, gut geöffneter, primelgelber Trompete mit weißem Perianth. Ferner seien noch erwähnt Spring Glory und Van Waveren's Giant, die beide wüchsige Pflanzen mit großen Blumen geben. In den achtziger Jahren wurde in Wales wildwachsend ein Nar-



Narcissus incomparabilis Lioba

innerung lebendig halten an den Wohnsitz eines der besten englischen Narzissenkenner, den leider verstorbenen Reverend J. Jacob. Das Perianth der Sorte ist schwach gelblich, im Verblühen weiß, mit orangefarbener Nebenkronen. Lioba ist eine Verbesserung mit größeren Blumen und chromorangefarbener Nebenkronen mit scharlach getöntem Rande. Die Sorte Bernardino kann mit ihrem rahmfarbenen Perianth und der breiten, aprikotenfarbenen Nebenkronen als schön gelten. Auch Croesus ist apart mit dunkelgelbem Perianth und leuchtend roter Nebenkronen. Die Färbung von Homespun ist fast rein goldgelb, und die mehr bekannte Lucifer hat lange, rückwärts gebogene weiße Kronabschnitte und kleine rote Nebenkronen. Will Scarlet, weiß mit großer feurig orangeroter Krone,

Bird of Paradise



ist die Mutter vieler neuer Sämlinge, die den Kopf nicht mehr so hängen lassen, wie beispielsweise Invincible, Enchantress und andere.

Unter den *Narcissus Barrii*-Formen ist die beliebteste Conspicuous, eine reichblütige, anspruchslose Narzisse mit mäßig großen, gelb und roten Blumen. Schön ist Red Beacon in ihrem Weiß und Feurigrot. Lady Moore ist in Holland berühmt geworden, da sie sich leicht früh treiben läßt, während in Brightling eine neue Richtung sich anzeigt mit bis drei Centimeter breiter, flacher Krone von leuchtend roter Farbe und dunkelgelbem Perianth.

Die *Narcissus Leedsii*-Formen sind sehr elegant mit großem, weißem Perianth und ganz kleiner, weißer oder rahmgelber Nebenkronen. Sie sind besonders als feine Schnittblumen beliebt. Altbekannte Sorten sind Mrs. Langtry und M. M. de Graaff, als Verbesserungen können gelten White Lady und Queen of the North. Diese letzte ist sehr gut und reichblühend und trägt auf langem, schlankem Stengel



Narcissus Johnstoni
Queen of Spain

Poeten-Narzissen und Tazetten hervor. Sie bilden eine neue, widerstandsfähigere Kulturrasse, die nicht den starken Duft der Tazetten besitzt. In Töpfen lassen sie sich von Mitte Januar an zur Blüte bringen. Einige gute Varietäten sind: Admiration, gelb mit lebhaft orange Kronenbecher, Elvira, weiß mit gelb, aus ihr ging die reizende neue Cheerfulness hervor, mit weißen gefüllten Blüten, die in der Mitte einige kleine gelbe Blättchen tragen, Klondyke, tief primelgelb, Laurens Koster, weiß mit orange, Orange Cup, zart rahmfarben mit orange, am Rande zierlich gekraußt, Mignon, eine Neuheit mit weißen Blüten und lebhaft orangefarbener Nebenkronen, Red

Guard, eine neue Zukunftsform, deren dunkelgelbe Blüten ein leuchtend scharlachrotes Auge zeigen, welche Farbe sich eigentümlicher Weise auf dem Perianth fortsetzt und allmählich in Gelb übergeht.

Unter den *gefüllten Narzissen* gibt es außer den bereits genannten noch viele gute Sorten. Bekannt sind unter den Trompetennarzissen Van Sion Double (Telamonius plenus) und gefüllte incomparabilis-Formen. Holland's Glory ist eine gefüllte Emperor mit zart gelben, am Rande etwas blässer Blumen, die an die einer Camellia erinnern. Argent ist weiß mit gelb, Butterfly zart gelb, Twink weiß mit orange. Mary Copeland ist eine neuere Sorte, bei der die papierweiße Grundfarbe mit kurzen orange Blättchen wechselt.

Zum Schluß seien noch einige wilde Narzissen genannt, nicht solche, die durch Kulturformen überholt sind, sondern einige kleine Arten. Sie werden am besten im Alpinum an einen recht warmen, sonnigen Platz gesetzt. Narcissus Bulbocodium, eine Art, die zuweilen als Gattung Corbularia von Narcissus abgetrennt wird, da bei ihr die Perianthabschnitte auf schmale Lappen reduziert sind, während die trichterartige Nebenkronen unverhältnismäßig groß ist, ist in drei Farben vertreten: der gelbe Typ stammt aus Portugal, die schwefelgelbe und schönste Varietät, var. citrinus, aus den Pyrenäen, und die reinweiße, empfindlichste var. Clusii oder monophyllus ist eine Form aus Algier. N. cyclamineus aus Portugal gemahnt in den Blüten an ein Cyclamen, da die Perianthabschnitte zurückgeschlagen sind und nicht im rechten Winkel zur Trompete stehen. Sie sind neben N. triandrus albus gut im Steingarten zu verwenden.

Die *Poetaz-Narzissen*, N. poetaz, gingen aus Kreuzungen zwischen

Guard, eine neue Zukunftsform, deren dunkelgelbe Blüten ein leuchtend scharlachrotes Auge zeigen, welche Farbe sich eigentümlicher Weise auf dem Perianth fortsetzt und allmählich in Gelb übergeht.

Unter den *gefüllten Narzissen* gibt es außer den bereits genannten noch viele gute Sorten. Bekannt sind unter den Trompetennarzissen Van Sion Double (Telamonius plenus) und gefüllte incomparabilis-Formen. Holland's Glory ist eine gefüllte Emperor mit zart gelben, am Rande etwas blässer Blumen, die an die einer Camellia erinnern. Argent ist weiß mit gelb, Butterfly zart gelb, Twink weiß mit orange. Mary Copeland ist eine neuere Sorte, bei der die papierweiße Grundfarbe mit kurzen orange Blättchen wechselt.

Zum Schluß seien noch einige wilde Narzissen genannt, nicht solche, die durch Kulturformen überholt sind, sondern einige kleine Arten. Sie werden am besten im Alpinum an einen recht warmen, sonnigen Platz gesetzt. Narcissus Bulbocodium, eine Art, die zuweilen als Gattung Corbularia von Narcissus abgetrennt wird, da bei ihr die Perianthabschnitte auf schmale Lappen reduziert sind, während die trichterartige Nebenkronen unverhältnismäßig groß ist, ist in drei Farben vertreten: der gelbe Typ stammt aus Portugal, die schwefelgelbe und schönste Varietät, var. citrinus, aus den Pyrenäen, und die reinweiße, empfindlichste var. Clusii oder monophyllus ist eine Form aus Algier. N. cyclamineus aus Portugal gemahnt in den Blüten an ein Cyclamen, da die Perianthabschnitte zurückgeschlagen sind und nicht im rechten Winkel zur Trompete stehen. Sie sind neben N. triandrus albus gut im Steingarten zu verwenden.

J. HEMPELMANN / KONIFEREN VON AUFFALLENDEM WUCHS

DER Gehölzfreund, der in seinem Park sein lebendes Museum seltener Baumformen erblickt, findet sie interessant, diese bizarren Wuchsformen von Abies, Picea und ähnlichen, der bequeme Gartengestalter erledigt sie mit blasierter, wegwerfender Geste — dem ernsthaften Gartengestalter aber sind sie Anreiz zur Betätigung seiner Phantasie.

Und wirklich, sie verdienen Beachtung von Seiten des Gartengestalters. Gerade heute, vor allem im streng geformten Raumgarten sind sie ein wertvolles Mittel, durch ihre bizarre Formsprache Leben und Bewegung in die Gartenräume zu bringen — besonders im Winter. Im Steingarten greifen wir gern zu den bizarren Zwergformen wie von Juniperus, Chamaecyparis, Thuja, um das Strenge der Mauern und Terrassen im Winter, wenn das üppige Blühen und Wuchern der Stauden fehlt, zu unterbrechen. Warum sollen wir da nicht auch die größer werdenden Formen verwenden? In alten Anlagen, die nicht selten wahre Prachtexemplare bergen, genügen oft wenig umfangreiche Heckenplan-

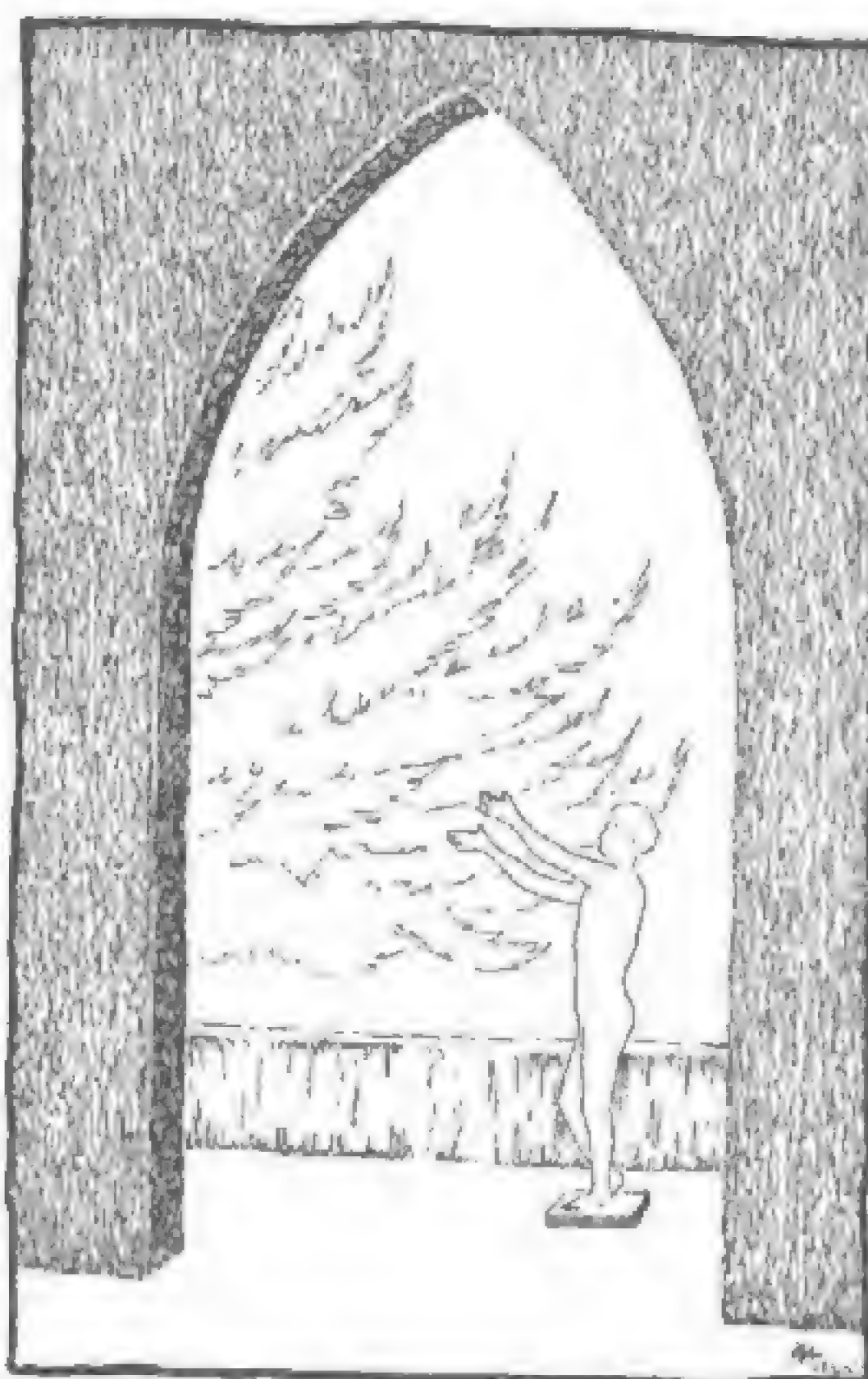
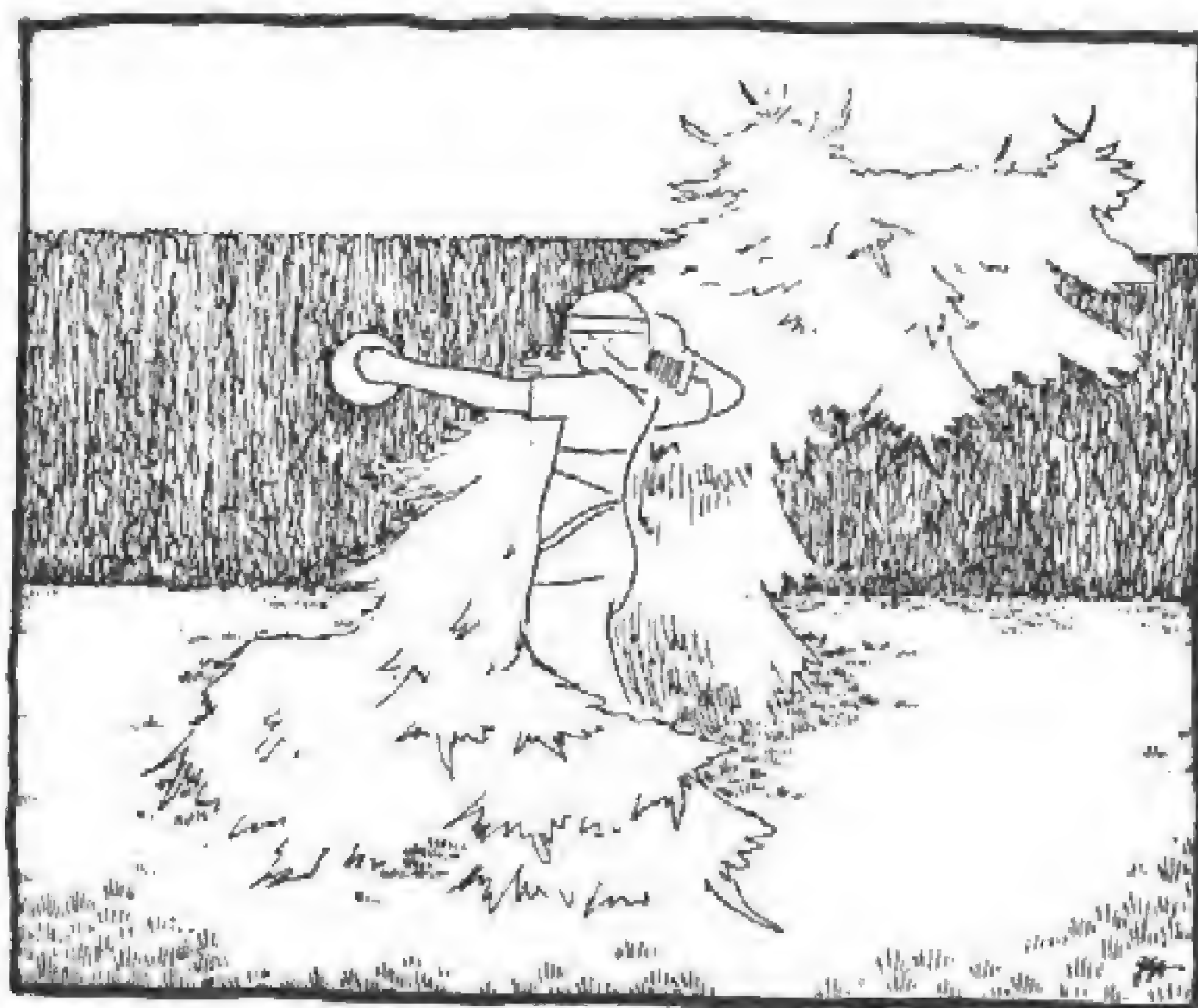
zungen als Hintergründe, Kulissen oder Bögen, um ihre bisher zerflatternde Wirkung zu konzentrieren. Das ist ja gerade der Fehler, daß man sie inmitten einer falschen, unruhigen Umgebung setzt. Ihr monströses Astwerk verlangt ruhige Hintergründe: den freien Horizont, farbige kontrastierende Hecken, Mauern und dergleichen.

Ergänzung und Steigerung der Wirkung wird durch die Verbindung mit guter Plastik erzielt.

Es gibt viel mehr solcher bizarrer Erscheinungen, als man im allgemeinen anzunehmen geneigt ist. Die Goldlärche, Pseudolarix amabilis oder Kaempferi, streckt gern ihre Äste gleich tastenden, zitternden Greifenfingern von sich. Sie gemahnt dabei an manche Cedern, vor allem die Cedrus atlantica-Formen. Cedern sind aber im allgemeinen sehr markant und verbinden mit der Eigenart der Wuchstracht die Besonderheit der Blattfärbung. Picea pungens pendula kann in ihrer Formgebung wie fast alle diese Varietäten recht wechselnd sein. Bald strebt sie ziellos seitwärts und aufwärts, phantastische Formen bildend, die vor

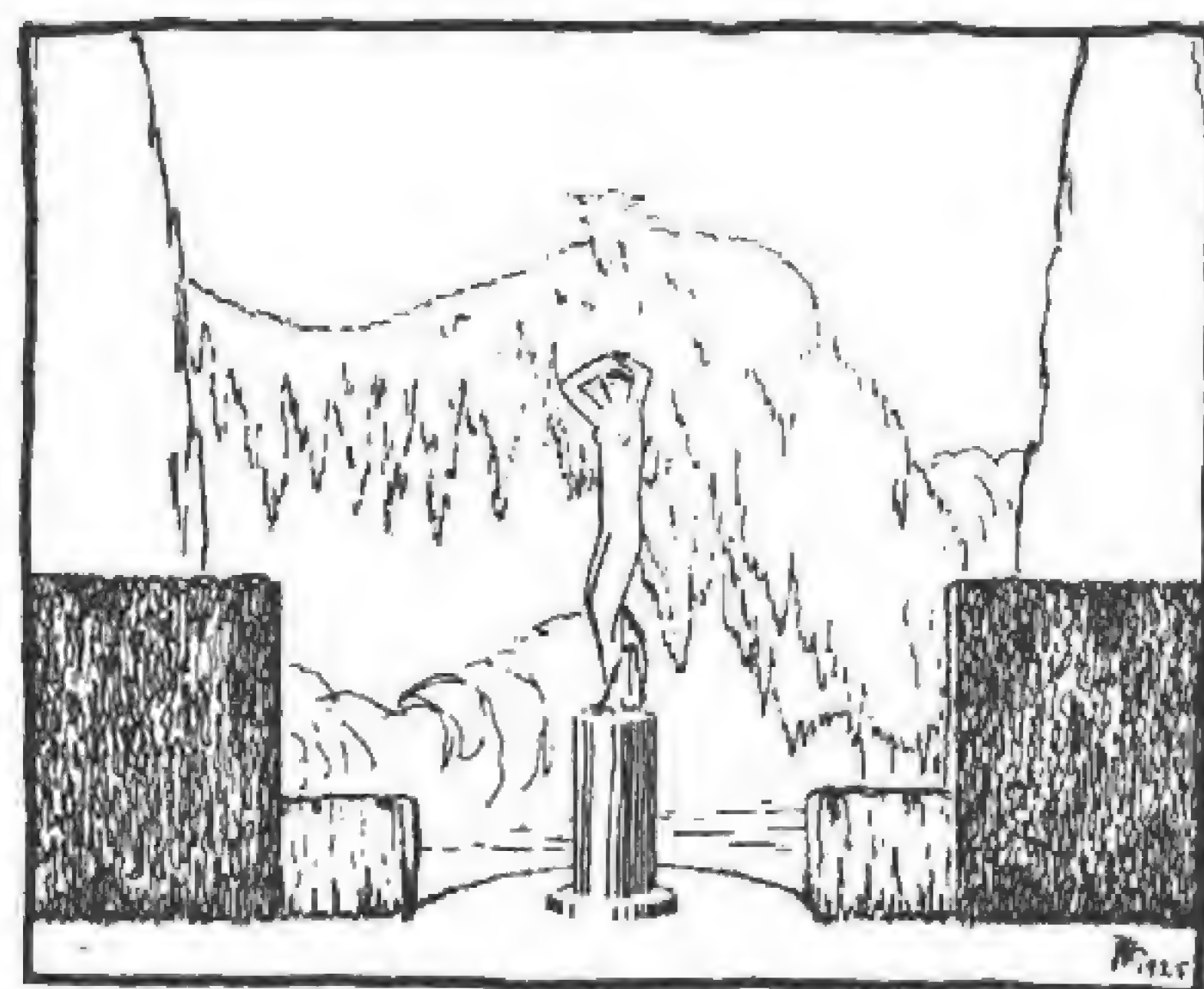
dunklem Hintergrund durch das Silbergraublau ihrer Zweigspitzen noch gehoben werden. Bald ist sie steifer aufrecht und reicht kurze Äste breit tatzenartig herab. Zu barocken Gestalten von wunderbarer Eigenart wächst sich *Picea exelsa inversa* aus. Bald sind es förmliche Wasserfälle von glitzerndem Grün, bald hat man den Eindruck mächtiger vorweltlicher Tiere, wie eines Mammut, bald löst sich das Ganze in starker malerischer Unregelmäßigkeit auf. Es gibt aber unter den pendula-Formen der gemeinen Fichte vielleicht die grotesksten Gestalten, die wir unter derartigen Varietäten kennen.

Die Trauerform unserer Weißtanne, *Abies alba* oder *pectinata pendula*, läßt zumeist ihre Zweige in willkürlicher Unregelmäßigkeit zur Erde fallen. Dagegen baut sich die Hängevarietät der spanischen Tanne, *Abies Pinsapo pendula*, gewöhnlich strenger und



Vor dem dunklen Hecken-
hintergrunde treten die
so hübsch bewegten Linien
der *Picea pungens glauca*
pendula mit der „Assyri-
schen Tänzerin“ besonders
günstig in Erscheinung.

Die kurz- und dichtbe-
zweigten Äste von *Picea*
Alcockiana unterstützen
das Linienfeld des „heten-
den Knaben“, ein schlichter
Heckenbogen umrahmt
harmonisch das Bild.
(Skizzen Hempelmann.)



Schlanke Koniferen, Hecken und Plastik gewinnen durch die Silhouette der hängenden Weißtanne, *Abies pectinata pendula*, derart, daß sich ein Bild ergibt, dessen Eindruck nachhaltig ist. - Bilder Stipp.

regelmäßiger. Auch von der Nordmannstanne, *A. Nordmanniana*, treffen wir gelegentlich eine *pendula*-Form in unseren Gärten an, ebenso von *A. sibirica*. Dichter, buschartiger wirken die Eibenformen mit hängender Tracht, Formen von *Taxus baccata pendula*, wie zum Beispiel var. *Dovastonii*, deren Hügelbüsche recht massiv wirken.

Von Natur hat eine hängende Tracht *Picea Breweriana*. Sonst sei von Fichten noch *P. canadensis pendula* hervorgehoben. Bei *Tsuga canadensis pendula*, der Hemlocktanne, rieselt der Zweigmantel in feierlichen Linien zur Erde. Anders wirken die Formen der Lebensbäume und Scheincypressen. Eine der bekanntesten ist *Chamaecyparis nootkatensis pendula*, die Sitkafcheincypresse, mit ihrem steifen Zweigfall. Ferner natürlich die Formen der Lawsoncypresse, *Ch. Lawsoniana*, wie *pendula* und *intertexta*. Zierlich sind die

hängenden Zweigfäden der *Ch. pisifera filifera*. Ganz ähnliche Formen wiederholen sich bei *Thuja occidentalis* und *Th. (Biota) orientalis*. Unvollständig wäre diese kurze Aufzählung, wenn wir nicht den Trauer-Mammutbaum, *Sequoia gigantea pendula*, noch anführen würden, diese überstlanke Erscheinung, die bereits in Band V, Seite 32, im Bilde gezeigt worden ist.

Aufgabe des Gartengefalters ist es, diese individuellen Dinge zu entdecken und zur rechten Wirkung zu bringen. Wo hat man es beispielsweise versucht, zur Seite eines feingefalteten Wasserbeckens *Picea excelsa inversa* zu setzen, anstatt die üblichen Trauerbuchen oder Trauerweiden? Es gibt mindestens dieselbe Wirkung. Welche andere Baumart übertrifft in der Wirkung eine Allee von *Picea Breweriana*, *Alcokiana*, *Chamaecyparis nootkatensis pendula*, vielleicht noch begleitet von dunklen *Taxus*wänden? Es gilt, die herkömmlichen Wege zu verlassen und von dem so vielseitigen Werkstoff, den wir haben, Gebrauch zu machen.

KARL FOERSTER / PFLANZE UND REISE

DER Deutsche besitzt so viel wichtige Eigenschaften, deren er sich nicht bewußt ist, und glaubt sich im Besitze vieler Eigenschaften, die er eigentlich gar nicht hat; er hält sich zum Beispiel für blumenliebend, wie aber ist das zu vereinigen mit dem Eindruck fast völliger Blumenlosigkeit, den man so häufig bei D-Zug-Fahrten über einen ganzen Tag hinweg während langer, früher oder später Monate des Jahres haben kann, indem noch oder schon Zeit für unermessliches Blumenleben der Gärten ist.

Mitte September fuhr ich von Berlin nach Aachen, stundenlang keine Blume! Wo sind eigentlich Blumengärten? fragte man und begann allmählich ganz eigentümlich unter der Blumenlosigkeit zu leiden. Sah man Blumen, wenn auch nur ein paar häßliche Dahlien am Bahnhof, so wirkten sie doch als Fanale der Lebensfreudigkeit weit über alles das hinaus, was sie unmittelbar ausstrahlten. Das Fehlen von Blumen dagegen wirkte nicht blumenfremd, sondern blumenfeindlich, lebens- und geistfeindlich, weit über die Wirkung hinaus, die man dem Fehlen von Blumen zutraut und zuschreibt. Der Eindruck einer dumpfen Mittelalteratmosphäre entsteht. Man wird ganz ausgedörrt von Blumenlosigkeit und stellt von Stunde zu Stunde immer wieder überrascht diesen jammervollen Mangel fest, diese erdgebundene, Mittel und Zwecke verwechselnde

Lebensängstlichkeit, für die es gar keine Deutung als Trägheit gibt. Überall wohnen Pfarrer und Lehrer und werden durch jenen Mangel an Erhöhung und Verschönerung des äußeren Weltanblicks in den Verdacht gebracht, daß ihre Pflege des inneren Menschen ungeheuerste Hilfsmächte der äußeren Welt verkennt.

Vorfrühlingsblumen vom D-Zug-Fenster aus

SCHNEE kann man wirklich erst in den Alpen verstehen lernen. Die verschneite Alpenwelt wird uns allmählich vom Tal bis zur Höhe so vertraut und gemütlich, als wären wir Eiszeitmenschen. Aber das Hinabsteigen Ende März-Anfang April in den beginnenden Frühling der Täler oder des Südens gehört zu den ergreifendsten Erlebnissen, die ein Leben umleuchten. Vier Gewächse spielen hierbei die Hauptrolle. Die niedrige gelbe Polsterprimel, Schneeheide, Leberblümchen und *Crocus*. Wer diese gelbe, niedrige Kissenprimel, die schon wochenlang vor den hohen Schlüsselblumen blüht, einmal Ende März, aus der Höhe kommend, im oberen Tal des Rheins oder Tessins in Blüte sah, stundenlang mit der Bahn an den gelben Polstern vorbeifahrend, möchte sie in seinem Garten nicht missen. Sie ist außerdem noch die zuverlässigste und anspruchsloseste sämtlicher Primeln. Von welchem Glanz ist solche Blume

Unter den blauen einfachen Hyacinthen gibt es sehr feine Schattierungen. Unser Bild zeigt die Sorte Grand Monarque. Als eine der besten Sorten für Beete gilt die bekannte Queen of the Blues mit ihren wundervoll cambridgeblauen Blütenständen. Prächtig porzellanblau ist Lord Derby. Unter den dunkelblauen steht King of the Blues voran, deren Ton man als oxfordblau kennzeichnet. Bild C. S.



Die Zahl der guten einfachen gelben Hyacinthen ist nicht allzu groß. Das Bild zeigt das bleiche Gelb der Sorte City of Haarlem. Eine sehr verbreitete Varietät ist Yellow Hammer, deren Ton viel goldiger ist. Ins Primelgelbe leitet Primrose Perfection. Als reinste gelbe Sorte gilt King of the Yellows, und ins Orangerötliche spielt der Ton bei Daylight. Bild L. Blok.

umwittert, die uns den Hauch ihrer paradiesischen Umwelt, ihrer Wildnisheimat in jeden Gartenfrühling hineinträgt. Wer einmal Anfang April aus Davos kommend, wo der Schnee noch knirscht und diese kleine Primel als Topfpflanze für einen Frank das Stück verkauft wird, in den Frühlingssglanz des Tals bei Landquart hinunterfuhr, für den ist diese Primel mit dem trunkenen Glanz dieser paradieswarmen Stunden behaftet, mit der lachenden Bläue dieser Fernen, mit einem Lebensduft, für den Jahrzehnte so kurze Zeiten sind, wie ein kurzer reicher Halbtraum zwischen Nacht und Morgen.

Am höchsten steigt uns unter den frühesten Blumen die Schneeheide entgegen. Wenn Ende März plötzlich Tauwetter eintritt, alle Berge klein und häßlich werden, dann glimmt es auf abgetauten Südhängen überall zartrosenrot auf. An sehr warmen Stellen kann das auch schon viel früher geschehen, aber der eigentliche Haupt- und Vollflor beginnt erst nach Mitte März. Da kann man vom Karwendel und Wetterstein aus nach Süden einen ganzen Tag lang unterwegs sein und wird immer wieder von der Schneeheide verfolgt, wobei es allerdings am Brenner eine längere Pause gibt. Die rosigen Nester der Schneeheide fangen immer wieder unser Auge und wecken einen kleinen Farbenscheck. Das Rosa ist so unwahrscheinlich schön und stark. Niemals in den Bergwildnissen sah ich die Schneeheide in zusammenhängenden Flächen, sondern immer nur in kleinen geforderten Polstern und immer an besonders prallsonnigen, trocknen oder felsigen Hängen und jedes Blumenpolster, das so zwischen mürbem Gestein und grauem morschem Gras saß, hatte von Pflanze zu Pflanze besondere Reize des Wachstums, der Färbung und der Höhenentwicklung. Das Auge schien auch in der Menge nie genug zu bekommen, und immer wieder entspann sich das grelle Rosenrot in neue Felsenhänge und wollte für ein besonders leuchtendes Rosa, ein niedriges dunkles Polster, eine Felsumspinnung oder einen gutgewählten kleinen Zwergkieferplatz belebt sein.

Es ist erstaunlich, wie auch in den ungeheuersten Landschaften sich all die bewachsenen Wegränder und Vordergründe nicht ihr Recht an unserm Auge nehmen lassen, — gerade wie auch in den großen und seltsamen Schicksalen kleine Umstände und Vordergründe des täglichen Lebens von so uneingeschränkter Bedeutung bleiben.

Voll Spannung rodelt man mit dem D-Zug die schauervoll erhabene Fellsentalstraße nach Süden herab und sucht in den Wegrandwildnissen und Steinwänden dieses alten Kreuzfahrerweges nach neuen Blumen- und Pflanzenanblicken. Aber Ende März ist es noch zu früh für den Reisenden, der nach Oberitalien will. Deutsche Leberblümchen blicken treu-

herzig aus morschen Blättern am Grunde ungeheurer Felsenhänge, die ganz von Efeu umspinnen sind, der hier in seinem Urelement ist. Seltsam und rührend wirken hier frühe heimische Wildnisblumen in diesen Gegenden, in denen Weltgeschichte und Landschaftsgröße in unergründlichem Bunde stehen. Ich sehe noch die Schneeheidenester an Felshängen des Vorberges, auf dem eine grandiose Barbarossaburg mit gigantischen Ringmauern einem mitreisenden Berliner die aufgeregte Bemerkung gegen einen andern entlockte: »Mensch, die Weltgeschichte hat wirklich stattgefunden.« Im großartig verworrenen Gelände der Zufahrt auf den Gardasee vergaß man über Ölbäumen und Cypressen lange die Schneeheide, bis sie an den Felswänden oberhalb der Citronenplantagen des Gardaseeufer wieder auftauchte und so recht den Doppelklang von Süd und Nord einleitete, der uns in Italien so oft überrascht.

Spätherbstchrysanthemum

FAHRT man gegen Mitte oder Ende Oktober, von Norden her ganz Deutschland durchreisend, in die Schweiz, so findet man selbstverständlich die Gärten blumenleer, obgleich überall späte Chrysanthemum in Blüte und Knospe stehen könnten. Ich habe

zwei Jahrzehnte an der Durchbildung und Bereicherung des eigentlichen Volksgutes winterharter Gartenchrysanthemum gearbeitet und die Kraft dieser Staude erforscht, eine reichliche Beherrscherin der Spätherbstgärten zu werden.

Die schönsten Oktober-November-Sorten in großer Mannigfaltigkeit könnten fast überall in Deutschland die Herbstgärten bunt machen, lange nach dem Abfrieren der Dahlien und unabhängig von Wirkungen schlechten Wetters. Ein einzelner Dorfschullehrer könnte Gärten und Friedhöfe einer ganzen Gegend mit so geringen Mühen und Kosten in dieselbe wunderbare Spätherbstblumenatmosphäre hüllen, wie sie zum Beispiel in all den Gartenorten des Zürichsee-Südufers zu finden ist.

An jenen wunderbaren Gartenufern, die sich stundenlang in unendlichem Wechsel hinziehen, kann die Novemberwelt abends in einer Farbenschönheit liegen, wie man sie bunter kaum in Süd oder Nord sieht.

Alle Gärten und Friedhöfe leuchteten in milden Blumenfarben des Gartenchrysanthemums, überglüht von goldroten Herbstlaubwipfeln zwischen dunkeln Wellingtonien, durchglänzt vom ersten Aufleuchten der elektrischen Uferstraßenlampen, und überall durch die Farbenwirrsale der Gärten blickten fönblaue, ferne, lichterbeläte Uferwaldberge oder goldrote und blaßgrüne Seeweiten in die Gärten hinein, denn Lämmerwolken im grünen Abendhimmel waren orangegolden von unten angeleuchtet, wie dies der November so gern tut.

An einem paradiesischen Dämmergartenplatz des Örtchens Stäfa, in dem jeder Garten, außer den Gärten der Gärtner, an der Chrysanthemumfeier teilnahm, las man plötzlich die Worte: Hier wohnte Goethe 1787, hier entstand das bekannte ungekannte Gedicht, das anfängt: »Und frische Nahrung, neues Blut laug ich aus freier Welt.« Wir lassen kostbarste Gebetrollen unserer Hohenpriester in ihren Truhen schlummern und lassen Deutschlands Spätherbstgärten noch blumenlos liegen, obgleich die älteste Gartenblume der Erde (die zwei Jahrtausende im fernsten Osten gepflegt, zu Goethes Zeit ins Abendland kam) grenzenlos willig und geduldig auf Einlaß wartet.

Diese Südufer des Zürichsees sind die schönste Zufluchtsstätte dieser edeln gutmütigen Pflanze geworden.

Ich bin so oft tagelang in all diesen Orten auf Chrysanthemumjagd gewesen, in jedem Ort gabs in Gärten und Friedhöfen wieder andere Varietäten. Prachtvoll wirkte auf Friedhöfen die Verbindung rotbeeriger feinumsplinnender Cotoneaster mit Chrysanthemum. Wie edel und reizvoll sind all diese Friedhöfe, von wie urwüchsigem feinem Geschmack bis fast in jede Grabstätte hinein. So begraben liegen zu dürfen, hilft

denn doch das Glück des Lebens vermehren.

*Chrysanthemum
bei Blitzlicht aufgenommen*

Bis zum späten Abend suchten wir die Orte nach neuen

Varietäten ab, um überall Einzelpflanzen aufzukaufen und gleich ins Auto zu legen, bis zuletzt konnten wir es auch nicht lassen, mit den Autolaternen in Friedhöfe und Gärten hineinzuzüngeln, um späte Blumenfarben aufzuflocken oder von schönen Büschen noch schnell Blitzlichtaufnahmen zu machen. Die Bevölkerung verhielt sich freundlich duldend, da man ja doch Geistesgestörte nicht reizen darf. Überall fiel wieder ein meterhohes, oft meterbreites Chrysanthemum auf, dessen goldrotbraune Büsche in langen Reihen über Zäune hinwegragten und als Einzelpflanzen kleine Gärten beherrschten, dann wieder als Nachbarn von Schneerosen oder silbergrau geschindelten Bauernhöfen aufleuchteten oder in See- und Nebelfernen hineinfuerten. Diese Sorte blüht in den letzten Oktobertagen auf, ist bis nach Bern hinüber verbreitet und kommt uns schon auf der Reise durch den Schwarzwald als einziger Abgesandter der Schweizer Chrysanthemumherrlichkeit entgegen. Es muß nun durch längere Jahre hindurch auf sein Verhalten auch in kühleren deutschen Gärten geprüft werden, hat vorläufig den Merknamen Spätherbstfeuer empfangen.



GUSTAV SCHWANTES/STAMMLOSE MESEMBRIANTHEMEN II

Zu den Entdeckungen, die ich im Laufe der Jahre an meinem Mesembrianthemum Salmii machte, gehörte auch die, daß diese Pflanze mit der echten Trägerin ihres Namens, die nach dem Fürsten Salm-Dyck, einem der berühmtesten Liebhaber und Kenner sukkulenter Pflanzen in Deutschland vor etwa hundert Jahren, genannt ist, nicht das mindeste zu tun hatte. Ja, was für eine Art war denn das, was ich seit Jahren unter jenem Namen geliebt und weit in Freundes- und Schülerkreise verbreitet hatte? Da setzte eine Arbeit ein, mit der ich noch heute nach bald fünfzehn Jahren beschäftigt bin, die Revision der Sektion der Linguiformia, die man in Zukunft wohl eher als besonderes Genus behandeln und Glottiphyllum nennen wird. Ich habe ermittelt, daß mein Mesembrianthemum Salmii vielleicht überhaupt keine reine Art, sondern wie die meisten Linguiformia unserer Kulturen, die stets mit Artnamen bezeichnet werden, ein Kreuzungsprodukt ist. Denn die Arten dieser

Gruppe erzeugen untereinander ohne Schwierigkeit Bastarde, die sich wie unvermischte Pflanzen leicht durch Samen vermehren lassen. Und gerade die Selbststerilität ist mit Schuld an der Vermischung, da ja ein einzelnes Individuum nie artedchten Samen ansetzen kann, der Liebhaber aber in der Regel sich von jeder Art zunächst nur ein Exemplar zulegt, das dann bald durch Insekten oder den Pinsel, durch Blumenstaub der in seiner Nähe stehenden Verwandten gekreuzt wird. Ich darf jetzt behaupten, daß in den kontinentalen Gärten vielleicht überhaupt keine reinrassigen Linguiformia mehr vorkommen; in England hat sich mindestens eine Art, zum Glück die schönste von allen, erhalten. Um die zum Teil viel schöneren Stammarten unserer Bastarde wieder zu erlangen, muß man aufs neue wildes Material aus der Kapkolonie einführen, womit schon der Anfang gemacht ist.

Ich habe die Besprechung der Linguiformia, die man auf deutsch vielleicht Zungenblätter nennen könnte, an die Spitze dieser Betrachtung gestellt, weil diese seltsamen Gewächse mich persönlich in die Welt der Mesembrianthemen einführten, aber auch deshalb, weil ich glaube, daß sie sich überhaupt vorzüglich zur Einführung in Wesensart und Kultur der interessanteren stammlosen Formen eignen, und zwar wegen der Leichtigkeit ihrer Kultur, wegen ihrer großen Blühwilligkeit, wegen der Größe ihrer Blumen und Früchte. Nun ist die Formenmannigfaltigkeit der Gruppen und Arten der stammlosen Mesembrianthemen so groß, daß es ganz unmöglich ist, hier auch nur annähernd einen die Haupttypen veranschaulichenden Überblick zu geben; nur einige sonst für Anfänger, aber auch für Fortgeschrittene gleich dankbare Gruppen sollen hier noch in aller Kürze besprochen werden.

Da sind vor allem die wunderschönen Arten der Rachenblätter, der Ringentia, die sowohl wegen der Schönheit und Eigenart der Belaubung als auch wegen der prächtigen gelben Blüten weiteste Verbreitung verdienen und zum Teil auch schon gefunden haben. Man betrachte das



Mesembrianthemum calamiforme
Bild Karstens

dergestalt in der ganzen Sukkulantenwelt nicht wiederkehrt. Dabei sind diese Prachtpflanzen ebenso leicht aus Samen wie aus Stecklingen zu ziehen. Leider hat auch hier Bastardierung vielfach ihre Eigenart verwischt, was bei uns von ihnen in Kultur ist, sind wohl nur Mischlinge, aber es gibt Formen unter ihnen, die den Stammeltern fast gleichen, so die Gartenform Mesembrianthemum tigrinum superbum, die dem reinen Mesembrianthemum tigrinum sehr nahe steht und von ihm äußerlich kaum zu unterscheiden ist. Eigenartige Formen und dankbare Blüher umschließt ferner die Gruppe der Scapigera. Auch sie sind Pflanzen von leichter Kultur, durch Samen und Stecklinge schnell zu vermehren. Ihr schönster Vertreter ist nach dem Aussterben des prachtvollen Mesembrianthemum albidum in unseren Kulturen M. caninum, dessen blaugrüne, gezähnte Blätter stark an die Rachenblätter erinnern. Aber die meist gelben, seltener lilafarbenen oder weißen Blüten der Scapigera stehen zumeist einzeln oder zu mehreren auf langen Stielen. Sie sind zwar nur von mittlerer Größe, aber es gibt auch hier Arten, die wegen ihrer schönen Blüten weite Verbreitung verdienen, so das überaus anspruchslose und kälteharte Mesembrianthemum vespertinum, das am Spätnachmittage seine sehr schönen strahlend goldfarbenen Blüten öffnet, deren Kronblätter in entzückend graziöser Haltung angeordnet sind. Schön im Blatt sind die Arten Mesembrianthemum scapigerum und Mesembrianthemum multiceps, aber der Blattrand ist bei diesen nicht gezähnt wie bei Mesembrianthemum caninum. Eigenartiger ist Mesembrianthemum rhomboideum, dessen schief rautenförmige Blätter auf dunkelolivfarbenem Grunde weiß gezeichnet sind. Diese Art wächst sehr gedrungen, blüht und fruchtet leicht und ist eine der eigentümlichsten und dankbarsten Arten überhaupt. Ganz anders als alle genannten ist das schöne Mesembrianthemum calamiforme, dessen große, zarte, hellgelbe Blüte sich wirkungsvoll von den langen walzenförmigen graugrünen Blättern, die sie umgeben, abhebt.

Bild der schönsten Art, des Mesembrianthemum tigrinum, um die Berechtigung des Namens zu verstehen. Die von weißen Zähnen starrenden Ränder der klaffenden Blattpaare, deren schön glänzend grüne Flächen überall mit schneeweißen Punkten und Linien gezeichnet sind, erinnern in der Tat sehr an einen sich öffnenden, fürchterlich bewehrten Tierrachen. Bei dem sehr nahe verwandten, auch sehr schön gezeichneten Mesembrianthemum tuberosum tritt zur Zähnung des Randes noch eine sehr ausgiebige der oberen Blattfläche hinzu, dabei herrscht zeitweilig an dieser Art eine mehr rötlichbraune Färbung vor. Sehr schön in der Belaubung ist gleichfalls Mesembrianthemum lupinum, nur daß die Blätter gestreckt sind und nicht so schön gezeichnet wie bei den vorigen. Diese drei Arten sind die schönsten ihrer Gruppe, wenn im Sommer bis zum Herbst die großen strahlend hellen Blumen aus diesen bizarr schönen Blattklumpen hervorbrehen, so bietet sich uns ein Anblick von höchster Eigenart, wie er

Einer der dankbarsten Blüher stellt sich in Mesembrianthemum hirtum vor, dem Vertreter einer wiederum ganz andersorganisierten Gruppe (Genus Delosperma N. E. Brown). Aus einer fleischigen Wurzel treiben weiche, von Papillen ein wenig glitzernde Blätter hervor und strahlend purpurfarbene Blüten von mittler Größe. Im Winter sterben die oberirdischen Triebe gewöhnlich ab, und die Pflanze wird dann nicht selten als tot angesehen und behandelt. Sie treibt aber im Frühjahr aus unterirdischen Teilen kräftige Zweige, die bald blühen. Diese Art hat auch als Freiland Sommerblume im Garten eine Zukunft, da sie als mehrmonatiger Sämling schon reich blüht. Im Herbst kann man die Pflanzen ihrem Schicksal überlassen oder sie auch in mildfeucht gehaltener Erde in einem frostfreien Raum überwintern. Mesembrianthemum hirtum, das ich vor etwa zehn Jahren in Deutschland einfuhrte, wird, wie ich bestimmt glaube, Mesembrianthemum pyropaeum



(Mesembrianthemum tricolor) aus den Gärten verdrängen, da es leichter wächst und nicht einjährig ist wie dieses. In sonnigen Sommern entwickelt Mesembrianthemum hirtum einen zweimaligen sehr schönen Blumenflor.

Nun zum Schluß wenigstens noch eine der zahlreichen Gruppen, die minder durch ihre Blüte als durch biologisch sehr merkwürdige Eigentümlichkeiten des Wuchses Erwähnung verdienen, also nur dem Pflanzenliebhaber etwas bieten, der das Wachsen seiner Lieblinge bis ins einzelne mit Interesse verfolgt und sich ebenso sehr an ihren seltsamen Vegetationsgebärden erfreut als an ihren Blüten und gegebenenfalls auch auf diese verzichtet. Es ist die Sektion der Schnabelblätter (Rostrata) oder das Genus der Ärmelblätter, wie man den Namen Cheiridopsis, den N. E. Brown in Kew der Gruppe gab, übersetzen könnte. Wäh-

Mesembrianthemum vespertinum
Bild Karstens

es wächst aber nicht aus der schützenden Hülle der Trockenzeitblätter hervor, sondern laugt diese allmählich aus, sodaß sie schließlich eine trockenhäutige Röhre um das ruhende Blattpaar bilden. An dieser weißlichen Röhre sitzen die nicht verwachsenen, gleichfalls vertrockneten Zipfel der Blätter, aus deren Vereinigung sie entstand, als winzige Anhängsel. Das ganze Gebilde ähnelt in der Tat dem Mundstück einer Zigarette, was Alwin Berger veranlaßte, dem merkwürdigen Lebewesen den zwar nicht gerade klassischen, aber um so treffenderen lateinischen Namen zu geben. Sobald der erste Regen den Erdboden befeuchtet, treiben die ruhenden Blattpaare aus den trockenen Scheiden ihrer Vorgänger hervor, sie sind wegen ihrer viel stärkeren Oberflächentfaltung natürlich viel besser zur Atmung und

Mesembrianthemum cigarettiferum. Links in Afrika gewachsen, rechts hier kultiviert, daher drei Blattgenerationen zeigend. Alle Bilder in natürlicher Größe

rend eine große Anzahl von Mesembrianthemum den Gefahren der furchtbaren Trockenzeit dadurch begegnet, daß die Blätter zu mehr oder weniger kugeligen Gebilden zusammengewachsen sind und dadurch der Verdunstung eine möglichst geringe Fläche bieten, verhält sich Cheiridopsis auf sehr originelle Art ganz anders. Die Blätter, die diese Pflanzen am Beginne der Regenzeit treiben, sind einigermaßen lang und schmal und am Grunde wenig miteinander verwachsen und spreizen weit auseinander. Am Beginne der Trockenzeit treibt jedes Blattpaar aber ein anderes, das weit stärker verwachsen ist als die vorigen. Bei der Art, die die Eigentümlichkeit der Gruppe am besten veranschaulicht, bei Mesembrianthemum cigarettiferum sind die beiden Blätter fast ganz miteinander verwachsen, nur die Spitzen sind noch frei. Während der Trockenzeit lassen nun diese zusammengewachsenen Blätter in sich ein Blattpaar von der Art der vorangehenden entstehen,

Assimilation geeignet wie stark verwachsene Blattpaare.





Rhipsalis Neves Armandi



Rhipsalis pachyptera

A. BERGER / STIEFKINDER DER KAKTEENFREUNDE: RHIPSALIS

MIT Recht erfreuen sich die Kakteen der besonderen Bevorzugung durch alle Pflanzenfreunde. Ihre sonderbaren Gestalten, ihre scharfe Bewaffnung, ihre herrlichen Blüten und ihre Anpassungsfähigkeit an unsere Kulturbedingungen werden ihnen immer eine große Zahl begeisterter, ja leidenschaftlicher Liebhaber sichern. Über sie will ich heute nicht reden, dessen bedarf es glücklicherweise kaum mehr, wohl aber verdienen die Stiefkinder unter den Kakteen, daß auch für sie einmal jemand eintritt und daß ihr Wert in die gehörige Beleuchtung gesetzt werde. Ich meine die Rhipsalis, diese vielgestaltigen, kleinblumigen Pflanzen, die nur so wenige kennen. Mir sind nur wenige Gärten bekannt, wo sie die gebührende Berücksichtigung finden und so zur Schau gestellt sind, daß sie auch die Augen der Besucher auf sich lenken. Wo das geschieht, verfehlen sie nie Aufmerksamkeit zu erwecken. Die meisten Leute vermuten in ihnen gar keine Kakteen, da ihr Wuchs so ganz anders ist, so zierlich und elegant, und da ihnen die Stacheln fehlen. Besonders anmutig und interessant erscheinen sie, wenn den schlanken Sprossen die zarten Blüten oder die kleinen kugeligen Früchte in Menge entspringen. Die meisten blühen zur tiefsten Winterzeit, wenn wir für jedes Blümchen doppelt dankbar sind.

Die Rhipsalis sind Baumbewohner, Epiphyten, wie der technische Ausdruck lautet. Sie haften auf den Stämmen und Ästen der Urwaldbäume, wo ihre Wurzeln zwischen Moosen, Flechten, Farnen und anderen Epiphyten auf der rissigen Borke Halt und Nahrung zugleich finden. Den Baum selbst greifen sie nicht an, sie suchen nur etwas Licht und Luft, die sie auf dem Urwaldboden nicht finden würden. Gelegentlich liefert ihnen auch eine Felswand eine willkommene Unterlage, über deren Oberfläche die Wurzeln mit der Zeit ein dichtes Netz spinnen, auf dem sich allmählich kleinere Pflanzen, wie auf den Baumästen einfinden, so daß zuletzt die eine der anderen Schutz und Halt gewährt.

Die Sprosse der Rhipsalis zeichnen sich durch eine große Mannigfaltigkeit aus. Eine größere Anzahl haben stilkunde Glieder, andere verschieden-fach gekantete und wieder andere haben flache, oft sehr breite Glieder, die denen mancher Phyllokakteen zum Verwechseln ähnlich sehen. Alle Arten treiben reichlich Luftwurzeln aus den Seiten, namentlich in der feuchten Luft eines Warmhauses. Das ist überhaupt der Platz, wo sie am besten gedeihen. Die feuchte Wärme und das gedämpfte Licht solcher Häuser sagen ihnen besonders zu. In zu hellen Häusern wachsen sie jedoch trotz aller Wärme und Feuchtigkeit in der Luft nicht so üppig und bekommen auch ein blässeres, gelblicheres Aussehen und nicht den schönen tiefgrünen, glänzenden Ton, der am besten Zeugnis ablegt von ihrem Wohlbefinden. Sie sind mit wenigen Ausnahmen stachellose Pflanzen und bedürfen der Stacheln nicht. Auf ihren luftigen Standorten kommen sie ohne diese Wehr aus. Es genügt für ihren Lebenshaushalt, daß sich das Wasser, das vom Himmel fällt, in dem Substrat für einige Zeit hält, da die Sprosse damit sparsam umgehen. Ihre zarte Oberhaut sorgt dafür, daß Wasseraufnahme und Abgabe im Gleichgewicht bleiben.

Am besten befinden sich die Rhipsalis, wenn man ihre Behandlung den natürlichen Verhältnissen anzupassen sucht. Zu Topfpflanzen eignen sie sich nach ihrer ganzen Wesensart nicht. Sie wirken in Töpfen auch nur unschön und gänzlich unnatürlich. Sie sind keine Erdpflanzen. In Töpfen habe ich sie nur als kleine Stecklinge gehalten. Das Pflanzmaterial ist dabei ziemlich belanglos. Es genügt etwas Sphagnum oder anderes Moos, das man mit scharfem Sand, kleinen Torf- oder Lauberdebrocken vermischt oder auch rein verwendet. Die Hauptsache ist eine mäßige Feuchtigkeit und gleichmäßige Temperatur. Sie bewurzeln sich leicht und in kurzer Zeit.

Zu Stecklingen eignen sich alle Abschnitte, kleinere oder größere. Sehr oft lassen ältere Pflanzen kleine Aststücke fallen, ohne dabei krank zu sein. Es ist das ihre vegetative Vermehrung, mit der sich die Natur hilft, und selbstverständlich lassen sich diese Teilstücke auch in der Kultur zur Vermehrung verwenden. Wenn sie kaum centimeterlang sind, genügt es, das man sie auf die Oberfläche größerer Kulturgefäße legt. Längere Stecklinge steckt man aufrecht und wenigstens so tief, daß sie sich selbst halten, wenn man nicht zu Stäben greifen will. Jedoch sollte man später die Stäbchen vermeiden, sie machen die Pflanzen nur unnatürlich und häßlich. Die meisten Rhipsalis wollen hängen. Die Jahreszeit spielt bei der Vermehrung keine Rolle. Ich habe mit gleich gutem Erfolg im »totesten« Winter wie zu jeder anderen Jahreszeit Stecklinge von Rhipsalis gemacht, je nachdem die Sendungen eintrafen.

An der Riviera zog ich die Rhipsalis im Freien mit allerlei anderen Epiphyten wie Bromeliaceen und Orchideen in den Achseln der Blattstielstumpfen auf verschiedenen Palmenarten, in den Astgabeln der Olivenbäume und zwischen den Lücken und Nischen der mächtigen Luftwurzeln eines großen *Ficus macrophylla*, dem Straßburger in seinen »Streifzügen an der Riviera« einen längeren Abschnitt widmete. In dessen fehlte den Rhipsalis dort die soeben als notwendig betonte gleichmäßige Wärme, denn während des Winters folgen an der Riviera auf die schönen sonnigen Tage oft recht kalte Nächte. Allerdings wurden diese Gegensätze durch die dichten Blätterdächer immer etwas gemildert, aber so schnell und so schön wuchsen die Rhipsalis eben doch nicht wie in den gleichmäßig warmen und feuchten Gewächshäusern, in denen ich später in Cannstatt während des Krieges meine neue Sammlung hielt. Da mir nun keine Bäume zum Bepflanzen zur Verfügung standen, ließ ich die Rhipsalis in eigens hergestellte, etwa faustgroße Drahtkörbe pflanzen. Diese Körbe aus verzinnem Eisen draht wurden zunächst mit Moos ausgelegt und darein die bewurzelten Stecklingspflänzchen in ein recht lockeres und poröses Pflanzmaterial aus Torf-, Heide- und Lauberdebrocken gesetzt, und dann in einem temperierten Warmhause mit Rohglasbedachung aufgehängt. Nur im Winter wurde etwas spärlicher gegossen, bei sonst gleichmäßiger Behandlung gedeihen diese Rhipsalis vorzüglich. Ich ziehe diese Drahtkörbe den Holzkörben, wie man sie für Orchideen verwendet, vor. Sie fallen weniger in die Augen, sind wesentlich leichter und belasten auch das Dach weniger. Nach Be-



Rhipsalis clavata darf ersetzt man sie auch durch größere Körbe. In der mittleren Temperatur eines temperierten Warmhauses gelingen so ziemlich alle Arten, aber einige echt tropische wachsen im Sommer im Nepenthes-Hause noch besser, und ebenso können einige aus kühleren Gegenden auch in kälteren Häusern und im Sommer selbst im Freien gehalten werden.

Auch im Zimmer lassen sich viele *Rhipsalis* mit Erfolg in solchen Drahtkörbchen am Fenster aufgehängt ziehen, wenn man die Mühe nicht scheut, die Körbchen zum Gießen oder Tauchen in einen anderen Raum zu nehmen und jedesmal gut abtropfen zu lassen. Wenn man mit einem sogenannten Tauspender den Pflanzen außerdem etwas Luftfeuchtigkeit zuführen kann, so wird sich die kleine Mühe wohl verlohnen. Auf diese Weise hat Dr. Lindberg in Stockholm, der ein großer Kenner dieser Gewächse war, seine *Rhipsalis* gezogen und so manche neue Art zum Blühen gebracht, die er seinerzeit in der »Gartenflora« beschrieb. In Hängkörbchen gibt eine kleine Sammlung von *Rhipsalis* ein viel ansprechenderes Bild als etwa in Töpfen. Ich bin überzeugt, daß für viele Pflanzenliebhaber hier noch allerlei Möglichkeiten liegen.

Es gibt über 70 Arten *Rhipsalis* oder besser *Rhipsalideen*, denn neuerdings wurden von der alten Gattung aus guten Gründen mehrere neue abgetrennt. Ihr Hauptgebiet befindet sich in den Bergwäldern Südostbrasiens, namentlich westlich von Rio de Janeiro.

Von da gehen sie in einzelnen Arten über ganz Südamerika, nach Westindien, Florida und Mexiko. Die weiteste Verbreitung besitzt *R. Cassytha*, eine Art mit stilkunden, bindfadenstarken Stämmchen und Gliedern, die in über meterlangen Strähnen herabhängen und zarte kleine gelblichweiße Blüten im Winter entwickeln. Diese und einige andere solche Arten haben ihren Weg auch in die Tropen der Alten Welt gefunden. Die *Rhipsalis* haben nämlich Früchte wie die Misteln, also kleine, meist weiße Beeren, die wie die Mistelbeeren gern von den Vögeln gefressen werden, sodaß die Samen leicht eine weite Verbreitung erlangen. Nur durch die Vermittlung der Vögel ist es zu erklären, daß diese Arten in den tropischen Urwäldern West- und Ostmittelfrikas, Madagaskars, der Inseln des Indischen Ozeans und selbst auf Ceylongefunden werden. *R. Cassytha* ist meist unregelmäßig verzweigt, viele andere sind dagegen regelmäßig quirlig verästelt, wie *R. virgata*, die etwas aufrechte *R. teres* (*R. conferta*) und die kräftigere *R. pulvinigera* mit roten Beeren, die hier, wie ebenso die Blüten, aus einer Vertiefung der Glieder treten. Ganz niedliche dichte Büsche bildet die fein verzweigte *R. capilliformis*, deren schlanke Triebe wie eine »Perücke« über

den Korb hängen. Sehr üppig und graziös wächst auch *R. clavata* mit schwach keuligen Gliedern und kleinen weißen Blüten. Sehr zierlich wirkt ferner die *R. mesembrianthemoides*, die von etwas rasenförmigem Wuchs ist, indem zahlreiche stilkunde Kurztriebe spiralig dicht um die Langtriebe geordnet sind. Die bekannte *R. cereuscula* (*R. Saglionis*), eine der härtesten Arten aus Argentinien, die am leichtesten Mißhandlungen überdauert, trägt gleichfalls an den Langtrieben eine Menge kürzerer Sprosse. Ihre Blüten sind verhältnismäßig groß, reinweiß und schön, und da sie reichlich erscheinen und ziemlich lange halten, so ist die *R. cereuscula* sehr zu empfehlen. Man kann sie im Sommer im Freien unter Bäumen aufhängen, wo sie etwas Schatten und feuchte Luft haben.

Von den Arten mit kantigen Sprossen möchte ich namentlich *R. pentaptera* und *R. paradoxa* wegen ihrer Sproßform und des leichten Wachstums empfehlen. Unter den *Rhipsalis* mit flachen Gliedern ist *R. Wercklei* aus Costa Rica eine der merkwürdigsten, während vielleicht *R. Warmingiana* und *R. Houlettiana* mit die gefälligsten und schönsten sind. Von den größeren Arten ähneln *R. crispata* und namentlich *R. pachyptera* ganz den *Phyllocactus*, wenn sie nicht durch die kleinen Blüten verraten werden.

Von einer weiteren Aufzählung der Arten kann ich hier absehen. Wohl aber möchte ich noch auf Vertreter einiger verwandter Gattungen aufmerksam machen, wie beispielsweise auf die gold-

Rhipsalis Warmingiana
Bilder A. Purpus



gelb blühenden *Hariota salicornioides*, deren sonderbar geformte Glieder kleinen Flaschen oder Keulen gleichen. Sie wachsen ebenso wie die *Rhipsalis*, von denen sie sich hauptsächlich durch die Gliederform und die endständigen goldgelben Blumen unterscheiden.

Ein ganz allerliebster Pflänzchen, das in Hängkörbchen im temperierten Hause vorzüglich wächst und weite Verbreitung verdient, ist ferner *Erythrorhipsalis pilocarpa*. Es hat quirlig verzweigte Stämmchen und Glieder von der Dicke eines kräftigen Federkiesels und trägt an den Areolen dünne Borsten. An den Spitzen der Glieder erscheinen um die Weihnachtszeit die verhältnismäßig großen und weit offenen, reinweißen Blütensterne. Später folgen ihnen kleine rote, fein besackelte Früchte, die sich lange an der Pflanze halten. Blüten und Früchte sind hier anders gestaltet als bei den *Rhipsalis*.

Als ein weiteres recht liebliches Pflänzchen aus dieser Verwandtschaft sei *Rhipsalidopsis* (*Rhipsalis*) *rosea* empfohlen, das häufig Flachsprossen bildet und schöne wohlriechende, fast 4 Centimeter breite, leicht rosafarbene Blüten entwickelt. Dieses interessante Gewächs, das ebenfalls von den eigentlichen *Rhipsalis* stark abweicht, wächst keineswegs schwierig, die epiphytische Körbchenkultur sagt ihm zu.

GUSTAV ALLINGER / AUS ENGLISCHEN GÄRTEN

FÜR die Geschichte der Gartenkunst und das europäische Gartenleben sind die Pole, welche sich in der Gartenkultur Englands berühren, merkwürdig genug. Der »englische Garten«, das Garten- und Parkideal des 19. Jahrhunderts lebt heute noch wie ehemals auch in der Gartensehnsucht vieler deutscher Gärten- und Pflanzenfreunde. Ihnen, denen die Form der Gärten, so wie wir sie heute anfireben, nicht unbedingt Bedürfnis zu sein braucht, offenbart sich in der freien malerischen Verteilung von Rasenflächen, Bäumen und Sträuchern sehr oft am ergiebigsten die Schönheit der Pflanzen in ihrer allseitigen, besten Entwicklung.

Die zwanglose ruhige Gleichmäßigkeit auch ist es, jene dahingleitende und doch wieder in sich beharrende, bald sanfte, bald ungestüme Gewalt natürlichen Wachstums, welche dem »englischen Park« trotz aller ästhetisierenden Theorien bis auf den heutigen Tag seine Geltung bewahrt hat und auch künftig bewahren wird. Er hat Berechtigung und ist auch heute noch lebendig, sofern er Größe und Weite der Flächen zur Voraussetzung hat. Dies ist in seinem Heimatland, in England, der Fall und so sehr deutlich, daß Park und Landschaft aus ursprünglicher Welensgleichheit geboren und zu unmittelbarer Einheit verschmolzen sind.

Seine historische Entwicklung ist ja bekannt, wenngleich die Auswirkung asiatischer Einflüsse von Japan und China her und andere Zusammenhänge sich nur bis zu einem gewissen Grade durchsichtig verfolgen lassen. Jedenfalls, die Geschmacksrevolution, keimend schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts, gehegt von Philosophen, Malern und Dichtern, ausgreifend nach Frankreich und nach Deutschland, wo wir um das Jahr 1770 den Park von Wörlitz und den Weimarer Park als sichtbaren Ausdruck der neuen Ideen entstehen sehen, ging von England aus. Sie

entfprang einer großen geistigen Bewegung, die dann im Park und durch den Park sich zu einer ungeheuren, aus vielen Quellen fließenden Sentimentalität steigerte. Diese Sentimentalität ist heute aus den großen englischen Parks verschwunden, ebenso wie in Deutschland schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts Fürst Pückler Ruinen und anderen Stimmungsmotiven nur noch vereinzelt zur Belebung des Bildes in seinen Schöpfungen Plätze eingeräumt hat. Die neueren englischen Parks zeigen aber in nächster Gebäudeumgebung fast durchweg regelmäßige Schmuckanlagen, die irgend-

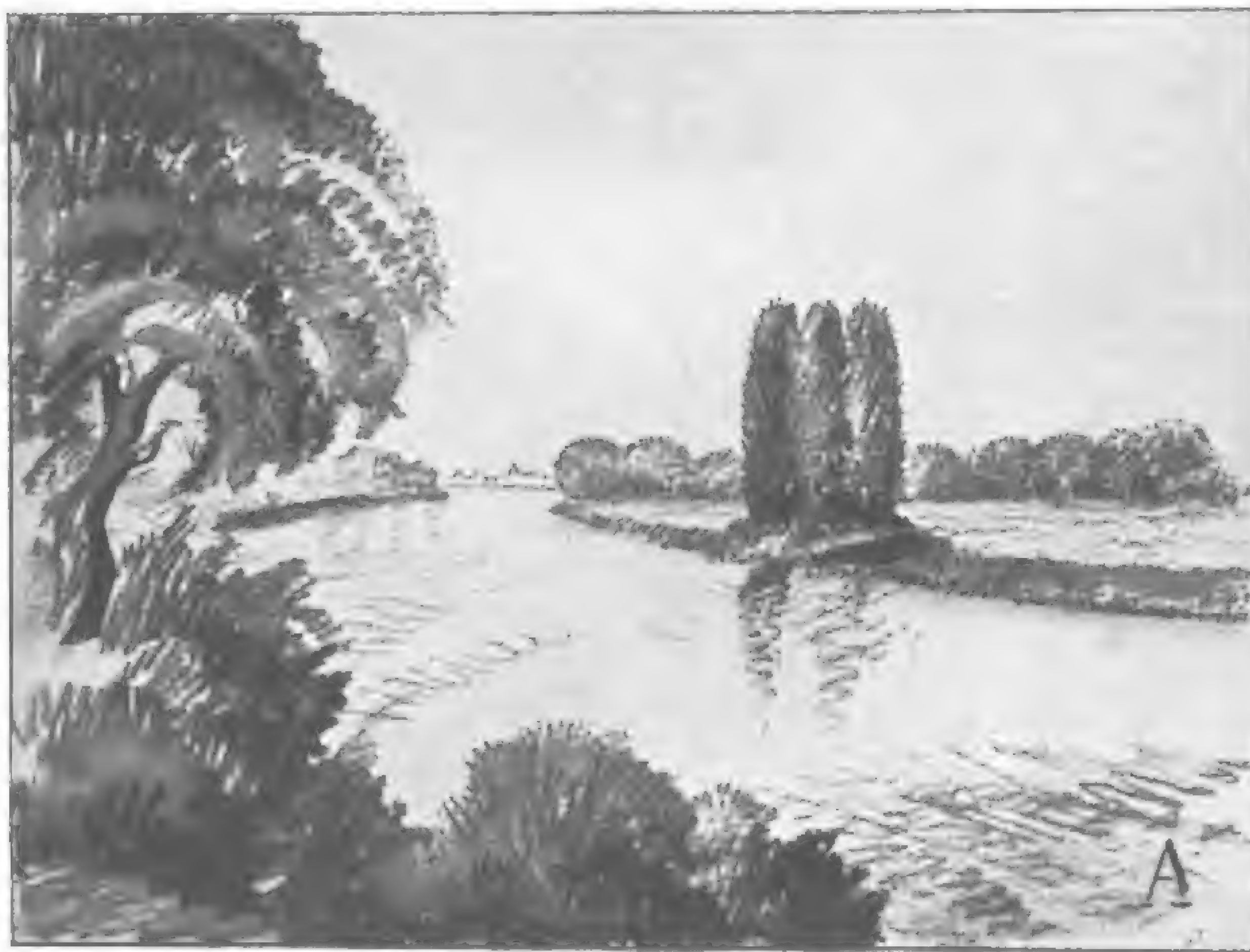


Hyde Park

den ließen. Dank der allgemeinen Bewegung, welche dann unter Führung des Herausgebers von *Country Life* einsetzte, unterstützt durch die sachkundigen und liebevollen Studien von Gertrude Jekyll und anderer, gibt es heute dort wohl keinen schönen Gartenwinkel, kein Gartentor, keine Gartenterrasse mehr, welche nicht schon zu wiederholten Malen im Bilde festgehalten worden und so zu Anregern neuzeitlicher Gartengestaltung mitgeworden wären.

Der architektonisch-regelmäßige Garten, so wie ihn die Engländer heute anlegen und bauen, läßt vielfach die organischen Zusammenhänge des Entwurfes oder auch die konsequente praktische Durchführung der Entwurfsidee vermissen. Vielfach liegen die einzelnen Gartenteile wie zufällig nebeneinander und aneinander gehoben, eine Feststellung, die man geradezu als das Eigentümliche heutiger Gartengestaltung in England bezeichnen möchte. Man kann kaum umhin, dies aber auch gleichzeitig als einen Mangel zu fühlen. Gutes und schönes Pflanzenmaterial, sorgfältige Pflege und ähnliche Dinge vermögen eben nicht über Disharmonien der Gestaltungsform, über Fehler in der Erfassung künstlerischer Einheit hinwegzutäuschen. Dies wurde beson-

An der Themse



wie terrassenartig mehr oder weniger glücklich gestaltet sind. Die alten regelmäßigen Anlagen, die nach französischem Vorbild in der Renaissance- und Barockzeit in England geschaffen wurden, wie Hampton Court, bergen eben trotz mancher Verwischung durch spätere Geschlechter und durch Verwitterung so viel Anregungen, daß eine radikale Umwälzung der Gestaltungsideen sich auf die Dauer nicht durchsetzen konnte. Deren architektonische Elemente waren es auch, welche in den neunziger Jahren englische Architekten zu Fürsprechern für den regelmäßigen Garten wer-

den fühlbar bei der gärtnerischen Behandlung der Gesamtanlage der Wembley-Ausstellung, wie auch in den dort zu einer eigenen Gruppe zusammengefaßten Sondergärten englischer Gartengestalter und Baumschulen.

So hat also der landschaftliche Park in England einen Nebenbuhler im regelmäßigen Garten. Aber die Grenzen der beiden scheinen ja dort in der Öffentlichkeit soweit geklärt zu sein, daß nennenswerte Kämpfe kaum auftreten dürften. Es wäre wohl zu viel, wenn man behaupten wollte, daß deshalb den neueren englischen Gartenent-

würfen eine gewisse Ungelöstheit anhafte, zumal man bei einer besonderen Kritik der Gärten den jetzigen Stand der Produktion und der Ziele der englischen Künstler und Handwerker als Ganzes nicht außer Acht lassen und darauf hinweisen darf, daß gerade diese in letzter Zeit eine herbe Beurteilung erfahren haben. Vielleicht aber würden bei uns in Deutschland die Ansichten über die Gestaltungsform oft nicht so hart aufeinanderprallen, wenn Liebhabern und Laien ebenfalls mehr bekannt wäre, daß der architektonisch regelmäßige Garten, unser »moderner« deutscher

Garten zu einem guten Teile über England wieder zu uns gekommen ist und daß viele Gartenmotive geradezu als »englisch« bezeichnet werden müssen. Diese Gegensätze werden daher oft mit einer Leidenschaftlichkeit bei uns hier verschärft und ausgetragen, die in England einfach undenkbar wäre, da dort die Voraussetzungen hierzu von vornherein aus der Tradition heraus geklärt sind. Daß diese in England zur Selbstverständlichkeit gewordene Klärung aber auch gleichzeitig eine große Gefahr für den Anreiz zu künstlerischer Höchstleistung birgt und dieser vielmehr dadurch oft unterbunden wird, wird nicht von der Hand zu weisen sein, und es ist nicht schwer, dies mit charakteristischen Beispielen zu belegen.

Schloß Sion



Queen's Cottage

Der englische Park und die englische Landschaft als Ganzes genommen, wird jedoch immer der nachhaltigste Eindruck sein, den der Fremde dort empfängt und der in seiner Erinnerung, in seiner Gartensehnsucht zuweilen unbewußt weiter lebt, und von diesem Eindruck sollen die folgenden Zeilen und Bilder erzählen.

Natürlich sind die großen englischen Landsitze mit ihren prächtigen Parkanlagen besonders sehenswert. Aber auch schon mitten in London befinden sich eine Reihe von größeren, städtischen Parks, deren Besichtigung man nicht veräumen wird. Im Gegensatz zu diesen städtischen Anlagen sind die königlichen Gärten und die der staatlichen Verwaltung unterstellten Parks mit viel Ge-

Aber immerhin, der Begriff Gartenkultur erschöpft sich nicht allein in künstlerischer Betätigung. Gartenkultur im weiteren Sinne ist in England Tradition und wenn auch nicht eben älter, so doch wohl stärker als bei uns im Bewußtsein des ganzen Volkes verankert. Sie ist Wirklichkeit geworden, und deshalb wird jeder Gärtner und Gartenfreund seine Augen auch dorthin wenden, um Einblick zu gewinnen in die Schönheit der Gärten und Parks, welche England besitzt. Wer dort in architektonischen Gärten nach Motiven spürt, wird viel kostbare Anregungen mitnehmen.

Hampton Court



schick und Geschmack gepflegt. Hierzu gehört der berühmte *Hyde Park*, dessen Rasenflächen so groß sind, daß sie Alt und Jung täglich zur freien Benutzung überlassen sind. Ohne jegliches Unterholz stehen die Bäume auf den großen weiten Flächen bald als randbildende Hochpflanzung, bald zu schattenspendenden Trupps vereinigt. Ein flacher Teich ladet die Kinder zu fröhlichem Spiel, aber weiterhin befindet sich ein wohlgepflegter Strand am langgestreckten *Serpentine-River*, der zu gewissen Stunden zum Baden freigegeben ist. Gegen das Nordende sind die Ufer des Wasserlaufes mit Blütensträuchern überhangen und finden ihren Schluß in einer architektonischen Anlage mit fünf großen Seerosen-Becken. Diese aber tritt ebenso wie andere kleine Teile für den Besucher vollkommen in den Hintergrund gegenüber der Größe und Weite der baumbestandenen Wiesenflächen, welche mit dem *Kensington-Garden* nach Westen, mit dem *Green-Park* und *James-Park* nach Osten, zusammenhängen. Die Freiheit nach allen Seiten sowohl der Sicht wie der Bewegung ist es, die hier im *Hydepark* so wohltuend auffällt. Freiheit drängt sich in vielfachen Variationen bis an die Peripherie der Weltstadt und pflanzt sich von da in die englischen Parks auf dem Lande fort. Oder ist es nicht umgekehrt eher die vornehme Ruhe, der Atem der englischen Landschaft, welcher sieghaft das Eigenleben und Sein der häuserumschlossenen Parks zur Kraft der Freiheit erhebt?

Schon ein Spaziergang an der *Themse* vermittelt den außerordentlich beschwingten Reiz englischer Landschaft, der in ihren Wiesenflächen, in der Physiognomie der alten Bäume, in dem quellenden Reichtum alles Pflanzenlebens wirbt. Auch der große Park in *Kew*, der berühmte Botanische Garten, atmet diese Freiheit und ist eine merkwürdige Mischung insofern, als durch ihn der Zweck der wissenschaftlichen Forchung und Belehrung glücklich mit vielen Bedürfnissen eines Volksparkes vereinigt ist. Ohne auf Einzelheiten der Gestaltung eingehen zu wollen, sei nur festgehalten die idyllische Lage des *Queen's Cottage*, welches *Georg III.* im Jahre 1760 erbaute und das von Königin *Charlotte* als Teehaus im Sommer benutzt wurde. Wild wuchern die Bäume und Sträucher in der Lichtung und Schlingpflanzen klettern hier in braunem Holzwerk bis auf das Strohdach hinan.

Gemächlich fließt die *Themse* an der Westgrenze von *Kew Garden* entlang, und dar-

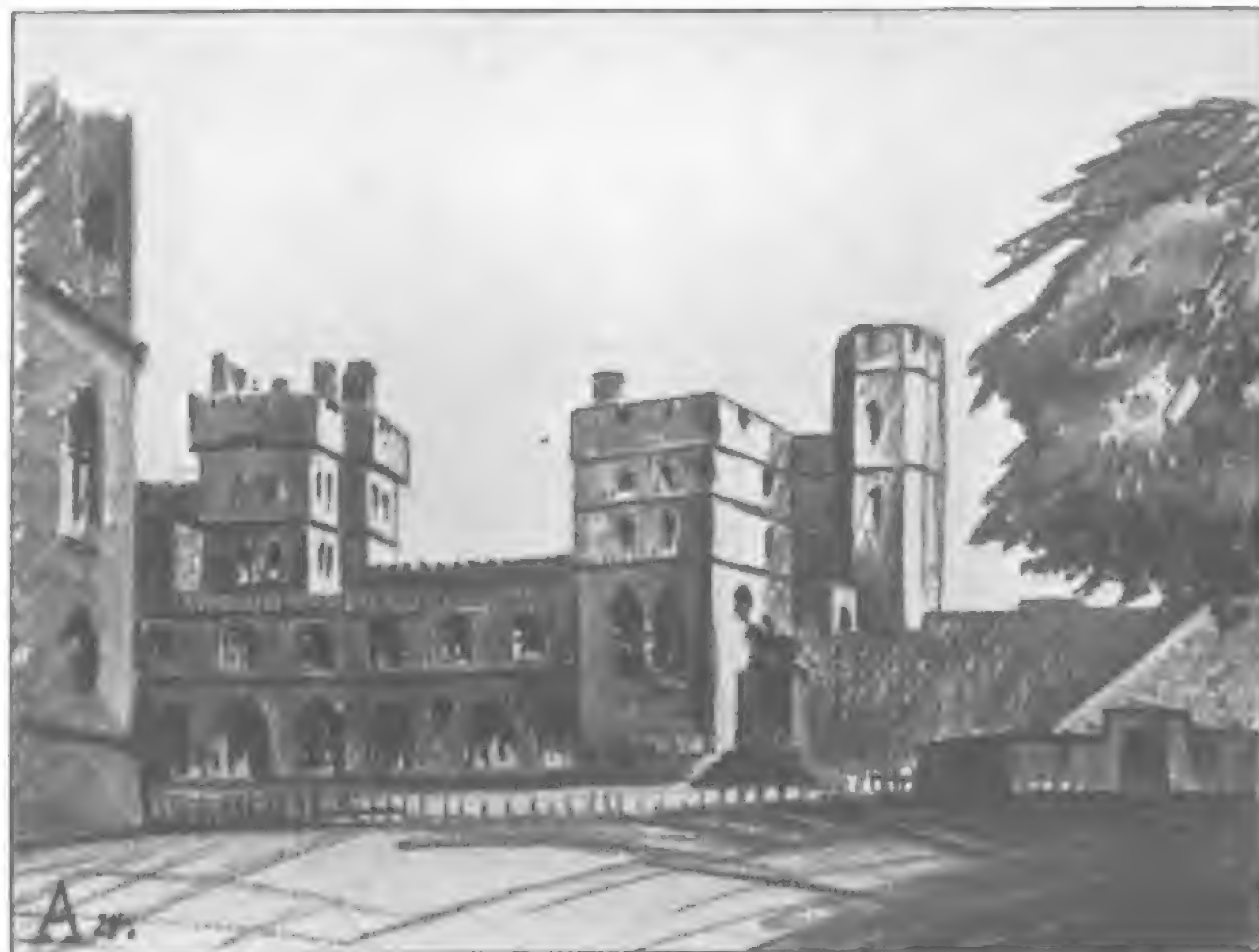


Milton Wall, Pförtnerhaus

später im Zusammenhang mit der Erweiterung des Schloßbaues den Park an der Ostseite anlegen, welcher mit seiner achsialen Ausstrahlung und dem langen Kanal deutlich den Einfluß der französischen Barock-Gärten erkennen läßt. *Hampton Court* ist ja einer der wenigen Parks in England, welche so durch die Gartenrevolution des 18. Jahrhunderts durchgingen, daß die Renaissance- und Barockanlage in ihren Hauptzügen heute noch erhalten ist, und ist also nicht der »englische Park«, der gegen Ende des 18. Jahrhunderts Hirschfeldt zu seiner Theorie der Gartenkunst begeisterte, welche nachmals von Goethe und Fürst Pückler zur Wirklichkeit erhoben wurde.

Windsor Castle

Man glaube aber nicht, daß der typische englische Park der



Ebene oder des leichtgewellten Hügellandes überall in wohlbekannter Art anzutreffen sei. Die Gärtnerarbeit, die Schönheit der Gehölze und der wertvollsten Blütenpflanzen feiert ihre herrlichsten Triumphe in jenen Parks, in denen die Erdoberfläche sich wilder gebärdet, da, wo zutage tretendes Felsgestein oder gar steile Abhänge vorhanden sind. Unvergesslich bleibt mir der zauberhafte Park *Leonardslee* bei *Horsham* in *Sussex*. Dort, einige Meilen von der Südküste weg, gedeihen im Freien große *Chamaecypariss*, vor etwa 40 Jahren aus Indien hierher verpflanzt, und

Camellien, phantastisch verdübelte Stämme von Rhododendron in über 8 Meter Höhe, mächtige Araukarien und Zedern verstärken das Exotische der Pflanzungen. Den schönsten Teil des Parkes bildet eine langgestreckte Schlucht, deren Sohle ein Flüschen durchzieht. Einer der beiden ziemlich starken Abhänge ist fast ganz nur mit Rhododendron ponticum-Hybriden bewachsen und stand gerade in voller Blüte. Flußaufwärts und auf der anderen Seite der Schlucht ist das Gelände bewaldet und ebenfalls mit Rhododendron unterpflanzt. Darunter fällt besonders Rhododendron Loderi auf, welchen der dortige Gärtner als den besten und schönsten des Landes rühmt. Rhododendron Loderi erreicht eine Höhe von 4 Meter und hat schmale, etwa 20 Centimeter lange, lebhaft hellgrüne Blätter. Andere seltene Pflanzen, wie Davidia involucrata mit dem großen weißen Hochblatt gefellen sich dazu. Gegen das Wasser zu gewinnt die krautige Flora die Oberhand. Oben auf dem Berge hinter dem Schloß ist ein großer Fessengarten, dessen Farbenwunder sich in üppigster Pracht zeigen. Hier in Leonardlee liebt man auch die Tiere und schafft ihnen treffliche Lebensbedingungen. Da sind Rehe und Hirsche, oben am Waldrande jagen Kängurus in gewaltigen Sätzen und unten in einem Staube tummeln sich amerikanische Biber. Fürwahr, ein selten schönes Stück Erde, wo Lady Loder waltet.

So zeigt sich in der Anlage und Haltung der englischen Parks, denen gute Gärtnereien und oft großartige Gewächshausanlagen angeschlossen sind, eine ziemliche Verschiedenheit, die manche ungeahnte Überraschung mit sich bringt. In anderen Anlagen, wie im Park des Baron Rothschild in Waddesdon, befinden sich Sportplätze für viele Spiele vom Tennis bis zum Golf, und diese Plätze stehen zeitweise auch den Einwohnern des benachbarten Dorfes zum Spielen frei. Die Parks auf dem Lande sind im besten Sinne Teile der Landschaft und oft nur durch ein einfaches Stangenholz abgeschlossen vom Nachbar oder gegen die Landstraße. Eigenartig mutet die Architektur mitunter an, so etwa, wenn ein Gärtnerhaus als gotische Kapelle erscheint: ein Überrest aus der Jugendzeit des landschaftlichen Stils. Am Eingang vom Park *Milton-Hall*, in der

Nähe der Stadt Peterborough, steht ein gediegenes *Pförtnerhaus*, wie man sie oft findet, klein oder solide in Stein gebaut und nicht ohne gefällige architektonische Durchbildung. Im Grunde genommen ist es nicht zum wenigsten die Eigenart der englischen Architektur, welche dem Garten die starke gemeinsame Harmonie verleiht. Es ist gewiß nicht immer nur die Harmonie der wichtigsten Baukörper und Bauglieder, sondern mehr noch die mit unbeirrbarer Beharrlichkeit verfolgte Behandlung baulicher Einzelheiten wie der Kamine, Gesimse, Fensterumrahmungen, welche überall die Bodenständigkeit der Bauweise greifbar vor Augen rückt und wodurch das ganze Land ohne Ausnahme den gleichen Willen zur Heimat bezeugt.

Eine sehenswürdige riesige Baugruppe ist *Windsor Castle*, die Sommerresidenz des Königs. Die mächtige Burg, eines der größten und schönsten Königsschlösser der Welt, erhebt sich auf einem Felsen, der nach Norden und Osten steil über dem Talgrunde steht, westlich schließt sich die Stadt mit ihren engen Straßen an. Nach Süden aber liegt der 720 ha große Windsor-Park und in der Mittelachse des Hauptbaues zieht sich 5 Kilometer weit die berühmte Ulmenallee, der Long Walk, schnurgerade bis nach Virginia Water, einem künstlichen See in herrlicher Landschaft. Windsor Castle, die trutzige Feste, birgt in ihrem Innern einen gärtnerisch hübsch ausgestalteten Wallgraben. Sind wir aber vorbei an den vielerlei Bauten innerhalb der Burg vorgedrungen bis zum letzten Torbogen, durch den man zum eigentlichen Königsbau gelangt, so erleben wir eine seltsame fabelhafte Erscheinung. Unnahbar steinern schließen sich die zinngekrönten massiven Schloßmauern um einen Innenhof. Ein Reiterstandbild auf hohem Sockel steigert die Ausdehnung des Hofraumes und seiner Proportionen ins Gewaltige. In diese gelbgraue Stille ringt sich der Stamm und das Astwerk, laugen sich die grünen Blätter eines einzigen großen Baumes. Durch ihn drängt das Leben dorthin und mischt sich fast lagenhaft mit dem rhythmisch verhallenden Echo, das die schweren Schritte der Königswache wie vor vielen hundert Jahren zitternd in sich aufnimmt.

DESPINA STREIT / ATTISCHER FRÜHLING

WENN der Norden noch tief im Winter steckt, Eis und Schnee die Erde bedecken, der Himmel grau und schwer auf kahlen Bäumen drückt, da schweifen die Gedanken gern ins Sonnenland, die Sehnsucht nach Licht und Wärme wird stärker. Kaum will man es glauben, daß zu gleicher Zeit, in nicht zu weiter Ferne, der Frühling schon erwacht ist.

Blau weitet sich in Hellas der Himmel und schmilzt in der Ferne mit dem noch blauerem Meere zusammen, der Mandelbaum streut seine Blütenflocken auf den regenfrischen Boden, von welchem neues Leben, leuchtende Farben hervorgehoben werden, wo im Sommer alles verlengte.

Anemonen treiben da ihr Wesen, recken zwischen den kurzen Stumpfen der Rebstöcke bald schüchtern, bald dreist ihre roten, blauen, lila Köpfe.

Aus dem Blumengarten der Literatur

Vorfrühling

Siehst du, hörst du im Frühlingswind
Der Eiche Winterlaub schwirren zu
Was ist es? Die jungen Triebe sind (Grab?)
Erwacht und stoßen die alten ab.

Nun sendet der Himmel den Regenguß,
Der wird die Wipfel verjüngen,
Und das vermoderte Alte muß
Unten die Wurzel düngen.

Im Frühlingsregen ist zweierlei Kraft:
Leben macht er entlodern
In allem, worin sich regt der Saft,
Und Abgestandnes vermodern.

Friedrich Rückert
„Haus und Welt“

Unterm weißen Baume sitzend,
Hörst du fern die Winde schrillen,
Siehst, wie oben stumme Wolken
Sich in Nebeldecken hüllen,

Stehst, wie unten ausgestorben
Wald und Flur, wie kahl geschoren; –
Um dich Winter, in dir Winter,
Und dein Herz ist eingefroren.

Plötzlich fallen auf dich nieder
Weiße Flocken, und verdrossen
Meinst du schon, mit Schneegestöber
Hab der Baum dich übergossen.

Doch es ist kein Schneegestöber,
Merktst es bald mit freudgem Schrecken;
Duftige Frühlingsblüten sind es,
Die dich necken und bedecken.

Welch ein schauerfüßer Zauber!
Winter wandelt sich in Maie,
Schnee verwandelt sich in Blüten,
Und dein Herz es liebt aufs neue.

Heinrich Heine
„Sämtliche Werke“, 2. Band

Wie die Knospe hütend,
Daß sie nicht Blume werde,
Liegt's so dumpf und brütend
Über der drängenden Erde.

Wolkenmassen ballten
Sich der Sonne entgegen,
Doch durch tausend Spalten
Dringt der befruchtende Segen.

Blüh'nde Düste ringeln
In die Höhe sich munter.
Flüchtig grüßend, züngeln
Streifende Lichter herunter.

Daß nun, still erfrischend,
Eins zum Andern sich finde,
Rühren, Alles mischend,
Sich lebendige Winde.

Friedrich Hebbel
„Sämtliche Werke“, 1. Band

den. Frischgrüne Kornfelder ziehen sich hin, umrandet von blendend weißen Margueritenstreifen. Dazwischen Brachland, über welches der Mohn seinen dunklen Seidenglanz streut.

Silbern schimmern die frischen Blättchen an den uralten Ölbäumen, rauhen und raulchen von alten Zeiten, von Größe und Macht, von Kampf und Not. Teppiche von Gänseblümchen rahmen die ehrwürdigen Gestalten ein. Jeder Baum ist ein Ganzes für sich, eingegliedert in die große Einheit des lichten Haines. Überall weckt eine zerbrochene Säule, ein Überrest eines alten Tempels, ein Grabmal Erinnerungen an Vergangenes. Der Frühling gibt auch ihm neues Leben, die Zerstörung wird verdeckt durch Hunderte von wilden Blumen, die sich an unsern Wegen hinziehen. Ihr Duft gibt dem Land einen einzigartigen Zauber. Unsere Seele wird aufnahmefähiger für all das Schöne, was die ersten Wochen des Jahres bringen. Wer im Erwachen der Natur der Akropolis immer aufs Neue gegenüber steht, wird von gewaltigen Eindrücken bestürzt. Blau bricht der Himmel durch die goldroten Marmorläulen, in allen Farben leuchten die schroffen Felsen herüber, eine herrliche Farbensymphonie vom dunkelsten Braun, bis zum leuchtendsten Gelb. Alyssum drängt sich durch alle Risse, die großblumige Kamille verschwendet ihren süßen Duft, mischt ihn mit dem der Afrodelen (*Asphodelus microcarpus*), die sich mit dieser Umgebung wohl fühlen lassen dürfen. Stolz stehen die schlanken Kerzen, unscheinbar in der Farbe, straff und majestätisch im Bau, höher als ein Meter erheben sie sich aus dem Boden, aus dem der Regen umfließt das kleine Gräslein herauszuholen sich müht. Wie der Boden lilabrun ins Rötliche gehend sind die Stiele und der dichte Blattschopf, gelblichweiß die Blütenstände, die sich im Winde wiegen. Ihre nächsten Nachbarn sind die eingebürgerten stacheligen Fremdlinge, Opuntien, überlat mit gelben Blüten, und die vom Volksmund unssterblich genannten Agaven, ihre hohen Blütenbäume emporreckend.

Auf der heiligen Straße von Eleusis, bedecken noch blühende manns- hohe Erikabüschel das bergige Land zwischen den lichten Pinienwäldern. Die Pinie hat hier keine schirmartige Gestalt, tief greifen die Zweige oft bis zur Erde. Um die mächtigen Stämme scharf sich der Nachwuchs, zierliche Bäumchen, von denen der Regen allen Staub abgspült, und die ihre saftiggrünen Zweige mit den noch jungen Zapfen im Winde raulchen

lassen. Bald wird das Lilarosa der Erikasträucher mit dem Gelb vertauscht werden, wenn der Ginster (*Sarothamnus scoparius*) seinen Charakter der Landschaft aufdrückt. Saftig grün ziehen sich dann die bewaldeten Hügel bis zum blauen weiten Meer, zwischen ihnen leuchtet es weit, spiegelt sich das matte Gelb in den klaren Fluten des Saronikus. Über allem wölbt sich der hohe attische Himmel, leuchtet die Sonne, den Farben einen weichen Ton verleihend.

Selbst mitten in der Stadt Athen wandern wir wie durch einen Blüten- traum. Farbenprächtiges Leben durchbricht das blendende Weiß der Straßen und Häuser. Hier schlingen sich gelbe Röslein mit dunklem Laub bis zum Dach, dort klettert eine Bougainvillea kühn an einer alten Pinie, das helle Lila ihrer Hochblätter unter die Nadeln mischend. Die Pfefferbäume bekommen ihre jungen Blättchen, die den alten Straß- wächtern ein Jünglingsaussehen verleihen. Unter ihnen verkünden an einer Wegbiegung leuchtende Farben den Blumenmarkt. Auf langen eisernen Tischen lind Berge von roten und weißen Rosen. Veilchen werden gewichtsweise verkauft, Riefenzweige wilder Mandeln umrahmen das geschäftige Bild.

Es fällt schwer, alle Blumen zu benennen, die in Athener Gärten von Anfang Dezember ab blühen. Groß ist ihre Zahl, unendlich schön ihre Färbung und ihr Wohlgeruch.

Wer einen Blick in den »Königsgarten« geworfen, der nahm ein Blumen- erlebnis mit fürs ganze Leben. Terrassenförmig senken sich die Blumenflächen gegen das Bett des Ilissos mit seinen uralten Platanen, eine Überfülle von Farben dringt auf uns ein, durch kundige liebevolle Hand in Schranken gehalten. Schlingrosen schmücken jedes Eckchen, jede häßliche Mauer, aus altgriechischen Vasen wachsen Pelargonien, spiegeln sich im blauen Wasser des Marmorbeckens vor dem Garten- häuschen, das Glyzinen überwuchern. Papaver orientalis fällt durch seine weit sichtbaren Farbtöne auf, weiße Anthemisbüschel ziehen sich vor der antiken Festungsmauer der Stadt hin. Blühende Orangen und Zitronenbäume, mit reifen Früchten behangen, streuen ihre Blüten auf die den Weg einfallenden hellen und dunklen Schwertlilien. Die Veil- chen mischen ihren Duft liegend in alle andern Wohlgerüche, munter zwitschern die Vögel.

Wer attisches Erwachen einmal genossen, zehrt für immer daran.

ZWEI WERTVOLLE ZWERGFICHTEN

IM Novemberheft brachten wir ein Bild einer Zwergfichtenform unter dem Namen *Picea excelsa* Ohlendorffii, wobei eine Vertauschung mit einem Bilde der var. *edinaeformis* erfolgte. Wir kommen nun heute auf diese beiden Formen zurück.

Picea excelsa var. *Ohlendorffii*: Diese Form ist in der Ohlendorffschen Baumschule in Hamm bei Hamburg entstanden und Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts unter dem Namen *Abies orientalis* pygmaea in den Handel gegeben worden. Aus meiner Lehrzeit in dieser Baumschule (1873 bis 1875) erinnere ich mich sehr gut, daß zwei, wenn nicht drei zwergige Fichten, die damals als Formen der *Picea orientalis* angesehen wurden, dort vorhanden waren. Das Bild zeigt eine jetzt dreieinhalb Meter hohe Pflanze des Spätschen Arborets, die

1882 als kleine Pflanze von Ohlendorff bezogen wurde. Die nicht zu- treffende Benennung wurde von Späth in *Picea excelsa* var. *Ohlendorffii* verändert. Es ist eine der wertvollsten Zwergfichten-Formen, die ihren kompakten Wuchs und die dichte Benadelung bis ins Alter bewahrt. Wenn das alte, im Novemberheft erwähnte Pillnitzer Exemplar von dem Späthschen abweicht, so kann das daher kommen, daß, wie ge- sagt, bei Ohlendorff verschiedene Zwergfichten vorhanden waren, die unter dem gleichen falschen Namen verbreitet wurden, da sie sich ziemlich ähnelten. Beissner führt auch in seiner Nadelholzkunde (1891) bei seiner *Picea orientalis* pygmaea (*Abies orientalis* pygmaea Hort. Ohlendorff) als Synonyme noch *orientalis compacta* und *nana* an. Wie sich diese Formen in der Ohlendorffschen Baumschule beim Heranwachsen bauten,



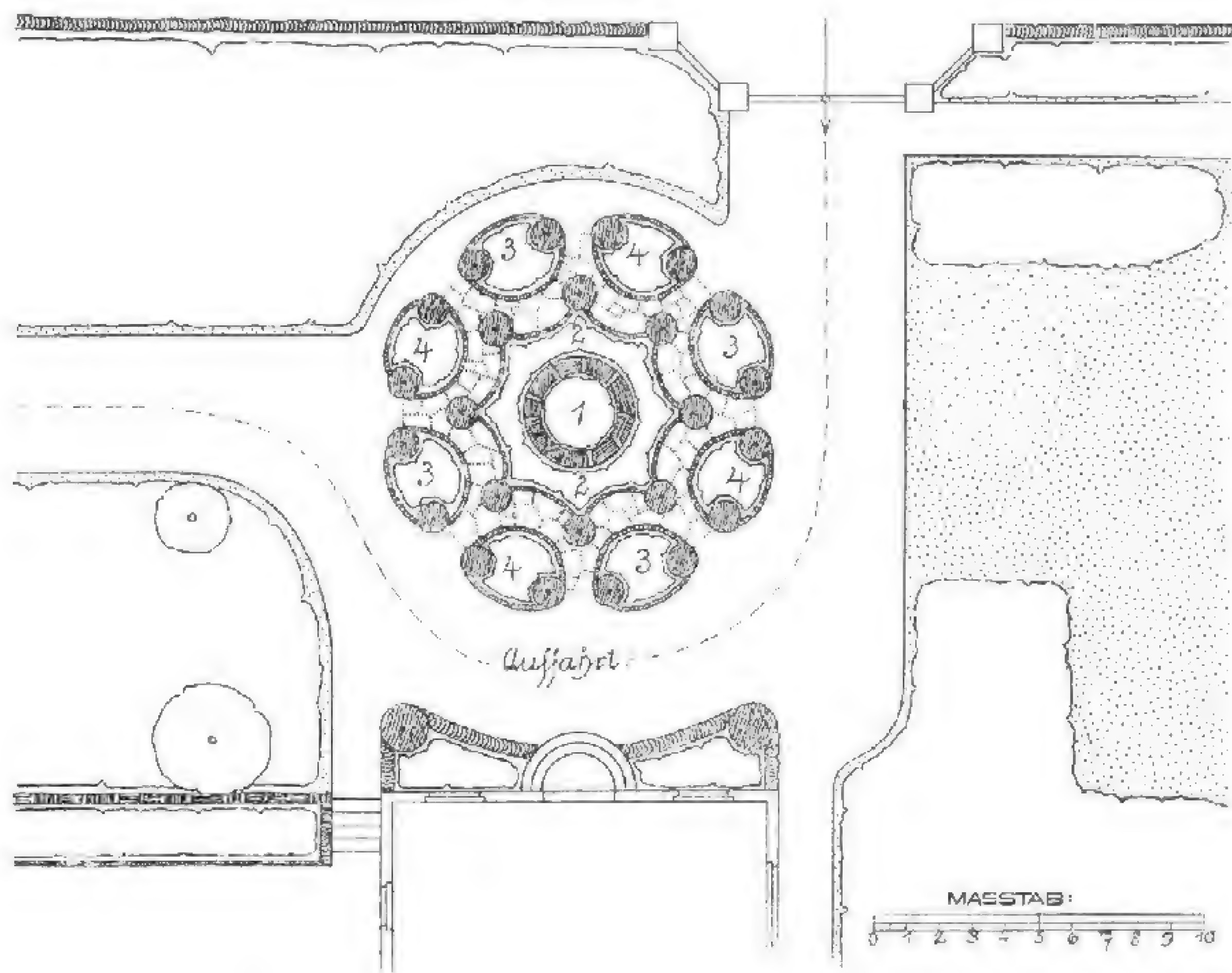
GARTENAUFGABEN / ALTE UND NEUE LÖSUNGEN

Einjahrsblumengarten an der Auffahrt



IN dem von *Hermann Koenig* angelegten Hamburger Landitz sollte vor der Anfahrtsseite des Hauses ein rundes Rasenstück gelegt werden, das dann die Auffahrt vermitteln und den üblichen Blumenrabatten-

Schmuck tragen sollte. Der Gartenkünstler löste hier diese Aufgabe, indem er einen Einjahrsblumengarten mit Platten anlegte, der dem Parke gleich an der Auffahrt einen freundlichen Auftakt gibt.



ist mir nicht bekannt. Es ist aber sehr wohl möglich, daß hier im Alter Wuchsverschiedenheiten zu Tage treten. Der abweichende Bau der Pillnitzer Pflanze kann darin seinen Grund haben, daß eine andere der obigen Formen dahin gekommen ist als zu Späth. *H. Jensen*

Picea excelsa var. *edinaeformis*

VON den vielen Zwergformen von *Picea excelsa* sind wenige besser gekennzeichnet, als var. *edinaeformis*, doch trifft man sie sehr selten echt in Kultur. Gewöhnlich findet man unter diesem Namen entweder var. *Gregoriana*, die ihr in mancher Hinsicht nicht unähnlich ist, aber kürzere, weichere, weniger scharf gespitzte Nadeln hat, oder aber var. *padiphylla*, deren Nadeln sehr groß, dick und so stumpf-spitzig sind, daß es merkwürdig scheint, wie man diese Form jemals für *edinaeformis* ausgeben kann. Man sollte doch denken, daß für eine Form, die *edinaeformis* heißt, eine der Hauptbedingungen ist,

daß sie stachelige Nadeln hat. Die echte *edinaeformis* sei wie folgt gekennzeichnet. Knospen: klein, cylindrisch, mit runder Spitze, hellbraun, mit dunkelbraunen äußeren Schuppen, harzlos, Zweige: kahl, hell braun, leicht aufsteigend gedrängt, Jahreszuwachs zweieinhalb bis vier Centimeter, Nadeln: etwa zwei Centimeter lang, wenige und radial angeordnet, im rechten Winkel zum Zweig gestellt oder leicht nach vorn gerichtet, ziemlich entfernt stehend, gleich lang, rund und rohrartig, dünn, aber steif, in eine steife und ziemlich scharfe Spitze auslaufend, mit etwa drei Spaltöffnungslinien an jeder Seite. Var. *edinaeformis* ist eine sehr kleine und langsam wachsende Form. Eine mindestens zwanzig Jahre alte Pflanze in meinen früheren Garten zu Knapton, Abbey Leix, Irland, hatte ein niedriges, buckliges ziemlich abgeflachtes Kissen von etwa 23 Centimeter Höhe und 55 Centimeter Breite gebildet. Seine Gestalt und seine ziemlich langen stacheligen Nadeln hatten eine ziemliche Ähnlichkeit mit einem Igel. *Murray Hornibrook*

JOHANNES KÖSTER / BLÜTENNOTIZEN

EINE Lücke in unserer fachlichen Literatur ist das Fehlen reichhaltiger genauer Aufzeichnungen über die Blütezeiten von Sträuchern und Stauden. Die Wichtigkeit dieser Angelegenheit wird jeder ermessen, der Pflanzenzusammenstellungen mit Vorausberechnung der Wirkung machen möchte.

Ich hoffe, daß die Staudenblütelisten, die an dieser Stelle fortan erscheinen, zu reger Arbeit auf diesem Gebiet veranlassen werden.

Die Notizen sind im Anzuchtgarten des Hamburger Gartenwesens gemacht worden. Es ist versucht worden, das Erblühen, die Zeit der Vollblüte, den Zeitpunkt bis zu dem die Staude noch Blütenschmuckwert hat und den Zeitpunkt des Verblühens datenmäßig zu erfassen. Es ist nicht zu verkennen, daß solches Schema Sache subjektiver Auffassung ist. Andererseits sind die beobachteten Pflanzen Kulturpflanzen. Kulturpflanzen blühen öfter längere Zeit (die meisten Kompositen) oder kürzere Zeit (Paeonien) als uralte Standpflanzen, aber der Zeitpunkt des Eintritts der Vollblüte wird nicht verschoben, außerdem wurden nur von eingewöhnten Pflanzen Notizen gezogen.

Alle Beobachtungspflanzen haben auf derselben offen daliegenden Kulturlfläche gestanden. In den Gärten werden sich daher durch Standortmodifikationen Veränderungen in der Dauer der Blütezeit beobachten lassen, meistens zu Gunsten der Länge. Bei Schattenliebenden Pflanzen kann sich die Blütezeit an geeignetem Standort verdreifachen.

Jeder, der die Listen benutzen will, bedenke, daß die Aufzeichnungen aus dem extremen Hamburger Klima stammen. Die Blütezeiten werden

anderwärts meist früher sein. Interessant ist, wie sich die Blütezeiten in den einzelnen Jahren verschieben, oft bis zu drei Monaten (*Chrysanthemum indicum*). Bei den Sorten einer Art, wie bei den heute gebrachten Phlox, ist die Verschiebung annähernd gleichmäßig, frühe Sorten bleiben früh, späte bleiben meist spät. Bei den folgenden Listen wird man beobachten können, daß die Verlegung der Blütezeit bei den verschiedenen Arten sehr unregelmäßig ist. Bei den hochgezüchteten heimischen Wiesenpflanzen ist die Abweichung sehr klein, aber je entfernter unsere Klimaerscheinungen von den Wärme- und Feuchtigkeitsoptima der betreffenden Arten sind, desto größer ist der Ausschlag der Abweichungen, so sind sie um so größer, je mehr die Heimat subtropischem Klima angenähert ist. Bei der heutigen Phlox *decussata*-Liste fehlen neue, schon bewährte Sorten, aber ich wollte auf keinen Fall die Daten nicht eingewöhnter Pflanzen mit berücksichtigen; aus dem gleichen Grunde sind auch die Daten vor der Eingewöhnung bei den gebrachten Sorten fortgelassen.

*

Aus Raumgründen mußten die Sorten mit Zahlen bezeichnet werden:

1. Baron van Dedem, 2. Coquelicot, 3. Elisabeth Campbell, 4. Etna, 5. Europa, 6. Fellbacher Porzellan, 7. Frau Anton Budner, 8. Frä. von Lassberg, 9. Gartendirektor Broderfen, 10. General von Heutz, 11. Hermann Almers, 12. Hindenburg, 13. Imperator, 14. Iris, 15. Le Mahdi, 16. Lofna, 17. Loki, 18. Lord Raleigh, 19. Reichsgraf von Hochberg, 20. Rijnstroom, 21. Septemberglut, 22. Sommerkleid, 23. Stueben, 24. Thor, 25. Wanadis, 26. Wicking, 27. Widar, 28. Württembergia.

Lfd. Nr.	1921				1922				1923				1924				1925			
	Er-blüht	Vollblüte	Noch ansehnlich bis	Ver-blüht	Er-blüht	Vollblüte	Noch ansehnlich bis	Ver-blüht	Er-blüht	Vollblüte	Noch ansehnlich bis	Ver-blüht	Er-blüht	Vollblüte	Noch ansehnlich bis	Ver-blüht	Er-blüht	Vollblüte	Noch ansehnlich bis	Ver-blüht
1.	27.6.	15.7.-10.8.	27.8.	23.9.	9.8.	19.8.-9.9.	27.9.	4.10.					19.7.	30.7.-25.8.	3.9.	17.9.	4.7.	13.7.-27.7.	22.8.	16.9.
2.	13.7.	20.7.-6.8.	13.8.	17.9.	2.8.	9.8.-19.8.	26.8.	6.9.	30.7.	6.8.-29.8.	5.9.	25.9.	19.7.	28.7.-21.8.	20.9.	27.9.	11.7.	22.7.-29.7.	12.8.	19.8.
3.	27.6.	13.7.-30.7.	13.8.	22.10.					14.7.	23.7.-15.8.	29.8.	4.10.	9.7.	16.7.-4.8.	9.8.	10.9.	24.6.	4.7.-27.7.	15.8.	19.8.
4.	9.7.	23.7.-13.8.	27.8.	17.9.	14.7.	28.7.-19.8.	30.8.	9.9.	1.8.	8.8.-22.9.	27.9.	10.10.	19.7.	2.8.-30.8.	8.9.	20.9.	8.7.	18.7.-12.8.	20.8.	24.8.
5.									11.8.	29.8.-3.10.	17.10.	27.10.	19.7.	28.7.-1.9.	6.9.	20.9.	4.7.	8.7.-27.7.	29.7.	19.8.
6.									6.8.	13.8.-28.9.	2.10.	10.10.	21.7.	4.8.-25.8.	3.9.	10.9.	8.7.	18.7.-3.8.	10.8.	24.8.
7.	2.7.	15.7.-30.7.	10.8.	13.8.	19.7.	9.8.-19.8.	30.8.	13.9.	16.7.	28.7.-29.8.	10.9.	29.9.	16.7.	28.7.-16.8.	30.8.	8.9.	4.7.	8.7.-3.8.	19.8.	2.9.
8.	20.7.	27.7.-27.8.	17.9.	1.10.					23.7.	4.8.-8.9.	15.9.	1.10.	16.7.	30.7.-30.8.	8.9.	22.9.	8.7.	20.7.-12.8.	29.8.	26.9.
9.	30.7.	10.8.-27.8.	7.9.	23.9.	19.7.	3.8.-16.8.	26.8.	6.9.	23.7.	4.8.-10.9.	21.9.	4.10.	19.7.	28.7.-18.8.	3.9.	27.9.	6.7.	15.7.-12.8.	24.8.	3.10.
10.	13.7.	20.7.-30.7.	10.8.	27.8.	28.7.	3.8.-16.8.	21.8.	30.8.	8.8.	18.8.-20.9.	28.9.	10.10.	21.7.	30.7.-21.8.	3.9.	17.9.	15.7.	22.7.-8.8.	24.8.	14.9.
11.	2.7.	20.7.-10.8.	27.8.	7.9.	19.7.	9.8.-19.8.	30.8.	20.9.	16.7.	6.8.-10.9.	22.9.	4.10.	12.7.	23.7.-11.8.	30.8.	17.9.	8.7.	18.7.-29.7.	26.8.	19.9.
12.									11.8.	20.8.-26.9.	6.10.	15.10.	14.7.	30.7.-1.9.	8.9.	15.9.	8.7.	18.7.-29.7.	10.8.	29.8.
13.																	4.7.	8.7.-18.7.	1.8.	5.8.
14.	2.7.	15.7.-10.8.	25.8.	7.9.	19.7.	5.8.-16.8.	30.8.	2.9.	11.8.	29.8.-15.9.	20.9.	27.9.	30.7.	9.8.-1.9.	6.9.	15.9.	15.7.	22.7.-19.8.	24.8.	5.9.
15.	13.7.	20.7.-30.7.	10.8.	27.8.	19.7.	28.7.-9.8.	16.8.	2.9.	1.8.	11.8.-8.9.	16.9.	26.9.	19.7.	2.8.-18.8.	27.8.	10.9.	8.7.	15.7.-5.8.	12.8.	22.8.
16.									11.8.	20.8.-17.9.	24.9.	8.10.	28.7.	9.8.-30.8.	6.9.	17.9.	13.7.	22.7.-10.8.	19.8.	24.8.
17.	20.7.	3.8.-13.8.	7.9.	23.9.	9.8.	26.8.-23.9.	30.9.	11.10.	18.8.	15.9.-3.10.	13.10.	27.10.	11.8.	20.8.-8.9.	20.9.	15.10.	22.7.	27.7.-26.8.	14.9.	3.10.
18.					9.8.	16.8.-2.9.	15.9.	25.9.	8.8.	18.8.-20.9.	25.9.	8.10.	21.7.	4.8.-23.8.	8.9.	17.9.	8.7.	20.7.-27.7.	12.8.	28.8.
19.									4.8.	11.8.-13.9.	25.9.	3.10.	16.7.	28.7.-16.8.	27.8.	10.9.	4.7.	13.7.-29.7.	5.8.	9.9.
20.	2.7.	13.7.-3.8.	20.8.	7.9.	28.7.	5.8.-16.8.	26.8.	6.9.	28.7.	18.8.-22.9.	27.9.	6.10.	21.7.	6.8.-27.8.	6.9.	20.9.	15.7.	22.7.-24.8.	2.9.	9.9.
21.									20.8.	2.9.-28.9.	3.10.	13.10.	28.7.	11.8.-6.9.	17.9.	1.10.	18.7.	27.7.-24.8.	5.9.	28.9.
22.									11.8.	29.8.-24.9.	2.10.	10.10.	28.7.	9.8.-30.8.	6.9.	10.9.	18.7.	22.7.-5.8.	12.8.	29.8.
23.	9.7.	13.7.-30.7.	28.8.	23.9.					23.7.	28.7.-25.8.	29.8.	6.10.	12.7.	26.7.-13.8.	1.9.	10.9.	1.7.	6.7.-27.7.	29.7.	2.9.
24.									6.8.	11.8.-21.9.	26.9.	3.10.	25.7.	6.8.-27.8.	6.9.	17.9.	18.7.	22.7.-15.8.	22.8.	26.8.
25.	15.7.	20.7.-10.8.	17.8.	27.8.	5.8.	19.8.-6.9.	15.9.	4.10.	4.8.	18.8.-24.9.	1.10.	13.10.	28.7.	16.8.-6.9.	17.9.	27.9.	22.7.	27.7.-19.8.	22.8.	26.8.
26.													25.8.	15.9.-4.20.	8.10.	18.10.	8.8.	10.8.-19.9.	26.9.	7.10.
27.	13.7.	18.7.-6.8.	13.8.	17.9.	29.7.	5.8.-19.8.	30.8.	9.9.	28.7.	8.8.-19.8.	23.9.	28.9.	23.7.	9.8.-30.8.	6.9.	15.9.	18.7.	22.7.-8.8.	19.8.	24.8.
28.					1.8.	9.8.-26.8.	30.8.	15.9.	8.8.	18.8.-24.9.	2.10.	8.10.	19.7.	21.7.-23.8.	3.9.	20.9.	4.7.	8.7.-29.7.	22.8.	12.9.

Gartenarbeit und Blumenpflege

ALEXANDER STEFFEN / GARTENGERÄTE II

Der Rechen (die Harke) und sein Gebrauch

Die Versuchsanstalt für Landarbeitslehre Pommritz hatte auf den letzten großen Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eine Sammlung der in den verschiedenen Gegenden Deutschlands gebräuchlichen Spaten, Hacken, Rechen ausgestellt und damit eine Buntheckigkeit des Vorhandenen handgreiflich erwiesen, die durch die praktischen Nutzenanforderungen keine Begründung findet. Die Rechenbreite zum Beispiel schwankte zwischen 35 und 95 Centimeter. Es hat bisher nur eine vorläufige experimentelle Eignungsprüfung stattgefunden, die zur Annahme führte, daß 60 Centimeter eine gute Breite und ein Zinkenabstand von 5 Centimetern ausreichend sei. In der Landwirtschaft wird der Rechen eigentlich nur für Gras beziehungsweise Heu und Klee gebraucht. Daher sind dort die Ansprüche wesentlich andere als im Gartenbau. Dort treten schnelle Maschinen an die Stelle der Handarbeitsgeräte, in der Gärtnerei wird Handarbeit stets eine große Rolle spielen, weil die Einzelpflanze Gegenstand der Bearbeitung und der Zucht ist, selbst im feldmäßigen Gemüsebau, bis schließlich die Anbauverfahren in landwirtschaftliche übergehen. Der Gartenbau stellt daher an den Rechen andere und mehr Anforderungen. Er gebraucht ihn auch wie der Landwirt zum Zusammenholen von Stoffen wie Gras, Laub, Stroh, Kraut und dann ähneln sich die Ansprüche, vor allem aber dient der Rechen dem Gärtner zum Einebnen von Erdfächen; im ersteren Falle arbeitet das Gerät fast nur auf Zug, im letzteren Fall auf Zug und Stoß. Das bedingt verschiedene Bauweisen. Der Zugrechen kann aus Holz sein, der Zug- und Stoßrechen nur ausnahmsweise. Der Zugrechen, oder ich will ihn Holzrechen nennen, muß leicht sein. Wenn ich ihn bei der Arbeit, den Stiel in der gefenkten Rechten haltend, auf den Boden hinlege, muß er oben auf der Grasnarbe liegen bleiben, er darf sich durch sein Eigengewicht nicht eindrücken, denn dann würde man hinter jeden Grasbüschel hängen bleiben. Man versuche mit einem eisernen Rechen Heu oder Laub zu harken! Eine zu große Zinkenzahl beim Heurechen würde die Möglichkeit steigern, ebenfalls hinter Grasbüscheln hängen zu bleiben. Das ist also ein weiterer Grund — neben der Gewichtsvermehrung und Verringerung der Bruchfestigkeit des Balkens — die Zahl der Zinken nicht unnötig zu vermehren. Heu- und Laubrechen müssen also aus Holz sein. Für Einebnen von Erde verdient der eiserne Rechen den Vorzug. Ich will aber gleich zwei Ausnahmen erwähnen. Wenn zum Beispiel in Frühbeeten und Gewächshäusern Beete geebnet werden sollen oder bei ganz leichtem Sandboden, läßt sich der Holzrechen, mit dem es sich wegen seiner Leichtigkeit angenehm arbeitet, verwenden, weil die zu glättende Erde äußerst mürbe ist und gar keine Widerstände bietet. Mit dem geraden Rücken des Rechens lassen sich die Frühbeeränder bei senkrechter Stielhaltung gut feststoßen und gedreht eignet sich der Rücken selbst zum Glätten, während bei den eisernen Tülle oder Stiel hindern. — Selbst bei dieser Handhabung muß man mit dem Holzrechen vorsichtig umgehen. Seine Schwäche ist die Stielbefestigung im Balken, da nur auf Zug berechnet. Die vielen abgebrochenen Stiele zeugen dafür und lassen erkennen, daß die verbotene Anwendung auf Stoß leicht mitunterläuft. Die Befestigung des Stiels im Querbalken erfolgt bei den in hiesiger Gegend üblichen Rechen durch Aufsägen des Stiels, Zuspitzung der Gabeln und Einschieben, Verkeilen im Balken. Es ist klar, die Zuspitzung muß stark sein, sonst wird der Balken zu dünn. Also brechen die Gabelarme über dem Balken leicht ab, besonders wenn mit den Zinken nicht stielwärts gezogen, sondern rückwärts gestoßen wird, das Abbrechen erfolgt besonders dann, wenn den Zinken eine leichte Stellung nach innen gegeben, sie also nicht senkrecht in den Balken eingelassen wurden. Uns wurden 1924 Rechen geliefert, bei denen die Gabelansätze durch Einlassung in Blechhüllen verstärkt waren, die bis durch den Querbalken reichten. Das beugt dem Bruch vor. Immerhin sollten zum Laub- und Heurechen stets einige Vorratsrechen mitgegeben werden.

Ein Heurechen muß leicht sein. Wir ziehen ihn nicht nur über der Erdoberfläche hin, sondern heben Heu und Laub hoch, um sie zu Haufen zusammen zu bringen, oder um sie noch recht lustig aufzulockern. Holzrechen von 14 Zinken und 60 cm Balkenbreite (Fig. 2) wiegen zwischen 850 bis 950 Gramm, ein eiserner von 16 Zinken 1250 Gramm, mit

18 Zinken 1500 Gramm. Die Verteilung des Gewichts spielt für angenehme Arbeit eine Rolle. Eine ungünstige Verschiebung tritt zum Beispiel ein, wenn der Stiel oben zu dünn ausläuft. Das macht im Ganzen das Gerät vielleicht leichter, aber das Übergewicht am Balkenende wird verstärkt und der Rechen liegt schlecht in der Hand, er balanciert nicht richtig. Über die Mängel zu dünner Stiele sprach ich früher schon. Das allerletzte Ende soll spitz sein, weil man die Rechen spitze beim Wenden gelegentlich gebraucht und weil wir sie in Pausen in die Erde stoßen.

Mit dem Heurechen muß man weit auslangen können, also sei der Stiel lang, 170 Centimeter. Das Zusammenholen wird erleichtert, wenn die Zinken nicht ganz senkrecht zum Balken stehen, sondern ein wenig stielwärts geneigt, bei senkrechtem Stand würden die Zinken leicht nach hinten weg gedrückt werden, während sie in der leicht geneigten Stellung dem Druck des Rechergebnisses einen verstärkten Widerstand entgegensetzen. Bei Stoßarbeit würde natürlich diese Schrägstellung des Zinkens besonders verhängnisvoll wirken.

Die Einführung des Stiels in den Holzbalken wurde schon auf andere Weise als durch Gabelung des Stiels (1) versucht. Man ließ den Stiel ungeteilt in Balken ein und suchte ihn durch Holz- oder Drahtbügel (2) in seiner Stellung zu erhalten. Beides ist unvollkommen und hat Brüche nicht aufhalten können. Es kommt alles auf die Sorgfalt der Arbeit an. Der Mangel bleibt, daß der Stiel, um den Querbalken nicht zu sehr zu schwächen und seine Spaltneigung zu fördern, stark zugespitzt werden muß. Man versuchte durch Auflegen eines bandeisernen Zwischenstücks die Verbindung zwischen Stiel und Balken zu verbessern. Doch wird der Rechen endwärts dadurch etwas schwer.

Der Querbalken, der die Zinken trägt, kann grade oder mit leichter Biegung stielwärts gebaut sein, selbstverständlich alstrein und mit der Holzfaser laufend, der Querschnitt 3 : 3 Centimeter, nach den Enden um ein geringes verdünnt. Seine Länge wird nach der Bestimmung wechseln. Für ganz leichte Stoffe wie Heu ist die Pommritzer Breite von 60 Centimeter gut, aber für schwere wie Erde und Laub halte ich sie für zu groß und 50 Centimeter für ausreichend. Für die meisten gärtnerischen Arbeiten würde eine Breite von 60 Centimeter bei Dauerarbeit zu sehr ermüden. Bei den noch zu besprechenden eisernen Adlerrechen halte ich schon die seltene Breite von 48 Centimeter mit 18 Zinken für zu schwer. Ich besitze solchen Rechen selbst. Aber bei unserem schweren Boden muß man sich anstrengen mit ihm, es wird auch schwer, ihn über klumpigem Grabeland in Gleichgewicht zu halten. Natürlich schafft bei leichten Arbeiten solche Breite wieder ganz anders. Die Bodenverhältnisse rechtfertigen also verschiedene Breiten.

Die Zahl der Holzzinken im Holzrechen muß sich ganz nach der zu bewältigenden Aufgabe richten. Für Heu und anderes langfaseriges Material genügen 12 Zinken auf 60 Centimeter Balkenbreite, für Laub möchten es 14 sein. Bei Erdarbeiten kämen wir damit nicht aus, weil feinkörnige Massen bewegt werden. Also müssen die Zinken enger stehen, drei Centimeter. Die Zinkenlänge (6) beträgt 10 Centimeter, davon stecken zwei Centimeter im Balken, für Heu kann die Länge zwölf Centimeter sein. Während den Zinken, soweit sie frei stehen, ein ovaler Querschnitt gegeben wird, dessen längere Achse in die Zugrichtung gestellt wird, erhalten sie für das Einlassen im Querbalken quadratischen Querschnitt, weil sich bei dem steten Hin- und Herstoßen ein runder Querschnitt leicht ausleiert. Es liegt der gleiche Vorgang vor wie bei den Felgen eines Rades, deren Querschnitt innerhalb der Nabe quadratisch, außerhalb oval gefertigt wird. Die Zinken müssen natürlich fest in den Balken sitzen, dürfen aber nicht mit Gewalt eingetrieben werden, sodaß sie den Balken spalten. Eine Verkeilung sorgt für festeren Sitz. Gespaltene Balken muß man gelegentlich durch Aufnageln von dünnen Eisenblechschienen oder durch Drahtbänder zu erhalten suchen. Das bedeutet aber selbstverständlich keine Verbesserung. Zinken müssen ebenso wie Balken aus festem Holz sein, in unserer Gegend nimmt man meist Rotbuche, für die Zinken ist Esche das Beste. Der Stiel sei Fichte.

Die eisernen Rechen (3, 4, 5) weisen noch viele Formen auf, die aus einem Stück geflanzt, als Adlerrechen gehenden werden aber alle älteren Formen verdrängen. Lange waren im Gebrauch jene Rechen, bei denen in ein Eisenband Drahtstifte mit breitem Kopf eingelassen waren. Die Tüllen waren dem Querbalken aufgenietet. Die Mängel traten beim

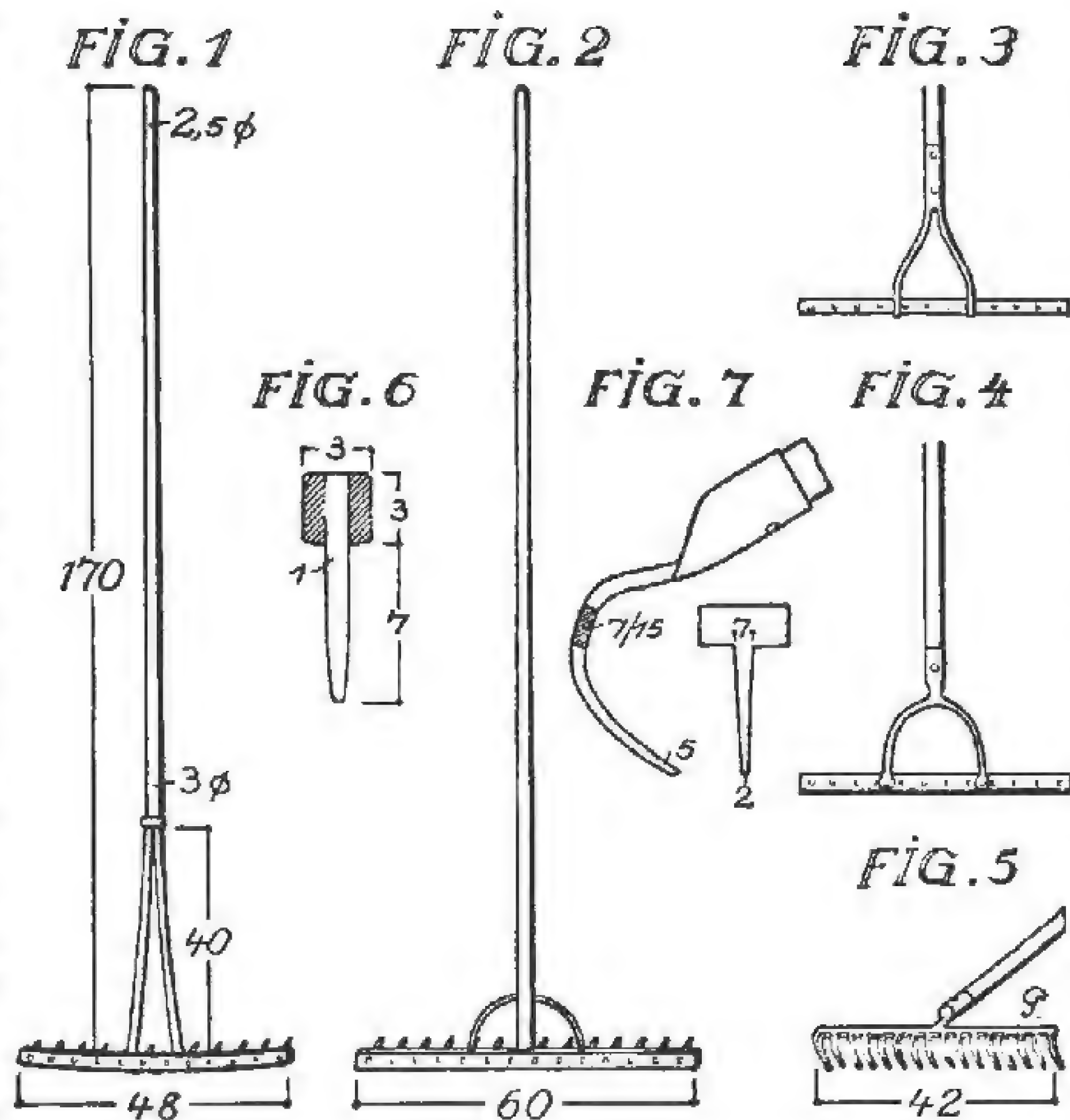
Gebrauch offensichtlich hervor. Die Drahtstifte wurden ebenso wie die Tüllenbefestigung wacklig infolge Rost und Anstrengung, sie verbogen sich leicht, weil sie in der Richtung des Widerstandes, des Zuges oder Stoßes, keine Verstärkung aufwiesen. Sie haben heute kein Daseinsrecht mehr. Die Adlerreden weisen demgegenüber keinen runden, sondern einen rechteckigen Querschnitt der Zinken (7) auf, so daß die größte Breite von 7 Millimeter bzw. 5 Millimeter an der Spitze in der Widerstandsrichtung liegt. Der ganze Rechen besitzt keinerlei Nietstellen, ist völlig aus einem Stück, sodaß die Möglichkeit von Bruch und Lockerung von Einzelteilen ausgeschlossen ist. Ein Verbiegen ist nur bei Mißbrauch des Gerätes möglich.

Der Querbalken mit den gebogenen Zinken steht wie bei manchen Holzreden nicht ganz rechtwinklig zum Stiel, sondern wenig spitzwinklig, was ebenfalls das Zusammenraffen erleichtert. Auf eine Breite von 42 Centimeter an kommen 16 Zinken, dies ist die gangbare Breite, bei 48 Centimeter Breite sind 18 Zinken vorgesehen. Diese Breite halte ich für schweren Boden und schwache Kräfte für zu groß. Ein kleiner Rechen wird noch gebraucht für Steige und ihrer Breite angepaßt, also 28 Centimeter.

Zum Einebnen von Land dient in der Landwirtschaft ein gerader Balken aus Eisen oder Holz, oder eine Kette, die als Schleppe über das Feld gezogen werden, sie folgen den Pflügen, gehen der Egge voraus. Der Rechen ist eine Egge im Kleinen. Die Zinken bilden bei Egge und beim Rechen eine Fläche bzw. gerade Linie, die als Einebnungsgerät dient; nur streichen sie nicht über die Erdoberfläche unter Fortnahme der hohen Stellen hin wie eine Schleppe, sondern die Zinken greifen lockernd und aufreißend in das Erdreich hinein, sie packen es und nehmen es mehr oder weniger weit vorwärts in die Zugrichtung. Durch entsprechende Stellung des Rechenbalkens kann das erfaßte Erdreich in eine gewünschte Richtung gebracht werden, wo tiefe Stellen sich befinden. Auch diese Tätigkeit erfordert weites Auslangen bei stehender, nur wenig nach vorn geneigter Körperhaltung; das begründet die Notwendigkeit eines verhältnismäßig langen Stiels.

Der Rechen wird nicht nur mit seiner Zinkenseite benutzt, der Rücken kommt gelegentlich auch heran. Ist ein Frühbeet eingeebnet, so stoßen wir mit ihm an der Kastenwand senkrecht ringsherum die Wände fest, doch sind das Nebennutzungen, auf die das Gerät nicht gebaut ist, ebenso wenig wie ein Spaten nicht die Bestimmung hat, zum Einschlagen von Pfählen benutzt zu werden.

Nur auf gut geglätteter Fläche zeichnet sich die Abschnürung mit Gartenschnur genügend ab. Auf glatter Fläche kann später beim Erscheinen des Unkrautes die Hacke oder Radhacke besser arbeiten. Im größeren Betrieb werden bei feldmäßiger Bestellung vielfach Flächen bepflanzt, (zum Beispiel mit Kartoffeln, Kohlrüben), die nicht laubergerichtet, sondern nur geeegt, gefraißt, oder mit Kultivator behandelt waren. Das sind Fälle, wo aus Geldgründen auf die Feinarbeit mit dem Rechen verzichtet werden muß. Die Pflanzen kommen in solchem Fall leicht in verschiedene Höhenlagen, können dann zu tief oder zu hoch stehen. Für



zartere, feinere gärtnerische Kulturpflanzen wird man daher, wo kein feldmäßiger, sondern gartenmäßiger Anbau vorliegt, die Feineinebnung der Flächen mit Rechen durchführen. Wer Beete anlegt und nicht feldartig, also mit Steigen pflanzt, wird gleich beim Graben rechen und dann nochmals nach Abschnürung der Beete. Dies zweite Rechen stellt die letzte Feinarbeit dar, das geschieht mit steiler, fast senkrechter Rechenhaltung und beseitigt weitere Buckel und Unebenheiten leicht, weil durch die gespannte Gartenschnur eine Richt-Grade gegeben ist, an der sich Höhen und Tiefen abheben. Auf ungepflegtem Land entsteht beim Rechen viel Aufenthalt durch Ablefen von Quecken, Steinen, Wurzeln.

Im Kleinen läßt sich ein Rechen benutzen, um längs der gespannten Gartenschnur Saatrillen aufzuhacken. Dazu muß man einen recht breiten Spitzzähnen, also eisernen Rechen haben. Mit ihm zieht man später die befaßten Rillen zu und unter steiler Rechenhaltung stößt man die Erde der Saatrillen fest, damit der Same gut von Erde umschlossen ist und nicht leicht austrocknet.

Der Rechen bedeutet für den Garten das Gleiche wie die Egge fürs Feld. Sie folgt dem Spaten und ebnet ein, was bis dahin uneben und rau dalag, sie glättet und macht den Garten schön. Wenn die Arbeit getan ist, dann gibt der Besitzer den Steigen und Wegen einen letzten Verschönerungsstrich, sodaß der Garten jungfräulich ausieht, die Spuren der groben Arbeit sind weggewischt. Doch löst dies Wegerechen nicht nur ästhetische Gefühle aus, es hat praktische Bedeutung: die von der Wegmitte nach den Seiten getretenen Kiesmengen werden wieder auf die freigewordene Befestigung gezogen, Unebenheiten werden ausgeglichen, sodaß sich keine Regenpfützen bilden können, die jungen keimenden Unkrautfrümlinge werden gestört.

Beim gegrabenen Lande geschieht das Rechen sogleich hinter dem Spaten, die Arbeiter sehen es als Vertrauenssache an, daher führt der Älteste, der Vorarbeiter, oder der Geschickteste den Rechen. Daß er sofort folgt, ist für lehmigen Boden wichtig, da er in kurzer Zeit krüftig wird und harte Klumpen bildet, die sich 24 Stunden später nicht mehr völlig zerkrümeln lassen. Das Glattrochen geschieht unter kurzen Stößen auf die Klumpen, um wenigstens an der Oberfläche eine feinkrümlige Masse zu schaffen, die gleichmäßig abdeckt, auf der sich Abzeichnungen durch Gartenschnur und andere Geräte gut abheben, die ein gutes Bett für Saat und Jungpflanzen darstellten. Mit der Redarbeit soll auch ein Teil der beim Graben entstandenen Hohlräume geschlossen werden.

Wenn bestellte Felder und Beete durch Regenschlag verkrustet sind, kann ein Rechen zum Auflockern der Kruste dienen; es kommt nur ein spitzer eiserner Rechen in Frage, mit ihm fährt man leicht über die Fläche, ohne viel Erde aufzuwühlen, unter Schonung gekeimter Saaten, fährt man in der Längsrichtung der Saatenreihen über die Fläche, so tut das junge Saat von Mohn, Möhren und so weiter nichts, weil in der Regel Sämlinge im Überfluß sind und weil die Pflänzchen ausweichen. Je größer und zerbrechlicher die Pflänzchen (Bohnen), um so mehr Vorsicht. Man muß zu kleineren Reden greifen, um nur zwischen den Reihen zu bleiben.

FRÜHJAHR SARBEITEN

Im Park

HATTE der Winter 1923/24 durch seine ungeheuren Schneemassen, die mancherorts noch zu Anfang Mai nicht verschwunden waren, die Arbeiten im Park erschwert und ganz unmöglich gemacht, da das späte Frühjahr alle Kräfte in Anspruch nahm, so gaben die folgenden beiden gute Gelegenheit, die Schäden wieder auszumerzen. Ungeheuer schwer und oft geradezu verwüstend hatte der Schneedruck unsere Baum- und Strauchgruppen belastet! Große, altherwürdige, cha-

raktervolle Baumgestalten, dichteste Gebüschmassen wurden auseinander gerissen, aus Form und Haltung gebracht und oft genug in ein wüßes Chaos gewandelt. Nach so katastrophalen Wintern bedarf es beim Aufräumen freilich des scharfen Blickes eines naturfreudigen und auch kunstbegabten Jüngers und vieler geschickter Hände, um nicht mehr Schaden als Nutzen zu stiften. Nur nicht alle herabgebeugten, lose und leicht geschwungenen Linien tief niederwallender Baumäste und Zweige in ein Nichts auflösen und wegchlagen. Nur nicht jedem leicht geneigten Baume durch Einstutzen aller seiner Glieder Wesensart, Eigenschwung,

Freiheit rauben, um Ordnung zu schaffen. Dann lieber da und dort einen ganzen schweren Ast, und muß es sein, auch einen mächtigen Baum ganz heraus schlagen! Hier und da auch durch eine Eisenstange oder Kette einen Anker schaffen oder ein Eisenband gegen drohenden Abbruch tiefneigender Äste anlegen als Halt, vielleicht auch eine möglichst unauffällige Stütze geben, sodaß Leben und Gleichgewicht erhalten bleiben und Lücken vermieden werden.

Durchblühige, ältere Nadelhölzer wie Eiben, Wacholder, Lebensbäume und Verwandte, Rhododendron, Stechpalmen, Baumbuchs und andere Immergrünen, denen die lange schwere Schneelast nicht minder Halt und Form nahm, ziehe und binde mit einem Draht oder starken Kokosstrickbände wieder zusammen und schütze sie dauernd dadurch gegen Spaltungen, wer weiß, was uns der tückische Märzmonat bringen kann, gedenke nur der gefährlichen, wässerigen Schneelasten, die oft selbst noch der April spendet.

Und in Sonnenlagen schirme Deine Immergrünen an sonnigwarmen Lenztagen mit Tannenzäunen, wie leicht kann eiliger Nachthauch verhängnisvolle Spuren an Laub, Knospen und auch an den Blüten der Frühaufliefer Rhododendron dauricum, praecox, mucronulatum hinterlassen. In den Linden, Ahorn und Pappeln alter Parke häufen sich, jetzt recht augenfällig, manchmal die Misteln, Viscum album, zu wahren Riefenkugeln, wo sie nicht gerade im Übermaß auftreten, lasse sie den Naturpark getroßt weiter schmücken: welche glitzernde, fröhliche Winterzier, welch munteres Vogelleben, Amseln, Singdrosseln, Stare, Zeilige, Meisen, Dompfaffen locken sie scharenweise herbei und beleben die winterliche Stille. Wo sie freilich die Kronen zu unterdrücken drohen oder in der Nähe von Obstpflanzungen ihr Unwesen treiben, müssen sie mit ihren Nähräften, die meist schon recht entkräftet und morsch sind, beseitigt werden. Wer es um Weihnachten tut, gewinnt dabei gleichzeitig eine reizende Zier und einen lohnenden Handelsgegenstand.

Wie sehen noch manche *Gebüschgruppen* nach dem harten Winter aus. Auch hier hause im Notfalle starkes, altes, gänzlich überlebtes und kraftloses Holz ganz heraus, um jungem Nachwuchs Platz zu machen. Und fort mit den vielen ekligen Schößlingen an Edellilien, dem aufdringlichen Gelschmeiß überall sich einnistender Ahorn-, Ulmen- und Lindenfämlingsbäumchen. Im Übrigen aber im Punkte Gehölzschneiden Augen auf und Gedanken bei der Sache: Blütengehölze sind individuell zu behandeln. Nur Verbrauchtes, Verblühtes herausnehmen und auch nicht einmal unbedingt jedes Jahr. Und was bald blühen will und schon Knospen zeigt, wie Forsythien, Magnolia, japanische Quitte, Flieder, frühe Spiraeen und dergleichen, nicht Rühran! Aber auch Sommerblüher wie Deutzien, Philadelphus und ähnliche nur nach dem alten Grundsatz vom Verbrauchten, dessen Rest auf die Dauer stören und deshalb von Zeit zu Zeit heraus müssen. Lieber garnicht als sinnlos schneiden. Gründliches Verjüngen tief ins alte Holz wird nach 8 bis 10 Jahren wohl auch da und dort im Naturpark nötig, soll aber nie zur mechanischen Gewohnheit werden.

Die Allerweltsräucher wie Schneebeere Symphoricarpos, wilder Flieder und Berberitzen, ungewollt angefliegenes Holundergebüsch, manchmal auch Caragana-Wüsten und Loniceren-Wildnisse weise kraftvoll in die gebührenden Grenzen zurück oder noch besser: rode sie gänzlich heraus, ein Neues, Schöneres zu bauen. Unsere vielen köstlichen blütenreichen und schönen Philadelphus, Deutzien, Pirus, Forsythien, Diervillen, Spiraeen, Cydonien, die prächtigen Wildrosen und all das noch Neue können garnicht reichlich genug gegen jenes längst überholte, rückständige Alltagsgefindel ausgespielt werden.

Freilich muß, wo Neues anwachsen soll, auch Neuland vorhanden sein oder geschaffen werden. Wirf den alten Nährboden bis zu Metertiefe um, bringe in die oberen Schichten reichliche Mengen Kompost, alten verrotteten Dünger, abgelagerten Teichschlamm, Kalk, faules Laub, vermische es gründlich (der Herbst wäre freilich geeigneter gewesen) und dann flott an die Arbeit. Eine gute Düngerdecke ist allen frischgepflanzten zuträglich, alter wie neuer. Darum darfst Du auch alternden Gehölzen und Gebüschgruppen die Nahrung und Wässerung, wo es nützt, nicht vorenthalten. Bei offenem Boden ist winterliche Jauchedüngung durchaus am Platze. Die alte Laubdecke gönne ihnen auch.

Das beliebte, tiefe und unnachlässig-pedantische Umstechen der Gehölzgruppen, und besonders älterer, ist ein Unfug und stört die ruhige Weiterentwicklung, verletzt Wurzeln und erzeugt Hemmungen im Wachsen. Lockeres Hacken bei gleichzeitigem Jäten genügt vollkommen, und dann das belebende Düngen, auch mit Kunstdünger wie Thomasmehl, 100 Gramm oder Düngekalk und auch 50 Gramm Kali (40%) auf den Quadratmeter, nicht verläumen.

Und dann Umschau halten, welcher Zweck, welcher Raumwert jeder Gehölzgruppe zukommt. Und auch sonst im Park den Blick frei auf das

Ganze gerichtet, auf den Grundgedanken, der dem Erbauer wohl vor-schwebte, auf die Eigenart gerade Deines Parkes, die herauszukehren, zu betonen, pietät- und verständnisvoll hochzuhalten, Deine Pflicht ist. Denn auch so ein alter Park war einmal wie auch Du ein Kleines, Unentwickeltes, dem nur die Grundlinien gegeben waren, und das nun erst als Ausgewachsenes seine Zwecke und Zielgestalt angenommen hat. Hat er das auch wirklich? Oder hat er sie bereits überschritten, und wo liegt der Fehler? Wache und behüte Deinen alten Park wie Dich selber und gönne ihm, nun er alt geworden, die freie Poesie wohliger Ungebundenheit: Laß Moospatina an den alten Baumstämmen haften, lasse in ihren Schatten ihre tausend Kinder gedeihen und wehre auch nicht in den Lichtungen der Wucherblumen, der Akelei, dem Maßliebchen und all der anderen angefliegenen Wildblumenzier.

Gerade die winterliche Musterung gibt, wie schon Graf Silva Tarouca einmal hier ausgeführt hat, Gelegenheit, das Ganze wie jedes einzelne Hilfsorgan, jeden Baum und Strauch, dessen eigene Schönheit uns im Sommer entging, in seinem Aufbau und Charakter zu betrachten und unser Verständnis für ihre Zusammenhänge zu vertiefen. Das ist nicht weniger genüßreich und wichtig als alle noch so durchdachte Kleinarbeit und schließliche Erfüllung aller Aufgaben.

Durchblicke, Ausichten, Alleen, Hecken, Umwehrungslinien, alle wollen richtig gelenkt und begrenzt werden, Lücken verständnisvolle Ergänzungen erfahren, um gewollte Wirkungen und Eindrücke zu erzielen. Der übermäßigen Ausbreitung gern wilder Lianen, wie Clematis vitalba, Wildreben, Epheu, Hopfen, tue maßvollen Einhalt, weil sie mit ihrem kraftvollen Lebenswillen Jungpflanzungen ersticken können, so malerisch sie in ungebundener Freiheit auch wirken mögen.

Auf eingedeckte Zärlinge, wie empfindliche Rosen und die Immergrünen, habe stets ein wachames Auge. Eine Lockerung und Durchlüftung ihrer Winterschutzhüllen ist bei milder Witterung wichtig, vielleicht dürfen sie da und dort schon ganz davon befreit werden, sie in steter Bereitschaft zu halten, ist immerhin geboten, denn Nachtfrost liegen wie Strolche auf der Lauer. Neu beschaffte Rosenstämmchen oder -büsche können nicht früh genug im Jahre gepflanzt, müssen dann freilich noch geschützt und besonders Kronenbäume für mehrere Wochen mit Erde bedeckt werden, um sie vor Schäden zu bewahren.

Staudenpflanzungen bedürfen gewöhnlich nach 3 bis 4 Jahren einer Umlage, um lebensfrisch und blühwillig zu bleiben oder es wieder zu werden. Wir teilen und pflanzen sie, von allem anhaftenden Unrat gesäubert, in neuen dunge-reichen, tief gegrabenen Boden, eine zweifingerhohe Deckung mit verrottetem Mist oder latrinisiertem Torfmull schützt auch sie vor allerlei Schäden und sichert ihr Gedeihen. Aurikeln und einige andere Stauden, besonders auch jüngere Nachzucht werden häufig bei Barfrost gehoben und sind der Gefahr des Verdorrens ausgesetzt, drücke sie mit festem Griff wieder ein, pflanze sie neu oder umgiebe sie mit kräftiger Erde.

Für Neupflanzungen von Stauden bietet meistens schon der März beste Gelegenheit, zumal, wenn bereits im Herbst zuvor der Nährboden vorbereitet wurde. Halbmeter-tiefes Durcharbeiten, reichliche Stall-dünger- und Kompostuntermischung, auch Beigabe von Fäkal-torf, wenn nötig auch Düngekalk, etwa 50 Kilogramm auf 100 Quadratmeter Fläche, (in leichtem Boden kohlen-saurer, in schwerem Boden Atzkalk), alles gut durchgearbeitet, geben einen guten Nährboden ab. Vor Gehölzgruppen mag eine 50 bis 80 Centimeter tief reichende Schutzwand aus Dachpappe eingegraben werden, um das gierige Eindringen fremder Wurzeln zu verhüten. Eine große Anzahl der bekanntesten Zierstauden ist so widerstandsfähig, daß sie fast während der ganzen Winterzeit, sofern nur der Boden offen ist, gepflanzt werden können, so zum Beispiel Astern, Märzglöckchen, Funkien, Harpalium, Iris germanica, Rudbeckia, Goldball, Goldruten und andere. Je früher wir sie wieder in den Boden bringen können, desto besser natürlich für schnelleres Erblühen.

Wo in der Nähe des Wohnhauses Parkrasenflächen sichtbar werden, wird ihre Kurzhaltung oft erwünscht sein. Wenn es nicht schon in den Vormonaten gescheh, mögen sie eine Düngung über sich ergehen lassen: Breite etwa ein Kubikmeter gute, unkrautfreie, düngerreiche Erde auf je 100 Quadratmeter ganz kurz gehaltener Rasenfläche bei leichtem, trockenem Frost aus, verharke sie gleichmäßig und walze danach. Alte Rasenplätze werden durch eine kräftige Jauchespender zu neuem, üppigem Wuchs angeregt, freilich muß der Boden offen sein, um sie schnell auf-zunehmen. Auch wird empfohlen, wo Jauchedüngung nicht am Platz ist, mit 200 bis 300 Gramm Fischguano und konzentriertem Rinderdünger und 20 bis 30 Gramm Kalifalz (40%) auf den Quadratmeter Rasen-plätze während des Winters zu düngen.

Gegen Moosbildung im Rasen pflegt man mit Erfolg möglichst feinge-

mahlenen Düngerkalk einzustreuen, auch fein gepulverte Holzasche ist nützlich, schließlich wird auch Eisenvitriol in trockenem, ganz fein gestoßenem Zustande, und zwar 10 bis 15 Gramm auf ein Quadratmeter Fläche, verwendet, stille trockene Tage sind dafür besonders geeignet.

Wo abseits der Wohnstätten nicht auf pedantisch-peinliche Reinkultur der Grasflächen Wert gelegt wird und der Rasen sich zwangloser bestocken darf, sei indessen auch der freieren Moosbildung kein Hindernis bereitet, wenn sie auch vielleicht ein Gräslein erstickt und manches Kräutlein sich zu Gaste ladet. In den luftfeuchten Seen- und Gebirgsgegenden ist die Vermoosung der Parkrasenfläche oft garnicht aufzuhalten. Was tut es? Erfüllt doch auch ein Moosteppich seine Zwecke, einen seidig-weichen, glänzend immergrünen Rasen zu erzeugen, der dem Boden zudem die Frische sichert und einer Fülle lieblichster Wildstauden einen beschaulichen und wohligen Platz gewährt: weiße Margareten, lila Glockenblumen, weiße Lichtnelken, gelbe Habichtskräuter und manche andere, je nach der Gegend, verschmelzen zu einem unsagbar lieblichen, und in seiner Schlichtheit Herz und Sinnen wohlthuenden Bildchen von unendlicher Poesie, das erst im Vertheiden der Sense verfallen darf.

Wenn auch die Reinhaltung im Parke Grundsatz sein muß, den ersten farbigen Unkräutlein, so den rosigen Taubennessel, den leuchtenden Kreuzkräutern, den fast immerblühenden Gänseblümchen, den himmelblauen Ehrenpreisarten sei der kurze Lenztraum vergönnt, bald genug werden sie Asche und Staub sein.

Erich Wocke

Ausfaat und Anzucht der Einjahrsblumen

DER März ist die Zeit, die Hauptausfaaten der verschiedenen, für unsere Gärten so wichtigen Einjahrsblumen vorzunehmen. Allerdings ist es für einige Vertreter schon reichlich spät, sie müssen unmittelbar zur Ausfaat gebracht werden, falls es nicht schon geschehen ist. Die Reihe unserer farbenfrohen Einjahrsblumen ist sehr groß. Sie enthält recht verschieden anspruchsvolle Gattungen und Arten und deren Nachkommen, so daß hierauf in der Anzucht Rücksicht genommen werden muß. Denn neben einigen langsam wüchsligen, in der Jugend recht empfindlichen Sorten, die möglichst im Gewächshaus zur Ausfaat gebracht werden müssen, giebt es eine große Zahl, deren Ausfaat im kalten Mistbeetkasten vor sich geht, und noch andere, die gleich ins Freie gesät werden. Die letzten sind besonders für den Gartenfreund wichtig, dem Kisten und Gewächshaus fehlen.

Eine frühe Ausfaat im mäßig warmen Gewächshause verlangen die schönen, dankbar und immerblühenden kleinen Begonien, die Lobelien, Petunien, Löwenmäulchen und ähnliche. Diese müssen eigentlich schon im Januar-Februar zur Ausfaat gebracht werden, sofern man sie recht früh in Blüte haben will. Wird erst jetzt ausgelät, dann kommt die Blüte entsprechend später. Es ist immer noch besser, eine verspätete Ausfaat vorzunehmen, als diese überhaupt zu unterlassen. Da es sich bei den genannten Gattungen um feines Saatgut handelt, ist eine recht sorgsame Bearbeitung geboten. Saubere Saatgefäße, eine recht sandige, humose Erde, eine nicht zu dichte Saat und aufmerksame Beobachtung der fertigen Ausfaaten sind nötig. Wenn auch bis zum Auflaufen der Saat eine gewisse Wärme erforderlich ist, müssen die jungen Sämlinge kühler stehen. Auch viel Licht muß ihnen gewährt werden, wie ihnen auch frische Luft zugeführt werden muß. Häufig wird der Fehler begangen, Ausfaaten und Sämlinge zu feucht zu halten. Das ist völlig verfehlt. Es giebt bei zu starker Feuchtigkeit zu leicht Fäulnis, wodurch oft in kurzer Zeit alles verdorben ist. Der erfahrene Pfleger weiß, daß zur Keimung und zum guten Auflaufen wohl eine gleichbleibende, wenn auch nur mäßige Feuchtigkeit erforderlich ist. Er weiß aber auch, daß die jungen Sämlinge eher eine gewisse Trockenheit vertragen als zu große Feuchtigkeit. Steigt die Trockenheit zu sehr an, dann zeigt das allmähliche Welken selbst die Notwendigkeit des Wässerns an.

Für die zweite Gruppe der Einjahrsblumen, die in kalte Mistbeetkästen auszusäen sind, ist die Ausfaat in der zweiten Märzhälfte gerade richtig. Manche wie Zinnien, Balsaminen können noch gut in der ersten Aprilhälfte ausgesät werden. Die bekanntesten Gattungen sind hier folgende: Astern, Chrysanthemum, Coreopsis, Dianthus, Levkojen, Nemesia, Phlox, Salpiglossis, Tagetes, Verbena. Dem noch wenig erfahrenen Liebhaber ist eine engere Auswahl anzuraten.

Für diese Ausfaaten sind kalte Mistbeetkästen erforderlich. Die Bezeichnung kalte soll besagen, daß es nicht erforderlich ist, diese Saatkästen durch Unterpäckung von Dung und Laub oder eines anderen Materials zu erwärmen. Die natürliche Wärme, besonders die durch übergelegte Fenster gefangene Sonnenwärme genügt zur guten Keimung vollkommen. Aus diesem Grunde kann man auf einen Mistbeetkasten verzichten. Es genügt, ein recht gut bearbeitetes Saatbeet des Freilandes mittels Bretter

kastenartig einzufassen und mit Mistbeetfenstern abzudecken, Notkästen zu bauen. Die Hauptfläche ist ein bestimmter, gleichbleibender Schutz und Speicherung der Sonnenwärme, die sowohl die Erde wie die Luft im Ausfaatkasten erwärmt. Die Bretter und Fenster geben dieses hinreichend.

Wichtig ist die Wahl der Ausfaaterde. Obwohl eine leichtere, humose Erdmasse das beste Keimbett darstellt, darf sie keine unverwesten Dungs- teile enthalten, auch muß sie reichlich mit scharfem Sand durchsetzt sein. Wenn im allgemeinen die jungen Einjahrsblumen, im Sämlingsstadium wenig empfindlich oder anspruchsvoll sind, so ist bei Levkojen doch besondere Sorgfalt ratsam. Gerade ihnen gebe man eine recht sandige, lieber etwas hungrige als zu üppige Erde, da sie in fetteren Böden sehr leicht von Krankheiten heimgesucht werden. Sie erhalten »schwarze Beine«, wie der fachliche Ausdruck lautet, fallen um und verderben. Ein fast überall auftretender Fehler, die zu dichte Saat, ist infolge der kleinen Samen hier ganz besonders üblich. Man solle es zur Gewohnheit machen, stets in Reihen auszusäen, selbst feinere Saaten. Mit scharfkantiger Latte drücke man in das gut geebnete Saatbeet feine, ziemlich eng laufende Rillen und streue den Samen weitläufig in diese. Trotz des Bemühens weite Saat einzuhalten, werden auch so noch die Sämlinge dicht genug stehen. Doch ist jedenfalls einer zu dichten Saat vorgebeugt. Die Bedeckung des Samens sei nur schwach. Ein leichtes Anbrausen sorgt für Anfeuchtung und Bindung des Saatbeetes. Dann werden die Fenster aufgelegt und bis zum Auflaufen der jungen Sämlinge geschlossen gehalten. Wie bei den feineren Hausfaaten sei man auch hier vorläufig mit dem Gießen der Saat und jungen Sämlinge. Man bedenke, daß stärkere Feuchtigkeit im kalten oder doch kühlen Boden noch viel schädlicher wirkt als im wärmeren Boden des Gewächshauses. Auch beachte man ein genügend reichliches Lüften dieser Kästen, wenn die Sämlinge aufgelaufen sind. Dadurch wird von Anfang an ein gesundes Wachstum der Jungpflanzen sicher gestellt.

Die schönsten, stärksten und gesündesten Jungpflanzen erhält man, wenn die jungen Sämlinge recht bald verstopft, verpflanzt werden. Bei den frühen Ausfaaten von Begonien, Lobelien, die gewöhnlich im Gewächshause erfolgen, ist das Verstopfen üblich. Es werden handliche, flache Holzkästen, die etwa die Größe von 50 : 30 : 8 Centimeter haben, oder doch annähernde Ausmaße, hierfür erforderlich. Sie werden nach Schaffung eines guten Wallerabzuges mit sandiger, humoser Erde gefüllt. Mittels kleiner Hölzchen pflanzt man dann die noch sehr jungen Sämlinge, die oft erst die Samenblättchen entwickelt haben, aus den Saatgefäßen in diese »Handkästen«. Nach Fertigstellung verbleiben sie vorerst noch im Gewächshause, werden aber später, wenn in gutem Wachstum stehend, hinaus in kalte Kästen gestellt. Hier ist die weitere Entwicklung der Jungpflanzen besser als wenn sie im Gewächshause verblieben. Die beste weitere Bearbeitung ist allerdings die, die nun schon stark gewordenen Sämlinge vorerst aus den Handkästen direkt in einen kalten Kasten, etwas weiter gestellt, auszupflanzen. Denn so ist die stärkste Entwicklung der Pflanzen möglich. Im Hausgarten, bei kleinen Mengen, sollte man sich dieser kleinen Mehrarbeit gern unterziehen.

Aus dem oben angegebenen Grunde sollte überhaupt das Verstopfen der jungen Sämlinge vieler Einjahrsblumen mehr üblich sein. Besonders sind die Levkojen dafür dankbar. Fast könnte man sagen, daß nur dadurch überhaupt eine wirklich gute Jungpflanze herangezogen werden kann. Auch bei Astern ergibt das Verstopfen eine sehr gute Pflanze.

Allerdings erfordert diese Arbeit viel Platz im kalten Kasten oder in einem Behelfskasten. Stehen Bretter zur Verfügung, dazu einige kurze Holzpföcke, sowie die erforderlichen Mistbeetfenster, dann hat es keine Not. Es genügt dann, in einem solchen Kasten ein einfaches Erdbeet zu errichten, wozu eine gute humose, gesunde Erde dient. Je nach der Stärke der Jungpflanzen werden sie entsprechend weit gepflanzt. Es genügt als mittlere Entfernung etwa die Länge eines Fingergliedes, um stärkste Pflanzen zu erziehen. Auch ein klein wenig engerer Stand reicht aus. Natürlich muß den Pflanzen stets eine aufmerksame Pflege gewährt bleiben. Vor allem sind sie nie zu feucht zu halten. Sie können bei Sonnenwetter öfter, doch nur leicht gespritzt werden, nie bei trübem Wetter. Das Sonnenlicht muß auf die Pflanzen ungehindert einwirken können, und wenn es im Kasten zu warm wird, muß hohes Lüften für Ausgleich sorgen. Bei den Levkojen ist die Wässerung recht behutsam zu halten. Man gieße durchdringend, dann aber längere Zeit nicht mehr. Wenn bei ihnen die obere Erdschicht eine gewisse Trockenheit besitzt, die unteren Erdschichten aber feucht sind, dann bildet sich die gesündeste Pflanze. Verluste durch Wurzelfäule kommen dann nicht vor.

Wenn schon die verstopften Jungpflanzen eine sorgsame Pflege erfordern, so ist diese bei den nicht verstopften Sämlingen erst recht nötig. Dazu tritt, daß bei zu dichtem Stand ein leichtes Vereinzeln erfolgt, um zu

vergeilte, dünne Pflanzen zu vermeiden. In allen Fällen ist ebenfalls auch die baldigste Entfernung jeglichen Unkrautes erforderlich. Selbst da, wo der einfachste Kasten- und Fensterschutz den jungen Saaten nicht gegeben werden kann, ist es möglich, eine stattliche Zahl schönster Einjahrsblumen im Garten zu pflanzen. Lassen sich doch viele der schönsten direkt an Ort und Stelle ihrer späteren Blüte ausäen. Als Beispiele seien Clarkien, Godetien, die Ritterspörne, Mohn, die Ringelblume, Jungfer im Grünen, wohlriechende Wicken, Lupinen, Winden genannt. Die Ausaat ins Freiland selbst soll nicht eher erfolgen, bis die Erde gut abgetrocknet und bearbeitet ist. Eine zu frühe Ausaat ist im allgemeinen nicht ratsam. Nur die einjährigen Ritterspörne sollen so früh wie möglich zur Ausaat kommen, da späte Ausaat ihnen nicht mehr die vollkommene Entwicklung gibt. Im übrigen genügt die zweite März- bis erste Aprilhälfte. Sehr gut, ja wichtig ist es, diese Beete schon im Herbst tief zu bearbeiten, unter Umständen ihnen dabei etwas gut verrotteten Dung zu geben, der aber nicht untergegraben zu werden braucht, sondern auf das gegrabene Land obenauf gestreut wird. Bis zum nächsten Frühjahr ist er völlig zerfallen und wird beim Saatfertigmachen der Beete

mit den obersten Bodenschichten ganz vermisch. Er dient so in den oberen Bodenschichten den Pflanzen mehr als tief unten. Auch bei der Ausaat direkt ins Freiland ist eine zu dicke Saat zu meiden. Soweit es irgend möglich ist, soll in Reihen, in flachere oder tiefere Rillen, je nach Größe des Saatkornes gesät werden. Ein festes Lager des Samenkornes in der Erde ist nötig. Bis zum Auslaufen wird die vorhandene Erdfeuchtigkeit genügen. Nur wo infolge eines sehr feinen Saatgutes nur eine sehr leichte Bedeckung gegeben ist, wird bei trockenem Wetter ein Überbrausen unerlässlich. Sobald die jungen Sämlinge hochkommen, wird sich auch ein Hacken der Beete notwendig machen. Die Bodenpflege soll gerade in der Zeit des ersten Wachstums der Sämlinge recht anhaltend sein, um den Jungpflanzen ein recht flottes Wachstum zu sichern, um aber auch das Aufkommen von Unkräutern völlig unmöglich zu machen. Dann ist ein Vereinzeln der Sämlinge erforderlich, sobald ihr zu dichter Stand überhaupt festgestellt ist. Je früher die überflüssigen Pflanzen verschwinden, umso besser ist es für die übriggebliebenen. Nur so ist ein gut ausgewachsener Bestand und ein reicher Blütenflor zu erwarten. *Paul Kache*

Bepflanzungspläne

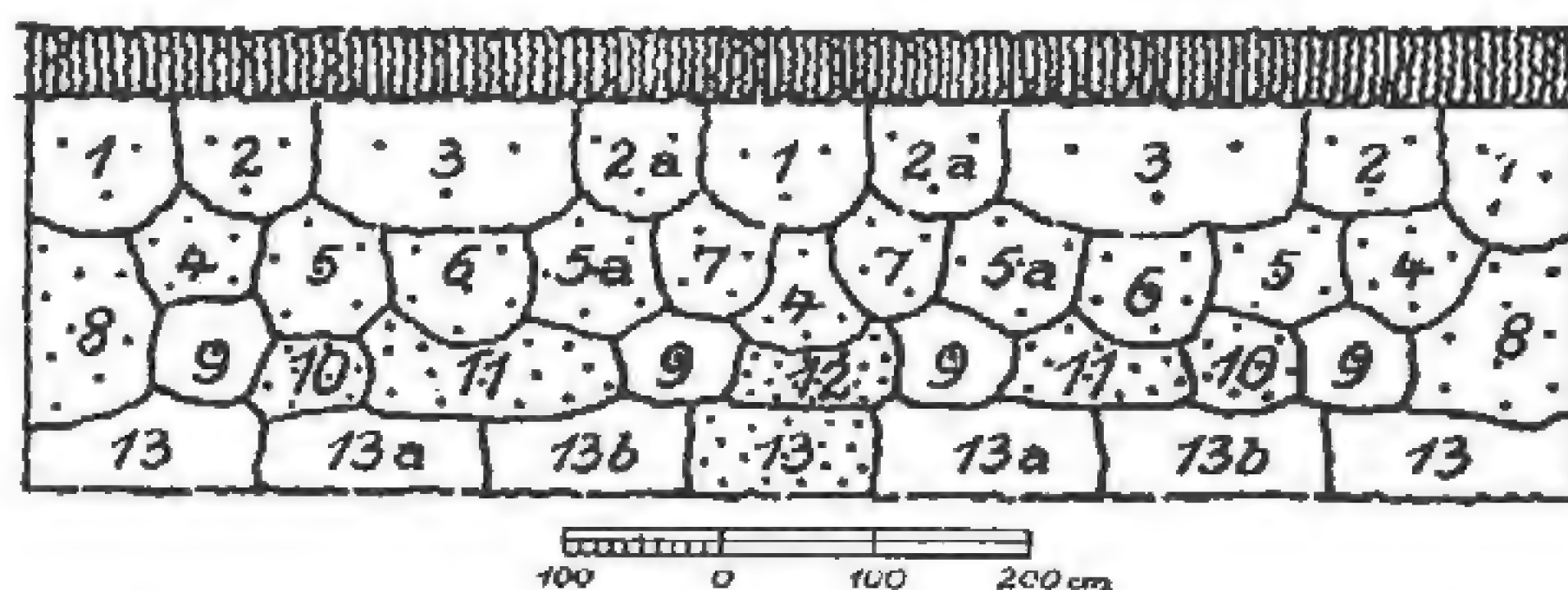
Einjahrsblumenrabatte

FREUNDE der Einjahrsblumen werden gern den Versuch machen, diese für Rabatten im kleinen Garten zu verwenden. Das sollte in der Tat auch öfter als bisher geschehen, doch ist eine solche Aufgabe nicht eben leicht zu lösen. Viele sehr beliebte Einjahrsblumen erfordern eine zeitige Ausaat ins Frühbeet oder auch eine Herbstsaat ins Land. Bei dem hier gemachten Vorschlage wird versucht, fast nur solche Sorten zu wählen, die keiner Vorkultur bedürfen und noch jetzt im März oder in den ersten Aprilwochen an Ort und Stelle gesät werden können. Die Anordnung nach Farbe und Wuchs ist eine rhythmische. Die Rabatte lehnt sich an eine Hecke oder Mauer an und liegt sonnig. Man kann zwischen Beet und Hecke eventuell noch einen Weg von 50 Centimeter Breite legen, um auch bequem zu den hinteren Pflanzen zu können. Um kräftige Pflanzen zu erzielen, ist natürlich auch bei einer solchen

Rabatte eine richtige Bodenverbreitung erforderlich. Man düngt aber bei Einjahrsblumen nicht mit frischem Dung, sondern verwende nur gut verrotteten Dung oder guten Kompost. Später kann man dann solchen Arten wie den Sonnenblumen, dem Ziermais und der Malope auch flüssige Dünggaben spenden. Die Ausaat erfolge nicht zu dicht. Man vereinzele dann die jungen Pflänzchen nach Bedarf, damit sie sich kräftig und buschig ausbilden können. Durch Punkte ist auf der Planskizze bei jeder Sorte die Höchstzahl der Pflanzen angedeutet, die bei einer Nummer stehen bleiben dürfen. Oft wird man mit weniger auskommen, wenn die Entwicklung zufriedenstellend ist. Ein Aufbinden darf nur im Notfall erfolgen. Gute, genügend weit stehende Pflanzen sollen sich selbst tragen. Astern und Tagetes müssen zum Ersatz für die etwas zu früh abblühenden Linum (oder Linaria) und Silene herangezogen werden, um dann gleich als blühende oder blühbare Pflanzen an deren Stelle zu kommen.

Bepflanzungsplan

1. Zea japonica fol. var., Blätter weißbunt gestreift, 1,2–1,5 Meter
2. Helianthus annuus globosus fistulosus, gelb gefüllt, 1,5–2 Meter, ab August
- 2a. Helianthus annuus purpureus, einfach, gelb mit braunrot, 2–2,25 Meter, ab August
3. Malope trifida grandiflora rosea, 1–1,2 Meter, ab August
4. Schizanthus, hohe pinnatus oder retusus-Formen, bunt, lila, gelb und weiß, 0,6–0,8 Meter, Juli–September
5. Lupinus hybridus nigrescens, tiefblau, und superbus weiß (a), 0,8 Meter, Juli–September
6. Coreopsis Drummondii, gelb, 50–60 Centimeter, August–Oktober
7. Centaurea Cyanus, hohe blaue Form, 60–80 Centimeter, Juli–September



8. Eschscholtzia californica, scharlachorange und weiß, 40–50 Centimeter, Juli–September
9. Kodhia trichophylla, Blattfärbung, 60–80 Centimeter
10. Dimorphoteca aurantiaca, orange, 35–40 Centimeter, Juli–September
11. Linum grandiflorum rubrum, 30 Centimeter, Juli–August, oder Linaria bipartita, 30–40 Centimeter, blauviolett mit orange und weiß, Juli–August, beide nach Abblühen durch mittelhohe rote oder weiße Astern zu ersetzen, die in Blüte gepflanzt werden können
12. Silene pendula, 25 Centimeter, lachsrosa, Juli–August, später durch halbhohle hell oder dunkelgelbe Tagetes zu ersetzen.
13. Tropaeolum majus nanum, rot, weiß (a) und gelb (b), 25–30 Centimeter, ab Ende Juli.

C. S.

Auf dem Balkon

Frühjahrsarbeiten

WIR gehen dem Frühjahr entgegen, der Blumenfreund überlegt sich, wie er seinen Balkon am besten und schönsten schmücken könnte. Es gilt, sich einen Plan zu machen und sich zu überlegen, was am besten für jeden Balkon passend ist. Himmelsrichtung, Osten, Süden, Westen, Norden, die Umgebung, der Anstrich des Hauses, ob geschützte oder rauhe Lage, dies alles sind Faktoren, die bei der Balkonbepflanzung in Betracht gezogen werden müssen. Nicht zuletzt spielt auch die Geldfrage in der gegenwärtigen Krisenzeit eine Rolle. In erster Linie wird der Blumenfreund seine alten Bestände nachsehen, die wohl mehr oder weniger gut durch den Winter gekommen sind, je nach Standort und Pflege. Die Toten werden entfernt, an den noch Lebenden wird alles Abgestorbene abgeschnitten, die Erde gelockert, alle geilen Triebe werden stark zurückgestutzt und die guten Triebe entsprechend zurückgenommen, um buschige Pflanzen zu erzielen. Wenn möglich, gebe man den Pflanzen einen besseren Standort, viel Licht und etwas mehr Wärme, mit dem Gießen sei man noch sehr vor-

sichtig; so lange die Balaubung fehlt, verbrauchen die Pflanzen noch wenig Wasser. Bei zunehmender Vegetation kann reichlicher gegossen werden, jetzt sind auch leichte Düngergaben sehr vorteilhaft. Von den in Töpfen gezogenen Pflanzen wird der größte Teil der alten Erde entfernt und durch kräftige, jedoch nicht zu schwere Erde ersetzt. Gut verrotteter Kompost, mit etwas Zusatz von Lehm und Torfnull, sowie als Dünger etwas Hornspäne oder Kunstdünger geben eine gute Erde für Topfpflanzen. Auch hier ist ein vernünftiger Rückschnitt nicht zu verabsäumen.

Es ist nun auch die Zeit, verschiedene Auslaaten für die Balkonausschmückung zu machen, besonders von Einjahrsblumen und Schlingern. Von für den Liebhaber leicht heranzuziehenden, wirkungsvollen, für Balkon schmuck sich eignenden Sorten seien genannt: Salvia splendens, niedrige Tagetes-Arten, wie Tagetes Ehrenkreuz, braun, und T. patula nana aurea fl. pl., gelb, die Balsaminen in ihren verschiedenen gefüllten Sorten, niedrige Löwenmaul-Formen, Calendula officinalis, niedrige Zinnien, wie Zinnia elegans fl. pl., Liliput und Haageana fl. pl. An Schlingern für Balkons lassen sich leicht heranziehen: die Kapuziner-

kresse, besonders die *Tropaeolum Lobbianum*-Sorten, ferner die Edelwicken, *Lathyrus odoratus*, weiter *Cobaea scandens* und ganz besonders die wundervolle Trichterwinde *Ipomaea grandiflora praecox coerulea* Himmelblau mit ihren sechs bis sieben Centimeter im Durchmesser haltenden, prachtvoll himmelblauen Blüten, die in reicher Folge den ganzen Sommer die Pflanzen zieren.

Blumenliebhaber, die auch im Vorfrühling ihre Balkons oder Fensterkästen mit blühenden Pflanzen schmücken möchten, haben in den Stiefmütterchen oder Pensées und in den winterharten Vergißmeinnicht sehr

dankbare, gegen Fröste unempfindliche Frühjahrsblüher. Von den Stiefmütterchen würde ich die frühblühenden sogenannten Eispensées in reinen Farben empfehlen, wie Eiskönig, silberweiß, Himmelskönigin, hellblau, Märzzauber, dunkelsamtblau, Wintersonne, goldgelb, Wodan, tiefschwarz. Von Vergißmeinnicht-Sorten dürfen *Myosotis alpestris Victoria*, Indigo und Indigo *ameliorata compacta* oder *alpestris Victoria*, indigoblau, für unsere Zwecke die besten sein. Im März gepflanzt, dauert der Flor bis Anfang Juni, zu welcher Zeit die Kälte wieder für die Sommermonate neu zu bepflanzen sind. H. Gehring

Die Pflanze in der Wohnung



Eine Ampelpflanze

DER Blumenliebhaber im Zimmer verfügt nicht über allzu viele schönblühende Hängegewächse. Unter diesen ist eine Schotenklee-Art von den kanarischen Inseln sehr willkommen, die unter dem Namen *Lotus peltorhynchus* zu gehen pflegt, aber jetzt *L. Bertholetii* heißt. Der Amerikaner nennt sie Korallengemme, während die Eingeborenen in der Heimat ihr den Namen Pico de Paloma, Taubenschnabel, gegeben haben, da die Samenschoten schnabelartig sind. Das Bild zeigt die Tracht, kann aber den Silberglanz, der infolge der schimmernden Seidenbehaarung über der Pflanze liegt, nicht getreu wiedergeben. Die Blättchen sind fädig und gemahnen in der Form an die eines Zierpargels. Vor diesem hat aber der Lotus die prächtig scharlachroten, ins Gelbliche übergehenden Blüten voraus, die im Sommer die Zweige wie Korallen bedecken. Es gibt auch eine sehr dunkel scharlachfarbene Form mit fast schwarzer Färbung der Blüten. Die Anzucht ist keineswegs schwer. Die Korallengemme gibt sich mit jeder nicht zu leichten und auch nicht zu schweren Gartenerde zufrieden, und es genügt ihr im Winter die Temperatur eines Kalthauses. Im warmen Sommer steht sie am Fenster oder an einer sonnigen, geschützten Stelle im Freien. Jeder Liebhaber kann diesen Lotus aus Samen heranziehen, doch geht es schneller durch Stecklinge. Alte Pflanzen lassen sich vorläufig teilen. Wer aber Raum hat, wird die Pflanzen gern so groß wie nur möglich werden lassen, damit sie ihn mit ihrer farbig-blühenden Fülle in reichstem Maße danken. Für Wintergärten, die nicht zu warm gehalten werden, bildet dieser Lotus einen prächtigen Schmuck. Sein einziger Nachteil ist dann, daß seine Blütezeit nicht in die Wintermonate fällt. So aber währt sie durch lange Sommerwochen. C. S.

Am Wege

Unkraut-Vertilgung

EIN unkrautfreier Weg hebt jeden Garten. Doch wie oft macht ein solches dem Leiter großes Kopfzerbrechen. Das ständige Reinhalten mit Arbeitskräften läßt sich oft wegen der großen Geldausgabe nicht ausführen, und doch ist das gemeinste aller Unkräuter das einjährige Rispengras, *Poa annua*, immer wieder vorhanden.

Auch ich hatte viel Ärger mit dieser Plage. Deswegen habe ich alle für diesen Zweck auftauchende und wärmstens empfohlene chemischen Mittel ausprobt. Leider alle, bis auf eins, mit negativem Erfolg. Entweder waren sie zu gefährlich für die umstehenden Kulturpflanzen (durch Breitenlaufen) oder sie waren durch ihre Unwirksamkeit teurer als Arbeit.

Von den vielen Mitteln war bis vor kurzen nur eines einigermaßen befriedigend, das gewöhnliche Viehsalz. Streute oder goß man dieses frühmorgens nach starkem Tau auf die vergrasteten Stellen, so war nach einigen Tagen das Unkraut verbrannt. Diese Wirkung (und darauf kommt es hier auch hauptsächlich an, die meisten Mittel verbrannten das Unkraut auch sofort) hielt auch eine ganze Zeit an. Auch wenn Regen zu erwarten war, wendete ich diese Mittel an. Bei starkem Regen

schwemmte dieser es aber ab, auch bei ganz ebenen Flächen kam es dann in die Kulturlächen und verdarb dort vieles. Also nur bei ganz vorsichtiger Anwendung (dazu gehörte auch, daß man gegen 20 Centimeter den Rasenkanten fernblieb) kann man dieses Mittel, das allerdings verhältnismäßig billig ist, benutzen.

Neuerdings wird ein neues Mittel für diesen Zweck angeboten. Es heißt *Via rasa*. Ich habe es, da ich bei meinen vielen Wegen und wenigen Arbeitskräften scharf hinterher sein muß, auch ausprobt. Und da muß ich allerdings sagen, daß es bei mir sehr gut gewirkt hat und wenn es noch etwas billiger werden würde, wohl eine große Ersparnis bei Reinhaltung der Wege bedeuten könnte.

Es ist ein Abfallprodukt bei einer Fabrikation und wird trocken aufgestreut. Wenn es auch nicht so weit um sich greift wie das Viehsalz, tut man trotzdem gut, von den Wegkanten auch etwas weg zu bleiben. Nur so viel sei noch erwähnt, daß *Via rasa* im Frühjahr nach Vorsehrift gestreut, bis zum Herbst die behandelten Stellen ziemlich die ganze Zeit unkrautfrei hält. Ein großer Vorteil für denjenigen, der große Wegstrecken bei wenig Zeit und Geld sauber halten muß.

B. Voigtländer

Gartenrundschau

NEUES AUS ALLER WELT

Blumentreue

AM oberen Ende meines Gartens liegt ein Wäldchen, in seinem Schatten wohnen Leute, vor denen ich jedesmal den Hut abnehmen würde, wäre ich ein Mann, und alte Erinnerungen umfängen mich. . . Als wir das Elsaß verließen, das 46 Jahre unsere Heimat war, packte ich das Kostbarste meines schönen Gartens in drei große Kisten mit starken Handhebern. In vier Wochen sollten sie uns nachfolgen, da konnte ich also schon etwas dicht übereinander packen. Jedoch die Zeit dehnte sich. Treue Seelen begossen manchmal die verlassenen Lieblinge im schattigen Grasgarten (Obstgarten) zwischen Schuppen und Kirschbaum. Sie berichteten aber auch, daß die kranken Pferde, die dort frei umherliefen und grünes Gras und fruchtbaren Boden mit ihren Hufen tief aufrüllten, ihren Durst mitunter an den saftigen Wurzeln meiner Päonien und Iris löschten. Das stimmte meine Erwartungen etwas herab.

Fast anderthalb Jahre vergingen, dann kamen unsere Sachen. Aus drei Kisten Stauden war eine geworden und in dieser einen lagen auf einem Haufen staubtrockener Erde etwa 25 fast zur Unkenntlichkeit zusammengechrumpfte Brocken. Sie wurden als Reste meiner Päonien und Iris erkannt und sogleich gepflanzt.

In der trockenen Erde fielen mir 10 Knöllchen auf in Erbsengröße, mit einem zottigen Anfang von Wurzeln. Waren dies auch entstellte, kleine Freundinnen, die kamen, die alte Blumenpflegerin noch einmal zu grüßen? Wer hatte doch diese charakteristischen Wurzeln? Leberblümchen? Die dicken Büsche der rotgefüllten waren weg, aber ich hatte zehn junge Pflanzen blauer, gefüllter befehlen, die ich mir meine ganze Jugend hindurch wünschte und dann endlich 1917 fand. Diese zarten Waldkinder waren wohl nicht lebend durch so viel Trockenheit und Entbehrungen gekommen?

Indessen Arzt und Blumenfreund hoffen bis zur letzten Möglichkeit. In sorgfältig gemischter, saftiger Kompost- und Lauberde wurden sie an feuchtschattiger Stelle gepflanzt und gepflegt. Im nächsten Frühjahr erschienen richtig schon einige zartblaue Blüten. Von da an ging es rasch vorwärts. Sie wanderten dann mit mir abermals in einen neuen Garten, und freuen sich dort des schützenden Wäldchens. Ein altes mütterliches Scolopendrium gab ich ihnen als Nachbar. Primeln bilden den Vordergrund. Weitere Farne, Adonis und anderes sollen folgen.

Wer würde nicht verstehen, daß ich meine tapferen Leberblümchen mit noch mehr bewundernder Freude betrachte, als ehemals wir Kinder das Entfalten einer trockenen Rose von Jericho.

Waldleben umgibt sie wie zuhause. Rotkehlchen lugt mit klugen Augen unter die verrotteten Blätter und stutzt erschaut, wenn es anstatt der gewohnten Wurm- und Insekten-Leckerbissen, auf neugierige, leuchtendgelbe Eranthis-Köpfchen stößt, die in einer Menge und Selbstverständlichkeit auftreten, als wären sie die berechtigten Voreinwohner des Wäldchens. Meisen und Goldhähnchen blicken von den Zweigen, und früheste und späteste Sonne grüßen die Waldbewohner so wie sie es lieben.

Clara Heller.

Die Rose Frau Karl Druschki

DIESE Weltrose feierte im letzten Jahre ihr fünfundsiebenzigjähriges Jubiläum. Der Züchter, Peter Lambert, gibt zwar an, daß sie 1901 in den Handel kam, doch dürfte 1900 richtiger sein, wie auch aus einem Aufsatz in Nr. 8 der Rosenzeitung von 1925 hervorgeht. Sie wurde in diesem Jahre beim Wettbewerb um einen Tausend Mark-Preis zuerst beurteilt, der ausgeschrieben war, um eine Bismarkrose zu erlangen. Es kam aber damals zu keiner Entscheidung. So erhielt die Rose, die sicherlich den Namen Bismarkrose mehr als jede andere verdient hätte, den Namen der Frau eines Großkaufmannes in Görlitz, der seinerzeit Vorsitzender des Vereins deutscher Rosenfreunde war. Im Ausland hat sie namentlich während des Krieges, eine ganze Anzahl anderer Benennungen erfahren, so La Reine des Neiges, Snow Queen und White American Beauty. Sie ging hervor aus einer Kreuzung von Merveille de Lyon und der gleich berühmten Mme. Caroline Testout. Auch von der Druschki gibt es jetzt einen Ranksport. Ferner geht als Crimson Frau Karl Druschki die Sorte His Majesty, als Red F. K. D. die gleiche Sorte und auch Barbarossa. Als Yellow F. K. D. bezeichnet man Ludwig Möller und als Pink F. K. D. die Sorten Ge-

org Arends und Heinrich Münch. So sehr die Druschki Bismarks Namen verdient hätte, so wäre es doch sehr zu beklagen, wenn man ihr ihn jetzt noch beilegen würde, wie es von mancher Seite befürwortet wird. Einmal gültige Namen dürfen nicht mehr geändert werden. Es wäre schlimm, wenn die deutsche Rosenzucht nicht doch noch eine wirklich gute Bismarkrose herausbringen sollte, nachdem die Schmidt'sche Theehybride von 1908 Otto von Bismark verlagst hat.

Seltenheiten vor hundert Jahren.

IM Mai 1829 veranstaltete die Dresdener »Flora«, die kürzlich ihr hundertjähriges Bestehen feierte, ihre erste Blumenausstellung. In der bei dieser Gelegenheit herausgegebenen Festschrift, auf die wir noch zu sprechen kommen werden, berichtet der Gründer der Flora, Professor Ludwig Reichenbach, daß auf dieser ersten Schau folgende »seltenste und neueste« Gewächse gezeigt wurden: »Chorizema rhombicum, in 3 Töpfen, aus dem bot. Garten, Senecio lilacinus Schrad., in 2 Töpfen ebendaher, Ionopsidium acaule, in einem Topfe, ebendaher, alle drei noch in keinem engl. Werke abgebildet und in keinem Kataloge aufgeführt. Dryandra nivea, blühend, aus Pillnitz, Dryandra floribunda, mit einigen fünfzig Blütenköpfen bedeckt, ebendaher, erstere noch nicht abgebildet, Grevillea rosmarinifolia, juniperina, ebendaher, erstere neu für die Gärten und schön. — Boronia serrulata, Geum coccineum, Calanthe veratrifolia, Calytrix glabra, Dilwynia cinerascens, Indigofera procumbens, Lisianthus longifolius, Tradescantia Sellowiana Pohl. (crassiuscula L. K.) aus dem Kreyssig'schen Garten: alle erst neuerlich in Englands Gärten bekannt geworden. — Brexia spinosa var. integrifolia, blühend, aus dem Herzogengarten (Theophrasta Hortul., aber sehr verschieden von den wahren Theophrasten). — Pelargonium hortensoides aus dem Wäber'schen Garten. — Pelargonium Dennisianum, Bunchosia nitida, aus dem Hoffmannsegg'schen Garten, Cyclamen latifolium Sm. und Pothos ventricosa, blühend, von den Gebrüdern Pöscharsky. Calceolaria corymbosa, in Prachtexemplaren, aus dem botanischen Garten, Palaisgarten und Menageriegarten.« Sehr viele dieser Pflanzen suchten wir heute auch in botanischen Gärten vergebens, und nur ganz wenige Namen sind uns davon heute noch geläufig.

Die hundert besten Stauden

ES ist interessant, zu studieren, wie J. Havaux in La Tribune Horticole Nr. 480 diese Frage zu lösen sucht. Er fügt allerdings auch ein Gehölz, Fuchsia Riccartoni, ein. Ferner zählt er zu den »besten« auch Baptisia (Podalyria) australis und Cassia marylandica, sowie Cantananche coerulea und Gerardia tenuifolia. Im allgemeinen hat er nur höhere Rabattenstauden im Auge, denn Alyssum, Aubrietia und Iberis fehlen. Von Campanula nennt er latifolia, persicifolia und pyramidalis und von solchen Gattungen, wie Delphinium, Phlox, Pyrethrum und ähnlichen mit vielen Kulturformen schlägt er natürlich keine bestimmte Form vor. Der Versuch zeigt, wie schwer solche Auswahl ist.

Amacrinum Howardii

DIESE in Nr. 20/30 von The Gardeners' Chronicle abgebildete neue Gattungshybride zwischen Amaryllis Belladonna und Crinum Moorei scheint sehr schön und wertvoll zu sein. Sie wurde von F. Howard in Los Angeles, Californien, erzogen, wo sie auch als Freilandgewächs bedeutsam ist. Übrigens dürfte das auch in sehr geschützten warmen Lagen bei uns möglich sein, doch ist die Hybride, wie es heißt, auch eine gute Topfpflanze. Die in großen Dolden stehenden, zart nelkenrosafarbenen, duftenden Blüten erinnern sehr an den Crinum-Vater, ebenso die wohl immergrünen Blätter. Anscheinend ist schon 1921 in Italien eine analoge Kreuzung entstanden, die man Crinodonna Memoria Corsii genannt hatte.

Die Hundertjahrfeier der Flora in Dresden

DIE sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau »Flora« beging am 22. und 23. Februar das Fest ihres einhundertjährigen Bestehens in feierlicher Weise. Am ersten Tage fand eine Feier im Festsaale des Rathauses statt, bei der nach vielen Ansprachen der Büdherwart der Flora Walter Dänhardt einen Festvortrag »Hundert Jahre Flora« hielt. Am Abend war Festvorstellung in der Staatsoper. Am zweiten Tage folgten Vorträge in der Technischen Hochschule, wobei unter anderen Dr. Frimmel, Eisgrub, über die Bedeutung der stimulierenden

Wirkung des Kreuzungsaktes für gärtnerische Pflanzenzüchtung und A. Steffen, Pillnitz, über gärtnerische Arbeitslehre und Betriebsführung sprachen. Das Blumenfest am Abend verlief sehr angenehm unter überreicher Teilnahme. Gelegentlich der Besprechung der Festschrift, die seitens der Flora aus Anlaß dieser Feier herausgegeben wurde, werden wir noch auf die Tätigkeit der Gesellschaft eingehen.

William Bateson's Tod

DIE englische Botanik wie der englische Gartenbau haben infolge des Todes dieses ausgezeichneten Forschers einen schweren Verlust zu beklagen. Dr. Bateson hat sich vor allem auf dem Gebiete der Vererbungslehre hervorgetan. Er war zuletzt Direktor der John Innes Horticultural Institution zu Merten. Auch als Mensch war der Verstorbene eine außerordentliche Erscheinung und in jeder Beziehung einer der hervorragenden britischen Biologen, dem der Gartenbau viel zu danken hat.

C. S.

Neue Bücher

DIE KAKTEEN. Nach der ersten vorliegenden Lieferung von Friedrich Vaupels Kakteen-Monographie, die bereits kurz angezeigt wurde, dürfen wir von dem Verfasser, dem Vorsitzenden der Deutschen Kakteengesellschaft, ein umfassendes Handbuch der Kakteenkunde erwarten, an dem es in letzter Zeit sehr gefehlt hat. Der Nachtrag zu Schumanns Gesamtbildung der Kakteen war 1903 erschienen, seither hat die Kenntnis dieser Pflanzen große Fortschritte gemacht, so daß das sonst treffliche Buch allmählich veraltet, ohne indessen an seinem Wert einzubüßen. Die vielen neuen Veröffentlichungen sind zerstreut und oft schwer zugänglich. Außerdem ist das große vierbändige Prachtwerk von Britton und Rose wegen seines hohen Preises nur wenigen erschwinglich und von vornherein bestimmt gewesen, eine Seltenheit zu werden. So kann man dieses Mal mit Recht sagen, daß die Neuerscheinung einem »gefühlten Bedürfnis« entspricht.

Was an der Arbeit besonders zu loben ist, ist die übersichtliche Anordnung des Stoffes, die klare, von Fremdwörtern freie Sprache und die scharfen, nicht zu weitläufigen Beschreibungen, die allen Ansprüchen gerecht werden. Auch die Art und Weise, wie die Synonyme und die so zahlreichen »verschollenen« Arten behandelt werden, verdient Beifall. Die beigegebenen Abbildungen werden vielen Benutzern des Werkes sehr willkommen sein, ebenso auch die Hinweise auf die sonst veröffentlichten Abbildungen.

Der Verfasser scheint mit wenigen Ausnahmen an den bisher gebräuchlichen großen Sammelgattungen fest zu halten. Dagegen ist nichts einzuwenden, zumal die neuen Gattungen wenigstens unter der Synonymie deutlich geführt werden. Die erste Lieferung enthält die Gattungen Peireskia mit 18 Arten, Maihuenia mit 5 Arten und den Anfang der Rhipsalis bis zu 37 Arten. Bei jeder Gattung erleichtert ein kritischer Schlüssel die Übersicht, und eine Aufzählung der Arten hinsichtlich ihrer Verbreitung gibt dem Leser ohne langes Blättern sofort ein Bild über diese. So darf man mit Spannung auf die Fortsetzung des Werkes warten, das hoffentlich raschen Fortschritt nimmt, denn die zahllosen Liebhaber und die Kenner der Kakteen bedürfen seiner sehr notwendig.

Alwin Berger.

BLÜTENSTAUDEN. Von dem bekannten Staudenzüchter Adolf Ernst ist soeben im Selbstverlage, Möhringen a. F., Stuttgart, ein kleines Büchlein über »die zweckmäßige Verwendung der Blütenstauden« erschienen, das vielen Gärtnern und Staudenfreunden ein willkommener Ratgeber sein wird. Es enthält auch Pläne für Staudengärten und Teile solcher. Leider wird in den Erläuterungen dazu keine genaue Pflanzliste gegeben. Letzten Endes kommt es aber in solchen Anlagen gerade darauf an, zu wissen, was man pflanzen soll. Die Sortenauswahl ist von ausschlaggebender Bedeutung. Mag die reine formale Aufteilung des Geländes auch oft recht hübsch erscheinen, ein solcher Garten baut sich aus der Pflanze auf, und in der Bepflanzung machen unsere Gartengestalter immer noch die größten Fehler. Deshalb muß ihnen an guten Beispielen deutlich gezeigt werden, was unter bestimmten Verhältnissen gewählt werden kann.

MARKTPFLANZENZUCHT. In der Sammlung der Gärtnerischen Lehrhefte im Verlage von Paul Parey, Berlin, sind unter diesem Titel außer dem bereits früher von uns angezeigten Hefte noch zwei weitere von Paul Kade erschienen. Er behandelt in Hef 7 der Reihe die Allgemeinen Grundlagen für Kulturräume, Erde, Ver-

mehrung und was sonst zur Marktpflanzenzucht gehört und gibt damit auch für die Hausgärtnerei im allgemeinen sehr wichtige Darlegungen. Im dritten Teil, Hef 9, kommen Gruppflanzen und Schnittgrün an die Reihe, insbesondere Asparagus (Zierspargel), Farne, Palmen und Araukarien. Beide Hefte sind wieder ganz besonders zu empfehlen.

MISTBEETE. Der Herausgeber der Gärtnerischen Lehrhefte, die bei Paul Parey, Berlin, erscheinen, A. Janson, behandelt in Nr. 10 der Reihe »Das Mistbeet, wie es eingerichtet, angelegt und bewirtschaftet sein will«. Wenn er auch recht hat, daß viele in der Fachliteratur sich anpreisende Bezugsquellen nichts taugen, so berührt es doch seltsam, daß nur Typen einer einzigen Firma empfohlen werden. Dabei läßt der Verfasser die doch auch 1924 schon zur Genüge bekannten Mistbeete aus Beton ganz unerwähnt, die jetzt immer weitere Verbreitung finden. Diese Lehrhefte sollen doch möglichst objektive kritische Darstellungen geben, wodurch allein ihr großer Wert für den Gärtner gesichert wird.

C. S.

Zeitschriften

BELGIEN

In *La Tribune Horticole* (no. 480) wird versucht, eine Liste der hundert besten Stauden zu geben. no. 482 behandelt die Verpflanzung großer Bäume

DANEMARK

Die *Havskunst* bringt im letzten Heft 1925 Vorschläge für Phloxrabatten.

ENGLAND

In no. 2827 von *The Garden* bespricht Johnson wertvolle Einjahresblumen, und Hadden Lilien im Garten. In den folgenden Heften gibt R. L. Praeger eine Auswahl von 50 der besten Steingartenpflanzen. Auch das Einjahresblumenthema wird weiter behandelt. In no. 2829 werden vor allem Neuheiten und weniger bekannte Pflanzen besprochen. Eine Artikelreihe über Meconopsis beginnt K. F. Ward im folgenden Heft, das auch hübsche Blumenzweifel-Bildseiten enthält. In no. 2831 wird der Tod von Reverend Joseph Jacob gemeldet, der sich besonders mit Blumenzweifeln befaßt hat und von dem erst 1924 ein hübsches Buch »Hardy Bulbs for Amateurs« erschien. Das Februarheft der *Orchid Review* enthält unter anderem ein Bild der Erdorchidee *Calypso bulbosa*. Auch *Chondrorhyncha Lipscombiae* wird abgebildet. — In no. 2040 von *The Gardener's Chronicle* setzt N. E. Brown seine überaus wertvollen Darlegungen über *Melambrianthemum* fort. Ein Aufsatz behandelt die Vermehrung von Epheu durch Blätter. Die folgende Nummer zeigt das schöne Paphiopedilum Sir Trevor, sowie einen Blütenstand von *Strelitzia kewensis*. F. Brooker schreibt über *Nomodiaris*, wovon die Tafelbeilage ein Bild der *N. pardanthina* gibt. In no. 2043 zeigt die Tafel das schöne *Dendrobium Gattton Monarch*, und H. Friend setzt seine Artikelserie über klassische und legendäre Gärten fort. — Der erste Teil von Band LI des *Journal of the Royal Horticultural Society* enthält wiederum viele sehr wertvolle Beiträge. J. H. Priestley behandelt Probleme der vegetativen Vermehrung. M. Fenwick schildert an der Hand schöner Bilder Abbotswood Gardens. Die Geschichte und Bedeutung des Botanical Magazine stellt sein jetziger Herausgeber O. Stapf dar. Über schwer zu kultivierende Alpine plaudert C. Elliot. Auf Murray Hornibrooks Artikel über Hybride Saxifragen kommen wir an anderer Stelle zurück. Die Schilderung des Botanischen Gartens in Calcutta von A. T. Gage ist sehr interessant. Unter den Pflanzen, die Wertzeugnisse erhielten und als kulturwert besprochen werden, sind diesmal keine Neuheiten. Die Versuchsberichte aus Wisley sind, wie immer, sehr interessant und erwecken stets von neuem das Verlangen, daß auch wir in Deutschland eine solche Gartenbauversuchsanstalt haben möchten.

FRANKREICH

Im Februarheft der *Revue Horticole* stellt das Farbenbild Paphiopedilum Delenatii aus Tonkin und Annam dar. — *Jardinage* setzt im Februar die Artikelreihe über Stauden in Gärten fort und berichtet über die Stauden im antiken Garten. Auch der Aufsatz über das Arboretum Allard wird weitergeführt.

HOLLAND

In no. 32 von *Onze Tuinen* wird Aloe variegata besprochen, ferner werden Betrachtungen über Sukkulenten und Melambrianthemen fortgesetzt. Die nächste Nummer ist ein Einjahresblumenheft. — In der *Floralia* setzt G. Bleeker in no. 6 die Behandlung des Baumchnittes fort.

NORDAMERIKA

Das Januarheft der *Landscape Architecture* enthält folgende wichtige Beiträge: A. A. Shurtleff, ein Besuch der für einen Nationalpark vorgeschlagenen Areale in den südlichen Apalachians, F. L. Olmsted, Randwege (border roads) für Parkstraßen und Parks, Hare and Hare, Fünf Gärten in Kansas City (nur Bilder), F. A. Waugh und P. French, Der Bildhauer und Gartengestalter Daniel Chester French, M. H. Dill, Einige Wiesen und Warum guter Pflanzung, R. N. Cram, Einige englische Gartentreppen, A. D. Taylor, Angaben über Wasserzuleitung und Bewässerung. — *Horticulture* bringt in no. 2 und 3 unter den vielen kurzen Betrachtungen unter anderem Beiträge über Baumchnitt, Einjahresblumen für die Seeküste, Mauergärten, Hauspflanzen und ähnliches.

OESTERREICH

In Hef 2 der *Gartenzeitung* beginnt eine Schilderung des Lebens und der Tätigkeit von Clusius, dem berühmten Botaniker und Gärtner Charles de l'Escluse, zu seinem 400. Geburtstag am 19. Februar 1926.

C. S.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil DOROTHEA KLETT, Berlin-Lichterfelde / Buch- und Kunstdruckerei W. SOMMER, Inhaber OSKAR KÜHL, Berlin-Schöneberg.

Soeben ist erschienen
**mein neuer
STAUDEN-
KATALOG**

zugleich ein Wegweiser
durch das Staudenreich,
mit ca. 100 neuenschwar-
zen u. farbigen Bildern.

**KARL
FOERSTER**
BORNIM BEI POTSDAM

ZUSENDUNG GEGEN VOREINZAHLUNG VON 2 M.
(POSTSCHECK-KONTO BERLIN 30893) ODER
NACHNAHME

AUSFÜHRLICHE PREISLISTE OHNE BILDER
WIRD AUF ANFRAGE KOSTENFREI ZUGESANDT

Zuverlässigen u. erstklassigen Blumen- u. Gemüsesamen



Die schönsten und neuesten Edelweiss-Sorten siehe meinen Katalog
Reichhaltiger, mit über 400 Abbildungen in Kupfertiefdruck ge-
schmückter Hauptkatalog, in dem alles für den Garten Erforder-
liche zu finden ist, wird kostenlos versandt

F. C. HEINEMANN, Samenzucht, ERFURT 405



Wilhelm Pfitzer

G. m. b. H.
gegr. 1844

Stuttgart 44

Spezialitäten:

Gladiolen

Dahlien, sämtliche Blu-
menzwiebeln und Knollen-
gewächse; Rosen, Blüten-
stauden, Schlinggewächse
sämtliche Gemüse- und
Blumensamen.

Bei Bezugnahme auf die
GartenschönheitKataloge
(224 Seiten, 300 Abbildungen)
umsonst und portofrei

Unser
Prachtkatalog
mit vielen Tafeln in 9 farbigem Offsetdruck
über 280 Abbildungen im Text und den
Bedingungen ein. Preisausschreibens
über 10 000 Reichsmark

in baren Geldpreisen

(keine Verlosung, kein Rätselraten)

ist erschienen und steht kostenlos zu Diensten.

Pape & Bergmann G. m. b. H.

Gegründet 1889 **Quedlinburg 5** Gegründet 1889

Spezialhaus f. ersikt. Gartensamen u. Blumenzwiebeln
Dahlien-Großkulturen

Unsere Firma wurde durch die große Hochwaller-
Katastrophe am 30./31. Dez. 1925 nicht betroffen.
Der Samenversand unseres Betriebes wird in kein. Weise behindert.
Jeder Auftrag selbst der kleinste, wird, wie es seit Jahrzehnten bei
uns selbstverständlich ist, auf das gewissenhafteste erledigt.

Sammelmappe

GÄRTEN AN DER FRANZÖSISCHEN RIVIERA

SEIT Jahrhunderten sind die Franzosen der Mittelmeerküste Meister in einzelnen Zweigen der Gartenkunst. Der reiche Boden ihres Landes, besonders in den südlichen Provinzen, weist sie darauf hin. Vor allem aber treten sie in der Provence, die schon in der Römerzeit eine der fruchtbarsten Kolonien des Weltreichs war, in die Fußtapfen der Alten, von denen sie ihr kunstvolles Bewässerungssystem zur Frischhaltung der Gärten trotz sengender Sonnenhitze ererbt haben. Teilweise wurden sogar die



OSWALD WOELKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF
MOLTKESTR. 52 / FERNRUF: 338 79
D. W. B. :: V. D. G.

Bogen der alten Kanäle und Leitungen aus der klassischen Zeit durch Neubauten ergänzt, und ein wohlgeordnetes, durch den Lauf der Jahrhunderte eingebürgertes, bewährtes Wasserrecht bildet die Grundlage zu einer Rosen- und Palmenkultur, zu einer Blumenpflege, wie wir sie an der italienischen Riviera oder in den Gärten Neapels und Capris kaum in dem Maße finden.

Rosen! Sie bilden hohe Laubengänge, sie ranken sich in üppiger Fülle um die Ketten am Brunnen, sie überwuchern die eisernen Banden der Kugeln und Pyramidenformen, in die man sie zu zwingen versucht. Ihre blühenden Zweige liegen bis zu drei Metern Länge am Boden, da wo die Schere nicht rechtzeitig ihres

Richard W. Köhler
Gartenarchitekt
Eigene Baumschulen und
Staudenkulturen

BERLIN - STEGLITZ
Kleiststraße 43 Fernruf: Steglitz 131

Erich Kretschmar

Fernruf: 33514, 8444 Chemnitz Kaiserstr. 36
Gartenarchitekt

Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D W B

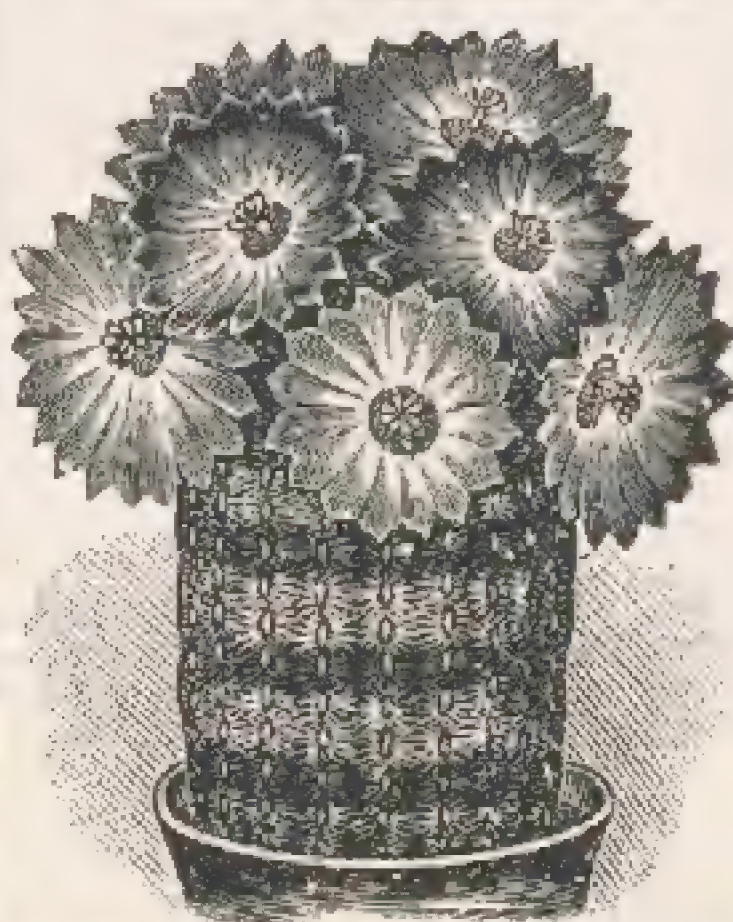
Stuttgart Zellerstr. 31

Engelbert Kogerer
Stauden- und Steingartengestaltung

Berlin-Lichterfelde Hindenburgdamm 57a
Fernruf: Lichterfelde 279

Moritz Womacka
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Inhaber der Firma Brüder Womacka

Einsiedel bei Chemnitz Teleph. Nr. 120
Amt Einsiedel



KAKTEEN

prachtvolle Schaupflanzen und Seltsamkeiten für Zimmer und Wintergärten

KAKTEENSAMEN
und alles Zubehör zur Sämlingszucht im Zimmer.

Reichhaltigstes Sortiment!

Wissenschaftliche genaueste Benennung
Illustriert. Katalog sende auf Wunsch

FRIEDRICH ADOLPH HAAGE JR.
Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
Gegründet 1822 ERFURT W 9 Gegründet 1822

A. Bitzenberger
Architekt für Gartenkunst
Friedhofkunst

Stuttgart-Botnang.

Peter Lambert
Trier

Katalog über Rosen.
Alte und neueste, seltene und
allbekannte.

Jos. Jobelius
Gartenarchitekt B. D. G. A.
Entwurf, Leitung, Ausführung

Köln-Sülz Speerstr. 16

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur, Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Martin Hardtke
moderne Gartengestaltung
Stranden-, Obst- und Rolengärten
Herstellung von Tennisplätzen

Charlottenburg Suarezstr. 3 Fernruf: Wilhelm 6326

Erstklassige, hochkeimfähige,
sortenechte

Gemüse- u. Blumensamereien

Berechnungsapparat

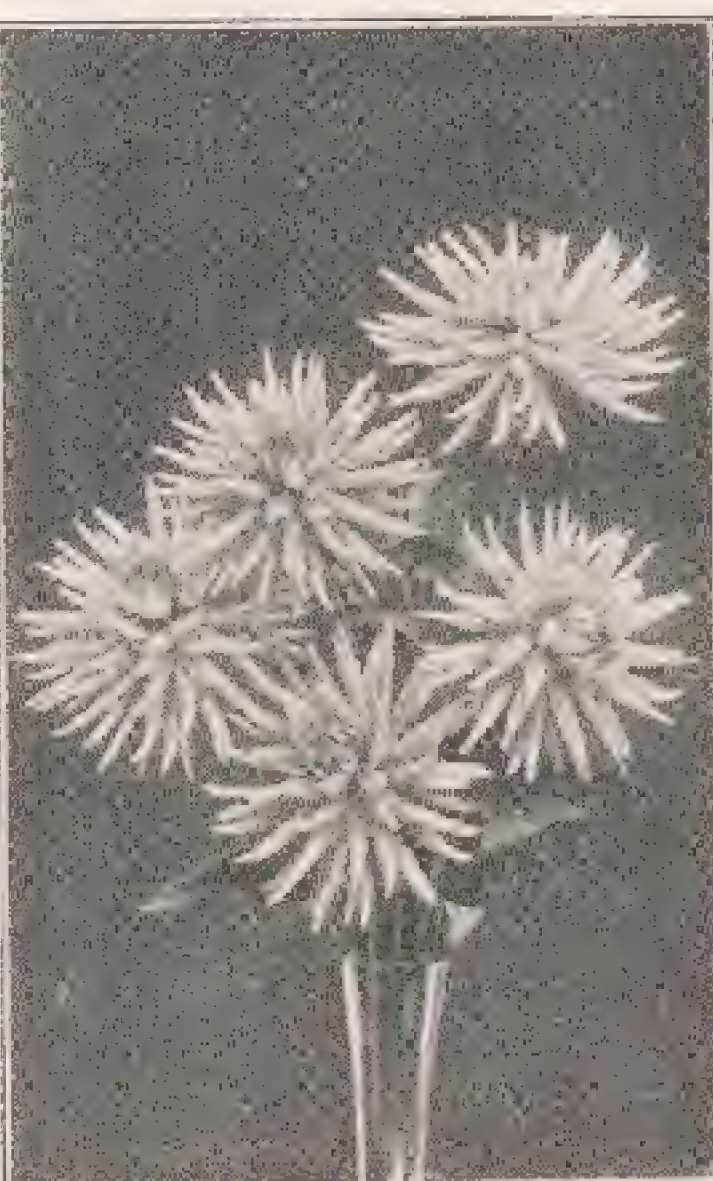
„REGNER“
erstklassig

**Rasenmäher
Gartenwalzen
Gartenschläuche usw.**

Reichhaltiges Sortiment in
Blüten-Stauden

ADOLPH SCHMIDT NCHF.

BERLIN SW 61
Beillegallanpl. 18 · Hasenheide 784
u. Chausseestr. 130 · Norden 4833
Gegründet 1865



DAHLIEN

geben jedem Garten Schönheit!

DAHLIENLISTE

mit reichem Bildschmuck schönster
Rasse-Dahlien steht kostenlos jedem

DAHLIENFREUND

zur Verfügung und erleichtert die
Auswahl aus der Menge erprobter

DAHLIEN-NEUHEITEN

sowie eigener, berühmt
gewordener Züchtungen

KURT ENGELHARDT, DRESDEN-LEUBEN

„DAHLIENHEIM“ POSTFACH 1

Nebenstehend abgebildet „Andreas Hofer“, schönste
lachsrosa Edel-Dahlie, Sieger im Schönheitswettbewerb 1924



Große Vorräte in Taxus,
Buxus, Thuja, Rhododendron,
Koniferen in allen
Sorten, Allee-bäumen, Ziersträuchern,
Rosen, sowie sämtl. Baumschulmaterial.
Preise auf Anfrage.

Amtes waltet. Und die rosa und roten Rosen der Gartenhecken, die vierzehn Tage nach dem Septemberschnitt schon wieder in voller Blüte stehen, sind eben gut genug, um den draußen am Wegrande grassenden weißen Ziegen als Nahrung zu dienen, nachdem sie sie ein Weilchen kokett im Maule hielten. Die Rosenkultur südfranzösischer Gärten erstreckt sich hauptsächlich auf wurzelechte Hänge- und Kletterrosen, Techybriden aller Art. Dort glaubt man sich in der eigentlichen Heimat der Rose, die uns in allen Varianten begegnet und in dem grobsteinigen fruchtbaren Leimboden, der der Anzucht zarterer Blumen Schwierigkeiten bereitet, wundervoll gedeiht. Neben der Rose ist es besonders

STAHLWARENFABRIK
J.A. HENCKELS
ZWILLINGSWERK
SOLINGEN



empfiehlt ihre fabrikate
mit dem bekannten
Zwillingssymbol
HAUPTNIEDERLAGE BERLIN W 66
LEIPZIGER STRASSE 117/118

die Fächerpalme (*Chamaerops humilis*) und die Dattelpalme (*Phoenix dactylifera*), die den Gärten der Riviera den typischen Charakter verleiht. Es ist eine Eigentümlichkeit dieser Gärten, daß vielen in ihrer Anlage noch etwas von dem Charakter aus der Zeit Ludwigs XIV. anhaftet. Sie behalten trotz der Fülle ihrer seltenen Bäume und Sträucher, die aus allen Weltteilen hier akklimatisiert wurden, etwas Förmliches, Steifes. Eine breite, meist von Zwergbuchs oder zart grauem Thymian gerandete Auffahrt führt in Windungen zum Hause. Rechts und links Palmen — vor denen man Rabatten bemerkt, die je nach der Jahreszeit mit blühenden Geranien, Zinnien, Astern, Margeriten — oder im Winter mit Veilchen, Narzissen,



GRÜNDUNG IM JAHRE 1720 **L. SPÄTH** AREAL 2000 MORGEN
BAUMSCHULE/GROSSBETRIEB FÜR GARTENKULTUR

Anlage von Gärten
jeden Stils und jeder Grösse
im In- und Auslande

BERLIN - BAUMSCHULEN WEG
STADTBÜRO: BERLIN W. LINKSTRASSE NR. 8

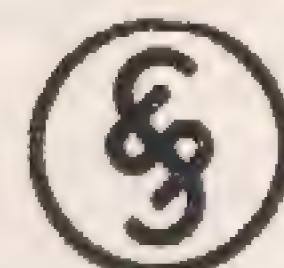
Bei Bezugnahme auf „Gartenschönheit“ Kataloge umsonst und postfrei

GARTENFRÄSEN

in weit über 1000 Gartenbetrieben als bester Helfer für Arbeitserleichterung und Ertragssteigerung bewährt.



4 PS-Gartenfräse, Modell 1926
schafft in einem Arbeitsgang saut- und pflanzenfertiges Land. Unerreicht gute Grab- und Hackarbeit, beste Düngereinmischung, nachhaltige Unkrautvertilgung



SIEMENS-SCHUCKERT

Berlin SW 11, Schöneberger Str. 3/4
Abteilung Bodenfräsen



PAUL KUPPLER · BERLIN-BRITZ
BÜRGERSTRASSE 57a/D · FERNRUF: NEUKÖLLN NR. 309

Spezialfabrik für Gewächshaus-Bauten
Wintergärten / Heizungen / Frühbeetfenster

Mein Frühjahrsverzeichnis

ist erschienen und wird auf Anfrage sofort zugesandt

Ich empfehle die nachstehenden Spezialitäten gefälliger Beachtung

EDEL-HYBRIDE-POMPON-DAHLIEN

Remontant-Rosen, Cyclamen, Hortensien, Chrysanthemum, Pelargonien, Blüten-Sträucher, Gladiolen, Erdbeeren usw.

OTTO THALACKER
LEIPZIG · WAHREN

Goldlack, Freesien, Jonquillen, Gladiolen bepflanzt sind. Rechts und links vom Wege wieder buchungsumrandete Blumenparterres in steifen Formen zwischen die kleinen zierlichen Orangenbäumchen mit leuchtenden übergroßen Früchten, Pittosporum sinense, und alle Arten der vielfarbig blühenden Can-na-Feigenkaktus und die stacheligen Aloe Abwechslung bringen. Blühende Oleander und Magnolien überragen die niedrigeren Sträucher und jenseits des Weges an der dichtgepflanzten, immergrünen hohen Schutzmauer von Eucuben, Taxus oder Cypresse, die den Garten als Windschutz gegen den gefährlichen Mistral umgibt, bietet ein breit ausladender Eukalyptus oder eine Korkeiche Gelegenheit zu einem Ruheplatz. Seit langem

HEINZ WICHMANN WEIMAR

ARCHITEKTUR
STUDIEN
ANLEGELEITUNG



FÜR ZEITGEMÄSSE
GARTEN
GESTALTUNG

spendet der Mespilus Japonica — besonders in der Umgebung der Gartenstadt Hyères-les Palmiers seine früh reifen Früchte, und im Herbst leuchten — an den Gärten der Hesperiden gemahnend — die goldenen Früchte des gleichfalls aus Japan eingeführten Kukhibäumchen verlockend unter breiten grünen Blättern hervor. Merkwürdigerweise gedeihen diese asiatischen Bäume, ebenso wie Mandel- und Feigenbaum in der Provence und besonders an der »Côte d'Azur« besser als die Orangen. Seit etwa vierzig Jahren ist der Orangenbaum, auf den die Gärtner so stolz sind und dessen Pflege schon unter der Regierung Heinrichs IV. v. Navarra durch Aussetzung von Prämien gefördert wurde, durch eine unerkannte Krankheit, wahr-

Nisthöhlen

als Gartenschmuck und zur Schädlings-Bekämpfung



Fabrik
v. Berlepsch'scher
Nisthöhlen
Herrn. Scheid
Büren i. Welf.

Eingeliefert
persönlicher
Kontrolle des
Freiherren
v. Berlepsch
arbeitende
Firma.

Preisliste und Druckfaden
über Vogelschutz kostenlos.



Hervorragende
Gladiolen-Neuheiten
eigener Züchtung.
Brünhilde-Rheinperle-Dom etc.
HUGO GRAETZ
KÖLN-L. DÜRENERSTR. 188
Preisliste ü. Gladiolen-Dahlien gratis



Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)

800 Morgen Baumschulen / Obst-, Allee-, Zierbäume und Sträucher,
Koniferen, Rosen und Beerenobst / 62 große Gewächshäuser /
Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen / Billigste Preise,
größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen / Auf Wunsch
steht Interessenten unser illust. Katalog kostenlos zu Diensten.

Alle

nur denkbaren Bäume
und Sträucher, Stauden usw.
Über 100 Morgen Areal. 1a Ware.

Günstigste Zahlungsbedingungen, eventl. Frankolieferung.
Preis- und Sortenliste mit ca. 100 Abbildungen frei.

Koschwanez, Miltenberg a. M.

Großkulturen und Versand

aller winterharten
Gartenpflanzen wie
Blütenstauden, Schnitt-
Schatten- und Dekora-
tionsstauden, Alpine
Felsenstauden, Sumpfstauden und Seerosen,
Kakteen, Freilandfarne,
Ziergräser
Rosen und Schlinger
Feine Zier- und Nadel-
gehölze

Neues illustr. Preisbuch
auf Anfrage



Gartentechnisches
Büro HEIDELBERG
Anlage 38 Telef. 1916

Entwurf
Beratung
Ausführung

von
Gärten aller Art
und an allen Orten

Man erbitte unverbind-
lichen Besuch unserer
Vertreter, Bilder und
Anerkennungen
ausgeführter Anlagen

Roßdorf b. Darmst.

KAYSER & SEIBERT

Heidelberg

Großbetrieb für Gartenbau und Gartengestaltung



W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN
IN ALLEN FORMEN UND
VIELEN SORTEN EIN-
SCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

Beton-Gartenvasen

liefert

Albert Kretschmar
Charlottenburg 4

Schillerstraße 22

Fernsprecher: Steinplatz 1752



Rhododendron
Azaleen
Koniferen

Man verlange
Katalog

G.D. Böhlje. Baumschulen
Westerstede i. Oldbg.

Große Vorräte von jungen
Rhododendron Sämlings-
Pflanzen. Rhododendron-
Arten für Steingärten.
Omoricafichten.

scheinlich Phyloxera, aus den Gärten so gut wie verschwunden. Man sieht daher nur vereinzelte Exemplare.

Gerade die Gärten Südfrankreichs mit ihrem exotischen Pflanzenwuchs reizen den Besucher zum Nachdenken über den Zeitpunkt ihrer Akklimatisation auf europäischem Boden, ihre Lebensbedingungen. Was hier so mühelos zu wachsen scheint, hat viel Lehrgeld gekostet, und es bedurfte jahrhundertelanger Erfahrung, um die reichen üppigen Gärten zu schaffen, die jetzt das Auge erfreuen. Schon 1575 liest man in der Kosmographie von Münster und Belleferet, daß in den Gärten der Stadt »Jéres« zum erstenmal Zuckerrohr, zunächst als Zierpflanze, gezogen wurde. Seit etwa sechzig Jahren gedeiht mit Erfolg Bambus als Windschutz, und erreicht zwei Daumen dicke, 15 bis 20 Fuß hohe Triebe. Die Justicia Adhatoda oder »indischer Nußbaum«, die in dem schlimmen Winter 1820, bei 5 Grad Kälte auszusterben schien, bildet einen reichen vielgeschätzten Gartenschmuck.

ZEISS

„Tellup“



**Das Westentaschen-Instrument
für den Naturfreund**

Bei aller Kleinheit vereint das Zeiss-„Tellup“ drei Instrumente in sich, die dem Naturfreund bei hunderterlei Gelegenheiten von Nutzen sind. Zeiss-„Tellup“ trägt man bequem in der Westentasche mit und benutzt es nach Bedarf als

Fernrohr

mit $2\frac{1}{2} \times$ Vergrößerung

das ist die gleiche des üblichen Opernglases. Scharfeinstellung für jede Entfernung und jedes Auge durch Auseinanderziehen der beiden Teile.

Fernrohrlupe

zum Betrachten von Insekten usw. aus größerem Abstände als mit der Lupe möglich ist. Vergr. $2\frac{1}{2} \times$. Scharf-Einstellen durch Ausziehen der beiden Teile.

Lupe

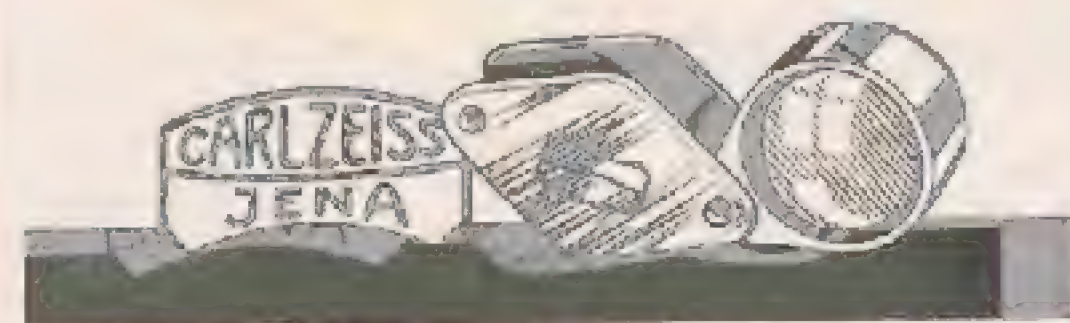
$6 \times$ Vergrößerung

Hierzu benutzt man den Objektiventheil, das heißt die große Linse allein.

Preis mit Lederbeutel M. 13.-

Bezug durch die opt. Fachgeschäfte.

Druckschrift „TELLUP 161“ kostenfrei, ebenso die Zeiss-Lupenliste über Einschlag-Lupen, Bildlupen, Messlupen usw.



**Schnitt-, Schmuck-
und Felsenstauden**

Kalderträuter, Freilandfarne

Moorbeestrauch, alpine Gehölze

Georg Arends

Ronsdorf bei Elberfeld

Preisliste auf Anfrage

Levtojen

sind seit 1836 die weltberühmte
Spezialität meines Hauses

Preisliste und Kulturanleitung
auf Wunsch umsonst und postfrei

PAUL TEICHER
STRIEGAU/SCHLESSEN
SAMENZUCHT / GROSSGÄRTNEREI



**Kakteen und
Sukkulente**

Spezial-Kultur

ADOLPH HAHN

BERLIN-LICHTERFELDE-Süd

Feldstraße 1 / Fernsprecher: Lichterfelde 2539

empfiehlt sein reichhaltiges Sortiment.

Preisliste auf Wunsch kostenfrei.



An unsere Rosenfreunde!

Die unerwartet eingetretene strenge Kälte im November-Dezember hat in vielen Gärten Rosen angetroffen, die noch ungedeckt waren, und daher empfindliche Lücken gerissen. Besonders sind sehr viele Stammrosen in Privatgärten eingegangen. Wer aber möchte seine Lieblinge missen, wer den ganzen Sommer die entstandenen häßlichen Lücken vor Augen haben?

Verstärkte Nachfrage ist die natürliche Folge dieser Verluste gewesen und hat zu einer teilweise ganz erheblichen Preissteigerung geführt.

Trotzdem haben wir uns entschlossen, der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage Rechnung tragend, **unsere Preise nicht zu erhöhen.**

Zur Zeit haben wir noch gut gepflegte Vorräte in ganz prima Qualität von

BUSCH-ROSEN

KLETTER-ROSEN

HOCHSTAMM-ROSEN

TRAUER-ROSEN

Wir empfehlen aber baldige Bestellung, da wir natürlich, wenn wir selbst größere Mengen einkaufen müssen, um unsere Vorräte aufzufüllen, höhere Preise anlegen und dann auch wieder höhere Preise selbst berechnen müssen.

Fordern Sie deshalb sofort unsere **Sorten- und Preisliste mit Bildern**, unsere „Winke für Pflanzung und Pflege der Rosen“, die Ihnen kostenlos geliefert werden.

UNSERE GARANTIE: Wir nehmen jede nicht gefallende Sendung ohne weiteres auf unsere Kosten zurück, wobei wir nur die eine Bedingung stellen, daß die Verpackung wieder in gleich sorgfältiger Weise ausgeführt sein muß, wie die Ware bei Ihnen eingetroffen ist.

Rosenfirma GEBR. SCHULTHEIS in STEINFURTH bei Bad Nauheim

Drahtanschrift: Schultheis, Steinfurth, Kreis Friedberg **GEGRÜNDET 1868** Fernsprech-Anschluß: Bad Nauheim Nummer 320

Eine herrliche Zierde der südfranzösischen Gärten sind die Jahrhunderte alten maritimen Pinien, deren hohe breite Äeste lange Alleen bilden, unter deren Schultern man Schutz vor der sengenden Sonne findet und die würzige Luft einatmet. Da wo sie gedeihen, verlieren die Gärten ihren steifen Charakter, und man denkt unwillkürlich an den evangelischen Friedhof an der Cestiuspyramide in Rom, oder an die von Lafcadio Hearn so schön geschilderten Haine Buddhas im Lande des Lotos. Herr-

lich wirken Anlagen, wie der Vorgarten der Villa Henri Joseph in Hyères. Um neue edle Araucaria und die Stämme mit Datteltrauben schwerbehängener Palmen ranken sich in üppiger Fülle blühende Bongainvilleen. Wunderbar wirkt auch die Casuarina equisetifolia — ein Baum aus Neuholland, der eine Höhe von 30 Fuß erreicht und als einer der schönsten an-

gesehen werden kann, die in Europa gedeihen. Den Stolz eines südfranzösischen Villenbesitzers bildet in der Regel ein gut gepflegtes Warmhaus, in dem besonders empfindliche Varianten südlicher Gewächse gezogen werden, und alle Anlagen zeichnen sich durch gute Pflege sauber gehaltene Kieswege aus. Man bemerkt kaum irgendwo die malerische Wildnis und verträumte Verwahrlosung altitalienischer Gärten; man möchte das fast bedauern, spräche aus allen nicht die Liebe der Bevöl-

Carl Citel Stuttgart Landschaftsgärtnerei



Hauptmannsreute 40
Inh: C. Citel u. H. Aldinger
Gartenarchitekten.

Auszeichnungen 1924 für Gartenkunst, Württ. Staatsmedaille, Ehrenpreis des Württ. Staatspräsidenten.

Osnabrücker Gartenmöbel



Kräftige
Pflanzen.

Reiche Farben-
und Sortenwahl.

Verlangen
Sie kostenlos
Sonderangebot!

HERM. A. HESSE BAUMSCHULEN - WEENER/EMS

Jahresschau Dresden 1926

Jubiläums- Gartenbau- Ausstellung

23. April bis Anfang Oktober 1926

Dauerausstellung:

Pflanzen-Erzeugung Wissenschaft
Pflanzen-Verwendung Industrie und Technik

Sonderschauen:

23. 4. — 2. 5.: Die Frühjahrsblumen-Eröffnungsschau
11. 6. — 14. 6.: Erste Blumenschmuck- mit Raumkunst-Ausstellung
10. 7. — 13. 7.: Erste Rosenschau, Kirschen-, Frühobst- und Frühgemüseschau
7. 8. — 10. 8.: Sommerblumen- und Liebhaberschau
3. 9. — 6. 9.: Herbstblumenschau, zweite Blumenschmuck- und Raumkunst-Ausstellung
7. 10. — 10. 10.: Obst-, Gemüse- und Chrysanthemumschau

Bundhorster Staudenkulturen

Ludwig Herms, Post Alsheberg, Holstein

Blütenstauden

in nur wertvoller Auswahl, für den sonnigen und den schattigen Hausgarten, für das Steingärtlein und den Vasenschmuck im Hause. — Preisliste gern zu Diensten.



FORDERN SIE

Angebot über
Rosen, Park-, Garten-,
Forst-, Heidepflanzen,
Unterlagen usw.

Katalog und Liste umsonst.

E. SANDER, Baum- und Rosenschulen
Tornesch in Holstein



JOSEF BUERBAUM

GARTENARCHITEKT

D. W. B. U. B. D. G. A.

DÜSSELDORF

RATHAUSUFER Nr. 14

FERNRUF

1
4
5
2

GARTEN U. PARKANLAGEN
ENTWURF - GESTALTUNG - BERATUNG

Spezialkultur winterharter
FARBIGER
SEEROSEN
Versand ab Mai

W. Schlobohm
Mölln/Elb.

Champignonbrut

aus Sporen - Reinzucht hergestellt, daher von höchster Ertragsfähigkeit, liefert
Wilhelm Witt, Torgau a. E.

MÜNCH & HAUPE ROSENKULTUREN DRESDEN-LEUBEN



Ausgedehnte Kulturen: Niedrige- und Hochstamm-Rosen
Flieder- und andere Blühsträucher

Gewissenhafte Lieferanten für Wiederverkäufer und Treibereien. « « « » » » Katalog postfrei.

ROSEN

niedrige und hochstämmige

Rhododendron, Taxus, Clematis, Glycinen usw. :: Wildlinge, Obstbäume, Beerensträucher, Heckenpflanzen

Ausführliches Preisverzeichnis auf Wunsch frei zu Diensten

FIRMA C. VOIGT
UETZSEN-M. IN HOLSTEIN

kerung zur sorglichen Pflege des eigenen Besitzes. Denkt man sich diese Gärten versetzt unter einen strahlenden blauen Himmel, umrahmt von einem Kranz blühender Ortschaften, üppiger Weinhänge und mit Korkeichen bewaldeten, in goldenem Licht schimmernden Bergketten des Mauretti- oder Esterelgebirges — in der Ferne die geschwungenen Linien der meersäumten leuchtenden Küste, so entschleiert sich dem trunkenen Auge ein Gesamtbild, das einen unvergeßlichen Eindruck hervorruft.
Elise von Hopfgarten

DIE GÄRTEN DES ADONIS

DIE Geschichte von Adonis ist sehr alt. Sie setzt sich aus verschiedenen Legenden zu-

sammen, über die H. Friend in The Gardeners' Chronicle fesselnde Ausführungen macht. Bei seiner Geburt wurde das schöne Adoniskind der Pflege der Persephone übergeben, die sich

später weigerte, ihren Schützling wieder herzugeben. Adonis wurde der Geliebte der Aphrodite, und bei seinem Tode war deren Gram so groß, daß es Adonis gestattet wurde, die Hälfte jedes Jahres mit ihr auf der Erde zu verbringen, die andere Hälfte in der Unterwelt. Nach den Mythologen ist Aphrodite das Symbol der fruchtbringenden Kräfte der Natur, Adonis das des Todes der Natur im Winter. Der Tod des Adonis und seine Rückkehr zum Leben gaben Gelegenheit zu alljährlichen Festlichkeiten, bekannt als Adonai zu Athen, Alexandria, Byblos und an anderen Orten. Wie bekannt, trägt mehr als eine Pflanze den Namen Adonis. Die Bezeichnung Flos Adonis wurde von Linné dem Fasanenaugen, Adonis

ORCHIDEEN-ZÜCHTER

die neue Farben und wunderbare Neuheiten haben wollen, sollten bei uns anfragen und unseren neuen Orchideen-Katalog verlangen. Spezialität: Orchideen für Schnittblumen zu niedrigen Preisen.

NELKEN!

Anglo-amerikanische, für das europäische Klima hervorragend geeignet, finden Sie bei uns als Spezialität: Die beste weiße Sorte White Pearl, die beste lachsrosa Eileen Low, die beste dunkelrote Sir Philip Sassoon, eigene Züchtung. Ferner haben wir die besten amerikanischen Neuheiten wie Topsy usw.

Stuart Low & Co.
Bush Hill Park, Enfield (London)

Gartenarchitekt B.D.G.A.

G.B. Pniower

Berlin-Friedenau, Fregestr. 4.
Telefon: Rheingau 8405

Gärten & Parks

STAUDEN

die schönsten Arten aus allen Klassen. Viele Neuheiten eigener Züchtung. Katalog frei.

LORENZ LINDNER
STAUDEN-KULTUREN
EISENACH

Lorenz von Ehren

(Johs. von Ehren Nachfl.)

Baumschulen

Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

empfiehlt in gut kultivierter Ware und guter Auswahl:

Koniferen, Rhododendron, Ilex, Buxus, Azaleen; Solitär-Bäume und -Sträucher / Stämmige und niedere, Hänge- u. Schlingrosen in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume in allen Formen und schönen Sorten in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren in stämmiger u. buschiger Form, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren / Straßenbäume / Hecken- und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE AUF ANFRAGE UMGEHEND

KAKTEEN

Seltenste und schönste Originalpflanzen erhalte ich laufend in großen Transporten aus Mexiko und gebe zu billigsten Preisen ab. Ständiger Eingang von Neuheiten!

Walter Borwig, Polzin i. Pom.
KAKTEENHANDLUNG UND IMPORT

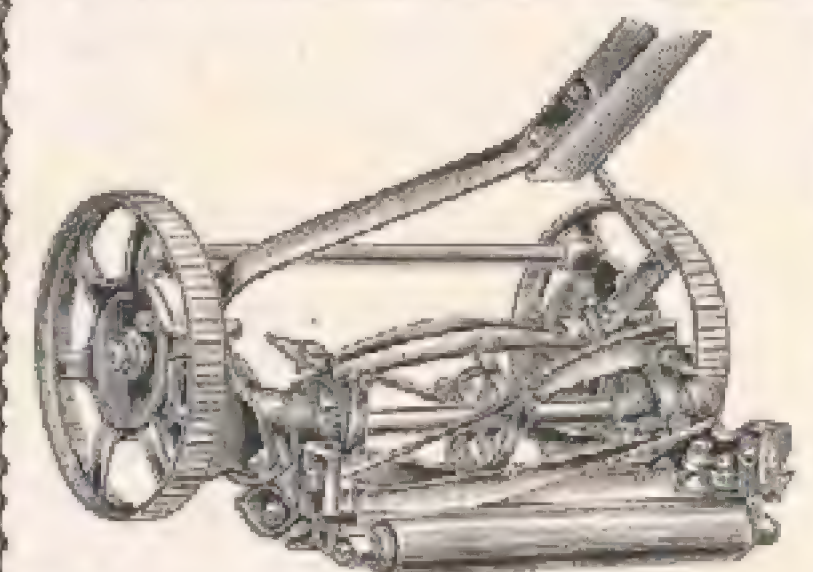
Buch- und Kunstdruckerei
W. Sommer, Inh. Oskar Kühl
Berlin-Schöneberg
Hauptstr. 159

Fernsprecher: Stephan 3401

Drei- und Vierfarbendruck / Kataloge
Zeitschriften / Merkantile Drucksachen

HINWEIS

Der Gesamtauflage dieses Heftes liegt der Prospekt der Firma Frantz de Laet, Contich bei Antwerpen bei, der besonderer Beachtung der Leser empfohlen sei.



Rasenmäher

in allen gangbaren Modellen
Eigene Reparaturwerkstatt.

Joh. Fuchs, Frankfurt a. M.

Oberlindau 17

ILLUSTRIERTER KATALOG GRATIS.



Winterharte Rhododendron

Azaleen, Buxus, Ilex, Ziergehölze, Schlingler, Rosen, Heckenpflanzen

Verlangen Sie Preisliste.

Rudolf Burhop
Stollhamm i. Oldbg.



Winterharte Schmuck- und Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

Obstgarten-leiter

sehr praktisch u. im Gebrauch bewährt

Preise:

4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—



M. Barth & Söhne
Berlin W35, Potsdamer Str. 122 d
Postscheckkonto Berlin 76715



Garten-Möbel

In Holz lackiert - Reiche Auswahl - Anfertigung nach Angabe u. künstlerischen Entwürfen in eig. Werkstatt

C. Schmidt, Lager: Bin.-Lichterfelde O, Jägerstr. 39
Bin.-Lichterfelde W, Hindenburgdamm 40
Telefon: Lichterfelde 3044

autumnalis beigelegt. A. aestivalis trägt den Namen Blutströpfchen zur Erinnerung an das unzeitige Ende unseres Helden. Eine der darauf bezüglichen Legenden geht dahin, daß Adonis, nachdem er die tödliche Wunde durch den Eber empfangen hatte, sein Blut auf den Rasen vergoß, woraus die Adonisblüte entsprang. Ovid und andere haben diese Legende wiederholt

HINWEIS

Der Gesamtauflage dieses Heftes liegt der Prospekt der Firma Hermann Wigand, Steinindustrie, Linse an der Weser bei, der besonderer Beachtung der Leser empfohlen sei.

Schütt'sche Staudenkulturen

Schorbus, Post Leuthen, Kreis Kottbus

Großkulturen winterharter Blütenstauden für Schnitt u. alle Zweige neuzeitl. Gartengestaltung
Gartenarchitektonische Beratung · Übernahme von Park- u. Gartengestaltung · Entwurf u. Ausführung
Illustriertes Preisverzeichnis auf Wunsch frei.
Besichtigung unserer großen Schauanlagen jederzeit.

Post- und Bahnstation: Leuthen bei Kottbus / Telegramm-Adr.: Schütt, Schorbus-Drebkau / Fernspr.: Amt Drebkau 32

und hinzugedichtet. Es heißt auch, daß von der Leiche des Adonis die Anemone erblühte, während das Blut, das vom Fuße der Göttin floß, die ihm zu Hilfe eilend in einen Dorn trat, die weiße Rose rot färbte. Shakespeare spielt darauf an in Venus und Adonis. In dem alten Codex des Dioscorides, der in Wien aufbewahrt wird, findet sich eine Abbildung der

Japan. Lilien

Edelrattanbast
Kokosstricke

Tonkinstäbe

Zierkork- u.
Birckenrinde

Preislste umgehend.

Carl Plützer, Import
Oberbillwälder 1 - Bergedorf.

PFLANZEN



PAUL HAUBER,



Dresden-Tolkewitz,

empfiehlt:

Gemüse- und Blumensamereien in 1a Qualität.

Haubers beliebte Gemüsesamensortimente:

15 Gemüse für Schrebergärten	M. 2,-
30 Gemüse für Hausgärten	M. 4,-
50 Gemüse für größere Gärten	M. 6.50
10 Küchenkräuter für Hausgärten	M. 1.20

Obstbäume u. Beerenobst, Rosen, Blütenstauden, Dahlienknollen, Zier- u. Nadelhölzer, Schlingpflanzen u. a.
Alle Geräte für Gartenbau und Kleintierzucht.
Futter- und Düngemittel :: Preislisten kostenlos.

Gebr. Neubronner & Co.

NEU-ULM (Bayern)

Grösste deutsche Pelargonien-Züchterei.

Unsere Preislste mit Beschrieben für ca. 300 Pelargonienarten ferner über Fuchsien, Hortensien, Cyclamen, Chrysanthemum, Stauden, Dahlien u. s. w. steht Interessent. umsonst und portofrei zu Diensten.

BÜCHER DER GARTENSCHÖNHEIT

UNENTBEHRLICHE WEGWEISER FÜR DIE ARBEITEN IM BLUMENGARTEN

Erster Band

KARL FOERSTER

VOM BLÜTENGARTEN DER ZUKUNFT

DAS NEUE GARTENJAHR IN BILDERN UND ERFAHRUNGEN AUS DEM REICHE DER WINTERHARTEN DAUERPFLANZEN

61. bis 63. Tausend, 128 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 100 Bildern in Schwarz und in Farben
In Halbleinen 7.50 Goldmark, in Ganzleinen 10 Goldmark

Zweiter Band:

DAS ROSENBUCH

HERAUSGEGEBEN VON
WILHELM MÜTZE UND
CAMILLO SCHNEIDER

136 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 100 Bildern in Schwarz und in Farben

In Halbleinen 7.50 Goldmark

In Ganzleinen mit Goldtitel nach künstlerischem Entwurf
10 Goldmark

Dritter Band:

PAUL KACHE UND CAMILLO SCHNEIDER EINJAHRSSBLUMEN

BESCHREIBUNG, PFLANZUNG, PFLEGE UND
VERWENDUNG DER EINJAHRIG IM
FREIEN ZU ZIEHENDEN
BLÜTENGEWACHSE

172 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier
Mit 130 Bildern in Schwarz und in Farben

In Halbleinen 10 Goldmark, in Ganzleinen 12 Goldmark

GARTENSCHÖNHEIT

V. JAHRGANG 1924

IV. JAHRGANG 1923

in Ganzleinen je 17 Goldmark / in Halbleinen je 15 Goldmark
III. JAHRGANG 1922 nur in Halbleinen 15 M.

Von früheren Jahrgängen nur noch
wenige Einzelhefte (je 1 M.) vorhanden

EINBANDDECKEN

ZUR GARTENSCHÖNHEIT 1920-1924

in Ganzleinen je 3,- Goldmark / in Halbleinen je 2,- Goldmark

Ausführliche Prospekte auf Wunsch vom

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT · BERLIN-WESTEND · AKAZIEN-ALLEE 14

Das
Doerfel-Gewächshaus

**Das
Ideal**



**der
Gärtner**

Ausführung in Eisen und Pitchpine,
Ia Glas. Gebaut nach Entwürfen hervorragender
Fachleute. Hochleistungsfähig im Betrieb und
unverwundlich, billig in der Anschaffung.
VERLANGEN SIE ANGEBOTE!

Richard Doerfel, Kirchberg¹/_{sa}.
Sonderwerk für Gewächshausbau
Heizanlagen und Frühbeetenster
Gründungsjahr 1863

GUMMISCHLÄUCHE
FÜR FREILAND UND GEWÄCHSHAUS

Spezialitäten: Hochdruckschlauch Goern's Panama, ges.
gesch. Wz. :: Goernit Hochdruckschlauch, ges. gesch. Wz.
Zubehörteile: Verschraubungen, Spritzen, Schlauchwagen, Rasensprenger, Rasenmäher

SPEZIALFIRMA

WILHELM GOERN & CO., BERLIN SW 68

Neuenburgerstr. 38, Nähe Lindenhalle/Fernruf: Dönhoff 1006 u. 1007
Telegramm-Adresse: Goernspanama Berlin
BITTE PREISLISTE ODER VERTRETERBESUCH FORDERN!

BLÜTEN und FRÜCHTE
will jeder Gartenbesitzer im Sommer
ernten; dann ist es aber höchste Zeit
zu pflanzen, was etwa noch fehlt. Obst-
bäume, Beerensträucher, Rosen, Hek-
kenpflanzen, Blütensträucher und vie-
les andere nebst genauen Pflanzan-
weisungen und Beschreibungen enthält
der Katalog der Baumschule Reinhold
Behnsch, Brockau bei Breslau. Auf
beiliegende Bestellkarte sei verwiesen.

HINWEIS

Der Märznummer liegt ein
Prospekt der Verlagsbuch-
handlung **Paul Parey**, Berlin,
bei, der besonderer Beachtung
empfohlen sei.

Rosen

Math.

Auerfen in Holstein

Neueste Preisliste
sendet auf Wunsch
Rosen Spezialkulturen und Versandgeschäft

Tantau

Besichtigung meiner Kulturen erbeten.



**Winterharte Blüten-
Stauden für Schnitt
Rabatten u. Felspartien
Rosen u. Ziergehölze
Obstbäume, Sträucher.
Mod. Gartengestaltg.
Entwurf :: Ausführung**

Otto Tietz
Stettin-Krekow
Krekower Landstraße
Telefon 5232
Preisliste auf Anfrage

Die zweckmäßige Verwendung d. Blütenstauden

Von Adolf Ernst

Ein zeitgemäßes, billiges Buch, das einem längst empfundenen Bedürfnis gerecht
wird und in ganz klarer, übersichtlicher Weise — ohne überflüssige Worte — alles
das sagt, was **jeder Gärtner**

insbesondere jeder Landschaftsgärtner, jeder Gehilfe und jeder Lehrling, aber auch
jeder Staudenliebhaber wissen muß. — Das Buch enthält keine lange Sortenliste
und Beschreibungen der Blütenstauden, sondern es gibt praktische Ratschläge über
Behandlung des Bodens, Anpflanzung, Pflege und Unterhaltung, Überwinterung usw.
Die Verwendung der Stauden in der Rabatte, im Stein- und Mauergarten, als Einzel-
pflanze, in Sumpf und Wasser, in voller Sonne und tiefem Schatten, ist in gedräng-
ter Kürze, aber in erschöpfender Weise zum Ausdruck gebracht. 36 Bilder und
8 Pläne von Staudenpflanzungen sind dem Text beigelegt.

Preis M. 3.— Bei Voreinsendung von M. 3,20 auf Postscheckkonto Stuttgart
Nr. 5760 portofreie Lieferung. / Bei Nachnahmesendung M. 3,40.
Bei Abnahme von 10 Stück an Preisnachlaß.

Zu beziehen von dem Herausgeber: **Adolf Ernst-Möhringen a. F.-Stuttgart.**

SCHÖNE
WOHNUNGEN
SCHÖNE MÖBEL



INNE-
DEKORATION

DIE GESAMTE WOHNKUNST
BILD UND WORT VON HOFRAT
ALEXANDER KOCH

1926
JANUAR-
HEFT

DARMSTADT
VERLAGS-ANSTALT ALEXANDER KOCH



CARL SCHLISSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel
Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen
reizvollen Motiven.

Leontopodium hybridum
„Firnenglanz“

Neue Edelweiss-Hybriden

Diese Blütensterne, edel geformt
u. blendend weiß, behalten ihre gu-
ten Eigenschaften auch im Flachland
1 Portion Mk. -50. / 10 Portionen Mk. 4,50
Bei Voreinsendung des Betrages
und Bezugnahme auf diese An-
zeige Nr. 309 erfolgt portofreie
Zusendung, gleichzeitig mit meiner
reich illustrierten Hauptpreisliste.
Samenbezieher erhalten die Nach-
richtenblätter „Crescat“ für
Blumenfreunde unberechnet.

August Bitterhoff Sohn
Berlin O 34 Samenhandlung



Obliebte Rosen
Schling- u. Becken-
pflanzen - Beeren-
obst und laubige
Baumkulturartikel.

*

Blütenstauden
u. andere winter-
harte Zierpflanzen
aus laubig, behm-
boden, daher leicht
anwachsend.

Dahlien.
Preisliste frei.

F. Walther & Co.
Baumkulturen
Karlbürg
Post: Korbühl am Main (Bayern)

Das Januar-Eröffnungsheft 1926
zeigt in 56 großen Bildern und
Kunstbeilagen die schönsten
Innenräume und Einzel-Möbel,
mit einführendem Text von Hofrat
Dr. Alexander Koch und vielen
interessanten Textbeiträgen.

Für jeden Kunstfreund von hohem Wert

Als Einzelheft für M 3.— durch alle
Buchhandlungen. Vierteljahrspreis
(3 reich illustrierte Hefte) für M 6.—

Reich illust. Prospekt sendet gern
unberechnet

VERLAGS-ANSTALT
ALEXANDER KOCH G.M.B.H.
DARMSTADT O 12

Adonisblüte, wie sie Ovid beschreibt unter dem Namen Argemone. Bei den Römern war Adonis eine der verschiedenen Gottheiten, unter deren Schutz die Gärten standen. Daher hat die Bezeichnung »Gärten des Adonis« verschiedene Bedeutungen. Es waren nicht nur Vergnügungstätten, sondern es gab auch Stätten, die ihm speziell gewidmet waren. Besucher von Rom braucht man nicht zu erinnern an die von Domitian nahe seinem Stadium zu Ehren des Adonis angelegten Gärten. Plinius erwähnt sie als die erste Pflanzenschule aller Dinge, die geboren sind zu leben und zu sterben je nach ihrer Art. Griechische Schriftsteller aber gebrauchen die Bezeichnung Gärten des Adonis in einem ganz verschiedenem Sinne. So sei nach Professor Sayce folgende Beschreibung zitiert: »Der Tod des Adonis wurde vor allem in der phönizischen Stadt Gebal oder Byblos (acht Meilen nördlich von Beirut) gefeiert. Nahebei war der Fluß Adonis, jetzt der Nahr Ibrahim, der durch eine Felsenschlucht in die

Victor Teschendorff

Baum- und Rosenschulen
Coffebaude-Dresden

Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten

Obstbäume
Beeren- und
Formobst
Rhododendron
Nadelhölzer



Schling- und
Heckenpflanz.
Ziersträucher
Dahlien
Stauden

Ferner alle sonstigen Baumschulartikel
Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

See strömte. Jedes Jahr, wenn die Frühlingsregen und schmelzenden Schneemassen ihn mit dem roten Mergel der Berge färbten, sah darin das Volk von Gebal das Blut des ermordeten Sonnengottes. Dann fand, im Januar oder Juni, die Leichenfeier des Gottes statt. Sie dauerte sieben Tage. »Die Gärten des Adonis«, wie man sie nannte, wurden gepflanzt — Töpfe mit Erde und abgeschnittenen Kräutern gefüllt, die in der starken Sommersonnenhitze schnell dahinwelkten — passende Sinnbilder des verlorenen Adonis selbst. Adonis, der Junge, der Schöne, der Geliebte der Ashtoreth, war tot: die klare Sonne der Frühlingssonnenwende war ebenso wie das Grün der Natur, das sie ins Leben gerufen, erschlagen und vertrocknet durch den heißen Gluthauch des Sommers.« Die Pflanzen, die man bei solchen Gelegenheiten benutzte, waren nicht immer abgeschnittene Kräuter oder Zweige, die verwelkten, wenn die Sonne schien. In den kleinen irdenen Töpfen zog man Salat, Fenchel, Kresse und

Zimmergewächshäuser

in 5 verschied. Größen oder Maßangabe
Calum-Dosen Aussaathäuser
Töpfe Tonschalen
in nur best. Ausführungen u. Qualitäten
F. KOKOT / Berlin NO 18, Höchstesstr. 19

4 Wochen Vorsprung

durch Torfanzuchtöpfe
D. R. Patent. Prospekt gratis.
Torfwerke Agilla, Berlin W 30 II



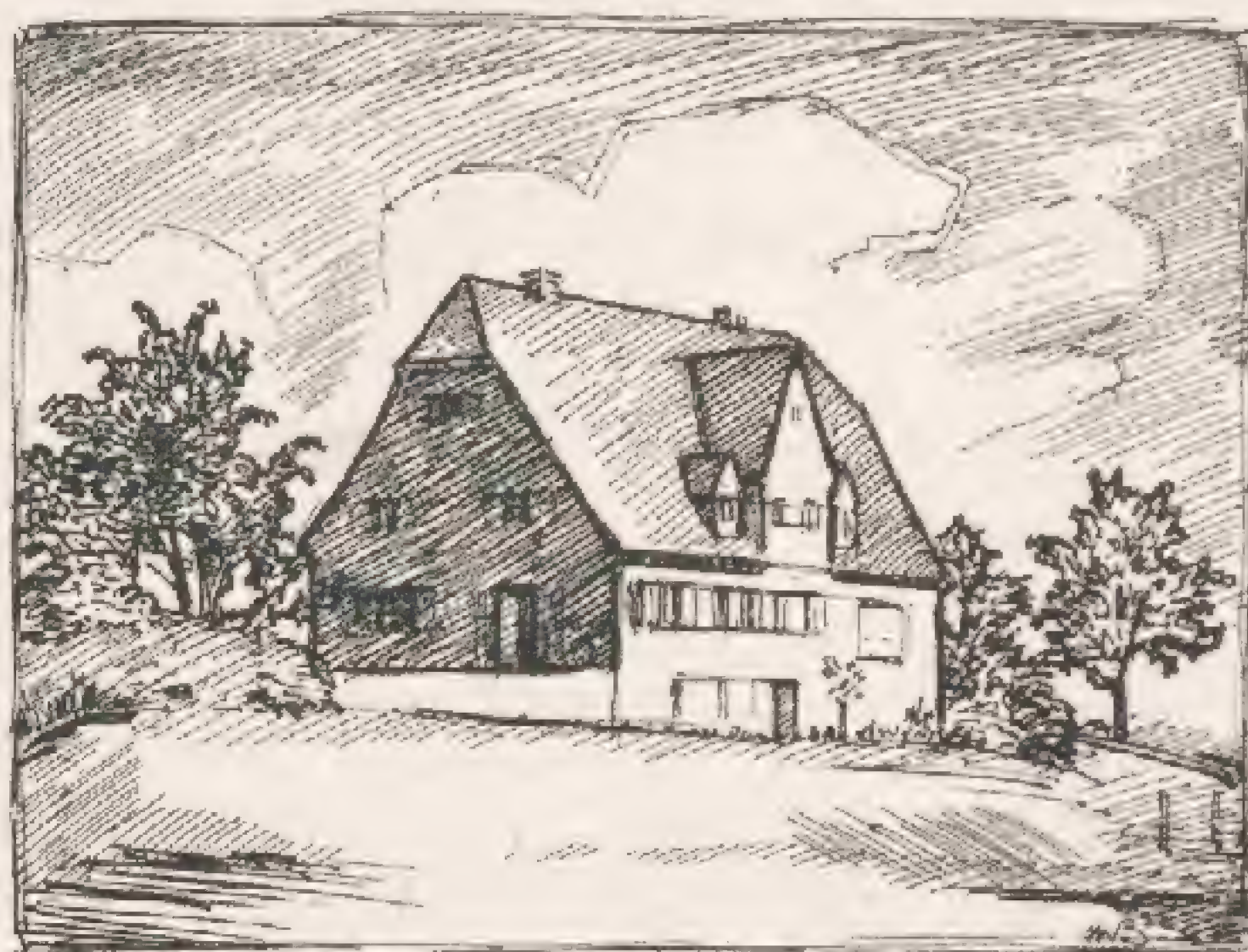
Gartenmöbel

BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II

in Holz

in einfacher
Ausführung
und nach
künstlerischen
Entwürfen

*
Pergolas
Laubengänge
Obstpaläste



GARTENBAUKURSE FÜR MÄDCHEN
RÜSCHLIKON BEI ZÜRICH
FRAU PROFESSOR BUCHERER-FEUSTEL
MAN VERLANGE PROSPEKT



Winterharte Rhododendren

Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex,
Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und
Pyramiden), Taxus, Allee- und Zier-
bäume, Rosen, Glycinien, Clematis,
Obstbäume, Heckenpflanzen

JOH. BRUNS
BAUMSCHULEN
BAD ZWISCHENAHN i. Oldbg.



R.A. VAN DER SCHOOT A.G.
HILLEGOM — HOLLAND
GARTENBAU-ETABLISSEMENT

Der neue Katalog

über
Frühjahrsartikel

wie
GLADIOLEN · BEGONIEN
DAHLIEN · LILIEN · ROSEN
GLOXINIEN · STAUDEN usw.

ist erschienen

und steht auf Anfrage zur
Verfügung.



CARL FRIKART
STAUDENKULTUREN
STÄFA am ZÜRICHSEE
(SCHWEIZ)

Sehr reichhaltige Sortimente von winter-
harten Freilandstauden, Alpen- und Felsen-
pflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse,
frühblühenden Gartenchrysanthemen etc.
Preisliste gratis und franko.
Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.
Versand nach allen Ländern.

BLUTEN- STAUDEN

für
Schnitt
Rabatten
Fellengärten

**GARTNEREI
HELLERAU**
b. Dresden

andere Pflanzen, wobei ein hölzernes Bild des Gottes in ihre Mitte gestellt wurde. Alles war symbolisch. Der Salat zum Beispiel wurde von den Alten als eine für Trauerzeit geeignete Speise angesehen, weshalb sie ihn reichlich bei Begräbnismätern zur Erinnerung an den Tod des Adonis verwendeten, den Venus in einem Salatbeet verborgen hatte, wo er von dem wilden Eber gefunden und getötet wurde, als dieser zur Weide dahin kam.

Der griechische Name für Garten war Keros, und die Gärten des Adonis (Adonidos keroi) waren »Kresse und andere Pflanzen, die schnell in Töpfen herangezogen wurden.« Hiervon stammt der sprichwörtliche Gebrauch der Bezeichnung für Vergnügungen und Zeitvertreib.

Ein anderer Gebrauch dieser Phrase stammt aus der Zeit Leos X., der zum Beginn des 16. Jahrhunderts so viele Gelehrte um sich versammelte, darunter einen Italiener namens Guarino, dessen erste Veröffentlichung in einer Sammlung griechischer Ueberlieferungen bestand. Sie trug einen sehr hochtrabenden griechischen Titel, der lateinisch, Thesaurus, Cornucopiae et Horti Adonidis' lautete. Der Drucker sagt in der Vorrede, daß das Buch mit gleicher Berechtigung bezeichnet werden dürfe als »Horn der Fülle, ein Thesaurus, oder die Gärten des Adonis«.

Unser Gartenbuch Erfurter illustriert. Kulturanweisung

7te Auflage, 512 Seiten
250 Abbildungen
Preis M. 3.30
Ausl. M. 3.60 franco
beschreibt die Kultur
aller Sommerblumen,
Stauden, Topfpflanzen
etc.

STENGER & ROTTER
Gegr. 1896 ERFURT Gegr. 1896
Katalog kostenfrei!

Amaryllis Hybriden

Japanische Zwergbäumchen
bleibhohepflanzen f. Zimmer
und Gewächshaus

Liste zu Diensten

**GARTNEREI
ERICH FISCHER**
WIESENTHAL a. d. NEISSE
Tschechoslowakei

Aubrietien Saxifragen

Felsen- und
Mauerpflanzen

Liste auf Wunsch

Paul Theobaldt
Möhringen bei Stuttgart

STAUDEN

in allen
Sorten
liefern

Köhler & Rudel
Windischleuba S.-A.
Katalog auf Verlangen!



Clematis winterharte.

Blaublühende Sorten:
pr. St. M. 4,50; 10 St. M. 40,—; 100 St. M. 360,—.

Andere Farben:
M. 4,— M. 36,— M. 330,—
(50 Stück zum 100-Stückpreis)

B. Müllerklein, Baumschulen
in Karlstadt (Bayern)

MEIN REICHILLUSTRIERTER KATALOG IST ERSCHEINEN!



Das Beste Das Neueste

in Rosen, Dahlien
u. Schnittblumen

Wilhelm Beschmidt
Rosenzüchter und Schnitt-
blumen-Gärtner

Kohlschbar, Zwenkau
bei Leipzig 9219

Katalog (H. Breife) frei
Schriftpr. Zwenkau 218

Kakteen und Sukkulente

Spezial-Kulturen
19 Gewächshäuser u.
158 Mistbeetenfenster
Reichhalt. Sortiment
Import-Export

Fr. de Laet
Kakteen-Spezialist
Conlich
bei Antwerpen (Belgien)
Verlangen Sie das
Verzeichnis!

Rosen

prima Trauer- Hoch- Halbstaum- u. Strauchrosen
in feinsten alten und neuesten Sorten nur auf Sämling veredelt.

Clematis, Vitis veitschi, Wilder Wein
hochstämmige Stachel- u. Johannisbeersträucher
Pfirsiche und Aprikosen

Dahlien über 100 nur feinste Sorten
Preisliste frei!

Hedkmann, Dresden
Stetzsch 15

Staudengärtnerei

GUSTAV DEUTSCHMANN

Lokstedt-Hamburg

empfiehlt ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen
Stauden-Scerosen-Freilandern
Dahlien-Blumenzwiebeln usw.

Preisliste auf Anfrage.

Spritzen

u. Apparate z. Schäd-
lingsbekämpfung im
Obst- und Gartenbau
in jeder Größe und
Ausführung bis zum
Motorbetrieb erhalten

Sie

am vorteilhaftest bei
Gebr. Holder
Meißen (Wbg.)
Katal. No. 568 kostenl.

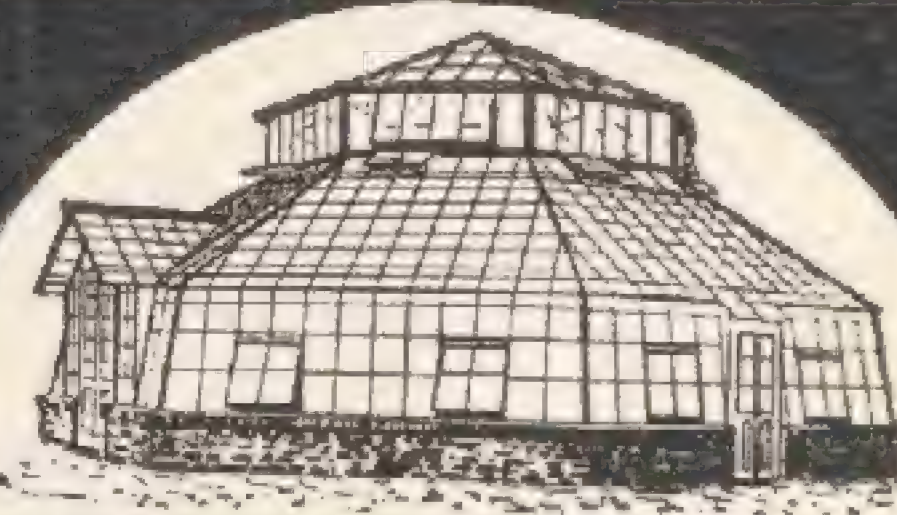
Verlangen
Sie
kostenlos

meine 152 Seiten starke, reich-
illustrierte **Preisliste** mit far-
bigen Kunstdrucktafeln über:

**Gemüse- und Blumensamen,
Blumenzwiebeln, Dahlien,
Stauden, Gartengeräte u. s. w.**

OTTO MANN

Samenbau und Grossgärtnerei
LEIPZIG-EUTRITZSCH



GEWÄCHSHAUSBAU

VERANDEN · WINTERGÄRTEN · HEIZUNGEN

BÖTTGER & ESCHENHORN G.M.
B.H.

BERLIN · LICHTERFELDE 11



Goos & Koenemann • Niederwalluf am Rhein

Stauden, Farn, Ericen, Dahlien, Obstbäume, Rosen, Coniferen, Ziersträucher, Park- und Alleebäume

Unsere Sortimente enthalten die neuesten in- und ausländischen Züchtungen.

Unser Preisverzeichnis mit Bildern steht kostenlos zur Verfügung.



AUGUST HEYM, SCHLEUSINGEN

GEGRÜNDET 1892

BEZIRK ERFURT

Begonnen in best. Sorten für alle Zwecke

Knoflendurchmesser 2 bis 3 Centimeter / Fulgens
Helene Harms / Graf Zeppelin / Anna Heym
Bavaria / Bertini / Leuchtfeuer / Lafigene usw.

Winterharte Lilien / Frischer Same

Beschreibende Sorten- und Preisliste kostenlos!

STAUDEN

30 Hektar mit Stauden
10 Hektar mit Baumschulen

**Spezialität:
NEUHEITEN**

Katalog auf Verlangen

B. RUYS, A.-G.

Königl. Handelsgärtnereien

MOERHEIM u. TOTTENHAM

DEDEMSVAART

HOLLAND

(Lieferung ausschließlich an
Handelsgärtner)

**Kulturen
winterh. ausdauernd. Zierpflanzen**

Gebrüder Schütz

Olomoučan, Post Blansko

Čechoslovakei

Größtangelegte Staudenkulturen d. Republik

Große Kollektion

Vorratsliste kostenlos und postfrei.

GEBR. HEINSOHN

Wedeler Baumschulen

Wedel in Holstein

Spezialitäten: Obstbäume
in allen Gattungen, Formen und Sorten,
Obstwildlinge, Heckenpflanzen,
Schlingpflanzen, Conine
Beerensträucherl. S.

Rosen

hochstämmige und niedrige, in den besten
älteren und neuesten Handsorten sowie alle
anderen Baumschulartikel.

Große Vorräte!

Telephon: Wedel Nr. 27

Telegr.-Adr.: Gebr. Heinsohn, Wedel

Export nach allen Ländern

C. BERNDT, BAUMSCHULEN ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.

Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen
Alleebäumen, Ziersträuchern,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden

Gegründet 1854

Fläche etwa 400 Morgen
in rauher Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und postfrei

Ia STALLDUNG

(Pferde- und Kuhdung)
liefert laufend in größten
Mengen die renommierte
Berliner Düngegroßfirma

Carl Mey (Inh. O. Buche) Berlin N39
Sellen Straße 11 - Tel.: Moabit 250

Gartenschönheit wozu? Rasenpflege.

Nur durch

Erstklassige bestempfohlene

Rasenmäher

mit wertvoller. Neuerungen und
Verbesserungen liefern

W. HUBER & Co.,

Rasenmäherfabrik,

LENGENFELD (Vgl.)



Verlangen Sie Prospekt.

JAROSLAV VESELY

MOLITOROV bei Kouřim

Größte tschechoslowakische Baumschule

Obst- u. Ziergehölze / Rosen / Koniferen
Stauden / Deutsche Preisliste
Abteilung für Gartengestaltung

Harzer Baumschulen

Anzucht aller Baumschulartikel
Im rauhen Gebirgsklima abgehärtet

Albert Severin, Blankenburg / H.
Spezialfirma der Original Harzer hellroten Vogelkirschen

Unkrautfreie Parkwege, Anfahrten und Sportplätze
bei Verwendung von

Unkrautvertilger „Silesia“

Gutachten und Prospekte kostenlos.

Güttler & Co. G.m.b.H., Hamburg
Schulstrasse 2

Feine Gartensamen

kaufen Sie direkt und am vorteilhaftesten vom Züchter

Albert Fiedler, Quedlinburg

Samenzucht, gegr. 1880

Verlangen Sie unberechnete Preisliste



Zum bevorstehenden

Frühjahrs-

versand

empfehle ich:

Rosen

vielfach, veredelt in allen
neuen und neuesten Sorten,
Bod- u. Trauerstämme,
Rhododendron, Azaleen, Buxus, Hirsch-
beer, Taxus, Ilex, Schlingpflanzen, Zier-
sträucher, Lauben- u. Parkpflanzen, Allee-
bäume, Obstbäume in allen Arten u. Sorten,
Forst- und Beckenpflanzen usw., usw.

Friedr. Böhlen, Halstenbeker Baumschulen
Halstenbek im Holstein

Bei Bedarf verlangen Sie bitte meine Preisliste.

CHRYSANTHEMUM

Unsere neue Preisliste ist erschienen.

Auf Verlangen sofort kostenlos.

Chrysanthemumbuch

Beste Kulturangabe mit 25 Abbildungen

Brochüre 2,75 M., Gebunden 4.— M.

Otto Heyneck, Gartenbau, Magdeburg-Gröden.

HERMANN KRÖGER Baum- u. Rosenschulen / ELSHORN

Spezialität: Rosen in allen Formen

Obst- und Beerensträucher sowie alle
für den Garten erforderlichen Pflanzen

KATALOG KOSTENFREI

NONNE & HOEPKER

AHRENSBURG b. HAMBURG

Stauden
u. Dahlien aller
Sorten und Klassen.
Verpflanzte tragfähige
Obstbäume / Beeren-
obst: Stachel, Johannis-
Brombeeren und Erd-
beeren / Sämtliche Ge-
müse- und Blumensamen

Verzeichnis auf Anfrage kostenlos!

UNSERE NEUERSCHEINUNGEN

BÜCHER DER GARTENSCHÖNHEIT

Vierter Band:

IMMERGRÜNE LAUBGEHÖLZE ERFAHRUNGEN IN MALONYA VON JOSEF MIŠÁK

80 Seiten auf holzfreiem Kunstdruckpapier mit 50 Bildern.

IN diesem neuen Bande der Bücher der Gartenschönheit legt Josef Mišák, der seit dreißig Jahren der Mitarbeiter des Grafen István Ambrózy-Migazzi bei der Schaffung des einzigen immergrünen Parkes Mitteleuropas in Malonya gewesen ist, seine reichen Erfahrungen mit immergrünen Laubgehölzen nieder. Er will damit nicht nur den Fachleuten dienen, sondern vor allem die Liebe zu den immergrünen Laubgehölzen in den weitesten Kreisen der Gartenfreunde wecken. So spricht er über ihre Bedeutung für Garten und Park und das besondere Beispiel, das Malonya darstellt, gibt eine Gesamtübersicht über die Arten und Formen, die durch die eindrucksvollen, fast ausschließlich aus Malonya stammenden Bilder veranschaulicht wird, und schildert dann in allgemein verständlicher Form ihre Vermehrung, Kultur und Verwendung.

Das Buch erscheint seines Gegenstandes willen zugleich in *deutscher* und *tšechischer* Sprache.
In Halbleinen 6 Mark / In Ganzleinen 8 Mark.

NEBEN den Büchern der Gartenschönheit, die ihre Themen im engeren Sinne im Reiche des Gartens und der Gartenpflanzen und der Arbeit mit ihnen suchen, planen wir eine neue Reihe von Büchern, die sich vornehmlich ihrem Kultur- und Gefühlsgehalt zuwenden. Ihr Titel ist in Anlehnung an das Goethe-Wort aus der Italienischen Reise »Ein Weltgarten hatte sich aufgetan« gewählt:

Der Weltgarten

Diese Bücher sind ganz auf das Wort gestellt. Ihre Form ist im Gegensatz zu dem großen, zur günstigsten Stellung der Bilder gewählten Format der ersten Reihe das Oktav des literarischen Buches. Sie werden auf bestem holzfreiem Papier in Tiemann-Fraktur gedruckt. Zunächst wird diese Reihe Arbeiten von *Karl Foerster*, *Fritz von Oheimb*, *Karl Spranger*, *Paul Landau* bringen.

Soeben erschienen

Erster Band:

Karl Foerster / Unendliche Heimat

KARL FOERSTER hat die Aufsätze allgemeinen Gehalts, die er in diesen Blättern veröffentlichte, in neuer Bearbeitung vereinigt und durch neue ergänzt, um mit seiner Art der Natur- und Gartenbetrachtung die Geheimnisse des Heimatgefühls neu zu beleuchten. »Und dies hast du so lange in deiner Nähe, ohne es zu wissen und im Gefühl zu haben — denken wir so oft bei Neuentdeckungen und Wiederentdeckungen in der Landschafts- und Menschen-Nachbarschaft, in Wohnung und Garten. Neu und eigen sind die Schätze, die das Herz in jeder neuen Gegend, jedem neuen Waldsaum und Bachufer sammelt, und das Niegelehene ist uns schon ahnungsvoll bekannt, wie Vertrautes ewig wieder so wunderbar neu.«

In diesen Worten der Einleitung ist der Sinn und die Abicht dieses Buches niedergelegt.

In Pappband 3 M. / In Ganzleinen 4 M. / In Leder 9 M.

Vielfachen Anregungen folgend, werden wir aus dem Material der Gartenschönheit neue mehrfarbige und einfarbige

POSTKARTEN-SERIEN

herausgeben. Die ersten beiden farbigen Serien liegen jetzt vor:

Erste Serie:

Pernetrose Souvenir de Georges Beckwith / Iris / Dahlie
Ehrliche Arbeit / Orchideen Laelia Latona und Laelia
cinnabarina × Cattleya gigas / Clivia miniata.

Zweite Serie:

Steingarten im Sommer / Herbst im Kurpark von Pyrmont (2 Motive) / Brennende Liebe, Eilenhut und Staudenwicken / Ahorn in den Alpen / Rankrose Dorothy Perkins als Tafelschmuck.

Preis jeder Serie von 6 Postkarten 1 M. postfrei.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN-WESTEND

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten-und Blumenfreund · für Liebhaber und Sachmann

April



1926

in Gemeinschaft mit Karl Soerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühn

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H. Berlin-Westend

Soeben ist erschienen
**mein neuer
STAUDEN-
KATALOG**

zugleich ein Wegweiser
durch das Staudenreich,
mit ca. 100 neuen schwar-
zen u. farbigen Bildern.

**KARL
FOERSTER**
BORNIM BEI POTSDAM

ZUSENDUNG GEGEN VOREINZAHLUNG VON 2 M.
(POSTSCHECK-KONTO BERLIN 30893) ODER
NACHNAHME

AUSFÜHRLICHE PREISLISTE OHNE BILDER
WIRD AUF ANFRAGE KOSTENFREI ZUGESANDT

Der Doerfel-Kessel
D. R. P. 426 508



Das
Ideal
der
Gärtner



Ausführung Schmiedeeisen. Gebaut auf Grund
einer 60-jährigen Erfahrung. Sparfam im Ver-
brauch des Heizmaterials, billig in der Anschaf-
fung, unverwundlich im Betrieb.

VERLANGEN SIE ANGEBOTE!

Richard Doerfel, Kirchberg¹/sa.
Sonderwerk für Gewächshausbau
Heizanlagen und Frühbeetenster
Gründungsjahr 1863



**Gartenmöbel
in Holz**

Kataloge mit Preisliste
auf Wunsch kostenlos

JOH. FUCHS
FRANKFURT a. M.
Oberlinde 17



Uetersen in Holstein

Neueste Preisliste
sendet auf Wunsch
Rosenpezakulturen und Versandgeschäft

Math. **Tantau**

„Unkraut-Ex“
das radikalste und billigste
Unkrautvertilgungsmittel

für Gartenwege, Sportplätze, Steinpflaster etc.
Einfachste Anwendung. Erfolg garantiert
Abtötet unerbittlich für Menschen und Tiere
1 5 10 25 50 100 Kilo einschl. Verp.
2.- 7,50 13.- 28,75 52,50 100.- M. frei Bhf. 11kg
für 100 qm genügen 2 Kilo »Unkraut-Ex«

Hamburg 1 · Stolte & Charlier · Semperhaus A

Paul Satt Gartenarchitekt
BRESLAU 16 · GRÜNEICHE 27

Verwand von Blüten u. Raschensatzstauden.

Obstbäume · Spalierobst · Beerensträucher

Ausführung v. Garten- Park- Friedhofs-
Obst- und Teichanlagen
Sportplätze.

Große gold. Med. f. d. Staudengarten
auf der Jahrhundert-Ausstellung
Tel. R. 3122.

Eigene Staudengärtnerei u. Baumhülle

Aug. Larnken, Baumschulen
Sieffelsdorf bei Westerstede i. O.

liefert

Deutsche Rhododendron
preiswert und gut.

Fordern Sie bitte mein illustriertes
Rhod.-Verzeichnis. Es enthält wichtige
Beiträge zur Kultur der Rhododendren.

Ansteckungsgefahren prompt entfernt
wer bei sich führt **Formamint**

besonders bei
Erlältungen, Heiserkeit, Halsent-
zündungen, Grippe-Epidemien usw.

In Apotheken und Drogerien in
Gläsern à 50 Tabletten Mark 1.75.
Proben u. Broschüren kostenlos durch

Bauer & Cie., Berlin SW48, Friedrichstr. 231



O. Boscharoff
Baumschulen
Wildbrunn, Bez. Dresden

Biergehölze

in besten und veredelten Sorten
Zier- u. Straßenbäume · Obstbäume

Koniferen

Preisliste kostenlos

STAUDEN-GÄRTNERBIEN
ADOLF MARXSEN
GEGRÜNDET 1893
OSDORF BEI HAMBURG

Massenanzucht / Stauden-
Neuheiten eigener sowie anderer
Züchter / Stauden für sämtliche Zwecke
(auch vorzügliche Sortiments-
Zusammenstellungen)

Preisbuch auf Anfrage frei :: Versand nach
allen Ländern :: Anerkannt erstklassige Sorten

GARTENSCHÖNHEIT

eine Zeitschrift mit Bildern
für Garten- und Blumenfreund
für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster
und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl



Inhalt des Aprilheftes:

Seite

Aus Pruhonitz / Bild	85
Karl Foerster / Die Zukunft des deutschen Waldes / Mit 3 Bildern	85
K. Volkersz / Hyazinthen / Mit 3 Bildern	88
Harry Maas / Gartenselbsthilfe / Mit 4 Bil- dern und 3 Zeichnungen	91
Karl Foerster / Gartenumgang mit Früh- jahrsblumen / Mit 8 Bildern	93
Kurt Pöthig / Das Gartentheater / Mit 3 Bildern und 2 Zeichnungen	97
Blütensträucher des April / 3 Bilder	99
Paul Landau / Vom Gartenglück der Re- naissance / Mit 1 Zeichnung	100
Camillo Schneider / Neue Frühlingsprimeln Mit 2 Bildern	104

Aus dem Blumengarten der Literatur

Der Liebesgarten von Petrarca	101
---	-----

Gartenaufgaben

Camillo Schneider / Treppenstudien / Mit 3 Bildern	103
---	-----

GARTENARBEIT UND BLUMEN- PFLEGE

Camillo Schneider / Der Gartenberater V	105
Alexander Steffen / Gartengeräte III: Die Düngergabel, die Grabegabel und ihr Ge- brauch / Mit Zeichnung	106
Paul Kache / Anzucht von Blütengewächsen	107

Die Pflanze in der Wohnung

Japanische Miniaturgärten / Mit 2 Bildern	108
---	-----

Auf dem Balkon

H. Gehringer / Arbeiten im April	108
--	-----

Aus der Krankenstube der Pflanzen

M. Noack / Der Grauschimmel (Botrytis cinerea)	109
---	-----

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

Robert Türke / Erfahrungen mit Lutea- Kreuzungen	110
---	-----

Am Wege

Aus dem Pruhonitzer Versuchsgarten	110
--	-----

GARTENRUNDSCHAU

Neues aus aller Welt

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dres- den / Die fünfzig besten Steingartenpflan- zen / Primula malacoides / Rosen für rau- dige Industriegegenden / Nordlandrosen . .	111
---	-----

Neue Bücher

Festschrift der Flora / Kakteenstammbaum / Vogelschutz / Keramische Gartenplastik / Die Gartenflora / Wohnungsausgestaltung	111
---	-----

Chronik	112
-------------------	-----

Zeitschriften	112
-------------------------	-----

BILDBEILAGE

Im Alpinum zu Pruhonitz

FARBIGE BILDBEILAGEN

Cytisus praecox / Aubrietia graeca superba
Primeln

Monatlich ein Heft

Bezugspreis für das Vierteljahr

in Deutschland 4 G.-M. und 0.75 G.-M.

Verlandkosten (Postcheckkonto Berlin 76290),

im Ausland einschließlich Verlandkosten:

5.25 Goldmark = 1.25 U.S. A.-\$ oder ent-

sprechend in der Landeswährung.

Preis des Einzelheftes

1.50 Goldmark zuzüglich Verlandkosten

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H.

Berlin-Westend / Akazien-Allee 14.



Der Name Cytisus praecox hat den König der Ginster bisher zu einem unbekannten König gemacht, obgleich er nicht nur der edelste, sondern auch der unverwüßlichste ist und an Härte alle heimischen Ginster übertrifft. 15 Jahre alte Exemplare haben vier Meter Durchmesser. Das abgebildete Exemplar ist vier bis fünf Jahre alt, einen Meter hoch, einen Meter breit. Ende April, Anfang Mai schlägt er sein goldenes Rad über den blauen Lava-Strömen der Aubrietien.



Aubrietia graeca superba, etwas blauer als die fast ebenso schöne Aubrietia tauricola, fällt wie diese aus der Reihe aller übrigen durch ihre Gartenwilligkeit und ihr treues Reichblühen auch als zehn Jahre alte, ungespögte Polster heraus. Aubrietia paßt in Frühlingssteingärten zu Iberis, sibirischer Erdwurz, Zwergiris und Ginster, ebenso zu Einfassungsbändern, an trockene Böschungen und in Frühlings-teppichbeete. - Bilder K. F.



Aus Pruhonitz. - Bild C. S.

Im April

KARL FOERSTER / DIE ZUKUNFT DES DEUTSCHEN WALDES

WIR stehen im Beginn der größten Weltwende des Wald- und Gartenwesens, welche die Geschichte kennt. Es ist an der Zeit, immer größere Kreise, die diesen Dingen noch fern sind, mit Ahnung und lebendigen Begriffen dieser neuen Entwicklung zu erfüllen. Unser Gefühl meint ganz andere Wälder und Gärten, als wir haben. Hat nun dieses Gefühl, das ganz andere und viel reichere Wälder fordert, Recht oder hat es sich, wie bisher, forstwirtschaftlichen Notwendigkeiten zu beugen? Sollen wir auf alle Zeit hinaus in diesen jahreszeitlosen öden Kiefernwäldern unser Leben vertrauern oder werden hier dereinst ganz andere Wälder erstehen, hat der Romantiker oder der Fachmann Recht? Die Antwort auf diese Frage ist überraschend. Die Pioniere der modernen forstwirtschaftlichen Gestaltungsarbeit geben dem Waldromantiker Recht auf Grund ihrer dreißigjährigen Waldarbeiten an armen Böden. Das Gefühl für Naturromantik erweist sich immer mehr als Wesenseins mit der weisesten Voraussicht in die Gleichgewichtsbedingungen des großen Naturhaushaltes, was gleichbedeutend mit dem Wirtschaftshaushalte der Menschen. Alle großen nachhaltigen Gefühle sind also abgekürzte Formeln für den Verstand. Skeptis ruht immer auf Unbeweglichkeit und vorzeitigem Abbruch der Gedanken- und Erfahrungsreihen.

Alles, was im Sinne neuer Waldschönheit und Wirtschaftlichkeit zu sagen ist, wird durch Zahlen jener großen und praktischen Forschungspioniere bis ins kleinste belegt. Ich nenne vier Namen, die im deutschen Volke, dessen Sinn für große Künstlernamen etwas sehr auf Kosten des Sinns für Naturgestalternamen entwickelt ist, unbekannt sind: Möller, Wiebecke, von Kalisch und von Keudell. Und doch wird von diesen vier Namen unserer deutschen Welt ein Schönheitszuwachs von einer Fülle und Bedeutung kommen, neben der uns die Bereicherung, die wir manchem überall genannten Künstlernamen verdanken, verhältnismäßig klein und zeitlich erscheint.

Was soll nun aber plötzlich mit den deutschen Wäldern vorgehen? Wachsen denn überhaupt auf den Kiefernböden ganz andere Wälder, und sollen wir denn wirklich ohne übergroße wirtschaftliche Opfer aus dieser schrecklichen, allzu einseitigen Kiefern- und Fichtenwaldperiode herauskommen?

Nicht Gedanken, sondern Erfahrungsergebnisse sollen hier vorgetragen werden. Die Formeln für den Zukunftswald, aufgestellt von den Führern der Forstwirtschaft, im wesentlichen anerkannt von dem größten Teil privater, staatlicher und städtischer Waldpfleger, sind ziemlich kurz zusammenzufassen.

Die Zukunft gehört hauptsächlich dem Mischwalde, der vielartige Nadelhölzer und Laubgehölze vereinigt. Sie gehört dem Dauerwalde, in dem es keinerlei glattrasierende Kahlschläge breiter Räume mehr gibt, sondern nur die alljährliche Ausholzung einzelner passender Bäume durch die ganzen Bestände verteilt. Diese Wälder bestehen aus Bäumen der verschiedensten Alter, verjüngt durch wildwachsende Sämlinge. Solche genügend reichliche Verjüngung durch Sämlinge ist im allgemeinen nur im Mischwalde möglich, weil hier die Ausichten für das Keimen und das erste Heranwachsen der Sämlinge von der Verschiedenheit des Jahreswetters genügend wechselreich begünstigt werden und der Boden nicht durch einseitige Beanspruchung verarmt.

Die Zukunftswälder, soweit sie den Namen verdienen, gehören ferner dem Prinzip der örtlichen Rassenpflege und der Rassenveredelung, sie gehören der Ertüchtigung der Pflanze genau so wie die Zukunft der Gärten. Der alte große Irrtum, daß Veredelung und Verfeinerung in Wäldern und Gärten, auch in Menschenwesen, Pflanzen und Tieren irgendwie durch Verzärtelung und Einbuße an Naturkraft erkaufte werden müsse, wird abgebaut werden durch eine Unzahl neuer Ergebnisse der Arbeit an der Steigerung der Organismen.

Überall schlummern in den Organismen neben den Veredelungsmöglichkeiten unerweckt wartende Urkräfte und Widerstandsfähigkeiten, sowie vor allem auch Nachhaltigkeiten, welche die Lebenskraft der unbeeinflussten Natur unendlich übertreffen. Wenn man eine Goldranunkelpflanze aus den Wiesen, also einen Trollius der wilden europäischen Art, neben eine gartenveredelte Pflanze derselben Art in ein Wiesenbeet setzt und beide Pflanzen nach sechs Jahren mit den Erdwurzelballen herausgräbt, so kann noch ein Kind die wilde Pflanze tragen, während an der veredelten ein Mann schwer hebt.

Es ist noch garnicht so lange her, daß man mit der Wahllosigkeit bei der Auswahl des Waldbaates gebrochen hat. Wir haben noch in



Deutschland an ungezählten Stellen Sämlinge französischer Kiefernrasen stehen, die nur ein Drittel der Wüchsigkeit bestgewählter lokaler Kiefernforsten erreichen.

Wir treten also ein in das Zeitalter der Entdeckung des genialen oder sonderlich begabten Individuums nicht nur in der Gartenpflanzenwelt, sondern auch im Baumreich der Wälder. Pioniere der Waldbaumzucht arbeiten schon jetzt unter Verwendung von hohen Feuerwehroleitern bestimmte Zweige wegschneiden, um Bestäubungen zu lenken und Saaten von bestimmten Zweigen zu ernten. Geh durch einen Wald und sieh die geheimnisvollen Unterschiede von Baum zu Baum.

Eine Eiche treibt früh, die andere spät und eine blüht immer in Frostzeiten hinein, während die spätblühende diesen entrückt ist. Eine Eiche ist kahl, die andere schon belaubt, eine hat dunkelgrüne, glänzende Blätter, die andere zerfressenes und vermehltautes Laub. Jede Fichte hat ein anderes Gesicht und eine andere Geschichte — heißt es irgendwo. Ein Baum wächst schlank ohne Seitenverzweigung empor, ohne daß ein Eingriff geschah, der andere ist unten ganz mit Seitenzweigen umgeben, Unterschiede, die forstwirtschaftlich ganz ungeheuer ins Gewicht fallen. Die Ergebnisse dieser Zuchtarbeit aus holzwirtschaftlichen Gründen werden aber ebenso auch unserer Freude am Einzelbaum zu Gute kommen, dessen Schönheit wiederum im Dauermischwalde sich am stärksten auswirkt.

Das Wichtigste aber, was man von der Sendung des Dauermischwaldes moderner Struktur sagen kann, ist seine bodenveredelnde Kraft, die langsam, aber sicher wirkt, immer im Wachsen bleibt und nicht durch große Kahlschläge zerstört oder auf zwei bis drei Jahrzehnte unterbrochen wird. Im Walde der Zukunft gibt es kein Wegnehmen von welkem Laub oder welken Nadeln oder kleinem Reisig, kein Wegnehmen der alten Baumstümpfe und Wurzeln. Ihr Stehenlassen ist in seiner großen Bedeutung für das bakterielle Leben des Bodens wenigstens in vielen Bodenarten erkannt worden. Dem Waldboden wird sein natürliches Leben erhalten und der Stifterische Ausdruck vom unberührten Schmelze der Forsten wird tatsächlich als etwas erkannt, was zahlenmäßig größere Holzerträge bringt als banale Nutzwälder.

Im Zukunftswalde kommt nun überall wieder im Innern des Waldes, an allen äußeren Waldrändern und auch allen Rändern der Waldwege

auch der schöne, Schatten vertragende Waldstrauch und Waldranker, und der beerentragende und nesterbergende Wacholder zu seinem Recht und zwar zunächst nicht einmal aus romantischen Anwandlungen, sondern aus der Einsicht in den Haushalt des Waldes.

Die Vogelwelt ist unerlässlich als Schutzpolizei gegen die Schädlinge der Bäume. Diese kleinen Tiere wirken vielmehr ins Große, als man denkt. Das Waldinnere und das geheimnisvolle Leben des Erdbodens wird durch die Strauchgürtel der Ränder vor austrocknenden und ausfrierenden Winden bewahrt. Landvogelwelt liebt Windstille.

Man fängt an, den Baum noch in ganz anderem neuen Sinne als ein Kollektivwesen zu erkennen, das mit gleichen und mit anderen Baumarten und Pflanzen, am meisten aber mit dem mikroskopischen Tier-, Pflanzen- und Bakterien-Reich des Bodens eng zusammenhängt.

Das Neue aber ist, daß dieses geheimnisvolle Bodenleben, das sich um die Wurzeln bis zu einer Tiefe von 80 Centimetern abspielt, zu der Baumwelt über ihm in einem Verhältnis schnell fortschreitender, gegenseitiger Steigerung steht, das auf jahrzehntelanger Ungeklärtheit urwaldmäßigen Charakters ruht.

Ein Klümpchen Walderde birgt Millionen kleiner Lebewesen in sich, die an den ungeheuren Organismus des Baumes gebunden sind, wie dieser an sie. Wirtschaftlich durch gesteigerten Holzertrag sich offenbarende Bodenverbesserung ist nur im Dauerwalde möglich und im Mischwalde am höchsten.

Wohl die stärksten Walderlebnisse verdanke ich den wunderbaren Mischwäldern um Fürstenberg in der Mark, kaum zwei Stunden nördlich von Berlin. In solchen Wäldern gipfelt sich die königliche und imponierende Schönheit des großen Kollektivwesens Wald. Hier gipfelt sich die Beziehung der Nachbarbäume untereinander zu seltsamer Wechselrede und Lebensgefelligkeit, deren Eindruck uns ganz neue Maßstäbe des Schönheitssurteils über einartige Wälder einbaut. Diese haben natürlich auch ihre besondere Schönheit und genau in dem Maße, als sie schön und üppig sind, bleibende oder einseitige wirtschaftliche Berechtigung. Es kann keine Rede davon sein, ihre eigenartige Schönheit je entbehren zu sollen. Aber der Gesamtorganismus unseres Landes kann auf die Dauer nicht auskommen ohne jene anderen, vielartigen Wälder.

Zu den Umständen, die der Forstwirtschaft mit ihren einseitigen Nadel-



wäldern und Kahlschlägen unerwartet dicke Striche durch die Rechnung machten, gehört neben der Bodenverarmung auch die Ungeziefergefahr. Diese Schädlingsepidemien nehmen niemals im natürlich verjüngten Dauermischwalde ihren Ausgang. Es würde hier zu weit führen, zu untersuchen, wodurch hat sich denn dieses ganze Kiefernwaldsystem mit den Kahlschlägen so lange und so weit in Deutschland ausbreiten können? Warum hat sich denn die Berliner Gegend in Kiefernwälder verwandelt, nachdem herrliche Laubholzwälder vor mehr als einem Jahrhundert von Königen und Eroberern, die Gold oder Holz brauchten, in Auslands- exporte oder Kriegsgeräte verwandelt wurden? Verdorbene Wälder können nicht einfach in Musterwälder übergeführt werden. Hauptschuld tragen falsche Verallgemeinerungen ungünstiger Erfahrungen mit durch Kahlschlag verwüsteten früheren Waldböden. Die Erkenntnis, daß mit Hilfe des Dauermischwaldes auf allen möglichen Böden, auch auf den heruntergewirtschafteten, allmählich wieder mit Vorteil fast alle Baumarten zu ziehen sind, hat zur Voraussetzung erfolgreiche und negative Erfahrungen von Generationen und Jahrzehnten, lange kühne und mühevollen praktische Versuche. Eingehende Zahlenberichte über die Rentabilitätsberechnungen der Dauerwalderträge und der Kahlschlagwalderträge führen hier zu weit. Nur einen kleinen märchenhaften Bericht des Forstmeisters Wiebecke will ich hier wiedergeben. Es war vor dreißig Jahren ein Mann, der sollte von seinem Walde leben. Im Walde war bestens nach Ertragstafeln und Flächen festgesetzt, was in Kahlschlag zu hauen und mit junger Aufforstung weiter zu kultivieren wäre. Da sagte er sich: Wenn ich nur so wenig hause, wie es die Abschätzung meines Reviers vorschreibt, kann ich nicht von meinem Walde leben. Sprach und schlug mehr als das Doppelte, aber ohne Kahlschlag überall aus dem Walde heraus, kultivierte garnicht und ließ überall junge Sämlinge nachwachsen. Jeder, der es sah, weisagte ihm: Sie sind in kurzer Zeit mit Ihrem Wald erledigt. Denn sein Revier enthielt nur 70 Hektar dritter Bodenklasse, 400 Hektar vierter und 150 Hektar fünfter Bodenklasse. Es hatte fünf Hektar hundertjähriges, 60 Hektar achtzigjähriges, 100 Hektar vierzigjähriges und 500 Hektar jüngeren Holzes. Gesamtholzvorrat 30000 Festmeter. Nach der Taxe durfte er nur jährlich 1000 Festmeter schlagen. Er schlug aber laut Buchführung 2000 und zwar dreißig Jahre lang.

Sein Gesamterbholzvorrat stieg trotzdem *Bilder Dr. Schoenichen* auf 90000 Festmeter. Die mittlere Bodenertragskraft für 1880 nicht einmal auf vierte Klasse berechnet, war dreißig Jahre später schon auf dritter Klasse. Das ganze Revier hatte also einen mehr als doppelten Einschlag geliefert, Vorrat verdreifacht, Bodenqualität um fünf Viertel erhöht und das alles ohne jede Aufforstungsfläche, allein dadurch, daß der Boden ohne jedes Kahlschlagveröden stets in vollster Ruhe gepflegt und sämtliche Bestände allmählich überall durch die ganzen Waldräume hindurch, aber stets nur sehr vorsichtig, durchhauen wurden und der ganze Wald im Anflug von Bäumen jeden Sämlingsalters belassen wurde. Das Ganze ist kein Märchen und der Mann ist Herr von Kalitsch auf Bärenthoren, der jetzt als Dr. h. c. der Forstwissenschaft sein Lebenswerk im Walde Wissensbegierigen aus allen Landen zeigt, unter denen auch Forstmänner aus fernen Ländern, bis von Japan her, erscheinen. Am Zukunftsbilde deutscher Wälder werden auch gewisse ausländische Holzarten immer stärker mitwirken. Die größte Zukunft hat wohl die phantastisch schnellwachsende Douglasfichte, die alle deutschen Examina bestanden hat und in ihrem Holze so wertvoll durch dessen Widerstandskraft gegen Feuchtigkeit ist. Manche fremden Gehölze, wie die schnellwüchsige japanische Lärche, haben die Kraft erwiesen, auf großen Landstrecken den Boden wieder waldfähig zu machen, auf dem es jahrzehntelang nicht gelungen war, Wälder emporzubringen, weil der Boden dort durch bestimmte Zersetzen baumfeindlich geworden war. Eine Zeitlang glaubte man diesen Baum wegen Gipfeldürre in Trockenheitszeiten mit Fragezeichen versehen zu müssen, erlebte dann aber eine unglaubliche Ergänzungsfähigkeit seines Wuchses, die alle Schäden wieder ausheilte. Störungen des Heimatcharakters sind von all diesen Fremdlingen nicht zu befürchten, im Gegenteil, es sind nur Steigerungen zu erhoffen, daß sich diese nordischen Lebensgenossen unserer Heimsatmosphäre ganz einpassen, was ja sogar auch südliche fertig bringen, wie die Edelkastanie. Aus dem Anblicke der noch nicht ein halb Jahrhundert alten Pflanzungen, die Graf Silva Tarouca in seinem riesenhaften Landschaftspark bei Prag unternommen hat, gewinnt man den Eindruck, daß noch eine Fülle lebenskräftiger und herrlichster Gestalten aus dem Reich der Bäume,



Seenzug im Pruhonitzer Park. — Bild C. S.

irgendwie ferner fühlt, als auf der Taunusstrasse.

Wälder und Gärten der Zukunft unterscheiden sich von den bisherigen noch durch mancherlei gemeinsame Merkmale. Die bei ihrer Schaffung und auch bei ihrer späteren Durchbildung geistig leitenden Personen können ihre Arbeit nicht mehr wie bisher so recht vom Bürotisch aus machen, sondern gehören in die Natur hinaus, müssen ihre Intelligenz und ihren Geschmack in unmittelbarer Fühlung mit der Natur auswirken. Der Schöpfer und Erhalter des Dauerwaldes braucht in der alljährlichen Ausholzung

Sträucher und Stauden anderer Länder für immer deutschen Wäldern und Waldrändern einzufügen ist. Man kann jedem Wald- und Gartengestalter, der Zukunftsluft wittern möchte, nur raten, sich jenen Park anzusehen und seine ganze Park- und Waldfantasie von diesen Eindrücken befruchten zu lassen.

Im März sieht man dort den Boden von Hainen turmhoher Douglasfichten, die vierzigjährig schon mehr als Ausmaße hundertjähriger deutscher Fichten besitzen, überall mit den niedrigen gelben Primeln bedeckt, die Tessen und oberstes Rheintal erfüllen und das Zeug dazu haben, in Deutschland schon drei Wochen vor allen Schlüsselblumen einen viel schöneren Primelflor als jene zu entfalten. Dazwischen wachsen wuchtige kleine Büsche farbiger kaukasischer Schneerosen, auf Waldwiesen verwildern Himalaya-Primeln, Felsen sind haushoch mit den Zweigen rankender Kletterhortensien bedeckt, trockene Felsenufer eines Sees sind von Taufenden üppiger Blaufichten bewachsen, an Plätzen, an denen jede europäische Tanne und Fichte vor Trockenheit und geringer Bodenmenge zwischen den Felsen sofort eingehen würde.

Jedes Stück neuer fremder Naturschönheit in Wäldern und Gärten, das sich unserer heimischen Welt dauerhaft und glücklich einfügt, wird allmählich zu einer neuen Quelle des Heimatgefühles. Für die dringend notwendige Ausgestaltung unseres Grunewaldes, in dem die deutsche Eiche zwischen den Kiefern schwer aufzubringen sein wird, haben starkwüchsige amerikanische Eichen eine große Zukunft. Man wird im Grunewald so vorgehen müssen, daß man zunächst eine große Fülle kleinerer und größerer vielgestaltiger Anforstungsaoasen schafft, die man gegen das Festtreten der Böden zunächst eingattern muß und licht mit gemischten Beständen von Buchen, amerikanischen Eichen, Feldahornen, Birken, Ebereschen und anderen Laubbäumen möglichst wechselreich bepflanzt. An einem vollen Erfolge solcher Pflanzung ist nicht zu zweifeln. Daß eine Millionenstadt wie Berlin sich diese Karikatur eines mächtigen Waldes vor den Toren ihrer Stadt nicht schon längst in ein herrliches wildes Waldparkparadies verwandelt hat, dafür hat sie noch auf lange eine schreckliche Strafe, nämlich den Grunewald, in dem man sich der Natur

der Bäume viel mehr Takt und Voraussicht oder hiermit begabte Helfer als der bisherige Forstbeamte, der einen Kahlschlag anordnete, also wahllos die Bäume bestimmter breiter Räume niederlegen ließ. Kahlschlagdekrete sind ebenso bequem wie manche Reißbrettgärten der Gartenkünstler, die man mit Buchsbaum und Rasen und geraden Weglinien so bequem draußen herstellen lassen konnte.

Beide Berufe gewinnen immer großartigere Gesamtlinien, müssen immer aufmerksamer auf Kleinarbeit werden, befreien sich immer energischer von allen unproduktiven Arbeiten durch Ertüchtigung und Erziehung des Pflanzenwuchses und vereinfachende technische und künstlerische Gestaltungsmethoden, um schließlich in der Gesamtauswirkung aller neuen Arbeitsrichtungen ästhetische Auswirkungen von größter Mannigfaltigkeit zu gewinnen.

Die Unterschiede von Wald zu Wald und von Garten zu Garten werden sich durch alle Arten von Anpassungen und zunehmenden Pflanzenreichtum immer mehr vertiefen.

Persönliche künstlerische Gestaltungskraft wird oft auch in die Formung der Waldcharaktere hineinfließen und das Lied »Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?« geht einem neuen großartigen Doppellinien entgegen.

Es ist in jeder Jahreszeit reizvoll, von langen Wildnis- und Waldgängen wieder in blühende Gärten hinabzuwandern, die die Kultur und den Naturreichtum neuerer Zeiten enthalten.

Am seltsamsten ist es aber im Herbst, im verklingenden, absteigenden Leben der Wildnisse, des blühenden, aufsteigenden Lebens moderner Herbstgärten zu gedenken.

Wälder sind wunderbarste Folie für Gärten.

Wir können nie genug Natur bekommen, nie genug von Wildnissen und Gärten.

Von Kunstfreuden muß der Mensch ruhen, Natur- und Gartenfreuden sind von geheimnisvoller Unermüdbarkeit.

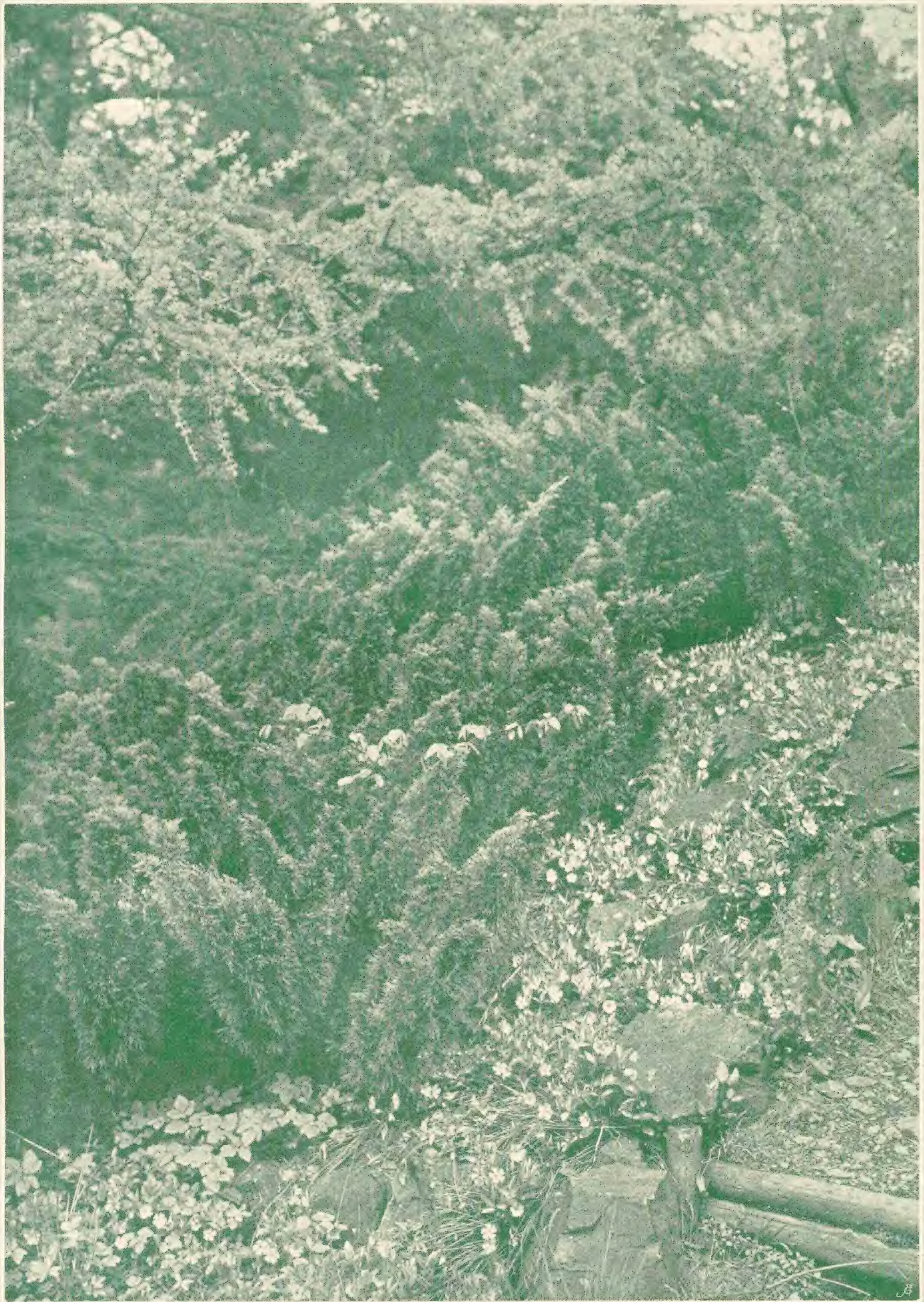
Nur wer Wildnis und Garten, eines so wie das andere kennt und braucht, erfaßt beide in ihren Tiefen.

K. VOLKERSZ / HYAZINTHEN

Gelegentlich der großen Ausstellung in Haarlem im letzten Jahre hatte ich Gelegenheit, den Verfasser, der Direktor der Reichsgartenbauschule in Lisse ist, kennen zu lernen. Dieser Ort liegt im Mittelpunkt des eigentlichen Blumenzwiebelbezirkes. Da jetzt bei uns die so lange entbehrten Blumenzwiebeln wieder in Aufnahme kommen, so erscheint es angebracht, von berufener Seite einen kurzen Überblick über die Kultur und die besten Hyazinthen zu geben. Wir weisen dabei auf die bereits im Märzheft erschienenen Farbenbilder hin. C. S.

DIE Kultur der Hyazinthen hat sich zwischen Haarlem und Leiden längs der Nordseeküste auf den zu diesem Zwecke abgeänderten inneren Dünen entwickelt, also auf reinem, kalkreichem Seesand von ganz gleichmäßiger und geringer Korngröße. Zum Ablanden wird

das ganze Gebiet fast überall durch zahlreiche, ziemlich breite Kanäle durchschnitten, die durch kleine Gräben miteinander verbunden sind. Diese Kanäle dienen dem Transport der Zwiebeln, des Düngers und anderen Verkehrs- und Kulturzwecken. Der Wasserstand der Kanäle liegt, da



Im Aspinum zu Pruhonitz

links La Grandesse
rechts Arentine Arendsen

das ganze Blumenzwiebelgebiet ein Polder ist, immer 55 bis 60 Centimeter unter der Bodenoberfläche. Nur während Perioden großer Trockenheit wird die obere Erdschicht zu trocken, was natürlich den Zwiebeln sehr schadet. Andererseits ist der Boden sehr durchlässig, sodaß die Kulturen fast nie von Wassermangel zu leiden haben. Das niederländische Seeklima ist offenbar für die Blumenzwiebelkultur sehr geeignet, wenn auch dann und wann Nachfröste vorkommen und zuweilen recht feuchte und schwüle Luft die Entwicklung bestimmter Krankheiten begünstigt. Auch starker Wind und Hagelschlag können oft großen Schaden verursachen. Dessen ungeachtet wachsen die Hyazinthen sehr gut, zumal die Kultur sich auf Jahrhunderte alten Erfahrungen aufbaut und ständig Sachverständige alles kontrollieren. Jedenfalls treffen hier so viel günstige Umstände, wie nirgends sonst zusammen, sodaß Hyazinthen gleicher Qualität zum selben Preise anderswo nicht gezogen werden können.

Man pflanzt die Zwiebeln gewöhnlich im September=Oktober, teilweise auch noch im November, selten jedoch später. Sie kommen je nach Sorte sechs bis zehn Centimeter tief. Zum Schutz gegen Frost werden die Beete Ende Oktober Anfang November etwa acht Centimeter hoch mit Schilf bedeckt. Diese Decke wird im Februar entfernt und durch



eine dünnere von zwei bis drei Centimeter ersetzt. Meist schon anfangs März wird auch diese entfernt. Wenige Wochen später schmücken die Felder sich mit zartem Grün und beginnen die Hyazinthenblüten sich zu entfalten. Die Farben sind besonders zart. Leider dauert diese Blütenpracht, die für den Frühling hier so bezeichnend ist, nur ein paar Wochen. Kaum haben die Blüten sich voll entwickelt, werden sie abgeschnitten

und vernichtet. Zum Versand gelangen sie nicht mehr. Nach der Blüte werden die Beete ständig beaufsichtigt, und jede kranke Pflanze wird entfernt.

Nach Beendigung der Wachstumsperiode werden die Zwiebeln herausgenommen und zum Trocknen auf Stellagen in Lagerräume gelegt. Zwiebeln, die zum Frühlertreiben benutzt werden sollen, nimmt man zwei bis drei Wochen früher aus dem Boden und legt sie in geheizte Lagerräume. So bekommt man sogenannte »präparierte Hyazinthen«, die vor allem zur Weihnachtstreiberei geeignet sind. Nicht nur die Größe der Zwiebeln bestimmt ihre Qualität. Es ist beim Zwiebeleinkauf ganz besonders nötig, sich nur an ganz zuverlässige Quellen zu wenden. Es gibt überall Schleuderfirmen, die durch außerordentlich billige Angebote zu blenden suchen. Der holländische Blumenzwiebelexportverband ist aber jederzeit bereit, Auskunft zu geben und die Lieferung ungenügender Ware zu verhindern. Die Zahl der Hyazinthen-Varietäten war früher bedeutend größer. Jetzt ist das Bestreben, große Mengen von nur wenigen, aber bewährten Sorten zu züchten. Dadurch besteht die Gefahr, daß Sorten mit sehr guten Eigenschaften, die zum Gewinnen neuer Varietäten aus Samen verwendet werden können, verloren gehen. Müssen doch neue Varietäten fast nur aus Samen gezogen werden. Es dauert aber sieben bis acht Jahre, ehe man ihre Eigenschaften genau genug kennt. Zeigt es sich nun nach vielen Prüfungen, daß man es mit einer wirklich hervorragenden Sorte zu tun hat, so vergehen noch etwa zehn Jahre, ehe die Neuheit eine Handelsorte geworden ist. Daneben entstehen auch wohl neue Sorten durch Knospvariation aus schon bestehenden. Solche können binnen kürzerer Zeit dem Handel übergeben werden. Nur ein ganz kleiner Bruchteil der Neuheiten ist aber besser oder auch nur ebenso gut, wie die alten Sorten. Es gibt noch viele solcher in den Gärtnereien, die ungeachtet der vielen Zwiebeln, die während der Wachstumsperiode zugrunde gehen, doch weiter gezogen werden, weil es keine anderen gleicher Qualität gibt.

Roi des Belges Von jeder Sorte sind Zwiebeln verschiedener

Größe und Qualität zu bekommen. Solche erster Größe messen 19 bis 20, solche zweiter 17 bis 18 Centimeter, Miniaturzwiebeln haben einen Umfang von 13 bis 14 Centimeter. Diese eignen sich besonders zum Füllen von Körbchen, Töpfen und Schalen. Daneben kommen mehrblütige Hyazinthen vor, das sind Zwiebeln, die eine derartige Behandlung erfahren haben, daß jede Zwiebel statt einer starken Traube mehrere kleine hervorbringt, wie das Bild der Sorte *Generaal de Wet* zeigt, die eine Knospenvariation von *Grand Maitre* ist. Sie hat einen starken Blütenstand und eignet sich daher für mehrblütige Hyazinthen. Zur Beetbepflanzung braucht man ebenfalls Sorten mit starkem Blütenstand. Will man Hyazinthen auf Gläsern treiben, muß besonders auf gesunde, unverletzte Zwiebeln gesehen werden, die gründlich von alten Wurzeln und Zwiebelresten befreit werden. Zu große Zwiebeln sind für Gläser



nicht geeignet. Man muß bei Bestellungen also genau angeben, für welchen Zweck die Zwiebeln benutzt werden sollen, ob zum Frühtreiben (Weihnacht), zum Treiben ab Februar, ob für Gläser oder ob zur Beetbepflanzung. Im letzten Falle ist es wichtig, wenn mehrere Sorten gebraucht werden sollen, die Farben richtig zu wählen und die Blütezeit genau zu kennen. Für all die genannten Zwecke sei folgende Sortenauswahl gegeben, wobei zunächst nur einfache erwähnt werden.

WEISSE SORTEN:

„*L'Innocence*“: eine Handelsorte ersten Ranges für Weihnachtstreiberi, Glaskultur und Beete. Zur Frühtreiberi kaufe man präparierte Zwiebeln, dies gilt auch für alle anderen Sorten, die sich dazu eignen. Meist bringen die größten Zwiebeln die stärksten Trauben, während die kleineren eine nicht so kompakte Traube mit weniger Blüten liefern, die für Schalen und ähnliches aber recht passend ist. Die genannte Sorte hat schöne große, ziemlich runde und weiße Zwiebeln.

„*Arentine Arendsen*“: sie sieht voriger recht ähnlich, hat aber größere Glocken und das schönste reine Weiß. Sie gilt als beste Miniaturhyazinthe. Die Blüten der Traube entfalten sich nicht allmählich von unten nach oben, sondern gehen auf einmal auf. Zum Ladenverkauf eignet sie sich, so schön sie sonst ist, deshalb nicht recht.

„*La Grandesse*“: sie ist die älteste der bisher genannten drei weißen, aber keineswegs die wenigst schöne. Sie eignet sich besonders für Treiberi und Beete, wird aber für Glaskultur gern benutzt. Ihre Blätter stehen ziemlich senkrecht, sie ist etwas teurer als andere Sorten, da sie etwas schwieriger zu kultivieren ist. Ihre Blüte ist schön und reinweiß, sie läßt sich aber nicht so früh treiben, wie die ersten Sorten.

„*Hein Roozen*“: sie blüht im Freien am frühesten und eignet sich auch für Frühtreiberi. Ihre Blüte entwickelt sich dann leider meist etwas rascher als die Blätter, die Glocken hängen etwas mehr als bei anderen Sorten. Geschmackvoll sind besonders die Trauben der Miniaturzwiebeln mit ihren schönen langen Blütenglocken.

ROSA SORTEN:

„*Moreno*“: es ist ziemlich schwierig, diese Sorte zu Weihnacht zur Blüte zu bringen, selbst wenn man präparierte Zwiebeln nimmt. Die Farbe ist schön rosa, der Blütenstand aber meist nicht stark genug, um die Traube zu tragen, deshalb muß sie gestützt werden. Sie eignet sich weniger zur Beetpflanzung, da die zarte Farbe bei starkem Sonnenschein bald ziemlich blaß wird.

„*Gertrude*“, sie ist später als vorige und hat dichtere Trauben mit kleineren

Blüten, ihr Blütenstand ist dagegen besonders stark. Zur Beetbepflanzung gibt's keine bessere, weder Sturm noch Regen schaden ihr. Sie bildet oft Zwiebeln, die zwei gleichstarke Blütentrauben bringen, rings um jede Traube stehen dann Blätter, und man nennt solche »Doppelnasen«. Zur Frühtreiberi ist *Gertrude* ungeeignet.

„*De Morgenstond*“: sie ist eine für Frühtreiberi vorzüglich geeignete Sorte, die durch Knospenvegetation aus *Gertrude* entstand. Vorläufig ist die Neuheit noch viel zu teuer zum Verkauf ins Ausland.

„*Nimrod*“: sie hat eine lockere Traube mit vielen feinen Blüten und ist als Miniaturhyazinthe deshalb viel besser, als *Gertrude* mit ihren gedrängten, ziemlich kleinen Glocken. Zur Frühtreiberi ist sie geeignet, große Zwiebeln werden fast nie geliefert, da diese fast immer mehrere kleine Trauben hervorbringen. Zur Beetbepflanzung und Glaskultur ist sie eben-

Generaal de Wet
Bilder C. S.

falls weniger gut, ihr Blütenstand könnte etwas stärker sein. „*Marconi*“: dies ist eine neuere Sorte mit schön geformter, großer, breiter Traube mit vielen Glocken von lebhafter rosa Farbe. Ist sie auch zum Frühtreiben ungeeignet, so umso besser zum Treiben ab Februar; auch für Glaskultur und Beete ist sie reizend.

ROTE SORTEN:

Schöne rote Hyazinthen werden zu Weihnachten immer gern gekauft. Die drei folgenden sind hierfür am besten geeignet. „*Generaal Peltier*“, „*Victor Emanuel*“ und „*Garibaldi*“. Es sind alte Sorten, die meist sogar ohne präpariert zu sein, zu Weihnachten blühen. Dennoch empfiehlt sich die Verwendung solcher Zwiebeln. Die erstgenannte Sorte ist etwas heller als die anderen.

Von den neueren Sorten ist ebenso früh wie diese nur „*Van Zuybergen's Scarlet*“: es ist eine Knospenvariation der schön dunkelvioletten *Distinction*. Ihre Traube ist klein, aber die Farbe ein prachtvolles glühendes Dunkelrot. Zur Weihnachtszeit wird sie unzweifelhaft sehr beliebt werden, ebenso zur Füllung von Körben und Schalen.

„*La Victoire*“: keine Sorte blüht im Freien so früh, wie diese. Zum Frühtreiben ist sie jedoch nicht geeignet, dagegen um so besser ab Februar und für Glaskultur, wie Beetbepflanzung. Ihre Traube ist groß und dicht, die Farbe ein schönes Rot. Draußen liegen ihre Blätter anfangs etwas gedreht auf dem Boden, heben sich aber nach Abschneiden der Blüte. Die Sorte wird gern gekauft.

„*Roi des Belges*“: eine alte Varietät, die ebenso wie die drei ersten roten Sorten in der Kultur viele Fehler zeigt und deshalb fast nicht mehr gezüchtet wird. Sie ist trotzdem die beste rote Beethyazinthe, deren Farbe nicht verblaßt.

BLAUE SORTEN:

„*Fürst Bismarck*“: zum Frühtreiben ist sie die beste, dann ist ihre Farbe auch schön blau. Die Traube ist groß, locker und breit, da besonders die unteren Blüten ziemlich langstielig sind. Diese sind groß mit zurückgelegten Abschnitten. Für Beete eignet sie sich weniger, da die Farbe draußen nicht so schön ist, zur Glaskultur ist sie mit Vorteil zu verwenden und gehört noch zu den neueren Sorten.

„*Dr. Lieber*“: sie läßt sich ebenso früh treiben, wie vorige. Ihre Farbe ist etwas dunkler, die Traube dichter und reichblütiger. Man kann sie für jeden Zweck verwenden, wenn auch gleich *Fürst Bismarck* etwas weniger gut für Miniaturzwiebeln.

„*Schotel*“: sie ähnelt in ihren Eigenschaften sehr den vorigen beiden,

wenn sie auch etwas später ist. Sie hat ziemlich große, etwas hängende Glocken, die zusammen ein lockeres Ganze bilden. Etwas später getrieben ist sie schön porzellanblau, bei sehr frühem Treiben blässer.

„*Queen of the Blues*“: porzellanblau und eine der besten Handels-sorten, doch nicht zum Frühreiben. Vom Februar ab zur Blüte gebracht ist sie wunderschön, ebenso für Glaskultur und Beete. Ihre weiße Knospenvariation »*Queen of the Whites*« hat die gleichen guten Eigenschaften.

„*Grand Maitre*“: auch sie eignet sich nicht zum Frühreiben, ist aber ausgezeichnet für Beete, weil sie einen starken Blüten-schaft hat. Für Glaskultur wächst sie etwas zu hoch. Ihre Farbe ist dunkler als die der vorhergehenden Sorten.

„*King of the Blues*“: schöne dunkelblaue Sorte mit regelmäßiger und oben schön runder Traube, die man aber erst ab Februar zur Blüte bringen darf. Für Beete und Gläser ausgezeichnet. »*Queen of the Pinks*« ist eine ganz ähnliche rosa Knospenvariation von ihr.

VIOLETTE SORTEN:

„*Distinction*“: sie ist glänzend dunkelviolet, hat eine kleine Traube mit starkem Blüten-schaft und eignet sich zum Frühreiben, für Miniatur-zwiebeln und für Beete.

„*Lord Balfour*“: sie hat eine größere Traube und größere Blüten, ihre Farbe ist aber viel heller und ihr Blüten-schaft weniger stark, für alles außer zum Frühreiben geeignet.

„*Laura*“: sie ist lilä, hat eine viel kleinere Traube als Lord Balfour mit vielen feinen Glocken und ähnelt etwas der Sorte Nimrod. Wenn präpariert, kann sie im Januar in Blüte stehen, eignet sich auch gut als Miniaturhyazinthe.

GELBE SORTEN:

„*Yellow Hammer*“: sie hat zart hellgelbe, breite, dichte, nicht zu große, oben etwas platte Trauben und eignet sich weniger für Miniaturhyazinthen. Man kann sie zu Weihnacht in Blüte haben und sie auch gut für Gläser und Beete verwenden.

„*City of Haarlem*“: sie ist größer, etwas dunkler, aber nicht so früh, sonst für jeden Zweck geeignet. (Farbenbild im Märzheft).

„*Prinz Hendrik*“: eine neuere schön gelbe, großtraubige Sorte, die im Freien früh blüht.

GEFÜLLTE SORTEN:

Sie eignen sich weit weniger zum Frühreiben, sind aber für Gläser und Beete ausgezeichnet. Als beste können gelten: „*La Grandesse*“ schön weiß, „*President Roosevelt*“, rosa und „*Kastanjeblom*“, hellrosa.

HARRY MAASZ / GARTENSELBSTHILFE

IN wirtschaftlich guten Zeiten war es üblich, mit der Neuanlage eines Gartens zu beginnen und sie noch im selben Quartal unter Zuhilfenahme eines entsprechenden Stammes geübter Gärtner und Arbeiter zu vollenden. Heute ist das anders. Nur wenige können sich glücklich preisen, die immerhin nicht unerheblichen Mittel für die Gartenneuanlage voll bereit zu stellen. Die Vielen aber, denen ein schöner Garten langersehnter Wunsch ist, müssen sich darauf einstellen, in systematischer Folge Schritt für Schritt zum Ziel zu gelangen. Das aber ist kein Nachteil, denn im langsamen Vorwärtsweg

steigert sich die Freude am Kleinsten, und die Erfolge führen sicher zum erhöhten Gartengenuss mit einer Reihe lebendiger Freuden und köstlicher Überraschungen. Ihnen wird ein bis in alle Einzelheiten sorgfältig bereiteter Plan dienlicher sein als die Arbeit eines Landschaftsgärtners,



der mit den augenblicklich verfügbaren, stark zurückgelegten Mitteln rechnen muß, darum mangelhafte Arbeit zu leisten gezwungen ist, die in ungenügender Bodenvorbereitung, minderwertigem Material und überstürzter, und darum notgedrungen schlechter Arbeit ihren Ausklang findet. Eine bestimmte Flächen-größe verlangt immer bei sorgfältiger Durchführung der Arbeit einen entsprechenden Kostenaufwand. Oder aber es geht auf Kosten der Qualität. Das aber rächt sich nirgend schneller und nachhaltiger als im Garten. Es wird noch weiter so gehen, daß der größere Teil unserer Gärten in sehr langsamem

Schritt in die Schönheit, in die Vollkommenheit wachsen wird. Und sicherlich ist diese Art des Gartenschaffens die erfolgreichste überhaupt. Wie muß nun ein solcher Plan beschaffen sein, und was verlangt unsere Zeit heute von dem gewissenhaft Planenden?



Es war im Winter 1924, als der Besitzer dieses Gartens mir aus Süddeutschland die für die Planbearbeitung erforderlichen Unterlagen zufandte: einen Geländeplan und einige Lichtbilder mit ein paar persönlichen Wünschen für den zukünftigen Garten.

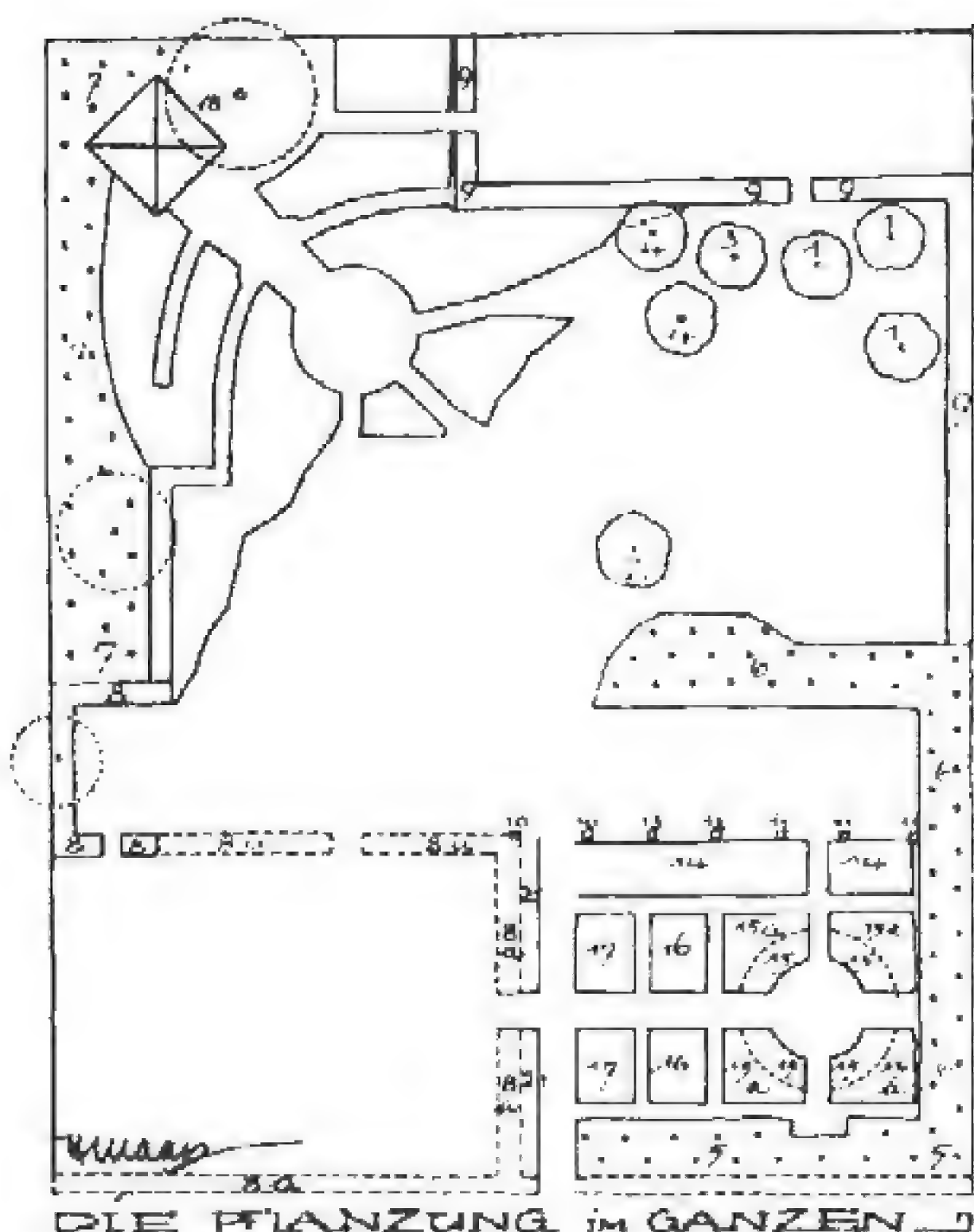
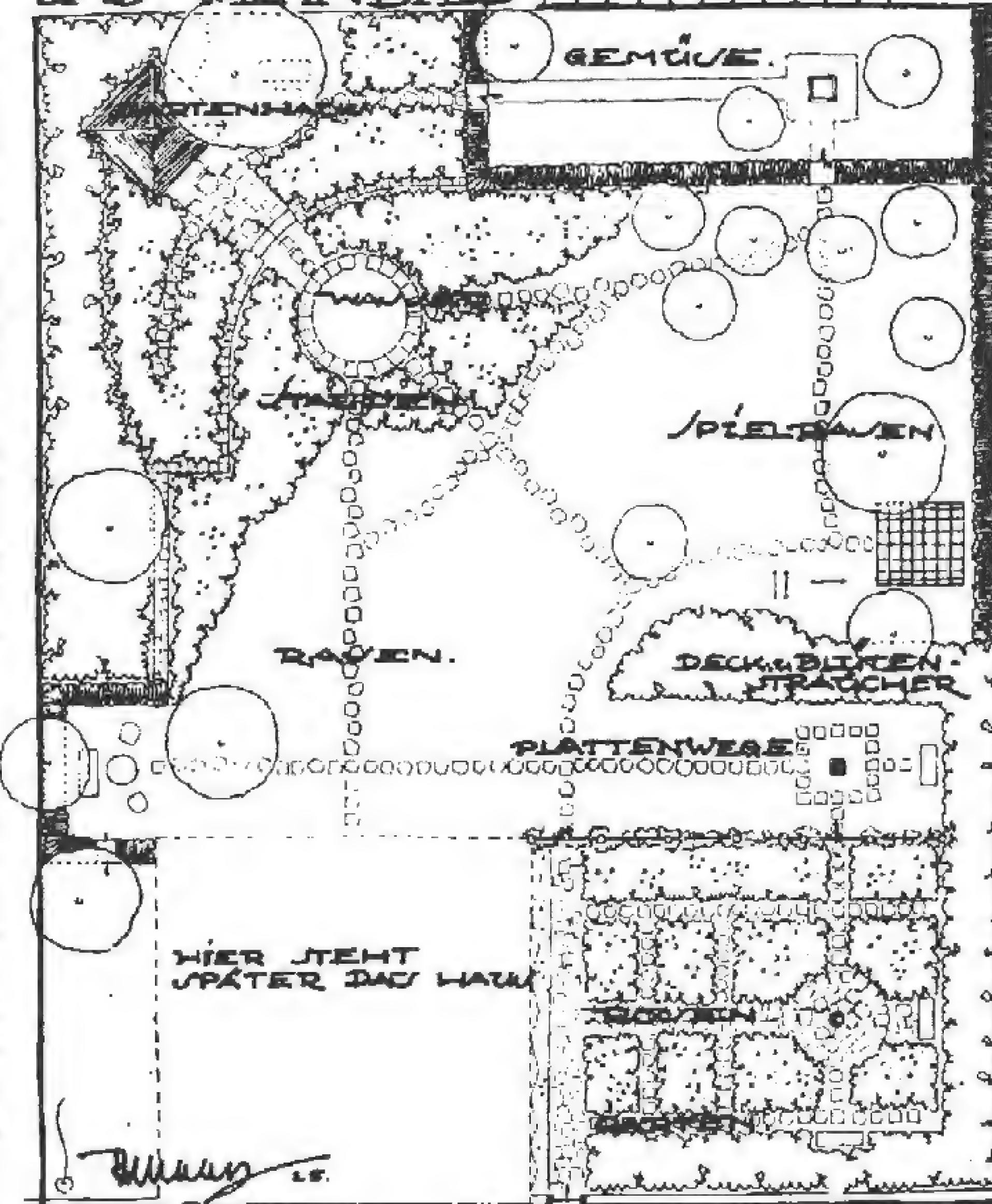
Nachdem auf schriftlichem Wege auf Grund des ersten Vorentwurfes eine Einigung erzielt war, entstand der Hauptgrundplan, daneben orientierte ein Blatt über die Bepflanzung im Großen unter Einbeziehung des Rosengartens und ein anderes Blatt enthielt die Vorschläge für die Anordnung der Stauden. Listen geben über Art, Anzahl und Sorten Auskunft.

Pflanzenlisten

A. Gehölze

1. 3 *Betula alba*, Weißbirken, 2. 1 *Malus floribunda*, 3. 1 *Malus Scheideckeri*, 4. 2 *Prunus serrulata* Hisakura, 5. 16 *Syringa vulgaris*-Hybriden, 13 *S. persica*, 6. 5 *S. vulgaris*-Hybriden, 3 *Forsythia suspensa Sieboldii*, 3 *F. intermedia densiflora*, 3 *Amelanchier canadensis*, 3 *Buddleja Davidii* superba, 3 *Kerria japonica* plena, 3 *Cydonia japonica*, rot, 3 *Weigelia Eva Rathke*, dunkel-

DAS PLANBILD



karmin, 3 *Rosa rubrifolia*, 7. 6 *Laburnum vulgare chrysophyllum*, 4 *Lonicera tatarica rosea floribunda*, 3 *Mespilus germanica*, 3 *Philadelphus latifolius*, 3 *Evo-nymus europaea*, 2 *Berberis vulgaris atropurpurea*, 5 *Viburnum Opulus*, 2 *Rosa rugosa* Carmen, 8. 62 *Carpinus Betulus*, Heckenpflanzen, 8a. 200 *Acer campestre*, für provisorische Hecke, 9. 140 *Rosa rubiginosa*, für provisorische Hecke, 10. 2 Rankrosen Rubin, rot, 11. 2 Rankrosen Alberic Barbier, Frl. Oktavia Hesse, gelb, 12. 2 Rankrosen Minnehaha, dunkelrosa, 13. 1 Rankrose *Venusta pendula* oder *White Dorothy*, weiß, 14. 190 *Polyantha*-Rosen, rot: *Eblouissante* oder *Rödhäute*, 15. 64 Buschrosen, gelb: *Golden Emblem*, *Rayon d'or*, *Mrs. Wemyss Quin*, 15a. 92 Buschrosen, orange-kupferrot: *Mad. Herriot*, *Queen Alexandra-Rose*, *Padre*, 16. 90 Buschrosen, rosa: *Lady Ashtown*, *Mme. Abel Chatenay*, *Mme. Jules Grolez*, 17. 90 Buschrosen, dunkelrot: *Mrs. Edward Powell*, *Gruß an Dresden*, *Gloire de Hollande*, 18. 1 *Ampelopsis Engelmannii*, 19. 2 *Lonicera fuchsoides*, 20. 2 *Clematis paniculata*, 21. eventuell Einjahrsblumen, 22. 127 laufende Meter Buchsbaum.

B. Stauden

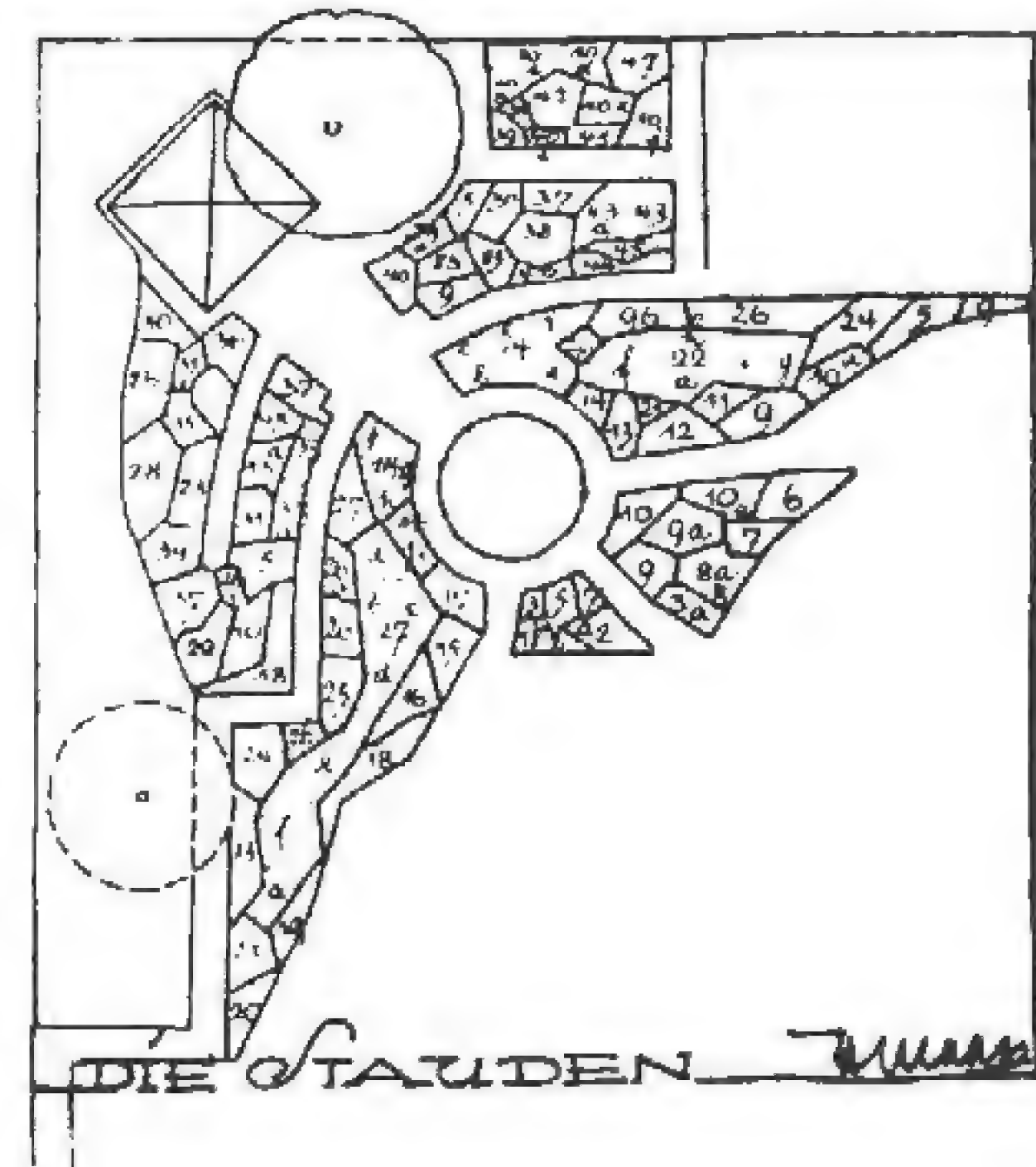
1. 10 *Saxifraga hypnoides purpurea*, 1a. 10 *S. hybrida* Schöne v. Ronsdorf, dunkelkarmin, 1b. 10 *S. longifolia*, weiß, 2. 5 *Potentilla calabrica*, gelb, 2a. 5 *P. nepalensis*, karminrosa, 3. 10 *Phlox setacea atropurpurea*, 3a. 5 *P. setacea* F. G. Wilson, hellblau, 4. 5 *P. Nelsoni*, blauweiß-lila, 5. 15 *Centaurea montana*, 6. 5 *Aubrietia hybrida* Dr. Mules, leuchtend dunkelviolet, 7. 10 *Myosotis palustris* Nixenaugen, 8. 5 *Veronica*

zartlila weiß, 22d. 5 *P. Le Madhi*, blau, 22e. 5 *P. Fritjof*, lilarosa, 22f. 5 *P. nana coerulea*, 22g. 5 *P. F. von Laßberg*, weiß, 22h. 5 *P. Hindenburg*, rot, 22i. 5 *P. Meteor*, rosa, 23. 10 *Gaillardia hybrida*, 24. 10 *Lychnis chalcidonica rubra*, 25. 10 *Pyrethrum hybridum Vivid*, 26. 5 *Delphinium Arnold Böcklin*, 26a. *D. Belladonna*, 26b. 5 *D. Moerheimi*, 26c. 5 *D. Schwalbach*, 27. 5 *Solidago aspera*, 28. 7 *Astilbe Arendsi* Rubin, 29. 8 *Leucanthemum maximum* Edelstein, 29a. 5 *L. max. Ophelia*, gelb, 30. 5 *Doronicum caucasicum*, 31. 5 *Liatris spicata*, 32. 10 *Dianthus plumarius*, 33. 5 *Cerastium Biebersteinii*, 33a. 5 *C. tomentosum*, 34. 5 *Lupinus polyphyllus*, 35. 10 *Lilium candidum*, 35a. 5 *L. speciosum rubrum* oder *L. tigrinum*, 36. 5 *Euphorbia polychroma*, 37. 10 *Aconitum Fischeri*, 38. 4 *Papaver orientale* Goliath, 39. 6 *Hepatica triloba*, 40. 5 *Viola cornuta* G. Wermig, 40a. 5 *V. odorata* Königin Charlotte, 41. 5 *Helianthemum amabile*, 42. 5 *Coreopsis verticillata*, 43. 5 *Chrysanthemum indicum* Sonne, gelb, 43a. 5 *Ch. ind. Provence*, rosa, 44. 5 *Funkia Fortunei* glauca, 45. 12 *Gypsophila paniculata*, davon 2 für die Treppenwangen, 46. 5 *Helleborus niger*, 47. 3 *Helenium autumnale superbum rubrum*.

C. Polsterstauden für Mauer und Plattenbelag

10 *Antennaria tomentosa*, 20 *Armeria Lauchiana*, 10 *Festuca glauca*, 30 *Saxifraga* in Sorten, 20 *Sagina subulata*, 10 *Thymus*, 10 *Ajuga reptans*, 20 *Sedum acre*, album, *Ewersi*, 10 *Campanula pusilla*, 10 *Lavandula vera*.

Auch für das Gartenhaus, für das Wallerbecken, den Plattenbelag und die Mauern wurden Arbeitszeichnungen gefertigt und beigelegt. Der Bau des Hauses ist erst einer künftigen besseren Zeit vorbehalten. Für ihn ist eine entsprechend große Fläche freigehalten, die



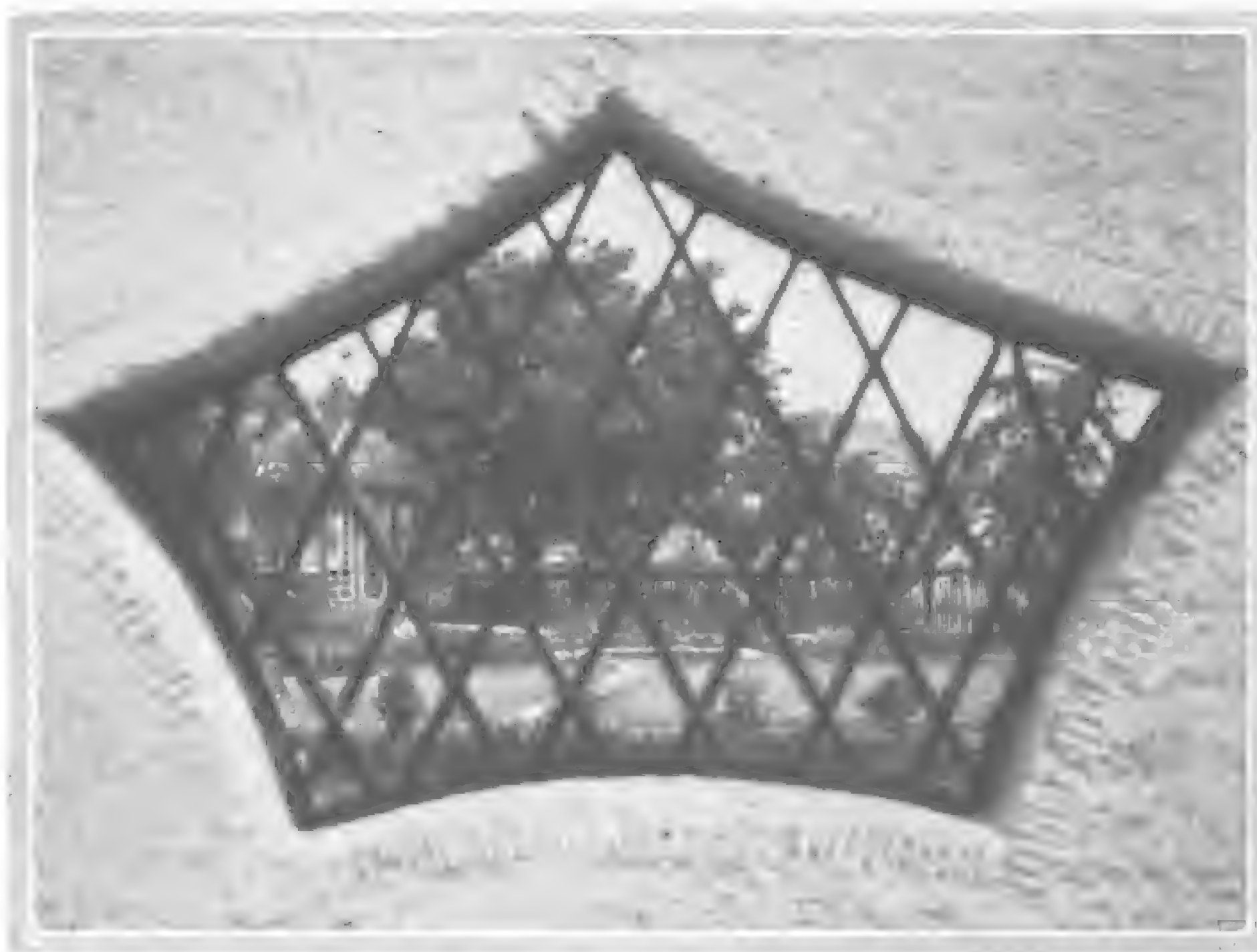


Niedrige gelbe Primeln, *Primula acaulis*, und Leberblümchen, *Hepatica triflora*, stehen im Naturgärtchen von erster Märzhälfte an in langdauerndem gemeinsamem Flor. Diese Primel ist die unverwüßlichste aller, verträgt auch noch mehr Sonne und tiefen Schatten als die übrigen, will nur auf die Dauer keine Trockenheit bei hellem Stand. Das Gleiche gilt vom Leberblümchen und allen seinen reizvollen Schmucksorten.



Gefülltblühende farbige niedrige Primeln gibt es häufiger in Gartenorten, teils englischer Herkunft. Die hier abgebildete dagegen stammt aus einem Apothekergarten in Schmalkalden, wo sie seit Jahrzehnten Einfassungen abgab und nie Schutz genoß, untermischt mit einer ebenso harten weißen gefüllten wirkt sie zur Blütezeit, als wäre der Boden mit gefüllten Mandel- oder Kirschblüten überstreut.
Bilder K. F.

vorläufig mit Beerenobst, Einjahrsblumen und Rasen bestellt wurde. Aber schon im August 1925, also noch im Jahre des Baubeginns, hatte der eifrige Gartenfreund den größten Teil der ihm im Plan vorliegenden Richtlinien mit Hilfe eigenen Personals und eines Gärtners fertiggestellt. Wer an der inzwischen durch den Architekten errichteten Mauer vorüberging, sah durch die vergitterte Öffnung in einen verträumten blumenreichen Garten. Im Wasserbecken plätscherte der Springstrahl, auf den Rosenbeeten blühten köstliche Rosen, und unter erhaltenen Obstbäumen, die durch sorgfältige Bodenbearbeitung zu neuem Leben angeregt wurden, feierte der Hoch-



sommer Feste in einem Farbenrausch prächtig entfalteter Stauden. Voll verständlicher Freude überliefte mir der Besitzer die Lichtbilder des Gartens. Es ist erstaunlich, was hier durch *Selbsthilfe* und sorgsamste Beobachtung aller Vorschriften für ein Gartenleben in so kurzer Zeit erwuchs. »Es ist mir gelungen fast die ganze Anlage noch in diesem Frühjahr fertig zu stellen, und es gedeiht alles so prächtig, daß wir alle wirklich unsere Freude an diesem Garten haben,« hieß es in einem Brief. Und wäre seine Fertigstellung erst in drei Jahren gelungen, — hier ist ein Weg gewiesen, wie wir alle schließlich unsere Gartenträume einmal verwirklicht sehen können.

KARL FOERSTER / GARTENUMGANG MIT FRÜHJAHRSSBLUMEN

Veilchen

DIE meisten Gärten haben keine netten Plätze für Veilchen. Überhaupt ist bei ihrer Anlage die Verwendung herzhaften Pflanzenlebens ein wenig als *quantité négligeable* behandelt worden.

Frühlingsgärten ohne Veilchen sind lächerlich, aber sehr häufig. Man muß diese an sonnige Stellen in harten Sorten, die im Herbst noch ein zweites Mal lange und reich blühen, in großen Massen pflanzen, sodaß man drei Wochen lang im Vorbeigehen immer die Duftwellen kühler, warmer und heißer Veilchendüfte atmet.

Durch Pflanzung der beiden Sorten Charlotte und Augusta zieht man den Flor lange hin. Die Pflanzung kann zwischen März und September geschehen. Pflanzte man noch später im Herbst, so muß man im ersten Winter gut mit Tannenreisig schützen.

Die Veilchen vertragen unendliche Trockenheit und Hitze. Nur pflanzt man die Flächen nicht zu breit, sondern etwas buchtenreich, damit die Pflanzen sich nicht gegenseitig die Nahrung wegnehmen. An manchen Plätzen ist der Winteranblick der halb kahlen Veilchenstellen nicht erwünscht.

Man muß dort mit kleinblättrigem Efeu, Zwergnadelgehölzen Seidelbast, Schneeglöckchen, Immergrün und Haselwurz nachhelfen.

»Ja, wo soll ich denn nun in meinem Garten noch rechte Veilchenplätze schaffen?«

»Werfen Sie doch aus ihrer sonnigen Gartenecke dort drüben die verruchten Schneebeeren und Thujaheraus! Dann überhöhen Sie die ganze Ecke in der Größe eines großen Zimmers, stützen die Überhöhung mit einer kleinen rohen Haussteinfuttermauer ab, um die Sie noch etwas Beetstreifen und Weg herumführen, pflanzen in die Ecke, neben ein Sitzplätzchen, Haselnüsse, Birken, Hainbuchen, Wildrosen, kleinblättrigen Efeu, der in die Gehölze hinaufwächst, schwingen den Boden ein klein wenig, sodaß die Gehölze immer an den höchsten Stellen stehen, führen einen kleinen Treppfad durchs Ganze zum Sitzplatz und zwar durch die ausgemuldeten Stellen und bepflanzen den Boden mit breiten, locker ausstrahlenden und miteinander verflochtenen Horsten von Veilchen, niedrigen gelben Primeln, immergrünen Far-

nen, Maiglöckchen, Leberblümchen. Die kleine Stützmauer besetzen Sie auch mit Veilchen. Und die kleinen Pflanzplätzchen unter der Mauer ebenfalls.«

Den Boden für die Überhöhung gewinnen Sie am besten auf folgende Weise. Die ganze Gartenecke, an welcher der Weg rund vorbeiführt, hebt sich ein bisschen. Wenn Sie diesen Weg, da, wo er beginnt, ganz leicht zu steigen, in der Horizontale durchführten, also allen ansteigenden Boden herausnehmen, sodaß flach ansteigende Hohlwegränder entstehen, so gewinnen Sie den nötigen Boden und haben durch die Hohlwegränder auch noch reichlichen Platz für reizenden Frühlingsflor.

Zu den eigentlichen duftenden Veilchen passen die niedrigen gelben *Primula acaulis*, zu den reizenden duftlosen Hundsveilchen später die hochwachsenden Himmelschlüssel, *Primula elatior*.

Es gibt noch so viel reizende wilde Veilchenarten, die den Duft des Veilchens geheimnisvoll variieren, den Duft von *Viola jooi* kann man nie vergessen und doch nie im Kopf behalten. Man kann den Begriff dieser Besonderheit so wenig in seiner Tiefe und Eigenart im Gedächtnis halten, wie den manches Menschengesichtes. Trifft uns der Duft des Veil-

chens, so überrascht er uns meistens irgendwie vertraut und fremdartig, etwa wie manche bekannte unerkannte Stimme am Telefon. Man muß auch die winterharten weißen und rosa Veilchen in seinem Garten haben, ob man nun Kind oder erwachsen ist. Dann braucht man aber auch noch die großblumigen, noch stärker und zum Teil noch edler duftenden Züchtungen an einem besonderen Plätzchen, über das man im Winter ein paar Tannenzweige legt, die nicht zu früh weggenommen werden dürfen, da ja diese Veilchen auch meistens später blühen.

Das Kapitel der riesenblumigen, langgestielten Veilchen ist gartenmäßig noch nicht genügend durchforcht. Manche machen riesige Blätter und kaum Blüten. Andere gedeihen hier in der Berliner Gegend gut, in der Münchener dagegen verlagen sie. Erst wer einmal diese kostbaren Steigerungen der Duftschönheit des Veilchens kennen gelernt hat, beginnt sich für die Veilchenveredelung zu interessieren.

Es ist überhaupt noch wenig bekannt, welche Stockwerke wun-

Soldanella montana läßt Anfang April ein lilafarbenes Gerinse der Knospentiele erscheinen, das sich langsam zu kleinen 12 Centimeter hohen Blumen emporreckt. Die Pflanze braucht in trockenen Gegenden eine kleine Schattennordwand, und harret dann in solch kleinem frischem Felsenneßchen jahrelang freudig aus.





Corydalis lutea, der gelbe Lerchensporn, blüht von April bis Oktober, hat lauter reizende Eigenschaften für Sonne u. Schatten, Steingärten und Naturgärten, sowie Vorfrühlingsgärten, muß nur in der Jugend eingetrieben im Zaum gehalten werden, um nicht an unerwünschten Stellen üppig zu werden.

pflanzt werden, wobei die Knöllchen etwa acht bis zehn Centimeter tief gelegt werden. Alle von der nemorosa-Gruppe, die bekanntlich längliche Rhizome bildet, können zwischen Juli und Mitte März gesetzt werden, das heißt man streut einfach die Rhizome ziemlich dicht an die betreffenden Stellen, um sie dann zwei bis drei Centimeter hoch mit Erde zu bedecken. Mitte März gelegt, können sie oft

derbar bereicherter Duftschönheit sich über dem bekannten Urdüften von Flieder, Lilien, Phlox, Veilchen und ähnlichem erheben und zwar in eine vergeistigte Vielgestaltigkeit hinaus, neben der jene altbekannten Düfte fast dumpf wirken.

Frühlingsanemonen

Ihre Plätze im Garten müssen auf diese Blumen abgestimmt sein. Vorfrühlingsgärtchen, Naturgärtchen und Steingärten sind ihre Stätten im Garten, soweit es sich um die absolut unverwüßlichen und zähe ausdauernden Frühlingsanemonen handelt.

Die prunkenden italienischen Anemonen gehören dagegen auf regelmäßige Beete oder füllen auch Beete allein aus. Diese *Anemone coronaria* sind nur nicht eigentliche echte Perennen, sondern halten nur zwei, drei Jahre aus und blühen erst spät im Mai. Sie werden im Herbst gelegt und zwar zehn Centimeter tief und wie gesagt, alle drei Jahre erneuert.

Von ihnen aber soll hier nicht die Rede sein, sondern nur von den fest mit dem Garten verwachsenden. Die Zuverlässigkeit dieser zarten Geschöpfe läßt sie uns ganz besonders ans Herz wachsen. Alle knöllchenbildenden, wie *blanda* und *apennina*, können in der Zeit zwischen Juli und Oktober ge-

Asperula odorata, der Waldmeister, findet wohl in jedem Garten ein kleines Schattenplätzchen, an dem er seinen weißlichten späten Aprilflor, sein waldhaftes, weit umherfließendes Düfte entfaltet. Schön sind eingeprengte dichte Trupps der *Androsa myosotidiflora* dazwischen.

schon vierzehn Tage später mit der Blüte einsetzen.

Die Anemonen der *patens* und *Pulsatilla*-Gruppe sind etwas kitzlich in der Verpflanzung. Das Beste ist, wie bei *Gentiana asclepiadea*, die jüngeren Sämlinge in Töpfe zu pflanzen und sie späterhin mit festem Topfballen anzuliedeln. Diese beiden Gruppen vertragen die größte Trockenheit unter allen Anemonen.

Aber auch die bisher genannten anderen brauchen durchaus nicht feucht zu stehen, halten sogar an sonnigen, oft ziemlich trocken werdenden Plätzen recht dauerhaft aus, obgleich sie auch ziemlichem Laubschatten angepaßt sind.

Anemone Hepatica, das Leberblümchen, unsfreitig die wichtigste und schönste aller frühen Anemonen, kann von März Anfang bis Herbst immer gepflanzt werden, entgegen der verbreiteten Meinung hält sie auch an sonnigen, durchaus in keiner Weise feuchtfriischen Plätzen jahr-



Dentaria digitata, die Tyroler Zahnwurz, gehört mit ihrem energischen Flor lilafarbener Dolden auf 30 Centimeter hohen Stielen zu den wesentlichen Frühlingsblumen um die Mitte des April. Kleine spitzige Klauen, die bald farbige Knospen halten, strecken sich aus dem Boden und entfalten sich zu Blättern.



zehntelang aus. Es ist erstaunlich, wie sich da an einer Weg- und Steinecke irgend ein kleines Pflänzchen, das man vor dem Weltkrieg gepflanzt hat, in einem Jahrzehnt großgehungen hat und bald im Konfirmandenalter angekommen, wie zufällig dort eben erst entstanden, seine kleinen schüchternen Frühlingsgebärden schon Ende Februar entfaltet, nachdem inzwischen Papiere vergilbt und Bücher aus dem

Einband gegangen sind, in denen man schon vor acht Jahren etwas gerade über diese gleiche Pflanze an der Steinecke schrieb.

Wer irgend ein paar Quadratmeter in seinem Garten übrig hat, braucht unbedingt alle diese Anemonen in ihren Urarten und in ihren weiß, rosafarbenen Spielarten, ihren gefüllten später blühenden Abarten; man braucht sechs bis acht *Anemone nemorosa*-Sorten, sechs Leberblümchen-Züchtungen, drei *Anemone blanda*-Züchtungen. Sie alle vermitteln wesentliche Garten- und Blumenerlebnisse und benötigen nur einmalige Anschaffung.

Wer es nicht glauben will, dem ist nicht zu helfen. Er muß eben weiter sein kümmerliches, anemonenloses Dasein fristen und die Anemonen-seite seines Wesens unentwickelt lassen.

Denkt man nun zum Beispiel, daß die Menschen, die aus allen solchen Möglichkeiten ihres schönen Gartens und Lebens nichts machen, von

zuviel anderen Glücksempfänglichkeiten geplagt werden, so irrt man. Es sind alles Menschen, die trotz aller Empfänglichkeit hungernde Seelen haben, nach ganz anderem, ganz neuem Glück verlangend, in unzähligen Fällen sogar etwas künstmüde geworden; aber alle in der Erweiterung ihrer Lebens- und Glückskreise geheimnisvollen Hemmungen unterworfen. Mit all diesen neuen Blumen bekommen wir neue Zauberkräfte des Frühlings in unseren Garten, die sein Geheimnis vertiefen und den Born der Frische bereichern, mit welcher uns der Vorfrühling stärker als irgend eine andere Jahreszeit durchhaucht.

Anemone silvestris bildet kleine kriechende Polster mit dreißig Centimeter hohen Blütenstielen. Sie wirkt besonders reizend zwischen Pfingstveilchen. Die Züchtung Frühlingszauber ist viel starkwüchsig, paßt aber auch nur für Naturgärten und Steingärten oder besondere Frühlingsbeete. Für die unverwüßliche, dreißig Centimeter hohe *Anemone narcissiflora* paßt dage-

gen nur der Steingarten. Aber im Steingarten muß dieses treue Gewächs, das die meisten von uns wohl zuerst im Riesengebirge kennen gelernt haben, unbedingt seine Stätte haben.

Die späteste aller Früh-anemonen ist *Anemone pennsylvanica* oder *canadensis*. Ihre Pflanzung in gewöhnlichen Gartenbeeten oder zwischen anderen



Vinca minor, das Immergrün, blüht bläulich stumpfrot oder weiß, hat auch eine wirklich reizende buntblättrige Form, verträgt Sonne, Dürre, Schatten, kann in Naturgärten wuchern oder auch im Formgarten mit festem Spatenstich im Zaum gehalten werden, bildet Teppiche, die kleine andere Stauden schonen.

kleineren Gewächsen müßte strafgeletzlich verfolgt werden, denn sie wuchert und wandert und sproßt mit einer Geschwindigkeit und Fülle, daß man alle Hände voll zu tun hat, sie herauszujäten. Es gibt sehr wenig so ausgesprochen edle Gewächse von einer solchen Zudringlichkeit. Sie paßt also nur als Unterpflanzung in einen Park, wo sie mit ihrem üppigen, vierzig Centimeter hohen Flor ganz überraschend wirkt. Diesen März hindurch kamen während der letzten zwölf Frosttage allerlei Telefonfragen, ob man die Blumen gegen Fröste schützen sollte. Eine Dame erzählte sogar, daß ihre Tochter eine kleine Primel- und Krokus-Gruppe des abends noch schnell mit einem Seidenschal zudeckt hätte.

Ein Gartengang am 20. März nach achtstägigen Frösten, die morgens immer bis sechs Grad unter Null heruntergingen, ist für den Neuling selbst fast ebenso überraschend wie für den langjährigen Gartenbeobachter. Ganz unbeeinflusst vom Froste blühen weiter und sehen jeden Tag strahlend schön aus alle Krokus, die üppig im Beet ohne Rasen wuchsen. Jeden Morgen der gleiche Anblick gefrorener Wasserbecken, umblüht von leuchtend bunten Blumen.

— Rauhreif im Schattenstreifen neben sonnenoffnen Blumen. Veilchen in harten Sorten lassen sich vom Froste meist nicht viel merken; in mancher Lage können sie aber alle 15 Jahre um ihren Hauptflor kommen. Schneeheide ist jetzt auf der Höhe ihrer Schönheit.

Iris reticulata, der Fremdling aus dem Süden, steht in reiner unverfälschter Schönheit neben etwas frostzerzaulften einheimischen Blumen, Frühlingslichtblumen des Nordens, Bulbocodium vernalis. Allen Scilla und Chionodoxa sind diese Frostzeiten ganz gleichgültig geblieben. Als die schönste dieser reinblauen Vorfrühlingsblumen erweist sich wieder Chionodoxa sardensis. Ch. Tmolusii und gigantea haben sich ohne Abschied zwei Jahre nach der Pflanzung empfohlen. Ch. Luciliae treibt sich noch irgendwo umher als Folie für die so sehr viel schönere sardensis, die sich ja auch reichlich vermehrt und ausbreitet.

Die drei schönsten frühen Lungenkrautformen, Pulmonaria azurea, reinblau, P. saccharata Miß Moon, rot und blau, und P. rubra, rot, stehen völlig unberührt zwischen weiß knospender Arabis.



Saxifraga Elisabethae (Burseriana \times Sancta), der blaßgelbe Elisabeth-Steinbrech, ist einer der klassischen Formen des Vorfrühlings. Durch die Bastardierung wird in den Vorfrühlingssteinbrech die Kraft und Blühsicherheit gebracht, durch die nun diese früher zarte und schwierige Pflanzengruppe zu den dienstbereitesten Anfängerpflanzen aufrückt.

Anemone patens in 15 Jahre altem Exemplar, dessen Blütenmenge in ausbrütender Mittagssonne bald einen Quadratfuß einnimmt, gehört zu den stärksten Blütenanblicken des frühen April. *Anemone patens* und *pulsatilla* bieten je nach Entfaltung und Sonnenstand dem Auge beständig überraschende Schönheit durch ihre sich immer verändernde Haltung der Blumenblätter dar.



Die Blattschöpfe der Kaiserkronen sind etwas verrenkt. Bunte Schneerosenstiele machen auch ihre Verneigung vor dem Froste. Adonis amurensis fl. pl., der gefüllte frühe Adonis, steht auch in Knospe, um den diesmal doch etwas verunglückten Flor des einfachen Adonis amurensis fortzusetzen. Die Füllung scheint der Natur viel Arbeit zu machen, denn er blüht sechs Wochen nach dem einfachen.

Die frühen Tulpen aus der Kaufmanni-Gruppe haben schon farbige Knospen zwischen üppigem Blattwerk. Frost ließ sie kalt. Neben ihnen recken sich die lila Synthesis reniformis in üppigen kleinen Dickichten aus dem Boden, denen der Frost gleichfalls gar nicht imponieren konnte, obgleich sie schon seit vierzehn Tagen in Farbe stehen. Muscari azu-

reus, die früheste der frühen Perhyacinthen, die nirgend reizender aussieht wie zwischen rotbeerigen Gaultherien oder Hängefelsenmispeln, verhält sich auch völlig heroisch gegen die Fröste.

Alle die neuen Erdaucharten, Corydalis densiflora, die wichtigste aller neuen, schon seit Wochen in Blüte, und angustifolia die früheste aller, die schon im Februar in vollem weißen Flor steht, haben auch alle

Examina bestanden. Primeln nehmen die Froststrapazen sehr verschieden auf, je nach Farbe und Standort und Art wirkt jede Pflanze wieder irgendwie überraschend. Acaulis, Helenae und Sibthorpi sind nur wenig verschuppt. P. denticulata hat an mancher Pflanze etwas blinde Blüten, während die Nachbarpflanzen ganz ungestört sind. Erythronium, der Hundszahn, steht in Knospen, sie sind in diesen acht Frosttagen immer größer und schöner geworden.

Die ganzen Frühlingsbeete sind durchsetzt mit alten Büscheln von Frühlingspflanzen, die schon vor dem Weltkrieg gesetzt wurden. Herkommende Besucher stehen kopfschüttelnd vor dieser Tatfache, noch verwunderter aber davor, hier nach diesen frostumdrohten Frühjahrswochen reiche bunte Frühlingsbeete zu sehen, besetzt mit 100 Sorten williger Pflanzen, von denen man in der übrigen Welt so gut wie nichts wahrnimmt. Die Vorfrühlingssteinbreche bieten das selbe merkwürdige Bild wie manche Primeln. Eine Pflanze läßt die Blütenköpfe hängen, während die Nachbarpflanze völlig ungestört blüht. Die Natur gibt gar zu



gern Vexirrätsel auf. Man geht auf gänzlich hart gefrorenem Boden und sieht Blumen von Bienen umsummt, bemüht sich vergeblich, ab und zu einen kleinen Veilchenduft zu atmen oder Hyazinthengeruch. Für beides ist die Luft zu kalt. Weiße Hyazinthen stehen etwas frostgebeugt, farbige ganz straff und ungefört. Völlig vom Frost verdorben sind wieder einmal die weißen Knospen-

Obstbaumbüte in Dahlem

pakete der *Bergenia Strachei*, der frühesten aller Bergenien. In voller Knospe stehen daneben *Hutschinsia Auerswaldi*, mit den zierlich gestickten Pollern, sie blüht schon zwei Wochen vor *Hutschinsia alpina* auf. Außerordentlich ist das Verhalten der südborenen frühen Anemonen *blanda* und *apennina*, die wahrscheinlich aus hohen Lagen ihrer Heimatländer auch allerlei Fröste gewöhnt sind.

KURT PÖTHIG / DAS GARTENTHEATER

NACHDEM die Menschen die Gärten und Parkanlagen nicht mehr als reine Schmuck- und Zieranlagen auffassen, die nur von den Wegen aus betrachtet werden dürfen, sondern Wohngärten und Zweckparkanlagen schaffen, beginnen die Gartentheater, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts in den Gärten der Fürsten und Adeligen selten fehlten, auch bei uns wieder eine Rolle zu spielen. Wir finden diese alten Gartentheater noch heute in vielen Anlagen zwischen alten Bäumen und dichten Strauchgruppen versteckt, und der Beschauer kann sich dem Reize ihrer verwunschenen Einsamkeit und teilweisen Verwilderung wohl nie entziehen, zumal wenn die Phantasie diese Räume mit jener bunten, sorglosen Gesellschaft des Rokoko bevölkert. Wir können heute folgende Typen für Theater im Freien unterscheiden: 1. Das *Freilichttheater*, wie es jetzt in vielen öffentlichen Parkanlagen, zum Beispiel vom Gartendirektor E. Barth in der Charlottenburger Jungfernhaiden geschaffen wird. Es soll große Zuschauermengen aufnehmen und wird daher am besten in der Art der alten griechischen und römischen Amphitheater gestaltet. 2. Das *Gartentheater der Privatgärten*. Es ist nur für einen kleinen

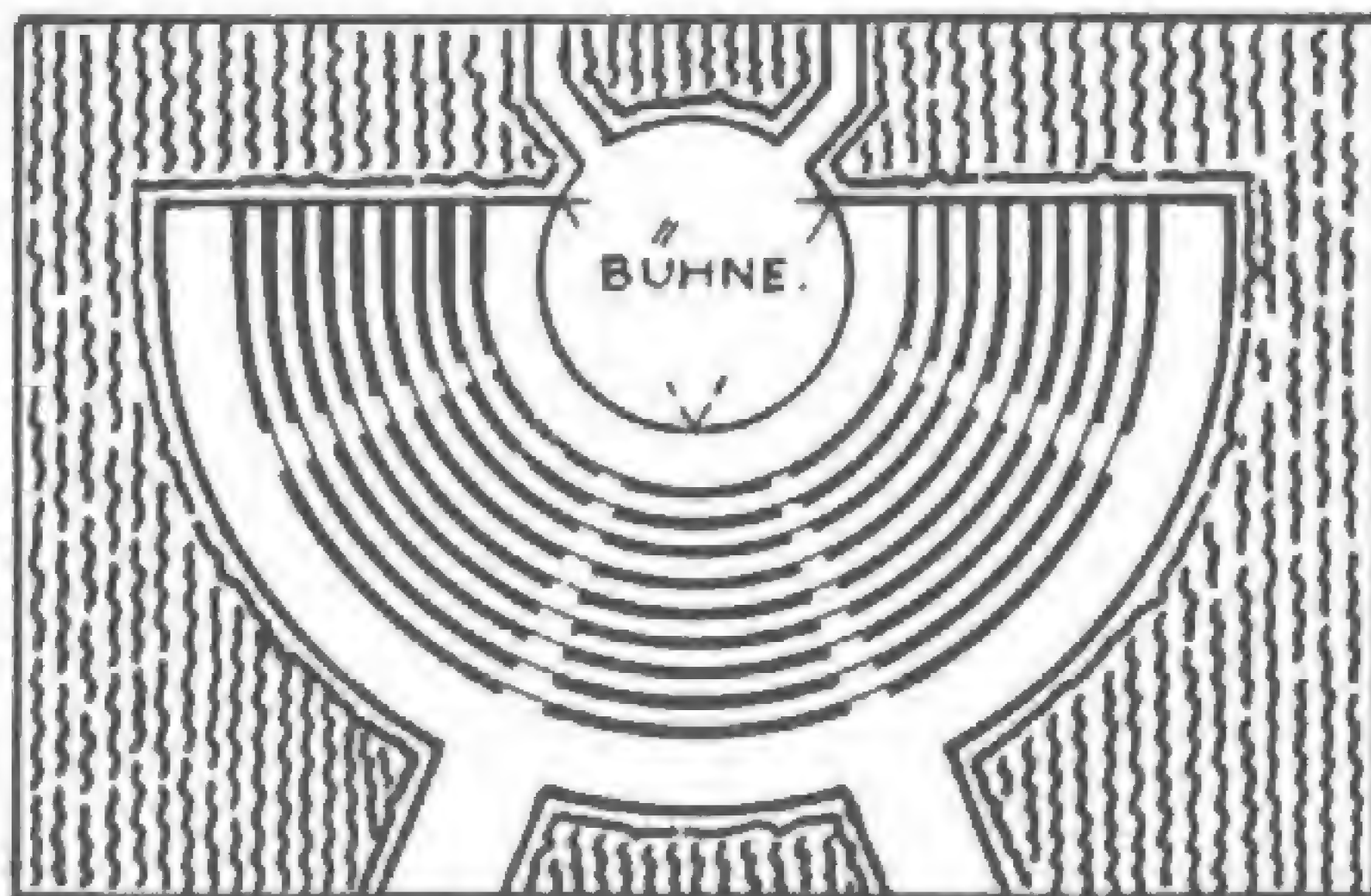
Kreis von Zuschauern bestimmt und hat eine erhöhte tiefe Bühne und einen in der Bühnennachse entwickelten Zuschauerraum wie die Theater des Rokoko.

3. Das *Naturtheater*. Hier bildet eine nicht von Menschenhand geschaffene romantische Naturszenerie mit Felsen, alten Bäumen und dergleichen den Bühnenhintergrund. Ein solches Theater zeigt die Abbildung (Seite 98) von dem Naturtheater in Oybin im Lausitzer Gebirge.

Amphitheater

Mächtige Sandsteinfelsen mit Fichtenwald bewachsen, geben die Szenerie. Durch einfache Holzbänke ist Platz für etwa 600 Zuschauer geschaffen. Das Theater ist eine beliebte Unterhaltungsstätte der Sommergäste.

Die anderen Abbildungen und der Grundplan, der nach dem »Handbuch für Architektur« gezeichnet ist, zeigen den jetzigen, beziehungsweise einmaligen Zustand des Gartentheaters im Großen Garten in Dresden. Der Zuschauerraum (A) ist durch Rasenböschungen in acht Terrassen von ungefähr 30 Centimeter Höhe gegliedert. Zur Bühne (B), deren Fußboden ebenfalls von Rasen gebildet wird, führen zwei Treppen empor. An den Außenseiten der Treppen befinden sich zwei große Postamente (E) für



Figurengruppen, sechs Heckenkulissen (C), in der typisch theaternmäßigen Anordnung, mit Figuren an der Stirnseite bilden den seitlichen Abschluß der Szenerie. Den Hintergrund schließt ein kleiner Tempel (D) ab, der von mehreren Ringwällen umzogen ist. Von dieser ganzen Herrlichkeit, die der alte Grundplan darstellt, sind nur noch der Zuschauerraum, die Treppenanlagen und auf der Bühne die Figurenpostamente an den Stirnseiten der Heckenkulissen übrig geblieben.

Im Allgemeinen ist über die Anlage von Gartentheatern folgendes zu sagen: Die der Bühne zunächst liegende Hälfte des Zuschauerraumes wird man in das Gelände einschneiden, um die Bühne herauszuheben und die Bodenmassen für die Zuschauerterrassen zu gewinnen. Der über dem ursprünglichen Terrain liegende Teil des Zuschauerraumes ist also ein Wall, welcher der Grundrißform dieses Raumes folgt. Die Form ist so zu gestalten, daß man von allen Zuschauerplätzen aus gut sehen und hören kann. Er darf also gegen die Bühne keine allzu große Tiefenausdehnung haben. Als Grenze des deutlichen Sehens und vor allem Hörens im Freien darf eine Entfernung von 20 bis 30 Meter angenommen werden. Dichter Gehölzbestand um das Theater herum begünstigt die Akustik. Weil die Theateraufführungen wohl meistens nachmittags stattfinden, muß der Zuschauerraum möglichst nach Westen zu liegen, damit der Zuschauer die Sonne im Rücken hat. Für die Terrassen sind 30 Centimeter Höhenunterschied und 100 bis 150 Centimeter Breite genügend, wenn sie im Rasen ausgeführt werden. Sollen Sitzbänke angebracht werden, ist der Höhenunterschied der Terrassen durch Futtermauern zu überwinden, auf denen die Sitzbänke angebracht werden. Diese Mauern werden zweckmäßig nach vorn übergeneigt gebaut, damit man beim Sitzen die Beine anziehen kann, um Vorübergehenden



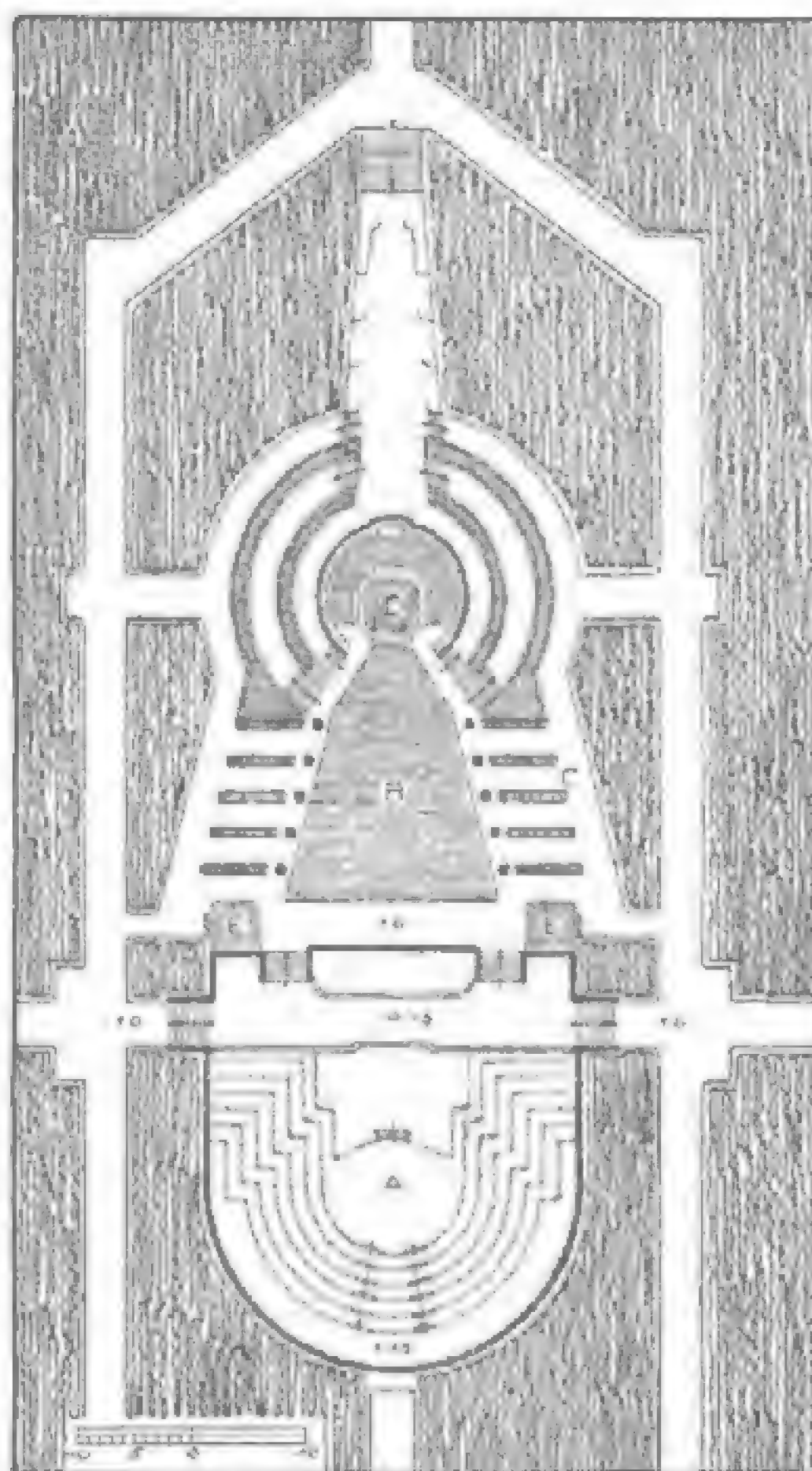
Naturtheater in Oybin

Platz zu machen. Die Sitzhöhe beträgt 40 bis 45 Centimeter, die Sitztiefe 30 bis 40 Centimeter, die Mindestsitzbreite 50 Centimeter und der lichte Abstand von Bank zu Bank 60 bis 80 Centimeter. Das Anbringen von Banklehnen ist nur bei großen Höhenunterschieden der Terrassen — etwa von 60 bis 80 Centimeter — empfehlenswert, weil sonst hässliche Überschneidungen erfolgen. Zwischen der vordersten Sitzreihe und der Bühne muß ein genügender breiter Abstand vorhanden sein, damit die in dieser Reihe Sitzenden die Bühne

noch gut übersehen können. Hier kann, wie beim richtigen Theater, in einer Vertiefung der Orchesterraum untergebracht werden.

Die Höhe der Bühne über dem Fußpunkt der vorderen Sitzreihe muß durch Querschnittszeichnung festgestellt werden: sie dürfte im allgemeinen etwa ein Meter betragen. Die Bühne erhält nach hinten eine Steigung von vier bis fünf Centimeter auf den Meter. Die Kulissen werden von geschorenen Hecken gebildet, die sich eben »kulissenartig« übereinanderschieben. Den hinteren Abschluß der Bühne wird ein Tempel, eine Laube, ein Brunnen oder irgend ein Architekturstück bilden. Oder man verzichtet auf Kulissen und Architektur und schließt die Bühne durch einen gleichmäßig grünen Heckenhintergrund mit Zugängen für die Schauspieler ab, auf dem die Spielenden sich gut abheben.

Derartige Gartentheater sollten sich in unseren Privatgärten wieder einbürgern, weil sie geeignet sind, das Gartenleben wesentlich zu bereichern. Nicht nur Theatervorstellungen, sondern auch Tanz- und Reigenvorführungen, Turnspiele und Konzerte können hier mit guter Wirkung aufgeführt werden.



Alter Plan und Bilder vom Gartentheater im Großen Garten in Dresden





Bei der Ulmenblüte ist das feine Gezweig umwoben von einem im Sonnenschein purpurn aufglühenden Schimmer, besonders um die Staubbeutel. Das Bild zeigt *Ulmus glabra pendula*.



Unter den Zierjohannisbeeren ist *Ribes rubrum* eine der auffälligsten im Frühling, wenn die jung belaubten Triebe sich mit den so lebhaft rotgefärbten Blütentrauben schmücken.

Blütensträucher

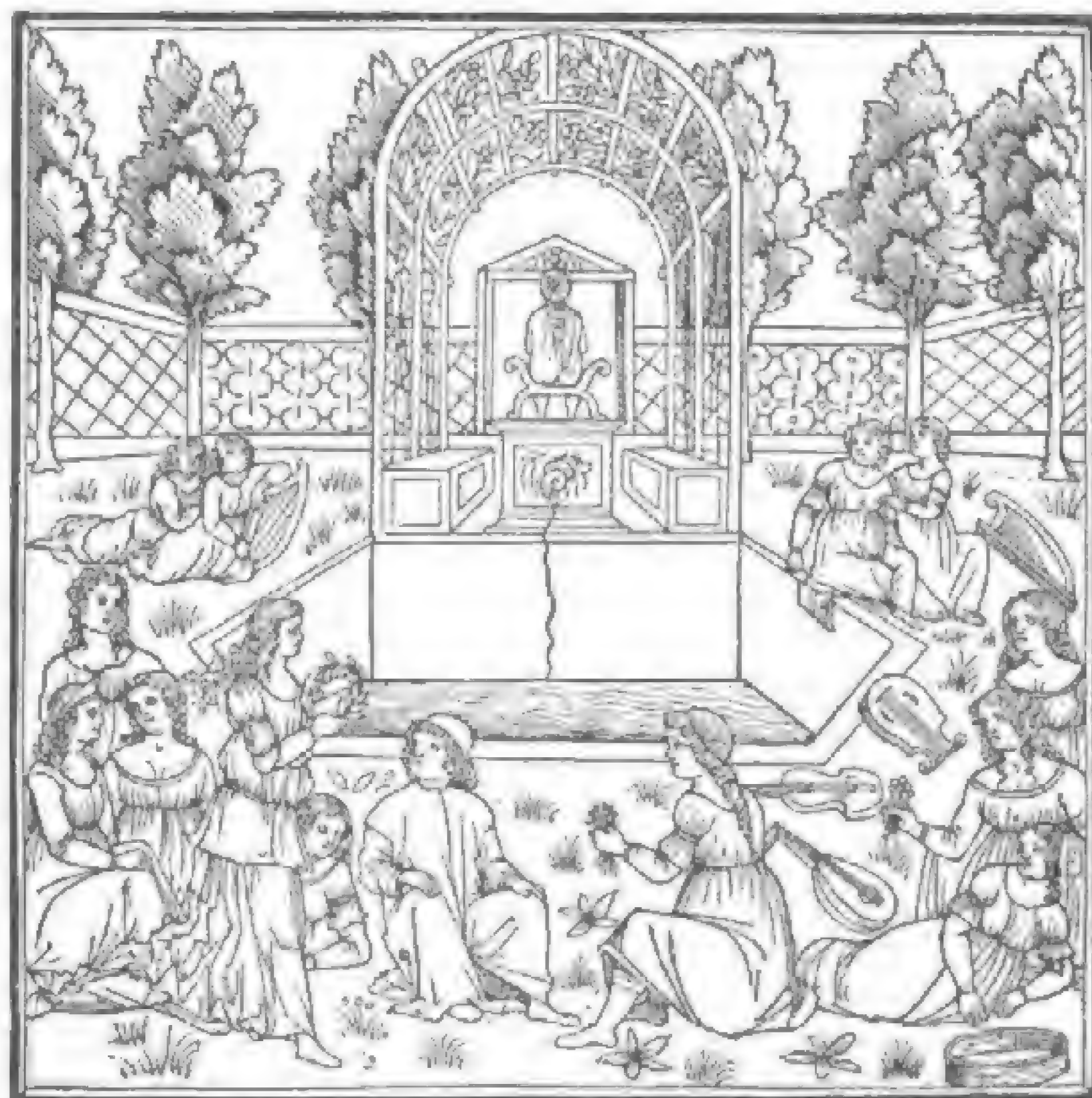
Nur langsam läßt sich *Viburnum Lantana* aus dem Winterschlaf wecken. In ornamentaler Straffheit breitet sie ihr Gezweig und in wohlabgewogener Gegensätzlichkeit schieben sich die Blätter hervor. - Bilder C. S.

des April



PAUL LANDAU / VOM GARTENGLÜCK DER RENAISSANCE

SEITDEM Jakob Burckhardt in seiner »Kultur der Renaissance in Italien« die Entdeckung der landschaftlichen Schönheit als eine der Größtaten dieser Epoche gefeiert, beginnt man mit diesem »Völkerfrühling« auch die Geschichte des modernen Naturgefühls. Aber man hat dabei stets das größere Gewicht auf die »Eroberung der Natur« gelegt, wie sie sich in der Wiedergabe durch die Kunst, in der wissenschaftlichen Erforschung, der architektonischen Formung offenbart, als auf die intimen Zeugnisse jenes innigsten Menschenglücks, das aus der vertrauten Zwiesprache mit den Wundern der Schöpfung, aus dem stillen Heimischwerden in Feld und Aue quillt. Hier sollen nicht die großartigen Leistungen der Naturerkenntnis, der Naturgestaltung in Malerei, Bau- und Gartenkunst, sondern die verschwiegeneren Züge des Zeitalters beachtet werden, die uns die neue Stimmung, das neue Schauen mitfühlen lassen, das sich damals so reich entfaltete. Daß dem Mittelalter die Natur tot und leer war, ist



Phantasiergarten der Frührenaissance
Aus der *Hypnerotomachia Poliphili*

eine Anschauung, die man heute – zum mindesten für seine Blütezeit – längst aufgegeben hat. Die Betrachtung der Natur ist aber beim mittelalterlichen Menschen stets subjektiv und zweckbestimmt; er jubelt über Maienwonne und Sommerglanz, weil sie ihm Wärme, Lust und Freude bringen; er vertieft sich in die Natur, weil er in ihr das Abbild der Gottheit erblickt. Diese persönliche Beziehung des Menschen zur Landschaft beginnt gegen Ende des Trecento zurückzutreten: die Natur wird befreit von den engen Fesseln, in die sie der Menschengestalt geschlagen; sie tritt mit der üppigen Fülle ihres Wachstums, mit der ungebändigten Gewalt ihrer Kräfte in Gegensatz zu den Regeln und Aufgaben, die man in ihr zu finden meinte. Man bekommt eine Ahnung von dem Dämonischen, dem Grandiosen und Unbegreiflichen der »Mutter Natur«, wie sie Lorenzo Valla genannt hat, und man spürt ihren Geheimnissen in den Einzelercheinungen nach. Mit dem dunklen Gefühl der Ehrfurcht verbindet sich die ungemessene Wißbegierde der Epoche, die durch eine vertiefte, umfassende Naturbeobachtung den Grund für eine reichere, beseeltere Naturempfindung legt. Dieses Naturstudium zeigt sich ebenso in der Malerei, die allmählich den Reichtum der Einzelercheinungen in ihre Bilder bannt, wie in der Botanik, die neben den Heilpflanzen auch die seltenen Blumen und Sträucher in den ersten botanischen Gärten sammelt, und in der Philosophie, die statt der starren Begriffe die bunte Vielheit der Einzel Dinge zu erfassen trachtet. Man durchforstet die Umwelt nicht mehr um des praktischen Nutzens willen, sondern berauscht sich an den Formen und Sachen um ihrer selbst willen, kommt vom lustvollen Betrachten der charakteristischen Merkmale zu einem »interesselosen« Wohlgefallen an den Wundern und Geheimnissen der Schöpfung. Die erstaunlichen Entdeckungen, die das spärende und sich schärfende Auge auf Schritt und Tritt macht, werden in genauen Aufzeichnungen der Einzelgegenstände festgehalten, in einem Gewirr von Details, aus dem erst allmählich ein allgemeines Grundgefühl sich entwickelt.

Man hat früher den Durchbruch dieser neuen Naturanschauung bei *Petrarca* zuerst finden wollen; neuere Beurteiler betonen aber bei ihm wie bei Boccaccio mehr die spätgotischen, mittelalterlichen Züge. Nun ist freilich das Subjektive in den Naturschilderungen seiner Dichtungen noch vorherrschend, aber andererseits ist bei diesem großen Geist, der als Erfüller und Ahner »zwischen den Zeiten« stand, eine so starke Aufnahme-fähigkeit zu spüren, ein so intimes Mitleben mit der Natur, daß er das Bild der Landschaft außerordentlich bereichert. Die Natur wird ihm in einer Weise zur Freundin und Vertrauten, wie keinem Menschen des Mittelalters. In seinem weltberühmten Landaufenthalt zu Vaucluse genießt er die Freuden der unberührten Einsamkeit, noch ein wenig durch die Brille der Antike schauend, aber doch mit aufgeschlossenen Sinnen für alle Schönheiten. Mit eignen Händen bestellt er seinen Garten und hat handschriftliche Notizen über seine Gartenarbeiten hinterlassen, die ihn auch auf dem Gebiete des Gartenbaus als Bahnbrecher zeigen. Diese Aufzeichnungen, die aus Parma vom Jahre 1348 stammen, lassen erkennen,

daß er außer dem eigentlichen Garten noch einen Baumgarten mit Rebenkultur befaß; er teilt allerlei Beobachtungen mit über die Behandlung der Reben, des Apfelbaums und Pflirsich. Besonders liebt er den Lorbeer, den Baum des Apoll, dies Sinnbild des Ruhmes und der Liebe, der beiden Mittelpunkte, um die sein Leben sich rundet, und bis an sein Ende hat er geliebt.

Die Kühlung, die aus süßem Lorbeer quillet,

Hauch, Schatten, Duft und Blüten froher Stunden...

Ist Petrarca noch »sentimentalisch« in dem Sinne, daß er sein eignes Wesen in der Natur spiegelt, sind die Natur-schilderungen Boccaccios noch ganz als Hintergrund menschlicher Geselligkeit gedacht – so versenkt sich der geniale Humanist *Enea Silvio Piccolomini*, der spätere Papst Pius IV., in seinen autobiographischen »Denkwürdigkeiten« ganz unbefangen und sachlich in die Schön-

heiten der Landschaft, mag er nur von hohen Gipfeln die Wälder, Felder und Flüsse vor sich liegen sehen,

oder zu der Stadt hinaufblicken, die über Weinbergen und Ölbäumen thront. Ein »Liebhaber der Wälder und Verschiedenartiges zu sehen begierig«, wie er sich selbst nennt, hält er Sitzungen und Audienzen unter alten Riefenkastanien, auf grüner Wiese, an sprudelnden Quellen, und sein Auge verweilt auf jeder Einzelheit mit Entzücken: auf den blauwogenden Flachsfeldern, dem gelben Ginster, der die Hügel überzieht, auf dem wilden Gesirrupp jeder Art, bei den prächtigen Bäumen und Quellen, die ihm wie Naturwunder erscheinen. Bei Enea Silvio fehlt zum ersten Mal der sentimentale Gegensatz des mittelalterlichen Menschen zur Natur, der sich ihr gegenüber als etwas Anderes fühlt und seine Empfindungen in die Dinge hineinträgt; es regt sich vielmehr die antike Art, die die Naturformen vermenscht, weil sie in ihnen ähnliche dunkle Triebe und Regungen ahnt. Diese mythologische Verlebendigung der Landschaft, die der Kunst der Renaissance so tief innewohnt, erwächst aus einem mehr unbewußten Verwandtschafts- und Gemeinschaftsgefühl, aus einem engen Verbundensein mit der Natur und allen Einzelgeschöpfen in ihr.

Aus solcher neuen Naturnähe und einem so gesteigerten Naturerleben ist nun die Stellung der Renaissance zum Garten zu erfassen. Dem Menschen des Mittelalters ist der Garten der Hintergrund seiner sommerlichen Gesellschaften und Freuden, die Blumenwiese ist der Festplatz für Mahlzeiten, Spiele und Tänze, der »Wurzgarten« liefert die Heilkräuter, Obst- und Gemüsegarten nützliche Frucht. Dem Gartenfreunde der Renaissance steht das Festliche und das Praktische erst in zweiter Linie, sein Grundgefühl ist das Interesse für die reiche Pflanzenwelt, die er um sich ansammelt, die wissenschaftliche Freude an jeder Einzelheit und Merkwürdigkeit, sodann das Entzücken über die Schönheit dieser Wunder, denen er sich irgendwie verwandt fühlt. Der erste große Gartentheoretiker und Gartengestalter der Renaissance, der geniale Architekt und universale Forscher, *Leo Battista Alberti*, ist dafür bezeichnend. Sein Biograph erzählt von ihm, daß er beim Schauen prächtiger Bäume bis zum Weinen ergriffen wurde. »Der Anblick von geschnittenen Steinen, Blumen, besonders aber von lieblichen Gegenden, gab ihm bisweilen, wenn er krank war, die Gesundheit wieder«. Die Lust des Italieners der Frührenaissance am Landleben und an der Natur hat Alberti in seinem Dialog vom häuslichen Leben geschildert. Er spricht hier von dem Kranz schöner Landhäuser rings um Florenz: »Um Florenz liegen viele Villen in kristallheller Luft, in heiterer Landschaft mit herrlicher Aussicht, da ist wenig Nebel, kein verderblicher Wind; alles ist gut, auch das reine, gesunde Wasser; und von den zahllosen Bauten sind manche wie Fürstenpaläste, manche wie Schlösser anzuschauen, prachtvoll und kostbar«. Hier um Florenz entfaltet sich das erste reine Gartenglück der Renaissance. Einer der Auftraggeber Albertis, der reiche Kaufmann *Giovanni Rucellai*, der sich von ihm sein Landhaus Quarracchi und den Garten anlegen ließ, gibt in einem erhaltenen Tagebuch Auskunft über »alle schönen und angenehmen Teile des Gartens«. Der

Hauptteil hatte drei Pergolen, die den Wegen Schatten verliehen und teils tonnenförmig aus immergrünen Eichen, teils spitz aus Haselnuß geschnitten waren. Die offenen Wege waren von Lattenwerk begleitet, an dem edler Wein sich emporrankte, dazwischen weiße Rosenstöcke, »die zur Zeit der Blüte so herrlich sind, daß die Feder die Befriedigung nie wiedergeben kann, die das Auge beim Schauen empfängt«. Ein kleineres Gärtchen enthielt Beete, mit Scherben umgeben, in denen Damazenerveilchen, Majoran und Basilikum nebst vielen wohlriechenden Kräutern gepflanzt waren. Der Fruchtgarten, von breiter Hecke umsäumt, war mit den verschiedenartigsten Obstbäumen besetzt, auch ausländischen, wie einer Sykomore, die Rucellai selbst aus Palästina mitgebracht hatte. Alberti forderte überhaupt die Anpflanzung seltener Bäume und Sträucher.

Ein andres Gartenbild findet sich bei einem der feinsten Natur Schilderer jener Zeit, dem Neapler Dichter und Humanisten *Pontan*. In den Hexametern seines Gedichtes »über die Gärten der Hesperiden« singt er: »Wenn Dich nicht so sehr der Eifer nach Ertrag, noch die Sorge um die Einkünfte des Gartens bewegen, sondern Du allein das Vergnügen suchst und den schattigen Aufenthalt, so wähle vor allem einen Ort, bei dem eine Quelle oder ein gleitender Fluß fließt, damit ein Bach hineingeleitet werden kann oder ein Brunnen sprudelt, daß nicht etwa während der Hitze der Garten welkend hinschmachte oder durch die rauhe Kälte Mühe und Anlage der prächtigen Boskettis verderbe. Umgib ihn

dann mit Mauern, wodurch Du zukünftige Stürme abhältst, lege Quadrate an, ziehe Gräben, disponiere den Ort und umgürte die ganze Anlage mit Erdwällen, pflanze darauf zarte Sprossen und ordne sie in bestimmte Reihen, befestige sie mit Bast, damit sie von Anfang an lernen, was ihres Amtes ist. Sobald dann der Baum bei beständiger Pflege und Mühe des Gärtners seine Zweige erhebt und das Laub entfaltet, so wähle für jeden sein Geschäft und rufe mit dankbarer Mühe die ungesaltene Schar zur Schönheit!« *Pontan* umschreibt auch die Kunst des Baumschnitts, bei der der Mensch »den Baum wie einen Wollfaden gebraucht, damit im Garten aus Blättern und Zweigen in verschiedenen Geweben Du den Teppich in neuen Figuren erglänzen sehen möchtest«.

Immer feiner durchgebildet, reicher gegliedert, bisweilen auch ins Spielerisch-Gezierte stilisiert, wird der Garten in jener Spätzeit der Frührenaissance, da mit *Lorenzo Magnifico* und *Polizian* eine neue schönheitsgelige Schwärmerei anhebt. Vor allem *Polizians* Naturgefühl ist von einer Feinheit und Zartheit, daß für ihn Mädchen und Blumen zusammenzuschmelzen, daß er das Sichentfalten und Blühen, das Welken und Zerfallen der Rosen mit der nervösen Innerlichkeit *Botticellis* erfaßt. Dieser Kreis um *Lorenzo*, der sich zur platonischen Akademie auf der offenen Loggia der Villa Careggi versammelte und die köstliche Aussicht auf Florenz genoß, besaß eine Hellhörigkeit und Gefühlsdifferenziertheit im Erleben der Natur, die die leisesten Nüancen der Anordnung und Durchbildung würdigen ließen. Damals durchdrang das Gar-

Aus dem Blumengarten der Literatur

Der Liebesgarten

Ein Gärtchen nenn' ich mein, das mir im Busen
Die schon erloschne Flamme neu entfacht
Und an vergangner Zeiten süße Seufzer
Mich still gemahnt. — Wie wonnig ist's darinnen,
Mag sich im Frühling bunt die Wiese färben,
Mag dir in Sommers Mitten, wenn die Sonne
Dich scheitelrecht bestrahlt, das kühle Dunkel,
Mag dir im Herbst süße Frucht behagen
Und lauer Sonnenschein bei Winterkälte, —
Mag höher dich der Vögel süßes Flöten,
Das lieblich aus dem Dickicht schallt, entzücken
Und ihrer Federn buntes Kleid. —

Hier singt

Die Nachtigall, von allen Waldesfängern
Die Königin, — laut übertönt den Chor
Mit honigsüßem Schall das kleine Vöglein.
Oft schleich' ich durch das Dickicht und erspähe,
Wie sie auf hochbelaubtem Ast sich birgt. —
Entzückend schaut ein andrer Vogel aus!
Den wahren Namen kann ich dir nicht nennen,
Laß ihn dir schildern, du erkennst ihn wohl!
Sein Kopf ist schwarz und bläulichgrau die Brust,
Meist unterm Laub der Rebe spielt er froh.
Wie spricht aus kleinem Körper so gewaltig
Ein Feuergeist! Wie schmeicheln sich dem Ohre
Die vollen Töne ein!

Das alles schürt

Des Herzens leise Glut unabläßig,
Und voller Beben spür' ich schon das Feuer,
Das wohlbekannte. — Hatt' ich doch entsagt!
Es war ja Zeit! Und dennoch rüstet wieder

Mit allen Waffen, goldgezierten Pfeilen
Sich gegen mich der Schmerzenbringer Amor...
Denn alles steht ihm bei, es wirkt für ihn
Des stillen Platzes wonnevoller Anblick;
Den Sang der Vögel unterstützt das Flüstern
Des leisen Lusthauchs; zarte Farben ringen
Mit süßen Düften um den Preis; es wollen
Die schmucken Blätter nicht der Blütenpracht,
Die Blüten nicht der grünen Wiese weichen,
Und Ros' und Veilchen, Lilie und Narzisse,
Sie streiten mit um diesen Schönheitspreis.
Und ach! wie wohligh ruht sich's auf dem Grase
In Ufers Grün! Wie naht der Schlummer leicht
Auf weichem Rasenbett! Wie rauscht der Bach
So schnell dahin! Welch tiefer Wohlklang tönt
Aus seinen Wirbeln! — — Doch wer schildert sie,
Die holde Nymphe und ihr Zauberlied,
Das sie von Baches Ufer aus erhebt,
Mit engelgleichem Ton, in stiller Nacht,
Und wenn die Sonne naht und wenn sie sinkt?
Sie kann die Götter selbst im Himmel rühren,
Dem Donnergott den Keil entwinden, kann
Den spröden Strahl mit sanften Blicken sprengen
Mit diesen Augen, d'rin die Allgewalt
Der Liebe wohnt, die jedes Herz verwundet,
Die stille Glut, geheimes Sehnen anfacht.
Aus ihnen sendet seine Feuerflammen,
In Glut getauchte Pfeile jener Knabe,
Der leicht beschwingt um meinen Garten flattert.
Und davon träum' ich, träume voller Wonne, —
Wozu das führt — ist nur zu wohl bekannt!

Aus: Petrarca

Poetische Briefe, übertragen von F. Friedericksdorff

tenglück ganz Italien und legte überall um die Städte den Kranz von Landhäusern, den Alberti schon um Florenz gepriesen. Den flüchtigen Reiz der Jugend und Schönheit, der Blüte und Frucht, hinter dem das ungewisse Morgen lauert, schlürfte man in vollen Zügen. Man besuchte sich auf den Villen, in deren Gärten eine ewige Heiterkeit grünte. Eine solche »Villen-Wanderung« erzählt ein Akademiker aus Pefaro, *Lu-dovico Agostino*, der — allerdings schon in der Spätrenaissance — mit sechs Freunden eine solche Reise in die Umgegend der Stadt unternahm, »um sich von schweren Sorgen, die sein Leben verwirrten, frei zu machen«. Überall werden sie mit Freude empfangen, überall finden sie frohe Gastlichkeit und glänzende Gefelligkeit, sie tafeln zwischen Blumenbeeten, lustwandeln durch schöne Alleen, plaudern auf weiten Terrassen. Jede Villa, jeder Garten hat seinen besonderen Zauber, seine eigene Stimmung. In diesem von dunklen Leidenschaften durchwühlten, von graulichen Schicksalen erfüllten Leben der Renaissance-Menschen wird der Garten zu dem Glückseiland stillen und bewußten Genießens. So schildert seine Freuden der Philosoph *Luigi Cornaro* in seiner berühmten Abhandlung »vom mäßigen Leben«, und denselben Geist atmet die Begrüßungs-inschrift im Garten des großen Juristen *Brenzoni* bei seiner Villa San Vigilio am Gardasee:

Wer Du auch seist, der Du dieses Landgut besuchst, bewahre diese zwölf Gebote:

Verehere den höchsten und besten Gott in diesem Heiligtum.
 Laß die Sorgen in der Stadt zurück.
 Dirnen und dergleichen seien verbannt.
 Die Hände der Diener halte vom Garten fern.
 Das Mahl sei ohne Luxus bereitet.
 Trinke die Becher, die den Durst Dir vertreiben.
 Weide Dein Gemüt an heiteren Dingen.
 Entspanne Deinen Geist durch ehrbare Spiele.
 Zweige, Blumen und Früchte pflücke mit vollen Händen.
 Kehre dann zurück zur Stadt und den Geschäften.
 Die Einladung möge dem Gastgeber nicht zum Schaden sein.
 Der Ruhm des Ortes sei höchstes Geletz.

Die Schönheitswelt, die solchen Geist und solche Gesinnung im Garten schufen, dürfen wir uns nicht zu üppig und prunkvoll denken. Gewöhnlich sind es die wenigen Prachtvillen, Werke der Meister der Hoch- und Spätrenaissance, deren hochaufgebaute Herrlichkeit mit Terrassen, Kaskaden, Rondells, deren Volk von Bildwerken und Statuen uns vor Augen steht. Der Garten der Frührenaissance, in dem die erste Blüte des modernen Naturgefühls sich entfaltete, war einfacher, geschlossener, klarer, aber ohne die überwältigende Macht der großen Mittel. Die Natur war noch nicht in dem Maße umgeformt und stilisiert wie in der Hochrenaissance, schmiegte sich mehr dem Gelände an, fand erst allmählich den engen Zusammenschluß zwischen Haus und Garten durch die harmonische architektonische Gestaltung. Auch für die formale Anlage des Renaissance-Gartens ist *Alberti* maßgebend, der in seinem Werk über die Befestigungsanlagen zuerst davon ausführlicher spricht. Lichte Heiterkeit, sonnige Klarheit sollen aus dem Garten erstrahlen, ringsum soll er von blühenden Wiesenflächen umgeben sein, aus denen er wie ein Edelstein aus einem Schmuck hervorleuchtet. Diese Helligkeit und Übersichtigkeit ist ein besonderes Merkmal des Frührenaissance-Gartens gegenüber der bunten Unruhe, der lauschigen Intimität des Mittelalters. Alles, was Dunkelheit und Schwere bringen könnte, wird zurückgehalten. Die Zypressenalleen und -Kulissen, die mächtigen Baummassen dringen erst mit der majestätischen Wucht der Barock ein, auch die Hochrenaissance duldet die Zypresse nur als Einzelbaum oder streng verschnitten. Der Baumgarten wird von dem Ziergarten getrennt, in dem nur wenige locker geordnete Bäume ihre schlanken, dünnästigen Silhouetten wiegen oder nach der Art der Alten Gewächse in verzierten Kübeln aufgestellt sind. Schutz vor der Sonne sucht man in Tuffsteingrotten, im Portikus und der Pergola an den Seitenwegen. Die Wege und Beete sollen mit Buchs, mit Lorbeer- oder Taxushecken eingefast sein und die Umrisse von Kreisen und Halbkreisen haben, wie sie »auch einen Bauplan schön machen«. Deutlich tritt hier das harmonische Formgefühl der Renaissance zu Tage, das die krause, gezackte Einfassungen und verschlungene Wege liebende Gartenkunst der Gotik überwindet. Die Verehrung der Antike zeigt sich in den korinthischen Säulen, die als Stützen der Weinlauben empfohlen werden, in den Inschriften auf den Buchsbeeten, in der Vorliebe für Gartenstatuen, die zwar komisch, aber nicht obscön sein dürfen. Auch in der Behandlung des Wassers unterscheidet sich Alberti ebenso streng von der Gotik wie vom Barock. Der Garten soll von hellen, klaren Wässerlein durchzogen sein, die wie

ein feines durchsichtiges Geäder den Organismus der Pflanzenwelt ernähren und überall frische, quellende Luft und rieselndes Leben verbreiten. Die zierliche Beseelung der Natur durch das Wasser ist etwas ganz anderes als die schematische Verteilung des Nasses von einem im Mittelpunkt befindlichen Brunnen aus, der im Mittelalter das Herz des Gartens bildete, und als die grandiosen Kaskaden des Barocks, die eine braulende Sinfonie des feuchten Elementes darstellen.

Der Baumeister Alberti betont bereits den Zusammenhang zwischen Haus und Garten, aber der Garten der Renaissance behält doch noch bis um 1500 in der Anlage wesentliche Züge des Mittelalters, beschränkt sich auf einen einfachen Grundriß und geht nicht von räumlichen Vorstellungen aus. Hecken, Laubengänge und Baumverschnitt sorgen für eine freie und strenge Gliederung, in der sich das glückliche Gefühl dieser Zeit für Harmonie offenbart. Dabei werden Garten und Haus doch immer mehr und mehr aufeinander abgestimmt, man versucht die einzelnen Gartenteile ähnlich anzuordnen, wie die Zimmer, die nach Alberti als entsprechende Glieder symmetrisch zu einem Mittelraum gruppiert werden sollen. Das architektonische Element tritt bedeutender hervor, und dazu trug viel das Verlangen nach einer Übersicht über die geschmackvoll abgewogene Einteilung und nach einer schönen Aussicht in die weite Landschaft bei. Der antike Gedanke der Terrasse, zunächst nur literarisch ausgemalt, wird in die Wirklichkeit übertragen, und zwar war es bezeichnenderweise die Siebenhügelstadt Rom, deren wechselndes Gelände die Anlage von Terrassen, Balustraden und Treppen erforderte. Erst durch die Terrassenbauten tritt die Architektur gleichsam in den Garten heraus und umschließt, wie mit »lebenden Armen, die Natur, mit der sie sich vereint. Die Treppe, die in den Garten und besonders zu dem Blumenparterre des Mitteltraktes herunterführt, gestaltet sich zur symmetrischen Doppeltreppe. Die mittleren Absätze der vielfältig gestuften Terrasse, die in die Hauptachse der Anlage gerückt werden, verlangen eine besondere Ausstattung durch Grotten und Brunnen. So entsteht nach und nach die ganz und gar in die Architektur eingefügte Gartenkunst der Spätrenaissance, eine grandiose künstlerische Gestaltung und Umgestaltung der Landschaft, die sich von der idyllisch und zärtlich in die Landschaft gebetteten Naturbeseelung der Frührenaissance stark unterscheidet. Nun waltet das Naturgefühl des Cinquecento, das das Organische der Schöpfung bis ins Kleinste durchdringt und verlebendigt, das dem Menschengestalt alles Geschaffene unterwirft und nach seinem Wesen formt. Die Natur wird zu einer stilisierten Ideallandschaft, die ein Heer von Kunstwerken bevölkert.

Die ersten Humanisten und Entdecker der Antike hatten im Jubel über die wiedergefundene Schönheit Statuen, die allenthalben dem alten Kulturboden entstieg, im Garten aufgestellt. Poggio, der um 1438 mit zwei antiken Plastiken sein liebes Gärtchen schmückte, wurde deswegen verspottet, und man warf ihm vor, er benutze diese Figuren an Stelle der fehlenden Ahnen, um sich den Anschein alter adliger Herkunft zu geben, er aber nimmt den Spott auf sich: seinen Adel habe er ja durch Erforschen und Sammeln der antiken Werke sich erworben. Bald aber wurde das damals so ungewöhnliche Aufstellen von Statuen in den Gärten allgemein beliebt, man baute für einzelne Bildwerke besondere Lauben, die die Form von Tempeln hatten, und allmählich entstanden jene großen Gartenmuseen, wie in den mediceischen Gärten zu Florenz und den vatikanischen zu Rom. Antike Reliefs wurden in die Gartenmauern eingelassen, und klassische Inschriften leuchteten aus dem Grün. Ja, die ehrwürdige, elegisch-idyllische Stimmung alter Ruinen verlockte dazu, Gärten in ihnen und um sie herum anzulegen, und dann baute man auch künstliche Ruinen auf, um das malerische Bild einer stolzen, aber verfallenen Vergangenheit inmitten des blühenden Lebens zu erhalten. Mit solchen Ruinen, die bisweilen in einzelnen Triumphbögen oder auch nur in Säulentrümpfen bestanden, verband sich das vielgestaltige Nischen- und Grottenwerk, das für die weitere Ausgestaltung der Gartenarchitektur so große Bedeutung gewinnen sollte. Diese reiche und großartige Aus schmückung, wie man sie in den berühmten italienischen Gärten der Spätrenaissance findet, schafft jedoch schon eine ganz andere Stimmung, als das helle, heitere, zarte Gartenglück der Frührenaissance, wie es etwa in der Stanze aus Polizians »Giosfra« erklingt:

Des schönen Gartens Laub kann nie erbleichen
 Vom zarten Reif und frisch gefallen Schnee.
 Fremd ist der eisige Winter diesen Reichen,
 Kein Wind tut Kräutern oder Blumen weh.
 Nie sieht das Jahr hier unter trüben Zeichen,
 Ein ewiger Lenz beherrscht diese Höh',
 Deß' blondgelocktes Haar die Luft durchglänzt,
 Vom süßen Duft der Blumen reich umkränzt.

GARTENAUFGABEN / ALTE UND NEUE LÖSUNGEN

Treppenstudien



Bei einem alten Schloß, das von einem Wallgraben umzogen wird, sollte von der Brücke ein direkter Zugang in den Graben geschaffen werden. Dieser ist bei Anlage des Parkes im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts mit in die Landschaft einbezogen worden und hat seine strengen Linien von einst verloren. Das obere Bild links zeigt die alte Situation. Die Verbindung von der Brücke zum Graben fehlt, nur eine im Stile der damaligen Zeit »verzierte« Treppe führt vom Graben bis zum Fuß des Schlosses. Sie stand weder zum Bau selbst in Beziehung noch fügte sie sich passend in die Landschaft ein.

Die Lösung der obersten Treppe von der Brücke herab war durch die Lage gegeben. Sie sollte in der einfachsten Weise ausgeführt werden und nur einen bequemen Abstieg vermitteln. Das untere Bild läßt die Gesamtsituation und diese Treppe gut erkennen. Die Mauerflächen neben und an der Treppe werden noch berankt durch Wein und Wistarien.

Bei dem Aufbau der unteren Treppe, deren neue Gestaltung das obere

Bild rechts zeigt, war es erwünscht, im Parke vorhandene Findlinge zu verwerten und auch für die Stufen Material zu verwenden, das sich am Orte fand. Es sollte Gelegenheit geboten werden, einige Felsensträucher und üppigere Steingartenstauden anzubringen, um ein Motiv zu erhalten, das sich möglichst harmonisch in den bestehenden Landschaftscharakter einfügt. Zwischen die Findlinge sind kriechende Cotoneaster, wie humifusa, adpressa und verschiedene neue chinesische Formen, ferner Dryas octopetala und ähnliche sich mäßig breitende, zu gewissen Zeiten durch Blüte oder Frucht wirksame Gehölze gepflanzt, zu denen noch einige Stauden ähnlichen Charakters treten. Am Hange schließen sich an die Felsen breite Wachholder an, auch eine malerische Zwergfichte vermittelt den Übergang. Gegen den Wallgrabengrund lagern sich Bergenien und ähnliche Stauden dem Treppenausgang vor. Die Findlinge sind mit smaragdnen Moospolstern überzogen. Sowie die Pflanzen sich entwickelt haben, wird das Ganze sich der Umgebung passend einfügen. C. S.





Primula Wanda

falls an anderer Stelle schon erwähnte *P. acaulis* var. *rubra* (*P. Sibthorpii*). Zwischen *acaulis* var. *coerulea* und der schönen kaukasischen *P. Juliae* sind eine ganze Reihe von Formen durch Kreuzung entstanden. Diese gehen unter verschiedenen Namen. Die ehemalige Dendrologische Gesellschaft für Österreich-Ungarn verbreitete 1918 eine solche in Pruhonitz entstandene Kreuzung als *P. pruhoniciiana*. Eine schöne Pflanze davon aus dem Garten eines großen Pflanzenfreundes, E.A.W. Hirschfeld, in Bloemendaal bei Haarlem, zeigt das untere Bild. Die Pflanze blühte überreich und wochenlang, als ich sie im Mai letzten Jahres aufnahm. Gleichen Ursprungs wie

DIE früheste unter unseren Frühlingsprimeln ist *P. acaulis*, die Kissenprimel, die wir auch in der Natur so oft in Gemeinschaft mit den blauen Leberblümchen finden, wie es unser Farbenbild heute zeigt. Sie wird noch häufig als *P. veris acaulis* bezeichnet, auch als *P. vulgaris*. Der alte Linnésche Name *P. veris* umfaßte aber alle drei Hauptarten unserer Frühlingsprimeln, also auch noch *P. elatior* und *P. officinalis*. Wenn man den Namen *veris* nicht für *P. officinalis* allein aufrecht erhalten will, so muß man ihn fallen lassen. Jedenfalls sollte man alle drei Wildarten gut scheiden. In der Kultur freilich sind die Grenzen zwischen ihnen mehr oder weniger durch Hybriden vermischt. Unter diesen befinden sich solche Formen, wie unser zweites Farbenbild sie zeigt. *P. acaulis* ist nicht zuletzt wegen der Hybriden bedeutsam, an denen sie beteiligt ist. Sie umfaßt aber auch eine Reihe Varietäten und geographische Formen. Zu den letzten zählt die heute eben-

P. pruhoniciiana ist die von Georg Arends in den Handel gegebene *P. Helenae*. Beide Hybriden zeigen natürlich verschiedene Formen, deren Farbentöne bald heller, bald intensiver purpurrot sind. Eine besonders dunkle Sorte geht als *P. Helenae* Purpurkissen. Noch neuere Arendsche Formen sind Juwel, leuchtend rötlich-magenta, und Edelfstein, von etwas kräftigerem Wuchs und ebenfalls leuchtend purpurner Farbe. Als sehr gut gilt auch die Goos & Koenemannsche Neuheit *P. acaulis* Magenta, die hierher gehört. Ganz ähnlichen Ursprungs wie *pruhoniciiana* und *Helenae* dürfte die *P. Wanda* sein, von der ich auf der Haarlemer Schau die oben gezeigte Gruppe aufnahm. Ihr Farbenton spielt stark ins bläulich Purpurne.

Um den Wert dieser so ähnlichen Primelbastarde recht beurteilen zu können, müßte man sie Seite an Seite gepflanzt durch einige Jahre vergleichen können. Jedenfalls lassen sich sehr schöne dunkle Farbenformen herauszüchten, deren einheitliche Benennung dann sehr erwünscht wäre. Ich habe unter den Formen der *pruhoniciiana* in Pruhonitz verschiedene wertvolle Farbentöne beobachtet. Es geht aber nicht an, daß an den verschiedensten Orten neue Sorten gleicher oder ähnlicher Abkunft ohne vergleichende Prüfung benannt werden.

Gerade diese bunten Kissenprimeln des Frühlings sind auch für den kleinsten Garten von so hohem Werte. Beginnen sie doch in günstigen Jahren ihren Flor im März und setzen ihn durch Wochen fort bis Ende April, in rauheren Lagen später erscheinend und erst im Mai abschließend. Die typische *acaulis* findet sich wild auf Wiesen und an Waldrändern, wie in lichtem Gebüsch, vor allem in der Bergregion. Sie ist in Deutschland bei weitem nicht so häufig, wie die höheren *P. officinalis* und *P. elatior*.



Primula pruhoniciiana

Gartenarbeit und Blumenpflege

CAMILLO SCHNEIDER / DER GARTENBERATER V

NACH den bisher gegebenen allgemeinen Darlegungen will ich jetzt auf einige Einzelheiten näher eingehen, die für die rechte Gestaltung eines Gartens besonders wichtig erscheinen. Es ist, wie immer, sehr leicht, bestimmte Regeln aufzustellen, und ideale Zustände auszudenken. Um aber solche Regeln durchzuführen und solche Zustände zu schaffen, sind gewisse Vorbedingungen nötig, die nur sehr selten gegeben sind. Es geht dem Gärtner genau so wie dem Arzt, der einen Großstadtbewohner behandelt. Was nützt es dem, wenn man ihm verordnet, er soll naturgemäßer leben, sich stärker körperlich in frischer Luft betätigen, gesünder wohnen, besser sich nähren und dergleichen mehr. In der Umwelt, in der er zu leben gezwungen ist, unter dem Tätigkeitsdruck, der auf ihm lastet, kurz und gut unter all den Bedingungen, die ihm sein Leben vorschreiben, muß seine Existenz eine seine Entwicklung schädigende sein. So muß er lernen sich anzupassen und sein Arzt kann ihm diese Anpassung nur durch seine Ratschläge erleichtern. Auch der Gartengestalter kann zumeist dem Gartenbesitzer nur raten, was er unter den gegebenen Verhältnissen nicht tun darf und wie sie sich am erfolgreichsten ausnutzen lassen. Als Fachmann muß er das viel klarer erkennen, als es der Besitzer kann, mag er auch ein großer Gartenfreund sein. Gerade als solcher ist er doch nur zu leicht geneigt, zuviel zu wollen und dadurch Mißerfolge zu erzielen, die ihn verstimmen. Ist freilich der Besitzer ein erfahrener ernstlicher Gartenfreund, so hat er den Gartengestalter vielleicht nicht nötig, aber auch er bedarf seiner in besonders schwierigen Fällen, wo eben Hausmittel nicht helfen, und der Kranke sich an den besten Spezialisten wenden muß. Solche Fälle sind aber auch im Garten Ausnahmen, für den Gartengestalter freilich von ganz besonderer Bedeutung.

Natürlich sollte die Tätigkeit des Gartenberaters schon bei der Wahl des Grundstücks beginnen. Schon von da ab sollte er mit den Erbauer des Hauses Hand in Hand arbeiten. Sehr oft jedoch wird selbst dieser vom Besitzer erst gefragt, wenn das Baugelände bereits gekauft wurde. Dann aber muß der Garten gleichzeitig mit dem Haus geplant werden. Dies kann nicht genug betont werden. Haben doch leider nur wenige Besitzer das rechte Verständnis und Gefühl für diese Notwendigkeit, ja überhaupt für die Wichtigkeit des Gartens. Noch immer ist er mehr oder weniger ein Anhängsel, etwas was man nicht missen möchte, das man dann aber so gut oder schlecht es geht ausführen läßt, wenn das Haus erst fertig ist. Wie falsch das ist, habe ich in meinen letzten Darlegungen im November ausgeführt.

Ein Zusammenarbeiten des baulichen und des gärtnerischen Beraters ist schon deshalb sehr erwünscht, weil man doch mit dem Erdaushub, der beim Hausbau notwendig wird, im Garten rechnen sollte. Disponiert in dieser Hinsicht nur der Architekt, so wird er selten das für den Garten Richtige treffen, jedenfalls vielfach eine andere Verwendungsweise vorschlagen, als es dem Gartengestalter erwünscht ist, der allein doch aus den gegebenen Bedingungen heraus im Einklang mit den erfüllbaren Wünschen des Besitzers die Formung des Gartengeländes durchführen kann. Findet eine derartige Zusammenarbeit statt, so ist es unmöglich, daß für den Garten Entwürfe gemacht werden, die lediglich Reisbrettarbeiten sind. Leider sind heute solche noch die Regel. Holen doch die Besitzer der Vorstadtvillen zumeist von verschiedenen Firmen Offerten ein, um dann nur zu oft die billigste auszuwählen. Doch selbst, wenn sie dies letzte nicht tun, so ist damit nicht gesagt, daß das gewählte Projekt, so bestechend es aus manchem Grunde erscheinen mag, auch für den besagten Fall paßt. Dem Entwurf muß eine geistige Zusammenarbeit des Gartengestalters mit dem Besitzer und dem Architekten vorausgehen. Erst daraus kann sich ein Vorschlag für den Garten ergeben, der mehr ist als eine geschickte Arbeit schöpferischer Phantasie. Wir haben heute in vielen gartentechnischen Büros sehr talentierte Zeichner, die höchst bestechende Entwürfe ausarbeiten und damit den Besitzer blenden können. Wenn es aber dann daran geht, diese Entwürfe auszuführen, so tritt die graue Theorie nur zu schnell zutage. So entstehen Gärten, die an und für sich oft sehr gut ausgedacht sind, die aber doch den Verhältnissen so unangemessen wirken. Das ist, wie ich nicht unterlassen möchte zu betonen, freilich auch mit der Mehrzahl der Häuser der Fall, wenngleich unter den Architekten die Zahl der ernst gestaltenden Künstler ungleich größer ist als unter den Gartengestaltern.

Die Gesichtspunkte, die ich eben entwickelt habe, finden heute im Kleingarten- und Kleinhausbau schon viel stärkere Beachtung, als bei der Villa oder dem Landhaus. Im ersten Falle zwingen die wirtschaftlichen Bedürfnisse Besitzer und Gestalter dazu, ganz einfach und zweckmäßig zu arbeiten. Beim größeren Hause herrscht mit den steigenden Mitteln größere Bewegungsfreiheit, man kann sich individueller geben und ist dann nur leicht geneigt, notwendige Vorbedingungen außer acht zu lassen. Gerade in den Gärten herrscht immer noch zu sehr die Atmosphäre des Jugendstiles, das heißt der unsachlichen Arbeit, der Unterschätzung der wirklichen Bedürfnisse und des Austobens papierener Verstandestätigkeit. Gewiß soll ein gut gestalteter Garten mehr sein, als ein Schrebergarten, bei dem jeder Quadratmeter Bodenfläche eine bestimmte Nutzmenge produzieren soll. Beim Garten geht es uns ähnlich, wie bei einem guten Auto, es soll nicht nur das Höchstmögliche technisch leisten, es soll uns auch ästhetisch befriedigen. Das wird aber nicht der Fall sein, wenn das »Schöne« am Auto gleichsam als Zutat wirkt, wie das eben für den Jugendstil so bezeichnend ist, sondern wenn es aus der ganzen Konstruktion herauswächst. So auch im Garten. Man soll ihn nicht mit Blumen aufputzen, er soll vom Pflanzenleben durchpulst, vom Blumenduft durchweht, ein Ort zu täglicher Weckung und Steigerung der Daseinsfreude sein.

Die Bodengestaltung ist im kleinen Garten ganz besonders wichtig, will man möglichst viele wechselnde Standorte für Stauden und Kleingehölze schaffen, die dem Garten das reiche Leben geben. Deshalb muß man jeden Kubikmeter Erdrich, den man beim Hausbau gewinnt, sorgfältig verwerten. Die Kunst liegt dann darin, einen wohlthuenden Gesamtorganismus zu erzielen, der reich gegliedert erscheint, ohne sich in Einzelheiten aufzulösen. Die allermeisten Pflanzenkenner verlieren sich zu sehr in die Einzelheiten, berauschen sich am Kleinen und arbeiten die großen Züge im Bilde nicht genug heraus. Andererseits pressen die, denen der Pflanzenstoff nicht recht vertraut ist, die nur das Architektonische empfinden, allzu leicht jedem Garten ein Schema auf, dessen Linienführung dann bei aller Wohlabgewogenheit der Verhältnisse doch nackt und kalt wirkt, weil eben die intimen Reize fehlen, die wir im Garten suchen und finden müssen. So geht es jetzt oft bei der Verwendung von Trockenmauern und Heckenmotiven. Beide sind sehr brauchbare, oft notwendige Elemente der Raumgestaltung gerade im kleineren Hausgarten. Beide müssen aber so verwertet werden, daß sie das pflanzliche Leben in sich aufnehmen, oder ihm als wohlthuender Hintergrund dienen.

Was heute so vielen Gartengestaltern fehlt, die recht geschickt in der Raumgliederung sind, die starkes architektonisches Empfinden haben, ist eine gute Beherrschung des Technischen, namentlich der kulturellen Bedingungen. Die Pflanze ist in ihrem Gedeihen nun einmal an bestimmte Lebensbedingungen gebunden. Unter diesen spielen die Bodenverhältnisse eine sehr große Rolle. Worin aber bei nur zu vielen Anlagen stark gesündigt wird, ist die nicht genügende Bodenvorbereitung. Meist aus dem sehr einfachen Grunde, weil dies kostspielig zu sein pflegt. Die Beschaffung guten Bodens und Düngers ist heute namentlich in der Umgebung der Großstädte keine leichte. Auch die Auflöckerung zu schweren Bodens durch Torfmoß und ähnliches, das hierzu notwendige, nicht zu flache Rigolen oder die Gartenfräsen in genügend großem Gelände, all das ergibt im Voranschlag große Posten, deren richtiges in Erscheinung Treten man scheut. Ist es doch auch recht selten, daß ein Bauherr, der es ganz selbstverständlich findet, daß sein Haus gut fundiert und tadellos im Rohbau ausgeführt wird, das gleiche für den Garten notwendig erachtet. Diese Arbeiten sind allerdings im Garten schwer kontrollierbar, und hierbei ist der Besitzer ganz und gar auf die Ehrlichkeit und Verlässlichkeit des Gartenunternehmers angewiesen. Die Bodenvorbereitung ist, dies sei ganz offen gesagt, ein sehr wunder Punkt in der sogenannten Landschaftsgärtnerei, mindestens so wichtig, wie die Beschaffung des Pflanzstoffes, von der noch die Rede sein wird. Was nützen die besten Pflanzen, wenn sie an dem ihnen gebotenen Standorte nicht gedeihen können. Es ist zwecklos, um ein wiederholt beobachtetes Beispiel zu nennen, Rhododendren in magerem Sande oder in zu schwerem Boden zu vergraben. Sie halten einige Zeit aus, um dann um so sicherer eines langsamen Todes zu sterben. Man braucht ihnen nun aber nicht gleich teure oder schwer zu beschaffende Moor- oder gar noch Heide-

erde zu besorgen. Im ersten Falle genügt Zusatz von gewöhnlicher schwerer Erde mit Torfmull und etwas Dung, im zweiten Falle lockert man den schweren Boden mit Torfmull. So läßt sich die Bodenvorbereitung meist auf ein vernünftiges Maß zurückführen, verlangt nur Bedachtsamkeit und Ausnutzung aller sich bietenden Gelegenheiten. Bodenrezepte sind meist unsinnig. Sie mögen für Glashauskulturen ihre Bedeutung haben. Im Freien wirken so viele andere Faktoren mit, daß der Boden allein nicht entscheidend ist. Können wir ihn nicht so ändern, wie wir es eigentlich für nötig halten, so müssen wir durch Bewässerung, Bodenbelag und Düngung mit Mist oder mit Kunstdüngern helfend eingreifen. Hier spielen Sonnenlage, tieferer Untergrund und noch manch anderes Moment in dem gegebenen Falle mit. Deshalb kann auch niemand diese Dinge aus einem Buche lernen. Es liegt alles viel komplizierter wie etwa bei einem Hausbau. Eine Mauer ist leichter gemauert als eine Hecke gepflanzt. Soll allerdings die Mauer der Pflanze dienen, so muß sie einen anderen Charakter annehmen. Zumal die Trocken-

mauer, in die hinein sich die Pflanzen verankern sollen. Auch sie muß indes solid gebaut werden, gerade weil wir sie nicht mit Mörtel oder Zement verkitten. So stellt schon der Rohbau des Gartens in rein technischer Hinsicht sehr viele Aufgaben, die mit Bedacht gelöst werden müssen. Der Plan kann erst entworfen werden, wenn wir in jedem Falle wissen, wie wir den Rohaufbau durchführen können. Boden, Wasser und Sonne sind die Hauptpunkte, die wir kennen müssen. Die Wasserversorgung können wir meist am leichtesten unseren Wünschen anpassen, auch der Boden läßt sich weitgehend beeinflussen. Die durch die Lage bedingte Intensität und Dauer der Sonnenbestrahlung ist ein Faktor, den wir als bestimmt gegeben hinnehmen müssen. Wir können wohl die Wirkung der Sonnenbestrahlung etwas verstärken, auch etwas abschwächen, aber die Verteilung von Licht und Schatten, die so ausschlaggebend im Garten ist, nicht grundsätzlich ändern. Wie oft werden aber diese Vorbedingungen, auf denen sich doch alles Gartenleben aufbaut, so geprüft und ausgenutzt, wie es geschehen sollte?

ALEXANDER STEFFEN / GARTENGERÄTE III

Die Düngergabel

ES gibt noch unendlich viel verschiedene Formen in Deutschland, zum Beispiel solche mit dicken Zinken von quadratischem Querschnitt, wie sie schon vor 50 Jahren in Gebrauch waren. Daß sie immer noch nicht ins alte Eisen geworfen wurden, ist ein Zeichen, daß die Notwendigkeit und Wichtigkeit des besten Werkzeugs nicht allgemein erkannt ist. Die aus Amerika eingeführte Drahtgabel ist die beste, und zwar nicht die dreizinkige, sondern die vierzinkige. Für Heuladen kommt eine zweizinkige zur Verwendung. Eine gute vierzinkige Düngergabel wiegt mit Stiel bei einer Gesamtlänge von 165 Centimetern 1800 Gramm. Stiel und Zinken sind leicht gebogen, um das Heben zu erleichtern, den Ladestoff von unten zu packen und ihn nicht heruntergleiten zu lassen. Dadurch, daß die Zinken nach der Spitze sich stark verjüngen — von 1 Centimeter Querschnitt bis auf 0.6 Centimeter und schließlich in die Spitze — ist das Einstechen in Dünger- oder Krauthaufen und das Wiederherausziehen gegenüber den dickzinkigen Gabeln erleichtert. Durch Wahl eines nicht kreisrunden, sondern eiförmigen Profils, dessen längste Achse in der Druckrichtung liegt, ist die Tragfähigkeit verstärkt, sodaß die Gabeln trotz ihrer scheinbaren Dünne eine starke Belastung durch Druck und Zug vertragen. Gegen Schlag sind sie empfindlich. Die genannte große Belastung macht es im Verein mit der verhältnismäßigen Dünne der Zinken nötig, daß diese aus bestem Stahl gearbeitet sind, keine Anbruchstellen aufweisen. Eine Gabel, von der ein Zinken weggebrochen ist, läßt sich schwer gut wieder ausbessern und bleibt dauernd Invalide. Eine heikle Stelle ist der Verbindungsfug zwischen Gabel und Stiel. Hier kommen öfter Brüche vor, eine erhebliche Verstärkung, zum Beispiel durch umgelegte Eisenringe, bedeutet unerwünschte Steigerung des Gewichtes. Man muß also beim Kauf die Augen aufmachen.

Die Grabegabel und ihr Gebrauch

DIE Grabegabel dient der Bodenlockerung dort, wo der Boden nicht zu schwer ist, wo Wurzeln zu schonen sind, wo Unkräuter wie Quecken ausgeschüttelt werden sollen.

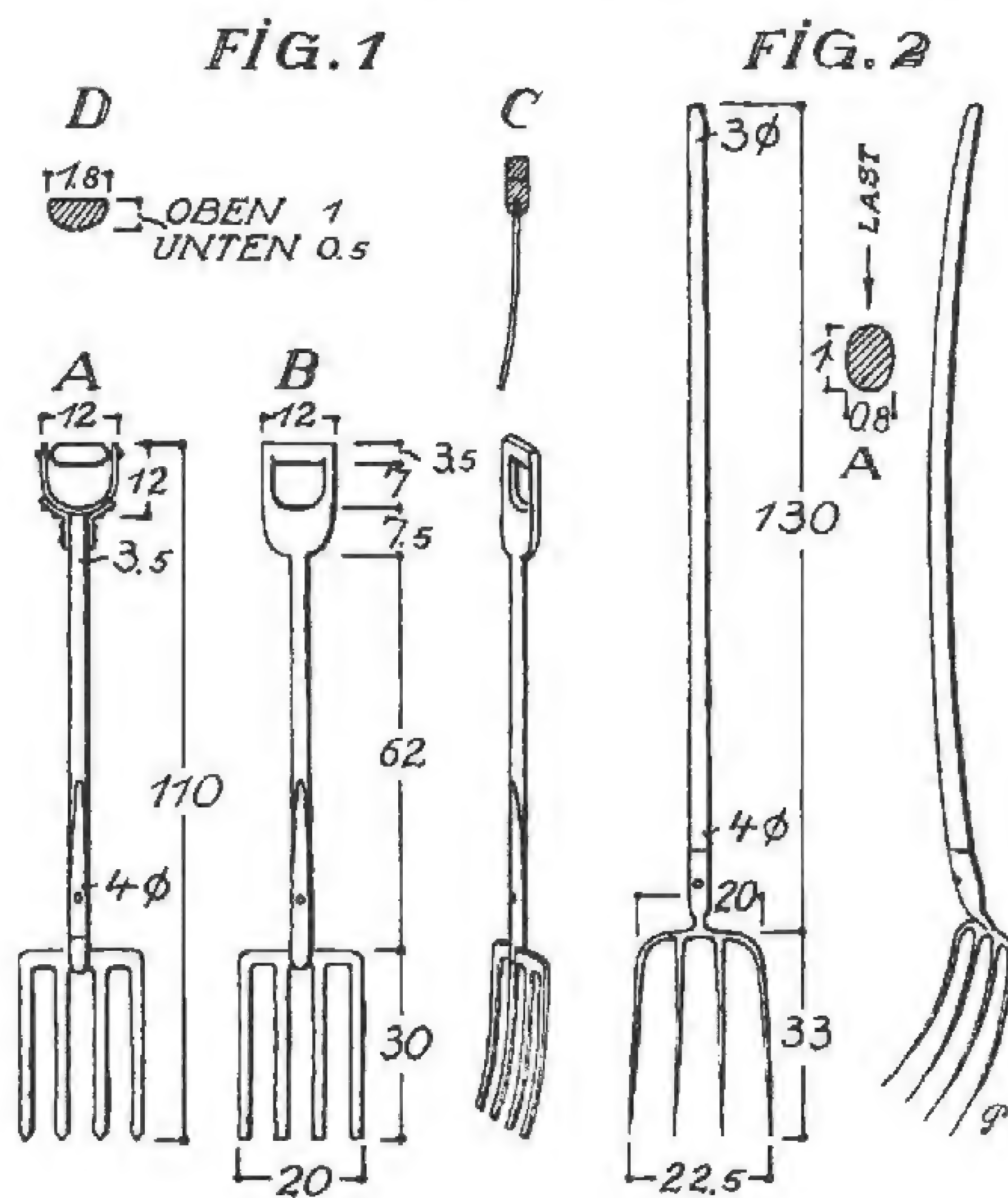
Daneben gebrauchen wir sie wohl auch zum Laden und Werfen von Laub und Dünger, obgleich das nicht ihr eigentlicher Zweck ist, sie stellt ein Mittelding zwischen Düngergabel und Spaten vor. Es sind von ihr nur wenig Formen verbreitet, es fehlt die große Mannigfaltigkeit der verschiedenen Gegenden und Gebräuche. Das kommt daher,

daß sie in Europa ohne Überlieferung lebt und erst verhältnismäßig spät — etwa 1880 — zu uns aus den Vereinigten Staaten von Amerika kam. Von dorthier stammen alle Stücke der ersten Jahrzehnte. Erst verhältnismäßig spät nahm Europa selbst die Herstellung auf.

Griff und Stiel entsprechen denen guter Spaten. Den Quergriff findet man häufig, doch auch den U-Griff, der trotz seines höheren Preises vorzuziehen ist. Über Stiele im allgemeinen sprach ich schon, über die Griffe bleibt für die Besprechung des Spatens weiteres vorbehalten. Es kommen verschiedene Längen vor, die um 110 Centimeter schwanken. Die Zahl trifft das Richtige für gute Mittelgröße des Arbeiters, sie kann eher etwas größer als kleiner sein. Da die dreizinkige Grabegabel weniger leistet, sollte die vierzinkige bevorzugt werden. Die Zinkenbreite beträgt 2 Centimeter. Der Querschnitt ist dreieckig mit leicht gerundeter Hinterecke. Eine leicht bogige Neigung der Grabfläche nach vorn braucht nicht unbedingt verlangt werden, ich halte sie aber für eine Verbesserung, weil man leichter in den Boden einstecken, ihn vorwärts hochheben, bequemer unter Haufen fallen kann, die Erdschicht rutschen nicht so leicht vorzeitig ab. Der Abstand der Zinkenspitzen von der verlängert gedachten Stielachse wäre mit 9 Centimeter anzunehmen, die Ladefläche 20 : 30 Centimeter, weil wir mit der Grabegabel meist leichtere Stoffe heben, aufwerfen oder durchschütteln.

Die Gabelform mit unten zugespitzten Zinken (Fig. 2) dringt reibungslos in den Erdboden ein als die breiter endenden (1), das spielt keine große Rolle bei ganz lockeren Boden, aber bei festem. Für letzteren

müssen wir zwar häufig zum Spaten greifen, aber es gibt doch Fälle genug, in denen die Grabegabel am Platze ist, so beim Graben zwischen Erdbeeren, Himbeeren, Stauden, beim Lockern um Beerensträucher herum und in allen Fällen, wo Wurzeln zu schonen sind. Vier schmale Zinken lassen sich natürlich leichter in den Erdboden stoßen als eine geschlossene Spatenscheide, zwischen ihren Abständen und an ihren Spitzen gleitet die Mehrzahl der Wurzeln unverfehrt hindurch. Weniger gut geht das Zerbrechen der Erdklumpen mit der Grabegabel, sie leistet auch nicht so tiefe Arbeit wie der Spaten, weil der aufgehobene Stiel, an vier Einzelspitzen durchstoßen, leichter von der Ladefläche herunterkrümelt, nicht mit dem Stiel hochkommt, also den Grabegraben füllt. Der Spaten wirft den geschlossenen ganzen Stiel vorwärts. Wo tief gegraben werden soll, zieht man den Spaten also vor. Die Grabegabel ist trotz ihres Gewichtes von zwei Kilogramm ein leichtes Gerät, das weniger im Herbst für die Winterlockerung und nicht auf schwerem



Boden in Tätigkeit gesetzt wird, sondern im Frühjahr und Sommer für leichtere Lockerungsarbeit, auf leichteren Bodenarten und mürben Kulturboden. Starke Grabarbeit, beim Herausnehmen von Ballenpflanzen und Klumpen, soll der Grabegabel nicht zugemutet werden. Fast alle besitzen nämlich einen Mangel, das ist die Art der Gabelbefestigung am Stiel. Es führt von der Gabel ein Dorn in den von einer Hülle umschützten Stiel. Das Festhalten soll ein um das Stielende gelegter Ring, der auch auf den Querbalken übergreift, besorgen. (Fig. 1.) Diese Verbindung ist aber ungenügend. Die Gabel bricht, wenn nicht sehr gut gearbeitet, leicht an der Stoßstelle ab, Beweis, die vielen gerade an jener Stelle zerbrochenen Grabegabeln.

Der Stiel verjüngt sich in der Tülle bis auf 3,5 Centimeter. Die Tülle der Grabegabel umschließt unten den Stiel völlig, nach oben läuft sie in 2 Zungen aus, von denen eine oben, die andere unten auf dem Stiel aufliegt. Der Ring greift vorn und hinten über auf den Querbalken der Gabelfläche (Fig. 1B). Ein Ring dicht über der Gabelfläche hält Stiel

und Eisenteile zusammen. Wie Gabel und Zungen ineinander laufen, ist auf dem Bilde nicht sichtbar. Die Grabegabel, d. h. die Zinkenfläche läuft unter dem Ring in einen Dorn aus, der im Stiel steckt.

Gute Arbeit leistet die Grabegabel und arbeitet schonend beim Ausheben kleinerer Pflanzen wie Spargelämlinge, Maiblumen, Erdbeeren, Jungpflanzen. Auch bietet sie dort dem Spaten gegenüber Vorteile, wo es sich um Einsicht in Compost-, Misthaufen usw. handelt, da dringen vier einzelne Zinken in Zwischenräumen leicht ein, das geschlossene, breite Spatenblatt könnte nichts ausrichten, weil es überall auf nicht ausweichende Widerstände stößt.

Auch wo viel Steine im Boden arbeitet es sich mit der Grabegabel leichter, da sie den Widerständen ausweicht. — Wegen der Leichtigkeit der Arbeit erzielt sie dem Spaten gegenüber auch größere Flächenleistungen. Ganz lockerer Boden fällt in trockenem Zustand durch die Zinken durch. Da ist die Grabegabel schlecht brauchbar und kann den Spaten nicht ersetzen.

PAUL KACHE / ANZUCHT VON BLÜTENGEWÄCHSEN

DIE Vermehrung der Blütengewächse für den Garten erfolgt gewöhnlich in ganz sachlicher Weise. Auch das Heranwachsen der Sämlinge im Pikierkasten oder der Stecklinge in kleinen Töpfen geht noch richtig vor sich. Es ist noch genügend Zeit, Stoff und Raum da. Anders wird es aber, wenn die Pflanzen heranwachsen und nun weit mehr Pflege und Platz haben müssen als vorher. Dann tritt allzu oft ein Mangel ein, der eine normale Entwicklung der Pflanzen verhindert. Zunächst sollen nicht Dinge begonnen werden, die doch nicht ganz durchgeführt werden können. Jeder weiß, mit welchen Mitteln er zu rechnen hat, der Umfang der vorhandenen Mistbeete oder Gewächshäuser wie auch der Arbeitskräfte umgrenzen die Anzucht der erforderlichen Beetpflanzen. Es hat gar keinen Zweck, etwa tausend Stück zu vermehren, wenn nur zwei Drittel dieser Zahl bis zur vollen Ausbildung herangezogen werden können, weil für das weitere Drittel durchaus kein Platz ist. Dann ist es besser, eine kleine Anzahl wirklich guter Pflanzen zu gewinnen.

Für alle hier in Frage kommenden Blütengewächse sind zur Anzucht Mistbeetkästen und Fenster unerlässlich. Auch Notkästen, leicht aus einigen Brettern, Pfählen und Nägeln zusammengeschlagen, werden oft errichtet werden müssen. Alle diese Beetpflanzen sind in ihrer Anzucht geeigneter in einem Kasten aufzustellen, als in einem Gewächshause. Dadurch, daß sie so hoch am Glase stehen, das vollste Licht erhalten, wachsen sie viel gedrungener, üppiger heran, als es im Glashause möglich ist. Dazu kommt die reichliche Lüftung. Durch die einfallenden Sonnenstrahlen wird auch die Erde im Kasten erwärmt, so daß die Wurzeln im leicht warmen Boden eine regere Tätigkeit entfalten als im kalten Boden. Nicht zu vergessen ist die leichte Möglichkeit einer guten Abhärtung der Pflanzen vor dem Auspflanzen auf die Gartenbeete. Werden an günstigen Tagen nach früherer hoher Lüftung die Fenster ganz von den Pflanzen genommen, so werden sie allmählich gut abgehärtet und an den späteren Stand im Freien gewöhnt. Auf dieses Abhärten der Pflanzen ist sehr großer Wert zu legen. Gerade in den letzten drei bis fünf Wochen vor dem Auspflanzen ins Freie finden diese Gewächse allzu oft nicht die erforderliche Behandlung, sei es, daß man ihnen nicht den notwendigen Raum gewähren kann, sei es, daß ihr weiteres Verpflanzen infolge Zeitmangels unterbleibt, die Folgen sind in fast allen Fällen schwache, fast verkrüppelte, schlecht blühende Pflanzen, die durchaus keinen Schmuck des Gartens darstellen.

Eine große Zahl der hier in Frage kommenden Blütengewächse, wie Calceolarien, Fuchsen, Margueriten, Pelargonien, Salven müssen im Topf gehalten werden, bis sie zur Auspflanzung fertig sind. Bei diesen wird so oft das letzte Verpflanzen zu früh vorgenommen. Besser gesagt, man umgeht ein letztes Verpflanzen, das eigentlich stets drei bis vier Wochen vor der wahrscheinlichen Auspflanzzeit auf die Beete erfolgen sollte. Es wäre also etwa in der zweiten Aprilhälfte die Zeit zum letzten Verpflanzen gegeben. Eine gewisse Schwankung in dieser Zeit ist schon durch das Wurzelwerk der Pflanze angezeigt. Solche, wie Salven, die eine sehr starke Wurzelbildung zeigen, auch leicht zum Verfilzen neigen, sollen unbedingt etwa drei bis vier Wochen vor dem Auspflanzen noch einmal verpflanzt werden. Erfolgt dieses nicht, bleiben die Pflanzen zu lange im alten Topf stehen, so tritt ein völliges Verfilzen des Wurzelballens und dadurch auch im Wachstum ein Stocken ein, die Triebe verhärten, bringen vor der Zeit Knospenstände und sehen dann auch infolge des kleinbleibenden, gelblichen Laubes ver-

hungert aus. Selbst Jauchen hilft dann nur zum Teil. Es kommt hinzu, daß infolge des sehr stark durchwurzelten Topfballens eine zu schnelle Austrocknung erfolgt, was wiederum bei der Salve den Befall durch die Spinnmilbe, die »Rote Spinne«, nach sich zieht. Solche Pflanzen sind dann besser dem Komposthaufen einzuverleiben als daß sie auf Beete gepflanzt werden. Es gibt gewisse Entwicklungsstadien, die für die Auspflanzung der Pflanzen den besten Zeitpunkt darstellen. Bei den Salven wäre es dann, wenn das Wurzelwerk den Erdballen im Topf wohl durchdrungen und lose umspinnen, nicht aber verfilzt hat. Das wäre etwa drei bis vier Wochen nach einem Verpflanzen. Dabei soll die Pflanze selbst soweit entwickelt werden, daß die ersten Knospenstände soeben die ersten Blüten zur Entfaltung bringen. Man hüte sich vor dem Auspflanzen in voller Blüte stehender Sätze, das später stets eine längere blütenlose Zeit mit sich bringen wird. Ebenso verhalten sich auch mehr oder weniger die Margueriten.

Andere Gewächse, deren Wurzelwachstum langsamer, geringer ist, wie Pelargonien, sind hierin nicht so empfindlich. Gewiß ist es auch bei ihnen wie auch bei Fuchsen und Calceolarien nicht gut, wenn der Ballen verfilzt ist, doch tritt dieser Zeitpunkt bei ihnen viel später ein als bei Salven. Darum kann auch eine längere Spanne zwischen Verpflanzen und Auspflanzen liegen. Es ist hier auch durch reichliches Jauchen viel leichter über eine etwas fragliche Zeit hinweg zu kommen. Zumal selbst bei reichlicher Ernährung die Wurzelbildung nur langsam vor sich geht. Und doch ist auch hier die Pflege während der Anzucht so zu gestalten, daß das letzte Verpflanzen so spät erfolgt, daß bis zum Auspflanzen auf die Gartenbeete wohl der Topfballen gut durchwurzelt wird, doch nicht verfilzt. Es ist für die Pflanze sehr schwer und erfordert lange Zeit, ehe sie aus dem feinen, dünnen Wurzelgeflecht wieder normal starke, gesunde Wurzeln bildet, die weiter streichen und die Pflanze am neuen Standort nicht nur verankern, sondern ihr auch von neuem reichlich Nahrung zuführen. Ehe dieses dann eintritt, bleiben die Pflanzen fast ohne jede Entwicklung stehen, die wenigen Blüten, die vorhanden waren, verblühen und dann zeigt ein solches Beet auf lange Wochen hinaus ein trostloses Aussehen. Es wird Sommer, ehe sie wieder ein blütenreiches Bild bieten.

Einfacher ist ja die Anzucht einer Reihe anderer Gewächse, deren besondere Wurzelbildung es uns erlaubt, sie im Kasten direkt ausgepflanzt, bis zur Pflanzung auf die Blumenbeete heranzuziehen. Es sind dieses die kleinen Strauch- wie auch die Knollenbegonien, die Lobelien, auch das Ageratum und die guten Impatiens, fälschlich »Fleißiges Lieschen« genannt, können so behandelt werden. Hier genügt ein einfacher Kasten mit Fenster, eine Lage geeigneter Erdmasse zur guten Entwicklung der Pflanzen. Doch ist auch bei diesen Gewächsen ein letztes, weiteres Verpflanzen im Kasten oder in einen schnell errichteten Notkasten mindestens so spät erforderlich, daß die Pflanzen bis zur Auspflanzzeit eine unge störte Entwicklung erreichen können. Einer guten Ballenbildung ist ein solch spätes Verpflanzen gleichfalls dienlich. Dabei sind die Pflanzen mit so weiten Abständen zu verpflanzen, daß ein Ineinanderwachsen unmöglich wird, ein enger Standort bringt auch hier schlimme Folgen.

Es muß bei diesen in den Kasten ausgepflanzten Beständen vor allem auch auf eine gute Ballenbildung hingearbeitet werden. Dazu ist eine geeignete Erde unerlässlich. Bei den Begonien wird man so wie so die Verwendung von Humusmassen, wie Torfmull oder Torfstreu, als üblich vorfinden, doch ist dieses ebenso für alle anderen Gewächse gut.

Es ist aber ratsam, Torfstreu oder Torfmull zuvor auf Haufen gesetzt zu kompostieren und dabei ihnen reichlich kräftige Jauche zuzuführen. Diese so behandelte Masse ist dann der Kaltenerde reichlich beizumischen. Die prachtvolle Entwicklung der Pflanzen, besonders auch die ausgezeichnete Wurzel- und Ballenbildung beweisen den Wert dieser Torfmassen.

Ganz besonders sei noch auf das dringend notwendige Abhärten aller Pflanzen hingewiesen, die etwa gegen Ende Mai, Anfang Juni aus-

gepflanzt werden sollen. Schon von Anfang Mai an ist hoch zu lüften, und zwar stets abwechselnd, so daß jede Fensterseite, auch die untere, einmal hoch gelüftet steht. Ist dann das Wetter günstig, dann sind die Fenster mindestens tagsüber ganz herunterzunehmen, besonders bei trübem, feuchtwarmen Wetter. Später ist die Pflanze auch an den völlig freien Stand in voller Sonne zu gewöhnen. Das muß allmählich vor sich gehen, damit die Pflanzen ohne jede Schädigung auf die Freibeete gepflanzt werden und dort freudig weiter gedeihen.

Die Pflanze in der Wohnung



Japanische Miniaturgärten.

DIE Japaner schaffen nicht nur im Freien Gärten, die in ihrer Formgebung uns zwerghaft anmuten, sie versuchen diese Formen sogar auf kleinem Raume, in flachen Tongefäßen, zu verkörpern, um sie auch im Zimmer unterbringen zu können. Derartige Miniaturgärten werden aus Japan vielfach importiert und bei uns auf Ausstellungen gezeigt. So können wir heute zwei solcher Gärten im Bilde wiedergeben, die auf der vorjährigen Frühjahrsschau in Haarlem zu sehen waren. Die Hauptbestandteile bilden immer Zwergkoniferen, vor allem Formen von *Chamaecyparis obtusa*, der *Hinoki-Scheincypresse*, oder von Kiefernformen, wie *Pinus densiflora* und *P. Thunbergii*. Diese Nadelhölzer werden in sehr grotesken Formen nach ganz bestimmten Vorbildern gezogen. Unterliegt doch im japanischen Garten alles genauen, seit alters gültigen Regeln, deren tieferer Sinn uns Westeuropäern kaum faßbar ist. So sind denn auch die Formen dieser Miniaturgärten keine willkürlich gewählten, wenn sie von Japanern selbst hergestellt wurden. Jedes Motiv und Motivchen ist auf das andere abgestimmt und zum Ganzen in bestimmte Beziehung gesetzt. Wir empfinden ja nur den

Gesamtreiz, die malerische Wirkung der gesamten *Bilder L. Bloß* Anordnung. Wir staunen auch über die Fülle der Einzelheiten und wundern uns immer wieder, wie so manches davon zustande kam. Aber für die eigentliche Bedeutung des Ganzen fehlt uns der japanische Garten Sinn. So ahnen wir denn im Garten, wie auch jetzt häufig bei Kakteen-Anordnungen in Schalen, diese japanischen Miniaturgärtchen nach. Es sind aber ganz andere Motive, die uns bei der Anordnung leiten. Wir halten uns lediglich an das Formale. Für den Ostasiaten mit seiner viel älteren und viel durchgebildeteren Gartenkultur sprechen viel stärker seelische Momente, ja religiöse Einflüsse mit. Dies dürfen wir nicht vergessen, wenn wir diese uns zunächst spielerisch anmutenden Arrangements sehen. Sie werden auch bei uns zuweilen nachgeahmt, doch ist es hier nicht möglich, das echte alte Material dazu zu bekommen, das in Japan mühevoll herangezogen wird. Wer sich in die Einzelheiten vertieft und der Bedeutung all der kleinen Beigaben nachzugehen versucht, dem erzählen diese Miniaturgärten von einer anderen, uns leider nur zu fremden Welt, in der Blumen und Pflanzen eine weit stärkere Rolle spielen, als es bei uns der Fall ist. Dort sind sie wirklich verwoben mit dem Denken und Fühlen des Volkes. C. S.

Auf dem Balkon

Arbeiten im April

WIE wollen wir dieses Jahr unseren Balkon schmücken? Diese Frage legt sich wohl mancher Blumenliebhaber vor. Er möchte gern mal etwas anderes, Apartes haben. Um ihm bei seiner Auswahl an die Hand zu gehen, geben wir im Nachstehenden eine Anzahl erprobter Zusammenstellungen, die wohl für alle Zwecke und Geschmacksrichtungen etwas Passendes bieten dürfen. Wir müssen in erster Linie unterscheiden zwischen Pflanzen für volle Sonne und solchen, die besser im Halbschatten und auch noch im Schatten gut gedeihen. Für nach Süden und Südwesten gelegene Balkons, Veranden und Fenster, die somit der vollen Sonne ausgesetzt sind, kommen in erster Linie Pe-

largonien und Efeu pelargonien in Frage, die sich auch in voller Sonne zu ihrer vollen Schönheit entwickeln. Folgende Zusammenstellungen sind in ihrer Farbenwirkung erprobt. Die allbekannte Zonalpelargonie Meteor mit den Efeu pelargonien Etincelant, rot, oder Anna Pfitzer, rosa, Pelargonie Purpurkönig mit Efeu pelargonie Cattleya, lila, oder Rheinland und Turner, beide violett, Pelargonie Mad. de la Rogue, lachsfarbig, oder Wunderkind und Poiriere, rosa, mit Vorbeimpflanzung von der Efeu pelargonie Mad. Thouvenin, lachsrot.

Für größere Veranden oder Balkons, die auch überrankt werden sollen, denke ich mir folgende Zusammenstellung sehr apart: Als Rankpflanze, die neue großblumige, himmelblaue Trichterwinde *Ipomaea grandiflora praecox coerulea*. Als Vorpflanzung lachsfarbige Pelargonien und dunkel-

blaue Hänge-Lobelien oder die vorgenannte Ipomaea mit Vorpflanzung von knallroten Zonal- und Efeu-Pelargonien. Größere Balkons müßten hiermit bepflanzt einen feenhaften Anblick geben.

In Gegenden mit viel Luftfeuchtigkeit und nicht zu trockenen Winden lassen sich auch die Knollenbegonien sehr gut in voller Sonne verwenden. Meine Mutter hatte jahrelang ihr Fensterbrett, das der vollen Sonne ausgesetzt war, mit Knollenbegonien bepflanzt, diese blühten bis tief in den Herbst hinein prachtvoll, ich höre immer noch die Nachbarn und Vorübergehende sagen: »Send dös aber schöne Bloma, kann i net a Ablegerle habe«.

Außer den großblumigen einfachen und gekrausten, sowie den gefüllten, eignen sich auch die sogenannten Gruppenbegonien, wie Helene Harms, gelb, Lafayette, dunkelrot, Graf Zeppelin, scharlach, die neue großblumige Rouget de L'Isle, leuchtendrot, die ziegelrote Unermüdliche und die etwas höher, etwa 30 Centimeter hoch wachsende, einfach blühende Bertini, knallrot, alles sind unermüdliche Dauerblüher. Eine Verbindung von Tropaeolum Lobbianum, rot oder gelb, mit Vorpflanzung von Begonia Bertini und Helene Harms ist sehr effektiv.

Auch mit den billigen Einjahresblumen lassen sich ganz reizende Wirkungen erzielen. Als besonders geeignet nennen wir Salvia splendens Feuerball, die niedrigen Tagetes Ehrenkreuz, braun, patula nana aurea fl. pl., gelb, die Balsaminen oder Impatiens, niedrigen Zinnien, wie Zinnia elegans pumila fl. pl. und Haageana fl. pl., sowie Antirrhinum majus nanum-Formen.

Als Rankpflanzen zur Begleitung der Fensterumrahmungen nennen wir außer den bereits erwähnten noch Cobaea scandens und die wohlriechenden Edelweiden, Lathyrus odoratus, sowie die Kapuzinerkresse, für kleinere Fensterkästen lassen sich auch die Begonia semperflorens sehr gut verwenden, wie Württembergia, Albert Martin, Luminosa, in Rot, Gruppenkönigin und Verbesserte Erfordia, in Rosa, Weiße Perle und Pfizers Triumph, in Weiß.

Im Halbschatten, ich meine damit Balkons, die nach Osten oder Westen gerichtet sind, gedeihen außer den oben genannten Knollenbegonien (auch Zonal- und Efeu-Pelargonien lassen sich gut verwenden) besonders noch die Fuchsien. Verbindet man die aufrechtwachsenden Fuchsien mit den hängenden, so lassen sich wundervolle Wirkungen damit erzielen. Einige gute Beispiele: Fuchsia Dollarprinzessin oder Garteninspektor Mönkemeier, violett, oder Königin der Frühen, oder Charming, beide einfach dunkelviolet, mit Marinka. Weiße Dollarprinzessin oder Theroigne de Mericourt, beide mit weißer, starkgefüllter Korolle, mit der einfachen, rosa Balkonkönigin. Auch die traubenblütigen Thalia oder Heinrich Henkel mit ihren orangefarbenen Dolden geben einen schönen Kontrast mit Balkonkönigin. Ferner die einfache, reichblühende orangefarbene La Perle mit Balkonkönigin.

Eine reizende Sorte ist auch Vielliebchen mit ihren in Massen erscheinenden Glöckchen, wirkt gut mit Marinka. Reizend sind auch für Balkons die sogenannten Gebirgs- oder Napoleonsnelken, Dianthus

Carthusianorum »Feuerkönigin«, mit ihrem satten Rot. Auch Campanula Mayi die hängende Glockenblume mit ihren lichtblauen Glocken ist wie geschaffen für Fensterbepflanzung.

Die Edel- oder englischen Pelargonien in ihren neueren remontierenden Sorten, besonders die Sorte Ostergruß, lassen sich ebenfalls sehr gut für Balkons verwenden.

Mit zu den brauchbarsten, effektivsten Balkonpflanzen müssen auch die Hängepetunien, Petunia pendula, in den Farben: alba, weiß, rosea, rosa, violacea, violett, und purpurea, purpurn, gerechnet werden. Die violacea eignet sich sehr gut zu roten Backsteinwänden, auch zusammen mit pendula alba. Eine vornehme Wirkung erzielt man, wenn man die vier Farben gemischt anpflanzt. Man nehme dabei purpurea und rosea in die hintere Reihe, da diese nicht so stark ranken, die vordere Reihe mit violacea und alba, diese beiden ranken stärker, doch verwende man nicht zu viel weiß. Gerade im Halbschatten blühen diese Petunien unaufhörlich, und es läßt sich namentlich bei gemischter Pflanzung ein reizender Flor erzielen.

Als Rankpflanze für den Halbschatten ist Cobaea scandens gut geeignet, auch die großblumigen Clematis, wie Jackmanii, gedeihen gut, doch müßten diese mehrere Jahre stehen bleiben, um ihre Schönheit zu zeigen und brauchen deshalb auch größere Gefäße und im Winter etwas Schutz durch vorgebundene Tannenzweige.

Für ganz nach Norden gelegene Balkons ist die Auswahl der dort noch gedeihenden blühenden Pflanzen gering. Knollenbegonien und Fuchsien bringen noch leidlichen Flor, doch lassen sich die Balkonkästen auch mit grünen Pflanzen, beispielsweise an den Seiten Efeu und in der Mitte die reizenden harten Lonicera nitida oder pileata, schön ausfüllen. Auch Helxine Soleirolii mit ihrem kriechendem Wuchs und den kleinen runden Blättchen dürfte für die Sommermonate sich sehr gut eignen. Die Hortensien in den neueren lebhaft gefärbten Sorten lassen sich ebenfalls gut verwenden, nur dürfen die Pflanzen nicht aufgebunden verwendet werden, da sie sonst zu steif aussehen würden, es müßte auch für Wechsel gesorgt werden, da die Hortensien nicht den ganzen Sommer mit ihrer Blüte durchhalten.

Noch einiges über die weitere Pflege der Balkonpflanzen. Pelargonien aller Arten, auch Fuchsien und ähnliche Pflanzen sind nun bereits im besten Wachstum, soweit sie nicht verpflanzt wurden, ist dies sofort nachzuholen, öftere Dünggüsse sind jetzt angebracht. Die im letzten Monat ausgesäten Pflanzen, Einjahresblumen oder Schlinggewächse müssen verstopft oder soweit dies nötig, in kleine Töpfe gepflanzt werden, die Schlingpflanzen gilt es aufzubinden. Knollenbegonien müssen nun in leichte Erde eingelegt und im warmen Frühbeet oder im Zimmer am Fenster zum Austreiben gebracht werden. Man sei zu Anfang sehr vorsichtig mit dem Gießen, erst wenn die Knollen kräftige Triebe entwickeln, kann reichlicher gegossen werden. Bei gutem Wetter gewöhne man die Pflanzen langsam an die Luft, damit sie nicht geil werden und kräftig und gesund heranwachsen. *H. Gehring.*

Aus der Krankenstube der Pflanzen

Der Grauschimmel (*Botrytis cinerea*).

DIESER tritt bisweilen als schwerer Pflanzenschädiger auf, er befällt und vernichtet vieles, aber er verschont die Pflanzen, wenn sie sich in richtigem Kulturstand befinden. Die Botaniker nennen einen solchen Pilz einen Schwächeparasiten. Die völlig gesunde und tadellos entwickelte Pflanze, unter den richtigen Bedingungen kultiviert, leidet nicht unter ihm. — Man findet den Grauschimmel wohl überall, als ganz harmlosen Bürger kann man ihn in den Gewächshäusern beobachten: auf Vegetabilien, die auf dem Erdboden faulen, findet man die bis ein Centimeter hohen, grauen Schimmelrasen, welche bei plötzlicher Erschütterung, infolge Aufwirbeln der zahllosen Sporen, stark fläuben. Befindet sich aber eine Pflanze aus irgend einem Grund in einem geschwächten Zustand, so ist bei der Allgegenwart des Grauschimmels stets die Möglichkeit eines gefährlichen Auftretens gegeben. Ich werde nachher eine Anzahl besonders wichtiger Fälle besprechen. Allgemein ist für diejenigen, der Schädigungen durch den Grauschimmel vermeiden will, folgendes zu beachten,

1. Feuchtigkeit und stagnierende Luft sind das Lebenselement des Grauschimmels. Man vermeide in Gewächshäusern zu starkes Gießen, besonders in Verbindung mit zu großer Wärme, und Sorge für geeignete Lüftung. Im Freien achte man auf nicht zu engen Stand der Pflanzen, so daß Luft zwischen ihnen hindurchstreifen kann.

2. Übermäßige Stickstoffdüngung erzeugt weiche und anfällige Gewebe und ist zu vermeiden.

3. Durch zu schnelles Treiben werden die Gewebe verweicht. Freilandpflanzen, welche im Haus oder Kasten vorgetrieben worden sind, müssen vor dem Hinausbringen sorgfältig abgehärtet werden. In die trockene Zimmerluft dürfen die Pflanzen aus der feuchtwarmen Gewächshausluft nicht ohne vorherige Abhärtung gebracht werden.

Alle Pflanzenteile, die am Grauschimmel erkrankt sind, zeigen zunächst eine braune Verfärbung der befallenen Stelle und sinken häufig gleichzeitig mehr oder weniger zusammen. Bei feuchtwarmer Witterung erscheint auf den erkrankten Geweben der oben geschilderte graue Schimmelrasen, dem der Pilz seinen Namen verdankt. In Zweifelsfällen lege man den erkrankten Gewebsteil in feuchtes Fließpapier gehüllt auf einen Teller, den man mit einer Glascheibe oder einem etwas größeren Teller zudeckt, und lasse ihn 24 Stunden bei Zimmertemperatur stehen. Sind die Schädigungen durch den Grauschimmel verursacht, so haben sich in dieser Zeit die charakteristischen Schimmelrasen auf den kranken Pflanzenteilen entwickelt.

Aus der großen Zahl der Fälle, in denen der Grauschimmel als Krankheitserreger auftritt, seien folgende herausgegriffen:

In milden, regenreichen Wintern wird der Pilz an den verschiedensten Blumen der Kalthäuser: Primeln, Cyclamen, Calceolaria, Cineraria und anderen sehr lästig. Stengelteile, besonders der Stengelgrund, und

Blütenstiele verfärben sich, erweichen und verfaulen. An Goldlack, der zum Treiben in das Haus gebracht und zu schnell angetrieben worden ist, beobachtet man häufig an den untersten Verzweigungen braune Stellen, die sich bald mit den grauen Schimmelrasen überziehen, nicht selten faulen die Triebe an diesen Stellen glatt ab. Auch Blumenzwiebeln, besonders Hyacinthen und Tulpen, zeigen bei zu schnellem Antreten ähnliche Störungen. Der Blütenstiel erweicht am Grunde und die Blüte »kippt um«. In der Regel ist die tiefere Ursache der letzteren Erscheinung darin zu suchen, daß die Zwiebeln im Vorjahre nicht genügend ausgereift waren. Schwere Schäden durch den Grauschimmel erleiden bisweilen die Schneeglöckchen. An Stelle der Blüten kommt ein unförmlicher, von den Schimmelrasen völlig überzogener Klumpen (Blüte und Blätter) aus der Erde hervor. Die Krankheit hat stellenweise großen Schaden angerichtet.

Auch eine Krankheit, die in den letzten Jahren immer mehr auf den Kugelbäumchen der *Prunus triloba* um sich griff, ist auf den Grauschimmel zurückzuführen. Bald nach der Blüte sterben mehr oder min-

der zahlreich die Blütenspitzen ab, die Blätter vertrocknen, fallen aber nicht zu Boden, sondern bleiben in verdorrtem Zustand an den Zweigen hängen. Das ganze Krankheitsbild erinnert lebhaft an die Monilia-Krankheit der Kirschen. Beim Einlegen der absterbenden Triebe in feuchtes Löschpapier zeigen sich schon innerhalb zwei Stunden die Grauschimmelrasen, und lassen erkennen, daß nichts anderes als *Botrytis cinerea* die Ursache der Krankheit ist. Kopffalat, Erdbeeren, Treibgurken, Rosenlämle, feucht aufbewahrte Küchenzwiebeln, Tomaten, Weintrauben und viele andere Pflanzen leiden unter dem Pilz, aber immer nur, wenn sie sich in schlechtem Kulturzustand befinden.

Durch Schaffung günstiger Lebens- und Wachstumsbedingungen und Abstellung aller die Pflanzen schädigenden Verhältnisse, durch peinliches Sauberhalten, Entfernen aller pflanzlichen Abfälle und Reste, durch Vermeiden zu großer Feuchtigkeit, richtiges Lüften der Gewächshäuser usw. läßt sich der Pilz in der Regel in Schranken halten. Eine unmittelbare Bekämpfung durch Spritzmittel erscheint aussichtslos.

M. Noack.

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

Erfahrungen mit Lutea-Kreuzungen

DIE Lutea-Rasse (Pernetrosen) ist eine der unempfindlichsten für Befruchtungen, sogar der Pollenstaub ist nach Dr. Krügers Messungen bis zu 96 Prozent krank, also höchst unzuverlässlich, und damit muß der Züchter rechnen, wenn er Erfolg haben will. Auf wieviel Umwegen Dr. Müller sein Ziel zu erreichen suchte, soll ein Kapitel für sich werden. Daß Pernet in erster Folge gleich Glück hatte und eine *Soleil d'or* erhielt, ist ganz seltsam. Diese Rose stammt von der Remontantrose *Antoine Ducher* und *Persian Yellow*, erste ist die Samenträgerin gewesen. Wieviel Versuche der Züchter gemacht hat, um ein Resultat zu erzielen, hat niemand erfahren. Die *Soleil d'or* ist ein echter Bastard, demnach ist sie auch wie die meisten Bastarde steril, also zur Samenbildung nicht zu bewegen, sie setzt nur Scheinfrüchte an. In ihrem Kolorit hat man eine ganze Farbenskala vor sich, alles kann aus ihr herausgeholt werden, nur eine reine weiße Farbe ist bis jetzt noch nicht gelungen, aber vom Hellgelb bis zum tiefen Orange und vom zarten Rosa bis in die feurigste Glutfarbe ist sie verlässlich, das beweisen die vielen farbenreichen Lutea-Hybriden, die heute einen großen Prozentsatz des Rosenmarktes bilden. Früher meinte man, daß, wenn eine Kreuzung mit einigem Erfolg erwartet würde, so müßte notwendig einige Analogie zwischen beiden Eltern vorhanden sein. Das ist nun gründlich widerlegt durch Dr. Müller, Pernet, Gelschwind, P. Lambert, Kiese, Kordes und durch mich selbst. Ich will hier nur ein kleines Beispiel anführen. Schon in früheren Jahren, ehe ich durch die vielen Mißerfolge wußte, daß die Lutea-Klasse sehr schwer zu kreuzen ist, habe ich unendlich viel Mühe angewendet, um eine Kreuzung mit der *Jaune Bicolore* (*R. foetida* oder *lutea* var. *bicolor*) als Samenträgerin und mit einer Remontantrose zu erzielen, doch Jahr für Jahr erfolglos. Die Früchte standen längere Zeit an der Pflanze, doch später fielen sie ab, niemals habe ich einen Samen darin gefunden. Nun befruchtete ich die Remontantrose *Princesse de Béarn* mit den Pollen der *Jaune Bicolore*, und da erhielt ich schließlich nach vielen Mißerfolgen doch einen Sämling, der die Eigen-

schaften beider Eltern in sich vereinigte. Der Wuchs ist der einer langtriebigen Remontantrose, die Stacheln sind in jungem Zustand der Lutea verwandt.

Die Farbe der Blumenblätter ist am Nagel dunkelgelb (kapuzinergelb), im oberen Teile feurigrot, dabei ist die Blume ziemlich gefüllt, hat auch feinen Duft. Also von jedem Elter hat sie etwas. Diese Rose ist unter dem Namen »Johannisfeuer« in den Handel gekommen. Ich habe von Rosenfreunden mehrere zustimmende Berichte über ihre Farbensönheit erhalten, die Blume ist ziemlich groß, die Pflanze auch hart. Als einmal ein recht heißer und trockener Sommer war, fand ich an der *Jaune Bicolore* einige Zufallfrüchte, die ich ausäte, davon ist ein Sämling gekeimt, den ich noch besitze. Die *Jaune Bicolore*farbe ist bekanntlich kapuzinerrot auf kapuzinergelbem Grunde, die einzige Farbe, die in ihrer Leuchtkraft noch nicht übertroffen ist, wenn auch andere reichgefärbte Rosen ihr ziemlich nahe kommen. Doch der Sämling blühte rein gelb, also ist *Jaune Bicolore* jedenfalls ein Naturspiel von der alten *Austrian Yellow* (Gérard 1596), wie die *R. lutea* oder *foetida* auch heißt. Oft finde ich auch an einer Pflanze Blumen, deren eine Hälfte rot und die andere gelb gefärbt ist, manchmal auch reingelbe Blumen. Daß es den Züchtern gelingen wird, die leidige Blattfallkrankheit hinweg zu züchten, ist klar, denn unsere jetzigen Lutea-Hybriden beweisen das. Allerdings haben sie eine starke Mischung anderer Klassen in ihrem Blute, doch an Farbensönheit stehen sie in ihrer Art einzig da, man denke nur an Sorten wie Adolf Kotschel, Wilhelm Kordes und andere Farbewunder. Einige, wie Adolf Kärger, besitzen fast ganz Teehybriden-Charakter. Wie ich schon eingangs erwähnte, gibt es noch keine reinweiße Lutea-Hybride, auch noch keine dunkelrote. Ich besitze einen Sämling, der wohl rot ist, aber nicht dunkel, es ist eine Kreuzung zwischen *Princesse de Béarn* und *Mad. Edouard Herriot*. Als Versuchspflanze benutze ich gern die *Princesse de Béarn*, sie ist ja als Mutterrose nicht einwandfrei, aber für mich doch ein guter Farwentopf, sie vererbt recht gut ihre dunkle Farbe, die Sämlinge bläuen nicht.

Robert Türke.

Am Wege

Aus dem Pruhonitzer Versuchsgarten

ROSA PRUHONICIANA. Wer im letzten Jahre den Pruhonitzer Vereinsgarten besuchte, dem fiel im Juni gewiß gleich beim Eingang vom Parke aus hinter einer Gruppe herrlich leuchtend ziegelroter *Primula Bullesiana* ein etwa zwei Meter hoher, breitbuschiger Wildrosenstrauch auf, der von einer Fülle eigenartig roter Blüten überfät war. Dies war *Rosa pruhoniana*, eine von Inspektor Zeman erzeugte Kreuzung zwischen *Rosa Moyesii* und der zarter gebauten *R. Willmottiae*. Die guten Eigenschaften der Eltern sind in dieser Rose glücklich vereinigt. Die Blütenfarbe entspricht genau dem selbstamen glänzenden, an sonnendurchglühten Wein erinnernden Rot der *Moyesii*, doch ist die Blüte nur halb so groß. Im niedrigen Wuchs und der kleinen Belaubung zeigt sich der Einfluß der Mutter, *R. Willmottiae*. Auch zur Fruchtzeit ist sie gleich dieser sehr reich mit Früchten behangen, die aber

bei *R. pruhoniana* schmuckvoller sind als bei *R. Willmottiae*. So macht der gefällige, nicht wie bei *R. Moyesii* sparrige Wuchs, verbunden mit reichem Blühen und völliger Winterhärte, diese Kreuzung zu einer der hübschesten und aussichtreichsten Parkrosen.

EINE KOREANISCHE WILDROSE. Im Pruhonitzer Versuchsgarten befindet sich eine hübsche Rose, die als *Rosa spec. Korea* geht und zurzeit noch nicht im Handel ist, es aber bald sein dürfte. Ihr Hauptvorteil ist ihr reiches wunderbares Blühen. Der niedrige, etwa 1,25 Meter hohe Strauch ist im Juni-Juli von zierlichen reinweißen Blüten ganz überzogen. Diese gleichen sehr denen der echten *R. multiflora*, von der die Pruhonitzer Rose wohl nur eine Form darstellt. Auch sie dürfte sich wie *R. multiflora* im Park vorteilhaft verwenden lassen. Ihre kleinen roten Früchte halten sich bis tief in den Winter hinein.

W. K.

Gartenrundschau

NEUES AUS ALLER WELT

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden

AM Freitag, den 23. April eröffnet die große Dresdner Gartenbau-Ausstellung ihre Pforten. Bei der eifrigen Tätigkeit, die in den letzten Monaten entfaltet wurde, darf man hoffen, daß schon am Eröffnungstage alles in vollstem Schmuck prangen wird. Die erste Sonderchau, die bis 2. Mai dauert, zeigt Frühlingsblumen, unter denen naturgemäß Azaleen, Rhododendren und Camellien, neben mancherlei Treibpflanzen vorherrschen werden. Erwartungsvoll blicken alle, die sich nach einer großen deutschen Blumenschau sehnen und auf eine von künstlerischer Hand in neue Bahnen gelenkte Ausstellung hoffen, nach Dresden. Dort haben früher so bedeutsame Schauen stattgefunden, daß die Hoffnung nur zu berechtigt ist, daß auch die diesjährige etwas außerordentliches bieten wird. Wir brauchen das nach all den kleinen Verlöbten der letzten Nachkriegsjahre, die uns immer nur bruchstückweise zeigen konnten, wie es jetzt um unseren Gartenbau steht. Neben der Pflanzenerzeugung und Pflanzenverwendung werden auch die Wissenschaft und die Technik stark zu Worte kommen. Beide Gebiete sind heute für den rationellen Gartenbau ganz besonders wichtig. Möge sich vom »grünen Dom«, der zwischen den alten Eichen des großen Garten aufragt, allezeit ein prächtiger Ausblick auf reiche Blumenpracht und frohe Besucherscharen, die sie bewundern, ergeben. Strömt nach Dresden, Ihr Gärtner und Gartenfreunde!

Die fünfzig besten Steingartenpflanzen

EIN ausgezeichnete Pflanzenkenner, R. Lloyd Praeger, versucht in *The Garden* (No 2828/29) eine Auswahl der fünfzig besten Pflanzen für Steingarten und Alpinum zu geben. Er hält es mit Recht für nötig, zwei Listen aufzustellen. Die eine ist für den Liebhaber bestimmt, dem es in erster Linie darauf ankommt, farbige Wirkungen zu erzielen. Die andere Liste enthält solche Arten, die der erfahrene Freund seltener Pflanzen in seinem Alpinum haben möchte. Wenn nun auch die von Praeger gegebene Auswahl sich auf englische Verhältnisse bezieht, so lehrt doch namentlich die erste Liste, die wir zunächst allein geben, was dort für Massenverwendung im Steingarten am meisten geschätzt wird. Freilich ist auch hier sehr im Auge zu behalten, daß jede solche Auswahl ganz subjektiv ist. Sie kann aber als Grundliste dienen. Die Gattungen werden in alphabetischer Folge gegeben: *Arabis albida* und var. fl. pl., *Alyssum saxatile* und var. *citrinum*, *Aubrietia* nach Wahl, *Armeria*, besonders *plantaginea* und *maritima* *Lauchiana*, *Achillea*, solche wie *moschata* und *umbellata*, *Arenaria montana* und *balearica*, *Androsace lanuginosa* und *sarmentosa*, *Acaena*, kleine Formen wie *Novae Zeelandiae*, *Anemone nemorosa* var. *Robinsoniana*, *Campanula*, solche wie *garganica* und var. *hirsuta*, *Portenschlagiana*, *pusilla* und *rotundifolia*-Formen, *Coronilla cappadocica*, *Dianthus*, wie *caesius*, *petraeus*, *plumarius*, *suavis* und Varietäten, *Dryas octopetala*, *Erodium Manescavii*, *trichomanesfolium*, *macradenum* und andere, *Geum montanum*, *Globularia cordifolia*, *Horminum pyrenaicum*, *Hypericum reptans*, *olympicum* und andere, *Oxalis rosea*, *Phlox subulata*-Formen, *Saxifraga*: rote, rosa und weiße Moosformen, silberige wie *Cotyledon* und *Aizoon*, die üppigsten Kabschias, wie *apiculata* und var. *alba*, sowie *sancta*, *unibrosa* var. *primuloides*, *Andrewsii* und eine *Bergenia* oder zwei, *Sedum*, eine Auswahl, wie etwa *Ewersii*, *populifolium*, *sexangulare*, *purpureum*, *spurium splendens*, *roseum*, *Ellacombianum*, *kamtschaticum*, *stoloniferum*, *Sempervivum* in verschiedenen Arten, wie *arachnoideum*, *hirtum*, *ciliatum*, *calcareum*, *Thymus Serpyllum* var. *coccineum* und var. *album*, *Veronica prostrata*, *filiformis* und einige der niedrigen strauchigen neuseeländischen Arten. Abgesehen von diesen letzten und einigen wenigen anderen Arten können alle diese Felsenpflanzen auch bei uns empfohlen werden.

Primula malacoides

WER diese Pflanze aus ihrer westindischen Heimat kennt, wo sie zuerst von Père Delavay in der Umgebung von Tali fu gefunden wurde, der blickt mit Staunen auf die Ergebnisse der Zuchtversuche. Ist doch die Art erst seit 1908 in Kultur, und schon ist es gelungen, aus den unscheinbaren Formen der Heimat, die dort an Reisfeldrändern, am Wege und auch sonst an den mannigfaltigen Orten unkrautartig sich

breit machen, solche zu gewinnen, die den hochgezüchteten *P. obconica* fast den Rang streitig zu machen beginnen. Eine der letzten Neuheiten aus diesem Formenkreise ist die englische Varietät »Dwarf Eclipse« der bekannten Firma Sutton & Sons. Einem Bild in »The Gardener's Chronicle« vom 3. April nach zu urteilen, übertrifft sie an Blütenfülle alle bisherigen malacoides-Formen und liefert schöne gedrungene Topfpflanzen. Die Farbe wird als lebhaft mauvefarben mit kleinem orange Schlundring angegeben. So bietet diese Primel ein sehr schönes Beispiel für die Möglichkeit von Herauszüchtung hochveredelter Kulturformen aus unscheinbaren Wildnisanfängen.

Rosen für rauchige Industriegegenden

IM Missouri Botanical Garden in St. Louis, Nordamerika, hat man Versuche angestellt, welche Rosen gegen Rauch möglichst unempfindlich sind. Dieser Garten liegt nahe an Fabriken und Eisenbahnen, und es wurde festgestellt, daß gewisse Rosen nicht wachsen wollten. So beispielsweise *Harison's Yellow* und *Persian Yellow*, ebenso die schöne neue *R. Hugonis*. Folgende Sorten können jedoch für solche Lagen am ehesten empfohlen werden:

Teahybriden: *Etoile de France*, *Florence Pemberton*, *Francis Scott Key*, *Gruß an Teplitz*, *La Toska*, *Lady Urlula*, *Mme. Jules Bouché*, *Mrs. Arthur Robert Waddell*, *Radiance*, *Souvenir de President Carnot*. *Remontantrosen*: *Baroness Rothschild*, *Captain Hayward*, *Clio*, *Frau Karl Druschki*, *Général Jacqueminot*, *Georg Arends*, *Mrs. John Laing*, *Mrs. R. G. Sharman-Crawford*, *Paul Neyron*, *Prince Camille de Rohan*. *Rankrosen*: *Aviateur Blériot*, *Christine Wright*, *Dorothy Perkins*, *Dr. W. van Fleet*, *Excelsa*, *Gardenia*, *Lady Gay*, *Paul's Scarlet Climber*, *Silver Moon*, *Taufend schön*. *Rugosa*: *Conrad Ferdinand Meyer*, *F. J. Grootendorst*, *Nova Zembla*, *Rugosa alba*, *Rugosa rubroplena*. *Polyanthas*: *Katharina Zeimet*, *Chlotilde Soupert*, *Marie Pavic*, *Miss Edith Cavell*, *Orleans*.

Nordlandrosen

EIN baltischer Rosenfreund berichtet in der »Rosenzeitung des Vereins deutscher Rosenfreunde (Nr. 1)« über die folgenden in Dorpat ganz winterharten Parkrosen, die ohne Winterschutz eine Kälte bis zu 25 Grad Celsius vertragen. Er nennt an erster Stelle *Persian Yellow*, die *Rosa foetida* oder *lutea* var. *Persiana*, eine der Stammeltern unserer modernen Pernetrosen. Die zweite ist eine jener sehr nahe stehende Form, die *Jaune Bicolor*, die alte Kapuziner- oder Fuchsrose, *R. foetida* oder *lutea* var. *bicolor*, auch als *R. punicea* bekannt. Solange sie im Winter etwas geschützt wurde, wollte sie in Dorpat nicht blühen, erst als sie ganz schutzlos durch den Winter ging, hat sie in jedem Jahr überreich geblüht. Ein Zeichen, wie wohl auch die Winterkälte zum Ausreifen des Holzes beiträgt. Als dritte Form wird genannt *Maiden's Blush*, eine alte galische Rose mit gefüllten, köstlich duftenden, zartrosa Blüten. Ferner erwies sich als ganz hart *R. spinosissima* oder *pimpinellifolia* und ihre Wildformen. Eine weitere alte weiße Gartenrose, die in den Gutsgärten des Baltikums häufig ist, konnte in ihrer Zugehörigkeit noch nicht ganz sicher gestellt werden. Vielleicht handelt es sich um die alte *Rosa alba*, deren Herkunft noch ungeklärt ist.

C. S.

Neue Bücher

FESTSCHRIFT DER FLORA: Die aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Sächsischen Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden herausgegebene Festschrift, auf die wir bereits wiederholt hinwiesen, liegt in sehr schmucken Gewande vor. Der Herausgeber, Walter Dänhardt, hat es verstanden, nicht nur einen trefflichen und eingehenden Überblick über die geschichtliche Entwicklung der »Flora« zu geben, sondern auch den sonstigen Inhalt interessant und wechselreich zu gestalten. Heinrich Seidel, der Chef einer der ältesten Dresdner Firmen schreibt über Hundert Jahre Dresdner Sonderkulturen. Die dann folgenden Ausführungen seines Neffen, des Rhododendrenzüchters in Grüngräbchen, hätte man etwas eingehender gewünscht. Über die geschichtliche Entwicklung der sächsischen Baumschulen spricht Paul Hauber. Auch der sächsische Obstbau und Weinbau werden behandelt, wofür letzter hoffentlich wieder aufleben wird. Die botanische Entwicklung in Dresden kommt zu ihrem Rechte in einer Darstellung O. Drudes, der den jetzigen botanischen Garten geschaffen hat. Das Gartenleben in Pillnitz, wo die Höhere Staatslehranstalt und die staat-

Veruchsanstalt und Beispielsgärtnerei sich befinden, wird gleichfalls geschildert. Das die großen staatlichen Gärten, wie der Große Garten, der Zwinger Garten, der Palais Garten, die Anlagen in Pillnitz, Moritzburg und Großsedlitz erwähnt werden, ist selbstverständlich. Daneben auch die städtischen Anlagen Dresdens. Doch auch andere Beiträge sind eingeschaltet. So von Heinrich Sulze über den römischen Gärtner und sein Werk, von Fr. Tobler aus Steppe und Wald West-Usambaras. So gibt das Buch ein gutes Spiegelbild der Tätigkeit der Flora, die ihre höchste Blütezeit hatte, als Männer aus allen Kreisen der Gesellschaft sich rege in ihr betätigten. Möge ihr ein fortschrittsreicheres neues Jahrhundert beschieden sein.

KAKTEENSTAMMBAUM: Bei der regen Teilnahme, die heute weite Kreise der in vieler Hinsicht so eigenartigen Familie der Kaktusgewächse entgegenbringen, darf eine soeben im Verlag von Gustav Fischer, Jena, erschienene Schrift auf das größte Interesse rechnen, worin kein Geringerer als *Alwin Berger* »Die Entwicklungslinien der Kakteen« streng wissenschaftlich untersucht. Es ist hier nicht der Ort, auf die Einzelheiten seiner Darlegungen einzugehen. Jeder aber, der es mit dem wissenschaftlichen Studium dieser Pflanzengruppe ernst meint, wird durch diese Schrift auch in den phylogenetischen Werdegang der Kakteen eingeweiht werden, soweit die heutige Forschung imstande ist, das über den ersten Ursprüngen dieser Pflanzen lagernde Dunkel aufzuhellen. Der ernste Kakteenfreund wird dann auch verstehen, warum es notwendig ist, die großen Sammelgattungen, wie vor allen *Cereus* in eine Reihe wohlgechiedener Gattungen aufzulösen, wie dies in der Hauptsache durch Britton und Rose in ihrem großen, leider sehr schwer zugänglichen Werke »The Cactaceae« geschehen ist. In ihrem Ursprung haben die Kakteen, deren älteste Glieder die Gruppen der Peireskien und Opuntien sind, Beziehungen vornehmlich zu den Aizoaceen und insbesondere zur Gattung *Mesembryanthemum*, von der G. Schwantes verschiedenfach an dieser Stelle gesprochen hat. Auch diese Gattung wird jetzt mit Recht in viele kleinere Genera zerlegt. Erst dadurch läßt sich ein guter Einblick in die Entwicklung gewinnen. Berger betont, daß seine Darlegungen noch nichts Endgültiges bieten können. Sie bedeuten aber einen wertvollen Fortschritt in der Erkenntnis der Entwicklungsgeschichte dieser Familie und mithin auch in der Beurteilung ihrer wissenschaftlichen Gliederung.

VOGELSCHUTZ: Soeben erschien im Verlag von J. Neumann, Neudamm, das bekannte Buch von *Hans Freiherrn von Berlepsch*, »der gesamte Vogelschutz seine Begründung und Ausführung auf wissenschaftlicher, natürlicher Grundlage« in 11. Auflage. Diese ist gegen die vor kaum zwei Jahren herausgegebene 10. nicht verändert. Es ist erfreulich, daß dies ausgezeichnete Buch immer schneller weite Verbreitung findet. Jeder Besitzer eines größeren Gartens und Parks sollte es kennen und die Berlepschen Lehren beherzigen.

KERAMISCHE GARTENPLASTIK. Im letzten Jahrgang zeigen wir auf Seite 48a einige Gartenplastiken von *Werner Gottschein*. Dieser hat in einer kleinen Schrift im Verlage der Tonindustriezeitung, Berlin, »die Aufgaben der Keramik in der Gartenarchitektur« behandelt. Diese Anregungen eines Künstlers, der Neuartiges zu bieten versteht, sind zu begrüßen, da es unseren Gärten viel zu sehr an plastischem Schmuck fehlt. Der eigenartige Farbenreiz dieser Schöpfungen kommt auf unseren Bildern gut zum Ausdruck.

DIE GARTENFLORA: Diese altbekannte deutsche Gartenbauzeitschrift erscheint jetzt in ihrem 75. Jahrgange. Sie ist das älteste der bestehenden deutschen Gartenblätter. Ihr Gründer war der um die Botanik wie den Gartenbau gleich hoch verdiente Professor Eduard Regel. Er prägte ihr den Stempel seiner Persönlichkeit auf und machte sie zu einem Fachblatt, in dem Botanik und Gartenbau in glücklichem Verein zu Worte kamen. Nach Regels Tode zehrte sie noch manches Jahr von dem Geiste ihres Begründers, doch geriet sie allmählich in ein anderes Fahrwasser. Es ist daher mit großer Freude zu begrüßen, daß der jetzige Herausgeber Paul Kache wieder ähnliche Ziele anstrebt, wie Regel. Die Zeitschrift soll wieder ein Sammelpunkt gärtnerisch-botanischer Pflanzenkunde werden. Dann erfüllt sie auch heute noch eine wichtige Mission auf dem Gebiete des Gartenbaues.

WOHNUNGS- AUSGESTALTUNG: In dem schönen von *Alexander Koch*, Darmstadt, herausgegebenen Bildbande »1000 Ideen zur künstlerischen Ausgestaltung der Wohnung« finden sich auch einige Motive, die für den Garten von Wert sind, wie Vorbilder für

Eingänge, Keramiken, Pavillons, Brunnen und Bassins. Auch sonst ist es für den Gartengestalter nützlich, in solchen Büchern zu blättern, um zu sehen, mit welcher Liebe und welchem Sachverständnis der Architekt arbeitet auf, daß auch im Garten ähnliches geltehe. C. S.

Chronik

DIE früher so regen Beziehungen des deutschen Gartenbaues zum englischen bahnen sich jetzt wieder an. Als Beweis kann gelten, das soeben die *Royal Horticultural Society* in London, die führende Gesellschaft des englischen Gartenbaues, auch einen Deutschen, unseren Mitherausgeber *Camillo Schneider*, zum *Ehrenmitgliede* ernannt hat. Eine persönliche Fühlungnahme der führenden Kreise des Gartenbaues beider Länder ist im beiderseitigen Interesse nur zu begrüßen.

Zeitschriften

BELGIEN

In no. 483 von *La Tribune Horticole* werden die Arten der Gattung *Buddleja* kurz behandelt. In no. 486 wird eine Übersicht über die Ziergehölze gegeben, die vom Dezember bis Februar in Mittel- und Nordwestfrankreich durch Blüten oder sonstwie auffallen.

CZECHOSLOWAKEI

In den Januarheften 9 bis 10 des *Prítel Zahrad* finden sich zahlreiche kurze Notizen über Blumen und Gehölze, sowie Obst- und Gemüsebau. Zwei Farbentafeln zeigen Apfelforten.

DANEMARK

Im Januarheft der *Havens Kunst* werden an der Hand guter Bilder Siedlungsgartenprobleme behandelt. Ferner das für Bepflanzungsfragen so wichtige Thema der Baumgestalt, des Kronenumrisses und Durchmessers. Diese Ausführungen setzen sich im Februar fort.

ENGLAND

Das Märzheft der *Orchid Review* enthält einige Bilder schöner *Odontoglossum crispum*-Varietäten: *Duke of Montrose*, *Leonard Perfect*, *Diana*. Auch die wundervolle *Brassocantleya* Mrs. Robert Paterson, die aus *Cantleya Trianae* Upland's Var. und *B. C. Digbyana*-*Mossiae* hervorging, wird abgebildet. — In no. 2832 von *The Garden* behandeln der Herausgeber und J. Mac Gregor das heikle Thema der Namensgebung gärtnerischer Formen. Wir geben die Ausführungen des letzten an anderer Stelle wieder. In einem Artikel über Primeln, der sich später fortsetzt, werden solche Arten abgebildet wie *Primula Reidii*, *P. suffrutescens*, *P. Veitchii*, *P. Mooreana* und *P. conica*. In no. 2834 beginnt der bekannte Gehölzkenner W. J. Bean eine Artikelreihe über Gehölze für Mauern. Ferner finden wir hier wichtige Gladiolennotizen. In no. 2835 werden in einem Rosenartikel die Sorten Sovereign, Florence M. Izzard und Angèle Pernet abgebildet. — Je weiter die Artikelreihe von N. J. Brown über *Mesembryanthemum* in *The Gardener's Chronicle* fortgeschritten, desto mehr staunt man über der Fülle des Interessanten und Neuen, was dieser ausgezeichnete Forscher bringt. In no. 2045 wird die neue Gattung *Gibbaeum* behandelt. Eine der interessantesten neuen Orchideenhybriden ist *Vuylstkeara Melba*, von Charlesworth. In einer der Fortsetzungen seiner Reisebilderungen gibt in no. 2046 F. Kingdon Ward eine Auswahl der von ihm jüngst gefundenen Gehölze, die er für die Gärten am besten hält. Sie sind noch nicht endgültig benannt. Von großem Interesse sind immer Schilderungen von Besant aus Glasnevin. Die Tafel in no. 2047 zeigt eine der schönsten *Cymbidium*-Hybriden, *C. Flamingo* var. *roseum*. Der Leitartikel behandelt die Verbreitung von *Spartina Townsendii* in Frankreich.

FRANKREICH

Im Märzheft der *Revue Horticole* wird die Tätigkeit von Jean de La Quintine, des berühmten Gärtner Ludwig XIV., zur Feier seines 300 jährigen Geburtstages geschildert; er lebte von 1626 – 1688. Die Farbentafel zeigt die Pernetrosen *Ville de Paris* und *Gooland Beauty*. Die letzte wurde in Holland aus Sunburst mit Golden Emblem gezogen, man kann sich aber auf Grund des Bildes kein Urteil bilden.

HOLLAND

No. 35 von *Onze Tuinen* beginnt mit einem interessanten Orchideenartikel. In no. 36 setzt F. A. Hansen seine Betrachtungen über Gehölzschneiden fort. Das nächste Heft hat einen Aufsatz über Schattenpflanzen. Auch die *Floralia* führt die Artikelreihe von Bleeker über Gehölzschneiden fort in no. 7 und den folgenden, wobei in no. 8 eine alphabetische Liste beginnt. Die Farbentafel in no. 8 zeigt *Buddleja variabilis* var. *Veitchiana*. No. 9 ist eine Gehölzsondennummer.

NORDAMERIKA

In no. 1 des 7. Bandes des *Journal of the Arnold Arboretum* bringt zunächst C. S. Sargent eine Aufzählung der Änderungen und Zusätze in der Neuauflage seines *Manual of the Trees of North America*. Dann setzt A. Rehder seine Aufzählung neuer Formen von Gehölzen fort. E. H. Willson bespricht die Taxaceen und Koniferen von Yunnan. — Eine Notiz in no. 4 von *The Horticulture* zeigt, daß auch in Amerika die Kakteenliebhaberei langsam Fuß zu fassen beginnt. No. 5 enthält eine Notiz von Correvon über die Anzucht von Alpinen, die in der neuen Welt auch noch nicht allgemein geschätzt werden. — Im Februarheft von *The Gardener's Chronicle of America* wird über Rosen in England gesprochen. Ferner über Einjahresblumen aus der Neuen Welt, die wir in den Gärten der Alten verwenden. C. S.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil DOROTHEA KLETT, Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei in Berlin-Schöneberg.



Park- und Gartengestaltung Schnackenberg u. Siebold nstl.

Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt

Hamburg 1

Glockengießerwall 25-26 :--: Telefon: Vulkan 4208
Illustrierter Katalog M.R. 2.50

Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland

Stauden- u. Rosengärten

in liebevoller Durcharbeitung

Zuverlässigen und erstklassigen Blumen- und Gemüsesamen



Virginia-Mohn, schöne Einjahrs-Freiland-Blume

Man verlange meinen reichhaltigen Katalog

F. C. HEINEMANN, ERFURT 405
SAMENZUCHT



Wilhelm Pfitzer

G. m. b. H.
gegr. 1844

Stuttgart 44

Spezialitäten:

Gladiolen

Dahlien, sämtliche Blumen-
zwiebeln und Knollen-
gewächse; Rosen, Blüten-
stauden, Schlinggewächse
sämtliche Gemüse- und
Blumensamen.

Bei Bezugnahme auf die
GartenschönheitKataloge
(224 Seiten, 300 Abbildungen)
umsonst und portofrei

Unser
Prachtkatalog
mit vielen Tafeln in 9 farbigem Offsetdruck
über 280 Abbildungen im Text und den
Bedingungen ein. Preisausschreibens

über 10 000 Reichsmark

in baren Geldpreisen

(keine Verlosung, kein Rätselraten)

ist erschienen und steht kostenlos zu Diensten.

Pape & Bergmann G. m. b. H.

Gegründet 1889 **Quedlinburg 5** Gegründet 1889

Spezialhaus f. erskt. Gartensamen u. Blumenzwiebeln
Dahlien-Großkulturen

Unsere Firma wurde durch die große Hochwasser-
Katastrophe am 30./31. Dez. 1925 nicht betroffen.
Der Samensend unseres Betriebes wird in kein. Weise behindert.
Jeder Auftrag selbst der kleinste, wird, wie es seit Jahrzehnten bei
uns selbstverständlich ist, auf das gewissenhafteste erledigt.

Sammelmappe

ZIERPFLANZENBENENNUNG

ÜBER dies wichtige Thema schreibt J. Mac Gregor in *The Garden* in sehr anregender Weise folgendes: Man muß sich mit Recht wundern, wie irgend jemand die Namen behalten kann, die den mannigfaltigen Varietäten von Rosen, Chrysanthemen, Stiefmütterchen, Dahlien, überhaupt allen gärtnerischen Zierblumen erteilt werden. Wahrscheinlich kann es niemand. Diese Namen bilden solch monotone Liste. Der ganze Zweck der Namengebung dient nicht nur der Bezeichnung, sonst würde jeder Name so gut wie jede Nummer genügen. Was

gewünscht wird, ist daß wir imstande sein sollen, schnell und leicht mit Hilfe des Namens zwischen bestimmten Sorten zu unterscheiden. Wenn von einer Blume Formen in größerer Zahl, ja selbst zu Hunderten existieren, so kann eine Konfusion nicht verhütet werden, falls die individuellen Namen nicht durchaus verschiedenartig im Charakter sind. Nur ein ganz außerordentliches Gedächtnis kann sich daran erinnern, welcher Name eine gewisse Varietät bezeichnet, wenn alle Varietäten Personennamen tragen. Die meisten von uns werden dann zum Notizbuche greifen müssen. Der Gebrauch von Personennamen ist besonders dann ungeschickt, wenn verschiedene Sorten so benannt sind, daß der Unterschied nur im Vornamen liegt.

Richard W. Köhler
Gartenarchitekt

Eigene Baumschulen und
Staudenkulturen

BERLIN - STEGLITZ

Kleiststraße 43

Fernruf: Steglitz 151

OSWALD WOELKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF

MOLTKESTR. 52 / FERNRUF: 338 79

D. W. B. :: V. D. G.

Erich Kretschmar

Fernruf: 33514, 8444 Chemnitz Kaiserstr. 56
Gartenarchitekt

Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D W B

Stuttgart

Zellerstr. 31

Engelbert Kogerer

Stauden- und Steingartengefaltung

Berlin-
Lichterfelde

Hindenburgdamm 57a
Fernruf: Lichterfelde 279

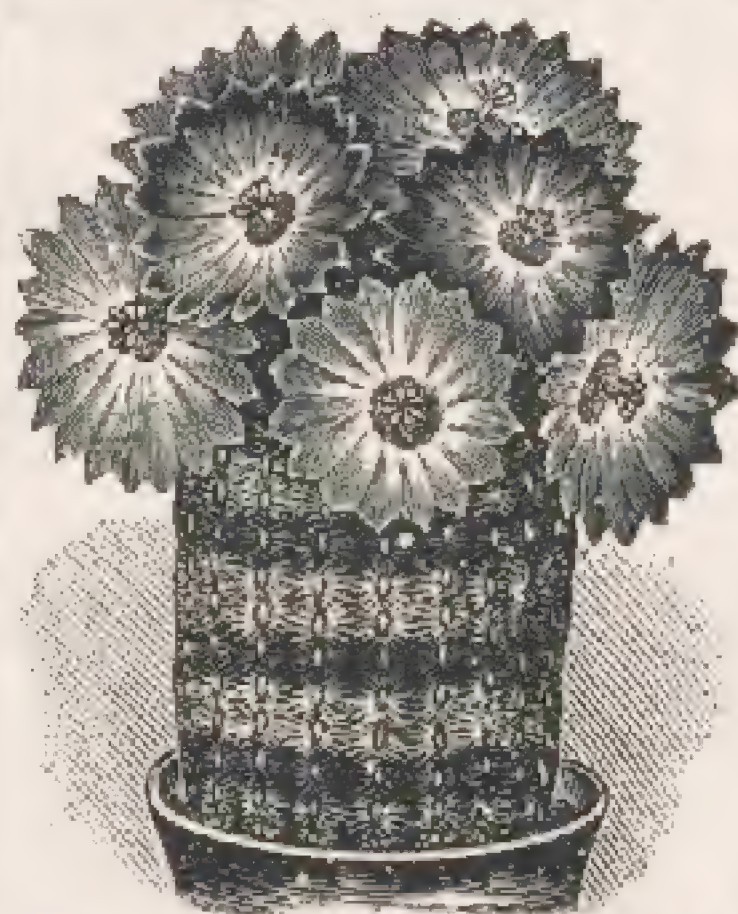
Moritz Womacka

Gartenarchitekt B. D. G. A.

Inhaber der Firma Brüder Womacka

Einsiedel
bei Chemnitz

Teleph. Nr. 120
Amt Einsiedel



KAKTEEN

prachtvolle Schaupflanzen und Seltenheiten für Zimmer und Wintergärten

KAKTEENSAMEN
und alles Zubehör zur Sämlingszucht im Zimmer.

Reichhaltigstes Sortiment!

Wissenschaftliche genaueste Benennung
Illustriert. Katalog sende auf Wunsch

FRIEDRICH ADOLPH HAAGE JR.
Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
Gegründet 1822 ERFURT W 9 Gegründet 1822



Alpenpflanzen, Stein- und Mauerpflanzen • Preisliste frei
JAKOB LAULE, TEGERNSEE

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)

Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur, Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Jos. Jobelius

Gartenarchitekt B. D. G. A.
Entwurf, Leitung, Ausführung

Köln-Sülz

Speefstr. 16

Peter Lambert
Trier

Katalog über Rosen.
Alte und neueste, seltene und
allbekannte.

Martin Hardtke

moderne Gartengefaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen

Charlottenburg
Suarezstr. 3

Fernruf: Wilhelm 6326

Erstklassige, hochkeimfähige,
sortenechte

Gemüse- u. Blumensämereien

Berechnungsapparat

„REGNER“
erstklassig

Rasenmäher

Gartenwalzen

Gartenschläuche usw.

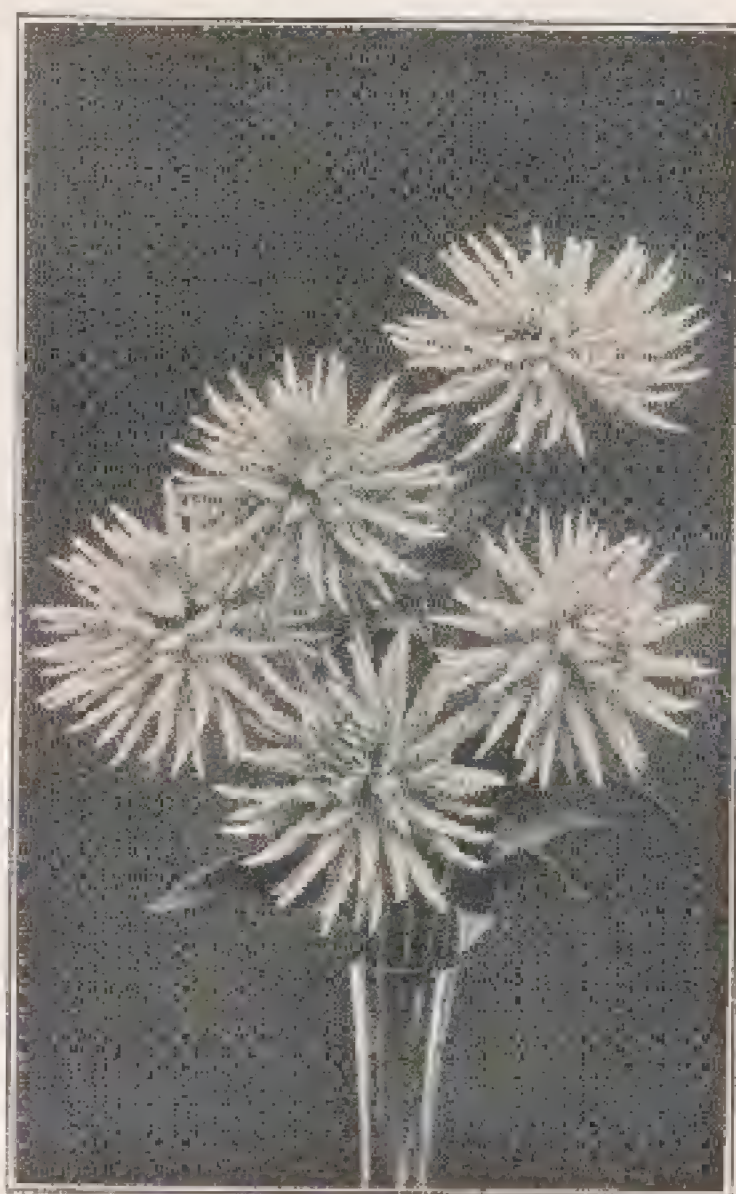
Reichhaltiges Sortiment in

Blüten-Stauden

ADOLPH SCHMIDT NCHF.

BERLIN SW 61

Beillegallanpl. 18 · Hasenheide 784
u. Chausseestr. 130 · Norden 4833
Gegründet 1865



DAHLIEN

geben jedem Garten Schönheit!

DAHLIENLISTE

mit reichem Bildschmuck schönster
Rasse-Dahlien steht kostenlos jedem

DAHLIENFREUND

zur Verfügung und erleichtert die
Auswahl aus der Menge erprobter

DAHLIEN-NEUHEITEN

sowie eigener, berühmt
gewordener Züchtungen

KURT ENGELHARDT, DRESDEN-LEUBEN

„DAHLIENHEIM“ POSTFACH 1

Nebstehend abgebildet „Andreas Hofer“, schönste
lachsrosa Edel-Dahlie, Sieger im Schönheitswettbewerb 1924

Gladiolen u. Dahlien!

SONDERANGEBOT!

60 Gladiolen I. Größe
in 10 der best. Sort. u. Farb., sow.
5 Dahlien-Landknollen
in 5 guten Sorten, liefere ich,
Porto u. Verpack. frei
zus. für M. 20.- p. Nachn.
od. Einz. auf Nr. 57076 Postsch.
Köln. (Innerh. Deutschlands).

Gladiolen- und Dahlienkulturen
Hugo Graetz
Köln - Lindenthal
Dürener Straße 188.

Preisliste beiliegend.



GARTEN-GESTALTUNG / ANLAGE
VON GARTEN, SPORT- u. SPIELPLÄTZEN
AUSGEDEHNTA STAUDENKULTUREN

L. SPÄTH
BERLIN-BAUMSCHULENWEG

TELEFON: NEUKÖLLN 1545/50 und 1570/71

Soeben erschien
unser Buch »L. Späth, Gärten, Spiel- und Sportplätze« mit ca. 100 teils
farbigen Bildern, in Ganzleinen M 3.—. / Bestellung bitte sofort aufgehen.

VERTRETERBESUCH AUF WUNSCH

GARTENFRÄSEN

in weit über 1000 Gartenbetrieben als bester
Helfer für Arbeitserleichterung und Ertrags-
steigerung bewährt.



4 PS-Gartenfräse, Modell 1926

schaft in einem Arbeitsgang saat- und pflanz-
fertiges Land. Unerreicht gute Grab- und Hack-
arbeit, beste Düngereinmischung, nachhaltige
Unkrautvertilgung



SIEMENS-SCHUCKERT

Berlin SW 11, Schöneberger Str. 3/4

Abteilung Bodenfräsen

GUMMISCHLÄUCHE

FÜR FREILAND UND GEWÄCHSHAUS

Spezialitäten: Hochdruckschlauch Goern's Panama, ges.
gesch. Wz. :: Goernit Hochdruckschlauch, ges. gesch. Wz.
Zubehörteile: Verschraubungen, Spritzen, Schlauchwagen, Rasensprenger, Rasenmäher

SPEZIALFIRMA

WILHELM GOERN & CO., BERLIN SW 68

Neuenburgerstr. 38, Nähe Lindenhalle / Fernruf: Dönhoff 1006 u. 1007

Telegramm-Adresse: Goernspanama Berlin

BITTE PREISLISTE ODER VERTRETERBESUCH FORDERN!

Stauden
Felspflanzen
Dahlien
Schlingpflanzen
Eriken

Verlangen Sie beschreibendes
Sortenverzeichnis

Obstbäume
Ziergehölze
Koniferen
Rosen
Farne



Goos & Koenemann
Niederwalluf, Rheingau.



Winterharte Rhododendron
Schönster Gartenschmuck
Kaiserpreis
Berlin 1890 Dresden 1896
I. J. Rud. Seidel
Gartenverwaltung Grüngraben
Post u. Bahn Schwepnitz Sa

OTTO MANN

Erstklassige Gemüse-
und Blumensamen · Blumenzwiebeln · Dahlien
Stauden · Große eigene Kulturen
Preislisten kostenlos

LEIPZIG-EUTRITZSCH

Mein Frühjahrsverzeichnis

ist erschienen und wird auf
Anfrage sofort zugesandt

Ich empfehle die nachstehenden
Spezialitäten gefälliger Beachtung

EDEL-HYBRIDE-
POMPON-DAHLIEN

Remontant-Rosen, Cyclamen,
Gortensien, Chrysanthemum,
Pelargonien, Blüten-Stauden,
Gladiolen, Erdbeeren usw.

OTTO THALACKER
LEIPZIG-WAHREN

Nicht der Personennamen als solcher ist es, gegen den ich mich wende, sondern der übermäßige Gebrauch solcher. Die gleiche Unwirksamkeit ergibt sich bei wie immer gearteten Namen, wenn sie Glieder einer Reihe sind. Allwood's beispielsweise sind unangemessen benannt. Es mag gut sein, eine Form Rufus zu nennen, aber

wenn noch andere all die Vornamen im christlichen Kalender tragen — Mary, Betty, Harold, Dorothy und so weiter — so sind wohl die Varietäten benannt, aber sie sind untereinander nicht genügend gekennzeichnet. Man vergißt, ob es Betty ist, die weiß ist, oder Harold. Wie verschieden ist es, wenn die weiße etwa Bleichgesicht heißt, und



Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)

800 Morgen Baumschulen / Obst-, Allee-, Zierbäume und Sträucher, Koniferen, Rosen und Beerenobst / 62 große Gewächshäuser / Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen / Billigste Preise, größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen / Auf Wunsch steht Interessenten unser illustr. Katalog kostenlos zu Diensten.

Besichtigung meiner Kulturen erbeten.



Winterharte Blütenstauden für Schnitt
Rabatten, Felspartien
Rosen u. Ziergehölze
Obstbäume, Sträucher
Mod. Gartengestaltung
Entwurf — Ausführung

Otto Tietz
Stettin-Krekow
Krekower Landstraße
Telefon 5232

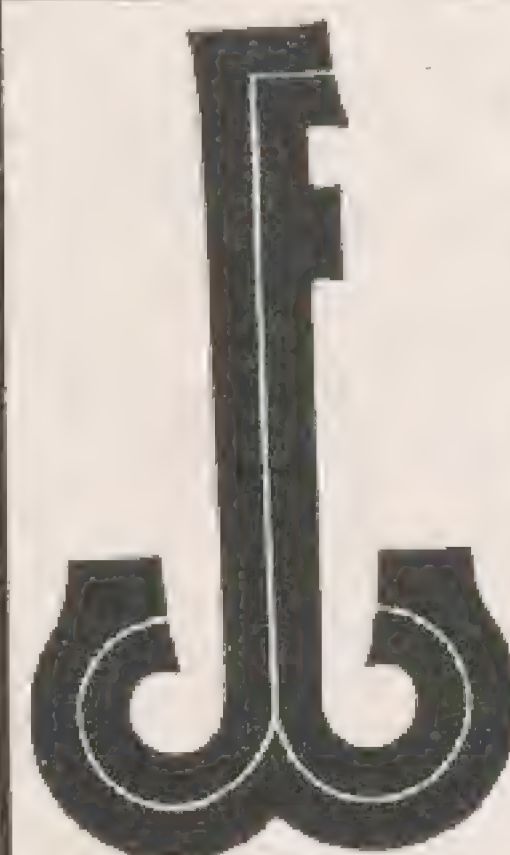
Preisliste auf Anfrage

Schütt'sche Staudenkulturen

Schorbus, Post Leuthen, Kreis Kottbus

Großkulturen winterharter Blütenstauden für Schnitt u. alle Zweige neuzeitl. Gartengestaltung
Gartenarchitektonische Beratung · Übernahme von Park- u. Gartengestaltung · Entwurf u. Ausführung
Illustriertes Preisverzeichnis auf Wunsch frei.
Besichtigung unserer großen Schauanlagen jederzeit.

Post- und Bahnstation: Leuthen bei Kottbus / Telegramm-Adr.: Schütt, Schorbus-Drebkau / Fernspr.: Amt Drebkau 32



Obstbäume · Rosen
Schling- u. Beckenpflanzen · Beerenobst und sonstige Baumkulturartikel.

*
Blütenstauden
u. andere winterharte Zierpflanzen aus landig. Behmboden, daher leicht anwachsend.
Dahlien.
Preisliste frei.

F. Walther & Co.
Baumschulen
Karlbud

Post: Karlbud am Main (Bayern)



CARL SCHLISSMANN
MAINZ-KASTEL

Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel
Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven.

Wichtige Adressenänderung!

*Berliner Anschrift: Berlin-Zehlendorf,
Rankestraße 41 · Telefon: Lichterfelde 1995*

*Kölner Anschrift:
Deichmannhaus I, 4 · Telefon: Rheinland 6003*

Wiepking-Jürgensmann

Blumenkasten „Ideal“

allen Holzkästen weit überlegen!



Carl Brackenhammer
Pflanzenkübelabrik
Kirchheim-Teck. (Würtbg.)

Spritzen

u. Apparate z. Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gartenbau in jeder Größe und Ausführung bis zum Motorbetrieb erhalten

Sie

am vorteilhaftest. bei
Gebr. Holder
Meitzingen (Wbg.)
Katal. No. 568 kostenlos.

Amerikanische Nelken

Größte Spezialkulturen und größtes Sortiment der Welt
1926 Katalog frei

C. ENGELMANN, Ltd.
Saffron Walden (England)

Großkulturen und Versand aller winterharten Gartenpflanzen wie Blütenstauden, Schnitt-, Schatten- und Dekorationsstauden, Alpine Felsenstauden, Sumpfstauden und Seerosen, Kakteen, Freilandfarne, Ziergräser

Rosen u. Schlinger
Feine Zier- u. Nadelgehölze

Neues illustr. Preisbuch auf Anfrage



KAYSER & SEIBERT

Roßdorf b. Darmst. * Heidelberg

Großbetrieb für Gartenbau und Gartengestaltung

Gartentechnisches Büro HEIDELBERG
Anlage 38 · Telef. 1916

Entwurf
Beratung
Ausführung

von
Gärten aller Art und an allen Orten

Man erbitte unverbindlichen Besuch unserer Vertreter, Bilder und Anerkennungen ausgeführter Anlagen

BLÜTEN-STAUDEN

für
Schnitt
Rabatten
Fellengärten

GÄRTNEREI
HELLERAU
b. Dresden

Unser Gartenbuch
Erfurter illustriert. Kultur-anweisung

7te Auflage, 512 Seit.
250 Abbildungen
Preis M. 3.30
Ausl. M. 3.60 franco
beschreibt die Kultur aller Sommerblumen, Stauden, Topfpflanzen etc.

STENGER & ROTTER
Gegr. 1896 ERFORT Gegr. 1896
Katalog kostenfrei!



W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN
IN ALLEN FORMEN UND
VIELEN SORTEN EIN-
SCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

Beton-Gartenvasen



liefert
Albert Kretschmar
Charlottenburg 4
Schillerstraße 22
Fernsprecher: Steinplatz 1752

ROSEN

niedrige und hochstämmige

Rhododendron, Taxus, Clematis, Glycinen usw. :: Wildlinge, Obstbäume, Beerensträucher, Heckenpflanzen

Ausführliches Preisverzeichnis auf Wunsch frei zu Diensten

FIRMA C. VOIGT
UETERSEN-M. IN HOLSTEIN

KONIFEREN

Wüchsige
Jungware
sowie gut geformte
Ballenpflanzen
in reichster Sortenwahl.

Verlangen
Sie kostenlos
Sonderangebot!

HERM. A. HESSE
BAUMSCHULEN - WEENER/EMS

Jahresschau Dresden 1926

**Jubiläums-
Gartenbau-
Ausstellung**

23. April bis Anfang Oktober 1926

Dauerausstellung:

Pflanzen-Erzeugung Wissenschaft
Pflanzen-Verwendung Industrie und Technik

Sonderschauen:

23. 4. — 2. 5.: Die Frühjahrsblumen-Eröffnungsschau
11. 6. — 14. 6.: Erste Blumenschmuck- mit Raumkunst-
Ausstellung
10. 7. — 13. 7.: Erste Rosenschau, Kirschen-, Frühobst-
und Frühgemüseschau
7. 8. — 10. 8.: Sommerblumen- und Liebhaberschau
3. 9. — 6. 9.: Herbstblumenschau, zweite Blumen-
schmuck- und Raumkunst-Ausstellung
7. 10. — 10. 10.: Obst-, Gemüse- und Chrysanthemumschau

Levfojen

sind seit 1836 die weltberühmte
Spezialität meines Hauses

Preisliste und Kultur-anweisung
auf Wunsch umsonst und postfrei

PAUL TEICHER
STRIEGAU/SCHLESSEN
SAMENZUCHT / GROSSGÄRTNEREI



Schnitt-, Schmuck-
und Felsenstauden

Kaidekräuter, Freilandfarne
Moorbeetsträucher, alpine Gehölze

Georg Arends
Ronsdorf bei Elberfeld
Preisliste auf Anfrage

GARTENPLASTIK

Figuren / Vasen / Brunnen / Säulen / Blumen-
schalen / Bänke / Tische / Sonnenuhren.

HERMANN TOCHTERMANN
BERLIN - MARIENDORF

Eisenacher Straße 16. : Telephon: Südring 333.



GARTENGESTALTUNG
J. SCHWEIZER, GLARUS



**Kakteen und
Sukkulente**

Spezial - Kultur

ADOLPH HAHN
BERLIN-LICHTERFELDE-SÜD

Feldstraße 1 / Fernsprecher: Lichterfelde 2539
empfiehlt sein reichhaltiges Sortiment.
Preisliste auf Wunsch kostenfrei.

eine satt rosafarbene als rosa Morgendämmerung bezeichnet wird. Wir finden vielleicht Moseley Perfection originell, aber dann werden weitere Bezeichnungen wie Porlock Perfection oder Paisley Perfection wertlos. Weiße Dame ist brauchbar, wenn dann aber todsicher Weiße Gräfin, Weiße Königin, Weißer Sklave, Weiße Nonne folgen, so verliert der erste Name seinen Wert. Es gibt zu viele Edelsteine, Sterne, Bräute, Embleme, Könige und Königinnen in der Namengebung der Floristen. Warum soll man immer auf den gleichen abgedroschenen Metaphern bestehen? Wir können doch andere Namen für weiße Blumen haben, als solche, die hinweisen auf ihre Ähnlichkeit mit Schnee — Schneekönigin, Schneegestöber, Schneeflok-

ke, Schneeball und Boule de Neige. Dasselbe gilt für gelbe Formen. Wir haben zu viele Hinweise auf Gold, die Sonne und den Kanarienvogel.

Was ist dann aber, mag man fragen, ein guter und ausreichender Name für eine neue Sorte einer Blume, deren Varietäten zahlreich sind?

Zu allererst, Originalität muß sein. Der Name soll für sich selbst stehen, nicht Glied einer Reihe sein. Dies ist ein sine qua non. Abgesehen davon, gibt es vielleicht nur noch eine andere Hauptbedingung, was auch sonst wünschenswert sein mag, und die ist, daß der Name sich leicht behalten läßt. Aus einem Rosenkataloge alter und neuer Sorten kann man wohl folgende Namen als leicht merkbar und dabei sehr bezeichnend anführen: Hebe's Lip, The Garland, Rambling Rector, Modesty, Noblesse, Austrian Copper, Village Maid, Colleen, La Tosca, Autumn Tints, Bardou Job, Lady Gay, Janet's Pride, My Sweetheart, Maiden's Blush, York and Lancaster, Independence Day, Crusader, Swiss Boy, Rosa Mundi, Glowworm,



**Rhododendron
Azaleen
Koniferen**
Man verlange
Katalog

G.D. Böhlje. Baumschulen
Westerstede i. Oldbg.

Große Vorräte von jungen
Rhododendron Sämlings-
Pflanzen. Rhododendron-
Arten für Steingärten.
Omoricafichten.

Osnabrücker Gartenmöbel



Katalog gratis
Runge & Co., Osnabrück 1

STAUDEN

die schönsten Arten
aus allen Klassen.
Viele Neuheiten
eigener Züchtung.
Katalog frei.

LORENZ LINDNER
STAUDEN-KULTUREN
EISENACH

Lorenz von Ehren
(Johs. von Ehren Nachfl.)
Baumschulen
Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

empfeht
in gut kultivierter Ware und guter Auswahl:

Koniferen, Rhododendron, Fler,
Burus, Azaleen, Solitär-Bäume
und -Sträucher / Stämmige und
niedere, Hänge- u. Schlingrosen
in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume
in allen Formen und schönen Sorten
in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren
in stämmiger u. buschiger Form,
Himbeeren, Brombeeren, Erd-
beeren / Straßenbäume / Hecken-
und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE
AUF ANFRAGE UMGEHEND

**Kakteen und
Sukkulanten**
Spezial-Kulturen
19 Gewächshäuser u.
158 Mistbeetfenster
Reichhalt. Sortiment
Import-Export
Fr. de Laet
Kakteenspezialist
Conlich
bei Antwerpen (Belgien)
Verlangen Sie das
Verzeichnis!

**Aubrietien
Saxifragen
Felsen- und
Mauerpflanzen**
Liste auf Wunsch
Paul Theobaldt
Möhlingen bei Stuttgart

Bei Bestellungen
bitten wir, auf die
Gartenschönheit
Bezug zu nehmen

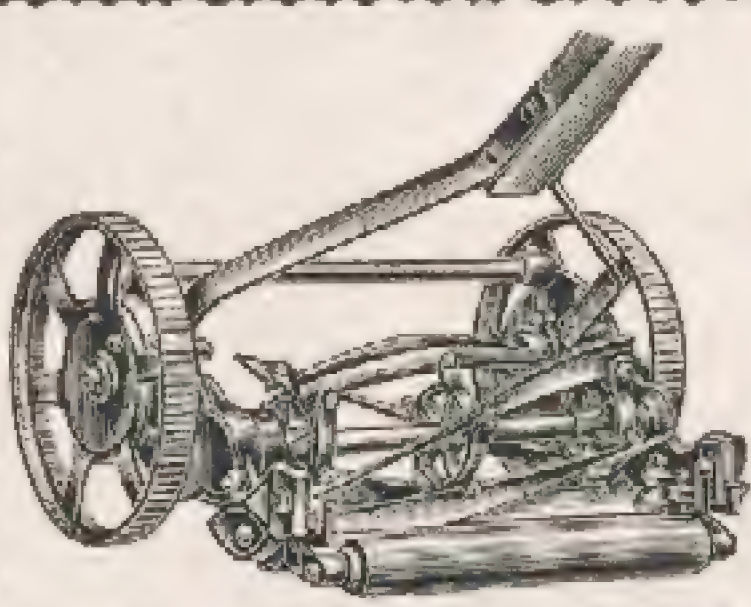
TANNENHÖFTER SPEZIAL - GÄRTNEREI
bei ANRENSBURG IN HOLSTEIN (Bezirk Hamburg)

DAHLIEN - KULTUREN
deutscher, holländischer, belgischer, eng-
lischer und amerikanischer Herkunft

Neuaufzucht 1926 über 100 000 Knollen

Zum Verkauf stehen ca. 100 verschiedene
deutsche Neuheiten der letzten drei Jahre,
über 80 verschiedene ausländische Neu-
heiten, mehr oder minder prämierte oder
mit Wertzeugnis ausgestattete Sorten. Fer-
ner ca. 170 verschiedene Sorten deutscher
und ausländischer Art, die vor 1923 ein-
geführt worden sind

Die Gärtnerei macht auf Wunsch Vorschläge
für Sortimente in den gangbarsten und in
der Preislage niedrigst gehaltenen Sorten
Katalog wird kostenlos zugestellt



**Rasen-
mäher**
in allen
gangbaren
Modellen
Eigene Repa-
raturwerkstatt.

Joh. Fuchs, Frankfurt a. M.
Oberlindau 17
ILLUSTRIERTER KATALOG GRATIS.



**Winterharte
Rhododendron**
Azaleen, Buxus, Hex, Zier-
gehölze, Schlingler, Rosen,
Heckenpflanzen
Verlangen Sie Preisliste.
Rudolf Burhop
Stollhamm i. Oldbg.



Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

**Obstgarten-
leiter**
sehr praktisch
u. im Gebrauch
bewährt

Preise:
4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—

M. Barth & Söhne
Berlin W35, Potsdamer Str. 122 d
Postscheckkonto Berlin 76715




Garten-Möbel
In Holz lackiert - Reiche Auswahl - Anfertigung nach
Angabe u. künstlerischen Entwürfen in eig. Werkstatt
C. Schmidt, Lager: Bln.-Lichterfelde O., Jägerstr. 39
Bln.-Lichterfelde W., Hindenburgdamm 48
Telefon: Lichterfelde 3044

Apothecary's Rose, Nova Zembla und Magna Charta. Wer je einmal von der Rose Spineless Virgin (Schwache Jungfer) gehört hat, kann hoffen den Namen zu vergessen? Ein Name ist vortrefflich, wenn er einem leicht einfällt. Aber weshalb haftet ein Name leicht im Gedächtnis? Hier betreten wir ein schwieriges Gebiet und können keine endgültige Antwort geben. Natürlicherweise ist jeder einzigartige Name gut merkbar, wie etwa ZLO, Brightheast und Best, Cottager's Scarlet. Doch das ist nicht immer der Fall. Es gibt aber, abgesehen von dieser Seite der Frage, zwei Namentypen, die zur Kategorie der leicht merkbaren gehören. In erster Linie der beschreibende Name. Wenn gut gewählt, ist dieser von Dauer und läßt

Gartenarchitekt B.D.G.A.
G.B. Pniower
Berlin - Friedenau, Fregestr. 4.
Telefon: Rheingau 8405
Gärten & Parks

sich nicht vergessen. Der Anblick der Blume ruft uns sofort den Namen zurück; Beispiele sind Namen wie Wolkenblau und Feuerlamme. Der andere Typ ist der bizarre und zuweilen weithergeholte. Gerade seine Wunderlichkeit fixiert ihn, wie im Fall der Spineless Virgin. Mit solchen Namen hadert man nicht, solange sie nicht hoffnungslos grotesk sind; da aber gärtnernde Bruderschaft alle Volksklassen einschließt, so sollte ein Name offenbar nicht zu schwierig sein. Eine einfache Bezeichnung wird weniger leicht als eine absonderliche oder geheimnisvolle volkstümlich werden. Man soll die Möglichkeit von Verballhornungen vermeiden, wie »Glory of John« für Gloire de Dijon, oder »Thursday Morning« für Desdemona.

Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
Lokstedt-Hamburg

empfehlen ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen
Stauden-Scerosen-Freilandern
Dahlien-Blumenzwiebeln usw.

Preisliste auf Anfrage.

Spezialkultur winterharter farbiger Scerosen

Jetzt beste Pflanzzeit
Verzeichnisse über Scerosen, Zumpf-
:: und Wasserpflanzen auf Wunsch ::

W. Schlobohm, Mölln in Lauenburg

HINWEIS. Der Aprilnummer liegt
ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung Paul Parey,
Berlin, bei, der besonderer Beachtung empfohlen sei.

Rosen

prima Trauer-Hoch-Halbstamm- u. Strauchrosen
in feinsten alten und neuesten Sorten nur auf Sämling veredelt.
Clematis, Vitis vitischi, Wilder Wein
hochstämmige Stachel- u. Johannisbeersträucher
Pfirsiche und Aprikosen

Dahlien über 100 nur feinste Sorten

Preisliste frei!

Hekmann, Dresden

Steitzsch 13

Rote Sonnenblumen

sind seit 300 Jahren die wertvollste Neuzüchtung dieser
Art und erfüllen einen langgehegten Wunsch aller Blum-
menfreunde. Originalfaat von Hel. annuus purpureus
„Silebia“ und „Brigitta“ gibt in Mischung ab
Kurt Exner, Lüssen, Kreis Striegau i. Schles.
Portion (einkl. Porto) 60 Pf., Doppelpart. 1 Mk. Post-
scheckkonto: Breslau 19459. Silebia: dunkl. Indischrot.
Brigitta: gelb. Ring um d. Zentrum, sonst wie Silebia,
also umgekehrt wie gaillardiflorus.

Bundhorster Staudenkulturen

Ludwig Herms, Post Alseberg, Holstein

Blütenstauden

in nur wertvoller Auswahl, für den sonnigen und den
schattigen Hausgarten, für das Steingärtlein und den
Wassersmuck im Hause. - Preisliste gern zu Diensten.



FORDERN SIE

Angebot über

**Rosen, Park-, Garten-,
Forst-, Heckenpflanzen,
Unterlagen usw.**

Katalog und Liste umsonst.

E. SANDER, Baum- und Rosenschulen
Tornesch in Holstein

Amaryllis Hybriden

Japanische Zwergblumchen
liebhaberpflanzen f. Zimmer
und Gewächshaus

Listen zu Diensten

GÄRTNEREI
ERICH FISCHER
WIESENTHAL a. d. NEISSE
Tschechoslowakei

STAUDEN

in allen
Sorten
liefern

Köhler & Rudel

Windischleuba S.-A.

Katalog auf Verlangen!



1896 - 1926

SEIT 30 JAHREN BESTENS
BEWAHRTE

GEWACHSHAUSER
FRÜHBEETFENSTER
WINTERGARTEN
HEIZUNGSANLAGEN

PAUL KUPPLER

BERLIN - BRITZ

BÜRGERSTRASSE 57 a/b

FERNRUF NEUKÖLLN 309

Japan. Lilien

Edelralliabast

kokossiride

Tonkinstäbe

Zierkork- u.

Birkenrinde

Preisliste umgehend.

Carl Plütznier, Import

Oberbillwälder 1 - Bergedorf.

Champignonbrut

aus Sporen - Rein-
zucht hergestellt, da-
her von höchster Er-
tragsfähigkeit, liefert
Wilhelm Witt, Torgau a. E.



GEWACHSHAUSBAU

VERANDEN · WINTERGÄRTEN · HEIZUNGEN

BÖTTGER & ESCHENHORN G.M.B.H.

BERLIN · LICHTERFELDE 11

**HAUBER'S BELIEBTE
GARTENSORTIMENTE**

10 Rosen-Hochst. 75/100 cm	M. 25.-
10 " 100/140 cm	" 36.-
10 Buschrosen	" 8.-
10 Hochstämme, je 5 Stachel- und Johannisbeeren	" 25.-
10 Buschobstb., 6 Äpfelb., 4 Birnb., 2-3jähr. M. 20.-, 4-5jähr.	" 40.-
25 schönste Blütenstauden zum Schnitt M. 15.-, 50 Stück	" 28.-
5 schönste Rhododendron	" 35.-

Dahlien

Neue Sorten 6 Stück M. 8.-, 12 Stück	M. 15.-
Gem. Sorten 6 Stück M. 7.-, 12 Stück	" 13.-
Pompon-Sort 6 Stück M. 3.50, 12 Stück	" 6.-

Katalog G 68 postfrei

PAUL HAUBER, DRESDEN-TOLKEWITZ

Großbaumschulen

Ein Name mag zuweilen aus anderem Grunde Wert haben, nicht nur weil er treffend und nützlich ist. Es ist schon wertvoll, wenn es ein hübscher Name ist, der gut klingt oder etwas gut symbolisiert. Unsere Vorfahren erreichten Poesie in der Namengebung ihrer Garten- und Feldblumen. Sie haben uns solch unvergeßliche Namen überliefert wie Sweet William, love in-a-mist, Stern von Bethlehem, Schnee-im-Sommer, Mönchskappe, ragged robin, love-

lies-bleeding, des Reisenden Freude, Frauenhemd, London pride, sea holly, Vergißmichnicht, lily of the valley und Salomons Siegel. Aber die Einbildungskraft, die solche Namen anregte, scheint heute zu fehlen. Man mag sie bis zu einem gewissen Grade bei den Narzissenzüchtern finden, die mehr als andere zuzeiten den Versuch zu machen scheinen, einer schönen Blume auch einen schönen Namen zu geben.

Unter irgend einem anderen Namen, sagt der Poet, mag die Blume eben so gut duften und so hübsch aussehen, er ist doch falsch. Für jede eindrucksfähige Person ist gerade der Name zu sehr ein Teil der Blume, als daß er ganz vernachlässigt werden dürfte. Ein guter Name mag allein keine mittelmäßige Blume verkaufen helfen und ein übler eine wertvolle Blume nicht für immer verdammen, aber doch wird der Name auch in dieser Hinsicht stark mitsprechen.
(Übersetzt C. S.)

Die zweckmäßige Verwendung d. Blütenstauden

Von Adolf Ernst
Ein zeitgemäßes, billiges Buch, das einem längst empfundenen Bedürfnis gerecht wird und in ganz klarer, übersichtlicher Weise — ohne überflüssige Worte — alles das sagt, was **jeder Gärtner**

insbesondere jeder Landschaftsgärtner, jeder Gehilfe und jeder Lehrling, aber auch jeder Staudenliebhaber wissen muß. — Das Buch enthält keine lange Sortenliste und Beschreibungen der Blütenstauden, sondern es gibt praktische Ratschläge über Behandlung des Bodens, Anpflanzung, Pflege und Unterhaltung, Überwinterung usw. Die Verwendung der Stauden in der Rabatte, im Stein- und Mauergarten, als Einzelpflanze, in Sumpf und Wasser, in voller Sonne und tiefem Schatten, ist in gedrängter Kürze, aber in erschöpfender Weise zum Ausdruck gebracht. 36 Bilder und 8 Pläne von Staudenpflanzungen sind dem Text beigelegt.

Preis M. 3.—. Bei Voreinsendung von M. 3.20 auf Postscheckkonto Stuttgart Nr. 5760 portofreie Lieferung. / Bei Nachnahmesendung M. 3.40.
Bei Abnahme von 10 Stück an Preisnachlaß.

Zu beziehen von dem Herausgeber: Adolf Ernst-Möhringen a. F.-Stuttgart.

Landschaftsgärtner u. Obstbaudachmann mit langj. Erfahrungen im In- und Ausland (Spezial.: Anlagen i. südl. Styll., der genau nach Plan arbeiten kann, wünscht größere **Neuanlagen** zu übernehmen, auch im Akkord. Angebote unt. N. T. 18 an den Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Welfend.

GÄRTNER unverheiratet, gezeelteren Alters, f. Villen-Grundst. Näh. Hamburgs (spätestens zum 15. April **gesucht**, national gelinnt, mit langjähr. Erfahrl. i. Herrschaftshäusern, erfk. Zeugnisse. Offert. mit Lebenslauf und Lichtbild unter S. F. 17 an den Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Welfend.

Victor Teschendorff

Baum- und Rosenschulen

Coffeabaude-Dresden

Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten

Obstbäume
Beeren- und
Formobst
Rhododendron
Nadelhölzer



Schling- und
Heckenpflanz.
Ziersträucher
Dahlien
Stauden

Ferner alle sonstigen Baumschulartikel
Katalog auf Wunsch frei zu Diensten



BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II

in Holz

in einfacher
Ausführung
und nach
künstlerischen
Entwürfen

*
Pergolas
Laubengänge
Obstpaläste



DAHLIEN

in schönsten Neuheiten aller Klassen und Länder

Pflanzzeit von Mai bis Mitte Juni

riesenblumige **Gladiolen-Neuheiten**

winterharte **Chrysanthemum**

winterharte **Stauden**

für Schnittblumen - Gewinnung

Steingärten und Mauerpflanzung

HANS HINRICHSSEN

Dahliengroßkulturen

EUTIN-FISSAU (HOLSTEIN)

Beschreibendes **Hauptverzeichnis**

mit reichem schwarzweißen u. farbigen
Bilderschmuck kostenlos



Winterharte Rhododendren

Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex,
Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und
Pyramiden), Taxus, Allee- und Zier-
bäume, Rosen, Glycinien, Clematis,
Obstbäume, Heckenpflanzen

JOH. BRUNS
BAUMSCHULEN
BAD ZWISCHENAHN i. Oldbg.



R.A.-VAN DER SCHOOT A.G.
HILLEGOM — HOLLAND
GARTENBAU-ETABLISSEMENT

Der neue Katalog

über
Frühjahrsartikel

wie
GLADIOLEN · BEGONIEN
DAHLIEN · LILIEN · ROSEN
GLOXINIEN · STAUDEN usw.

ist erschienen

und steht auf Anfrage zur
Verfügung.



CARL FRIKART

STAUDENKULTUREN

STÄFA am ZÜRICHSEE

(SCHWEIZ)

Sehr reichhaltige Sortimente von winter-
harten Freilandstauden, Alpen- und Felsen-
pflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse,
frühblühenden Gartenchrysanthemen etc.
Preisliste gratis und franko.

Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.
Versand nach allen Ländern.

Gruppen- und Balkonpflanzen,
Treib-, Stamm-, Trauer- und Gruppen-
Rosen,
Lorbeerkrone und Pyramiden,
Palmen und Dracaenen.

ADOLF GRILLE
GARTENBAUBETRIEB BERLIN-WEISSENSEE
PARKSTR. 87/93 · TELEFON: WEISSENSEE 55
Verkauf: Engros-Markthalle Lindenstraße · Telefon: Dönhoff 7259

Thuya-Pyramiden
und
kronenförmige Heckenpflanzen,
Schlingpflanzen,
Blühende Pflanzen je nach Zeit

AUGUST HEYM, SCHLEUSINGEN

GEGRÜNDET 1892 BEZIRK ERFURT
Begonien in best. Sorten für alle Zwecke
Knollendurchmesser 2 bis 3 Centimeter / Fulgens
Helene Harms / Graf Zeppelin / Anna Heym
Bavaria / Bertini / Leuchfeuer / Lafayette usw.
Winterharte Lilien / Frischer Same
Beschreibende Sorten- und Preisliste kostenlos!

STAUDEN

30 Hektar mit Stauden
10 Hektar mit Baumschulen

**Spezialität:
NEUHEITEN**

Katalog auf Verlangen

B. RUYS, A.-G.

Königl. Handelsgärtnereien

**MOERHEIM u. TOTTENHAM
DEDEMSVAART
HOLLAND**

(Lieferung ausschließlich an
Handelsgärtner)

**Kulturen
winterh. ausdauernd. Zierpflanzen**
Gebrüder Schütz
Olomoučany, Post Blansko
Čechoslovakien

Größtangelegte Staudenkulturen d. Republik
Große Kollektion
Vorratsliste kostenlos und postfrei.

GEBR. HEINSOHN

Wedeler Baumschulen
Wedel in Holstein

Spezialitäten: Obstkulturen
In allen Gattungen, Formen und Sorten,
Obstwildlinge, Heckenpflanzen,
Schlingpflanzen, Cäcina
Beerensträucher, S.

Rosen
hochstämmige und niedrige, in den besten
älteren und neuesten Handsorten sowie alle
anderen Baumschulartikel.

Große Vorräte!

Telephon: Wedel Nr. 27
Telegr.-Adr.: Gebr. Heinsohn, Wedel

Export nach allen Ländern

C. BERNDT, BAUMSCHULEN
ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.

Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen
Allee-bäumen, Ziersträuchern,
Schlingpflanzen, Obst-pflanzen,
Rosen und Stauden

Gegründet 1854

Fläche etwa 400 Morgen
in rauher Vorgebirgslage

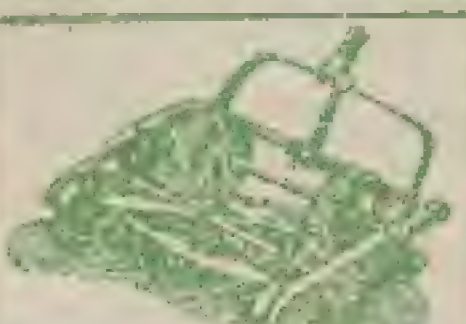
Preisbuch umsonst und postfrei

CHRYSANTHEMUM

Mutterpflanzen und bewurzelte
Stecklinge sofort lieferbar. Ver-
langen Sie kostenlos unser
beschreibendes Verzeichnis

Otto Heyneck, Gartenbau, Magdeburg-Cracau.

Gartenschönheit wodurch? **Rasenpflege.** Nur durch



Verlangen Sie Prospekt.

Erstklassige bestempfohlene
Rasenmäher
mit wertvollen Neuerungen und
Verbesserungen liefern
W. HUBER & Co.,
Rasenmähfabrik,
LENGENFELD (Vgl.)

JAROSLAV VESELY

MOLITOROV bei Kouřim

Größte tschechoslowakische Baumschule

Obst- u. Ziergehölze / Rosen / Koniferen
Stauden / Deutsche Preisliste
Abteilung für Gartengestaltung

Harzer Baumschulen

Anzucht aller Baumschulartikel
Im rauhen Gebirgsklima abgehärtet

Albert Severin, Blankenburg / H.
Spezialfirma der Original Harzer hellroten Vogelkirschen

**ORCHIDEEN-
ZÜCHTER**

die
neue Farben und wunderbare Neuheiten
haben wollen, sollten bei uns anfragen und
unseren neuen Orchideen-Katalog
verlangen. Spezialität: Orchideen
für Schnittblumen zu niedrigen Preisen.

NELKEN!

Anglo-amerikanische, für das europäische
Klima hervorragend geeignet, finden Sie
bei uns als Spezialität: Die beste weiße
Sorte White Pearl, die beste lachs-
rosa Elfen Low, die beste dunkelrote
Str Philip Sassoon, eigene Züchtung.
Ferner haben wir die besten ameri-
kanischen Neuheiten wie Topsy usw.

Stuart Low & Co.
Bush Hill Park, Enfield (London)

Feine Gartensamen

kaufen Sie direkt und am vorteilhaftesten vom Züchter
Albert Fiedler, Quedlinburg
Samenzucht, gegr. 1880.
Verlangen Sie unberechnete Preisliste

MÜNCH & HAUPE
ROSENKULTUREN
DRESDEN-LEUBEN



Ausgedelnte Kulturen: **Niedrige- und Hochstamm-Rosen**
Flieder- und andere Blühsträucher
Gewissenhafte Lieferanten für Wiederverkäufer
und Treibereien. **Katalog postfrei.**

NONNE & HOEPKER

AHRENSBURG b. HAMBURG

Stauden
u. Dahlien aller
Sorten und Klassen.
Verpflanzte tragfähige
Obstbäume / Beeren-
obst: Stachel-, Johannis-,
Brombeeren und Erd-
beeren / Sämtliche Ge-
müse- und Blumensamen

Verzeichnis auf Anfrage kostenlos!

Koniferen / Nadelhölzer / Buxus / Immergrüne Gehölze



In allen Größen und Stärken in prima Ware. Beste Pflanzzeit April-Mai.

PREISABBAU vom Frühjahr 1925 zum Frühjahr 1926 20 - 50 Prozent.

Auszug aus meiner Preisliste. Bei Bedarf größter Posten bitte Preise brieflich einfordern.

Wiederverkäufer und Großabnehmer erhalten Rabatt. * Bitte Preise einfordern!

	Höhe cm	1 St. M	10 St. M		Höhe cm	1 St. M	10 St. M		Höhe cm	1 St. M	10 St. M
Abies concolor (Kalif. Weißtanne)	60/80	19.-	180.-	Buxus-Pyramiden	80/90	10.-	90.-	Pseudotsuga Douglasi u. glauca (Douglastanne)	100/120	11.-	100.-
	80/100	22.-	210.-		90/100	11.-	100.-		120/140	14.-	130.-
	100/125	28.-	260.-		100/120	14.-	130.-		150/170	19.-	175.-
	125/150	42.-	400.-		120/130	17.-	150.-	Taxus bacc., Elbe o. B.	25/40	2.50	20.-
	150/175	51.-	490.-		130/140	20.-	180.-	m. B.	60/70	9.-	80.-
Abies Nordmanniana (Nordmanns Tanne)	60/80	13.-	100.-	Buxus-Kugeln	25/30	6.-	50.-		70/80	10.-	90.-
Abies numidica	80/100	15.-	120.-		30/35	7.-	60.-		80/100	11.-	100.-
Abies pectinata (Edeltanne)	60/80	15.-	120.-		35/40	9.-	80.-		100/120	14.-	120.-
Chamaecypar. Laws. Alumii	40/60	4.-	35.-	Buxus japonica aurea gelbbunt, kugelförmig	40/50	12.-	100.-		120/140	19.-	180.-
	60/80	5.-	45.-		25/30	5.-	45.-	Taxus bacc. erecta	150/175	27.-	250.-
	30/40	2.50	22.-	Buxus-Würfel	30/40	7.-	65.-	Taxus hib. fastig. (Säulentaxus)	60/80	9.-	80.-
	60/70	6.-	57.-	Buxus-Kronenbäumchen	35/40	8.-	70.-		80/100	11.-	100.-
	70/80	7.50	72.-		30/40	6.-	50.-		80/100	14.-	130.-
	80/90	9.-	85.-	Buxus-Spiralen	40/50	7.-	60.-		100/120	16.-	150.-
	90/100	10.-	98.-		60/70	10.-	90.-	Taxus hib. fastig. aurea (gelbbunter Taxus)	40/60	6.-	55.-
	110/120	12.-	116.-		80/90	17.-	160.-	Thuja occid. Lebensbaum	80/100	14.-	130.-
	175/200	27.-	265.-	Buxus-Kreuze	100/120	20.-	180.-		60/80	3.-	25.-
	200/225	35.-	—		35/40	15.-	—		80/100	4.50	40.-
Cham. Laws. Fraseri	60/80	6.-	57.-	Ilex, grün	40/45	19.-	—		100/120	5.-	45.-
Cham. Laws. Tr. de Boskoop	175/200	27.-	265.-	Juniperus hib. erecta (Säulenwacholder)	80/100	12.-	110.-		120/140	7.-	60.-
	80/100	10.-	98.-		50/60	7.50	73.-		140/160	11.-	95.-
Cham. obtusa nana, zierliche Zwergform	100/120	15.-	145.-	Juniperus repens, schönste Zwergform, breit	60/70	8.75	85.-	Thuja occ. fastig. (column- na), auch im Winter grünbl., schönster Pyra- miden-Thuja, auch für Hecken geeignet.	200/250	22.-	200.-
Cham. pisifera aurea	50/60	14.-	130.-	Juniperus sabina	70/80	12.-	110.-		60/80	5.-	45.-
Cham. pisifera plumosa	60/70	15.-	140.-	Picea pung., grün	35/45	14.-	132.-	Thuja occ. gigantea, aurea	80/100	6.-	50.-
	50/60	2.25	20.-	Picea pung., gl. Kosteri (tiefblaue Färbung)	35/45	7.50	72.-	Thuja occ. Rosenthali	40/60	4.-	30.-
Buxus zur Einfassung pro lfd. Meter 0.70 M	40/60	3.50	32.-		60/80	4.50	40.-	dunkelgrüne Säulenf.	60/80	5.-	40.-
Buxus-Büsche	40/50	5.-	40.-		40/50	11.-	100.-		80/100	7.-	60.-
	50/60	7.-	60.-	Pinus montana (Zwergkiefer, breit)	50/60	13.-	120.-	Tsuga canad. Hemlockst.	80/100	12.-	110.-
	60/70	9.-	80.-		60/70	16.-	150.-		100/120	16.-	150.-
	100/120	13.-	110.-		70/80	20.-	190.-		140/160	23.-	210.-
	120/140	15.-	130.-		80/90	27.-	260.-	Picea excelsa 4 jähr. verpfl. 20/45 cm 10 St. 0.50 M	100 St. 2.50 M		
Buxus-Pyramiden	70/80	9.-	80.-		40/50	6.-	55.-				
					100/120	13.-	120.-				
					120/150	14.-	125.-				

Azalea und Rhododendron

	Höhe cm	1 St. M	10 St. M
Azalea mollis u. van Tol (mit vielen Knospen, winterhart)	30/40	4.50	40.-
	40/50	5.-	45.-
Azalea pontica (winterhart i. versch. Farben, Pyramiden mit vielen Knospen)	90/120	22.-	200.-
Rhododendron Catawb. (winterhart m. v. Knos- pen, lila blühend)	35/40	5.50	50.-
	50/60	7.-	65.-
	60/70	9.-	82.-
	80/100	19.-	180.-
Rhododendron Hybr.	30/40	6.-	55.-
	80/90	20.-	190.-
	90/100	25.-	230.-
	100/120	35.-	320.-

Große Schnappflanzen Preise auf Wunsch.

Rosen

	Höhe cm	1 St. M	10 St. M
aus kühlen Einschlügen, Ueberwinterungsräu- men zirka 4000 qm Grundfläche auf Canina-Sämlingstämme, in Sorten meiner Wahl, mit vorzüglicher Bewurzelung, in streng- ster Qualitätsortierung.			
Rosen-H. I. Wahl	100/140	4.-	36.-
" " " "	120/140	4.50	40.-
" " " "	75/100	2.75	25.-

	Höhe cm	1 St. M	10 St. M
Trauerrosen u. Niel 1. Wahl	120/140	4.70	45.-
	140/160	5.50	50.-
mittlere W. 20 %, 2. W. 40 % billiger.			
10 niedrige Remontant- und Teehybriden, beste Sorten in allen Farben, 1. Wahl		6.-	
25 niedrige Remontant und Teehybriden in be- sten Sorten und allen Farben, 1. Wahl		13.-	
10 niedrige Polyantha-Rosen, 1. Wahl		8.-	
10 Schlingrosen in drei Sorten meiner Wahl, 1. Wahl		7.-	
10 Schlingrosen in fünf Sorten meiner Wahl, 1. Wahl		8.-	
mittlere 25 %, 2. W. 50 % billiger.			

Aus kühlen Einschlügen zurückgehaltene Obst-
und andere Baumschulartikel.

Obstbäume

	1 St. M	10 St. M
Apfel-H., 1. Wahl	4.-	36.-
Birnen-H., 1. Wahl	4.30	39.-
Kirschen-H., 1. Wahl	3.50	32.-
Pflaumen- und Zwetschen-H. I.	5.-	48.-
Walnuß-H., 1. Wahl	4.50	40.-
Apfel-Halbst., 1. Wahl	2.75	25.-
Pflaumen- und Zwetschenhal- bstämme, 1. Wahl	3.80	34.-
Bushobst, Pyramiden, Spaliere, Fächer, schöne Bäume in allen Größen und Preislagen. Bee- renobst in allen Preislagen.		

Allee-Bäume in allen Arten

Trauerbäume

	1 St. M	10 St. M
Betula alba pend. youngii (Trauerbirke)	20-25	—
Fraxinus excels. pend. (Traueresche)	6.-	55.-

Schlingpflanzen

	1 St. M	10 St. M
Ampelopsis quinquef., extra lang 3/4 Ranken	—40	3.50
Ampel. Engelmanni, extra lang 3/4 Ranken	1.-	9.-
extra lang 3/4 Ranken	—75	6.-
Vitis Veitchii, selbstkl. wilder Wein, efeuartig, 1. W.	1.-	9.-
Aristol. Siphon, großblättr. Pfeifenwinde, 1. W.	5.50	50.-
m. W.	4.50	40.-
Clematis veredelt, großblumig inkl. Jackmanni, 1. W.	3.50	30.-
m. W.	2.75	25.-
Hedera helix, Efeu, großbl. a. d. fr. Lande	150/180	2.50 20.-
	80/120	—90 8.-
großbl. in Töpfen	80/100	1.50 14.-
Polygonum baldschuanicum, Knöterich, 4 m hoher Schling- strauch, 1. W.	4.50	40.-
Wistaria chinensis Glycine blaublühend	1. W.	4.50 40.-
m. W.	4.-	35.-
Ziergehölze in allen Art.	1. W.	—75 6.50
Heckenpflanzen in allen Arten, Stauden reiche Auswahl, man verlange Preisangebot.		
Dahlien in allen Arten, man verlange Preisliste.		

Zum Besuche laden ein. * Gleichzeitig auch zum Besuche der JUBILÄUMS-GARTENBAU-AUSSTELLUNG, Dresden. * Großer eigener Sondergarten. Zugang von der Herkules-Allee.

Baum- u. Rosenschulen VICTOR TESCHENDORFF, Cossesbaude-Dresden

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten-und Blumenfreund · für Liebhaber und Sachmann

Mai



1926

in Gemeinschaft mit Karl Soerster und Camillo Schneider

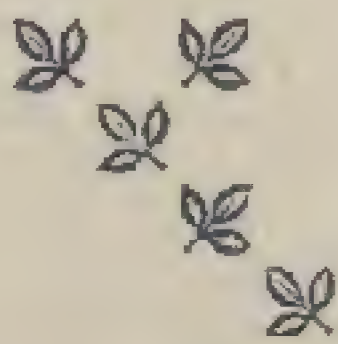
herausgegeben von · Oskar Kühn

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H. Berlin-Westend



OTTO MANN

SAMENGROSSHANDLUNG
GROSSGÄRTNEREI
LEIPZIG-EUTRITZSCH
GEGRÜNDET 1877

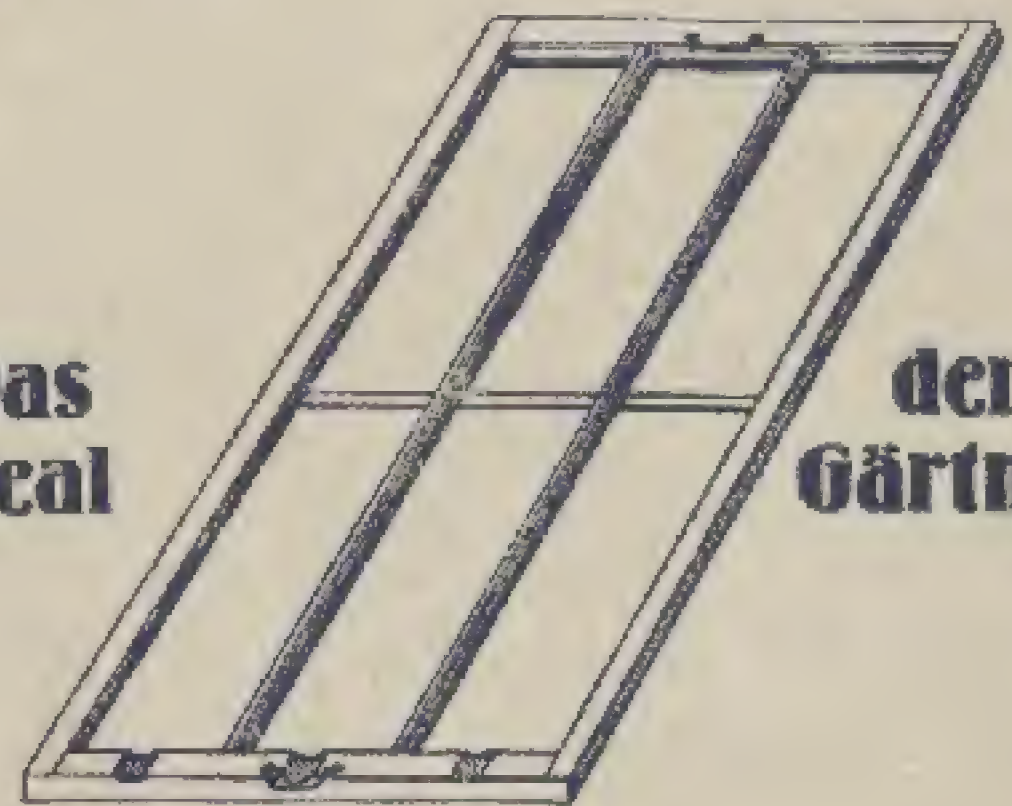


Erstklassige Gemüse- u.
Blumensamen, Stauden,
Dahlien, Gladiolen, Rho-
dodendron, Gartenge-
räte und Düngemittel.

PREISLISTEN KOSTENLOS.

Das Doerfel-Fenster

Das
Ideal



der
Gärtner

Ausführung in Ia Pitchpine oder poln. Kiefer
Gebaut nach Erfahrungen berufener Fachleute
Unverwundlich im Gebrauch / Billig in der
Anschaffung

VERLANGEN SIE ANGEBOTE!

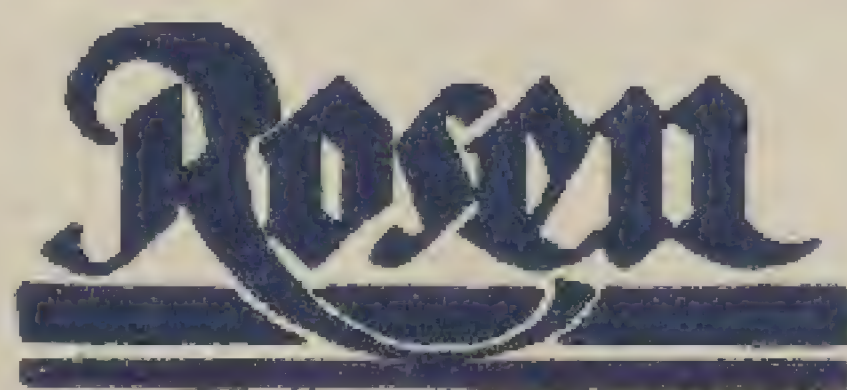
Richard Doerfel, Kirchberg¹/sa.
Sonderwerk für Gewächshausbau
Heizanlagen und Frühbeetenster
Gründungsjahr
1863



Gartenmöbel in Holz

Kataloge mit Preisliste
auf Wunsch kostenlos

JOH. FUCHS
FRANKFURT a. M.
Oberlindau 17

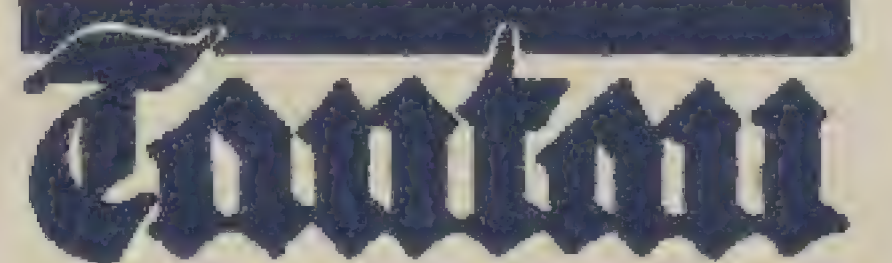


Kletterfen in Holstein

Neueste Preisliste

sendet auf Wunsch
RosenSpezialkulturen und Versandgeschäft

Math.

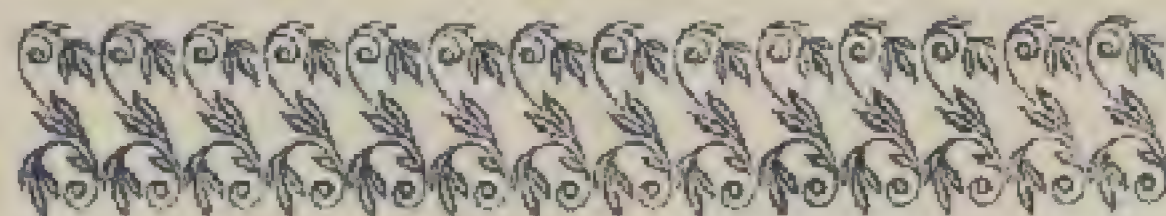


„Unkraut-Ex“

das radikalste und billigste
Unkrautvertilgungsmittel

für Gartenwege, Sportplätze, Steinpflaster etc.
Einfachste Anwendung. Erfolg garantiert
Absolut unschädlich für Menschen und Tiere
1 5 10 25 50 100 Kilo einschl. Verp.
2,- 7,50 13,- 28,75 52,50 100,- M frei Bhf. Hbg.
Für 100qm genügen 2 Kilo „Unkraut-Ex“

Hamburg 1 · Stolte & Charlier · Semperhaus A



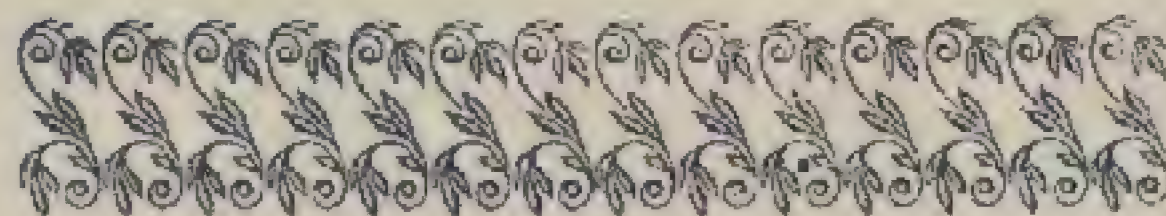
APRIL

SEPTB.



AUSSTELLUNG für Landhaus und Garten

FRIEDMANN & WEBER^{GM}
FRIEDRICH EBERT STR. 8
GEGENÜBER VOSSTR. BERLIN W



Clematis montana rubens

in Töpfen kultiviert, empfiehlt

Fürstliche Hofgartenverwaltung
Gera / Thüringen

Kalkarmut des Körpers ist die
Ursache vieler Schwachzustände

Kalzan

beugt
vor!

In Packungen von 90 und 45 Tabletten (M. 2.50
und M. 1.50) sowie in einer Pulverpackung zu
100 gr. (M. 2.75) in Apotheken und Drogerien
erhältlich. Proben und aufklärende Broschüren
kostenlos und postfrei durch

Johann H. Wülfing, Berlin, Friedrichstr. 231

D. Pojcharsky

Baumschulen
Wilsdruff, Bez. Dresden

Ziergehölze

in besten und veredelten Sorten
Zier- u. Straßenbäume · Obstbäume

Koniferen



Preisliste kostenlos

GARTENSCHÖNHEIT

eine Zeitschrift mit Bildern
für Garten- und Blumenfreund
für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster
und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühf



Inhalt des Maiheftes:

	Seite
Schmuckanlage am Poelzig-Brunnen / Bild	113
Camillo Schneider / Dresdens Gartenbau-	
Ausstellung / Mit 12 Bildern und Zeichnung	113
E. Nussbaumer und Friedrich Bauer / Iris	
der Gruppen Regelia und Oncocyclus / Mit	
5 Bildern	120
Camillo Schneider / Neue Rhododendron-	
Wildarten / Mit 5 Bildern	123
Rudolf Bergfeld / Haus und Garten / Mit	
3 Bildern	125
Georg Lenz / Keramische Gartenplastiken /	
Mit 5 Bildern	127
A. J. van Laren / Pflanzen und Gärten in	
Algerien	129
<i>Aus dem Blumengarten der Literatur</i>	
Frühlingslieder der Vaganten	129
<i>Gartenaufgaben</i>	
Harry Maas / Ziegelsteinplastik / Bild und	
Zeichnung	131
Th. Hoog jr. / Eremurus / Mit Bild	132
GARTENARBEIT UND BLUMEN-	
PFLEGE	
C. R. Jelitto / Primel-Erfahrungen: I. Arten	
für Staudengarten und Park	133
Paul Kache / Rosenpflege im Sommer	135
Henry B. Goodwin / Abfall und Dünger /	
Mit Bild	136
<i>Bepflanzungspläne</i>	
Kurt Pöthig / Schattenrabatte / Mit Zeich-	
nung	137
<i>Auf dem Balkon</i>	
H. Gehring / Im Mai.	138
<i>Am Wege</i>	
Dr. Liebnitz / Kakteen am Fenster	138
GARTENRUNDSCHAU	
<i>Neues aus aller Welt</i>	
Neue großblumige Canna / Eine Rosa Hu-	
gonis-Hybride / Meconopsis-Kultur	139
<i>Neue Bücher</i>	
Allgemeines Gartenbuch / Amerikanisches	
Rosenjahrbuch 1926 / Gartenblumen / Die	
Kakteen / Pillnitz / Schädlingsbekämpfung	140
Zeitschriften	140

BILDBEILAGE

Glycine, Wistaria multijuga
im Botanischen Garten zu Dahlem

FARBIGE BILDBEILAGEN

Zwergelfenbeinginster / Azalee Brillant Red
Darwintulpe Raphael / Regeliocyclus-Iris
Artemis und Baucis



Monatlich ein Heft

Bezugspreis für das Vierteljahr

in Deutschland 4 G.-M. und 0.75 G.-M.
Verlandkosten (Postcheckkonto Berlin 76290),
im Ausland einschließlich Verlandkosten:
5.25 Goldmark = 1.25 U. S. A. - \$ oder ent-
sprechend in der Landeswährung.

Preis des Einzelheftes

1.50 Goldmark zuzüglich Verlandkosten

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H.
Berlin-Westend / Akazien-Allee 14.



Gegen Ende April erblüht der Zwerggeissenheinginster *Cytisus Kewensis*, an dieser Südlehne oft schon früher. Das blass Gelb links oben ist *Alyssum saxatile citrinum*, das Orangerotbraun gehört der sibirischen Erdwurz, *Geum sibiricum*, an. Die Treppe links ist mit *Potentilla chrysocraspeda* besetzt. Das Weiß rechts oben unter dem rothbraunen Zwergahorn ist *Adillca macedonica*. Rechts daneben steht *Alyssum saxatile flore pleno*. – Bild K. F.



Unter den vielen Azaleenformen, die im vorigen Frühjahr in Haarlem gezeigt wurden, war die von M. Koster & Zonen aus Boskoop ausgestellte Sorte: *Kesters Brillant Red* vielleicht die leuchtendste. – Bild L. Blok



Die große Schmuckanlage am Poelzig-Brunnen

Im Mai

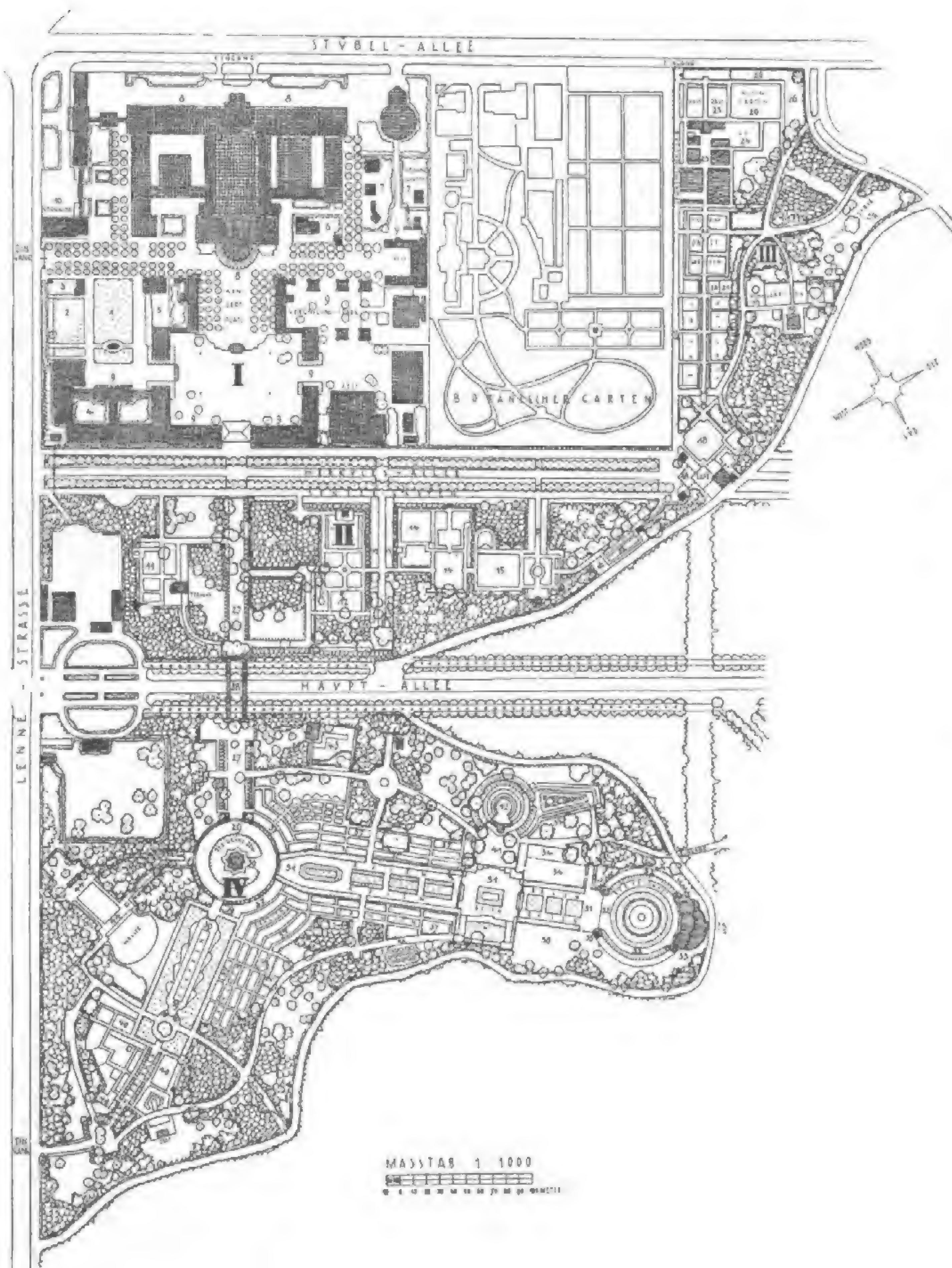
C. SCHNEIDER / DRESDENS GARTENBAU-AUSSTELLUNG

DRESDENS großer Ruf als Gartenstadt ist nicht zuletzt begründet worden durch seine Gartenbau-Ausstellungen großen Stils. Das was auf diesen in den Jahren 1887, 1896 und 1907 gezeigt wurde, gehörte zu den bedeutendsten Darbietungen des deutschen Gartenbaues. So sahen Gärtner und Gartenfreunde auch der Jubiläums-Ausstellung mit großen Erwartungen entgegen. Konnten aber die früheren Ausstellungen emporwachsen aus einem blühenden Gartenbauleben, so lagerten über dieser neuen Schau noch immer die Schatten des Weltkrieges mit seinen für die gesamte deutsche Volkswirtschaft so unheilvollen Folgen. Der Gartenbau hat schwerste Krisenjahre hinter sich und beginnt eben erst, sich ein wenig zu erholen. Würde es ihm möglich sein, schon jetzt wieder zu bekunden, daß er noch immer gedeiht? Als die Ausstellung anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Gesellschaft Flora geplant wurde, war man sich in den maßgebenden Kreisen sicherlich der Schwierigkeit bewußt, diese Schau auf das kulturtechnische Niveau der vorhergegangenen zu bringen. Man hat deshalb mit vollem Recht etwas andere Richtlinien aufgestellt. Die Frage des künstlerischen Aufbaues trat in den Vordergrund. Man wußte, daß bei aller Opferwilligkeit und allem Arbeitsmut der deutsche Gartenbau nicht mehr wie früher in der Qualität seiner Erzeugnisse mit dem begünstigten Auslande, wie England oder Holland, wetteifern könnte. Allein diese beiden so hochstehenden Zentren der Gartenbaukultur haben bisher noch nicht vermocht, Ausstellungen zu bieten, in denen ein großzügiger künstlerischer Aufbau in Erscheinung trat.

Daher suchte die Ausstellungs-Leitung zunächst durch einen Wettbewerb einen Plan und eine Persönlichkeit zu gewinnen, durch die ein künstlerischer Ausbau gesichert wurde. Aus diesem Wettbewerb ging Gartenarchitekt *Gustav Allinger* im Verein mit Architekt *Joseph Wentzler* mit seinen Vorschlägen als erster Preisträger hervor. Er wurde zum gartenkünstlerischen Berater der Jubiläums-Ausstellung gewählt. Diese Tatsache ist für die Schau von ausschlaggebender Bedeutung. Zum ersten Male wurde hier einem Gartenkünstler Gelegenheit geboten, eine solche Ausstellung in großzügiger Weise zu gestalten. Allinger hat treffliche Mitarbeiter gefunden. So entstand ein von einem künstlerischen Persönlichkeitswillen durchpulster Ausstellungsorganismus, wie er bisher weder in Deutschland noch im Auslande ins Leben gerufen worden ist. Dresden besitzt seit dreißig Jahren in seinem Ausstellungspalast mit dem Gelände für die Jahresfchauen, in deren Rahmen auch die Gartenbau-Ausstellung fällt, ein sehr günstig gelegenes Ausstellungsterrain. Dies ist aber für eine große, lange dauernde Gartenbaufchau viel zu klein. Es konnte jedoch durch Einbeziehung angrenzender Teile des Großen

Gartens erheblich erweitert werden, sodaß die Ausstellung eine Fläche von nicht weniger als 30 Hektar umfaßt. Diese Möglichkeit, einen alten Park zu benutzen, hat zunächst etwas Befremdendes. Allein sie bringt auch viel Erschwerendes mit sich, da der alte Baumbestand geschnitten werden mußte. Ganz besonders mißlich war hier in Dresden der Umstand, daß zwei mächtige Alleen, die Herkules-Allee und die Haupt-Allee, wie der Plan zeigt, das Gelände am Ausstellungspalast von den großen Flächen trennen, die sich südlich der Hauptallee und bis zum Zoologischen Garten erstrecken. Auch die Tatsache, daß der Ausstellungspalast in seinem architektonischen Aufbau unserem heutigen Kunstempfinden in keiner Weise entspricht und an sich in seinen Massen ungünstig entwickelt ist, bildet ein schweres Hemmnis für eine großzügige moderne Lösung des Ausstellungsgedankens. Diese Nachteile können durch die Vorzüge, die sich aus der Verwendung der Parkflächen mit ihrem wundervollen alten Baumbestand ergeben, nicht ausgeglichen werden. Der Gartengestalter sah sich hier also vor Tatsachen gestellt, die eine einheitliche einwandfreie Durchführung der Aufteilung der Ausstellungsfläche unmöglich machten. Daß es ihm trotzdem geglückt ist, große räumliche Wirkungen zu erzielen, verdient doppelte Anerkennung. Auf dem Plane erscheint so manches einheitlicher, als es in der Tat möglich ist. Beispielsweise kann die Verbindung vom Hauptgebäude zum grünen Dom, also die Nordost-Südwest-Achse, die die alten Parkalleen senkrecht schneidet, in Wirklichkeit so gut wie nicht in Erscheinung treten. Der *Grüne Dom* ist der Mittelpunkt der Ausstellung. Von ihm strahlt der belebende Rhythmus aus. Die große Achse nach Südosten mit dem Rosenhof als Abschluß und die kleinere nach Südwesten mit der geschickt gefaßten Ulme als Blickpunkt am Ende des Ritterspornparterres bilden für die künstlerische Gestaltung entscheidende Momente. Alles andere sind Einzelheiten, an sich oft sehr bedeutungsvoll, aber für die Gesamtwirkung kaum mitbestimmend.

Sofort beim Eintritt von der Lennéstraße lenkt die große Schmuckanlage am Poelzig-Brunnen, der von früher sieht, in ihrer ungemein farbenprächtigen Frühjahrsbepflanzung aus Tulpen, Narzissen und Stiefmütterchen alle Blicke auf sich. Es war ein Farbenteppich aus Gold und leuchtendstem Rot mit eingesponnener Kontrastzeichnung gegen den Rand. Ein nachahmenswertes Beispiel für Stadtgartenverwaltungen. Auch die danebenliegende kleine Schmuckanlage wirkte gut. Hier schließen sich nun im eigentlichen Ausstellungsraum die Hallen der wissenschaftlichen Abteilung sowie der Abteilungen für Gartenkunst, Technik und Industrie an. Am bemerkenswertesten erschienen uns die Einzelheiten der historischen Abteilung. Das, was in der Plan- und Mo-



Abchnitt I

- 1 Die große Schmuckanlage
- 2 Die kleine Schmuckanlage
- 3 Der kleine Hausgarten
- 4 Der Gartenhof
- 5 Wissenschaftliche Abteilung im Freien
- 6 Hausgarten am Ingolfstädter-Haus
- 7 Siedler-Garten
- 8 Städtischer Ausstellungs-Palast
- 9 Neue Ausstellungs-Hallen, Vergnügungspark, Planetarium
- 10 Verwaltungsgebäude

Abchnitt II

- 11 Sondergarten mit Teehaus
- 12 Sondergarten Paul Hauber
- 13 Sommer-Blumen-Rabatten der Sächsischen Samenzucht-Gesellschaft
- 14 Sonder-Garten der Dresdner Gartengestalter
- 15 Sondergarten Tetschendorf
- 16 Heil- und Giftpflanzen-Garten
- 17 Gehölz-Garten Polcharsky

Abchnitt III

- 18 Sondergärten Ziegenbalg
- 19 Schulgärten
- 20 Ausstellung von Baumschul-Erzeugnissen
- 21 Bienengarten
- 22 Formobst-Garten Hauber
- 23 Gewächshaus-Abteilung
- 24 Gelände für Industrie
- 25 Obstbaumanlage Stöckert
- 26 Kleingarten-Kolonie

Abchnitt IV

- 27 Rhododendronweg
- 28 Brücke über die Hauptallee
- 29 Terrasse am Grünen Dom
- 30 Der Grüne Dom
- 31 Der riesengroße Rosengarten
- 32 Rosenhof mit Leuchtfantäne
- 33 Café-Restaurant und Pavillons am Rosenhof
- 34 Garten der Rosenfreundin
- 35 I. Garten der Rosenneuheiten
- 36 II. Garten der Rosenneuheiten
- 37 Farbenfelder der Dahlien
- 38 Garten des Dahlienfreundes
- 39 Garten zum blauen Rittersporn
- 40 Farbenfelder der Einjahresblumen
- 41 Eichenhof mit Architekturen
- 42 Parktheater und Theatergebäude
- 43 Der kommende Garten
- 44 Der Friedhof

dellschau sonst geboten wird, zeigt die übliche Anordnung und erfordert ein langwieriges vergleichendes Studium, um dem Beschauer einen Begriff der heutigen Tätigkeit der Gartengestalter und städtischen Gartenverwaltungen zu geben. In der Gartenkunst-Abteilung sucht man vergebens nach neuen Gesichtspunkten bei der Anordnung des im einzelnen teilweise sehr interessanten Stoffes. Von den Städten fiel das Fehlen von Berlin auf, und unter den Gartengestaltern vermißte man ebenfalls einige der tüchtigsten.

Im Gelände zwischen Herkulesallee und Hauptallee, wohin uns nun unser Weg führt, stoßen wir auf eine Reihe von Sondergärten verschiedener Aussteller. Der bemerkenswerteste darunter ist der Rosengarten der Firma Münch & Haufe, den Heinz Wichmann gestaltet hat. Von ihm stammt auch das Teehaus. In dem Bildhauer G. K. Bauch hat sich ihm ein Künstler gefügt, dessen modern bewegte Plastiken sich trefflich für den Garten eignen. Was Wichmann in dem Garten zeigen will, wird erst dann deutlich in Erscheinung treten, wenn die Rosen blühen. Höchste eigenartig ist die farbige Unterwasserbeleuchtung im Bassin, die am Abend den Aufenthalt in dem hübschen Teehaus noch reizvoller macht. Wichmann hatte die noch kahlen Rosenflächen mit Stiefmütterchen und anderem belebt. Diese erste naturgemäß etwas mageren Far-

benversuche weckten nur das Verlangen nach den hoffentlich starken Farbenwirkungen der Rosen. Erst dann wird sich Entscheidendes über den Garten sagen lassen, dessen Gliederung sehr geschickt ist. Man erkennt, daß Wichmann durch die Gropius-Schule des ehemaligen Bauhauses in Weimar gegangen ist.

Von den übrigen Sondergärten dieses Teils bekommt man wohl erst später stärkere Eindrücke. Sie gehen im allgemeinen nicht über den heute üblichen guten Durchschnitt hinaus, der »Wohnhausgarten« der vereinigten Dresdener Gartengestalter erreicht nicht einmal diesen. Ansprechende Einzelheiten finden sich sowohl im Sondergarten von Hauber wie in dem von Tetschendorf, in welchem letztem J. Gabriel eine nachahmenswerte Heckenlösung bietet, die für mannigfache Staudenverwendung vortrefflich ist. Im Heilkräuter- und Giftpflanzengarten war naturgemäß noch nichts zu sehen, doch verrät die Gestaltung sofort Allingers geschickte Hand. Auch im Sondergarten von Ziegenbalg, der von Reinhold Rose stammt, spricht sich ein kräftiges Wollen aus, doch ist das Ganze zu sehr auf das Schaumäßige gestellt und entbehrt des wohligen Gartencharakters. Das von Max Herfurth entworfene Café Palmenterrasse bildet einen glücklichen Abschluß der Herkulesallee.

Nun schließen sich nach der Stübelallee zu die Baumschulerzeugnisse und



Glashäuser an. Es ist tief bedauerlich, daß keine der in Deutschland doch zahlreichen leistungsfähigen Glashausfirmen es fertig gebracht hat, eine gute moderne Glashausanlage für einen Privatgarten oder auch nur einen Wintergarten auszufüllen. Auf diesem Gebiete sind wir vorläufig noch ganz rückständig. Möge solche Anregung, wie sie Professor Peter Behrens in Paris gegeben hat (Band VI, Seite 221) doch noch auf fruchtbaren Boden fallen. Erwähnenswert ist in diesem Teile vor allem der Schulgarten und die Kleingartenanlage.

Nach Überfahren der Brücke in der Hauptallee, die Architekt O. W. Wulle mit Geschick unter dem Zwange der örtlichen Notwendigkeiten erbaut hat, kommt man ins Hauptgelände der Ausstellung zwischen Hauptallee und Zoo. Was hier geboten wird, ist entscheidend für die Bewertung der Schau als künstlerische Leistung. Hier konnte und mußte Allinger seine Kunst zeigen. Nur hier war es möglich, großzügig vorzugehen und außergewöhnliche Raumwirkungen anzustreben. Hier ragt der *Grüne Dom* als das Wahrzeichen der Ausstellung. Bei der Eröffnung stand er gewissermaßen noch im Rohbau da, denn die Begrünung muß erst im Laufe des Mai und Juni sich vollziehen. Aber zur Rosenschau, wenn die im April noch toten Flächen, in denen nur das allererste Rafengrün noch schüchtern auf Farbe deutet, sich wirklich gefärbt haben, dann wird sich zeigen, ob die Hoffnungen, die das Ganze jetzt in seiner Formgebung erweckt, sich voll erfüllen. Der riesengroße Rosengarten und der sich daran anschließende *Rosenhof mit der Leuchtföhne*, den Tessenows geschmackvolles Café am Rosenhof als Gegenstück zum Grünen Dom abschließt, verheißen schon jetzt sehr viel. Zumal wenn im Dunkel die elektrischen Flammenbänder die Formen so streng und doch lebendig herausheben. Was zunächst etwas stört, sind die knallweißen Bänke und die ebenso stark sich abhebenden, wohl viel zu zahlreichen und zu sehr hervortretenden Schilder der Aussteller. Ge-

wiß haben alle die Firmen, die gerade um die Bepflanzung dieser riesigen Rosenanlagen sich so opfermutig bemüht haben, Außergewöhnliches geleistet. Aber gerade in einer solchen Schau, wo das ästhetische Moment alles beherrscht und das Einzelne sich dem Ganzen durchaus fügen muß, darf dieses nicht durch so leicht zu vermeidende Dinge gestört werden. Hoffentlich werden später die Farbenwellen der Rosen alles andere überfließen und eine reifliche Har-

Der riesengroße Rosengarten mit Blick auf den Grünen Dom

monie in die Gestaltung hineinragen. Hübsch ist die Gliederung des leicht vertieften Stückes vor dem Naturtheater,

wo durch geringe Höhenunterschiede starke Wirkungen erzielt werden. Wenden wir uns zunächst der zweiten Hauptachse zu, die vom Grünen Dom ausstrahlt, dem *Garten zum blauen Rittersporn* mit dem ihn abschließenden Platz unter der Ulme. Dieser Rittersporgarten ist außerordentlich geschickt gegliedert. Seine Formsprache mahnt sofort an das, was wir in der Ziegenbalg-Halle im Ausstellungspalast sahen. Dies Motiv der Formgebung im Grundriß ist ein sehr glücklicher Gedanke Allingers. Der figürliche Altmeißener Schmuck trägt sehr zur Belebung bei. Wenn dann die Ritterspore, die Karl Foerster gepflanzt hat und für die Allinger eine den Eindruck sehr steigende Bodenplastik herausgearbeitet hat, wirklich so werden, wie man es wünschen muß, so wird dieser Garten zum blauen Rittersporn vielleicht »die Sehenswürdigkeit« der Ausstellung werden. An ihn schließen sich die Farbenfelder der Einjahresblumen an. Vom *Platz unter der Ulme* müssen sich von Ende Juni ab Ausblicke nach allen Seiten bieten, die selbst das farbenhungrige Auge befriedigen dürfen, wenn die Witterung günstig ist.

Nördlich vom Rittersporgarten ist an der Lennéstraßengrenze der Friedhof eingegliedert. Um ihn haben sich Oswin Hempel und Wilhelm Röhrich bemüht. Als Ganzes hätte man sich die Anlage weit wirkungsvoller denken können. So gibt sie in den Einzelheiten ein Spiegelbild der heutigen künstlerischen Bemühungen um die Gestaltung von Friedhof und Grab mit Denkmal. Der gute Wille ist überall erkennbar, das Gelingen nur selten befriedigend.

Auf alle die bedeutungsvollen Einzelheiten dieses Hauptteiles der Ausstellung bietet sich vom Grünen Dom ein ganz großartiger Überblick.

Von seiner Höhe aus übersehen wir nicht nur voll freudiger Überraschung die großen Achsen der Ausstellung mit

ihrem herrlichen Baumrahmen des Großen Gartens, ein schier unendliches Panorama tut sich auf. Über Dresdens bewegtes Häusermeer schweift der Blick gen Norden zu den Höhen von Loschwitz und gen Süden zu fein bewegten Fernen, um schließlich im Osten zu haften an der wirklich unvergleichbaren Silhouette der Sächsischen Schweiz. Und wenn Flora den Rosen und Rittersporen, den Einjahresblumen und Dahlien hold ist, so wird von Ende Juni bis in



Kaffeehaus am Rosenhof



*Kaffeehaus
Palmenterrasse*

Der warme Ton, welchen der tiefrotbraune Ziegelgrusbelag dem Platz verleiht, ist wirkungsvoll, doch dürfte er sich zu sehr in Mehlstaub auflösen. Das hüblche *Parktheater* mit dem Gebäude ist ebenfalls eine Schöpfung Allingers. Vom obersten Umgang, auf dem eine schöne Bronzeplastik von L. Albrecht steht, überblickt man nach Osten den *zweiten Garten der Rosenneuheiten*. Auch diese Raumlösung ist zweckentsprechend. Doch erst die Rosenblütezeit kann uns lehren, welche Reize sich in diesen kleineren Rosengärten offenbaren.

Der Hauptweg führt uns nun über den *Brunnenplatz* mit Pölzigs wundervollem

den Herbst vom Grünen Dom aus sich das Farbenwunder der Ausstellung voll auswirken. Seine Erbauung war dazu notwendig.

Von den *Farbenfeldern der Dahlien*, die den Herbsteindruck der Ausstellung bestimmen sollen, spürt man selbstverständlich im Frühjahr noch nicht einmal einen grünen Hauch. Um so eindrucksvoller ist hoffentlich ihr Hervortreten im Spätsommer und Herbst.

Wenn wir vom Rosenhofe aus zurück zur Brücke gehen, so durchschreiten wir zwischen dem riesengroßen Rosengarten und der Hauptallee ein Parkgelände mit prächtigem alten Eichenbestand, in das mit großer Umlicht eine Reihe bemerkenswerter Einzelschöpfungen eingliedert ist. Da ist zunächst der *Garten der Rosenfreundin* mit dem Nebenteil am Wasserlauf und dem erhöhten Schaukelplatz, einem der bestgelungenen Sitzplätzchen der Ausstellung. Auch der Abfluß gegen den Eichenhof mit dem Wand-Brunnen und den Baukeramiken ist sehr geschickt und voller farbiger Reize. Der *Eichenhof mit Architekturen*, der sich so glücklich zwischen den verfenkten Teil des riesengroßen Rosengartens und das Park-Theater einfügt, stellt eine sehr befriedigende Lösung dar. Hier treten die Vorzüge der vorhandenen Parkbestände ins rechte Licht. Aber sie in der Weise architektonisch einzufangen und zu bewerten, ist ein Beweis für das starke Raumgefühl und die Gestaltungskraft des gartenkünstlerischen Leiters.

Mosaikbrunnen zu Allingers reifster Gartenschöpfung, welche er den *kommenden Garten* nennt. Sie lehnt sich an ein kleines Sommerhaus der Deutschen Werkstätten in Hellerau an. Dieser kommende Garten ist ein Programm, ein Wegweiser für die Gartengestaltung von heute. Er fällt nicht nur in seiner Formgebung aus dem üblichen vom Barock oder Biedermeier übernommenen oder inspirierten Gartenschema heraus, er bietet vor allem auch in der Verwertung eines reichen und gut gewählten Pflanzenstoffes einen bisher sonst nur selten erreichten Höhepunkt der Hausgarten-Gestaltung. Die Formsprache dieses Gartens zeigt sehr deutlich, wie banal die heutigen Raumlösungen bei allem Streben nach wohlthuender Gliederung zumeist sind. Wer sich in den Gesamtorganismus des Gartens recht hineindenkt, der wird bald spüren,



Naturtheater



Glycine Wistaria multiflora im Botanischen Garten zu Dablen

Der kommende Garten

daß er einer wohlge-
bändigten Lebendig-
keit voll ist. Er wird
immer neue Reize in
der Linienführung und
Raumgliederung ent-
decken und dadurch
Anregungen empfan-
gen, selbst neue Lö-
sungen zu versuchen.
Daß Allinger diese An-
regungen in seinen
Schöpfungen gibt, ist
sein Hauptverdienst.
Er stellt keine kopier-
baren Schemata auf.
Er bietet nichts ohne
weiteres Übertragba-
res. Er beweist, daß
es neue Möglichkeiten
gibt, bisher noch nicht
verbraucht Fassin-
gen für die Edelsteine
des Gartens. Was Al-
lingers Gärten aus-
zeichnet, ist die künst-
lerisch durchgebildete
originelle Formenpra-
che, der neue Rahmen,
den er dem Pflanz-
stoff gibt. Allinger ist nicht Wissenschaftler, und wohl auch noch zu
wenig Pflanzenkenner. Er hat aber das rechte Kunstempfinden und
die Fähigkeit, ihm Ausdruck zu verleihen. Und darauf kommt es bei
der Gartengestaltung an. Wer den Garten mit neuem Raumgeist zu
durchdringen versteht, der wird leicht Helfer finden, um den Raum mit den
rechten Gewächsen auszufüllen. Aber alle Pflanzenkenntnis und Liebe
zur Natur hilft dem nichts, der des künstlerischen Gestaltens ermangelt.
Ein solches ist immer selbstschöpferisch, wenn es echt ist. Wir haben in der
Gartengestaltung und freilich auch in der Baukunst zu viele Pseudo-
künstler, die nur übernehmen, nur nachschaffen. Um so mehr müssen wir es
begrüßen, wenn wir dem Wirken eines wahrhaften Gestalters begegnen.
Der Wert und die Bedeutung der Dresdener Schau liegen in ihrem



künstlerischen Aufbau und Ausbau. Darin können wir dem Auslande
Nachahmenswertes zeigen. Die Jubiläums-Ausstellung bedeutet einen
wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Gartenbau-Ausstellungen.
Das lehrt schon der erste Eindruck. Inwieweit sich dieser verstärken,
welche Höhepunkte sich zur Rosen- und Dahlienzeit ergeben werden,
das läßt sich jetzt nur ahnen. Wir dürfen Großes und Schönes erhoffen.

Die Frühjahrsblumenschau

DIE Ausstellung umfaßt neben den Dauerdarbietungen in den wis-
senschaftlichen und technisch-industriellen Teilen der Hallen und
im freien Gelände noch sechs Sonderchauen in den Hallen des Aus-
stellungspalastes. Vom
23. April bis 2. Mai gab
es den farbigen Auf-
takt der Frühjahrs-
blumenschau. Sie trug
den Charakter einer
normalen Gartenbau-
Ausstellung, wie wir
sie gerade von Dres-
den gewohnt sind. Al-
lein auch hier zeigte
sich der Wille des lei-
tenden Künstlers in der
ganzen Art, wie die
einzelnen Räume aus-
gestaltet und die Pflan-
zen darin geordnet
waren.

Nicht alle Hallen wa-
ren gut geeignet, die
Pflanzen richtig zur
Schau zu bringen. Die
schmale Halle, in der
die Staatliche Ver-
suchs- und Beispiels-
gärtnerei in Pillnitz
ihre interessante Stau-
den- und Gehölz-

Kanal im
kommenden Garten

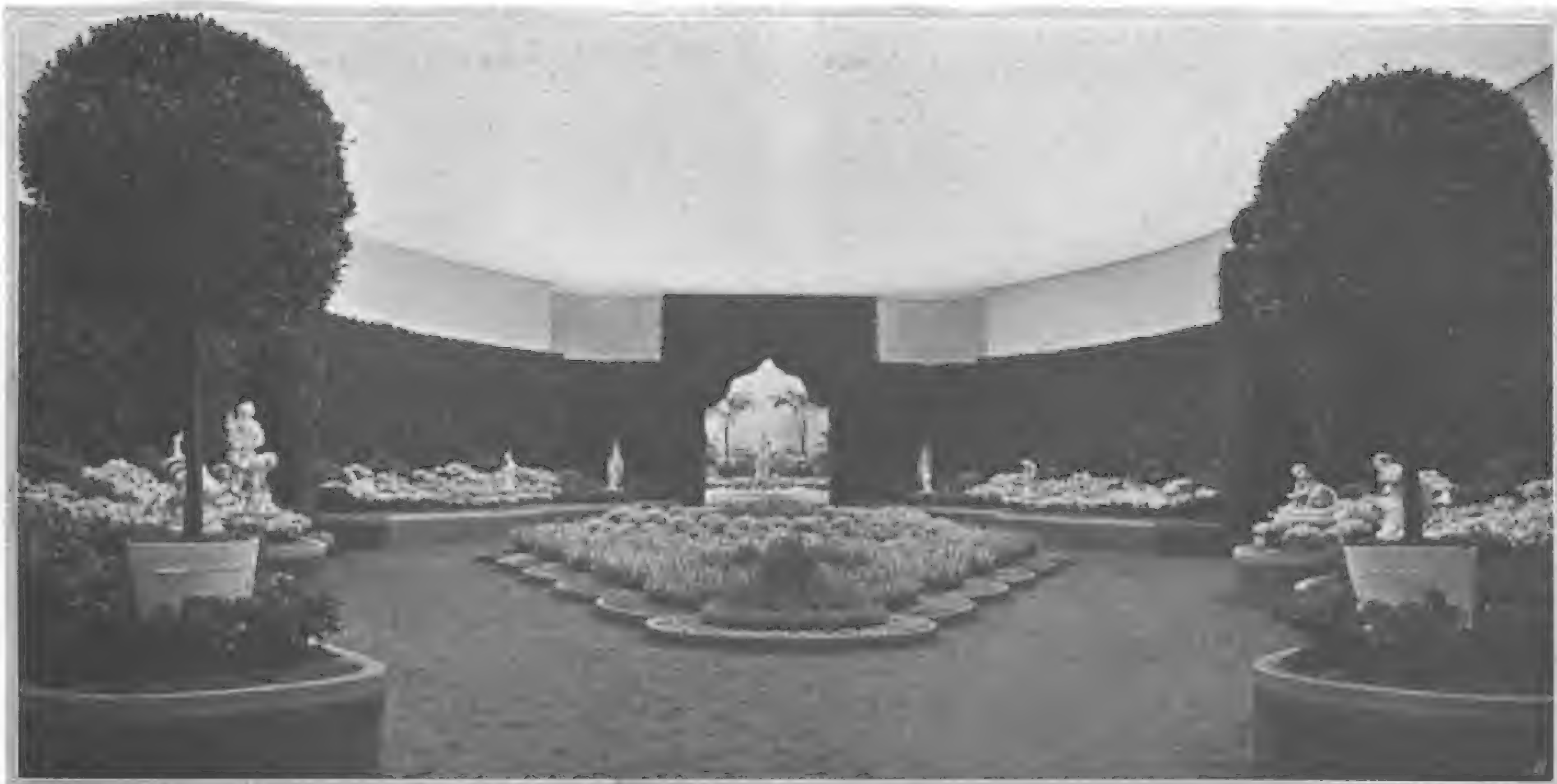




sammlung und die leuchtend rote Pracht der Azalee Hexe vorführte, war reichlich dunkel. Am schönsten war das Arrangement in der Ziegenbalg-Halle, wo die Gliederung des Mittelteils wie der Seitenteile ebenso eigenartig wie ansprechend wirkte. Die Farbenverteilung war

eine sehr glückliche, und die Verwendung von Plastik und Figurenwerk aus Porzellan belebte das Ganze ungemein. Die Seidel-Halle war strenger und nicht so apart ausgestaltet. Hier war namentlich das Mittelfstück zu wenig gegliedert und wirkte trotz aller Farbenfreudigkeit der Rho-





dodendren etwas flach. Eine leichte Betonung der Endteile und deren grüne Ablösung von einem Mittelteil hätte etwas mehr Rhythmus hineingebracht. Immerhin war die Behandlung der Wandflächen und der Nischen eindrucksvoll. Recht gut wirkte als Ganzes der Eckraum mit den Hortensien mit der hübschen Plastik in der Mitte. Auch der schmale Raum zwischen dieser Halle und der Eckhalle von Neubert war sehr geschickt ausgenutzt, um verschiedene Kulturen gut zur Schau zu bringen. Die

Ziegenbalg-Halle

Anordnung des Materials in der Gemüsehalle war sehr ansprechend. Die pflanzlichen Darbietungen waren zum Teil recht gut, wenn auch als Ganzes das Vorkriegsniveau noch nicht wieder erreicht ist. Es fehlte sehr an guten Neuheiten, das Interessanteste bot neben den neuen holländischen Rhododendron von Koster & Söhne wohl G. Arends in seinen winterharten Azaleen, obwohl sich deren Zierwert nach der gezeigten Gruppe, die noch nicht vollständig aufgeblüht war, noch nicht beurteilen läßt.

Seidel-Halle
Bilder C. S.





I. iberica ist eine der härtesten Arten der *Oncocyclus* aus den Gebirgen von Armenien bis zum Kaukasus und Persien. Sie hat sehr schmale Blätter und der Gegensatz in ihren Blüten zwischen den hellbraunen, dunkel gezeichneten Hängeblättern und den fast schneeweißen Dornblättern ist hübsch.



Die prächtige Färbung der hier gezeigten Blüten von *Iris Bismarkiana* wird auf Seite 121 genau beschrieben. Die Art stammt aus Palästina und wurde von Dammann eingeführt. Sie galt erst als eine Form der *I. iberica* nahe stehenden *I. Saari* (*I. Sari*) und ging als *I. Sari* var. *nazarena*. – Bilder Bauer.

IRIS DER GRUPPEN REGELIA UND ONCOCYCLUS

VON den so farbenprächtigen Iris-Arten sind die Angehörigen der Gruppen *Oncocyclus* und *Regelia* recht selten in unsern Gärten zu treffen, obwohl sie den Vergleich mit keinen anderen Arten ihrer Gattung zu scheuen haben, die an feiner Zeichnung, Farbenpracht und Blumengröße sogar vielfach übertreffen. Für den Liebhaber schöner Blumen sind sie jedenfalls zu empfehlen; die Mehrarbeit, die ihre Kultur gegenüber den *Apogon* und *Pogoniris* verursacht, wird reichlich aufgewogen durch die Freude, welche die prächtigen Blüten auslösen. Jeder, der hier die Arten *susiana*, *Bismarkiana*, *paradoxa*, *Korolkowi*, *Hoogiana* und die Kreuzungen (*Regelio-cyclus*) in Blüte gesehen hat, war erstaunt und entzückt von diesen Meisterstücken der Natur.

Die *Oncocyclus*-Iris unterscheiden sich von den *Pogoniris* und den andern Gruppen durch kurze Rhizome, verhältnismäßig schmale, graugrüne Blätter, einköpfigen und einblütigen Stengel. Die Blüte ist meist sehr groß und von schöner, geschlossener Form. Die unteren Blumenblätter sind über das ganze Mittelfeld und am Grunde mehr oder weniger dicht behaart. Die lederfarbenen oder braunroten Samen besitzen einen Arillus, der fast so groß wie der Same ist.

Die *Regelia*-Iris stimmen im Rhizom, Blättern und Samen mit den *Oncocyclus* fast überein, unterscheiden sich aber leicht durch schlankere Blüten und dadurch, daß die Blütenhülle zwei, oft sogar drei Blüten birgt. Die Behaarung der unteren Blumenblätter beschränkt sich auf einen schmalen Strich von der Mitte bis zum Grunde. Ein anderer, mehr gärtnerischer Unterschied ist, daß, wie W. R. Dykes in seinem Buche »The Genus Iris« richtig sagt, die *Regelia*-Iris mit größerer Sicherheit und leichter zu kultivieren sind als die *Oncocyclus*-Arten. Die *Regelia*-Arten sind in Turkestan und Armenien zu Hause, die *Oncocyclus*-Arten stammen meist aus Kleinasien, Palästina, Syrien, Kaukasus und Persien. Die Herkunft aus diesen trockenen, warmen Gegenden soll bei der Kultur berücksichtigt werden, sonst wird der Züchter nur über Mißerfolge zu klagen haben. Um eine reiche Blüte zu erzielen, muß dafür

geforgt werden, daß die Rhizome gut ausreifen und daß die Pflanzen nicht mit eben ausgetriebenen Blättern in den Winter kommen.

Für unsere klimatischen Verhältnisse ist die beste Pflanzzeit von Mitte Oktober bis Anfang November. Die Rhizome sollen in warmer, geschützter Lage in nahrhaften (nicht frisch gedüngten), möglichst kalkhaltigen, recht durchlässigen Boden, mit den Spitzen nicht tiefer als 5 bis 7 Centimeter unter der Oberfläche liegend, gepflanzt werden. Leichte trockene Deckung ist bei unserm wechselnden Winterwetter zu empfehlen. Gegen Spätfröste sind die Blätter nicht empfindlich, hier haben in diesem Frühjahr die bereits 20–25 Centimeter hohen Pflanzen noch Temperaturen bis – 11 Grad Celsius ohne Deckung gut überstanden. Nach der Blüte, aber nicht früher als Mitte Juli, werden die Pflanzen aus der Erde genommen und an trockenem, warmen Orte aufbewahrt bis zur Neupflanzung. Bei zu frühem Herausnehmen aus der Erde schrumpfen Wurzeln und Rhizome zu sehr ein, wodurch die Blüte sehr beeinträchtigt wird.

Will man Dauerpflanzung haben, so müssen die auf gut zubereiteten, mit feinem Bauschutt durchsetzten Beeten stehenden Pflanzen kurz nach der Blüte mit Fenstern abgedeckt werden. Die Fenster liegen in 45 bis 50 Centimeter Höhe, so daß die Luft frei von allen Seiten Zutritt hat. Die Fenster bleiben bis im Oktober liegen. Durch das Abhalten des Regens reifen die Rhizome genügend aus und treiben auch nicht zu früh. Als Dünger bei solchen Pflanzungen mische man vor dem Pflanzen der Erde Knochenmehl bei.

Bei den oben angegebenen Kulturverfahren gedeihen die *Regelia*-Iris *Korolkowi* mit Formen, *Hoogiana*, *stolonifera* sehr gut und blühen bei guter Behandlung reicher als *Iris germanica*. Zur erfolgreichen Kultur der besseren *Oncocyclus*-Arten gehört aber immerhin etwas Glück, die Pflanzen gehen nach einigen Jahren leicht ein und müssen daher immer wieder aus der Heimat oder aus dem warmen Südeuropa eingeführt werden. Dies hat van Tubergen in Haarlem bewogen, durch Kreuzung von *Oncocyclus* mit *Regelia*-Iris eine härtere Rasse heranzu-



Welche Farbenreize den spätblühenden Tulpen innewohnen, ist noch viel zu wenig bekannt. Man muß eine gute Sammlung solcher Tulpen gesehen haben, um sie richtig kennen und schätzen zu lernen. Unser Bild zeigt die Darwintulpe Raphael.



Neben den allbekannten Schwertlilien der *Iris germanica*- und *pumila*-Gruppe gibt es unter den *Regelia* und *Oncocyclus* wesentlich verschiedene Formen von nicht minder hohem Reize. Die hier gezeigten *Regelio-cyclus*-Hybriden *Artemis*, links, und *Baucis*, rechts, wurden ebenso wie die Darwintulpen bei C. G. van Tubergen jr. aufgenommen. - Bilder C. S.

züchten. Es sind dies die *Regeliocyclus-Iris*, die in der Pflege mit *Iris Korolkowi* gleich stehen und in den Blüten, in Bezug auf Größe zwischen *Regelia* und *Oncocyclus* in der Mitte stehend, ein wundervolles Farbenspiel entfaltend. Die Grundfarbe der Blumenblätter geht über weiß, oder rahmfarben, hellviolett, purpurfarben bis rotbraun. Darüber breitet sich ein Netz von dunkleren Adern und Punkten. Der Mittelfleck in den unteren Blumenblättern ist meist schwarzviolett oder schwarzbraun. Eine fast ebenso dunkelgetönte Farbe haben die oberseits scharfgekielten Griffeläste, die im Sonnenschein bei Sorten wie *Ismene* und *Corinna* wie Kupfer leuchten. Warmes Rot schimmert bei Sonne auch durch die fast braunschwarzen oder schwarzvioletten Hängeblätter der Sorte *Clotho*. Die Narbenabschnitte zeigen meist die Farbe der Hängeblätter. Nachstehend seien noch einige der besten Arten und Formen der verschiedenen Gruppen aufgeführt:

Oncocyclus-Iris. Die bekannteste ist wohl die »Dame in Trauer«, *Iris susiana*. Sie soll schon seit 1753 in Kultur sein und kann als Typus für diese Gruppe gelten. Die Blüte hat bis über zwölf Centimeter im Durchmesser. Grundfarbe graubläulich mit schwarzbläulichen Adern und Punkten, behaarter Mittelfleck der unteren Blumenblätter schwarz. Die am leichtesten zu kultivierende *Oncocyclus*-Art. — *Iris Bismarkiana*. Blüte ebenfalls so groß wie bei voriger Art. Hängeblätter von strohgelber Grundfarbe, dicht mit dunkelbraunroten Adern und Punkten überzogen, Fleck schwarzbraun, Domblätter bläulichviolett mit dunkel- oder braunvioletten Adern durchzogen. *Iris Lortetii*. Blüte groß, Grundfarbe der Hängeblätter hellgrau-lila, dicht mit feinen rotbraunen Punkten und Stricheln besetzt, der Mittelfleck dunkelbraun punktiert. Domblätter hellrosa, rötlichbraun geadert. *Iris Gatesi* hat wohl die größten Blumen von allen.



Sie sind seidig rahmweiß, rosa überlaufen, mit zarten silbergrauen Adern und Punkten.

Regelia-Iris. Als Typus kann wohl *Iris Korolkowi* gelten, seit 1870 in Kultur. Blüten milchweiß mit blaugrauen oder rotbraunen Adern. Die Färbung ist sehr verschieden, wie die Aufstellung von mehreren Varietäten zeigt, wie *Korolkowi atropurpurea*, *concolor*, *Leichtliniana*, *venosa*, *violacea*. — In neuerer Zeit wurde von van Tubergen aus Turkestan die der *Korolkowi* nahe stehende *Iris Hoogiana* eingeführt. Die Blüten sind einheitlich hell lavendelblau, ohne Flecken und abweichende gefärbte Aderung und strömen einen angenehmen Duft aus. Eine sehr leicht und gut blühende Art, die bereits in Band II, Seite 103 im Bilde gezeigt wurde.

Regeliocyclus-Iris. Da über die Zeichnung der

Ismene Blüten dieser Hybriden schon berichtet wurde, gebe ich nur die Hauptfarben an. Die besten Sorten sind wohl: *Artemis*, Auf

langen Stengeln sehr reichblühend, violett-purpur und dunkelviolett geadert sowie schwarzer Fleck. (*Iris Korolkowi violacea* × *Iris Mariae*). *Charon*: Die Blüten sind auf bronzefarbigem bis mahagonifarbigem Untergrund prächtig altgold und braun geadert. (*I. Korolkowi venosa* × *I. atropurpurea*). *Clotho*: Eine *I. paradoxa*-Hybride, hat samtig dunkelbraunviolette Hängeblätter, sehr dunklen Fleck und dunkelblaue, fast schwarzgeaderte Domblätter. Blüte kleiner als bei den anderen Sorten.

— *Clytemnestra*: Hängeblätter weißlich, violett verwaschen und dunkelviolett geadert, Fleck samtig schwarzviolett, Domblätter rein weißlich mit dunkeln Adern. Outer Blüher. (*I. Korolkowi atropurp.* × *I. paradoxa*). — *Corinna*: Sehr große Blume, Hängeblätter satt rahmfarben, stark rotbraun geadert und gefleckt, Fleck in gelblicher Zone schwarz-samtig. Die Domblätter sind weißlich, purpur geadert und punktiert. (*I. Korolkowi violacea* × *I. urmiensis*). Leider

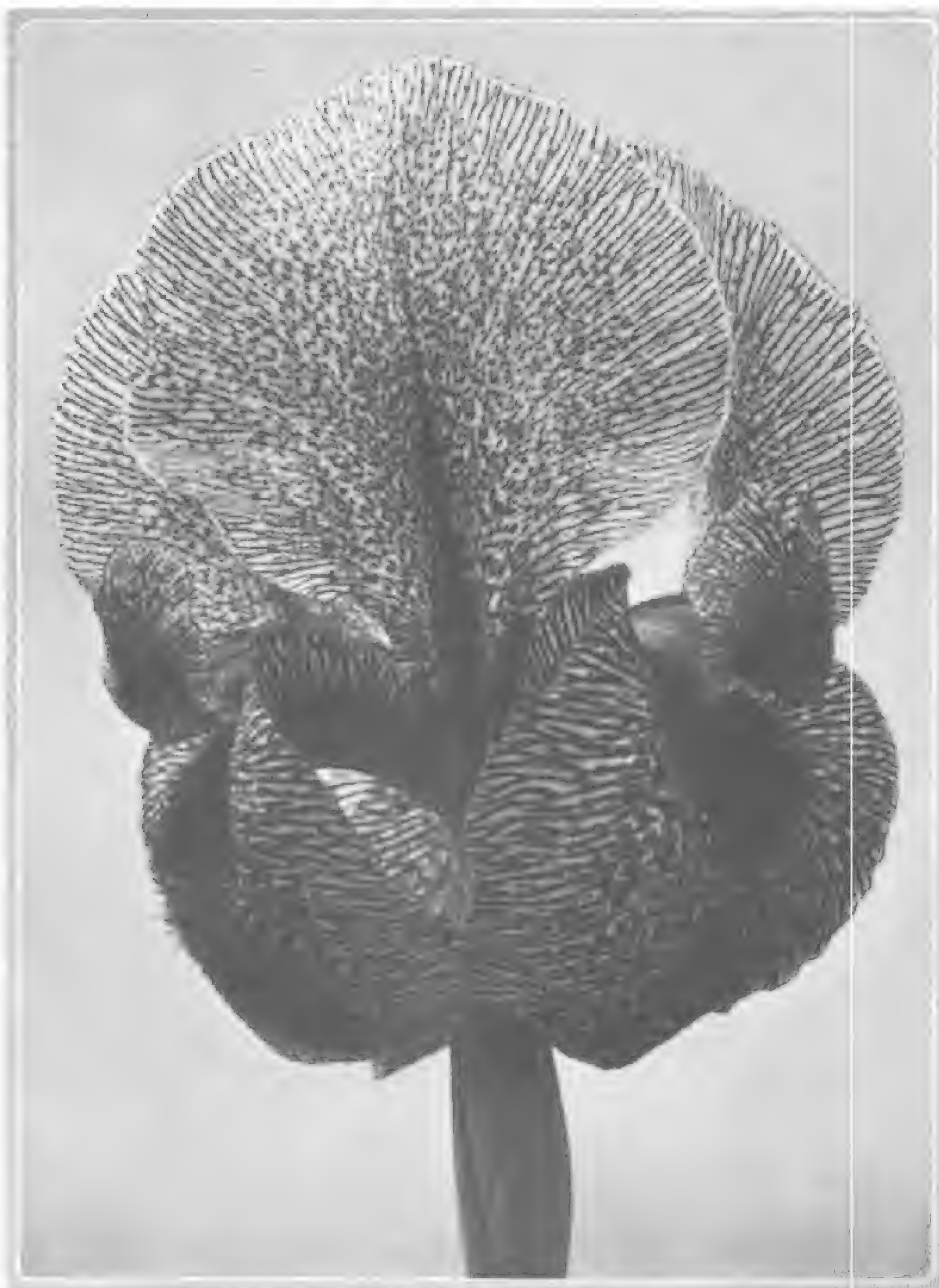


ist die Form der Blume nicht immer ganz einwandfrei. Im Aufblühen stehen die Domblätter zu weit offen und in Vollblüte rollen sich die Hängeblätter etwas nach rückwärts. — *Irma*: Einheitlich perlweiß mit violetten Adern und dunkelviolettem Fleck. — *Ismene*: Hat satte rahmfarbene, purpurbraun geaderete Hängeblätter mit samtig schwarzbraunem Mittelfleck und bläulichweiße purpurviolett geaderete Domblätter (I. Korolkowi typica × I. iberica van Houttei). — *Luna*: Besonders große und schön geformte Blume, auf weißlichem Grunde zart gezeichnet. — *Turkoman*: Keine echte Regelia-cyclus, sondern eine Kreuzung zwischen I. stolonifera × Korolkowi. Sie zeigt auf rötlichmalvenfarbigem Grunde einen auffallenden blauen Bart. E. Nußbaumer.

Iris susiana

SEIT 1573 ist die Susa-Schwertlilie in Europa bekannt, damals wurde ihre Knolle aus der kleinasiatischen Heimat zum ersten Male nach Holland gebracht, und sie wird seitdem im Laufe der Jahrhunderte auch immer wieder, wenn auch stets nur vereinzelt, in gärtnerischen Betrieben des Inlandes aufgetaucht sein. Doch diese vornehme und seltsam anmutende Blumenerrscheinung konnte niemals heimisch werden bei uns. Ihre große Empfindlichkeit gegenüber unseren klimatischen Einflüssen verhinderte stets ein häufiges Begegnen mit ihr, selbst in Sonderkulturen wollte ihre Knollenreife kaum jemals gelingen, und nur aus holländischen Kulturen überführte Knollen vermittelten vereinzelt die Bekanntschaft mit einer Blume, deren selten starke Reize in zahllosen Buchbeschreibungen immer aufs Neue wieder rühmend hervorgehoben wurden, die aber trotzdem auch heutigentags noch immer als wenig bekannter Fremdling angesehen werden muß.

Eine rührige Einführung von gut ausgebildeten Knospen aus Holland oder südlichen Ländern brachte zwar zu Anfang dieses Jahrhunderts diese merkwürdige Blume während einiger Frühlingswochen in die Schaufenster großstädtischer Blumenläden, doch dürfte gerade hier, aus noch später zu erörternden Gründen, die Susa-Iris kaum die ihr gebührende Beachtung und Bewunderung erfahren haben. Auch ist von dieser Einführung wohl schon vor der Kriegszeit wieder Abstand genommen worden. Als ich nach viele Jahre langem gelegentlichem Streben in solcher Richtung, nach zahllosen Miß- oder Halberfolgen, endlich ein einziges Mal diese Wunder-Iris in der vollen Pracht bester Entwicklung schauen, erleben durfte, da zog ein feierliches Gefühl von Erfurcht vor einem Äußersten herrlicher Naturoffenbarung durch mein Inneres und ich erlebte in Freude und Dankbarkeit wohl den schönsten Tag, den mir mein damaliger kleiner Garten zur Frühlingszeit jemals geboten hat. Denn damals erkannte ich erst, was in diesem vielgelesenen und vielgehörten Namen: *Iris susiana* sich verbirgt, und was nur eine besondere Günstigkeit des Augenblicks und der Entstehungsverhältnisse hervorzaubern kann. Schon die Größe ging über alles Maß hinaus, daß ich vorher beobachten konnte. Das Charakteristische der Form trat in ausgeprägtester Reinheit zutage und die oberen Ränder der Petalen (der inneren Perigonblätter oder Domblätter) zeigten mir zum ersten Male eine reiflos vollständige Breitenentfaltung durch liniengeraden, unverengten Auslauf der Abflußstellen des Adernetzes. Bei allen vor dem Erblühen ab-



Iris susiana
Bilder Nußbaumer

Ihre Schwestern, I. Sari var. nazarena (oder I. Bismarckiana) und I. iberica, die zum Vergleiche im Bilde gebracht werden, zeigen neben mancher Ähnlichkeit der Bildung doch starke Unterschiedlichkeiten insofern, als neben Eigentümlichkeiten in Zeichnung und Färbung vor allem bei ihnen mehr Gleichgewicht in der Größe der Perigonblätter herrscht. Der Nachdruck bei ihrer Erscheinung liegt nicht auf den Petalen wie bei I. susiana.

Aber der imposante Bau des Perigons und des sie vollständig überspinnenden unvergleichlich reizvollen Netzwerkes ist es ja nicht allein, was diese Blume so sehr auszeichnet. Die pomphaft und außergewöhnlich stark ausgebildeten blumenblattartigen Stempel mit den Narbenansätzen machen erst die Harmonie vollkommen. Ja, hierbei erweist sich die offene Kelchform sogar in schönheitlicher Beziehung als unerlässlich, damit eben das Gynaecium in wunderbaren Dreiklang — in sich und im Verein mit den in so köstlicher Weise gefalteten und geknitterten Kronenblättern sich voll auswirken kann, denn wäre der »Dom« geschlossen, so könnte man nur wenig oder nichts von der Formen- und Farbenpracht des Inneren genießen!

Die letzte und vielleicht die Hauptbedingung zum schrankenlosen Erfassen dieser Schönheit ohnegleichen liegt jedoch in dem meist nicht genügend erkannten Umstand, daß eine besondere Beachtung der vorzüglichen Transparenz des feinen Blumenkörpers geschenkt werden muß. Wer diesen nur flüchtig und oberflächlich vor mattem Hintergrund bei rückseitig einfallender Beleuchtung gewahrt, hält ihn zunächst überhaupt für farblos, für bleigrau und schwarz. Noch heute klingt mir ein Urteil aus Kindermund im Ohr, als ich vor einem Blumenladen in Frankfurt a. M. stehend, einen Vasenstrauß mit Susa-Iris betrachtete: »Ach, guck emol, Mama, was for e garstig (garstig) schwarz' Blum'!« — Die Transparenz weist auch überdies noch den Weg zu einer nicht unwichtigen Nebenentdeckung. Sie zeigt augenfällig die bewunderungswürdige Tatsache, daß die herrliche Netzzeichnung nur der Oberhaut der zarten Perigonblätter eigentümlich ist, also bei genauer Beobachtung des Durchschimmerns zwei völlig getrennte Sonderzeichnungen sich gegenüberstehen, die damit den Reichtum und Reiz des erlebten Schmuckes noch steigern. Friedrich Bauer

geschnittenen Knospen war nämlich nach dem Erschließen die Randentwicklung dieser obersten Teile stets unvollständig geblieben. Damit war auch gleichzeitig die streng kreisrunde Formung der Petalen Tafelache geworden.

Das ideal schöne, gleichmäßig sonnige Frühlingswetter, das diese Prachtblume sich bilden ließ (Sonnenwärme ist bei der Entfaltung sehr wichtig!), verhinderte auch jegliche äußere Beschädigung des zarten Blumenkörpers und dehnte auch seine Lebensdauer auf fast fünf volle Tage aus, sonst halten die Blüten der Oncocyclus-Iris erfahrungsgemäß vier Tage.

Ich erkannte auch bei ihr mit aller Deutlichkeit, daß das Besondere und sie vom germanica-Typus Unterscheidende ihrer Gestalt sich mit dem Bau einer halbgeöffneten Tulpe etwa vergleichen läßt, weil die riesigen Petalen (der sonst bei der Iris-Blüte gebrauchte Ausdruck »Dom« trifft hier nicht zu) im Höhepunkt des Blütenstadiums glockenartig auseinanderstreben, während die stark an den tragenden Stengel angepreßten Sepalen (äußeren Perigonblätter oder Hängeblätter) den luftigen Oberbau gewissermaßen konsolidiert stützen.



Rhododendron cheilanthum

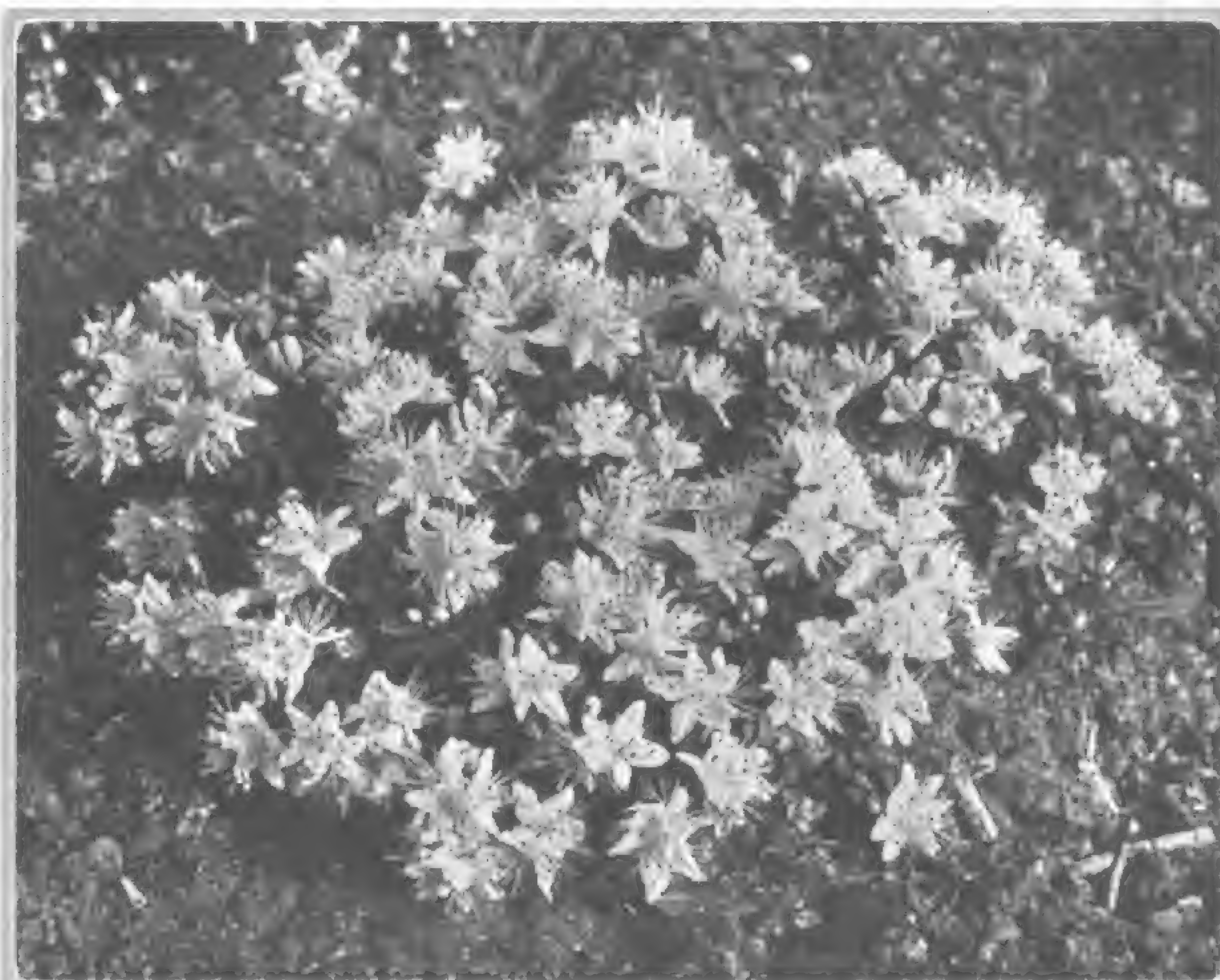
CAMILLO SCHNEIDER / NEUE RHODODENDRON-WILDARTEN

WER in den letzten Jahren Gelegenheit hatte, nach England zu kommen, dem werden unter den neuen Pflanzen, die er sowohl in botanischen Gärten wie Kew und Edinburgh, als auch bei Firmen wie G. Reuthe, H. Perry oder H. White sehen kann, die zahlreichen Rhododendren aufgefallen sein, die durch Wilson, Forrest, Farrer, Ward und andere Sammler aus Westchina zu uns gebracht worden sind. Ich selbst konnte während meines Aufenthaltes in Nordwest-Yunnan einige Arten in ihrer Heimat kennenlernen, doch war natürlich mein Aufenthalt von einem Jahre viel zu kurz, um einen guten Einblick in diese formenreiche und schwierige Pflanzengruppe zu gewinnen. Als ich im Mai letzten Jahres mich wieder in Kew aufhielt, konnte ich einige Arten im Bilde festhalten und möchte deshalb heute auf verschiedene hinweisen, deren versuchsweise Anpflanzung bei uns mir wertvoller erscheint. Auch ich teile bis zu einem gewissen Grade den von A. Steffen (II. Band, Seite 124) vertretenen Standpunkt, daß man sich diesen neuen Dingen gegenüber zunächst abwartend verhalten und

sie in aller Ruhe prüfen muß. Immerhin gibt ja auch Steffen zu, daß Pillnitz kein geeigneter Ort ist, um solche Prüfungen vorzunehmen, da dort ein zu trockenes Binnenlandklima herrscht. Nordwest- und Westdeutschland bieten selbstverständlich weit bessere Gelegenheit dazu. Aber es ist doch notwendig, gerade in Mitteldeutschland solche Versuche anzustellen, da hier schon von den bekannten Hybriden, die in Nordwestdeutschland so gut gedeihen, sehr viele verlagen. Wir müssen Sorten und

Arten finden, die auch in einem lufttrockeneren Klima gehen. Daß es solche gibt, beweisen die Erfolge, die durch Rudolf Seidels Initiative in Sachsen erzielt worden sind. An diesen Orten müssen auch die Versuche mit den neuen Wildarten in großem Maßstabe begonnen und durchgeführt werden. Aber noch an gar manchem anderen Orte. Einzelnes läßt sich ja in botanischen Gärten beobachten, aber an diesen Orten können größere Versuche schon aus Mangel an Raum nicht begonnen und durch Jahre fortgesetzt werden. Einzelbeobachtungen belagen ja

Rhododendron impeditum



recht wenig. Es müssen harte Rassen herausgezüchtet werden, was Zeit beansprucht. Das gilt aber nicht nur für Rhododendren, sondern für sehr viele andere Gehölzgattungen auch. Seit dem Kriege hat die Gehölzzucht bei uns stagniert, und auch heute haben wir noch nicht wieder begonnen, uns rationell damit zu beschäftigen. Mit der Gehölzliebhaberei im alten Sinne, mit der Dendrologie, kommen wir nicht weiter. Aber die Gartengestaltung bedarf neuen Materiales. Dazu gehören auch die Rhododendren.

Unter den Formen, auf die ich heute kurz hinweisen will, sind es besonders die Arten der Gruppe um *R. lapponicum*, die als Kin-

der der Hochgebirge und als kleine, auch für den Felsengarten geeignete Sträucher uns gar manches versprechen.

Rhododendron lapponicum selbst, das sich in Nordeuropa und Nordkanada findet, ist längst als hart bekannt, leider nur recht selten bei uns zu finden. Meist trifft man statt seiner das höhere *R. parvifolium* aus Sibirien bis Japan. Von den chinesischen

Arten ist bisher *R. intricatum* aus Szechuan am bekanntesten geworden, da es schon seit über zwanzig Jahren in Kultur ist. Es bildet etwas steife, kaum je einen Meter Höhe erreichende Büsche, die sich im Mai mit lilapurpurnen Blüten bedecken. In England sind jetzt sehr viele chinesische Arten aus diesem Verwandtschaftskreise in Kultur, von denen man über fünfzig beschrieben hat. Zwei davon kann ich heute im Bilde zeigen: *R. cheilanthum* und *R. impeditum*. Forrest entdeckte beide zuerst auf dem Osthange der Schneeberge bei Lichiang Fu. Ich selbst habe diese Standorte auch kennen gelernt. Es sind hochalpine Wiesen von zum Teil etwas moorigem Charakter, doch treten diese Rhododendren auch zwischen anderem lockerem Gebüsch auf. Vielfach überziehen sie weite Flächen von noch viel größerer Ausdehnung, als es durch *hirsutum* und *ferrugineum* in den Alpen geschieht. Auf den Lichiang-Schneebergen wachsen eine große Anzahl Arten, die sich zum Teil sehr ähneln und deren Einzelmerkmale erst bei uns im Garten deutlich in Erscheinung treten. Die Tracht von *R. cheilanthum* ist aus dem Bilde gut ersichtlich. Es bildet lockere breite Sträucherlein, die bis gegen einen Meter hoch werden



Rhododendron yanthinum

Blütenmatte

Rhododendron cheilanthum



porfendet. Ob er diesen Charakter dauernd bei uns beibehalten wird, ist noch fraglich. Jedenfalls bildet solche

bis über drei Centimeter breiten Blüten ist ein hübsches Lila-purpur, das stark ins Blaue spielt. Dieser Ton herrscht bei vielen

Arten aus dieser Gegend vor. Das Blau ist oft so aus-

geprägt, daß die Massenwirkung eine von den bekannten Rhododendren so verschiedene ist. Sie erinnert an die Färbung der Azaleen der *R. yedoense*-Gruppe, die ja bei uns leider noch so gut wie unbekannt sind. Bei einigen Formen des vielgestaltigen *R. hippophaeoides*, den ich vielfach sammelte, sind die blauen Töne am ausgesprochensten. Hier kommen rein lavendelblaue Nuancen vor. Diese Art bildet je nach Lage kleinere Sträucher, teils wird sie bis fast anderthalb Meter hoch, verzweigt sich sehr reich, mehr nach Art des *intricatum*. Sie vertreten, wie Cox sehr richtig bemerkt, eigentlich die Heidekrautarten unserer Zone in ihrer alpinen Heimat. Wie ihr Name sagt, erinnert die letzte Art etwas an eine Hippophaë in der grauen Tönung des schuppenhaarigen Laubes. Alle diese Arten blühen je nach Höhenlage von Ende Mai bis in den Juli, ja fast bis August. In den Niederungen bei uns natürlich früher. Man pflanze sie im Steingarten in gegen die Südlonne geschützten Lagen in torfigen Boden, der immer genügend frisch sein soll. Setzt man sie nicht in dichten Massen zusammen, so muß der Boden durch andere niedrige Gewächse beschattet sein. Kann man im Steingarten während der

können. Die Triebe sind braunbehauppt, auch die Blattunterseiten tragen eine etwas glänzende gelbbraune Schuppendecke, während die Oberseiten infolge alter verwitterter Schuppen etwas bleich und trübgrün sind. Die zu drei bis sechs vereinten, bis zwei Centimeter breiten Blüten zeigen ein hübsches ziemlich sattes Rosa und erscheinen, wie das Bild beweist, in reicher Fülle. Dies ist in noch höherem Grade bei *R. impeditum* der Fall, der einen ziemlich abweichenden Charakter trägt. Er ist noch ausgesprochenereinechter Hochgebirgs-Strauch, der breite, flache Matten bildet und seine Triebe nur 15 bis 30 Centimeter hoch em-

heißten Tagesstunden durch Wasserverstäubung Nebel erzeugen, so gefällt das diesen Alpenrosen auch. Sie haben in der Heimat sehr feuchte, nebel- und regenreiche Sommer und eine lange dichte Schneedecke im Winter. In wie weit sie sich in kontinentalen Klimaten gut anpassen, ist noch zu erproben. Sie lassen sich sehr leicht durch Stecklinge vermehren und blühen schon als recht kleine Pflanzen. Man sollte sie in Masse heranziehen. Außer den genannten scheinen noch Arten wie *R. fastigiatum*, *R. rupicola* und *R. scintillans* sehr versuchswert.

Zu einer anderen Gruppe gehören die

drei weiteren im Bilde gezeigten Arten. Es handelt sich hier um Angehörige der Triflorum-Reihe. Von ihnen

wurde *R. yanthinum* (*R. Benthianum*) schon 1901 von Wilson aus Mittelhina eingeführt. Die Art geht auch als *R. concinnum*, ist aber mit dem echten ältesten *concinnum* nicht identisch, steht ihm nur nahe. Die Färbung ist bald mehr hell purpurn, bald mehr ins Mauvefarbene gehend, Zweige und Blattunterseiten sind braun beschuppt, sonst ist das Laub satt grün. Ältere Pflanzen werden bis 1,5 Meter hoch und entfalten im Mai einen reichen Flor. Im schwarzen Bild kommt die Blütenpracht nicht sehr zur Geltung, da sich der rötliche Ton nicht so gut wiedergeben läßt. Die Blüten sind etwa fünf Centimeter breit. Hellgelb mit grünlicher Zeichnung sind die etwas früher erscheinenden Blüten von *R. ambiguum*, das in der Heimat in Bezug auf den Standort nicht wählerisch ist, wie Wilson, der die Art 1904 einführt, berichtet. Es dürfte demnach für die Kultur gewisse Vorzüge haben, doch ist die Farbe nicht sehr ausdrucksvoll. Eine andere hellgelbe, um die gleiche Zeit eingeführte Art ist *R. lutescens*, das aber nach den bisherigen Erfahrungen sich nicht sehr zu empfehlen scheint. Versuche mit Kreuzungen sind wegen der gelben Farbe erwünscht. Sehr hübsch wirkte in Blüte *R. charianthum*, das rosafarbene, dunkler rot gefleckte Blüten hat. Es gilt als eines der härtesten und verträgt auch trocknere Lagen. Auch die Arten dieser Gruppe wachsen leicht aus Stecklingen. Man



Rhododendron ambiguum

gibt an, daß sich ganz weißliche Töne bis zum fast reinen Blau beobachten lassen. Es gilt nun, die unangenehmen

lilarosa Töne auszuschalten und die mehr purpurnen oder mehr blauen auszulesen. Ähnliches kommt ja bei Primeln vor, wie etwa bei *rosea*, bei *Juliae* und anderen. Hier hat die Arbeit des Züchters schon eingesetzt, auch bei uns. Von diesen neuen kleinen Rhododendren wissen unsere Züchter noch nichts, geschweige denn, daß sie schon begonnen hätten, eine Formenauslese zu treffen. *R. Augustinii* tritt in der Heimat in Mittelhina auch in sehr sonnigen Lagen auf. Ob es auch bei uns sich für solche Lagen eignen mag, bleibt zu erproben. Hoffentlich regt die ständig noch wachsende Vorliebe für Steingärten dazu an, auch diese hier behandelten Kleinsträucher heranzuziehen. Sie könnten in vielen kleinen Hausgärten eine Rolle spielen, wo es heute recht langweilig aussieht. Aber freilich, wo sollen unsere Gartengestalter diese Dinge kennen lernen, da sie sie in den Baumschulen nicht bekommen und da sich ihr Fuß selten oder nie in einen botanischen Garten verirrt. Wer in Nymphenburg oder Dahlem mit offenem Auge herumgeht, könnte sich genügend Anregungen holen. Auch kleinere Gärten, wie Darmstadt, Göttingen und andere bieten Proben von neuem Gartenwerkstoff, den die Gestalter dann von den Baumschulen verlangen müssen. Das brauchbare Neue muß aber zur Massenware werden. Noch verstehen wir nicht, das Neue in der rechten Weise uns nutzbar zu machen.

kann sie tüchtig zurückschneiden, wenn sie Neigung zeigen, locker und sparrig zu werden. In großen Steingärten und an geeigneten Orten im Park sollte man sie stets in Masse anbringen. Nur dann wirken sie in der rechten Weise. Bei der großen Variabilität der meisten in Bezug auf die Abtönung der Blüten ist es sicherlich nicht schwer, gute Farberassen herauszuzüchten. So wird beispielsweise bei dem seit längerer Zeit schon in Kultur befindlichen *R. Augustinii* dieser Gruppe das Variieren der Farbtöne sehr betont, und Cox, der Verfasser des hübschen Buches »Rhododendrons of Amateurs«

RUDOLF BERGFELD / HAUS UND GARTEN

Die Einheitlichkeit des überdachten und offenen Teiles eines bewohnten Grundstücks ist eine der wichtigsten Aufgaben neuer Wohnkunst. Wenn das eigentliche Problem der Vereinigung von Haus und Garten zwar auch von den verschiedensten Möglichkeiten aus zu erfassen versucht worden ist, so wird man die bisherigen Lösungen immerhin erst als Stationen auf dem Wege zu einer vollkommenen Bewältigung des Gegenstandes aufzufassen haben. Das Haus soll in den Garten mehr hineingreifen, der Garten, ideell, in das Haus treten. Eine derartige, kurzumschriebene Forderung weist von vornherein auf die Notwendigkeit hin, daß der gesamte Wohnorganismus aus einem Guß geschaffen werden muß. Vielleicht auch darauf, daß der Architekt des Hauses gleichzeitig derjenige des Gartens zu sein habe? Die Architektenhaft ist vielfach von diesem im Prinzip so berechtigten Verlangen in folchem Maße überzeugt, daß sie die Planung des Gartens als ihre künstlerische Pflicht in Anspruch nimmt.

Wenn ich nun bedenke, daß die Leistungen von Architekten auf dem Gebiet der Gartenkunst bisher doch im allgemeinen sehr enttäuscht haben, so mag es dem Gartengestalter von Beruf nicht verübelt werden, wenn er seinerseits den Hausbau zu seinen Obliegenheiten rechnet. Weil die Kompetenz auch in diesem Falle eine Sache des Könnens ist, bietet

die Rivalität hier zu Erörterungen keinen Grund. Immerhin wird es im Interesse einer Förderung unserer Wohnungskunst mehr als wünschenswert sein, daß die Schöpfer von Haus und Garten in gegenseitigem Sichversiehen wollen, unter Zurückstellung persönlichen Ehrgeizes und von Beginn der Arbeit an zusammengehen.

Leider stellt die Wirklichkeit in der Mehrzahl der Fälle den Gartengestalter vor die vollendete Tatsache, also vor das vollendete Haus, und überläßt ihm die Sorge, aus dem vom Zufall noch übriggelassenen Möglichkeiten das Beste herauszuholen. Der Baukörper, von der Umgebung losgelöst, ist für sich da und will schon etwas für sich vorstellen. Der große, ruhige Zug in der Außenarchitektur des Hauses, welcher oft so notwendig ist für einen heiteren und bewegten Rhythmus im Garten, wird am häufigsten vermißt, so daß dem Garten dann die wenig erwünschte Aufgabe zugewiesen ist, durch eine großzügige Massenverteilung und Ruhe die auf das Haus geleitete Steigerung zu bändigen. Es ist geradezu unmöglich, eine gute Hausarchitektur zu schaffen, ohne gleichzeitig die Überleitungen vom Hause in den Garten zu durchdenken. Besonders augenfällig zeigt sich dies in bewegten Geländen mit Terrassierungen, wenn der eingeschlossene Baukörper durch starke Überschneidungen zurücktretend nur als integrierender Bestandteil des Ganzen



erscheint, wie es unvergleichlich in der Bekrönung der Terrassen von Sanssouci durch das Schloß erreicht worden ist.

Das alles klingt heute schon so selbstverständlich, und doch war es vor ungefähr fünfzehn Jahren noch ebenso selbstverständlich, daß der Gedanke an den Garten erst nach der inneren und äußeren Fertigstellung des Hauses aufgenommen wurde, vorausgesetzt, daß dann überhaupt noch Mittel genug vorhanden waren, um den Garten wirklich als solchen anzulegen. In dem vorliegenden Fall zweier benachbarter Grundstücke in Horn bei Bremen waren die Häuser auch bereits fertig, als ich an die Planung des Gartens herantrat. Eine stattliche Ulmenallee teilte die Hintergärten ungefähr in der Mitte. Auch befanden sich an einer Längsgrenze schöne Eichen und eine prachtvolle Platane in dem Vorgarten, der hier abgebildet ist. Die ganze Lage führte mich zu einer ländlichen Auffassung ohne direkte Anlehnung an den Bauerngarten. Besonders durch die freiere Bepflanzung der Ra-



batten und Verwendung der rabattenumräumten Quartiere zur Gemüsepflanzung wurde ein wechselnder, malerischer Charakter sehr gefördert.

Der Ausblick aus dem Esszimmer des ersten Gebäudes war besonders wesentlich und bestimmte die Richtung einer Axe, die das Bild vor einem elliptischen Rasen aufgenommen zeigt. Ein Raum entstand hier durch die Aufstellung mehrerer Scheinzympressen, ohne jedoch die Wirkung eines streng in sich abgeschlossenen Gartenteiles aufkommen zu lassen. Die Freitreppe, welche von der Terrasse herabführt, wurde erst mit Rücksicht auf den Garten gebaut, denn ursprünglich hatte der Architekt einen seitlichen Abstieg geplant. Nur durch diesen an sich unbedeutenden Eingriff wurde erst ein Zusammenschluß des Hauses mit dem Garten ermöglicht. Weil die Rückfront des Hauses eine verhältnismäßig ruhige und anspruchslose Gestalt zeigt, so kam hier der Garten als formale Steigerung und Ergänzung des Hauses noch zur Geltung.

Das Nachbarhaus bot dem Gartengestalter wieder ganz andere Gesichtspunkte. Ein reichgegliederter Bau, der lebhaft an den englischen Cottagesstil erinnert, verlangte nach einer Befähigung der Aufregung, nach einer Einfügung in ruhigere Gesamtwirkung. Der sehr wohllichen, überdachten Sitzterrasse lagerte ich eine große, ungeteilte Obstwiese vor und griff erst jenseits der erwähnten Ulmenreihe zu den Mitteln einer bewegteren Gestaltung. Von diesem Teil aus gibt das Bild den Blick auf das Haus wieder. Durch den Wildrosenbogen sieht man über einen Kinderplatz hinweg auf die Obstwiese und das im Hintergrund befindliche Haus.

Die Anlage des Vorgartens ist wiederum durch die Fassade des Hauses, ich möchte sagen, provoziert worden. Etwas Repräsentatives ist da hineingekommen. Ein großer Rasenplatz liegt gegen die Straße und trägt als Schmuck eine schön gebildete Platane. Die Herbstzeitlose hat sich hier im Rasen vortrefflich eingewöhnt.

GEORG LENZ / KERAMISCHE GARTENPLASTIKEN

Jean Gauguin

MIT den Problemen der Gartengestaltung ist das der Gartenplastik immer untrennbar verbunden gewesen. Ihre Berechtigung und ihre Bedeutung sind in der Geschichte der Gartenkunst eigentlich nie bestritten worden. Dem Renaissance- und Barockgarten hat sie geradezu das Gepräge gegeben, und dem empfindsamen Garten der romantischen Zeit verlieh sie seine gefühlvollen Stimmungswerte. Hier im landschaftlichen Park, wo sie nur die Aufgabe hatte, reizvolle Punkte überraschend zu beleben und den willkürlich sich schlängelnden Pfaden hier und da ein Ziel zu weisen, empfinden wir ihre künstlerische Notwendigkeit freilich nicht annähernd so stark wie bei den ausgeprägten historischen Stilformen des Gartens, wo sie die Gliederung und Linienführung der Anlagen an den entscheidenden Punkten betont. Und auch im modernen Garten dient die Plastik nicht lediglich dekorativen Zwecken, sondern sie erfüllt eine Forderung, die sich mit zwingender Notwendigkeit aus seinem architektonischen Charakter ergibt. Denn wenn wir auch nicht mehr so hart und scharf wie in jenen alten Gärten die Konturen herausarbeiten, sondern im Gegenteil bemüht sind, diese durch die weichen weiblichen Elemente des Laubwerks aufzulockern, so fordert doch das feine Netz unsichtbarer Linien, das den Aufbau des Gartens heute bestimmt, ebenso unabweislich wie jene die Betonung gewisser Punkte von gefühlsmäßiger oder funktioneller Wichtigkeit. Unterläßt man es, dieselben besonders hervorzuheben, so wird die künstlerische Idee des Gartens zerstört, er fällt auseinander, die Linien verirren sich, verlieren ihr Ziel. Erst die Plastik oder doch ein entsprechend dekorierendes Motiv gibt auch heute dem Garten die Struktur.

Die Gartenplastik stellt zugleich ein meist unentbehrliches Bindeglied zwischen Haus und Garten dar, das den engen Zusammenhang zwischen beiden wirksam unterstreicht. Um ihre Einheit, die der Künstler anzustreben hat, nicht zu zerreißen, muß sie sich ihnen anpassen und als ein dienendes, jedenfalls niemals herrschendes Glied eine gewisse Zurückhaltung bewahren. Es bedarf also bei ihrer Wahl eines besonderen Taktes. Die bescheidenen Ausmaße des kleinen Hausgartens verbieten wohl unter allen Umständen die Aufstellung von größeren monumentalen Bildwerken. Als plastischer Schmuck für diese kommen in der Regel mehr kleine Gestaltungen heiteren oder spielerischen



Stier Pathos in ruhiger Existenz so überzeugend wahr und dabei oft so humorvoll wiedergegeben, entscheidend beeinflusst.

Wir möchten heute die Aufmerksamkeit der Gartenfreunde auf die temperamentvollen Arbeiten eines noch wenig bekannten Bildhauers lenken, die zu den künstlerischen Absichten des modernen kleinen Hausgartens uns nicht weniger gut als die ruhigen kultivierten Arbeiten Gaulls zu stimmen scheinen, nämlich auf die mit bahnstiller Laune

Eva

gestalteten, an die chinesische Tangplastik erinnernden grotesken Tierbildnereien Jean Gauguins, eines Sohnes des berühmten französischen Malers Paul Gauguin und seiner dänischen Gattin Nette Sophie geb. Gad. Schon durch ihr Material verlocken dieselben zur Aufstellung im Garten. Jean Gauguin, der von der *Kopenhagener Porzellanmanufaktur* von Bing & Gröndahl mit sicherem Instinkt für seine außergewöhnliche Begabung gewonnen worden ist, hat, unterstützt von den Chemikern der Fabrik, aus dem Ton von Brennkapseln, die ja in jeder Porzellanmanufaktur in Unmengen zur Verfügung stehen, eine rauhe grobkörnige Masse komponiert, aus der er unmittelbar seine Skulpturen formt, die dann ohne einen Kapfellschutz als mechanisch nicht wiederholbare Einzelstücke bei hoher Temperatur gebrannt werden. Dieser Werkstoff, der sogenannte »rocher ceramique«, den der Künstler zuweilen mit einer dickflüssigen grünlichen Glasur belebt, hält allen Witterungseinflüssen stand und fügt sich auch sonst mit seiner groben erdigen Farbe harmonisch in eine gärtnerische Umgebung ein.

Auch die große Naturnähe und Ursprünglichkeit, die Gauguins Bildwerken ihren eigenen Reiz verleiht, rechtfertigen ihre Aufstellung im Freien. Er hat, wie er selbst in einer autobiographischen Skizze mitteilt, (*Tilskueren Maanedsskrift* 1918, 35. aargang, Seite 348) eine große Liebe zur Tierwelt, mit der er sich besonders als eifriger Gast des Kopenhagener Zoologischen Gartens





Silen vertraut gemacht hat. Und zwar interessieren ihn in erster Linie die Bewegungen und Affekte der Tiere. Mit feinem Verständnis für das seltsam spontane Triebleben stark erregter Tiere, sowie für den Humor, den ihre unverhüllte Leidenschaftlichkeit bei den Menschen auslöst, wählt er gern Motive, die diese elementaren Eigenschaften lebendig hervortreten lassen. Der kraftstrotzende, unter der süßen Last der Europa buckig widerstrebende *Stier*, den das Stockholmer Schwedische Nationalmuseum erworben hat, ist köstlich aufgefaßt mit viel gutmütigem Spott und bewahrt trotz seiner Formenwucht eine gewisse spielerische Grazie. Und noch überzeugender hat der Künstler in dem den trunkenen *Silen* tragenden Esel und einem abgekämpft zusammenbrechenden Stier die von den stärksten Affekten gepackten Kreaturen in eine gebändigte Form gezwungen. Diese künstlerische Bändigung der aufgeregtesten Zustände der Tierseele, die seit Kändler in der Keramik niemand künstlerisch bewältigt hat, zeigt die souverän schaffende Hand des großen Künstlers, der alles Kleinliche abgestreift hat. Die gleiche Großzügigkeit und das selbe sichere Formgefühl bewundern wir auch in Gauguins ebenfalls für die Aufstellung im Garten geeigneten schweren Deckelgefäßen, auf die er so witzig gewissermaßen als lauernde Wächter phantastische Tierdämonen gesetzt hat.

Er arbeitet stets aus dem Gedächtnis: »Ich sehe nur, ich zeichne nie draußen«, berichtete er, »die vielen Einzeleindrücke würden das Gesamtbild trüben. Ich nehme lieber eine gute Momentaufnahme zu Hilfe, ich will ja nicht die Tiere selbst geben, sondern die Empfindungen, die ihre Bewegungen bei mir auslösen«. Aber auch um die Bewegungen ist es ihm nicht allein zu tun, sondern vielmehr darum, sie seiner künstlerischen Idee dienstbar zu machen. Sein höchstes Ziel ist es, den Eindruck der Ruhe aus ihrem Gegensatz zur Bewegung zu ent-

wickeln. »Keine Bewegung wird so voll und kräftig sein wie *Europa* eine, die die Ruhe als Kontrast hat, und umgekehrt wird keine Ruhe so stark sein wie die durch die Bewegung gemessene.« Der Stier veranschaulicht in schlagender Weise diese Auffassung. Die Söhne großer Künstler, die sich gleichfalls der Kunst zuwenden, fordern stets zu Vergleichen mit dem Vater heraus, die ihren Weg besonders im Anfang oft erschweren. Jean Gauguin ist sich dessen be-

wußt gewesen. An eine künstlerische Ausbildung hat er anfangs garnicht gedacht, vielmehr das Tischlerhandwerk erlernt und auf großen Reisen in Süd-Amerika, Griechenland, Süd-Frankreich, »sich selbst ganz einfach ausgelebt« und »leidenschaftlich viel getanzt«. Den Entschluß zur eigenen künstlerischen Betätigung fand er erst im dreißigsten Lebensjahre, nachdem es ihm zur inneren Gewißheit geworden war, daß er selber »etwas zu sagen hatte«. In der Tat erscheint die Persönlichkeit dieses außergewöhnlich begabten Plastikers stark genug, um auf eigenen Wegen sich durchzusetzen. Dennoch verleugnet er nicht das Blut seines Vaters, des impulsiven trotzigen Naturmenschen, der außerhalb der ihn störenden Zivilisation sich seine eigene phantastische Kunst aufbaute und einer ganzen Künstlergeneration neue Wege wies. Aber während in den Gemälden ein lyrisches Element überwiegt, das ihnen etwas traumhaft Visionäres gibt, sind die Schöpfungen des Sohnes mit elementarer Kraft und Lebensfülle förmlich geladen. Doch mit dieser derbsinnlichen Eigenart verbindet sich auch bei ihm ein starkes poetisches Empfinden. »Mit Ton und Glasur«, sagt er, »kann man Mythen gestalten.« Und dieses poetische Empfinden, das ihn trotz seiner gefüllten Naturschauung vor jeder Abhängigkeit vom Naturvorbild bewahrt, ist es wohl, das seinen phantasiereichen Schöpfungen jenen eigenen Zauber verleiht, der gut mit den Reizen des intimen Gartens zu harmonisieren scheint.



A. J. VAN LAREN / PFLANZEN UND GÄRTEN IN ALGERIEN

DEN meisten Gärtnern unserer nördlichen Länder ist Algerien ein wenig bekanntes Land. Wohl haben Botaniker verschiedener Nationalität Nordafrika besucht und die Flora der Küstländer und Gebirge, der Wüste und der Hochebenen beschrieben, aber seitens der Gärtner wurde Algerien bis jetzt nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Deshalb möchte ich versuchen, bei den Lesern durch Mitteilung einiger meiner Beobachtungen in Algerien Interesse für das Pflanzenkleid Algeriens und die dortige Gartenkunst zu erwecken.

Nordafrika gleicht floristisch in vieler Hinsicht Südeuropa. Die Küsten- und Bergflora Nordafrikas zeigt das gleiche Bild wie die Flora von Südeuropa, und seine Pflanzenwelt gehört dieser völlig an. Denn Nordafrika ist durch die große Wüste, die Sahara, vom gewaltigen afrikanischen Hinterland vollständig abgeschlossen, und die Gebirge Nordafrikas

schließen sich geologisch den Bergen Spaniens, Süd-Frankreichs und Italiens an, bilden sozusagen einen Kreis um das westliche Mittelmeerbecken mit einer übereinstimmenden Pflanzenwelt, von der viele Pflanzen in europäischen Gärten und Gewächshäusern kultiviert werden. Mitteleuropa gegenüber ist das Mittelerrangebiet durch höhere Temperaturen und abweichende Niederschlagsverhältnisse ausgezeichnet. Mit zunehmender südlicher Breitenlage verschärfen sich diese Unterschiede immer mehr. Übrigens zeigt die jährliche Regenmenge recht erhebliche Schwankungen, sie nimmt in Algerien mit lokalen Ausnahmen einerseits von Westen nach Osten, andererseits von Norden nach Süden ab, was von großem Einfluß auf das Charakterbild der Pflanzenwelt ist.

Die Wärmeverhältnisse stimmen mit denen von Südeuropa überein. Das Küstenland besitzt im Winter und Frühling das herrliche Klima

Aus dem Blumengarten der Literatur

Frühlingslieder der Vaganten

Der Bann, den der dem Jenseits zugewandte Sinn des Mittelalters auf die Natur gelegt hatte, wird zum ersten Mal gebrochen in den Liedern der Vaganten, der fahrenden Schüler, deren lateinische Verse wie ein Jubelruf des Frühlings die Boesie des Minnefanges einleiteten. In diesen im 13. Jahrhundert entstandenen „Carmina Burana“, wie sie nach der wichtigsten Quelle, einer aus Benediktbeuren stammenden Handschrift, genannt werden, ertönt der früheste feurige Preis der Wonnezeit des Lenzes, und besonders packend sind einzelne deutsche Worte, die als ein Bekenntnis zu Natur und Heimat die internationale Sprachform der geistlichen Sänger durchbrachen. Drei bezeichnende Proben dieser ältesten Lenzesdichtung der neueren Zeit seien hier in der Übersetzung von Ludwig Laistner wiedergegeben.

Frühlingslied

Uns ist von der Sonne Schrein
Botschaft heut ergangen:
Frühling dringt mit Macht herein,
Will den Sieg erlangen.
Auf! der Held der Flur und Hain
Weckt zu neuem Prangen,
Soll auch mit Gesänge sein
Freudenvoll empfangen.

Drum erhebt euch, Alt und Jung,
Grüßet ihn mit Reigensprung
Und mit süßen Weisen.

Seit der Winter aus der Welt
Ward gesagt, der raue,
Haucht des Aethers stilles Zelt
Lüftchen linde, laue;
Wundersam vom Himmel fällt
Maienkraft im Taue,
Und der feuchte Segen schwellt
Strogend Feld und Aue.

Drum erhebt ...

Wieder strahlt, der lang verschwand,
Und das Licht der Sonnen,
Und der Schnee, der alles Land
Traurig übersponnen —
Von dem heißen Sommerbrand
Ist er nun zerronnen,
Hat sogar der Heidesand
Frisches Grün gewonnen.

Drum erhebt ...

Horch, Frau Nachtigall beginnt
Ihren Sang, den süßen;
Lerche steigt, die Lüfte lind
Jubelnd zu begrüßen.
Und die Alte selbst — geschwind
Juchet ihr in den Hüften,
Seit im Reigen sie das Kind
Seine Lust sah küssen.
Drum erhebt ...

Frühlingsgruß

Auf, zu grüßen
Lenz den süßen!
Freude hat er wiederbracht.
Blumen sprießen
Auf den Wiesen
Und die liebe Sonne lacht.
Nimmer sei des Leids gedacht!
Von dem jungen
Lenz bezwungen
Weicht des Winters grimme Macht.

Von der linden
Taulust schwinden
Hagel, Schnee und all der Wust;
Frost entweicht,
Sommer reichet
Schon dem Lenz die Mutterbrust.
Armer Mann, der jetzt in Duff
Bleibt vergraben,
Sich nicht laben
Mag an sommerlicher Lust.

Wie sie springen
Und lobsingen
In dem holden Zauberkreis,
Die da dringen,
Werbend ringen
Nach Cupidos Lorbeerreis.
Laßt auf Euprias Geheiß
Und auch springen
Und lobsingen
Unserm Parisparadeis.

Guter Rat im Lenz

Frühling kommt gegangen,
O frohe Zeit!
Läßt in Purpur prangen
Sein Blütenkleid.
Und der Vöglein Lieder
So wonniglich!
Alle Knospen springen,
Und ich kann nur singen:
Wie sonniglich!

Bad' in Frühlingslüften,
Du junges Blut;
Wenn die Blumen düften,
Das tut dir gut.
Nimm dir eine Schöne
Bedächtiglich,
Wandelt nach den Wiesen,
Wo die Blumen sprießen,
Einträchtiglich!

der Riviera, im Sommer ist es sehr warm. Auf der Hochebene, wo es im Winter stark frieren kann (während unseres Besuchs im Anfang April waren die hohen Berggipfel noch ganz von Schnee überdeckt), herrscht im Sommer große Wärme, und auf den südlichen Abhängen des Aurès-gebirges und in der Wüste bei Biskra sind Wärmegrade von 50 Grad Celsius dann nicht selten. Das milde Winterklima macht es möglich, neben den einheimischen Gewächsen viele Tropenpflanzen zu kultivieren, die auch im Winter fortwachsen können und kräftig bleiben bis zum neuen Sommer, und daher kommt es, daß viele Gärten und Parkanlagen oft ein ausgesprochenes tropisches Charakterbild erlangen. Aber, wie üppig und trefflich der Anblick vieler dieser Anlagen und Gärten sein möge, sie können unsere nördlichen Gärten mit den grünen Rasenflächen und ihrem farbenreichen Blumen Schmuck nicht ersetzen. Diese Gärten wirken viel erfrischender als die Halb-Tropengärten, in denen der ungemein starke Wuchs der tropischen Bäume das Gemütliche überwältigt und unterdrückt. Zarter Blumen Schmuck fehlt hier, die Kräuter können sich auf dem von Tropenbäumen in Anspruch genommenen Boden nicht recht halten.

Auch der Anblick der Straßenpflanzungen ist oft ein ganz anderer als in unseren nördlichen Ländern. In der Stadt Algier sind unsere bekannten winterkahlen Bäume vielfach ersetzt durch immergrüne Arten. Man sieht kleinblättrige Ficus-Arten angepflanzt, wie *F. rubiginosa* und andere, während in Parkanlagen und Gärten großblättrige Ficus-Arten vorherrschen, wie *F. macrophylla* oder *F. altissima*. Mit den Dattel- und anderen Palmen bilden die immergrünen Feigenbäume die Hauptbestandteile der Gärten und öffentlichen Parkanlagen. Sie bilden hoch in den Kronen ein reiches, kräftiges, lederartiges Laubwerk, aber unten, in der Nähe des Bodens, ist alles kahl und durchsichtig. Man sieht da nur die kräftigen Stämme und Äste der Bäume, mit wenig Grün von jungen Palmen und anderen immergrünen Pflanzen, die als Unterholz dienen. Für saftige Grasfluren ist es in diesen Gärten manchmal zu dunkel und auch zu trocken, auch Blütenpflanzen haben es da schwierig, ich sah gelb- und weißblütige *Richardia*, *Antholyza aethiopica* und *Pelargonien*. In den Privatgärten werden vielfach Sukkulente zum Schmuck verwendet, so sah ich im Garten des Universitätsgebäudes in Algier eine üppige Vegetation von Opuntien, Cereen, Euphorbien, Agaven und viele Crassulaceen, die Pflanzen standen dicht aneinander in üppigem und kräftigem Wuchs und boten einen für unsere Augen ungewöhnlichen Gartenanblick.

Der Pflanzenschmuck der Gärten- und Parkanlagen Algeriens besteht also aus anderen Gewächsen als in den mittel- und nordeuropäischen Ländern. Wir wählen unsere Ziergewächse hauptsächlich aus den Vegetationen der nördlichen Hemisphäre, in Nordafrika sind es größtenteils Pflanzen der südlichen Halbkugel, wie Akazien und Eukalypten aus Australien, *Schinus molle* und *Magnolia grandiflora* aus dem gemäßigten Amerika, Opuntien, *Yucca* und Agaven aus Mexiko, und mehrere Palmen aus Zentralamerika, Afrika, Australien oder Asien. Eine der schönsten Pflanzen, die zum Schmuck von Gärten und Parkanlagen in der Stadt Algier verwendet wird, ist *Strelitzia augusta* aus Südafrika, die dort üppige, dichte Gruppen bildet, indem ihre dunklen Stämme zusammenwachsen und oben sich auswachsen in große zweireihig gestellte, glattgrüne, lange, fächerförmige Blattspreiten. Die seitwärts ausbrechende Blüte ist unansehnlich, aber sehr merkwürdig. Die äußeren, schmalen, weißen Perigonblätter sind frei, lang zugespitzt, die seitlichen hohl, die zwei seitenständigen umschließen die Staubgefäße und sind am freien Rande mit flügelartigem Anhang versehen, die Scheiden sind dunkelbraun. Die Blüten der stammblosen Arten, wie *S. ovata*, *S. Reginae*, *S. angustifolia* sind kleiner, aber von schöner Färbung, die äußeren Perigonteile sind orange, die inneren blau. Sie gehören den ornithophilen Blüten an, die von Honigvögeln besucht werden, wobei der Pollen der einen Pflanze auf den Griffel einer anderen gebracht wird.

Als wiederholt vorkommende Blütensträucher erwähne ich die aus Madagaskar stammende *Buddleia madagascariensis*, mit runzligen, gestielten, eilanzettlichen Blättern, die unterseits dicht grau- bis rostfarblich sind, und reichblütigen, lockeren, schlaffen, orangefarbenen Blütentrauben, die herrlich duften, dieser Strauch kann eine Höhe von drei bis vier Metern erreichen und ist sehr ansehnlich. Allgemein ist auch der japanische Mispelbaum, *Eriobotrya japonica*, als beliebter Schmuck- und Obstbaum. Mit seinen harten, glänzend dunkelgrünen, lederartigen, grob gefägten, am Ende verbreiterten Blättern und den kleinen, runden, gelben Früchten hat er für Gärten großen Schmuckwert. Die Früchte sind leicht sauer und von angenehmem Geschmack, sie werden beim Mahl häufig mit Feigen, Datteln, Apfelsinen und Nüssen gegessen.

Neben der *Glycine*, *Wistaria chinensis*, die man oft an Häusern ver-

wendet sieht, ist als eine der häufigsten Schlingpflanzen die *Bougainvillea* zu betrachten, die in ihrem purpurnen Blumen Schmuck eine der schönsten Gartenpflanzen ist. Aber immer sind es die Palmen, die einheimische Zwergpalme, *Chamaerops humilis*, die japanische *C. excelsa*, die Dattelpalmen und andere Phoenix-Arten, unter denen *P. canariensis* und *P. tenuis* mit den dicken plumpen Stämmen wohl die imponierendsten sind, deren Blätterpracht den Gärten großen Reiz verleiht. Daneben sieht man immer wieder Agaven, Opuntien, Akazien, Eukalypten und *Magnolia grandiflora*. Aber auch laubabwerfende Bäume sind häufig in Gärten und Parks, an Straßen und Wegen, wie beispielsweise Silberpappeln, Platanen, Eichen, Weiden, Eschen, daneben immer wieder Eukalypten, Oliven und *Pinus halepensis*.

Der wichtigste und größte Garten in Algier ist der Versuchsgarten (*Jardin d'Essai du Hama*), den die Franzosen bald nach der Eroberung von Algerien, 1830, angelegt haben. In diesem 80 Hektar großen Garten werden Tausende von Bäumen, Sträuchern, Palmen, Bambusen und Stauden aus allen Teilen der Welt kultiviert, um zu erforschen, welche Arten für erfolgreiche Kultur in Algerien und anderswo verwendbar sind. Unser Besuch lehrte uns rasch, daß dank dem geeigneten Klima des nordafrikanischen Küstenlandes eine bunte Menge von Gewächsen aus gemäßigten und warmen Ländern in üppiger Weise fortkommen, wenn nur ein guter Boden und Wasser in hinreichender Menge zur Verfügung steht. Jedesmal glaubt man sich in die Tropen versetzt. Schöne, ausge dehnte Alleen von *Dracaena Draco*, Fächer- und Fiederpalmen, *Ficus* und *Bambus*, üppige, pradtvolle Gruppen von *Strelitzia augusta* und immergrünen Laubbäumen verleihen dem Garten oft tropische Züge. Einen tiefen Eindruck macht auf uns die Allee von Drachenblutbäumen, *Dracaena Draco*, einer baumartigen Liliacee vom Kanarischen Archipel. Dieser merkwürdige Baum kann sehr alt werden, es sind auf Teneriffa noch spärliche Exemplare nachzuweisen, deren Alter auf einige tausend Jahre geschätzt wird. Im »Jardin d'Essai« sind es alles noch ziemlich junge Exemplare, kurz und gedrunken sind die plumpen Stämme und Äste, die sich allmählich gabelförmig zerteilen, bis endlich die Gipfel auswachsen in eine Rosette von zähen, graugrünen, schmalen Blättern. Jedesmal, wenn solch eine Rosette zur Blüte gelangt und einen breiten Büschel von grünlichen Blümchen entwickelt, kommt auch für diese Gipfel die Zeit zur Gabelung, und zwei oder drei neue Sprosse kommen zur Entfaltung, welche jeder wieder zu einer Rosette auswächst und als Vegetationspunkt eines neuen Astes dient. Mit der Bildung der Blumenrispe wird jedesmal der Längenwuchs eines Astes abgeschlossen. Demzufolge bildet die Krone eines Drachenblutbaumes, deren Blätterrosetten alle in gleicher Höhe dicht neben einander wachsen, ein geschlossenes, gewölbtes oder schirmförmiges Dach von Blättern. Und so stand in dieser Allee eine lange Doppelreihe von kräftigen, jungen Drachenblutbäumen von stark imponierender Wirkung.

Eine andere Allee war wieder aus *Livistona chinensis* gebildet, der herrliche Fächerpalme aus China mit breiten, runden, regelmäßig gefalteten Blättern, die aus kräftigem Stamme entspringen und Kolben mit Blumen oder blaugrünen Früchten tragen.

Von ganz anderer Wirkung war die »Allée de Caoutchouc« aus hohen, breit verästelten Bäumen von *Ficus macrophylla* und *F. elastica*, einen rein tropischen Anblick bildend. Von erstgenannter Art sah ich Riesebäume mit mehreren mächtigen Stämmen und Luftwurzeln, die bisweilen mit den Stämmen zusammengewachsen oder von den Ästen aus geradezu zum Boden niedergegangen waren und sich darin festgewurzelt hatten, wodurch die Nahrungszufuhr des Baumes erheblich gesteigert wird.

Einen reizvollen tropischen Anblick bot auch die Bambusen-Allee. Die Bambusen stellen die höchsten Gräser dar. Zierlich, bis zu größter Höhe strecken sich die schlanken, baumartigen Stängel empor, die hier am Boden nicht selten einen Durchmesser von zehn Centimetern erreichten und sich in dichte Wolken von länglichen, grünen Blättchen auflösten. In dieser imposanten Allee könnte man sich auf Java, oder irgendwo im heißen Osten, wähnen. Natürlich gab es auch Alleen und Gruppen von Dattelpalmen und anderen Phoenix-Arten.

Der Garten ist in große viereckige Quartiere abgeteilt, alle von den erwähnten Alleen umschlossen, und besonders die Alleen mit Aussicht auf das Mittelmeer sind von großartiger Wirkung. Daneben gibt es auch landschaftlich angelegte Partien mit Teichen und Kanälen, überschattet von zauberhaften Gruppen von *Strelitzia augusta*, Kokospalmen, *Cocos plumosa*, *C. Romanzoffiana* und *C. Yatay*, die ihre reizenden fächer- und fächerförmigen Wedel hoch in der Luft ausbreiten. Beträchtlich ist die Sammlung von Cycadineen oder Palmfarnen. Ich sah unter diesen die schönsten Arten mit Früchten. Die Gattung *Encephalartos* war ver-

GARTENAUFGABEN / ALTE UND NEUE LÖSUNGEN



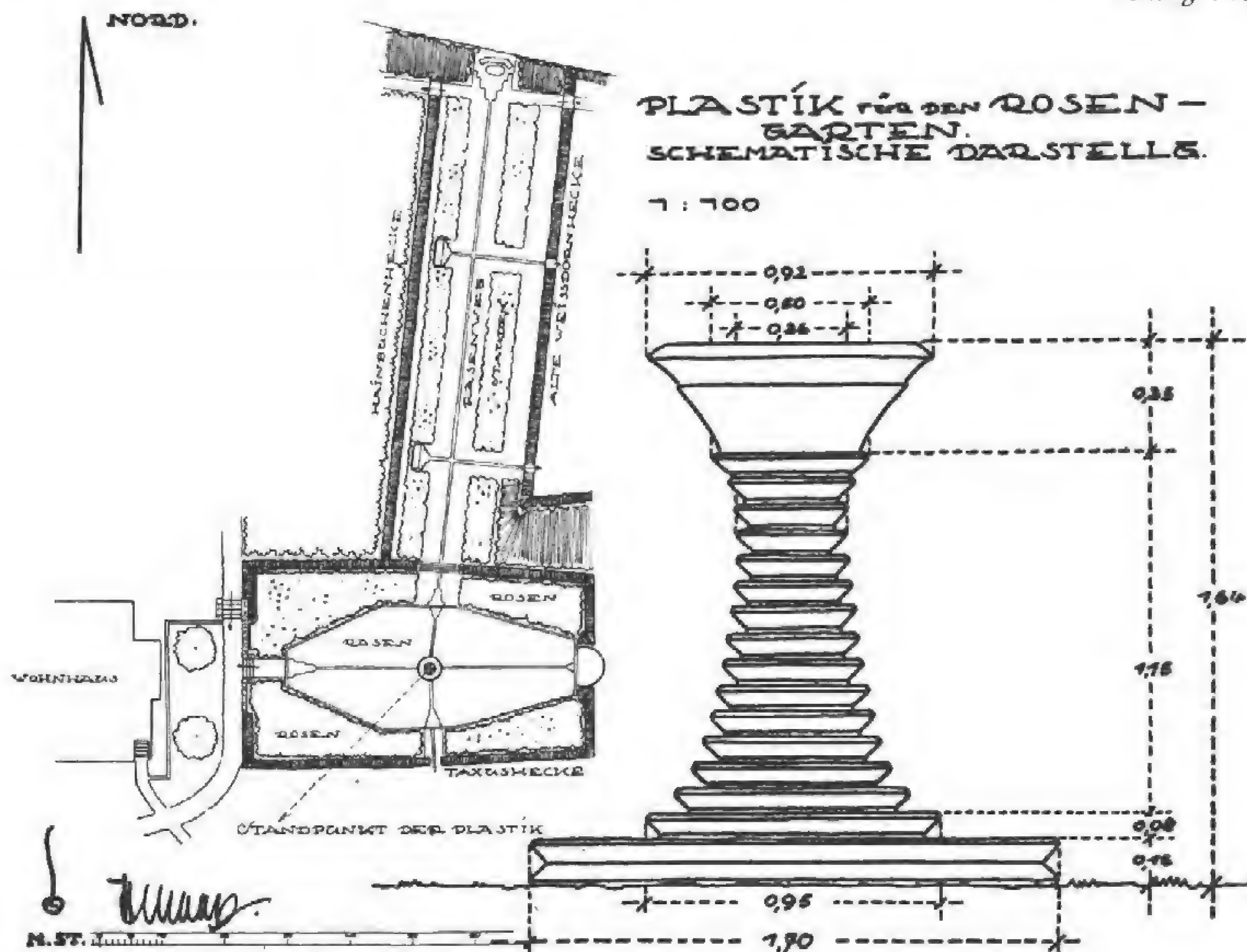
Ziegelsteinplastik

DIE Umänderungsarbeiten eines Hausgartens waren so weit vorangeschritten, daß an die Ausbildung der Details und an die Einfügung besonderen Schmuckes gedacht werden konnte.

Während der Prüfungen stellte sich heraus, daß die Mitte des Rosenraumes, ein schlichter, von Ziegelfeinpfeilen durchkreuzter, langgezogener, mehrseitiger Rafeplatz einer bestimmten Betonung bedürfe, etwa in Gestalt einer Plastik, zumal auf diese Mitte ein breiter, mit Staudenrabatten umläumter Rafeplatz mündete.

Da es dem Inhaber des Gartens, einem Ziegeleibesitzer, keine sonderlichen Kosten verurfachte, Arbeitskraft und Material seines Werkes bereitzustellen, entschloß ich mich zum Entwurf der in Skizze und Lichtbild veranschaulichten Plastik. Schwierigkeiten bot allein der Brand einer krönenden Blumenschale, denn darauf waren die Öfen nicht eingerichtet. Diese wurde denn aus Kunstmuschelkalk gefertigt. Beide Materialien vereinen sich, durch üppiges Blüten- und Blattwerk, sowie durch breite gelbliche Fugenlagerung zwischen den Ziegelfichten unterstützt, sehr wirkungsvoll.

Harry Maaf



treten in mehreren Arten, auch von *Zamia*, *Ceratozamia*, *Dioon* und *Cycas* gab es verschiedene schöne Striche. Die Blätter der *Cycas*-Arten werden bei uns häufig zu Kränzen verwendet, die Pflanze hatte hier in ihrem wolligen Blütenstiel rote Früchtchen entwickelt, während das seltenere *Dioon edule*, das ebenfalls in Blüte stand, eine feste, dicht behaarte Krone trägt. Prächtig sind auch die scharfbestachelten, blauen Blattfedern von *Encephalartos horridus*.

In üppigem Flor prangte eine *Raphiolepis indica*, ein kleiner Baum mit breiter Krone, gänzlich überdeckt von Tausenden von kleinen, weißen Blüten, glänzend leuchteten daneben die Blumen von *Strelitzia ovata* und *S. reginae* mit orangegelben und blauen Blumenblättern. Die blauen inneren Perigonblätter umschließen, wie oben erwähnt, die Antheren,

weichen aber bei leichtem Druck zurück, wodurch die Staubbeutel ganz unbedeckt nach außen zu liegen kommen. Diese Blumen werden von kleinen Honigvögeln besucht, und dabei werden die blauen Perigonblätter niedergedrückt, sodaß der Pollen in Berührung mit den Brustfedern der Vögel kommt. Beim Besuch weiterer Blumen werden also die Tierchen zunächst deren klebrige Narbe berühren, wodurch die Bestäubung stattfindet und die Befruchtung der Blüte gesichert wird.

Sehr hübsch war auch ein symmetrisch angelegter Blumengarten mit breitem Teich, umgeben von Blumenparterren, Ziergehölzen und Bäumen, mit schöner Aussicht auf das Meer. Man könnte sich hier wieder nach Europa versetzt glauben, wenn nicht die schlanken Palmen wären.

(Ein Schlußartikel folgt.)

TH. HOOG JR. / EREMURUS

DIE stolzen Formen des Lilienstiebs oder der Kleopatranel überlegen im Mai-Juni buchstäblich alle andern Gewächse des Ziergartens. Ihre Wirkung ist nicht leicht zu übertreffen, zumal wenn Hunderte zu gleicher Zeit blühen, wie auf unserem Bilde aus Haarlem. Da diese schönen Pflanzen in unseren Gärten immer noch viel zu selten anzutreffen sind, sei ein kurzer Überblick über die besten Arten und ihre Kultur gegeben.

Als erste kommen Mitte Mai in Blüte *E. Elwesianus* und seine Form *albus*. Sie bilden bis zwei Meter hohe Blütenstände, die beim Typ dicht mit rosa Blüten besetzt sind, die sich weit über das hellgrüne Laub erheben. Die Varietät *grandis* ist eine Form mit noch höherem Stengel. Etwas später blüht *E. himalaicus*, der etwa 1,25 Meter hoch wird und dessen weiße Blüten schöne orange Staubfäden haben. Er bildet mit den noch zu erwähnenden *E. robustus* und *E. Bungei* folgende Hybriden. *E. himrob* (*E. himalaicus* mit *E. robustus*), der auch als *robustus superbis* geht und eine schöne reichblühende Hybride darstellt, die in der Tracht an *Elwesianus* gemahnt, sich aber davon durch die weißlich-rosa Farbe und schmälere Rispen unterscheidet. *E. Tubergenii* (*E. himalaicus* mit *E. Bungei*) entstand als Zufallshybride bei Tubergen und ist wichtig als die erstblühende gelbe mit großen zitronengelben Blüten. Unter den im Juni blühenden Arten ist die prächtigste *E. robustus*, die bis zwei und einen halben Meter hohe Stengel bildet, die rosa Blüten tragen. Das Laub ist graugrün, wodurch sie sich von dem einen Monat früher blühenden *Elwesianus* unterscheidet. *E. Bungei* ist eine elegante Art mit hellgelben Blüten und schmälern Blättern, als die der genannten Arten. Die Stengel werden bis 1,25 Meter hoch. Als *E. Bungei perfectus* geht eine höhere, reicher blühende Form.

Am spätesten blüht *E. Olga*, eine ziemlich unbedeutende Art mit locker stehenden rosa Blüten an mäßig hohem Stengel. Sie bildet mit *E. Bungei* die Hybride *E. Shelford*, die in der Tracht an *Bungei* ge-

mahnt und sich mit braunorange und terracottafarbenen Blüten schmückt. Daneben sind nun in zweiter und dritter Generation Hybriden mit rosa Blüten, aber sonst an *Bungei* gemahnd, entstanden, ferner weiße Formen und blaßgelbe spätblühende, also *Olga* näher stehende. Alle diese Hybriden blühen sehr willig und ältere Pflanzen bringen oft bis zu drei Stengel. Selten ist die Hybride *E. robustus* mit *E. Bungei*, die als *E. Warei* geht und bronzefarbene Blüten hat; sie steht in Blütengröße, Höhe und Laub zwischen den Eltern.

Einige gelegentlich angebotene Arten, wie *E. altaicus*, *E. Kaufmannii*, *E. spectabilis* erinnern in der Blüte an einen Riesen-Wegerich und haben für Gartenkultur keinen Wert.

Die Kultur ist verhältnismäßig leicht. Die eigenartigen Rhizome mit den fleischigen Wurzeln werden im Oktober bis Dezember in guten, nahrhaften, tiefgründigen und durchlässigen Boden sechs bis zehn Centimeter tief gepflanzt. Die Wurzeln sind flach auszubreiten, man macht daher etwa fünfzig Centimeter breite Scheiben und achtet darauf, daß die Knospe in die angegebene Tiefe kommt. Im Winter ist eine Schutzdecke gegen Frost ratsam, die im Frühjahr allmählich entfernt wird.

Die Vermehrung erfolgt am leichtesten durch Ausfaat. Die Samen gelangen in jedem Jahre in größerer Menge zur Reife und werden nach der Ernte und Reinigung im Oktober in sandigen Boden gesät. Im Frühjahr keimen sie, im Sommer ziehen die jungen Blätter wieder ein. Im Juli nimmt man dann die jungen Pflänzchen mit einer Knospe und ein bis zwei fleischigen Blättchen aus dem früher bezeichneten Standort auf und bewahrt sie in trockenem Sand bis zur Pflanzzeit. Im Herbst setzt man sie drei bis fünf Centimeter tief und erhält so von *Elwesianus* und *robustus* nach fünf bis sechs Jahren große Rhizome reich blühender Pflanzen; bei *E. Bungei*, *E. Shelford* dauert es nur drei bis vier Jahre. Sie lassen sich dann im Sommer teilen, wobei zu jeder Knospe einige Rhizome kommen müssen.



Gartenarbeit und Blumenpflege

C. R. JELITTO / PRIMEL-ERFAHRUNGEN

I. Arten für Staudengarten und Park

DEM Beobachter dürfte im Vorfrühling und Frühling auffallen, selten einen Garten ohne Himmelschlüssel zu treffen. Es ist auch recht so. Denn die Primeln gehören zum Frühling, und einen Frühling ohne Himmelschlüssel zu erleben, wäre einfach undenkbar, wenigstens für uns Kulturmenschen der gemäßigten Zone. Die Primeln gehören zum Frühlingsgarten, ebenso wie die Schneeglöckchen, Märzbecher, Buschroschen, Lerchenporn, wie Hasel- und Weidenkätzchen. Gerade von allen diesen Frühlingsblumen müßte jeder Garten haben, und wenn es auch nur einige wenige sind.

Ist nun im allgemeinen der weitaus größte Teil der Primelarten nicht als Sorgenkinder zu betrachten, so wäre es dennoch verkehrt, sie alle in der Behandlung über einen Kamm zu scheren. So verschieden wie ihr heimatisches Vorkommen ist, so verschieden wird natürlich auch ihre Behandlung sein müssen. Ein geübtes Auge wird der Pflanze (nicht nur bei Primeln) meist auch schon äußerlich ansehen, welche Bedingungen sie beansprucht. Zum wenigsten wird es aber doch Anhaltspunkte finden, ob die Pflanze von Natur aus einen sonnig-trockenen oder feuchten oder schattigen Standort mit dementsprechendem Boden verlangt. In zweifelhaften Fällen wird man nach einigen Versuchen schon nach und nach den richtigen Weg finden. Bei den Primeln ist das weniger ängstlich, da wir es mit einer Gattung zu tun haben, die wenig physiologisch entgegenge setzte Arten enthält. Die meisten, zum mindesten der größte Teil der asiatischen Primeln, sind Wiesenpflanzen, die immer mehr feuchtere Bodenverhältnisse verlangen, nur der geringste Teil sind Gehölz- oder Felsbewohner. Auffallend ist, daß auch bei den Primeln die Vorfrühlingsblüher vorwiegend Gehölzbewohner sind, wie etwa *P. acaulis*, und var. *iberica*, oder *P. elatior*. Diese Arten aus der Sektion *Vernales* werden daher auch in der Kultur im Garten einen halbschattigen, humosen Standort bevorzugen, am Rande der Gehölze oder zwischen diesen. Alle, wie *acaulis*, var. *iberica*, *elatior* und *officinalis* sind wohl die bestgeeigneten zum Verwildern. Wir haben jedenfalls keine anderen Primeln, die in den Gärten so natürlich verwildern wie diese. Das leichte Verwildern durch Selbstausaat gerade dieser Arten ist auch nicht schwer zu erklären. Sie sind alle heimisch bis auf die kleinasiatische *iberica*. Finden sie in den Gärten ihre natürlichen Bedingungen, so fühlen sie sich dann gleichsam nicht als Kulturpflanze, sondern glauben draußen in ihrer Freiheit zu sein, die sie dann auch gründlich ausnützen. Namentlich *P. officinalis* ist im Freiheitsdrang unaufhaltbar. Hat sie genügend große Wiesenflächen im landschaftlichen Garten oder Park, so sieht man schon nach einigen Jahren im Frühling die Wiesen voll von ihr bedeckt. Es ist ein reizender Anblick um die Osterzeit, überall wo das Auge schaut, Himmelschlüssel zu erblicken. Je stärker die Grasnarbe ist, um so wohler wird sich die *officinalis* auf ihr fühlen. *P. acaulis* und var. *iberica*, sowie *P. elatior* siedle man in dem Humus zwischen lichtem Gehölz oder im Halbschatten vor diesem an. Schon nach zwei bis drei Jahren werden auch sie an Zahl und Ausdehnung zugenommen, sich frisch und fröhlich, vielleicht für immer ihre neue Heimat erobert haben. Alljährlich im Frühling werden sie zusammen mit Leberblümchen und Haselkätzchen, Lungenkraut und Lerchenporn in immer stärkerem Maße unser Herz erfreuen. Nur muß das Gehölz, in dem sie stehen, unberührt bleiben. Es wäre grundverkehrt hier ordnungshalber das Laub herauszuharken, dadurch wird jeglicher gepflanzter und natürlicher Unterwuchs zerstört. Man überlasse das Gehölz nur sich selbst und lichte allenfalls etwas aus, wenn es zu dicht wird. *P. acaulis iberica* trägt verschiedene Namen. Der wissenschaftlich korrekte ist *P. acaulis* var. *rubra*. Sonst geht sie noch als *P. Sibthorpii* und wurde unter diesem Namen in Band II, Seite 49a und 75 abgebildet.

Zur gleichen Sektion gehört und ebenfalls ein Vorfrühlingsblüher ist *P. juliae* aus dem Kaukasus, deren Bild in Band IV, Seite 45 gegeben wurde. Sie ist bis jetzt die einzige, rasenbildende Primel von zufriedenstellender Wüchsigkeit und fürs Alpinum wundervoll geeignet. Gerade dadurch, daß sie ganz niedrig, nur fünf Centimeter über dem Erdboden dahinkriecht, ist sie so wertvoll und auch die unzähligen Blüten gehen in ihrer Höhe kaum über das Laub hinaus. Sie verlangt aber einen absonnigen Standort mit etwas schwerem, feuchtem Boden. Hier wird sie

schon im ersten Jahr bei richtiger Pflege die ganze Pflanzfläche ausfüllen und jedes Jahr um die Osterzeit einen Teppich purpurner Samtblüten bringen. Zu empfehlen ist jedoch bei großen Flächen ihr nach drei bis fünf Jahren den Boden zu erneuern, sie umzupflanzen, da sie sonst im Blütenreichtum nachläßt. Oder aber man muß alljährlich die Fläche im Winter ganz dünn mit vollkommen kurzem Dünger (Dungerde) bestreuen und diesen, sobald die Vegetation beginnt, wieder leicht abharken. Gute nahrhafte, unkrautfreie Mistbeeterde wird die gleichen Dienste tun. So erhält der Boden für ein Jahr wieder genügende Nährstoffe. Ein Notbehelf bleibt dies aber immerhin, und das beste ist es schon die Primel umzupflanzen. Als Vermehrungsform ist bei *P. juliae* die Teilung die beste, sie soll gleich beim Umpflanzen vorgenommen werden. Samen setzt diese Primel nur sehr wenig an. Sie ist erst in den neunziger Jahren in Transkaukasien von *Kusnetzow* gefunden worden, der sie nach seiner Frau benannte.

In die Zeit der letzten regelmäßigen Nachtfrost fällt auch die Blütezeit der beiden Himalaya-Primeln *P. denticulata* und *P. rosea*, die in keinem Staudengarten fehlen dürfen. *P. denticulata* erscheint mit ihren blauen Blütenbällen etwas vor *P. rosea*. Halbschattige Lage wird ihr am besten zuzagen, oder aber sie muß feucht stehen, an Bach- oder Teichufern, wenn ihr Standort in voller Sonne liegt. Ist jedoch keine natürliche Feuchtigkeit bei sonnigem Standort vorhanden, so wird ein regelmäßiges, reichliches Bewässern bei heißem Wetter unerlässlich sein. Die Gartenformen, wie etwa „Rubin“ und andere sind ganz natürliche alltägliche Farbenabweichungen, wie sie ein jeder bei seinen eignen Pflanzenbeständen dieser Art beobachten kann. *P. denticulata* wurde schon um 1800 aufgefunden, und im Laufe der Zeit stellte sich heraus, daß ihr Verbreitungsgebiet sich über die ganzen Provinzen südöstlich, südlich und südwestlich des Himalaya erstreckt. In die Kultur hat sie die englische Firma Veitch 1842 eingeführt. Die Vermehrung dieser wundervollen Primeln kann durch Teilung älterer Exemplare, sowie durch Samen, den sie stets reichlich ansetzt, erfolgen.

Die gleichen Forderungen an Standort und Boden stellt die schöne *P. rosea*. Sie gibt zusammen mit der *denticulata* als Uferbepflanzung im Frühling ein malerisches, farbenfreudiges Bild, und die Leuchtkraft der *rosea*, ganz gleich, ob bei trübem oder hellem Wetter, ist jetzt noch von keiner anderen Primel übertroffen worden. Steht *P. rosea* am Waller, dann werden sich dort die Pflanzen kräftig entwickeln, und sich selber überlassen jahrelang halten, ohne daß sich eine Müdigkeit bemerkbar macht, wie dies sonst bei den Primeln fast allgemein der Fall ist. Gänzlich falsch ist es, *P. rosea* in die Nähe von Gehölzen zu bringen, wo sie von den Wurzeln noch erreicht wird. Hier verschwindet sie schon im ersten Jahr wieder. Sie ist in dem westlichen Himalayagebiet, besonders in der Provinz Kashmir heimisch, wo sie in der alpinen Region in 3 bis 4000 Meter Höhe auf feuchten Wiesen vorkommt. In Kultur war sie zuerst bei Thomas Ware, Tottenham. Die Vermehrung wird am besten durch Samen vorgenommen, die Sämlinge wachsen sehr rasch und schon im zweiten Jahre hat man blühbare Pflanzen. Die Tracht der beiden Primeln, *denticulata* und *rosea*, ist bekannt. Die erste wurde in Band IV, Seite 68a im Farbenbilde gezeigt.

Als nächste in der Blütenfolge kämen wohl drei japanische Primel-Arten in Frage: *P. cortusoides*, *P. Sieboldii* und *P. japonica*. *P. cortusoides* ist in den Bergwäldern vom Ural bis zum Altai, im Amurland und Japan verbreitet und seit 1794 in Kultur. Sie wird sehr leicht mit *Cortusa Matthioli* verwechselt, diese hat aber die Staubfäden am Grunde eingefügt, während sie bei der Primel in der Blumenkronröhre sitzen. Wenn *cortusoides* auch in ihrer Heimat in Bergwäldern vorkommt, so kann man sie doch nicht so ganz ohne weiteres auch im Garten zwischen Gehölze pflanzen, wo eine rückichtslose Wurzelkonkurrenz herrscht. Dies kann sie absolut nicht vertragen, wenn sie sich einigermaßen gut entwickeln soll. Auch in der Heimat wird sie sicherlich nur an Stellen vorkommen, wo ein lockerer Laubhumusboden ohne jeden Wurzelkampf vorhanden ist. Solche schattigen Stellen mit lockerer Lauberde wird man ihr im Garten geben müssen, um sich an der schönen drüßigbehaarten Primel mit den tiefrosa Blüten zu erfreuen, deren Bild in Band II, Seite 75, zu finden ist. Bei dieser Art forge man jedoch immer für genügenden Nachwuchs, da eine Vermehrung durch Teilung

bei ihr nicht in Frage kommt, und sie durch Samen auch nicht so leicht wie andere Arten anzuziehen ist.

Obwohl *P. Sieboldii* in ihrer Heimat, Japan, auf sumpfigen Wiesen in voller Sonne vorkommt, wird sie hier nur ganz schattig, in lockerer, leichter Laub- und Heideerde kultiviert. Noch nie habe ich je einen Versuch gesehen, diese Art etwas sumpfig an Bach- und Teichrändern gleich *rosea* anzupflanzen. Reizend und immer wieder lieblich ist *P. Sieboldii* mit ihren weiß-wolligen Blattspitzen besonders im Austrieb. Die Blüten sind sehr groß, weiß, rosa bis purpurn, doch überwiegt bei weitem die rosa Farbe, die ganze Pflanze wird ungefähr bis 20 Centimeter hoch. Man wird meist nicht umhin können, den gekauften Pflanzen einen schattigen Platz mit vollkommen lockeren Boden (Laubhumus) zu geben, da sie in den Anzuchtgärtnereien meist unter Schattenfellen herangezogen werden. Die reine, echte Art wird man allerdings sehr selten erhalten. Als Vermehrungsart kommen hier Teilung wie auch Ausfaat in Frage. Hat man einen alten Bestand, so ist die Teilung nach der Blüte und der Samenernte jedoch die beste Art der Vermehrung.

Als nächster der Frühlingsjapaner käme dann noch die robuste und unverwundliche *P. japonica*, die ebenfalls in Band II, Seite 74, gezeigt wurde. Sie ist wohl in der Kultur eine der zähesten und urwüchsigsten von unseren fremdländischen Primeln. In einem etwas schweren, feuchten Boden, in halbschattiger Lage werden sich die Pflanzen sehr gut entwickeln und jahrelang ohne jegliches Zutun halten. Auch für ihren genügenden Nachwuchs sorgt diese Art selbst, alljährlich werden im Frühjahr Hunderte von Sämlingen um die Mutterpflanzen aufgehen, wenn auch der Samen im Herbst gesammelt wurde. Der dabei zu Boden fallende Samen genügt voll und ganz für solche zahlreiche Nachkommen. Die Art wird bis 50 Centimeter hoch, hat ein üppiges Wachstum, die Farbe der Blüten ist ein samtenes Karmin bis Purpur. Die Blätter sind glänzend und stark runzelig. Im Jahre 1871 erzog sie Bull in Chelsea in England zum ersten Mal aus Samen, und von hier aus hat sie sich rasch verbreitet. Auch bei den Japanern selbst ist sie als Heimatpflanze in Kultur. Dort kommt sie in den schattigen Gebirgstälern der montanen Region an feuchten Plätzen vor.

Das wären die wichtigsten Staudenprimeln des Vorfrühlings, die als Schmuckpflanzen für uns in Frage kommen. Gewiß gibt es deren noch mehr, diese besitzen jedoch mehr botanischen und Liebhaberwert, sind meistens garnicht in Kultur, sondern gewöhnlich nur in der Literatur und Herbarien vorhanden. Die alpinen Felsenprimeln wollen wir weiter unten noch durchgehen.

Unter den Staudenprimeln des Frühlings und Vorfrühlings haben wir ebenfalls wundervolle Arten. Diese sind jedoch zum größten Teil ostasiatisch und vor nicht allzulanger Zeit erst in die Kultur eingeführt. Bei ihnen kommen in der Blüte Farbentöne vor, wie wir sie bei den außerasiatischen kaum antreffen. Ich erinnere nur an *P. Beesiana*, *Bulleyana*, *burmanica* oder *Littoniana*. Davon hat vor allen Dingen *P. Bulleyana* alle warmen und zarten Abstufungen in Orange, und gerade sie variiert in ihren Farbentönen wie keine zweite Primel. Mit diesen Sommerprimeln sind darum auch eine Menge Kreuzungen versucht worden, jedoch den Rang und Vorzug der reinen Arten haben sie bis jetzt noch kaum streitig machen können. Die Garten- und Zuchtformen fallen doch nie ganz rein aus Samen, sodaß man schon bei der Vermehrung durch Ausfaat ein reines Sammelsurium von Farben bekommt, und infolgedessen auf Teilung angewiesen ist. Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß Zuchtversuche mit Primeln zu verurteilen sind oder nicht gut heißen werden sollen.

Auch von den Staudenprimeln des Vorfrühlings wollen wir nur die bekanntesten, als Gartenschmuck in Frage kommenden, hier angeben. Eine der älteren ist *P. sikkimensis*. W. H. Hooker brachte sie 1851 aus Sikkim, wo sie in 4000 bis 5000 Meter Höhe an feuchten Orten vorkommt, nach dem Botanischen Garten in Kew, von hier aus wurde sie verbreitet. Ihre Blütenstiele werden 40 bis 50 Centimeter hoch und tragen im Mai bis Juni Büschel von 5 bis 8 schwefelgelben, hängenden Blüten. Die Blätter sind länglich. In der Kultur will sie etwas sorgfältig behandelt werden, vor allen Dingen verlangt sie frischen Boden, einen geschützten feucht-kühlen Standort. Von den gelben Staudenprimeln des Vorfrühlings wird sie neben der *luteola*, die nebenbei gesagt, jetzt in der Kultur sehr selten geworden ist, jedenfalls immer noch die beste sein. Die Vermehrung kann durch Teilung und Samen geschehen.

Primula pulverulenta ähnelt der *japonica* in der Farbe sehr. Die Blütenstiele und Kelche sind jedoch hier dicht weißmehlig, auch baut sich *pulverulenta* im ganzen viel eleganter und die Blätter sind bei ihr im Gegenatz zu *japonica* matt und etwas länglicher. In der Blüte ist sie jedes

Jahr unverwundlich, und wird sich immer dankbar erweisen, wenn sie einen Standort und eine Behandlung hat, die ihr zuzagen. Wilson hat sie in West Szechuan in China gefunden, wo sie in einer Höhe von ungefähr 3000 Meter feuchte, offen-sonnige Wiesen beliedelt. Sie verträgt bei uns in der Kultur die volle Sonne ohne weiteres, vorausgesetzt natürlich, daß sie immer feuchten Boden hat. Der guten Eigenschaften wegen, die diese Art besitzt, sollte sie mehr Freunde finden. In der Vermehrung, sei es Teilung oder Ausfaat, ist sie gleich willig.

Etwas neueren Datums ist *Primula Veitchii* aus Central-China, die ebenfalls Wilson 1905 auf seiner Sammelreise an felsigen, mehr sonnigen Abhängen in 2000 bis 3000 Meter Höhe fand. Ihre Verbreitung erstreckt sich jedoch noch westlich bis in die Provinz Szechuan. Sie gehört in die *Sinensis*-Gruppe und ähnelt *cortusoides*. Die Blüten sind bei ihr tief-rosa mit einem orangenen Schlundring. Die Blätter sind rundlich herzförmig, stark ausgebuchtet und behaart. Sie kann einen etwas mehr sonnigen, weniger feuchten Standort vertragen, jedoch soll der Boden immer humos und locker sein. Mit ihrem edlen Bau wird sie als Nachbarn ebenfalls wertvolle Pflanzen verlangen. An Blütenreichtum kann sie mit *japonica*, *pulverulenta* oder *Bulleyana* nicht wetteifern, was nicht immer nötig ist. Den Samen sammle man jedoch sorgfältig, weil sie ihn nicht übermäßig reich ansetzt, auch die Anzucht ist etwas schwierig.

In den Jahren nach 1903 bis zum Ausbruch des Krieges war neben Wilson noch G. Forrest auf seinen Sammelreisen in Ost-Asien von seltenen Erfolgen begünstigt. Immer wieder brachte er uns wertvolle Pflanzen von damals ungeahnter Schönheit, nicht nur krautartige, sondern auch Gehölze. Und welche Pflanzenstücke mögen noch in diesem schier unerforschlichen Teil des westlichen Chinas schlummern. Was hat uns Forrest allein schon von der Gattung *Primula* und *Rhododendron* gebracht. Mit demselben Eifer war er bis vor kurzem wieder draußen tätig und auch aus jüngster Zeit haben wir schon ganz gut eingebürgerte Neuheiten in Kultur. Aus der Vorkriegszeit von Forrest stammt auch die *P. Bulleyana*. Ohne Zweifel hat sie von den neueren Primaleinführungen als Schmuckstaude den größten Wert. Ich sage ausdrücklich von den neueren, denn *P. rosea* und *P. denticulata*, die ja ältere Einführungen sind, werden wohl kaum von irgend einer anderen in ihren überaus glücklichen Gesamteigenschaften übertroffen. Doch von den Sommerprimeln wird *P. Bulleyana* immer als eine der besten gelten. In ihrer Tracht kommt sie *pulverulenta* sehr nahe, ebenfalls im Blütenreichtum. Doch in der Farbe übertrifft sie wohl alle Sommerprimeln. Die warmen zarten Töne gehen bei ihr vom Orangegelb und Braun bis zum Karmin über. Selten trifft man zwei Pflanzen mit genau demselben Farbenton. Dazu kommt der zarte Duft. Sie ist sicherlich eine Art, die hervorragende Kreuzungswerte birgt und von der die Neuheitenzüchter noch manden guten Erfolg erwarten können. Ich möchte für diesen Zweck auf *P. grandis* hinweisen. Die bis 70 Centimeter hohen Stiele mit den elegant überhängenden Blüten in den Farben der *Bulleyana* oder auch *japonica* und der Tracht der *grandis* wären sicherlich etwas dankbares. *P. Bulleyana* kommt in ihrer Heimat auf feuchten, offenen Alpenwiesen vor. Dementsprechend wird auch ihr Standort hier in der Kultur sein. Kräftiger, nicht zu leichter humoser Boden und reichliche Feuchtigkeit, wenn sie nicht am Waller steht, wird eine üppige Entwicklung der Pflanzen zeitigen.

Aus den gleichen Sammelreisen Forrest's stammt auch die schöne *P. Beesiana*, die Forrest selbst in Gardener's Chronicle 1911 beschreibt. Er sagt darin, sie in den Bergen bei Lichianfu in einer Höhe von ungefähr 3 bis 4000 Meter auf feuchten, kieseligen Wiesen und an kleinen Gebirgsbächen gefunden zu haben. Immer dort, wo frisches, reines Quellwasser den Boden durchfeuchtete und auch immer in großen Trupps, niemals einzeln. Er empfiehlt auch, sie in der Kultur möglichst in größeren Mengen zusammenzupflanzen. Dies ist eine alte Kulturerfahrung, daß gerade Primeln im Garten zu mehreren gepflanzt, stets besser gedeihen als einzeln. Vielleicht geht es manden Pflanzen ebenso wie vielen Tierarten, die nur gefellig leben wollen. *P. Beesiana* gleicht im Blattbau der *P. Bulleyana*, doch die Blütenfarbe ist hier ein Sammtpurpur mit deutlich gelbem Auge. Über Boden und Standort in der Kultur braucht wohl nichts mehr gesagt zu werden, das ergibt sich aus dem oben erwähnten Vorkommen dieser Art. Jedenfalls gedeiht sie wie auch *Bulleyana*, *pulverulenta* und *Wilsonii* sehr leicht, man hat absolut keine Schwierigkeiten mit diesen Arten, solange sie regelmäßig gewartet werden. Samen setzt *Beesiana* sehr willig an. Forrest hat sie Frau Bees zu Ehren benannt, der Gattin des Besitzers der bekannten Firma Bees in Liverpool, die sich um den Gartenbau sehr verdient gemacht hat.

Aus ebenso feuchten Lagen und aus der selben Heimat wie die beiden vorhergehenden kommt *P. Wilsonii*. Auch sie gehört zur Sektion *Cankrienia*, wächst aber etwas üppiger, hat glänzend grüne Blätter und die

Blütenschäfte kommen bei ihr zu mehreren aus dem Trieb. Die einzelne violett-purpure Blüte hat einen Durchmesser bis zu 2,5 Centimeter. Alle die vorher genannten Arten dieser Sektion, haben die Blüten in Etagenquirlen angeordnet, die von unten hinauf abblühen, also ist die Blütendauer bei diesen Arten länger als bei denen anderer Sektionen. Das wären von den Staudenprimeln für unsere Gärten die empfehlenswertesten, die auch für den Laien leicht umgänglich sind, ihm viel Freude bereiten und für die dargebrachte Mühe und Pflege stets dankbar sein werden. Es gibt unter den asiatischen Primeln freilich noch andere schöne Arten, die hier unerwähnt bleiben, da ihre Kultur für den allgemeinen Gebrauch meist zu schwierig ist oder da man mit den Kulturversuchen noch nicht so weit vorgeschritten ist, daß sie als Schmuckstauden empfohlen werden könnten. Es sei nur kurz auf *P. Codburniana*, *Littoniana*, *capitata*, *involucrata* und andere hingewiesen, *P. Littoniana*, deren Farbenbild bereits im allerersten Bande der Gartenschönheit gezeigt wurde, ist unter den echten Primeln sicherlich die eigenartigste, die wir bis jetzt besitzen, mit Blütenähren von zartlila und tiefviolett-purpurner Farbe, ein wenig an einen Tritoma-Blütenstand erinnernd. Wenn sie im vergangenen Jahr auf der Temple Show in London in prachtvollen Exemplaren gezeigt worden sein soll, so war das eine rühmliche Ausnahme; im allgemeinen hat man mit ihr in der Kultur noch sehr zu kämpfen. Da sie in Zentral- und Westchina in denselben Höhenlagen und Standorten wie die meisten anderen schon in Kultur eingebürgerten Arten vorkommt, so hofft man, auch sie noch für den Gartenschmuck zu gewinnen. Anders ist es schon mit solchen ostasiatischen Felsenprimeln, wie *P. dryadifolia*, *P. Forrestii* und ähnlichen. Das sind hochalpine Arten, die wir vielleicht mit unserem *Eritrichium nanum*, *Androsace glacialis* vergleichen könnten, also für Kulturen von allergrößter Schwierigkeit. Über *P. dryadifolia* schreibt Forrest: »Ich fand sie im Lichiangtal, in ungefähr 4500 Meter Höhe zwischen Kalkfelsen . . . Es ist diejenige Art, die am spätesten zu

blühen anfangen und wieder am frühesten Samen ansetzen muß. Nicht vor Juni ist sie frei von Eis und Schnee und sobald der Oktober da ist, ist sie auch schon wieder begraben unter reichem fußhohen Schnee. Während dieser kurzen Vegetationszeit ist sie auch noch den extremsten Naturelementen ausgeliefert. Bald ist sie bedeckt mit Schnee und Hagel, bald darauf wieder dem strahlendsten Sonnenschein ausgeliefert; dies alles in ein und derselben Stunde. Dann wieder Tag um Tag schwere, undurchsichtige Nebel oder ebenfolcher eiliger Regen. Andere Härten für sie wieder sind die eiskalten Nächte . . .«

Da ist es ja nun selbstverständlich, daß man Pflanzen aus solchen Höhen und unter solchen Verhältnissen lebend nicht so ganz einfach für die Ebene in Kultur nehmen kann. *P. Forrestii*, die etwa um 1000 Meter niedriger vorkommt, läßt sich vielleicht eher akklimatisieren. Forrest fand sie mit 75 Centimeter langen, verholzenden Wurzelrhizomen und doldigen, schwefelgelben Blüten an sonnigen und trockenen Kalkfelsen. Solche Arten kämen wohl nur für Steingärten in höheren, rauen Gebirgslagen in Frage, wie im Alpengarten am Schachen, am Brocken und in denen der Schweiz. Bei uns in der Ebene werden sie in der Kultur leider wohl für immer ohne Erfolg bleiben.

Die hier angeführten Staudenprimeln sind alle winterhart. Doch ist es ratsam, sie im Winter mit trockenem Laub, Kiefernadeln oder dergleichen zu decken, um ihnen den Schneeschutz, den sie alle an ihren heimatischen Standorten haben, zu ersetzen.

Die Ausfaat geschieht am besten sofort im Herbst nach der Ernte in lockere Humuserde mit reichlichem Sandzusatz. Man läßt die Ausfaatgefäße den Winter hindurch ruhig draußen einfrieren, um so besser werden die Samen keimen. Nach dem Keimen werden sie in den gleichen Boden pikiert und dann im Frühjahr desselben Jahres noch draußen auf vorbereitete Beete aufgepflanzt, wo sie erst erstarken müssen, um an Ort und Stelle zu kommen. (Ein zweiter Aufsatz folgt.)

PAUL KACHE / ROSENPFLEGE IM SOMMER

SO oft werden Klagen laut über ungenügenden Wuchs, über mangelhafte Blühwilligkeit unserer Edelrosen. Es hört sich dann bisweilen so an, als ob diese Rosen all ihre guten Eigenschaften verloren hätten. Die Gründe dieser Erscheinung können sehr verschieden sein. Sehr oft liegen ungünstige Verhältnisse vor, die eine natürliche Entwicklung der Rosen unmöglich machen. So sind im Schatten, im Druck hoher Bäume liegende Rosenbeete niemals imstande, uns den Blütenflor zu bringen, den sie sonst bringen möchten. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß die Rosen Sonnenkinder sind. Ohne Sonne können sie ganz unmöglich reichen Blütenflor bringen. Ebenso ungünstig wirkt aber auch ungeeigneter Erdboden. Sehr kräftige, schwere Lehmböden geben die üppigste Rosenblüte. Je leichter, ärmer die Böden sind, umso weniger können die Rosen gute Leistungen zeigen. Also auch hier muß man mit einer geringeren Blüte zufrieden sein, kann allerdings durch sehr sorgfame Pflege vieles ausgleichen.

Ein so hoch gezüchtetes Kulturgewächs wie unsere Edelrose kann nur zur vollkommensten Entwicklung gelangen, wenn all ihre Wünsche in vollster Weise Erfüllung finden. Je mehr der Pfleger es versteht, der Rose alles das zu bieten, was sie zum Dalein benötigt, umso vollkommener wird die Rose diese Pflege durch einen reichen, farbenfrohen Blütenflor lohnen.

So ganz selbstverständlich der Gartenfreund es findet, die Karotten-, Erbsen-, Zwiebelbeete zu hacken, sie locker und durchlüftet zu halten, ebenso selbstverständlich fast wird das bei Rosenbeeten unterlassen. Auch die Rosenbeete müssen aber unbedingt sorgfame Bodenpflege erhalten, denn die Pflanzen fordern das. Es ist ganz selbstverständlich, daß auch hier der Erdboden oberflächlich dauernd locker, brüchig gehalten wird, um so eine Durchlüftung zu sichern. Vor allem ist das in schweren Böden der Fall, die nach einem Regen, nach einer starken Wässerung oberflächlich sofort abbinden, sich schließen, und die bei einsetzender Trockenheit so fest werden, daß sie Risse erhalten. Bei ihnen kann kaum zu oft die Hacke betätigt werden. Es ist gewöhnlich auch eine Kleinigkeit, die an sich wenig umfangreichen Rosenbeete einmal durchzuhacken oder mittels eines kleinen Zinkenhackchens aufzulockern.

Die stete Bodenlockerung hat bekanntlich noch den Zweck, die Feuchtigkeit des Bodens besser zu halten. Ist durch dauernde Bearbeitung des Bodens an der Oberfläche eine schwache Krümmelschicht geschaffen, so wirkt diese zwischen der Luft und den unteren Bodenschichten ausgleichend. Sie verhindert in erster Linie das zu starke Austrocknen der unteren Bodenlagen. Unterstützt kann dies noch durch ein Bedecken der

Beete werden. Steht ein recht kurzer, halb verrotteter Dung zur Verfügung, so ist dieser in einer bis zwei Finger starken Lage gleichmäßig über die Beetfläche zwischen die Pflanzen zu verteilen. Somit erhält das Beet eine lockere Deckung, die es wohl gegen die direkte Einwirkung von Wind und Sonne schützt, ohne jedoch die Durchlüftung des Bodens auszuschließen. Wohl jeder wird erstaunt sein zu finden, daß sich unter einer solchen Bodendeckung die Regen- und Gießfeuchtigkeit überaus lange hält. Die Feuchtigkeit wird so viel länger gespeichert und kommt so den Pflanzen ausreichend zugute. Es ist ja auch zu bedenken, daß eine solche Decke den Boden vor dem Verkrusten völlig schützt. Nur muß mit dem Schlauch etwas sorgfich gearbeitet werden, um ein Wegspülen des Deckmaterials zu verhindern. Neben dem stets vorzuziehenden kurzen Dung sind aber noch andere Stoffe als Bodendecke verwendbar. Man benütze dazu einmal das junge Gras, das beim Schnitt der Rasenflächen gewonnen wird. Es muß ganz gleichmäßig zwischen die Rosen aufgebracht und sollte dann mittels einer Wässerung mit dem Schlauch etwas festgeschlagen werden. Bei Bedarf ist diese Deckung in einiger Zeit zu ergänzen. Auch dieses Deckmaterial wird seine Schuldigkeit vollkommen tun, wenn es nur richtige Verwendung findet. Selbst das junge Grün, das beim Heckenchnitt gesammelt wird, kann in gleicher Weise benützt werden. Es kommt nur auf die gleichmäßige Verteilung dieser Massen an. Wird es geschickt gemacht, so sieht es auch nicht schlecht aus. Denn der bessere Wuchs der Rosen, der durch die bessere Bodenpflege erzielt wird, verdeckt durch die vollere Belaubung bald, was zwischen die Pflanzen gebracht wurde.

In den weitaus meisten Fällen leiden unsere Edelrosen an Unterernährung. Ist seit einiger Zeit dem Boden kein Dung zugeführt worden, dann wäre zunächst mittels einer Abdeckung der Beete mit halb verrottetem Dung schon viel getan. Jede Wässerung, jeder Regenfall führt dann aus dieser Dungecke den Wurzeln Nährstoffe zu. Das wäre noch ein weiterer Vorteil einer solchen Bodendecke. Doch auch durch gelegentliches Jauchen sollte den Rosen stets von neuem Nahrung zugeführt werden. Die Rosen können kaum je überdüngt werden. Sie vertragen reichlich und auch kräftige Jauche. Die beste ist wohl eine recht gute Stalljauche oder eine aus strohfreiem Rinderdung gewonnene. Doch auch Hühner- und Taubendung geben wirksam Jauche. Nur muß diese gut vergärt und auch genügend verdünnt werden, bevor sie verwendet wird. Wo solche organische Jauche nicht erreichbar ist, genügen auch Auflösungen von Düngesalzen. Man verschaffe sich von einer recht zuverlässigen Stelle, gewöhnlich sind dies Samenfirmen, gute Düngesalzmischungen

für Gärten. Solche wie *Lierke*-, *Naumann*-, *Wagner*-Nährsalzmischungen sind bekannt. Diese sind nach Vorschrift zu verwenden. Die gute Wirkung solcher Jauchegüsse, die vom Frühjahr an bis Mitte Sommer gegeben werden sollen, wird man sehr bald an seinen Rosen sehen. Doch sei dringend gewarnt, trockene Rosenbeete zu jauchen. Die Erde muß genügend feucht sein. Auch soll vorsichtig gejaucht werden, sodaß die Jauche nicht auf die Rosentriebe zu fließen kommt. Ein gutes Überbrausen der Beete mit reinem Wasser ist nach dem Jauchen notwendig. Ein Austrocknen der Rosenbeete ist eigentlich während der ganzen Triebzeit zu vermeiden. Sobald als es notwendig erscheint, muß gewässert werden. Trockene Böden, die leicht warm werden, unterbrechen nicht nur den Neuwuchs, sie lassen auch die Knospen nicht zur vollen Entwicklung kommen und begünstigen weiterhin ein vor schnelles Verblühen der Rosen. Die beste Bodenpflege, Düngung, ist ohne Erfolg, sobald die erforderliche Feuchtigkeit im Boden fehlt. So ist auch die Wässerung früh zu beginnen, bevor noch ein stärkeres Austrocknen eintritt. Je nach Notwendigkeit ist sie zu wiederholen, doch auch das nehme man sich zur Grundlage der Wässerung, daß, wenn überhaupt gewässert wird,

dies auch gründlich und durchdringend geschehen muß. Ein nur oberflächliches Wässern ist absolut unwirksam. Man sei auch insofern nicht zu sparsam mit dem Wasser, als man nicht nur die Fläche des Beetes wässern darf. Unbedingt erforderlich ist es, auch die Fläche um die Beete feucht zu halten, um so die Beete nicht von den Seiten eintrocknen zu lassen. Nur wenn eine größere Bodenmasse die kühle, feuchte Beschaffenheit behält, vermag der Rosenstiel in sonst trockenen Zeiten sich zur herrlichsten Fülle zu entfalten. Sehr sonnige, dem Wind ausgesetzte, vielleicht auf schiefer Ebene liegende Beete erfordern zumal in leichteren Böden immer die nachhaltigste Wässerung.

Sehr gut kann auch die Entwicklung der Rose durch ein öfteres Überstreuen, Überbrausen gefördert werden. Bei trockenem Wetter sollte dieses allabendlich erfolgen. Aber auch hier soll nicht das Rosenbeet allein, sondern auch der Rasen, der Weg unmittelbar am Beet mitbefeuchtet werden. Diese nur oberflächliche Feuchtigkeit, die sich mehr oder weniger durch die Nacht hindurch im Laubwerk der Rosen hält, ist ihrem gesunden Wachstum außerordentlich fördernd. Eine richtige Pflege der Rosen kann auf die abendliche Beprengung keineswegs verzichten.

HENRY B. GOODWIN / ABFALL UND DÜNGER

SEI unser Garten groß oder klein, sein Gedeihen wird zu nicht geringem Teile von der Aufmerksamkeit abhängen, die wir der leider oft wenig wohlduftenden Quelle des Wohlstandes und der Blumenpracht zuwenden, der bekanntlich oft aus dem Gesicht- und Geruchsfeld verwiesenen Abfall- und Düngergrube. Und doch braucht diese Schatzkammer von Pflanzennährstoffen nicht einmal aus unseren Augen verbannt und versteckt zu werden. Im kleinwinzigen, aber um so mehr geliebten Gärtchen darf sie sogar einen Ehrenplatz einnehmen, wie ein Bild meiner Abfall- und Düngergrube zeigt, die von drei Seiten von Beerensträuchern eingefasst und auf dem Betonrand mit *Sedum* bepflanzt, kürzlich einem Beprecher meines Anfängerbuches so gefiel, daß er sie als höchst poetische Kompostgrube in einer illustrierten Zeitschrift abbildete!

Was diesem Rezensenten aber entgangen war, ist die Absicht und die Erfolge dieser Absicht, die mit dem Ehrenplatz meines nicht nur den Augen zulagenden, sondern die Nase niemals verletzenden Kompostes von Anfang an verbunden war: hier entdeckt nämlich meine von den Wohlgerüchen der Blumen und der frischen Seeluft verwöhnte Nase sofort jede, selbst die allergeringste Ungehörigkeit in der Form von Ausdünstungen, die mir eben das verraten, was den Inhalt dieser »Bedenken« bildet. Wir wissen alle, was das Ziel einer geordneten Kompostgrube ist oder sein sollte: daß die bei der Verfaulung oder Gärung, also langsame Verbrennung entstehenden flüchtigen chemischen Verbindungen gebunden werden, um in der Form von hauptsächlich Stickstoffverbindungen später unseren Gewächsen zugute zu kommen. Der wohlunterrichtete Pfleger einer Düngergrube steht aber, je mehr er den bekannten Rat befolgt, den Kompost so vielseitig zusammenzusetzen wie möglich, wie *Hercules* am Scheidewege: soll er vor allem die Fäulniserreger organischer oder lebloser Art gewähren lassen oder durch Beimen-

gung gewisser Stoffe, auf die wir im Folgenden eingehen werden, die Fäulnis regeln? Durch zu einseitiges Sorgen für die letzte Art von Kompostpflege werden aber Fehler der bedenklichsten Art begangen, Fehler, über die uns unsere Nase, wenn sie nur zu Rat gezogen wird, den besten Aufschluß gibt.

Da haben wir vor allem einmal die so beliebte Auflagerung oder Beimengung von Holzasche, in der an sich richtigen Erwägung, dadurch im Verein mit einer Art »Desinfektion« dem Dünger und mit ihm den Gewächsen das in der Asche enthaltene Kalium zuzuführen. Dies Verfahren erhöht aber die Ausdünstung dermaßen, daß man nicht im Zweifel sein kann, daß hier in Gasform etwas Übelriechendes, also der Erfahrung nach gewiß Wertvolles verflüchtigt. Es tritt hierbei auch wirklich eine chemische Reaktion ein, bei der organische wertvolle Stoffe zerstört werden; so werden durch die Aschenlauge die wichtigen Aminogruppen der Eiweißstoffe abgespalten und entweichen in Gasform als Ammoniak, eine chemische Verbindung, die wir es uns sonst ja so angelegen sein lassen, unserem Erdreich zuzuführen. So lange das flüchtige Element an etwas in der Kompostmischung Vorhandenes gebunden bleibt, verletzt es erstens unsere Nase nicht, zwei-

tens bleibt es uns erhalten, besonders wenn wir den alten Rat befolgen, der Kompostgrube eine gehörige Erddecke aufzulegen, die auch den Zweck hat, gegen Licht (das stärkste Desinfektionsmittel, das wir kennen) und Austrocknen zu schützen. Außerdem zerstört aber die Aschenlauge noch die wichtigen Enzyme oder Fäulniserreger, ohne welche der Kompost leblos und nutzlos ist. Diese buchstäbliche Auslaugung der Abfälle, die man so oft gedankenlos angehen läßt und Generationen hindurch gedanken- und kritiklos weiterempfiehlt und abdruckt, ist eine Mißhaushaltung, von der man sich eine Vorstellung macht, wenn man bedenkt, daß beispielsweise Fette und Öle



animalischer oder vegetabilischer Herkunft dem Kompost, wo sie aus Küche und Garten einlaufen, große Nahrungswerte zuführen könnten, während sie in der Lauge verfeilen und als Seifenwasser vielen zarten Würzeln das Leben kosten können.

Ein hiermit übereinstimmender, überall beobachteter, allbekannter, aber offenbar nirgends eingesehener Fehler wird mit der Kalkung der Abfälle einer anderen wohlbekannten Kategorie begangen, die sich kein ländlicher Gartenpflieger entgehen läßt. Ästhetisch ist diese Ammoniak-ausdüftung ja an sich schon bedenklicher Natur. Worin soll aber ihr Nutzen bestehen? In der Tötung von Larven und Bakterien, möglicherweise! Aber für die hier in Frage kommenden Zwecke legt man sich mit dem Kalkzusatz nur zweck- und sinnlose Unannehmlichkeiten auf. In dem zuletzt genannten Falle wird hier die Stickstoffverbindung sofort und gründlich vertrieben. Streut man gebrannten Kalk oder trocken-gelöschten Kalk auf die Küchen- und Gartenabfälle, so wird die Verrottung zwar etwas beschleunigt, aber die Zerstörung, die oben das Werk der Asche war, wird hier von einem anderen rücksichtslosen Zersetzer organischer Verbindungen besorgt, wobei der Mischung nichts Stickstoffbindendes zugeführt wird.

Der einmal Gewarnte greift am liebsten zu den alten bewährten Methoden, dem Torfmullzusatz, dem kohlenlauren Kalk und der »groben« Kompostzusammensetzung, auf die wir hier nur kurz einzugehen brauchen.

Brauchbarer Torfmull, die zu Bauzwecken (Füllungen) schlechteste, für unsere Zwecke beste Art, die wie Erde riecht und sich anfühlt, saugt bis zum Neunfachen seines eigenen Volumens an Feuchtigkeit auf und ist deshalb das beste Aufbewahrungsmittel für die Nährstoffe. An sich ist aber der Torfmull, was man nicht genug betonen kann, keine pflanzennährende Zellulose, und es gibt Abarten, die als Erdzusatz ebenso schädlich sind wie die längst als gefährlich durchschauten Sägespäne und überhaupt Holzabfall aller Art, auch Holzkohle. Diese verwendet man ja in der Topfgewächszucht, um Erde recht frisch zu erhalten. Im Kompost ist sie ebenso wie Koniferennadeln, Papierabfälle, Baumwolle eine bedenkliche Verzögerin der Fäulnis. Schon wegen des Gehaltes an Holzkohle ist die Holzasche zu scheuen.

Persönlich verwende ich am liebsten Waldbodenerde und Moorerde von der Art, in der Heidegewächse wie Rhododendron gedeihen, als Zusatz zu den Abfällen. Ferner ist als schwerer Mineralzusatz zum Kompost kohlenaurer Kalk, in Form von zermahlenem Kalkstein oder grober Kreide vorzüglich. Sollte am Ende der ganze Irrtum mit der

Kalkung der Gruben auf Verwechslung mit diesem Kalk beruhen? Denn der Erfolg mit Hinblick auf Geruchlosigkeit der Abfallsgrube ist gewöhnlich überraschend. Die Kohlenläure im Kalk ist zwar chemisch gebunden, jedoch flüchtig genug, um im Beisein stärkerer Säuren abgepalten zu werden und in günstigen Fällen, etwa bei Luftabfluß, mit dem Ammoniak ein für uns wertvolles Salz, das Hirschhornsalz, zu bilden. Von Versuchen in dieser Richtung sehe ich nichts in der Literatur. Kohlenläure ist neben dem für die Verrottung wichtigen Sauerstoff auch in der Luft vorhanden, und um dieser den Zutritt zu erleichtern möchte ich allen Kompostbereitern im Kleinen raten, die Mischungen recht grob und locker zu machen. Es ist ein Fehler, die Abfälle von allen möglichen Kleinigkeiten, die nicht rasch faulen, wie lebenden Zweigen, groben Nägeln und anderen Eisenabfällen (Konfervenbüchsen jedoch müssen fort), Steinen, Knochen, Schuhsohlen, Dachziegeln so ängstlich zu säubern, wie dies so oft zu geschehen pflegt. Vielmehr tun uns diese groben Bestandteile denselben Dienst im Kompost, wie die mäßig großen Steine und grober Sand im Gartenboden. Sie sorgen für Dränierung, für Luftzutritt und Zirkulation von Luft und Feuchtigkeit im Innern der Abfallvorräte. So ein »grober« Kompost läßt sich viel leichter mit der Grabgabel wenden und mit Erde vermengen als eine käseartige Masse, die man mit dem Spaten zer schneiden und, wenn sie ausgetrocknet ist, zerhacken muß. In den so entstehenden Hohlräumen haben die Gärungsprozesse Spielraum, und der Zutritt der Luft verringert die Entstehung von übelriechenden, besonders Kohlenwasserstoffgasen. Die im Beisein von Schwefel entstehenden Gase sind nicht nur die übelriechendsten, sondern sie sind schädlich. Es kommt zwar selten Schwefel in den Kompost, aber vor nichts wäre mehr zu warnen, als vor solchen Beimengungen etwa durch eine noch bedenklichere Aschenorte, die Koksasche.

Schließlich muß hier noch der energischste Fäulniserreger erwähnt werden, das ist der flüchtige Abfall, der Tier- oder Menschennieren durchwandert hat und an Stickstoffverbindungen besonders reich ist. Man scheut sich oft, ihn beizumischen, weil es im übrigen an der rechten Kompostpflege fehlt und Gerüchen nicht vorgebeugt wird. Vor dem furchtbaren Unheil, daß die Abfälle einmal ein paar Wochen oder selbst Monate unter Wasser stehen, wird übertrieben gewarnt. Wenn nur die Überschwemmung nicht so groß ist, daß Torfmull und Erde das Wasser nicht mehr auffangen können, so geht, die oben erwähnte Dränierung vorausgesetzt, viel Nährstoff hierbei in Lösung, bekanntlich oft die beste Voraussetzung chemischer Reaktionen.

Bepflanzungspläne

Schattenrabatte

AUCH an schattigen Plätzen wird der Besitzer oft auf eine Staudenrabatte nicht verzichten wollen, die Farbenfreudigkeit in seinen Garten hineinbringt. Die Aufgabe bietet insofern Schwierigkeiten, als viele schattenliebende Stauden einen so ausgesprochenen Wildpflanzendcharakter haben, daß sie, auf einer Rabatte verwendet, nicht befriedigen. Ferner ist zu unterscheiden, ob die Rabatte im Schatten von Bäumen oder eines Hauses liegt. In jenem Falle wird man noch eine Menge Stauden verwenden können, denen im unbelaubten Zustande der Bäume die Frühjahrs-sonne zu Gute kommt. Hier haben die ausgesprochenen Frühjahrsblüher wie Anemone nemorosa- und blanda-Sorten, die Primeln sowie die verschiedenen Blumenzwiebeln den rechten Platz. Sie können besonders als Zwischenpflanzung zwischen höheren Stauden verwendet werden, die nach dem »Einziehen« die kahlen Stellen mit ihrem Grün verdecken.

Anders ist aber der Schatten eines Hauses, er ist zu allen Jahreszeiten gleichmäßig und kühl. Außerdem bedingt die Nähe von Architektur

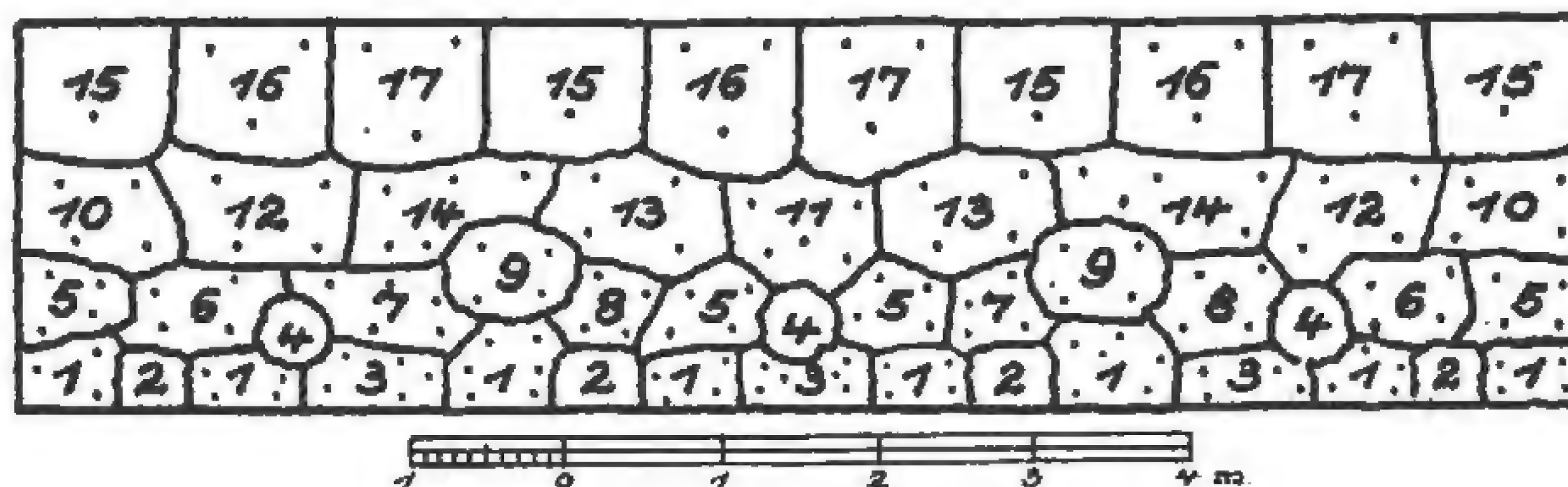
eine Auswahl von Stauden, die sich bis in den Herbst hinein gut halten. Wird auf eine ununterbrochene Blütenfolge von Frühjahr bis Herbst zugunsten eines architektonischen Aufbaues der Rabatte verzichtet, so kann man vielleicht die ganze Fläche mit einer niedrig bleibenden Art unterpflanzen, aus der in rhythmischen Abständen straffgebaute Arten wie Anemone japonica, Astilbe oder Cimicifuga-Arten herauswachsen. Als Unterpflanzung seien empfohlen: Bergenia-Arten, Helleborus, Paphysandra terminalis oder niedrige Farne. Saxifraga umbrosa, buntblättrige, niedrige Funkien oder Epimedium können als Einfassung dienen. Viele der genannten Arten haben außerdem den Vorzug, wintergrün zu sein.

Im folgenden Bepflanzungsplan ist eine Rabatte zusammengestellt, die ohne viel Pflege und Arbeit eine ununterbrochene Blütenfolge von Frühjahr bis Herbst ergibt. Das Blühen beginnt mit Bergenieen, Primula Sibthorpii, denen sich die Epimedian und Funkien anschließen, dann folgen Astrantia, Astilben und Funkien. Bis in den Herbst hinein blühen dann die Anemonen, das Polygonum, Aster tardiflorus, Rudbeckia Herbstsonne, die auch den Schatten noch trägt.

Kurt Pöthig

Bepflanzungsplan

1. Bergenia cordifolia
2. Primula Sibthorpii
3. Helleborushybridus
4. Aspidium acrostichoides
5. Epimedium macranthum
6. Andusa myosotidiflora
7. Funkia ovata albomarginata
8. Astrantia carniolica
9. Cimicifuga simplex



10. Astilbe Arendsi Opal
11. A. Arendsi Granat
12. Anemone japonica Luise Uhink
13. A. japonica Alice
14. Aconitum Wilsonii
15. Polygonum polystachyum
16. Rudbeckia nitida Herbstsonne
17. Aster tardiflorus, Finale

Auf dem Balkon

Im Mai

IM Aprilheft haben wir uns mit der Auswahl der für Balkonbepflanzung geeigneten Pflanzen beschäftigt; im Laufe des Monats Mai sollten die Balkonkästen bepflanzt werden, je nach Lage und Witterung etwas früher oder später. In geschützter Lage etwa Mitte Mai, in rauen Lagen warte man lieber bis Ende des Monats, um nicht noch von Frösten überrascht zu werden.

Die Größe der Balkonkästen richtet sich nach dem verfügbaren Raum, im allgemeinen sollten die Kästen eine innerliche Weite von achtzehn bis zwanzig Centimeter Tiefe und Breite haben und, um transportabel zu sein, etwa achtzig Centimeter bis ein Meter Länge nicht überschreiten. Ob die Kästen von Holz, verzinktem Eisenblech oder Ton sind, ist nebensächlich, immer müssen jedoch am Boden Löcher für den Wasserabzug angebracht sein, da stauendes Wasser unfehlbar den Tod der Pflanzen herbeiführen würde. Als Erdmischung verwende man eine gut verrottete Komposterde, mit etwas Lehm und Sand gemischt. Auf die Abzugslöcher lege man Topfscherben, hierauf bringe man einige Centimeter Erde, dann eine Handvoll Hornspäne und fülle alsdann die Kästen voll. Die unten im Kasten befindlichen Hornspäne verwesen sehr langsam und die Pflanzen können sich hieraus den ganzen Sommer hindurch ihre Nahrung holen; eine Düngung während des Sommers erübrigt sich dann.

Die Pflanzen werden je nach Art und Stärke auf 15 bis 20 Centimeter Entfernung gepflanzt, die aufrechtwachsenden nach der Hausseite, die hängenden nach der Straßenseite. Will man Rankpflanzen anbringen, so pflanze man je links und rechts eine Rankpflanze und leite diese mit

Stäben oder an Faden um die Fensterrahmung. Balkons oder Fenster, die den Blicken Neugieriger ausgesetzt sind, können auch ganz mit Rankpflanzen besetzt werden und bilden in Blüte einen prächtigen Anblick. Größere Veranden mit größeren Fenstern oder Bögen können durch Aufhängen von Ampeln ganz reizvoll geschmückt werden. Als Ampelpflanzen eignen sich Efeu-geranien, Hängefuchsen, *Begonia tuberosa pendula*, *Nepeta hederacea* fol. var.; auch *Ampelopsis Henryana* mit seinem weiß und rotbraunen Laub ist sehr wirkungsvoll. Die erste Zeit nach der Pflanzung sei man etwas sparsam mit dem Gießen, fangen die Pflanzen erst an gut zu wachsen, gieße man reichlicher, und bei fortschreitender Entwicklung und heißem Wetter muß, namentlich an der vollen Sonne ausgesetzten Stellen, mehrere Male am Tage durchdringend gegossen werden, am besten abends und morgens, man vermeide indes während der heißesten Tagesstunden zu gießen.

Vielleicht fragt der Laie: wie oft muß ich meine Pflanzen gießen? Eine feste Norm läßt sich hier nicht aufstellen, die Art der Pflanzen, die Gefäße, die Witterung müssen in Betracht gezogen werden. Der aufmerksame Blumenliebhaber wird es bald heraushaben, wie oft er seine Lieblinge gießen muß. Immer aber gieße man durchdringend, also so, daß das Wasser an den Abzugslöchern hervorkommt; vielfach kommt es vor, daß oft nur wenig gegossen wird, dabei wird wohl die Oberfläche angefeuchtet, die Wurzeln, die auf dem Grund der Kästen ihre Saugspitzen haben, vertrocknen indes und die Pflanzen zeigen ein kümmerliches Aussehen oder gehen ganz zu Grunde.

Bei Befolgung der angegebenen Ratschläge wird der Blumenfreund vor Mißerfolgen bewahrt bleiben, vorausgesetzt, daß er einwandfreie Pflanzen für seine Kästen verwendet hat. *H. Gehring.*

Am Wege

Kakteen am Fenster

DER schönste Raum einer Wohnung im Sommer ist der Balkon, einerlei, ob nach Süden oder Norden gelegen. Haben wir doch genug Pflanzen, denen auch die spärlichste Belohnung zur Entfaltung eines üppigen Blütenflors genügt. So ein schattiges Plätzchen, auf dem man nach getaner Arbeit ausruhen oder einer lieben Privatbeschäftigung nachgehen kann, ersetzt dem Großstädter das Glück des eigenen Gärtchens. Aber auch vor balkonlosen Fenstern sollte das Blumenbrett nicht fehlen und wenigstens eins von ihnen mit Kakteen bestellt werden. Besonders die als Esszimmer beliebten Hinterstuben eignen sich für solchen Schmuck, sofern ihnen einige Stunden lang volles Sonnenlicht zustrahlt. Die stille »Hofluft« behagt dem etwas steifen Kakteengeschlecht, das es nicht liebt, von jedem Saufewind angeblasen zu werden.

Und was für eine Augenweide sind doch wohlgepflegte Kakteen! Vor dem elektrisch beleuchteten Kristallgärtchen in den Tropfsteingrotten von Rübeld und von Adersbach hört man bewundernde Rufe, wenige, die sich dort entzücken, ahnen, daß sie viel schönere — lebende — Kristallgärtchen zu Haus haben können, denn viele Kakteen-Formen kann man ohne große Übertreibung mit Kristallen vergleichen. Dabei sind sie weder sehr teuer — mit geringem Aufwand bestellt man ein großes Blumenbrett für Jahrzehnte! — noch schwierig zu pflegen. Die meisten kommen sogar mit einem wahren Minimum von Pflege aus, wenn man nicht gerade Blüten erzwingen will. Aber diese lebenden Kristalle wirken schön auch ohne Blüte. Wie das, wenn sie gedrängt zusammenstehen, im Sonnenlicht — denn das gehört zur Entfaltung ihrer ganzen Schönheit — blitzt und funkelt, ein Wald bunter Stacheln, Dornen, Haken über sattgrünem Sammet!

Nein, sie brauchen nicht zu blühen, sie schmücken genug mit ihren wunderlichen, niemals natürlicher Anmut entbehrenden Formen, sie entzücken den Blick durch die prachtvolle Mannigfaltigkeit ihrer Bestachelung. Ich habe einen Kaktus, *Echinocactus Williamsii*, der aussieht wie ein großer Champignon, aber tiefgrün. Der weiße dicke Stiel steht im Flugland und der große grüne Kopf schaut freundlich heraus. Freundschaft? Er ist freilich ganz unbewehrt, ganz stachellos, aber kein Tier wird ihn fressen. Es ist der einzige Kaktus, der ein böses Gift enthält, aber tüchtig stechen kann fast jeder, wenn man unachtsam zupast.

Zum Versuch empfiehlt sich *Mamillaria Scheerii* mit ihrem grasgrünen, üppig quellenden Warzen, oder die frohgrüne *Echinopsis Huottii*, oder der *Cereus Baumannii*, der kaum mehr etwas Pflanzliches an sich hat, sondern wie ein Stacheligel aussieht, ins Pflanzliche übersetzt. Aber

was für prachtvolle Gestalten sind alle drei, wenn sie, leicht überbraut, im Sonnenlicht glitzern. Wie abenteuerlich sieht dann das Greisenhaupt aus mit seinem langen weißen Haar, und wie vornehm der *Echinocactus corniger* mit seinen schneidig gebogenen Rippen und den weiß, gelb und rot schimmernden Hörnern. Und ein Wald von bunten Lanzen starrt aus den jaspisgrünen Körper des *Echinocactus uncinatus*. Daneben leuchten die beliebte *Mamillaria gracilis* und der *Cereus rhodoleucanthus*, beide überdeckt mit rein weißen Stacheln, so daß sie einem Mineral ähnlicher sehen als einem Gewächs. Wie pittoresk macht sich der *Stenocactus grandicornis*, dessen fein bestachelter Körper in vierzig dünne Lamellen aufgelöst ist. Dazwischen recht protzig der *Echinocactus denudatus* wie ein grüner Salzkuchen. Oh, er ist nicht so stupide wie er aussieht! Er hat sich gegen Insektenfraß dadurch geschützt, daß er seine Stacheln wunderbar genug so ausgebildet hat, daß sie aussehen wie weiße Spinnen. Auch ein Kakteenkörper ist eine »große Vernunft«. Ihn meiden die sechsfüßigen Quälgeister, darum wird er so fett, der Bursche!

Um ein kleines Spalier windet sich die »Königin der Nacht« mit ihren vierkantigen smaragdgrünen Zweigen. Sie ist wirklich eine Königin. Fast handgroß entfaltet sich ihre Blüte, deren Blumenblätter vom zarresten Braun in blendendes Weiß übergehen. Fünfzig lange Staubfäden quellen wie blondes Haar aus ihrem Kelch heraus, alle überragt der Stempel, der einen Chrysopras zu tragen scheint. Und nun sieht die Blüte der *Echinopsis Eyriesii* oder gar die des *Cereus triangularis* — beide wie eine »Phantasie in Weiß«. Aber während das schöne Bild Whistlers nach Ölfarben und Sikkativ riecht, entströmt dieser weißen wie aus Mondschein und Millefiori-Glas gewebten Glocke ein Duft von unbeschreiblicher Feinheit und nervenerregender Kraft. Auch kleine Blüten entzücken. Der Spinnenkaktus treibt aus den Areolen — so nennt man die weißfäzigen Stellen, aus denen Stacheln und Blüten hervortreten, während die Punkte, an denen die Warzen und Lunkeln zusammenstoßen, als Axillen bezeichnet werden, goldgelbe Blüten, kaum fingerhutgroß und doch imposant in ihrer strahlenden Farbe. Wie fein sehen die karminroten Blüten des *Echinocereus Berlandieri* aus mit rosenroten Staubfäden, zwischen denen sieben smaragdgrünen Narben hervorlugen. Wie drollig macht sich die *Opuntia papyracantha* mit ihren langen breiten papierdünnen weißen Stacheln oder der dicke *Cereus Jusberti* oder der feinste *Echinocactus multiflorus*!

Und zwischen all dieser Pracht steht der Felsenkaktus (*Cereus Peruvianus forma monstrosa*) wie ein moosbewachsener Felsen in einem Paradies glitzender Zierlichkeit und strenger Anmut. *Dr. Liebnitz*

Gartenrundschau

NEUES AUS ALLER WELT

Neue großblumige Canna

UNTER den für größere blühende Gruppen geeigneten Pflanzen sind wohl die neuen großblumigen Canna mit die geeignetsten. Schon vor dem Kriege hatten fortschreitende Stadt- und Privatgärtnereien mit den obligaten gemischten Gruppen, Mitte Musa oder Rizinus, eine Reihe Hanf, eine Reihe kleinblumige Canna und als Einfassung Caladium esculentum, Perilla und dergleichen gebrochen und an Stelle dieses Sammelfuriums ganze Beete der neuen großblumigen, reichblühenden Canna ausgepflanzt.

Die Kriegsjahre mit ihren Nahrungsorgen brachten es mit sich, daß an Stelle dieser Zierpflanzen Gemüse gezogen wurde und jene größtenteils verloren gingen. Nur wenige Firmen, wie beispielsweise Wilhelm Pfitzer, haben diese schönen Pflanzen durchgehalten und das Farbenspiel durch eigene Neuzüchtungen und Neueinführungen bereichert. So haben denn in den letzten Jahren namentlich größere Stadtgärtnereien wieder angefangen, ihre öffentlichen Anlagen auch mit solchen Cannas zu schmücken. Es gibt ja kaum eine zweite Pflanze, mit der sich solche starke Wirkungen hervorbringen lassen. In ihrem stattlichen Laubwerk in grün oder rot, überragt von den großen, zahlreichen, bis zum Eintritt der Fröste erscheinenden Blütenrispen, sind sie zur Gartenschmückung von größtem Zierwert.

Wo und wie können nun Canna-Gruppen im Garten oder in der Anlage verwendet werden? An jedem sonnig und nicht zu sehr dem Winde ausgesetzten Platze, sei es in einer Farbe, oder auch in verschiedenen Farben gemischt, doch muß hierbei auf die Höhenunterschiede Rücksicht genommen werden. Die Knollen werden im Gewächshaus oder warmem Frühbeet angetrieben und nach dem Austreiben in Töpfe gepflanzt, um beim Auspflanzen feste Wurzelballen zu haben. Blumenliebhaber, die nicht über Vorrichtungen zum Antreiben verfügen, lassen sich am besten Mitte Mai, wenn keine Fröste mehr zu befürchten sind, die angetriebenen Pflanzen kommen. Um die Canna in ihrer ganzen Schönheit zu zeigen, ist es gut, das Beet etwa 40 Centimeter tief auszuheben, mit frischem warmen Pferdemist zu füllen und die ausgeworfene Erde wieder darauf zu bringen. Die warme Unterlage ist den Pflanzen zum raschen An- und Weiterwachsen sehr förderlich und dient gegen den Sommer den vielen gern in sie eindringenden Wurzeln als Nahrung, sehr reichliches Bewässern bei Trockenheit ist unbedingt nötig. Im Übrigen gedeihen die Canna auch in jeden in guter Dungkraft stehenden Gartenboden. Selbst in im Sommer nicht verwendeten Kalthäusern, Orangerien, luftigen Wintergärten lassen sich während dieser Zeit ganz prachtvolle Wirkungen mit ihnen erzielen. Im zeitigen Frühjahr ausgepflanzt, blühen die Cannas hier schon ab Juni bis November und gedeihen bei guter Pflege zu einer Üppigkeit und zeigen eine Farbenpracht, die nicht so leicht mit irgend einer anderen Pflanze erzielt werden kann. Um dem Gartengestalter und Liebhaber bei der Auswahl der Sorten an die Hand zu gehen, seien in Folgendem die besten neuen und älteren Sorten angeführt, mit den entsprechenden Angaben über Höhe und Blütenfarbe. **ROTLAUBIGE:** *Feuerzauber*, 150 Centimeter, eine der effektvollsten, großblumigen, die riesige scharlach-zinnoberrote Blütentrauben bringt. *Walhalla*, 120 Centimeter, bringt schön frei über dem braunroten Laub eine reiche Fülle mittelgroßer, dunkelorange-gelber Trauben von größter Leuchtkraft, sehr früh und reich blühend, besonders für Gruppen geeignet, die auf weite Fernwirkung berechnet sind. *Vorwärts*, 130 Centimeter, Blattwerk dunkelbraunrot, die großen edlen Blumenrispen feurig scharlachrot. *Stadtlat Heidenreich*, 140 Centimeter, eine der besten älteren, Blätter braunrot, Blütentrauben mennigrot. *John Farquahr*, mit braunroten Blätter und salmrosa Blumen.

GRÜNLAUBIGE: *Dr. Ing. Dürr*, 70 Centimeter, eine sehr früh und äußerst reich blühende Gruppenform mit großen, dunkellachsrosa Rispen. *Dr. Eckener*, 70 Centimeter ebenfalls eine vorzügliche Gruppenform, von rein karminrosa Farbe der großen Blütenstände. *Gartenschönheit*, 90 Centimeter, auf äußerst kräftigen, massiven Blättern erheben sich riesige Rispen von schöner lachsrosa Farbe. *Präsidant*, 120 Centimeter, eine der besten grünblättrigen Sorten, gesundes, kräftiges Blattwerk, mächtige Trauben leuchtend-roter Blumen von großer Haltbarkeit stempeln diese Sorte zu einer der besten. *Mespomene*, 80 Centimeter, der Vorzug dieser ausgezeichneten Gruppenform be-

steht in der ungemein reichen Verzweigung der enormen großen Blumendolden von prächtiger lachsorangerosa Farbe. Diese Sorte bedeckt infolge ihrer Reichblütigkeit und ihrer reichen Verzweigung das Blattwerk vollständig, vorzüglich, sowohl für Gruppen wie auch als Einzelpflanze. *Generalmajor von Teichmann*, 150 Centimeter, eine imposante Sorte mit rein goldgelben großen Blütenständen. *R. Wallace*, 90 Centimeter, eine niedrige, reichblühende, gute Gruppenform von schöner, canariengelber Farbe. *Meteor*, 100 Centimeter, eine ältere, jedoch treffliche Sorte für Gruppen, auf bläulichgrünen Blättern stehen die weitleuchtenden, mennigzinnberroten straffen Blütentrauben.

Haben die ersten Fröste die Blütenpracht zerstört, so werden die Stiele etwa 30 Centimeter hoch abgeschnitten, die Blätter entfernt und die Klumpen mit der daran haftenden Erde herausgenommen, um sie im Kalthaus unter der Tablette, im Souterrain oder Keller den Winter über frostfrei aufzubewahren.

H. Gehringer

Eine Rosa Hugonis-Hybride

UNTER den aus China neuerdings eingeführten Wildrosen ist Rosa Hugonis insofern eine der interessantesten, weil sie zu den wenigen gelbblühenden Wildformen gehört. Sie ist leider bei uns noch sehr selten anzutreffen, sollte aber stark vermehrt werden. Ich konnte sie durch Jahre hindurch im Arnold Arboretum in Amerika beobachten. Man hat ihr auch in den Vereinigten Staaten bereits als Zuchtrose für wertvolle Hybriden Beachtung geschenkt. So berichtet im »American Rose Annual 1926« dessen Herausgeber über eine von dem so erfolgreichen Züchter Van Fleet hinterlassene Hybride der R. Hugonis, die wahrscheinlich aus einer Kreuzung mit einer Form der R. rugosa hervorging. Sie wird beschrieben als ein früh blühender breiter Strauch von 0,8 bis 1 Meter Höhe, der in der Tracht und durch seine unterirdischen Ausläufer an die graziösen schottischen Rosen gemahnt. Die Belaubung ist klein und sattgrün, die jungen Triebe sind fast dornlos, das ältere Holz trägt scharfe gerade Dornen. Die Blüten sind 5 bis 6 Centimeter breit, leicht gefüllt, etwas kugelig in Form und erscheinen in reicher Fülle längs der übergebogenen Zweige. Ihre Farbe ist primelgelb mit leicht rosa Anhauch, der bei späteren Blumen deutlicher wird. Die Sorte trägt den Namen *Dr. E. M. Mills*, ist sehr wüchsig und eignet sich für Einzelpflanzen und Gruppen. Hoffentlich findet sie auch bald ihren Weg zu uns. Unsere Rosenzüchter sollten überhaupt den chinesischen Wildtypen viel mehr Beachtung schenken. Wir haben noch keinen Überfluß an guten harten Parkrosen.

Meconopsis-Kultur

DER bekannte Sammler *F. Kingdon Ward* schreibt in »The Gardeners' Chronicle« über Meconopsis, diese wunderschönen Mohn-gewächse aus den Hochgebirgen des westlichen China und Himalaya. Sie sind leider in unsere Steingärten, für die sie wie geschaffen erscheinen, noch immer nicht eingedrungen. Das liegt zum Teil daran, daß man ihnen nicht die richtigen Standorte zu bieten versteht. Wer die Pflanzen in der Heimat gesehen hat, weiß, daß sie in vollster Üppigkeit aus dem anscheinend sterilen Steingeröll herauswachsen, in Lagen, in denen sie bald lange Zeit von feuchten Nebeln umhüllt, bald der brennendsten Sonne ausgesetzt sind. Sie brauchen einen tiefgründigen nährstoffreichen und frischen Boden. Ihre starken Wurzeln gehen überraschend tief in den Boden ein. Ward betont, daß er bei einigen Arten ein Wurzelsystem feststellte, daß dreimal so lang war, wie die oberirdischen Teile der Pflanze. Ähnliches konnte ich selbst auf den Hängen der Lichang-Schneeberge beobachten. Es war oft ganz unmöglich, die Pflanzen mit den Wurzeln auszugraben. Wenn wir die aus Samen erzogenen Pflänzchen möglichst bald an solche Stellen im Steingarten und Alpinum setzen, wo sie sehr tief mit den Wurzeln gehen können und möglichst unten auf Schichten mit ständiger Feuchtigkeit stoßen, während die Erdoberfläche trocken sein kann, so werden sie leicht gedeihen und blühen. Sie säen sich un schwer selbst aus, können sich aber nur dort einbürgern, wo die Samen auf günstigen Boden fallen. Meist kommen sie bei uns an Stellen, an denen die Wurzeln nicht leicht und nicht tief genug in den Untergrund können. Zu den Arten, die sich in England und Schottland bisher am besten bewährt haben, zählen *M. latifolia*, *M. paniculata*, *M. Pratii*, *M. pseudointegrifolia*, *M. simplicifolia* und *M. Wallichii*. Leider sind sie fast alle nur zweijährig, säen sich aber an ihnen zuLAGEN-

den Orten im Fessengarten selbst aus. Welch prächtige Wirkungen sich dann zur Blütezeit ergeben, konnte ich in verschiedenen englischen und schottischen Fessengärten beobachten. C. S.

Neue Bücher

ALLGEMEINES GARTENBUCH. Das unter diesem Titel bekannte Buch von *Theodor Lange* zählte früher zu den viel beachteten deutschen Gartenbüchern. Es ist jetzt im Verlage von Neufeld & Henius, Berlin, in neuer, sechster Auflage herausgebracht worden, wobei es durch die Bearbeiter *Zahn, Moermann* und *Mütze* zum Teil stark verändert wurde. Es ist ein zweibändiges, umfangreiches Werk, das gebunden den für heutige Verhältnisse recht hohen Preis von Mk. 30. — kostet. Dementsprechend muß man sich auch die Frage vorlegen, was dafür geboten wird. Beachtet man dabei zunächst die Ausstattung, so muß man von den über 800 Bildern beider Bände sagen, daß nur die allerwenigsten auch bescheidenen Ansprüchen genügen. Derartige veraltete Katalogbilder gehören nicht in ein so teures modernes Gartenbuch. Wir haben heute eine so reiche zeitgemäße Gartenbauliteratur, daß man sich fragen muß, ob es überhaupt Zweck hat, solche allgemeine Werke neu aufzulegen, wenn man sie nicht besser ausstatten und auch, das gilt namentlich von Band II, besser bearbeiten lassen kann. Der Durchschnittsgärtner und Gartenfreund kann sich solch teures Werk nicht kaufen, es sei denn, es wird ihm da etwas ganz Hervorragendes geboten. Aber gerade über die behandelten Themen gibt es gute und billige Bücher, die das gleiche, wenn nicht mehr bieten. Mit solchen Werken ist uns heute nicht gedient. Freilich fehlt uns in deutscher Sprache eine Encyclopaedie des Gartenbaues, wie sie etwa Amerika in *Bailey's Standard Cyclopedia* besitzt. Aber ein derartiges Buch können wir uns unter den obwaltenden Umständen nicht leisten. Mit Halbbeiten in Form allgemeiner Gartenbücher ist uns nicht gedient.

AMERIKANISCHES ROSENJAHRBUCH 1926. The American Rose Society hat durch J. Horace McFarland auch für 1926 das „*American Rose Annual*“ wieder in schöner Form herausgegeben. Derartige geschlossene Jahrbücher sind, wie auch das Beispiel der D. D. G. bei uns zeigt, viel wirkungsvoller und anschaulicher als Zeitschriften, die nur mit Not und Mühe von den betreffenden Gesellschaften erhalten werden. Die amerikanische Rosengesellschaft umfaßte Ende 1925 noch nicht ganz 4500 Mitglieder, eine, wie es uns scheint, für Nordamerika sehr bescheidene Zahl, und doch ist sie dabei eine der größten Blumen-gesellschaften, die es gibt. Ihre rege Tätigkeit spiegelt sich im Inhalt des mit farbigen und schwarzen Bildern geschmückten Jahrbuches wieder. Die Farbentafeln zeigen Blüten von Mrs. F. R. Pierson, einer neuen roten amerikanischen Teehybride, einen Strauch von Bloomfield Progress, einer ebenfalls roten Teehybride und einen solchen von Bloomfield Abundance, einer Zierrose vom Cécile Brunner-Typ, und Blüten der Rankrose Dr. Huey. Aus dem Inhalt seien noch hervorgehoben Artikel über The Crapo Catalogue, ein altes Verzeichnis aus dem Jahre 1847, einheimische Rosen der Dünen von Indiana, Nachreise und Keimung von Rosenlilien, die Fortführung von Dr. Van Fleet's Werk, veredelte und wurzelechte Rosen, richtige Namengebung in öffentlichen Rosengärten, auf der Suche nach gelben Rosen, Rosenkatalog-Grundsätze, Urteile über Sorten aus dem Mitgliedskreise, Rosen in und für Florida, ein Pernetiana-Paradies und andere mehr. Auch eine genaue Übersicht der neuen Rosen aus aller Welt wird geboten, und viele kleine Notizen schließen den hübschen Band.

GARTENBLUMEN. Aus der Thaer-Bibliothek von Paul Parey, Berlin, ist das alte *Rümpel'sche* Büchlein »Die Gartenblumen, ihre Beschreibung, Anzucht und Pflege« jetzt wieder von *Otto Krauß*, dem Direktor des Frankfurter Palmengartens, in vierter Auflage neu bearbeitet worden. Es mutet in seiner Ausstattung mit den unscheinbaren Bildchen recht altertümlich an. Der Verfasser bemüht sich auch, auf engem Raume allzu viel zusammenzudrängen. Dabei kommt aber keine der behandelten Blumengruppen zu ihrem Rechte, wenn auch der Verfasser tat, was er in dem vorhandenen Rahmen tun konnte. Bücher dieser Art sind nun einmal nicht mehr zeitgemäß.

DIE KAKTEEN. Von der großangelegten Monographie *Friedrich Vaupels* liegt jetzt die zweite Lieferung vor. Sie bringt den Schluß der Gattung *Rhipsalis*, die 84 Arten umfaßt. Ihr schließt sich an *Wittia* mit zwei Arten und *Epiphyllum* mit sechs Species. Mit *Aporocactus flagelliformis*, dem wild angeblich noch nicht bekannten

Peitschenkaktus, einer in Mexiko sehr verbreiteten Kulturpflanze, endet diese Lieferung, die auch wieder eine Anzahl sehr instruktiver Zeichnungen enthält.

PILLNITZ. Die so freudig auftretende Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz beweist ihre Existenzberechtigung durch einen von Direktor *Otto Schinaler* und den Abteilungsleitern erstauteten, in hübscher Form dargebotenen Bericht über die von 1922 bis 1925 entfaltete Tätigkeit. Pillnitz entwickelt sich immer mehr zu einer bedeutsamen Kulturstätte des deutschen Gartenbaues, und für die Anstalt ist es sehr wesentlich, außer dem Schloßpark auch die so ausgezeichnet geleitete staatliche Versuchs- und Beispielsgärtnerei so nahe zur Hand zu haben.

SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG. Unter dem Titel »Nachrichten über Schädlingsbekämpfung« haben die in der I.-G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft vereinigten deutschen Teerfarbenfabriken eine Zeitschrift ins Leben gerufen, deren erste Nummer im März erschien. Sie enthält wertvolle Artikel über Beizverfahren und Schädlingsbekämpfung, die für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwirtschaft gleichermaßen wichtig sind. Auch die Referate aus der einschlägigen Literatur sind willkommen. Man kann der weiteren Entwicklung dieses Blattes mit Interesse entgegensehen. C. S.

Zeitschriften

BELGIEN

In no. 487 von „*La Tribune Horticole*“ schließt J. Havaux seine Betrachtungen über das, was man in kleinen Gärten pflanzen soll. In den weiteren Nummern werden besonders Zollfragen behandelt.

ENGLAND

Im Aprilheft der „*Orchid Review*“ bespricht Broadway Orchideen aus Trinidad. Die schöne *Odontioda Princess Mary* wird abgebildet. Reichhaltige Ausstellungsnotizen schließen das Heft. — In no. 2048 von „*The Gardener's Chronicle*“ werden zwei schöne Blütensträucher, *Clethra alnifolia* und *Stachyurus chinensis*, im Bilde gezeigt. F. Kingdon Ward setzt seine Reiseberichte fort. Er bespricht die besten Stauden, die er aus Westchina mitgebracht hat. Es sind vor allem Primeln. Auch die Betrachtungen von H. Friend über klassische und legendäre Gärten und N. E. Brown über *Mesembryanthemum* werden weiter geführt. In no. 2049 beginnt Ward eine Artikelreihe über *Meconopsis*. Im folgenden Heft folgt eine Schilderung des botanischen Gartens in Tjibodas, Java, an. No. 2050 enthält einen Bericht über die neue Halle der Royal Horticultural Society, deren Eröffnung für den englischen Gartenbau sehr bedeutsam ist, da es bisher in London an einem guten Ausstellungslokal mangelte. Wundervoll ist die neue Brasso-Cattleya *Mary J. S. Hanbury*, die in no. 2052 abgebildet wird. — No. 2836 von „*The Garden*“ enthält mancherlei über *Rhododendren* und gute Schnittnelken. Wie schön *Berberis Vernae* wird zeigt ein Bild in no. 2837. Die hier dargestellte Pflanze aus dem Arnold Arboretum kannte ich vor Jahren als kleinste Neuheit. Jetzt gilt sie als eine der besten Zierholzneuheiten der letzten Jahrzehnte. Über kapriziöse Pflanzen plaudert im gleichen Heft F. Dyfart. Harte Heidekräuter bespricht Macself in no. 2838. Bean setzt seine Notizen über Wandsträucher fort und vom verstorbenen Rev. J. Jacob stammen Betrachtungen über Gartentulpen. Als Zwergkoniferen für den Fessengarten bildet W. Dallimore im folgenden Heft *Picea excelsa globosa nana* und *Juniperus hibernica compressa* ab. Auch Einfassungen für Staudenrabatten werden besprochen. Interessant ist eine Artikelreihe über Mähmaschinen, die in no. 2840 beginnt. E. H. Wilson bespricht eine berühmte *Thuja orientalis* aus Peking.

FRANKREICH

Das Aprilheft der „*Revue Horticole*“ zeigt eine Farbentafel von *Erigeron* in den Formen *Quakeress* und *hybridum mesagrande*. Gérôme beginnt eine Artikelreihe über Kakteen. — In „*Le Jardinage*“ wird die Artikelreihe über das Arboretum Allard fortgesetzt. *Abies Pinsapo pendula* und *Sequoia gigantea pendula* werden daraus im Bilde gezeigt.

HOLLAND

No. 11 der „*Floralia*“ ist eine Wasser- und Sumpfpflanzen-Nummer. Bleeckers Artikel über Gehölzschnitt werden in no. 12 und 14 fortgesetzt. — No. 35 von „*Onze Tuinen*“ zeigt mannigfache Frühlingsblüten-Bilder. In no. 40 sind unter anderem Notizen über *Aloe* und *Agave* und Freiland-Orchis. In no. 41 setzt Nanfen seine Gehölzschnitt-Artikel fort. In no. 42 wird ein kleiner Vorgarten geschildert.

NORDAMERIKA

Über Frostballenpflanzung von Bäumen spricht J. D. Burford im Märzheft von „*The Gardener's Chronicle of America*“. — „*Horticulture*“ ist wieder voll kleiner Mitteilungen. Im Märzheft wird die Dahlie Robert Ogden Fletcher empfohlen. Die Aprilnummer bringt das Ergebnis der Paeonien-Klassifizierung von 1925.

ÖSTERREICH

Im Aprilheft der *Gartenzeitung* wird über das 50jährige Bestehen des Gartenbauvereins in Hitzing berichtet, der in Wien immer eine Rolle gespielt hat. Die Österreichische Gartenbaugesellschaft wird übrigens 1927 gleichzeitig mit der Französischen Gartenbaugesellschaft ihr hundertjähriges Jubiläum feiern. C. S.

Staatliche Porzellan- Manufaktur Berlin

Gegründet 1763
Eigene Verkaufsstellen in Berlin
Wg. Leipziger Str. 2, am Potsdamer Platz, NW 23 Wiegelystr. 1, am Stadtbahnhof Tiergarten
KPM

KARL FOERSTER-Bornim-Potsdam



Anemone japonica Schneekönigin

Für Spätpflanzung

bis in den Sommer, in kräftigen, abgehärteten Topfpflanzen, in diesem Jahr schon reich blühend:

Chrysanthemum indicum in 40 bewährten winterharten Gartensorten

Anemone japonica

Dahlien in 120 erlesenen Sorten.

Mein neuer STAUDENKATALOG, zugleich ein Wegweiser durch das Staudenreich, mit ca. 100 neuen schwarzen und farbigen Bildern wird gegen Voreinzahlung von 2 M. (Postdruck, Berlin 30893) oder Nachnahme zugelandt. / Ausführliche Preisliste ohne Bilder kostenfrei.



Wilhelm Pfitzer

G. m. b. H.
gegr. 1844

Stuttgart 44

Spezialitäten:

Gladiolen

Dahlien, sämtliche Blumenzwiebeln und Knollengewächse; Rosen, Blütenstauden, Schlinggewächse, sämtliche Gemüse- und Blumensamen.

Bei Bezugnahme auf die GartenschönheitKataloge (224 Seiten, 300 Abbildungen) umsonst und portofrei

Ihr Garten soll

Ihre Erholung sein,

und wenn Sie nach der anstrengenden Berufsarbeit sich ein wenig mit ihm beschäftigen, dann wollen Sie nicht nur alle möglichen Gemüse- und Küchenkräuter ziehen, sondern auch an bunten Blumen Ihre Freude haben und zum Aus schmücken Ihres Heimes eigenhändig Sträuße pflücken.

Alle Gemüse- und Blumenfamereien, Knollengewächse, Blumenzwiebeln u. Gartengeräte erhalten Sie in vorzüglicher Beschaffenheit in dem

Samenhaus

Pape & Bergmann Quedlinburg 5

Das neueste reichbebilderte Preisverzeichnis wird Ihnen **kostenlos** zugelandt. Eine Postkarte genügt um es anzufordern.

Auf das dieser Ausgabe beiliegende **Sonder-Angebot** wird hiermit noch besonders aufmerksam gemacht.



Sammelmappe

DIE BLUMENUHR

UM 3 Uhr morgens öffnen sich die Blumen des Wiesenbockbarts, *Tragopogon pratensis*; des Taghammerstrauchs, *Cestrum diurnum*; der dreifarbigen Winde, *Convolvulus tricolor*. — Von 4—5 Uhr: des knolligen Löwenzahns, *Leontodon tuberosum*; des Dachpippaus, *Crepis tectorum*; der blauen Rasselblume, *Catananche coerulea*; der wilden Cichorie, *Cichorium intybus*.
5 Uhr morgens: der braunroten Tagblume, *Hemerocallis fulva*; der Sanddiestel, *Sonchus oleraceus*; des sibirischen Mohns.



OSWALD WOELKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF
MOLTKESTR. 52 / FERNRUF: 338 79
D. W. B. :-- V. D. G.

5—6 Uhr morgens: des gemeinen Löwenzahns, *Taraxacum officinale*; der tuncranischen Gänsedestel, *Picridium tingitanum*; des Alpenpippaus, *Crepis alpine*; des gemeinen Sichel-salats, *Ragadiolus edulis*; des purpurroten Hasenlattichs, *Prenanthes purpurea*.
6 Uhr morgens: des gefleckten Ferkelkrauts, *Hippochaeris maculata*; des doldenförmigen Habichtskrauts, *Hieracium umbellatum*.
6—7 Uhr morgens: des roten Pippaus, *Crepis rubra*; des kriechenden Hasenöhrchens *Hieracium pilosella*; des Mauer-Hasenöhrchens, *Hieracium murorum*; der Ackergänsedestel, *Sonchus arvensis*.
7 Uhr morgens: der gelben Seerose, *Nuphar*

Richard W. Köhler
Gartenarchitekt
Eigene Baumschulen und
Staudenkulturen

BERLIN-STEGLITZ
Kleiststraße 43 Fernruf: Steglitz 131

Erich Kretschmar

Fernruf: 33514, 8444 Chemnitz Kaiserstr. 36
Gartenarchitekt

Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D W B

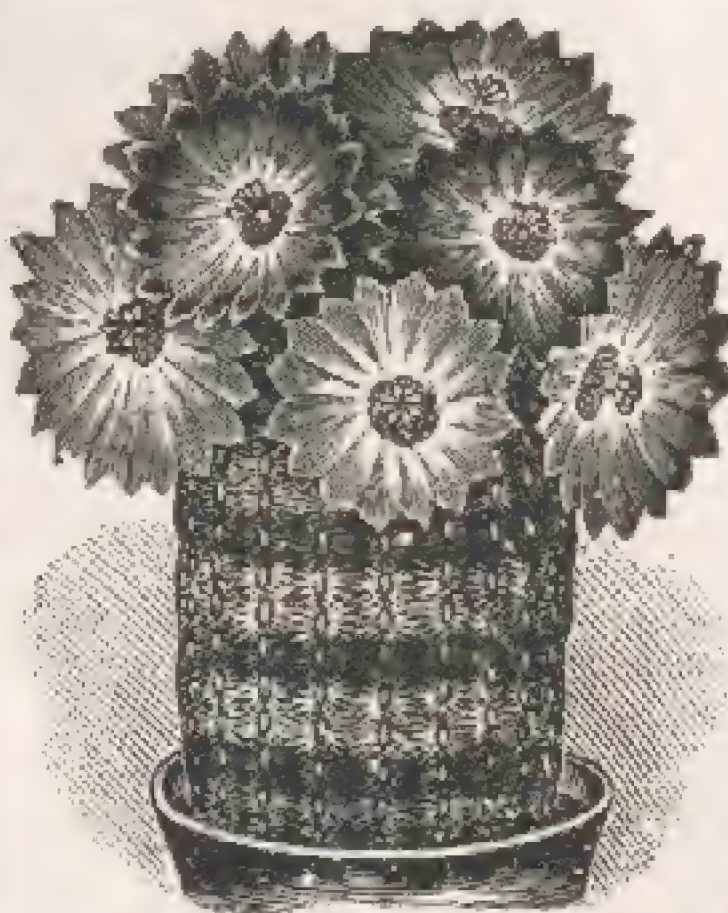
Stuttgart Zellerstr. 31

Engelbert Kogerer
Stauden- und Steingartengestaltung

Berlin- Hindenburgdamm 57a
Lichterfelde Fernruf: Lichterfelde 279

Moritz Womacka
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Inhaber der Firma Brüder Womacka

Einsiedel Teleph. Nr. 120
bei Chemnitz Amt Einsiedel



KAKTEEN

prachtvolle Schaupflanzen und Seltenheiten für Zimmer und Wintergärten

KAKTEENSAMEN
und alles Zubehör zur Sämlingszucht im Zimmer.

Reichhaltigstes Sortiment!
Wissenschaftliche genaueste Benennung
Illustriert. Katalog sende auf Wunsch

FRIEDRICH ADOLPH HAAGE JR.
Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
Gegründet 1822 ERFURT W 9 Gegründet 1822



Alpenpflanzen, Stein- und Mauerpflanzen · Preisliste frei
JAKOB LAULE, TEGERNSEE

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur, Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Jos. Jobelius
Gartenarchitekt B.D.G.A.
Entwurf, Leitung, Ausführung
moderner Gartenanlagen.

Köln-Sülz Speelstr. 16

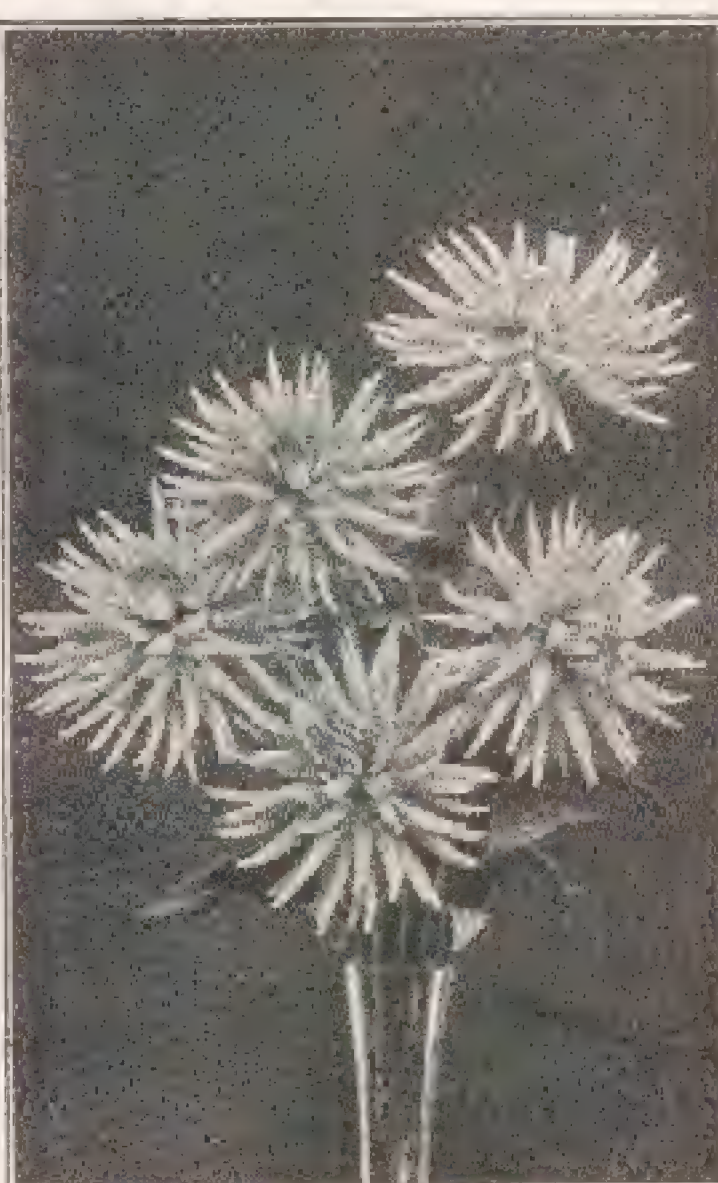
HINWEIS.

Der Gesamtauflage dieser Nummer liegt ein sehr schön ausgestattetes Sonder-Angebot der Firma **Pape & Bergmann G.m.b.H., Quedlinburg** über Edelzuchtungen von Blumensamen zur Samen-Auswahl, wie Stiefmütterchen, Vergissmeinnicht, Lockjungen, Stauden und verschiedene Topfwächse mit bei. Dieses Angebot sei der besonderen Beachtung aller Leser bestens empfohlen.

Martin Hardtke
moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen

Charlottenburg Suarezstr. 3 Fernruf: Wilhelm 6326

Sortenechte, hochkeimfähige
Gemüse- u. Blumensamereien
Prima Grassamen-Mischungen
Berechnungsapparat
„REGNER“
erobert sich die Welt
Rasenmäher · Gartenwalzen
Gartenschläuche usw.
Reichhaltiges Sortiment in
Blüten-Stauden
ADOLPH SCHMIDT NCHF.
BERLIN SW 61
Bellealliancepl. 18 · Hasenheide 784
u. Chausseestr. 130 · Norden 4833
Gegründet 1865



DAHLIEN

geben jedem Garten Schönheit!

DAHLIENLISTE

mit reichem Bildschmuck schönster Rasse-Dahlien steht kostenlos jedem

DAHLIENFREUND

zur Verfügung und erleichtert die Auswahl aus der Menge erprobter

DAHLIEN-NEUHEITEN

sowie eigener, berühmt gewordener Züchtungen

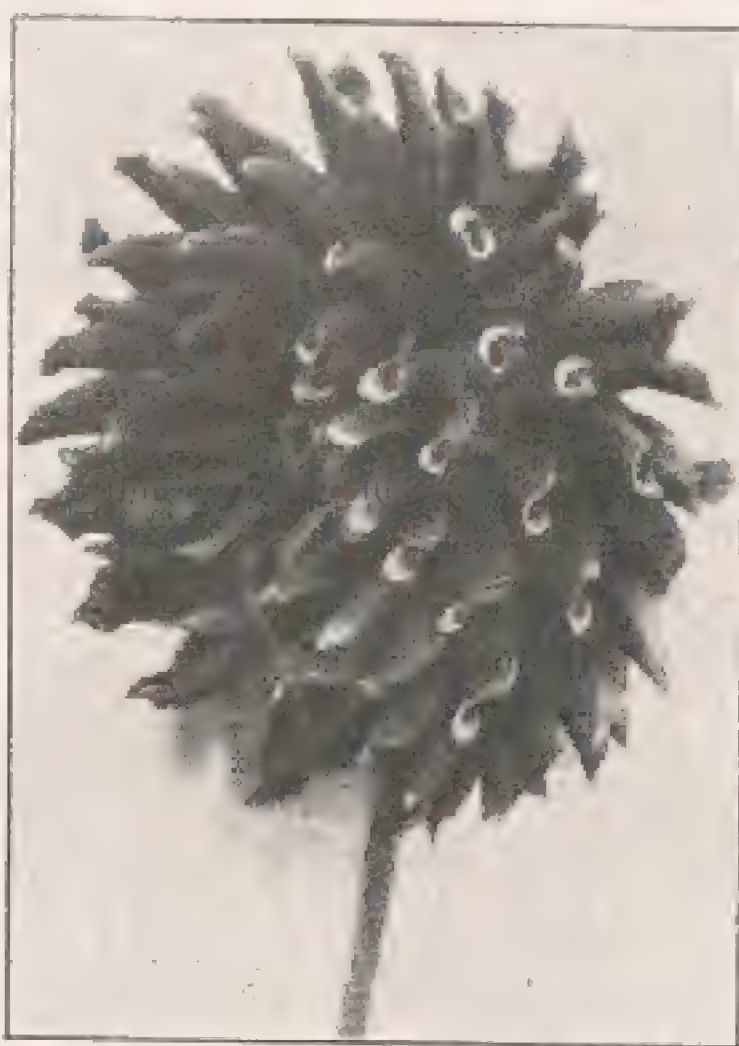
KURT ENGELHARDT, DRESDEN-LEUBEN
„DAHLIENHEIM“ POSTFACH 1

Nebstehend abgebildet „Andreas Hofer“, schönste lachsrosa Edel-Dahlie, Sieger im Schönheitswettbewerb 1924



7—8 Uhr morgens: des schlauchförmigen Steinkrauts, *Alyssum africanum*; der bärtigen Zerserblume, *Mesembrianthemum barbatum*; der ansehnlichen Zerserblume, *Mesembrianthemum spectabile*.

8 Uhr morgens: des echten Hasen-
öhrchens *Hieracium auricula*;
des Ackergauchheils, *Anagallis*
arvensis; der sprossenden Nel-
ke, *Dianthus prolifer*; der Re-
genringelblume, *Calendula plu-*
vialis.



find meine so beliebt gewordenen, modernen, mit
der goldenen Staatsmedaille 1925 prämierten

Pflanzzeit von Mitte Mai bis Mitte Juni in starken Jungpflanzen, sind von Anfang August bis Ende Oktober mit farbenfrohen edlen Blumen überladen und schmücken Garten und Heim.

10 allerneueste **Scheldahlen** mit Namen Mf. 15.—
10 verschied. neue Brachsorten mit Namen „ 5.—
20 „ „ „ „ „ „ 10.—

5 verschiedene amerikanische Riesen-
dahlien mit Namen (Blumen bis
23 cm Durchmesser von Aufsicht er-
scheinend (Schöpfung))

regender Schönheit) „ 9.—
20 schönste verschiedene **Bompondahlien**
mit Namen (allerliebste Kleinblumtg) „ 10.—
10 verschiedene schöne, winterharte **Schn.**

10 schönst. blühend. **Stauden** (winterhart) .. 5.—
Mein **Hauptkatalog** mit reichem, farbigem und

H. Hinrichsen, Eutin-Fissau (Holst.).

9 Uhr vormittags: der levkojenförmigen Othonne, *Othonna cheirifolia*; der Ackerringelblume, *Calendula arvensis*.

9—10 Uhr vormittags: der eisartige Zaserblume, Mesembrianthemum cristallinum; das rotblühende Sandkraut, Arenaria rubra. (Um diese Zeit schließen sich Tragogonon pratense und Cichorium intybus wieder.)

11 Uhr vormittags: der doldenblü-
tigen Vogelmilch *Ornithogalum*
umbellatum; der neapolitan. Za-
serblume, *Mesembrianthemum*
neapolitanum, fast aller Malven-
arten und anderer.

Um *Mittagszeit* alle Pflanzen, welche das glänzende Tageslicht verlangen, um aufzublühen; sie erfreuen sich desselben bis 3 Uhr, wo sie sich schließen, oder wenig-



Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt

Hamburg 1

Glockengießerwall 25-26 :- Telefon: Vulkan 4208
Illustrierter Katalog Mk. 2.50

Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland

Stauden- u. Rosengärten

in liebevoller Durcharbeitung



GARTEN-GESTALTUNG / ANLAGE
VON GÄRTEN, SPORT- u. SPIELPLÄTZEN
AUSGEDEHNTRE STAUDENKULTUREN

L. SPÄTH

BERLIN=BAUMSCHULENWEG

TELEFON: NEUKÖLLN 1545/50 und 1570/71

Soeben erschien

unser Buch »L. Späth, Gärten, Spiel- und Sportplätze« mit ca. 100 teils farbigen Bildern, in Ganzleinen M 3,50 inkl. Verpackung und Porto.
Bestellung bitte sofort aufgeben.

VERTRETERBESUCH AUF WUNSCH

STAUDEN

die schönsten Arten
aus allen Klassen.
Viele Neuheiten
eigener Züchtung.
Katalog frei.

LORENZ LINDNER
STAUDEN-KULTUREN
EISENACH

TANNENHÖFTER SPEZIAL - GÄRTNEREI

bei AHRENSBURG IN HOLSTEIN (Bezirk Hamburg)

DAHLIEN - KULTUREN

deutscher, holländischer, belgischer, englischer und amerikanischer Herkunft

Neuaufzucht 1926 über 100 000 Knollen

Zum Verkauf stehen ca. 100 verschiedene deutsche Neuheiten der letzten drei Jahre, über 80 verschiedene ausländische Neuheiten, mehr oder minder prämierte oder mit Wertzeugnis ausgestattete Sorten. Ferner ca. 170 verschiedene Sorten deutscher und ausländischer Art, die vor 1923 eingeführt worden sind.

Die Gärtnerei macht auf Wunsch Vorschläge für Sortimente in den gangbarsten und in der Preislage niedrigst gehaltenen Sorten. Katalog wird kostenlos zugestellt.

Levfojen

sind seit 1836 die weltberühmte
Spezialität meines Hauses

Preisliste und Kulturanweisung
auf Wunsch umsonst und postfrei

PAUL TEICHER
STRIEGAU/SCHLESSEN
SAMENZUCHT / GROSSGÄRTNEREI

stens ihre Blumenblätter einander nähern, um die Wärme zu konzentrieren, die sie eingenommen haben. Nach 3 Uhr nachmittags fängt die Stundenreihe des nächtlichen Aufblühens der Blumen an. Es öffnen sich die Blumen um
4 Uhr der zweiteiligen Wunderblume, *Mirabilis dichotoma*; der Jalappa-Wunderblume, *M. Ja-*



Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)

800 Morgen Baumschulen / Obst-, Allee-, Zierbäume und Sträucher, Koniferen, Rosen und Beerenobst / 62 große Gewächshäuser / Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen / Billigste Preise, größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen / Auf Wunsch steht Interessenten unser illustr. Katalog kostenlos zu Diensten.

lappa; der langblühenden Wunderblume, *M. longiflora*.
6 Uhr nachmittags: des trauernden Kranichschnabels, *Pelargonium triste*; des möhrenblättrigen Storchschnabels, *Geranium*.
7 Uhr abends: des nächtlichen Hammerstrauchs, *Cestrum nocturnum*; der herzförmigen Nachtblume, *Nycterium cordifolium*.

Besichtigung meiner Kulturen erleben.



Winterharte Blüten-Stauden für Schnitt Rabatte u. Felspartien Rosen u. Ziergehölze Obstbäume, Sträuch. Mod. Gartengestaltg. Entwurf u. Ausführung

Otto Tietz
Stettin-Krekow
Krekower Landstraße
Telefon 5232

Preisliste auf Anfrage

Schütt'sche Staudenkulturen

Schorbus, Post Leuthen, Kreis Kottbus

Großkulturen winterharter Blütenstauden für Schnitt u. alle Zweige neuzeitl. Gartengestaltung
Gartenarchitektonische Beratung · Übernahme von Park- u. Gartengestaltung · Entwurf u. Ausführung
Illustriertes Preisverzeichnis auf Wunsch frei.
Besichtigung unserer großen Schauanlagen jederzeit.

Post- und Bahnstation: Leuthen bei Kottbus / Telegramm-Adr.: Schütt, Schorbus-Drebkau / Fernspr.: Amt Drebkau 32



Obstbäume · Rosen
Schling- u. Beckenpflanzen · Beerenobst und sonstige Baumchulartikel.

Blütenstauden
u. andere winterharte Zierpflanzen aus landig. beheim. Boden, daher leicht anwachsend.
Dalilien.
Preisliste frei.

F. Walther & Co.
Baumschulen
Karlbürg
Post: Karlstadt am Main (Bayern)



CARL SCHLISSMANN
MAINZ-KASTEL

Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel
Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven.

Wichtige Adressenänderung!

Berliner Anschrift: Berlin-Zehlendorf,
Rankestraße 41 · Telefon: Lichterfelde 1995

Kölner Anschrift:
Deichmannhaus 1, 4 · Telefon: Rheinland 6003

Wiepking-Jürgensmann

Blumenkasten „Ideal“

allen Holzkästen weit überlegen!



Carl Brackenhammer
Pflanzenkübelfabrik
Kirchheim-Teck. (Württbg.)

Spritzen

u. Apparate z. Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gartenbau in jeder Größe und Ausführung bis zum Motorbetrieb erhalten

Sie

am vorteilhaftest. bei
GEHR. HOLDER
Metzingen (Wbg.)
Katal. No. 568 kostenl.

Amerikanische Nelken

Größte Spezialkulturen und größtes Sortiment der Welt
1926 Katalog frei

C. ENGELMANN, Ltd.
Saffron Walden (England)

Großkulturen und Versand allerwinterharten Gartenpflanzen wie Blütenstaud., Schnitt-, Schatten- und Dekorationsstauden, Alpine-Felsen- u. Sumpfstauden, Kakteen, Seerosen und Freilandfarne, Ziergräser Rosen u. Schlinger Feine Zier- und Nadelgehölze

Telefon:
Oberramstadt Nr. 48



Neues illustriertes Preisbuch auf Anfrage

Entwurf
Beratung
Ausführung

Gärten aller Art u. an allen Orten

Man erbitte unverbindlichen Besuch unserer Vertreter, Bilder u. Anerkennungen ausgeführter Anlagen

Garten-technisches Büro

Anlage 38 Telef. 1916

Roßdorf bei Darmst. KAYSER & SEIBERT Heidelberg

Großbetrieb für Gartenbau und Gartengestaltung

8/30 PS de Dion Bouton

Kastenlieferwagen

1 t Nutzlast. Mit Vierradbremse, Ballonbereifung, fabrikneu, günstig abzugeben. Off. B 1169 an Annonc.-Exp. Zeitungsmeister, Berlin W 30.

Unser Gartenbuch

Erfurter illustriert. Kultur-anweisung

7te Auflage, 512 Seit. 250 Abbildungen
Preis M. 3.30
Ausl. M. 3.60 franco
beschreibt die Kultur aller Sommerblumen, Stauden, Topfpflanzen etc.

STENCER & ROTTER
Gegr. 1896 ERFURT Gegr. 1896
Katalog kostenfrei!



W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN
IN ALLEN FORMEN UND
VIELEN SORTEN EIN-
SCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

Beton-Gartenvasen



liefert
Albert Kretzschmar
Charlottenburg 4
Schillerstraße 22
Fernsprecher: Steinplatz 1752



**Kakteen und
Sukkulente**

Spezial - Kultur

ADOLPH HAHN

BERLIN-LICHTERFELDE-Süd

Feldstraße 1 / Fernsprecher: Lichterfelde 2539

empfiehlt sein reichhaltiges Sortiment.

Preisliste auf Wunsch kostenfrei.

- 8 Uhr abends: der nächtlichen Zaserblume,
Mesembrianthemum noctiflorum.
9 Uhr abends: des indischen Trauerbaumes,
Nyctanthus arbor frutis.
9-10 Uhr abends: der großblumigen Fackel-
diestel, *Cactus grandiflorus*, die sich gegen
Anbruch des Tages schließt, um sich nie wie-
der zu öffnen; der nächtlichen Silene, *Si-
lene nocturna*.

Aus Hässlers Blumenzeitung, 1844, Nr. 50

ZUR zweckmäßigen Aufstellung einer Blumen-
uhr hat man den Vorschlag gemacht, die
hierzu dienenden Gewächse auf ein Kreisbeef,
nach der Zeit des Oeffnens und Schließens der
Blumenuhr geordnet, (mit dem Eingang nach
der Nordseite) zu pflanzen. Hier die erforder-
lichen Angaben; wobei man freilich die Stun-
den nicht auf den Punkt des Zutreffens halten
darf.



KONIFEREN

Wüchsige
Jungware
sowie gut geformte
Ballenpflanzen
in reichster Sortenwahl.

**Verlangen
Sie kostenlos
Sonderangebot!**

HERM · A · HESSE
BAUMSCHULEN · WEENER/EMS



**Schnitt-, Schmuck-
und Felsenstauden**

Kaudekräuter, Freilandfarne
Moorebeeksträucher, alpine Gehölze

Georg Arends

Ronsdorf bei Elberfeld

Preisliste auf Anfrage



Das Auge über die Grenze seiner Kraft
hinaus zu nutzen ist ein unvergleich-
licher Genuß. Nicht nur auf Renn- und
Sportplätzen, auch bei Ausflügen, Wande-
rungen, Autofahrten, auf der Ferienreise
im Gebirge und zur See macht das Zeiss-
glas unsere Augen zu frohen Genießern
im Schauen. Es bringt uns den hoch oben
kreisenden Raubvogel, das scheue Reh
am Waldesrand, das fern im Blau ver-
schwimmende Segel greifbar nahe, trägt
uns auf hohe Bergespitzen und erschließt
die beschauliche Ruhe eines stillen Tales.
Nehmen Sie Ihren Zeiss - Feldstecher
überall hin mit!

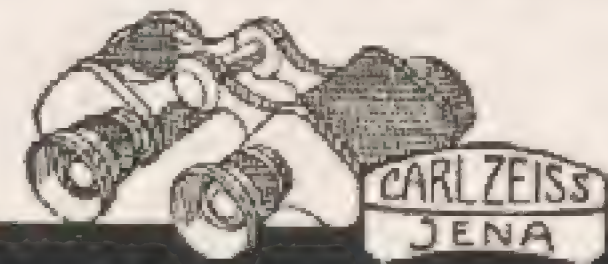
ZEISS
Feldstecher

Infolge Abbau der Luxussteuer
ermäßigte Preise:

Telex 6x24 Universalglas für die Reise	M. 120.-
Turact 8x24 Sport- und Reise- glas	M. 130.-
Silvamar 6x30, lichtstarkes Jagd- und Marineglas	M. 150.-
Deltrentis 8x30 Universal- „Weitwinkel“- Glas mit be- sonders großem Gesichtsfeld	M. 165.-

Preise einschl. schwarzem oder braunem Leder-
behälter und Tragriemen für Glas und Behälter.
Die gleichen Modelle auch mit Mitteltrieb
gegen M. 15 — Aufschlag.

Bezug durch die optischen Fachgeschäfte
Illustrierter Auswahlkatalog T 454 kostenfrei von
Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien.



Wir kaufen zurück: Januarheft 1922
Zufendung erbittert
Verlag der Gartenschönheit, Berlin - Westend

Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
Lokstedt - Hamburg

empfiehlt ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen
Stauden-Scerosen-Freilandfarn
Dahlien-Blumenzwiebeln usw.

Preisliste auf Anfrage.

I. Pflanzen, deren Blüten sich *vormittags* öffnen: 3—5 Uhr: *Tragopogon pratense*. Von 4 bis 5 Uhr: *Thrinicia Leontodon* tuberosa, *Helminthia* (Pieris) *echioides*, *Cichorium intybus*, *Hemerocallis fulva*, *Crepis tectorum*. Von 4 bis 6 Uhr: *Picridium* (*Scorconera*) *tingitanum*. Von 5—6 Uhr: *Sonchus oleraceus*, *Leontodon taraxacum*, *Barkhausia* (*Crepis*) *alpina*, *Tragopogon crocifolium*, *Rhagadiolus edulis* (*Lamp-sana* *rhag. odiolus*), *Convolvulus sepium*. Nach 6 Uhr: *Hieracium sabaudum*, *H. umbellatum*. Von 6—7 Uhr: *Hieracium murorum*, *Barkhausia rubra*, *Sonchus arvensis*, *S. palustris*. Von 6—8 Uhr: *Alyssum sinuatum*, *Leontodon autumnalis*. Nach 7 Uhr: *Lactuca sativa*, *Nymphaea alba*, *Anthericum ramosum*. Von 7—8 Uhr: *Ge-*

Carl Eitel Stuttgart Landschaftsgärtnerei



Hauptmannsreute 40
Inh: C. Eitel u. H. Aldinger
Gartenarchitekten.

Auszeichnungen 1924 für Gartenkunst, Württ. Staatsmedaille, Ehrenpreis des Württ. Staatspräsidenten.

ranium praemorsum, *Sonchus alpinus*, *Hypochaeris maculata*, *Hedypnois rhagadioloides* (*Hyoseris hedypnois*), *Mesembrianthemum barbatum*. Nach 8 Uhr: *Hieracium pilosella*, *Anagallis arvensis*, *Dianthus prolifer*, *Hypochaeris glabra*. Von 9—10 Uhr: *Calendula arvensis*, *Portulaca oleracea* (nach anderen 11 Uhr). Von 9—12 Uhr: *Drosera rotundifolia*. Nach 10 Uhr: *Alsine rubra*, *Mesembrianthemum crystallinum*. Von 10—11 Uhr: *Mesembr. linguiforme*, *Papaver nudicaule* (nach anderen 4—5 Uhr), *Hemerocallis flava* und *fulva*. Nach 11 Uhr: *Ornithogalum umbellatum*, *Calendula chrysanthemifolia*. Von 11—12 Uhr: *Tigridia pavonia* (*Ferraria tigridia*).

II. Pflanzen, deren Blumen sich *abends* öffnen:



Rhododendron
Azaleen
Koniferen

Man verlange
Katalog

G.D. Böhlje. Baumschulen
Westerstede i. Oldbg.

Große Vorräte von jungen
Rhododendron Sämlings-
Pflanzen. Rhododendron-
Arten für Steingärten.
Omoricafichten.

Lorenz von Ehren

(Johs. von Ehren Nachfl.)

Baumschulen

Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

empfiehlt
in gut kultivierter Ware und guter Auswahl:

Koniferen, Rhododendron, Fler,
Buxus, Azaleen; Solitär-Bäume
und -Sträucher / Stämmige und
niedere, Hänge- u. Schlingrosen
in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume
in allen Formen und schönen Sorten
in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren
in stämmiger u. buschiger Form,
Himbeeren, Brombeeren, Erd-
beeren / Straßenbäume / Hecken-
und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE
AUF ANFRAGE UMGEHEND

Jahresschau Dresden 1926

Jubiläums- Gartenbau- Ausstellung

23. April bis Anfang Oktober 1926

Dauerausstellung:

Pflanzen-Erzeugung Wissenschaft
Pflanzen-Verwendung Industrie und Technik

Sonderschauen:

23. 4.— 2. 5.: Die Frühjahrsblumen-Eröffnungsschau
11. 6.— 14. 6.: Erste Blumenschmuck- mit Raumkunst-
Ausstellung
10. 7.— 13. 7.: Erste Rosenschau, Kirschen-, Frühobst-
und Frühgemüseschau
7. 8.— 10. 8.: Sommerblumen- und Liebhaberschau
3. 9.— 6. 9.: Herbstblumenschau, zweite Blumen-
schmuck- und Raumkunst-Ausstellung
7. 10.— 10. 10.: Obst-, Gemüse- und Chrysanthemumschau

Kakteen und Sukkulente

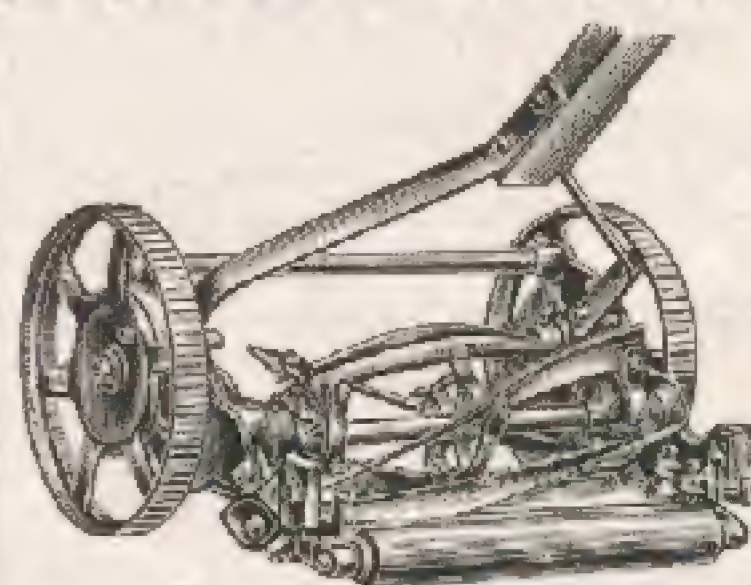
Spezial-Kulturen
19 Gewächshäuser u.
158 Mistbeetfenster
Reichhalt. Sortiment
Import—Export

Fr. de Laet
Kakteen-Spezialist
Conlich
bei Antwerpen (Belgien)
Verlangen Sie das
Verzeichnis!

Aubrietien Saxifragen Felsen- und Mauerpflanzen

Liste auf Wunsch
Paul Theobaldt
Möhringen bei Stuttgart

Bei Bestellungen
bitten wir, auf die
Gartenschönheit
Bezug zu nehmen



Rasen- mäher

in allen
gangbaren
Modellen
Eigene Repa-
raturwerkstatt.

Joh. Fuchs, Frankfurt a. M.

Oberlindau 17

ILLUSTRIERTER KATALOG GRATIS.



Winterharte Rhododendron

Azaleen, Buxus, Ilex, Zier-
gehölze, Schlingern, Rosen,
Heckenpflanzen

Verlangen Sie Preisliste.

Rudolf Burhop
Stollhamm i. Oldbg.



Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen

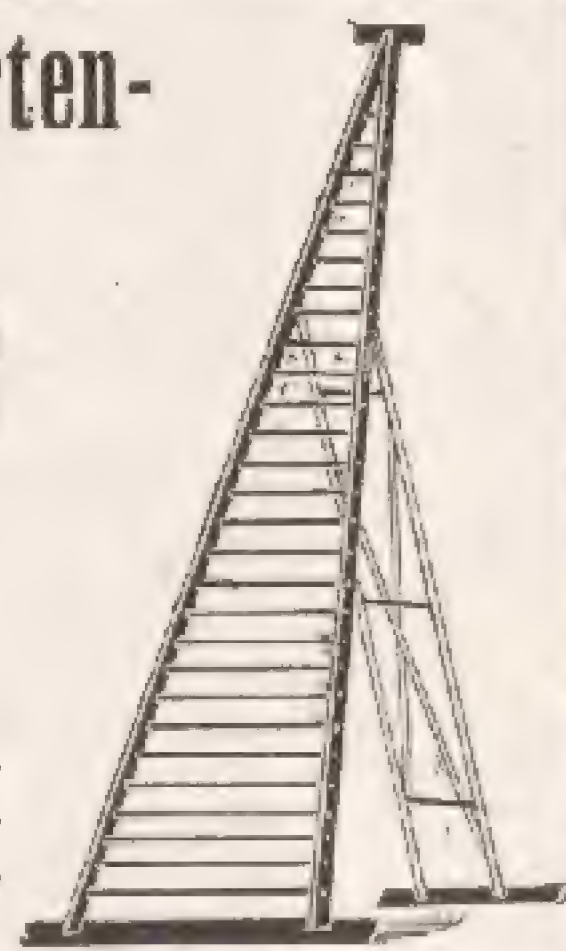
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

Obstgarten- leiter

sehr praktisch
u. im Gebrauch
bewährt

Preise:

4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—



M. Barth & Söhne

Berlin W35, Potsdamer Str. 122 d
Postcheckkonto Berlin 76715 - Fernsprecher: Lützow 6581



Garten-Möbel

In Holz lackiert - Reihe Auswahl - Anfertigung nach
Angabe u. künstlerischen Entwürfen in eig. Werkstatt

C. Schmidt, Lager: Bln.-Lichterfelde O., Jägerstr. 39
Bln.-Lichterfelde W., Hindenburgdamm 48
Telefon: Lichterfelde 3044

Um 5 Uhr: *Mirabilis jalapa*, *Pelargonium triste*. Von 6—7 Uhr: *Cereus grandiflorus*. Von 7—8 Uhr: *Mesembrianthemum noctiflorum* (nach anderen 10—11 Uhr).

III. Pflanzen, deren Blüten sich *vormittags* schließen: Um 8 Uhr: *Leontodon taraxacum*. Um 10 Uhr: *Pieridium tingitanum*, *Lactuca sativa*. Von 10—12 Uhr: *Cichorium intybus*, *Son-*

chus arvensis. Nach 11 Uhr: *Tragopogon crocifolium*. Von 11—12 Uhr: *Sonchus oleraceus*. Nach 12 Uhr: *Sonchus alpinus*.
IV. Pflanzen, deren Blüten sich *nachmittags*

10 Arbeitskräfte erspart der umsichtige Betriebsleiter mit der **BODENFRÄSE**



4 PS - Gartenfräse, Modell 1926
schafft in einem Arbeitsgang saut- und pflanzfertiges Land. Unerreicht gute Grab- und Hackarbeit, beste Düngereinmischung, nachhaltige Unkrautvertilgung.



SIEMENS-SCHUCKERT

Berlin SW 11, Schöneberger Str. 3/4
Abteilung Bodenfräsen



in Holz

in einfacher
Ausführung
und nach
künstlerischen
Entwürfen

Pergolas
Laubengänge
Obstpalisade

BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II

J. A. HENCKELS ZWILLINGSWERK - SOLINGEN

Knippen · Okullermesser · Copullermesser
Gartenschere sowie Stahlwaren aller Art
mit dem bekannten Zwillingszeichen



Hauptniederlage: **Berlin W 66**, Leipzigerstr. 117/118

EIGENE VERKAUFS-NIEDERLAGEN
CÖLN a. Rh., DRESDEN, FRANKFURT a. M., HAMBURG,
MÜNCHEN, WIEN I.

Gartenarchitekt B.D.G.A.

G.B. Pniower

Berlin-Friedenau, Fregestr. 4.
Telefon: Rheingau 8405

Gärten & Parks

Rosen

prima Trauer- Hoch- Halbstamm- u. Strauchrosen
in feinsten alten und neuesten Sorten nur auf Sämling veredelt.

Clematis, Vitis veitschi, Wilder Wein
hochstämmige Stachel- u. Johannisbeersträucher
Pfirsiche und Aprikosen

Dahlien über 100 nur feinste Sorten
Preisliste frei!

Heckmann, Dresden

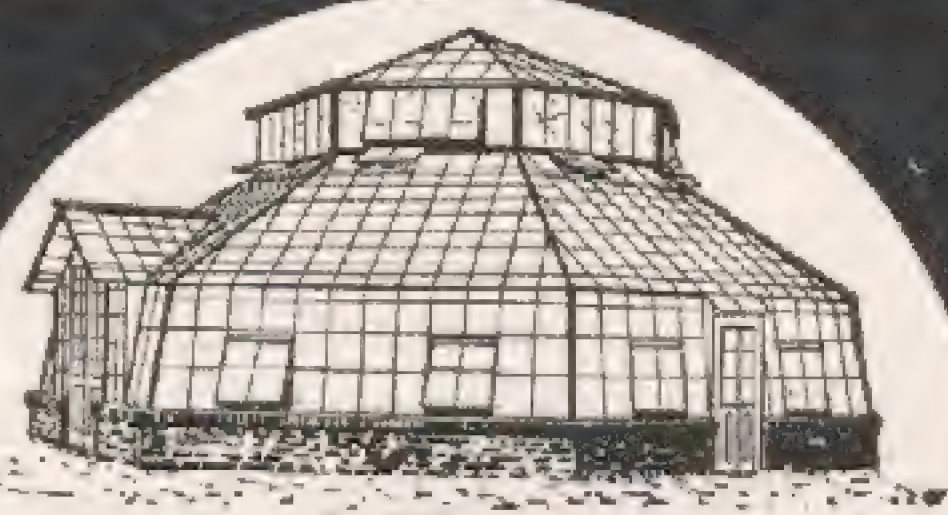
Stetzsch 13

Osnabrücker Gartenmöbel



Katalog gratis

Runge & Co., Osnabrück 1



GEWÄCHSHAUSBAU

VERANDEN · WINTERGÄRTEN · HEIZUNGEN

BÖTTGER & ESCHENHORN G. M. B. H.

BERLIN-LICHTERFELDE 11



PAUL KUPPLER · BERLIN-BRITZ

BÜRGERSTRASSE 37a/b · FERNRUF: NEUKÖLLN NR. 309

Spezialfabrik für Gewächshaus-Bauten
Wintergärten / Heizungen / Frühbeetfenster

und abends schließen: Von 1—2 Uhr: Hieracium umbellatum, Barkhausia rubra. Nach 2 Uhr: Helminthia echinoides, Hieracium murorum, Hippochaeris maculata, Geranium praemorsum. Von 2—3 Uhr: Alsine rubra. Nach 3 Uhr: Thrinia tuberosa, Anagallis arvensis, Calendula arvensis, Calendula chrysanthemifolia. Von 3—4 Uhr: Anthericum ramosum. Nach 4 Uhr: Alyssum sinuatum, Nymphaea alba. Nach 5 Uhr: Hieracium sabaudum. Nach 7 Uhr: Leontodon autumnalis. Von 7—8 Uhr: Papaver nudicaule. Um 12 Uhr (Mitternacht): Cereus grandiflorus.

Nach Reichenbach »Die Pflanzenuhr«, Leipz. 1846.
Dr. R. Z.

ENGLISCH-JAPANISCHER BLUMENAUSTAUSCH

Eine eigenartige Verabredung wurde zwischen den Stadtverwaltungen von London und Tokio getroffen. Das große Erdbeben von 1923 vernichtete 14 500 von den 24 600 Bäumen, die man in Tokio durch viele Jahre systematisch

Victor Teschendorff

Baum- und Rosenschulen

Cossebaude-Dresden

Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten

Obstbäume
Beeren- und
Formobst
Rhododendron
Nadelhölzer



Schling- und
Heckenpflanz.
Ziersträucher
Dahlien
Stauden

Ferner alle sonstigen Baumschulartikel

Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

angepflanzt hatte. Der Gartendirektor der japanischen Hauptstadt Inoschita, der sich gegenwärtig in London befindet, hat nun mit den Behörden der englischen Hauptstadt einen Austausch englischer und japanischer Bäume, Sträucher und Blumen vereinbart. Japan sendet gegen 1000 Bäume und Pflanzen, darunter 30 verschiedene Arten der Pflaumen- und Kirschbäume, die in Japan so herrlich blühen. Einige seltene Arten dieser japanischen Gaben sollen nicht in London selbst angepflanzt, sondern an die hofanischen Gärten des Landes abgegeben werden. London versorgt dafür Tokio mit englischen Eichen und Fichten und sendet außerdem eine Auswahl altenglischer Blumen, die die japanischen Gärten nicht haben, so Wiesenraute, Fingerhut, Lupinen, Stockrosen, Rittersporn, Ringelblumen und Stiefmütterchen. Es ist beabsichtigt, daß der britische Gesandte in Japan einige dieser englischen Bäume und Blumen selbst in Tokio anpflanzen soll zur Feier dieses friedlichen Austausches zwischen den beiden Völkern.

Bundhorster Staudenkulturen

Ludwig Herms, Post Alcheberg, Holstein

Blütenstauden

in nur wertvoller Auswahl, für den sonnigen und den schattigen Hausgarten, für das Steingärtlein und den Vasenschmuck im Hause. — Preisliste gern zu Diensten.

Verkaufe

fürs Meistgebot,
nur im Ganzen

Gartenschönheit von 1920 bis 1925, komplett, gut erhalten, ungebunden, letzter Jahrgang erweiterte Ausgabe, Angebot unter D. S. 7 an den Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend.

Japan. Lilien

Edelrattanbasi
Kokosstricke

Tonkinstäbe

Zierkork- u.
Birkenrinde
Preisliste umgehend.
Carl Plützer, Import
Oberhillwälder 1 - Bergedorf.

Junger künstlerisch talentierter TECHNIKER

flotter Zeichner, sicher im Entwurf, mit Praxis im Außendienst
sucht Stellung
im In- oder Auslande.

Angebote unter H. T. 37 an den Verlag der Gartenschönheit Berlin-Westend

Stauden

Felspflanzen

Dahlien

Schlingpflanzen

Eriken

Verlangen Sie beschreibendes
Sortenverzeichnis

Obstbäume

Ziergeholze

Koniferen

Rosen

Farne



Goos & Koenemann
Niederwalluf, Rheingau.

GUMMISCHLÄUCHE

FÜR FREILAND UND GEWÄCHSHAUS

Spezialitäten: Hochdruckschlauch Goern's Panama, ges. gesch. Wz. :: Goernit Hochdruckschlauch, ges. gesch. Wz.
Zubehörteile: Verschraubungen, Spritzen, Schlaudiwagen, Rasensprenger, Rasenmäher

Spezialfirma

WILHELM GOERN & CO., BERLIN SW 68

Neuenburgerstr. 38, Nähe Lindenhalle/Fernruf: Dönhoff 1006 u. 1007

Telegramm-Adresse: Goernspanama Berlin

BITTE PREISLISTE ODER VERTRETERBESUCH FORDERN!



Winterharte Rhododendren

Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex, Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und Pyramiden), Taxus, Allee- und Zierbäume, Rosen, Glycinien, Clematis, Obstbäume, Heckenpflanzen

JOH. BRUNS

BAUMSCHULEN

BAD ZWISCHENAHN i. Oldbg.



R.A. VAN DER SCHOOT A.G.

HILLEGOM — HOLLAND

GARTENBAU-ETABLISSEMENT

Der neue Katalog

über

HYAZINTHEN, TULPEN, NARZISSEN, CROCUS und andere Herbstblumenzwiebeln

ist in Bearbeitung

und wird sofort nach Erscheinen an unsere geehrte Kundschaft gesandt.

Gratis auf Anfrage.



CARL FRIKART STAUDENKULTUREN STÄFA AM ZÜRICHSEE

Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartenchrysanthen etc.

Preisliste gratis und franko.

Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.

VERSAND NACH ALLEN LÄNDERN.

Amaryllis Hybriden
Japanische Zwergbäumchen
bleibbarpflanzen f. Zimmer
und Gewächshaus
Listen zu Diensten
GARTNEREI
ERICH FISCHER
WIESENTHAL d. NEISSE
Tschechoslowakei

STAUDEN
in allen
Sorten
liefern
Köhler & Rudel
Windischleuba S.-A.
Katalog auf Verlangen!

Spezialkultur winterharter farbiger Seerosen
Jetzt beste Pflanzzeit
Verzeichnisse über Seerosen, Sumpfs-
:: und Wasserpflanzen auf Wunsch ::
W. Schlobohm, Mölln in Lauenburg

Orangenbäume
4-5 1/2 m hoch u.
größere Palmen
gibt ab
Gartendirektion, Dessau

Champignonbrut
aus Sporen - Rein-
zucht hergestellt, da-
her von höchster Er-
tragsfähigkeit, liefert
Wilhelm Witt, Torgau a. E.

GARTENPLASTIK
Figuren / Vasen / Brunnen / Säulen / Blumen-
schalen / Bänke / Tische / Sonnenuhren.
HERMANN TOCHTERMANN
BERLIN - MARIENDORF
Eisenacher Straße 16. :: Telephon: Südring 333.

STAUDEN
30 Hektar mit Stauden
10 Hektar mit Baumchulen
Spezialität:
NEUHEITEN
Katalog auf Verlangen
B. RUYS, A.-G.
Königl. Handelsgärtnereien
MOERHEIM u. TOTTENHAM
DEDEMSVAART
HOLLAND
(Lieferung ausschließlich an
Handelsgärtner)

Kulturen
winterh. ausdauernd. Zierpflanzen
Gebrüder Schütz
Olomoučany, Post Blansko
Čechoslovakie
Größtangelegte Staudenkulturen d. Republik
Große Kollektion
Vorratsliste kostenlos und postfrei.

GEBR. HEINSOHN
Wedeler Baumschulen
Wedel in Holstein
Spezialitäten: Obstbäume
in allen Gattungen, Formen und Sorten,
Obstwildlinge, Heckenpflanzen,
Schlingpflanzen, Canina
Beerensträucher i. S.
Rosen
hochstämmige und niedrige, in den besten
älteren und neuesten Handsorten sowie alle
anderen Baumschulartikel.
Große Vorräte!
Telephon: Wedel Nr. 27
Telegr.-Adr.: Gebr. Heinsohn, Wedel
Export nach allen Ländern

C. BERNDT, BAUMSCHULEN
ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.
Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen
Alleeabäumen, Ziersträuchern,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden
Gegründet 1854
Fläche etwa 400 Morgen
in rauher Vorgebirgslage
Preisbuch umsonst und postfrei

CHRYSANTHEMUM
Mutterpflanzen und bewurzelte
Stecklinge sofort lieferbar. Ver-
langen Sie kostenlos unser
beschreibendes Verzeichnis
Otto Heyneck, Gartenbau, Magdeburg-Gracau.

Gartenschönheit wodurch? **Rasenpflege.**
Nur durch
Erstklassige bestempfohlene
Rasenmäher
mit wertvoller, Neuerungen und
Verbesserungen liefern
W. HUBER & Co.,
Rasenmähfabrik,
LEGNENFELD (Vgl.)
Verlangen Sie Prospekt.

JAROSLAV VESELY
MOLITOROV bei Kouřim
Größte tschechoslowakische Baumschule
Obst- u. Ziergehölze / Rosen / Koniferen
Stauden / Deutsche Preisliste
Abteilung für Gartengestaltung

Harzer Baumschulen
Anzucht aller Baumschulartikel
Im rauhen Gebirgsklima abgehärtet
Albert Severin, Blankenburg / H.
Spezialfirma der Original Harzer hellroten Vogelkirschen

**ORCHIDEEN-
ZÜCHTER**
die
neue Farben und wunderbare Neuheiten
haben wollen, sollten bei uns anfragen und
unseren neuen Orchideen-Katalog
verlangen. Spezialität: Orchideen
für Schnittblumen zu niedrigen Preisen.
NELKEN!
Anglo-amerikanische, für das europäische
Klima hervorragend geeignet, finden Sie
bei uns als Spezialität: Die beste weiße
Sorte White Pearl, die beste lachs-
rosa Eileen Low, die beste dunkelrote
Sir Philip Sassoon, eigene Züchtung.
Ferner haben wir die besten ameri-
kanischen Neuheiten wie Topsy usw.
Stuart Low & Co.
Bush Hill Park, Enfield (London)

Feine Gartensamen
kaufen Sie direkt und am vorteilhaftesten vom Züchter
Albert Fiedler, Quedlinburg
Samenzucht, gegr. 1880
Verlangen Sie unberechnete Preisliste

Jubiläums - Gartenbau - Ausstellung Dresden
BEACHTEN SIE DEN
ROSEN-SONDERGARTEN
W I C H M A N N
M Ü N C H & H A U F E

MÜNCH & HAUFE
ROSENKULTUREN
DRESDEN - LEUBEN
NIEDRIGE U. HOCHSTAMMROSEN U. A. STRÄUCHER

ROSEN
niedrige und hochstämmige
Rhododendron, Taxus, Clema-
tis, Glycinen usw. :: Wildlinge,
Obstbäume, Beerensträucher,
Heckenpflanzen
Ausführliches Preisverzeichnis
auf Wunsch frei zu Diensten
FIRMA C. VOIGT
UETZSEN-M. IN HOLSTEIN

NEUERSCHEINUNGEN MAI 1926

Der Weltgarten

ZWEITER BAND:

Fritz von Dheimb

Gartenglück von heute

Mit 16 Bildern

In diesem kleinen Buch steckt ein großer und neuer Vorgang. Ein eben aus der Tiefe der Natur und der Kulturentwicklung aufgetauchtes Glücksgebiet, das Gartenerlebnis unserer Tage, ward hier schon deutsche Literatur. Ganz neuartige Gefühlsbrücken zum Gartenwesen und zur Pflanzenherrlichkeit aller Fernen und Nähen der Welt werden geschlagen.

AUS DEM INHALT: Gedankenreisen / Austrieb / Rhododendron / Päonien / Blütenknospen / Sommernacht / Steine / Seerosenteich / Japanische Schwertlilien / Ganz dahinten im alten Park / Herbstfärbungen / Oktobergang / Schmucknadelhölzer.

DRITTER BAND:

Paul Landau

Gartenglück von einst

Mit 16 Bildern und Zeichnungen

Keine Geschichte der Gartenkunst! Vielmehr eine Schilderung der ewig jungen, ewig neuen Naturerlebnisse der Menschheit, gespiegelt in der wechselnden Stellung, die große Zeiten und große Persönlichkeiten durch die Jahrhunderte zum Garten eingenommen haben.

AUS DEM INHALT: Die Entdeckung der Blume / Antike Gartenfreuden / Unser Garten vor tausend Jahren / Vom Gartenglück der Renaissance / Die Wiederentdeckung der Blumenwelt / Im deutschen Renaissance-Garten / Das Heim im Grünen / Gartenhausleben von einst / Friedrich und sein Garten / Veitshöchheim / Goethe als Gartenfreund / Klassische Gartenidylle / Fürst Pückler / Brunnen im Garten / Der Kranz.

Preis jedes Bandes: In Pappband 3.— M., in Ganzleinen 4.— M.



NEUE POSTKARTEN-SERIEN

Vierfarbige Bildpostkarten

DRITTE SERIE:

Teppichphlox Phlox setacea Vivid / Clematis Jackmanni / Himalaja-Primel, Primula denticulata / Japanische Schwertlilie, Iris Kaempferi Pieter de Hooze / Nepal-Fingerkraut, Potentilla nepalensis Miß Willmott / Coreopsis grandiflora

VIERTE SERIE:

Magnolia Soulangeana / Flieder Edouard André / Japanische Scheinquite, Chaenomeles japonica / Eberesche, Sorbus splendida / Chinesische Wildrose, Rosa Wilmottiae / Zierapfel Malus pumila × baccata

FÜNFTE SERIE:

Edelpelargonie / Alpenveilchen Rokoko-Cyclamen / Ritterstern, Amaryllis / Sternenerarie / Rehmannia elata / Blattbegonie Olga Teupel

PREIS JEDER SERIE VON 6 POSTKARTEN 1 M. POSTFREI

Einfarbige Bildpostkarten

ERSTE SERIE:

Steingarten: Umbilicus spinulosus / Alpenwaldrebe, Clematis alpina / Zwergelfenbeinginster, Cytisus kewensis / Juniblüher am Wasserloch / Schildfleinbrech, Saxifraga peltata / Treppe mit Astern

ZWEITE SERIE:

Gartenbilder: Gartenterrasse / Gartenterrasse mit Ginster / Aus Kloster Eberbach / Chinesischer Garten / Aus Fürstenstein / Brunnen im Generalife (Granada)

DRITTE SERIE:

Japanische Blumenkunst: Wistaria japonica / Aspidistra / Cytisus scoparius und Aler / Celastrus articulatus und Chrysanthemum / Wacholder mit Calendula / Wistaria und Ringelblume

PREIS JEDER SERIE VON 6 POSTKARTEN 50 Pfg. POSTFREI

POSTSCHECKKONTO BERLIN 76 290

Beim Besuch der Dresdner Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung bitten wir unseren Raum (Halle 18) zu beachten.

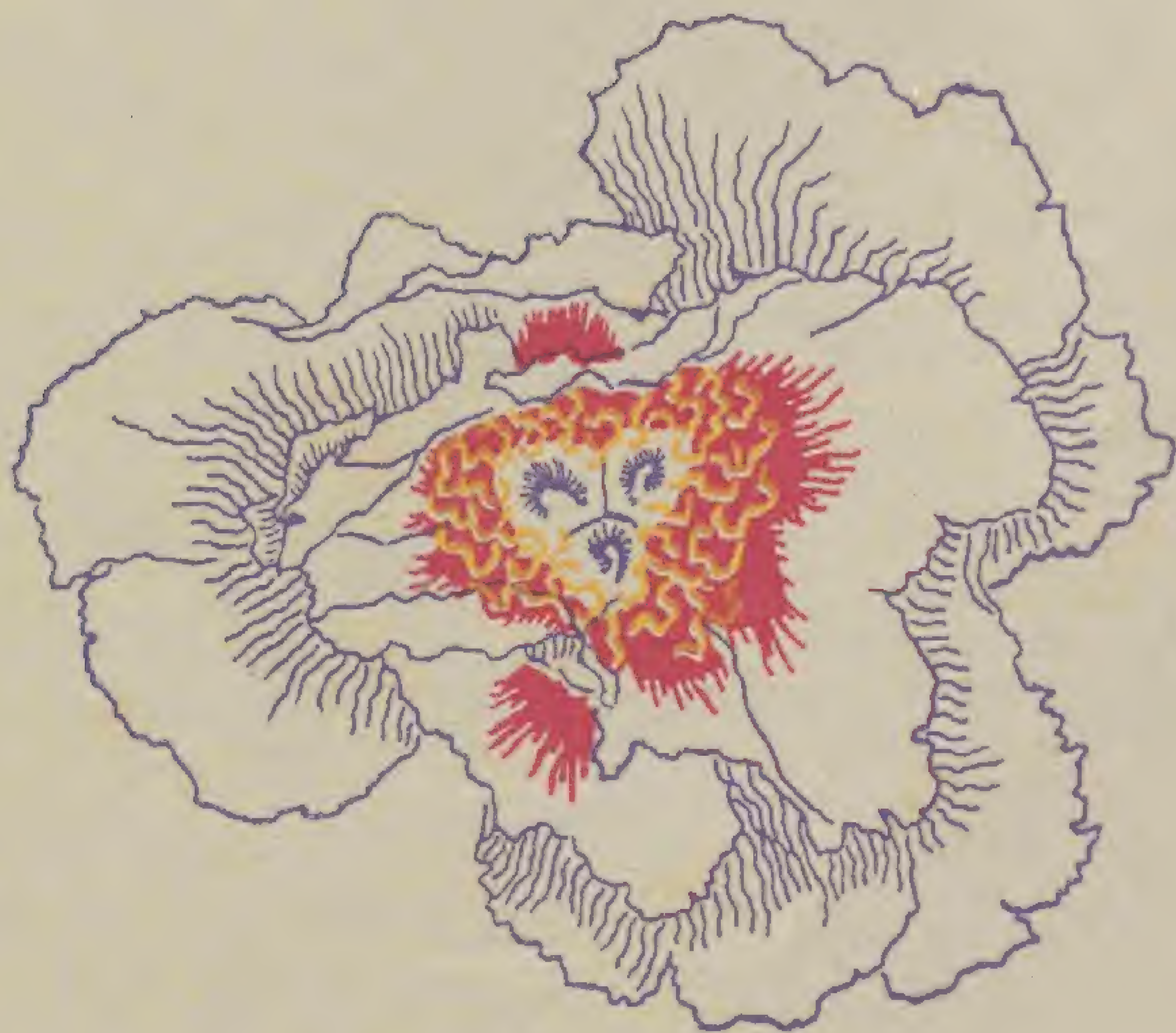
VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN-WESTEND

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten-und Blumenfreund · für Liebhaber und Sachmann

Juni



1926

in Gemeinschaft mit Karl Soerster und Camillo Schneider

herausgegeben von · Oskar Kühn

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H. Berlin-Westend

Soeben erscheint

Gustav Allinger

Die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926 Jahresschau Deutscher Arbeit

Erste Lieferung

Mit 12 Plänen, 40 Bildern und 2 Zeichnungen

INHALT: Die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung / Der Gesamtentwurf / Die Große und die Kleine Schmuckanlage / Der Kommende Garten / Der kleine Hausgarten / Der Garten der Rosenfreundin / Die Gärten der Rosenneuheiten / Die Schulgärten / Der Garten der Heil- und Giftpflanzen / Die Frühjahrsblumenschau

Die Bedeutung der Dresdener Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung, der größten Veranstaltung des deutschen Gartenbaus seit vielen Jahren, die im Maiheft der Gartenschönheit eingehend gewürdigt wurde, liegt nicht nur in der großzügigen Gesamtanlage, sondern auch in der Fülle in die Zukunft weisender Gedanken, die der leitende Gartenarchitekt Gustav Allinger bei der Durchführung im einzelnen gestaltet hat. Es handelt sich da um die wichtigsten Probleme, um deren Lösung die heutige Gartengestaltung ringt. Gustav Allinger legt nun selbst Rechenschaft ab über seine Arbeit, deren Wirkung über den Rahmen und die Dauer einer Ausstellung weit hinausreicht. Sein Werk wird dem zeitlichen Ablauf der Ausstellung folgend in drei Lieferungen erscheinen. Die erste Lieferung, deren Inhalt die oben angeführten Kapitel anzeigen, liegt jetzt vor. Sie veröffentlicht zu den Darlegungen Allingers zum ersten Mal die genauen Einzelpläne, Bepflanzungslisten und die wichtigsten Schaubilder der Anlagen. Ihr Inhalt bietet nicht nur dem Gartengestalter, sondern jedem, der sich mit Gartendingen beschäftigt, wertvolles Material.

Preis der ersten Lieferung broschiert 4.- RM.

POSTSCHECKKONTO BERLIN 76 290

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN=WESTEND



**Gartenmöbel
in Holz**

Kataloge mit Preisliste
auf Wunsch kostenlos

JOH. FUCHS
FRANKFURT a. M.
Oberlindau 17

Rosen

Uetersen in Holstein

Neueste Preisliste
sendet auf Wunsch
Rosenspezialkulturen und Versandgeschäft

Math.

Tantau

„Unkraut-Ex“

das radikalste und billigste
Unkrautvertilgungsmittel

für Gartenwege, Sportplätze, Steinpflaster etc.
Einfachste Anwendung. Erfolg garantiert
Absolut unbedenklich für Menschen und Tiere

1	5	10	25	50	100	Kilo einschl. Verp.
2,-	7,50	13,-	28,75	52,50	100,-	M. frei Bhf. Hbg.

Für 100 qm genügen 2 Kilo „Unkraut-Ex“

Hamburg 1 · Stolte & Charlier · Semperhaus A

Jahresschau Dresden 1926

Jubiläums- Gartenbau- Ausstellung

23. April bis Anfang Oktober 1926

Dauerausstellung:

Pflanzen-Erzeugung Wissenschaft
Pflanzen-Verwendung Industrie und Technik

Sonderschauen:

- 10. 7. - 13. 7.: Erste Rosenschau, Kirichen-, Früh-
obst- und Frühgemüseschau
- 7. 8. - 10. 8.: Sommerblumen- u. Liebhaberichau
- 3. 9. - 6. 9.: Herbstblumenschau, zweite Blu-
mensmuck- und Raumkunsaus-
stellung
- 7. 10. - 10. 10.: Obst-, Gemüse- und Chrysanthem-
mumschau

Langjähriger

Gartenbaufachmann

(Dendrologe) mit erstklassigen Zeugnissen von
Handelsgärtnereien und Verwaltungen, der über
ausgiebige Berufsbildung und Kenntnisse so-
wohl in der Zier- wie Nutzgärtnerei verfügt,
sucht infolge Abbau ein neues Betätigungs-
feld in **leitender Stellung** bei Behörden,
Verwaltungen oder auch größerem Privatbesitz.
Angebot unter F. D. Nr. 4094, an Rudolf
Mosse, Darmstadt.

Kalkarmut des Körpers ist die
Ursache vieler Schwachheitszustände

Kalzan beugt
vor!

In Packungen von 90 und 45 Tabletten (M. 2.50
und M. 1.50) sowie in einer Pulverpackung zu
100 gr. (M. 2.75) in Apotheken und Drogerien
erhältlich. Proben und aufklärende Broschüren
kostenlos und postfrei durch
Johann A. Wülfing, Berlin, Friedrichstr. 231

O. Boscharoff

Baumschulen

Wilsdruff, Bez. Dresden

Biergehölze

in besten und verebelten Sorten
Bier- u. Straßenbäume, Obstbäume

Koniferen

Preisliste kostenlos

GARTENSCHÖNHEIT

eine Zeitschrift mit Bildern
für Garten- und Blumenfreund
für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster
und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl



Inhalt des Juniheftes:

Seite

Karl Foerster / Orientalischer Mohn / Mit 6 Bildern	141
Schöne alte und neue Rosen / 6 Bilder	144
W. Schacht / Wildblumenschönheit / Mit 5 Bildern	146
Paul Landau / Naturgefühl und Garten	148
Carl Wagner / Das Recht im Garten	149
Camillo Schneider / Wildrosenschönheit / Mit 6 Bildern	150
Paul Kade / Blüthengehölze des Juni / Mit 2 Bildern	152
Ein kalifornisches Gartenparadies / Mit 8 Bildern	154
A. J. van Laren / Pflanzen und Gärten in Algerien II	158

Gartenaufgaben

Von der Dresdener Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung / Zwei Pläne von Gustav Allinger	159
--	-----

Aus dem Blumengarten der Literatur

Aphorismen über Natur / Von Christian Morgenstern	160
---	-----

GARTENARBEIT UND BLUMEN-
PFLEGE

Alexander Steffen / Der Spaten und sein Gebrauch I / Mit Zeichnung	161
C. R. Jelitto / Primel-Erfahrungen II	162
Paul Kade / Rosenpflege im Sommer II	163
Erich Wibral / Schuttwurzler	164

Die Pflanze in der Wohnung

Neue Blumenvasen / Mit 3 Bildern	165
Johannes Köster / Blütennotizen	165

GARTENRUNDSCHAU

<i>Neues aus aller Welt</i>	
Studienfahrt nach Köln / Gärtnerische Versuchsstation in Friesdorf / Deutsche Dendrologische Gesellschaft / Zwei Iris-Schriften	167
<i>Neue Bücher</i>	
Aristokraten des Gartens / Der deutsche Park	168
Zeitschriften	168

BILDBEILAGE

Kletterrosen und Rittersporn

FARBIGE BILDBEILAGEN

Wasserloch-Flor im Steingarten
Genista dalmatica und Allium narcissiflorum
Paeonie Mme. Louis Henry
Papaver orientale Erhel Swete, Mme. of Orange



Monatlich ein Heft

Bezugspreis für das Vierteljahr

in Deutschland 4 G.-M. und 0,75 G.-M.
Verlandkosten (Polstschekkonto Berlin 76290).

im Ausland einschließlich Verlandkosten:
5,25 Goldmark = 1,25 U.S. A. - \$ oder ent-
sprechend in der Landeswährung.

Preis des Einzelheftes

1,50 Goldmark zuzüglich Verlandkosten

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H.
Berlin-Westend / Akazien-Allee 14.



Rot und blaßgelb blühen oben von Mai bis fast Oktober Helianthemum amabile Rubin und Gelbe Perle. In dem kleinen kaum mehr als zwei Quadratmeter großen Wasserloch blühen abwechselnd weiße Calla, hunte Zwergwasserrosen, Vergißmeinnicht, sibirische Schwertlilien, Pfeilkraut, am Rande Moos-Steinbrech, Primula rosea, Iris ochroleuca und Monspur. Epimedium hält Ordnung. - Bild K. F.



Der Gegensatz zwischen den goldigen Genista dalnatica im Vordergrund und dem Violett des Allium narcissiflorum dahinter wirkte an einem Abend so stark, daß es im Bilde festzufassen versucht wurde. Völlig lassen sich solche Reize jedoch nicht wiedergeben. - Bild C. S.



Papaver orientale Prinzess Victoria Luise. – Bild Kadé

Im Juni

KARL FOERSTER / ORIENTALISCHER MOHN

DER orientalische Riesenmohn ist ein Ding für sich auf der Welt, ein Ding für sich ohne hinleitende Übergänge in der übrigen Natur, so wie etwa das Rotkehlchen oder die Nachtigall oder die Magnolie. Die Natur hat bei vielen glänzenden Dingen die Hilfsgerüste abgebrochen, mit denen sie erbaut wurden, und läßt diese Wunderbauten sich unvermittelt vor uns erheben.

Um die großartigen Riesenmohnsorten zu erschaffen, hat es drei Jahrzehnte langer Züchtungsarbeit bedurft. Die Hilfsgerüste dieser Entwicklung, nämlich die mehr oder weniger fehlerreichen und noch mäßig schönen Riesenmohnsorten sind ziemlich bekannt und verbreitet, während die Schönheitsgipfel des Riesenmohnreiches den meisten Gartenfreunden noch verhüllt sind.

Wie merkwürdig sind die Gezeiten mancher Stauden, ihre explosive Vegetationsenergie, ihr totenähnlicher Sommer Schlaf, ihr Munterwerden im Herbst, die Winter- und Frühlings-Trotzkraft ihres grünen Lebens. Anfang September erwacht nach dem Sommer Schlaf das neue Leben des Mohnes. Die grünen Blattgeschöpfe arbeiten durch den ganzen Herbst, Winter und Frühling, um dann Ende Mai die größten Blumen in unserer Gartenwelt zu entfalten.

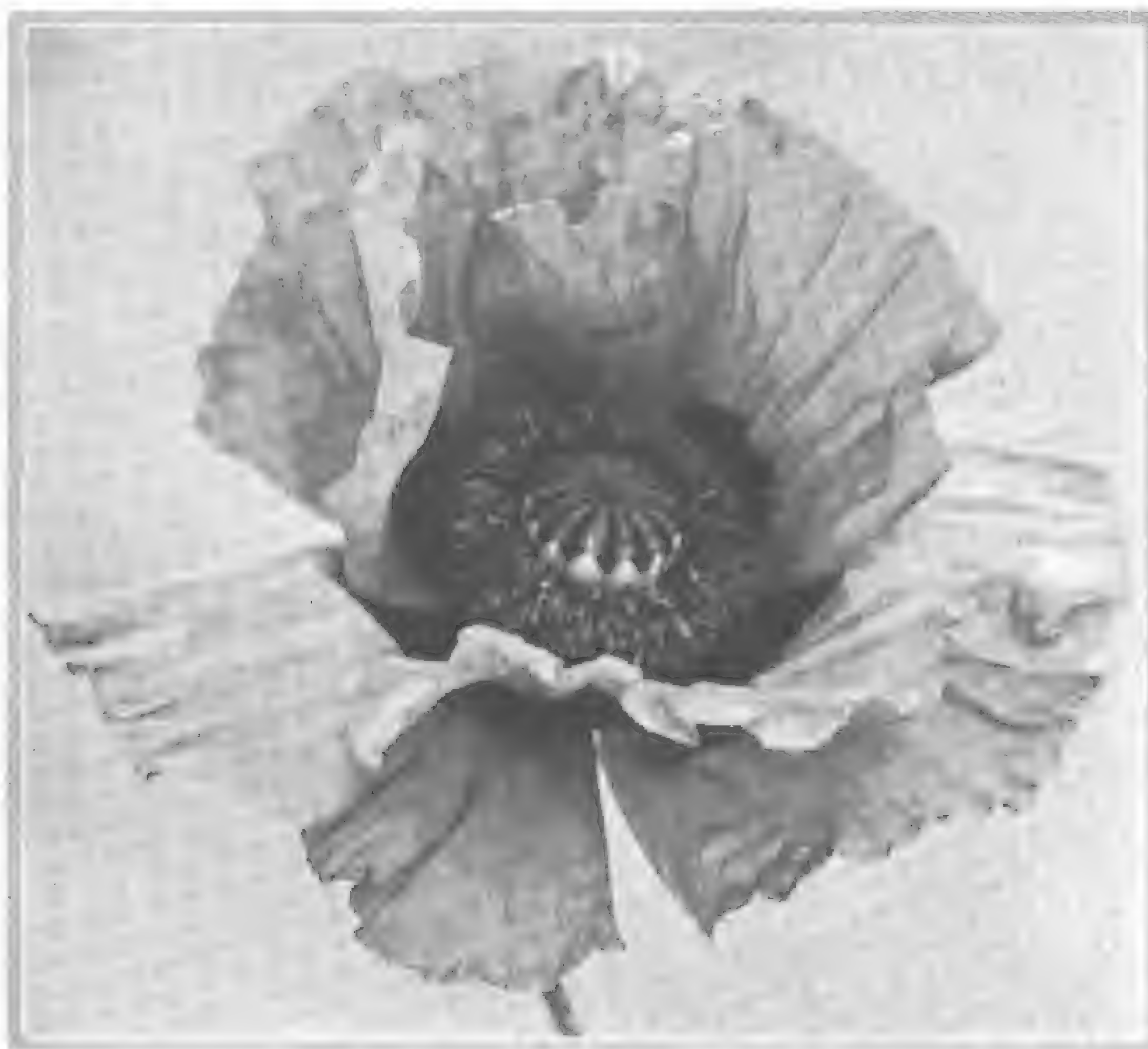
Nur gewisse Paeonien und Dahlien-Sorten sind in den großen Wettkampf eingetreten. Ende Juni vergilben die Stengel und verschwindet das Laub, und die Staudengärtnereien bekommen ihre altgewohnten Feuermohn-Reklamationen von den noch nicht erfahrenen Gartenfreunden. Diese Reklamationen, mit denen so sicher zu rechnen ist wie mit der Selbstmörderstatistik, könnte man schon mit kleinen Druckzetteln beantworten: Dein Feuermohn lebt und wird auferstehen!

Für die Zeiten der Sommerruhe, während welcher unlieblame Lücken an jenen Plätzen entstehen, muß mit andern Füllstauden gearbeitet werden, die ihre Hauptentwicklung während der Mohnruhe haben.

Der Riesenmohn will sonnig oder lichthalbschattig stehen, verträgt viel Trockenheit, haßt Wurzelspilz von Gehölzen und mag gern durch lange Reihen von Jahren ungestört am gleichen Platze stehen.

Die Wurzeln gehen in wenigen Jahren bis einen Meter tief hinunter und sichern der Pflanze die nötige Wasserversorgung. In den ersten 2 Jahren nach der Pflanzung soll man mindestens im kälteren Deutschland den Riesenmohn gegen Ausnahmefrost mit etwas Tannenreisig decken, auch leidlich trockene Laub-

Wunderkind schüttung





Papaver orientale
Ethel Swete

ehe diese Schönheitsquelle in so viel Gärten aufgebohrt sein wird, wie dies der hohen Stellung dieser Stauden in der Rangordnung aller schönen Dinge des Mai und Juni entspricht.

Die beiden schönsten dunkelroten Riesenmohn sind Württembergia und Großfürst, letzterer noch etwas dunkler im Rot. Beide unterscheiden sich von allen ähnlichen unter anderem dadurch, daß die Haltung der Blütenblätter bei bleigrauem Wetter nicht unschön wird. Die Haltung der mächtigen Stiele ist ganz einwandfrei. In der sonst so schönen Sorte Goliath, die als Schnittblume sehr beliebt ist, steckt leider

der Fehler des Sichzusammenfaltens der Blume bei grauem Wetter. Ein merkwürdiger Sport der Sorte Württembergia ist Wunderkind in feurig carmin-lachsroter Farbe. Hiermit ist eine sehr wichtige Farbenprovinz gewonnen, welche den Mohn zu einem verträglichen Paeonien-Nachbarn macht.

Auf dem Gebiet der hell-lachsrosa Töne hat Prinzess Victoria Luise alles in allem noch die Führung. In der weißen Farbe ist Perry's White wohl der edelste. Die Blume ist zwar nicht sehr groß, dafür aber ist die Pflanze sehr reichblühend.

In hellroten Tönen haben noch immer Lady Roscoe und der alte Royal Scarlet sowie der kleinblumigere Mohn Feuerzeichen einen guten Platz. Letzterer sowie die kleine Sorte Cerise Dwarf auch in Steingärten am Platze. Man tut sie da gern in die Nähe von Zwergkiefern, neben denen ihre sommerliche Unordnung nicht auffällt.

Die dunkelbraunrote Farbe der Züchtung Mahony ist schwer durch andere zu ersetzen, doch muß diese Sorte unbedingt halbschattig gepflanzt werden, denn in heißer Sonne entmischt sich die Farbe.

Es gibt mancherlei Verlager unter den Mohnsorten und ihr wahrer Gartenwert ist oft erst nach Jahren einwandfrei zu entscheiden. Ich habe

schadet ihm nichts. Er will dann aber nicht sehr gern, im März aufgedeckt, acht Tage lang morgens sechs Grad Kälte haben, wie sich das unser Klima manchmal leistet. Man lasse also in schweren Märzfrösten luftiges Deckmaterial lieber etwas länger auf dem Mohn liegen. Das gilt auch besonders für Staudengärtnereien, die große Mengen junger Pflanzen im Erdboden in Töpfen eingefütert bereithalten. Die schönsten und gesundesten Vorräte, die man im Winter ein wenig gedeckt hielt, können durch nichts leichter als durch solche Nachtfröste gestört werden.

Es ist also auf alle Fälle gut, das Deckmaterial nicht gleich nach dem Abdecken ganz zu entfernen, sondern lieber der Sicherheit halber noch in Haufen liegen zu lassen. Aber, wie gesagt, bei der alt eingewurzelten Gartenpflanze ist keinerlei Ängstlichkeit mehr nötig. Wo einmal Mohn gestanden hat, treibt er aus großen Tiefen jahrelang immer wieder aus verbliebenen Wurzelresten empor. Er braucht aber dann zwischen andern Pflanzen nicht eigentlich lästig zu wirken, sondern zeigt sich bei weiterer Bekämpfung schließlich gutmütig und nachgiebig.

Die Staudengärtnereien beginnen mehr und mehr den Feuermohn in hohen Blumentöpfen als junge Pflanzen vorrätig zu halten, weil die Ansiedlung mit festem Wurzelballen so sehr viel schneller und sicherer verläuft. Bei der Beurteilung der Sortenauswahl, die ich vorschlage, ist zu bedenken, daß auch die Blütezeit eine verschiedene ist, daß es frühe und späte Sorten gibt und daß die roten Farben außerordentlich verschieden sind, ohne daß man das eigentlich beschreiben kann. Auch in der Formenausgestaltung kommt die Pflanze auf unzählige Ideen, die schwer zu schildern sind.

Schweres, starkes Rot kann ein Garten niegenug haben. Um die Feuermohnzeit gibt es wenig dieser Art. Wer die gewaltigen Feuermohn-Farben recht lange in seinem Garten haben will, setzt frühe Sorten an die sonnigsten Stellen und späte an die beschatteten.

Feuermohnfräule aus den zehn wesentlichsten von einander verschiedenen Sorten bieten einen erstaunlichen Anblick. Es wird aber noch lange dauern,

Papaver orientale
Feuerzeichen, orangerot



Papaver orientale
Württembergia

eine Schwäche für die tiefgefranzte schwarz-fleckige rote Sorte Perry's Favorit. Leider scheint sie dieses Jahr infolge der unerhörten späten Nachfröste blütenlos. Es wird also noch ziemlich langer Jahre bedürfen, bis man klar über sie sieht.

Die bisherige Sortenaufzählung mag vorläufig genügen. Kein Zweifel darüber, daß die genannten Sorten sehr wesentliche Etappen im bisherigen und kommenden Aufstieg des Feuermohns sind und daß wir hiermit doch erst an der Eingangspforte der Entwicklung stehen.

»Wo soll ich denn nun Feuermohn in meinem Garten hinsetzen?«

In Obfigärten kann man ziemlich schattige Wegrabatten damit bepflanzen. Es ist sehr schön, wenn Riesenmohn in langgestreckter rhythmischer Pflanzung weit durch einen ganzen Garten hinfeuert, zuweilen unterbrochen von mächtigen weißen Staudenlupinen oder der späten, weißen Schwertlilie Darwin oder großen Spiraea Aruncus-Büschen oder von mannshohen Eremurus. Alle die genannten sind klassische Nachbarn des Mohnes. Ich liebe besonders zwischen den großen Feuerschalen dicke Trupps von sehr hochwachsenden Iris, nämlich Forsete in hellblau, Mme. Chereau weiß und blau gestrichelt und Juniata mittelblau. Man versuche einmal eine Zusammensetzung von Papaver Württembergia und Iris Mme. Chereau. Ich stelle mich manchmal so in der Nähe von Pflanzen auf, daß ich auf die Ferne hin alle möglichen Überschneidungen ausprobieren kann. Dabei findet man durch Zufall oft erstaunliche Dinge. Das ist ja auch der ungeheure Reiz der Staudenrabatten, daß man in diesen langgestreckten Farbenwildnissen beständig so unerwartete Beziehungen zwischen Blumen findet, die einander ganz fremd schienen.

Was hat denn Chelone barbata coccinea mit dem weißen rotgeäugten Phlox Sommerkleid zu reden, der durch die roten Rippen hindurchschimmert. Garten Schönheit ist eine Sache, der wir mit viel klaren Gedanken nach-



zugehen suchen. Noch ein ganz anderes Ding aber ist Gartenmythik. Das ist ein Etwas, das sich nicht gestalten und nicht machen läßt, sondern in oft unerwarteter Weise aus den Dingen auch den anspricht, der die Schönheitsgrundlagen hierfür gestaltet hat. Wenn man so etwas im Gemälde darstellen wollte, so müßte man oft zu seltsamen Formaten greifen, beispielsweise 15 Centimeter hoch und 80 Centimeter lang, doch dies alles nebenbei.

»Wie soll ich denn in diesem kleinen Gartenteil mit Feuermohn arbeiten?« Es genügt am Wegrand entlang ein 70 Centimeter breiter Beetstreifen, alle 80 Centimeter ein Feuermohn abwechselnd mit einer Dahlie. Wenn die Dahlien gelegt werden, so um den 20. April herum, kann man zwischen die Mohnschöpfe auch noch Massen von Hyacinthus candicans stecken.

An manchen Gartenplätzen ist Feuermohn eine besondere Wohltat, etwa dem Wasser gegenüber oder in der Nachbarschaft mancher Nadelhölzer. Endlos sind die Farbensensationen und Überraschungen, die man in den langen Mohnwochen an diesen Blumen erlebt.

Eben sah ich in ein Gartenlandhaus hinein, unter dessen Hängelampe ein Riesen-Mohnstrauß glühte. Den Hintergrund bildete ein blaßblaugrünes Fenster, das den Abendhimmel hinein ließ. Der Anblick beherrschte auf 80 Meter den Garten.

Pradtvoll machendiele großen Mohn alle Wetterstimmungen mit, graues Wetter und heißes Wetter. Gewissen strahlenden, fast übermäßig schönen Tagen wird durch den Mohn eine Würze verliehen, durch welche ein neues wohltuendes Gleichgewicht zwischen den Farben von Himmel und Erde hergestellt wird. Diese grandiose Blume wagt sich auf ihre Weise ein Wechselreden mit Wetter und Himmel, mit großen weißen Marmorwolken oder aufziehendem Gewitter. Das Unerhörte solcher Blumenwirkungen ist aber an die höchsten Sortenqualitäten und an die rechten raumgemäßen Mengen geknüpft; hierbei spielt das Alter der Pflanze auch eine große Rolle. Fünf Jahre alte Stöcke bringen 40 bis 50 Blütenstiele.

Papaver orientale Wm. of Orange
 Bilder C. S.



SCHÖNE ALTE



Unter den älteren Remontantrosen ist die 1882 von Levet gezüchtete Ulrich Brunner Fils noch immer von Rosenfreunden geschätzt. Ihr aufrechter Wuchs, ihre vollen, großen kirschroten Blüten zeichnen sie aus.



Die Pernetrose Soleil d'or ist die von Pernet-Ducher 1900 herausgegebene erste Sorte ihrer Rasse. Sie stammt von Persian Yellow und Antoine Ducher. Ihre Farbe ist ein leicht orange überhauchtes Goldgelb.

Die hier gezeigte Lyon-Rose ist ein Abkömmling der Soleil d'or. Auch sie wurde von Pernet-Ducher 1907 erzogen. Sie ist eine der allerersten Sorten von eigenartig chromgelber und krabbenroter Färbung.





Kletterrosen und Rittersporn

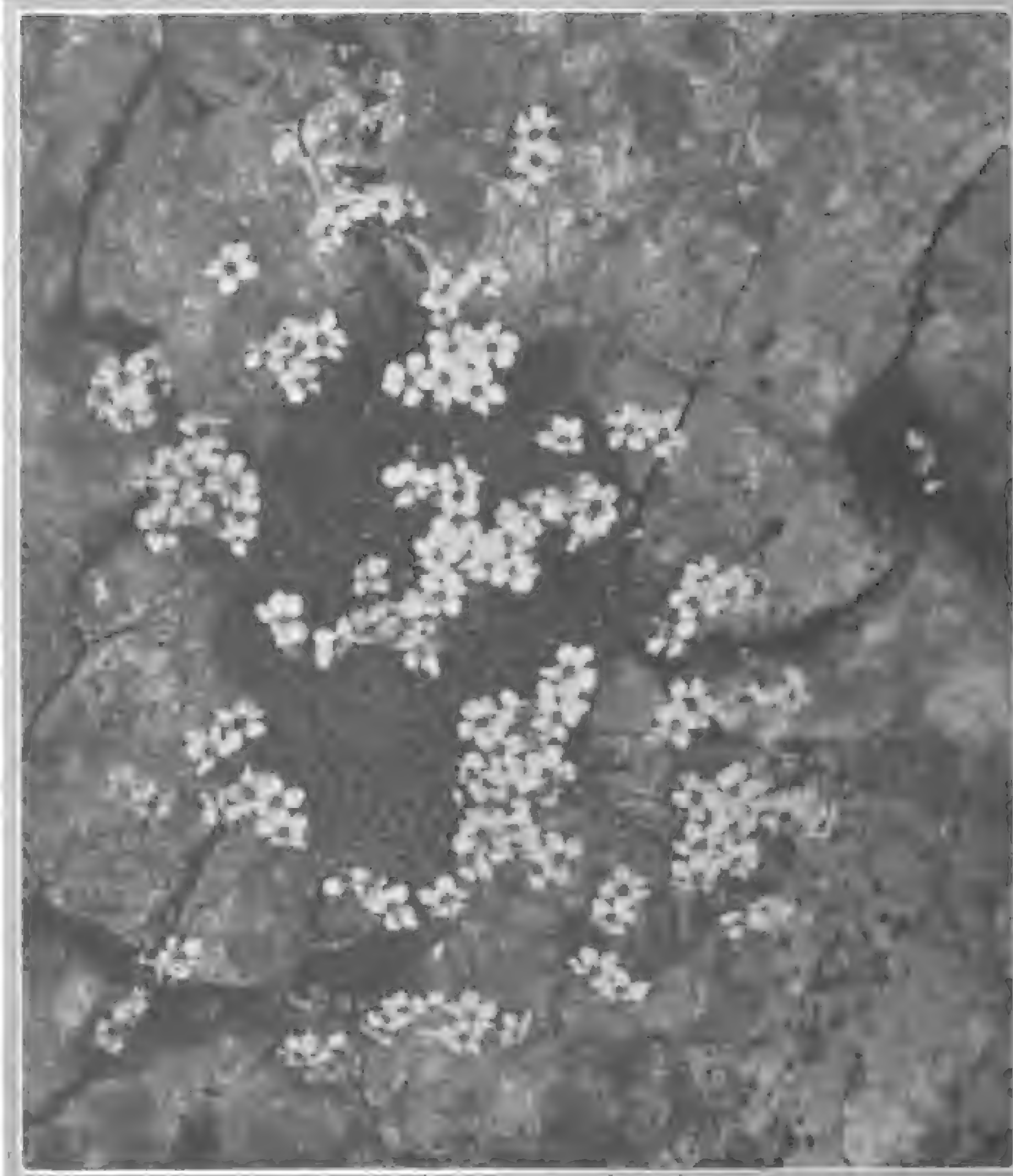


Auch die Rayon d'or ist eine prächtige Pernetiana, deren prachtvolle Farbentöne man vielleicht als leicht kadmiumgelb mit kupfer und scharlach Anhauch bezeichnen kann. Sie blüht reich und duftet gut, bildet schöne breite Pflanzen mit glänzend grüner Belaubung. Pernet-Ducher gab sie 1910 in den Handel, und für diese Rosengruppe gehört sie heute schon zu den alten Sorten und ist in den Gärten ziemlich selten.

Unter den weißen Teehybriden ist British Queen sehr geschätzt. Mac Gredy brachte sie 1912 heraus. Die Knospe ist etwas rosa angehaucht, die volle große Blume aber rein weiß. Sie blüht reich und zeichnet sich auch durch angenehmen Duft aus. Da sie im allgemeinen gut wächst und schöne geformte Blüten bildet, kann sie als brauchbare Gruppenrose wie auch für Schnitt empfohlen werden. Sie wird im Durchschnitt 50 cm hoch.

Die noch neue J. G. Glassford, die Hugh Dickson 1921 herausgab, ist eine Remontantrose mit sehr großen dunkel granatroten Blumen, die als sehr haltbar gelten, nicht verblauen und gut duften. Sie wird bis 1,5 m hoch, verzweigt sich reichlich und trägt eine hübsche satgrüne Belaubung. Alle diese Eigenschaften machen sie für solche Plätze wertvoll, wo derart üppige Rosen einen Platz im Garten haben. — Bilder C. S.





Die Wetterdistel, *Carlina acaulis*, sollte in keinem Steingarten, keinem Naturgarten deutscher Bergflur fehlen, ebenso wie auch *Carlina caulescens*, ihre hochwachsende Form, bei der die Schönheit alter Pflanzen monatelang außerordentlich groß ist. – Daselbe gilt von dem im Bilde rechts dargestellten blaugrünen Steinbrech, *Saxifraga caesia*.

W. SCHACHT / WILDBLUMENSCHÖNHEIT

ÜBERALL ist sie zu finden in dem weiten, großen Garten der Natur, überflutet die Wiesen und Hügel mit bunten Farben, leuchtet wie Edelgestein aus den Schatten der Wälder. Wo auch nur ein Fleckchen Erde, nur eine Steinritze frei ist, da läßt sie sich nieder, knospet und blüht dort auf engen Räumen in erstaunlichem Reichtum und inniger Schönheit, nur zu oft unsere Gärten ob ihrer Armut beschämend. Sie findet sich am Seestrand, wo sich die Möve mit gelbem Juchsen über die Brandung schwingt, das Blaugrau des Strandhafers die weiße Düne kleidet und das ewige Lied des Wellenschlages den Raum erfüllt, wo sich im Frühsommer das feingliedrige Gezweige der Dünenrose mit weißen Blüten bedeckt, in Brackwäldern die Strandäpfel ihre blaßrosa Blütenbüschel entfaltet, tausend und abertausend blühender Strandnelken die glühend roten Köpfchen auf dünnen Stengeln über dem Rasen wiegen, die bizarre Stranddistel zwischen Stein und Kies steht und orangefarbene Beerenzweige des Sanddorns monatelang in weiße Schneelandschaft ragt.

Im Moore klingt die wilde, üppige Schönheit der Blumen zusammen mit den vielen weichen, dunklen Farben von Erd und Wasser. Das Pflanzenleben baut sich hier neben und übereinander in solcher Fülle auf, wie kaum an einem andern Ort. Der Moosbeere zartes Gespinnst überzieht die quellenden Polster üppigen Moores, besetzt mit zahllosen fleischroten Blüten, die in ihrer Form und Farbe winzigen Alpenveilchen gleichen. Darüber hängen und nicken an rötlichen Stielen die lieblichen Glöckchen der Rosmarinheide. Des Fieberklee dreilappiges Blattwerk wird überragt von seinen rötlichen Knospen und weißen dichtbärtigen Blüten. Auf dunklem Wasser liegt wie weißer Schaum die Blütenfülle des Hahnenfußes und daneben schweben, gleich duftig roten Wölkchen, über dem unter der Spiegelfläche geflochtenen Blattwerk die Blütendickichte der Wasserfeder. Wasserrose und Mummel gleiten in ihrer königlichen Schönheit und der Tannwedel bildet nicht weit davon mit seinen quirlig beblätterten Trieben aus dem Wasser ragende Wäldchen. Am Rande sehen zwischen geneigten, sich wiegenden und biegenden Gräsern und blühenden Binsen auf hohen Stielen weißrötliche Dolden der Schwanblume, glühende Blütenspire des Blutweiderichs und stolze gelbe Schwerteln. Das Geflüster des Schilfes klingt zusammen mit dem Lied der Rohrammer, blaue Wasserjungfern gaukeln auf und ab, grünschillernde Libellen überkreuzen den Spiegel.

Wie soll man alle die großen Blumenfeste der wilden Natur schildern? Im Frühling, wenn aus den schlanken spitzen Knospen der Buchen die zartgrünen, silbrig behaarten Blättchen treiben und darüber hoch oben im unendlich blauen Äther mit jauchsenden Rufen die Bussarde spielen, ihre Kreise bald groß, bald klein ziehen, auf und ab schweben, oft in der Sonne silbrig glänzen und dann wieder wie dunkle Punkte erscheinen, schmückt sich der Waldboden mit unzähligen weißen Anemonen, blauen Leberblümchen und purpurnem Lerchensporn. Durch der Wiesen saftiges Grün wirkt sich das Gelb der Himmelschlüssel, dunkelblaue Kölbchen der Traubenhyazinthe sehen dazwischen, viele der honigsuchenden Falter durch ihren süßen Duft anlockend.

Die Säume der Bäche färben sich goldgelb mit den blanken Schälchen der Dotterblumen und in den pudrig hellgelben Blütenkätzchen der Salweiden waten und schmaulen mit gelben Höschen bekleidete Bienen. Doch es gibt dann auch Wiesen, aus deren feuchtem Grund in wenigen Tagen ein blauer Teppich emporblüht. Der Frühlingsenzian vollbringt diesen Zauber. Sein Blau ist von solcher Tiefe und glühender Reinheit, wie es nur hier und da noch im Glanze einer Vogelfeder, oder im schillernden Blinken eines farbenfatten Schmetterlings zu finden ist. Der Frühsommer bringt Heckenrosenblüten in Fülle, und die Wiesen tragen ihr duftiges Spitzenkleid, das zusammengesetzt ist aus dem feinsten Gewebe der Schierlingsblüten, großen Margueritenfarnen, gelben Hahnenfußstüpfchen und blaueidenden Storchschnabelblüten. In luftigen Höhen der Gebirge setzt jetzt erst der Frühling, nachdem er schon wochenlang seine Vorläufer in Form von blauen Glockengehängen der Trodelblumen, einigen Steinbrechblüten und gelben Hungerblumen durch den tauenden Schnee vorausgeschickt, in vollem Prunk ein. Kostlich duftende Orchideen, alle möglichen Enziane, farben- und formenreiche Glockenblumen, Silberwurzthalen und noch unzählig andere prächtige Blüten bedecken in ihrer Üppigkeit und Frische die so köstlich grünenden Matten.

Kleine rosadoldige Seidelbastbüschchen duften überall zwischen dem Farbenrausch der Alpenrosen, die weite Strecken mit Felsblöcken, Knieholzbüschen und Zirbelkiefern mit ihrem glühenden Rot umfluten. Selbst die scheinbar tote Geröllhalde ist manches Pflänzchens Heimat, an der es mit solcher Zähigkeit hängt, daß ein Verpflanzen seinen Tod bedeutet. Die Alpenmarguerite nistet sich hier so tief in ihr hartes Bett, daß das



Die Alpenwucherblume, Leucanthemum alpinum, ist eine feine und sonderbare Abwandlung des Margeritenthemas, das natürlich nur im Steingarten seine volle Resonanz findet.



Alpennelke, Dianthus alpinus, dieses Wildnelkenjuwel, ist in Gärten gar nicht schwer zu kultivieren. Die niedrigen großblumigen Wildnelken wollen viel Sonne ohne zuviel Trockenheit.

kleine grüne Blatt nur wenig sichtbar ist, zumal es von den weißstrahligen Blütensonnen fast ganz verdeckt wird. Nicht viel anders machen es das Alpenhornkraut, dessen kriechende Stämmchen filzige Blätter und atlasweiße, feinnervige Blüten schmücken, der rohseidenfarbene Alpenmohn und das reizende blaue, mit orangeroter Lippe prahlende Alpenleinkraut. Im festen Fels oberhalb der Geröllformation sitzen in den Ritzen und Fugen, fast ohne Nahrung lebend, blaugraue Steinbrech-

polster und steinharte weißgeblühte Mannsschildhorste. Auf unzugänglichen Grasbändern wehen von Sammlerhand verschont gebliebene Edelweißstern im Winde, kleinblättrige Gebirgsweiden kriechen mit ihren Ästchen übers Gestein und ganz oben noch, fast an der Grenze des ewigen Schnees leuchten geheimnisvoll aus dem braunen Moos die kleinen ultramarinblauen Blüten des Schnee-Enzians. Das Geklingeln der Herdenglocken, das weiter unten noch der Wind in das Alpenrosenreich hinauftrug, ist hier verstummt. Wolkenschatten und Lichtinseln huschen durch Täler und über Bergkämme hinweg, Rinnale glitzern wie Silberadern zwischen den gigantischen Felsmassen, in der Ferne leuch-

ten in kristallener Reinheit Schneefirnen und Gletschergefilde herüber. Ununterbrochen streift der Wind im Geklüfte die Aols-Harfe, brandet an Felswände und läßt die winzigen Blüten zu unseren Füßen erzittern. So ist denn überall, wohin wir in der Natur unsere Schritte auch lenken mögen, die Wildblume das ganze Jahr hindurch unsere Begleiterin. Selbst die trockenen Bahndämme besetzt sie mit ihren farbenfrohen Vertretern, die sich je nach Klima, Licht- und Bodenverhältnissen gegenseitig

ablösen und mit freudigem Geblühe den Vorüberreisenden grüßen und winken.

Man beginnt jetzt erst, nachdem man sah, daß die grellen Blütenmassen des Farbengartens den anspruchsvolleren Blumen- und Naturfreund weder Erfrischung noch Sättigung boten, vereinzelt mit der Anlage von Natur- und Steingärten. Deren Formenreichtum läßt sich auf immer neue Weise entfalten. Sie bieten Gelegenheit zu wechselvollster Gestaltung und Bepflanzung. Hierzu geben uns die Motive der Natur reiche Anregung.

Hier ist denn auch die Stelle, wo edle Wildblumenschönheit sich im Garten auswirken kann und damit neue Reize in dessen Räumlichkeiten und in unsere Nähe trägt.

Das Immenblatt, Melittis melissophyllum, bleibt jedem Naturgarten, in den es gesetzt wird, treu. Die scharf abgegrenzten rot-weißen Blumen sowie der Gesamtcharakter der ausgeprochen edlen Pflanze haben einen rätselhaften Wildnisreiz.



PAUL LANDAU / NATURGEFÜHL UND GARTEN

DAS Naturgefühl, »der Reflex des durch die äußeren Sinne empfangenen Bildes der Natur auf die Empfindung und Einbildungskraft«, wie Alexander von Humboldt den Begriff definiert hat, äußert sich in zahlreichen Formen, in Dichtung, bildender Kunst und Musik, in wissenschaftlicher Forschung und beschreibender Reiseschilderung, auch in der Gestaltung und Umformung der Landschaft durch den Menschen zum Garten. In der Geschichte des Gartens aber ist das Naturgefühl wieder nur eins der bestimmenden Elemente neben anderen, die häufig wichtiger und beherrschender sind, neben dem wirtschaftlichen Gesichtspunkt, der lange Zeit allein maßgebend erscheint, neben dem wissenschaftlichen, der in den botanischen Gärten zum Ausdruck kommt, neben dem kulturgeschichtlichen, der die Natur als Festsaal und Wohnung, als Teil des Hauses einrichtet. Die Entfaltung des Naturgefühls in der Gartenkunst ist gleichsam die feinste und zarteste Blüte ihrer Entwicklung, da diese Kunst sich — schwieriger als manche andre — erst sehr allmählich aus den »Forderungen des Zweckes« befreit. Die Ansprüche der praktischen Nutzung herrschen viele Jahrhunderte uneingeschränkt, mag man nun Gemüse und Früchte, Heilpflanzen oder die zur Duftbereitung notwendigen Blumen bevorzugen, und auch heute spielen Fragen der Züchtung, des Ertrages, der vorteilhaften Anlage eine wichtige Rolle neben dem rein ästhetischen Genuß. Dazu kommt die »bauende« Arbeit beim Garten, die die »Gartenbaukunst« zu einem Anhang der Architekturgeschichte gemacht hat und eine Einordnung in die Psychologie der architektonischen Stile gestattet. Aus diesen mannigfach verflochtenen Anschauungen und Bedingungen, in die das gärtnerische Schaffen der Zeiten eingebettet ist, läßt sich der reizvollste, weil im Gemüt begründete Zug manchmal nur schwer herausfischen: die persönliche Stellung des Menschen zum Garten, der Reflex des Naturgefühls, der sich unter diesem bestimmten Gesichtswinkel spiegelt. Die Geschichte des Gartens als ein Ausschnitt aus der Geschichte des Naturgefühls ist noch wenig behandelt.

Das »Gartengefühl« ist nur ein Sonderfall des Naturgefühls, aber die Empfindung einer bestimmten Epoche prägt sich doch gerade hier besonders charakteristisch aus. Der Garten wird daher auch zur Aufhellung dieser allgemeinen Stimmungen beitragen. Als Hauptquelle für die Erkenntnis des Naturgefühls benutzt man nun, seit Humboldt in seinem »Kosmos« den ersten, viel bewunderten Grundriß des »Naturerlebnisses« zeichnete, die dichterischen und literarischen Zeugnisse. Dieser gewaltige Stoff ist es auch fast ausschließlich, den Alfred Biese in seinem kürzlich bei Quelle & Meyer in Leipzig erschienenen Werk »Das Naturgefühl im Wandel der Zeiten« verwertet. Biese lag als Literaturhistoriker diese Begrenzung des Gebietes nahe; er hat daneben die bildenden Künste und den Gartenbau nur gelegentlich herangezogen. Die Dichter, die großen Schriftsteller, das Schrifttum im weitesten Sinne, sie bieten ja den klarsten Spiegel des Seelenzustandes der Zeiten und Völker, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Genius dem Gefühlsleben der Allgemeinheit vorausleuchtet und man bei behaglichen Schilderern, bei gemütvollen Briefschreibern häufig bezeichnendere Äußerungen findet. Der Verfasser dieses inhaltsreichen Buches hat sich seit langem mit der Erforschung des Naturgefühls beschäftigt und bereits in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine dreibändige Geschichte seiner Entwicklung veröffentlicht, die ein weitläufiges Material zusammenbrachte. Seitdem ist vieles auf diesem Gebiet gearbeitet worden, und eine zusammenfassende Darstellung war notwendig; sie sucht Analyse mit Synthese zu verbinden und will »nicht nur ein Beitrag zur Geschichte des Geschmacks und des Gefühlslebens sein, sondern auch literargeschichtlich den Wandlungen der Motive nachgehen und diese in die Bewegung des Zeitgeistes einordnen«. Von den alten Griechen bis zu den neuesten Dichtern wird hier zusammengetragen, was für Eindrücke und Regungen die Natur ausgelöst hat; wir können die allmähliche Eroberung der Formen, Farben und Landschaftsstimmungen durch das Auge miterleben, die Entdeckung der einzelnen Jahreszeiten und ihrer besonderen Reize, der Mondnacht und des Waldes, des Meeres und Gebirges; wir verfolgen den Wechsel des Geschmacks, der vom Klassischen ins Romantische umschlägt und statt der lange verherrlichten Idyllik der Ebene und des Hains das grandiose Pathos zerklüfteter Gebirgsformen und wilder Schluchten bevorzugt. Für jeden, der sich mit dieser interessanten, stets sich wieder neu formenden Entfaltung des Menschengesistes beschäftigt, wird Bieses Buch eine anregende Lektüre sein, wenngleich es freilich den höchsten Anforderungen nicht ganz entspricht. Es bleibt auch in der neuen Form mehr Stoffsammlung als psychologische Deutung, verzichtet dabei aber auf die größere Reichhaltigkeit und Ausführlichkeit der ersten Auf-

lage. Die Details, die aneinander gereiht werden, ermüden, ohne daß das Neue, Originelle der einzelnen Erscheinung scharf hervortritt. Die großen Entwicklungslinien werden von einem Gewirr der Zitate überwuchert, auch die Zusammenhänge mit der allgemeinen Kultur ließen sich verbreitern und vertiefen. Immerhin muß man dem verdienten Verfasser für diesen Versuch, den nur er so vollbringen konnte, dankbar sein und jeden geistig interessierten Naturfreund darauf hinweisen.

Auf das engere Gartenproblem beschränkt, zeigt diese historische Darstellung deutlich, wie das verschieden geartete Naturgefühl der Völker ihre Gärten beeinflusste. Gewiß gibt es auch hier internationale Moden und Stile, aber selbst das allmächtige Vorbild von Versailles konnte die deutschen Gärten des Rokoko nicht ihrer Eigenart berauben; die Gartenkunst der italienischen Renaissance hat sich unter dem bewölkteren nordischen Himmel ganz anders ausgebildet, und der englische Landschaftsgarten wieder verliert in Frankreich und Italien seine Phantastik und Intimität. Die großen Sphären des Klassischen und Romantischen scheiden sich auch in der Gartenkunst in die nationalen Bedingtheiten südlichen und nordischen Wesens, die harmonische Klarheit und licht-erfüllte Ordnung eines italienischen Renaissancegartens kann ebenso wenig in einer deutschen Anlage aufleben wie die monumentale Form Giorgiones in der idyllischen Begrenztheit Altdorfers oder die vollendet sich rundende Fülle Ariosis in der ungefüge getürmten Wucht Fischarts. Dem deutschen Wesen ist von Anfang an im Naturgefühl wie auch in seinem gärtnerischen Spiegel eine Freude am Einzelnen eigen, eine Vertiefung in die kleinen Formen und eine Beseelung dieser begrenzten Welt. Das weite Raumgefühl des Barocks, das in dem Garten Le Nôtres zum Ausdruck kommt, ist ihm fremd, ebenso die strenge nüchterne Regelmäßigkeit in der Aufteilung der Fläche. Deshalb erreichen die deutschen Nachahmungen des klassischen französischen Stils nie die majestätische Kraft und gewaltige Gliederung des Vorbildes; dafür entzücken sie durch feine Abweichungen vom Schema, durch eine frischere Naturempfindung. Auch in seinen Renaissance- und Barock-Formen behält der deutsche Garten stets etwas Mittelalterlich-Gotisches, etwas Krauses, Bizarres, Heimliches und Gemütvolltes, und so hat er bezeichnenderweise sein Höchstes erst im Rokoko geschaffen, dessen Geist in seiner eigenwilligen Laune, in seiner organischen Üppigkeit an die Gotik anklingt. In solchem Zusammenhang ist dann der »Naturgarten«, der von England ausging, nur eine letzte Auflösung und Übersteigerung der Rokoko-Elemente, wie sich ja auch die »Rückkehr zur Natur« bei Rousseau, die Befreiung des deutschen »Sturms und Dranges« als der letzte entscheidende Schritt einer lange vorbereiteten Entwicklung darstellt. Es ist in der Geschichte der Gartenstile der Kampf zwischen Klassisch und Romantisch wirksam, wie er sich überhaupt innerhalb romanischer und germanischer Kunst vollzieht. Klassisch, romanisch, südlich ist die Stilisierung der Natur nach festen Gesetzen, die strenge Regelmäßigkeit und Ordnung, die die Natur in Fesseln zwingt und ganz einordnet in die »Gebilde von Menschenhand«. Romantisch, germanisch, nordisch ist die Ehrfurcht vor der Ursprünglichkeit und Urwüchsigkeit der Schöpfung, die liebevolle Versenkung in die Wunder des Alls, in die Sphärenklänge des Kosmos wie in die Schönheiten einer Blume, der Versuch, diese »leise waltende Spur« der Landschaft zu verfolgen und im Garten nachzubilden. Der Landschaftsgarten, in dem die romantische Richtung gipfelt, hat diesen Zug zum »Natürlichen und Großen«; er nimmt nicht umsonst von England seinen Ausgang, das im 18. Jahrhundert die Freiheit der Weltanschauung und Kunst heraufführte und unserer deutschen Dichtung die Bahn brach.

So kann man im Garten dieselben nationalen Impulse entdecken, wie in der Dichtung und dem Naturgefühl, das in ihr ausgeprägt ist. Ja, man kann sogar die Menschen der verschiedenen Rassen und Zeiten in dem verschiedenartigen Formgefühl der Gartengestaltung gespiegelt finden. Wölfflin hat einmal die Frage aufgeworfen, ob nicht die einzelnen Stile der Kunst, die besonders in der Architektur und in der Tracht so entgegengesetzte formale Empfindungen voraussetzen, aus dem gegensätzlichen Körpergefühl der einzelnen Völker und Menschen zu erklären sind. Auch die Menschen, die den Garten mit ihrem Wesen erfüllen, können nur in einer ganz bestimmten äußeren Erscheinung in ihm heimisch werden, so hätte sich zum Beispiel eine Reifrockdame in den geschlängelten Waldwegen eines englischen Parks nicht fortbewegen können. Am charakteristischsten für diesen Zusammenhang zwischen Körper und Gartenform ist der japanische Garten. Die zierlichen Menschen mit ihrer überfeinerten Geschmackskultur verzierlichen und verniedlichen auch die Natur, schaffen eine bizarre Welt im Kleinen mit



Diese Paeonie gehört zu den neuen P. Lemoinei-Formen, die von Lemoine gezüchtete Hybriden zwischen P. suffruticosa (P. arborea) und P. lutea darstellen. Es ist die Sorte Mme. Louis Henry von Ruys in Dedemsvaart. Das versteckte Nickende der lutea-Blumen ist noch zu erkennen.



Nichts ist vielleicht für die Farbenphotographie schwerer als die so reinen, satten oder zarten Töne der orientalischen Mohns, Papaver orientale, auf die Platte zu bannen. Hier war das eigenartige Kirschrosa von Ethel Swete neben dem Lachsrosa von Mme. of Orange festzuhalten. - Bilder C. S.

winzigen Wasserbecken, über die schmale Brückchen führen, mit sorgsam gewählten bunten Steinen und Zwergbäumen, deren verknörkelte Formen etwas von der präziösen Grazie der Geißhas haben. Lassen sich so selbst Verbindungen zwischen Körpergefühl und Gartengestalt finden, so ist doch der seelische Zusammenhang natürlich viel enger. Man findet die Gartenleidenschaft erst auf einer bestimmten Höhe der Kultur ganz entwickelt, wenn das Naturgefühl eine gewisse Steigerung und Spannung erreicht hat. Solange der Mensch noch nicht in sich einen Gegensatz zur Natur empfindet, wird in ihm auch nicht der starke Wunsch wach, sich selbst ein Stück Landschaft zu schaffen und zu formen. Der primitive Mensch siedelt sich in der Schöpfung an, macht sich in ihr heimisch, aber er bildet sie nicht nach seiner Stimmung um, der naive »Vertraute der Schöpfung« lebt so innig in und mit allem Gewordenen, daß ihm der Gedanke an eine Verschönerung der Umwelt, Steigerung und Konzentrierung ihrer Reize garnicht kommt. Erst der sentimentale Kultur Mensch, der in Städten wohnt, der in sich den Zwiespalt seines Wesens erkennt, fühlt sich auch der Natur entfremdet, lehnt sich nach ihr und sucht das verlorene Glück unbewußter Gemeinschaft durch ein schmerzliches Drängen nach Vereinigung und Hingabe zu ersetzen. Die Griechen der klassischen Blütezeit sind das beste Beispiel für eine Harmonie mit der Natur, die auf jede künstlerische Gestaltung verzichtet und mit der Schönheit ringsum organisch erwächst, sodaß Tempel und Häuser einfach in die reine Natur hineingestellt werden und in sie hineinpassen wie die Menschen. Erst als die Griechen aus diesem »paradiesischen« Zustand der Einheit mit der übrigen Schöpfung erwachten, als sie »wissend« wurden, als sie in großen Städten den Zusammenhang mit Hain und Feld, mit Baum und Blume verloren, als sie auch innerlich sich von dem Natürlichen entfernten, da suchten sie nach einem Ersatz in den künstlich aufgebauten und reich geschmückten gärtnerischen Anlagen, die der späte Hellenismus und die römische Kaiserzeit hervorbrachten. Ähnliche Stimmungen beginnen im ab sinkenden Mittelalter und in der Renaissance den Menschen zum Garten hinzudrängen, und diese Entwicklung gipfelt gegen Ende der Renaissance in der Schwär-

merei eines Tasso, die die hohe Gartenkultur des Barock einleitet. Immer wenn eine große Sehnsucht nach dem Natürlichen die in die Fesseln der Kultur gezwängte Menschheit ergreift, dann ist es der Garten, in dem dies Gefühl Befriedigung sucht. So bringt Rousseau den Anstoß zu einer Neugestaltung des Gartens und zu einer Vertiefung der Gartenfreude. So ist auch in unserer Epoche aus dem Überdruß an der Großstadt, aus der Liebe zu Freilicht und Freiluft, zu Sport und Leben im Freien die Gartenstadtbewegung entstanden, die ihre Parallele in der römischen Kaiserzeit und gegen Ende des Rokokos findet.

Dieses Gefühl der Sehnsucht nach der fremd gewordenen Natur, dieses flehentliche Ausstrecken der »Arme unserer Seele« nach der »Geliebten« verleiht dem Naturempfinden etwas Gesteigertes, Überschwengliches, eine zitternde Spannung. Aber in dieser erregten Ekstase werden zugleich Blicke und Sinne für alle Wunder und Schönheiten geschärft. So ist die Entwicklung des modernen Naturgefühls eine stete Bereicherung, Verfeinerung, Differenzierung unserer Eindrücke. Die Romantik entdeckt nicht nur das »Zwielicht« und die »Nachtseiten« der Landschaft, die unzähligen Schwebungen in der Beleuchtung und der Bewegung, sondern auch die unendliche Skala der Farben und Formen in Wolken und Schatten, in Pflanzen und Steinen. Was hier etwa Jean Paul und Tieck, die Maler Caspar David Friedrich und Gustav Carus, Annette von Droste und Adalbert Stifter, der Franzose Flaubert und der Däne Jacobsen erschaut und erlebt haben, das ist in unser Bewußtsein übergegangen. Dazu kam die Erschließung der exotischen Länder mit ihrem Pflanzenreichtum seit Alexander von Humboldt und den andern großen Reisenden des 19. Jahrhunderts. Der deutsche Garten fängt nun an, zum Weltgarten zu werden, und füllt sich mit Blumen und Sträuchern aus fernsten Gegenden. Diese Fülle neuer Möglichkeiten, dies Bewußtsein von der Unermeßlichkeit des Schönen auf der Erde, das sich erst heute in unserem Garten zu verwirklichen beginnt, prägt sich auch in den jüngsten Äußerungen des Naturgefühls aus, die vom Impressionismus die Feinheiten der Einzelbeobachtung gelernt haben, aber von einem tiefen kosmischen Erleben der Einheit aller Wesen und Dinge erfüllt sind.

CARL WAGNER / DAS RECHT IM GARTEN

AUF Grund des Bürgerlichen Gesetzbuches erstreckt sich das Eigentums- und Herrschaftsrecht der Grundstücksbesitzer auf den Raum über und unter der Erdbodenfläche. Diese Bestimmung ist wichtig für die Pflanzen, die sich nicht auf den Raum des Eigentümers beschränken, sondern sich ober- und unterhalb der Erde ausbreiten. Daß diese Beeinträchtigungen von beiden Seiten kommen können, ändert nichts an der Schärfe des Gesetzes. Nach § 910 des B. G. B. kann der Gartenbesitzer Wurzeln, die vom Nachbargrundstück in seinen Boden dringen, abschneiden, aber nur soweit sie sein Nutzungsrecht an seinen Garten beeinträchtigen, sie müssen also seinen eigenen Bäumen, Sträuchern, Pflanzen Schaden, ihnen Nahrung und Feuchtigkeit entziehen. Nur dann hat er das Recht dazu, ein böswilliges Entfernen ist strafbar. Auch gegen das Überhängen der Zweige kann er an gehen, soweit sie seinen Garten schädigen, ihm Luft und Licht entziehen. In diesem Falle muß er aber dem Besitzer eine angemessene Frist lassen, die Zweige selbst zu entfernen, damit das Abschneiden sachgemäß geschehen kann. Erst nach dieser nicht ausgenützten Frist erlischt das Selbstverfügungsrecht des rechtmäßigen Besitzers und der Nachbar kann die Zweige entfernen und das Holz behalten, ein Eingriff, der sonst zur Schadenersatzklage führt. Man kann aber nicht auf Entfernung der Zweige und Wurzeln klagen. Während ein Gartenbesitzer die in seinem Garten eindringende schädigenden Wurzeln ohne weiteres entfernen kann, liegt der Fall bei den an den überhängenden Zweigen befindlichen Früchten anders. Solange sie festsitzen, gehören sie dem Besitzer des Baumes, der durchaus das Recht hat, sie von seinem Grund und Boden aus zu ernten. Er kann aber nicht von seinem Nachbarn verlangen, sie von dessen Besitztum aus zu pflücken, § 903. Fallen sie aber beim Pflücken, Schütteln, durch irgend eine sonstige Bewegung Sturm, Regen oder durch natürliche Reife auf das Nebengrundstück, so gehören sie dem Eigentümer oder dem Fruchtbezugsberechtigten dieses Bodens. Das Zurückholen dergefallenen Früchte seitens des Baumbesitzers vom nachbarlichen Grundstück wird als Diebstahl angesehen und verpflichtet zum Schadenersatz und Herausgeben der strittigen Früchte. Dies Gesetz gilt aber nur für Grund und Boden, der in Privatbesitz ist, vom Boden, der im öffentlichen Gebrauch ist, also einer Straße, einem Platz, können sie nach § 911 des B. G. B. vom Besitzer zurückgeholt werden.

Wichtig für die Nutznießung eines Grundstückes ist auch der Fragen-

komplex, der sich um die Grenzregulierung zwischen zwei Besitztümern dreht. Grundsätzlich kann jeder Besitzer von seinem Nachbarn dessen Mitarbeit zur Festsetzung der Grenze durch ortsübliche Grenzzeichen verlangen, dafür steht auch der Klageweg offen. Falls die Grenze nicht erkennbar als alleiniges Eigentum eines der beiden Anlieger anzusprechen ist, werden die Kosten für die Abgrenzung Hecke, Mauer, Zaun gemeinsam getragen. Auch darf keiner der beiden Nachbarn etwas an der Grenze ohne die Genehmigung des andern Interessenten ändern § 921, 922. Diese Gemeinsamkeit bezieht sich auf einen Baum oder Strauch, der von der Grenze geschnitten wird, wobei er durchaus nicht symmetrisch geteilt zu werden braucht. Das Holz und die Frucht gehören beiden Teilen zusammen. Das Fällen kann von jedem der beiden Nachbarn auf gemeinsame Kosten verlangt werden, solange der Baum nicht als Grenzzeichen dient, das durch nichts anderes ersetzt werden kann. In diesem Falle muß die Zustimmung des andern Nachbarn vorhanden sein. Verzichtet einer der beiden Anlieger auf sein Recht an dem Baume, dann trägt der andere die Kosten des Fällens, erwirbt damit aber auch nach § 923 den Baum.

Steht der Baum nicht auf der Grenze, sondern wächst mit dem Stamme schief in das Nachbargrundstück hinein, dann kann der Besitzer nach § 1004 auf Entfernung des Baumes verklagt werden, eine Endcheidung, die wohl einleuchtet.

Wenig bekannt ist das Gesetz, daß die Nutznießung eines Grundstückes gewährleistet, das keine Verbindung mit einem öffentlichen Wege hat. Hier kann der Eigentümer des Landes verlangen, daß die Nachbarn ihn über ihr Grundstück fahren lassen gegen Entschädigung eines Geldwertes, ein Zustand, der gegebenenfalls für immer so bestehen bleiben kann, wenn eine Abhilfe nicht möglich ist. Dabei kann aber auch der Fall eintreten, daß zur Bewirtschaftung des Bodens Pferd und Wagen gebraucht, das Grundstück aber nur auf einem Fußweg erreicht werden kann. Hat der Besitzer aber seine Isolierung selbst verschuldet, etwa dadurch, daß er das Land, über das er eine Verbindung mit dem öffentlichen Weg hatte, verkaufte, besteht natürlich für den Nachbarn keine Veranlassung, die Benutzung seines Grundstückes zu erlauben. Auch die Tatsache, daß das betreffende Grundstück nur auf einem Umweg erreicht werden kann, gibt nicht die Forderung frei, das Gebiet des Nachbarn zu benutzen.

CAMILLO SCHNEIDER / WILDROSENSCHÖNHEIT

WENN der erste Frühlingsblumenrausch vorüber ist, die Arabis, Aubrietien, frühen Ginster, Forsythien und Magnolien verblüht haben, dann naht die Zeit der ersten Wildrosen. Mitte Mai beginnt schüchtern ihr Flor, um schnell zu vollen Akkorden anzuschwellen, bis die ersten Sommertage ihn langsam verklungen lassen. Es ist eine flüchtige Schönheit, von zartem Duft umhaucht. Aber wer möchte sie missen, der sie kennt? Wenige freilich kennen sie recht. Für die meisten Rosenfreunde ist Rosenschönheit gleichbedeutend mit Edel- und Rankrosen. Sie kennen nicht, was vor diesen kommt: den Auftakt der Wildrosenformen.

Den Reigen eröffnen die Vertreter zweier Gruppen, der Bibernellrosen und Zimmtrosen. Unter den Bibernellrosen ist die neue Schönheit aus Mittelchina, *Rosa Hugonis*, vielleicht die wichtigste, über die E. H. Wilson in Band VI, Seite 107, berichtet hat. Sie muß hinein in unsere Gärten und Parks. Wilson gibt an dieser Stelle auch ein Bild der *Rosa spinosissima altaica*, einer schönen Form, der auch bei uns heimischen Bibernellrose, die unter dem Namen *Rosa pimpinellifolia* bekannter ist. Sie spielt für Züchtungen nicht die Rolle, zu der *R. Hugonis* hoffentlich berufen ist. *R. spinosissima* kommt auch in trockeneren Lagen fort. Sie bewohnt im südlichen Mitteleuropa sonnige Hänge, besonders auf Kalk.

Unter den Zimmtrosen ist wohl *Rosa alpina* oder *pendulina* nicht nur eine der hübschesten, sondern auch der frühesten. Unter den von ihr stammenden Rankrosen ist *R. alpina rosea* eine die wilde Stammart an Schönheit übertreffende, leicht



gefüllte Form. Sie bildet einen recht aparten Typ in der so artenreichen Gruppe der Zimmtrosen, zu denen auch viele neue Arten aus China gehören. Von ihnen seien nur genannt *R. bella*, *R. caudata*, *R. Davidii*, *R. Moyesii*, *R. saturata*, *R. setipoda* und *R. Willmottiae*. Die erste, die ihren Namen mit recht trägt, scheint in Mitteleuropa immer noch unbekannt zu sein. Sie hat rosafarbene Blüten und steht *R. Moyesii* nahe, besitzt aber, soweit ich mich vom Arnold Arboretum her erinnere, nicht deren so sparrigen Wuchs, freilich auch nicht deren wunderbaren Blütenton. Über *R. Moyesii* hat Wilson ebenfalls im letzten Jahre berichtet.

Rosa alpina rosea

Ihr Hauptwert dürfte in den von ihr stammenden Hybriden liegen, von denen eine der besten mir bisher bekannten *R. pruhoniana* ist, die bereits im Aprilheft erwähnt wurde. Sie verbindet die Eigenart der *R. Moyesii* mit den Vorzügen der *R. Willmottiae*, auf die immer von neuem verwiesen werden muß. Eine weitere Chinesin, die nach Wilson in Amerika bereits sehr geschätzt wird, bei uns aber noch unbekannt ist, *R. setipoda*, lernte ich ebenfalls im Arnold Arboretum kennen und lieben. Alle diese chinesischen Wildarten werden sehr bald noch eine Unmenge von Hybriden liefern, die vielfach noch schöner und für die Gärten und Parks wertvoller sein dürften, als die Elternformen.

Zur Gruppe der Zimmtrosen gehört auch die mittelasiatische *R. Beggariana*, deren letzte Blüten und erste Früchte das Bild zeigt. Die Blüten sind weiß und bedecken in Fülle die dichten Sträucher mit ihrem zierlichen blaugrünen Blattwerk.

Rosa futea



Einer wichtigen Rose müssen wir nun gedenken. Der Kapuziner-Rose *R. lutea* oder *foetida*, wie sie jetzt genannt wird. Sie stammt aus Westfalen und ist dort in verschiedenen Formen eine alte Kulturrose. Unter diesen Formen ist die Fuchsrose, *R. foetida* var. *bicolor* (*R. lutea* var. *punicea*) mit ihren innen grell ziegelroten Blumen sehr auffällig. Die Stammform zeigt unser Bild. Ihre im Juni erscheinenden Blüten sind lebhaft gelb und duften ziemlich angenehm. In Persien ist nun seit alters eine leicht gefüllte Form in den Gärten, die jetzt var. *persiana* heißt, aber unter dem Namen Persien Yellow sehr verbreitet ist.



Sie ist die Stammutter der Lutea-Hybriden oder Pernetrosen. Im Juni blüht auch die große Gruppe der Hundsrosen, *Caninae*. Sie sind für uns die echten Wildrosentypen von hohem Reiz, aber allzu großer Vergänglichkeit. Das eigentliche Heideröslein findet man kaum im Garten und selten im Park. Mit seinen Verwandten, der Heckenrose, *R. dumetorum*, der Apfelrose, *R. villosa* (*R. pomifera*) und anderen hat es eine schier unerschöpfliche Formenfülle ergeben. Welch blütenreiche Blendlinge und Formen bei den *Caninae* sich da einstellen können, lehrte im Botanischen Garten zu Nymphenburg beispielsweise die dort als *R. glauca* \times *rubiginosa* forma *Dingleri* geführte, hier im Bilde gezeigte Form. Sie stammt aus dem Althaffenburger Forstgarten, ist ungemein starkwüchsig mit elegant überhängenden Zweigen. An jüngeren Trieben erscheinen die lebhaft rosaroten Blüten in noch überquellenderer Fülle als an den abgebildeten. Solche Formen muß man durch vegetative Vermehrung festhalten, um unsere Parks damit zu bereichern. Für den Garten werden sie oft etwas zu ungeordnet. Man darf nicht viel an ihnen herum schneiden. Ab und zu ist freilich

Rosa Dingleri

Rasenfläche, die blumige Wiese. Die in dem angeführten Artikel von Wilson gegebenen Trachtbilder können in ihrer Art vorbildlich genannt werden. So müssen Wildrosenpflanzen und Wildrosengruppen aussehen. Den Kampf, den sie in der Natur zumeist mit anderen Gehölzen kämpfen müssen, ihnen im Garten und Park zu ersparen, ist unsere Pflicht. Sie immer wieder anzuregen, zu neuem Leben und Blühen zu verjüngen, darin besteht unsere Aufgabe. Bei solchen Wildrosenformen, deren Früchte sehrzierend sind, was zumeist für die neuen chinesischen Arten und auch für die noch zu erwähnenden Amerikaner gilt, ist ein starkes Ausschneiden oder Zurücksetzen nach der Blüte nur dann zu empfehlen, wenn eben eine durchgreifende Verjüngung sich notwendig erweist. Sonst schneidet man diese Sorten nur im Frühjahr soweit aus, als es zur Erzielung hübscher Büsche wünschenswert erscheint. Das Kahlwerden im unteren Teile ist nicht immer leicht zu verhindern. Teilweise wird man durch Zwischenpflanzung von geeigneten Stauden versuchen müssen, diese alten kahlen Triebe etwas zu verkleiden. Arten, die so sparrig wachsen, *Rosa carolina*

ein starkes Zurücksetzen notwendig. Vor allem darf man aber auch die Ernährung nicht vernachlässigen. Wir wollen ja im Park und Garten noch kräftigere Wirkungen erzielen, als sie in der Natur zeigen, wollen den Eindruck steigern, Wildrosenschönheit zum Überfließen bringen. Im allgemeinen verlangt sie nicht viel Pflege, wenn der rechte Ort gegeben wird. Man muß immer danach trachten, daß sich gute volle Einzelpflanzen ausbilden können. Sie brauchen Licht und Luft, können nicht als Unterholz dienen. Aber in Anlehnung an große Gehölzpartien, auf Lichtungen in solchen, lasse man sie sich hinausfüllen in die weite



wie leider die schöne *R. Moyesii*, muß man durch Vorpflanzung niedriger bleibender Formen von dichterem Wuchs abdecken. Ihre Blüten leuchten von weitem hervor. Jede einzelne Art und Form will beobachtet sein und verhält sich ja auch nach Lage und Standort etwas verschieden. Wir haben bisher nur Formen der Alten Welt erwähnt, aber auch die Neue Welt, Nordamerika, hat uns recht brauchbare Wildrosen geschenkt. Willson hat damals davon eine Varietät der *R. setigera* besprochen und abgebildet. Sie bildet eine Gruppe für sich, die der Prärierosen, die zu den spätestblühenden Wildrosen gehören. Sie sind alle echte Sommerblüher, in ihrer Art sehr schätzbar.

Die Formen, die wir heute noch im Bilde zeigen wollen, gehören ebenfalls einer der Neuen Welt eigentümlichen Gruppe an, den Carolinae. Sie vertreten in Nordamerika gewissermaßen unsere Hundsrosen, blühen aber im Durchschnitt etwas später als diese. Ein Bild zeigt die als *Rosa lucida* bekannte Art, die aber richtig den Namen *R. virginiana* trägt. Ihre lebhaft rosenroten Blüten heben sich sehr hübsch von dem dunkeln, glänzend grünem Laub ab. Ihr Holz ist braunrot und auch im Winter ziemlich auffällig. Dann findet man oft noch die drüsig-bestsachelten schön geröteten Früchte an den Zweigen. Sie wird gut 1,5 Meter hoch und treibt im Gegensatz zur folgenden kaum Ausläufer. Diese Art kennen wir als *R. humilis*, und sie gilt oft nur als eine Form der vorhergehenden. Ihr richtiger Name ist *R. carolina*, denn so benannte sie Linné, doch wurde später in den Gärten statt dieser die *R. palustris* oder pennsyl-

vanica verbreitet. *R. humilis* oder *carolina* wird kaum über einen Meter hoch und bleibt meist sogar niedriger. Sie hat fast gerade Stacheln und treibt zahlreiche Ausläufer. Ihr Laub ist ziemlich stumpf grün, ihre fast immer einzeln stehenden Blüten erscheinen vor denen der *virginiana*. Beide Amerikaner sind harte, reich und schön blühende Wildrosen, die keine besonderen Ansprüche stellen, aber frischen Boden lieben.

Die schon erwähnte *R. palustris* liebt in der Heimat sehr feuchte, ja sumpfige Orte. Man wird aber bei uns meist gut tun, sie nicht zu naß zu pflanzen.

Die Gruppe der Carolinae enthält noch eine sehr zierliche harte Art, die infolge ihres glänzenden Laubes *R. nitida* heißt. Sie wird etwa 40 Centimeter hoch und in Amerika gern für niedrige breite Hecken verwendet. Auch sie blüht bis in den Juli hinein. Ihre Triebe tragen eine feine dichte rote Bestachelung.

So ließen sich noch eine ganze Anzahl brauchbare Wildrosentypen und von ihnen stammende, ganz den Wildrosencharakter tragende Kulturformen nennen. Unter den europäischen Bastarden müßte für Kulturzwecke noch eine rechte Auswahl getroffen werden. Für uns kommt es nicht darauf an, die reinen Wildarten zu ziehen, sondern solche Formen auszuwählen, die den Wildtyp ausgeprägt zeigen, dabei aber schöne buschige, reichblühende und wo möglich auch reich fruchtende Sträucher geben. Es bieten sich hier noch ungezählte Kreuzungsmöglichkeiten, die aber nicht wahllos vorgenommen werden dürfen.

PAUL KACHE / BLÜTENGEHÖLZE DES JUNI

BEHERRSCHEND durch die Fülle ihres überreichen Blütenflors tritt im Juni die Gattung *Philadelphus* auf den Plan. Keine andere vermag ihr den Rang abzulaufen. Es ist, als ob die Masse der Blüten, die zum Teil einen fast betäubenden Duft ausströmen, etwas entschädigen wollte für den Mangel jeglicher leuchtenden Farbe. Denn nur Weiß ist es, das die Blüten kleidet. Die ungemeine Veränderlichkeit der Gattung gibt uns eine große Anzahl natürlicher Arten, Formen und Bastarde und gleichfalls Gartenhybriden. Ihre Zahl ist so groß, daß die Wahl schwer wird. Auch die Erkennungsmerkmale sind hier schwach ausgebildet, sodaß das Kennenlernen der verschiedenen Vertreter nicht ganz einfach ist. Dem Äußeren nach wäre insofern eine gewisse Trennung erkennbar, als fast alle Wildarten einen ziemlich starken, ja hochgehenden Wuchs besitzen, während die Gartenzüchtungen eigentlich durchweg gedrungener, niedriger bleiben. An Reichblütigkeit

und Schönheit der einzelnen Blüten haben sie aber fast noch gewonnen. Des sehr starken Wuchses wegen sind die natürlichen Arten und Bastarde für größere Gärten und Parks vorzuziehen. Ein charakteristischer Vertreter ist *Philadelphus latifolius*, ein annähernd 5 Meter hoher Strauch. Der Wuchs wird leicht allzu straff, wenn jahrelang der Auslichtungsschnitt fehlt. Wird dieser mehr betätigt, dann gibt es 1 bis 2 Meter lange Jahreschosse, die sich im nächsten Jahre unter der Last der Blütenmassen bogig überneigen. Dadurch erhalten selbst alte, hohe Sträucher ein leichtes, gefälliges Äußere. Das Bild bleibt dann im Gesamteindruck ziemlich gleich, auch wenn verschiedene Arten in Frage kommen. Das nähere Hinschauen zeigt schon eher den Unterschied. Recht ähnlich ist *Ph. grandiflorus floribundus*, der verhältnismäßig früh, oft schon Ende Mai erblüht. Der Wuchs ist mäßiger stark, doch ist die große Blütenmasse auffallend. Auch *Ph. inodorus* mit der var. *grandiflorus* sind reichblütige Ver-

treter dieser Gruppe, doch schwächer im Wuchs. Recht starkwüchsig ist dagegen der schöne, meist etwas spät blühende *Ph. insignis*, mit langen Rippen recht großer, milchweißer Blüten. Ich schätze ihn sehr. Ein besonderes Bild bietet dann noch *Ph. Falconeri*, von mittelfarkem, etwas breitgehendem Wuchs. Die schlanken Triebe bringen einen reichen Flor auffallend geformter Blüten, deren Blütenblättchen zugespitzt sind. Die Blüte erhält dadurch eine gewisse Sternform. Die schneeweißen Blüten besitzen einen feinen Duft.

Aus der Reihe der Gartenzüchtungen ist die Sorte *Voie lactée* wohl die wichtigste der einfach blühenden. Sie ist starkwüchsig, doch gedungen und nur allmählich mehr als zwei Meter Höhe erreichend. Die sehr stofffesten Blüten sind schalenförmig und sehr groß, fast sechs Centimeter breit, doch gibt es einzelne, die noch darüber hinausgehen.



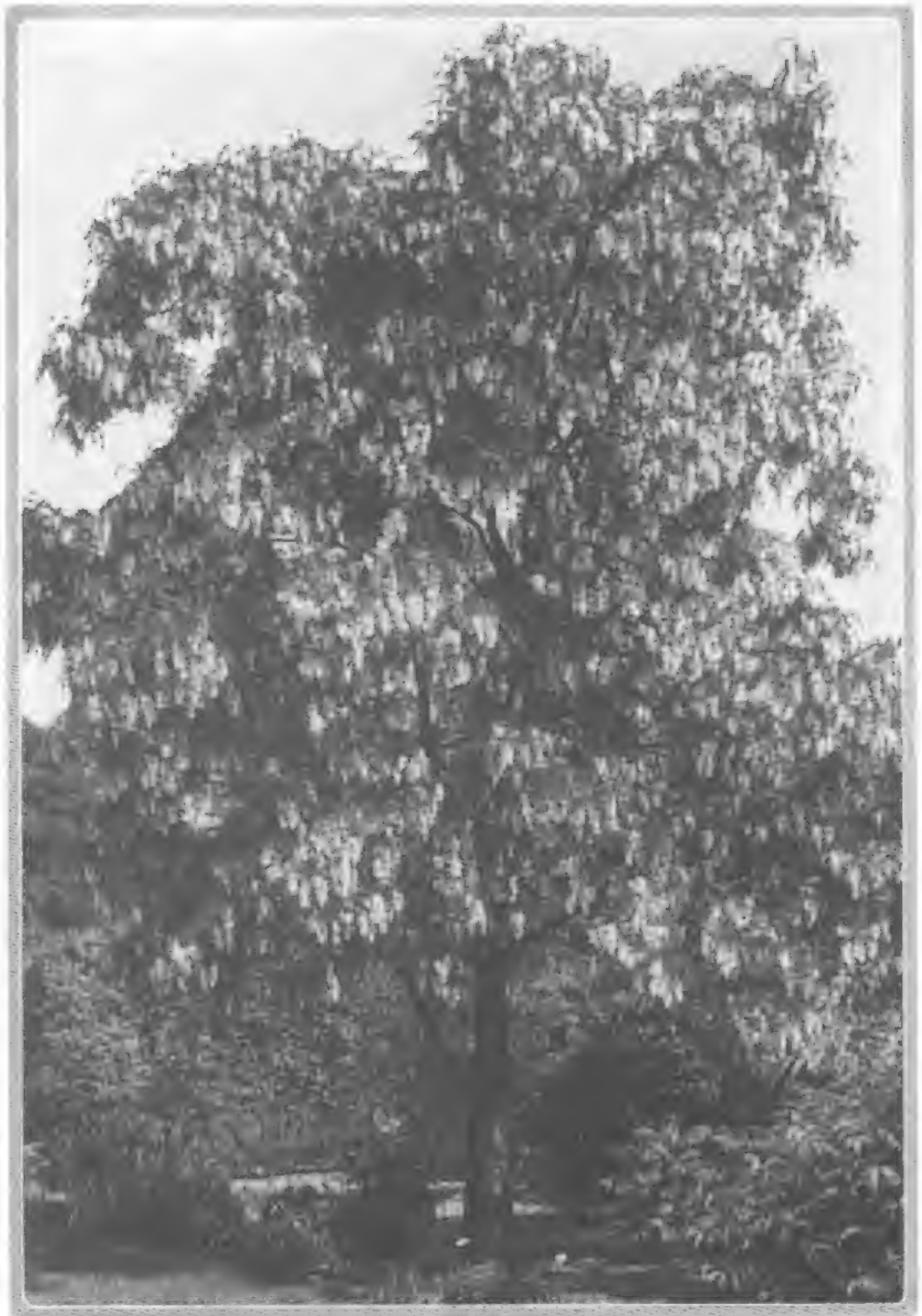
Philadelphus latifolius

Der Strauch bringt die Blüten in langer Folge. Ein Gegenstück hierzu mit gefüllten Blüten ist Virginal. Der Strauch ist wohl recht wüchsig, geht aber auch nur langsam an 2 Meter Höhe heran. Seine Blühwilligkeit ist außerordentlich groß. Die sehr große Einzelblüte ist dicht gefüllt. Es ist ein hervorragender Blütenstrauch. Weitere mit gefüllten Blüten wären Mer de glace, Rosace und auch Bouquet blanc. Erstere beide besitzen sehr große, locker gefüllte Blüten, letztere nur mittelgroße, ziemlich dicht gefüllte. Die letzte blüht fast reicher als die beiden vorher genannten. Von den einfachblühenden Züchtungen seien vor allem noch die übergroß blühende Avalanche, dann auch Garbe de neige und Pavillon blanc erwähnt, die sämtlich hervorragende Massenblüher sind. Ihr Wuchs ist mäßig stark. Nur ein dauerndes Auslichten zwecks Erzwingung eines regelmäßigen Jungtriebes vermag aus allen Philadelphus die höchste Leistung herauszuholen.

Auch die dem Philadelphus nahestehende Gattung Deutzia ist als Juniblüher anzusprechen, obwohl ihre frühesten Vertreter, wie die Gruppe um gracilis, schon von Mitte Mai an in Blüte kommen. Ebenfalls schon im Mai beginnt die Gruppe der D. discolor mit ihrem feinen, reichen, hellfarbigen Blütenflor. Beide Gruppen blühen aber weit in den Juni hinein. Dasselbe ist auch von D. Lemoinei mit ihrem Anhang zu sagen. Es sind alles Blütensträucher kleineren Ausmaßes, erstere beiden Gruppen etwa meterhoch, die letzte bis mannshoch werdend, alle aber von schier unbändiger Blühwilligkeit. Echte Juniblüher sind dagegen alle Vertreter von Deutzia crenata, wie die reinweiße, dicht gefüllte Pride of Rochester, die ähnliche candidissima, die wie die vorige reinweiße, dicht gefüllte Blütenröschen in Unmengen bringt. In rötlichen Tönungen zeigt sich purpurata, auch rosea plena. Alle diese crenata-Formen sind recht starkwüchsig, bilden Büsche von 2 Metern Höhe und auch mehr. Sie sind völlig hart, ihres späten Flores wegen werden auch die Blüten von Spätfrösten verschont. Von anderen Arten sei noch die D. Sieboldiana genannt. Es ist ein langsam wüchsiger, etwa mannshoch werdender Strauch von großer Blühwilligkeit. Die weißen Blüten bedecken förmlich den Strauch und sind auch von guter Dauer. Recht interessant ist ferner D. longifolia, die recht wüchsig und sehr blütenreich ist. Ihre Blütenfärbung ist etwas variabel, da solche reinweiße und mehr oder weniger rötlicher Färbung auftreten. Sie ist bis heute allerdings noch recht wenig bekannt. Einiges sei noch zur Pflege der Deutzien gesagt. Obwohl sie für unsere Gärten als völlig winterhart gelten müssen, spielt uns der Spätfrost doch manchmal einen Streich. Der junge Austrieb, auch die Knospen sind recht weich, frostempfindlich und werden von Spätfrosten oftmals zerstört oder doch beschädigt. Es ist daher notwendig, den Sträuchern einen Standort zu geben, an dem sie vor allen Dingen gegen scharfen Wind und Zug geschützt sind. Das gilt für die ziemlich früh erblühenden Gruppen ganz besonders. Dann bedenke man, daß nur junges Holz imstande ist, den reichsten Blütenflor zu bringen. Es ist dauernd die Wegnahme des mehr als zwei- bis dreijährigen Holzes erforderlich.

Einige baumartige Blüher treten im Juni gleichfalls auf. Sie sind besonders für größere Gärten von Wichtigkeit. Ein ganz selten zu findender, baumartiger Juniblüher ist das Gelbholz, Cladrastis lutea. Es wird bei uns sechs bis acht Meter hoch, wahrscheinlich aber auch bedeutend höher und ist schon durch das große Fiederblatt auffallend. Im Juni schmückt sich der Baum mit zahllosen, scharf hängenden, reinweißen Blütentrauben von 30 bis 40 Centimeter Länge. Er ist dann eine wundervolle Erscheinung. Warum man dieses so dankbare und völlig harte Blütengehölz so sehr selten nur sieht, bleibt ein Rätsel. Es kommt noch hinzu, daß seine Belaubung eine blendendgelbe, weithin leuchtende Herbstfärbung annimmt.

Auch aus der Reihe der Robinien gibt es einige sehr gute Blüher. Eigentlich schon gut bekannt ist Robinia hispida, die gewöhnlich als kleines Bäumchen auftritt und im Juni eine Fülle rofaroter Blütentrauben bringt. In dankbarer Tatkraft bringt sie auch später noch eine recht gute Nachblüte. Ein vorzüglicher Blütenbaum ist die im Bilde gezeigte R. Pseudacacia Rozynskyana, die schon durch die lange, hängende Belaubung hervortritt, im Schmucke der zahllosen Blütentrauben aber erst ihre wahre Schönheit zeigt. Auch R. Ps. semperflorens sollte mehr in großen Gärten aufgenommen werden. Ihre reiche Juniblüte wird in geringerer Menge fast während des ganzen Sommer fortgesetzt. Noch sei der R. luxurians,



bekannter als R. neomexicana ge- *Robinia pseudacacia Rozynskyana* dacht, die gleichfalls im Juni einen Massenflor, aber von heller Rosafärbung bringt und im Verlauf des Sommers eine sehr gute Nachblüte. Auch diese und noch manch andere Robinie sollte als Blütengehölz mehr gewürdigt und in unseren Gärten verwendet werden.

Einen baumartigen Charakter besitzt schließlich noch Syringa japonica, die im Verlauf des Juni einen sehr reichen Flor milchweißer Blüten bringt. Der Wuchs dieser Art drängt mehr zum kleinen Baum, als zum Strauch, wenn auch nur allmählich die Baumform erreicht wird. Die große dunkelgrüne Belaubung gibt ihm ein schönes Kleid. Es ist auffallend, daß die großen Blütenrispen mehr breit als hoch gebaut sind. In manchen Jahren bedecken sie die Baumkrone völlig, so daß die Belaubung fast verschwindet. Ähnliches ist von der gleichfalls hoch und stark wachsenden S. pekinensis zu sagen, die gleichfalls ein überaus dankbarer Juniblüher ist, aber noch viel seltener zu sehen ist als die vorgenannte. Sie bewahrt mehr den Charakter des baumartigen Strauches, hat etwas schmalere, lang zugespitzte Belaubung und fast doldig breite, flach gelagerte Blütenrispen von gelblich weißer Färbung. Sie ist eines unserer wertvollsten Blütengehölze. Ebenso wenig bekannt, weil aber erst seit kurzer Zeit in Kultur, ist Syringa reflexa, ein 3 Meter hoher und auch höherer Strauch. Er ist recht rasch in Wuchs, besitzt eine große, derbe Belaubung von länglicher Form. Die gegen Ende Mai erblühenden Blütenrispen stellen unter den Syringa-Arten einen ganz abweichenden Typ dar. Sie sind lang, recht schlank und bogig überhängend, sodaß die blühende Pflanze zunächst garnicht wie ein Flieder wirkt. Ihre Färbung ist ein helles Karminrot, weißlich getuscht. Mit diesem weit in den Juni hinein blühenden Flieder sollte man öfter einen Versuch machen, er wird recht bald viele Freunde finden.



Hauptfront des Hauses

EIN KALIFORNISCHES GARTENPARADIES

Die Gartenanlagen von Henry E. Huntingdon in San Marino in Südkalifornien, die wir bereits beim Verpflanzen großer Kakteen erwähnten, wurden von einem Deutschen, William Hertrich, geschaffen, der so freundlich war, uns Bilder davon zur Verfügung zu stellen. Die Erläuterung zu diesen Bildern geben wir im wesentlichen nach einem Bericht von Henry O'Melveny. Das Ganze zeigt, was in diesem glücklichen Klima und mit den reichen zur Verfügung stehenden Mitteln mit Liebe und Sorgfalt geschaffen werden kann.

DIE Lage ist von Natur wundervoll. Als der Besitzer den Grund erwarb, fand er ein parkartiges Hinterland von Wäldern immergrüner Eichen vor, an seiner Ostgrenze eine sanfte Schlucht, ebenfalls mit jüngerem Eichenwuchs bestanden, im Süden das breite Tal von San Gabriel und im Norden und Osten das mächtige Gebirge, die Sierras, gleich drohenden Wächtern sein Paradies bewachend. Welche Vorbedingungen für einen Gartengestalter! Fast schien es nur nötig, die Gewalt der Natur



Haupteingang mit Palmen und Eucalypten



Südfront mit einer Gruppe alter Cycas

ein wenig zu dämpfen, sie nicht durch neue Zutaten zu bereichern. Es war kein Wunder, daß Henry E. Huntingdon unter seinen vielen Besitzungen, wo er sich ein Heim hätte schaffen können, gerade diese Gründe wählte, damit sein Haus hier stehen und seine reichen Sammlungen hier eine Stätte finden sollten.

Um diese Zeit gerade machte er die Bekanntschaft W. Hertrichs, und in diesem erfahrenen Fachmann und Künstler fand er den rechten Mann, der seine Absichten verwirklichen konnte. Vor beiden lag nun die Leinwand, auf die sie die Gartenbilder malen sollten. Wie ganz anders verhält es sich aber mit einem Maler, der mit Pinsel und Palette sein Bild schafft, als mit einem Gartengestalter, der das, was er schaffen soll, lebendig vor sich sehen muß. Er weiß, daß es zehn bis zwanzig Jahre dauern wird, ehe sein



Bild fertig ist und daß im Anfang das ungeschulte Auge kaum etwas davon sehen wird, wie das Ganze später ausschauen soll.

Der Maler arbeitet mit toten Farben, der Gartengestalter mit den Elementen der Natur und mit dem lebenden, sich stets wandelnden Werkstoff.

An der Hand der Bilder wollen wir einen schnellen Gang durch die großzügigen Anlagen unternehmen. Die ersten Pflanzungen erfolgten im Jahre 1904, und dann wurden bis 1907 weitere ausgeführt, doch waren damals die Baupläne des Besitzers noch nicht ganz entschieden, sodaß in den ersten Jahren vor allem das Hintergrundpflanzen stattfand, der Rahmen für das Bild geschaffen wurde.

Wenn wir den *Haupteingang* mit seinem geschmackvollen Eisentor passiert haben, so führt uns ein aufs fauberste gehaltener Fahrweg in sanfter Steigung zum Schloß. Dieser Weg ist beiderseits von Palmenreihen, *Cocos plumosa*, begleitet, und stellenweise überschatten ihn mächtige Eucalypten. Am Hause kommen wir zunächst in einen Hof, den eine üppige, fast tropische Pflanzenpracht erfüllt und dessen Mittelpunkt ein alter italienischer Vogelbrunnen aus Marmor einnimmt. In diesem Hofe hat Hertrich durch ein von oben wirkendes Sprengsystem die Trockenheit der örtlichen Atmosphäre überwunden, und den verwendeten Pflanzen, unter denen sich Cycadeen und Palmen befinden, ihre natürlichen Bedingungen geschaffen. Es herrscht in diesem Patio Kühle und Schatten, sodaß er eine willkommene Zuflucht bildet in heißen sonnigen Sommertagen. Östlich schließt sich an den Hof ein Fessengarten an, wie er hier in Kalifornien so schwer zu schaffen ist. Ihn durchschreitend kommt man zur Terrasse, die der *Südfront* des Hauses vorgelagert ist. Hier setzt uns eine Gruppe alter *Cycas* in Erstaunen, die von einem alten buddhistischen Tempel in Japan stammen und über 500 Jahre alt sein sollen. In ihrer Nähe stehen einige Bronzwerke des großen französischen Bildhauers Houzeau aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Das *Schloß* ist in klassischen Formen gehalten. Auch hier tritt uns ein ungewöhnlicher Werkstoff in den Pyramiden entgegen, die links auf dem Bilde sichtbar sind. Es sind geformte *Eugenia australis* oder *myrtifolia*, Myrtengewächse, die in Kalifornien gern als Heckenpflanzen verwendet werden. Südlich vom Haus liegt der Wassergarten, der durch eine natürliche Quelle gespeist wird, deren Wasser aus einem italienischen

Rosengarten

Marmorwandbrunnen springt, der buchstäblich aus dem Tiber gefischt wurde. Hier herrschen Lotosblumen und Seerosen aller Art, zwischen denen sich schwarze Schwäne und anderes seltnes Wassergeflügel tummeln. Westlich vom Wassergarten kommen wir zum *Rosengarten* mit seiner verschwenderischen Blütenfülle. Welch glückliche Zone, in der die Rosenschönheit der ganzen Welt sich vereinen läßt. Gartenflächen für Stauden und Einjahrsblumen schließen sich an, um den großen Blumenbedarf des Hauses zu decken.

Wenn wir jetzt zur Nordseite des Hauses kommen, so eröffnet sich eine großartige *Sicht*. Über eine schöne, hier schwer zu unterhaltende Rasenfläche schweift der Blick in die Ferne zu einer alten Fontäne aus dem 15. Jahrhundert. Den Rahmen für das Bild geben im Vordergrund alte Lebenszeichen, *Quercus agrifolia*, und rechts und links erheben sich wieder hohe *Cocos plumosa*, hinter denen echte Akazien in großer Artenauswahl stehen. Zwischen die Palmen schalten sich unaufdringlich Marmorbüsten klassischer Heroen aus Griechenland und Rom ein. Was das Bild leider nicht zeigen kann, sind die Berge der Sierra im Hintergrunde, die die Krönung dieser herrlichen Aussicht bilden.

Doch damit sind die Hauptsehenswürdigkeiten dieser wechselreichen Anlagen noch nicht erschöpft. Von dem *Wüstengarten* war schon die Rede (Seite 51). Wie ganz anders wirken hier die Kakteen und Sukkulente als in unseren Glashäusern. Sie treten uns in gleich stolzer Größe entgegen wie in ihrer Wüstenheimat, in Arizona und Mexiko, aus der sie Hertrich direkt herbeiholte. Die Säulen der *Cereus*-Arten, von denen einige Arten breite verzweigte Büsche bilden, wetteifern mit den massigen Kugeln verschiedener *Echinocactus* und *Mamillaria*. Dazwischen stehen Agaven und Aloë, *Yucca*, *Dasylium* und *Fourcroya*, welche letzte zur Blütezeit ihre mächtigen und doch so eleganten Blütenstände hoch in die Luft schleudern. Hier ist es Hertrich gelungen, uns die wahre Schönheit dieser Wüstenpflanzen nachdrücklich vor Augen zu führen. Der Garten soll jetzt an die 14 000 Kakteen und Sukkulente umfassen.

Ein weiteres Hauptstück der Anlagen von San Marino bildet der sogenannte *Japanische Garten*. Er gilt als der größte und beste japanische Garten, den es in den Vereinigten Staaten gibt. Nicht mit Unrecht scheint mir, sagt H. O'Melveny in seiner kurzen Schilderung, daß der



Durchblick auf die Nordseite des Hauses

Canyon, wie man solch Tal drüben nennt, ist durch eine breite auf's beste angelegte *Fahrstraße* erschlossen, die uns besonders im Frühling durch eine wundervoll lebendige Naturscenerie führt, deren starkes Leben durch des Menschen Hand noch bereichert worden ist. Lianen gleich schlingen sich hier die japanischen Wistarien durch das Gehölz. Asiatische Azaleen flammen auf in roten, lachsfarbenen und in orangenen Tönen. Camellien und Kirschen tragen den Zauber ostasiatischer Gartenwelt hinein, der durch die japanischen Ahorne verstärkt wird, deren reiche Farbenpracht den vollen Frühling kündigt. All dies belebt die Landschaft unter dem schweren Grün der immergrünen

Schöpfer »has out-Japanesed the Japanese«. Soweit sich solch Garten nach den vorliegenden Bildern beurteilen läßt, ist er ebenso, wie alle derartigen Anlagen, die von Europäern gemacht wurden, durch die Brille westlichen Empfindens gesehen. Auch hier hat sich der Schöpfer an Äußerlichkeiten halten müssen und den seelischen Gehalt des östlichen Gartens nicht wiedergeben können. Wir Europäer können einmal diese asiatische Gartenkunst nicht wirklich nachempfinden und mithin auch nicht richtig in unseren Anlagen wiedergeben, genau so wenig wie ein europäischer Maler ein japanisches Bild malen kann. Das hindert aber nicht, daß auch solche Versuche im Garten sehr reizvolle Einzelheiten bieten können. Vielleicht liegt aber der größte Reiz der Huntingdonschen Anlagen in den Teilen, in denen der natürliche Landschaftscharakter stark mitspricht. Dieser Charakter, der so eigenartig, so ganz anders ist als das, was wir etwa in Mitteleuropa und den nördlichen Teilen der Vereinigten Staaten gewohnt sind. Der schon eingangs erwähnte natürliche Terraineinschnitt oder *Wüstengarten mit Kakteen und Sukkulente*

nen Eichen, zu denen sich so viele andere in Kalifornien heimische Gewächse gesellen, die wir höchstens aus den Gärten der Riviera kennen. So bilden diese landschaftlichen Szenerien, die hinüberleiten in unberührte Natur, einen ebenso lebhaften wie wohltuenden Gegensatz zu den formalen Anlagen ums Haus, die wir zuerst kennen lernten. Besitzer und Gestalter haben sich weise gehütet, das vorhandene Schöne



*Fahrstraße durch
den Canyon*

zu beeinträchtigen oder gar zu zerstören. Nur soweit der Einfluß des Hauses reicht, haben sie das Menschenwerk auch im Garten deutlich hervortreten lassen. Im Park aber herrscht schon die Natur, wohl bereichert, aber nicht vergewaltigt, bis sie dann voll in ihre Rechte tritt und unmerklich die alleinige Herrscherin wird. In ihr selbst dominieren die gewaltigen Höhenzüge der Sierras. Sie schirmen das Paradies, das Menschenhand im innigen Anschluß an die Natur hier geschaffen hat und noch weiter auszubauen bestrebt ist. Die größten Schätze von Menschenhand birgt das Schloß. Hier hat der Besitzer hervorragende Gemälde zu einer einzigartigen Sammlung vereinigt.

Berühmt ist außerdem die Bibliothek, die aus aller Herren Länder zusammengebracht wurde. Was man aber immer zum Preise der Gemälde oder zum Preise der Weisheit der Bücher sagen mag, ich glaube, so schließt H. O'Melveny seine Schilderung, daß es außerhalb des Hauses Bilder gibt, die schöner sind als die drinnen, und daß in der einfachsten Pflanze, die draußen wächst, so manches sich offenbart, was über all die



Weisheit der Bücher in der Bibliothek hinausgeht. Keines Malers Pinzel hat je erreicht der Natur eigene Malerei oder die Rote der königlichen Rose, die Flamme der Azalee noch die Töne der Morgendämmerung oder des Sonnenuntergangs, noch den perlgrauen Seidenflor über den Bergen, noch kann eines Menschen Malerei die aus der Atmosphäre strömende Erheiterung vermitteln. Und kein Buch kann uns lehren, wie

und warum es kommt, daß von zwei Mohnsamen vollkommener Gleichheit in der äußeren Erscheinung der eine reinweiße und der andere tiefrote Blüten bringen wird, noch weshalb und wie es zugeht, daß die Eichel, die wir in den feuchten Grund betten, unter der zeugenden Sonne ihre Schale sprengt und einen Trieb nach unten, den andern nach oben sendet, damit der eine der Wurzelanker werde und der andere der Stamm, der die Äste trägt, darin die Vögel Heim und Schutz finden. Welch andere Gartenwelt umschließen doch diese Gefilde! Was kann der Gartenkünstler hier noch alles leisten, namentlich wenn ihm solche Mittel zu Gebote stehen. Eine solche Schöpfung ist Ansporn dazu. C. S.

*Garten im
japanischen Stil*



WO die Kultur eindringt, da gibt es auch Pflanzenkultur, selbst in der Wüste! Die wichtigste Kulturpflanze der Sahara ist die Dattelpalme, die in Oasen von Heimischen und Europäern angepflanzt wird, sodaß sich eine Art von Gartenbau bildet. Denn die Dattelpalme ist absolut abhängig von der menschlichen Pflege, ohne diese würde die Pflanze sehr bald aus der Wüste verschwunden sein. Bei guter Wässerung aber wächst sie gesund und kräftig, und auch andere Pflanzen gedeihen unter ähnlichen günstigen Verhältnissen. Das überzeugendste Beispiel dafür ist der »Jardin Landon« in Biskra, ein üppiger Palmengarten, errichtet von Graf Landon de Longeville. Dieser Garten dient als Ort der Handlung in dem Buch von Robert Higgins »The Garden of Allah«. Wenn man ermüdet aus der Wüste zurückgekehrt ist und aus der heißen Sonne in den blattreichen Garten kommt, erscheint er einem mit seiner überraschenden Menge schönster Pflanzen ein Paradies. Es ist ein grüner, schattiger Garten, dicht gefüllt von schönbelaubten Ficus- und Palmenbäumen, Bambusen und dergleichen. Aber das Pflanzenfortiment ist beschränkt. Stets sieht man die gleichen Pflanzenarten, immer üppig und in voller Blätterpracht. Blumen sind auffallend selten, nur die glühend purpurnen Rispen von Bougainvillea, die prächtigen, großen, roten, weit geöffneten Blumen des Hibiscus Rosa-sinensis und die gelben Blüten einer Anzahl von Mimosa- und Acacia-Arten brechen die grüne Einförmigkeit der tropischen Vegetation. Auch Adhatoda Vasica war in Blüte, ein Strauch mit festen grünen Blütenähren und weißen, lippenförmigen Blumen. Von den Palmen nenne ich, außer hohen Dattelpalmen, die Phoenix canariensis und P. tenuis mit plumpen Stämmen, die als mächtige Wächter entlang der Fußwege ausgepflanzt standen, auch hohe Fächerpalmen breiteten ihre gefalteten Blätter aus, wie Livistona chinensis. Die immergrünen Laubbölzer waren vertreten durch Ficus-Arten, wie Ficus religiosa, gekennzeichnet durch die langen Regenspitzen der Blätter, F. macrophylla mit hohen Bretterwurzeln am Boden, F. benamina mit kleinen Blättern. Ferner hohe Casuarinen und breitkronige Johannisbrotbäume, während der Unterwuchs meistens aus jungen Livistona-Palmen bestand. Alles sieht gut gepflegt aus, die Pflanzen sind planmäßig angeordnet, so daß man sich in einem Gewächshaus wähen konnte.

Neben dem »Jardin Landon«, gibt es andere Gärten, bei Landhäusern und Hotels, aber diese sind meist nicht von großer Bedeutung, immer wieder sind es die Phoenix-Palmen, die mit Citronen, Orangen und Bougainvilleen den wichtigsten Pflanzenschmuck darstellen. Möglich ist natürlich, daß hin und wieder Privatgärten vorkommen, in denen mehr Blumen kultiviert werden, aber ich habe solche Gärten nicht entdecken können. Wohl besuchte ich einen anscheinend öffentlichen Garten, er war nur klein und wenig charakteristisch. Es blühten einige Orangenbäume und Obstbäume, schlanke Dattelpalmen wuchsen empor, während die purpurnen Blüten der Bougainvillea auch hier den Hauptblumenschmuck bildeten. Es war ein kleiner Teich mit Springbrunnen da, in denen einige Richardien, unter dem Dach von Ficuskronen, einen schweren Kampf ums Dasein zu führen hatten. Die Anlage war sehr einfach aus rechteckigen Beeten hergestellt, auf denen Chrysanthem, Rosensträucher und Tropaeolum majus standen, mehr in der Art eines vernachlässigten gärtnerischen Betriebes.

Wir haben gesehen, wie ausgiebig die ausländischen Gewächse in den Gärten und Parkanlagen Algeriens vertreten sind und wie wenig die einheimischen Arten darin verwendet werden. Und das ist in fast allen Anlagen der Fall. Dennoch besitzt die Flora Algeriens, des Küstenlandes und der Gebirge, viele Bäume, Sträucher und Kräuter, die mit Vorteil in Gärten Verwendung finden können. Wohl haben viele Arten harte, graugrüne und dunkelgrüne Blätter, wie die wilde Olive, Olea europaea var. Oleaster, die immergrüne Steineiche, Quercus Ilex, die Korkeiche, Q. Suber, und andere, die als Ziergehölze von nur geringem Wert sind, aber sehr alte Exemplare von Olbäumen und Korkeichen mit ihren charakteristischen Stämmen und Ästen sind doch von großer, eindrucksvoller Wirkung in jeder Landschaft, und werden auch in den Gärten und Parks Schmuckwert besitzen. Der schönste, auch hier hochgeschätzte Baum, ist die grüne oder blaugrüne Atlas-Ceder, Cedrus atlantica, die so herrlich ihre breiten Äste wie schützend von sich streckt, klein oder groß, immer ist dieser Nadelbaum von schöner Wirkung. Auch der Johannisbrotbaum, Ceratonia Siliqua, dürfte als Schmuckbaum angeführt werden. In der Jugend gleicht er einigermaßen dem Mastixbaum, Pistacia Lentiscus, er kann aber zu einem schönen Baum mit breiter, dunkelgrüner Krone aufwachsen. Ernst wächst der Lorbeerbaum, Laurus nobilis, empor, bleibt aber von lebendigem und lockerem

Wuchs, er kann mit anderen immergrünen Sträuchern vorteilhaft in schönen Holzpartien gruppiert werden.

Eine hervorragende Stelle nimmt auch der Oleander, Nerium Oleander, in der Flora Algeriens ein. Ihn soll man nicht verwechseln mit dem Oleander unserer Gewächshäuser, Nerium odorum, mit duftenden Blumen, der Oleander der Mittelmeerländer hat blaßrote, geruchlose Blumen. Man sieht diesen Strauch oder kleinen Baum mit seinem weidenartigem Habitus allwegen längs der Flüsse und Bäche, in den Gebirgsschluchten, und in der Sahara in der Nähe von El Kantara und Biskra, an allen Orten, wo der Boden nur genügend Wasser enthält. Auf der Hochebene aber ist es zu trocken und der Winter zu kalt. Vor großer Wärme hat der Oleander keine Furcht, wenn nur Wasser da ist. Er ist in dürrer Gegenden der getreue und zuverlässige Anzeiger von Wasser, nach ihm kann man den Lauf von Bächen und Flüssen feststellen, selbst dann, wenn das Flußbett trocken ist, die Oleander folgen als dichte, derbgrüne Sträucher von ein bis zwei Meter Höhe den Flußlauf, und ähneln auch darin den Weiden. Für den Schmuck von Teichen und Wasserpartien ist der Oleander von großem Wert und während der Blütezeit außerordentlich zierend.

Neben den erwähnten, immergrünen Bäumen gibt es eine große Menge von immergrünen kleinen Sträuchern, welche die Abhänge der Berge mit einem dunkelgrünen Kleide verzieren und für die Vegetation der Mittelmeerländer sehr charakteristisch sind. Man faßt diese Formationen unter dem Namen »Macchien« oder »Maquis« zusammen. Die meisten Arten zeichnen sich durch einen gewürzartigen Wohlgeruch aus, wie Rosmarinus officinalis mit kleinen, schmalen, harten Blättern und kleinen, blauen Blüten, die ich in Mengen als Unterholz in Kiefernwäldern sah; Lavandula Stoechas, L. multifida und L. dentata mit violetten Blütenährchen. Lavandula vera und L. Spica sind nicht einheimisch, aber in Gärten häufig vertreten; auch Salvia officinalis mit ihren schönen, blauen Blüten wird oft als Schmuckpflanze kultiviert. Erica arborea sah ich oft als Unterholz in Korkeichenwäldern, aber auch als Bestandteil der Maquis, zusammen mit Viburnum Tinus mit seinen weißen, doldig-traubigen Blüten, mehreren Cistus-Arten mit roten und weißen Blumen, Myrtus communis, Phillyreen, Mastixbäumen und Pistacia Lentiscus. Diese ist ein stark verzweigter Strauch oder dicht verästelter, kleiner Baum mit gefiederten, lederartigen Blättern, die an einer geflügelten Blattspindel befestigt sind. Es gibt noch einige verwandte Arten, wie P. atlantica und P. Terebinthus, mit im Winter abfallenden Blättern.

Also steht eine große Menge von Ziergehölzen für Gärten zur Verfügung, doch scheint es, daß man für Schmuckzwecke die einheimischen Pflanzen, mit Ausnahme von Lavandula, Laurus oder Viburnum Tinus den ausländischen Pflanzen gegenüber zurücksetzt. Selbst die einzige einheimische Palme, Chamaerops humilis, die Zwergfächerpalme, die schnell in den Küstenländern und in den Bergen in einer Höhe von einem Fuß bis zu vier und sechs Metern wächst und sehr schmuckhaft sein kann, sieht man viel weniger verwendet als die ausländischen Palmenarten. Mehr geschätzt scheint der ebenfalls einheimische Judasbaum zu sein, Cercis Siliquastrum, der an winterkahlen Zweigen im Frühjahr seinen reizenden Blumenschmuck bringt, und eine freudige Farbe in das grüne Gehölz hineinträgt. Kleine freundliche Blütensträucher fand ich in Teucrium fruticans mit grauweißen Ästen, graugrünen Blättchen und schönen, blassblauen Blümchen, mit zierlich gebildeter und fein geädelter Lippe, und in Lithospermum fruticosum mit kriechenden, holzartigen, dünnen Ästen, und tiefdunkelblauen Blümchen, beide Pflanzen gehören zu den anziehendsten, kleinen Blütensträuchern auf den Felsen am Mittelmeer, das immergrüne Jasminum fruticans mit kleinen, gelben Blüten ist auch in unsern Gärten als Schmuckpflanze bekannt, und Lonnicera implexa, eine Geisblattart mit lederartigen, verwachsenen Blättern und blaßgelben, duftenden Blumen, sowie Helianthemum-Arten schließen sich an.

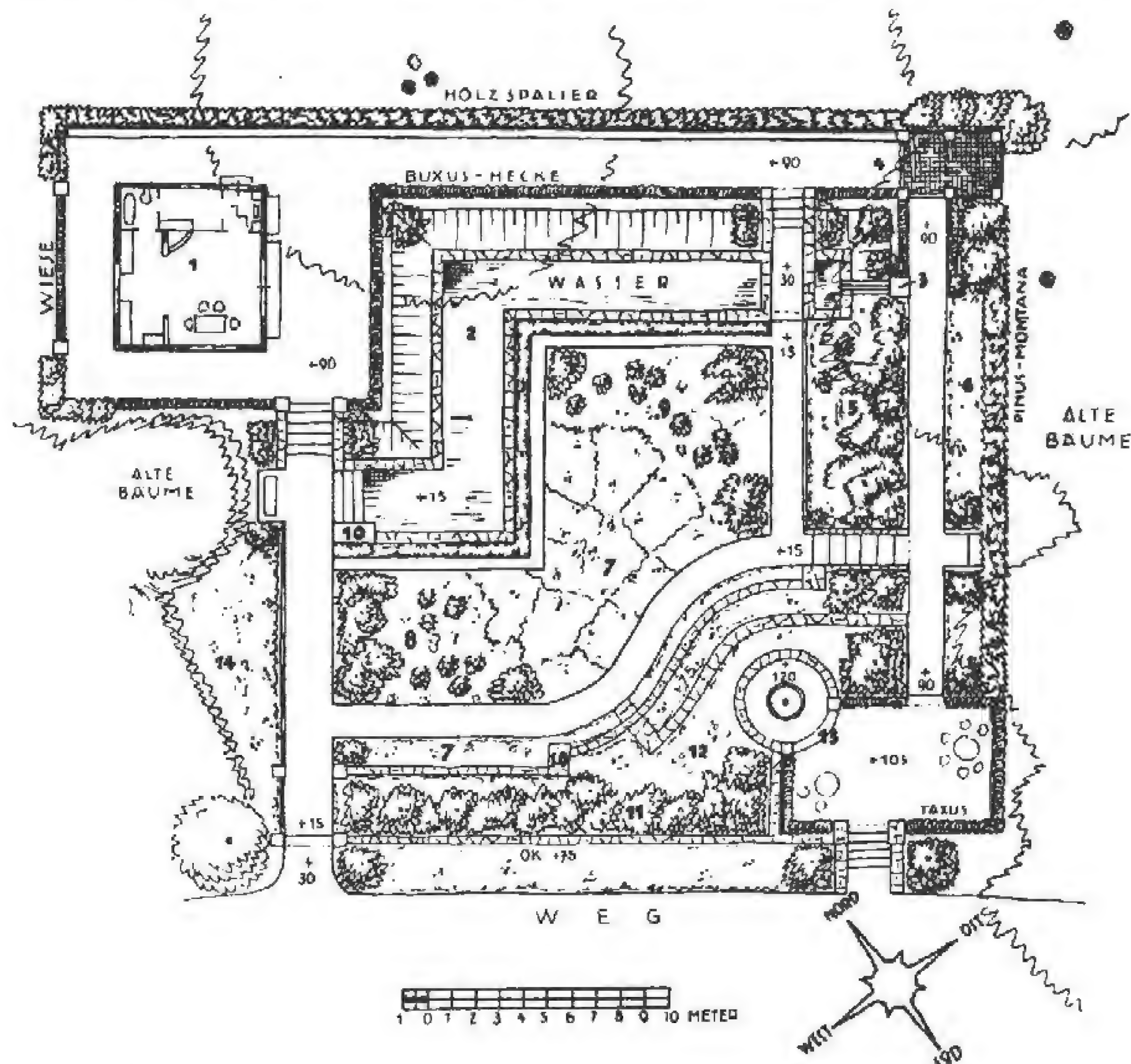
Einen schönen Anblick bieten im Frühling auch die blühenden Acacia-Bäumchen am Wege und in den Gärten, aber diese sind meist australischer Herkunft. Sie besitzen große, grüne Pyllodien, und entwickeln gelbe Blüten in büschelähnlichen Ährchen. Aber es gibt auch andere Arten, von denen die tropische Acacia horrida mit kugelförmigen Blütenköpfchen und großen, scharfen, weißen Dornen am gemeinsten ist. Die Blätter dieser Art sind gefiedert und fallen im Winter ab. Während unseres Besuches standen die Sträucher noch ganz blattlos da oder hatten kaum angefangen auszutreiben. Als Einfriedigungs- und Abwehrpflanzen wird diese Acacia in gleicher Weise wie Agaven und Opuntien benutzt. Von den Fruchtbaumen kommt der Feigenbaum

GARTENAUFGABEN / ALTE UND NEUE LÖSUNGEN

Von der Dresdener Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung / Zwei Pläne von Gustav Allinger

Der kommende Garten

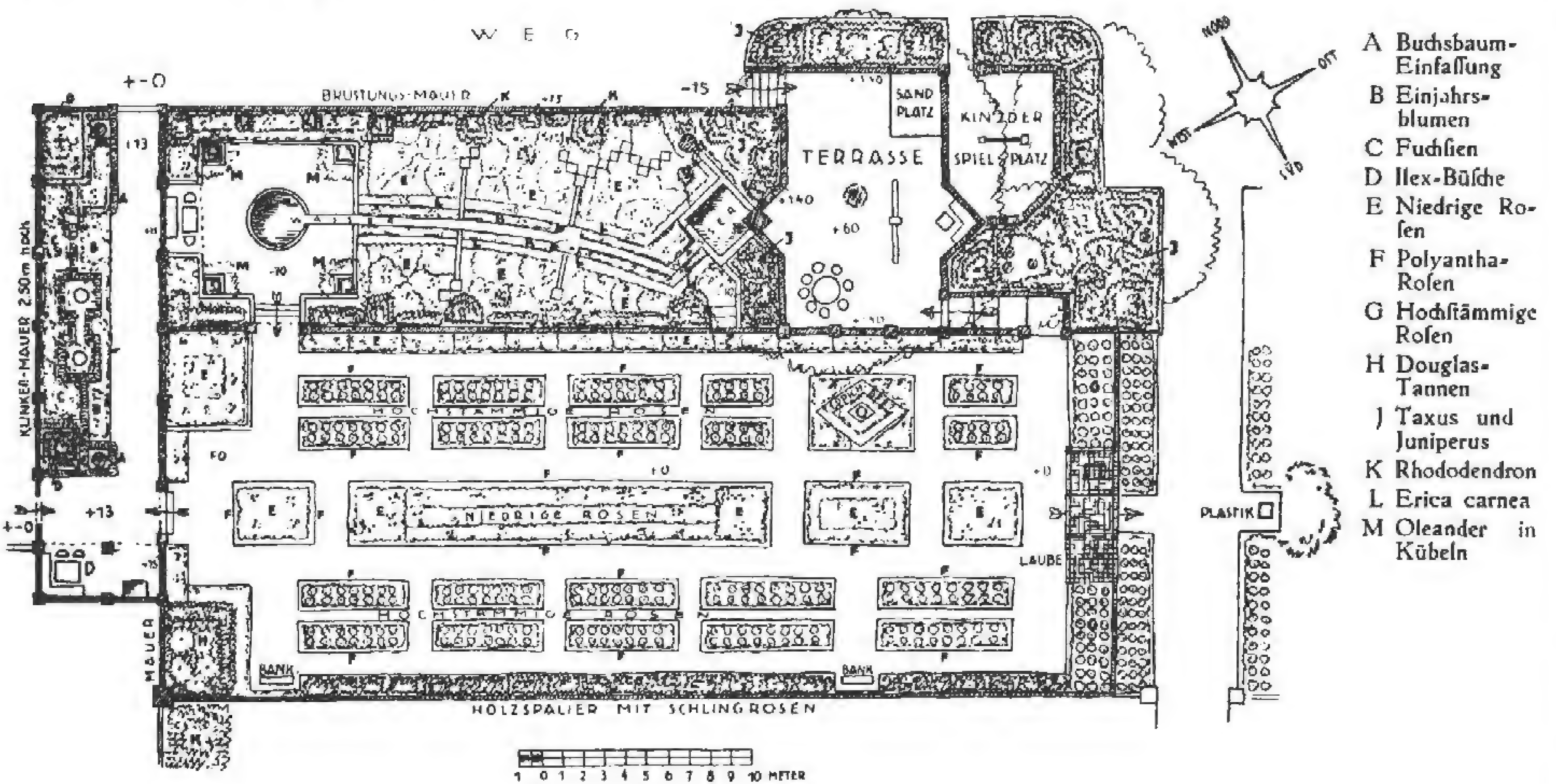
1. Sommerhaus
2. Wasserbecken
3. Brunnen mit Plastik
4. Laube
5. Alpinum
6. Schatten-Stauden
7. Niedrige und mittelhohe Blütenstauden
8. Moorbeet-Pflanzen
9. Heide
10. Plastik
11. Japanischer Ahorn
12. Kakteen und andere Sukkulenten
13. Sitzplatz mit Brunnen-Terrasse
14. Hohe Blütenstauden



Im Maiheft haben wir auf Seite 117 bereits zwei Bilder aus dem »Kommenden Garten« gezeigt. Der heute gegebene Plan wird diese so anregende Schöpfung Gustav Allingers noch besser verständlich machen. Er läßt die reiche, bei aller Unregelmäßigkeit doch harmonische Gliederung der Anlage erkennen. Es ist ein Garten voll Lebendigkeit und von einem überraschenden Reichtum an Motiven. Ihm haftet nichts an von der kalten Steifheit vieler strenggeformter Gärten unserer Zeit, in denen sich nur eine rein formale Begabung des Gestalters ausdrückt. Allinger

hat geschickt jede Langeweile vermieden und doch durch einige wirkliche Linien die nötige Gliederung gegeben. — Anders wieder ist der »Garten der Rosenfreundin«, dessen Grundriß wir ebenfalls heute geben. Hier schließt sich dem regelmäßig aufgeteilten eigentlichen Rosengarten ein kleines Stück an, das an den eben gezeigten Garten gemahnt und ein erhöhter Sitz- und Spielplatz, der trefflich einkomponiert ist. Von ihm aus können wir das Leben im Garten in Muße belauschen. Einige Plastiken erhöhen die Stimmungsreize. C. S.

Der Garten der Rosenfreundin



wildwachsend vor und wird zusammen mit Granaten, Mandeln, Citronen und Orangen häufig kultiviert, auch in den Oasen in der Wüste. Den Feigenbaum sieht man überall, bis hoch in die Berge, wo er dann strauchartig bleibt.

Und wie sieht es nun mit Kräutern, den einjährigen sowohl wie perennierenden? Wie bei uns werden viele ausländische Blumen in den Gärten gezogen, aber auch das Land selbst liefert viele anmutige Blütenpflanzen, wie *Iris Sisyrinchium*, mit kleinen, aber hübschen, klarblauen Blumen, die gern im Grasland wächst, Ringelblumen, *Calendula*, mit kleinen und größeren Blütenkörbchen, deren orange und gelbe Farben den Wiesen heiteren Glanz verleihen, wie beispielsweise *C. arvensis*. Auch *Reseda alba* mit ihren weißen Blumenähren ist eine anmutige Pflanze, ebenso *Bellis sylvestris*, ein großblumiges Gänschblümchen, *Adonis microcarpa* mit leuchtend roten Blümchen, und die schöne *Cerinth* *oranensis*, eine einjährige Pflanze mit blassgelben Blumen, die zwischen violetten Vorblättern hervorbrechen. Und an allen Orten, am Wege und im Felde, funkeln die große, gelben Blüten von *Oxalis cernua*, die blauen Blümchen von *Borago officinalis* und die blaßroten von *Fedia Cornucopiae*.

Zu den schönsten Blütenstauden müssen im Frühling die Affodille, *Asphodelus microcarpus* und andere, gerechnet werden mit ihren glänzendweißen Blumen und ihren schlanken, verzweigten Stengeln, ferner die herrliche *Ferula communis*, auf hohen, kräftigen verästelten Stengeln herrliche goldene Blüten dolden tragend; in jedem Garten werden diese Pflanzen von großem Schmuckwert sein, während *Centranthus ruber* mit seinen roten oder weißen Blumenrispen zu den anmutigsten Stauden für Blumenrabatten gehört. Einen angenehmen Anblick bietet *Lavatera maritima*, die ich auf Felsen in reicher Blüte fand, eine strauchartige Staude mit filzigen Blättern, die stumpfkegig und gezähnt bis gekerbt sind. Die achselständigen Blüten sind groß und von blaßroter bis weißer Farbe und kommen einzeln zur Entwicklung. Auf schattigen Plätzen können *Vinca major*, die zwischen dem Gestrüpp der Bergabhänge wächst, in Gemeinschaft mit *Hedera*, *Smilax*, *Viburnum Tinus* und Farnen in Gärten verwendet werden.

Auf den Bergabhängen in der Nähe des Meeres fand ich viele hübsche Blütenpflanzen, *Echiums* mit tiefblauen, aber auch Arten mit roten Blümchen, *Helichrysum rupestre* mit glänzend goldgelben Immortellenblüten und *Arisarum vulgare* mit weißer orangegegelb gestreifter Spa-

tha, die oben einwärts eingebogen ist. Strahlend goldgelb sind die Blütenkörbchen von *Asteriscus maritimus*, einer niedrigen Pflanze, mit spatelförmigen, etwas fukkulentenartigen Blättern, und hübsch ist das weißblühende, niedrig über den Boden wachsende *Alyssum maritimum*, eine auch in unseren Gärten bekannte und beliebte einjährige Pflanze. War es in den Küstenländern *Alyssum maritimum*, das mit seinen weißen Blümchen ganze Strecken überdeckte, auf den Feldern der Hochebene waren es andere Cruciferen die, reichfarbige Blumenfluren bildeten, wie *Arabis pubescens*, weißblühend, *Erysimum grandiflorum* mit gelben und *Matthiola*-Arten mit violetten Blumen; auf verlassenem Acker fand ich *Noemeria hybrida*, kleine Pflänzchen mit fiederteiligen Blättern und dunkelvioletten Blümchen.

Eine der schönsten Blattpflanzen ist *Acanthus mollis*, die auf Felsabhängen wächst, und *Anchusa italica* ist hier in ihrer Heimat mit ihren leuchtenden blauen Blüten eine der herrlichsten Wildpflanzen.

Für trockene und humusarme Stellen im Garten würde vielleicht *Solenanthus lanatus*, eine weißgrauablättrige Wüstenpflanze, die an feinen Orten auf der Hochebene und in den Wüstendünen wächst, hübsch sein, ihre langen, seidensfilzigen, weißgrauen Blätter mit den dunkelpurpurnen, nickenden Blümchen zwischen den weißfilzigen Vorblättern stehen in treffendem Zusammenklang mit der feinen, dürstigen Landschaft. Auch viele *Statice*-Arten mit gelben, roten und blauen Blüten kommen auf solchem Boden vor. Sie halten es aus da, aber werden in gutem Gartenboden zu schönen Blütenpflanzen auswachsen. Eine der auffallendsten Wüstenpflanzen ist *Peganum Harmala*, die freudiggrüne Blätter und weiße Blümchen trägt; zwischen den meist graugrünen, niedrigen und stark bewaffneten Pflanzen der Sandwüste fällt diese zarte Pflanze bald ins Auge. Obwohl ganz wehrlos, ist diese Pflanze gegen Tierfraß vollkommen geschützt durch ihren widerlichen Geruch und wird von weidenden Tieren, auch von den Dromedaren, gemieden, die lieber die schärfsten Stachelpflanzen wie *Acanthyllis tragacanthoides* fressen, als diese unschuldig aussehende Pflanze zu berühren. Aber, wie interessant in botanischer Hinsicht die Wüstenpflanzen auch sein mögen, als Schmuckpflanzen für Gärten kommen wenige Arten in Betracht. Für Dekorationszwecke muß man die Pflanzen und Blumen in Küstenländern und in den Bergen, auf Feldern und in Wäldern suchen, wo die Vegetation in meist verschiedenen Formen, reich und üppig sich uns aufdrängt und unser Interesse gefesselt hält.

Aus dem Blumengarten der Literatur

Aphorismen über Natur

Auch der Baum, auch die Blume warten nicht bloß auf unsere Erkenntnis. Sie werben mit ihrer Schönheit und Weisheit aller Enden um unser Verständnis.

*

Wie können Baumwipfel wie ein Mädchen aussehen, ja mehr noch: seinen ganzen Charakter zu enthalten scheinen? Und doch ist es manchmal so.

*

Warum erfüllen uns Gräser, eine Wiese, eine Tanne, mit so reiner Lust? Weil wir da Lebendiges vor uns sehen, das nur von außen her zerstört werden kann, nicht durch sich selbst. Der Baum wird nie an gebrochenem Herzen sterben und das Gras nie seinen Verstand verlieren. Von außen droht ihnen jede mögliche Gefahr, von innen her aber sind sie gefest. Sie fallen sich nicht selbst in den Rücken, wie der Mensch mit seinem Geist, und ersparen uns damit das wiederholte Schauspiel unseres eigenen zweideutigen Lebens.

*

Worauf beruht z. B. der Zauber des Waldes, die tiefe Beruhigung,

die er dem Menschen gibt? Darauf wohl zumeist, daß uns in ihm eine unübersehbare Anzahl pflanzlicher Individuen einer bestimmten Art entgegentritt, die Lebensfrieden und Lebensmacht zugleich mit äußerster Zweckmäßigkeit vereinen. Der Stamm einer Bergfichte ist das Urbild ruhiger, in sich gefestigter Kraft; ein gewaltiger Lebenswille, den sobald nichts zu stören oder gar zu brechen vermag, offenbart sich in ihm. Ihre Äste, Zweige und Nadeln aber strahlen mit solch äußerster Zweckmäßigkeit rings von ihm aus, stellen im Verein mit dem Stamm und den Wurzeln einen so weise der Außen- und Umwelt eingepaßten Körper dar, daß man begreift: hier liegt die Lösung eines Problems vor, an der vielleicht unermessliche Zeiten gearbeitet haben.

*

Wie mag in einem rechten Sturm ein Baum zum Gefühl seiner selbst kommen! Wie wunderbar ist eine Birke im Sturm! Wie göttlich grazios! Wie unsagbar malerisch!

*

So ein Spinnentüchlein voll Regentropfen — wer macht das nach.

Aus: Christian Morgenstern „Stufen“
(R. Pieper & Co., München)

Gartenarbeit und Blumenpflege

ALEXANDER STEFFEN / DER SPATEN UND SEIN GEBRAUCH

DER Spaten dient im Gartenbau drei Zwecken: Erstens dem *Graben*, also dem Umwenden des Bodens, um ihn zu lockern, wenn er durch Wasser und Betreten fest wurde. Die Bodenschichten sollen vermischt werden, die obere Krume mit den unteren Schichten und mit den aufgetragenen Düngstoffen. Unkraut und Unkrautsamen wünschen wir dabei in die Tiefe zu befördern. Den Wurzeln der zu setzenden oder schon stehenden Pflanzen wollen wir ein mürbes Bett bereiten, dem Boden Luft zuführen, übermäßiger Nässe die Möglichkeit zur Verdunstung geben, dem fallenden Wasser Eintritts- und Verfließungswege öffnen und was die physiologische Wissenschaft und Praxis der Erde sonst an liebevoller Behandlung zugeordnet hat.

Zweitens dem *Rigolen*. Wir beabsichtigen mit ihm die Vertiefung der Kulturschicht, das Versenken von Unland und das Herausbringen wertvoller Untergrundschichten, das Durchbrechen festen Untergrunds, der den Wasserabzug hindert.

Drittens dem *Herausnehmen von Bäumen und Sträuchern* (Baumschulspaten).

Für alle drei Zwecke stellen wir andere Anforderungen, daher muß es verschiedene Spatenarten geben. Der Rigolspaten unterscheidet sich im wesentlichen nur durch geringere Stiellänge, was damit zusammenhängt, daß der Standort des Rigolers meist tiefer ist als die Erdoberfläche und daß ein Teil der Erdmassen gehoben werden muß. Der Baumschulspaten dient weniger dem Umwenden des Bodens, man gräbt mit ihm meist einen mehr oder weniger tiefen Graben um die Pflanze, sticht Wurzeln durch, die angetroffen werden, und dann geht das Hebeln und Wuchten an. Das stellt hohe Anforderungen an das Material: Die Stiele müssen stark sein, die Eisenteile nicht weniger und ein besonderer Ring wird unter Umständen noch um Stiel und Zunge gelegt, damit die Hauptbruchstelle gesichert wird. Der Spaten muß zum wirkungsvollen Stoßen und Hebeln scharf und schwer sein, 6 Kilogramm ist ein hohes Gewicht, das starke Arme fordert. Ganz allgemein sollen Spaten für schwere Böden entsprechend stärker gebaut sein als Sandbodenspaten. Der kürzere Rigol- (Pionier-) Spaten eignet sich natürlich auch als Roderspaten, zwar hebt der Stiel nicht so gut wie ein langer, dafür bricht er aber auch nicht so leicht. Das beste Holz für schwere Spaten gibt die Eiche, für leichtere die Weißbuche. Man soll durchs Holz den Spaten nicht zu schwer machen. Für Durchschnittsgrabenarbeit auf kultiviertem Boden und für Normalfiguren halte ich Spaten von 2500 Gramm schon für zu schwer und solche von 2000 Gramm für ausreichend. Sandböden kommen gut mit 1800 Gramm aus.

Der *Stiel* sei glatt ohne Knorren, die Bruchstellen geben, die Holzfasern muß parallel zur Stiellachse und nicht quer zu ihr (Bild 13) laufen, sonst darf man den Spaten nur mit Glacéhandschuhen anfassen, für die im Gartenbau bekanntlich noch kein Platz gefunden wurde und die der Gartenbürokratie vorbehalten sind. Die Stiellänge nimmt von oben nach unten von 3 auf 5 Centimeter zu. Die Gesamtlänge beträgt 108 bis 110 Centimeter, je nach der Körpergröße und Bestimmung. Einen richtigen Spatenstiel herzustellen macht mehr Schwierigkeiten als einen Hacken- oder Rechenstiel. Kleinstadt- und Dorfschmiede bauen oft gute Schärfe haltende Spaten, weil sie das Eisen gründlicher in Weißglut durchschmieden als es Fabriken tun. Aber ihre Schwäche

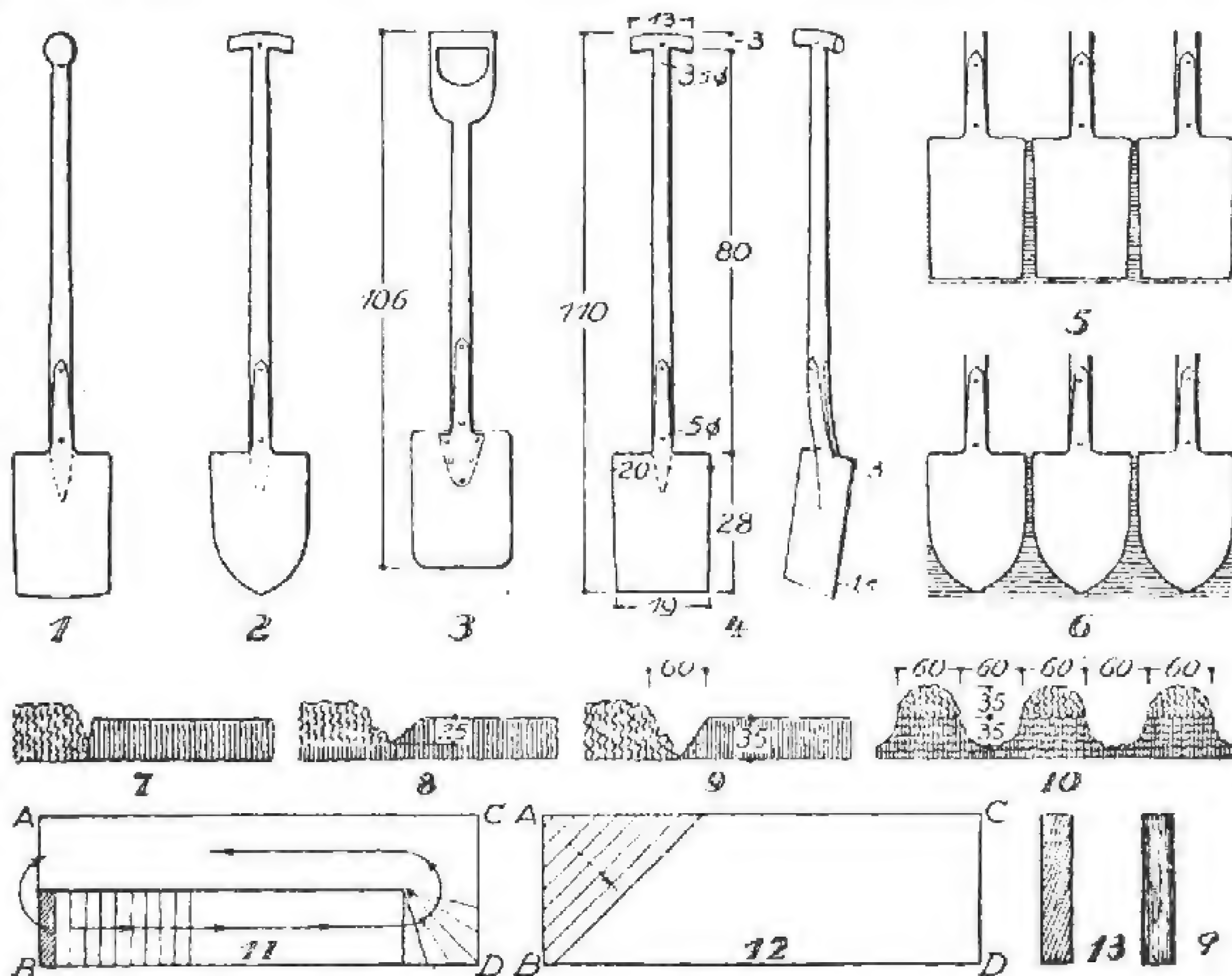
sind die Stiele. Sie bekommen keinen guten Griff zustande und machen den Stiel unhandlich dadurch, daß er unten zu dick und schwer und oben zu dünn ausfällt.

Der Griff soll fest in der Hand liegen und sich der Handfläche bequem anpassen. Knopfgriffe (Bild 1) erfüllen diese Ansprüche nicht. Sie lassen sich schlecht halten, weil das Umklammern mit den Fingern erschwert ist. Die Finger müssen sich zu stark, fast tütenförmig, nach unten umbiegen, das gibt eine ähnliche krampfartige Stellung wie bei Hühnern, welche auf zu dünner Sitzstange sitzen. Daß der Knopfgriff kein Aufhängen an Nägel, Riegel gestattet, rechne ich ihm ebenfalls als Mangel an. Der T-Griff (2) findet sich viel verbreitet, er ist bequem, sicher, dauerhaft. Bei 13 Centimetern Länge und 6 Centimetern Stärke liegt er gut in der Hand und seine Befestigung reicht aus, da er wenig auszuhalten hat. Immerhin bleibt er dem Griff, der aus einem Stück mit dem Stiel besteht, unterlegen, wegen der verringerten Schädigung. Der D-Griff (3) hat jenen Vorzug. Vor allem halte ich ihn deswegen dem T-Griff überlegen, weil bei ihm die Finger der Hand neben einander liegen können, während beim T-Griff der Stiel sie zur Teilung in zwei Gruppen beiderseits von ihm nötigt. Die Geschlossenlage gibt sichereren Halt. Ein Mangel kann dem D-Griff nachgesagt werden, daß das Holz vielleicht in der Längsrichtung leichter platzt. Da aber zwei Messingschrauben durch ihn hindurchgezogen sind, kann das Platzen nur bei mißbräuchlicher Benutzung eintreten.

Das Spatenblatt

DIE meisten von uns erinnern sich wohl noch der alten Holzspaten mit Eisenbeschlägen, es fehlte ihnen an Schärfe, genügendem Gewicht, und dann setzte die Erde sich so leicht an ihnen fest. Die Stahlspaten bedeuteten großen Fortschritt, haben aber heute noch nicht alle Mängel überwunden. Jene Modelle, bei denen die Verbindung von Stiel und Blatt durch eine Tülle stattfand, durch die der Stiel auf die Blattrückseite führte, gaben ewig Bruch der Tülle und die Erde setzte sich hinten fest. Die Vereinigung von Stiel und Blatt durch Aufnieten einer Platte (3) hat den gleichen Mangel. Die Plattenränder halten Erde fest und hindern das ganz widerstandslose Hinaufgleiten des Erdschichts über das Blatt. Da die Befestigung meist durch Eisen-, statt durch Messingnieten erfolgte, führte Rosten zum Wackeln von Nieten und Platte und zur Schwächung des Blattes überhaupt, so daß an dieser Stelle durchbrochene Spaten zur Tagesordnung gehören.

Daher stellt der aus einem Stück gefertigte Spaten, dessen Blatt in zwei Zungen zur Stielaufnahme ausläuft, einen großen Fortschritt dar. Zwar verbleibt auch hier in der Blattmitte ein flach ansetzender, nach oben etwas answellender Wulst zur Stielaufnahme, aber er wird kaum vermeidlich sein. Er begünstigt das Festsetzen von Erde am Blatt nur noch wenig, namentlich dann nicht, wenn keine sogenannte Auftritts-Umbiegung an der Oberkante vorgeesehen wurde. Eine solche Umbiegung von ein Centimeter Breite zum Aufsetzen des Fußes bei schwerem Boden, um dem Eindringen des Spatens nachzuhelfen, halte ich für fehlerhaft. Die Erde setzt sich fest in keilförmig auslaufendem Streifen, der sich ständig vergrößert, den Spaten schwer macht und sein Eindringen erschwert. Der Spaten kann nicht blank



gearbeitet werden, immer muß man mit einem Hölzchen die angefetzte Erde abkratzen. Hält man etwas Stiefelschonung wirklich für nötig, so mag eine gleichmäßige Verdickung des Blattes nach oben dafür genügen. Wenn im übrigen der Boden so schwer ist, daß man den Spaten ohne Fußhilfe nicht hineinbringt, so müssen eben Dünger, Torfmull heran, damit der Boden mürbe gemacht, damit aus ihm Gartenboden wird. Eine gute Blattlänge ist 28 Centimeter, Breite 18 bis 20 Centimeter. Für schweren Boden soll man, da das Graben ohnehin Kräfte kostet, nicht die äußersten Maße wählen, für leichtere Böden sind sie zur Förderung der Leistung anzuraten. Eine leichte Biegung des Blattes nach vorn, sowie eine ganz schwache löffelförmige Wölbung haben den Vorteil, daß der Stich nicht so leicht abrutscht. Für Kantensieden macht die Wölbung den Spaten unpraktisch.

Im allgemeinen herrscht eine Spatenblattform, welche nach unten nur

wenig sich verschmälert. Sie übertrifft die spitz zulaufenden Formen, die sich zwar leichter in den Boden stoßen lassen, dafür aber auf der Grabsohle Erdkegel stehen lassen (Bild 6), also nicht so gut lockern wie das breite Blatt. Das ist keine Theorie. Jeder kann sich beim Graben davon überzeugen. Noch schlechtere Arbeit leisten abgearbeitete Spaten, deren Blattlänge oft nur 12 bis 15 Centimeter beträgt. Mit ihnen läßt es sich natürlich leicht graben, aber die Tiefenleistung bleibt gering, selbst wenn das Blatt über seine Länge in die Erde gestoßen wird, wie das beim guten Graben Regel ist. Es gibt aber Arbeitsgelegenheiten für solche Spateninvaliden, wo flach gegraben werden soll, etwa in Frühbeeten oder im Sommer bei Lockerungsarbeiten zwischen Kulturpflanzen oder auch beim Herrichten von gewissen Frühjahrsbeeten, wo nur die Krume flach gelockert, aber der Wassererhaltung halber der Boden nicht aus der Tiefe geholt werden soll. (Ein zweiter Artikel folgt.)

C. R. JELITTO / PRIMEL-ERFAHRUNGEN II

II. Arten für Steingarten und Alpinum

VON den im folgenden besprochenen sogenannten alpinen Primeln, also den Arten, die nicht wie die früheren als normale Stauden behandelt werden können, sind fast alle europäisch, bis auf *P. farinosa*, die wohl die verbreitetste der ganzen Gattung ist. Sie kommt im arktischen und subarktischen Gebiet der ganzen nördlichen gemäßigten Zone vor, dann noch in den Anden Südamerikas von Chile bis Feuerland. Wir wollen auch bei den Primeln fürs Alpinum und den Steingarten die Reihenfolge nach der Blütezeit wählen. Für den Praktiker ist das am klarsten und übersichtlichsten.

Anfang April, bei günstigem Wetter manchmal schon Ende März, erscheint immer als erste alpine Primel in den Felspalten oder auch auf kleinen Bändern im Dahlemer Alpinum die *P. marginata*. Der Sektion *Auricula* angehörig, hat sie nicht nur den Typus dieser, sondern die Anzucht und Behandlung gleicht auch vollkommen der Aurikel, ist also einfach und jedem Liebhaber mit Erfolg möglich. *P. marginata* hat deutlich gezähnte, grau bemehlte Blätter und prächtig lavendelfarbene, breitoffene Blüten in Büscheln von 2 bis 20 Stück und ist in voller Blüte stets ein Anziehungspunkt jedes kleinen Alpinums. Es wird bei ihr jedoch unausbleiblich sein, sie hin und wieder mal umzupflanzen. Im Laufe der Zeit bildet sich bei ihr der oberirdische Stengel zu einem Stämmchen aus, das bis zu zehn Centimeter und noch darüber lang wird und bei Regenwetter mit den schweren Blüten und dem Blattschopf leicht aus dem Standort fällt, besonders wenn der Boden locker geworden ist. Sind die Pflanzen etwas lang geworden, pflanzt man sie einfach bis an die Blätter tief um. Das vertragen sie sogar sehr gut und danken es damit, daß das Stämmchen ringsum neue Wurzeln treibt und die Pflanze um so freudiger gedeiht. Der Standort ist der gleiche wie bei *P. Auricula*, sonnig bis halbschattig. Samen setzt *P. marginata* willig und genügend an, und das Beste ist stets, man sät diesen sofort nach der Reife aus. Der Samen keimt leichter und man hat bis zum Herbst schon pikierte Pflanzen. Die Heimat dieser schönen Primel sind die See- und Cottischen Alpen, auf Felsen in 800 bis 2600 Meter, vornehmlich auf Kalk. Man gebe also dem Boden reichlichen Kalkzusatz. Es ist schade, daß diese Primel allzuwenig angetroffen wird, trotz ihrer leichten Behandlung und Verwendung.

Etwas später als *P. marginata* kommt *P. Auricula*. Sie ist wohl mehr als Gartenaurikel bekannt, die in einem fast unübersehbaren Farbenspiel häufig als Einfassungspflanze und sonst auch für Staudenbeete Verwendung findet, was ihrem Typus jedoch widerspricht. Die kultivierten Gartenaurikeln sind hybriden Ursprungs, haben immer größere Blüten, sind auch bedeutend mächtiger in ihrem Aufbau als die reine Art. Das aber kommt daher, weil sie Generationen hindurch immer auf gut vorbereitetem, nahrhaftem Kulturboden gezogen werden und somit sich zu einem von der reinen Art vollständig abweichenden, regelrechten Kulturpflanzentyp entwickelt haben. (Man vergleiche das in Band II, Seite 75 gegebene Bild). Ähnliches gilt von unseren landwirtschaftlichen und anderen gärtnerischen Kulturpflanzen, wie etwa Kartoffeln oder Pelargonien. An und für sich sind gewöhnlich Zuchtformen immer wüchziger als die Eltern. Die reine Art der *P. Auricula* ist viel edler und raffiger in ihrem Aussehen, die Blätter sind größtenteils ganzrandig und bereift, ebenso die Blütenstiele und der Kelch. Die Blüten sind hellgelb, duftend und erscheinen Ende März – April. Die ganze Pflanze erreicht eine Höhe von 15 Centimeter. Obwohl *P. Auricula* in unseren Steingärten häufig als Felsenpflanze behandelt wird, ist sie von Natur aus absolut

keine solche. Sie kommt an ihren heimatlichen Standorten, die meist sanfte Abhänge und Matten sind, mit *Aster alpinus*, *Gentiana acaulis*, *Primula minima*, *Globularia nudicaulis*, *Carex firma* und ähnlichen Stauden gemeinschaftlich vor, ist also mehr eine alpine Mattenpflanze. Bei uns in den Gärten wird man der reinen Art einen frischen, ein wenig humosen, aber gut durchlässigen Boden mit Zusatz von altem Kalkbauschutt geben. Die Lage soll mehr sonnig bis halbschattig sein. Ihr Verbreitungsareal sind die nördlichen und südlichen Kalkalpen und die Westkarpathen.

Kommt *P. Auricula* auf Kalk vor, so treffen wir *P. hirsuta* ausschließlich auf Urgestein der Pyrenäen, Zentralalpen und der südtiroler Dolomitalpen an Felsen wie Felsbändern. Hier an den natürlichen Standorten entwickeln sich die Pflanzen in den Jahren zu gewaltigen Polstern, die in der Blütezeit weithin leuchten. Auf dem Weg nach dem Schwarzsee in den Walliser Alpen fand ich an einer Wand einen ungefähr 10 bis 15 Centimeter breiten Spalt ganz ausgefüllt mit dieser *hirsuta*, die sich oben auf dem Band noch in mächtigen Fladen fortsetzte. Die Selbstausaat wird an günstigen Stellen für solche eine Entwicklung natürlich ungemein viel beitragen. *P. hirsuta* wird ungefähr zehn Centimeter hoch, hat drüsig behaarte, gezähnte Blätter und bringt alljährlich in reicher Fülle leuchtende, rosa bis lilarote Blütenbüsche. Man gebe dieser Art den gleichen Standort und gleichen Boden wie der *Auricula*, und als Bodenlockerung gebe man klein zerstampftes Urgestein.

Ähnlich der *P. hirsuta* ist *P. viscosa* mit ungefähr derselben Verbreitungszone und unter den gleichen Bedingungen. Die Blüten sind hier violett, der Schlund und die Innenfläche der Röhre dunkler. Der Blütenstand ist einseitigwendig, nickend und die Blüten sind wohlriechend. *P. hirsuta* und *P. viscosa* sind beide gleich empfehlenswert, blühen jedes Jahr sehr dankbar und sind in der Behandlung äußerst genügsam. Die Vermehrung durch Samen ist leicht.

Wer im Alpinum Enzian, Keldgras (*Tofieldia*), *Ranunculus alpester* und den Tarant (*Sweertia*) hat, der sollte zu dieser Gesellschaft auch *Primula farinosa* nehmen und möglichst alle zusammenpflanzen, da sie dieselben Bedürfnisse haben, feuchte, mehr torfige oder moorige, flache Plätze, in sonniger bis halbschattiger Lage. Diese bunte Gesellschaft wird sich miteinander sehr wohl fühlen, sich gut vertragen und einer nach den andern wird in der Blüte den Platz beherrschen. Zuerst *Ranunculus alpester*, dann unsere *P. farinosa*, hinterher das Keldgras und im Sommer bis zum Herbst herrscht als letzter der erste Tarant. Die kleine Primel aber wird auf diesem Platz in ihrer Gesellschaft das reizendste und lieblichste Geschöpf sein. Ihre fleischfarbigen, kleinen Blütchen werden von Mai bis in den Juni hinein leuchten, und hat eine Pflanze von ihr mal einen ganz besonders guten feuchten Standort, dann können die Blattrosetten zu starken Klumpen werden, die dann einen großen Strauß Blüten bringen. Überall im Garten, wo feuchte moorige Stellen sind, sollte man dieses kleine zierliche Primelchen hinpflanzen, etwa zwischen *Rhododendron hirsutum*, damit die Lieblichkeit und Anmut aus allen Ecken des Gartens hervorschaute. Doch achte man darauf, daß der Boden nicht etwa für längere Zeit zu trocken wird, denn dann brennen die armen Pflänzchen in wenigen Tagen aus, und nur schwierig ist solche trockener Torf- und Moorboden wieder feucht zu bekommen.

Etwas größer und robuster als *P. farinosa* ist *P. frondosa* aus dem Balkan, die dort an von Schneewasser feuchten, schattigen Orten vorkommt, während *P. farinosa* meist sonnig zu finden ist. In der Blütenfarbe sind sich beide gleich, ebenso haben beide Arten die Blätter unterseits weißmehlig bestäubt. *P. frondosa* jedoch ist im ganzen doppelt so groß und

stark, wie *farinosa*. Beide kommen meistens auf Kalkboden vor, den man ihnen selbstverständlich auch in der Kultur geben muß. Ein Bild von *P. frondosa* erschien in Band II, Seite 74.

In die Sektion *Farinosae* gehört auch *P. longiflora*. Wenn sie auch nicht so leicht wie die vorhergehenden in der Kultur ist, hat sie für einen Steingartenliebhaber dennoch Wert. Schon aus dem Grunde, weil sie geschlossene, geschützte und kühle Standorte liebt. Solch ein Plätzchen hat ein Alpinum immer, oder man kann es leicht schaffen. *P. longiflora* hat kahle, längliche Blätter und ungefähr bis 20 Centimeter hohe Blütenstiele, die im Juni bis Juli einen Büschel fleischfarbener bis roter Blüten tragen. Die einzelnen Blüten haben eine besonders lange Kronenröhre. Sie ist wohl unter den Primeln auch die einzige gleichgrifflige Tag-schwärmerblume. Die Anzucht ist genau wie bei *P. farinosa* und *P. frondosa* durch Samen. Jedoch lorge man gerade bei *P. longiflora* für genügende Nachzucht, da sie gegen zu starke Winterfeuchte empfindlich ist und dann leicht ausgeht. Man decke daher diese Art im Winter nur leicht und locker. Das Verbreitungsgebiet geht von den Süd-, Südostalpen und Karpathen bis Bosnien und Bulgarien, wo sie meist alpin auftritt.

Verhältnismäßig leicht in der Kultur als alpine Primel ist *P. spectabilis*, und doch wird sie ganz selten angetroffen. Jedenfalls scheint sie bedeutend besser zu gedeihen als die ihr nahestehenden *P. Clusiana*, *P. glaucescens* und *P. Wulfeniana*. *P. spectabilis* unterscheidet sich leicht von den drei andern in den durchsichtigen Punkten der Blätter, die jene nicht besitzen; in der Blüte sind sie ziemlich gleich, lila bis rot. *P. spectabilis* ist die höchste, bis 60 Centimeter.

P. Clusiana ist ein steter Begleiter der *Carex firma* und Soldanellenfluren der nördlichen Kalkalpen, hat grasgrüne Blätter, die einen schmalen

Knorpelrand besitzen. Die Pflanze ist auch bedeutend niedriger als *P. spectabilis*. Die seltenste von den dreien, *P. Wulfeniana*, hat blaugrüne Blätter und blüht am reichsten, oft herrliche rote Teppiche bildend: Sie bewohnt in der alpinen Region der Südalpen steinige Stellen auf den Matten, ganz sonnig, doch äußerst selten. Diese letzten steif und spitzblättrigen Primelarten pflanze man nicht in Felspalten, sondern auf flache, höchstens geneigte Flächen mit recht durchlässig-steinigem, jedoch humosem und kalkdurchmishtem Boden. Bei guter Pflege werden sie leicht gedeihen. Die Vermehrung kann durch Samen und Teilung vorgenommen werden.

Die kleinste unter den felsbewohnenden Primeln ist *P. minima*, das Hab-mich-lieb des Riesengebirges. Sie tritt in den ganzen europäischen Gebirgen oft herdenweise, in dichten Polstern auf, und geht bis zu den Schneetälchen hinauf. In der Kultur ist sie leider sehr schwachwüchsig und nur für den erfahrenen Liebhaber zu empfehlen, der sie schon hoch oben in den Bergen in voller Blüte bewundern konnte, der sie dort liebgewonnen hat und dem der herrliche Anblick dieser winzigen Zwergprimel unvergeßlich blieb. In der Kultur gebe man ihr möglichst einen recht sandigen Humusboden, vielleicht mit hochalpinen, nicht Ausläufer treibenden Gräsern zusammen.

Alle alpinen Primeln decke man im Winter mit Fichten oder Kiefernreisig; auch Kiefernadeln sind als Winterdeckung gut geeignet.

Die alpinen Primeln gehören wohl zu den schönsten und edelsten Pflanzen unserer Alpenflora, zu den Kronjuwelen unserer königlichen Berge, und es wird für den Pflanzenfreund und nicht nur für diesen allein ein herrlicher unvergeßlicher Anblick bleiben, sie an sonnigen Felsen, Bändern und Matten in voller Blüte geschaut zu haben. Darum sollten wir sie hegen und pflegen, soviel wie wir nur können.

PAUL KACHE / ROSENPFLEGE IM SOMMER II

ZUR guten Pflege der Rosen gehört auch der *Sommerchnitt*. Er ist unbedingt erforderlich zur Erzielung eines guten dauernden Blütenflores. Schon in der halben Entwicklung des Frühjahrstriebes muß eingegriffen werden. Ein Rosenbeet, das in voller Entwicklung steht, gesund und mittleren Alters ist, bringt im Frühjahr eine sehr reiche Anzahl Jungtriebe. Oftmals stehen sie dicht zusammen. Hier sollte insofern regelnd eingegriffen werden, als durch einen gewissen teilweise durchgeführten Rückschnitt nur ein bestimmter Teil der vorhandenen Triebe zur Blüte kommt. Ist der Frühjahrstrieb soweit vor, daß er an der Knospenbildung steht, dann ist etwa jeder dritte Trieb oder unter fünf Trieben sind stets zwei um ein Drittel der Länge zurückzuschneiden. Unter Umständen genügt schon ein Ausbrechen der Triebspitze, sobald es frühzeitig gemacht wird. Doch sollten stets nur die stärksten Triebe zurückgeschnitten werden. Vor allem aber solche, die aus dem alten Holze als Verjüngungstribe kommen, als Langschosse zu bezeichnen sind. Diese bringen gewöhnlich sowieso keine sehr gut geformte Blüte. Dies ist bei manchen recht starkwüchsigen Sorten zu finden, besonders bei der recht gut bekannten Ulrich Brunner. Es ist hier besser, die Langschosse, die zur normalen Zeit der Knospenbildung noch unentwegt weiter wachsen, zu entspitzen. Diese wie überhaupt alle entspitzten Triebe bringen bald einige junge Durchwüchse, die schnell stark heranwachsen und später kräftige Blüentriebe darstellen. Infolge des späteren Durchbruchs kommen sie auch einige Wochen später zur Knospenbildung und zum Erblühen. Sie sind dann eigentlich erst am Beginn des Erblühens, wenn die erste Blüte, der Hauptfior, zu Ende geht. Es ist ganz logisch, daß durch das erwähnte teilweise Entspitzen der Frühjahrstriebe ganz von selbst die eigentliche Blütezeit wesentlich verlängert wird. Das ist in ganz natürlicher Weise vor allem dort der Fall, wo durch eine sehr eingehende Pflege das ganze Wachstum der Rosen mit allen Mitteln gefördert wird. An sich bleibt es sich gleich, ob es sich um Büsche oder Kronenbäumchen handelt. Auch die verschiedenen Gruppen unserer Edelfrosen können ja mit gleich gutem Erfolge bearbeitet werden, nur nicht Rankrosen.

Sehr wichtig kann das Entspitzen der jungen Triebe überhaupt dort sein, wo es sich um die Bearbeitung von jungen Pflanzungen handelt. Hier ist der Durchtrieb gewöhnlich mäßig, auch ungleich. Es macht keinen guten Eindruck, wenn die wenigen, meist noch schwächlichen Triebe das Beet bedecken. Besser ist es in diesem Falle, ein regelrechtes Entspitzen der Jungtriebe vorzunehmen, sobald sie etwa 15 bis 20 Centimeter lang sind. Das Wachstum bleibt so etwas stehen, die restlichen Triebenden stärken sich, die Pflanze macht weiterhin ein kräftiges Wurzelwerk, und nachdem die Augen der entspitzten Triebe stark genug wurden, erfolgt

dann ein kräftiger, reichlicher Neutrieb, sehr häufig aus noch ruhengebliebenen Augen. Ein Beet zeigt dann ein ganz anderes Bild. Es gibt dann fast einen Vollfior. Es können ebenflogut Fälle vorkommen, daß eine spätere Rosenblüte erwünscht ist. Da ist das Entspitzen der gesamten Triebe die einzige Möglichkeit, das Ziel zu erreichen.

Werden Rosenblumen in größerer Anzahl für Vasen gewünscht, dann wird ein Satz besonderer Schnittrosen aufgepflanzt. Hier ist das teilweise Entspitzen unbedingt notwendig, um so eine andauernde Blütenfolge zu schaffen. Es muß fortlaufend Tag für Tag ein Erblühen von Rosen erzielt werden. Hier wird aber ebenso auch auf die vollendetste Ausbildung der Einzelblüte Wert gelegt. Nicht die Masse, sondern die Güte ist ausschlaggebend. Es wird daher ein Ausbrechen aller Nebenknochen erforderlich. Nur die Spitzenknospe kommt zum Erblühen. Alles was sich unter ihr bildet, wird dann ausgebrochen, sobald es zu fallen ist. Nur so ist eine erstklassige Rosenblüte zu gewinnen. Es gibt auch schwächere Triebe, die, ohne eine Knospe zu bilden, mit der Entwicklung abschließen, sogenannte Blindtriebe. Diese sollen geschnitten werden, da sie bei gutem Stand der Pflanzen nach kurzer Zeit wieder durchtreiben und dann meistens eine recht gute Blüte bringen.

Nach dem Verblühen der Rosen setzt sofort wieder ein Rückschnitt ein. Jede verblühte Einzelblüte ist sogleich auszubrechen. Ist der gesamte Blütenstand verblüht, erfolgt der richtige Rückschnitt. Es ist dann gewöhnlich auch so, daß eines oder einige der starken obersten Augen im Durchtreiben oder schon starke Jungtriebe vorhanden sind. Der Rückschnitt des verblühten Blütenstandes erfolgt dann bis oberhalb des ersten jungen Triebes. Ist ein solcher noch nicht vorhanden, wird in ganz ähnlicher Weise bis auf das oberste gut ausgebildete Auge zurückgeschnitten, das bald zum Durchtrieb kommt.

Diese Art des Rückschnitts muß so ausgeführt werden, daß sie den diesjährigen Trieb so gut wie möglich schon. Er soll nur die obersten Augen zum Durchtrieb bringen, die unteren aber ruhen lassen, da sie für das nächste Jahr bestimmt sind. An sich ist es so ziemlich gleich, ob es sich um Busch- oder Hochstammrosen handelt. Sie haben ja alle denselben Entwicklungsgang. Wird nur die ganze Triebbildung der Rosen etwas überlegend verfolgt, dann kann es nicht schwer fallen, die richtige Art und Weise des Rückschnitts zu erkennen und durchzuführen.

Eine gewisse Ausnahme machen allerdings die Rankrosen. Bei ihnen ist zunächst ein Entspitzen der Knospentriebe untunlich, da der Durchtrieb nicht zur späteren Blüte kommt, sondern nur einen kürzeren Langtrieb bilden würde. Auch nach dem Verblühen ist nur ein Wegschneiden der restlichen Blütenstände bis auf die Hälfte des Kurztriebes erforderlich. Ein Durchtrieb kommt hier nicht in Frage. Vielmehr wird es bisweilen

ratfam fein, schon jetzt altes, verblühtes und wertloses Holz vollkommen herauszuschneiden. Es muß Raum geschaffen werden für die diesjährigen Langschosse, die alle sorgfältig angeheftet werden müssen. Doch sieht man noch heute den krassen Unfinn, daß jeder Langtrieb fortgeschnitten und das alte Holz geschnitten wird. Bei hochstämmigen Rankrosen ist besonders das baldige Wegschneiden des älteren Holzes notwendig, während alle jungen Sprosse in bester Weise der Krone erhalten und geschnitten werden müssen.

Auch dort, wo Rankrosen oder sonstige starkwüchsige und harte Edelrosen in natürlicher, freier Anpflanzung im Garten stehen, ist im Sommer in ganz ähnlicher Weise die Pflege, also auch der Schnitt vorzunehmen. Vor allem ist alles junge Holz zu schonen, vornehmlich wenn es aus dem unteren, alten Holz entspringt. Es gibt doch eine vorzügliche Gelegenheit zur allmählichen Verjüngung der Pflanze.

Ähnlich wie es die Ulrich Brunner besonders als Buschrose macht, also bis mannshohe, starke, blütenlose Langschosse treibt, tun es auch viele unserer meistens in Stammform gezogenen Teerosen. Es seien nur die bekanntesten, die feine Maréchal Niel, auch die Gloire de Dijon, oder Mad. Bérard erwähnt. Nach einem etwas stärkeren Winterschnitt entwickeln sich bisweilen meterlange und längere Langtriebe, die aber mit keiner Knospe das Wachstum beschließen, sondern scheinbar unbegrenzt weiter wachsen. Diese Triebe dürfen nicht entspitzt werden, sondern

sollen in flachen Bogen abwärts gezogen werden. Am oberen Teil der möglichst flach gestreckten Biegungsstelle werden sich bald eine Reihe Augen zum Durchtrieb bequemen und einen Kurztrieb bilden, der mit einer schönen Blüte abschließt. Ein solcher Langtrieb bringt dann bisweilen 6 bis 8 oder 10 Blüten und mehr auf einmal. Langtriebe, die noch nicht diesen Durchtrieb bringen, belasse man der Pflanze bis zum nächsten Jahre. Dann bringt er die Blütenreihe ganz gewiß.

Auch gar manche Rosenfeinde machen uns im Sommer zu schaffen. Wir denken heute nur an zwei so verbreitete Pilzkrankheiten, wie den Mehltau und den Rost. Der Mehltaupilz, *Sphaerotheca pannosa*, ist ein Univerfalfeind der Rosen und fehlt nirgends. Er macht sich besonders bei wechselndem Wetter bemerkbar. Seine grauen Überzüge, die das schöne glänzende Rosenlaub so unansehnlich machen, müssen in den allerersten Stadien ihres Erscheinens bekämpft werden. Man verwendet zur Bekämpfung meist gemahlenen Schwefel, der zeitig am Morgen auf das befallene Laub gepudert wird. Dies muß öfter wiederholt werden und ist leider nur bei warmem Wetter wirkungsvoll. Bei kalter Witterung nehme man einhalbprozentige Schwefelkalkbrühe oder die sogenannte Schwefelleber. Der Rost, eine *Phragmidium*-Art, verunstaltet die Blätter durch seine rotbraunen Tupfen. Hier gilt es die befallenen Blätter zu verbrennen. Nicht etwa auf den Kompost bringen. Je besser in Kultur die Rosen stehen, desto widerstandsfähiger sind sie.

ERICH WIBIRAL / SCHUTTWURZLER

JEDER aufmerksame Bergwanderer, er braucht gar nicht eigentlich botanisch gebildet zu sein, kennt verschiedene Siedlungsweisen der Gebirgspflanzen: auf Waldboden, auf der Matte, in Felspalten und auf der Schutthalde.

Bei der Schaffung der Gartenform, für welche die Bezeichnung *Alpinum* die gebräuchlichste, wenn auch durchaus nicht die treffendste ist, wird zumeist die *Felsanlage* gewählt, aus begreiflichen Gründen, die ich hier nicht alle aufzählen will. In die Ritzen zwischen die je nach Geschick des Erbauers mehr oder minder natürlich gefügten Blöcke kommen dann oft nicht nur die in der Natur derart Siedelnden, auch Humuspflanzen werden hineingesetzt. Das gilt für gewöhnliche Anlagen, aber auch in besonders durchdachten Schöpfungen ist meist die Nachbildung der natürlichen Geröllhalde zu vermessen. Es ist dies aus verschiedenen Gründen bedauerlich. Die Schutthalde bietet die beste und schönste Möglichkeit einer natürlichen Gliederung der Felsgruppe, sie schafft auch, in verschiedenen Formen, den zwanglosen Übergang zu den Rasenflächen. Vor allem aber gibt sie vielen Gebirgspflanzen besser als die Felspalte eine Angleichung an den natürlichen Standort und damit die Möglichkeit freudigster Entwicklung.

In der Natur sind hauptsächlich zwei Typen von Schutthalden zu finden. Der eine ist die *wandernde Halde*, in unseren Alpen findet man sie häufig zwischen schroffen Felswänden und Zinnen, aber auch zwischen Wald und Wiese zu Tal streichend und so einen Landschaftskomponenten von starker Wirkung darstellend. Wind und Wasser, Frost und Hitze haben an der Zerstörung der Felsen gearbeitet, langsames Riefeln der zeretzten Massen und rascher Steinschlag schufen dann die Halde auf mehr minder geneigter Unterlage. Auffallend ist die große Humusarmut dieser Halden, sie erklärt sich aus ihrer Entstehung sowohl, als auch aus ihrer sehr lockeren Besiedelung mit Pflanzen. Diese wieder hängt zum großen Teil mit der zwar vorwiegend leisen, aber ständig talwärts gerichteten Bewegung der Halde und der steten Verschiebung ihrer Masse zusammen. Vorhandene Pflanzen werden immer wieder wenigstens teilweise von Sand und Schutt begraben, und dies bedingt im Verein mit der Humusarmut eine strenge Auslese der hier fortkommenden Arten. In erster Linie sind es in Anpassung an die Bedingungen der gleitenden Halde *kriechende, ausläuferbildende* Arten, die gedeihen: *Arabis caucasica*, *Hutchinsia*, *Linaria*, einige *Dianthus*-Arten, *D. fragrans* und *Lummitzeri* lieben beispielsweise solche Standorte, *Campanula cochlearifolia* breitet sich weit aus, ebenso *Chrysanthemum Tschihatchewi*, *Aubrietia*, *Cerastium uniflorum*, *C. tomentosum*, an halbschattigen, nicht zu trockenen Stellen Steinbrecharten aus der Verwandtschaft von *Saxifraga decipiens* und viele andere mehr. Solche Pflanzen verlangen es geradezu, immer wieder von Sand und Kies überrieselt zu werden und dies haben wir auch in der Kultur zu beachten, dann werden wir auch von den als »kahlwerdend« vertriehenen Arten schöne, große und dichte Polster gewinnen.

Wo das Schmelzwasser des Frühjahrs Furchen in die Halde gerissen hat, können wir auch in ihre tieferen Schichten blicken: minder scharf-

kantig als die auf der Oberfläche liegenden sind die in Kies, Sand und feinstes Steinmehl eingebetteten alten Steinblöcke, in mäßiger Tiefe finden wir fast stets Feuchtigkeit, mitunter starke Nässe, nicht selten treten ja am Fuße solcher Schutthalden Quellen zu Tage. Dem entspricht es, wenn in der Kultur an sehr sonnigen und trockenen Standorten eine Unterlage von *Sphagnum* gegeben wird, ja auch schwache unterirdische Berieselung (ja nicht stehende Nässe) ist zu empfehlen. Besonders Pflanzen der Urgebirge sind für solche Pflege dankbar. Man vergleiche hierzu die Darlegungen von Dr. Lempert auf Seite 58 des letzten Oktoberheftes.

Neben diesen »wandernden« Schutthalden, die bei nicht zu kleinen Anlagen recht wohl nachzubilden sind, haben wir aber auch die »ruhenden« Schutthalden, die im Hochgebirge große Gebiete bedecken. Ihre Formen sind meist milder als die der »gleitenden« Halde, aus der sie entstehen können. Oft sind es auch Seiten- oder Stirn-Moränen zurückgewichener Gletscher, doch sind sie dann meist an ihrer Gestaltung und der weniger kantigen Form ihrer Felsblöcke und Steine leicht kenntlich. Anders und reicher ist hier die Flora, Krummholz und Alpenrose siedeln in geschlossenen Beständen, *Ranunculus*, *Geum*, *Armeria*, *Phyteuma* stellen sich ein, Eichen (*Aconitum tauricum*) umwuchert einzelne große Blöcke, im feineren Schutt stehen die zierlichen Polster des schwer fortzubringenden *Eritrichium nanum*. Wo Schnee und Schmelzwasser durch Vertiefung oder Schatten sich länger halten, dort wuchert das niedrige Gebüsch der Zwergweiden, stehen die violetten Glöckchen der Soldanellen. Auch viele der eigentlichen Felspflanzen siedeln hier wenigstens zeitweise. Von dauerndem Bestand ist die ruhende Halde nur in beträchtlicher Höhe über der Baumgrenze, in tieferen Lagen geht sie mit zunehmender Pflanzenbesiedelung und Humusbildung in die Alpenmatte über, aus deren Vegetationsdecke nur vereinzelt große Felsblöcke hervorragen.

Nicht wenige der älteren »Felsanlagen« zeigen in ihrer abgerundeten Form eine freilich meist wenig glückliche Nachbildung der ruhenden Halde, sofern der stolze Besitzer nicht auf den Gedanken verfiel, Ortler oder Matterhorn nachformen zu wollen. Die heute oft angewendete Bildung von »Felsbänken« oder »Terrassen« mit wagrechter Schichtung der Felsblöcke kann sehr schöne Bilder schaffen und ist besonders in Verbindung mit Bauwerken zu empfehlen, doch sollte man über dieser einen Gestaltungsmöglichkeit nicht die Schönheit und den Formenreichtum der natürlichen Felsgestaltung vernachlässigen. Auch durch ein Zuviel an Pflanzen wird nicht selten sowohl die Wirkung der ganzen Anlage als auch der einzelnen Pflanzenart beeinträchtigt.

Die Schönheit dieser Seite der Gartengestaltung ist mannigfach, absolut und gibt sich als Entgelt für das Naturgemäße der Schöpfung: Leuchtende Pflanzenfarben, Grün, rein und gebrochen, vornehme Töne des Gesteins in seinem Licht und Schatten, des Sandgeriefels ebenso wie das eindrucksvolle Formenspiel der Steinblöcke, zu dem die gegensätzlich bewegten Pflanzenformen einen harmonischen, beruhigenden Einklang geben, schenken immer sich erneuernde Freuden.

Die Pflanze in der Wohnung

Neue Blumenvasen

WOLLEN wir Blumen Schönheit ins Zimmer banen, so brauchen wir dazu nicht nur praktisch geeignete, sondern auch in Form und Farbe passende Behälter. Auch die Zimmerpflanzen sehen in ihren Kulturtöpfen meist nicht sehr reizvoll aus. Diese Töpfe sollen in ansprechende Gefäße gestellt oder durch solche ersetzt werden. Ferner brauchen wir im Garten mancherlei Kübel und Schalen für bestimmte Pflanzen, die wir an besonderen Orten oft nur zeitweise aufstellen wollen. Namentlich die heute so verbreitete Kakteenliebhaberei hat dazu geführt, für diese bizarren Wesen nach passenden Behältern zu suchen. Im allgemeinen kann man aber nicht sagen, daß diese Versuche, solche zu schaffen, glücklich ausgefallen sind. Das was man heute noch in Blumen-geschäften und anderenorts an Vasen, Kübeln und Schalen zu kaufen bekommt, entspricht nur selten in Bezug auf Material, Form und Farbe höheren Ansprüchen.

Da ist es denn zu begrüßen, daß der als eigenartiger Künstler auch auf dem Gebiete der Gartengestaltung bekannte Architekt *Berthold Körtig* für die von ihm geleiteten Oranienburger Werkstätten eine Anzahl Vasen, Kübel und dergleichen Gefäße geschaffen hat, die eine wesentliche und notwendige Bereicherung der Gartenkeramik bedeuten. Durch eine schlichte Formgebung und eine glückliche, unaufdringliche Färbung erweisen sich diese Gefäße fürs Zimmer und für den Garten sehr praktisch und schmuckvoll. Sie sind ausgezeichnet im Material. Wir bilden eine kleine Auswahl von Vasen ab, die sich für die verschiedenartigen Blumen gut eignen und



auch für Pflanzen in Töpfen brauchbar sind. Für einige gibt es besondere Einfätze, in denen die Pflanzen stehen. Der abgebildete größere Kübel ist unglasiert und von leicht ziegelrotbrauner Färbung. Derartige Kübel sind sehr erwünscht vor dem Hause, auf Treppenwangen und an ähnlichen Plätzen, wo wir im Sommer gern Kübelpflanzen wie Agapanthus, große Hortensien, auch Fuchsien und dergleichen aufstellen wollen. Gerade dazu fehlten uns bisher geeignete Behälter, wenn wir nicht immer mit den jetzt so üblichen antiken oder barocken

Nachahmungen uns behelfen wollen. Die modernen Versuche, die alten Formen zu ersetzen, sind bisher nur selten glücklich gewesen, und so haben sich zahllose mehr oder minder banale Nachbildungen bei uns eingebürgert. Allmählich stellt sich aber doch auch der Gartengestalter auf eigene Füße und begrüßt dabei jeden Künstler, der ihm zeitgemäße Werke bietet. Dabei ist kein gewalttames Suchen nach neuen Formen nötig, sondern nur ein Schaffen im gleichen Geiste, wie es die Meister im Orient, in der Renaissance und zu allen großen Zeiten künstlerischer Gestaltung taten. Dabei ergeben sich ganz von selbst Anklänge an alte chinesische und Formen anderer Perioden. Das ist ein ganz natürlicher Schaffensprozeß und hat nichts mit bewusster Nachahmung zu tun. Wir müssen uns vor

allem den Zweck recht vor Augen halten, für den wir jeweils die Behälter haben wollen. Sie müssen außerdem solid und dauerhaft gefertigt sein. Aber nur wer Pflanzen kennt und liebt, kann Gefäße für sie schaffen, in denen sie ihre Eigenart wahren und in dieser geseigert uns entgegentreten können. C. S.

JOHANNES KÖSTER / BLÜTENNOTIZEN

Einige Früh- und Maiblüher

AUS dem Reichtum der in den Gärten dienstbar gemachten Früh- und Maiblüher konnte nur eine kleine Reihe beobachtet werden, der große Teil auch nur in einem Jahre. Wichtige Arten und Züchtungen sind dabei, aber das meiste fehlt. Ich rufe bei dieser Gelegenheit noch einmal zu einer fleißigen Mitarbeit an der Registrierung der Blüte-

zeiten auf. Es ist notwendig, solche Beobachtungen in jedem Jahre zu wiederholen, das drängt sich jedem auf, der die Listen liest und die verschiedenen Jahre miteinander vergleicht.

Die Temperatur- und Niederschlagsbilder der jährlichen Winter und der Frühzeiten sind schon an einem Ort von einer unendlichen Buntheit. Ebenso wechselvoll sind die dadurch vollkommen beherrschten Blütezeiten unserer Frühlingskinder. Milde Witterung lockt sie hervor, kalte

Zeiten lassen sie lange andauern, Frost hält sie lange zurück oder zerstört wohl gar ihre Pracht.
 Viel können wir ihnen helfen, die Unbilden zu überstehen. Wir siedeln sie dort an, wo sie Schutz haben. Den Waldpflanzen können wir kaum Waldklima gewähren, aber eine Waldbodendecke können wir ihnen geben, eine gute Laubdecke, die den Boden warm und feucht hält.

Sei nun der Beobachtungsort noch so verschieden von anderen Plätzen, die Bekanntgabe der Registrierungen wird immer wichtig und willkommen sein, denn die Reihenfolge im Tanz der Blütenkinder ist annähernd gleich, und es sind auch dieselben, die sich dabei die Hand reichen. Gerade dies, die Feststellung der Gleichzeitigkeit, ist das Fruchtbare an der ganzen Arbeit und ist leicht nutzbar zu machen.

	1922				1923				1924				1925			
	Er- blüht	Vollblüte	Noch ansehn- lich bis	Vers- blüht	Er- blüht	Vollblüte	Noch ansehn- lich bis	Vers- blüht	Er- blüht	Vollblüte	Noch ansehn- lich bis	Vers- blüht	Er- blüht	Vollblüte	Noch ansehn- lich bis	Vers- blüht
Alyssum saxatile comp. 1. Blüte	10.5.	15.5.-25.5.	29.5.	30.5.	28.4.	5.5.-19.5.	23.5.	4.6.	14.5.	18.5.-28.5.	4.6.	7.6.	4.5.	9.5.-18.5.	20.5.	23.6.
2. Blüte					11.8.	11.8.-25.8.	29.8.	8.9.								
Alyssum saxatile fl. pl. 1. Blüte					9.4.	30.4.-11.5.	26.5.	15.6.	9.5.	12.5.-28.5.	7.6.	14.6.	18.4.	29.4.-16.5.	20.5.	25.5.
2. Blüte					8.7.	5.8.-20.8.	25.8.	1.9.								
Anchusa myosotidiflora					11.4.	25.4.-11.5.	26.5.	9.6.	21.4.	5.5.-14.5.	27.5.	4.6.	11.4.	22.4.- 9.5.	18.5.	27.5.
Aquilegia vulgaris	31.5.	3.6.- 1.7.	—	—	23.5.	28.5.-11.6.	15.6.	4.7.	26.5.	31.5.-11.6.	14.6.	18.6.	18.5.	28.5.- 5.6.	8.6.	13.6.
Arabis albida fl. pl. 1. Blüte					9.4.	30.4.-11.5.	26.5.	15.6.	9.5.	12.5.-28.5.	7.6.	14.6.	18.4.	29.4.-16.5.	20.5.	25.5.
2. Blüte					8.7.	5.8.-20.8.	25.8.	1.9.								
Aubrietia Dr. Mules					18.4.	28.4.-17.5.	25.5.	5.6.	29.4.	7.5.- 4.6.	14.6.	21.6.	18.5.	20.5.- 2.6.	13.6.	22.6.
Aubrietia tauricola	—	10.5.-21.5.	31.5.	31.5.	11.4.	25.4.- 5.5.	17.5.	28.5.	3.5.	12.5.-28.5.	31.5.	11.6.	22.4.	2.5.-25.5.	8.6.	15.6.
Caltha palustris fl. pl.	25.4.	10.5.-24.5.	13.6.	16.6.	11.4.	25.4.-15.5.	23.5.	28.5.	28.4.	5.5.-19.5.	24.5.	28.5.	11.4.	18.4.- 9.5.	13.5.	16.5.
C. palustris monstrosa									14.6.	19.5.-28.5.	31.5.	7.6.	11.5.	13.5.-25.5.	6.6.	10.6.
Centaurea montana	3.5.	10.5.-13.6.	16.6.	20.6.					28.5.	3.6.-12.6.	16.6.	21.6.	14.5.	18.5.-30.5.	2.6.	10.6.
C. montana rosea									31.5.	7.6.-18.6.	21.6.	28.6.	18.5.	25.5.-10.6.	29.6.	8.7.
Dicentra eximia	1.5.	21.5.- 1.8.	23.8.	—	11.5.	2.6.-28.7.	13.11.13.11.		12.5.	16.5.-23.7.	28.7.	4.8.	22.4.	11.5.-27.7.	29.7.	5.8.
D. formosa	11.5.	14.5.-30.7.	16.8.	23.8.	4.5.	28.5.-23.7.13.11.13.11.			9.5.	14.5.-26.7.	30.7.	6.8.	25.4.	16.5.-23.7.	27.7.	29.7.
D. spectabilis									6.5.	14.5.-28.5.	4.6.	14.6.	6.5.	11.5.-28.5.	2.6.	6.6.
Erica carnea atropurpurea	—	1.5.-19.5.	31.5.	3.6.	18.2.	22.3.-16.4.	25.4.	30.4.	25.3.	8.4.- 9.5.	12.5.	16.5.	15.2.	18.2.-20.4.	25.4.	7.5.
E. carnea rosea	15.11.10.5.-22.5.	3.6.	9.6.		15.11.15.3.-28.4.	26.5.	3.6.		22.3.	5.4.-16.5.	26.5.	2.6.	16.11.11.4.- 9.5.	15.5.	20.5.	
Euphorbia polychroma					23.4.	11.5.-25.5.	28.5.	1.6.	9.5.	14.5.-31.5.	7.6.	27.6.	27.4.	4.5.-23.5.	30.5.	2.6.
Iberis Schneeflocke	15.5.	21.5.	—	—	2.5.	9.5.-30.5.	9.6.	16.6.	16.5.	21.5.- 4.6.	7.6.	14.6.	29.4.	9.5.-23.5.	25.5.	27.5.
I. sempervirens	11.5.	20.5.- 6.6.	13.6.	13.6.	31.4.	5.5.-23.5.			14.5.	19.5.-21.5.	4.6.	11.6.	25.4.	6.5.-18.5.	25.5.	27.5.
I. »Weißer Zwerg«	15.5.	17.5.- 3.6.	9.6.	13.6.	5.5.	9.5.- 2.6.	6.6.	11.6.	16.5.	19.5.- 4.6.	7.6.	12.6.	2.5.	11.5.-25.5.	27.5.	30.5.
Iris pumila caerulea	4.5.	15.5.-19.5.	21.5.	21.5.	25.4.	7.5.-16.5.	19.5.	28.5.	16.5.	19.5.-22.5.	24.5.	26.5.	27.4.	29.4.-13.5.	—	16.5.
I. pumila cyanea	16.5.	20.5.-25.5.	31.5.	3.6.	5.5.	11.5.-23.5.	26.5.	2.6.	21.5.	23.5.-28.5.	31.5.	4.6.	6.5.	9.5.-18.5.	—	26.5.
I. pumila excelsa	19.5.	20.5.-25.5.	31.5.	3.6.	7.5.	15.5.-23.5.	26.5.	2.6.	24.5.	25.5.-31.5.	2.6.	4.6.	11.5.	13.5.-18.5.	—	20.5.
I. pumila formosa	11.5.	19.5.-25.5.	31.5.	6.6.	9.5.	17.5.-23.5.	28.5.	2.6.	19.5.	21.5.-26.5.	28.5.	31.5.	29.4.	6.5.-13.5.	—	16.5.
Megasea (Bergenia) hybrida					18.4.	28.4.-11.5.	17.5.	26.5.	30.4.	9.5.-21.5.	24.5.	26.5.	15.4.	20.4.-13.5.	16.5.	20.5.
Phlox amoena 1. Blüte	5.5.	15.5.-25.5.	3.6.	6.6.	24.4.	5.2.-17.5.	26.5.	16.6.	16.5.	21.5.- 7.6.	14.6.	21.6.	9.5.	15.5.-25.5.	30.5.	2.6.
2. Blüte					1.8.	11.8.-23.9.	1.10.10.10.									
P. divaricata canadensis	17.5.	22.5.- 6.6.	9.6.	16.6.	25.4.	7.5.-17.5.	28.5.	16.6.	11.5.	26.5.-11.6.	14.6.	18.6.	6.5.	12.5.-18.5.	20.5.	2.6.
P. hybrida lilacina									21.5.	26.5.-14.6.	18.6.	21.6.	4.5.	15.5.-27.5.	2.6.	8.6.
P. subulata	11.5.	14.5.- 3.6.	4.6.	16.6.	25.4.	9.5.-19.5.	28.5.	16.6.	14.5.	21.5.- 7.6.	14.6.	20.6.	6.5.	13.5.-27.5.	30.5.	2.6.
P. subulata atropurpurea									14.5.	21.5.- 4.6.	7.6.	14.6.	6.5.	11.5.-18.5.	25.5.	30.5.
P. subulata »Brightness«									16.6.	18.6.-28.6.	30.6.	4.7.	8.15.	13.5.-27.5.	30.5.	2.6.
P. subulata nivalis	8.5.	15.5.- 3.6.	6.6.	13.6.	28.4.	9.5.-17.5.	26.5.	20.6.	12.5.	16.5.- 4.6.	11.6.	21.6.	29.4.	11.5.-25.5.	30.5.	2.6.
Primula elatior					11.4.	18.4.-15.5.	22.5.	28.5.	12.4.	23.4.- 5.7.	9.7.	16.7.	16.2.	15.4.-10.5.	16.5.	20.5.
Saxifraga hybr. Blütenteppich					6.5.	11.5.-19.5.	28.5.	—	12.5.	16.5.- 2.6.	7.6.	11.6.	15.4.	20.4.-16.5.	20.5.	23.5.
S. hybrida Purpurmantel					2.5.	9.5.-26.5.	30.5.	—					25.4.	6.5.-20.5.	23.5.	25.5.
S. hypnoides magnifica					9.5.	11.5.-28.5.	2.6.	—	9.5.	12.5.-28.5.	2.6.	7.6.	22.4.	29.4.-18.5.	23.5.	23.5.
Trollius europaeus 1. Blüte	16.5.	19.5.-23.5.	31.5.	6.6.	5.5.	11.5.-19.5.	23.5.	4.6.	19.5.	20.5.- 2.6.	4.6.	11.6.	14.5.	16.5.-27.5.	30.5.	6.6.
2. Blüte					4.8.	13.8.-25.8.	10.9.	—								
T. japonicus Excelsior	19.5	—	—	—	11.5.	15.5.-23.5.	30.5.	11.6.	19.5.	21.5.-28.5.	31.5.	4.6.	15.5.	18.5.-28.5.	2.6.	8.6.
T. hybridus Orange Globe	16.5.	19.5.-25.5.	3.6.	6.6.	15.5.	19.5.-30.5.	9.6.	23.6.	19.5.	21.5.-31.5.	7.6.	14.6.	12.5.	16.5.-25.5.	2.6.	10.6.
Veronica gentianoides	8.5.	16.5.-20.5.	23.5.	29.5.	2.5.	7.5.-15.5.	19.5.	26.5.	16.5.	21.5.-26.5.	29.5.	31.5.	4.5.	9.5.-16.5.	—	18.5.
Vinca minor	11.5.	16.5.-20.6.	29.6.	19.7.	3.5.	9.5.-28.5.	4.6.	16.6.					9.4.	18.4.-16.5.	20.5.	30.5.
Viola cornuta Blütenfülle 1. Bl.	7.5.	16.5.-19.7.	—	—	11.5.	17.5.- 1.8.	27.8.	29.8.	21.5.	28.5.-28.6.23.10	—		11.5.	18.5.- 2.6.	29.6.	8.7.
2. Blüte					17.10.26.10.-27.10.31.10.	—										
V. cornuta Gustav Wermig									29.5.	4.6. bis Ende Nov.			6.5.	16.5.-10.6.	24.6.	1.7.
V. cornuta Maggi Mott 1. Blüte	1.5.	19.5.-19.7.	—	—	30.4.	11.5.-25.7.	20.8.	29.8.	14.5.	19.5.-21.5.	11.7.	26.7.	25.4.	27.4.- 6.6.	13.7.	22.8.
2. Blüte					12.9.19.9.-20.10.27.10.31.10.				16.8.	—	—	3.10.				
V. cornuta Papilio									9.5.	12.5.-23.7.	30.7.	6.8.	6.4.	18.4.-15.8.	21.10.	—
V. odorata Königin Charlotte									30.4.	9.5.-14.5.	—	21.5.	9.4.	15.4.-22.4.	—	27.4.
V. cucullata									12.5.	19.5.-26.5.	14.6.	14.6.	6.5.	11.5.-16.5.	—	23.5.
Pulmonaria angustifolia azurea					1.4.	11.4.- 7.5.	11.5.	17.5.	7.4.	28.4.-17.5.	24.5.	28.5.	23.3.	8.4.-29.4.	11.5.	18.5.
P. officinalis					28.3.	14.4.-28.4.	9.5.	15.5.	12.4.	30.4.-16.5.	19.5.	21.5.	4.4.	18.4.-27.4.	4.5.	11.5.
P. rubra					28.3.	14.4.-28.4.	7.5.	11.5.	16.4.	5.5.-19.5.	21.5.	27.5.	6.4.	18.4.- 1.5.	6.5.	13.5.
P. sacharata maculata					9.4.	18.4.-15.5.	28.5.	9.6.	19.4.	12.5.-26.5.	31.5.	4.6.	8.4.	20.4.-16.5.	18.5.	23.5.
Doronicum caucasicum					11.4.	18.4.-28.4.	7.5.	11.5.	5.5.	9.5.-17.5.	24.5.	31.5.	11.4.	18.4.-24.4.	25.4.	29.4.
D. Columnae									8.5.	12.5.-21.5.	26.5.	2.6.	18.4.	25.4.-11.5.	16.5.	23.6.
D. plantagineum excelsum 1. Bl.	15.5.	17.5.	—	29.5.	25.4.	5.5.-11.5.	17.5.	26.5.	16.5.	21.5.-28.5.	2.6.	10.7.	22.4.	4.5.-16.5.	18.5.	23.5.
2. Blüte					25.7.	—	13.11.	—	11.8.	—	23.10.	—				
Geum Heldreichii	15.5.	25.5.- 9.6.	13.6.	16.6.	7.5.	15.5.-23.5.	2.6.	15.6.	21.5.	24.5.-30.5.	4.6.	9.6.	29.4.	9.5.-23.5.	27.5.	2.6.

Gartenrundschau

NEUES AUS ALLER WELT

Studienfahrt nach Köln

SEIT 1913 war ich nicht nach Köln gekommen. Als ich damals mit Gartendirektor *Encke* die öffentlichen Anlagen durchwanderte, bekam ich bereits überaus reiche Eindrücke von dem Schaffen dieses ausgezeichneten Fachmannes, den das Geschick in Köln so recht an den ihm gebührenden Platz gestellt hat. In dem letzten Jahrzehnt hat aber sein Wirkungskreis eine ganz wesentliche Erweiterung erfahren infolge der Schleifung der Befestigungen. Encke selbst hatte schon vor Jahren einen großzügigen Plan für die Grünanlagen bei einer umfangreichen Erweiterung des Bebauungsgebietes ausgearbeitet. Als dann durch Professor *Schuhmacher* ein gewaltiger Plan für den Ausbau einer Millionenstadt am Rhein aufgestellt wurde, fanden die Enckeschen Vor schläge die gebührende Berücksichtigung. So ergab sich gerade in den Nachkriegsjahren für Köln die Möglichkeit, öffentliche Garten- und Sportanlagen in einem Ausmaße zu schaffen, wie es wohl nirgendwoanders der Fall gewesen ist. Die ehemaligen Forts wurden in geradezu vorbildlicher Weise diesen gärtnerischen Plänen dienstbar gemacht.

Köln hatte das große Glück, in Encke einen Gartendirektor zu bekommen, der in jeder Weise für seine Aufgaben vorbereitet war und es verstand, sich in die gegebenen Verhältnisse einzuleben und sie soweit es nur ging sich dienstbar zu machen. Und ihm wiederum bot sich in Köln ein Arbeitsfeld, wie in keiner anderen Stadt Europas. Somit bringt auch schon ein schneller Überblick über Enckes ältere und neuere Schöpfungen in Köln eine Fülle angenehmer Überraschungen mit sich. Anlagen, wie der Klettenberg und auch der Blücherpark, die ich 1913 in erster Jugendblüte oder noch ganz in ihren Anfängen erleben durfte, zeigen jetzt schon ein starkes Reifestadium und lassen erkennen, ob das, was dem Schöpfer vor schwebte, auch Wirklichkeit wurde oder zu werden verspricht. Sie sind auch dort lehrreich, wo das Gewollte nicht so recht in Erscheinung tritt, denn überall spürt man ein zielbewusstes, von tiefem künstlerischem Empfinden getragenes Wollen. Der Unterschied zwischen der alten Zeit vor Encke, für die beispielsweise der Volksgarten typisch ist, und dem, was seit über 20 Jahren geschaffen wurde, ist sehr auffällig und bezeichnend.

Unter den letzten Schöpfungen machten besonders die Anlagen um die ehemaligen Forts I und X tiefen Eindruck. Hier hatten sich Gestaltungsmöglichkeiten ergeben, die eigenartige Lösungen mit sich brachten. Oft nur kleine, aber mit großem Geschick ausgenutzte Räume. Ganz frei wiederum konnte Encke schalten beim Vorgebirgspark und bei der Erweiterung des Stadtwaldes. Im ersten Falle ergaben sich räumlich recht gut gefasste architektonische Lösungen. Im letzten konnte der Versuch großzügiger, aber einfacher Landschaftsgestaltung unternommen werden. Alles steht immer im Dienste der Volkswohlfahrt. Große Spielwiesenflächen, die in Köln geradezu vorbildlich sind und überall eingeführt werden müssen, schließen sich an lauschig waldige Teile und verbinden sich mit echten Gärten. In der Schaffung solcher Gärten, die so völlig den Bedingungen öffentlicher Anlagen angepaßt sind und dabei doch auf den Besucher wie Privatgärten wirken, in denen er sich wie zuhause fühlen kann, ist Encke Meister. Hier bietet fast jede Anlage neue Überraschungen. Rosengärten, Staudengärten mit Rabatten und Trockenmauern, Laubengänge, Wasserbecken, Kinderspielplätze und vor allem ungemein intime Sitzplätze treten uns immer wieder in den verschiedensten Formen entgegen. Der Pflanzenreichtum solcher Gärten ist ungemein. Man findet stellenweise Material, das man sonst nur in Sondergärten eifriger Liebhaber zu sehen gewohnt ist. Vieles wird mit Glück versucht, das man in anderen öffentlichen Anlagen nicht kennt.

Auf Einzelheiten wird an der Hand von Bildern und Plänen noch einzugehen sein. Für heute sei nur zusammenfassend gesagt, daß die Kölner öffentlichen Anlagen in ihrer räumlichen wie pflanzlichen Ausgestaltung Studienobjekte ersten Ranges darstellen für jeden, der sie mit offenen Augen durchwandert. Die Gartenkunsjtünger unserer Lehranstalten müßten Jahr für Jahr sie besuchen und in sie eingeführt werden. Kein leitender städtischer Gartenbeamter dürfte an ihnen vorübergehen. Aber jedem Gartengestalter, jedem Gartenfreunde bietet sich hier reichste Gelegenheit, Motive aller Art zu studieren und daraus Nutzen zu ziehen für die Lösung eigener Aufgaben. Wie wenig das selbst solche Gestalter tun, die ganz nahebei haufen, zeigen beispielsweise die umfangreichen

Anlagen bei den Farbwerken in Leverkusen. Auch hier haben sich Möglichkeiten in Hülle und Fülle geboten, aber wie sind sie ausgenutzt? Da hätte Köln vorbildlich sein können, und es sollte es für jeden sein, der sehen kann und lernen will.

Jeder Schöpfer öffentlicher Anlagen ist an bestimmte Bedingungen gebunden und muß ihnen gerecht werden. Aber gerade darin, wie er sich damit abfindet und wie er das Unpersönliche ins Persönliche umformt, ohne seiner Aufgabe untreu zu werden, darin offenbaren sich sein Gestaltungstalent und sein Verständnis für das soziale Moment dieser Anlagen. Köln und sein Gartendirektor sind beide zu beglückwünschen. Die Stadt wird ihn schweren Herzens bald scheiden sehen. Er aber kann mit dem Bewußtsein scheiden, daß es ihm vergönnt war, ein großes Werk erfolgreich seinem Ende nahe zu führen und der Bevölkerung einer künftigen Weltstadt unentbehrliche Stätten für die Volksgesundheit und die unsern Städtern so nötige Liebe zum Garten und Park, zur Pflanze und Blume geschaffen zu haben.

Gärtnerische Versuchsstation in Friesdorf

DIE Landwirtschaftskammer zu Bonn hat seit einigen Jahren unter der Leitung von Garteninspektor *Max Löbner* eine gärtnerische Versuchsstation eingerichtet, die nun ihre endgültige Stätte in Friesdorf gefunden hat. Löbner hat es hier verstanden, mit wenigen Mitteln einen kleinen, aber mußergültigen Betrieb aufzubauen, in dem zielbewußte Kultur- und Züchtungsversuche durchgeführt werden. Friesdorf ist so recht ein Schulbeispiel dafür, was erreicht werden kann, wenn ein energischer Mensch die Sache richtig anzupacken weiß und durch weitblickende sachverständige Kollegen, wie hier in erster Linie wohl durch Georg Arends, willig unterstützt wird. Ein Gang durch die Station lehrt dies sofort.

Die Glashäuser sind vor allem für gewinnbringende Kulturen, wie beispielsweise frühe Gurken, ausgenutzt. Eine Kultur folgt dabei immer auf die andere. Mitte Mai standen auch Tomaten darin, die kurz vor dem Aussetzen waren und deren Kultur, wenn man so sagen darf, das finanzielle Rückgrat der Versuchsstation bildet. Löbners Neuzüchtungen von Tomaten und Gurken sind bekannt genug. Sonst findet sich eine große Zahl von Versuchskulturen, seien es nun Neuzüchtungen oder Düngungsversuche und ähnliches. Viele Neuheiten, die von auswärts kommen, werden hier geprüft. Erfreulicherweise finden sich immer mehr Firmen, die ihr neues Material der Station zur Prüfung überlassen. Beiden Teilen ist damit gedient. Die sorgfältige Kleinarbeit, die Löbner dabei zu leisten hat, kann nicht hoch genug bewertet werden. Er selbst ist dauernd bemüht, bestimmte Zuchtziele zu verfolgen, und bringt fast Jahr für Jahr wertvolle Neuheiten heraus, die dann zumeist von bestimmten Firmen aufgekauft und vertrieben werden. Im Freien sind es besonders die Rosenunterlagen, denen er jetzt sein Augenmerk zuwendet. Ebenso Unterlagen für bestimmte Fliederforten zum Treiben und vieles andere mehr. Bei den Rosen handelt es sich vor allem darum, bei der Anzucht für Hochstämme ein Jahr zu ersparen und doch gute Stämme zu erhalten. Nebenbei fallen sozusagen immer wieder Kleinigkeiten ab. Bald sind es neue Clivien, bald Gehölze, wie etwa eine Kreuzung zwischen *Magnolia stellata* und *Kobus*, die den Namen *Loebneri* trägt und für geeignete klimatische Lagen eine prächtige Gartenpflanze zu werden verspricht. So findet man hier auf kleinem Raume eine Fülle von Anregungen und scheidet mit dem Bewußtsein, daß die Versuchsstation geschickt und erfolgreich geleitet wird.

Deutsche Dendrologische Gesellschaft

DER Präsident dieser Gesellschaft, *Dr. Fritz Graf von Schwerin*, feierte im Mai in vollster Rüstigkeit und Schaffensfreude seinen 70. Geburtstag. Nach dem am 21. Oktober 1902 erfolgten Hinscheiden des ersten Präsidenten der D. D. G., *Ulrich Le Tanneux* von Saint-Paul Illaire, übernahm Graf Schwerin die Leitung und hat es verstanden, die von Anfang an rührige Gesellschaft zu einer über ganz Deutschland, ja Mitteleuropa verbreiteten Vereinigung zu entwickeln, die heute rund 7000 Mitglieder zählt. Die alljährlich in Form eines Jahrbuches erscheinenden Mitteilungen der D. D. G., die im Jahre 1902 ein Heft von 138 Seiten umfaßten und heute einen Band von 440 Seiten bilden, sind der beste Beweis für das, was die D. D. G. in diesen Jahren geleistet

hat. Das Hauptverdienst hierbei ist unstreitig in erster Linie dem ebenso eifrigen wie geschickten Präsidenten zuzusprechen. Wer diese Jahrbücher aufmerksam gelesen und an den Jahresversammlungen der D. D. G. des öfteren teilgenommen hat, wird wissen, welche rege Teilnahme bei den Mitgliedern herrscht und wie vorzüglich es Graf Schwerin versteht, dieses Interesse immer wach zu halten und die Gesellschaft in zwar autokratischer, aber liebenswürdiger und erfolgreicher Weise zu leiten. Die Hauptbedeutung der D. D. G. liegt meines Erachtens darin, daß sich in ihr Vertreter und Freunde des Forstbaues, der Gehölkunde, der Gartengestaltung und verwandter Gebiete aus allen Kreisen der Gesellschaft zusammenfinden und verbunden mit einem regen Meinungsaustausch gärtnerische und forstliche Anlagen von dendrologischem Interesse studieren. Auch auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Dendrologie hat sich Graf Schwerin durch zahlreiche Arbeiten, insbesondere über die Gattung *Acer*, große Verdienste erworben.

Wir beglückwünschen den Jubilar auf das Herzlichste und hoffen, daß es ihm noch durch manche Jahre vergönnt sein möge, die D. D. G. in der bisherigen Frische mit gleichem Erfolge zu leiten. Ohne ihn ist sie nicht denkbar.

Zwei Iris-Schriften

SEITENS des Ackerbauministeriums der Vereinigten Staaten (U. S. Department of Agriculture, Washington) werden billige Schriften für Landwirte, Förster und Gärtner herausgegeben. Unter diesen verdient des Farmers' Bulletin no. 1406 erwähnt zu werden. Es trägt den Titel „*Garden Irises*“ und ist ganz vortrefflich von B. V. Morrison bearbeitet. Die kleine Schrift umfaßt 46 Seiten in Oktav mit 53 Bildern, die zumeist sehr instruktiv sind. Das Motto der Schrift ist gewissermaßen in den einleitenden Worten enthalten, daß in den Gärten geschäftiger Leute keine Pflanzen gehören, die übermäßige Pflege und Wartung verlangen. Zu solchen Leuten gehören die Landwirte, an die sich die Schrift wendet. Sie behandelt in sehr hübscher klarer Weise alles, was ein Liebhaber von Iris wissen muß. Jeder Irisfreund wird sie mit Nutzen lesen, sofern er Englisch kann. Die Zeichnungen, die verschiedene Iris-Typen darstellen, können für diese Zwecke vorbildlich genannt werden. — Die zweite amerikanische Iris-Schrift, auf die wir heute hinweisen wollen, ist von der Ackerbauabteilung (N. Y. State College of Agriculture) der Cornell Universität des Staates New York, in Ithaca, N. Y., herausgegeben. Sie trägt den Titel „*Bearded Iris, a perennial suited to all gardens*“ und behandelt in recht guter Weise die Untergattung *Pogoniris*, die unsere wichtigsten Kultur-Iris umfaßt. Ihr Verfasser ist Austin W. W. Sand, der auf 92 Oktavseiten mit 47 Bildern einen trefflichen Überblick über diese Gruppe mit ihren Arten und in Amerika wichtigen Kulturformen gibt. Die Darstellung der Klassifizierung ist wertvoll und zeigt, wie die amerikanische Iris-Gesellschaft es verstanden hat, hohe Zuchtziele zu stecken. Jeder, der sich mit diesen Iris beschäftigt, sollte diese Schrift zu Rate ziehen. Im Deutschen fehlt uns vor der Hand noch ein Iris-Buch und eine Iris-Gesellschaft. C. S.

Neue Bücher

ARISTOKRATEN DES GARTENS. Ein neues Buch von Ernest H. Wilson, dem bekannten Forschungsreisenden und stellvertretenden Direktor des Arnold Arboretum stellt immer ein Ereignis für die Gartenbauliteratur dar. Seine „*Aristocrats of the Garden*“, die kürzlich bei The Stratford Company in Boston, Mass., erschienen, legen wieder Zeugnis ab für die große Pflanzenkenntnis des weitgereisten Verfassers und für sein Talent, sein Wissen dem Gartenfreunde zu vermitteln. Die vornehmsten der Aristokraten sind die Rosen, ihnen gilt das erste Kapitel. Dann folgen Lilien. Weitere Abschnitte sind unter anderen sommerblühende Bäume und Sträucher, harte Schlinger, Gehölze mit zierenden Früchten, Herbstzauber, harte Nadelhölzer, immergrüne Laubgehölze für den Garten des Nordens, Flieder, Rhododendron, die Geschichte der Davidia. Schon diese Hinweise zeigen, was das Buch bietet. Eine ganze Anzahl Tafeln nach Aufnahmen des Verfassers begleiten den Text. Sie sind zumeist recht hübsch ausgefallen. Ein Index der lateinischen und englischen Namen beschließt den schmucken Band, den kein Gehölkfreund, ja kein Gartenliebhaber und Fachmann unbefriedigt aus der Hand legen wird, wenn er des Englischen mächtig ist. C. S.

DER DEUTSCHE PARK. In der Sammlung Blaue Bücher: Baukunst und Plastik bei Karl Robert Langewiesche, Königstein im Taunus, ist ein Band „*Der Deutsche Park, vornehmlich des 18. Jahrhunderts*“ erschienen, zu dem Professor Wilhelm Pinder ein kurzes Vorwort geschrieben hat. Dieses schmucke Heft enthält 125 zumeist ganzseitige Bilder nach zum großen Teil sehr hübschen Photographien. Es bildet somit ein Parkbilderbuch, wie wir es bisher nicht besitzen und führt uns durch die bekannten Anlagen Deutschlands und Österreichs: wie Bayreuth, Brühl, Dresden, Eisgrub, Groß-Sedlitz, Herrenhausen, Kassel, München, Oliva, Pillnitz, Potsdam, Rheinsberg, Schwetzingen, Veitshöchheim, Weimar, Wien, Wörlitz, Würzburg. Aber auch Unbekanntes ist gut vertreten, wie Fulda, Wilhelmsthal, Weikersheim, Krumau. Meist sind es architektonische oder plastische Ausschnitte. Immer wird der Wunsch nach einem Mehr wach, wenn nur vereinzelte Szenerien aus solchen Anlagen geboten werden. C. S.

Zeitschriften

BELGIEN

Im Aprilheft von „*Le Jardin d'Agrement*“ wird *Gladiolus primulinus* nebst seinen Abkömmlingen besprochen. Die Beschreibung der Flora des Thals von Chamonix wird fortgesetzt. Im Aprilheft gibt H. Gillon eine Auswahl von 25 Klettersträuchern. — „*La Tribune Horticole*“ von Ende April bis Ende Mai (no. 496) enthält viele wirtschaftliche und kulturelle Notizen. No. 494 bringt einen Beitrag über die Einführung der Tulpen.

DANEMARK

Die „*Havekunst*“ bringt in no. 4 Bilder und Betrachtungen über Professor Carl Milles Garten.

FRANKREICH

Die Farbentafel im Aprilheft der „*Revue Horticole*“ zeigt Mammut-Lekkojen mit Text von F. Blot. J. Gerôme bespricht Kakteen. — Im Maiheft von „*Jardinage*“ wird der Artikel über das Château d'Ecouen fortgesetzt.

ENGLAND

Im Maiheft von „*The Orchid Review*“ bespricht Broadway weitere Orchideen aus Trinidad, L. Sander die Orchideenkultur in Italien. Eine schöne Pflanze von *Cymbidium Sybil* wird abgebildet. Notizen über weitere Orchideen beschließen das Heft. — In no. 2841 von „*The Garden*“ behandelt N. Lambert neue wertvolle Dahlien. W. J. Bean setzt seine Artikelreihe über Gehölze für Mauern fort. Er zeigt eine prächtige *Prunus triloba* fl. pl. als Wandstrauch. Die ideale Gestalt moderner Gladiolen wird in Bildern dargestellt. In no. 2842 zeigt R. L. Praeger heimische Wildpflanzen im Garten. Bean führt in seinen Betrachtungen *Schizophragma hydrangeoides* vor. R. Scharfetter spricht über die Flora der östlichen Alpen. Die Ausstellung der Rhododendron-Gesellschaft in London am 27. April scheint nach der Schilderung sehr schön gewesen zu sein. — „*The Gardener's Chronicle*“ bringt in no. 2053 eine Tafel von Rhododendron Dorothea. *Coelogyne Lawrenceana* var. *superba* ist nach einem Bilde zu urteilen eine wundervolle Form. Ebenso ist *Berberis kansuensis* zur Blütezeit sehr schön. No. 2054 enthält weitere Rhododendron-Bilder: *R. croceum*, *R. campylocarpum* und *R. adenogynum*, ferner *R. Gladys* (*R. campylocarpum* × *R. Fortunei*). Ward's Artikel über *Meconopsis* wird fortgesetzt und *M. Baileyi* abgebildet. No. 2055 bringt Pflanzenbilder aus den Anlagen von Brocket Hall.

HOLLAND

In no. 43 von „*Onze Tuinen*“ setzt Hansen seine Betrachtungen über den Gehölzschnitt fort. Ebenso werden die Mitteilungen über Eigenschaften von Sukkulanten weitergeführt. Im folgenden Heft bringt Bleeker eine Notiz über *Juglans*-Arten mit Bildern von Blättern, Zweigen und Früchten. Van Laren spricht in no. 45 über frühblühende Rhododendren, und im nächsten Heft über die wenig bekannte Ampelpflanze *Erodium hymenodes* aus Nordafrika. — Die „*Floralia*“ hat in no. 16 eine Sondernummer über *Chrysanthemum* mit einer Farbentafel. Bleeker setzt seine Artikelreihe über das Schneiden von Gehölzen in no. 18 fort.

NORDAMERIKA

Im Aprilheft von „*Horticulture*“ werden neue wertvolle Rosen besprochen. Eine bei uns kaum bekannte Iridacee: *Acidanthera bicolor* wird abgebildet. Im Maiheft werden verschiedene Einjahrsblumen behandelt. — In „*The Gardener's Chronicle of America*“ vom April finden wir eine gute Notiz von J. Fisher über Grasfarn-Mischungen. — Das Aprilheft der „*Landscape Architecture*“ enthält einen illustrierten Artikel von W. H. Sears über Gartenhöfe in Cordova. Dann spricht K. B. Lohmann über die Gartengestaltung im Mittelwesten von Nordamerika. Er zeigt unter anderem ein Bild aus dem Garten von Jens Jensen in Ravinia. Eine Zusammenstellung von Florida-Pflanzen folgt. Querschnitte für Straßen-Anlagen mit Pflanzung von J. H. Bell sind sehr instruktiv. Taylor setzt seine gartentechnischen Notizen fort und behandelt den Gehölzschnitt.

ÖSTERREICH

Im Maiheft der *Gartenzeitung* wird über die Dresdener Ausstellung und über Dahlien berichtet. C. S.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KOHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil DOROTHEA KLETT, Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei in Berlin-Schöneberg.



Wilhelm Pfitzer

G. m. b. H.
gegr. 1844

Stuttgart 44

Spezialitäten:

Gladiolen

Dahlien, sämtliche Blumen-
zwiebeln und Knollen-
gewächse; Rosen, Blüten-
stauden, Schlinggewächse
sämtliche Gemüse- und
Blumensamen.

Bei Bezugnahme auf die
GartenschönheitKataloge
(224 Seiten, 300 Abbildungen)
umsonst und portofrei

KARL FOERSTER-Bornim-Potsdam



Aster Sam Banham

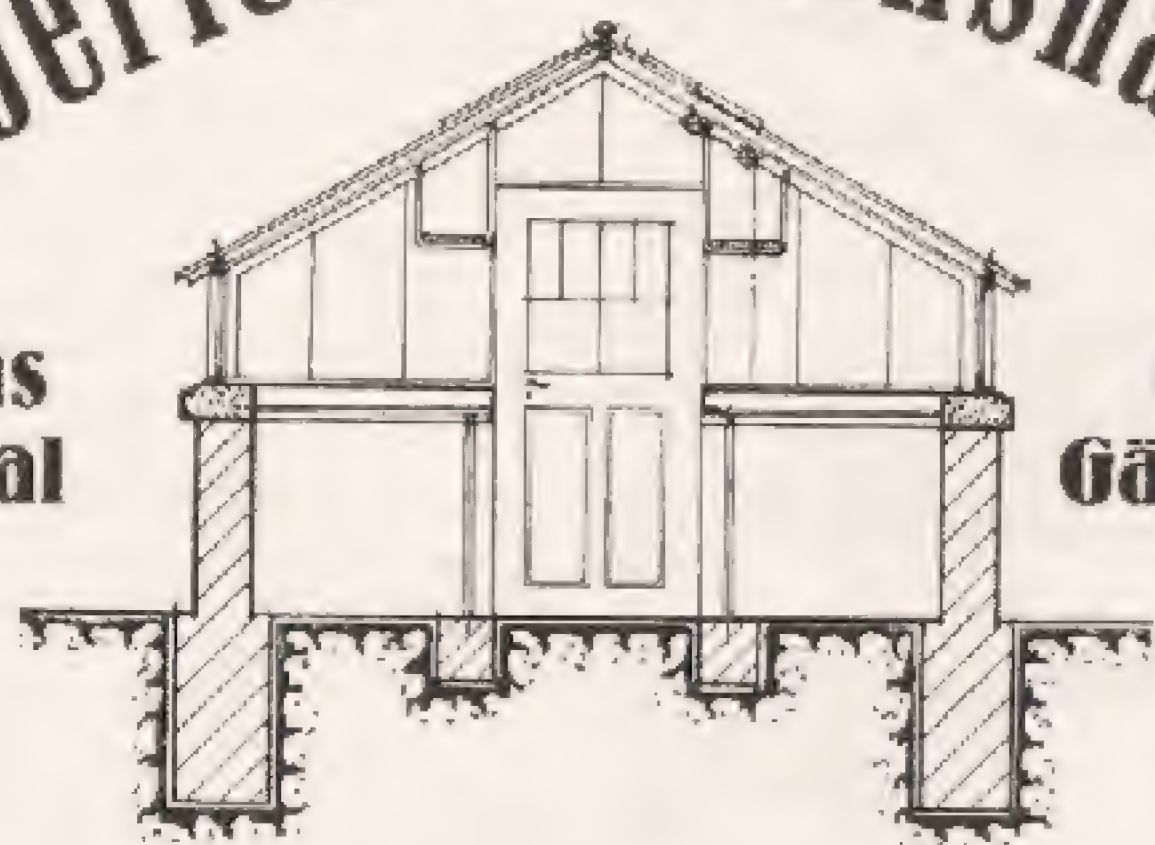
Für Spätpflanzung

bis in den Sommer, in kräftigen, abgehärteten
Topfpflanzen, in diesem Jahr schon reich blühend:
Chrysanthemum indicum in 40 bewährten win-
staudenastern [terharten Gartensorten
Anemone japonica
Dahlien in 120 erlesenen Sorten.

Mein neuer STAUDENKATALOG, zugleich ein Wegweiser durch das Staudenreich, mit
ca. 100 neuen schwarzen und farbigen Bildern wird gegen Voreinzahlung von 2 M. (Postbedenk,
Berlin 30 893) oder Nachnahme zugelandt. / Ausführliche Preisliste ohne Bilder kostenfrei.

Das
Doerfel-Gewächshaus

Das
Ideal



der
Gärtner

Ausführung in Eisen und Pitchpine,
la Glas. Gebaut nach Entwürfen hervorragender
Fachleute. Hochleistungsfähig im Betrieb und
unverwüstlich, billig in der Anschaffung.
VERLANGEN SIE ANGEBOTE!

Richard Doerfel, Kirchberg 1/sa.

**Sonderwerk für Gewächshausbau
Heizanlagen und Frühbeetenster**

**Gründungsjahr
1863**



Wer die landschaftlichen
Schönheiten des Harzgebirges
als Ziel der diesjährigen Sommerreise
festgesetzt hat, versäume nicht, dabei das
tausendjährige Quedlinburg
und unsere
unvergleichlich schönen Blumenfelder zu besuchen.

Unsere ausgedehnten Kulturen

Sommerblumen / Stauden / Gladiolen / Begonien / Dahlien usw.
während der Blütezeit zu besichtigen, ist gern gestattet und für
Fachmann und Liebhaber gleich lohnend.

Alle Leser der Gartenschönheit, deren Besuch uns jederzeit willkommen ist,
sind herzlich eingeladen.

Wenn aber besondere Umstände ein anderes Reiseziel bedingen, das den
Besuch Quedlinburgs nicht ermöglicht, dann verlange man unsere reich-
bebilderten und vornehm ausgestatteten Preisver-
zeichnisse und Sonder-Angebote, die in hochgezüchteten
Gemüse- und Blumensamen, Blumenzwiebeln und Knollen nur das
allerbeste enthalten. — Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Samenhaus Pape & Bergmann, Quedlinburg 5

Sammelmappe

MENSCH UND PFLANZE

Ein schier unerschöpfliches Gebiet auch dann noch, wenn man von den rein praktischen Beziehungen absieht! Uns Kultur- und Ueberkulturmenschen freilich wird es schwer uns in all die Zusammenhänge hineinzufinden, die den Menschen im Urzustande mit der Pflanzenwelt seiner Umgebung verbinden. Das Gefühl einer wirklichen Lebensgemeinschaft mit der Pflanze ist uns verloren gegangen. Nur im Unterbewußtsein schlummert es bisweilen, besonders im Landvolk, das als Träger alter Ueberlieferung noch so manches bewahrt hat, was dem



OSWALD WOELKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF
MOLTKESTR. 52 / FERNRUF: 338 79
D. W. B. : V. D. G.

Städter schon längst verschwunden ist. Auch unsere deutsche Muttersprache hält noch an manchem bildlichen Ausdruck fest (etwa wie »blühendes« Leben), der an diese alten Zeiten einer innigen Naturgemeinschaft gemahnt. Am deutlichsten schimmert die alte Naturverehrung wohl im Baumkult durch. Der Baum, der dem Menschen Schutz und Obdach bot, der ihn mit seinen Früchten ernährte und aus dessen Holz das heilige Feuer loderte, mußte Gegenstand einer besonderen Verehrung werden. So gering ist der Wesensunterschied zwischen Mensch und Baum, daß ein Eddammythus (Wöluspa) die ersten Menschen aus Bäumen, Ask (Esche) und Embla (Ulme?), entstehen läßt.

Richard W. Köhler
Gartenarchitekt
Eigene Baumschulen und
Staudenkulturen

BERLIN-STEGLITZ
Kleiststraße 43 Fernruf: Steglitz 131

Erich Kretschmar

Fernruf: 33514, 844 Chemnitz Kaiserstr. 36
Gartenarchitekt

Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Albert Lifienfein
Gartenarchitekt D W B

Stuttgart Zellerstr. 31

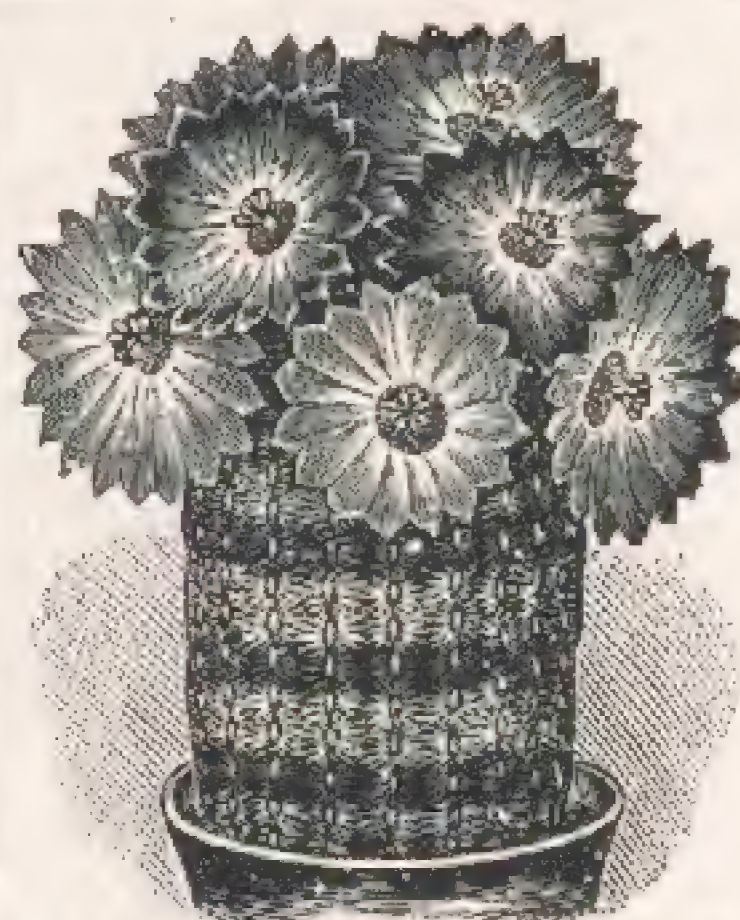
Engelbert Kogerer
Stauden- und Steingartengestaltung

Berlin-Hindenburgdamm 57a
Lichterfelde Fernruf: Lichterfelde 279

Moritz Womacka
Gartenarchitekt B.D.G.A.

Inhaber der Firma Brüder Womacka

Einsiedel Teleph. Nr. 120
bei Chemnitz Amt Einsiedel



KAKTEEN

prachtvolle Schaupflanzen und Seltenheiten für Zimmer und Wintergärten

CEPHALOCEREUS
senilis (das echte Greisenhaupt), goldgelbe
ECHINOCACTUS

Grusoni, und andere besonders bizarre Arten jetzt in größter Auswahl lieferbar

Reichhaltigstes Sortiment!

Wissenschaftliche genaueste Benennung
Illustriert. Katalog sende auf Wunsch

FRIEDRICH ADOLPH HAAGE JR.
Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
Gegründet 1822 ERFURT W 9 Gegründet 1822

Jos. Jobelius

Gartenarchitekt B.D.G.A.
Entwurf, Leitung, Ausführung
moderner Gartenanlagen.

Köln-Sülz Speelfr. 16

HINWEIS

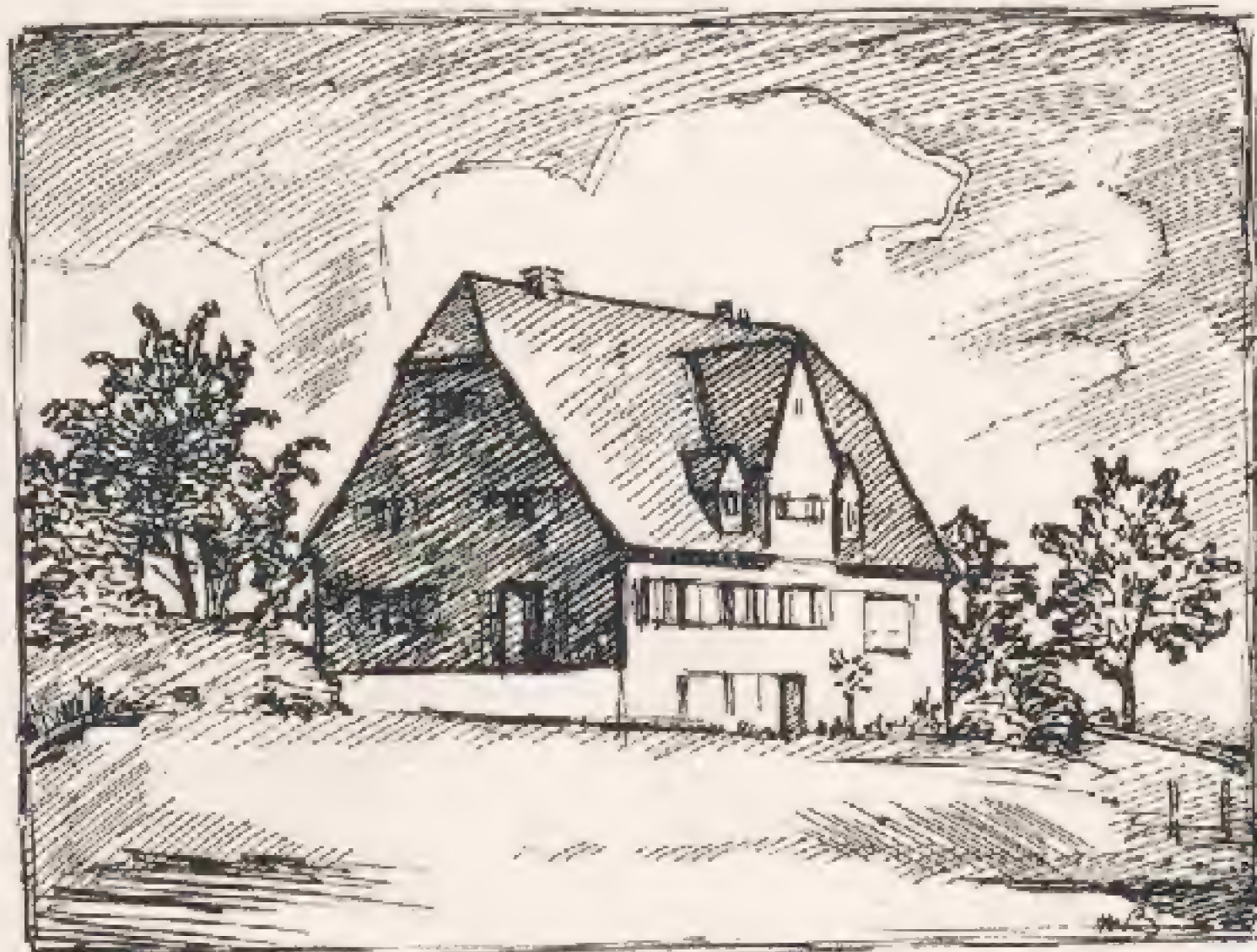
Diesem Heft liegt ein Prospekt
der Fa. Paul Teicher, Striegau
(Erstes deutsches Spezialhaus für Levkojen)
bei, den die Leser gefl. be-
sonders beachten wollen.

Martin Hardtke

moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen

Charlottenburg
Suarezstr. 3 Fernspr.: Wilhelm 6326
Post u. Bahn Schwepnitz 5a

Sortenechte, hochkeimfähige
Gemüse- u. Blumensamereien
Prima Grassamen-Mischungen
Berechnungsapparat
„REGNER“
erobert sich die Welt
Rasenmäher - Gartenwalzen
Gartenschläuche usw.
Reichhaltiges Sortiment in
Blüten-Stauden
ADOLPH SCHMIDT NCHF.
BERLIN SW 61
Bellealliancepl. 18 - Hasenheide 784
u. Chausseestr. 130 - Norden 4833
Gegründet 1865

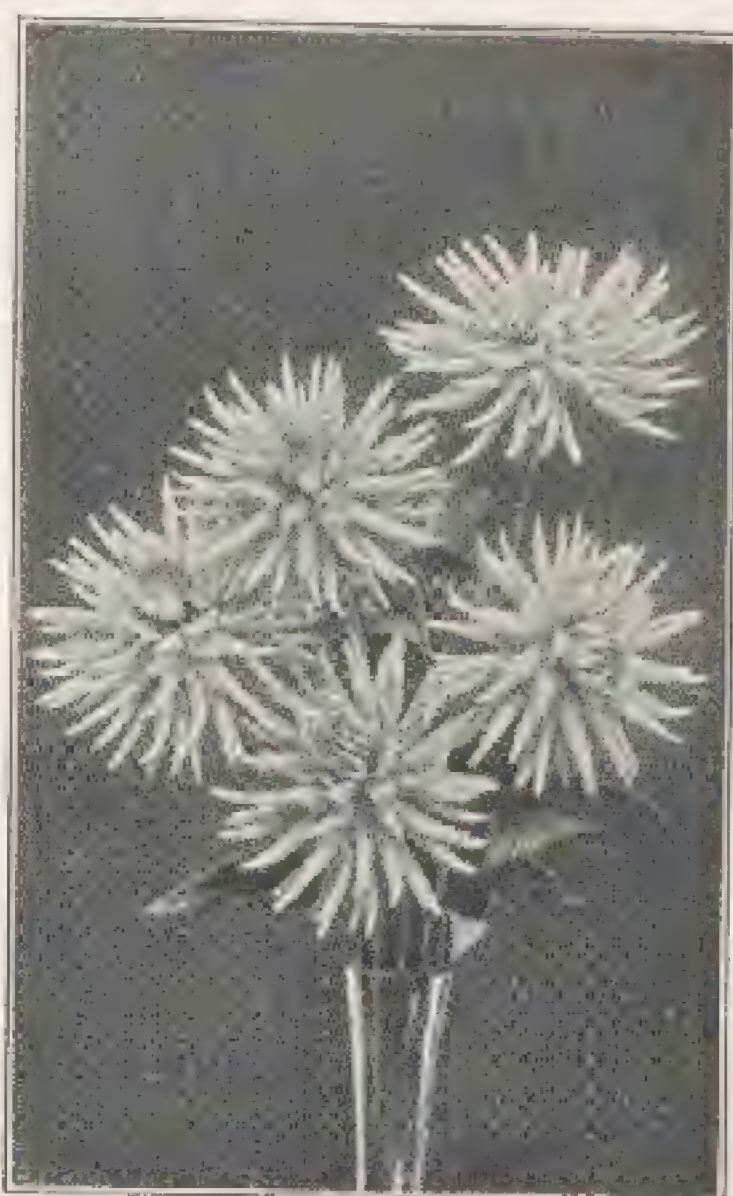


GARTENBAUKURSE FÜR MÄDCHEN
RÜSCHLIKON BEI ZÜRICH
FRAU PROFESSOR BUCHERER-FEUSTEL
MAN VERLANGE PROSPEKT



Winterharte Rhododendron
Schönster Gartenschmuck
Kaiserpreis
Berlin 1890 - Dresden 1896
T.J. Rud. Seidel
Gartenverwaltung Grüngraben
Post u. Bahn Schwepnitz 5a

Gingen da dreie aus der
Versammlung
Mächtige milde Asen zumal,
Fanden am Ufer unmächtig
Ask und Embla und ohne
Bestimmung,
Besäßen nicht Seele, und Sinn
noch nicht,
Nicht Blut noch Bewegung,
noch blühende Farbe.
Solche gab Odhin, Hoeni gab Sinn,
Blut gab Lodhur und blühende
Farbe.
Aehnliche Anschauungen treffen
wir auch bei anderen Völkern an,
so lassen die Sagen verschiedener
Indianerstämme (Sioux, Kariben)
die ersten Menschen ebenfalls aus
Bäumen entstehen. Auch sonst wei-
sen in Sagen die Bäume nicht sel-
ten menschliche Züge auf: der mit
der Axt verletzte Baum blühet,



DAHLIEN

geben jedem Garten Schönheit!

DAHLIENLISTE

mit reichem Bildschmuck schönster
Rasse-Dahlien steht kostenlos jedem

DAHLIENFREUND

zur Verfügung und erleichtert die
Auswahl aus der Menge erprobter

DAHLIEN-NEUHEITEN

sowie eigener, berühmt
gewordener Züchtungen

KURT ENGELHARDT, DRESDEN-LEUBEN

„DAHLIENHEIM“ POSTFACH 1

Nebstehend abgebildet „Andreas Hofer“, schön-
ste lachsrosa Edel-Dahlie, Sieger im Schönheitswettbewerb 1924

heißt es in einer schwedischen Sa-
ge, und Mannhardt erinnert hier
an die Stelle aus Schillers »Tell«:
wo der kleine Walter seinen Vater
fragt:

Vater, ist's wahr, daß auf dem
Berge dort
Die Bäume blühen, wenn man
einen Streich

Drauf führe mit der Axt?
Auf derartige Vorstellungen über
die Stellung der Bäume zum Men-
schengeschlecht gehen wohl auch
die geradezu barbarischen Strafen
zurück, welche in mittelalterlichen
Landrechten dem Baumfrevler
drohen.

Bis in die jüngste Zeit hat sich,
wenn auch schon in etwas verblaß-
ter Form, der Glaube an Bäume
erhalten, deren Schicksal mit dem
des Menschen eng verknüpft ist.



Park- und Gartengestaltung Schnackenberg u. Siebold nstl.

Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt

Hamburg 1

Glockengießerwall 25-26 : Telefon: Vulkan 4208
Illustrierter Katalog Mk. 2.50

Entwurf, Rotertheilung, Ausführung im In- u. Ausland

Stauden-u. Rosengärten

in liebevoller Durcharbeitung



GARTEN-GESTALTUNG / ANLAGE
VON GARTEN, SPORT- u. SPIELPLATZEN
AUSGEDEHNT STAUDENKULTUREN

L. SPÄTH

BERLIN-BAUMSCHULEN WEG

TELEFON: NEUKÖLLN 1545/50 und 1570/71

Seben erschien
unser Buch »L. Späth, Gärten, Spiel- und Sportplätze« mit ca. 100 teils
farbigen Bildern, in Ganzleinen M 3.50 inkl. Verpackung und Porto.
Bestellung bitte sofort aufgeben.

VERTRETERBESUCH AUF WUNSCH

STAUDEN

die schönsten Arten
aus allen Klassen.
Viele Neuheiten
eigener Züchtung.
Katalog frei.

LORENZ LINDNER
STAUDEN-KULTUREN
EISENACH



GARTENGESTALTUNG
J. SCHWEIZER, GLARUS

Levfojen

sind seit 1836 die weltberühmte
Spezialität meines Hauses

Preisliste und Kultur-anweisung
auf Wunsch umsonst und postfrei

PAUL TEICHER
STRIEGAU/SCHLESSEN
SAMENZUCHT / GROSSGÄRTNEREI

In der Altausseer Gegend (Steiermark) schüttet man das erste Badwasser von einem Knaben unter einen Apfelbaum, von einem Mädchen unter einen Birnbaum. Der betreffende Baum trägt dann den Namen des Kindes; verdorrt der Baum, so wird auch das Kind nicht mehr lang leben. Die schöne Sitte, bei der Geburt des Kindes einen



Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)

800 Morgen Baumschulen / Obst-, Allee-, Zierbäume und Sträucher, Koniferen, Rosen und Beerenobst / 62 große Gewächshäuser / Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen / Billigste Preise, größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen / Auf Wunsch steht Interessenten unser illustr. Katalog kostenlos zu Diensten.

solchen »Lebensbaum« zu setzen, kommt leider auf dem Lande immer mehr ab. Die Uebertragung menschlicher Krankheiten auf Bäume, der Schlag mit dem Fruchtbarkeit spendenden Zweige (Lebensrupe), die Verehrung gewisser Bäume als Schutz- und Familienbäume, lauter Bräuche und Meinungen, von denen wir bei der Be-

Besichtigung meiner Kulturen erbeten.



Winterharte Blütenstauden für Schnitt
Rabatte u. Felspartien
Rosen u. Ziergehölze
Obstbäume, Sträucher.
Mod. Gartengestaltung.
Entwurf u. Ausführung

Otto Tietz
Stettin-Krekow
Krekower Landstraße
Telefon 5232

Preisliste auf Anfrage

Gartenbänke
Gartenwalzen
Tellerständer
Stoßkugeln
Hanteln

PARKBÄNKE

liefert

A. BENVER
G. M. B. H.
BERLIN N 113
Bornholmer Straße 89



Obstbäume · Rollen
Schling- u. Becken-
pflanzen · Beeren-
obst und sonstige
Baumkulturartikel.

*
Blütenstauden
u. andere winter-
harte Zierpflanzen
aus landig. Behm-
boden, daher leicht
anzuwachsend.
Dahlien.
Preisliste frei.

F. Walther & Co.
Baumschulen
Karlsruhe
Post: Karlsruhe am Main (Bayern)



CARL SCHLISSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel
Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen
reizvollen Motiven.



Gartenmöbel

BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II

in Holz

in einfacher
Ausführung
und nach
künstlerischen
Entwürfen
*
Pergolas
Laubengänge
Obstspaliere

Blumenkasten „Ideal“
allen Holzkästen weit überlegen!



Carl Brackenhauer
Pflanzenkübelabrik
Kirchheim-Teck. (Württbg.)

Spritzen

u. Apparate z. Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gartenbau in jeder Größe und Ausführung bis zum Motorbetrieb erhalten

Sie

am vorteilhaftest. bei
Edm. Holder
Metzingen (Wbg.)
Katal. No. 568 kostenl.

Amerikanische Nelken

Größte Spezialkulturen und größtes Sortiment der Welt
1926 Katalog frei

C. ENGELMANN, Ltd.
Saffron Walden (England)

Großkulturen und Versand allerwinterharten Gartenpflanzen wie Blütenstaud., Schnitt-Schatten- und Dekorationsstauden, Alpine-Felsen- u. Sumpfstauden, Kakteen, Seerosen und Freilandfarne, Ziergräser Rosen u. Schlinger Feine Zier- und Nadelgehölze

Telefon:
Oberramstadt Nr. 48



Neues illustriertes Preisbuch auf Anfrage

Roßdorf bei Darmst. KAYSER & SEIBERT Heidelberg

Großbetrieb für Gartenbau und Gartengestaltung

Entwurf
Beratung
Ausführung
von
Gärten aller Art
u. an allen Orten

Man erbitte unverbindlichen Besuch unserer Vertreter, Bilder u. Anerkennungen ausgeführter Anlagen

Garten-technisches Büro
Heidelberg
Anlage 38 Telef. 1916

Amaryllis Hybriden

Japanische Zwergbäumchen blühbarer Pflanzen f. Zimmer und Gewächshaus

Liste zu Diensten

GARTNEREI ERICH FISCHER
WIESENTHAL a. d. NEISSE
Tschechoslowakei

Obergärtnerin

sucht zum 1. 10. Wirkungskreis. Angeb. unter „M. B. 31“ an den Verlag der Gartenschönheit Berlin-Westend.

Champignonbrut

aus Sporen »Rein« zucht hergestellt, daher von höchster Ertragsfähigkeit, liefert
Wilhelm Witt, Torgau a. E.



W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN
IN ALLEN FORMEN UND
VIELEN SORTEN EIN-
SCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

sprechung der einzelnen Baumarten Ausführlicheres hören werden, haben ihre Grundlage in einer »Vermenschlichung« der Pflanze. Daß bei einer solchen Verehrung der Bäume der Wald oder doch gewisse Waldbezirke als »heilige« Stätten gelten mußten, liegt nahe. Berichtet doch schon Tacitus, daß die Germanen ihre Götter in heiligen Hainen verehrten. Wenn einzelne Bäume gewissen Gottheiten, so dem Donar »geweiht« waren, so müssen wir das wohl so auffassen, daß die Verehrung des Baumes das Ursprüngliche war und die Beziehung zu dem Gott erst später erfolgte. Nach dem Gesagten mag es vielleicht etwas befremden, wenn manche Bäume als dem Menschen feindlich gesinnt gelten oder es zum mindesten heißt, daß es in ihrer Nähe nicht recht geheuer sei, ebenso wie auch der Wald in der Sage nicht selten als ein Ort des Grauens erscheint. Einestheils mögen solche Vorstellungen auf die Bemühungen der ersten christlichen Glaubensboten zurückgehen, die heidnischen Kultstätten als etwas Böses, Teufliches umzuprägen, andernteils spielt aber sicher der Glaube mit herein, daß der Wald oder gewisse Bäume der Aufenthaltsort der Toten bzw. der abgeschiedenen Seelen sei. Für den primitiven Menschen aber ist der Tote etwas Feindliches, dessen Wiederkehr ins Reich der Lebenden er auf alle mögliche Weise zu verhindern sucht und dessen Rachsucht er fürchtet. Der Tote ist nicht wirklich tot, er hat nur seinen Aufenthaltsort gewechselt. Die geheimnisvollen Stimmen des Waldes, das nächtliche Aechzen der Bäume, das Rauschen ihrer Wipfel, groteske Baumformen, die dem Wanderer in der Dämmerung allerlei Spukgestalten vortäuschen, all das mag zusammengewirkt haben, um den Wald und Baum als den Aufenthaltsort von Geistern erscheinen zu lassen.

Alter Park oder grosser Garten

(evtl. kleines Schloßgut) **zu kaufen gesucht.** Vorhandensein von Gebäuden, Herrschaftshaus, Gartenhaus usw. nicht erforderlich, doch möglich. Evtl. kleinerer Berg mit Waldbestand. Angebote, gütigst mit Bild, das umgehend zurückgesandt wird, mit genauer Angabe der Wasser- und Wegverhältnisse usw. und Möglichkeit der Besichtigung zu richten an **Dr. Jantsch, Überlingen (Bodensee).**

NYMPHAEEN

WINTERHARTE SEEROSEN

rot, rosa, gelb, weiß, orange
5 Stück uns. Wahl mit Namen Mk. 25.—

Reichhaltige Sortenliste über
Seerosen u. Pflanzen für Teich-,
Sumpf- u. Wasserläufe auf Wunsch

**Kayser & Seibert, Ronsdorf
bei Darmstadt**

Naturfarben-Photographie!

auf Papier nach dem Jos-Pe-
Verfahren oder als Diapositiv
auf Farbmasterplatten liefert
erstklassig und preiswert

Photograph Heinrich, Magdeburg-M., Lühckerstr. 21

Erteilen Sie einen Probeauftrag!

KONIFEREN

Wüchsige
Jungware
sowie gut geformte
Ballenpflanzen
in reichster Sortenwahl.

Verlangen
Sie kostenlos
Sonderangebot!

HERM · A · HESSE BAUMSCHULEN · WEENER/EMS

Wir kaufen zurück: Januarheft 1922

Zufendung erbitte
Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend



Kakteen und Sukkulente

Spezial-Kultur

ADOLPH HAHN

BERLIN-LICHTERFELDE-Süd

Feldstraße 1 / Fernsprecher: Lichterfelde 2539

empfehlen sein reichhaltiges Sortiment.

Preisliste auf Wunsch kostenfrei.



Schnitt-, Schmuck- und Felsenstauden

Kaude trücker, Freilandfame
Moosbeetsträucher, alpine Gehölze

Georg Arends

Ronsdorf bei Elberfeld

Preisliste auf Anfrage

Staudengärtnerei GUSTAV DEUTSCHMANN Lokstedt-Hamburg

empfehlen ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen
Stauden-Seerosen-Freilandfame
Dahlien-Blumenzwiebeln usw.

Preisliste auf Anfrage.

Der Baumkult und alles, was damit zusammenhängt, stellt nur einen Teil der gemütvollen Beziehungen des Menschen zur Pflanzenwelt dar. Das niedere Volk der Kräuter wird nicht übersehen. Allerdings läßt sich hier eine gewisse Auswahl beobachten. Wenn wir die große Fülle der heimischen Kräuter betrachten, so finden wir verhältnismäßig recht wenige, die im Volksbrauch und Volksglauben eine bedeutendere Rolle spielen. Welche Gesichtspunkte sind aber für diese Auswahl maßgebend? Da sind es zunächst Kräuter, die durch ihre äußere Erscheinung auch die Aufmerksamkeit des Nichtbotanikers auf sich lenken. Auffällige Blüten, sei es nun in Form oder Farbe, haben selbstverständlich mehr Aussicht

beachtet zu werden als unscheinbare. Bei der Suche nach pflanzlicher Nahrung wurde der Urmensch auch mit den unterirdischen Pflanzenteilen bekannt, so daß Gewächse mit abweichenden Wurzelstockbildungen (etwa wie das Salomonssiegel [Polygonatum officinale], der Teufelsabbis [Succisa pratensis] mit seinem wie abgebissen erscheinenden Wurzelstock) oder mit Knollen (Orchideen!) nicht unbekannt bleiben konnten. Stark aromatisch riechende Pflanzen (wie verschiedene Doldengewächse, Kümmel, Dill) gelten seit Urzeiten als geisterverscheuchend. Werden ja noch jetzt von abergläubischen Landleuten die »bösen Geister« in Haus und Stall durch Räucherungen vertrieben. Da der Urmensch bei seiner Suche nach Nahrung oder nach Heilmitteln alles Pflanzliche in den Mund brachte, wurde er auch mit der Wirkung der Gewächse auf die Lebensvorgänge im menschlichen Körper bekannt. Narkotisch wirkende und giftige Kräuter (wie das Bilsenkraut) erscheinen ihm als Sitz geheimnisvoller oder böser Mächte. Selbstverständlich ist ferner, daß alte Nutz- und Kulturpflanzen (Feldfrüchte), von deren Gedeihen so viel für den Menschen abhängt, im volkstümlichen Glauben und Brauch hervortreten müssen. Schließlich darf nicht vergessen werden, daß nicht nur die Eigenschaften der Pflanzen an sich, sondern auch ihr Standort (etwa in der Nähe der menschlichen Siedlung) oder ihre außergewöhnliche Blütezeit (die ersten Frühlingsblumen genießen eine besondere Verehrung), die Gründe für eine besondere Wertschätzung werden können. Wem die Blumen nichts anderes sind als »Naturgegenstände«, jeder säuberlich mit einem lateinischen Namen versehen und an einem bestimmten Platz des Systems eingereiht, ein solcher wird freilich die »Volksbotanik« als etwas recht Ueberflüssiges und Müßiges betrachten. Aber wer einmal die Lebenseinheit von Mensch und Pflanze in der Einsamkeit des Waldes oder inmitten einer blumigen Flur gefühlt hat, für den ist all der »unwissenschaftliche« Glaube, mit dem das Volk die heimischen Pflanzengestalten umgibt, kein ungeordnetes Haufenwerk von sonderbaren oder törichten Meinungen. »Aber es ist doch ein Unsinn zu glauben, daß man menschliche Krankheiten auf Bäume übertragen könne, ein Unsinn zu meinen, daß der Rauch des Wacholders

die bösen Geister verjage«, meint mit überlegenem Lächeln der »Aufgeklärte«. Aber »Unsinn« kann doch wohl nur die willkürliche Erfindung eines Einzelnen sein. Was von so vielen Menschen der verschiedensten Länder und Zeiten geglaubt wurde, muß im Wesen des Menschengesistes begründet sein und ist daher der Erforschung wohl wert. Die Zusammenhänge, die der primitive Mensch zwischen den Pflanzen einerseits, den Naturerscheinungen oder dem menschlichen Leben andererseits knüpft, sind recht oft nicht »logisch« im Sinne eines wissenschaftlichen Denkens. Sie sind aber nicht »unsinnig«, sondern liegen nur in einer anderen »Denkebene«, in der des assoziativen Denkens, das von dem Glauben einer



**Rhododendron
Azaleen
Koniferen**
Man verlange
Katalog

G.D.Böhlje. Baumschulen
Westerstede i. Oldbg.

Große Vorräte von jungen
Rhododendron Sämlings-
Pflanzen. Rhododendron-
Arten für Steingärten.
Omoricafichten.

Lorenz von Ehren

(Johs. von Ehren Nachfl.)

Baumschulen

Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

empfehlen
in gut kultivierter Ware und guter Auswahl:

Koniferen, Rhododendron, Fleg,
Burus, Azaleen, Solitär-Bäume
und -Sträucher / Stämmige und
niedere, Hänge- u. Schlingrosen
in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume
in allen Formen und schönen Sorten
in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren
in stämmiger u. buschiger Form,
Himbeeren, Brombeeren, Erd-
beeren / Straßenbäume / Hecken-
und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE
AUF ANFRAGE UMGEHEND

Kakteen und Sukkulente

Spezial-Kulturen
19 Gewächshäuser u.
158 Mistbeetfenster
Reichhalt. Sortiment
Import - Export

Fr. de Laet
Kakteen- und Sukkulente-
Spezialist
Conlich
bei Antwerpen (Belgien)
Verlangen Sie das
Verzeichnis!

Aubrietien Saxifragen

Felsen- und
Mauerpflanzen
Liste auf Wunsch
Paul Theobaldt
Möhringen bei Stuttgart

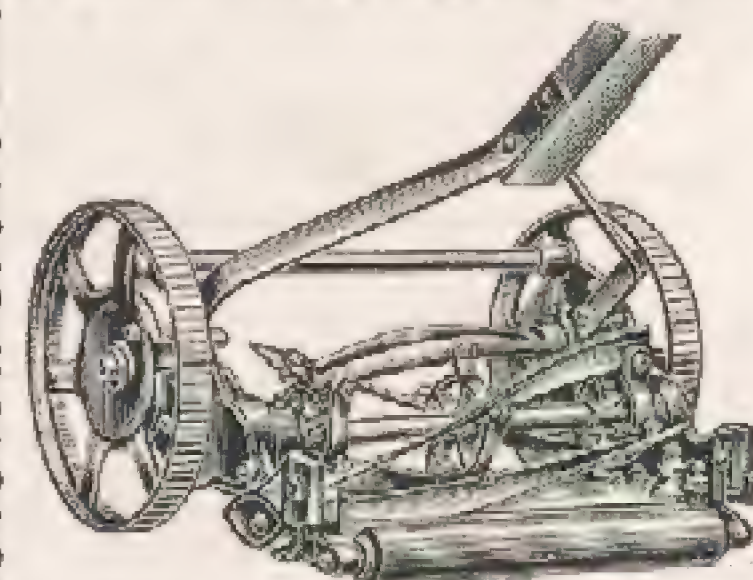
Bei Bestellungen
bitten wir, auf die
Gartenschönheit
Bezug zu nehmen

Schütt'sche Staudenkulturen

Schorbus b. Leuthen, Kreis Kottbus

Großkulturen winterharter, ausdauernder Blüten-
stauden für Schnitt, Rabatten, Steinpartien und
alle Zweige der Gartengestaltung. Versand in
den Monaten März - Mai, September - November
Preisbuch auf Anfrage frei. Befestigung der
Kulturen und Anlagen jederzeit.

Post- u. Bahnstation: Leuthen b. Kottbus / Telegramm-
Adr.: Schütt, Schorbus-Drebkau / Fernspr.: Drebkau 32



Rasen- mäher

in allen
gangbaren
Modellen

Eigene Repa-
raturwerkstatt.

Joh. Fuchs, Frankfurt a. M.

Oberlindau 17

ILLUSTRIERTER KATALOG GRATIS.

Japan. Lilien

Fedelrautabast
Kokossiride

Tonkinstäbe

Zierkork- u.
Birkenrinde

Preisliste umgehend.

Carl Plötzner, Import
Oberbillwälder 1 - Bergedorf.

Junge Gärtnerin

sucht zum 1. November oder
später Stelle. Angebote mit Ge-
haltsangabe erbeten an

Elisabeth Wagner,
Rosental (Bezirk Kassel)
Oberförsterei



Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

Obstgarten- leiter

sehr praktisch
u. im Gebrauch
bewährt

Preise:
4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—

M. Barth & Söhne

Berlin W 35, Potsdamer Str. 122 d
Postcheckkonto Berlin 76715 - Fernsprecher: Lützow 8581

ORCHIDEEN

Gesunde Pflanzen in vielen Sorten.

Hybride Orchideen in großer Auswahl.

Pflanzmaterial.

Illustrierter Katalog gratis.

Paul Wolter, Magdeburg W.

Ältestes Orchideen-Spezial-Geschäft Deutschlands.

HINWEIS

Diesem Heft liegt ein Prospekt
der Firma **Victor Teschendorff**,
Baum- u. Rosenschulen, Cosse-
baude bei Dresden, bei der
freundlicher Beachtung beson-
ders empfohlen sei.

Einheit der ganzen Natur, der toten wie lebendigen ausgeht. Anderes volksbotanisches Gut legt wieder Zeugnis ab von der nimmermüden und schöpferischen Phantasie des Volkes; hierher gehören vor allem viele Pflan-

zensagen, Volksrätsel über Pflanzen u. a. Was aber viele Bauernregeln oder die Anwendung von Pflanzen in der Volksheilkunde betrifft, so steckt gewiß in manchen dieser Dinge ein Stück Wahrheit, auch wenn die heutige Wis-

senschaft keine Erklärung geben kann.

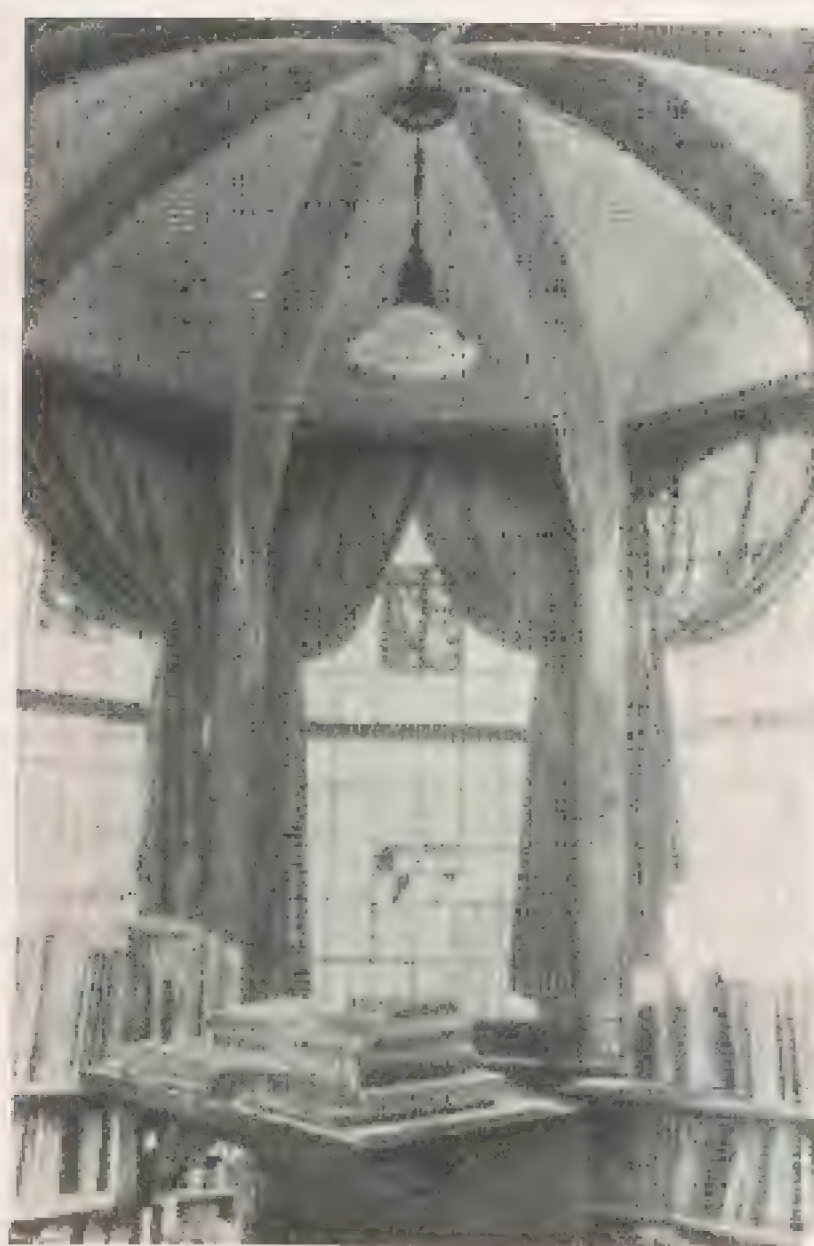
Heinrich Marzell
in »Die Pflanze im deutschen Volksleben«
(Bei Eugen Diederichs, Jena)

Gartenarchitekt BDGA
G.B. Pniower
Berlin - Friedenau, Fregestr. 4.
Telefon: Rheingau 8405
Gärten & Parks

Saul-Satt Gartenarchitekt
BRESLAU 16 · GRÜNEICHE 27
Verband von Blüten u. Raritätenzüchtern.
Obstbäume · Spalierobst · Beerensträucher
Ausführung v. Garten- Park- Friedhofs-
Obst- und Teichanlagen
Sportplätze.
Große gold. Med. f. d. Staudengarten
auf der Jahrhundert-Ausstellung.
Tel. R. 3122.
Eigene Staudengärtnerei u. Baumschule

Osnabrücker Gartenmöbel

Katalog gratis
Runge & Co., Osnabrück 1



Eines der schönsten Baudenkmäler des 16. Jahrhunderts.

Altes Patrizierhaus

mit Brunnen-Hof und kleinem Garten, am deutschen Bodenseeufer vom Eigentümer zu verkaufen.

Gebäude aus Rorschacher Sandstein und Eiche. Alte Sandsteinskulpturen mit Steinmetzzeichen, alte berühmte Stein-Turmtreppe, Stuckdecken, edle alte Kachelöfen, edle Türen mit Barockmalerei oder in Eiche geschnitten. Elektrisches Licht überall. Erste Interessenten erhalten Auskunft und Bildmaterial (10 Innenaufnahmen) postfrei gegen Einsendung von M. 2.50, die bei Rücksend. vergütet wird. unt. Chiffre „Marietta 1886“ an den Verlag der GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN-WESTEND.


GEWÄCHSHAUSBAU
VERANDEN · WINTERGÄRTEN · HEIZUNGEN
BÖTTGER & ESCHENHORN G.M.B.H.
BERLIN · LICHTERFELDE 11

DIE SCHÖNHEIT

DIE SCHÖNHEIT

Monatsschrift für Kunst und Leben mit dem Beiblatt »Licht - Luft - Leben«. Herausgegeben von R. A. GIESECKE. Mit reichem Bildschmuck nach Gemälden und Photographien. Vorbildlich auf dem Gebiete der Aktphotographie, führend für alle Bestrebungen der Körperkultur. Seit 1902 bestehend, derzeit im XXII. Jahrgange. Einzelheft M. 1.50, Halbjahrs-Abonnement M. 9.- einschließlich Porto und Verpackung. Probeheft M. 1.10 einschließlich Versandkosten.

BLUMENHEFT DER SCHÖNHEIT

Jeder Gartenfreund muß dieses Heft besitzen. Es erscheint anlässlich der Gartenbau-Ausstellung unter Mitarbeit verschiedener Leiter der Dresdener Jahreschau. Brochüert M. 1.50.

KÖRPERKULTUR-BEWEGUNG

allen denen die unsere Bestrebung kennen lernen wollen, gibt die rechte Aufklärung

SEITZ, NACKTKULTUR-BEWEGUNG

brochüert M. 3.-, gebunden M. 4.-. Ein Buch für Unwissende und Wissende (2. Auflage).

IDEALE NACKTHEIT

Naturaufnahmen menschlicher Körper Schönheit. Bisher erschienen Band I - V mit je 23 - 43 ganzseitigen Wiedergaben künstlerisch wertvoller Aktaufnahmen, jeder Band M. 2.25. VI. - VIII. Folge zum ersten Male in Einzelblättern in geschmackvoller Mappe, jede Mappe M. 3.50. IX. Mappe befindet sich in Vorbereitung.

KAMERA UND PALETTE I/II

VERZEICHNIS vorbildlicher Naturaufnahmen menschlicher Körper Schönheit mit je 200 Bildwiedergaben je M. 0.80, beide gebunden in Halbleinen zusammen M. 2.-.

Bei Voreinsendung des Betrages portofreie Zustellung. - Schnellste und bequemste Bestellung durch die Zahlkarte auf Postcheckkonto Dresden 7199.

VERLAG DER SCHÖNHEIT :: DRESDEN 24 Gt.

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur, Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

P. B E R B É E
BERLIN-WILMERSDORF, KAISERALLEE 145
BLUMENZWIEBELKULTUREN OVERVEEN (HOLLAND)
liefert preiswert, zoll- u. frachtfrei ab Lager Berlin
**HYACINTHEN, TULPEN,
CROCUS, NARZISSEN usw.**
PREISLISTEN WERDEN AUF VERLANGEN ZUGESANDT



Alpenpflanzen, Stein- und Mauerpflanzen • Preisliste frei
JAKOB LAULE, TEGERNSEE

Spezialkultur winterharter farbiger Seerosen
Jetzt beste Pflanzzeit
Verzeichnisse über Seerosen, Sumpfpflanzen und Wasserpflanzen auf Wunsch ::
W. Schlobohm, Mölln in Lanenburg

Bundhorster Staudenkulturen
Ludwig Hermé, Post Alsheberg, Holstein
Blütenstauden
in nur wertvoller Auswahl, für den sonnigen und den schattigen Hausgarten, für das Steingärtlein und den Vasenschmuck im Hause. — Preisliste gern zu Diensten.



1896 — 1926
SEIT 30 JAHREN BESTENS
BEWAHRTE
GEWACHSHAUSER
FRÜHBEETFENSTER
WINTERGARTEN
HEIZUNGSANLAGEN
PAUL KUPPLER
BERLIN — BRITZ
BÜRGERSTRASSE 57 a/b
FERNRUF NEUKOLLN 309

Stauden
Felspflanzen
Dahlien
Schlingpflanzen
Eriken
Verlangen Sie beschreibendes
Sortenverzeichnis
Obstbäume
Ziergehölze
Koniferen
Rosen
Farne



Goos & Koenemann
Niederwalluf, Rheingau.

GUMMISCHLÄUCHE
FÜR FREILAND UND GEWÄCHSHAUS
Spezialitäten: Hochdruckschlauch Goern's Panama, ges. gesch. Wz. :: Goernit Hochdruckschlauch, ges. gesch. Wz.
Zubehörteile: Verschraubungen, Spritzen, Schlauchwagen, Rasensprenger, Rasenmäher
SPEZIALFIRMA
WILHELM GOERN & CO., BERLIN SW 68
Neuenburgerstr. 38, Nähe Lindenhalle / Fernruf: Dönhoff 1006 u. 1007
Telegramm-Adresse: Goernspanama Berlin
BITTE PREISLISTE ODER VERTRETERBESUCH FORDERN!



Winterharte Rhododendren
Koniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex, Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und Pyramiden), Taxus, Allee- und Zierbäume, Rosen, Glycinien, Clematis, Obstbäume, Heckenpflanzen
JOH. BRUNS
BAUMSCHULEN
BAD ZWISCHENAHN i. Oldbg.



R.A. VAN DER SCHOOT A.G.
HILLEGOM — HOLLAND
GARTENBAU-ETABLISSEMENT
Der neue Katalog
über
HYAZINTHEN, TULPEN,
NARZISSEN, CROCUS
und andere Herbstblumenzwiebeln
ist in Bearbeitung
und wird sofort nach Erscheinen an unsere geehrte Kundschaft gesandt.
Gratis auf Anfrage.



CARL FRIKART
STAUDENKULTUREN
STÄFA AM ZÜRICHSEE
Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartendryanthemen etc.
Preisliste gratis und franko.
Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.
VERSAND NACH ALLEN LÄNDERN.

DER VERSAND WINTERHARTER

SEEROSSEN

in herrlichen Farben findet jederzeit bis Mitte August statt.

Sorten- und Preisliste gratis.

B. Müllerklein, Baumschulen in Karlstadt (Bay.)

GARTENPLASTIK

Figuren / Vasen / Brunnen / Säulen / Blumen-
schalen / Bänke / Tische / Sonnenuhren.

HERMANN TOCHTERMANN

BERLIN - MARIENDORF

Eisenacher Straße 16. : Telephon: Südring 333.

STAUDEN

30 Hektar mit Stauden

10 Hektar mit Baumschulen

**Spezialität:
NEUHEITEN**

Katalog auf Verlangen

B. RUY, A.-G.

Königl. Handelsgärtnereien

MOERHEIM u. TOTTENHAM

DEDEMSVAART

HOLLAND

(Lieferung ausschließlich an
Handelsgärtner)

Kulturen
winterh. ausdauernd. Zierpflanzen

Gebrüder Schütz

Olomoučany, Post Blansko

Čechoslovakei

Größtangelegte Staudenkulturen d. Republik

Große Kollektion

Vorratsliste kostenlos und postfrei.

Deutsche Kakteen- Gesellschaft

Verlag der Zeitschrift
für Sukkulentekunde
(Jahrgang 8 Seite.)

Anfragen an den
Vorstehenden Dr. F. Baupel
in Berlin-Dahlem,
Botanisches Museum

C. BERNDT, BAUMSCHULEN
ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.

Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen
Alleebäumen, Ziersträuchern,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden

Gegründet 1854

Fläche etwa 400 Morgen
in rauher Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und postfrei

CHRYSANTHEMUM

Mutterpflanzen und bewurzelte
Stecklinge sofort lieferbar. Ver-
langen Sie kostenlos unser
beschreibendes Verzeichnis

Otto Heyneck, Gartenbau, Magdeburg-Gracau.

Gartenschönheit wodurch? Nur durch Rasenpflege.



Verlangen Sie Prospekt.

Erstklassige bestempfohlene

Rasenmäher

mit wertvollen Neuerungen und
Verbesserungen liefern

W. HUBER & Co.,

Rasenmähfabrik,

LENGENFELD (VgH.)

JAROSLAV VESELY

MOLITOROV bei Kouřim

Größte tschechoslowakische Baumschule

Obst- u. Ziergehölze / Rosen / Koniferen
Stauden / Deutsche Preisliste
Abteilung für Gartengestaltung

Harzer Baumschulen

Anzucht aller Baumchulartikel
Im rauhen Gebirgsklima abgehärtet

Albert Severin, Blankenburg / H.

Spezialfirma der Original Harzer hellroten Vogelkirschen

Buch- und Kunstdruckerei

W. Sommer, Inh. Oskar Kühl

Berlin-Schöneberg

Hauptstr. 159

☉

Fernsprecher
Stephan 3401

Drei- und Vierfarbendruck
Zeitschriften / Kataloge
Merkmale Drucksachen

Feine Gartensamen

kaufen Sie direkt und am vorteilhaftesten vom Züchter

Albert Fiedler, Quedlinburg

Samenzucht, gegr. 1880

Verlangen Sie unberechnete Preisliste

Jubiläums - Gartenbau - Ausstellung Dresden

BEACHTEN SIEDEN
ROSEN-SONDERGARTEN
W I C H M A N N
M Ü N C H & H A U F E



MÜNCH & HAUFE

ROSENKULTUREN

DRESDEN LEUBEN

NIEDRIG U. HOCHSTÄMMIGE U. A. STRÄUCHER

ROSEN

niedrige und hochstämmige

Rhododendron, Taxus, Clematis,
Glycinen usw. :: Wildlinge,
Obstbäume, Beerensträucher,
Heckenpflanzen

Ausführliches Preisverzeichnis
auf Wunsch frei zu Diensten

FIRMA C. VOIGT

UETERSEN-M. IN HOLSTEIN

UNSERE NEUERSCHEINUNGEN

Der Weltgarten

ZWEITER BAND:

Fritz von Dheimb

Gartenglück von heute

Mit 16 Bildern

In diesem kleinen Buch steckt ein großer und neuer Vorgang. Ein eben aus der Tiefe der Natur und der Kulturentwicklung aufgetauchtes Glücksgebiet, das Gartenerlebnis unserer Tage, ward hier schon deutsche Literatur. Ganz neuartige Gefühlsbrücken zum Gartenwesen und zur Pflanzenherrlichkeit aller Fernen und Nähen der Welt werden geschlagen.

AUS DEM INHALT: Gedankenreifen / Austrieb / Rhododendron / Päonien / Blütenknospen / Sommernacht / Steine / Seerosenreich / Japanische Schwertlilien / Ganz dahinten im alten Park / Herbstfärbungen / Oktobergang / Schmucknadelhölzer.

DRITTER BAND:

Paul Landau

Gartenglück von einst

Mit 16 Bildern und Zeichnungen

Keine Gedichte der Gartenkunst! Vielmehr eine Schilderung der ewig jungen, ewig neuen Naturerlebnisse der Menschheit, gespiegelt in der wechselnden Stellung, die große Zeiten und große Persönlichkeiten durch die Jahrhunderte zum Garten eingenommen haben.

AUS DEM INHALT: Die Entdeckung der Blume / Antike Gartenfreuden / Unser Garten vor tausend Jahren / Vom Gartenglück der Renaissance / Die Wiederentdeckung der Blumenwelt / Im deutschen Renaissance-Garten / Das Heim im Grünen / Gartenhausleben von einst / Friedrich und sein Garten / Veitshöchheim / Goethe als Gartenfreund / Klassische Gartenidylle / Fürst Pückler / Brunnen im Garten / Der Kranz.

Preis jedes Bandes: In Pappband 3.— M., in Ganzleinen 4.— M.



NEUE POSTKARTEN-SERIEN

Vierfarbige Bildpostkarten

DRITTE SERIE:

Teppichphlox Phlox setacea Vivid / Clematis Jackmanni / Himalaja-Primel, Primula denticulata / Japanische Schwertlilie, Iris Kaempferi Pieter de Hooze / Nepal-Fingerkraut, Potentilla nepalensis Miß Willmott / Coreopsis grandiflora

VIERTE SERIE:

Magnolia Soulangeana / Flieder Edouard André / Japanische Scheinquitte, Chaenomeles japonica / Eberesche, Sorbus splendida / Chinesische Wildrose, Rosa Wilmottiae / Zierapfel Malus pumila × baccata

FÜNFTE SERIE:

Edelpelargonie / Alpenveilchen Rokoko-Cyclamen / Ritterstern, Amaryllis / Sternscinerarie / Rehmannia elata / Blaubegonie Olga Teupel

PREIS JEDER SERIE VON 6 POSTKARTEN 1 M. POSTFREI

Einfarbige Bildpostkarten

ERSTE SERIE:

Steingarten: Umbilicus spinulosus / Alpenwaldrebe, Clematis alpina / Zwergelfenbeinginster, Cytisus kewensis / Juniblüher am Wasserloch / Schildsteinbrech, Saxifraga peltata / Treppe mit Altern

ZWEITE SERIE:

Gartenbilder: Gartenterrasse / Gartenterrasse mit Ginster / Aus Kloster Eberbach / Chinesischer Garten / Aus Fürstensein / Brunnen im Generalife (Granada)

DRITTE SERIE:

Japanische Blumenkunst: Wistaria japonica / Aspidistra / Cytisus scoparius und Aler / Celastrus articulatus und Chrysanthemum / Wacholder mit Calendula / Wistaria und Ringelblume

PREIS JEDER SERIE VON 6 POSTKARTEN 50 Pfg. POSTFREI

POSTSCHECKKONTO BERLIN 76 290

Beim Besuch der Dresdner Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung bitten wir unseren Raum (Halle 18) zu beachten.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN-WESTEND

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten-und Blumenfreund · für Liebhaber und Sachmann

Juli



1926

in Gemeinschaft mit Karl Soerster und Camillo Schneider

herausgegeben von · Oskar Kühl

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H. Berlin-Westend

GARTENSCHÖNHEIT

EINE ZEITSCHRIFT MIT BILDERN

FÜR GARTEN- UND BLUMENFREUND / FÜR LIEBHABER UND FACHMANN
IN GEMEINSCHAFT MIT KARL FOERSTER UND CAMILLO SCHNEIDER
HERAUSGEGEBEN VON OSKAR KÜHL

Erklärte dauernde Mitarbeiter:

Gartenarchitekt GUSTAV ALLINGER, Dresden / GEORG ARENDS, Ronsdorf / Professor PETER BEHRENS / Garteninspektor BONSTEDT, Göttingen / FRANZISKA BRUCK, Berlin / Gartendirektor FRITZ ENCKE, Köln / Obergärtner M. GEIER, Homburg, Saar / Professor HECK, Direktor des Zoologischen Gartens Berlin / CLARA HELLER, Miltenberg / ERNST LUDWIG VON HESSEN / Gartenarchitekt REINHOLD HOEMANN, Düsseldorf / Oberinspektor HOLFELDER, Nymphenburg-München / PAUL KACHE, Dahlem / WILHELM KESSELRING, Nymphenburg-München / Gartenarchitekt HERMANN KÖNIG, Hamburg / Dr. ing. HUGO KOCH, Nerdau / BERTHOLD KÖRTING, Neubabelsberg / Oberhofgärtner KUNERT, Sanssouci / Dr. PAUL LANDAU, Berlin / Gartendirektor LUDWIG LESSER / EMIL LUDWIG, Heidelberg / HARRY MAASZ, Lübeck / WILHELM MÜTZE, Oranienburg-Schmachtenhagen / Garteninspektor E. NUSSBAUMER, Bremen / VON OHEIMB, Woislowitz / Gartenarchitekt KURT POETHIG, Charlottenburg / RUDOLF RÖBER, Wutha / Professor PAUL SCHULTZE-NAUMBURG / ALEXANDER STEFFEN, Pillnitz / MARGARETE STEUDEL, Steglitz / Gartenarchitekt H. FR. WIEPKING-JÜRGENSMANN, Berlin. *Österreich:* Gartenarchitekt FRANZ LEBISCH, Wien / Hofrat HANS MOLISCH, Wien / HERBERT Graf SCHAFFGOTSCH, Purgstall. *Tschechoslowakei:* Dr. FRANZ FRIMMEL, Eisgrub / Dr. WILHELM KRIECHBAUM, Pruhonitz / Gartenverwalter J. MIŠÁK, Malonya / ERNST Graf SILVA TAROUCA, Pruhonitz. / F. ZEMAN, Pruhonitz. *Ungarn:* ISTVAN Graf AMBROZY-MIGAZZI, Tana. *Rumänien:* ARPAD MÜHLE, Temesvár. *Schweiz:* Gartenarchitekt AMMAN, Zürich / HENRI CORREVON, Genf / Gartenarchitekt HEROLD, Zürich. *Holland:* J. F. CH. DIX, Alfen / E. H. KRELAGE, Haarlem. *Dänemark:* Garteninspektor AXEL LANGE, Kopenhagen. *Schweden:* Dr. HENRY B. GOODWIN, Stockholm. *England:* GEORGE FORREST, Lasswade-Schottland / GUERNEY WILSON, Haywards Heath. *Nordamerika:* ALWIN BERGER, Geneva, N. Y. / JENS JENSEN, Chicago / ALFRED REHDER, Arnold Arboretum, Jamaica Plain, Mass. / RICHARD ROTHE, Glenide, Pa. / HEINRICH TEUSCHER, Morton Arboretum, Lisle, Illinois. *Südamerika:* SIEGFRIED DECKER, Sao Paulo, Brasilien.



**Gartenmöbel
in Holz**

Kataloge mit Preisliste
auf Wunsch kostenlos

JOH. FUCHS
FRANKFURT a. M.
Oberlindau 17

Rosen

Rosens in Holstein

Neueste Preisliste
sendet auf Wunsch
Rosenspezialkulturen und Versandgeschäft

Math. **Tantau**

„Unkraut-Ex“

das radikalste und billigste
Unkrautvertilgungsmittel

Für Gartenwege, Sportplätze, Steinpflaster etc.
Einfachste Anwendung. Erfolg garantiert.

Abtötet unbedinglich für Menschen und Tiere

1	5	10	25	50	100	Kilo einschl. Verp.
2,-	7,50	13,-	24,75	52,50	100,-	M. frei Bbf. Hbg.

Für 100 qm genügen 2 Kilo „Unkraut-Ex“

Hamburg 1 - Stolle & Charlier - Semperhaus A

Jahresschau Dresden 1926

Jubiläums- Gartenbau- Ausstellung

23. April bis Anfang Oktober 1926

Dauerausstellung:

Pflanzen-Erzeugung Wissenschaft
Pflanzen-Verwendung Industrie und Technik

Sonderschauen:

10. 7. - 13. 7.: Erste Rosenschau, Kirschen-, Früh-
obst- und Frühgemüseschau
7. 8. - 10. 8.: Sommerblumen- u. Liebhaberschau
3. 9. - 6. 9.: Herbstblumenschau, zweite Blu-
mensmuck- und Raumkunstaus-
stellung
7. 10. - 10. 10.: Obst-, Gemüse- und Chrysanthemumschau

Naturfarben-Photographie!

auf Papier nach dem Jos-Pe-
Verfahren oder als Diapositiv
auf Farbtrasterplatten liefert
erstklassig und preiswert

Photograph Heinrich, Magdeburg-N., Lübeckerstr. 21

Erlaufen Sie einen Probeauftrag!

NYMPHAEEN

WINTERHARTE SEEROSEN

rot, rosa, gelb, weiß, orange
5 Stück uns. Wahl mit Namen Mk. 25.-

Reichhaltige Sortenliste über
Seerosen u. Pflanzen für Teich-,
Sumpf- u. Wasserläufe auf Wunsch

**Kayser & Seibert, Roßdorf
bei Darmstadt**

D. Boscharsky

Baumschulen

Wilsdruff, Bez. Dresden

* Ziergehölze

in besten und veredelten Sorten
Bier- u. Straßenbäume - Obstbäume

* Koniferen

Preisliste kostenlos

GARTENSCHÖNHEIT

eine Zeitschrift mit Bildern
für Garten- und Blumenfreund
für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster
und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kübl



Inhalt des Juliheftes:

Seite

Das Blumentheater in Wörlitz / Bild . . .	169
Kurt Pöthig / Ein Einjahresblumengarten / Mit 4 Bildern . . .	169
P. von Ohelmb / Schlingner / Mit 2 Bildern	172
Sommerblüher / 6 Bilder . . .	174
Karl Foerster / Veronika im Garten / Mit 3 Bildern . . .	176
J. A. Purpus / Crassulaceen aus Mexiko / Mit 2 Bildern . . .	178
Norwegische Gärten / Mit 3 Bildern . . .	179
J. H. Mc. Farland / Neue Klasse amerikanischer Rosen / Mit 3 Bildern . . .	180
Camillo Schneider / Ein Heckengarten / Mit 3 Bildern und Zeichnung . . .	181
Hugo Koch / Ein alter Schloßgarten / Mit 4 Zeichnungen . . .	183
Karl Foerster / Gartengang Mitte Juni . .	186

Gartenaufgaben

Von der Dresdener Jubiläums-Gartenbau- Ausstellung / Zwei Pläne von Gustav Allinger . . .	187
---	-----

Aus dem Blumengarten der Literatur

Sommernacht / Von Theodor Storm . . .	188
---------------------------------------	-----

GARTENARBEIT UND BLUMEN-
PFLEGE

Alexander Steffen / Der Spaten und sein Gebrauch II . . .	189
Fritz Lemperg / Temperaturbeobachtungen im Garten / Mit Zeichnung . . .	190
J. Köster / Blütennotizen . . .	194

Bepflanzungspläne

Kurt Pöthig / Einjahresblumengarten / Mit Zeichnung . . .	191
--	-----

Auf dem Balkon

Grete Höcker / Erfahrungen in der Balkon- pflanzung / Mit Bild . . .	192
---	-----

Die Blume im Gefäß

Pfingstrosen / Mit Bild . . .	193
-------------------------------	-----

Am Wege

Wilhelm Kriedbaum / Sortenverzeichnis in Staudenkatalogen . . .	193
--	-----

GARTENRUNDSCHAU

Neues aus aller Welt

Päonienausstellung in Boskoop / Luther Burbank / Die besten Steinbrech-Formen . .	195
--	-----

Neue Bücher

Blumengarten / Grabmäler / Praktische Düngerlehre / Obstbaumkchnitt . . .	196
Chronik . . .	169
Zeitschriften . . .	196

BILDBEILAGE

Clematis Lasurstern

FARBIGE BILDBEILAGEN

Einjahresblumengarten

Rittersporn und Gladiolen



Monatlich ein Heft

Bezugspreis für das Vierteljahr

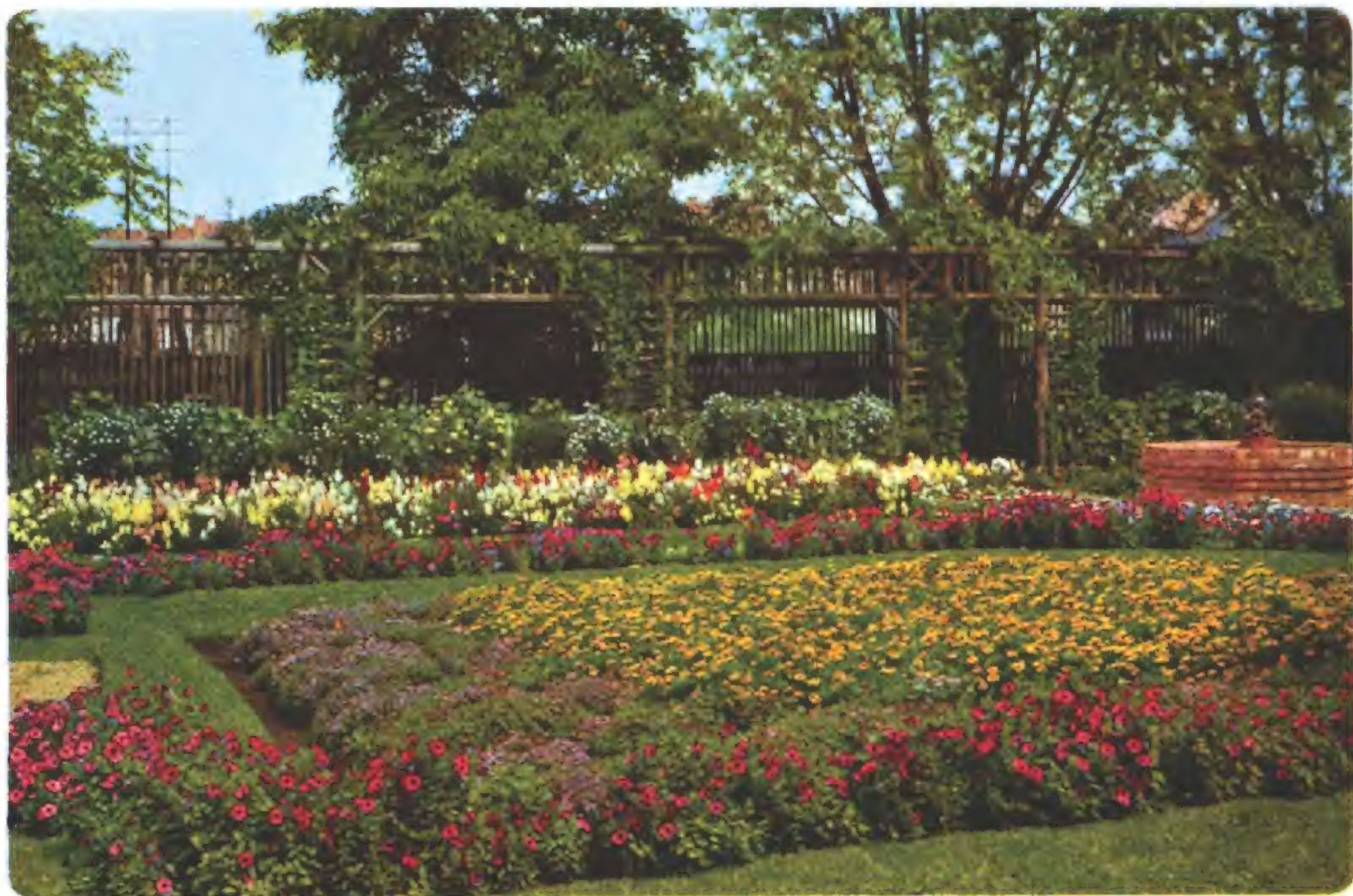
in Deutschland 4 G.-M. und 0.75 G.-M.
Verlandkosten (Postcheckkonto Berlin 76290),

im Ausland einschließlich Verlandkosten:
5.25 Goldmark = 1.25 U.S. A.-\$ oder ent-
sprechend in der Landeswährung.

Preis des Einzelheftes

1.50 Goldmark zuzüglich Verlandkosten

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H.
Berlin-Westend / Akazien-Allee 14.



Tagetes, Ageratum und Petunien wetteifern im Blühen in diesem Teile des kleinen Einjahresblumengartens bei F. C. Heinemann, über den an anderer Stelle des Heftes gesprochen wird. Zu ihren einheitlichen Farben steht in hübschem Gegensatz das frohe Bunt der Löwenmaußorten auf dem Randbeete im Hintergrund. Der Laubengang ist überzogen von verschiedenen einjährigen Schlingern, deren Feinheiten hier nicht hervortreten.



Das Gold der Tagetes und das tiefe Violettblau der Verbena venosa brandet gegen die roten Farhendämme der Salvien und Canna. Wenn man nur dieses Salvien-Rot in einer Farbaufnahme festhalten könnte! Es ist von einer fabelhaften Leuchtkraft, daß es in der Sonne das Auge blendet. Das Grün der hohen Canna bildet einen guten Hintergrund dazu. Sie selbst prangen in einer neuen Schattierung darüber. - Bilder Biffinger.



Das Blumentheater in Wörlitz. – Bild C. S.

Im Juli

KURT PÖTHIG / EIN EINJAHRSDLUMENGARTEN

WELCHER Garten- und Blumenfreund träumt nicht seinen Garten gern in den buntesten Farben. An allen Ecken und zu allen Jahreszeiten soll es blühen in rot und gelb und blau und weiß, in buntem wildem Durcheinander oder in Beeten sauber nach Farben zusammengestellt. Doch für viele bleibt dies immer nur ein Traum, weil sie glauben, daß dazu bedeutende Geldausgaben notwendig sind. Wenn beim Gartenplanen der Besitzer die Schönheit der grünen Rasenfläche gegenüber dem beratenden Gartenfachmann preißt und »recht viel Rasen« wünscht, so ist es in den meisten Fällen die Sorge um den Geldbeutel, aus der heraus er sich diese »Schönheit« einredet. Es soll nichts gegen die Schönheit einer Rasenfläche eingewendet werden, aber unsere Hausgärten sind doch deswegen zu oft so öde und langweilig, weil sie eigentlich nur Rasenflächen aufweisen, auf denen neben der dürftigen Grenzpflanzung ein paar Sträucher gewöhnlicher Art ein trauriges Dasein fristen. In unsere Hausgärten gehören Blumen hinein! Und zwar neben Blütenesseln, Rosen und Stauden auch Einjahrsblumen. Sie verursachen im Vergleich zu den anderen die geringsten Ausgaben. Für wenige Mark bekommt man so viele Blumenlämereien, daß man große Flächen damit bestellen kann, und für ebenso wenig Geld kann man beim Gärtner eine große Anzahl Einjahrsblumenpflanzen kaufen, die bei richtiger Wahl den ganzen Sommer hindurch das Auge mit ihren Blüten erfreuen.

Die Stauden haben sich aus den Motiven des Bauerngartens heraus einen festen Platz im modernen Garten erobert, aber die Einjahrsblumen, denen doch dort in dem bunten Farbenspiel eine nicht minder große Rolle zugedacht ist, sind dem Hausgarten der Städter noch ziemlich fremd geblieben. Hier werden sie allenfalls als Lückenbüsser zur Zwischenpflanzung in den Staudenrabatten verwendet, auf anderen Blumenbeeten findet man jedoch nur die üblichen Pelargonien, Begonien und andere Dinge, an denen man sich doch eigentlich satt gesehen haben müßte. Es will scheinen, als wenn gerade die abgezirkelten Blumenbeete die Menschen dem Garten so entfremdet hätten, die Bepflanzung wird beim Gärtner bestellt, der schlägt jahraus jahrein die üblichen Handelspflanzen vor, die er als guter Geschäftsmann führt, und der Besitzer weiß im voraus ganz genau, wie seine Blumenbeete aussehen werden. Da gibt es keine Erwartungen und keine Überraschungen

in der Wirkung, allerdings – auch keine Fehlschläge. Aber gerade in dem Ringen mit dem Werkstoff des Gartens um seine Formen- und Farbenwirkung liegt doch ein wesentlicher Reiz für die Betätigung im Garten. Statt der Blumenbeete sollte man Blütenbeete und -flächen schaffen, Flächen, die in ihrem Rahmen und in der großen Form wohl festliegen, deren Unterteilung aber jederzeit gewechselt werden kann. Hier kann sich nun der Gartenfreund ganz nach seinem Geschmack und nach seiner Laune betätigen. In einem Jahre wird er vielleicht mit den massigen Farbenwirkungen arbeiten, die mit den Einjahrsblumen viel leichter und billiger zu erzielen sind als mit den Stauden. Er wird dabei vor allem die niedrig bleibenden Sorten verwenden und außerdem solche, die ohne Vorkultur gleich an Ort und Stelle gesät werden können: Alyssum Benthamii, Calendula, Clarkia, Convolvulus, Matricaria, Tagetes und andere. Dabei wird jeder Blumenfreund mit Erstaunen feststellen, welche Farbenstimmungen den Einjahrsblumen innewohnen. Man findet Arten, deren Farben an die Biedermeierzeit erinnern wie etwa Dianthus barbatus oder Phlox Drummondii, und wieder andere, die mit den Phantasielorten der modischsten Damenstoffe wetteifern können, wie viele Delphinium, Tropaeolum und ähnliche. Im nächsten Jahre wird seine Blütenfläche auf interessante Blütenformen abgestimmt sein. Es gibt unter den Einjahrsblumen eine große Menge Gattungen mit bizarren, asymmetrischen Blütenformen, die im Staudenreich nicht ihresgleichen haben. Es sei nur an die Gattungen Mimulus, Salpiglossis, Schizanthus, Nemesia oder Clarkia erinnert. Ein andermal wird er vielleicht aus seiner Blütenfläche einen kleinen Bauerngarten hervorzubringen und Freude an dem wilden Durcheinanderwachsen und -blühen erleben. Dabei lassen sich derartig bunt durcheinandergesetzte Flächen durch unregelmäßig verstreute Trupps von Sonnenblumen, Malven und ähnlichen auffallenden Erscheinungen zu einer einheitlichen Wirkung zusammenziehen. So gibt es eine Anzahl Möglichkeiten, Blütenbeete und -flächen zu schaffen, deren Entwicklung der Besitzer nicht gleichgültig, sondern mit täglich sich steigenden Erwartungen entgegenlieht, weil er immer wieder Überraschungen im ständigen Wechsel der Entwicklung, des Erblühens und Vergehens der mannigfaltigen Formen und Arten erlebt.

Aber auch der Gärtner muß von sich aus daran arbeiten, den Blumen-



heraus hat die Erfurter Samenzuchtfirma F. C. Heinemann auf unsere Anregung in ihrem Betriebe einen Einjahrsblumengarten geschaffen, der einmal dem Publikum das Einjahrsblumenmaterial vorfielen, zum anderen aber auch dem Fachmann Gelegenheit geben soll, Farbenzusammenstellungen und andere Verwendungsmöglichkeiten als die bisher üblichen auszubücheln. Der rund 500 Quadratmeter große Garten liegt an der Westseite des Wohnhauses zwischen diesem und der Gärtnerei. Im Süden wird er von einem etwa vier Meter hohen Schuppen begrenzt, den Abfluß nach Westen und Norden bildeten ehemals Spaliere aus Fichtenstangen. Außerdem waren vorhanden und muß-

freund und Gartenbesitzer mit den Einjahrsblumen mehr bekannt zu machen als bisher. Die Pflanzenzüchter haben auf diesem Gebiete eine Arbeit geleistet, die dem großen Publikum fast völlig unbekannt ist. Aus ihren Katalogen ist diese Arbeit sicher nicht zu ersehen, sie sind mit ihrer Unzahl Spezialfachmännischer Namen und Bezeichnungen alles andere als eine Werbeschrift für die Einjahrsblumen. Ganz besonders schlimm scheint es mir in dieser Beziehung bei den sogenannten Sortimentsblumen zu sein. Da gibt es beispielsweise bei den Asten: Kometen, Amerikanische Busch, Viktoria, Pariser Markt, Hohenzollern, Rekord, Päonien, Straußenfeder und Chrysanthemumaltern. In jeder Gruppe kommen dazu noch die Farbenorten und die Wuchsformen. Bei den drei zuletzt genannten Sorten kann der Laie vielleicht aus dem Namen auf die Blütenform schließen. Was soll er aber mit den anderen Bezeichnungen anfangen? Oder welcher Unterschied besteht für den Nichtfachkundigen zwischen Erfurter und Dresdener Sommerlevkojen, zwischen Land- und Gartennelken? Das sind Bezeichnungen für Zuchtrassen, die nicht einmal dem Gartenfachmann geläufig sind, wenn er nicht Spezialist auf diesem Gebiete ist. Solange es nicht gelingt, für alle diese Dinge einheitliche, gut charakterisierende Bezeichnungen zu finden, wird der Samenzüchter gut tun, seinem Betriebe einen Garten anzugliedern, in dem er die Einjahrsblumen als Anschauungsmaterial vorführen kann. Aus dieser Erkenntnis

ten erhalten bleiben: die Hainbuchenlaube vor dem westlichen Spaliere, die Bäume und die Pergola vor dem Wohnhause. Hinter dem Spaliere an der Nordseite befand sich ein toter Winkel, der zum Abstellen von Geräten benutzt wurde. Im übrigen bestand der Garten nur aus einer großen Rasenfläche mit einem Verbindungsweg vom Hauseingang nach der Hainbuchenlaube. Es galt nun, einen Garten zu schaffen, der den oben angedeuteten Zwecken dienen sollte, der aber auch als Hausgarten für den Besitzer eine gewisse Wohnlichkeit nicht vermischen lassen durfte. Ferner mußte darauf gesehen werden, daß einzelne Teile für Anschauungsmaterial herausphotographiert gute Bilder ergaben. Wie die Lösung dieser Aufgaben versucht wurde, ist aus dem Grundplan (Seite 191) ersichtlich. Der ehemalige Sitzplatz an der Pergola wurde als Kinderspielplatz umgewandelt und unter den großen Birnbaum verlegt.



Der Kinderspielfeldplatz ist mit immergrünen Gehölzen umpflanzt. Die Schuppenwand ist an der Gartenseite mit Epheu übersponnen; davor liegt eine schmale, mit wintergrünen Farnen bepflanzte Rabatte. Das Spalier an der Westseite bildet den Abschluß gegen die Gärtnerei und bleibt, ebenso wie die davorliegende Hainbuchenlaube, in seiner bisherigen Form erhalten. Das Spalier an der Nordseite erhält außer fensterartigen Öffnungen drei Eingänge und wird nach dem toten Winkel zu als Laubengang in einfachster Konstruktion aus Kiefernstrangen ausgebaut. Von hier bietet sich aus dem dunklen Schatten heraus ein schöner Blick in den sonnigen und farbedurchglühten Garten. Das westliche Spalier



und der Laubengang werden von einjährigen Schlinggewächsen berankt wie: *Cobaea scandens*, *Eccremocarpus scaber*, *Humulus japonicus*, *Mina lobata* und ähnlichen. Als Gegenstück zum achteckigen Sitzplatz unter dem Birnbaum wird ein kleiner Brunnenhof von der gleichen Form vorgesehen, der mit Kalksteinplatten ausgelegt ist. Der Brunnen selbst ist aus Klinkern erbaut; das Wasser springt in einem glockenförmigen Springstrahl. Die Flächen zwischen dem inneren und äußeren Umgangsweg sind als Blumenrabatten ausgebildet. Hier sollen die höherwachsenden Einjahrsblumen wie *Antirrhinum*, *Delphinium*, *Papaver*, *Delphinium*, *Godetien* und andere in bunter Farbmischung Platz finden. Dagegen sollen auf dem Mittelfeld die niedrigbleibenden Arten nach Farben geordnet angepflanzt werden. Es ist in Bänder und Flächen aufgeteilt, die durch Rasen- oder Kiesstreifen voneinander getrennt sind,

um vielseitige Bepflanzungsmöglichkeiten zu erhalten. Durch eine flache Rasenböschung (4) zwischen dem Blumenband (5) und dem Kiesstreifen (3) ist die mittlere Beetfläche um 30 Centimeter vertieft gelegt. Der dadurch gewonnene Boden wurde zum Auffüllen der Laubengangfläche benötigt.

Im Bepflanzungsplan waren eine Frühjahrs- und eine Sommerbepflanzung vorgesehen. Von der Frühjahrsbepflanzung mußten vorkultiviert und darnach an den richtigen Platz gesetzt werden: *Viola*, *Myosotis*, *Silene pendula* und *Bellis perennis*, während *Saponaria multiflora*, *Hyazinthen-Rittersporn*, *Papaver* und *Erysimum Perofskianum* zum Teil schon im Herbst gleich an Ort und Stelle gesät wurden. Die Sommerbepflanzung wurde ausnahmslos im Saatbeet vorkultiviert und erst dann an den vorgesehenen Platz gesetzt. Aber auch hier hätte sich bei entsprechender Einteilung eine gute Farbenwirkung durch Ausfaat geeigneter Arten an Ort und Stelle erzielen lassen.

So ist in dieser Anlage der Versuch gemacht, einen kleinen Hausgarten als bunten Einjahrsblumengarten zu gestalten. Wenn es hier durch Versuche gelingt, für die Einjahrsblumen neuartige praktische Verwendungsmöglichkeiten und Zusammenstellungen zu finden und sie dem Gartenfreund bekannt zu machen, damit sie in so großer Zahl in unsere Gärten Eingang finden, wie sie es verdienen, dann hat die Anlage die ihr zugedachte Aufgabe erfüllt.



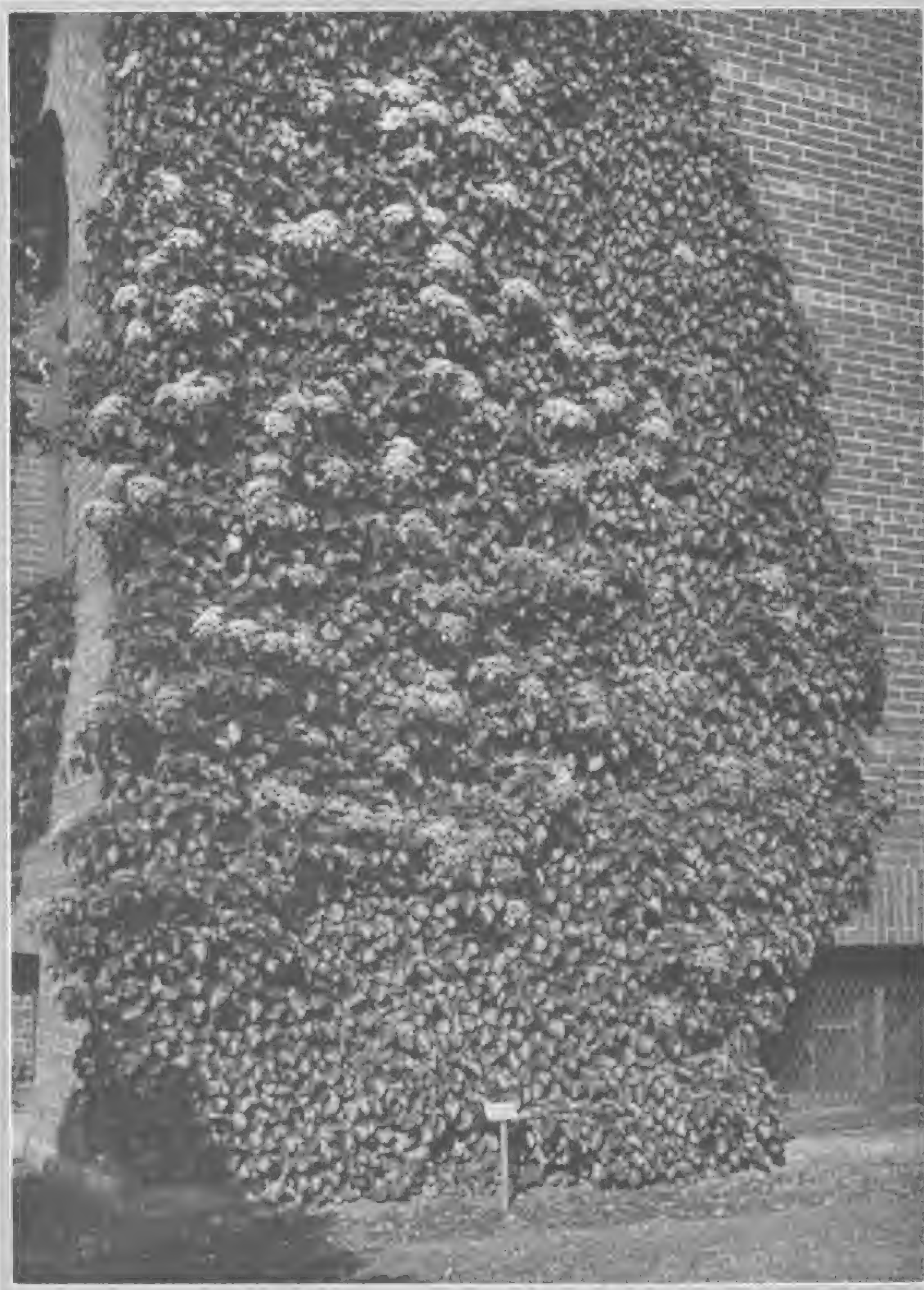
HIERHIN und dahin, herauf und herunter schaukelts und schwingts vor meinem Fenster, dort rankt am Balkongitter eine Wistaria sinensis, Glycine, wie man sie bisher zu nennen pflegte, ein schönstes Sonnenkind, im Frühjahr mit seinen langen, wundervollen Blütentrauben, von blauviolett über rosa bis zu weiß. Damals, als sie uns durch ihre Blüten den rechten Lenzesgruß brachte, dachte sie noch garnicht an ihre jetzige Tätigkeit. Jetzt streckt sie überallhin zuerst ihre kurzen, nun aber länger und länger werdenden Ranken. Wie die Traube in schönster Regelmäßigkeit sich verjüngt in ihren Farben, so verjüngt sich nun der Blatterschmuck dieser Ranke von braunen bis in lichtgelbe seidne Blättchen, von großen bis in winzig kleine Fiederchen, bis sie zuletzt ganz nackt, scheinbar planlos weit in die Luft hinaus wankt. Wie sich doch diese kahlen, fast durchsichtigen Ranken hierhin und dahin drehen und biegen, in schwingenden Bewegungen oft zueinander finden, um sich dann nie wieder loszulassen!

Die eine Ranke am Eisengitter beobachtete ich täglich mit Freude. Sie hat erst keck hinaus und nach oben gestrebt, allerlei Verkrümmungen und Zirkel gebogen und dann weit draußen wieder Umkehr gehalten, sich ppropfenzieherartig an sich selbst zurückgeleitet und endlich das feste Gitter erreicht. Schon zwei Tage später wickelte sich die Ranke fest um einzelne Stäbe des Gitters, und nun dient ihre schwebende Schlinge da draußen schon wieder ihren Kameradinnen zur Stütze. Wieder ist ein gutes Stück am Balkon gewonnen und von ihrem jetzt gesicherten Halt aus greift sie einer dünnen Schlange gleich weiter und weiter. Ich sehe sie fast lebendig vor mir.

Die Ranke sieht nichts, hört nichts, riecht nichts, und doch hat sie einen feinen Sinn für die von dem Eisen oder einem Holzpfehl zurückgestrahlte Hitze, und dieser Hitzewelle geht sie lebhaft nach. So lange sie nackt und durchsichtig ausgestreckt war, hatte sie weit draußen das Empfinden von kühlerer Luft und unangenehmen Winden, da war es doch an ihrer Ursprungsstelle am sonnigen Eisengitter sehr viel schöner und wohliger, da beschließt sie eben Umkehr und läuft an sich selbst mühe-los zurück.

So lieblich sie fast den ganzen Sommer hindurch ausieht, so bedrückend und beklemmend sind mir immer ihre Umschlingungen, es ist ein unbarmherziges Würgen und Erwürgen, ein erstickendes Umstricken des einen Triebes um den Leib des anderen, mit dem sie zufällig draußen zusammenkommt, der die arme Antilope darstellt, die von einer Riesenschlange umwunden, erdrückt und erstickt und so lange gepreßt wird, bis sie in den Rachen des Würgers hineinpaßt.

Die Wistarie kann armstarke Seile treiben, viele viele Meter hoch, immer wird sie sich dabei elegant und zierlich zeigen. Ihr ähnlich treiben es gar viele Pflanzen in feuchtwarmer Urwaldheimat, aber viele auch bei



Hydrangea petiolaris im Arnold Arboretum. – Bild C. S.

Salat geben; ganz besonders aber ist es von Blattläusen in jeder Altersstufe befallen. Da seine Blätter matt und rauh gegenüber denen anderer Schlinger sind, nehmen sie auch viel Straßenstaub auf und wirken bleichsüchtig und staubig. Neuerdings wird auch die eigentlich so vornehm sich gebende Aristolochia Siphon in der Stadt oder an der Straße, auch aus gleichem Grunde wie der zuletzt angegebene durch die Wistarien und andere Schlinger verdrängt. Ihre oft rieligen und schön geformten Blätter sind zu rau und runzlig und nehmen des Straßenstaubes zu viel auf. An Landhäusern mit großen Formen und deren wuchtig einfachen Vorbauten passen diese wirklich vornehmen, bis in die höchsten Stockwerke steigenden chinesischen Lianen ganz wundervoll hin. Freilich müssen sie Spaliere, gespannte Drähte oder eingeschlagene Haken finden, wie alle genannten Schlinger.

Ein im glänzenden Blatt der Wistarie ähnliche schlingende Schmuckpflanze besitzen wir in der Tecoma (Campsis) radicans mit ihren schönen, großen, orangegelben, dem Fingerhut oder der Gloxinie ähnlichen Tubenblüten, in die das Auge wie in einen roten Schlund hineinsehen kann. Ich liebe sie sehr, und interessant ist der edle Wettstreit ihres kräftigen Wuchses mit der Glycine. Diese Bignonia ist wohl ein Schlinger, aber kein Würger, sie schlingt wohl an anderen Lianen, Gittern, Zäunen, aber ihre Ranken würgen sich und anderes nicht so. Dagegen kann diese wie die Wistarie und Aristolochia darin schädlich werden, daß sie sich hinter und zwischen Dachrinnen und Wand und Dach hindurchquetscht und sie verbiegt oder absprengt, weil die erst dünnen Ranken mannsstark werden können.

uns in kühleren Zonen. Da ist an Blütenfülle und lieblichem Duft jener fast ebenbürtig, aber weit kleiner und unansehnlicher, das alte gute Jelängerjeliieber, das Gaisblatt, Caprifolium, das man sich ohne Vossens Luise, ohne den silberhaarig guten alten lächelnden Pastor mit Käppchen und Schlafrock und der ein bis eineinhalb Meter langen Studentenpfeife, seinem Jelängerjeliieber, garnicht vorstellen kann. Es ist so recht die Verkleidung der Laube aus der Biedermeierzeit, in der die Mutter mit weißer faltiger Haube und der Kaffeekanne, ihrem Jelängerjeliieber, waltet. In der Jetztzeit ist das wirkliche Jelängerjeliieber seltener geworden, in die Vorstadt in die Schrebergärten gezogen. Die Wistarie, die tiefdunkle Actinidia polygama, der Strahlengriffel, mit ihrem glänzenden Lederblatt und roten Kirfchenfrüchten, die Actinidia chinensis wundervoll in ihrem rotseidenhaarigen Stielen und Blättern und hübschen hellen Blüten, die tollrankende Akebia quinata haben das arme Jelängerjeliieber verdrängt. Nicht zuletzt die prächtig farben- glühenden Rankrosen.

Ich muß sagen, daß ich dieses Verdrängtwerden billige, denn das gute Jelängerjeliieber ist eine Herberge

für unzählige Spinnen und Raupen. Seine Blätter müssen auch für diese sehr guten



Clematis Lasurstern

Wenn diese Schlinger alle nur einigen Halt durch Drähte oder ähnliche Vorrichtungen finden, klettern sie bis zu den höchsten Stockwerken und gucken neugierig in jedes Fenster. Aber auch in manch Vogel-familienleben sehen sie da oben unter Dachrinne oder Grünem. Hier ist der Ort, wo Sperling und Amsel sicher vor aller städtischen Polizei und ländlichen Katzenfeinden in Menge haufen und brüten, wo Taufende von jungen Sprößlingen auskommen und heimisch sind, denn dort obenhin wagt sich auch kein noch so frecher Straßenjunge. Darum nehmen auch die Amseln mehr und mehr Besitz von Städten und Gärten, die bis vor vierzig Jahren nur den Wald- und Buschbrand kannten, wo sie früher als Krammetsvögel in Dohnen gefangen wurden. Ganz neuerdings kehren sogar Sing- und Weindrosseln in Gärten und städtischen Anlagen ein und dürfen den Beeren und Nachtigallen eben- so schädlich werden wie ihre schwarzen Geschwister. Seit dem Dohnen- fangverbot mehren sich auch die Strichvögel augenscheinlich.

Weiter sind unter die Lianen der gemäßigten Zone zu rechnen die bereits erwähnten Strahlengriffel, *Actinidia chinensis*, *Kolomikta* und *polygama*. Man könnte die drei wirklich nicht als Geschwister anreden, aber alle sind arge, rücksichtslose Schlinger und Würger. Es ist eigen- artig, wie sich ihre vielen, schön verjüngten und schließlich ganz blatt- losen Ranken suchend nach einem Halt hin und her biegen und sich bei gegenseitigem Begegnen fest ineinander verknoten, um wahre Luft- schaukeln und Hängematten zu bilden. Ähnlich treibt es die *Akebia quinata* aus Ostasien, die aber feiner, weicher schlingt und nicht würgt. Auch sie liebt bei ihrem mächtigen Klettern neugierig vielen Menschen in die Fenster. Hier ist sie an einem die Hauswände umkleidenden Veitch's Wein, *Parthenocissus tricuspidata*, hinaufgeklettert und unter- bricht anmutig dessen sonst etwas langweilige Glätte. Ihre braunbläu- lichen Blütentrauben bringen einen eigenartig wechselnden Ton in ihr nettes Grün, aber sie wird leicht etwas wirr.

Noch wirrer und dabei leider viele trockene Blätter und Ranken bildend, ist das jetzt viel angepflanzte *Polygonum baldschuanicum*, nur zierend durch seine lockeren weißen Blütentrauben. Dieses wieder kann einer der fürchterlichsten Würger werden und eine Baum- krone förmlich verfilzen. Weit schöner in sonniger Lage wird ein mehr staudiger Verwandter, *Polygonum cilion- de*, ein überaus zierliches Son- nenkind mit gelbbrot metallischen Stengeln, die sich ganz wunder- voll genau verjüngen bis ins allerkleinste Knötchen, das ein- mal ein Blättchen werden will. Die Blätter sind dreikantig, fein zugespitzt, pfeilförmig, und die Blütenträubchen auch allerliebste. Schade, daß man es so selten sieht, dies hoch hinauf kletternde und in regelmäßigen Abständen seine Arme wagrecht ausstreckende Gespinnst.

Das Bild einer Urwaldliane zeigt uns dagegen die *Hydrangea pe- tiolaris* oder *scandens*, die an glätteren Stämmen aufklimmt und ihren Stamm mit großen, flach anliegenden, glänzenden Blättern schildartig verdeckt. Unser Bild zeigt sie an einer Hauswand.

Der Baumwürger, *Celastrus*, hat wieder die bestialisch grau- same Lust am Würgen, wenn er sonnig wuchern kann, er um- strickt und umschnürt jeden er- reichbaren Ast, und wäre es sein eigener und ruht wohl nicht, bis er ihn abgewürgt hat.

Unter den großen Schlingern würde ich nur noch die süddeut- sche Waldrebe, *Clematis Vital- ba*, anführen, wenn sie auch mehr Spinne genannt werden sollte. Zu gelenkstarken Stämmen kann sie es auch wohl bringen, und

diese können ihnen Begegnendes auch fest umspannen, kaum aber würgen. Dagegen tötet sie leicht ganze Büsche und Sträucher durch völliges Überziehen, Überspinnen. Sie ist so recht ein Kind sonniger warmer Lehnen und Halden, hält aber auch noch in starkem Halb- schatten bei genügender Bodenwärme aus und duftet aus ihren Milli- onen von elfenbeinfarbenen Blüten, die nachher in metallischglänzende Samenkopfbüschel ausreifen. Was sie überzieht, das deckt sie so kräftig ein, daß die Oberfläche einer brokatgewirkten Silberdecke gleicht, die Wochen hindurch von wunderbarer Schönheit ist. Sie pflanzt sich durch ihre weithin fliegenden Samen so schnell fort, daß sie leicht zum größten Unkraut wird. Ähnlich die gelbblühende *Clematis graveolens*. Weit edler und schöner sind drei Geschwister von ihr: *Clematis montana* mit herrlich duftenden, unzählbaren rosa und weißen Blüten und *C. (Atra- gena) alpina*, in lichten hellblauen, langzipfligen Einzelblüten, die weit seltener im zeitigen Frühjahr blühen, auch weniger ranken. Beide Ran- ker, sowie die noch reizvollere Glöckchentrauben auf langen Stielen bringende *Clematis nutans*, sind wunderhübsche Wildschlinger. Zumal *C. alpina* wird manchem Alpenwanderer liebe Erinnerung wecken, ich fand sie auch in Ungarn, ganze Hecken in der Sonne bildend, während sie hier eher schwach treibt. Etwas höher werden in günstiger Lage vielleicht noch die italienischen Verwandten, die *Clematis viticella* und deren Kulturformen wie *La Pourpre* oder *M. Koffer*. Ihre vierblätte- rigen, gespreizt offenen Blüten an wagerechten Stielen bilden hängende Glöckchen in verschiedenen Farben. Auch sie können bei üppigem Wu- cher Sträucher überziehen und töten.

Alle diese Schlinger haben aber eben auch die große Schönheit mitei- ander gemein, dort wo sie sich so recht entwickeln können, und der Schön- heit verzeiht man ja alles. In Schönheit wandeln sie auch alle oft unschönen Stellen, schaffen hängende Flächen, ganze Segel und Vorhänge mit fein darüber ausgestreuten Blütenmassen und herrlichen Farben oder metallisch- glitzernden Samenköpfchen.

Und nun noch ein großer Nutzen all dieser kleineren Schlinger im Gar- ten. Fast alle heißen Taufende von kleinen Singvögeln willkommen und bieten sich ihnen als Hütten wie Paläste an. Längst ist

man darüber unterrichtet, daß die Weibchen all dieser

niedlichen nützlichen Sänger die Nähe ihrer Geburtsstätten zum Nestbau wieder aufsuchen. Die viel freizügigeren Männchen aber kommen schon rechtzeitig von weit her zu ihren späteren Bräuten und Frauen, so daß im- merwieder neue Blutauffrischung entsteht. Staunenswert ist die Sicherheit, mit der der heimkeh- rende schwirrende Zaunkönig, das Schwarzblättchen, die Gras- mücke, der Gartenlaubvogel, wie ein abgedrossener Pfeil das winzige Eingangsloch in die Schlingerdecke findet, und drin- nen muß doch immer noch die Schwungkraft wirken, damit der Vogel ohne Flügelschlag zum Nest gelangen kann. Ja, die Heimreise kann gar nicht schnell genug sein, um die vier bis fünf gelbgefäulsten Schnäbelchen still und satt zu bekommen.

Darum baut Siedlungen für un- sere lustigen, immer hungrigen Musikanten des Gartens und der Wiesen, indem ihr an geeigne- ten Sonnenplätzen recht viele Schlinger an wertlose Sträucher pflanzt. Auge und Ohr gewin- nen und die Insektenlarven ver- lieren dadurch, solche Hecken werden die Vogelfreunde nur gutheißen. Auch auf von Ber- lepsch's Vogelschutz-Büchlein sei bei dieser Gelegenheit immer wieder hingewiesen. Jeder Gar- tenfreund braucht es.



Tecoma radicans. - Bild Biffinger



Diese Riesen-Senecio aus China, die zur Gruppe Ligularia gehören, haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte schon einen Platz in unseren Gartenanlagen zu erobern gewußt. Der abgebildete S. Veitchianus und der ihm in der Tracht so ähnliche S. Wilsonianus gehören zu den stärksten harten Schmuckstauden.



Unter den Königskerzen gibt es jetzt Bastarde verschiedenen Ursprungs. Mit ihren teils lachsfarbenen, teils eigenartig isabelfarbenen, bräunlichen oder gelblichen Blütenkerzen, wie bei dieser densiflorum-Form, erfreuen sie uns gerade im Sommer durch lange Wochen in überraschender Weise. — Bilder C. S.

Der Turkestan-Lauch, Allium karatawiense, gehört unter den ornamentalen Lauchformen, die im Sommer blühen, zu den eigenartigsten. Aus den großen Zwiebeln kommen breite, metallischgrüne Blätter empor und die Blütenstandkugeln wirken auch noch während der Reifezeit der Früchte zierend. — Bild A. Seeger





Die hier dargestellten Nelken gehören zu einer Gruppe der von *Dianthus Caryophyllus* abstammenden Formen, die man in England als „Border-Carnations“, Rabatten-Nelken, bezeichnet. Das linke Bild zeigt die beste weiße Form *Snowline*, eine sehr blütenreiche Sorte. Rechts ist die ebenfalls sehr geschätzte gelbe *Viceroy* dargestellt. Der Züchter ist James Douglas. Wer diese Nelkengruppe einmal versucht hat und ihnen die richtigen Bedingungen zum Gedeihen gibt, wird sie sehr schätzen lernen. — Bilder R. A. Malby.

Unter den bei uns noch kaum bekannten spätblühenden Enzianen, die der *Gentiana septemfida* nahestehen, ist die im Bilde aus den Ruys'schen Kulturen in Dedemsvaart gezeigte *G. logodichiana* von besonderem Reize in ihrer reinen himmelblauen Färbung, die dann besonders entzückt. — Bild C. S.





Veronica repens. — Bild Zörnitz



Veronica spicata. — Bild Stoll

KARL FOERSTER / VERONIKA IM GARTEN

DIE Gattung Veronika bedeutet für den Garten, soweit es sich um Stauden-Veronika handelt, Entfaltung reiner blauer Farben auch an trockenen Stellen, und zwar vom Frühling bis zum Spätsommer. Der Name Veronika und auch der deutsche Name Ehrenpreis oder Männertreu klingt so volkstümlich, und doch trifft man die vielen edlen Vertreter dieser Gattung trotz ihrer völligen Anspruchslosigkeit außerordentlich selten im Garten.

Der schöne Klang jener Namen nimmt gewissermaßen die Volkstümlichkeit, Verbreitung und Hochschätzung künftiger Gartenepochen schon vorweg und wirkt so doch schließlich als Schrittmacher für ihr künftiges Gartenleben.

Die zehn Kennworte für die Erschließung dieser Gartenschätze sind

bisher nur in fremder Sprache festgelegt. Die deutsche Taufe ist nicht leicht. Aber wenn man noch ein paar Jahrzehnte damit wartet, wird sie auch nicht leichter. Statt des Wortes Ehrenpreis könnte man schon lieber Veronika sagen. Also:
Veronica filiformis — Vorfrühlingsveronika
V. saxatilis — Felsenveronika
V. armena — Armenische Veronika
V. rupestris — Enzian-Veronika
V. Shirley blue — Shirleyveronika
V. candida — Silberblattveronika
V. Hendersoni — Spätsommerveronika
V. repens — Moosveronika.

Blütezeiten:

Veronica filiformis, Ende März bis Ende Mai

Veronica armena und *Veronica saxatilis*, Mitte April bis Mitte Mai

V. repens, bis Ende April

V. prostrata pallida, bis Ende April

V. p. coerulea, bis Ende April

V. p. coelestina, Mitte April bis Mitte Mai

V. rupestris Ende Mai bis Juni

V. latifolia Shirley's blue, Anfang Juni bis nach Mitte Juni

V. candida, Mitte Juni bis Juli

V. spicata, Ende Juni bis Ende Juli

V. Hendersoni, Ende Juli bis Ende August.

Reine starke Blaus haben *armena* und *saxatilis*, *prostrata coerulea*, *rupestris*, *latifolia*, *Shirley's blue*. Die andern gehen nach lila oder blaßblau hinüber.

Wer diese Pflanzen in seinem Steingarten oder Frühlingsgarten, oder an feinen Beeten als Einfassung, oder im Schnittblumengarten einige Jahre besitzt, verwächst so mit ihnen, daß er sie für sein Gartenleben durchaus braucht und das Fehlen eines von ihnen nicht nur als Gartenlücke, sondern auch als kleine Lebenslücke empfindet.

Statt der wirklich edlen Veronika-Arten sind bisher meistens langweilige oder unordentliche in den Gärten verbreitet.

Die *Veronica latifolia*-Gruppe liegt als altes Gewächs meist halb am Boden. Auch sind ihre Rispen und Einzelblüten mit der ge-

Veronica rupestris.
Bild K. F.





Ritterspore und Gladiolen, vom weichen Lichte des scheidenden Tages umwoben, gegen grün überspannende Wand. Vollster Ausdruck des sommerlichen Blumenlebens. Frische heitere Bläue vermischt sich mit Alabasterweiße. Jede Blume ein Höhepunkt ihrer Rasse in Farbe und Form. Sie ergänzen einander und bilden doch nur einen Ausschnitt aus dem reichen Gartengemälde des Sommers. – Bild Stiller.

drungenen, tief dunkelblauen Shirley blue garnicht zu vergleichen. Von *Veronica rupestris* sind schlechte lila Formen im Handel. Weit verbreitet ist *Veronica gentianoides*, obwohl gar kein Grund dafür besteht. Sie ist eine ganz unangenehme, langweilige Person, in der Disproportioniertheit ihres 20 Centimeter hohen Blütenstieles und in ihrem vorzeitigen unteren Verblühen an Hirtentäschelkraut erinnernd, das schon verblüht ausieht, ehe es recht blüht. Auch durch die weißgerandete Form ist das nicht wieder gutzumachen. Ich glaube, ich habe sie früher empfohlen, als die Ansprüche noch geringe waren. Bitte also tausendmal um Entschuldigung.

Die hohe *Veronica virginica* ist eine ganz tolle Giraffe, für deren weiße Form ich wegen einiger interessanter Linien und Architekturen früher eine gewisse wohlwollende Duldung hatte, doch ist sie nun hier als zu unwesentlich ausgemerzt worden.

Aus der *spicata*-Gruppe gab es bis jetzt nur umfallende, halb am Boden kauernde Arten. Dasselbe galt meistens von ihren rosa Formen. Beide sind nun in straff gebauten Rassen vorhanden.

Man kann manchen etwas bescheideneren Gewächsen durchaus keine Elemente von Unordnung zubilligen und zu Gute halten. Ihr eigentlicher Gartenlinn, die ganze Munterkeit ihres Wesens geht durch solche erdenschweren Fehler verloren.

Die *Veronica* aus der *latifolia*- und *amethystina*-Gruppe waren als alte Pflanzen durchaus nicht für stramme Haltung zu haben, sondern lagerten und fielen auseinander. Die *Veronica latifolia* Shirley blue mit ihrem etwas niedrigen, nur 20 Centimeter hohen Wuchs und ihrer festgeordneten Gesamtgestalt bei außerordentlich gesteigerter Blütenpracht wirkt wie eine Erlösung. Es ist, als ob man sich selber einen Fehler abgewöhnt. Alle diese Natur- und Züchtungsvorgänge und Fortschritte wirken tiefe Kräfte aus und helfen uns vorwärts.

All diese *Veronica* sind so unglaublich verschieden voneinander, abgesehen von der zeitlichen Verschiedenheit ihres Flors, daß gar keine Rede davon sein kann, irgendwelche von ihnen entbehren zu können.

Nun zu näherer Beschreibung der einzelnen Arten:

Veronica filiformis, Vorfrühlingsveronica. Wenn man davon eine nicht sehr große Pflanze setzt, so erfreut uns schon nach zwei Jahren Ende März ein noch nicht fünf Centimeter hohes, Halbquadratmeter großes Blütenpolster in leuchtend blau-weißen Tönen. Diese Polster sind immergrün. Die Pflanze kriecht weiter, bewurzelt sich sofort und ist massenhaft zu vermehren. Lästig wird sie nie. Sie gehört in den Vorfrühlingsgarten, in den Steingarten, auch in Naturgartenpartien und sieht überhaupt unglaublich deutsch und treuherzig aus. »Da bist du ja, ich wußte es doch, daß es dich geben mußte«. Reizende Nachbarn finden sich in Massen für diesen vermittelnden Farbenton. Ich luche in meinem Garten immer nach neuen Vorwänden, irgendwo ein Exemplar dieser Pflanze zu setzen, um zu sehen, wie sie sich an jedem Platz benimmt und was wohl das Licht und die Fernwirkung an jeder Gartenecke Neues und Besonderes aus ihr herausholt. Man kann auch brennende Farben früher Tulpen und anderer zäher und starkwüchsiger Knollengewächse in ihre Polster hineinstecken, denn sie wurzeln nur flach und die Knollen dürfen ja 12 bis 20 Centimeter tief gelegt werden.

Veronica armena, die armenische Veronica, ist ein sehr seltener blauer Edelstein von 20 Centimeter Höhe und etwa vierwöchentlicher Blütezeit ab Mitte April. Sie gilt als Form von *austriaca*, doch sind die Meinungen verschieden. Die allerstärksten Meinungsverschiedenheiten schlichen sich oft verblüffend dadurch, daß mit der strittigen Pflanze eine ganz andere gemeint ist. Am meisten festen Grund und Boden bezüglich der Gattung *Veronica* fühlt man noch in dem großen amerikanischen Lexikon unter den Füßen. Streit tobt um *V. satureioides* und *satureifolia*. Ich habe eine kleine bescheidene Pflanze, welche den Namen *satureioides* trägt und der zweitfrüheste Blüher gleich nach *V. filiformis* ist. Was sie aber mit *Satureja* zu schaffen haben soll, kann ich nicht erkennen. Im ersten Jahr schien sie schwachfüchtig, jetzt kräftigte sie sich enorm und kommt vielleicht noch einmal auf die Liste idealer *Veronica*. *Veronica saxatilis*, die Felsveronica, blüht in einem glühenden Blau von Mitte April bis Mitte Mai in acht Centimeter Höhe. Die Pflanze verträgt in den ersten Jahren enorm viel Dürre und blüht doch gut. Als alte Pflanze jedoch muß sie in frischbleibendem Boden stehen, um reich weiter zu blühen, andernfalls müßte die Pflanze nach ein paar Jahren aufgeteilt werden.

Nach ihr blüht noch im April die Moos-Veronica, *Veronica repens*, mit blaßblauen Blütchen, auf ganz niedrigem Teppich. Nach mehreren Jahren bekommt die Pflanze, die aus Korsika stammt, in der Mitte des Polsters eine Tonsur, aber die Ränder kriechen grün weiter und sind überall bis zur Spitze bewurzelt. Man kann nun entsprechend andere

Stauden in die Tonsur setzen, zum Beispiel auch die folgende Sorte. Bei gartenkünstlerischer Verwendung der Moos-Veronica in breiter Fläche ist diese Gefahr zu bedenken. Sie scheint also ihren Boden sehr einseitig zu verbrauchen.

Veronica prostrata. Aus dieser kleinen frühen einheimischen Form, die etwas jenseits von Gut und Böse war, sind drei ganz ausgesprochen schöne Schmuckgestalten erzüchtet worden, mit denen man sehr wesentliche Wirkungen im Steingarten, Frühlingsgarten und Naturgarten zu einer Zeit erzielt, in der sonst gar nicht ähnliches zur Hand ist. Die weiße Form hat enorm lange und schön besetzte Rispen bekommen und die blauen und dunkelblauen Töne der anderen zwei bis drei Wochen vor *rupestris* sind so willkommen, daß man diesem feinen Trockenheitsgeschmeide sehr gute Plätze auslucht. In ihrem letzten Verblühen tritt die Enzian-Veronica in Flor, auch wie jene, zehn Centimeter hoch, aber wohl im schönsten Blau aller Veronica, doch dieses Blau ist jedoch nur von morgens früh bis mittags so schön und rein, um dann leider für die zweite Hälfte warmer Tage ganz verwandelt und erloschen zu sein. Mitten in ihren blauen Polstern wirken Pflanzen der Siebenhügel-Varietät des ausdauernden Leins, *Linum narbonense* herrlich, wohl eine der schönsten fernleuchtenden blauen Stauden. Daneben pflanze sehr hohe weiße Steinbrech und knallrote Sonnenröschen.

Wenn die *Veronica rupestris* ganz dicht blühen soll, muß sie etwas nahrhaften und tiefen Boden haben. Sie hält zwar mit ihrem Flor auch noch an ziemlich schwierigen Stellen aus, blüht dann aber entsprechend etwas magerer.

Eine weiße var. *alba* hat es aus unerklärlichem Grund nicht zur Winterhärte gebracht.

Um so erfreulicher ist die prachtvolle weiße *prostrata pallida*.

Die Shirley-Veronica, Anfang Juni bis nach Mitte Juni 20 Centimeter hoch blühend, ist über alle Begriffe schön und merkwürdig in ihrem dunklen Blau und sämtlichen verwandten Sorten der *amethystina*- und *latifolia*-Gruppe durch vollendete Schönheit entrückt. Sie paßt prachtvoll zwischen weiße und farbige Wildnelken, verträgt noch mehr Dürre als *rupestris*, bildet als alte Pflanze 60 Centimeter breite üppige Büsche. Auch mit der Heuchera und der weißen Texas-Nachtkerze hat sie einen Schönheitsbund geschlossen.

Die blauen Stauden kann man nicht genug im Garten verwenden. Überall wirken sie farbenvermittelnd und buntheitsveredelnd.

Diese Gartenschätze sind ja noch so neu, daß wir uns ihre volle Tragweite und gartenverwandende Kraft noch garnicht klar machen können, aber man wittert schon dunkle Entwicklungen zu einer Volkstümlichkeit ohne gleichen und freut sich ihres prachtvollen, grundsätzlichen Gegensatzes zu den meist so langweiligen Gärten von heute.

Im ganzen Reich der Veronica ist die Silberveronica, *V. candida* oder *incana* wieder eine reizende Naturmarotte für sich. Diese kleine Edelgestalt von 25 Centimeter Höhe und tiefdunkelblauen Rispen auf silbergrauem Blattwerk ist dabei außerordentlich dienstbereit und unverwundlich. Ich sah sie als acht Jahre alte ungepflegte Einfassung in voller lückenloser Schönheit. Sie kommt schon mit ihrem Flor in die Blütezeit vieler *Sedum* hinein, zu denen sie auch gut paßt.

Die Hochsommer-Veronica, *V. spicata*, ist mit ihren 70 Centimeter hohen Rispen in dunkellila und rosa eine schlichte, aber lebenswürdige Hochsommerstaude für dürre Plätze, Steingärten und Naturgärten und auch für den Schnittblumengarten. Abgeschnitten hält sie sich außerordentlich lange. Sie soll etwas hungrig plaziert werden, damit sie nicht doch bei zu großer Entwicklung das Überkippen bekommt. Die rosa Formen, wie *V. s. Erika* und ähnliche sind niedriger und sehr brauchbar.

Sehr schön sind Gruppen aus gelber niedriger Missouri-Nachtkerze, orangeroter *Potentilla* (*P. versicolor plena*) und weißbunter Zwergspindel mit einigen Hochsommer- und Spätsommerveronica.

Die Königin der großen Veronica ist die Ende Juli bis September blühende Japan-Veronica, *V. subsessilis Hendersoni*. Ob sie eine wilde japanische Art oder schon eine Hybride ist, darüber scheint man noch nicht endgültig klar, jedenfalls ist die Staude mit ihren großen, dunkelblauen Kandelabern auf Rabatten, im Steingarten, unter Umständen auch im Naturgarten und im Schnittblumengarten durch nichts zu ersetzen. In den feuchten deutschen Klimaten dauert ihr Flor außerordentlich lange, bis in den Herbst hinein, sie wird dann fast 90 Centimeter hoch. Die Winterhärte ist vollkommen.

Spätsommerglodenblumen, wie *Wahlenbergien* und *Adenophoras*, leisten dieser stillen Schönheit unaufdringliche Gesellschaft. Man kann ihr auch etwas Halbschatten zumuten. Die Pflanzen müssen ein paar Jahre alt sein, um zu ihrer vollen wuchtigen Wirkung ausgebaut zu sein.

I. A. PURPUS / CRASSULACEEN AUS MEXIKO

MAN müßte annehmen, daß die Crassulaceen in den Xerophiten-Gebieten des mexikanischen Hochlandes eine große Rolle spielen: Das ist jedoch nicht der Fall. Wohl sind einige hundert Arten bekannt, sie treten aber nicht besonders hervor.

Den Kakteen gegenüber, die durch den imposanten Wuchs gewisser Arten und teilweise durch ihr Massenvorkommen das Gebiet beherrschen und ihm ein besonders charakteristisches Gepräge verleihen, verschwinden sie völlig. Wegen ihrer Kleinheit und meist lokalen Verbreitung entgehen sie leichter dem Auge des Sammlers und sind größtenteils nur Zufallsentdeckungen.

Erst in den letzten Jahrzehnten, nachdem das Land eingehender von Botanikern durchforstet wurde, sind eine größere Zahl von Arten aufgefunden und beschrieben worden, die zum Teil den Weg zu uns gefunden haben und unseren Sukkulentsammlungen zur besonderen Zierde gereichen. Die von mir neubeschriebene *Echeveria leucotricha* wurde im Jahre 1908 von meinem Bruder, C. A. Purpus, in der Umgebung des Dorfes San Luis Tultitlanapa, in der Sierra des Mixteca, Staat Puebla, entdeckt. Sie wächst einzelt an sonnigen Felsen und ist nicht häufig. Verwandtschaftlich steht sie der *Echeveria pulvinata* nahe, der sie ähnelt, von der sie aber doch wesentlich verschieden ist. Die prächtige Pflanze bildet im älteren Stadium kurzstämmige Büsche und ist in allen Teilen dicht samtig weiß behaart, nur die Stämme und Zweige sind mit rotbraunem Filz bekleidet, auch die fleischigen langen Blätter sind oben rotbraun gesäumt. Im Februar bis April entfalten sich bei uns die prächtigen zinnoberroten Blüten, die in einfacher Traube am Ende der achselständigen, beblätterten Infloreszenz stehen und auffallend mit den weißhaarigen Hoch- und Kelchblättern kontrastieren. Als ausgesprochene Sonnenpflanze und Bewohnerin sonniger Felsen trockener Gebiete beansprucht sie eine dementsprechende Behandlung in der Kultur, gedeiht dann leicht und ist durchaus nicht heikel. Auch als Zimmerpflanze ist sie gut geeignet, verliert aber ihren Charakter und ihre Schönheit, wenn sie zu dunkel und warm im Winter gehalten wird. Den Sommer über kann man sie vor das sonnige Fenster oder ganz ins Freie stellen. Als Erdmischung ist jede gute, nicht zu magere Kak-



Padyphytum oviferum

Echeveria leucotricha



teenerde geeignet. Mit dem Begießen muß man, namentlich im Winter, sehr vorsichtig sein.

Eine zweite Art ist das gleichfalls von mir neu aufgestellte *Padyphytum oviferum*. Es wurde im Jahre 1911 ebenfalls von C. A. Purpus im Staate San Luis Potosi entdeckt und eingeführt. Es gibt wohl keine zweite Pflanze, deren Blätter so täuschend Vogeleiern ähnlich sehen, wie die dieses *Padyphytum*. Bricht man sie ab und legt sie in ein Vogelnest, so ist die Täuschung vollkommen. Die reizende, höchst eigenartige Sukkulente bildet kurzstämmige, durch kurze, seitliche Verzweigung mäßig große Klumpen, die mit dicken, verkehrteiförmigen, fleischigen Blättern bekleidet sind,

welche von einem dichten, weißen Reif überzogen werden, der leicht abwischbar ist. Sehr merkwürdig ist die Infloreszenz: Die purpurkarminroten Blüten verschwinden gänzlich zwischen der bleichen, weißbereiften Hülle, welche die

Blumenkrone weit überragt. Man bekommt sie nur zu sehen, wenn man den abwärts gekrümmten Blütenstand aufrichtet. Die Behandlung ist die gleiche wie bei *Echeveria leucotricha*. Im Freien muß die Art gegen Regen geschützt werden, da sonst der Reif leicht von den Blättern gespült wird, aus diesem Grunde darf sie auch nicht mit den Fingern berührt werden. Wird die Pflanze zu hoch und unten kahl, was in der Kultur leicht vorkommt, so schneidet man die Köpfe ab und läßt sie bewurzeln. Die unteren Stammteile bilden dann reichlich Sprosse, die zur Vermehrung dienen können. Beide Crassulaceen lassen sich wie alle *Echeverien* auch durch Blätter vermehren, sie bewurzeln sich aber nicht so leicht oder sie bilden nicht so gerne Adventivknospen an der Blattbasis wie andere Arten. Die Blätter des *Padyphytum oviferum* faulen sehr leicht. An den Blütenstiengeln der *Echeveria leucotricha* bilden sich in den Blattachseln Adventivsprosse, die ein gutes Vermehrungsmaterial geben. Samen bringen die Pflanzen nur dann, wenn sie künstlich oder durch Insekten befruchtet werden.

Während man von *Padyphytum* nur wenige Arten in unseren Gärten, und dann auch fast nur in den botanischen, findet, ist die Zahl der in der Kultur verbreiteten *Echeverien* eine ziemlich große. Sie gehen vielfach unter dem Gattungsnamen *Cotyledon*. Wir nennen *Echeveria retusa*, *E. gibbiflora* und *agavoides*.



NORWEGISCHE GÄRTEN

VON norwegischen Gärten, von den Gärten, die auf den Höhen liegen mit dem Blick über die klaren Weiten des Fjords, von den Gärten auf Felsen gebaut zwischen Kiefern und Tannen, einsam und herrlich, will ich hier sprechen. Wald sind die Hänge der Gärten, Urwald, mit Birken und Tannen, Kiefern und Fichten, mit Rosen, Brombeeren, Farnen und Moosen bewachsen und einem Teppich von Anemonen, blau wie das Wasser in Norwegens Fjorden.

Die Gärten sind Felsgärten, aus Felsen gehauen, in Felsen gesprengt, in Terrassen gegliedert durch mächtige Mauern und Böschungen. Am höchsten Punkt steht das Haus, das schlichte norwegische Holzhaus, frei, nur einige einzelne Kiefern sind Zeugen des einstigen Waldes. Und Blumen stehen am Haus, farbige, viele, denn der Norweger liebt seine Blumen und liebt die leuchtenden Farben. Und wie sie leuchten! Ja, nicht die Glut der südlichen Sonne weiß reichere Töne zu malen als das unendliche Licht des nie sich erschöpfenden Tages. Stärker und heiter sind hier alle Farben der Pflanzen: gelb ist so golden und rot so glühend, blau ist so strahlend und weiß so blendend. Die Blumen glänzen im Licht, die Bäume, die Blüten, alles ist farbig, ist schimmernd. Denn rein ist die Luft dieses Landes, durchsichtig klar. So scheint die Ferne nahegerückt, die Berge, die Wälder, die Wasser, alles fast greifbar und wundervoll in der Beleuchtung.

Blau ist die Farbe Norwegens. Blau sind die Berge hinter den Bergen, wo die Weite beginnt, blau ist der Himmel, blau ist das Wasser und blau ist die Luft. Blau ist die Farbe des Tages. Erst in der Dämmerung, in der sommerlichen Mitternacht, erwachen Töne zartester Schöne, hell-smaragdenes Grün, violette und rötliche Streifen stehen am fahlhellen Himmel zur Seite des blaßweißen Mondes.

Doch nur kurz ist die Stunde der Nacht, und von neuem ergießt sich eine Fülle von Licht auf das erwachende Land. Dabei wachsen und blühen die Pflanzen so wundervoll üppig. In diesem nie verliegenden Licht leben sie ein Leben so intensiv und reich, ein atemloses Leben ohne Pause, und dank dieser Sonne sind die Farben der Blumen tiefer und stärker als sonst und machen den norwegischen Garten zum farbenfreud-

igsten Bild. Denn Platz für Blumen ist in dem Felsengarten, zwischen den Steinen, den Mauern, den Treppen, an den Böschungen, überall quillt es von Stauden und Rosen, von Einjahrsblumen, von Rankgewächsen und Moosen. Eine Blütenfülle, die fast alle Steine verdeckt. Lebende Mauern aus duftigstem Stoff.

Der Garten schmiegt sich dem Berge an, und Treppen zwischen den Mauern führen von einer Terrasse zur andern. Nicht immer ist es möglich, ihn architektonisch zu gliedern, zu groß sind die Felsen, die man umgehen muß, Kiefern und ehrwürdige Fichten zwischen den Steinen hat man das Herz nicht zu fällen. Drum macht sich ein Garten fast immer den Eindruck ursprünglicher Wildheit, die verstreuten Felsblöcke, die mächtigen Mauern, die Böschung aus Steinen, die Treppen und Winkel, alles dies gibt ihm ein romantisches Gepräge.

Natürlich haben nicht alle Gärten hier diesen Charakter, oft sind die einzelnen Stufen und Abätze von größerem Ausmaß, dort gibt es dann Rasenpartien und richtige Blumenrabatten. Sondergärten liegen gar lieblich auf solcher Terrasse. Und man hat auch unsere Gärten mehr ähnliche auf flachem Gelände, in denen viel Obst wächst.

Die Arbeit im norwegischen Garten ist mühsam, der Boden durchsetzt mit Gestein, die Erde ist schwer und vor allem selten. Von weither muß sie herbeigeschafft werden. Und es drängt sich die Arbeit zusammen, denn lang ist der Winter. Im April liegt noch Schnee. Der Frühling kommt plötzlich, er überflürzt sich. Von einem Tag zum andern wird es warm, sommerwarm. Und dann beginnt es in märchenhafter Schnelle zu grünen, die Kastanien in der Stadt brechen auf über

Nacht, die Obstbäume blühen und der Flieder, alle Wiesen sind bunt, es wächst uns fast sichtbar, von Stunde zu Stunde, eine unendliche Masse von Blumen drängt zusammen, Rosen und Lilien, Tulpen und Primeln, Goldregen und Erdbeeren zur selben Zeit. Sie hat großen Reiz, diese unsagbare Fülle, doch den eigentlichen Frühling kennt man dort nicht. Der Sommer ist heiß, oft sehr trocken, früh verfärben sich die Blätter, der Herbst erglüht in den leuchtendsten Tönen, dann folgen Nebel und Regen, Frost und Schnee.





Dr. E. H. Mills



Heart of Gold

J. H. Mc FARLAND / NEUE KLASSE AMERIKANISCHER ROSEN

Der Verfasser ist der Herausgeber des Jahrbuchs der amerikanischen Rosengesellschaft (American Rose Annual) und zählt zu den besten Kennern der Rose in den Vereinigten Staaten. Er wird von Zeit zu Zeit über auch für uns interessante Rosenthemen berichten. Beginnt doch Nordamerika, sich auf dem Gebiete der Rosenzucht eine führende Stellung zu erobern. C. S.

DER verstorbene Dr. W. Van Fleet war vielleicht der bedeutendste Pflanzenzüchter, den die Vereinigten Staaten befehlen haben, besonders auf dem Gebiete der Rose. Er ist verantwortlich für eine schöne Gruppe harter Rankrosen, die solche Sorten wie American Pillar, Dr. W. Van Fleet, Mary Lovett, Bess Lovett, Alida Lovett, Silver Moon und viele andere üppige und schöne Schöpfungen einschließt. In seinen späteren Lebensjahren, als er für das »Bureau of Plant Industry in the Federal Department of Agriculture«, die Pflanzeneinführungsstelle des Ackerbauministeriums, arbeitete, strebte er danach, das, was er »Hofrosen«-Rosen nannte, zu erzielen, Sorten von allgemeiner Brauchbarkeit, Wuchskraft und Härte. In Bell Station, dem Versuchsgarten zwischen Baltimore und Washington, wo er tätig war, hatte er eine sehr große Sammlung von Rosen-Arten zusammengebracht, und dort blieben noch viele Sämlinge als Ergebnisse seiner Kreuzungen zurück, die weitere Beachtung verdienen. Aus diesen Sämlingen werden unstreitig noch sehr wertvolle Varietäten hervorgehen.

Bei seiner Zusammenarbeit mit der Amerikanischen Rosengesellschaft hat das Ackerbauministerium diese bereits ermächtigt, unter einer sehr günstigen Vereinbarung fünf dieser Van Fleet'schen Sorten in den Handel zu bringen. Es sei hier bemerkt, daß die Vereinbarung vorsieht, daß immer die Beschreibung der Rose gebraucht wird, wie sie das Ackerbauministerium gibt, daß der Name geführt wird, den es ihr verleiht, und daß jede Angabe und Abbildung vermieden wird, die mißdeutig

sein könnte. Außerdem darf der Preis nicht höher sein als der doppelte Durchschnittspreis für ein Dutzend ähnlicher Rosen auf dem offenen Markte. Die amerikanische Rosengesellschaft gibt allen ihren Handelsmitgliedern Gelegenheit, diese neuen Rosen zu diesen Bedingungen zu kaufen, sodaß ihnen eine weite und günstige Einführung ohne Mißdeutung möglich ist.

Die erste Rose, die auf diese Weise vor zwei Jahren in den Handel gebracht wurde, war *Mary Wallace*, die sich als ausgezeichneter Erfolg erwies. Es ist eine harte Rankrose, die sich auch für Hecken sehr eignet, ebenso als große Buschform; sie bedeckt sich im Juni mit ihren riesigen Blüten von eigenartig glühendem Rosa, die sich lange gut halten. Die Varietät hat eine leichte Neigung, später nochmals zu blühen.

Die nächste Einführung war *Heart of Gold*, eine Hybride zwischen *R. Wichuraiana* und *R. Moyesii*. Dieser Name wurde ihr gegeben wegen ihrer Büschel goldener Staubfäden, die von einer deutlichen weißen Zone umgeben sind, die sich scharf von dem tiefen reichen Scharlach-Karmelinrot abhebt; die einzelnen Blumen werden etwa fünf Centimeter breit und bedecken die üppigen schönen Pflanzen.

Im Herbst 1926 kommt *Sarah Van Fleet* in den Handel. Es ist eine Rugosa-Hybride von reichem sattem Rosa und bildet sehr starke Pflanzen, die ganz hart sind. Die Blüte ist duftend, anziehend, wenn auch etwas unregelmäßig, und die Pflanze neigt zum Remontieren.

Ganz verschiedener Abkunft ist die Rose, die nach dem früheren Präsidenten der Amerikanischen Rosengesellschaft, *Dr. E. M. Mills*, benannt ist. Sie ist eine Hybride zwischen *R. Hugonis* mit *R. spinosissima* oder *R. rugosa* oder beiden, wobei die Vermutung besteht, daß die bekannte Theehybride *Radiance* bei einer der Kreuzungen beteiligt war. Sie bildet sehr schmuckhafte Sträucher mit langen Ruten halbgefüllter Blumen

von etwa *Breeze Hill* fünf Centimeter Breite. Ihr Farbenton ist eine lebhaft Mischung von Primelgelb und hellem Rosa, im Verblühen in fast reines Weiß übergehend. Keine andere existierende Rose ähnelt ihr in ihrer so abweichenden Schönheit oder in ihrem besonderen Wert als Strauch. Die letzte dieser Rosen, die bis heute benannt wurden, ist eine *Wichuraiana*-Hybride mit *Beauté de Lyon*, wodurch *Pernetiana*-Blut in das der Rankrosen eindringt. Diese Rose, die nach des Verfassers Garten *Breeze Hill*, wo sie zu großer Vollkommenheit erzogen wurde, benannt wurde, kann man am besten als eine verherrlichte harte *Gloire de Dijon* beschreiben. Sie ähnelt dieser in der Farbe, doch sind die Blumen mehr als zweimal so groß, und nicht selten stehen sechs bis acht Blumen in großen Büscheln zusammen. Sie gilt als die größte harte Rankrose, die man bis jetzt sowohl in Ame-



rika wie in Europa kennt. Trotz ihres starken und üppigen Wuchses ist sie nicht leicht wurzelecht zu vermehren. Wer so glücklich ist, sie zu erhalten, möge bedenken, daß sie ihre volle Schönheit erst im zweiten oder dritten Jahre nach ihrer Anpflanzung erreicht.

Die Vereinigten Staaten erzeugen auch viele andere Rosenarten, sowohl von Theehybriden, wie von harten Rankrosen, über die ich Gelegenheit zu finden hoffe, unsere deutschen Freunde zu unterrichten. Nordamerika bietet auch in der Rosenzucht von Jahr zu Jahr immer Wertvolleres, das gut gelichtet wird. Heute zeige ich mit Vergnügen diese neue Klasse Van Fleer'scher »Hofthor« Rosen an, als einen Beweis, wie die amerikanische Rosengesellschaft Hand in Hand mit dem Ackerbauministerium arbeitet in ihren Bemühungen, die Rose Allgemein gut in Amerika werden zu lassen. (Übersetzt C. S.)

CAMILLO SCHNEIDER / EIN HECKENGARTEN

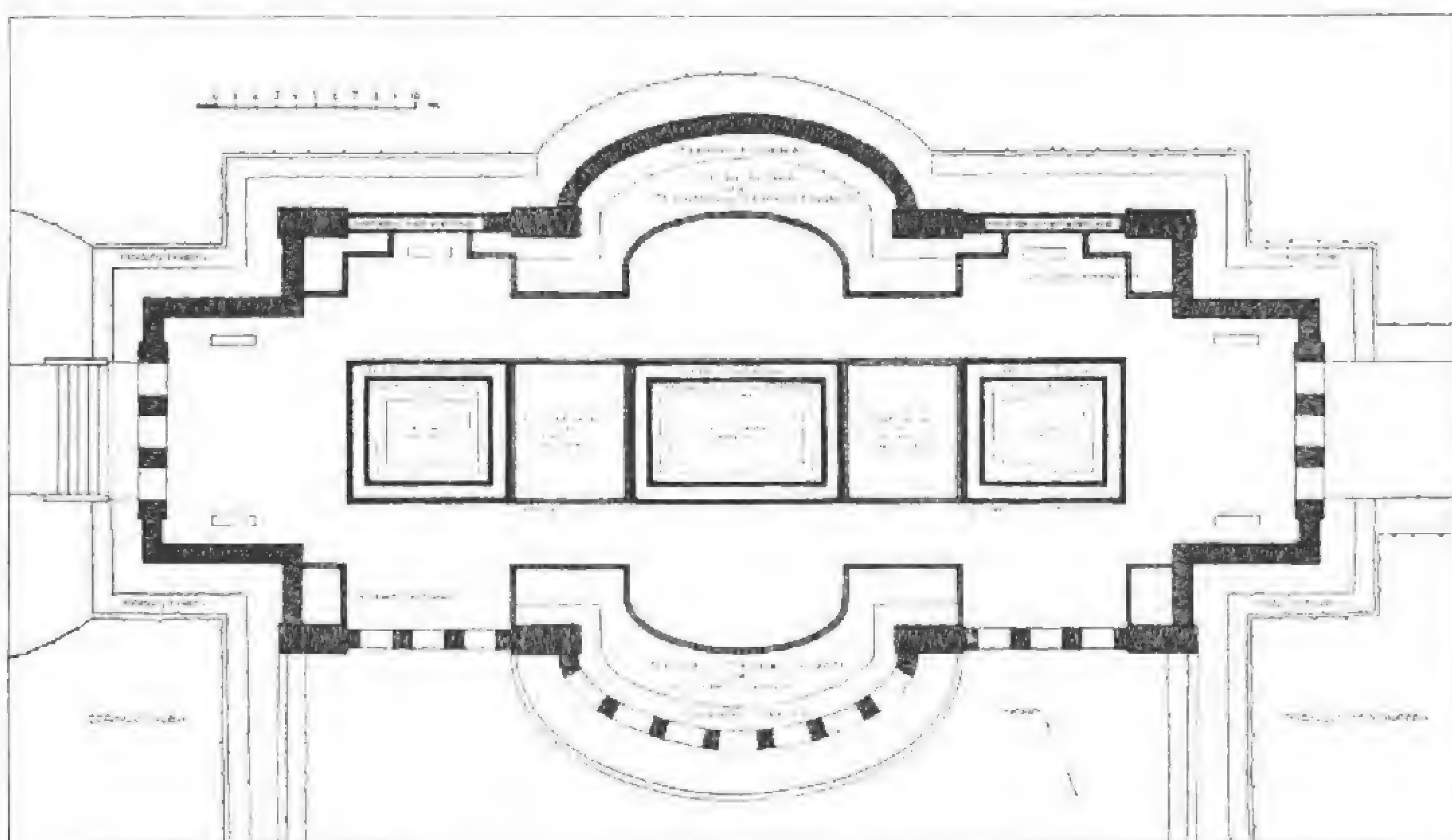
DAS Heckenmotiv spielt auch im Garten von heute eine große Rolle. Beherrscht es den Garten auch nicht mehr wie zur Zeit, da der französische Gartenstil herrschte, so ist es doch immer mehr zu neuer Geltung gekommen, je mehr die landschaftliche Periode im Garten abklingt. Die Hecke in ihren verschiedenen Abwandlungen gehört zum Garten im engeren Sinne. Mit ihr schaffen wir räumliche Wirkungen, die sich auf andere Weise nicht erzielen lassen. Die steinerne Mauer ist in ihrer Verwendung begrenzt und oft unersetzbar. Die grüne Mauer jedoch ist wegenschieden von ihr und in ihren Möglichkeiten, in ihrer durch die verschiedenen Pflanzen bedingten Formsprache noch längst nicht erschöpft. Als sie im französischen Garten zur Gewaltherrscherin wurde, trat sie in viel zu einseitiger Weise in Erscheinung, war viel zu sehr Mauerersatz. Diese Anlagen sind uns heute ganz wegensfremd. Sie dienten einer vergangenen Weltanschauung, waren Ergeb-

nisse höfischer Prunkucht und ohne das gepreizte Hofleben der damaligen Zeit nicht denkbar. Heute sind es für uns Museen. Ihre Erhaltung im historischen Sinne, wie man es etwa in Schönbrunn verucht, ist streng genommen unmöglich. Sie haben sich im wahren Sinne des Wortes überlebt. Die grüne Mauer ist auf die Dauer unzähmbar. Sie muß sich zur Freiheit durchringen oder sterben. Ein Jahrhundert hat schon an solchen Anlagen herumgellickt, aber es war eben immer Flickwerk.

Indessen wird das Heckenmotiv aus den angedeuteten Gründen nie aus dem Garten verschwinden können und auch in stärker betonter Form als Heckengarten in großen Anlagen immer wieder mit Erfolg angewendet werden. Nur als Alleinherrscherin im großen Garten ist die grüne Mauer verschwunden. Sie ordnet sich jetzt einem anderen Organismus ein, verleiht ihm gar reizvolle Einzelzüge und bringt besondere Zwecke und Ziele zu starker Geltung. Darin liegt ihre hohe Bedeutung

für den Garten von heute, der ja Raumfassung bedingt.

Ein Beispiel dafür bieten wir heute in den Bildern aus dem *Hamburger Stadtpark*. In dieser großen, an gehaltvollen Einzelheiten so reichen Schöpfung ist auch ein Heckengarten enthalten, dessen Grundlinien der Plan zeigt. Ihn mit reichem Pflanzenleben zu erfüllen, hat Gartendirektor *Linné*, dem in Garteninspektor *J. Köster* ein so ausgezeichnete Helfer zur Seite steht, in hohem Maße verstanden. Ich erinnere mich gut der Zeit, als im letzten Jahre die Astilben in vollstem Flor standen und ihre Farbenwogen gegen die grünen Mauern brandeten. Solch gesteigertes Pflanzenleben gehört in den Heckengarten wie das bunte Leben und Treiben des Hofes in den französischen Park.





ausgezeichneter Wirkung. Je nach dem Gehölz, das wir verwenden, ist ihre feine Struktur recht verschiedenartig. In dieser Hinsicht wiederholen wir uns viel zu sehr. Immer wieder herrschen Hainbuche und Linde, am ehesten kommt noch Rotbuche hinzu, deren Bedeutung für kräftige Hecken man immer mehr erkennen lernt. Doch es gibt sehr viel mehr Material, wie Paul Kache kürzlich an dieser Stelle näher ausführte (Band VI, Gartenarbeit und Blumenpflege, Seite 57), er regt da zu vielseitigen Versuchen an. Die neuen Schönheitswerte, die sich für Heckengärten daraus ergeben können, sollten erprobt werden. Es sei nur nochmals auf die Kornelkirsche, auf den Hainbuchenahorn, *Acer carpinifolium*, auf Blutbuchen und vor allem die wintergrünen Eichen hingewiesen, soweit es sich um hohe Hecken handelt. Wenn man von den letzten einmal genügend Vorrat hätte, so würde ein neuer Typ des wintergrünen Heckengartens entstehen.

Gefallen sich nun in unseren öffentlichen Anlagen noch frohe, Erholung suchende Volksscharen den Blumen, so wird der Heckengarten seinen Zweck ganz erfüllen und Rast und freudige Anregung denen spenden, die in ihm weilen.

Die farbige Blumenwelt kann sich in mannigfacher Weise eingliedern lassen. Als breite Parterreflächen, als vor die Hecken gelagerte einfarbige oder bunte Rabatten, als feine Säume frohgrüner Rasenflächen. Hecken können sich mit Pergolamotiven vereinen, an denen sich die Welt der Kletterrosen und vielfachen Schlinggehölze entfaltet. Im Frühjahr beginnen Clematis montana und die Wistarien, denen die Rosen folgen, bis der hohe Sommer die Bignonien und späten Clematis sowie Polygonum Auberti bringt, die in Blüte und Frucht bis in den Winter die Laubengänge beleben. Die Hecken selbst sind auch nach dem Blattfall und vielleicht gerade dann von



Den immergrünen Typ darf man auch nicht vernachlässigen. Hier kommt in erster Linie der Stechhülse, *Ilex Aquifolium*, in Betracht. Wo dieser sich gut entwickelt, gibt er ganz wunderbare Hecken. Daß diese auch schnell gedeihen, wenn man sie richtig pflanzt, beweist das Beispiel auf dem Ehrenfriedhof in Lübeck. Selbst Rhododendren kann man in Nordwestdeutschland für Heckengänge verwenden, wie ein Versuch im Parke zu Rastede zeigt. Solche Versuche werden allerdings immer vereinzelt bleiben. Von Nadelhölzern kommen die Eiben an erster Stelle. Thuja-Hecken sind meist besonderen Bedingungen angepaßt. Da muß man in der Formenwahl vorsichtig sein. Für kleinere Hecken aller Art, wie sie im größeren Heckengarten gebraucht werden, kommen vielmehr Gehölze in Betracht. Hecken, die nur mannshoch werden, sollten bei Sitzplätzen in öffentlichen Anlagen eine große Rolle spielen.

Bilder Joh. Köster

HUGO KOCH / EIN ALTER SCHLOSSGARTEN

Seerhausen

DIESEN Schloßgarten zu Seerhausen, 10,8 Kilometer oft südöstlich von Olshatz gelegen, hat der Geheime Rat Christoph Dietrich v. Bose zu Ende des 17. Jahrhunderts angelegt und zwar nach handschriftlichem Zusatz im Jahre 1695. So berichtet die »historische Beschreibung der Stadt, des Amtes und der Diöces Olshatz in älteren und neueren Zeiten« von Carl Samuel Hoffmann (Olshatz 1873 II. Teil). Über diese Planung unterrichtet uns ein Grundriß im Hauptstaatsarchiv in Dresden mit der Aufschrift: Ausmessung und Grundlegung zugleich Ausrechnung des Schloßgebäudes Seerhausen, samt den umliegenden Gebäuden ... und

Gärten ... dem Hochwohlgeborenen Christoph Dietrich Bosen, dem jüngeren Herren, aus Seerhausen. — ... Monat Oktober 1696 durch Hans August Nienburg.

Nach einer anderen handschriftlichen Bemerkung auf einem Plan von 1856 ist der Garten bereits in den Jahren 1672 bis 1682 angelegt worden, was etwa mit der weiteren handschriftlichen Aufzeichnung im Schloßarchiv übereinstimmt, wonach Fräulein von Schleinitz, die Besitzerin von Seerhausen, Herrn Dietrich von Bose heiratete, welcher 1678 bis 81 den Garten mit Alleen neu anlegte.

Es ist eine typische Planung für diese Zeit und diese Gegend. In meiner »Sächsischen Gartenkunst« habe ich ja eine ganze Reihe ähnlicher Schloßgärten aus dieser Zeit behandelt. Sie zeigen alle eine charakteristische Verwendung des Wassers. Die wasserreiche Gegend dieses sächsischen Flachlandes zwischen Leipzig und Riesa gab den Ansporn. Dazu kamen lebhaft Handelsbeziehungen der Leipziger Kaufherren nach Holland, wo schon früh die Gartenkunst zu großer Blüte kam und wo die wasserreiche, tafelebene Landschaft zu charakteristischen Lösungen führte, sodaß wir in der Kunstgeschichte von einem holländischen Gartenstil sprechen können. Der lebhaft Handel führte die Holländer in viele fremde Gegenden, von wo sie die seltensten Gewächse zur Kultivierung in ihre Heimat einfuhrten, womit sie den Ruf Hollands im Gartenbau begründeten. Sie lernten auch früh Italiens Gartenkunst kennen, die freilich in der tafelebenen Landschaft ihrer Heimat keine unmittelbare Anwendung finden konnte. Die Anlage von Terrassen und Treppen, das Charakteristische des italienischen Gartens, mußte unterbleiben. Konnten dem-

Plan der ersten Anlage von Schloß und Garten (1696)

- A Schloß
- B Innerer Hof
- C Gang um das Schloß
- E Schloßgraben
- O Torhaus
- T Großer Teich mit Brücke (S)
- X Großer Kanal
- a Küchenbeete
- b Wiese
- c Viereck von Rasenstufen
- d, f Erhöhte Dämme
- g Kegelplatz



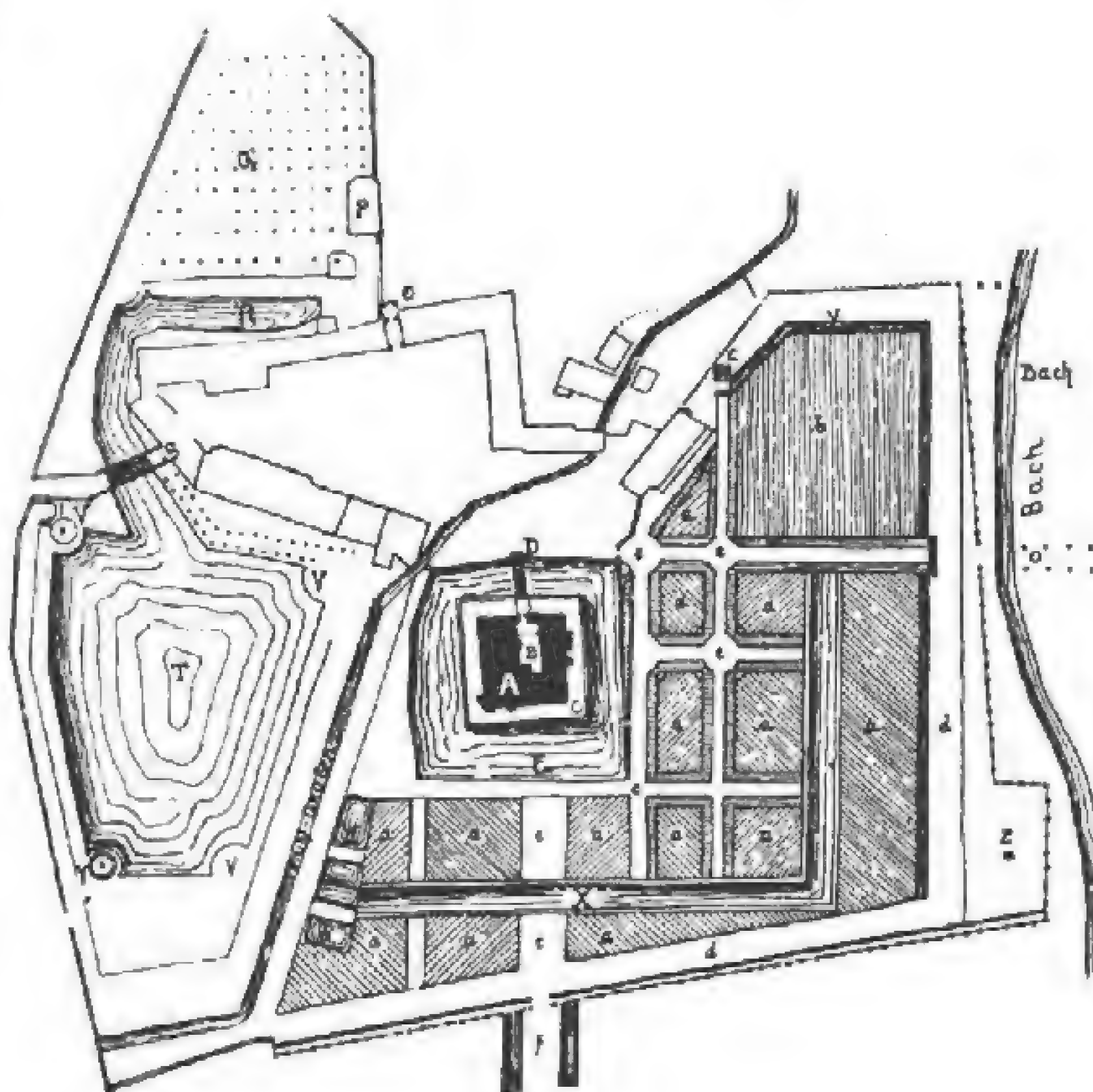
Das Schloß in ursprünglicher Gestalt

ten geben uns die Stiche von Vredemanno Vrisio aus dem Jahre 1583. Peinliche Sorgfalt und Ordnung beherrschen diese Gärten, deren Grundform schachbrettartige Aufteilung zeigt. Die einzelnen Teile begrenzen sorgfältig beschnittene Hecken, und auch die Alleen werden unter der Scheere gehalten.

Die gleichen Grundzüge zeigt der Plan vom Schloßgarten zu Seerhausen von 1696. Das Wasser ist ganz im Sinne holländischer Plangestaltung verwendet. Das Schloß umzieht im Sinne der Wallerburgen jener Zeit rings ein Graben, sodaß das Schloß abgeschlossen auf einer Insel liegt. Weiter ist das Wasser in verschiedenen tunlichst gerade geführten Kanälen durch den Garten gezogen. Der etwas abseits liegende große Teich wird in möglichst regelmäßige Formen gebracht, an den Eckpunkten mit Rundplätzen geschmückt und wohl mit Pavillons oder Ruhesitzen ausgestattet. Die zwischen den Kanälen liegenden Gartenstücke sind stets recht regelmäßig aufgeteilt und mit Küchen- oder seltenen Ziergewächsen bepflanzt. Erhöhte Gänge gewähren einen schönen Blick auf den tiefer liegenden Wasserspiegel, andere, wohl durch Laubengänge begleitet, geben schattige Kühlung. Der erhöhte Gang (f), begleitet zu beiden Seiten mit schmalen Kanälen, sowie die Alleen rechts vom Schloße, führen die Hauptachsen der Gartenplanung in die Ferne. So wird schon von weitem im Sinne der beginnenden Barockzeit der

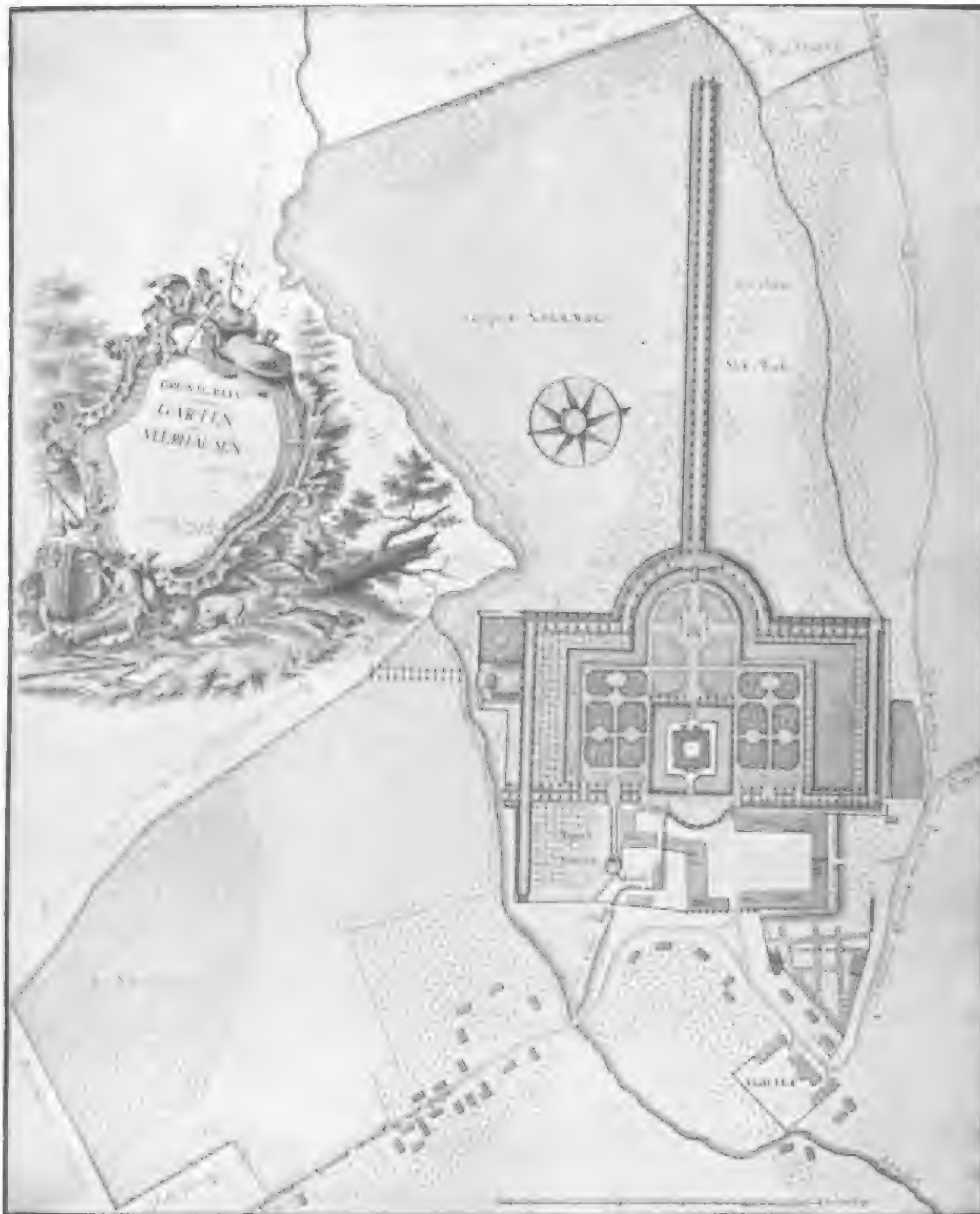
Sitz der Herrschaft angedeutet, das Schloß zum beherrschenden Mittelpunkt der umgebenden Landschaft erhoben.

Der Garten zeichnete sich nach den Berichten der Zeit durch eine schöne Orangerie, durch viele Arten von dem schönsten Franzobst, durch seltene Tulipanen und andere Blumen aus, die man aus Holland und aus Amerika kommen ließ. Im Jahre 1726 ward er durch eine blühende Aloe so berühmt, daß er sogar von dem bekannten Wittenberger Dichter Dr. Triller weitläufig besungen wurde. Inzwischen war die Gartenkunst unter der Förderung Ludwigs XIV. von Frankreich und seines genialen Gartenschöpfers Lenôtre zu großer Höhe geführt worden. Es gehörte einfach zum guten Ton, seinen Schloß- oder Landsitz im Geschmack der Zeit mit künstlerisch gestalteten Gartenanlagen zu umgeben, wobei in stetig steigendem Maße der Kunst höhere Bedeu-



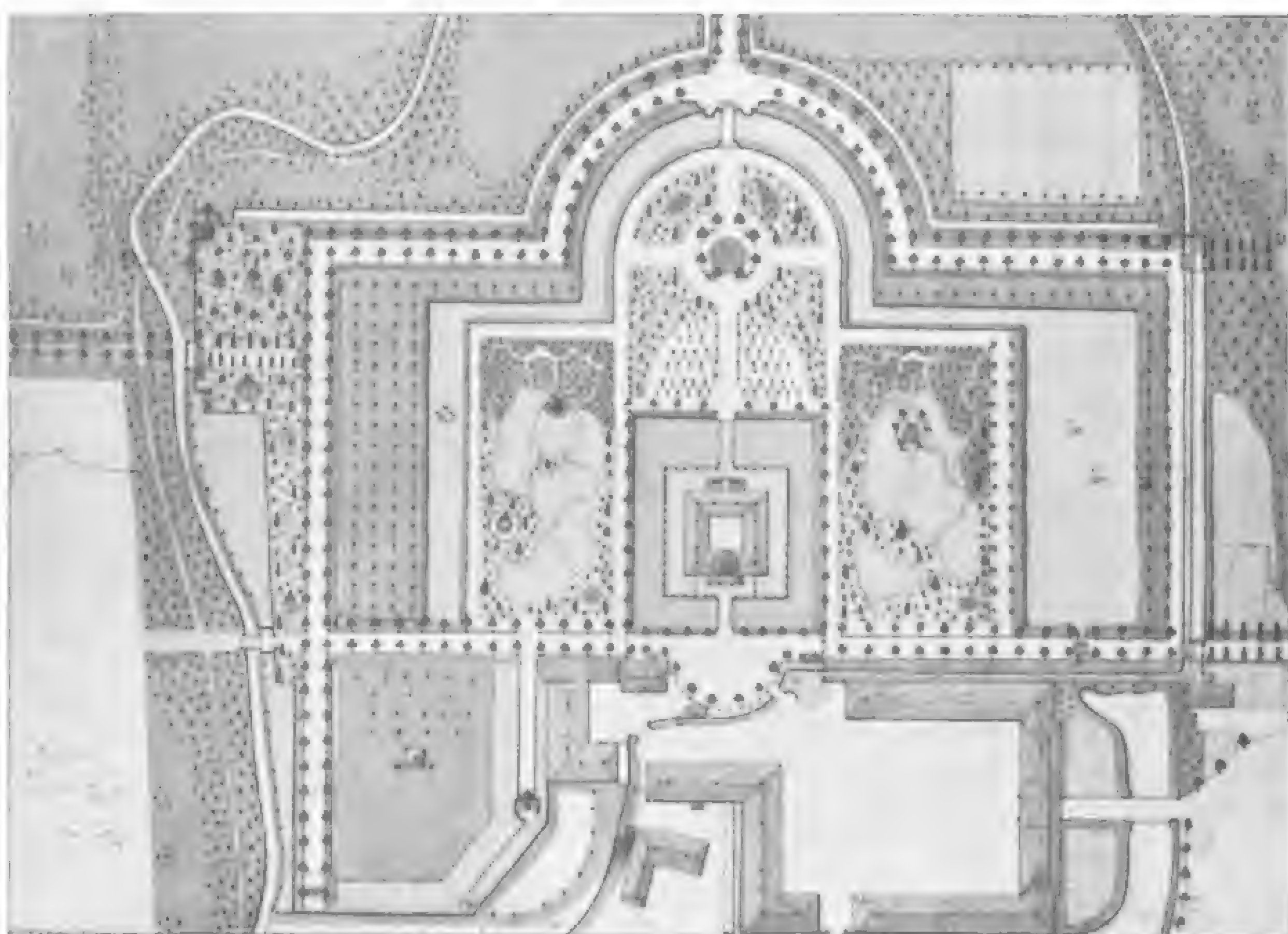
tung eingeräumt wurde, das Nützliche mehr in den Hintergrund trat, der Garten zum Schauplatz der Gesellschaft wurde. Schloß und Garten wurden zur Einheit verschmolzen – zu einem einzigen Kunstwerk fest zusammengeschweißt, wie dies der Plan gut verdeutlicht. Sachsen unter seinem lebensfrohen künftigen Fürsten August dem Starken hat ja in dieser Zeit eine Fülle herrlicher Gartenschöpfungen hervorgebracht. Auch der Garten von Seerhausen wurde im Geiste der Zeit umgestaltet. Darüber berichtet ein Plan im Schloßarchiv mit der Aufschrift »Grundriß von dem Garten zu Seerhausen, gemessen und gezeichnet von Johann Friedrich Rudolf Möstel, J. Capit. M. Jung 1774.« Das Schloß wird gegen früher noch klarer als Mittelpunkt der Gesamtplanung herausgearbeitet. Die Inselanlage wird beibehalten, nur erhält der umfließende Graben strengere, künstlerisch fein abgewogene Grenzlinien. Der zweite, äußere, früher das Schloß nur zweiseitig umfassen-

de Kanal wird nunmehr auch auf der dritten Seite symmetrisch nur mit geringer Breite weitergeführt und zur Betonung der Hauptachse des Schlosses auf der Vorderseite im Halbkreis ausgebogen. Der dritte äußere Graben wird hierzu parallel geführt, so daß die Gesamtanlage als ein in sich geschlossenes Ganze erscheint. Der erhöhte Gang wird zu einer Allee ausgebildet, die in der Achse des Schlosses sich weit in die Landschaft fortsetzt. Daß auch die Einzelausgestaltung künstlerisch fein durchgebildet wurde, lehren heute noch die erhaltenen Hermen und dekorativ geschmückten Vasen, die aus dieser Zeit stammen dürften. Nach dem Plan von 1774 waren wohl die Vasen zu beiden Seiten der im Halbkreis geführten, den Kanal begleitenden Allee aufgestellt, während die sechs Hermen vielleicht zu beiden Seiten des Mittelpartieres an der Rückseite des Schlosses standen. Außerdem birgt der Garten noch heute eine köst-



Plan 1774

monien, Grimassen, schöne Raritäten, kurz alles spielt, man sieht zu, man spielt mit, man wird selbst gespielt.« Der Entfaltung solch reichen gesellschaftlichen Lebens verdankt der Garten der Barockzeit seine großzügige Form und den Charakter des Repräsentativen. Daneben bot er in seinen Pavillon, Lauben und Gitter-Bauten,



Ausgeführter Plan von 1856

liche, reich bewegte Statue des Saturn, von dem berühmten Bildhauer Balthasar Permoser, die in den Revolutionstagen nach dem Weltkrieg leider stark beschädigt wurde. Auch sonst war der Garten, wie der Plan von 1774 lehrt, mit dekorativ gestalteten Brücken und Torbauten geschmückt. So war mit einfachen Mitteln bei Benutzung gegebener Verhältnisse eine Anlage geschaffen, die ganz dem künstlerischen Empfinden der Zeit entsprach. Im Schatten der beschnittenen Baumalleen entlang der Ufer promenierte die Gesellschaft. Auf den Kanälen und Teichen aber entwickelte sich zu den Gartenfesten mit Fischerstechen und dergleichen Belustigungen ein feilliches Treiben. Fest und Spiel sind es, die dem Garten dieser Zeit den Stempel aufdrücken. Voran ging der Dresdner Hof. »Hier gibt es immer«, beschreibt M. von Loen, der berühmte Sittenschilderer jener Tage, »Maskeraden, Helden- und Liebesgeschichten, verirrte Ritter, Abenteuer, Wirtschaften, Jagden, Schützen und Schäferspiele, Kriegs- und Friedensaufzüge, Zeremonien, Grimassen, schöne Raritäten, kurz alles spielt, man sieht zu, man spielt mit, man wird selbst gespielt.« Der Entfaltung solch reichen gesellschaftlichen Lebens verdankt der Garten der Barockzeit seine großzügige Form und den Charakter des Repräsentativen. Daneben bot er in seinen Pavillon, Lauben und Gitter-Bauten, die wir sicher auch in der Seerhausener Planung annehmen dürfen, abgedehnte Plätze. Sie betonen die Wegekrenzungen, bilden den Zielpunkt der Alleen oder den Mittelpunkt abgedehnter Gartenreile. So war nach dem Plan von 1774 als Zielpunkt der Allee auf der Südseite des Gartens ein kleiner Pavillon gebildet, in welchem vielleicht die Statue von Permoser stand, und auf dem früheren Kegelplatz (z. auf dem Plan von 1696) ist ein Gartenhaus errichtet, mit einem etwa quadratisch gestalteten Vorplatz und Ausblick nach Süden auf den Jahnebach. Eine noch

heute erhaltene Allee führt in die freie Landschaft. Neben diesem abgetheilten Gartenraum liegt ein zweiter, ein kleines dekorativ gestaltetes Ziergärtchen, von einem Laubengang begrenzt, das heute nicht mehr erhalten ist.

Diese abgetheilten Gartenteile gewinnen mit dem heraufziehenden Zeitalter des Rokoko eine immer größere Bedeutung. Das Leben im Garten, den Beginn der Rührseligkeit, die zunächst noch die Liebe beherrscht, schildert anmutig folgendes Gedicht:

»Es glänzt der Tulpenflor, durchschnitten von Alleen, / Wo zwischen Taxus still die weißen Statuen stehen, / Mit goldnen Kugeln spielt die Wallerkunst im Becken, / Im Laube lauert Sphinx, anmutig zu erschrecken.

Die schöne Chloe hat spaziert in dem Garten, / Zur Seit ein Kavalier, ihr höflich aufzuwarten, / Und hinter ihnen leis Cupido kommt gezogen, / Bald duckend sich im Grün, bald zielend mit dem Bogen.

Es neigt der Kavalier sich in galantem Kosen, / Mit ihrem Fächer schlägt sie manchmal nach dem Losen. / Es rauscht der taftne Rock, es blitzen seine Schnallen, / Da zwischen hört man oft ein artges Lachen schallen.

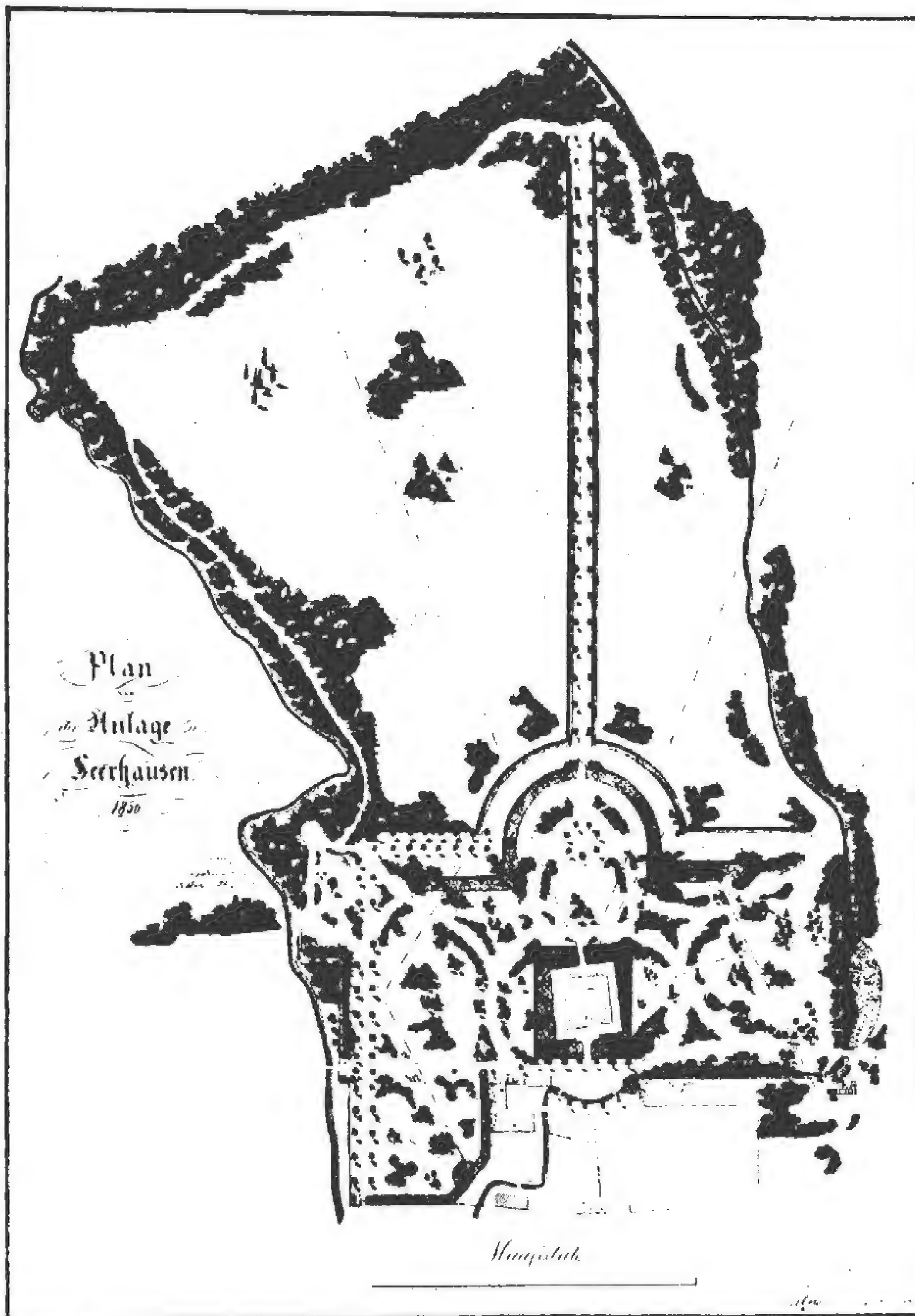
Jetzt aber hebt vom Schloß, da sichs im West will röten, / Die Turmuhr schmachtend an ein Menuett zu flöten, / Die Laube ist so still, er wirft sein Tuch zur Erde / Und stürzt auf ein Knie mit zärtlicher Geberde.

»Wie wird mir, ach, es fängt schon an zu dunkeln« — / So angenehmer nur sehr' ich zwei Sterne funkeln — / »Verwegner Kavalier!« — Ha, Chloe, darf ich hoffen? — / Da schießt Cupido los und hat sie gut getroffen.«

Im Zeitalter des Rokoko machte sich immer mehr ein Mißbehagen über die bestehende Gesellschaftsform fühlbar. Man war überdrüssig geworden des höfischen Prunkes, der Repräsentation, zog sich von der breiten Geselligkeit zurück. Die Einsiedelei findet Eingang in den Garten. Zunächst nur langsam, aber stetig drang die Erkenntnis durch, daß die Kultur auf dem Wege geirrt hatte, was treffend für den Garten das folgende Gedicht von Weiße charakterisiert:

»Der Garten ist sehr schön geschmückt, / Hier Statuen und dort Kaskaden, / Die ganze Götterzunft, / Hier Faunen dort Najaden, / Und schöne Nymphen, die sich baden, / Und Gold vom Ganges hergeschickt, / Und Muschelwerk und güldene Vasen. / Und Porzellan auf ausgeschlittenem Rasen. / Und buntes Gitterwerk und — eines such ich nur, / Ist's möglich, das was fehlt? / Nichts weiter — als Natur!«

Je mehr sich die Kultur von der Natur entfernte, umso schmerzhafter war das Gefühl der Entbehrung, je größer und heftiger wurde die Sehnsucht nach der Natur. Rückkehr zur Natur, wurde das Schlagwort. Das Ma-



Nicht ausgeführter Plan von 1856

geben, indem er auf die Stimmungszenerien des chinesischen Gartens hinwies. Er erzielte damit weniger in England als im übrigen Europa und vor allem in Deutschland eine überraschende Wirkung. Hier hatte man von jeher der chinesischen Kunst, vor allem dem Porzellan eine große Vorliebe entgegengebracht. Nun sieht man das Ziel im Garten darin, möglichst viele und verschiedenartige Naturbilder aneinander zu reihen. Sentimentalität und Romantik finden Eingang in den Garten. Die Bewegung tritt mit solcher Gewalt auf, daß sie kaum eine Schöpfung der Barockzeit ganz unberührt läßt und viele der schönsten Gärten völlig vernichtet.

Auch der Garten von Seerhausen bleibt nicht verschont. Die nur mit großen Mitteln zu beseitigende strenge Kanalführung mit ihren begleitenden Alleen bleibt wohl aus diesem Grunde erhalten. Aber die dazwischen und angrenzend liegenden Gartenteile werden im Geiste der Zeit umgestaltet. Ein vorhandener Plan aus dem Jahre 1856 gibt darüber Aufklärung. Die beiden rechts und links vom Schloß liegenden Gartenteile werden nach englischer Art umgestaltet, das heißt mit möglichst geschlängelten Wegen durchzogen, ohne irgendwelche Beziehungen zum Schloßbau in kleinliche Einzelbildchen aufgeteilt. Die jahrhundertlang gepflegten Beziehungen von Architektur und Garten sind mit einem Schlage vergessen, werden mit Absicht vermieden, um die »Natürlichkeit« zu haben. Besonders charakteristisch ist die Ausgestaltung des südlichen Gartendreiecks mit seinen Schnörkelwegen und einem Gartenhaus, vielleicht als Einsiedelei, als bescheiden gezimmerte Hütte mit Strohdach unter

terial, mit dem die Gartenkunst arbeitete, war aber Natur. Als man sich dessen bewußt geworden war, schlug der Geschmack mit einem Schlage in das Gegenteil um. Nunmehr sollte der Garten nicht mehr einen Gegensatz zur Natur bilden, sondern Natur selbst sein, aber nicht eine sich ergebende, den jeweiligen Bedingungen entsprechende, sondern eine ganz bestimmte, idealisierte Natur. Das Ideal freilich schwankte.

Die Bewegung war von England ausgegangen. Schon früh empfand der Engländer das Gezwungene der Gesellschaftsform, die den französischen Garten entwickelt hatte. Pope, der Dichter, Addison, der Philosoph, wirkten aufklärend durch Schriften. Die Theorien setzten in die Tat um William Kant (1748), Landschaftsmaler, Baumeister und Gartenkünstler zugleich. Er wollte die Natur natürlich, doch nicht als Einzelercheinung, sondern als verdichtetes Gesamtbild der englischen Landschaft wiedergeben. Er zog bereits das weidende Vieh mit in den Garten, brachte Tempel und Einsiedeleien zur Verstärkung der Stimmung in seine Schöpfungen. William Chambers war es vorbehalten, dem Garten eine neue Richtung zu

dem dunklen Grün der Bäume geplant. Die einstigen in ihren Abmessungen wohl abgewogenen Gartenräume sind verschwunden. Die reale Vorstellung des Begriffes Garten geht unter in dem Phantasiegebilde »künstliche Natur«. Nur die Orangerie auf der Rückseite des Schlosses erinnert noch an die vergangene Zeit und ihre Ideale.

Auch sie ist verschwunden auf einem weiteren im Schloß vorgefundenen Plan vom Jahre 1856, unterzeichnet von Petzold, dem Obergärtner von Muskau. Diese Umgestaltung, die für die Anlagen um das Schloß nicht zur Durchführung kam, ist wiederum charakteristisch für die weitere Entwicklung in der Kunst der Gartengestaltung. Sie zeigt den Geist Pückler-Muskau's, des großen deutschen Reformators in der landschaftlichen Gartenperiode. Besonders typisch ist hierfür der neu geschaffene große parkartige Teil zu beiden Seiten der großen Allee nach Westen. Er zeigt den auf große Landschaftsbilder gerichteten Sinn, klare, nicht verschwommene Blickgrenzen und erstrebte Durchblicke und Ausblicke vom Schloß. Wenig klar und verständlich erscheint die geplante, aber nicht ausgeführte Abänderung der Anlagen um das Schloß. Die charakteristische

Gliederung durch die die Kanäle begleitenden Alleen ist aufgehoben und dafür eine gewisse, in Wirklichkeit garnicht zur Geltung zu bringende Symmetrie der landschaftlichen Anlage erstrebt. Die Kanäle sind zum großen Teil zugeschüttet gedacht.

Diese geplante Umänderung am Schloß kam erfreulicherweise nicht zur vollen Durchführung. Freilich wurde ein Teil des südlichen Kanalteiles zugeschüttet, auch der Kanal um das Schloß und das Schloß selbst, dessen frühere Gestalt aus dem Bilde ersichtlich ist, wurde nach 1870 wenig glücklich im Geschmack der Zeit umgebaut. Im Garten ist aber durch die erhaltene klare Wegführung der Alleen und des nördlichen und westlichen Kanalteiles der große Zug der alten Anlage noch zu erkennen. Es wäre nur zu wünschen, daß es dem jetzigen kunstverständigen Besitzer, dem ehemaligen Oberhofmarschall Exzellenz Hugo von Fritsch, gelingt, mit der Zeit das Typische der alten Anlage noch klarer herauszufühlen und so wieder das zu gewinnen, was wir in heutiger Zeit in unserem Garten- und Parkschaffen wieder erstreben, Einheit von Architektur und Garten.

KARL FOERTSER / GARTENGANG MITTE JUNI

DIESE Zeit der verblühenden Schwertlilien und der blühenden Päonien, des eben erblühenden Rittersporns und erlöschenden Feuermohns, zwischen Sommer und Frühjahr, ist eine reich verworrene, zeitlose Zwischenepoche des Jahres. Aller Vogelgesang ist noch im vollen Gange, und die Welt ist schon voll sommerlichwürziger oder feuchtschwerer Düfte, von denen man viele halb vergessen hatte mit ihrer Zugehörigkeit zum Reichtum wechselnden Wetters.

An feuchten Abenden, nach warmem Wetter und Regentagen ist abends schon eine kleine fruchthafte Herbststriebe in der Luft, obgleich der längste Tag noch vor uns liegt. Sterne sind nur in ihren glänzendsten Vertretern am Himmel. Ihre feierlichen Feuer brennen regungslos über dunklen regungslosen Bäumen. Das schwebt und schwimmt so sommerstill über dem dämmernden Garten, in dem noch so viel zu sehen ist, daß man vergißt, schon Sterne über sich zu haben. Große Feuermohnblumen öffnen nachts auf den Beeten sammet-schwarze Schlünde.

Hohe knospende Rittersporntürme scheinen wie tauverhangene silberne Gitter. Alle Blaus der erblühten antworten verschieden und überraschend auf die späte Lichtstunde.

In tiefem Farbenschlaf liegt nun der leuchtend bunte Mittagsgarten ganz still und dunkel. Die Maler, die vor den Blumen malten, sind so verschwunden wie die Schmetterlinge und Insekten. Weiß Gott, in was für Schlupfwinkel sie alle hingefunken sind, um dann wieder in den hellen Tag vorzubrechen.

Solche Nächte sind nicht bloß zum Schlafen da, wir sollen uns oft von dieser Schlafklaverei befreien und in die kühlen besierten Wurzeltiefen der heißen Sommertagsblume sehen.

Man trinkt die fruchtbare Nachtfeuchte, die unverbrüchliche regungslose Stille wie einen Krafttrank und sieht Garten und Landschaft fremdartig von wandernder Helle aus Norden her angeleuchtet.

Das große feuchte Bild liegt wie ein Bild der Welt so zauberstarr und geisterstill. Die Sterne ruhen vom Flimmern aus. Die Blumen haben in taugbadetem Halbschlummer die feierlichen Abgründe allnächtlich über sich und saugen sie in ihre Schönheit auf, um sie in den Menschentag wieder hineinzufrahen.

Die Farbenpracht, die eine Fülle von fünf bis sechs Jahre alten Exemplaren der edelsten Schwertlilien in einen Garten tragen können, würde deswegen noch selten in ihrer vollen Schönheit erlebt, weil die Pflanzenden sich nicht auf die Siegerorten beschränkten, die nach vier bis sechs Jahren noch eine Wolke von Blüten tragen, an jeder Pflanze dreißig bis fünfzig Blütenstiele hervorbringen. Durch die Beschränkung auf diese nachhaltigen Reichblüher kann man auch in kleinen Gartenräumen die dreifach größere Fülle entfalten, als mit Irisorten, die jenen Filter der Dauerbeobachtung noch nicht passiert haben.

Wie alles nach- und nebeneinander im Garten erblüht und verblüht, können wir nie recht im Kopf behalten. In jedem neuen Jahr ist da immer Neues, was gegen die Verabredung zu verstoßen scheint, und zwar meist durch bestimmte Vorläufer und Nachzügler.

Plötzlich sieht da eine Reihe hellblauer Rittersporne über einem weißen Irisaum. Es blühen noch bunte Primeln, *P. Bullesiana*, in unseren Vasen vor uns, während wir schon bei Erdbeeren mit Schlagfahne sitzen.

Immer erlebtere Blumen in immer größerer Fülle umfassen uns regungslos im Garten in üppigster Entwicklung und treten zu Gesamtwirkungen

zusammen, deren Stimmungskraft nicht von uns erwartet werden konnte. Die Wirkung der Einzelheiten scheint sich zu vervielfachen, und das Ganze wird etwas anderes als die Summe der Teile.

Pflanze edle Blütengewächse in rechter Weise, und es werden unbekannte Singvögel, unerwartete Schönheitsstimmen aus ihnen klingen.

Überall blüht im Garten die Rose Parkfeuer in Riesensträußern und streut Rosenteppiche über Felstreppen und Steinflanken und blaues Staudengeraniumgetümmel und überdunkelt mit mächtigen Zweiglasten den purpurblattüberhöhten Boden. Hier lang auch der unbekannte Vogel.

Und wieder anderes war unerwartet in den goldfischdurchschwommenen Spiegelbildern blauer Iris sibirica: Fisch und Spiegelblume halten Wechselrede mit altem Geheimnis aus Andersens Märchen. Dieser Iris sibirica schien es märchenhaft gleichgültig, aus fußtiefem Wasser oder zwei Schritt daneben aus tiefer Dürre herauszublühen.

Märchenverwandteste aller Iris sibirica ist die neue hellblaue, Perry's Blue genannt. Hier hat wieder einmal eine Veredlung Wesen der Urfürscheidung einer Pflanze tiefer fühlbar gemacht. Das helle warme Blau dieser bald meterhohen Iris mit ihren leichten, kühnen Blumen ist in manchen Mittagstunden des ersten Vollkorns hinreißend schön. Trägt man zum ersten Mal einen Strauß einer so traumhaft veredelten Blume in Händen zum Hauße, so hat sie die Kraft, uns das Leben in einer Uranfänglichkeit und Neugeschenktheit fühlen zu lassen, als trennten uns kaum ein paar Stunden von den besten Stunden der Jugend.

Namenlose Düfte und Würze schweben Tag und Nacht durch den Garten hin und wechseln in allen Räumen. Bekannte Düfte scheinen immer schön und verwandlungsreicher, und durch diese Düfte wandeln wir noch mit kleinen Sträußen voll lauter Duftüberraschungen, auf welche die Menschen mit unbeschreiblichem Gesichtsausdruck antworten, die den Duft zum ersten Mal atmen.

Iris humilis, tausendmal edler als Iris graminea, birgt schönste Pfirsichdüfte in ihren seltsamen Blumen, welche die Arme über der Brust kreuzen wie Mohamedaner.

Aus den blaßgelben Hängelocken der Primula sikkimensis strömt eine Mischung indischer Parfüms mit feinstem Pariser Duft. Kaukasischer Dipsam, 1,60 Meter hoch, also doppelt so mächtig wie der deutsche, haucht bei Berührung herrlichen Würzgeruch.

Duft jeder Taglilienart meint etwas anderes. Manche Päonie maskiert sich mit himmlischem Rosenduft, kaum einer Rose erreichbar. Charles Levêque heißt solche Duftwunder.

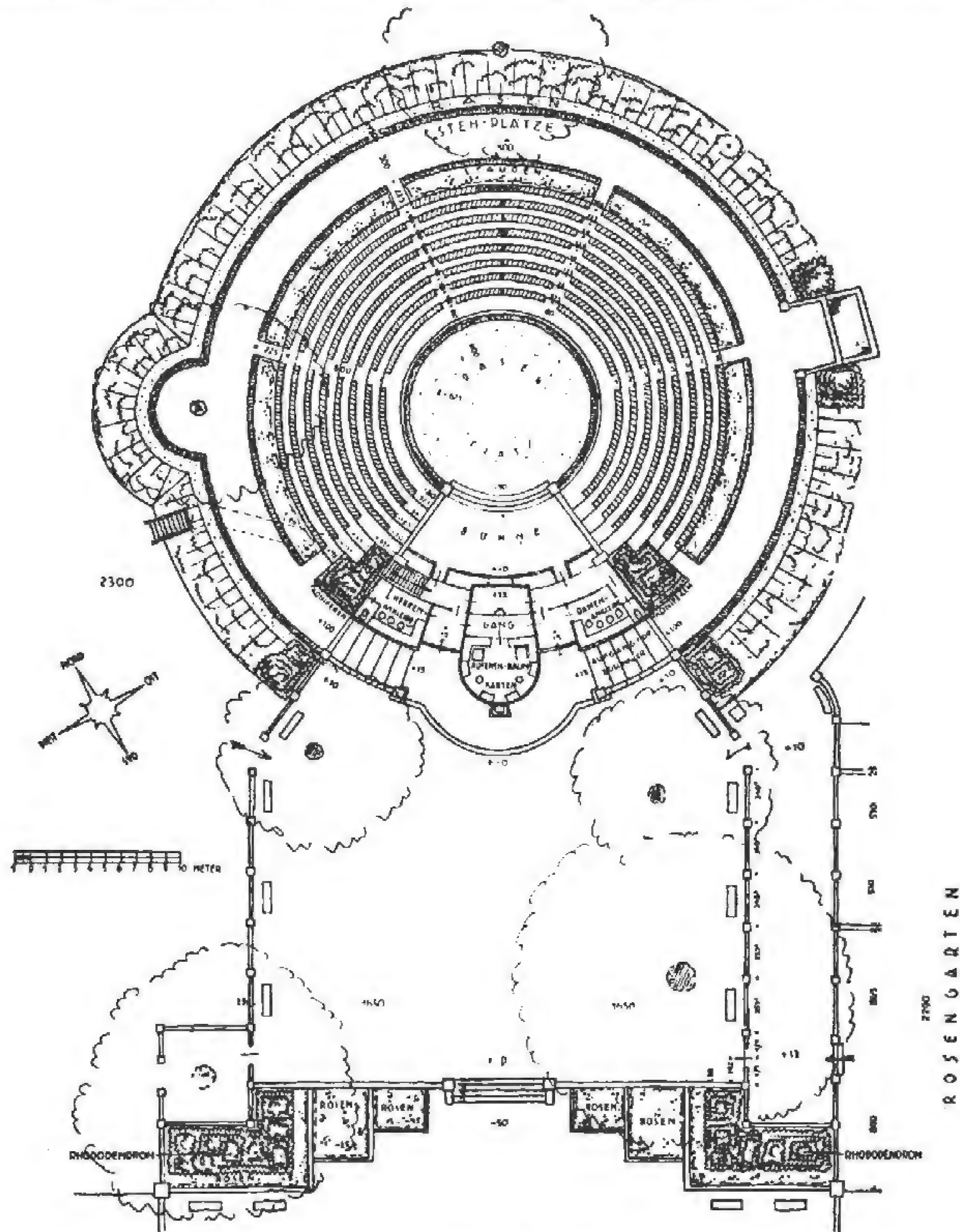
Jetzt blüht auch das Blumenrätsel mit dem verzwickten Namen Codonopsis ovata, aus Himalayafernen gebürtig, und strömt aus der edelgeschneittenen, blaßblauen Glockenblume mit dem rhythmisch bunt gebakten Blumeninnern unbezeichnenbar fremdartigen Wildtiergeruch aus.

Im Vorübergehen pflückt man einen fliederduftenden Strauß des Phlox Arendsi, der fast noch schöner als Flieder riecht, tut in sein helles Lila Feuerlilien und schwarzblaue Ritterspornkolben, hört dabei das Geruf der Amsel von weit entfernten Waldrändern wirr durcheinanderhallen mit dem Gefang einer nahen Amsel aus grell beleuchteten, blühenden Akazienzweigen vor schwarzem Gewittergewölk.

Diese eine Akazie blüht immer etwas später und dreimal so reich wie alle Akazien der Nachbarschaft, und jene eine Amsel meines Gartens hat sich etwas ganz besonders Schönes ausgedacht und singt ihren Sang

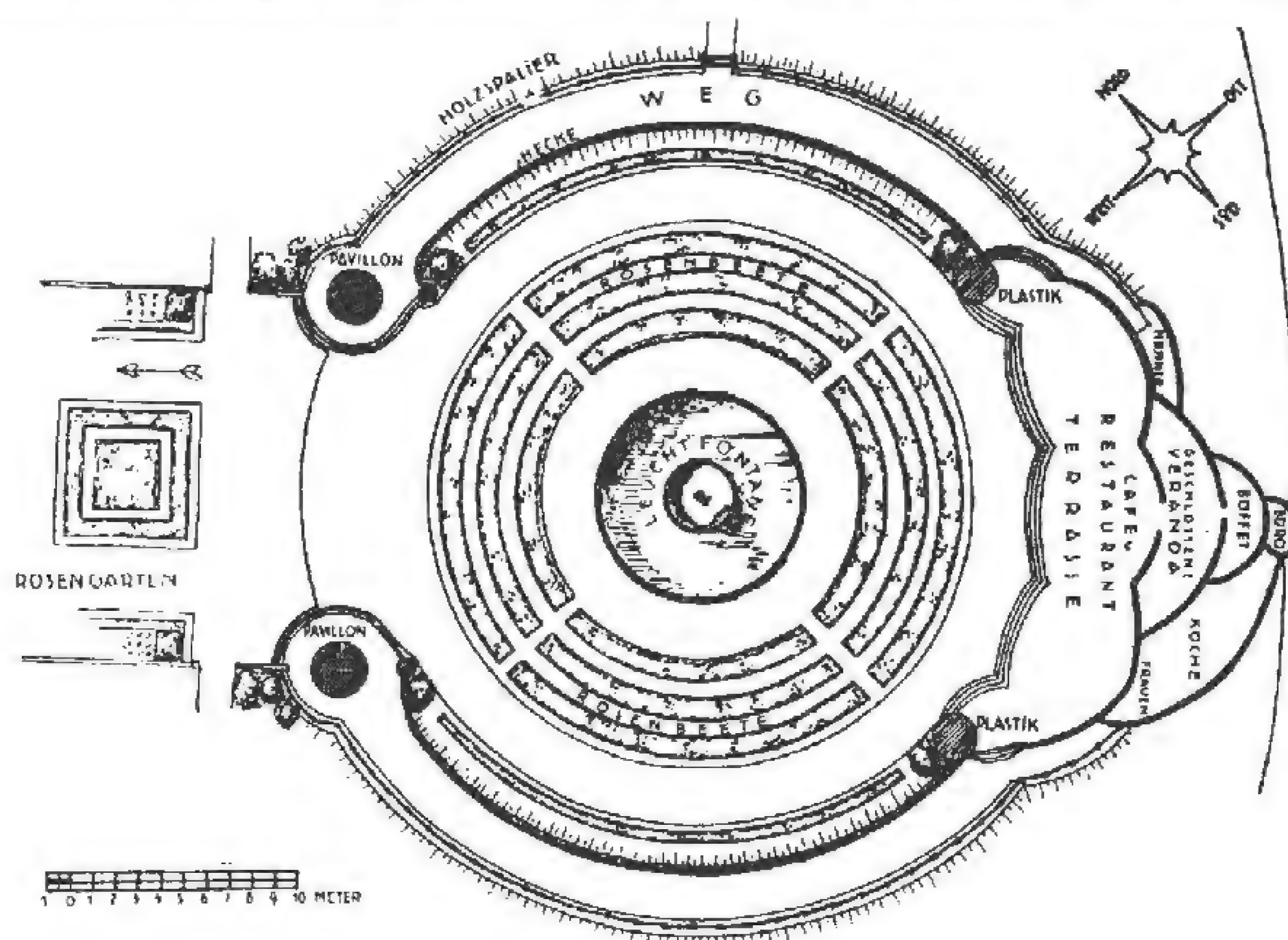
GARTENAUFGABEN / ALTE UND NEUE LÖSUNGEN

Von der Dresdener Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung / Zwei Pläne von Gustav Allinger



AUF Seite 115 zeigten wir schon Bilder, aus denen die Lage der *Leuchtfontäne* hervorgeht. Der Plan läßt die Eingliederung noch deutlicher erkennen. Die Fontäne verstärkt bei der nächtlichen Beleuchtung des riesengroßen Rosengartens, der sich von hier bis zum grünen Dom hinzieht, die Wirkung ganz außerordentlich.

Das *Gartentheater* zählt zu den Hauptanziehungspunkten der Ausstellung. Es ist mit großem Geschick in den vorhandenen alten Eichenbestand eingegliedert, wie schon das Bild auf Seite 116 erkennen ließ. Wir geben oben den Grundplan der Gesamtanlage, um diese dadurch noch schärfer zu kennzeichnen.



ganz nach eigener Melodie, die sie mit ein paar neuen, merkwürdig gefallfächtigen Trillern und Kadenzen verleiht.

Wir werden immer aufmerksamer auf besondere Begabungen des Individuums und suchen jene Kräfte der Gattung und der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Wir werden auch noch die Verschönerung des Vogelgefanges und die Schönheit der größten Garten- und Waldbäume in die Hände bekommen.

Die Ungleichheit der Begabung ist es, mit der wir dereinst den größten Weltreichtum und Schicksalsausgleich aufbauen werden.

Das moderne Gartengefühl ist hundertmal so breit gelagert wie das unserer Voreltern. Es schwingt zwischen der lauten Prachtblume und dem stillen Felsenblüher, zwischen festlich stilisiertem Wald im Garten und den farbigen Prachtsälen des neuen architektonischen Gartens mit seinen überspannten Mauern durch alle zwölf Monate des Jahres hin, durchwirkt von einem Wechselspiel von Erfüllung, Spannung und Erwartung, das sich in jedem Jahr bereichert. Daß irgend welche neue Pflanzenarten oder Züchtungen gerade in Knospe stehen, scheint uns allmählich ganz untrennbar vom innersten Wesen des Gartengefühls. Der Steingarten ermöglicht das ja auch für die kleinsten Gartenräume.

Diese Spannungen setzen sich auch bei der einzelnen neuen Pflanze durch Jahre hindurch fort. Zuerst hat man nur eine kleine Pflanze, die noch nicht einmal recht eingewurzelt ist und steht überrascht vor einer einzigartigen roten Blütenfarbe, wie etwa bei der *Potentilla Gibson's Scarlet*, wohl der wichtigsten roten Steingartenstaude für die zweite Hälfte des Jahres. Im nächsten Jahre ist die Pflanze sehr stark geworden, und ihre spannende Kraft ist noch viel größer als im ersten Jahr. Denn solch Rot und soviel Tugend war überhaupt nicht vorstellbar. Das Jahr drauf trägt wieder die andere Erwartung in sich, wie sich nun ein ganzer Trupp dieser Pflanze tief eingewurzelt am wirklichen Steingartenplatz, durchpflanzte mit schneeweißen, niedrigen Glockenblumen, entfalten wird. Jeder Quadratmeter unseres ganzen Gartens steckt beständig voller Vorfreuden und Erwartungen. Auch Pflanzen, die uns längst bekannt sind, halten uns immer wieder in neuer Spannung durch eine unerwartete Entwicklung an einem neuen Gartenplatze.

Die Dinge der Welt haben tausend Wege, dem Herzen des Alter werdenden immer näher zu rücken: »Alles wird mir immer neuer«, heißt es in einem Goethebrief, »und das Vergängliche zieht das Kleid der Unvergänglichkeit an.«

Aus dem Blumengarten der Literatur

Sommernacht

Ich sah wieder über den Rasen weg jenseits des Boßkett's die ferne Buchenwand des Lusthains in dem bläulichen Dufte der Mondscheinbeleuchtung. Durch Zufall war ich immer noch nicht hineingekommen; jetzt aber lockten mich noch mehr als gestern die tiefen Schatten, durch welche sich die Eingänge kenntlich machten. Mir war, als müsse in jenem Labyrinth von Laub und Schatten das süßeste Geheimnis der Sommernacht verborgen sein. Ich sah in den Saal zurück, ob mich jemand bemerkte; dann stieg ich leise von der Terrasse in den Garten hinab. Der Mond war eben hinter den Kronen der Eichen und Kastanien heraufgestiegen, welche denselben nach Osten hin begrenzten. Ich ging an dieser Seite, die noch ganz im Schatten lag, um den Rasen; eine Rose, die ich im Vorübergehen brach, war schon feucht von Tau. Dem Hause gegenüber gelangte ich in das Boßkett. Breite Stelge schlängeln sich scheinbar regellos zwischen Gebüsch und kleineren Rasenpartien; hier und dort leuchtete noch ein Jasmin mit seinen weißen Blüten aus dem Dunkel. Nach einer Weile trat ich auf einen sehr breiten, quer vor mir liegenden Weg hinaus, jenseits dessen sich majestätisch und hell vom Mond beleuchtet die Laubwände der alten Gartenkunst erhoben. Ich stand einen Augenblick und sah daran empor; ich konnte jedes Blatt erkennen; mitunter schwirrte über mir ein großer Käfer oder ein Schmetterling aus dem Laubgewirr in die lichte Nacht hinaus. Mir gegenüber führte ein Gang in das Innere.

Auf diesen Steigen, die ich nun betrat, war eine Einsamkeit, die mich auf Augenblicke mit einer traumhaften Angst erfüllte, als würde ich den Rückweg nicht zu finden wissen. Die Laubwände an beiden Seiten standen so dicht und waren so hoch, daß ich nur wie abgeschnitten ein Stückchen Himmel über mir erblickte. Wenn ich, wo sich zwei Gänge kreuzten, auf einen etwas freieren Platz gelangte, so war mir immer, als müsse aus dem Schatten des gegenüber liegenden Ganges eine gepuderte Schöne in Reifrock und Kontusche am Arm eines Stuhlers von anno 1750 in den Mondschein heraustreten. Aber es blieb alles still; nur mitunter hauchte die Nachtluft wie ein Atemzug durch die Blätter.

Nach einigen Kreuz- und Quergängen befand ich mich an dem

Rande eines Wassers, das von meinem Standort aus etwa hundert Schritte lang und vielleicht halb so breit sein mochte, und von den es an allen Seiten umgebenden Laubwänden nur durch einen breiten Steig und einzelne am Ufer stehende Bäume getrennt war. Weiße Teichrosen schimmerten überall auf der schwarzen Tiefe; zwischen ihnen aber in der Mitte des Bassins auf einem Postamente, das sich nur eben über dem Wasser erhob, stand einsam und schweigend das Marmorbild der Venus. Eine lautlose Stille war an diesem Plage. Ich ging an den Ufern entlang, bis ich dem Kunstwerke so nahe als möglich gegenüber stand. Es war offenbar eine der schönsten Statuen aus der Zeit Louis Quinze. Den einen der nackten Hüfte hatte sie ausgestreckt, so daß er wie zum Hinabtauchen in die Flut nur eben über dem Wasser schwebte; die eine Hand stützte sich auf ein Felsstück, während die andere das schon gelöste Gewand über der Brust zusammenhielt. Das Antlitz vermochte ich von hier aus nicht zu sehen; denn sie hatte den Kopf zurückgewandt, als wolle sie sich vor unberufenen Zuschauern sichern, ehe sie den enthüllten Leib den Wellen anvertraue.

Der Ausdruck der Bewegung war von so täuschendem Leben, und dabei, während sich der untere Teil der Gestalt im Schatten befand, spielte das Mondlicht so weich und leuchtend um die marmorne Schulter, daß mir in der Tat war, als hätte ich mich in das Innerste eines verbotenen Heiligtums eingeschlichen. Hinter mir an der Laubwand stand eine Holzbank. Von hier aus betrachtete ich noch lange das schöne Bild.

Endlich stand ich auf und irrte wiederum aufs Geratewohl eine Zeitlang in den dunklen Gängen umher. Unweit des Teiches, den ich eben verlassen, fand ich an einem mit niedrigem Gebüsch bewachsenen Plage auf marmornem Sockel noch den Überrest einer zweiten Statue. Es war ein muskulöser Männerfuß, der sehr wohl einem Polyphem gehört haben konnte; und so hatte Vetter Philologe vielleicht nicht unrecht, der jenes Marmorbild für eine Galathea erklärt haben sollte, die vor der Eifersucht des ungeschlachteten Göttersohns ins Meer entflieht...

Aus: Theodor Storm
„Von Jenseits des Meeres“.

Gartenarbeit und Blumenpflege

ALEXANDER STEFFEN / DER SPATEN UND SEIN GEBRAUCH II

Die Handhabung des Spatens

WER nicht linkshändig ist, hält den Spaten an der rechten Körperseite. Die rechte Hand am Griff, die linke am Stiel oberhalb der Blatt-Tülle. Der Spaten wird schräg vorwärts in die Erde gestoßen, Stich neben Stich gesetzt und so energisch, daß der Spaten bis über den Blattrand in die Erde fährt. Das entspricht unfrem Streben, tief zu graben, also die Kulturschicht allmählich zu vertiefen. In leichtem Gartenboden begegnen dem tiefen Eindringen keine Schwierigkeiten und dem Hochheben und Vorwärtsentladen auch nicht. Im schweren Boden kostet es nicht nur mehr Kräfte, sondern das Tiefeinstoßen gelingt mit den Armen allein nicht, der auf die Kante gestellte Fuß muß nachhelfen. In solchem Fall haben wir noch keinen Gartenboden vor uns. Es fehlt Humus, Bodenlockerung: also Mist, Gründüngung, Torfmull hinein. Ein weiteres Hindernis bereitet der Mensch selbst dem Tiefgraben. Er wirft keinen genügend breiten Graben auf, in ganz schlimmen Fällen kippt er die abgestochene Erde fast auf den gleichen Platz, wo sie stand. In beiden Fällen legt sich die gelockerte Erde gegen die Grabenwand mehr oder weniger hoch an, wenn ich den Spaten mit dem nächsten Stich hoch heben will, muß ich den Widerstand des vorigen Stiches zum Teil mit überwinden, tue ich es nicht, dann fällt der Stich eben flach aus. In Skizze 7, Seite 161, suchte ich zu verdeutlichen, was ich meine. Dort wird auch der zu steile Einschnitt gezeigt, der ermüdende Folgen hat, denn nun muß der Spatengriff erst nach hinten heruntergedrückt werden, sonst kann ich den belasteten Spaten nicht hoch heben. Zu schräger Einschnitt (8) bedeutet flaches Graben. Während das zu steile Graben Anfänger-Ungekönntheit darstellt, ist das zu schräge die Methode der Geriebener, es geht nämlich schnell und strengt wenig an. Wir sagten früher »lang-englisch«. Wenn man sich manchmal als fleißiger und reeller Graber wundert, wie ein Mitarbeiter scheinbar spielend mitkommt, dann achte man genau auf das Wie, er gräbt eben »lang-englisch« — also flach und kippt mit einem Stich an Erdoberfläche fast soviel um, wie dreiviertel der Blattfläche ausmacht. So lenkt der Mensch selbst bei einer so wundervollen und gesunden Tätigkeit wie dem Graben, das uns in nahe feierliche Berührung mit der Erde bringt, seine Routine nicht nur der angesichts der Ehrwürdigkeit des Objekts einzig sitlichen Befähigung zu, sondern kann es sich nicht verlagen, ins Schwindelhafte abzuschwenken. Ideale verfliegen leicht im Alltag. Die richtige Art zeigt Skizze 10. Das Graben benutzt man, um die Flächenunebenheiten auszugleichen. Ein geübtes Auge sieht die Löcher und Berge. Aus gleichem Grund muß man überlegen, wo man anfängt. Bei abfallenden Stücken beginnt man an der tiefsten Stelle und arbeitet unter Umständen über Eck. Wenn etwa bei einer Fläche wie Skizze 12 die Ecke A am tiefsten läge, würde man bei ihr mit Graben anzufangen haben. Berghänge gräbt man in der Regel gleichlaufend zur Höhenlinie. Den Aushub des Anfangsgraben werfen wir bei größeren Arbeiten einfach hinten aus. Bei kleinen Flächen richtet man es so ein, daß er zur Füllung des letzten Grabens Verwendung findet. Angenommen, es wäre eine Fläche wie in Skizze 11 zu graben, uns ständen nur drei Arbeitskräfte zur Verfügung, so würde ich bei B beginnen lassen, die Erde teils werfend, teils mit Schubkarre zum Endgraben bei A schaffen, in der Richtung B — D graben und bei D — C mit dem Radius wenden. Soll man immer *tief* graben? Als Regel muß die Frage bejaht werden. Aber es kann Ausnahmen geben. Wir können vielleicht bei Land, das noch nicht lange in Kultur steht, auf harte zähe Lehmschichten stoßen. Davon dürfen wir nur allmählich etwas an die Oberfläche bringen, und auch nur im Herbst, wo der Frost die harten Klöße noch zerkleinern kann. Im Frühjahr wird sich tiefes Graben oft verbieten, namentlich in leichtem Boden, der viel Wasser verlieren müßte. Dann auch bei Kulturpflanzen, die eine gewisse Bodenfestigkeit fordern wie Möhren, Zwiebeln und bei anderen, wie Mohn, Rittersporn, die das Austrocknen des Saatbeetes so übel nehmen. Flach werden wir etwa im Frühjahr trotz Herbstgrabens nochmals lockern müssen in folgendem Fall: Wir haben einen bindigen Lehm Boden, der durch Schnee und Winternässe ganz festgeschwemmt ist. Mit dem Lockern und Graben solcher Böden im Frühjahr muß man vorsichtig sein, es gibt nur wenig Tage, wo sie sich bearbeiten lassen, zu naß entstehen unter Sonneneinfluß harte Klum-

pen. Sticht man die Erde bei genügender Abtrocknung um, so soll sofort der Rechen folgen. Für solchen zur Verkrustung neigenden Boden muß immer wieder empfohlen werden, im Herbst auf das grob gegrabene Land Torfmull oder Kompost dünn überzustreuen, damit sie sich zwischen die Erdteilchen legen und das Verschlemmen mindern.

Bei sehr bindigem Boden, der gleichzeitig naß ist, soll man dem Gebrauch und den Erfahrungen solcher Gegenden folgen und das Land in lange Hügel von etwa 60 Centimeter oder mehr Breite aufwerfen. Das Verfahren geht so: In der Längsrichtung des Landes wird ein gerader Strich — bei früheren Beeten in der Beetmitte — von zwei bis drei Spatenbreiten umgestochen, auf diesen gegrabenen Streifen wirft man dann von rechts nach links die Hügel (Skizze 10). Nun kann das Land gründlich durchlüften, durchfrieren und verwittern.

Das Graben dient nicht allein der Bodenlockerung, sondern dem Unterbringen von Unkraut. Wenn Kulturen so verunkrauten, daß Hacke und Radhacke verlagen, dann müssen wir zum Spaten greifen. Mit ihm läßt sich noch ziemlich hohes Unkraut beseitigen, aber schließlich gibt es auch da Grenzen. Wer in solche bedauernswerte Lage sich gestellt sieht, muß überlegen, ob nicht besser die Sense oder der Pflug in Tätigkeit treten. Scheint Spatenarbeit noch ausichtsreich, so ist erst recht auf breite und tiefe Gräben zu halten, damit das Unkraut wirklich gut abgedeckt werden kann.

Beim Graben lesen wir grobe Unkräuter aus, von denen wir wissen, daß das Bedecken mit Erde sie nicht zum Ersticken bringt. Die gefährlichsten sind: Dinkel, Ackerwinde, Quecke. Weniger gefährlich: Schachtelhalm, Melde, Franzosenkraut, Saudinkel. Bei fleißiger und guter Bodenpflege können sie nicht mächtig werden. Selbst Dinkel weicht verhältnismäßig schnell bei regelmäßigem Abhacken. Ackerwinde ist sehr zähe. Immer wieder zeitig hacken und bodenbeschattende Kulturen bringen.

Quecken lassen sich auch in Schach halten. Am üppigsten wuchern sie auf leichtem Boden. Beim Graben müssen sie immer wieder ausgeschüttelt und ausgelesen werden, im Frühjahr, wenn sie grün spitzen, muß man unter Umständen Leute übers Land schicken, um die Nester auszuheben, im Sommer immer wieder hacken, bis die Kulturpflanze schließt. In schwerem Boden macht das Auslesen von Quecken viel Schwierigkeiten, weil die Enden leicht abreißen. Um ein Feld rein zu bekommen, müßte großer Zeitaufwand getrieben werden. Aber die Quecke hats in solchem Boden auch nicht leicht. Gräbt oder pflügt man tief, so wird ihr das Durchstoßen nach oben sauer. Werden die ersten Neuspresse bekämpft, so bekommen wir das Land erstaunlich schnell rein. Für die Quecke gibt es auch Widerstandsgrenzen und Zeiten der Empfindlichkeit, namentlich im Frühjahr, während sie ausgereift viel aushält.

Die Leistung beim Graben hängt von vielen Umständen ab: 1. von der Schwere des Bodens, je leichter und humoser er ist, um so höher die Leistung; 2. vom Feuchtigkeitszustand; 3. vom Bestand an Unkraut, Wurzeln, Steinen und vom Einbringen oder Nichteinbringen von Dünger; 4. vom Kulturzustand; 5. vom Wetter, Regen, Kälte, Wind, drücken auf die Arbeitsstimmung; 6. von der Güte des Geräts; 7. vom Geschick des Arbeitenden, seiner Körperkraft, seinem Arbeitswillen; 8. von der Arbeitsdauer. Wer nur zwei Stunden zu seiner Erholung gräbt, wird höhere Flächenleistung je Stunde erzielen als jemand, der im Tagelohn neun Stunden graben muß; 9. Stücklohn (Akkord) hebt die Leistung. Die Angaben, welche oft in Veröffentlichungen erscheinen, haben also nur dann Wert, wenn die wichtigsten Begleitumstände genannt werden. In schwerem, nassem Boden haben fünf Frauen und zwei Männer 1924 bei uns eine Stundenleistung von 12 Geviertmetern erreicht, womit ich im Hinblick auf die Schwierigkeit der Arbeit zufrieden war. Bei anderer Gelegenheit war ich aber unter günstigeren Bedingungen von 20 qm nicht befriedigt. Bei tiefem, ordentlichem Graben leichtem Bodens, ohne Düngereinbringen, ohne viel Quecken, Wurzeln, Steine-Auslesen bei freiem Gelände können 30 qm gut erwartet werden.

Spatenarbeit und Graben wird als Handarbeit immer teuer sein, sodaß ein guter Betriebsleiter suchen muß, von ihr möglichst loszukommen und sie durch Pflug- und Pferdearbeit oder Fraile zu ersetzen. Für beide sind bestimmte Betriebsgrößen Voraussetzung. Pflugarbeit ist der Spatenarbeit zwar an Schnelligkeit der Leistung weit überlegen, aber nicht an Güte. Mit Spaten wird eine bessere und tiefere Lockerung erzielt.

Die Fraile aber liefert bessere Arbeit, billigere und schnellere. Es gibt also Grenzen der Spatenarbeit.

Spaten und Graben scheinen so einfache Dinge und, doch bleibt viel noch über sie zu sagen und an ihnen zu lernen. Wenn man mit unferen Weifen in der Ansicht übereinstimmt, daß es Unwichtiges in der Welt nicht gibt, dann dürfte es auch erlaubt sein, diesen Geräten und ihrer

Anwendung eine eingehende Betrachtung zu widmen. Millionen von Händen kommen als Nutznießer in Betracht. Eine Spaten-Monographie wäre eigentlich fällig. Sie müßte nicht nur die technische Seite des Gerätes, sondern auch die gesundheitliche herausarbeiten: Heilbringer für die Dicken und Muskelschwachen, Helfer zum tiefen Einatmen gefunder Luft, Frühjahrskur besser als Kräutertee und Aderlaß.

FRITZ LEMPERG / TEMPERATURBEOBACHTUNGEN IM GARTEN

ICH halte es so wie Mr. Cox, der Herausgeber der bekannten englischen Zeitschrift »The Garden«, einmal im Leitartikel einer Nummer hingeworfen hat, für ausgemacht, daß in so ziemlich jedem edlen Gartenfreunde auch ein Stückchen Experimentator steckt, oder wie Cox sich ausdrückt, daß jeder Gartenfreund gerade eben jene Gewächse am liebsten kultivieren möchte, für die das Klima seines Gartens nicht mehr geeignet ist. Das durch diese Experimentierfreude neben zahllosen Mißerfolgen auch tatsächlich außerordentlich wertvolle Entdeckungen gemacht worden sind, ist sicher, denn sie brachte es mit sich, daß Pflanzen heute eingebürgert sind und sich als hart erwiesen wie: vom Kapland die Kniphofia-(Tritoma-)Arten, viele aus dem Mittelmeergebiet stammende Arten, Iris aus persischen und turkestanischen Wüsten, Berberis aus dem Feuerlande, die Passiflora coerulea aus brasilianischen Urwäldern und das Delphinium macrocentron aus dem Kenya-Gebiet in Zentral-Afrika. Wenn also das Experimentieren auf diesem Gebiete ein zwar meist recht kostspieliges, aber doch immerhin in manchen Fällen auch erfolgreiches Vergnügen ist, so war die Fragestellung, die ich mir vorlegte, eine berechtigte: »Wie groß sind die feststellbaren Temperaturunterschiede innerhalb desselben Gartens, gegeben durch offene rauhe Lage, Schutz einer Hauswand, Sonnen- und Schatten- seite und Winterschutz?« Ich wollte also wissen, wie für meine Experimente die günstigsten Verhältnisse erzielbar seien.

Ich benutzte den letzten, wohl genug am rauhen Winter, um mit genau aufeinander abgestimmten Maximum-Minimum-Thermometern dieser Sache auf den Leib zu rücken, die bisher eine mehr gefühlsmäßige Lösung gefunden hatte. Ich möchte ausdrücklich aber bemerken, daß mir durchaus klar ist, daß die Temperatur nur eine Teilercheinung jener Vielheit darstellt, die wir als Klima bezeichnen. Erlebnisse aber, wie im letzten Winter, daß auf derselben Felsengruppe, kaum zehn Meter Luftlinie voneinander entfernt, die eine Gruppe Neuseeländischer (und nahe verwandter) Veronica-Arten mit dem gleichen Schutz von einigen Reisigzweigen bis zum Grunde erfriert und die andere nicht ein Blüthen gebräunt erhält, beweisen genug, daß jener oft gehörte Ausruf »Warum gedeiht dieses oder jenes im Nachbargarten und nicht bei mir!« nicht immer mit einem resignierten Achselzucken erledigt werden sollte, sondern daß durch genaues Studium der Temperaturverhältnisse — denn um diese Teilercheinung des Klimas handelt es sich im vorliegenden Falle — auf engem Raume doch gewisse, allerdings in bescheidenen Grenzen liegende Erfolge erreicht werden können, wenn man geneigt ist, daraus seine Lehre zu ziehen.

Die Versuchsanordnung mit den verglichenen Thermometern war in

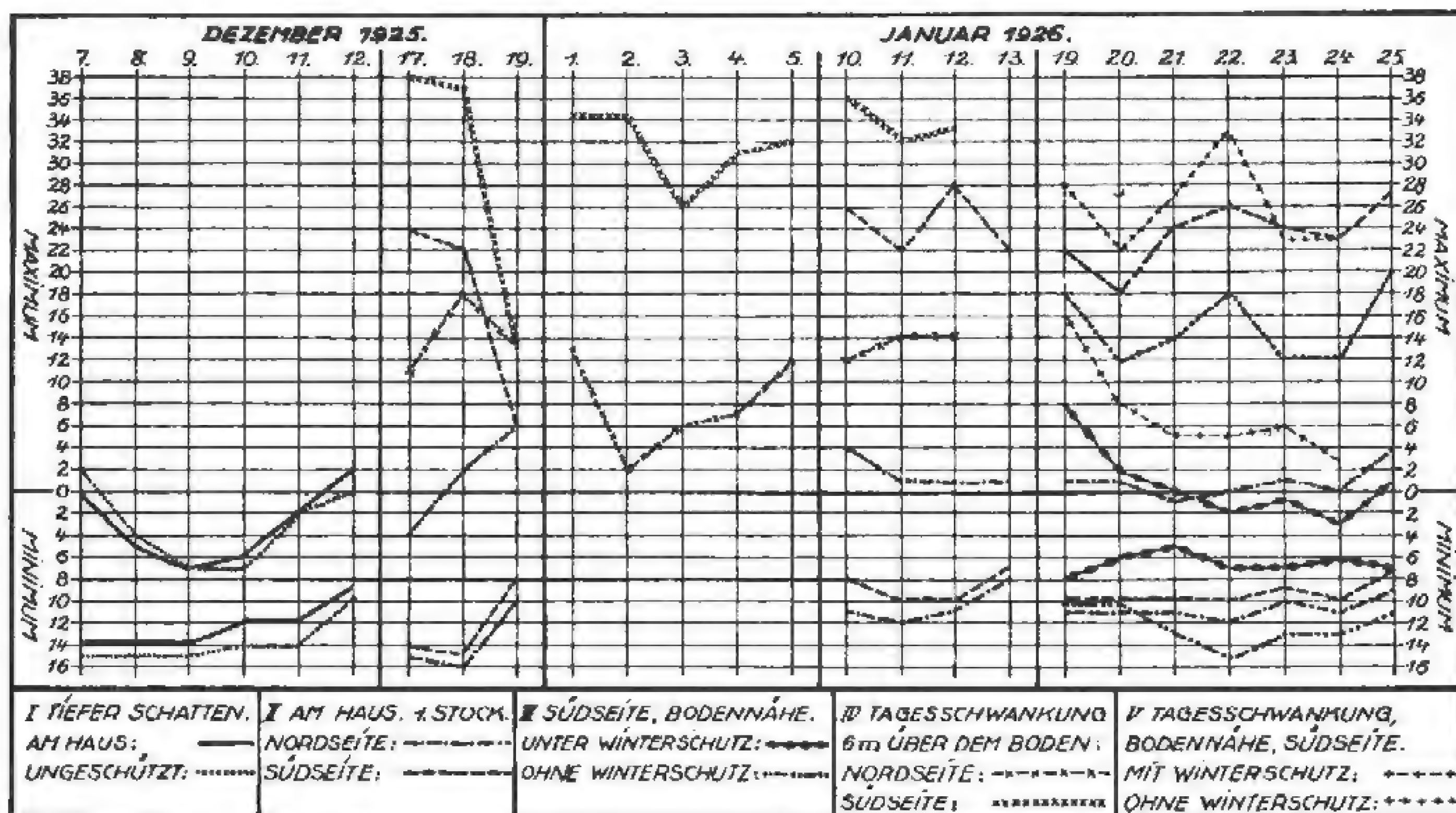
meinem Garten in Hatzendorf in Steiermark zunächst folgende:

1. Es wurden die Instrumente an der Nordseite des Hauses und an der Nordseite einer vollständig ungeschützt liegenden, weit entfernten Felsengruppe angebracht. Es zeigte sich in der Beobachtungsperiode zwischen 7. und 12. Dezember, daß das Nachtminimum an der entfernten Felsengruppe durchschnittlich ein bis zwei Grad niedriger lag als in der schützenden Nähe des Hauses, das Tagesmaximum schwankte nach beiden Seiten, was wohl dahin zu erklären ist, daß bei dem kompakteren Schatten des Hauses die Erwärmung bei sonnigem Wetter eine weniger günstige ist als am Alpinum. Die Maximalschwankung betrug nie mehr als zwei Grad (Tabelle I). Es ergibt sich daraus, daß bei einer Kälte von zehn bis vierzehn Grad sich durch die schützende Nähe des Hauses ein Vorteil von immerhin ein bis zwei Grad gegen eine ganz analoge ungeschützte Lage erzielen läßt.

2. Die zweite Versuchsanordnung bezieht sich auf Sonnen- und Schatten- seite des Hauses. Gebraucht wurde an der Sonnenseite kein Schwarzkugel-Thermometer, wie es zu exakteren meteorologischen Versuchen Verwendung zu finden pflegt, sondern Maximum-Minimum-Thermometer gleicher Type. Trotz der dadurch ungünstigen Verhältnisse ergaben sich ganz außerordentliche tägliche Temperaturschwankungen an der Sonnenseite während einer längeren Beobachtungsperiode. Es zeigte sich, daß zwar das Nachtminimum der Sonnenseite durch Wärmespeicherung in der Mauer durchschnittlich ein bis zwei Grad, in einem Falle (17. XII.) allerdings um sechs Grad höher lag als auf der Schatten- seite. Das Bild, das an sich deshalb einen günstigen Eindruck zu machen schien, wird aber vollkommen dadurch verwischt, daß an sonnigen Tagen die tägliche Wärmeschwankung nach oben an der Sonnenseite, selbst ohne Schwarzkugelthermometer, eine so außerordentliche ist, daß der günstige Einfluß der Sonnenseite auf das Nachtminimum dadurch vollkommen verwischt wird. So war an einem Tage, 17. Dezember, eine Wärmeschwankung von 38 (— 14 bis + 24) Grad und am 12. Januar eine von 39 (— 11 bis + 28) Grad zu beobachten (Tabelle II und IV). In der Versuchszeit vom 1. bis 9. und 19. bis 24. Januar betrug die Wärmeschwankung täglich durchschnittlich 30 Grad. In der gleichen Beobachtungszeit betrug die tägliche mittlere Wärmeschwankung auf der Schatten- seite nur etwa 10 bis 12 Grad und erreichte als Maximum 18 Grad. Wenn man nun bedenkt, daß die dunkle Rinde von Gehölzen, die dunkle Farbe der Blätter immergrüner Gehölze und bei schneefreiem Wetter die dunkle Farbe des Erdbodens eine viel stärkere Wärmeabsorption bedingt, als die blanke Quecksilberfäule, so ergibt sich daraus, daß die Wärmeschwankungsinflüsse, die die lebende Pflanze erleidet,

sicher höher zu bewerten ist, als die angeführten Zahlen andeuten. Kein Wunder, wenn in solchen ungünstigen Lagen die Zellwände dem Spiel vom Auftauen und Wiedererfrieren erliegen. So sind mir in solchen ungünstigen Lagen im letzten Winter die anerkannt winterharten Clematis paniculata und montana erfroren, während sich, wie oben erwähnt, in günstiger Lage die bekannt schwierigen holzigen Veronica-Arten gehalten haben.

3. Die dritte Versuchsreihe war der Frage gewidmet, welchen Einfluß Winterschutz auf die Temperaturverhältnisse auszuüben geeignet ist. Der Winterschutz bestand in einer mehrschichtigen, frei angebrachten Reisigdecke an der Südseite des Hauses. Das eine Thermometer befand sich innerhalb der niedrigen Gehölze, das andere an der Sonnenseite des



Winterdchutzes außen. Zunächst zeigte sich, daß das Tagesmaximum und Minimum in der Sonne an der *Außenseite* des Winterdchutzes in der Nähe des Erdbodens durchwegs niedriger war, als die in der Höhe des ersten Stockes, etwa sechs Meter über dem Erdboden, gefundenen Zahlen, und zwar durchschnittlich etwa das Maximum um zwei bis vier, das Minimum um ein bis drei Grad. Praktisch ergibt sich daraus, daß die Kronen hoher Bäume eher des Vorteiles des Berg- hangklimas teilhaftig werden, als die in der stagnierenden kalten Boden- luft sich befindenden kleinen Gehölze, die einer niedrigeren Nacht- und Tagestemperatur ausgesetzt sind; ferner, daß man, wenn man die Mög- lichkeit hat zu wählen, mit den empfindlichen Gehölzen an den höchsten Punkt der Anlage gehen soll.

Es ist ja eine bekannte Erscheinung, daß Reif am Boden bei einer Tem- peratur über null Grad in der Luft (einige Meter höher) auftritt, so- wie, daß Täler oftmals vom Reif heimgesucht werden, wo Hügelhöhen schon um 100 bis 200 Meter darüber verschont bleiben.

Betrachtet man die Verhältnisse, wie sie *unter* dem Schutz von Reif- zweigen herrschen, so ergibt sich die immerhin überraschende Tatsache, daß sowohl das Tagesmaximum (!) um zwei bis drei Grad niedriger ist als auf der Nordseite des Hauses, als auch, daß das Minimum höher liegt als an der *Südseite* außerhalb des Winterdchutzes und zwar um ganz beträchtliche Werte von 4 bis 6 Grad, sodaß die tiefst gemessene Temperatur von fünfzehn Grad auf der Außenseite des Winterdchutzes einer solchen nur von sieben Grad unter demselben entsprach (22. I.) Die tägliche Wärmeschwankung ist somit die niederste erzielbare und bewegte sich zwischen sechs und acht Grad (Tabellen III und V).

Aus diesen Untersuchungen zusammen ergibt sich, daß es durch ent- sprechende Wahl der Besonnungsverhältnisse im Winter möglich ist, die Unbilden des mitteleuropäischen Winters durch die sehr krassen Tem- peraturschwankungen zwischen Tag und Nacht bis zu einem beträcht- lichen Grade zu mildern und zweifellos manche Gewächse, die an einer ungünstig gelegenen Stelle des Gartens diesen zerstörenden Einfluß be-

sonders an sehr sonnigen Tagen ausgelezt wären und ihm erliegen wür- den, an entsprechend gewählten anderen Stellen, unter Zuhilfenahme von Winterdchutz am Leben zu erhalten.

Es geht aus den gefundenen Zahlen einwandfrei hervor, daß es an einer günstigen Stelle gelingt, das Nachtminimum bis um sechs bis acht Grad zu mildern und die Wirkungen der sengenden Winter Sonne um 20 bis 25 Grad herabzusetzen. Dabei dürfte sich ergeben, daß die Süd- seite unter dem Wärmespeicher einer größeren Hausmauer (oder auch größere Steinmassen eines Alpinums) sich als speziell günstig zur Kul- tur heiklerer Stauden und Zwiebelgewächse erweist; dort haben *Scilla peruviana*, *Amaryllis Belladonna*, *Statice coccinea* den gewiß sehr har- ten Winter überstanden. Die Südwest- und Westseite aber dürfte sich zur Kultur von immergrünen Gewächsen am geeignetsten erweisen. Falls man sich außerdem noch den tieferen Stand der Winter Sonne an der Südseite eines an einem Hang gelegenen Gebäudes von dunkler Mauerfarbe dadurch nutzbar machen kann, daß man immergrüne Ge- hölze so im winterlichen Schlag Schatten einer Coniferenhecke anbringt, daß ihr Holz von den steil auffallenden Strahlen der *Sommer* Sonne doch noch getroffen und gut zur Ausreifung gebracht werden kann, so dürften die in unserem Klima günstigsten Bedingungen geschaffen sein, die über- haupt erreichbar sind.

Zweck dieser Zeilen ist, Liebhaber anzuregen, das »Klima« ihres eige- nen Gartens in seinen verschiedenen Örtlichkeiten selbst näher zu stu- dieren, weil dadurch sicher mancher Mißerfolg vermieden werden kann. Ich möchte aber zum Schluß, um jeglichem Mißverständnis vorzu- beugen, nochmals ausdrücklich darauf hinweisen, daß Winterkälte nur eine relativ geringfügige Teilercheinung des Klimas einer Landschaft darstellt, daß Luftfeuchtigkeit, Niederschlagsmengen, Radioaktivität des Bodens beziehungsweise Ionisation der Luft, Zahl der sonnigen Tage und Verteilung aller dieser Elemente auf die verschiedenen Jahreszeiten eine gewiß ebenso bedeutende Rolle spielen. Alle diese Bedingungen sollte man besser kennen, um ihnen Rechnung zu tragen.

Bepflanzungspläne

Einjahrsblumengarten

DER Grundplan zeigt den auf Seite 169 geschilderten Heinemann- schen Einjahrsblumengarten in Erfurt. In dem Plan soll nur der äußere Rahmen und die Grundeinteilung festgelegt sein. Es soll kein Farbengarten sein und kein Garten, der durch festliegende Beetfor- men mit den Jahren ermüden und lang- weilig werden muß, sondern ein Garten, der alljährlich sein Gesicht wechselt und das Interesse des Besitzers immer wach erhält. Dieses Ziel soll erreicht werden durch: Wechselnde Unterteilung der Beetflächen, bunte oder einfarbige Bepflanzung, re- gelmäßiges oder regelloses Einstreuen von farbigen Tuffs, Verwendung von Blatt- pflanzen (*Ricinus*, *Zea*, *Atriplex*), regel- mäßige Anordnung von Annuellen mit streng symmetrischem Bau (*Kochia*, *Ar- temisia*), Unterteilung durch Sommer- hecken (*Cosmos*, *Perilla*, *Cannabis*), Berankung mit zierfrüchtigen, einjährigen Schlingern und andere Möglichkeiten, die sich durch die jahrelange Beschäftigung mit dieser Materie und durch Versuche noch ergeben werden. Zunächst war fol- gende Bepflanzung vorgeschlagen:

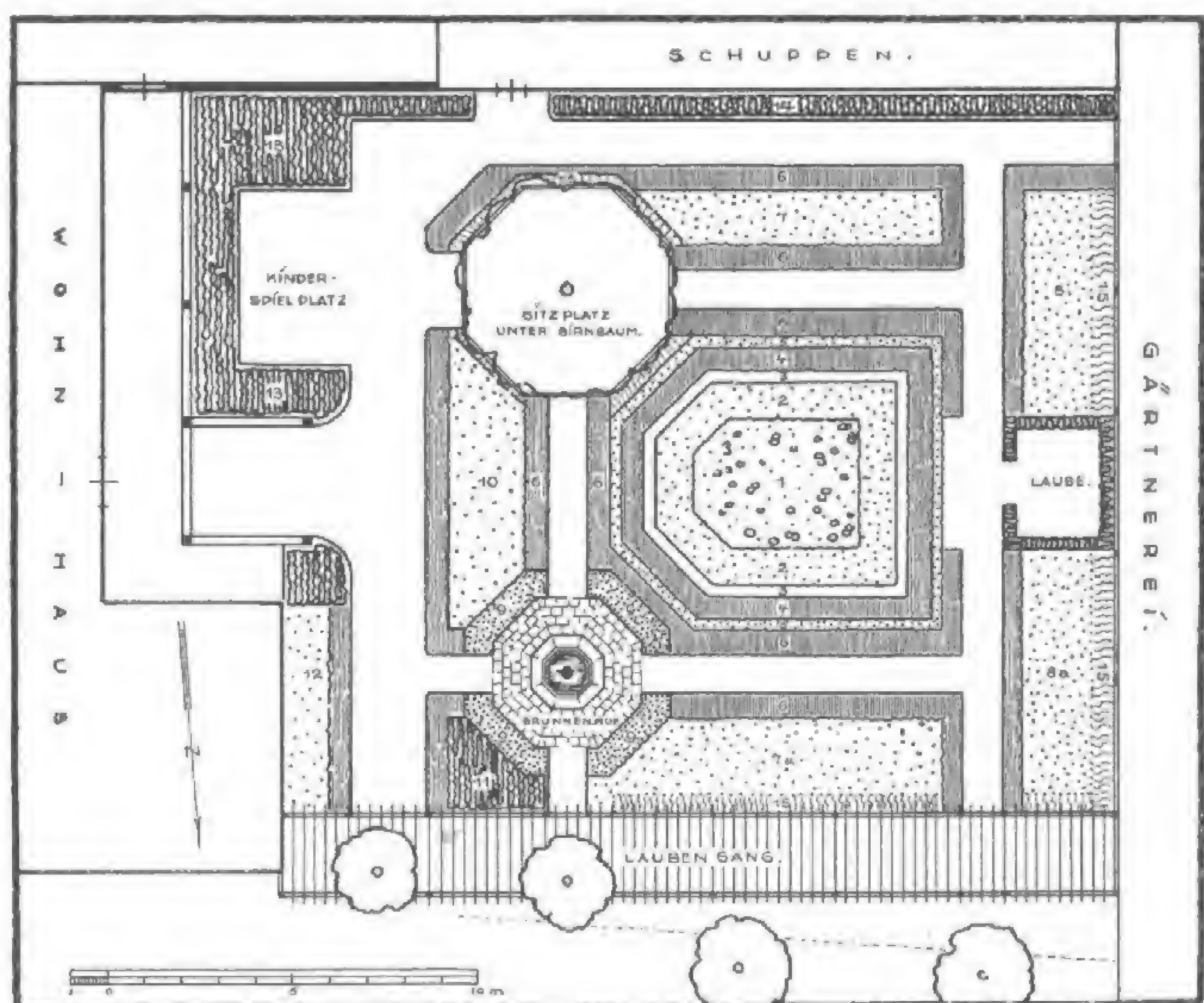
Frühjahrsbepflanzung

1. *Viola tricolor maxima* orchideaeflora.
2. *Viola tricolor maxima* Goldelfe.
3. Grauer Kiesstreifen.
4. Flache Rasen- böschung.
5. *Myosotis dissitiflora* per- fecta.
6. Raseneinfassungen.
7. *Silene pendula compacta* Karminrot.
- 7a. *Sapo- naria multiflora compacta* Scharlachköni- gin.
8. Hyacinthen-Rittersporn, gemischt.
- 8a. *Papaver somniferum*, glühendrot.
9. *Bellis perennis* Schneeball.
10. *Erysimum Perofskianum* (*Cheiranthus Allionii*).

11. Stauden.
12. Tulpen oder Hyacinthen.
13. Immergrünes Strauchwerk: Rhododendren, Kirschlorbeer oder *Phillyrea Vilmoriniana*.
14. Wintergrü- ne Farne vor Efeuwand.
15. Annuelle Schlinggewächse verschiedener Art.

Sommerbepflanzung

1. *Tagetes nana*, dunkelgelb.
2. *Ageratum*, gute blaue Sorte, niedrig.
5. *Senecio elegans* purpurea.
- 7 und 7a. Hohe *Antirrhinum majus*, ge-



mischt. 8 und 8a. Gemischte hohe Astern in zwei Klassen nach Abblühen der Delphinien und Papaver. 9. Phlox Drummondii, niedrig, gemischt. 10. Petunia Norma, blau und weiß, einfach. 12. Cosmos hybridus, rosa oder weiß, hoch.

Infolge starker Inanspruchnahme der Arbeitskräfte im Gärtnereibetriebe während des Verlandes war jedoch die rechtzeitige Fertigstellung des Gartens nicht möglich, und die Bilder zeigen daher folgende Bepflanzung:

1. Tagetes patula nana Ehrenkreuz. 2. Ageratum mexicanum nanum Blauferndchen. 5. Petunia nana compacta Purpurviolett. 7 und 7a. Antirrhinum majus nanum. 8 und 8a. Fuchsien, Prachtmischung. 9. Cäcilienphlox, Prachtmischung. 10. Petunia hybrida Norma. Der Laubengang und die Spaliere waren mit: Cobaea scandens, Ipomaea purpurea und Tropaeolum peregrinum berankt, die Fensterkästen am Schuppen waren mit Lobelia hybrida pendula Saphir bepflanzt.

K. Pöthig.

Auf dem Balkon

Erfahrungen in der Balkonpflanzung

SEIT sechzehn Jahren bin ich bemüht, die Bepflanzung des Balkons und der Veranda in unserem Landhaus in harmonische Übereinstimmung mit dem Gesicht des Gebäudes und dem Rahmen des Gartens zu bringen. Es hat viel Lehrgeld gekostet und mancherlei Enttäufung gegeben. An dieser Stelle will ich aber mehr von meinen guten als von meinen schlechten Ergebnissen berichten.

Als Laie fing ich an. Ich brachte außer großer Liebe zu den Blumen und einem gewissen malerischen Gefühl keine selbständigen Erfahrungen mit. So muß ich mit Beschränkung eingestehen, daß ich zuerst etwas gedankenlos die damalige große Berliner Mode mitmachte, rosa Peltaten mit Meteorpelargonien zusammen zu pflanzen.

Heute kann ich an diese Farbenverbindung nur mit Schauer zurückdenken. Gewiß, die Blumenkästen standen bald in üppigster Blütenfülle, aber die beiden Farbtöne klangen mir immer als unerhörte Dissonanzen.

Die Meteorpelargonie mit ihrem jauchzenden Mohnrot ist ja überhaupt

in einem Rosengarten oder in Verbindung mit Rosen unmöglich, während sie auf großen grünen Plätzen sehr starke Wirkungen auslösen kann. Also das war nichts.

Nun versuchte ich mit Zusammenpflanzen von lauter bunten Blumen, Margueriten, Petunien, Nelken, Lobelien, Frauenschuh und Hängepelargonien. Das ergab an sich eine ganz reizende Wirkung, die etwas sommerlich Fröhliches, etwas ländlich Buntbesaß. Doch lag die Schwierigkeit, den Kästen dauernd ein harmonisches Bild zu geben, in der verschiedenen Blühzeit und dem ungleichmäßigen Wachstum der Pflanzen. Der Plan mußte schon vor der Pflanzarbeit genau durchdacht sein, damit keine Lücken und kahlen Stellen im Laufe des Sommers entstanden, diese Zusammenstellung hatte auch den Nachteil, daß sie ziemlich kostspielig war. Ich versuchte es dann auch einen Sommer lang mit bunten Petunien, war aber davon garnicht befriedigt. Nun tauchte die Karlsruher Rathauspetunie auf. Die Üppigkeit und Fülle der blauvioletten Blüten, ganz besonders der starke und dabei liebliche Duft taten mir es an. Ich fand dann aber doch, daß das tiefe Violett einen zu schwachen Gegensatz zum braunen Holz des Balkons und zum ockergelben Bewurf des Hauses bot.

Im nächsten Jahr pflanzte ich also weiße Petunien. Damit hatte ich meinen ersten großen »Schlager«. Jahrelang wurden die Balkon-, Veranda und Gartenmauerkästen mit weißen Petunien bepflanzt; bei guter Erde und öfterem Nachdüngen gediehen sie herrlich, es sah sich an, als seien dicke weiße Teppiche über alle Brüstungen und Fensterbretter gebreitet. Eine Enthusiastin tat einmal den Ausruf: »Bei Ihnen kocht ja die Milch über.« Da man sich aber auch an das Schöne allzusehr gewöhnt und schließlich nach Abwechslung verlangt, so habe ich mir in diesem Frühjahr eine neue Bepflanzung ausgedacht, die im beistehendem Bilde wiedergegeben ist. Es ist eine dicke Reihe der rosa roten Petunie Pfingstroschen mit einer Vorpflanzung von weißbunter Glechoma, einer Gundermannart, die außerordentlich schnell wächst und einen dichten Silber Schleier ausbreitet. Die feinen Farbengegensätze sind auf dem schwarzen Bilde natürlich nicht ersichtlich, aber sie wirken überraschend schön und warm. Zudem hat diese Petunie eine rosa Färbung, die sich mit allen roten und rosa Farben ausgezeichnet verträgt. Rechts im Bilde ranken Schlingrosen in die Höhe, Taufend schön, Eisenach und Dorothy Perkins, die mit dem Petunienband zu einer leuchtenden Flamme zusammen schlagen. Daß der Riesenrittersporn am Fuße der Veranda die Farbenwirkung nicht beeinträchtigt, sondern erhöht, kann ich versichern.

Den Blumenkübel mit Tropaeolum, der daneben steht, werde ich wohl entfernen müssen, wenn er blüht, denn rosa rot und gelborange gehen nicht gut zusammen.

Grete Höcker



Die Blume im Gefäß

PFFINGSTROSEN sind der Ausdruck überquellender Lebensfreude im Garten. Sie vereinen breite lebendige Behäbigkeit mit einer Fülle schier unerschöpfbarer Feinheiten im Antlitz der Blumen. So wirken sie sowohl als massige Fülle in weit geformter Vase verbunden wie als Einzelblume. Im ersten Falle glüht ein Farbenrausch im Zimmer auf oder blendet uns ein weißer Widerschein, während die Einzelblume, zumal die sich eben öffnende, uns lockt, sie liebend aus größter Nähe zu beschauen. Gefüllte wie einfach blühende Formen haben ihre eigenen Reize. C. S.



Am Wege

Sortenwirrnis in Staudenkatalogen

SELT langem ist es eine dringende Notwendigkeit, daß einmal die arten- und sortenreichen Gattungen wie beispielsweise Aster, Anemone, Chrysanthemum, Dahlia, Delphinium, Gladiolus, Iris, Paeonia, Pyrethrum, Phlox, Trollius und ähnliche monographisch bearbeitet werden. Zur Kennzeichnung der so überaus zahlreichen Gartenformen stehen fast nur die Kataloge der ersten Firmen aus Deutschland, England, Frankreich, Holland oder Nordamerika zur Verfügung. Es herrscht aber in diesen Katalogen eine arge Sortenwirrnis und große Unklarheit in der Benennung und Beschreibung der Gartenformen. Namenverdrehungen, falsche oder mindestens unklare Farbenbezeichnungen sind an der Tagesordnung. Es liegt nun im allgemeinen Interesse der Züchter wie der Käufer, daß diesem Mangel abgeholfen wird. Ein Ansatz dazu ist in dem amerikanischen Werke *Standardized Plant Names* zu finden, worin jedoch nur die lateinischen Benennungen und teilweise auch die Sortennamen bei Gattungen wie Rosa, Gladiolus, Paeonia oder Iris mit Angabe der Züchter verzeichnet sind. Es fehlen jegliche Angaben über Farben und eventuell auch Höhe und Blütezeit.

Ich möchte nun heute auf einige der größten Mängel in den Angaben der Kataloge hinweisen und diese an bestimmten Beispielen erläutern. Man kann dabei zwei Fehlergruppen unterscheiden: unbeabsichtigte, wie Sortenunklarheit, ungenaue Farbenbezeichnung, Namenverdrehung und ähnliches, ferner absichtliche, die vor allem durch mangelhafte Übersetzung fremdsprachlicher Benennungen entstehen.

Als Beispiel für Sortenwirrnis diene die Anemonenform Lady und Lord Ardilaun. Es handelt sich dabei um zwei weiß blühende Sorten, deren eine gefüllt, die andere einfach ist. Welche aber ist die einfache und welche die gefüllte? Da es sich um eine englische Züchtung handelt, zieht man die englischen Kataloge zu Rate. Ich nehme nun zwei solche erster englischer Staudenfürmer zur Hand und finde in dem einen: »Lord Ardilaun, large white flowers, double row of petals«, im anderen »Lord Ardilaun, pure white, double row of petals« und »Lady Ardilaun, pure white single«. Die deutschen Kataloge weisen bald die eine, bald die andere Bezeichnung auf. So heißt es hier »Lord Ardilaun, große, einfache, weiße Blume, außen schwachrosa schimmer« und bei Lady Ardilaun »weiß mit rötlichem Schimmer, halbgefüllt«, ein anderer Ka-

talog gibt an, daß Lady Ardilaun eine vergrößerte Honorine Jobert sei, also einfach. Wem soll man da glauben?

Irreführend und botanisch wie gärtnerisch falsch sind auch solche Bezeichnungen wie »Aster Boltonia latisquama«. Boltonia ist eine von Aster botanisch verschiedene Gattung, man kann also, wenn man sie unter Aster einreicht, nur schreiben Aster (Boltonia) latisquama, doch ist eine A. latisquama botanisch bisher nicht aufgestellt worden.

Ein sehr wunder Punkt in Katalogbeschreibungen ist die *Farbenbezeichnung*. Man versuche es einmal, nach den Farbenangaben in Katalogen dunkelrote Phloxe zu bestimmen. Vor all den scharlachorange, purpurviolettrosa, purpurrosa, scharlachkarminzinnobere und ähnlichen sinnlosen Angaben wird einem blau oder rot vor den Augen. Die Zusammenkoppelung sich ganz widersprechender Bezeichnungen ist an der Tagesordnung. Orange wird besonders gern mit zinnober verwechselt, obwohl doch die Farbe der Orange jedem Gärtner bekannt sein sollte. Die englischen Farbenangaben sind im Durchschnitt viel verlässlicher als die deutschen. Mit ihrem pink, crimson, mauve, salmon, lilac und je nach Abstufung dem Zusatz soft, deep, rich, bright vermögen die Engländer eine viel klarere Farbenskala aufzustellen. Vielleicht wäre überhaupt die Farbenangabe auch für deutsche Kataloge viel eindeutiger, wenn man die Farbtöne allbekannter Blumen und Früchte zum Vergleich heranziehen würde, wie enzianblau, ageratumbrau, citronengelb, kastanienbraun, amaranthrot, mohnrot. Weniger entkuldbar aber sind die falschen Angaben, wenn etwa ein dunkelroter Phlox als rosa, eine rein blaue Aster als violett bezeichnet wird. Oder wenn man, wie dies seitens einer großen Gärtnerei geschieht, eine Aster Novae Angliae, halbhoch, »weiß« anbietet, während doch bisher weiße Novae Angliae-Aster noch ganz unbekannt sind.

Mit dem Lateinischen stehen die Gärtner auch nicht selten sehr auf dem Kriegsfuß. So bietet eine bekannte ungarische Gärtnerei eine »Aster perenne cordifolia elegans« an. Dabei muß man unwillkürlich an die Geschichte von dem Ungarn denken, der die deutsche Sprache für so schwer erklärte, weil man darin in einem Satze die Artikel aller drei Geschlechter hintereinander finden könnte. Auf das ungläubige Gesicht des andern erwiderte der Ungar: »No ja, wenn's heißt, Daß di der Teufel hol!« Bei der Aster ist es in der Tat ähnlich. Aster ist männlich (wenigstens im Lateinischen), perenne sächlich und cordifolia weiblich.

Unrichtige Schreibart ist nur zu häufig in vielen Katalogen auch sonst recht guter Firmen. Selbst in englischen heißt es beispielsweise bald Aster Novae Angliae Mrs. »Raynor«, bald Mrs. »Rayner«. Neben dem richtigen »Top« Sawyer findet man »Tom« Sawyer, neben »Lil Fardell« das unzutreffende »Lill Fardel«, oder auch Beauty of »Colwall« neben Beauty of »Colwell«. Ist es dann zu verwundern, daß in deutschen Katalogen bald diese, bald jene Schreibart auftaucht? Deutsche Namen werden in englischen Katalogen sehr oft entstellt, so fand ich bei Phlox-Sorten ein Freifraulein von Lassburg, ein G. A. Strohelein, General von Hentz, Hannz Pfeleiderer und Wolfgang von Goeth. Bei einiger Achtsamkeit lassen sich doch solche Fehler sehr leicht vermeiden. Vor allem in Katalogen. Schwieriger ist es auf den Etiketten der Beete, die von Gehilfen geschrieben werden. In Pruhonitz gab es beispielsweise Lohengrün, Brumhilde, Schneewitzchen, Max Niobe (Chrysanthemum maximum Niobe) oder gar Wolf. Ganc. v. Goeth (Wolfgang von Goethe).

Schlimm steht es mit der Übersetzung fremdsprachlicher Namen in die Sprache des Kataloges des betreffenden Landes. Oft wirkt es wie kindischer Chauvinismus, oft ist es nur das Bestreben, den Kunden verständliche Namen vorzuführen. Dies letzte hat selbst große Firmen veranlaßt, die verschiedenen fremdsprachigen Bezeichnungen in die Sprache des Kataloges zu übersetzen. So verdeutschten deutsche Kataloge die englischen und französischen Namen, und umgekehrt tun es Engländer und Franzosen. Holländische Kataloge führen sogar für die deutschen Originalnamen englische Bezeichnungen ein. Da findet man beispielsweise unter den Iris »Snowcup« (Schneekuppe), »The Bride« (Die Braut), »Giant of Connern« (Riese von Connern), »Flaming Sword« (Flammenschwert) oder »Peacock Eye« (Pfauenauge). Bei Phlox ist aus Nordlicht ein »Northern Light« und aus Gruppenkönigin eine »Queen of Groups« geworden. Ein besonderes Sprachmonstrum ist aus Phlox Alpenglühern geworden durch »Alpenglow«, eine deutsch-englische Hybride. Die japanische Anemone Königin Charlotte heißt in Holland und England Queen Charlotte, in Frankreich Reine Charlotte. Der Pruhonitzer Katalog müßte sie dann als Kralovna Charlotte führen, und so würde man sie manchem deutschen Gärtner als Neuzüchtung verkaufen können. Auch in der Tschechoslowakei gibt es ja Gärtnereien, die diesem Übersetzungsunfuss huldigen und neben einer Rose »Paní Karel Drulčí« einen Phlox »Létvodén« (Sommerkleid) und ein Chrysanthemum indicum »Videnska perla« (Wiener Perle) führen. Noch häufiger ist die Rose »Pozdrav z Teplicum« anzutreffen, wobei die Übersetzung auch noch falsch ist, denn die Rose heißt Gruß an Teplitz und nicht Gruß aus Teplitz. Solche Übersetzungen fallen sehr häufig falsch aus. So wurde aus der oben erwähnten Iris pumila Schneekuppe im englischen Snowcup (Schneebecher) oder auch Snowcap (Schneemütze), statt Snowtop. Die Sorte wird vielfach fälschlich Schneekuppe benannt. Auch in den Katalogen großer deutscher Firmen sind solche Übersetzungen nicht selten. Eine Aster ericoides »Entzücken« war mir lange Zeit unbekannt, bis ich daraufkam, daß es sich um die englische Züchtung »Delight« handelte. Oder wer würde hinter Aster Novae Angliae »Kleinod« sofort die englische Züchtung »Treasure« vermuten? Wie würde sich ein französischer Gärtner freuen, wenn er sich als ihm unbekannte deutsche Neuheit die Aster »Allerheiligen« bestellen und dann die französische Züchtung »De la Toussaint« erhielte! Die Anemone »Weiße Riekin« entpuppt sich als die »Géante des Blanches«. Die Aster Schöne von Colwall (Beauty of Colwall) geht noch an, ihr englisches Gegenstück ist die Beauty of Ronsdorf (Schöne von Ronsdorf). Gefährlicher ist schon Perry's Liebling (Perry's Favourite).

Schlimm steht es mit der Aster König der Zwerge, die nichts zu tun hat mit König Laurin, dem sagenhaften Besitzer des Bozener Rosengartens, sondern aus Frankreich stammt und Roi des Naines heißt, was doch bedeutet, daß es sich um eine niedrige Aster handelt und nicht um einen Zwerg. Wenn ein anderer Katalog die Sorte als König der Niederen bezeichnet, so ist das eine recht schwache Übersetzung. Die Heuchera Feuerregen (Pluie de Feu), die Iberis Kleiner Edelfeuer (Little Gem) und der orientalische Mohn Lachskönigin (Salmon Queen) gehören in dieses Kapitel.

Auf jeden Fall ist es ganz unzulässig, Sortennamen durch Übersetzung zu ändern. Man darf höchstens hinter den Originalnamen der Sorte die richtige Übersetzung in die Sprache des Kataloges in Klammer setzen, um Sprachkundigen ein schnelles Verstehen des ihnen fremden Namens zu vermitteln. Wünschenswert wäre es, daß man in allen europäischen Ländern sich zu einer ähnlichen Festlegung bestimmter Namen entschloße, wie es die Amerikaner in dem oben zitierten Werke angebahnt haben.

Wilhelm Kriedbaum

J. KÖSTER / BLÜTENNOTIZEN

	1924				1925			
	Er-blüht	Vollblüte	Noch ansehnlich bis	Ver-blüht	Er-blüht	Vollblüte	Noch ansehnlich bis	Ver-blüht
Adonis vernalis	30.4.	—	—	14.5.	18.4.	25.4.-11.5.	16.5.	20.5.
Anemone nemorosa	15.4.	19.4.-28.4.	5.5.	17.5.	1.4.	11.4.-9.5.	11.5.	16.5.
Arnebia echinoides					22.4.	27.4.-13.5.	16.5.	20.5.
Aubrietia hybrida Lavender .					4.5.	12.5.-27.5.	8.6.	27.6.
A. hybr. Mrs. Marshall	9.5.	16.5.-9.6.	12.6.	18.6.	25.4.	23.5.-6.6.	10.6.	17.6.
A. hybr. Moerheimii	6.5.	13.5.-25.5.	27.5.	13.6.				
A. hybr. Purpurteppich					25.4.	6.5.-27.5.	2.6.	24.6.
Bulbocodium vernal					23.2.	4.3.-25.3.	—	30.3.
Chionodoxa Lucillae					24.3.	1.4.-13.4.	15.4.	18.4.
Corydalis lutea					13.5.	20.5.-29.7.	5.8.	10.8.
Crocus, großbl. gelbe					16.2.	21.2.-1.4.	4.4.	8.4.
C. King of the Whites					24.2.	9.3.-30.3.	1.4.	6.4.
C. Margot					2.3.	14.3.-4.4.	6.4.	8.4.
C. purpurea grandifl.					18.3.	30.3.-4.4.	8.4.	11.4.
Epimedium coccineum					18.5.	27.4.	—	13.5.
E. Muschianum					20.4.	25.4.-18.5.	—	2.6.
E. sulphureum					18.4.	29.4.-20.5.	—	6.6.
E. macranthum					20.4.	25.4.-18.5.	—	2.6.
Erica carnea Vivellii					28.2.	6.4.-25.4.	9.5.	13.5.
E. carnea alba					13.11.			12.3.
					Blüte den ganzen Winter			
Fritillaria imperialis					22.4.	25.4.-6.5.	—	13.5.
Galanthus nivalis	20.3.	—	—	16.4.	18.2.	23.2.-9.3.	—	28.3.
Gentiana acaulis					11.5.	—	—	20.5.
Helleborus niger					1924	7.1.-24.1.	—	5.2.
Hepatica triloba					30.3.	5.4.-22.4.	—	27.4.
Leucojum vernal					9.2.	14.2.-7.3.		10.3.
					(Frost)			
Narcissus poeticus	19.5.	24.5.-31.5.	—	2.6.	12.5.	14.5.-20.5.	—	23.5.
N. poeticus fl. pl.	28.5.	31.5.-9.6.	—	14.6.	18.5.	20.5.-27.5.	—	30.5.
N. poeticus ornatus					22.4.	25.4.-6.5.	—	13.5.
N. Barri conspicuus					20.4.	12.4.-4.5.	—	9.8.
N. bicolor Emperor					18.4.	18.4.-29.4.	—	2.5.
N. bicolor Emperor					11.4.	13.4.-18.4.	—	22.4.
N. pseudonarzis. Golden spur					4.4.	6.4.-15.4.	—	18.4.
N. pseudonarcissus Trompete					13.4.	15.4.	—	
N. pseudonarc. Van Sion . . .					6.4.	8.4.-15.4.	—	18.4.
N. pseudonarc. Princeps . . .					6.4.	15.4.-18.4.	—	20.4.
N. pseudonarc. Sir Whatkin . .					8.4.	11.4.-18.4.	—	20.4.
Phlox-Hybride Müngsten . . .					13.5.	25.5.-2.6.	6.6.	20.6.
Phlox-Hybride Schloß Burg . .					13.5.	25.5.-2.6.	6.6.	20.6.
Phlox-Hybride Kuppelstein . .					16.5.	27.5.-2.6.	6.6.	20.6.
Primula acaulis, Typ					14.2.	23.2.-9.5.	11.5.	13.5.
P. Auricula					20.4.	29.4.-16.5.	20.5.	27.5.
P. cashmeriana					8.4.	18.4.-9.5.	13.5.	18.5.
P. japonica					12.5.	16.5.-2.6.	8.6.	13.6.
P. rosea grandiflora	31.4.	26.4.	—	19.5.	8.4.	12.4.-27.4.	2.5.	6.5.
Saxifraga umbrosa					13.5.	18.5.-6.6.	8.6.	13.6.
Scilla sibirica					25.3.	4.4.-27.4.	—	29.4.

Gartenrundschau

NEUES AUS ALLER WELT

Päonienausstellung in Boskoop

MITTE Juni war in Boskoop eine sehr aufregende Päonienausstellung. Solche Zusammenfassung der Gipfel dieses Blumenreiches hat es wohl auf dem Kontinent selten gegeben, nur fehlten leider mancherlei schöne deutsche Züchtungen dazwischen, die Goos und Koenemann verdankt werden, von denen nur die Sorte Wiesbaden vertreten war. Die Ausstellung konnte frühblühende und spätblühende Sorten dadurch vereinigen, daß die frühblühenden vierzehn Tage lang auf Eis aufbewahrt gewesen waren. Diese Eisbefahrungen mit Schnittblumen lieferten so erstaunliche Ergebnisse, daß sie für die Beschickung transozeanischer Ausstellungen immer häufiger benutzt werden dürften. Zu den Überraschungen der Ausstellung gehörte der Andrang eines sehr vielartigen Publikums an einer doch so abgelegenen Stelle, ferner die kaum überbotene Schönheit vieler uralter Sorten, die schon vor 70 bis 100 Jahren gezüchtet wurden, Menschen gewidmet in ihrer Namenstaupe, die nun schon längst Urgroßväter und Urgroßmütter oder halb vergessen sind, Blumen, die zur Krinolinenzzeit entstanden und noch in allbeherrschender Schönheit weiterblühen werden, wenn die Bubikopfzeit schon der Sage angehören wird. Viele der edelsten alten Päonienzüchtungen scheinen in ihrer Wesensart dem Geschmack von heute und morgen zu entsinnen. Schließlich überraschte in der Ausstellung auch der Wegfall all des Halb- guten und sämtlicher Gartengreuel dieses Gebietes, Papiergekräusel auf Papptellern, das man uns als schön hat einreden wollen.

Die geringe Verbreitung wirklicher Qualitäten dieser ältest werdenden Staude hat vier Hauptgründe: Sie läßt sich nicht so leicht vermehren wie Dahlie, Gladiolus und Rose, wo die Päonie als schlechte Sorte in einem Garten wächst, hat sie sich für immer festgesetzt und ernüchtert dauernd alle Päonienbegriffe. Dann bieten die Päonienblüten bei langen Transporten für Ausstellungen doch gewisse Transport Schwierigkeiten. Es muß also in Zukunft an der Verbreitung der Edelpäonie noch mehr mit guten Bildern und Extraktlisten gearbeitet werden, in diesen Extraktlisten muß auch die verhältnismäßig große Empfindlichkeit dieser Blume gegen Sonnenbrand und Regen dadurch berücksichtigt werden, daß man frühe, mittelspäte und späte Sorten unterscheidet, um eine Rückversicherung gegen Wetterzufälle zu haben.

Einer ganz enormen Verbreitung irgendwelcher besonderer schönen Dinge auf der ganzen Welt geht ja oft ein halbes oder ganzes Jahrhundert merkwürdigen Zögerns voraus, unterbrochen von einigen sprunghaften Ansätzen zu größerer Verbreitung, man denke an viele Werke der Musik und Malerei.

Erst die aller edelsten, einfachen und gefüllten europäischen Päonienzüchtungen geben uns einen Begriff der Rolle dieser Blume in Ostasien, doch konnte ostasiatische Malerei einem Hauptreiz dieser Blume nicht gerecht werden, der gerade aus Beleuchtung und Durchleuchtung der Blume in Wohnräumen entsteht, denn die ostasiatische Kunst steht Licht und Schatten so fern, wie wir der Linie, halbgeöffnete Blüten mancher Päonien können in solchen Durchleuchtungen völlig unerwartete Phasen einer Reiz- und Formenentfaltung von unglaublicher Zartheit und Feierlichkeit durchlaufen, das Licht findet in diesen Schönheitslabirynthen Entfaltungsmöglichkeiten wie kaum in einer anderen Blume.

Die Päonie entwickelt sich immer mehr ins Grandiose, und hierin gerade ist die Züchtung Miss Alexander Duff kein bloßer Fortschritt, sondern ein wahrer Vorstoß, Knospen, Aufblühen und Abblühen solcher reich und lässig modellierten Riesenblumen hat fast etwas Dramatisches und Schicksalhaftes, bei jeder einzelnen Blume verschiedenartig verlaufend. Hier sind völlig neuartige Blumengebärden von eigentümlich imponierender Großartigkeit.

Bald siebzugigjährig sind nun Sorten wie Reine Hortense, sieht man Sträucher dieser großen, warmlichtrosa Blume, so gibts an jeder einzelnen Blume etwas Besonderes zu sehen, ganz abgesehen von der Verschiedenartigkeit des Lichtes, es hat aber nicht viel Zweck, dies alles zu beschreiben, noch weniger Zweck, es bloß zu notieren, man notiere wenn möglich am besten die Pflanzchen in seinen Garten selber hinein, wo sie sich jahrzehntelang uns wieder ins Gedächtnis bringen.

Manche Sorten kosten 100 Gulden pro Pflanze. Lächerliche Ahnungslosigkeit findet diesen Preis zu teuer, während für ein kleines Aquarell der gleiche Preis gezahlt wird, das oft nur einen Bruchteil der geistigen

Voraussetzung jener Blume darstellt. Wenn man jene Blume auf solchen Preis hin anfaßt, hatte man von ihrer Schönheit das Gefühl entsprechender Kostbarkeit. Aber so viele der ebenso kostbar-schönen Sorten etwas älteren Ursprungs kosten alle pro Pflanze nur so viel wie eine ganze oder halbe Flasche billigen Weines.

Den einfach blühenden Päonien gehört europäische Garten Zukunft genau so wie den gefüllt blühenden. Die Züchter und Experten berichten, daß unter allen einfachen Sorten die Züchtungen japanischen Ursprungs fast alle viel widerstandsfähiger gegen Witterungseinflüsse sind als die europäischen. Die von mir nach langem Durchmustern und eingehender Rücksprache mit den Züchtern aufgeführten einfachen Sorten sind auch alle voll größter Verschiedenheit von einander und voller Farben- und Formenüberrauschung. Die goldenen Sonnen der Staubgefäße greifen oft teilweise Blumenblattfarben auf, ihre Preise sind auch alle erschwinglich. Nur eine jener Sorten wie Pink delight in ganz zartem lichte Lachsrosa, bisher nie im Päonienreich gesehen, kostet 40 Gulden. Ein großer Strauß dieser neuen Blume war unauffällig aufgestellt, aber trotzdem immerfort Mittelpunkt eines dichten Kreises ernst auf ihn einredender Beschauer.

Leider konnte hier von mir in der Liste der einfachblühenden noch keine Gliederung nach drei Zeitgruppen vorgenommen werden. Statt vieler Einzelbeschreibungen, die den Kern doch nie treffen können, weil er unbefehlbar ist, gebe ich die Extraktlisten. Die Liste der gefüllten hat Herr den Ouden, Vater der Ausstellung, aus 25jährigen Erfahrungen mir nach besonderen Wünschen und Gesichtspunkten zusammengestellt, diese seine Erfahrungen verarbeiteten auch immer die Hauptergebnisse der großen amerikanischen Päonien Gesellschaft, die seit etwa fünfzehn Jahren systematisch am Werke ist. Ich habe dann einzelnen Gruppen dieser Extraktliste noch einige weniger außerordentliche Sorten ausländischen und einige deutschen Ursprungs beigelegt, wobei mir jedoch genaue Blütezeiterinnerungen nicht zur Hand waren.

Gefüllte:

Früh: Weiß: Festiva maxima, Duchesse de Nemours, James Kelway. — Lichtrosa: Madame Calot, Eugen Verdier, Noemie Demay. — Dunkelrosa: Edulis superba, Mons. Jules Elie. — Rot: Adolf Rousseau, Martin Cahusack.

Mittelspät: Weiß: Albatre, Baronesse Schröder. — Lichtrosa: Asa Gray, Germaine Bigot, Königin Wilhelmine, Leonie Calot (bekannt unter Charles Levêque), Reine Hortense, Lady Alex. Duff. — Dunkelrosa: Marie Crousse. — Dunkelrot: Atrosanguinea, Felix Crousse, Curt Rosenfield, Dr. v. d. Take.

Spät: Weiß: Marie Lemoine. — Lichtrosa: Alb. Crousse, Mme. Lemoine, Marguerite Gerhard. — Dunkelrosa: Claire Dubois, Sarah Bernhard. — Dunkelrot: Louis von Houtte, Victor Hugo.

Einfache:

Eva, lachsrot, Emma, dunkelrot, Vesuv, schwarzrot, Kamilla, tiefrot, Pink delight, zartlachsrosa, Akalu, brillant karmin, Eglantine, weiß, Nympe, rosa, Dürer, weiß, Holbein, rosa, Schwindt, rot, Jeso, weiß, Seruga, kirschrot, Henry Botin, Wiesbaden, halbgefüllt, rosaweiß.

Luther Burbank.

IM letzten Jahre starb in Santa Rosa in Californien ein Mann, von dessen Wesen und Wirken als Pflanzenzüchter wir uns hier schwer eine genaue Vorstellung machen können. Infolge einer echt amerikanischen Reklame, die seitens der Gesellschaft gemacht wurde, die seine Züchtungen vertrieb, wurde er uns als der große Pflanzenzauberer, der Erzeuger unmöglichster Kulturformen angepriesen. Als ich nun im April 1915 von China nach Californien kam, führte mich in San Francisco der Zufall mit einem Herrn zusammen, der zu Burbank Beziehungen hatte und mir auch Einsicht in das große Prachtwerk verschaffte, worin man die Züchtungen Burbanks beschrieben und abgebildet hatte. Als ich die drei Bände davon durchgesehen, mußte ich mich fragen, was denn nun eigentlich so Wunderbares an dieser ganzen Sache sei? Das allermeiste war uns in Europa seit Jahrzehnten geläufig. Die trivialsten Sachen waren als eine Art Wunder verzeichnet. Ich habe leider meine damaligen Notizen nicht mehr. Aber die Eindrücke, die ich in Californien und bei einem kurzen Besuch an Burbanks Wirkungsstätte bekam, sind mir noch gewärtig.

Im Juni-Heft der Österreichischen Gartenzeitung berichtet nun Professor

Erich Tschermak-Seysenegg über Burbank, den er 1909 besucht hatte. Er stellt fest, daß Burbanks hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Obstzüchtungen liegen, besonders von Pflaumen und Kirschen. Allerdings sind solche Produkte wie die steinlose Pflaume nicht derart gewesen, wie sie die skrupellose Reklame ausgab. Ich erinnere mich, daß sie in Böhmen an verschiedenen Stellen probiert und als unbrauchbar befunden wurde. Ähnlich ging es mit der berühmten stachellosen Opuntie, die alle Wüstenländereien in fruchtbare Landstriche verwandeln sollte. Burbank selbst war eine bescheidene, liebenswürdige Natur, jedenfalls ein bedeutender Gärtner der alten Schule. Er selbst stand der Reklame fern, die man mit ihm und seinen Arbeiten machte. Er hat manches Gute erreicht, aber in keiner Weise mehr als bedeutende Züchter seiner Art bei uns vor ihm.

K. F.

Die besten Steinbrech-Formen

IN no. 2835 von *The Garden* versucht R. Lloyd Praeger die fünfzig besten Formen der Gattung Saxifraga zusammenzustellen. Aus der Silbergruppe, wie er sie nennt, der Untergattung Euaizoonia, ist S. Cotyledon der nobelste, insbesondere in den Varietäten caterhamensis und pyramidalis. Der schönen S. longifolia gebührt ein Platz, trotzdem sie nicht ausdauert. Von den Hostii-Formen ist altissima die beste. S. cartilaginea var. Kolenatiana ist als rot-schwarze wichtig, und von S. lingulata stehen an erster Stelle wohl var. Alberti und var. lantoscana. Nicht ausgelassen dürfen werden S. cochlearis var. major und S. valdensis, wofür nicht cochlearis var. minor genommen werden darf. Von S. Aizoon werden gewählt die Varietäten balcana, lutea und rosea. Schließlich sind von dieser Gruppe noch die zwei ausgezeichneten Hybriden S. splendens (longifolia mit Cotyledon) und S. paradoxa (crusata mit Hostii) zu nennen. — Aus der Kabschia-Gruppe stehen für den Liebhaber im Vordergrund S. apiculata und var. alba, S. Elisabethae und S. sancta. Von weiteren gelben S. Ferdinandi-Coburgi, S. Falconside, S. Borisii, S. Haagii, S. Paulinae. Von den weißen S. Burseriana major, S. caesia, S. marginata var. Rocheliana, S. Petraschii, S. scardica, sowie S. squarrosa und S. tombeanensis. Von roten S. Griesbachii und S. Stribnyi, sowie die lilafarbenen S. Irvingii und S. lilacina. — Von den Moschatae werden genannt S. moschata atropurpurea und Stormonth's Variety, S. decipiens Red Hussar und var. sanguinea superba, S. Camposii, S. trifurcata und var. ceratophylla, sowie S. tenella. — Dann wählt Praeger aus verschiedenen Gruppen noch folgende: von Robertsonia S. umbrosa var. Colvillei und var. primuloides, sowie die Hybride S. Andrewsii, von Xanthozoon, welche Gruppe nur aus S. aizoides besteht, deren Form atropurpurea, von Porphyron S. oppositifolia und S. retusa, von Diptera S. Fortunei und schließlich noch von Trachophyllum S. Brunoniana.

C. S.

Neue Bücher

BLUMENGARTEN. Unter dem Titel »fran Blomstergarden« hat der Verein »Freunde der Blumenzucht in Finnland«, Helsingfors, im Verlage von Söderström & Co. im vergangenen Jahre ein erstes Heft einer sehr interessanten kleinen Publikation herausgegeben. Die Redaktion besteht aus den drei Ausschußmitgliedern, die auch die interessantesten Beiträge geliefert haben. Der Universitätsbibliothekar Ragnar Dahlberg beschreibt zartfühlend die Kulturanprüche zweier im Norden gut gedeihender Windröschen, Anemone sylvestris und pennsylvanica. Der Gartenarchitekt Bengt M. Schalin steuert eine kritische Übersicht über die für unsere Breiten geeignetsten Lilien bei, unter denen er mit Recht Lilium regale besonders empfiehlt. Ein anderer Fachmann, Harald Wafstjerna, behandelt die Gattung Hydrangea, insofern sie sich für nördliches Freiland eignet. Der allerwertvollste Beitrag steht ohne Verfassername, es ist ein kleines Verzeichnis von Stauden und Laubgehölzen, die sich in Finnland entweder als nicht winterhart oder als kurzlebig erwiesen haben. Die Schrift ist schon deswegen wertvoll, aber auch sonst eine gediegene und nützliche Publikation, die man herzlich willkommen heißen kann.

H. E. Goodwin

GRABMALER. Seit Jahren ist man bestrebt, die Grabmäler unserer Friedhöfe wieder auf ein höheres künstlerisches Niveau zu bringen. Hat doch die Grabdenkmalskunst in den letzten Jahrzehnten stark verfallen. Seit Anfang dieses Jahres erscheint in Nürnberg die Monatszeitschrift *Das Deutsche Grabmal*, zu deren ständigen Mitarbeitern eine

Anzahl bekannter Architekten, Bildhauer und Gartengestalter zählen. Jedes der Hefen bietet interessante Vorschläge für die Gestaltung von Grabmälern und behandelt alle Themen, die mit der Friedhofsanlage in Verbindung stehen. So wird beispielsweise im Aprilheft der Dortmunder Hauptfriedhof besprochen. Für alle Interessenten ist die Rubrik Baunachrichten wichtig. Dem weiteren Ausbau dieser Blätter kann man mit Interesse entgegensehen.

PRAKTISCHE DÜNGERLEHRE. Unter den mancherlei Schriften, die dies Thema für den Gartenfreund behandeln, ist Nr. 16 der Gartenführer-Bibliothek, Erfurt, von Paul Schmidt, Wann und womit dünge ich im Obst-, Gemüse-, und Blumengarten? als eine recht nützliche wohlfeile Broschüre denen zu empfehlen, die sich über diese wichtigen Fragen unterrichten wollen.

OBSTBAUMSCHNITT. In der bei Paul Terey, Berlin, erscheinenden Sammlung gärtnerischer Lehrhefte ist in no. 17 dem *Obstbaumschnitt nach natürlichen Entwicklungsgesetzen* gewidmet und von Walter Poenicke bearbeitet. Verfasser will die Entwicklungserfahrungen verständlich darstellen und dadurch einen naturgemäßen Obstbau fördern. Jeder Obstbauer wird das Büchlein mit großem Interesse lesen.

C. S.

Chronik

WIE wir berichten mußten, starb der bekannte Sekretär der Royal Horticultural Society, dieser bedeutendsten Gartenbau-Gesellschaft der Welt, W. R. Dykes, infolge eines Automobilunfalles. Die Gesellschaft hat jetzt zu seinem Nachfolger Lt.-Col. F. R. Durham ernannt. Dieser war zuletzt als »Director of Works of the Imperial War Graves Commission« tätig und hat sich bei dieser Fürsorge für die Kriegergräber sehr ausgezeichnet. Auf dem Gebiete des Gartenbaues ist er bisher noch wenig hervorgetreten.

C. S.

Zeitschriften

BELGIEN

Die Juni Nummern von *La Tribune Horticole* beschäftigen sich wieder in erster Linie mit ernstlichen wirtschaftlichen Problemen, worunter der immer stärkere Abbruch des nordamerikanischen Marktes gegen die Pflanzeneinfuhr das bedeutendste ist.

FRANKREICH

Das Juniheft von *La Revue Horticole* zeigt als Farbentafel ein eigenartiges neues Croton Präsident Doumerge eine hybride Varietät aus dem Formenkreise des Codiaeum pictum. Ferner wird die Gattung Funkia besprochen. — *Le Jardinage* vom Juni bringt Betrachtungen über gegen Regen widerstandsfähige Rosen und setzt seinen Bericht über das Arboretum Allard fort.

ENGLAND

In no. 2846 von *The Garden* wird das Thema eines rot-schwarzen und grauen Gartens behandelt. Wertvoll ist ein hier beginnender Artikel über Narzissen, der im nächsten Heft zu Ende geht. Hier und in no. 2848 wird auch eine Aufsatzreihe über den Wert schön belaubter Gehölze fortgesetzt. In diesem Heft schildert E. H. Wilson die dornige Ulme, Hemiptelea Davidii, einen sehr interessanten Baumtyp aus Nordost-China, der Mandchurie und Korea. Die Tracht alter Bäume ist sehr malerisch. — In no. 2060 von *The Gardener's Chronicle* spricht A. Grove über Iris W. R. Dykes, eine prächtige gelbe Form, die bildet mächtige schön gefüllte Blüten. J. K. Ward setzt seine Betrachtungen über die Gattung Meconopsis fort, die im folgenden Heft, dem letzten des 79. Bandes der dritten Reihe des 1841 gegründeten Weltblattes für den Gartenbau zu Ende gehen.

HOLLAND

In no. 51 von *Onze Tuinen* wird die Frage des Balkonschmuckes angeldinitten. Das folgende Heft bringt eine Plauderei über Kiefern, Tannen und Fichten. Ein Farbendruck von Cineraria multiflora nana liegt no. 25 der *Floralia* bei, die als Zimmerpflanzen-Sonderheft gedacht ist. Bleekers Serie über den Gehölzschnitt ist auch in no. 26 noch nicht beendet.

NORDAMERIKA

Vom *Bulletin of Popular Information* des Morton Arboretum, wie des Arnold Arboretum liegen wieder Nummern vor. Vom *Morton Arboretum* no. 7 und 8. H. Teuscher berichtet über Winterschäden und neue Pflanzungen, sowie über Fliderorten. Das *Arnold Arboretum* gibt viele Einzelheiten, so über amerikanische Magnolien, Zieräpfel und Crataegus. — Das Juniheft von *The Gardener's Chronicle of America* bringt unter anderen Notizen über Einjahresblumenkultur und eine Steingartenpflanzen-Auswahl. — Im gleichen Heft von *Horticulture* finden wir unter den vielen Einzelheiten Muster für Ziegelwege, Notizen über Delphinien, Iris und Gladiolen.

RUMANIEN

In der *Bursa Horticola Romana* spricht Arpad Mühle über den Botanischen Garten in Nymphenburg und über Stockrosen.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil DOROTHEA KLETT, Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei in Berlin-Schöneberg.



Soeben erschienen:

Edelgladiolen

ihre Entwicklung, Anzucht,
Pflege und Verwendung
von Paul Pfizer

mit beschreibendem Sortenverzeichnis
führender europäischer und amerika-
nischer Züchtungen u. 43 Abbildungen

In Großformat auf feinstem
Kunstdruckpapier Mark 2,50

Bei Voreinsendung von Mk. 2,60
auf Postcheck-Konto Stuttgart
Nummer 3200 portofreie Lieferung.
Bei Nachnahmesendung Mk. 2,80

Gutschein: Jedem Buche liegt
ein Gutschein bei, der bei einer
Gladiolenzwiebel-Bestellung im Be-
trage von wenigstens Mk. 10.—
mit einer Gladiolen-Packung im
Werte von Mk. 2,50 vergütet wird.

Zu beziehen durch:

Wilhelm Pfizer G. m. b. H.
Stuttgart 44

Groß-Gärtnerei und Samenhandlung

KARL FOERSTER

BORNIM bei POTSDAM-SANSSOUCI

KULTUR UND VERSAND WINTERHART AUSDAU-
ERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANGGEWACHSE

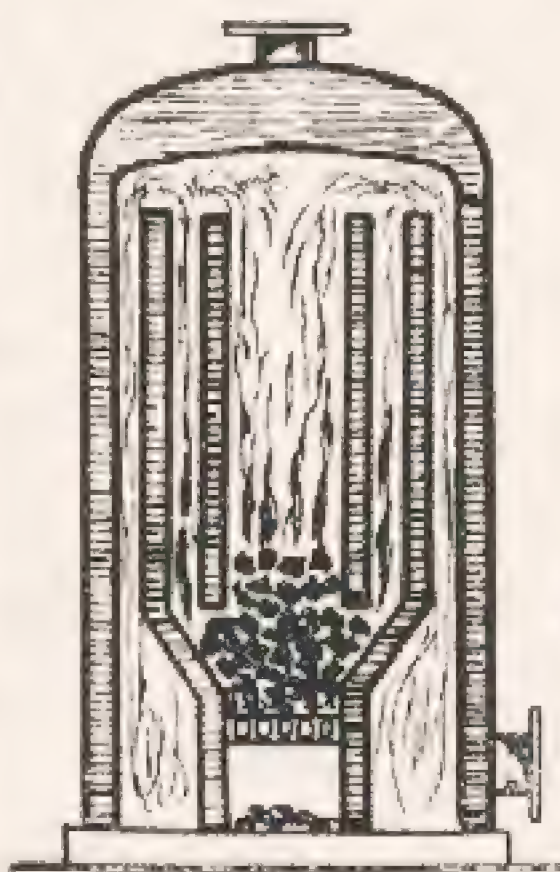


Anemone japonica Schneekönigin

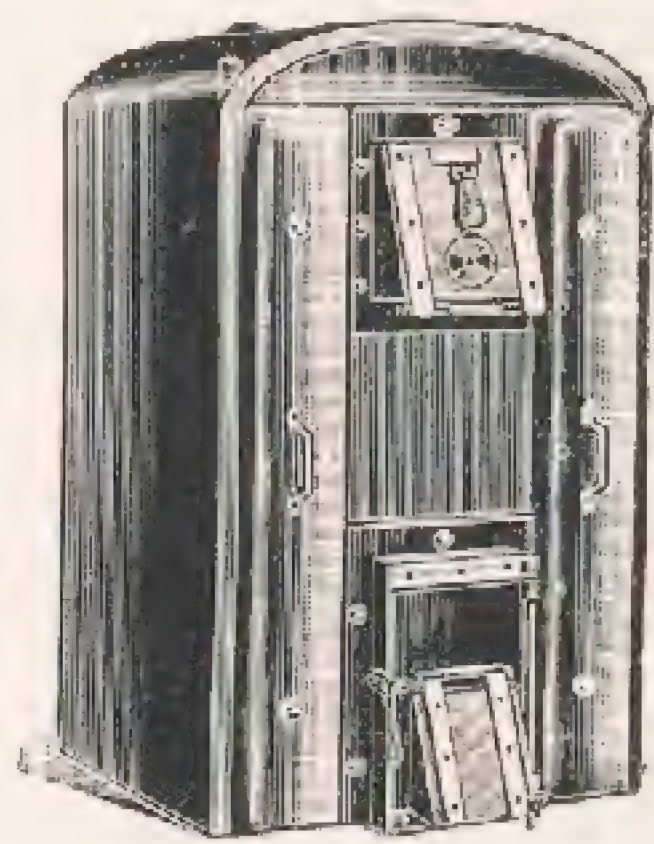
Mein neuer STAUDENKATALOG, zugleich ein Wegweiser durch das
Staudenreich, mit ca. 100 neuen schwarzen und farbigen Bildern wird gegen
Voreinzahlung von 2 M. (Postcheck Berlin 30 893) oder Nachnahme zugelandt.
Ausführliche Preisliste ohne Bilder kostenfrei.

Der Doerfel-Kessel

D. R. P. 426 508



Das
Ideal
der
Gärtner



Ausführung Schmiedeeisen. Gebaut auf Grund
einer 60 jährigen Erfahrung. Sparsam im Ver-
brauch des Heizmaterials, billig in der Anschaf-
fung, unverwundlich im Betrieb.

VERLANGEN SIE ANGEBOTE!

Richard Doerfel, Kirchberg 1/2a.

**Sonderwerk für Gewächshausbau
Heizanlagen und Frühbeetenster**

Gründungsjahr 1863



Wer die landschaftlichen
Schönheiten des Harzgebirges
als Ziel der diesjährigen Sommerreise
festgesetzt hat, versäume nicht, dabei das
tausendjährige Quedlinburg
und unsere
unvergleichlich schönen Blumenfelder zu besuchen.

Unsere ausgedehnten Kulturen

Sommerblumen / Stauden / Gladiolen / Begonien / Dahlien usw.
während der Blütezeit zu besichtigen, ist gern gestattet und für
Fachmann und Liebhaber gleich lohnend.

Alle Leser der Gartenschönheit, deren Besuch uns jederzeit willkommen ist,
sind herzlich eingeladen.

Wenn aber besondere Umstände ein anderes Reiseziel bedingen, das den
Besuch Quedlinburgs nicht ermöglicht, dann verlange man unsere reich-
gebildeten und vornehm ausgestatteten Preisver-
zeichnisse und Sonder-Angebote, die in hochgezüchteten
Gemüse- und Blumensamen, Blumenzwiebeln und Knollen nur das
allerbeste enthalten. — Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Samenhaus Pape & Bergmann, Quedlinburg 5

Sammelmappe

SPITZBERGENS FLORA

DIE Berge dieser Insel im hohen Norden, die durch den auch im arktischen Sommer, im Juli, in ihren Schründen und Mulden lagernden Schnee oft wie gestreift aussehen, stoßen unmittelbar ans Meer, ohne den lieblichen Uebergang ins Flachland, den in den Alpen das Knieholz, grünende Matten und freundliche Täler bilden. Nur ein schmaler Streifen des Vorlandes bildet eine Art von Strand. Wenn der kurze Polarsommer ihn vom Eise frei gibt, erstrahlt in frischen, bunten Farben eine niedrige, aber entzückende Blumenwelt und bildet den reiz-



OSWALD WOELKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF
MOLTKESTR. 52 / FERNRUF: 338 79
D. W. B. :- V. D. G.

vollen, lieblichen Saum der starren Gletscherwelt dort im hohen Norden. Die goldene Mitternachtssonne konnte diese Blumenpracht in kurzer Zeit ins Leben rufen! Hat erst der Fuß des Frühlingsgottes der eisigen Erde die Fesseln gelöst, ihre kristallinen Bunde gesprengt, so schmilzt bald die Schneedecke und wie ein ausgedörrter Schwamm saugt der Pflanzenteppich das langentbehrte Labsal ein. Die Temperatur auf Spitzbergen erreicht im Sommer mit + 12 Grad C. ihren Höhepunkt, im Winter sinkt sie bis auf - 38 Grad C. herab. Dann soll der Boden in einer Tiefe von 80 Centimeter eine Temperatur von - 24 Grad C. aufweisen. Doch ist die Aufsaugung der Wärmestrahlung durch den Boden, die Insolation desselben, eine sehr

Richard W. Köhler
Gartenarchitekt
Eigene Baumschulen und
Staudenkulturen

BERLIN-STEGLITZ
Kleiststraße 43 Fernruf: Steglitz 131

Schütt'sche Staudenkulturen
Schorbus b. Leuthen, Kreis Kottbus

Großkulturen winterharter, ausdauernder Blütenstauden für Schnitt, Rabatten, Steinpartien und alle Zweige der Gartengestaltung. Versand in den Monaten März-Mai, September-November. Preisbuch auf Anfrage frei. Beschäftigung der Kulturen und Anlagen jederzeit.

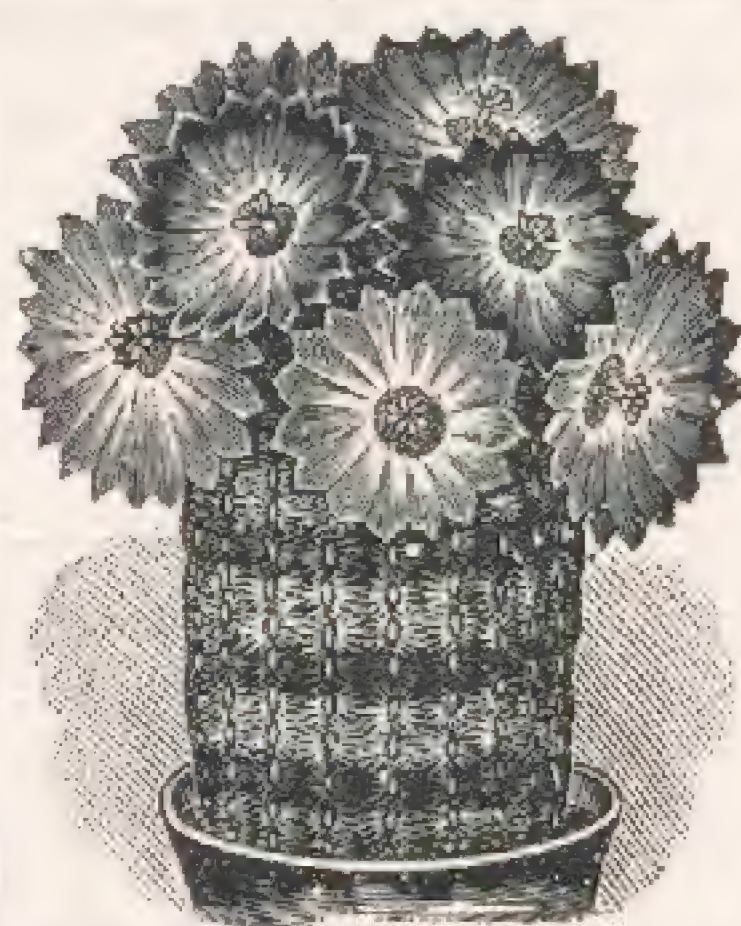
Post- u. Bahnstation: Leuthen b. Kottbus / Telegramm-Adr.: Schütt, Schorbus-Drebkau / Fernspr.: Drebkau 32

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D W B

Stuttgart Zellerstr. 31

Engelbert Kogerer
Stauden- und Streingartengestaltung

Berlin-Hindenburgdamm 57a
Lichterfelde Fernruf: Lichterfelde 1472



KAKTEEN

prachtvolle Schaupflanzen und Seltenheiten für Zimmer und Wintergärten

CEPHALOCEREUS
senilis (das echte Greisenhaupt), goldgelbe
ECHINOCACTUS

Grusoni, und andere besonders bizarre Arten jetzt in größter Auswahl lieferbar

Reichhaltigstes Sortiment!

Wissenschaftliche genaueste Benennung
Illustriert. Katalog sende auf Wunsch

FRIEDRICH ADOLPH HAAGE JR.
Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
Gegründet 1822 ERFURT W 9 Gegründet 1822

Jos. Jobelius

Gartenarchitekt B.D.G.A.
Entwurf, Leitung, Ausführung
moderner Gartenanlagen.

Köln-Sülz

Speierstr. 16

Martin Hardtke

moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen

Charlottenburg
Suarezstr. 3

Fernspr.: Wilhelm 6326

Moritz Womacka

Gartenarchitekt B.D.G.A.
Inhaber der Firma Brüder Womacka

Einsiedel
bei Chemnitz

Teleph. Nr. 120
Amt Einsiedel

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)

Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen

Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur, Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch

Ökonomierat Sündermann



Alpenpflanzen, Stein- und Mauerpflanzen · Preisliste frei
JAKOB LAULE, TEGERNSEE

Aubrietien
Saxifragen
Felsen- und
Mauerpflanzen

Liste auf Wunsch

Paul Theoboldt

Möhringen bei Stuttgart

Sortenechte, hochkeimfähige
Gemüse- u. Blumensamereien
Prima Grassamen-Mischungen

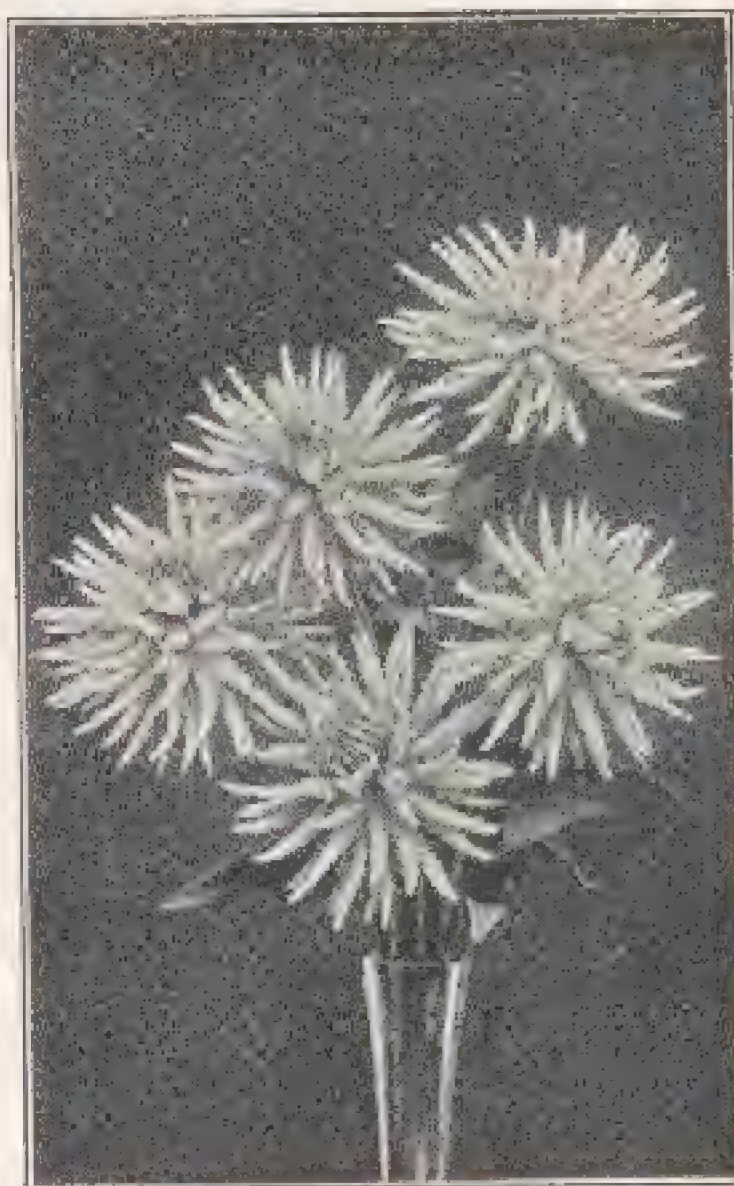
Berechnungsapparat
„REGNER“

erobert sich die Welt
Rasenmäher · Gartenwalzen
Gartenschläuche usw.

Reichhaltiges Sortiment in
Blüten-Stauden

ADOLPH SCHMIDT NCHF.
BERLIN SW 61

Bellealliancepl. 18 · Hasenheide 784
u. Chausseestr. 130 · Norden 4833
Gegründet 1865



DAHLIEN

geben jedem Garten Schönheit!

DAHLIENLISTE

mit reichem Bildschmuck schönster
Rasse-Dahlien steht kostenlos jedem

DAHLIENFREUND

zur Verfügung und erleichtert die
Auswahl aus der Menge erprobter

DAHLIEN-NEUHEITEN

sowie eigener, berühmt
gewordener Züchtungen

KURT ENGELHARDT, DRESDEN-LEUBEN

„DAHLIENHEIM“ POSTFACH 1

Nebstehend abgebildet „Andreas Hofer“, schönste lachsrosa Edel-Dahlie, Sieger im Schönheitswettbewerb 1924



Winterharte Rhododendron

Schönster Gartenschmuck

Kaiserpreis

Berlin 1890 · Dresden 1896

T.J. Rud. Seidel

Gartenverwaltung Grüngraben

Post u. Bahn Schweinitz Sa

intensive. Zu bewundern ist die Anpassungsfähigkeit der Pflanzen an so niedrige Temperaturen! Ist es doch kaum zu begreifen, wie zarte, pflanzliche Organe eine derartig zähe Lebenskraft entfalten, daß ihr Mark Kältegrade aushalten kann, welche die Menschen kaum ertragen können!

Besondere Schutzmittel, etwa dichtere Behaarung, sehen wir an ihnen nicht einmal, nur in der Art ihres Zusammenstehens, in der »Rasen«- und »Polster«bildung, im dichten Aneinanderlegen von Blättchen und Stengeln zum fast undurchdringlichen Gewirr gibt sich eine Schutzmaßregel und eine Anpassung an das hochnordische Klima kund. Prof. v. Wettstein sagt darüber: »Es gehört zu den überraschendsten Ergebnissen einer Betrachtung nordischer Pflanzen, daß spezifische Einrichtungen gegen die Kälte ganz fehlen oder in nicht höherem Maße als bei unseren Pflanzen entwickelt sind. Diese, im ersten Moment sehr überraschende Tatsache wird bei näherer Betrachtung ver-

ständlich: die Temperaturextreme sind im arktischen Gebiete so groß, daß auch die zweckmäßigsten Ausbildungen ihnen gegenüber wirkungslos bleiben müßten. Wenn in einem Gebiete die Abkühlung eine so bedeutende ist, daß der Boden in einer Tiefe von 80 Centimeter eine Temperatur von -24°C . aufweist, dann kann keine noch so dichte Hülle, kein noch so fester Abschluß nach außen die Pflanzen vor dem Erfrieren schützen. Wir müssen vielmehr annehmen, daß der feinere Bau einer hochnordischen Pflanze ein derartiger ist, daß entweder ein Gefrieren des Protoplasmas als des Trägers des Lebens nicht eintritt, oder daß es imstande ist, selbst nach weitgehender Abkühlung wieder zum Leben zu erwachen. Daß es Pflanzen gibt, bei welchen das Protoplasma diese Fähigkeit hat, ist längst bekannt, wissen wir doch z. B., daß die Spaltpilze, insbesondere deren Fortpflanzungsorgane, die sogenannten Sporen, ohne irgend ein mechanisches Schutzmittel abnorm hohe und abnorm

niedrige Temperaturen zu ertragen vermögen.« An der überaus schnellen Entwicklung der arktischen Pflanzen hat außer der zunehmenden Wärme auch das stete, intensive Licht, die strahlende Helligkeit der Mitternachtssonne, großen Anteil. Wochenlang scheint es die Pflänzchen ununterbrochen, ohne je ihren Licht hunger stillen zu können. Jeder Blumenliebhaber weiß, wie seine grünenden und blühende Lieblinge auf Fensterbrett und Blumentisch sich nach dem lebenspendenden Lichte wenden und ohne dasselbe verkümmern und verblassen. Diese flutende Lichtfülle ist neben der immerhin geringen Wärme und der Durchsägung der oberen Bodenschichten mit dem Schmelzwasser der Gletscher das treibende Moment in den zarten Pflanzengebilden. Daneben hat die überraschend schnelle Ausbildung derselben aber noch einen anderen Grund. Die Pflanzen selbst bereiten sich in ganz besonderer Weise für den nächsten Sommer vor. Sie legen im arktischen Herbst, der schon im August be-



Park- und Gartengestaltung Schnackenberg u. Siebold nst.

Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt

Hamburg 1

Glockengießerwall 25-26 :—: Telefon: Vulkan 4208
Illustrierter Katalog Mk. 2.50

Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland

Stauden-u. Rosengärten

in liebevoller Durcharbeitung

Soeben erschien:

L. SPÄTH GÄRTEN, SPORT- UND SPIELPLÄTZE

ein Buch über die Schönheit des Gartens.
Mit vielen, teils farbigen Bildern in Großformat.

In elegantem Ganzleinenband R.-M. 3,50
einschließlich Porto und Verpackung

Als Geschenk vorzüglich
geeignet

L. SPÄTH

Großbetrieb für Gartenkultur
BERLIN-BAUMSCHULEN WEG

Gegründet 1720 :—: Areal 2000 Morgen

STAUDEN

die schönsten Arten
aus allen Klassen.
Viele Neuheiten
eigener Züchtung.
Katalog frei.

LORENZ LINDNER
STAUDEN-KULTUREN
EISENACH

Victor Teschendorff

Baum- und Rosenschulen

Cossebaude-Dresden

Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten

Obstbäume
Beeren- und
Formobst
Rhododendron



Nadelhölzer
Schling- und
Heckenpflanzen
Ziersträucher

Dahlien * Stauden

Ferner alle sonstigen Baumschulartikel

Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

Levfojen

sind seit 1836 die weltberühmte
Spezialität meines Hauses

Preisliste und Kulturangewendung
auf Wunsch umsonst und postfrei

PAUL TEICHER
STRIEGAU/SCHLESSEN
SAMENZUCHT / GROSSGARTNEREI

ginnt. Winterknospen an, wie es auch unsere Pflanzen z. T. in kleinerem Maßstabe tun. Diese Winterknospen überdauern in lebensfähigem Zustande die ganze, furchtbare Kälte des Polarwinters. Und dann genügt eine kurze, warme Frühlings- und Sommerszeit, zusammengedrängt in die Monate Juni und Juli, um die so vorgebil-



Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)

800 Morgen Baumschulen / Obst-, Allee-, Zierbäume und Sträucher, Koniferen, Rosen und Beerenobst / 62 große Gewächshäuser / Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen / Billigste Preise, größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen / Auf Wunsch steht Interessenten unser illustr. Katalog kostenlos zu Diensten.

deten Blüten zur vollen Entfaltung zu bringen. Gehindert wird diese oft genug durch eisige Schneestürme, die auch den Sommer nicht verschonen und plötzlich eintretenden Temperatursturz verursachen. Im Bellsund und in der Adventbay war es mir möglich, in kurzer Zeit 30 verschiedene Pflanzenarten zu finden. So eine ganz nie-

Besichtigung meiner Kulturen erbeten.

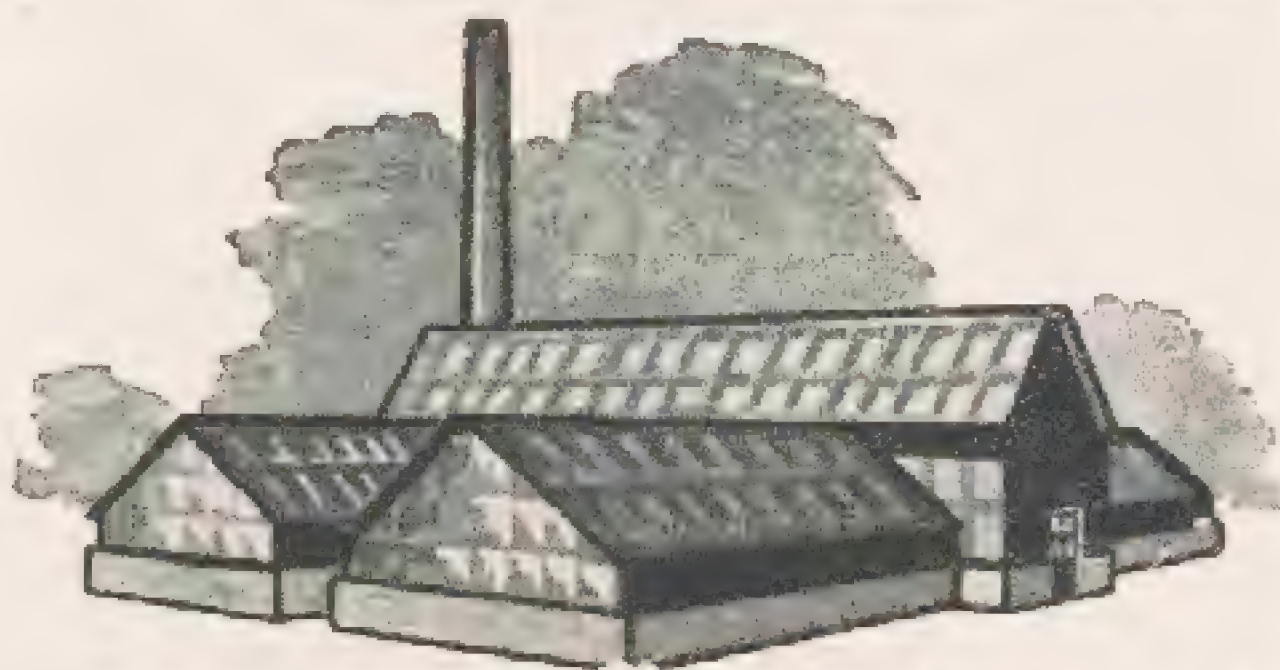


Winterharte Blüten-Stauden für Schnitt
Rabatten- und Felspartien
Rosen u. Ziergehölze
Obstbäume, Sträucher
Mod. Gartengestaltung
Entwurf - Ausführung

Otto Tietz

Stettin-Krekow
Krekower Landstraße
Telefon 5232

Preisliste auf Anfrage



Der Wille zur Qualitätsleistung beherrscht unsere Produktion!

Gewächshäuser jeder Art und Größe / Höntschkessel Modell 1926
Frühbeefenster, imprägniert und nicht imprägniert / Schatten-
decken „Dida“ / Frühbeetkästen, imprägniert oder in Zementholz
Kostenanschläge und Beratungen bereitwilligst

HÖNTSCH & Co. • Dresden-Niedersedlitz A 9



Obstbäume - Rosen
Schling- u. Beeren-
pflanzen - Beeren-
obst und sonstige
Baumkulturartikel.

*
Blütenstauden
u. andere winter-
harte Zierpflanzen
aus landg. Behm-
boden, daher leicht
anwachsend.

Dahlien.
Preisliste frei.

F. Walther & Co.

Baumkulturen

Karlbürg

Post: Karlbürg am Main (Bayern)



CARL SCHLISSMANN
MAINZ-KASTEL

Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel

Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen reizvollen Motiven.



Gartenmöbel

BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. b. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II

in Holz

in einfacher
Ausführung
und nach
künstlerischen
Entwürfen

*
Pergolas
Laubengänge
Obstspaliere



PFLANZEN:

KÜBEL
AUS EICHENHOLZ
BLUMENKÄSTEN
JDEAL D.R.G.M.

CARL BRACKENHÄMER
KIRCHHEIM-TECK (WTB.)
TELEFON: 208
ILLUSTR. KATALOG
FREI

Kakteen und Sukkulanten

Spezial-Kulturen
19 Gewächshäuser u.
158 Mistbeefenster
Reichhalt. Sortiment
Import-Export

Fr. de Laet
Kakteen Spezialist
Conlich
bei Antwerpen (Belgien)

Verlangen Sie das Verzeichnis!

Amerikanische Nelken

*
Größte Spezial-
kulturen und
größtes Sorti-
ment der Welt
1926 Katalog frei

C. ENGELMANN, Ltd.
Saffron Walden (England)

Großkulturen
und Versand
allerwinterharten
Gartenpflanzen
wie Blütenstaud.,
Schnitt-, Schatten-
und Dekorations-
stauden, Alpine-
Felsen- u. Sumpfstauden, Kakteen,
Seerosen und
Freilandfarne,
Ziergräser
Rosen u. Schlinger
Feine Zier- und
Nadelgehölze

Telefon:
Oberramstadt Nr. 48



Neues illustriertes Preisbuch auf Anfrage

Roßdorf bei Darmst. KAYSER & SEIBERT Heidelberg

Großbetrieb für Gartenbau und Gartengestaltung

Entwurf
Beratung
Ausführung

von
Gärten aller Art
u. an allen Orten

Man erbitte un-
verbindlichen Be-
such unserer Ver-
treter, Bilder u. An-
erkennungen aus-
geführter Anlagen

Garten-
technisches Büro
Heidelberg
Anlage 39 Telef. 1916

Amaryllis Hybriden

Japanische Ziergärtchen
liebhaberpflanzen f. Zimmer
und Gewächshaus

Listen zu Diensten

GÄRTNEREI
ERICH FISCHER
WIESENTHAL u. d. NEISSE
Tschechoslowakei

Gärtnerin

mit langjähr. Praxis, 2 J.
Lehr- und Forsch.-Anst.
für Gartenbau, Dahlien
sucht zum 1. Okt. selbst.
Stellung, Angeb. unter
„S. H. 17“ an den Verlag
der Gartenschönheit,
Berlin-Westend.

Champignonbrut

aus Sporen - Rein-
zucht hergestellt, da-
her von höchster Er-
tragsfähigkeit, liefert
Wilhelm Witt, Torgau a. E.



W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN
IN ALLEN FORMEN UND
VIELEN SORTEN EIN-
SCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

drige Cherleria mit dichtrasigen Stengeln, eine Silene, weißlich mit rotvioletttem Kelch, tief im Blumenpolster versteckt, eine andere rosenrot blühend, dann die Silberwurz, Dryas octopetala, eine eiszeitliche Pflanze, — ferner mehrere Arten von Hungerblümchen, den peitschenartigen Steinbrech, Saxifraga flagellaris, der kandelaberartige Ausläufer mit neuen Pflänzchen daran treibt dann den gelben Bocksteinbrech und einige andere Steinbrecharten mit entzückenden, teils roten, teils gelben und weißen Blüthen. Der Polygonum viviparum, der Knöllchen, sog. Brutknospen trägt, fehlt nicht, und auch nicht das Löffelkraut, Cochlearia, ein wichtiges Skorbutmittel, früher sehr wichtig, als die Polarfahrer noch auf gänzlich vitaminlose Kost angewiesen waren. Kaum einige Millimeter »ragt« der »Baum« auf der Insel hervor aus dem Pflanzenpolster, die Polarweide, Salix polaris. Es fällt schwer, in dem winzigen, kriechenden Gewächs den Abkömmling eines »Strauches« oder »Baumes« wieder zu erkennen! Zwei kleine grüne, rundliche Blättchen mit je einem Blütenkätzchen lugen aus dem Wirrwarr von Pflanzenteilen hervor. Dunkelrotviolette Blüten treibt die Bartsia alpina. Die auffallendste aber unter den Blumen ist der arktische Mohn, Papaver nudicaule, der auf schwankendem Stengel seine 2—3 Centimeter im Durchschnitt betragenden, gelblichweißen, zarten Blüten im Polarwinde wiegt — ein unvergeßlicher Anblick! Ihm gilt vor allem die Aufmerksamkeit und die Bewunderung jedes Nordlandfahrers, wie auch dem »Wilden Rosmarin« oder »Grönländischem Maiglöckchen«, Andromeda (Cassiope) tetragona. Seine Blüten ähneln unserer Maiblume, Convallaria, auffallend, aber den Duft derselben besitzen sie nicht. In der Adventbay blühte, gleich rechts von der Landungsbrücke, zwischen dem flachen Geröll die beinahe himmelblaue, an Vergißmeinnicht erinnernde Mertensia tenella, die außerdem nur noch auf Nowaja Senelja vorkommen soll. Ihre fast schiefergrauen Blätter legen sich flach auf die gleichfarbigen, flach abgerollten Steinscheiben des Strandes, wie in einer Art merkwürdiger Anpassung. Die weißen Büschel des Wollgrases, Eriophorum Scheuchzeri zittern bei jedem Hauche der klaren, sonderbar durchsichtigen, weil gänzlich staubfreien Polarluft! Läusekräuter, ihren häßlichen Namen Lügen strafend mit helmartigen, gelblichen, rosa und hellroten Blüten, fragen mit zur Belebung des eigenartigen, floristischen Bildes am Rande des ewigen Eises bei. In den Seitentälern der Adventbay soll noch eine andere Weidenart und auch die Polarbirke gefunden worden sein.



KONIFEREN

Wüchsige
Jungware
sowie gut geformte
Ballenpflanzen
in reichster Sortenwahl.

**Verlangen
Sie kostenlos
Sonderangebot!**

HERM · A · HESSE
BAUMSCHULEN · WEENER/EMS

Wir kaufen zurück: Januarheft 1922
Zulassung erteilt
Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend

Beton-Gartenvasen

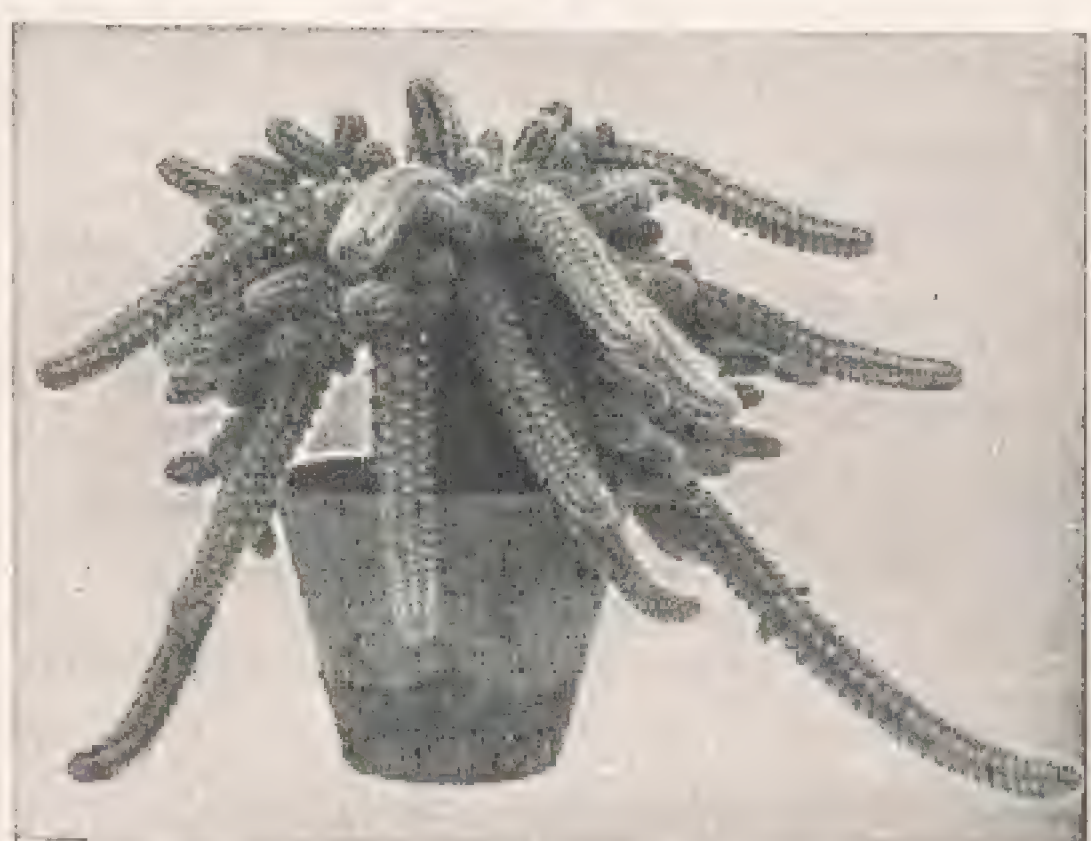


liefert
Albert Kretzschmar
Charlottenburg 4
Schillerstraße 22
Fernsprecher: Steinplatz 1752

Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
Lokstedt-Hamburg

empfiehlt ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen
Stauden-Scerosen-Freilandfarn
Dahlien-Blumenzwiebeln usw.

Preisliste auf Anfrage.



**Kakteen und
Sukkulente**

Spezial-Kultur

ADOLPH HAHN

BERLIN-LICHTERFELDE-SÜD

Feldstraße 1 / Fernsprecher: Lichterfelde 2539

empfiehlt sein reichhaltiges Sortiment.

Preisliste auf Wunsch kostenfrei.



**Schnitt-, Schmuck-
und Felsenstauden**

Kaudekräuter, Freilandfarn
Moorbeetsträucher, alpine Gehölze

Georg Arends

Ronsdorf bei Elberfeld

Preisliste auf Anfrage

Carl Citel Stuttgart
Landschaftsgärtnerei



Hauptmannsrente 40

Ing. C. Citel u. H. Aldinger
Gartenarchitekten.

Hauszeichnungen 1924 für Gartenkunst, Württ.
Staatsmedaille, Ehrenpreis des Württ. Staats-
präsidenten.

Pflanzliche Gebilde sind auch die winzigen Algen, die auf Spitzbergen sowie in den Alpen auf den Gefilden der Gletscher den sog. »roten« und »grünen Schnee« bilden. Es ist die *Sphaerella nivalis* und eine andere ihres Geschlechts, welche diese frappierende Erscheinung auch auf den ewigen Schneefeldern im höchsten Norden verursachen. Prof. Norden-skiöld meint, diese winzigen, pflanzlichen Organismen könnten wohl Einfluß haben auf das raschere Schmelzen des Schnees, weil die durch die Algen dunkler gefärbten Stellen mehr Wärmestrahlen absorbieren. Vor undenkbar langen Zeiträumen, etwa im Zeitalter des Tertiärs, scheint durch Polverschiebung eine ganz andere Vegetation auf

Spitzbergen geherrscht zu haben, beeinflusst durch ein Klima, das dem unserer Breiten ähnlich war. Das zeigen die vielen Funde, Pflanzenabdrücke, die man in den dortigen Kohlenbergwerken gemacht hat. Ahorn und Eiche, Farrenkraut und andere unserer jetzigen Bäume und Gewächse sind damals Spitzbergen nicht fremd gewesen. Diese Abdrücke reden eine deutliche Sprache von den großen Veränderungen und Umwälzungen, denen unsere Erde im Laufe der Jahrmillionen unterworfen war. *E. Seeger*

BLUMENFREUDE

LORD LAMBOURNE, Präsident der Royal Horticultural Society, schreibt im Londoner Daily Express:

»Blumen sind meine höchste Freude. Eine schöne Blume ist für mich viel leichter zu behandeln als eine schöne Frau. Ich pflanze und pflege die Blumen, und ich verfolge ihr allmähliches Erblühen. Dann kann ich sie, wenn ich gerade will, abschneiden und in eine Vase stellen, kann sie behandeln, wie es mir paßt in dessen die Frauen meiner Bekanntschaft, die auch nur einigermaßen darauf Anspruch machen können, daß man sie gern anschaut, nicht ganz von diesem Bewußtsein durchdrungen sind.

Meine Vorstellung von Gartenglück liegt nicht in der Anlage eines mühseligen Farbenmusters oder einer geometrischen Zeichnung. Mein Ehrgeiz ist nicht auf die Schaustellung einer

langen Linie von Pantoffelblumen gerichtet, die vor einer Reihe Dahlien stehen, hinter denen sich schlanke Stockrosen erheben, alles mit unbedingter Genauigkeit und gezielender Rücksichtnahme auf die Farbe einer jeden Pflanze angelegt. Aber ich bin tief durchdrungen von dem Entzücken, das die Förderung des Wachstums seltener Pflanzen, Blumen und Sträucher bietet, die in England noch wenig heimisch sind; von der Befriedigung, in einem ausgedehnten Garten einen Platz ausfindig gemacht zu haben, der sie vor Wind, Sonne oder Frost schützt und, wenn möglich, vor der Verheerung durch Insekten bewahrt. Es ist eine ganz besondere Kunst, diese Aufzucht seltener Pflanzen. Sie erfordert unge-



Rhododendron
Azaleen
Koniferen

Man verlange
Katalog

G.D.Böhlje. Baumschulen
Westerstede i. Oldbg.

Große Vorräte von jungen
Rhododendron Sämlings-
Pflanzen. Rhododendron-
Arten für Steingärten.
Omoricafichten.



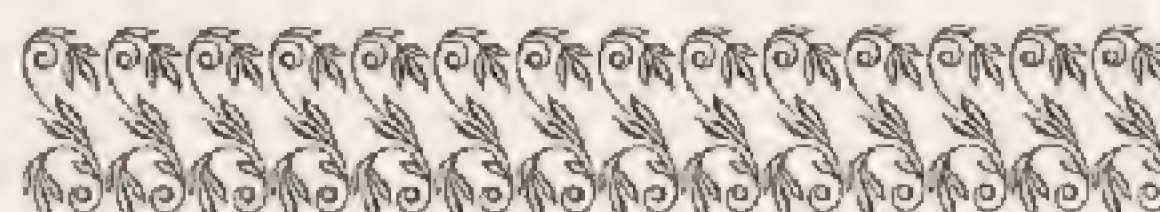
APRIL

SEPTB.



AUSSTELLUNG
für Landhaus
und Garten

FRIEDMANN & WEBER G.M.B.H.
FRIEDRICH EBERT STR. 8
GEGENÜBER VOSTR. BERLIN W



Lorenz von Ehren

(Johs. von Ehren Nachfl.)

Baumschulen

Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

empfiehlt
in gut kultivierter Ware und guter Auswahl:

Koniferen, Rhododendron, Fler,
Burus, Azaleen; Solitär-Bäume
und -Sträucher / Stämmige und
niedere, Hänge- u. Schlingrosen
in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume
in allen Formen und schönen Sorten
in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren
in stämmiger u. buschiger Form,
Himbeeren, Brombeeren, Erd-
beeren / Straßenbäume / Hecken-
und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE
AUF ANFRAGE UMGEHEND

Gartenbaulehrerin

zum 1. Oktober 1926 gesucht

Deutsche Frauenschule am Reinhardswald

ELEONORE LEMP

Ihringshausen / Cassel

Obstgarten- leiter

sehr praktisch
u. im Gebrauch
bewährt

Preise:

4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—



M. Barth & Söhne

Berlin W35, Potsdamer Str. 122 d

Postcheckkonto Berlin 76715 - Fernsprecher: Lützow 8581

Japan. Lilien

Edelraffabast

Kokosstricke

Tonkinstäbe

Zierkork- u.

Birkenrinde

Preisliste umgehend.

Carl Plötzner, Import

Oberhillwärd 1 - Bergedorf.

ORCHIDEEN

Gesunde Pflanzen in vielen Sorten.

Hybride Orchideen in großer Auswahl.

Pflanzmaterial.

Illustrierter Katalog gratis.

Paul Wolter, Magdeburg W.

Ältestes Orchideen-Spezial-Geschäft Deutschlands.

P. BERBÉE

BERLIN-WILMERSDORF, KAISERALLEE 45
BLUMENZWIEBELKULTUREN OVERVEEN (HOLLAND)

liefert preiswert, zoll- u. frachtfrei ab Lager Berlin

HYACINTHEN, TULPEN,
CROCUS, NARZISSEN usw.

PREISLISTEN WERDEN AUF VERLANGEN ZUGESANDT



Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

wöhnliche Sorgfalt und Aufmerksamkeit, ein ängstliches Ausspähen des geeigneten Platzes in dem Garten. Wohl werdet ihr viele Fehlschläge hinnehmen müssen; aber das Entzücken, endlich den für eure Pflanze geeigneten Platz und Boden zu finden, ist Lohn genug.

Es ist nötig, den Heimatsboden der Pflanzen, die ihr züchten wollt, genau zu studieren. So dürft ihr niemals ein Rhododendron in einen Boden pflanzen, der auch nur eine Spur Kalk aufweist; aber ihr könnt ihn in jedes kalkfreie Erdreich, wie Lehm oder Kies, setzen. Der Gärtner, von dem ihr die Pflanze kauft, kann euch viele wertvolle Winke geben; falls es sich um die Gewinnung aus Samen handelt, wird der Samenimporteur euch den Ort

GUMMISCHLÄUCHE FÜR FREILAND UND GEWÄCHSHAUS

Spezialitäten: Hochdruckschlauch Goern's Panama, ges. gesch. Wz. :: Goernit Hochdruckschlauch, ges. gesch. Wz.
Zubehörteile: Verschraubungen, Spritzen, Schlaudwagen, Rasensprenger, Rasenmäher

SPEZIALFIRMA

WILHELM GOERN & CO., BERLIN SW 68

Neuenburgerstr. 38, Nähe Lindenhalle / Fernruf: Dönhoff 1006 u. 1007


Telegramm-Adresse: Goernspanama Berlin

BITTE PREISLISTE ODER VERTRETERBESUCH FORDERN!

schildern können, wo dieser gesammelt worden ist. Es ist eine seltsame Tatsache, daß viele aus Samen, der an den höchsten Punkten der Anden gesammelt worden ist, gewonnene Pflanzen mit bestem Erfolg in den Gärten von Devonshire heimisch gemacht worden sind; gerade so wie die asiatischen Pelikane sich in St. James' Park wohl fühlen, unseren Winternebeln und Schnee zum Trotz.

Als ich vor vierzig oder fünfzig Jahren in meinem ersten Garten nach meiner Hochzeit es unternahm, Steckrüben zu säen, kam nichts hervor als eine reiche Ueberfülle von Unkraut. Die Folge davon war ein Brief, den ich an den Lieferanten des Samens, einen angesehenen Landmann, richtete und in dem ich ihn jeder unter der

**STAHLWARENFABRIK
J. A. HENCKELS
ZWILLINGSWERK
SOLINGEN**



*empfiehlt ihre Fabrikate
mit dem bekannten
Zwillingszeichen*

**HAUPTNIEDERLAGE BERLIN W 66
LEIPZIGER STRASSE 117/118**



GEWÄCHSHAUSBAU
VERANDEN · WINTERGÄRTEN · HEIZUNGEN

BÖTTGER & ESCHENHORN G.M.B.H.
BERLIN · LICHTERFELDE 11

Soeben erschien:

Gustav Allinger

Die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926 Jahresschau Deutscher Arbeit

Erste Lieferung

Mit 12 Plänen, 40 Bildern und 2 Zeichnungen

INHALT: Die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung / Der Gesamtentwurf / Die Große und die Kleine Schmuckanlage / Der Kommende Garten / Der kleine Hausgarten / Der Garten der Rosenfreundin / Die Gärten der Rosenneuheiten / Die Schulgärten / Der Garten der Heil- und Giftpflanzen / Die Frühjahrsblumenschau

Die Bedeutung der Dresdener Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung, der größten Veranstaltung des deutschen Gartenbaus seit vielen Jahren, die im Maiheft der Gartenschönheit eingehend gewürdigt wurde, liegt nicht nur in der großzügigen Gesamtanlage, sondern auch in der Fülle in die Zukunft weisender Gedanken, die der leitende Gartenarchitekt Gustav Allinger bei der Durchführung im einzelnen gestaltet hat. Es handelt sich da um die wichtigsten Probleme, um deren Lösung die heutige Gartengestaltung ringt. Gustav Allinger legt nun selbst Rechenschaft ab über seine Arbeit, deren Wirkung über den Rahmen und die Dauer einer Ausstellung weit hinausreicht. Sein Werk wird dem zeitlichen Ablauf der Ausstellung folgend in drei Lieferungen erscheinen. Die erste Lieferung, deren Inhalt die oben angeführten Kapitel anzeigen, liegt jetzt vor. Sie veröffentlicht zu den Darlegungen Allingers zum ersten Mal die genauen Einzelpläne, Bepflanzungslisten und die wichtigsten Schaubilder der Anlagen. Ihr Inhalt bietet nicht nur dem Gartengestalter, sondern jedem, der sich mit Gartendingen beschäftigt, wertvolles Material.

Preis der ersten Lieferung broschiert 4.- RM.

POSTSCHECKKONTO BERLIN 76 290

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN-WESTEND

Gartenkleider in künstl. Ausführung 15.- bis 23.- Mk.

Tischdecken je nach Größe 3.50 bis 15.- Mk.

Kissen für Gartenstühle 2.- bis 5.- Mk.

Zur Verwendung kommen nur indanthrengefärbte Künstlerdrucke
Auswahlen werden versandt!

Luise Bischoff, Eichendorffhaus Rothenburg o. Tauber

Sonne möglichen Betrugerei beschuldigte. Später erst entdeckte ich, daß die Steckrüben hervorgekommen waren, aber daß das Unkraut ihre Anstrengungen vernichtet hatte. Ein jeder Gartenfreund wendet bald sein Interesse einer besonderen Blumenart, der Rose, der Dahlie, der Nelke, zu. Heute ist er ganz von den neuen Rhododendron in Anspruch genommen und von den Entdeckungen, die in den Bergen Tibets gemacht worden sind.

Spezialkultur winterharter farbiger Seerosen

Jetzt beste Pflanzzeit

Verzeichnisse über Seerosen, Sumpfpflanzen und Wasserpflanzen auf Wunsch

W. Schlobohm, Mölln in Lauenburg

Stauden
Felspflanzen
Dahlien
Schlingpflanzen
Eriken

Verlangen Sie beschreibendes
Sortenverzeichnis

Obstbäume
Ziergehölze
Koniferen
Rosen
Farne

Goos & Koenemann
Niederwalluf, Rheingau.



PAUL KUPPLER · BERLIN-BRITZ
BÜRGERSTRASSE 57a/b · FERNRUUF: NEUKÖLIN NR. 309

Spezialfabrik für Gewächshaus-Bauten
Wintergärten / Heizungen / Frühbeetfenster

Die
Schweizerischen Gartenarchitekten
publizieren ihre Arbeiten in der führenden
Zeitschrift des Landes

Das Werk

Architektur · Kunstgewerbe · Freie Kunst



Neueste Gartenpublikationen:

Februar 1926:

Gärten im Gebirge (Schweizer Blau) 6 Abbildungen

Juni 1926:

Gustav Ammann, Mensch, Bauwerk und Pflanze im Garten
(Arbeiten von Froebel-Zürich) 18 Abb. · Marie Dormon,
Vaux-le-Vicomte · J. Gantner, Neue deutsche Gartenliteratur

Ausstattung in Kupfertiefdruck

Einzelheft Fr. 3.—

Verlag Gebr. Frey A.-G., Zürich 8



Winterharte Rhododendren

Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex,
Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und
Pyramiden), Taxus, Allee- und Zier-
bäume, Rosen, Glycinien, Clematis,
Obstbäume, Heckenpflanzen

JOH. BRUNS
BAUMSCHULEN
BAD ZWISCHENAHN i. Oldbg.



R.A.-VAN DER SCHOOT A.G.
HILLEGOM — HOLLAND
GARTENBAU-ETABLISSEMENT

Der neue Katalog

über

HYAZINTHEN, TULPEN,
NARZISSEN, CROCUS

und andere Blumenzwiebeln
ist erschienen
und wird auf Verlangen gratis
 zugesandt.

Gratis auf Anfrage.



CARL FRIKART
STAUDENKULTUREN
STÄFA AM ZÜRICHSEE

Sehr reichhaltige Sortimente von winter-
harten Freilandstauden, Alpen- und Felsen-
pflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse,
frühblühenden Gartendrysanthenen etc.

Preisliste gratis und franko.

Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—

VERSAND NACH ALLEN LÄNDERN.

DER VERSAND WINTERHARTER SEEROSEN

in herrlichen Farben findet jederzeit bis Mitte August statt.
Sorten- und Preisliste gratis.
B. Müllerklein, Baumschulen in Karlstadt (Bay.)

GARTENPLASTIK

Figuren / Vasen / Brunnen / Säulen / Blumen-
schalen / Bänke / Tische / Sonnenuhren.
HERMANN TOCHTERMANN
BERLIN - MARIENDORF
Eisenacher Straße 16. Telefon: Südring 333.

STAUDEN

30 Hektar mit Stauden
10 Hektar mit Baumschulen

**Spezialität:
NEUHEITEN**

Katalog auf Verlangen

B. RUYS, A.-G.

Königl. Handelsgärtnereien
MOERHEIM u. TOTTENHAM
DEDEMSVAART
HOLLAND
(Lieferung ausschließlich an
Handelsgärtner)

Kulturen
winterh. ausdauernd. Zierpflanzen
Gebrüder Schütz
Olomoučany, Post Blansko
Čechoslovakiet

Größtangelegte Staudenkulturen d. Republik
Große Kollektion
Vorratsliste kostenlos und postfrei.

Deutsche Ratten- Gesellschaft

Verlag der Zeitschrift
für Sukkulentekunde
(jährlich 8 Hefte.)

Anfragen an den
Vorsitzenden Dr. F. Baupel
in Berlin-Dahlem,
Botanisches Museum

C. BERNDT, BAUMSCHULEN ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.

Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen
Alleebäumen, Ziersträuchern,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden

Gegründet 1854

Fläche etwa 400 Morgen
in rauher Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und postfrei

CHRYSANTHEMUM

Mutterpflanzen und bewurzelte
Stecklinge sofort lieferbar. Ver-
langen Sie kostenlos unser
beschreibendes Verzeichnis

Otto Heyneck, Gartenbau, Magdeburg-Gracau.

Gartenschönheit ^{wedurch?} Nur durch Rasenpflege.



Verlangen Sie Prospekt.

Erstklassige bestempfohlene
Rasenmäher
mit wertvollen Neuerungen und
Verbesserungen liefern
W. HUBER & Co.,
Rasenmäherfabrik,
LEGNENFELD (Vgl.)

JAROSLAV VESELY

MOLITOROV bei Kouřim

Größte tschechoslowakische Baumschule

Obst- u. Ziergehölze / Rosen / Koniferen
Stauden / Deutsche Preisliste
Abteilung für Gartengestaltung

Harzer Baumschulen

Anzucht aller Baumschulartikel
Im rauhen Gebirgsklima abgehärtet

Albert Severin, Blankenburg / H.
Spezialfirma der Original Harzer hellroten Vogelkirschen

Buch- und Kunstdruckerei
W. Sommer, Inh. Oskar Kühl
Berlin-Schöneberg
Hauptstr. 159

Fernsprecher
Stephan 3401

Drei- und Vierfarbendruck
Zeitschriften / Kataloge
Markantile Drucksachen

Feine Gartensamen

kaufen Sie direkt und am vorteilhaftesten vomzüchter
Albert Fiedler, Quedlinburg
Samenzucht, gegr. 1880
Verlangen Sie unberechnete Preisliste

ROSEN

niedrige und hochstämmige

Rhododendron, Taxus, Clematis,
Glycinen usw. :: Wildlinge,
Obstbäume, Beerensträucher,
Heckenpflanzen

Ausführliches Preisverzeichnis
auf Wunsch frei zu Diensten

FIRMA C. VOIGT
UTERSEN-M. IN HOLSTEIN

Jubiläums - Gartenbau - Ausstellung Dresden

BEACHTEN SIE DEN
ROSEN-SONDERGARTEN
WICHMANN
MÜNCH & HAUPE



MÜNCH & HAUPE

ROSENKULTUREN
DRESDEN-LEUBEN
NIEDRIGE U. HOCHSTÄMMIGE ROSEN U. A. STRÄUCHER

UNSERE NEUERSCHEINUNGEN

Der Weltgarten

ZWEITER BAND:

Fritz von Dheimb

Gartenglück von heute

Mit 16 Bildern

In diesem kleinen Buch siedet ein großer und neuer Vorgang. Ein eben aus der Tiefe der Natur und der Kulturentwicklung aufgetauchtes Glücksgebiet, das Gartenerlebnis unserer Tage, wird hier schon deutsche Literatur. Ganz neuartige Gefühlsbrücken zum Gartenwesen und zur Pflanzenherrlichkeit aller Fernen und Nähen der Welt werden geschlagen.

AUS DEM INHALT: Gedankenreisen / Austrieb / Rhododendron / Päonien / Blütenknospen / Sommernacht / Steine / Seerosenteich / Japanische Schwertlilien / Ganz dahinten im alten Park / Herbstfärbungen / Oktobergang / Schmucknadelhölzer.

DRITTER BAND:

Paul Landau

Gartenglück von einst

Mit 16 Bildern und Zeichnungen

Keine Geschichte der Gartenkunst! Vielmehr eine Schilderung der ewig jungen, ewig neuen Naturerlebnisse der Menschheit, gespiegelt in der wechselnden Stellung, die große Zeiten und große Persönlichkeiten durch die Jahrhunderte zum Garten eingenommen haben.

AUS DEM INHALT: Die Entdeckung der Blume / Antike Gartenfreuden / Unser Garten vor tausend Jahren / Vom Gartenglück der Renaissance / Die Wiederentdeckung der Blumenwelt / Im deutschen Renaissance-Garten / Das Heim im Grünen / Gartenhausleben von einst / Friedrich und sein Garten / Veitshöchheim / Goethe als Gartenfreund / Klassische Gartendylle / Fürst Pückler / Brunnen im Garten / Der Kranz.

Preis jedes Bandes: In Pappband 3.- M., in Ganzleinen 4.- M.



NEUE POSTKARTEN-SERIEN

Vierfarbige Bildpostkarten

DRITTE SERIE:

Teppichphlox Phlox setacea Vivid / Clematis Jackmanni / Himalaja-Primel, Primula denticulata / Japanische Schwertlilie, Iris Kaempferi Pieter de Hooze / Nepal-Fingerkraut, Potentilla nepalensis Miß Willmott / Coreopsis grandiflora

VIERTE SERIE:

Magnolia Soulangeana / Flieder Edouard André / Japanische Scheinquitte, Chaenomeles japonica / Eberesche, Sorbus splendida / Chinesische Wildrose, Rosa Wilmottiae / Zierapfel Malus pumila x baccata

FÜNFTE SERIE:

Edelpelargonie / Alpenveilchen Rokoko-Cyclamen / Ritterstern, Amaryllis / Sterninerarie / Rehmannia elata / Blattbegonie Olga Teupel

PREIS JEDER SERIE VON 6 POSTKARTEN 1 M. POSTFREI

Einfarbige Bildpostkarten

ERSTE SERIE:

Steingarten: Umbilicus spinulosus / Alpenwaldrebe, Clematis alpina / Zwergelfenbeiniger, Cytisus kewensis / Juniblauer am Wasserloch / Schildsteinbrech, Saxifraga peltata / Treppe mit Astern

ZWEITE SERIE:

Gartenbilder: Gartenterrasse / Gartenterrasse mit Ginster / Aus Kloster Eberbach / Chinesischer Garten / Aus Fürstenstein / Brunnen im Generalife (Granada)

DRITTE SERIE:

Japanische Blumenkunst: Wistaria japonica / Aspidistra / Cytisus scoparius und Akebi / Celastrus articulatus und Chrysanthemum / Wacholder mit Calendula / Wistaria und Ringelblume

PREIS JEDER SERIE VON 6 POSTKARTEN 50 Pfg. POSTFREI

POSTSCHECKKONTO BERLIN 76 290

Beim Besuch der Dresdner Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung bitten wir unseren Raum (Halle 16) zu beachten.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN-WESTEND

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten-und Blumenfreund - für Liebhaber und Sachmann



August

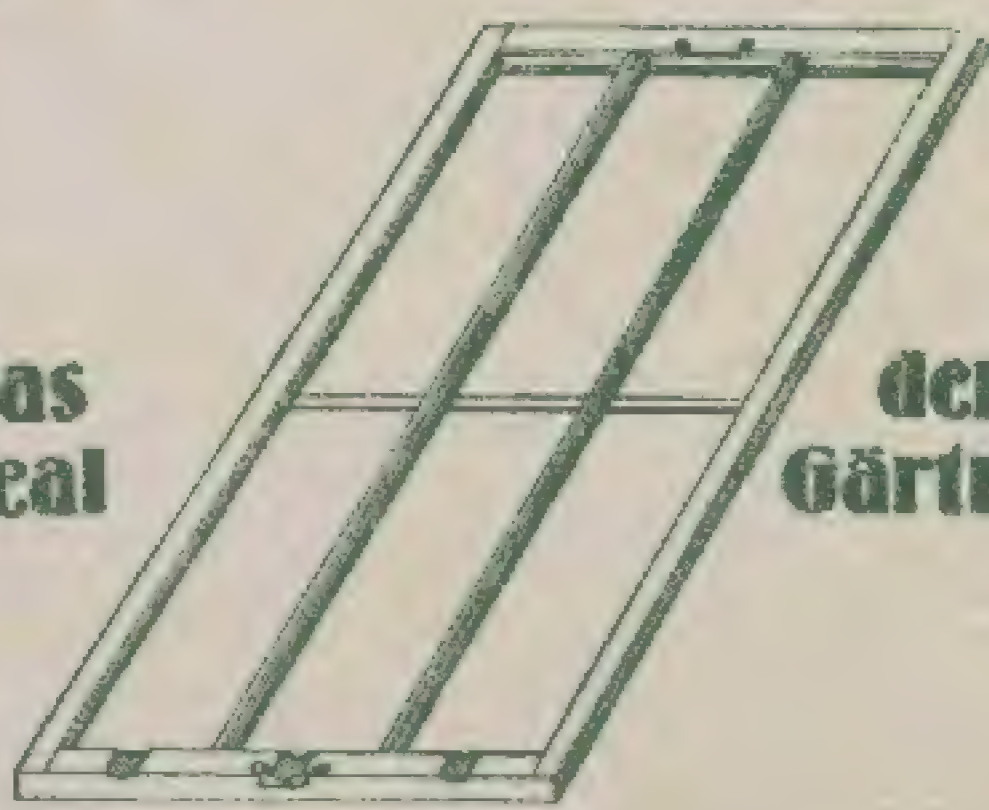
1926

in Gemeinschaft mit Karl Soerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühn

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H. Berlin-Westend

Das Doerfel-Fenster

Das
Ideal



der
Gärtner

Ausführung in Ia Pitchpine oder poln. Kiefer
Gebaut nach Erfahrungen berufener Fachleute
Unverwundlich im Gebrauch / Billig in der
Anschaffung

VERLANGEN SIE ANGEBOTE!

Richard Doerfel, Kirchberg¹/sa.

**Sonderwerk für Gewächshausbau
Heizanlagen und Frühbeetenster**

**Gründungsjahr
1863**

Die
Schweizerischen Gartenarchitekten
publizieren ihre Arbeiten in der führenden
Zeitschrift des Landes

Das Werk

Architektur · Kunstgewerbe · Freie Kunst



Neueste Gartenpublikationen:

Februar 1926:

Gärten im Gebirge (Schweizer Monat) 6 Abbildungen

Juni 1926:

Gustav Ammann, Mensch, Bauwerk und Pflanze im Garten
(Arbeiten von Froebel-Zürich) 18 Abb. · Marie Dormoy,
Vauquelin-Vicomte · J. Gantner, Neue deutsche Gartenliteratur

Ausstattung in Kupfertiefdruck

Einzelheft Fr. 3.—

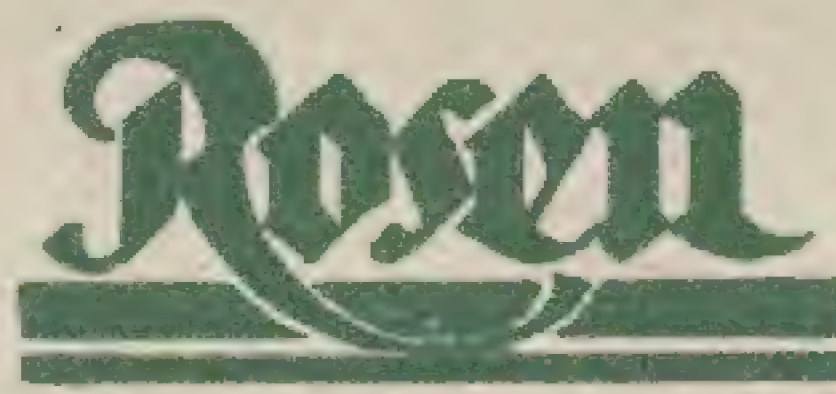
Verlag Gebr. Frey A.-G., Zürich 8



Gartenmöbel in Holz

Kataloge mit Preisliste
auf Wunsch kostenlos

JON. FUCHS
FRANKFURT a. M.
Oberlindau 17



Uetersen in Holstein

Neueste Preisliste

sendet auf Wunsch
Rosen Spezialkulturen und Versandgeschäft

Math.



„Unkraut-Ex“

das radikalste und billigste
Unkrautvernichtungsmittel

für Gartenwege, Sportplätze, Steinpflaster etc.
Einfachste Anwendung, Erfolg garantiert
Absolut unschädlich für Menschen und Tiere

1 5 10 25 50 100 Kilo einschl. Verp.
2,- 7,50 13,- 28,75 52,50 100,- M frei Bf. Hbg
Für 100 qm genügen 2 Kilo „Unkraut-Ex“

Hamburg 1 · Stolte & Charlier · Semperhaus A

Jahresschau Dresden 1926

Jubiläums- Gartenbau- Ausstellung

23. April bis Anfang Oktober 1926

Dauerausstellung:

Pflanzen-Erzeugung Wissenschaft
Pflanzen-Verwendung Industrie und Technik

Nächste Sonderschau vom 7.—10. August 1926:

Sommerblumen / Stauden / Kakteen
u. Sukkulente / Topf- u. Gruppen-
Pflanzen / Aquarien / Terrarien

3. 9. — 6. 9.: Herbstblumenschau

7. 10. — 10. 10.: Obst-, Gemüse- u. Chry-
santhemum-Schau

Naturfarben-Photographie!

auf Papier nach dem Jos-Pe-
Verfahren oder als Diapositiv
auf Farbtrasterplatten liefert
erstklassig und preiswert

Photograph Heinrich, Magdeburg-N., Lübeckerstr. 21
Erteilen Sie einen Probeauftrag!

Paul Satt Gartenarchitekt

BRESLAU 16 · GRÜNEICHE 27
Verband von Blüten u. Raschenutztaulen.

Obstbäume · Spalierobst · Beerensträucher

Ausführung v. Garten- Park- Friedhofs-
Obst- und Teichanlagen.
Sportplätze.

Große gold. Med. f. d. Staudengarten
auf der Jahrhundert-Ausstellung.
Tel. R. 3122.

Eigene Staudengärtnerei u. Baumschule

O. Poscharsky

Baumschulen

Wilsdruff, Bez. Dresden

* Ziergehölze

in besten und veredelten Sorten
Hier- u. Straßenbäume · Obstbäume

Koniferen

*
Preisliste kostenlos

GARTENSCHÖNHEIT

eine Zeitschrift mit Bildern
für Garten- und Blumenfreund
für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster
und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl



Inhalt des Augustheftes:

	Seite
Waldhaus / Bild	197
Berthold Körting / Zwei Gärten / Mit 8 Bildern und Zeichnung	197
Camillo Schneider / Einjahresblumen / Mit 6 Bildern	202
Karl Foerster / Dauerbeobachtung	204
Paul Kache / Catalpen / Mit Bild	205
Heinrich Teuscher / Aus dem Morton Arboretum / Mit 3 Bildern	206
Karl Foerster / Hochsommerflor im Steingarten / Mit 6 Bildern	208
W. Schacht / Im Burggarten zu Rothenburg / Mit 4 Bildern	212
Siegfried Decker / Dahlien in Brasilien I	214
<i>Gartenaufgaben</i>	
Camillo Schneider / Laubengänge / Mit 2 Bildern	215
<i>Aus dem Blumengarten der Literatur</i>	
In Chinas Zaubergärten von Richard Wilhelm	216
GARTENARBEIT UND BLUMENPFLEGE	
Kurt Poethig / Steine im Garten I / Mit 3 Bildern und Zeichnung	217
<i>Bepflanzungspläne</i>	
Eine große englische Staudenrabatte / Mit Zeichnung	219
<i>Die Pflanze in der Wohnung</i>	
B. Goodwin / Eine neue Ampelpflanze / Mit Bild	220
<i>Vom Werkstoff des Gartens</i>	
C. R. Jelitto / Für Unterpflanzung von Gehölzen / Mit Bild	220
<i>Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter</i>	
In Ronsdorf	221
W. Kriedbaum / Anbau von Primessamen / Die Rankrose Marietta Silva Tarouca	221
J. Köster / Blütennotizen	222
GARTENRUNDSCHAU	
<i>Neues aus aller Welt</i>	
Dresden im Zeichen der Rose / Rosa Hardil / Schneckenbekämpfung	223
<i>Neue Bücher</i>	
Illustriertes Gartenbau-Lexikon / Gärtnerische Lehrhefte	223
Zeitschriften	224

BILDBEILAGE

Sommer im Naturgarten

FARBIGE BILDBEILAGEN

Agapanthus umbellatus / Canna
Staudenpflanz



Monatlich ein Heft

Bezugspreis für das Vierteljahr

in Deutschland 4 G.-M. und 0,75 G.-M.
Verlandkosten (Postcheckkonto Berlin 76290),
im Ausland einschließlich Verlandkosten:
5,25 Goldmark = 1,25 U.S. A.-\$ oder entsprechend in der Landeswährung.

Preis des Einzelheftes

1,50 Goldmark zuzüglich Verlandkosten

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H.
Berlin-Westend / Akazien-Allee 14.



*Unter den Kübelge-
wächsen, die im Hoch-
sommer Gartenterrassen
zieren, ist kaum eine, die
sich mit der Schmuckliste
vom Kap, Agapanthus
umbellatus, messen kann,
wenn diese in guter Kul-
tur steht und so üppig
blüht, wie hier in den
Kulturen von Sanssouci.*



*Der dekorative Wert
der Blüten Canna ist
ein außerordentlich hoher.
Im architektonischen Rah-
men großer Gartenanla-
gen wie in Sanssouci
kommt er doppelt zur Giel-
tung. Über dem schönen
breiten Laube erheben sich
stolze, farbensatte Blü-
ten. - Bilder M. Steudel.*



Waldhaus – Bild Schmettow

Im August

BERTHOLD KÖRTING / ZWEI GÄRTEN

VON zwei Gärten will ich berichten, die ich baute und bepflanzen, die nun in der Fülle und Freudigkeit blühen, die ich damals, als Pflänzchen neben Pflänzchen wie lauter kleine runde Häufchen auf der frischen Erde laßen, den Besitzern versprach, die, wie mir schien, etwas skeptisch dazu lächelten.

Beide Gärten sind verhältnismäßig klein, beide sollten die Möglichkeiten der Stauden ausnutzen, in beiden wächst fast das gleiche Staudenmaterial, in beiden sollte versucht werden, den Anschein möglicher räumlicher Weite zu erzielen, in beiden sollten Wasserpiegel die Anlage beleben. Lagepläne der Grundstücke erforderten ganz abweichende Mittel zur Erreichung desselben Zweckes.

Der eine Garten ist der Staudengarten von Julius Springer in Zehlendorf. Ich fand eine Rasenfläche vor von etwa 15 zu 25 Metern quer vor einer breitgelagerten Terrasse. An dieser Stelle habe ich bereits geschildert (III. Band,



Seite 201), wie ich durch starke Vertiefung des vorderen Teils und einer Erhöhung des zurückliegenden Teils ein System von Pflanzenterrassen schuf. Langgestreckte Stützmauern setzten die Architektur des Hauses nach der Tiefe fort bis zu einem langen schmalen rechteckigen Teich voller Seerosen. Dahinter steigt das Terrain in ähnlichen Terrassen an, die aber hier sich stark überschneiden, um die Tiefenwirkung vom Haus aus zu verstärken. Der Mittelteil dieser sonst in Kalkstein ohne Mörtel hergestellten Anlage ist in Rathenower Ziegelmauerwerk gebaut, um die symmetrische Architektur des Gartens in ihrem Zentrum noch zu unterstreichen und zusammenzufassen. Dieser gemauerte Teil umschließt ein kleineres oberes quadratisches Becken mit gemauertem Boden, in den fländig aus einem Bronzehahn Wasser zufließt, das durch einen anderen Bronzelauf abfließt in den unteren Teich, sodaß in diesem dauernd Wasser über den Rand tritt und



großen Orchesterstück, das ein Garten sein kann und soll.

Ein schmaler, hoher Wacholder, ein kleiner Fächerahorn und zwei große Cytisus bilden das Skelett der Bepflanzung, genügen als die Jahreszeit überdauernde feste Punkte, um die feste Architektur zu betonen und gleichzeitig aufzulösen. Niemals sollen Pflanzen den Eindruck machen, daß sie gepflanzt, an ihren Platz hingestellt sind — sie sollen an ihrem Platz wurzeln auch für das Auge, als etwas natürlich »Gewachsenes«. Schon dieser Hinweis genügt, um der Regelmäßigkeit der Anlage die Regellosigkeit des Pflanzenwuchses gegenüberzustellen. Und doch glaube ich, diese »Kontrapunktik« zum ersten Male auf gärtnerischem Gebiete be-

an seinem Ufer das Gedeihen feuchtigkeitsliebender, ans Wasser gehöriger Pflanzen ermöglicht. Ganz im Zentrum der Anlage ist ein kleines schmiedeeisernes Gitter in etwa zwei Drittel der üblichen, dem Auge gewohnten Größe, und diese kleine optische Mogelei ist das Geheimnis, das den Garten im Bilde wie auch in der Wirklichkeit so sehr viel größer erscheinen läßt, abgesehen davon, daß die reiche Tiefengliederung auch ihren Teil dazu beiträgt.

Wenn nun der bauliche Teil der Anlage streng architektonisch, streng symmetrisch gestaltet ist, so ist der pflanzliche Teil natürlich — so unsymmetrisch wie möglich. Pflanzen sind lebendige Wesen und wollen als solche behandelt sein. Sie hineinzwingen in die Starrheit geometrischer Linien, Flächen oder Körper heißt ihnen ihr Bestes nehmen, ihren Charakter verkümmern, ihre lebendige Freudigkeit beschneiden. Gerade das unbekümmerte, wachstumsfrohe Überquellen blühender Polster, das Überschneiden hochragender Blütschäfte gegen die ersten Linien des Steins gibt in seinem Widerspruch, seinen Kontrasten und Auflösungen den lebendigen Garten. Räumlich und zeitlich immer neue Melodien klingen auf, grüßen sich von einem Winkel zum anderen, und werden doch immer wieder getragen und eingefangen von dem Grundakkord der Architektur, die alles Blühen zusammenschließt zu dem

wußt geschaffen zu haben. Regellosigkeit ist natürlich ein schlecht gewähltes Wort, das einer sehr genauen Auslegung bedarf. Es sind eher im Gegenteil unendlich differenzierte Gesetze, nach denen die Pflanzenwelt die Erde mit ihrem Grünen und Blühen überkleidet. Diese Gesetze zu erfüllen, noch mehr, sie in den Grenzen des Gartens zu steigern zu einer ästhetischen Einheit, das sollte das Wesen des Pflanzens sein. Wie der englische Park in seinen besten Schöpfungen für eine bestimmte Vegetationsform den letzten gesteigerten Ausdruck fand, so warten unendlich viel andere Akkorde, die die Natur anschlägt, darauf, in unseren Gärten zu erklingen. Blühender Grund im Frühlingsbuchenwald —



Dunkel unter Kiefern,
im Adlerfarn in Prei-
ßelbeeren, Heidelbee-
ren — weiter Himmel
über Moor und Heide
— Dünenland, Sonne
und blaues Gras — lei-
ses Flüstern im Schilf
am See — Abruzzen-
wildnis voll Ginster
und Rosen — grüne
Matten über grünen
Tälern — trotziges Blü-
hen am starren Fels —
eine flatternde Blüte
unter tausend Dornen
in Afrikas durstigen
Steppen — Tropfen-
fall im modrigen Busch
— eine Raft am Feld-
rain, wenn die Cica-
den zirpen in bunten
Wiesen — ein Kahl-
schlag, Windbruch vol-
ler Fingerhut — Nat-
terkopf, Klatzmohn,
Kamillen und Kletten
über den zerfallenen
Trümmern — von allen
Seiten flattern die Er-
innerungen auf und
warten ihrer Gestal-

tung. Hier ein dichtes Gespinnst, das alles Eckige eng verflochten weich überkleidet, dort ein Gewebe fester drahtiger Ästchen, dunkler, glänzender Blättchen, dann Sonnenstrahlen, die durch breites weiches Grün fluten, mal ein Kämpfen der Farben, mal ein Streben zum Licht — immer ist es eine Einheit vom Baum bis zum Moos.

Der Grundgedanke bei diesem Garten war eine Erinnerung aus dem Kriege: da wir im Ort Seedraken in Ostpreußen waren. Noch standen die Grundmauern im rechtwinkligen Schutt der Gebäude. Aber wie ein Felszug, wie ein Sturmhauf des Lebens war alles überflutet von unendlichem Blühen, da sprang Blau, floß Rot, brandete Violett, schäumte



Weiß, spritzte Gelb unbekümmert über alle gewesene Form. Hie Tod, hie Leben! Das versuchte ich wiederzugeben. Da sind Stellen, wo blau, rot und violett, wo rosa und rot von Aubrietien und Saxifragen, wo Rosa und Lila der niedrigen Phloxe, schäumendes Weiß von Iberis von Stufe zu Stufe in flammenden Kaskaden hinunterfließen — Stellen, wo sich blaue Eryngien gegen das wuchernde Blühen der Helianthemem spreizen, Feuerlilien kämpfen sich durch, rosa Lythrum streitet mit Achillea ptarmica um den Platz, den ihnen Euphorbia polychroma übrig läßt. Cerastium, silbergrau, hängt alles überwuchernd, allein herrschend über Wände, silbergraue Teppiche von Antennaria sind durchwirkt mit braunen,

rotgrauen, wachsbläu-
lichen Sedummustern,
Campanula pusilla
streitet mit den roten,
grauen, silbrigen, spin-
nenden Polstern von
Semperviven um die
Mauerfugen. Wo im
Frühling Primula Ju-
liae seinen Purpurman-
tel über die Terrassen
breitet, schwingen im
Sommer über deren
grünes Laub die wei-
ßen, blauen Glocken
von Wahlenbergia.
Und unten im Grunde
am Uferrand üppiges
Wachsen von Iris sibi-
rica, Iris germanica,
Kämpferi, von Trol-
lius, Anemone japo-
nica, Astilben, Kaiser-
kronen und hohen Eu-
laliabündeln, im Früh-
jahr als erstes ein Pri-
melteppich.

Jetzt blühen in dem
unteren Teich die Nym-
phäen, unter ihren
Blättern spielen Gold-
fische, die sich seit dem



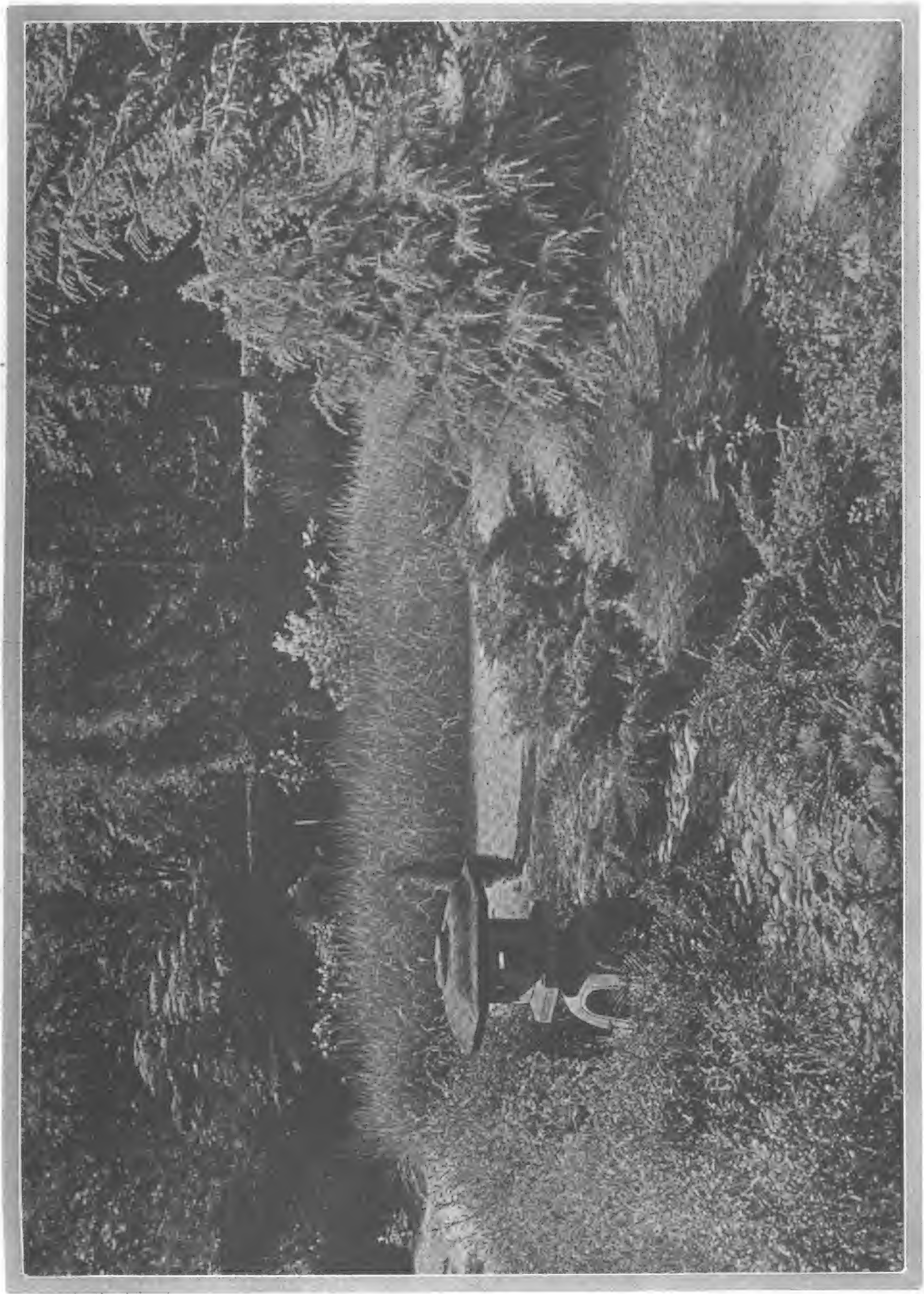


ersten Sommer regelmäßig vermehren. Sie bleiben auch über Winter im Teiche. Goldfische gehören in jedes Gartengewässer, und sei es nur ein Regenfaß — sie räumen restlos auf mit aller Mückenbrut.

DER abgebildete Plan stellt den Garten des Reichskunstwarts Dr. Redslob in Neubabelsberg dar. Der Plan zeigt, wie der Vorgarten nichts als ein schlichter rechteckiger Kiesplatz und »Empfangsraum« ist, eingefast mit Buxus, Taxus, Efeu und Immergrün, wie an der Straße hinter Hecken und Büschen verfliehet der Platz für eine Kompostecke und eine Erdbeer-Anlage gefunden wurde. Ein kleines Rosengärtchen in der Achse der Veranda — eingeflossen von grünen Wänden wie ein Zimmer — wiederholt den Stil der Inneneinrichtung des Hauses. Altererbte Möbel im Innern, geschnittene Hecken draußen, Tulpen und Rosen hinter Buxbaumkanten, ein paar altmodisch geschnittene hohe Buxbaumspindeln am Eingang. Das ist der Hausgarten, von dem es hinausgeht in die freie Landschaft des Hintergartens. Ein grader, breiter Weg führt längs hindurch bis zu einem Brunnen am Zaun des gegenüberliegenden Nachbargartens. Wege sollen zu einem Ziel führen in möglichst grader Linie, sie sollen



Steigungen vermeiden, oder sie sind unsachlich gebaut. Deshalb durchschneidet dieser Weg die Höhen der Landschaft wie ein Bahneinschnitt einen Hügelrücken, führt er auf gemauerten Böschungswänden über Senkungen hinweg und verstärkt durch seinen sachlichen Kunstbau den natürlichen Charakter des gründlich »entplanierten« Terrains. Es ist ein Jammer, wie oft wundervolle, von Natur hügelige Grundstücke der Planierungslust zum Opfer fallen. Es könnte als Spielerei gedeutet werden, nun umgekehrt ein ebenes Gelände zu Bergen und Tälern umzuformen. Wer aber gesehen hat, wie außerordentlich die scheinbare Größe des Grundstücks durch Überschneidungen wächst, wird die Berechtigung verstehen. Allerdings, ein willkürliches Aufwerfen von Hügeln, Ausschachten von Senkungen — und die Spielerei ist fertig. Es bedarf langer und gründlicher Studien der Erosion durch Wind und Wasser, der bauenden Kräfte der Natur und der Gesetzmäßigkeit ihrer Wirkungen, und mir scheint, daß diese Gesetze erheblich strenger noch sind, als die ästhetischen und konstruktiven Gesetze der Baukunst, vor allem bedeutend komplizierter. Der Plan, auf dem Senkungen durch dunkle Schattierungen, Höhepunkte durch kleine Kreuze ge-



Sommer im Naturgarten

kennzeichnet und zeigt meinen Versuch, die Aufgabe zu lösen, besonders auf der Ostseite des Hauptweges.

Zwischen Randhöhen, die sich in der Südost-
ecke zur größten Höhe
steigern, falten sich Sei-
tentäler, die sich in ein
langes Haupttal sen-
ken. Ganz allmählich
beginnt dieses Tal vor
dem Haufe und fällt
als weiche, geschwun-
gene Mulde immer
tiefer ab, bis an die
Ufer eines kleinen Tei-
ches. An scharf fallen-
den Steilhängen tritt
Fels zu Tage. Wo
solche Stellen an das
Teichufer treten, fällt
das Terrain auch unter
Wasser als Steilküste
ab, während am flachen
Ufer auch Wasser flach
ist, so flach, daß die
Bachstelzen und Fin-
ken hineintrippeln kön-
nen und baden. Es ist
erstaunlich, welche An-

ziehungskraft solche naturgemäß angelegte Wasserstellen auf die Vogelwelt ausüben. Wer dann noch gut mit seinem Tefching umgehen kann bezüglich Katzen, erlebt bald ein eifriges Nestbauen in allen Büschen und Sträuchern. Um die Landschaft gegen die Grenzen natürlich abzuschließen, ist sie umfäumt mit einem unregelmäßigen Dickicht von Koniferen, Ginster und Wildrosen. Im Innern stehen nur einzelne *Acer palmatum* und andere reizvolle Zwergsträucher. Aber alles ist überponnen von einem dichten, bunten Staudenteppich. Die Stauden sind so gepflanzt, daß an jeder Stelle eine Art überwiegt und ihrem Standort ihr besonderes Gepräge gibt. Kleine Wiesen aus *Sagina subulata*. Silberne Hänge



von weißbuntem Bandgras. Moosige Gründe von Saxifragen. Trockene, graue Hügelrücken mit *Antennaria*, *Veronica incana*. Andere Stellen stehen unter dem Zeichen von niederem Phlox und Aubrietien. Eine große Fläche ist überponnen mit *Acaena* und Wildnelkenpölsfern. Massen von *Aster amellus* krönen mehrere Höhen. Und hohe Stauden treiben hier und dort aus den Teppichen hervor. Kleine Wege aus faustgroßen Granitkatzenköpfen führen durch die bunte kleine Welt.

Jenseits des Weges sind zuerst die gegenüberliegenden Pflanzenmotive wieder aufgenommen, aber dann ändert sich das Bild. Birken, Berberitzen und Wachholder schirmen ein

schattiges Wäldchen über Waldmeister, Farnen und Akelei, Anemonen und Leberblümchen, Efeu, Haselwurz und Walderdbeeren. Zwischen umgrenzenden Höhen breitet sich ein großer Rasenfeld, der sich an den Randhöhen hinaufzieht und dazu einlädt, sich auf ihm niederzulassen. Hinter dem Rasen ist Platz geblieben für einen Sandspielplatz mit Turngeräten. Durch eine kleine Mauer in Sitzhöhe ist er abgesprengt gegen den Rasen, der an der Mauer bis zu deren Oberkante hochgeböscht ist. Dadurch ist der Sandplatz dem Blick vom Hauptweg aus entzogen. Alles, was gebaut, geböscht, gepflanzt wurde, geschah nach ganz bestimmten Absichten. Daß ich jetzt diese Absichten verwirklicht zeigen kann, verdanke ich dem liebevollen Eingehen der Besitzer auf meine Pläne, die noch heute in allen Fragen, etwaigen Änderungen und Verbesserungen meinen Rat einholen, sowie der ebenso liebevollen Pflege, die sie ihren Anlagen zuwenden. Mir scheint immer, daß Blumen dankbar sind für freundliches Betrachten und so selbst dafür for-
Bilder gen, daß jeder den Gar-
C. S. ten hat, den er verdient.





FÜR den Liebhaber ist es ganz außerordentlich schwer, sich unter den Einjahrsblumen zurecht zu finden. Die Kataloge unserer großen Samenfirmen sind, das muß immer wieder bedauernd betont werden, noch immer vollgestopft mit unzähligen Namen, bei denen sich der Einjahrsblumenfreund nichts rechtes denken kann. Wenn darin ab und zu auch ein winziges Bildchen in schematischer oder verzerrter Form die Tracht der Pflanze andeutet, so wirkt es eher abschreckend als empfehlend. Wollen wir den Einjahrsblumen eine immer größere Zahl ernstlicher Freunde zuführen und diesen wunderschönen Pflanzentypen im Garten den Platz an der Sonne sichern, der ihnen gebührt, so müssen wir sie in anderer Form darstellen. Wir müssen aber vor allem mit dem Ballast ungezählter Sorten aufräumen und daran gehen, von jeder Gattung Auswahlen der allerbesten Formen aufzustellen. Es muß eine größere Einheitlichkeit in diese Formengruppen kommen, sowohl in Bezug auf die Einteilung als auch hinsichtlich der Benennung, die jetzt viel zu willkürlich von einzelnen Firmen gehandhabt wird. Herrscht schon unter den Stauden eine recht bedenkliche Sortenfülle bei den großen Gattungen, so ist das nichts, verglichen mit den Einjahrsblumen. Hier muß ja infolge der stetigen Anzucht aus Samen der Formenreichtum naturgemäß ein viel größerer und ständig wechselnder sein. Liegt nun auch in dieser Vielfalt, diesem unruhigen, aber doch überraschenden Wechsel ein Teil des Reizes, den gerade diese Blumen auf viele ihrer Freunde ausüben mögen, so wirkt andererseits die Formenzer splitterung und das Unstete des Verhaltens auch abschreckend.

Man muß immer mehr versuchen, den Zauber dieser Formenwelt, sei es in Farbe oder Form, in Bilder zu bannen, die eine möglichst deutliche Vorstellung davon vermitteln. Wir haben dies im letzten Heft durch einige Farbenbilder angestrebt und auch in den früheren Bänden und im Einjahrsblumenbuche die Aufmerksamkeit der Gartenfreunde auf alle bei uns verbreiteten Typen gelenkt. Heute zeigen wir wieder eine Reihe von Bildern, die nach anderen Gesichtspunkten aufgenommen sind. Sie sollen die Tracht, die Art der Verzweigung, die Haltung der blühenden Triebe und Blumen erkennen lassen, während bei früheren Bildern zumeist *Nemophila maculata*

Verbena in erster Linie die Farbenpracht und die Form und Größe der einzelnen Blume in Erscheinung trat. Bei Beetbildern lösen sich die einzelnen Pflanzen nicht aus der Masse heraus, man empfindet nur deren Gesamtwirkung. Für den Einjahrsblumenfreund ist es aber auch wichtig, sich ein rechtes Bild davon zu machen, wie die einzelnen Formen sich aufbauen. Wie das gemeint ist, wird am klarsten, wenn wir etwa das Bild der *Nemophila maculata* (Band VI, Seite 132) mit unserer heutigen Aufnahme vergleichen. Erst diese vermittelt uns eine deutliche Vorstellung davon, wie eine solche *Nemophila* eigentlich wächst und sich verzweigt. Es gibt nun eine ganze Reihe von niedrigen, rasenartig wachsenden Einjahrsblumen, bei denen von einer Tracht im Sinne wie bei den höheren nicht gesprochen werden kann. Hier sitzen die Blumen auf den Stengeln auf, und diese bilden erst grüne, dann farbige Teppiche. So etwa bei den Lobelien, die ja in den Formen der *Lobelia Erinus compacta* den Namen Teppichlobelien führen. Andere nana- und compacta-Formen gleichen ihnen darin sehr, so etwa die niedrigen *Ageratum mexicanum*, *Myosotis alpestris*-Formen, *Silene pendula compacta*, niedrige *Verbenen*, *Alyssum Benthami procumbens* und ähnliche. Diese Polsterformen spielen eine Rolle zur Bekleidung von Beetflächen, die sonst mit Rosenhochstämmen bepflanzt oder etwa mit

hochstämmigen Fuchsen und ähnlichen Topfgewächsen, die man im Sommer gern auspflanzt, besetzt sind. Auch im Steingarten kann man manche rasigen Einjahrsblumen zur Erzeugung eines lebhaften Sommerflors verwerten. Ich denke dabei nur etwa an *Sedum coeruleum* und an verschiedene *Mesembryanthemen* wie auch an *Portulakröschen*. Solche können zwischen Gestein sehr natürlich wirken und dabei während des Sommers dem Steingarten einen erwünschten farbigen Aufputz geben. Hierzu eignen sich auch *Verbenen*, wenn sie ihre Triebe über das Gestein legen und ihr uns so altväterlich anheimelndes Farbenbunt darüber breiten. Rufen sie doch, wie vor allem auch die *Phlox Drummondii*-Formen, farbige Reize hervor, wie sie in der Welt der Stauden kaum vertreten sind. Ähnlich geht es uns mit den Kriechwinden, *Convolvulus tricolor*, die wir in Band VI, Seite 133, zeigten. Ihre Blüten wieder gemahnen uns an die der einfachen kleinblumigen *Petunien*, die als Allerwelts-Balkonblumen unerlässlich sind. Alle diese Annuellen lieben besonders warme Winkel im Steingarten. Da breiten sie sich behaglich aus und blühen sich vor Freude schier zu Tode. Doch der Einjahrsblumen-Steingarten ist noch nicht ausgeführt worden. Vielleicht





Delphinium Ajacis sträubt sich etwas in uns gegen seine Vergänglichkeit, während doch der echte Steingarten ein Dauer Schmuckstück im Kreislaufe des Jahres bildet. Nun braucht man ja auch nicht die Steingartenform im strengen Sinne für solche Einjahresblumenversuche zu verwenden, sondern kann sich mit flachen Terrassen und ähnlichem begnügen, um mit den oben angedeuteten Formen, deren Zahl sich leicht stark vermehren läßt, bestimmte Wirkungen im Garten zu erzielen. Man muß nur die rechten Sonnenkinder wählen. Auch nicht die allzu steifen, wie Tagetes oder Zinnien, die wieder an anderem Platze, im Schmuckparterre, im Beet des Blumengartens unentbehrlich sind. Warme sonnige Lagen zwischen Gestein lieben aber beispielsweise noch die Gazanien, die ihre Blumen erst in der Sonne voll öffnen. *Dimorphoteca aurantiaca* mit ihrem schönen Laubwerk und ihrer ganzen Tracht paßt durchaus an solche Stellen. Ebenso auch *Gazania*-Arten, die sind ja auch Kinder des südlichen Afrika, wo sie allerdings viel mächtigere, strauchartige Formen annehmen als wäh-

rend ihres Eintagsfliegenlebens bei uns im Norden. *Clarkia pulchella* Doch wir wollen uns noch einige andere Trachtypen anschauen. Da ist die bekannte einjährige *Iberis*, nicht minder schön in ihrer Art als das staudige Schneekissen. Sie hat es in der Farbenwirkung schon weiter gebracht als jenes. Das Bild zeigt *Iberis umbellata* in einer leuchtend rosa Form. Die Tracht ist eine so ganz andere als bei den Stauden; freilich achten wir sonst wenig



darauf, wenn zunächst die Massenwirkung in Erscheinung tritt. Auch der zierliche einjährige Waldmeister, *Asperula orientalis* oder *azurea*, der diesen zweiten Namen so gut verdient, sei heute in seiner Tracht gezeigt. Er verbindet das herrliche eine Himmelblau mit einem angenehmen Duft der Blüten. Freilich ist dieser nicht so stark wie beim Duftsteinrich, *Alyssum odoratum*, dessen Form *Benthani* wahre Schneeteppiche bildet. Blau ist allezeit eine mit Freude begrüßte Farbe im Garten. Es bringt buchstäblich den Himmel auf die Erde. Bei den Stauden erleben wir es in seinen stärksten Erschütterungen bei den Delphinien. Auch bei den Einjahrs-



Ritterspornen ist es in den mannigfaltigsten Schattierungen vom duftigen Himmelblau bis zum Schwarzblau oder sattesten Violett ausgeprägt. Doch bei den Abkömmlingen des Garten-Rittersporns, *Delphinium Ajacis*, treten noch ganz andere Farbenwerte hinzu, die dem Reiche der Staudendelphinien ganz fremd sind wie die roten Töne oder erst allmählich dort zur Entfaltung kommen wie so manche Nuance in Blau. Bei diesen Sommerdelphinien liegt das Moderne der Farbe in solch eigenartigen Schattierungen wie etwa bleifarben, silbergrau, mohngrau, leinengrau, kupferrot, aschgrau und wie man diese feinen Abstönungen noch bezeichnen mag. Die Tracht niedriger *Delphinium Ajacis* zeigt unser Bild.

Es ist immer schwer bei einer Schilderung von Einjahresblumen, sich auf einige Typen zu beschränken. Sie besitzen in ihren Reihen so viele Formen, die uns im übrigen Reiche der sommerlichen Gartenpflanzen so ganz fehlen. Wo gibt es staudige Gegenstücke zu den Balsaminen, den Celosien, namentlich den Hahnenkämmen, den Nigellen, Schizanthus, Salpiglossen oder der Kapuzinerkresse? Auch die Immortellen darf man nicht übersehen. Unter den Helichrysen haben wir jetzt sehr aparte Farben. Schließlich sind auch die Riesen im Reiche der Annuellen, die Sonnenblumen, in ihren Blumenmaßen und ihrer ornamentalen Gesamtwirkung kaum zu übertreffen.

Gazania Noch ein anderer Typ sei heute vorgeführt, der der sogenannten einjährigen Sommerfuchie, *Clarkia elegans fl. pl.* Dieses Nachtkerzenge- wächs aus Nordwest- amerika hat doch eigent- lich in seinem Aussehen selbst mit einer sehr stark gefüllten Fuchie kaum etwas zu tun, es ent- stammt aber der gleichen Familie, woraus sich der Name Sommerfuchie erklären dürfte. Wenn man die Clarkien zwei- mal stützt, so erhält man kompaktere, noch stär- ker verzweigte Pflan- zen. Je nach der Zeit der Ausfaat blühen sie vom Juni ab bis in den Hochsommer oder be- ginnen erst dann, um bis in den Herbst hinein zu währen.

KARL FOERSTER / DAUERBEOBACHTUNG

ES gibt keine engere Verbindung als die zwischen Qualitätssteigerung und Dauerbeobachtung. Abhängigkeit von dauernden Gedanken ist Wachstum der Freiheit, d. h. Bewegung auf das begrenzte, uns gewährte Maß von Freiheit hin, dessen Grenzen noch nie ermessen worden sind. Auf allen Gebieten werden uns die lebendigsten und interessantesten Aufschlüsse gewährt durch die Abkehr von kurzfristigen Beobachtungen und Gedanken und die Hinwendung zu dem, was durch den Filter der Zeiten gegangen ist.

Hier wird oft gekrönt, was einer Zufallslaune vorübergehenden Charakters zu entspringen schien und liegt über etwas, was uns Anwartschaft auf höchste Ausdauer und Zuverlässigkeit zu haben schien.

Plötzlich kommt eine unerwartete Probe und beleuchtet zwei wetteifernde Dinge neu. Vielleicht bist du zufällig der Erste, dem die Natur die überlegene und nie geahnte Sieger- und Dauerkraft eines Dinges so eindrucksvoll enthüllte. Überall bekommen einzelne Individuen in der Pflanzenwelt, also aus Saat erschaffene Exemplare, von Gott und Natur her Parolen für ihr Dauerverhalten mit, die uns umsomehr überraschen, je länger wir sie beobachten. Selbst Geschwister aus gleicher Saatkapsel offenbaren Dauerunterschiede, die sie fast verschiedener Varietäten angehörig erscheinen lassen.

Seit langen Jahren beobachte ich nun jetzt an sehr verschiedenen Stellen das Verhalten der beiden jubiläumlichen lila Phlox *decussata* Antoine Mercier und Fellbacher Porzellan, um der zweiten schließlich doch den Preis zuzuerkennen. Mercier fällt als alte Pflanze in feuchten Jahren immer teilweise um, was dem Fellbacher Porzellan nie passiert.

Eine große Masse Phloxen muß durchaus den Katalogvermerk bekommen: »zuverlässiger Selbsterhalter in der Haltung« auch bei langem Wachsen an gleicher Stelle und im Halbschatten, nämlich die Juliphloxen Mia Ruys, Buchner, Laßberg, Purpurmantel, Königshofer, Widar, Wanadis, Dutrie, Württemberg, Imperator, Immelmann, Scholten, Hindenburg, Firmament, Raleigh, U-Deutschland und unter den August-Phloxen Vollmöller, Loki, Gertz, Bouchon. Von den schönen Septemberglut und Wiking

gilt nicht unbedingt, doch sind auch sie in ausreichendem Maße windfest. Viele im Handel befindliche Phloxen bringen vom vierten, fünften Jahre festen Wachstums an gleicher Stelle kleine Dolden, während die Nachbarpflanze einer anderen Sorte unmittelbar daneben fünfmal so große Büsche behielt. Manchmal, wenn auch selten, bleibt man doch bei einer im Alter kleindoldigen Sorte, weil sie so dicht blüht und so große Büsche bildet, daß die Vorteile halbwegs die Nachteile wieder ausgleichen.

Auch in Farbenbeurteilungen gewöhnt man sich auf die Dauer Eigensinn ab, um seine Geschmacksentwicklung in Fluß zu halten.

Lange Jahre habe ich mich von allen irgendwie blauroten Phloxsorten völlig fern gehalten, bis ich wieder einmal erkannte, welche pikante Würze in bunten und warmroten Phloxpflanzungen ganz kleine kalte Farben-Einsprengungen bisweilen bedeuten können.

Einmal hatte ich ein Rundbeet um eine große bemalte Bachusfigur herum mit Phlox zu bepflanzen. Es wurden dort dreißig brandrote Phlox Königshofer gesetzt. Dahinein war aber ein Phlox Nordlicht durch irgend ein Versehen geraten. Ein zufälliger Besucher hatte es gesehen, als großes Farbenraffinement bezeichnet und sofort Beratung in eigenen Pflanzungen erbeten.

Ungemein langwierig und schwierig sind die Dauerbeobachtungen bei neuen Goldrauten, ob sie auf die Dauer ohne Stütze völlig sturmfest und regenfest sind. Manche bestanden das Examen vier, fünf Jahre lang, um dann im nächsten Jahr, verpflanzt in fruchtbaren Boden, plötzlich ein windgefährdetes Gerüst hervorzubringen, während eine benachbarte Examenkollegin völlig ausreichende Haltung bewahrte.

Wie schwer ist auch bei den Päonien, diese Frage zu entscheiden. Bei mir steht die Sorte Wiesbaden sieben Jahre in einem Gartenteil und trägt sich völlig. Eine Einzelpflanze in einem anderen Gartenteil, welcher dort der Boden etwas besser zusetzt, ist ebenso alt und doppelt so groß und muß ein Schnurhalfter haben, um bei schwerem Regen nicht zu weit auseinander zu fallen. Man kann deswegen nicht in alle Ewigkeit auf diese Sorte verzichten. Solche Pflanzen sollte man etwa durch eine kleine



In den großen Staudenphloxen liegt eine schier überquellende Blumenfreude. Sie bilden einen der freudigsten Akkorde des sommerlichen Gartenlebens, der erst spät ausklingt. Doch ihre allzugroße Weichheit braucht schroffe Gegensätze in Form und Farbe. Diese finden sie in der hohen Zeit ihres Lebens in späten dunklen Ritterspornen und schlanken gelben Stauden. — Bild Stiller.

grüne Eifenkrinoline durchwachsen lassen. Alles Dauerverhalten in der Welt geht andere Wege, als wir dachten. Qualittvolle Dinge enthüllen immer mehr Qualitäten, die andern immer mehr Schwäche.

»Es freut mich, Sie kennen gelernt zu haben«, sagte jemand zu einem Fnfundachtzigjhrigen. »Das ist ja merkwürdig«, sagte der Angeredete, »mir ist es noch nie gelungen!«

Was glauben wir nicht alles zu kennen, das noch unendliche über-
raschungen für uns in sich birgt, unendliche Fähigkeiten und Mchte,
die uns immer wieder ganz neu und ungewohnt zu erscheinen.

Lange Jahre beobachte ich das so leicht vermehrbare *Sedum spurium*
auf alle seine teppichbildenden Gartenkrfte hin und dachte oft, wie
unbezahlbar schön es wäre, wenn es ganz immergrün bliebe. Schon
fter glaubte ich, an einen wenigstens wintergrünen Sämling davon ge-
langt zu sein, der die Blätter garnicht oder sehr spät abwart.

Einmal teilte mir jemand im November mit, daß er ein immergrünes
Sedum spurium besäße, das im vollsten Laub stnde, während andere
Bestände, die er woanders bezogen hätte, das Laub fallen ließen. Hier
ergab sich folgender Sachverhalt:

Der scheinbar immergrüne Bestand wuchs an einer Böschung, in der
Masten mit elektrischem Bogenlicht standen. Der Zusammenhang mit
dem elektrischen Lichte war infolge mehrerer Umstände zweifellos er-
weisbar. Da aber die Natur alle Wünsche erfüllt, wenn wir beweglich
genug sind und an sie ebenso wie an unsere Wünsche glauben, so prüfte
ich weiter alle erreichbaren *Sedum*-Arten durch in der Meinung, daß
Gärtnereien und botanische Institute eine Flle von wenig bekannten
Dingen besitzen, deren gartenknstlerische Tragweite weder von ihnen
noch von irgend jemand beobachtet wurde. Plötzlich hatte ich mein
immergrünes *Sedum spurium*. Unter dem Alchenbrdelgewand des
Pseudonyms *Sedum hybridum ochroleucum* wurde ein *Sedum* geführt,
dessen Durchprobung hier vollimmergrne Eigenschaften erwies. Die
gelb und rotbraune Blüte deutet auf Kreuzung zwischen *spurium* und
Middendorffianum.

Lange Jahre verfolge ich das Geheimnis des Eifenhut und sein Garten-
verhalten und hrte gern einmal von anderen Beobachtern Urteile und
Erfahrungen.

Es gibt oft Plätze in Gartenbeeten zwischen anderen Pflanzen, in denen
das gewöhnliche *Aconitum Napellus* verlagert und in Läusebefall und
sonstiger Schwäche sich nicht entwickelt, während es doch sonst sogar
dorfgartenfest ist. Nach bisherigen Eindrücken ist mir das auf freien
Beeten, wo nur *Aconite* standen, noch nie passiert. Jene Misere beob-

achte ich nun fünf Jahre lang. *A. Napellus* scheint in besonderer Weise
davon betroffen. Es scheint nicht als Einzelpflanze stehen zu wollen.
Vielleicht spielen da Erscheinungen des bakteriellen Wurzel Lebens eine
Rolle. Sehr leicht gedeiht eine als autumnale im Handel befindliche
Sorte, die sehr straff wächst, aber schon im Juli blüht.

Bei groeren Gruppen durchpflanzte ich mit dieser Sorte gern die herr-
liche dunkelblaue Sparks Variety, um ihrem breit ausladenden, etwas
weichen Wuchs Halt zu geben.

Mit großer Spannung werde ich das gesamte Gartenverhalten der beiden
mir interessantesten Eifenhutarten nachprüfen, nämlich *Aconitum pyra-
midale*, den August-Blüher, und das echte mannshohe, August-Sep-
tember blühende autumnale. Auch von diesem existiert natürlich wieder
ein hellerer unbrauchbarer Doppelgänger.

Wie reich an Fehlerquellen ist die Dauerbeobachtung. Wenn man zum
Beispiel jahrelang die wirkliche Blütezeit vieler großer Stauden mit aus-
reichender Sicherheit festzustellen sich bemüht, merkt man, daß die Zeit-
angaben vieler Züchter darauf beruhen, daß sie junge Stecklinge und keine
alten Pflanzen in Beobachtung hatten, die oft drei Wochen später er-
blühen als die Stecklinge.

Man muß auch bei alten Pflanzen immer mehrere Exemplare an ver-
schiedenen Stellen stehen haben, da alle möglichen kleinen Schatten-
wirkungen oder Sonnenrckstrahlungsumstnde die Zeit des Aufblhens
verändern.

Manchmal genügt schon ein groerer Staudenbusch auf der Nordseite
eines kleineren, um den kleineren acht Tage Vorsprung gewinnen zu lassen.
Manchmal ist es aber wahrhaftig nicht herauszubringen, warum eine
von zwei gleichen Pflanzen gleicher Art und Sorte, die dicht neben-
einanderstehen, sich gedrungen fühlt, acht Tage eher loszublhen als
die Nachbarin.

Wir stehen alle erst im allerersten Anfang der Naturerkenntnis und des
wirklichen Lebens mit der Natur, jedes Jahr bringt uns eine Fülle
grundlegender neuer Eindrücke auch an allen möglichen sogenannten
bekannten Pflanzen vor die Augen, sodaß wir immer ersuunter merken,
wie sehr alle diese Dinge wert sind, mit der Zeitlupe betrachtet zu
werden. So fangen wir an, auch diese Erscheinungen des Gartens immer
weniger bloß lyrisch, sondern sozusagen auch dramatisch zu betrachten.
Die Dynamik der Dinge beginnt uns immer mehr zu interessieren, scheint
uns immer mehr Einfallstore für Beeinflubarkeiten zu enthalten und
läßt auch neue Seitenlichter auf die Dynamik der Gattung *homo sa-
piens* fallen.

PAUL KACHE / CATALPEN

ES geht den Trompetenbumen, diesen prachtvollen Blütengehölzen
wie so vielen ihresgleichen, ihr hoher Schmuckwert wird nicht
genügend erkannt oder gewürdigt. Dabei liegt doch kein anderer
Grund vor, als daß eine Anpflanzung nicht erfolgt, da die Catalpen selbst
nicht eine einzige Eigenschaft besitzen, durch die ihre reichliche Ver-
wendung in unseren Gärten irgendwie beeinträchtigt sein könnte.

Obgleich fast alle Vertreter im Verlauf der Jahre einen baumartigen
Charakter annehmen, ist ihre Anpflanzung noch in kleineren Gärten
möglich. Sie bringen auch als Baum nur kleine Kronen. Um so schöner
aber kommt ihr prachtvoller Blütenflor dadurch zur Wirkung. Vor allem
dort, wo man einen gewissen Abstand zwischen Weg und Standort der
Catalpe beläßt. Man erhält dadurch eine viel bessere Aufsicht auf den
gewöhnlich sehr reichen Blütenflor, der je nach Art und Varietät vom
Früh- bis Spätsommer erscheint. Erforderlich ist es jedoch, den Catalpen
einen freien und sonnigen Standort zu geben. Im Druck hoher Bäume
dürfen sie nicht stehen, denn hier ist sowohl ihre ganze Entwicklung als
auch ihre Blhfhigkeit recht benachteiligt. Wohl aber sind sie gut in
genügend weitem Abstand vor hohe Gehölze zu pflanzen. Denn da-
durch ist vor allem ihrem reichen, hellfarbigen Blütenflor ein sehr guter
Hintergrund gegeben, so daß er sich viel plastischer und eindrucksvoller
zeigt. Beim hellen Himmel als Hintergrund verliert die Blütenmasse an
Wirkung.

Die bekannteste der bisher angepflanzten Arten ist *Catalpa bignonioides*,
die in den Baumschulen gewöhnlich unter dem Synonym *C. syringi-
folia* geht. Sie ist im östlichen Nordamerika heimisch und bildet bei uns
gewöhnlich kleinere Bäume mit etwas unregelmäßiger, mehr in die Breite
als in die Höhe gehender Krone. Schon die recht große, fast breitovale,
zugespitzte Belaubung ist in ihrer Masse und lebhaft hellgrünen Färbung
ein besonderer Schmuck des Baumes. Prachtvoll ist dann im Mittsommer
der überaus reiche Flor weißer, innen orangegefb streifig berlaufener

und rotbraun punktierter Blüten. Diese sind ziemlich groß und stehen
in großer Zahl in einem breittrpigen Blütenstand, der bis über 25 Cen-
timeter Höhe erreichen kann. Da fast jeder kräftige Jungtrieb in einen
solch großen Blütenstand endet, ist die Flle des Bltenflores leicht zu
ermessen. Es gibt einige recht schöne Gartenformen von dieser Art, die
gleichfalls alle Beachtung verdienen. So ist besonders die var. *aurea* in
ihrer lebhaft gelbfarbigen Belaubung sehr gut. Sie ist vor allem im
Frühsommer von einer ausgezeichneten Leuchtwirkung. Liebhaber von
farbigen Laubhölzern werden an ihr viel Freude finden. Auch die var.
Koehnei ist ansprechend. Ihr großes Blatt zeigt um ein unregelmäßiges
grünes Mittelfck eine breite goldgelbe Blattfläche. Die Verschiedenheit
der Blattfärbung wirkt aber keineswegs unruhig. Eine niedrige Wuchs-
form, var. *nana*, sei noch ergänzend erwähnt. Diese ist von ganz dichten,
gedrungenem Bau und bildet kleine, rundliche Kronen. In den Baum-
schulen geht noch eine purpurnfarbige Catalpe, und zwar unter dem
Namen *C. hybrida purpurea*. Sie wächst stark und bildet kleine B-
ume mit ziemlich ausgedehnten Kronen. Ihre tief purpurbraune Be-
laubung ist besonders im Vor Sommer von krftigster Farbenwirkung.
Dazu tritt dann etwa von Mitte Juli an ein reicher Flor weißlicher Blüten.
Letztere leuchten aus dem Dunkel des Laubwerkes lebhaft hervor,
dem Baume einen besonderen Schmuckwert gebend. ber den richtigen
Namen dieser Catalpe ist man sich noch nicht einig, da man sie auch als
C. bignonioides var. *atropurpurea* anspricht.

Der *C. bignonioides* verhältnismäßig ähnlich, doch starkwchziger ist
Catalpa speciosa. Es ist ebenfalls eine nordamerikanische Art und in-
folge ihres starken, hochgehenden Wuchses vielerorts schon als Forstbaum
versucht worden, zumal sie auch ein brauchbares Holz liefern soll. Für
uns ist sie vor allem als schöner und auch dankbarer Bltenbaum des
Sommers wichtig. Sie wächst nicht nur stärker als *C. bignonioides*,
sondern bildet in den meisten Fllen auch eine hochgebaute Krone, die

von einem schlanken, hohen Schaft getragen wird. Bei der Anpflanzung ist das wohl zu berücksichtigen. Das Blatt der *C. speciosa* ist von ähnlicher Form wie das von *bignonioides*, nur etwas länger geformt, mit längerer Spitze und im ganzen auch größer. Es kleidet die Krone recht voll und dicht aus. Auch die Blüten sind größer, gut fünf Centimeter breit, doch in der gelblichen Streifung und dunklen Punktierung nicht so ausgeprägt. Die breitrispigen Blütenstände stehen locker mit Blüten besetzt, und die Gesamtheit gibt auch hier einen wirklichen Schmuck. Hinzugefügt muß hier noch werden, daß auch die Fruchtkapseln, langen Bohnenhüllen ähnlich,



dem Baum einen auffallenden Schmuck geben. Noch wenn das Laub haftet, fallen die in vielzähligen Büscheln lang herabhängenden Früchte auf. Wirklicher treten sie jedoch im Winterhalbjahr hervor, zumal bei Reife. Sie halten aus bis ins kommende Frühjahr hinein. Die einzelnen Fruchtkapseln von *C. bignonioides* werden bis 30 Centimeter lang, bei etwa 1 Centimeter Breite, während die von *C. speciosa* bis über 40 Centimeter lang und fast 2 Centimeter breit sind. Bei wehendem Wind zumal bieten solche reich mit Fruchtkapseln besetzte Catalpen eine recht eigenartige Erscheinung. Von ostasiatischen Arten sind bisher wenige richtig bekannt und wohl ganz selten einmal angepflanzt. Am ehesten ist noch *C. ovata* (C. Kaempferi) bekannt, die gleichfalls einen kleinen Baum von der Tracht der *bignonioides* bildet. Nur ist das größere Blatt dunkler in Grün. Dagegen sind die Blüten kleiner, mehr gelblich getönt und violett punktiert. Sie stehen in ansehnlich großen Rispen. Die Fruchtkapseln sind denen der

Catalpa bignonioides
Bild C. 5.

an. *C. Duclouxii* (*C. sutchuenensis*) gibt von Jugend an einen schön schlank in die Höhe strebenden Strauch, fast breit säulenförmig im Bau. Die große, dichte Belaubung ist von lang zugespitzter, oft gelappter Form. Die rosafarbige Blüte konnte ich selbst noch nicht beobachten. Doch sei auch diese Art wie die noch weniger bekannte *Fargesii* dem Gehölzfreund zum Versuch sehr empfohlen. Die erwähnten Arten, wie auch *ovata* und *Duclouxii* sind für unsere und selbst norddeutsche Gebiete durchaus hart. Bei *japonica* und *Fargesii* muß erst ein längerer Versuch entscheiden. Sicherlich sind beide in normalen Gebieten Deutschlands frostsicher genug, doch wird vorerst der Bezug Schwierigkeit machen. Dafür aber sind alle anderen Vertreter leicht zu beziehen. Die Catalpen wachsen noch in wenig guten Böden willig heran und blühen auch hier gut. Man lasse ihnen ihren natürlichen Bau und zwingt sie nicht durch Schnitt in bestimmte Formen. Sie bedürfen nicht der Nachhilfe durch Messer und Säge.

bignonioides ähnlich. Eine hübsche Art lernte ich in den Hessischen Baumschulen in *C. japonica*, die jetzt als eine Form der *C. hybridata* angesehen wird, kennen. Diese zeichnet sich durch einen starken Wuchs aus. Die hellgrüne, etwa 20 Centimeter lange Belaubung ist lebhaft dunkelfarbig gefleckt. Auffallend war, daß schon recht junge Pflanzen dankbar blühten. Die kleine, nur 2 Centimeter breite Blüte von weißlich schwefelgelber Färbung hat tiefgelbe Streifen und violette Punkte. Die feine Kräuselung und Wellung des Blütenrandes gibt der Blüte ein wunderschönes Aussehen. Der erst von Mitte August an beginnende Blütenfrost hielt bis nach Mitte September

HEINRICH TEUSCHER / AUS DEM MORTON ARBORETUM

UNSERE Sammlungen von winterharten Gehölzen haben vor treffliche Fortschritte gemacht, seit ich zum letzten Male den Lesern der Gartenschönheit vom Morton Arboretum berichtet habe. Wir kaufen und tauschen ja auch in aller Welt zusammen, was nur immer zu haben ist. Über 3500 verschiedene Arten und Varietäten zählt unsere Sammlung bereits, nach kaum vier Jahren, und noch immer fügen wir jedes Jahr mehrere hundert neue Arten hinzu. Doch der, der hierher kommt, um unsere so große Sammlung neuer und fremdländischer Gehölze zu bewundern, muß freilich noch mit der Brille der Zukunfts erwartung ausgerüstet sein, sonst erlebt er eine Enttäuschung. Wir sind ja noch so jung, und was wir an Pflanzen herangezogen haben, ist natürlich alles noch sehr klein. Schöne Aufnahmen von seltenen Gehölzen kann ich daher noch ebensovienig vorführen wie interessante Bilder aus unseren Gruppenpflanzungen. Das muß der Zukunft überlassen bleiben. Nichtsdestoweniger erfreut sich das Arboretum bereits großer Beliebtheit bei dem autofahrenden Publikum unserer näheren und weiteren Umgebung, und Hunderte von Besuchern, die auch nicht eine der vielen so sorgfältig ausgearbeiteten Gruppen von seltenen Gehölzen gesehen haben, verlassen doch das Arboretum hoch befriedigt und begeistert von seiner Schönheit. Auf einem der Bilder sieht man einen der kleinen Seen, die durch Abdämmen eines kleinen Wasserlaufes gebildet worden sind, wo vorher eine lumpige Niederung war. Die Ufer sind fast unverändert so gelassen, wie sie sich von selbst gebildet haben. Der schöne alte Baumbestand, der

sich in der Hauptsache aus *Acer saccharum*, *Ulmus americana*, *Quercus alba*, *Qu. borealis*, *Juglans nigra* und *Ostrya virginiana* zusammensetzt, war natürlich vorhanden. Desgleichen die den Waldrand so abwechslungsreich schmückenden *Crataegus*-Büsche mit ihrem charakteristischen, kugeligen, pyramidalen oder flach seitwärtsstrebenden Aufbau. Eine große Menge Arten der Gattung *Crataegus*, die botanisch den Gruppen: *Mollis*, *Punctata*, *Crus-Galli*, *Pruinosa* und *Tomentosa* einzugliedern sind, sind hier heimisch und gehören zu den Charakterzügen unserer Landschaft. Auf einem Waldpfad, der sich in langen Windungen durch einen der schönsten Teile unseres Waldes hindurchzieht, könnte man fast glauben, man sei in Thüringen, trotzdem der Wald natürlich aus lauter für Deutschland fremden Gehölzen besteht. Mehrere Arten Eichen, Zuckerahorn und das Eisenholz, *Ostrya virginiana*, sind wieder am häufigsten vertreten. Dazwischen sind eingestreut: *Ulmus americana* und *fulva*, *Celtis occidentalis*, *Prunus serotina*, *Tilia neglecta*, *Fraxinus americana* und *quadrangulata*, *Juglans nigra* und *cinerea*, *Carya ovata* und *cordiformis*, *Populus grandidentata* und *tremuloides* und so weiter. Den Unterwuchs und den Waldrand bilden: *Crataegus*-Arten, *Malus ioensis*, *Prunus virginiana* und *americana*, *Cornus paniculata*, *Corylus americana*, *Carpinus caroliniana*, *Viburnum lentago* und *prunifolium*, *Rhus glabra* und *toxicodendron*, *Celastrus scandens* und andere. Viel reichhaltiger noch als die Gehölzflora ist jedoch unsere Staudenflora, und Edelsteine sind darunter, die nur der Fassung harren, der



richtigen Verwendung im Garten, um sich den Dauerplatz im Herzen jedes Gartenfreundes zu erwerben, den sie schon lange verdienen. Auch am natürlichen Standort sind sie jedoch entzückend schön, und gerade der natürliche Standort gibt uns ja die besten Fingerzeige für die richtige Verwendung im Garten; zielbewußte Pflanzung würde aber doch noch manche Steigerung ermöglichen. Es ist unmöglich, hier alle die aufzuzählen, die Erwähnung verdienen. Eine Zusammenstellung aller im Gebiet des Morton Arboretums vorkommenden Wildpflanzen, die kürzlich im Druck erschienen ist, enthält fast 500 Namen, unter denen die Stauden den größten Raum einnehmen.

Eine Lichtung trennt ziemlich scharf zwei Waldtypen. Hinter uns auf trockenem Hügelland liegt Eichenwald. Vor uns geht es in eine Schlucht hinunter, und dort in der kühleren Feuchte herrscht der Zuckerahorn mit dickichtartig aufstrebendem Nachwuchs. Zehn Arten der Gattung *Solidago* sind bei uns heimisch, doch die hier auf der Lichtung herrschende behaarte Varietät der sonst kahlen *Solidago canadensis* ist eine der stattlichsten von allen. *S. gilvocanescens* ist der Name dieser Varietät, die viel mehr Trockenheit verträgt als die Stammart. Auch Astern, von denen ich im ganzen auf unserem Gebiet bisher vierzehn Arten gezählt habe, sind reichlich vertreten auf dieser Lichtung. Besonders *Aster Drummondii* und die wertvollere, zierliche, lavendelblaue *Aster Shortii*. Auch die leuchtend lilafarbene *Aster Novae-Angliae* kommt hier in großen Mengen vor und bildet einen prachtvollen Kontrast zu den gelben Goldruten. Im Frühjahr und Frühsommer sind *Viola sororia*, ein großes blaues Veilchen, das dem bekannten *V. cucullata* sehr nahe steht, und die gelbe *Viola pubescens*, die einen lieblichen Gegensatz zu der blauen bildet, sowie die blaue *Phlox divaricata*, *Polemonium reptans* und das purpurne *Geranium maculatum* die Herren der Lichtung.



Im Vordergrund stehen Vertreter der Gattung *Crataegus*, die botanisch zwei Arten repräsentieren. Ihnen zur Seite klettert *Parrhenocissus quinquefolia*, der Wilde Wein, empor, der auch hier heimisch und mit seiner roten Herbstfärbung ein prachtvoller Schmuck unseres Herbstwaldes ist. Wir wandern weiter und treten in den auf dem Bilde vor uns liegenden Ahornwald ein. Hier ist es dunkel und schattig, und im Herbst kann deshalb nur wenig Staudenunterwuchs aufkommen. Im Frühling aber, lange bevor das Laub der spät austreibenden Ahorne die Sonne absperrt, sieht es hier anders aus. *Claytonia virginica*, vom Volksmunde mit dem hübschen Namen »Spring-beauty« (Lenzschöne) bezeichnet, bedeckt dann zu vielen Tausenden den Boden mit zartem rosa Schimmer. Ein unbeschreiblich entzückender Anblick. Später blühen hier in großen Mengen *Erythronium albidum* und die reizende *Dicentra cucullaria*, die den weniger poetischen als humoristischen Namen »Dutchman's Breeches« trägt, ohne dadurch Schaden an ihrer Schönheit zu nehmen. Die Form der Blüte könnte ja tatsächlich an die weiten holländischen Pumphosen erinnern.

Der Pfad fällt nun immer stärker nach der Schlucht zu ab, die wir auf der Brücke überqueren, die das Bild veranschaulicht. Die glatten Stämme, die die Brücke auf beiden Seiten unmittelbar einrahmen, gehören zu

Quercus borealis maxima, in Deutschland im allgemeinen als *Quercus rubra* oder amerikanische Rot-eiche bekannt. Die Hänge der Schlucht sind dicht bekleidet mit dem Leberblümchen, *Hepatica acutiloba*, das sich von seiner deutschen Schwester nicht nur durch die spitzen Blattlappen unterscheidet, sondern sich auch durch einen viel größeren Farbenreichtum und einen zarten Primelduft auszeichnet, der mir von *Hepatica triloba* nicht erinnert ist. In allen Farben, von blau über lila zu rot, rosa und weiß, schimmern diese Hänge im Frühjahr. Ein bunter Teppich von großer



Schönheit. Die schattigeren Teile der Schlucht sind ein bevorzugter Standort der schönen Papaveracee *Sanguinaria canadensis* (Blutwurz), die mehr einer großen weißen Anemone ähnlich sieht, als daß sie an eine Mohnblume erinnert.

Der Wald wird nun lichter und noch viele schöne und interessante Stauden, die hier wachsen, ließen sich aufzählen. Ich spare sie jedoch lieber für ein andermal auf. Wir treten nun aus dem Walde heraus. Vor uns liegt das Tal des »Du Page-River«, ein außerordentlich fruchtbares Fluß-

tal, das erstklassigen Weizenboden enthält. Es ist zum größten Teil schon mit verschiedenartigen Gruppen junger Gehölze bepflanzt, die zu hohen Erwartungen berechtigen. Auf einer Seite des Flusses sind eine Anzahl geographisch angeordnete Gruppen aneinandergereiht. Balkan, Kaukasus, Sibirien, Nord-, Ost- und West-China, Japan und Mitteleuropa sind hier vertreten. Der Zweck dieser geographischen Gruppen ist ein mehrfacher.

Erstens: zu bequemem Studium die Gehölze der verschiedenen Länder in Gruppen beisammen zu haben. Zweitens: die für unser Klima forstlich wichtigsten Gebiete der Erde in typischen Gruppen demonstrieren zu können. Und drittens: Gehölze, über deren Wert für unsere Verhältnisse wir noch im Unklaren sind, erst mal in einigen wenigen Exemplaren und zugleich in der ihnen natürlichen Gemeinschaft mit Gehölzen ihrer Heimat aus-

probieren zu können, ehe wir weitere forstliche Versuche mit ihnen anstellen. In 5 bis 10 oder besser 25 bis 50 Jahren wird über diese Versuche mehr zu sagen sein als jetzt.

Typische Prärielandschaft, von der auf unserem Gelände auch einige vortreffliche Relie erhalten sind, hoffe ich auch noch einmal in Wort und Bild vorzuführen. Die mittelamerikanische Prärie mit ihrem großen Blumenreichtum ist für den Gartenkünstler und Pflanzenfreund eine fast unererschöpfliche Fundgrube von Schönheitserkenntnissen.

KARL FOERSTER / HOCHSOMMERFLOR IM STEINGARTEN

ES ist Ehrenfache für den Steingarten, im Sommer und Herbst reich und überraschend weiter zu blühen. In Gärten, die noch keinen Platz für sommerliches und herbstliches Blühen des Steingartens haben, fehlen Urbezirke der feinsten sommerlichen und herbstlichen Gartenromantik. Dieser Steingartenflor der zweiten Hälfte des Gartenjahres trägt ganz besondere Kräfte in sich, die sich für den Zuhausebleibenden im Einfluß auf die Abmilderung sommerlicher Reifesehnsucht und bei der Rückkehr von Reisen in der Wärme des Gartenempfanges äußern. Steingartenflor stellt gerade in den Zeiten des Jahres, in denen unser Wander- und Reisetrieb am stärksten ist, eine neue reizende Versöhnung des Dort mit dem Hier dar, welche frühere Zeiten noch gar nicht kannten. Dies Weiterblühen im Sommer und im Herbst ist mit einer zweiten und dritten Jugend des Jahres zu vergleichen.

Wir können unser ganzes Leben nicht reich genug mit äußeren Symbolen erfüllen, welche das Weiterblühen des Lebens über alle Grenzen hinaus, die man früher solchem Flor setzte, zum Ausdruck bringen. In welcher wunderbaren Entwicklung ist die Welt nach dieser Richtung begriffen. Man denke sich etwa weibliche Wesen noch während der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in der Mitte ihres Lebens mit langen Kleidern und mit Kapothütchen und in der damaligen Gesamterscheinung matronenhaften Verklingens auf und ab wandelnd in der Blütenarmut der Augustgärten jener Zeit, schnell zunehmender weiterer herbstlicher Blütenarmut der Gärten entgegensehend. Welch eine Verwandlung hat seither Gärten und Menschen ergriffen. Die Welt wird jünger mit jedem Tag. . . Zurück also zunächst vom Kapothütchen zur Missouri-Nachtkerze.

Eine kleine gewundene Hohlwegtreppe des Steingartens liegt ganz in Missouri-Nachtkerzen. An ihrem Fuße blühen Zwerggoldruten, oben, wo sich die Treppe in Douglasfichten verliert, blüht der Riefenginster anderthalb Meter hoch über meterhoher gelber Riefengarbe. Das dauert noch lange Wochen bis in die zweite Julihälfte hinein, teilweise begleitet

vom Flor der blauen Zwergrittersporne. Prachtvoll bunt ist der Gesamtanblick des Juli-August-Steingartens, wenn man von weitem über die vorspringenden und zurückweichenden Steinkulissen des Hohlweges hinwegblickt, aus dem er gemacht ist. Einzelne sehr lange blühende Pflanzen spielen eine unverhältnismäßig starke Rolle im Zustandekommen dieser sommerlichen Buntheit. Nicht genug zu preisen sind manche Gewächse, die Mutationen aus gärtnerischer Zucht darstellen, welche den Erfordernissen des sommerlichen Steingartens in einer Weise entgegenkommen, wie man den Arten, von denen sie stammen, niemals zuge-
traut haben würde. Sehr wirksam ist die lila Gruppe flacher Blumenteller und spitzer Dolden, zusammengesetzt aus haltungsvollen *Veronica spicata* und aus einer neuen, gedrungenen Form der *Scabiosa caucasica*, genannt Schöne von Eifenach. Die alte Form, die mit ihren langgestielten, verhältnismäßig wenig zahlreichen Blumen weit herumschlenkerte, ist in ein Gebilde von grundsätzlich anderem Gartenverhalten verwandelt. Die Pflanze bleibt niedriger, blüht wohl doppelt bis dreimal so reich und gehört mit ihren Kugelbüscheln endlosen Flors in jeden sommerlichen Steingarten.

Ein ähnliches kleines Gartenwunder ist *Potentilla Gibson's Scarlet* in ihrer echten Form, statt der man meistens etwas Unwesentliches bekommt. Mit diesem Kleinod sollte man im Steingarten an allen möglichen Stellen Verschwendung treiben. Die vierzig Centimeter hohe Pflanze blüht aus größter Dürre fast zwölf Wochen lang gerade in jenem milden, reinen und blendenden Rot, von dem man nie genug bekommen kann.

Dieses Rot dröhnt prachtvoll zwischen allen möglichen Farben herum und ist nur von Lilarot und derbem Gelb zu trennen. Nichts im sommerlichen Steingartenreiche ist in der roten Farbe mit dem Werte dieser anspruchslosen, leicht vermehrbaren und doch noch außerordentlich seltenen Staude zu vergleichen.

Hippuris vulgaris,
Tannenwedel

Wenn man jahrelang vergeblich auf Fehler all solcher kleinen unverwundlichen Dinge wartet, wie es die großblumige, niedrige, weiße Texas-Nachtkerze oder das blaue Helmkraut vom Baikalsee, das hohe rote kalabrische Sedum oder das Sempervivum mit der roten schönsten Blütenfarbe und dem reichsten Flor, nämlich Sempervivum tomentosum, sind, dann bestaunt man immer wieder die Gesetze der vis inertiae und der plötzlichen, epidemischen Beschleunigung, welche die Verbreitung aller schönen Dinge der Welt regieren, und hofft auf künftige Epidemien. Der sommerliche Steingarten im ganzen stellt viel höhere Ansprüche

an die Widerstandskraft seiner Blütengewächse als der frühlingsfeuchte Garten. Ein mäßig großer Fortschritt des Wachstum-Temperamentes kann eine Pflanze, für die wir früher die Plätze sorgfältig auswählen mußten, zu einer ziemlich derben Beherrscherin aller möglichen Gartenplätze machen. Solch Fortschritt ist in der Campanula kewensis aus Campanula Wilsoni gewonnen. Vom Frühlings-Glockenblumenflor leitet eine lückenlose Kette zum spätsommerlichen Glockenblumenflor hinüber. Zum ersten Mal wuchs und blühte bei mir dieses Jahr Campanula glomerata acaulis und bekämpfte mein Vorurteil gegen sie. Es ist eine außerordentlich liebliche Pflanze, der man die unverwundliche Dauer gleich ansieht. Ihr folgen die reizende turbinata, die Wahlenbergien und Adenophora. Schön wirkt eine Gruppe karminroter Potentilla Willmottiae in breiter



Lagerung und endlosem Flor, aus dem die spitzen lilafarbenen Rispen der Liatris spicata und elegans herausragen, umkränzt von großen weiß-blauen Glockenblumendickichten der Campanula carpatica.

Am Rande flacher Wassergartenbecken und in kleinen Feuchtigkeitsmulden blühen Massen von Parnassia palustris, die von Frühlommer bis Herbst in Blüte steht. Dazu gesellt sich Gentiana pneumonanthe. Wir kennen von hundert Alpenwanderungen im Sommer und Spätherbst die Parnassia als die längstblühende aller Bergblumen.

An leidlich feuchter Stelle im Steingarten in voller Sonne oder an etwas trockneren Plätzen in Beschattung blühen die graziösen weißen und rosafarbenen Zwergastilben. Sie sind wie geschaffen für den Sommerflor an allen solchen Plätzen, hart, unverwundlich, mit dem Alter werden im-

mer reicher blühend, höchst liebenswert in ihrer ganzen Wesenheit, legen sie immer eine Frage nahe: wenn selbst das Verbreitungswerteste, Gartenwilligste sich so langsam verbreitet, wie schwer mußes dann bei größerer Schwierigkeit das Andere haben.

Im August fängt noch ein ganz toller kleiner Astilbenbursche an zu blühen, mit spitzen 30 Centimeter hohen rosa Rispen und etwas wuchernden Ausläufern, die man dem langblühenden und kostbaren, kleinen Geschoß nicht übelnimmt, sondern eher als Wert anrechnet. Dieses derbe und famose Gebilde wird also für seine Weltverbreitung Sor-



Circaea lutetiana

ge tragen. Schon bald zeigte *Astilbe pumila chinensis* ihre Expansionsgelüste durch flotte Unterwucherung ihrer beetbegrenzenden Buchsbaumeinfassung. Immer mehr solcher unerwarteter Sommer- und Herbstblüher für Steingärten tauchen auf, die ohne solchen Steingarten ganz heimatlos sind. Als vor langen Jahren zuerst die Idee des sommerlichen und herbstlichen Steingartens auftauchte, wußte man von allen diesen Dingen noch garnichts. Nun drängt in die neu erdachte Form eine Überfülle neuen, unerwarteten Weltinhalts, und so wird es in Zukunft mit allen neuen Gartenbühnen und Gartenprovinzen gehen, die man sich erdenkt.

Ein herrlicher Gartenschmuck sind alte, vieljährige Lavendelbüsche. Stundenlang ist jeder Busch von zehn, fünfzehn weißen Schmetterlingen beständig besetzt und umflattert. Besonders abends streift der Duft weit umher: jeder Einzelbusch blüht zu besonderer Zeit.

Zwischen Steingarten und Gehölzrändern vermitteln jetzt die großen Waldsalbeibüche, von denen ein Garten nie genug haben kann. Wer sie als alte Pflanzen kennt, sucht nach immer neuen Gelegenheiten, eine oder mehrere Pflanzen irgendwo hinzusetzen. Phantastisch ist die Leistungskraft dieser großen, Monate lang schmückenden Farbenbüsche gegenüber Dürre und Beengung. Schnitt der verblühten Teile erzielt endlosen Nachflor. Das dunkle, schwere, violett durchwirkte Lila ist so tief und neutral, daß es überall hinpaßt und vermittelnd wirkt. *Salvia nemorosa superba*, die in dieser straffen Form erst seit dreizehn Jahren im Handel ist, darf nicht mit dem unordentlichen Wegelagerer *Salvia sylvestris* verwechselt werden!

Niedrige Zwergformen für kleinste Steingartenräume sollen in Vorbereitung sein. Ihren lila Farbenton, jedoch ausgehend von der Verwendung der einjährigen *Verbena venosa*, fand ich in Versailles auf allen Blütenbeeten in solchen Massen



Scutellaria baicalensis

angewendet, daß alle grelle Buntheit aus dem dichten dunkellila Nebel der Verbenenmassen herausblühte. Es sah außerordentlich elegant und fertig und verfaillensmäßig aus. Keine Staudensalvie hätte für Rabatten auch ähnliche Bedeutung.

Vor die genannte Salbei pflanzt man die orangerote *Potentilla hybrida* Vesuv oder *versicolor plena* oder *perfecta plena*. Diese drei sind die eigentlichen Träger der orangefarbenen Farbe im sommerlichen Steingarten. Neben ihnen wirken als Salviennachbarn sehr stark die Santolinen, die in redit magerem Boden an sonniger Stelle bratend unsere Winter ohne jeden Schutz genügend

überdauern. Von *Santolina tomentosa* und *chamaecyparissus* kenne ich schon zwölf Jahre alte Pflanzungen. Bei *Santolina pinnata* und *pinnata*

alba gabs allerdings kräftigere Winterschäden als bei den bisher genannten, doch habe ich noch bisher immer gefunden, daß die Pflanze Schäden ergänzte.

Eine auffallende kleine Gruppe des Steingartens besteht jetzt aus Zwerg-Glockenblumen unter dem Schleier gefüllter Felsennelken, nämlich der *Tunica saxifraga* fl. pl. Diese unendlich leicht und locker gebauten Felsennelken mit ihren kleinblumigen rosa oder weißen Blütenmassen bilden eine unschädliche zweite Blütenetage über den vielen niedrigen kleinen Blütengewächsen. Die Luftigkeit des Blütengespinnstes dieser *Tunica*, die unterirdisch garnicht wuchert, steht völlig einzig da und fordert zu Blütengesteckten auf, deren Wirkung überraschend ist und sich ohne Nachbarunterdrückung im Gleichgewicht hält. Die gefüllte weiße Form ist noch seltener und blüht noch aufrechter und weniger lagernd als die rosa Form. Diese frühlingszarte Steingartengeschmeide steht durch die Hitzewochen bis in den Herbst hinein in Flor. Zwei, drei Meter hoch

Astilbe simplicifolia carnea. — Bilder K. F.



Gentiana cruciata
Bild Teufßer

kriecht jetzt in zarte Steingarten-Gehölze, wie etwa Douglasfichten, die weiße und die rosafarbene ausdauernde Staudenwicke. Sie erblüht Anfang Juli und steht noch tief im August im Flor. Wenn man sie so wild in Tannen hineinranken oder zwischen den Schleierkraut-Büschen über Mauern hängen läßt, wirkt sich wohl die merkwürdig ausdrucksvolle Architektur der langen Rankzweige und Blütenge-
scheine schöner aus als bei der üppigen Fülle zu dichter Geranke. Nach zwei Jahrzehnten ist die Pflanze noch in ihrer Jugend. Wer sie pflanzt, legt den Grund zu lebenslanger Freude und Überraschung. Sie kommt

auf die verwegenssten Kletter- und Hängegebärden, und man sollte ihre Pflanzung mit gleicher Verwegenheit und Phantasie betreiben. In den ersten beiden Jahren ist oft etwas Geduld nötig.

Eine neue zwergige Prachtgoldraute, *Solidago Goldsirlahl*, rüstet sich um Mitte August herum an den Gehölzrändern zum Flor, nachdem vorher die etwa fünfzig Centimeter hohen Zwerggoldrauten der wilden Form *Solidago virgaurea nana* abgeblüht hatten, beginnt nun diese achtzig Centimeter hohe Gartenhybride in bald meterbreiten Büschen aufzublühen und eine Fülle und Prächtigkeit des Goldrautenflors zu entfalten wie bisher keine andere. Immer wird man leicht irgend einen oder den anderen Steingartenplatz für mindestens ein solches Exemplar finden. Für Steingärten, in denen auch diese ziemlich zwergige Goldraute noch zu groß und wuchtig ist, sind zwei weitere, etwas später blühende, nur fünfzig Centimeter hohe Zwerggoldrauten bereitgestellt, die der Züchter 1927 in den Handel geben wird. Sie werden besonders reizvolle Nachbarn der zwergigen *Amel-lus-Aster*n wie *Kobold* und *Perkeo* darstellen, de-

Santolina pinnata
Bild K. F.



ren Reiz ja auch auf keine Weise intimer zu entbinden ist als durch Steingärten.

Langsam nimmt die Zahl der hochsommerblühenden Gentianen in den Gärten zu. *Gentiana lagodechiana* hat sich gut eingewurzelt und ist wirklich erfreulich im Steingarten. Sie sollte aber wie die herrliche *Gentiana asclepiadea* nur mit festen Topfballen angesiedelt werden.

Die ebenfalls sehr schöne, bei uns noch nicht genügend erprobte *Gentiana sino-or-nata*, die sich in England und Holland sehr bewährt hat, verdient es, daß man ihr überall Beachtung schenkt. Sie soll sich außerordentlich leicht vermehren. Zu gleicher Zeit Mitte Juli wie jener *Enzian* beginnen wieder

die sommerlichen Alpenveilchen zu blühen. Zuerst tritt *Cyclamen europaeum* in Flor, dann folgt später *hederaefolium*. Vorläufig ist letzteres

noch völlig von der Bildfläche verschwunden und ruht sich unter der Erde von seinem sonderbaren Leben aus. Dann kommen die fünfzehn Centimeter hohen Blütenbüsche und später die wundervoll gezeichneten Blätter hervor, die bis zum Frühsommer von auffallender Schmuckkraft bleiben, um dann unterzutau-
chen. Diese in der Kultur bequemste aller Alpenveilchenarten sollten vom Anfänger bevorzugt werden. Ich kenne fünfzehn Jahre alte Exemplare in verwildertem Garten an unfruchtbarer, vernachlässigter Gehölzstelle.

Mit allem hier erzählten Pflanzenleben ist natürlich nur ein kleiner Teil des sommerlichen Steingarteninventars aufgezählt. Dem Anfänger graut vor der Fülle, der Kenner verlangt nach mehr, schließlich kann keiner genug bekommen. Der Sommer ist lang, die Gartenflächen verschlingen überraschend die größte Mannigfaltigkeit, die sich plötzlich als nur eine Handvoll Wirkungen erweist, und im Nachbargarten will man doch gern auch wieder ganz etwas anderes sehen als im eigenen Garten.



W. SCHACHT / IM BURGGARTEN ZU ROTHENBURG

ROTHENBURG ob der Tauber! Wer hörte noch nicht von ihm, dem Kleinod altdeutscher Baukunst inmitten Frankens Gauen, hochgebaut am Tauberhange zwischen Wettringen und Creglingen? Wer kennt es nicht, und wer möchte es nicht genau kennen lernen? Weit fern vom Trubel der Großstadt in jenem stillen, verträumten Städtchen mit seinen plätschernden Brunnen, seinen altersgrauen Türmen und Mauern, seinen lauschigen Winkeln, Höfen und Gassen, voll von Poesie und urwüchsigler Schönheit, Stunden verleben — verträumen? Sich zurückverletzt fühlen um Jahrzehnte, da noch die gute, alte Zeit und tieffes Kunst- und Naturempfinden Gemeingut der Menschheit war? Doch ich will hier weder der herrlichen Architektur biederer Patrizierhäuser mit prunkvoll geschnitzten Türen noch der Intimität der kleinen Häuschen innerhalb der Stadtmauer huldigen, nicht der uralten, mauerumklammernden Efeustöcke an dem Wehrgang gedenken und nicht die schönen, malerischen Bäume näher erwähnen, die, angeschmiegt an graue Mauern, ihr Geäst über rostbraune Ziegeldächer ausbreiten, als wollten sie das kleine Häuschen vor jeglicher Gewalt schützen. Ich will hier nur den Burggarten des reizvollen Tauberstädtchens schildern. In einer starken Krüm-

mung windet sich die Tauber im Westen der Stadt um eine steile, langgestreckte Bergnase, die weithin das ganze Tal beherrscht. Gelockt durch die ungemein günstige Lage erbaute hier der Sage nach ein fränkischer Herzog im 10. Jahrhundert, zum Schutze gegen die Hunnen, eine Burg. Durch ein schweres Erdbeben wurde in einem späteren Jahrhundert diese Feste bis auf ein paar Überreste zerstört, und jetzt beschatten alte Linden und Ahorne große Rasenflächen, wo ehemals der aus Muschelkalkquadern gebaute Palast, Wehrmauern und Türme standen. Das Terrain ist etwas bewegt, und das Ganze, ausgenommen von der Stadt angelehnten Seite, von einer niederen Mauer begrenzt, die nach außen hin mehrere Meter tief abfällt.

Hoch und wuchtig steht der Burgtorturm am Eingang zum Garten, und da dieser von der ehemaligen Stadtmauer und von Gebäuden aller Art ganz abgeschlossen ist, ahnt der Fremde nicht die Fülle von Schönheit, die dahinter geborgen liegt. Nur durch den Eingang gewinnt das Auge, über die kleine Brücke hinweg, zwischen den zwei inneren Tortürmchen hindurch, einen Blick in die Anlage. Wie herrlich empfängt an einem sonnigen Frühlingsmorgen der Garten seine Besucher! Wenn die Sonne noch tief steht und ihre Strahlen durch das Geäst der alten Linden sendet, wenn die goldgrünen jungen Blättchen aufleuchten, die grünlichen Licht-



reflexe auf dem Boden spielen und bis ins Innere des sonst in Halbdunkel gehüllten Torturmes fallen. Tauigfrisch ist die Luft, und tausendfältig jubelt einem der Chor der gesiederten Sängere entgegen. Man tritt ein — wendet sich und betrachtet das märchenhaft schöne Tor von innen. Leuchtendrote Geranien und Fuchsen, mit zierlichen blau-rotten Glöckchen, von einer alten liebenden Handgezogen, schmücken die kleinen Fenster der Tortürmchen. Kletterrosen, sorgfältig an die Wand geheftet, beleben die Flächen, und das ganze Idyll, voll von irdischem Frieden und Glückseligkeit, rahmt die knorrige Linde mit ihrem Gezweige ein. Man geht den Weg rechts



bis zur Mauer und blickt hinab in das Taubertal. Durchsichtiger blauer Dunst liegt noch unten auf den Wiesen und Halden. Von Erlen, Weiden und schwankenden Pyramidenpappeln begleitet, zieht der kleine Fluß in großen Schleifen durch das Tal. Das Klappern und Rauschen von Mühlenrädern dringt ans Ohr, — hier und dort überschneiden Brücken das munter fließende Wasser, und in der Ferne, halb versteckt im Grünen, liegt das alte malerische Dorf Dettwang. Die Höhen und Hänge jenseits der Tauber sind bewaldet. Dunkel ist die Benadlung der Fichte und Kiefern, wie ein leichter Schleier durchspinnt es das zarte Grün der austreibenden Lärchen und Birken.

Der Weg führt weiter, vorbei an blühenden Vogelkirschbäumen. In der Nähe eines runden Holzpavillons wurden sie vor Jahren gepflanzt, sie ha-

ben sich zu stattlichen Exemplaren entwickelt und sind Jahr für Jahr im Frühling beladen mit ihrem Blüten Schnee. Finken schlagen im Geäst, leise fallen ab und zu die weißen Flocken zur Erde nieder, bedecken den Rasen und die darin sprießenden Gänseblümchen und Goldsterne. Etliche Tage später duftet hier der Flieder und die gelben Blüten Trauben des Goldregens glühen in der Sonne. Veilchenduft durchzieht die ganze Gegend, und jauchzende Kinder pflücken mit vollen Händen unterhalb der Burgmauer vom Überflusse der Natur. Weiter kommt man zu einer alten Linde, die, von einer Rundbank umgeben, auf einer kleinen Anhöhe steht. Von hier aus führt der Weg durch lichten Laubholzbestand bis an die schmale Westfront des Gartens. In einer großen Schleife umfließt die Tauber den Bergvorsprung, und man genießt von

der westlichsten Spitze des Hochplateaus herrliche Blicke ins Tal flussauf und flussabwärts. Schräg unten am Fluß liegt das reizende Tappeler Schlößchen aus dem 14. Jahrhundert, überall sind wieder die Getreidemühlen mit ihren bemooften Dächern verstreut, hell leuchten ihre weißgetünchten, durch braune Balkenlagen hingewürfelten Wände. Üppig ist die Wiesenflora dort unten. Zuerst eröffnet Ende April das Wiesen Schaumkraut den Reigen. Wie ein zartlila gefärbter Dunst schweben die tausend und abertausend Blüten über dem feuchten Rasen und wogen im Frühlingswinde auf und ab. Anganz nassen Stellen aber leuchtet das klare Gelb der Sumpfdotter-Blumen.



Doch wenn im Sommer der prächtigblaue Wiesenstorchschnabel blüht, der Schierling seine weiße Häkelarbeit ausgebreitet hat und der Ampfer seinen kupfrigen Blütenstand entfaltet, ist das Idealbild einer blühenden Wiese erreicht, und man sitzt gern unter der Traueresche, die mit ihrem Gezweige ein Gartenhäuschen überdacht und sieht hinab in den großen bunten Garten an der Tauber.

Zu den schönsten Anblicken gehört die Holzpergola an der Südseite des Gartens. Vom wilden Wein berankt führt sie direkt an der nur wenige Fuß hohen Mauer vom Kinderspielfeld bis zum ehemaligen Schützenhaus entlang. Unbeschreiblich sind die Szenerien besonders im Herbst. Wenn das Weinlaub in Purpur glüht, die Buchen ihr lattes ockerfarbenes Kleid angelegt haben, dazwischen die Birken gelb überhäutet stehen und ihr Gezweige über den Laubengang vom Windhauch leise hin und her schwenken lassen, dann steht diese Stätte auf der Höhe herbstlicher Gartenschönheit. An einem solchen sonnigen Herbstabend saß ich am Laubengang auf der Mauer und schaute hinüber zu den braunroten Ziegeldächern der alten Stadt, die rotgoldene Sonne sandte ihre letzten Strahlen, spiegelte sich in den Fenstern und ließ herbstgeschmückte Birken, Kastanien und Ahorne aufflammen. Die Quittenbüsche, die den Abhang zur Tauber hinab bekleiden, waren geschmückt mit ihren duftenden gelben Früchten und ganz unten im schattigen Tale floß, ihre großen Bogen beschreibend, die Tauber. Wolkenlos und klarblau war der Himmel. Grillen zirpten vereinzelt noch im Gras, und leicht glitzernd zogen die Fäden des Altweibersommers durch die Luft. Ganz still war es sonst im Garten, so still, daß ich das Aneinanderstreifen der Flügel des sich vor mir an der Mauer sonnenden Pfauenauges hörte, nur ab und zu raschelte leise ein fallendes Blatt.

Dann ging ich weiter bis zum Rosengärtchen, das am Ende der Pergola, neben dem Schützenhäuschen liegt. Vier alte Steinplastiken stehen hier in der Mitte des Rasens verteilt, und ringsherum liegt, wie ein farbiges Band, der Flor der Rosen und Einjahrsblumen. Unweit davon ab liegt dem Gebäude vorgelagert eine kleine Fontäne. Aus einem großen Stein, über und über mit einer dunkelgrünen Moospatina bekleidet, sprudelt nur wenige Centimeter hoch quellenartig das Wasser empor und plätschert dann in das runde, mit Funkien umsäumte Becken. Die alten Linden, die diesen Platz umfassen, und das in ihrem Schatten liegende Gebäude machen diese Stelle reizvoll. Von hier aus gelangt man mit wenigen Schritten zu dem einzigen noch vorhandenen Gebäude der ehemaligen Burg, zur Blasiuskapelle. Ein Trupp alter Lärchen und ein Nußbaum verdecken das mit Efeu bewucherte Überbleibsel von zwei Seiten. Den Eingang und die um diesen herum aufgestellten Reliquien der ehemaligen Feste beschatten zwei edle Kastanienbäume und geben dadurch dem Motiv ein fast südliches Gepräge.

Es war inzwischen dämmerig geworden. Fledermäuse gaukelten ab und zu wie schwarze Schatten durch die Bäume, im Tal unten blinkten vereinzelte Lichter in den Mühlen auf, und weich sumimte das Geläute einer Abendglocke durch die klare Herbstluft. Noch einmal trat ich an die Mauer, schaute hinab in die Tauber, sah den Nebel auf den Wiesen liegen und lauschte dem Rauschen des Wassers. Dann ging ich dem Tore zu. Hell leuchteten die weißen Stämme der Birken aus dem Halbdunkel der Gehölze über die Rasenflächen.

So oft man diesen Stadtgarten besuchen mag, im Winter bei Raureif, im Frühling, Sommer oder Herbst, immer wieder hinterläßt er neue Eindrücke von gärtnerischer, landschaftlicher und architektonischer Schönheit.

SIEGFRIED DECKER / DAHLIEN IN BRASILIEN I

DAHLIEN sind hier in jedem Garten zu finden. Und sie verdienen diese Bevorzugung voll und ganz, gehören sie doch zu jenen Gartenpflanzen, die größte Blühwilligkeit und Anspruchslosigkeit mit schönster Farbenpracht und darum höchster Gartenwirkung vereinen. Sie passen sich ausgezeichnet den hiesigen Klima- und Bodenverhältnissen an, daß ihnen nur ganz wenige Blütenpflanzen überhaupt gleichkommen. Allerdings trifft dies nur für »moderne Dahlien« zu, die deutschen, holländischen, teilweise französischen oder amerikanischen Ursprungs sind, doch sind die letzten des hohen Preises willen meist unerschwinglich, sie müssen erst den Weg über Europa finden. Die englischen Sorten haben oft den großen Fehler, daß sie versteckt im Laube blühen oder daß die Blumen infolge eines zu schwachen Nackens hängen. Dahlien aber müssen frei über dem Laube blühen, ihre Blumen müssen auf festen Stengeln in einwandfreier Haltung tronen, da sie nur so ihre bezwingende Macht ausüben können. Und dann haben die englischen Sorten oft den Fehler, daß die Blumen den schweren Tropenregen, der brennenden Tropen Sonne nicht widerstehen. Wir aber hatten 1924/25 ein ganz unglaubliches Trockenjahr! Mit Ausnahme einiger Januarregen und etwa dreier Tage im März und zweier im Mai dauerte die absolute Trockenheit bis in den Oktober hinein. Unter solchen Umständen half kein Gießen, wie ich überhaupt Dahlien niemals gieße, sofern sie nicht im Vorgarten stehen. Mitte Oktober 1925 setzten dann die ersten Sommerregen ein, und im Dezember 1925, besonders aber im Januar 1926 goß es dermaßen, daß Sao Paulo rings von einem weiten Wassergürtel umgeben war. Erst der Februar brachte normale Witterung. Daß unter diesen wirklich ungewöhnlichen Verhältnissen meine aus Deutschland bezogenen Dahlien ihre Wertprüfung für brasilianische Verhältnisse »summa cum laude« bestanden haben, darf jeden deutschen Blumenfreund erfreuen.

Meine Dahlien wurden Ende Juli, Anfang August gepflanzt und blühten von Ende Oktober bis Mitte April ohne Unterbrechung, nur im Januar machten einige Sorten eine leichte vierzehntägige Ruhepause durch, trieben aber nach dem schweren und andauernden Sommerregen aufs kräftigste aus. Durch früheres oder späteres Legen (bis in den Dezember hinein, wo die Knollen dann immer durchtreiben) und in frostigeren Gegenden durch Herausnehmen im Januar und Einpflanzen im März-April, kann man Dahlien das ganze Jahr über haben, selbst in den Wintermonaten Mai – Juli. Man kann sie auch ständig im Boden belassen, doch werden die Blumen dann kleiner, einfacher, nur die Pompondahlien, Georginen und stark gefüllten Riesen-Schmuckdahlien bleiben unverändert in der Füllung. Sonderbarerweise erblühen auch die in der Erde belassenen zu gleicher Zeit mit den andern, und ebenso hören sie Ende April mit dem Blühen auf. Sämtliche Sorten wurden in der noch rohen

»roten Erde« ohne Dünger, wie auch im trockenen schwarzen Moorboden, wie er sich um Sao Paulo stellenweise findet, gepflanzt; eine Zugabe gut verrotten Stalldüngers wirkte ausgezeichnet, besonders in bezug auf die staubtrocken und unten steinhart werdende »rote Erde«, in etwas besserer Gartenerde aber erlebte man wahre Blütenwunder. Die Höhenlage ist 750 Meter über dem Meeresspiegel, die Winde sind scharf, die Wetterumschläge innerhalb 24 Stunden sehr bedeutend, oft 20 bis 30 Grad erreichend! Wie sich die einzelnen Sorten benahmen, mögen die folgenden Zeilen besagen.

Deutsche Dahlien

WENN ich nur eine Dahlie pflanzen könnte, so wäre es die Sorte *Adler*. Wie üppig sind die dichtbelaubten Büsche, wie mächtig die kerzengeraden, wind- und wetterfesten Äste, wie fest und immergrün sind die schönen Blätter, die weder unter Sonnenbrand noch Regengüssen leiden, wie fest sind die halbmeterlangen, fingerdicken Blütenstängel, deren jeder von einem prachtvollen, riesigen, schneeweißen Blütenball gekrönt ist. An Blütenreichtum ist sie allen über, und hier sind die Riesenblüten stets vollgefüllt, sodaß ihnen Trockenheit nichts anhaben kann. Als mannshohe Gruppenpflanzen von selten guter Wirkung, als Dekorationsdahlie von größtem Wert, äußerst haltbar im Wasser, und wenn mit anderen Dahlien, wie *Aureola*, *Demut* und ähnlichen untermischt, von unaussprechlichem Reiz, besonders bei elektrischem Licht, wobei die mehr im Schatten stehenden unteren Blüten der Sorte einen ganz eigenartigen Schmelz erhalten.

Welfrieden ist eine milchweiße, überreich blühende Kranzdahlie, als Gartenschmuckdahlie blüht sie nicht andauernd genug, in dieser Beziehung wird sie von *Schneekoppe*, *Prinzess Irene* und besonders von *Heideprinzess* übertroffen. *Schneekoppe* hat zwar schöne, ballförmige Blumen, die einen leichten, grünen Schimmer zeigen, aber die Pflanze, besonders die Blätter leiden sehr unter Sonnenbrand, noch mehr unter den schweren Tropenregen, wodurch die Blätter fleckig werden. *Tugend* ist eine mittelhoch, unermüdlich blühende Hybriddahlie. Wenn Blühwilligkeit eine Tugend ist, dann besitzt sie diese Sorte in hohem Maße und wird hierin unter den weißen Dahlien nur von *Adler* übertroffen. Bei trockenem Wetter sind die Blüten nur halb gefüllt, gleichen dann aber riesigen japanischen Herbstanemonen, gegen Trockenheit ist diese Sorte sonst sehr widerstandsfähig. Reichblühend ist auch *Prinzess Irene*. Auch sie ist nur mittelhoch und bereitet jedem Dahlienliebhaber, wenn voll erblüht, hohen Genuß, ganz so anspruchslos wie *Tugend* scheint sie hier nicht zu sein, wochenlange Trockenheit nimmt sie sehr übel, doch sind die herrlichen Blüten ein prächtiger Zimmerschmuck. Auch sie wird bei Wassermangel ziemlich einfach, und zeigt dann einen wenig schönen Aufbau, genau



Laubengänge

LAUBENGÄNGE gehören zu den wirkksamsten Motiven, die wir in Gärten verwenden können. Ihre verschwiegene Reize lassen sich gar mannigfaltig gestalten. Wir zeigen heute zwei Motive, die zur Nachgestaltung anregen können. Das erste ist ein Laubengang allereinfachster Art, dessen Holzaufbau ohne weiteres durch das Bild verdeutlicht wird. Er ist mit edlen Reben übersponnen und vereint das Nützliche mit dem Angenehmen. Das Motiv stammt von der durch ihre Pflanzenschätze so bekannten Insel Mainau im Bodensee. Hier reift der edelste Wein in seinen edelsten Vertretern. In unseren Lagen würde man dafür die amerikanische Duftrebe, *Vitis odoratissima*, oder auch einige der sich so reich



im Herbst färbenden ostasiatischen *Vitis*-Arten wählen, wie etwa *Vitis Coignetiae* oder *V. pulchra*. Das zweite Motiv stammt aus dem Nymphenburger Botanischen Garten. Er ist ein weit anspruchsvollerer Aufbau, der an den Enden mit Schmucklauben abschließt. Er dient hier sowohl der Ausschmückung der Anlage wie der Anbringung verschiedenartiger Schlinger. Nicht nur Reben aus der alten und neuen Welt, auch Clematis, Pfeifensträucher, Järlänger-je-lieber-Formen, Strauchrosen, Baumwürger und wie sie alle heißen, umspinnen steinerne Säulen und das kräftige hölzerne Tragwerk. Er bietet so zu allen Jahreszeiten Abwechslung in Blüte, Frucht, Belaubung und der Struktur der verschiedenen Ranker.

C. S.

wie Weltfrieden. Köstliche Blüten schenkt uns *Samariterin*. Sie gleicht herrlichen, gefüllten Cereusblüten, und hätten sie deren köstlichen Duft, so wären sie schöner, begehrenswerter als die jeder anderen Sorte. Fehlt es aber an Wasser, macht sich die Trockenheit Wochen hindurch geltend, ist der Boden zu roh und trocken und humusarm, dann pflückt man lauter einfache Blumen, die nicht einmal schön zu nennen sind, das Laub wird fleckig, die Blätter schrumpfen ein und die Pflanze weist einen unschönen sparrigen Aufbau auf. Als Gartendahlie ist sie hier nicht allgemein zu empfehlen, wo man aber fleißig wässern und ihr einen guten Boden geben kann, da nehme man sie unbedenklich, eine einzige vollkommene Blüte entschädigt für all die hohen Ansprüche, die sie stellt. *Insulinde* ist Adler fast ebenbürtig, sie erblüht als erste, verblüht als letzte. Jede Blütenknospe, auch die der Nebentriebe, entwickelt sich, und sind die letzten Blüten auch kleiner, so sind sie dennoch recht brauchbar. Wunder schön ist die bronzegelbe, leicht amethyst überhauchte und geblich abgetönte Blüte, und wahre Riesenblumen sind jene, die sich an den Haupttrieben entwickeln. Sie hat nur den Fehler, daß die Blätter nach monatelangem Blühen, zur Zeit, wenn Adler noch im schönsten Blätterkleide prunkt, vergilben und braun werden, so die Pflanze verunstaltend, man muß sie entfernen, wonach der Aufbau recht sparrig und unschön wirkt. Allerdings treiben sofort neue Augen durch, bald ist der Aufbau wieder voller, aber trotz allem unermüdlichen Blühen haftet ihr dieser Mangel an. Und noch einen Fehler besitzen die einzig schönen Lockenköpfe: zur Zeit der schweren Sommerregen laugen sie sich mit Wasser voll und sehen aus wie verfaulte Blüten. Trotz dieser Untugend gehört sie zu den allerbesten, allerdankbarsten Dahlien. Alle diese Vorzüge und Nachteile hat sie mit der ähnlich geformten und gebauten *Porthos* gemein. Selten hat mich eine Blüte so erfreut wie diese überaus zahlreich erscheinenden, violett-lila-farbenen *Porthos*blüten, die beim Erblühen ein so herrliches Veilchenblau aufweisen. Ihre Widerstandskraft ist enorm, an windigen Orten braucht sie aber eine Stütze, die Adler und *Insulinde* stets entbehren können, genau so wie die überaus schöne und nützliche *Herbstkönigin*. Sie erblüht hier später als die vorhin genannten. Die einzig schöne Herbstfarbe zeigt sie auch hier, als langstenglige Vasenschmuckdahlie ist sie von hohem Wert, im Garten aber sind die Blumen gegen Nässe und Trockenheit gleich unempfindlich, stets gut gefüllt. Im allgemeinen zeigte sie sich recht windfest, das

Blattwerk widerstandsfähig, der etwas lockere Aufbau dennoch gut. *Salmonea* zeigt selbst im größten Sonnenbrand gute Füllung, gute, unverblaßte Färbung und ist sehr blühwillig, glaubt man, sie habe ausgeblüht, so kommen nach wenigen Tagen neue Blumenmassen. Ganz wunderbar werden die Blüten, wenn sie sich bei bewölktem Himmel oder im Halbschatten öffnen, die Farbe ist dann von ungemeiner Wärme, und dennoch seidenartig weich. Aufbau, Wind- und Wetterfestigkeit, Blattwerk und deren gute Eigenschaften lassen kaum etwas zu wünschen übrig. Erwähnenswert ist, daß sich diese Sorte ungemein leicht durch Stecklinge vermehren läßt, es genügt, sie einfach im Schatten der Mutterpflanze in die Erde zu stecken! Schwere Regen machen die Blüte matschig, aber es kann nicht alles vollkommen sein. Als allererste erblüht stets die alte *Breslau*. In der Färbung sehr veränderlich, bringt sie bald prachtvolle, gutgefüllte, bald schlechte oder weniger gute, nur mäßig gefüllte Blumen hervor. Sie blüht sich zu Tode und weiß sich dann zu keinem neuen Blühen emporzuschwingen. Es geht ihr so, wie der mittelhohen, das heißt eher niedrigen *Perle von Dresden*. Hundert und mehr Blüten gleichzeitig offen und im Öffnen sind keine Seltenheit, und dann erglüht der Busch buchstäblich in einem orangekarminroten, amethyst überhauchten Feuerkleid, dann aber ist es aus, ja, manche Pflanzen gehen dann einfach ein. Als Gartenpflanze kann sie hier nicht gelten. Da ist *Schönes Farbenkönigin* etwas anderes. Mag die Sonne Tag für Tag auf sie niederbrennen, mag der Boden wochenlang von den sengenden Sonnenstrahlen ausgeglüht werden, stets ist sie in Blüte und immer sind die rosaroten, besser gesagt scharlachkarminrosaroten Blüten schön gebaut, selten nur an den Rändern etwas verblaßt. Die eher dünnen, dunklen, drahtartigen Stiele machen die Blumen zum Vasenschmuck sehr geeignet. Der Gesamtaufbau, die Widerstandsfähigkeit von Stengel und Blattwerk ist gut, eine empfehlenswerte Sorte. Rote und gelbe Dahlien sind überhaupt Sorgenkinder. Wohl blüht *Kalif* reich, aber die Blüten erscheinen zu gehäuft, die Farbe ist für meinen Geschmack zu unrein, die Windfestigkeit ist nicht einwandfrei, und ferner laugen sich die Blumen voll vom Regenwasser, so daß die Pflanzen dann einen jämmerlichen Anblick bieten, daselbe gilt von der oft nur halbgefüllten und in den Tropen und Subtropen wenig widerstandsfähigen Blüte und dem Aufbau des gelben *Hindenburg*.
(Ein Schlußartikel folgt.)

Aus dem Blumengarten der Literatur

In Chinas Zaubergärten

Frühling am Westsee

Am Berge ragt die schlanke Felspagode,
Der Pavillon blickt zierlich in den See.
Des Wassers Fläche ist so glatt wie Spiegel,
Und Schäfchenwolken schweben in die Höh.

Schon streiten sich die frühen Driolen
Um eines Baumes schlank gebogene Aeste.
Die Schwalben fliegen eifrig dort zum Hause
Und bauen an dem neuen Frühlingsneste.

Die bunten Blumen füllen Tal und Haine
Und durch die Wirrnis klingt's wie Zauberruf.
Das zarte Gras sproßt auf den Wiesenplanen,
Bedeckt nur eben erst der Rosse Huf.

O, unermüdlich muß in solchen Tagen
Ich wandeln an des Sees belebtem Rand.
Die Pappeln geben warme, weiche Schatten,
Darunter leuchtet weiß der Dämme Sand.

Po Kü J.

Pflaumenblüte

Alle duft'gen Blumen sind zerflattert,
Du allein bist frisch und hold,
Und ich hab dich liebevollen Sinnes
In mein Gärtchen hergeholt.

Deiner feinen Züge wirrer Schatten
Auf dem seichten Grunde schwebt,
Blüten duften, Mondespiegelschwanken
In der Dämmerung heimlich lebt.

Schneeig weiße Reiher nahen spähend
Mit gesenkter Schwinge sich,
Wüßten es die zarten Schmetterlinge,
Gränten sie zu Tode sich.

Glücklich bin ich, daß dir zu gefallen
Ich dies Liedchen ausgedacht.
Nicht begehrt ich Goldpokal und Zimbeln
In der selig stillen Nacht.

Lin Yu

Aus: Richard Wilhelm „Die Seele Chinas“
Berlin, bei Reimar Hobbing.

Gartenarbeit und Blumenpflege

KURT POETHIG / STEINE IM GARTEN I

DIE Verwendung von Steinen in den Gartenanlagen gehört wohl zu den schwierigsten Aufgaben des Gartengestalters, und trotz der vielen Belehrungen in Wort und Bild sieht man immer wieder flache Hügel und Böschungen, die mit auf die Spitze gestellten Steinen gespickt sind wie ein Hasenrücken. Gerade die Steine erfordern ein besonders sorgfältiges Naturstudium und eine eingehende Naturbeobachtung wie wenige andere Elemente der Gartengestaltung. Hier ist jedes Schema ausgeschlossen, denn nicht nur jede Gesteinsart hat ihre bestimmte Schichtung und Lagerung, sondern auch jeder einzelne Stein



zeigt ein besonderes Gesicht. Aber dafür ist das Einbauen von Steinen, sei es als einzelne Blöcke oder als zusammenhängende Gesteinsanlagen, eine der reizvollsten und interessantesten Arbeiten des Landschaftsgärtners, die er wohl nur in seltenen Fällen einem Gehilfen überlassen kann.

An dieser Stelle soll nach und nach die Physiognomie der verschiedenen Gesteinsarten besprochen und in charakteristischen Abbildungen nach ihrem natürlichen Vorkommen gezeigt werden, um gute Vorbilder für ihre Verwendung im Garten zu erhalten.

Zunächst seien folgende allgemeine Gesichtspunkte für die Verwendung von Steinen hervorgehoben: Man verwende in einem Garten nur eine Gesteinsart, und zwar in der ihr eigentümlichen, natürlichen Ausdrucksform. Der Aufbau erfolgt in ganz einfacher und naiver Weise; jede gewollte Romantik und gekünstelte Mannigfaltigkeit ist gefährlich und daher besser zu vermeiden. Die Befürchtung, daß die Anlage bei dieser Art des Aufbaues langweilig wirken könne, ist gänzlich unbegründet. Die wechselnde Beleuchtung, die malerischen Umrißformen der Polsterstaude, Rankgewächse und Gehölze, die den Felsen besiedeln, der verschiedene Feuchtigkeitsgrad an der Nord- und Südseite der Felsen und die damit zusammenhängenden Unterschiede in der Vegetation, die verschiedene Größe der für das Auge zusammengehörigen Massen und eine Menge anderer Zufälligkeiten, die kein noch so phantasiebegabter Gestalter vorher auszudenken vermag, schaffen genügend Abwechslung und Mannigfaltigkeit.

Als Vorbilder sind nur solche Felsengebilde zu wählen, deren Größenverhältnisse in den Garten übertragen werden können. Es ist geschmacklos, Gebirge oder Bergketten en miniature im Garten darstellen zu wollen. Vielmehr sind kleine Trümmermassen, dichtbewachsen, von Gewächsen stark überwuchert und nur ganz bescheiden zutage tretend, meistens die rechten Vorbilder für die Nachgestaltung im Garten. Nur die kleinen Motive aus der Natur sind der Wiedergabe mit unseren schwachen Kräften zugänglich. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß man nur kleine Steine im Garten verwenden soll, sondern im Gegenteil, ein großer Stein ist besser wie zehn kleine. Die unruhige Wirkung vieler Gesteinsanlagen beruht auf der Verwendung zu kleinen Steinmaterials. Ein großer Block lohnt die Mühe und aufgewendeten Transportkosten stets reichlich durch seine Wirkung. Hierbei wird der Gartenbesitzer sehr oft das Bestreben haben, diesen Stein, der so viel Mühe und Kosten verursacht hat, recht zu zeigen. Das ist aber ein großer Fehler. Die Gesteinsanlagen sind nicht um ihrer selbst willen im Garten, sondern sie dienen dazu, bestimmten Pflanzen den biologisch und physio-

logisch richtigen Standort zu geben. Von diesem Gesichtspunkte aus sind auch Anlagen zu bauen, die einem praktischen Zwecke dienen, etwa die Abstützung einer steilen Böschung. Draußen in der Natur sind die Steine meist tief in den Boden eingelassen oder so überwuchert, bemooßt und verwurzelt, daß man sie mehr ahnt als sieht. Sie sind mit der Erde und den Pflanzen zu einer Lebensgemeinschaft verwachsen, und so soll es auch im Garten sein. Diese Erkenntnis darf aber nicht dazu führen, die Lagerung und Schichtung beim Bauen nachlässig zu behandeln, der geübte Blick wird auch bei noch so verwachsenem Gefelle so-

fort erkennen, ob gegen die physiognomischen Gesetze beim Aufbau verstoßen ist oder nicht.

Kleine Steine und Geröll verwendet man am Fuße der Felsenanlage und auf schwach geneigten oder wagerechten Flächen zwischen den größeren zusammenhängenden Massen zur Bedeckung des Bodens. Selbstverständlich muß das Geröll von dem gleichen Material sein wie die großen Blöcke und so erscheinen, als ob es von diesen abgesprengt und abgerollt sei. Sollen größere Felsblöcke als abgesprengt erscheinen, so ist zu beachten, daß diese am meisten von ihrem Ursprung wegrollen, weil sie infolge ihrer Masse und Schwerkraft viel später zur Ruhelage kommen, als die kleinen Steine, wenn sie nicht ein sichtbares Hindernis, beispielsweise eine Baumwurzel, aufhält (Bild 1). Große Steine benutzen die kleineren oft als Transportmittel und rollen auf ihnen in die Tiefe, dabei schieben sie sich oft treppenartig übereinander.

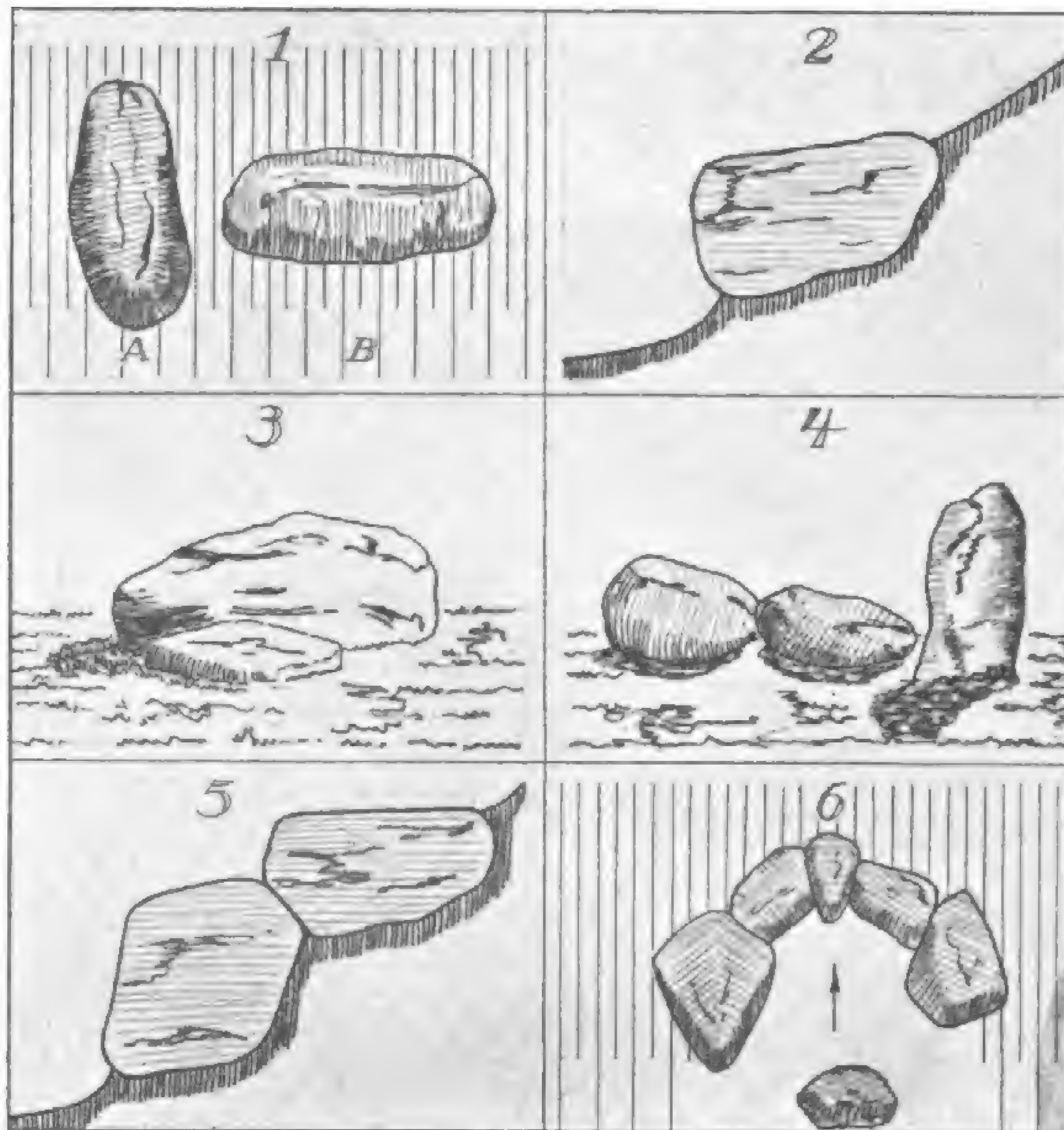
Der Bau einer Gesteinsanlage hat, da, wie schon gesagt, die Bewachung eine wichtige Rolle dabei spielt, immer so zu erfolgen, daß die Pflanzen später einmal genügend Boden und Feuchtigkeit zum guten Gedeihen vorfinden und erhalten. Dadurch darf natürlich nicht der naturwahre Aufbau gestört und beeinflusst werden. Senkrechte Fugen, die bepflanzt werden sollen, sind nicht durch einen Stein abzudecken, sondern müssen oben offen bleiben, damit von dort das Regenwasser eindringen kann. Die Bodenkefse zwischen den Felsen müssen immer im Zusammenhange mit dem gewachsenen Erdreich bleiben, sie dürfen nicht durch Steine gebildeten Blumentöpfen gleichen, die vielleicht nicht einmal einen Wasserabzug haben. Schon beim Bau muß man sich überlegen, welche Arten man anpflanzen will und an welchen Ort sie kommen sollen. Erfahrungsgemäß fehlt es sehr oft an absonnigen, bodenfrischen Pflanzstellen. Zum Hinterfüllen der Steine benutzt man am besten gleich die für die zu verwendenden Pflanzen richtige Erdmischung. Für viele Gewächse wird man die Erde stark mit kleingeklopftem Steinschotter untermischen. Dies gilt besonders für kalkliebende Pflanzen, die in solchem von Kalksteingrus durchsetzten Boden sehr freudig gedeihen. Ebenso ist die reichliche Verwendung von Torfmull für viele Arten zu empfehlen.

Für die Verwendung von Steinen bieten sich im Garten die verschiedensten Möglichkeiten. Beim Ausgraben der Baugrube oder anderen Erdarbeiten vorgefundene Findlingssteine geben ein gutes Material für reizvolle Motive in Heidepartien, waldartigen Pflanzungen und dergleichen. Geländeeinschnitte, Hohlwege, Böschungen, die Wände von Sand- oder Lehmgruben, Vertiefungen zur Bodengewinnung und viele

andere können durch Gefelle gestützt und für eine Bepflanzung geeignet gemacht werden. Steine in Verbindung mit Wasser an Quellen, Bachläufen oder Wasserfällen sind besonders reizvolle Motive für den Garten und ein Kapitel für sich.

Die Findlinge

ZUERST sollen die Baugesetze für die Findlingssteine besprochen werden, weil viele dieser Gesetze auch für die andern Gesteinsarten gelten, sobald es sich um die Lagerung einzelner abgesprengter Blöcke handelt. Die Findlinge oder erratischen Blöcke, jene mehr oder minder großen Steine, die vor allem in unferm norddeutschen Flachlande in großer Zahl verbreitet sind, haben die Wissenschaft lange Zeit beschäftigt. Man stand vor einem Rätsel über die Herkunft, weil weit und breit kein ansehendes Gestein zu finden war. Alle möglichen Theorien wurden aufgestellt. Sie sollten durch Vulkane auf Riefenentfernungen ausgespien sein. Flutwellen nach Art der Sintflut sollten sie von fernen Gebirgen zu uns gebracht haben und was dergleichen mehr ist. Sogar Goethe hat sich mit ihnen beschäftigt, er glaubte, daß sie die letzten Reste eines verwitterten Urgebirges seien. Heute wissen wir, daß die Findlinge während der Eiszeit durch Gletscher und Inlandeis von den skandinavischen Gebirgen zu uns transportiert worden sind. Am häufigsten finden sie sich in den großen Endmoränenzügen, welche in ostwestlicher Richtung die norddeutsche Tiefebene durchziehen. Eine der bekanntesten ist die uckermärkische Endmoräne, die sich von Oderberg über Liepe, Chorin, Joachimstal, Alt-Temmin bis nach Wendorf in Mecklenburg erstreckt. Die Findlinge haben meist abgerundete Formen und zeigen nicht selten die charakteristischen Zeichen des Gletschertransportes: Schliffflächen und Schrammen. Neben ihrer schönen, meist rötlichen oder gelblichen Farbe imponieren sie oft durch ihre Größe.



Findet man draußen in der Natur einen solchen erratischen Block, so sieht man es dem alten Knaaben an, daß er schon recht, recht lange an seinem Orte liegt. Er hat sich gemütlich auf die faule Seite, also auf seine breiteste Fläche gelegt und ist tief in den Boden eingebettet. Moose und Flechten haben sich auf ihm angesiedelt, nur die Sonnenseite glänzt blankgewaschen in rötlichbrauner Farbe. Einzelne Findlinge im geeigneten Gelände sind auf ihrer Reise zum Tale entweder durch besondere Widerstände, wie Baumwurzeln, oder dadurch zur Ruhe gekommen, daß sie sich mit ihrer Längsrichtung parallel zur Neigungsrichtung des Geländes gelegt haben (Figur 1 A richtig, Figur 1 B falsch). Weil die Steine der Abschwemmung des Erdreiches oberhalb ihres Lagerungsortes Widerstand bieten, wird ein stufenförmiger Absatz gebildet. Unterhalb wird das Erdreich weiter abgeschwemmt,

und so hat es oft den Anschein, als ob die Steine immer an der steilsten Stelle des abschüssigen Geländes lägen. (Figur 2.) In vielen Fällen können an Abhängen Findlingsblöcke auch dadurch zu Tage treten, daß sie infolge energischer Abschwemmung vom Erdreich freigelegt werden. Wird in Endmoränengebieten durch Menschenhand, etwa bei Straßenbauten, das Gelände angeschnitten, so kommt man häufig in ein so dichtes Steingefchiebe hinein, daß die Böschungswände förmlichen Steinpakungen gleichen. Untrennbar ist auch das Bild der deutschen Heide mit dem Findling verbunden. Wacholder, Birke, Heidekraut, Ginster und einige erratische Blöcke ergeben auch für den Garten ein gutes Gestaltungsmotiv.

Nach diesen Gesichtspunkten sind die Findlingsblöcke auch im Garten zu verwenden. Sie müssen immer auf der faulen Seite im Boden eingebettet liegen (Figur 3) und dürfen nie oben aufgelegt oder gar aufgestellt erscheinen. Am häßlichsten und unnatürlichsten wirken sie, wenn



walzenförmige Steine hoch aufgerichtet werden oder wenn bei stark abgerundeten Formen durch Auflegen auf den Boden ausgeprägte Unterlichter entstehen (Figur 4). Das dankbarste Motiv im Garten ergibt neben dem schon geschilderten Heidemotiv die Verwendung von Findlingsblöcken im geneigten Gelände zur Bildung von Geländestufen (Bild 2); hierbei lassen sich vorhandene Bruchflächen leicht verdecken. In geneigtem Gelände können die Findlinge auch leichter zu Gruppen zusammengebaut werden und zwar dadurch, daß man die verschiedenen Ursachen der Hemmungen auf der Talwanderung darstellt. Die Steine kommen, wie schon gesagt, dadurch zur Ruhe, daß sie sich mit ihrer Längsrichtung parallel zur Steigerungsrichtung des Geländes legen. Ist es ein ausgesprochen länglich geformter Stein und kommt er außerdem noch mit seiner schwersten Seite nach unten zu liegen, so hat er eine so stabile Ruhelage gefunden, daß er auch andere Steine in der Bewegung auszuhalten vermag. Dabei schieben sich die Steine oft auf- oder übereinander, und es entstehen dadurch treppenartige Absätze (Figur 5). Besonders reizvolle Gruppen können entstehen, wenn man die gegenseitigen Hemmungen und Stauungen gewölbeartig aufbaut. Hierbei ist aber zu beachten, daß sich die Gewölbekappe gegen die Böschung stemmen muß, niemals umgekehrt, wie es aus dem Bestreben heraus, die Steine recht zu zeigen, oft geschieht. Das ist statisch unmöglich. In Bild 3 und Figur 6 ist ein solches Gewölbe nach Aufmaß dargestellt. Zu starke Anhäufung von Steinen wirkt leicht unnatürlich. In der Natur sind die Findlinge meist einzeln verstreut. Nur bei Geländeein-

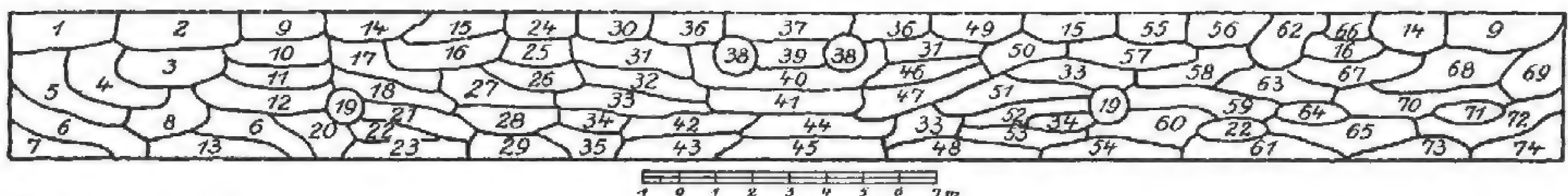
schnitten, die sich offensichtlich als Menschenwerk darstellen, dürfen sie in größerer Menge als an den Böschungswänden freigelegte Steinpackungen erscheinen. Sehr große Steine können durch Sprengen in mehrere Stücke zerlegt werden, um den Transport zu erleichtern. Im Garten werden sie wieder sorgfältig zusammengefügt. Hierbei ist aber die Verwendung von Zement zu vermeiden, sondern die Fugen sind mit Erde auszufüllen und am besten zu bepflanzen. Selbstverständlich muß der Stein entsprechend seiner Schichtung und Struktur gespalten sein, dann werden die Fugen nach dem Zusammensetzen auch nicht unnatürlich wirken. Zeigen sich beim Spalten schöne Kristalle, interessante Bruchflächen, deren Erhaltung uns wünschenswert erscheint, so verwende man solche Bruchstücke nicht in der Fessengruppe, sondern baue sie an einem geeigneten Architekturstück (Gartenhauslockel, Futtermauer) ein. Beim Transport ist die bemoozte oder glatte Oberfläche der Steine zu schonen und dürfen keine Schrammen und Schlagstellen entstehen. Beim Bauen muß die schönste und charakteristischste Seite zur Ansicht kommen. Die durch die natürliche Verwitterung schön abgerundeten, glatten Flächen sollen aus dem Boden hervorragen. Wenn auch die Steine oft tief in den Boden eingebettet werden müssen, so wird der geschickt Bauende sie doch immer so zu legen wissen, daß ihre Größe noch genügend zur Geltung kommt. Damit sind die wichtigsten Baugeetze für Findlinge oder einzelne abgesprengte Blöcke behandelt. Der sicherste Führer beim Bauen von Felsenanlagen bleibt indessen immer das durch viele intensive Beobachtungen und Studien geshulte Taktgefühl des Baumeisters.

Bepflanzungspläne

Eine große englische Staudenrabatte

WENN es ein Land gibt, in dem seit Jahrzehnten mit Erfolg versucht worden ist, das so schwierige Thema der Staudenrabatte zu lösen, so ist dies England. Sind nun auch die Verhältnisse, unter denen dort geschaffen wird, den unsrigen nicht gleich, so wird man durch ein aufmerklames Studium bestimmter Rabattenlösungen immer lernen. Deshalb sei heute auf einen von der auch bei uns durch ihre Schriften wohlbekannten Gartenfreundin *Miss Gertrude Jekyll* ausgeführten Plan einer großen Staudenrabatte hingewiesen. Dieser wurde im November 1924 in *The Garden* veröffentlicht. Miss Jekyll versucht hier eine möglichst den ganzen Sommer über blühende Rabatte zu schaffen, wobei sie allerdings nicht nur Stauden, sondern auch einige Einjahrsblumen, Dahlien und Gladiolen verwendet. Es ist aber kaum eine Pflanze darunter, die wir nicht auch bei uns haben könnten. Die Art der Anordnung und Nebeneinandergestellung der Formen und Farben zeigt den individuellen Geschmack dieser Gartenfreundin an. Das Ganze soll nicht zu getreuer Nachahmung, sondern zur Nachschöpfung anregen. Die Rabatte ist 4,5 Meter breit. Für die einzelnen Pflanzentypen sind meist große Flächen vorgesehen. Dadurch entsteht

eine wesentlich einheitlichere Wirkung, als wenn man nur kleinere Trupps jeder Sorte verwendet. Die Art, wie sie ineinander verwachsen sollen, wird erst ganz verständlich, wenn wir uns in die Pflanzenliste vertiefen. Dabei läßt aber Miss Jekyll dem persönlichen Geschmack doch insofern recht freie Hand, als sie in vielen Fällen nicht eine ganz bestimmte Sorte vorschreibt, sondern nur die Gattung oder höchstens den Farbenton. Das letzte ist aber notwendig, da ja jede solche Rabatte eine Farbensymphonie darstellen muß, deren Akkorde wechselnd und doch harmonisch sein sollen. Miss Jekyll betont, daß der Flor noch früher im Jahre beginnen kann, wenn man Goldlack, Asphodelen, frühe Tulpen und dergleichen hinzufügt. Platz dafür läßt sich ohne weiteres erübrigen. Die stärkste Wirkung tritt erst später im Sommer ein. Ferner denkt sich Miss Jekyll noch anderes hinzu. So beispielsweise hinter die Delphinien Nr. 2 eine Clematis Flammula. Wenn nun im Juli der Ritterspornflor zu Ende ist, schneidet man die Pflanzen auf ungefähr einen Meter Höhe zurück und zieht die Clematis über diese Stengel. Diese wird dann auch die Andusa (3) und später auch die Spiraea Ulmaria (4) überwuchern und das Abgeblühte verhüllen. Ähnlich geht es bei 66 mit *Lathyrus latifolius*. Dieser bedeckt dann den *Echinops* (16), die Lupine 62 und den *Digitalis* 67.



Bepflanzungsplan

- | | | | |
|----------------------------------|----------------------------------|--------------------------------|------------------------------|
| 1 Anemone japonica, rosa | 20 Gladiolus Panama | 39 Rote Dahlie | 58 Eryngium Oliverianum |
| 2 Delphinium | 21 Gaillardia | 40 Papaver orientalis | 59 Anthemis tinctoria |
| 3 Andusa italica Opal | 22 Iris | 41 Monarda didyma, scharlach | 60 Coreopsis lanceolata |
| 4 Spiraea Ulmaria fl. pl. | 23 Oenothera missouriensis | 42 Gladiolus brenchleyensis | 61 Arabis alba fl. pl. |
| 5 Chrysanthemum maximum | 24 Spiraea Aruncus | 43 Antirrhinum Orange King | 62 Lupinus, purpurn |
| 6 Antirrhinum, mittelhoch, weiß | 25 Lupinus, weiß | 44 Pentstemon, scharlach | 63 Spiraea venusta |
| 7 Myosotis dissitiflora | 26 Gypsophila paniculata | 45 Tropaeolum Empress of India | 64 Iris |
| 8 Hemerocallis, gelb | 27 Veronica amethystina | 46 Lychnis chalcidonica | 65 Nepeta Mussinii |
| 9 Weiße Dahlie | 28 Buphthalmum salicifolium | 47 Phlox Coquelicot | 66 Lathyrus latifolius, weiß |
| 10 Thalictrum purpureum | 29 Iberis | 48 Rudbeckia speciosa | 67 Digitalis, weiß |
| 11 Campanula lactiflora | 30 Helenium striatum | 49 Malven, weiß | 68 Aster Beauty of Golwall |
| 12 Pentstemon, weiß | 31 Antirrhinum, hoch, dunkel | 50 Campanula macrantha alba | 69 Veratrum nigrum |
| 13 Polygonum affine | 32 Pentstemon, scharlach | 51 Helenium pumilum magnificum | 70 Erigeron speciosus |
| 14 Malven, rosa | 33 Calendula officinalis, orange | 52 Helenium cupreum | 71 Iris pallida dalmatica |
| 15 Thalictrum flavum | 34 Iris | 53 Geranium grandiflorum | 72 Geranium sibiricum |
| 16 Echinops Ritro | 35 Oenothera riparia | 54 Alyssum saxatile fl. pl. | 73 Aubrietia |
| 17 Phlox, weiß | 36 Rote Dahlie | 55 Gelbe Dahlie | 74 Santolina |
| 18 Oenothera Fraseri | 37 Malven, rot und dunkelrot | 56 Artemisia lactiflora | |
| 19 Gypsophila paniculata fl. pl. | 38 Triteme | 57 Rudbeckia Golden Glow | |

C. S.

Die Pflanze in der Wohnung



Eine neue Ampelpflanze

PLECTRANTHUS OERTENDAHLII. Diese gärtnerisch höchst beachtenswerte Erscheinung ist insofern eine Neuigkeit schwedischen Ursprungs als Dr. Thore E. Fries jun., der die neue Art beschreibende Autor,

Probe bestanden, daß er in diesem lichtarmen, langen Winter anwurzelt und jetzt schon einer ganzen Kolonie von Ablegern für eine große Hängeampel das Leben gegeben hat. Auch an Wärme stellt es geringe Forderungen, ein Vorzug für die Sommerkultur als halbharte Staude. *Goodwin.*

Vom Werkstoff des Gartens

Für Unterpflanzung von Gehölzen

PACHYSANDRA ist als Unterpflanzung bei Gehölzen noch recht unbekannt, wie man sie überhaupt selten zu sehen bekommt. Zu finden ist sie fast nur in den Botanischen Gärten. Das liegt einestheils daran, daß die staudenführenden Firmen diese Pflanzen in ihren Katalogen nicht anpreisen (obwohl sie es wirklich wert sind), andernteils wollen die meisten Gartenliebhaber als Unterpflanzung, selbst für die dunkelsten Teile ihrer Strauchgruppen immer und immer wieder möglichst schönblühende Sachen haben, obgleich das pflanzenphysiologisch ein Unding ist. Um leuchtende, intensive Farben hervorzubringen, braucht die Pflanze Licht. Das sehen wir schon an unserem heimischen Waldunterwuchs (Leberblümchen, Lerchenporn, Buschroschen), die alle Frühlingsblüher



sind, also ihre Blüten entwickeln, solange das Laubdach ihnen das Licht noch nicht fortnimmt. Es gibt verhältnismäßig nur wenige Pflanzen, die auch bei gedämpftem Licht zahlreiche, farbenleuchtende Blumen haben. Doch das nur nebenbei.

Von den zwei Arten *Pachysandra*, die es bis jetzt gibt, ist die *P. terminalis* aus Japan hier schon gezeigt worden (Band IV, Seite 5). Sie kann in der Blüte mit der jetzt dargestellten *P. procumbens* nicht weiteifern. *P. terminalis* wird ungefähr 15 bis 20 Centimeter hoch, hat glatte, glänzende, lederartige, grobgezähnte Blätter, die gegenständig auf eben solchen glatten, runden, niederliegenden bis aufrechten Stengeln sitzen.

P. procumbens, aus den Bergwäldern des Alleghanies, ist dagegen im ganzen (Blätter und Stengel) behaart, matt und nicht lederartig. Bei den Blättern, die ungefähr doppelt so groß sind, tritt die Nervatur stark hervor, auch sind sie noch gröber gezähnt als bei der vorigen. Den *Pachysandren* fehlen die Hochblätter und was man auf dem Bilde von der Blütenähre sieht, sind nur die weißen Staubfäden mit den braunen Staubbeuteln. *P. procumbens* ist bei einigermaßen humosem Boden wüchziger als *terminalis*, dafür wird letztere aber widerstandsfähiger gegen ihr weniger behagliche Bodenarten und Standorte sein. Beide

Arten sind vollkommen winterharte und niederliegende, immergrüne Stauden. Besonders die letzte Eigenschaft macht die Pflanzen als Unterpflanzung für Gehölze wertvoll. Man kann beide Arten aber ebenso gut in schattiger bis halbschattiger Lage zur Bodenbegrünung für jede andere Stelle gebrauchen. In allen Fällen gebe man den Pflanzen einen lockeren, humosen Laubboden (gut verrottet), auf dem sie freudig entlang kriechen können, um die Bodenfläche so schnell und dicht wie möglich zu bedecken. Ist der Boden im Laufe der Jahre von Wurzeln verfilzt, dann empfiehlt es sich, im zeitigen Frühjahr gute Erde einige Centimeter hoch zwischen die Pflanzen zu streuen. Dieses gilt besonders da, wo die Pflanzen unter schon älteren Bäumen stehen. Hier muß das Auffreuen alle Jahre geschehen. Als Unterbrechung und Zwischenpflanzung eignen sich recht gut verschiedene *Polygonatum*-Arten, besonders das etwas hohe, reichblühende *japonicum*. Für sonnige Standorte sind beide *Pachysandra*-Arten nicht zu verwenden. Die Vermehrung geschieht am besten durch Teilung oder Stecklinge. In deutschen Katalogen findet man immer nur *P. terminalis* angeboten, während *P. procumbens*, soviel ich sehe, nur von H. Correvon, Chêne-Bourg bei Genf, und englischen Firmen geführt wird.

C. R. Jesiro

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

In Ronsdorf

Ein Besuch bei Georg Arends, dem Altmeister deutscher Staudenzüchter, ist immer ein Erlebnis. Zumal, wenn man nach langer Pause die Kulturen wieder sieht und feststellen kann, daß die Nachkriegszeit so gut wie ganz überwunden ist. Ich hatte in Dresden die Azaleen-Kreuzungen gesehen, die infolge ihrer Härte eine große Zukunft für Gärten und Parks haben. In Ronsdorf bekam ich zuerst den rechten Eindruck. Der Züchter selbst wird noch darüber berichten, und Hunderte werden sie allerorten in Mitteleuropa in den nächsten Jahren erproben. Ihr Blütenreichtum entschädigt für die jetzt noch etwas fehlende Farbenintensität, aber auch die rote Farbe wird des Züchters geschickte Hand noch erreichen. Stehen wir hier doch am Anfang von wichtigen Versuchen. Die japanische Kurume-Azaleen sind nicht ohne weiteres für uns verwertbar. Es steckt aber sehr viel in ihnen, was wir uns nutzbar machen müssen. Arends machte dabei einen erfolversprechenden Anfang.

In unermüdlicher Schaffenskraft weist er auch in anderer Hinsicht uns neue Wege. Seine *Primula obconica* sind allbekannt. Nirgends findet man dies Farbenspiel wieder. Doch das für uns Wichtigste liegt im Bereiche der winterharten Stauden. Als ich in Ronsdorf war, blühten noch die Aubrietien. Unter diesen stehen an der Spitze die verbesserte Lavendel, Lloyd Edwards, die Dr. Mules übertrifft, Purpurteppich, die gute üppige W. Marshall, die schöne große rosa Moerheimi und *rosea splendens*. Unter den niedrigen herrscht *tauricola*. Auch die kleinblumige *graeca superba* ist schön. *A. croatica* wächst schwach, ist aber für niedrige Trockenmauern unentbehrlich. Überhaupt finde ich immer mehr, daß wir für solche Stellen recht niedrige, ganz flachpolsterige Stein-Stauden brauchen, da viele der Aubrietien, *Alyssum*, *Helianthemum* und anderer Gattungen sehr bald zu üppig werden und die Mauern dann völlig verschwinden lassen. Wir müssen beim Züchten noch viel mehr als bisher die Wünsche der Gartengestalter beachten. Diese ihrerseits müssen enge Fühlung nehmen mit den Staudenzüchtern und den Baumschulleitungen. Nur auf diese Weise kann ein für die Gartengestaltung erfreuliches und notwendiges Hand-in-Hand-Arbeiten sich ergeben. Solche Betrachtungen drängen sich einem ganz unwillkürlich auf, wenn man an einer Zuchtstätte wie Ronsdorf, weilt, zumal wenn man gerade von eifrigen Gartenstudien in Köln kommt. Dort entbehrte man vieles, von dessen Möglichkeit und Notwendigkeit einen Ronsdorf überzeugt.

Hier gibt es so unendlich viel zu sehen. Bald sind es Saxifragen-Züchtungen, in denen neue Töne der Farbenskala uns entgegenleuchten, wie beispielsweise *Saxifraga decipiens lutescens*. Bald sind es Polster von Phlox Douglassi-Hybriden, die auch ohne Blüten durch ihre Belaubung so schön wirken. Weiße Phlox *setacea* sind vielversprechend. Späte Primeln gingen aus Kreuzungen der *Primula denticulata* mit *auriculata* hervor. *Viola cornuta* Hansa oder Perle von Vierlanden leuchtet uns tiefblauviolett entgegen. Die *Cytisus praecox* und *albus* und ihre Mittelformen geben eine lange prächtige Blütenfolge. Im Alpinum ist gleichermaßen manche Überraschung bereit. Seit ich es vor dreizehn Jahren zuletzt sah, hat sich vieles prächtig entwickelt und zeigt nun seine vollen Reize.

Ronsdorf ist noch immer die Stätte intensivster deutscher Staudenzucht. Noch viele Aufgaben hat sich Arends gestellt und wird sie, wie wir hoffen dürfen, lösen können. Sein Vorbild sollte jeden ernstlichen Züchter aneifern. Die letzten Jahrzehnte haben dem Staudenreiche viel gebracht, es muß aber mehr System in solche Bestrebungen kommen. Es fehlen uns noch rechte Versuchsgärten, um die Spreu vom Weizen zu sondern und das Wertvolle schnell der Allgemeinheit zuzuführen. Wir schleppen noch zuviel Ballast in unseren Kulturen mit. Jeder Züchter und Kultivateur ist sein eigener Richter. So zersplittern wir uns, statt daß Erzeuger und Verwerter Hand in Hand arbeiten.

C. J.

Anbau von Primelsamen

Die Dauer der Keimfähigkeit ist für alle Pflanzensamen eine begrenzte. Bei manchen Samen erstreckt sich diese Keimfähigkeit über Jahre, bei anderen erlischt sie schon nach einigen Wochen vollständig oder mindert sich wenigstens sehr rasch. Diese Tatsache spielt auch im gesamten gärtnerischen Samenbau eine äußerst wichtige Rolle. Es wäre wünschenswert, diese Zeitdauer auch für möglichst viele Gehölze und Stauden experimentell festzustellen, wie es für Gemüsesamen schon seit langem ziemlich vollständig geschehen ist. Freilich hängt diese Keimfähigkeitsdauer selbst bei den Samen der gleichen Pflanze von vielerlei Umständen ab, die sie oft sehr verändern können. Es beeinflusst diese Zeitdauer sehr stark, ob die Samen völlig ausgereift oder vor der Reife gesammelt wurden, ob die als Vorbeugung gegen Schimmelpilz bzw. Fäulnisbefall nötige Austrocknung im Schatten vorgenommen wurde oder ob die Samen in der direkten Sonnenhitze ausgedorrt wurden, wie es des schnellen Trockenwerdens wegen oft geschieht. Letztgenanntes Verfahren ist für die Samen nicht vorteilhaft, weil die Keimfähigkeit an einen gewissen (allerdings sehr niedrigen) Prozentatz des Wassergehaltes gebunden ist, weshalb auch die Aufbewahrung nicht zu warm und trocken geschehen soll. Vorteilhaft gegen zu starkes Austrocknen der Samen ist ferner das Aufbewahren in den Hüllen oder Kapselfn bis zum Anbau, bei Samen mit fleischigen Hüllen erreicht man dies durch Stratifizieren in feuchten Sand.

Zu den Stauden, deren Samen am besten bald nach der Ernte angebaut werden, gehören unter anderen die Primeln. Sobald die Kapselfn beginnen aufzuspringen, werden sie gesammelt, acht bis vierzehn Tage an der frischen, trocknen Luft im Schatten nachgereift, bis die Samen ausfallen. Diese werden dann gleich angebaut und bis zur Keimung im Dunkeln feucht gehalten. Samen von *Primula rosea grandiflora*, *P. denticulata*, *P. cashmeriana* Rubin, die Anfang Juni vorigen Jahres gesammelt und am 17. Juni angebaut wurden, keimten offen unter Sphagnumbedeckung liegend schon nach sechs Tagen mit beinahe hundertprozentiger Keimfähigkeit im Kalthaus. Anfang Juli verschult und in einem Mistbeetkasten, anfangs unter Glas aufgestellt, dann ohne Bedeckung aber halbschattig und immer ziemlich feucht gehalten, waren die Pflänzchen bereits Anfang August eintopfungsfähig und wuchsen bei halbwegs günstiger Witterung bis zum Herbst zu verkaufsfähigen Pflanzen heran, die im Mistbeetkasten geschult überwintert schon im nächsten Frühjahr blühbare Pflanzen geben, dodas auf diese Weise, abgesehen von

dem günstigen Prozentsatz der gekeimten Pflänzchen, ein ganzes Jahr gewonnen ist. Für die übrigen Primeln gilt ähnliches. *Primula luteola*, Mitte Juli gesammelt, Anfang August angebaut, keimte in der ersten Augustwoche ebenfalls schon nach knapp einer Woche. Es folgten nun im Anbau *P. pulverulenta*, *P. japonica* und eine Reihe anderer, meist feuchte Standorte liebender Primeln, wie *secundiflora*, *sikkimensis*, *involucrata*. Den Abschluß bildeten die erst Ende August reifenden *P. Bulleyana*, *P. Beesiana*, *P. Bullesiana*.

Für die alpinen Primeln, deren Samen meist sehr lange liegen, bis sie keimen, ist zu beachten, daß manche hochalpine Formen vorteilhaft vor den ersten Winterfrösten angebaut und so aufgestellt werden, daß sie der Kälte und dem Schnee zugänglich sind, weil einige von ihnen viel rascher oder überhaupt nur dann gut keimen, wenn sie eine Zeitlang durchgefroren sind oder unter einer Schneedecke gelegen haben.

W. Kriechbaum

Die Rankrose Marietta Silva Tarouca.

IM Herbstkataloge 1925 führt Peter Lambert-Trier bei den Rankrosenneuheiten an erster Stelle die Rose Marietta Silva Tarouca, eine Züchtung von Inspektor Zeman aus den Sorten Kolibri, die zu den Polyantha gehört, deren Abstammung wir aber nicht sicher stellen

konnten, und der bekannteren Flower of Fairfield, als deren Züchter Ludorf genannt wird und die 1908 durch H. Schultheis in Steinfurth in den Handel kam. Sie geht auch als öfter blühende Crimson Rambler und hat dieses Remontieren auf die neue Sorte vererbt. Während bei Edelrosen vor allem auf Formen Schönheit der Knospe und Blüte, auf Farbenpracht, Stärke und Feinheit des Duftes Gewicht gelegt wird, muß man an eine Rankrose andere Anforderungen stellen, die mit ihrer Verwendungsart im Zusammenhange stehen. Schöne und dabei gesunde, gegen die bekannten Rosenkrankheiten widerstandsfähige Belaubung, Wüchsigkeit, Winterhärte, Blütenreichtum und lange Blütendauer, womöglich wiederholtes Blühen, sollen eine gute Rankrose auszeichnen. Diesen Ansprüchen wird Marietta Silva Tarouca gerecht. Sie erreicht in einigen Jahren eine Höhe von fünf bis sechs Metern, die rotbraunen Blattsiele sehen in hübschem Gegensatz zu der glänzend grünen Belaubung, sodaß die Rose selbst im nichtblühenden Zustande auffällt. Zur Blütezeit aber schmückt sie sich mit einer reichen Fülle von karminrosa Blumen in herrlichen Doldenbüscheln. Die Farbe entspricht ziemlich genau dem leuchtenden Rosa des Phlox Württembergia. Die Einzelblüten sind halbgefüllt, und fünf Centimeter breit. Der Wert der Rose, die ihren Namen nach der Gemahlin des Grafen Ernst Silva Tarouca führt, wird durch ihre Winterhärte erhöht.

W. K.

JOHANNES KÖSTER / BLÜTENNOTIZEN

Iris germanica

IRIS sind in den letzten Jahren etwas ins Hintertreffen gekommen, Pyrethrum, Phlox und Delphinium drängen mit so starken Fanfarentönen im Wettbewerb vor, daß die stilleren Iris etwas übersehen wurden. Sie gehören aber zum wichtigsten Bestande unserer Gärten, allein schon wegen ihrer zähen, unzerstörbaren Lebenskraft.

Seit ihrem Eintritt in die Gärten haben die Iris glänzende Farben besonders in tiefem Violett gezeigt. Geschickte Vereinigungskunst kann die Farbentöne zu hohen Akkorden vereinen und durch artfremde Farben heben, es sei nur an die Pracht der alten und neuesten Darwin- und Landtulpen, an den orientalischen Riesenmohn und vieles andere erinnert. Unendliche Möglichkeiten liegen auch in der gleichzeitigen Verwendung von Flieder, Goldregen, Azaleen und Rhododendron und vielen anderen ungenutzten Reichtümern.

Es gibt so unendlich viele Sorten, und trotzdem erwarten wir noch viel von den Iriszüchtern. Alexander Steffen hat hier in der Gartenschön-

heit einmal die akademischen Standardforderungen an die Züchterarbeit aufgestellt. Wir Gartenplanzer haben dazu unsere besonderen Wünsche.

Der Zug unserer Zeit läßt die Verenkung in die Einzellchönheit der schlangenhautfarbenen Iris mit Variegata-Einschlag nicht zu. Wir wollen im Garten Farbe, reinen Farbenschmelz, den wir auch einmal breit verstreichen können. Mit den tiefblauvioletten Sorten der Iris sind wir seit langen Jahren vollauf zufrieden, wir würden aber Steigerungen und namentlich die Übertragung dieser Farbe auf die späten Sorten begrüßen.

Mit großer Freude haben wir uns die neuen Töne der violettroten, rotvioletten und sogar der lilafarbenen Farben schenken lassen. Im tieferen Blau, im Blau mit Weiß ist einiges Gute geleistet, weiße Sorten haben wir wenige.

Uns fehlen aber ganz besonders freibühende, klargelbe und robuste zartblaue Sorten mit mehr substanzialen Blüten, die nicht so leicht verwehen und verbrennen und die ihre Blütenstiele in überquellender Fülle in jedem Jahre hervorbringen.

	1922				1923				1924				1925			
	Er- blüht	Vollblüte	Noch anfehn- lich bis	Ver- blüht	Er- blüht	Vollblüte	Noch anfehn- lich bis	Ver- blüht	Er- blüht	Vollblüte	Noch anfehn- lich bis	Ver- blüht	Er- blüht	Vollblüte	Noch anfehn- lich bis	Ver- blüht
Alan Gray	24.5.	3.6.-6.6.	13.6.	20.6.	25.5.	4.6.-9.6.	13.6.	25.6.	28.5.	2.6.-11.6.	14.6.	18.6.	18.5.	20.5.-27.5.	—	30.5.
aurea	7.6.	12.6.-16.6.	27.6.	1.7.	9.6.	16.6.-27.6.	2.7.	7.7.	9.6.	14.6.-21.6.	23.6.	28.6.	27.5.	1.6.-12.6.	—	17.6.
atropurpurea	25.5.	29.5.-6.6.	9.6.	13.6.	28.5.	11.6.-9.6.	16.6.	2.7.	29.5.	2.6.-9.6.	14.6.	18.6.	16.5.	18.5.-25.5.	—	2.6.
Caprice (lila)	25.5.	29.5.-6.6.	9.6.	13.6.	23.5.	2.6.-8.6.	13.6.	27.6.	29.5.	2.6.-9.6.	11.6.	14.6.	15.5.	18.5.-25.5.	—	27.5.
Céleste	1.6.	7.6.-12.6.	19.6.	20.6.	9.6.	13.6.-27.6.	28.6.	2.7.	4.6.	7.6.-11.6.	14.6.	16.6.	20.5.	23.5.-2.6.	—	8.6.
Dorothy	—	—	—	—	—	—	—	—	11.6.	14.6.-21.6.	25.6.	28.6.	27.5.	30.5.-10.6.	—	13.6.
Eckesachs	31.5.	3.6.-13.6.	20.6.	24.6.	6.6.	11.6.-23.6.	27.6.	2.7.	4.6.	7.6.-14.6.	16.6.	21.6.	23.5.	25.5.-2.6.	—	6.6.
flavescens	31.5.	3.6.-14.6.	21.6.	24.6.	9.6.	16.6.-30.6.	2.6.	7.7.	7.6.	11.6.-16.6.	18.6.	23.6.	23.5.	27.5.-8.6.	—	17.6.
florentina alba	21.5.	25.5.-3.6.	9.6.	13.6.	26.5.	4.6.-11.6.	16.6.	2.7.	29.5.	2.6.-11.6.	14.6.	21.6.	13.5.	18.5.-27.5.	—	3.6.
Fro	3.6.	6.6.-14.6.	20.6.	27.6.	9.6.	13.6.-27.6.	2.7.	7.7.	9.6.	11.6.-16.6.	18.6.	25.6.	25.5.	28.5.-8.6.	—	13.6.
Fürstin Lonyay	—	—	—	—	20.6.	25.6.-2.7.	5.7.	9.7.	9.6.	11.6.	—	—	25.5.	28.5.-12.6.	—	22.6.
Maori King	6.6.	11.6.-16.6.	20.6.	24.6.	18.6.	23.6.-2.7.	5.7.	9.7.	7.6.	11.6.-21.6.	23.6.	25.6.	29.5.	2.6.-12.6.	—	17.6.
Mithras	6.6.	9.6.-20.6.	24.6.	27.6.	16.6.	20.6.-30.6.	7.7.	11.7.	11.6.	14.6.-25.6.	28.6.	30.6.	27.5.	30.5.-13.6.	—	20.6.
Mrs. Darwin	—	—	—	—	10.6.	23.6.-5.7.	9.7.	11.7.	9.6.	11.6.-18.6.	21.6.	21.6.	25.5.	30.5.-10.6.	—	17.6.
Mrs. Reuthe	6.6.	7.6.-14.6.	24.6.	27.6.	11.6.	16.6.-23.6.	7.7.	11.7.	11.6.	14.6.-18.6.	25.6.	2.7.	23.5.	27.5.-10.6.	—	15.6.
Mrs. Neubronner	3.6.	7.6.-14.6.	24.6.	27.6.	9.6.	16.6.-27.6.	2.7.	7.7.	9.6.	12.6.-18.6.	21.6.	25.6.	25.5.	28.5.-8.6.	—	13.6.
Pollux	—	—	—	—	16.6.	20.6.-2.7.	5.7.	7.7.	9.6.	14.6.-18.6.	25.6.	28.6.	25.5.	28.5.-10.6.	—	13.6.
Rheingauperl	—	—	—	—	20.6.	25.6.-5.7.	9.7.	14.7.	11.6.	14.6.-21.6.	25.6.	30.6.	25.5.	28.5.-8.6.	—	15.6.
Rheinnixe	6.6.	9.6.-20.6.	24.6.	1.7.	16.6.	23.6.-2.7.	7.7.	14.7.	11.6.	14.6.-21.6.	25.6.	2.7.	27.5.	1.6.-12.6.	—	17.6.
Rheintraube	6.6.	9.6.-24.6.	30.6.	30.6.	20.6.	25.6.-5.7.	9.7.	17.7.	11.6.	14.6.-21.6.	25.6.	5.7.	27.5.	1.6.-13.6.	—	17.6.
Riese von Könnern	31.5.	9.6.-14.6.	24.6.	30.6.	9.6.	18.6.-30.6.	5.7.	9.7.	4.6.	7.6.-18.6.	21.6.	25.6.	22.5.	25.5.-10.6.	—	15.6.
interregna Frithjof	24.5.	26.5.-6.6.	8.6.	9.6.	26.5.	30.5.-4.6.	13.6.	25.6.	28.5.	30.5.-7.6.	14.6.	21.6.	14.5.	18.5.-27.5.	—	2.6.
„ Gerda	23.5.	26.5.-3.6.	6.6.	9.6.	30.5.	6.6.-11.6.	18.6.	27.6.	31.5.	2.6.-7.6.	9.6.	21.6.	16.5.	18.5.-26.5.	—	2.6.
„ Halfdan	22.5.	25.5.-3.6.	4.6.	9.6.	21.5.	26.5.-6.6.	11.6.	20.6.	29.5.	2.6.-9.6.	11.6.	14.6.	18.5.	20.5.-26.5.	—	30.5.
„ Helge	23.5.	25.5.-3.6.	6.6.	6.6.	23.5.	28.5.-9.6.	14.6.	16.6.	28.5.	31.5.-7.6.	9.6.	11.6.	15.6.	18.5.-25.5.	—	27.5.
„ Ingeborg	24.5.	26.5.-1.6.	3.6.	6.6.	28.5.	6.6.-11.6.	18.6.	27.6.	2.6.	7.6.-9.6.	11.6.	14.6.	15.5.	18.5.-25.5.	—	30.5.
„ Walhalla	—	—	—	—	28.5.	2.6.-8.6.	11.6.	20.6.	28.5.	31.5.-7.6.	11.6.	14.6.	15.5.	18.5.-25.5.	—	30.5.

Gartenrundschau

NEUES AUS ALLER WELT

Dresden im Zeichen der Rose

DIESE Überschrift stimmt nur bedingt. Programmgemäß sollte die Ausstellung in allen ihren Teilen vom 10. bis 13. Juli von Rosenfarben und Duft durchwogt sein. Der Himmel jedoch hatte es anders beschlossen. Schon etwa zwei Wochen vorher hatten im Riesengroßen Rosengarten und den vielen anderen Sondergärten die hochstämmigen Rosen einen Vollflor entfaltet, der überraschend gewesen sein soll. Die niedrigen Rosen hatte man durch Pincieren so zu lenken versucht, daß sie zur programmäßigen Zeit sich in ihrer ganzen Schöne einspielen sollten. Doch die Witterung war derart, daß dieser Flor erst eine Woche nach der Schau eintreten konnte. Da haben denn auch die niedrigen Rosen des Riesengroßen Rosengartens über Erwarten reich geblüht. Während der Rosenschau aber mußte sich das rosendurstige Auge der glücklicherweise überaus zahlreichen Besucher im Freien mit ganz wenigen Einzelheiten begnügen, mit einem flüchtigen Aufleuchten hier und da. Dafür drängten sich manchmal Rosen und Delphinien in einigen Sondergärten prächtig farbig zusammen. Doch auch der Garten zum blauen Rittersporn war vorüber. Er hat wohl überhaupt nicht das gezeigt, was er bei günstigerem Witterungsverlaufe hätte zeigen können und sollen. Hier waren auch auf dem grünen Mittelparterre ein paar zu kümmerliche Eckbeete mit Celosien, die garnicht in den Rahmen dieser sonst recht eigenartigen Anlage hineinpaßten.

Auch der erste Flor der Einjahresblumen war der Ungunst der nassen Witterung zum Opfer gefallen. Man muß aber den Opfermut der Aussteller anerkennen, die sofort eine für den Spätsommer und Herbst vielversprechende Neupflanzung durchführten. Um diese Zeit muß die Ausstellung in den Dahlien und dem, was sonst noch blüht, bei günstiger Witterung nochmals voll zeigen, was sie bieten kann. Möge ihr dazu der jetzt noch immer wankelmütige Himmel gnädig sein. Sie hat es verdient, daß sie nochmals in voller Pracht aufstrahlen darf, wie im Frühjahr. Denn die große Parterre-Anlage kann auch erst in der letzten Bepflanzung von neuem wirkungsvoll werden. Zur Zeit der Rosenschau war nur das kleine Parterre mit Benarys prächtigen Semperflorens-Begonien schön, wenn auch der Farbenzusammenklang nicht recht stimmen wollte.

Lehrreich war der Besuch der Ausstellung in jeder Weise. Die Beurteilung vieler Rosenarten wurde allerdings durch den abnormen Witterungsverlauf erschwert. Im großen Ganzen hatten sich alle Rosen als Pflanzen überaus gut entwickelt. Sorten wie Red Star waren leuchtende Wunder im flammenden Rot. Der neue Orleans-Sport Th. Simmgen trat unter den üppigen Polyanthen stark hervor. Es würde zu weit führen, all die Sorten zu nennen, die bei einer kritischen Betrachtung sich auszeichneten. Gar manche sonst sehr geschätzte Sorte verlagte hinwiederum in der Färbung des Wetters halber, so daß man manchmal leicht zu falschen Schlüssen kommen konnte. Dies galt namentlich für die Pernetiana-Sorten. Niemand konnte beispielsweise anfangs Juli Wilhelm Kordes wieder erkennen. Auch Sorten wie Ophelia, Golden Ophelia und ähnliche waren damals unvollkommen gefärbt.

Es war staunenswert, daß es in der Hallenschau gelungen war, noch so viel blühendes Material von Rosen zusammen zu bekommen. Leider waren nur wenige Sorten dabei, die ganz normal entwickelte und gefärbte Blumen zeigten, doch das Gesamtbild wirkte recht eindrucksvoll. Indes sind Rosenausstellungen vielleicht das Schwerste, was man sich denken kann. Man muß dabei Rankrosen in überquellender Fülle verwenden können und darf nicht alles in zu steife ornamentale Flächen und Formen bannen. Die rechte Lösung hierfür hatte man auch in Dresden nicht gefunden, so wenig wie bei der großen Rosenschau zu Hamburg. Bedauerlich war, daß die Aufgabe, die Rose im Heim in zeigen, die sich die Leitung gestellt hatte, nicht einmal in der rechten Weise zu lösen versucht worden war. Was man bot, war eine sehr mäßige Möbelschau. In die sogenannten Räume hatte man einige banale Rosensträuße hineingestellt. Das Ganze war nur dürftig beleuchtet. Statt dessen hätte man nur Motive aus Wohnräumen geben sollen. Ecken, in denen die Rosen, in liebevoller Weise angeordnet und in die rechten Gefäße gebannt, vorgeherrscht hätten. So fehlte den Raumstücken jede Rosenfreudigkeit. Und wie drängten sich doch die Besucher durch die Hallen! Wie dürstete alles nach Blumenfreude. Es gibt heute kaum

eine Ausstellung, für die das große Publikum dankbarer ist als eine solche von Blumen und Pflanzen. Jeder schöne Tag führt Tausende und Abertausende in die Gartenschau. Wenn die letzten Monate nur halbwegs durch das Wetter begünstigt werden, so wird die Leitung nicht über einen finanziellen Mißerfolg zu klagen haben. Das kann man Dresden von Herzen wünschen, auch wenn man nicht mit all dem einverstanden ist, was getan wurde.

Die Ausstellung bedeutet eine wichtige Etappe in der Entwicklung des gärtnerischen Ausstellungswesens in Deutschland. Man wird wertvolle Lehren daraus ziehen können. Sie recht einzuschätzen, ist erst nach der Herbstschau möglich, die hoffentlich einen vollen farbigen Ausklang bietet.

C. S.

Rosa Hardii

DIESE ebenso seltene, wie interessante Rose wurde nach Gardeners' Chronicle (no. 2058) auf der letzten Chelsea Show gezeigt. Sie stellt einen bereits 1836 im »Jardin de Luxembourg« in Paris durch den damaligen Garteninspektor Hardy erzeugten Bastard zwischen der R. berberifolia oder R. simplicifolia, wie man sie auch ihrer einfachen Blätter halber nennt, und der ostindischen R. clinophylla dar. Diese letzte ist für uns kaum mehr als eine Glashausrose, der Bastard aber dürfte in recht warmen Lagen im Weinklima auch im Freien versuchswert sein. Die Blüten sind lebhaft gelb mit einem karminfarbenen Grundfleck und etwa fünf Centimeter breit. Die Hybride bildet niedrige aufrechte Büsche. R. berberifolia ist bekanntlich zwerghaft. Sie ist ebenfalls selten, aber hier und da hat sie sich in Felsgärten gut eingebürgert.

Schneckenbekämpfung

IN The Garden berichtet John H. Kittow über eine erfolgreiche Art der Schneckenbekämpfung oder besser des Schutzes heikler Pflanzen gegen Schneckenfraß. Sind doch manche Arten, wie etwa Campanula Zoysii oder C. alpestris (C. Allionii), Leckerbissen für Schnecken, denen diese meilenweit nachgehen. Die Schnecken sind nun sehr empfindlich gegen irgendwelche elektrischen Ausstrahlungen. Wenn man solche Pflanzen mit zwei konzentrischen Metallstreifen, den einen aus Kupfer, den andern aus Zink, umgibt, so wird ihnen keine Schnecke nahe kommen.

Neue Bücher

ILLUSTRIERTES GARTENBAU-LEXIKON. Seit Jahrzehnten vermißte man eine Neuauflage des bei Paul Parey, Berlin, verlegten, von Th. Rümpler begründeten und zuletzt 1902 von L. Wittmack in 3. Auflage herausgegebenen *Illustrierten Gartenbau-Lexikons*. Jetzt ist von der neuen 4. Auflage Band I erschienen, der A bis K umfaßt. Es ist unstreitig sehr zu begrüßen, daß ein solches Nachschlagewerk in neuer Fassung vorliegt. Die Herausgeber sind Paul Graebner und Willy Lange. Ihnen gefellen sich eine Anzahl von Mitarbeitern zu, unter denen außer C. Encke (öffentliche und fürstliche Gärten) und R. Otto (Bodenkunde und Düngerlehre) keiner bei früheren Auflagen beteiligt war. Ehe man kritisch an ein solches Werk herantritt, muß man sich fragen: was kann man von einem solchen Buche, das ernst und objektiv über den heutigen Stand des Gartenbaues, der Gartengestaltung, der gärtnerischen Naturwissenschaften und was sonst mit dem Gartenbau verknüpft ist, berichten soll, verlangen?

Vor allem eine zweckmäßige Umgrenzung des Stoffes. Da fällt sofort auf, daß von Graebner, der die Botanik bearbeitete, auch die lateinischen Art- und Varietätsnamen der beschreibenden Botanik, wie etwa abbreviatus, abietinus, abruptus, mit kurzer deutscher Übersetzung einbezogen sind, über die es doch einige billige Wörterbücher gibt und deren Einfügung in ein solches Lexikon meiner Meinung nach lediglich unerwünschten Ballast bedeutet. Ihre Weglassung hätte einige Bogen für wertvolle Ausführungen freigemacht. So vermisse ich zum Beispiel Stichworte wie Baumschule oder Betriebslehre mit den nötigen eingehenden Erläuterungen ganz und gar.

Eine zweite wichtige Voraussetzung ist eine neutrale, sachliche Darstellungsart. Der Leser sucht doch nicht subjektive Anschauungen, sondern von einem den Stoff beherrschenden Fachmanne gegebene objektive Darstellungen. In diesem Punkte hat der zweite Herausgeber, der das Thema Gartenkunst bearbeitete, verlagert. Mögen seine Ausführungen im einzelnen auch noch so interessant sein, es sind in den meisten Fällen

rein subjektive Anschauungen, die in recht einseitiger Weise das Gebiet behandeln. Seine Darstellungsart ist auch recht breit. Man stößt auf Schlagworte, wie »Bildzauber«, »Brautschmuck« und andere, die überflüssig dünken, wenn man dagegen sieht, wie unzulänglich etwa das Thema Friedhöfe behandelt ist. Auch die Bildauswahl in puncto Gartenkunst ist einseitig und unkritisch. Überhaupt muß der Bildschmuck sehr bemängelt werden. Man begreift nicht, wie man heute noch mit so vielen ganz belanglosen alten Katalogbildern ein solches Werk schmücken kann, dessen Ausstattung doch sonst sorgfältig genannt werden darf. Es wird Zeit, daß diese Bildchen verschwinden.

Eine dritte Voraussetzung bei einem Gartenbau-Lexikon dürfte doch sein, daß bei den darin besprochenen Pflanzen besondere Rücksicht auf deren Wert für den Gartenbau genommen wird. Da hat nun im ersten Bande der botanische Herausgeber ganz verfaßt. Er ist rein botanisch eingestellt und läßt jedes Eingehen auf die neuen wichtigen Zierpflanzen vermissen. Man hätte durch Weglassung der Autorabkürzungen und vieler Synonyme viel Raum gewinnen können für die Erwähnung wichtiger neuer Kulturarten und Formen. Auch eine Hervorhebung des gärtnerisch Bedeutsamen ist dringend nötig. So fehlt beispielsweise bei *Buddleia* die Hauptkulturart *B. Davidii* (*B. variabilis*). Unter *Dahlia*, die doch heute zu den wichtigsten Gartenpflanzen zählt, ist die ganz veraltete Darstellung beibehalten worden. Von den neuen Formen, überhaupt von der Entwicklung dieses Blumentyps, erfährt der Leser nicht das Geringste. Die Gattung *Enkianthus* kommt schlecht weg, man könnte glauben, daß Verfasser keine bei uns harte Art kennt. Bei *Ginkgo* fehlt die Kennzeichnung der systematischen Stellung. Bei den Stauden ist es nicht besser. Man lese nur mal, was über *Aubrietia* steht. Auch *Begonia* ist mehr als unzulänglich bearbeitet vom Standpunkte des Gärtners. So findet man bei fast allen Gattungen das hier Wichtige geradezu verschwiegen. Dagegen ist der Abschnitt Brunnenkresse wiederum mehr als ausführlich.

Wenn man schon Literatur zitiert, was sehr erwünscht ist, so soll man auch hier nicht einseitig sein. Zur Nadelholzliteratur unter *Abies* dürfte doch wohl *Silva Tarouca-Schneider*, *Unsere Freiland-Nadelhölzer*, gehören, und das große, wenn auch unvollendete Werk von *Pardé*, wie auch einige wichtige englische sollten genannt werden.

Von großem Wert sind unstreitig sorgfältig bearbeitete Personalnotizen. Hier ist die Auswahl, wie gern zugegeben sei, nicht leicht. Da muß auch gut abgewogen werden, damit nicht unbedeutende Personen lange und sehr verdiente Männer kurze Notizen erhalten oder weggelassen werden. Vor allem müssen veraltete und belanglose Angaben ausgemerzt und die Geburts- und Todesjahre korrekt gegeben werden. Einige Beispiele mögen zeigen, was ich sagen will. *Otto Hans Beyrodt's* Bedeutung hätte sich mit halb so viel Worten charakterisieren lassen. *Johannes Böttner* ist leider schon lange tot und hätte denn doch eine bessere Würdigung verdient. Dagegen erfreut sich *Karl Friedrich Bouché* noch recht guten Wohlseins. Es ist mehr als Nachlässigkeit hier zu sagen, daß er in Dresden gestorben ist. Der Amerikaner *Burbank* dagegen ist tot. Der Forschungsreisende *Dinter*, dem wir so viele wertvolle Sachen aus Südafrika verdanken, hätte eher eine Erwähnung verdient als *Max Fleischer*, da *Moore* mit Gartenbau doch nichts zu tun haben. Die Angaben über die bekannte Gärtnerfamilie *Haage* in Erfurt hätten auch neu durchgesehen werden sollen. Wenn man *A. Janson* eine so lange Würdigung widmet, hätte *Karl Foerster* nicht vergessen werden dürfen. Auch *Alwin Bergers* ist nicht gedacht worden. Noch willkürlicher als die Deutschen sind die Ausländer behandelt. Wann wurde *Carl Hansen* geboren? Der *Irismonograph Dykes* fehlt beispielsweise, er war dem Gartenbau der Welt sicherlich wichtiger als *A. F. Hardy* oder *C. Gérard*. *George Forrest* ist nicht erwähnt. Diese Beispiele ließen sich sehr vermehren. Die Ungleichmäßigkeit in der Behandlung wichtiger Themen ist groß. Der Begriff »Alpinum« fehlt. Über Bulgarien gibt es einen riesigen Artikel, während von Frankreich nur die Gartenkunst gewürdigt wird und auch der englische Gartenbau, der führende der Welt, nicht besprochen wird. Das Stichwort »Frühjahrschnitt« ist kürzer behandelt als »Frühlingsluppen«, ein merkwürdiger Gartenbaubegriff. »Geräte« oder »Gartengeräte« gibt es nicht. Was unter *Harke* (Rechen) gesagt wird, ist ganz unzulänglich. Über *Hyacinthen* ist verhältnismäßig viel geschrieben. Dagegen hätten die Gewächshäuser und Frühbeete (das Stichwort fehlt) viel besser behandelt werden sollen.

Es bleibt zu hoffen, daß im II. Bande manche der hier geäußerten Mängel vermieden werden können. Am vorbildlichsten sind die Darstellungen

von *Ende*, *Kache* und *Höferrmann*, soweit man sich nach dem ersten Bande ein sicheres Urteil bilden kann.

GÄRTNERISCHE LEHRHEFTE. In dieser bei *Paul Parey*, Berlin, erscheinenden Sammlung, liegen wieder zwei neue Hefie vor. Hefi 20, »Formobstbau auf neuzeitlicher Grundlage« von *Otto Illing*, ist recht ansprechend geschrieben. Der Verfasser sagt einleitend, daß sein Büchlein den deutschen Gartenbau vor den Auswüchsen der Formobstkünstelei bewahren und die Formobstzucht in gesunde Bahnen lenken soll. Das ist sehr zu begrüßen. Das Buch wendet sich mit Recht auch an den Gartengestalter. Wünschenswert wäre es gewesen, wenn statt all der schematischen Idealzeichnungen ein paar gute Photographien blühender und tragender, richtig erzogener Formobstbäume eingefügt wären. Das würde den Wert des Buches sicherlich in jeder Weise erhöhen. — Das 21. Heft behandelt »Die Pflege des Gartens«. *Carl Rimann* will darin, wie es im Untertitel heißt, eine Anleitung über die richtigen Arbeiten und Leistungen geben, die nötig sind, um einen Park und Garten dauernd in gutem Zustande zu erhalten. Dies Thema auf knappen fünfzig Seiten zu erschöpfen, ist natürlich unmöglich. Das Wort Park könnte ruhig aus dem Titel gestrichen werden.

Zeitschriften

BELGIEN

No. 503 und 505 von *La Tribune Horticole* enthalten eine Anzahl Kakteenbilder auf zwei Tafeln. In no. 504 wird das Thema Rosengarten behandelt. Auch in no. 500 befinden sich Aufnahmen von Kakteen und Mesembryanthemen.

ENGLAND

Die Juli- und August-Nummer von *The Orchid Review* ist wieder reich an wichtigen Notizen. *Broadways* Ausführungen über *Trinidad Orchids* werden fortgesetzt. Ein schönes Stück von *Dendrobium macrophyllum* var. *moluccense* wird im Bilde gezeigt. Die Mai-Ausstellung der Amerikanischen Orchideen-Gesellschaft wird besprochen. Eine blühende Pflanze von *Cymbidium Ceres* zeigt 12 Ähren und 200 Blüten. Auch *Oncidium Papilio* und *Kramerianum* werden geschildert. — *The Gardeners' Chronicle* bringt in no. 2062 ein Farbenbild einer Varietät von *Clivia miniata*. *N. E. Brown* setzt seine Studien über die Gattung *Mesembryanthemum* in dieser und den folgenden Nummern fort. *Grove* bespricht neue Primeln aus *Tiber* und ein Bild zeigt *Meconopsis quintuplinervia*. Durch diese und die nächste Nummer zieht sich ein wichtiger Aufsatz über *Viola*-Arten von *E. E. Todd*. In no. 2063 setzt *E. Friend* seine Artikelreihe über klassische und legendäre Gärten fort. *Arctotis breviscapa* wird abgebildet. Die folgende Nummer zeigt Bilder der neuen Rosenforten *Lady Helen Maglona* und *Billy Boy*, die Tafel eine Szene aus den Anlagen zu *Millwater*, *Ripley*, die in einem Artikel geschildert werden. Interessant ist das in no. 2065 in einer blühenden Pflanze gezeigte *Senecio Smithii* aus dem südlichsten Südamerika, ebenso *Olearia insignis* aus Neuseeland. Als sehr gut gilt die abgebildete neue Theehybrid-Rose *Lady Worthington Evans*, sammtig scharlachrot, von *A. Dickson & Sons*. — In no. 2840 von *The Garden* werden *Regelia-Cyclus-Iris* besprochen, ferner *Iris*-Arten für den Anfänger. Abgebildet sind unter anderen *I. sindjarensis* und *I. Vartani*. Auch *I. germanica*-Formen werden behandelt, mit Sorten wie *Mm. Gaudichau* und *Lady Forster*. Es folgt ein Bericht über die Sommer-Rosenschau. Auch in folgenden Heften finden sich einige Irishybriden besprochen, von denen *I. Delfor* und *I. Tewat* dargestellt werden. Aus Heft 2851 seien Artikel über *Lachenalien* und *Wildrosen* hervorgehoben. In no. 2852 beginnt *A. Hardley* seinen Aufsatz über *Enzian*-Arten. *E. H. Wilson* bespricht die *Pterocarya*-Arten.

FRANKREICH

Das Juliheft von *Jardinage* ist im wesentlichen ein Rosenheft. Eine Auswahlliste von Kletterrosen ist von Interesse. — Im Juliheft von *La Revue Horticole* bespricht der Stadtgartendirektor von Paris, *C. Potrat*, das Projekt eines kleinen Platzes. Mottet beschreibt *Coronilla elegans*. Die Farbentafel zeigt *Fuchsia gracilis* und die oft mit ihr verwechselte *F. Baccaroni*. Weitere Arten werden besprochen.

HOLLAND

Onze Tuinen beginnt im Juli den 21. Jahrgang. No. 1 behandelt vorzugsweise Kakteen für den Liebhaber, no. 2 verschiedene Saxifragen. No. 3 ist ein Rosen-Ausstellungs-Heft. In no. 4 werden *Dictamnus albus*-Formen besprochen und abgebildet. — In no. 27 der *Floralia* setzt *Ch. de Bostchere* seine Reile-Erinnerungen aus Norditalien fort. Das folgende Heft ist eine Rosen-Nummer mit einer Farbentafel, die die Sorten *John H. Menling*, *H. C. Valetton* und *Souv. de Claudius Pernet* zeigt. Auch no. 29 ist in der Hauptsache ein Rosenheft.

NORDAMERIKA

Das Juliheft von *Horticulture* bringt Scenerien aus dem Garten von *Mrs. W. C. Endicott* in *Danvers*, *Mass.*, und zeigt eine schöne blühende Pflanze von *Cornus Kousa*. — *D. Ebel* schildert im Juliheft von *The Gardener's Chronicle of America* die Besitzung *Holmwood* in der *Berkshire Bergen*. — No. 9 bis 13 des *Bulletin of Populus Information of the Arnold Arboretum* sind voll von interessanten Einzelheiten. No. 9 behandelt *Rhododendron*-Arten, no. 10 *Philadelphus*, no. 11 verschiedene *Wildrosen*, no. 12 vor allem *Catalpen*.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil DOROTHEA KLETT, Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei in Berlin-Schöneberg.

KARL FOERSTER

BORNIM bei POTSDAM-SANSSOUCI

KULTUR UND VERSAND WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANGEWÄCHSE



Anemone japonica Schneekönigin

Mein neuer STAUDENKATALOG, zugleich ein Wegweiser durch das Staudenreich, mit ca. 100 neuen schwarzen und farbigen Bildern wird gegen Voreinzahlung von 2 M. (Postcheckk. Berlin 30 893) oder Nachnahme zugelandt. Preisliste ohne Bilder kostenfrei.

Blumenzwiebeln als Gartenschmuck



Ixien

Beste Bezugsquelle in holländischen Blumenzwiebeln in wirklich allerersten Qualitäten. Reichhaltige Auswahl, neueste Sorten. Illustrierter Blumenzwiebel-Katalog auf Verlangen umsonst.

F. C. Heinemann, Samenzucht, Erfurt 405



Soeben erschienen:

Edelgladiolen

ihre Entwicklung, Anzucht,
Pflege und Verwendung
von Paul Pfizer

mit beschreibendem Sortenverzeichnis
führender europäischer und amerika-
nischer Züchtungen u. 43 Abbildungen

In Großformat auf feinstem
Kunstdruckpapier Mark 2.50

Bei Voreinsendung von Mk. 2.50
auf Postcheck-Konto Stuttgart
Nummer 3200 portofreie Lieferung.
Bei Nachnahmesendung Mk. 2.80

Gutschein: Jedem Buche liegt
ein Gutschein bei, der bei einer
Gladiolenzwiebel-Bestellung im Be-
trage von wenigstens Mk. 10.—
mit einer Gladiolen-Packung im
Werte von Mk. 2.50 vergütet wird.

Zu beziehen durch:

Wilhelm Pfizer G. m. b. H.
Stuttgart 44

Groß-Gärtnerei und Samenhandlung

Blumenzwiebeln für Garten und Zimmer

Das
Sonderverzeichnis
über

**Blumenzwiebeln
Knollengewächse
und Sämereien**

zur
Herbstaussaat und zur
Frühtreiberei

nebst
einem Anhang über
Gartenwerkzeuge,
gärtnerische
Bedarfsartikel und
Bücher



wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Vape & Bergmann G. m. b. H.

Spezialhaus für feine Gartensamen und Blumenzwiebeln

Samenbau

Quedlinburg 5

Großgärtnerei

Sammelmappe

PFLANZEN ALS ZAUBERMITTEL

BEI dem Glauben an Zauberei, der zu allen Zeiten und bei allen Natur- und Kulturvölkern verbreitet gewesen ist, kommt die hervorragendste Rolle unter allen Zaubermitteln den Pflanzen zu. Obwohl es im allgemeinen nicht möglich ist, aus den Beschreibungen der Alten von ihren Zaubergewächsen die Pflanzenarten unserer heutigen Systematik mit Gewißheit zu erkennen, so ist dies bei einer Anzahl doch gelungen. Zu den ältesten Zauberpflanzen gehört ohne Zweifel die Alraune oder Mandragorawurzel



OSWALD WOELKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF
MOLTKESTR. 52 / FERNRUF: 338 79
D. W. B. :: V. D. G.

(Mandragora officinalis L.). Ihre Verwendung zieht sich bis in das früheste Altertum zurück. Pythagoras erwähnt schon das fleischige, zuweilen wirklich recht seltsam geformte Gewächs und nennt es die »menschenähnliche Wurzel«. Ja, viele Forscher wollen aus Berichten der Chaldäer, Hebräer und alten Perser erkennen, daß das Alraunmännchen bereits von den ältesten Kulturvölkern zu allerlei geheimnisvollen Handlungen benützt wurde. Wie bei vielen anderen Zauberpflanzen knüpfen sich an das Sammeln dieser Wurzeln besondere Vorschriften, deren Außerachtlassung ihre Zaubervirkung wesentlich beschränken oder ganz aufheben. Der Geschichtsschreiber Flavius Josephus behauptet, daß die Mandragorawurzel

Richard W. Köhler
Gartenarchitekt
Eigene Baumschulen und
Staudenkulturen

BERLIN - STEGLITZ
Kleiststraße 43 Fernruf: Steglitz 131

Erich Kretschmar

Fernruf: 33514, 844 Chemnitz Kaiserstr. 36
Gartenarchitekt

Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D.W.B.

Stuttgart Zellerstr. 71

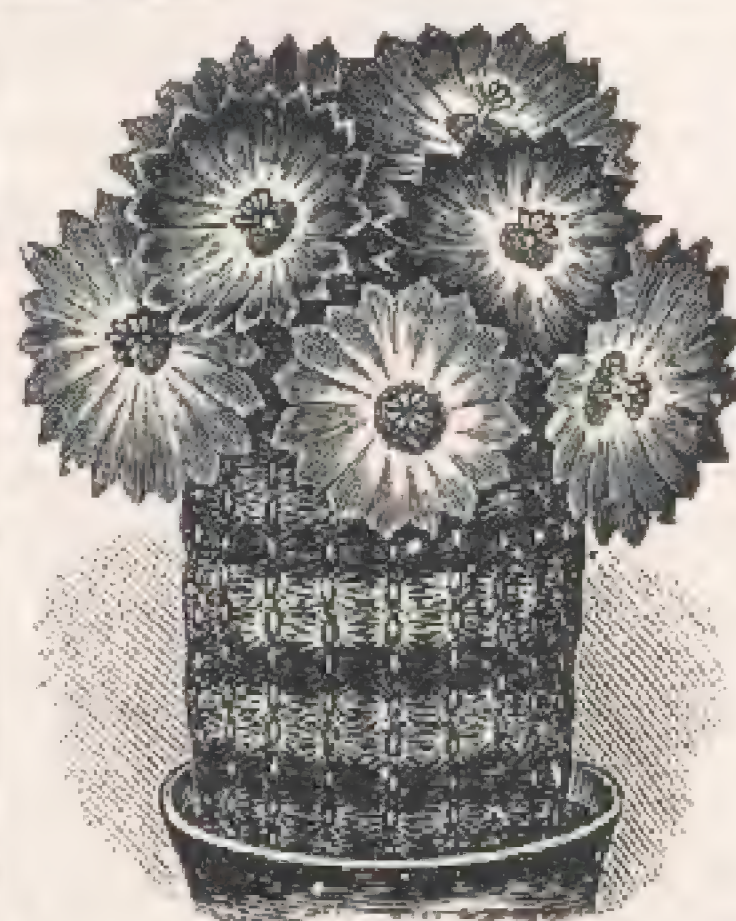
Engelbert Kogerer
Stauden- und Steingartengestaltung

Berlin-Hindenburgdamm 57a
Lichterfelde Fernruf: Lichterfelde 1472

Moritz Womacka

Gartenarchitekt B.D.G.A.
Inhaber der Firma Brüder Womacka

Einsiedel bei Chemnitz Teleph. Nr. 120
Amt Einsiedel



KAKTEEN

prachtvolle Schaupflanzen und Seltenheiten für Zimmer und Wintergärten

CEPHALOCEREUS
senilis (das echte Greisenhaupt), goldgelbe
ECHINOCACTUS

Grusoni, und andere besonders bizarre Arten jetzt in größter Auswahl lieferbar

Reichhaltigstes Sortiment!

Wissenschaftliche genaueste Benennung
Illustriert. Katalog sende auf Wunsch

FRIEDRICH ADOLPH HAAGE JR.
Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
Gegründet 1822 ERFURT W 9 Gegründet 1822

Jos. Jobelius

Gartenarchitekt B.D.G.A.
Entwurf, Leitung, Ausführung
moderner Gartenanlagen.

Köln-Sülz Speerstr. 16

Martin Hardtke

moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen

Charlottenburg Suarezstr. 3 Fernruf: Wilhelm 6326

Hinweis

Der vorliegenden Nummer der Gartenschönheit liegt ein Prospekt des Laboratoriums für Pflanzenschutz und Unkrautbekämpfung Apotheker Wilhelm Gladbach, Köln, Postfach 2.0, über das Unkrautvertilgungsmittel „Pyralit“ bei. Die Ankündigung sei besonderer Beachtung empfohlen.

Suche

Kakteensammlinge

und 1 jährige Pflanzen von Mamill- und Echinokakteen, größere u. kleinere Sorten. Angebote unter „S. H. 19“ an den Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend.

Japan. Lilien

Edelrattanbäst

Kokosstricke

Tonkinstäbe

Zierkork- u. Birkenrinde

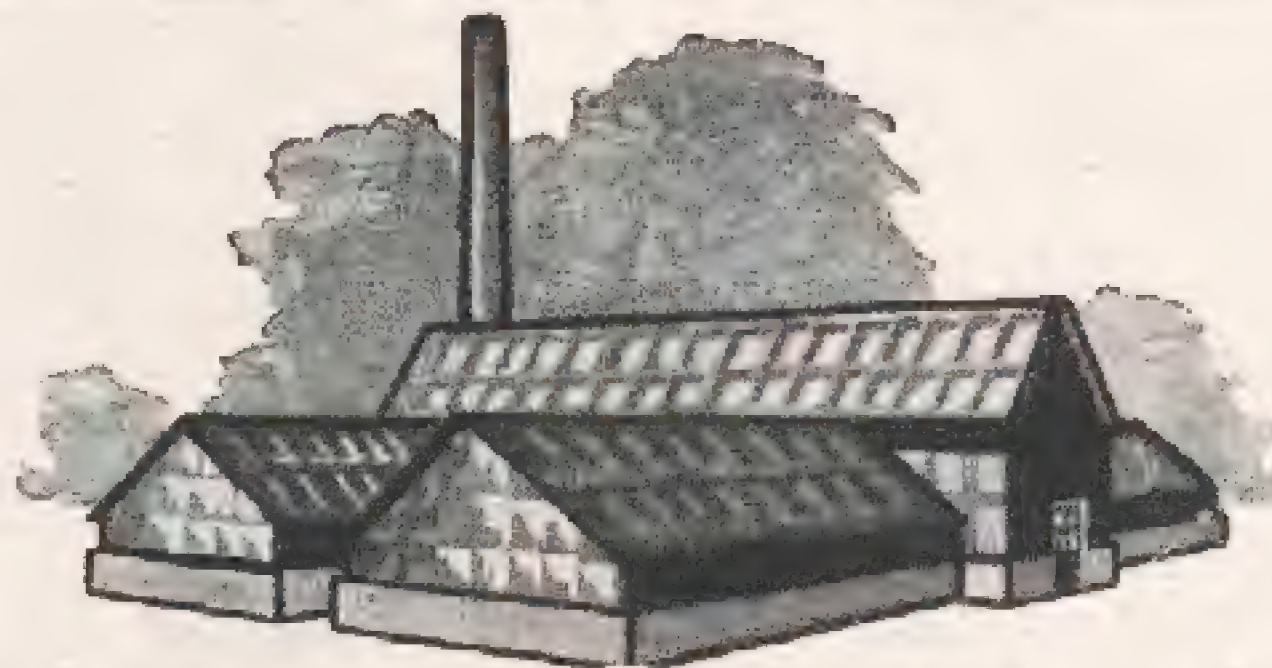
Preisliste umgehend.

Carl Plützner, Import
Oberbillwälder 1 - Bergedorf.

Sortenechte, hochkeimfähige
Gemüse- u. Blumensamereien
Prima Grassamen-Mischungen
Berechnungsapparat
„REGNER“

erobert sich die Welt
Rasenmäher · Gartenwalzen
Gartenschläuche usw.
Reichhaltiges Sortiment in
Blüten-Stauden

ADOLPH SCHMIDT NCHF.
BERLIN SW 61
Bellealliancepl. 18 · Hasenheide 784
u. Chausseestr. 130 · Norden 4833
Gegründet 1865



Der Wille zur Qualitätsleistung beherrscht unsere Produktion!

Gewächshäuser jeder Art und Größe / Höntschkessel Modell 1926
Frühbeefenster, imprägniert und nicht imprägniert / Schatten-
decken „Dida“ / Frühbeetkästen, imprägniert oder in Zementholz
:: Kostenanschläge und Beratungen bereitwilligst ::

HÖNTSCH & Co. • Dresden-Niedersedlitz A 9



Winterharte Rhododendron
schönster Gartenschmuck
Kaiserpreis
Berlin 1890 Dresden 1896
T.J. Rud Seidel
Gartenverwaltung Grüngraben
Post u. Bahn Schweinitz 56

sehr schwer zu sammeln sind, denn sie verschwinden nicht nur häufig, sobald sie der Wurzelgrübel erspäht, sondern es ist mit ihrer Beschaffung überhaupt große Lebensgefahr verbunden. Um sie aus der Erde zu ziehen, muß mit größter Vorsicht vorgegangen werden. Zuerst muß man, ohne sie zu berühren, das Erdreich um sie her-

Dem vorliegenden Augustheft der Gartenschönheit ist ein Prospekt über die **PROPYLÄEN-KUNSTGESCHICHTE** insbesondere den neuesten Band: Carl Einstein, Die Kunst unserer Zeit in 500 Bildern beigelegt.
Wir empfehlen diese Ankündigung unseren Lesern zu besonderer Beachtung.

um lockern. Sobald die Wurzeln nur mehr mit einem kleinen Teile im Boden stecken, müsse man einen schwarzen Hund daran anbinden, einige Schritte nach rückwärts treten und das Tier an sich locken. Durch die Bewegung des Hundes würde sodann die Wurzel ausgerissen, aber der arme Vierfüßler fiel im nächsten Augenblicke an



Park- und Gartengestaltung Schnackenberg u. Siebold nst.

Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt

Hamburg 1

Glockengießerwall 25-26 : Telefon: Vulkan 4208
Illustrierter Katalog Mk. 2,50

Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland

Stauden- u. Rosengärten
in liebevoller Durcharbeitung



GRÜNDUNG IM JAHRE 1720 **L. SPÄTH** AREAL 2000 MORGEN

GROSSBETRIEB FÜR GARTENKULTUR

BERLIN - BAUMSCHULEN WEG

Anlage von Gärten, Spiel- und Sportplätzen

Unsere ausgedehnten

30 Morgen großen Staudenkulturen

stehen zur Zeit in voller Blüte und bilden eine Sehenswürdigkeit Berlins. — Besuch jederzeit erwünscht.

Unser Buch „L. Späth, Gärten, Spiel- und Sportplätze“ mit circa 100 teils farbigen Bildern wird gegen Voreinsendung von M 3.50 von unserem Büro Baumschulenweg portofrei verschickt.



Kakteen und Sukkulente

Spezial - Kultur

ADOLPH HAHN

BERLIN-LICHTERFELDE-SÜD

Feldstraße 1 / Fernsprecher: Lichterfelde 2539

empfiehlt sein reichhaltiges Sortiment.

Preisliste auf Wunsch kostenfrei.



Schnitt-, Schmuck- und Felsenstauden

Kalderkräuter, Freilandfarne
Moorbeestrauch, alpine Gehölze

Georg Arends

Ronsdorf bei Elberfeld

Preisliste auf Anfrage



Rhododendron Azaleen Koniferen

Man verlange Katalog

G.D. Böhlje. Baumschulen
Westerstede i. Oldbg.

Große Vorräte von jungen

Rhododendron Sämlings-

Pflanzen. Rhododendron-

Arten für Steingärten.

Omorica-fichten.

Stelle des Menschen tot zur Erde. Erst jetzt könne die Pflanze auch von Menschen ohne Gefahr ergriffen werden. Auch die heilige Hildegard, die gelehrte Äbtissin eines am Rhein gelegenen Klosters, machte sich noch sonderbare Vorstellungen von der Alraune, die sie Galgenmännlein nannte, weil sie am häufigsten unter Hochgerichten zu finden wäre. Sie glaubte, beim Aus-eißen eines solchen Galgenmännleins schreie dieses so heftig und grauenerweckend,

daß man sich die Ohren verstopfen müsse. Im Mittelalter entstand in unserer Heimat der Mandragorawurzel in der überall wildwachsenden Zaunrübe (*Bryonia L.*) eine häufige Konkurrentin. Scharlafane stützten diese Rübe oft mit großer Geschicklichkeit zurecht, so daß man ihr Erzeugnis wirklich als menschenähnlich ansehen konnte. Man zog diesen Puppen samtene oder seidene Kleider an und verwahrte sie in kostbaren Kästchen als glückbringende Talismane. Bei gewissen Gelegenheiten holte man sie hervor und badete sie in wohlriechenden Essenzen oder Wein. Auch der Allermannsharnisch oder die Siegwurz (*Allium victorialis L.*) wurde häufig zu diesen Zwecken herangezogen. In der Wiener Nationalbibliothek wird

noch gegenwärtig ein solches Wurzelmännchen gezeigt, welches aus dem Besitze des Kaisers Rudolf II. stammt, der sich bekanntlich Zeit seines Lebens lieber mit Magierkünsten als Regierungsgeschäften befaßte. Eine ziemlich harmlose Bedeutung als Liebeszaubermittel steht der weißen Zaunrübe (*Bryonia alba L.*), auch Körffeswurzel genannt, noch immer in einigen Gegenden Deutschlands zu. Wenn die jungen Dorfschönen zum Tanze

NONNE & HOEPKER

AHRENSBURG b. HAMBURG

Stauden
Dahlien - Gross-
kulturen / Spezialit.:
Verpflanzte tragfähige
Obstbäume / Beeren-
obst: Stachel-, Johannis-,
Brombeeren und Erd-
beeren / Spez.: Ranken-
lose Monatserdbeeren zu
Einfassungen / Sämtliche
Gemüse u. Blumensamen

VERZEICHNIS AUF ANFRAGE!

Schütt'sche Staudenkulturen

Schorbus b. Leuthen, Kreis Kottbus

Großkulturen winterharter, ausdauernder Blüten-
stauden für Schnitt, Rabatten, Steinpartien und
alle Zweige der Gartengestaltung. Versand in
den Monaten März - Mai, September - November
Preisbuch auf Anfrage frei - Befristung der
Kulturen und Anlagen jederzeit.

Post- u. Bahnstation: Leuthen b. Kottbus / Telegramm-
Adr.: Schütt, Schorbus-Drebkau / Fernspr.: Drebkau 32

Victor Teschendorff

Baum- und Rosenschulen

Cossebaude-Dresden

Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten

Obstbäume
Beeren- und
Formobst
Rhododendron



Nadelhölzer
Schling- und
Heckenpflanzen
Ziersträucher

Dahlien * Stauden

Ferner alle sonstigen Baumschulartikel

Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

Großkulturen
und Versand
allerwinterharten
Gartenpflanzen
wie Blütenstaud.,
Schnitt-, Schatten-
und Dekorations-
stauden, Alpine-
Felsen- u. Sumpf-
stauden, Kakteen,
Seerosen und
Freilandfarne,
Ziergräser
Rosen u. Schlinger
Feine Zier- und
Nadelgehölze



Telefon:
Oberramstadt Nr. 48

Neues illustriertes Preisbuch auf Anfrage

Entwurf
Beratung
Ausführung
von
Gärten aller Art
u. an allen Orten

Man erbitte un-
verbindlichen Be-
such unserer Ver-
treter, Bilder u. An-
erkenntnisse aus-
geführter Anlagen

Garten-
technisches Büro
Heidelberg
Anlage 38 Telef. 1916

Beton-Gartenvasen

liefert



Albert Kretzschmar
Charlottenburg 4

Schillerstraße 22

Fernsprecher: Steinplatz 1752

JAROSLAV VESELY

MOLITOROV bei Kouřim

Größte tschechoslowakische Baumschule

Obst- u. Ziergehölze / Rosen / Koniferen
Stauden / Deutsche Preisliste
Abteilung für Gartengestaltung

Roßdorf bei Darmst. KAYSER & SEIBERT Heidelberg

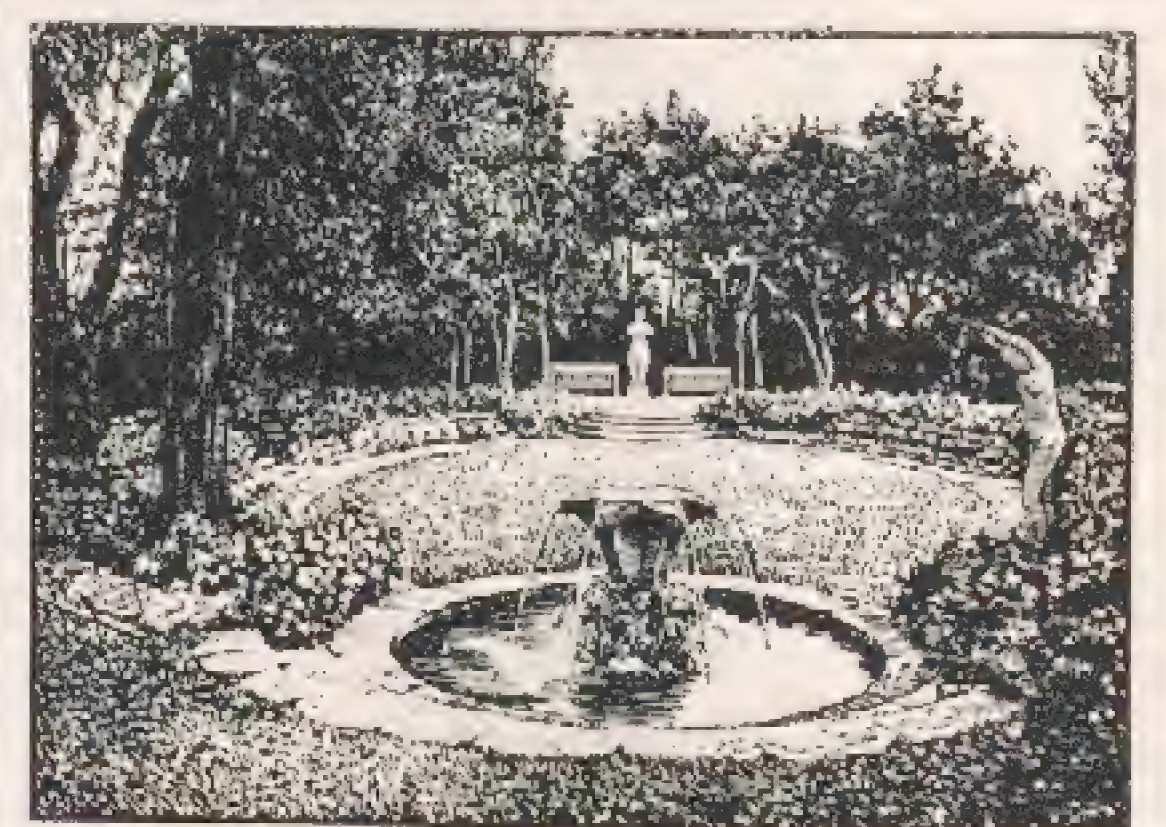
Großbetrieb für Gartenbau und Gartengestaltung



1896 - 1926
SEIT 30 JAHREN BESTENS
BEWAHRTE

GEWACHSHÄUSER
FRÜHBEETFENSTER
WINTERGARTEN
HEIZUNGSANLAGEN

PAUL KUPPLER
BERLIN - BRITZ
BÜRGERSTRASSE 57 a/b
FERNRUF NEUKÖLLN 309



J. P. Kullmann-Söhne

GARTENAUSFÜHRUNGEN

Ludwigshafen a. Rh.

Gartenarchitektur, Friedhofskunst

Anlage und Unterhaltung

FRANKENTHALERSTR. 108. TEL. 66084
GEGRÜNDET 1896 - VIELFACH PRAMIERT

gehen, stecken sie sich mitunter ein kleines Stückchen dieser Rübengattung in den Schuh, wobei sie sprechen:

„Körcheswurzel in meinem Schuh, Ihr Junggesellen lauft mir zu.“ Den nächsten Rang unter den Zauberpflanzen gebührt den Farnkräutern. Vom gemeinen Waldfarn (*Nephrodium filix*) behauptete die heilige Hildegard, daß er sich als Abwehrmittel gegen den Teufel vorzüglich bewähre, denn dieser wagt es nicht einmal, nur in die Nähe einer Person zu kommen, welche Farnkraut bei sich trägt. Freilich müssen auch beim Sammeln dieser Pflanze gewisse Vorschriften beobachtet werden. Farnkrautsamen, der einen zum Meisterschützen macht, Glück in Liebe und Spiel bringt und dem Besitzer verborgene Schätze zu entdecken hilft, wird am besten in der Johannisnacht gesammelt, da diese Pflanze nur um diese Zeit blüht. In Westfalen ist die Sage heimisch, daß Farnsamen den Besitzer unsichtbar macht.

Das Eisenkraut (*Verbena officinalis* L.) wird am vorteilhaftesten am Karfreitag oder zu Sankt Peter und Paul ausgegraben, und wenn man hierzu ein goldenes oder silbernes Werkzeug benützt, so ist dies für die Zauberkraft der Pflanze ungemein förderlich. Konrad von Meigenberg, ein Botaniker des 14. Jahrhunderts, dem wir die erste in deutscher Sprache verfaßte Naturgeschichte zu verdanken haben, spricht vom Eisenkraute mit besonderer Ehrfurcht und bemerkt ausdrücklich, über die Geheimnisse dieser Pflanze nichts ausplaudern zu wollen. Da übrigens dem Eisenkraute tatsächlich auf gewisse Krankheiten eine wohlthuende Wirkung nicht abzusprechen ist, so finden wir es erklärlich, daß es sich jahrhundertlang im Arzneischatze unserer Vorfahren erhalten hat.

Die Einflußnahme auf die Gestaltung des Wetters gehörte bekanntlich zu den Hauptbeschäftigungen der Zauberer und Hexen. Auch hierzu dienten Pflanzen vorzugs-

Motto: Schlagfertig sein ist alles!

Warum ist ein Geschäftsbetrieb **ohne Automobil** heute fast **undenkbar?**

Weil Zeit gewinnen und rasch handeln vielfach allein den Erfolg bringt.

Warum müssen Sie eine **Bodenfräse** haben?

Weil erfahrungsgemäß in der **rechtzeitigen** und **schnellen** Erledigung der Bodenbearbeitungsmaßnahmen das Geheimnis für die Wirtschaftlichkeit Ihres Betriebes liegt.

Unsere neuen sehr günstigen Zahlungsbedingungen sollen es Ihnen auch unter den heutigen schwierigen Verhältnissen ermöglichen

die Vorteile unserer BODENFRÄSEN

zu nutzen.



4 PS Gartenfräse in Flächenarbeit

Hervorragende Bodenlockerung, Krümelung, unerreicht gleichmäßige Unterbringung und Verteilung aller Dünger, wirksame Unkrautbekämpfung, bedeutende Ersparnis an Arbeitskräften.

SIEMENS-SCHUCKERT

ABTEILUNG
BODENFRÄSEN



BERLIN SW 11
Schöneberger Straße 3/4

Versäumen Sie nicht, falls Sie im Laufe des Jahres die Dresdener Gartenbau-Ausstellung besuchen, **unsere Maschinen** in den Hauber'schen Großbaumschulen Dresden-Tolkewitz, Fernamt 36051, **zu besichtigen.**

weise als Hilfsmittel. Namentlich das Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger* L.) wurde gerne dazu benützt. Um dessen Wirksamkeit sicherzustellen, mußten vollkommennackte Mädchen die Pflanzen mit dem kleinen Finger der rechten Hand pflücken. Nur auf diese Weise besaßen sie die Macht, nach langer Dürre erquickenden Regen herbei zu ziehen. Diese wahrscheinlich aus Gallien stammende Sitte war im 11. Jahrhundert häufig in den Rheingegenden zu treffen und soll in einigen Balkanländern noch heute geübt werden. Gegen Blitz und Donner wurde die Hauswurz (*Sempervivum tectorum* L.) am häufigsten verwendet. Donner- oder Jupitersbart aufs Dach gepflanzt, sollte das Blitzeinschlagen verhüten. Karl der Große, der sich um das Wohl seiner Untertanen bis ins Kleinste kümmerte, ordnete an, daß jedermann Donnerbart auf seinem Hause haben müsse. Zu Kränzen oder Sträußen gebunden, wurde aber auch noch manch anderer Pflanze dieselbe Kraft angeliehen. Das Johanniskraut (*Hypericum perforatum* L.) wird besonders in den österreichischen Alpenländern noch heute gerne an die Eisenstäbe der Fenstergitter von Wohnungen und Ställen gebunden, um Menschen und Vieh vor der Blitzgefahr zu beschirmen. Alle angeführten und noch Hunderte anderer Pflanzen genügen dem Zaubermittelbedarfe unserer Ahnen nicht. Ihre Phantasie erfand noch solche, die in Wirklichkeit niemals existierten. Wir erinnern in erster Reihe an die sogenannte Spring- oder Spechtwurzel, mit der man angeblich die stärksten Schlösser und Fesseln hätte öffnen können sollen. Die mittelalterlichen Schatzgräber bedienten sich häufig derselben bei ihren abenteuerlichen Geschäften. Um einer solchen Springwurzel, die nur der Specht aufzufinden weiß, habhaft zu werden, bedurfte es einer besonderen List. Man verkeilte den Zugang zu einem in einem hohlen Baume befindlichen Spechneste zur Zeit, wo sich Junge

Botan. Alpengarten

LINDAU (Bodensee)

Reichhaltigste Sammlung von **Alpenpflanzen**

Felsen- und Mauerpflanzen

Spezialkultur, Gegründet 1886

Preisliste auf Wunsch

Ökonomierat Sündermann

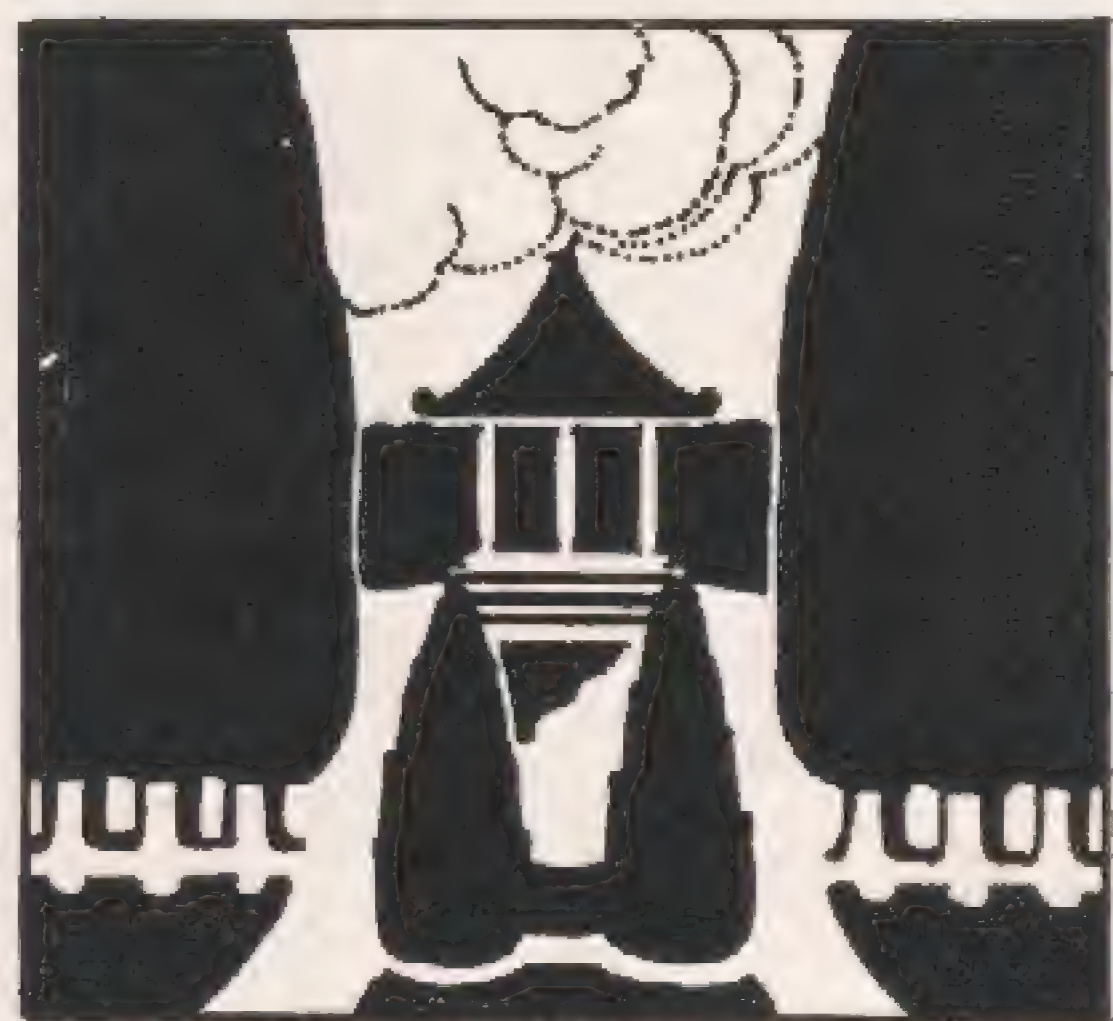


Alpenpflanzen, Stein- und Mauerpflanzen • Preisliste frei
JAKOB LAULE, TEGERNSEE

STAUDEN

die schönsten Arten
aus allen Klassen.
Viele Neuheiten
eigener Züchtung.
Katalog frei.

LORENZ LINDNER
STAUDEN-KULTUREN
EISENACH



GARTENGESTALTUNG
J. SCHWEIZER, GLARUS

Levfojen

sind seit 1836 die weltberühmte
Spezialität meines Hauses

Preisliste und Kulturangabe
auf Wunsch umsonst und postfrei

PAUL TEICHER
STRIEGAU/SCHLESSEN
SAMENZUCHT / GROSSGARTNEREI

darin befanden und die Alten ausgeflogen waren. Der von seiner Nachkommenschaft abgeschnittene Specht weiß sich aber zu helfen. Er holt eine Springwurzel herbei und öffnet sich damit den Nestzugang. Erschreckt man nun den Vogel bei seiner Arbeit, so läßt er die kostbare Wurzel fallen, die man sodann leicht an sich nehmen kann. An den Gebrauch der Springwurzel war aber noch eine wichtige Bedingung geknüpft. Wer ein Schloß oder dergleichen da-

mit öffnen wollte, mußte dabei unbedingt mit den Füßen den Erdboden berühren. Der Glaube an die Wirkung der Springwurzel sowie an die Notwendigkeit der Erfüllung dieser Bedingung war ehemals so groß, daß man in alter Zeit schwere Verbrecher, namentlich Zauberer und Hexen oft in eigenen Schaukeln in ihren Kerkern schwebend unterbrachte, um so die Verwendung einer Springwurzel zu Befreiungszwecken zu verhindern.
Hans Winter

Lorenz von Ehren

(Johs. von Ehren Nachfl.)

Baumschulen

Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

empfiehlt
in gut kultivierter Ware und guter Auswahl:

Koniferen, Rhododendron, Fleg,
Burus, Azaleen, Solitär-Bäume
und -Sträucher / Stämmige und
niedere, Hänge- u. Schlingrosen
in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume
in allen Formen und schönen Sorten
in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren
in stämmiger u. buschiger Form,
Himbeeren, Brombeeren, Erd-
beeren / Straßenbäume / Hecken-
und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE
AUF ANFRAGE UMGEHEND



W KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN
IN ALLEN FORMEN UND
VIELEN SORTEN EIN-
SCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN



R.A. VAN DER SCHOOT A.G.

HILLEGOM—HOLLAND

GARTENBAU-BETRIEB

Der neue Katalog

über

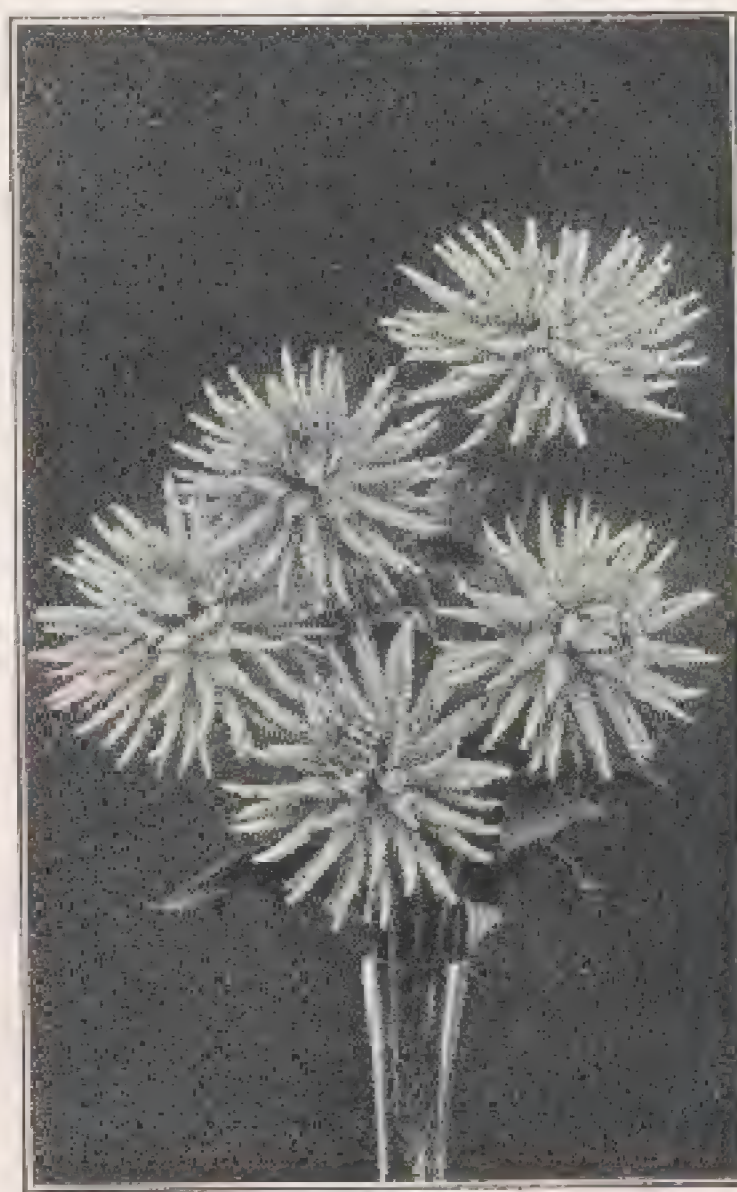
HYAZINTHEN, TULPEN
NARZISSEN, CROCUS

und andere Blumenzwiebeln
ist erschienen

und wird auf Verlangen gratis
 zugesandt.

Gratis auf Anfrage.

PFLANZEN:
KÜBEL
AUS EICHENHOLZ
BLUMENKASTEN
IDEAL DRGM.
CARL BRACKENHÄMER
KIRCHHEIM-TECK (WTBG.)
TELEFON: 208
ILLUSTR. KATALOG
FREI



DAHLIEN

geben Jedem Garten Schönheit!

DAHLIENLISTE

mit reichem Bildschmuck schönster
Rasse-Dahlien steht kostenlos jedem

DAHLIENFREUND

zur Verfügung und erleichtert die
Auswahl aus der Menge erprobter

DAHLIEN-NEUHEITEN

sowie eigener, berühmt
gewordener Züchtungen

KURT ENGELHARDT, DRESDEN-LEUBEN

„DAHLIENHEIM“ POSTFACH 1

Nebstehend abgebildet „Andreas Hofer“, schön-
ste lachsrosa Edel-Dahlie, Sieger im Schönheitswettbewerb 1924

Besichtigung meiner Kulturen erbeten.



Winterharte Blüten-
Stauden für Schnitt
Rabatte u. Felspartien
Rosen u. Ziergehölze
Obstbäume, Sträuch.
Mod. Gartengestaltg.
Entwurf :: Ausführung

Otto Tietz

Stettin-Krekow

Krekower Landstraße

Telefon 5232

Preisliste auf Anfrage

Obstgarten- leiter

sehr praktisch
u. im Gebrauch
bewährt

Preise:

4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—

M. Barth & Söhne

Berlin W35, Potsdamer Str. 122 d
Postcheckkonto Berlin 76715 - Fernsprecher: Lützow 8581



CARL SCHLISSMANN
MAINZ-KASTEL

Gärtnerische Schmuckbauten u. Möbel

Verlangen Sie Skizzenheft mit vielen
reizvollen Motiven.



Winterharte
Rhododendron

Azaleen, Buxus, Hlex, Zier-
gehölze, Schling- u. Rosen,
Heckenpflanzen

Verlangen Sie Preisliste.

Rudolf Burhop
Stollhamm i. Oldbg.



Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felspflanzen

J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

Lebende Geburtstags-, Weihnachts- und Hochzeitsgeschenke!

Ein Geschenk, das lebt,
hat höheren Wert als eine tote Gabe.

Eine lebende und wachsende Rose erinnert noch nach Jahren täglich an den Geber, der schönste Blumenstrauß ist nach kurzer Zeit tot.

Schenken Sie Ihren Freunden einen unfren Gutscheine auf eine bestimmte Anzahl Edelrosen nach folgendem Angebot:

Rosenart	Preis für 5 Stück	Preis für 10 Stück	Preis für 25 Stück	Preis für 50 Stück	Preis für 100 Stück
1. Buschrosen	M. 5.50	M. 10.00	M. 22.50	M. 42.50	M. 75.00
2. Rankrosen	6.00	11.00	25.00	47.50	85.00
3. Vielblumige Zwergrosen	5.50	10.00	22.50	42.50	75.00
4. Halbstammrosen etwa 70–100 cm Stammhöhe	15.00	27.50	62.50	112.50	210.00
5. Hochstammrosen etwa 100–140 cm Stammhöhe	20.00	37.50	87.50	162.50	310.00
6. Trauerrosen und Marechal = Niel = Hochstämmen etwa 160–200 cm Stammhöhe	35.00	60.00	137.50	265.00	510.00

Die Sorten werden

aus unseren besten und beliebtesten Edelrosen von uns ausgewählt.

Die Lieferung erfolgt zur geeigneten Pflanzzeit im Herbst oder Frühjahr

frei ins Haus des Beschenkten.

Innerhalb Deutschlands übernehmen wir die volle Verantwortung für tadellose Ankunft der Pflanzen.

Der Gutschein wird sofort nach Eingang des Betrages auf unfrem Postfachkonto (Nr. 65 704 Frankfurt-am-Main) dem Besteller oder auf Wunsch dem Beschenkten zugestellt.

Rosenfirma Gebr. Schultheis
in Steinfurth, Kr. Friedeberg, Hessen. Gegr. 1868.



Obstbäume · Rosen
Schling- u. Becken-
pflanzen · Beeren-
obst und sonstige
Baumkulturartikel.

Blütenstauden
u. andere winter-
harte Zierpflanzen
aus landig. Behm-
boden, daher leicht
anzuwachsend.
Dahlien.
Preisliste frei.

F. Walther & Co.
Baumschulen
Karlburg
Post: Karlstadt am Main (Bayern)

WOISLOWITZER STAUDENKULTUREN

Starke Pflanzen! Winterharte Blütenstauden
Spezialität: **PRIMELN** Niedrige Preise!

Post Nimptsch, Schles. (Arno von Oheimb) Post Nimptsch, Schles.

Junger Gärtner

verheiratet, in sämtl. Branchen des Gar-
tenbaufaches bewandert, speziell in Gar-
tenkunst nach neuzeitlichem Stil, sucht
per 1. September oder Oktober Stellung
in Anstaltsbetrieb oder Privatbesitz.
Angebote unter O. M. 31 an den Verlag
der Gartenschönheit, Berlin - Westend.



Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)

800 Morgen Baumschulen / Obst-, Allee-, Zierbäume und Sträucher,
Koniferen, Rosen und Beerenobst / 62 große Gewächshäuser /
Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen / Billigste Preise,
größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen / Auf Wunsch
steht Interessenten unser illust. Katalog kostenlos zu Diensten.

Obergärtner

42 J. alt, 25 jährige lückenlose Praxis, er-
folgreicher Leiter grösserer Betriebe, sucht
infolge Ablebens seines Chefs entspre-
chenden Wirkungskreis bei Privat oder
Verwaltung. In gegenwärtiger Stellung
5 1/2 Jahr. Beste Zeugnisse und Refer-
enzen. Gefällige Angebote unt. „L. R. 85“
an den Verlag der Gartenschönheit.

P. B E R B E E

BERLIN-WILMERSDORF, KAISERALLEE 45
BLUMENZWIEBELKULTUREN OVERVEEN (HOLLAND)

liefert preiswert, zoll- u. frachtfrei ab Lager Berlin

**HYACINTHEN, TULPEN,
CROCUS, NARZISSEN usw.**

PREISLISTEN WERDEN AUF VERLANGEN ZUGESANDT

Amaryllis Hybriden

Japanische Zwergbäumchen
liebhaberpflanzen f. Zimmer
und Gewächshaus

Listen zu Diensten

**GARTNEREI
ERICH FISCHER**
WIESENTHAL u. d. NEISSE
Tschechoslowakei

Gartenschönheit wodurch? **Rasenpflege.**

Nur durch Erstklassige bestempfohlene
Rasenmäher
mit wertvoller Neuerung und
Verbesserungen liefern
W. HUBER & Co.,
Rasenmähfabrik,
LENGENFELD (Vgl. 11.)



Verlangen Sie Prospekt.

Stauden
Felspflanzen
Dahlien
Schlingpflanzen
Eriken

Verlangen Sie beschreibendes
Sortenverzeichnis

Obstbäume
Ziergehölze
Koniferen
Rosen
Farne



Goos & Koenemann
Niederwalluf, Rheingau.



GEWÄCHSHAUSBAU
VERANDEN · WINTERGÄRTEN · HEIZUNGEN

BÖTTGER & ESCHENHORN G.M.
B.H.
BERLIN · LICHTERFELDE 11



Winterharte Rhododendren

Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex,
Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und
Pyramiden), Taxus, Allee- und Zier-
bäume, Rosen, Glycinien, Clematis,
Obstbäume, Heckenpflanzen

JOH. BRUNS
BAUMSCHULEN
BAD ZWISCHENNAHN i. Oldbg.

Teilhaber

Aufstrebendes seit 6 Jahren bestehendes Garten-
baugeschäft in der italienischen Schweiz, speziell
Gartengestaltung, Staudenkultur und Gehölzbaum-
schule sucht als Teilhaber energischen Fachmann
mit Kapital zur Vergrößerung der bestehenden
Kulturen. — Angebote unter „G. J. 58“ an den
Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend.

Jubiläums - Gartenbau - Ausstellung Dresden

BEACHTEN SIE DEN
ROSEN-SONDERGARTEN
W I C H M A N N
M Ü N C H & H A U F E



MÜNCH & HAUFE
ROSENKULTUREN
DRESDEN — LEUBEN
NIEDRIGE U. HOCHSTAMMROSEN U. A. STRÄUCHER



CARL FRIKART
STAUDENKULTUREN
STÄFA AM ZÜRICHSEE

Sehr reichhaltige Sortimente von winter-
harten Freilandstauden, Alpen- und Felsen-
pflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse,
frühblühenden Gartendrylanthen etc.
Preisliste gratis und franko.
Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.
VERSAND NACH ALLEN LÄNDERN.

A. C. VAN DER SCHOOT G. M. B. H. HILLEGOM, HOLLAND



(Früher Mitinhaber der aufgelösten Firma R. VAN DER SCHOOT & SOHN) Gegründet 1830

Großkulturen von Blumenzwiebeln, Stauden und Rosen.

Reich illustrierter Katalog wird auf Anfrage franko zugesandt.
GANZ FRACHT- U. ZOLLFREIE LIEFERUNG DURCH GANZ DEUTSCHLAND; VERPACKUNG FREI.

ROSEN

niedrige und hochstämmige

Rhododendron, Taxus, Clematis, Glycinen usw. :: Wildlinge, Obstbäume, Beerensträucher, Heckenpflanzen

Ausführliches Preisverzeichnis auf Wunsch frei zu Diensten

FIRMA C. VOIGT
UETERSEN-M. IN HOLSTEIN

STAUDEN

30 Hektar mit Stauden
10 Hektar mit Baumschulen

Spezialität:
NEUHEITEN

Katalog auf Verlangen

B. RUYS, A.-G.

Königl. Handelsgärtnereien

MOERHEIM u. TOTTENHAM
DEDEMSVAART
HOLLAND

(Lieferung ausschließlich an
Handelsgärtner)

C. BERNDT, BAUMSCHULEN
ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.

Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen
Allee-bäumen, Ziersträuchern,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden

Gegründet 1854

Fläche etwa 400 Morgen
in rauher Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und postfrei

STAUDEN-GARTNEREIEIEN
ADOLF MARXSEN
GEGRÜNDET 1893
OSDORF BEI HAMBURG

Massenanzucht / Stauden-
Neuheiten eigener sowie anderer
Züchter / Stauden für sämtliche Zwecke
(auch vorzügliche Sortiments-
Zusammenstellungen)

Preisbuch auf Anfrage frei :: Versand nach
allen Ländern :: Anerkannt erstklassige Sorten

Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
Lokstedt-Hamburg

empfeht ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen
Stauden-Scerosen-Frellandlarn
Dahlien-Blumenzwiebeln usw.

Preisliste auf Anfrage.

CHRYSANTHEMUM

Mutterpflanzen und bewurzelte
Stecklinge sofort lieferbar. Ver-
langen Sie kostenlos unser
beschreibendes Verzeichnis

Otto Heyneck, Gartenbau, Magdeburg-Gracau.

Kulturen
winterh. ausdauernd. Zierpflanzen
Gebrüder Schütz
Olomoucany, Post Blansko
Czechoslovakien

Größtangelegte Staudenkulturen d. Republik
Große Kollektion
Vorratsliste kostenlos und postfrei.

KONIFEREN

Wüchsige
Jungware
sowie gut geformte
Ballenpflanzen
in reichster Sortenwahl.

Verlangen
Sie kostenlos
Sonderangebot!

HERM. A. HESSE
BAUMSCHULEN - WEENER/EMS

GARTENPLASTIK

Figuren/Vasen/Brunnen/Säulen/Blumen-
schalen / Bänke / Tische / Sonnenuhren.

HERMANN TOCHTERMANN
BERLIN - MARIENDORF

Eisenader Straße 16. :: Telephon: Südring 333.

Feine Gartensamen

kaufen Sie direkt und am vorteilhaftesten vom Züchter
Albert Fiedler, Quedlinburg

Samenzucht, gegr. 1880

Verlangen Sie unberechnete Preisliste

Aubrieten
Saxifragen
Felsen- und
Mauerpflanzen
Liste auf Wunsch
Paul Theobaldt
Mähringen bei Stuttgart

Champignonbrut

aus Sporen - Rein-
zucht hergestellt, da-
her von höchster Er-
tragsfähigkeit, liefert
Wilhelm Witt, Torgau a. E.

Harzer Baumschulen

Anzucht aller Baumchulartikel
Im rauhen Gebirgsklima abgehärtet

Albert Severin, Blankenburg / H.
Spezialfirma der Original Harzer hellroten Vogelkirschen



Stickstoff-Kali-Phosphor

BASF

ist der neue hochwertige

GARTENVOLLDÜNGER

der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, der die drei
Hauptnährstoffe: Stickstoff 28%, Kali 14%, Phosphorsäure 14%,
in einem für das Pflanzenwachstum sehr günstigen Verhältnis enthält.
Stickstoff-Kali-Phosphor BASF ist besonders geeignet zur Düngung
von Gartengewächsen, Gemüsekulturen, Blumen und Rasenflächen.
Frühes Reifen, Besonders gute Qualität der Früchte
Schnelles Wachstum, Hohe Ernten
Anwendung bis in den späten Sommer hinein bringt die besten Erfolge

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich
Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen durch
STICKSTOFF-SYNDIKAT
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
BERLIN NW 7
Man fordere Originalpackungen

Soeben erschien:

Gustav Allinger

Die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926 **Jahresschau Deutscher Arbeit**

Erste Lieferung

Mit 12 Plänen, 40 Bildern und 2 Zeichnungen

INHALT: Die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung / Der Gesamtentwurf / Die Große und die Kleine Schmuckanlage /
Der Kommende Garten / Der kleine Hausgarten / Der Garten der Rosenfreundin / Die Gärten der
Rosenneuheiten / Die Schulgärten / Der Garten der Heil- und Giftpflanzen / Die Frühjahrsblumenschau

Die Bedeutung der Dresdener Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung, der größten Veranstaltung des deutschen Gartenbaus seit vielen Jahren, die im Maiheft der Gartenschönheit eingehend gewürdigt wurde, liegt nicht nur in der großzügigen Gesamtanlage, sondern auch in der Fülle in die Zukunft weisender Gedanken, die der leitende Gartenarchitekt Gustav Allinger bei der Durchführung im einzelnen gestaltet hat. Es handelt sich da um die wichtigsten Probleme, um deren Lösung die heutige Gartengestaltung ringt. Gustav Allinger legt nun selbst Rechenschaft ab über seine Arbeit, deren Wirkung über den Rahmen und die Dauer einer Ausstellung weit hinausreicht. Sein Werk wird dem zeitlichen Ablauf der Ausstellung folgend in drei Lieferungen erscheinen. Die erste Lieferung, deren Inhalt die oben angeführten Kapitel anzeigen, liegt jetzt vor. Sie veröffentlicht zu den Darlegungen Allingers zum ersten Mal die genauen Einzelpläne, Bepflanzungslisten und die wichtigsten Schaubilder der Anlagen. Ihr Inhalt bietet nicht nur dem Gartengestalter, sondern jedem, der sich mit Gartendingen beschäftigt, wertvollstes Material.

Preis der ersten Lieferung broschiert 4.- RM.

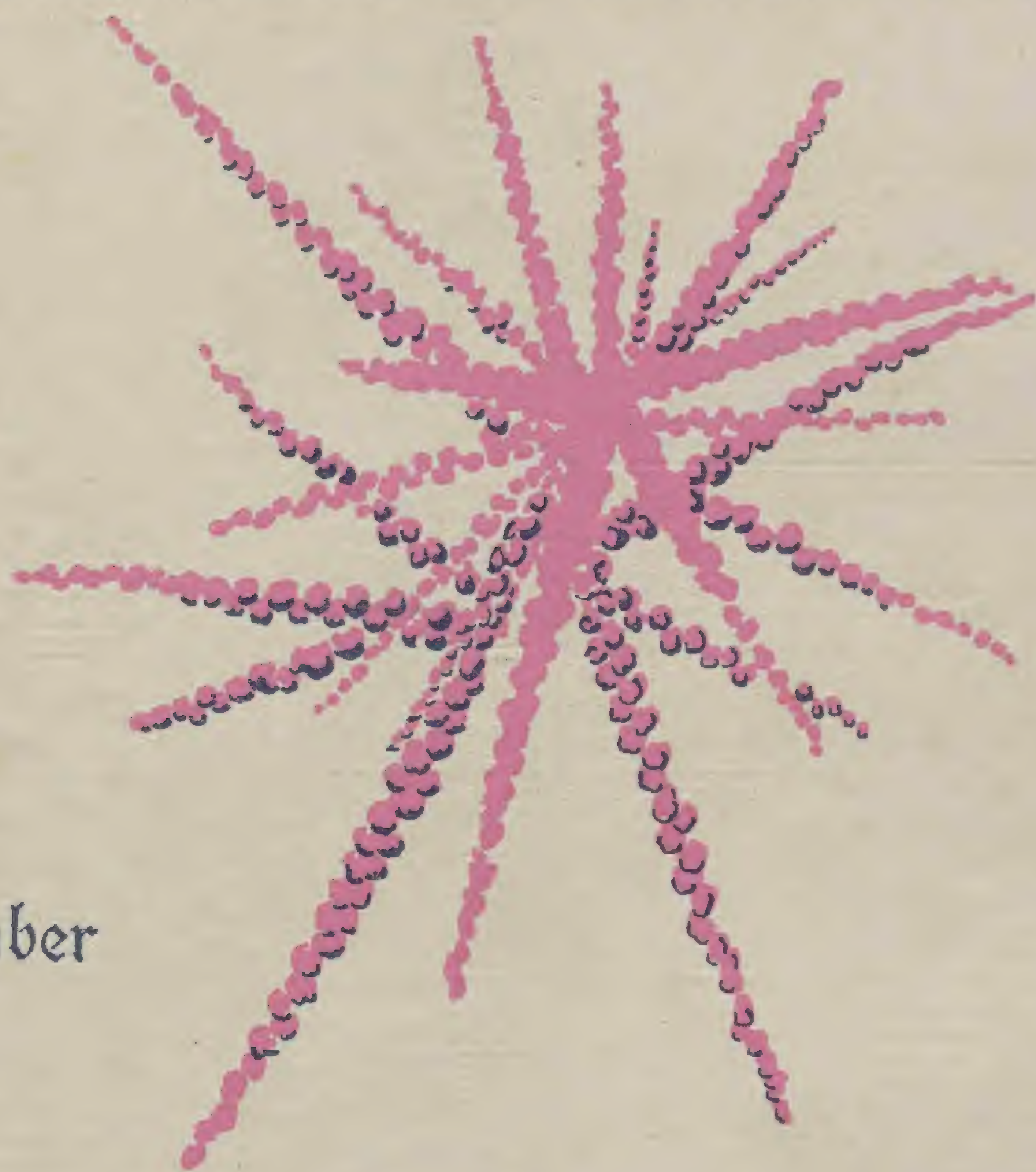
POSTSCHECKKONTO BERLIN 76 290

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN-WESTEND

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten-und Blumenfreund · für Liebhaber und Sachmann



September

1926

in Gemeinschaft mit Karl Soerster und Camillo Schneider
herausgegeben von · Oskar Köhl

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H. Berlin-Westend

Das

Doerfel-Gewächshaus

Das
Ideal



der
Gärtner

Ausführung in Eisen und Pitchpine,
la Glas. Gebaut nach Entwürfen hervorragender
Fachleute. Hochleistungsfähig im Betrieb und
unverwüstlich, billig in der Anschaffung.
VERLANGEN SIE ANGEBOTE!

Richard Doerfel, Kirchberg¹/_{sa}.
Sonderwerk für Gewächshausbau
Heizanlagen und Frühbeefenster
Gründungsjahr
1863

J. A. HENCKELS
ZWILLINGSWERK - SOLINGEN

Hippen · Okullermesser · Copullermesser
Gartenscheren sowie **Stahlwaren aller Art**
mit dem bekannten  **Zwillingssymbol**

Hauptniederlage: **Berlin W 66, Leipzigerstr. 117/118**

EIGENE VERKAUFS-NIEDERLAGEN
CÖLN a. Rh., DRESDEN, FRANKFURT a. M., HAMBURG,
MÜNCHEN, WIEN I.

Stauden
Felspflanzen
Dahlien
Schlingpflanzen
Eriken

Verlangen Sie beschreibendes
Sortenverzeichnis

Obstbäume
Ziergehölze
Koniferen
Rosen
Farne



Goos & Koenemann
Niederwalluf, Rheingau.

WOISLOWITZER STAUDENKULTUREN
Post Nimptsch, Schles. (Arno von Oheimb) Post Nimptsch, Schles.

Winterharte Blütenstauden
Starke Pflanzen! **PRIMELN** Niedrige Preise!

Rosen

Neueste Preislise
sendet auf Wunsch
Rosensteilkulturen und Versandgeschäft

Math. **Tantau**

Aeterlen in Holstein

Lorenz von Ehren
(Johs. von Ehren Nachfl.)
Baumschulen
Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

empfiehlt
in gut kultivierter Ware und guter Auswahl:

Koniferen, Rhododendron, Fler,
Burus, Azaleen; Solitär-Bäume
und -Sträucher / Stämmige und
niedere, Hänge- u. Schlingrosen
in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume
in allen Formen und schönen Sorten
in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren
in stämmiger u. buschiger Form,
Himbeeren, Brombeeren, Erd-
beeren / Straßenbäume / Hecken-
und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE
AUF ANFRAGE UMGEHEND

Obergärtner

I. Kraft, selbst tätig, 48 Jahre, verh., lange Jahre in un-
gekündigter Stellung, nachweislich bedeutende Erfahrungen
im gesamten Gartenbau, auch Neu- u. Sportplatzanlagen,
feinste Empfehlungen, **sucht** bald oder später **geeig-**
neten Wirkungskreis, wo Wert auf ideale Garten-
gestaltung gelegt wird. Auch Verwaltung kleinen Land-
sitzen oder Jagdgüter. Offerten erbeten unter **G. S. 220**
an den Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend.

Jubiläums - Gartenbau - Ausstellung Dresden

BEACHTEN SIE DEN
ROSEN-SONDERGARTEN
W I C H M A N N
M Ü N C H & H A U F E



MÜNCH & HAUFE
ROSENKULTUREN
DRESDEN-LEUBEN
NIEDRIGE U. HOCHSTAMMROSEN U. A. STRÄUCHER

Jahresschau Dresden 1926

**Jubiläums-
Gartenbau-
Ausstellung**

April bis Oktober 1926

Dauerausstellung:
Pflanzen-Erzengung Wissenschaft
Pflanzen-Verwendung Industrie und Technik

Letzte Sonderschau
vom 7.-10. Okt. 1926:

**Obst-, Gemüse- und
Chrysanthemumschau**

GARTENSCHÖNHEIT

eine Zeitschrift mit Bildern
für Garten- und Blumenfreund
für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster
und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl



Inhalt des Septemberheftes:

	Seite
Perowskia atriplicifolia / Bild	225
Camillo Schneider / Die Einteilung der Dahlien / Mit 15 Bildern	225
Th. Hoog jr. / Dahlien in Holland	230
Anni Epstein / Herbst in Palästinas Gärten	233
Nochmals Iris susiana / Bild	234
Erich Wocke / Herbstliche Wiesenpracht im schlesischen Vorgebirge	234
R. Bergfeld / Von malerischer Gartengestaltung / Mit 4 Bildern	235
Paul Kache / Schmuckvolle Blattformen / Mit 7 Bildern	237
Richard Rothe / Amerikanische Gärten / Mit 4 Bildern	240
Siegfried Decker / Dahlien in Brasilien II	242

Gartenaufgaben

H. Kayser / Das Gartenbad / Mit 2 Bildern	243
---	-----

Aus dem Blumengarten der Literatur

Der schöne Garten von Ewald von Kleist	244
--	-----

GARTENARBEIT UND BLUMENPFLEGE

Leberedigt Migge / Neue Gartentechnik I / Mit 4 Bildern und 5 Zeichnungen	245
Karl Micksch / Das Färben lebender Blumen	247
J. Köster / Blütennotizen	250

Vom Werkstoff des Gartens

C. R. Jelitto / Für den Heidegarten / Mit 2 Bildern	249
---	-----

Auf dem Balkon

H. Gehring / Im September	250
-------------------------------------	-----

GARTENRUNDSCHAU

Neues aus aller Welt

Lebende Einfassungen von Staudenrabatten / Wertvolle Stauden-Paeonien / Japanische Zierkirschen / Corylus-Hybriden / Die Romneya-Arten / Schneckenbekämpfung / Das Recht im Garten	251
--	-----

Neue Bücher

Der Steingarten / Marktgemüsebau / Deutsche Binnen-Kolonisation / Edelgladiolen / Sukkulantenkunde / Jahrbuch für Tier- und Gartenfreunde / Amerikanische Dahlien-Gesellschaft	251
Zeitschriften	252

BILDBEILAGE

Eingang zum Generalife in Granada

FARBIGE BILDBEILAGEN

Einjahrsblumen-Gärten im Hamburger Stadtpark und in Stuttgart

Canna Präsident und Teichmann



Monatlich ein Heft

Bezugspreis für das Vierteljahr

in Deutschland 4 G.-M. und 0.75 G.-M.
Verlandkosten (Postcheckkonto Berlin 76290),

im Ausland einschließlich Verlandkosten:
5.25 Goldmark = 1.25 U.S. A.-\$ oder entsprechend in der Landeswährung.

Preis des Einzelheftes

1.50 Goldmark zuzüglich Verlandkosten

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H.
Berlin-Westend / Akazien-Allee 14.



In dem Hamburger Stadtpark sind durch Direktor Linne mancherlei Versuche mit Einjahresblumen gemacht worden, die Gelegenheit gaben, wertvolle Beobachtungen über die Verwendung dieser wichtigen Sommergewächse zu machen. Das Bild veranschaulicht, wie schön diese Blumen wirken können, wenn man sie als Farbenflächen und -Streifen behandelt. Wählt man gute Sorten von Tagetes, Petunien, Tropaeolum und dergleichen, so ergibt es ein buntes und doch harmonisches Ganze. – Bild Fr. Meyer



In Stuttgart hat Gartendirektor Ehmann ein reizendes Sondergärtchen geschaffen, das den ganzen Sommer- und Herbstzauber der Blumen in sich hant. Das Gelände steigt langsam an, und mit dem Ansteigen der Fläche vergrößern sich auch die Pflanzenformen. Sie endigen in Gladiolen, Canna und Dahlien, die das Ganze beherrschend herabschauen auf Petunien, Phlox, Ageratum, Verbenen, Calendula, Calliopsis, Antirrhinum, Tagetes, Bartnesken, Clarkien, Iberis und Nigella. – Bild Hildenbrand



Perowskia atriplicifolia. — Bild Goos

Im September

CAMILLO SCHNEIDER / DIE EINTEILUNG DER DAHLIEN

BEI der Ausarbeitung des Dahlienbuches in der Reihe der Bücher der Gartenschönheit, dessen Herausgabe bevorsteht, war es nötig, zur Frage der Klassifizierung der Dahlienforten bestimmte Stellung zu nehmen. Es erscheint angebracht, darüber auch an dieser Stelle zu berichten, da die Klassenbezeichnung gerade bei uns in Deutschland bisher noch sehr zu wünschen übrig läßt. Wir können allerdings hier diese Frage nicht so ausführlich behandeln, wie es im Buche im Anschluß an die historischen und botanischen Betrachtungen geschieht; wir möchten jedoch die Grundzüge möglichst anschaulich erläutern, auf denen eine solche Einteilung beruht.

Die ersten Einteilungsversuche der Dahlienforten vor Erscheinung der Kaktus-Dahlien, wie wir sie etwa aus den Schriften der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts kennen, in denen

*Kleinblumige einfache
Dahlie: Apfelblüte*



es ja schon weit über tausend Sorten gab, legten auf Merkmale im Wuchs, in der Form und auch in der Haltung der Blumen Wert, die uns heute mit Recht belanglos dünken. Die erste, wenn man will, wissenschaftliche Einteilung versuchte 1896 A. Voß bei der Bearbeitung von Vilmorins Blumengärtnerei zu geben. Er legte damit bis zu einem gewissen Grade den Grund für unsere heutige Gliederung, gebrauchte aber schwerfällige, lateinische und deutsche Bezeichnungen und konnte sich damit nicht einbürgern. Viel glücklicher sind die Angaben in Vilmorins bekanntem Buche »Les Fleurs de pleine terre« von 1909. Hier treten schon die Schmuck-Dahlien als *Dahlia decoratifs* auf. Im wesentlichen das Gleiche wie Vilmorin schlug der Franzose F. Cayeux 1916 vor.

Wirklich grundlegend war die 1921 und 1924 von der National Dahlia Society in England im Verein mit der Royal Horticultural



Halskrausen-Dahlie; Köpfchen von Schwarzathal. — Bild C. S.

mig, mit breiten, flachen, etwas locker angeordneten Strahlenblüten, die breite Spitzen oder runde Enden haben, die gerade oder herabgebogen, nicht einwärts gekrümmt sind, und deren Ränder zurückgerollt, wenn überhaupt gerollt sind.

Ball-Dahlien (Ball-Shaped, Double Dahlias): a. *Schau-Typ* (Show type): Gefüllte Blumen, eher kugelig oder ballförmig, als breit oder flach, bis zur Mitte gefüllt, in einer regelmäßigen spiraligen Anordnung der Blüten mehr oder weniger federkielartig (quilled) oder mit deutlich einwärtsgebogenen Rändern und gerundeten Enden (Die Fancy Dahlias genannte Klasse wird bei dieser Einteilung nicht besonders anerkannt, sondern ist unter Untergruppe a eingeschlossen).

— b. *Riesen-Schau-Typ* (Hybrid show, giant show or colossal type): Blumen ganz gefüllt, breit halbkugelig oder flachkugelig in Form, locker gebaut, sodaß die spiralige Anordnung der Blüten nicht sofort deutlich ist: Strahlenblüten

breit, schwer, becherförmig, oder federkielartig mit runden Enden oder eingebogenen Rändern. — c. *Pompon-Typ* (Pompon type): Form und Farbe wie bei a und b, aber Blumen unter fünf Centimeter Durchmesser.

Society gegebene Klassifizierung. Wir haben darüber bereits berichtet (Band V, Seite 200) und wiederholen heute kurz die Klassen. I. Einfache Dahlien: sie zerfallen in zwei Unterklassen: A. Einfache Schau-Dahlien (Show Single Dahlias) und B. Einfache Schmuck-Dahlien (Decorative Single Dahlias). II. Einfache Mignon-Dahlien (Mignon Single Dahlias). III. Halskrausen-Dahlien (Collerette Dahlias). IV. Anemonenblütige Dahlien (Anemone-flowered Dahlias). V. Paeonienblütige Dahlien (Paeony-flowered Dahlias). VI. Kleinblumige paeonienblütige Dahlien (Small-flowered Paeony-flowered Dahlias, eine Klasse, die man jetzt auch »Charm or Miniature Paeony Dahlias« nennt. VII. Niedrige paeonienblütige Dahlien (Dwarf Paeony-flowered Dahlias). VIII. Schmuck-Dahlien (Decorative Dahlias). IX. Kleinblumige Schmuck-Dahlien (Small flowered Decorative Dahlias). X. Niedrige Schmuck-Dahlien (Dwarf Decorative Dahlias). XI. Camellienblütige Dahlien (Camellia-flowered Dahlias). XII. Schau-Dahlien (Show Dahlias). XIII. Pompon-Dahlien (Pompon Dahlias). XIV. Stern-Dahlien (Star Dahlias). XV. Kaktus-Dahlien (Cactus Dahlias). XVI. Niedrige Kaktus-Dahlien (Dwarf Cactus Dahlias).

Inzwischen hat sich in Amerika die Dahlienkultur und Zucht zu außerordentlicher Höhe entwickelt. Es ist da natürlich, daß die in den Vereinigten Staaten zur American Dahlia Society zusammengeschlossenen verschiedenen Dahlien-Gesellschaften auch zur Frage der Klassifizierung Stellung nahmen. Ihre Einteilung ist nach den Angaben im Bulletin dieser Gesellschaft (ser. VI. no. 32 vom April 1925) folgende, die wir getreu wiedergeben:

Kaktus-Dahlie (Cactus Dahlia): a. echter flötenförmiger Typ, Blumen ganz gefüllt, Strahlenblüten (Petalen) lang, schmal, einwärts gebogen oder verbogen, mit scharfen, geteilten oder flötenartigen Spitzen mit rückwärts gerollten Rändern, sodaß sie in den äußeren Blüten auf mehr als die Hälfte der Strahlenlänge eine mehr oder weniger vollkommene Röhre bilden. — b. *Kaktushybride* oder Halb-Kaktus-Typ (Hybrid Cactus or semi-cactus type): Blumen ganz gefüllt, Strahlenblüten verglichen mit denen des vorhergehenden Types kurz, breit, flach, zurückgebogen oder verbogen, nicht scharf gespitzt, außer wenn die Enden (geweihartig) geteilt sind, Ränder leicht zurückgerollt, und Röhre der äußeren Blüten, wenn vorhanden, weniger als halb so lang wie der Strahl.

Schmuck-Dahlie (Decorative Dahlia): *Stern-Dahlie*: *Isfeld* Gefüllte Blumen, eher flach als ballförmig. — *Star*. — Bild Malby



Großblumige Duplex-Dahlie
Schneekönigin

Paeonienblütige Dahlien (Paeony-flowered or Art Dahlias): Halbgefüllte Blüten mit offener Mitte, die inneren Strahlenblüten sind gewöhnlich gelockt oder gewunden, die anderen oder äußeren Petalen sind entweder flach, mehr oder weniger unregelmäßig.

Duplex-Dahlien (Duplex Dahlias): Halbgefüllte Blumen, deren Mitte beim Aufblühen fast ganz frei ist, Petalen in mehr als einer Reihe, mehr als 12, lang und flach oder breit und gerundet, nicht deutlich gelockt oder gewunden. Viele sogenannte Paeonien-dahlien gehören hierher.

Einfache Dahlien (Single Dahlias): Blumen mit offener Mitte, klein oder sehr groß, mit 8 bis 12 Strahlenblüten, die mehr oder weniger in einem Kreise stehen, Ränder oft herabgebogen (nach unten oder rückwärts gewendet). In Bezug auf Farben gibt es keine Unterschiede. Der Typ umfaßt die großen Formen des zwanzigsten Jahrhunderts (the large Twentieth Century), wie auch die kleinen englischen Varietäten.

Halskrausen-Dahlien (Collarete Dahlias): Einfacher Typ, Blumen mit offener Mitte mit nicht mehr als 9 Strahlenblüten, bei denen je eine oder mehrere kleinere Strahlen von einer meist verschiedenen Farbe am



Grunde jeder Strahlenblüte entspringen und eine Krause um den Diskus bilden.

Diese nordamerikanische Einteilung wird, wie wir noch sehen werden, den heute vorhandenen Typen besser gerecht als die englische. Wir wollen zunächst einmal sehen, welche Haupt- oder Grundtypen sich ganz natürlich bei einem Überblick über die Formen, die wir kennen, und deren Entwicklung ergeben.

Zunächst doch der Typ der *Einfachen* Dahlie, der mehr oder minder der Wildform, wie sie uns *Dahlia pinnata* (*Dahlia variabilis*, *D. coronata*) zeigt. Hier ist nur eine einzige Reihe von etwa 8 bis höchstens 12 breiten und flachen Strahlenblüten vorhanden. Die Mitte des Blütenköpfchens (es braucht wohl nicht betont zu werden, daß wir es hier mit einem solchen und nicht mit einer Blüte im normalen Sinne zu tun haben und daß die Ausdrücke einfach, gefüllt und halbgefüllt nur im übertragenen Sinne angewendet werden) wird eingenommen von den kleinen Röhrenblüten der Scheibe (des Diskus). Zu diesen einfachen Dahlien zählen auch die Gruppen der Halskrausen-Dahlien und der Anemonen-Dahlien. Auch hier ist stets nur *eine* Reihe (ein Kreis) breiter großer Strahlenblüten vorhanden. Die Blütenchen, die die Krause bilden, sind allerdings auch Strahlenblüten und keine Röhrenblüten, aber in der Form, Färbung und Anordnung so auffällig, daß man die Halskrausen-Dahlien doch nicht zu den halbgefüllten stellen kann. Hinwiederum sind bei den Anemonen- oder Clematis-Dahlien die Röhrenblüten in ihrer Gesamtheit vergrößert, aber nicht zu Strahlenblüten ausgebildet.

Alle diese Gruppen der einfachen Dahlien zeigen nun zwei oft sehr scharf geschiedene Formtypen, die die Engländer nicht mit Unrecht als Show Singles und Decorative Singles bezeichnen, wobei die erste Gruppe rundblütige Formen umfaßt, bei denen die breiten stumpfen Strahlenblüten stark übereinander greifen, während bei der zweiten Gruppe die spitzeren Strahlenblüten (Petalen) an den Enden getrennt sind, sodaß die Blumen mehr sternartig wirken. Allerdings zeigen nur extreme Formen diese Typen sehr klar, und in Deutschland sind die rundblütigen Formen, die man in England in letzter Zeit gut durchgezüchtet hat, noch sehr wenig bekannt. Auch die Amerikaner unterscheiden sie ja nicht. In beiden Ländern hebt man auch die großblumigen einfachen Sorten nicht hervor, die in der Gruppe der »Decorative Singles« jetzt immer mehr in Erscheinung

Kleinblumige Schmuck-Dahlie: treten. Eine scharfe Trennung *Juwelsteife.* — Bild J. F. Ch. Dix zwischen kleinblumigen und





Schmuck-Dahlien: Emilie Nagels und Trésor Anversois, hell.

Balltyp das Extrem bilden, während die Schmucktyp-Formen zu den halbgefüllten deutlich überleiten. Jedenfalls kommt bei einer zuweilen vorgeschlagenen Aneinanderreihung der Klassen nach dem Zeitpunkte ihres Erscheinens in der Kultur der eigentliche Zusammenhang der Typen und Klassen nicht recht zur Geltung. Es sei nebenbei bemerkt, daß die erste überhaupt bekannt gewordene, von Cavanilles in Madrid 1791 kultivierte und beschriebene Dahlie eine halbgefüllte Form darstellte, ja selbst die noch älteren Abbildungen aus dem Werke von Hernandez von 1651 zeigen schon mehr oder weniger gefüllte Formen.

Bei uns traten um 1808 die ersten ganz gefüllten Dahlien auf, die den alten Georginen im gärtnerischen, nicht im botanischen Sinne entsprachen. Botanisch ist der Name Georgine gleichbedeutend mit Dahlie, schon aus diesem Grunde läßt man mit Recht jetzt diese Bezeichnung ganz fallen und spricht von Ball-Dahlien.

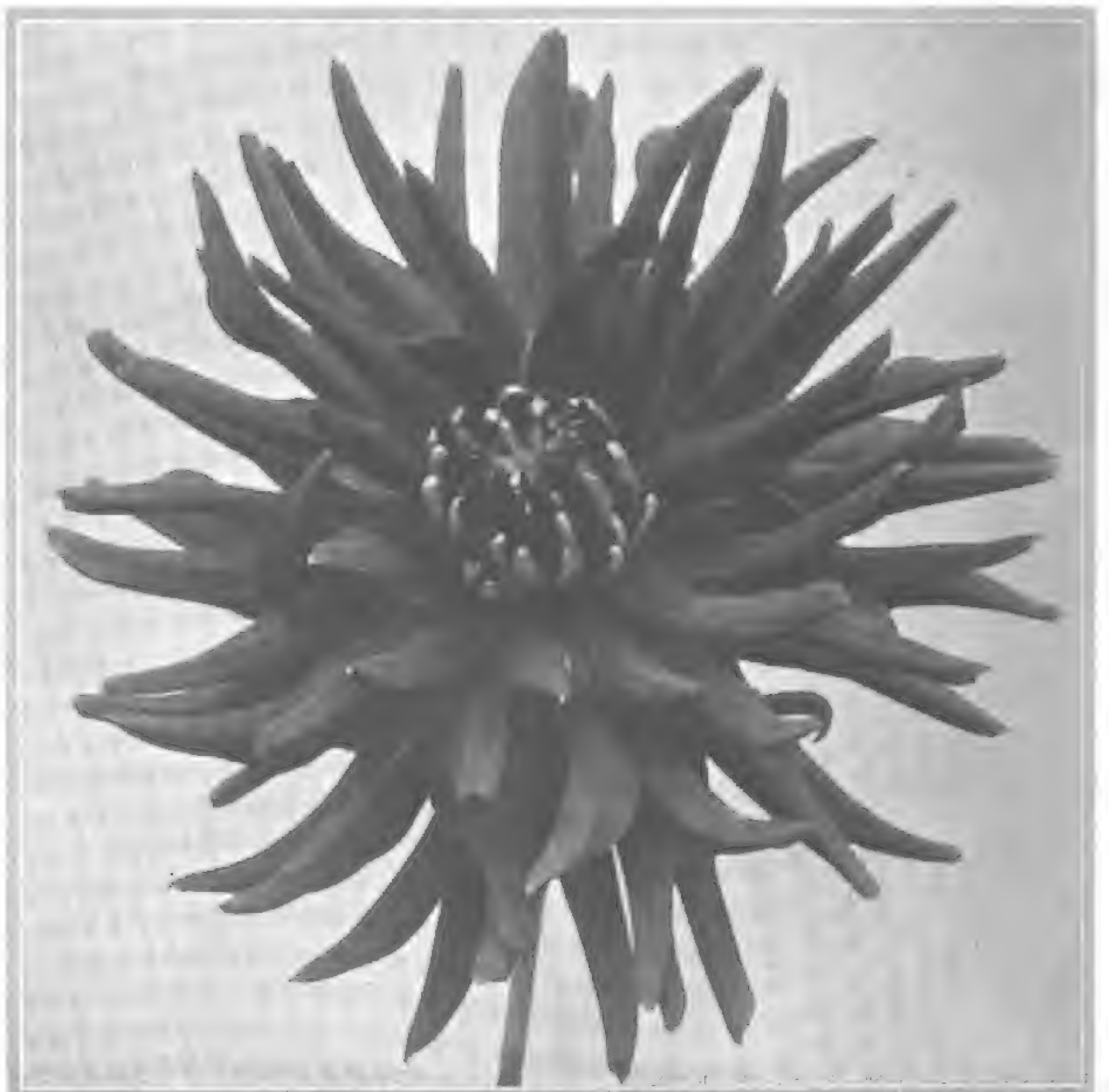
Die Zahl der gefüllten Sorten ist nun heute eine überreiche und ihre Formensprache ist gleichfalls eine verwirrende. Es lassen sich aber heute noch drei Haupttypen sehr

riesenblumigen Sorten scheint aber bei allen Typen sehr angebracht, da die Gartenwerte solcher Formen recht verschiedenartige sind. Und auf den Eindruck, den die einzelnen Typen der Dahlien im Garten machen, muß man doch ganz besonders bei der Einteilung sein Augenmerk richten.

Das was für die einfachen Dahlien gilt, hat auch für den zweiten Grundtyp, den der *halbgefüllten*, seine volle Berechtigung. Diese halbgefüllten Formen werden bei uns, nachdem sie doch bereits in den neunziger Jahren und um die Jahrhundertwende eine Rolle gespielt hatten und die Vorläufer der Schmuckdahlien und Riesen-Schmuckdahlien sind, noch viel zu wenig beachtet. Man sieht in ihnen zumeist nur unvollkommen gefüllte Formen, wie sie sich ja bei manchen sonst gut gefüllten Sorten nicht selten zeigen. In England aber, wie auch in Amerika und Holland, hat man die Schönheit gerade halbgefüllten Formen längst gebührend anerkannt und sehr hübsche Sorten herausgezüchtet, die in die oben genannten Klassen der Paeonien-Dahlien, Stern-Dahlien und Duplex-Dahlien eingereiht sind. Wir wenden auch manchmal den Ausdruck Paeonien-Dahlien für gefüllte Formen an. Es ist aber notwendig, was aus dem Folgenden noch zwingender hervorgehen wird, daß wir uns endlich über den Begriff solcher Bezeichnungen klar verständigen. Jetzt herrscht in unserer Katalogsprache noch eine beinahe babylonische Verwirrung.

Wir kommen nun zu den *gefüllten* Formen, also solchen, bei denen die Blüten des gesamten Blütenköpfchens in Strahlenblüten umgewandelt sind. Diese Formen stellen vom gärtnerischen Standpunkte den Endtyp der Entwicklung dar. Unter ihnen dürfte wiederum der

wohl auseinander halten. Dies sind der *Kaktus-Typ*, der in den neunziger Jahren seine große Zeit hatte, nachdem er sich langsam aus Dahlia Juarezi, einer mexikanischen Gartenform, die 1872 nach Europa kam,



Kaktus-Hybrid-Dahlie: Kalif. - Bild Bissinger



Eingang zum Generalife in Granada

*Riesen-Schmuckdahlie:
Gletscher. — Bild C. S.*

und anderen Formen heraus entwickelt hat. Er ist durch die oben gegebene Kennzeichnung der Amerikaner und durch das Bild der Sorte Goldene Sonne hier wohl zur Genüge charakterisiert.

Vergleicht man ihn mit dem *Schmuck-Typ* (Decorative type), wie er oben beschrieben und durch die Sorten Frau Frieda Falkenhagen, Juweeltje, Emilie Nagels und Trésor Anversois im Bilde festgehalten ist, so springt der Unterschied sofort in die Augen. Nicht minder scharf kennzeichnet sich der *Ball-Typ* in den Bildern der Sorten Cardua, Secretaris Voors und Sunset, sowie durch die oben gegebene Beschreibung.

Es fragt sich nun, ob und wie man gewisse Zwischenformen eingliedern soll, die heutzutage als Kaktushybriden, Hybrid-Dahlien und auch Edel-Dahlien in den Katalogen geführt werden. Sowohl das Wort Edeldahlie, wie der Begriff

Hybrid-Dahlie müssen verschwinden, da sie nichts Rechtes belegen. Der Ausdruck Schmuck-Dahlie ist längst durch die Bezeichnungen Decorative Dahlien und Dahlia décoratif festgelegt worden. Der in England



übliche Ausdruck Show Dahlia für das, was wir bisher Georginen nannten und jetzt Ball-Dahlien nennen, müßte durch Schau-Dahlie übersetzt werden, doch ist der durch die Amerikaner eingeführte Name Ball-Dahlie vorzuziehen. Nehmen wir also als die drei Grundtypen der gefüllten Dahlien den Kaktus-Typ, den Schmuck-Typ und den Ball-Typ an, so haben wir eine Grundlage erreicht, auf der man sich international sehr gut zusammenfinden kann.

Meines Erachtens müssen wir aber doch weiter gehen in der Unterscheidung. Zunächst sollten auch wir im Sinne der Amerikaner den Begriff Kaktushybride festhalten für Formen, die zwischen den Kaktus-Dahlien und dem Schmuck-Typ stehen. Hierfür ist die bekannte Sorte Kalif, die unser Bild zeigt, vielleicht mit am charakteristischsten. Jedenfalls fallen unter den Begriff Formen, die sich noch deutlich an den Kaktus-Typ anschließen. In unserem Buche haben wir zunächst die Klasse Kaktushybrid-Dahlien nicht abgetrennt, ich tue dies aber zur schärferen Betonung und zur Anregung für künftige internationale Vereinbarung im folgenden. Beim Schmuck-Typ ist nun fraglos die Klasse der Riesen-Schmuck-Dahlien festzuhalten, da diese in ihrem ganzen Wesen sich gärtnerisch von dem eigentlichen, kleinerblumigen Schmucktyp recht gut scheiden. Wir gaben bereits im September letzten Jahres in der Beilage das Bild der Riesen-Schmuck-Dahlie Mevrouw Ballego, das diese Klasse sehr gut veranschaulicht.

Zum *Schmuck-Typ* gehören noch zwei Formengruppen, die als Rosetten-Dahlien und als Seerosen-Dahlien gehen. Die durch die Sorte Juweeltje im Bilde charakterisierten Rosetten-Dahlien kann man mit Recht als Kleinblumige



Kaktus-Dahlie: Goldene Sonne. — Bilder Pfitzer

Schmuckdahlie: Frau Frieda Falkenhagen

Schmuck-Dahlien den Schmuck-Dahlien im engeren Sinne unterordnen. Der Seerofen-typ ist in seinen Vertretern, wie der allbekannten Sorte Schönes Farbenkönigin recht bezeichnend. Auch Sorten wie die hiergezeigte Lachmöve gemahnen etwas an dieselbe Form. So sind denn die Grenzen gegen die Schmuck-Dahlien wie gegen gewisse Ball-Dahlien recht schwer zu ziehen. Das gilt ja auch für den in England üblichen Begriff der Camellia Dahlias, die Typen wie Lachmöve und Seerofen-Dahlien ähneln. Man beachte das Bild der Sorte Mauerblümchen (Bd. VI, Seite 162), die man in England unbedingt

als Camellien-Dahlie ansprechen würde. Man sieht jedenfalls, wohin die Herausgreifung solcher kleinen Klassen führt. Dies gilt auch für die sogenannten Chrysanthemum-Dahlien, die man aus den Kaktushybriden herauschälen könnte und wozu man Sorten wie Insulinde oder Porthos bringt. Alle diese sollte man nach ihrer Gesamtwirkung im Garten bei den ihnen darin ähnlichen Klassen einreihen.

Wir kommen nun zum *Ball-Typ*, der in der Klasse der Ball-Dahlien (Show Dahlias) und der der kleinblumigen Pompon-Dahlien zwei gut umschriebene Gruppen aufweist, die unsere Bilder der Sorten Secretaris Voors und Electros (wer die Sorte nicht mag, kann sich darunter eine beliebige andere Pomponforte vorstellen) zeigen. Es gibt nun aber eine Reihe großblumiger neuer Sorten, die sich gewissermaßen zwischen den Schmuck-Typ und Ball-Typ einschalten, dabei aber doch wohl dem Ball-Typ näher stehen. Diese führen die Amerikaner, wie schon bemerkt, als Giant show or Colossal type. Ich möchte deshalb auch bei uns den Begriff Riesen-Schaudahlien in diesem Sinne als eine Klasse unter dem Ball-Typ festgehalten wissen, die der der Riesen-Schmuckdahlien unter dem Schmuck-Typ entspricht. Solche neuen deutschen Sorten, wie etwa die abgebildete Gletscher, fallen meinem Gefühl nach darunter. Doch haben wir in dem Buche auch diese Klasse vorläufig noch nicht geführt.

Nach dem bisher Gesagten falle ich das meines Erachtens Wichtigste in der auf Seite 232 gegebenen Einteilung zusammen, die eine internationale Verständigung anbahnen möge.

Pompon-Dahlie: Electros. - Bilder C.S.



Vielleicht gibt der Internationale Gartenbau-Kongreß, der im September 1927 in Wien tagen soll, dazu Gelegenheit.

Dahlien in Holland

IM Gegensatz zum Jahr 1924 hat das vergangene Jahr uns in Holland viele Neuheiten bescheert, die allerdings längst nicht alle erwähnenswert sind. Unzählige Kometen erscheinen am Dahlien-himmel, um nach kürzerer oder längerer Laufbahn spurlos zu verschwinden. Denn nur ganz wenige Neuheiten werden den Fixsternen einverleibt.

Großes Aufsehen erregten insbesondere ja amerikanische Neuheiten, von denen folgen-

de wohl unbedingt als gut gelten können: Ambassador, Amun-Ra, Giant Ruby, Mrs. Carl Salbach, Mrs. I. de Ver Warner und Robert Treat. Alle gehören zu den Riesen-Schmuck-Dahlien.

Ambassador nähert sich in der Form den Kaktus-Dahlien beziehungsweise den Kaktushybriden. Die Blumen sind sehr groß, sternförmig, gelb mit bronze Schattierung, und stehen auf starken langen Stielen. *Giant Ruby* dürfte eine gute Zukunft haben, ist doch in knallroten Sorten der Höhepunkt noch lange nicht erreicht. Von scharlachroten seien hervorgehoben die holländischen Nelson's Xariffa, die den Fehler hat, zu viele halbgefüllte Blumen zu bringen, Richard Heuckeroth, die zu spät in Blüte kommt, und Vuurbaak, deren Stiele nicht gut sind. Eine im Auge zu behaltende Neuheit ist *Mrs. I. de Ver Warner* mit flachen Riesenblumen auf ziemlich guten Stengeln. Die Färbung ist mauve-lila mit rosa Schein. *Robert Treat* füllt wirklich die traditionelle Lücke aus,

weil die aparte kirschrote Farbe noch nicht vertreten war. Die großen Blumen stehen auf guten Stielen. *Amun-Ra* ist bereits mehr verbreitet; die Riesenblumen zeigen ein angenehmes, Kupfriorange mit altgold Schattierung. Die Blume steckt leider etwas im Blatt. *Mrs. Carl Salbach* ist eine gute, zartlila abgetönte Sorte auf weißem Grunde. Ich hatte leider nur wenig Gelegenheit, die Sorten auf dem Felde zu beurteilen, da in den meisten Fällen infolge verzögerter Auspflanzung der Stecklinge der Flor erst spät im Herbst eintrat. Die innige Beziehung zwischen Größe der Blumen und Blühwilligkeit war auch hier zu bemerken. Selbst-

redend tragen die über-
großen Dahlien nicht
so viele Blumen wie die
kleinerblütigen älteren
Sorten.

Von den holländischen
Sorten sei als erste die
liebliche bunte Erschei-
nung von *Clown* er-
wähnt, deren mäßig
große Blumen orange-
rot und weiß gefleckt
sind. Sie soll angeb-
lich aus einer Kreuz-
zung der altbekannten
und in ihrer Art wohl
immer noch unüber-
troffenen Sorte *Prin-
ses Juliana* mit der ein-
fachen *Helvetia*, die
auch als *Soleure* oder
Dänische Flagge geht,
hervorgegangen sein.
Die Blühwilligkeit von
Clown ist eine erstaun-
liche.

Von den Aalsmeer-
schen Neuheiten hat
Maria Houtman be-
reits großen Beifall ge-

funden. Die guten, 75 bis 100 Centimeter langen Stiele heben die bronze-
terrakottafarbenen Blumen gut aus dem Laub. Die dunkelkarminrote
Johan Mensing macht in Aalsmeer auf dem feuchten Boden in den ge-
schützten Gärten einen schönen Eindruck, in schlechteren Lagen erfüllt
sie jedoch die guten Erwartungen nicht. Sie dürfte in erster Linie eine
Dahlie fürs Glashaus sein.

Eine bedeutungsvolle Sorte haben wir in *Witte van Heemstede*, die
angeblich eine Verbesserung der bekannten *Jonkheer van Teets* bildet.
Diese ist eine großblumige, schneeweiße Schmuckdahlie, die sich aber in
den Kulturen nicht halten wird, da die Knollen schlecht durch den Winter
kommen und als Gartenpflanze die langen kahlen Stengel nicht ange-
nehm sind. Der Varietätsname der Neuheit ist bezeichnend gewählt,
da er die Erinnerung an einen schon seit dem Mittelalter bekannten
Namen festhält und anzeigt, daß diese weiße Sorte aus Heemstede
bei Haarlem stammt.

Ein anderes Zentrum
der holländischen Dah-
lienkultur ist Baarn.
Die von hier stammen-
de *Salmonea* ist im
Laufe der Jahre eine
Weltforte geworden,
und die zwei Worte
»ähnelt Salmonea« be-
deuten eine Empfeh-
lung, die mehr sagt, als
die Angabe vieler Ein-
zelheiten. In der Farbe
ist sie heute noch un-
übertroffen. Eine schö-
ne Variante mit oran-
ge-lachsfarbenen Blu-
men ist *Mevr.* (Frau)
Dix. Ein weiterer
Salmonea-Sämling ist
Orion mit malven-
rosafarbenen Blumen,
die mir eine gute Ver-
besserung von *Prinzeß
Mary* zu sein scheint.
Aus Baarn stammt
auch die neue *Pink
Favourite* mit großen
sternförmigen Blumen,



Riesen-Schmuckdahlie:
Cardua. - Bild C. S.

deren Farbe rosa mit
silbernem Schimmer
ist. Erwähnt sei auch
Firebrand, eine Kak-
tushybride mit leuch-
tend karmin-scharlach-
farbenen Blumen, die
gut gefüllt sind. Die
Pflanze wird etwa
1,40 Meter hoch.

Andere Neuheiten
sind noch *Rose Ele-
gance*, reichblühend
mit rein rosa Blumen,
deren Mitte etwas gelb-
lich schattiert ist, was
das Rosa noch hebt, *Se-
cretaris Voors*, eine
Balldahlie mit lachs-
rosafarbenen Blumen,
ferner *Pax* mit schma-
len Zungenblüten und
bräunlichem Farbton.
Es ist interessant zu
beobachten, wie sich
das Gebilde der mo-
dernen Dahlie immer
mehr vervollkommt.

Stufenweise erreichen die Farben den Gipfel. So läßt sich unter den lila
Farbentönen kaum noch etwas besseres denken, als *Remembrance*, eine
Schmuckdahlie, bei der Farbe, Form, Haltung und Blühwilligkeit ideal
sind. Durch sie werden ihre Vorgänger, wie *Lady Derby*, *Rev. John
Robinson*, *Amethyst* und wie sie sonst heißen mögen, entbehrlich. Gelb
hat in *Lemon Queen* vielleicht den letzten Schritt getan. Die Pflanze
wird bis zwei Meter hoch und ist den ganzen Sommer hindurch über-
deckt von einer Menge guter Blumen auf starken Stielen, sodaß die Sorte
nicht genug empfohlen werden kann. In Weiß ist noch immer *Prinzes
Juliana* Favorit und im Blütenreichtum bisher noch nicht gefolgt.
Menny Carlée mit großen schneeweißen Blumen ist von den neuesten
die beste. In Rosa gibt es die jetzt etwas veraltete *Princess Mary*, ferner
die reichblühende *Mr. Dresselhuys*, deren silbriges Rosa leider zwischen
rosa und weiß schwankt. *Mr. Dix* ist dunkel satinrot, und *Murillo* besitzt

ein angenehmes glän-
zendes Rosa. In Pur-
pur ist *Jack Dempsey*
zu beachten. *Mme.
Curie*, *Kind Albert*,
Roem van Nykerk ha-
ben sich auf die Dauer
nicht bewährt.

In den sogenannten
Herbstfarben gibt es
eine Unmenge Sorten.
King of the Autumn
war die erste, die Pflan-
zen tragen jedoch meist
halbgefüllte Blumen.
Sehr schön sind noch
immer die alte *Insu-
linde*, in der Form
wohl noch unübertröf-
fen, und *Panorama*.
Unter den orangefar-
benen ist *Orange King*
gut, *Artis* ist mit rot
schattiert. Die letzte
hier zu erwähnende
ist *John Kingdon
Smith* von blendend
orangeroter Färbung.

Balldahlie: *Secretaris
Voors*. - Bild Abbing





Riesen-Schmuckdahlie: *Orange King*



Riesen-Schmuckdahlie: *Firebrand* - Bilder Abbing

In den öffentlichen Parkanlagen und an Stellen, wo man im Sommer eine Massenwirkung erzielen will, verwendet man jetzt massenhaft Mignon-Dahlien, eine Gruppe einfacher Dahlien, deren Höhe zwischen 40 und 70 Centimeter schwankt. Die bekannte deutsche Züchtung Rotkäppchen mit rein scharlachroten Blumen, wie auch die Schwarz-rotgold, deren kosmopolitischer Name Rouge-et-Noir ist, werden meist noch zu dieser Gruppe gerechnet. Man bringt angetriebene und abgehärtete Knollen gleich nach Entfernung der Frühjahrsblumen, wie Lack, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht und Bellis auf die Beete und setzt

sie in 50 bis 60 Centimeter Entfernung. Ihre Pflege macht dann kaum mehr Sorge als die regelmäßige Entfernung abgeblühter Blumen, damit der Samenanatz den Flor nicht hemmt. Die besten Sorten sind etwa: Coltness Gem, eine englische Einführung mit lebhaft scharlachroten Blumen, die sehr früh erscheinen, Dunedil Yellow und Morgenlicht, zwei gute gelbe, L'innocence, Schneeweiß, Kobold, amarathrot, Oranje Vlag, gut orangefarben, Prins Hendrik, weiß mit rosa Schein, und Vesuvius, blutrot.

Th. Hoog jr.

Übersicht

A. EINFACHE DAHLIEN:

Klasse I. Kleinblumige einfache Dahlien:

Blumen nicht über 7,5 Centimeter im Durchmesser. Diese Klasse ist im wesentlichen identisch mit den Show Single Dahlias der Engländer.

a. Hohe Sorten: Pflanzen über 1,25 Meter hoch, Beispiel die Sorte F. C. Heinemann.

b. Mittelhohe Sorten: Pflanzen 60 Centimeter bis 1 Meter hoch, Beispiel die abgebildete Sorte Apfelblüte.

c. Niedrige Sorten: Pflanzen unter 50 Centimeter hoch, hierher gehören die sogenannten Mignon-Dahlien, Beispiel die Sorte Prins Hendrik.

Klasse II. Riesenblumige einfache Dahlien:

Blumen über 8 Centimeter im Durchmesser. Hierher gehören die meisten Decorative Single Dahlias der Engländer. Die Sorten sind im allgemeinen hoch, sodaß sich wenigstens vorläufig eine Unterteilung der Klasse erübrigen dürfte, Beispiel die Sorte Beethoven.

Klasse III. Halskrausen-Dahlien:

Zwischen die großen flachen Strahlenblüten und die Scheibe schaltet sich ein krausenartiger Kranz von kleineren, meist abweichend gefärbten, etwas unregelmäßigen Strahlen ein. Beispiel die abgebildete Sorte Kätchen vom Schwarzarthal.

Klasse IV. Anemonen-Dahlien:

Hier sind die röhrig bleibenden Scheibenblüten eigenartig verlängert. Beispiel die Sorte Ada Finch.

B. HALBGEFÜLLTE DAHLIEN:

Die Unterscheidung von Klassen ist hier ziemlich schwer. Vielleicht hält man am besten die Duplex- und die Stern-Dahlien fest.

Klasse V. Stern-Dahlien:

Blumen etwa wie Bild der Sorte Ifield Star oder mehr an eine halbge-

füllte Kaktus-Hybrid-Dahlie erinnernd, kaum über 8 bis 10 Centimeter breit. Höhe meist 75 Centimeter bis 1 Meter.

Klasse VI. Duplex-Dahlien (Paeony Dahlias zum Teil):

Blumen etwa den Eindruck halbgefüllter Schmuck-Dahlien machend, Strahlenblüten meist flacher aufeinander liegend als bei den Stern-Dahlien, Blumen rundlicher, gewöhnlich auch etwas mehr gefüllt. Pflanzen 0,80 bis 1,30 Meter hoch.

a. Großblumige Sorten (Large Paeony Dahlias): Blumen über 10 bis 12 Centimeter breit, Beispiel die abgebildete Sorte Schneekönigin.

b. Kleinblumige Sorten (Charm or Miniature Paeony Dahlias), Blumen unter 10 Centimeter breit, in Deutschland bisher nicht vertreten.

C. GEFÜLLTE DAHLIEN:

Allgemeine Kennzeichnung siehe oben, man vergleiche sonst die drei Typen.

KAKTUS-TYP:

Blumen mehr oder weniger strahlig oder krallig. Strahlenblüten flötenartig oder wenigstens im unteren Teile engröhrig, Ränder also deutlich zurückgerollt.

Klasse VII. Kaktus-Dahlien:

Blumen wie die der abgebildeten Sorte Goldene Sonne, stark halbkugelig, Strahlenblüten oft noch länger und enger röhrig und mehr krallig, der Durchmesser der Blumen schwankt etwa zwischen 10 und 17 Centimeter, die Pflanzenhöhe im allgemeinen zwischen 1 Meter und 1,50 Meter. Niedrigere Formen werden jetzt kaum geführt.

Klasse VIII. Kaktus-Hybrid-Dahlien:

Diese Klasse bildet den Übergang zum Schmuck-Typ, Blumen wie etwa die der Sorte Kalif, Strahlenblüten minder stark röhrig und weniger krallig als bei den echten Kaktus-Dahlien. Blumengröße und Form, ebenso Pflanzenhöhe etwa wie in Klasse VII. Auch hier werden niedrige Sorten jetzt kaum geführt.

Die wahre Schönheit der modernen großblumigen Canna kommt immer noch viel zu selten in unseren Gärten zur Geltung. Dies mag zum Teil daran liegen, daß riesenblumige Sorten gegen Wind und Witterung ziemlich empfindlich sind und sehr gekübzte warme Lagen brauchen. Solche sind aber nicht zu schwer zu schaffen. Wir haben bereits in Band I, Seite 162, über Züchtung und Kultur berichtet und in Band III, Seite 226, verschiedene Formen dargestellt.



Heute können wir zwei prächtige Neuheiten aus den Cannakulturen von Wilhelm Pfitzer, Fellbach, vorführen, die einen Begriff von der Farbenpracht und der Blumengröße vermitteln. Es sind oben die prächtig rote Sorte Präsident und nebenan das sattgelbe Gegenstück von Teichmann. Eine vielversprechende satt lachsrosa Neuheit mit orange Hauch ist ferner Dr. Ing. Dürr, und auch die Dr. Eckner genannte hell karminrosa Sorte ist wertvoll. — Bilder Hildenbrand

SCHMUCK-TYP:

Blumen im allgemeinen flacher als bei dem Kaktus-Typ und besonders bei dem Ball-Typ. Ihre Form etwa wie bei den Bildern der Sorten Frau Frieda Falkenhagen, Juweeltje, Emilie Nagels und Trésor Anversois.

Klasse IX. Schmuck-Dahlien

Blumen wie oben beschrieben, etwa zehn bis fünfzehn Centimeter (Frau Frieda Falkenhagen) Durchmesser, Pflanzen über einen Meter hoch. Hierher als Untergruppe: Kleinblumige Schmuck-Dahlien (Rosetten-Dahlien): Blumen unter 7,5 Centimeter Durchmesser, Bild Juweeltje.

Klasse X. Riesen-Schmuck-Dahlien

Diese Klasse wird vielfach mit den Riesen-Schau-Dahlien zusammen geworfen, doch die Bilder der Sorten Emilie Nagels und Trésor Anversois dieser Klasse verglichen mit dem Bilde einer Sorte der Riesen-Schmuck-Dahlien, wie etwa Cardua, zeigen gut den Unterschied. Blumen-durchmesser 18 bis 30 Centimeter, Höhe der Pflanzen bis 2 Meter.

Klasse XI. Seerosen-Dahlien

Diese Gruppe beschränkt sich auf einige wenige deutsche Sorten, von denen Schönes Farbenkönigin zuzufügen der Typ ist.

BALL-TYP

Blumen deutlich oder flach kugelig. Die mehr oder weniger deutlich rütenförmigen Strahlenblüten sind in regelmäßigen konzentrischen Kreisen angeordnet, wie die Bilder der Sorten Cardua, Secretaris Voors und Sunset erkennen lassen.

Klasse XII. Riesen-Schmuck-Dahlien

Blumen flachkugelig, Größe wie bei den Riesen-Schmuck-Dahlien, ebenso Pflanzenhöhe.

Klasse XIII. Ball-Dahlien (Georginen)

Blumen deutlich kugelig, siehe das Bild der Sorte Secretaris Voors, Blumendurchmesser zwischen 7,5 und etwa 12 Centimeter, Pflanzen über 75 bis 150 Centimeter hoch.

Klasse XIV. Pompon-Dahlien

Wie Klasse XIII, aber die kugeligen Blumen nur 4 bis 6 Centimeter Durchmesser, siehe Bild der Sorte Sunset Unterklasse Zwerg-Pompon-Dahlien (Liliput-Dahlien): Pflanzen unter 75 Centimeter hoch: Beispiel die Sorte Effekt.

ANNI EPSTEIN / HERBST IN PALÄSTINAS GÄRTEN

SCHON seit einigen Wochen zeigen sich morgens und abends weiße Wolken am sonst so reinblauen Himmel. Und schon kommt an manchen Tagen wieder der »Chamssie«, der heiße Wind aus der arabischen Wüste, von dem wir in den ganz heißen Sommermonaten verschont blieben. Eines Morgens wachst man auf mit brennenden Augenlidern und dumpfem Kopf. Der Himmel ist grau und schwer wie Blei, die Luft zum Ersticken schwül und der Wind heiß, als käme er aus einem Backofen. Am Abend beginnt es zu blitzen, und in der Nacht geht unter heftigem Gewitter der erste wolkenbruchartige Regen nieder. Dann weiß man: es ist Herbst, wenn auch noch vier bis sechs Wochen ohne Regen folgen. — Und dieser erste Regen schon wirkt Wunder. Nach ein paar Tagen zeigt sich auf der braunen, ausgedörrten Erde das erste Grün. Noch ein paar Tage, und alles ist übersät mit zarten, lilafarbenen Coldicum, mit Scilla autumnalis und den feinen, zierlichen blaßblauen Muscari parviflorum. Die Feigenbäume beginnen ihre Blätter abzuwerfen, der Johannesbrotbaum, der zum Teil noch seine Früchte trägt, bringt neue, kätzchenförmige Blüten, und Quercus Ilex sieht im vollsten Schmuck ihrer prächtigen Früchte. Man ist ja zuerst ein wenig erstaunt, unsere riesigen deutschen Eichen hier als kleinen Strauch wiederzufinden. Aber immerhin sind es Eichen, und die Früchte sind sogar besonders groß und schön mit ihren starken, stachelig-schuppigen Bechern. Nach einigen Wochen fällt zum zweitenmal Regen, der nun alle acht bis vierzehn Tage kommt. Und nun findet man draußen die weißen Tazettennarzissen, deren berauschenden Duft man nie genug atmen kann. Wo nur ein Fleckchen Erde ist zwischen den tausend Steinen an den Abhängen des Carmel, den wir zu unserm Wohnsitz gemacht haben, sprießen Crocus: weiße wie frischgefallener Schnee, weiße mit dunkelblauen Streifen und Crocus vom zartesten Lila. Die schönen Blätter von Cyclamen latifolium schauen schon aus jeder Ritze hervor, wer weiß, wie bald auch sie ihre Blüten bringen mögen.

Man sollte glauben, daß in einem Lande, wo die Natur den Werkstoff so überreichlich bietet, die Gartenkultur ungeahnte Höhen erreicht haben müßte. Aber da erfährt man hier die größten Enttäuschungen. Während Damaskus, Ägypten und ein großer Teil des übrigen Orients berühmt sind wegen ihrer Gärten, findet man in Palästina aus älterer Zeit nichts. Nicht allein der Mangel an Wasser ist daran Schuld, sondern zum großen Teil die Herrschaft der Türken, die das ganze Land in unerhörter Weise verkommen ließen. Sie saugten das Land aus, ohne sich um seine Kultur zu kümmern. So war der arme Araber, der damals den Hauptbestandteil der Bevölkerung bildete, froh, wenn er sein Stück Brot und seine Oliven hatte. Die wenigen reichen Scheichs lebten nicht im Lande, sondern in Kairo oder Konstantinopel, und nahmen kein Interesse an ihren Besitzungen in Palästina. So sind arabische Gärten so gut wie garnicht vorhanden, und die wenigen Anlagen, die es gibt, sind Europäern streng verschlossen.

Sehr viel besser ist es heute in den neuen jüdischen Siedlungen noch nicht. Sie sind noch jung und haben vorläufig all ihre Kräfte nötig zur Bekämpfung der Malaria und Entfumpfung des Bodens. Dennoch ist ein kleiner Anfang in der Gartenkunst vorhanden, man sieht in den neuen Stadtvierteln ganz hübsche Vorgärten.

Rechte Oasen in diesem gartenlosen Land sind die deutschen Kolonien, die Siedlungen der Templer, die vor etwa 50 Jahren aus religiösen

Gründen hierherkamen. Große kunstvolle Gärten findet man auch dort nicht. Aber es ist nicht ein Haus, das nicht ein Vorgärtchen hätte, oder, wenn auch dazu kein Platz war, das nicht umstellt wäre mit Petroleumbledchkästen — die hier zu allen möglichen Dingen nützlich sind — voller blühender Blumen. Und mit welcher Liebe diese deutschen Gärten gepflanzt und gepflegt sind! Da findet man alles an Pflanzen, was man sich nur denken kann, von Bellis und Veilchen bis zu den leuchtendsten Canna und den stacheligsten Agaven, von Löwenmäulchen und Phlox bis zu den schönsten Lilien und Chrysanthemen. Wo nur Platz ist für einen Baum, da steht sicher eine Pinie oder eine Dattelpalme oder wenn genug Wasser vorhanden ist, auch eine Musa mit ihren großen gefächerten Blättern. Und ich glaube, nirgends sonst sah ich so schöne Hibiscus, so üppige Bougainvilleen und so gut gepflegte Granatapfelbäumchen, von denen man nie weiß, sind sie schöner, wenn sie ihre entzückenden hellroten Blüten bringen, oder wenn ihre schweren runden roten Früchte im dunkeln Laub leuchten.

Eine besondere Liebe und eine schon alte Kultur in bezug auf Gärten findet man bei den wenigen Perlern, die in der Gegend von Haifa und Acco wohnen. Sie gehören zu der Gemeinschaft des Abbas Baha, der auch in Deutschland eine Anzahl Anhänger hat. So hat das Grabmal des Sohnes vom Abbas Baha in Haifa einen wundervollen Garten. Eigentlich ist es nicht richtig zu sagen, daß das Grabmal einen Garten hat, denn Architektur und Garten sind so zu einer Einheit verbunden, daß man nicht fühlt, daß eins um des andern willen geschaffen wurde. Das Grabmal ist ein arabischer Steinbau mit flachem Dach und ganz strenger Linienführung. Es liegt etwa auf halber Höhe des Carmel. Der Garten, der zu ihm hinleitet, ist ein Terrassengarten, aus vier Abteilungen bestehend. Zwischen jeder Terrasse, die durch starke Steinmauern abgestürzt sind, besteht ein Höhenunterschied von etwa 4 Metern. Auf vielen Steinstufen steigt man von einer Terrasse zur andern, und alles, Treppen, der stets sauber mit Muscheln bestreute Weg, die grünen, von rot und weißen Pelargonien eingefassten Rasenflächen mit den Reihen von Fächerpalmen zu beiden Seiten des Weges, die schmalen Rabatten mit Löwenmäulchen, Rosen und Chrysanthemen und die schlanken Cypressen, die den Abschluß nach außen hin bilden, leiten auf das Gebäude zu. — Auch der Garten vom Grabmal des Abbas Baha in Acco ist schön. Doch wirkt er nicht so sehr durch seine Architektur als durch die Fülle von Blüten, die es dort gibt. Da leuchtet es durcheinander von gelben und weißen Chrysanthemen, roten Rosen, strahlend blauen Winden und brennend rotem spanischem Pfeffer. Das Schönste in Acco ist aber der Hof der Moschee, so würdig ernst und wohlthuend ruhig. An die Moschee, ein einfaches Gebäude im arabisch-mohammedanischen Stil, schließen sich in weitem Kreis die Gebäude an, in denen die Schüler des Scheichs ihre winzigen Stübchen haben. Der Mittelpunkt dieses Kreises ist der sechseckige Brunnen, an dem die Gläubigen ihre Waschungen vornehmen, bevor sie zum Gebet gehen. Er ist sehr schön mit seinen kuppelförmigen, tief niedergezogenen Dach, umfanden von hohen Pinien und Cypressen. Rings um den Steinplattenweg, der an den Gebäuden vorbeiführt, stehen schöne alte Bäume, zwischen denen Bougainvilleen klettern, Hibiscus und Datura blühen und die hier sehr geliebten Zinnien und Löwenmäulchen ihre bunten Blüten bringen. Auch hier ist Architektur und Pflanzung innig miteinander verschmolzen.

NOCHMALS IRIS SUSIANA

UEBER *Iris susiana* wurde im Maiheft (Seite 122) von Friedrich Bauer geschrieben, und wir gaben dazu ein Bild, das uns als *Iris susiana* zuing. In Wirklichkeit handelte es sich wohl um eine andere Art dieser Gruppe, nämlich um *Iris sofarana magnifica*. Das Bezeichnende der *Iris susiana* ist von Bauer sehr genau beschrieben worden und liegt da-



rin, daß die Petalen sich hier oben nicht domartig schließen und im Verhältnis zu den Hängeblättern recht groß sind, wogegen die abgebildete *Iris sofarana* im Vergleich etwas größere Hängeblätter hat. Wir geben daher heute noch ein Bild Friedrich Bauers, das die echte *Iris susiana* sehr gut kennzeichnet und den Unterschied deutlich macht. C. S.

ERICH WOCKE / HERBSTLICHE WIESENPRACHT IM SCHLESISCHEN VORGEIRGE

Ein lachender Frühherbstmorgen zu Anfang September. Aus der nebelumflorten Ferne hebt sich der weite Gebirgskranz hervor, Kuppe um Kuppe taucht auf: — das Eulengebirge, die Silberberger Kämme mit ihrem scharf umrissenen Festungswerk, der Königshainer Spitzberg mit seinen Trabanten, die Reichensteiner Berge, jetzt auch noch schwach aber deutlich umrissen die Menke, die Heuscheuer, der breite Rücken des Glatzer Schneeberges und nun gar die feine Linie des Altvatergebirges, so sind sie alle wach geworden. Verklärt vom rosigen Hauche der Morgensterne heben sie ihre ewigen Häupter in die tiefer und tiefer blauende Morgenluft.

Ich schreite durch das taufeuchte Wiesental, links neben mir der hurtige Paulebach, zu dem sich zwischen wehendem Weidengebüsch grell rotbeerige Schneeballsträucher gefunden haben, die mit lila besternten und zugleich hochrotfrüchtigen Bitterfuß (*Solanum Dulcamara*) und weißen, trichterblütigen Wildwinden (*Calystegia sepium*) behangen sind. Weiter ab zur Rechten zu sanften, fruchtbaren Weizenhügeln und unermesslichen, duftenden Kleegärten anschwellende Hänge mit blühenden Rosen, wilder Heide (*Calluna vulgaris*), würzigem Thymian (*Thymus vulgaris*), gelben Ginsterbüschen (*Genista tinctoria*) und buntem Wachtelweizen (*Melampyrum silvaticum*), Reste verblichener Kiefernbestände. Und nun beginnt es sich auch hier unten zu erhellen. Die letzten, grauen Schwaden wallender Morgensterne teilen sich, zerfließen im Äther, ein erster lachender Sonnenblick gleitet über die Wiesen hin, »es glänzt der Tau in den Gräsern der Nacht« ... Ich mache Halt in meiner Wanderung in kaum wahrnehmbarem Pfad, ein weites, stilles Blumenfeld liegt zu meinen Füßen, und ich zögere, die liebliche Pracht zu durchschreiten.

In das saftig taufrische Wiesengrün haben sich breite, schwellende Kissen des großblumigen Wiesenaugentrostes (*Euphrasia pratensis*) geschlichen, wie weitoffene, träumende Kinderaugen blicken sie scheu in die schimmernde Morgensterne und schmiegen sich wie Schutz suchend in die Gehege des gewöhnlichen Wiesenstorchschnabels (*Geranium pratense*), mit dessen wunderlich feinem Blaulila sie unübersehbare Weiten in ein wohlgefriedliches Farbenkleid von zartester Keuschheit hüllen.

Und diese unermüdblichen Geranien, die seit Ende Mai ihre Zier zur

Schau tragen, sind erst wenige Wochen vorher der klingenden Sense des Schnitters im Hochsommer ihrer Sommerpracht zum Opfer gefallen; ihr Neutrieb in zarterer, bescheidenerer Verjüngung birgt aber immer noch genug warmer Lebens- und Farbenwonnen und zählt zum ersten Schmuck der Herbstwiese.

Wo im Frühjahr Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) und Märzbecher (*Leucojum vernalis*) mit hellgelben Himmelschlüsseln (*Primula elatior*) wetteiferten, wo um die liebliche Pfingstzeit unzählige Orchideen (*Orchis Morio*, *mascula* und *sambucina*) in sattem Karmin oder Gelb das bunte Alltagsheer der wilden Wiesenkräuter an Vornehmheit überragten, quillt jetzt nochmals letzter, reicher Erbsen aus dem schier unerforschlichen Schoß dieser fruchtbaren Scholle, schmückt sich nochmals die Aue mit blendendem Goldschmeide und spendet auch dem nüchternen Bauer noch eine reiche, volle Ernte duftenden Heues als Ersatz für die etwas magere Sommerung.

Und was sich da alles noch zum Abschiede Stelldichein gegeben: Weiße Wucherblumen (*Leucanthemum*), hell- und dunkelblaulila, kraftvolle Skabiofen (*Succisa pratensis*), allerlei gelbe Korbblütler, (*Crepis*, *Hieracium*, *Picris*), dunkelrotbrauner Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*), der die anderen langhalsig stolz überragt, hellgelbe und tiefkarminrote Wiesenstiefeln (*Cirsium oleraceum* und *canum* nebst ihren Mischlingen), tiefdunkel lila Glockenblumen (*Campanula glomerata*), rosa Lichtnelken (*Melandryum rubrum* und Verwandte) und andere mehr. Wo eine Geländefenkung sumpfbartigen Charakter annahm, heben sich die stolzen Kerzen leuchtend karminroter Weidenröschen (*Lythrum Salicaria*), von herzig einfältigem Vergißmeinnicht und silbrigem Wollgras (*Eriophorum angustifolium*) umstanden empor. — Alle aber durchblinkt der lieblichste aller Spätlinge: die zart rosige Herbstzeitlose (*Colchicum officinale*), deren sonnenlüsterne Blütenblätter der jetzt noch blattlosen, tiefgebeteten, giftigen Knolle entsteigen und zuweilen in weithin beherrschender Flut die ganze holde Blumengemeinschaft in ein märchenhaft rosiges Licht tauchen, das an orientalische Spät-Krokuswiesen heranreicht. Welche Schmuckmöglichkeiten eröffnen sich da für weite, freie Parkwiesen, deren herbliche Langweiligkeit noch einmal launige Lebenslust verklären könnte!

R. BERGFELD / VON MALERISCHER GARTENGESTALTUNG

DER Landschaftsmaler weiß es recht gut, weshalb ein neuerrichtetes Gebäude ihn niemals reizen kann, den Pinsel zur Hand zu nehmen. Erst wenn die Zeit ihre Spuren überall eingegraben hat, wenn der allmähliche Verfall eingesetzt hat, eine Folge des Kampfes der Naturgewalten gegen alles menschliche Schaffen, tritt der unerlöschliche malerische Reiz ein, den die Naturform den Dingen verleiht. Nicht allein in den menschlichen Kulturwerken tritt diese Naturform als die Wirkung der kosmischen Einflüsse auf, sondern

ebenso in den Dingen der Natur selbst, in den Organismen, zumal den Pflanzen, in allen Einzeldingen, in den typischen Charakteren der Landschaft, die bei den gleichen physikalischen Voraussetzungen ein gleiches Gesicht tragen müßten, wenn nicht die unübersehbare Mannigfaltigkeit in der Wechselwirkung der Naturgewalten die Wiederholung gleichförmiger Bildungen ausschloß. Der Baum trägt in seiner Keimanlage den Willen zu einer bestimmten Gestalt, deren Entwicklung durch die Einwirkung von Frost, Wind, Beleuchtung, Dürre und viele andere Umstände beeinträchtigt wird, was in bezug auf die malerische Erscheinung des Baumes eine Steigerung bis in das höchste Alter bedeutet.

In der Unberechenbarkeit des kosmischen Geschehens liegt das Geheimnis des Zaubers einer reizvollen Landschaft verborgen. Es liegt darin aber auch die Erkenntnis, daß ein Naturformgarten niemals konstruktiv im Sinne des Bauens, sondern nur gefühlsmäßig entstehen kann. Nur die Freude an der Schönheit von Linie, Form und Farbe, die Freude an dem Gehalte der Stimmungen, welche die überreichen Mittel der Naturform möglich machen, läßt die Gestaltung des Naturformgartens berechtigt erscheinen. Und weil Kunstschaffen nicht gleichbedeutend ist mit Naturabbildung, so werden auch naturwissenschaftliche Begründungen oder pflanzenökonomische Theorien niemals ein Schritt zur Kunst im Garten sein können. Zwischen dem Künstler, welcher mit dem Formengedächtnis seiner Naturbeobachtungen frei schafft, und seinem Werke, dürfen nicht Gestaltungs-Theorien stehen, die von jeher zu einer Verflachung geführt haben. Es ist weder die panoptische Naturwahrheit, noch überhaupt das Gegenständliche, sondern die Wirkung von Form, Linie und Raum, was zuletzt über den Wert des Kunstwerkes entscheidet.

Werfen wir nun einen Blick auf den früheren Landschaftsgarten, der durch die Richtung unserer Zeit zur architektonischen Gestaltung beiseite gedrängt worden ist. Es ist wohl anzunehmen, daß sich in der zeitlichen Auffassung, die damals



Geltung befaß, nicht nur unfähige Köpfe um künstlerische Ziele in eben dieser Auffassung bemüht haben, und gerade deswegen wird es lehrreich sein, die Irrtümer aufzudecken, an denen schließlich der Landschaftsgarten zugrunde gehen mußte.

Wie behandelte man beispielsweise die Wege? In schön geschwungenen Kurven, mit gleichlaufenden, gepflegten Rändern gezogen, vermieden sie auch in der Höhenführung jede malerische Eigenart, um in sanfter, gleichmäßiger Steigung oder Senkung dem gehaltlosen

Ideal einer Schönheitslinie zu entsprechen, die mit der Naturform eine harmonische Verbindung niemals eingehen konnte.

Nicht viel anders war es auch mit der Modellierung der Bodenoberfläche. Die »gefällige« Form eines sanft und gleichmäßig geschwungenen Kurvenprofils wuchs sich hier zu einem handwerklichen Schema aus, und wo diese »ausgebügelte« Bodenplastik fehlte, ließ die ausdruckslose Horizontale des ganz flachen Geländes das Bild nur noch unerträglich erscheinen.

Das »Anmutigliebliche« der schönen Kurven spielte auch bei den Uferführungen der Gewässer eine Rolle, und es milderte auch hier nicht den Eindruck der Manieriertheit, wenn man das Ideal der Aulandschaft als Vorbild für den Park ausgab.

Bei den Massen der Gehölzpflanzungen ergab sich die gleiche, unfruchtbare Schematik aus dem Grundsatz, diese Massen auf konzentrischer Grundform zu pflanzen, weil sich die Gehölzmassen auch in der Natur konzentrisch und gleichmäßig nach allen Seiten ausbreiteten und verzweigten. Der Irrtum in dieser Behauptung ist un schwer zu verstehen, wenn man sich erinnert, daß die Naturform gerade das Ergebnis des Widerstreits der Naturgewalten gegen das Gestaltungsprinzip des einzelnen ist.

Im Aufbau der Laubmassen und in der Beziehung dieser zu den offenen unbepflanzten Teilen des Parks, den Wiesen und Wasserflächen, galt das Verhältnis des goldenen Schnitts als Ideal der höchsten Schönheit. Mit die-

sem Hauptlehrsatz und mit vielen anderen Theorien, die für den Landschaftsgarten festgelegt waren, entfernte man sich immer weiter von dem eigentlichen Wesen der Naturform und ließ den Garten zu einem klug angelegten, aber künstlerisch unfruchtbaren Schema werden.

Wenn man bemerkt, zu welcher Verarmung in künstlerischer Erfindung die Entwicklung einer fast durch 200 Jahre gepflegten landschaftlichen Gartenkunst in Europa geführt hat, muß es besonders verwundern, daß der Hauptanstoß zu dieser Kultur von



dem japanischen Garten ausgegangen ist. Von den rituellen Beziehungen dieses Gartens ganz abgesehen, offenbart sich darin ein erstaunlich feines Stilempfinden und künstlerischer Erfindungsreichtum, ein hochentwickeltes Verständnis der malerischen Erscheinung landschaftlicher Linie, an charakteristischer Eigenart von Baum, Strauch und Gestein. Die oft an das Bizarre grenzenden Erscheinungen sind viel weniger Eigentümlichkeiten des östlichen Klimas als eine Folge des gestaltenden Willens, der feine Naturobjekte mit

bestimmter Absicht wählt und ihren Eigenarten gemäß behandelt. Für die Beurteilung der Möglichkeiten einer Naturformgestaltung im Garten erscheint es besonders wesentlich, daß der eigentliche Werkstoff des Künstlers in dem beweglichen, in natürlicher Fortentwicklung befindlichen Körper der Neuanlage gesehen wird, aus welchem im Laufe der Zeiten beständig neue Schönheiten herauszuentwickeln sind. Es wäre durchaus verkehrt, wollte man einen Garten so anlegen, daß die Vollendung einer beabsichtigten Wirkung erst mit den erwachsenen Bäumen einsetzt. Um zu dieser Wirkung zu gelangen, müßte der Garten zum mindesten unter der Leitung seines Urhebers bleiben können. Was ein für allemal in den Hauptzügen festgelegt sein muß, ist vielmehr als die Pflanzung eine durchdachte Modellierung der Bodenoberfläche, die gleichzeitig die Gestaltung stehender oder fließender Gewässer mit einschließt. Denn mit dem Anwachsen der Gehölze ist auch die Bodenform dauernd festgelegt. Auch ist es für den Gesamteindruck nicht ohne Bedeutung, daß die Bäume einen reizvollen Ansatze des Wurzelhanges erkennen lassen, wie er sich besonders schön an abhängender Lage bei möglichst hoher Pflanzung des Gehölzes entwickelt. Die plastische Behandlung des Bodens ist für die Gestaltung des Naturformgartens von so großer Bedeutung, daß man der Neuanlage unbedingt einen Modellentwurf vorausgehen lassen sollte. Die perspektivischen Überdeckungen der Bodenprofile, wie unerheblich auch die Höhenunterschiede sein mögen, ermöglichen erst die harmonische Linie im Gesamtbilde des Gartens, die mit einer ausgewogenen Fläche nicht zu erreichen sein würde. Das Gleiten einer Kurve wird hier unterbrochen durch die mannigfaltigen Zufälligkeiten der Naturform, oder ihr Schwung wird durch eine entgegengesetzte Bewegung plötzlich aufgehalten, und der Reiz des Profils wird erhöht, indem das Wachstum des Grundes je nach der örtlichen Eigenart des Bodens von Wiese, Ried, Heide und Moos oder anderen wildwachsenden Rasenpflanzen gebildet wird, oder indem stellenweise der nackte Boden zum Vorschein kommt. Der Fels ist als wertvolle Unter-



stützung einer Bodenplastik sehr zu schätzen, wird aber nur bei natürlichem Vorkommen im Gelände umfangreich zu verwenden sein. Einzelne Findlingsteine sind dagegen technisch zu meistern und ermöglichen mit geringem Aufwande oft überraschende Wirkungen. All die unzähligen Einzelheiten, zu denen der Gartenkünstler die Tätigkeit seiner Mitarbeiterin, der Natur, nicht entbehren kann, wie das Auswaschen und Unterspülen des bewaldeten Ufers, die Entwicklung von Pflanzenwuchs am Wasserstand,

das Wirken des Blumenteppichs einer Wiese, sie lassen sich vom Gestalter nur in großen Zügen vorbereiten und dann in ihrer Entwicklung überwachen. Ein bedingtes Gewährenlassen der Natur ermöglicht erst die malerische Uferbildung auch kleiner Wasserflächen, die reizvolle Entwicklung des Bachlaufes. Nicht große, ungeteilte Wasserflächen, breite langgestreckte Flußläufe eignen sich für die bewegte Linie des Naturformgartens, die mehr zu der Form insektreicher, kleiner Gewässer mit vielgestaltiger Uferführung neigt, und zum schmalen Bachlauf, der sich teilen oder zu Insekteichen erweitern läßt.

Die Raumbildung des Gartens, zu der die Bodenbewegung nur eine Andeutung geben kann, entwickelt sich mit der Gehölzpflanzung. Solche Gehölzarten, die von Natur zu einer malerischen und phantastischen Bildung neigen, wie etwa der Wacholder oder die Hainbuche, kommen dem bewegten Linienpiel der Naturformen am meisten entgegen, und es wird für den Aufbau des Gartens wesentlich sein, eigenwillige Pflanzenpersönlichkeiten zu gewinnen, als eine große Artenzahl zu vereinigen. Es sollten überhaupt nur Vertreter der einheimischen Flora in dem Garten verwendet werden, der doch auf die Physiognomie einer engeren Heimat abgestimmt ist. Wenn man sich an die Art der Pflanzung in Baumschulabständen, an das Anpfählen der Baumstämme zur Erreichung eines geraden Aufwärtswachstums im alten Landschaftsgarten erinnert, so hat man den sichersten Anhalt, wie es im Naturformgarten nicht gemacht werden soll. Phantastische Neigungen, Windungen und Verästelungen der Stämme lassen sich durch Auswahl der Arten, durch

die Art der Pflanzung und durch künstliche Maßnahmen, wie Bildung von Stockauschlag, erzielen. Eine ausgiebige Verwendung der einheimischen Schlingpflanzen ist für Belebung des Baumschlages sehr wertvoll, und es scheint in dieser Richtung ein noch unerforschtes Gebiet zu liegen, das für diese Linienführung neue Möglichkeiten verspricht.

Um eine Lösung für die Einfügung menschlicher Kulturwerte, wie Wege und Baulichkeiten, in den Naturformgarten zu finden, ist es notwendig, einen Ausdruck zu



suchen, der in der Erscheinung des Gartens harmonisch mitschwingt. Die Bildung der Wege ergibt sich in zwangloser Weise, sobald die Anlage des eigentlichen Gartens vollendet ist. Und es werden sich hierbei malerische Bereicherungen des Bildes erzielen lassen, wenn man die Naturformlinie auch im Wege wieder aufnimmt, wenn man sie in wechselnder Breite, mit malerischen Zufälligkeiten in Perspektive und Höhenführung, zuweilen geteilt oder platzartig erweitert und mit natürlicher Randbildung, infolge der Bodenbewegung immer nur teilweise sichtbar, verlaufen läßt.

Auch die erforderlichen Bauwerke werden sich in den schlichtesten heimatischen Formen ohne Nachbildung bestimmter Motive als Steigerungen des Ausdrucks erweisen. Die Schwierigkeiten der Aufgabe erfordern hier, wie überhaupt, das feine Taktgefühl des Künstlers und seine

malerische Begabung. Der Naturformgarten ist kein Wohngarten im eigentlichen Sinne. Er stellt eher eine Galerie plastischer Gemälde vor und kann mit den Nutz- und Wohngärten, die um das Wohngebäude gelagert sind, in keine überleitende Verbindung gebracht werden, soll vielmehr dem architektonischen Komplex etwa als ein dekorativer Hintergrund ganz unvermittelt angegliedert sein.

Durch die scharfe Gegenüberstellung der Natur- und Kulturformen ergibt sich eine bedeutende Steigerung der gegensätzlichen Charaktere. Jedenfalls sollten in diesem Zusammenhang die Bauformen ein bodenständiges Gepräge tragen und nicht exotische Stilexperimente darstellen, wie es der moderne Betonstil schließlich doch ist. Das Wohnhaus ohne jeglichen Ausklang in die Naturformen hineinzustellen, wird künstlerisch kaum möglich sein.

PAUL KACHE / SCHMUCKVOLLE BLATTFORMEN

DER Reichtum an Blattformen ist unerschöpflich. Es ist, als ob die Natur hierin eine Parallele geschaffen hätte zur Formen- und Gestaltung der Blütengebilde, als ob sie den mit wenig auffallenden Blüten bedachten Gewächsen einen Ersatz in der wechselvollen Form der Belaubung verliehen hätte. Dies gilt für alle Gewächsgruppen, insbesondere für Laubgehölze. Man vergleiche hier die Blattformen einer artenreichen Strauchgattung, etwa die von *Philadelphus*, von *Prunus* oder anderen, mit denen baumartiger Gehölze, etwa der Gattung *Acer* oder *Quercus*. Hier ist, wie es die Ahorne so recht deutlich zeigen, die Variabilität der Blattformen innerhalb der zahlreichen Arten erstaunlich groß. Wer diese Gehölze nicht kennt, kann bisweilen im Zweifel sein, ob er tatsächlich ein Ahornblatt vor sich hat oder nicht. Andererseits mag vielleicht eine Grundform vorhanden sein, wie sie das Eichenblatt zeigt, die aber dennoch je nach den Arten solche wechselvolle Abänderungen nach zwei Richtungen zeigt, daß die Endglieder schließlich auch die Frage aufkommen lassen, ob es sich tatsächlich noch um ein Eichenblatt handelt. Denn die Blattform unserer heimischen Eichen, die uns allen so vertraut ist, ist eben nur als Grundform anzusehen. Andere Arten, wie nordamerikanische, zeigen nach einer Richtung hin die typischen Einbuchtungen nach und nach tiefer, schärfer, die Abschnitte zackiger, spitzer werdend, bis schließlich von der typischen Form nichts mehr übrig geblieben ist. Andererseits tritt aber auch eine Vereinfachung der Form auf. Die Einbuchtungen werden flacher, geringer, die Abschnitte runden sich ab, fallen zusammen, bis allmählich nur noch eine leichte Wellenlinie herauskommt, die letzten Endes sich völlig streckt und straff vom Stielende bis zur Spitze verläuft. Von der typischen Eichenblattform ist nur eine Art Weidenblatt übrig geblieben, wie etwa bei *Quercus phellos*.

Doch abgesehen von der Blattvariabilität bei den Arten, ist auch eine solche im Formenkreis mancher Arten selbst zu beobachten. Die für die betreffende Art typische Blattform löst sich auf in Spielformen, dabei völlig neue, eigenartige, bisweilen bizarre Gestalten annehmend. Ein wundervolles Beispiel bietet *Acer palmatum*. An sich ist sein Blatt schon von schöner ornamentaler Form. Doch wie ganz anders ist sie bei dem prachtvoll fein, fast fiederig zart geschnittenen Blatt von *palmatum ornatum* oder dem ähnlichen und doch anders aussehenden *rubellum*. Fast wie feines Spitzengewebe muten diese Blattformen an. Eigenartig

fein ist wiederum die Form *Frederici-Guilelmi*, fast bizarr sind die Formen von *crispum* oder *cristatum*. Aber auch alle die anderen sehr zahlreichen Formen haben völlig verschiedene Blattgebilde, so ähnlich sich auch manche sein mögen. Wohl kaum eine andere bekannte Art unserer Laubgehölze weist diesen Reichtum an Blattformen auf. Höchstens kommt noch *Ilex aquifolium* ihr einigermaßen nahe. Dafür aber übertrifft *Acer palmatum* diese in der Schönheit ihrer Farbenfreudigkeit.

Eine bestimmte, fast überall an erster Stelle auftretende Variation der typischen Blattform ist die geschnitzblättrige oder *laciniata*-Form. Sie stellt das Auflösen des typischen Blattes in das Gerippe feiner Aderung dar. Mehr oder minder tiefe Einschnitte in das Blatt holen die Hauptform des Adernetzes bisweilen überraschend scharf und klar heraus. Die ganze Blattspreite beschränkt sich auf ganz schmale Bänder beiderseits der Hauptadern. So kommt es, daß manche dieser Blattformen von wundervoller Feinheit sind. Recht anschaulich zeigt dieses die im Bilde wiedergegebene *Sambucus nigra laciniata*, die aber oftmals, zumal an älteren Kurztrieben, noch weit feinere Blattformen bringt. Wie streng, ja fast pedantisch sachlich andererseits aber diese *laciniata*-Formen werden

können, bringt der ebenfalls abgebildete Zweig von *Quercus robur pectinata* zum Ausdruck. Hier ist das Blatt bis auf schmale Ränder entlang der Nervatur zurückgegangen, sodaß es fast einer Fiederung nahe kommt. Diese neue Blattform kann von ganz besonderer Schönheit sein. Bisweilen allerdings verliert sie etwas von ihrer festen Regelmäßigkeit.

In der Art des ersten genannten Beispiels gibt es eine ganze Reihe geschnitzter schöner Formen. Viele Gattungen besitzen sie. Um bei *Sambucus* zu bleiben, zeigt *S. nigra latisecta* eigentlich etwas Gegensätzliches zur *laciniata*. Die Einschnitte schälen breitere, stumpfere Abschnitte heraus, die viel massiger wirken, als es bei *laciniata* der Fall ist. Aber auch *S. racemosa* bringt in feinen Formen *laciniata* und *plumosa* ganz eigenartige Blattgebilde, die besonders bei *plumosa* dem Strauch etwas Zartes, Duftiges geben. Selbst bei *S. canadensis* kommt eine *laciniata*-Form vor. Sie hat gleichfalls ein sehr fein zerteiltes, geschnitztes Blatt, das aber von regelmäßiger Form ist als bei *S. nigra*.

Von starkem Wuchs und durch große, wirkliche Belaubung auffallend sind die *laciniata*-Formen von *Rhus glabra* und *R. typhina*, die als sehr schmuckvoll gelten können. Sie sind es zumal dann, wenn man die gepflanzten Büsche in jedem Winter stark zurückschneidet, so daß sie üppige Langhölse hervorbringen.



Quercus sessiliflora heterophylla



Quercus robur deutlich feinzerfägte, *pectinata* scharf eingeschnittene Blattformen zeigt auch *Corylus Avellana urticifolia*, einmäßig wüchsig, gut buschige Form. Auch die Hainbuchenform, *Carpinus Betulus incisa*, hat eine fein geartete Belaubung. Außerordentlich fein ist dann das Blatt von *Betula verrucosa laciniata*, das auch bis auf die Grundformen der Nervatur zerteilt erscheint. Da das Gezweig dieser Birke recht dünntriebig und hängend ist, zeigt der Baum in seiner ganzen Form ein zierliches, duftiges Bild. Er ist wohl mit zu den Baumformen zu zählen, die nicht nur den feinsten, ja durchsichtigsten Aufbau haben, selbst bei voller Belaubung, sondern diese Eigenschaft auch im Sommer wie im Winter zur Schau stellen. Noch sei an *Caragana arborescens Lorbergii* erinnert, eine Form mit auffallend zierlich geformter Belaubung, die im Gesamtbild jedoch durch die Kleinheit des Blättchens unruhig wirkt.

Diese haben eine unendlich fein zerfägte, zerfägte Belaubung von wundervoller Feinheit. Ganz unerklärlich bleibt, weshalb diese schmuckvollen Formen bisher so gar keine Liebhaber fanden.

Eine weitere eigenartige Schmuckform ist *Fagus sylvatica asplenifolia*, deren schmales und feines Blatt das dichte Geäst voll kleidet und dem Gesamtbild des Baumes ein sehr charakteristisches Gepräge gibt. Es ist im Äußeren eine recht angenehme schöne Baumform. Gewisse regelmäßige Blattgebilde zeigen dann verschiedene weitere *laciniata*-Formen, wie etwa *Alnus incana laciniata* oder *A. glutinosa laciniata* und *A. glutinosa imperialis*. Bei ihnen ist das Blatt wiederum mehr oder weniger in die Grundform seiner Nervatur aufgeteilt, fast ähnlich der oben schon genannten *Quercus*. Nur ist das Blatt der *Alnus*-Formen weit zierlicher, bei der starkwüchsigeren *imperialis*-Form von bestimmter Schönheit. Es ist gerade bei diesen *Alnus* zu beachten, daß üppige Langschosse die schönere, regelmäßige Blattform zeigen, während schwache Kurztriebe ein recht unregelmäßiges, auch kleines Blatt haben. Darum ist hier *Sambucus nigra* Rückschnitt erforderlich. Außeror-

filifolia



Waren die *laciniata*-Formen mehr oder minder schmuckvoll in ihrem Ausdruck, so wirkt eine andere Gruppe, die mit der Benennung *heterophylla* so treffend gekennzeichnet ist, mehr eigenartig als schön. Ein gutes Beispiel gibt das Bild von *Quercus sessiliflora heterophylla*. Es zeigt so deutlich die Verschiedenartigkeit der Blattformen. Neben dem fast völlig typisch ausgebildeten Blatt stehen allerlei Abweichungen und Übergänge, die bis zur vollendeten, weit in die Länge gezogenen, schlank oder fast lockig herunter hängenden Fadenform gehen. Eine ganze Reihe anderer Arten zeigt ähnliche *heterophylla*-Formen, so *Q. robur heterophylla*, *Fagus sylvatica heterophylla* und *Juglans regia heterophylla*. Allerdings ist es nicht so, daß in den Blattformen zwischen diesen Gehölzen eine bestimmte Gleichartigkeit besteht. Sie kann nur darin liegen, daß eben die *Heterophyllie* die sonderbarsten Blattgebilde nebeneinander stellt.

Sambucus nigra laciniata Die eigentliche Grundform des Blattes der be-

treffenden Art gibt *Quercus sessiliflora* Louettei dann Anlaß zu den sonderbarsten Abänderungen. Daß aber auch andere Formen recht sonderbare Blattgebilde hervorzubringen können, zeigt das Bild von *Sambucus nigra filifolia*. Hier sind nur noch Ansätze der eigentlichen Blattform der Art vorhanden. Sonst ist die verschiedenste Verschmälierung der Fiederchen zu erkennen, die gewöhnlich in lange Fäden auslaufen. Ob man allerdings hier von einer gewissen Schmuckwirkung reden kann, muß stark bezweifelt werden. Und dennoch werden auch solche sonderbaren Blattvarietäten ihre Liebhaber und Freunde finden. Auch *Quercus robur filicifolia* zeigt eine ähnliche, fadenartig gestaltete Belaubung, die wie bei der vorher genannten Form natürlich ebenfalls sehr variabel ist. Noch weniger zierend dem Aussehen nach als eigenartig-bizzarr sind die sonderbar bläsig aufgetriebenen, ganz verschieden gekrümmten und gebo-



lappte Blätter unregelmäßig aufgeblasen sind. Hüblich ist ferner noch die eigenartige, niedliche *Spiraea bullata*, die ein ganz charakteristisches Bild darstellt und dem Gehölzfreund durchaus zu empfehlen ist, wie auch die *Sp. Bumalda crispa*.

Schließlich sei noch einiger ganz besonders auffälliger Blattformen gedacht, die aber auch nicht für die allgemeine Verwertung im Garten oder Park, sondern nur für Sammler solcher kuriöser Formen in Betracht kommen. Ein Beispiel starker Verschiedenheit in der Blattausbildung bietet der Papier-Maulbeerbaum, *Broussonetia papyrifera*, dessen ungemein feingeteilte Blattvarietät *laciniata* den Eindruck macht, als sei der ganze Busch von Raupen zerfressen oder von einem schleierartigen Gespinnst überzogen. Er wirkt in der Tat krankhaft. Auch die echte Maulbeere, *Morus alba*, hat eine höchst variable Blattracht. Es sei nur auf var. *multicaulis* verwiesen, die etwa der oben bei *Quercus* erwähnten var. *cullata* entspricht und auch unter diesem Namen bekannt ist. Ferner auf var. *nervosa* oder *urticifolia*, bei deren monströsen

Quercus sessilifolia cucullata Blättern die Nervatur stark hervortritt.

genen selten Blattformen, wie sie im Bilde von *Quercus sessiliflora cucullata* angedeutet sind. Auch hier ist natürlich der Variation kaum eine Grenze gesetzt. Freunde solcher seltsamer Blattformen finden in ihnen dankbare Objekte. Der an Ordnung und Peinlichkeit gewöhnte Gartenfreund wird allzu leicht die Ursache der vorliegenden Blattvariationen im Befall von Ungeziefer, wie Blattläusen, suchen. Und doch ist dies nicht der Fall, denn dieses Gehölz erhielt seine so seltsame Belaubung von Mutter Natur mitgegeben. Andere Gehölze, wie *Acer platanoides crispum*, *Colutea arborescens crispa*, *Fagus sylvatica cristata* zeigen wiederum andere krause, recht interessante Blattformen. Derjenige, der sich dafür interessiert, wird fast in allen größeren Gattungen ähnliches finden, ohne besonders suchen zu müssen. Selbst heute kommen noch derartig neue Formen in den Handel, wie es *Sambucus racemosa Hessei* beweist, *Sambucus nigra latisecta*.
Bilder C. J.





*Lynwood Hall mit
französischem Parterre*

besonderen Wert auf das Studium kunsthistorischer Zeitepochen des alten Europas mit ihren verschiedenen Gartenstilen zu legen, ohne eine eigene Geschichte, ja selbst ohne markante Spuren einer bisherigen bodenständigen Tradition sind wir im letzten Jahrzehnt in eine Ära intensiver Tätigkeit eingetreten, die in der Gesamtheit des Entstandenen besonders an mittleren und kleineren Vorstadtgärten eine erfreuliche Anzahl von »vom amerikanischen Standpunkt aus gesehen« vorbildlichen Ausführungen zeigt. Vorbildlich allerdings immer nur für die gegebenen Staaten, besonderen Örtlichkeiten und das jeweilige Klima. Bei dem liebenden Interesse, das heute eine große Anzahl von Heimbessern ihren Gartenproblemen persönlich entgegenbringen und bei der Verschiedenartigkeit an Ideen und Wünschen besonders seitens der hierin zumeist tonangebenden Frauenwelt, ist die Möglichkeit einer Verödung in oberflächlichen Schematismus, die in Perioden schnellster allgemeiner Entwicklung nahe liegt, für den amerikanischen Garten der wohlhabenderen Kreise beinahe als ausgeschlossen zu betrachten. Natürlich bezieht sich das Gesagte gegenwärtig in erster Linie auf die verfeinerten Vorstadtbezirke unserer großen und reichen Finanz-, Industrie- und Handelsmetropolen, und selbst hier sehen wir als Straßenpassanten in der Anordnung und Aus schmückung des zumeist offen liegenden Vordergrundes verhältnismäßig wenig, was über die vornehm konventionelle Geste hinaus geht. Der Schauplatz, auf dem sich die Freude des amerikanischen Heimbessers an bis zum Künstlerischen gesteigerter Gartenschönheit auslebt, ist gewöhnlich dem Auge der Außenwelt entzogen. Dies gilt auch besonders für dem Hause direkt angegliederte, als erweiterte

RICHARD ROTHE / AMERIKANISCHE GÄRTEN

Lynwood Hall

WER während der letzten drei Jahrzehnte Gelegenheit nahm, den fortschreitenden Werdegang in der allgemeinen Verschönerung des wohlhabenden amerikanischen Heimes zu beobachten, dem dürfte die Tatsache nicht entgangen sein, daß wir in dieser Zeitspanne auch in allem, was die Verfeinerung unserer Gärten betrifft, einen ganz bedeutenden Aufstieg zu verzeichnen hatten. Man mag die Entwicklung der Dinge der erst in neuerer Zeit erschienenen, zumeist auf durchaus beachtenswerter Höhe stehenden, einheimischen Gartenliteratur zuschreiben. Außerdem ist auch die erste Generation der Absolventen unserer jungen Fachschulen in den vergangenen beiden Jahrzehnten mehr hervorgetreten. In letzter Instanz hängt jedoch der Erfolg jeder nach der gegebenen Richtung hin angestrebten, fortschrittlichen Bewegung immer von der Haltung des Publikums ab. Seitens der intellektuellen, mehr oder weniger wohlhabenden Schichten ließ sich von Anfang an für die einschlägigen Bücher und Journale eine entschieden lebhaftere Aufnahme freudigkeit feststellen.

Als eine Folgeerscheinung begegnet heute Landschaftsgärtner und Gartenarchitekten durchgängig höheren Ansprüchen und einer höheren Bewertung von gartenschönheitlichen Schöpfungen, was zumeist auf einem erfreulichen Maße von Verständnis beruht. Ohne

*Mittlerer Teil des Parterres
aus der Vogelperspektive*



*Teilsicht der oberen Terrasse
rechts und links vom Hauptportal*

Wohnung im Freien dienende, architektonische Gärten. Als Eigentümlichkeit möchte ich schließlich noch die häufig anzutreffende Abneigung gegen das Impofante zum Zwecke der Repräsentation nach außen hin erwähnen, die sogar dort noch in die Erscheinung tritt, wo Jahreseinkommen nach Millionen berechnet werden, und es sich um Heimstätten auf großen ausgedehnten Landsitzen handelt. Diese Eigentümlichkeit wird erst verständlich, wenn wir in Betracht ziehen, daß in unserer jungen Nation, die bisher lediglich an der Entwicklung eines großen Landes arbeitete, dem Einzelnen das ruhige beglückende Gefühl dauernder Selbsthaftigkeit heute zumeist noch gänzlich abgeht. Der europäische Begriff des erblichen Stammsitzes ist dem Amerikaner noch fremd. Die Besitzung Lynwood Hall in dem Villenort Elkins Park, ungefähr zwei Kilometer außerhalb der Stadtgrenze von Philadelphia, ist etwa 30 Jahre alt. Aus einfachen bescheidenen Verhältnissen stammend, hatte sich der damals im vorgerückten Alter stehende, zu

großem gelicherten Reichtum gelangte Besitzer sein schloßartiges, im georgianischen Stil gehaltenes Heim errichten lassen, um, geschäftlich entlastet, nur noch seinen persönlichen Neigungen zu leben. Daß sich diese vorzugsweise in großzügiger philanthropischer Betätigung zum Wohle des Gemeinwefens, dessen Bürger er war, auswirkten, ist typisch amerikanisch. Als außergewöhnlich müssen wir jedoch sein liebendes Interesse für die Künste bezeichnen, das sich nicht allein in der sehr gewählten inneren Ausstattung seines Tusculums zeigte, sondern im weiteren Sinne sich auf jedwede Förderung und Unterstützung aller würdigen national künstlerischen Bestrebungen ausdehnte. Es finden sich in Philadelphia zur Zeit drei verschiedene, äußerst kostbare private Gemäldesammlungen seltener alter Meister, deren Abgang in Europa mehrfach bedenkliches

Befremden erregt haben soll. Die eine davon ist in Lynwood Hall in einer eigens dafür erbauten großen Gallerie untergebracht. Inzwischen erbaute die Stadt ein neues Museum, das bis zur Fertigstellung in einigen Jahren wahrscheinlich etwa 20 Millionen Dollar kosten dürfte, dafür aber auch am Parkway, in vorteilhaftester Lage, einer der schönsten Monumentalbauten des ganzen Landes zu werden verspricht. Alles dies sind Anzeichen, die letzten Endes auf den Ehrgeiz und das gesunde Verlangen nach dem Erstarken einer eigenen bodenständigen Kunst hindeuten, also nach Zuständen, die uns ermöglichen, älteren Nationen gegenüber aus der bisherigen Rolle des lernenden Empfängers gelegentlich in die eines zurückzahlenden Gebers überzugehen.

Lynwood Hall stellte der Gartenkunst die Aufgabe einer Behandlung der nächsten Umgebung des Hauptgebäudes in architektonisch-geometrischen Ausmaßen. Deren Lösung war seiner Zeit der New Yorker Firma Nathan F. Barret anvertraut. Auf einem rundum von öffentlichen Vorstadtsstraßen umgebenen Areal von nur etwa 14 Hektar konnte von einem Arbeiten in wirklich großzügiger Weise nicht die Rede sein. Barret hat damals durch geschickte Bodenbewegungen, sowie durch die Anlage zweier ausgedehnter Rasenflächen und durch ingeniose Gruppierung der als Rahmen dienenden Baum- und Strauchvegetation mit heute sehr angenehm in die bildliche Erscheinung tretendem Erfolge versucht, das Auge über die Unzulänglichkeiten des vorhandenen Geländeraumes hinwegzutäuschen. Die beiden Hauptzufahrten mußten in Verlängerung der von Südost nach Nordwest laufenden Längsachse des Schlosses verlegt werden, während der

*Rechtwinkelige Erweiterung
am mittleren Teil des Parterres*



nur 150 Meter lange offene Raum vom Hauptportal nach der vorüberführenden Straße in drei terrassenförmigen Abstufungen zur Anlage eines vertieften Parterres (sunk garden) diente. Dieser Teil zeigte von Anfang an eine gewisse, auch heute noch unsern meisten Fachleuten eigene Unbeholfenheit im Entwurf und der Ausführung rein formaler Gartenanlagen. Zwar ist im ersten Jahrzehnt versucht worden, durch reiche und abwechselnde Bepflanzung mit Florblumen ein repräsentables Aussehen zu erzielen, aber der inzwischen im Besitz von Lynwood Hall zu maßgebendem Einfluß gelangten zweiten Generation war der Anblick mit der Zeit doch unerträglich geworden. Um bei den notwendigen Renovierungen der ganzen frontalen Gestaltung sicher zu sein, den erforderlichen Schwung in die Sache zu bekommen, ging man diesmal ins Ausland und beauftragte die Firma Jaques Grebèr in Paris mit den erforderlichen Arbeiten. Grebèr erzielte durch Vereinfachung der bisher zu sehr zerstückelnden Abstufungen, sowie durch geschickte und natürlich auch stärkere Betonung der architektonischen Seite, nicht zu vergessen durch Ausschmückung mit den bisher fehlenden Skulpturen, sehr bald die erwünschte einheitliche Gesamtwirkung, der natürlich die das Ganze belebenden Sprudel von Fontänen nicht fehlten. Die Mitte des vorhandenen Raumes nimmt das mit Buxus eingefasste französische Parterre ein, das mit der großen, runden Fontäne abschließt, die nur um ein Weniges tiefer liegt. Die Entfernung von der unsere Ansicht von Lynwood Hall im unmittelbaren Vordergrund beeinträchtigenden Balustrade nach dem kleinen für Fußgänger bestimmten Thor zur vorbeiführenden Straße beträgt nicht mehr als sechs Meter. Jedenfalls kommt die Grebèrsche Lösung des Vordergrundproblems der amerikanischen Vorliebe für überlichtliche Einfach-

heit, deren Reiz durch den natürlichen Rahmen von Baumpflanzungen ungemein gewinnt, sehr entgegen.

Leider war es mir nicht möglich, eine Gesamtansicht des von Grebèr in Lynwood neu angelegten Rosengartens zu erhalten. Um der dort ins Leben gerufenen Schönheit gerecht zu werden, müßte man vom Aeroplane aus Aufnahmen machen. Mit Teilbildern wäre uns nicht gedient. Über das bisher Gesagte und bildlich Dargestellte hinausgehend, lassen die Gartenanlagen von Lynwood Hall auf Schritt und Tritt eine begeisterte Pflanzen- und Blumenliebhaberei seitens der Bewohner erkennen. An Material mit dem besten und schönsten im verfeinerten Geschmack angeordnet aufzuwarten, ist hier die ständige Aufgabe der gärtnerischen Oberleitung. Diese liegt seit über zwei Jahrzehnten in den bewährten Händen von William Kleinheinz, einem in Stuttgart geborenen und dort aus der Schule von Pfitzer und der Wilhelma hervorgegangenen Fachmann. Er und so mancher andere deutsche Gärtner landete hier mit einer in namhaften europäischen Betrieben erworbenen Ausbildung auf breiter Grundlage. Sie befähigte ihn, nicht nur die stetige Entwicklung von Lynwood immer im besten Sinne zu beeinflussen, sondern auch den sich dauernd steigenden Ansprüchen seiner Stellung gerecht zu werden. In einer der größten und modernsten privaten Gewächshausanlagen des Landes, von Kleinheinz nach einem denkbar vereinfachten Betriebssystem geleitet, befindet sich an auserlesenen Pflanzmaterial alles, was für Innen- und Außenschmuck, sowie für die hier sehr wichtige Schnittblumenerzeugung benötigt wird. Neben einem jegliche Verschwendung ausschaltenden Organisationstalent werden in den Vereinigten Staaten von den Leitern großer privater Betriebe selbstverständlich auch hervorragende Leistungen als Kultivateure erwartet.

SIEGFRIED DECKER / DAHLIEN IN BRASILIEN II

ALS unermüdlicher Blüher wäre *Golaene Jugend* entschieden zu empfehlen, nur mittelhoch werdend ist sie stets blumengeschmückt, aber die Blüten neigen bei nur mäßig schwerem Regen etwas über und die Folge ist, daß sie dem Regen erst recht eine gute Aufschlagsfläche darbieten, dadurch werden sie von der Rückseite her und an den Rändern unansehnlich und wie aufgeweicht. Sonst wäre die reingelbe Farbe schön, gut ist der Aufbau jedenfalls.

Prachtvoll in der Farbe und Form sind die Blüten von *Aureola*. Sie blüht überreich, besonders nach den starken und andauernden Dezember – Januarregen. Mag dann das Wetter auch wochenlang noch so trocken sein, Blätter und Stengel sind prall wie mit Wasser gefüllt, die Blumen selbst von erstaunlicher Stofflichkeit, sie leuchten förmlich aus der Vielzahl der anderen heraus. Ihre Verwendungsmöglichkeit als Schnittdahlie ist ganz bedeutend. Gerade durch ihre überreiche Herbstblüte ist sie besonders empfehlenswert, ihre prachtvoll kupfergold getönten Blumen sind zu dieser Zeit intensiver und reiner als sonst. Charlotte hat hier verlagert. *Altgold* ist dagegen eine immerwährend blühende, äußerst anspruchslose Dahlie, ich mag die so regelmäßigen, seerosenartigen Blumen sehr gern, denn ihre Altgoldfarbe, die an den Rändern in gelb übergeht, ist recht entsprechend. Sie hat sich an ausgesetztem Standort, in trockenstem rotem Boden hervorragend bewährt. Wuchs und Haltung sind gut, sie wird mannshoch wie die prächtige *Ehrliche Arbeit*. Als aus Versehen die schon blühende Pflanze abgeschnitten wurde, trieb sie wieder freudig aus, aber wurde nur mittelhoch und blühte ganz verschwenderisch. Wenn sie unter normalen Verhältnissen an fingerdicken langen Stengeln blühen, dann sind sie wahrhaft imposant. Ihre indischrote Farbe verblaßt im Herbst und wird mehr schmutzigorangerot, blässer an den Rändern und mit blaßgelber Mitte. Gegen Regen sind sie widerstandsfähig, bei längerer Trockenheit aber verliert die Pflanze sehr, die Blätter verdorren, rollen sich ein, sodaß der sparrige Aufbau recht unangenehm auffällt. Immer gutbelaubt und sehr reichblühend ist *Walhall*. Prachtvoll ist das Orangerot der mächtigen Blüten und entzückend die federige, schwefelgelbe Kronenmitte, nie verblaffen sie, auch nicht in der größten Sonnenglut. Diese hervorragende Sorte wird nur mittelhoch. Als Gartenschmucksorte blüht sie nicht reichlich genug, es fehlt ihr jener Reichtum an Blüten, der andere Sorten, wie »Purpurkaiserin« so sehr auszeichnet. Diese ist wirklich eine Gruppenorte. Die Blüten sind nur mäßig groß, aber so überreich erscheinend, daß die Blumenkrone tatsächlich in Purpur erglüht.

In Zinnober ist *Brennende Liebe* unübertrefflich. Nur wenige Sorten zeigen eine solche Blütenfülle. Ist die Einzelblüte auch kein Modell, so wird dies durch die Masse der gleichzeitig offenen Blüten reichlich wogogen. In trockenen, moorigem oder torfigem Boden wird sie manns-

hoch, in trockenstem, fast rohem Boden bildet sie nur einen mittelhohen Bulb und eignet sich daher vorzüglich als Kübelpflanze, sodaß sie zum Schmuck von Verandas und selbst als Balkonpflanze vorteilhaft Verwendung finden kann. Die blutapfelsinenfarbige, nur leicht gefüllte Elftrud hat in der ungemein reichblühenden, weniger hochwachsenden Sonne im Herzen einen ausgezeichneten Ersatz gefunden: bei Elftrud ist nämlich der Wuchs zu sparrig, das Laub nicht genügend wiederstandsfähig gegen Trockenheit, und die Blüten haben einen zu wenig festen Nacken, sodaß sie bei Regen mehr oder weniger überhängen. Doch sei bemerkt, daß die Haltung der Herbstblüher viel straffer ist. Wer aber eine orangerote Prachtorte haben will, die einzig schöne, wunderbare geformte Kaktusblumen in verschwenderischer Fülle hervorbringt, der verschaffe sich *Kunigard*. Sie ist unter allen Dahlien eine der schönsten. So tief ist hier das glühende Orangerot, daß es fast seltsam anmutet. Erstaunt steht man vor solchem Blütenwunder. Die Reichblütigkeit dieser Sorte ist ohnegleichen. Hervorzuheben sind die drahtfesten, langen Stiele. Der Wuchs ist sehr gut, die Widerstandsfähigkeit gegen Sonnenglut, Trockenheit, Regengülle ist ganz außerordentlich. In jeder Beziehung eine hervorragende Sorte. Nun zwei Perlen: *Winzerliesel* und *Wunderhold*. Ob letztere Sorte »namenrecht« ist oder ob sie vielleicht identisch ist mit Pfizers »Tändelei« weiß ich nicht. Jedenfalls ist die halb ocker-gelb, halb weißgefärbte Wunderhold entzückend. Reichblütigkeit, schöner, guter Wuchs, eine selten liebliche Farbe, dazu von ganz eigenartiger Farbenzusammenstellung, zeichnen diese Sorte wie auch die ebenso köstliche Winzerliesel vor anderem aus. Es ist dies eine stets prachtvolle, mittelhohe Dahlie, deren rot und weißgefärbte Blumen auf starke Stengeln sitzen und immer gut gefüllt und gut ausgebildet sind. In jeder Beziehung ist sie eine famose Verbesserung der ebenso gefärbten, aber oftmals recht unvollkommen ausgebildeten und nicht gut gestielten, auch wenig hübsch aufgebauten »Schützenliesel«. Wenn ich schon bei den zweifarbigen Dahlien bin, so sei gleich noch die ausgezeichnete »Prinz Carneval« erwähnt. Wie hübsch sind doch die schwarzroten Blumen, bei denen jedes Blumenblatt oben mit einem entzückenden, kleinfingernagel großen weißen Fleck geziert ist. Auch »Schmetterling« hat sich hier als eine sehr reichblühende, gegen alle Klima- und Wetterunbilden gefeite Sorte entpuppt, es liegt etwas Reizendes in der strohgelben, kirchrosa abgetönten Farbe der flachen Blumen. Macht im Blumenarrangement einen sehr guten Effekt. Zum besten, was es gibt, gehört *Schwarzwaldmädel*. Jede Blüte dieser Sorte ist ein Kleinod an Vollkommenheit der Form und Farbe. Es liegt auch ein eigenartiger Schmelz auf dem blauen, mit zartem Lachsrosa überhauchten Strohgelb. Die Blumen sitzen in bester Haltung auf festen Stengeln. Die Blühwilligkeit ist gut, der Wuchs ebenfalls, hervorragend ist die Widerstandsfähigkeit

GARTENAUFGABEN / ALTE UND NEUE LÖSUNGEN

Das Gartenbad



GARTENBÄDER in gewitterschwülen Sommertagen sind ein besonders reizvolles Gartenmotiv. Sie sollten viel allgemeinere Verwendung finden. Zwei Beispiele mögen dazu anregen.

Im Park P. war mir die Aufgabe gestellt, ein Gartenbad in Koniferenbestand einzubetten. Es erhielt zunächst als Schutz gegen Einblicke seiner kreisförmigen Grundrissanlage entsprechend einen Rand von Pyramidenpappeln und eine Thujahecke, die den erhöht liegenden Umgangsweg fallen und vollkommen nach außen decken. Die Innenseite des Weges begleitet eine niedrige Taxushecke. Böschungen als Liegeflächen umrahmen mit angrenzenden vertieften Rasenflächen das von Platten eingefasste Wasserbecken. Putten und Bänke zieren den Raum und beleben die Stille des hoch umrahmten Ruheplatzes.

Im zweiten Falle stellt das Gartenbad in einem kleineren Garten das Hauptmotiv dar. Der Rasenplatz, der sonst als Zierrasen oder Bleichplatz lediglich ästhetischen oder rein praktischen Zwecken dient, wird hier als

Sonnen- und Luftbad nutzbar gemacht. Voraussetzung ist hierbei, daß der Garten nach außen gut abgeschlossen ist, da Wasserbecken und Rasen im Mittelpunkt des Gartens liegen und nur von Staudenpflanzungen umgeben sind.

Ein breiter Laufrand aus hart gebrannten Klinkersteinen umgibt das Wasserbecken, aus gleichem Material führen Stufen in das Becken, das auf seinen Längsseiten von Sumpffauden umrahmt ist. Diese stehen in Moorbeeten, die nach außen durch dünne Betonwände abgeschlossen sind, aber mit dem Wasserbecken in Verbindung stehen, derart, daß durch kleine Öffnungen in der Wand das Wasser in den Sumpfbecken auf gleicher Höhe steht wie im Wasserbecken. Dadurch ist erreicht, daß das Wasser stets sauber bleibt, ohne daß auf eine schönblühende feuchtheitsliebende Vegetation verzichtet zu werden braucht. Eine solche bietet ebenso eigenartige, wie hübsche Motive, deren man sich im kleinen Garten viel zu selten bedient.

H. Kayser



des saftigen, festen Laubes. Es soll eine ähnliche Verbesserung geben, die ich aber leider nicht kenne, wenn ich einen Wunsch hätte, dann wäre es der, es möchten gleichzeitig noch mehr Blumen offen sein, dann wäre es eine überaus brauchbare Gruppenpflanze. Wenig befriedigten mich die Sorten »Glutstern« und »Glanzstern« sie mögen in gemäßigterem Klima besser sein, hier aber verlagen sie. Dagegen bewährten sich »Rütlischwur« und »Poinsettia«, letztere auch im Schatten von Gesträuch und Bäumen. Rütlischwur hat ein mehr dumpfes Rot, Poinsettia glüht geradezu. Die Reichblütigkeit beider Sorten ist sehr gut, die Farbwirkung ganz bedeutend. Der Wuchs und die Widerstandsfähigkeit des Laubes ist befriedigend, Rütlischwur wächst noch gedungener als Poinsettia, die ihren Namen mit gutem Recht trägt. Der flache Bau der Blüte und deren gute präsentellerartige Haltung machen diese als Gruppenpflanze und für Beete sehr geeignet. »Herzblut« blüht überreich, doch ist die Form der samtig blutroten Blüten nicht immer einwandfrei, auch ist der Wuchs zu sparrig. Wer besichert uns eine so leuchtend reine, feuerrote Dahlie wie die alte Sorte »Marie Baumann« aber ohne die etwas rostrote oder blaßziegelrote Rückseite, mit einem starken Nacken, von ebenfalls üppigem Wuchs und unterbrochenem Blütenreichtum, das wäre etwas. Lange schien es mir, als ob ich *Schwabenland* ausmerzen sollte; in dem argen Trockenjahr 1924/25 bildete sie einen starken, mittelhohen, mit Hunderten von Blütenknospen besetzten Busch, die Stängel waren dünn, die Knospen öffneten sich nicht, mit Ausnahme von 4–5, die verkrüppelte Blumen brachten. 1925/26 aber stand sie an einem viel ungünstigeren Standort, in schwerem, trockenem rohem Boden, der steinhart war. Eine stand gar unter einem stark schattenspendenden Jaboticababaum und einer Triboudina mutabilis. Aber in diesem nassen Jahr waren es prachtvolle, übermannshohe Büsche, Stängel und Blattwerk waren imposant, und welche Prachtblüten auf den drahtartigen, gut 40 Centimeter langen, dunklen Stängeln! Das »Generalstabsrot« war geradezu glühend, da sich ihm in der Blütenmitte ein feuriges Lachsorange gesellte. Ich weiß nicht, ob dieser Ausdruck wiedergibt, was ich sagen will. Diese Sorte liebt Feuchtigkeit im Boden und in der Luft und verdient einen Platz in jedem Garten, so gut wie die rosafarbene lilagetönte Marie Kapphan. An Reichblütigkeit und Dauer des Flors steht sie mit an allererster Stelle. Wohl werden

die Blüten im Verlauf von 6, 7 bis 8 Monaten kleiner, wohl sind sie bei längerer Trockenheit nur halb gefüllt, aber auch dann sind sie noch schön, — gleichen großen Herbstannemonen. Der Wuchs ist gut, die Stängel sind einwandfrei, nur die Belaubung könnte hier etwas besser sein.

Wo aber ist in dieser Welt die absolute Vollkommenheit erreicht? Wie schön wäre *Heimat*, deren große lilafarbene getönte Blüten am Rande in ein mattes Silberlilaweiß übergehen, wenn ihr Bau besser, ihr Blattwerk widerstandsfähiger wäre gegen Trockenheit, der man hier durch kein Gießen beikommen kann, sei es auch noch so reichlich, auch die Blütezeit ist nicht allzulange ausgedehnt. Aber bei etwas nassem Wetter schenkt sie wundervolle, große Prachtblumen, und entknospet man sie, dann erhält man Riesenblumen amerikanischer Sehnacht. Ich mag sie nicht missen. Wie schön ist doch die fliederfarbige *Meisterstück*. Wie herrlich sind die köstlich geformten Blumen, wenn sie gut geraten. Kommen zur fortgeschrittenen Knospenbildung und zur Zeit des Aufblühens trockene Tage, dann ist alle Schönheit dahin, sie will Wasser, viel Wasser, und wie mit der Blüte ist es mit dem Bau. Dennoch sei sie warm empfohlen. Die beste reinrosafarbene Sorte ist *Delices*, die hier in Massen für die Blumenbinderei herangezogen ist. Wo viel Feuchtigkeit zur Verfügung steht, da sind die Büsche üppig, gut gebaut, sonst werden sie etwas sparrig, in harten, trockenen oder noch wenig bearbeiteten Böden wird sie nicht ganz mannshoch, in trockenen, mageren, sandigeren Böden wird sie übermannshoch. Sehr dankbar ist *Juwelstje*, ein wahres Kleinod in jeder Beziehung, in brennender Sonne aber verblassen die vollständig erblühten Blumen etwas an den Rändern, ihre Schönheit aber entschädigt reichlich alles. Die feuerrote »Bayern« war prachtvoll im ersten Jahre, in den zwei folgenden bot sie leider nur Enttäuschung, auch verblassen die herrlichen Kaktusblumen in voller Sonne! Ich suche einen Ersatz. Weniger edel aber dankbarer ist »Freibeuter«. Diese ältere Sorte ist so bekannt, daß jede Erörterung unterbleiben kann, ist immer noch hoch empfehlenswert. Eine wirklich immerblühende Sorte für schattige Plätze ist die »Schutzengel«. Es ist keine Prachtpflanze, keine gerade edel gebaute Dahlie, aber zwischen Gesträuch und unter ziemlichem Schatten spendenden kleinblättrigen Sträuchern aus der Familie der Myrtengewächse ist diese Sorte ungemein brauchbar. (*Schlussartikel folgt.*)

Aus dem Blumengarten der Literatur

Der schöne Garten

Von blühenden Fruchtstämmen schimmert
Der Garten, die kreuzende Gänge
Mit roter Dunkelheit füllen;
Und Zephyr gaukelt umher,
Treibt Wolken von Blüten zur Höhe,
Die sich ergießen und regnen.
Zwar hat hier Wollust und Hochmut
Nicht Nahrung von Mähren entlehnt
Und sie gepflanzt; nicht Myrten,
Nicht Aloen blicken durchs Fenster —
Das nützliche Schöne vergnügt
Den Landmann und etwa ein Kranz.
Durch lange Gewölbe von Nußstrauch
Zeigt sich voll laufender Wolken
Der Himmel, und ferne Gefilde
Voll Seen und buschige Täler,
Umringt mit blauen Gebirgen.
Die Fürstin der Blumen, die Lilie,
Erhebt die Krone zur Seiten,
Hoch über streifige Tulpen —
O Tulipane, wer hat dir
Mit allen Farben der Sonne
Den offenen Busen gefüllt?

Ich grüßte dich Fürstin der Blumen,
Wenn nicht die göttliche Rose
Die tausendblättrige schöne
Gestalt, die Farbe der Liebe,
Den hohen bedorneten Thron, und
Den ewigen Wohlgeruch hätte?
Die holde Maiblume drängt
Die Silberglöckchen durch Blätter;
Hier reicht mir die blaue Jacinthe
Den Kelch voll kühler Gerüche:
Es steigt unschbarer Regen
Von lieblichen Düften zur Höhe,
Und füllt die Lüfte mit Balsam.
Die Nachviole läßt immer
Die stolzeren Blumen den Duft
Verhauchen; sie schliefet bedächtig
Ihn ein, im Vorsatz, den Abend
Noch über den Tag zu verschönen!
Seht hin, wie brüstet der Pfau
Sich dort am farbigen Beete,
Voll Eifersucht über die Kleidung
Der fröhlichen Blumen stolziert er,
Kreist rauschend den grünlichen Schweiß

Voll Regenbögen, und wendet
Den farbentrügenden Hals.
Die Schmetterlinge, sich jagend,
Umwälzen sich über den Bäumen
Mit bunten Flügeln; voll Liebe
Und unentschlossen im Wählen,
Beschauen sie Knospen und Blüten.
Indessen impfet der Herr
Des Gartens Zweige von Kirschen
Durchsägen Schlehtämmen ein,
Die künftig über die Kinder,
Die sie gesäugt, erstaunen.
Das Bild der Anmut, die Hausfrau,
Sitzt in der Laube von Reben,
Pflanzt Stauden und Blumen auf Leinwand,
Die Freude lächelt aus ihr:
Ein Kind, der Grazien Liebling,
Mit zarten Armen am Hals
Ihr hangend, hindert sie schmeichelnd,
Ein andres tändelt im Klee,
Sinnt nach und stammelt Gedanken.

Ewald von Kleist.

Gartenarbeit und Blumenpflege

LEBERECHT MIGGE / NEUE GARTEN-TECHNIK I

Grundlagen

DIE alte Gartentechnik, auf der die alte Gartenkunst beruhte, entschlief mit Ende des 19. Jahrhunderts; sie hat mindestens 50 Jahre zu lange gelebt. Denn die auf Grund der modernen Naturwissenschaft entfesselte Technik hat es ja während dieser Zeit fertig gebracht, fast die ganze mitteleuropäische Landwirtschaft zu revolutionieren und ihre Erträge zu verdoppeln und zu verdreifachen. Gerade die Garten-Technik nahm an diesem Aufstiege nicht oder nicht nennenswert Teil. Die Gründe hierfür wollen wir an dieser Stelle nicht näher untersuchen. Zum Teil ist der rapide Aufschwung der neuen Garten-Technik, der mit Beginn des 20. Jahrhunderts einsetzte, vielleicht aus dieser unnatürlichen Zurückhaltung zu erklären. Und wenn, wie wir glauben nachgewiesen zu haben, die Grundlagen der großen alten Gartenkunst in ihren technischen Möglichkeiten eingeschlossen sind, so ist die Frage mehr als naheliegend, welche *gartenkünstlerischen Perspektiven* sich eröffnen könnten, ja müßten, wenn die neuen bodentechnischen Mittel ihre volle Wirkung getan haben werden?

Bevor wir aber unsererseits daran gehen, solche gestalterische Schlussfolgerungen, so weit sie heute schon möglich sind, zu ziehen, möchten wir diese technischen Gartenmittel kurz näher betrachten.

Mittel

Die alte Sonne ist die Mutter aller Jugend. Sonnenenergie ist, wenn nicht die Ursache, so doch bestimmend der Anlaß und das bewegende Moment des Wachstums auf und aus der Erde. Diese Lebenskraft ist umso stärker, je energiegelicher sie auf das Substrat, den Boden, wirken kann. Also kommt alles darauf an, die Empfänglichkeit und Aufnahme-fähigkeit der Vegetation und ihrer Träger für Sonnen-substanz zu stärken. Die Pflanze ist auf Sonne trainiert und will es sein. Und in der Tat: so lange Bodentechnik besteht, so hat sie nie eine andere Aufgabe gehabt als diese. In Bezug auf die Mittel, Sonnenenergie einzufangen, hat man von jeher fünf große Gruppen unterscheiden können: Gerätetechnik, Wassertechnik, Düngetechnik, Wärmetechnik und Schutztechnik. Unter ihnen weisen die drei ersten die größten Spannungen in Bezug auf Verfeinerung und Wirkung auf. Wir führen nachstehend einige der modernen bodentechnischen Mittel in organischer Reihenfolge auf — überall unter der Voraussetzung von genügend Sonne als Licht in seinen bekannten unersetzlichen physiologischen Funktionen. Überall auch vorausgesetzt, daß wir hier über Kulturpflanzen



Künstliche Schutzwände in einer Obstpflanzung

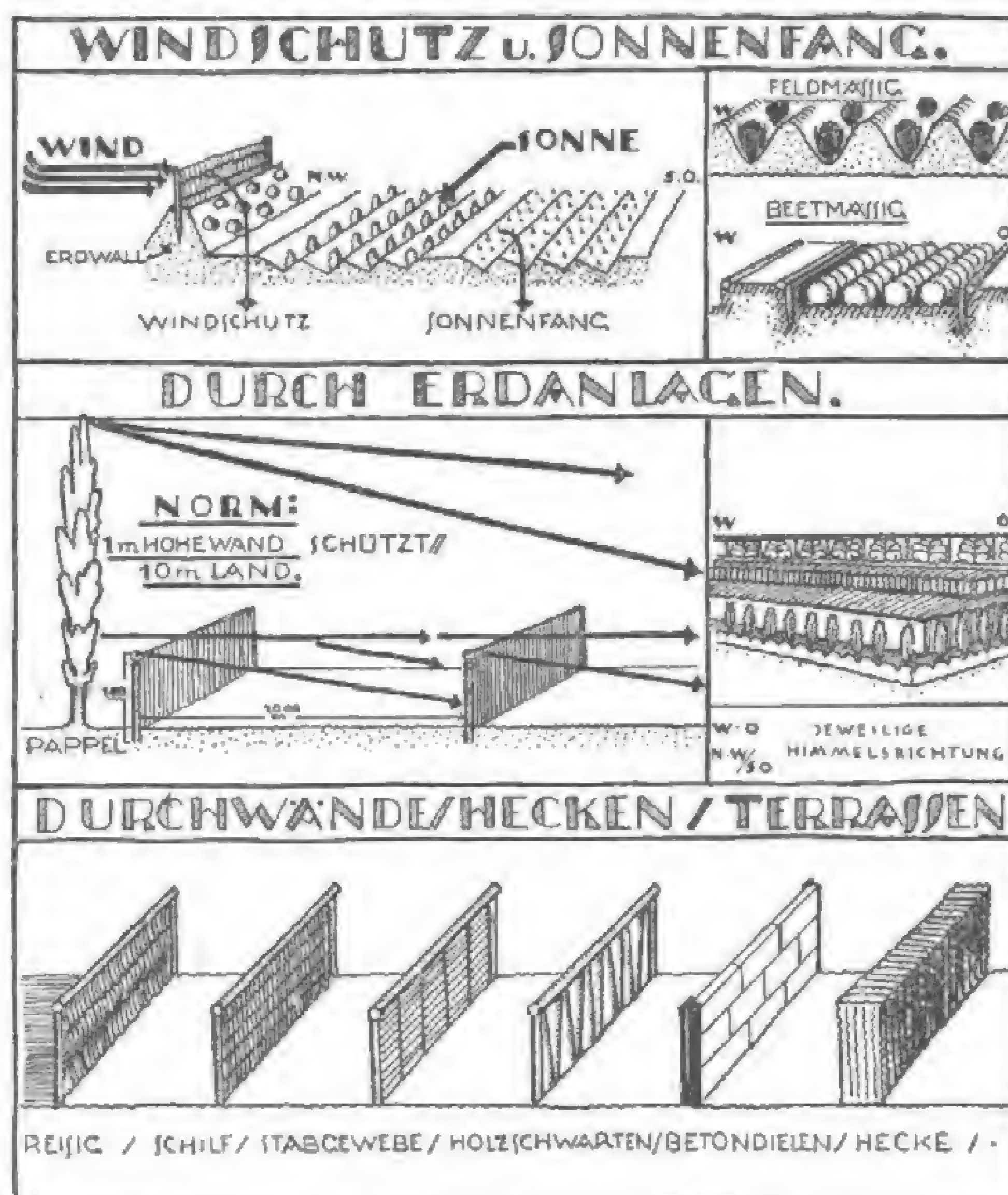
Wir zeigen ein neuzeitliches Beispiel von systematischem Schutz der Vegetation in einer Baumschule.

Die moderne Wärmewirtschaft innerhalb der Bodenkultur unterscheidet Großschutz und Kleinschutz. Jener dient der Abhaltung der großen Luftbewegungen und wird durch Schutzpflanzungen und Baulichkeiten oder andere Schutzanlagen bewirkt; er kann, großzügig durchgeführt, zu klimatischen Verbesserungen führen. Der Kleinschutz dient dem inneren Schutz eines Vegetationsausschnittes oder des Gartens und wird durch Mauern, Hecken, Zäune und anderes mehr erreicht. Er wirkt gleichzeitig als Windschutz, Kälteabwehr (Nachttemperatur) und Sonnenfang. In seiner primitivsten Form ist er Erdarbeit, Bakterienarbeit als sogenanntes Mistbeet. Der vollkommenste Schutz für Pflanzen ist Glas: es hindert Zugluft und steigert zugleich die Sonnenstrahlung. Seine Nutzform im Garten ist das Früh- oder Düngbeet; das sogenannte Gewächshaus bildet die Übergangsform zum Glashaus als südliche Inkarnation

der vegetativen Vorstellung des Nordländers. Eine weitergehende Form der Wärmetechnik ist die Bodenheizung, die, bei Glashäusern schon allgemein angewandt, auch im Freien noch weitere Perspektiven für die Gartenvegetation eröffnet. Wie das Haus die Zuflucht des Menschen, so ist Windabwehr und Sonnenfang das sichernde Symbol für Pflanzleben und damit für den Garten schlechthin.

Wasserwirtschaft

Die Erde, der Boden allein gibt Wachstum und damit Leben nur vorübergehend und ungewiß. Von Dauer und damit allein von Wert wird alles Dasein erst durch die sichere und reichliche Befruchtung des Bodens mit dem kostbaren Naß. Und so ist denn auch — von der sogenannten großen Geschichte, die immer wesentlich eine irreführende Geschichte von Macht und Repräsentanz war, ignoriert — die mehr oder minder vorgeschrittene Einsicht über die gebärende Gewalt des Wassers und die mehr oder minder entwickelten Fähigkeiten zur Bändigung dieser elementaren Naturkraft für die Zwecke der Bodenbefruchtung — ist *Wasserbe-*



herrschaft immer der Maßstab für den Wert einer Kultur, für Glück und Wohleben der Menschen gewesen. Von den vorgeschichtlichen Wasserwerken Mittelfrikas, Mittelamerikas, über die riesigen Bewässerungsanlagen Ägyptens und Vorderasiens bis hin zu den in alter Blüte bis heute erhaltenen Wasserkünsten der Indier und Chinesen (Bild Band VI, Seite 155), geht eine für unsere Gehirne unvorstellbare Summe von Erfahrungen und Anstrengungen des Menschen einher, das Wasser in seinen Dienst zu stellen. Gebräuche und Einrichtungen von einer Wertschätzung, die sie oft zu religiösen Kulthandlungen erhob.

Der moderne Europäer, der, selbst auf den Resten kühner und ausgedehnter Irrigationen (in Spanien, Italien, Frankreich, Deutschland u. a.) sitzend, seine neue Welt eroberte, mußte in diesen Jahren die Unsicherheit und Gefährlichkeit seines Daseinsgefüges, das sich entscheidend auf koloniale Verfolgung aufbaute, am eigenen Leibe bitter erfahren. Diese Lehre aber lautet:

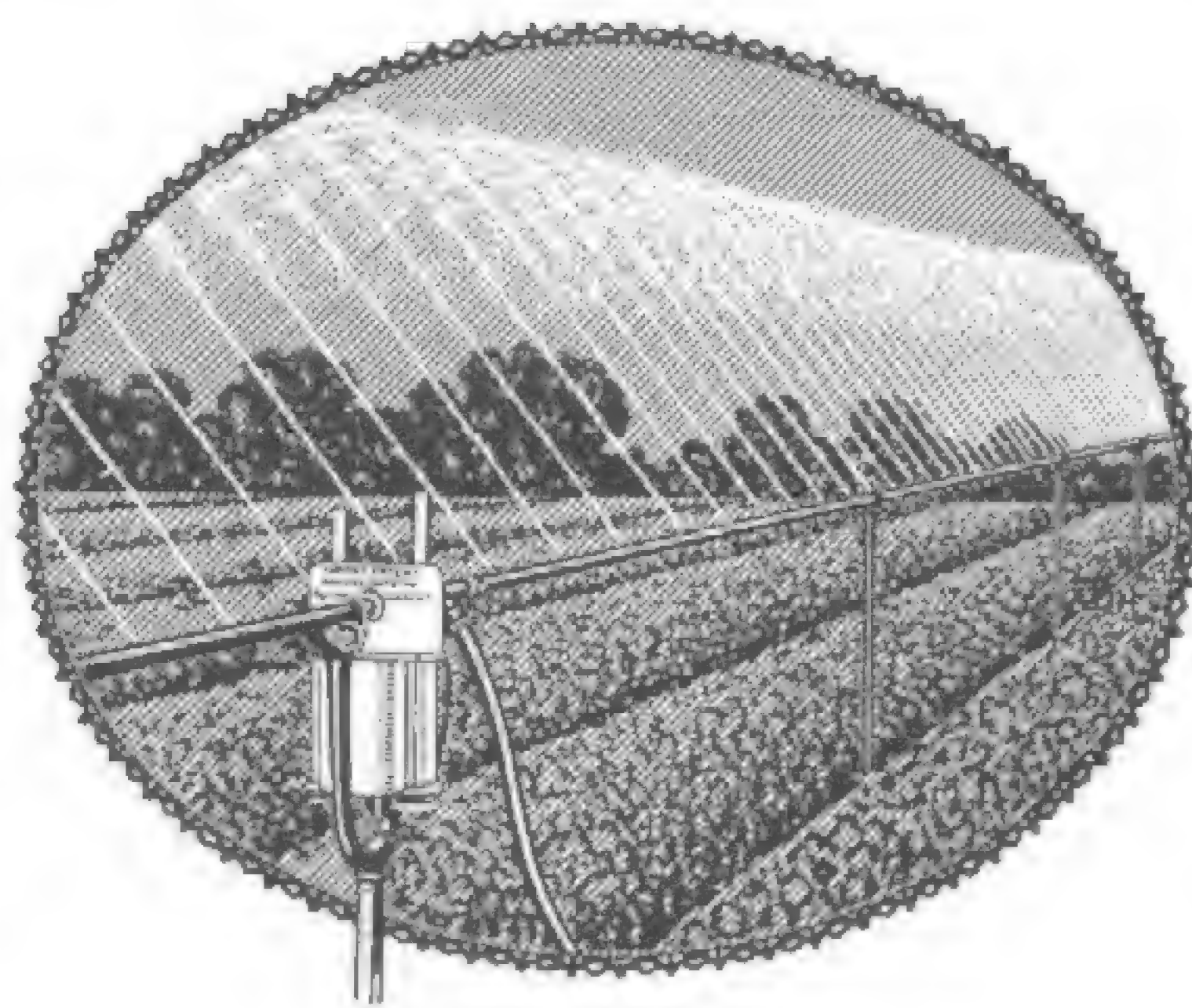
Ohne reichliche, mechanische Bewässerung gibt es keine hohen und sicheren Ernten! — also auch keine gesteigerte und gesicherte Vegetation, also auch keine üppigen Gärten!

Die Gartenpflanze besteht zu 90 Prozent aus Wasser. Ihr durchschnittlicher Bedarf beträgt jährlich rund 50 Centimeter Wasserhöhe. Da bei

nen, ehe sie Zeit hatten, um zu entdecken, daß gleichmäßige Wasserverteilung, Beweglichkeit und Billigkeit der Apparate rein mechanische Probleme sind, die nichts mit dem »Wunder« des Regens zu tun haben.

Das ja auch nur Wunder ist, weil wir die gesamten Wetterelemente der Erde in unserem gewöhnlichen Empfinden noch nicht umspannen — daß es noch nicht auf Kommando vom Himmel regnet. So lange aber halten wir uns an das, was uns so viel näher ist, unser Erdwasser.

In unseren modernen Beregnungsanlagen, von denen es, eine ganze Reihe hochwertiger Typen gibt, haben wir sowohl technisch vollkommene als auch erschwingliche Geräte für die Wasserwirtschaft in unseren Gärten. Ein Beispiel: Für die Beregnung eines Gartens von 1000 Quadratmeter mit ein Centimeter Wasser (was einem normalen Regen entspricht), sind 10 Kubikmeter Wasser erforderlich. Mit etwa 30 Metern Regenrohr, die von einem modernen Schwenkapparat (beispielsweise der abgebildeten Ideal-Regenanlage) bewegt werden, bedarf es dazu etwa einer Stunde (einschließlich



Ideal-Regenanlage

Umfüllung). Die ganze Anlage reicht für fünf bis sechs solcher Gärten aus, oder einen entsprechend größeren. Mit Gießkannen bewaffnet würde ein Mann für die gleiche Leistung etwa 40 bis 50 Stunden, also fast eine Arbeitswoche gebrauchen. Dieser Arbeitsleistung steht eine Investierung von nur 30 bis 50 Reichsmark gegenüber.

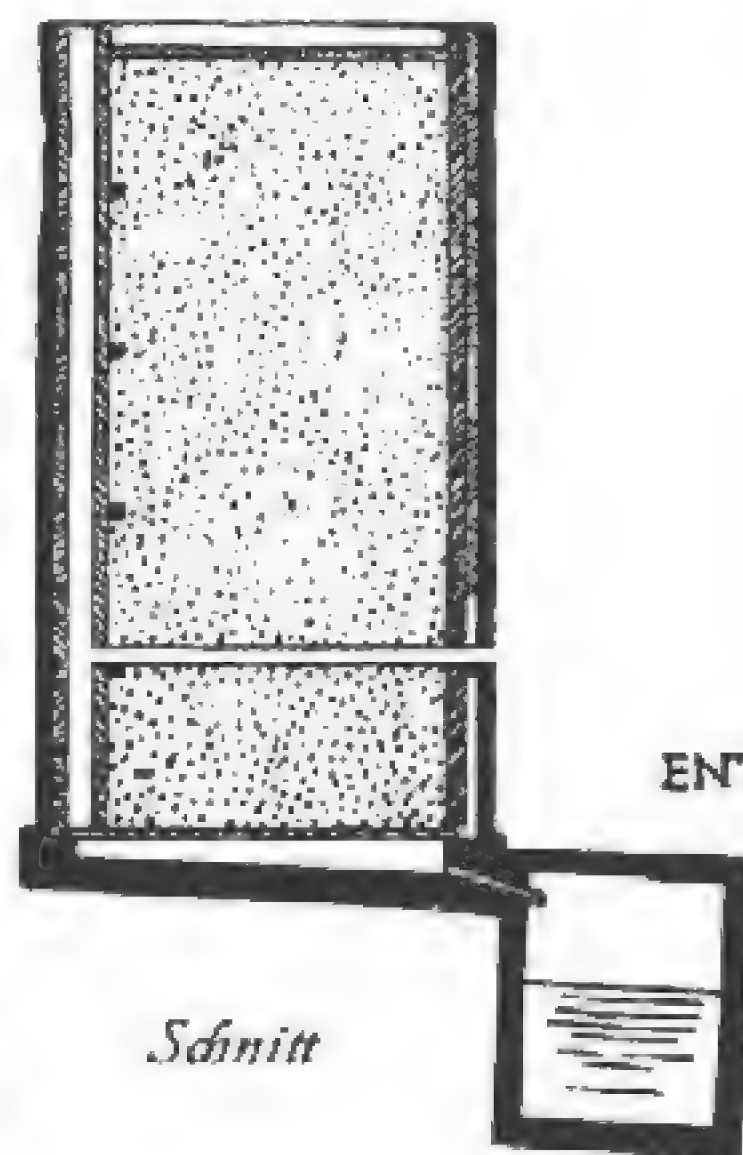
So weit die Wasserverteilung. Die Wasserförderung (Pumpen und Kraftanlagen) hat bei uns ohnedies längst eine derartige Höhe erreicht, daß sie für die mechanische Bodenbewässerung selbst in größtem Maßstabe



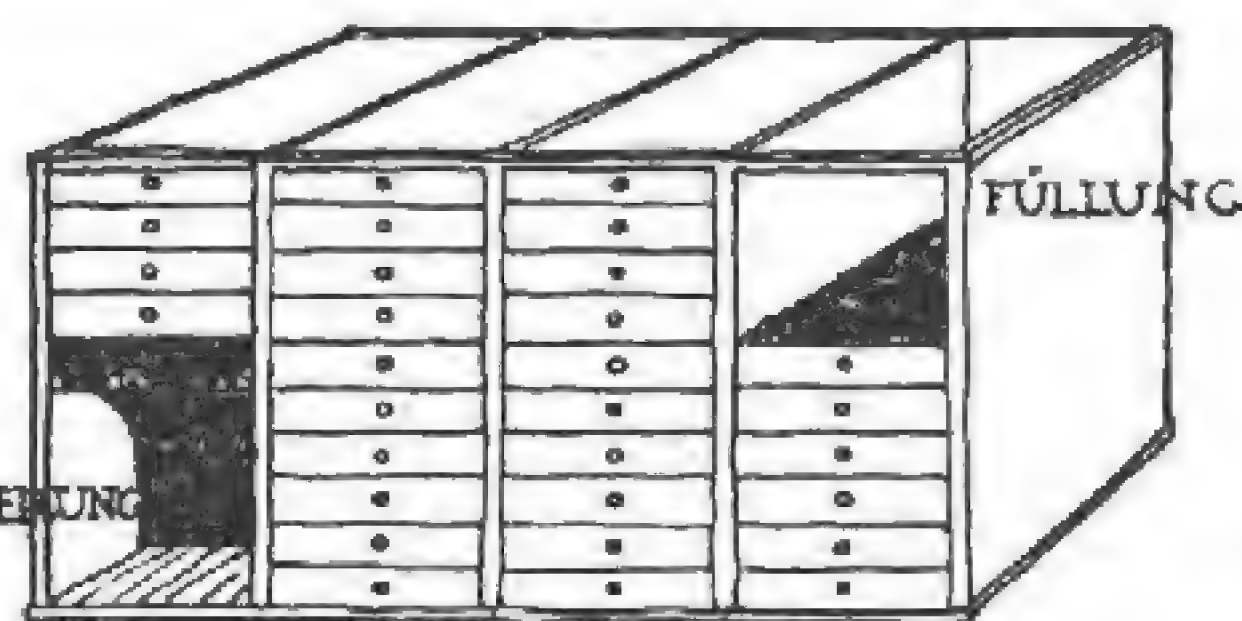
Kompostbereitung in China

70 bis 80 Centimeter Jahresniederschlag nur 20 bis 30 Centimeter durchschnittlich in die Vegetationsmonate fällt, so braucht 1 Quadratmeter Gartenfläche in unserem Klima und besonders auf leichtem Boden durchschnittlich 20 Centimeter Zusatzwasser oder 200 Liter oder 20 Gießkannen, bei schwerem oder humosem Boden vielleicht etwas weniger. Da dieses Feuchtigkeitsminimum von rund 20000 Kannen für unseren normalen Garten von 1000 Quadratmeter unter Umständen (Hitzeperioden) in wenigen Wochen gegeben werden muß — was aus technischen Gründen fast nie geschieht —, so ist grundsätzlich künstliche Beregnung anzustreben.

Was ist künstliche Beregnung? Die Geschichte des künstlichen Regens ist eine Geschichte langwierigster, mühsamer Arbeit und Unbeholfenheit. Vom Schießen in die Wolken bis zu der ungeheuren Kapitalinvestierung in unseren städtischen Wasserleitungsnetzen ist ein weiter Weg. Und unsere »Röhrentechniker« mußten erst eine komplizierte, für unser Wirtschaftsleben bedeutungsvolle Berufskaste werden, ehe sie fanden, daß der gewöhnliche Druck in den Wasserleitungen genügt, um Felder zu bereg-



Schnitt



Worpsweder Garten-Dungfilo



Dunghaufen

kein Problem mehr darstellt. Wassertechnik ist ein Produkt der Stadtkultur. Dementsprechend sollte auch von der Stadtverwaltung aus Gartenwasser als produktives »Kraftwasser« dem Hausverbrauchwasser gegenüber wie Kraftstrom zum Lichtstrom behandelt werden: Der künstliche Regen ist über den Gartengebrauch hinaus längst auch in die

Großlandwirtschaft eingedrungen — als Zeichen ihrer ebenso unumgänglichen wie tatsächlichen Gärtnerisierung.

Dungwirtschaft

Aber auch die beste Wasserwirtschaft ist relativ, ohne vollkommene Düngung. Gartenpflanzen sind wie ewige Kinder; als solche wollen sie zubereitete Kindernahrung. Grundsatz: keine rohen, d. h. unvergorenen und veredeten Dungstoffe für zarte Pflanzen. Diese verlangen fertigen Humus!

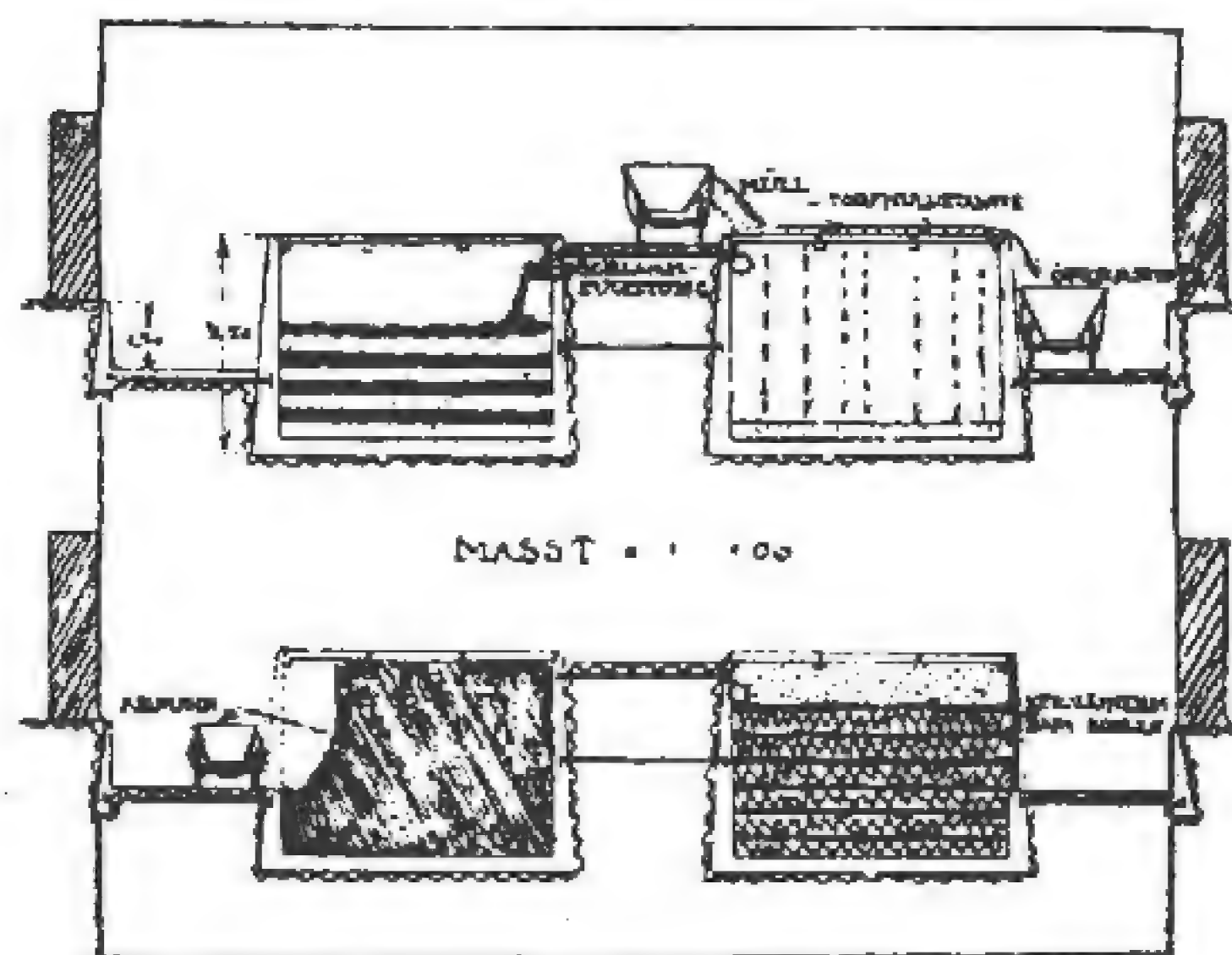
Was »Humus« ist, darüber

wußten und wissen heute vielleicht die Chinesen mehr als wir. Kurz gesagt, ist Humus der Träger der Bodenenergie. Er repräsentiert, wie alle Vegetation, lebenswichtige physikalische und chemische Prozesse, sowie bakteriologische Bewegungen. Humus ist lebendige Erde. Erde an sich ist tot, ist nichts, lebendige Erde ist alles. Schwerster »fetter« Boden kann völlig steril sein und Sand fruchtbar — auf den Gehalt kommt es an. In diesem Sinne macht unsere Düngerkunde in diesen Tagen die heftigste Krise seit Jahrtausenden durch, allerdings auch die ausichtsreichste.

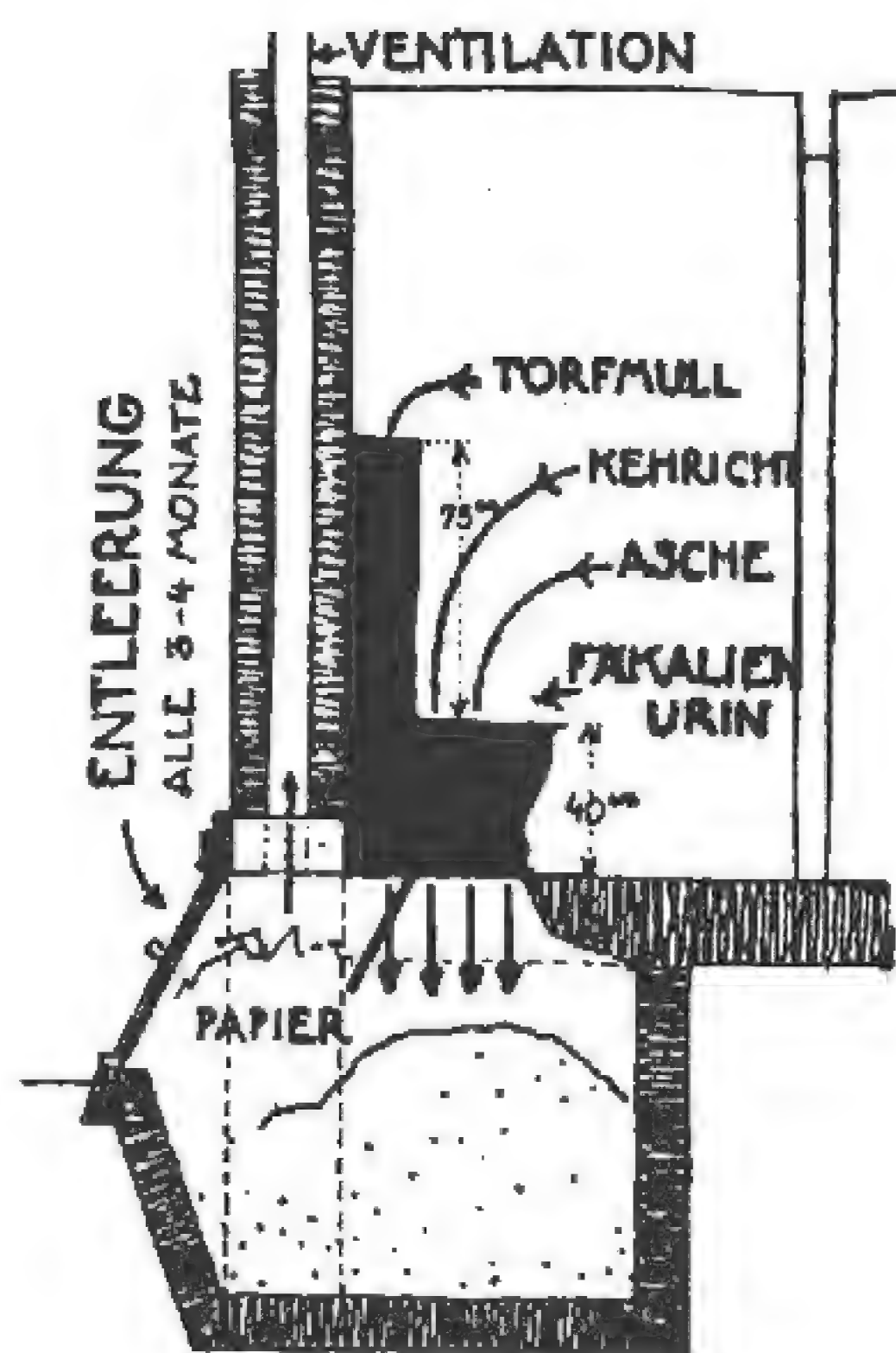
Konzentrierten Humus nennen wir *Kompost*. Er stellt die an Inhalt reichste und am leichtesten verdauliche Pflanzennahrung dar. Die Umsetzung der organischen Masse ist stets eine Gärung. Um diese Gärung zu regeln, muß man erstens das Faulen und Verbrennen der Dungmasse ausschließen, zweitens für Schutz sorgen, um Wärmeverluste zu vermeiden und gewisse Lebensbedingungen der Bakterien zu steigern, so daß die Gärzeit gekürzt wird. Kompost ist also vergorener (aber nicht verrotteter oder gar verfaulter) Dung oder Abfallstoffe. Ein Hauptvorteil dieses Verfahrens liegt darin, daß er dungreiche Nebenprodukte verwertet, wie sie im Haus- und Gartenbetrieb reichlich abfallen, als Fäkalien, Kehrrieh, Müll, Asche, Gartengrün u. a. m.

In Bezug auf das Verfahren unterscheiden wir heute die Heiß- und Kaltvergärung. Die Heißvergärung von Dünger ist eine Erfindung, dazu bestimmt, der Vergeudung der ungeheuerlichen landwirtschaftlichen Dungstoffe, die auf dem Lager und dem Acker wesentlich bis 70 Prozent verlieren, Einhalt zu gebieten. Zu diesem Zwecke werden neuerdings nach dem Patent von Heinrich Krantz sogenannte *Gärstäten* errichtet, wo im wesentlichen mittels Regelung von Druck und Temperatur die vorzugsweisen hitzigen Dungstoffe einer konzentrierenden Zersetzung und Vererdung zugeführt werden.

Insoweit hitziger Dungstoff (aus Ställen, auch schieres Grün, wie Gras, Leguminosen) im Gartenbetrieb gewonnen wird, kann die Heißvergärung angewandt werden. Für die meisten Stoffe dagegen ist die Kaltvergärung geboten, wie sie das Worpweder Gartendungsilo bewirkt. In diesem Apparat wird nach den bisherigen Erfahrungen der Nährstoffgehalt der meisten Dungstoffe rund doppelt so hoch ausgewertet, als beim üblichen Mist oder Komposthaufen. Bei normaler Dungwirkung beträgt der Dungwert eines guten Kubikmeter Kompostes 10 Reichsmark, es werden also bei jedem Kubikmeter 4 bis 5 Reichsmark an Dungwerten gerettet. Die Anlagekosten stellen sich auf 150 bis 180 Reichsmark je



Schnitt durch ein großes Dungsilos



Schnitt durch das Metroclo

Doppelzelle von 3 bis 4 Kubikmeter Inhalt. Dieser genügt für die Verforgung eines Kleingartens von 390 bis 500 Quadratmeter Fläche. In jeder Doppelzelle können, bei zwei- bis dreimaligem Umlauf im Jahre, etwa 100 Kubikmeter Dung gewonnen werden. Die Anlagekosten belaufen also den Kubikmeter Abfallkompost nur mit etwa 1,50 bis 2,50 Reichsmark (ein gleichwertiger Handelsdünger kostet das Vier- bis Fünffache). Am rationellsten werden drei oder mehr Zellen verwandt, um stets entnehmen und füllen zu können. Drei Zellen und mehr versorgen einen Garten von 1000 Quadratmeter aufwärts (Villengärten und Parks). Neben der reinen Nährstoffhaltung, (wobei der Aktionswert des

Dungstoffes, d. h. sein Reichtum an chemischen und bakteriellen Vorgängen heute kaum schon abgeschätzt werden kann), ist die Sauberkeit und bequeme Handhabung zu beachten, die besonders in den engeräumigen Gärten in hygienischer Hinsicht obwaltet. Das freie Lagern von Kompost und Abfallstoffen muß in Zukunft vollständig aus unseren Gärten verschwinden. Hier vereinigt sich die hygienische und ästhetische mit der ethischen Forderung, die die Rückgabe aller aus dem Boden gewonnenen Abfallstoffe wieder hin zum Boden fordert.

Diese Forderung gilt auch für die *Abfallwirtschaft der Städte*, die neuerdings daran gehen, ihre riesigen Abfallmengen in Dunghäusern und Kompostilos zu kompostieren und das meist hochwertige Dungprodukt den Stadtgärten in irgend einer Form wieder zuzuführen. Wichtig für diesen ganzen Düngerbereitungs- und Verwertungsprozess ist die Einschaltung eines mechanischen *Torfstreukslofatts* (Metroclo), das den hervorragenden Dungstoff der menschlichen Siedlungswirtschaft, die Fäkalien, oft zusammen mit Asche und Müll in technisch und hygienisch hochwertiger Form bindet und konserviert. Die organische Fortbildung

des Metroclo geschieht im Metroflos, der außer Fäkalien auch den Feinmüll und die Asche der Hauswirtschaft aufnehmen kann. Im ganzen ist die moderne Kompostwirtschaft dabei, alt verankerte, wenn auch reichlich verrostete Gepflogenheiten und Anschauungen unserer Düngerkunde und -Praxis über den Haufen zu werfen. Darüber hinaus eröffnet sie ganz neue Möglichkeiten der Siedlung. Die Synthese: Metroclo, Dungflos in Verbindung etwa mit Untergrundberieselung (für die Abwässer) umschreibt ein ganz neues System der ländlichen Abfallwirtschaft, das trockene, das dem gewohnten feuchten Kanalsystem technisch bald gleichwertig werden dürfte. Volkswirtschaftlich, — und darauf kommt es uns heute in erster Linie an — ist es ihm jetzt schon überlegen.

KARL MICKSCH / DAS FÄRBE LEBENDER BLUMEN

IN der Anregung, die schönsten Kinder der Flora, die farbenprächtigen Blumen künstlich zu färben, liegt ein Widerspruch. Aber wie die schönste Bühnenprimadonna und die liebreizendste Filmdiva auf künstliche Verschönerungsbemühungen nie verzichten wird, so erklärt sich auch die Neigung vieler Blumenfreunde, die Farbe ihrer prächtigen Lieblinge umzugestalten. Schon in alten botanischen Überlieferungen wird uns daher von derartigen Künsten berichtet.

Die ältesten Versuche, die Farben der Blüten umzugestalten, sind anscheinend an Tulpen vorgenommen. In der 1899 im Verlage von A. Felix in Leipzig erschienenen »Geschichte der Tulpen« zitiert Professor Graf Solms-Laubach einiges aus Pallas, einer im Jahre 1614 erschienenen Schrift, und sagt unter anderem: Die meisten aus der Türkei bezogenen Tulpen waren spitzblättrig, sie waren rot oder gelb, oder mit beiden Farben geflammt. Es ist also daraus begreiflich, daß bei der starken Zunahme der Kultur dieser Blumen die raren Sorten mit anderweitigen Farbennuancen und mit stumpfen, gerundeten Blättern be-

vorzugt und vermehrt wurden. In der Zeit der Tulipomanie in Holland begnügte man sich nicht mehr mit den durch Paragonieren erzielten Sorten. Man suchte durch Belichtung und Verdunklung, durch direkte und indirekte Einwirkung der damals verfügbaren Farbstoffe neue Variationen zu erzielen. Die Zwiebeln wurden allen erdenklichen auf die Umfärbung gerichteten Einwirkungen ausgesetzt. Die Bemühungen scheinen auch nicht erfolglos gewesen zu sein, denn immer wieder werden die neu geschaffenen Farbeffekte hervorgehoben.

Wenn hier einige Anregungen zur Umfärbung lebender Blumen und Gräser gegeben werden, so muß von vornherein vor übertriebenen Erwartungen gewarnt werden. Als unbedingt praktisch verwendbare Maßnahme können die beschriebenen Versuche trotz unleugbarer Erfolge nicht hingestellt werden, denn wir werden hierbei an die von der Edelbaumgesellschaft in Dresden jahrelang fortgesetzten Bemühungen, das Holz im lebenden Stamme zu färben, ganz lebhaft erinnert. Die Chemie der Farbstoffbereitung steht heute auf einer hohen Stufe der

Vollendung und hat auch zum Färben des Holzes im lebenden Stamme durchaus geeignete Farbstoffe geschaffen. Das nach dem Verfahren von Reinhold gefärbte Holz hatte gegenüber dem in der Werkstatt gebeizten mancherlei Vorzüge. Die Farben waren satter, dezenter und auch lichtbeständiger. Auch die Polituren nahmen diese Hölzer bei den Vollendungsarbeiten besser auf als die nachträglich gefärbten und gebeizten. Wenn sich trotz dieser unstrittigen Erfolge die an diese Maßnahmen geknüpften Erwartungen nicht in vollem Maße verwirklicht haben, so ist das wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Farbe nur von bestimmten Holzarten gleichmäßig und in ausreichender Sättigung aufgenommen wird. Obwohl die Struktur der Blumen und Gräser ganz ungleich poröser als die des Holzes ist, wird auch von diesen die Farbe keineswegs einheitlich aufgenommen.

Wie verschieden die chemische Zusammensetzung der Farbe bei den Blumen ist, erkennen wir am deutlichsten bei getrockneten Blumen. Legt man etwa eine lebende Kornblume zum Trocknen in ein Buch, so verblaßt das Blau in kurzer Zeit fast vollständig. Andere Blumen dagegen zeigen eine ganz bedeutende Beständigkeit, und man sucht diese Eigenschaft praktisch auszunützen. Die Blumen werden zwischen weißem Seidenpapier in zierlicher Anordnung befestigt und zur Herstellung von Lampenschirmen und ähnlichem verwendet.

Dem Farbenchemiker ist es bekannt, daß unter dem Einfluß von Chlor und schwefliger Säure alle Farben reduziert werden und zwar auf Körpern jeder Art. Besonders Chlor zerstört eine ganze Reihe Farben vollständig. Unter der Einwirkung schwefliger Säuredämpfe, wie solche beim Anbrennen von geschmolzenem Schwefel erzeugt werden, beleben sich einige Farben unter dem gleichzeitigen Einfluß des Sauerstoffs der Luft wieder von neuem. Durch chemische Einwirkungen können zahlreiche gefärbte Objekte, aber auch Blumen gegen die Entfärbung geschützt werden. Eine interessante Farbenveränderung kann man bei blauen und violetten Blüten schon durch den Rauch einer brennenden Zigarre erzeugen. Nach der Einwirkung von einigen Minuten verändert sich die Farbe ins Grüne, je dunkler die ursprüngliche Farbe war, desto satter erscheint die durch die Rauchwirkung erzeugte neue Färbung. Schon Goethe hat in seiner Farbenlehre bemerkt, daß Rosen durch Tabakrauch grün werden.

Durch allerhand einfache chemische Reaktionen lassen sich sehr verschiedene Farbenveränderungen an Blumen beobachten. Man steckt eine frisch geschnittene Blume in die Röhre eines Trichters, hierauf gießt man auf einen Teller einige Tropfen Salmiakgeist und stülpt den mit der Blume gefüllten Trichter darüber. Blau, karmin und violett gefärbte Blüten färben sich unter der Einwirkung dieser Ammoniakgase grün, dunkelkarmesinrote Nelken werden weiß, fast alle weißen Blüten nehmen schwefelgelbe Färbung an. Die Blumenblätter der weißen *Lilium coronata* nehmen eine mattgelbe Färbung an, die roten Adern dagegen erscheinen grünlich. Eine ganz eigenartige Veränderung erleidet hierbei eine Fuchsie mit weißen Kelchblättern und rosa Blumenkrone, während sich der Kelch gelblich verfärbt, erscheint die Blumenkrone grün und blau. Taucht man eine derart veränderte Blüte in Wasser, so erhält sich das künstliche Kolorit mehrere Stunden. Setzt man blaue, rote oder auch rosafarbene Ästern den Dämpfen der Salzsäure aus, so nehmen diese eine karmesinrote Farbe an und behalten sie auch nach dem Trocknen. Die in der Tulpenperiode einst so heiß angestrebte grüne Blüte kann man bei frisch geschnittenen Rosen, Heliotrop und Vergißmeinnicht in sehr satter Farbe erzielen. Man taucht die Blüten in eine Lösung, die man aus zehn Teilen Schwefeläther und einem Teil Ammoniak bereitet. Im Handel sind beide Chemikalien nur selten in konzentrierter Form zu haben. Mit Rücksicht auf die im Handel üblichen unbestimmten Konzentrationsgrade dieser Chemikalien ist es notwendig, zunächst Versuche im unverdünnten Zustande anzustellen. Eine etwa erforderliche Verdünnung mit Wasser könnte ganz allmählich unter Wiederholung des Versuches erfolgen. Weiße Blüten nehmen unter der Einwirkung der Schwefeläther-Ammoniaklösung in der Regel eine gelbe Farbe an. Bei gelben Naturfarben ist eine sichtlich Veränderung kaum wahrnehmbar. Eigenartige Effekte lassen sich auf frisch geschnittene Blumen auch in der Weise erzielen, daß man diese mit der Mischung und Ammoniak und Äther mit Hilfe eines kleinen steifen Borstenpinsels besprenkt. Die fleckige Färbung wirkt ganz eigenartig.

Interessante und sehr verschiedenartige Effekte erzielt man beim Eintauchen der Blumen in stark verdünnte Salpetersäure oder Salzsäure. Die Variationen lassen sich bei diesem Versuch noch vermehren, wenn man die verdünnten Säurelösungen mit Teerfarbstoffen vermischt, doch dürfen diese nicht wahllos angewendet werden, sie müssen sog. sauren Charakter haben und wasserlöslich sein. Derartige chemische Spielereien

sind schon vor etwa 30 Jahren von den französischen Chemikern Houdas und Blandhon beschrieben worden. Man stellt die frisch geschnittenen Blumen in das Gefäß mit der Teerfarbstofflösung. Der Farbstoff dringt durch die Kapillarröhrchen aufwärts und färbt selbst die Blüten. Der Versuch gelingt aber nur bei frischen, eben geschnittenen Blumen. Bei einigen Farbstoffen, wie beispielsweise dem roten Eosin erfolgt die Verfärbung ziemlich schnell, andere dagegen, besonders blaue und braune Farbstoffe brauchen mehr Zeit zur Veränderung. Auch die innere Struktur der Pflanzen hat hierauf Einfluß. Maiglöckchen färben sich in etwa sechs Stunden blau oder auch rot.

Bei weißen Blumen sind die derart erzielten Effekte immer am eigenartigsten. Eine Pikrinsäurelösung färbt fast alle weißen Blumen leuchtend gelb. Pikrinsäure ist ein ziemlich scharfes Gift, und bei der Handhabung dieser Lösung muß sehr vorsichtig umgegangen werden. Im übrigen ist der von der Pflanze absorbierte Farbstoff so gering, daß Übertragungen von Giftstoffen durch die Pflanze kaum zu befürchten sind. Bemerkenswert ist bei diesen Versuchen die Wahrnehmung, daß sich die verschiedenen Pflanzen gegenüber diesen chemischen Einwirkungen nicht einheitlich verhalten. Bei *Abutilon* dringt selbst die reaktionsfähige Pikrinsäurelösung nur bis in die Kelchblätter, nicht aber in die Blumenblätter. Bei einigen Pflanzen färben sich die Blütenblätter netzartig, es bildet sich eine farbige Aderung. Dies läßt sich beim Schneeglöckchen und bei der weißblühenden Schlingpflanze *Lapageria* beobachten. Schon nach vier Stunden werden die roten Äderchen sichtbar. Leicht angenommen werden die Farben der Tulpen, Levkojen, Hyazinthen, Flieder, Primeln und Kamelien. Bei einigen Arten wurde nach dem Färben auch ein etwas schnelleres Verwelken als im ungefärbten Zustande beobachtet. Mit einer weißen Blume kann man auch folgendes Experiment machen: In Wasser löst man etwas sauren grünen Teerfarbstoff und gleichzeitig etwas Eosin. Die weiße Blume färbt sich bunt, teils grün, teils rot. Oft bleiben die Farben rein und unvermischt. Man kann aber auch zwei verschiedene Farblösungen hintereinander anwenden und auch in dieser Weise interessante Färbungen erzielen.

In noch ausgedehnterem Maße als bei gepflückten Blumen wird sich die einmal angeregte Neigung bei privaten Blumenliebhabern in den Versuchen auswirken, Topfpflanzen zu färben. Auch hier sind in der Zeit, als man möglichst viel Tulpenvariationen zu erzielen suchte, ausgedehnte Versuche gemacht worden. Wenn damals mit der künstlichen Färbung keine befriedigende Ergebnisse erzielt worden sind, so erklärt sich dies dadurch, daß die Industrie der Teerfarbstoffe zu jener Zeit für diese Zwecke noch keine Farbstoffe zu schaffen vermochte, aber auch die Vorbedingungen für die Aufnahme der Farbe sind damals verkannt worden. Das Auffaugen des Farbstoffes kann vor der Topfpflanze nur dann erfolgen, wenn eine nennenswerte Anzahl Wurzelsafern an den äußeren Ausläufern gespalten oder doch mindestens durch Abschneiden bloßgelegt werden. Krokus, Hyazinthen, überhaupt alle Zwiebelgewächse eignen sich für diese Umfärbungen ganz besonders.

Bei Petunien, Hyazinthen und Dahlien kann man sowohl bei Topf- als auch Gartenpflanzung die Farbe dadurch nachdunkeln und sättigen, daß man dem Boden Holzkohle beimischt. Alkalische Beimengung, wie fein pulverisierte Soda in mäßiger Menge dem Erdboden zugefetzt, gibt diesen Blumen eine rote Farbe. Eine ganze Anzahl Blumen läßt sich in ähnlicher Weise auch durch phosphorsauren Natron verändern.

Gräser, Disteln, Schilfkolben und Moose können im getrockneten Zustande ganz ähnlich wie Gewebe gefärbt werden. Nicht nur überlebensfähige Ziergräser, auch mannigfache heimische Gewächse lassen sich in farbenfreudigen Tönen färben. In geschmackvoller Zusammenstellung in eine Vase gesteckt, bilden diese trocknen Pflanzen eine entsprechende Dekoration. Mit Teerstofffarben lassen sich die trocknen Moosarten, aber auch Gerste und Hafer sehr leicht färben. Will man bei Moos helle Farbtöne erzielen, so muß dieses zuvor gebleicht werden. Hierzu genügt in der Regel die Einwirkung des Sonnenlichtes und der Luft. Soll das Moos dunkel gefärbt werden, so ist das vorherige Bleichen entbehrlich. Der Farbstoff wird in warmem Wasser aufgelöst und einige Tropfen Essigsäure hinzugefügt, die Verdünnung kann dem gewünschten Farbenton entsprechend variiert werden. Beim Färben von Moos genügen wenige Sekunden, die überflüssige Farbstofflösung wird abgequetscht und das Moos auf reinen Brettern zum Trocknen ausgelegt und später in Bündeln zum Nachtrocknen aufgehängt.

Die Dauer und Tiefe der Färbung ist vom Sättigungsgrad der Farbstofflösung und auch von der Tauchdauer abhängig. Die in ein und demselben Farbbade zuletzt gefärbten Bündel zeigen in der Regel eine etwas weniger satte Tönung, weil sich die Reaktionsfähigkeit in der Lösung allmählich verringert.

Vom Werkstoff des Gartens

Für den

Heidegarten

UNTER den Freiland-Eriken gibt es prachtvolle, und es ist zu verwundern, daß man gar keine Heidegärten zu sehen bekommt. Denn kaum ein Garten erscheint stimmungsvoller als der Heidegarten mit unserer heimischen Calluna, der Schneeheide im Frühjahr, dann den vielen, schönen Eriken-Arten, der Bärentraube und Krähenbeere. Dann müssen noch ein paar Krüppelkiefern und Birken und unser herrlicher, heimischer Besenginster hinein, der eine Leuchtkraft wie selten eine Pflanze hat. Dazwischen kommen noch einige prachtvolle große Findlinge, die hier

ebenso wichtig und wertvoll sind wie die Pflanzen. Das ganze Jahr kann man in solch einem Garten ein Blühen und Bienensummen haben, im Frühjahr die Schneeheide und den leuchtenden Ginster, dann die anderen Ericaceen bis in den Herbst, und wenn der Garten mit den abgeblühten Blütenfengeln sein Brokatkleid anlegt, und die Birken ihre Goldblätter schütteln, ist die Stimmung ebenso bezaubernd, wie sie wehmütig sein kann bei Regen- und Nebelwetter. Ich kann mir nicht denken, daß ein solcher schöner Heidegarten mehr kosten sollte als Steingärten. Torfmull und Heideerde sind

Phyllodoce taxifolia



jedenfalls nicht teurer als die Steine. Meistens scheitert es aber am Mangel an Pflanzenmaterial.

Die beiden Gattungen, die ich heute hervorheben will, sind zwar nicht von so draufgängerischem Wuchs wie die Schneeheide und die anderen Erikenarten, dafür sind sie aber wegen ihrer Seltenheit, und weil sie etwas fürsorglicher behandelt werden müssen, ein um so größerer Stolz für erfahrene Pflanzenliebhaber. Wenn nach der *Erica carnea* die *Phyllodoce taxifolia* erblühen, weiß man nicht, welche schöner ist, wertvoller ist *Phyllodoce*. Im Mai erscheinen an den Zweigspitzen in Büscheln die purpurfarbenen glockenförmigen Blüten in einer Größe, wie man sie bei den Freiland-Eriken nicht gewohnt ist. Die Pflanze erinnert mit ihren Blättern, wie schon der Name sagt, an *Taxus*, der Synonymname *coerulea* ist schon wegen der purpurnen Blütenfarbe ganz unberechtigt. Die Verbreitung der Gattung *Phyllodoce*, von der wir sieben Arten haben, geht von den Gebirgen des atlantischen Nordamerika über Labrador, Grönland, Skandinavien bis Kamtschatka und Japan. Die *Phyllodoce* wird sich an passenden Stellen, etwas absonnig, für den Heidegarten wie auch Steingarten, aber nicht für den regelmäßigen, eignen. In Nachbarschaft von *Arctostaphylos*, anderen schwachwüchsigen Eriken, auch mit der *Cassiope* zusammen, wird sie sich gut vertragen. Um aber eine etwas bessere Bildwirkung zu haben, pflanze man immer mehrere Exemplare, die Pflanzen gedeihen so immer besser als einzeln. Der Boden soll für sie moorig, mit etwas Torfmull und Sand sein, wie es alle Eriken verlangen. Da Eriken meistens das maritime Klima bevorzugen, wird man für genügende Boden- und auch Luftfeuchtigkeit ständig Sorge tragen müssen; jedenfalls ist ein etwas mehr besser als ein zu wenig. Sollten die Pflanzen im Laufe der Jahre unten die Blätter verlieren, so genügt ein Tieferpflanzen, das sie wieder in dem frischen Boden zu einem freudigen Wachstum anregt. *Cassiope tetragona* ist für den Pflanzenliebhaber noch interessanter. Man



glaubt eher ein vorläufiges Bärlappgewächs in Miniaturbaumform vor sich zu haben als eine Ericacee. Die Blätter liegen in vier Zeilen ganz dicht und fest, dachziegelartig übereinander, fangen manchmal an von unten braun zu werden, was gar nicht schadet, denn dieses ist eine ganz natürliche Erscheinung und typisch für sie. Wenn dieses stört, pflanze sie auch wie die Phyllodoce in frischem Boden tiefer, sie macht an diesen braunen Stellen wieder neue Wurzeln. Die Blüten ähneln in der Form einzelnen Maiblumenglockchen und hängen ganz allerliebste an den kleinen Zweigen, sind auch ebenso weiß und ebenso groß, allerdings erscheinen sie manches Jahr wenig oder manchmal auch garnicht, allzu

groß ist der Blütenreichtum nie. Dafür ist die Freude umso größer, wenn die Pflanzen plötzlich reichlich blühen. Boden, Standort und auch Behandlung sind wie bei der Phyllodoce. Die Vermehrung durch Stecklinge im Juli-August ist leicht, hat die Phyllodoce bis zum Herbst noch nicht gewurzelt, so lasse man sie ruhig den Winter hindurch in einem temperierten Haus, wo sie bis April-Mai bestimmt fertig ist. Als Winterschutz für die draußen Ausgepflanzten genügen ein paar Fichten- oder Tannenzweige, man vermeide Laub oder ähnliches, damit die Sachen nicht faulen.

C. R. Jelitto

Auf dem Balkon

Im September

WIR haben im Frühjahr die besten Zusammenstellungen von wirkungsvollen Balkonbepflanzungen, ihre richtige Bepflanzung und Pflege besprochen, bei Befolgung der angegebenen Ratsschläge dürfte der Blumenliebhaber mit seinen Erfolgen zufrieden sein.

Die Arbeiten an unsern Balkonpflanzen beschränken sich nun auf richtiges Gießen, das je nach der Witterung sparsamer oder reichlicher bemessen werden muß, und Entfernung gelb gewordener oder abgestorbener Blüten und Zweige. Die verblühten Blumen müssen immer entfernt werden. Samenansatz an den Pflanzen ist möglichst zu unterdrücken. Sobald reichlich Samenansatz an einer Pflanze vorhanden ist, läßt die Blühwilligkeit nach, die Blüten werden kleiner, die Pflanze verwendet ihre Nährstoffe zur Ausbildung des Samens und sucht ihre Fortpflanzung sicherzustellen. Um einen recht lange anhaltenden Flor zu erzielen, ist es daher sehr wesentlich, alle Samenstände auszubrechen. Die Rankpflanzen müssen immer fleißig aufgebunden, und falls sie zu wild wachsen sollten, durch Aus schneiden etwas gelichtet werden.

In vielen Fällen wird sich ein Nachlassen in der Blüte und im Wachstum zeigen, dann ist es angezeigt, mit Dünger etwas nachzuhelfen, sei es durch verdünnte Jauche oder künstliche Dünger, entweder trocken

oder oben aufgestreut und mit einem Stäbchen leicht unter die Erde gemischt, oder auch in aufgelöstem Zustand dem Gießwasser beige setzt. Bei Anwendung künstlicher Düngemittel hüte man sich wohl, das vorgeschriebene Maß zu überschreiten, die heute im Handel befindlichen künstlichen Dünger, wie Harnstoff, sind stark konzentriert, so daß größere als die vorgeschriebenen Dosen leicht das Verbrennen der Wurzeln und ein Absterben der Pflanzen zur Folge haben können.

Besser ist öfteres Düngen, etwa einmal die Woche, als zu starke Lösungen zu verwenden. Bei zu starkem Rückgang der Blütenbildung und einer allgemeinen Wachstumsstockung ist oft auch ein leichter Rückschnitt der Pflanzen, verbunden mit einigen leichten Dünggüssen, sehr von Nutzen. Das Wachstum wird hierdurch neu angeregt, und die Blütenbildung wird neu einsetzen.

Durch die angegebenen Hilfsmittel läßt sich der Flor bis spät in den Herbst hinein ausdehnen und lohnt so die angewendete Mühe.

In kälteren Gegenden sind oft schon Ende September-Anfang Oktober leichtere Vorfröste zu erwarten. Der aufmerksame Blumenfreund wird, wenn Nachfröste zu befürchten sind, seine Pflanzen durch Überhängen von Tüchern oder Umbinden von starkem Papier vor den ersten Frösten schützen und so oft noch wochenlang seine Freude daran haben.

H. Gehringer

JOHANNES KÖSTER / BLÜTENNOTIZEN

Einige Juniblüher

AUS der Fülle der Juniblüher hier eine kleine Auswahl, wie sie das Beobachtungsmaterial bot. Paeonien fallen ganz aus, der kleine

Bestand mußte vermehrt werden, Blüten fielen einem Fest zum Opfer, wichtige Sorten konnten erst nach einiger Erholung aus der Inflation beschafft werden, ehe sie erfarkt sind, vergehen Jahre, daher können erst 1927 einwandfreie Beobachtungsdaten erzielt werden.

	1922				1923				1924				1925			
	Er-blüht	Vollblüte	Noch ansehnlich bis	Ver-blüht	Er-blüht	Vollblüte	Noch ansehnlich bis	Ver-blüht	Er-blüht	Vollblüte	Noch ansehnlich bis	Ver-blüht	Er-blüht	Vollblüte	Noch ansehnlich bis	Ver-blüht
<i>Achillea Millefolium Kelwayi</i>	16.6.	24.6.-27.7.	9.8.	19.8.	27.6.	7.7.-21.7.	25.7.	11.8.	18.6.	28.6.-9.7.	28.7.	9.8.				
— — Kirschkönigin	13.6.	1.7.-26.7.	16.8.	21.8.	25.6.	9.7.-21.7.	25.7.	8.8.	14.6.	20.6.-9.7.	21.7.	28.7.				
<i>Anchusa italica</i>	9.6.	13.6.-1.7.	20.7.	26.7.	4.7.	15.6.-18.7.	25.7.	28.7.	14.6.	18.6.-14.7.	28.7.	20.8.	27.5.	30.5.-15.6.	20.6.	8.7.
<i>Armeria Lauchiana</i>									7.6.	11.6.-18.6.	21.6.	28.6.	18.5.	23.5.-2.6.	6.6.	10.6.
<i>Aster alpinus</i>	21.5.	6.6.-16.6.	20.6.	24.6.	9.6.	18.6.-30.6.	7.7.	11.7.	14.6.	18.6.-25.6.	30.6.	3.7.	30.5.	5.6.-13.6.	17.6.	22.6.
— subcoeruleus					20.6.	25.6.-7.7.	11.7.	18.7.	21.6.	25.6.-2.7.	5.7.	7.7.	2.6.	8.6.-15.6.	20.6.	24.6.
<i>Astrantia carniolica rosca</i>													17.6.	22.6.-11.7.	15.7.	29.7.
— major	13.6.	24.6.-28.7.	2.8.		9.6.	18.6.-21.7.	28.7.	1.8.	18.6.	25.6.-21.7.	30.7.	4.10.	8.6.	13.6.-22.7.	27.7.	3.8.
— — 2. Blüte					15.8.	27.8.-3.10.		15.11.								
<i>Betonica grandifl. superba</i>	6.6.	9.6.-16.6.	24.6.	1.7.	20.6.	25.6.-18.7.	21.7.	1.8.	18.6.	25.6.-7.7.	12.7.	21.7.	10.6.	13.6.-24.6.	29.6.	6.7.
<i>Campanula carpatia alba</i>	20.6.	1.7.-20.7.	26.7.	26.7.	16.7.	30.7.-5.9.	13.9.	27.9.	21.6.	2.7.-9.8.	13.8.	30.8.	12.6.	27.6.-13.7.	18.7.	8.8.
— — frühe Rasse									18.6.	25.6.-9.8.	16.8.	15.9.	27.6.	4.7.-5.8.	8.8.	15.8.
— — späte Rasse									25.6.	2.7.-20.8.	27.8.	10.9.	4.7.	8.7.-10.8.	15.8.	19.8.
— glomerata superba	16.6.	24.6.-4.7.	15.7.	19.7.	25.6.	4.7.-11.7.	14.7.	25.7.	23.6.	28.6.-5.7.	7.7.	9.7.	2.6.	10.5.-27.6.	1.7.	6.7.
— macrantha	13.6.	20.6.-1.7.	8.7.	10.7.	30.6.	5.7.-9.7.	11.7.	16.7.	16.6.	21.6.-28.6.	5.7.	12.7.	10.6.	12.6.-20.6.	24.6.	29.6.
— alba	24.6.	27.6.-4.7.	15.7.	15.7.	7.7.	11.7.-14.7.	18.7.	21.7.	25.6.	28.6.-5.7.	9.7.	16.7.	12.6.	22.6.-1.7.	4.7.	8.7.
— persicifolia »Die Fee«	14.6.	16.6.-26.7.			30.6.	5.7.-14.7.	29.8.	20.9.	18.6.	23.5.-30.6.	9.7.	30.7.	5.6.	8.6.-15.6.	22.6.	27.6.
— — Moerheimii					9.7.	11.7.-16.7.	29.8.	20.9.	28.6.	2.7.-9.7.	16.7.	26.7.				
— pusilla	16.6.	20.6.-1.7.	4.7.	19.7.	30.6.	5.7.-14.7.	15.8.	27.8.	11.6.	16.6.-2.7.	9.7.	11.8.	6.6.	8.6.-27.6.	1.7.	6.7.
— — »Miß Willmott«									18.6.	23.6.-2.7.	26.8.	10.9.	2.6.	8.6.-8.7.	15.7.	22.7.
— turbinata »Isabella«					9.7.	11.7.-29.8.	3.9.	15.4.	18.6.	28.6.-24.7.	16.8.	1.9.	15.6.	22.6.-8.7.	13.7.	29.7.
<i>Centaurea dealbata</i>									14.6.	18.6.-28.6.	2.7.	7.8.	27.5.	2.6.-13.6.	20.6.	29.6.
<i>Delphinium chinense azureum</i>	10.6.	16.6.-5.8.	16.8.		5.7.	9.7.-18.7.	28.7.	8.8.	25.6.	30.6.-14.7.	23.7.	30.7.	6.6.	10.6.-8.7.	15.7.	29.7.
— atropurpureum									14.6.	18.6.-25.6.	30.6.	7.7.	30.5.	6.6.-4.7.	8.7.	17.7.
— »King of Delph.«	27.6.	1.7.-19.7.	20.7.	26.7.	15.6.	30.6.-9.7.	14.7.	28.7.	3.7.	7.7.-14.7.	16.7.	23.7.	11.6.	13.6.-8.7.	13.7.	18.7.
— — 2. Blüte													17.8.	24.8.-26.9.	30.9.	5.10.

Gartenrundschau

NEUES AUS ALLER WELT

Lebende Einfassungen von Staudenrabatten

AUS einer Besprechung dieses wichtigen Themas von R. E. Head in *The Garden* (no. 2839) sei folgendes hervorgehoben, da es auch für Mitteleuropa zutrifft. Die bekannteste Einfassungspflanze ist natürlich Buchsbaum, *Buxus suffruticosa*, auch *Evonymus japonica* ist gut, doch leiden die bunten Formen in rauhen Lagen im Winter leicht bei starkem Schnitt. Epheuränder können gut wirken. *Hedera hibernica* gilt als die schnellst wachsende, ist bei uns aber nicht so hart wie *Helix*-Formen. In gleicher Weise läßt sich *Vinca minor* verwenden, nicht aber *V. major*. *Thymus aureus* und *T. argenteus* sind ebenfalls brauchbar, und *Erica carnea* kann gelegentlich schöne Kanten bilden. — Unter den Stauden nennt Verfasser *Nepeta Mussini* zuerst, die lange blüht und deren zartes Lavendelblau zu allen anderen Farben paßt. Man soll in rauheren Lagen die alten Blütenstängel bis zum Frühjahr belassen. Von *Iberis* gilt ihm *I. correaefolia* als beste, die aber aus Stecklingen zu ziehen ist. Ferner *Veronica incana* und für den Schatten *Saxifraga umbrosa*, insbesondere var. *Ogilviana*. In starkem Schatten *Asperula odorata*. Schließlich werden noch genannt *Armeria maritima* var. *Laudiana*, *Tiarella cordifolia* und *Thalictrum adiantifolium*, die letzten zwei für frische Lagen. Trockenheit verträgt *Waldsteinia trifolia*.

Wertvolle Stauden-Paeonien

BEI der Prüfung im Jahre 1925 durch die amerikanische Paeonien-Gesellschaft, wobei ein neues Bewertungsverfahren angewendet wurde, erhielten die folgenden Staudenpaeonien die höchsten Zahlen, wie wir einer Mitteilung in *Horticulture* vom April entnehmen. »Jennant« (Dessert 1918), hell lavendelfarb mit silbernen Lichtern; »Phyllis Kelway« (Kelway 1908), die Farbe wird als ein »delicate flushed pink crepe de chène« bezeichnet, spätblühend, gut duftend; »Mrs. Ed. Harding« (E. J. Shaylor), Farbe nicht angegeben; »Pres. Wilson« (Th. Thurlow), zart rosensrot bis krebssrot und zuweilen einigen karmesinfarbenen Flecken, becherförmig, duftend, spät, gilt als eine der besten in der Welt; »Mrs. A. M. Brand« (Brand), wundervoll reinweiß, sehr groß. Als vielversprechende neuere Formen gelten ferner: A. M. Solum (Franklin 1920), June Day (Franklin 1920), Mabel Franklin (Franklin 1920), Frankie Curtis (Vories 1924), Nancy Dolman (Vories 1924), Nine Secor (Secor 1924), Florence McBeth (Sass 1924), John M. Good (Good & Reese), Matilda Louis (Saunders 1921).

Japanische Zierkirschen

BISHER werden diese so wundervollen Maiblüher bei uns immer noch viel zu stiefmütterlich behandelt. Nach Beobachtungen im Arnold Arboretum (Bulletin Bd. XII, no. 3.) sind die besten gefüllten Formen folgende. Von *Prunus serrulata sachalinensis* erwiesen sich als die allerbesten die Formen *Albo-rosea* (James H. Veitch) und *Fugenzo*, ferner *Sekiyama*, *Kirin*, *Horini* und *Hisakura*. Von den Formen der *Prunus Lannesiana* sind die sechs wertvollsten Formen *Jonioi*, *Miyako*, *Sirotae*, *Amanogawa*, *Ojochin* und *Odichima*. Sie müssen auf Sämlinge von *Prunus serrulata sachalinensis*, der echten nördlichen Wildkirschenform, veredelt werden, um gut auszuhalten. Bei Samenbezug aus Japan erhält man meist eine nicht genügend harte südlichere Form.

Corylus-Hybriden

UNTER den Haselnüssen gibt es verschiedene sehr interessante Hybriden zwischen den echten Arten. Die bekannteste ist wohl *C. Rehderiana*, eine Hybride zwischen *C. Avellana* und *C. Columna*, der Baumhasel. Diese Hybride, die fruchtbar ist und sehr wohlgeschmeckende Früchte trägt, lernte ich zuerst vor etwa 25 Jahren in dem damals so interessanten Forstgarten zu Hann. Münden kennen. Vor einigen Jahren sah ich ein sehr schönes Exemplar im botanischen Garten zu Münster. Man sollte diesen Bastard stark vermehren. Jetzt beschreibt nun Rehder in Band VII des *Journal of the Arnold Arboretum* vom April 1926 zwei neue *Corylus*-Hybriden. Die eine ist *C. Vilmorini*, zwischen *C. Avellana* und *C. chinensis*, der sehr interessanten harten chinesischen Baumhasel. Die Pflanze bedarf noch weiterer Beobachtungen. Die zweite

neue Hybride ging aus *C. Avellana* und *C. tibetica* hervor und heißt *C. spinescens*. *C. tibetica* hat eigenartige Früchte deren Hülle an die einer echten Kastanie erinnert. Auch diese neue Hasel muß weiter erprobt werden.

Die Romneya-Arten

DIE aus Kalifornien stammende mohnartige Staudengattung *Romneya* ist bei uns meist nur in der zuerst 1875 nach Europa eingeführten Art *R. Coulteri* bekannt. Ist diese auch in ihrem blaugrauen Blattwerk und den großen atlasweißen Mohnblüten sehr schön, so gedeiht sie doch meist nicht eben besonders und pflegt schwer zu blühen. Viel empfehlenswerter ist, wie H. Correvon im *Jardin d'Agrément* (Juni 1926) berichtet *R. trichocalyx*, die etwa zehn Jahre später zu uns kam. Sie breitet sich stärker durch Ausläufer aus, ist üppiger, hat noch blauere, größere, tiefer eingeschnittene Blätter und vor allem stumpfe, fast stachelig behaarte Blütenknospen, die bei *Coulteri* kahl sind. An geeigneten Orten pflegt sich *R. trichocalyx* stark zu verbreiten, so hat sie sich nach meinen Beobachtungen auch im Alpengarten zu Pruhonitz in Böhmen als hart, wüchsig und reichblühend bewährt. Nach Correvon hat nun Van Deden in Chatelaine bei Genf eine interessante Hybride zwischen beiden Arten erzogen, die die gleichen guten Eigenschaften, wie *C. trichocalyx* besitzen soll. Im Süden, wie etwa im Hanbury'schen Garten zu La Mortola, sollen diese *Romneya* allerdings durch allzu starke Ausbreitung lästig werden. Bei uns in großen Steingärten kann man es ihnen schon erlauben.

Schneckenbekämpfung

IM Steingarten haben wir nur zu oft unter Schnecken zu leiden. Nach Beobachtungen in England, die auch bei Georg Arends in Ronsdorf nachgeprüft wurden, hat sich konzentrierte Alaunlösung sehr bewährt. Man begießt damit die von Schnecken befallenen Stellen bei nicht zu feuchtem Wetter. Die Tiere, die etwas davon abbekommen, sollen unweigerlich eingehen, den Pflanzen soll aber die Lösung nichts schaden. C. S.

Das Recht im Garten

ZU den Ausführungen im Juniheft wird uns noch geschrieben: Gegen die Beeinträchtigung der Grenze schützt das Gesetz durch die Bestimmung, daß Erhöhungen des Grund und Bodens, wie sie gerade heute in Gärten häufig sind, drei Fuß (94 Centimeter) von der Mauer oder vom Zaun des Nachbargrundstückes entfernt bleiben müssen. Auch Vertiefungen dürfen nur vorgenommen werden, wenn dadurch der Boden des Nachbarn nicht abrutscht, eine genügende Abstützung ist also durchaus erforderlich. § 909.

Um eine Grenzverletzung handelt es sich auch, wenn der Nachbar über die Grenze baut, sei es durch ein Gebäude, ein Gartenhaus oder eine Mauer. Ist der Bau absichtlich, aus Fahrlässigkeit, durch Unterlassung der genauen Feststellung der Grenze oder trotz des Einspruches der Benachteiligten ausgeführt, so kann auf Niederlegung des Baues gedrängt werden. Jedes Einspruchsrecht erlischt aber, wenn der Nachbar während des Baues die Übertretung der Grenze wohl bemerkte, aber keinen Widerspruch erhob.

Karl Wagner

Neue Bücher

DER STEINGARTEN. Die bei Paul Parey, Berlin, erscheinenden gärtnerischen Lehrhefte haben in no. 23 »Der Steingarten, seine Anpflanzung und Pflege« von E. Wocke eine sehr hübsche Bereicherung erfahren. Es ist immer höchst erfreulich, wenn man mal ein Gartenbuch in die Hand bekommt, daß von einem erfahrenen und mit dem Garten liebevoll verachsenen Autor stammt, der so recht aus dem reichen Borne seiner Erlebnisse schöpft. Wocke hat sich schon vor Jahrzehnten durch sein Alpenpflanzenbuch einen Namen gemacht. Vielleicht liegt auch jetzt noch etwas zuviel der Alpenpflanze in ihm. Er hat es aber doch verstanden, den Steingarten der heutigen Zeit zu schildern und allen denen, die ihn besitzen oder in ihrem Garten schaffen wollen, wertvolle Anregungen zu geben. Leider kommen die vielen schönen Bilder

auf dem für Autotypen ungeeigneten Papier nicht so zur Geltung, wie es wünschenswert wäre. Vielleicht hätte man auch einige, wie etwa no. 45 und ähnliche, besser weglassen und dafür einige Bilder guter regelmäßiger Steingärten geben sollen, denn dieser Typ ist im Bilde durch die Nummern 58 bis 64 nur unzulänglich vertreten. In der am Schluß gegebenen Pflanzenauswahl wäre es wohl empfehlenswert, die besten Gartenformen bei Phlox, Primeln, Saxifragen, Sedum, Sempervivum und einigen anderen Gattungen noch schärfer herauszuheben. Hier ist manches noch zu sehr auf das Alpinum anstatt auf die Trockenmauer und den Steingarten, berechnet. Doch wird jeder ernste Gartenfreund diese Schrift mit Befriedigung lesen. C. S.

MARKTGEMÜSEBAU: In Nr. 8 der Gärtnerischen Lehrhefte die bei Paul Parey-Berlin erscheinen, behandelt C. Maidorn die »Betriebsgrundsätze des Marktgemüsebaues«. Diese Schrift macht den Eindruck, daß der Verfasser einen Betrieb gut zu leiten weiß, daß es ihm aber nicht gelang, sein Wissen geordnet darzustellen. Darin liegt ein Lob, denn volkswirtschaftlich muß die erste Leistung über die zweite gestellt werden. Für das Buch wirkt allerdings das teilweise Verlagen als Schriftsteller ungünstig. Außerdem scheint die Niederschrift, trotzdem als Ausgabejahr 1924 genannt wird, in der Zeit des Währungsverfalles erfolgt zu sein. Dadurch tritt die Zeitbedingtheit vieler Urteile des Verfassers deutlich hervor. Seine Aufgabe hätte aber sein müßten, über die Zeitbedingtheit hinausgehende Grundsätze der Betriebswirtschaft aufzustellen und zu erläutern. Das geschieht aber nicht. Der Verfasser behandelt diese Fragen im Rahmen der üblichen Gemüosebücher. Der Satz: »Der Jahresertrag, d. h. der voraussichtliche, ist zuerst festzustellen, davon sind die Betriebsunkosten und der notwendige Lebensunterhalt abzusetzen« ist von lapidarer Naivität. Über die Neueinrichtung von Betrieben faßt er sich ebenfalls unerschrocken kurz: »Ohne genügenden Rat von erfahrenen Fachleuten wird auch der befähigste Fachmann nie eine solche Sache unternehmen, und ich halte es für überflüssig, darauf näher einzugehen«. Gerade das war aber doch die Aufgabe des Buches! Gute Vertragsvordrucke für Abschlüsse mit dem Einmachegewerbe hätte der Verfasser aus Braunschweig beziehen können. Er hätte daraus ersehen, daß vielmehr zu bedenken und zu regeln ist, als nach seinem einfachen Vorschlag erwartet werden kann. So meldet sich Widerspruch beim Lesenden noch recht häufig, wenngleich uns auch zahlreiche praktische Winke begegnen, die offenbar bestem Erleben entsprossen sind und uns zu einem sympathischen Gesamteindruck verhelfen. Das ändert aber nichts daran, daß der Buchinhalt dem Titel nur recht unvollkommen entspricht. A. S.

DEUTSCHE BINNENKOLONISATION. Im Auftrage der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft, Berlin-Grünau, hat Leberecht Migge unter diesem Titel ein Oktavheft von fast 200 Seiten über die Sachgrundlagen des Siedlungswesens im Kommunal-Verlag, Berlin-Friedenau, herausgegeben. Ein Buch von Migge darf immer auf größte Beachtung rechnen. Der Autor ist den Lesern der Gartenschönheit durch seine von Persönlichkeitswillen durchpulsten Artikel bekannt. Das Buch ist temperamentvoll, aber sachlich geschrieben und sollte von Jedem gelesen werden, der mit den heute so im Vordergrund stehenden Siedlungsfragen zu tun hat. Noch wertvoller als dieser erste mehr allgemeine Teil dürfte der geplante zweite »Die Kleinboden-Technik« werden.

EDELGLADIOLN. In einer kleinen, im Selbstverlage erschienenen Schrift gibt Paul Pfirzer, Stuttgart-Felbach, einen kurzen Überblick über die seit 35 Jahren gesammelten Gladiolenerfahrungen. Außer den wichtigsten eigenen Züchtungen werden auch einige neuere amerikanische mit behandelt. Der Gladiolenfreund wird diese kurze Einführung in das Wesen und die Kultur der modernen Gladiolen begrüßen.

SUKKULENTENKUNDE. Die von der rührigen und erfolgreichen Deutschen Kakteen-Gesellschaft durch Dr. F. Vaupel herausgegebene Zeitschrift für Sukkulantenkunde bietet in Heft neun bis zwölf (Februar bis Juni) wieder viel Sachliches und Anregendes. G. Schwantes berichtet über mancherlei Beobachtungen an Mesembryanthemen, wobei er auch neue Gattungen aufstellt. Von Farbentafeln liegen solche von Mamillaria mazatlanensis und Rhipsalis robusta bei.

JAHRBUCH FÜR TIER- UND GARTENFREUNDE. Unter diesem Titel hat Georg Horthum im Verlage von F. O. Müller, Altenburg i. Th., ein, wie er im Vorwort sagt »zuverlässiges Lexikon«

herausgegeben, das den Tier- und Pflanzenfreunden in jedem Falle Rat und Aufschluß gibt. Wenn man nun darauf hin die für den Gartenbau gegebenen Listen durchsieht, so findet man zunächst bei den lateinischen Namen eine Unmenge grober Druckversehen, wie Aster »chinesis«, »Dalia« variabilis oder »Georgenia«, »hydrangea paniculata«, »Hyacinthus Orientales«, »Tulpia« und so weiter. Prüft man die Sortenauswahl bei den Rosen, so stößt man auf geradezu groteske Namenverballhornungen, wie »Gorgerus« für Gorgeous, »Golden Ophello« für Golden Ophelia, »Belle Honaise« für Belle Lyonnaise. Das zeigt doch, daß die Bearbeitung alles andere als zuverlässig ist.

AMERIKANISCHE DAHLIEN-GESELLSCHAFT. Das Bulletin no. 33 vom Juli ist wieder reich an kleinen Mitteilungen meist interner Art. Interessant ist eine Kontroverse über die Frage, ob bei der Pflanzung Stecklinge oder Knollen vorzuziehen sind. Es handelt sich dabei zum Teil um Gegensätze zwischen der Alten und der Neuen Welt. C. S.

Zeitschriften

BELGIEN

In no. 507 von *La Tribune Horticole* wird das Programm des Nationalen Gartenbaukongresses in Namur und ein Bericht über die Rosenschau vom 18. bis 19. Juli in Gent gegeben. Auch das folgende Heft behandelt meist Ausstellungsthemen neben den üblichen kurzen Notizen. Im Juliheft von *Le Jardin d'Agrement* werden Endymion (*Hyacinthus*) *nonscriptus* und *Lymnanthemum nymphaeoides* besprochen.

DANEMARK

In no. 5 der *Havekunst* wird ein Stadtplatz in einem landschaftlichen und einem architektonischen Entwurfe gezeigt. Außerdem werden verschiedene Vergleichsentwürfe von Hörern aus einem Entwurfskursus am technologischen Institut im Bilde vorgeführt.

ENGLAND

The Garden zeigt in no. 2854 einen hübschen Fruchtweig des noch seltenen *Sorbus Vilmorinii* und eine schöne Pflanze von *Acer palmatum*. Ferner beginnt eine Artikelreihe des verstorbenen Rev. J. Jakob über Blumenzwiebeln. Im folgenden Heft ist besonders der Artikel von R. G. Walter über Lilien für jedermanns Garten erwähnenswert. Abgebildet werden schöne Pflanzen von *L. monadelphum Szovitsianum*, *L. Martagon album* und *L. chalcedonicum*. — In no. 2067 von *The Gardener's Chronicle* wird auf eine jetzt fast verlorene Einjahrsblume: *Sabbatia campestris*, ein Enziangewächs aus den mittleren Vereinigten Staaten hingewiesen. Eine wunderschöne neue Orchidee scheint nach dem Bilde *Sophrrolaeliocattleya Prudence* zu sein. Sonst enthält dies Heft auch den üblichen Bericht über die Obsterteausichten in Großbritannien. Wie ein Bild in no. 2068 zeigt, wächst die Zahl der schönen *Odontoglossum crispum*-Formen ständig. Var. Mrs. Stanley Baldwin ist sehr bezeichnend. Ein Aufsatz über *Hemerocallis*-formen sei erwähnt. F. Kingdon Ward beginnt seine Berichte über seine 9. Expedition nach Ostasien. In no. 2069 setzt N. E. Brown seine Artikelreihe über *Mesembryanthemum* fort. Ebenso H. Friend die seine über klassische und legendäre Gärten. Zu welch baumartigen Sträuchern *Hydrangea vestita* in Südwest-Schottland anwachsen kann, zeigt ein Bild aus Monreith.

FRANKREICH

Im Augustheft der *Revue Horticole* berichtet J. Gerôme über Kakteen und gibt Bilder aus der Heimat. Die Farbentafel zeigt Formen großblütiger *Pentstemon gloxinioides*-Hybriden. Auch ein Artikel über Bambusen in Algier und Südamerika sei erwähnt.

HOLLAND

In no. 32 der *Floralia* setzt Ch. de Bosschere seine Reiseerinnerungen aus Norditalien fort. Bleekers Artikelreihe über Baumschnitt ist auch in no. 33 noch nicht beendet. — *Onze Tuinen* behandelt in no. 7 die Stauden-*Pentstemon*. In no. 8 ist ein interessantes Bild aus dem Jahre 1672, das Okulieren von Bäumen darstellend.

NORDAMERIKA

Das Juliheft von *Landscape Architecture* bringt Beiträge von P. H. Elwood über die Villa Rufolo in Ravello, S. Herbert Hare, über die Beziehungen der Gartenarchitekten zur Frage der Staatsparke, Ch. H. Diggs, Bilder aus staatlichen Parks in Iowa, H. G. Cotton, über Anlagen bei einem Wirtshaus an der Landstraße in Brookdale, Kalifornien, E. H. Hood über eine Brückenanlage im Walde, B. Williams, über die Anlagen in Elm Bank bei Boston, H. R. Mosnat über eine neue Pyramiden-Ulme (*Moline fastigiate Elm*). A. D. Taylor setzt seine wichtigen technischen Betrachtungen fort (über Pflanzung und Verpflanzung). — Das Augustheft von *Horticulture* zeigt unter anderem, wie *Rosa virginiana* im Arnold Arboretum rabattenartig längs der Hauptwege benutzt wird. — In der Augustnummer von *The Gardener's Chronicle of America* ist die Lilie zur Diskussion gestellt. Als die drei besten Lilien werden angesprochen und im Bilde gezeigt: *Lilium candidum*, *L. auratum* und *L. speciosum magnificum*. — Im *Bulletin of Popular Information of the Arnold Arboretum*, nos. 14 bis 16, finden sich wieder viele dendrologische Einzelheiten, so über *Tilia*, *Fraxinus* und *Hydrangea*-Arten. C. S.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil DOROTHEA KLETT, Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei in Berlin-Schöneberg.



GARTEN-GESTALTUNG / ANLAGE
VON GARTEN, SPORT- u. SPIELPLÄTZEN
AUSGEDEHNT E STAUDENKULTUREN

L. SPÄTH
BERLIN-BAUMSCHULEN WEG

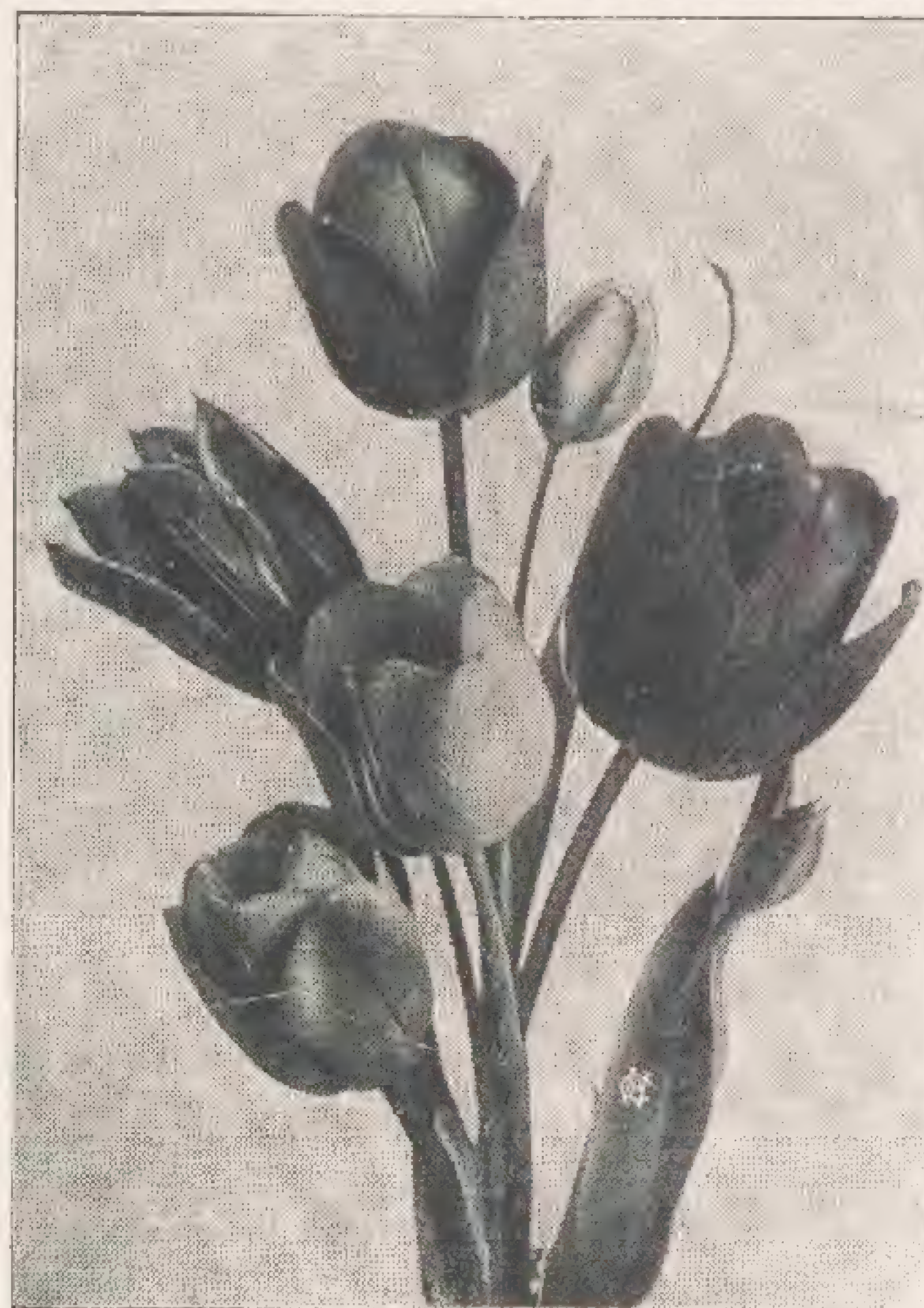
TELEFON: NEUKÖLLN 1545/50 und 1570/71

*

Soeben erschien
unser Buch »L. Späth, Gärten, Spiel- und Sportplätze« mit ca. 100 teils
farbigen Bildern, in Ganzleinen M 3.50 inkl. Verpackung und Porto.
Bestellung bitte sofort aufgeben.

VERTRETERBESUCH AUF WUNSCH

Blumenzwiebeln als Gartenschmuck



Darwin-Tulpen

Beste Bezugsquelle in holländischen Blumenzwiebeln in wirklich
allerersten Qualitäten. Reichhaltige Auswahl, neueste Sorten.
Illustrierter Blumenzwiebel-Katalog auf Verlangen umsonst.

F. C. Heinemann, Samenzucht, Erfurt 405



Soeben erschienen:

Edelgladiolen

ihre Entwicklung, Anzucht,
Pflege und Verwendung
von Paul Pfäfer

mit beschreibendem Sortenverzeichnis
führender europäischer und amerika-
nischer Züchtungen u. 43 Abbildungen

In Großformat auf feinstem
Kunstdruckpapier Mark 2.50

Bei Voreinsendung von Mk. 2.60
auf Postcheck-Konto Stuttgart
Nummer 3200 portofreie Lieferung.
Bei Nachnahmezahlung Mk. 2.80

Gutschein: Jedem Buche liegt
ein Gutschein bei, der bei einer
Gladiolenzwiebel-Bestellung im Be-
trage von wenigstens Mk. 10.—
mit einer Gladiolen-Packung im
Werte von Mk. 2.50 vergütet wird.

Zu beziehen durch:

Wilhelm Pfäfer G. m. b. H.
Stuttgart 44

Groß-Gärtnerei und Samenhandlung

Blumenzwiebeln für Garten und Zimmer

Das
Sonderverzeichnis
über
Blumenzwiebeln
Knollengewächse
und Samereien

zur
Herbstaussaat und zur
Frühtreiberei
nebst
einem Anhang über
Gartenwerkzeuge,
gärtnerische
Bedarfsartikel und
Bücher

wird auf Wunsch kosten-
los zugesandt.



Vape & Bergmann G. m. b. H.

Spezialhaus für feine Gartensamen und Blumenzwiebeln

Samenbau

Quedlinburg 5

Großgärtnerei

Sammelmappe

MEIN HELIOTROP-BAUM

DA ich meinem Obergärtner gegenüber den Wunsch geäußert hatte, recht viel Heliotrop zu haben, so waren vier Beete der schönsten Farben im Garten, und meine Zimmer waren voll der herrlichsten Vasen. Ja, als es zum September ging und bei uns Nachfröste doch ganz plötzlich auftraten, bat ich mir einige eingetopfte Pflanzen für meinen Salon aus und bekam sie. Nun standen im Treibhaus, unter dem langen Blumentisch hingestellt, einige von diesen zu viel in Töpfen gepflanzten Heliotrop. »Nicht mehr nötig.«

Richard W. Köhler

Gartenarchitekt

Eigene Baumschulen und
Staudenkulturen

BERLIN - STEGLITZ

Kleiststraße 43

Fernruf: Steglitz 131



OSWALD WOELKE

GARTENARCHITEKT

DÜSSELDORF

MOLTKESTR. 52 / FERNRUF: 338 79

D. W. B. :: V. D. G.

Erich Kretschmar

Fernruf: 33514, 8444 Chemnitz Kaiserstr. 36

Gartenarchitekt

Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Albert Lilienfein

Gartenarchitekt D W B

Stuttgart

Zellerstr. 31

Engelbert Kogerer

Stauden- und Steingartengestaltung

Berlin-
Lichterfelde

Hindenburgdamm 57a
Fernruf: Lichterfelde 1472

Moritz Womacka

Gartenarchitekt B.D.G.A.
Inhaber der Firma Brüder Womacka

Einsiedel
bei Chemnitz

Teleph. Nr. 120
Amt Einsiedel



KAKTEEN

prachtvolle Schaupflanzen und Seltenheiten für Zimmer und Wintergärten

CEPHALOCEREUS

senilis (das echte Greisenhaupt), goldgelbe

ECHINOCACTUS

Grusoni, und andere besonders bizarre Arten jetzt in größter Auswahl lieferbar

Reichhaltigstes Sortiment!

Wissenschaftliche genaueste Benennung
Illustriert. Katalog sende auf Wunsch

FRIEDRICH ADOLPH HAAGE JR.

Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
Gegründet 1822 ERFURT W 9 Gegründet 1822

Jos. Jobelius

Gartenarchitekt B.D.G.A.
Entwurf, Leitung, Ausführung
moderner Gartenanlagen.

Köln-Sülz

Speefstr. 16

Martin Hardthe

moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen

Charlottenburg
Suarezstr. 3

Fernspr.: Wilhelm 6326

Sortenechte, hochkeimfähige

Gemüse- u. Blumensamereien

Prima Grassamen-Mischungen

Beregnungsapparat

„REGNER“

erobert sich die Welt

Rasenmäher · Gartenwalzen

Gartenschläuche usw.

Reichhaltiges Sortiment in

Blüten-Stauden

ADOLPH SCHMIDT NCHF.

BERLIN SW 61

Bellealliancepl. 18 · Hasenheide 784
u. Chausseestr. 130 · Norden 4833
Gegründet 1865



GARTENBAUKURSE FÜR MÄDCHEN

RÜSCHLIKON BEI ZÜRICH

FRAU PROFESSOR BUCHERER-FEUSTEL

MAN VERLANGE PROSPEKT

Japan. Lillen

Edelrattanbast
Kokossiriche

Tonkinstäbe

Zierkork- u.
Birkenrinde

Preisliste umgehend.

Carl Pätzner, Import
Oberhillwälder 1 - Bergedorf.



Winterharte Rhododendron

schönster Gartenschmuck

Kaiserpreis

Berlin 1890 Dresden 1890

T.J. Rud. Seidel

Gartenverwaltung Grüngraben

Post u. Bann Schweinitz 5a

kam, waren die Zweige über den Tisch gewachsen. Das ganze Frühjahr und den ganzen Sommer haben diese Heliotrop in unsagbarer Fülle geblüht. Nach drei Jahren waren es buchstäblich kleine Bäume, mit fingerdickem Stamm; die Farbe der Blüten war heller geworden, aber der Duft war intensiv nach wie vor. Elf Jahre habe ich mich an meinen Treibhausbäumen erfreuen können, sie waren ein Unicum, das viele Bewunderer anzog. Als die Revolution ausbrach und ich aus der Heimat fliehen mußte, wurden nicht nur die Treibhäuser vernichtet, sondern auch die Palmen-, die Pfirsich- und Weinstämme durchschnitten und alle Blumen niedergeworfen und zertreten. Natürlich begrub ich in Gedanken unter den Trümmern auch meine Lieblinge. Da bekomme ich jetzt nach sieben Jahren einen Brief meines alten Dieners mit einigen Heliotropblüten und der Beschreibung meiner zwei Bäume, die mannhaft und stark und reich blühend im Sturm und Braus der Zeiten sich durchgekämpft haben sollen. Sie sollen auf mich warten... Jedem Treibhausbesitzer aber rate ich, sich einen solchen Baum zu

Wegen Abbaus suchen wir zum 1. Okt. gute Stelle für unseren tücht. **Obergärtner** den wir als fleißig und pflichttreu empfehlen können; verh. 2 Kinder. **Gutsverwaltung Innleiten Post Rosenheim (Oberbayern).**

Bilderreiches Preisbuch gratis.
Hans Heinr. Bassow
Gartengestalt. Baumschulen.
Lübeck, Fackenburger Allee 22

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von **Alpenpflanzen**
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur, Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann



CARL SCHLISSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerliche Schmuckbauten und Möbel

Motto: Schlagfertig sein ist alles!
Warum ist ein Geschäftsbetrieb **ohne Automobil** heute fast **undenkbar?**

Weil Zeit gewinnen und rasch handeln vielfach allein den Erfolg bringen.

Warum müssen Sie eine **Bodenfräse** haben?

Weil erfahrungsgemäß in der **rechtzeitigen** und **schnellen** Erledigung der Bodenbearbeitungsmaßnahmen das Geheimnis für die Wirtschaftlichkeit Ihres Betriebes liegt.

Unsere neuen sehr günstigen Zahlungsbedingungen sollen es Ihnen auch unter den heutigen schwierigen Verhältnissen ermöglichen

die Vorteile unserer BODENFRÄSEN

zu nutzen.

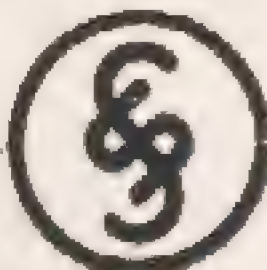


4PS Gartenfräse in Flächenarbeit schafft in einem Arbeitsgange saat- und pflanzfertiges Land

Hervorragende Bodenlockerung, Krümelung, unerreicht gleichmäßige Unterbringung und Verteilung aller Dünger, wirksame Unkrautbekämpfung, bedeutende Ersparnis an Arbeitskräften.

SIEMENS-SCHUCKERT

ABTEILUNG
BODENFRÄSEN



BERLIN SW 11
Schöneberger Straße 3/4

Versäumen Sie nicht, falls Sie im Laufe des Jahres die Dresdener Gartenbau-Ausstellung besuchen, **unsere Maschinen** in den Hauber'schen Großbaumschulen Dresden-Tolkewitz, Fernamt 36051, **zu besichtigen.**

ziehen, er wird ihn stets erfreuen, die Vasen und die Tafel Sommer und Winter füllen und mit dem herrlichen Duft alle Räume durchziehen.

Baronin Helene Dellingshausen-Tois aus Tois in Estland.

EINIGE DURCH PFLANZEN ENTSTEHENDE KRANK-

HEITEN

EINE sehr interessante durch Pflanzenteile hervorgerufene Erkrankung ist der *Heuschnupfen*, oft auch Heusasma genannt. Diese in höchstem Grade für den damit Behafteten unangenehme Krankheit kommt besonders oft in Nordamerika und in England vor, ist jedoch auch bei uns nicht selten. Während die meisten Menschen unempfindlich sind und von Heuschnupfen nicht betroffen werden können, besitzen gewisse Individuen eine merkwürdige Ueberempfindlichkeit gegen den Blütenstaub gewisser Gramineen (Gräser). Sie brauchen zurzeit der Grasblüte, also etwa Mai bis Juni, nur durch einen Garten, über ein Feld, oder nur daran vorbei zu gehen, so bekommen sie sofort einen Anfall heftigsten Schnupfens. Die

Pirnaer Baumschulen und Staudenkulturen

feine Ziergehölze - Stiefmütterchen
Rabattenstauden - Schnittstauden
Rankpflanzen
gutes Sortiment - reiche Vorräte

Preis- und Sortenlisten frei



Alpenpflanzen, Stein- und Mauerpflanzen - Preisliste frei
JAKOB LAULE, TEGERNSEE

Wegen Platzmangels sofort zu verkaufen:
mehrere Fächerpalmen
(Latana borbonica) darunter 2 besonders schöne, ca. 4 m hoch
1 Agave americana,
über hundert Jahre alt.
Rittergutsverwaltung Altwigshagen
Post Borckenfriede, Vorpommern.

Kakteen **Sukkulente**



Grosskulturen
Fr. de Laet
Kakteen-spezialist, **Contich**
bei Antwerpen: Belgien
Verlangen Sie Verzeichnis!

F. Walther & Co.
Baumschulen
Karlsruhe
Post: Karlsruhe am Main (Bayern)

Obstbäume - Rosen
Schling- u. Beckenpflanzen - Beerenobst und sonstige Baumchulartikel.

Blütenstauden u. andere winterharte Zierpflanzen aus landg. Behmenboden, daher leicht anwachsend.
Dahliaen.
Preisliste frei.



Winterharte Rhododendron
Azaleen, Buxus, Ilex, Ziergehölze, Schlinger, Rosen, Heckenpflanzen
Verlangen Sie Preisliste.
Rudolf Burhop
Stollhamm i. Oldbg.

Nase schwillt zu, die Nasenschleimhäute brennen und jucken, und ein unaufhörliches Niesen mit Absonderung von massenhaft wässerigem Sekret setzt ein. Gleichzeitig entsteht ein Brennen der Bindehäute der Augen, sie werden rot, und die Augen fangen an zu tränen. Dies alles ist so heftig, daß ein sehr lästiger Zustand entsteht. Da nicht nur auf dem Lande, sondern meist auch in der Stadt zurzeit der Grasblüte Pollenkörner in der Luft herumfliegen, kommen diese armen Leute fast gar nicht zur Ruhe, zumal da dieser Zustand jedesmal stundenlang anhält. Diese merkwürdige Krankheit entsteht dadurch, daß die genannten Pollenkörner gewisser Grassorten ein sogenanntes Toxin (Gift) enthalten, das zwar für die meisten Menschen vollständig wirkungslos ist, bei manchen Menschen dagegen auf eine außerordentliche Empfindlichkeit stößt.

Eine andere interessante Krankheit, die ebenfalls nur bei wenigen besonders dazu Veranlagten auftritt, ist ein heftiger Ausschlag durch



W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN
IN ALLEN FORMEN UND
VIELEN SORTEN EIN-
SCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

Blumen. Die meisten Menschen können bekanntlich mit Blumen so viel umgehen, wie sie wollen, ohne irgendwie beeinträchtigt zu werden. Einige Leute brauchen jedoch nur Primeln anzufassen, dann bekommen sie auf der Haut einen unangenehmen Ausschlag. Die Haut wird rot, sie brennt und spannt sich, und es entstehen viele ganz kleine Pöckchen. Der Ausschlag juckt sehr stark. Ähnliche Ausschläge entstehen durch Anfassen von Giftsumach (*Rhus toxicodendron*), Eucalyptus, Thuja (Lebensbaum), Meerzwiebel, Hyazinthenzwiebel, *Arnica montana* (Wohlverleih), Klematis- und Scilla-Arten, *Colchicum autumnale* (Herbstzeitlose), Chrysanthemen. Ich kannte einen Patienten, der jedesmal durch Anfassen von Vannillestangen einen sehr heftig juckenden Ausschlag über den ganzen Körper bekam. Wer einen Ausschlag durch Primeln bekommt, braucht noch lange nicht durch die anderen genannten Pflanzen zu erkranken, sondern gewöhnlich haben solche Leute nur eine krank-

STAUDEN

die schönsten Arten
aus allen Klassen.
Viele Neuheiten
eigener Züchtung.
Katalog frei.

LORENZ LINDNER
STAUDEN-KULTUREN
EISENACH

Levfojen

find seit 1836 die weltberühmte
Spezialität meines Hauses

Preisliste und Kulturanweisung
auf Wunsch umsonst und postfrei

PAUL TEICHER
STRIEGAU/SCHLESSEN
SAMENZUCHT / GROSSGÄRTNEREI



PFLANZEN:
KÜBEL
AUS EICHENHOLZ
BLUMENKASTEN
J. DEAL D.R.G.M.
CARL BRACKENHÄMER
KIRCHHEIM-TECK (WTBG.)
TELEFON: 208
ILLUSTR. KATALOG
FREI

KARL FOERSTER

BORNIM bei POTSDAM-SANSSOUCI

KULTUR UND VERSAND WINTERHART AUSDAU-
ERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANGGEWÄCHSE



Anemone japonica Schneekönigin

Mein neuer STAUDENKATALOG, zugleich ein Wegweiser durch das
Staudenreich, mit ca. 100 neuen schwarzen und farbigen Bildern wird gegen
Voreinzahlung von 2 M. (Postcheckk. Berlin 30 893) oder Nachnahme zugelandt.

Preisliste ohne Bilder kostenfrei.

Besichtigung meiner Kulturen erbeten.



Winterharte Blüten-
Stauden für Schnitt
Rabatte u. Felspartien
Rosen u. Ziergehölze
Obstbäume, Sträucher.
Mod. Gartengestaltung.
Entwurf :: Ausführung

Otto Tietz
Stettin-Krekow
Krekower Landstraße
Telefon 5232

Preisliste auf Anfrage

**Obstgarten-
leiter**

sehr praktisch
u. im Gebrauch
bewährt

Preise:
4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—



M. Barth & Söhne
Berlin W35, Potsdamer Str. 122 d
Postcheckkonto Berlin 76715 - Fernsprecher: Lützow 8581



Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felspflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd



Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)

800 Morgen Baumschulen / Obst-, Allee-, Zierbäume und Sträucher, Koniferen, Rosen und Beerenobst / 62 große Gewächshäuser / Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen / Billigste Preise, größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen / Auf Wunsch sieht Interessenten unser illustr. Katalog kostenlos zu Diensten.

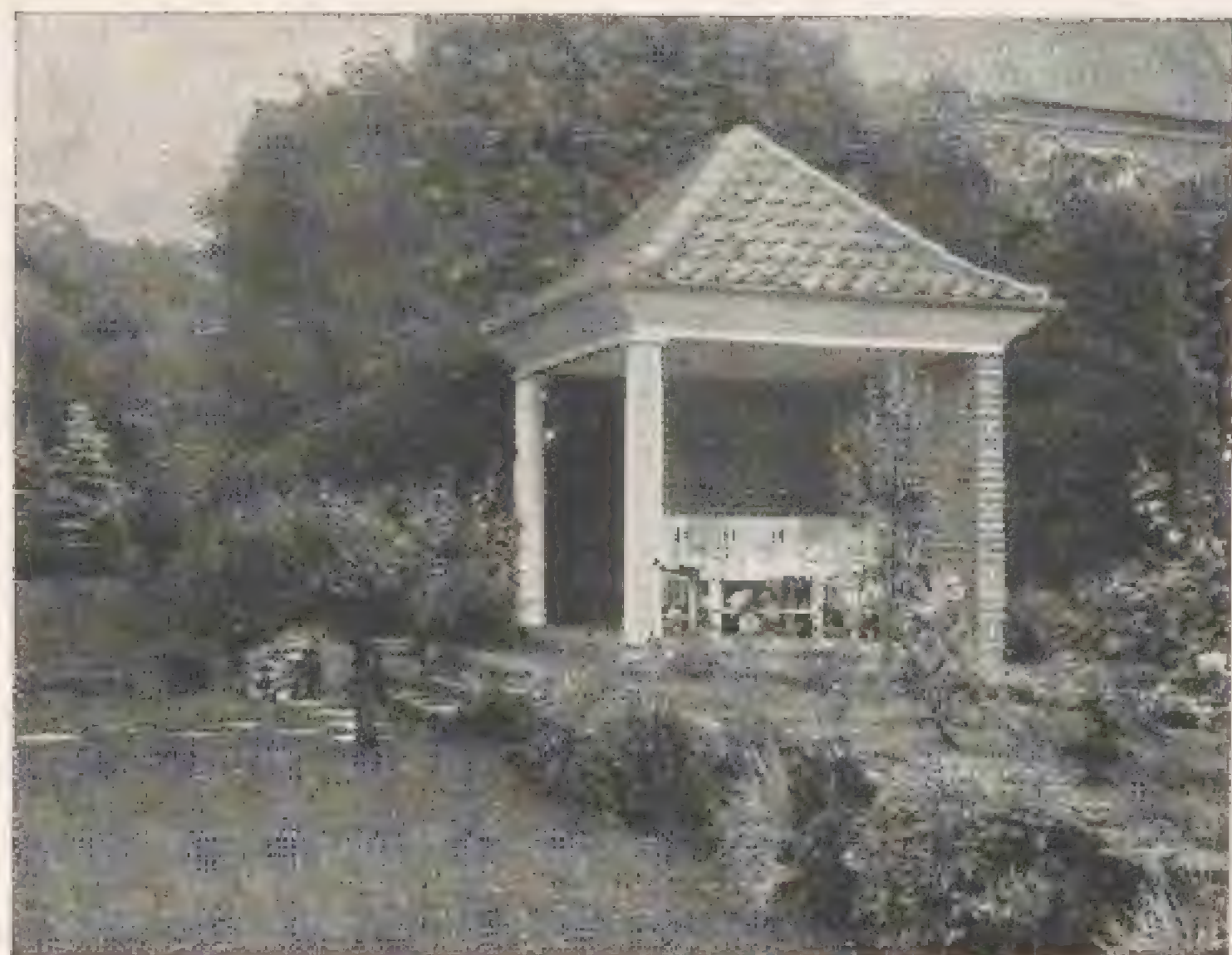
P. B E R B É E

BERLIN-WILMERSDORF, KAISERALLEE 45
BLUMENZWIEBELKULTUREN OVERVEEN (HOLLAND)

liefert preiswert, zoll- u. frachtfrei ab Lager Berlin

**HYACINTHEN, TULPEN,
CROCUS, NARZISSEN usw.**

PREISLISTEN WERDEN AUF VERLANGEN ZUGESANDT



Park- und Gartengestaltung Schnackenberg u. Siebold nstl.

Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt

Hamburg 1

Glockengießerwall 25-26 i.; Telefon: Vulkan 4208
Illustrierter Katalog Mk. 2.50

Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland

Stauden- u. Rosengärten

in liebevoller Durcharbeitung

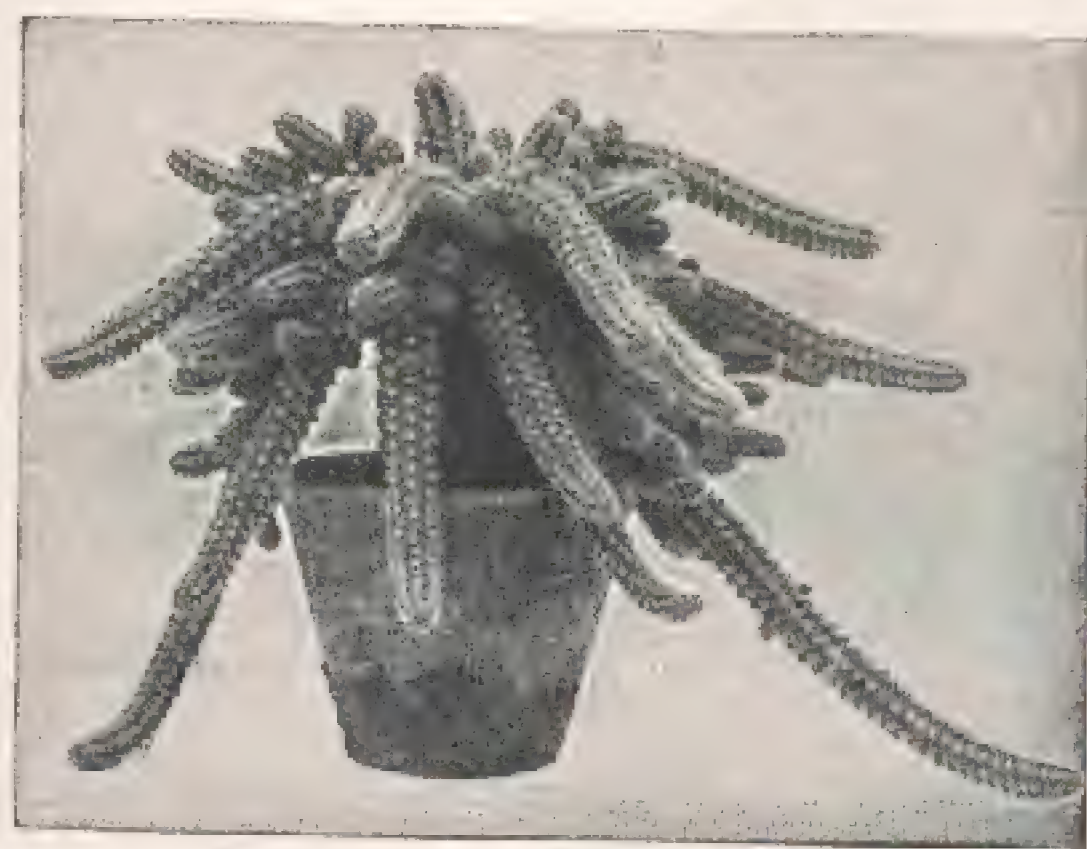
Blumenzwiebeln

für Zimmer- und Gartenschmuck.



Ausführliche Preisliste kostenlos

Otto Mann * Leipzig-Eutritsch



Kakteen und Sukkulente

Spezial - Kultur

ADOLPH HAHN

BERLIN-LICHTERFELDE-SÜD

Feldstraße 1 / Fernsprecher: Lichterfelde 2539

empfehltes reichhaltiges Sortiment.

Preisliste auf Wunsch kostenfrei.



Schnitt-, Schmuck- und Felsenstauden

Heidekräuter, Freilandfarne
Moorbeetsträucher, alpine Gehölze

Georg Arends

Ronsdorf bei Elberfeld

Preisliste auf Anfrage



Andromeda japonica

Winterh. Rhododendron-Hybriden

in reicher Auswahl für Garten-, Park- und Unterholz-pflanzung, sehr grosse Bestände in allen Grössen bis zu 4 m Höhe und Breite.

Botan. seltene Rhod.-Arten u. andere Erica-ccen. Immergrüne Laubgehölze, auch viele schattenliebende. Koniferen in vielen Arten und Formen; grosser Vorrat in Omorcalichten jeder Grösse. Alles aus grossen eigenen Kulturen auf Sandboden.

Neue illustrierte Preisliste kostenlos.

**G. D. Böhlje, Baumschulen
Westerstede in Oldenburg.**

hefte Ueberempfindlichkeit gegen eine bestimmte Pflanze. Eine ebenso interessante, aber erfreulicherweise beim Menschen nur seltene Erkrankung entsteht durch den sogenannten Strahlenpilz (*Actinomyces*). Diese Krankheit ist beim Rindvieh viel häufiger, weil der Pilz an den Halmen wächst und vom Vieh mitgefressen wird, während eine Infektion beim Menschen meist nur durch einen Zufall zustande kommt. Diese Erkrankung äußert sich in chronischen Wucherungen mit Eiterungen, die in allen Organen vorkommen können. Diese Erkrankung kann sehr gefährlich werden und unter Umständen tödlich enden.

Dr. med. Moses.

GROSSBETRIEB · GARTENBAU · GARTENGESTALTUNG		
GROSSKULTUREN und Versand aller winterharten GARTENPFLANZEN ■■■■■■■■■■ BLÜTENSTAUDEN Schnitt-, Schatten- und Dekorationsstauden ■■■■■■■■■■ Alpine-, Felsen- und Trockenmauerstauden KAKTEEN ■■■■■■■■■■ SEEROSEN · SUMPFSTAUDEN ZIERGRÄSER und FREILANDFARNE ■■■■■■■■■■ ROSEN und SCHLINGER ■■■■■■■■■■ Feine Zier- und Nadelgehölze ■■■■■■■■■■ GROSSGÄRTNEREI ROSSDORF b. Darmstadt Fernruf: Oberramstadt 48	KAYSER & SEIBERT. 	ENTWURFE · BERATUNG AUSFÜHRUNG VON GARTENANLAGEN aller Art und an allen Orten SPORTPLATZE LICHT-LUFT-BÄDER WINTERGÄRTEN ■■■■■■■■■■ PREISBUCH MIT REICHEM BILDSCHMUCK. Anerkennungen und Bilder ausgeführter Anlagen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung ■■■■■■■■■■ Man erbitte unverbindlichen Besuch unserer Vertreter ■■■■■■■■■■ Gartentechnisches Büro: HEIDELBERG Bachstraße 9 Fernruf: 1916
ROSSDORF bei DARMSTADT und HEIDELBERG		

PFLANZEN-

BAROMETER

IN Fechners Buche über das Seelenleben der Pflanzen, das 1848 erschien, finden sich folgende Angaben:
 Regen ist zu erwarten, wenn Hibiscus trionum sich nicht öffnet; wenn die Kelche der Carlina insignis sich schließen; wenn Porlira hygrometrica, Oxalis acetosella, und die meisten anderen Arten dieser Gattung ihre (zusammengesetzten) Blätter falten, der Klee die Stengel emporrichtet, Lapsana communis die Blüten nachts nicht schließt; Draba verna, Ranunculus polyanthemus die Blätter herabneigen; Anastatica hierochuntica die Zweige ausbreitet; Ranunculus repens, Caltha palustris die Blätter zusammenziehen; die

60 preuss. Morgen in Kultur

Spezialkultur winterharter Blüten- und Blattstauden, Trockenmauer- u. Polsterstauden in reichster Sortenwahl. Freiland-Erica, winterharte Freilandfarne und feinste Zier- und Blütensträucher, tragfähige Obstbäume, sämtliche Sorten Beerenobst, Hochstamm-, Schling- und niedrige Rosen, beste Coniferen und Heckenpflanzen.

Katalog auf Anfrage kostenlos.

NONNE & HOEPKER
 Ahrensburg b. Hamburg

JAROSLAV VESELY

MOLITOROV bei Kouřim

Größte tschechoslowakische Baumschule

Obst- u. Ziergehölze / Rosen / Koniferen
 Stauden / Deutsche Preisliste
 Abteilung für Gartengestaltung

Victor Teschendorff

Baum- und Rosenschulen

Coffebaude-Dresden

Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten

Obstbäume
 Beeren- und
 Formobst
 Rhododendron



Nadelhölzer
 Schling- und
 Heckenpflanzen
 Ziersträucher

Dahlien * Stauden

Ferner alle sonstigen Baumschulartikel

Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

Carl Eitel Stuttgart



Hauptmannsreute 40
 Inh: C. Eitel u. H. Aldinger
 Gartenarchitekten.

Auszeichnungen 1924 für Gartenkunst, Württ. Staatsmedaille, Ehrenpreis des Württ. Staatspräsidenten.



R.A. VAN DER SCHOOT A.G.

HILLEGOM — HOLLAND

GARTENBAU-BETRIEB

Der neue Katalog

über

HYAZINTHEN, TULPEN
 NARZISSEN, CROCUS

und

andere Herbstblumenzwiebeln

ist erschienen

und steht Interessenten
 auf Anfrage
 gerne zur Verfügung.

Beton-Gartenvasen

liefert



Albert Kretschmar
 Charlottenburg 4

Schillerstraße 22

Fernsprecher: Steinplatz 1752



J. P. Kullmann-Söhne

GARTENAUSFÜHRUNGEN

Ludwigshafen a. Rh.

Gartenarchitektur Friedhofskunst

Anlage und Unterhaltung

FRANKENTHALERSTR. 108. TEL. 66084

GEGRÜNDET 1896 - VIELFACH PREMIERT.

Lebende Geburtstags-, Weihnachts- und Hochzeitsgeschenke!

Ein Geschenk, das lebt,
hat höheren Wert als eine tote Gabe.

Eine lebende und wachsende Rose erinnert noch nach Jahren täglich an den Geber, der schönste Blumenstrauß ist nach kurzer Zeit tot.

Schenken Sie Ihren Freunden einen unserer Gutscheine auf eine bestimmte Anzahl Edelrosen nach folgendem Angebot:

Rosenart	Preis für 5 Stück	Preis für 10 Stück	Preis für 25 Stück	Preis für 50 Stück	Preis für 100 Stück
	M.	M.	M.	M.	M.
1. Buschrosen	5.50	10.00	22.50	42.50	75.00
2. Rankrosen	6.00	11.00	25.00	47.50	85.00
3. Vielblumige Zwergrosen . . .	5.50	10.00	22.50	42.50	75.00
4. Halbstammrosen etwa 70–100 cm Stammhöhe . . .	15.00	27.50	62.50	112.50	210.00
5. Hochstammrosen etwa 100–140 cm Stammhöhe . . .	20.00	37.50	87.50	162.50	310.00
6. Trauerrosen und Marechal = Niel-Hochstämmen etwa 160–200 cm Stammhöhe . . .	35.00	60.00	137.50	265.00	510.00

Die Sorten werden

aus unseren besten und beliebtesten Edelrosen von uns ausgewählt.

Die Lieferung erfolgt zur geeigneten Pflanzzeit im Herbst oder Frühjahr

frei ins Haus des Beschenkten.

Innerhalb Deutschlands übernehmen wir die **volle Verantwortung für tadellose Ankunft** der Pflanzen.

Der Gutschein wird sofort nach Eingang des Betrages auf unserm Postcheckkonto (Nr. 65 704 Frankfurt-am-Main) dem Besteller oder auf Wunsch dem Beschenkten zugestellt.

Rosenfirma Gebr. Schultheis
in Steinfurth, Kr. Friedberg, Hessen. Gegr. 1868.

Birken stark duften; die Conferven sich mit grüner Haut beziehen; die im Schatten getrockneten, in Leinen eingenähten Blüten von Asperula odorata einen starken Geruch von sich geben; Galium verum sich aufbläht und ebenfalls stark riecht; die Stiele der Kapseln von Fumaria hygrometrica, die, wenn es dürr ist, hin- und hergebogen sind, sich entwickeln und strecken (vorzüglich wenn die Kapseln entleert sind). Stellaria media richtet bei heiterem Wetter

des Morgens gegen 9 Uhr ihre Blüten in die Höhe, entfaltet die Blätter und bleibt bis gegen Mittag wachend, bei bevorstehendem Regenwetter geschieht dies nicht; die Pflanze hängt dann nieder und die Blüten bleiben geschlossen. Calendula pluvialis öffnet sich zwischen 6 und 7 Uhr morgens und pflegt gewöhnlich bis gegen 4 Uhr Nachmittags wach zu sein. Geschieht dies, so ist auf beständige Witterung zu rechnen, schläft sie aber nach 7 Uhr morgens

noch fort, so ist noch vor Einbruch der Nacht Regen zu erwarten. Manche Arten der Gattung Sonchus zeigen für den nächsten Tag heiteres Wetter an, wenn sich der Blütenkopf bei Nacht schließt, Regen, wenn er offen bleibt. Pimpinella saxifraga verhält sich in dieser Hinsicht wie Stellaria media. Anemone ranunculoides erschließt bei Regenwetter ihre Blüten; Anemone nemorosa trägt bei trübem Wetter ihre Blüten nickend.

Dr. R. Z.

PH

HAUBER'S BELIEBTE GARTENSORTIMENTE

10 Rosen-Hochst. 75/100 cm	M. 23.—
10 100/140 cm	" 32.—
10 Buschrosen	" 6.—
10 Hochstämme, je 5 Stachel- und Johannisbeeren	" 18.—
10 Buschobstb. 6 Äpfelb., 4 Birnb., 2-3jähr. M. 20.—, 4-5jähr.	" 34.—
25 schönste Blütenstauden zum Schnitt M. 15.—, 50 Stück	" 28.—
5 schönste Rhododendron	" 35.—

Dahlien

1 Sortiment, enthaltend je 1 Stück Neuheiten von 1926 und 1925 sowie je 1 Stück aus allen 5 Gruppen alle 7 Stück zusammen M. 10.—
Katalog G 73 postfrei

Pflanzen Samen Gartengeräte

PAUL HAUBER, DRESDEN-TOLKEWITZ
Großbaumschulen

Junger Gartentechniker

in ungekündigter Stellung wünscht sich zu verändern und bittet um Stellenangebote unter „J. T. 10“ an den Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend.

Amaryllis Hybriden

Japanische Zwergbäumchen
Lebhaberpflanzen f. Zimmer und Gewächshaus

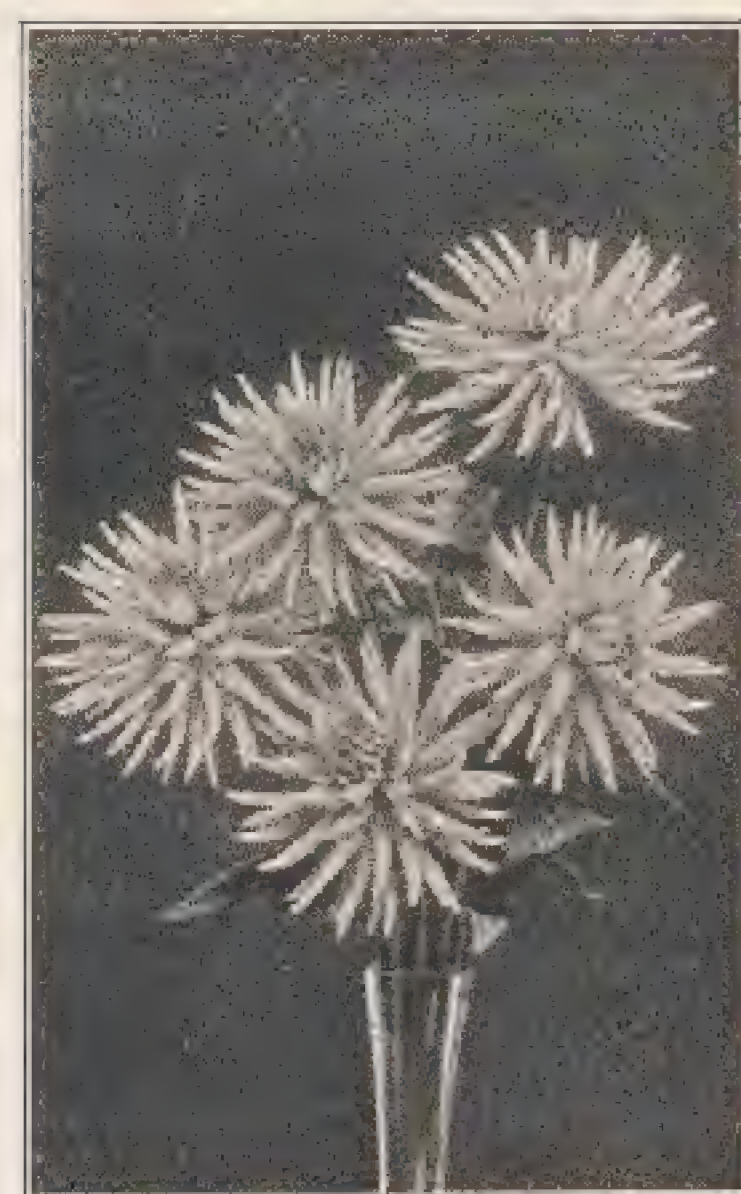
Listen zu Diensten

GARTNEREI ERICH FISCHER
WIESENTHAL a. d. NEISSE
Tschechoslowakei

Vorzugsangebot

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir unsern Lesern Hefte aus den früheren Jahrgängen der Gartenschönheit zu wesentlich herabgesetztem Preise (1920-1924 für 0,60 M. je Heft, 1925 für 0,90 M. je Heft) liefern können. Ein genaues Verzeichnis der noch vorhandenen Hefte mit Inhaltsangaben, wie es der August-Nr. 1926 beilieg, wird auch auf Wunsch vom Verlag kostenfrei zugelandt.

Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend



DAHLIEN
geben jedem Garten Schönheit!

DAHLIENLISTE
mit reichem Bildschmuck schönster Rasse-Dahlien steht kostenlos jedem **DAHLIENFREUND** zur Verfügung und erleichtert die Auswahl aus der Menge erprobter **DAHLIEN-NEUHEITEN** sowie eigener, berühmt gewordener Züchtungen

KURT ENGELHARDT, DRESDEN-LEUBEN
„DAHLIENHEIM“ POSTFACH 1

Nebenstehend abgebildet „Andreas Hofer“, schönste lachsrosa Edel-Dahlie, Sieger im Schönheitswettbewerb 1924

GEWÄCHSHAUSBAU
VERANDEN · WINTERGÄRTEN · HEIZUNGEN

BÖTTGER & ESCHENHORN G.M.B.H.
BERLIN · LICHTERFELDE 11

Winterharte Rhododendren

Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex, Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und Pyramiden), Taxus, Allee- und Zierbäume, Rosen, Glycinien, Clematis, Obstbäume, Heckenpflanzen

JOH. BRUNS
BAUMSCHULEN
BAD ZWISCHENNAHN i. Oldbg.

Schütt'sche Staudenkulturen
Schorbus b. Leuthen, Kreis Kottbus

Großkulturen winterharter, ausdauernder Blütenstauden für Schnitt, Rabatten, Steinpartien und alle Zweige der Gartengestaltung · Versand in den Monaten März-Mai, September-November
Preisbuch auf Anfrage frei · Beschäftigung der Kulturen und Anlagen jederzeit.

Post- u. Bahnstation: Leuthen b. Kottbus / Telegramm-Adr.: Schütt, Schorbus-Dreßkau / Fernspr.: Dreßkau 72

D. Boscharsky
Baumschulen
Wilsdruff, Bez. Dresden

Ziergehölze
in besten und veredelten Sorten
Zier- u. Straßenbäume · Obstbäume
Coniferen

Preisliste kostenlos

CARL FRIKART
STAUDENKULTUREN
STÄFA AM ZÜRICHSEE

Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartendryanthemen etc.
Preisliste gratis und franko.
Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—
VERSAND NACH ALLEN LÄNDERN.

ROSEN

Rhododendron, Taxus, Clematis, Glycinen usw. :: Wildlinge, Obstbäume, Beerensträucher, Heckenpflanzen

Ausführliches Preisverzeichnis auf Wunsch frei zu Diensten

FIRMA C. VOIGT
UTERSEN HOLSTEIN

Kalkarmut des Körpers ist die Ursache vieler Schwächezustände

Kalzan beugt vor!

In Packungen von 90 und 45 Tabletten (M. 2.50 und M. 1.50) sowie in einer Pulverpackung zu 100 gr. (M. 2.75) in Apotheken und Drogerien erhältlich. Proben und aufklärende Broschüren kostenlos und postfrei durch
Johann A. Wülfing, Berlin, Friedrichstr. 231

Sollinger Sandsteinplatten

für Gartenwege, Parkanlagen usw. liefert in jeder beliebigen Form und Größe.

Heinrich Gröne

Steinbruchbetrieb
Stadtoldendorf in Braunschweig
Proben u. Preise liegendern z. Verfügung.

Gartengestaltungsbetrieb.

Altrenommierte Firma

in süddeutscher Großstadt mit Baumschule und Gärtnerei wird verkauft bzw. für dieselbe Beteiligung durch

seriösen, jüngeren Gartenarchitekten

gesucht. — Nachweisbarer Jahresumsatz rd. M. 100000. Spezialgebiet: Sportplatzbau. Erforderliches Kapital ca. 25-40000 M.

Angebote unter 12914 Ala Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.

STAUDEN

30 Hektar mit Stauden
10 Hektar mit Baumschulen

Spezialität:
NEUHEITEN

Katalog auf Verlangen

B. RUYS, A.-G.

Königl. Handelsgärtnereien
MOERHEIM u. TOTTEHAM
DEDEMSVAART
HOLLAND

(Lieferung ausschließlich an Handelsgärtner)

BEI BESTELLUNGEN bitten wir, auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen!

C. BERNDT, BAUMSCHULEN
ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.

Große eigene Kulturen von Heckenpflanzen, Koniferen, Allee-bäumen, Ziersträuchern, Schlingpflanzen, Obstpflanzen, Rosen und Stauden

Gegründet 1854

Fläche etwa 400 Morgen in rauher Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und postfrei

STAUDEN-GÄRTNEREIEIEN
ADOLF MARXSEN
GEGRÜNDET 1895
OSDORF BEI HAMBURG

Massenanzucht / Stauden-Neuheiten eigener sowie anderer Züchter / Stauden für sämtliche Zwecke (auch vorzügliche Sortiments-Zusammenstellungen)

Preisbuch auf Anfrage frei :: Versand nach allen Ländern :: Anerkannt erstklassige Sorten

Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
Lokstedt-Hamburg

empfehlen ihre großen Vorräte von winterharten Blüten- u. alpinen Stauden-Scroten-freilandlarn Dahlien-Blumenzwiebeln usw.

Preisliste auf Anfrage.

CHRYSANTHEMUM

Mutterpflanzen und bewurzelte Stecklinge sofort lieferbar. Verlangen Sie kostenlos unser beschreibendes Verzeichnis

Otto Heyneck, Gartenbau, Magdeburg-Gracau.

Kulturen
winterh. ausdauernd. Zierpflanzen
Gebrüder Schütz
Olomoučany, Post Blansko
Čechoslovakien

Größtangelegte Staudenkulturen d. Republik
Große Kollektion
Vorratsliste kostenlos und postfrei.

Aubrietten
Saxifragen
Feisen- und
Mauerpflanzen
Liste auf Wunsch
Paul Theobaldt
Möhlingen bei Stuttgart

Champignonbrut

aus Sporen-Reinzucht hergestellt, daher von höchster Ertragsfähigkeit, liefert
Wilhelm Witt, Torgau a. E.

KONIFEREN

Wichtige Jungware sowie gut geformte Ballenpflanzen in reichster Sortenwahl.

Verlangen Sie kostenlos Sonderangebot!

HERM. A. HESSE
BAUMSCHULEN - WEENER/EMS

GARTENPLASTIK

Figuren / Vasen / Brunnen / Säulen / Blumenschalen / Bänke / Tische / Sonnenuhren.

HERMANN TOCHTERMANN
BERLIN - MARIENDORF

Eisenacher Straße 16. :: Telefon: Südring 333.

Hinweis

Der vorliegenden Nummer der Gartenschönheit liegt ein Prospekt der Baumschulen Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern-Rheinland bei. Die Ankündigung sei besonderer Beachtung empfohlen.

Harzer Baumschulen

Anzucht aller Baumchulartikel
Im rauhen Gebirgsklima abgehärtet

Albert Severin, Blankenburg / H.
Spezialfirma der Original Harzer hellroten Vogelkirschen

*Demnächst erscheint
als V. Band der Bücher der Gartenschönheit*

DAS DAHLIENBUCH

HERAUSGEGEBEN VON
KARL FOERSTER UND
CAMILLO SCHNEIDER

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN-WESTEND

Neuerscheinung:

Gustav Allinger

Die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926 Jahresschau Deutscher Arbeit

Erste Lieferung

Mit 12 Plänen, 40 Bildern und 2 Zeichnungen

INHALT: Die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung / Der Gesamtentwurf / Die Große und die Kleine Schmuckanlage / Der Kommende Garten / Der kleine Hausgarten / Der Garten der Rosenfreundin / Die Gärten der Rosenneuheiten / Die Schulgärten / Der Garten der Heil- und Giftpflanzen / Die Frühjahrsblumenschau

Die Bedeutung der Dresdener Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung, der größten Veranstaltung des deutschen Gartenbaus seit vielen Jahren, die im Maiheft der Gartenschönheit eingehend gewürdigt wurde, liegt nicht nur in der großzügigen Gesamtanlage, sondern auch in der Fülle in die Zukunft weisender Gedanken, die der leitende Gartenarchitekt Gustav Allinger bei der Durchführung im einzelnen gestaltet hat. Es handelt sich da um die wichtigsten Probleme, um deren Lösung die heutige Gartengestaltung ringt. Gustav Allinger legt nun selbst Rechenschaft ab über seine Arbeit, deren Wirkung über den Rahmen und die Dauer einer Ausstellung weit hinausreicht. Sein Werk wird dem zeitlichen Ablauf der Ausstellung folgend in drei Lieferungen erscheinen. Die erste Lieferung, deren Inhalt die oben angeführten Kapitel anzeigen, liegt jetzt vor. Sie veröffentlicht zu den Darlegungen Allingers zum ersten Mal die genauen Einzelpläne, Bepflanzungslisten und die wichtigsten Schaubilder der Anlagen. Ihr Inhalt bietet nicht nur dem Gartengestalter, sondern jedem, der sich mit Gartendingen beschäftigt, wertvollstes Material.

Preis der ersten Lieferung broschiert 4.- RM.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN-WESTEND

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten-und Blumenfreund · für Liebhaber und Sachmann

Oktober



1926

in Gemeinschaft mit Karl Soerster und Camillo Schneider

herausgegeben von · Oskar Kühn

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H. Berlin-Westend

Der Doerfel-Kessel

D. R. P. 426 508



Das
Ideal
der
Gärtner



Ausführung Schmiedeeisen. Gebaut auf Grund einer 60 jährigen Erfahrung. Sparfam im Verbrauch des Heizmaterials, billig in der Anschaffung, unverwüflich im Betrieb.

VERLANGEN SIE ANGEBOTE!

Richard Doerfel, Kirchberg¹/_{sa}.

Sonderwerk für Gewächshausbau
Heizanlagen und Frühbeetenster

Gründungsjahr 1863

HAUBER'S BELIEBTE GARTENSORTIMENTE

10 Rosen-Hochst. 75/100 cm	M. 23.—
10 " 100/140 cm	" 32.—
10 Buschrosen	" 8.—
10 Hochstämme, je 5 Stachel- und Johannisbeeren	" 18.—
10 Buschobstb., 6 Äpfelb., 4 Birnb., 2—3jähr. M. 20.—, 4—5jähr.	" 34.—
25 schönste Blütenstauden zum Schnitt M. 15.—, 30 Stück	" 28.—
5 schönste Rhododendron	" 35.—

Dahlien

1 Sortiment, enthaltend je 1 Stück Neuheiten von 1926 und 1925 sowie je 1 Stück aus allen 5 Gruppen alle 7 Stück zusammen M. 10.—
Katalog G 73 postfrei

Pflanzen Samen Gartengeräte

PAUL HAUBER, DRESDEN-TOLKEWITZ
Großbaumschulen

Stauden
Felspflanzen
Dahlien
Schlingpflanzen
Eriken

Verlangen Sie beschreibendes
Sortenverzeichnis

Obstbäume
Ziergehölze
Koniferen
Rosen
Farne



Goos & Koenemann
Niederwalluf, Rheingau.

WOISLOWITZER STAUDENKULTUREN

Post Nimptsch, Schles. (Arno von Ohelmb) Post Nimptsch, Schles.

Winterharte Blütenstauden

Starke Pflanzen!

PRIMELN

Niedrige Preise!



Uetersen in Holstein

Neueste Preislifte

sendet auf Wunsch

Rosenspezialkulturen und Versandgeschäfr

Math.

Tantau

Lorenz von Ehren

(Johs. von Ehren Nachfl.)

Baumschulen

Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

empfiehlt
In gut kultivierter Ware und guter Auswahl:

Koniferen, Rhododendron, Fler,
Bugs, Naleen, Solitär-Bäume
und -Sträucher / Stämmige und
niedere, Hänge- u. Schlingrosen
in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume
in allen Formen und schönen Sorten
in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren
in stämmiger u. buschiger Form,
Himbeeren, Brombeeren, Erd-
beeren / Straßenbäume / Hecken-
und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE
AUF ANFRAGE UMGEHEND



KAKTEEN

Südamerik. Importen
in großer Auswahl
Preisliste auf Wunsch!

Max Richter, Kakteenkulturen
Leipzig-Lindenau
Merseburger Straße 135/37

MÜNCH & HAUPE
ROSENKULTUREN
DRESDEN-LEUBEN



Ausgedehnte Kulturen:
Niedrige- und Hochstamm-Rosen
Flieger- und andere Blühsträucher
Gewissenhafte Lieferanten für Wiederverkäufer
und Treibereien. Katalog postfrei.

ROSEN

Rhododendron, Taxus, Clematis, Gly-
cinen usw. :: Wildlinge, Obstbäume,
Beerensträucher, Heckenpflanzen

Ausführliches Preisverzeichnis
auf Wunsch frei zu Diensten

FIRMA C. VOIGT
UETERSEN HOLSTEIN

Kalkarmut des Körpers ist die
Ursache vieler Schwachheitszustände

Kalzan beugt
vor!

In Packungen von 90 und 45 Tabletten (M. 2.50
und M. 1.50) sowie in einer Pulverpackung zu
100 gr. (M. 2.75) in Apotheken und Drogerien
erhältlich. Proben und aufklärende Broschüren
kostenlos und postfrei durch

Johann A. Wülfing, Berlin, Friedrichstr. 231

GARTENSCHÖNHEIT

eine Zeitschrift mit Bildern
für Garten- und Blumenfreund
für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster
und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Köhl



Inhalt des Oktoberheftes:

Seite

Cotoneaster racemiflora soongarica / Bild	253
Paul Kache / Schöne Fruchtgehölze / Mit 5 Bildern	253
Fr. Wiepking-Jürgensmann / Zwei kleine Gärten / Mit 5 Bildern und 2 Plänen	256
H. Gehring / Tagetes und Zinnien / Mit 2 Bildern	259
Hedwig Fischmann / Wielands Gartenidylle	261
Siegfried Decker / Dahlien in Brasilien III	262
F. Bucherer / Erziehung durch Gartenarbeit / Mit Bild	263
O. Burckard / Schöne Echium-Arten der Kanaren / Mit 5 Bildern	264
Oscar Reuther / Indische Gartenkunst I / Mit 5 Bildern und 3 Plänen	266

Gartenaufgaben

Hermann Koch / Ein Gartentheater / Mit Plan und 2 Zeichnungen	271
---	-----

Aus dem Blumengarten der Literatur

Der englische Park von Goethe	272
-------------------------------	-----

GARTENARBEIT UND BLUMEN-
PFLEGE

Leberecht Migge / Neue Gartentechnik II / Mit 1 Bild und 4 Zeichnungen	273
--	-----

Aus der Werkstatt des Pflanzenzüchters

Wilhelm Mütze / Die Gartenbohne / Mit 2 Bildern	274
---	-----

Vom Werkstoff des Gartens

C. R. Jellito: Für Moorbeete / Mit 2 Bildern / H. Gehring: Gruppenbegonien	276
--	-----

Handwerkstätten

B. Volgtländer: Wegebau / Wilhelm Seidl: Vergießen und Vergiftung	277
J. Köster / Blütennotizen II	278

GARTENRUNDSCHAU

Neues aus aller Welt

Amerikanische Rosengärten im Jahre 1926 / Die Erkennung in Gefahr	279
---	-----

Neue Bücher

Kleine und große Gärten / Garten-, Sport- und Spielplätze / Sanssouci / Die Rose in Amerika / Bau und Leben der Pflanze / Der Gemüsegarten / Nützlinge im Gartenbau	279
---	-----

Zeitschriften	280
---------------	-----

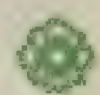
BILDBEILAGE

Herbst in Pruhonitz

FARBIGE BILDBEILAGEN

Celosien / Tagetes

Knollenbegonien



Monatlich ein Heft

Bezugspreis für das Vierteljahr

in Deutschland 4 G.-M. und 0,75 G.-M.
Verlandkosten (Postcheckkonto Berlin 76290),
im Ausland einschließlich Verlandkosten:
5,25 Goldmark = 1,25 U.S. A.-\$ oder ent-
sprechend in der Landeswährung.

Preis des Einzelheftes

1,50 Goldmark zuzüglich Verlandkosten

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H.
Berlin-Westend / Akazien-Allee 14.



Unter den Einjahrsblumen fallen die Celosien sowohl durch ihre Tracht wie durch ihre Farbentöne auf. Sind auch die hier dargestellten Federbusch-Celosien im Wuchs nicht so seltsam wie die echten Hahnenkämme, so verdienen doch die Celosia argentea-Formen, die als C. pyramidalis plumosa gehen, oft den Namen Feuerkhopf. – Bild Bissinger



Unter den zahlreichen Formen der allbekannten Studentenblumen, Tagetes, zählen die niedrigen, kleinblumigen T. patula-Formen in ihrem Farbenspiel, ihrer gedrun- genen Tracht und ihrem Blütenreichtum zu den brauchbarsten Einjahrsblumen für den kleinen Garten. Auch ihre Blütendauer ist ganz außerordentlich. Die hier gezeigte Rasse stammt aus den Dippeschen Kulturen. – Bild C. S.



Cotoneaster racemiflora soongarica

Im Oktober

PAUL KACHE / SCHÖNE FRUCHTGEHÖLZE

Die Zahl der im Herbst durch ihren sehr reichen Fruchtbehang schmückenden Ziergehölze ist groß. Sie sind im Verein mit der oft prachtvollen Herbstlaubfärbung anderer Gehölze und auch darüber hinaus für jeden Garten eine Zierde. Wie bei der Pflanzung von Blütengehölzen eine strenge Auswahl geübt wird, sollte es auch bei Fruchtgehölzen geschehen. Sind sie doch zur herbstlichen Jahreszeit für den Garten ebenso wichtig, wie die Blütensträucher in früheren Monaten. Die große Unkenntnis der Gehölze, die selbst bei Fachleuten zu finden ist, wie die fehlende Liebhaberei für Pflanzen sind die Ursache, daß wir heute nur ganz selten eine bewußte Anwendung von Fruchtgehölzen in Anlagen und Gärten finden.

Aus der sehr großen Zahl schönster und brauchbarster Arten sei nur auf einige hingewiesen. Sehr wichtig ist hier die Gattung *Berberis*. Zunächst ist der Preis für diese Pflanze recht mäßig, hindert also die Anschaffung keineswegs. Dann ist die ganze Gattung, soweit es sich um laubabwerfende Arten handelt, ungemein anspruchslos. Die Sträucher wachsen in jedem Gartenboden, *Ilex verticillata*



selbst noch im trockenen Sandboden. Schließlich sind sie völlig winterhart. Dem oft prachtvollen Fruchtbehang geht aber noch eine sehr reiche Blütenmasse voraus. Jedenfalls gehört die Berberitze zu unseren dankbarsten Blütengehölzen, selbst für etwas beschattete Lage. Unter den niedrig bleibenden Arten ist *Berberis aggregata* eine der besten. Die schlanken, bogig überneigenden Triebe sind dicht besetzt mit kurzen, sehr dichten Trauben kleiner, hellroter Früchte. In dem reichen Behang sieht dieses Fruchtgehölz höchst reizvoll aus. Einen ganz anderen Eindruck macht die noch etwas kleiner bleibende, dicht verästelte *B. Wilsonae*. Sie ist für den Gehölzliebhaber schon durch die ungemein dichte, feine Bestachelung auffallend. Im Behang der fast sitzenden, lachsroten Früchte (Band I, Seite 180a und 185) ist der Strauch eine anziehende Erscheinung. Am schönsten wirkt dieses Gehölz in Verbindung mit Gestein. Gleiches gilt von *B. subcaulialata*, die auch als Varietät zu *Wilsonae* gezogen wird. Der Strauch wächst nur etwas mehr aufrecht, ist aber im Herbst gleichfalls mit leuchtend korallenroten Beeren übersättet. Der *B. aggregata* steht nahe und wird auch als Varietät von ihr



*Aronia melanocarpa
grandiflora*

multiflora, aber gleich dieser auch als Blütengehölz sehr beachtenswert. In noch späterer Zeit, im Oktober, leuchtet dann *C. Dielsiana* in der unzählbaren Menge kleiner, lebhaft roter Früchte. Auch diese Art ist einzig und mit den eben genannten beiden der schönste Fruchtstrauch der gesamten Gattung. Gutzierend ist noch *C. bullata*, sehr starkwüchsig, mit großen, lebhaft roten Früchten, dazu tritt bei dieser Art noch eine ganz hervorragende Herbstfärbung des großen Laubes. Schön ist ferner *C. divaricata*, nur mittelhoch werdend und reich fruchtend. Als letzte Art sei *C. Franchetii* genannt, die wintergrüne Belaubung und die Fülle der spät reifenden, lachsroten Früchte sind ihre hervor-

angesehen *B. Prattii*, die aufrecht, mittelhoch im Wuchs ist und überreich fruchtet. Die in langen Trauben sitzenden, leuchtend lachsroten Früchte sind ein köstlicher Schmuck. Sie reifen verhältnismäßig spät und sind von langer Dauer. Von anderen mittelhoch wachsenden Arten ist vor allem noch *B. canadensis* zu nennen, die im Spätherbst eine Fülle glühend hellroter Früchte trägt, diese sind auch haltbar, sodaß der Strauch lange Zeit hindurch ein Schmuckstück darstellt. Auch die nur 1,5 Meter hoch werdende, aber wüchlige *B. Vernae* ist ein wundervoller Fruchtstrauch, der schon während der Blütezeit in der Blühwilligkeit kaum seinesgleichen findet. *B. koreana*, gleichfalls von mittelhohem Wuchse, ist durch ihre vielen und sehr haltbaren, lachsroten Früchte ein hervorragendes Gehölz. Unter den hochwüchsigsten Arten, die zwei bis drei Meter Höhe erreichen, tritt *B. amurensis* als die auffallendste Art auf. Sie ist schön in jeder Beziehung, vor allem im Fruchtbehang, zu dem noch eine prachtvolle Verfärbung der Belaubung tritt. Auch die ihr sehr nahestehende *B. vulgaris* ist nicht zu übersehen, und als letzte sei die sehr hoch- und starkwüchlige *B. Francisci-Ferdinandii* genannt. Sie bringt eine Fülle leuchtend sattroter Früchte von hervorragender Schmuckwirkung. Daß es noch eine große Anzahl anderer guter und schöner Fruchter innerhalb der Berberitzen gibt, sei nur erwähnt. Nicht erwähnt sind alle dunkelfrüchtigen, die trotz ihrer eigenartigen Schönheit doch niemals von so starker Schmuckwirkung sein können wie die rotfrüchtigen. Fast alle genannten Arten sind in Ostasien beheimatet. Eine zweite, sehr wichtige Gattung ist *Cotoneaster*, die Zwergmispel. Sie besitzt eine ganze Reihe feinsten Fruchtgehölze. Am bekanntesten ist wohl die niedrige *C. horizontalis*, die an Abhängen oder in Verbindung mit Gestein die schönste Wirkung ausübt, hier auch ihren reichen, glühend roten Fruchtbelatz am vorteilhaftesten zur Geltung bringt. Auch die sehr nahestehende *C. adpressa* bringt schöne, lebhaftrote Früchte. Bei der ganz niederliegenden, immergrünen *C. Dammeri* verhüllt das Laub etwas die großen, tiefroten Früchte, so daß sie nicht immer voll zur Wirkung kommen. Geradezu hervorragend in ihrer langandauernden Schmuckwirkung ist jedoch *C. multiflora*, ein bis 3 Meter hoher Strauch, der schon im August geradezu mit glühend roten Früchten beladen ist. Er gehört zu unseren wertvollsten Fruchtgehölzen überhaupt. Auch *C. racemiflora* vor allem in der var. *soongarica* ist ein hervorragender Fruchtstrauch, nur später als *Berberis Vernae*

sichenden guten Eigenschaften. Andere gute Arten, die reich fruchten, wie *C. Zabelii* oder *C. Simonsii*, seien nur kurz erwähnt. Auch hier scheiden wie bei *Berberis* die dunklen, fast schwarzfrüchtigen



Arten, aus. Ihr Zierwert ist ein geringer. Nur die Arten sind zu bevorzugen, deren lebhaft rote Früchte eine starke Leuchtkraft besitzen. Alle genannten Vertreter sind in Asien, hauptsächlich in China heimisch. Gleich der Berberis ist die Gattung *Cotoneaster* genügend an Boden, Lage und Pflege. Sie gedeiht eigentlich in jedem Garten. Die Pflege besteht wie bei Berberis in einem gelegentlichen Auslichten oder einer starken Verjüngung der Büsche. Unter den übrigen Gattungen ist die *Aronia* als Fruchtstrauch wichtig. So bringt *A. arbutifolia* einen sehr reichen Befatz überaus dauernder, rundlicher Beerenfrüchte von lebhaft roter Farbe. Dagegen sind die Beerenfrüchte von *A. melanocarpa* glän-

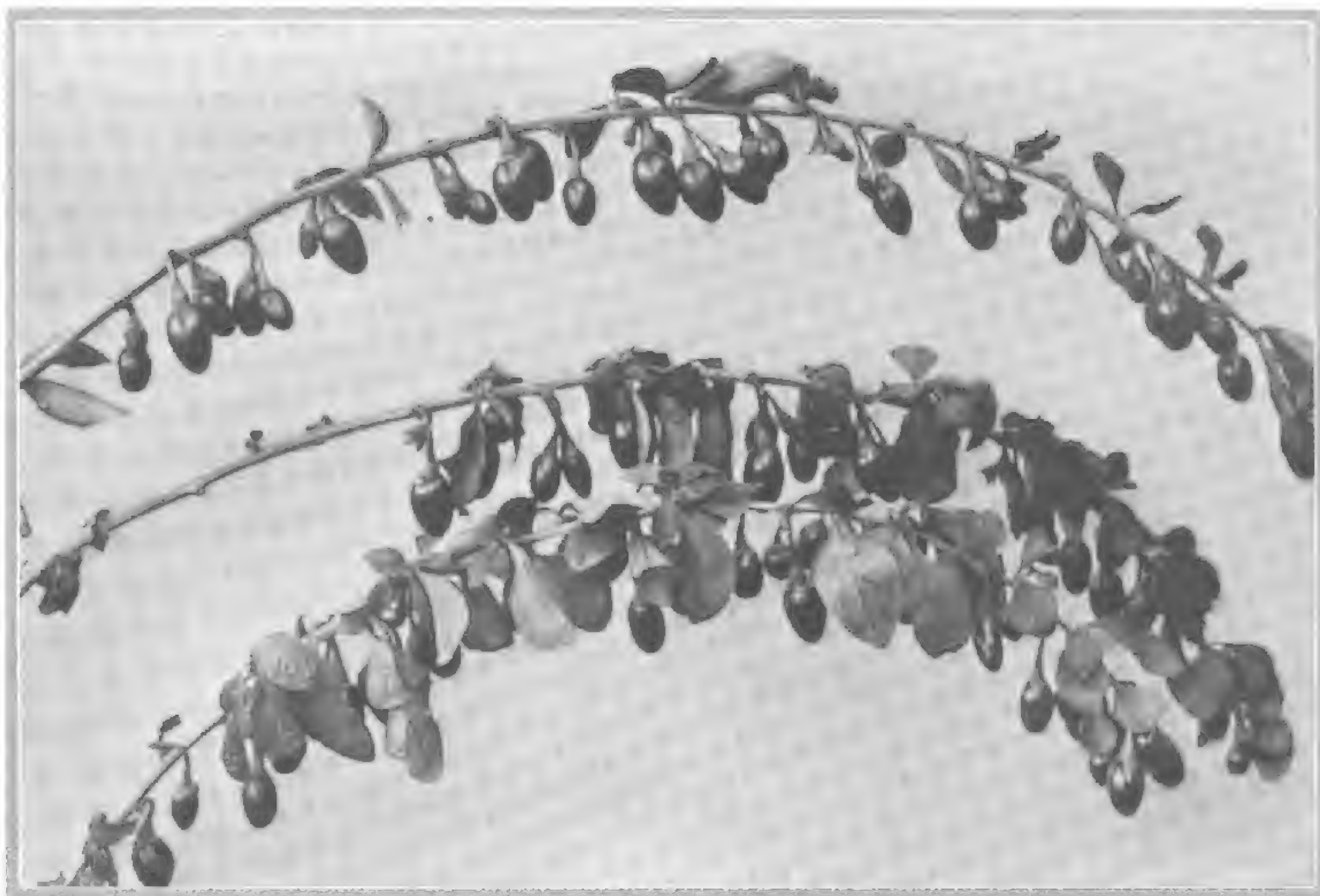
zend schwarz, aber auch von schöner Zierwirkung. Die Sträucher gedeihen unter gleichen Ansprüchen wie die der vorher genannten Gattungen. Brauchbar ist auch *Ilex*. Besonders die laubabwerfenden Arten sind

gewöhnlich sehr reich fruchtend. Immer noch viel zu selten anzutreffen ist *I. decidua*, ein ziemlich hochwüchsiger Strauch, mit einer Masse orangefarblachroter und bis in den Nachwinter haltender Früchte. Das selbe ist von *I. laevigata* zu sagen, der Strauch bleibt niedriger, fruchtet aber reich. Lange haften auch die lebhaft roten Früchte bei *I. verticillata*, die sonst den anderen ähnelt und weit über mannshoch wird. Als letzte dieser Gruppe ist *I. geniculata* anzuführen, mit gleich guten Eigenschaften. Die roten Früchte sind wie bei den anderen Arten von zarter Zierwirkung. Schwierigkeiten bieten diese laubabwerfenden *Ilex* nicht. Nur könnte es in sehr rauen Lagen vorkommen, daß Frosthäden auftreten. Unter den immergrünen Arten ist eigentlich nur *Ilex Aquifolium* als vorzüglicher Fruchtstrauch zu nennen. Er ist als Unterholz unter locker gestellten Bäumen in nicht zu trockenem Boden bei genügender Ernährung ein ausgezeichnetes, immergrünes Gehölz. Sehr oft findet man Büsche, die noch im Nachwinter übervollen Behang der schönen roten Früchte zeigen.

Ein sehr guter Fruchtstrauch ist der bekannte Bodsdorn, *Lycium*. Abgesehen von unserm *L. halimifolium* ist besonders *L. chinense* wichtig. Die langen Jahresruten tragen vom Hochsommer an eine große Zahl der länglichen glänzend roten Beerenfrüchte, die dem Strauch eine besondere Zierde sind. Sonnige, trockene Hänge sind die besten Standorte für diesen Strauch. Ein gelegentliches Auslichten sorgt stets für Nachwuchs. Eine Sonderart dieser Gattung ist das mehr aufrechte sparrige *L. pallidum*. Schon die zahllosen hängenden Blütchen sind eine eigenartige Zierde, noch mehr aber die darauf folgenden scharlachroten Früchte. Für große Steingärten ist die letzte Art als Kleingehölz vorzüglich geeignet.

Kurz erwähnt sei noch die Gattung *Evonymus*. In unsern einheimischen Arten ist sie gut bekannt. Weit wertvoller als diese ist indessen *E. latifolia* und noch mehr die dieser verwandte *E. planipes*. Sie bringt Massen scharf hängender, großer Fruchtstände, die in ihrer lebhaft roten Färbung einen besonderen Schmuck des Strauches bilden. Auch *E. yedoensis* ist als Fruchtstrauch wichtig. Besondere Ansprüche an Boden und Lage stellen keine der genannten Arten, sodaß jeder die Freude an diesem reizvollen Herbstschmuck leicht in seinem Garten haben kann.

Cotoneaster Dielsiana. — Bilder Lipp



FR. WIEPKING-JÜRGENSMANN / ZWEI KLEINE GÄRTEN

Ein kleiner Garten ist, um so wertvoller ist die Fläche und der Raum. Im großen Garten mag sich bisweilen auch eine verfehlte Anlage mit den Jahren zu guten Bildern herauswachsen, da die freischaffende Naturgewalt der Bäume und Sträucher menschliche Irrtümer mit dem grünen Mantel der Liebe zudeckt. Im kleinen Garten aber müssen Katastrophen eintreten, wenn nicht von Anfang an eine reife Hand den Raum und die Pflanzensätze ordnet. Im Gegensatz zur Landschaft und zum großen Park ist das Wachstum in einem Garten immer ein begrenztes.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß wir einen Vorgarten von dreißig Quadratmetern als eine Zwerglandschaft bauten, mit dem traurigen Unterschied zwar, daß wir nicht wie die Ostasiaten streng in den genauen Maßstäben der freien Landschaft verkleinerten. So entstanden jene schrecklichen Zerrbilder vom Sprichwörtlich gewordenen Vierwaldstättersee, der nach wenigen Jahren schon im Schatten eines halberwachsenen Fliederstrauches lag.

Äußerste Beschränkung der Gestaltungsmittel, äußerste Raumaussnutzung und die gute Auswahl der stärksten Raumformen werden immer bei der Gestaltung des kleinen Hausgartens wichtige Faktoren bleiben. Es mag manchmal ein kummervolles Planen und Überlegen sein, aber ein Enderfolg winkt, der glücklich uns befriedigen wird, wie die Schaffung eines großen Gartenbildes.

Im kleinen Garten ist der Gartengestalter eng gebunden an Haus- und Grundstücksgrenze, Bauvorschriften, Schattenlage, Baumdruck, Boden und Klima und nicht zuletzt an dem meist kleinen Geldbeutel des Auftraggebers. So eng ist oft diese Bindung, daß wir im neuen Städtebaugesetz in zwölfster Stunde auch Richtlinien für den kleinen Hausgarten festlegen mußten, denn mancher Nachbar und nicht einmal ein

böswilliger, kann uns durch ungünstige Lage seiner Bäume und Grenzen zur Sonne die Ausführung unserer Gartenträume verhindern. Je nördlicher wir wohnen, umso mehr haben wir im Garten den Schatten zu fürchten. In den sonnigen Ländern wachsen im vollen Schatten der Steineichen: Rittersporn, Phlox und Lupine, und manche weinüberspannte Pergola des Südens verhindert nicht die Anpflanzung reiner Sonnenkinder zu ihren Füßen. Angstlich müssen wir daher den Kreislauf des Weltengeltes in unser Gartenschaffen als eine lebenswichtige Bedingung einbeziehen. Das ist nicht immer leicht, da viele unserer Straßenzüge und dadurch unendlich viele Häuser und Wohnungen falsch zur Sonne liegen. Es wäre eine recht dankbare Aufgabe für Städtebauämter, diesen Fragen eine liebevolle Aufmerksamkeit zu widmen, denn ein Garten muß als ein solcher bepflanzt und benutzt werden können — sonst hat er Sinn und Berechtigung verloren.

Der erste Garten liegt in einer Villenstraße der alten Ordnung. Viel zu hohe Häuser mit kleinen Vor- und Hintergärten. Südfront zur Straße. Durch Zukauf konnte der Bauherr den

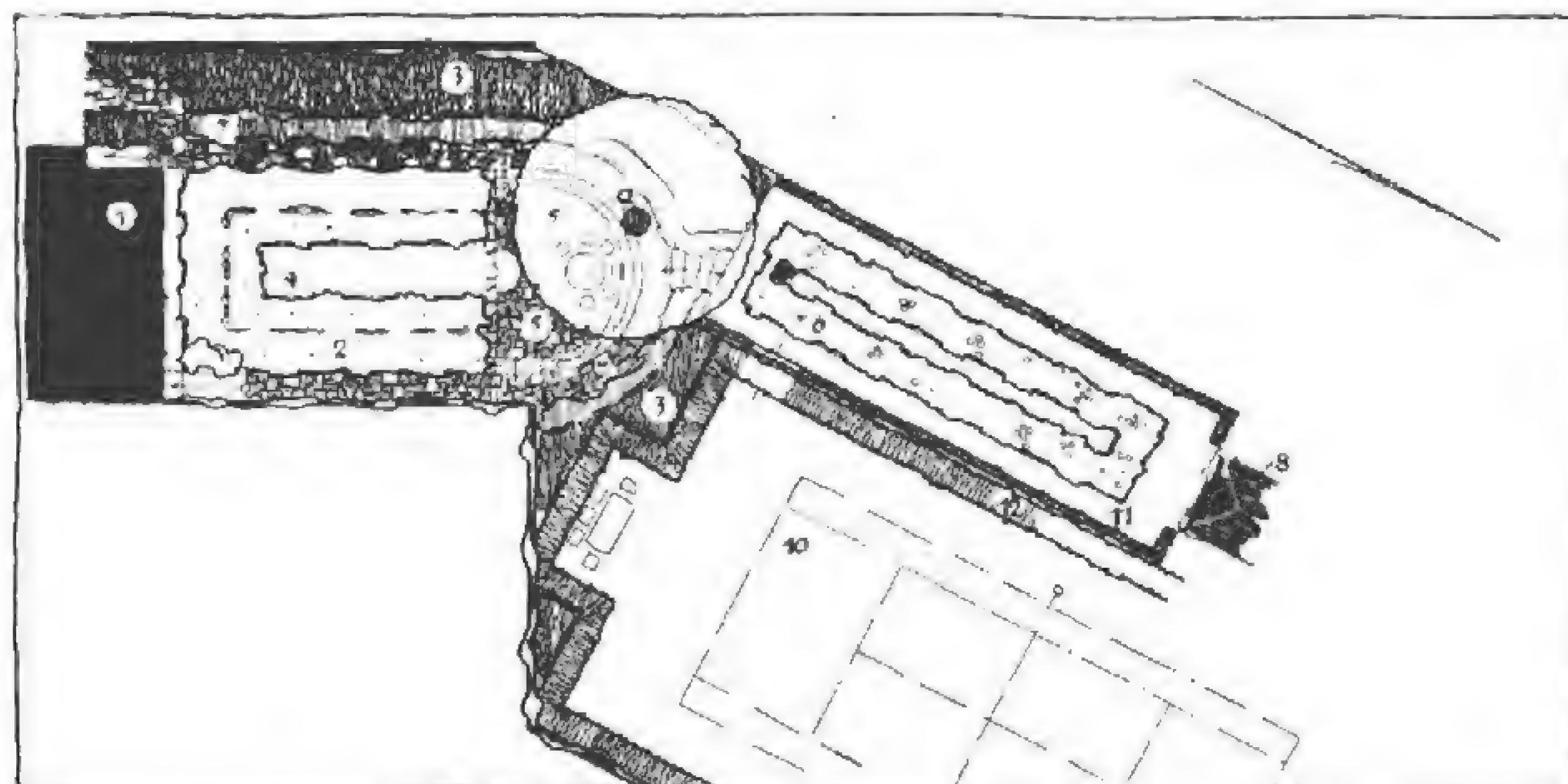
rückwärtigen Garten erweitern, doch sollte der größere Teil des neuen Geländes der Anlage eines Tennisplatzes dienen, sodaß für den eigentlichen Garten keine größere Fläche zur Verfügung stand.

Den Innenausbau des Hauses leitete der Architekt Breuhaus, Düsseldorf, der vollendete Wohnräume schuf. Ein großes Fenster schließt das Esszimmer zum Garten ab. An diesen Raum konnte der Garten angeschlossen werden, da sonst nur die Küche in Richtung zum Garten lag. Die Travertinfliesen und die freudige Tönung dieses zum Garten atmenden Raumes veranlaßten mich, den von aller Konvention befreienden Gedanken des Zimmers in den Garten zu übertragen und fort-



Zu nebenstehendem Plan

- 1 Haus
- 2 Stauden
- 3 Immergrüne Sträucher
- 4 Großer Brunnen
- 5 Sitzplatz unter alter Pappel
- 6 Rosengarten
- 7 Azaleen
- 8 Gartenhaus
- 9 Alte Pappel
- 10 Tennisplatz
- 11 Immergrüne Hecke
- 12 Lindenbaumwand



Zum Plan auf Seite 257

- 1 Haus
- 2 Rasen
- 3 Gartenhaus und Garage
- 4 Rosenpalisade
- 5 Obstpalisade
- 6 Stauden
- 7 Wasserbecken
- 8 Schling- und Parkrosen
- 9 Plattenweg
- 10 Projektierter Sonnenuhr
- 11 Kinderspielfeld
- 12 Birken
- 13 Ziersträucher
- 14 Sitzplatz am Haus

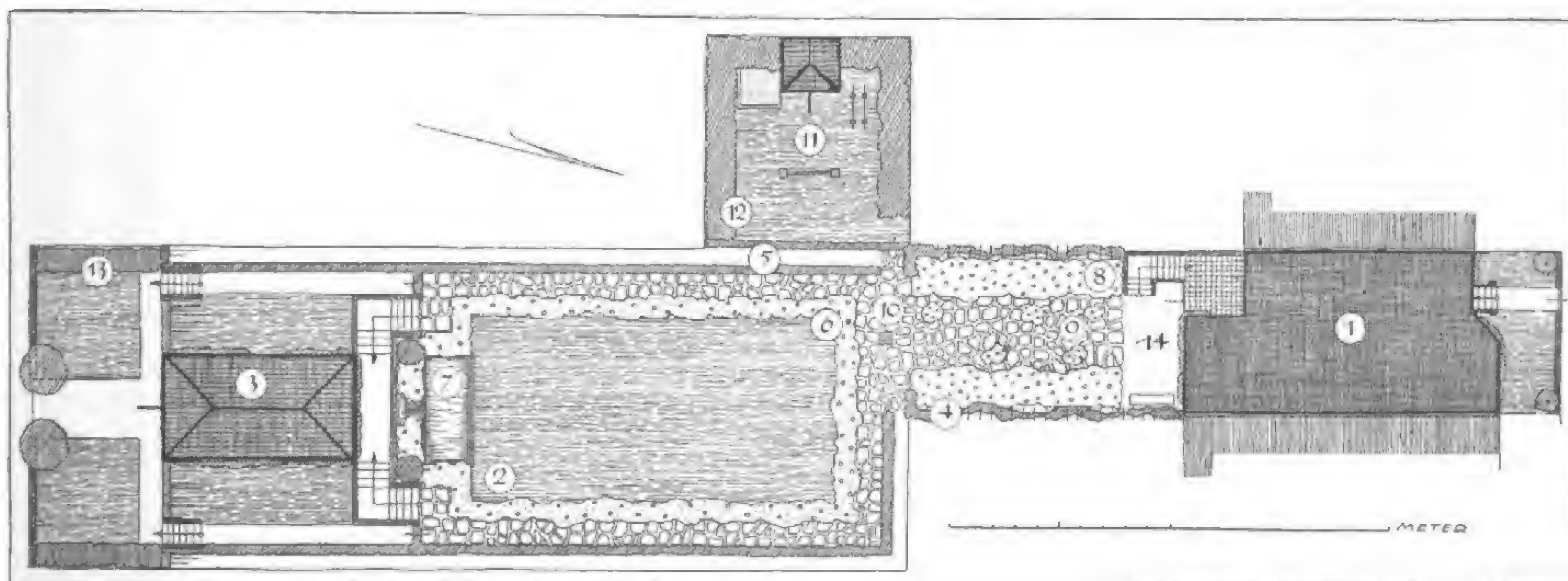


Herbst in Prubonitz



zusetzen. Da alle Zimmerfarben zwischen gelb und rot lagen, so wurde ein wundervoller gelbbrauner Kalklandstein benutzt, um einen Brunnengarten zu bauen, der das ganze Jahr hindurch grünt und blüht. Immergrün ist der Raum geschlossen durch Sträucher (3) und Schlinger. Davor stehen laubabwerfende Alpenrosen (7) mit Orange als Grundfarbe. Ein Plattenweg aus dem gleichen Material bildet den Umgang. Unter einer mächtigen breitkronigen Pappel (9) ist der Sitzplatz (5), der wenig tiefer als der große Brunnen (4) liegt. Munter plätschert der Überlauf in das untere Wasserbecken, das wiederum den Wasserlauf im Rosengarten (6) mit frischem Wasser speist. Stauden (2) umblühen den großen Brunnen; keine Krautpflanzen sind es, sondern Stauden, die von der Blume bis zum Wurzelstock voll als eigenartige Pflanzen Schönheiten in Erscheinung treten sollen. Lilien und Tritomen, Montbretien und seltene Schwertlilien, Chelonen und Feuerripen stehen als Silhouetten im Polster niedrigster Alpenpflanzen. Islandmohn durchwirkt den Teppich. Im Frühling um-

blühen ungefüllte gelbe und rote Tulpen das Wasserbecken, in dem die Zitronenfische, Goldorphen und Goldschleie ein hurtiges Spiel unter den ersten Blättern der Seerosen und im keimenden Schilfwald der Schwanenbinsen treiben. Der Rosengarten liegt in dunkelgrünen Hecken (11) und ein Gartenhaus (8) ist sein Abfluß. Der Tennisplatz (10) ist eingefriedigt durch eine Lindenbaumwand (12), sodaß das Gitter dem Auge nicht sichtbar ist. (Zur Zeit der Aufnahme waren die Bäume noch nicht gepflanzt.) Die eine Aufnahme zeigt den Blick durch das große Fenster des Esszimmers zum Garten. Große und wohlgepflegte Kakteen stehen auf der niedrigen Fensterbank, und überaus stark ist der Eindruck des Zusammenklanges zwischen dem Innen- und Außenraum. Die andere Aufnahme zeigt den Blick vom Platz unter der Pappel zum Haus. Die Stauden wurden vor einem halben Jahr gepflanzt. Ein sehr verständnisvolles Zusammenarbeiten mit der Bauherrschafft erleichterte und förderte sehr die Ausführung.





Der zweite Garten entstand in ähnlicher Weise. Auch hier handelte es sich um ein Haus in der Straßenreihe der Villenvorstadt mit kleinen Vor- und Hintergärten. Begeisterte Blumenfreunde mit gesundem Menschenverstand kauften Gelände vor der endgültigen Bebauung hinzu und sicherten sich so zunächst die Freifläche. Wie der Bauherr des oben geschilderten Gartens, so übergab auch der Besitzer dieses Grundstückes die Ausführung des Gartens einem Gärtner mit mangelndem

Raumgefühl. Beide Bauherren mußten somit, um endlich in den Genuß eines brauchbaren Gartens zu kommen, den Garten umändern lassen. Sicherlich kein billiges Verfahren. Ich habe kürzlich einmal festgestellt, daß meine Gärten in einem größeren Wirkungskreis zu fast 60 Prozent nicht Neuanlagen, sondern Umänderungen sind! Wir brauchen gute Pflegegärtner, aber bekämpfen müssen wir den falschen Ehrgeiz der vielen kleinen Meister, die oft ehrlich glauben, auch Gärten anlegen zu





können, die Schritt halten mit dem Geist der Besitzer oder der Häuser. Der Bauherrschaft können wir oft nicht den Vorwurf machen, daß sie unüberlegt handelt, wenn sie dem Landschaftsgärtner die Ausführung der Gartenanlage überträgt. Gärten sind in unserem Lande doch noch recht neue und ungeklärte Begriffe, da das rasche Wachstum der Städte die alte, einst vorhanden gewesene Gartentradition überrannte, und die Mehrheit unserer Bauherren ist in der Mietswohnung ohne Garten aufgewachsen.

Auch der Gärtnerchaft ist im weiteren Umfang das Wesen des Gartens und der Gartendinge noch recht unklar. Sie wissen bisweilen viel von Pflanzen, aber die wesentlichen Beziehungen zwischen Haus und Garten, Mensch und Blume sind ihnen fremd. Nicht Anklagen sollen es sein, aber es sind einmal nötige Feststellungen, um Gartenliebhabern die Sinne für diese Dinge zu schärfen. Jüngst baute ich mir ein Haus, und da auch eine kleinere Fläche für einen Garten übrig blieb, so meldeten sich viele Kollegen — die mich und meinen Beruf nicht kannten — und wollten mir meinen Garten anlegen. Mir lag viel daran, die Sachkenntnis dieser Männer des Faches kennen zu lernen, und ich bin jetzt unterrichtet über die Nöte eines Bauherren, der arg bestürzt wird und der sich endlich nach Treu und Glauben den geeigneten »Gartengestalter« ausgewählt. Ob in anderen Berufen ein ähnliches Massenaufgebot marschiert?

Das Wohngefchoß des Hauses (1 des Planes), das der Architekt Schüller, Köln, erbaute, liegt wenig höher als Straße und Vorgarten. Dagegen liegen hier Hintergarten und Kellergefchoß in gleicher Höhe.

Eine mittelbare Verbindung zwischen Haus und Garten war daher ohne große bauliche Veränderungen nicht zu erreichen. Die hohe Lage des Wohngefchoßes hat jedoch auch Vorteile. Das Grundstück ist recht lang. Der hohe Standpunkt ermöglichte die Ausnutzung der ganzen Gartentiefe. Im toten Blickwinkel vom Zimmer aus gesehen liegt lediglich der Rosengarten (8), doch sind die Wände dieses Gartenteiles so hoch gezogen, daß sie mit der unteren Höhe der Zimmerfenster abschließen. Überaus üppig sind diese Spalierwände (4) mit Kletterrosen überwuchert, und sie verhindern völlig den Einblick von den Nachbargärten. Verwandt wurden nur Schling- und Parkrosen mit klaren, offenen Blüten. Ein breiter Plattenweg verbindet den Staudengarten (6) und den Kinderspielplatz (11). Die Plattenfugen sind völlig von *Sagina* durchzogen, und *Astilben*, *Tritomen* und *Yucca* stehen in Trupps an den Seiten und verlängern den Staudenraum. Das obere Bild auf Seite 258 zeigt den Blick durch den Rosengarten zum Gartenhaus vom Sitzplatz (14) am Haus. Der Staudengarten ist durch Obstspalier (5) eingerahmt, und ein Gartenhaus bildet den Abschluß gegen die nächste Straße. Unter dem gleichen Dach (3) hat der Architekt eine Garage untergebracht. Zwischen den Wangen der Aufgangstreppe zum Gartenhaus liegt ein kleines Wasserbecken (7), das durch einen Wandbrunnen gespeist wird. Der Kinderspielplatz (11) liegt ganz unter Birken (12), die mit großblättrigen Immergrünstauden unterpflanzt sind. Ein lustiges Häuschen ist der Mittelpunkt. Ringe, Reck, Barren und Sandkiste stehen im Rasen. Hier treiben die letzten kleinen Mohikaner im selbstgebaute, bunten Zelt ihre Kriegsspiele.

H. GEHRINGER / TAGETES UND ZINNEN

ZU den Einjahrsblumen, die uns nicht weniger vertraut sind, als sie es unseren Großeltern waren, gehören die *Tagetes* und *Zinnien*. Die Sammetblumen oder Studentenblumen, wie wir die *Tagetes* zu nennen pflegen, kamen schon um 1580 aus ihrer mexikanischen Heimat in die Gärten Europas. Und zwar gelangten die beiden Hauptarten, *T. erecta* und *T. patula*, fast gleichzeitig zu uns. Die erste zeichnet sich durch den auffallend strengen Geruch ihres Laubes aus, der ihr im Volksmunde den Namen »stinkende Hoffart« eingetragen hat. Sie weicht auch sonst von *T. patula* noch dadurch ab, daß ihre Blütenköpfe gewöhnlich nur gelb und nicht mit Rot gezeichnet sind.

Sie wird in der typischen Form fast doppelt so hoch wie jene, doch hat die Jahrhunderte lange Kultur die Formen ein gut Teil vermischt. *T. patula* riecht im Vergleich zur anderen ziemlich angenehm aromatisch, doch geht der Geruch vielen Leuten auf die Nerven. Dafür soll er gewisse Vögel anlocken, wie zum Beispiel Stieglitze.

Es gibt vielleicht keine Einjahrsblume, die bei so geringer Pflege so ungemeinen Blütenreichtum und solch lange Blütendauer entwickelt wie die meisten Sammetblumen. Sie haben sich dadurch in unseren Gärten geradezu unentbehrlich gemacht. Besonders dort, wo es darauf ankommt, kräftige Farbenwirkungen von langer Dauer zu erzielen.

Unter den Sorten der hohen *T. erecta*, die bis reichlich 80 Centimeter Höhe erreichen können, ist die dicht gefüllte, orangegelbe *Pride of the Garden* (Stolz des Gartens) recht schmuckvoll. Ein schwefelgelbes Gegenstück ist *sulphurea plenissima*. Diese hohen Sorten lassen sich auch in Stauden-Rabatten einsprengen und in Vorpflanzungsgruppen mit verwenden. Sie geben auch ausgezeichnete Schnittblumen, soweit der strenge Geruch des Laubes nicht abtöbt.

Vielreicher ist die Auswahl unter den Formen der *T. patula*. Hier sind besonders die niedrigen *nana*-Formen beliebt. Bei diesen müß-

sen wir wieder zwischen den einfachen und den gefüllten unterscheiden. Von den ersten verdienen folgende Sorten hervorgehoben zu werden: »Ehrenkreuz« (bicolor, Légion d'honneur), etwa 15 Centimeter hoch, Blumen goldgelb mit scharf begrenztem purpurrotem Fleck auf jedem Blütenstrahl; »Goldrand«, Blumen rotbraun mit deutlichem goldgelbem Rande jeder Strahlenblüte; »Silberkönig« (Silver King), Blumen hell schwefelgelb mit braunroter Mittelzeichnung. Von gefüllten Sorten seien genannt: »aurea«, goldgelb, »Aurora« (Morgenröte), blaßgelb rot geflammt, »brunnea«, braunrot, »lutea«, hellgelb, sowie die dunkelpurpurrote »Robert Beiß«.

Sowohl *Tagetes erecta*, wie *T. patula* besitzen Blütenköpfe mit zahlreichen Strahlenblüten, die man häufig als Petalen bezeichnet. Eine dritte Art aus Mexiko, die erst im letzten Jahrhundert eingeführt wurde, *T. signata*, hat Blütenköpfe mit meist nur fünf Strahlenblüten. Sie ist besonders in den *pumila*-Formen für Einfassungen wie geschaffen. Ihre Blütenköpfe sind, wie bei *erecta*, einfarbig orange, schwefelgelb oder goldgelb. Die Sorte »Golden Ring« sei hervorgehoben. Ganz kleine dichte gefüllte Blüten, bei denen die braune Fleckung das Gelb fast ganz verdrängt, gehen als *T. patula nana* fl. pl. Liliput.

Für Flächenwirkung sind diese *Tagetes* wundervoll. Die *patula* und *signata* geben farbenreiche schmale Rabatten und schöne Einfassungen für breitere Rabatten und Gruppen. Auch ihre Blumen eignen sich gut für den Schnitt und zur Füllung kleiner Schalen und Körbchen. In der Kultur gleichen die *Tagetes* den nun zu besprechenden Zinnien. Die Zinnien verdanken wir ebenfalls der Neuen Welt. Als erste kam vor mehr als einem Jahrhundert die hohe *Zinnia elegans* aus Mexiko zu uns. Von ihr stammen die meisten Gartenformen ab. Weitere Wildtypen sind *Z. Haageana*, die um 1860 eingeführt wurde, und



Zinnia elegans robusta

ihnen sehr ansprechende Einjahrsblumen finden. Sie sind gleich den *Tagetes* alte Blumen des Bauerngartens, doch die

Neuzeit hat uns in bezug auf Farbenspiel und Blumengröße manche hübsche Überraschung bescheert. Es ist nicht leicht, aus dem Reichtum der Formen bestimmte herauszugreifen. Einfache Formen spielen bei den Kulturvarietäten keine Rolle mehr. Es handelt sich im folgenden stets um gefüllte (fl. pl.) Formen, doch treten bei nicht durchgezüchteten Sorten auch mehr oder minder »einfache« auf. Die größtblumigen und farbenprächtigsten Sorten von *Zinnia elegans* gehen unter der etwas langatmigen Bezeichnung *imbricata grandiflora* oder auch *grandiflora robusta*, natürlich noch mit dem Zusatz *plenissima*. Sie entwickeln sich auf gut gedüngtem Boden zu üppigen Pflanzen mit großen, dicht gefüllten, beinahe kugelförmigen Blumen. Man kann sie zu Gruppen vereinigen oder als Tuffs in Staudenrabatten einsprengen und prächtige Farbwirkungen erzielen, zumal wenn man dabei alle Farben gemischt nimmt, sodaß sich ein lebhaftes Bild aus Weiß, Orange, Goldgelb, Schwefelgelb, Karmin, Violett, Scharlach mit Einschluß fleischfarbener und aparter rosa, lachsroter, karminroter und dergleichen Töne ergibt. Als Tuffs zwischen Stauden ziehe ich vor, die Farben getrennt zu halten, vor dunklem

Tagetes patula nana

Hintergrunde wirken Gelb und Orange sehr gut, auch schar-

lach ist weitleuchtend. Auch zur Bepflanzung besonderer Rabatten möchte ich den getrennten Farben das Wort reden, entweder also nur eine Farbe oder verschiedene streifenweise abwechselnd, jedoch nicht gemischt. Für kleinere Beete oder schmälere Rabatten lassen sich die gewöhnlichen fl. pl.-Formen von *Z. elegans* gut verwenden. Sie zeigen die gleiche Farbenskala, wie die eben erwähnten großblumigen. Ganz besonders eignet sich *Z. elegans atrococcinea* für Gruppen und für schmale Rabatten; ihr Wuchs ist kompakter und ihre mittelgroßen Blumen sind feuerrot.





Die Knollenbegonien gehören zu den Freilandgewächsen des Sommers, die bei günstiger Witterung bis spät in den Herbst hinein blühen. Auch sie werden immer mehr von den Züchtern vervollkommen. Unter den vielen Gartenformen sind die einfachen riesenblumigen, wie sie unser oberes Bild zeigt, namentlich in lebhaften roten Tönen wirksam



*Eine weitere Form der Knollenbegonie ist die Varietät *crispa* mit gekraustem Petalenrande. Eine gute gelbe Form, die ebenfalls aus den Kulturen von H. Hinrichsen in Eutin stammt, zeigt das nebenstehende Bild. Auch von dieser Form gibt es Sorten in Rot, Rosa, Weiß, Gelb und Lachsfarben, die jede für sich und in Mischung wirken. – Bilder Diederichs*

Allerliebste sind auch die kleinblumigen, niedrigen 10 bis 25 Centimeter hohen Liliput-Formen der *Z. elegans*. Sie bauen sich sehr regelmäßig und bilden sehr gute Einfassungen. Das Farbenspiel ihrer kleinen kugelförmigen Blüten ist fast das gleiche wie bei den großblumigen Sorten. Von den Sorten der *Z. Haageana*, beziehungsweise von den hybriden Formen dieser Zinnie mit *Z. elegans*, seien folgende besonders erwähnt. Durch reiche Farbenwahl zeichnen sich aus die *Z. Haageana hybrida Perfection*-Formen. Sie bilden nur etwa 25 Centimeter hohe, reich verzweigte Büsche und lassen sich mannigfach verwenden. Eine neue niedrige Sorte, die, wie der Name sagt, in den Blumen an *Coreopsis* gemahnt, ist *Z. Haageana coreopsidiflora*. Sie werden 35 Centimeter hoch und sind schön orangegelb. Unter den *Haageana-hybrida*-Formen sind viele nur halb gefüllte. Bei all diesen Sorten kommt es darauf an, aus zuverlässiger Quelle gut durchgezüchtetes Saatgut zu erhalten. Sonst erlebt man leicht Enttäuschungen, sei es hinsichtlich der Blumen-größe, der Füllung und des gewünschten reichen Farbenspiels. Gleich den *Tagetes* sind die Zinnien ausgezeichnete Schnittblumen, die

sich abgeschnitten lange halten. Je nach der Blumengröße und Stiellänge wird man sie in verschiedener Weise verwenden. Hinsichtlich des Erdreiches sind die Zinnien etwas anspruchsvoller als die *Tagetes*. Sie bedürfen zur vollen Entwicklung eines gut gedüngten Bodens; gedeihen wohl in jedem Gartenboden, bevorzugen aber durchlässigen Lehmboden. Man sät sie Ende März Anfang April ins Frühbeet, pikiert sie dann nochmals ins Frühbeet um und bringt sie als kräftige Pflanzen ab Mitte Mai an ihren Platz. Oft beginnen sie schon im Juni zu blühen, und ihr Flor währt, bis die ersten Fröste ihm Halt gebieten. Öfteres durchdringendes Gießen ist bei anhaltender Trockenheit zum guten Gedeihen unerlässlich. Die Zinnien sind während der Hauptwachstumszeit auch für gelegentliche Dünggüsse recht dankbar. Für die Anzucht und Pflege der *Tagetes* gilt das Gleiche, doch sind sie genügsamer. Man hüte sich im Frühbeet, sie durch zu spätes pikieren und zu wenig Lüften spindelig werden zu lassen. Die niedrigen Formen eignen sich auch sehr gut für Balkonkästen-Bepflanzung und sollten hier mehr Verwendung finden.

HEDWIG FISCHMANN / WIELANDS GARTENIDYLLE

ALS sich an einem Frühlingstage des Jahres 1797 die schwere Reife-kursche in Bewegung setzte, die Vater Wieland und seine rüstig schaffende Ehegefährtin, Frau Dorothea, aus dem freudig verlassenen Weimarer Stadthaus dem neu erworbenen Landsitz *Oßmanns-fiedt* zuführte, da war das Wageninnere bis zum Rand erfüllt von einer gaukelnden Schar unsichtbarer Mitreisender: von Hoffnungs-träumen eines sonnigen, ungetrübten Gartenglücks auf eigener Scholle. Früher Lebenswünsche lockende Bilder schienen Wirklichkeit geworden. »Alle großen Männer haben gegen den Abend ihres Lebens einen stillen Aufenthalt im Schoße der Natur gesucht«. Dies Wort, das einst der Dreißigjährige im Landhaus des Grafen Stadion gesprochen, beliegelte der Greis nun durch die Tat. Gleich seinem Liebling Horaz wollte er in ländlicher Zurückgezogenheit sich selbst und den Seinen leben, in seinem „*Osmantium*“ ein neues Sabinum auf nordischem Boden schaffen.

So träumte Vater Wieland, ahnungslos, wie kurz bemessen sein ländliches Glück sein sollte.

Da hielt auch schon der Reisewagen vor dem einen der beiden großen symmetrischen Wohngebäude, die, vom Grafen Büнау vor etwa 50 Jahren errichtet, den stolzen Namen »Schloß« führten. War doch auch mit dem Rittergut Oßmanns-fiedt einst, in den Tagen seiner glanz-vollen Vergangenheit, die Gerichtsherrlichkeit verbunden gewesen. Heute aber eilten aus der dichten Allee hoher Bäume, die die beiden Gebäude miteinander verband, beim Heranrollen des Wagens frohe Bürger einer heitern Gegenwart und hoffnungsreichen Zukunft herbei: die stattliche Schar der Wielandschen Söhne, Töchter und Enkel, an ihrer Spitze der mit der Würde und Last eines Gutsverwalters belehnte zweite Sohn Karl. So begann jenes nur sechs kurze Jahre währende patriarchalische Idyll von Oßmanns-fiedt, das in seiner Mischung von rührender Schlichtheit und graziöser Lebensanmut so viele der Zeit-genossen bezaubert hat.

Doch zunächst fand der Dichter Wieland hier nicht den stillen Mufen-litz, den er sich erträumt. Galt es doch, schauend und schaffend, von dem Gute, zumal von dem großen, 25 Acker messenden Garten, der »für sich allein schon ein kleines Landgut ist«, in Wahrheit Besitz zu ergreifen. Da muß er, wie er einem Freunde schreibt, bald in seiner 300 Schritt langen doppelten Lindenallee auf- und abgehen, bald in seinem Wäldchen herumkriechen, nach seinen Spalierbäumen, Kohl-pflanzen, Gurken sehen. Dann wieder führt er im Schweiß seines Angesichts einen erbitterten Kampf gegen die Maulwurfshügel des Gartens, die er einzuebnen sich müht, doch wenn — wie so oft — der Philosoph über den neu erweckten Gärtner in ihm die Oberhand gewinnt, so schaut er lange, still verfallen, den rüstigen Minengräbern zu und zollt ihrem Schatzgräbertalent mit den Worten Hamlets bewun-dernde Anerkennung: »Canst work in the ground so fast! A worthy pioneer!« oder denkt sich wohl auch bei ihrem Anblick diese oder jene Verkörperung aus dem Kapitel der Seelenwanderung. Doch dann ruft ihm das Gebot seiner ländlichen Pflichten wieder aus dem Reich seiner Träume in die Tätigkeit heischende Gegenwart.

Mancherlei Verbesserungen und Neuanlagen im Hof und in den Hof-gebäuden gilt es vorzunehmen. Vor allem aber wendet Wieland, dessen heiteres Epikureertum die Freuden einer gut besetzten Tafel wohl zu würdigen weiß, dem Obst- und Gemüsegarten seine liebevolle Fürsorge

zu. Da pflanzt er unermüdlich künftigen Geldchletern zum Segen, sich selbst mit dem Vergnügen des sichtbaren Gedeihens begnügend, und schon im ersten Jahr kann er voll Stolz von 300 neu gepflanzten Obst-bäumen berichten, deren erste Früchte er noch zu erleben hofft. So preist er auch die Freuden des herblichen fruchtelschweren Gartens, wenn es Pomona nicht an Äpfeln, Birnen und Pflaumen, der Freude-geber Bacchus nicht an einem reichen Ertrag der Rebstöcke fehlen läßt, in besonders warmen Worten. Den Segen aller Götter Griechenlands ruft der Dichter, der sich so gern in hellenisches Gewand hüllt, auf seinen Garten, sein »Elysium« herab, in dem er und seine Familie als »Arkadier« ein wunschlos glückliches Leben führen. Und sollte sich doch einmal eine Wolke der Kummernis auf sein »Sorgenfrei« herablenken, — ei, wozu hat man dann den trefflichsten aller Sorgenbrecher, der Trauben rotes Blut, selbst an schwer behangenen Stöcken? War es doch Wielands eifrigen Bemühungen gelungen, an der mittäglichen Seite seines Garten-saals einen Gutedel zur Reife zu bringen, »so süß und geistvoll — des Lebensgeistes nämlich — als man in diesem ehemaligen Wohnsitz der altdeutschen Bären und Luchse nur immer wünschen darf«. Und gerade als es mit den italienischen Trauben doch nicht recht glücken will, da kommt zur guten Stunde von einem andern dem Gartenleben freudig zugewandten Dichter, von Klopstock, aus seinem Gartenhaus vor dem Allertor hilfreicher Rat. Denn der Messias-Dichter nahm innigsten Anteil an dem »neuen Schwanennest an der Ilm«, wie er Wielands Besitzung nannte, ließ sich durch den gemeinsamen Freund Böttiger von seinem Gedeihen berichten und eine Grundriß-Skizze der gesamten Gartenanlage zuschicken, um wenigstens in seiner Einbildungskraft mit Wieland zu einer bestimmten Stunde in der großen Gartenallee zu lust-wandeln oder vor dem mit Weinranken überspannten Garten-saal nach altrömischer Sitte ein durchwärmendes Sonnenbad zu nehmen. Aus seinen in noch nördlicheren Breiten, in dem Garten des Grafen Bernstorff bei Kopenhagen gewonnenen Erfahrungen, spendet er nun Wieland Rat, wie es ihm der Ungunst des Klimas zum Trotz gelingen mußte, vor einer nach Süden gelegenen Backsteinmauer köstliche Trauben zu ziehen, indem die in etwa handbreite Mauervertiefungen gesetzten Weinstöcke vor und oben durch Glascheiben vor der Rauheit der Witterung geschützt, in den warmen Tagesstunden aber durch das Öffnen der oberen Scheibe der direkten wie der von der Backsteinmauer zurück-geworfenen Sonnenwärme teilhaft werden könnten. Mit enthusiastischem Jubel, in den überschwänglich schwärmerischen Tönen seiner lang ent-schwundenen Jünglingsjahre preist sich Wieland glücklich ob des Anteils, den der angebetete Dichter an seinen Gartenorgen nimmt. Pünktlich und getreu soll alles, was ihm Klopstock geraten, im nächsten Frühjahr ins Werk gesetzt, die Weintraubenblenden an der Bogenmauer mitten im Park angelegt und von ihr eine Baumpflanzung von Kirschen- und Pflaumenbäumen bis hinab zum Lustwäldchen geführt werden. »Dann mag Pomona mit Lyaeus ihren Wettkampf beginnen!« Pomona blieb Siegerin in diesem Streit, denn während die geplante Obstpflanzung bei Eintritt der milderen Jahreszeit tatsächlich angelegt wurde, mußte von der Befolgung des Klopstock'schen Rat-schlages um der allzu hohen Kosten willen abgesehen werden.

Zeigte sich Wieland so als eifriger Gärtner bemüht, alle fruchte-spendenden Gottheiten seinem Besitztum gnädig zu stimmen, so durften doch auch die Mufen und Charitinnen dem Garten von Oßmanns-fiedt

niemals fern bleiben. Seiner reinen Natur- und Genußfülle entkeimte die schönste Blüte Wielandscher Alterspoesie, der »Aristipp«, der nach seines Schöpfers eigenem Wort »ohne dies heitere Land- und Gartenleben nie empfangen und geboren worden wäre«. Hier, unter dem Schattengewölbe der dichten Linden auf- und abwandelnd, ward mit Herder der Plan zu dessen »Adrastea« für das neue Jahrhundert erwogen und gestaltet, dort im Gründämmer des Gartenlaals hatte Goethe öfters als ein gern in das ländliche Milieu sich einfügender Gast gewohnt, und in dem heiligen Bannkreis dieser Friedensstätte schien selbst der auf Heinrich von Kleists unheiligem Geschick lassende Fluch für eine Weile zu erlöschen.

Doch Vergangenheit und Zukunft, die ins Grab gesunkene Epoche der Empfindsamkeit und die siegreich am Horizont emporsteigende junge Romantik, huldigten vereint dem Patriarchen von Osmannstedt, als Frau von La Roche, die Geliebte seiner Jugendjahre, und ihre Enkelin Sophie Brentano dem Zauber des Osmantium unterlagen. Aber während Frau von La Roche beständig bis zur Ermüdung ihres Gastfreundes die Fäden der Erinnerung dreißig Jahre zurückzuspinnen suchte und in hochgepanntem Gefühlsüberschwang die ganze Anlage des Wielandschen Besitztums, besonders das den Mittelpunkt des Vorhofes bildende Wallerbecken mit dem doppelten Springbrunnen symbolisch auszudeuten suchte: »Dieses Ganze ist ein Sinnbild von Wielands Geist, alles groß, und seine Tätigkeit wie diese Quelle vom frühen Morgen seines Lebens bis an den Abend seiner Tage unerschöpflich strömend«, lebte Sophie, diese seltsam fremde, zauberische Mädchenblüte, ganz in der beglückenden Gegenwart dieser sonnen- durchfluteten ländlichen Atmosphäre. Als eine Schwester gefellte sie sich den Wielandschen Töchtern zu, half ihnen bei ihren ländlichen Verrichtungen oder saß in ihrem Kreis auf der Terrasse vor dem Wohnhaus, andächtig den Worten des gütigen Familienvaters lauschend. Doch auch in diesem glücklichen Erdreich war es ihr nicht mehr vergönnt, Wurzel zu schlagen. Todes Schatten umschwebten ihre Stirn, als sie wiederum, dem heißen Wunsche ihres Herzens folgend, nach Osmannstedt zurückkehrte. Da wandelte sie, die Muse des »Aristipp«, in tiefe Gespräche versunken mit Vater Wieland durch das herbstlich

müde Wäldchen, das liebliche Ausblicke auf weite Rasenflächen freigab, oder saß traumverloren an der melancholischsten Stelle des Parks, wo sich das eintönige Plätschern der Ilm mit dem schwermutsvollen Raufchen der hohen pyramidenförmigen Fichtenbäume vermischte. Letztes Herbstglück lag über Osmannstedt. . . Wenige Wochen später bettete Wieland sein »geliebtes Kind« in den ihm nun doppelt teuern Boden. Sie ward ihm zum Schutzgeist dieser Erde. All seine Spaziergänge führten ihn von jetzt ab zu dem Ilm-umrauchten Wäldchen mit den Halbsäulen- gebüsch, das ihre letzte Ruhestätte barg. Ehe ein Jahr sich schloß, gefellte sich ihr zur Seite ein zweites Grab, unter dem Wielands getreue Lebensgefährtin schlummerte.

Ein düsterer Schatten hatte sich über das sonnig heitere Gartenbild gesenkt. Und dunkler und drohender ballten sich die Wolken. Die Not der Zeit zwang den greisen Dichter, sich von der Stätte seines Glücks, auf der er seine Tage zu beschließen gewünscht, schweren Herzens zu trennen. Vergebens hatte er gehofft, wenigstens das Schloß und den Garten mit den teuern Gräbern behalten zu können. Er mußte von Osmannstedt scheiden. Und wieder war es ein verheißungsvoller Frühlingstag, da der Siebzigjährige Abschied nahm von der Scholle, die er so hoffnungsvoll sechs Jahre früher betreten. Da wandelte er an der Seite seines treuen Freundes Böttiger noch einmal zu all seinen Lieblingsplätzen und Lieblingsbäumen. Aber nicht mehr war wie sonst in dieser Jahreszeit von Verbesserungen und Neuanlagen die Rede. Keine Zukunft verband ihn mit dieser Stätte. Mit stiller Rührung schritt Wieland Abschied nehmend von Baum zu Baum durch die jungen, reiche Fruchtbarkeit verheißenden Alleen, spendete hier dem Amarellenkirschenbaum an der Mauer, von dessen Zweigen er einst seiner alten Freundin La Roche selbst einen Teller voll Früchte gepflückt hatte, ein besonderes Lob, blieb dort vor zwei schönen Reineclauden- Bäumen bewundernd stehen, neidlos der Freude ihres künftigen Besitzers gedenkend. Zu all den Plätzen, die ihm durch teure Erinnerungen un- löslich ans Herz gewachsen, lenkte er noch einmal die müden Greisen- schritte – das Idyll von Osmannstedt war zu Ende.

Zehn Jahre später ward der tote Dichter in seines Osmantium Boden zur letzten Ruhe gebettet.

SIEGFRIED DECKER / DAHLIEN IN BRASILIEN III

EINE hochedle, sonst meist nur mehr oder weniger gut gebaute Dahlie ist bei reichlichen Wassergaben die gut mittelhohe und aprikosenfarbige »Demokrat«. Sicherlich handelt es sich um eine äußerst reichblühende, widerstandsfähige Sorte, die überall großen Anklang findet, die Farbe ist eben sehr edel. Wachstum, Aufbau und Blattwerk befriedigen. Edler aber ist die Sorte *Demut*. So ein tiefes, lattes, lachsgetöntes Chamoisrosa ist von durchschlagender Wirkung. Dabei ist der Blütenbau immer schön, in leichten wie in schweren Böden, an heißen Sommertagen wie zur Zeit der Herbstnebel lassen Blüte, Aufbau der Büsche, Stengel und Blattwerk nichts zu wünschen übrig. Es ist eine hochedle Sorte. Zu den schönsten Kaktusdahlien gehört die breitpetalige *Schwarzrot*, sie übertrifft die alte, überall verbreitete, aber nicht genügend freibühende »Jackson«, deren samt-schwarzrote Blüten in Trockenzeiten und besonders an brennend heißen Tagen oft verkrüppeln, die Blätter verbrannt. »Schwarzrot« dagegen ist eine in jeder Hinsicht befriedigende, großblumige, gut gebaute und reichblühende Sorte. Für Gegenden mit heißem Klima ist sie kurzweg die schwarzrote Dahlie. Ganz prachtvoll sind *Mevrouw Wurfbaai*, *Mevrouw Ballego* und *Rapallo*. Die erste ist eigenartig gelockt, tief samtigpurpurn, mit einer Art Krone in der Mitte, die zweite ist glühendrot, ebenfalls feingebaut, Rapallo endlich überrascht durch die eigenartige Färbung, ein weiches Braunrot auf goldgelbem Grund. Bei dieser Sorte ist der Blütenbau locker, aber trotzdem ist die Blume von guter Haltbarkeit. Die ersten zwei Sorten aber sind großblumige, gelockte Hybriddahlien, alle drei von mäßig hohem Wuchs. Ihr Aufbau, ihre Widerstandskraft sind ausgezeichnet. Alle drei sind absolut farbenbeständig, auch in brennendster Sonne, größter Hitze, trockenstem und dazu noch leichtem Boden. *Heimweh* ist wieder eine überaus empfehlenswerte Prachtform, deren kräftige, feste Blüten auf steifen, windlicheren Stengeln getragen werden, selten nur kommen halbgefüllte Blüten vor. Bei genügender Bodenfeuchtigkeit sind sie überhaupt immer gut. Die violett-purpurne Farbe wird durch die grüne, erhaben hervortretende Blütenmitte bedeutend gehoben. Ich weiß leider nicht, ob der Name »Japanische Sonne« richtig ist, denn gar manche Sorten werden der Konkurrenz zuliebe umgetauft, um einen Import von anderer Seite zu verhindern. Schön ist dies nicht,

aber erklärlich, warum soll der eine reisen und an Ort und Stelle eine Auslese vornehmen, indes der andere einfach nachbestellt? Wie dem auch sei – die Pflanze ist jedenfalls gut. Stengelwerk und Laub sind mäßig wie bei Adler, die Hauptstiele trotzen jedem Winde und tragen terrakottafarbene, aufrecht schauende Riesenblumen, die größten, die ich kenne. Diese Sorte trotz langer Trockenheit, sintflutartige Tropenregen können ihr nichts anhaben. Sie ist reichblühend, von guter Wirkung, aber eher Ausstellungsdahlie, die den Titel »Mammuthdahlie« recht gut rechtfertigen würde. Ungemein empfehlenswert sind die ewig bienen- umrausten Anemonen- und Halskrausendahlien. Leuchtenburg, Diadem und Mad. E. Poirier sind besonders zu empfehlen. Ihnen kann lang andauernde Trockenheit nichts anhaben. Ihr Aufbau ist gut, besonders wenn sie in zwei oder drei Reihen gepflanzt und nach vornhin durch niedriger wachsende Sorten verdeckt werden. Von seltener Leuchtkraft ist die scharlachrote, gelbgekraute *Leuchtenburg*, wundervoll hebt sich die schneeweiße Halskrause vom Rosakarmin der schmalen, sternförmig angeordneten Blumenkrone der Sorte *Diademab*. Wie aus altem Brokat verfertigt scheinen die bläulich violetten, mit einer zart lila angehauchten weißen Halskrause geschmückten Blumen der Sorte *Mad. E. Poirier*. Alle drei werden mannshoch bis übermannshoch und sind gleich empfehlenswerte, immerblühende echte Gartenschmuckdahlien, deren Blüten auch zu den mannigfaltigsten Blumendekorationen zu verwenden sind. Das herzige *Mauerblümchen* ist wirklich entzückend. Wie niedlich ist das weiße, kirschrot schattierte Kleidchen, und wie anspruchslos ist es. Ich fand nur beste Eigenschaften, es ist eine Dahlie für den kleinsten wie für den größten Garten. Herrlich scharlachorange ist *Nagels Wunder*, bei der die Spitze jedes Blumenblattes leuchtend gelb gefärbt ist. Nie verblaßt diese glühende Farbe, auch nicht in brennendster Sonne. Straff ist ihr Wuchs, fest der Stengel, gedrungen üppig der ganze Aufbau, Regen haben dieser Sorte nichts an, sie verdient einen Ehrenplatz. *Schöne Wienerin* ist ebenfalls hervorzuheben. Ihre milchweißen, im Herzen eigenartig ockerfarben und karmin abgetönten Blumen sind zwar nicht übergroß, aber von schöner Hybridform. Auch sie hat einen gedrungenen Aufbau und hat alle guten Eigenschaften von Nagels Wunder. »Prahls Hans« und »Hessenland« liefern Paradeblumen für die Blumen-

dekoration und Kranzbinderei, im Garten werden diese Riesenblumen, wie überhaupt alle mehr leicht gebauten Arten in voller Sonne zu rasch erschaffen und im Garten einen unordentlichen Eindruck machen, Liebhabern von Monierblumen aber seien diese beiden Sorten empfohlen. Von vielen anderen möchte ich nur noch »Herzlieb« und »Märchenzauber« erwähnen. Es sind Prachtorten von hohem Gartenwert. Die Pompon-Dahlien, die alten Georginen, sind besonders gut für die hiesigen Verhältnisse geeignet, haben sie doch alle feste Blütenbälle, die sie reichlich hervorbringen. Die bronzefarbene »Fashion«, die »White

Aster« und die rote »Scharlachperle« sind Glanzstücke. Ich besitze noch eine wundervolle uralte, seit Jahren in der Erde verbleibende gemisfarbene, mit breiter lila übergossener Mitte und eine mit schneeweißen, zart lachsrot übergossenen Blumenbällen. Zu lang ist schon die Dahlienliste geworden. Sollte ich nur wenige empfehlen, so sind es: Adler, Infulinde, Porthos, Herbstkönigin, Salmona, Mevrouw Wurfbain, Aureola, Schwarzwaldmadel, Winterliefel, Wunderhold, Schwarzrot, Delice, Marie Kapphan, Brennende Liebe, Kunigard.

F. BUCHERER / ERZIEHUNG DURCH GARTENARBEIT

DAS Problem der Erziehung beschäftigt jetzt viele Menschen. Neue Schulen mit neuen Grundsätzen und Ideen entstehen an vielen Orten und wirken wieder zurück auf die alten staatlichen Bildungsstätten.

Alle diese Erziehungsbestrebungen gehen eigentlich von zwei Standpunkten aus, die unserer modernen Lebensanschauung entsprechen: Zum ersten glauben wir wieder an die Schönheit des gymnastisch gut entwickelten Menschenkörpers und fordern von der Erziehung die Ausbildung körperlicher Tüchtigkeit.

Zum andern glauben wir an ein allgemeines Menschenrecht, das mit Menschenwürde, mit dem Gefühl der Verantwortlichkeit des Einzelnen gegenüber der Allgemeinheit absolut verbunden ist, und so verlangen wir von der Erziehung, daß sie jedes einzelne Kind, ob arm oder reich, so ausbildet, daß es ein wertvolles Glied in unserer Kulturgemeinschaft darstellen kann.

Unser heutiges Leben verlangt überall Menschen, die mit ganzem Herzen und allen Sinnen und nicht bloß mit einem halb entwickelten Verstand ihr Tun und Lassen regieren. Herz und Sinne werden am besten entwickelt durch die alte Lehrmeisterin aller Menschen: durch die Arbeit. So ist die Arbeit in unsere Schulen eingezogen: Handarbeit, Handwerk, Hausarbeit, Landwirtschaft und Gartenarbeit. Ich glaube, daß von allen diesen Arbeiten die Gartenarbeit die Forderungen unserer Erziehung weitaus am ersten zu erfüllen vermag. Inwiefern sie auch den kindlichen Kräften, dem ganzen Wesen eines jungen Menschen am besten angemessen ist, darüber sollen hier nun verschiedene Gedanken ausgesprochen werden.

Wenn wir eine Pflanze jahraus, jahrein besorgen, auf alle ihre Wünsche richtig eingehen, dann lernen wir sie nicht nur kennen, wie man in der Botanikfunde eine Pflanze kennenlernt, sondern sie steigt allmählich vor uns aus dem Boden als ein lebendiges Wesen. Ihr Leben ist ganz verzaubert in ihrer wunderbaren, ewig rätselhaften Schönheit. Durch diese Schönheit kann sie mit uns reden in einer Sprache, die so alt ist wie die Erde selbst. Jeder Baum, jede Blume hat uns etwas Eigenes zu sagen, etwas, was uns unendlich freuen muß. Die großen Künstler, die Dichter und die Heiligen aller Zeiten haben diese Sprache der Erde verstanden und haben ihr Leben in ihren Dienst gestellt und sind ihre Dolmetscher für uns geworden.

Nun wollen wir nicht mehr bloß die Werke jener Großen den Kindern zeigen, in unmittelbarem Umgang mit der Erde und den Pflanzen sollen unsere Kinder die Sprache der Schöpfung wieder selbst vernehmen können. In einem großen schönen Garten soll jedes Kind ein Flecklein Erde bekommen, wo im Frühjahr die offenen Schalen der Krokus in der Sonne leuchten, wo die Märzbecher an graziösen Stengeln leise im Wind schaukeln, wo Adonisfierne und Veilchen und all die vielen Frühlingsblumen die Luft ringsum mit Seligkeit und Schönheit füllen. Die Blumen sollen die Freunde unserer Kinder werden. An verschiedenen schattigen Stellen sollen die Maiglöckchen

ihren reinen Duft ausströmen, an sonnigen Hängen sollen Rosen und Lilien und tausend Sommerblumen alle um die Freundschaft unserer Kinder werben, und im Sommer und Herbst müssen viele süße und köstliche Früchte in unserem Kindergarten reifen und den Kindern ohne Worte etwas mitteilen vom Geheimnis des Schenkens.

Ein Garten, in dem das alles wachsen soll, der die alte Sehnsucht der Menschen, den Traum vom Paradies, verwirklichen soll, existiert nicht irgendwo wie ein Scharaffenland. Mit vieler Mühe muß er erst geschaffen werden, und viel Mühe und Arbeit gehört dazu, ihn immer schön zu erhalten. Könnte diese Mühe und Arbeit nicht eine Aufgabe bilden für unsere heranwachsenden Kinder, für alle Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren?

Wie viele Lehrer sind sich heute schon darüber einig, daß die Fähigkeiten des Verstandes auch in der halben Zeit geübt werden könnten, daß es nicht so sehr auf die Menge des Gewußten ankommt, als auf die innere Ordnung des Beherrschten und auf die Einordnung des Menschen in das lebendige Leben. Zu dieser Einstellung in das Leben gehört vor allem, daß der Mensch in sich selbst, in seiner eigenen Persönlichkeit nicht den Mittelpunkt aller Dinge sieht.

Je mehr wir in den Schulen das individuelle Bewußtsein stärken, um so notwendiger müssen wir den verschiedenen frei gewordenen Kräften einen gemeinsamen Weg zeigen, ein großes Ziel, dem alle Menschen dienen können. Die Gartenarbeit lehrt den Menschen dieses Dienen. Wenn ich die Erde hacke oder einen Baum pflanze, so bin ich nur ein Diener der Natur. Der Baum, die Gesundheit und Schönheit des Wachstums, das aus der wohl durchlüfteten Erde quillt, bilden den Sinn meiner Mühe.

Der Baum ist nicht mein Werk. Er gehorcht nur seinen eigenen Gesetzen, die in ihm wohnen. Wenn ich diese Gesetze mißachte, dann wird er leiden und zuletzt zugrunde gehen. Der Baum in meinem Garten ist wie ein Gast aus einem fremden Land. Solange ich diesen Gast in Ehren halte, ihn schütze und ihn pflege, solange wird mein Garten voll Leben und voll Schönheit sein. Wie der Baum in meinen Besitz, so ist die Erde in die Hände der Menschen gegeben, und es liegt nur an unserer Gefinnung, ob wir aus ihr ein Paradies oder ein Schlachtfeld machen.

Ich weiß keine wichtigere Aufgabe als diese: in den jungen Menschen eine rechte Gefinnung reifen zu lassen. Die Gartenarbeit wäre ein Mittel, um solche Gefinnung zu verankern. Wenn ein Kind einen Kern in die weiche Erde steckt, wenn es selbst mitarbeiten darf und nicht von weitem bloß erzählen hört, wie aus dem Kern zwei dickerunde Blättchen kommen, wenn es vor seinen Augen einen Baum aufwachsen sieht mit tausend fein geformten Blättern, mit entzückenden Blüten, mit wunderbaren Früchten, muß ein solches Kind nicht eine wirkliche Ehrfurcht empfinden vor allem lebendigen Geschehen? Und muß es nicht ein Vertrauen fassen in die wahre Güte, die das Kleinste mit derselben unendlichen Sorgfalt bildet wie das Allergrößte?



Ehrfurcht und Vertrauen sind so der Boden für jede rechte Gefinnung. Wie glücklich könnte allen Kindern ihre Jugendzeit gestaltet werden durch eine wohl erwogene Verbindung von Schule und Garten. Ich denke dabei nicht an unsere jetzigen Schulgärten, sondern an die Arbeit in einem großen schönen Garten vor der Stadt, der als Park mit großen Spielplätzen und hohen Bäumen, mit Obstwiesen und vielen verborgenen Winkeln voller Blumen nach einem einheitlichen Plan angelegt ist. Für jede Altersstufe, für jedes einzelne Kind könnte es in diesem Garten eine besondere Aufgabe geben, deren selbständige Erfüllung mehr Freude als Arbeit bereiten müßte.

Aus meinen Erfahrungen in meiner Gartenbauschule bei Zürich weiß ich, wie fröhlich junge Menschen bei der Gartenarbeit werden können, wenn sie in richtiger Art, ihren Kräften entsprechend, geführt werden. Zur Tüchtigkeit der Arbeit erzieht die Natur ihre Diener selbst. Denn je besser gearbeitet wird, um so fruchtbarer wird die Erde, umso

schöner werden die Blumen, umso gefunder und kräftiger alle Bäume und Früchte. Ganz von selbst bekommt ein Kind das Gefühl der Verantwortlichkeit für das, was es tut. Denn es sieht ja mit eigenen Augen, wieviel von der Pünktlichkeit seiner Arbeit abhängt. Jedes Kind wird sich immer größere Mühe geben, immer ordentlicher, aufmerksamer und liebevoller arbeiten. Der Begriff »gute Arbeit« wird in dem jungen Menschen so lebendig, wie er durch Worte niemals werden konnte. Aber tiefer noch als alle Arbeit wirken die Eindrücke der unendlichen Schönheit, die an jedem Morgen neu in allen Dingen erwacht. Wie schal und arm ist oft das Leben vieler junger Menschen in nichtigen Dingen verloren! Nur eine leise Ahnung von dem großen Wirken der Natur, von ihren heimlichen Schätzen, die sich in den Blumen offenbaren, würde einem solchen Leben einen Inhalt geben, einen Reichtum an lebendiger Schönheit, der durch keinen äußeren Reichtum zu ersetzen wäre.

O. BURCHARD / SCHÖNE ECHIUM-ARTEN DER KANAREN

DIE Gattung Echium zählt auf den Kanarischen Inseln etwa sieben- zehn zum Teil prachtvolle Vertreter, von denen die weitaus meisten nur auf diesen Inseln beheimatet, also einheimisch sind, unter ihnen finden sich einige, die zu den größten und schönsten Boragineen der Welt zählen.

Die spezifisch kanarischen Echien sind zumeist strauchartig und kandelaberförmig verzweigt mit auffallend großen, kegelförmigen reichblütigen Blütenständen am Ende der mit schmal- bis breitelliptischen, grünen, meist seidig behaarten Blättern besetzten Triebe und von verschiedenen Farben. Drei Arten, Echium simplex, E. Pininana und E. Bourgaeum besetzen nur einen riesigen Blütenkonus von bewunderungswürdiger Eleganz, der sich — meist im zweiten Jahre — aus der mächtigen unverzweigten Grundrosette von Blättern erhebt. Diese Pflanzen erinnern im Habitus an einige Riesen-Lobeliaceen des Kilimandscharogebirges. Natürlich hat man es versucht, Arten dieser »Simplices« auch in Europa zur Entwicklung zu bringen, und mit Erfolg!

Im Mittelmeergebiet ist dies auch ganz leicht. Aber so-

*Echium giganteum, schneeweiße
breitkegelförmige Blütentrauben*

Knospen öffnen und so die ganze Traube die ganze Zeit über dicht mit Blüten besetzt erscheint, während sie dabei allerdings fortgesetzt an Dicke zunimmt. Die Höhe der Blütentraube von der Erde bis zur Spitze mag bei kräftiger Entwicklung zweieinhalb Meter erreichen. Die Blütenfarbe ist schneeweiß, überragt von rosa Staubfäden mit dunkelrotbraunen Staubbeuteln. Ein Prachtanblick!

Ganz bedeutend höher, etwa fünf Meter erreichend, also wie ein kleines Haus, wird E. Pininana, eine sehr seltene, von mir an einer Stelle in den Lorbeerwäldern Palmas in etwa tausend Meter Seehöhe wiederentdeckte hellblaue Art mit bis siebenzig Centimeter langen Grundrosetten-Blättern. Diese ebenfalls sehr schöne Art möchte vielleicht noch leichter als E. simplex in Europa zur Entwicklung gelangen, aus dem Grunde, weil sie, auch auf den Kanaren, später blüht. Ihre Heimat liegt in einer Zone größerer Kühle im Gebirge, in der Region des atlantischen Lorbeerwaldes, dessen spezifisches, durch Nebelbildung viel feuchteres

Klima, als die Küstenzone, wo E. simplex heimisch ist, dem deutschen Frühlingsklima durchaus ähnlich ist. Die

Temperatur in tausend Meter Höhe kann in klaren Nächten des Winters bis nahe an den Nullpunkt sinken. Infolgedessen treibt E. Pininana erst im April oder Mai eine wahre Riesensprache von Blütenkraft empor. Das beigegebene Bild zeigt die wunderbare Pflanze an einer offeneren Stelle inmitten der schönen Urwaldvegetation der Insel Palma, wo ich sie an einem Maistage aufzunehmen das Glück hatte. Seitdem haben wir sie in verschiedenen Gärten Orotavas, wo sie prächtig gedeiht, womöglich noch höher wird als in der Wildnis und sehr dekorativ ist. Wegen der Beengtheit der kanarischen Gärten finden wir sie hier meist im Verbande mit Blütensträuchern und kleinen Bäumen. Ganz bedeutend schöner würde sie in kleinen Gruppen als Solitärpflanze auf wellig bewegten Rasenflächen wirken. Zur Heranzucht würde man kleine Kübel oder doch sehr große Töpfe benötigen.

gar in Deutschland gelingt es auch. So sah ich im Botanischen Garten in Hamburg einmal ein von Inspektor Widmaier gezogenes E. simplex in recht schöner Blüte. Die Pflanze war — ob ein oder zwei Jahre alt, dessen erinnere ich mich nicht mehr — im Kalt- haufe überwintert worden und im März an einer Südwand ausgepflanzt, wobei Frühbeetfenster vor der Pflanze, oben und unten gut abgedichtet, senkrecht aufgestellt waren. An milden Tagen wurden diese bei Sonnenschein fortgenommen. Und der Flor dieser Echien mit solch großen Blütentrauben dauert naturgemäß recht lange an. Selbst auf Teneriffa ist eine E. simplex-Pflanze bei der höheren Wärme gegen 2 Monate in Blüte, da die zentrale Achse des Blü- tenthyrsus zahllose Seitenästchen oder »Winkel« ausendet, welche sich ganz allmählich aufwellen, dergestalt, daß sich stets die tangential nach außen kommenden





Echium simplex, schneeweiß, in einem Garten bei Orotava, Teneriffa



Echium Pininana, hellblau, das größte *Echium* der Welt, im atlantischen Lorbeerwalde der Insel Palma

Auch hier auf den Inseln blüht *E. Pininana* nicht gleich das zweite Jahr nach der Ausfaat, die Pflanzen müssen erst eine gewisse, bedeutende Kräftigkeit erlangen, bis sie zur Blüte übergehen. Man merkt aber das Schossen an der Konusbildung schnell und kann in Deutschland die Pflanzen aus den Kübeln getrost Mitte Mai ins Freie auspflanzen.

Die dritte unverzweigte Art ist eigentlich die schönste. *E. Bourgaeum* hat eine zartrosa Blütenfarbe, die beim Verblühen in Violett übergeht. Sie stammt aus dem Hochgebirge, wo sie durch ihren etw. zwei Meter langen Blütenstiel unzugängliche Felspalten unvergleichlich schön ziert, und dazu besitzt ihre Belaubung durch dichte weiße Behaarung ein fast silberfarbiges Aussehen. Junge Pflanzen lassen sich bisweilen am Grunde der Felswände auffinden, wachsen auch gut in Orotava weiter, aber die Pflanze gedeiht nicht recht in den feuchten Gärten. Bei der Blüte macht sie anormale Verzweigungen und gewinnt ein laxes Aussehen. Dennoch mag es in besonders sonniger Lage, in Steingärten, bei vorsichtigem Gießen auch gelingen, normale Exemplare zu erzielen, zumal *E. Bourgaeum* gegen Kälte unempfindlich ist. Es wurden im Hochgebirge, wo sie wächst, und oft viel Schnee fällt, bis zu sechzehn Grad Kälte beobachtet.

Die kandelaberförmig verzweigten strauchförmigen Echien sind leichter in der Behandlung. Sie werden auf den Kanaren zum Teil baumstrauchartig hoch und wirken auch sehr imposant. Sie kommen aber schon als junge Pflanze zur Blüte, und man kann sie in Töpfen oder Kübeln, die man im Sommer in Deutschland ins Freie setzt, bis zu beliebiger Größe heranziehen, sie im Herbst zurückschneiden und so einen kräftigen Flor erzielen. Eine der schönsten Species ist *E. giganteum*, reinweiß und sehr reichblütig, mit mehr breiten, pyramidalen Blütenkegeln und rosaroten Staubbeuteln, die weit hervorragen. Sehr schön ist ferner *E. bifrons* von Palma, weniger verzweigt und ziemlich hoch, mit leuch-

tend hellblauen Blütenständen, deren Seitenwickel sich zweiseitig präsentieren. Ich sah es hier nie in Kultur, doch würde diese Pflanze sich lohnen, da sie in der Tat sehr schön wirkt. Ihr Standort ist sehr entlegen, eng begrenzt und schwer erreichbar, in mittlerer Berglage sehr tiefer Schluchten, sodaß es schwer hält, Samen zu erhalten. *Echium aculeatum* ist eine kleinere, mehr dicht verzweigte, schneeweiß blühende Art, welche leicht im Topf zu ziehen ist und im Steingarten ausgepflanzt werden kann. Sie verträgt die größte Trockenheit, während der große *E. giganteum* feuchter gehalten werden will. Letzteres entstammt der höheren, ersteres der tiefen Küstzone der Kanaren. Die noch zahlreichen übrigen kanarischen Echien besitzen nicht so reine, klare Blütenfarben und selbst das im Hochgebirge Gran Canarias heimische, sehr seltene *E. callithyrsus* ist nicht so schön wie die beschriebenen. Dagegen besitzt die Insel Madeira eine sehr schöne kandelaberartig verzweigte *ultramarinblaue* Art, *Echium candicans*, die sehr kulturwürdig ist. Durch die lang hervortretenden Staubfäden erhält der Blütenkonus von weitem einen kupferrötlichen Schein. Ihre Blätter sind zudem sehr hübsch breitelliptisch und weißfilzig. Das kanarische *E. virescens*, helllila in Farbe, kommt ihr nicht entfernt nahe, wiewohl es auch eine imposante Pflanze aus tausend Meter Höhe ist. *Echium candicans* zog ich einmal in einigen Exemplaren in meinem Garten in La Paz bei Puerto de Orotava heran und bemerkte, daß eine Pflanze nur zwei kleine Nebenzweige entwickelte, bei großer Kräftigkeit der mittleren Blattrosette. Ich schnitt diese Nebentriebe aus, auch einige folgende noch, und hatte die Freude, daß die Mittellosette sich zu einer größeren Breite entwickelte und nach der ersten Überwinterung blühte. Die wunderbar schöne Pflanze machte auf den Beschauer den Eindruck eines ultramarinblauen *Echium simplex*! Die Blütentraube wurde etwas über mannshoch. Man kann also die Kandelaberformen zur Simplexform zwingen.

WENN es als Wertmesser für die Kultur eines Volkes gelten soll, ob es sich eine Gartenkunst geschaffen hat, so stehen die Inder unter den alten Kulturvölkern in der ersten Reihe. Man mag wohl meinen, ein Land mit tropischem Klima, mit einer Überfülle üppigsten wilden Pflanzenwuchses biete schlechte Bedingungen für das Entstehen des Kunstgartens, da alles Menschenwerk gegenüber dem Wirken der freien Natur klein und kläglich erscheinen müsse. Aber gerade im tropischen Land wird das Stück Erdboden, auf das der Mensch seine Frucht- und Nutzpflanzen gepflanzt hat, sich von der ungezügelter

Natur ringsum abheben, weil der Gartenbauer seine Pflanzlinge aus Gründen der Übersichtlichkeit und der leichteren Arbeit bei Anbau und Ernte in Reihen und Beete setzt. Darin liegt aber als Keim zu einer künstlerischen Behandlung des Gartens die Ordnung, die Regelmäßigkeit, die der Inder in seiner Gartenkunst zum leitenden Grundsatze erhoben hat. Der Garten galt und gilt ihm noch als Gegensatz zur freien Natur in höherem Sinne als etwa uns, denn deren wildes Wuchern ist seinen Werken feindlich. Der Garten ist dem Inder wie alles urbar gemachte und angebaute Land ein Gleichnis des Sieges der menschlichen und damit der göttlichen Ordnung über die Gewalt der wilden Natur mit ihren Urwäldern und Sümpfen, ist »vastu«, Wohn- und Lebensfläche für den Menschen und deshalb heilig. Im Unterschied dazu sucht der Chinese, der sich die gewaltigen Lössbenen seines Landes völlig unterworfen hat, sie mit einem geregelten Netz von Kanälen belegt und in ein Schachbrett von Feldern aufgeteilt hat, bezeichnenderweise in seinem Garten ein Stück freie Natur wiederzugeben. Sein verzweigter Landschaftsgarten mit gewundenen Wasserläufen, gebuchteten Miniaturseen, künstlichen Felsbergen, der in der Zeit der Chineserei mit die wirkksamste Anregung zum englischen Gartenstil des ausgehenden 18. Jahrhunderts gegeben hat, ist Romantik, gewollter Gegensatz zur nüchternen Ordnung des Lebens. Der Osten hat deshalb auch eine Landschaftsmalerei, die Indien nie befehlen hat.

Sieht man von wenigen, mehr andeutenden als schildernden Reliefdarstellungen ab, deren hauptsächlichste sich auf den Toren des Stupa von Sanchi finden, so wissen wir von den Gärten des alten Indien einzig durch die Literatur, die allerdings über diesen Punkt viel mitteilbarer ist als das Schriftwerk der meisten alten Völker. Marie Luise Gothein hat es unlängst in ihrem Buche »Indische Gärten« unternommen, aus den Schilderungen der großen Epen, des Mahabharata und Ramajana, der buddhistischen Schriften und der Märchen und Dramen ein Bild des alten indischen Gartens wiederzugewinnen. Freilich fehlt diesen Quellen zu allermeist die Absicht, anschaulich und genau zu beschreiben und ein Gesamtbild zu entwerfen. Der indische Dichter läßt die Bäume des Gartens von Früchten und Blüten prangen, vergleicht die weißen, roten und blauen Lotusblüten mit dem Mondlicht, der Morgenröte und den blauschwarzen Gewitterwolken, den blühenden Jasminstrauch mit dem Schaum des Wasserfalls, den Asokabaum (Jonesia Asoka) mit seinen roten Blumen einem blutbepflanzten Krieger. Er ergeht sich in

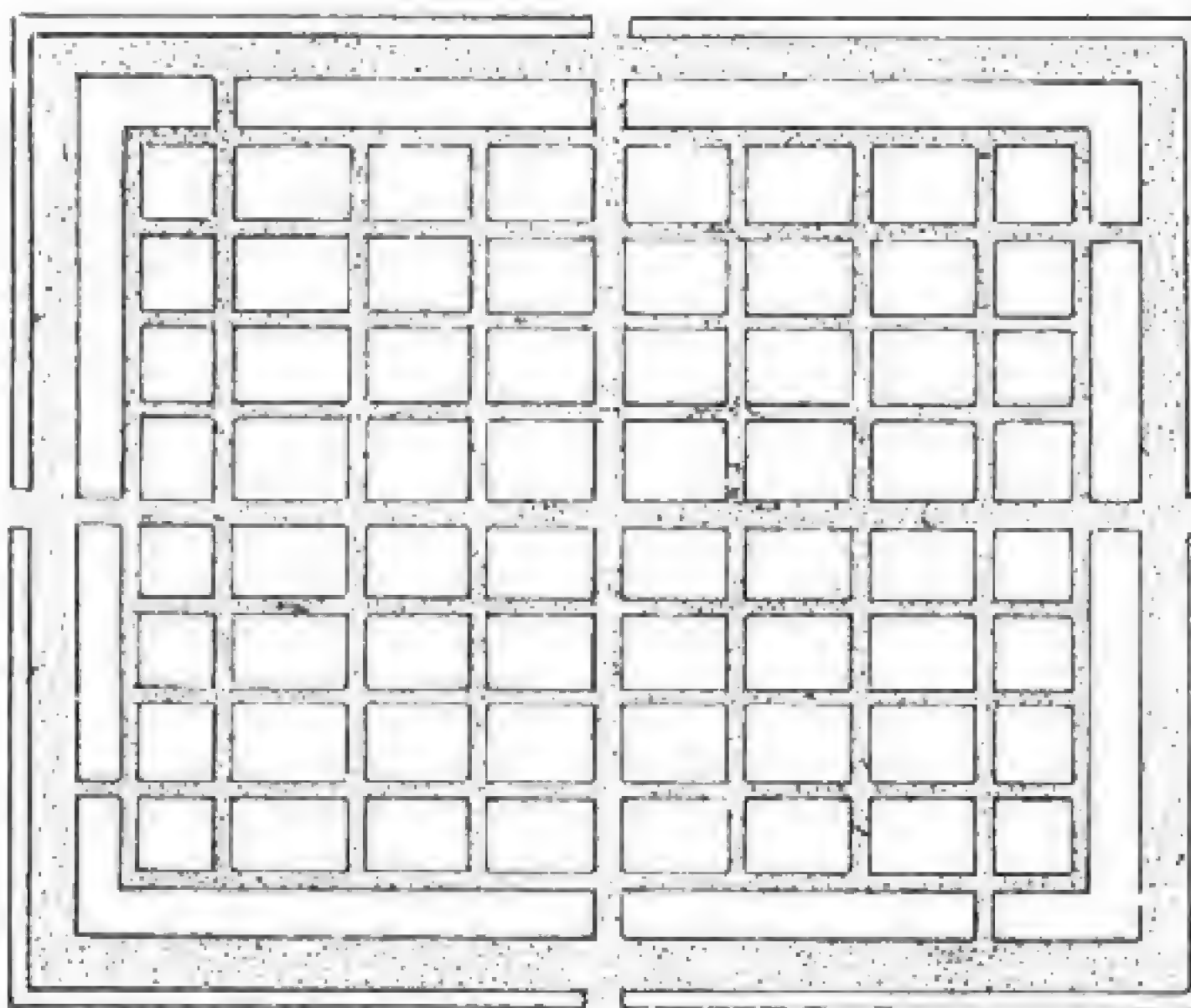


Steinkübel mit Tulsi-pflanze im Hof des Palastes zu Kumbher

Gold und Edelfeinen, Dingen, die zwar sicher einen wirklichen, aber ins Märchenhafte gesteigerten Hintergrund haben. Man erkennt indessen aus allem, welcher Art die Gärten des alten Indien waren, in denen sich, dem Klima gemäß, ein weit größerer Teil des Lebens abspielte, als das bei uns möglich ist. Dazu helfen weiter die leider nicht sehr ausführlichen und in späteren Auszügen erhaltenen Bemerkungen, die der als Gefandter des Seleukos Nikator am Hofe des Tschandragupta lebende Grieche Megasthenes über indische Gärten macht. Einmal ist das die älteste Quelle über den indischen Garten, da die indische Literatur uns in eine spätere Zeit führt oder doch nur in späteren Bearbeitungen vorliegt, und zum zweiten ermöglichen diese Zeugnisse eines Fremden wie die eines anderen, des chinesischen Pilgers Hsüan Tsang, der das buddhistische Indien im 7. Jahrhundert bereiste, eine gewisse Kritik. Megasthenes beschreibt die königlichen Gärten in Pataliputra, der Chinese erzählt von den buddhistischen Klöstern Indiens und ihren Gärten, die ihm gegenüber denen seiner Heimat fremdartig anmuten. Aus den Gärten, die reiche Gönner den buddhistischen Mönchen stifteten, als erster der Kaufmann Anathapindika, der Buddha selbst den berühmten Park Dschetavana zum Geschenk machte, ist das buddhistische Kloster hervorgegangen und hat daher seine Bezeichnung Sangharama: »Lustgarten« erhalten. »Nicht zu ferne, nicht zu nahe der Stadt, mit zahlreichen Eingängen, leicht erreichbar für alle, die dorthin verlangen, bei Tage nicht zu belebt, bei Nacht still, von Lärm und Menschen entfernt, ein Ort der Zurückgezogenheit und einsamen Betrachtung« soll ein solcher Klostersgarten sein, »ein köstlicher Aufenthalt, wohl versehen mit Wasser und Schatten«.

Wasser, Schatten und Blumen suchte der Inder in seinem Garten. Wasserkühle bedeutet dem Menschen im heißen Lande eine Wohltat, deren Wert der Abendländer kaum ermessen kann. Dem Inder insbesondere gilt das Wasser in See und Fluß nicht nur als das lebenspendende Element, ohne das er die Möglichkeit seines Klimas nicht ausnutzen könnte, mehrere Ernten im Jahre zu erzielen, weil der Regenfall sich in wenigen Monaten zusammendrängt und während eines großen Teiles des Jahres völlige Trockenheit herrscht. Das Wasser ist ihm auch heilig, weil es kühlt und reinigt. Baden gehört im heißen Klima zu den Notwendigkeiten des Lebens, und in allen indischen Religionen ist das Bad zu einer unerläßlichen rituellen Handlung geworden. Die zahlreichen Stauseen, die einst weitblickende Fürsten anlegten, um ihr Land durch künst-

Plan für ein Dorf im Sarvatobhadra - Schema nach den Regeln des Manasara

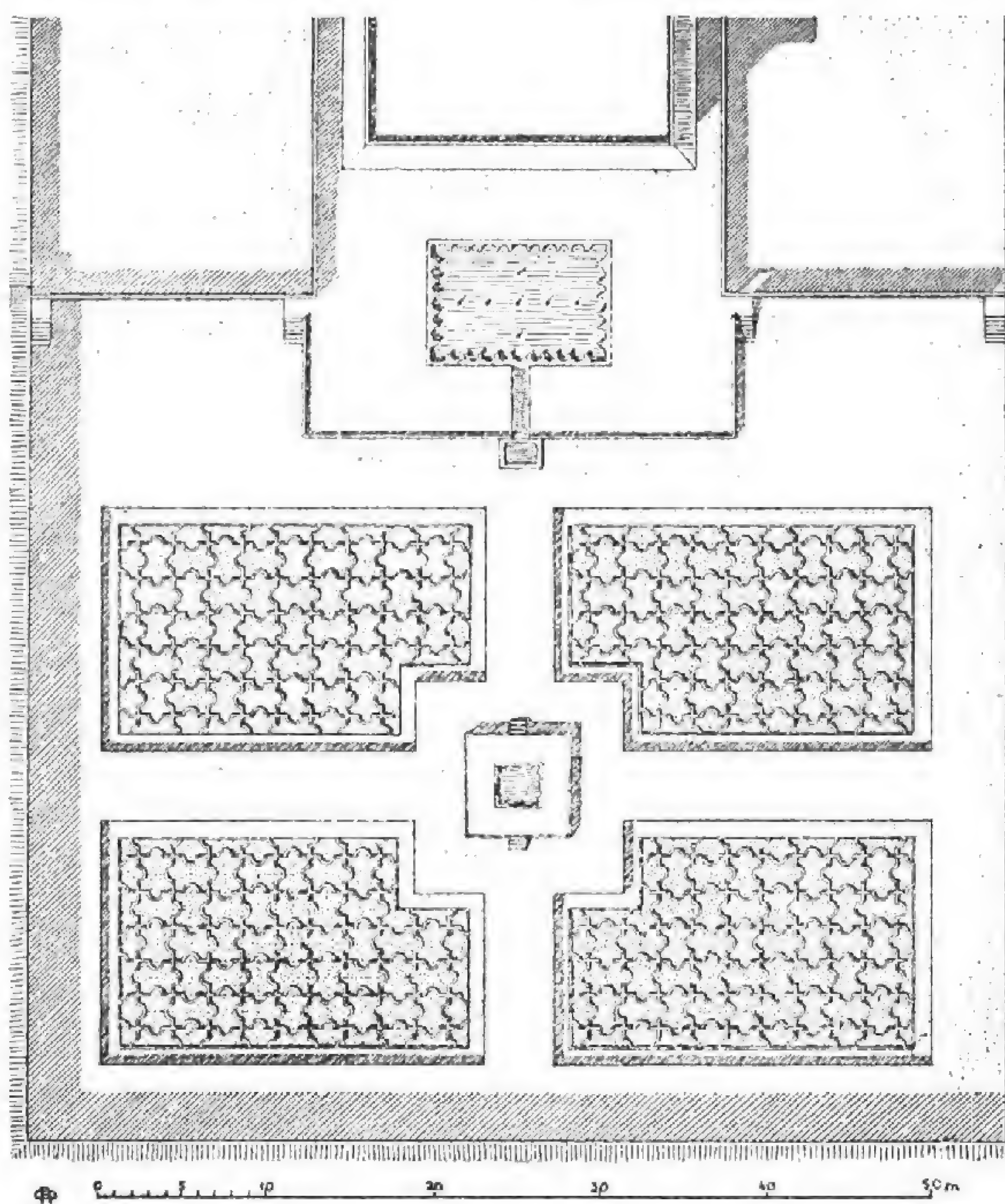


»Indische Gärten« unternommen, aus den Schilderungen der großen Epen, des Mahabharata und Ramajana, der buddhistischen Schriften und der Märchen und Dramen ein Bild des alten indischen Gartens wiederzugewinnen. Freilich fehlt diesen Quellen zu allermeist die Absicht, anschaulich und genau zu beschreiben und ein Gesamtbild zu entwerfen. Der indische Dichter läßt die Bäume des Gartens von Früchten und Blüten prangen, vergleicht die weißen, roten und blauen Lotusblüten mit dem Mondlicht, der Morgenröte und den blauschwarzen Gewitterwolken, den blühenden Jasminstrauch mit dem Schaum des Wasserfalls, den Asokabaum (Jonesia Asoka) mit seinen roten Blumen einem blutbepflanzten Krieger. Er ergeht sich in



liche Bewässerung während der Trockenzeit ertragreicher zu machen, dienten und dienen noch den Gläubigen zum reinigenden Bade, sind deshalb stets einer Gottheit geweiht und vielfach, wie der Puskikarsee bei Adschmir, zu bestimmten Zeiten im Jahr das Ziel zahlloser Pilgerscharen. In den Gartenschilderungen spielt deshalb das Wasser eine große Rolle. Ein großes Wasserbecken, auf dem »vollaufgeblüht alle Arten von Lotus prangen, durchschnäbelt und durchschnattert von Wasservögeln und durchsummet von Bienen« ist oft das Prachtstück des Gartens. Andere Becken dienen zum Baden und betten sich in einem Stufenkranz ein. Von plätschernden Brunnen erzählt das Ramajana, und das Mahabharata kennt vielerlei Arten, wie man das Wasser im Garten zur Geltung bringen kann. Megasthenes und Hsüan Tsang erwähnen beide die schönen Teiche der Palast- und Klostergärten, die ihnen als etwas Besonderes erschienen sein müssen. Schatten und Blumen boten die Bäume. Der alte indische Garten war ein Baumgarten. Das geht aus den Quellen hervor, sowohl den indischen wie den Berichten der Fremden. Megasthenes spricht von einem »parádeisos«, wie der Grieche die parkartigen Gartenanlagen der Perfer zu nennen pflegte,

Der Anguri Bagh (Traubengarten) mit dem Chas Mahal im Palast zu Agra, unten der Plan

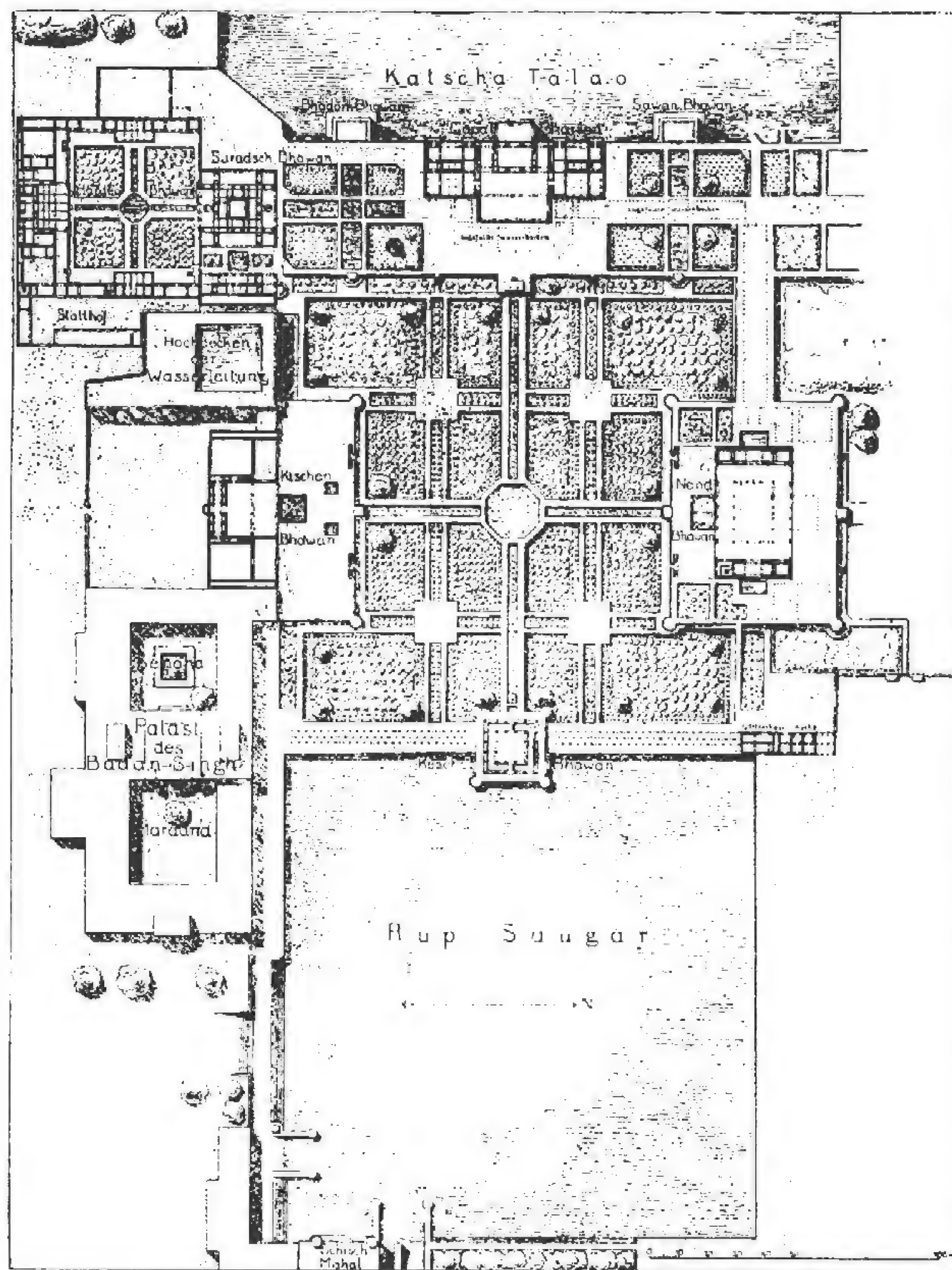


und sagt von den Palastgärten von Pataliputra, sie seien sehr schattig. Außer einheimischen Bäumen würden in ihnen auch solche aus anderen Teilen Indiens gepflegt. Die indischen Dichtungen nennen eine Menge der Pflanzen des Gartens und kennzeichnen ihre besonderen Eigenschaften. Die meisten der auf-

geführten Arten haben sich feststellen lassen, sodaß man sich eine ziemlich genaue Vorstellung vom Pflanzenbestand des alten indischen Gartens machen kann. Das Mahabharata schildert die Gärten der Stadt Kandhavaprastha, in denen es Frucht bäume vieler Arten wachsen läßt, den Mangobaum (*Mangifera indica*), Amalaka (*Phyllanthus emblica*), Kadamba (*Nauclea cadamba*), den Tala-Baum, wahrscheinlich die auf Fresken in Adschant abgebildete Borassuspalm (*Borassus flabelliformis*), die den Beinamen Trinaradscha, König der Pflanzen, führt, und andere mehr. Wegen ihrer schönen und duftenden Blüten werden neben anderen aufgeführt die Patali (*Bignonia suaveolens*), die Ketaki (*Pandanus odoratissimus*), der »Schraubenbaum« unserer Gewächshäuser, ferner der Atimukta (*Gaertnera racemosa*) und der Karavira (*Nerium odoratum*), der großblumige und wohlriechende indische Oleander. In anderen Gartenschilderungen spielen die Arekapalme (*Areca ca-*

tedu) und die Banane eine Rolle. Beide sind auf den Fresken in Adichanta abgebildet. Der Gartenbauer hatte aber bei der Wahl der Bäume und Sträucher nicht allein auf deren Schönheit und Nützlichkeit zu sehen. Viele Pflanzen wurden hauptsächlich deshalb im Garten gepflegt, weil sie als heilig galten, weil sie irgend einer Gottheit geweiht waren oder weil ihre Blüten und Blätter zu kultischen Zwecken, vor allem zu Opfern gebraucht wurden. Allerdings hat man eben zumeist solchen Bäumen göttliche Eigenschaften beigelegt, die sich durch Schönheit ihres Wuchses, dichte Belaubung, Pracht und Duft ihrer Blüten oder Nützlichkeit ihrer Früchte auszeichneten und die deshalb zu Symbolen des Werdens und der Fruchtbarkeit wurden. Das indische Weltbild gibt dem Baum sogar eine beherrschende Stellung. Es hat wie das germanische seinen Weltenbaum. In jedem dervier Weltteile, der Dwipas, die den Weltberg Meru mit seinen Himmelsterrassen inelartig im Weltmeer umlagern, erhebt

sich inmitten ein mythischer Wunderbaum. Der Buddhismus läßt seinen Stifter unter dem heiligen Feigenbaum, dem Bodhidruma, dem Baum der Erleuchtung, in Buddhagaya zum Buddha werden und übernimmt damit wie so vieles andere den Baumkult von den älteren Religionen Indiens. Heute noch genießt dieser heiligste Baum des Buddhismus, der angeblich noch der ursprüngliche ist, göttliche Ehren wie sein Abkömmling auf Ceylon, den Asoka, der königliche Schutzherr der buddhistischen Kirche, dort pflanzen ließ. Verlinnbildlichen diese Bäume den »Baumkönig«, der im »Nabel der Welt« steht, so sicher auch der Baum, den die alten indischen Schriften häufig als Hauptstück inmitten des Gartens stehen lassen. Aber nicht nur die indischen Feigenbäume, Acvatha (*Ficus religiosa*), meist Pipal genannt, und die Baniane (*Ficus bengalensis*) sind heilig. Es gibt noch eine ganze Reihe von Baumarten, denen der Inder kultische Verehrung zuteil werden läßt oder die irgend einer Gottheit geweiht sind, so den Asokabaum mit seinen gelben oder roten Blütenbüscheln, der dem Liebesgott Kama Dewa oder auch Schiwa heilig ist, den Nim oder Margosa (*Melia Azadirachta*), dessen Blüten beim Neujahrsfest, Samvat-laradi, mit Zucker und Tamarinden als Glücksspeise genossen werden, den Phallabaum (*Grewia asiatica*), der wie die Mimosa Sirissa Glück bringt, der dem Buddha heilige Dhakbaum, die »Flamme der Wälder« (*Butea frondosa*) und andere mehr. In jedem indischen Garten sollen der seines herrlichen Wuchses und seiner Früchte halber geschätzte Mango und Amalaka stehen, deren Blüten und Blätter bei Hochzeiten und Geburtsfesten und bei bestimmten Kulthandlungen zu Gewinden benutzt werden. Heilig ist auch der Lotus in den drei verschiedenen in Indien wachsenden Arten, das Sinnbild der unbefleckten Reinheit und über-

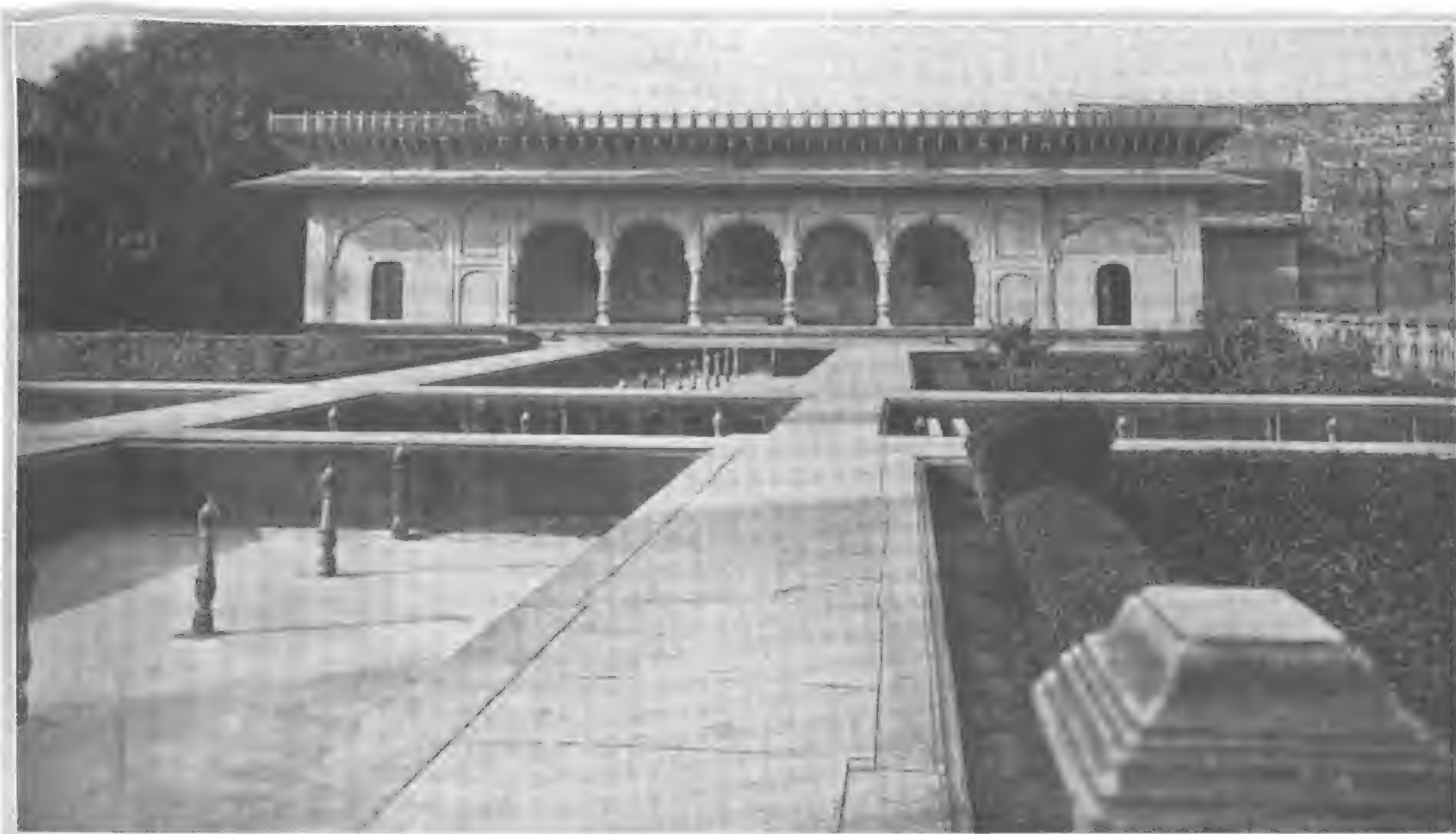


Die Palast- und Gartenanlagen in Dig

gasthenes ausschreibt. Danach verstanden die Inder die Kunst, Bäume und Weiden miteinander zu verbinden. Da dem Megasthenes diese Kunst der Baumverflechtung so merkwürdig erscheint, war sie im hellenistischen Westen offenbar zu seiner Zeit unbekannt, und man darf vermuten, daß der im römischen Garten später auftretende künstliche Baumverschnitt von Indien herübergekommen ist. Jedenfalls wird man sich den indischen Garten mit verschnittenen Hecken vorstellen müssen.

Wasserbecken, deren regelmäßige viereckige Gestalt durch Relieffdarstellungen und die auf Ceylon ausgegrabenen »Pokunas« gesichert ist, und verschnittene Hecken sind nur in einem architektonisch gebundenen Garten denkbar. Auch die häufig erwähnten Baumreihen, die als Alleen die Wege begleiten oder die Anlagen umziehen, lassen auf regelmäßig gestaltete Gärten schließen. Wie allerdings der Garten im Planbild aussah, läßt sich aus den farbenprächtigen Schilderungen der indischen Literatur nicht entnehmen. Eine sehr wichtige Angabe dafür macht der chinesische Pilger Hsüan Tsang. Er beschreibt den Garten, in dessen Mitte der heilige Feigenbaum zu seiner Zeit in Buddhagaya stand, als ein Mauerrechteck mit vier nach den Haupthimmelsrichtungen sich öffnenden Toren. Das läßt auf eine Anlage mit zwei sich unter rechtem Winkel kreuzenden Hauptachsen schließen, und in der Tat finden sich in der indischen Literatur die Belege dafür, daß dies das Grundschema für alle Plananlagen gewesen sein muß. Die buddhistischen Kosmologien, wie sie Beal nach alten chinesischen Übersetzungen gibt, gehen bei ihren Beschreibungen der Götterstädte, der Stadt des Höllenkönigs Dschemma und der Göttergärten stets von diesem Kreuzachsenplan aus, und auch die späteren architekturtheoretischen Bücher der Inder, die Silpa Sastra,

dies des Weltalls, die Blume, deren Kult der Buddhismus überganz Asien getragen hat. Heilig ist aber auch ein unscheinbares Kräutlein, die unserm Basilikum nächstverwandte Tulsi (*Ocimum sanctum*), die insbesondere von den Frauen verehrt und deshalb im Garten oder Hof des vornehmen Hauses in großen, schön gearbeiteten Steinkübeln gepflegt wird. Tulsi, Lotus und Amarant (*Amarantus gangeticus*) sind übrigens die einzigen krautartigen Gewächse, die die alten Schriften nennen. Blumenbeete in unserem Sinne scheint es im indischen Garten nicht gegeben zu haben. Ihre Stelle vertraten bis zu einem gewissen Grade die mit Lotus bewachsenen Wasserbecken. Blumenschmuck boten die Bäume und Sträucher, sowie die Schlingpflanzen, Windenarten, wie die herrliche *Argyrea bona nox* und andere Lianen, die man um die Bäume ranken ließ oder zur Herstellung schattiger Lauben verwendete, wie sie schon auch das Mahabharata kennt. Marie Luise Gothein erwähnt eine Stelle bei Claudius Aelianus, der den Me-



machen es zur Grundregel, daß Städte oder Dörfer als Vierecke mit Achsentoren und einem viertelnden Wegekreuz anzulegen sind. Der Urgrund liegt in der uralten indischen Vorstellung von der Gestalt der Welt, die der Buddhismus mit pedantischer Ausführlichkeit ausgebaut hat. Jede menschliche Anlage, sei sie ein Dorf, eine Stadt, ein Palast oder ein Garten, muß ein Abbild des Weltganzen sein. Letzten

Der Suraj-Bhawan in Dig

Gartens in Indien eingeführt hätten, die eigentlich, wie ihr auch in Indien eingebürgerter Name bezeuge, persischen Ursprungs sei. Als Hauptzeuge dafür gilt der Gründer der Dynastie der Großmoguln, Kaiser Baber, der sich in seinen Lebenserinnerungen rühmt, als erster in Indien Gärten angelegt zu haben, was man dort nicht verstehe. Daß man in Persien und im türkischen Innerasien die gleiche Gartenform

Endes steckt darin der gleiche Gedanke wie im etruskisch-römischen templum mit seinem cardo und decumanus, mit dem der Augur das Bild des mundus auf dem zu bebauenden Stück Erde festlegte. Wenn also inmitten des indischen Gartens im Kreuzungspunkt der Achsen sich ein künstlicher Hügel, ein besonderer Bau oder ein heiliger Baum erhebt, so bedeutet das je nachdem den Weltberg Meru, den Palast des Götterkönigs Indra oder den Weltbaum.

Das Kreuzachsenschema ist nun auch die Grundlage für die Planbildung der meisten indischen Gärten der Neuzeit. Sie sind als Tschahar Bagh, wie der Perler sagt, als »Vierungsgarten« angelegt. Vielfach wird zwar behauptet, daß erst die Mogulkaiser diese Planform des

Kanal im Garten zu Dig mit Springbrunnenreihe



kannte, ist sicher. Sie kam dorthin aber zweifellos mit dem Buddhismus aus Indien, wo sie ihre eigentliche Heimat hat. Sie kam auch mit ihrer sinnbildlichen Bedeutung, denn dem islamischen Perler gilt sein Tschahar Bagh mit den vier im Kreuz stehenden Wasserkanälen als Abbild des Paradieses mit seinen vier Strömen. Die Vorstellung des Alten Testaments und des Koran vom Gottesgarten wurde im indischen Gartenschema verkörpert gefunden. Der Österreicher Aurel Stein hat in den alten buddhistischen Ruinenstätten des nördlichen Chotan einen Garten aufgedeckt, dessen aus Pappeln gebildete Baumreihen sich anderthalb Jahrtausende unter dem Sand der Wanderdünen erhalten hatten. Seiner Beschreibung nach war das ein Tschahar Bagh, ein Vierungsgarten.



Somit folgt der indische Garten der Neuzeit im Plan-
 schema der uralten Überlieferung. Im übrigen hat er mit
 den alten Gärten, soweit wir sie uns nach den erhaltenen Schilderungen
 vergegenwärtigen können, kaum mehr viel gemein. Die mit dem Islam
 eindringende neuperlische Kultur hat der Gartenkunst Indiens viele
 neue Züge aufgeprägt. Schon die Gärten der türkischen und afghani-
 schen Sultane, die seit dem 13. Jahrhundert auf dem indischen Kaiser-
 thron saßen, können selbstverständlich nicht so ausgefallen haben wie
 die, die ein Volmiki oder Cudraka vor Augen hatte. Die persische
 Gartenkunst des Mittelalters bediente sich der gleichen Mittel, wie sie
 im ganzen weiten Gebiet des Islam üblich waren. Mögen diese teil-
 weise letzten Endes im alten buddhistischen Klostersgarten wurzeln, so
 waren sie doch dem Erbe der antiken Kultur entnommen und weiter-
 entwickelt worden. Was Baber und seine Begs um 1530 in Indien ein-
 führten, war das, was zur gleichen Zeit in Persien und im türkischen
 Zentralasien als Grundlage der Gartenschönheit galt.

Babers Schöpfungen bei Agra sind ebenso untergegangen wie seine
 Gärten bei Kabul. In seinen Memoiren beschreibt der ritterliche Nach-
 fahre Timurs aber seine Anlagen eingehend genug, um erkennen zu
 lassen, daß sie im Wesen mit den Gärten der Folgezeit völlig über-
 einstimmten. Von diesen haben sich in der Umgebung von Delhi, Agra,
 Lahor, Lucknow und anderer Hauptstädte des nördlichen Indien noch
 viele erhalten, die meisten verwildert und verwachsen mit gewaltigen
 alten Bäumen, tropisch wucherndem Gestrüpp, verfallenden Bauten und
 geborstenen Wasserbecken. Viele sind auch landwirtschaftlichen Zwecken
 nutzbar gemacht und zeigen kaum noch Spuren von dem, was sie einst
 waren. Nur wenige hat die Pietät der Nachfahren einigermaßen instand
 gehalten. Das sind vor allem die, in deren Mitte sich die Mausoleen der
 Mogulkaiser und ihrer Großen erheben, wie der Garten des Tadsch
 Mahal in Agra, des vielbesungenen Wunderwerks der Baukunst der
 Mogulzeit, die Gartenanlagen, die Akbars Grab in Agra und das
 seines Vaters Humajun in Delhi umschließen, und andere mehr.
 Sie unterscheiden sich in nichts von den Palastgärten, denn die Gräber
 der Zeit sind als Gartenschlösser gebaut, in denen sich der Bau-
 herr mit seinen Freunden frei vom Ceremoniell des Hofes seines
 Lebens freute — das Memento mori vor Augen. Die englische Denk-
 malpflege hat diese wie auch andere Gärten, so einen Teil von Shah
 Dschahans Schalimar Bagh — »Zufluchtsort der Liebe« — und den Hafuri
 Bagh in Lahor, den Hajat Baksh — den »lebenspendenden Garten« —
 in der Kaiserburg zu Delhi zu neuem Leben erweckt, freilich ohne da-
 bei die ursprüngliche, vom Gartenkünstler beabsichtigte Stimmung zu
 treffen. Was vom alten Bestand erhalten ist, sind ja stets nur die bau-
 lichen Anlagen, die Gartenhäuser, die Wasserbecken und Kanalbetten
 mit ihren Springbrunnen, die Kaskaden und die plattengepflasterten
 Wege. Sie spielen allerdings in dem rein architektonischen Mogulgarten
 eine so große Rolle, daß auch eine gänzlich unbepflanzte Anlage wie
 der ganz in weißem Marmor ausgeführte Anguri Bagh — der »Trau-
 bengarten« — im Senana des Kaiserpalastes in Agra mit den erhaltenen
 feineren Einfassungen der Beete noch ihre starke Wirkung hat und
 eine bessere Vorstellung von dieser Gartenkunst zu geben vermag

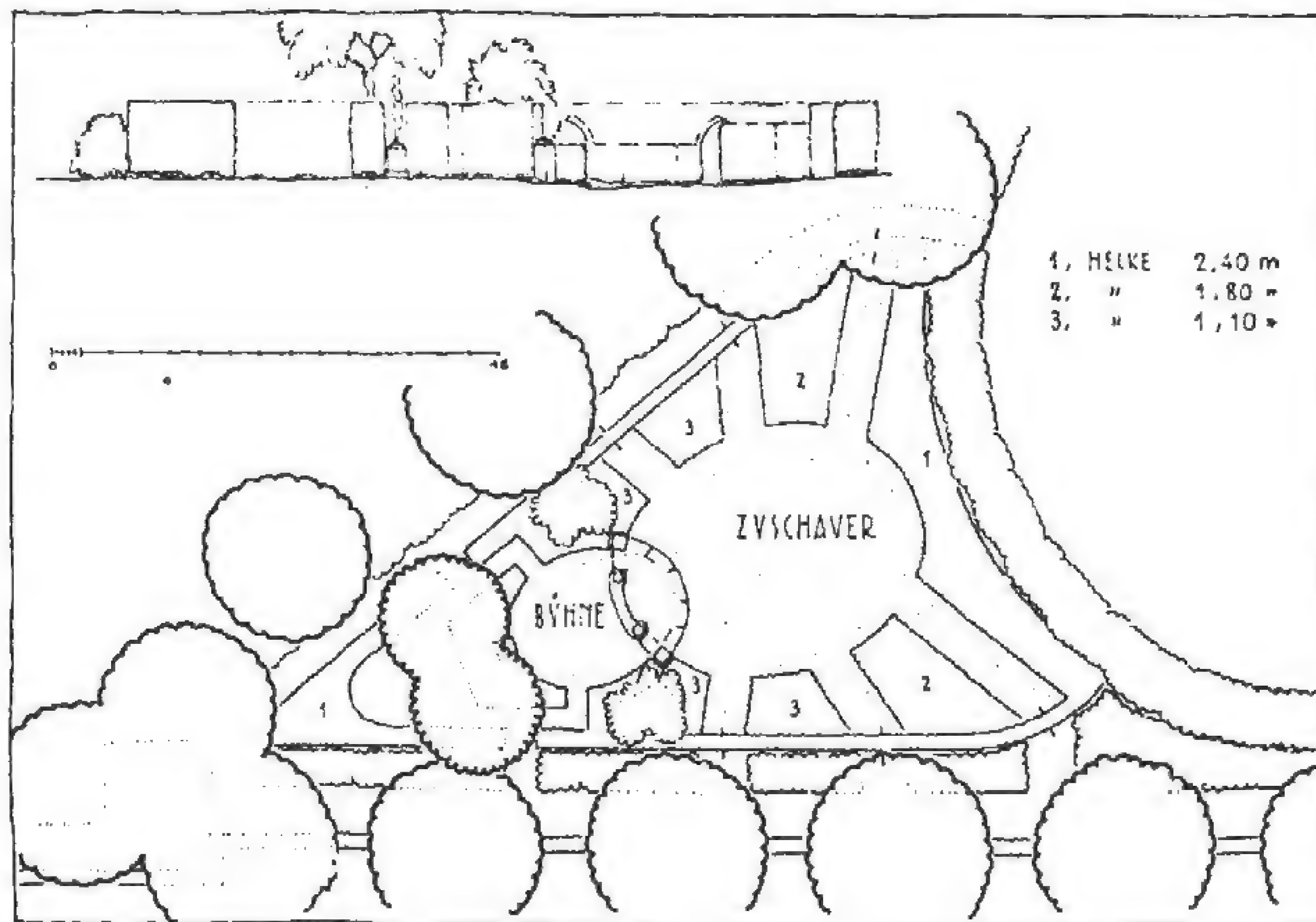
Mausoleum des Kaisers Akbar

als mancher unrichtig bepflanzte Garten. Auch als
 das Mogulreich um die Mitte des 18. Jahrhunderts
 zum Sinken kam, Dschats und Mahratten dem Hindutum zum Sieg
 über den Islam verhalfen, änderte sich im Gartenstil wenig. Die groß-
 artigen Gärten, die der Dschatradtscha Suradsch Mall in Dig bei Bha-
 ratpur sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts anlegte und die er mit
 Raubgut aus den Kaiser Schlössern in Delhi und Agra schmückte, sind
 nach den Grundsätzen der Mogulzeit gestaltet.

Nahezu alle diese Gärten, auch die kleinen und kleinsten in den Sena-
 nas der Paläste, zum Teil wie im Bari Mahal zu Udaipur hoch oben
 auf dem Dach gelegen, zeigen als Grundlage des Planbildes das Schema
 des Tschahar Bagh. Ein Kreuzachsenystem von Wegen viertelt das
 Quadrat oder Rechteck, dessen Quadrate bei größeren Abmessungen
 wieder geviertelt werden. Das Hauptachsenkreuz besteht dann in der
 Regel aus Kanälen mit Springbrunnenreihen, und die hochgelegten, mit
 Platten gepflasterten Wege begleiten diese zu beiden Seiten, gelegent-
 lich ihrerseits durch in den Plattenbelag eingelassene Rabattenreihen ge-
 faßt oder durch eine solche in der Länge geteilt. Die Kreuzungspunkte
 sind stets betont. Sie erweitern sich zu viereckigen, polygonalen oder
 sternförmigen Wasserbecken, in denen sich, von den Wegen über Brück-
 chen und kleine Treppen erreichbar, vielfach Plattformen erheben, kleine
 Inseln, auf die man sich niederlassen konnte, um abgeschlossen von der
 Umwelt und umgeben von der Wasserfläche mit ihren kühlenden Spring-
 brunnen bei Gelage und Unterhaltung die Abendstunden zu genießen.
 Daraus läßt sich schon erkennen, daß ein solcher Garten nicht dazu da ist,
 um sich in ihm zu ergehen, wie etwa der Barockgarten. Er ist zum be-
 schaulichen Genießen für den ruhenden Menschen bestimmt, ist Wohn-
 raum in orientalischem Sinne. Die Wege dienen — als Verkehrsmittel
 gedacht — nur dazu, die einzelnen Ruheplätze zu verbinden, wie Korri-
 dore und Türen die Räume des Hauses verbinden. Diese Plattformen,
 Tschabutras genannt, bilden auch die Erweiterungen der einfachen We-
 gekreuze. Sie wurden tagsüber wohl auch mit Zelten überdeckt oder
 sie tragen einen festgebauten Pavillon — Tschahatri —, aus dem bei gro-
 ßen Anlagen ein villenartiges Gartenhaus oder ein Palast — Bhawan
 oder Baradari — werden kann. Steht dieser in der Mitte des Gartens
 auf einem entsprechend vergrößerten Tschabutra, so ist er stets ein Zen-
 tralbau, dessen vier Seiten sich in Gegengleichheit die Fronten von vier
 Achsenbauten am Rande des Gartenvierecks zukehren. Einer ist das
 Hauptportal, während die übrigen drei, zuweilen als Scheintore ausge-
 bildet, ihrerseits kleinere Gartenhäuser mit Wohnräumen sind. Solcher-
 art sind die Anlagen der Grabpaläste Humajuns in Delhi und Akbars
 in Agra. Bildet der Garten sozusagen den Binnenhof der Palastanlage
 — sei sie groß oder klein —, so stehen die Bauten, wie beispielsweise bei
 der Anlage des Tadsch Mahal und des Anguri Bagh in Agra oder der
 oben erwähnten Gärten in Dig, auf Plattformen am Gartenrande, aber
 ausnahmslos in fester Achsenbeziehung. Für dieses Einanderentsprechen
 der Einzelbauten hat der Inder vom Perfer einen ursprünglich arabischen
 Ausdruck übernommen: ein Teil ist »dschewab«, das ist »Antwort« auf
 den anderen.

(Ein Schlußartikel folgt)

GARTENAUFGABEN / ALTE UND NEUE LÖSUNGEN



Ein Gartentheater

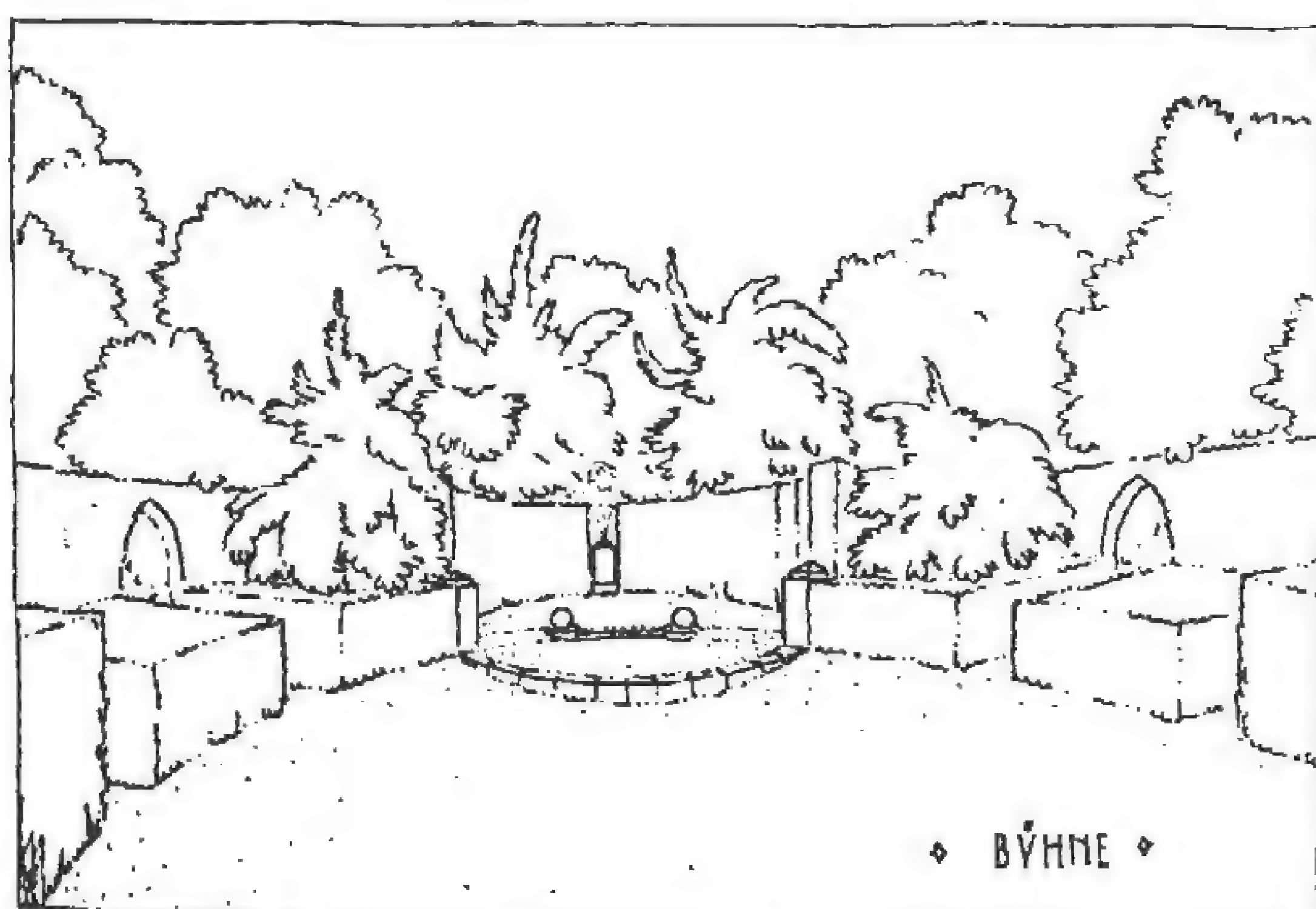
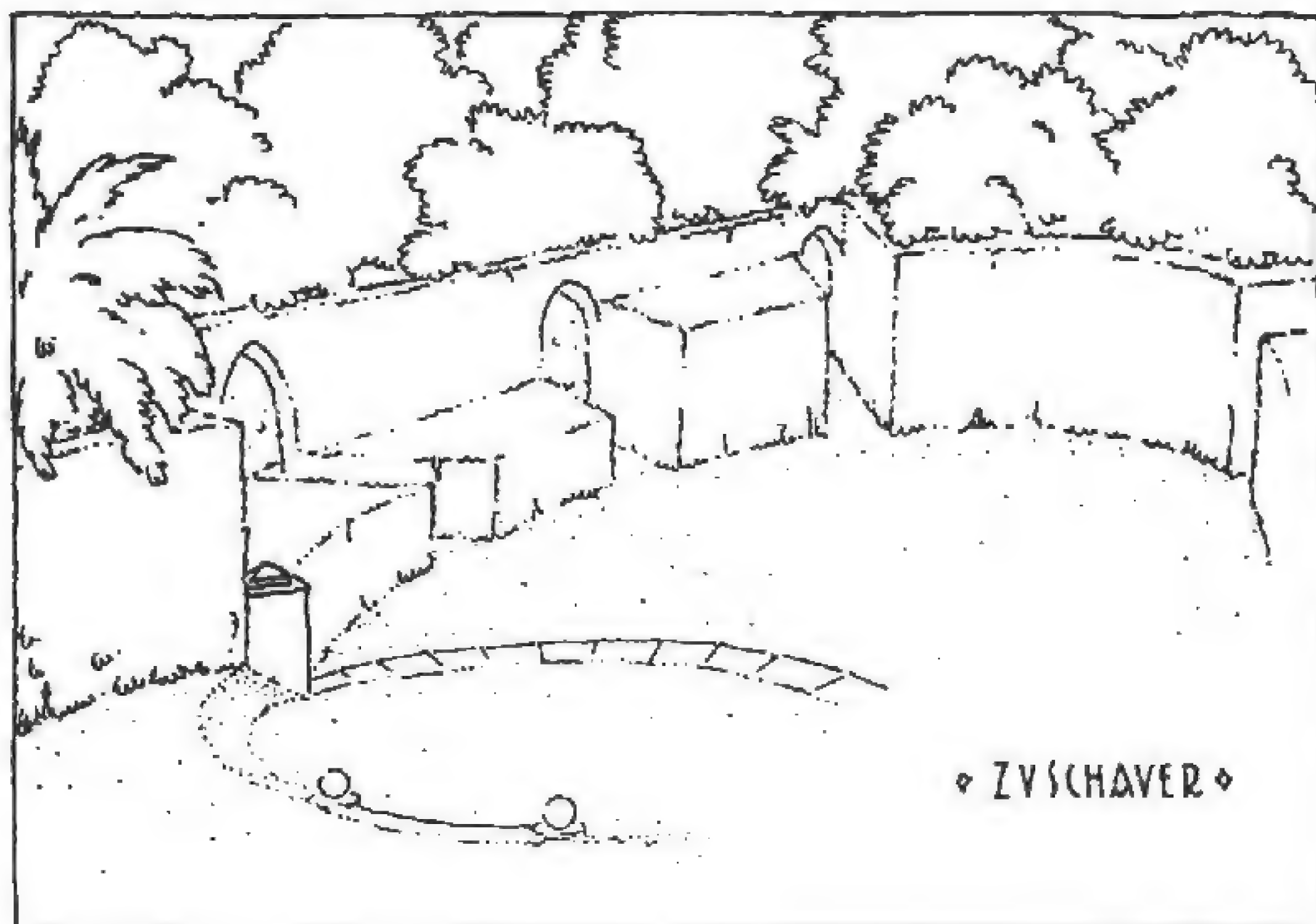
Bei einem größeren Villengarten blieb, von einem kreisrunden Gartenteil abgeschnitten, ein schmaler dreieckiger Winkel, in den vom höher gelegenen Haus hineingesehen werden kann.

Da reger gesellschaftlicher Verkehr gepflegt wird, wurde die Anlage eines bescheidenen Gartentheaters gewünscht.

Die verschieden hoch abgestuften Heckenkörper bestehen aus immergrünen Heckenpflanzen. Als Gegensatz zu diesen und seitlich und als Abschluß der Bühne wurden bizarr wachsende immergrüne Pflanzen vorgesehen.

Die Bühne ist leicht in Vor- und Hauptbühne getrennt. Den Zuschauerraum bildet ein muldenförmiges Rasenstück, auf das nach Belieben Stühle gestellt oder Kissen gelegt werden können.

Hermann Koch



Der englische Park

Goethe hat in seinem „Triumph der Empfindsamkeit“ neben den anderen Auswüchsen der Empfindsamkeitsperiode auch die Übertreibungen des englischen Landschaftsgartens verspottet und damit das treffendste Bild dieser Mode gegeben. Er läßt den höllischen „Hofgärtner“ Askalaphus schildern, wie er den englischen Park in Plutons Reich geschaffen. Die Szene spielt in einer „rauben und felsigen Gegend, Höhle im Grunde“. Askalaphus tritt auf, spricht:

Herrn und Frauen allzugleich,
Merkt wohl, das hier ist Plutons Reich,
Und ich, wie ich mich vor euch stelle,
Das ich zuerst bedeuten muß,
Ich nenne mich Askalaphus
Und bin Hofgärtner in der Hölle.

Die Charge ist hier unten neu:
Denn ehemals war Elysium dadrüben,
Die rauhen Wohnungen dadrüben,
Man ließ es eben so dabei.

Nun aber kam ein Lord herunter,
Der fand die Hölle gar nicht munter,
Und eine Lady fand Elysium zu schön.
Man sprach so lang', bis dahder seltsame Gusto
[siegte
Und Pluto selbst den hohen Einfall kriegte,
Sein altes Reich als einen Park zu sehn.

Da schleppen nun Titanen ohne Zahl,
Den alten Sisyphus mit eingeschlossen,
Rastlos geschunden und verdrossen,
Gar manches schöne Berg und Tal
Zusammen.
Aus den flutenden Flammen
Des Acherons herauf
Müssen die ewigen Felsen jetzt!
Und gält's tausend Hände,
Sie werden an irgend einem Ende
Als Point de vue zurecht gesetzt.

Um eins nur ist es Jammer schade,
Um's schöne Erdreich in Elysium!
Aber es ist keine Gnade,
Wir gehn damit ganz sündlich um.
Sonst dankt man Gott, wenn man die Steine
Vom Acker hat;
Aber hier! sechs Meilen herum sind keine
Zu finden mehr, und wir haben es noch nicht
Damit verschüttet wir den Boden, [satt;
Wo das weichste Gras,
Die liebsten Blumen blühen, und warum
Alles um des Mannigfaltigen willen. [das?
Ein frischer Wald, eine feine Wiese,
Das ist uns alles alt und klein;
Es müssen in unserm Paradiese
Dorn und Disteln sein.

Dafür aber auch graben wir in den Hainen
Elysiums die schönsten Bäume aus

Und setzen sie, wo wir es eben meinen,
An manche leere Stelle
Herüber in die Hölle,
Um des Cerberus Hundehaus,
Und formieren das zu einer Kapelle.

Denn, notabene! in einem Park
Muß alles Ideal sein,
Und salva venia jeden Quart
Wickeln wir in eine schöne Schal' ein.
So verstecken wir zum Exempel
Einen Schweinestall hinter einen Tempel;
Und wieder ein Stall, versteht mich schon,
Wird geradeswegs ein Pantheon.
Die Sach' ist, wenn ein Fremder drin spaziert,
Daß alles wohl sich präsentiert;
Wenn's dem denn hyperbolisch dünkt,
Posaunt er's weiter aus.
Freilich der Herr vom Haus
Weiß meistens, wo es stinkt.

Wie ich also sagte: unsre elysischen Bäume
Schwinden wie elysische Träume,
Wenn man sie verpflanzen will.
Ich bin zu allen Sachen still:
Denn in einem Park ist alles Brunk;
Verdorrt ein Baum und wird ein Strunk,
Ja, sagen sie, da seht die Spur,
Wie die Kunst auch hinterdrein der Natur
Im Dürren ist. — Ja leider stark!

Was ich sagen wollte: zum vollkommenen
Wird uns wenig mehr abgehn. [Park
Wir haben Tiefen und Höhn,
Eine Musterkarte von allem Gesträuche,
Krumme Gänge, Wasserfälle, Teiche,
Pagoden, Höhlen, Wieschen, Felsen und
[Klüfte,

Eine Menge Reseda und andres Gedüfte,
Weimutsfichten, babylonische Weiden,
[Ruinen,
Einsiedler in Löchern, Schäfer im Grünen,
Moscheen und Türme mit Kabinetten,
Von Moos sehr unbequeme Betten,
Obelisken, Labyrinth, Triumphbogen,
[Arkaden,

Fischerhütten, Pavillons zum Baden,
Chinesisch-gotische Grotten, Kiosken, Tings,
Maurische Tempel und Monumente,
Gräber, ob wir gleich niemand begraben —
Man muß es alles zum Ganzen haben.

Ein einziges ist noch zurücke,
Und darauf ist jeder Lord so stolz:
Das ist eine ungeheure Brücke
Von Holz
Und einem Bogen von Hängewerk,
Das ist unser ganzes Augenmerk.
Denn erstlich kann kein Park bestehn
Ohne sie, wie wir auf jedem Kupfer sehn.
Auch in unsern toleranten Tagen
Wird immer mehr drauf angetragen,
Auf Kommunikation, wie bekannt,
Dem man sich auch gleich stellen muß;
Elysium und Erebus
Werden vice versa tolerant.

Wir freuten uns der Brücke schon;
Doch, leider, Acheron und Pyriphlegethon
Spelen ewige Flammen,
Da fehlt's uns an gescheiten Leuten;
Und bringen wir die Brücke nicht zusammen
So will der ganze Park nichts bedeuten;
Das Kostüme leidet weder Erz noch Stein,
Von Holz muß so eine Brücke sein.
Aber warum ich fomme! ohne Zeit zu verlieren:
Plutons schönes junges Weib
Geht gewöhnlich hierher spazieren,
Denn drin ist nicht viel Zeitvertreib.
Da sucht sie bei den armen Toten
So schöne Gegenden wie auf Siziliens
[Boden;

Wir haben's aber nur in Gedichten.
Dann fragt sie täglich nach herrlichen
[Früchten;
Wir haben aber keine zu reichen:
Pflirschen, Trauben, darnach liefen wir weit;
Holzbirn, Schlehen, rote Beerchen und der-
[gleichen.
Ist alles, was bei uns gedeiht. (Zwei höllische Geister bringen einen Granatenbaum in einem Kibel.)

Drum hab' ich zu einem Treibhaus geraten
Und brüte, zum Exempel, diese Granaten
In einem frostbedeckten Haus
Mit unterirdischem Feuer aus;
Den will ich in die Erde kleben,
(er macht alles zurechte, wie er's sagt)
Mit Felsen, Rasen, Moos umgeben,
Daß meine Königin vermeine,
Es wüchse alles aus dem Steine,
Und, wenn sie den Betrug verspürt,
Den Künstler lobe, wie sich's gebührt.
(ab).

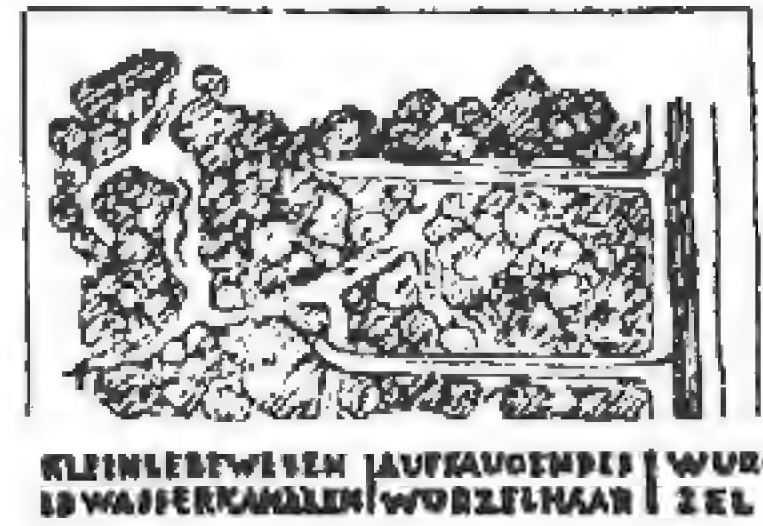
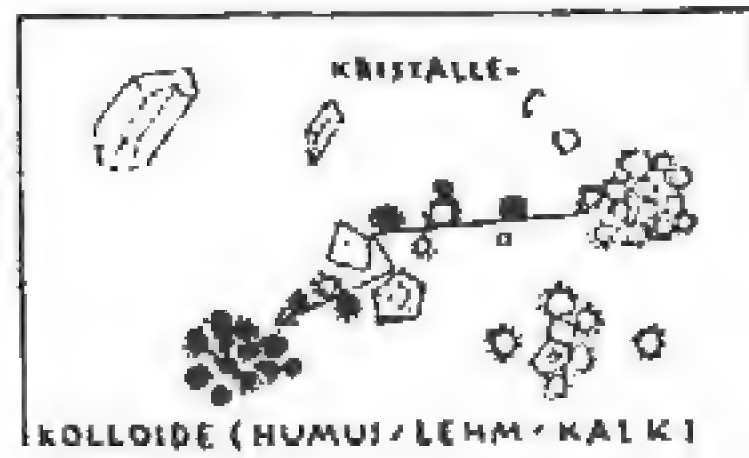
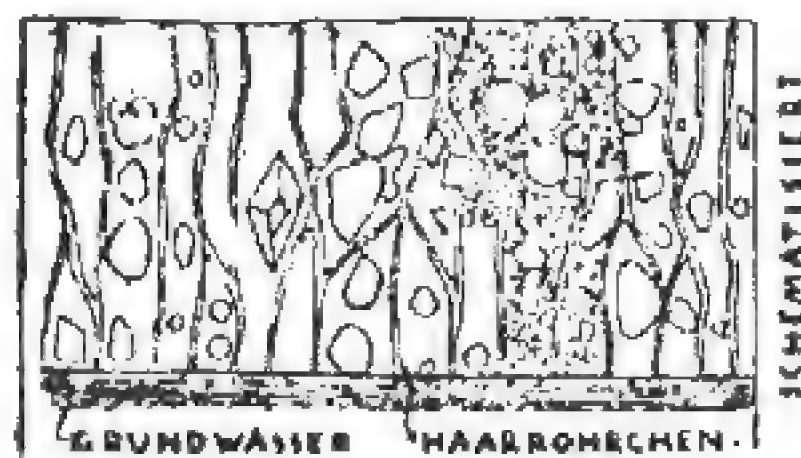
Gartenarbeit und Blumenpflege

LEBERECHT MIGGE / NEUE GARTEN-TECHNIK II

Gerätewirtschaft

WIR fahen, welch' mächtigen Förderer für unsere Kulturen Wärme, Humus und Wasser darstellen. Wie Wärmeförderung im Grunde Naturbeobachtung und Anpassung bedeutet, wie Humus eigentlich den Träger des Kreislaufs aller, also auch der Pflanzensubstanz darstellt, wie Wasser und Wassertechnik an Stadtleben und Stadtwirtschaft gebunden ist. Alles dieses nun schließt die Bodenbearbeitung, die Gegenstand der Gerätetechnik ist, in sich ein. Die Primitivität der Bodenarbeit der Alten ist längst wissenschaftlicher Exaktheit gewichen, die ihrerseits auf klarer Erkenntnis

der Bodenvorgänge aufbaut. Sie unterscheidet den Wasser- und den Energiehaushalt, sowie das Leben im Boden. Der Boden-Wasserhaushalt erfährt (durch Hacken) verringerte Verdunstung sowie (durch Tiefenbearbeitung) erhöhte Wasserbewegung und Lüftung. Der Boden-Energiehaushalt umfaßt alle chemisch-physikalischen Vorgänge und Spannungen (Kolloide), wie sie besonders im Humus vor sich gehen. Seine Erhaltung und Vermehrung steigert die Bodenaktivität. Am wichtigsten ist aber wohl die Förderung der kleinen Lebewesen (Algen, Bakterien, Pilze), die die sogenannte Bodengare bewirken. Diesen neuen Erkenntnissen der Bodenfunktion entsprechen neue Behandlungsmethoden und Gerätesysteme. Sie umfassen die eigentliche Bodenbearbeitung sowie die Sae- und Erntegeräte. Von diesen haben bisher eigentlich nur die beiden ersten Kategorien höhere, dann aber entscheidende Bedeutung für die Gartenkultur. Eine grundsätzliche Forderung der modernen Gerätetechnik ist neben Arbeitersparnis vor allem leichte Handhabung: so sehr richtige und persönliche Gartenarbeit eine Grundlage der zukünftigen Gartenethik sein wird, so sicher muß sie leicht und interessant — also geistig sein. Das Bild zeigt den grundsätzlichen Unterschied der alten und neuen Handgeräte auf: Heute hebt der menschliche Arm nicht mehr kraftüberflüssig die Hacke, die den sommerlich garen Mutterboden umwirft und (seine Spannungen und Bindungen) zerreißt, sondern er zieht Hackmesser verschiedener Form kraftsparend durch den Boden hindurch, seine Krume in der Ebene lockernd. Das Prinzip der Konservierung des Bodenlebens verfolgen auch die Radhacken, deren neuere Formen auch für Kleingarten-Beete benutzt werden können. Sie stellen mit ihren auswechselbaren, vielseitigen Messern, Hacken und Schaufeln die auf ein Rad gesetzte moderne Handhackenform dar. Der Krümelung, hauptsächlich in der vegetationslosen Zeit dient die sogenannte Fräse, ein modernes Wundergerät, das mit arbeitsparen-

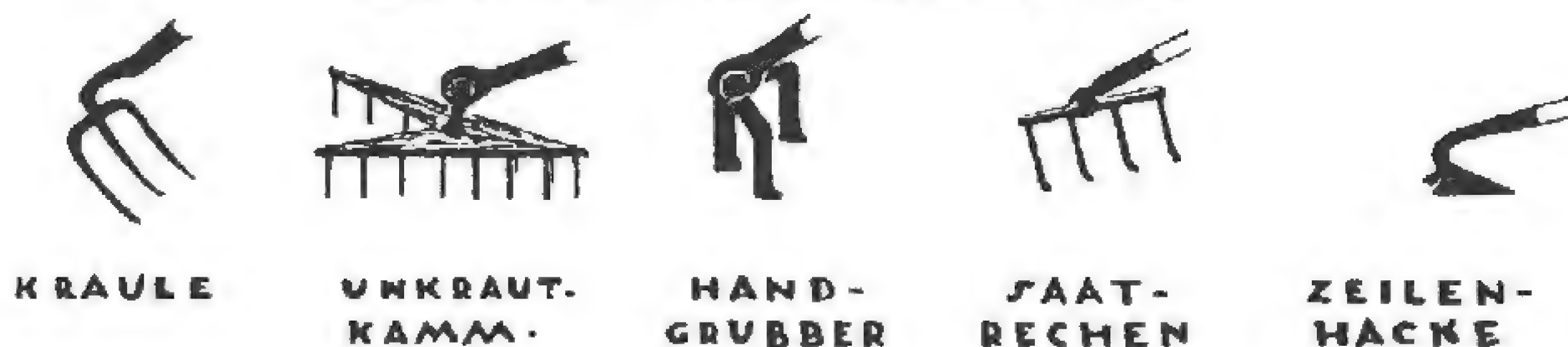


Wasser- und Energie-Haushalt-Schema

SCHNEIDENDE GERÄTE



KRÜMELNDE GERÄTE



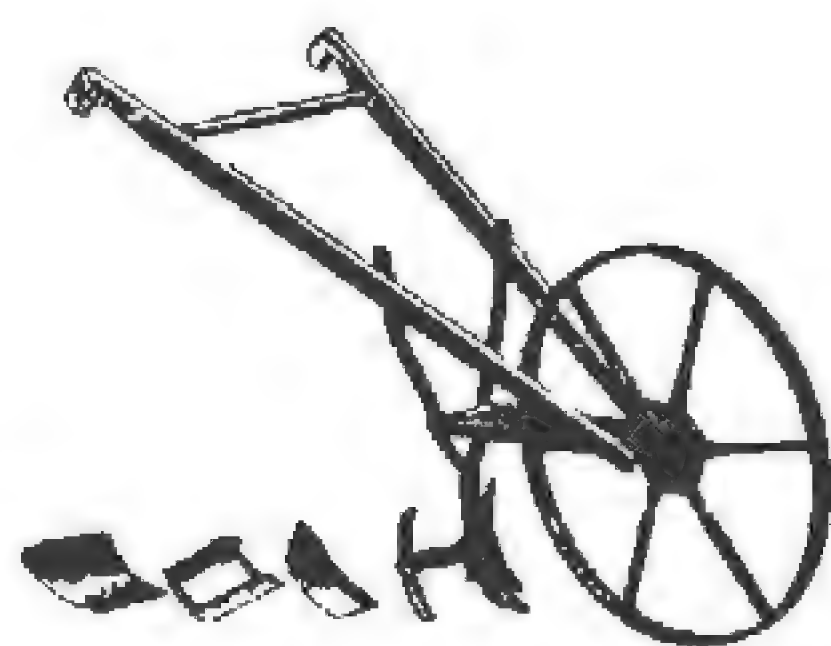
bestellungsform überhaupt spricht. Die Hauptwirkung der Fräse liegt im Herbst und im zeitigen Frühjahr, im schweren Boden aber auch während des Sommers. Auf leichteren Böden wirkt Walzen hinter dem Fräsen wohltuend. Ein weiterer Vorteil liegt in der Kombination von mehreren Arbeitsgängen.

Die Arbeit einer 4 PS Gartenfräse ersetzt die Arbeitskraft von 10 Männern. Der Preis dieser Fräse beträgt heute etwa RM. 2.400.—. Der Betriebsverbrauch stellt sich auf etwa 1 1/2 Liter Benzin 1/4 Liter Öl pro Stunde. Die Betriebskosten sind also sehr niedrig, sie stellen sich gewöhnlich niedriger als Pferdearbeit oder halten sich mit dieser auf gleicher Höhe (gegenüber einer mehrfachen und vielseitigen Leistung).

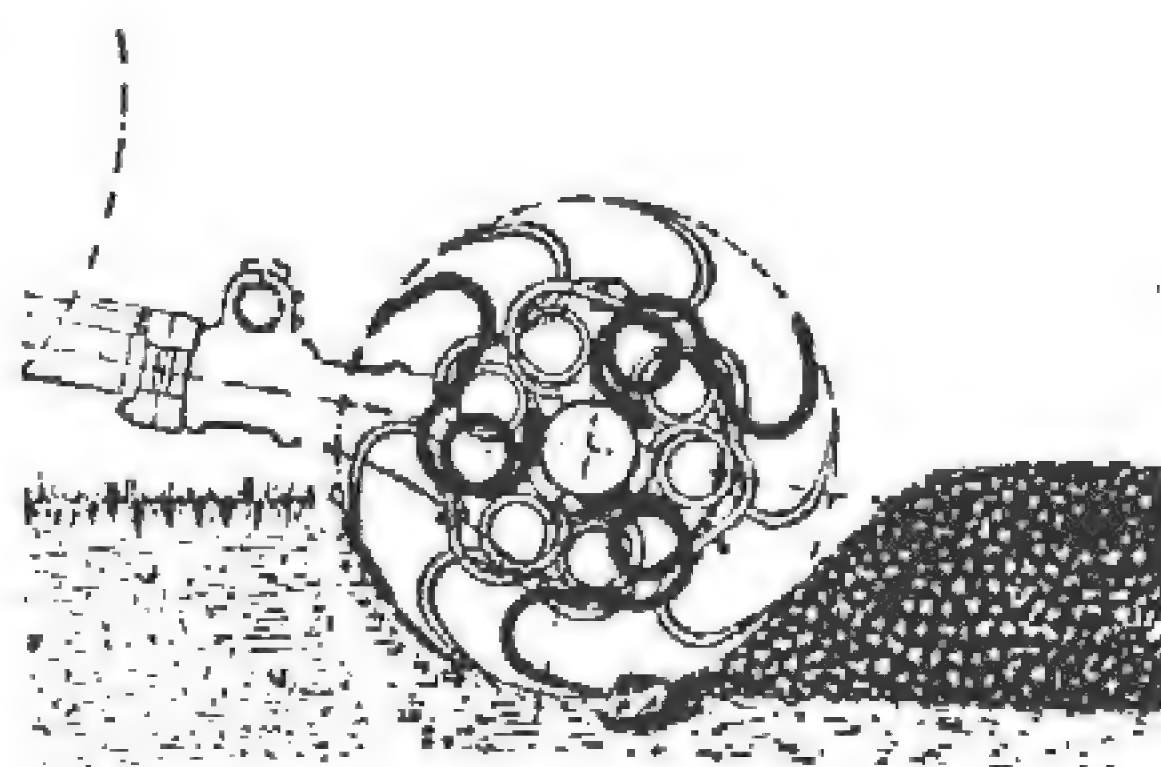
Demnach stellt sich die einmalige Fräsbearbeitung eines 1000 qm großen Gartens einschließlich Bedienung auf etwa 5 bis 6 RM. und, wenn man Abschreibung und etwa besonders ungünstige Raumverhältnisse in Betracht zieht, nicht höher als auf 10 RM. Danach ist also die Wirkung der Fräskultur wirtschaftlich durchaus rentabel, wenngleich man auf die Verbilligung dieses zukunftreichen Gartengerätes mit allen Mitteln dringen sollte.

Eine weitere und wichtige Ergänzung dürfte die Fräskultur durch die geplante Herausgabe der Miniatur-Gartenfräse (der grüne Zahnstocher), wie sie der Erfinder der Gartenfräse Ingenieur K. v. Meyenburg-Basel plant, erfahren.

Von großer Bedeutung ist auch die neuere Übertragung der bekannten intensiven landwirtschaftlichen Säemethode auf den Garten. Die Regelung von Saatsbett, Saattiefe und Säeweise — Drillen und Dibbeln — durch die moderne Kleinboden-Säemaschine bedeutet nichts weniger als die Überwindung von Chaos und Willkür bei einer der wichtigsten vegetativen Maßnahmen, also auch im Garten. Der Ersparnis an Saatgut, der besseren Keimung und der mechanischen Arbeit, wie sie die moderne Kleinboden-Säemaschine mit sich bringt, schließt sich die Erleichterung aller



Senior-Gartenkultivator



Darstellung des Fräsprinzips: elastische Krallen auf einer Welle

fommerlichen Pflegearbeit durch Reihenkulturen gleichwertig an. Schließlich könnte in diesem Zusammenhange noch der modernen Bodenbagger und Bodentransportmaschinen (Transportbänder und dergleichen) gedacht werden, die mit den neuen (amerikanischen) Wegebaumaschinen unseren Kleinboden- und Gartenbau wesentlich beeinflussen dürften. Wie in jeder Werkstatte so sind auch in der Gartenwerkstatt gute, beste Geräte die Vorbedingung besser Produkte. Üppige Vegetation als Grundlage schöner Gärten ohne zeitgemäße Kulturmethoden und verfeinerte Geräte ist undenkbar.

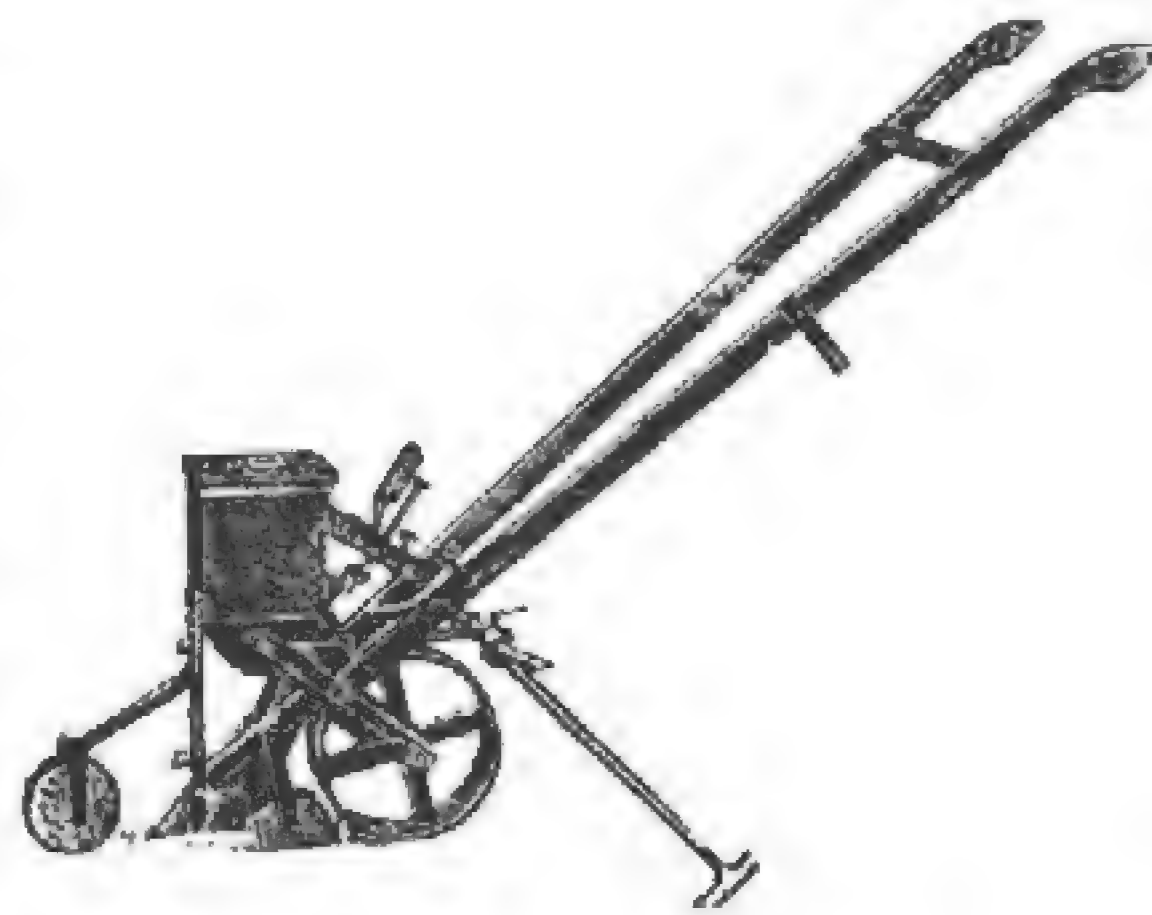
Schutzwirtschaft

Schutz vor Feinden, Schutz vor Krankheiten! Das ist das Lösungswort, das alle Erdwesen seit altersher bewegt. Warum nicht auch die Pflanzen? Jedenfalls, was die Kulturpflanzen anbetrifft und ihre Hüter und Nutznießer, die Menschen, so hat für diese jener Schlachtruf von jeher lebenswichtige Bedeutung gehabt. Noch heute erstarrt ja beispielsweise in Afrika und Südamerika das Blut in den Adern vor dem Schreckensruf: Die Heuschrecken kommen! Aber auch im zivilisierten Mitteleuropa konnte man vor nicht langer Zeit noch Bauernrottungen erleben, wenn im April und Mai die Raupen des Frostspanners die Obstbäume kahl fraßen. Und die ganze Hilflosigkeit in der Bekämpfung der Pflanzenfeinde drückt sich in den verschiedenen Formen »geistlicher Bepredung« aus, wie sie allerorts im Schwange waren und in ihrer Bedeutung für das Seelenheil des Pflanzenbauers gleich nach der Regenbeschwörung (die ja heute auch unnötig ist) rangierten.

Seither sind wir aber auch hier immerhin etwas weiter gekommen. Die moderne Wissenschaft ist den Ursachen und Lebensbedingungen der Pflanzenkrankheiten systematisch zu Leibe gegangen und hat förmliche Systeme für ihre Bekämpfung aufgestellt. Deren Anwendung ist heute mehr oder weniger bereits Gemeingut und teilweise behördlicher Führung und gesetzlichem Schutz unterstellt. Insbesondere die moderne Chemie hat mit ihren Teerabfallprodukten eine Reihe von spezifischen Salzen, Säuren und Gasen bereitgestellt, die den drei größten Kategorien der Pflanzenfeinde, den *Fliegen*, *Läusen* und *Maden*, den *Pilzen* und den *Bakterien* mit steigendem Erfolg entgegentritt. Für die Anwendung dieser Mittel sind eine Reihe neuer Präzisionsgeräte wie Spritzen und Zerstäuber konstruiert, ja, für die Großbekämpfung (z.B. von Forstkrankheiten) treten selbst Flugzeuge in Tätigkeit. Bei genügender Umsicht und Vorforge sind wir also heute tatsächlich in der Lage, wenigstens das epidemische Auftreten der Pflanzenfeinde in unseren Gärten zu bannen.



Fräsen mit einer 4 PS Gartenfräse, Walzen und Säen in einem Arbeitsgang auf dem Versuchsgut Grieshof der Siemens-Schuckert-Werke



„Senior“, Kleinsäemaschine

Ergebnisse

Es erübrigt sich vielleicht noch darauf hinzuweisen, wie alle vorstehend geschilderten Disziplinen im Grunde eine *Einheit* bilden, dergestalt, daß kaum eine ihrer Handlungen zur vollen Wirkung kommt, ohne ihre nachbarlichen, ja, im Übermaß allein oder gruppiert angewandt, zu Schädigungen führen kann. Auch hier innerhalb der modernen Kleinboden-Technik wirkt das Gesetz vom Minimum sich aus.

Geslossen und individuell angesetzt, stellt die moderne Kleinboden-Technik eine völlig neue Art der Bodenbestellung dar. Eine Art, die, auf neue soziale Gartenformen angewandt, schon heute einen neuen Weg kennzeichnet. Einen Weg, der, um den Berufsgärtner alter Schulung gewissermaßen herum, eine neue Wirkung unzweifelhaft erkennbar macht, diejenige, die wir mit dem Begriff: *Kleinboden-Intensivkultur* umschreiben.

Die nach Zeichnungen angefertigten Bilder sind dem Lehrmaterial der Siedlerschule Worpsswede entnommen.

Man hat der verfeinerten Pflanzenpflegetechnik Schuld an dem Überhandnehmen der Pflanzenkrankheiten vor- geworfen. Mit Unrecht, wie die uralte Pflanzenkrankheitsgeschichte beweist. Immerhin, ebenso wichtig oder noch wichtiger als Bekämpfen ist natürlich Vorbeugen. Das tut aber grundsätzlich jede Technik, die auf Erhaltung und Stärkung des Pflanzenleibes ausgeht. Veredlung und Verfeinerung der Pflanzenkultur hat nichts mit Überfeinerung und Verweichlichung zu tun, wie das ja auch die moderne Sportentwicklung beim Menschen beweist. Im Gegenteil: Unsere Pflanzen widerstehen nur dann ihren Feinden leicht, wenn wir sie gut pflegen, vor allem kräftig düngen. Schwach genährte und daher kümmerlich wachsende Pflanzen dagegen erliegen

dem Windstoß. Besonderes Gewicht bei jeder Vorbeugung ist auf organische Düngung zu legen. Deren Humus Säuren wirken im Boden desinfizierend. Außerdem enthält der Humus alle Nährstoffe und trägt so zu einer kräftigen Ernährung und somit zur Widerstandsfähigkeit bei. Von großem Wert wäre auch die Einstellung der Pflanzenzüchtung auf konstruktive Festigkeit und Blutaufrischung. Hier in der Richtung: Regeneration des Individuums liegen noch große Gebiete für den Pflanzenschutz offen.

Insgesamt stellt die neuzeitliche Schutztechnik gegen die Pflanzenfeinde ein würdiges Glied der Intensivierung unseres Pflanzenbaues dar, die ihrerseits ja die Voraussetzung für eine zeitgemäße Erscheinung unseres Gartens ist.

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

Die Gartenbohne

Die Gartenbohne oder Fiole ist ein besonders wertvolles Anschauungsobjekt, sofern wir uns ein Bild machen wollen des Züchtungsmodus, der die organische Kraft in ihrem gesetzmäßigen Auswirken als Grundlage zu nehmen hat.

Der dänische Vererbungsforcher Johannsen begründete bekanntlich seine Lehre von der reinen Linie auf Erfahrungen, die er aus Versuchen mit einer Buschbohne, der Prinzeßbohne, gewann. Diese Lehre ist in der letzten Zeit häufig angegriffen worden, wenn auch in dem Maße der Zurückhaltung, wie es bei so verdienstvollen Arbeiten zu erwarten war. Es wird in diesen Arbeiten der Widerlegung behauptet, die Fiole sei gar kein obligater Selbstbefruchter, und es werden sehr viele Fälle angeführt, in denen die, wie ich sagen muß, *vermeintlichen* Bohnenbastarde beobachtet wurden. Eine reine Linie als Inbegriff aller Individuen, die aus einem selbstbefruchtenden Individuum stammen, gibt es ganz gewiß. Es gibt aber im Reiche des organischen Geschehens keine für immer reinbleibende Linie. Jede reine Linie ist zu erschüttern, auch

ohne daß eine Fremdbefäugung den Anlaß dazu gibt, und deshalb ist ihr praktischer Wert bedingt, weil zeitlich begrenzt. Wie lange sie gleichbleibend denselben Typus zeigt, hängt in hohem Maße von uns ab, insofern wir es in der Hand haben, sie unter gleichbleibenden Verhältnissen zu bauen.

Die Fiole stammt aus Ostasien und ist wie viele unserer Kulturpflanzen auf zwei Wegen zu uns gekommen. Wir halten an der Überlieferung fest, daß sie aus Peru stammt und von dort zu uns kam. Indessen ist sie schon lange vorher auf dem alten phönizischen Seewege nach Südeuropa gekommen und als Helmbohne gebaut worden. Wie dem auch sei, alle Fiolen stammen aus einer Quelle, ja alle Fiolen der Welt entstammen einem Elter. Meine Abbauversuche liefen bis zu dem Zeitpunkte, wo ich sie nur gelegentlich fortführen konnte, 18 Jahre, und ich glaube wohl annehmen zu können, daß dieser Zeitraum genügt, ein Bild des Formengefüges zu gewinnen. Wir müssen uns zunächst mit dem Gedanken vertraut machen, daß alles, was aus einem pflanz-

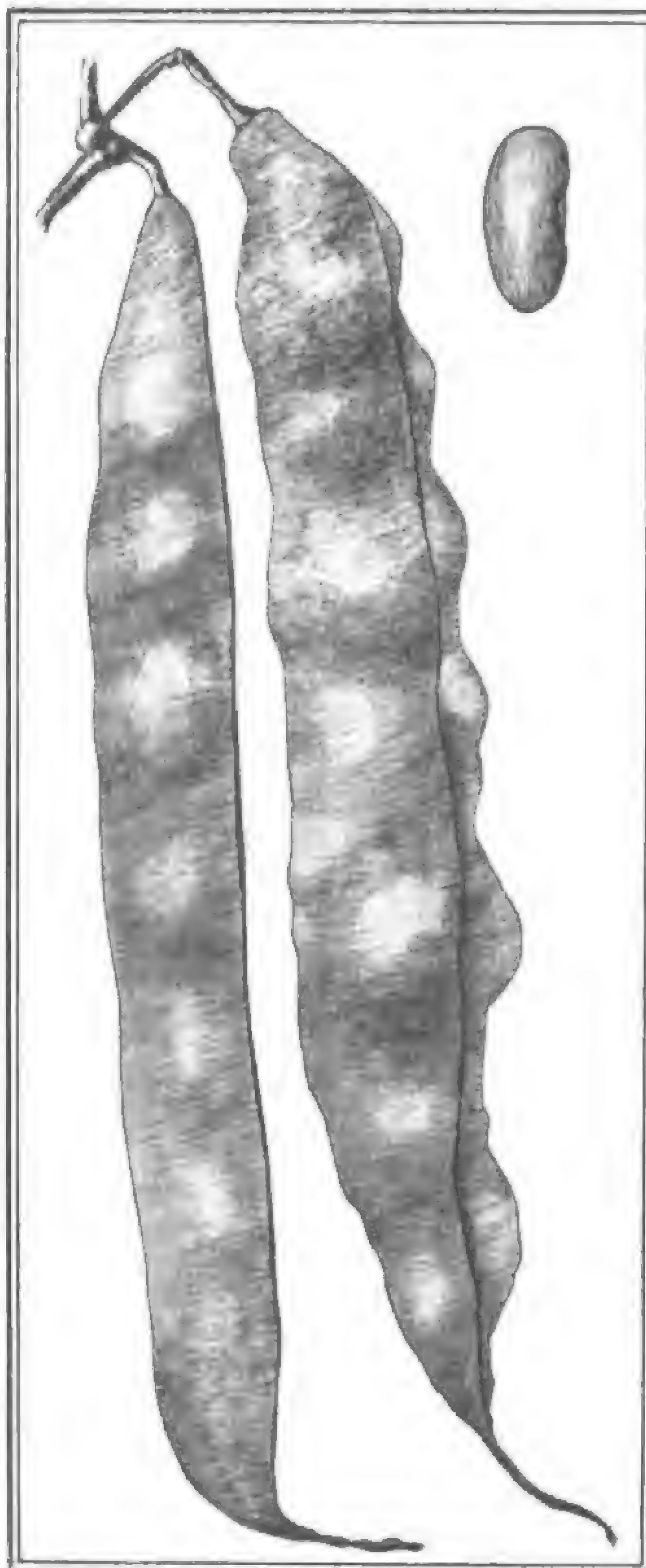
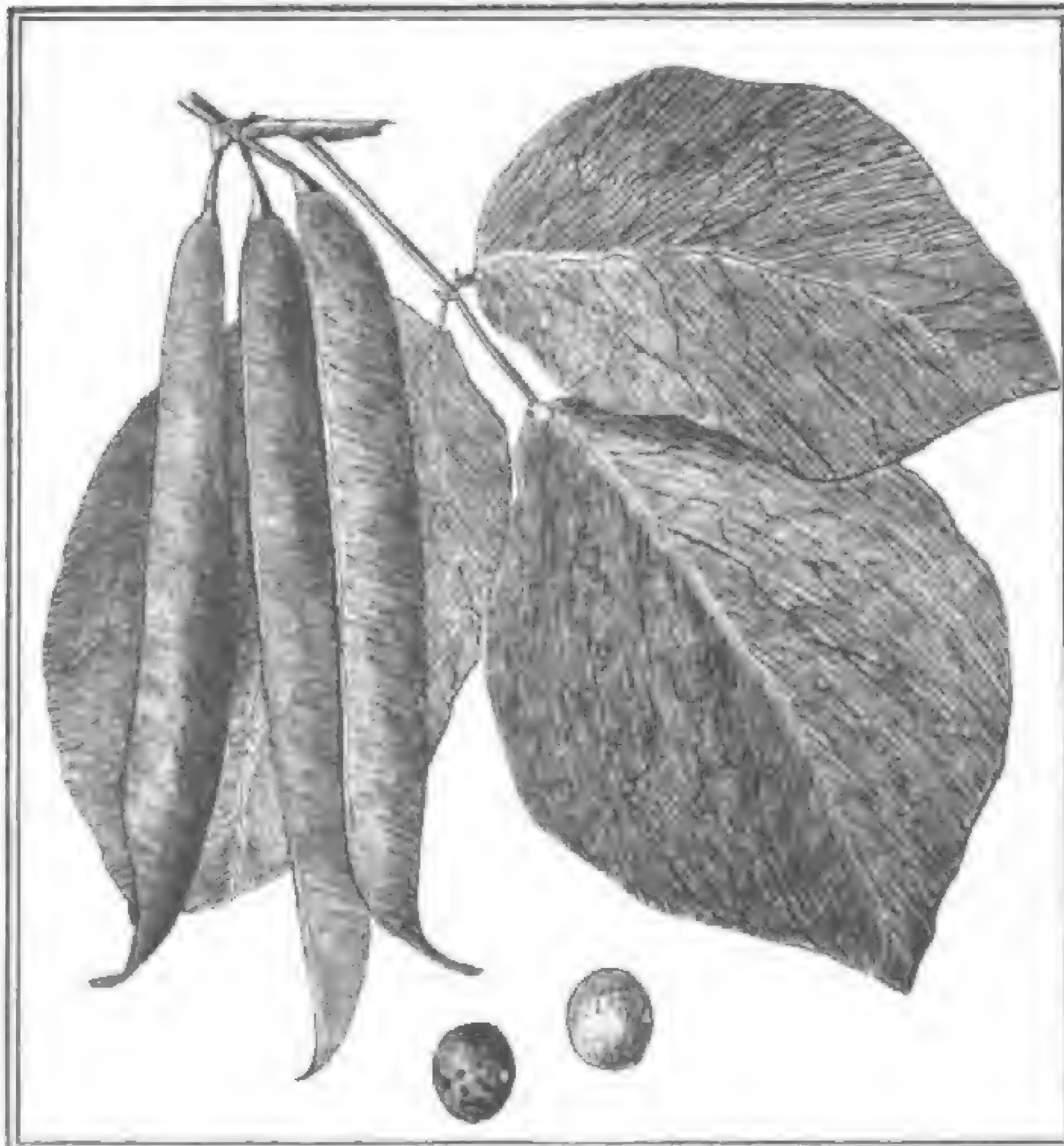
*Die Halbstammbohne La Brune
als Beispiel einer dolichoïden Fïsole*

lichen Organismus herauszuholen ist, der Möglichkeit nach von jeher und für immer festgelegt ist. Nehmen wir einmal an, einem Meister der Goldschmiedekunst würde eine sehr große Anzahl Perlen vorgelegt, die alle in Form und Farbe zwar ähnlich, doch im übrigen ganz verschieden voneinander seien. Nehmen wir nun weiter an, es bestehe eine Gesetzmäßigkeit als Ordnung, in der diese Perlen zueinander gehören und es würde dem Meister im Beschauen und im einsetzenden Gedankenprozeß gelingen, diese Gesetzmäßigkeit zu erkennen. Er würde also die Ordnung der Perlen nach der erkannten Gesetzmäßigkeit vornehmen und sich nun sagen, so ist das Gefüge in der Ordnung, eine andere Möglichkeit des Fügens besteht nicht.

Weiterhin wollen wir annehmen, eines Tages zerbreche das Gefüge, alle Perlen rollten durcheinander und würden so dem Meister zurückgegeben. Er würde das Bild des Gefüges vor Augen haben und beginnen, die Kernpunkte desselben an ihren Platz zu fügen. So würde er weiterarbeiten, Kernpunkte erster, zweiter, dritter Ordnung einzufügen, weil es ihm so leichter würde, die Zwischenstufen hinzuzufüllen. Er würde zugleich sehen, was er vielleicht das erste mal nicht so empfand, daß das Gefüge einzelne festumrissene Abschnitte hat und würde Perlenhäufchen zurechtlegen, wie sie eben einzelnen Auschnitten angehören. Dies ist ganz schematisch hingeworfen das Bild dessen, was ich auch in meinen Anschauungen über Züchtung das Bild des Gefüges nenne. Wir können uns jedoch kaum eine Vorstellung davon machen, wie umfangreich ein Gefüge sein kann oder wohl für gewöhnlich ist. Nehmen wir beispielsweise an, ich arbeite in einem gutgeleiteten Fïsoleabbau im 5. Jahre, angefangen mit einer einzigen Bohne und nehme in die Masse von jeder Pflanze eine Hülse, so bin ich in nächtlicher stundenlanger Arbeit durch Wochen beschäftigt, den betreffenden Teil des Gefüges auszuarbeiten. Unübersehbar fast ist die Fülle der hervorsprudelnden Formen. Indessen komme ich auf diese Weise zu einer Erkenntnis: es besteht eine gesetzmäßige Ordnung, und wenn ich nur, wie früher so überaus häufig, sogenannte Bohnenbastarde oder aus der Art geschlagene Bohnen erhalte, so kann ich wissen, sie entstammen aus diesem bestimmten Auschnitt des Gefüges und werden im weiteren Verfolg diese oder jene, aber immer ganz bestimmte Formen herausgeben.

Wir sehen, die Sache hat mit Fremdbestäubung oder dem Einflusse einer Bastardierung gar nichts zu tun, dringen wir aber tiefer in die Materie ein, so finden wir doch etwas Merkwürdiges: auch die Organismenkraft benutzt das Hilfsmittel der Fremdbestäu-

*Die Herriot Metis, ähnlich unserer
Phaenomen, als mungoïde Fïsole*



bung, um rascher auf dem Wege der Entfaltung voranzukommen. Im rasch voranschreitenden Abbau werden in der Blüte die Schiffchen gelockert, damit die Pistille austreten können. Für die Praxis übrigens ein ausgezeichnetes Hilfsmittel, zu ersehen, ob ein Fïsolenstamm in seiner ganzen Kraft gefestigt ist. Fïsolen nämlich, die ihr Schiffchen lockern, gehen sehr bald dazu über, zu variieren.

Sehen wir uns nun als Folge des erkannten Gefüges der Fïsole nach einer brauchbaren Gliederung der Bohnenforten um, so würden wir zunächst zwei Kerngruppen finden: *dolichoïde Bohnen* und *mungoïde Bohnen*. Die Bohne ist eine heterozygote Pflanze, sie entstand in ihrem zur Artfestigkeit gewordenen Gefüge aus zwei Eltern: einen mit kleinen gelblichwachsartigen Hülften und fast kreisrunden Böhnchen und einem zweiten Elter mit sehr langen, lappigen, beuligen dunkelblau gefärbten Hülften und gebuchteten Bohnen. Dies letztere sind die mungoïden Bohnen, gleich, ob sie blaue, grüne oder gelbe Hül-

fen aufweisen, die Bohne muß flachgedrückt, gebuchtet, die Hülse breit, lang und beulig sein. Dolichoïde Bohnen sind in Deutschland wenig verbreitet. Wer sie kennengelernt hat, wird sie schätzen und nicht verstehen wollen, wie man mungoïde Bohnen an ihre Stelle treten lassen kann. England, Flandern und ein Teil von Frankreich bauen fast nur dolichoïde Bohnen. Die neuerdings bei uns in den Handel gebrachten sogenannten Erbseisbohnen sind die ersten rein dolichoïden Bohnen, die wir bauen. Dolichoïd nenne ich sie, weil sie in ihren Früchten Dolichos am nächsten stehen. Mungoïd, gebuchtet, ist der Ursprache von Rayatea entlehnt. Munga heißt die Bucht und eine gebuchtete Bohne Mungo. *Phaseolus Mungo* aus Afrika erinnert noch in ihrem Namen an ihre ursprüngliche Heimat. *Phaseolus vulgaris* als Art ist entstanden aus zwei Kulturformen des *Dolichos Lablab*. Sie standen sich so nahe im Gleichklang der Materie, daß sie gewiß sehr bald das Stadium des Einklangs durchliefen, in welchem die Bastardnatur und zugleich die Spaltung nach Mendel ihr Ende erreichten und die Artfestigkeit eintrat.

Wie ich schon oft sagte, über das Stadium des Einklangs ist ein Abbau niemals hinauszuführen. In diesem Stadium wird aus der Bastardnatur die Art geboren, die beiden nebeneinanderlaufenden Gesetzmäßigkeiten werden auf eine geeint. Deshalb ist auch ein Rücklauf, ein Abbau niemals weiter zurückzuführen als zum Stadium des Einklangs. Beim Mais beispielsweise ist die chilenische Varietät Dr. Körnickes der Maispflanze das Stadium des Einklangs. Er sagt selbst von dieser, sie sei die einzige glatte Kornverschmelzung der beiden Eltern, die er sah, aber die Lehren des Neovitalismus waren ihm noch fremd, obwohl wir wirkliche Vitalisten schon vor dreihundert Jahren hatten. Der Weltkrieg hat eine ganz merkwürdige Verschiebung der Lokalisierung von Bohnen-

sorten und uns auch mehr dolichoide Bohnen oder fließende Übergänge zwischen den zwei Gruppen gebracht. Die flandrische Bohne »La Bru-
ne« scheint sich am raschesten bei uns einführen zu wollen. Ganz
grob gesprochen, könnten wir beide Gruppen so kennenlernen: mun-
goide Bohnen sind Bauernbohnen, dolichoide Bohnen sind wirkliche
Feinbohnen. Vielleicht mit Ausnahme einer bestimmten Wachsbohnen-
gruppe, aber mit diesen Wachsbohnengruppen hat es ja überhaupt
eine besondere Bewandnis. Sie stehen den blauhülligen Eltern der
Fisole ganz nahe und erscheinen im Rücklauf mit vielen blauhülligen
Sorten fast zuletzt. Wir sehen eben bei Bohnen mehr auf Zartheit
als auf Geschmack und in der Zartheit stehen die blauhülligen Sor-
ten obenan. Die blaufrotige Schlachtschwertbohne ist gewiß eine der
zartesten Bohnen, die wir bauen, aber auch sie reicht im Geschmack nicht
ganz an die dolichoiden Bohnen heran. Es ist ganz eigenartig, wie sich
seit dem Kriege bei uns die namenlosen Bohnensorten vermehrt haben,
sie sind mitgebracht, verschickt, dann aber haben sich durch weniger sorg-
same Kultur die Rückläufe häufiger gezeigt. Ein Umstand indessen, der
noch viel zu wenig beachtet wird, ist der Import japanischer Sorten.

Alle japanischen Sorten gehen bei uns, meist nur ein Jahr, in der Güte
zurück, dann aber erreichen sie eine Fruchtbarkeit und Größe der Sa-
men, wie sie ihr Ursprungsland selbst nicht kennt. Die bekannte Hinrichs
Riesen, von der bei uns gute Stämme so selten sind, heißt in Japan
Naga Ugura, die Stämme, die ich aus dieser Naga zog, sind so hart
und fruchtbar, daß ich sie feldmäßig bauen konnte. Die Naru Ugura
Japans ist unsere Schnickbohne, auch Vogelei genannt. Außerdem lie-
ferte Japan die einzige wirklich schneeweiße Bohne, die ich sah, die Omaru,
eine Stangenbohne. Legen wir eine deutsche weiße Bohne auf ein Blatt
Papier, so halten wir sie für weiß, legen wir dann eine Omaru daneben,
so sehen wir, daß die deutsche Bohne gelb ist.

Vor etwa dreißig Jahren war der angelegentlichste deutsche Bohnenzüchter
der Zollbeamte Schirmer in Cassel. Ich habe ihn oft in seinen Kulturen
besucht, die mustergültigen Anzuchten waren einzigartig schön. Da faßte
ich mir einmal ein Herz und fragte ihn, wie eigentlich neue Bohnen ge-
züchtet werden? Er schwieg eine Weile, dann sagte er, neue Bohnen
werden gefunden. Ein sehr ehrlicher Mann und viele Züchter sollten sich
sein Wort zu Herzen nehmen. *Wilhelm Mütze*

Vom Werkstoff des Gartens

Für Moorbeete

SHORTIA galacifolia und Galax aphylla gehören einer Familie
an: Diapensiaceae, obwohl man dies beim ersten Blick kaum
annehmen möchte, denn im Blütenaufbau sind sie beide gänzlich
verschieden, wie ein Vergleich zeigt. Shortia galacifolia wird man eher
für ein Primulaceae halten, was auch nicht ganz falsch ist, da die ver-
wandtschaftlichen Beziehungen der Diapensiaceen zu den Primulaceen
sicherlich sehr nahe sein werden. Bei Galax ist man anfangs ganz und
gar ratlos, besonders wenn die Blütenähren der Pflanze noch im Knos-
penzustand sind.

Shortia galacifolia ähnelt im Blatt sehr unseren Pirola, nur ist es be-
deutend größer, die ganze Pflanze viel üppiger und auch leichter in der
Kultur. Diese muß bei ihr in moorigem, humosem Boden, ähnlich dem
der Rhododendron und anderer Ericaceen, in halbschattiger Lage sein.
Vielleicht am besten zusammen mit etwas feinblättrigem, kleinem Rho-
dodendron oder Enkianthus, die Pflanzen werden denn auch gleich bei
diesem den nötigen Schutz finden. Oder aber man macht den Pflanzen
eine besondere Stelle in geeigneter Lage, auch für's Alpinum eignet sich
Shortia galacifolia sehr. Sie wird ungefähr 10 bis 20 Centimeter hoch.
Der blattlose Blütenstengel trägt von April bis Mai ein Büschel weißer
glockenähnlicher, sehr an Soldanella erinnernder Blüten, deren Ränder
gefäht bis zerfahlend sind. Die Blätter sind immergrün, rundlich bis herz-
förmig. Der Wurzelsack treibt Ausläufer, die nach und nach die ganze
Pflanzenfläche durchziehen und den Boden mit ihrem Blattwerk vollständig
bedecken. Die Heimat dieser Art ist die Hochgebirgsregion von Nord-

karolina. Als nur noch zweite Art von *Shortia* haben wir *S. uniflora*
aus den oberen Gebirgswäldern von Nippon (Japan). Diese Art hat
bedeutend größere Blüten als *galacifolia*, die einzeln an ihren Stielen
hängen, sie ist jedoch schwächer wüchsig. Die Kulturbedingungen sind
die gleichen.

Galax aphylla trägt den treffenden deutschen Namen Bronzeblatt. Jedes
einzelne Blatt scheint ein Kunstwerk zu sein, wenn im Herbst und
Winter die Bronzefarben in allen Abstufungen erscheinen. Die stark
netzartige Nervatur und die gefällige Form der Blätter erhöht noch
die Schönheit der Pflanze. Es ist nur immer bedauerlich, wenn man
in irgend einer Aufstellung immergrüner Stauden diese schöne typische
Immergrüne, ebenso die *Shortia*, nicht mit aufgeführt findet. Auch *Galax aphylla*
hat unterirdische braungelbe, bindfadenartige Wurzel aus-
läufer. Die Blätter werden ungefähr zwanzig Centimeter hoch, sind fest,
glänzend lederartig, herzförmig und gekerbt. Die schlanken Blüten-
ähren mit dicht sitzenden, weißen Blüten werden bis dreißig Centi-
meter hoch und erinnern im Knospenzustand an *Plantago lanceolata*.
Die Blütezeit ist Mai. *Galax aphylla* ist in den bewaldeten Gebirgen
von Virginien bis Georgia (Nord-Amerika) beheimatet, wo sie als
Unterwuchs in dem humosen Waldboden vorkommt. Dementsprechend
wird auch ihr Standort und Boden sein müssen, genau wie bei *Shortia*.
Galax ist für jeden Pflanzenliebhaber eine empfehlenswerte Staude, die
ihm bei ihrer Wüchsigkeit sicherlich ohne große Sorgen viel Freude be-
reitet.

Beide Gattungen sind vollkommen winterhart, man braucht nur den
Boden leicht mit trockenen Kiefernadeln oder Laub zu bedecken (die
Blätter der Pflanzen aber
bleiben frei), um die Tem-
peraturschwankungen des
Bodens ein klein wenig zu
mildern. Als leichteste und
schnellste Vermehrungsart
kommt bei beiden nur die
Teilung in Frage. Samen
setzen sie ja auch willig und
genügend an, doch bis man
blühfähige Pflanzen hat,
vergeht eine geraume Zeit.

C. R. Jelitto



Gruppenbegonien

SEIT Jahren haben sich
die Begonia semperflo-
rens als Gruppen- und Beet-
pflanzen eingeführt und wer-
den auf alle nur denkbare
Weise verwendet. Sie sind
auch sehr dankbare, an-
spruchslose, den ganzen Som-

Shortia uniflora.
Bilder Jelitto

merhindurch unermüdlich blühende Pflanzen. Manchmal jedoch hat man das Gefühl, und mancher Gartenbesitzer und Blumenliebhaber wird mir beipflichten, daß etwas Abwechslung angenehm empfunden würde. Hier könnten durch die gefüllten, knollenbildenden, sogenannten Gruppenbegonien oft etwas andere Bilder geschaffen werden. Sie sind unaufhörliche Blüher, vom Anfang des Sommers bis zum Frost überladen mit ihren mittelgroßen Blumen in reinen, leuchtenden Farben und vertragen im Gegensatz zu den großblumigen Knollenbegonien sehr gut sonnige Plätze, es lassen sich mit ihnen sehr vornehme, aparte Wirkungen erzielen. Ihre Anzucht

kann nur durch Stecklinge erfolgen. Die Knollen werden im zeitigen Frühjahr, etwa Anfang Februar in Kistchen in leichte Erde flach eingelegt und in der Vermehrung oder im Warmhaus aufgestellt. Die Knollen treiben in kurzer Zeit aus, die Triebe werden, sobald sie fingerlang sind, unter dem Blattknoten abgeschnitten und in Torfmull und Sand gestopft, sie machen leicht Wurzeln und werden später in Töpfe und etwa im April bis Mai auf Kästen oder auch, wenn genügend abgehärtet, auf Beete gepflanzt.

Der Liebhaber, der nicht über die nötigen Räume zur Vermehrung verfügt, läßt sich am besten die Knollen kommen. In jedem Frühbeet lassen sie sich mit etwas Bodenwärme oder auch in Ermangelung dieser in Töpfen oder Kistchen am Zimmerfenster leicht antreiben, doch gebe man leichte und doch nährhafte Erde, sei zu Anfang vorsichtig mit dem Gießen und gewöhne die Pflanzen zeitig an Luft und Sonne. Bis Ende Mai werden sie sich bereits gut entwickelt haben und können nun vorsichtig mit den Erdballen auf die Beete gepflanzt werden, wo sie unermüdlich bis zum Herbst blühen.

Nach den ersten Frösten werden die Knollen herausgenommen und die Stiele abgeschnitten, die Erde wird zum größten Teil abgeschüttelt. Dann bewahrt man die Knollen in einem luftigen Keller oder frostfreien Souterrain. Nach vier bis sechs Wochen sind die Stiele und Wurzeln vollends abgestorben, nun können die Knollen geputzt und in trockenem Torfmull in irgend einem frostfreien Raume überwintert werden. In Töpfen gezogene Begonien beläßt man am besten über Winter in den Töpfen und reinigt sie im Frühjahr um sie hierauf wieder in frische Erde einzulegen. Eine leichte, gut durchlässige, aber doch nährhafte Erde ist Vorbedingung für ein gutes Gedeihen, wie auch reichliches Gießen bei trockenem Wetter und Belegen der Beete mit verrottetem Mist sehr zum guten Gedeihen beiträgt.

Eine kurze Beschreibung der schönsten und wirkungsvollsten Sorten



möge zur Orientierung folgen. *Helene Harms* ist wohl die am meisten verbreitete, sie ist auch infolge ihrer Widerstandsfähigkeit gegen die Unbilden der Witterung und ihrer aufrechtstehenden goldgelben Blüten eine der besten. *Graf Zeppelin* ist ein Gegenstück zur vorher genannten, mit scharlachroten Blüten, eignet sich ebenfalls trefflich für Gruppen. *Bavaria* ist eine wahre Perle unter den Gruppenbegonien. Sie wird etwa 12 bis 15 Centimeter hoch, die einfachen, zahlreich erscheinenden Blüten zeigen ein reines, sehr liebliches Rosakarmin, eine äußerst feine Färbung. Sie ist ebenso gut für Gruppen wie als Topfpflanze zu verwenden. Die Vermehrung dieser schönen Sorte ist etwas schwieriger, auch die Überwinterung der Knollen muß etwas vorsichtiger geschehen, doch lohnt sie die Mühe durch ihren Liebreiz. *Bertini* wird etwas höher und wächst stärker als die vorhergehenden, ist deshalb auch für größere Gruppen oder als Vorpflanzung vor andern Pflanzen wie etwa Koniferen gut zu verwenden. Sie wird etwa 30 Centimeter hoch und ist mit ihren großen scharlach-zinnoberroten Blüten von weit-leuchtender Wirkung. *Lafayette* ist eine ältere, jedoch vorzügliche Sorte von etwa 15 Centimeter Höhe mit prächtig gefüllten dunkelroten Blumen. *Unermüdliche* hat ihren Namen mit vollem Recht, denn sie bringt wirklich unermüdlich ihre schön über dem dunklen Laub stehenden, leicht gefüllten, ziegelroten Blumen. *Rouget de L'Isle* ist eine neue, ganz hervorragende Sorte, mittelhoch, von kräftigem robustem Wuchs, mit großen, dicht gefüllten, leuchtend scharlachroten Blüten, die in reicher Folge frei über dem dunkelgrünen, glänzenden Blattwerk erscheinen, als Topf- und Gruppenorte gleich wertvoll. *Feuerflamme*, bildet niedrige, prächtige, runde Büsche und trägt mit ihren zahlreichen, feuerroten Blüten in der Größe der *Helene Harms* ihren Namen ganz zu recht. Alle diese Sorten sind weitester Verbreitung wert und werden gewiß jedem Liebhaber viel Freude bereiten.

Gehring

Handwerkliches

Wegebau

SAUBERE, trockne und stets ordentliche Wege schmücken jeden Garten. In dem Forstgarten von Tharandt, dessen Wege durch seine großen Höhenunterschiede (fast 100 Meter) sehr hängig sind, verhindern wir das Abfließen von Wegematerial (nach Sturzregen) durch eine sehr einfache und zweckmäßige Maßnahme. Wir geben den

Wegen nach der Außenkante eine Neigung von ungefähr 10 bis 15 Centimeter, je nach Stärke des Gefälles, legen diese also soviel tiefer als die Innenkante. Wir verhindern dadurch, wie es früher bei gleichliegendem Niveau der Wege der Fall war, Ansammlungen von Wasser auf lange Strecken, das sich dann durch seine Eigenkraft auf solchen hängigen Wegen bei passendem Widerstand, abgesehen davon, daß es auf seiner Laufbahn schon viel Material mitgenommen hat, plötzlichen Ab-

fluß und Durchbruch verschafft. Es ist vorgekommen, daß wir nach starken Gewitterregen mit sämtlichen Arbeitsleuten dann tagelang am Ausbessern dieser Schäden zu tun hatten; nicht nur der Schäden am Wege selbst, vielmehr noch der in den Quartieren durch Erd- und Steinankhwemmungen. Durch die obengesehilderte Maßnahme, wodurch selbst bei sehr starken Regengüssen, wie sie hier bei uns im Gebirge gang und gäbe sind, das Wasser sofort durch seinen Eigendruck nach der hängigen, tieferliegenden Seite abgeleitet wird und somit keine Ansammlungen stattfinden können, haben wir eine merkliche Verbesserung der Wege erreicht. Durch diese Maßnahme wird aber auch noch dadurch gespart, daß die bei waghericht liegenden Wegen in gewissen Entfernungen notwendigen, sogenannten Abschläge, die durch Holzbohlen herzustellen waren, nicht mehr nötig sind. Man spart also diese merkliche Ausgabe für Holz. Auch die dazu nötig gewesene Arbeit verbilligt sich, indem jetzt nur noch ab und zu kleine Erhöhungen auf der Innenseite der Wege mit Wegematerial nötig sind, um das Wasser sofort nach außen abzuleiten.

Schließlich wird auch erreicht, daß die Wege ein gefälligeres Aussehen bekommen. Eine Zierde waren diese Abschläge, besonders wenn sie nicht regelmäßig in Ordnung gehalten werden konnten, durchaus nicht. Einfachheit der praktischen Arbeiten in jeder Form, durch die gespart werden kann (ein Zehntel der Arbeitslöhne wurde früher bei uns für diese Wegeausbesserung benötigt, während wir jetzt viel billiger wegkommen), erhöhen aber das Interesse des Besitzers an seinem Garten. Dadurch werden Mittel frei zu wirksamer Betätigung des Besitzers, Anschaffung von Pflanzen, des notwendigsten Gegenstandes im Garten.

B. Voigtländer

Vergießen und Vergiftung

GEWÖHNlich wird bei einer Topfpflanze, die durch eine allzu große Wassergabe gelitten, ihr übles Aussehen auf die schädigende Wirkung des zu viel verabreichten Wassers geschoben. Wir stoßen aber, wenn wir der Erscheinung auf den Grund gehen, auf zwei Möglichkeiten: einmal auf eine vorübergehende, nur im Falle dauernden Nichtbeachtens zum Tode führende Schädigung, zweitens auf eine Vergiftung durch die in stagnierendem Schlamm sich bildenden Schwefelverbindungen, die den Tod verurteilt. Die ersten Merkmale an der Pflanze sind dieselben: die Blätter hängen schlapp herab. Halten wir nun die Pflanze trockener, so wird sie sich im ersten Falle erholen, im zweiten aber nicht mehr. Ich habe versucht, eine auf diese Art vergiftete Pflanze durch Zurückschneiden der Wurzeln, lauberes Auswaschen der übriggebliebenen und Neueintopfen der Pflanze zu retten, es war umsonst. Selbst bei nicht durchwurzelten Töpfen, wo die Faserwurzeln kaum bis auf den Grund reichen, ist eine Rettung ausgeschlossen. Das beste Merkmal dafür, daß Stagnation vorliegt, ist der Geruch, der sich beim Austopfen bemerkbar macht. Um die Schnelligkeit der Wirkung der Vergiftung zu zeigen, erwähne ich, daß, wenn man nur einen Tag das stehende Wasser im Topf nicht durch Einstoßen von untenher abrinnt läßt, dies schon, besonders bei schweren Erdmischungen, den Tod herbeiführt. Die Ursache davon ist unzulängliche Drainage oder Verschleppen des zwischen Topfloch und Scherbe befindlichen Raumes. Die einzige Verhütungs-Vorsicht bei allzu starkem Gießen und nach größeren Regengüssen ist sofortiges Suchen nach Wasser, welches im Topfe stehen geblieben sein könnte.

Wilhelm Seidl

JOHANNES KÖSTER / BLÜTENNOTIZEN

Juniblüher II

	1922				1923				1924				1925			
	Er-blüht	Vollblüte	Noch ansehnlich bis	Ver-blüht	Er-blüht	Vollblüte	Noch ansehnlich bis	Ver-blüht	Er-blüht	Vollblüte	Noch ansehnlich bis	Ver-blüht	Er-blüht	Vollblüte	Noch ansehnlich bis	Ver-blüht
Delphinium »Lamartine«	10.6.	27.6.-15.7.	20.7.	26.7.	18.6.	25.6.-18.7.	25.7.	28.7.	21.6.	30.6.-12.7.	21.7.	26.7.	8.6.	10.6.-6.7.	11.7.	15.7.
— 2. Blüte	10.8.	26.8.-21.10.	Frost		31.8.	3.9.-26.9.	29.9.10.10.						15.8.	21.8.-10.10.14.10.		—
— »Moerheimii«					2.7.	11.7.-16.7.	18.7.	23.8.	23.6.	2.7.-14.7.	19.7.	26.7.	10.6.	22.6.-15.7.	22.7.	25.7.
— »Persimmon«	6.6.	10.6.-4.7.	15.7.	20.7.	6.6.	25.6.-6.7.	14.7.	21.7.	16.6.	25.6.-7.7.	12.7.	23.7.	30.5.	8.6.-24.6.	29.6.	6.7.
— 2. Blüte	30.7.	16.8.-26.8.	30.8.	13.9.	15.8.	27.8.-16.9.	20.9.	8.10.	11.8.	—	—	7.9.	20.7.	5.8.-7.9.	12.9.14.10.	
— »Königin Wilhelmina«	24.6.	1.7.-19.7.	26.7.	—	7.7.	11.7.-21.7.	28.7.	4.8.	2.7.	7.7.-19.7.	23.7.	26.7.	22.6.	29.6.-13.7.	18.7.	27.7.
— »Schlangenbad«	24.6.	1.7.-26.7.	2.8.	—	11.7.	21.7.-6.8.	11.8.	20.8.	5.7.	14.7.-21.7.	28.7.	9.8.	20.6.	4.7.-22.7.	25.7.	27.7.
— »Wilkie Collins«	1.7.	8.7.-19.7.	—	—	23.6.	2.7.-14.7.	18.7.	28.7.	25.6.	30.6.-12.7.	21.7.	23.7.	10.6.	24.6.-8.7.	23.7.	27.7.
— »William Storr«					27.6.	2.7.-18.7.	23.7.	28.7.	25.6.	5.7.-19.7.	23.7.	26.7.	13.6.	27.6.-15.7.	22.7.	27.7.
— 2. Blüte					8.9.	12.9.-17.9.	25.9.	29.9.								
— »Zuster Lugten«									2.7.	7.7.-16.7.	21.7.	26.7.	20.6.	24.6.-15.7.	20.7.	27.7.
Dianthus plumarius Diamant	16.6.	20.6.-1.7.	—	—	9.7.	14.7.-18.7.	—	21.7.	23.6.	28.6.-5.7.	21.7.	26.7.	10.6.	15.6.-24.6.	29.6.	7.7.
— Excelsior									25.6.	30.6.-7.7.	19.7.	23.7.	10.6.	15.6.-27.6.	1.7.	6.7.
— Roter Vorbote									14.6.	16.6.-20.6.	30.6.	5.7.	27.5.	30.5.-15.6.	17.6.	20.6.
Erigeron hybr. »Asa Gray«									16.6.	21.6.-14.7.	21.7.	26.7.	20.5.	6.6.-24.6.	29.6.	1.7.
— mesagrande speciosus	15.6.	1.7.-19.7.	26.7.	—	2.7.	9.7.-28.7.	1.8.	15.8.	25.6.	7.7.-23.7.	28.7.	30.7.	10.6.	17.6.-8.7.	13.7.	22.7.
— »Quakeress«	20.6.	27.6.-19.7.	20.7.	—	30.6.	7.7.-25.7.	28.7.	11.8.	18.6.	5.7.-21.7.	26.7.	30.7.	6.6.	20.6.-11.7.	15.7.	22.7.
Eryngium alpinum	20.6.	26.6.-20.7.	30.7.	5.8.	27.6.	7.7.-23.7.	28.7.	1.8.	7.7.	12.7.-28.7.	4.8.	9.8.	24.6.	29.6.-11.7.	18.7.	27.7.
Geranium armenum	6.6.	9.6.-27.6.	9.7.	9.7.	9.6.	16.6.-5.7.	28.7.	25.8.	12.6.	16.6.-16.7.	26.7.	6.8.	27.5.	6.6.-15.6.	20.6.	8.7.
— platypetalum									3.6.	14.6.-28.6.	2.7.	5.7.	27.5.	2.6.-13.6.	15.6.	20.6.
— pratense Mrs. Bradshaw	7.6.	16.6.-20.6.	27.6.	1.7.	6.6.	13.6.-30.6.	5.7.	11.7.	9.6.	24.6.-28.6.	2.7.	5.7.	10.6.	17.6.-29.6.	1.7.	4.7.
Geum coccineum fl. pl.					16.6.	23.6.-9.7.	14.7.	18.7.	11.6.	16.6.-9.7.	25.8.	6.9.	20.7.	27.7.-10.8.	17.8.	24.8.
Gypsophila repens									14.6.	16.6.-9.7.	14.7.	27.8.	23.5.	27.5.-2.6.	—	6.6.
— monstrosa									18.6.	21.6.-12.7.	16.7.18.10.		23.5.	26.5.-10.6.	15.6.	17.6.
— rosea									16.6.	18.6.-2.7.	9.7.	14.7.	20.5.	28.5.-10.6.	17.6.	20.6.
Helianthemum carminrosa									4.6.	7.6.-16.6.	25.6.	30.6.	23.5.	27.5.-15.6.	29.6.	4.7.
— ferracotta									4.6.	7.6.-14.6.	23.6.	28.6.	30.5.	2.6.-8.6.	—	10.6.
— gefüllt gelb									7.6.	11.6.-28.6.	5.7.	11.7.	30.5.	2.6.-10.6.	—	20.6.
— gefüllt rot									7.6.	11.6.-28.6.	5.7.	21.7.	23.5.	27.5.-8.6.	—	13.6.
Hemerocallis flava									26.5.	4.6.-16.6.	25.6.	28.6.	27.5.	2.6.-13.6.	15.6.	20.6.
— fulva	20.6.	27.6.-8.7.	13.7.	30.7.	11.7.	14.7.-25.7.	28.7.	6.8.	23.6.	28.6.-9.7.	19.7.	30.7.	27.5.	2.6.-17.6.	23.6.	15.7.
— Kwanso fl. pl.	25.7.	5.8.-30.8.	21.9.	27.9.	11.7.	14.7.-6.8.	11.8.	5.9.	5.7.	17.7.-25.8.	3.9.	13.9.	18.5.	20.5.-17.6.	24.6.	6.7.
— Middendorffii									25.5.	4.6.-9.6.	11.6.	17.6.	20.5.	2.6.-5.7.	18.7.	29.7.
— »Apricot«					6.6.	11.6.-27.6.	30.6.	16.7.	26.5.	7.6.-18.6.	25.6.	30.6.	20.5.	27.5.-20.6.	27.6.	8.7.
— »Sovereign«					9.6.	13.6.-2.7.	7.7.	18.7.	7.6.	11.6.-18.6.	23.6.	28.6.	20.5.	25.5.-12.6.	17.6.	24.6.
Heuchera »Plui de Feu«	31.5.	6.6.-16.6.	1.7.	—	9.6.	15.6.-7.7.	11.7.	25.7.	4.6.	11.6.-5.7.	21.7.	9.8.	26.5.	30.5.-17.6.	20.6.	27.6.
Iris orientalis					27.6.	3.7.-7.7.	11.7.	16.7.	14.6.	16.6.-21.6.	23.6.	27.6.	20.5.	2.6.-1.7.	8.7.	13.7.
— Snow Queen	6.6.	9.6.-20.6.	24.6.	27.6.	27.6.	2.7.-13.7.	16.7.	21.7.	14.6.	16.6.-28.6.	30.6.	9.7.	23.5.	2.6.-1.7.	8.7.17.10.	
— sibirica grandiflora	24.5.	3.6.-4.6.	16.6.	16.6.	4.6.	16.6.-27.6.	2.7.	7.7.	2.6.	7.6.-16.6.	18.6.	21.6.	25.5.	27.5.-8.6.	15.6.	17.6.

Gartenrundschau

NEUES AUS ALLER WELT

Amerikanische Rosengärten im Jahre 1926

SEIT vielen Jahren pflegen die unter uns, die die Rose lieben, sich wegen ihrer Gärten zu entschuldigen, wenn man sie mit dem vergleicht, was wir tun können und was man ständig in England oder an der nordwestlichen pacifischen Küste tut. Der rosenliebende Teil der mittleren Vereinigten Staaten liegt abseits des Einflusses großer Wasserflächen, mit alleiniger Ausnahme der Küste von Massachusetts: wir haben wirklich tropisches Wetter im Sommer mit heißen Nächten und dem sich daraus ergebenden Mangel am Wohlergehen der Rose.

Der diesjährige Sommer zeigte bis zum 10. Juli ganz eigenartige Wetterbedingungen bei uns. Bei virtuell normalem Regenfall hatten wir viele Grad weniger, als die normale Temperatur beträgt, während einer Rosenwachstumszeit von sechs bis acht Wochen war es jede Nacht um drei bis zehn Grad (Fahrenheit) kühler, als der normale Durchschnitt der Jahreszeit ist.

Aus diesem Grunde oder aus einer anderen, mir unbekannten Ursache hat die Rose in diesem Jahr eine bisher uns unbekannte Schönheitshöhe erreicht. Wir haben nicht nur eine übermäßige Fülle von Blumen, sie sind auch größer, von feinerer Beschaffenheit, reicher gefärbt und stärker duftend als je zuvor. Außerdem zeigen sich jetzt viele Sorten von edlerer Farbenkomposition, die wir bisher immer in Weiß verbleichen sahen, ehe wir sie recht abschätzen oder kritisieren konnten; wir sehen so nach den Beschreibungen, mit denen sie zu uns kamen, ihre wahren Farbenzusammenklänge.

So erfreuten sich denn diesmal die amerikanischen Rosengärten eines bemerkenswerten Rosenwohlseins, was zweifellos in öffentlichen wie in privaten Anlagen zu einer schnellen Verbreitung dieser Gärten führen wird. Es macht sich eine Bewegung bemerkbar für die Einrichtung städtischer Rosengärten. So strebt beispielsweise die Stadt Charleston in Westvirginien danach, die Rosenstadt des Ostens zu werden. Sie wird jedoch in dieser Hinsicht von der Nachbarstadt Huntington im selben Staate herausgefordert, die nach der gleichen Würde strebt. Ein Besuch in der Provinz Ontario des benachbarten Dominion von Canada zeigte wirklich treffliche städtische Rosengärten, und die Berichte über solche Anlagen in den Vereinigten Staaten lassen deutlich die steigende Popularität für diese besondere Form des Rosenfortschrittes erkennen. Dieser Zustand ist so, wie er sein sollte. Lehrt doch beispielsweise die Erfahrung in Hartford, Connecticut, daß der Rosengarten im Elizabeth Park in dieser Stadt durchschnittlich jährlich mehr als hiebzigttausend Besucher (auf den Acker berechnert) anlockt. Man kann dies als einen großen Vorteil für die Parkverwaltung ansehen.

Der Kreis der amerikanischen Rosengesellschaft, die jetzt über 5000 Mitglieder zählt, scheint Liebhaber aus allen Teilen des nordamerikanischen Kontinentes einzuschließen, die sich auf eigenem Grund an der Rose erfreuen und ständig danach trachten, ausgedehntere Rosengärten zu schaffen. Man kann annehmen, daß diese Gärten bis zu einhundert Pflanzen enthalten für jedes Mitglied, das berichtet. Aus einer kürzlich erschienenen Übersicht geht hervor, daß man sich bemüht, sorgfältig in der Form zu berichten, daß die Auswahl der besten Rosen für die verschiedenen klimatischen Bedingungen in unseren ausgedehnten Gebieten richtig geleitet wird.

An einigen Orten werden formale Rosengärten ganz erfolgreich unterhalten. Das gilt besonders von der Umgebung von Boston; doch habe ich auch unlängst einen prächtigen formalen Rosengarten auf der Besitzung von Fleischmann in Cincinnati, Ohio, besucht. Dieser Garten wurde in der Absicht geschaffen, ihn später eventuell der Stadt Cincinnati zu übergeben.

Sicherlich hat diese günstige Rosenaison die Rose in Amerika noch beliebter gemacht, und man kann deshalb große Fortschritte auf diesem Gebiete erwarten.

J. Horace McFarland

Die Erikenzucht in Gefahr.

IN diesen Tagen beginnen in den Gartenbaubetrieben der Leipziger Umgebung die Gärtner mit dem Abtransport ihrer Eriken. So harren in einer Eythraer Gärtnerei gegen 50 000 Pflanzen des Verlandes, der sich vor allen Dingen nach dem Rheinland, Mitteldeutschland (Berlin)

Süddeutschland, der Schweiz und den nördlichen Staaten erstreckt. Neben Eythra werden auch von Hartmannsdorf, Holzhausen, Liebertswolkwitz, Markkleeberg, Dölitz und Cröbern die Erikapflanzen verhandelt. Die Pflanzen sind in diesem Jahre kräftig entwickelt und nur durch die kalte Witterung in ihrer Blüte um 14 Tage zurückgehalten worden. Fährt man in diesen Tagen von Leipzig mit der Bahn nach Zeitz, so erblickt man an der linken Seite der Fahrtrichtung, sobald man das Weichbild der Stadt verlassen hat, das charakteristische Rot der Erika, die in weiten Flächen die Gärtnereien bedeckt, ein herrlicher Anblick. Dazwischen eilen geschäftig die Gehilfen mit langen Brettern auf den Schultern, um die Pflanzen in den bereitstehenden Wagen zu verladen, nachdem sie sorgfältig in Körben verpackt sind.

Leider ist in einigen Betrieben die Erikapest auch in diesem Jahre wieder aufgetreten, deren Ursache, trotz aller wissenschaftlichen Untersuchungen, bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Es sind von den staatlichen Untersuchungsanstalten, die hierfür in Frage kommen, sowohl die Heideerde als auch das Wasser sowie die Pflanzen, die davon befallen wurden, einer eingehenden wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen worden, ohne ein Ergebnis zu bringen. Auch Bodenproben sind den landwirtschaftlichen Versuchstationen zur Begutachtung überliefert worden, nichts Verdächtiges hat man gefunden. Das Merkwürdige bei der Krankheit besteht darin, daß Betriebe von ihr heimge sucht werden, die vordem gesunde Erikenzucht hatten, und Nachbarbetriebe, die unter denselben Verhältnissen arbeiten, verschont bleiben. Es entsteht dadurch dem Besitzer ein erheblicher Schaden, die Pflanzen fallen krank zusammen, während sie am Tage zuvor gesund aussahen. Hoffentlich gelingt es den Instituten für Pflanzenforschung und Pflanzenkrankheiten, die Ursache doch noch festzustellen. Es würden dadurch der Volkswirtschaft große Werte erhalten und dem Gärtner die Unsicherheit seines Arbeitserfolges genommen.

Der Absatz gestaltet sich in diesem Jahre für gesundes und kräftiges Material nicht ungünstig. Freilich beeinträchtigen die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und die Geldknappheit einen noch umfangreicheren Verkauf. Aus dem statistischen Material, welches über die Pflanzen auch in Dresden zur Ausstellung den Besuchern in anschaulicher Weise vorgeführt wurde, konnte man sehen, daß der Friedensstand und somit auch die Aufzuchtmenge noch nicht erreicht wurde. Die *Erica gracilis* wird hauptsächlich für Gräberschmuck sowie als Balkon- und Fenster schmuck als fleißiger Herbstblüher verwendet. Sie wird hier zu einer kräftigen, widerstandsfähigen Pflanze herangezogen, deren rote Blüten sich in großer Zahl als Heideglöckchen im Winde wiegen. Ihre dekorative Wirkung ist bei entsprechender Gruppierung und unter besonderer Verwendung einer wirklichen Umgebung eine recht gute. Wir haben hier in unserer Gegend einige Anpflanzungen erster Gartenkünstler, welche die Erika ins rechte Licht gerückt haben. Die Oktoberschau in Dresden wird große Sortimente dieser Pflanzen zeigen unter besonderer Verwendung ihrer Farbmischung für den Hausgarten. Eine besondere Art von Eriken sind die niedrigen Pflanzenarten, die für Doppelfenster Verwendung finden. Bei diesen Sorten kommt es auf ein lang anhaltendes Blühen und große Winterfestigkeit an, denn die Temperatur ist bei strengem Winter so nahe dem Fenster besonders gegen Morgen recht niedrig. Ihre Wirkung ist bei geschickter Aufstellung in der ganzen Fensterfront unter Verwendung von farbenfrohen Topfeinhüllungen sehr anheimelnd, von außen wie von innen. Wir haben in Leipzig im Konzertviertel einige Villen, die sehr viel für einen wirkungsvollen Eriken schmuck ihrer Fenster ausgeben. Unwillkürlich wird das Auge des Passanten zum Verweilen, zum Beschauen angehalten, selbst in einer Stadt, die nur auf Handel, auf Hasten und Eilen eingestellt ist.

Die Nachzucht der ein- und zweijährigen Pflanzen läßt bei günstiger Entwicklung der Wetterverhältnisse gute Erfolge erwarten. Hoffentlich gelingt es den Betrieben, in den kommenden Jahren den Anbau von Eriken zu vergrößern und durch Neuzüchtungen das Interesse noch mehr auf diese schönen Pflanzen zu lenken.

Gründer

Neue Bücher

KLEINE UND GROSSE GARTEN. Unter diesem Titel mit dem Untertitel »Aus der Werkstatt eines Gartengestalters« hat Harry Maasz, der bekannte Lübecker Gartenarchitekt, bei Trowitzsch

© Sohn, Frankfurt a. O., eine mit zahlreichen Bildern hübsch ausgestattete Schrift herausgegeben, die den Gartenfreund von heute an der Hand von Darstellungen aus vom Verfasser ausgeführten Anlagen mit dem Wesen der Gartengestaltung vertraut machen soll. Der Autor hat sich durch seine bisherigen Schriften und Arbeiten als einer der führenden heute tätigen Gartengestalter bewährt. Auch die vorliegende Schrift zeigt ihn als eine auf sich selbst gestellte Persönlichkeit, die mit vielen Gartenproblemen erfolgreich gerungen hat. Er betont mit Recht im Text, daß es im Garten vor allem darauf ankommt, Räume zu schaffen, die man dann mit Pflanzenleben füllt. Er ist besorgt, daß wir heute zu viel Pflanzen in ungastliche Stätten stopfen, die arm an Raum und Rhythmus sind. Wenn er indes durch seine eigenen, nach Photographien hergestellten Bilder beweisen will, daß er in der Raumschöpfung eine glückliche Hand hat, so ist ihm das nur in sehr seltenen Fällen gelungen. Da muß man schon seine Skizzen und Pläne studieren. Die Aufnahmen sind der schwächste Teil des Buches, wobei man sich freilich der Tatsache bewußt bleiben muß, daß es kaum etwas Schwierigeres gibt, als mit der Linse Gartenbilder wiederzugeben, die das Vorhandene richtig veranschaulichen. Das Buch ist indes sehr geeignet, den Leser, der sich ernstlich um das Studium der Gartenprobleme bemüht, mit vielen wichtigen Gartenfragen vertraut zu machen. Es ist voller Anregungen und zeigt, wie ein stark persönlich eingestellter Gartengestalter wirkt. Zur kritischen Betrachtung von Einzelheiten fehlt hier der Raum. Der Verlag hat sich bemüht, dem 260 Seiten in Großoktav umfassenden Buche ein modernes Antlitz zu geben, leider mit dem Erfolge, daß es für die meisten, denen wir seine Anschaffung anraten möchten, vielleicht zu teuer ausgefallen ist.

GÄRTEN, SPORT- UND SPIELPLÄTZE. Die Firma *L. Späth*, Baumschulenweg-Berlin, hat unter diesem Titel im Selbstverlage ein mit 12 farbigen und 81 schwarzweißen Bildern schön ausgestattetes Buch herausgegeben, das nicht nur einen guten Überblick über die Tätigkeit der Abteilung Gartengestaltung dieser rührigen Firma gibt, sondern auch den aufmerksamen Leser in das mannigfaltige Gebiet der Gartengestaltung einzuführen geeignet ist. Der begleitende Text stammt von Walter Baedeker.

SANSSOUCI. Allen denen, die Sanssouci lieben, sei eine kleine, im Verlage von K.F. Köhler, Berlin, erschienene Schrift von *Gustav Berthold Volz*, „*Das Sanssouci Friedrichs des Großen*“, mit dem Anhang: Das Sanssouci von heute, empfohlen. Sie enthält 21 Bilder im Text und 76 Tafeln in Oktav, und führt uns ein in das Wesen dieser klassischen Schöpfung und ihres genialen Schöpfers.

DIE ROSE IN AMERIKA. Der Herausgeber von *The American Rose Annual*, *J. Horace McFarland* hat ein auch äußerlich ansprechendes Buch *The Rose in America* im Verlage von *The Mac Millan Company*, New York, erscheinen lassen, das für jeden Rosenzüchter und Rosenfreund von hohem Interesse ist. Gerade in Nordamerika hat ja in den letzten Jahrzehnten die Rosenzucht wie die Rosenliebhaberei einen ungeahnten Aufschwung genommen, der sich auch in diesem Buche eines so erfahrenen Rosenkenners wiederpiegelt. Es enthält 14 schwarzweiße und farbige Tafeln und gibt auch eine Übersicht über neuere amerikanische und englische Rosenbücher. Die technischen Abschnitte erscheinen mir von besonderem Interesse, da ja die Amerikaner großen Wert auf das Praktische zu legen pflegen. Die klimatischen Bedingungen eines so riesigen Landkomplexes sind auch gar mannigfaltig und lassen reiche Erfahrungen sammeln.

BAU UND LEBEN DER PFLANZE. Auf dem Gebiete der gärtnerischen Bodenkunde, Düngerlehre und Pflanzenphysiologie hat sich Prof. Dr. *Arno Naumann* seit langem einen Namen gemacht. Wer ihn wie ich vor nunmehr über drei Jahrzehnten als Lehrer kennen lernen durfte, weiß, in wie hohem Maße er die Gabe besitzt, sein reiches Wissen kurz und klar zu vermitteln. So ist es denn mit großer Freude zu begrüßen, daß er uns in seinem bei Eugen Ulmer in Stuttgart erschienenen Büchlein *Bau und Leben der Pflanze, eine Botanik des Praktikers* eine wirklich populäre Schrift geschenkt hat, die das Thema für den Gärtner, Pflanzenfreund, wie auch für den Forstmann und Landwirt erschöpfend genug behandelt. Das Buch scheint mir ganz besonders auch für den Unterricht an Gärtnerlehranstalten ungemein wichtig, ist es doch nicht zuletzt auf den eigenen vieljährigen Lehrerfahrungen des Verfassers aufgebaut. Es kann in der klaren und bei aller Kürze erschöpfenden Behandlung des Stoffes geradezu als vorbildlich gelten.

DER GEMÜSEGARTEN. Wer ein handliches billiges Büchlein über Gemüsebau sucht, der sei auf die Schrift von *Lambert Müller*, *Der Gemüsegarten*, verwiesen, die als Band I der 3. Auflage von dem »Gartenunterricht« des Verfassers im Volksverein-Verlag, M.-Gladbach, erschienen ist. Sie enthält 130 einfache Skizzen im Text und könnte auf etwas besserem Papier gedruckt sein. Die Angaben sind klar und durchweg genügend und zuverlässig.

NÜTZLINGE IM GARTENBAU. Es ist sehr zu begrüßen, daß unter die im Verlage von Paul Parey, Berlin, von A. Janson herausgegebenen »Gärtnerischen Lehrhefte« auch ein solches (No. 22) über *Nützlinge im Gartenbau unter Berücksichtigung von Vogelschutz und Bienenzucht* aufgenommen worden ist, das von Prof. *Otto Janson* bearbeitet wurde. Es bietet auf 82 Oktavseiten mit 75 einfachen, aber zweckentsprechenden Textbildern eine hübsche Übersicht über »die Tätigkeit vieler dieser kleinen Helfershelfer«, die bisher »entweder völlig übersehen oder doch vielfach zu gering eingeschätzt wird«. Jeder Gartenfreund und Gärtner sollte sich mit den Vögeln und Insekten vertraut machen, die ihn im Kampfe gegen die zahlreichen Schädlinge helfen. C. S.

Zeitschriften

BELGIEN

No. 509 und 510 von *La Tribune Horticole* behandeln meist Ausstellungsthemen. Dies gilt auch für die folgenden Nummern. In no. 513 ist eine interessante Betrachtung abgedruckt über die Nachteile, die der Gebrauch von Vulgarnamen bei Pflanzen haben kann. Nur zu oft verliert man unter solchen Namen ganz verschiedene Dinge. Diese müßten also genau wie die wissenschaftlichen für bestimmte Pflanzen festgelegt werden.

DÄNEMARK

No. 6 der *Havskunst* behandelt alte Rundgärten, oder besser kreisförmige Gartenstücke aus Anlagen aus dem 10. Jahrhundert und einige moderne Vorschläge.

ENGLAND

In no. 2070 von *The Gardeners' Chronicle* wird unter anderem die seltene Erdorchidee *Bartholina pectinata* besprochen und abgebildet. F. Kingdon Ward setzt die Reisebilder über seine 9. Expedition nach Älien fort. Die Farbentafel in no. 2071 zeigt *Cestrum Newellii*. A. Grove bespricht *Lilium philippinense* var. *formosanum*. Wie schön die noch wenig bekannte, aber anheimelnde auch bei uns harte *Gaultheria Veitchiana* fruchtet, beweist ein Bild in no. 2072. Hier wird auch die wundervolle neue Orchideenhybride *Potinara La Paz* abgebildet. H. Friend beginnt eine eingehende und auch berechtigte Kritik von Marie Luise Gotheins Buch *Geschichte der Gartenkunst*, dessen neue Auflage leider keine so dringende nötige Neubearbeitung darstellt. N. E. Brown setzt seine ausführliche Besprechung der Gattung *Mesembryanthemum* fort und behandelt weitere neue davon abgetrennte Gattungen. Auch no. 2073 zeigt eine prächtige neue Orchideenhybride *Brasso-Laelio-Cattleya Irma*. Die Tafel stellt *Ranunculus asiaticus* dar, und ein sehr interessanter Artikel behandelt *Viola gracilis*. — In no. 2850 von *The Garden* wird das Ergebnis eines Duftwettbewerbwerbes bekannt gegeben. Die sechs besten Sorten waren: *Constance Hinton*, *Picture*, *Powerscourt*, *Mis. Tom Jones*, *Royal Scot* und *Warrior*. Weitere Beiträge behandeln verschiedene Narcisstypen, und Blumenzwiebeln für den Frühlinggarten. Wie ungemein reich *Pentstemon* blühen, zeigt ein Bild im nächsten Heft, das auch eine wundervolle Pflanze von *Phyteuma comosum* darstellt. Als gute neue Rosen finden sich in no. 2859 *Dame Edith Helen*, die als beste Duftrose des Jahres gilt, und *Patience*. — Im Septemberheft der *Orchid Review* finden sich unter anderem Bilder der *Odontoglossum*hybriden *lanthe* und *Dora*. Die Gattung *Aerides* und ihre Kultur wird besprochen. Von *Schomburgkia tibicinis* ist ein 15 Fuß langer Blütentrieb dargestellt.

FRANKREICH

Aus dem Septemberheft von *La Revue Horticole* wird ein sehr typisch französischer Park zu Vert-Mont bei Malmaison-Rueil geschildert. Die Farbentafel zeigt *Iris Alliés*, eine Vilmorinkhe Züchtung.

HOLLAND

In no. 9 von *Onze Tuinen* wird das Thema Tafelschmuck behandelt. Im nächsten Heft ist *Melittis Melissophyllum* abgebildet. — No. 34 der *Floralia* ist ein Narzissenheft und bringt farbig die Sorten *Narcissus incomparabilis* *Red Cross* und *Invincible*, sowie *N. Barrii Firetail*. In no. 35 ist eine Beilage von *Hypericum patulum Henryi*. In den weiteren Heften setzt Ch. de Bosschère seine Reiseerinnerungen fort.

NORDAMERIKA

In no. 16 von *Horticulture* bespricht unter anderem E. H. Wilson *Schizophragmahydrangeoides*, und im ersten Septemberheft wird eine Gladiolen-Auswahl gegeben. — Vom *Bulletin of popular information of the Arnold Arboretum* bringen no. 17 und 18 wieder viele Einzelheiten, so über die *Ailanthus* und die südwesteuropäische *Ulmus procera*.

OESTERREICH

Im Juliheft der *Gartenzeitung* bespricht Rimann das Verpflanzen großer Bäume. C. S.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G.m.b.H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil DOROTHEA KLETT, Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei in Berlin-Schöneberg.



GARTEN-GESTALTUNG / ANLAGE
VON GARTEN, SPORT- u. SPIELPLATZEN
AUSGEDEHNTES STAUDENKULTUREN

L. SPÄTH
BERLIN-BAUMSCHULEN WEG

TELEFON: NEUKOLLN 1545/50 und 1570/71

Soeben erschien
unser Buch »L. Späth, Gärten, Spiel- und Sportplätze« mit ca. 100 teils
farbigen Bildern, in Ganzleinen M 3,50 inkl. Verpackung und Porto.
Bestellung bitte sofort aufgeben.

VERTRETERBESUCH AUF WUNSCH

Blumenzwiebeln als Gartenschmuck



Darwin-Tulpen

Beste Bezugsquelle in holländischen Blumenzwiebeln in wirklich
allererster Qualität. Reichhaltige Auswahl, neueste Sorten.
Illustrierter Blumenzwiebel-Katalog auf Verlangen umsonst.

F. C. Heinemann, Samenzucht, Erfurt 405



Unsere neue Rose! »**Renate**« Unsere neue Rose!

Blumenzwiebeln aller Art, die schönsten Rosen und
Schlingpflanzen, Beerensträucher
und Blütenstauden

Wilhelm Pfister G. m. b. H. · Stuttgart 44

Unser neuer Herbstkatalog ist erschienen und wird auf Verlangen umsonst und portofrei zugesandt!



Wer seinen Garten im kommenden Jahre mit **DAHLIEN**
schmücken will, verlange sofort das neueste Dahlien-Angebot!

*

PAPE & BERGMANN G. m. b. H., QUEDLINBURG 5

Spezialhaus für feine Gartensamen und Blumenzwiebeln

DAHLIEN-GROSSKULTUREN

Sammelmappe

WIE DIE PFLANZE ARBEITET

DAS biblische Gleichnis von den Lilien im Felde, die nicht arbeiten, ist falsch. Die Pflanze arbeitet Tag und Nacht und kämpft vom ersten Schritt ihrer Entwicklung um ihr Leben mit den Mächten der Umwelt. In dem schönen Gleichnis steckt mehr naive Poesie als Erkenntnis der Wirklichkeit. Es gibt keine Lebenserhaltung ohne rastlose Arbeit, ohne unausgesetzte Betätigung. Diesem allgemeinen Naturgesetz der Arbeit ist auch die stille und bescheidene Pflanze unterworfen. Es ist ihr nicht vergönnt, von ihrem Wirken viel Auf-

hebens zu machen, und der naive Beobachter mag sich versucht fühlen, ihr Dasein als ein müheloses und arbeitsloses einzuschätzen. Es ist dies nur eine mehr unter den Ungerechtigkeiten, welche sich die Pflanze gefallen lassen muß. Wenn sie nicht einem Erstarrungszustande verfällt, gibt es für sie keine Ruhe; das lebensfähige Plasma in ihr feiert niemals. Schon ihr nie vollendetes, die ganze Lebenszeit hindurch währendes Wachstum bezeugt diese Ruhelosigkeit. Denn auch das Wachsen ist Lebensbetätigung, ist Arbeit. Wo Plasma »wächst«, damit neue, für die Lebensfunktionen notwendige Organe entstehen, da gilt es, auch die Stoffe heranzuziehen, die für das Neuwerden von Protoplasma notwendig sind: die Wurzeln

Richard W. Köhler

Gartenarchitekt

*Eigene Baumschulen und
Staudenkulturen*

BERLIN-STEGLITZ

Kleiststraße 43

Fernruf: Steglitz 131



OSWALD WOELKE

GARTENARCHITEKT

DÜSSELDORF

MOLTKESTR. 52 / FERNRUF: 338 79

D. W. B. :: V. D. G.

Erich Kretschmar

Fernruf: 33514, 8444 *Chemnitz Kaiserstr. 36*
Gartenarchitekt

Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Albert Lilienfein

Gartenarchitekt D W B

Stuttgart

Zellerstr. 31

Engelbert Kogerer

Stauden- und Steingartengestaltung

Berlin

Lichterfelde

Hindenburgdamm 57a

Fernruf: Lichterfelde 1472

Moritz Womacka

Gartenarchitekt B.D.G.A.

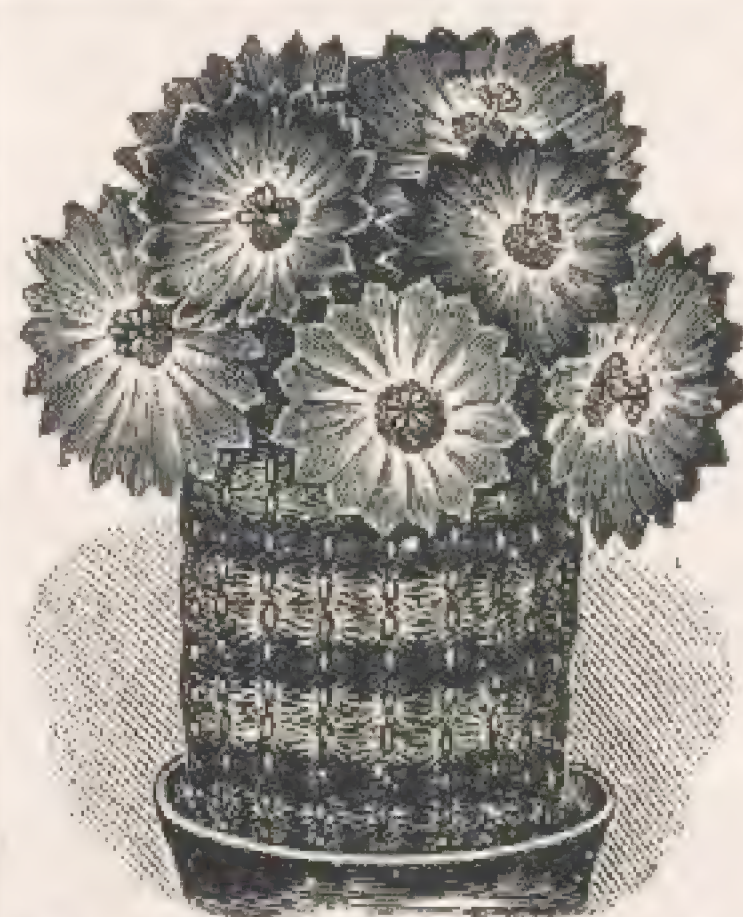
Inhaber der Firma Brüder Womacka

Einsiedel

bei Chemnitz

Teleph. Nr. 120

Amt Einsiedel



KAKTEEN

prachtvolle Schaupflanzen und Seltenheiten für Zimmer und Wintergärten

CEPHALOCEREUS

senilis (das echte Greisenhaupt), goldgelbe

ECHINOCACTUS

Grusoni, und andere besonders bizarre Arten jetzt in größter Auswahl lieferbar

Reichhaltigstes Sortiment!

Wissenschaftliche genaueste Benennung
Illustriert. Katalog sende auf Wunsch

FRIEDRICH ADOLPH HAAGE JR.

Älteste Kakteen-Spezial-Kultur

Gegründet 1822

ERFURT W 9

Gegründet 1822

Rosen niedrige und hochstämmige

nur ersklassige Qualität, feinste Sorten
Katalog kostenfrei, reelle Bedienung, grosse Vorräte

Fr. Max Voigt, Rosenschulen, Kotzschbar-Zwenkau

bei Leipzig / Fernruf Zwenkau 311.

Botan. Alpengarten

LINDAU (Bodensee)

Reichhaltigste Sammlung von

Alpenpflanzen

Felsen- und Mauerpflanzen

Spezialkultur, Gegründet 1886

Preisliste auf Wunsch

Ökonomierat Sündermann

Neu!

Neu!

Dygethrum hybr. grand.

„MAIENGLUT“

leuchtendscharlachrot mit karmoisin, herrlich für den Gartenschmuck u. Blumenschnitt. Diese Sorte hat ohne Zweifel eine große Zukunft.

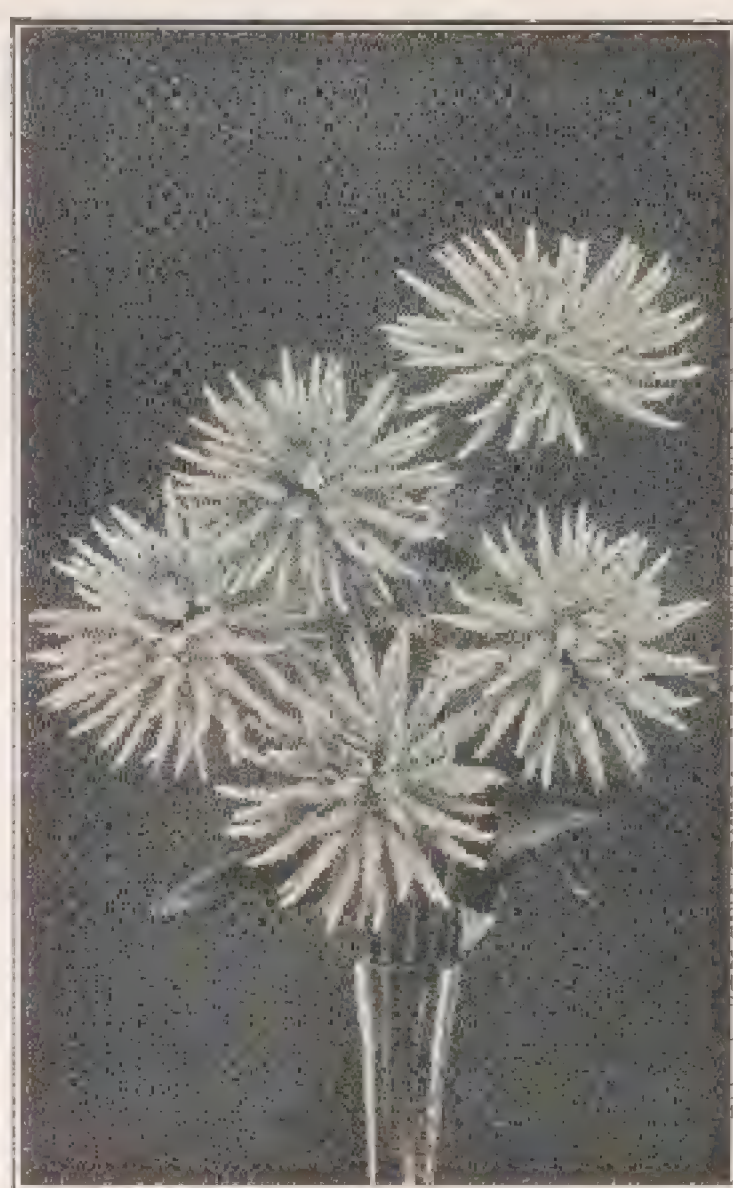
1 St. Mk. 2,50

10 St. Mk. 22,50

ADOLPH SCHMIDT NCHF.

BERLIN SW 61

Bellealliancepl. 18 · Hasenheide 784
u. Chausseestr. 130 · Norden 4833
Gegründet 1865



DAHLIEN

geben jedem Garten Schönheit!

DAHLIENLISTE

mit reichem Bildschmuck schöner Rasse-Dahlien steht kostenlos jedem

DAHLIENFREUND

zur Verfügung und erleichtert die Auswahl aus der Menge erprobter

DAHLIEN-NEUHEITEN

sowie eigener, berühmt gewordener Züchtungen

KURT ENGELHARDT, DRESDEN-LEUBEN

„DAHLIENHEIM“ POSTFACH 1

Nebenstehend abgebildet „Andreas Hofer“, schönste lachsrosa Edel-Dahlie, Sieger im Schönheitswettbewerb 1924



und Blätter müssen arbeiten, daß sie die Rohstoffe beschaffen. Die von ihnen der Umwelt abgekämpften Stoffe müssen zu den entsprechenden organischen Verbindungen umgewandelt werden, müssen hingeschafft werden, wo der Organismus ihrer bedarf, an die Stätten der Neubildung; sie müssen dort neuerdings umgewandelt werden, daß sie in die Struktur des Plasmas und in dessen technische Erzeugnisse eingehen können. Das alles ist *Arbeit*.

Der Lebenswille, der alle diese Vorgänge zielstrebig leitet und überwacht, ist auch zugleich der Schöpfer dieser Arbeit. Nur wenig ist es, was die Pflanze im Samen an Bau- und Betriebsstoffen miterhält. Kaum, daß es bei manchen zarten Gewächsen für das erste Würzelchen, für die ersten grünen Blättchen ausreicht. Dann ist der kleine Organismus schon auf sich selbst gestellt: Arbeite, arbeite, oder geh' zugrunde! Und was für Arbeit

ist das wiederum! Rastloses Suchen der Wurzeln im Boden nach Wasser und den darin gelösten mineralischen Stoffen, wobei in trockenen oder schlecht wasserhaltigen Böden den Erdpartikelchen die letzten, für unser Gefühl längst nicht mehr wahrnehmbaren anhaftenden Wasserhüllen durch die Wurzelhaare unter Ueberwindung der physikalischen Kräfte des Erdbodens entrissen werden müssen. Wie sicher wissen die Wurzeln ihr Wachstum dorthin

In der rechtzeitigen, schnellen, möglichst billigen und dabei doch sachgemäßen Erledigung der Bodenbearbeitungsmaßnahmen liegt das Geheimnis für die Wirtschaftlichkeit Ihres Betriebes.

SIEMENS - GARTENFRAESEN



4 PS Gartenfräse in Flächenarbeit.

schaffen in einem Arbeitsgang saat- und pflanzfertiges Land und ersetzen dabei 20 geübte Arbeiter oder 3 kräftige Ackerpferde.

24 - monatliche Abzahlung des Kaufpreises

nach den Bedingungen der Finanzierungsgesellschaft für Landkraftmaschinen A.-G. ermöglicht es Ihnen, sich die anerkannt hohen Vorzüge der Fräskultur nutzbar zu machen.



SIEMENS-SCHUCKERT

ABTEILUNG BODENFRÄSEN
Berlin SW 11, Schöneberger Str. 3-4

Nisthöhlen

als Gartenschmuck und zur
Schädlinge - Bekämpfung



Fabrik
v. Vertepfischer
Nisthöhlen

Herrn. Scheid
Bären i. Westf.

Einzigunter
persönlicher
Kontrolle des
Freiherrn
v. Vertepfischer
arbeitende
Firma.

Preisliste und Drucksachen
über Vogelschutz kostenfrei.

DAHLIEN

Echte amerikanische Rasseblumen,
sowie holländische, deutsche und englische
Varietäten, welche sich durch Verpflanzung
veredelt haben und sich möglicherweise
durch Rückpflanzung weiter verbessern.
Gezogen auf freiem Felde an den Ab-
hängen der Watchung Mountains. Nur per-
fekte Keime zeigende Wurzeln kommen
zum Versand. Preislisten auf Verlangen.
Spezielle Probestellung von 10 der schön-
sten Varietäten Mk. 20,-. Dahlien-Samen
künstlich befruchtet, Mk. 5,- per 100.

Washington Valley Dahlia Farm
HUGO GROSS
P. O. Box 31 Martinsville N. J. U. S. A.

Kakteen



Sukkulente

Grosskulturen
Fr. de Laet
Kakteen-
spezialist, **Contich**
bei Antwerpen - Belgien
Verlangen Sie Verzeichnis!

Pirnaer Baumschulen und Staudenkulturen

feine Ziergehölze - Stielgartenstauden
Rabattenstauden - Schnittstauden
Rankpflanzen
gutes Sortiment - reiche Vorräte

Preis- und Sortenlisten frei



Alpenpflanzen, Steln- und Mauerpflanzen - Preisliste frei
JAKOB LAULE, TEGERNSEE



CARL SCHLISSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten und Möbel



in Holz

in einfacher
Ausführung
und nach
künstlerischen
Entwürfen

Pergolas
Laubengänge
Obstspaliere

BÖTTGER & ESCHENHORN G. m. H.
BERLIN-LICHTERFELDE II



Winterharte
Rhododendron

Azaleen, Buxus, Ilex, Zier-
gehölze, Schlingern, Rosen,
Heckenpflanzen

Verlangen Sie Preisliste.

Rudolf Burhop
Stollhamm i. Oldbg.

zu lenken, wo sie mehr Wasser und bessere Ernährung spüren, und wie wissen sie sich von Stellen wegzuwenden, wo schädliche Stoffe ihre Lebensfähigkeit bedrohen! Wie ist es zu deuten, daß im trockenen Sand- und Wüstenboden, in Schutt und Gerölle die kleinsten Pflänzchen metertief gehende Wurzeln erzeugen, weil sie erst in größerer Tiefe entsprechende Wassermengen finden, während selbst starke Pflanzen im ständig durchfeuchteten Boden sich mit viel oberflächlicherer Wurzelbildung begnügen? Wie ist es zu deuten, daß die Wurzelhaare, jene feinen schlauchförmigen Gebilde der Oberflächenzellen (die nur an den fortwachsenden, also in neue, noch unausgenützte Bodenregionen gelangenden Wurzelspitzen entstehen!) schwächer und in geringerer Zahl bei wasserreicher, länger und dichter stehend in trockener Umgebung ausgebildet werden, weil wenig Feuchtigkeit eine größere aufsaugende Oberfläche erfordert, damit die Pflanze rechtzeitig das Notwendigste an Was-



W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN
IN ALLEN FORMEN UND
VIELEN SORTEN EIN-
SCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

ser erhält?! Ist es mechanisch (also ohne mitwirkende Zweckbeziehung) denkbar, daß etwas Nichtvorhandenes (Mangel an Wasser) eine positive Wirkung auslöse? Nur das Gefühl des Mangels und das Bedürfnis nach seiner Beseitigung kann hier als auslösend angesehen werden. Der Lebenswille der Pflanze, der zuerst diese Organe schafft, drängt auch zu jenem Grade der Ausbildung, der gerade bei Not und Mangel erforderlich wird. Weil der Lebenswille in der Pflanze das Wasser zu seiner Betätigung braucht, hat die Pflanze das Gefühl für das Vorhandensein oder für den Mangel dieses Lebenselementes; und weil sie dieses Gefühl hat und leben will, so handelt sie danach, soweit sie dies im Einzelfalle vermag. Vernunft der Pflanze.
Um einem scheinbar gänzlich trockenen Boden die letzten Wassermoleküle entreißen zu können, müssen die Wurzelzellen in ihrem Inneren einen osmotischen Druck erzeugen können, der bei Wüstenpflanzen bis zu 50 und

STAUDEN

die schönsten Arten
aus allen Klassen.
Viele Neuheiten
eigener Züchtung.
Katalog frei.

LORENZ LINDNER
STAUDEN-KULTUREN
EISENACH

Levfojen

sind seit 1836 die weltberühmte
Spezialität meines Hauses

Preisliste und Kulturanweisung
auf Wunsch umsonst und postfrei

PAUL TEICHER
STRIEGAU/SCHLESSEN
SAMENZUCHT / GROSSGARTNEREI



PFLANZEN:
KÜBEL
AUS EICHENHOLZ
BLUMENKÄSTEN
IDEAL D.R.G.M.
CARL BRACKENHÄMER
KIRCHHEIM-TECK (WTBG.)
TELEFON: 208
ILLUSTR. KATALOG
FREI

KARL FOERSTER

BORNIM bei POTSDAM-SANSSOUCI

KULTUR UND VERSAND WINTERHART AUSDAU-
ERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANGGEWACHSE



Anemone japonica Schneekönigin

Mein neuer STAUDENKATALOG, zugleich ein Wegweiser durch das
Staudenreich, mit ca. 100 neuen schwarzen und farbigen Bildern wird gegen
Voreinzahlung von 2 M. (Postcheckk. Berlin 30 893) oder Nachnahme zugelandt.
Preisliste ohne Bilder kostenfrei.

Besichtigung meiner Kulturen erbeten.



Winterharte Blüten-
Stauden für Schnitt
Rabatten, Felspartien
Rosen u. Ziergehölze
Obstbäume, Sträucher.
Mod. Gartengestaltg.
Entwurf :: Ausführung

Otto Tietz
Stettin-Krekow
Krekower Landstraße
Telefon 5252

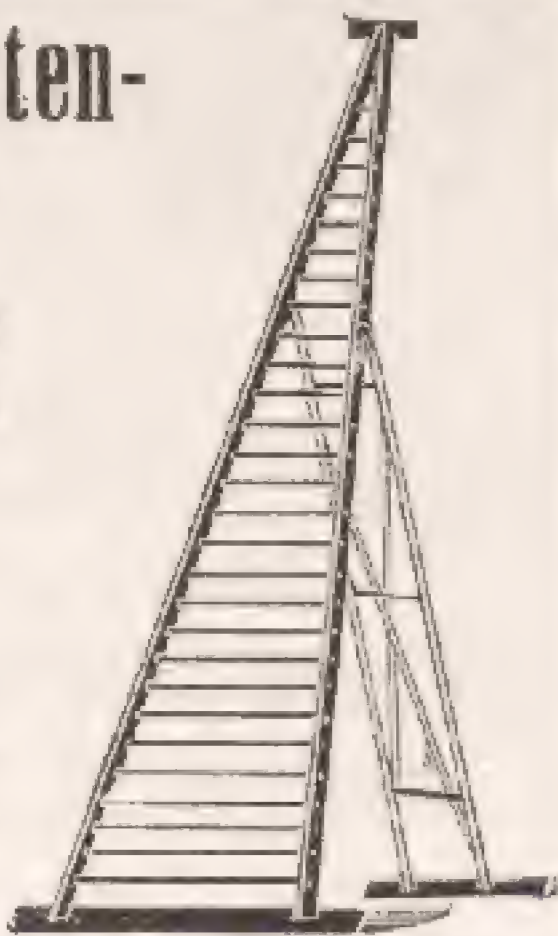
Preisliste auf Anfrage

Obstgarten-
leiter

sehr praktisch
u. im Gebrauch
bewährt

Preise:

4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—



M. Barth & Söhne

Berlin W 35, Potsdamer Str. 122 d

Postcheckkonto Berlin 76715 - Fernsprecher: Lützow 8581



Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwab. Gmünd

**Bilderreiches Preisbuch
gratis.**

Hans Heinr. Bassow

Gartengestalt. Baumschulen.
Lübeck, Fackenburg Allee 22

Gartenbautechnikerstellen.

Für umfangreiche Neuanlagen städtischer Grünflächen (Park-, Sport- und Friedhofanlagen) werden einige befähigte Gartenbautechniker für Innen- und Aussendienst für sofort gesucht. Einstellung auf Dienstvertrag für 1/2 Jahr, während des Dienstverhältnisses beiderseits einmonatliche Kündigung. Besoldung nach Gruppe VI der städt. Beamtenbesoldungsordnung, die der staatlichen entspricht. Bei vorliegenden besonderen Verhältnissen (z. B. längere praktische Tätigkeit) Bezahlung nach Gruppe VII möglich. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Probezeichnungen an das

Stadtgartenamt Nürnberg.

Wernickes Raupenleim

der gute Herbst- und Winterleim, 8 Pfd.-
Posteimer 11.60 Mk., 1 Pfd. 1.50 Mk.

H. Wernicke,
Bornim, Bez. Potsdam.
Vertreter gesucht.



Park- und Gartengestaltung Schnackenberg u. Siebold nfl.

Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt

Hamburg 1

Glockengießerwall 25-26 ;--: Telefon: Vulkan 4208
Illustrierter Katalog Mk. 2.50

Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland

Stauden- u. Rosengärten

in liebevoller Durcharbeitung

Blumenzwiebeln

für Zimmer- und Gartenschmuck.



Ausführliche Preisliste kostenlos

Otto Mann * Leipzig-Eutritsch



Kakteen und Sukkulente

Spezial - Kultur

ADOLPH HAHN

BERLIN-LICHTERFELDE-SÜD

Feldstraße 1 / Fernsprecher: Lichterfelde 2539

empfiehlt sein reichhaltiges Sortiment.

Preisliste auf Wunsch kostenfrei.



Schnitt-, Schmuck- und Felsenstauden

Heidekräuter, Freilandfarne
Moorbeetsträucher, alpine Gehölze

Georg Arends

Ronsdorf bei Elberfeld

Preisliste auf Anfrage



Andromeda japonica

Winterh. Rhododendron-Hybriden

in reicher Auswahl für Garten-, Park- und Unterholz-
pflanzung, sehr grosse Bestände in allen Grössen
bis zu 4 m Höhe und Breite.

Botan. seltene Rhod.-Arten u. andere Erica-
ceen. Immergrüne Laubgehölze, auch viele
schattenliebende. Koniferen in vielen Arten
und Formen; grosser Vorrat in Omorcalichten
jeder Grösse. Alles aus grossen eigenen Kulturen
auf Sandboden.

eine illustrierte Preisliste kostenlos.

G.D. Böhlje, Baumschulen
Westerstede in Oldenburg.

gestaltende und regulierende, die einzelnen Lebenstätigkeiten vereinheitlichende Kraft! Arme Mechanik! Die Pflanze will leben, und so tut sie ihr Möglichstes, das heißt das in ihrer Organisation jeweils Gegebene, um diesen Willen durchzusetzen. Empfindung und Lebenswille, gebunden an ein gegebenes, bestimmt beschaffenes materielles Gebilde, bestimmen und dirigieren nach Vernunftgesetz. Da jedes »Gesetz« im Einzelfalle Schranken an dem jeweils Gegebenen findet, so auch hier. Weil nicht aller Pflanzen Wurzeln solche extreme leberhaltende Technik entfalten können, weil die Wurzeln an stets durchfeuchteten Oerfllichkeiten wachsender Pflanzen ein jähes Hereinbrechen von Trockenheit nicht vertragen, — ist das ein Gegenbeweis gegen das Vernunftgesetz des Lebenswillens? Diese, stets in einem Ueberfluß an Wasser schwelgenden Pflanzen haben es nie gelernt, sich nach dieser Richtung hin um die Erhaltung ihres Lebens bemühen zu müssen. Sprechen wir einem Menschen, der im sorgenlosen Ueberfluß aufgewachsen ist, deswegen Seele und Vernunft ab, weil er, einem plötzlichen Mangel hilflos gegenüber gestellt, zusammenbricht?

Bei dem kleinsten Wurme, der sich in den Erd-



Oscar Röhe, Baumschulen u. Staudengärtnerei, Schnelsen bei Hamburg empfiehlt reichhaltige Bestände. Man verlange Preisverzeichnis.

Mein Jubiläumskatalog

über alle winterharten Pflanzen für Garten, Park und Friedhof ist erschienen. Viele, teils bunte Bilder illustrieren den belehrenden Inhalt.

Eine Zierde für den Schreibtisch der Gartenfreundin.

Bitte berufen Sie sich auf dies Inserat.

I. Boehm, Obercassel b. Bonn
Baumschulen.

Gärtner

31. Jahre alt, ledig, sucht Stellung möglichst sofort. Referenzen Karl Foerster, Bornim. G. Sombray, Bornim bei Potsdam. Amtsstrasse 1.

**GÄRTEN
TENNISPLATZE**
ENTWURF
BERATUNG
AUSFÜHRUNG
**J. SCHWEIZER
GLARUS-SCHWEIZ**

boden einwühlt, zweifeln wir keinen Augenblick, daß er dabei »arbeitet«, und zwar in einem, für seine Körpergröße sicherlich oft ganz gewaltigen Ausmaße. Wir zweifeln deshalb nicht daran, weil wir seine Anstrengungen, seine Bewegungen sehen und uns gleichsam an seine Stelle denken können. Wie viele aber denken wohl daran, welche Arbeit eine Pflanze mit all ihren Wurzeln vollzieht, wenn sie diese nach allen Richtungen in den Erdboden hinabtreibt? Welche Widerstände müssen da oft im Boden von den zarten Wurzelspitzen (nur diese sind der fortwachsende Teil der Wurzel) überwunden werden! Man hat die Arbeit, die da geleistet wird, auch gemessen. Stellt man einer wachsenden Wurzelspitze eine Quecksilberschicht entgegen, so dringt sie bis zu einem gewissen Grade aktiv in das Quecksilber ein und überwindet solchermaßen dessen Widerstand, was nichts Geringeres bedeutet, als die Verdrängung einer Masse von dreizehnmal größerem Gewicht. An eingegipsten wachsenden Wurzeln hat man den Druck, der von diesen Organen zur Entfernung der hemmenden Widerlage aufgewendet wird, bis zu zwölf Atmosphären gemessen.«

Aus »Adolf Wagner, Die Vernunft der Pflanze«
Verlag Carl Reissner, Dresden.

Sollinger Sandsteinplatten

für Gartenwege, Parkanlagen usw. liefert in jeder beliebigen Form und Größe.

Heinrich Gröne

Steinbruchbetrieb

Stadtdörfendorf in Braunschweig

Proben u. Preisestehengern z. Verfügung.



Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)

800 Morgen Baumschulen / Obst-, Allee-, Zierbäume und Sträucher, Koniferen, Rosen und Beerenobst / 62 große Gewächshäuser / Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen / Billigste Preise, größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen / Auf Wunsch steht Interessenten unser illust. Katalog kostenlos zu Diensten.

P. B E R B E E

BERLIN-WILMERSDORF, KAISERALLEE 45
BLUMENZWIEBELKULTUREN OVERVEEN (HOLLAND)

liefert preiswert, zoll- u. frachtfrei ab Lager Berlin

**HYACINTHEN, TULPEN,
CROCUS, NARZISSEN usw.**

PREISLISTEN WERDEN AUF VERLANGEN ZUGESANDT



Winterharte Rhododendren

Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex, Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und Pyramiden), Taxus, Allee- und Zierbäume, Rosen, Glycinien, Clematis, Obstbäume, Heckenpflanzen

JOH. BRUNS

BAUMSCHULEN

BAD ZWISCHENAHN i. Oldbg.

Schütt'sche Staudenkulturen

Schorbus b. Leuthen, Kreis Kottbus

Großkulturen winterharter, ausdauernder Blütenstauden für Schnitt, Rabatten, Steinpartien und alle Zweige der Gartengestaltung. Versand in den Monaten März-Mai, September-November. Preisbuch auf Anfrage frei. Verschickung der Kulturen und Anlagen jederzeit.

Post- u. Bahnstation: Leuthen b. Kottbus / Telegramm-Adr.: Schütt, Schorbus-Drebkau / Fernspr.: Drebkau 32



O. Poschavsky

Baumschulen

Wilsdruff, Bez. Dresden

*

Ziergehölze

in besten und veredelten Sorten

Zier- u. Strahlenbäume · Obstbäume

Koniferen

*

Preisliste kostenlos



CARL FRIKART
STAUDENKULTUREN
STÄFA AM ZÜRICHSEE

Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Fellenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartendrysanthemem etc.

Preisliste gratis und franko.

Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.

VERSAND NACH ALLEN LÄNDERN.

A. C. VAN DER SCHOOT G.M. B.H. HILLEGOM, HOLLAND



(Früher Mitinhaber der aufgelösten Firma R. VAN DER SCHOOT & SOHN) Gegründet 1830

Großkulturen von Blumenzwiebeln, Stauden und Rosen.

Reich illustrierter Katalog wird auf Anfrage franko zugesandt.
GANZ FRACHT- U. ZOLLFREIE LIEFERUNG DURCH GANZ DEUTSCHLAND; VERPACKUNG FREI.

Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau

Weltenstefan b. München

Allgem. Lehrgang. Beginn 15. Febr.
Höherer Lehrgang in 4 Spezial-Abteilungen.
Beginn 15. Febr.
Höherer Lehrgang für Blumenschmuckkunst.
Beginn 15. Nov.
Niederer Obst- und Gemüsebaulehrgang.
Beginn 15. Febr.
Seminarlehrgang (2 Semester) Beginn 1. Nov.
V. Semester. Dauer 1 1/2 Jahr. Beginn 1. Nov.
und 1. April.

Auskunft durch die Direktion.
Anfragen Rückporto beifügen.

Der Direktor: Bickel.

STAUDEN

30 Hektar mit Stauden
10 Hektar mit Baumschulen

**Spezialität:
NEUHEITEN**

Katalog auf Verlangen

B. RUYS, A.-G.

Königl. Handelsgärtnereien

MOERHEIM u. TOTTENHAM
DEDEMSVAART
HOLLAND

(Lieferung ausschließlich an
Handelsgärtner)

C. BERNDT, BAUMSCHULEN ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.

Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen
Allee-bäumen, Ziersträuchern,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden

Gegründet 1854

Fläche etwa 400 Morgen
in rauher Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und postfrei

STAUDEN-GARTNEREIE ADOLF MARXSEN GEGRÜNDET 1893 OSDORF BEI HAMBURG

Massenanzucht / Stauden-
Neuheiten eigener sowie anderer
Züchter / Stauden für sämtliche Zwecke
(auch vorzügliche Sortiments-
Zusammenstellungen)

Preisbuch auf Anfrage frei :-: Versand nach
allen Ländern :-: Anerkannt erstklassige Sorten

BEI BESTELLUNGEN bitten wir,
auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen!

Staudengärtnerei GUSTAV DEUTSCHMANN Lokstedt-Hamburg

empfehlen ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen
Stauden, Scroten, Freilandern,
Dahlien, Blumenzwiebeln usw.

Preisliste auf Anfrage.

CHRYSANTHEMUM

Mutterpflanzen und bewurzelte
Stecklinge sofort lieferbar. Ver-
langen Sie kostenlos unser
beschreibendes Verzeichnis

Otto Heyneck, Gartenbau, Magdeburg-Gröden.

Kulturen winterh. ausdauernd. Zierpflanzen Gebrüder Schütz Olomoučany, bei Blansko Tschechoslowakei

Größtangelegte Staudenkulturen d. Republik
Große Kollektion
Vorratsliste kostenlos und postfrei.

Katalog 1926-27 erschienen.

Zusendung kostenlos.

**Gehölze
aller Art**

Koniferen

Stauden

ROSEN

HERM. A. HESSE BAUMSCHULEN + WEENER-EMS

Vorzugsangebot

Wir machen darauf aufmerksam,
daß wir unsern Lesern Hefte aus
den früheren Jahrgängen der Gar-
tenschönheit zu wesentlich her-
abgesetztem Preise (1920 - 1924
für 0,60 M. je Heft, 1925 für
0,90 M. je Heft) liefern können.
Ein genaues Verzeichnis der noch
vorhandenen Hefte mit Inhalts-
angaben, wie es der August-Nr.
1926 beilieg., wird auch auf Wunsch
vom Verlag kostenfrei zugesandt.

Verlag der Gartenschönheit,
Berlin-Westend

Amaryllis Hybriden

Japanische Zwergbäumchen
hochstehende Pflanzen i. Zimmer
und Gärten

Liste zu Diensten

GARTNEREI
ERICH FISCHER
WIESENTHAL, d. NEISSE
Tschechoslowakei

Champignonbrut

aus Sporen - Rein-
zucht hergestellt, da-
her von höchster Er-
tragsfähigkeit, liefert
Wilhelm Witt, Torgau a. E.

Harzer Baumschulen

Anzucht aller Baumchulartikel
Im rauhen Gebirgsklima abgehärtet

Albert Severin, Blankenburg / H.
Spezialfirma der Original Harzer hellroten Vogelkirschen

UNSERE NEUERSCHEINUNGEN

Mitte Oktober erscheint als V. Band der Bücher der Gartenschönheit:

DAS DAHLIENBUCH

HERAUSGEGEBEN VON
KARL FOERSTER UND
CAMILLO SCHNEIDER

Mit über 60 Bildern in Schwarz und 13 in Farben

Dem Rosenbuch tritt in der Reihe der Bücher der Gartenschönheit das Dahlienbuch zur Seite; denn — um mit den Worten der Einführung zu reden — »Rosen und Dahlien sind die eigentlichen großen Volksblumen der westlichen Gartenvölker geworden. Beide haben in ihrer unvergleichlichen Anspruchslosigkeit und Blütendauer, in der unabsehbaren Spannweite ihres Reichtums die Kraft dazu, arme und reiche Gärten zu krönen.« Das Dahlienbuch sucht die Vielgestaltigkeit ihrer Erscheinungsformen in einer auf sorgsamster Beobachtung beruhenden, übersichtlichen Klassifizierung zu erfassen, die auch auf die internationale Arbeit Rücksicht nimmt; es läßt die verschiedenen Typen in charakteristischen Bildern klar erkennen, und es nimmt unter der Mitwirkung erster deutscher Züchter aus der Unzahl von Sorten eine strenge Auslese vor, die jedem Dahlienfreund ein willkommener Führer sein wird. Das Dahlienbuch führt vor allem aber die heute führenden Sorten in wirkungsvollen großen farbigen und schwarzen Bildern vor.

AUS DEM INHALT: Einführung / Die Geschichte der Dahlie / Gesamtübersicht / Verwendung / Anzucht, Pflanzung und Pflege / Krankheiten der Dahlie / Übersichten nach Farbe, Höhe, Gruppen und Schnittsorten.

Broschiert 6 M. / In Halbleinen 7 M. / In Ganzleinen 8,50 M.



Von unserer neuen Sammlung „Der Weltgarten“ liegen die ersten drei Bände vor:

ERSTER BAND: Karl Foerster / Unendliche Heimat

Karl Foerster hat in diesem kleinen Buch Aufsätze allgemeinen Gehalts vereinigt, in denen er es unternimmt, in seiner Art der Natur- und Garten-Betrachtung die Geheimnisse des Heimatgefühls neu zu beleuchten.

AUS DEM INHALT: Neuer Weg / Sankt Alltag / Frühlingsneuland / Märzbericht / Zwischenaktsmusik / Entfaltung / Alter Gutsgarten / Blühende Steine / Sommerhöhe / Gewitter / Gefier im Garten / Sanssouci / Wegrandflor / Berlin-München / Herbstgang / Kleines Sonnendrama / Ein Verkannter / Vom winterlichen Pflanzenglück / Wintergarten / Licht im Garten / Winter vom Fels zum Meer / Im D-Zug / Erinnerung

ZWEITER BAND: Fritz von Dheimb / Gartenglück von heute

Mit 16 Bildern

In diesem kleinen Buch steckt ein großer und neuer Vorgang. Ein eben aus der Tiefe der Natur und der Kulturentwicklung aufgetauchtes Glücksgebiet, das Gartenerlebnis unserer Tage, wird hier schon deutsche Literatur. Ganz neuartige Gefühlsbrücken zum Gartenwesen und zur Pflanzenherrlichkeit aller Fernen und Nähen der Welt werden geschlagen.

AUS DEM INHALT: Gedankenreisen / Austrieb / Rhododendron / Paeonien / Blütenknospen / Sommernacht / Steine / Seerosenteich / Japanische Schwerflilien / Ganz dahinten im alten Park / Herbstfärbungen / Oktobergang / Schmucknadelhölzer.

DRITTER BAND: Paul Landau / Gartenglück von einst

Mit 16 Bildern und Zeichnungen

Keine Geschichte der Gartenkunst! Vielmehr eine Schilderung der ewig jungen, ewig neuen Naturexlebnisse der Menschheit, gespiegelt in der wechselnden Stellung, die große Zeiten und große Persönlichkeiten durch die Jahrhunderte zum Garten eingenommen haben.

AUS DEM INHALT: Die Entdeckung der Blume / Antike Gartenfreuden / Unser Garten vor tausend Jahren / Vom Gartenglück der Renaissance / Die Wiederentdeckung der Blumenwelt / Im deutschen Renaissance-Garten / Das Heim im Grünen / Gartenhausleben von einst / Friedrich und sein Garten / Veitshöchheim / Goethe als Gartenfreund / Klassische Gartenidylle / Fürst Pückler / Brunnen im Garten / Der Kranz.

Preis jedes Bandes: In Pappband 3 M. / In Ganzleinen 4 M.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN-WESTEND

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten-und Blumenfreund · für Liebhaber und Sachmann



November

1926

24. 3. 93

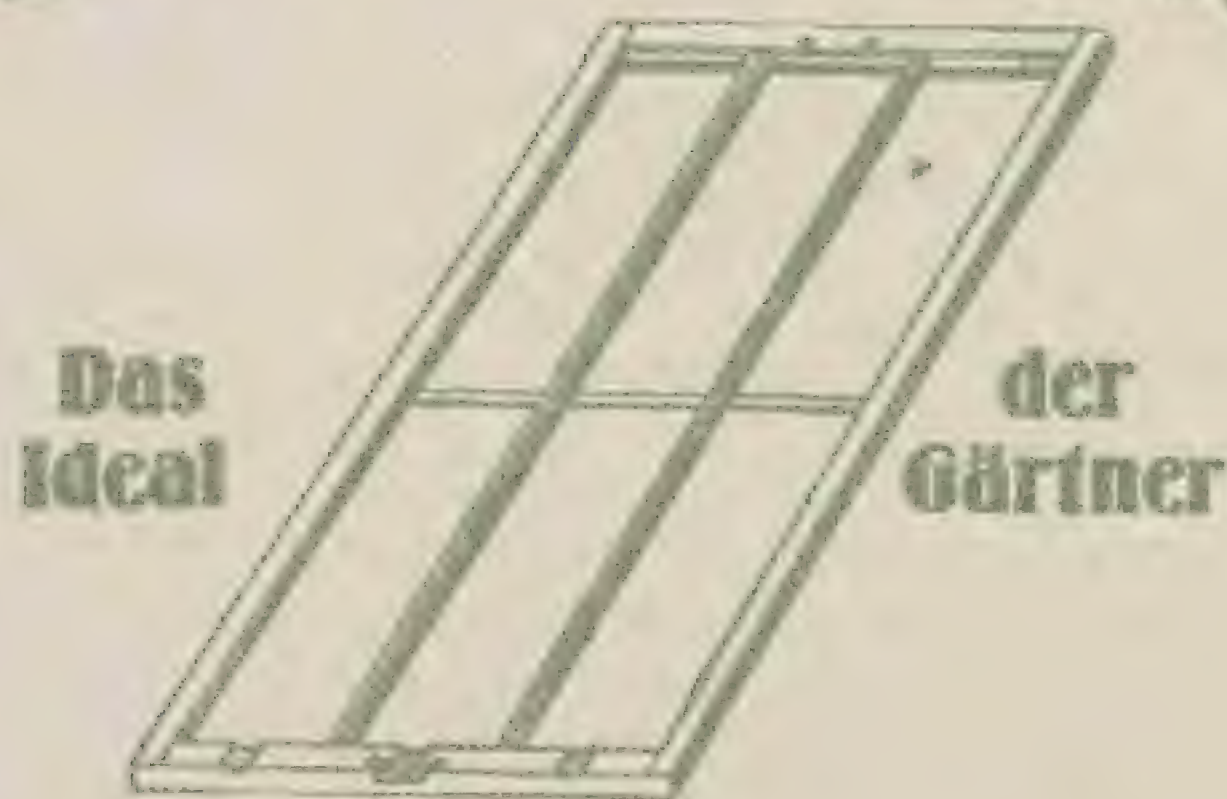
20. 4. 94
193

in Gemeinschaft mit Karl Soerster und Camillo Schneider

herausgegeben von Oskar Kühn

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H. Berlin-Westend

Das Doerfel-Fenster



Das
Ideal

der
Gärtner

Ausführung in Ia Pitchpine oder poln. Kiefer
Gebaut nach Erfahrungen berufener Fachleute
Unverwundlich im Gebrauch / Billig in der
Anschaffung

VERLANGEN SIE ANGEBOTE!

Richard Doerfel, Kirchberg i. Sa.

Sonderwerk für Gewächshausbau
Heizanlagen und Frühbeetsenster

Gründungsjahr
1863



DIE STOLZENBERG-FORTUNA

ist in ihrer stabilen Bauart,
ihrer präzisen Arbeitsweise
und großen Leistungsfähigkeit

die führende deutsche
Schnellschreibmaschine

Verlangen Sie noch heute Angebote mit
günstigster Preisstellung direkt von der

FABRIK STOLZENBERG G. M. B. H.

Berlin SW. 68, Markgrafstr. 76-77

Telefon: Dönhoff 600-602

Telefon: Dönhoff 600-602

Stauden
Felspflanzen
Dahlien
Schlingpflanzen
Erlken

Verlangen Sie beschreibendes
Sortenverzeichnis

Obstbäume
Ziergehölze
Koniferen
Rosen
Farne



Goos & Koenemann
Niederwalluf, Rheingau.

WOISLOWITZER STAUDENKULTUREN

Post Nimptsch, Schles. (Arno von Ohlenb) Post Nimptsch, Schles.

Winterharte Blütenstauden

Starke Pflanzen!

PRIMELN

Niedrige Preise!

Rosen-Neuheit Herbst 1926

Ueberraschend schön ist meine

„JOHANNISZAUBER“

Beschreibung sowie Preisliste über meine großen und schönen Bestände
in allen gangbaren und neuesten Sorten sende gern auf Wunsch

Math. Tantau, Rosenspezialkulturen

Uetersen in Holstein

Lorenz von Ehren

(Johs. von Ehren Nachf.)

Baumschulen

Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

empfiehlt
in gut kultivierter Ware und guter Auswahl:

Koniferen, Rhododendron, Fleg,
Burgus, Azaleen, Solitär-Bäume
und -Sträucher / Stämmige und
niedere, Hänge- u. Schlingrosen
in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume
in allen Formen und schönen Sorten
in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren
in stämmiger u. buschiger Form,
Himbeeren, Brombeeren, Erd-
beeren / Straßenbäume / Hecken-
und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE
AUF ANFRAGE UMGEHEND



KAKTEEN

selbst kultivierte
in großer Auswahl
Neue Preisliste erscheint bald!

Max Richter, Kakteenkulturen
Leipzig-Lindenau
Merseburger Straße 135/37

MÜNCH & HAUF
ROSENKULTUREN
DRESDEN-LEUBEN



Ausgedehnte Kulturen:
Niedrige- und Hochstamm-Rosen
Flieder- und andere Blühsträucher
Gewissenhafte Lieferanten für Wiederverkäufer
und Treibereien. <<<>>> Katalog postfrei.

D. Poschardt

Baumschulen

Wildbruff, Bez. Dresden

Ziergehölze

in besten und veredelten Sorten
Zier- u. Straßenbäume - Obstbäume

Koniferen

Preisliste kostenlos

Kalkarmut des Körpers ist die
Ursache vieler Schwachzustände

Kalzan beugt
vor!

In Packungen von 90 und 45 Tabletten (M. 2.50
und M. 1.50) sowie in einer Pulverpackung zu
100 gr. (M. 2.75) in Apotheken und Drogerien
erhältlich. Proben und aufklärende Broschüren
kostenlos und postfrei durch

Johann A. Wälfing, Berlin, Friedrichstr. 231

GARTENSCHÖNHEIT

eine Zeitschrift mit Bildern
für Garten- und Blumenfreund
für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster
und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kuhl



Inhalt des Novemberheftes:

Seite

Peter Behrens und Berthold Körting / Körtings Garten / Mit 8 Bildern und 1 Plan	281
Karl Foerster / Winterharte Gartendrysanthemum / Mit 4 Bildern	286
Karl Wagner / Vogelschutz und Winterfütterung	289
Camillo Schneider: Dresdens Gartenschau: Ein Rückblick / Mit 5 Bildern	290
Abutilon / Hibiscus / 3 Bilder	294
Oscar Reuther / Indische Gartenkunst II / Mit 7 Bildern	295
Franz Söhns / Fremdes in unseren Pflanzennamen	298

Gartenaufgaben

Rudolf Bergfeld / Ein vielgestaltiger Hausgarten / Mit Bild und Zeichnung	299
---	-----

Aus dem Blumengarten der Literatur

Rousseaus Grab von E. E. L. Hirschfeld / Mit Bild	300
---	-----

GARTENARBEIT UND BLUMENPFLEGE

Kurt Pöthig / Steine im Garten II / Mit 6 Bildern	301
Karl Mickel / Blumenzucht an Bord eines großen Ozeandampfers	303
Wilhelm Mütze / Pflanze und Licht	303

Unter Glas

Gurney Wilson: Populäre Orchideen / III Herbstblühende Cattleyen	304
Eine Ampelpflanze des Warmhauses / Mit Bild	304
Buntblättrige Schraubenbäume / Mit Bild	305

Handwerkliches

Karl Foerster: Verpflanzung des Staudenrittersporns / M. Geier: Stecklingsvermehrung bei Einjährspflanzen / Karl Foerster: Haltbarkeitsbeobachtung an abgeschnittenen Dahlien	305
J. Köster / Blütennotizen	306

GARTENRUNDSCHAU

Neues aus aller Welt

Schönes Dahliengarten / Gentiana Farreri / Gegen Mehltau bei Rittersporn / Regenwiderstandsfähige Edelrosen / Der Glockenblumen-Scheinmohn	307
--	-----

Neue Bücher

Handbuch des Kunstmarktes / Deutsche Dendrologische Gesellschaft / Schädlingsbekämpfung / Deutsche Kakteen-Gesellschaft	308
Zeitschriften	308

BILDBEILAGE

Auf dem Ehrenfriedhof in Duisburg

FARBIGE BILDBEILAGEN

Aus Körtings Garten

Nelken



Monatlich ein Heft

Bezugspreis für das Vierteljahr

in Deutschland 4 G.-M. und 0.75 G.-M. Verlandkosten (Postcheckkonto Berlin 76290),
im Ausland einschließlich Verlandkosten:
5.25 Goldmark = 1.25 U.S. A.-\$ oder entsprechend in der Landeswährung.

Preis des Einzelheftes

1.50 Goldmark zuzüglich Verlandkosten

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H.
Berlin-Westend / Akazien-Allee 14.



Die feinen Stimmungsreize, an denen der Garten Körtingso reich ist, treten in der farbigen Wiedergabe stärker hervor als es auf schwarzweißen Bildern möglich ist. Das Blau des Strandhafers klingt zusammen mit dem der Ceder und der blauen Tanne. Die Heide trägt ihre eigene Stimmung in den Garten und steht zu den Tönen der Omorikasichte und der Nutka-Scheincypresse. – Bilder Andreas Bister.





Im November

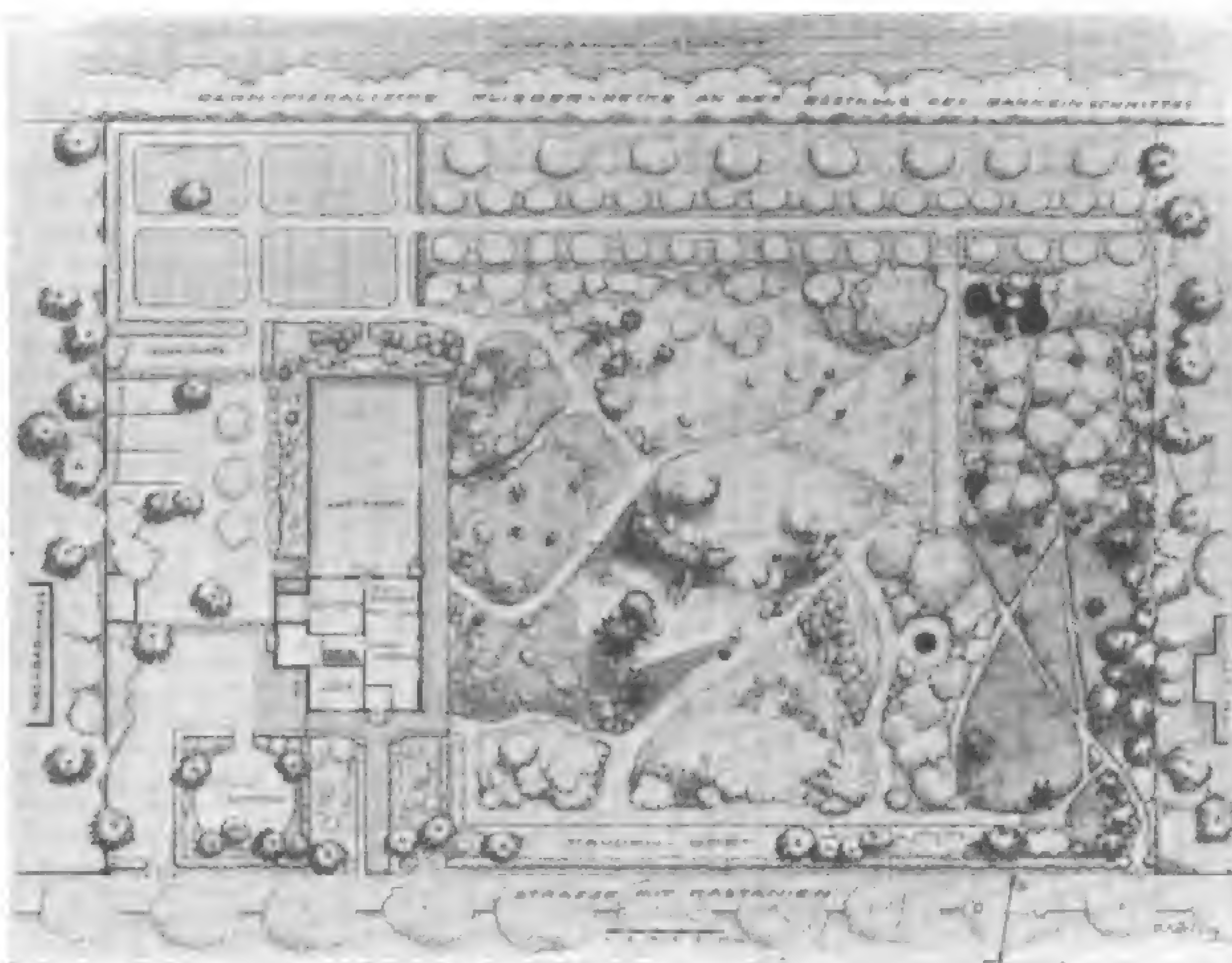
PETER BEHRENS / KÖRTINGS GARTEN

WENN man sich an die Gartenbau-Ausstellung in Düsseldorf erinnert, die vor vielen Jahren stattfand, wie dort zum ersten Male eigentlich versucht wurde, den geometrisch geordneten Garten einzuführen, so weiß man auch noch, daß diese Versuche nicht nur keinen Beifall fanden, sondern als steif und als eine Gewalttätigkeit der Natur gegenüber abgelehnt wurden. Man war noch zu sehr an die geschlängelten Wege, nierenförmigen Beete, irregulären Rasenflächen, willkürlich besetzt mit Boskettis aus verschiedenartigsten Sträuchern, gewöhnt und fand diese Art der Gartengestaltung das Natürliche. Man nannte sie englische Art, wohl in Anlehnung an die großen englischen Parks, die in weiter Ausdehnung die englischen Herrensitze umgeben, so wie auch das Parkgelände Münchens den Namen Englischer Garten trägt. In England jedoch bezeichnete auch um diese Zeit und schon viel früher der Begriff Garten die nähere Umgebung des Wohnhauses, die man, wie dieses, gewissermaßen als seine Fortsetzung und Erweiterung, in der Natur wohl geordnet und architektonisch gegliedert aufbaute. Wie alles Neue zunächst Widerstand erfährt, dann zur

Geltung kommt und bald zur Mode wird, so wurde auch der geometrische Garten in Deutschland das Prinzip aller fortschrittlichen Gartengestaltung und womöglich übertrieben durch axiale Wege, Pergolen und quadratische Rasenflächen. Solche papiernen Figuren waren die Hauptsache. Mit welchen Pflanzen sie besetzt waren, war nicht so sehr von Belang. Da man immer etwas Blühendes vor sich haben wollte, so begann man mit dem »Ausbeeten« vorgezogener Blütengewächse, und die rechteckigen Beete und Streifen waren besetzt mit Pelargonien, Petunien und den

Trivialitäten, die in jeder Gärtnerei käuflich sind. Eigentlich ist es noch heute so. Man kann sich davon überzeugen, wenn man Villenvororte besucht und Vor- und Rückgärten besieht. Einiges ist besser. Eine Vorliebe für ausdauernde Blümpflanzen ist anzutreffen, die man auch in englischen Hausgärten findet und die in Deutschland durch die unermüdliche Arbeit Karl Foersters Boden gewonnen hat.

Betrachten wir aber einen solchen Garten, in dem vielleicht sogar das ganze Foerstersche Material Anwendung gefunden hat, so ist dennoch trotz der Ordnung, der Gliederung durch Mäuerchen und





Einschnitt im Sandgarten. Am Sonnenhang viele Formen winterharter Opuntien, die seltene Yucca angustifolia, Caragana jubata. Hinten rechts Cedrus deodara und Libani. Japanische Steinlaterne architektonischer Stimmpunkt.

Worten gelagt. Es ist keine reguläre Anlage, zeigt nicht die Treppe, nicht die bewachsenen Trockenmauern, die jetzt im Schwunge sind und einem nachgerade langweilig werden. Er ist biologisch gepflanzt, aber nicht wegen der Biologie ein wissenschaftliches Ergebnis, das ja ebenso wenig mit dem Künstlichen und der Freude des Lebens zu tun hätte, wie das »Ausbeuten«. Der Architekt Körting hat hier gemalt und von der Palette mit seinem reichen botanischen Vorrat eine Idylle gedichtet.

Steinanlagen, trotz des Wasserbeckens, mit Seerosen und Irisumrandung, im Prinzip nicht viel geändert. Immer ist ein solcher Garten entstanden aus der Neigung, zu dekorieren, einen äußerlichen Eindruck für das Auge zu schaffen. Man hofft, eine überraschende Wirkung zu erreichen durch die Vielzahl der Pflanzenarten in ihrer bunt zusammengewürfelten Fülle. Ein Garten, ob groß oder klein, ist aber keine Tafeldekoration, sondern sollte *gewachsen* sein. Es sind Unterschiede fundamentalster Bedeutung, Wachsenlassen und Dekorieren. Es sind Unterschiede der Gesinnung, Gegensätze von adeliger Vornehmheit zu parvenühaftem Renommieren. Um einen Garten wachsen lassen zu können und die Ewigkeitswerte und Schönheit, die in dem selbständigen Werden der Natur liegen, zu unterstützen und liebevoll zu leiten, bedarf es freilich botanischer und biologischer Erfahrung.

Gärten dieser Art sind selten. Einen gibt es, der ein mustergiltiges Beispiel ist – Körtings Garten in Neubabelsberg. Ich weise gerne auf ihn hin und zitiere ihn oft. Was an ihm ist, ist nicht mit ein paar

Dieser Ausdruck ist nicht übertrieben, denn alles botanische Wissen, die Kenntnis der oft so unergründlichen und nur noch zum Teil erforschten Wachstumsbedingungen ungebrauchlicher Pflanzen, die Bodenbewegungen, die Abchlüsse durch auffällige Baum- und Strauchsilhouetten sind nicht raffinierte Berufstätigkeit und Fachkenntnis, sondern dienen, anstatt hiervon Zeugnis abzulegen, einem anderen Ziele: seelische Erlebnisse zu vermitteln.

Als ich den Garten zuerst sah, beherrschte ein großer Teil der weißwandigen



Seerosenteich, umstanden von japanischen Zwergahornen, Primeln, Trollius, sibirischen Schwertlilien, und niedrigen Polsterfäuden. Die Umgebung des Wassers zeigt hier ganz ausgesprochenen Sumpfscharakter.

Blick in den Sandgarten. Zur Rechten ist der Weg von *Elymus glaucus*, dem blauen Dünengras, überhangen, zur Linken von dem Ausklang einer blühenden *Yucca*-gruppe überschnitten.



Hügellehnen blauer Strandhafer und diese in Gärten ungewohnte Farbenpracht wurde noch erhöht durch ein großes hineingestelltes Terrakottagefäß in reinem Kobaltblau. Und Kontraste ergaben sich durch die dunkeln, gegen das duftige Blau fast schwarz wirkenden Juniperus-Säulen.

Später wurde das wuchernde Gras zurückgehalten, ersetzt durch verschiedene Heideformen, und an anderen Seiten dieses Gartenteils entwickelte sich oft zwischen Findlingen die reiche Flora des Sandbodens, wobei nicht nur Gartenformen, sondern ebenso

einheimische, oft ortsgewachsene, Pflanzen angewendet wurden. Maßgebend war nicht die Seltenheit des Pflanzenmaterials, sondern der Charakter, wie es zum Garten paßte und die Koloristik des Gesamtbildes vervollständigte. In hohem Maße reizvolle Flächen treten hervor, wie ganz niedrige Dinge, die den Boden und das Gestein überwuchern und Farbakkorde anschlagen in Harmonie miteinander oder im Kontrast zu ihrer Nachbarschaft. Niemals sind es Pflanzen, die aussehen, als ob sie hineingestellt seien, sondern sie treten in großer Anzahl in massigen Gruppen

und breiten Flächen auf. Es entstand das Bild eines Malers, der seine monumentale Wand beherrscht und mit großem Pinsel in breitgestrichenen Zügen malt. Es ist ja doch gerade der immer wieder beobachtete Fehler aller Dilettanten, von allem etwas, wenn auch nur wenig, haben zu wollen und bei größerer Hingabe derjenigen, die sich in die Vielseitigkeit aller unendlichen Möglichkeiten an Material vertiefen, daß sie ohne Rücksicht auf die Wirkung aus ihrem Gärtchen einen botanischen Garten machen wollen. In Körtings Garten könnte man viele Tage

verbringen, nur um sich botanisch zu belehren, aber die Pflanzen, die wir dort oft staunend wegen ihrer Besonderheit, Seltenheit und überraschenden Wirkung bewundern, sind nicht aus wissenschaftlichem Interesse gesammelt oder von weither beschafft, sondern stehen an ihrem Orte, als ob sie dort von Ewigkeit eingebürgert seien. Sie präsentieren sich nicht als etwas Sonderliches, sondern erscheinen, als ob sie im Verwildern begriffen seien.

Und auch darin erscheint mir Körtings Garten als ein wertvolles Beispiel, wie man trotz aller Liebe,



Sempervivum tectorum im dichten Moos eines absonnigen Hanges inmitten des Sandgartens zusammen mit *Juniperus prostrata* und *squamata*



Sorgfalt, beruflichem Verständnis und unermüdlichem Fleiß, indem man von früh bis spät in ihm tätig ist, ihn, freilich mit Geschmack und biologischem Sinn, verwildern lassen soll. Darin liegt vielleicht das Prinzip und die Richtschnur für die wirkliche und höhere Gartenbehandlung, nämlich der Natur selbst ihren Willen zu lassen. Der Mensch sollte nur den Grund legen, indem er den Boden vorbereitet für die plastische Ergänzung, die sein Haus wünschen läßt und ihn geeignet macht für das Wachstum der erträumten zu schaffenden Welt. Und wenn er alles beschafft hat an Bäumen, Sträuchern, Stauden, Gräsern und die Saat für die einjährigen Blüher, die durch die eigene Ausaat immer wieder von selbst neu entstehen, dann ist es nur noch Aufgabe, ihr Wachstum zu begünstigen durch Wasser und Beigabe der erforderlichen Nährkraft, und alle unerbetenen Zudringlinge, das Unkraut, das wie unter den Menschen aufdringlicher, lauter und vorwitziger ist als die stets bescheidene GröÙe, fernzuhalten. Man wird Überraschungen erleben an malerisch wilder Pracht und Stauden, daß sich unverhofft eigentlich von selbst neue Gäste ansiedeln, die man gar nicht gerufen hatte. Nicht nur Pflanzen aller Art werden gelockt, sondern auch Tiere. In dem Garten Körtings huschten schillernde Eidechsen durch die FüÙen der in der Sonne glühenden Steine. So ist der Körtingsche Garten ein anregendes

Umfassung des Wohnraums, alte Aufnahme, inzwischen wuchern Cotoneaster adpressa und Polsterfarnen weit über die Mauer hinauf. Unten Meeresschneckenstall, darüber Volière.

Beispiel neuer Gartenformung und Vertiefung. Da

ich in Wien diese Zeilen aus der Erinnerung schreibe, also nicht in seiner Nähe bin, kann ich leider nicht auf den Pflanzenbestand, durch den hier alle Schönheit erreicht wurde, eingehen, dies wird der Schöpfer selbst tun. Aber mir lag daran, auf das ästhetische Prinzip dieses Gartens hinzuweisen.

Mein eigener Garten

WIRKLICH kennen gelernt habe ich meinen Garten eigentlich erst heute. Dieser »Körting-Garten« und der »Garten-Körting« sind nämlich gleich alt. Inzwischen stapeln sich die Akten der verschiedenartigsten Gärten, die ich angelegt habe — aber diesen

Garten: den habe ich nicht gebaut, er ist geworden und gewachsen — und ich mit ihm, und so sind wir beide in einer gewissen Art miteinander verwachsen. Und als ich nun der Aufforderung nachkommen wollte, über meinen eigenen Garten zu schreiben, ergab sich die Notwendigkeit, ihn nun endlich einmal planmäßig festzulegen — das war gewissermaßen eine Auto-Vivisektion. Das heißt: ein allgemeiner grundlegender Plan bestand natürlich, aber — nun, ab initio incipitur: Und der Anfang war der, daß wir in dem Nachbarhaus zur Rechten wohnten und dieses große Stück Kiefern-Forst, das es war, eines Tages kauften, als ich auf Urlaub aus dem großen Kriege in der Heimat war. Wir

Steine mit Eidechsenkulptur. Blauschillernde Keramik, modelliert von Heiner Körting, dem Landschaftscharakter verwandt, oft umgeben von lebendig spielenden Artgenossen.





Auf dem Ehrenfriedhof in Duisburg

ergingen uns die Tage, die uns gegönnt waren, auf unserm neuen Besitz, wir »nahmen ihm Maaß«, und ich nahm ihn in mir auf, und fern, im russischen Winterquartier, entstand der grundlegende Plan: Im Norden die Straße, hohe Kastanien, also eine hohe Hecke, die die Stämme verdeckt und die Einflucht — so gehörten die Kastanien mir. Im Süden die vertiefte Bahn, versteckt hinter fiskalischem Flieder — dort kann niemand bauen, dort ist freier Luftaum und dahinter die Lisière des Waldes, also frei den Blick nach Süden, und mein ist drüben der Wald. In Ost und West bebaute Kieferbestandene Grundstücke, die geben mir Windchutz und Rahmen. Daraufhin schlugen wir kahl und ließen die Sonne hinein und nur in Ost und West und Nord einzelne Kiefern stehen, die die Grenze zum Nachbarverwischen halfen.

Das Haus muß in die Nord-Ost Ecke kommen, den Rücken, die Wirtschaftsräume, zur Ecke und das Gesicht, alle Wohnfenster, der Sonne entgegen und in die ganze Tiefe des Grundstückes schauend, aber weit genug

von der Grenze, um Platz zu haben für den Wirtschaftshof, für den Leutegarten, den Wirtschaftseingang, Kohleneinwurf, Kompost und Geflügel. Von der Wirtschaft aus muß der Zugang zum Gemüsegarten sein und der muß Licht haben, also bleibt nur die Süd-Ost Ecke dafür, und von dort aus längs der Bahn, in deren Nähe niemand sitzen will, erstreckt sich langhin der Obstgarten. Damit ist der gesamte Wirtschaftsbetrieb geschlossen zusammengebracht, ohne den eigentlichen Garten zu tangieren.

Der hohe und dichte Rankenfenzaun, der den Hof umschließt und die darüber hinausragenden Laubbäume und Kiefern im eigenen Hof und jenseits der Nachbargrenze bilden den Rahmen im Osten. Aber vom Hause aus nach Westen und Süden will ich weit in die Landschaft blicken und keine markierte Grenze sehen. Nach Süden war das einfach. Locker beginnende Strauch- und Baumgruppen überschneiden die Obstpflanzung und weit dahinter erscheint der Waldrand jenseits des Bahneinschnittes. Im Westen aber steht das Nachbarhaus und sagt dem Auge halt: Hier ist dein Reich zu Ende. Da müssen schnellwüchsige Koniferen-Kulissen helfen. Jenseits der Grenze stehen hohe Kiefern, also kommen nur Kiefernarten in Betracht, um mit diesen einen einheitlichen ungeendigten Blick zu schaffen und das Nachbarhaus zum Verschwinden zu bringen. Schwarzkiefern, Weymuthskiefern und die wundervollen Tränenkiefern sind inzwischen prächtig herangewachsen und erfüllen ihren Zweck. Weiter vorgeschoben stehen einzelne besonders schöne andere Koniferen und lösen die dunkelgrüne Wand nach vorne hin zu lockerer Wirkung auf. Um die Tiefenwirkung zu steigern war eine nochmalige lockere Blickunterbrechung nötig durch Laubhölzer. Damit aber die Koniferen bis zum Boden grün blieben, mußte die Laubholzgruppe so weit von diesen abgerückt sein, daß genügend Luft und Licht dazwischen blieb. Diese Fläche verlangte eine Bodenbedeckung — was gab es Schöneres als unsere deutsche Heide mit ihren typischen schmalen geraden und zielfreudigen Sandpfaden als Vordergrund



Ein kleiner Quellstümpel am Birkenwäldchen, technisch mit Dachpappe gedichtet, über der bis zum Grunde Steinschüttung aufgebaut ist. Plastik vom Verfasser, von Anemonen, Saxifragen, Gundermann, Sumpfdotterblumen umfaßt.

drohenden Dinge wie Flieder und Jasmin, drittens aller Schnitt mit der Scheere, der die natürliche Wuchsform mordet. Und der Untergrund: Azaleen, Primeln und Narzissen, Maiglöckchen, Walderdbeeren und Veilchen, Farne, Crocus und kleine Schattensträucher gedeihen üppig in all dem Laub, das liegen bleibt und Humus bildet. Versteckt mitten darin ein rundes gemauertes Brunnenbecken axial dem Hause gegenüber — meiner Frau Lieblingsplatz.

Und nun die große freie Mittelfläche des Gartens. Sie lag vor uns als frischrigolte schneeweiße Sandfläche in der heißen Sommer Sonne: daraus den üblichen Ralen machen, und dann all das mähen sollen und sprengen und Unkrautausstechen — ausgeschlossen. Das Haus, ein friesischer Backsteinbau, davor ein breiter Klinkerweg wie in den Dünen und nun der weiße Sand: Dünen, das war das Wort. Und blaues Dünengras und silbriger Sandboden gegen das rote Haus. Und dann allmählich zu dem Grün des Birkenwäldchens und der Laubhölzer überleiten durch immer dichtere Staudenpolster und Teppiche, beginnend mit silbergrauen und filzigen Antennarien, Immortellen, Hieracien und Cerastium, und dann Thymian und Sedum, übergehend zu Teppichphloxen und Aubrietien, zu Wildnelken und Armerien in immer bunterem Spiel bis an den breiten vertieften Weg hin und drüben noch farbiger wieder hinauf in den Birkenwald hinein — aber zuerst das Gelände. Wenn es so werden sollte, eine freie Landschaft, dann mußte Bewegung in die Fläche kommen. Das habe ich eigenhändig gemacht in aller freien Zeit eines ganzen Sommers — und unendlich viel dabei gelernt. Es war überraschend, wie streng und unerbittlich die Gesetze natürlicher Bodenbewegung sind, wie weit her und wie unmerklich der erste Beginn eines Höhepunktes einsetzen muß, wie der Anfang einer Geländefalte zu fortlaufend immer tieferer Talbildung führt, wie eine Überschneidung die nächste bedingt. Alles was an Steinen einst die Gletscher der Eis-

vorden dunkelgrünen und bläulichen Nadelhölzern. Weiter im Süden geht die Heide in ein wachholderdurchsetztes Birkenwäldchen über, dessen Boden ein buntes, dichtes Durcheinander all unserer Waldblumen bildet, und da diese größere Üppigkeit größere Bodenfeuchtigkeit erwarten läßt, war es logisch, durch dieses Wäldchen hindurch auf einen kleinen Teich zu stoßen, an dessen Ufer sich alles Blüten zur größten Wachstumsfreudigkeit steigert: alles, was den Sumpf und das Wasser liebt an Primeln, Schilf und Irisarten, Bambus, Seerosen und Pfeilkraut, fand sich dort zusammen. Und über den Wasserspiegel geneigt zeigen die entzückenden japanischen Fächerahorne ihre zierlichen Silhouetten. Die Laubholz-Gruppe, von der ich schon sprach und die sich, vom Haus aus gesehen, an den Birkenhain anschließt, ist aus den schönsten blühenden und herbstfärbenden Bäumen und Sträuchern sehr wechselnder Höhen und Dichtigkeit zusammengesetzt. Wenn sie doch den Eindruck des natürlich Gewachsenen machen sollte, war folgendes ausge-

schlossen: einmal Hochstämmen mit gerade gezogenem Stamm, ferner alle gartenmäßig abge-

zeit gebracht hatten und nun beim Rigolen wieder zum Vorfließen gekommen war, von großen Findlingen bis zu kleinem Granitgeröll, legte es nahe, von dem windgeformten Dünencharakter allmählich in die Moränenlandschaft unserer Heide überzugehen — wieder zeigte sich dieselbe zwingende Gesetzmäßigkeit der Formation, bis es gelang, die Steine so anzuordnen, daß sie dort lagen wie seit Urzeiten. Ja selbst die Wege in der Landschaft haben ihre Gesetze, sie wollen auf der kürzesten Linie zu ihrem Ziele führen, aber auch auf dem bequemsten: wo es einem Hügel, einem Dickicht auszuweichen gilt, oder den Abstieg in ein Tal vermeiden, dort biegen sie aus, aber sobald das Hindernis überwunden, lenken sie auch wieder zurück in ihre gewollte Richtung, wo sie auf freier Fläche ziehen, gehen sie in die Breite, und werden eng, wo sie behindert sind oder wenig begangen.

Ich liebe die Natur, wo sie im Kampfe steht, wo aus der Karglichkeit des Dolomitengerölls die einzelne Blume doppelt freudig blüht und jeder Baum und Strauch in zähem Lebenswillen seine Persönlichkeit umso intensiver ausprägt, wo die silbernen Steppen Afrikas in Dornen starren und die Krüppeleiche in der Heide dem Sturme trotzt.

Auch in diese Landschaft, so stark im Stil und Ausdruck, konnte ich nur solche Bäume stellen, nur solche Sträucher pflanzen, die in Wuchs und Tracht jeder eine betonte Persönlichkeit waren. Nicht Säulenhochwälder, die sich gleichen wie ein Soldat dem anderen, sondern unsern deutschen Wacholder, jeden einzeln ausgefucht, nach seinem Sonderwillen. Blautannen in das blaue Dünengras und neben den grauen Sanddorn, die nicht dazu neigen, regelmäßige Pyramiden zu bilden, sondern zackig im Wuchs jede ihr eigenes Gepräge hatten. Die bizarrsten Formen der großen Familie Juniperus. Vieles konnte ich aus der Menge der Berberis- und Cotoneaster-Arten finden, Cryptomeria elegantissima aus Japan, bronzebraun im Herbst, Caragana jubata mit den pelzbemähten Ästen. Die Libanonzedre in ihrer Kraft, die Kaskaden vom Himalaja und die Sperrigkeit der Ceder vom Atlas. Amygdalus

nana im nackten Sand blühend und das Filigrangeäst der Nothofagus antarcticus aus Feuerland. Als ich die Klage Ovids las aus der Verbannung im »grauen pontischen Wermut«, habe ich nicht geruht, bis ich ihn hatte als Übergang von Dünengras zu Ginfern, Ästern und bronzenen und violetten Chrysanthemenmassen unter dem knorrigen Geäst von Gymnocladus. In diesem Garten fanden Opuntien Plätze, die ihnen Heimatrecht gaben. Yucca angustifolia starrt silbergrau, und die Yucca filamentosa bildet ganze Dickichte unter überreichem Blühen.

Eines Tages sah ich nach langer Regenzeit an den Schattenhängen einen leichten grünen Schein: den Anfang von Moosbildung. Da durfte kein Fuß mehr diese Flächen betreten, und heute sind alle absonnigen Seiten wundervolle Moosrasen, durchsetzt mit dichten Sempervivum-Polstern. In der schrägen Frühlingssonne glühen die Moosflächen auf wie blankes Kupfer.

Und nirgends eine grüne Rasenfläche? O doch, aber am Haus. Ans Haus gehört ein architektonischer Garten, hier besonders, denn erst, nachdem das Haus seinen »Garten« hat, ist das andere wirklich freie Landschaft, in die das menschliche Anwesen eingebettet liegt. Nach Süden tritt man aus dem Hause in ein großes Rasenrechteck ein. Unsern Wohn-Rasen nennen wir ihn. Er ist umfaßt von einer niedrigen Mauer, die nach Süd und Ost oben mit dem dort höher liegenden Terrain abschneidet. Dort blühen vor einer hohen Rosenwand dem Auge nahe alle die schönsten und reizvollsten Dinge, die uns die Kunst der Züchter befehrt hat.

Regelmäßig angelegt mit Rosenkanten und Tulpenrabatten ist auch der Zugang von der Straße zum Haupteingang, dahinter Lilien, Stauden und Zwerggehölze und außen beiderseits wieder begrenzt von hohen Rankrosenpalieren. Übrigens noch ein Wort über den Rasen: Er wird nie gemäht, das besorgt ein Dutzend bunter Meerfischweiden, deren Stall in der Stützmauer eingelassen ist, mit unerhörter Präzision — wir haben etzliche Junge davon abzugeben. *Berthold Kötting*

KARL FOERSTER/WINTERHARTE GARTENCHRYSANTHEMUM

AUF allen möglichen großen Staudengebieten liegen schnellere Fortschritte vor, als in diesem so wichtigen Reich der späten frostüberdauernden Blumen. Dennoch bleibt uns diese Staudenart trotz der wenigen wesentlichen Fortschritte neu und überraschend genug, denn man erlebt doch im Laufe der Jahre erstens eine Fülle neuer, bisher unbekannter Eigenschaften an den einzelnen Sorten, ihrem Wachstum zu großen, hohen und breiten Büschen, oder zu gedrungenen kleinen Gestalten, ihren wahren normalen Blütezeiten bei dauerndem gleichen Standort an sonniger Stelle und schließlich an der Verschiedenheit ihrer Widerstandskraft in voller Blumenentwicklung gegenüber Frösten. Ferner werden sie uns dadurch von immer neuer Seite interessant, daß wir sie in überraschender Benachbarung mit neuen, anderen Blütengewächsen, Felsenmispel, Schneebeere, neuen herbstfärbenden Kleingehölzen und neuen immergrünen Gewächsen blühen sehen.

Je länger man mit Pflanzen im Garten lebt, desto mehr hat man das Gefühl, daß das Gewahren ganz neuer Eigenschaften, Wirkungsarten und auch Entwicklungsmöglichkeiten so

scheinbar vollbekannter Blumenarten und -Sorten ein Leben lang währt, und eigentlich nie zum Abschluß kommen kann. So scheint uns die Pflanze immer mehr als ein oszillierendes Etwas, das in einer Unendlichkeit von Umwelt-Beziehungen und von Frage- und Antwortspielen schwebt. Ganz allmählich wird das Gartenchrysanthemum im Laufe der künftigen

Jahrzente durch Sammlung und Neuzüchtung zu einer führenden Rolle in den Oktober- und Spätherbstwochen des deutschen Gartens aufrücken, hiervon kann man in den Schweizer Gärten schon einen bunten und farbenstarken Vorbegriff gewinnen. Allerdings sind gerade die Schweizer Gärten hauptsächlich mit ganz späten, Oktober-November blühenden Sorten erfüllt, von denen man immer nur einen bestimmten Teil auch mitteldeutschen und norddeutschen Gärten zuweisen können wird, da viele nicht rechtzeitig aufblühen. Immerhin sollte man auch auf manche schönen allzu späten Sorten aufmerksam werden und sie ihrer Wesenheit gemäß bezeichnen und unterscheiden, als für südlichere Gärten geeignet, in nördlicheren aber als vorzüglich zum Eintopfen in später voller Knospe, um sie dann in Glasveranden und in Wintergärten wochenlang



Marktherrschter

Princess Juliana

blühen zu haben. Nach dem Abblühen können solche Sorten dann zurückgeschnitten, mit Erdballen ohne Topf gleich wieder in den Garten zurückgesetzt werden, wo sie mit ein paar leichten Fichtenzweigen bedeckt gut durch den Winter kommen.

Da immer noch mancherlei halbharte Sorten, die wohl Freilandchrysanthemum, aber doch keine winterharten Gartenchrysanthemum sind, verbreitet werden, so kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß die Erprobung der vollen Winterhärte auch für das klimatisch weniger bevorzugte Deutschland mindestens sechs bis zehn Winter nötig hat. Hierbei ergibt sich dann wieder, daß die

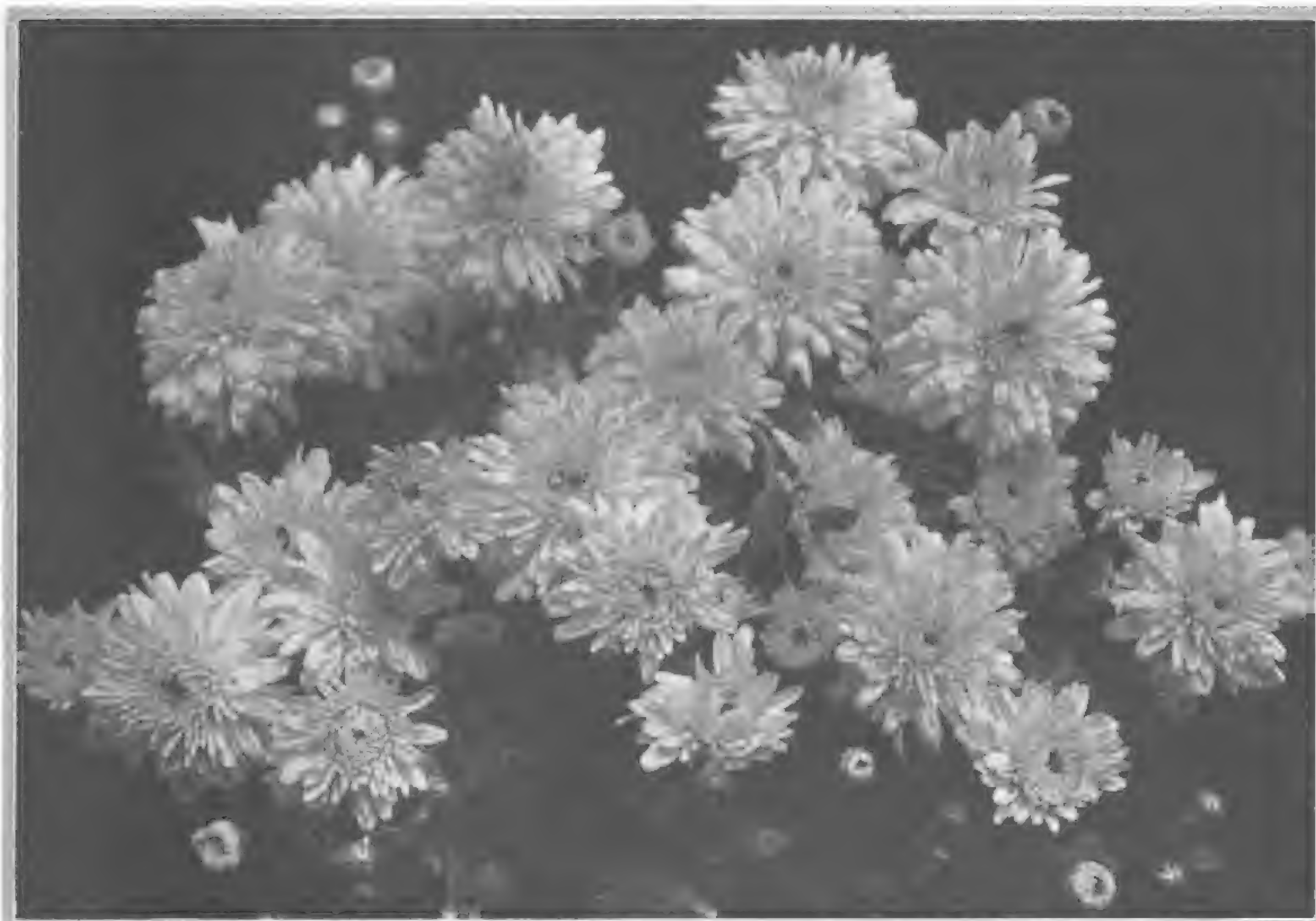
nachhaltige, erst in langen Jahren vergleichbare Bestockungskraft der einzelnen Sorten ungeheuer verschieden ist. Auch hier führt die Betrachtung von Vergleichsbeeten langjährig unberührter Einzelpflanzen aller möglichen Sorten zum Ausbau erstaunlichster Unterschiede, deren Ursachen vom Laien immer wieder irrtümlich auf äußere Umstände gedeutet werden. Es wird manchmal schon langweilig, immer wieder auf diese Erscheinung der unterschiedlichsten Dauerbegabungen von Sorte zu Sorte hinzuweisen, aber man hofft doch schließlich, daß steter Tropfen den Stein höhlt, und weiß, daß hier feinharte Vorurteile und ein unglaublich zäher Wille zum Mißverstehen der Natur zu besiegen sind.



Büfche von 90 Centimeter Höhe und noch größerer Breite der Sorte Novembersonne stehen ein Meter entfernt von kleinen Pflanzenruinen, die vor fünf Jahren genau im gleichen Zeitpunkt und in gleicher Größe und in gleiches Erdreich gepflanzt wurden, wie Novembersonne.

Eine Beurteilung der Dauerenergien aller einzelnen Sorten wird sehr oft durch Beobachtungsfehler gefährdet. Wenn man Chrysanthemum als junge Stecklingspflanze mit Topfballen erst im Sommer in festes Erdreich setzt, so kommt die Pflanze trotz reicher Entfaltung oft schwer durch den ersten Winter, wenn er hart ist, doch gilt dies selbstverständlich nur von etwas empfindlicheren Sorten. Man soll sie also spätestens

im Mai pflanzen. Wer Chrysanthemum im Herbst bezieht, verlangt am besten Pflanzen mit festen Topfballen. Die Gärtnerreien können auf keine Weise die Verbreitung des Gartenchrysanthemums nachhaltiger steigern, als durch Verland von festen Topfballenpflanzen, denn das Anwachsen mit loser Wurzel ist die besonders schwache Seite des Chrysanthemums. Eine weitere Schwäche ist Winterempfindlichkeit besonders gegen jede Deckung mit Laub, wodurch ein ganz bestimmter Wurm in die Pflanze kommt. Chrysanthemum hat sich eben bestimmte Capricen vorbehalten, hinter deren Ursachen nicht leicht zu kommen ist. So



White Croutts



Schwarzrot

rosa blüht, an Winterhärte gar nicht zu übertreffen ist (was nicht hindert, daß sie vor zwanzig Jahren noch als Gewächshauschrysanthemum durch den Wintergehärtet wurde) hat wohl die meisten Sportvarianten entfaltet. Zum gelben, »Gru-son« genannten Sport und zu der cremefarbenen »Herbstkönigin« ist neuerlich noch ein schneeweißes und schließlich der schönste aller, ein braunroter Sport getreten. Die englische Sorte Burd-fell hat sich gleichfalls neuerlich einen braunen Sport geleistet. Zu den braunen Sports der unübertroffenen Züchtung Normandie sind blaßgoldene unter dem Namen Princess Juliana getreten.

habe ich öfter Versuche gemacht, alte starke Exemplare von ganz alten harten Sorten, wie etwa Garonne oder Melanie im Herbst mit umstochenen Erdballen zu verletzen, im Frühling waren sie ausgefodet. Topfballen ist ganz etwas anderes als Gartenerdballen. Es scheint sich da um merkwürdige Zirkulationsstörungen zu handeln, während der Topfballen das Wurzelsystem zu ungestörtem Betrieb weitergibt. Die Töpfe wählt man am besten etwas länglich. Eine weitere Laune ist die Empfindlichkeit gegen stehende Nässe, die aber auch bei den verschiedenen Sorten sehr verschieden ist und um so weniger ins Gewicht fällt, je stärkerwüchsig die Sorte ist. Das Höherlegen mancher Beete, oder die Unterschorterung mit etwas Geröll führt hier leicht zum gewünschten Ziel. In bayrischen Hochgebirgsgärten findet man die Beete oft 25 Centimeter höher als die Wege und ihre Ränder mit kräftigen grün gefärbten Holzbohlen abgestützt, die sind dann meist halb mit Polstern von Steingartengewächsen überhangen.

Sehr erwünscht scheinen den Chrysanthemum prallsonnige Plätze an Mauern und Hauswänden. Hier kann man auch sehr spät erblühende Sorten acht bis zwölf Tage eher und länger in Blüte haben und gegen etwaige Fröste durch schräg angelehnte Rohrdecken schützen. Manche sonst erfreuliche Sorten, wie etwa Nebelrose und Schwarzrot, fallen als alte Pflanzen, besonders bei nicht ganz freiem Stand, ein wenig um. In Italien, woselbst man in Gärten viel schöne Chrysanthemum pflegt, sieht man oft lange wegbegleitende Reihen von Chrysanthemum an kleine naive Bambusstabgerüste angebunden, d. h. nicht an Gerüste, sondern an ganz einfache Geländer, eine Gepflogenheit, die aus Japan übernommen worden ist.

Chrysanthemum übersteht italienische, trockene Sommer mit ganz seltener Wallernachhilfe ausgezeichnet. In südlichen Himmelsstrichen, in denen 6 Wochen lang kein Regen gefallen war, sahen wir im September Gartenchrysanthemum in üppigster Entwicklung und zwar in Sorten, die dort erst im Oktober-November ihre Blütezeit haben.

Das Verhalten der Chrysanthemum im Nordosten Deutschlands und im nördlichen Skandinavien ist natürlich sortenweise noch mit einigen Fragezeichen zu versehen. Man wählt dort am besten die frühblühenden Sorten meiner Liste und die spätesten Sorten der ersten Oktoberhälfte.

Ein großer Reiz der Chrysanthemum ist bekanntlich die Entstehung von sogenannten Sports. Einer Pflanze wird plötzlich ihre eigene Farbe langweilig, sie bringt mit einem Male einige Blumen von ganz neuer Farbe in alter Form hervor. Aus solchen Sprossen erzogene Pflanzen haben und behalten auch alle übrigen Eigenschaften der Ausgangspflanze. Die alte Triumphant, die Ende Oktober, Anfang November

Unter allen kleinblumigen Chrysanthemum ist wohl der von hier verbreitete Sport der alten Anastasia, Herbstbrokat getauft, einer der besten. Einige 80 Centimeter hohe, voll ausgebaute Pflanzen in größerer Menge überraschen täglich. Es ist schwer zu schildern, was man immer wieder im Vorbeigehen an neuen, bisher kaum beachteten Farbenreizen, gerade bei dieser Sorte beobachtet. Das Erlöschen der Farben verblühter Blumen, die eigentümliche Farbenglut der im ersten Hochflor stehenden, das Durchflimmern bläuerer Erinnerungen an die Ursprungsorte beschäftigen das Auge wochenlang.

Seitdem ich das letzte Mal hier über Chrysanthemum schrieb, sind viele Einzelpflanzen neuerer Sorten, die damals erst zwei, drei Jahre lang unberührt standen, alt und groß geworden und haben sich zu erstaunlichen Büschen ausgebaut, die man denn doch früher jenen Sorten kaum zutraute. Welch ein mächtiger Wachs ist Market White, die schöne weiße Oktobersorte. Die Büsche sind 1 Meter hoch und 1 Meter breit und wären mit etwas reichlicherer Bodenkraft oder alle paar Jahre nachhelfender Düngung leicht zu noch mächtigerem Wuchs zu bewegen gewesen. Auch die terrakottafarbene Garonne ist jetzt nach fünf Jahren ein Prachtbusch geworden. Es stellt sich heraus, daß gerade die großen, spätblühenden Chrysanthemum die stärkste Wachstumsenergie auch als alte Pflanzen entfalten. Die kleinblumigen Chrysanthemum verlangen auf die Dauer stärkere Nährkraft im Boden und freieren Stand. Auf beengtem Stand und etwas hungrigem Boden antworten manche kleinblumige Sorten mit zum Teil verkümmerten und kahlfüßig werdenden Trieben, solche Untugenden legen aber dieselben Pflanzen bei etwas freundlicherer Platzierung und Behandlung im nächsten Jahre ab. Es scheint da noch eine Krankheit mitzuwirken, die gegen gesundes Wachstum nicht aufkommt. Manche kleinblumige Sorten gehen aber wieder ganz besondere Wege und verhalten sich durchaus immer nur gartenfreundlich. Fünf Jahre alte, unberührte Einzelpflanzen des Chrysanthemum Sonne waren 70 Centimeter hoch und 90 Centimeter breit. Schneidet man die verblühten Blumen mit ein paar Griffen sämtlich weg, so folgt bei dieser Sorte ein Nachflor durch lange Oktoberzeiten.

Vor Jahren fand ich in der Schweiz in Hunderten von Gärten das gleiche leuchtendrotbraune, meterhohe Chrysanthemum in Vollflor, das nirgends sonst verbreitet und keinem Chrysanthemumzüchter bekannt ist. Es erweist sich nun, daß die Knospenbildung dieser Sorte auch hier in Norddeutschland rechtzeitig genug einsetzt, um sie noch gerade vor Toresschluß in Blüte zu haben. Rufname ist Spätherbstfeuer.

Unter den tiefdunkelrotbraunen Chrysanthemum der Oktober-Novemberwende hatten sich bisher als wirklich hart nur Ruby King und



Von den großen Nelkenkulturen, die der Deutsche C. Engelmann in Saffron Walden, England, geschaffen hat und über die wir bereits im letzten Februarheft berichteten, zeigen wir im oberen Bild die roten Sorten Spectrum (links) und Gipsy (rechts). Das andere Bild veranschaulicht einige moderne Züchtungen von Moll in Borgsdorf bei Berlin, die sehr ansprechend sind. - Bilder C. S.



Herbstrubin erwiesen, Herbstrubin jedoch kam in vielen Jahren zu spät und Ruby King zu früh im Oktober. Es fehlte für das Ende des Monats noch an einer brauchbaren Sorte dieser Farbe. Seit acht Beobachtungs-Jahren hat sich hier ein absolut hartes Gartenchrysanthemum bewährt, das die Vermehrungsmarke Schwarzrot trägt und sich in jeder Richtung als zuverlässig erwies. Es ist eine alte Lokalform, mit der die Werderischen Obstzüchter ihre Beete unter den Bäumen unterpflanzten. Die Züchter in Werder und in Vierlanden legen größten Wert auf die spätesten Gartenchrysanthemumsorten, die in Knospe durch viele Frostperioden gut hindurchkommen, um schließlich doch noch rechtzeitig gerade eben aufzublühen und manchmal auch lange Zeit ungefört tief in den November hinein zu blühen, nachdem die Knospenhülle sie sicher durch erhebliche Oktoberfröste getragen hatte. Jene Obstzüchter schneiden dann beim Eintritt ernster blumengefährdender Nachtfröste noch bei Laternenchein die halben Nächte durch Blumen, die sich in großen Wasserzubern im Schutz von Schuppen, Torwegen oder kleinen Kalthäusern 14 Tage lang entfalten und ihnen ebensoviele einbringen, wie im Frühling die hohen Straußprimeln. An japanischen Maßstäben gemessen, sehen wir erst im Anfang der künstlerischen Verwendung des Gartenchrysanthemums in Gärten und in Gefäßen. Wenn man einmal verfuht hat, japanischen Anregungen folgend, Chrysanthemum in lang geschnittenen, großen und linienreichen Zweigen so in rechten Gefäßen anzuordnen, daß die Zweige ihre volle Schönheit entfalten, so wird man diese Ausdrucksmöglichkeiten bei der Verwendung der großen Glashauschrysanthemum recht vermissen. Man wird dann auch gerade den Garten-Chrysanthemumsorten, die etwas fallenden, weichen und windungsreichen Wuchs haben, nicht böse sein können, sondern sie besonders gerne benutzen oder doch mitbenutzen.

Die Japaner pflanzen Chrysanthemum, zumal auch in einfachblumigen Sorten, in hunderterlei Gefäße, schienen die Zweige zu besonderen Liniengedichten, die im feinsten Einklang mit dem jeweiligen Gefäß stehen, und bringen damit Wirkungen hervor, vor denen wir uns eben so sehr als Chrysanthemumbarbaren vorkommen, wie vor ihren unregelmäßig gewölbten und umrissenen, flachem Wegboden aufgelagerten Chrysanthemumbeeten, in welchen die Pflanzen unregelmäßig verteilt und truppweise aus grünem Teppich hervorwachsen.

Es ist kein Zweifel, daß wir allmählich in ähnlich leidenschaftliche Tiefen der Beziehung zu dieser wunderbaren Blume hinaufwachsen werden, wie sie sich im Osten in Jahrhunderten und Jahrtausenden herausgebildet hat. Man möchte nun nachgerade allen auf sie gerichteten Bestrebungen etwas von dem Feuer und Eifer wünschen, mit dem die Rosen-, Dahlien- und Gladiolenzüchter am Werke sind.

Zur züchterischen weiteren Entfaltung der Gartenchrysanthemum-Welt wird es zweckmäßig sein, italienischen Gärtnereien, wie denen um Florenz, einmal unsere sämtlichen norderprobten Sorten zu schicken und dort Samen ernten zu lassen, der bei uns auch im Gewächshauschutz wohl selten zu gewinnen ist. Gleichzeitig müßte viel mehr Föhlung mit japanischen Gärtnereien genommen werden, was ja auch den Gewächshauschrysanthemum-Züchtern nicht schaden könnte, denn deren Zuchtarbeit hat sich in Europa auf einige wenige, ziemlich eintönige Linien festgelegt, die sich grobenteils an den Geschmack der Neureichen zu wenden scheinen. Wie mag das eigentlich gekommen sein, daß die Vielartigkeit ostasiatischer Zuchtlinien allmählich so verlassen worden ist, nachdem wir ihre Fülle doch schon als Kinder in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in den ersten großen Deutschen Chrysanthemum-Ausstellungen bewunderten!

Übersicht

Frühe, Hauptflor September

Braun, gelb, rotbraun

Chrysanthemum Altgold, 50 cm, goldbronce
— Champ d'or, 60 cm, gelb
— Sonne, 70 cm, gelb
— Zwergsonne, 40 cm, gelb
— Anastasia, 70 cm, lilafrot
— Herbstbrokat, 70 cm, braun

Rosa und weiß

Chrysanthemum Lesquier, 80 cm, rosa
— Roseum, 50 cm, rosa
— September White, 60 cm, weiß
— Verbesserte Selby G., 40 cm, silberrosa
— White Crounts, 70 cm, weiß

Mittelspäte, Hauptflor Oktober

Braun, rot, rotbraun

Chr. Crimson Diana, 70 cm, rotbraungold
— Garonne, 80 cm, terrakotta
— Goldperle, 70 cm, goldbraun
— Mägeblick, 50 cm, rotbraun
— Purpur, 60 cm, purpurrot
— Ruby King, 80 cm, rotbraun
— Spätgold, 80 cm, lumpfgoldbraun
— Kanaria, 70 cm, gelb
— Burdell-Braun, 80 cm, braun
— Braune Normandie, 80 cm, goldbraun

Rosa und weiß

Chrysanthemum Burdell, 90 cm, rosa
— Market White, 100 cm, weiß
— Normandie, 80 cm, rosa
— Prinzess Juliana, 80 cm, gelb

Späte, Ende Oktober–November

Braun, gelb, rotbraun

Chrysanthemum Rehauge, 100 cm, rehbraun
— Sonnenelfe, 80 cm, hellgelb
— Goldschopf, 100 cm, Goldbronce
— Herbstkönigin, 100 cm, zart broncegelb
— Herbstrubin, 80 cm, rotbraun
— Novembersonne, 80 cm, gelb
— Gruson, 100 cm, gelb
— Triumphant-Braun, 100 cm, braun

Rosa, rot, weiß

Chrysanthemum Nebelrose, 90 cm, silberrosa
— Triumphant, 100 cm, Silberrosa
— — Weiß, 100 cm, weiß
— Weiße Nebelrose, 80 cm, weiß
— Schnee-Elf, 80 cm, weiß

KARL WAGNER / VOGELSCHUTZ UND WINTERFÜTTERUNG

WER heute die Zahlen der Schädlingsbekämpfungsindustrie liest, ist wohl auf den ersten Blick hin geneigt, sich durch die Entwicklung, die dieser heute so notwendige Erwerbszweig gemacht hat, täuschen zu lassen. Denn hinter diesem Fortschritt der Bekämpfung des Schädlings durch chemische Mittel steht die Tatsache, daß die gegebenen Ausgleichsfaktoren im Haushalt der Natur, die Vögel, hier versagen; versagen, nicht durch eigene Schuld, sondern infolge der Kurzsichtigkeit des Menschen. Die Schäden, die die immer mehr fortschreitende Industrialisierung unseres Landes der Vogelwelt zufügt, sind noch gar nicht abzusehen, denn wir stehen erst vor den ersten Auswirkungen einer Landnutznutzung, die unbekümmert um ethische Werte, nur materiellen Nutzen ziehen wollte. Unzählige Brutgelegenheiten fielen der rücksichtslosen Verkoppelung des Landes und der Bereinigung der Feldfluren zum Opfer. Ungezählte Vögel stürzen am Starkstromnetz unserer Überlandzentralen tagtäglich ab. Wer die Knicks in Holstein kennt, kennt auch ihre Bedeutung als Brutstätten für die Vogelwelt und weiß, wie gern diese niedrigen Gehölze von den Vögeln angenommen werden. Gerade dieses Unterholz ist so außerordentlich wichtig für die Vögel, da es einen leichten An- und Abflug gewährt und bei genügendem Schutz doch Luft und Sonne heranläßt. Auch der Forst-

wirtschaft kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie lange Zeit den Aufgaben des Vogelschutzes verständnislos gegenübergestanden hat. Wenn heute in Forstkreisen dem rücksichtslosen Kahlschlag die Berechtigung abgesprochen wird, so ist zu hoffen, daß damit auch der Bedeutung der Vogelwelt mehr Rechnung getragen wird.

Wie bedeutend tatsächlich die Vogelwelt im Kampf gegen die Schädlinge ist, haben die exakten Versuche erwiesen, die Freiherr von Berlepsch auf Burg Seebach, Kreis Langensalza, in seinem Wald angestellt hat. Wir wissen heute, daß ein mit Vögeln durchsetzter Forst dem Eichenwickler, Kiefernspanner, Buchenspinner und andern nicht erliegt — 1921 blieb der Besitz des Freiherrn von Berlepsch verschont, während der umliegende, nicht mit Vögeln durchsetzte Wald durch den Buchenspinner verwüstet wurde. Wir wissen sogar, daß der Aktionsradius eines Vogels ungefähr 50 Meter beträgt. Diese Bedeutung des Vogelschutzes erkennen, heißt aber, die Vogelwelt mit allen Mitteln zu schützen, ihnen Brut- und Futtergelegenheiten zu geben. Und zwar nur solche, die erfahrungsgemäß von den Vögeln auch genommen werden, denn was man meist im Gebrauch sieht, richtet mehr Schaden als Nutzen an. Man wird kaum sehen, daß einer der vielen anzutreffenden rechteckigen Kästen angenommen ist. Die Vögel sind da im

allgemeinen, wenigstens soweit Höhlenbrüter in Betracht kommen, sehr scheu und werden in keine Höhle gehen, die ihnen nicht ihre Bedingungen gibt. Zu fordern ist, daß eine gute Höhle eine genügende Dicke hat, um Temperaturunterschiede abzuhalten, daß sie fest hängt und zwar so, daß das Flugloch in einem Winkel von 4 Grad nach oben verläuft (die Stellung des Loches an natürlichen Höhlen). Da das nicht immer leicht zu erreichen ist, nehme man lieber Höhlen mit seitlichem Flugloch. Man hat es hier auch meist mehr in der Hand, die Kästen so aufzuhängen, daß die Öffnung nach der der Wetterseite entgegengesetzten Seite zeigt.

Aber diese Nistfrage ist trotz aller Schwierigkeiten noch eher zu lösen in der Natur, als die Frage der Winterfütterung. Solange der Boden noch offen ist, solange unter dem Laube noch Futter geholt und die Rinde der Bäume auf Raupen, Eier untersucht werden kann, ist die Not nicht so groß. Wenn aber die Nächte länger und kühler werden, wenn Schnee und Eis den Boden bedecken, dann beginnt ein stiller Kampf der Vögel um ihre Existenz. Dann muß die Fürsorge des Menschen einsetzen und den Vögeln helfen, über diese nahrungsarme Zeit hinwegzukommen. Meist muß man aber feststellen, daß wohl im Sommer gefüttert, aber im Winter die Reihung von Futter unterlassen wird. Die Sommerfütterung ist durchaus gut, da sie die Vögel sich an den Platz gewöhnen läßt, aber sie nützt nichts, wenn ihr nicht die Sorge während des Winters folgt. Denn die kalte Jahreszeit bringt die enormen Verluste der Vogelwelt mit sich, eine Erscheinung, die wohl im Haushalt der Natur durch die große Fruchtbarkeit der Vögel wieder ausgeglichen wird, die aber gemildert werden kann, wenn wir den Vögeln die Nahrungsbeschaffung erleichtern.

Die wichtigste Forderung der Winterfütterung ist die, das Futter so zu reichen, daß es gegen Regen und Zersetzung geschützt ist. Darum verbieten sich die beliebten Futterhölzer, die man so oft an den Fenstern angebracht sieht, ganz von selbst, wenn sie nicht im Winter mehrmals am Tage nachgesehen und eventuell erneuert werden. Am besten sind solche Futterstätten, die durch ein Dach geschützt sind. Vorzüglich bewährt hat sich die Futterglocke, bei der die Körner in einem großen Glasbehälter sich befinden, der unten in einen Teller mit aufgeklapptem Rand mündet. Die Vögel können vom Rand des Tellers aus das Futter fressen und von oben rutschen soviel Körner mit nach, bis der Teller wieder bedeckt ist. Die Glocke arbeitet also selbsttätig und braucht daher nicht so oft nachgesehen zu werden. Als Futter empfiehlt es sich, Hanffamen zu nehmen.

Im Walde wird man meist mit dem Futterhaus arbeiten, einer durch ein Dach geschützten, von allen Seiten offenen Futterstelle, die gern und ohne Mißtrauen von den Vögeln besucht wird. Man bringe aber trotzdem noch ein kleines Brettchen an, auf dem trockener Hanffamen für die Anlockung der Vögel sorgt.

Auch der sogenannte Futterbaum ist im Wald durchaus zu gebrauchen, soweit er so aufgestellt wird, daß Schnee nicht auf dem Futter liegen bleibt. Man übergießt hier einen Nadelbaum mit einer Futtermischung, die von insekten- und körnerfressenden Vögeln angenommen wird. Freiherr von Berlepsch gibt auf Grund seiner praktischen Erfahrung

folgende Mischung an: 150 Gramm getrocknetes gemahlene Weißbrot, 100 Gramm getrocknetes gemahlene Fleisch, 200 Gramm Hanf, 100 Gramm gebrochenen Hanf, 100 Gramm Mohn, 50 Gramm Mohnmehl, 100 Gramm weiße Hirse, 50 Gramm Hafer, 50 Gramm getrocknete Holunderbeeren, 50 Gramm Ameisenpuppen. Diese 1000 Gramm Trockenfutter gibt man zusammen mit etwa 1400 Gramm Rinder- oder Hammeltalg und schüttet das Ganze heißflüssig über den Baum. Man braucht sich durchaus nicht genau an dies Rezept zu halten, nur muß beachtet werden, daß der Hanf einen Hauptbestandteil des Futters bildet.

Von den Körnern werden besonders die ölhaltigen gern genommen, vor allem Hanf, ganz oder gebrochen, Sonnenblumenkerne, Nußstückchen, Kürbis- und Gurkenkerne, Mohn, den man auch in gemahlenem Zustande reichen kann, Hafer, weiße Hirse. Die Fütterung mit Rübsamen unterlasse man lieber, da der Same nicht gern von allen Vögeln gefressen wird. Fetthaltige Stoffe gebe man möglichst in kleinen Stücken, so Talg, Speck, Fett, Überreste von gebratenem und gekochtem Fleisch, Ameisenpuppen, Mehlwürmer, selbst ganze Kadaver von Tieren sind gut zu verwenden. Man häute die Tiere vorher ab und schneide sie der Länge nach auf. Die Körper müssen aber so aufgehängt sein, daß sie gegen Regen und Schnee geschützt sind.

Brot allein gereicht, ist auf jeden Fall zu vermeiden, da es durch die Feuchtigkeit zu leicht säuert und von großem Schaden für die Vögel sein kann.

Es bleibt noch die wichtige Frage offen, wann gefüttert werden soll. Bekanntlich haben die Vögel einen raschen Stoffwechsel, der den Magen sehr schnell entleert. Während der Nacht nehmen die Tiere aber naturgemäß keine Nahrung auf. Finden sie nun am Morgen durch Schnee und Eis nicht gleich genügend Nahrung, so widersteht der durch die Nacht geschwächte Körper der Kälte nicht und die Tiere gehen ein. Gerade nach Nächten mit starkem Schneefall findet man so oft aufgepumpte Tiere, die kaum noch Flugversuche machen und meist eingehen durch die Schwächung des Hungers. Kommt der Vogel aber über die ersten Wintermorgenstunden hinweg, so ist er für den Tag gerettet. Darum hat eine erfolgreiche Winterfütterung unbedingt am frühen Morgen einzusetzen und zwar mit Futter, das jeden Tag frisch gestreut wird.

Wie rasch der Stoffwechsel der Vögel ist, das heißt, welche Mengen von Nahrung ein Vogel zu sich nehmen kann, lehren Fütterungsversuche, die Professor Röhrig angestellt hat. Danach beträgt die tägliche Nahrungsmenge bei den kleinsten Vögeln (Zaunkönig, Goldhähnchen, Schwanzmeise) 30 Prozent ihres Lebendgewichtes, bei Blaumeisen, Rotschwänzchen 20 bis 24 Prozent, bei Drosseln 10 bis 12 Prozent.

Bei einem Versuch, der mit 3 Sumpf-, 1 Tannen-, 1 Schwanzmeise und 2 Goldhähnchen mit einem Gesamtgewicht von nur 65 Gramm durchgeführt wurde, ergab sich ein täglicher Verbrauch von durchschnittlich 1876 Raupen des Kiefernspanners im Gesamtgewicht von 97,55 Gramm. Diese Zahlen gestatten einen interessanten Einblick in die Biologie des Waldes, sie sind aber auch eine ernste Mahnung für uns, die Gefahren für die Vogelwelt zu erkennen und durch genügende Fürsorge das Massensterben der Vögel im Winter zu verhindern.

C. SCHNEIDER / DRESDENS GARTENSCHAU: EIN RÜCKBLICK

VERSCHWUNDEN ist das Farbenpanorama des riesengroßen Rosengartens, verrauscht sind die Farbenwogen der Einjahresblumenfelder und der Dahlienflächen. Der Garten zum blauen Ritterstern, der im Herbst noch einmal im Golde der Rudbeckien gelchwelt hatte, das vom letzten Blau der Delphinien durchzittert war, ist nicht mehr zu finden. Der grüne Dom, von dessen Höhe so manches durstige Auge sich an der Blumen lebendiger Farbe satt getrunken hatte, er sieht nicht mehr. Das Farbenfeuer, das geschickte Hände auf grüne Parkwiesen gezaubert, ist ausgelöscht. Wenn der Große Garten aus seiner Winterruhe erwacht, wird der junge saftige Rasen nicht mehr ahnen lassen, daß hier monatelang Hunderttausende sich an einem Blumenleben erfreuten, wie es in dieser Form bisher noch kaum auf einer Gartenschau gezeigt worden ist. Die eifrigen Bestrebungen ihrer Gestalter haben in den Herzen der Blumenfreunde stärksten Widerhall gefunden. Trotz des Wetters reichlicher Ungunst konnte die Schau finanziell befriedigend abschließen. Das ist ein Ergebnis, das wir mit Freude begrüßen müssen. Es ist beredtes Zeichen dafür, wie blumenhungrig die Massen heute sind, aber auch dafür, welch günstiger Platz gerade Dresden für eine solche große Blumenschau ist. Ihr Erfolg ist in erster Linie der sächsischen Gärtnerschaft zu danken. Das weitere Deutschland konnte nur einige,

zum Teil wohl wichtige Ergänzungen bieten, der eigentliche Ausbau fiel aber den Gärtnereien zu, die in Dresden und in dessen Nähe liegen. Kaum noch eine andere Stadt Deutschlands, mit Ausnahme etwa von Hamburg und vielleicht von Frankfurt am Main, kann solche ein Unternehmen mit gleichem Erfolg durchführen. Somit reiht sich diese Schau den früheren Dresdener Gartenbau-Ausstellungen würdig an.

Wir haben bereits in unserer ersten Betrachtung hervorgehoben, daß das Kennzeichen dieser letzten Gartenschau darin bestand, daß hier zum ersten Male einem Gartengestalter Gelegenheit gegeben war, in großzügiger Weise sich zu betätigen und der Ausstellung den Stempel seiner künstlerischen Persönlichkeit aufzudrücken. Dies ist durch *Gustav Allinger* geschehen. Er hat es verstanden, sich trotz so mancher Hemmungen, die naturgemäß jede Ausstellung bietet, durchzusetzen und zu zeigen, was ein zielbewußter Wille vermag. Neben Allinger treten die anderen Gestalter, die sich subjektiv betätigt haben, zurück. Als Künstler von Rang haben sich neben ihm nur *Josef Wanzler*, der Erbauer des Grünen Domes, *Heinrich Tessenow*, und *Heinz Wichmann* bewiesen, wenn wir von *Poelzigs* Brunnen und den Werken verschiedener Bildhauer ablehen. Es liegt uns jedoch heute fern, alle Einzelheiten kritisch zu beleuchten. Wir wollen in unserem Rückblick

vor allem auf das hinweisen, was auf die-ferlangen umfassenden Gartenschau unserer Meinung nach noch fehlte. Wir wollen fer-ner andeuten, inwie-weit gewisse Tatsachen künftigen Gestaltern solcher Ausstellungen als Lehre oder War-nung dienen mögen. Es sei nochmals be-tont, daß schon der Um-stand, daß ein Garten-künstler sich einmal in dieser Weise ausleben konnte, für die Ge-schichte nicht nur der deutschen, sondern al-ler Gartenbau-Aus-stellungen sehr wichtig ist. In Allinger ist die Wahl auf einen noch jungen Gestalter ge-fallen, der auf dem Ge-biete des Ausstellungs-wesens keine wesent-lichen Erfahrungen be-faß und daher mit einer gewissen Kechheit an viele Probleme heran-ging, wie es ein mit der Materie stark Ver-trauter kaum gewagt hätte. Diese Kühnheit Allingers hatte ihre Vor-züge, hatte aber auch ihre Nachteile



Auf diesem Ausschnitt aus dem Kommenden Garten zeigt sich deutlich der wohlthuende Einfluß plastischen Schmuckes im kleinen Garten. Die Bronze steht gut zu den schönen gelben Tönen des Travertingesteins.

im Gefolge. Wir dürfen aber bei einer Kritik des Gesamtorganismus der Dresdener Schau nicht vergessen, daß sich einer großzügigen Gestal-tung von vornherein im Gelände schwere, unüberwindbare Hindernisse in den Weg legten. Darauf haben wir bereits hingewiesen (Seite 113). Können wir doch nur dann dem, was trotzdem geleistet wurde, gerecht werden, wenn wir uns dieser Schwierigkeiten bewußt bleiben.

Das Dresdener Gelände erscheint uns keineswegs geeignet, indem der Große Garten, so günstig für Einzelheiten seine Baumgruppen auch wirken mochten, doch die ganze Schau zerriß, unter anderen Ver-hältnissen wird es also möglich sein, einen wenn auch kleineren, doch viel organischer aufgebauten Gesamtausstellungskörper zu schaffen. Vor allem fehlt in Dresden eine moderne Ausstellungshalle, die das Aus-stellungsgelände in der richtige Weise beherrscht. So mußte im Grünen Dom ein künstlicher Mittelpunkt für die Hauptschau im Freien ge-schaffen werden.

An und für sich halten wir das Turmmotiv — der Ausdruck Dom ist zwar klangvoller, aber etwas irreführend — für sehr gut. Es allein ermöglichte die Schaffung von Farbenflächen, die ja nur von oben ge-sehen recht in Erscheinung treten können. Und auf Farbenflächen waren die Hauptlichter, der Riesengroße Rosengarten, der Garten zum Blauen Rittersporn mit den anschließenden Dahlienfeldern und Einjahrsblumen-flächen eingestellt.

Man kann nun mit Recht fragen: ist es gelungen, diese Farbenflächen in der Weise und für die Dauer hervorzurufen, die dem Gestalter doch vorgeschwebt haben muß? Er hatte sozusagen hierbei alles auf eine Karte gesetzt. Haben seine Trümpfe, die Rosen, Ritterspore, Dahlien und Einjahrsblumen, ihn das Spiel mit Erfolg gewinnen lassen? Man muß wohl sagen, daß hier die unberechenbare Macht der Witterung, der der Mensch noch machtlos gegenübersteht, zum großen Teil sein Wollen vereitelt hat. Es gab wohl kurze Zeiten, in denen man ahnen konnte, was dem Gestalter vorschwebte. Der berauschende *Dauerklang* aber trat nicht ein.

Da muß man sich fragen: darf ein Gestalter ein so gewagtes Spiel spielen? Muß er sich nicht in stärkerer Weise gegen Witterungseinflüsse und andere Mächte sichern, die so leicht die erstrebte und notwendige Wirkung beeinträchtigen, wenn nicht vereiteln können? Wir möchten künftigen Gestaltern raten, dies zu tun. Denn wird der gewollte Ge-

samteindruck nicht er-reicht, so versteht der Beschauer nicht, wa-rum alles so kompo-niert war. Er liebt zu-viel Leere und Flach-heit und empfindet die Gesamtlösung deshalb als ungenügend.

Der riesengroße Rosen-garten mußte eben sei-ner Größe halber ver-sagen, so lange nicht die Farbenflächen ihn mit dem unbedingt nöti-gen Leben erfüllten. Ein teilweises Auf- und Abwogen farbi-ger Rosenwellen ge-nügte hier nicht. Und selbst wenn bei dem Hauptflor im Juni-Juli der ganze Garten durch Wochen in Rosenflam-men gestanden hätte und wenn ein guter Spätflor einen vollen Nachklang im Sep-tember gebracht hätte, zu viele Wochen mußte ein solcher rein auf die Rose gestellter Garten doch klanglos daliegen.

Hier hätte also eine be-lebtere Gliederung Platz greifen müs-sen. Andere Blumen mußten einge-schaltet werden, Immergrüne und

Steinplastik mußten hinzutreten, das allzukahle und niedrige, zu nüchterne Rahmenwerk der Fassung mußte verstärkt und belebt werden. So wie es war, wirkte das Ganze am besten des Nachts, wenn nur die Licht-linien ihre einfachen Formen ins Dunkel zeichneten.

Wie schon ein wenig Terrassierung und Plastik solche Anlage ungemein fördert, zeigte der Teil vor dem Eichenhofe. Das Stück von hier bis zum Grünen Dom war ohne die Rosenfarben zu eintönig. Vor dem Rosenhofe half die Fontäne aus der Verlegenheit. Selbstverständlich hätte eine reichere Gliederung des Riesengroßen Rosengartens die Kosten erhöht, doch er bildete ja das entscheidende Schmuckstück der Aus-stellung. Auch die Behandlung des Gartens zum Blauen Rittersporn, der in seiner Grundlösung so ansprechend war, hätte pflanzlich und in der Plastik anders sein können. Der Versuch mit den Delphinien war jedenfalls gewagt. Die beste Wirkung kam erst mit den Rudbeckien zustande. Die Behandlung der mittleren Fläche hätte man sich auch wirk-samer denken können. Zu große Einfachheit verflacht leicht. Die Rah-mung dieses Teils durch die Stauden war auch nicht ausreichend. Die Angliederung der Einjahrsblumenflächen und Dahlienfelder war zusehr durch die sich ergebenden Raumverhältnisse zwischen den Baumgruppen und dem Rosengarten und Rittersporgarten bedingt. Es kam keine Einheit zustande. Daß die Einjahrsblumen zum mindestens der ersten Pflanzung verlagten, war ja leider zumeist dem Wetter zuzuschreiben. Aber hier, wie noch mehr bei der Dahlienwahl und Pflanzung, hätten bewährte Fachleute den Gestalter ganz anders unterstützen müssen. Lehrt doch überhaupt die Dresdener Schau, daß ein mit dem Pflanz-stoff sehr erfahrener, das Kulturelle beherrschender Fachmann dem künstlerischen Leiter zur Seite treten muß. Unter Umständen müssen es mehrere Fachleute sein. So etwas fehlte in Dresden anheimend. Natürlich muß ein solcher Praktiker von vornherein mit dem für die Gesamtgestaltung verantwortlichen Künstler eng zusammen arbeiten. Er muß sich in dessen Gedankengänge einzufühlen verstehen und ihm im einzelnen bei der Auswahl des Werkstoffes genau beraten. Durch eine andere Wahl vieler Dahlienorten hätten ganz andere Wirkungen erreicht werden können. Erwiesen sich doch gewisse, wie etwa Skagerak oder Andreas Hofer, als ungeeignet für *diesen* Zweck. Hier durften nur Sorten gewählt werden, die gut gefärbte Blumen frei über dem Laube zur Schau bringen, wie es beispielsweise von den verwendeten



Zu kurz nur erklang die Farbensymphonie im Garten zum Blauen Rittersporn. Grundriß und die Art der Pflanzung boten gleicherweise Anregung zu ähnlichen Versuchen in großen Gärten und öffentlichen Anlagen der Städte. Bild Walther.

Gartengestalter von Dresden und Umgebung auf dieser Schau ihr Können zeigen wollten. Dadurch entstand aber ein Sonderglied der Ausstellung, daß diese noch uneinheitlicher machte. Man hätte sich hier besser noch bestimmte Aufgaben stellen sollen, nicht ebenfalls das Motiv Rosengarten in neuen Abwandlungen bringen dürfen. Es ist ja versucht worden, hier Stauden und Obst mit zu verwerten. Aber zur Darstellung eines guten und vielseitigen

Dahlien die gelbe Pirol und die roten Mutterliebe oder Glut tun. Kann man mithin die so großzügig geplanten Schaugärten, die axial zum Turme lagen, nicht als völlig befriedigend bezeichnen, so hat Allinger doch in den kleinen Rosengärten und im Kommenden Garten sehr Beachtenswertes geschaffen. Ebenso im Eichenhofe. Den Kommenden Garten muß man sich freilich in engster Verbindung mit dem Hause eines liebevollen, verständigen Pflanzenfreundes denken. Er ist schon seines kostspieligen Pflanzenreichtums halber kein Gartentyp für viele, insofern kann die Bezeichnung Kommender Garten als unzutreffend erscheinen, wenn sie auch für eine Ausstellung als Schlagwort sehr gut und einprägsam klingt. Ausstellungen können ja auch nichts Vollen- detes zeigen, sollen aber Anregungen in Hülle und Fülle geben! Und

Hausgartens ist es ebenso wenig gekommen, wie zur Darbietung guter Steingartenstücke und vor allem vorbildlicher Staudenpflanzungen. Außerdem fehlte ein immergrüner Garten ganz und gar. Wir denken dabei an immergrüne Laubgehölze, die selbst in den Rhododendren nur ungenügend vertreten waren. Auch die für den kleinen und mittleren Garten wichtigen Nadelhölzer waren nicht in rechter Weise zur Schau gestellt. Einjahresblumen wurden in ihrer Wirkung im Garten so gut wie nicht gezeigt, und auch die Gruppenpflanzen, wie Begonien, Pelargonien, Heliotrop, Salvien kamen gartenmäßig nur in untergeordneter Weise in Verwendung.

Dagegen bildete die große und in gewisser Weise auch die kleine Schmuckanlage beim Haupteingang von der Lennéstraße vom Früh-

das hätte die Dresdener Schau in den Freianlagen — von den Sonderdarbietungen in den Hallen soll hier nicht die Rede sein — in noch höherem Maße tun können. Dazu wäre aber wohl nötig gewesen, daß auch der Teil zwischen der Herkulesallee und der Hauptallee (Plan Seite 114), in dem von verschiedener Seite geschaffenen Sondergärten sich etwas unharmonisch aneinander reihten, von Allinger mit bestimmten Zielen durchgestaltet worden wäre. Allerdings kann man verstehen, daß neben Allinger auch die

Pölzigs Mosaikbrunnen ist gleichwirkungsvoll in seiner Form wie in der wundervollen Färbung. Er bot von verschiedenen Seiten einen ganz prachtvollen Blickpunkt. — Bild C. S.



Die geschickte Gliederung des Wasserbeckens im Kommenden Garten tritt hier gut in Erscheinung. Die Putte im Vordergrund trägt sehr zur Belebung der Szenerie bei, deren Mannigfaltigkeit ohnedies erstaunlich ist.

jahr bis zum letzten Ausstellungstage ein sehr erfreuliches und farbenprächtiges Glied der Gartenschau. Hier konnte man sehen, wie keck man bei Farbenpaarungen sein darf. Ein augenblendendes glühendes Leuchten ging oft darüber hin. Es war ein treffliches und in vieler Hinsicht vorbildliches Studienobjekt für die Leiter städtischer Anlagen und größerer Privatgärten. Wer in die Ausstellung trat und sie verließ, sein erstes und letztes war ein Blick auf eine Symphonie von Farben, die immer erregte, mochte man ihre Melodien mitfühlend oder ablehnend empfinden.

Sehr wichtig wäre es unseres Erachtens auf einer so groß angelegten Gartenschau gewesen, ein gutes Haus mit dem dazu passenden Garten zu zeigen. Solche Anlagen, wie der sogenannte Hausgarten am Ingolstädter Haus, können nicht mitgezählt werden. Es hätte ein Haus zum Kommenden Garten gehört, um den Organismus Haus und Garten voll zu verinnbildlichen.

Ferner hätte der moderne Gewächshausbau ganz anders in Erscheinung treten müssen. Es genügt nicht, wenn im äußersten Winkel einer solchen Ausstellung ein paar Glashaustypen verstreut liegen. Konnte man nicht eine große moderne Glashausgärtnerei aufbauen, so hätte min-



destens ein zeitgemäßer Wintergarten gezeigt werden können. Möge unsern Gewächshausfirmen der Wintergartentyp von Peter Behrens (Band V, Seite 21) einige Anregung geben. Etwas ähnliches hätte zu einem Zugstück der Dresdener Schau werden können, und hätte Gelegenheit geboten, besonders schöne Glashauspflanzen in reichem Wechsel im Laufe der Monate vorzuführen.

Die heute volkswirtschaftlich so wichtigen Siedlungs- und Schrebergartenprobleme müssen für sich auf Ausstellungen behandelt werden. Dresden gab darin noch einige hübsche Anregungen, wie auch im Schulgarten. Das gleiche gilt vom Friedhofsproblem.

Fassen wir aber alles in allem zusammen, so kann der deutsche Gartenbau auf die Dresdener Bekundung seines heutigen Standes mit Befriedigung zurückblicken.

Freilich nicht in dem Sinne, daß kulturell ein Höhepunkt erreicht wurde oder daß künstlerisch schon das letzte Wort gesprochen sei. Die Bedeutung dieser Ausstellung liegt darin, daß sie trotz der wirtschaftlich katastrophalen Zeiten im Gartenbau Lebensmut und Arbeitsfreudigkeit zeigte, daß sie ferner lehrte, wie künftig keine solche Ausstellung mehr ohne Gartenkünstler sein darf, dem aber ein Fachbeirat zur Seite steht. Möge Dresden den Anfang einer neuen Entwicklung des Ausstellungswesens beim Wiederaufstieg des Gartenbaus bedeuten.

Im Garten der Rosenfreundin hat die Linienführung etwas Ueberwältigendes. Bilder C.S.





Abutilon

DIE Samtpappeln, Abutilon, unserer Kalthäuser und Wohnzimmer stammen wohl von dem brasilianischen *A. striatum* und von *A. pictum* aus Guatemala ab. Die oben gezeigten Formen aus den Kulturen von E. Benary in Erfurt gehen als *A. hybridum maximum* und treten in weißen, roten und gelben Farbentönen auf. Sie lassen sich leicht aus Samen heranziehen und blühen dann schon sechs bis sieben Monate nach der Ausfaat. Man kann besonders schöne Sorten auch im Frühling durch Stecklinge aus Zweigspitzen vermehren. Im Winter hält man die Pflanzen im Kalthause oder im kühlen hellen, möglichst sonnigen Zimmer. Auch hier blühen sie oft noch lange, zumal zwischen 10 und 12 Grad Celsius. Im Sommer kann man sie im Garten auspflanzen. — Bilder Bissinger.

Hibiscus

ANDERS verhält es sich mit dem unten dargestellten Eibisch aus China, *Hibiscus Rosa-sinensis*, der warme Räume liebt. Auch er ist ein Malvengewächs, wie seine wundervollen großen Blüten anzeigen, die vom zartesten Rosa zum fattesten Feuerrot wechseln können. Er ist für tropische Gärten eine sehr bezeichnende Pflanze, wir aber können ihn nur im warmen Wintergarten oder warmen Zimmer halten. Hier bleibt er allerdings im Wuchs und im Blütenreichtum recht zurück. Im großen Warmhause jedoch kommt er gut zur Geltung und überrascht durch seine so intensiv gefärbten Blumen. In der Kultur haben sich allerlei schöne Formen herausgebildet, gefüllte und auch solche in gelben oder orange Tönen. Der Wuchs ist etwas sparrig, die Pflanze braucht daher Raum. — Bild C. S.



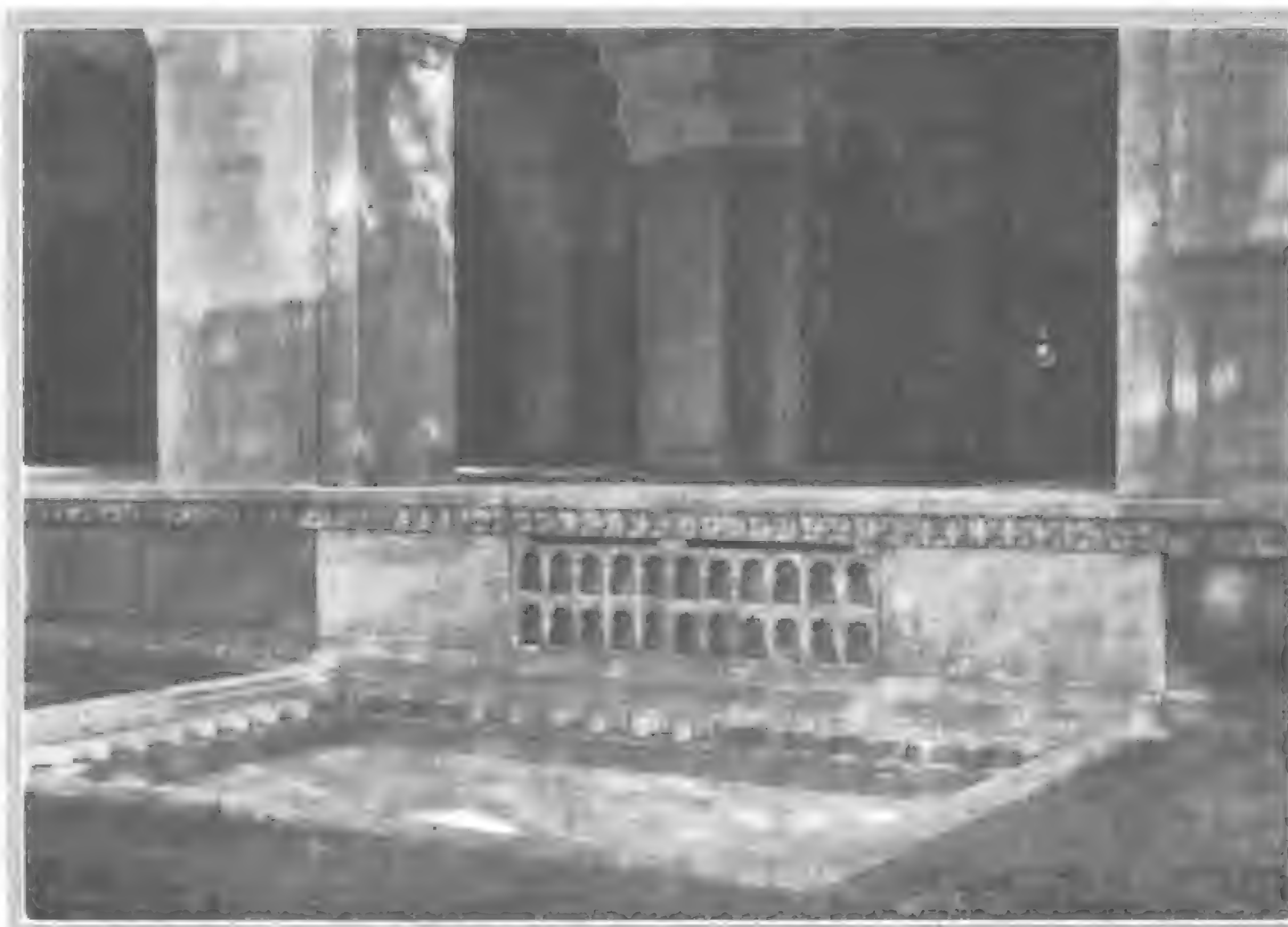
NUR wenige erhaltene Gärten beruhen nicht auf dem Viereckschema und sind nach einer Hauptachse angelegt. Dazu gehören insbesondere die schönen Anlagen der Kaiser Dschehangir und Shah Dschehan in Kaschmir, dessen kühles Klima der Hof während der unerträglichen Hitze des indischen Frühsommers aufzusuchen pflegte. Am Ufer des Dalfees liegen in der Nachbarschaft von Srinagar der Schalimar Bagh und nicht weit davon der Nischat Bagh, beide dem Gelände entsprechend Terrassengärten, bei deren Anlage die herrliche Berglandschaft des Dschhelumtales mit seinen Seen und Bergriesen in Rechnung gestellt wurde, während die Gärten der Ebenen Hindostans, von hohen Mauern umschlossen, außer Zusammenhang der umgebenden Landschaft stehen. Verwandt in seiner Anlage ist der ebenfalls aus Dschehangirs Zeit stammende Atschibal Bagh, der wie die beiden anderen von den Maharadschas von Kaschmir gut instand gehalten wird. Dem abfallenden Gelände entsprechend liegen die Gartenterrassen in der Längsachse aneinandergereiht, verbunden durch die Folge von Kanälen und Becken, die das Wasser eines Gebirgsbaches über Kaskaden längs durch die Mitte des ganzen Gartens leiten. Das Tschahar Bogh-Schema

kommt durch die Betonen einer Hauptachse nicht zum Ausdruck, wenn es auch wieder für Teile des Gartens die Grundlage gibt. Aber das Planbild ist stets aus dem rechten Winkel gestaltet. Auch in diesen Gärten gibt es nie Diagonalen und ebenso wenig im Rund geführte Linien. Diese strenge Gebundenheit ist wohl einer der wesentlichen neuen Züge, die mit Baber in die Gartenkunst Indiens gekommen sind, und es ist ohne Zweifel das, was er meint, wenn er verächtlich schreibt, die Inder verständen nichts von Gartenplanung. Fremd war dem Inder der Grundsatz der Gegengleichheit in seiner Architektur nicht, aber erst das persische Ideal, wie es seit dem Auftreten der Moguln die Oberhand gewinnt, macht Symmetrie und Achse zu den Herrscherinnen des Planbildes in Bau- und Gartenkunst. So steht die Architektur mit dem Garten in engster Verbindung und bildet mit ihm ein Ganzes. Die Kreuzwege machen das besonders augenfällig und erst recht die glitzernden Wasserbahnen der Kanäle, die als verknüpfende Bänder oft durch die Mitten der Gartenhallen hindurchgelegt sind. Wasser, kühles klares Wasser, nach dem die Sinne im unerträglichen Glut eines indischen Frühsommertags lechzen, macht auch den Garten der Mogulzeit erst zu dem, was er sein soll. Aber nur in Kaschmir konnte der Gartenkünstler ganze Gebirgsbäche durch seine Terrassengärten leiten. In Indien selbst war er auf Brunnen und Strauwasser an-



Nischat Bagh in Kaschmir

Nischatkaskade und Becken vor dem Rang Mahal zu Delhi

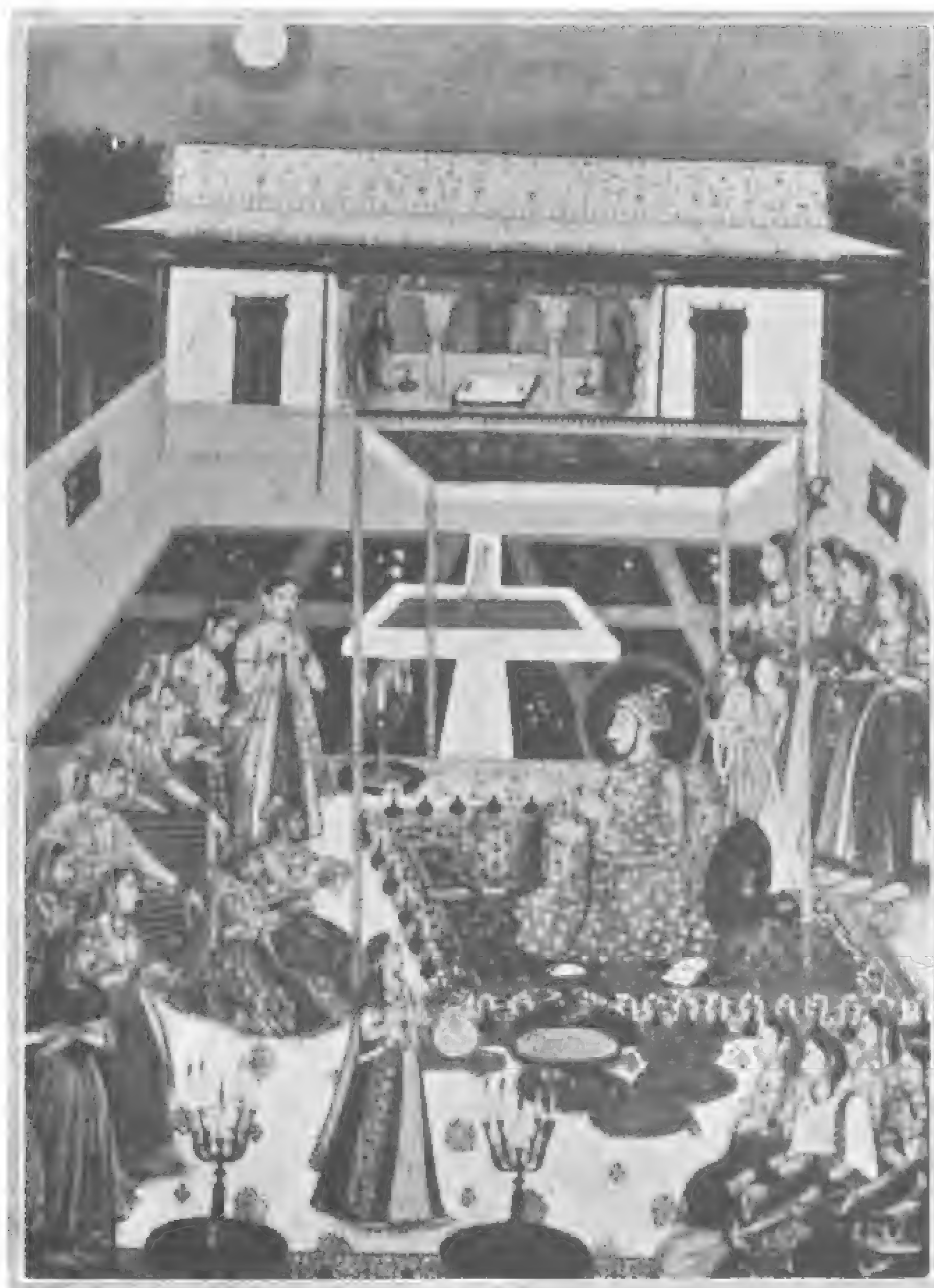


gewiesen, das mit primitiven Hebewerken bis zur Höhe des Gartens gehoben werden mußte. So war er gezwungen, mit dem Wasser haushälterisch umzugehen. Es sollte im Garten nicht nur die Sinne erfreuen, Auge und Ohr den Eindruck des Kühlen und Frischen geben, es sollte auch durch die Verdunstung wirklich die Luft kühlen. Es mußte aber außerdem während der Trockenzeit die Pflanzen des Gartens am Leben halten. Zu letzterem Zweck liegen dessen Pflanzflächen tief, unter den Wegen und Kanälen, da der Orientale seine Beete nicht begießt, sondern das Wasser darüberleitet. Um das Wasser zur Wirkung für das Auge zu bringen und eine möglichst große Verdunstungsfläche zu erzielen, wird es zwischen den Wegen in breiten, meist ganz flachen Kanalbetten geführt, deren, von glatten Steinwänden gefaßte plattenbelegte Sohle oft wellenartig gerippt ist, um eine leise bewegte Oberfläche zu erzeugen. Es liegt auch gar nicht im Wesen dieser Kunst, mit rauschenden Wassermassen zu wirken wie etwa das Barock. In dünnen Strahlen steigt das Wasser in vielen Springbrunnen hoch, fällt über die Wassertreppen herab, die den Höhenunterschied zwischen den Tschabutras, Kanälen und einzelnen Wasserbecken nutzbar machen und in deren zierliche

Nischen hinter dem dünnen Wasserscheiter man abends Lämpchen aufstellte. Leises Riefeln und Plätschern, klingender Tropfenfall ist die Musik des Wassers in den Gärten, deren Bauwerke ebenfalls zierlicher kostbarer Schmuck sind. Alles Streben nach dem Großen und Machtvollen liegt dem Architekten fern, auch wenn er seinem Herrscher im Palastgarten einen Thronsaal oder ihm ein gartenumschlossenes Mausoleum baut.

Die Einführung bewegten Wassers scheint eine weitere Neuheit gewesen zu sein, die mit den Großmoguln in die indische Gartenkunst kam. Der Hauptfehler der Gärten Hindostans, so schreibt Baber, sei, daß sie keine künstlichen Wasserläufe hätten. Der alte indische Garten hatte offenbar nur stehende Wasserflächen, und auch in der neueren Gartenkunst scheint es, daß die Freude am

ruhigen Spiegel des Teiches oder Sees, an dessen Ufer die Gärten liegen oder auf denen sie zu schwimmen scheinen wie die Inselgärten im Pittsholasee bei Udaipur, recht eigentlich indisch ist. Das klare Wasser, das murmelnd und plätschernd seine Bahn durch die flachen Kanäle zieht, die Wassertreppen hinabrieselt und in Springbrunnen aufsteigt, gehört zum persisch-türkischen Ideal der Gartenstimmung. Den aus den Bergen Afghanistans kommenden neuen Herren Indiens sollte es die Sehnsucht nach ihren Gebirgsbächen stillen, die im Frühling in feinigem Bett durch blumige Talmatten fließen.



Damit hängt nun das Dritte zusammen, was die Türken dem Garten in Indien gaben: ihre Blumen.

Garten des 18. Jahrhunderts (rechts), und Dachgarten (links) Miniaturen

waren auch wohl ganze Gärten einer einzigen Blume gewidmet. So gab es in Lahor einen Gulabi

Die indischen Blütenbäume und Sträucher waren ihnen fremd, so sehr sie dieselben auch anstaunten. Sie wollten die Blumen ihrer Heimat im Garten sehen und das waren außer Rosen, Anemonen, Mohn und anderen vor allem Liliengewächse, wie sie in den Berg- und Steppenländern Innerasiens und Persiens wachsen, Narzissen, Kaiserkronen, Affodill, Hyazinthen, Schwertlilien und vor allem Tulpen. Die Tulpenmode, die in Europa im ausgehenden 16. Jahrhundert die Gartenfreunde in ihren Bann zog, kam ja aus der Türkei. Blumennarren aber waren als echte Türken auch die Großmoguln und ihr Stammherr Baber, der, wie er in seinen köstlichen Erinnerungen erzählt, auf ermüdendem Marsch durch feindliches Land aus dem Sattel steigt, um die Zwiebel einer schönen wilden Tulpenart auszugraben, die er in seinen Gärten in Kabul kultivieren will. So hält das Blumenbeet seinen Einzug in den Garten, zu geometrischen Mustern aufgeteilt, die sich wie große Teppiche zwischen die oft einen Meter höheren Rahmen der Wege und Kanäle einbetten. Man sah von den Wegen und den noch höheren Plattformen von oben auf die Blumenflächen. Es ist also, und das ist bemerkenswert, der Garten auf Raumwirkung angelegt, auf ein Hineinsehen in eingetiefte Räume, nicht auf ein Darüberhinwegsehen. Wir erkennen heute diesen Grundsatz, den ja auch der antike Gartenkünstler befolgte, wieder als richtig an. Bei der Verteilung der Blumen legte man Wert darauf, daß gleiche Farben und Sorten einander genau entsprachen, also — im Unterschied zum Garten der Renaissance in Deutschland etwa — ein Streben auf Gesamtwirkung, wenn auch die Liebe zur Einzelpflanze sich in Wort und Bild genügend äußert. Es

Bagh, einen Rosengarten, und in Kabul hatte Baber einen Veilchengarten. Auch der Baumbestand des Gartens ändert und bereichert sich. Zwar behalten die einheimischen Bäume und Sträucher ihr Recht, und Baber, der sich rühmt, die neue Gartenkunst in Indien eingeführt zu haben, begeistert sich an der Schönheit des blühenden Asoka und des Arghwanbaumes (*Bauhinia variegata*), am majestätischen Wuchs des Mango, an der Blütenpracht des indischen Oleanders und Jasmin, dessen Duft

Sockelfeld mit Darstellung eines Blumenfeldes aus dem Diwan-i-Chas in Agra



den des persischen übertreffe. Neu ist aber der Charakterbaum des persischen Gartens, die Cypresse, und in den Gärten Kasmirs pflanzen die kaiserlichen Gärtner die Platane, die im türkischen Dorf die Stelle unserer Linde vertritt. Neu sind der Flieder und verschiedene Obstbäume, Granatapfel, Pfirsich, Blumenhorten, Mandel und andere, die sich größtenteils wohl schon früher im nördlichen Indien eingebürgert hatten, nun aber im Garten nicht nur ihrer Früchte, sondern auch ihrer Schönheit wegen Platz finden. Der Gedanke des Nutzgartens spricht aber stets stark mit. Ein Garten soll Früchte tragen, und selbst die Sultane kümmern sich im einzelnen um die Anpflanzung der Obstbäume. Baber freut sich an seinen Granatäpfeln, die in roter Fülle im goldgelben Herbstlaub hängen, und bestimmt, daß der Ertrag der Apfelfeigenbäume seines Bagh-i-Wafa bei Kabul für seinen eigenen Gebrauch zurückgelegt werde. Man setzte die Bäume in Reihen um die Quadrate des Gartens um die Wasserbecken, ließ Cypressen im Wechsel mit Fruchtbaumen die Kanäle und Wege begleiten als Sinnbilder von Tod und Leben und beobachtete dabei eine peinliche Symmetrie. Einzelne Cypressen oder schlanke Palmen oder auch eine Banane pflanzte



man in die Mitten der Blumenvierecke, ein Cypressenpaar oder ein Paar von Borassuspalmen oder Mangos an die Anfänge des Achsenkreuzes. Starkwüchlige Bäume wurden an die Ränder des Gartens verwiesen, damit der innere Raum übersichtlich und in seiner Wirkung erhalten bleibe. Die Wege wurden auch unter Pergolen von Wein und Rosen geführt, wie sie Kaiser Dschehangir beschreibt. Bei der Anordnung der Bäume im Garten spielt aber auch der alte indische Glaube eine Rolle, daß die verschiedenen Arten an ganz bestimmten Stellen stehen müssen, um glückbringend zu wirken. Man glaubte auch, daß bestimmte Bäume sich gut vertragen und auch nebeneinander stehen wollen, um gut zu gedeihen. So verheiratete man sie und ließ sie als Gleichnis eines Liebespaars gelten. Ähnliche Vorstellungen hatten übrigens auch die alten Gärtner in Europa, die der Meinung waren, daß gewisse Kräuter und Bäume eine natürliche eingepflanzte Liebe und Widerwärtigkeit zueinander trügen, die man beim Pflanzen im Garten wohl beachten müsse.

Der alte Pflanzenbe-

*Die Garteninsel Dschag Mandir mit dem Gul Mahal im Pittsholasee zu Udaipur
Garten des Tadsch Mahal in Agra*

stand hat sich selbstverständlich in keinem der noch bestehenden Gärten in seiner Ursprünglichkeit erhalten. Soweit sie nicht neu bepflanzt worden sind, hat

der Baumwuchs die Herrschaft an sich gerissen, und die mächtigen Kronen alter Mangos und Pipals quellen in dicken Massen über die zerfallenden Umfassungsmauern. Aber auch ständig gepflegte Gärten haben ihr altes Gesicht verloren wie der des Tadsch Mahal. Auch da drängt sich der Baumwuchs vor. Die Stimmung ist etwa der unserer malerisch verwachsenen Barockgärten zu vergleichen, gesteigert durch die tropische Üppigkeit des Pflanzenwuchses, der den architektonischen Rahmen zu sprengen sucht. Der Gartenkünstler der Mogulzeit wollte etwas ganz anderes. Er faßte den Garten durchaus als streng formales Gebilde auf. Die säuberlich in zierlichen geometrischen Mustern ausgelegten Blumenteppiche sollten sich der Architektur, die stets die Hauptsache blieb, unterordnen, den Umfassungsmauern mit ihren Achsentoren, den mit Steinplatten belegten Wandelbahnen, welche sich als niedrige und breitkronige Mauern



aus der Fläche erheben, den Wallertreppen, den Pavillons und Gartenhäusern, die in den üppigen Zeiten Shah Dschehans aus weißem Marmor gebaut und an ihren Wänden und Säulen mit kostbarem Einlegewerk aus Halbedelsteinen oder zarten Reliefs geschmückt waren, und zwar der nämlichen Tulpen, Narzissen und Schwertlilien, die in den von steinernen Rahmen umfaßten Rabatten wuchsen. Wie diese eingelegten und gemeißelten Blumen waren die wirklichen und auch die in Reihen gepflanzten Bäume nicht viel mehr als der Schmuck des gebauten Gerippes, das, wie eben der Anguri Bagh zeigt, auch ohne diesen seine Daseinsberechtigung hat. Einen Eindruck vermag heute der wiederhergestellte Teil des Schalimar Bagh in Lahor zu geben, dessen Blumenbeete mit der Farbenpracht der bunt verkachelten Tore, mit weißmarmornen Gartenhäusern, goldenen Dächern und rotlandsteinernem Wegebelag zusammenklingen, gefaßt im strengen architektonischen Rahmen, der in feiner Berechnung die wenig verschiedenen Niveaus zur Wirkung heranzieht.

Ebenso wird auch der Namensvetter dieses »Zufluchtsortes der Liebe«, der Schalimar Bagh am Dalsee bei Srinagar, heute noch nach Möglichkeit im alten Stil gehalten. Die beste Vorstellung davon, wie man sich einen Garten der Mogulzeit bepflanzt zu denken hat, geben außer den Schilderungen der zeitgenössischen Schriftsteller vor allem die zahlreichen Miniaturen, die bestimmte Gärten aus der Vogelschau darstellen, vielleicht auch als Studien oder Entwürfe für Gartenanlagen aufzufassen sind oder die im Garten spielende Szenen zum Gegenstand haben und so gleichzeitig einen Einblick geben, wie man in diesem lebte (Bild Seite 296). Marie Luise Gotthein hat ihrer eine ganze Anzahl, die das Berliner Völkerkundemuseum besitzt, in ihrem Buch veröffentlicht, und der Gartenarchitekt unserer Tage wird überrascht sein, wie manches davon an das anklingt, was heute bei uns Geltung hat. Zahlreiche Miniaturen mit Gartendarstellungen bringt auch C. M. Villiers Stuart, Gardens of the Great Mughals, London 1913, dem die beiden oberen Bilder auf Seite 296 entnommen sind.

FRANZ SÖHNS / FREMDES IN UNSEREN PFLANZENNAMEN

MAN kann nicht stets das Fremde meiden, man hat es auch in unseren Pflanzennamen nicht gekonnt. Man übernahm die Fremdlinge und mußte sie schon deshalb mit ihren fremden Namen übernehmen, weil man heimische für sie nicht immer hatte, aber man kleidete sie meist in deutsches Gewand und bisweilen so trefflich, daß man sie kaum noch als Ausländer erkannte. Wer will in unserem *Veilchen* noch die Griechin ion erkennen, die im Römischen verkleinert als *viola* erscheint und von da aus, erst mit nochmaliger Verkleinerung, über *viol* (Violen!) zu unserem *Veilchen* geworden ist? Weniger deutlich eingekleidet ist die allbeliebte *Primel*, deren bekannteste Art das Himmelschlüßelchen ist und die in ihrer Herkunft vom latein. *primula* den kleinen Blumenerstling bedeutet. Daß die prächtige *Aksei* vom latein. *aquam legere* (=Wasser sammeln, die noch nicht ausgebreiteten Blätter halten das Regenwasser) ihren Namen hat, sieht man ihr nicht auf den ersten Blick an, und daß des Himmelschlüßelchens Schwester *Aurikel* lediglich einer Verkleinerung des latein. *auris* (=Ohr) den Namen dankt und deshalb auch in älterer Zeit wegen der Ähnlichkeit ihrer Blätter mit den Ohren des Meisters Petz Bärenöhrlein genannt wurde, tritt auch nicht allzudeutlich in Erscheinung. Wer soll die allbekannte *Zerendchen* (Zirenchen, Sirenchen) gleich auf die griechisch-latein. *Syringa* und ihren anderen Namen Lilak gar auf das persische *lilac* zurückführen, dem auch unsere Lilafarbe ihr Dasein schuldet? »Flechtet auch blaue *Cyanen* hinein«, d. h. Kornblumen, die, wie Cyan und Cyankali, nach dem griechisch *Kyanos* (=blau) benannt sind. Beim *Hustlattich* ist der erste Bestandteil deutsch, der zweite latein. Ursprungs und aus *lactuca* (Lact-Milch, daher Lattich über *lattuca* entstanden. Der weiße Milchsaft der Pflanze hat ihr den Namen erzeugt. »Lavendel, Myrt' und Thymian« – alles Fremdlinge, die römische *lavendula* (lavare=baden) wurde zum Badewasser getan, die ursprünglich orientalische Myrte hat bereits seit dem 16. Jahrh. den älteren Rosmarin (vor allem bei der Braut!) verdrängt, ein Fremdling den andern, denn auch der Rosmarin ist als *ros marinus* (d. h. Meertau, er wächst an den Küsten des Mittelmeers) fremder Sprache angehörig, und die Räucherpflanze Thymian, die in alter Zeit besonders bei Opfern (griechisch *thyein*=opfern) verwandt wurde, ist als *thymiama* schon Uffilas bekannt. Und die schmucke *Leukoje*? Nun ja, man sieht es ihr ja wohl an, daß sie keine Germanin ist, ohne daß man deshalb gleich zu wissen braucht, daß sie ihren griechischen Grundworten *leukos* (=weiß) und *ion* (=Veilchen) entsprechend eigentlich weißes Veilchen bedeutet. Wie man so manches Blümchen, nur weil es schön wie eine Rose ausah, mit ihren Namen benannte, Windröschen, Weidenröschen und Adonisröschen, gab man auch einzelnen Pflanzen den Namen Veilchen, wenn sie auch nicht zu ihnen gehörten. Nennen wir doch auch das Cyclamen (Erdscheibe) Alpenveilchen und heißt nicht der Goldlack in unseren Volksliedern Gilbveiglein, das heißt gelbes Veilchen?

Wüchse ein kreutlein vor den todt,

Es wär fürwar die *salb* ohn spot –

singt ein altes Lied von der *Salbei*. Heilbringend, das muß sie ja wohl sein, wie sollte sie sonst von latein *salvus* (=heil) den Namen erhalten haben! Und die *Minze*, die man früher wenig richtig Münze schrieb, ist sie nicht die griech. *mintha*, die lat. *mentha*? Ist unser schmackhafter *Spargel* nicht als *asparagos* griechischer Abkunft? War doch auch die unentbehrliche *Peterfilie* von Haus aus nichts anderes als das griechische *petroselinon*, der Steineppich. Eppich selbst aber heißt in seiner

Herkunft von latein *apium* (apis=Biene) einfach die Bienenpflanze. Wenn ferner der Grieche von seinem *selinon* (das auch in unserem Sellerie steckt) ein Tätigkeitswort bildete, das bekränzen hieß, geht daraus nicht hervor, daß unser heutiges bescheidenes Pflänzchen ehemals zur Bekränzung, zum Schmucke diente? Daß der *Rettich* wie das *Radieschen* auf das latein *radix* (=Wurzel) zurückgeht, sieht man ihnen beinahe heute noch an. Schwieriger ist es schon mit der *Zwiebel*, (aus latein. *caepula*), dem rheinischen *Kappes* (latein. *caput*=Kopf), unserm Kopfsalat, dessen Salat natürlich auch nicht deutlich ist, sondern dem spätlatein. *salare* (=einsalzen) entstammt, und der bekannten *Schalotte*, oder *Scharlotte*, die als *ascalonica* gar der Stadt des »Schwarzen Walfisches« zugehört und dem französischen *échalotte* ihren Mädchennamen dankt. Ist doch selbst unser Wort *Kohl* nicht germanisch, sondern mit der Pflanze aus dem Süden (griechisch *kaulos*) zu uns gekommen, seine ital. Benennung *cavola* hat dann in Verbindung mit dem latein *rapa* (=Rübe) unsere *Kohlrübe* ins Leben gerufen. Auf diese *rapa* aber und auf ihren Samen, den Rapfamen, ist als Verkürzung auch unser *Raps* und die Verkleinerung *Rapunzel* zurückzuführen. *Hyazinthe* und *Narzisse* sind, wie das Veilchen, Griechinnen, die Hyazinthe dunkler Herkunft und im alten Hellas wahrscheinlich auch nicht unsere heutige Blume, die Narzisse auf das griechische *narke* (=Erstarrung) zurückgehend, dem auch unser Narkose entstammt. Da eine ihrer Arten, die weie und wohl ursprüngliche, Ähnlichkeit mit einem Täschchen hat, nannte sie der Italiener *tazzetta* – unser *Tazene*. Mit Anlehnung an lieb und Stöckel (Stöckchen) schuf man sich bereits im Mittelalter aus dem für *ligusticum* (=ligurisch) eingefetzten *levisticum* ein *Liebstöckel* und nannte nun die Dame seines Herzens nicht nur seinen »Herzeströst und Rosenbüschel, sein Taufendichön und Augenlust«, sondern auch sein Liebstöckel, und in der Rhön behauptet man noch heute, daß dem Träger der Pflanze kein weibliches Wesen widerstehen kann, wie sie dann natürlich auch bei Bereitung von wirkungskräftigen Liebestränken unentbehrlich war.

Wieder sehr anmutig, wenn auch nicht minder willkürlich, verfuhr man, wenn man aus *calamus* (=Rohr) ein *Kalmus*, aus seinem anderen Namen *acorus* eine Ackerwurzel, aus der *Aristolochia* ein Osterluzei, aus *Sabina* (=Juniperus, Genever, Wacholder) den übel berufenen *Sadebaum* oder Segenbaum (Siebenbürgen) und Siebenbaum (Eifel), aus der *Agrimonia* ein Acker- und Odermännchen, aus der *Ficaria* eine Feigwurz (Wurz-Kraut), aus ihrer zweiten Benennung Skorbutskraut ein Scharbuckskraut, aus der *Portulaca* ein besonders gegen Cholera für wirksam gehaltenes *Purzelkraut* und endlich aus dem italienischen, ursprünglich die Trüffel bedeutenden *tartuffolo* unsere *Kartoffel* lich schuf.

Wenden wir uns nun den Pflanzen zu, die ihr fremdes Kleid bei uns noch völlig unverändert oder doch nur sehr wenig verändert tragen, tritt uns zunächst die *Anemone* entgegen. Da ihr griechisches Grundwort *anemos*, der Wind, ist, hat man sie sehr hübsch zum Windröschen gemacht. Die *nymphaea* des Hellenen ist noch heute unsere Nymphae, die Wasserjungfer, des Römers *geranium* (griechischen *geranion*=Storchschnabel) noch heute unser Geranium, der griechisch-römische *crocus* noch heute unser Krokus und als Safran noch immer das arabische *zafarân*, die griechische *paionia* noch heute unsere Päonie, das griechische, allgemein eine stachelige Pflanze bezeichnende Wort *kaktos* ist unser Kaktus, die giftige Tollkirsche, deren Saft die Frauen Italiens ehemals

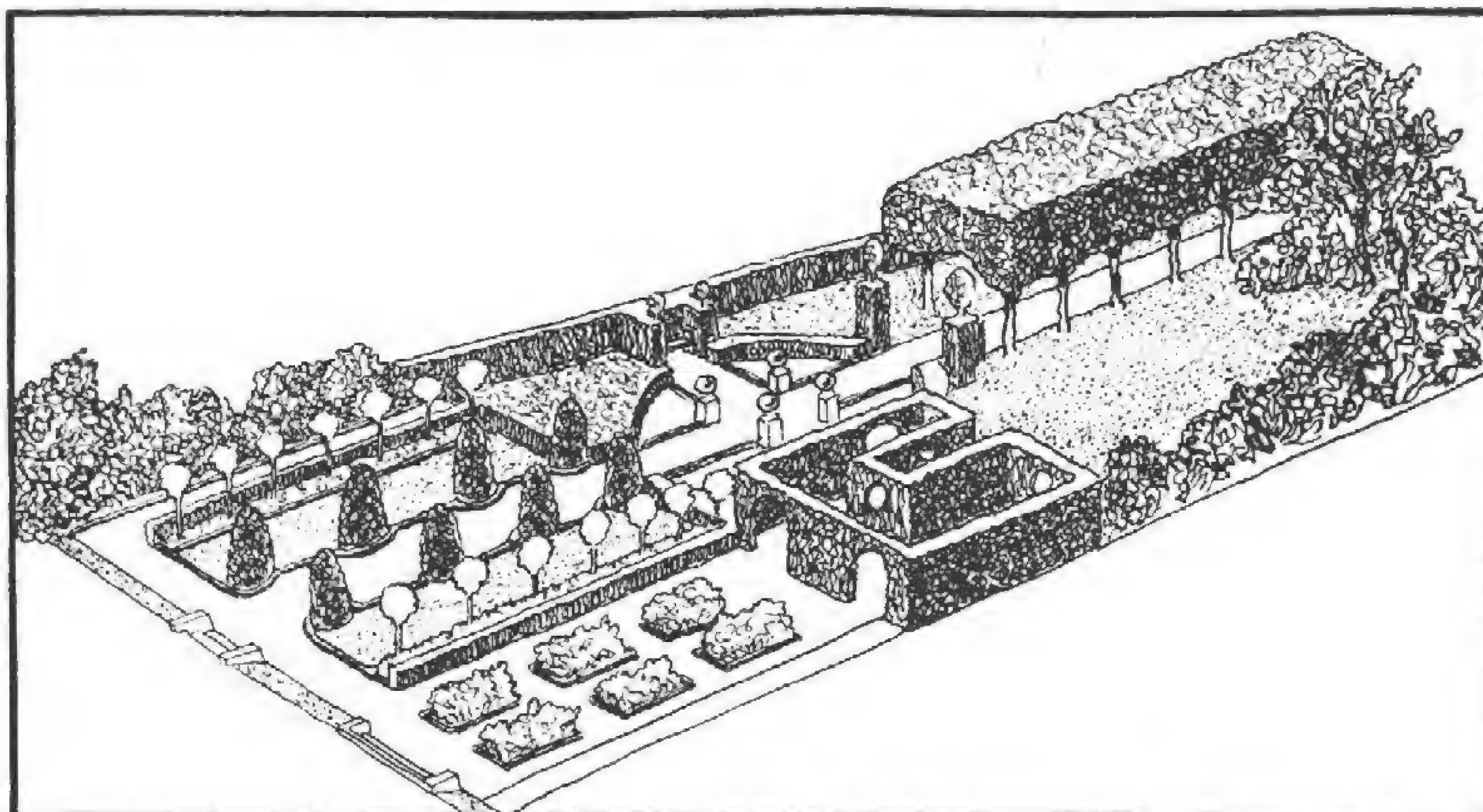


Ein vielfgestaltiger Hausgarten

RECHT vielseitigen Wünschen hatte ich bei der Planung eines kleinen, im Weichbilde der Stadt gelegenen Hausgärtchens zu entsprechen. Auf einem Raum von 38 Meter Länge und 18 Meter Breite wurden ein Rosengärtchen, ein Blumengärtchen mit Banklaube, ein Staudengärtchen, ein Wandelgang von geklumpten Kastanien, ferner ein Hekkenlabyrinth und eine Bleichwiese mit freier Umrahmung von schönblühenden Halbbäumen und Sträuchern fordert. Man sollte meinen, daß schon jedes einzelne dieser Teile den ganzen Raum hätte in Anspruch nehmen müssen. Eine sorgfältige Abwägung der Raumwirkungen, Über-

sichtlichkeit in der Disposition und vorsichtige Beurteilung der verwendbaren Gestaltungsmittel überwand die Schwierigkeiten beschränkter Ausdehnung und führten zu einer Lösung, welche das Gärtchen viel geräumiger erscheinen läßt, als es tatsächlich ist. Die Nachbarschaft alter, baumbestandener Gärten trug hierzu viel bei. Wer die Beziehungen der Gartenarchitektur zur Musik beobachtet, kann an diesem Beispiel in Rhythmus, Harmonie und Kontrapunktik gegeneinanderspielender Teile eine musikalische Abicht leicht erkennen.

Rudolf Bergfeld



zum Schminken benutzten, um mit seiner Hilfe eine *bella donna*, eine schöne Frau, zu werden, nennen wir noch heute *Belladonna*, und die duftende *Reseda* ist gar eine alte lateinische Befehlsform, die auf *resedare* (=stillen, heilen) zurückgeht und das erste Wort einer römischen Zauberformel »*reseda morbos, reseda*« (=heile die Krankheiten) bildete. Völlig unverändert ist endlich auch unsere *Aster* aus dem griechisch-lateinischen *aster* (=Stern) übernommen, ja sie hieß ihrem ursprünglichen Geschlechte entsprechend auch bei uns früher *Der Aster* und erst der Gedanke an *die* Blume hat die Geschlechtswandlung hervorgerufen.

So haben wir denn eine stattliche Reihe von Ausländern in unseren Pflanzennamen, aber verhältnismäßig doch nur wenige, die ihr fremdes Gewand noch unangetastet zur Schau tragen, weitaus den meisten hat der deutsche Sprachgeist, oft in Anlehnung an ähnlich klingende eigene Worte, ein heimisches Kleid übergeworfen, gewiß nicht selten irrtümlich, aber doch auch in einer Beziehung vorbildlich: Wenn man den Fremdling einmal nicht entbehren kann, so soll man wenigstens bestrebt sein, ihn zu einem deutschen umzuwandeln — auch das wird eine nationale Tat sein.

Aus dem Blumengarten der Literatur

Rousseaus Grab

Mit innigster Rührung erblicke ich Rousseaus Grab, das Grab des Mannes, der so viel für die Menschheit empfand, und so viel von ihr litt. Sein Geist ist über diese Szene erhaben und wandert in bessern Gefilden; nur das, was er der Erde lassen konnte, ruhet hier im Angesicht der Natur, die er so wahr beschrieb, als er sie fühlte.



gen, der mit Rasen bedeckt und einigen Rosen geschmückt ist, bilden einen ehrwürdigen Schatten, der sich durch seinen Widerschein in dem ruhigen Wasser verlängert. Und der Gedanke: hier ruhet Rousseau! enthält alles, was rührende Feierlichkeit dieses Auftrittes vollenden kann. Auch ein bloßes Trauerdenkmal kann oft ein Mittel sehr in-

teressanter Erinnerungen sein. Welcher weise Freund des einsamen Spaziergangs muß nicht lebhaft gerührt werden, wenn er in einem waldigen Revier auf ein Monument stößt, das dem Andenken eines Mannes, den er schätzen kann, geheiligt ist! Er wird überrascht, tritt näher und erkennt ihn, dessen Verdienst hier gebuldigt wird. Er sieht das äußere Denkmal, daß der Seele die Wiedererinnerung erleichtert, sich zwischen schattenreichen Bäumen bescheiden verbergen: ein Bild des Mannes, der alles in sich war und sich in sich selbst zu verhüllen suchen konnte. Ein dichter Vorhang von Waldung begrenzt umher das eingeschlossene Revier. In der Mitte ruhet ein stilles Gewässer, woraus mit leisem Gemurmel ein kleiner Bach abfällt und am Fuß des Monuments wegschleicht. Der Mond steigt über die Gebüsch mit seinem feierlichen Licht herauf und scheint am Himmel zu verweilen, um diese heilige Gegend zu beschauen. Sein blaßes Antlitz glänzt im Wasser wider; zwischen den Bäumen und Gebüsch schleicht sein Silberschein und verbreitet über das Ganze eine liebliche Beleuchtung. Selbst das Monument scheint sich seiner sanften Erhellung zu freuen; das Bild der Unsterblichkeit, der Schmetterling, wird sichtbar, und der Gedanke des Todes gemildert. Kein Laut wird gehört, ringsumher tiefe Stille und Feier. Von dem Eindruck dieser Szene beherrscht, in seine Betrachtungen und in seine Wehmut versenkt, lehnt sich der empfindende Beobachter an eine gegenüberstehende Eiche, sieht hin, wo das Mondlicht den Namen seines Stützlers erhellet, sieht wieder weg, und eine Träne fällt.

te. Ihm, dem Frankreich das erste Licht verdankt, das über seine Gärten aufging, ihm war nicht bloß ein Denkmal, sondern selbst seine Ruhestelle in einem Park vorbehalten, den sein Freund, der Marquis von Girardin, mit eben dem Geschmack, womit er von der Kunst schrieb, zu Ermenonville, zehn Stunden von Paris, angelegt hat. Hier hatte er unter dem Schutz der edelmütigsten Gastfreundschaft die Ruhe des Weisen, der selbst sich alles ist, wiedergefunden; und hier verlebte er seine letzten Tage in einem kleinen Hause unweit des Schlosses, aber doch von diesem durch Bäume abgesondert, an der Seite eines Wäldchens, worin er täglich spazierte und Pflanzen sammelte. Nun schlummert er hier die lange Nacht, das Gesicht gegen den Aufgang der Sonne gerichtet, auf einer kleinen, mit Pappeln bepflanzten Insel, die man seitdem Elysium nennt. Das Wasser, das sie umgibt, fließt ohne Geräusch, und die Lüfte scheinen sich zu fürchten, die Stille der Szene durch die geringste Bewegung zu unterbrechen. Der kleine See ist mit Hügeln umschlossen, die ihn von der übrigen Welt absondern, und die ganze Gegend zu einem geheimnisvollen Heiligtum machen, das nichts Finsternes oder Trauriges hat, aber zu einer sanften Melancholie hinreißt. Sie sind mit Wäldern bedeckt, und endigen sich am Ufer des Wassers mit einsamen Gängen, worin es nicht an empfindsamen Fremden fehlt, die nach dem Elysium hinschauen und zuweilen hinüberfahren. In der Mitte steht über den heiligen Reliquien das Monument in der Höhe von sechs Schuhen, von sehr einfacher, aber schöner Verzierung. Die hohen Pappeln, die von einem Boden emporstei-

Aus: „E. C. L. Hirschfeld, Theorie der Gartenkunst“, 1779

Gartenarbeit und Blumenpflege

KURT PÖTHIG / STEINE IM GARTEN II



Der Sandstein

IM Gegensatz zu den Findlingen, die immer als Einzellstücke zu mehr oder weniger großen Anhäufungen vereinigt in oder auf dem Erdboden lagern, kommen alle anderen Gesteinsarten als große zusammenhängende Massen vor, die aus der Erde gewissermaßen herauswachsen. Zu diesem »gewachsenen Gestein« gehört auch der Sandstein. Er ist entstanden aus der Verkittung von Sand mit einem Bindemittel, und nach der Art dieses Bindemittels unterscheidet man tonigen, kalkigen, mergeligen, kieseligen und anderen Sandstein. Am meisten verbreitet

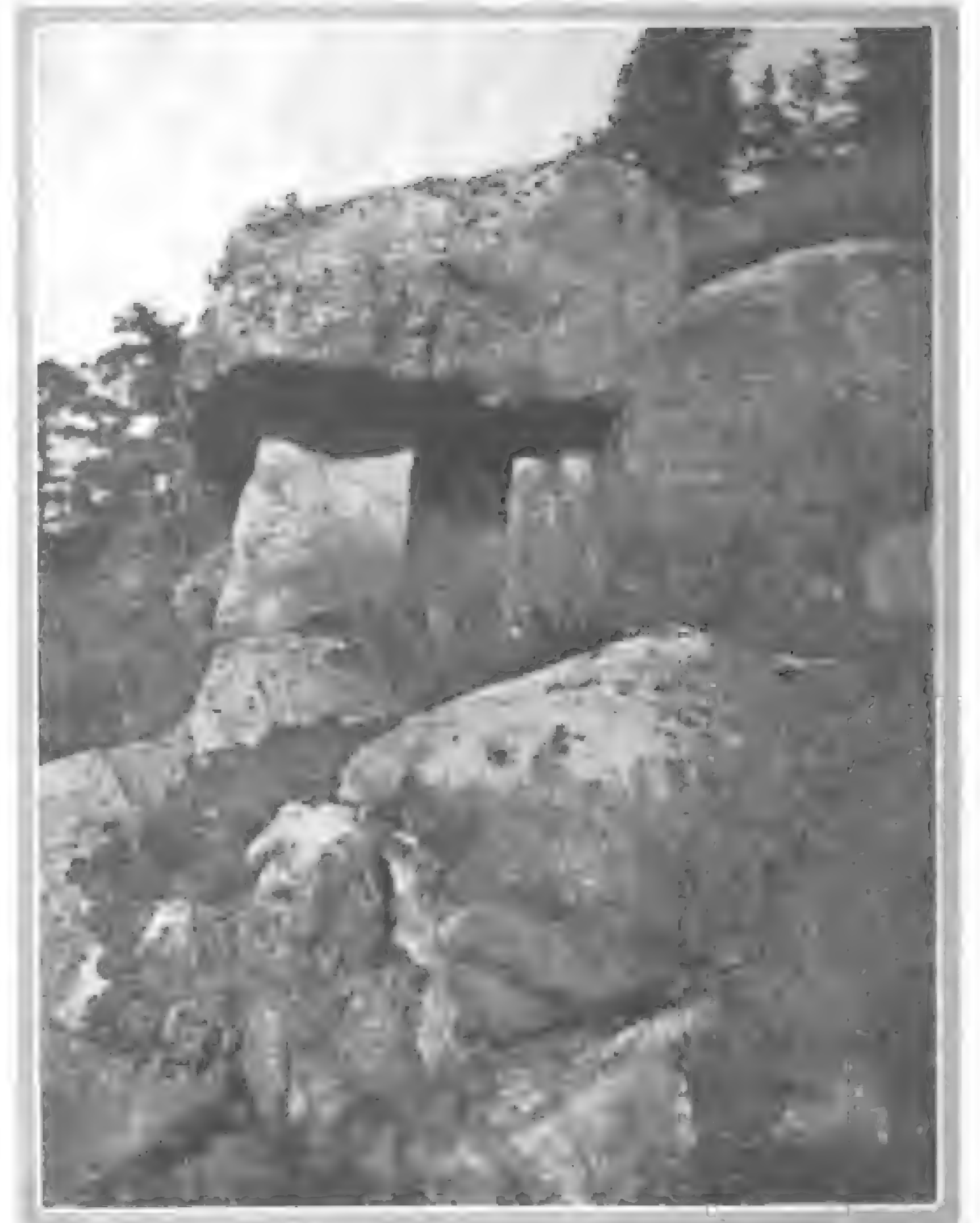


ist der kieselige und tonige Quarzsandstein. Er ist in der Regel von körniger Struktur und deutlich wageredt geschichtet. Im Gegensatz zu dieser horizontalen Schichtung werden durch Verwitterung und Auswaschungen vertikale Zerklüftungen gebildet, durch die würfelförmigen Felsmassen mit stark abgerundeten Verwitterungskanten – die sogenannten Quadern – entstehen. Daher führt diese Formation auch den Namen Quader sandstein. Dem Wanderer fallen beim Besuche eines Sandsteingebirges wohl am meisten die engen Schluchten und Täler auf, deren Wände zu beiden Seiten senkrecht in die Höhe





streben und eigentümliche pfeilerförmige und mauerartige Bekrönungen zeigen. Große Quader hängen drohend in den gewagtesten Gleichgewichtslagen über dem Kopfe des Beschauers. Nur langsam und in vielen Serpentinien klimmt der Weg empor, an vielen Punkten ist es nur durch den Einbau von hölzernen oder eisernen Treppen in die Klüfte möglich, den Gipfel zu erreichen. Oft sind bei bedeutender Höhe derartige Felspalten so schmal, daß ein Mensch gerade hindurchkriechen kann. In der gleichmäßig kühlen Temperatur entwickelt sich an den feuchten Felsen eine reiche Flora von Flechten, Moosen und Farnen. So kommt zum Beispiel im Utevalder Grunde in der Sächsischen Schweiz der einzige Hautfarn Deutschlands, *Hymenophyllum tunbridgense* vor, und



zwar nur an diesem Fundorte. Des öfteren wird die Sohle der Schluchten durch einen Wasserlauf gebildet. Derartige Täler, die auch den Namen »Klamm« führen und nur durch einen Kahn passierbar sind, gehören zu den schönsten und beliebtesten Ausflugspunkten des Gebirges. Der Eindruck der senkrechten Felswände wird durch die wagerechte, fast ebene Oberfläche der Berge noch besonders gesteigert. Massive, wenig zerklüftete Sandsteinberge bilden mit ihrer wagerechten, ebenen Oberfläche die für diese Formation charakteristischen Tafelberge.

Die beigelegten Bilder stammen aus dem durch seine wilde Romantik bekannten Lausitzer Sandsteingebirge aus der Gegend von Oybin in Sachsen. Hier haben Verwitterung und Erosion wunderbar zerklüftete Felsengebilde geschaffen, die der Phantasie des Beschauers freiesten Spielraum gewähren, wie die Namen »Nonnenfelsen«, »Brütende Henne«, »Katzenstein« und andere beweisen. Beim Studium der Felsengebilde drängt sich zunächst eine so große Zahl von Bildern auf, daß man der Fülle ziemlich ratlos gegenübersteht. Es will scheinen, als ob überhaupt jede Lagerung und Umrißform möglich wäre, und erst nach und nach schärft sich der Blick für charakteristische, als Vorbilder brauchbare Formationen. Die äußeren Umstände für solche Studien und photographischen Aufnahmen waren insofern günstig, als ein großer Teil der Wälder durch Nonnenfraß abgeholzt war. Dadurch traten charakteristische und interessante Felsengebilde zu Tage, die sonst im Waldesdunkel verborgen geblieben wären.

Im Garten wird man den Sandstein in den seltensten Fällen und dann nur dort, wo er zu Hause ist, verwenden. Und auch dabei wird noch größte Vorsicht geboten sein, denn bei einem im Gebirge liegenden Garten dürfte es sehr schwer sein, durch von Menschenhand geschaffene Gesteinsanlagen nach natürlichen Vorbildern mit der Natur wetteifern zu wollen. Gegen die gewaltigen Bodenerhebungen und umfangreichen Felsmassen ist mit schwachen Menschenkräften nicht anzukommen, gar zu leicht kann ein dahingehender Versuch lächerlich wirken. Wenn nicht auf dem Grundstück von Hause aus anstehendes Gestein in kleinerem oder größerem Umfange zu Tage tritt oder durch Sprengung leicht freigelegt werden kann, ist es besser, auf die Darstellung natürlicher Gesteinsbildungen zu verzichten und Terrassen, Hohlwege und anderes mehr durch Mauerwerk aus dem Gesteinsmaterial des Gebirges zu bauen. Höchstens können an passenden Stellen abgewitterte Trümmerstücke, wie sie im Gebirge massenhaft vorkommen, niedergelegt werden.

Trotzdem sollen hier Bilder von Sandsteinformationen gezeigt werden, um einmal ein vollständiges Bild der verschiedenen Gesteinsarten zu geben und zum anderen dem Liebhaber und Fachmann immer wieder vor Augen zu führen, wie schlicht und bescheiden die Natur baut. Für die photographischen Aufnahmen sind nur solche Felsmassen ausgewählt worden, die in ihrer Verteilung und ihren Größenverhältnissen im Grund- und Aufriß Vorbilder für Gesteinsanlagen im Garten auch bei Verwendung anderen Materials geben können. Damit soll natürlich nicht

gefragt sein, daß das Gestein nicht materialgerecht eingebaut werden soll, nur für die Verteilung der Massen, die Umrißform und anderes sollen die Abbildungen als Anregung dienen.

Ich denke mir, daß die Abbildungen 1 und 2 beim Bau eines Alpinums wertvolle Anregungen für die Verteilung der Gesteinsmassen und den Aufbau geben können. Bei dem ersten Bilde ist durch Zusammenfügen von zwei entsprechend aufgenommenen Photographien der Umfang und Aufbau des ganzen Felsens dargestellt. Beim zweiten Bilde ist nur ein Teil desselben Felsengebildes wiedergegeben, weil mir hier die Verteilung kleiner Gesteinsmassen im Verhältnis zu den mit Vegetation besiedelten Flächen vorbildlich und nachahmenswert erschien. Besonders hingewiesen sei auch vor allem auf die ruhige, glockenförmige Silhouette des ganzen Felsens im Gegensatz zu den zackigen und unruhigen Gesteinsanlagen, die man oft in Gärten sieht.

Das Bild unten links zeigt eine etwa zweieinhalb Meter hohe, senkrechte Felsenwand, die in ihren abwechslungsreichen und dennoch ruhig wirkenden Vor- und Einsprünge im Grundriß und in der Verteilung und Steigerung von Steinen geringeren Umfangs bis zu dem großen zusammenhängenden Felsmassiv auf der rechten Hälfte des Bildes vorbildlich ist. Ein kleines Tal oder ein Pfad auf der linken Seite des Bildes führt von unten auf die Höhe.

Das Bild unten rechts soll darstellen, wie schlicht und bescheiden, tief in Grün eingebettet draußen in der Natur die Steine oft zu Tage treten. Nach diesem Vorbilde können Gesteinstrümmer auch in im Gebirge liegenden Gärten verwendet werden. Derartig einfache Motive können gar nicht oft genug vor Augen geführt werden, um zu zeigen, wie man es im Garten auch machen soll.

Das linke Bild auf dieser Seite stellt die typische Sandsteinformation großen Ausmaßes dar, eine senkrecht aufstrebende Felsenwand mit charakteristischen vertikalen und horizontalen tiefen Furchen und der dadurch hervorgerufenen, deutlichen Quaderbildung. Die Kanten sind stark abgerundet. Das rechte Bild zeigt einen großen Quader, der sich mit der flachen Seite auf einen anderen Stein aufgelagert hat und mit der im tiefen Schatten liegenden Unterseite ein interessantes Motiv ergibt. Derartige Aufeinanderlagerungen in oft gewagtesten Gleichgewichtslagen kommen an Abhängen ziemlich häufig vor. Im Garten braucht der Pflanzenliebhaber solche tiefschattigen, kühlen, bodenfrischen Stellen unter weit vorspringenden Steinen, um geeignete Plätze für besonders empfindliche Farne, Ramondien und vieles andere zu erhalten.

Wir sind beim Einbauen von Felsen nach landschaftlichen Motiven trotz der jeder Gesteinsart eigentümlichen Lagerungsverhältnisse an bestimmten Formen nicht gebunden, am wenigsten beim Sandstein. Aber um so mehr ist notwendig der klare Blick und das feine Empfinden für das Zusammenwirken der örtlichen Verhältnisse mit den statischen und dynamischen Naturgesetzen. In einem folgenden Aufsatze soll die Gesteinsart besprochen werden, die das dankbarste Material für die Anlage von Gefellen im Garten abgibt: der Rüdersdorfer Kalkstein.

KARL MICKSCH / BLUMENZUCHT AN BORD EINES GROSSEN OZEANDAMPFERS

EINE Ozeanfahrt bietet den Naturfreunden bei ruhigem Wetter vielerlei Abwechslung. Himmel und Wasserflächen wechseln ihre Mienen öfter als anderswo und bieten dem Beobachter in jeder Stunde neue Aufgaben und neue Anregungen. Aber bei dieser Fahrt über das unendliche, große Meer erlangen Dinge, die man hier entbehren muß, ganz besonderen Reiz.

Blumen bilden von jeher den Inbegriff des Schönen, und man hat schon in den Kindheitstagen der Schifffahrt darüber nachgedacht, wie es möglich sein könnte, die zarten und farbenprächtigen Kindes Floras auf diesen Fahrten mitzuführen. Für die Ozeanreisenden muß es ein ganz besonderer Genuß sein, blühende, farbenprächtige Blumen um sich zu sehen.

Fahrzeuge, die nur Flüsse und Seen von begrenztem Umfange befahren, hat man schon im Altertum mit Blumen geschmückt. Als Tutanchamons Mutter mit ihren Frauen den Nil hinunter reiste, um ihren Sohn zu besuchen, hatte man Blumen an Bord. Die Galeeren der Römer waren mit Blumen geschmückt, wenn ihre Würdenträger über das Mittelländische Meer von Antium nach Bajae fuhren. Ohne Blumenschmuck wäre ein Triumphzug des Dogen Dandolo über die Adria, die Einfahrt in dem in Sonnenglanz erstrahlenden Canale grande nicht denkbar gewesen. Derartige Dekorationen waren natürlich immer nur für eine kurze Dauer bestimmt. Die Blumen welkten dahin, und die Erneuerung der Guirlanden, Sträuße und sonstiger Dekorationen mußten verhältnismäßig oft erfolgen. Mitunter blieben Überreste als welkes Sträußlein am Schiffsmast oder über dem Lager des Seemanns wochen-, ja monatelang befestigt, bis er die fern ersehnte Küste erreichte. Seit einiger Zeit hat man eingehende Versuche unternommen, Pflanzen in Erde und Töpfen lebend über den Ozean zu bringen. Die großen Ozeandampfer waren für derartige Versuche geeignet. Kleine, weniger anspruchsvolle Topfpflanzen, wie die sich reckende Araukarie oder auch Blattgewächse wurden in Kajüten, in den Speise- und Gesellschaftsälen der Ozeanriesen untergebracht. Selbst Fächerpalmen platzierte man in den Ecken der größeren Aufenthaltsräume. Der Seegang der schnellen überflanken Ozeandampfer erschwert die Mitnahme dieser zarten blühenden Gewächse in mannigfacher Hinsicht. Die Einrichtung von Gärtnereien an Bord ist erst heute, wenn auch in begrenztem Umfange ermöglicht. Schlingertanks und kunstvoll gefaltete Anbauten schützen die Blumenstängel und Kelche vor Erschütterungen. Durch den einheitlichen Bau, der einem großen Hotel auf See gleicht, können die Gewächse im geschlossenen Raume vom Treibhaus durch das ganze Schiff getragen werden, ohne Zugluft zu bekommen. Bei gutem Wetter ist die Seeluft den Pflanzen keineswegs nachteilig.

Die Sättigung der Luft durch Wallerdünste, die der Wind vom Meere

herantreibt oder die aus den Wasserflächen aufsteigen, legen über alle Dinge Duft und Ton. In der Seeluft finden auch Blumen Kraft zur Üppigkeit. Im Gegensatz zu dem Blumenschmuck der Wasserfahrzeuge der vergangenen Jahrhunderte werden heute die Blumen fachlich und künstlerisch gepflegt. Die bewußte Freude an der ästhetischen Schönheit der Blumen bildet einen der wichtigsten Ausgangsprodukte der künstlerischen Erziehung des Menschen.

Gegenwärtig zählt die Einrichtung einer Gärtnerei an Bord noch zu den Seltenheiten. Auf der Cap Polonio, dem Luxusdampfer der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, ist das Blumenhaus besonders merkwürdig. Es bereitet auf dem Dampfer keine Schwierigkeiten, das auf dem obersten Deck gelegene Warmhaus selbst während der kälteren Jahreszeit auf der erforderlichen Temperatur zu erhalten. Im Februar war dieses mit duftenden Veilchen, Maiblumen, Primeln, Friesen, Narzissen, Tulpen und Hyazinthen in Töpfen gefüllt. Auch größere blühende Pflanzen seltener Art, sowie Araukarien und selbst Palmen sind in diesem Blumenhause untergebracht. Einen harmonischen Abschluß erlangten die einzelnen Anlagen durch die in Reihen gruppierten roten Pelargonien und sattgelben Blüten des Cytisus. Was man zu dieser Jahreszeit von einem Treibhaus erwarten kann, war hier vertreten. Die wenigen Tage, die der Dampfer im Hamburger Hafen lag, waren von den Pflanzen gut überdauert worden.

Die Gärtnerei an Bord untersteht einem tüchtigen Gärtner, aber von den blühenden Blumen kommen nur wenige an den Endhafen, denn nachdem der Schiffs-Tafelschmuck aus dem Treibhause befriedigt ist, bildet diese eine Handelsgärtnerei. Sie versorgt besonders die reizenden, gedeckten runden Tische des Speisesaales und des mächtigen Wintergartens mit Schnittblumen, sie liefert die Dekoration für die Damensalons. Dem Gärtner liegt es ferner ob, die großen Palmen aller Arten zu pflegen, die unauffällig mit Tauen an den Marmorsäulen befestigt sind. Zu bestimmten Tageszeiten aber kommen die Bordgäste und kaufen Blumen, denn auf dem Ozeandampfer werden nicht nur Geburtstage, sondern mitunter sogar Hochzeiten gefeiert, und das Abschiedsfest mit der unvermeidlichen Bowle erfordert ebenfalls etwas Blumenschmuck. Es gilt als eine der angenehmsten Zerstreuungen, zum Bordgärtner zu gehen und bei diesem Einkäufe zu machen. Ruhig, als wenn er an Land wäre, verrichtet er seine Arbeit, putzt, düngt und überbraut seine blühenden Kinder, topft sie um, bindet Sträuße und setzt sie in Vasen ein.

Die Passagiere sehen dieser interessanten Arbeit zu, genau wie an Land, bis er durch ein höfliches, aber bestimmtes Türezumachen zu verstehen gibt, daß er von der Gesellschaft genug hat und in seiner Arbeit nicht gestört werden will.

WILHELM MÜTZE / PFLANZE UND LICHT

KÜRZLICH berichtete ein englischer Blumenkenner, für ihn sei es das Schönste gewesen, in einem langen Erleben jeder Pflanze im Garten zu dem richtigen Standort verholfen zu haben. Darin liegt eine fast unüberlehbare Fülle jenes Erlebens, das eine wirkliche Schönheit des Gartens ausmacht. Wenn mir indessen vom richtigen Standort sprechen, so denken wir wohl auch an Licht und Schatten, indessen weniger an die Art des Lichtes bezüglich seiner Mischung der Strahlen. Die ersten Versuche in dieser Hinsicht stellte ich vor vielen Jahren mit Kapppflanzen an, die sich ganz besonders hierfür eignen. Zonalpelargonien beispielsweise sind überhaupt nur zu ihrer höchsten Entfaltung im reinen diffusen Lichte zu bringen, etwa auf der Rückseite in einem niederen Glashaule, das von Nord-Ost nach Süd-West gerichtet ist. Und es ist gewiß nicht zuviel gesagt, wenn ich behaupte, die meisten Gärtner kennen Zonalpelargonien in ihrer wirklichen Vollkommenheit nicht. Ein deutscher Gärtner berichtete, er habe in Belgien einmal Zonalpelargonien gesehen und habe im ersten Augenblick nicht gewußt, welche Pflanzen er vor sich habe. Dasselbe ist mir begegnet, als ein Gelehrter von Ruf mich zu vollentwickelten Pelargonien Sämlingen bat und fragte, was das für Pflanzen seien. Er wollte es nicht glauben, daß es Pelargonien seien.

Wie weit wir im Tieflande in der Kultur von Alpenpflanzen kommen können, zeigt erst eine umfassende Kenntnis der Belichtungsverhältnisse. Mit etwa fünfzig Sämlingen prüfe ich diese Verhältnisse und finde

dann in meinen Terrassen oder Steinbeeten das Rechte. Ein Garten wird überhaupt erst zur Welt, wenn wir ihn nach Standorten richtig kennen. Gehen wir einmal einen Weg entlang, der rechts und links breite Randbeete hat, von Nord nach Süd gerichtet ist und hinter den Randbeeten hohe Hecken aufweist. Diese Randbeete seien rechts und links ganz gleichmäßig besetzt. Und nun gehen wir einmal mit sehenden Augen an den Pflanzen entlang und beobachten jeden Standort. Stauden und Sommerblumen erschließen uns hier eine neue Welt in dieser Hinsicht.

Bei einer sehr großen Anzahl von Pflanzen kommt es gar nicht darauf an, wieviel direktes Licht sie bestrahlt, sondern nur darauf, wie lange sie am Tage in einem starken rückstrahlenden Lichte stehen. Dieses Licht war im August bei bedecktem Himmel so stark, daß unter einer gut gedeckten photographischen Platte nachmittags um 3 Uhr von vier kartonstarken Gaslichtpapieren, die untereinander unter der Platte lagen bei 25 Sekunden Belichtungsdauer das oberste Papier überlichtet war, die drei darunter liegenden aber einwandfreie Bilder ergaben.

Die interessantesten Resultate werden sich ergeben bei Versuchen mit Zonalpelargonien und mit sehr heikelen Gletscherpflanzen, bei denen sie sehr leicht durchzuführen sind, indem sich durch die umgebenden Steine die verschiedensten Standorte erzielen lassen. Es wäre dabei sehr zu empfehlen, solche Versuche ganz systematisch durchzuführen, wie es etwa von Dr. Lemperg (S. 190) in Bezug auf Temperaturbeobachtungen geschehen ist. Nur durch sorgfältiges Verfahren erzielt man brauchbare Ergebnisse.

Unter Glas

Populäre Orchideen

III. Herbstblühende Cattleyen

ZUR Zeit unserer Voreltern war *Cattleya labiata* die Hauptpflanze, um während der Herbstmonate Cattleyen-Blüten zu gewinnen. Die ungeheuren Importe, die jedes Jahr aus Brasilien kamen, erzielten gute Preise, da immer eine starke Nachfrage herrschte. Obgleich die importierten Pflanzen während einiger Jahre sehr kräftig wuchsen und eine Anzahl Blumen gaben, so wurden sie doch allmählich schwächer und starben schließlich. Es war leicht, diese erschöpften Pflanzen durch neueingeführte zu ersetzen, und die Kosten dafür waren im allgemeinen geringer als die durch die Blumen der letzten Saison erzielte Einnahme. Heute jedoch ist es kein gewinnbringendes Unternehmen *Cattleya labiata* zu kultivieren, daher hat auch die Nachfrage nach importierten Pflanzen aufgehört.

Kultivateure wenden jetzt ihre Aufmerksamkeit verschiedenen Cattleyen-Hybriden zu, denn diese Pflanzen sind viel kräftiger und geben daher einen größeren Ertrag an Blumen, ohne irgend welche ungünstige Wirkungen. Ein anderer wichtiger Punkt ist, daß in fast jeder gewünschten Menge die Hybriden aus Samen gezogen werden können, und mit geringeren Kosten, als es bei Importen jetzt der Fall sein würde. Importierte Pflanzen sind immer mit einer Anzahl schädlicher Insekten behaftet, und es bedarf vieler Mühe, sie rein zu halten. Bei den jetzigen Methoden der Samenzucht geht alles unter sauberen Bedingungen vor sich, mit dem Ergebnis, daß die Sämlinge schnell wachsen und wenig Aufmerksamkeit beanspruchen. Gelegentlich ist ein Räuchern ratsam, wenn Thrips auftreten sollte.

Vor gut dreißig Jahren, 1894, erzog Veitch *Cattleya Fabia* (*labiata* × *aurea*), deren Blüten viel reizvoller sind, als die von *C. labiata*, und

daher höhere Preise erzielen. Gleich den meisten Hybriden ist *C. Fabia* sehr kräftig und fährt fort üppig zu wachsen von Jahr zu Jahr. Die Blüten sind rosa-mauve-farben oder ins Purpurne fallend. Sie folgen somit der Färbung der *C. labiata*, aber der Einfluß der *C. aurea* macht die purpurne Tönung viel lebhafter, als man es bei typischer *C. labiata* sieht. Das Kreuzen von *C. labiata* alba mit *C. aurea* ergibt Hybriden, deren Blumen weiße Sepalen und Petalen haben, sowie eine mehr oder weniger gefärbte Lippe. Diese Pflanzen gehen als *C. Fabia alba*.

Im Herbst 1912 wurde in *C. Dionysius* eine sehr schöne Hybride zum ersten Male gezeigt. Sie entstammte einer Kreuzung zwischen *C. Fabia alba* und *C. Warscewiczii* (*gigas*) var. Frau Melanie Beyrodt, welche letzte eine gute Varietät mit reinweißen Sepalen und Petalen ist. Nicht nur die Albin-Natur der Sepalen und Petalen hat sich auf *C. Dionysius* vererbt, sondern auch die kräftige Beschaffenheit der *C. Warscewiczii*.

Wenn wir die Herkunft der herbstblühenden Cattleyen prüfen, so wird es auffallen, wie oft *C. labiata* und *C. aurea* benutzt worden sind. Diese beiden Arten bilden die Grundlage, auf der die Mehrheit der herbstblühenden Hybriden sich aufbaut. Während einige Liebhaber und Handelszüchter die großen Blumen schätzen, die zu zwei bis drei am Blütenstand stehen, ziehen Andere Büschel kleinerer Blüten vor, so, wie sie *C. Portia* (*labiata* × *Bowringiana*) trägt, welche Hybride gewöhnlich zehn- bis fünfzehnblütige Ähren bringt. Die einzelnen Blüten sind notwendigerweise kleiner, aber die ganze Ähre ist sehr schmuckvoll.

Bisher wurde nur auf ins Purpurne fallende Blumen und ihre weißen Formen Bezug genommen. Es gibt noch eine andere Gruppe herbstblühender Cattleyen, die sehr populär geworden ist. Sie entstand durch die Benutzung von *C. bicolor*, die zur langbulbigen Gruppe gehört und ein Paar von Blättern an der Spitze trägt. Die besondere Anziehungskraft der Art liegt in der gelblichen Farbe der Blüten, sodaß bei einer Kreuzung mit *C. aurea* eine sehr hübsche Kombination sich ergibt, denn es entstehen Hybriden mit gelben Blüten. Eines der ersten Beispiele war *C. Iris* (*bicolor* × *aurea*), bei der die Sepalen und Petalen von Gelb nach Bronze variieren. Eine weitere erschien in *C. Adula* (*bicolor* × *Hardyana*), von etwas reicherer Färbung, wobei die gelblichen Segmente pflaumrot oder fast purpurn überlaufen waren. *C. bicolor* besitzt eine sehr bezeichnende flach gestellte Lippe von satt purpurner Färbung, ein Merkmal, daß sich sehr gut kreuzt mit der reich gefärbten Lippe von *aurea* und auch *Hardyana*. Jeder, der Cattleyen aus der langbulbigen Gruppe kultiviert, ist gut vertraut mit der Schwierigkeit, die Pflanzen in üppiger Beschaffenheit zu erhalten, sie sind viel schwerer zu behandeln als Pflanzen vom *C. labiata*-Typ. Unglücklicherweise vererbt sich dieser schwächliche Wuchs auf die Sämlinge, sodaß fast alle Hybriden der *C. bicolor* sich bald erschöpfen. Sie wachsen in der ersten Jugend gut, ja eigentlich bis die ersten Blüten gebracht sind, danach benötigen sie aber alle Geschicklichkeit und Fürsorge des Pflegers. Viele Tausende von *C. Iris* und *C. Adula* sind gezogen worden, doch nur ein kleiner Teil davon ist jetzt noch am Leben. Dies sind zwei Hybriden, die immer populär sein werden, und daher müssen immer neue Mengen von Sämlingen jedes Jahr gezogen werden. Es gibt Handelszüchter, die der Meinung sind, daß künftig nur ganz neue Hybriden gezogen werden müssen, doch das ist keineswegs der Fall, denn einige unserer schönsten Hybriden befinden sich unter den primären Kreuzungen, von denen einige wenige oben erwähnt wurden.

Aus unseren Bemerkungen kann man ersehen, daß der Handelszüchter die Erzeugung von populären Hybriden immer lohnend finden wird, denn während die feinsten Formen eifrig von den führenden Amateuren gekauft werden, ergibt die Mehrheit der Pflanzen eine Blütenmenge, die auf dem Schnittblumenmarkt und für andere Schmuckzwecke befriedigende Preise erzielt.

Gurney Wilson

Eine Ampelpflanze des Warmhauses

UNTER den zahlreichen Warmhauspflanzen, die sich als Ampelgewächse verwenden lassen, spielen die Arten der Gesneraceen-Gattung *Columnnea* deshalb eine große Rolle, weil ihre Blüten schön geformt und prächtig gefärbt sind. Von dieser letzten, so wichtigen Eigenschaft giebt das Bild keine Kunde. Bei *C. splendens* ist es ein warmes Purpurrot mit Scharlach. Wenn mit diesem Farbenzauber die so anprechenden Ranken besetzt sind, so wirkt das grüne, eigentümlich weich behaarte Laub als schöner Hintergrund. Die in den bekannten Glashäusern zu Sanssouci aufgenommene Pflanze zeigt, was sie bei fachverständiger Pflege werden kann. Auch andere Typen dieser arten-



reichen Gattung sind dort vertreten und bringen ihre teils orangefarbenen, teils rot und gelben Farben gut zur Geltung. Diese epiphytischen Pflanzen lieben ein grobes Pflanzmaterial aus Lauberde oder Osmundafarn mit Torfmoos, und auf den Topfgrund am besten Holzkohle. Nach der Blüte schneidet man sie stark zurück, doch kann man sie zwei Jahre hintereinander blühen lassen. *C. splendens* blüht meist vom Sommer bis in den Winter hinein. Die Vermehrung erfolgt durch Stecklinge aus diesjährigen Trieben. Während der Triebperiode ist reichliche Bewässerung geboten. Üppige Pflanzen wirken wie epiphytische Orchideen.

C. S.



Buntblättrige Schraubenbäume

DIE Schraubenbäume, Pandanus, die eine selbständige Familie bilden, tragen ihren Namen von der schraubigen Anordnung der Blätter am Stamm. Diese kommt aber erst bei Pflanzen mit höheren Stämmen gut zur Geltung. Unser Bild zeigt eine bekannte Zierform dieser Gattung mit weiß oder gelb gerandeten Blättern, *P. Veitchii*, die 1868 aus Polynesien durch die Firma Veitch in London, der wir so viele wichtige Neueinführungen verdanken, nach Europa gebracht wurde. Sie hat sich sehr schnell die Gunst der Gärtner und Pflanzenfreunde errungen, zumal sie sich auch als Zimmerpflanze bewährte. Freilich ist es hier nicht so leicht, sie so gesund und üppig zu erhalten, wie in den Gewächshäusern zu Sanfouci, wo unsere Gruppe aufgenommen wurde. Bei einiger Achtsamkeit wird aber der verständige Pfleger von Zimmerpflanzen auch diesen Schraubenbaum durch Jahre erhalten können. Er

nimmt im Winter mit einem etwas dunkleren Platze vorlieb, wenn es sein muß, doch darf man ihn in dieser Zeit nicht durch ungeschicktes Gießen und Spritzen schädigen. Die Blätter werden nur von Zeit zu Zeit mit einem Schwamm und lauem Wasser abgewaschen, denn beim Spritzen käme Wasser in die Blattachseln und hätte Stammfäule zur Folge. Der Trieb setzt meist Ende Januar wieder ein. Dann steigert man die Wassergaben, muß aber für sehr guten Wasserablauf im Topf sorgen, es darf auch kein Wasser im Untersatz stehen bleiben. Mit Beginn des Triebes kommt auch die rechte Zeit für die Vermehrung und später für eine etwaige Verpflanzung. Zur Vermehrung dienen die seitlichen Wurzel- austriebe. Beim Verpflanzen nehme man je einen Teil lehmige Rasenerde, Lauberde und groben Sand; verrotteter Dungzusatz ist vorteilhaft, da die Pflanzen reichlicher Nahrung benötigen, um gut ausgebildete Blätter von schöner Färbung zu bringen. Sie stellen dann eine besondere Zierde im Wohnraum, Wintergarten und Glashaus dar. C. S.

Handwerkliches

Verpflanzung des Staudenrittersporns

WANN liebt oder verträgt Rittersporn Verpflanzung?

1. Kräftige Pflanzen können von Mitte September ab bis Ende April gepflanzt werden.

2. Bei Frühjahrspflanzung nach 10. April ist Rückschnitt empfehlenswert, falls die Pflanzen nicht durch Einschlag zurückgehalten waren. Bei Herbstpflanzung im ersten Winter etwas Schutzdecke.

3. Junge Sämlinge bleiben den Winter durch draußen stehen, minimaler Schutz, etwa durch Spargelkraut, ist völlig ausreichend. Verpflanzzeit von Ende März bis Mitte Mai.

4. Gleich nach dem ersten Hauptflor kann man die ganzen zurückgeschnittenen, von Erde befreiten Pflanzen versetzen. Ein Verband in dieser Zeit muß kurz und schnell sein, um keine Fäulnisgefahr aufkommen zu lassen.

5. Innerhalb des gleichen Gartens kann man Rittersporn auch in vollem Flor versetzen. Am besten ist es, die Pflanzen mit Erdballen herauszunehmen und die Erde bis auf einen kleinen innersten Kernklumpen abzuschütteln.

6. Manchmal verpflanzt man auch aus mancherlei Gründen mit großen Erdballen, zumal ältere starke Pflanzen im vollsten beginnenden Flor. Dann ist es aber gut, nach dem vollen Abblühen die Pflanzen herauszuholen und den Erdballen nachträglich bis auf den obigen Kernballen

abzuschütteln, auch wohl mit sehr scharfem Messer die Wurzel etwas nachzuschneiden und die Pflanze gleich wieder zu pflanzen.

7. Läßt man mit starkem Erdballen verpflanzte Exemplare über den Flor hinaus weiter stehen, so gehen solche Exemplare nach Ablauf eines Jahres langsam zurück, anstatt vorwärts. Nimmt man sie dann erst nach einem Jahre heraus, um die geratene Hantierung mit dem Erdballen vorzunehmen, so ist bei der Wiederverpflanzung an die genau gleiche Stelle zu bedenken, daß diese dann schon stark von Ritterspornwurzeln ausgebraucht ist, also verändere man in solchem Falle den Platz oder Erdboden ein wenig.

8. Trifft ein heißer trockener Sommer auf solche mit zu starkem Erdballen in irgend einer Jahreszeit versetzten Rittersporne, so besteht sogar Lebensgefahr, während ballenlos verpflanzte Nachbarexemplare jede Dürre bequem überstehen.

9. Ersäunlich ist die Gutmütigkeit des Rittersporns in jüngeren Exemplaren, wenn man diese im ersten Flor herausgräbt. Sie vertragen dann sogar im heißen Sommermittag per Fahrrad und Rucksack, aus diesem ein halbes Meter herausstehend, von Gartenfreunden mitgenommen zu werden, in den Garten gepflanzt, blühen sie reich weiter und setzen sogar Saat an.

10. Der Rückschnitt nach dem Flor sollte auf alle Fälle so dicht über dem Boden erfolgen, daß die hohlen Stummel sich nicht voll Wasser setzen können.

K. F.

Stecklingsvermehrung bei Einjahrspflanzen

MANCHE der bei uns als Einjahrsgewächse behandelten Pflanzen sind in Wirklichkeit mehrjährig. Da sie aber bei uns im Jahre der Ausfaat ihre volle Entwicklung erreichen und unsern Wintern nicht gewachsen sind, behandelt man sie als Einjahrsblumen, indem man sie jährlich durch Ausfaat neu heranzieht. Bei solchen nun, die darin etwas Schwierigkeiten machen, sei es indem die Samen schwer aufgehen oder im ersten Stadium als Sämlinge etwas empfindlich sind, ferner bei solchen, die aus Samen nicht immer echt fallen, bedient man sich mit Vorteil der Vermehrung durch Stecklinge. Zu dem Zwecke macht man von solchen Pflanzen vom August bis in den September hinein eine Anzahl Stecklinge, die zur kommenden Vermehrung, beginnend im Januar-Februar, die Vermehrungspflanzen abgeben, und die man darauf vorbereitet, indem man sie durch fleißiges Stutzen kurz hält und zur Bildung vieler junger Triebe anregt.

Ebenso gut kann man zu dem Zweck, bevor die Fröste Schaden anrichten können, sich eine Anzahl Vermehrungspflanzen aus dem Beet eintopfen. Mit Schonung des Ballens ausgehoben und vorsichtig behandelt, schattig gestellt und feucht gehalten durch öfteres Überspritzen, wachsen sie bald ruhig weiter. Man härtet sie nun durch luftigen, hellen Standort ab, um sie kühl und hell zu überwintern. Sie geben dann besonders ergiebige Vermehrungspflanzen.

Wo man sich gefüllte Petunien, Ageratum, großblumige Pentstemon, besonders schöne Farben von Mimulus und andere sortenecht erhalten will, greift man zu dieser Methode. Ferner kommt man damit bei *Browallia*, *Alonsoa*, *Cuphea*, *Lophospermum* und andern gut zum Ziel.

M. Geier.

Haltbarkeitsbeobachtung

an abgeschnittenen Dahlien

MEINE Beobachtung an abgeschnittenen Blumen während der verschiedenen Herbstmonate und Witterungen ergaben eine eigenartige Zahlenüberraschung. Bei einer sehr großen Zahl von Sorten kam man immer so ziemlich auf dieselbe Zahl von Tagen des Frischbleibens abgeschnittener Blumen, während bei andern Sorten die Versuchswiederholungen erheblich schwankende Zahlen brachten. Um diese Schwankungen und diese Nichtschwankungen nun klar zu erfassen und festzulegen, wird es noch langjähriger Beobachtungen bedürfen. Die Sache ist mal wieder nicht so einfach wie sie aussieht. Interessant dürfte es einmal werden, ausnahmsweise haltbare Sorten gesondert zusammenzupflanzen und zu versuchen, ob rein züchterisch auf das Ziel größerer Blumenhaltbarkeit mit Erfolg hingestrebt werden kann.

K. F.

JOHANNES KÖSTER / BLÜTENNOTIZEN

Juniblüber III

	1925				1924				1923				1922			
	Er- blüht	Vollblüte	Noch anfehn- lich bis	Ver- blüht	Er- blüht	Vollblüte	Noch anfehn- lich bis	Ver- blüht	Er- blüht	Vollblüte	Noch anfehn- lich bis	Ver- blüht	Er- blüht	Vollblüte	Noch anfehn- lich bis	Ver- blüht
<i>Lilium umbellat. incomparabile</i>	10.6.	20.6.-27.6.	1.7.	1.7.	18.6.	23.6.-27.7.	7.7.	11.7.	18.6.	23.6.-30.6.	7.7.	9.7.	2.6.	6.6.-17.6.	20.6.	24.6.
<i>Lupinus polyphyllus</i>	25.5.	3.6.-13.6.	24.6.	30.6.	30.5.	9.6.-25.6.	30.6.	9.7.	31.5.	4.6.-23.6.	28.6.	7.7.	18.5.	23.5.-2.6.	8.6.	10.6.
— Moerheimii	27.5.	3.6.-9.6.	16.6.	8.7.	4.6.	10.6.-27.6.	2.7.	11.7.	31.5.	2.6.-21.6.	23.6.	28.6.	18.5.	23.5.-2.6.	6.6.	10.6.
<i>Oenothera Eldorado</i>	24.6.	1.7.-20.7.	20.7.	—	2.7.	7.7.-28.7.	8.8.	20.8.	21.6.	28.6.-26.7.	7.8.	23.8.	10.6.	20.6.-15.7.	18.7.	25.7.
<i>Paeonia officinalis fl. pl.</i>	—	—	—	—	4.6.	11.6.-20.6.	23.6.	27.6.	4.6.	9.6.-14.6.	—	18.6.	18.5.	20.5.-30.5.	—	2.6.
<i>Papaver nudicaule</i>	—	—	—	—	4.6.	18.6.-7.7.	14.7.	25.7.	9.6.	14.6.-7.7.	19.7.	30.7.	—	—	—	—
— orientale »Goliath«	31.5.	6.6.-15.6.	24.6.	24.6.	16.6.	23.6.-30.6.	2.7.	14.7.	11.6.	14.6.-21.6.	21.6.	28.6.	28.5.	2.6.-10.6.	—	13.6.
<i>Polemonium coeruleum</i>	22.5.	29.5.-20.6.	27.6.	15.7.	11.5.	28.5.-6.6.	2.7.	11.7.	—	—	—	—	13.5.	16.5.-25.5.	—	2.6.
— 2. Blüte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3.6.	10.6.-27.6.	4.7.	11.7.
<i>Potentilla hybrida coccinea</i>	3.6.	6.6.-20.6.	1.7.	4.7.	9.6.	16.6.-25.6.	2.7.	11.7.	31.5.	4.6.-14.6.	7.7.	9.7.	25.5.	6.6.-20.6.	29.6.	4.7.
<i>Prunella Webbiana</i>	15.6.	27.6.-4.7.	19.7.	—	5.7.	11.7.-21.7.	25.7.	1.8.	28.6.	7.7.-28.7.	2.8.	13.8.	15.6.	1.7.-18.7.	27.7.	29.7.
<i>Pyrethrum roseum fl. pl.</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
— Alfred Kelway	31.5.	17.6.-24.6.	1.7.	8.7.	9.6.	20.6.-5.7.	11.7.	16.7.	11.6.	14.6.-28.6.	2.7.	9.7.	25.5.	5.6.-20.6.	27.6.	1.7.
— 2. Blüte	—	Bis zum Frost Blüten	—	—	—	—	—	—	18.8.	20.9.-23.10.	Frost	—	14.9.	—	—	10.10.
— Dr. Bosch	4.6.	11.6.	—	—	18.6.	23.6.-27.6.	30.6.	4.7.	12.6.	16.6.-23.6.	30.6.	2.7.	2.6.	6.6.-13.6.	15.6.	20.6.
— Hamlet	29.5.	3.6.-24.6.	1.7.	3.7.	4.6.	11.6.-2.7.	7.7.	14.7.	2.6.	7.6.-21.6.	25.6.	30.6.	20.5.	25.5.-13.6.	17.6.	20.6.
— 2. Blüte	—	Bis zum Frost Blüten	—	—	—	—	—	—	23.8.	20.9.-23.10.	Frost	—	5.8.	—	—	28.9.
— James Kelway	31.5.	4.6.-16.6.	27.6.	1.7.	4.6.	13.6.-2.7.	9.7.	14.7.	2.6.	7.6.-25.6.	28.6.	5.7.	23.5.	27.5.-15.6.	17.6.	20.6.
— 2. Blüte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12.8.	—	—	30.9.
— fl. pl. La Vestale	24.5.	6.6.-16.6.	24.6.	1.7.	6.6.	16.6.-30.6.	9.7.	16.7.	31.5.	9.6.-23.6.	25.6.	30.6.	20.5.	27.5.-20.6.	24.6.	27.6.
— 2. Blüte	—	Bis zum Frost Blüten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18.7.	27.7.-15.8.	19.8.	28.9.
— fl. pl. Lord Roseberry	—	—	—	—	—	—	—	—	12.6.	14.6.-28.6.	5.7.	9.7.	27.5.	30.5.-15.6.	20.6.	24.6.
— Orlando	—	—	—	—	—	—	—	—	4.6.	9.6.-21.6.	25.6.	28.6.	23.5.	27.5.-13.6.	17.6.	22.6.
— nanum »Perkeo«	—	—	—	—	—	—	—	—	11.6.	14.6.-23.6.	25.6.	28.6.	30.5.	2.6.-10.6.	13.6.	28.6.
— fl. pl. »Queen Mary«	—	—	—	—	—	—	—	—	7.6.	11.6.-25.6.	30.6.	5.7.	20.5.	27.5.-13.6.	17.6.	20.6.
— 2. Blüte	—	—	—	—	—	—	—	—	20.9.	4.10.-23.10.	Frost	—	—	—	—	—
— Vivid	—	—	—	—	9.6.	16.6.-30.6.	2.7.	11.7.	7.6.	11.6.-21.6.	25.6.	30.6.	23.5.	27.5.-10.6.	13.6.	15.6.
— fl. pl. Yvonne Cayeux	—	—	—	—	—	—	—	—	11.6.	14.6.-25.6.	28.6.	2.7.	28.5.	25.5.-15.6.	20.6.	24.6.
— 2. Blüte	—	—	—	—	—	—	—	—	27.8.	8.10.-23.10.	Frost	—	—	—	—	—
<i>Rudbeckia flava</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	18.6.	25.6.-23.7.	28.7.	9.8.	10.6.	20.6.-6.7.	11.7.	18.7.
<i>Ranunculus acer fl. pl.</i>	24.5.	31.5.-20.6.	1.7.	—	25.6.	9.6.-2.7.	11.7.	18.7.	28.5.	2.6.-21.6.	28.6.	5.7.	18.5.	23.5.-17.6.	20.6.	4.7.
— 2. Blüte	—	—	—	—	15.8.	22.8.-27.10.9.11.	Frost	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Salvia virgata nemorosa</i>	13.6.	20.6.-25.7.	16.8.	21.8.	4.7.	11.7.-25.7.	28.7.	8.8.	25.6.	30.6.-16.7.	26.7.	30.7.	8.6.	12.6.-11.7.	15.7.	18.7.
<i>Sedum kamtschaticum</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	23.6.	28.6.-12.7.	16.7.	10.9.	8.6.	13.6.-1.7.	4.7.	8.7.
— spathulifolium	—	—	—	—	—	—	—	—	4.6.	11.6.-18.6.	21.6.	25.6.	20.5.	25.6.-8.6.	10.6.	13.6.
<i>Tradescantia virginica</i>	9.6.	15.6.-17.7.	20.7.	26.7.	—	—	—	—	23.6.	28.6.-9.7.	14.7.	—	25.5.	2.6.-25.7.	27.7.	1.8.
<i>Tritoma Express</i>	1.7.	10.7.-15.7.	19.7.	19.7.	13.6.	18.6.-25.6.	28.6.	11.7.	2.6.	7.6.-18.6.	28.6.	23.7.	2.6.	8.6.-1.7.	4.7.	6.7.
<i>Verbascum pannosum</i>	6.6.	13.6.-16.6.	1.7.	19.7.	4.6.	13.6.-30.6.	4.7.	11.7.	9.6.	14.6.-23.6.	5.7.	24.7.	25.5.	30.5.-10.6.	17.6.	27.6.
<i>Veronica amethystina</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	4.6.	7.6.-16.6.	18.6.	25.6.	1.6.	6.6.-13.6.	17.6.	22.6.
— incana	16.6.	26.6.-19.7.	25.7.	5.8.	2.7.	5.7.-14.7.	18.7.	25.8.	25.6.	30.6.-16.7.	21.7.	28.7.	10.6.	13.6.-8.7.	15.7.	18.7.
— rupestris	—	—	—	—	—	—	—	—	31.5.	7.6.-18.6.	21.6.	25.6.	18.5.	23.5.-10.6.	15.6.	20.6.
— prostrata	31.5.	6.6.-24.6.	1.7.	4.7.	4.6.	16.6.-2.7.	7.7.	11.7.	9.6.	14.6.-2.7.	9.7.	14.7.	25.5.	30.5.-17.6.	22.6.	29.6.

Gartenrundschau

NEUES AUS ALLER WELT

Karl Schöne's Dahliengarten

WENN man an einem sonnigen Herbsttage im Osten Leipzigs die Wurzenener Straße hinauswandert, erblickt man hinter dem Friedhof von Sellerhausen ein herrliches Dahlienfeld, das in allen Farben, die Natur und Zucht dieser Blume verliehen haben, uns entgegenleuchtet. Es ist der Garten des Dahlienzüchters Karl Schöne, der seit etwa dreißig Jahren sich mit immer steigendem Erfolge der Zucht dieser Pflanze gewidmet hat. Schöne ist kein Geschäftsmann im Sinne des erwerbstreibenden Gärtners, und es soll durchaus nicht verläumt werden festzustellen, daß im Norden Leipzigs, in Eutritzsch, noch größere Dahlienfelder bekannter Gartenbaubetriebe sich befinden.

Karl Schöne betreibt die Neuheitszucht von Dahlien aus Liebhaberei, und auf seine Erfolge sollen diese Zeilen erneut hinweisen. Das Areal, auf dem sich die Anlage befindet, ist 7 500 Quadratmeter groß, und es stehen hier 25 000 Dahlien in den verschiedensten Farben und Sorten. In diesem Jahre hat der Besitzer wiederum 8 Neuzüchtungen in den Handel gebracht, und zwar sind es Goldina, Frau Ninie Biagosch, Frau Ida Mansfeld, Rosa Weltfrieden, Goldrose und Küsse mich. An Pompondahlien Karl und Pompon I.

Goldrose ist eine Seerosendahlie, eine farbenprächtige Neuheit ersten Ranges zur Gruppenbepflanzung und für feine Binderei. Die in großer Menge erscheinenden, mittelgroßen Blumen sind zart karminrosa, nach innen goldgelb verlaufend, und stellen eine Farbeneinheit von besonderem Schmelz dar, wie sie bisher noch bei keiner Dahlie vertreten ist. Ihre Schwester ist Goldina. Sie zeigt ein helleres Rot, im Spiegel mit goldgelbem Schein, und ist sehr reichblühend. Auch sie gehört in die Gruppe der Seerosendahlien.

Frau Ninie Biagosch ist eine lange und starkstielige Riesen-Schmuckdahlie. Die Farbe der in reicher Fülle erscheinenden Riesenblumen ist ein dunkles Terrakotta. Sie ist äußerst haltbar und für Vasenschmuck sehr geeignet. Frau Ida Mansfeld ist eine Kaktushybrid-Dahlie. Das satte reine Gelb der frei über dem Laube stehenden Blumen wirkt besonders harmonisch im Einklang mit der hellgrünen Belaubung.

Rosa Weltfrieden ist eine Kaktus-Dahlie und Schwester der alten weißen Sorte Weltfrieden. Ein Massenblüher, der sich besonders für Gruppenpflanzungen außerordentlich eignet.

Küsse mich ist ebenfalls eine Kaktus-Dahlie. Die in großen Mengen erscheinenden, auf langen Stielen stehenden schmuckvollen Blumen sind gut gefüllt, am Grunde hellrot, nach der Spitze zu weiß auslaufend. Die beiden Pompondahlien zeigen ein dunkles klares Violett und ein stechendes, weithin leuchtendes Rot. Sie haben in geschickten Farbenarrangements eine ausgezeichnete Wirkung, natürlich ganz anderer Art, als es bei den Schmuck-Dahlien der Fall ist.

Schöne arbeitet mit nur wenigen Helfern unermüdlich an der Weiterentwicklung der Dahlie. Er hat mit den anderen führenden Leipziger Gartenbaubetrieben, die für Dahlienzucht in Frage kommen, dazu beigetragen, daß die Ausfuhr an Dahlienknollen ständig im Wachsen begriffen ist. Als Ausfuhrländer kommen in Frage die nordischen Staaten, Deutsch-Oesterreich, Tschechoslowakei, der Balkan, in geringerem Umfange England, Holland und Amerika. Den amerikanischen Dahlienforten sind die deutschen Neuzüchtungen noch vielfach durch ihre Reichblütigkeit und vor allem ihre Frühblütigkeit überlegen. Anfang Mai setzt dann der Versand der Stecklingspflanzen ein, der sich meist auf Neuzüchtungen erstreckt und nicht den Umfang des Herbstgeschäftes erreicht.

Auch die Blumengeschäfte und Blumenbindereien erhalten durch die Fülle der Dahlienforten eine Vielseitigkeit in der Farbauswahl, so daß fast jedem Geschmack Rechnung getragen werden kann. Die langstielligen Schmuckdahlien eignen sich besonders für Vasenschmuck und Festbinderei, die Pompondahlien für den gleichen Schmuck und als Tafeldekoration. Beide Typen sind für Trauerbinderei, wo sie fast nur kurz verwendet werden, ein gesuchter Artikel.

Zur Zeit ist man bestrebt, die Haltbarkeit der Dahlie als Schnittblume zu erhöhen, und durch Bodenzusätze und Düngungsversuche erhofft man auch hier Fortschritte zu erzielen.

Schöne richtet sein Hauptaugenmerk auf Kaktusdahlien und Seerosendahlien. Er legt großen Wert auf die Vereinigung leuchtender Farb-

öne in langgestielten mittelgroßen Blumen und auf reiche Blütenentwicklung. Hoffentlich ist es ihm vergönnt, noch recht viele Jahre in seinem Blumengarten zu wirken.

Rudolf Gründer

Gentiana Farreri

UEBER diese schöne neue sommerblühende Art, die bisher in Mitteleuropa noch kaum erprobt worden ist, aber sicherlich größte Beachtung verdient, berichtet A. Harley in *The Garden*. Sie wurde 1914 von dem verstorbenen Reginald Farrer in Westchina in über 3000 Meter Seehöhe in den Ardjeri-Alpen gesammelt und kam nach dem botanischen Garten in Edinburgh, wo sie 1916 zuerst blühte. Das schimmernde Cambridge-Blau der Blüten mit ihrem reinweißen Schlunde macht sie sehr auffällig. Die Blüentriebe werden gut 20 Centimeter lang und tragen bis zu sechs Blüten, deren oberste sich zuerst öffnet. Die Art bildet nicht, wie *G. sino-ornata*, wurzelnde Stolonen und auch keine axillären Rosetten an den Stengelknoten, sie vermehrt sich mithin nicht so schnell wie die eben genannte, die in der Gruppe der sehr spät blühenden als die wertvollste gilt. *G. Farreri* bringt aber zumeist reichlich Samen. Da dieser sehr schnell nach dem Welken der Blüten reift, so muß man am besten die verwelkten Blüten öffnen und die Kapfeln abschneiden, sowie sie zu bräunen beginnen. Läßt man sie dann einen Tag oder zwei an der Sonne liegen, so reifen und trocknen die Samen, die man dann bis Ende Februar aufhebt. Sät man sie an diesem Zeitpunkte, so keimen sie in zehn bis vierzehn Tagen. Sobald man die Pflänzchen fallen kann, pikiert man sie ins geschlossene Mistbeet und setzt sie Ende April in einen offenen kalten Kasten. Ende Juli kann man sie dann an Ort und Stelle auspflanzen. Eine leichte Reisigdecke dürfte bei uns angebracht sein. Die Art blüht dann im folgenden Sommer als erste der spätblühenden Gruppe.

Gegen Meltau bei Rittersporn

IN dem amerikanischen Gartenfachblatt *Horticulture* wird die für jeden Delphinium-Freund so brennende Frage besprochen, wie verhöte ich den Meltau. Wenn auch dazu die Züchtung meltaufreier Sorten erste Aufgabe ist, so sind doch viele Sorten, die an bestimmten Orten sich als meltaufrei erweisen, dies nicht überall. Das Bestreuen der Pflanzen mit trockener Bordeaux-Mischung in der ersten Triebperiode ist nützlich, aber kein Allheilmittel. Es gibt nun in Amerika allerlei Mittel, doch von einer erfahrenen Gartenfreundin, Mrs. Francis King, wird folgendes Vorgehen empfohlen: Man nehme zwei Kilo ungelöschten Stückkalk, ein halbes Kilo Tabakstaub und etwa drei und ein halbes Liter Wasser, um den Kalk zu löschen. Wenn der Kalk gelöscht ist und das Kochen aufgehört hat, so vermehre man das Wasser bis auf etwa 19 Liter (fünf Gallonen), und fügt dann den Tabak zu. Ein Liter dieser Mischung verdünne man mit sieben Litern Wasser und gieße davon einen Becher voll um die Wurzeln jeder Pflanze. Dies wiederhole man, wenn nötig, alle zehn Tage. Frischen Dünger brauche man nie. Der beste ist Knochenmehl.

Regenwiderstandsfähige Edelrosen

DIE Frage, welche Rosen widerstehen am besten dem Regen, beantwortet Ch. Grosdemange in *Jardinage* für die Edelrosen wie folgt. Es sind meist nur halbgefüllte Sorten und von den gefüllten auch wiederum die, deren Petalen nach außen und nicht nach einwärts gebogen sind. Unter den englischen Sorten nennt er folgende: Lady Ash-town, zart rosa, George Dickson, tief samtröt, Hugh Dickson, leuchtend karmoisin, Margaret Dickson Hamill, gelb, General McArthur, leuchtend scharlachrot, Red Star, karmoisin, und George C. Waud, orangefcharlach. Von französischen Sorten hebt er besonders hervor: Mme. Abel Chatenay, zart rosa, Mme. Jules Grolez, chinarosa, und Mrs. A.-R. Waddel, kupfrig gelb. Außerdem werden noch nachstehende Sorten angeführt: Mme. Ravary, orange-gelb, Georg Arends (Fortu-née Besson), rein rosa, Marie van Houtte, gelb mit rosa, François Coppée, leuchtend karmoisin, Général Supérieur Arnold Janssen, tief karmin, Mrs. Henry Morse, rosa mit roten Adern, Louis van Houtte, feurig amanthrot, Mrs. John Laing, zart latinrosa, Mme. Léon Paine, lachsrosa, Baron Girod de l'Ain, und Mrs. Farmer, aprikosenrot.

Der Glockenblumen-Scheinmohn

DIE Scheinmohne, *Meconopsis*, gehören zu den prächtigsten Gebirgspflanzen aus dem Himalaya und den westchinesischen Gebirgen. Sie sind bei uns noch viel zu wenig erprobt. Deshalb seien folgende Angaben von F. Brooker in *The Gardeners' Chronicle* über *Meconopsis quintuplinervia* wiedergegeben, für die der Sammler, Reginald Farrer, den Namen Harebell Poppy vorgeschlagen hatte. Die Art kam aus einer Höhe zwischen 3000 bis 4000 Metern vom Da Tung Shan. Sie ist gut ausdauernd und bildet breite Büsche mit graugrünen, rauh behaarten Blättern. Die Blüten stehen einzeln an bis fünfunddreißig Centimeter langen Stielen, sind nickend und glodrig, öffnen sich bei Sonne und zeigen die weißen Staubbeutel. Die Farbe der Petalen ist ein eigenartiges zartes Graublau. Die Blätter sterben anfangs Winter ab, und die neuen Triebknospen überdauern Schnee und Regen. Die Art liebt Kalk in keiner Form. Sie gedeiht am besten in Lauberde mit sandigem Lehm in gegen Sommerhitze und austrocknende Winde geschützter, etwas feuchter Westlage. Man muß während längerer Trockenzeiten gut wässern. In günstigen Lagen, wie in Schottland, kann man sie in einen Sumpf pflanzen. Diese *Meconopsis* verbreitet sich durch kurze unterirdische Ausläufer, die man leicht mit Wurzeln abtrennen kann. Werden die Pflanzen zu stark, so hebt man sie im Herbst heraus, teilt sie und hält sie bis zum Wiederaussetzen im Frühling im kalten Kasten. In England hat man auch aus dort gereiften Samen bereits Nachzucht erhalten. Hoffentlich kommen solche wertvollen Pflanzen bald für ernste Gartenfreunde in den Handel.

C. S.

Neue Bücher

HANDBUCH DES KUNSTMARKTES. Unter diesem Titel erschien vor kurzem im Verlage der Antiqua Verlagsgesellschaft Hermann Kalkhoff, Berlin, ein »Kunstadressbuch für das Deutsche Reich, Danzig und Deutsch-Österreich. Der über 800 Seiten umfassende schmucke Band ist mit einem Geleitworte von Max Osborn versehen, das uns Aufschluß gibt über Entstehung und Inhalt dieses in seiner Art einzigen Handbuches. Bemerkenswert ist, daß im Anschluß an die Architekten auch die meisten Gartenarchitekten verzeichnet sind. Zwar fehlen unter Groß-Berlin noch einige Namen, auch andere Orte sind nicht vollzählig vertreten, doch überrascht uns oft schon die Zahl derer, die unter dieser Rubrik genannt werden. Der Inhalt ist sehr viel reicher, als der Titel vermuten läßt. Außer den Architekten, Bildhauern, Gartenarchitekten, Graphikern, Malern und Kunstgewerblern findet man auch Kunstschriftsteller, Sammler aller Art, Kunstverleger, Kunsthändler, Auktionshäuser und vor allem Behörden und Vereine. So wird das Buch sehr vielen Kreisen ein hochwillkommenes Nachschlagewerk sein.

DEUTSCHE DENDROLOGISCHE GESELLSCHAFT. In diesem Jahre schenkt die D. D. G. ihren Mitgliedern das Jahrbuch in zwei Teilen. Band 36 wurde als »Finnland-Buch« herausgegeben. Veranstaltete doch die D. D. G. vom 11. bis 24. Juli dieses Jahres eine Studienreise nach Finnland, an der sich 69 Personen beteiligten. Über diese Reise berichtet das Buch durch Schilderungen von Graf Schwerin und Paul Böhme. Dann haben aber noch eine ganze Reihe bekannter finnischer Forstleute und Gelehrter sehr lezenswerte Beiträge beigezeichnet. So spricht beispielsweise Lauri Ilvessalo über die Anbaumöglichkeit ausländischer Holzarten, A. F. Tigerstedt schildert sein Arboretum Muksila, und S. Olsson giebt eine Darstellung der Gärten in Finnland. Das Mitgliedsverzeichnis der D. D. G. am Schluß ist mit Freude zu begrüßen.

SCHADLINGSBEKÄMPFUNG. Die kleine Schrift von Prof. Dr. F. Stellwaag, *Neuzeitliche Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gemüsebau* ist bei Rud. Bechtold & Co., Wiesbaden, in 2. Auflage erschienen. Sie bildet ein preiswertes Büchlein, das im allgemeinen kurze und klare Auskunft gibt.

SCHADLINGSBEKÄMPFUNG. Von der bereits auf Seite 140 angezeigten neuen Zeitschrift »Nachrichten über Schädlingsbekämpfung« erschien im Mai No. 2, deren mannigfaltiger Inhalt wieder wertvolle Hinweise bringt. Einige sind allerdings anderen Zeitschriften entnommen. Wichtig sind stets die Referate.

DEUTSCHE KAKTEEN-GESELLSCHAFT. In der Zeitschrift für Sukkulantenkunde wird im Heft 14 ein Bericht über die Jahreshauptversammlung in Leipzig gegeben. F. Bödeker beschreibt *Mammillaria Baumii* und G. Schwantes *Glottiphyllum Marlothii*. W. v. Roeder stellt eine nachdenkliche Betrachtung an über Kakteen als Modepflanzen.

C. S.

Zeitschriften

BELGIEN

Im Augustheft von *Le Jardin d'agrément* schreibt E. Michel über die Sorbus-Arten *Aucuparia*, *terminalis* und *Aria*. — In no. 514 von *La Tribune Horticole* werden Pilzvergiftungen besprochen. Im folgenden Heft werden Rosenfragen behandelt. No. 516 enthält einige Rosenbilder. In no. 517 wird die Frage der Beziehungen zwischen Gärtner und Arbeitgeber angelnitten. In no. 518 schließen die Betrachtungen von Jules Havaux über Wiesenblumen.

DANEMARK

In den no. 7 und 8 der *Havenskunst* sind als leitende Artikel: »Den Storre Landhave« von J. P. Andersen und »Eventyrpark« von Charles I. Schou.

ENGLAND

In *The Orchid Review* vom Oktober werden unter anderen besprochen: *Coelia macrostachya* mit dem Bild eines Blütenlandes, *Sophranaleya Thwaitesii* und einige Oncidien mit Blütenbildern von *O. crispum*, *O. Forbesii*, *O. Marshallianum* und *O. Mantinii*, ferner *Phalaenopsis Stuartiana* und *Angraecum citratum*. — In no. 2860 von *The Garden* gibt Gertrude Jekyll interessante Anweisungen, wie man einen kleinen Vorstadtgarten, eine Randpflanzung um eine Rasenfläche, behandeln kann. Auch eine Betrachtung über *Antirrhinum* sei hervorgehoben. In no. 2861 beendet Miss Jekyll ihre Darlegungen. W. L. Lee spricht über Steingärten in der Vorstadt. Die große Herbstschau (Holland Show) der Gartenbaugesellschaft wird geschildert. Auch in no. 2862 spricht Miss Jekyll über die Freude, einen neuen Garten anzulegen. Ein anderer Kenner behandelt das Thema Staudenrabatte. Einige Bilder zeigen im Herbst fruchtende Gehölze, wie *Berberis subcaulalata*, *Malus Eleyi* und *Stranvaesia salicifolia*. Das Farbenbild von *Tulipa Kaufmanniana* in no. 2863 spricht für diese »schönste« Tulpenart. Hier und im folgenden Heft kommt auch wieder Miss Jekyll zum Wort. Eine Anzahl Habitusbilder zeigen, was man in England für Strauchauswahl im Garten hat. — Die folgenden seltenen Enziane werden abgebildet in no. 2074 von *The Gardeners' Chronicle*: *Gentiana pyrolata*, *G. Froelichii*, *G. sikkimensis*, *G. stragulata*. Ein Leitartikel behandelt die Tätigkeit des berühmten Sammlers David Douglas (1799–1834). In no. 2075 finden wir unter anderem eine Besprechung der jetzt so seltenen *Cantua*-Arten mit Bild von *C. buxifolia* und eine Neubeschreibung von der bulgarischen *Anthemis Sancti-Johannis*. Kingdon Ward setzt seine Reisebilderungen in no. 2076 fort. Das nächste Heft zeigt die neue *Canna Ensign*, und eine neue Rasse von *Primula pulverulenta*. G. Brochner spricht über Akklimatisierungserfahrungen in Neuseeland. No. 2078 enthält unter anderen Bilder von *Fritillaria nobilis*, und von der wichtigen Rosenkreuzung *R. rubra* (*R. rubiginosa* mit *rugosa*).

FRANKREICH

Im Oktoberheft von *Le Jardinage* beginnt Ch. Grosdemange eine Artikelreihe über die Kunst, neue Rosen zu züchten. — S. Mottet bespricht im Oktoberheft der *Revue Horticole* *Chironia linoides*, eine neue *Gentianaceae* vom Kap. Die Farbentafel zeigt *Clematis Souvenir du Capitaine Thuilleaux*.

HOLLAND

In no. 13 von *Onze Tuinen* wird von L. A. Springer eine Brokentour geschildert. Im folgenden Heft ist *Elisena longipetala* besprochen, eine mit *Ismene* verwandte *Amaryllidaceae*. In no. 15 beschreibt H. Veendorp einen Besuch in Pillnitz und in no. 18 Van Laren den Garten in La Mortola. Betrachtungen über Bodenbakterien beginnen und werden in no. 17 fortgesetzt. — Heft 38 der *Floralia* ist eine spezielle »Buitenplaatsennummer«, die in no. 39 fortgesetzt wird. Im folgenden Heft widmet Van Laren dem 400. Geburtstag von Clusius eine Betrachtung und Ch. de Bosschère beschließt seine Reiseerinnerungen. G. Bleeker setzt in no. 41 seine Gehölzskizzen-Artikel fort. Der einleitende Aufsatz in no. 42 behandelt späte Tulpen.

NORDAMERIKA

Mit dem Oktoberheft beginnt das ausgezeichnete Organ der amerikanischen Gartengestaltung *Landscape Architecture* den 17. Jahrgang mit einer Betrachtung über die »Mount Everest Reservation in the Berkshires«. K. B. Lohmann behandelt die Anlage von Golfplätzen. S. L. Patee schließt eine Darstellung über amerikanische Parks vor hundert Jahren an. G. F. Ingalls und J. F. Whitney zeigen Bilder und Werkzeichnungen von englischen Ballustraden. Eine Liste von Florida-Pflanzen wird fortgesetzt. A. T. Taylor fährt fort in seinen *Landscape Construction Notes* und bespricht die Anlage von Grasplätzen für verschiedene Zwecke. — Im Septemberheft der *Horticulture* schreibt E. H. Wilson über *Cedrela sinensis*. Ein Bericht über die Dahlienschau in Boston im Oktoberheft zeigt, wie wenige der erwähnten Sorten davon in Europa bekannt sind. — Aus dem Septemberheft von *Gardener's Chronicle of America* sei der einleitende Aufsatz über Perioden und Moden in der englischen Gartengestaltung hervorgehoben.

OESTERREICH

Im Septemberheft der *Gartenzeitung* schreibt H. Wolf-Pollak über Stauden und M. Geier über *Buddleia*.

C. S.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KOHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil DOROTHEA KLETT, Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei in Berlin-Schöneberg.



GARTEN-GESTALTUNG / ANLAGE
VON GÄRTEN, SPORT- u. SPIELPLÄTZEN
AUSGEDEHNTEN STAUDENKULTUREN

L. SPÄTH
BERLIN-BAUMSCHULEN WEG

TELEFON: NEUKÖLLN 1545/50 und 1570/71

*

Soeben erschien
unser Buch »L. Späth, Gärten, Spiel- und Sportplätze« mit ca. 100 teils
farbigen Bildern, in Ganzleinen M 3.50 inkl. Verpackung und Porto.
Bestellung bitte sofort aufgeben.

VERTRETERBESUCH AUF WUNSCH

Stauden als Gartenschmuck



Staudensortimente in den herrlichsten Zusammenstellungen. Man
verlange das Herbstpreisverzeichnis 1926 gratis und portofrei.

F. C. HEINEMANN · ERFURT 405

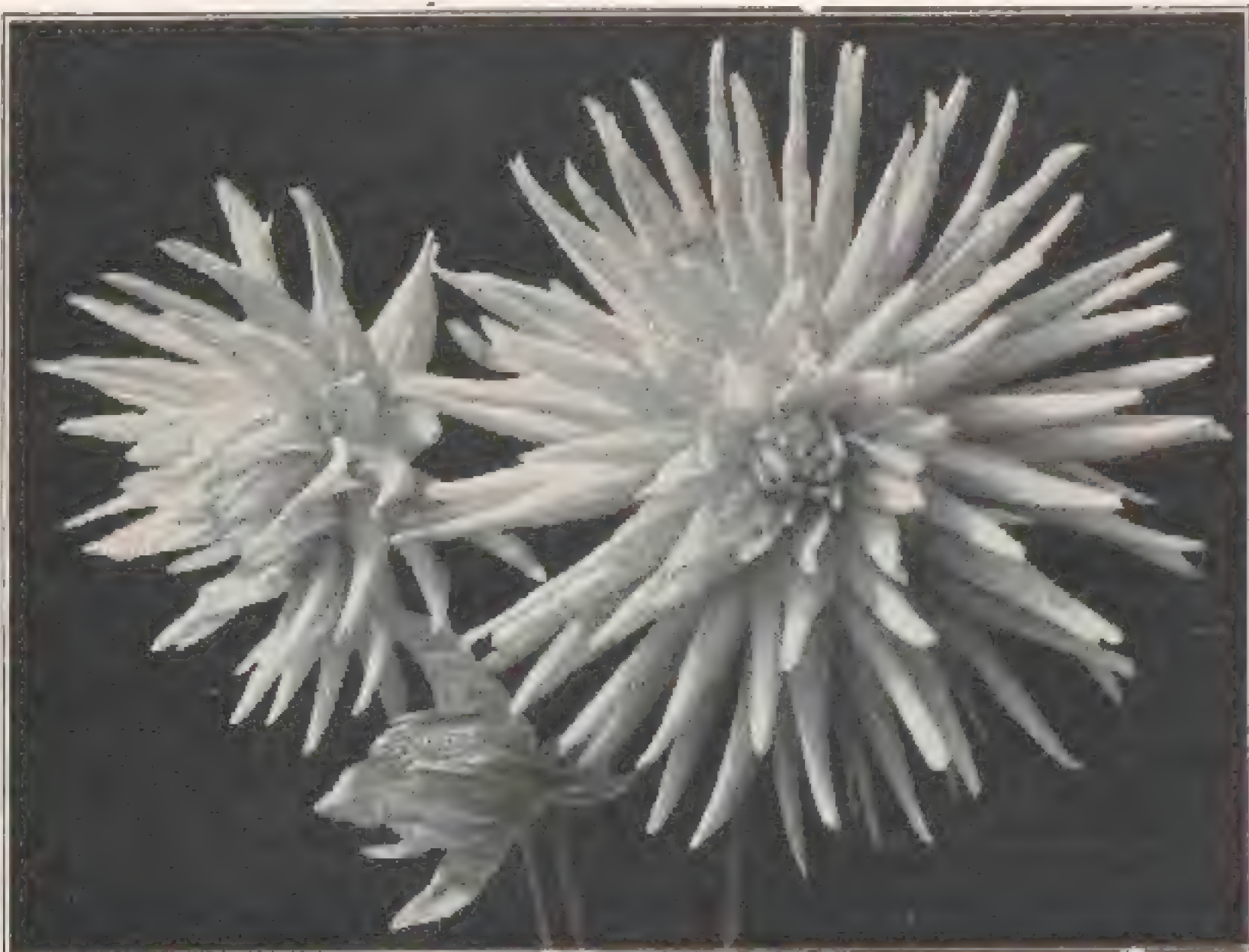


Unsere neue Rose! »**Renate**« Unsere neue Rose!

Blumenzwiebeln aller Art, die schönsten Rosen und
Schlingpflanzen, Beerensträucher
und Blütenstauden

Wilhelm Pfister G. m. b. H. · Stuttgart 44

Unser neuer Herbstkatalog ist erschienen und wird auf Verlangen umsonst und portofrei zugesandt!



Wer seinen Garten im kommenden Jahre mit den
neuesten erprobten Dahlien
schmücken will, erhält auf Wunsch sofort unsere
letzte Sorten- und Preisliste.

*

PAPE & BERGMANN

G. M. B. H.

QUEDLINBURG 5

Spezialhaus für feine Gartensamen und Blumenzwiebeln

DAHLIEN-GROSSKULTUREN

Sammelmappe

PFLANZEN ALS GRÄBERSCHMUCK

SOWIE sich grüne Reiser und farbenprächtige Blumen zu unseren Freudenfesten Eingang verschafften, ebenso sind sie auch unsere treuen Begleiter auf der letzten Fahrt geworden, die wir alle früher oder später antreten müssen. Und noch darüber hinaus bilden sie den vornehmsten Schmuck der Erdscholle, die unsere Schlummerstätte deckt. Kein Volk, das diese freundliche Sitte pflegt, pflanzt aber Bäume und Blumen wahllos auf die Gräber seiner Lieben, sondern trifft hierzu eine gewisse Auswahl, bei der Bodenbe-

schaffenheit, Klima usw. natürlich gewichtiges Bestimmungsrecht besitzen. Bei den zum Gräberschmuck verwendeten Bäumen begegnen wir der Cypresse (*Cypressus sempervirens*) und ihre Abarten am häufigsten. Das ernste Dunkel ihrer immergrünen Äste, verbunden mit der himmelanstrebenden Gestalt, haben den aus dem Orient stammenden Baum schon bei vielen Kulturvölkern des Altertums zum Herold des Sessenmannes gemacht. Die Römer nannten ihn Trauerbaum und benützten sein Holz auch bei der Leichenverbrennung. Die Friedhöfe des Südens, gleichgültig für welche Konfession sie bestimmt sind, gleichen fast ausnahmslos düsteren Cypressenhainen. Bei uns, wo die Cypresse im Freien nicht mehr

Richard W. Köhler

Gartenarchitekt

Eigene Baumschulen und
Staudenkulturen

BERLIN - STEGLITZ

Kleiststraße 43

Fernruf: Steglitz 131



OSWALD WOELKE

GARTENARCHITEKT

DÜSSELDORF

MOLTKESTR. 52 / FERNRUF: 338 79

D. W. B. :: V. D. G.

Erich Kretschmar

Fernruf: 33514, 8444 Chemnitz Kaiserstr. 36
Gartenarchitekt

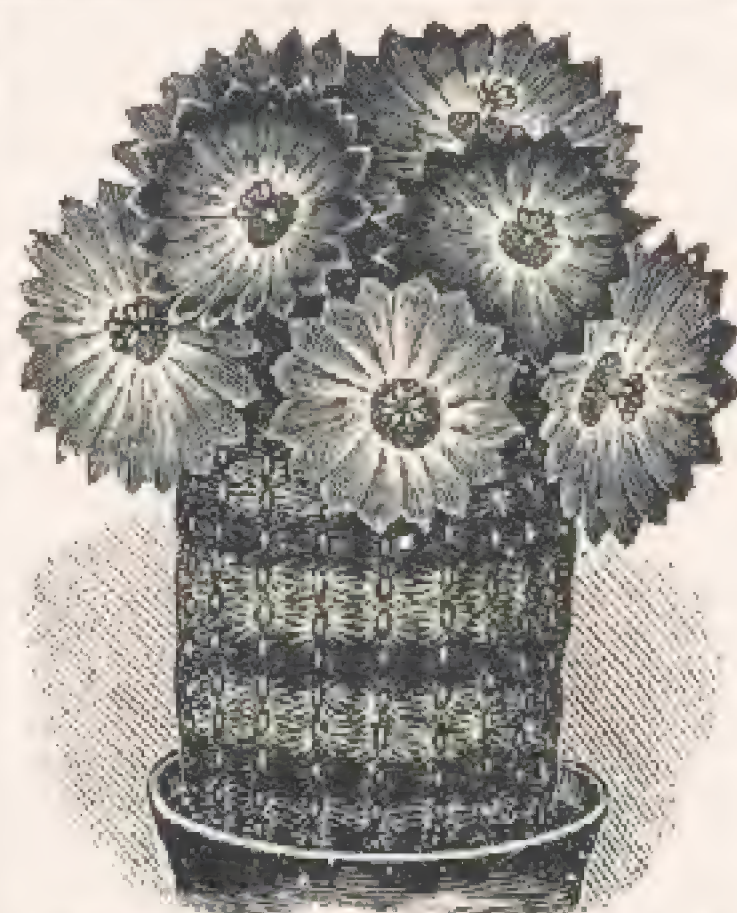
Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Albert Lilienfein

Gartenarchitekt D W B

Stuttgart

Zellerstr. 31



KAKTEEN

prachtvolle Schaupflanzen und Seltenheiten für Zimmer und Wintergärten

CEPHALOCEREUS

senilis (das echte Greisenhaupt), goldgelbe

ECHINOCACTUS

Grusoni, und andere besonders bizarre Arten jetzt in größter Auswahl lieferbar

Reichhaltigstes Sortiment!

Wissenschaftliche genaueste Benennung
Illustriert, Katalog sende auf Wunsch

FRIEDRICH ADOLPH HAAGE JR.

Älteste Kakteen-Spezial-Kultur
Gegründet 1822 ERFURT W 9 Gegründet 1822

Jos. Jobelius

Gartenarchitekt B.D.G.A.
Entwurf, Leitung, Ausführung
moderner Gartenanlagen.

Köln-Sülz

Speesstr. 16

Engelbert Kogerer

Stauden- und Steingartengestaltung

Berlin

Lichterfelde

Hindenburgdamm 57a

Fernruf: Lichterfelde 1472

Martin Hardtke

moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen

Charlottenburg

Suarezstr. 3

Fernspr.: Wilhelm 6326

Pirnaer Baumschulen und Staudenkulturen

feine Ziergehölze - Steingartenstauden
Robattenstauden - Schnittstauden
Rankpflanzen
gutes Sortiment :: reiche Vorräte

Preis- und Sortenlisten frei

Neu!

Neu!

Pyrethrum hybr. grandif.

„MAIENGLUT“

leuchtend-scharlachrot mit
karmoisin, herrlich für den
Gartenschmuck u. Blumen-
schnitt. Diese Sorte hat
ohne Zweifel eine große
Zukunft.

1 St. Mk. 2,50

10 St. Mk. 22,50

ADOLPH SCHMIDT NCHF.

BERLIN SW 61

Belliallanstr. 18 · Hasenheide 784
u. Chausseestr. 130 · Norden 4833
Gegründet 1865



SCHLOSS BECHAU

Kreis Neisse, Oberschlesien, mit 50 hochherrschaftl. möblierten Zimmern
und Sälen in 400 Morgen großem Park, mit Golfplatz, Gewächshäusern,
See, Privat-Kapelle, Marstall mit 20 Equipagen u. 8 Pferden, Garage u.

14000 MORGEN JAGD

erstklassig, Rehe, Fasane, Hasen, Kaninchen, Rebhühner,
zu vermieten resp. zu verpachten für in Summa Mark 20.000.-.

Offerten erbittet: **R. Wackerow**, Consul a. D., Berlin NW 40,
Kronprinzen-Ufer 11. — Telefon: Moabit 7490.

Axel Fintelmann

Gartenarchitekt
Beratung, Entwurf, Ausführung
von Gartenanlagen

Potsdam

Wilhelmplatz 6

Fernspr.:

Potsdam 1072



Winterharte Rhododendron

Schönster Gartenschmuck

Kaiserpreis

Berlin 1890 · Dresden 1896

T.J. Rud Seidel

Gartenverwaltung Grüngraben

Post u. Bahn Schweinitz 5a



W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN
IN ALLEN FORMEN UND
VIELEN SORTEN EIN-
SCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

recht gedeihen will, ist ihr in dem in Nordamerika beheimateten Lebensbaume (Thuja occidentalis) und der Eibe (Taxus baccata) ein ähnlicher Ersatz entstanden. Neben der Trauerweide und einigen anderen mit herabhängenden Zweigen ausgestatteten Bäumen steht ferner den Nadelholzgattungen, nicht nur in Deutschland, sondern beinahe auf der ganzen Welt, eine erste Rolle unter den zur Gräberzier bestimmten Bäumen zu. In Steiermark ist es sogar Brauch, daß man die Wände der Gräber mit Tannenzweigen verkleidet, bevor der Sarg in die Erde gesenkt wird. In sehr heißen Gegenden hat der Eucalyptus die Stelle des Nadelbaumes eingenommen. So ist zum Beispiel der Friedhof der Herrnhutergemeinde zu Gnaden-

Obergärtner

1. Kraft 39 Jahr, verheiratet, 1 Knabe (12 Jahr), evangel. national. Staudenspezialist und guter Dendrologe, jahrelange Erfahrungen im Steingartenbau und der Staudenanwendung. Z.Zt. in ungekündigter Stellung sucht für Frühjahr 1927 Stellung in besserer Herrschafts- oder Guts-gärtnerei. Langjährige Zeugnisse und beste Empfehlungen stehen zu Diensten. Angebote unter „H. R. 22“ an den Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend, erbeten.



Winterharte Rhododendren

Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex, Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und Pyramiden), Taxus, Allee- und Zierbäume, Rosen, Glycinien, Clematis, Obstbäume, Heckenpflanzen

JOH. BRUNS

BAUMSCHULEN
BAD ZWISCHENAHN i. Oldbg.



Pfauenauge auf Distel.

Ausschnitt in Originalgröße aus einer 9x12 Momentaufnahme aus ca. 40 cm Entfernung mit Zeiss Tessar f = 15 cm und Proxarlinse 2/IV

Die neue

ZEISS
Proxarlinse

steckt man auf das

TESSAR

der Handkamera für

Nahaufnahmen

Wiedergabe in natürlicher Größe und vergrößert, von Blumen, Insekten, Münzen, Briefmarken und anderen Sammelobjekten, für Porträts mit großen Köpfen, sowie für

Weitwinkelaufnahmen

im Garten, im Zimmer, auf der Straße, in der Landschaft, im Hochgebirge.

Für wenig Geld eine wertvolle Ergänzung Ihrer optischen Ausrüstung.

Bezug durch die Photo-Fachgeschäfte

Ausführlicher Prospekt „Proxar 452“ und Auskunft kostenfrei von Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien.



Levtojen

sind seit 1836 die weltberühmte Spezialität meines Hauses

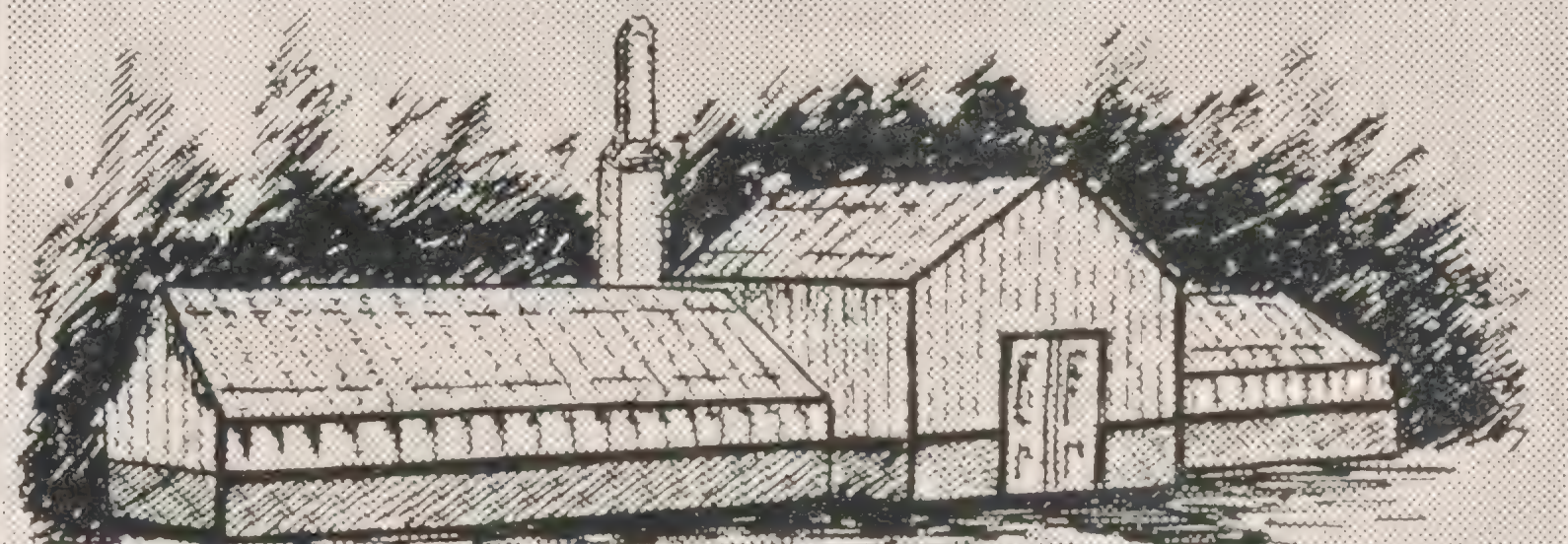
Preisliste und Kultur-anweisung
auf Wunsch umsonst und postfrei

PAUL TEICHER
STRIEGAU/SCHLESSEN
SAMENZUCHT / GROSSGÄRTNEREI



CARL SCHLISSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten und Möbel

GEWÄCHSHAUSBAU



BÖTTGER & ESCHENHORN G.m.
Berlin-Lichterfelde Ost b.H.

Kakteen



Sukkulente

Grosskulturen

Fr. de Laet

Kakteen-
spezialist, **Contich**
bei Antwerpen: Belgien

Verlangen Sie Verzeichnis!

thal im Kaplande seiner mächtigen Eucalyptusbäume wegen zu Berühmtheit gelangt. Die alten Griechen pflanzten mit Vorliebe Oliven und Myrthen auf die Schlummerstätten ihrer Toten.

Gehen wir nun von den Bäumen zu den Blumen über, so tritt uns abermals ein hauptsächlich von Boden und Klima bedingter Unterschied in der Gräberflora vor Augen. Im Orient und im Süden, wo die Erde meist trocken und steinig ist, sieht es mit dem Blumenschmucke der Gräber im allgemeinen spärlich aus, desto prächtiger wird dieser aber in Gegenden, wo kühleres und feuchteres Klima eine reichliche Blütenentfaltung gestatten. Die Schwertlilie (*Iris sepulchrorum*), aus welcher die Römer ein berühmtes Parfüm



Alpenpflanzen, Stein- und Mauerpflanzen • Preisliste frei
JAKOB LAULE, TEGERNSEE

ROSEN EDLER ZUCHT!

Rhododendron, Taxus, Clematis, Glycinen
Wildlinge, Obstbäume, Beerensträucher
Alle Heckenpflanzen usw.

Inhaltreiches Preisbuch
frei zu Diensten!



C. VOIGT
UETERSEN / HOLSTEIN

zu bereiten wußten, ist die bevorzugte Gräberpflanze des europäischen Südens, von Kleinasien und der mittelländischen Inselwelt. Die mit dem trockensten Boden fürliebnehmende Aloe (*Aloe perfoliata*) hilft ihr getreulich die Ruhestätten der Südländer zu schmücken. Fast ausschließlich versieht diese fleischige Pflanze aber dieses Amt in Ägypten und Arabien, wo sie eigentlich zu Hause ist. Eine viel allgemeinere Verbreitung als Grabesblume kommt der Rose, dem Wermut, Rosmarin, Weinraute und der Ringelblume zu. Die wilde Rose (*Rosa canina*) galt schon bei den alten Griechen und Römern als Symbol der Verschwiegenheit und somit auch als Blume des Todes. Auch unsere Vorfahren benützten mit Vorliebe ungefüllte Rosen zum

Besichtigung meiner Kulturen erbeten.



Winterharte Blüten-
Stauden für Schnitt
Rabatte u. Felspartien
Rosen u. Ziergehölze
Obstbäume, Sträucher.
Mod. Gartengestaltung.
Entwurf :: Ausführung

Otto Tietz
Stettin-Krekow
Krekower Landstraße
Telefon 5232

Preisliste auf Anfrage

Jüngerer, lediger Landschaftsgärtner

zur selbständigen Pflege grösseren Privatgartens (Mitteldeutschland) **gesucht**. Meldungen mit Zeugnisabschr. unter „S.N. 4“ an den Verlag der Gartenschönheit Berlin-Westend

Leuchtfontainen

elektr. mit vielf. Farbenwechsel, an jede Lichtleitung anschliessbar, schönster Zimmer- und Balkenschmuck, sowie Zerstäuber für Blumen und Regenanlagen für Gartenabregung liefert

D. Kleine, Hannover,
Manneufeldstrasse 6
Heimische und Gartenwasserkunst

50 Rasierklingen

2,50 Mk. frko.

Nichtgefall.: Geld zurück

Fa. v. Münchhausen,
Wesermünde-Lehe

Buschrosen

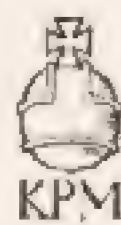
in bekannter Güte, nur wirklich gute Sorten mit Namen 25 Stück 11.—Mk. vollständig frei Haus, Versand geg. Nachn. Liste frei

Wilhelm Krohn
Rosenkulturen, Uetersen Holst.

STAATLICHE PORZELLAN MANUFAKTUR VORMALS KONIGL. BERLIN



ADLERPOTPOURRI MIT FRIDERICUSSILHOUTTE



EIGENE VERKAUFSSTELLEN
BERLIN W.9, LEIPZIGERSTRASSE 2
NW.87, WEGELYSTR. 1 AM BAHNHOF TIERGARTEN

EG. ALUND

KARL FOERSTER

BORNIM bei POTSDAM-SANSSOUCI

KULTUR UND VERSAND WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWACHSE



Anemone japonica Schneekönigin

Mein neuer STAUDENKATALOG, zugleich ein Wegweiser durch das Staudenreich, mit ca. 100 neuen schwarzen und farbigen Bildern wird gegen Voreinzahlung von 2 M. (Postcheckk. Berlin 30 893) oder Nachnahme zugelandt. Preisliste ohne Bilder kostenfrei.

CHRYSANTHEMUM

Mutterpflanzen und bewurzelte
Stecklinge sofort lieferbar. Ver-
langen Sie kostenlos unser
beschreibendes Verzeichnis

Otto Heyneck, Gartenbau, Magdeburg-Gracau.

Flechten von Totenkränzen. Wermut (*Artemisia Absinthium*) wurde schon von den heidnischen Germanen auf die Holzstöße gelegt, auf denen sie ihre Verstorbenen den Flammen weihten. Rosmarin (*Rosmarinus officinalis*) ist zwar nicht hart genug, um dem deutschen Winter im Freien Trotz bieten zu können, ist aber doch häufig auf den Grabhügeln zu finden. Das Weinkraut (*Ruta graveolens*) wird in manchen Gegenden zu den Toten, angeblich wegen

JAROSLAV VESELY

MOLITOROV bei Kouřim

Größte tschechoslowakische Baumschule

Obst- u. Ziergehölze / Rosen / Koniferen
Stauden / Deutsche Preisliste
Abteilung für Gartengestaltung



Park- und Gartengestaltung Schnackenberg u. Siebold nst.

Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt

Hamburg 1

Glockengießerwall 25-26 t.: Telefon: Vulkan 4208
Illustrierter Katalog Mk. 2,50

Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland

Stauden- u. Rosengärten

in liebevoller Durcharbeitung

Blumenzwiebeln

für Zimmer- und Gartenschmuck.



Ausführliche Preisliste kostenlos

Otto Mann * Leipzig-Eutritzsch



Kakteen und Sukkulente

Spezial - Kultur

ADOLPH HAHN

BERLIN-LICHTERFELDE-SÜD

Feldstraße 1 / Fernsprecher: Lichterfelde 2639

empfiehlt sein reichhaltiges Sortiment.

Preisliste auf Wunsch kostenfrei.



Schnitt-, Schmuck- und Felsenstauden

Heidekräuter, Freilandfarne
Moorbeetsträucher, alpine Gehölze

Georg Arends

Ronsdorf bei Elberfeld

Preisliste auf Anfrage



Andromeda japonica

Winterh. Rhododendron-Hybriden

in reicher Auswahl für Garten-, Park- und Unterholz-
pflanzung, sehr grosse Bestände in allen Grössen
bis zu 4 m Höhe und Breite.

Botan. seltene Rhod.-Arten u. andere Erica-
ceen. Immergrüne Laubgehölze, auch viele
schattentiebende. Koniferen in vielen Arten
und Formen; grosser Vorrat in Omorcalichten
jeder Grösse. Alles aus grossen eigenen Kulturen
auf Sandboden.

Neue illustrierte Preisliste kostenlos.

G. D. Böhlje, Baumschulen

Westerstede in Oldenburg.

HERRENHAUS
HEMMELMARK
ECKERNFÖRDE

Am 19. Oktober 1926.

An die Rosenfirma
Geb. Schultheis

Hausmann
Friedrich (Hr./m.)

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen meine herzlichste
Dankbarkeit auszusprechen für die gewissenhaft
gesandten Rosenpflanzen, die Sie mir freundlichst
einsenden. Es ist mir ein Vergnügen die Pflanzen vor-
zuzeigen, die von Anfang bis jetzt in der
Gartenanlage einwandfrei die schönsten
Blüten geben, und auf diese Weise Ihre Arbeit
spielen können und können die besten Freunde
beweisen.

Lieber Herr Schultheis
Friedrich

Die vorstehend wiedergegebene freiwillige Anerkennung beweist am besten die

hervorragende Güte

der von uns gelieferten Rosenpflanzen.

Bestellungen für Herbstlieferung erbitten wir ungesäumt.

Unser beschreibendes Sortenverzeichnis mit 10 ausgezeichneten Farbentafeln der besten
Rosensorten wird kostenlos versandt bei Bezugnahme auf die »Gartenschönheit«.

Beigefügt wird unsere Schrift »Winke für Pflanzung und Behandlung der Rosen«,
die alles über die Rosenzucht Wissenswertes in leicht faßlicher Form enthält.

Rosenfirma Gebr. Schultheis **in Steinfurth bei Bad Nauheim * Gegr. 1868.**

Beachten Sie unsere Garantie: »Jede nicht gefallende Sendung
nehmen wir ohne weiteres auf unsere Kosten zurück«.

gemeldet, daß man einst das Söhnchen des Königs Lykurg in ein dichtes Selleriebeet legte, weil man glaubte, daß dies mutig und tapfer mache. Allein unter den zierlichen Blättern befand sich eine Schlange, und das Kind war tot, als man es herausnahm. Seitdem dienten die Sellerieblätter dem Gräberschmucke. Auch bei den Leichenschmäusen der Griechen durften die saftigen Wurzelknollen nicht fehlen. Auch die Gräber unserer Vorfahren waren oft mit Eppich, wie man in vergangener Zeit die Sellerie hieß, geschmückt. Heute ist dieser Brauch nirgends mehr zu treffen. Das gewöhnlichste Friedhofsgewächs ist der Buchs (Buxus sempervirens). Sein unveränderliches Grün galt seit jeher als Siegeszeichen über den Tod.



Wie ein schützender Teppich webt sich das Sinngrün (Vinca minor) über viele Grabhügel und bis zum Ende des 18. Jahrhunderts war es in ganz Deutschland üblich, daß keine Jungfrau und kein Jüngling begraben wurde, deren Leiche nicht mit einem Kränzchen aus Immeroder Sinngrün geschmückt war. Von ähnlicher Verbreitung ist auch der Epheu (Hedera helix). Daß diese Pflanze, mit der sich die fröhlich zehenden Griechen und Römer einst nach Bacchantenart die Stirnen umflochten, zu dieser traurigen Verwendung kam, ist eigentlich merkwürdig. Da aber Freude und Schmerz oft enge Nachbarn im menschlichen Leben sind, so können wir den scheinbaren Widerspruch damit erklärt sehen.

Hans Winter.



CARL FRIKART STAUDENKULTUREN STÄFA AM ZÜRICHSEE

Sehr reichhaltige Sortimente von winterharten Freilandstauden, Alpen- und Felsenpflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse, frühblühenden Gartendryanthen etc.

Preisliste gratis und franko.

Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2.—.
VERSAND NACH ALLEN LÄNDERN.

Beton-Gartenvasen



liefert

Albert Kretzschmar
Charlottenburg 4

Schillerstraße 22

Fernsprecher: Steinplatz 1752

TEILHABER

Aktiver Teilhaber (Fachmann oder Kaufmann) mit Kapital nach der italien. Schweiz gesucht von gut eingeführtem Gartenbaugeschäft zur Vergrößerung der Kulturen und Kultureinrichtungen. Gefl. Offerten erbitte unter Chiffre G. J. 51 an den Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend.

GÄRTNERIN

5 Jahre Praxis, 2 Jahre Bürotätigkeit in Gartenbaugrossfirma, Sprachkenntnisse, Stenogr. und Schreibmaschine perfekt, sucht in Berlin Stellung in Gartenarchitekturbüro oder ähnlich, als möglichst selbständige Bürokraft. Gefl. Angeb. unter „H. L. 29“ an die Exped. des Blattes.



R.A.-VAN DER SCHOOT AG

HILLEGOM—HOLLAND
GARTENBAU-BETRIEB

Der neue Katalog

über

HYAZINTHEN, TULPEN
NARZISSEN, CROCUS

und

andere Herbstblumenzwiebeln

ist erschienen

und steht Interessenten
auf Anfrage
gerne zur Verfügung.

STAHLWARENFABRIK
J.A. HENCKELS
ZWILLINGSWERK
SOLINGEN



empfiehlt ihre Fabrikate
mit dem bekannten
Zwillingszeichen

HAUPTNIEDERLAGE BERLIN W 66
LEIPZIGER STRASSE 117/118

Schütt'sche Staudenkulturen

Schorbus 66

Post Leuthen bei Kottbus

Grosskulturen winterharter, ausdauernder
Blüten- u. Blattstauden :-: Fachmann und
Liebhaber finden reiche Auswahl für alle
Zweige der Gartengestaltung

Verlangen Sie kostenfrei unsere Preisliste.

C. SCHULTZE, BAUMSCHULEN

BERLIN-ZENLENDORF

Baumschulen an der Berliner Wanneseebahn
Autobus-Linie 20 :-: Elektrische Linie 40 und 77

P. BERBÉE

BERLIN-WILMERSDORF, KAISERALLEE 45
BLUMENZWIEBELKULTUREN OVERVEEN (HOLLAND)

liefert preiswert, zoll- u. frachtfrei ab Lager Berlin

HYACINTHEN, TULPEN,
CROCUS, NARZISSEN usw.

PREISLISTEN WERDEN AUF VERLANGEN ZUGESANDT

Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau

Weltenstephan b. München

Allgem. Lehrgang. Beginn 15. Febr.
Höherer Lehrgang in 4 Spezial-Abteilungen.
Beginn 15. Febr.
Höherer Lehrgang für Blumenschmuckkunst.
Beginn 15. Nov.
Niederer Obst- und Gemüsebaulehrgang.
Beginn 15. Febr.
Seminarlehrgang (2 Semester) Beginn 1. Nov.
V. Semester. Dauer 1 1/2 Jahr. Beginn 1. Nov.
und 1. April.
Auskunft durch die Direktion.
Anfragen Rückporto beifügen.

Der Direktor: Bickel.

STAUDEN

30 Hektar mit Stauden
10 Hektar mit Baumschulen

Spezialität:
NEUHEITEN

Katalog auf Verlangen

B. RUYS, A.-G.

Königl. Handelsgärtnereien

MOERHEIM u. TOTTENHAM
DEDEMSVAART
HOLLAND

(Lieferung ausschließlich an
Handelsgärtner)

C. BERNDT, BAUMSCHULEN ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.

Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen
Allee-bäumen, Ziersträuchern,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden

Gegründet 1854

Fläche etwa 400 Morgen
in rauher Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und postfrei

Mein Jubiläumskatalog

über alle winterharten Pflanzen für Garten,
Park und Friedhof ist erschienen. Viele, teils
bunte Bilder illustrieren den belehrenden Inhalt.

Eine Zierde für den Schreib-
tisch der Gartentreuhandl.

Bitte berufen Sie sich auf dies Inserat.

T. Boehm, Obercassel b. Bonn
Baumschulen.

Harzer Baumschulen

Anzucht aller Baumkulturartikel
Im rauhen Gebirgsklima abgehärtet

Albert Severin, Blankenburg / H.
Spezialfirma der Original Harzer hellroten Vogelkirschen

Junge Mädchen

aus bester Familie werden aufgenommen zur Erlernung von Gartenbau (Spezialkulturen von Kakteen und Sukkulente, Obst, Gemüse, Blumen) u. Haushalt.
Frau Ely Petersen, Dachau bei München
Mooschwaige

Verlangen Sie DAHLIENLISTE

von meinen Berliner Kulturen
Ernst Schmitt, Berlin NO 18
Landsberger Allee 123

Amaryllis Hybriden

Japanische Zierglocken
liebhaber Pflanzen f. Zimmer
und Gewächshaus

Liste zu Diensten
GARTNEREI
ERICH FISCHER
WIESENTHAL u. d. NEISSE
Tschechoslowakei

Champignonbrut

aus Sporen - Rein-
zucht hergestellt, da-
her von höchster Er-
tragsfähigkeit, liefert
Wilhelm Wirt, Torgau a. E.

ROSEN niedrige und hochstämmige

nur erstkl. Qualität, feinste Sorten, Katalog
kostenfr., reelle Bedienung, große Vorräte

Fr. Max Voigt, Rosenschulen Motzschbar-Zwenkau
bei Leipzig / Fernruf Zwenkau 911

Katalog 1926-27 erschienen.

Zusendung kostenlos.

Gehölze
aller Art

Koniferen
Stauden

ROSEN

HERM. A. HESSE
BAUMSCHULEN - WERNER-EMS

Staudengärtnerei GUSTAV DEUTSCHMANN Lokstedt-Hamburg

empfehlen ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen
Stauden Scerosen Freilandern
Dahlien Blumenzwiebeln usw.

Preisliste auf Anfrage.

Paul-Satt Gartenarchitekt BRESLAU 16 - GRÜNEICHE 27

Verband von Blüten u. Rasenplatzstauden,
Obstbäume, Spalierobst, Beerensträucher

Ausführung v. Garten-, Park-, Friedhof-,
Obst- und Teichanlagen,
Sportplätze

Große gold Med. f. d. Staudengärten
auf der Jahrhundert-Ausstellung
Tel. R. 3122

Eigene Staudengärtnerei u. Baumschule

Vorzugsangebot

Wir machen darauf aufmerksam,
daß wir unsern Lesern Hefte aus
den früheren Jahrgängen der Gar-
tenschönheit zu wesentlich her-
abgesetztem Preise (1920 - 1924
für 0,60 M. je Heft, 1925 für
0,90 M. je Heft) liefern können.
Ein genaues Verzeichnis der noch
vorhandenen Hefte mit Inhalts-
angaben, wie es der August-Nr.
1926 beilieg, wird auch auf Wunsch
vom Verlag kostenfrei zugelandt.

Verlag der Gartenschönheit,
Berlin-Westend

Carl Eitel Stuttgart Landschaftsgärtnerei



Hauptmannsreute 40
Inh: C. Eitel u. H. Aldinger
Gartenarchitekten.

Auszeichnungen 1924 für Gartenkunst, Württ. Staatsmedaille, Ehrenpreis des Württ. Staatspräsidenten.

GEORG KLIMPEL Kakteen- und Sukkulentenkultur BERLIN - MAHLSDORF - SÜD



Man verlangt

Bilowestr. 51/53 (Bahnenbrückstr.)
Städt. Köpenick, Straßennr. 81,
Haltestelle Winklerstr.
Fernsprecher: Kaulsdorf 112.
Postcheckkonto: Berlin 123991.

Preise und Sorten
auf Anfrage.
Preisliste kostenfrei.
Für Anfänger 10 Kakteen
in Einzelpflanzen 3 Mark.



Oscar Röhe, Baumschulen u. Staudengärtnerei
Schnelsen bei Hamburg
empfiehlt reichhaltige Bestände.
Man verlange Preisverzeichnis.



J. P. Kullmann-Söhne
GARTENAUSFÜHRUNGEN
Ludwigshafen a. Rh.
Gartenarchitektur Friedhofskunst
Anlage und Unterhaltung
Bismarckallee 108, Tel. 1000
Ludwigshafen a. Rh. - Völkchen - Kramm

STAUDEN

die schönsten Arten
aus allen Klassen.
Viele Neuheiten
eigener Züchtung.
Katalog frei.

LORENZ LINDNER
STAUDEN-KULTUREN
EISENACH

Populus fastigiata, balsamea und canadensis.

erstklassige, üppig gewachsene Bäume à Kd. 10,-
per Stück, sowie sämtliche Baumschulenartikel
in Ia Qualität offeriert Firma

Josef Mazánek, Baumschulen

Soudná p. Jičín, Tschechoslowakei
Baumschulenanbau, 50 Hekt. Preisliste umsonst.

Gebr. Heinsohn

Wedeler Baumschulen

Wedel in Holstein bei Hamburg

Unser neuer illustrierter **Haupt-Katalog**
über sämtliche lieferbaren Baumschulartikel wird
allen Interessenten auf gef. Anfr. **kostenlos**
übersandt.

Victor Teschendorff

Baum- und Rosenschulen

Coffeabaue-Dresden

Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten

Obstbäume
Beeren- und
Formobst
Rhododendron



Nadelhölzer
Schling- und
Heckenpflanzen
Ziersträucher

Dahlien • Stauden

Ferner alle sonstigen Baumschulartikel

Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

Dresdner Rosen

10 Rosen-Hochst. 75/100 cm . . . M. 23.-
10 Rosen-Hochst. 100/140 cm . . M. 32.-
10 Buschrosen, Klasse I M. 6.-

Rosensortenliste portofrei.

Ziergehölze in besten Sorten.
Starke Allee-, Zier- und Park-
bäume. — Große Koniferen

verpflanzt mit festem Erdballen, bis 5 m
Höhe, prachtvolle Einzelpflanzen für Garten-
gestaltung. Abies concolor, Chamacyparis
pisifera aurea, Cham. pis. plumosa und
aurea, Picea pung. glauca, Pinus cembra,
Tsuga canadensis u. a.

Man verlange Sonderangebot.
Herbstkatalog 73 portofrei.

PAUL HAUBER
Fernruf 360 51 Großbaumschulen Fernruf 360 51
Dresden-Tolkewitz

Buch- und Kunstdruckerei

W. Sommer, Inh. Oskar Kühl

Berlin-Schöneberg

Hauptstr. 159



Fernsprecher
Stephan 3401

Drei- und Vierfarbendruck
Zeitschriften / Kataloge
Merkanth. Drucksachen

Sollinger Sandsteinplatten

für Gartenwege, Parkanlagen usw. lie-
fert in jeder beliebigen Form und Größe.

Heinrich Gröne

Steinbruchbetrieb

Stadtfeldendorf in Braunschweig

Proben u. Preislisten hängen z. Verfügung.

Winterharte Blütenstauden

für Schnitt, Rabatte und Felsgärten.

Starke Topfweidenreben

für Haus- und Freiland

Ziergehölze, Heckenpflanzen

Dahlien, Erdbeerpflanzen

Topferdbeerpflanzen

zum Treiben vorkultiviert.

Hermann Rothe, Gartenbaugroßbetrieb
Hil. Frelenhagen, Post Nassenheide, Ndb.

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten-und Blumenfreund · für Liebhaber und Sachmann

Dezember

1926



in Gemeinschaft mit Karl Soerster und Camillo Schneider
herausgegeben von · Oskar Kühn

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H. Berlin-Westend

Das Doerfel-Gewächshaus

Das Ideal



der Gärtner

Ausführung in Eisen und Pitchpine, Ia Glas. Gebaut nach Entwürfen hervorragender Fachleute. Hochleistungsfähig im Betrieb und unverwundlich, billig in der Anschaffung. VERLANGEN SIE ANGEBOTE!

Richard Doerfel, Kirchberg¹/sa.
Sonderwerk für Gewächshausbau
Heizanlagen und Frühbeetenster
Gründungsjahr 1863



DIE STOLZENBERG-FORTUNA

Ist in ihrer stabilen Bauart, ihrer präzisen Arbeitsweise und großen Leistungsfähigkeit

die führende deutsche Schnellschreibmaschine

Verlangen Sie noch heute Angebote mit günstigster Preisstellung direkt von der

FABRIK STOLZENBERG G. M. B. H.
Berlin SW. 68, Markgrafstr. 76-77

Telefon: Dönhoff 600-602

Telefon: Dönhoff 600-602

Stauden
Felspflanzen
Dahlien
Schlingpflanzen
Eriken

Verlangen Sie beschreibendes
Sortenverzeichnis

Obstbäume
Ziergehölze
Koniferen
Rosen
Farne



Goos & Koenemann
Niederwalluf, Rheingau.

Bilderreiches Preisbuch
gratis.

Hans Heinr. Bassow

Gartengestalt. Baumschulen.
Lübeck, Fackenburg Allee 22



Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)

800 Morgen Baumschulengrund / Obst-, Allee-, Zierbäume u. Sträucher, Koniferen, Rosen und Beerenobst / 62 große Gewächshäuser / Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen / Billigste Preise, größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen / Auf Wunsch steht Interessenten unser illust. Katalog kostenlos zu Diensten.

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)

Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen

Spezialkultur, Gegründet 1880
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Lorenz von Ehren

(Johs. von Ehren Nachfl.)
Baumschulen

Nienstedten (Holst.) bei Hamburg

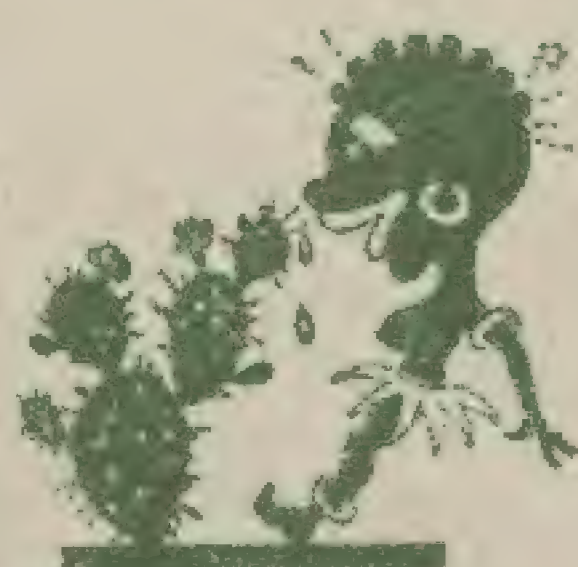
empfehle
in gut kultivierter Ware und guter Auswahl:

Koniferen, Rhododendron, Fler, Buxus, Azaleen, Solitär-Bäume und -Sträucher / Stämmige und niedere, Hänge- u. Schlingrosen in schönen Sorten

Ziersträucher / Obstbäume in allen Formen und schönen Sorten in starker Ware

Johannis- und Stachelbeeren in stämmiger u. buschiger Form, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren / Straßenbäume / Hecken- und Schlingpflanzen

VERZEICHNIS U. PREISAUFGABE
AUF ANFRAGE UMGEHEND



KAKTEEN

selbst kultivierte
in großer Auswahl
Neue Preisliste auf Wunsch!

Max Richter, Kakteenkulturen
Leipzig-Lindenau
Merleburger Straße 135/37

MÜNCH & HAUPE
ROSENKULTUREN
DRESDEN-LEUBEN



Ausgedehnte Kulturen: Nieder- und Hochstamm-Rosen, Flieder- und andere Blühsträucher
Gewissenhafte Lieferanten für Wiederverkäufer und Treibereien. Katalog postfrei.



O. Boscharsky

Baumschulen
Wildbrunn, Bez. Dresden

Ziergehölze
in besten und veredelten Sorten
Zier- u. Straßenbäume, Obstbäume
Koniferen

Preisliste kostenlos

Kaltarmut des Körpers ist die
Ursache vieler Schwachzustände

Kalzan beugt
vor!

In Packungen von 90 und 45 Tabletten (M. 2.50 und M. 1.50) sowie in einer Pulverpackung zu 100 gr. (M. 2.75) in Apotheken und Drogerien erhältlich. Proben und aufklärende Broschüren kostenlos und postfrei durch

Johanna M. Wülfing, Berlin, Friedrichstr. 231

GARTENSCHÖNHEIT

eine Zeitschrift mit Bildern
für Garten- und Blumenfreund
für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster
und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Küht



Inhalt des Dezemberheftes:

	Seite
Aus dem englischen Garten in München / Bild	309
Heinz Widmann / Ein Rosenlondergarten / Mit 3 Bildern und 2 Plänen	309
F. von Oheimb / Cosmeen	312
Camillo Schneider / Borkeshönheit im Winter / Mit 9 Bildern	313
Paul Landau / Neue Wege der Blumenmalerei / Mit 5 Bildern	316
W. v. Roeder / Weiße Kakteen / Mit 3 Bildern	318
Árpád Mühle / Bougainvilleen-Erinnerungen / Mit Bild	320
Karl Foerster / Reise nach Korsika / Mit 3 Bildern	321
<i>Gartenaufgaben</i>	
H. Fr. Pohlenz / Ein umgestalteter Hausgarten / Mit 2 Bildern und Zeichnung	325
<i>Aus dem Blumengarten der Literatur</i>	
Lycas oder die Erfindung der Gärten von Salomon Gessner	326
GARTENARBEIT UND BLUMENPFLEGE	
Alexander Steffen / Die Hacke und ihr Gebrauch / Mit Zeichnung	327
Paul Kache / Immergrüne Topf- und Kübelpflanzen im Winter	328
<i>Unter Glas</i>	
J. Scherer / Oncidium sphacelatum / Mit Bild	329
<i>Auf dem Balkon</i>	
H. Gehring / Balkonschmuck im Winter	330
<i>Handwerkliches</i>	
M. Geier: Harnstoffdüngung bei Dahlien / Dahlien unter Glas	330
GARTENRUNDSCHAU	
<i>Neues aus aller Welt</i>	
Eine Gefahr für den Weltgarten / Der Ursprung der Rose Gruß an Teplitz / Gute neue Rosen	331
<i>Chronik</i>	
Tote des Jahres	331
<i>Neue Bücher</i>	
Grünanlagen der Stadt Köln / Pflanzenzüchtungsinstitut zu Eisgrub / Ein alter Friedhof / Deutscher Gartenkalender / Wachsende Häuser / Amerikanische Dahlien-Gesellschaft / Amerikanische Iris-Gesellschaft / Massachusetts Horticultural Society	332
<i>Zeitschriften</i>	332

BILDBEILAGE

Aus einem kalifornischen Gartenparadies

FARBIGE BILDBEILAGEN

Begonien, Gloxinien und Achimenes longiflora
im Glashause zu Eisgrub / Naegelia zebrina
Blumenbilder von Wilhelm Schmid



Monatlich ein Heft

Bezugspreis für das Vierteljahr

in Deutschland 4 G.-M. und 0.75 G.-M.
Verlandkosten (Postcheckkonto Berlin 76290),
im Ausland einschließlich Verlandkosten:
5.25 Goldmark = 1.25 U.S. A.-\$ oder ent-
sprechend in der Landeswährung.

Preis des Einzelheftes

1.50 Goldmark zuzüglich Verlandkosten

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H.
Berlin-Westend / Akazien-Allee 14.



In den durch ihre Pflanzensammlungen einst weltberühmten Glashäusern der fürstlich Liechtenstein-
schen Gärten zu Eisgrub in Mähren findet man auch heute noch sehr viel Schönes. Unser Bild zeigt
eine Zusammenstellung von prächtigen Begonien und Gloxinien mit den jetzt nicht mehr so häufigen
Adimenes longiflora, deren eigenartige dunkel violettblaue Blüten sich wohlthuend abheben. – Bild C. S.



Unter den Gesneraceen, die als dankbare Zimmergewächse gelten können und die sich im Winter
zur Blüte bringen lassen, stehen die Naegelien vielleicht an erster Stelle. Die Formen der *N. ze-*
brina, die unser Bild aus den Kulturen von E. Benary in Erfurt zeigt, zeichnen sich durch reiche Blüte
und sehr lebhafteste Farben aus. Für Winterblüte pflanzt man die Rhizome im Juli. – Bild Bissinger.



Aus dem englischen Garten in München. – Bild Merker

Im Dezember

HEINZ WICHMANN / EIN ROSENSONDERGARTEN

WENN ich meinen Garten auf der Dresdener Gartenbauausstellung besprechen soll oder überhaupt davon berichte, welche rein geistigen Überlegungen mich gerade zu dieser Planung führten, muß ich kurz einiges aus der Vergangenheit, aus der Geschichte der Gartenkunst und meine Auffassung darüber klarstellen.

Bis zur Renaissance kann man in der Gartenkunst kaum von bewußter *Gestaltung* sprechen; einige Ausnahmen sind allerdings zu verzeichnen, aber im Ganzen war der Park und Garten nur eine *Planung* und zwar eine möglichst zweckmäßige und klare, den damaligen besonderen Forderungen angepaßte. Die Gärten waren geometrische Gebilde, zu denen der Wohnkörper keine Beziehung hatte. Reine *Flächenlösungen* für Bäume, Sträucher und Kleinpflanzen.

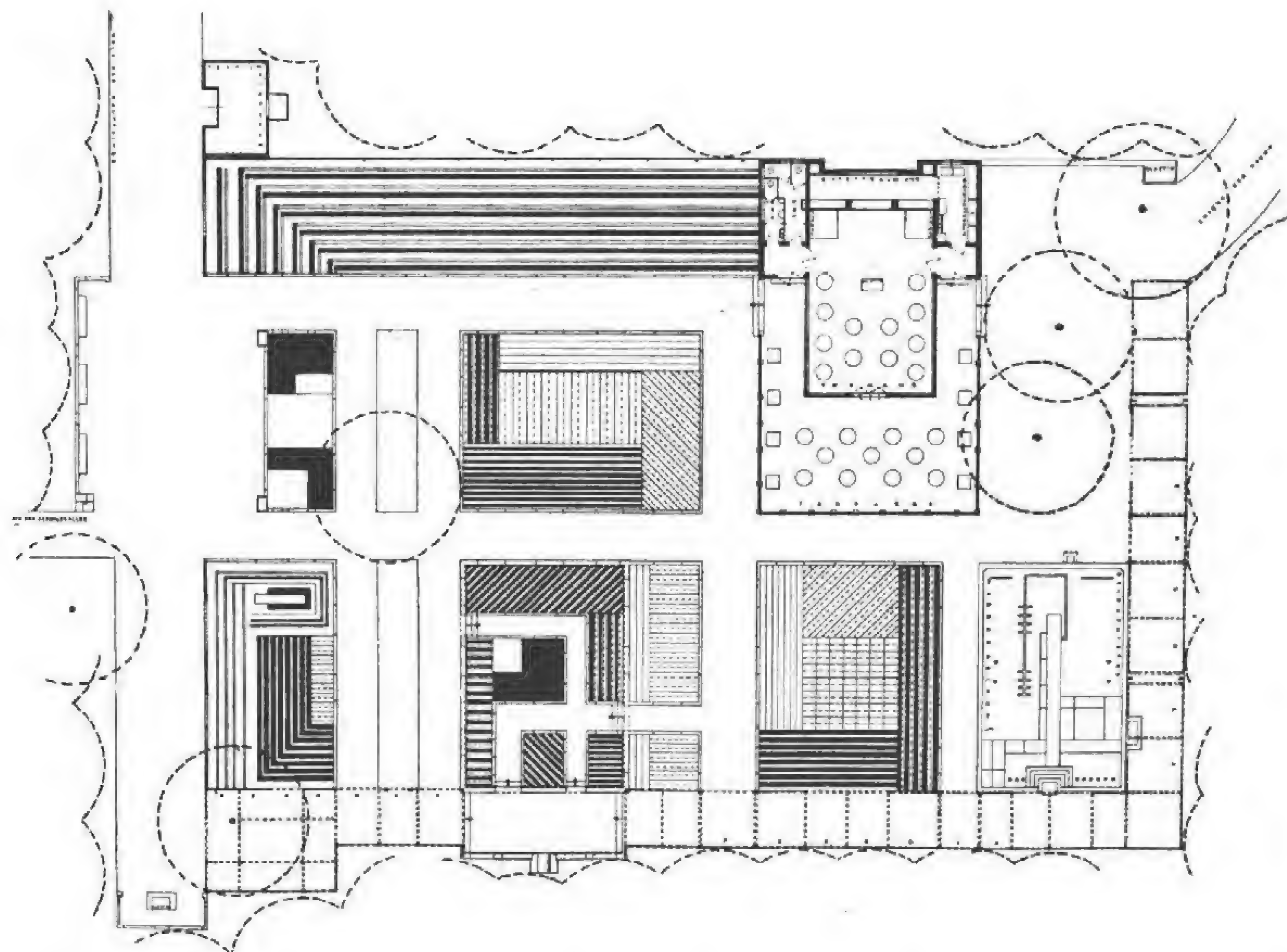
Erst in der Renaissance verspüren wir ein höheres Wollen. Der Garten steht in Achsbeziehung zum Hause. Das Haus herrschte, und aus ihm entwickelt sich erst der Garten. Ebenso ist es im Barockgarten. Weiter, es wird nicht nur die Horizontale bei der Gestaltung berücksichtigt, die Vertikale tritt hinzu. Es entstehen Gartenmauern, aus Stein, aus Baum und Strauch, und dadurch Gartenräume, bewußt gestaltete Gartenräume. Natürlich entsprachen diese dem damaligen Lebensgefühl: es wurden Repräsentationsräume geschaffen, Räume, die Macht und Reichtum nachweisen. Erst im Barock entstehen Gartenboudoirs, die aber durch Umfang und Pracht sich unserem Verständnis entziehen, sie lassen uns kalt, trotz des Zaubers, der über ihnen schwebt! Die symmetrische Aufteilung und Gestaltung von Haus und Garten war direktester Lebensausdruck der beiden Kunstepochen. Bewußt wurden sie geplant und alles, was die Symmetrie stören oder nur hemmen konnte, mit brutaler Geste beiseite geschoben. Der Grundriß wurde der Fassade untergeordnet. Dem Barock folgt der englische Garten, vorerst eine mißverständene Kopie des chinesischen Gartens, später bekommt er durch einige große Menschen eine gewisse europäische Selbständigkeit, um dann aber in falscher Romantik und Sentimentalität vollständig unterzugehen, sodaß selbst Ausdrucksmenschen dieser Zeit, wie Goethe, die Richtung im »Triumph der Empfindsamkeit« (Seite 272), bespötteln.

Im Ende des 19. Jahrhunderts beginnt man sich so langsam wieder auf

sich selbst zu besinnen. Die Malerei gibt den Anstoß, die anderen darstellenden Kunstgebiete folgen. Das dem Laien so unbequeme Zeitalter der »Ismen« ist da! Eine Revolution folgt der anderen, in *scheinbar* wüstem Chaos folgt Ismus auf Ismus. Ist aber wirklich ein Chaos eingetreten? Ich möchte diese Frage verneinen, indem ich die jüngste Vergangenheit mit »Analytischer Zeit« bezeichne.

Was heißt das nun? Es heißt: daß die Künstler sich wieder zur *reinen*, zur elementaren Linie, Form, Körper, Farbe, Ton, Wort und was sonst noch an Ausdrucksmitteln zur Verfügung stand, durchsuchten. Es heißt: daß sie mit aller Macht um letzten, um reinsten Ausdruck rangen. Daß dabei oft die Resultate brutal oder wirr oder einseitig oder überspannt erschienen, sollte nicht verwundern, es sind Probleme, Analysen, man vergesse das nicht und vergesse nicht, daß bei analytischer Arbeit durch die Begrenztheit des Menschen Irrtümer sehr nahe liegen.

In der Gartenkunst stießen die beiden Pole Jung und Alt nicht so hart aufeinander, wie in jedem anderen Kunstgebiete. Einmal ist der ganze Beruf zu konservativ, außerdem ist der Werkstoff des Gärtners weit spröder und schwieriger als der der anderen darstellenden Künste. Man beginnt langsam den Garten wieder zu bauen, man begreift, daß die »Bretzelwege« auf 500 Quadratmeter Fläche mit einem geometrisch gelösten Hausgrundriß unmöglich sind. Man begreift, daß eine Aurolandschaft oder ein wildes Gebirgsbild auf solchem Raume ein Witz sind. Die Gärten werden ruhiger in den Linien und Flächenaufteilungen, bis sie ganz ruhig waren, um zum Schluß *tot* zu sein. Erstarrt sind Formen und Körper, und diese toten, aneinander gereihten geometrischen Gebilde wurden überhäuft mit möglichem und unmöglichem Pflanzenmaterial, sodaß der kleine Hausgarten bald als ein botanischer Garten angesprochen werden konnte. Langsam ging dann das züdere Material zugrunde, und über blieb ein zusammenhangloser verwildeter Garten. Mit dem Vorstehenden mußte ich erst meine Stellung zu der Gartenkunst klarlegen, mußte zeigen, wo ich meine Fäden in der Vergangenheit zu knüpfen suche. Es ist der Barockgartentyp, besser der *bewußt gebaute* Garten. Der Garten, der sich dem Hauskörper eingliedert, der die Spannung der Baumaße aufnimmt, sie weiterleitet und so gewisser-



Fenster lassen sich herausnehmen, sodaß man im Hause selbst das Gefühl haben kann, im Freien unter den Rosen zu sitzen, ohne dabei die ruhige Abgeschlossenheit des Raumes zu entbehren. Beim Entwurf der Tische wurden diese niedriger vorgesehen, als sonst üblich. Die Kreisform sollte die einzelnen Gruppen der Besucher zusammenfallen. Die Farben sind zart gehalten, die lichtgelben Töne des Vorraumes stufen sich langsam über Rosa nach dem Gebäudeinneren bis ins tiefe Blau ab. Die Tische und Stühle sind lila gefärbt, Tischplatten und Stuhlsitze schwefelgelb. Der Rosenfondergarten von Münch und Haufe ist nun unmittelbar in seinen Maßen und Proportionen aus dem Teehaus abgeleitet. An und für sich ist

maßen die Hausplastik trägt, sie verankert auf der dafür vorgesehenen Fläche Erde. Nur ein Unterschied besteht zwischen den Vorbildern der Barockzeit und den gestellten neuen Gestaltungsaufgaben. Die vorherrschende Symmetrie des Barocks, die Symmetrie als Bauidee ist nicht mehr der hohe Wunsch, sondern die Harmonie, ob auf dem Wege der Symmetrie oder Asymmetrie erreicht, ist dabei Nebensache. Ich möchte an dieser Stelle einmal Goethes Forderungen über einen guten Bau wiedergeben. Schiller schreibt an W. von Humboldt am 9. November 1795 und sagt: »Goethe verlangt von einem schönen Gebäude, daß es nicht bloß auf das Auge berechnet sei, sondern auch auf einen Menschen, der mit verbundenen Augen hindurchgeführt würde, noch empfindbar sein und ihm gefallen müsse.« Eine Klarheit, die sich Goethe als Vorbereitung für die italienische Reise verschafft. Daselbe gilt natürlich auch für den Garten, als Glied des Hauses. Mit wenigen Worten sagt Goethe hier alles, was heute in Büchern besprochen wird. Er faßt mit diesen in kristalliner Klarheit die gesamten Wünsche der modernen Architekten zusammen und wird dadurch Modernster unter den Modernen.

Ich sagte vorhin, daß der Garten mit dem Hause eine Einheit bilden soll, das war das erste Problem, das ich mir bei der Planung des Rosengartens stellte. Haus und Garten eine Einheit, und so wurde das Teehaus »Teekanne« der Kernpunkt des Ausstellungsgartens, aus dem die Aufteilungslinien hervorstößen und wieder zurücklaufen zu fester Bindung. »Warum gerade ein Teehaus?« so wurde ich oft während der Ausstellungszeit von Fachleuten und Laien gefragt. Der Tee schwebte mir als leichtestes, flüchtigstes Genußmittel vor und aus diesem Grunde am besten geeignet, ihn mit dem Garten zu verbinden, besonders aber mit der Königin der Blumen, der Rose. Nach diesen Gesichtspunkten wurde nun auch das Teehaus »Teekanne« entworfen und gestaltet. Ein Teekulthaus sollte es sein, auf europäische Bedürfnisse zugeschnitten, dabei wurde jede Anlehnung an orientalische Stile strengstens vermieden, denn der Tee ist selbstverständlichstes Getränk auch des Europäers geworden. Das Teehaus ist nach dem Garten zu geöffnet, die

das ganze Gärtchen schon durch den vorhandenen alten Baumbestand räumlich gefaßt. In diesem vorhandenen Raum ist das Teehaus so eingefügt, daß es als ruhiger Punkt, als fester Pol, um den sich die anderen Formen fügen, wirkt. Ein zweiter, aber untergeordneter Ausgangspunkt ist der Senkgarten. Von diesem Punkt aus fangen die niedrigen Rosenformen in ihrer Linienführung an zu wandern.

Wie aus dem Bepflanzungsplan ersichtlich ist, ist in der Mitte des Senk-



gartens auf dem Feld 1 eine blutrote Rose, Miss E. C. van Rossem, gepflanzt. Die Bewegung in Rot läuft nun weiter durch die Felder 4, 5, 6, 11 und endet auf dem langen Felde 12. Eine andere Farbbewegung in Rot und dem Rot ange-näherter Rosa kommt wieder von 1, läuft über 4, 5, 6 und nun über 10, 17, 18, 19 und verankert sich in Feld 20. Eine dritte Wanderung in Gelb wird auf den Feldern von 2, über 3, 7 nach 21 geführt. Aber nicht nur die gesamten Quartiere sind so durch gespannte Farbenfelder verbunden, sondern auch die einzelnen Quartiere sind in sich geschlossen, so Quartier 18, 19, 20, 21, 22. Die ersten 3 Farbenentwickeln die Bewegung in Rot. Nr. 21, »Gol-

den Emblem«, spannt die rote Führung durch Zitronengelb, während 22 als Drehpunkt, Mrs. Henry Morse mit einem flachen Rosa, neutral gehalten ist und die scharfe Farbenspannung wieder ausgleicht. Natürlich sind auch die einzelnen Felder je nach ihrem Farbtintensitätswert in ihren Größenverhältnissen abgewogen, so ist erreicht, daß in der starken Bewegung Entspannung eintrat.

Oben sagte ich einmal, daß die moderne Kunstanschauung auf die Elemente der Gestaltung zurückgreift. Ich glaube durch das Angeführte gezeigt zu haben, was ich darunter bei der Behandlung der

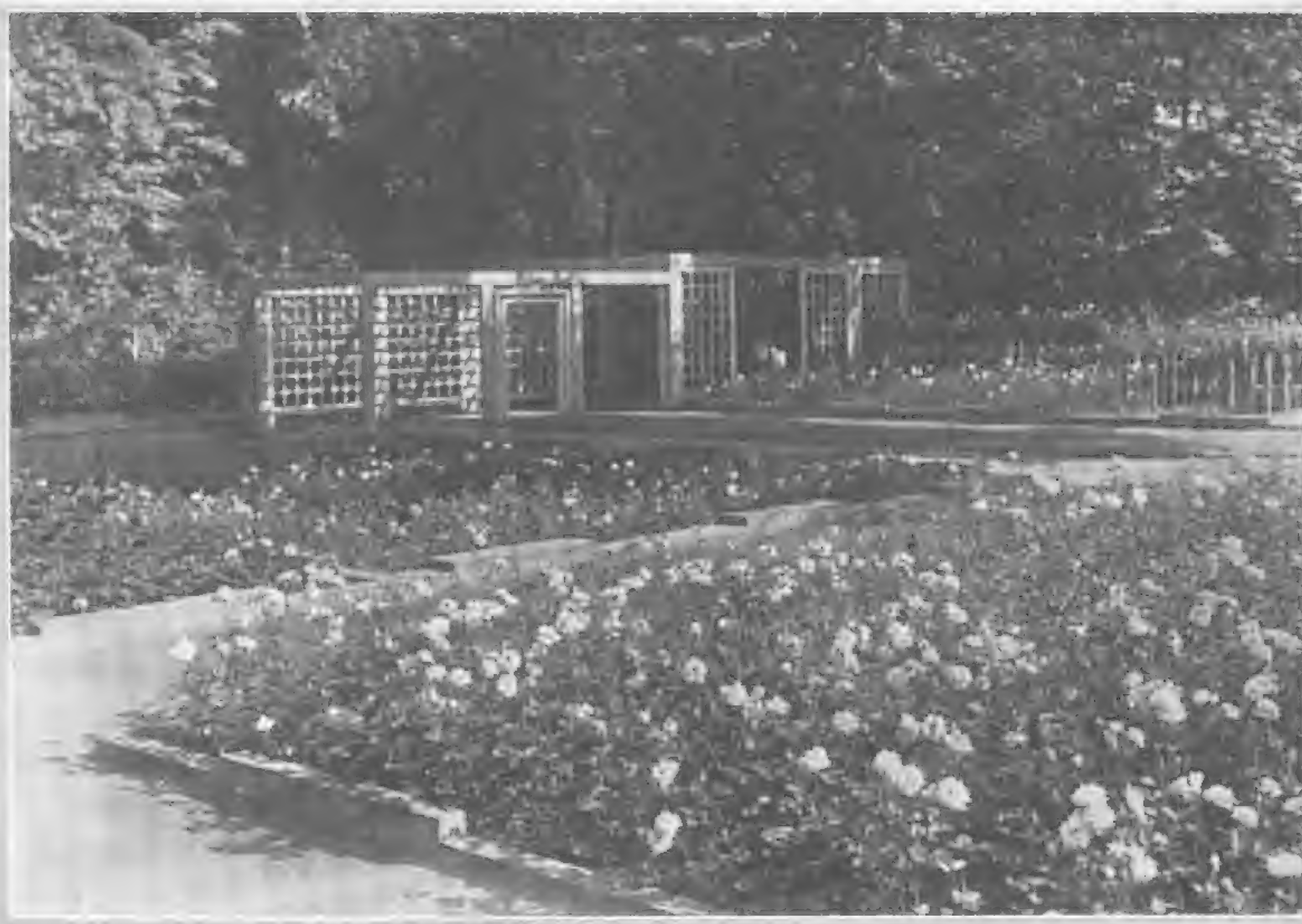
Farbe in der Gartenkunst verstehe, möchte aber jetzt noch einen Schritt weiter gehen und zeigen, wie ich die Pflanze selbst und ihren eigenen inneren Ausdruck sprechen lassen möchte oder sogar durch Ordnung, also durch klare Gestaltung, sie auch für den Beschauer, der der Schönheit »Pflanze« fernsteht, zur Sprache zwingen.

Jede Pflanze hat in sich einen geschlossenen bestimmten Ausdruck und Habitus. Nur die Pflanzen einer in sich abgeschlossenen Sorte ähneln sich sehr, sodaß sie im Auge des Laien als etwas im ganzen Einheitliches in Erscheinung treten. Unter den Rosen gibt es nun etwa folgende

Wachstumsformen: 1. vertikal wachsende (Rosen mit einigen schönen langen Trieben und 1 bis 2 Blüten) 2. pyramidal wachsende Sorten (Rosen mit breit verzweigtem Wachstum über der Veredlung, dann aber nur mit einigen Trieben durchwachsend und jeder Trieb mit 1 bis 2 Blüten) 3. buschig wachsende Rosen (solche mit breiter Basis über der Veredlung und dann stark und gleichmäßig durchtreibend mit vielen Blüten.) 4. wild und unregelmäßig wachsende Sorten (sie sind eigentlich ohne Form, wirken als Einzelpflanze sperrig und ungliedert, auch die Blüten stehen unregelmäßig und besetzen je nach Sorte stark oder gering die Triebe).

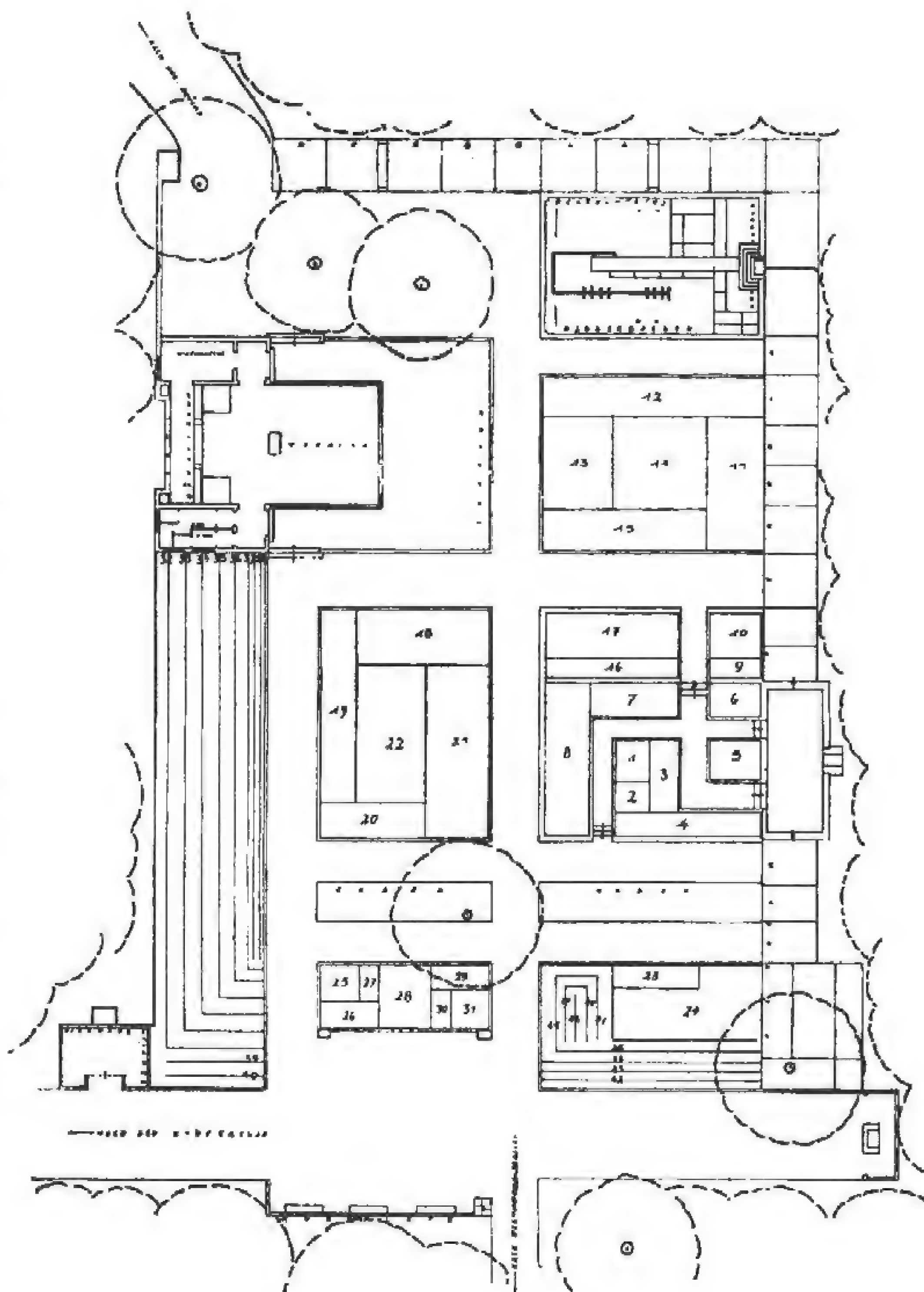
Wie aus dem Hauptgrundriß hervorgeht, ist auch dieses bei der Bepflanzung berücksichtigt, indem die vertikal wachsenden Sorten in langen Reihen gepflanzt sind, dicht in den Reihen mit weitem Reihenabstand, sodaß dadurch Farbenlinien entstehen; die pyramidal wachsenden Rosen sind schräg zu den Flächen gestellt, sie wirken wie Bänder, breiter, als die Rosen zu 1. Die buschigen Rosen wurden auf den langen Feldern quer gepflanzt, es entstanden dadurch feste kurze gedrungene Bänder, während die in ihrem Habitus wilden Formen durch quadratische Pflanzung flächig zusammengezogen sind.

Die hochstämmigen Rosen sind in diesem Garten als körpurbildende Elemente verwertet. Sie umklammern die Quartiere der Buschrosen und verlaufen in einem Falle in ihren Linien im Teehauskörper, im anderen Falle in der Pergola, die die umfallende Gebärde weiter führt und das Gesamtgelände nach zwei Seiten gegen die amorphen Laubmassen des Baumbestandes abschließt. Die einzelnen Reihen der Hochstammrosen steigen nach außen, also nach den Gartengrenzen zu um 10 Centimeter an und bilden so, da jede Reihe nur mit einer



Sorte bepflanzt ist, eine Farbenskala. Die einzelnen Reihen sind sehr weit von einander gepflanzt, etwa einen Meter, in den Reihen stehen dagegen die Rosen so dicht, daß sich die Kronen berühren. So entstehen im Körper wieder farbige Linien, zwischen denen man gut gehen kann, um auch die Einzelrose bewundern zu können. Der Boden zwischen den Reihen ist mit Gras befaßt, nur um die Rosenreihen steht beiderseitig 10 Centimeter Boden an. Auf diese Weise wurde die sonst unter hochstämmigen Rosen tote Bodenfarbe mit dem frischen Grün des Rasens belebt. Die Pergolen sind als Architekturstücke und Zweckkörper einfach gelöst, sie sollen die Kletterrosen an sich heraufklimmen lassen, zugleich mit raumbildendes Element sein und die Menschenhand durch klare Ordnung und Sachlichkeit in der Form vor den bizarren Formen der Bäume zeigen. Bewußt ist hier Härte in die Form getragen, um die Kontraste zwischen Menschenhand und Natur wirken zu lassen.

Nun sei noch einiges zu dem unterirdisch beleuchteten Wasserbecken gesagt. Es entstand aus dem Wunsch, die empfundenen Bewegungen der Rosenfarben hier sinnlich sichtbar zur Synthese zu zwingen. Außerdem wollte ich das lebendige Wasser mit reinen Farbentönen mischen. Die im Wasserbecken von unten beleuchteten Glaszüge springen nacheinander in 10 Zeiten an. Springstrahlen sind rhythmisch in der Fläche verteilt und halten die Oberfläche des Wassers dauernd in Bewegung. Dadurch mischen sich die von unten durch das Wasser geblendeten Farben und geben ein recht lustiges Farbenspiel. Eine Ausstellung soll dem Besucher Anregung geben, soll ihm Probleme zeigen, soll die Kritiker reizen zur Stellungnahme zu den Problemen,



Bepflanzungsplan

- 1 Miss E. C. van Rossem
- 2 Mrs. David M'Kee,
- 3 Mrs. Wemyss Quin
- 4 Mad. Edouard Herriot
- 5 Padre
- 6 Hortulanus Budde
- 7 Willowmere
- 8 Freiburg II
- 9 Marie Adélaïde
- 10 Aspirant Marcel Rouyer
- 11 Hadley Rose
- 12 General Mac Arthur
- 13 Wilhelm Kordes
- 14 Mad. Jules Bouché
- 15 Souvenir de Claudius Pernet
- 16 Mad. Ravary
- 17 Red Star
- 18 Ophelia
- 19 George C. Waud
- 20 Etoile de Hollande
- 21 Golden Emblem
- 22 Mrs. Henry Morse
- 23 Kaiserin Augusta Viktoria
- 24 Margaret Dickson Hamill
- 25 Yvonne Rabier
- 26 Eblouissant
- 27 Orléans-Rose
- 28 Rödhäute
- 29 Miss Edith Cavell
- 30 Eva Tekendorff
- 31 Frau Elisabeth Münch

Hochstämme

- 32 Général Sup. Arn. Janssen
- 33 Laurent Carle
- 34 Veluwezoom
- 35 Kaiserin Augusta Viktoria
- 36 Ophelia
- 37 Golden Emblem
- 38 Suzanne Turbat (niedrig)
- 39 Golden Ophelia
- 40 Adolf Koldel
- 41 Mrs. Charles Russel
- 42 Gorgeous
- 43 Frau Karl Druschki
- 44 Hortulanus Fiet
- 45 Mrs. Charles Russel (Hochst.)
- 46 Golden Emblem
- 47 Gloire de Hollande

die aufgerollt wurden. Dies auf der einen Seite. Der Schaffende aber selbst wird nicht oft Gelegenheit haben, so frei und ungebunden zu arbeiten, seine eigenen Ideen ohne Rücksicht auf Wünsche der Auftraggeber in Wirklichkeit umzusetzen wie auf Ausstellungen.

Deshalb wird eine Ausstellungsarbeit für den Schaffenden selbst ein Born neuer Ideen und ein Antrieb, die beschrittene Bahn weiter und besser auszubauen.

F. VON OHEIMB / COSMEEN

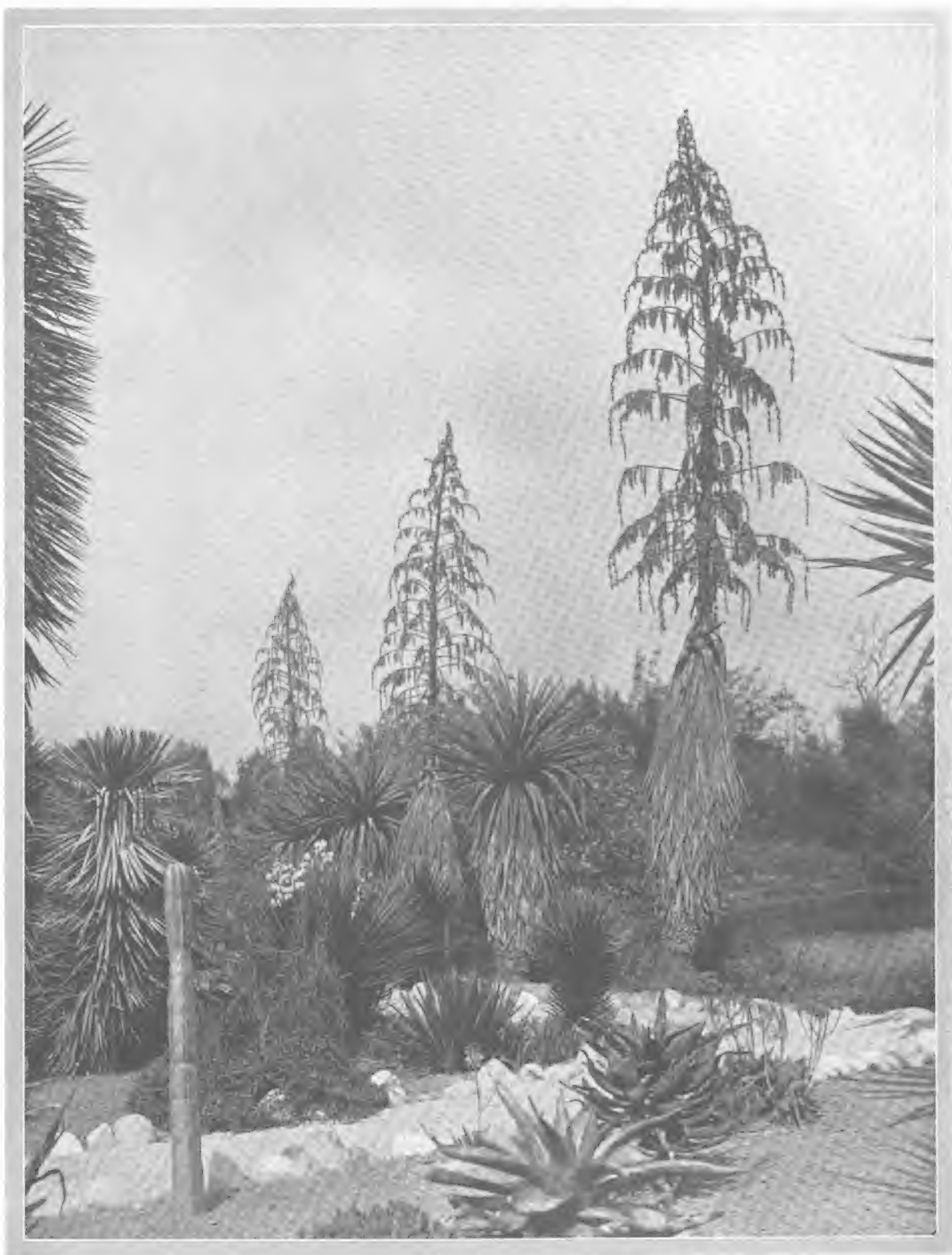
SEIT der Breslauer Jahrhundertausstellung 1913 kam die Vorliebe für schön blühende Stauden erst so richtig zur Aufnahme bei den Damen der größeren Güter Schlesiens, ja sie scheinen vielen erst von ihnen entdeckt, nachdem sie das Elisabethgärtlein und andere altväterische Staudengärten und G. Arends reizvolle Blütenstauden bewundert hatten. Plötzlich sollten überall Staudengärten hergestellt und angelegt werden. Da mußten überall großblumige Phloxen, Rittersporn, Sternastern und Goldrauten gleich in größeren Mengen und Sorten wirkungsvoll angebracht werden, und etliche Stufen mußten hinunterführen in das durch Koniferen oder Steinblöcke an tieffter Stelle des Parkes angelegte laudig weltabgeschiedene Staudengärtlein.

Aber man sollte doch über dieser oder jener neuen Vorliebe auch nicht Altherwürdiges ganz vergessen. Die alte gute Rabatte mit den Einjahrsblumen in allererster Reihe nicht, mag sie nun zum nützlich trockenen Gemüsegarten führen oder in der Nähe des Hauses stehen. Ja sie eignet sich auch sehr gut als Blumengrund, aus dem schöne Stammrosen aufsteigen, schon deshalb, weil diese Blumen zum Winter das Feld räumen für das Umlegen dieser Rosen.

Unter diesen Einjahrsblumen, die im Frühbeet ausgefaßt, dann ausgepflanzt werden, ist *Kosmos* oder, wie der Gärtner sagt, *Cosmea hybrida grandiflora* noch wenig bekannt, und doch verdient sie aus

vielen Gründen die größte Verbreitung. Vor mir auf meinem Schreibtisch steht ein großer Strauß davon jetzt Anfang November, wo fast alle anderen Blüten schlafen gingen bis auf wenige Herbststernastern, Ringelblumen und ganz vereinzelte Nachblüten von Salpiglossen. Und dieser Strauß hält sich bereits zehn Tage frisch und duftet nicht, was außerordentlich wertvoll fürs Zimmer ist, und jede Knospe blüht noch reicher auf. Die Cosmea also reicht tief in den blumenarmen Winter hinein der allerletzten Winterblume, der Christrose, Helleborus niger, die Hand und schließt somit den Jahresreigen, denn jene blüht unterm Schnee sogar weiter und zeigt sich somit wieder als allererster Vertreter Floras im neuen Jahresreigen.

Diese Cosmeen werden unter günstigen Bedingungen weit über mannshoch. Aus ihrem wolkenweich zierlichen Laube, das mit dem des hübschen Meum und des Gurkendill einige Ähnlichkeit hat, entsprossen lange dünne, elastische Zweige, auf denen sich die großen kreisrunden Sternblüten bei leisestem Winde schaukeln und wiegen wie keine andere große Blume. Man sieht ihr förmlich das prachtvolle Gefühl an, von jedem Lufthauch auf und ab zu wippen, zu fliegen: ein Gefühl, wie wir es im Traum erleben, wenn wir plötzlich fliegen können und über unseren Lieben und Bekannten vielbewundert von ihnen an der Zimmerdecke fliegend schweben.



Aus einem kalifornischen Gartenparadies

Von der eigenartig rauhen Oberfläche der einzelnen Blütenblätter oder von deren eigenartiger Rinnenfaltung und dem ausgebissenen Rande mag es kommen, daß sich jeder Regentropfen lange an den untersten Blättchen des Sternes sowie auch den tausend und abertausend Stengeln ihres blattlosen Laubwerkes hält und im Sonnenschein weithin strahlt. Das gibt ein Funkeln und Blitzen von Millionen schönster Edelsteine, man meint im Märchenlande zu sein und nur zuzugreifen brauchen nach dem köstlichen Gefchmeide für seiner Liebsten Hals. Und solcher Schmuckreichtum hält sich recht lange, sodaß selbst ein leidenschaftlicher Spätaufsteher noch zurecht kommt nach dem Nachregen und bei schon höher stehender Sonne.

Dazu nehmen diese Edelsteine durch den Abglanz der verschiedenen Farbentöne der Blüten allerlei herrliche Farben an, Rubin und Granat sind vorherrschend, dann wieder glitzert ein Edelopal von einer helleren Blüte in seiner Nähe, denn die Blüten der Cosmeen wechseln vom schneeweißen Weiß und mattweißesten Rosa bis ins tiefste Weinrot und stumpfste Carmin, es ist einfach eine Lust, all diesen Wechsel mit der Sonne, also von Süden her zu sehen.

In ihrer weißen Blüte erinnert sie sehr an schöne Anemonen, freilich ohne deren Atlasglanz, oder an kleine Margeriten, doppelt so groß wie die Feldwucherblume, die die heimlich Liebenden so gern zupfen und die ihnen immer wahrhaft, wenn das Sprüchlein nur richtig begonnen wird.

Die Blüten aber wölben sich zum Unterschied von diesen leise nach vorn über, besonders die hochstehenden übergebeugten, sodaß sie aussehen, als ob sie sich zum Beschauer herabbückten und recht vertraulich mit ihm sprächen, was sehr behaglich macht.

Einen großen Vorteil sehe ich in einer größeren dichten Anlage von Cosmea, daß keinerlei Unkraut unter ihr aufkommt, man könnte also diese hübschen Pflanzen fast zur Bodenreinigung benutzen, allerdings nur in Sonnenlage, denn selbst Disteln kommen nicht auf, wo sie bisher in überwältigender Menge haften.

Dabei ist die Cosmea lächerlich anspruchslos, wenn sie auch auf dürftigem Boden etwas kleiner und dürrer wird als in recht gutem, so bleibt sie sich im ganzen Charakter doch völlig treu, ja sie wirkt dort zierlicher, durchsichtiger, also fast noch schöner. Kaum eine andere Einjahrsblume hat solchen langen Flor, und das ist zumal in so trockenen, ja dürren Jahren wie 1921 recht wertvoll, sie lacht über alle anderen Blüten, die über der schrecklichen Dürre ihre Blätter zu Krallen verkrümmen, so recht das Bild der Verzweiflung, und sich schrecklich anstellen, als schmachteten sie schon in den letzten Zügen.

Hübsch hell goldgrün ist auch ihr nur aus Stäbchen und Fäden bestehendes Laub, bei Kälte fast etwas gar zu oliv fischgrün, also fast unvermittelt in der Umgebung.

Kurz, die Cosmea ist mir mit allen ihren Lichtseiten lieb geworden.

CAMILLO SCHNEIDER / BORKESCHÖNHEIT IM WINTER

KAUM haben die Herbststürme im Verein mit den ersten Frösten die laubabwerfenden Bäume ihres Laubkleides beraubt, so treten diese uns in ihrer Wintertracht als ganz verwandelte Wesen entgegen. Sie

zeigen Formen und Farben, die wir früher nicht sahen, die uns im Schattendes Laubdaches ja entgehen mußten. Die Kronenbildung offenbart Schönheiten, von denen uns das grüne Sommerkleid nichts ahnen ließ. Diese Schönheit des kahlen Baumes, auf die wir schon früher in Wort und Bild hinwiesen, ist für sehr viele Gehölze außerordentlich bedeutsam und bezeichnend. Das gilt aber auch von den so mannigfachen Merkmalen der Rindenbildung, der Zweige und der Knospen. Das Studium der Zweige und Knospen im Winter (Band IV, Seite 8) ist nicht nur sehr reizvoll, sondern für jeden Gehölzfreund und Gartengestalter notwendig, will er seine Bäume und Sträucher auch im Winter sicher erkennen. Da die Pflanzung im entlaubten Zustande der laubabwerfenden Gehölze erfolgt, so bildet die Kenntnis der Wintermerkmale eine notwendige Vorbedingung für die richtige Durchführung der Arbeiten. Die Art der Ausbildung der Rinde und vor allem der Borke der Baumstämme tritt erst an älteren Pflanzen recht in Erscheinung. Sie ist im Sommer und Winter die gleiche, doch fallen uns

auch diese Merkmale im Winter stärker auf, wenn der Stamm unbeschattet und hell beleuchtet vor uns steht. Gegen Ende des Winters, wenn der Saft zu fließen beginnt, erscheinen uns die feinen Farben der

Borke ganz besonders lebhaft und ausgeprägt.

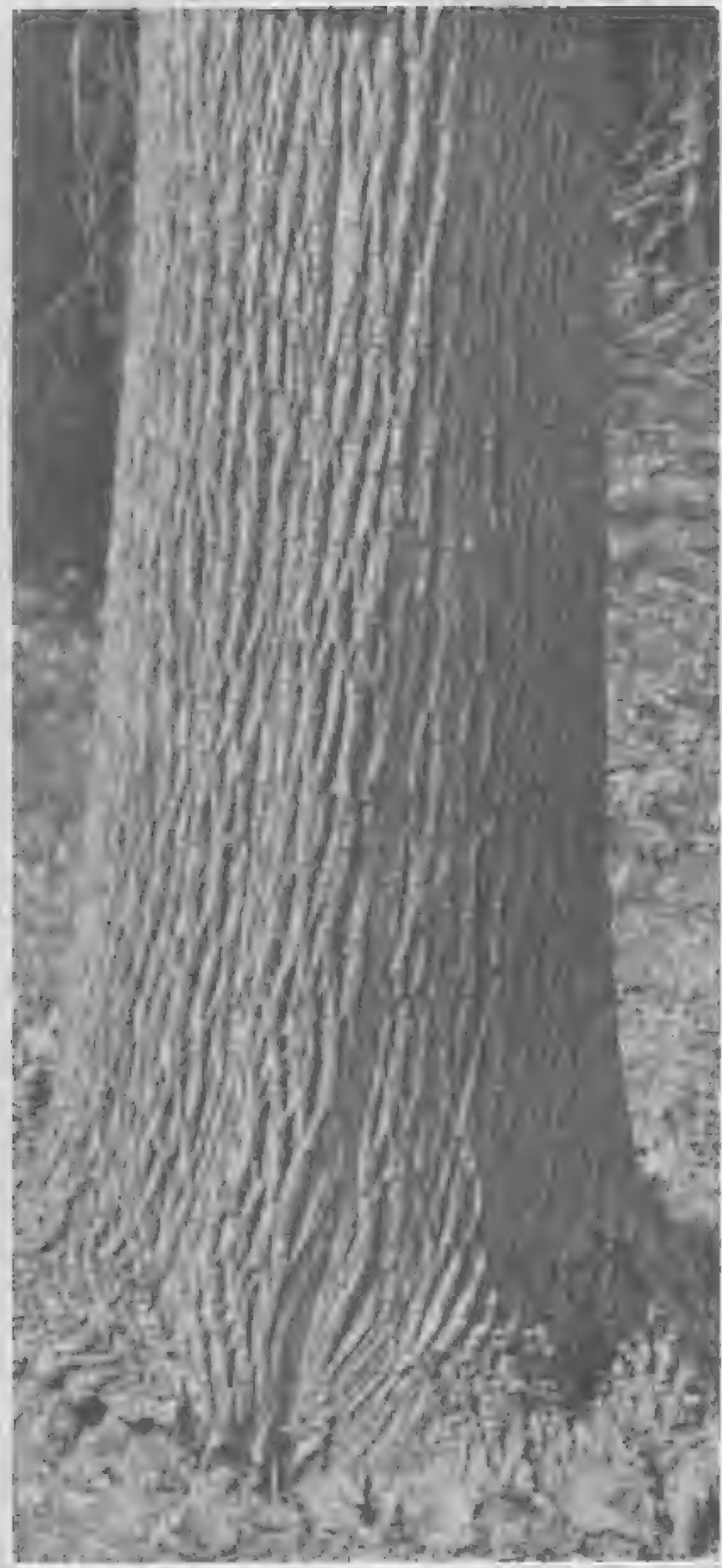
Fast jede Baumart hat ihre ganz bestimmten Reize, kennzeichnet sich durch einen in bestimmter Weise ziselierten Borkepanzer, dessen Eigenart sich in Worten nur schwer deutlich machen läßt. Wir wollen daher heute frühere Hinweise (Band II, Seite 34) in Wort und Bild ergänzen.

Das erste Bild zeigt eine südosteuropäische Weißdorn-Art, *Crataegus nigra*. Sie bildet steif verästelte baumartige Sträucher. Die Stämme und stärkeren Äste zeigen eine ziemlich auffallend längsrissige Borkebildung. Im Sommer wird man diese nicht gewahr, da ja bei der reichen Verästelung der eigentliche Stamm ganz im Laubwerk verborgen ist. So bieten gerade die Sträucher im Winter wohl die meisten Überraschungen. Sie fallen nicht so in die Augen, wie die Bäume, wenn man aber näher zusieht, so ist ihre Borke von überraschender Mannigfaltigkeit.

Die Nebeneinanderstellung von Stämmen der amerikanischen Weißbuche, *Fraxinus americana*, der amerikanischen Korkulme, *Ulmus racemosa*



Crataegus nigra

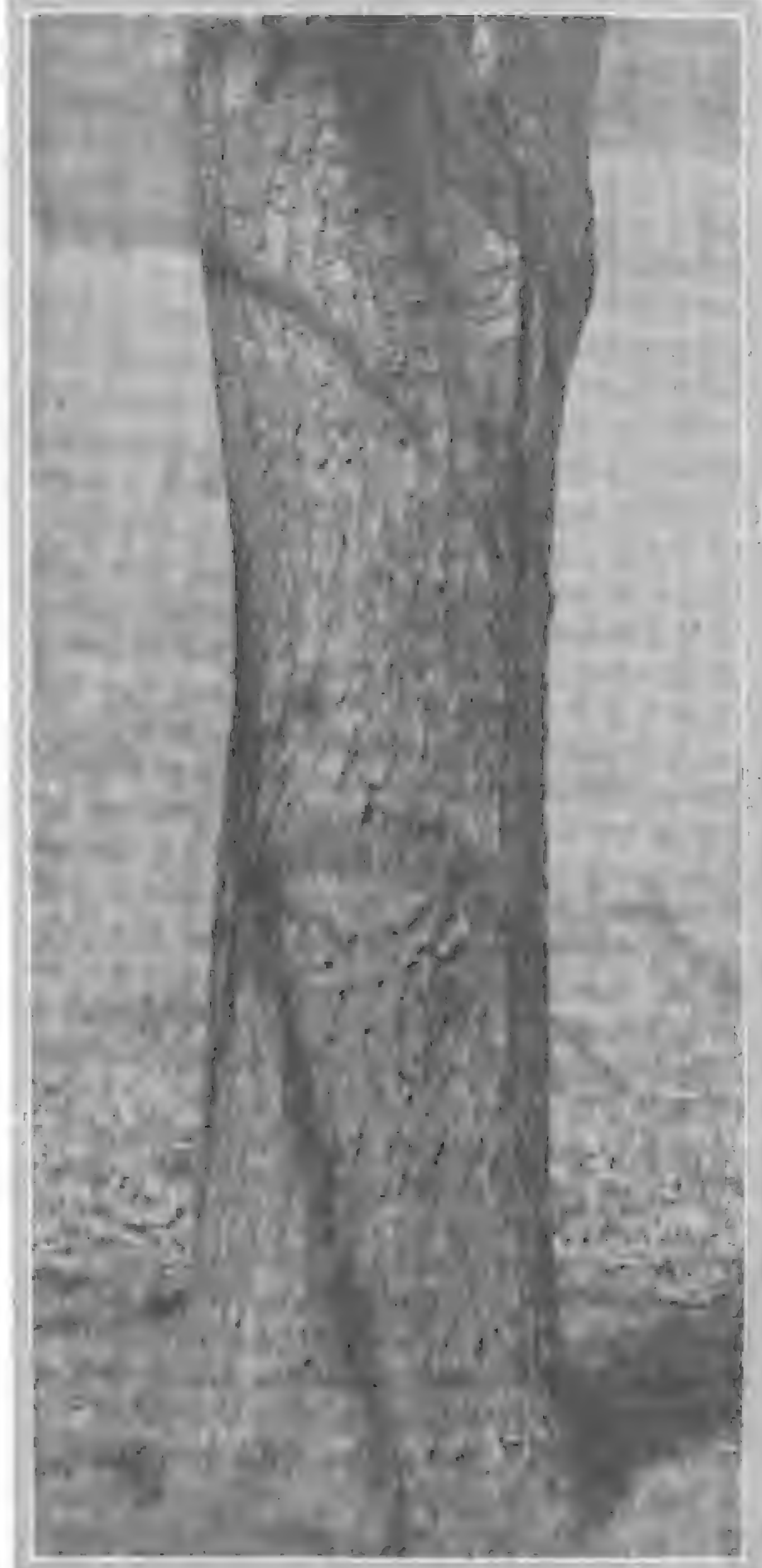
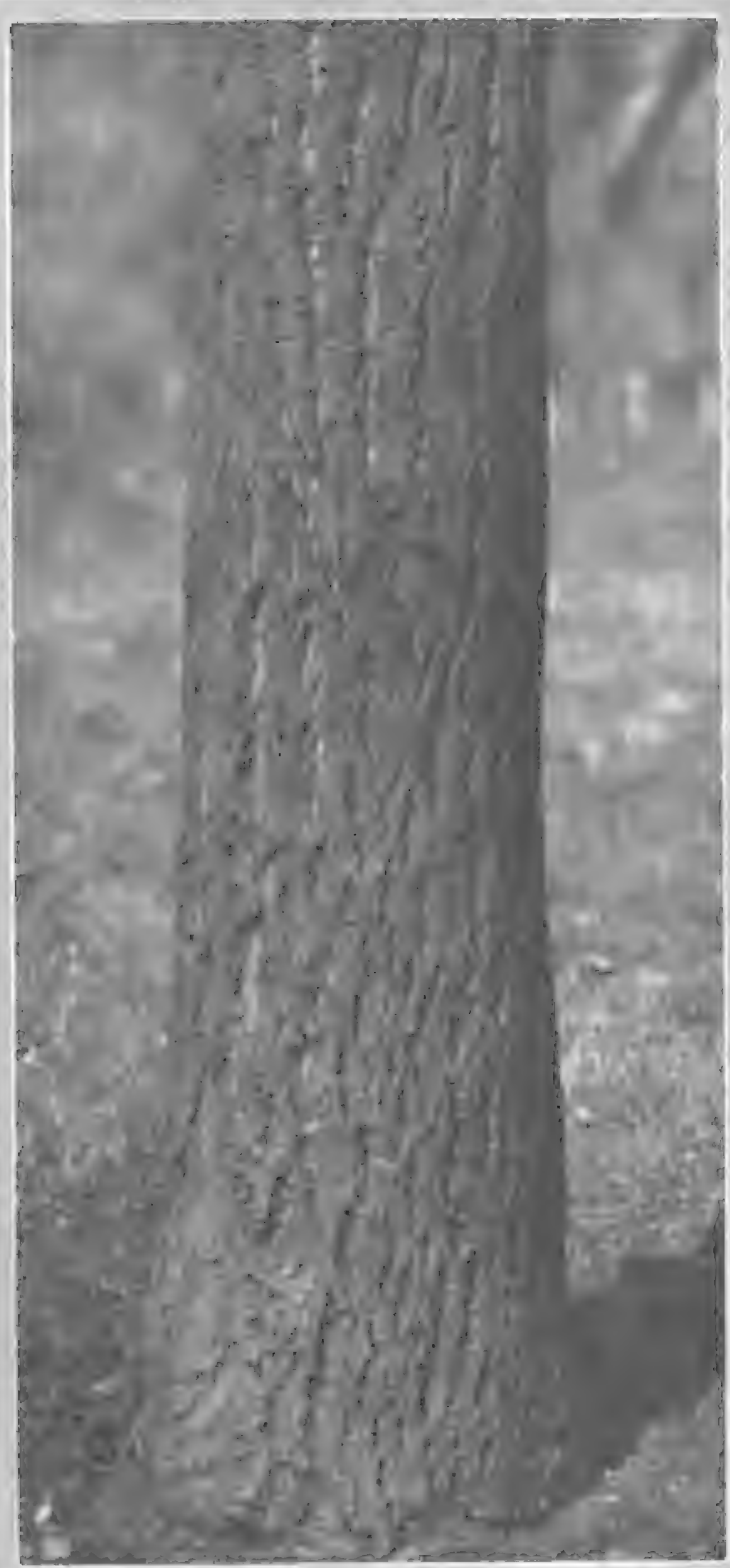


oder Thomasii, und der virginischen Hopfenbuche, *Ostrya virginiana*, zeigt charakteristische Formen der Borkebildung. Der Stamm der Hopfenbuche ist am glatteften und feinschuppigsten. Die Färbung der Borke ist ein helles Graubraun, die Schuppung ist dünn. Die Korkulme zeigt, wie schon der Name sagt, an den Zweigen eine auffällige Korkflügelbildung, wie wir sie auch von unserer heimischen Korkrölter kennen, die meist als *Ulmus suberosa* geht und eine Form der Feldulme ist, die jetzt den Namen *U. foliacea* (ehemals *U. campestris*) trägt. Auch die Stammborke ist hier recht dick, tief gefurcht und löst sich zuletzt etwas in Schuppen auf. Die Färbung ist fast nur grau. Die Esche hinwiederum zeigt eine dicke längsriffige Borkestruktur von graubrauner Färbung, deren Ausbildung für viele Eschen typisch ist. Auch die Amerikanerin bildet, gleich unserer heimischen Esche, mächtig aufstrebende lehnige Stämme, deren Gewalt sich erst im Winter so recht offenbart. Die Wurzelanläufe sind auf dem Bilde noch nicht so ausgeprägt, wie wir es bei alten *F. excelsior* so oft beobachten können. Sind dann die alten Stämme am Fuß mit Moospolstern stark be-



kleidet, so bildet jeder im Winter ein Schaustück für sich. Andere Borkepanzer tragen wieder die japanische Linde, *Tilia japonica*, der nordamerikanische Judasbaum, *Cercis canadensis*, und die amerikanische Weißlinde, *Tilia heterophylla*. Wenn wir die beiden Linden vergleichen, so sehen wir sofort, wie verschiedenartig die Borke bei Arten der gleichen Gattung, die doch sonst nicht allzugroße Unterschiede in dieser Hinsicht zeigen, doch sein kann. Wir kennen ja andere Gattungen, wo gerade in der Rindenstruktur sehr auffällige Kennzeichen sich ergeben, wie etwa bei den Birken (Band II, Seite 35.) Die Borke der amerikanischen Weißlinde ähnelt etwas der ihrer europäischen Schwester, der Silberlinde, *T. tomentosa*. Die Struktur ist gröber, unregelmäßiger, deutlicher gefurcht, als bei der Japanerin. Diese gleicht sonst in allen ihren Merkmalen stark unserer Winterlinde, *Tilia cordata*, wird aber im allgemeinen nicht so groß wie diese. Ganz abweichend von den Linden ist aber die Borke des Judasbaumes. Hier löst sich die Borke

Oben links: *Fraxinus americana*
Oben Mitte: *Ulmus racemosa*
Oben rechts: *Ostrya virginiana*
Unten: *Liquidambar styraciflua*



zuletzt in dünnen rötlichbraunen, flockigen Schuppen los. Leider sind im Mitteleuropa starke Pflanzen kaum anzutreffen. Alle Bilder, die heute gezeigt werden, wurden im Arnold Arboretum von mir aufgenommen. Hier gehörte zu den auffallendsten heimischen Bäumen der Rotahorn, *Acer rubrum*, der zwar schon lange in Europa sich eingebürgert hat, von dessen Schönheit und Mächtigkeit sich aber nur der eine richtige Vorstellung machen kann, der ihn in der Heimat gesehen hat. Ergilt mit Recht als einer der schönsten amerikanischen Bäume. Wir kennen hier bei uns meist nur den verwandten Silberahorn, *A. saccharinum* oder *dasycarpum*, als alten Baum. Ein Rotahorn aber wie der, dessen Doppeltamm unser Bild zeigt, ist von größerer Schönheit sowohl im Frühjahr, wenn die roten Blüten die Zweige scharlachfarben säumen, wie auch im Herbst, wenn das Laub sich so wundervoll rot tönt. Und dann nicht zuletzt im Winter, wenn die mächtige und doch feine Krone sich gegen den Himmel abzeichnet. Die dunkle Borke bildet sich sehr unregelmäßig aus.

Oben links: *Tilia heterophylla*
Oben Mitte: *Cercis canadensis*
Oben rechts: *Tilia japonica*
Unten: *Acer rubrum*



Zum Schluß unserer heutigen Hinweise sei noch ein anderer interessanter amerikanischer Baum gezeigt, der storaxliefernde Amberbaum, *Liquidambar styraciflua*. Man sieht ihn leider viel zu selten bei uns. Ich erinnere mich eines schönen Stückes in dem ehemaligen Hofgarten zu Karlsruhe, der sich durch so manche seltene Bäume auszeichnete. Die Stämme tragen eine ziemlich tief gefurchte graubraune Borke, die sich auch an den stärkeren Ästen schon deutlich kenntlich macht. Selbst die feineren Zweige zeigen schon Korkansatz. Je älter die Bäume werden, desto schärfer prägt die Borke sich aus, deshalb heißt der Baum in der Heimat in den südlichen Vereinigten Staaten auch Alligator-Baum. Die Bäume, namentlich die altweltliche Art, liefern das sogenannte Storaxharz, daher auch der englische Name Sweet Gum. In der karminroten Herbstfärbung des Laubes wird dieser Storaxbaum kaum von einem anderen amerikanischen übertroffen, obwohl doch gerade Nordamerika an Gehölzen so reich ist, die im Herbst in bunten Farben prangen. Er wächst in der Heimat in feuchten Flußniederungen, will jedenfalls keinen armen und zu trockenen Boden haben, um gut fortzukommen.



der abstrakten Stile zu einer »neuen Sachlichkeit« zurückgefunden hat. Alle Kunst kann ja nur dann ihr Höchstes bieten, wenn sie im Einzelwesen den Sinn der Welt spiegelt, und nicht umsonst ist die Zeit der holländischen Blumenmalerei, in der das Stilleben als Gipfel der Schönheit gepriesen wurde, zugleich die Epoche Spinozas, der in jedem Ding die Seele des Alls erblickte, und die Jakob Böhmes, dessen mystische Visionen ihm aus einem Zinnteller entgegenstrahlten. Auch die Romantik eines Philipp Otto Runge erschaut in seinen wunderbaren Blumenstücken eine ganze Philosophie des Werdens und Vergehens, der Tages- und Jahreszeiten. Der Impressionismus hat demgegenüber gerade das »Gegenstandslose« des Stillebens betont, wie dies der bekannte Ausspruch Liebermanns zeigt: »Die spezifisch malerische Phantasie kann sich in einem Stilleben gerade deshalb stärker zeigen als in der Darstellung des Menschen, weil das Bund Spargel nur durch die künstlerische Auffassung interessiert, am Menschen, am Kopf oder an einem schönen Frauenkörper – namentlich an letzterem – interessiert uns auch noch der dargestellte Gegenstand«. So wird das impressionistische Stilleben, seitdem Manets letzte Reife seine Blumen mit einem glanzumflirten Duft verklärte, zu einer virtuosen, bezaubernden Belebung der Oberfläche in Lichtreflexen und Farbenvaleurs, die entweder den Strauß zu einem Feuerwerk sprühender Sonnenfunken und bunter Töne machen oder die Pflanzen

GOETHE hat in dem Aufsatz über Blumenmalerei, (in »Über Kunst und Altertum« 1817), mit seinem großschauenden Blick die Entwicklung dieser Kunstgattung rasch gezeichnet: den Alten waren die Blumen Nebensache, schmückendes Beiwerk, der Renaissance waren sie Begleiterinnen menschlicher Gestalten – »bis nach und nach diese untergeordneten Gegenstände durch die Machtgewalt des Künstlers selbstständig erschienen und das Hauptinteresse eines Bildes zu bewirken sich anmaßten«. Dies geschah in den Niederlanden, als die Blumenmalerei »auf die eigentliche Blumisterei« gegründet werden konnte, »welche mit unendlicher Neigung ausgesuchte Floren durch Kultur zu vervielfältigen und zu verherrlichen trachtete«. Goethe, der selbst mit so außerordentlicher Sorgfalt und hingebender Eindringlichkeit für seine botanischen Arbeiten Blumenbilder geschaffen hat, konstatiert dann aber noch eine neue Phase, in der sich die Pflanzendarstellung von dem Nützlichkeitsstandpunkt des Apothekers und der Augenbefriedigung des Blumenfreundes befreit hat: in der wissenschaftlichen Betrachtung, die »über Unendlichkeiten herrscht«. Der moderne Künstler muß nicht nur den inneren Sinn haben, der die großen holländischen Maler befeelte, er hat nicht nur den Blumenfreund, sondern auch den Blumenkenner zu befriedigen, er soll »im Wahren und durch das Wahre das Schöne geben«. »Nun verlangt die Kunst, daß er seine Blumen nach Form und Farbe glücklich zusammenstelle, seine Gruppen gegen das Licht zu erhöhe, gegen die Seiten schattend und halbschattig abrunde, die Blüten erst in voller Ansicht, sodann von der Seite, auch nach dem Hintergrund zu fliehend, sehen lasse und sich dabei dergestalt bewähre, daß Blatt und Blättchen, Kelch und Anthere eine Spezialkritik aushalte und er zugleich im Ganzen Künstler und Kunstkenner zu befriedigen, den unerläßlichen Effekt dargeben und leisten soll«.

Das Ideal der Blumenmalerei, das der Dichter hier aufgestellt hat, gewinnt heute wieder neue Bedeutung. Nicht als ob wir die wissenschaftliche Exaktheit so stark betonen wollten wie der Pflanzenforscher und Pflanzenzeichner Goethe, aber seine Forderung, »im Wahren und durch das Wahre das Schöne zu geben«, befeelt auch die junge Künstlergeneration, die nach der Apotheose des Augenblicks im Impressionismus und der Naturverneinung



Die moderne Malerei bevorzugt wieder die Darstellung größerer Blumenarrangements, wie dies in der klassischen Zeit der Holländer üblich war. Ein Reichtum von Farben und Formen soll zur Einheit gestaltet werden. In dem hier abgebildeten Stilleben von Wilhelm Schmid ist eine solche geschlossene Komposition trotz scheinbarer Wirrnis und Unregelmäßigkeit durch eine sichere koloristische Behandlung durchgeführt.



Das zweite Blumenstilleben Wilhelm Schmid ist ein bezeichnendes Beispiel für die „neue Sachlichkeit“, mit der die heutige Kunst der Natur gegenüber steht. Die Blumen sind mit großer Genauigkeit wiedergegeben, zugleich aber waltet ein erfahrener Formen- sinn im Aufbau des Werkes und der symmetrischen Anordnung. So verbinden sich Vase und Strauß zu einer harmonischen Wirkung.



mit einem Schleier von Luft und Licht umhüllen. Jene Gesetze des Aufbaues, die Goethe in der Pflanzendarstellung hervorgehoben sehen wollte, der tiefere Zusammenhang des einzelnen Gewächses mit der Gesamtheit des organischen Lebens wurde vernachlässigt. Die innere Beseelung trat hinter dem Schwelgen in den Reizen der Epidermis zurück. Erst van Gogh sprengte diesen Bann, indem er aus seinen Sonnenblumen und Iris die ganze Glut seines Gefühls herauslodern ließ, und die Expressionisten, ein Nolde, Rohlf, Pechstein, folgten ihm darin nach. Nun wurde die Blume so ausschließlich Symbol des Inneren, wie sie vorher eine Verherrlichung des Äußeren gewesen war. Diese Entwicklung des Blumenstillebens in der modernen Malerei mußte kurz skizziert werden, um die Situation zu bezeichnen, die die junge Generation vorfand. Diese Künstler unserer Gegenwart wollen die Innerlichkeit nicht aufgeben, aber zugleich sich demütig in die Wirklichkeit versenken und recht sachlich, recht schlicht sein. Sie wollen nichts in die Natur hineinlegen, aber möglichst viel von dem, was in ihr steckt, herausholen, wie es Dürer fordert. So sind sie ganz von selbst dazu gekommen, das Gesetzmäßige in der organischen Welt stärker zu betonen und nach den Goetheschen Ideal durch das Wahre zum



Harmonischen und Schönen zu gelangen. Auch *Wilhelm Schmid*, der tüchtige kraftvolle Schweizer, in dessen selbständig-eigenartiger Entwicklung die Tendenzen des neuen Stils doch so klar ausgeprägt sind, ist diesen Weg gegangen, in seiner ganzen Kunst und besonders in seinen Stilleben, von denen hier einige als Beispiele moderner Blumenmalerei abgebildet werden. Schmid hat als Expressionist, ja Futurist begonnen, dessen bizarre Traumvisionen durch eine musikalische Farbigekeit geläutert waren. Dann wurden seine Lehrer, die alten deutschen Meister, denen sich der auf der Grenzscheide germanischen und romanischen Wesens geborene Alemanne verwandt fühlte, ein Konrad Witz, ein Nikolaus Manuel Deutsch oder Holbein, und die italienische Landschaft, die ihm die Schönheit organischen Aufbaus, gesetzmäßiger Harmonik offenbarte. Die Natur wurde wieder seine Führerin, und an ihrer Hand versenkte er sich auch in die schweigende und doch so eindringlich redende Welt des Stillebens.

Die großen bunten Blumensträuße, die Schmid zuerst in den von ihm so sehr geliebten und eifrig gesammelten Majolika- und Fayence-Gefäßen arrangierte, haben etwas von der nervösen Unruhe, dem leidenschaftlich zupackenden Farben- und Formenrausch des Expressio-

nismus. Die schweren Blumenkelche scheinen vor Üppigkeit zu bersten, neigen sich wie trunken hernieder, Zweige, Rispen und Blätterbäumen sich, schnellen empor, sind wie von einem inneren Sturm durchwühlt. Diese Erregung, die sich in einer Häufung der Mittel und in einem Drang nach Bändigung der wuchernden Triebe kundtut, wird — zuerst in den schönen Aquarellen — durch ein sicher wägendes Formgefühl und eine subtile Nüancierung gedämpft. Der Künstler weiß die Massen immer sicherer zur Einheit zu fügen, immer reicher zu gliedern, immer mehr von dem Subjektiven seiner Anordnung und Auswahl zu befreien, durch ihre eigne Gesetzmäßigkeit wirken zu lassen. So entstehen jene wundervollen Blumenstilleben, an denen die delikate Anordnung, die zarte Verteilung und Gruppierung im Raum, die Verfolgung des Details bis in die feinsten Verzweigungen einer Ranke und die leiseste Blattschattierung entzückt und doch die Masse der blühenden Dinge durch eine einheitliche Auffassung geformt ist. Aber Schmid vertieft sich dann mehr und mehr in das Einzelne, gibt sich einer Fein- und Kleinmalerei hin, die ans Miniaturenhafte grenzt. Er kann sich garnicht genug tun im Durchleben und Durchformen jener winzigen Dinge, in denen sich die GröÙte des Schöpfers am stärksten offenbart, und es kommt

etwas über ihn von der frommen Demut, mit der die Zeichner der alten deutschen Kräuterbücher jedem Würzeldchen und jedem Blatthärchen nachspürten. Auch die Farbe entfaltet nun nicht mehr eine braulende Orchesterfülle, sondern schlägt Töne der feinsten Kammermusik an, so zum Beispiel in seinen Kakteen-Bildern, auf denen die kleinen Blütchen der stacheligen Gefellen mit minutiösen Strichen aufgesetzt sind und die rötlichgrünen Töpfe mit dem blauen Schatten sich doch fast grandios von dem grünlichen Hintergrund abheben. In den neuesten Blumenstilleben Schmidts ist eine Art Synthese erreicht, wie sie Goethe vorschwebte. Die einzelne Blüte wird in ihrer organischen Gesetzmäßigkeit und zugleich in ihren Details souverän erfaßt, durch das tiefe Gefühl für das Wesentliche und Typische ist aber jede Kleinlichkeit und naturalistische Häufung vermieden. Die liebevollste Behandlung der Gestalt paart sich mit einer hohen inneren Wahrheit der Blume zu einer geradezu monumentalen Wirkung, die ebenso in dem ruhigen, schlichten Aufbau des Ganzen zum Ausdruck kommt. Geboren ist diese Blumen-darstellung aus jenem Gefühl heraus, das Schwind einmal in die Worte faßte: »Wenn man so ein Pflänzle nur recht mit Liebe und Andacht abzeichnet, dann kann man aus ihm das ganze All herhausholen!«

W. VON ROEDER / WEISSE KAKTEEN



Cephalocereus senilis

litzen. Von Entartungsformen darf also hier nicht gesprochen werden! In gleicher Weise treten auch bei den Kakteen weiÙe Arten auf, die naturbedingt sind, also einen völlig normalen Ablauf ihrer Lebensfunktionen aufweisen. In diesen Fällen liegen die Gründe für das rein äußerliche WeiÙwerden in Anpassungserscheinungen begründet, ohne die gerade ein Aussterben dieser Formen herbeigeführt worden wäre! Wenn also der Kakteenfreund eine besondere Vorliebe, und das mit Recht, für die »WeiÙen« besitzt, so hat er es nicht mit einer mehr oder weniger starken Entartungserscheinung zu tun, sondern er darf sich freuen, eine wenn auch seltene,

ES liegt tief im menschlichen Wesen begründet, sich stets mit besonderer Vorliebe dem Fremdartigen, von der Regel Abweichenden zu widmen. Wo auch nur immer neuartige, nicht in allen Fällen schönere Formen auftreten, sei es in der Tierzucht, in der freien Natur oder in der Gartenkunst, sofort zeigt sich beim Herrn der Schöpfung der Wille, das Neue dauernd zu erhalten! Bei den Haustieren entstanden so die buntgefleckten oder rotäugigen Rassen, bei den Pflanzen wurden durch diese Vorliebe die weißbunten Varietäten und andere Zierformen erhalten. Das Auftreten der weißen Farbe ist also meist das Kennzeichen einer absonderlichen Bildung. Auch im Reiche der Kakteen finden wir diese Erscheinung, man denke nur an die bekannte *Opuntia variegata*, oder an den hellgelb getuschten, gewöhnlich grünen *Cereus triangularis*! Ich möchte heute aber nicht auf jene Abarten eingehen. Die Natur ist eifrig bemüht, diesen Fremdlingen das Leben so schwer wie möglich zu machen und deshalb seien in diesem Aufsatz nur jene weißen Formen erwähnt, die sich als beständig im Kampfe ums Dasein erwiesen. In der Tierwelt finden wir völlig weiÙe Tiere wie die Eisbären oder Schneeziegen, die aber trotzdem dunkles Hautpigment be-

so doch völlig naturbedingte Pflanzenart vor sich zu haben. Weshalb lege ich aber darauf so starken Nachdruck? Weil wir in der Pflege unserer weißen Kakteen mit ihrer biologischen Eigenart in weitgehendem Maße zu rechnen haben.

In der Natur ist nichts zwecklos, also muß auch die weiÙe Stachelfarbe wohlbegründet sein; so erblicken wir auch in diesem so hellfarbenen Kleide nichts weiter als eine besondere Art des Lichtschutzes, vielleicht auch des Wärme- und Wasserhaushaltes. Ich kann hierauf nicht näher eingehen (hiervon handelt mein im Kosmos-Verlag erschienenes Büchlein »Wege zur Praxis«), es sei jedoch nur das Eine gesagt: Kaum eine Pflanzenfamilie zeigt uns derartig ausgebaute Vorrichtungen, um sich vor der Sonne zu schützen. Es wäre aber gänzlich falsch, wollten wir daraus den Schluß ziehen, die Kakteen wollten nur mäßige Sonne. Nein im Gegenteil, wir entnehmen den mächtigen Lichtschutzanlagen, daß die Kaktee ganz besonders viel Sonne aushält und verlangt, denn wozu gebrauchte sie denn sonst den Schutz? Die weißen Arten nehmen in dieser Beziehung aber wieder eine Sonderstellung ein, da bei ihnen die Lichtschutzanlagen in außerordentlich eigenartiger Weise ausgebildet

sind. Weiterhin beobachten wir, daß nicht alle weißen Arten in derselben Form dies Ziel zu erreichen suchen. Die eine bilden helle Stacheln aus, die anderen entsenden lange derbe Haare, wieder andere schützen sich durch flaumfederartige Härchen, wie wir sie bei *Mamillaria plumosa* (die fedrige!) finden. Bei *Astrophytum* bildet sich ein ganz feiner, zarter, schuppenförmiger Wachsüberzug, der demselben Zwecke dienen muß.

Die Wirkung dieses Stachelkleides kommt nun darin zum Ausdruck, daß die Sonnenstrahlen in sehr starkem Maße reflektiert werden, während bei vielen Mamillarien beispielsweise das enganschließende Stachelkleid als Mantel wirkt. Diese Umhüllung können wir mit dem äußeren Glasgehäuse einer Thermosflasche recht wohl vergleichen, es hält die umgebende Luft möglichst lange fest und damit auch etwaige Tauniederschläge, andererseits läßt dieser Luftmantel aber auch keine rasche, plötzliche Erwärmung zu, verhindert also eine Verflüchtigung. Andere Kakteen brauchen diesen Schutz ebenso sehr, aber wir finden sie niemals, oder nur mit Ausnahmen, die wieder besondere Vorrichtungen besitzen, so außerordentlich alleinstehend, wie gerade die Weißen. Um bei unserem Beispiel zu bleiben, seien wieder die weißen Mamillarien erwähnt, die wir geradezu als Stoßtrupps gegen pflanzenleere Gebiete bezeichnen dürfen. Ich denke dabei etwa an die Arten aus Mexiko oder Arizona, die ihre Vorpостenstellung allein durch ihr weißes Stachelkleid halten können. Wenn wir aus den Forschungen Wilhelm Wein-garts entnehmen, daß Kakteen auch fähig sind, durch ihre Stacheln Wasser aufzunehmen, so gewinnt dies merkwürdige Stachelkleid besondere Bedeutung. Bei der Feuchtigkeitsarmut der genannten Gebiete ist es daher nicht verwunderlich, wenn die Kakteenfreunde die Wahrnehmung machen mußten, daß weiße Arten fast allein durch Nebeln (Wasserzerstäuber) ihr Feuchtigkeitsbedürfnis befriedigen können. Altmeister O. W. Rother, der Begründer der heutigen Pflegeschule, wies als erster mit allem Nachdruck auf diese Beobachtung hin in seinem Buch: Anzucht und Pflege der Kakteen. Sicher ist,



daß alle weißen Arten, besonders solche mit feinem Kleide oder mit Wollschopf nicht gespritzt fein wollen, sondern das Wasser soll in feinen, glitzernden Tautröpfchen an der Oberfläche des Mantels hängen bleiben.

Wenn man mich fragt, welche der weißen Kakteen am schönsten sei, ich würde sagen, dies sei *Mamillaria micromeris*, *Echinocactus senilis*, auch die *Mam. plumosa*, und schon stiegen mir die Zweifel auf. Fast möchte ich behaupten, wer die Wahl hat, hat die Qual! Unter den Cereen ist das allbekannte Greisenhaupt vielbeliebt. *Cephalocereus senilis*, aus den heißen Schluchten Mexikos, gehört zu den Prunkstücken jeder Sammlung. Er ist jedoch für den Anfänger meist ein rechtes Schmerzenskind, da er in falscher Pflege viel von seiner eigenartigen Schönheit einbüßt, insofern als seine Haare nur kümmerlich gebildet werden.

Wahre Zierstücke einer Sammlung sind auch die weißschopfigen »Pilos«! *Pilocereus leucocephalus* (früher *Houlettii*), sei als erster genannt, doch steht ihm *Cereus* (*Espostoa*) *lanatus* (früher *P. Dautwitzii*) mit seinen weißen Haaren in keiner Weise nach! Im Olivenklima Südeuropas wird *C. (Oreocereus) Celsianus* sogar im Freien gehalten, dürfte auch bei uns zu den härteren Arten

Mamillaria plumosa gehören. Seine Heimat

sind die brasilianischen und chilenischen Hochflächen. Die Varietät *Bruennowii* zeichnet sich durch bräunlichere Stacheln aus, während die Varietät *lanuginosior* wolliger in der Behaarung ist.

Ein herrlicher weißer *Cereus* ist *C. Strausii*, der sich nicht allein durch seine Tracht, sondern besonders auch durch seine dunkel karmin-violetten Blüten auszeichnet. In der Pflege ist er dankbarer als die erstgenannten, aber anspruchsvoller als *Celsianus*, alle zusammen verlangen aber im Winter mindestens Staubschutz unter Glas.

Bei den *Echinocacteen* steht der weiße *E. senilis* mit Abstand an der Spitze, wenn wir die Behaarung als Maßstab nehmen. Nach ihm möchte ich *scopa* var. *candida* folgen lassen, die nicht nur in ihrer *cristata*-Form von entzückender Schönheit ist. *Echinocactus* *Lenninghausii* und *Haselbergii* mögen den Übergang zu den halbweißen Arten bilden, ihr Kleid ist von reizender Zartheit, kommt aber nur zur Geltung, wenn die Pflege eine recht üppige Ausbildung gestattet.

Auch die *Echinocereen* liefern uns eine Anzahl weißer Vertreter. Leider sind die *Echinocereen* nicht besonders beliebt, was weniger auf ihren Habitus zurückfällt, als auf eine scheinbare Widerspenstigkeit in der Pflege! Der »weißeste« ist wiederum das Greifenhaupt, aber diesmal das »falsche« Greifenhaupt: *Ecer. De Laeti*. Trotz seiner Falsch-

heit ist er doch leichter zu behandeln, als der vornehme, ehrwürdige *Cephalocereus senilis*. Wunderschön sind auch die weißen *pectinati* in verschiedenen Abstufungen von gelbweiß bis orange-gelb. Auch *cinerascens*, *enneacanthus*, *Leonensis* und *Ehrenbergii* aus der Gruppe der *Leucacanthi* sind von gewinnender Schönheit. Das Schönste an einem *Echinocereus*, mag er heißen wie er will, sind aber seine hauchzarten leuchtenden Blüten!

Am verbreitetsten von allen weißen Kakteen sind die weißen *Mamillarien*, an deren Spitze die *M. plumosa* steht. Von ebenso feiner Schönheit ist die *Mamillaria micromeris*, die weniger wegen der Farbe, als vielmehr durch das wundervolle Ebenmaß ihrer Bestachelung auffällt. *M. bocasana* wie *leona* gibt in schön gewachsenen Exemplaren den genannten nicht viel nach und kann an Zartheit, Flaumigkeit ruhig ihresgleichen suchen. Weitere sehr schöne Vertreter sind die rein weiße *Parkinsonii*, ferner *bicolor* in Varietäten, *Schelhasei* wie auch *elegans candida rosea*, *Mühlenpfordtii*, *bombycina* und *spinosissima*, vielleicht auch noch *pusilla* und *Schiedeana* können in dieser Schönheitskonkurrenz angeführt werden. Bezüglich der Pflege sei erwähnt, daß alle diese Arten kalkreiche Erde lieben. *Opuntia leucotricha* möge als letzte »Weißheit« den Reigen schließen. Sie ist für große Sammlungen geeignet

ÁRPÁD MÜHLE / BOUGAINVILLEEN-ERINNERUNGEN

IN dem leider durch die Kriegsnot dahingegangenen großen Bougainvilleenhaus in der Rothschild'schen Gärtnerei auf der Hohen Warte in Wien ist wohl manchem der vielen Großstadtbefucher zum ersten Male die ganze, zügellose Pracht der Tropen aufgegangen. Es hatte sich dort ein in dem freien Glashausgrund ausgepflanztes Exemplar zu einer Riesenpflanze entwickelt. Man entschloß sich, über dieses vielbewunderte Schaustück ein neues Haus auszuführen. Auf einem enormen halbkugelförmigen Gestell, daß sich durch die ganze Länge des etwa 30 Meter langen Hauses hinzog, waren die Triebe dieser mächtigen *Bougainvillea* fein läubertlich geleitet und aufgebunden. Die jungen Seitentriebe endigten alleinwundervollen großen, hellrosa Blütenähren und bedeckten bis zur Erde hinab buchstäblich jeden Zoll mit den alles überflutenden Blütenwogen. Jahre hindurch war im Mai bis Juni die unbefehrbliche Pracht dieser einzigen Pflanze der Magnet aller Blumen- und Pflanzenfreunde der ehemaligen Monarchie. Man kann sich kaum einen Begriff von diesen Blütenmengen machen, und wer die Pflanze kannte, betrauert mit Wehmut ihren Hingang. Als Wien damals Tausende von hungernden und frierenden Menschen in Not und Mühlseligkeit beherbergte, mußten auch die herrlichen Rothschildgärten ihren Kriegstribut zollen, und so fiel auch dieses Unikum von einer *Bougainvillea* der Kohlennot zum Opfer. Man hat jetzt nach dem Kriege einen Nachfahren an die alte Stelle gepflanzt, und da es an Pflege für das Gedeihen dieser Pflanze nicht fehlt, so wird der einst wohl wieder die alte Pracht zu schauen sein. Allerdings werden zwei Jahrzehnte vergehen müssen, um das ehemalige Bild wieder erstehen zu lassen.

Man hat vor dem Kriege auf der Hohen Warte — angeregt durch diese glabra-Pracht —

auch mit anderen Formen wie *spectabilis*, *Sanderiana*, *Cypherii* und *Charlesworthii* Versuche angestellt, aber keine konnte es der typischen *B. glabra* gleich tun! Ihre locker gebauten, vollen und doch ungemein graziösen Blütenähren von nahezu dreißig Centimeter Länge blieben unerreicht, und jeder Blütenzweig für sich war ein Gedicht an Anmut und Liebreiz.

Im Freien bekommt der Bougainvilleenflor ein ganz anderes Colorit. Das unter Glas so ungemein noble Amethystlila verwandelt sich an der Sonne, im Freien, bis zum tiefen Violettrot. Unvergesslich wird mir der

Bougainvilleen-Anblick bleiben, den ich vor Jahren in Tunis genoß. Der Regierungspalast des Bey von Tunis, der majestätisch auf stolzer Bergeshöhe tront und auf das Gewimmel der vielen Schiffe, die die azurblaue Mittelmeerfläche durchkreuzen, niederhaut, ist auf seiner Nordseite vollkommen mit einer Bougainvilleenwand bis zum First hinauf übersponnen. Meines Dafürhaltens war es *B. spectabilis* mit ziemlich derbem Laub und von einer wahren Orgie glühend violetter Blüten überschüttet. Ein märchenhafter Anblick und eine jedenfalls ungemein repräsentable, fürstliche Pflanzenzierde für solch feudales Herrscherhaus. Auch in Algier und Palermo trifft man auf Bougainvilleen, die in ungebundener Freiheit in die Baumkronen hinaufklettern und von dieser Höhe ihre violetten Blütenraketen in die Tiefe senden. Die Liebe zu den Bougainvilleen läßt mich auch heute noch ein Dutzend zwanzigjähriger Kübelpflanzen der *Sanderiana*-Varietät kultivieren. Sie bilden in ungezwungener, lockerer Strauchform mächtige Büsche, werden im Frühjahr etwas angetrieben und entfalten im Mai ihren, alle Besucher bezwingenden Flor. Sie haben mir alljährlich sehr viel Freude gebracht.



KARL FOERSTER / REISE NACH KORSIKA

Garten- und Pflanzenerlebnisse

WAS? Ihr wollt im August nach Korsika — in die Hitze hinein, das ist ja wie ein umgekehrt laufender Film, wo die Leute in ein brennendes Haus hineinklettern!«

Wir alle sind eben angefüllt mit falschen und wesenlosen Vorstellungen, sind voll lächerlicher innerer Ablehnung eines Weltinhalts, den wir gar nicht kennen.

Um zwei nachmittags fährt man in Berlin ab und badet schon am Spätnachmittag des Tages drauf im Genueler Mittelmeergewässer, mit so wenig Zeitaufwand schwebt man fast in die Welt eines anderen Sterns hinüber. Die Uferstrecke von Genua über St. Margherita nach Livorno, wofolbst das Schiff nach Korsika abfährt, gehört in den ersten Stunden zu den schönsten Italiens. St. Margherita und Portofino übertrifft an intimer großartiger Schönheit und an reiner Lieblichkeit eigentlich die ganze Westriviera. Was hier an phantastischen, japanisch bewaldeten Landzungen, Trauminseln und Traumgärten in kurzer Land- und Wasserfahrt auf uns eindringt, weckt den Wunsch, die Landschaften und Gärten wochenlang zu durchsuchen. Homerische Felsenküsten steigen mit sammetgrünen sturmverköpften Pinienwäldern aus schaumgelaumten Türkiswassern, in denen Herden kleiner, lapislazuli-

blauer Fische schwimmen. Alle Gärten bis in die kleinen Bahnhofsumgebungen hinein stecken voll kleiner, reizvoll gärtnerischer Gedanken. Unglaublich leichte Erfindungskraft ist dort überall am Werke. Man könnte ein riesiges Bilderbuch machen unter dem Titel: »Kleine Gartenanlagen des Südens für den Norden«.

Es handelt sich hier keineswegs um bloße, nette Naivitäten, sondern auch um mannigfachste kühne künstlerische Ausmünzung unseres heutigen Zeitgefühls. Daneben werden uns auf Schritt und Tritt uralte Gartenanlagen erfüllt. Die Vegetation besorgt das schon auf eigene Hand, sie sieht ja doch dem Wesen des Gartens viel näher als unsere Gartenpflanzenwelt.

Erst im Schiff in Livorno glaubten wir wirklich, daß wir den sagenhaften Inselboden betreten würden. Die Bergketten der italienischen Küste leuchteten dem Schiff noch stundenlang nach, während schon bekannte und unbekannte Inseln wie Felsenräume aus dem Nachmittagsglanz des Himmels klar hervortraten, darunter auch Elba. Das Meer auf den Schattenseiten des Schiffes lag in einer mit Schaum geschnückten Bläue, die dem Auge

völlig neu war. Man schwebte über diese heiligen Urwasser, wie über ein unirdisches sternenhaftes Fluidum. Die Wasser waren raslos bewegt seit Homers Zeiten, und die kostbare urweltliche Schönheit lag frisch und neu vor dem Blick des heutigen Auges. Das mythische Spiel der Delphine, nie geglaubt, eh' unser Auge es selber erschaut, tauchte in der Ferne auf — fliegende Fische schnellten aus dem Meere, spannten gläserne blaue Flügel und flogen in starrem, zauberischem Fluge über die Wasserfläche und tauchten wieder ein. Unfaßbarer Anblick, der uns sprachlos macht. Die Luft war von einer Sanftheit und von einem Meeresaroma bei wohlthätigster Sonnenbestrahlung, daß die wunderbare Körperfrische jedes Gefühl durchdrang.

Hoch am Westhorizonte erschienen nach sechsständiger Fahrt in blauweißem blendendem Himmelsglanz hohe Umrisse der gewaltigen Berginsel Korsika. Aus der Kajüte vorn am Schiff kam etwas Gelang und Klaviermusik, geboren aus der traumhaften Stunde. Plötzlich floß alles in ein zeitloses Gefühl des schon einmal Erlebten hinüber, darin alle Meeresräume und Reisebücher bis zur Kindheit hinab zusammengefaßt waren.

Der Glanz war so groß, daß wir beim Näherkommen die Hafengelände und Vegetationsformen nur erkennen konnten, wenn mit der einen Hand die Sonne und mit der anderen Hand ihre Widerscheine auf dem Wasser abgeblendet wurden, um

zwischen beiden hindurchzusehen.

Am frühen Morgen nach der Ankunft in Bastia, dem Nordosten der Insel, fuhr unser Auto aus dem mit fremder Vegetation erfüllten Hotelgarten ab. Man kennt nur Bergstraßen oder Meeresuferstraßen in Korsika, andere Straßen gibt es nicht.

Das Staunen über die Kraft und Seltsamkeit der korsischen Pflanzenwelt begann schon nach ein paar Minuten in den Berggärten der Stadtumgebung. Ungeheure Pinienkronen wölbten ihre grünen Schirme über die Straße in den blendenden Himmel. Kein Baum der Welt baut solche wundervollen Räume in die Luft der Gärten hinauf. An Feigengesträuchen und Edelkastanien vorbei, an den agavenüberwucherten Mauern vorbei lief die Straße nun aus den Gartenquartieren in die Wildnis hinauf. Die ungeheure Bergwelt der ganzen nördlichen Hälfte der Insel ist von heroischer Kargheit. Monatelang fällt hier kein Regen. Dennoch sieht man all den Pflanzen, Büschen und Bäumen und immergrünen Teppichen nichts von Trockenheitsleiden an. Sechs Stunden lang im Auto,

*Gynerium argenteum,
Pampasgras*



gelpannt um uns blickend, fuhren wir durch solchen Wechsel der Vegetation und des nahen und fernen Landschaftsbildes, daß wir fast sprachlos saßen. Hundertfältiges graues, frisches oder dunkles Grün von prachtvollem sonorem Gesamtklange erfüllte eine silbergraue Felsenwelt, die überall unerwartete Fernblicke auf blaue Meeresweiten mit hohen weiten Horizonten öffnete, oder auf die ungeheuren Bergzüge des Inselinnern, deren ansteigende Vorberge und Gipfelreihen, durch hundert Fernblaus voneinander gesondert, unwahrscheinlich hoch in den heißen blauen Himmel aufstiegen. Vom gleichen Platz aus sah man dann wieder Gebirgsküsten in gewaltigem Halbrund glühend blaue Buchtwasser umkränzen.

Manche solcher völlig unbewohnten Buchten, auf deren Felsenflanken Mittagssonne glühte, lagen in einer Menschenferne und Abgeschlossenheit stumm im großen Mittagslicht, lagen da wandellos vom Mittelalter her und tranken mit ihren schaurigen Einsamkeiten die Jahrtausende, unbekümmert um alle Europa-Nähe. Die Bergstraße senkte sich zum Meere. Nie im Leben sah ich so unermessliche Landschaftsräume sich die Hände reichen. Plötzlich tat

sich eine neue kleine türkisfarbene Traumbucht im Rahmen elfenbeiner Sandküsten vor uns auf — es war nicht möglich, dies unbegreifliche Gefühl, welches das innere Auge kaum dem äußeren glaubte, vorbeizulassen, ohne mit ihm durch ein Bad zu verschmelzen. Das flüssige blaue Edelgestein trägt die Körper so leicht, daß man ganz ohne Bewegung und Zwang im Wasser wie über tiefen blauen Ätherabgründen schwebt.

Durchbadet von milder Frische, angestrahlt von kerniger Sonne und von sammetweichen aromatischen Düften gefächelt, fuhren wir im Rausche weiter, blickten noch lange in die Bucht zurück, verwundert, daß in fremdster Ferne Landschaften so nah an unser Inneres herantreten und uralte Ahnungen und Vorgefühle weckten und erfüllten, welche die Heimat in uns schlummern ließ.

Die Welt ist so, wie unsere Träume sind. Unsere Phantasie ist auf wunderbar richtigem Wege. Korfika ist ein Welt Schlüssel und ermutigt unsere Phantasie in unerhörter Weise.

Immer wieder vor den abenteuerlichen besetzten Hafenstädten aus Mittelalter und Altertum, üppigen Palmengärten oder homerischen Küsten dieser Insel denken wir: Wenn es dies gibt, dann gibt es überhaupt nichts, was es nicht gibt. Die korfische Augustmittagshitze ward stärker und blieb sehr ertragbar, die Luft nahm zu an unglaublichen Würzen, die Bäume wurden größer, manche Baumgruppen strömten Düfte aus wie ein ganzer Apothekerladen, immer stieg irgendwo Rauch eines Heidefeuers auf, Mittagshitze entzündet — an fernen Höhen raucht es wie Vulkane, nachts schwelt es wie glühende Lava, so brennt es durch die Jahrtausende. Die Korfen lassen es ruhig brennen, es wird doch nie ernstlich und in der ungeheuren Einöde sind keine Hände zum Löschen. Vegetationen von mannshohen Heidekräutern, niedrigem Lorbeer, Wolfsmilch und hundert stacheligen, stumpfgrünen oder tief dunkelgrünen Gesträuchen und Kräutern bekamen immer fremdartigere Züge, blühende und fruchtende Feigenkaktusdickichte grenzten alle Gehöfte ein, große Feigenbäume würzten unsere Luft im



Arundo Donax,
Pfahlfrohr

ertragen läßt. Die Einwohner scheinen uns auch unzähligen Arten von Leidensfähigkeit entrückt, sie muten uns wie eingestimmte Naturwesen an, an denen wir beständig etwas anstaunen, was sie von unserer schrecklich wachen Welt trennt.

Aus Furcht vor Seeräubern liegen die kleinen Ortschaften sehr hoch an den Hügellehnen.

Auf wieviel schöne, helle kultivierte Gesichter trifft man überall beim Vorbeifahren durch Dörfer und Städtchen dieser angeblich kulturfernen Welt. Unser Gruß vom Auto wurde überall von jung und alt durch hoherhobene Hände und Aufleuchten der Gesichter mit solchem Temperamente und solchem Reize der Gebärde erwidert, wie sonst kaum erlebt. Felsgetragene Städtlein nah am Meere sind mit riesigen Festungswällen umgeben, denen Felseninseln mit Türmen vorgelagert sind. Die Stadt Kalvi ist solch ein toller Traum, daß man sich anstrengen muß, Menschen und Tiere darin als volle Wirklichkeit anzunehmen. Das gigantische, überweite Landschaftsrund dieses Städtchens mit unentwirrbarem Reichtum von Vorbergen, Tälern und seltsam gelagerten Terrassen voll Ölbäumen, Steineichen und Eucalyptus, umrahmt von zwei- bis dreitausend Meter hohen Bergzügen, ist in seinem Adel und seiner Klassizität mit Worten nicht nachzubauen. Die ganze Insel ist ein Riesenparadies von einer solchen Fülle tiefen Wechsels, wie man ihn nicht leicht auf so verhältnismäßig kurzen Fernen beisammen hat.

Man muß sich erst an diese Verschwendung von Raum gewöhnen, hier werden Landschaftsgefühle in uns aufgerufen, die etwas in uns Verborgenes entknittern und entfalten, was selbst Schweiz und Italien in uns schlummern ließ. Und jeder Landschaftseindruck ist erfüllt von der Freude an der Sonnenkraft und der balsamischen Schönheit der Luft. Luftwürze und Strahlung erfüllen uns mit beständigem geistig körperlichem Kraft- und Glücksgefühl. Man sagt das Wort »Korfika« leise und zärtlich vor sich hin und atmet tief die Heilatmosphäre.

Von Staub war wenig zu leiden. Sehr gut ist überall Unterkommen und Verpflegung, Sauberkeit und Ordnung, keine Rede von Ungeziefer,

Vorbeifahren, alles Grün schien stärker als Dürre und Sonne, riesenhafte Ölbäume kletterten an steilen Berghängen und standen in tausendjähriger Größe. Mächtige Edelkastanienbäume stiegen in leuchtender Grüne mit jungen, sammetgrünen Stachelfrüchten aus der Dürre hoch empor und ließen durch dunkle Schattengeäste ferne Lande und Buchten blauen. Fortwährend versuchte sich Nieseheenes am Auge und ward in uralter Verbundenheit mit unserem innersten Traumzentrum wiedererkannt.

Diese ganze eherne, leidenslose Pflanzenwelt, die hier stark und freudig vor unseren Blicken liegt nach sechsmonatlichem, regenlosem Sonnenbrand, scheint auf eine ganz andersartige Anpassung an ihre Umwelt gebaut. Es ist, als ob sie Wunderkräfte aus Luft und Licht und Meer bezieht. Die Siegerkraft dieser Pflanzenwelt ist ganz auf den Kampf gegen die Front der Dürre gerichtet, während unsere Pflanzenwelt den Kampf mit drei Fronten zu bestehen hat. Man glaubt hier alsbald, körperlich an irgendeinem Segen teilzunehmen, der die Pflanzenwelt so frisch hält, denn man fühlt sich von einer immerwährenden, unglaublich sanften Kraft erfüllt, die uns die Hitze spielend leicht



kaum je von Mücke oder Fliege, und wie waren wir doch vorher gewarnt worden vor all diesen Unbequemlichkeiten.

Man kann eigentlich überhaupt nichts tun, wovon uns nicht irgendwoher dringend abgeraten wird, aber die Fehler des Tuns sind fruchtbarer als die des Lassens, nur muß man dann auch im Weitertun nicht in Fehler des Lassens verfallen.

Die Hotels und Pensionen haben wie so viele schöne Dinge im Süden äußerlich Traumcharakter, innerlich den bekannten heiteren südlichen Operettencharakter. Zu essen gab es französische Küche mit kinderleichten südlichen Weinen, Melonen und Tomaten, grobem Weißbrot und vielen Fischen und Krebsen.

Nun kommt etwas sehr Seltsames, noch nie hatte ich davon gehört. Von dem Ort Isle de Ruffe, tief in der Westküste der Insel, fuhren wir in achtfündiger Autofahrt, die Insel in der Mitte durchquerend, herunter nach Ajaccio. An der Küste war morgens noch heißes Sonnenwetter des Südens, oben in den Bergen schleppten Wolken in die Wälder, solch rasenden Wechsel von Vegetationsbildern, Süd und Nord umfassend, wie diese kurze Tagesreise kann man schwerlich an anderer Stelle Europas erleben.

Man wird in Korsika ein außereuropäisches Gefühl nie los. Dies Gefilde ruht in irgend einer Abgerücktheit von allem Gewohnten, — der Faden unseres bisherigen Lebens scheint abgerissen, seine Wiederanknüpfung und Fortführung undenklich, ein Zwischensack zwischen Himmel und Erde erreicht.

Die Musik der Bodengewächse in ihrer edlen Gedämpftheit flucht bei jeder großen Wegbiegung ganz neue unerwartete Lebensgestalten in ihre von Schwermut und Freudigkeit gleich weit entfernte Grundmelodie. Wieder erschienen neue Wolfsmilchgewächse, die einzelnen großen Heidekrautbüsche wurden mehr als mannshoch. Stundenlang war kein Augenblick ohne den Wegrandanblick großer dunkelgrüner korsischer Schneerosenbüsche. Diese üppigen Staudenbüsche standen nie in größeren Horsten zusammen, sondern nur in einzelnen wuchtigen Büschen von Meterbreite und 80 Centimeter Höhe. Berge reckten sich anscheinend zu Dolomitenhöhen, der gleiche Blick umfaßte Nordgebirge unter schleppenden Wolken und vor ihnen steil aufsteigende Hänge mit Hainen uralter Ölbaumriesen. Die Bergstraße kletterte 1200 Meter hoch, die Luft war ein wenig kühler und wieder an allen möglichen Stellen weiterhin mit kraftvollen herben Heidegerüchen erfüllt. »Apotheke in Wolken«

Phoenix - Palmen

lachten wir vor uns hin und folgten gespannt den Entfaltungen des Landschaftsgeistes. Stundenlang führte der Weg durch düstere Gefilde, wie aus der Unterwelt, über deren jedem ein besonderer Fluch zu liegen schien. Wilde Spitzpappeln und wilde Nußbäume säumten vertrocknete Bäche und wirkten Stimmungskräfte aus, die wir den gepflanzten nie wieder vergessen können. Adlerfarne und Pfefferminz, wilde Clematis und Weißdorn können es nicht lassen, sich überall in diese fremde Gesellschaft zu mischen und bis in den oft fast tropisch wirkenden Süden der Insel, Napoleons Heimat, hinunterzuwuchern. Plötzlich fand man sich aus diesen Berghöhlen und brandigen Einöden in eine Großstadtstraße zwischen hohen Mietskasernen und elegant flanierendem Südpublikum verlerzt und fuhr nach ein paar Minuten auf der anderen Seite dieser Stadt Korte wieder hinaus in die Wildnis, etwas sprachlos über das Gesehene, aber mit herrlichen fremdartigen Südfrüchten der Läden beladen. Die Bergstraße stieg nun in feuchte grüne Welt empor den ersten Buchen entgegen, es fing an zu regnen und alles wurde nordisch. Plötzlich saßen wir im Berghotel zwischen Nadelholz- und Buchenwald und fanden die eingeborenen Südländer zwischen Buchen und Tannen so seltsam wie Eskimos unter Palmen. Dann begann ein stundenlanges Herabrollen des Wagens aus der Nordbergwelt in den üppigen Süden von Ajaccio. Es war irgendwie, als käme man zum erstenmal nach dem Süden. Die himmelhohen Schründe der zackigen Bergweltfelsen stiegen jetzt über Massen von Wäldern aus Edelkastanien auf. Die Schauer, mit denen uns diese glutumdrohte, hohe Felsenwelt des Südens erfüllt, kommen aus ihrem einsamen wehrlosen Verkehr mit dem ungeheuren Sonnenfeuer und haben eine ganz andere Natur, als unsere kalte- und wetterumtobten Nordberge. An Stellen hoch oben, an denen gar kein Leben mehr möglich schien, kletterten noch Bataillone von Tannen, die ähnlich märchenhafte Anpassung an Dürre besitzen müssen wie die Blautannen Arizonas. Der grau-grüne Gesamtton der nördlichen Inselhälfte verwandelt sich in einen üppig dunkelgrünen Teppich, der über alle Täler und Berge ging und nur die obersten Felsengenden frei ließ, und der große, antik wirkende Menschenschlag der Nordhälfte verwandelt sich unvermerkt aus großen römischen Frauengestalten und aus panhaften Hirtenercheinungen der Männer in eine kleine und zierliche südländische Rasse. Schwarz ist auch hier die Lieblingsfarbe der Frauen, die Mädchen in ihren schwarzen Kleidern wirken auffallend klein und zierlich. »Trauergazellen« taufen wir sie.

Hohe Eucalyptusbäume flogen erst einzeln vorüber, von einer Wolke streng medizinischer Gerüche umgeben, wurden dann zu imponierenden Alleen, immer mehr Südgewächse tauchten in üppigster Entfaltung auf, und es begann nun ein so herrliches Spiel der edel fremdartigen Pflanzengestalten mit den Zufällen der Landschaftshintergründe, der goldroten Abendgewölke und des tiefblauen Fernduftes, das so reich und unerwartet war, als habe man noch niemals eine künstlerische Spiegelung dieser Naturdinge erlebt. Plötzlich sahen wir, in unermesslicher Ferne und Tiefe die herrliche Bucht von Ajaccio in heiterem Abendlicht unter blauem Himmel liegen. Bei der nächsten Wegbiegung ragte ein Horst fünfmeterhohen Riesenbushes in diesen Fernblick und hinter mächtigen Pinienföhren baute sich eine der stolzesten und persönlichsten Berglinien der Erde vor, nämlich einer der ungeheuren Eckpfeiler, mit denen die Berge vom Inselinnern zu denen der Bucht hinüberleiten. Schon regte sich abgrundtiefe Magie der Verbundenheit von Landschaft und Weltgeschichte im Herzen. Man fühlt dem Berge an, daß Napoleons Jugendblicke auf ihm geruht haben. Die ganze Welt ringsum schien plötzlich durchbeizt und erfüllt von dem Geheimnis Napoleons. Und wieder schien auch diese erhabene Weltenschwelle mit dem majestätischen Felsenrund um den Hafen und dem prachtvollen Meeresblick zwischen Felseninseln und Leuchtturmbergen mit Notwendigkeit der Ausgangspunkt irgendeines weltbewegenden Wesens. Die ganze Gefühlswelle schäumte hoch auf vor dem palmenflankierten Napoleonsdenkmal, das auf die glänzende Meeresweite gerichtet ist. Er reitet von vier Frauengestalten geleitet der palmengerahmten Meeresweite entgegen, der offenen Weite, welche die Felsenarme der Riesenbucht und die Küsteninseln freilassen. Das Denkmal ist wundervoll kühn placiert, steht nicht etwa in der Mitte eines Platzes. Es muß von der Rückseite aus mit dem Meeresblick gesehen werden, keiner hat es richtig photographiert, die vier anscheinenden Frauengestalten sind übrigens keine vier Brüder.

Den ersten Tag beherrschte der große Schatten, alle Straßen und Palmen waren in seiner Macht, jede Hafenwelle brandete in seinem Bann, alsbald aber brach sich seine Gewalt an Blumen und Blütenbüschen, an tiefroten und schneeweißen Oleander-Dickichten, zwischen denen die Zypressen dunkelten und die glühend blauen Farben der unwirklichen Meeresbucht leuchteten. Viele Gärten strömten über von einem Blumenleben und großen Blütengelsträuchen, von denen Napoleon nichts ahnte, von erschreckend blauen Windengehängen neben Bäumen mit großen knallroten Trichterblüten, Massen von Canna und den großen weißen Blütengehängen der Daturabüschle. Abermals nach einem Menschenalter wird man Korsika und seine Gärten noch viel reicher und tiefer verzaubert sehen.

Wir fürchteten uns schon vor einem Stadthotel in dem engen Ajaccio, fanden aber draußen auf einer felsigen Landzunge zwischen uralten Kaktusfeigenbüschen und Feigendickichten eine kleine oleandervergrabene Traumpension, gingen unglaublich hinein, wurden freundlich da behalten und lebten unser Dasein und unsere Mahlzeiten unter einem alten Olivenbaum im bunten Blumengarten, dicht über der Felsbrandung, auf die eine eingelassene Gittertür der Gartenbrüstungsmauer hinabging.

Der Mensch lebt sehr vom Vordergrund. Dieser blumenerfüllte Strandgarten schloß wunderbar die fremde Welt auf. Wie sehr sind wir doch in allen Schicksalen zu Hause und auf Reisen von allernächster Haus- und Gartenumgebung abhängig! Wieviel Raum beansprucht dies Schicksal unserer Augen in unserem übrigen Schicksal und welche Kraft, alle Ferne und Weite zu beleuchten, geht von der Nähe aus. Das Auge wandert vom Garten über flammende Canna und heimatliche Sommerblumen-Beete, über duftende Datura- und über duftende Oleanderbüschle hinweg in die gewaltigen Weiten der Ufergebirge und läßt bald ab davon, alles in einigen Tagen sehen zu wollen, was von einem Punkte aus sichtbar ist. Diese unendlichen reichgegliederten Felsengebirge, auf die seit April kein Regen fiel, sind bis zu den Gipfeln alle begrünt, nur einige wenige recken sich in kahle Felsenhöhen, die von Wolkengestalten und blauenden Wolken Schatten verworren umlagert werden. Ich habe nie in meinem Leben unabsehbar reich gestaltete bewaldete und begrünte Berghänge und Terrassen so wunderbar in stillem Nachmittagslichte schwelgen sehen. Die Landschaft genoß sich selber, als ob sie Tag und Nacht vor sich hin tönte. Sie war sich selbst genug — der Mensch durfte an ihrer Schönheit nippen, und diese Schönheit schien keinen Augenblick zu ruhen, sondern wanderte in ständigem Wechsel der Atmosphären und Wolkenbilder durch Verwandlungen hindurch, denen die Seele nie ganz folgen konnte, obgleich ein blauer heiterer Tag dem anderen folgte. Die gigantischen Maße dieser Paradieseslandschaft ließen zu, daß über der Schönheit ständig

etwas dramatisch Bewegtes lag, was in dieser südlichen Landschaft überraschend war. Man braucht wohl Jahre, um die Ajacciolandschaft innerlich zu erobern. Fast unüberschaubar war schon in ihrer unbezeichnbaren Verwandlung die Reihe von drei bis vier Tagen, die wir hier zubrachten. Das große Schönheitsrund arbeitete sich durch den Wechsel hindurch wie eine weite Seele durch Schicksal und Stimmung. Nachts hing der Himmel zum Platzen voll Sterne, der Silberflor der Milchstraße zipfelte bis zum Südhorizont herab, an dem schon ungewohnte Sterne ihr Wesen trieben. Große aromatische Kräuter dufteten nachts zwischen den noch sonnenwarmen Strandfeinen, und man sah ihre Umrisse sich deutlich gegen die milde Sternhelle des Himmels und des Meeres abzeichnen. Der Klang dieser ganzen Landschaftsmusik ist Geige — wie der Klang deutscher Landschaft Orgelmusik ist.

Irgendwie zu den besonderen Reizen des Südens gehören immer wieder unerwartete Entdeckungen wundervoller Gärten oder Landschaftswinkel in überraschender Nähe. Hinter unserem Hause fanden wir plötzlich einen ungeheuren, am Hang aufsteigenden Terrassengarten mit Wallerballins und riesigen Palmen und Cedern. Die Schönheit der Palmen ging in Korsika schon über alle Begriffe, man sieht hier bereits, daß es der fürstlichste Baum der Erde ist. Am schönsten wirkt er in architektonischer regelmäßiger Pflanzung. So wird seine Pracht am tiefsten aufgeschlossen, und so schließt er auch den blauen Abgrund der Buchtlandschaften am tiefsten auf. Der Adel der Linien und Verhältnisse, der Verjüngungen und Verstärkungen des Palmenstammes vom Erdboden bis zur Krone geht über alle Begriffe, die schönsten griechischen Säulen können sich davor verkriechen. Die Palme ist so voll von unbefugener Schönheit, weil ihre wunderbarsten Reize erst etwas höherem Alter angehören, und gar so lange wird sie ja in europäischen Ländern noch nicht gepflanzt. Wo sie dicht stehen, auch in trockensten Berggärten, bilden ihre Kronen prachtvolle düster imponierende Schattendächer, die von zauberhaften Säulen getragen werden. Die Schnelligkeit des Wachstums der Bäume im Süden ist uns zu wenig bekannt. Fünfzehnjährige Bäume scheinen fünfzigjährig, ich fragte einen Apotheker nach der alten schönen Palme in seinem Garten: die habe ich erst vor 12 Jahren gepflanzt, war seine Antwort! Pampasgras wucherte im Berggarten in fünfmeterhohen Riesenbüschen, als Maßstab habe ich vor die Pflanze eine normale Gärtnerkanne gesetzt. Die Dürre, in der Cedern bei vielmonatlichem Regenmangel üppig wachsen, giebt uns Begriffe, was aus dieser ungepflegten verwahrlosten Korsikanatur an ergreifender Vegetations Schönheit zu erzielen wäre. Es gilt eben vom ganzen Süden der Mittelmeerländer bis auf große und kleine Oasen genau das gleiche wie von der nordischen Welt. Das was sie durch Pflanzung der richtigen Gehölze und Pflanzen überall werden könnte, verhält sich zu dem jetzigen Zustande, wie ein großartiges reiches Bild zu seiner kümmerlichen, schüchternen Untermalung. Derjenige, der weiß, welche grandiose, alles verwandelnde Naturfülle neuer großer und kleiner Pflanzen auf alle Himmelsstriche Italiens und Deutschlands wartet, der wandelt überall wie in einem vermeintlich trockenen, aber überall im Verborgenen von unterirdischen Wassern und Strömungen unterflorstem Gelände, in welchem wir mit Leichtigkeit durch arteliche Brunnen Überfluß an Wasser und Fruchtbarkeit erschließen könnten!

Wie leicht sprudelt der arteliche Schönheitsbrunnen der Pflanze. Wir leben alle in Landen kläglich unbenutzter Möglichkeiten.

Unter dem Olivenbaum am Felsenstrande gabs noch ein anderes Pflanzenerlebnis. Wie das Meeresbad in den nordischen Meeren durch Kälte oder selbst im wärmsten Sommer durch nicht genügende Wärme verhindert wird, seine allerfeinsten Kräfte an unserm Körper auszuwirken, so werden durch verhältnismäßig primitive Alkoholformen all unsere nordischen Weine um ihre feinsten Wirkungen auf Geist und Körper gebracht. Die großen Zauberer unter den ganz leichten Süddeinen verschonen uns mit allen Benehlungen und fallen unser Leben zu ganz neuen Formen geistig körperlichen Bewußtseins zusammen, ganz und gar abgerückt von den Einflüssen nordischer Weine. Jeder hat eine besondere Seele, viel verschiedener vom andern, als die Nordweine unter sich sind. Der Korseer Wein, der nicht auf der Karte steht, sondern meist nur auf besonderes Verlangen herausgerückt wird, ist eine Krone aller Süddeinen und baut sich in seiner Wirkung auch bei verhältnismäßig kleinen Mengen über zwei bis drei Stunden lang aus. Er verletzt uns ohne die leiseste Belastung in einen goldenen Traumzustand, dessen Trunkenheit in einer ganz unbegreiflichen Weise alles Leben und Erleben zu einem großen geistig körperlichen Gesamtgefühl zusammenfaßt. Diese olympischen Getränke haben gar nichts mehr mit der Erdbundenheit und verhältnismäßigen Grobheit unserer überhöhten nördlichen Weine zu tun. Unter ihrer vollen Einwirkung

GARTENAUFGABEN / ALTE UND NEUE LÖSUNGEN

Ein umgestalteter Hausgarten



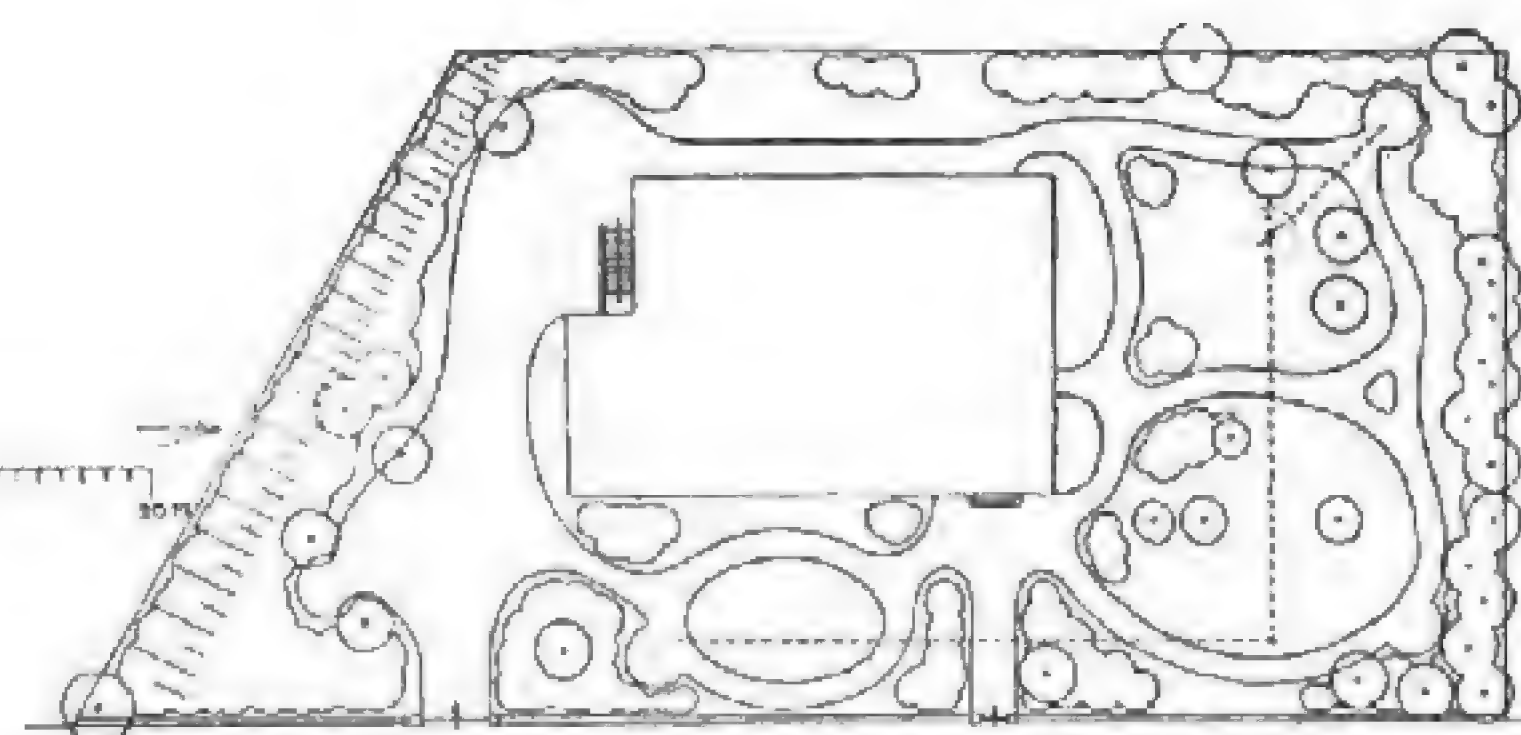
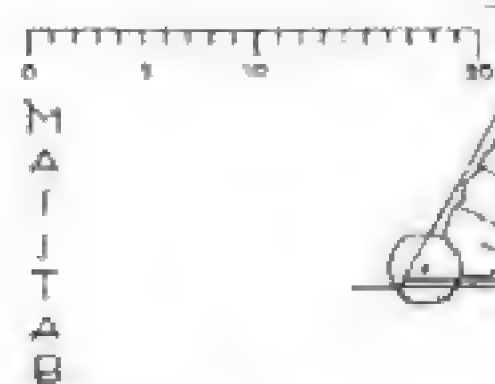
DER Garten wurde im Auftrage von T. Thalhammer im Herbst 1924 dem Plan gemäß bis auf das Gartenhaus, das später gebaut werden sollte, ausgeführt. Aus dem Grundriß sind alle Einzelheiten und auch die Vorgeschichte zu ersehen. Das Haus ist im »Jugendstil« völlig verbaut, wie schon aus den Grundrißlinien hervorgeht. Eine besondere Bezugnahme darauf war also nicht erwünscht, auch sollte der Nebeneingang an der Gartenfront (2) verdeckt werden, nur so ist die absichtliche Nichtbeachtung dieser Hausseite verständlich. Im Garten fanden sich aber ein paar wundervoll gewachsene Koniferen, die die Gestaltung des Gartens bestimmten. Es sollte gezeigt werden, wie man unter größter

Schonung vorhandener Pflanzen doch einen architektonisch locker gefaßten Gartenraum schaffen kann, dem zur Seite als luftiges Intermezzo ein malerisch-romantisches Motiv ohne Sorgen gedeihen kann. Gerade der kleine Pfad, der sich zwischen allerlei Koniferen, Cotoneaster, Rhododendron, Efeubüschchen, Wildrosen und Stauden hindurchschlingelt, ist sehr reizvoll geworden und machte das Gärtchen zum Garten. Der Besitzer wollte den Park en miniature nicht ganz missen. Schließlich bliebe noch die strenge Trennung zwischen Zier- und Nutz- beziehungsweise Wirtschaftsgarten zu erwähnen, vor allem aber die achsiale Verbindung von Vorgarten und dem Staudenkabinett mit Brunnen.

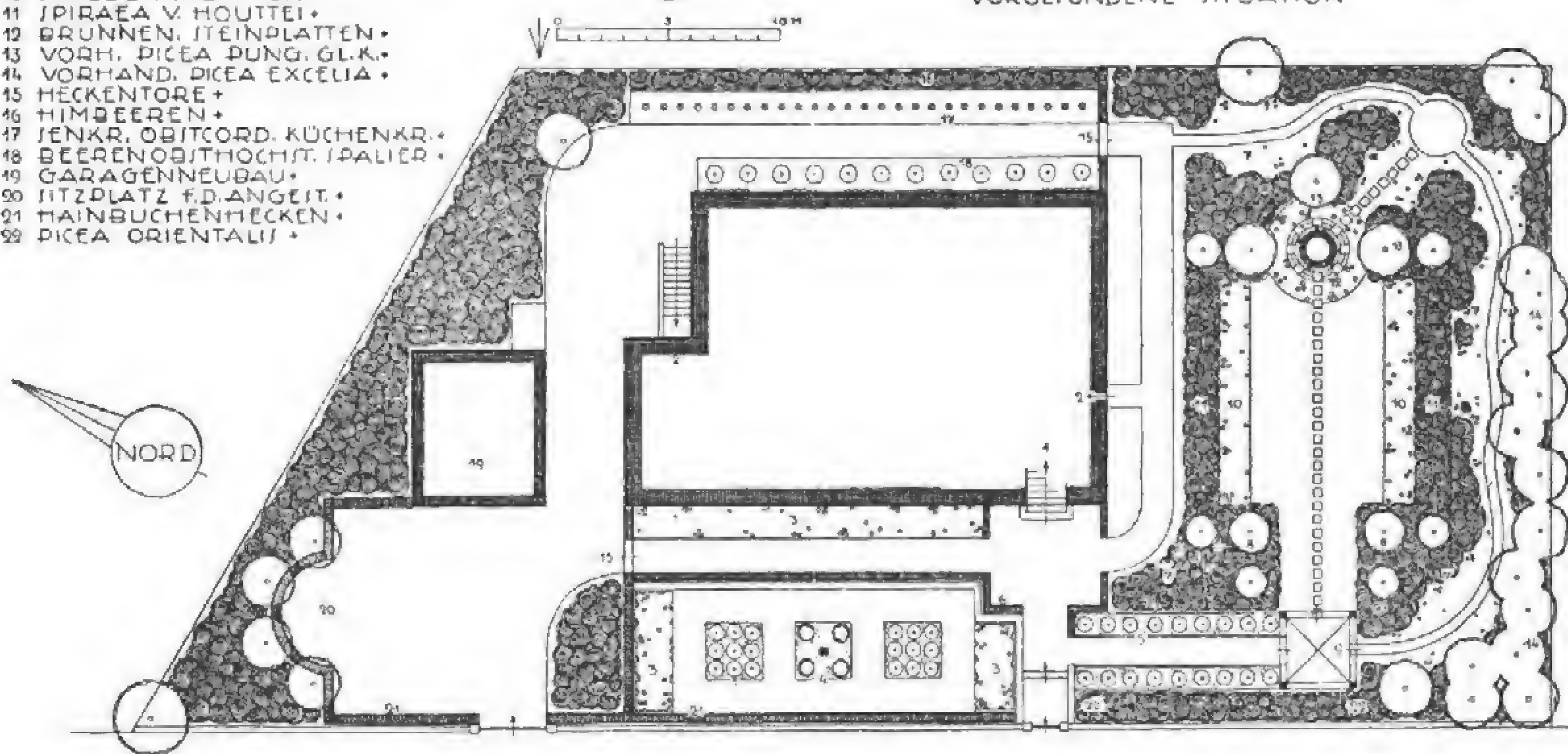
H. Fr. Pohlentz

GARTEN WOLFF +

- 1 HAUPT-EINGANG
- 2 NEBENEINGANG
- 3 SOMMERBLUMEN
- 4 PLASTIK, DUXUSKUGELN, ROSEN
- 5 HOCHSTAMM UND NIEDR. ROSEN
- 6 LIGUSTER, OVALIFOLIUM HECKE
- 7 RHODOD., NIEDR. KONIFEREN ETC.
- 8 VORH. CHAMAEC., LAUR., ALUMII
- 9 OFFENER GARTEN, HÄUFLICHEN
- 10 STAUDENRABATTEN
- 11 SPIRAEA V. HOUTTEI
- 12 BRUNNEN, STEINPLATTEN
- 13 VORH. PICEA PUNG. GL.K.
- 14 VORHAND. PICEA EXCELSA
- 15 HECKENTORE
- 16 HIMBEEREN
- 17 JENKR., OBITCORD., KÜCHENKR.
- 18 BEERENOBSTHÖCHST. PALIER
- 19 GARAGENNEUBAU
- 20 SITZPLATZ F.D. ANGEST.
- 21 HAINBUCHENHECKEN
- 22 PICEA ORIENTALIS



VORGEFUNDENE SITUATION



konnte man zum Beispiel noch ohne die leiseste Anstrengung eine Stunde lang Jean Paul aus Reclambänden vorlesen.

Ich habe solche Zustände körperlichen Wohlfühlens, wie auf dieser Insel, noch im heißen Sommer, bei viermaligem täglichen Baden, überhaupt nicht für möglich gehalten. Das erste Bad morgens bei erbläulichem Morgenstern fand das Wasser schon lau und wunderbar sammetweich, mittags in flacher Brandung fühlte es sich fast heiß an. Man saß oft im Olivenschatten über der Brandung stundenlang vor lauter Wohlsein und Neugeborenheit wie in einer süßen Erstarrung und konnte sich garnicht an der paradiesischen Wirkung des beständigen sammetweichen Luftfächelns ersättigen. In diesem Zustand fiel dann mittags der Korleer Wein oder seine Genossen. Zwei bis drei Gläser genügten. Nachmittags begannen Gebirgswanderungen und Gartenentdeckungen. Erstaunlich war, auf wie wenig Essen und Schlafen man allmählich verfiel.

Zuletzt unternahmen wir eine Tagesautofahrt zum Südpunkt der Insel, St. Bonifazio. Der Weg führt durch endlosen neuen Wechsel der ganzen Pflanzen- und Gesteinwelt. Die Insel ist aus fabelhaft vielen geologischen Formationen und Gesteinsarten zusammengebacken! Vergebliches Bemühen, mit Worten diese Welten von Ufer- und Berglandschaften, Bergnestern und Hafenstädten anzufunken, die blauen Riesenweiten der Land- und Meeresfernen, die sich bis zu den in einer wahren Weißglut von Glanz und Duft verdämmern den Bergen der Insel Sardinien hinausschwangen! Man mußte sehr früh aufbrechen, um abends wieder in Ajaccio zu sein. Noch Morgenbadfrische in allen Gliedern, froren wir durch ungeheure Eucalyptus-Alleen und Olivenwälder bis zu Berghöhen hinauf, in denen die Morgen Sonne uns packte.

Von morgens bis abends wieder kein Ende der Pflanzenüberraschungen, an Plätzen von ungeheurer Dürre fanden sich plötzlich Friedhöfe von einer Üppigkeit der Cypressenhaine, die man nie vergessen kann. Merkwürdigerweise sieht man dann in solchen Landschaftsgegenden und Gärten, genau wie in Italien selber, die Cypresse nur ganz sparsam angewendet, ohne das der leiseste Grund hierfür besteht. Florenz wimmelt von Hunderttausenden von Cypressen, in Rom herrscht offenbare Cypressenarmut. Irgend ein sinnvoller Anlaß hierfür liegt nicht vor.

Abends nach sechzehnständiger Autofahrt wurden wir denn doch etwas müde, legten uns weit im Auto wie zum Schlafen zurück und staunten halb träumend die gespenstlichen, vom Autolicht aufgeschreckten silbernen

Olivenvälder an, die endlos unter dem Silberdach der Milchstraße auftauchten. Wieder gings durch vergessene Welten, durch glühend schwebende Heidebrände, die schon am Morgen gebrannt hatten.

Wie einen Traum aus einer anderen Welt trägt man das Erlebnis Bonifazio mit seinem Hafenstädtchen aus dem Altertum und den gewaltigen ultrahomerischen Felsenküsten im Herzen. Vom blauen Licht erfüllte Höhlen öffneten sich in diesen Steilküsten gegen das Meer hin! Am nächsten Tag abends führte uns das Schiff die ganze Nacht durch von Ajaccio über Spiegelglatte, im grünen Feuer des Meerleuchtens leise schäumende Wasser nach Marseille.

Korrika verwöhnt das Auge so, daß es von der ganzen Fahrt durch Südfrankreich enttäuscht blieb. Bei der Rückfahrt über Genf und die Alpen wiederholte sich mir wieder der Eindruck, daß die eigentliche Schönheit des blauen Himmels und des Lichtes in unsern großen europäischen Alpengegenden an heiteren Tagen noch schöner ist als im Süden. Ohne das Regenübermaß wären die Alpen doch wohl mehr noch als Süd und Nord als unsere eigentliche Seelenheimat zu bezeichnen. Seltsam fremd mutete uns bei der Rückkehr die erhabene Einförmigkeit der nordischen Pflanzenwelt an. Froh und staunend begrüßen wir das Hochragende der Wälder und den wundervollen Wechsel der Wetter und Atmosphären nach all der erhabenen Einförmigkeit südlicher Himmel. Hohe, schwarze, dichte Nadelholzwälder sind dem südgewohnten Auge zunächst ganz unwahrscheinlich und nordisch märchenhaft.

Das allerstärkste Gefühl aber, das der um die Zukunft unserer Gärten und Wälder Wissende von solcher Reise mitbringt, ist das Erstaunen, warum wir unsere nordische Welt nicht schon längst von ihrer erhabenen Einförmigkeit erlöst haben und ihr den ihr gebührenden ungeheuren Naturreichtum einpflanzen, der uns bei der Rückkehr aus südlichen Ländern einen so völlig anderen Empfang im Norden bereiten würde. Wenn dereinst die von der Naturmöglichkeit unserem Land und Klima zugedachte Fülle von Gehölzen und Blütengewächsen den ihnen zukommenden Besitz von Gärten, Alleen und Siedlungen ergriffen haben wird und die deutschen Wälder wieder in Form von Dauermilchwäldern anstelle jener Nutzwälder, die man Forsten nennt, getreten sein werden, dann erst wird die Musik des nordischen Wetter- und Jahreszeiten-Wechsels mit dem vollen Widerspiel einer reicheren Erde zusammenklingen. Dann erst wird das Erlebnis des Südens und des Nordens zur vollen Herrlichkeit seiner Wechselwirkungen emporenwachen.

Aus dem Blumengarten der Literatur

Lycas, oder die Erfindung der Gärten

Jetzt schließt uns der stürmende Winter ins Zimmer, und Wirbelwinde durchwühlen den silbernen Regen der Glocken: jetzt soll mir die Einbildungskraft den Schatz von Bildern öffnen, die sie in dem blumichten Lenz und in dem schwülen Sommer und in dem bunten Herbst sich gesammelt; aus ihnen will ich jetzt die schönsten wählen und für dich, schöne Daphne! in Gedichte sie ordnen. So wählt ein Hirt seinem Mädchen zum Kranz nur die schönsten Blumen. O daß es dir gefalle! wenn meine Muse dir singt, wie in der Jugend der Tage ein Hirt der Gärten Kunst erfand.

Das ist der Ort, sprach Lycas, der schöne Hirt, hier unter diesem Ulmbaum ist's, wo gestern, als die Sonne wich, die schöne Ehloe mir die ersten Küsse gab; hier standst du und seufztest, als meine zitternden Arme dich umschlangen, als meine stockende Stimme meine Liebe dir sagte und mein pochendes Herz und meine Tränen im Auge. O da, Ehloe! da entsank dein Hirtenstab der zitternden Hand, da sankst du an meine bebende Brust; Lycas! so stammeltest du, o Lycas! ich liebe dich! Ihr stillen Büsche, ihr einsamen Quellen seit Zeugen, euch hab' ich meine Liebe geklagt, und ihr, ihr Blumen, ihr tranket meine Tränen wie Tau!

O Ehloe, wie bin ich entzückt! welch unaussprechliches Glück ist die Liebe! hier dieser Ort sei der Liebe geheiligt! Ich will um die

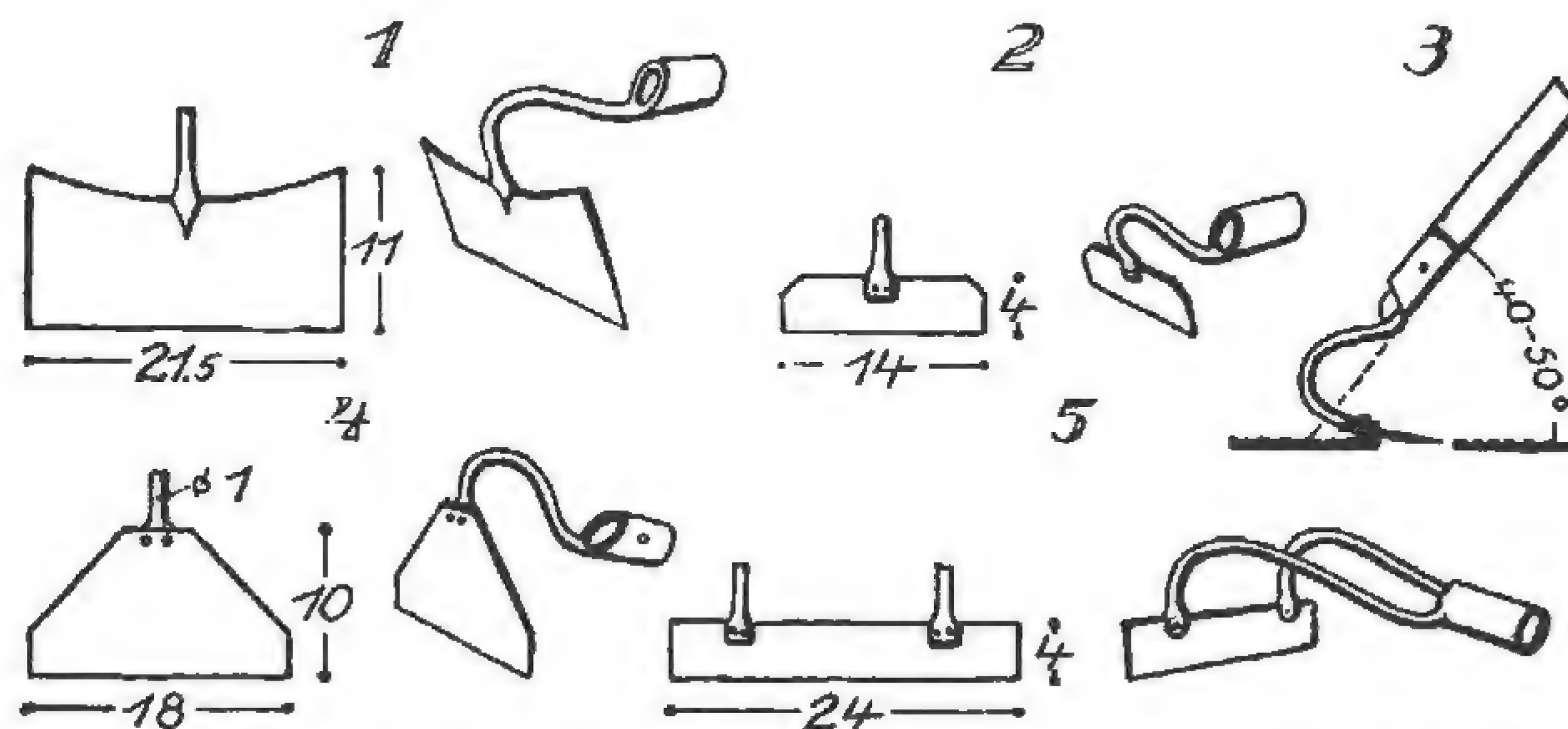
Ulme her Rosenstauden pflanzen, und die schlante Waldwinde soll sich an ihrem Stamm hoch hinauf schlingen, mit den weißen purpurgestreiften Blumen geschmückt; ich will hierher den ganzen Frühling sammeln; die schöne Saatrose will ich hier bei der Lilie pflanzen. Ich will auf die Wiesen und auf die Hügel gehen und will ihnen die blumichten Pflanzen rauben; die Viole und die Nelke und die blaue Glockenblume und die braune Scabiose, alles, alles will ich sammeln; dann soll es sein wie ein Hain voll süßer Gerüche, und dann will ich um den Blumenhain her die nahe Quelle leiten, daß er zur kleinen Insel wird, und ringsumher will ich einen Zaun von Dornbüschen pflanzen, daß die Ziegen und die Schafe ihn nicht verwüsten. O dann kommet, ihr, die ihr der Liebe lebt, seufzende Turteltauben! kommet dann im Wipfel der Ulme zu klagen, und ihr, ihr Sperlinge, verfolgt euch durchs Rosengebüsch und singt von wiegenden Ästen, und ihr, ihr bunten Schmetterlinge, haschet euch im Blumenhain und paart euch auf wankenden Lilien. Dann sagt der Hirt, der vorübergeht, wenn ihm die Zephyre die Gerüche weither entgegentragen, welcher Gottheit ist dieser Ort heilig? Gehört er der Venus oder hat ihn Diana so schön geschmückt, um müd, von der Jagd hier zu schlummern?

Aus: Salomon Gessners „Idyllen“ (1754)

Gartenarbeit und Blumenpflege

ALEXANDER STEFFEN / DIE HACKE UND IHR GEBRAUCH

DIE Hacke wird benutzt für schon bestelltes Kulturland zur Arbeit zwischen den Pflanzen, zur Flacharbeit, im Gegensatz zum Spaten, der vorwiegend vor der Bestellung arbeitet. Der Spaten ist das Gerät des Frühlings und des Herbstes, die Hacke schwingen wir im Sommer, sie findet im Frühjahr noch nichts und im Herbst nichts mehr zu tun. Die Arbeitsrichtungen sind folgende:



1. Bernburger Hacke, 2. Frankf. Hacke, 3. Querschnitt der Tigerhacke, 4. Tigerhacke, 5. Schürfhacke.

1. *Flaches Hacken* zum leichten Schürfen der Oberfläche, dabei vertilgt die Schneide kleines Unkraut, sie lockert flach, durchbricht eigentlich nur die Verkrustung. Für solche Zwecke brauchen wir Hacken mit schmalen Blatt von etwa 4 Centimeter Blatthöhe.

2. *Tiefere Bodenlockerung zwischen Pflanzen.* Hierzu dürfen die Hacken nicht zu leicht sein und müssen eine Blatthöhe von 8 bis 10 Centimeter haben, das etwas höhere Gewicht erleichtert das Eindringen und fordert weniger Druck von Seiten des Arbeiters.

3. *Zum Anhäufeln im Kleinbetrieb* von Bohnen, Kartoffeln, Kohl. Dazu gehört eine hohe schwere Hacke, schwer wegen des nötigen tieferen Nachfassens der Erde, hoch, damit die herangezogene Erde nicht über das Blatt zurückfällt, eine Arbeitsbreite von 20 bis 22 Centimeter und Blatthöhe von 4 Centimeter sind richtig. Wir haben eine museumsreife Riefenhacke alter Art von einer Blattgröße 16 x 20 Centimeter. Damit kann gute Arbeit nicht geleistet werden. Man muß glauben, daß unsere Urgroßeltern stärkere Muskeln hatten.

Aus dieser kurzen Übersicht ergibt sich, daß mit einer Normalhacke nicht auszukommen ist. Der Boden bedingt außerdem noch Unterschiede. Für schweren Boden müssen die Hacken schwerer sein, damit sie durch ihr Eigengewicht in den Boden eindringen und die Muskelleistung entlastet wird. Mit meinen leichten Hacken, die ich von Sand mitbrachte, kann ich hier auf Lehm wenig anfangen, weil sie einfach die Bodenfläche nicht genügend anfassen, wenn ich nicht entsprechend verstärkten Druck einsetze. In Süddeutschland trifft man Hacken, die einer breit-schneidigen Rodehacke ähneln und auch ähnliches Gewicht aufweisen, das wird durch die Schwere des Bodens erklärt.

Über Form des Blattes läßt sich nicht viel sagen. Meist laufen die Längskanten parallel. Wir haben seit einigen Jahren eine Hacke in Gebrauch, die ich die Bernburger nenne, weil sie dorthier stammt. Bei ihr ist die Oberkante ausgeschweif. Diese Hacke bewährte sich gut. Sie wird in drei Größen geliefert:

Größe I Arbeitsbreite 20,5 Centimeter, Höhe 11 Centimeter, Gewicht 1050 Gramm, Größe II Arbeitsbreite 17 Centimeter, Höhe 8 Centimeter, Gewicht 870 Gramm, Größe III Arbeitsbreite 11 Centimeter, Höhe 7,5 Centimeter, Gewicht 700 Gramm. Die Hacken schaffen bei unfertigem Lehm Boden gut, vorwiegend kommt Größe I in Gebrauch.

Der Stielbefestigung dient der Hals, eine Art Schwanenhals, der schlank und dünn sein muß, damit er dem Übergleiten der Erde und besonders der Unkräuter möglichst wenig Hindernis bereitet. Die Befestigung geschieht meist durch Nieten, doch besser ist es, wenn Blatt und Hals aus einem Stück gearbeitet sind. Bei Hacken mit auswechselbarem Blatt geht das natürlich nicht. Die Nietstellen bedeuten aber immer Bruch-, Rost- und Lockerungsgefahr.

Es kann gefragt werden, ob es nicht besser wäre, die Stielbefestigung mit Hilfe des Schwanenhalses nicht an zwei Stellen vorzunehmen, um die Hacke besser in Gewalt zu haben, nämlich ein Schwanken der Fläche zu verhindern und einen gleichmäßigeren Einsatz der beiden Ecken zu begünstigen. Die Frage bejahe ich für größere Arbeits-

breiten, also Arbeitsbreiten von 24 Centimeter und darüber, wie sie gelegentlich auf leichten Böden vorkommen und wie man sie vorteilhaft verwendet, wenn ein ganz leichtes Aufhacken, ein Rühren der an sich mürben Oberkrume, beabsichtigt wird. Aus gleichem Grunde und mit gleicher Bestimmung hat man in vielen Gegenden die Stoßeisen mit langem Stiel und einer Arbeitsbreite von 35 Centimeter. Solch Gerät balanciert besser, wenn es mittels einer Gabel an zwei Stellen mit dem Stiel Verbindung erhält.

Wichtig ist die gute technische Herstellung des Blattes. Wenn das Eisen nicht genügend in Weißglut durchgearbeitet wurde, hält die Hacke keine Schärfe, und eine stumpfe Hacke ist noch schlimmer als ein stumpfer Spaten. Für Hackkolonnen sollten geschärfte Hacken ständig zum Austausch bereit gehalten werden. Besonders gut hält alter Senfens Stahl die Schärfe, daher finden wir aus ihm oft selbsthergestellte Hacken oder Schürf- und Stoßeisen in Kleinbetrieben. Ich meine, auch Fabriken würden sich gut stehen, wenn sie wirklich hochwertigen Stahl für Hacken und Hackmaschinen verwenden würden. Die Befestigung des Stiels erfolgt mit Hilfe einer Tülle, die nicht zu kurz sein sollte, am besten so, daß nicht nur eine, sondern zwei Nieten oder Nägel eingeschlagen werden können. Die meisten Bruchstellen kommen an der Hacke dort vor, wo der Stiel in die Tülle mündet. Dort liegt die Stelle, welche den meisten Druck auszuhalten hat.

Eine Hacke soll gut stehen, gut in der Hand liegen und den richtigen Winkel einerseits zur Arbeitsfläche andererseits zum Stiel bilden. Ist der letztgenannte Winkel zu groß, so steht das Blatt zu steil, ist er zu klein, so berührt nicht nur die Schneide den Boden, sondern die ganze Blattfläche. Das soll aber nicht sein und macht das Hacken schwer. Den richtigen Winkel zu ermitteln, bleibt noch der Arbeitslehre vorbehalten: ich selbst schätze ihn auf etwa 40° (Fig. 3), doch fehlen mir genaue Feststellungen, ich kann nur gefühlsmäßig sagen, ob die Hacke gut oder schlecht steht.

Der Stiel hat keinen Griff, wie beim Spaten, weil die Arbeitsrichtung, die Kraftsendung, der Druck nicht in der Richtung der Stielachse verläuft, sondern im Winkel zu ihr. Wir drücken die Hacke nach unten und ziehen sie an uns, stoßen sie nicht vorwärts.

Die Stiellänge richtet sich nach der Körpergröße. Da kleine Personen nötigenfalls den Stiel etwas kürzer fassen können, ist es ratsam, den Stiel nicht zu kurz zu wählen. Da das Hacken, wenn kein Unkraut ausgelesen werden braucht, in nur wenig vorgeneigter Haltung erfolgt, so darf der Stiel ziemlich lang sein, 1,25 – 1,35 m, man kann dann, ohne oft den Stand zu wechseln, ziemlich weit um sich reichen. Der Aktionsradius für planmäßige Arbeit beträgt dann 1,60 Meter und demgemäß der Anstellungsabstand für die Leute 1,50 Meter.

Genügende Stieldicke muß gefordert werden, um die Ermüdung der Hand zu vermeiden. Dünne Stiele von nur zwei Centimeter Stärke nötigen eine starke Hand zu krampfartigem Umspannen, für kleine Hände genügt sie.

Anwendung

IM Gegensatz zum Spaten, der mit Stoß betrieben wird, kommt bei der Hacke Schlag und Zug in Anwendung. Bei leichtem Schürfen der Oberkrume und bei unbedeutendem Unkrautbestand schwacher Kräfte ist die Schlagleistung zur Einführung des Hackenblattes in die Erde eine ganz geringe, der flachstreichende Zug setzt mit Berühren der

Erde eigentlich schon einen Gedanken früher ein und wird als Zug kurzerwärts zu Ende geführt. Die Breite der durchfahrenen Oberfläche wechselt je nach Unkrautmenge und Verkrustung, sind beide schwach, so kann die Hacke auf etwa 40 Centimeter Hackflächenstrich angelegt werden, bei dem flachen Durchziehen fällt alle Erde über das Blatt zurück, so daß es zu keinem Zusammenziehen von Erde kommt, die einen unbehackten Streifen dem Arbeiter zunächst zudecken könnte. Anders bei tieferem, durch Unkraut und Verkrustung bedingtem Hacken. Da wird Erde zusammengezogen, sie könnte Unbehacktes bedecken, und dem vorzubeugen wird der Hackstrich schmal angelegt, etwa 10 Centimeter. Zwischen beiden Grenzen gibt es verschiedene nach Bodenzustand und anderem zu bemessende Abstufungen. Es wird Hackstrich neben Hackstrich gesetzt, so daß Leerstellen nicht verbleiben.

Bei Pflanzenbestand wird reihenweise gehackt und so dicht wie möglich an die Einzelpflanze heran, so daß keine Handjäte-Nacharbeit verbleibt. Bei guter Hackeleistung ist das möglich. Eine Ausnahme machen tief wurzelnde Unkräuter, die müssen auch während des Hackens herausgezogen werden unter tieferer Lockerungsnachhilfe.

Steht viel Unkraut, so wird es nach dem Loshacken mit der Hacke einige Male kurz hin und her gestoßen, damit die Erde abfällt und das Vertrocknen erleichtert wird. Das Wiederfesttreten solcher größeren Unkrautstauden wird möglichst vermieden, wie überhaupt das viele Hin- und Hertreten. Der Hacker soll seinen Standplatz möglichst lange inne behalten und mit möglichst großen und wenig Schritten vorwärts gehen, damit das gelockerte Erdreich nicht zum großen Teil festgetreten wird.

Graben kann man auf leichtem Boden fast bei jedem Wetter, Frost ausgenommen, beim Hacken ist man viel mehr vom Wetter abhängig. Schwerer Boden darf bei Nässe überhaupt nicht betreten werden, wenn er nicht zur Tenne werden soll. Aber auch auf leichtem Boden bei Regen oder feuchtem Wetter zu hacken, ist zwecklos. Das eben ab- oder losgehackte Unkraut würde wieder festgeschwemmt und würde fröhlich weiter, die Verkrustung würde baldigst wieder da sein. Geeignetes Hackwetter bedeutet Hitze und Sonne, alles losgelöste Unkraut soll sofort verderben. Geschieht das, so ist das im Kleinbetrieb oft vorgenommene Ausrechen des gehackten Unkrauts entbehrlich, es sei denn, daß Regen droht oder daß das Unkraut schon sehr hoch war, so daß es nun dem Ordnungssinn beleidigt, spätere Hackarbeit hindert und den Kulturpflanzenbestand beeinträchtigt.

Das heiße Hackwetter trocknet auch den durchhackten Boden ab, er

zerkrümelt und dient dann als Schutz gegen weitere Verdunstungsverluste aus tieferen Schichten, weil die Haarröhrchenleitung nicht mehr bis zur Oberfläche geht. Hacken erhält also die Bodenfeuchtigkeit, die Bodentätigkeit der Bakterien, welche durch die luftabfließende Verkrustungsschicht beeinträchtigt wird. Eine alte Erfahrung sagt: Fleißiges Hacken erspart das Gießen.

Im Frühjahr bei drohenden kalten Nächten ist Vorsicht geboten. Ein anderer alter Erfahrungs-Spruch bezieht sich hierauf: Hacken bei Kälte schadet. Das erklärt sich so: die durch das Hacken vergrößerte Oberfläche verdunstet mehr Wasser, kühlt sich dadurch mehr ab, gibt auch mehr Wärme ab, so daß ein schädliches Minus zu Ungunsten der Pflanze eintreten kann. Gefährdet sind dann besonders solche Pflanzen, die sowieso leicht einem Nachtfrost zum Opfer fallen: Kartoffel, Bohnen, Gurken. Über die Hackeleistungen in der Gärtnerei liegen keinerlei zuverlässige Aufzeichnungen vor. Das erklärt sich aus der Abhängigkeit des Ergebnisses von sehr vielen Umständen:

Verkrustungsstärke des Bodens,

Bodenwert und Kulturzustand,

Unkrautstärke,

Güte der Hacke,

Leistungsfähigkeit, Geschick und Arbeitswillen des Arbeiters,

Schürfen oder tief Hacken,

Pflanzenbestand, ob dicht oder weit, hoch oder klein.

Nehmen wir günstige Umstände an, lockeren Boden, wenig Unkraut, gute Hacke, geschickten Arbeiter, flache Hackleistung, mittleren, nicht hindernden Pflanzenbestand, so könnten in achtsündiger Arbeitszeit 1200 Geviertmeter, rund ein achtes Hektar, geleistet werden. Für Bearbeitung von größeren Flächen ist die Handhacke heute stark in den Hintergrund gedrängt. Im Großbetrieb hat man für Getreide, Gemüse mit Pferden bespannte Hackmaschinen oder Pferderadhacken oder Bodenfräsen, im Mittelbetrieb, der nicht über Pferde verfügt, ist an Stelle der Handhacke die Radhacke getreten, die bei richtiger Arbeit und Einstellung der Kulturen auf ihre Benutzung eben das Doppelte an Fläche leistet. Sie bedarf freilich meist eines Nachputzens mit der Handhacke. Doch bin ich der Meinung, daß schon kleine Gärten mit einer bestellten Fläche von 1200 Quadratmeter sich mit Nutzen einer Radhacke bedienen können. So bestrebt man sich, die Handhacke durch die Maschinenarbeit auszuschalten. Immerhin verbleibt ihr noch ein weites Anwendungsfeld, so wird sie bei der Reinigung und Lockerung eng gestellter Reihensaaten (Saatzwiebeln) nicht entbehrt werden können.

PAUL KACHE / IMMERGRÜNE TOPF- UND KÜBELPFLANZEN IM WINTER

LIEBHABER immergrüner Topfgewächse, wie sie die Myrte, die Eugenie oder als Kübelpflanze der Lorbeer darstellen, sehen oft eine Schwierigkeit in deren Überwinterung. Solange diese Pflanzen klein sind, geht es noch an. Anders verhält es sich bei großen Exemplaren. Man findet oft nicht den passenden Raum dafür oder glaubt ihn nicht zu finden, weil man nicht weiß, wie anspruchslos derartige Gewächse in der Überwinterung sind. Eine Folge davon ist die Ausschaltung solcher Pflanzen aus dem Garten, was sehr zu bedauern ist.

Räume, die zu ihrer Überwinterung brauchbar sind, findet man in jedem Hause, zu dem ein Garten gehört, es bedarf dazu keines Gewächshauses. Sind doch ihre Ansprüche an Licht im Winter sehr gering. Und das ist der wichtigste Punkt. Hat der fragliche Raum nur etwas Licht, so ist das genug. Doch soll er gut lüftbar sein und möglichst frostfrei bleiben. Auch darf er nicht allzu feucht sein, obwohl schließlich durch gute Lüftung hierin ein genügender Ausgleich geschaffen werden kann. Kellerräume werden am ehesten diesen Anforderungen entsprechen. Auch Veranden, die geschlossen werden können, sind oft recht brauchbar, ebenso größere Vorräume beim Hauseingang. Kleinere Pflanzen finden sehr oft den besten Stand am Treppenfenster. Selbst manche Bodenträume lassen sich dazu herrichten. Nicht geheizte Zimmer geben für viele, besonders kleinere Pflanzen einen vorzüglichen Standort über Winter.

Ein zu frühes Einstellen ins Winterquartier ist zu vermeiden. Am frühesten seien noch Eugenien, Myrten, Granatäpfel in Sicherheit gebracht. Ihnen könnten stärkere Frühfröste gefährlich werden. Doch der Lorbeer, der immergrüne japanische Evonymus, die gelegentlich vorkommende Eriobotrya vertragen einige Frostgrade ohne jede Gefahr. Selbst einige Palmen wie die kanarische Dattelpalme, Phoenix canariensis, dann die Zwergpalmen, Chamaerops excelsa und humilis, sind

ebenso hart, auch Thormium tenax mit dem kraftvollen schwertförmigen Laub. Diese Pflanzen können bis in den November im Freien bleiben. Droht wirklich einmal ein stärkerer Frost, so stelle man sie zunächst aus Vorlorge abends an einen geschützten Ort, am besten an die schützende Mauer eines Gebäudes. Hier ist schließlich noch durch eine schwache, vorübergehende Decke etwas Schutz möglich. Denn allzu oft tritt nach einigen Tagen Frühfrost wieder wochenlanges, mildes Wetter ein. In dieser Zeit stehen diese Pflanzen besser noch im Freien.

Vor dem Einbringen in den Überwinterungsraum sind die Gefäße, in denen sie stehen, gut zu säubern. Dann sind die Erdballen durch ein richtiges Wässern wohl gut zu durchfeuchten, jedoch nicht allzu naß zu halten. Es ist selbstverständlich, daß die feinblättrigen Myrten, auch die Eugenien den lichtesten Standort erhalten, während die anderen mit weniger lichtem Stand vorlieb nehmen müssen. Bei Raumangel sind erst die großen Stücke gut verteilt, nicht zu dicht aufzustellen. Der unter und zwischen ihnen verbleibende Raum wird dann ausgefüllt mit den noch jüngeren, kleineren Pflanzen. Man kann ohne Schaden diese Gewächse verhältnismäßig eng zusammenstellen. Doch sollten sie so gestellt werden, daß schmale Gänge verbleiben, damit ein Beobachten möglich ist, denn eine gewisse Pflege muß ihnen im Verlauf des Winters doch zukommen. Bei einem geschickten Verteilen der großen und guten Zwischenstellen kleinerer Pflanzen läßt sich in einem nicht allzu großen Kellerraum eine reichliche Anzahl Pflanzen unterbringen. Schwierigkeiten könnten schließlich hohe Lorbeerpyramiden machen, für die der Keller zu niedrig ist. Doch wird sich auch für sie ein passender Platz finden, am ehesten im luftigen Vorraum am Hauseingang. Bei Neubauten sollte viel mehr Rücksicht auf eine Möglichkeit zur Überwinterung solcher Pflanzen genommen werden.

Da die in Frage kommenden Pflanzen im Verlauf des Winters nicht wachsen, ja nicht wachsen sollen, muß die Pflege vor allem das Gesunderhalten bezwecken. Es ist möglichst viel zu lüften, am Tage wie in der Nacht, solange die Außentemperatur über dem Nullpunkt liegt. Gerade die so erzeugte frische, kühle Luft ist für die Pflanzen von großer Wichtigkeit. Das ist vor allem im Nachwinter zu beachten, sobald allmählich die Außentemperatur langsam steigt. Dann wird es bald ratsam, nur nachts zu lüften, wenn die Wärme ein wenig über dem Nullpunkt liegt. Dagegen muß am Tage, wenn außen die Temperatur steigt, der Raum geschlossen bleiben. Je länger man im Überwinterungsraum eine möglichst frische, aber kühle Luft hält, umso sicherer läßt sich der Beginn des jungen Austriebes hinaus schieben. Das ist aber unbedingt wichtig, denn in dem lichtarmen Raum käme doch nur ein Vergeilen des Jungtriebes in Frage. Es siedeln sich dann auch leicht die schädlichen Blattläuse an, die diesen völlig verkümmern lassen. Daß in der Zeit starker Fröste das Lüften unterbleibt, ist wohl jedem verständlich, während solcher Zeiten muß der Raum frostfrei gehalten werden. Allerdings ist ein vorübergehendes Eindringen schwachen Frostes im allgemeinen ohne Belang. Wo der Frost zu gefährlich werden könnte, ist durch die gelegentliche Aufstellung eines Petroleum- oder Spiritusofens der Frostgefahr leicht entgegenzutreten.

Infolge der kühlen Luft und des absoluten Fehlens des Wachstums ist auch das Gießen dieser Pflanzen im Winter recht sparsam auszuführen. Nur in größeren Zwischenzeiten wird einmal eine Wässerung erforderlich sein. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Ballen aber auch nicht durch zu geringe Bewässerung zum Austrocknen gebracht werden dürfen. Ein Vertrocknen oder Abstoßen des Blätter wäre unweigerlich die Folge. Selbst die jungen Triebe würden eintrocknen. Richtig ist es, durch gelegentliches, geringes Wässern stets einen mäßig feuchten Erdballen zu halten. Diese Gleichmäßigkeit ist für die Pflanzen der beste Zustand.

Nur im späteren Winter, nach dem Frühjahr zu wird wieder allmählich reichlicher gegossen. Das ist schon bedingt durch die trockener werdende Luft, die das Verdunsten immer mehr fördert, von der Einwirkung solcher allgemeiner Verhältnisse ist das Befinden ja abhängig.

Es mag bisweilen vorkommen, daß im Winterquartier, besonders wenn in ihm etwas höhere Temperatur herrschen sollte, auch einmal Schädlinge auftreten, ja überhand nehmen. Besonders solche aus der recht zahlreichen Sippe der Pflanzenläuse, als da sind allerlei Blattläuse, Schildläuse, Wolflaus und dergleichen. Da ist gerade in der so langen Winterzeit die beste Gelegenheit, einmal gründlich mit diesem Schädlingszeug aufräumen. Es muß Pflanze für Pflanze vorgenommen, und einer durchgreifenden Säuberung unterzogen werden. Ein vollkommenes Abwischen gibt die sicherste Gewähr für wirklichen Erfolg. Dazu ist warmes Wasser erforderlich, das durch Zusatz guter Schmierseife etwas schaumig gemacht wird. Auch ein Abfud von Quassia sollte hinzugegeben werden. Mit nicht zu hartem Schwamm werden die Blätter beiderseits völlig geläubert. Stamm und Äste werden mit einer Handbürste gereinigt. So ist es möglich, alle auf der Pflanze befindlichen Schmarotzer auch wirklich zu entfernen, zu vernichten. Dabei geht natürlich auch der auf den Blättern befindliche Staub oder Ruß mit herunter. Wo beides sich stark vorfindet, ist es ratsam, durch kräftiges, unter Umständen wiederholtes Überbrausen der Kronen diese gewöhnlich fest ans Blatt angetrockneten Massen genügend aufzuweichen. Ebenso ist nach beendetem Waschen und Reinigen ein sehr scharfes Abbrausen oder Abspülen der ganzen Pflanze erforderlich, um den letzten Rest von Schmutz oder Schädlingen herunterzuholen. Man wird oft finden, daß nach einer so gründlich durchgeführten Reinigung die Pflanzen ein ganz anderes Aussehen zeigen. Selbstverständlich ist die ganze Arbeit mit einer besonderen Sorgfalt auszuführen, damit kein Schaden am Laub oder Holz der Pflanzen entsteht.

Unter Glas

Oncidium sphacelatum

EINE der anspruchsvollsten, in Brasilien beheimateten Orchideen ist *Oncidium sphacelatum*. Sie ist verschrieen als unwillige Blüherin, was aber durchaus nicht der Fall ist. Es kann dies nur an Unkenntnis der Kultur liegen. Daß sie bei richtiger Behandlung willig blüht, zeigt die abgebildete Pflanze. An Wachstum übertrifft diese keine andere Orchidee, denn das aufgenommene Exemplar ist sogar nur die Hälfte von drei Bulben, die ich mir vor elf Jahren in einer Handelsgärtnerei geben ließ.

Oncidium sphacelatum pflanzt man am besten in Körbe, wegen seines raschen Wachstums. Als Pflanzmaterial nehme ich nur Sphagnum.

Ein schöner Anblick ist es, wenn die langen, weißen Wurzeln von den Bulben



wie ein Schleier herunterhängen.

Im Winter soll die Temperatur 10–12° R. nicht übersteigen.

Sind die neuen Bulben annähernd ausgereift, so ist mit dem Gießen nachzulassen; es wird auch nicht mehr gespritzt, denn nun ist der Zeitpunkt gekommen, da die Knospen erscheinen. Die Geduld darf man allerdings nicht verlieren, denn die Knospen erscheinen schon im Dezember und kommen erst im Mai zur Blüte. Ein herrlicher Anblick ist es dann, wenn die 1½ Meter langen Blütenstängel mit vielen gelb und braunfleckten Blumen besetzt sind.

Eine voll erblühte Pflanze ist ein Schmuckstück für Schauhäuser und die Blumen sind für die Binderei sehr wertvoll.

Oncidium sphacelatum sollte deshalb in keiner Orchideensammlung fehlen.

J. Scherer

Auf dem Balkon

Balkonschmuck im Winter

WIR haben im Laufe des Frühjahrs und Sommers verlacht, Winke zu geben, wie man die Fenster und Balkons auf die praktischste Weise abwechslungsreich schmücken kann. Je nach den verwendeten Pflanzen, der mehr oder weniger sorgfältigen Pflege dürfte auch das Gelingen der Anpflanzungen geraten sein und seinen Pflegern die Mühe gelohnt haben.

Die besten Überwinterungsmethoden für unsere Balkonpflanzen wurden ebenfalls (Band VI, Seite 63 von Gartenarbeit und Blumenpflege) behandelt, auch Fingerzeige gegeben, wie die Fenster und Balkons auch über den Winter zwar nicht mit blühenden Pflanzen, wohl aber mit Immergrünen anheimelnd gemacht werden können.

Außer den hier empfohlenen kleinen Fichten können auch mit bestem Erfolg andere kleine Coniferen oder Buchs verwendet werden. An Coniferen eignen sich vorzüglich manche kleine Abies, wie *A. concolor*, die Blautanne, verschiedene *Chamaecyparis*-Arten, *Juniperus*, kleine

Lärchen, Kiefern und Taxus. Die Pflanzen können mit guten Erdballen oder mit den Töpfen in die Balkonkästen gepflanzt werden, um im Frühjahr, wenn die Kästen wieder mit blühenden Pflanzen bestellt werden sollen, auf ein Beet im Garten ausgepflanzt oder mit den Töpfen eingegraben zu werden, sie werden sich im Laufe des Sommers erholen und können im darauffolgenden Herbst wieder verwendet werden. Leider nehmen unsere Architekten in den allerwenigsten Fällen beim Bau der Häuser darauf Rücksicht, die Fenstergesimse so breit zu machen, daß beim Anbringen der Vorfenster genügend Zwischenraum zwischen den Fenstern bleibt, um hier blühende Pflanzen aufstellen zu können. Es gibt eine ganze Anzahl blühender Pflanzen, wie Primeln, Alpenveilchen, Tulpen, Hyazinthen, kleine Hortensien und andere, die im Winter blühen und gerade zwischen den Fenstern sich viel länger halten als im warmen Zimmer.

Natürlich müssen sie bei einsetzendem starkem Frost herausgenommen und vor dem Erfrieren geschützt werden. Oft genügt aber ein Öffnen der inneren Fenster.

H. Gehring

Handwerkliches

Harnstoff-Düngung bei Dahlien

Durch das Zusammenwirken mancherlei ungünstiger Umstände blieben meine Dahlien im letzten Jahre in der Entwicklung bedenklich zurück. Besonders hemmend wirkte dabei die große Trockenheit bis in den Juni hinein und ein armer, in schlechter Kultur stehender Sandboden. Noch bis weit in den Juni hinein boten die Dahlienpflanzungen daher ein wenig erfreuliches Bild, das keine frohen Hoffnungen erweckte.

Da griff ich zur Düngung mit Harnstoff, nachdem die Pflanzen etwas herangewachsen waren. Er erwies sich als ein wahrer Retter in der Not. Seine Wirkung zeigte sich rasch, das ganze Aussehen der Pflanzen veränderte sich. Es setzte ein rasches Wachstum ohne abzusetzen ein, damit wurde das sogenannte Überwachsen vermieden, und ohne daß sie übermäßig ins Kraut schossen, wie es sonst so gern vorkommt bei einseitiger Stickstoffdüngung, wurde das Laub üppig und dunkelgrün, wie die Pflanzen überhaupt vor Gesundheit strahlten.

Was aber die Hauptsache war, auch die Blüte ließ nicht auf sich warten und in Menge, Güte und Ausdauer nichts zu wünschen übrig. Im Juli langsam einsetzend, nahm sie rasch zu und steigerte sich zu unübertrefflicher Fülle, auf diesem Höhepunkt nicht nur Wochen, sondern Monate lang verharrend. Die Einzelblumen waren gut im Bau und strahlten in der Haltung, ausgeprägt in der Farbe, sodaß sie selbst die kritischsten Beurteiler voll befriedigten. Sorten, an denen man wochenlang in ununterbrochener Folge 25 bis 35 offene Blumen zählen konnte, waren keine Seltenheit. Durchschlagend ist die Gartenwirkung solcher Dauerschöner. Es wurde dabei nicht durch Ausbrechen der Nebenknochen auf Schaublumen hingearbeitet. Danach werte man die Größenangaben in Centimetern einiger Blumendurchmesser, die ich folgen lasse: Ave Maria und Menny Carlée sowie Adler 17 bis 18, Amun 23, Ehrliche Arbeit, die ich besonders in der Gartenwirkung der letzten weit vorziehe, da sie reich und frei blüht und nur gut entwickelte Blumen bringt, was alles von der Amun Ra nicht gesagt werden kann, erreicht bis zu 20 Centimetern. Willkommen, eine weitere ganz hervorragende Gartendahlie, brachte Blumen in verschwenderischer Fülle mit einem Durchmesser von 19 bis 21, Farbenkönigin (Engelhardt), die nebenbei bemerkt, eine recht schöne Sorte ist, brachte es auf 19, ebenso Bagdad, Poinsettia, Gustel von Blafewitz, Für Dich, Insulinde und Nagels Wunder. Letzte ist zwar eine Farbenschönheit, auch ansprechend in der Form, aber sie blüht nicht frei genug, und es fehlt ihr an der notwendigen Nackenstärke. Es brachten ferner Vaterland und Hohes Licht Blumen bis zu 20 Centimeter Durchmesser, während Helsenland diese Zahl noch übertraf. Die herrliche Dichtertraum erreichte 18 Centimeter.

Seit jeher zog ich gern Dahlien in Töpfen, die mir dann zu mancherlei Zwecken vorzügliche Dienste taten, denn gut gehaltene Topf-Dahlien, deren Kultur wirklich nicht schwierig ist, sind kostbare Schmuckstücke. Meine diesjährigen machten mir zunächst keine Freude. Es waren hinter der Zeit bedenklich einher hinkende Schwächlinge, da mir keine gute

Erde zur Verfügung stand. Ich erhoffte daher wenig von ihnen und hatte auch ihre Zahl sehr eingeschränkt.

Das wenig erfreuliche Bild änderte sich jedoch bald, nachdem mit Harnstoff nachgeholfen wurde. Rasch schritt nun das Wachstum vorwärts; dunkelgrüne Belaubung gab nach außen Zeugnis, daß die Pflanzen, die in verhältnismäßig kleinen Töpfen standen, sich wohlfühlten. Das zeigte auch auf das Beste die bald einsetzende Blüte in ihrer Güte, Menge und Dauer. Mit bis zu zwanzig und auch noch mehr offenen Blumen waren die Pflanzen monatelang überschüttet, entboten einen köstlichen Anblick, der den Topf-Dahlien manch neuen Freund warb. Es wurden als Topf-Dahlien nicht nur niedrig bleibende, sondern auch Sorten von mittelhohem Wuchs genommen. Aber alle trugen sich ohne Stab vorzüglich, ein Zeichen, daß in diesem Falle der Harnstoff nicht einseitig nur auf üppige Laubbildung gewirkt hat, wofür ja auch schon die überreiche Blüte das beste Zeugnis abgab. Auffällig war mir die Bildung vieler bunter Blumen, selbst an Sorten, die für gewöhnlich nicht dazu neigen. Ob dieses auf die Wirkung der Düngung zurückzuführen ist, steht natürlich nicht fest, ebenso wenig, ob diese Düngung in allen Fällen derartigen Erfolg zeitigt.

Der Harnstoff wurde nur in flüssiger Form gegeben, und zwar wöchentlich einmal. So lange die Pflanzen noch in der Entwicklung zurückstanden, wurde dabei auf ein Liter Wasser einhalb Gramm Harnstoff genommen, während die Harnstoffgabe später auf ein Gramm erhöht wurde.

Dahlien unter Glas

BEIM Bezug neuer Dahlien in jungen Stecklingspflanzen, die oft recht spät eintreffen, kommt es besonders in ungünstigen Jahren öfter vor, daß man seinen Zweck nicht erreicht, da die Sorten nicht mehr zur Blüte kommen. Das ist doppelt unangenehm, kann man sich doch dann kein richtiges Bild von ihrem Wert machen, weiß demnach nicht, wie man es mit der Vermehrung und nächstjährigen Verwendung halten soll. Derartige Pflanzen sind auch wenig vorbereitet für die Überwinterung, da sie nicht ausgereift sind, und gehen daher leicht zu Grunde. Um diesen Übelständen abzuweichen, pflanze ich, sobald die vorgeschrittene Zeit erkennen läßt, daß die Gefahr der vorzeitigen Vernichtung durch Frost besteht, derartige Sorten in Töpfe, stelle sie hell im Kalthaus auf, wo sie dann ruhig weiter wachsen und blühen, auch langsam ausreifen können.

Auffallend leicht vertragen die Dahlien dieses Einpflanzen, ohne Schaden zu erleiden, wenn man beim Ausheben nur einige Vorlicht walten läßt und sie nachher etwa zwei Tage lang kräftig überspritzt und beschattet hält, wie ja die Dahlien überhaupt auch im vollem Wachstum ein Verpflanzen im freien Lande gut überstehen können. Wo kein Kalthaus zur Verfügung steht, tut auch jeder andere kühle, helle Raum dieselben Dienste. Ähnlich kann man auch mit Canna verfahren, die aber größerer Wärme bedürfen und dann noch lange blühen, wie für diese ja in unsern Breitengraden das Ideal eine Kultur unter Glas wäre.

M. Geier

Gartenrundschau

NEUES AUS ALLER WELT

Eine Gefahr für den Weltgarten

WAS gab es noch in Deutschland an unzähligen Stellen auch nahe den großen Weltstädten an Kostbarkeiten edler Wildpflanzen! Eine Stunde vom Dönhofsplatz blühte *Gentiana verna* zu Tausenden nordöstlich von Berlin. Nun ist längst alles aus Pflanzen- und Gartenfreude wegbotanisiert. Der Garten ganz besonders mit seiner sonst so sehr zu begrüßenden Entwicklung des Steingartens ist eine große Gefahr geworden für das, was uns Gartenfreunden ja im Grunde mindestens ebenso am Herzen liegt wie unser Garten, der Schmelz der Wälder, Berge, Gebirge und Strände aus edlem Wildpflanzenleben. Wo sitzt jetzt die Hauptgefahr? Ich glaube, in den Gärtnereien, die Wildpflanzen aus den Gebirgen sammeln und verschicken.

Die Gesetze, welche das Sammeln von Pflanzen bestimmter edler wilder Arten verbieten, müssen durchaus verschärft werden. Wenn hier nicht empfindliche Strafen einsetzen, so wird unser Naturhaushalt schließlich bestimmt einen Schaden erleiden, der durch geheimnisvolle Verknüpfung sich auch in Wirtschaftsschädigungen umsetzen wird. Selbstverständlich haben die Pflanzenzüchter auch ein wirtschaftliches Interesse daran, daß das Wildpflanzen sammeln aufhört, aber der Schutz produzierender Gärtnereien kann für Gemeinschaftsaktionen gegen das Wildpflanzen sammeln kein genügender Beweggrund sein, sondern es handelt sich um dringende Schutzmaßnahmen gegen die Verarmung des Weltgartens, den uns aufzuschließen doch der Sinn des Gartens und ganz besonders der des Natur- und Steingartens ist.

Hand in Hand mit Schutzmaßnahmen gegen die Wildnisräubereien muß natürlich die Ausbreitung der Naturschutzbewegung gehen, die überall Oasen unantastbaren wilden Naturlebens schafft. Der Besuch solcher Oasen durch Schulen, ebenso wie der Besuch schöner Gärten, wird erst den botanischen Unterricht vor seinen gefährlichen sterilisierenden Wirkungen schützen.

Die Zukunft gehört eher der Neuanfiedlung edler Wildpflanzen in den Wildnissen als dem umgekehrten Vorgange. Wie wenig hört man noch in der Welt von nachhaltigen Versuchen, wegbotanisierte Wildnisschätze in Gegenden, in denen sie früher blühten und gediehen, wieder anzusiedeln. Es werden also Zukunftsaufgaben in der wirklichen Ansiedlung edler wilder Blütengewächse in deutschen Wildnissen liegen.

Wie soll sich denn nun der einzelne private Bergsteiger und Naturfreund zu der sehr natürlichen Versuchung stellen, für seinen Steingarten zu Hause diese oder jene Pflanze auszugraben und mitzunehmen? Wenn er genügend Organ für die Reinheit einer Freude hat, die doch wohl das Wesentliche aller Freude ist, wird er seltene oder gefährdete Pflanzen stehen lassen und nicht mitnehmen, so sehr gerade dies auch dazu lockt, sondern er wird nur bescheiden vom wirklichen Überfluß nehmen.

Wir leben in einem Zeitalter, in dem immer mehr Menschen aufzugehen beginnt, was man die Rentabilität der Romantik nennen könnte. Mangel an Sinn für Romantik ist Mangel an Wirklichkeitsinn. K. F.

Der Ursprung der Rose Gruß an Teplitz.

DIE dankbarste Rose in diesem Herbstwetter war die Gruß an Teplitz. Sie hat die Nässe und die kalten Nächte, die oft so unvermittelt mit der ganz unerklärlichen Wärme und Milde des Wetters wechselte, ganz einzigartig hingenommen. Es gibt keine Rose im Garten, die im Augenblick mit ihr wetteifern könnte, obwohl die *Malmaison* und die *La France* auch noch schön sind. Gerade hier in der Niederung bei Oranienburg mit den starken Tauniedererschlägen sind die Herbstrosen selten schön, sie gehen nicht mehr in einen nennenswerten Flor, es sind nur einzelne Blumen, die sie zeigen. Die Teplitz ist ja an und für sich ein Rätsel. Wie hat sie Geschwind gewonnen? Das ist eine Frage, die so oft erörtert wurde. Ob Geschwind die Eltern genannt hat, ist mir nicht bekannt, wohl aber steht es auch so außer Zweifel, daß die hechtblaue Rose, *Rosa rubrifolia* und die *Cramoisi supérieur*, möglicherweise die *Felsenberg* statt der letzten ihre Eltern sind. Gerade im Spätherbst zeigte sich der Einfluß der hechtblauen Rose sehr bedeutend. Neben ganz typischen Trieben der *Rosa semperflorens* stehen oft die eigenartig dünnen, drahtartigen der *Rosa rubrifolia*, und diese sind dann fast immer hell im Laube und hechtblau überlaufen. Auch in den Blüten finden wir starke Anklänge an die hechtblaue Rose. Wohl entwickelt die Teplitz im Spätherbst die charakteristischen Sträusse in dolden-

artiger Stellung, die ein Hauptmerkmal der *Semperflorens*-Rosen sind, aber sie bringt auch kleine, merkwürdig flach gestaltete Blumen, die wir zunächst für verkümmert halten. Diese Blumen sind immer blaß fleischfarben und zeigen in jedem einzelnen Kronblatt genau den Farbenton der hechtblauen Rose.

Es ist eine ganz merkwürdige Erscheinung bei Rosen, daß sie in der Kreuzung so sehr ihre eigenen Wege gehen. Wir werden eben die Rose nie auskennen, immer wieder wird sie uns vor neue Rätsel stellen. Die Gruß an Teplitz ist eine Rose, die überall um den Erdball zu den allerersten Rosen gerechnet wird, und wir sehen, wie einfach die Dinge liegen, wirklich neue Möglichkeiten zu schaffen, die uns dem Ziele nahebringen. Kerngesunde Rosen müssen immer mehr entstehen, die auch im Norden jeder Witterung trotzen und uns überschütten mit edelsten Blumen. Aus der *Rosa dumetorum* ist nicht viel gezogen. Mit einer alten Centifolie schenkte sie uns den lieblichen Rosier de Mai, das Mairöschchen, eine sehr reichblühende niedrige Centifolie, die schon im Mai blüht. So wird noch manche gute Wildrose uns gewiß Überraschungen bringen, wenn wir sie in unsere züchterische Arbeit hineinnehmen. Es ist ja bekannt, daß die alten *Semperflorens*-Sorten besonders geneigt sind, Kreuzungen mit fernerstehenden Rosen einzugehen, das sollten wir nicht vergessen. Wilhelm Mütze

Gute neue Rosen

UNTER den neuen Rosen, die in England während der letzten vier Jahre geprüft worden sind, werden in *The Garden* folgende zwölf als schmuckvoll, wuchskräftig und widerstandsfähig gegen Krankheiten hervorgehoben. Es sind: *Marcia Stanhope*, weiß, duftend, *Betty Uprichard*, lachs mit karminrosa, *Lady Indiquin*, kirchborangerot, *Bedford Crimson*, tief samtig karmelin, von echtem Rosenduft, *Scarlet Glory*, karmelin mit scharlach, duftend, *Arthur Cook*, karmelin, *Dainty Bess*, einfache Teehybride, krebsrosa, *Dame Edith Helen*, lebhaft rein rosa, *Mrs. Beatty*, hellgelb, *Roselandia*, gelb, *Kirsten Paulsen*, orange-scharlach, *Polyantha*, *Allan Chandler*, lebhaft scharlach, Kletterrose. C. S.

Chronik

TOTE DES JAHRES. Die Zahl der um den Gartenbau verdienten Männer, die uns der Tod im Laufe dieses Jahres entzogen hat, ist glücklicherweise sehr klein. Da wir hier nur auf Persönlichkeiten hinweisen können, deren Wirken über den engeren Rahmen des Erwerbsgartenbaues hinaus von Bedeutung war, so wollen wir nur des Rosenzüchters *Robert Türke* gedenken. Er starb am 22. Juli in Meissen, der Stätte seiner Tätigkeit, im Alter von 68 Jahren. Hier war er als Blumenmaler in der bekannten staatlichen Porzellanmanufaktur tätig und betrieb die Rosenzucht als ernstster Liebhaber. Zu seinen ersten Züchtungen gehörte die Teehybride *Richard Wagner*. Sehr bekannt sind seine Sorten *Leuchtfeuer* und *Charlotte Klemm*. Über seine Arbeiten an den *Lutea*-Hybriden hat Türke selbst noch an dieser Stelle im Aprilheft berichtet. Seine letzte Neuheit war eine Kreuzung der *Rugosa*-Sorte *Constance* mit *Golden Emblem* zur Erzielung einer gelben *Rugosa*-Form. Sein Wirken vollzog sich immer in der Stille, er ist nie hervorgetreten. Jeder Rosenfreund wird ihm ein warmes Gedenken bewahren.

Eines anderen Liebhabers müssen wir heute noch gedenken, dessen jähen Tod am 1. Dezember 1925 wir bereits kurz im Januarheft anzeigten. Es ist der Weit über die Grenzen seiner englischen Heimat hinaus bekannte Iris-Forscher *William Richardson Dykes*. Er wurde am 4. November 1877 geboren und war zuletzt Generalsekretär der Royal Horticultural Society. Bereits 1907 erschienen seine ersten Artikel über Iris in *The Gardeners Chronicle*. 1914 trat er mit seiner Iris-Monographie hervor, die seinen Namen mit einem Schlage berühmt machte. Sie ist heute noch immer das grundlegende Werk für die Iris-Kunde. 1924 folgte das »Handbook of Garden Irises«. Auch als Züchter trat Dykes hervor mit Sorten wie *Aphrodite*, *Richard II.*, *Sapphire* oder *Gold Crest*. Obwohl er ein sehr reservierter typischer Engländer war, so habe ich doch immer, wenn ich ihn aufsuchte oder mich mit Fragen an ihn wandte, ein freundliches Entgegenkommen gefunden. Jedenfalls bedeutete sein früher Tod einen empfindlichen Verlust für den englischen Garten, dessen hoher Stand in erster Linie der Tätigkeit solcher ernstster Liebhaber zu danken ist. C. S.

Neue Bücher

GRÜNLANDEN DER STADT KÖLN. Wir haben bereits (Band VI, Seite 167) darauf hingewiesen, wie außerordentlich bedeutsam gerade die Kölner öffentlichen Anlagen sind. Es ist zu begrüßen, daß Gartendirektor *Fritz Endke* bei seinem Scheiden aus seiner vieljährigen überaus erfolgreichen Tätigkeit noch in einer vom Kölner Verkehrsamt herausgegebenen kleinen Schrift wenigstens einen flüchtigen Überblick über die städtischen Grünanlagen, die er zum großen Teil geschaffen hat, geben konnte. Diese Schrift sollte andere Städte zur Nachahmung anregen. Eine Inhaltsübersicht wäre allerdings erwünscht.

PFLANZENZÜCHTUNGS-INSTITUT ZU EISGRUB. Zum Studium der Vererbungslehre wurde 1912 auf Veranlassung von Gartendirektor W. Lauche in Eisgrub, dem weltbekannten Sitze der Fürsten zu Liechtenstein, ein Pflanzeninstitut gegründet, für das der als Förderer des Gartenbaues und der Wissenschaft so hoch verdiente regierende Fürst Johann II. Grund und Mittel zur Verfügung stellte. Es unterstand zunächst dem bekannten Mendelsorfer Professor E. von Tschermak, Wien, bis nach dem Kriege die Leitung in die Hände von Dr. F. Frimmel überging. Dieser hat die bisherige Tätigkeit des dem Fürsten Liechtenstein zu Ehren benannten Pflanzenzüchtungs-Institutes in einer hübschen Denkschrift geschildert. Sie zeigt, daß sich das Institut außer mit Blumen auch mit Obst und Gemüse beschäftigt. Leider ist aber die Lage des Institutes heute eine recht schwierige geworden. Es wäre sehr zu wünschen, daß ein Modus gefunden werden könnte, die so verdienstvolle Tätigkeit dauernd zu sichern und alles auf eine breitere Basis zu stellen. Wir sind in Mitteleuropa arm an solchen Versuchsstätten.

EIN ALTER FRIEDHOF. Immer wieder zieht es den Menschen hin zu den Stätten, wo seine Vorfahren ruhen. Alten Friedhöfen wohnt nun aber meist ein ganz anderer Stimmungsreiz inne als den modernen Massengrabstätten. Zumal wenn die Friedhöfe Denkmäler einer Zeit darstellen, die künstlerisch ihr eigenes Gepräge trug. Dies zeigt auch die Schilderung *Joseph Dillmanns* »Der alte Friedhof in Sachsenhausen mit seinen heimat- und kulturkundlichen Wahrzeichen«, die 1926 im Verlage von Englert & Schloffer, Frankfurt a. M., erschien. Sie bringt eine Reihe hübscher Bilder von Grabstätten und ist namentlich von lokalhistorischem Interesse.

DEUTSCHER GARTENKALENDER. Auch in diesem Jahre stellt sich aus dem Verlage von Paul Parey, Berlin, dieser jetzt von *J. Saathoff* herausgegebene Kalender in gewohnter Form pünktlich ein. Hervorgehoben seien Artikel von B. Voigtländer über Steingartenstaude und Zwerggehölze für Steingärten. Ferner stellt C. Rimmann eine »Umfrage zur Ermittlung einer Zeitleistungs-Tabelle für Arbeiten der Landschaftsgärtnerei« an, die hoffentlich beachtet wird.

WACHSENDE HAUSER. Der Naturbau-Ingenieur *Arthur Wiechula* veröffentlicht im Verlag Naturbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Friedenau, unter dem Titel »Wachsende Häuser aus lebenden Bäumen entstehend« eine mit vielen Zeichnungen ausgestattete Schrift, worin er ausführlich die Möglichkeit erörtert, Bauwerke aller Art im wahren Sinne des Wortes aus der Erde wachsen lassen. Er sucht zu beweisen, daß ihm dies schon in vielen Fällen gelungen sei. Dem meisten muß man zunächst recht skeptisch gegenüber stehen, ganz abgesehen davon, daß von ästhetischen Standpunkte teilweise wahre Monstra zustandekommen dürften.

AMERIKANISCHE DAHLIEN-GESELLSCHAFT. Die zumeist mit Ausstellungs- und Vereinsnotizen gefüllte Nr. 37 der 7. Serie des Bulletin of the American Dahlia Society bringt unter anderem auch einen populären Artikel über die Dahlie und ihre Kultur, sowie eine Betrachtung über relative Feuchtigkeit und aufbewahrte Dahlienknollen.

AMERIKANISCHE IRIS-GESELLSCHAFT. Die bereits im April erschienene Nr. 19 vom Bulletin of the American Iris Society ist vor allem dem Andenken des hervorragenden Iriskenners W. R. Dykes gewidmet und bringt auch ein Verzeichnis von dessen meist im Gardeners' Chronicle erschienenen Schriften. Nr. 20 vom Juli beginnt mit einem Aufsatz über die Iris in »Gerard's Herball« von 1597, mit Wiedergabe der Bilder. J. Marion Shull behandelt die Probleme der Iris-Entwicklung.

MASSACHUSETTS HORTICULTURAL SOCIETY. Unter den amerikanischen Gartenbaugesellschaften ist die des Staates Massachusetts in Boston eine der tätigsten. Dies zeigt auch das Jahrbuch 1926, das die Jahresübersicht für 1925 gibt. Es enthält außer den Vereinsmitteilungen einige interessante Vorträge, wie »Narzissen im Hausgarten«, »Zeitgemäße Dahlienkultur«, »Zimmerpflanzen« und andere. C. S.

Zeitschriften

BELGIEN

Im Oktoberheft von *Le Jardin d'Agrément* setzt E. Michel seine Betrachtungen über Obstbaumkultur fort. — In no. 519 von *La Tribune Horticole* wird der Tod von Dr. Arthur de Smet angezeigt. Leon Dumas setzt seine meteorologischen Beobachtungen fort; ebenso in no. 520. Hier finden wir eine Skizze des Lebenslaufes von Oswald de Kerchove de Denterghem. No. 522 bringt eine sehr lesenswerte Betrachtung über den Wert oder Unwert von »Diplomen«.

DÄNEMARK

No. 9 von *Havakunst* enthält eine hübsche illustrierte Abhandlung über dänische Gartenhäuser.

ENGLAND

The Orchid Review bringt im November wieder viele gute Einzelheiten. Darunter über Anpassungen der Lippe bei Dendrobium-Arten; Dendrobium Farmeri, mit Bild; Saccolabium bellinum, mit Bild, und Ausstellungsberichte. — No. 2865 von *The Garden* bringt Rosengarten-Notizen; auch über die Anlage eines kleinen Rosengartens. In no. 2866 finden wir Betrachtungen über Stadt-Vorgärten, und Miß Jekyll setzt ihre Artikelreihe über Anlage kleiner Gärten fort. Chrysanthemum indicum-Formen werden im Bilde gezeigt. Fliederformen für einen kleinen Garten werden in no. 2867 besprochen. Ferner eine Liste harter Pflanzen für kleine Gärten mit Bildern. Auch ein Artikel über Holzgitter mit Bildern, wie man sie herstellt, ist lesenswert. In no. 2868 findet sich wieder ein Artikel von Miß Jekyll, ferner eingehende Notizen über den Blütengarten mit Bildern. Ein bebildeter Artikel über die Herstellung von Bögen im Garten ist anzumerken. — In no. 2079 von *The Gardeners' Chronicle* ist ein Bild der Gesneracee Chirita Marcarii aus Siam. H. C. Long beginnt eine Aufsatzreihe über den Gartenbau auf den Guernsey-Inseln. H. Friend setzt seine Artikel über klassische und legendäre Gärten fort. Die Beilage in no. 2080 zeigt eine Szenerie aus The Domes Gardens in Brighton. Hübsch scheint die abgebildete Oenothera trichocalyx zu sein. Aus no. 2081 sei das Bild der neuen riesigen Brasso-Laelio-Cattleya Margery erwähnt. Die Beilage in no. 2082 stellt eine schöne alte Abies cephalonica dar. F. K. Ward setzt seine Reiseberichte fort und gibt eine Karte der Region am oberen Irrawaddi, wo er sammelte. Auch ein Aufsatz über den Kirschenkultus in Japan ist sehr lesenswert und vermittelt uns eine gute Anschauung davon, wie dessen Stand zur Zeit ist.

FRANKREICH

Im Novemberheft von *Revue Horticole* wird Mesembrianthemum angulatum als neue Topfpflanze behandelt. Die Farbentafel zeigt Malus floribunda aldenhamensis, und S. Mottet bespricht Lysichitum camtschatcense. — In der Novembernummer von *Jardins* finden wir Notizen über die Ilex im Garten und über Kletterpflanzen mit Bildern.

HOLLAND

In no. 18 von *Onze Tulpen* gilt der Hauptartikel den Chrysanthemen, während no. 19 Kakteen und Orchideen gewidmet ist, und no. 20 Farnbilder aus dem Freilande zeigt. — No. 43 der *Floralia* ist eine »Speciale Bessen-Nummer« mit einem Farbenbilde der Johannisbeere Fay's New Prolific und der Stachelbeere Winham's Industrie. Dem nächsten Hefte liegt eine schwarze Tafel von Zephyranthes candida bei. Aus no. 46 sei ein Artikel über die Blumenbinderei der Renaissance, des Barock und Rokoko hervorgehoben.

NORDAMERIKA

Das Oktoberheft von *Horticultura* enthält unter anderem Betrachtungen über Lilien im Garten. Im November findet sich eine von Dr. Macoun, dem Leiter der Versuchsstation in Ottawa, Canada, aufgestellte Liste der 75 besten Iris. Diese Station gehört zu den bestgeleiteten, die wir überhaupt besitzen.

ÖSTERREICH

Das Oktoberheft der *Gartenzeltung* gibt bekannt, daß der weitbekannte Botaniker Professor Wettstein zum Ehrenpräsidenten der österreichischen Gartenbaugesellschaft gewählt wurde. Er war vorher lange Jahre der leitende Präsident. C. S.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil DOROTHEA KLETT, Berlin-Lichterfelde / Druck von W. SOMMER, Buch- und Kunstdruckerei in Berlin-Schöneberg.



GARTEN-GESTALTUNG / ANLAGE
VON GARTEN, SPORT- u. SPIELPLÄTZEN
AUSGEDEHNTA STAUDENKULTUREN

L. SPÄTH
BERLIN-BAUMSCHULEN WEG
TELEFON: NEUKÖLLN 1545/50 und 1570/71

*

Soeben erschien
unser Buch »L. Späth, Gärten, Spiel- und Sportplätze« mit ca. 100 teils
farbigen Bildern, in Ganzleinen M 3.50 inkl. Verpackung und Porto.
Bestellung bitte sofort aufgeben.

VERTRETERBESUCH AUF WUNSCH



Salvia splendens Feuerball

**Eine ganz hervorragende Gruppen-
pflanze für sonnige Stellen, die den
ganzen Sommer u. Herbstreich blüht**

Salvia splendens Feuerball hat sich auf der
Dresdener Gartenbau-Ausstellung 1926 her-
vorragend bewährt. Leicht aus Samen zu ziehen

F. C. Heinemann, Blumenstadt Erfurt 405
Samenzucht und Samenhandlung / Gegr. 1848

Katalog auf Verlangen gratis!



Unsere neue Rose! »**Renate**« Unsere neue Rose!

Gemüse- und Blumensamen, Blumenzwiebeln aller Art,
die schönsten Rosen und Schlingpflanzen,
Beerensträucher und Blütenstauden

Wilhelm Pfister G. m. b. H. · Stuttgart 44

Unser neuer Hauptkatalog erscheint Anfang Januar und wird auf Verlangen um-
sonst und portofrei zugesandt!

Die langen Abende geben
Ihnen jetzt Muße,

in Ruhe die Sämereien und das Pflanz-
gut für Ihren Garten und das kom-
mende Frühjahr auszuwählen. Wir
helfen Ihnen dabei, fordern Sie daher
unseren *Katalog* an, der Ihnen sofort
kostenlos zugehen wird. In ihm finden
Sie alle gewünschten *Gemüse- und*
*Blumensämereien, »Knollen u. »Zwie-
beln* aufgeführt, vor allem aber unsere
bekannten *Dahlien* in reichhaltiger Aus-
wahl. Schreiben Sie, ehe Sie wieder an
etwas anderes denken. Sie werden zu-
vorkommend bedient.

**Pape & Bergmann, G. m.
b. H.
Quedlinburg 5**

Gegründet 1889 / Spezialhaus für
erstklassige Gartensamen und Blumen-
zwiebeln, Dahlien-Großkulturen.

Sammelmappe

BLUMENSCHMUCK

IM ALTEN AGYPTEN

SAURE Tage, heit're Feste! Dies Wort drängt sich uns, so führt Franz Woenig in seinem Buche über die Pflanzen im alten Aegypten aus, unwillkürlich auf die Lippen, wenn wir uns in den altägyptischen Bilderschmuck versenken und das Leben der Nilbewohner in und außer dem Hause, bei ihrer Arbeit in Feld und Garten, auf dem Fluß, am Weiher, in Gesellschaft bei Spiel und Tanz, auf den Marktplätzen und auf der Straße belauschen. Es ist merkwürdig, wie sich trotz des ureigenen Ver-



OSWALD WOELKE
GARTENARCHITEKT
DÜSSELDORF
MOLTKESTR. 52 / FERNRUF: 338 79
D. W. B. :-- V. D. G.

mächtnisses die Ansicht von dem tiefen an Asketismus streifenden Ernst des altägyptischen Wesens entwickeln und feststellen konnte. Ja, wahrlich, kein heitleres Volk als das der alten Ägypter! Was uns von den Wänden in lichten Farben entgegenstrahlt, spiegelt das angenehme Wohlbehagen an rastloser ehrsamer Arbeit, die Freude an allem Schönen und Imposanten und die Lust am fröhlichen Genießen der flüchtigen Spanne Zeit, die ihnen der Götter Huld auf Erden beschied.

Leben, Licht und Farbe ist der Grundakkord aller Malereien; er durchklingt auch harmonisch das Dasein des alten Ägypters. Alles Düstere ist in ihm ausgeschlossen. Er liebt die Gesellschaft, das Spiel, den Tanz, ist ein Freund

Richard W. Köhler
Gartenarchitekt

Eigene Baumschulen und
Staudenkulturen

BERLIN - STEGLITZ
Kleiststraße 43 Fernruf: Steglitz 131

Erich Kretschmar

Fernruf: 33514, 8444 Chemnitz Kaiserstr. 36
Gartenarchitekt

Entwurf und Ausführung schöner Gärten

Albert Lilienfein
Gartenarchitekt D W B

Stuttgart Zellerstr. 31

Engelbert Kogerer

Stauden- und Steingartengestaltung

Berlin Hindenburgdamm 57a
Lichterfelde Fernruf: Lichterfelde 1472

Moritz Womacka

Gartenarchitekt B.D.G.A.

Inhaber der Firma Brüder Womacka

Einsiedel Teleph. Nr. 120
bei Chemnitz Amt Einsiedel

Obstgarten- leiter

sehr praktisch
u. im Gebrauch
bewährt

Preise:

4 m 25.—
5 m 32.—
6 m 41.—



M. Barth & Söhne

Berlin W 35, Potsdamer Str. 122 d

Postcheckkonto Berlin 76715 - Fernsprecher: Lützow 8581

KAKTEEN



in den schönsten u. eigen-
artigsten Formen f. Zimmer
und Wintergärten,

KARTEENSAMEN
zur Anzucht im Zimmer,

KARTEENLITERATUR
KARTEENKULTUR-ZUBEHÖR

Illustrierte Kataloge gratis.
Fachmännische Beratung
und Auskünfte

Friedrich Adolph
HAAGE, jun.

Größte und älteste
Kakteen-Spezial-Kultur
ERFURT W. 9.

Jos. Jobelius

Gartenarchitekt B.D.G.A.
Entwurf, Leitung, Ausführung
moderner Gartenanlagen.

Köln-Sülz Speefstr. 16

Martin Hardtke

moderne Gartengestaltung
Stauden-, Obst- und Rosengärten
Herstellung von Tennisplätzen

Charlottenburg Fernspr.: Wilhelm 6326
Suarezstr. 3

Axel Fintelmann

Gartenarchitekt
Beratung, Entwurf, Ausführung
von Gartenanlagen

Potsdam Fernspr.:
Wilhelmplatz 6 Potsdam 1072



GARTENBAUKURSE FÜR MÄDCHEN
RÜSCHLIKON BEI ZÜRICH
FRAU PROFESSOR BUCHERER-FEUSTEL
MAN VERLANGE PROSPEKT





W. KORDES' SÖHNE

ROSEN

FÜR PARK UND GARTEN
IN ALLEN FORMEN UND
VIELEN SORTEN EIN-
SCHLIESSLICH NEUHEITEN

ROSEN

SPARRIESHOOP / HOLSTEIN

der gymnastischen Künste; die Kleidung muß bunt, recht bunt sein, und weil ihn alles Freudige anzieht, ist er ein Freund der Blumen. Ein Fest ohne Blumenschmuck, ohne Kranz ist etwas Undenkbares. Blüten oder Kränze im Haar, Blumengewinde um Hals und Brust und Blumensträuße in den Händen sind die ersten Erfordernisse für Feste und Gelage. Ohne sie kann und darf man nicht erscheinen, und es wäre eine tödliche Schmach, würden sie dem Geladenen bei seinem Eintritte an festlicher Stätte nicht noch besonders vom Gastgeber selbst oder durch dessen Diener oder Dienerinnen gereicht. Eine Korridor-Inschrift zu Denkerah, welche die bacchanale Techufeier zu Ehren der Hathor zum Gegenstand hat, bringt

Neu! Neu!
Pyrethrum hybr. grdf.
„MAIENGLUT“
leuchtendscharlachrot mit karmoisin, herrlich für den Gartenschmuck und Blumenschnitt. Diese Sorte hat ohne Zweifel eine große Zukunft.
1 St. Mk. 1,50 10 St. Mk. 13,50
Adolph Schmidt Nachf., Berlin SW 61
Belle-Alliance-Platz 18, Tel. Hasenheide 784
und Chausseestraße 130, Tel.: Norden 4833
Gegründet 1865 Gegründet 1865



Willkommene
Weihnachts-Geschenke

sind Zeiss-Erzeugnisse. Der Name Zeiss drückt ihnen den Stempel der Qualität auf und zeigt, daß den Geber mit seiner Gabe das Beste gerade gut genug dünkt. Ob ihrer vorzüglichen optischen Leistungen werden Zeiss-Instrumente auch über die Freude des ersten Augenblickes hinaus noch nach Jahren hochgeschätzt. Alle guten optischen Fachgeschäfte führen Zeiss-Erzeugnisse in großer Auswahl.

ZEISS

FELDSTECHER

Über 20 Modelle für Reise, Sport, Jagd.

THEATERGLÄSER

In einfachen und Luxus-Ausführungen.

PUNKTALGLÄSER

für Brillen und Klemmer.

ZEISS TESSAR

das ideale Objektiv, erhältlich an allen guten Marken-Kameras.

Kataloge kostenfrei bei Angabe des interessierenden Gegenstandes.



Levfojen

sind seit 1836 die weltberühmte
Spezialität meines Hauses

Preisliste und Kulturangabe
auf Wunsch umsonst und postfrei

PAUL TEICHER
STRIEGAU/SCHLESSEN
SAMENZUCHT / GROSSGÄRTNEREI



Winterharte Rhododendren

Coniferen, Blautannen, Azaleen, Ilex,
Kirschlorbeer, Buxus (Kugeln und
Pyramiden), Taxus, Allee- und Zier-
bäume, Rosen, Glycinien, Clematis,
Obstbäume, Heckenpflanzen

JOH. BRUNS

BAUMSCHULEN

BAD ZWISCHENAHN i. Oldbg.



CARL SCHLISSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten und Möbel



Neuheit: „Sonnenstrahlen“
für 1928 eig. Züchtung

DAHLIEN in ca. 500 Sorten
GLADIOLN, STAUDEN
und **ERDBEERPFLANZEN**
in reichster Auswahl,
PHLOX DECUSATA
und andere Rassen in ca. 80 Sorten

empfiehlt

KARL HANNUSS

Gartenbaubetrieb
Tr.-Lilienthal, Bez. Bremen

Mein Hauptkatalog, reich illustriert,
über Dahlien sowie meine Sonderlisten
über Stauden und Phlox stehen auf
Verlangen gratis zur Verfügung.

Kakteen



Sukkulente

Grosskulturen

Fr. de Laet

Kakteen-
spezialist, **Contich**
bei Antwerpen: Belgien

Verlangen Sie Verzeichnis!

folgenden dithyrambischen Erguß:
»Die Erde ist in Freude. Die Einwohner von Denderah sind frunken von Wein, ein Kranz von Blumen ist auf ihren Häuptern.« So sollen ferner an der dem Totenkultus geweihten Neteri-Panegyrie (25. Choiak = 22. Dezember) dem Osiris Kränze dargebracht werden und die Festgenossen sollen in der Nacht des Festes mit dem Blumenschmuck am Halse erscheinen.
Daher ist das Kranzwinden eine geachtete Kunst und die Kranzwinder im Pharaonenlande wohl geachtete Leute, als später irgendwo im prachtliebenden Hellas und Rom. Fehlen uns auch definitive Nachrichten über das Vorhandensein von Kunstgärtnerinnen im alten Ägypten, so haben sie doch, in

ROSEN EDLER ZUCHT!

Rhododendron, Taxus, Clematis, Glycinen
Wildlinge, Obstbäume, Beerensträucher
Alle Heckenpflanzen usw.

Inhaltreiches Preisbuch
frei zu Diensten!



C. VOIGT
UETERSEN / HOLSTEIN



Alpenpflanzen, Stein- und Mauerpflanzen • Preisliste frei
JAKOB LAULE, TEGERNSEE

Pirnaer Baumschulen und Staudenkulturen

feine Ziergehölze - Steingartenstauden
Robbentstauden - Schnittstauden
Rankpflanzen

gutes Sortiment - reiche Vorräte
Preis- und Sortenlisten frei

anbetracht des starken Verbrauchs von Blumen zu Kränzen, Sträußen, Guirlanden und Blumengewinden zur Schmückung der Götterbilder, Opferaltäre, Opfertischen, Tempelsäulen und Mumien zweifellos existiert. Plinius gedenkt häufig der Pflanzen, welche die ägyptischen Kranzwinder mit Vorliebe benutzen. So erwähnt er den alexandrinischen Amarant, vielleicht den gemeinen Hahnenkamm, Celosia cristata. Er bewundert das brennende Rot der Blüten dieses Ziergewächses, dessen eigenartige schöne Farbe in Kleiderstoffen noch nicht erreicht sei und weiß zu berichten, daß abgeschnittene welk gewordene Blütenstängel wieder frisch werden, sobald man sie in Wasser legt, weshalb sie sich auch zur Aufbewahrung behufs späterer

Starke Allee- u. Zierbäume

Tilia euchlora, 15-30 cm Umfang
Tilia americana, 15-30 cm Umfang
Tilia intermed., 15-30 cm Umfang
ebenso Rüßern, Ahorn und Kastanien

Starke große Koniferen Solitärpflanzen

Thuja occid., 200-300 cm hoch
Taxus bacc., Pyramiden, 200-400 cm hoch,
100-150 cm breit
Taxus hibernica, 200-300 cm hoch
Abies concolor, 200-400 cm hoch
Abies concolor violacea, 200-400 cm hoch
Pseudotsuga Douglasii, 200-300 cm hoch
Tsuga canad. v. Simonst., 200-300 cm hoch
Chamaecyp. Alut. Fraseri, 200-300 cm hoch
Buxus-Pyramiden, 100-120 cm hoch
Rottannen, 150-200 cm hoch

Otto Schultze
Baumschulen
Spandau, Klosterstraße 16-20



Winterharte
Schmuck- und
Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwab. Münd

Von unserer neuen Sammlung „Der Weltgarten“ liegen drei Bände vor:

Karl Foerster, Unendliche Heimat

Anna Kappstein schreibt in der *Hartungschen Zeitung*: »In allerhand unvermeidlicher Alltagswidrigkeit traf mich ein Buch, das den Titel trägt »Unendliche Heimat«. Ich blätterte und las mich fest und versank in dieses Buch, wie man in eine Heimat versinkt — oder wie wenn man sich auf eine vergessene Heimat wieder besinnt. Dort im »Unendlichen« liegen die Werte, um die zu leben es sich lohnt, im Unendlichen der Schöpfung dieser Erde, die unausschöpfbar ist an Schönheitswonnen. Der armselige Alltag macht unsere Sinne blind und taub und stumpf — und dennoch: stelle nur eine Blume vor dich hin oder schau eine ziehende Wolke an — und es kommt wie ein Erwachen über dich; fortgeblasen ist die Unlust. Karl Foerster, der Sohn des Astronomen, — ein Gärtner von Beruf, in seinem Beruf ein Künstler und ein Wissenschaftler, ein Dichter in der Naturbetrachtung, lehrt uns in seiner »Unendlichen Heimat« jenes beseligende Weltgefühl, das in ewigem Kreislauf von den Gezeiten des Jahres immer neu erweckt wird. So sieht er allenthalben »Neuen Weg« und »Entfaltung«; der Lenz wird ihm zum »Frühlingsneuland«, der Werktag zum »Sankt Alltag«. Und er überzeugt uns, daß die Erde unter der Industrialisierung nicht verödet, wie es im Maschinenzeitalter erscheinen will.«

In Pappe 3 RM. / In Ganzleinen 4 RM.

Fritz von Oheimb, Gartenglück von heute Mit 17 Bildern

Die *Frankfurter Zeitung* schreibt: »Wer von unmittelbarer Freude an allem, was draußen grünt und blüht, herkommt, fieber eindringen möchte und im stillen Zimmer einen Nachklang seiner Freuden genießen will, der greife zu dem Buch von Oheimb. Aus jedem Wort des kleinen Buches klingt eine tiefe Liebe zu den Schönheiten unserer Erde, die das etwas abgegriffene Wort »Natur« zusammenfaßt. Die Erfahrungen und Beobachtungen eines langen Lebens auf seinem schlesischen Gute, die jahrelange Arbeit an der Verschönerung und Voredlung seines alten Parkes dort erfüllen diese Aufsatzsammlung mit dem frischen Leben des tatsächlichen Geschehen, und allerlei praktische Winke und Ratschläge werden dem Gartenbesitzer willkommen sein. Ein abgeklärter Frieden spricht aus den Zeilen des alten Landedelmannes und ist der beste Beweis für die ausgleichende innere Ruhe und unangreifbares Glück gewährende Wirkung eines naturgebundenen Lebens. Sehr hübsch ist es, den alten Herrn auf seinem Gang durch den Park zu begleiten, den er durch das Sichversetzen in die Heimat all seiner Pflanzen zu einer Gedankenreise in entlegenste Gegenden des Erdballs werden läßt, oder mit ihm in einer Sommernacht alles Getier seines Gartens zu belauschen.«

In Pappe 3 RM. / In Ganzleinen 4 RM.

Paul Landau, Gartenglück von einst Mit 16 Bildern

Börries, *Freiherr von Münchhausen* schreibt über das Buch: »Wer sich Paul Landau anvertraut, der faßt die Hand eines lieben stillen Gelehrten, dessen bescheidener Plauderton nur dem Wissenden verrät, daß hinter ihm ein allgemeines Wissen, eine verblüffende Belesenheit, ein fabelhafter zusammenschauender Blick steht. Das Büchlein, das er soeben unter dem schlichten Titel »Gartenglück von einst« herausgegeben hat, ist weit mehr als sein Name erraten läßt: Eine Geschichte des Gartens. Mit Persern und Ägyptern geht es los, mit Bibel, Griechen und Römern fährt es fort, mit dem Fürsten Pückler hört es auf. Und was er auch anführt, alles ist in freundlicher Lässigkeit, gelegentlich mit Humor, hingeplaudert und voll feinsten Reizes. Ein Büchlein, um es Frauen zu schenken, die es auf der Gartenbank lesen mögen, ein Büchlein ebenso für den Mann, der die Geschichte des Gartens wissenschaftlich durchleben will. Vor allem der Aufsatz über Pückler ist ganz meisterhaft und zeichnet den genialen Aristokraten mit wenigen Strichen in seiner ganzen Vielseitigkeit und Geschmackskultur. Landau gliedert sein Werk wie einen Park in größere und kleinere Gruppen, die doch immer eine biologische, geschichtliche und geschmackvolle Zusammengehörigkeit zeigen.«

In Pappe 3 RM. / In Ganzleinen 4 RM.

Soeben erschienen:

DAS DAHLIENBUCH

Herausgegeben von
KARL FOERSTER UND
CAMILLO SCHNEIDER

Mit 80 zum Teil farbigen Bildern

Der außerordentlichen Vielgestaltigkeit der Erscheinungsformen der Dahlie, die heute geradezu zur Modeblume geworden ist, suchen Karl Foerster und Camillo Schneider in dem soeben erschienenen Dahlienbuch gerecht zu werden. Der Hauptwert des Buches liegt in der Gesamtübersicht der heute führenden Sorten, in der nach sorgsamsten vergleichenden Beobachtungen eine Auslese aus der Ueberfülle der Sorten vorgenommen wird; für jede einzelne der angeführten Sorten werden alle erforderlichen Angaben über Form und Farbe der Blüte, Höhe, Wuchseigenschaften, auch über Züchter und Jahr der Einführung gemacht. Die verschiedenen Typen werden in ihren Hauptvertretern in großen charakteristischen schwarzen und farbigen Aufnahmen gezeigt, in denen die Blüten mit geradezu plastischer Deutlichkeit erscheinen. Weiter gibt das Dahlienbuch eine genaue Geschichte der Dahlie mit einer Reihe von Wiedergaben alter Darstellungen der Blume; es schildert die Möglichkeiten der Anwendung im kleinen und größeren Garten wie in Parks und öffentlichen Anlagen, und es behandelt auf Grund umfassender praktischer Erläuterungen eingehend Pflanzung, Pflege und Vermehrung der Dahlie.

Broschiert 6 RM. / In Halbleinen 7 RM.
In Ganzleinen 8 RM.

Die
Bücher
der
Gartenschönheit
sind
willkommene
Weihnachtsgeschenke
für
jeden
Garten-
und
Blumenfreund

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT
BERLIN-WESTEND

Soeben erscheint neu:

DAS ROSENBUCH

Herausgegeben von
WILHELM MÜTZE UND
CAMILLO SCHNEIDER

Mit über 100 zum Teil farbigen Bildern
Zweite stark erweiterte Ausgabe

»Ein Juwel in der vielgestaltigen Gartenliteratur und weitaus das Beste, was bis heute über die Rosen überhaupt geschrieben wurde. Wieviel ist da noch zu lernen! Darstellung und illustrativer Schmuck sind erstklassig.« So urteilte der *Tagesanzeiger für Zürich* über die erste Auflage des Rosenbuches, das heute in einer stark erweiterten Ausgabe vorliegt. Das Rosenbuch macht zum ersten Male den Versuch, den Schönheitswert und den Kulturgehalt der Rose in Wort und Bild zu erschöpfen. Es faßt alles Wissen über die Rose zusammen und zieht die große Entwicklungslinie in der Arbeit der Rosenzüchter bis zu den letzten Triumphen der aufs höchste gesteigerten Rosenschönheit. Das Rosenbuch leistet praktisch den Rosenfreunden den willkommenen Dienst, daß es in sorgfältiger Sichtung, bei der unsere erfahrensten Züchter und Kenner mitwirkten, aus der Ueberzahl der Sorten eine Auslese der besten alten und neuen vornimmt. Es gibt auch für die Verwendung der Rose neue Anregungen und zeigt, wie ein Rosengarten eine Stätte unerhörter Schönheit entfalten werden kann.

Broschiert 7 RM. / In Halbleinen 8 RM.
In Ganzleinen 9 RM.

JOSEF MISAK

IMMERGRÜNE LAUBGEHÖLZE

Mit 50 Bildern

Die Welt der immergrünen Laubgehölze wird für unsere Gärten erst jetzt eigentlich entdeckt; ihr außerordentlicher Reiz, der besonders für den Wintereindruck des Gartens eine ausschlaggebende Rolle erhalten kann, wird aber von einem schnell wachsenden Kreis von Gartenfreunden sehr stark empfunden. Ueber dieses Buch, das von ihnen handelt, schrieb das *Neue Wiener Abendblatt*: »In Malonya in der Slowakei hat sich der ungarische Gesandte Graf Ambrozy in Wien die bisher einzigen immergrünen Parks Mitteleuropas geschaffen. Sein Hauptmitarbeiter bei dieser Kulturarbeit Josef Misak hat die bekannte Folge der »Bücher der Gartenschönheit« um einen mit 50 herrlichen, von Camillo Schneider aufgenommenen Naturaufnahmen geschmückten Band vermehrt, der den immergrünen Laubgehölzen nach den dreißigjährigen Erfahrungen in Malonya gewidmet ist. Jeder, der einen Garten sein eigen nennt und an seiner stetigen Bereicherung schafft, wird hier Anregung und Belehrung finden. Die immergrünen Laubgehölze — bisher operierte man nur mit den steifen, starren Koniferen — werden mit und durch Misaks verdienstliche Publikation als vielformiger, aparter und neuer Werkstoff des Gartens weiteren Kreisen nahegebracht.«

In Halbleinen 6 RM.
In Ganzleinen 8 RM.

KARL FOERSTER VOM BLÜTENGARTEN DER ZUKUNFT

Mit 100 zum Teil farbigen Bildern
65.—66. Tausend

Wilhelm Bölsche schreibt über das Buch in den *Münchner Neuesten Nachrichten*: »Wohl noch nie ist in einem Werke, das doch auch auf einzelnes hin belehren will, so beredt die innere Kulturpartei des Gartens überhaupt vertreten worden. Der Garten als ein notwendiger Teil des sich ganz auslebenden Menschentums. Als eine dritte, vermittelnde Welt zwischen Kunst und Natur. Als wirkliches neues Paradies, das wir wiedergewinnen müßten, zugleich zur Naturhingabe und Naturbemeisterung. Das Gartenwesen, eine das ganze Leben mitbeherrschende Angelegenheit. Ein neues Nähertreten gleichsam der Schöpfung selbst. Unendlich, mit immer neuen Reflexen, wird dieses Thema variiert... Der Garten der Zukunft (dem Titelwort schwebt immer der leichte Nebel des Utopischen vor) ist recht besehen in großen Teilen bereits der klare Garten der Gegenwart, in dem wir bloß zu wandeln brauchen. Und das wird nun Kapitel um Kapitel mit aller Kraft malerischer, selber fast blumenhafter Farbensprache ausgemalt. Es ist dabei aber wieder ein hübscher Zug, daß nicht bloß der Luxusgarten des Reichen vorschwebt. Gerade auch das kleine Gartenwinkelchen, das steinige, das sandige, das böschige und abschüssige, wird bevorzugt, wie es mit diesen neuen Schätzen aufzuerstehen vermag.«

In Halbleinen 7.50 RM.
In Ganzleinen 10 RM.

PAUL KACHE UND
CAMILLO SCHNEIDER

EINJAHRSDLUMEN

Mit 130 zum Teil farbigen Bildern

Das Buch erschließt die vielgestaltige Welt der gewöhnlich als Sommerblumen bezeichneten Einjahrsblumen, deren farben glühende und formenreiche Schönheit von den frühen Stiefmütterchen bis zu den spätesten Asten und Zinnien nicht genügend gekannt und verwendet wird. Die schwierige Sichtungarbeit ist unter Mitwirkung der berufensten Fachleute durchgeführt; zur Frage der Verwendung dieses Werkstoffs im Garten, der so verlockende Möglichkeiten bietet, ist eine Reihe von Lösungen versucht; Anzucht und Pflege werden gründlich erörtert, und in den schwarzen und farbigen Blumenporträts ist der volle Reiz der Erscheinung aufgefangen.

Ueber die Bücher der Gartenschönheit schreibt das *Berliner Tageblatt*: »Sonntagsbücher! Rechte Sonntagsbücher sind diese Bände. Es ist eine wahrhaftige Delektion für Herz und Augen, in ihnen zu blättern, da und dort einzuhalten, ein paar Seiten zu lesen, in die Betrachtung der ausgezeichneten Bilder zu versinken. Der Verlag der Gartenschönheit, in dem die gleichnamige, glänzend geleitete Zeitschrift herauskommt, hat alles getan, die Bände auch in ihrem äußeren Auftreten zu wirklichen Festgaben zu machen. Dem Drucktechnischen gebührt uneingeschränktes Lob.«

In Halbleinen 10 RM.
In Ganzleinen 12 RM.

rer Benutzung zu Kränzen vortrefflich eignen. In der Tat mußte die hahnenkammartig ausgebreitete Blumenähre der Pflanze eine prächtige Zierde für Kränze abgeben. Plinius, der sich über den Luxus, der mit den Kränzen getrieben wird, und über das Kranzwinden und die verschiedenen Kranzarten eingehend verbreitet, beklagt, daß man zu den Kränzen zu stark riechende Blumen verwende, deren betäubender Duft die Laune des Festes

störe und wie ein schleichendes Gift der Gesundheit schade. Er fügt hieran die kleine Episode aus dem Leben der Kleopatra und des Markus Antonius: Als sich Markus Antonius zu dem Treffen von Actium rüstete, mißtraute er den Liebkosungen der Kleopatra und vermied jede Speise, die ihm nicht vorgekostet wurde. Um ihm nun zu beweisen, daß sein Leben trotz der gepflogenen Vorsicht in ihren Händen liege, bestrich sie die äußeren Blumen

eines Kranzes mit Gift, drückte sich das Gewinde ins Haar, und nachdem die Fröhlichkeit hoch gestiegen war, schlug sie dem Antonius vor, ihre Kränze zu zerpfücken, die Blätter in den Becher zu werfen und dann auf gute Gesundheit von dem Weine zu trinken. Arglos folgte Antonius ihrem Vorschlag, aber indem er den Becher an die Lippen setzen wollte, ward er ihm von Kleopatras Hand plötzlich entrissen. »Ich bin es, Markus Antonius,« sagte

GEORG KLIMPEL

Kakteen- und Sukkulentenkultur
BERLIN-MAHLSDORF-SÜD



Mam, elegans

Bülowstr. 51-53 (Bahverbindung,
Stadtb. Köpenick, Straßennb. 8,
Haltestelle Winklerstr.)
Fernsprecher: Kaulsdorf 112.
Postfachkonto: Berlin 123031.

Preise und Sorten
auf Anfrage.
Preisliste kostenfrei.
Für Anfänger 10 Kakteen
in Ringeltöpfen 5 Mark.

GÄRTEN TENNISPLATZE

ENTWURF
BERATUNG
AUSFÜHRUNG

J. SCHWEIZER
GLARUS-SCHWEIZ

Mehrere hervorragend befähigte Gartenarchitekten

zur Bearbeitung von Entwürfen
sowie einige Gartentechniker mit
guter praktischer Erfahrung zur
Ausführung von Neuanlagen
gesucht. Einstellung auf Privat-
dienstvertrag bzw. im Angestell-
tenverhältnis. Bewerbungen mit
Nachweis der Vorbildung und
Leistungen unter Angabe des
frühesten Eintrittstermins und
der Gehaltsansprüche sofort zu
richten an das

Garten- u. Friedhofswesen des Städt. Siedlungsamtes

z. H. d. Herrn Gartenbau-Direktors Bromme

Frankfurt am Main

Buchgasse 3

Schütt'sche Staudenkulturen

Schorbus 66
Post Leuthen bei Kottbus

Großkulturen winterharter, ausdauernder
Blüten- und Blattstauden. Fachmann
und Liebhaber finden reiche Aus-
wahl für alle Zweige der
Gartengestaltung

Verlangen Sie kostenfrei unsere Preisliste!

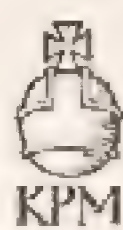
Bei Bestellungen

bitten wir auf die
Gartenschönheit
Bezug zu nehmen.

STAATLICHE PORZELLAN MANUFAKTUR VORMALS KONIGL. BERLIN



ADLERPOTPOURRI MIT FRIDERICUS-SILHOUETTE



EIGENE VERKAUFSSTELLEN
BERLIN W. 9, LEIPZIGERSTRASSE 2
NW. 87, WEGELYSTR. 1 AM BAHNHOF TIERGARTEN

KARL FOERSTER

BORNIM bei POTSDAM-SANSSOUCI

KULTUR UND VERSAND WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANGGEWACHSE



Anemone japonica Schneekönigin

Mein neuer STAUDENKATALOG, zugleich ein Wegweiser durch das
Staudenreich, mit ca. 100 neuen schwarzen und farbigen Bildern wird gegen
Voreinzahlung von 2 M. (Postfach Berlin 30 893) oder Nachnahme zugelandt.

Preisliste ohne Bilder kostenfrei.

BETON-GARTENVASEN
liefert
H. KRETZSCHMAR
CHARLOTTENBURG 4
Schillerstraße 22
Fernspr.: Steinpl. 1752
Abbildungen gratis.

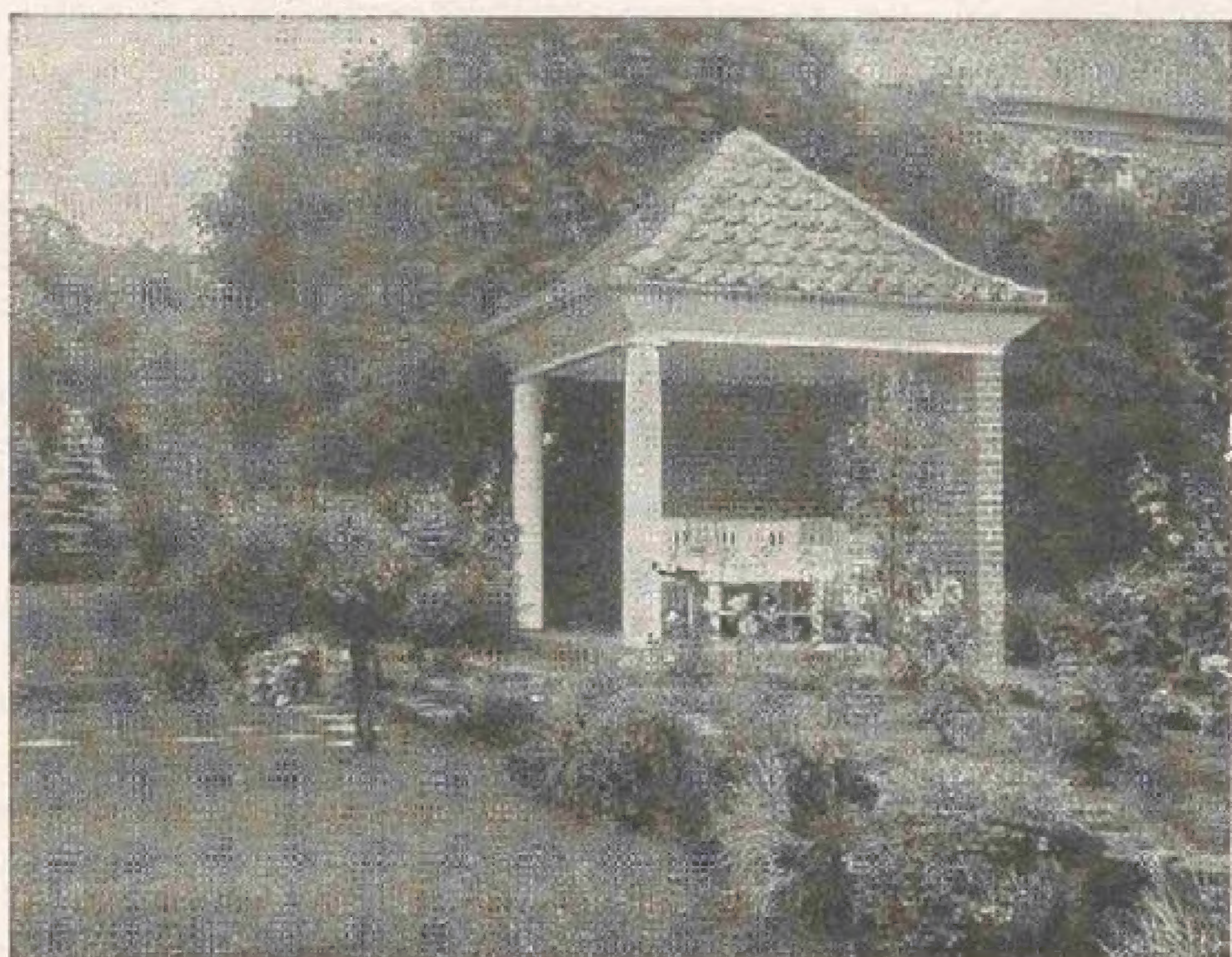


sie, »die du so ängstlich fürchtest, daß du anfängst, dir die Speisen sorgfältig kredenzen zu lassen, aber siehe, so wenig fehlt es mir an Gelegenheit und an Anschlägen dich zu töten, wenn ich sonst ohne dich leben könnte.« Sie ließ hierauf einen Gefangenen hereinführen und befahl ihm aus dem Becher zu trinken. Der Sklave stürzte augenblicklich tot zu Boden. An einer anderen Stelle erfahren wir durch Plinius, daß zu den Zierden der ägyptischen

**Ober-
Gärtner**



27 Jahre alt, Absolvent einer höh. Staatslehranstalt für Gartenbau in ungekünd. Stellung **sucht sich zu verändern.** Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Angebote unter L. T. 15 an den Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend.



Park- und Gartengestaltung Schnackenberg u. Siebold nstl.

Rudolf Schnackenberg - Gartenarchitekt

Hamburg 1

Glockengießerwall 25-26 ; Telefon: Vulkan 4208
Illustrierter Katalog Mk. 2.50

Entwurf, Raterteilung, Ausführung im In- u. Ausland

Stauden-u. Rosengärten

in liebevoller Durcharbeitung

Die EINBAND- DECKE

zur
GARTENSCHÖNHEIT
1926

ist soeben erschienen:

in braunem Ganzleinen mit
farbigem Titelaufdruck 3 M.

Halbleinen (grün Batikpapier-
überzug) mit Rückentitel 2 M.

*

Auch für die früheren Jahrgänge der
Gartenschönheit sind noch Einband-
decken in Ganz- und in Halbleinen
zu den gleichen Preisen zu haben.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT
BERLIN-WESTEND



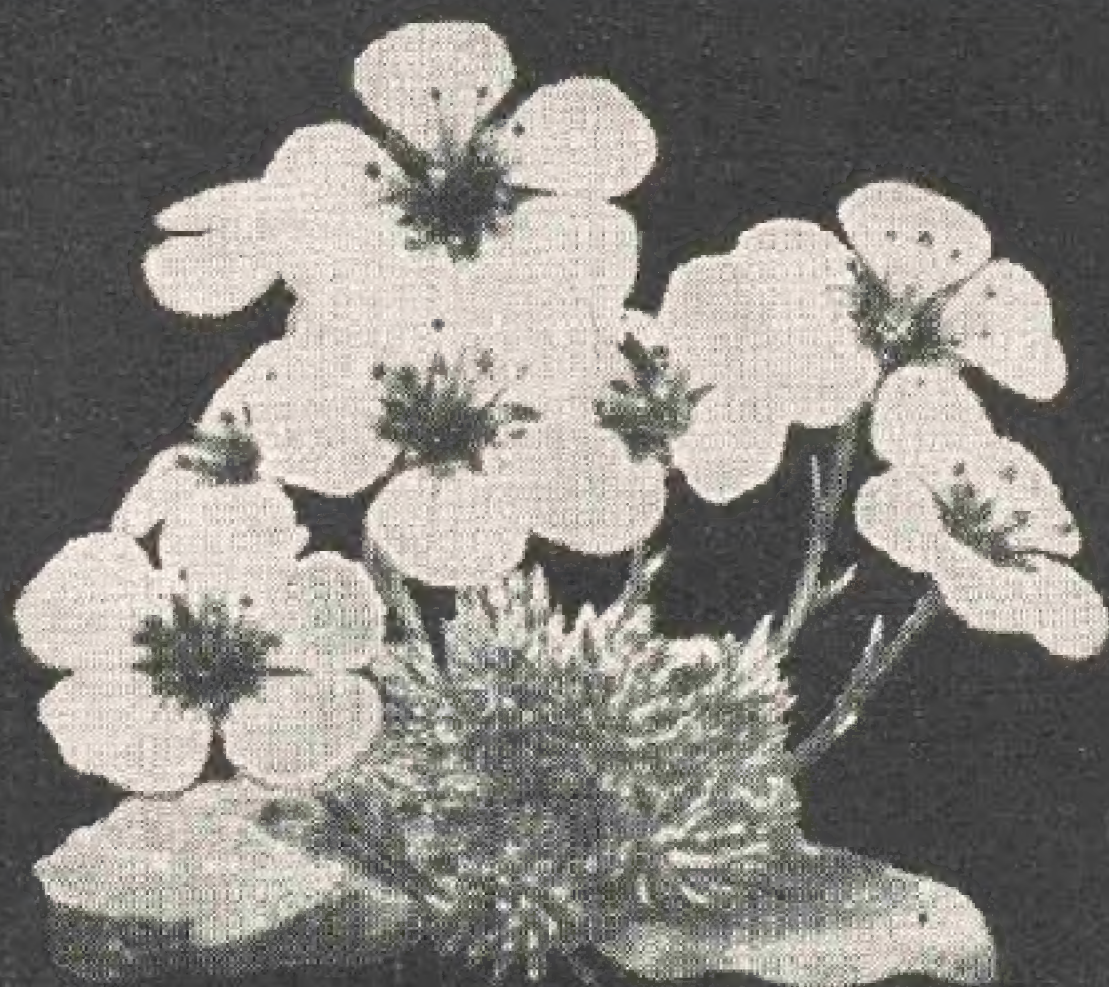
CARL FRIKART STAUDENKULTUREN STÄFA AM ZÜRICHSEE

Sehr reichhaltige Sortimente von winter-
harten Freilandstauden, Alpen- und Felsen-
pflanzen, Zwergsträucher, Schlinggewächse,
frühblühenden Gartenchrysanthen etc.

Preisliste gratis und franko.

Ausführlicher Katalog gegen Frs. 2,-.

VERSAND NACH ALLEN LÄNDERN.



Schnitt-, Schmuck- und Felsenstauden

Heidekräuter, Freilandfarne
Moosbeetsträucher, alpine Gehölze

Georg Arends
Ronsdorf bei Elberfeld
Preisliste auf Anfrage



Andromeda japonica

Winterh. Rhododendron-Hybriden

in reicher Auswahl für Garten-, Park- und Unter-
holzpflanzung, sehr grosse Bestände in allen Grössen
bis zu 4 m Höhe und Breite.

Botan. seltene Rhod.-Arten u. andere Erica-
ceen. Immergrüne Laubgehölze, auch viele
schattenliebende. Koniferen in vielen Arten
und Formen; grosser Vorrat in Omorcalichten
jeder Grösse. Alles aus grossen eigenen Kulturen
auf Sandboden.

Neue illustrierte Preisliste kostenlos.

G. D. Böhlje, Baumschulen
Westerstede in Oldenburg.

war die Landschaft Arsinoe wegen ihrer Wein- und Rosengärten berühmt und bei allen Völkern des Mittelmeerbeckens bekannt. Die schönsten und edelsten Rosensorten gediehen in diesem Wundergarten

Unterägyptens am besten und wurden weit hin verschickt; auch verstand man aus ihnen köstliches Rosenwasser und Rosenbalsam zu bereiten. Als Kleopatra dem Markus Antonius bis nach Cilicien entgegenzog,

ließ sie die Speisezimmer eine Elle hoch mit Rosenblüten decken und diese mit feinen Netzen überziehen. Die Kosten für diese kleine Ueberraschung betrugen ein Talent (4500 Mark). Wohlerhaltene Blü-

mensträume sind in reicher Zahl unter den Katakomben - Funden mit entdeckt worden. Sie lagen in den Sarkophagen an den Seiten der Mumie, zwischen dieser und der inneren Sargwand eingezwängt. Sträume ge-

hörten im alten Ägypten zu den Zierden der Opfertischen und Opferaltäre. Auf bemalten Opferstellen oder auf Wandgemälden, welche Opfer-
szenen zum Gegenstand haben, findet sich je rechts und links ein Strauß aufgestellt. Sind die Strauße den Opfer-Altären als Schmuck beigegeben, so umgeben sie eine riesige Lotosblume, die sich auf einem langen künstlichen Stiel oder auf einem besonderen Gestell erhebt. Die Lotosblumen sind in dieser Verwendung durchgängig von so enormer Größe, daß wir sie unbedingt für künstliche symbolische Zierden halten müssen.



GROSSBETRIEB · GARTENBAU · GARTENGESTALTUNG		
<p>GROSSKULTUREN und Versand aller winterharten GARTENPFLANZEN □ □ □ □ □ □ □ □</p> <p>BLÜTENSTAUDEN Schnitt-, Schatten- und Dekorationsstauden □ □ □ □ □ □ □ □</p> <p>Alpine- Felsen- und Trockenmauerstauden KAKTEEN □ □ □ □ □ □ □ □</p> <p>SEEROSEN · SUMPFSTAUDEN ZIERGRÄSER und FREILANDFARNE □ □ □ □ □ □ □ □</p> <p>ROSEN UND SCHLINGER □ □ □ □ □ □ □ □</p> <p>Feine Zier- und Nadelgehölze □ □ □ □ □ □ □ □</p> <p>GROSSGÄRTNEREI ROSSDORF b. Darmstadt Fernruf: Oberramstadt 48</p>	<p>KAYSER &</p>  <p>SEIBERT.</p>	<p>ENTWURFE · BERATUNG AUSFÜHRUNG VON GARTENANLAGEN aller Art und an allen Orten SPORTPLATZE LICHT-LUFT-BÄDER WINTERGÄRTEN □ □ □ □ □ □ □ □</p> <p>PREISBUCH MIT REICHEM BILDSCHMUCK. Anerkennungen und Bilder ausgeführter Anlagen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung □ □ □ □ □ □ □ □</p> <p>Man erbitte unverbindlichen Besuch unserer Vertreter □ □ □ □ □ □ □ □</p> <p>Gartentechnisches Büro: HEIDELBERG Bachstraße 9 Fernruf: 1916</p>
ROSSDORF bei DARMSTADT und HEIDELBERG		

Obstbäume

gr. Vorräte von Hoch- u. Halbst. Pyramid. u. Spal. In starker Ware. Ferner alle ander. Baumschulartikel als Alleebäume, Ziergehölze, Rosen, Beerenobst, Koniferen u. Stauden. Preisl. gratis.

Tempelhofer Baumschulen

Berlin - Tempelhof
Albrechtstr. 120
Fernspr.: Südring 739

Nisthöhlen
als Gartenschmuck und zur
Schädlinge- & Bekämpfung



**Fabrik
v. Berlepsch'scher
Nisthöhlen**

**Herm. Scheid
Büren i. Westf.**

Einzigunter
persönlicher
Kontrolle des
Freiherrn
v. Berlepsch
arbeitende
Firma.

Preisliste und Druckfachen
über Vogelschutz kostenlos.



Die schönste Zierde des Gartens
sind meine so beliebt gewordenen, modernen, mit
der goldenen Staatsmedaille prämierten

Dahlien-Neuheiten.

Die Farbenkönigin des Gartens in kräf-
tigen Landnollen. Passend als Weih-
nachtsgeschenk für Gartenliebhaber.
Sie schmücken Garten und Heim.

10 allerneueste Edeldahlien mit Namen Mk. 10.-
10 verschied. neue Prachtfarben mit Namen „ 5.-
20 „ 10.-

5 verschiedene „amerikanische“ Riesen-
dahlien mit Namen (Blumen bis
25 cm Durchmesser von Aufsehen er-
regender Schönheit) „ 4.50

20 schönste verschiedene Pompendahlien
mit Namen (allerleibst Kleinblumig) „ 10.-

10 verschiedene schöne, winterharte Chry-
santhemum „ 5.-

10 schönst. blühend. Stauden (winterhart) „ 5.-

Mein Hauptkatalog mit reichem, farbigem und
schwarzweißem Bildschmuck 1 Mk. in Briefmarken.

H. Hinrichsen, Eutin-Fissau (Holst.).

PFLANZEN:
KÜBEL
 AUS EICHENHOLZ
BLUMENKÄSTEN
 „JDEAL“ D.R.G.M.

CARL BRACKENHÄMER
 KIRCHHEIM-TECK (WTBG.)
 TELEFON: 208
 ILLUSTR. KATALOG
 FREI

DAHLIEN
geben jedem Garten Schönheit

DAHLIENLISTE
mit reichem Bildschmuck schönster
Rasse-Dahlien steht kostenlos jedem

DAHLIENFREUND
zur Verfügung und erleichtert die
Auswahl aus der Menge erprobter

DAHLIEN-NEUHEITEN
sowie eigener, berühmt
gewordener Züchtungen

KURT ENGELHARDT, DRESDEN-LEUBEN
„DAHLIENHEIM“ POSTFACH 1
Nebenstehend abgebildet „Andreas Hofer“, schön-
ste lachsrosa Edel-Dahlie Sieger im Schönheitswettbewerb 1924

GEWÄCHSHAUSBAU



BÖTTGER & ESCHENHORN G.m.
Berlin-Lichterfelde Ost b.H.

C. SCHULTZE, BAUMSCHULEN

BERLIN-ZEHLENDORF

Baumschulen an der Berliner Wannseebahn
Autobus-Linie 20 :: Elektrische Linie 40 und 77

P. B E R B E E

BERLIN-WILMERSDORF, KAISERALLEE 45
BLUMENZWIEBELKULTUREN OVERVEEN (HOLLAND)

liefert preiswert, zoll- u. frachtfrei ab Lager Berlin

**HYACINTHEN, TULPEN,
CROCUS, NARZISSEN usw.**

PREISLISTEN WERDEN AUF VERLANGEN ZUGESANDT

Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau

Welthenstephan b. München

Allgem. Lehrgang. Beginn 15. Febr.
Höherer Lehrgang in 4 Spezial-Abteilungen.
Beginn 15. Febr.
Höherer Lehrgang für Blumenschmuckkunst.
Beginn 15. Nov.
Niederer Obst- und Gemüsebaulehrgang.
Beginn 15. Febr.
Seminarlehrgang (2 Semester) Beginn 1. Nov.
V. Semester. Dauer 1/2 Jahr. Beginn 1. Nov.
und 1. April.
Auskunft durch die Direktion.
Anfragen Rückporto beifügen.

Der Direktor: Bickel.

STAUDEN

30 Hektar mit Stauden
10 Hektar mit Baumschulen

**Spezialität:
NEUHEITEN**

Katalog auf Verlangen

B. RUYS, A.-G.

Königl. Handelsgärtnereien
MOERHEIM u. TOTTENHAM
DEDEMSVAART
HOLLAND
(Lieferung ausschließlich an
Handelsgärtner)

C. BERNDT, BAUMSCHULEN ZIRLAU bei Freiburg i. Schles.

Große eigene Kulturen
von Heckenpflanzen, Koniferen
Alleebäumen, Ziersträuchern,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden

Gegründet 1854

Fläche etwa 400 Morgen
in rauher Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und postfrei

Mein Jubiläumskatalog

über alle winterharten Pflanzen für Garten,
Park und Friedhof ist erschienen. Viele, teils
bunte Bilder illustrieren den belehrenden Inhalt.

**Eine Zierde für den Schreib-
tisch der Gartenfreunde.**

Bitte berufen Sie sich auf dies Inserat.

**T. Boehm, Obercassel b. Bonn
Baumschulen.**

CHRYSANTHEMUM

Mutterpflanzen und bewurzelte
Stecklinge sofort lieferbar. Ver-
langen Sie kostenlos unser
beschreibendes Verzeichnis

Otto Heyneck, Gartenbau, Magdeburg-Gracau.

Harzer Baumschulen

Anzucht aller Baumförmiger Artikel
Im rauhen Gebirgsklima abgehärtet

Albert Severin, Blankenburg / H.
Spezialfirma der Original Harzer hellroten Vogelkirschen

Staudengärtnerei GUSTAV DEUTSCHMANN Lokstedt-Hamburg

empfehlen ihre großen Vorräte von
winterharten Blüten- u. alpinen
Stauden-Scerosen-Freilandsarten
Dahlien-Blumenzwiebeln usw.

Preisliste auf Anfrage.

ROSEN niedrige und hochstämmige

nur erstkl. Qualität, feinste Sorten. Katalog
kostenfr., reelle Bedienung, große Vorräte

Fr. Max Voigt, Rosenschulen Rottschbar-Zwenkau
bei Leipzig / Fernruf Zwenkau 311.

50 Rasierklängen

2,50 Mk. frko.
Nichtgefall.: Geld zurück

**Fa. v. Münchhausen,
Wesermünde-Behe**

Buschrosen

in bekannter Güte, nur
wirklich gute Sorten mit
Namen 25 Stück 11.—Mk.
vollständig frei Haus. Ver-
sand geg. Nachs. Listefrei

Wilhelm Krohn
Rosenschulen, Unterssen Holst.

Katalog 1926-27 erschienen.

Zusendung kostenlos.

**Gehölze
aller Art**

**Koniferen
Stauden**

ROSEN

HERM. A. HESSE
BAUMSCHULEN + WEENER-EMS

JAROSLAV VESELY

MOLITOROV bei Kouřim

Größte tschechoslowakische Baumschule

Obst- u. Ziergehölze / Rosen / Koniferen
Stauden / Deutsche Preisliste
Abteilung für Gartengestaltung

Vorzugsangebot

Wir machen darauf aufmerksam,
daß wir unsern Lesern Hefte aus
den früheren Jahrgängen der Gar-
tenschönheit zu wesentlich her-
abgesetztem Preise (1920 - 1924
für 0,60 M. je Heft, 1925 für
0,90 M. je Heft) liefern können.
Ein genaues Verzeichnis der noch
vorhandenen Hefte mit Inhalts-
angaben, wie es der August-Nr.
1926 beilagt, wird auch auf Wunsch
vom Verlag kostenfrei zugelandt.

**Verlag der Gartenschönheit,
Berlin-Westend**

Amaryllis Hybriden

Japanische Zwergbaumchen
liebhaberpflanzen f. Zimmer
und Gewächshaus

Liste zu Diensten

**GARTNEREI
ERICH FISCHER
WIESENTHAL u. d. NEISSE
Tschechoslowakei**

Champignonbrut

aus Sporen - Rein-
zucht hergestellt, da-
her von höchster Er-
tragsfähigkeit, liefert
Wilhelm Witt, Torgau a. E.

Carl Lerm & Gebrüder Ludewig
Berlin - Tempelhof
Tennis-Zäune



1a Referenzen von Sportvereinen

Rosen-Neuhelt Herbst 1926
Ueberraschend schön ist meine
„JOHANNISZAUBER“
Beschreibung sowie Preisliste über meine großen und schönen Bestände
in allen gangbaren und neuesten Sorten sende gern auf Wunsch
Math. Tantau, Rosenspezialkulturen
Uetersen in Holstein

WOISLOWITZER STAUDENKULTUREN
Post Nimptsch, Schles. (Arno von Oheimb) Post Nimptsch, Schles.
Winterharte Blütenstauden
Starke Pflanzen! **PRIMELN** Niedrige Preise!

Gebr. Heinsohn
Wedeler Baumschulen
Wedel in Holstein bei Hamburg
Unser neuer illustrierter **Haupt-Katalog**
über sämtliche lieferbaren Baumschulartikel wird
allen Interessenten auf gef. Anfr. **kostenlos**
übersandt.

Ratten und Mäuse
werden total ausgerottet, wenn Sie unser an-
erkanntes und tödlicher wirkendes Nagertö-
tungsmittel „ROT-SALZ“ verwenden.
Viele Anerkennungen, Nachbestellungen und
Weiterempfehlungen größter Firmen und Be-
hörden beweisen verblüffende Wirkung.
So schreibt u. a. die Vereinigte Seidenweberei
A.-G., Krefeld: Wir freuen uns Ihnen mitteilen
zu können, daß die bisherigen Versuche in zwei unse-
rer Fabriken günstig ausgefallen sind und nachhaltige
Wirkung gezeitigt haben. Wir bitten um zu senden
Rot-salz
gegen Ratten und Mäuse
Grünsalz
gegen schädliche Insekten
sind absolut sicher wirk. Tötungsmittel, unbe-
grenzt haltb., v. d. Schädling. genommen.
Rot- und Grünsalz kostet:
1/2 Pfd.-Päckchen 2.10, 1 Pfd. 3.60, 2 Pfd.
6.60, 6 Pfd. 18.60, 10 Pfd. 30.60 Mark.
Ausführliche Prospekte kostenlos!
Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf
Postbedkonto Berlin 24633.
Bei Voreinsendung portofreie Lieferung!
Chemisch-technische Gesellschaft
von Malottki & Co.
Berlin NW 40, Reichstagsufer 1

Buschrosen
in nur guten Sorten 25 St. 10 Rm.
Verpackung frei. Versand gegen
Nachnahme. Preis- und Sorten-
liste über Stamm-, Busch-, Poly-
antha- u. Kletterrosen kostenlos.
F. W. Schneider, Rosenkulturen
Uetersen (Holstein)

STAUDEN
die schönsten Arten
aus allen Klassen.
Viele Neuheiten
eigener Züchtung.
Katalog frei.
LOERNZ LINDNER
STAUDEN-KULTUREN
EISENACH

Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Coffebaude-Dresden
Rosen, niedere u. hochst. in vielen guten Sorten
Obstbäume Nadelhölzer
Beeren- und Schling- und
Formobst Formobst Heckenpflanzen
Rhododendron Klettersträucher
Dahlien * Stauden
Ferner alle sonstigen Baumschulartikel
Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

J. P. Kullmann-Söhne
GARTENAUSFÜHRUNGEN
Ludwigshafen a. Rh.
Gartenarchitektur, Friedhofkunst
Anlage und Unterhaltung
FRANKENTHALERSTR. 108, TEL. 66084
GEGRÜNDET 1866 - VIERTLICH PRAMIERT



Buch- und Kunstdruckerei
W. Sommer, Inh. Oskar Kühl
Berlin-Schöneberg
Hauptstr. 159
Fernsprecher
Stephan 3401
Drei- und Vierfarbendruck
Zeitschriften / Kataloge
Merkmale Drucksachen

Oscar Röhe Baumschulen u. Staudengärtnerei
Schnelsen bei Hamburg
empfiehlt reichhaltige Bestände.
Man verlange Preisverzeichnis.



Winterharte Blütenstauden
für Schnitt, Rabatte und Felsgärten.
Starke Topfweihnereben
für Haus- und Freiland
Ziergehölze, Heckenpflanzen
Dahlien, Erdbeerpflanzen
Topferdbeerpflanzen
zum Treiben vorkultiviert.
Hermann Rothe, Gartenbaugroßbetriebe
Frl. Freilshagen, Post Nassenheide, Ndb.